

AUFSTIEG UND NIEDERGANG DER RÖMISCHEN WELT

II.2

AUFSTIEG UND NIEDERGANG DER RÖMISCHEN WELT

GESCHICHTE UND KULTUR ROMS
IM SPIEGEL DER NEUEREN FORSCHUNG

II

HERAUSGEGEBEN

VON

HILDEGARD TEMPORINI

UND

WOLFGANG HAASE



WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

1975

PRINCIPAT

ZWEITER BAND

HERAUSGEGEBEN

VON

HILDEGARD TEMPORINI



WALTER DE GRUYTER • BERLIN • NEW YORK

1975

ISBN 3 11 004971 6

Library of Congress Catalog Card Number: 72-83058

© 1975 by Walter de Gruyter & Co.,
vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung · J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung · Georg Reimer · Karl J. Trübner
Veit & Comp., Berlin 30 · Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Ohne
ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile daraus auf photo-
mechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

Printed in Germany

Satz und Druck: Walter de Gruyter & Co., Berlin 30.
Einbandgestaltung und Schutzumschlag: Rudolf Hübler
Buchbinder: Lüderitz & Bauer, Berlin

AUTOREN UND HERAUSGEBER
WIDMEN DIESES WERK
DEM FORSCHER UND LEHRER

JOSEPH VOGT

Vorwort

Kurz nach Anfang des Jahres 1975 können Redaktion und Verlag endlich den Band II 2 des Gemeinschaftswerkes 'Aufstieg und Niedergang der römischen Welt' (ANRW) vorlegen. Daß dieser sechste Band des ganzen Werkes mit so unplanmäßig langem Abstand auf den Band II 1, der im Mai 1974 erschienen ist, folgt, liegt in erster Linie an einer Reihe von Poststreiks, die im Laufe des Jahres 1974 das Eintreffen von Manuskriptsendungen und die Rückkehr korrigierter Fahnensendungen aus dem Ausland nach Tübingen stark verzögert haben. Die Verzögerung war und ist für alle Beteiligten, besonders aber für die Mitarbeiter, die unerhört lange auf die Publikation ihrer Beiträge warten mußten, sehr unangenehm; doch war sie leider durch keine Anstrengung zu verhindern, da sie gleichsam durch höhere Gewalt eingetreten war. Redaktion und Verlag haben sich indessen bemüht, die Wartezeit durch intensive Vorbereitungsarbeit zu nutzen, so daß die Abstände zwischen den Erscheinungsterminen der nachfolgenden Bände wesentlich verkürzt werden dürften. So ist Band II 3 fast vollständig umbrochen und Band II 4 nahezu vollständig gesetzt und in Fahren korrigiert.

Der vorliegende Band (II 2) setzt die Rubrik 'Politische Geschichte' im II. Teil ('Principat') des Werkes fort. Er enthält die Beiträge zur 'Kaisergeschichte' und zur allgemeinen Geschichte Roms und des Römischen Reiches unter den Kaisern von Augustus bis Carinus in chronologischer Reihenfolge, nachdem Band II 1 unter der Überschrift 'Allgemeines' diejenigen Beiträge zur politischen Geschichte der Principatszeit gebracht hat, deren thematische Abgrenzung primär weder unter chronologischem noch unter geographischem Gesichtspunkt steht, und bevor die Bände ab II 3 die Beiträge über 'Provinzen und Randvölker' des Römischen Reiches in geographischer Anordnung bringen werden. Wenn nicht wieder unvorhersehbare äußere Einwirkungen auftreten, soll die Rubrik 'Politische Geschichte' im Jahre 1975 ganz abgeschlossen und die Publikation der zweibändigen Rubrik 'Recht' (des II. Teils) wenigstens mit einem Band begonnen werden.

Ein paar Worte mögen nach der Vorausschau auf den Fortgang noch über den Inhalt der Rubrik 'Politische Geschichte' gesagt werden. Besonders in der Unterabteilung 'Provinzen und Randvölker' (Bde. II 3ff.) erscheinen darin auch zahlreiche Beiträge, die mehr auf Quellen und Methoden der Archäologie als auf denen der Alten Geschichte im engeren Sinne beruhen. Archäologische Beiträge, in denen die Monumente in erster Linie als Geschichtsquellen und nicht als Werke der bildenden Kunst behandelt werden, haben in diesem Werk ihren Platz in der allgemeinsten historischen Rubrik. Der kunstgeschichtliche Gesichtspunkt wird dagegen

in der Rubrik 'Künste', die den II. Teil wie schon früher den I. und später den III. Teil beschließt, hauptsächlich zur Geltung kommen. Über den inneren Aufbau der Unterabteilung 'Provinzen und Randvölker' der Rubrik 'Politische Geschichte' wird demnächst das Vorwort des Bandes II 3 Rechenschaft geben. In dem vorliegenden Band II 2 weist die chronologisch geordnete Reihe der Beiträge zur 'Kaisergeschichte' eine kleine und eine größere Lücke auf. Zwischen Philippus Arabs, den XAVIER LORiot kurz behandelt (s. unten S. 788ff.), und der Gruppe Trebonianus Gallus, Hostilianus, Volusianus, Aemilianus, der GIOVANNA SOTGIU einen knappen Bericht widmet (s. unten S. 798ff.), hat Traianus Decius keinen eigenen Bearbeiter gefunden. Der eingehende Forschungsbericht über Antoninus Pius, den FRANCESCO CARRATA THOMES fest angekündigt hat, ist nicht mehr rechtzeitig eingetroffen, um noch in diesen Band aufgenommen zu werden; er soll im letzten Band der Rubrik 'Politische Geschichte', in dem die Unterabteilung 'Provinzen und Randvölker' endet, zusammen mit einigen Nachzählern zur Regionalgeschichte (vor allem Forschungsberichten über Geschichte und Archäologie einiger hispanischer Städte und der Provinz Obergermanien) nachgetragen werden. So wird die Rubrik 'Politische Geschichte' des II. Teils in den ihr gewidmeten Bänden vollständig abgeschlossen werden können.

Da diese Rubrik mehr als alle Rubriken des I. Teils ('Von den Anfängen Roms bis zum Ausgang der Republik') von einer langen Vorbereitungszeit und den Erfahrungen mit den ersten Bänden (I 1ff.) profitieren konnte, ist in ihr der Charakter eines handbuchartigen Übersichtswerkes aus Problem- und Forschungsberichten und thematisch möglichst breit angelegten exemplarischen Untersuchungen bisher am stärksten verwirklicht. Die Lücken und Ungleichmäßigkeiten, die trotzdem im einzelnen mehr oder weniger sichtbar stehengeblieben sind, dürften größtenteils im Zusammenhang des Ganzen ausgeglichen erscheinen. Inhaltlich wird die Rubrik 'Politische Geschichte' im II. wie im I. Teil nach verschiedenen Seiten durch die anderen Rubriken ergänzt werden, z. B. auf dem politischen Gebiet selbst durch manche Beiträge der Rubrik 'Recht', auf dem quellenkundlichen Gebiet durch Beiträge der Rubrik 'Sprache und Literatur' usw. usw. Die Behandlung einer Periode wie römische Frühzeit und Republik, Principat oder Spätantike in einem Teil dieses Werkes sollte überhaupt trotz der praktisch notwendigen, aber in mancher Hinsicht künstlichen und gewachsene Zusammenhänge unterbrechenden Gliederung nach den Phänomenen Politik, Recht, Religion, Sprache und Literatur, Philosophie und Wissenschaften und Künste als Einheit betrachtet werden.

Für den II. und III. Teil des Werkes tritt insofern eine Änderung und zweifellos eine Verbesserung gegenüber dem I. Teil ein, als es möglich geworden ist, die Last und Verantwortung der Herausgabe auf zwei Koeditoren zu verteilen. WOLFGANG HAASE im Philologischen Seminar der Universität Tübingen, der von vornherein teilweise beratend und helfend

an der Gestaltung des Werkes mitgewirkt hat (s. das Vorwort zu Bd. I 1 S. XIX; I 3 S. VIII u. a.), kann nun, nachdem äußere Hindernisse beseitigt sind, vollständig die Herausgabe der Rubriken 'Religion', 'Sprache und Literatur' und 'Philosophie und Wissenschaften' übernehmen, während ich mich weiterhin den Rubriken 'Politische Geschichte', 'Recht' und 'Künste' widmen werde. Wir hoffen, daß diese Arbeitsteilung dem Nutzen der Sache, der intensiven Betreuung der Mitarbeiter und ihrer Beiträge und einem zügigen Fortgang der Publikation dienen wird.

Schließlich bleibt der Herausgeberin dieses Bandes noch die angenehme Pflicht, Förderern und Helfern zu danken, außer dem opferbereiten Verlag und seinen Mitarbeitern, besonders Frau ELISABETH BITTNER, vor allem wieder KARL-ERNST PETZOLD und KARL FRIEDRICH STROHEKER in Tübingen dafür, daß sie die Tätigkeit der Redaktion ermöglicht haben, Frau SUSANNE MAYER-RITTER (Tübingen-Erlangen) dafür, daß sie ihre bewährte Umsicht und Sachkunde (vgl. das Vorwort zu Bd. II 1 S. VIII u. a.) — leider im Wintersemester 1974/75 zum letzten Mal — selbstlos eingesetzt hat, und FRIEDEMANN ALEXANDER WENSLER (Tübingen) für seine stets bereitwillige Unterstützung.

Tübingen, im Februar 1975

H. T.

Inhalt

Vorwort	VII—IX
---------------	--------

POLITISCHE GESCHICHTE (KAISERGESCHICHTE)

STIER, H. E. (Münster) Augustusfriede und römische Klassik	3—54
HALLER, B. (Hiltrup) Augustus und seine Politik: Ausgewählte Bibliographie ...	55—74
BENARIO, H. W. (Atlanta) Augustus Princeps	75—85
BALSDON, J. P. V. D. (Oxford) The Principates of Tiberius and Gaius	86—94
DOWNEY, G. (Bloomington) Tiberiana	95—130
MANNI, E. (Palermo) Dall'avvento di Claudio all'acclamazione di Vespasiano ...	131—148
THORNTON, M. K. (Tallahassee) The Augustan Tradition and Neronian Economics.....	149—175
—————	
LEVI, M. A. (Milano) I Flavi	177—207
SCHALIT, A. (Jerusalem) Die Erhebung Vespasians nach Flavius Josephus, Talmud und Midrasch. Zur Geschichte einer messianischen Prophetie	208—327
—————	
HAMMOND, M. (Cambridge) The Antonine Monarchy: 1959—1971.....	329—353
PETIT, P. (Grenoble) Le II ^e siècle après J.-C.: État des questions et problèmes	354—380
WATERS, K. H. (Tasmania) The Reign of Trajan, and its Place in Contemporary Scholarship (1960—72)	381—431
THORNTON, M. K. (Tallahassee) Hadrian and his Reign	432—476

CARRATA THOMES, F. (Torino)	
Per la critica del principato di Antonino Pio.....	(477)
STANTON, G. R. (Armidale)	
Marcus Aurelius, Lucius Verus, and Commodus: 1962—1972	478—549
CHARANIS, P. (New Brunswick)	
Observations on the Transformation of the Roman World in the Third Century	551—559
CRAWFORD, M. (Cambridge)	
Finance, Coinage and Money from the Severans to Constantine	560—593
CALLU, J. P. (Rennes)	
Approches numismatiques de l'histoire du III ^e Siècle (238 à 311)	594—613
WALSER, G. (Bern)	
Die Severer in der Forschung 1960—1972	614—656
LORiot, X. (Paris)	
Les premières années de la grande crise du III ^e siècle: De l'avènement de Maximin le Thrace (235) à la mort de Gor- dien III (244)	657—787
LORiot, X. (Paris)	
Chronologie du règne de Philippe l'Arabe (244—249 après J. C.)	788—797
SOTGIU, G. (Cagliari)	
Treboniano Gallo Ostiliano Volusiano Emiliano (1960—1971)	798—802
CHRISTOL, M. (Paris)	
Les règnes de Valérien et de Gallien (253—268): travaux d'ensemble, questions chronologiques	803—827
GAGÉ, J. (Paris)	
Programme d'„italicité“ et nostalgies d'hellénisme autour de Gallien et Salonine. Quelques problèmes de „paidéia“ impériale au III ^e siècle	828—852
LAFaurie, J. (Paris)	
L'empire Gaulois. Apport de la numismatique	853—1012
POLVERINI, L. (Siena)	
Da Aureliano a Diocleziano	1013—1035

NACHTRAG

SOTGIU, G. (Cagliari)	
Aureliano (1960—1972)	1039—1061

POLITISCHE GESCHICHTE
(KAISERGESCHICHTE)

Augustusfriede und römische Klassik

von HANS ERICH STIER, Münster i. Westf.

Inhaltsübersicht

I. Das Augustusbild in der wissenschaftlichen Forschung	3
II. Die Welt als Beute Roms	13
III. Von der 'Pax Romana' zur 'Pax Augusta'.	16
IV. Der bewaffnete Weltfriede	21
V. Der Garant des Weltfriedens	25
VI. Die Verteidigung des Friedensreiches	30
VII. Das Weltfriedensregiment.	34
VIII. Die Krise der Jahre 6—9 n. Chr.	40
IX. Das Friedensreich des Augustus als Kulturstaat	43
X. Die 'goldene Latinität' und Augustus.	44
XI. Die bildende Kunst und Augustus	46
XII. Augustus als Erfüller heidnischer Heilandserwartung	50

I. Das Augustusbild in der wissenschaftlichen Forschung

THEODOR MOMMSEN, in dessen klassisch gewordener 'Römischer Geschichte' die Darstellung des Augustus fehlt, weil für ihn von seinem Bilde Julius Caesars zu dessen Nachfolger kein Weg mehr führte, hat im zweiten Abschnitt seines Forscherlebens durch sorgfältige Sammlung und Überprüfung unserer Quellen ganz gegen seine ursprünglichen Vorstellungen den Grund gelegt zu einem positiven Urteil über die eigenartige Persönlichkeit, die seitdem in der Wissenschaft anstelle Caesars als Begründer eines ganzen welthistorischen Zeitalters, der sogenannten Römischen Kaiserzeit, angesehen werden mußte. Der Wandel des Urteils hat sich nicht widerspruchsflos vollzogen; es sei nur an V. GARDTHAUSENS umfassendes Werk 'Augustus und seine Zeit' erinnert, das in den Jahren 1891 bis 1904 (mit einem Nachtrag 1916) in Leipzig erschien und dem Erben Caesars in der

Hauptsache skeptisch gegenübersteht¹. Am 15. April 1903 hielt auf der Versammlung deutscher Historiker zu Heidelberg ED. MEYER seinen Vortrag 'Kaiser Augustus', der noch im gleichen Jahre in der Historischen Zeitschrift veröffentlicht wurde (wieder abgedruckt in den 'Kleinen Schriften', 2. Aufl. Bd. 1, Halle 1924, S. 425 ff.), in dem er ebenso kenntnisreich wie kompromißlos für eine positive Bewertung der Persönlichkeit und des politischen Wirkens des Augustus eintrat. Das zeigen die Schlußworte mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit: „Nicht nur, daß die antike Welt sich in einer langen Friedensepoche in Ruhe ausleben konnte, sondern vor allem, daß in ihr Rom, wenn auch an zweiter Stelle, so doch neben Hellas steht, daß das Römertum uns nicht ein leerer Name ist, daß die großen Schöpfungen des Prinzipats, und vor allem das moderne Reichsrecht, römisches Gepräge tragen und als Fortbildungen der alten Institutionen und des alten Geistes Roms erscheinen, das alles ist das Werk des Begründers des Prinzipats, des Kaisers Augustus.“ Die nachdrückliche Abhebung des augusteischen Reichsgedankens von dem Caesars — gleichgültig, wo ED. MEYER die Vorstufen des Prinzipats erkennen zu sollen glaubte, — in dem 1918 erschienenen und schon im nächsten Jahr in 2., verbesserter Auflage vorgelegten Meisterwerk 'Caesars Monarchie und das Principat des Pompeius' (Berlin-Stuttgart) trug zu der fortschreitenden Aufwertung des Augustus entscheidend bei und machte deutlich, daß nicht subjektives Belieben, sondern die Sprache geschichtlicher Tatsachen aus der Verschiebung des Urteils über den ersten 'Kaiser' zu vernehmen war².

Diese Wandlung war die Folge einer exakten Durchforschung der von J. G. DROYSEN wiedergefundenen Periode des — von dem Entdecker so benannten — 'Hellenismus' als des welthistorischen Bindeglieds zwischen griechischer Klassik und Christentum, deren Anfang in Leben und Wirken Alexanders d. Gr., deren Ausgang in dem griechischen Kaisertum der Spät-

¹ Vgl. V. GARDTHAUSENS Aufsatz 'Kaiser Augustus', Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur 13, 1904, Abt. I, S. 241 ff. Ebenda S. 241 der Hinweis, daß erst seit der Aufklärungsbewegung Augustus als angeblicher Vernichter der römischen Republik ungünstig beurteilt wurde; *«Il est donc permis aujourd'hui de regarder Auguste comme un monstre adroit et heureux»*. Dazu stimmt die Verurteilung des Augustus durch J. H. Voss in Deutschland: „Diesem herrschsüchtigen, listigen und grausamen Jünglinge konnten jetzt in Italien außer den räuberischen Legionen . . . nur die verdorbenen Bürger . . . gewogen sein“ (zitiert bei H. HOMMEL, Vergils „messianisches“ Gedicht, Theologia viatorum 2, Berlin 1950, S. 204 Anm. 3). In Äußerungen dieser Art ist deutlich eine Politisierung des geschichtlichen Urteils festzustellen; es wäre ein Unglück, wenn sich die wissenschaftliche Forschung auf diesen Irrweg zurückdrängen ließe. — Schon JEAN PAUL sagte (Weltgedanken und Gedankenwelt, ausgewählt von R. BENZ, Kröners Taschenausgaben 153, Stuttgart 1938, S. 160): „Es gehört mehr Kenntnis dazu, einen Friedensfürsten als einen Kriegsfürsten zu malen.“ Augustus ist nun einmal der Friedensherrscher *par excellence*; Caesar war es nicht.

² Aus der Blütezeit der deutschen Griechenbegeisterung stammt interessanterweise GOETHEs Bekenntnis zum Römertum auf seiner Rheinlandreise am 11. August 1815 gegenüber Sulpice Boisseree: „Alles Römische ziehe ihn unwillkürlich an; dieser große Verstand, diese Ordnung in allen Dingen sage ihm zu, das griechische Wesen nicht so — die Liebe und Neigung dafür habe er sich nur angeeignet“: ED. FIRMEINICH-RICHARZ, Die Brüder Boisseree, 1 (Jena 1916) S. 405.

antike zu sehen sein sollte. Das riesige Ausmaß der Konzeption eines solchen Zeitalters konnte der Aufgabe aller geschichtlichen Periodisierungen, den Ablauf des Geschehens durch eine den Ereignissen angepaßte organische Gliederung für den Betrachter besser sichtbar und begreiflich zu machen, nicht genügen. Immer deutlicher hob sich heraus, daß mit der Aufhebung der letzten großen Monarchie aus der Nachfolge Alexanders durch Augustus das Gesicht der antiken Kulturwelt sich grundlegend verwandelte und daß die mit dieser Veränderung engstens verbundene Latinität in allen Kulturbereichen, namentlich in der lateinischen Literatur, die damals erst ihr 'goldenes' und ihr 'silbernes' Zeitalter erlebte, ganz eindeutig lehrte, daß dem Neuen nicht nur politische Vorgänge zugrunde lagen. Im Bereiche der zeitgenössischen griechischen Kulturmenschheit war den Zielsetzungen der hellenistischen 'Moderne'³, wie sie schon DROYSEN nannte, mit einem fundamentalen Zurückgreifen auf die hellenische Klassik sogar schärfster Widerspruch entgegengesetzt worden. Die schönste Schöpfung der neuen Richtung in der bildenden Kunst, das Wunderwerk der Ara Pacis, spiegelt den neuen Geist des 'Attizismus'⁴ im Sinne einer neuen, diesmal römischen Klassik geradezu leuchtend wider. Genauso stellt die in ihr gestaltete, gleichfalls in diesem Umfange neue Idee eines dieser Benennung würdigen Weltfriedens ein klares Abrücken dar von dem Gloire-Denken des makedonischen Zeitalters mit einer an das homerische Heldenepos erinnernden Mentalität kriegerischer Fürsten. Die grandiose, als künstlerische Synthese 'orientalischer' Riesenhaftigkeit und 'okzidentaler' Anmut einzigartige römische Reichsarchitektur⁵ hebt sich so unverkennbar von aller hellenistischen Baukunst ab, wie das Prinzipat des Augustus von der hellenistischen Monarchie. Die klassische Philologie konnte Eigenart und geistigen Rang der Dichter der goldenen und der silbernen Latinität neu sichtbar machen. Alles in allem genommen hat sich herausgestellt, daß die mit Augustus beginnende und bis in die Zeit der 'Soldatenkaiser' hinüberreichende Ära nicht lediglich als eine mehr oder weniger 'barbarische' Sondergruppe innerhalb der alles überstrahlenden Erscheinung des Hellenismus anzu-

³ J. G. DROYSEN, Briefwechsel (herausgeg. v. R. HÜBNER, 2 Bde., Deutsche Geschichtsquellen des 19. Jhdt., Bd. 25/26, Stuttgart-Berlin 1929), Bd. 1, S. 253; F. JACOBY, Die griechische Moderne, Kieler Rektoratsrede 1924; H. E. STIER, Aus der Welt des Pergamonaltars (Berlin 1932) S. 138ff.

⁴ H. E. STIER, Grundlagen und Sinn der griech. Geschichte (Stuttgart 1945) S. 314f.; U. v. WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, Asianismus und Attizismus, Hermes 35 (1900) S. 1ff., abgedr. in: DERS., Kleine Schriften. Bd. 3, Berlin 1969, S. 222—273. Für die Umwälzung im literarischen Bereich bietet bekanntlich das ausführliche Proömion des in Rom wirkenden Dionys von Halikarnassos zu seiner Schrift über die alten Redner ein eindrucksvolles Stimmungsbild.

⁵ Vgl. dazu meine Studie 'Der Staatsbau des Prinzipats im Spiegel römischer Reichsarchitektur' in: Dauer und Wandel der Geschichte, Festgabe für K. v. Raumer (Münster 1966) S. 29ff. Die Unterschiede zwischen griechischer und römischer Stadtplanung sind zuerst von A. v. GERKAN, Griechische Städteanlagen (Berlin 1924), herausgearbeitet worden. Hierzu jetzt auch R. CHEVALLIER, Cité et territoire. Solutions romaines aux problèmes de l'organisation de l'espace, oben in diesem Werk (ANRW), Bd. II 1 (Berlin-New York 1974) S. 649—788, bes. 691ff.

sprechen ist, sondern als eine Epoche sui generis unter den welthistorischen Zeitaltern dasteht. Damit hat das Phänomen Augustus an geschichtlicher Bedeutsamkeit immer stärker zugenommen. Keine klassizistische Heroisierung, deren Gespenst man heutzutage bald in jeder Ecke der Forschung aufstöbern zu müssen meint, hat die Umwertung verursacht, sondern unvoreingenommenes Studium nüchterner Tatsachen. Nicht nur als Spielball der Fortuna kann Augustus an die Spitze der damaligen Kulturwelt gehoben worden sein; schon der von ihm geprägte und sorgsam beobachtete Wahlspruch *festina lente*⁶ zeigt das schlagend, gerade in der diametralen Verschiedenheit von dem Ausspruch Julius Caesars zu seinem Schiffer: „Getrost, du fährst Caesar und seine Tyche!“

Angesichts dieser mit erheblicher geistiger Anspannung erarbeiteten Einsichten war es im Grunde nicht vorstellbar, daß seriöse Forschung erneut zu einem weithin ungünstigen Augustusbilde zurückkehren würde. Dennoch ist es bekanntlich dazu gekommen, und zwar mit dem 1939 veröffentlichten, 1951 in 2. Aufl. erschienenen Werk des vorzüglichen Oxforder Tacituskenners R. SYME über die 'Römische Revolution'. Hier wird wieder — wie einst von OSWALD SPENGLER (Untergang des Abendlandes, Bd. 2, München 1922, S. 230⁷) — die These vertreten, nicht Oktavian, sondern Antonius habe die eigentliche Linie der römischen Geschichte weitergeführt und sei nur mittels der ebenso skrupellosen wie merkwürdigerweise erfolgreichen Machtpolitik seines Gegenspielers an der Erreichung seines Zieles gehindert worden — des gleichen Zieles, das Caesar anstrebte. SYME bekennt sich zu einer Betrachtungsweise⁸, von der er zugibt, sie sei heute unmodern geworden, nämlich den Aufstieg des Augustus wieder vom Standpunkt des Antonius aus zu erzählen; zu seiner Rechtfertigung greift er auf den Gemeinplatz zurück, in der bisherigen, angeblich zumeist 'panegyrischen' Betrachtung⁹ liege die Gefahr, Person und Taten des Siegers zu nachsichtig einzuschätzen. In wichtigen Angelegenheiten hätten Tacitus

⁶ Sueton, Aug. 25: *σπεῦδε βραδέως*. Vgl. dazu B. HALLER, C. Asinius Pollio als Politiker und zeitkritischer Historiker (Diss. Münster 1967) S. 146ff.

⁷ „Aktium — hier hätte Antonius siegen müssen. Es war nicht der Entscheidungskampf zwischen Römertum und Hellenismus, der zum Austrag kam; der ist bei Cannae und Zama ausgefochten worden . . . Bei Aktium stand die ungeborene arabische Kultur gegen die greisenhafte antike Zivilisation . . . Antonius' Sieg hätte die magische Seele befreit; seine Niederlage führte die starre Kaiserzeit über ihre Landschaft herauf . . .“ Zur Kritik vgl. J. LINDSAY, Cleopatra (New York 1971) S. 471ff.

⁸ S. 6f.: Das Werk gibt sich als "*attempt to record the story of the Roman Revolution and its sequel, the Principate of Caesar Augustus, in a fashion that has now become unconventional, from the Republican and Antonian side. The adulatory or the uncritical may discover in this design a depreciation of Augustus: his ability and greatness will all the more sharply be revealed by unfriendly presentation.*"

⁹ Angenommen, es habe wirklich eine Tendenz zur panegyrischen Verherrlichung des Augustus gegeben, so lag sie der modernen deutschen Geschichtswissenschaft nicht, die schon vor 1914 in FR. MEINECKE, O. HINTZE u. a. dem 'borussischen Mythos' der deutschen Geschichte nachdrücklich zu Leibe ging. Die Frage ist eben, was sie bewog, die Gestalt des Augustus positiv zu beurteilen — bloße Panegyrik war es jedenfalls nicht.

und GIBBON richtiger gesehen als die Neueren — woraufhin sich die Frage erhebt, ob es für die Bildung etwa besser gewesen wäre, ein für die Gestaltung modernen Lebens so wichtiges Gebiet wie die Geschichte nach vorwissenschaftlichen Kategorien zu betrachten und auszulegen, d. h. den Rationalismus GIBBONS für der Weisheit letzten Schluß zu halten¹⁰. Für SYME haben Caesar und Brutus beide recht, wobei man angelangt wäre bei der Formel aus dem vorigen Jahrhundert: «*Tout comprendre c'est tout pardonner*». Für SYME schrumpft die Gestalt des Octavian zu einem revolutionären 'Führer' zusammen, der — wie üblich — die Macht ergriff, Vermögen und Besitz neu verteilte und eine ihm treu ergebene Partei zur Herrschaft brachte, an deren Spitze er sich natürlich stellte¹¹. Während alles Licht auf den Besiegten, Marcus Antonius, fällt, dessen Partherzug sogar entgegen den Quellen als ein im wesentlichen positiv zu sehendes, nur von gegnerischer Propaganda verkleinertes Ereignis zu werten sei (p. 264f.), bricht gegen Ende seines gewichtigen Buches (p. 479f.) SYMES Abscheu gegen Augustus offen heraus und macht nicht einmal vor dessen Gesundheitszustand und äußerer Erscheinung halt, wobei die Einzelheiten, die Sueton in seiner Augustusbiographie c. 79ff. gesammelt hat und die dort keineswegs das in hellen Farben gemalte Bild des Princeps verdunkeln¹²,

¹⁰ In der deutschen Geschichtsforschung der Mitte und der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gab es eine 'politische' Strömung, die im Unterschied zu NIEBUHR und RANKE die Parteilichkeit als Richtschnur anerkannt sehen wollte. J. VOGT hat gelegentlich Äußerungen ihrer Vertreter gesammelt (Tacitus und die Unparteilichkeit des Historikers, in: DERS., *Orbis. Ausgewählte Schriften zur Geschichte des Altertums*, Freiburg-Basel-Wien 1960, S. 111f.), die den heutigen deutschen Leser vorwissenschaftlich anmuten müssen.

¹¹ In seinem Vorwort (p. VIII) heißt es: "*Yet it is not necessary to praise political success or to idealize the men who win wealth and honours through civil war.*" Soweit ich sehe, hat sich die strenge Wissenschaft mit der Geschichte des Augustus von diesem Gesichtspunkt aus, der völlig von der *saeva necessitas* abstrahiert, nicht befaßt. Die Themen jenes Zeitalters lauten: Republik oder Monarchie, Isolationismus oder Interventionismus, Hellenismus oder Römertum, Dionysos oder Apollo (vgl. D. MANNSPERGER, Apollon gegen Dionysos. Numismatische Beiträge zu Octavians Rolle als Vindex Libertatis, *Gymnasium* 80, 1973, S. 381ff. und jetzt auch DERS., *ROM. ET AUG. Die Selbstdarstellung des Kaisertums in der römischen Reichsprägung*, oben in diesem Werk [ANRW], Bd. II 1 [Berlin-New York 1974] S. 919—996, bes. S. 932), Welteroberung oder Weltbefriedung, nicht aber, wer wem mit was für Mitteln Beute abnahm bzw. zuschob. SYMES Grundfehler war, das Wirken des Octavian in die 'Römische Revolutionszeit' mit einzubeziehen, die er bekämpfte und überwand (Preface p. VII). Revolutionen zerstören, aber bauen nicht neu. Das Augusteische Zeitalter ist die Epoche eines geradezu grandiosen Wiederaufbaus gewesen; SYMES Schlußworte (s. u. S. 10) erkennen es an, ebenso D. EARL, wenn er (Augustus und seine Zeit, deutsche Ausgabe Wiesbaden 1969 S. 194 unten) schreibt: „Es handelt sich dabei nicht um eine nebelhafte Episode in der uns fernen Historie eines uns fernen Volkes. Das Zeitalter des Augustus stellt eine entscheidende Epoche in der Geschichte ganz Europas dar, und seine Auswirkungen und Ergebnisse sind noch heute für uns Gegenwart.“

¹² S. Sueton a. O. 83 Schluß: *pumilos atque distortos et omnis generis eiusdem ut ludibria naturae malique ominis abhorrebat* — ein Zeichen, daß Augustus selbst eine erfreulich 'normale' Erscheinung sein wollte und war. — Hinzugefügt sei hier noch, daß der Anstoß, den neuere Kritik an Wendungen wie *classis mea* im 'Monumentum Ancyranum' (26) nehmen zu müssen glaubte, hinfällig ist, sprach doch Ende Mai 1965 bei ihrem Besuch in der Bundes-

samt und sonders für das Gegenteil in Anspruch genommen werden¹³. Daß die Neuordnung der von Rom beherrschten Welt von Bestand war, erscheint zu erheblichem Maße als Laune des Schicksals, das dem fast ständig kränkelnden Staatsmann ein hohes Alter zuteilte — als ob nicht etwa bei einem Ableben des Augustus infolge der ihm besonders heftig zusetzenden gesundheitlichen Krise des Jahres 23 v. Chr. Persönlichkeiten vorhanden gewesen wären, die das begonnene Werk hätten vollenden können¹⁴, man denke doch nur an seine Stiefsöhne Tiberius und Drusus oder an Agrippa. Auffallend ist, wie selten für die immerhin recht dezierten Urteile in SYMES Buch — nicht nur über Augustus — eine wissenschaftlich vertretbare Begründung gegeben wird. Daß Tacitus so verfahren ist, dürfte im Bereiche historischer Wahrheitserforschung keine Empfehlung bedeuten, wie schon die völlige Verzeichnung des Germanicus und des Tiberius in seinen 'Annalen' augenfällig gemacht hat¹⁵. Aber es ist auch eine Tatsache, daß die deduktiv verfahrenende 'taciteische' Erzählungsform den Leser in ihren Bann schlägt. So hat vor kurzem ein Neuhistoriker (G. MANN in einem am 25. April 1971 in Passau gehaltenen Vortrag über 'Geschichtsunterricht heute') das Werk von R. SYME „die großartigste Darstellung und Analyse der römischen Revolution“ genannt. Erstaunlicher wirkt, daß auch die Fachwelt sich beeindruckt zeigte. Beispielsweise hat D. EARL in seiner 1968 in London erschienenen Darstellung des 'Zeitalters des Augustus' von dem Buche seines Oxford-Kollegen gesagt, es habe „die Erforschung des augusteischen Prinzipats revolutioniert“¹⁶; seit seinem Erscheinungsjahr 1939 müßten alle älteren Werke, seien sie „auch heute noch sehr nützlich und lehrreich, in gewissem Maße als überholt gelten“¹⁷. Die 1957 in Stuttgart erschienene deutsche Ausgabe verzichtete

republik Deutschland Königin Elisabeth II. von England von „meinen Streitkräften“, ohne damit etwa absolutistische Neigungen zu 'enthüllen'.

¹³ Den Nachweis, daß SYMES schnellfertige Charakteristik Kleopatras VII.: "*Cleopatra was neither young nor beautiful*" (Rom. Revol. ²Oxford 1952, S. 274, deutsche Ausgabe Stuttgart 1957 S. 286), irrig ist, hoffe ich an anderer Stelle vorlegen zu können.

¹⁴ Am Ende seines Buches (p. 521 oben) gibt SYME selbst zu, daß eine solche Möglichkeit bestand.

¹⁵ Richtig hat J. VOGT schon 1934 über die Darstellung des Tiberius bei Tacitus geschrieben: „Die Verallgemeinerungen, die er von dem Verhalten des Tyrannen gibt, und die Charakterzüge, die er im ganzen von ihm entwirft, werden durch die im einzelnen berichteten Maßnahmen und Äußerungen des Herrschers nicht gestützt, sondern größtenteils widerlegt. Der Geschichtsschreiber hat dieses Mißverhältnis offenkundig selbst empfunden. Er hat sich aber durch die Tatsachen nicht bestimmen lassen, seine Gesamtauffassung zu ändern“ (wieder abgedruckt in 'Orbis' [ob. Anm. 10] S. 122).

¹⁶ S. 6 der deutschen Ausgabe von 1969.

¹⁷ a. a. O. S. 198; J. M. CARTER, Die Schlacht bei Actium (deutsche Ausgabe Wiesbaden 1972 [engl.: The Battle of Actium, London 1970]) S. 297: „Das großartige Werk 'The Roman Revolution' von Sir Ronald Syme, in sich schon eine Revolution der Erforschung römischer Geschichte in England.“ „Das epochemachende Buch von R. Syme“: D. TIMPE, Rez. H. BUCHHEIM, Orientpolitik, Gnomon 34, 1962, S. 173. Auch C. M. WELLS reiht sich in seinem fleißigen Buch über 'The German Policy of Augustus, an Examination of the Archaeological Evidence' (Oxford 1972) in diesen Chorus mit ein. In dem sonst dankenswerten Buch von P. MACKENDRICK, The Mute Stones Speak. The Story of Archaeology

dementsprechend fast ganz auf die Beigabe des reichen Apparats von Anmerkungen, den SYME seinem Buche beigab, und dokumentierte damit, welches nahezu unbedingte Vertrauen sie dem Text entgegenbrachte. Es wird sich also im Interesse der Wahrheitsfindung nicht umgehen lassen, die Perspektivenänderung, die SYME gebracht zu haben glaubt, kritisch zu überprüfen; wenn auf den folgenden Seiten einiges dazu beigetragen wird, so geschieht es selbstredend *sine ira et studio* — es sei mit Tacitus ausdrücklich hinzugefügt: *quorum causas procul habeo*.

SYMES Sicht auf Augustus und sein Zeitalter verliert einiges Befremdliche, wenn man sich vergegenwärtigt, daß ihm ebenso wichtig wie der Protagonist dessen Umgebung ist, die er als „Partei“ bezeichnet. Auf p. 60 schreibt er: *“Without a party a statesman is nothing”* — freilich eine Feststellung, die höchstens auf moderne Verhältnisse bezogen werden kann, bezeugt doch Plutarch in seiner Biographie des Perikles (Kap. 14) nach zuverlässiger Überlieferung, daß der bedeutendste Staatsmann des klassischen Athen ohne eine Partei regieren mußte und sein Volk den Versuch der Gründung einer Partei (ἐταπρία)¹⁸ durch seine oligarchischen Gegner im Ostrakismos 443 v. Chr. unmißverständlich ablehnte. Daß Perikles' politisches Wirken darunter nicht im geringsten gelitten hat, ist allbekannt. Gegen die Gleichsetzung der römischen Klientel mit einer modernen Partei und gar noch der des totalitären Typs mit strengem Fraktionszwang und dergleichen, die mehr einem Kampfverband als einem freien Zusammenschluß Gleichgesinnter ähneln, ist längst von sachkundiger Seite das Nötige gesagt worden¹⁹. Nimmt man hinzu, daß bei SYME die gelegentliche Bezeichnung des Augustus als *dux* so vollgewichtig verwendet wird wie der Titel 'Duce' für Mussolini als Haupt seiner Faschistengarde in Italien bzw. der danach kopierte Titel 'Führer' für Hitler in Deutschland, so kann man sich — zumal mit Rücksicht auf das erste Erscheinen des Buches Ende der 1930er Jahre — des Eindrucks nicht erwehren, als wäre hier wieder einmal antike Geschichte in anachronistischer moderner Verfälschung zu deren Schaden verkannt dargeboten, also ein Schritt zu MOMMSENS 'Römischer Geschichte' zurück getan worden. SYME sieht es anders: Eine Sammlung aller Nachrichten über Leben, Gesinnung und Schicksal der Mitstreiter und Gegner des Augustus sollte als 'Prosopographie' das breite Fundament liefern für

in Italy, New York 1960 (deutsche Übersetzung unter dem Titel 'Roms steinernes Erbe. Römische Archäologie in Italien', Wiesbaden 1967) enthält das 6. Kapitel über Augusteische Kunst Äußerungen, die offensichtlich von SYMES Werk inspiriert sind. Vgl. auch J. LINDSAY, Cleopatra (ob. Anm. 7). — A. H. M. JONES, dessen Augustusbild von dem, das SYME entwerfen zu sollen glaubte, völlig abweicht, hat seine Kritik sehr vorsichtig formuliert (Augustus, London 1970, S. 187): *“Professor Syme has a curious affection for the nobles and a violent prejudice against Augustus, but the picture he draws is a valuable corrective to the conventional view.”*

¹⁸ Vgl. STIER, Die klassische Demokratie. Arbeitsgemeinschaft f. Forsch. d. Landes NRW, Geisteswiss. Abh. 3 (Köln 1954) S. 18f.

¹⁹ *Partes* bzw. *pars* in den historischen Quellen (etwa in der Sallustischen Invektive gegen Cicero) einfach mit 'Parteien' bzw. 'Partei' wiederzugeben, wäre eine ebenso bequeme wie unzulässige Vergrößerung.

eine korrekte Rekonstruktion seiner Persönlichkeit und seines Wirkens — „sein Lager nur erkläre sein Verbrechen“, mit SCHILLERS 'Wallenstein' zu reden. F. MÜNZER war mit seinen 'Römischen Adelsparteien und Adelsfamilien' (Stuttgart 1920) für die Zeit der Republik vorangegangen, nicht ohne zuweilen in die Gefahr zu geraten, die großen geschichtlichen Faktoren mit Rivalitäten und Bestrebungen führender Geschlechter und Persönlichkeiten — dem üblichen Bild aristokratischer Gemeinwesen — allzu sehr zu identifizieren. Bei SYME rückt die Prosopographie beinahe zur zentralen Methode auf. Es ist zweifellos ein Gewinn, neben den Hauptakteuren des großen Dramas die Fülle der Zeitgenossen, soweit erreichbar, vorgestellt zu bekommen. Aber daß der Prosopographie für die Erforschung antiker Geschichte enge Grenzen gezogen sind, ist kürzlich wieder evident geworden, und zwar in der ergebnisreichen Studie von A. FERRIL, *Prosopography and the Last Years of Augustus*, *Historia* 20 (1971) S. 718—731. Der Verfasser hat gezeigt, daß prosopographisches Material nur dort eindeutig interpretiert werden kann, wo ausführliche literarische Quellen den rechten Hinweis geben. Es bleibt dabei, daß prosopographische Forschung im großen und ganzen die Historie wohl zu ergänzen, nicht aber zu ersetzen vermag^{19a}. Von hier aus ist jedenfalls eine fruchtbringende Kritik an dem 'klassischen' Augustusbild mit dem Ziel seiner Aufhebung nicht möglich²⁰.

Aber ging es SYME wirklich um sie? Wie soll man nach seinen Haßtiraden gegen den machtgerigen, von Ehrgeiz zerfressenen Octavian und seine 'Partei' die — als solche natürlich besonders gewichtigen — Schlußworte des Buches verstehen: „Durch seinen Ehrgeiz rettete und erneuerte er das römische Volk“? Dann war also dieser *dux* weltweit verschieden von den kümmerlichen 'Führern' unserer Tage, die ihre gepriesenen Völker nicht nur nicht aus ihrer Not retteten und regenerierten, sondern sie einem nahezu totalen Verderben überantworteten, aus dem erst fremde Sieger sie — paradox gesagt — befreiten. Das Urteil der Geschichte ist nun einmal an den Erfolg gebunden, wohl verstanden: nicht den nur episodischen,

^{19a} Zu diesem Thema vgl. in dem vorliegenden Werk (ANRW) die allgemeinen und grundsätzlichen Beiträge von T. R. S. BROUGHTON, *Senate and Senators of the Roman Republic: The Prosopographical Approach*, Bd. I 1 (Berlin-New York 1972) S. 250—265; H.-G. PFLAUM, *Les progrès des recherches prosopographiques concernant l'époque du Haut-Empire durant le dernier quart de siècle*, Bd. II 1 (Berlin-New York 1974) S. 113—135 und A. J. GRAHAM, *The Limitations of Prosopography in Roman Imperial History* (with Special Reference to the Severan Period), ebd. S. 136—157 sowie als Beispiel einer neuen prosopographischen Einzeluntersuchung zur Zeit der späten Republik J.-M. DAVID—S. DEMOUGIN—E. DENIAUX—D. FERÉY—J.-M. FLAMBARD, *Le 'Commentariolum Petitionis' de Quintus Cicéron. Etat de la question et étude prosopographique*, Bd. I 3 (Berlin-New York 1973) S. 239—277.

²⁰ Nur nebenbei sei bemerkt, wie bedauerlich es den Leser anmuten muß, daß in SYMES Prosopographie der Persönlichkeit der Octavia minor, der Schwester des Augustus, nicht eine ausführliche Behandlung gewidmet ist. Schließlich war sie eine der untadeligsten und einflußreichsten Gestalten in dieser Zeit. Daß Plutarch, *Antonius* 31, von ihr überlieferte, sie sei ein *χρῆμα θαυμαστόν, ὡς λέγεται, γυναικός* gewesen, ist nie bestritten worden. Das Verhältnis zu ihrem Bruder war das denkbar beste. Sollte das für unser Urteil über den ersten Princeps ganz unerheblich sein?

sondern den epochemachenden. Ehrgeiz und Machtgier als alleinige Kategorien eignen sich offensichtlich noch nicht dazu, Gestalten, die epochale Wenden in der Geschichte der Menschheit heraufführten, wirklich zu begreifen. „Für den Kammerdiener gibt es keine großen Männer; das liegt freilich am Kammerdiener, nicht an den großen Männern“ — mit dieser lapidaren Feststellung hat HEGEL ein für allemal davor gewarnt, das Niveau historischer Interpretation allzu niedrig anzusetzen. Vor allem gilt es, sich dort vor der Heranziehung trügerischer Ähnlichkeiten zu hüten, wo das methodisch geschulte und damit in die Tiefe dringende Auge nur fundamentale Verschiedenheiten wahrnimmt²¹.

Inzwischen ist die exakte, entsagungsvolle Kleinarbeit unermüdlich tätig gewesen. Im Jahre 1967 hat B. HALLER in seiner Münsteraner Dissertation 'C. Asinius Pollio als Politiker und zeitkritischer Historiker' nachzuweisen vermocht, daß dieser ausgezeichnete Mann „bisher zu einseitig als Republikaner und als Freund des Antonius betrachtet und daß darüber der kritisch betrachtende und urteilende Historiker übersehen wurde“ (S. 206f.). „Friede und Sicherheit waren immer Pollios eigenes politisches Ziel gewesen . . . So wie er es ablehnte, seinen ehemaligen Freund zu verunglimpfen, weigerte er sich auch, auf den Sieger Octavian eine laudatio zu schreiben“ (S. 216f.). Diese neuen Erkenntnisse richten sich zugleich gegen SYMES Verfahren, in Asinius Pollio lediglich einen Antonianer zu sehen und damit Antonius und den römischen Republikanismus miteinander in Verbindung zu bringen²². — K. KRAFT zeigte u. a., daß die Errichtung des Augustus-Mausoleums in Rom nichts mit dynastischen Bestrebungen des Augustus zu tun habe, sondern ein Symbol dafür sein sollte, daß in Zukunft der Mittelpunkt des Imperiums in Rom bleiben und nicht etwa nach Alexandria oder in eine andere östliche Gegend verlegt werden würde²³. Den Steinbock (*capricornus*) als angebliches Nativitätszeichen des

²¹ Zu den Quellenstellen, die immer wieder in diametral verschiedenem Sinn aufgefaßt werden, gehören, wie allbekannt, Augustus' von Sueton (Aug. 99) berichtete letzte Worte an seine Freunde mit der Aufforderung, wenn er ihnen seine Rolle im Leben (*mimum vitae*) richtig (*commode*) gespielt zu haben scheine, ihm Beifall zu spenden. Jetzt hat D. FLACH (Zum Quellenwert der Kaiserbiographien Suetons, Gymnasium 79, 1972, S. 284f.) wieder versucht, in dieser Nachricht den Sterbenden als „eitlen Mimen und Meister der Verstellungskunst“ gezeigt zu sehen. Aber dagegen spricht mit aller Deutlichkeit Cicero, Cato maior 64: *Quae sunt igitur voluptates corporis cum auctoritatis praemiis comparandae? Quibus qui splendide uti sunt, ei mihi videntur fabulam aetatis peregissee nec tanquam in exercitatu histriones in extremo actu corruisse*. Man sieht aus Ciceros Ausspruch nun wirklich *solis luce clarius*, wie nahe der mittelmeeischen Menschenart, die in der Anthropologie nicht zu Unrecht als 'Darbietungstyp' bezeichnet worden ist, der Vergleich des menschlichen Lebens mit dem Durchspielen einer Rolle auf der Schaubühne lag. Nicht darauf kam es an, daß Augustus eine Rolle spielte, sondern daß er sie bis zum Ende gut spielte. Von Eitelkeit und Verstellungskunst ist hier nirgends die Rede.

²² a. a. O. S. 5ff. HALLERS grundlegend verändertes Bild einer so wichtigen Persönlichkeit wie der des Asinius Pollio ist im Zuge einer streng methodisch verfahrenen Quellenforschung in nahezu ständiger Auseinandersetzung mit SYME gewonnen worden. (Vgl. jetzt auch M. GELZER, Die drei Briefe des C. Asinius Pollio, Chiron 2 [1972] S. 297ff.).

²³ Der Sinn des Mausoleums des Augustus, Historia 16 (1967) S. 189ff.

Augustus erkannte KRAFT als eindrucksvollen Hinweis darauf, daß der Princeps sich in seiner Staatsführung vom Wohle der Allgemeinheit, nicht wie Antonius von seinem eigenen allein leiten lassen würde²⁴. G. ALFÖLDY wies durch eine vertiefte Interpretation der Ablehnung der Diktatur durch Augustus im Jahre 22 v. Chr. die Zuverlässigkeit der Bemerkung im Monumentum Ancyranum 5 nach: *nullum magistratum contra morem maiorum delatum recepi* (Die Ablehnung der Diktatur durch Augustus, Gymnasium 79 [1972] 1ff.). G. A. LEHMANN setzte die Reihe neuer Entdeckungen fort; in dem von G. RADKE herausgegebenen Sammelband 'Politik und literarische Kunst im Werk des Tacitus'^{24a} (S. 23ff.) erbrachte er den Nachweis, daß der Gedanke der Alexanderverehrung und -nachfolge in der ersten Phase der römischen Kaiserzeit nicht „eine Frage zufällig-persönlicher Vorlieben war“, sondern bereits bei Germanicus politisch, und zwar als Rückgriff auf Marcus Antonius, seinen Großvater, zu verstehen ist. Der Verfasser verwies mit Recht darauf, wie fern der hier sichtbar werdenden *imitatio Alexandri* die Haltung des Augustus gegenüber dem Andenken an den großen Makedonienkönig steht (S. 35f.). Damit bestätigt sich erneut, daß Antonius — und Caesar — in die Entwicklungslinie des Hellenismus, nicht die des Römertums einschwenkten, was SYME gerade in Abrede zu stellen suchte. Man sieht, daß die Fortschritte der Forschung, die sich ja nicht in neuen Auffassungen, sondern in der Feststellung neuer bzw. bisher verkannter oder unbemerkter wichtiger Tatsachen niederschlagen, eine seit nunmehr einem reichlichen Menschenalter propagierte Umwertung des Augustus nicht empfehlen, ja deutlich widerraten²⁵.

²³ Zum Capricorn auf den Münzen des Augustus, Jahrbuch f. Numismatik und Geldgeschichte 17 (1967) S. 18ff., S. 27: „Mit dem im Vorstehenden erschlossenen Sinngehalt (*natus ad rei publicae salutem*) erhält, so glaube ich abschließend sagen zu dürfen, die Darstellung des Capricorn auf den Münzen die richtige Wertung. Die Darstellung des Nativitätszeichens hätte demnach nichts mit Erhebung des Octavian-Augustus in göttliche Sphären und mit Betonung absoluten Herrschertums zu tun, sie ist auch nicht nur eine persönliche Anspielung oder eine allgemeine Glücksdevise, sondern enthält letzten Endes den Grundgedanken der Prinzipatsideologie, die sich im übrigen schon vor 28 v. Chr. und nicht zuletzt aus Formulierungen Ciceros entwickelte. Augustus ist der zum Heil des römischen Staates Geborene, dem die Sterne der Geburtsstunde geradezu zwingend bestimmt haben, kein Tyrann zu sein, sondern ein *vindex libertatis populi Romani*. So aufgefaßt, fügt sich in der spanischen Prägung das Nativitätszeichen des Augustus organisch zu *clipeus* und *corona civica*, mit denen es auch auf einer Prägung des Tiberius für den Divus Augustus (Taf. 2,8) tatsächlich verbunden erscheint. Alle drei Symbole sind im Grunde nur Variationen eines einheitlichen Themas: der Beste der Bürger, der Retter der Bürger, der zum Heil des Staates geborene *vindex libertatis*. Darüber hinaus drückt der Capricorn (seit 30 v. Chr.) ebenso wie Schild und Eichenkranz eine Ehrung aus, nämlich die Tatsache, daß der Senat den Geburtstag des Octavian Augustus zu einem Glückstag für Rom erklärt hatte. An der Ehrlichkeit des Princeps bei dem bedeutungsschweren Entschluß zur Annahme dieser Ehrung kann m. E. nicht mehr gezweifelt werden.“ — Sehr besonnen urteilt über Augustus J. VOGT (Caesar und Augustus im Angesicht des Todes, Gymnasium 80, 1973, S. 421ff. = Saeculum 23, 1972, S. 3ff.).

²⁴ Vgl. unt. S. 28.

^{24a} Der altspr. Unterricht. Beiheft 1 zu Reihe 14, Stuttgart 1971.

²⁵ Hier ist zu vermerken, daß auch im Bereiche der klassischen Philologie seit einiger Zeit Strömungen sichtbar wurden, die nur als rückschrittlich beurteilt werden können. Eine

II. Die Welt als Beute Roms

Daß es unter Sachkennern zu den oben angesprochenen Wertungsdifferenzen bezüglich der Person und der Leistungen des Augustus gekommen ist, lag natürlich nicht nur am Belieben der neueren Betrachter, sondern an der Tatsache, daß das Leben des Caesarerben in zwei ihrem Inhalt nach ganz verschiedene Abschnitte zerfällt: die anderthalb Jahrzehnte Bürgerkrieg (44—30 v. Chr.) und die dreimal so lange Prinzipatszeit (30 v. bis 14 n. Chr.). Von ihnen ist die erste eine ausgesprochene Kampfzeit gewesen, in der es nicht nur um Macht und Schicksal ehrgeiziger Politiker und Heerführer ging, sondern um das Schicksal der gesamten antiken Kulturmenschheit. Dementsprechend spielen in ihr tendenziöse Propaganda, Beschuldigungen aller Art, diplomatische Finessen etc. eine erhebliche Rolle²⁶, deren Wahrheitsgehalt heute begreiflicherweise sehr schwer zu bestimmen ist. Mehr als sonst schon für den Krieg trifft für den — bereits von Homer besonders verabscheuten — Bürgerkrieg zu²⁷, was Cicero an Cassius schrieb (ad fam. 12,3): *quid enim est, quod contra vim sine vi fieri possit?* Da die Gewalt alleinige Norm für alle Beteiligten geworden war, ist die Rechtsfrage um so verwickelter geworden. Nahm sich Antonius nur sein Recht, als er sich mit Kleopatra 33 v. Chr. gegen Italien wandte? Oder befand sich Octavian nun in der Lage des Angegriffenen? Und wie steht es mit einer objektiven Beantwortung der Frage, wer letztlich am Tode Ciceros schuld war? Mannigfache Erfahrungen haben gelehrt, daß die mehr oder weniger entschieden formulierten Antworten auf Fragen solcher Art in fast bestürzendem Maße von Sympathien oder Antipathien geprägt, d. h. für den Fortschritt der Erkenntnis gleichgültig sind. Ein zutreffendes Bild bedeutender Persönlichkeiten wird man aus ihrem Verhalten in heftig bewegten Zeitumständen nur sehr schwer gewinnen können, da gerade diese die Menschen immer wieder zu Sondermaßnahmen zwingen, in denen

scharfe, aber gerechte Kritik hat soeben an diesbezüglichen Neuerscheinungen A. WLOSOK in einem mustergültigen Forschungsbericht zu Vergil (Vergil in der neueren Forschung, Gymnasium 80, 1973, S. 129 ff.) veröffentlicht. Darin heißt es S. 146: „Der neue Vergil ist eine Art Bastard, letzten Endes ist er unvergilisch. Er verdankt seine Existenz fundamentalen Mißverständnissen des echten, eigentlichen Vergil, Mißverständnissen, die freilich symptomatisch sind für die zunehmende Vernachlässigung historischer Interpretation oder die verbreitete Unfähigkeit zu geschichtlichem Verstehen“. S. 150: „Der Hauptfehler der modernen Aeneisdeutung ist wohl der, daß sie aus Vergil weginterpretiert, was ihr nicht gefällt oder anstößig erscheint, und daß sie hineininterpretiert, was sie gerne hören möchte.“

²⁶ So glaubte H. VOLKMANN sein Buch über Kleopatra VII. (München 1953) sogar mit dem Untertitel 'Politik und Propaganda' versehen zu sollen.

²⁷ Zu den Anfängen dieser Bürgerkriegsperiode s. jetzt die Münchener Dissertation von U. EHRENWIRTH, Kritisch-chronologische Untersuchungen für die Zeit vom 1. Juni bis zum 9. Oktober 44 v. Chr. (1971); S. 96: Berichtigung des Urteils von H. BOTERMANN, Die Soldaten und die römische Politik in der Zeit von Caesars Tod bis zur Begründung des II. Triumvirats (Zetemata 46, München 1968) S. 35 mit evidenter Entlastung Octavians.

sich eher die allgemeine Lage als die charakterliche Eigentümlichkeit des jeweils Handelnden spiegelt. Günstiger für sein Urteil wird die Situation des Historikers erst, wenn er einen 'großen Mann' auf dem Höhepunkt seiner errungenen Machtposition studiert, wo dieser ungehemmt von gegnerischen Kräften die Dinge aus eigener Machtvollkommenheit zu gestalten vermag. Hier wird zu fragen sein, ob sich in seinen Leitgedanken und Maßnahmen solche finden lassen, die ihn von anderen Erfolgreichen ganz deutlich unterscheiden, m. a. W.: die nur für ihn charakteristisch sind.

Für den heutigen Stand der Forschung ist es keine Empfehlung, daß bei Augustus diese Seite seiner Existenz immer mehr in den Hintergrund gedrängt worden ist, ja, daß seine Individualität hinter Typisierungen zu verschwinden droht: es handelt sich, kurz gesagt, um die Ausrichtung seiner Politik auf den Weltfrieden hin, die *Pax Augusta*. Für die frühchristliche, ihm zeitlich immerhin erheblich näher als wir stehende Auffassung, die in Orosius' 'Historia adversus paganos' schließlich ihren Höhepunkt fand, war Augustus der Friedenskaiser, den das Walten der göttlichen Vorsehung zum Zeitgenossen des Friedensheils Jesus Christus gemacht habe, so daß E. PETERSON, *Der Monotheismus als politisches Problem*, (Leipzig 1935) und, ihm folgend, I. OPELT, *Augustustheologie und Augustustypologie* (Jahrbuch für Antike und Christentum 4, 1961, S. 44ff.) von einer ganzen Augustustheologie reden konnten. Nun hat Augustus den Frieden als Zielsetzung staatsmännischen Waltens nicht erfunden; aber ein Vergleich zwischen dem Zustand des Imperium Romanum in der Zeit Ciceros, dessen Reden und Briefe einen oftmals geradezu schmerzlichen Widerspruch zwischen Wollen und Vollbringen Roms in seinem Reiche offenbaren²⁸, und dem augusteischen Friedensreich, in dem dieser Widerspruch weithin behoben war, beleuchtet die Tatsache, daß in dem letzteren etwas ganz Besonderes vorliegen muß, für das dem Sieger von Actium die Urheber-schaft zuzubilligen ist, jedenfalls in dem Sinne, daß die mit Pompejus' Neuordnung Vorderasiens verheißungsvoll begonnene Entwicklung von Augustus weitergeführt und unter seinen Nachfolgern vollendet werden konnte²⁹.

Unsere Zeit, die durch den Fortschritt der modernen Technik genötigt wird, dem Weltfriedensproblem vorrangig Aufmerksamkeit zu schenken, weil es für sie nun eine Frage auf Leben und Tod geworden ist, hat allen Grund, sich gerade der *Pax Augusta* mit besonderem Interesse zuzuwenden.

²⁸ Vgl. Cicero, de imperio Cn. Pompei 13: . . . *hoc etiam magis, quod ceteros in provinciam eius modi homines cum imperio mittimus, ut, etiamsi ab hoste defendant, tamen ipsorum adventus in urbes sociorum non multum ab hostili expugnatione differant* . . .

²⁹ Ganz irrig ist die Meinung, der Friede sei „der Preis“ gewesen, „um den sich Rom die Herrschaft des Augustus gefallen ließ“ (L. BERLINGER, Beiträge zur inoffiziellen Titulatur der römischen Kaiser, Diss. Breslau 1935, S. 50). Das römische Volk war jederzeit in seiner Mehrheit bereit, den Caesarerben als Herren zu akzeptieren, ja ihm das Amt eines Diktators zu übertragen, und Augustus hat zu schärfsten Formen der Ablehnung gegriffen (s. den oben S. 12 zitierten Aufsatz von G. ALFÖLDY).

Die sehr bald geradezu klassisch gewordene Rede C. F. VON WEIZSÄCKERS über 'Bedingungen des Friedens', die im Oktober 1963 in der Paulskirche zu Frankfurt gehalten wurde, befaßte sich mit den enormen Schwierigkeiten einer Weltfriedenspolitik in heutiger Zeit. Sie läßt damit erkennen, daß in dem Verhalten und den Anordnungen des Augustus nicht wenig, woran moderne Beurteiler Anstoß genommen haben, einfach durch dessen Friedenspolitik bedingt ist und nicht durch ein primitives Machtstreben, das sich angeblich durch infame Heucheleien nur kümmerlich zu tarnen suchte. WEIZSÄCKER hat darauf hingewiesen, daß zu den Notwendigkeiten, mit denen sich der moderne Mensch zur Erreichung und Sicherung eines Weltfriedens abzufinden haben würde, eine „Weltpolizei“ zu rechnen sei. Daß in der antiken Kulturwelt die römische Republik diese wenig anziehende Rolle zu spielen hatte, entsprach nicht ihrem Wunsche, sondern dem kaum begreiflichen politischen Versagen der hellenistischen Mächte im ausgehenden 3. und im 2. Jhdt. v. Chr. und ist von Polybios, der selbst Leidtragender dieser Entwicklung wurde, mit erbarmungsloser Sachlichkeit ausführlich dargelegt worden³⁰. In seiner Rektoratsrede von 1921 'Über die Ursachen der Größe Roms'^{30a} hat einer der anerkannt besten Kenner römischen Wesens, RICHARD HEINZE, darauf aufmerksam gemacht, daß die Republik am Tiber im Kriege nicht wie die Träger der hellenistischen Welt die wahre Möglichkeit einer Verwirklichung echten Mannestums sah, sondern ganz unromantisch nur eine der vielen Pflichten, die Bürger eines Staatsvolkes auf sich zu nehmen haben. Ennius (fr. 68 D. = 180 f. V.) spottete über das *stolidum genus Aeacidarum*, die *bellipotentis magis quam sapientipotentis* wären; damit war der Grund dafür angesprochen, wieso Rom sich dem berühmten Kriegshelden König Pyrrhos überlegen fühlte. Die Weltgeschichte hat anders, als von Freund und Feind erwartet, über die Republik entschieden, die Hannibals entsetzlichen Angriffskrieg nur dadurch überstand, daß sie, in bitteren 17 Jahren wieder zu fester Notgemeinschaft zusammengewachsen, sich zur ersten Militärmacht ihrer Zeit entwickelte. In Verbindung mit der ungewöhnlich klugen und scharfsichtigen Außenpolitik des Senats

³⁰ Vgl. mein Buch 'Roms Aufstieg zur Weltmacht und die griechische Welt' (Köln-Opladen 1957) und die in der 'Welt als Geschichte' 7 (Stuttgart 1941) S. 9 ff. veröffentlichte Abhandlung 'Roms Aufstieg zur Vormacht im Mittelmeer'. Daß sich auf dem Wege über ein weitgehend positives Verhältnis zu Polybios für eine objektive Beurteilung der politischen Schicksale des Hellenismus grundlegende Feststellungen treffen lassen, hat G. A. LEHMANNs umfassendes Werk 'Untersuchungen zur historischen Glaubwürdigkeit des Polybios' (Fontes et Commentationes 5, Münster 1967) erhärtet. Daneben sind zu nennen: P. PÉDECH, La méthode historique de Polybe (Paris 1964), und E. WILL, Histoire politique du monde hellénistique Bd. 2 (Nancy 1967). — Mit vollem Recht hat J. KROMAYER (Roms Kampf um die Weltherrschaft, Leipzig 1912, S. 20) im Hannibalkriege den Kampf zwischen (hellenistisch-monarchischem) Genie und (römisch-republikanischem) Charakter gesehen. In der Abneigung des älteren Cato gegen alles Griechische tritt der Gegensatz offen zutage. Polybios hat — offenbar aus eigener Anschauung — (6,56,13 ff.) die besorgniserregende moralische Auflösung angeprangert, die aus den *Graeci* die *Graeculi* machte. (Vgl. dazu 18,34,7 f.). Wollte moderne Forschung gerade von ihnen 'große Politik' verlangen?

^{30a} Jetzt abgedr. in: Römertum, hrsg. v. H. OPPERMANN (Wege der Forschung 18, Darmstadt 1970) S. 11—34.

gelang es ihr, wenn auch von einer mit zunehmender Intensität immer gefährlicher werdenden Krise schwer belastet, in nur einem Menschenalter die Stellung einer Weltmacht zu gewinnen, ohne deren Zustimmung in der damaligen Ökumene bald kein Staatswesen zu handeln wagte. Der vielzitierte Brief König Attalos' von Pergamon an seinen Bruder, den Hohenpriester Attis, aus der Mitte des 2. vorchristlichen Jahrhunderts³¹ (C. BRADFORD WELLES, *Royal Correspondence in the Hellenistic Period*, New Haven 1934 [Nachdr. Rom 1966], Nr. 61, S. 245 u. 250) beleuchtet diese fundamentale Veränderung der Weltlage³².

III. Von der 'Pax Romana' zur 'Pax Augusta'

Wenn die übrigen Völker, die nicht gewohnt waren, kriegerische Entscheidungen — in der Sicht ihres starr festgehaltenen Glaubens an eine launische Tyche als angebliche Herrin der Geschichte — so ernst zu nehmen, wie das den Römern längst selbstverständlich war, gar noch römische Warnungen in den Wind schlugen, so war das nicht Roms Schuld. Die Entscheidungen, die im 2. Jhdt. v. Chr. fielen, erwiesen sich als unwiderföhllich. Sie wurden es um so mehr, als sich nun an sie das römische Sendungsbewußtsein anknüpfte³³, das in dem Geschehen den Willen der Götter sah, Rom unter den Nationen zur Herrin der Welt zu erheben, und zwar bereits von der Gründung dieser Stadt an. Von der Intensität des Sendungsbewußtseins, das in der Augusteischen Zeit seine poetische Formulierung vor allem in Vergils römischem Nationalepos fand, zeugt besonders vernehmlich der Umstand, daß man die geographische Situation Italiens als die des geradezu idealen Sprungbretts zur Herrschaft über die Mittelmeerwelt ansah (Strabo 6,4,1), ganz im Gegensatz zur Natur, die die Apenninhalbinsel mit ihren langgestreckten Küsten zum verwundbarsten und deshalb schutzbedürftigsten Teil jener Welt gemacht hat. Sicherheit Italiens bedeutete zu allen Zeiten zugleich Kontrolle über die angrenzenden Meere. Der Gang der römischen Geschichte vor ihrem Übergreifen in den Osten, d. h. ihrer Ausweitung zur Weltbeherrschung, läßt die Bedeutung jenes geographischen Tatbestandes für die Politik des römischen Senats

³¹ Tacitus, *Annalen* 4,34; dazu s. ED. MEYER, *Caesars Monarchie und das Principat des Pompeius*³ (Berlin-Stuttgart 1922, Nachdr. Stuttgart 1963) S. 548.

³² Wie schwer der Aufstieg zur Weltmacht war, erhellt schon daraus, daß von den 165 Jahren vom sog. Samnitenkrieg (298 v. Chr.) bis zur Beendigung des spanischen Krieges (133 v. Chr.) gering gerechnet nicht weniger als 88 — zumeist wechselvolle — Kriegsjahre waren, also rund die Hälfte!

³³ Vgl. Plinius, *Nat. Historia* 3,39: *terra omnium terrarum alumna eadem et parens, numine deum electa, quae caelum ipsum clarius faceret, sparsa congregaret imperia ritusque molliret et tot populorum discordes ferasque linguas sermonis commercio contraheret ad conloquia et humanitatem homini daret breviterque una cunctarum gentium in toto orbe patria fieret.*

deutlich erkennen. Die Freiheitserklärung Flaminins von 196 v. Chr.³⁴ für die Hellenen und die aus ihr folgende Zurückziehung der römischen Besatzungstruppen aus Griechenland zwei Jahre später gibt die Bereitwilligkeit der Senatsmehrheit, sich jetzt wieder aus der Weltpolitik zurückzuziehen, sich von ihr zu 'isolieren', unverkennbar wieder. Die schweren Opfer, die Hannibals Angriffskrieg Rom auferlegte, machten es allerdings für eine gesunde römische Politik unumgänglich, eine Wiederkehr jener Gefahr, von welcher Weltgegend her sie immer drohen mochte, mit allen Mitteln zu verhindern³⁵. Schwer genug war der Sieg gewesen, aber noch schwieriger gestaltete sich die Bewahrung des Erreichten. Die große Krise und mit ihr die Gefährdung des für die Rekrutierung der Armeen unentbehrlichen Bauernstandes, eine bittere Beigabe der neuen Weltmachtstellung, kann den Besiegten ringsum nicht verborgen geblieben sein. Um ihre auf die Krise sich gründenden Hoffnungen zu zerschlagen, wurde das Vorgehen Roms immer härter³⁶, freilich die Unmöglichkeit, mit der althergebrachten republikanischen Verfassung eine Welt regieren zu wollen und auch in ihr die Freiheit zu sichern, immer offenkundiger.

Als dann die Gracchische Revolution in ihren Auswirkungen auf die Ökumene aus dieser einen Elendsbereich werden ließ, dessen Bewohner weder leben noch sterben konnten, eine 'Welt als Beute' für den Sieger, und als die neue Unruhe unter den Randvölkern, nicht zuletzt den jetzt auftretenden Frühgermanen, die ganze Größe der Gefahr sichtbar werden ließ, mußte die aufgeschreckte Menschheit erleben, daß sie nicht nur keine Friedensordnung erhielt, sondern in den Strudel von Bürgerkriegen zwischen den Gruppen innerhalb der herrschenden Nation — und sei es mit ihren Territorien als Kriegsschauplätzen — hineingerissen wurde. Daß Rom

³⁴ J. VOGT, *Divide et impera*, die angebliche *Maxime* des römischen Imperialismus, in: *Das Reich, Idee und Gestalt. Festschrift für Johannes Haller* (Stuttgart 1940) S. 21—44, wieder abgedr. in: DERS., *Vom Reichsgedanken der Römer* (Leipzig 1942) S. 83—117, in: *Das Staatsdenken der Römer*, hrsg. v. R. KLEIN (Wege der Forschung Bd. 46, Darmstadt 1966) S. 15—38 und dazwischen in J. VOGT, *Orbis* (ob. Anm. 10) S. 199—218, hier S. 205: „Es ist heute anerkannt, daß Rom durch sein Eingreifen ernstlich geglaubt hat, die Freiheit der griechischen Welt zu verwirklichen.“ S. 210: „Spaltung und Entzweiung stellen nicht etwas für den römischen Internationalismus Spezifisches dar. Gewiß hat Rom, so gut es konnte, seine Feinde getrennt, aber es fand mehr Zerrissenheit vor, als es selbst schuf“ ... Vgl. auch meinen Aufsatz 'Zum römischen Philhellenismus der Flamininuszeit', *Studium Berolinense* 2 (1960) S. 614ff. — H. VOLKMANN hat darauf hingewiesen (*Griechische Rhetorik oder römische Politik? Bemerkungen zum römischen Imperialismus*, *Hermes* 82 [1954] S. 465ff.), daß die Vorstellung der Römer als *κοινὸν εὐεργέται* kein bloß rhetorischer Topos, sondern nach Ausweis der Inschriften ein wirkliches Stück römischer Politik war. Die Ode der Melinno auf Rom ist ein dankbares Echo darauf aus der griechischen Welt.

³⁵ Man vergesse nicht, daß Hannibal noch am Leben war und 195 v. Chr. bei Antiochos d. Gr. Aufnahme fand, der bereits 196 mit Heeresmacht nach Europa hinübergewandert war und damit seine Ansprüche deutlich genug bekundet hatte. Fünf Jahre lang hat sich der Senat bemüht, einen Zusammenstoß mit dem mächtigen hellenistischen Kriegsfürsten zu vermeiden, bis dieser von sich aus den gordischen Knoten der Diplomatie mit dem Schwerte zerhieb.

³⁶ Man denke nur an die Behandlung, die Sulla 86 v. Chr. Athen angedeihen ließ!

sich dennoch als Weltmacht behauptete, grenzt ans Wunderbare. Das Wissen darum, daß die römische Weltherrschaft trotz allem fest gegründet war, blieb lebendig; durchaus zutreffend erklärte Sallust 46 v. Chr. in seinem Sendschreiben an Caesar (1,5,2) den Bürgerkrieg für die einzige Bedrohung: *aliter non orbis terrarum neque cunctae gentes conglobatae movere aut contundere queunt hoc imperium*. Hinzu kamen innere Regungen, nicht zuletzt Ciceros bereits erwähnter Glaube an Rom, den JOSEPH VOGT uns vor Augen geführt hat^{36a}. Cicero war es, der auf den fundamentalen Unterschied zwischen *domare* und *pacare* verwies³⁷, den moderne Kritiker häufig nicht sehen wollen, ganz so, wie sie aus dem ursprünglich 'zivilen' und damit republikanischen Römervolk einen macht- und herrschgierigen Kriegerstamm machen zu müssen glauben — unstreitig (mit J. BURCKHARDT zu reden) als «*terribles simplificateurs*».

Mit Actium wurde das leidvolle Bürgerkriegs-Jahrhundert abgeschlossen, und zwar mit dem Siege der italisch-römischen Richtung, die unter Octavian als Hort des Apollinischen in der Welt zum Range einer echten Idee erhoben werden konnte. Damit war entschieden, daß es für diese Welt bei der *Pax Romana*, dem römischen Frieden, blieb. Sie ist immerhin bei Livius (d. h. bereits bei Polybios) dahin verstanden worden (33,33,7): *ne quod toto orbe terrarum iniustum imperium sit ubique ius fas lex potentissima sint*. Gerechtigkeit sollte also ihr Fundament sein. Der 32jährige Herr der Welt war Staatsmann genug, um — anders als seine Gegenspieler — über die Stärke der Friedenssehnsucht innerhalb der antiken Menschheit völlig

^{36a} J. VOGT, Ciceros Glaube an Rom, Würzburger Studien zur Altertumswissenschaft Bd. 6 (Stuttgart 1935, Nachdr. Darmstadt 1963).

³⁷ Cicero kommt auf diese Unterscheidung kurz zu sprechen in seinem Überblick über die Weltlage seit Pompeius' Neuordnung in Asien: de prov. consularibus 31: *Nulla gens est, quae non aut ita sublata sit, ut vix extet, aut ita domita, ut quiescat, aut ita pacata, ut victoria nostra imperioque laetetur*. Die *Pax Romana* erscheint hier im Unterschied zur 'Kirchhofsruhe' als eine Einrichtung, in der die Unterworfenen von den Siegern in die Lage versetzt werden, sich sogar über Sieg und Imperium Roms zu freuen. Letzteres war in der spät-republikanischen Zeit freilich nur eine Möglichkeit neben anderen. Sie zur einzigen zu erheben, war das Ziel der Weltfriedenspolitik des Augustus. Mit Recht hat F. BECKMANN in seiner gehaltvollen Münsteraner Rektoratsrede von 1951 über den 'Frieden des Augustus' S. 20ff. darauf hingewiesen, daß zwischen der spezifisch römischen, namentlich in Vergils 'Georgica' aufleuchtenden Vorstellung vom Sinn der Arbeit als *cura*, die „menschlicher Selbsterhaltung dienend zugleich anderes Dasein hegt und nährt“, und der Auffassung des ersten Princeps vom Wirken des Staatsmannes eine bedeutsame Übereinstimmung besteht: „In fester Bindung an römisches Wesen . . . entfaltet sich sein politisches Tun — je länger, desto mehr — als *cura* in einer Welt, die des ordnend-bewahrenden Zugriffs harpte“. Es wäre unmethodisch, die *Pax Romana* nur von irgendwelchen modernen Friedensvorstellungen aus zu interpretieren statt in Anlehnung an antike Quellenzeugnisse, die Verwechslungen von Frieden und Knechtschaft ganz eindeutig ausschließen, wie etwa Ciceros Hinweise Phil. 2,113: *Nomen pacis dulce est et ipsa res salutaris, sed inter pacem et servitutem plurimum interest: pax est tranquilla libertas, servitus postremum malorum omnium, non modo bello, sed morte etiam repellendum*; Phil. 12,14: *cum iis facta pax non erit pax, sed pactio servitutis* (J. LINDSAY, Cleopatra [ob. Anm. 7] S. 98, hat letztere Stelle mißverstanden).

im klaren zu sein, deren bekanntestes Beispiel die 4. Ekloge Vergils aus dem Jahre 40 v. Chr. ist. Immerhin war es bis zur konkreten Verwirklichung eines Weltfriedens noch ein weiter Weg, aber das rechtfertigt moderne Meinungen nicht, daß es sich bei dieser Friedenspolitik um einen Verzicht gehandelt habe, nämlich den Verzicht auf Außenpolitik³⁸. Mit der Wiedererrichtung der *Pax Romana* war nun einmal für die von ihr umschlossene Ökumene das Stadium eingetreten, das die bisherigen außenpolitischen Fragen zum allergrößten Teil in Probleme einer Weltinnenpolitik umwandelte, wie es für unsere eigene Zukunft von C. F. VON WEIZSÄCKER gefordert worden ist. Eine ihres Namens würdige Weltfriedenspolitik bedeutet, nüchtern gesehen, das höchste Ziel, das sich ein Staatsmann von Format überhaupt stecken kann. Es war die Zielsetzung, die sich in der antiken Welt schon für Alexander d. Gr. aus der auf uns gekommenen Überlieferung erkennen läßt³⁹. Der jugendliche Makedonenherrscher glaubte, die ganze Welt unterwerfen zu müssen, wenn er berechtigt sein sollte, in ihr den Krieg zu entmachten und dafür eine Friedensordnung aufzurichten. Plinius d. Ä. hat (nat. hist. 35,93) die Nachricht bewahrt, daß der weitberühmte Hofmaler Apelles seinen königlichen Freund auf dem Siegeswagen darstellte, vor dessen Gespann der Polemos, die Verkörperung des Krieges, als Gefangener mit auf dem Rücken gefesselten Händen, d. h. als endgültig Bezwungener, zu sehen war. Es ist höchst bezeichnend, daß Augustus gerade dieses Werk auf seinem neuen Forum zu Rom im Heiligtum des Kriegsgottes Mars aufstellen ließ. Nicht in der Zielsetzung, sondern nur in den Mitteln für ihre Verwirklichung liegt der Unterschied. Alexander sah die unentbehrliche Legitimation für sein Friedenswerk in der Eroberung der bewohnten Welt von Ozean zu Ozean; Augustus verfügte bereits über die notwendige *auctoritas*, die seine Friedenspläne stützte.

Gleich nach dem Gewinn der Alleinherrschaft hat Augustus seinen Weg zu einer praktischen Verwirklichung des römischen Friedens mit der symbolischen Schließung der Pforten des Janustempels in Rom begonnen, die seit Generationen wegen fast ständigen Kriegszustandes geöffnet bleiben mußten⁴⁰. Als die endgültige Befriedung Spaniens zu militärischen Maßnahmen nötigte, mußten die Pforten erneut geöffnet werden. Höchst instruktiv ist nun die Tatsache, daß es bereits im Jahre 25 v. Chr., dem frühest möglichen Zeitpunkt, zur zweiten Schließung kam. In einer Zeit, in der dem Anschein nach noch immer Ungewißheit über das eigentliche politische Wollen des Caesarerben innerhalb und außerhalb Roms herrschte, ergriff dieser jede Gelegenheit, um die Befriedung der hart mitgenommenen

³⁸ So H. BENTSON, Grundriß der Römischen Geschichte² (München 1970) S. 247 unten.

³⁹ S. jetzt meine Abhandlung 'Welteroberung und Weltfriede im Wirken Alexanders d. Gr.' (Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Geisteswissenschaften, Vorträge, Nr. 187 [Opladen 1973]).

⁴⁰ Bekannt ist Livius' Feststellung (1,19,3): *quod nostrae aetati di dederunt ut videremus post bellum Actiacum ab Imperatore Caesare Augusto pace terra marique parata*. Die enge Verbindung der Weltfriedenspolitik mit dem Wollen und dem Namen des Augustus konnte schwerlich klarer ausgesprochen werden.

Länder des Römerreiches als Kernstück seiner Politik sichtbar zu machen und die bloße Weltherrschaft Roms mit ihrem unvermeidlichen Beigeschmack von Beutegier, Korruption und Resignation in eine römisch geführte 'Welt als Staat', ein wirkliches Reich, emporzuführen. Schon daß er den Beginn seines Prinzipats nicht unter das Zeichen der Göttin Victoria stellte, sondern unter das der Salus, der Personifikation von Rettung und Heil, und daß er über der Tür seines Hauses den 'Bürgerkranz' aus Eichenlaub, modern gesprochen die 'Rettungsmedaille' — *ob cives servatos* — als besondere Auszeichnung auf Senatsbeschluß zugebilligt erhielt, war deutlich genug. In der berühmten Gemma Augustea ist das noch dadurch gesteigert worden, daß die Ökumene, also die Personifikation der Menschheit insgesamt, die *corona civica* über das Haupt des Princeps hält⁴¹. Hierin wird deutlich, daß wir den Prozeß von der vage umrissenen *Pax Romana* zu der höchst persönlich und damit konkret greifbaren *Pax Augusta* vor uns haben, als dessen Abschluß das bedeutendste Kunstwerk der schaffensfreudigen Epoche, die Ara Pacis Augustae, die — wiederum als sprechendes Zeichen! — am Marsfelde in Rom errichtet wurde, zu gelten hat. Sie wurde im Jahre 13 v. Chr. von Senat und Volk beschlossen und konnte 9 v. Chr. geweiht werden. Deutlich tritt in diesen Vorgängen zutage, wie Augustus, obwohl Bewunderer Alexanders des Großen, anders als sein Adoptivvater Caesar, der sich auf der Höhe seiner Macht anschickte zur Eroberung auch des von den Parthern beherrschten Ostens der Ökumene, ein Ausgreifen ins Unbegrenzte ablehnte. Das Motiv für dieses Verhalten muß darin gesehen werden, daß es Augustus um die Erhaltung, ja Wiedergeburt des echten, lateinisch geprägten Römertums ging, dessen Kräfte er nach dem Aderlaß der Bürgerkriege keinesfalls zu überfordern gedachte. Diese Haltung entspricht, wie oft hervorgehoben wurde, dem Rat an seinen Nachfolger, das Reich innerhalb seiner Grenzen zusammenzuhalten (Tac., Ann. 1,11 Schluß). Zu ihr stimmt der bekannte Wahlspruch des Princeps: *festina lente!* „Eile mit Weile!“ (s. o. Anm. 6). Das Scheitern Trajans rund 100 Jahre später bei seinem Versuch, das Partherreich dem Imperium Romanum anzugliedern^{41a}, hat gelehrt, wieviel nüchterner und zutreffender der Staatsmann Augustus die militärischen Möglichkeiten des Römertums einschätzte als der große Soldat Trajan⁴².

⁴¹ Anlässlich der Auffindung der Augustus-Edikte von Kyrene faßte W. GRAF UXKULL-GYLLENBAND, *Gnomon* 6, 1930, S. 131 den Eindruck in dem Satz zusammen: „Uns wird erneut diese dem Kaiser so eminent eigene Staatskunst klar, Regierenden und Regierten das Los zu erleichtern und nicht durch Benachteiligung des einen nur das Herz des anderen zu gewinnen.“

^{41a} Vgl. unten in diesem Band K. H. WATERS, *The Reign of Trajan, and its Place in Contemporary Scholarship* (1960—1972), S. 381—431, bes. 422ff.

⁴² In seiner wertvollen Arbeit über 'Die Außenpolitik des Augustus und die augusteische Dichtung' (Kölner hist. Abh. 5, Köln 1961) vertritt H. D. MEYER die These, daß der Weltherrschaftsanspruch ein Teil der 'Principatsideologie' geworden sei (S. 103ff.). Ich bedauere, ihm hier nicht zustimmen zu können. Julius Caesar, der wirklich auf Weltbeherrschung ausging, strebte nicht nach dem Titel *Princeps*, sondern nach dem Titel *Rex* und dem Königsdiadem (vgl. K. KRAFT, *Der goldene Kranz Caesars*, Sonderdruck aus:

IV. Der bewaffnete Weltfriede

Die *Pax Romana* stellt sich als bewaffneter Friede dar, nicht etwa weil hiermit eine römische Tradition aufrechterhalten werden sollte, die man gern in Vergils Mahnung: *debellare superbos!* wirksam sieht. Zugrunde liegt die allgemein menschliche Erfahrung, daß die Waffe das einzige Mittel ist, um den physisch Schwächeren vor Übergriffen Stärkerer wirksam zu schützen — der Tatbestand, der ERNST MORITZ ARNDT in der Zeit der Freiheitskriege die Verse eingab: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte.“ Es ist der grundlegende Irrtum des Pazifismus, daß er alle Menschen als von Natur gut ansieht und nun die Waffe lediglich als Unterdrückungsmittel in der Hand des Bösen wertet. Letzteres ist jedoch die spätere Perversion des ursprünglichen Zustandes. In der Erzählung des Alten Testaments von Goliath und David⁴³ wäre dieser verloren gewesen, wenn er nicht über seine Schleuder verfügt hätte, die das Mißverhältnis der Kräfte auszugleichen gestattete. Das Imperium Romanum war rings von beutegierigen Völkerschaften umgeben; die Länder alter Hochkultur, die in ihm vereinigt waren, hatten Anspruch auf bewaffneten Schutz gegen Attacken aus dem Bereiche der 'Randvölker', deren Aktivität in der Bürgerkriegszeit erheblich zugenommen hatte. Kriegslust galt als wichtigstes Kennzeichen des Barbarentums; man erzählte von Völkerschaften, die so barbarisch seien, daß ihnen der Begriff Friede unbekannt blieb⁴⁴. In Gegenüberstellungen mit Provinzialen verweisen römische Heerführer und Politiker immer wieder darauf, daß Rom seine Macht nur deshalb so weit über Italiens Grenzen ausgedehnt habe, weil es dem dort grassierenden, als Gefährdung aller empfundenen Zustand des *bellum omnium contra omnes* begegnen mußte⁴⁵. Auf die Frage an die Unterworfenen, ob sie sich zutrau-

Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 3/4, Kallmünz-Opf. 1952/53, S. 20ff.). Augustus' Prinzipat ging nicht auf Welteroberung und Weltbeherrschung aus, sondern auf Weltbefriedung; war sie erreicht — und das konnte schon nach dem Parthervertrag von 20 v. Chr. nicht mehr zweifelhaft sein (vgl. u. S. 31f. mit Anm. 59) —, so erübrigte sich im Bereiche der Realpolitik die militärische Unterwerfung des *Orbis terrarum*. Es blieb nur die Aufgabe, den Kern des Friedensreiches, das Imperium Romanum, durch strategisch günstige Grenzen zu sichern.

⁴³ Die Erzählung 1. Samuel 17, die in David den Bezwiner des Goliath sieht, ist bekanntlich sekundär; der Kampf fand nach 2. Samuel 21,19 statt, als David bereits König war, und der Sieger war Elchanan (ED. MEYER, Geschichte des Altertums² 2,2, Stuttgart-Berlin 1931, S. 247, Anm. 1; M. NOTH, Geschichte Israels, Göttingen 1959, S. 166, Anm. 1).

⁴⁴ Florus 2,29 (= 4,12,20) über die Sarmaten: *tanta barbaria est, ut nec intelligent pacem*; vgl. H. FUCHS, Augustin und der antike Friedensgedanke (Neue Philol. Unters. 3, Berlin 1926) S. 195. Vgl. auch J. VOGT, Kulturwelt und Barbaren. Zum Menschheitsbild der spätantiken Gesellschaft, Akad. d. Wiss. u. d. Lit. (Mainz), Abh. d. geistes- u. sozialwiss. Kl., 1967, 1 (Wiesbaden 1967) bes. S. 11ff.

⁴⁵ Hier wäre vor allem auf die mit Recht berühmte Rede des Petilius Cerialis in Tacitus' Historien 4,71f. zu verweisen, die sich ausdrücklich nicht als Rhetorik gibt, sondern als Äußerung eines erfolgreichen, vom Autor bewunderten römischen Soldaten, der sich zum

ten, in Zukunft selbst mit diesem Übel fertig zu werden, damit dann die Römer in ihre italische Heimat zurückkehren könnten, ist die Antwort ein ehrliches, verlegenes Schweigen. Daß die *Pax Augusta*, eben weil sie ein wirklicher Weltfriede sein wollte, ohne Waffen ihre Aufgabe nicht zu erfüllen vermochte, ist einfach selbstverständlich.

Wohltätige Erfindungen alsbald in zerstörerische umzuwandeln, ist nun einmal ein tragisches Vermögen des Menschengesistes. Für keine gilt das in dem Maße wie für die Waffe, die aus einem Schutzinstrument in eines der Unterdrückung verwandelt worden ist. Die Idee eines bewaffneten Friedens bedurfte zu ihrer Verwirklichung sichtbarer Zeichen dafür, daß sie nicht in eine Vergewaltigung friedlicher Menschen unter lügnischen Parolen 'umfunktioniert' werden, sondern lediglich eine nach außen hin gekehrte defensive Aufgabe wahrzunehmen haben würde⁴⁶. Die im Taten-

Ziel gesetzt hat, nach den Stürmen des Vierkaiserjahres (dessen richtige Deutung erst M. ROSTOVZJEFF, *Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreich*, deutsche Ausgabe von L. WICKERT, Leipzig 1931, Bd. 1, S. 74ff., gegeben hat) die gallischen Provinzialen mit der römischen Herrschaft zu versöhnen. Cerialis weist zurück, daß die Römer nur um des Schutzes Italiens willen Gallien unterwarfen; sie seien von Galliern um Hilfe gegen die Zwingherrschaft des Ariovist gebeten worden. Die gefahrenschwängere germanische Bedrohung dauere fort und verlange Gegenwehr. Nur so weit habe Rom in Gallien eingegriffen. Friede sei ohne Waffen, die Waffen seien ohne Soldzahlungen, die Soldzahlungen ohne Steuern nicht zu haben. Sonst herrsche weithin Selbstbestimmung — wobei gelegentliche Übergriffe der *dominantes* nur eine Rolle spielten wie in der Natur eben Dürre, Wolkenbrüche und andere nur zeitweilige Übel. *Pulsis*, heißt es dann (74), *quod di prohibeant, Romanis quid aliud quam bella omnium inter se gentium existent?* Die Stadt Rom und der von ihr geschaffene Friedenszustand gehörten Siegern und Besiegten gleichermaßen; so solle man beide lieben und fördern. Sonst würde man statt *obsequium cum securitate* nur *contumacia cum pernicie* eintauschen. In Kap. 72 erfährt der Leser, daß der siegreiche Cerialis, weit entfernt von Brutalität und Rachegeist, gegen den Willen seiner Armee von einer Vergeltung am abgefallenen Trier streng abmah, weil er fürchtete, andernfalls in Rom einen schlechten Ruf (*infamia*) zu bekommen.

⁴⁶ Augustus hat als Kompensation für die Entlassung zahlreicher Veteranentruppen, deren Versorgung er sicherstellen konnte, den Dienst im nunmehr stehenden Heer zur Ehrenpflicht und zum Vorrecht nur der römischen Bürger erhoben. Damit übernahm das Römertum allein den militärischen Schutz der Ökumene. Augustus' Synthese zwischen dem römischen Nationalgedanken und der Idee des Weltfriedens als Sicherung aller Hochkulturexistenz ist viel lebendiger empfunden als der moderne, reichlich abstrakte Gedanke einer „Weltpolizei“ (v. WEIZSÄCKER). Im Zeitalter des Prinzipats lag diese Sicherung in den Händen eines über die übrigen durch göttliche Verheißung ewiger Dauer emporgehobenen Volkes und Staates. Augustus sorgte dafür, daß die römische Wehrmacht militärisch und technisch auf der Höhe blieb, wie es damals Livius als besonderes Vermächtnis des vergöttlichten Staatsgründers Romulus hinstellte (1,16,7). Als nach der Varuskatastrophe Freigelassene in die Legionsarmee aufgenommen werden mußten, bestand Augustus darauf, daß für sie besondere Formationen gebildet wurden und ihre Bewaffnung nicht die gleiche wie die der normalen Legionare sein durfte (Sueton, Augustus 49). Eine Gleichstellung römischer und bundesgenössischer Truppen lehnte der Princeps entschieden ab; s. Livius 25,33,6: *id quidem cavendum semper Romanis ducibus erit . . . ne ita externis credant auxiliis, ut non plus sui roboris suarumque propriè virium in castris habeant*. Vgl. jetzt auch J. HARMAND, *Les origines de l'armée impériale. Un témoignage sur la réalité du pseudo-principat et sur l'évolution militaire de l'Occident*, ob. in diesem Werk (ANRW), Bd. II 1 (Berlin-New York 1974) S. 263—298, bes. 280ff.

bericht des Augustus angegebenen Zahlen römischer Bürger während seines Prinzipats gestatten die Schlußfolgerung, daß die Zahl der römischen Legionen des 'Friedensreiches' die vertretbare militärische Belastung der herrschenden Nation, eben der italo-römischen, darstellt. Damit hat Augustus die gewaltige Streitmacht, die am Ende der Bürgerkriege unter Waffen stand, auf fast die Hälfte reduziert⁴⁷. Leider ist es nicht möglich, zuverlässige Zahlen der Reichsbevölkerung in der Zeit um Chr. Geb. den Quellen zu entnehmen. Aber wenn die niedrigste unter den vorgeschlagenen Ziffern sich auf 45 Millionen beläuft, so hat die Truppenzahl in der Reichsarmee jedenfalls kaum eine halbe Million erreicht. Nicht unzutreffend hat man deshalb bemerkt, daß der augusteischen Neuordnung eher ein Zuwenig als ein Zuviel an Militarismus vorzuwerfen wäre. Die Katastrophe des Jahres 9 n. Chr. im Teutoburger Wald liefert dafür den Beweis. Das „fast schon zu einer tributpflichtigen Provinz gemachte“ Germanien östlich des Rheins mußte aufgegeben werden, weil es auf Grund von Augustus' Heeresordnung unmöglich war, die mit Varus zugrundegegangenen drei Elitelegionen der Armee aus dem Kreise wehrpflichtiger römischer Bürger voll zu ersetzen. Dieser Umstand konnte dem Armin als römischem Offizier nicht unbekannt gewesen sein, denn nur so erklärt es sich, daß er sich zum Ziel nicht nur die Vertreibung, sondern weit darüber hinaus die Vernichtung der varianischen Truppen setzte. Nur deshalb gehört Armins Sieg im Teutoburger Wald zu der kleinen Zahl von Schlachten der Menschheitsgeschichte, die nicht episodische, sondern epochale Bedeutung gewonnen haben⁴⁸. In der Truppenreduktion, die vornehmlich den Sinn hatte, den römischen Charakter der *Pax Augusta* sichtbar zu machen, nichts anderes erkennen zu sollen als die Neigung zur Sparsamkeit⁴⁹ auf finanziellem Gebiete, die dem ersten Princeps eigen war — was namentlich englische Forscher allen Ernstes vorschlagen —, führt sich selbst ad absurdum.

Mit der Verkleinerung der Heereszahlen war es möglich, im Unterschied zu den einstigen, weithin proletarisierten Armeen der Bürgerkriegszeit in größerem Maßstab Angehörige gehobener Schichten für den militä-

⁴⁷ Die Armee Octavians, die nach der Schlacht bei Actium etwa 50 Legionen zählte, wurde schließlich auf 25, also auf die Hälfte, reduziert; s. H. BENTSON, Grundriß der römischen Geschichte² (München 1970) S. 265.

⁴⁸ S. ED. MEYER, *Caesars Monarchie*³ (1922, Nachdr. 1963) S. 482: „Der Unterschied (zwischen Caesars und Augustus' Armee) besteht nicht in der Stärke der Truppenmacht, sondern in dem fundamentalen Gegensatz der Verfassung des Principats und der Caesarischen Monarchie; während die letztere Bürger und Nichtbürger möglichst annäherte und gleichmäßig behandelte, hat Augustus den Unterschied zwischen beiden streng festgehalten und so die Herrscherstellung der römisch-italischen Nation gewahrt oder vielmehr wiederherzustellen versucht. Das bedingte allerdings, daß er die militärischen Kräfte der Untertanen nur in beschränktem Umfange und nur zu den Truppen zweiten Ranges, den Auxilien, heranziehen konnte. Caesar dagegen würde zweifellos die Niederlage des Varus in derselben Weise wie die Vernichtung von anderthalb Legionen durch Ambiorix mit einer umfassenden Neubildung von Legionen beantwortet und jetzt die Unterwerfung Germaniens erst recht durchgeführt haben.“

⁴⁹ SYME a. O. S. 304 (deutsche Ausgabe S. 318).

rischen Dienst zu gewinnen⁵⁰ und die Truppe, was Disziplinierung und Schlagfertigkeit anbetrifft, als ein wirksames Instrument für den Schutz des Friedensreiches zur Verfügung zu haben. Untrennbar hiervon war natürlich die Herausnahme der Armee aus der Politik. Erst diese Maßnahme bedeutete den entscheidenden Schritt zur Überwindung der Bürgerkriegsära. Wenn man bei Sueton (Aug. 25) liest, daß Augustus seinen Heerführern untersagte, die altgewohnte Anrede der Mannschaften mit *commilitones*, 'Kameraden', zu gebrauchen, weil sie ihm angesichts friedlicher Zeiten zu vertraulich wirkte, so liegt in diesem Verfahren eine Distanzierung, die allein schon alle Versuche neuerer Gelehrten, die augusteische Ordnung als 'Militärdespotie' aufzufassen, widerlegt. Die Zeiten, in denen Heere die römische Innenpolitik bestimmten⁵¹, sollten eben unweigerlich der Vergangenheit angehören. Darum wurde die Reichsarmee aus dem Herzlande des Imperiums, Italien, hinausverlegt an die Grenzen, in die dem Caesar unterstehenden, den Randvölkern unmittelbar benachbarten Provinzen, während die alten Hochkulturgebiete im Innern, die dem Senat unterstanden, keine Legionen bei sich sahen. Deutlicher konnte schwerlich zum Ausdruck gebracht werden, daß dem Militär nur der Schutz des Kulturlandes rings um das Mittelmeer als Aufgabe zugeordnet war, nicht aber die Mitsprache oder gar Mitwirkung an der Gestaltung seiner innenpolitischen Struktur. Der römische Soldat sollte ganz auf seine eigentliche Aufgabe hingewiesen und zu ihr hingeführt werden: dem Allgemeinwohl zu dienen, aber nicht es sich zu unterwerfen.

Daß der Armee diese Neuordnung gut getan hat, sieht man nicht zuletzt an der erheblichen Zahl tüchtiger Offiziere, die aus ihr hervorgegangen sind, und vor allem an ihrer Anziehungskraft auf die Unterworfenen, deren kriegerische Jugend sich danach drängte, in den Hilfstruppen, den Auxilien, unter römischem Kommando Dienst zu leisten und Karriere zu machen. Daß über der militärischen Ausbildung und der Sicherung der weitgedehnten Grensräume des Imperiums der eigentliche Sinn des Daseins der Legionen in fremden Ländern, wie erwähnt (ob. S. 21), nicht in deren Unterdrückung, sondern in deren Befriedung lag, ist in der Zeit des Prinzipats nicht vergessen worden. Von Hadrian, dem niemand den Ruhm ernstlich bestritten hat, ein besonders klar ausgeprägter Friedensherrscher gewesen zu sein, weiß die 'Historia Augusta' (10,2) bei Gelegenheit seines Besuches in den damaligen germanischen Grenzprovinzen zu berichten: „Er übte die Truppen

⁵⁰ G. FORNI, *Il reclutamento delle legioni da Augusto a Diocleziano* (Milano 1953); dazu K. KRAFT, *Rez. Forni, Reclutamento, Germania* 32 (1954) S. 102 unten; DERS., *Zur Rekrutierung der Alen und Kohorten an Rhein und Donau, Dissertationes Bernenses* 1,3 (Bern 1951); D. TIMPE, *Arminius-Studien* (Bibliothek d. klass. Altertumsw. N.F. 2,34 (Heidelberg 1970) S. 50ff. S. jetzt auch G. FORNI, *Estrazione etnica e sociale dei soldati delle legioni nei primi tre secoli dell'impero*, ob. in diesem Werk (ANRW), Bd. II 1 (Berlin-New York 1974) S. 339—391.

⁵¹ Noch Octavian hatte mit Meutereien zu kämpfen, besonders in den Jahren 36 und 35 v. Chr. „Die cäsarischen Soldaten waren aufrührerisch, weil sie auf ihre Heldentaten stolz waren und wußten, daß die Regierung mit ihrer Unterstützung stand und fiel“: SYMÉ, *Roman Revolution* S. 255 (deutsche Ausgabe S. 267).

ein, als ob Krieg bevorstände, obwohl er mehr nach Frieden als nach Krieg trachtete.“ Es ist das Verfahren nach der Richtlinie: *si vis pacem, para bellum!*, wobei professionelle Weltverbesserer gern vergessen, daß in ihr der Nachdruck auf den Frieden, nicht auf den Krieg gelegt ist. Auch Ciceros oben (S. 13) bereits zitiertes Wort erhellt einen wirklichen Tatbestand, nämlich daß nichts *contra vim sine vi fieri possit*; der Gewalt kann leider nur mit Gewalt begegnet werden, gerade auch wenn es sich um den Schutz eines Weltfriedens handelt, der nun einmal mit mehr oder weniger frommen Redensarten allein nicht zu erreichen ist. Von Cicero stammt ferner der Ausspruch (de or. 2,40, 169): *si barbarorum est in diem vivere — nostra consilia sempiternum tempus spectare debent*. Zutreffend hat J. VOGT (Ciceros Glaube an Rom [ob. Anm. 36a], S. 72) dazu gesagt: „Mit diesem Wort kennzeichnet der Redner die römische Haltung zur kommenden Zeit.“ Die Schicksalsfrage der Geschichte an die ‘Barbaren’ einst und jetzt zielt dahin, ob es gelingen wird, auch sie an diese Geisteshaltung zu gewöhnen. Schließlich ist es die Aufgabe der hohen Kultur, die ihr gewordenen Erkenntnisse und Entdeckungen in der Realität des Menschenlebens als Pflicht gegenüber dem Guten und Gegenwehr gegen das Böse zu verwirklichen, statt — sicherlich angenehm klingende — Phrasen in den Wind zu sprechen. Dem unvoreingenommenen Blick zeigt sich immer wieder, daß es bei der Aufrichtung der *Pax Augusta* um unendlich viel mehr gegangen ist als um die banale Frage, wie die Macht eines Gewalthabers zu stabilisieren sei. Einem solchen wäre eher zuzutrauen, daß er die Barbaren in Massen zur Stärkung seiner Position in sein Reich hineingeholt hätte, als daß er sich mit Überlegungen über die geistige Abwehr des Barbarentums, ja mit weitschauenden Plänen für dessen Überwindung beschwert hätte.

V. Der Garant des Weltfriedens

Wir gingen davon aus, daß es in der Bürgerkriegsperiode die römischen Armeen selbst waren, die mit ihrem Gewicht jede nach höheren Werten ausgerichtete Politik im römischen Machtbereich fast zum Erliegen brachten. Allerdings trifft das den Kern der Dinge nur teilweise. Diese selbstherrlichen Armeen wären natürlich nicht entstanden, wenn sie nicht durch befähigte Heerführer ins Leben gerufen worden wären. Seit der Daseinskrise, in die Hannibals Angriff die römische Republik stürzte, sind die ‘großen Männer’, die zur Macht im Staate kamen, ohne in ihrer Mehrzahl die reguläre Ämterlaufbahn hinter sich gebracht zu haben, die fast stetigen Begleiter des Freistaates am Tiber gewesen. Je weiter sich das Imperium Romanum innerhalb der Mittelmeerwelt ausdehnte, um so unbeliebter, aber zugleich unentbehrlicher wurden diese über das allgemeine Niveau hinausreichenden, mehr oder weniger genialen Einzelpersönlichkeiten. Ihre Leistungen konnte man nicht ableugnen, aber daß sie sich reibungslos

in die Republik eingliedern ließen, die ihnen von Zeit zu Zeit nahezu monarchische Vollmachten zubilligen mußte, war nicht zu erwarten. Während die republikanische Verfassung mit ihrem jährlichen Ämterwechsel, ihrer spezifisch aristokratischen bzw. oligarchischen Korruption und anderen Gebrechen sich für die Lenkung eines Weltreiches unbrauchbar erwies, konnten die außerhalb des üblichen Weges aufgestiegenen Vertrauensmänner des Senats durch Taten erweisen, daß sie die Probleme zu lösen vermochten, mit denen die Republik alten Schlages nicht fertig wurde⁵². Es ist eine wesentliche Erfahrung, daß bei steigender Ausweitung und Komplizierung der politischen Aufgaben der Kreis derer, die sie zu meistern haben, klein gehalten werden muß, weil nur so Entscheidungen gefällt werden können, bei denen mit der Tat beherzigt wird, daß *bis dat, qui cito dat*. In der Tat war es ein erstaunliches Vorkommnis, daß Pompeius die Beseitigung der Seeräuberplage im Mittelmeer, für die ihm der Senat drei Jahre glaubte zubilligen zu müssen, schon nach 40 Tagen als vollendet anzeigen konnte. In Pompeius' Neuordnung Vorderasiens 64 v. Chr. sind die Leistungen der Prizipatsperiode vorgebildet: die Unterstellung der Küstenländer unter die direkte römische Herrschaft, die Beseitigung der Korruption, überhaupt der Nachteile, die ein Zeitalter der Ausnutzung durch fremde Herren für die materielle und geistige Existenz der Betroffenen mit sich brachte. Aber die Mehrheit des Senats sah solche Erfolge nur mit der Sorge um das Schicksal ihrer Verfassung, ohne wahr haben zu wollen, daß der republikanische Staat für seinen Fortbestand das Wirken der großen Einzelpersönlichkeit einfach nicht entbehren konnte. Die Hoffnung, daß dieser Fortbestand durch die Rivalitäten zwischen den 'Machthabern' prinzipiell dadurch gesichert sei, daß man unentwegt einen von ihnen gegen den anderen ausspielte, hat sich nicht erfüllt.

In diesem Licht muß das nur scheinbar befremdliche Faktum beurteilt werden, daß Augustus den Oberbefehl über die Streitkräfte nicht aus der Hand gab, sondern sich allein vorbehielt. Zu nahe liegt das Mißverständnis, daß in dieser Maßnahme nur verlogene Machtgier erkennbar werde. Von den 'großen Einzelnen' war die Krise der republikanischen Freiheit ausgegangen. Man sah sie als das immer wiederkehrende Problem des rechten Verhältnisses zwischen dem Staat und seinem jeweiligen ruhmgekrönten General, ohne zu beachten, daß eine Typisierung dieser Art das Problem einfach unlösbar machte. Die Frage war, ob es gelingen würde, eine Persönlichkeit

⁵² Vgl. ED. MEYER, *Caesars Monarchie und das Prinzipat des Pompejus*³ (1922, Nachdr. 1963) S. 175: „Das ist aber das ganz eigenartige der damaligen Weltlage, daß gerade in der Zeit der furchtbarsten Zersetzung des Staats und der vollen Lahmlegung der zentralen Regierung das Römertum nach langem Hinsiechen die größten Erfolge erringt und sich nach allen Seiten mächtig ausbreitet: aus der Peripherie heraus erwächst dann die Neugestaltung des geschlossenen Weltreichs des *Orbis terrarum*. So erweist sich immer aufs neue die Überlegenheit des persönlichen Regiments, weil es ein wenn auch an sich aus sehr problematischen persönlichen Motiven erwachsendes Ziel vor Augen hat und rücksichtslos verfolgt, die durch das zerfahrene Kollegialregiment lahmgelegten Kräfte freimacht und ihnen Raum schafft; das war schon in Lucullus' und noch weit mehr in Pompejus' Feldzügen hervorgetreten . . .“

zu finden, die aus leidvoller Erfahrung erkannt hatte, daß jene Gegenüberstellung zu einer Entgegensetzung verfälscht worden war. Sollte die Wehrmacht dem Streben danach, erneut die maßgebliche Rolle in der Innenpolitik zu spielen, definitiv entsagen, so mußte der Oberbefehl über sie in der Hand eines Mannes zentralisiert werden, der nach Gesinnung und nach Leistungen als wirklicher Garant der Weltfriedenspolitik erscheinen konnte, ja mußte. Bei Augustus lagen die Dinge günstig, weil unter den bedeutenden 'Kriegsherren' der römischen Republik er der einzige gewesen ist, der nicht Soldat war, sondern Staatsmann. Dieser in der Überlieferung immer wieder hervortretende Tatbestand machte dem gloire-begeisterten 19. Jhdt. die gerechte Würdigung des ersten Princeps neben dem großen Heerführer Julius Caesar so schwer. Noch bevor die Prinzipatsverfassung im Januar 27 v. Chr. verwirklicht wurde, ließ der Senat, sicherlich auf Wunsch des Siegers, die Januspforte schließen. Nachdem Octavian schon 36 v. Chr. das Ende der Bürgerkriege für Italien beschlossen und feierlich verkündet hatte, folgte nun der Akt, der das Ende des Krieges als legitimen Mittels der großen Politik anzeigen konnte: die rigorose Herabsetzung der Zahl der Legionen, ihre Herausnahme aus der Innenpolitik sowie ihre Verlegung an die weit entfernten Grenzen des Reiches mußten wirklich genügen, um die Friedensbereitschaft des Mannes, der die genannten Maßnahmen getroffen hatte und zu verantworten bereit war, allen Zeitgenossen erkennbar zu machen. Wer nach einer historischen Analogie Ausschau hält, die ihm das Verständnis des hier vorliegenden, allerdings nicht eben alltäglichen Sachverhaltes erleichtern helfen könnte, möge sich etwa der Haltung des Generals von Seeckt in der letzten Zeit der Weimarer Republik erinnern; in der damaligen Nervosität wegen eventuell zu erwartender Staatsstreichpläne wußte er als Oberbefehlshaber der Reichswehr, daß er der einzige Träger einer ernst zu nehmenden Macht war, hat sich aber nicht von ihr verleiten lassen, der (ihm obendrein wenig sympathischen) Republik die Gefolgschaft aufzusagen. Augustus ging bekanntlich so weit, daß er allen seinen Unterfeldherren, darunter auch seinen Stiefsöhnen Tiberius und Drusus, die Abhaltung eines Triumphes im eigenen Namen untersagte. Dahinter wird nicht, wie man noch immer hören kann, die Eitelkeit des Princeps sichtbar, der kriegerischen Ruhm für sich hätte monopolisieren wollen, sondern erneut die nicht unbegründete Sorge, bei Beibehaltung des früheren Verfahrens könnten ehrgeizige Männer von der Basis militärischer Ehrungen höchsten Ranges aus die Friedenspolitik gefährden.

In diesem Zusammenhang muß nochmals daran erinnert werden, daß Octavian als Herr der Welt nach 30 v. Chr. sich nicht als Zwingherr einer unterjochten Menschheit, sondern als deren Lebensretter empfand und auch als solcher angesehen werden wollte. Man übersieht zu leicht die ganze Bedeutungsschwere, die dem ihm vom Senat und Volk verliehenen Namen *Augustus* zukommt. Zwar vergöttlichte er den Träger nicht, aber er erhob ihn als den 'Erhabenen' (im griechischen Text *Sebastós*: 'der Verehrungswürdige') über die Zeitgenossen hinaus, nicht auf Grund von Macht, sondern der alten römischen Tugenden der Tapferkeit, der Milde, der Gerechtigkeit

und der Frömmigkeit. Schließlich ist damit dem Träger dieses Namens von Volks und Staatswegen bescheinigt worden, daß er sich als in jeder Hinsicht vertrauenswürdig legitimierte. Nicht ohne Absicht erscheint diese Ehrung am Schluß statt am Anfang des 'Monumentum Ancyranum', wohin sie doch chronologisch gehörte. Das läßt sich begreifen, wenn man anerkennt, daß der Augustusname nicht nur als Vorrecht verstanden wurde, sondern als eine Würde, die sein Träger sich durch sein Leben und seine Taten erst zu verdienen hatte. Der Nachweis K. KRAFTS, daß die Wahl des Steinbocks unter den Tierkreiszeichen durch Augustus anstelle seines wirklichen Nativitätszeichens in diese Richtung weist, ist oben (S. 12) bereits erwähnt worden. Der Tatenbericht, der gleichzeitig Rechenschafts-ablage ist, soll den Nachweis dafür liefern, in welchem Ausmaße der so hoch Geehrte den an ihn gestellten Anspruch erfüllt hat⁵³. Auch hier gibt sich Augustus' Haltung, das betonte Zurückstellen seiner Person hinter das Wohl des römischen Volkes und Staates, von dem Suetons Biographie ganz erfüllt ist, zu erkennen.

Man sagt nicht zuviel, wenn man die letzte Zeit der römischen Republik als Herrschaft des Militärs bezeichnet, die den Zustand der Ära der 'Soldatenkaiser' ebenso vorwegzunehmen begann wie die Reichsordnungspläne Caesars und Antonius' das Zeitalter des Dominats. Offensichtlich hat H. BOTERMANN (Die Soldaten und die römische Politik etc. [ob. Anm. 27], S. 177) recht, wenn sie zur Erklärung des raschen Übertritts eines Großteils der Legionen Caesars zu dessen Adoptivsohn 44 v. Chr. darauf verweist, daß „der 19jährige, zeit seines Lebens kränkelnde Octavian auf den Legionar ausgesprochen schutzbedürftig wirkte und seine Schwäche das Gefühl provozierte, zu seinem Schutz und Förderer bestimmt zu sein“. Auf der Höhe seiner Machtstellung hat Augustus, wie wir sahen, alles getan, um die Herrschaft der Soldaten über die Politik zu beenden. Wenn man ihm darin folgen wollte, blieb nichts anderes übrig, als mit ihm den Weg zu gehen, den er vorzeichnete. Gab es eine andere Möglichkeit? Natürlich konnte man sich dem Traume hingeben, nicht nur das Soldatenregime, sondern auch den Mann, der es anerkanntermaßen beseitigte, nach vollbrachter Leistung irgendwie wieder loswerden zu können⁵⁴. Das wäre eine gefährliche Illusion gewesen. Denn übrig blieb dann nur die Senats-herrschaft, und aus dieser waren die Bürgerkriege hervorgegangen, der schlimmste Rückschritt in der gesamten Geschichte Roms.

Noch aber blieb eine erhebliche Schwierigkeit zu bewältigen, nämlich das Problem der Nachfolge im Oberbefehl bei Augustus' Ableben. Der Princeps meinte, auf der Suche nach einer ebenso befähigten wie populären

⁵³ Dabei darf nicht übersehen werden, daß der Bericht auch die Nachfolger des ersten Princeps in ihrer politischen und ethischen Haltung binden mußte — und auch sollte.

⁵⁴ Cicero hat offensichtlich einen solchen Gang der Dinge für möglich gehalten, wie sein berühmter Witz über den jungen Octavian (ad fam. 11,20,1; vgl. 11,21,1) erkennen läßt: *laudandum adulescentem, ornandum, tollendum* (mit dem Doppelsinn von *tollere* spielend). Diese Geistreichelei hat er bekanntlich mit dem Leben zu bezahlen gehabt.

Persönlichkeit für die Erfüllung dieses Auftrages im Kreise seiner Familie bleiben zu müssen, deren Mitglieder ihm naturgemäß am besten bekannt waren. Immer wieder hat man versucht, hier die Absicht einer regelrechten Dynastiegründung zu erkennen. Aber das gleiche Problem tauchte bereits im demokratischen Athen des Perikles auf⁵⁵. Bei seiner wissenschaftlichen Erörterung sollte nicht übersehen werden, daß ganz offenbar der Sachzwang eine erhebliche Rolle spielte. Mit Recht hat W. KUNKEL (Römische Rechtsgeschichte, 3. Aufl. Graz 1960, S. 41) darauf aufmerksam gemacht, daß die konsequenteste Durchführung der Prinzipatsidee recht eigentlich in dem System der Adoptivkaiser als der vollkommensten Lösung der Nachfolgefrage zu sehen ist. Erst 84 Jahre nach Augustus' Tode ist, wie er zutreffend sagt, dieses „Verfahren, das dem Reich eine Reihe seiner größten und edelsten Herrscherpersönlichkeiten (Trajan, Hadrian, Antoninus Pius und Mark Aurel) geschenkt hat“, in Aufnahme gekommen, das den Beleg dafür liefert, wie wenig zentral das angebliche dynastische Element für die Lösung des Nachfolgeproblems im Prinzipat gewesen ist^{55a}. — Es wird dabei bleiben müssen, daß eine wissenschaftlich fundierte, d. h. der Sachkritik den gebührenden Raum zubilligende Beurteilung der Augusteischen Weltfriedenspolitik die Anstöße der Neueren an der Ehrlichkeit des Wollens und Handelns des Augustus als unberechtigt zurückzuweisen hat.

Wie jede Reform, so hat auch die des Augustus nach ihrer Durchführung zu beweisen gehabt, daß sie einen Fortschritt bedeutete und daß ihr Kernstück, die Erhebung des Friedens zum Ideal, der früheren Überschätzung kriegerischer Tugend überlegen war. Obwohl mit der Menge der verabschiedeten, zumeist mit Landeigentum — das anders als vordem von Augustus mit Hilfe der reichen Beute aus Ägypten⁵⁶ käuflich für sie erworben wurde — ausgestatteten Soldaten viele caesarische Veteranen den Legionen entzogen worden waren, die damit einige Einbußen an Kriegserfahrung hinzunehmen hatten, kam der Augenblick bald heran, zu dem Princeps und Senat ihr Heer benötigten. Schon im Jahre der Prinzipatsgründung wiederholten sich in Spanien die ärgerlichen Überfälle der kriegerischen Gebirgsvölker des Nordwestens auf die blühende Kulturlandschaft im Osten und Süden. Augustus begab sich persönlich dorthin, um in jeder Hinsicht, militärischer

⁵⁵ Bekanntlich dachte Perikles an den begabten, ihm entfernt verwandten Alkibiades als seinen Nachfolger in der Stellung des führenden Staatsmannes der attischen Demokratie (vgl. ED. MEYER, Geschichte des Altertums², 4,2, S. 59; H. E. STIER, Der Untergang der klassischen Demokratie, Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissensch. Vorträge Geisteswiss. 175, Opladen 1971, S. 27, Anm. 46), ohne daß er damit dynastische Pläne verband. — Auch die Problematik des attischen Seereichs erinnert an die des späteren, so ungleich größeren Imperium Romanum; wenn Perikles von der ἀρχή Athens sagte, sie zu gewinnen, könne ungerecht erscheinen, sie fahren zu lassen aber sei gefährlich (Thuk. 2,63,2: ὡς τυραννίδα ἤδη ἔχετε αὐτήν, ἣν λαβεῖν μὲν ἄδικον δοκεῖ εἶναι, ἀφεῖναι δὲ ἐπικίνδυνον), so hätte man das gleiche vom Machtbereich der römischen Republik in der Zeit der Welteroberung sagen können.

^{55a} Anders zuletzt wieder L. WICKERT, Neue Forschungen zum römischen Principat, ob. in diesem Werk (ANRW), Bd. II 1 (Berlin-New York 1974) S. 3—76, hier S. 42ff.

⁵⁶ SYME a. O. S. 304.318.

wie ziviler, sofort nach dem Rechten sehen zu können. Zweifellos wollte der Princeps, der mit den spanischen Unruhen die Januspforten wieder öffnen lassen mußte, darauf hinwirken, daß diese Wiederöffnung des jetzt zum Symbol der Weltbefriedung gewordenen Heiligtums zum frühest möglichen Zeitpunkt in Rom rückgängig gemacht wurde. Es folgte die Niederwerfung des keltischen Gebirgsstammes der Salasser, deren Feindschaft wiederholt die Bevölkerung der westlichen Poebene heimgesucht und den Durchgangsweg von Oberitalien nach Innergallien gefährdet hatte. Es waren Unternehmungen, die bestimmt waren, gefährliche Lücken im Imperium des Friedens zu schließen; die Überlieferung berichtet, daß dabei z. T. mit drakonischer Strenge verfahren worden ist, wobei freilich heidnischem Empfinden manches weniger gravierend erschien als unserem christlich geformten Urteil.

VI. Die Verteidigung des Friedensreiches

Aber die wichtigste aller Überlegungen, die sich mit der Verkleinerung des Reichsheeres durch seine Beschränkung auf die römisch-italische Wehrkraft allein verband, wurde die Erlangung verteidigungsfähiger Grenzen für das Imperium, die einmal das Herzland des Reiches, Italien, wirksam zu schützen, zum anderen durch möglichst geradlinigen Verlauf die erforderliche Einsparung von Truppen gestatteten. In den Stürmen der römischen Bürgerkriege sind die kriegerischen Randvölker rings um das Imperium Romanum zu gesteigerter Aktivität erwacht. Infolge seiner mehr zufälligen als nach festem Plan geförderten Entstehung verfügte das Reich über keine zusammenhängende Verteidigungsgrenze, am wenigsten gegenüber den Nordvölkern; welche Gefahren sich dahinter für Italien verbargen und urplötzlich heraufziehen konnten, hatte der Kimbernschrecken gelehrt. Daß mit ihm die Bedrohung nicht verschwunden war, mußte Caesar im Beginn seiner gallischen Statthalterschaft feststellen, vor allem als seine Legionen auf dem Zuge gegen Ariovist und dessen Germanen in Besançon zu meutern drohten.

Im Osten war seit 129 v. Chr. ein neuer Feind im Vordringen: das Partherreich. Crassus' unüberlegter Angriff auf dieses Reitervolk (53 v. Chr.) verhalf den Orientalen zu dem großen Sieg über die Römer bei Carrhae in Obermesopotamien, mit dem die Euphratlinie als Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären nahezu verschwand. Caesar plante kurz vor seiner Ermordung einen Partherkrieg, um den Druck auf das seit Pompeius weithin römisch gewordene Vorderasien zu beseitigen. Aufmerksam verfolgte der parthische Hof die Entwicklung im Westen. Im Jahre 36 v. Chr. scheiterte Antonius' großangelegter Rachezug für Carrhae unter hohen Verlusten. Nach der Einnahme Alexandrias begegneten parthische Vertreter dem siegreichen Octavian freundlich. Daß die römische

Staatsführung das 'Loch im Osten' schließen mußte, war selbstverständlich. Augustus' Entschluß, zur Tat zu schreiten und den Mittellauf des Euphrats zur Ostgrenze Roms zu machen, barg in sich, unbeschadet der im parthischen Reiche nicht seltenen Thronfehden, ein erhebliches Risiko. Dementsprechend bereitete Augustus die Verhandlungen durch einen beachtlichen militärischen Aufmarsch im Ostteil des Imperiums vor. Um so größer war dann seine Genugtuung darüber, daß der Partherkönig es klugerweise nicht zu einem Zusammenstoß der beiderseitigen Streitkräfte kommen ließ, sondern sich zu einem Vertrage bereit fand, durch den Rom wieder in den Besitz seiner von der parthischen Armee früher erbeuteten Feldzeichen kam. Die Euphratgrenze war damit Tatsache geworden. Mit Recht ist Augustus auf diesen Erfolg zeit seines Lebens besonders stolz gewesen, hatte doch der Gang der Dinge gezeigt, daß das Friedensreich von dem stärksten unter seinen kriegesischen Rivalen nunmehr als Großmacht respektiert wurde. Augustus war persönlich nach Vorderasien gereist; er durfte einen Erfolg erleben, der nach damaligem Empfinden besonders hoch gewertet wurde, galt doch in dem immer noch hoch entwickelten Sportbetrieb und bei den Festspielen der Athlet für besonders tüchtig, gegen den kein Mitbewerber in die Schranken zu treten wagte, so daß er siegte ἀκονίτῃ, 'ohne sich bestauben zu brauchen'. Es ist daher nicht als belangloser Zufall anzusehen, daß bei der einst in der Villa seiner Gemahlin Livia bei Prima porta vor den Toren Roms aufgestellten⁵⁷ und glücklich wiedergefundenen Marmorstatue des Princeps, die zu den Meisterwerken der augusteischen Plastik zählt, auf dem mit figürlichen Szenen reich verzierten Panzer die symbolische Darstellung die Rückgabe eines römischen Legionsadlers durch einen mit seiner Hosentracht kenntlich gemachten Parther an den Vertreter Roms — Mars oder Tiberius — in die Mitte gesetzt zeigt⁵⁸. Man hätte an dieser prominenten Stelle durchaus eine symbolische Darstellung der Bezwingung Germaniens bringen können, etwa in der Art, wie sie die untere Hälfte der Gemma Augustea in Wien aufweist. Damit wäre natürlich nicht der Weltfriede des Augustus, sondern die Weltherrschaft Roms verherrlicht worden. Da die Statue von Prima porta als persönliches Geschenk des Augustus vom Künstler nach den eigenen Intentionen des Princeps gefertigt sein muß, haben wir mit ihr ein weiteres Beweisstück vor Augen für die Wichtigkeit, die der Caesarerbe dem ganz uncaesarischen Ideal der allumfassenden *Pax* beimessen zu müssen glaubte⁵⁹.

⁵⁷ Für die Datierung möchte ich mich dem m. E. aus berechtigter Kritik an den bisherigen Thesen erwachsenen Vorschlag von J. FINK 'facies decora, effigies Achillea' in der Festschrift für Max Wegner (Münster 1962) S. 36f. anschließen, der die Statue mit der Säkularfeste 17 v. Chr. in Verbindung bringt. Vgl. jetzt auch E. SIMON, Der Augustus von Prima porta, *Opus nobile* 13, Bremen 1959.

⁵⁸ Zu den Vorgängen des Jahres 20 v. Chr. vgl. jetzt K. KRÄMER, Zur Rückgabe der Feldzeichen im Jahre 20 v. Chr., *Historia* 22 (1973) S. 362f.

⁵⁹ G. A. LEHMANN, Weltherrschaft und Weltfriedensgedanke im Altertum, *Mitteilungen der Techn. Universität Braunschweig* 8, 1973, S. 48ff., verweist m. E. mit Recht darauf, daß sich — anders als später im Zeitalter der Sassaniden — „zwischen Rom und den parthischen Großkönigen unter Augustus und weiter im 1. Jahrhundert n. Chr. beacht-

Mit dem Parthervertrag wurde der Oberlauf eines Stromes, des Euphrats, die östliche Grenzlinie für das römische Reich. Hier konnte man sich seitdem zuversichtlich auf eine längere Periode der Ruhe einstellen. Schwieriger stand es mit der Nordgrenze, die von der Rheinmündung bis zum Schwarzen Meer reichte, in Luftlinie schon eine Entfernung von erheblich mehr als 2000 km. Dieser ganze Bereich befand sich in fast ständiger Unruhe; vor allem war es, wie erwähnt, die frühgermanische Ausbreitung, die sowohl auf den Rhein wie auf die untere Donau drückte. Eine starke Gegenwehr war unbedingt vonnöten. Sie mußte, um wirksam zu sein, weit ins Vorfeld hineingreifen. Andererseits durfte sie keinesfalls die verfügbaren Kräfte überfordern. Man entschloß sich römischerseits zu dem Kompromiß, auch hier um seiner Übersichtlichkeit willen einen Flußlauf, und zwar den einigermaßen geradlinigen Lauf der Donau, zur Grenze zwischen Rom und Nichtrom zu wählen. Dieser Kompromiß hatte den Nachteil, daß der Oberlauf dieses Stromes mit dem seit Caesar als Grenzscheide betrachteten Rhein einen spitzen Winkel bildet, dessen Besetzung einen erheblichen Teil der Armee beanspruchte. Es ist nicht zu bezweifeln, daß nur aus diesem Grunde, also von der Rücksicht auf die möglichst effektive Verteidigung des Friedensimperiums her, der Vorschlag Beifall fand, an die Stelle der Donau-Rhein-Linie ein die Entfernungen ganz wesentlich verkürzendes Donau-Elbe-Projekt zu setzen, das etwa von der Einmündung der March (bei Carnuntum) aus nordwärts durch Böhmen und Mähren den Anschluß an den selbstverständlich seit langem bekannten Elbstrom erreichen konnte. Bei beiden Grenzziehungen waren weite Gebiete mit kriegerischen Völkerschaften zu unterwerfen. Der glückliche Abschluß des Partherfriedens und die drei Jahre später von Augustus und dem Senat — mit vollem Recht — in großem Stil durchgeführte Säkularfeier, die als betont religiöses Dankesfest erst nach 10jähriger Erprobung der *Pax Augusta* abgehalten wurde, versetzten die Gemüter in Hochstimmung; nur sie kann den Princeps dazu veranlaßt haben, die kriegerische Last, die Rom zu seinem Schutz und dem der kultivierten Menschheit gegen die 'barbarischen' Nordvölker unweigerlich auf sich zu nehmen hatte, sich nun bereits aufzubürden. Schon im nächsten Jahre bewies die schmachliche *clades Lolliana*, die Niederlage, die die

liche Ansätze zu einer Imperium Romanum wie Partherreich umfassenden völkerrechtlichen Ordnung herausgebildet haben, die auch die Rechtsstellung der beiderseitigen Satellitenstaaten in der Grenzzone definierte... Diese langwährende, für beide Seiten äußerst vorteilhafte Partnerschaft wurde möglich, weil die parthische Arsakiden-Dynastie eine dem römischen Weltherrschaftsgedanken entsprechende Reichsideologie nicht besaß, so daß die gelegentlichen politischen Auseinandersetzungen in der armenischen Frage fast immer lokalisiert und durch Kompromißlösungen beigelegt werden konnten". (Vgl. dazu auch K.-H. ZIEGLER, Das Völkerrecht der römischen Republik [Anhang: Das römische Völkerrecht zur Zeit des Prinzipats], ob. in diesem Werk [ANRW], Bd. I 2 [Berlin-New York 1972] S. 111ff.) — Im Jahre 19 n. Chr. zeigte sich nach Tacitus' Bericht (Ann. 2,64) Tiberius als Princeps über die Beilegung der Marbodkrise in Germanien durch Drusus d. J. und der armenischen Krise durch Germanicus deshalb besonders erfreut, weil er den Frieden durch *sapientia* und nicht *per acies* gefestigt hatte (*laetior, quia pacem sapientia firmaverat, quam si bellum per acies confecisset*).

Legion des Lollius von den im Rheinland eingefallenen germanischen Sugambren hinnehmen mußte, daß eine Wiederholung der friedlichen Begegnung mit den Parthern im Osten vom Norden des Reiches her nicht zu erwarten war. Für römische Ohren mußte sich die Unglücksbotschaft so ausnehmen, als stehe eine Neuauflage des Kimbernschreckens nicht außer aller Möglichkeit, der ja, wie erwähnt, (o. S. 30), noch im Heere Julius Caesars lebendig gewesen war.

SYME sieht in den militärischen Unternehmungen, die 15 v. Chr. mit der Unterwerfung der Alpengebiete und Oberdeutschlands begannen und 9 v. Chr. in der Erreichung der Elbe durch die Armee des Drusus einen ersten Höhepunkt erlebten, nur "*the orderly execution of a programme of rational aggression*". Diese Ansicht der Vorgänge ist nach dem, was sich über die spezifische Eigenart der Friedenspolitik des Augustus aus den Quellen feststellen läßt, a priori unwahrscheinlich. Zudem waren die Römer längst ein Volk mit ausgeprägtem Sendungsbewußtsein (vgl. o. S. 16), das durch enge Verbundenheit mit griechischer *humanitas* sein besonderes Gepräge unter den Völkerschaften des alten Italien erhielt^{59a}. Sollte gerade ihnen die Berechtigung dazu abgesprochen werden, auch den Barbarenvölkern ihre kulturellen Errungenschaften weiterzureichen, wie es Alexander und der Hellenismus mit der östlichen Hälfte der Ökumene getan hatten? Dann käme man nicht daran vorbei, auch die englische Weltherrschaft in der modernen Geschichte nur als bedauerlichen Sündenfall zu werten. Ein Blick in T. B. MACAULAYS 'Leben Clive' (Cambridge 1890 u. ö.) würde die Haltlosigkeit einer solchen Beurteilung mit aller wünschenswerten Deutlichkeit erkennen lassen. Wie Inder, Buren u. a. von der britischen Weltmacht nicht nur Nachteile erfahren haben, waren Germanen, Pannonier etc. gegenüber dem Imperium Romanum nicht nur Verlierer⁶⁰. Die spätere Blüte der römischen Rheinlande spricht hier eine nicht zu überhörende Sprache. Für Augustus war natürlich dringlicher als die Ausbreitung höherer Kultur die Sicherung der Nordgrenze des römischen Imperiums, die von den ständigen, nach Süden gerichteten Völkerbewegungen bedroht blieb, wenn das Friedensreich auf Gegenwehr verzichtete. Die Ausdehnung der römischen Herrschaft bis zur Donau-Elbe-Linie muß als Akt einer offensiven Defensive angesehen werden, deren Zielsetzung nun einmal von der Geographie nicht unabhängig war. Wie der zeitgenössische Geograph Strabo in seinem Werke (7,1,4) bedauernd mitteilt, hätte damals die Kenntnis Gesamtgermaniens, seiner Landschaften und seiner Völkerstämme,

^{59a} Vgl. W. SCHADEWALDT, *Humanitas Romana*, oben in diesem Werk (ANRW), Bd. I 4 (Berlin-New York 1973) S. 43—62.

⁶⁰ ST. PRIGGOTT, *Vorgeschichte Europas* (deutsche Ausgabe, München 1972) S. 335: „Als die Römer Teile des keltischen Europa eroberten, haben sie dort vielleicht die letzte Ausformung einer Art einheimischer Kultur verhindert, aber das war schwerlich ein Unglück. Wenn die *Gallia comata*, das rauhe Gallien, so etwas wie eine in sich gefestigte politische und wirtschaftliche Einheit erreicht hätte, so würde das kaum mehr als eine provinzielle Imitation dessen gewesen sein, was weiter im Süden durch die römische Eroberung im zweiten Jahrhundert v. Chr. geschaffen worden war.“

erheblich ausgebreiteter sein können, wenn nicht Augustus seinen Feldherrn untersagt hätte, die Elbe zu dauerhafter Festsetzung zu überschreiten⁶¹. Die Erfolge des Drusus und des Tiberius waren so erheblich, daß von ihnen her gesehen einer römischen Expansion über die Elbe hinaus nichts im Wege gestanden hätte. Und daß bei den Germanen jenseits der Elbe das Erscheinen sieggewohnter römischer Truppen in ihren Gebieten nicht nur verbissenen Widerstand gefunden hätte, lehrt die Begegnung des Semnonenfürsten mit dem römischen Oberbefehlshaber im Jahre 5 n. Chr. an der mittleren Elbe, von der Vellejus Paterculus (2,107) als Augenzeuge berichtet hat⁶². An der Mitteilung Strabos ist kein Zweifel möglich. Sie beweist, daß die Römerzüge zur Elbe nach dem Willen des Princeps ausschließlich defensiv gedacht waren.

VII. Das Weltfriedensregiment

Natürlich liegt Härte darin, daß gegen bisher freie Menschen fremde Truppen in Marsch gesetzt wurden, um sie zu unterwerfen. Das aber ist keine Besonderheit der Politik des Augustus, sondern eine Begleiterscheinung aller Großreichsbildungen seit der Geburt des Weltreichsgedankens im Vorderasien des 3. Jahrtausends v. Chr., als Sargon von Akkad und seine

⁶¹ Γνώριμα δὲ ταῦτα κατέστη τὰ ἔθνη πολεμοῦντα πρὸς Ῥωμαίους, εἴτ' ἐνδιδόντα καὶ πάλιν ἀφιστάμενα ἢ καὶ καταλείποντα τὰς κατοικίας· κὰν πλείω δὲ γνώριμα ὑπῆρξεν, εἰ ἐπέτρεπε τοῖς στρατηγοῖς ὁ Σεβαστὸς διαβαίνειν τὸν Ἄλβιν μετιούσι τοὺς ἐκεῖσε ἀπανισταμένους. Νυνὶ δ' εὐπορώτερον ὑπέλαβε στρατηγεῖν τὸν ἐν χερσὶ πόλεμον, εἰ τῶν ἔξω τοῦ Ἄλβιος καθ' ἡσυχίαν ὄντων ἀπέχοιτο καὶ μὴ παροξύνει πρὸς τὴν κοινωνίαν τῆς ἑχθρας. — D. TIMPE (Der römische Verzicht auf die Okkupation Germaniens, Chiron 1, 1971, S. 283) erklärt: „Die Eroberung Germaniens war kein festes, klares und gleichbleibendes politisches Thema der augusteischen Zeit.“ In der Anm. 65 heißt es dazu: „Die Konzeption einer römischen Annexion bis zur Elbe läßt sich m. E. zwar hinreichend, aber doch nur mühsam belegen“; was soll man sich unter „hinreichend, aber doch nur mühsam“ vorstellen?

⁶² Nationalistischen Autoren im 'Dritten Reich' war dieser Bericht so fatal, daß sie ihn einfach als „Schönfärberei der römischen Quellen“ und „Tendenzhistörchen“ verwarfen (so in H. LORISCHS. Artikel 'Die Germanenkämpfe zur Zeit des Kaisers Augustus' in: Neue Jahrbücher für Antike und deutsche Bildung 1, 1938, S. 40). Aber den Bericht eines Zeitgenossen und Augenzeugen wie Vellejus Paterculus kann man um so weniger beiseiteschieben, als sein damaliger Oberfeldherr, der spätere Kaiser Tiberius, Schmeicheleien überhaupt nicht zugänglich war (Sueton, Tib. 27), was auch der moderne Kritiker zu beherzigen hat. Wenn SYME (Tacitus und seine politische Einstellung, Gymnasium 69, 1962, S. 243) Vellejus' nüchterne Feststellung über den Staat des Augustus: *prisca illa et antiqua rei publicae forma revocata* (2,89,3) interpretiert: „Einige Leute (!), wie Vellejus Paterculus, taten so, als glaubten sie (!), daß Augustus die alte Republik tatsächlich wiederhergestellt habe“, so macht er sich die Sache wirklich zu leicht. Schließlich sprechen ja zeitgenössische Stimmen wie die aus der Zeit zwischen 8 und 2 v. Chr. stammende 'Laudatio Turiae' (V. EHRENBURG und A. H. M. JONES, Documents Illustrating the Reigns of Augustus and Tiberius, Oxford 1949, S. 149, Z. 35ff.) die gleiche Sprache wie Vellejus.

Nachfolger zum Schutze ihrer Untertanen das Vorland der Wüste und die Ränder der Gebirgszone unter ihre Herrschaft zwangen, um 'das Land', also das Gebiet der altbabylonischen Hochkultur, wirkungsvoll gegen die Überfälle der Bergvölker und der Beduinen endlich absichern zu können⁶³. In allen diesen Fällen handelt es sich nicht um eine moralische Frage, sondern um eine Tragik, die mit dem Auftreten großer Kulturimperien schicksalhaft verbunden ist. Die äußere Sicherheit einer Hochkulturwelt muß von ihrer politischen Leitung gewährleistet werden; mit welchen Mitteln das ermöglicht wird, hängt naturgemäß von der Art und der Haltung des Verhandlungspartners ab. Die antike Welt hat es auf die Dauer nicht bereut, daß sie römisch wurde. Der glänzendste Beleg dafür ist für uns die in der Mitte des 2. nachchristlichen Jahrhunderts gehaltene Rede des Griechen Aelius Aristides geworden, seitdem M. ROSTOVZEFF in seinem Standardwerk 'Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreich' (Dtsch. Ausg. von L. WICKERT, Leipzig 1931, Bd. 1, S. 112ff.) nachweisen konnte, daß es sich bei ihr nicht, wie man früher glaubte, um ein bloß rhetorisches Elogium handelt, sondern um ein Bild der Wirklichkeit. Wenn es Kriege gegeben hat, die in ihren Auswirkungen zu einem solchen Ergebnis kamen, dann kann es nicht berechtigt sein, sie einfach als Aggression abzuurteilen. Wenn SYME gar mit dieser Aggression die Ara Pacis verbindet und deren Dedikation als "*assertion of imperial policy and an omen of victory*" charakterisiert, beachtet er nicht, daß im plastischen Dekor dieses Altarbaus alles Militärische fehlt und daß er, wie bereits erwähnt (o. S. 20), unmittelbar am Marsfelde, dem einstigen Versammlungsplatz des römischen 'Volkes in Waffen', errichtet ist, sicherlich um zu bekunden, daß jetzt ein neues Saeculum, das Zeitalter des Weltfriedens, die alten Ordnungen erfüllte und überhöhte⁶⁴. Wie das Denkmal für einen großen militärischen Sieg in augusteischer Zeit ausgesehen hat, läßt sich noch heute an den wieder freigelegten imposanten Resten des mächtigen Tropaeum Alpium (La Turbie auf den felsigen Höhen oberhalb Monacos) feststellen. Errichtet ist es 6 v. Chr. in unmittelbarer Nachbarschaft der zahlreichen Alpenstämme, deren Unterwerfung und Eingliederung in das Imperium Romanum es verherrlicht⁶⁵. Die monumentale Weihinschrift bezeichnet das ursprünglich

⁶³ Die eminente Bedeutung für die allgemeine Kulturentwicklung ist daraus ersichtlich, daß die bildende Kunst altbabylonischen Stils gerade damals ihren Höhepunkt erreichte.

⁶⁴ Richtig formulierte die politische Bedeutung der Ara Pacis Augustae M. ROSTOVZEFF, Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreiche 1 (deutsche Ausgabe S. 48): „Der prachtvolle Altar, der dem augustischen Frieden (*Pax Augusta*) auf dem Marsfelde (*Campus Martius*) erbaut wurde, war ein Symbol dafür, daß der Friede den Krieg überwunden hatte und nun der Regierung des Augustus das Gepräge gab.“ Gegen dieses Urteil eines Sachkenners ganz hohen Ranges vermag der Dilettantismus mit seiner Sucht, die Dinge um jeden Preis auf den Kopf zu stellen (z. B. H. SCHMIDT, Frieden, Berlin 1969, S. 73), nicht anzukommen. Wäre wirklich Mars der Protektor der *Pax Augusta* gewesen, so hätte Augustus sich den nicht eben leichten Umweg über die Weltbefriedung in seiner Politik sparen können; die Macht dazu besaß er.

⁶⁵ W. MEYER, Vom Alpenwall zur Côte d'Azur (Bern 1956) S. 168f.: „Einen geeigneteren Standort konnte man gar nicht aussuchen: wenn es die Größe, die Unbesiegbarkeit Roms

50 m hohe und in seinem Unterbau 38 m breite Denkmal als Dankesgabe von Senat und Volk an den Princeps, unter dessen Führung und Auspizien der große Waffenerfolg errungen worden sei. Die Krönung des Bauwerkes bildete eine säulenumkränzte Rundpyramide, auf deren Spitze die Kolossalfigur des von zwei Besiegten flankierten Augustus emporragte. Größe, Inhalt der Darstellungen, Standort — alles ist bei den beiden großartigen Schöpfungen augusteischer Kunst völlig verschieden. Gegen SYMES Versuch, Vergils bekannten Vers Aen. 6,852 als Beleg für ein römisches Empfinden zu benutzen, nach dem *pax* eine enge Nachbarschaft zu Eroberung oder wenigstens Zwang habe, muß scharfer Einspruch erhoben werden; offensichtlich interpretiert er die Worte *pacisque imponere morem* so, als ob der Nachdruck auf dem Verbum *imponere* und nicht auf *pacis* läge. Der Gesamtzusammenhang der Verse gestattet hier eine eindeutige Entscheidung über ihren Inhalt.

Hinzu kommt, daß die römische Politik in der westlichen Hälfte des Imperium Romanum zwar die sprachliche und kulturelle Romanisierung dieser Länder zur Folge gehabt hat; aber die Römer haben sich direkter Eingriffe, die den ihnen selbstverständlich genehmen Prozeß beschleunigen sollten, enthalten, ganz anders als etwa die Großkönige des assyrischen Reiches in Vorderasien, die sich vermaßen, „alle Länder einer Zunge zu machen“, hat das Römertum die Entwicklung sich selbst, d. h. in der Hauptsache den betreffenden Völkerschaften, überlassen⁶⁶. Es ist wirklich ein vollgültiges Zeugnis für diese Haltung, daß der Kirchenvater Hieronymus bei seinem Aufenthalt in Galatien dort die gleiche Sprache hörte, die er von Trier her kannte: ein keltisches Idiom, das die gallischen Eroberer bereits in den Jahren 278ff. v. Chr. nach ihrer neuen Heimat in Kleinasien mitbrachten und das sich inmitten der hellenistischen und später der römischen Einflüsse behaupten konnte⁶⁷. Das augusteische Friedensregime befließigte sich gegenüber den Provinzialen der größtmöglichen Zurückhaltung. Bekanntlich hat Augustus trotz seiner Abneigung gegen die Ordnungen des Hellenismus einsehen müssen, daß er den in der griechischen Osthälfte des Imperiums fest verwurzelten Herrscherkult nicht beseitigen durfte. Aber seine Neuerung war, daß er den Kult seiner Person nur in seiner Verbindung mit dem der Göttin Roma, der Personifikation des Römertums, akzeptierte, um jeden Schein einer Monarchie zu meiden. Es ist sehr wesentlich, daß die Oberpriester, die an den Altären und Heiligtümern des Roma-Augustus-Kultes fungierten, bewußt aus dem Kreise der Eingeborenen

verkünden sollte, so tat es das von hier aus weithin. Schiffer, die sich der Küste näherten, erblickten es bereits aus großem Abstand vom Meere her, und auch von vielen Orten der gebirgigen Küste ist es überragend sichtbar.“ Vgl. zum Denkmal N. LAMBOGLIA, *Le Trophé d'Auguste à La Turbie*, französische Ausgabe² (Nizza 1955).

⁶⁶ Mit Plinius' d. Ä. Bemerkung, *Nat. hist.* 3,39, daß zu Roms Leistungen auch die lateinische Sprache als Kultursprache gehöre — das Mittel, sich sprachlich allerseits verständigen zu können — ist nicht ein Hinweis auf politischen Zwang verbunden, der in der Tat nicht bestand.

⁶⁷ Hieronymus, *Prol. II in epistulas ad Gal. III*; Lukian, *Alex.* 51.

genommen wurden⁶⁸, während Römern der Zugang zu dieser Würde untersagt blieb. Wäre die römische Politik auf Zwang ausgegangen, so hätte sie von der Möglichkeit, mit Hilfe des Herrscherkultes die politische und wirtschaftlich-finanzielle Abhängigkeit der Unterworfenen von Rom durch eine Verbindung mit der religiösen erheblich drückender zu machen, bestimmt Gebrauch gemacht. Gerade das aber ist unterblieben, weil er in eine ihres Namens würdige Weltbefriedung einfach nicht hineinpaßte. Die Forschung mußte anerkennen, daß die Romanisierung der Iberer, Gallier u. a. m. nicht das Ergebnis einer planmäßigen Sprachpolitik gewesen ist, sondern daß sie weithin aus Entschlüssen der Betroffenen selbst resultierte⁶⁹. Ansiedlungen römischer Veteranen und Kaufleute, die Anlage des bewunderungswürdigen römischen Straßennetzes^{69a}, Städtegründungen, vor allem der Eintritt in eine kultivierte Lebenshaltung durch den Anschluß an die *Pax Augusta* konnten ihre Wirkung nicht verfehlen. Die Römer kamen eben, was man über den militärischen Unterwerfungsvorgang nun einmal nicht vergessen darf, anders als die Germanen der Völkerwanderung als Kulturbringer zu halbzivilisierten Völkern. Dementsprechend ist die geistige Haltung der Unterworfenen gegenüber den Siegern beidemale völlig unterschiedlich gewesen. Schließlich ist nochmals daran zu erinnern, daß der östliche Teil des römischen Kulturreiches immer griechisch geblieben ist und als griechisch-byzantinisches Kaisertum zum Erben der Macht Roms werden konnte.

Gewiß ist die Vorschiebung der römischen Grenzen im Norden durch römische Waffengewalt erfolgt; aber die Kritiker dieses Vorganges werden sich die Frage gefallen lassen müssen, wie man denn Völker und Menschen friedensbereit machen will — wirklich nur durch Zureden? Es sei nicht vergessen zu erwähnen, daß es nicht friedliche Völkerstämme waren, gegen die sich das römische Vorgehen richtete, sondern zumeist solche, die die Erfüllung ihres Lebens voll Stolz in kriegerischem Ruhm sahen⁷⁰, ja zuweilen

⁶⁸ S. die Inschrift von Ankara: V. EHRENBURG und A. H. M. JONES, *Documents Illustrating the Reigns of Augustus and Tiberius*, S. 83 Nr. 109. In Ara Ubiorum, dem späteren Köln, war bezeichnenderweise ein vornehmer germanischer Cherusker, Segestes' junger Sohn Segimund, Oberpriester: Tacitus, *Annalen* 1,57 (*anno, quo Germaniae descivere — 9 n. Chr. —, sacerdos apud aram Ubiorum creatus rupevat vittas profugus ad rebelles*).

⁶⁹ Die Wissenschaft des imperialistisch-kolonialen Zeitalters nahm an dieser Feststellung Anstoß. In der *Klio* 8 (1908) S. 475 schrieb O. HIRSCHFELD über 'Die Organisation der drei Gallien durch Augustus': „Daß von einer tiefergehenden Romanisierung bei so systematischer Fernhaltung römischen Wesens nicht die Rede sein konnte, bedarf keines Nachweises . . . Augustus hat Gallien seine definitive Gestalt unter dem Eindruck der Niederlage des Lollius gegeben, und dementsprechend trägt seine Schöpfung durchaus den Stempel einer ängstlichen Politik.“ Aber wohin die forsche Romanisierungspolitik eines Varus in Germanien führte, hat die Geschichte gelehrt. Die Begriffe 'Behutsamkeit' und 'Angst' gleichzusetzen, heißt einen Fehler begehen, vor dem bereits Thukydides (3,82,4) eindringlich warnte.

^{69a} Vgl. dazu H. E. HERZIG, *Probleme des römischen Straßenwesens: Untersuchungen zu Geschichte und Recht*, ob. in diesem Werk (ANRW), Bd. II 1 (Berlin-New York 1974) S. 593—648.

⁷⁰ Man sollte den Anschauungsunterricht nicht unterschätzen, den damals Marbod den Römern darbot, als er — nicht nur als Stammesfürst, sondern als absoluter König

um dessentwillen sogar fremden Kaufleuten den Zugang in ihr Land verwehrten, weil sie Verweichlichung durch Import von Luxuswaren befürchteten. Rund zwei Jahrzehnte sind zwischen dem ersten Einmarsch des Drusus in Germanien und der Niederwerfung des Pannonischen Aufstandes vergangen; dann endlich konnte man glauben, daß das gewaltige Unternehmen in seinen Hauptetappen vollendet sei. F. MILTNER hat in der Klio 30 (1937) S. 200ff. ('Augustus' Kampf um die Donaugrenze) gezeigt, wie sorgfältig und verantwortungsbewußt die Operationen an der riesigen Front aufeinander abgestimmt waren. Man erkennt unstreitig darin die ebenso überlegte wie vorsichtige Methode, nach der der Princeps in wichtigen Angelegenheiten zu verfahren pflegte. Neben und zwischen den Schlachten und Gefechten muß erheblicher Spielraum für diplomatische Verhandlungen bestanden haben; daß bei einer solchen Gelegenheit der berühmte Hildesheimer Silberschatz an einen germanischen Fürsten als Freundschaftsgabe gelangt ist, dürfte noch immer die wahrscheinlichste Deutung für das Auftreten der Prachtstücke dieses Fundes im augusteischen Germanien sein⁷¹. Der kriegerische Zusammenprall mit den Legionen hat jedenfalls

(Vellejus 2, 108f.) — eine große, fast römisch disziplinierte Streitmacht aufbaute (wie es hieß, von 70000 Mann zu Fuß und 4000 Reitern) und mit ihr ein Imperium schuf, das von der 'Zitadelle Europas', Böhmen, bis zur Ostseeküste reichte (vgl. demnächst K. МОТУКОВА, Die ältere römische Kaiserzeit in Böhmen im Lichte der neueren historisch-archäologischen Forschung, unten in diesem Werk [ANRW], Bd. II 4 [Berlin-New York 1975]). Die römische Politik empfand Rivalität mit diesem Kriegsfürsten als Bedrohung; Tiberius erklärte später vor dem Senat, Marbod sei für das römische Volk furchtbarer gewesen als Pyrrhos und Antiochos d. Gr. (Tacitus, Annalen 2,63). Die Eingliederung des markomannischen Böhmen war für die Verwirklichung der Elbe-Donau-Grenze unerlässlich; Tiberius glaubte, auch die illyrischen Legionen mit heranziehen zu müssen, was allerdings nach deren Einmarsch in Marbods Kernland zur schrecklichen Erhebung der Pannonier und Dalmater führte. Das Aufgebot von 12 Legionen (Tacitus a. O. 2,46) für den Markomannenkrieg (viermal so viel wie die Armee des Varus!) beweist, daß sein Urteil vor dem Senat nicht nur Rhetorik war. — In Caesars Leben fielen der Einbruch der germanischen Sueben in Gallien unter Ariovist, der kein Bedenken trug, sich den Römern in offener Feldschlacht zu stellen, und die Aufrichtung des expansiven Reiches der Geten und Daker in Siebenbürgen und der Walachei unter dem König Byrebas mit einer Heeresmacht von etwa 200000 Mann (zur Glaubwürdigkeit dieser Zahl vgl. ED. MEYER, Caesars Monarchie³, 1922, Nachdr. 1963, S. 476 Anm. 5; s. demnächst auch C. DAICOVICIU, Dakien und Rom in der Prinzipatzeit, unten in diesem Werk [ANRW], Bd. II 4 [Berlin-New York 1975]). — Selbstverständlich traten alle diese *duces* und *reges* als Verteidiger auf, freilich nur ihrer eigenen Selbstherrlichkeit. Ich darf dazu auf meinen in den Mitteilungen 4 (1964) der 'Vereinigung Industrielle Kraftwirtschaft, Essen', unter dem Titel 'Ein Anruf der Frühgeschichte an uns heute' veröffentlichten Vortrag über Caesar und Ariovist verweisen. Daß Marbod seine Macht aufgebaut hätte für *maius opus, quam quod habebat* (Vellejus 2,109,2), mußte angesichts seiner bald unterwürfigen, bald aber mit dem Anspruch auf volle Gleichberechtigung auftretenden Haltung im diplomatischen Verkehr die allgemeine Auffassung in Rom werden.

⁷¹ Vgl. dazu das sehr instruktive Referat von W. JOHN über die Diskussion s. v. P. Quintilius Varus, PAULYS Realenzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft 24 (1963) Sp. 965ff. Ich stütze mich bei meinem Urteil auf Tacitus' Germania c. 6: *est videre apud illos argentea vasa legatis et principibus eorum muneri data non in alia vilitate quam quae humo iunguntur*. Die wichtigsten Stücke des Schatzes weisen augusteischen Stil auf; daß das Relief der angeblichen Athena auf einer der Silberschalen trotz der Eule eine Roma

in Germanien nicht unversöhnliche Erbfeindschaft gegen die Römer zur Folge gehabt; vielmehr bildete sich eine große Gruppe unter der Bevölkerung, die aus Gegnern zu z. T. völlig unbeirrbaren Gefolgsleuten Roms wurden. Ausgerechnet bei den Cheruskern war sie besonders stark; man denke an Armin, der sogar einen lateinischen Namen führte, da er es zur Würde eines römischen Ritters brachte, an seinen Bruder Flavus, der noch über die Varuskatastrophe hinaus unentwegt im Römerheer weiter diente, an Armins Schwiegervater Segestes und seinen Oheim Inguiomer, an Armins Schwager Segimund, der am Heiligtum des Roma- und Augustus-Kults im Lande der Ubier, also dem späteren Köln, seines Amtes als Oberpriester waltete. Wie mag es bei den anderen germanischen Stämmen ausgesehen haben, von denen wir keine Überlieferung besitzen? Sie nahmen jedenfalls nach tapferer, großenteils jahrelanger Gegenwehr den schließlichen Sieg der Römer als Gottesurteil hin und fühlten sich durch ihn um so weniger gedemütigt, als der Dienst in den Auxilien des römischen Heeres ihrer kriegerischen Aktivität neue Möglichkeiten eröffnete. Gerade die jüngere Generation stellte viele Mitstreiter für Roms Sache, außer Armin vor allem den späteren Markomannenherrscher Marbod.

Die (von Vergil Aen. 6, 851ff. in Verse gesetzte) Gepflogenheit der Römer, ihren Partnern mit möglichster *clementia* und Verhandlungsbereitschaft entgegenzukommen und nur an den wenigen Unversöhnlichen harte Exempel zu statuieren, erleichterte den Unterworfenen den Abschied von der bisherigen Unabhängigkeit. Im Jahre 5 n. Chr. konnte Tiberius als Oberkommandierender in Germanien seine Flotte bis zur Heimat der Kimbern im nördlichen Jütland segeln lassen und dabei die Demarkationslinie der Elbe erheblich überschreiten, sicher mit Zustimmung des Augustus. Für dessen Grenzpolitik mußte es in den Augen der römischen Öffentlichkeit eine besondere Empfehlung sein und den Wandel der Zeiten hell beleuchten, daß neben anderen Germanenstämmen gerade jenes Volk, das einst herrisch an die Pforten Italiens geklopft und den Römern durch seine Siege panischen Schrecken eingejagt hatte, nunmehr eine Gesandtschaft an den Princeps schickte, die die Römer um Verzeihung für das Vergangene und um Freundschaft bat⁷². Wenn am Niederrhein unter den germanischen

darstellt, scheint mir das Relief auf dem Altar aus Karthago für den Kult der *gens Augusta* zu beweisen; s. die Abb. 1 auf Tafel 6 bei M. ROSTOVTZEFF, Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreich (deutsche Ausgabe [1931] I S. 48), bzw. G. RODENWALDT, Kunst um Augustus (Berlin 1942) S. 41, Abb. 25. — Mit Recht weist JOHN darauf hin (Sp. 968), daß das Silberservice ungeteilt über 108 kg wog, was freilich m. E. schlecht dazu paßt, in ihm das Tafelgeschirr des Varus wiederzuerkennen. — Heranzuziehen wäre auch der sehr aufschlußreiche Bericht Suetons (Augustus 48) über das Verhalten des Princeps gegenüber unterworfenen Fürsten und ihren Söhnen.

⁷² Strabo 7,2,1 (p. 293 C.): Die Kimbern ἔπεισαν τῷ Σεβαστῷ δῶρον τὸν ἱερώτατον παρ' αὐτοῖς λῆβητα αἰτούμενοι φίλαν καὶ ἀμνηστίαν τῶν ὑπηργμένων, τυχόντες δὲ ὧν ἡξίουσιν ἀπῆραν. Vgl. Mon. Ancyr. 26: *Classis mea per Oceanum ab ostio Rhēni ad solis orientis regionem usque ad fines Cimbrorum navigavit, quo neque terra neque mari quisquam Romanus ante id tempus adit; Cimbrique et Charydes et Semnones et eiusdem tractus alii Germanorum populi per legatos amicitiam meam et populi Romani petierunt.* Überaus

Ubiern, wie eben erwähnt, der Kult der Roma und des Augustus eingerichtet wurde, so spricht das vernehmlich für die Korrektheit der Bemerkung des Vellejus (2,97,4), Germanien zwischen Rhein und Elbe sei in diesen Jahren fast zur tributpflichtigen Provinz Roms geworden. Schon vorher hatte der zum Fürsten der Markomannen erhobene Marbod sein Volk aus dessen Sitzen am oberen Main nach dem leichter zu verteidigenden Böhmen geführt⁷³. Hier gelang es ihm, seine römisch bewaffnete Armee von — wie es heißt — 70000 Mann aufzustellen und die Suebenstämme von den Lugiern in Schlesien bis zu den Langobarden an der unteren Elbe als Verbündete um sich zu scharen, sozusagen als verkleinertes Nachbild des Imperium Romanum. In Rom war man entschlossen, mit dem Zugriff auf Böhmen, dem in dem Projekt der Donau-Elbe-Grenze eine wichtige Rolle zugedacht war, jetzt nicht mehr zu warten. Der Angriff wurde im Jahre 6 n. Chr. nach dem mehrfach erprobten Zangenprinzip gleichzeitig von Carnuntum und von Mainz aus durch Tiberius und seinen Unterfeldherrn Sentius Saturninus eröffnet. Nur noch wenige Tagemärsche trennten die Invasionsarmeen voneinander, als der gewaltige Aufstand gegen die römische Herrschaft in Pannonien und Dalmatien^{73a} mit seiner Bedrohung der Ostgrenze Oberitaliens zum Abbruch des Unternehmens in Böhmen zwang. Der größte Teil der römischen Legionen mußte in die rebellierenden Gebiete entsandt werden.

VIII. Die Krise der Jahre 6—9 n. Chr.

Wieder machte sich bemerkbar, daß das Reich mit seiner stark reduzierten Kriegsmacht kein Militärstaat war. Für Germanien blieben als Besatzungstruppen nur drei Elitelegionen, die den Auftrag erhielten, ein Eingreifen der Germanen zugunsten der pannonischen und dalmatischen Insurgenten unmöglich zu machen. Zu ihrem Kommandeur wurde als Statthalter Publius Quinctilius Varus bestellt, ein Verwandter des Augustus, der in früheren Jahren als Statthalter Syriens bei einer Revolte im fast ständig unruhigen Palästina energisch durchgegriffen hatte. Der Raum, für dessen militärische Sicherheit er jetzt die Verantwortung zu übernehmen hatte, war wesentlich größer als der syrische. Die Berichte unserer Quellen lassen deutlich erkennen, daß er sich aus verständlicher Sorge heraus um Möglichkeiten einer verstärkten Einflußnahme auf seine germanischen 'Schutzbefohlenen' bemühte. Er glaubte, eine solche Möglichkeit

instruktiv ist die oben (S. 39) bereits zitierte Schilderung des Feldzuges vom Jahre 5 n. Chr. bei dem zeitgenössischen Teilnehmer Vellejus Paterculus (2,104—107).

⁷³ Vgl. oben S. 37f. Anm. 70.

^{73a} Vgl. weiter unten in diesem Werk (ANRW), Bd. II 4 (Berlin-New York 1974) die Beiträge von T. NAGY über 'Pannonien in der Prinzipatszeit' und von J. FITZ über 'Die Eroberung Pannoniens'.

im Bereiche des Rechtslebens gefunden zu haben. Gelang es, die Germanen von ihren hergebrachten, altererbten Rechtsanschauungen loszulösen und zu Anhängern des hochentwickelten römischen Rechts mit seinen besonderen Vorstellungen und Gewohnheiten zu machen, so konnte es als gesichert angesehen werden, daß sie zu einer irgendwie gearteten Opposition gegen ihre römischen Beherrscher schon von innen heraus nicht mehr imstande sein würden. Es ist die gleiche Gesinnung, die Napoleon I. bekundete, als er nach der Absetzung seines Bruders Louis, des bisherigen Königs von Holland, in einem (erst 1897 veröffentlichten) höchst ungnädigen Schreiben vom Mai 1810 als obersten Grundsatz seiner Politik bezeichnete: *«dépayser l'esprit allemand»*, „den deutschen Geist entnationalisieren“! (s. G. BEYERHAUS, Das napoleonische Europa, Breslau 1941, S. 24). Napoleon ist keineswegs überall in seinem weiten Imperium nach diesem Grundsatz verfahren, sondern nur dort, wo er sich unsicher fühlte. Der Bericht des Zeitgenossen Vellejus über die Absichten des Varus (2,117) ist — anders als die verschwommene Darstellung Dios (56,18ff.) — sehr präzise: Der neue Statthalter fühlte, daß die bisherigen Erfolge über die Germanen nicht total gewesen seien, und war überzeugt, „daß die, die durch das Schwert nicht bezwungen werden konnten, durch das Recht weich gemacht werden könnten“. Daß unter letzterem das römische Recht verstanden ist, zeigt der Fortgang des Textes mit aller Deutlichkeit. Es war eine Attacke auf die innere Substanz des Germanentums, und dort begriff man mit Erschrecken, was auf einen zukam. In den Reden, die Tacitus in den 'Annalen' (1,59) auf Grund authentischen Materials dem Armin in den Mund legt, wird nicht darüber Klage geführt, daß römische Waffen und Feldzeichen, sondern daß römische Ruten und Beile — die Liktorenabzeichen — und richterliche Amtstracht im Lande zwischen Elbe und Rhein zu sehen gewesen seien⁷⁴. Die Nachrichten des Vellejus und des Tacitus bestätigen sich also gegenseitig. Was aus Vellejus' sehr zusammengedrängter Mitteilung besonders klar hervorgeht, ist, daß die neue 'Politik', wenn wir sie einmal so nennen dürfen, das alleinige geistige Eigentum des Quintilius Varus gewesen ist; es ist unmethodisch, mit neueren Forschern, die sich anders als GOETHE von prinzipieller Antipathie gegen alles Römische leiten lassen, so zu tun, als hätten die Richtlinien des Varus zum selbstverständlichen Instrumentarium römischer Reichsverwaltung gehört, der sie in Wirklichkeit diametral widersprachen⁷⁵.

⁷⁴ Ebenso Florus 2,30: *ut primum togas et saeviora armis iura viderunt, duce Arminio arma corripunt*.

⁷⁵ Florus sagt (2,30,22) von der Absicht der Germanenpolitik des Augustus (*Germaniam facere provinciam*): *et factum erat, si barbari tam vitia nostra quam imperia ferre potuissent*. Diese gerade aus der Überlieferung über die Germanenkriege leicht zu bestätigende Feststellung entspricht offensichtlich den historischen Tatsachen (vgl. o. S. 39f.). Wenn Armin seinen lateinischen Namen wie sein Bruder Flavius bis ans Lebensende beibehielt, so spricht das vernehmlich für sich. Unter den *vitia*, die vom *imperium* unterschieden werden, sind also nicht gewöhnliche Vergehen und Laster zu verstehen. Für Varus, der sich in der Schlacht im Teutoburger Walde immerhin als nicht unfähiger Feldherr erwies (vgl. meinen

Denn seit der Ausschaltung der Korruption aus der Behandlung der Untergebenen eignet dem *Orbis Romanus* ein unverkennbarer Zug echter Freiheitlichkeit. Natürlich gab es eine Modeströmung, die sich darin gefiel, das Gegenteil zu behaupten und mit Scheingründen zu beweisen. Die rechte Antwort hat der Autor von *Περὶ ὕψους* (44,3) seinem 'philosophischen' Gesprächspartner gegeben, der beweglich Klage darüber führte, daß die 'Knechtschaft' unter dem Imperium Romanum das Emporkommen großer Männer unmöglich mache. Er weist darauf hin (§ 6), daß es menschliche Eigentümlichkeit sei, die jeweilige Gegenwart zu tadeln, und fährt fort: „Nicht die Befriedung der Ökumene richtet große Begabungen zugrunde, sondern der endlose Krieg unserer Begierden und die Leidenschaften der Habgier und Genußsucht führen uns in Knechtschaft.“ Was Varus den ihm anvertrauten, in weiten Kreisen auf Zusammengehen mit Rom eingestellten Germanen zudachte, war nicht Freiheit, sondern Sklaverei. Die Besonderheit seiner Situation mag bzw. muß man entschuldigend ins Treffen führen. Das vermag aber nicht auszutilgen, daß er die Fronten für Roms Herrschaft lebensgefährlich verschob; die *Pax Augusta*, die er eigentlich zu vertreten hatte wie später Napoleon als größter Sohn der Französischen Revolution deren Grundgedanken, mußte den freiheitsstolzen Germanen in ihrer neuen Gestalt als Gegenteil jener *Pax* erscheinen. Was dem großen Korsen in Preußen und dem Statthalter Varus in Germanien entgegenwirkte, war zutiefst das von beiden verletzte Gefühl für menschliches Daseinsrecht, für die Humanität, zu der sich das augusteische Römertum ebenso wie die französische Aufklärung bekannte. Es ist kein Wunder, daß beide von selbstverschuldeten Katastrophen ereilt wurden. Plötzlich begann man frühere Freundschaft und Hochachtung zu vergessen; statt ihrer bekam die Erhebung gegen das römische Weltfriedenssystem, der Varus doch vorbeugen wollte, sittliche Rechtfertigung und damit einen ungeahnten Kräftezuwachs. Es wirkt wie eine Ironie der Geschichte, daß unter den Germanenfürsten ausgerechnet derjenige, der nach dem Stand unserer Kenntnis die höchsten römischen Auszeichnungen für Dienstleistungen in der Armee des Augustus erhalten hat, dahin geführt wurde, die große Verschwörung zu leiten, deren Aufflammen das Friedensreich des Augustus bis in seine Grundfesten erschütterte.

Nachweis: Zur Varusschlacht, *Historische Zeitschrift* 147, 1932, S. 495ff.), sind als schlimme Vergehen bezeugt: durch Vellejus (2,117ff.): seine völlige Fehleinschätzung der Germanen, durch Dio (56,18,3): außerdem seine Neigung, den Prozeß der Romanisierung des freien Germanien von oben her zu beschleunigen, ja zu überstürzen — in Abkehr von Augustus' „Eile mit Weile!“. Gerade letzteres hat sich besonders verheerend ausgewirkt, denn es brachte ihn bei den Germanen in den Ruf, er halte es anders als Drusus mit *libido ac superbia* (Florus a. O.). Varus selbst konnte mit seiner eigenwilligen Methode zu regieren zufrieden sein: Die Germanen westlich der Elbe einschließlich Marbods blieben während des Aufstandes der Pannonier und ihrer Verbündeten tatsächlich ruhig; freilich war das, wie sich nachher schrecklich zeigte, eine trügerische Ruhe. — Daß und warum ich mich den Auffassungen D. TIMPES nicht anschließen kann, habe ich in einer ausführlichen Besprechung seiner 'Arminius-Studien' (1970) in den 'Lippischen Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde' 41 (1972) S. 392ff. begründet.

IX. Das Friedensreich des Augustus als Kulturstaat

Die 'Welt als Staat', die Augustus aus der republikanischen 'Welt als Beute' entwickelte, hat trotz des Schreckensrufs des Princeps: „Varus, gib mir meine Legionen wieder!“, dem Stoße standgehalten, obwohl der Widerstand ungewöhnliche Ansprüche von der Spitze bis zum einfachen Soldaten hinab erforderte.

Die Elbgrenze blieb verloren; die Züge des Germanicus nach Augustus' Tode lehrten, daß sie nicht wiederzugewinnen war. Es ist bekannt, wie sehr das Nationallaster der Germanen, ihre tiefgehende innere Uneinigkeit, der römischen Politik behilflich gewesen ist, die sich nun auf die Festigung der längeren Grenze im Norden, der Donau-Rhein-Linie, verwiesen sah. Hier erstanden allmählich die großen Standlager der römischen Armee, die ursprünglich den Elbstrom begleiten sollten, monumentale Anlagen, die bewiesen, daß sich die Römer am Rhein für die Dauer einrichteten. Die frühere Forschung sah in ihren Überbleibseln nur Zeugen militärischen Lebens, eine „Architektur der Legionen“, die ihrerseits das Vorbild für die Baukunst im inneren Kreis der *Pax Augusta* geliefert und damit den nur soldatischen Stil kaiserzeitlichen Lebens nachdrücklich herausgekehrt hätte. Auch hier mußte sich das nur scheinbar objektive moderne Urteil jüngst eine Berichtigung gefallen lassen. Sie erfolgte auf Grund unerwarteter Ergebnisse der neuen archäologischen Grabungen. Es sei gestattet, wegen der Bedeutsamkeit dieser Problematik Auszüge aus zwei Berichten von Sachkennern wörtlich zu zitieren: 1967 schrieb H. G. NIEMEYER (in dem von O. DOPPELFELD unter dem Titel 'Römer am Rhein' herausgegebenen Katalog der damaligen Kölner Ausstellung, S. 37f.): „Neuere Forschung hat gezeigt, daß Gebäude und Plätze im Inneren der Truppenlager in ihrer Plankonzeption nicht etwa die Zivilarchitektur der Provinzen — und später auch der Hauptstadt — beeinflussen, sondern ihrerseits Vorstellungen übernehmen, die in der Zivilarchitektur entwickelt sind und sie allenfalls gelegentlich den besonderen Anforderungen anpassen . . . In der Tat sind, wie seit einiger Zeit erkannt worden ist, Principia und Forum auf die gleiche typologische Wurzel zurückzuführen.“ Für die Legatenpaläste der Legionslager „bleibt das Grundschema dasjenige der reichen Stadtvillen aus Republik und Kaiserzeit, wie sie in allen Teilen des römischen Reiches gefunden worden sind.“ NIEMEYER schließt seinen Beitrag mit der Feststellung (S. 43): „Obwohl auf Grund der militärischen Aufgaben die Militärbauten im Rheinland sehr viel zahlreicher sind als etwa in Italien oder auch in Gallien, läßt sich diese Architektur doch nicht als eine Architektur der Legionen bezeichnen. In ihren bedeutenderen Denkmälern ist sie Staatsarchitektur des Imperiums, zu Stein gewordene Romanisierung der gewonnenen Provinz, römische Architektur der römischen Rheinlande.“ Und O. DOPPELFELD wies in seinem 1970 in Köln am Rhein erschienenen Prachtband 'Der Rhein und die Römer' (S. 23) noch konkreter auf den

Sachverhalt hin: „Was sich um den Mittelhof gruppiert, Heiligtum, Halle, Auguratorium, Tribunal, entspricht den Bauten, die das Forum der Stadt umgaben, Tempel, Basilika und Curia, Auguraculum, Rostra. Bei den Alten selbst gilt die Mitte des Lagers als Forum, wenn daneben auch ein anderer, größerer Platz im Lager, der für die Versammlung der ganzen Belegschaft oder auch für Geräte vorgesehen ist, die gleiche Bezeichnung erhält. Man sträubt sich, ein Lager, das bei aller Beengtheit des Raumes in so ziviler Weise gegliedert ist, als Kaserne zu bezeichnen — ganz besonders heute, da man vom Bürger in Uniform träumt. — Im römischen Rheinland trat umgekehrt der Soldat als Bürger auf, er wurde zum Bürger, weil er im Heere diente . . . Das Kunststück einer militärisch-zivilen Mariage konnte nur einem Staatsvolk mit ungewöhnlichen soziologischen Fähigkeiten gelingen. Diese für uns heute im Geruch einer bösen Mesalliance stehende Verbindung hat die Rheinlande zu Jahrhunderten des glücklichsten Aufschwungs geführt und damit den Grund für die mittelalterliche Blüte der Rheinlande gelegt.“

Man sieht, daß bei den Römern gerade auf der Höhe ihrer Macht nach wie vor (wie im Angelsachsentum) das zivile Element der bestimmende Faktor war, während das militärische als zweitrangig empfunden wurde, als unentbehrliches Hilfsmittel zur Bewältigung von Notzeiten. Zu diesem Stil der Römerherrschaft gehört, daß sie den Untergebenen ein ganz erhebliches Maß an Selbstverwaltung zubilligte und sich vor allzu großer Zentralisierung geradezu ängstlich hütete. Die unentbehrliche Einheit sollte dem Reiche nicht durch Zwang von außen her, sondern durch innere Zustimmung der Beherrschten geschenkt werden. Daß das tatsächlich erreicht worden ist, davon künden nicht zuletzt die gewaltigen Werke der römischen Reichsarchitektur wie Heliopolis-Baalbek, in denen orientalische Riesenhaftigkeit und Majestät mit abendländischer Anmut und Lebendigkeit eine vollendete Synthese erfahren haben, wobei die römische Komponente nicht nur als organisches Bindemittel erscheint, sondern zugleich für das Auge des Betrachters dominiert. Es sollte eine Aufgabe künftiger Forschung sein, den Zusammenhang von Leben und Kunst in den Schöpfungen der Prinzipatsära so herauszuarbeiten, wie es H. P. L'ORANGE in seinem 1965 in Princeton erschienenen Buch 'Art Forms and Civic Life in the Late Roman Empire' für die Epoche des Dominats in höchst anregender Weise getan hat.

X. Die 'goldene Latinität' und Augustus

In den Neuen Jahrbüchern für Antike und deutsche Bildung 1941 S. 21 ('Caesars Monarchie und der Prinzipat des Augustus') hat L. WICKERT die *Pax Augusta* folgendermaßen definiert: „Was in diesem Wort seinen kurzen, klingenden Ausdruck findet, ist mehr als die Beendigung der Bürgerkriege, mehr als die Freiheit der Meere und die Sicherheit der

Straßen, es ist die Gewähr eines menschenwürdigen Daseins für alle⁷⁶.“ Damit kam die seelisch-geistige Seite ebenfalls wieder zu ihrem Recht: Neben humaner Herrschaftsausübung und Friedenspolitik, die Vergil (Aen. 6,847ff.) als einzige *artes* für Römer neben die der Griechen stellt, erblühte in Dichtung und bildender Kunst eine römische Klassik.

Die Literatur, in der die Poesie den Vorrang gewann, erlebte das Zeitalter der längst so genannten 'goldenen Latinität'. Wenn wiederum Vergil als Prophet von Augustus kündigt, dieser werde *aurea saecula* begründen, was angesichts des allgemeinen Kulturbildes der *Pax Augusta* anerkanntermaßen nicht zu hoch gegriffen war, so widerspricht dieser Tatbestand entschieden der pessimistischen Meinung moderner Friedensforscher wie etwa C. F. von WEIZSÄCKERS (s. ob. S. 15), ein Weltfriedenzustand werde kein goldenes Zeitalter sein. Diese Auffassung gründet sich nur auf Vermutungen und Kalkulationen, auf Möglichkeiten. Daß der Augustusfriede ein völlig anderes, nämlich im Grunde ein optimistisch stimmendes Aussehen hat, beruht auf historischer Erfahrung, auf Wirklichkeit. Die neue lateinische Literatur ist nicht erst als 'Hofkunst' ins Leben gerufen worden, sondern hat sich bereits geraume Zeit vor der Begründung des Prinzipats durch beachtliche Schöpfungen des dichterischen Genius zu Wort gemeldet. Von Horaz' im Jahre 14, spätestens Anfang 13 v. Chr. an Augustus gerichteter Ode (4,5) mit der Bitte um dessen Rückkehr aus Gallien nach Rom hat G. ROHDE (Studien und Interpretationen zur antiken Literatur, Religion und Geschichte, Berlin 1963, S. 184), der als Kenner die Schelte des Dichters als Hofdichter zu Recht als „wesenlosen Schemen“ entlarvte, geurteilt: „Über dem Gedicht schwebt ein Schimmer von Reife und Milde, etwas von der Sonnenwärme der *Pax Augusta*.“ Für Livius hat F. KLINGNER (Römische Geisteswelt, 4. Aufl., München 1961, S. 444ff.) nachgewiesen, wie sehr sich seine Art, Geschichte zu verstehen und zu beschreiben, im Sinne einer kultivierten Menschlichkeit von dem republikanischen Mißbrauch unterscheidet, die Rivalitäten der großen Senatsfamilien bis in die römische Frühzeit hinein zu verlängern und die nicht mehr gebührend ernstgenommene Historiographie damit auf Kosten der Wahrheit hoffnungslos zu politisieren. Überzeugend stellt KLINGNER fest (S. 464 u. 468): „Es liegt freilich etwas hoff-

⁷⁶ Sehr treffend schildert Florus 2,30,27 anlässlich von Drusus' Tod 9 v. Chr., was man von der *Pax Augusta* erwartete: *ea denique in Germania pax erat, ut mutati homines, alia terra, caelum ipsum mitius molliusque solito videretur*. Daß Tiberius auf die Kunde von Drusus' schwerem Sturz mit dem Pferde an der Saale mit nur einem einzigen einheimischen Begleiter bis zur Unglücksstätte reiten konnte (Valerius Maximus 5,5,3), beleuchtet die enormen Möglichkeiten, die sich dem Augustusfrieden in der damaligen Welt boten — weit über die bloße Gewalt der Waffen hinaus. Drusus hatte in Gallien 12 v. Chr. hart durchgegriffen (Dio 54,32f.) und dann in seinen Germanenzügen gezeigt, daß er mit seiner Armee und Flotte zu siegen vermochte. Er muß es verstanden haben, die Germanen für den Dienst in den Auxilien des Legionsheeres zu gewinnen. — Als Segnungen der *Pax Augusta* zählt Vellejus (2,89,3) u. a. auf: *cultus agris, sacris honos, securitas hominibus und certa cuique rerum suarum possessio*. Wie die Weltlage sich seit Roms Aufstieg gestaltet hatte, ergab sich aus ihr die Tatsache, daß nicht die Freiheit Bürgschaft des Friedens, sondern umgekehrt Friede die Bürgschaft für eine noch mögliche Freiheit war (vgl. die Rede des Cerialis in Tacitus' 'Historien': o. S. 21f.).

nungslos Weltfernes, Wohlmeinendes darin, wie Livius die harten Machtmenschen der alten Zeit mit der milden, edlen Gebärde der augusteischen Kunst auftreten läßt. Und doch hat er nicht nur Unrecht mit seiner Liebe und Ehrfurcht. Sie läßt ihn auch echte Wahrheit sehen, die Wahrheit, um derentwillen er schreibt: Größe, Wert und Würde des geschichtlichen Rom . . . Der alte Cato hat seinen Zeitgenossen etwas zu sagen gehabt und hätte einigen von uns wieder etwas zu sagen, aber Livius hat zu zwei Jahrtausenden gesprochen.“ Wie wenig in Livius' historischer Arbeit von einer (obendrein noch von Maecenas vermittelten) Einflußnahme des Princeps die Rede sein kann, geht nun wirklich ganz klar aus dem glücklicherweise auf uns gekommenen Quellenzeugnis hervor, nach dem Augustus selbst bekannte, Livius habe als Anhänger des Pompejus, nicht Julius Caesars geschrieben.

Die Zustimmung der meisten Sachkenner zu einer sehr hohen Bewertung der augusteischen Dichtung und Literatur hat D. EARL in seinem mehrfach zitierten Augustus-Buch (S. 196 der deutschen Ausgabe) gegenüber Vergil geradezu auf die Spitze getrieben, wenn er ihn „den wohl größten Dichter der klassischen, sowohl griechischen wie römischen, Kultur, vielleicht den größten Dichter der europäischen Literatur überhaupt“ nennt. Man nimmt dieses Urteil mit freudiger Überraschung entgegen, stutzt aber über die an der gleichen Stelle gegebene Deutung der Äneis: Sie bediene sich der Geschichte der mühevollen Seefahrt eines wenig bedeutsamen(!) Helden nach Italien bloß, um jene allgemein gültigen Gesetze darzulegen(!), die den Menschen mit seinen Mitmenschen in Frieden und Sicherheit leben lassen, so daß Einigkeit und Beständigkeit der Gruppe den Vorrang vor den Wünschen und Bestrebungen des Einzelwesens erhielten. Dido und Turnus hätten kein Anrecht auf unser Mitgefühl, weil sie beide jenen selbstsüchtigen oder doch selbstgenügsamen Individualismus verkörpern, der letzten Endes die menschliche Gesellschaft zerstöre. Man fühlt sich hier um mindestens zwei Jahrhunderte zurückversetzt in den plattesten Utilitarismus der 'Aufklärung' und wird fragen müssen, ob von einer derart vordergründigen, poesiefremden Sicht her das grandiose Phänomen der augusteischen Klassik überhaupt erfaßt werden kann. Wenn etwas feststeht, so ist es die Erkenntnis, daß die augusteische Dichtung und Literatur, die über das nur Römische hinaus zum allgemein Menschlichen sich erheben konnte, damit den Ehrentitel einer römischen Klassik verdient. Eine solche Humanisierung wäre sicherlich unbegreiflich, wenn SYME damit recht hätte, daß im Zeitalter der *Pax Augusta* die Unmenschlichkeit der Zeit der Bürgerkriege — selbstredend mehr oder weniger raffiniert getarnt(!) — weiter wucherte.

XI. Die bildende Kunst und Augustus

Wie die hellenische Klassik sich weithin um Perikles gruppiert, steht Augustus inmitten der römischen Klassik. Es ist allbekannt, daß wie auf

literarischem, so auf dem Gebiet der bildenden Kunst mit der augusteischen Periode ein neuer Stil von ausgeprägter Eigenart sichtbar wird. „Vorher vollzog sich das entscheidende Geschehen der monumentalen Kunst auf griechischem Boden; Italien war in künstlerischer Beziehung eine Provinz. Jetzt wird der Strom des großen Schaffens auf italischen Boden geleitet“ (G. RODENWALDT, *Kunst um Augustus* [ob. Anm. 71] S. 83f.). Augustus hat mit Stolz in seinem Tatenbericht erwähnt, daß er aus der Ziegelstadt Rom eine Marmorstadt gemacht habe^{76a}. Auch hier meldeten sich moderne Skeptiker zu Wort und meinten, diesen neuen Stil im großen und ganzen als hohlen, unechten Diktatorengeschmack 'entlarven' zu müssen. Wenn Marmor das bevorzugte Material wurde, mußte sich darin eine griechische Verhüllung des echten römischen Kunstwollens zu erkennen geben; man verstieg sich bis zu der Auffassung, römische Bauten seien um so schlechter, je griechischer sie aussähen. Ein Werk wie die sogenannte *Maison carrée* in Nîmes, die etwa kurz v. Chr., also auf dem Höhepunkt der *Pax Augusta*, in der Provence errichtet wurde, sollte nichts anderes als „typisch von oben her dekretierten“ langweiligen Akademismus verkörpern⁷⁷, u. a. m. (s. D. EARL, *Augustus und seine Zeit*, 1969, S. 103; 149). Solche Bewertungen pflegen in der Mehrzahl der Fälle völlig subjektiv zu sein. Wenn irgendwo, so gilt in diesem Bereich die alte Regel: *de gustibus non est disputandum*.

P. H. v. BLANCKENHAGEN formulierte den historisch allein vertretbaren Standpunkt (in dem von H. BERVE herausgegebenen Sammelwerk 'Das neue Bild der Antike' Bd. 2, Leipzig 1942, S. 333) wie folgt: „Ein Werk kann uns mißfallen, kann uns trocken, blaß, schwunglos, leer, hart erscheinen und dennoch 'gut' sein im römischen Sinne, ein anderes können wir vielleicht bewundern wegen seines Reichtums an Formphantasie, seiner Lebendigkeit, seines Elans, seiner Fülle und Wärme, und dennoch ist es möglich, daß es weniger bedeutet als jenes. Ästhetisch mag unser Urteil durchaus zutreffen, aber römische Kunst ästhetisch bewerten hieße nach subjektiven Maßstäben messen und das Wesentliche übersehen ... Wie wenig der Römer selbst in unserem Sinne 'ästhetisch eingestellt' war, zeigt ja allein die Verbindung von Porträtköpfen mit bliebigem Statuentypen und zeigt das Kopistenwesen in seinen inneren Ursachen und äußeren Wirkungen.“

Die griechischen Elemente in der augusteischen Kunst können in ihrer Bedeutung erst dann objektiv gewürdigt werden, wenn man bedenkt, daß

^{76a} Vgl. L. CREMA, *L'architettura romana nell'età della repubblica*, ob. in diesem Werk (ANRW), Bd. I 4 (Berlin-New York 1973) S. 633—660, bes. 660.

⁷⁷ Ganz anders urteilte im 19. Jahrhundert über die *Maison carrée* M. HARTMANN, *Tagebuch einer Reise durch Languedoc und Provence* (Frankfurt a. M. 1972) S. 49f.: 27. Mai 1851: „Das vollendete Ebenmaß, das Leben in jedem Teilchen, die Kleinheit der Mittel, um großen Eindruck hervorzubringen, die Unsichtbarkeit jeder verstimmenden Absicht und endlich die heitere Ruhe, ich möchte sagen, das Lächeln, das über das Ganze ausgegossen, machen dieses kleine Gebäude, das an Masse leicht von einem gewöhnlichen Bürgerhause übertroffen wird, zu einem vollendeten, abgeschlossenen Werke des Genies.“ ... „Es lebt und regt sich alles an diesem herrlichen Baue. Nicht tot und steinern stehen die Säulen da.“ ...

sie in der augusteischen Literatur die gleiche Rolle spielen. Uns bleibt nur die Feststellung, daß der Weg zur 'goldenen Latinität' über das neu gesehene griechische Vorbild führte und daß offensichtlich ebenso die augusteische Kunst zu ihrer Entfaltung des klassisch-griechischen Vorbildes bedurfte, nicht um nur nachzuahmen, sondern um zu einem wirklich originellen Stil zu finden. Für diese geistige Bewegung bietet sich noch immer am einfachsten die der Rhetorik Ciceros und ihrem Kampf gegen den 'Asianismus' entnommene Benennung 'Attizismus' an. Wir stehen hier der ersten großen Renaissance hellenisch-klassischer Literatur und Kunst in der Weltgeschichte gegenüber. Wir wissen nicht, aus welchen Gründen den römischen Künstlern der 'Umweg' über das hellenische Muster unumgänglich erschienen ist, so wenig wie wir mit absoluter Sicherheit sagen können, weshalb die spätgotische Kunst sich an der Begegnung mit der Antike zu einem neuen Stil formte. Die Zeiten, in denen man in solchen Prozessen nur eine bedauerliche Verfremdung sah, sind glücklicherweise vorüber. Aber sicher dürfte sein, daß sich in beiden Vorgängen eine ihre Träger ehrende Aufrichtigkeit kundgibt, die um die Grenzen des eigenen Wesens weiß und doch entschlossen ist, sie zu überwinden, um den Anschluß an die Entwicklung der Weltkultur zu gewinnen. Eine Tatsache ist unwiderleglich, nämlich daß mit der Vollendung des neuen Stils die Absage an die hellenistische Moderne so ziemlich total wurde. So dürftig unsere Überlieferung über den späten Hellenismus und seine Kunstideale ist, so deutlich zeigen doch die erhaltenen Reste, daß diese dem Prozeß einer fortschreitenden Orientalisierung keinen grundsätzlichen Widerstand leisteten. Denkt man, um nur einige Beispiele aus dieser Zeit anzuführen, an die Skulpturen von Kommagene, an das Kostüm des Antonius bei seinem seltsamen Triumphzug in Alexandria (statt Rom), an die Münzen des Antonius und der Kleopatra, die die spätantik-byzantinische Starrheit vorwegnehmen, erinnert man sich schließlich des Baalstempels von Sia (südlich von Damaskus), dessen Eingangstor zum Vorhof stilistische Eigenheiten aufweist, die erst am Ende der Spätantike wieder anzutreffen sind, obwohl der Tempel inschriftlich auf das Jahr 33 v. Chr. datiert ist (vgl. W. VON MASSOW in: Führer zur Antiken-Sammlung der Staatlichen Museen zu Berlin, 2. Aufl., 1955, S. 52), so erkennt man mit hinreichender Deutlichkeit, daß Vergil mit seiner Schilderung der Schlacht bei Actium als des Entscheidungskampfes zwischen Orient und Okzident nicht nur einer propagandistischen Geschichtsklitterung seines Protektors Augustus erlegen ist.

Es ist darauf hingewiesen worden, daß die Porträts und Statuen des Augustus trotz des hohen Alters, das ihm geschenkt wurde, so gut wie gar keine Spuren seines Alterns aufweisen, und man hat sie deshalb als unwahr bezeichnet. Damit sieht man an dem Sinn dieser Kunstwerke vorbei, die den Princeps als Inaugurator, Träger und Verkörperer einer neuen Klassik dem Zeitalter vor Augen stellen wollten und nicht nur als einen hinfalligen, kränkelnden oder alt gewordenen Menschen. Bewundernswert bleibt, wie es gelungen ist, diesen Symbolismus mit der individuellen Erscheinung des Augustus zu verbinden; es ist das gleiche Können, das wir bei den Bild-

nissen aus der Blütezeit der hellenischen Klassik am Werk sehen. Als unbestechliches Zeugnis für den Hochstand, den die römische Porträtkunst in der Ära der *Pax Augusta* erreicht hat, muß gelten, daß die bald nach dem Tode des ersten Princeps geschaffene Büste der sog. Juno Ludovisi nicht nur für GOETHE und WILHELM VON HUMBOLDT, sondern auch für die archäologische Wissenschaft bis weit in unser Jahrhundert hinein als kongeniale griechische Verkörperung der göttlichen Gemahlin des Himmelskönigs erschien⁷⁸, bis A. RUMPF in den Abhandlungen der Preußischen bzw. Berliner Akademie der Wissenschaften 1941, 5 ('*Antonia Augusta*') den schlüssigen Nachweis führte, daß es sich in Wirklichkeit bei ihr um das idealisierte Porträt einer Dame des Julischen Hauses, aller Wahrscheinlichkeit nach der jüngeren Antonia, also gar nicht um ein Götterbild, handelt⁷⁹. Abgründig unterscheidet sich diese Kunst von den Pseudokünsten moderner Diktaturen, die deren Völkern von oben her auferlegt werden und ausgesprochenermaßen nur Hilfsmittel einer höchst anfechtbaren politischen Propaganda darstellen.

Ich bin überzeugt, bei der Bewertung der Kunst der *Pax Augusta* nicht zu hoch gegriffen zu haben, wenn ich vor Jahren (*Das Friedensreich des Kaisers Augustus*, Bremen 1950, S. 53) schrieb: „Nicht marmorne Kälte und klassizistische Starrheit bzw. Totenstarre erfüllen ihre Schöpfungen, sondern das blühende Leben einer großen Epoche, in der der antike Geist zu seinem besseren Selbst zurückgefunden hatte und der Menschheit erneut aus der Fülle seines Reichtums Meisterwerke zu schenken vermochte, die ihr Erhebung und Trost zugleich spenden sollten.“ Es ist mir sehr wesentlich, hier D. EARL als Zeugen anführen zu dürfen, der die Einmaligkeit des künstlerischen Hauptwerkes dieser Zeit, der Ara Pacis Augustae, vorzüglich durch seine Frage charakterisiert (S. 115f.): „Wo auf der ganzen Welt gibt es ein weniger pompöses und menschlicheres Denkmal eines ganz großen Staatsmannes . . . ? Durch die Ara Pacis wird . . . viel mehr ins Gedächtnis gerufen als die bloße Heimkehr des Augustus aus Gallien und Spanien. In Erinnerung gebracht wird, daß ein ganzes Volk heimgefunden hat, daß Rom und Italien endlich durch Augustus, der gleichzeitig der zweite Romulus und der zweite Aeneas ist, zu einer Einheit zusammengeschmiedet wurden.“ Die handwerkliche Präzision und formale Schönheit, mit denen die aus Marmor von Luna gefertigten kostbaren Reliefplatten dieses Altars gearbeitet worden sind, läßt in Verbindung mit der uns bekannten Tatsache, daß damals griechische Künstler in und für Rom tätig waren, daran denken, griechische Meisterhände hätten dieses Werk geschaffen. Überraschend bliebe bei dieser Auffassung freilich, in welchem Maße es jenen Ausländern in Italien möglich gewesen sein mußte, sich in die Eigenart römischen Empfindens einzuleben und sie künstlerisch kongenial zum Ausdruck zu bringen. Daß mit dieser künstlerischen Schöpfung etwas von Grund auf Neues in die Kulturwelt eingetreten ist, lehrt ein Vergleich zwischen

⁷⁸ Vgl. dazu H. VON HEINTZE, *Juno Ludovisi* (*Opus nobile* 4, Bremen 1957), S. 3ff.

⁷⁹ Vgl. die vorzügliche Behandlung durch H. VON HEINTZE (a. a. O.).

ihr und dem für unsere Kenntnis großartigsten Baudenkmal der hellenistischen Zeit, dem Pergamonaltar. Schwerlich läßt sich in der hohen Kunst ein stärkerer Gegensatz aufzeigen als der zwischen dem leidenschaftlichen, lauten Pathos des Götter- und Gigantenkampfes, in dem sich zugleich die ganze Dynamik der hellenistischen Moderne widerspiegelt, und der majestätischen Ruhe und Feierlichkeit des Weltfriedens, die den Betrachter vor der römischen Ara umfängt.

XII. Augustus als Erfüller heidnischer Heilandserwartung

Als letztes, aber deshalb nicht unwichtiges Argument für eine positive Beurteilung des Augustusfriedens bliebe heranzuziehen, was die Altertumsforschung aus dem Quellenmaterial zur Beantwortung der Frage beizutragen vermag, welches Echo der erste Princeps mit seiner neuen Ausrichtung der römischen Politik bei der Bevölkerung des *Orbis Romanus* gefunden hat. Wir müssen uns hier auf einiges Wesentliche beschränken.

Besonders bezeichnend bleibt das von Sueton (Aug. 98) überlieferte Erlebnis, das der alte Augustus in seinen letzten Lebenstagen auf einer Segelfahrt über den Golf von Puteoli mit den Passagieren und Seeleuten eines gerade eingelaufenen alexandrinischen Überseeschiffes hatte und das ihn persönlich mit tiefer Freude erfüllte. Die glücklich Gelandeten erkannten ihn und riefen ihm zu, durch ihn hätten sie ihr Leben, durch ihn könnten sie Schifffahrt treiben, durch ihn dürften sie Freiheit und Wohlstand genießen. Die noch den heutigen Leser packende Spontaneität dieses Jubelrufes war offenbar der Grund dafür, daß Sueton aus seinem Material gerade diese Episode seiner Augustusbiographie einfügte. Was offengelegt wird, ist das gleiche Empfinden, das aus den viel besprochenen Huldigungsinschriften aus dem Raume der Provinz Asia herausklingt, nur daß diese offiziellen Dokumente unvergleichlich viel umfangreicher und kunstvoller sind. Dementsprechend überbieten sie die unmittelbaren Gefühlsäußerungen des schlichten Volkes beträchtlich. In einer Inschrift aus Halikarnassos aus der Zeit um 2 v. Chr., die ins British Museum gelangt ist, wird Augustus gefeiert als schönstes Geschenk für das gegenwärtige glückliche Zeitalter, als „Retter des gesamten Menschengeschlechtes, dessen vorausschauende Weisheit die Gebete aller nicht nur erfüllte, sondern noch übertraf; denn Land und Meer erfreuen sich des Friedens; die Städte blühen im Schmucke gesetzlicher Ordnung, einträchtigen Zusammenstehens und überquellenden Reichtums, und überall sprießt Gutes in reichster Fülle hervor. Die Menschen sind erfüllt von heilsamen Zukunftshoffnungen und Frohsinn angesichts der Gegenwart; sie feiern mit Wettspielen, Götterbildern, Opferfesten und Hymnen“.

Noch höher greift das etwa aus dem Jahre 9 v. Chr., dem Einweihungsjahre der Ara Pacis, stammende Dekret des Verbandes der kleinasiatischen

Hellenenstädte über die Einführung des julianischen Kalenders und die Zusammenlegung des Geburtstags des Augustus mit dem Jahresanfang. In dem vorangestellten Briefe des römischen Statthalters, des Proconsuls Paullus Fabius Maximus, ist zu lesen, der Geburtstag des allergöttlichsten Caesar, also des Augustus, sei mit dem Neuanfang aller Dinge identisch, denn er sei es, der dem gesamten Kosmos ein anderes Antlitz gegeben habe, dem Kosmos, der schon mehr als bereit war, sich seinem Untergange zuzuwenden, wenn nicht als gemeinsame Wohltat für alle Caesar (Octavianus Augustus) geboren worden wäre. Der auf den Brief antwortende Beschluß der Griechenstädte der Provinz Asia stimmt dem Vorschlag zu mit folgender Begründung: „Die göttliche Vorsehung, die unser Leben durchwaltet, hat als höchsten Schmuck für das Leben den Augustus hervorgebracht, den sie als besondere Wohltat für die Menschen mit Tugend hochbegabt hat, als den, den sie für uns und unsere Nachkommen als Retter gesandt hat, der dem Kriege ein Ende gesetzt hat und den Schmuck des Friedens wiederbringen wird. Der unter uns erschienene Caesar hat alle früheren frohen Erwartungen noch übertroffen; er hat nicht nur die vor ihm erschienenen Wohltäter überboten, sondern nicht einmal späteren Geschlechtern die Hoffnung darauf gelassen, jemals ihn überbieten zu können. Die erste der mit ihm in der Welt erklungenen frohen Botschaften (im griechischen Text: Evangelien) aber ist die Kunde von der Geburt dieses Gottes.“ SYME ist in der Beurteilung dieser Quellenzeugnisse wieder zu der alten Auffassung zurückgekehrt, die hier nur übergroße Schmeichelei am Werke sehen wollte⁸⁰. Aber die oben (S. 47) bereits angeführten Warnungen vor vorschneller Subjektivität bei der Bildung des historischen Urteils, die v. BLANCKENHAGEN an die Adresse der Archäologie gerichtet hat, treffen auch für literarische Dokumente zu; nicht darauf kommt es an, wie wir heute über sie denken, sondern wie sie sich im Rahmen ihrer Entstehungszeit ausnehmen. Schließlich war der Prokonsul Fabius Maximus ein Römer und nicht ein Orientale, bzw. orientalisierter Grieche, dem Liebedienerei und knechtische Gesinnung sozusagen angeboren gewesen wären. Materiell war der Statthalter seit der Reform der Reichsverwaltung

⁸⁰ SYME a. O. S. 473 (deutsche Ausgabe S. 494): „*Graeca adulatio*“; S. 474 (bzw. 495): Asia „übersteigt den Anstand (*surpasses decency*) mit dem Dank, den es der göttlichen Vorsehung erstattet“. JONES erkannte keinen Grund, die „*sincerity*“ der Huldigung zu bezweifeln (Augustus, 1970, S. 94f.), schon angesichts des Aufschwungs bürgerlichen Bauwesens in den Provinzen, vollzog sich doch hier als Folge von Augustus' Reformen ein Aufstieg „*in the prosperity of the governing class in the provincial cities, from whose surplus wealth the cost of civic buildings was mostly met*“. JONES faßt die wichtigsten Reformmaßnahmen des Prinzipats gegenüber den Provinzen knapp zusammen: das Ende der Bürgerkriege mit ihren Requisitionen, Erpressungen und Kriegsschäden; die Verbesserung der Steuererhebung; die Einführung eines festen Gehalts für die Provinzialstatthalter. Das waren in der Tat Fortschritte, die ans Wunderbare grenzten. So hat auch U. v. WILAMOWITZ-MOELLENDORFF (Der Glaube der Hellenen [1931], Neudruck Darmstadt 1959, 2, S. 423) geurteilt: „Die Huldigung der Hellenen Asiens ist aufrichtig.“ — Vgl. auch mein 'Friedensreich des Kaisers Augustus' (Schriften der Wittheit zu Bremen D 19, H. 2, 1950) S. 60ff.

und der gesellschaftlichen Gliederung des römischen Volkes nicht mehr, wie in republikanischer Zeit, von seinen Untergebenen abhängig. Andererseits war es ein spezifisch römischer Charakterzug, der seit dem Hannibalkriege erneut sichtbar wurde, das religiöse Moment ernst zu nehmen; ja Cicero konnte erklären (de har. resp. 19), Spanier, Gallier, Punier, Griechen, Italiker, Latiner seien von den Römern übertroffen worden allein durch ihre Frömmigkeit, ihr 'Achthaben' auf die Götter und durch jene einzigartige Weisheit, die sich aus der Einsicht ergebe, daß durch den Wink der Götter alles regiert und gelenkt werde.

Bei dem Versuch, historischen Dokumenten von Rang wie der Geburtstagsinschrift aus Asia wissenschaftlich gerecht zu werden, darf nicht übersehen werden, daß hier der Terminus σωτήρ, den wir mit 'Retter' wiedergegeben haben, der gleiche ist wie der, den wir in den christlichen Evangelien mit 'Heiland' übersetzen. Das Dekret von Asia gehört damit in den großen Strom der heidnischen Heilandserwartung hinein, einer hochbedeutsamen geistigen Erscheinungsform des Heidentums, die mit dem Zeitalter der Diadochen Alexanders d. Gr. zum erstenmal vor uns steht. In der tiefgreifenden Umwälzung, die die Alexanderzeit über die antike Hochkulturwelt brachte, erlosch — mit JAKOB BURCKHARDTS treffenden Worten zu reden, die auf den Verlauf der Französischen Revolution gemünzt waren —, der Glaube an Prinzipien, um einem periodisch wiederkehrenden Glauben an Retter Platz zu machen. Es war nur konsequent, wenn jetzt der Ehrentitel σωτήρ, der vordem den Göttern vorbehalten blieb, auch auf bedeutende Menschen übertragen wurde, von denen eine Wendung zum Guten erwartet werden konnte. Als seit dem 2. vorchristlichen Jahrhundert Rom die hellenistischen Machthaber ablöste, ging der vielsagende Titel auf die Römerfeldherren über, die im griechischen Osten eine bestimmende Rolle spielten, auf Titus Quinctius Flamininus, Pompejus, Caesar, um nur die hervorragendsten zu nennen. Mehr als zweieinhalb Jahrhunderte verblicher, oft bitter enttäuschter Erwartungen vermochten diese irdische Heilandserwartung aus den Herzen der leidgeprüften Menschen nicht zu verdrängen, bis sie tatsächlich noch Erfüllung fand, eben in der Person des Augustus. Das steht in den Inschriften von Asia etc. mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit zu lesen. Sie gehören damit in einen welthistorischen Zusammenhang hinein; wer sie aus diesem willkürlich herauslöst, kann nicht erwarten, zu einem Urteil über sie zu gelangen, das sich vom Standpunkt kritisch-wissenschaftlicher Methode aus vertreten ließe. Im übrigen darf ich meine schon 1950 dazu gestellte Frage wiederholen (Friedensreich des Kaisers Augustus S. 60/61), „wie wohl unsere von Friedenssehnsucht zerquälte Welt einen Staatsmann feiern würde, der ihr einen echten, nicht nur trügerischen Frieden brächte und in einem langjährigen gesegneten Regiment diesen Frieden zu einem dauerhaften Weltzustand zu machen vermöchte, ohne daß dadurch Freiheit, Wohlstand und Daseinsfreude beeinträchtigt zu werden brauchten.“ Dabei ist noch zu bedenken, daß dem neuen 'Weltheiland', angefangen von seinem inzwischen aufgedeckten Hause am Palatin, alles irgendwie tyrannische Gebaren fern lag

und er sich von dem von ihm hoch geschätzten Horaz in dessen 6. Römerode (Carm. 3,6,5) bereitwillig mahnen ließ: *Dis te minorem quod geris, imperas!* Die Übersicht über erstaunlich zahlreiche Quellenzeugnisse wirkt auf den unbefangenen Blick durchaus nicht so, als sei ausgerechnet hier bei der Pax Augusta alles unecht und propagandistisch zurechtgestutzt und verdiente sie deshalb nicht, unter den Leistungen des Augustus besonders hervorgehoben zu werden.

Es wird schon bei dem Urteil bleiben müssen, das vor nahezu zwei Jahrzehnten H. KÄHLER (Die Ara Pacis und die augusteische Friedensidee, Jahrb. d. Dtsch. Archäolog. Inst. 69, 1954, S. 82f.) formuliert hat: „Vielleicht hat Rom es zu keiner Zeit mit dem Frieden so ernst genommen wie damals. Die Auflösung zahlreicher Legionen nach Beendigung der Bürgerkriege, die Befreiung vieler Provinzen von Garnisonen, die an die Grenzen als Schutz des Reiches verlegt werden, das Ablassen von einer expansiven Großraumpolitik zugunsten eines wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaues in den Provinzen des Reiches, dessen Ausmaß heute noch jeder erfährt, der etwa das Rhônetal abwärts reisend die Römerbauten von Lyon, Vienne, Orange, Arles oder Nîmes kennenlernt — das ist etwas von der Wirklichkeit, die hinter dem symbolischen Akt der dreimaligen Schließung des Janusbogens steht⁸¹.“ Immer wieder wird man darauf geführt, daß Augustus seinen geschichtlichen Auftrag darin gesehen hat, sich als Erfüller der beiden wesentlichsten geistigen Strömungen seiner Zeit zu fühlen und bis an die Grenzen des damals Menschenmöglichen zu betätigen, des Glaubens

⁸¹ Der ältere Plinius hat trotz seiner wiederholten Klagen über den Rückgang der Wissenschaften und Künste seinem Werke eine begeisterte Lobpreisung auf den Weltstaat des Augustus eingelegt, der ihm einen gewaltigen Fortschritt über die frühere vielgestaltige, sich gegeneinander abgrenzende Staatenwelt hinaus bedeutete: *Quis enim non communicato orbe terrarum maiestate Romani imperi profecisse vitam putet commercio rerum ac societate festae pacis omniaque etiam, quae ante occulta fuerant, in promiscuo usu facta?* (Nat. hist. 14,2, übersetzt bei H. FUCHS, Der geistige Widerstand gegen Rom in der antiken Welt, Berlin 1938, Nachdr. 1964, S. 47f.). Der Autor blickt befremdet auf die Armut der germanischen Chauken an der Nordseeküste und auf den Halligen (16,2ff.). Bezeichnend ist seine Verwunderung (§ 4): *et hae gentes, si vincantur hodie a populo Romano, servire se dicunt!* Plinius schließt mit dem Ausruf: *ita est profecto: nullis fortuna parcat in poenam.* — Äußerungen wie diese machen begreiflich, daß kritische Stimmen gegenüber dem Imperium Romanum in unseren Quellen zumeist als Gehässigkeiten fanatisierter Gegner, nicht als römische Selbstkritik aufzufassen sind (vgl. meine Darlegungen in der Festschrift für F. Altheim, 'Beiträge zur Alten Geschichte' I, Berlin 1969, S. 449ff.: 'Der Mithridatesbrief aus Sallusts Historien'). Hierher gehört sicher auch, was Bato, der Anführer der aufständischen Pannonier, 6 n. Chr. gegenüber Tiberius über römische Ausbeutung behauptet haben soll: „Ihr sendet als Schutz für eure Herden nicht Schäfer und Hunde, sondern Wölfe“ (Dio 56,16). Gerade Tiberius hat aber als Princeps den Statthaltern geschrieben, als sie ihm rieten, die Provinzen mit höheren Steuern zu belasten: „Es ist Sache des guten Hirten, seine Schafe zu scheren, nicht aber, sie zu schinden“ (*boni pastoris esse tondere pecus, non deglubere*: Sueton, Tiberius 32). Für den echt römischen Charakter dieses Wortes ist (gegen R. HARDER, Nachträgliches zu humanitas, Hermes 69, 1934, S. 71ff., abgedr. in: DERS., Kleine Schriften, München 1960, S. 401—412) mit Recht J. VOGT, Ciceros Glaube an Rom, Stuttgart 1935, S. 90 Anm. 65, eingetreten.

an Rom, wie er Cicero erfüllte, und der Hoffnung auf einen irdischen Retter, den die Besten der Reichsbevölkerung herbeisehnten und jetzt in ihm zu erkennen bereit waren. Die ganze Tragweite dieser Erkenntnis der Altertumswissenschaft eröffnete sich dem Scharfblick des Theologen E. STAUFFER (Christus und die Cäsaren, 3. Aufl., Hamburg 1952, S. 96): „Man kann sich schwer einen weltgeschichtlichen Augenblick vorstellen, in dem der Adventus Jesu Christi überflüssiger erscheinen mochte als eben damals.“ In dem alten Streit der Meinungen, ob die Erscheinung des himmlischen Friedensstifters im Zeitalter des Augustus aus dem damaligen Geschehen, als eine dem Gang der Historie immanente Größe oder als eine diesen Gang durchbrechende transzendente Wirklichkeit aufzufassen ist, dürfte die moderne Geschichtsforschung unversehens sich auf die Seite der letzteren Ansicht gedrängt sehen — eine Entdeckung, deren Tragweite für die geistige Situation der Gegenwart abzumessen wir uns hier nicht erdreisten wollen.

Wir dürfen hier am Ende unserer Darlegungen, die notgedrungen skizzenhaft bleiben mußten, zurückblicken auf den eingangs (o. S. 13) vertretenen Standpunkt: Aufgabe der künftigen Augustusforschung ist es nicht, wie R. SYME und seine Anhänger es taten, anhand der bloßen Chronologie auf der Suche nach dem wirklichen Augustus vorzugehen und unter der Einwirkung zahlreicher einander widerstrebender Behauptungen und Tendenzen — wie sie jeder Kampfzeit eigentümlich sind —, also auch der des Aufstiegs Oktavians, die wahren Umrisse des Geschehens nur noch unscharf erfassen zu können. Sich dabei zu beruhigen, daß mit und nach dem Siege bei Actium und der Einnahme Alexandrias im Wesen des Siegers ein unbegreifliches Wunder geschah, das ihn total veränderte, kann dem Dilettantismus in diesem Bereich konzidiert werden, nicht aber der kritischen Wissenschaft, innerhalb deren wir — wie schon Strabo (17,3 p. C 786) — dafür zu sorgen haben, ὅπως ἀπὸ τῶν γνωριμωτέρων ἐπὶ τὰ ἐξῆς προΐωμεν und nicht umgekehrt verfahren.

Augustus und seine Politik: Ausgewählte Bibliographie*

von BERTRAM HALLER, Hilstrup/Westf.

Inhaltsübersicht

Vorbemerkung	55
I. Literaturberichte	56
II. Sammelwerke	57
III. Abhandlungen	57
Autorenregister	71

Vorbemerkung

Bei der Fülle der Literatur, die über Augustus und sein Zeitalter erschienen ist, kann die vorliegende Bibliographie nur eine Auswahlbibliographie sein. Es ist in erster Linie beabsichtigt, einen Überblick über die Untersuchungen zu geben, in denen die Autoren versuchen, Octavian-Augustus als Politiker zu sehen, und bemüht sind, seiner außergewöhnlich großen politischen Leistung gerecht zu werden.

Im Hinblick auf den RE-Artikel 'princeps' von LOTHAR WICKERT aus dem Jahre 1954 und seinen in diesem Sammelwerk vorgelegten ergänzenden Forschungsbericht¹ konnte darauf verzichtet werden, das Schrifttum zur staatsrechtlichen und verfassungsgeschichtlichen Seite des Prinzipats und zur Prinzipatsideologie mit in diese Literaturzusammenstellung aufzunehmen. Weiterhin wurden Studien zur augusteischen Literatur und Kunst im allgemeinen übergangen. Wenn dennoch einige wenige Titel zu diesen Themenkreisen aufgeführt sind, so ist es darin begründet, daß diese Abhandlungen Muster historischer und philologischer Forschung sind und gleichzeitig zum Verständnis der augusteischen Politik beitragen.

* [Die vorliegende Bibliographie ist als Ergänzung der diesen Band eröffnenden Abhandlung von H. E. STIER, Augustusfriede und römische Klassik, ob. S. 3—54, gedacht. H. T.]

¹ L. WICKERT, RE XXII 2 (1954) Sp. 1998—2296; DERS., Neue Forschungen zum römischen Principat, ANRW II 1, Berlin-New York 1974, S. 3—76.

Eine Reihe von Darstellungen haben den Rang von Standardwerken erreicht, die jedem, der sich mit dem Zeitalter des Augustus befaßt, bekannt sind und deren Aufzählung sich somit als unnötig erweist. Es fehlen also in dieser Bibliographie die großen Darstellungen von GARDTHAUSEN, SYME, LEVI, GRANT, HÖNN, MASCHKIN, MAGDELAIN, HOLMES und HOMO.

Dieses Literaturverzeichnis beginnt mit dem Jahre 1900, setzt also den Forschungsstand voraus, der mit dem Erscheinen von GARDTHAUSENS 'Augustus und seine Zeit' (Leipzig 1891—1904) erreicht war. Die Bibliographie ist chronologisch geordnet, innerhalb der Jahre alphabetisch nach dem Namen der Verfasser. Zuvor sind einige Literaturberichte genannt sowie Sammelwerke, die anlässlich des Augustusjahres 1938 erschienen sind und deren einzelne Beiträge nicht mehr gesondert aufgezählt werden.

Als Abkürzungen wurden folgende Siglen verwendet:

AJA	American Journal of Archaeology
AJP	American Journal of Philology
CJ	Classical Journal
CQ	Classical Quarterly
GWU	Geschichte in Wissenschaft und Unterricht
HZ	Historische Zeitschrift
JRS	Journal of Roman Studies
LEC	Les études classiques
MH	Museum Helveticum
REL	Revue des études latines
RM	Rheinisches Museum
RPh	Revue de Philologie
TAPA	Transactions and proceedings of the American Philological Association
TG	Tijdschrift voor Geschiedenis
WaG	Die Welt als Geschichte

Die übrigen Abkürzungen sind so gewählt, daß sie allgemein verständlich sind.

1. Literaturberichte

1. BESNIER, MAURICE: Récents travaux sur les Res Gestae Divi Augusti. — Mélanges René Cagnat. Recueil de mémoires concernant l'épigraphie et les antiquités Romaines. Paris 1912. S. 119—151.
2. BOETHIUS, CARL ALEX und EILIV SKARD: Gli studi svedesi e norvegesi sulla figura e l'opera di Augusto e sulla fondazione dell'Impero Romano. Seconda ed. Roma 1938. 31 S. (Quaderni Augustei. Studi stranieri. 7.).
3. BÜCHNER, KARL: Die augusteische Zeit. — in: BÜCHNER, KARL und J. B. HOFMANN: Lateinische Literatur und Sprache in der Forschung seit 1937. Bern 1951. S. 91—147. (Wissenschaftliche Forschungsberichte. Geisteswiss. R. 6.).
4. BUREN, ALBERT WILLIAM VAN: Gli studi americani sulla figura e l'opera di Augusto e sulla fondazione dell'Impero Romano. Roma 1939. 17 S. (Quaderni Augustei. Studi stranieri. 5.).
5. CHILVER, GUY EDWARD FARQUHAR: Augustus and the Roman Constitution 1939—1950. — Historia 1. 1950. S. 408—435.
6. CHRIST, KARL: Zur Beurteilung der Politik des Augustus. — GWU 19. 1968. S. 329—343.
7. FAIDER, PAUL: Gli studi belgi sulla figura e l'opera di Augusto e sulla fondazione dell'Impero Romano. Roma 1937. 12 S. (Quaderni Augustei. Studi stranieri. 2.).

8. KORNEMANN, ERNST: Augustus, Der Mann und sein Werk (im Lichte der deutschen Forschung). Breslau 1937. 18 S. (Breslauer historische Forschungen. 4.).
Ital. u. d. T.: Gli studi germanici sulla figura e l'opera di Augusto e sulla fondazione dell'Impero Romano. Roma 1938. 18 S. (Quaderni Augustei. Studi stranieri. 4.).
9. KUNKEL, WOLFGANG: Bericht über die neueren Arbeiten zur römischen Verfassungsgeschichte. — Zeitschr. f. Rechtsgesch. Romanist. Abt. 75. 1958. S. 302—352.
10. LIBERANOME, M.: Sul principato di Augusto. Rassenga di bibliografia recente. — Atena e Roma 4. 1959. S. 129—139.
11. MASCHKIN, NICOLAJ ALEKSANDRIVIC: Zur Literatur über das Prinzipat (russisch). — Vestnik drevnej istorii 1. 1938. S. 116—120.
12. MILTNER, FRANZ: Gli studi austriaci sulla figura e l'opera di Augusto e sulla fondazione dell'Impero Romano. Roma 1938. 20 S., 11 Taf. (Quaderni Augustei. Studi stranieri. 6.).
13. SKARD, EILIV: Gli studi norvegesi sulla figura e l'opera di Augusto e sulla fondazione dell'Impero Romano. — Roma 15. 1937. S. 87—93.
14. VALLS Y TABERNER, FERNANDO: Gli studi spagnoli sulla figura e l'opera di Augusto e sulla fondazione dell'Impero Romano. Roma 1939. 29 S. (Quaderni Augustei. Studi stranieri. 18.).
15. VOLKMANN, HANS: Res gestae Divi Augusti. II. Besprechung des Schrifttums der Jahre 1914—1941. — Jahresber. über d. Fortschritte der Altertumswissensch. 279. 1942. S. 1—94.
16. VULIĆ, NIKOLA: Gli studi jugoslavi sulla figura e l'opera di Augusto e sulla fondazione dell'Impero Romano. Roma 1938. 14 S. (Quaderni Augustei. Studi stranieri. 7.).
17. WAGENVoort, HENDRIK: Gli studi olandesi sulla figura e l'opera di Augusto e sulla fondazione dell'Impero Romano. Roma 1938. 18 S. (Quaderni Augustei. Studi stranieri. 10.).

II. Sammelwerke

18. Augustus. Studi in occasione del bimillenario augusteo. Roma 1938. 445 S., 18 Taf.
19. Nel Bimillenario della nascita di Augusto. Ricordi romani nelle Marche. Ancona 1941. 160 S. (Desputazione di Storia Patria per le Marche).
20. Conferenze Augustee nel bimillenario della nascita. Milano 1939. 282 S. (Pubbl. dell'Univ. catt. del S. Cruore, Serie V, Scienze storiche. 17.).

III. Abhandlungen

1900

21. OBERZINER, G.: Le guerre di Augusto contro i popoli alpini. Torino 1900. 248 S.

1903

22. ROSTOVITZEFF, MICHAEL: Augustus und Athen. — Festschrift für Otto Hirschfeld. Berlin 1903. S. 303—311.

1906

23. DESSAU, HERMANN: Livius und Augustus. — Hermes 41. 1906. S. 142—151; wiederabgedr. in: Augustus. Hrsg. von WALTER SCHMITTHENNER. Darmstadt 1969. S. 1—11 (Wege der Forschung. 128.).

1907

24. ABELE, THEODOR ANTON: Der Senat unter Augustus. Paderborn 1907. VIII, 78 S. (Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums Bd. 1, H. 2). Reprint: New York 1967.

1908

25. MAGIE, DAVID: The Mission of Agrippa to the Orient in 23 B.C. — Class. Philol. 3. 1908. S. 145—152.

1910

26. MEYER, EDUARD: Kaiser Augustus. in: *Kleine Schriften*. Halle 1910 S. 441—492; auch in: *Kleine Schriften*. 2. Aufl. Bd. 1. Halle 1924. S. 423—474.

1913/1914

27. BLUMENTHAL, FRITZ: Die Autobiographie des Augustus. — *Wiener Studien* 35. 1913. S. 113—130, 267—288; *ibid.* 36. 1914. S. 84—103.

1914

28. KOLBE, WALTHER: Der zweite Triumphvirat. — *Hermes* 49. 1914. S. 273—295; wiederabgedr. in: Augustus. Hrsg. von WALTER SCHMITTHENNER. Darmstadt 1969. S. 12—37 (Wege der Forschung. 128.).
29. VEITH, GEORG: Die Feldzüge des C. Julius Caesar Octavianus in Illyrien in den Jahren 35—33 v. Chr. Wien 1914. VIII, 111 S. (*Schriften der Balkankommission. Antiquarische Abt. 7.*).

1915

30. GROAG, EDMUND: Beiträge zur Geschichte des zweiten Triumphvirats. — *Klio* 14. 1915. S. 43—68.
31. OLDFATHER, WILLIAM ABBOT und HOWARD VERNON CANTER: The Defeat of Varus and the German Frontier Policy of Augustus. Urbana/Ill. 1915. (*Univ. of Illinois Studies in the Social Sciences. Vol. IV Nr. 2.*). Reprint: New York 1967.
32. WILAMOWITZ-MOELLENDORFF, ULRICH: Das Weltreich des Augustus. — *Reden aus der Kriegezeit*. Berlin 1915. S. 201—226.

1917

33. BAUER, ADOLF: Der Staatsstreich des Octavian im Jahre 32 v. Chr. — *HZ* 117. 1917. S. 11—23.
34. SYDENHAM, EDWARD A.: Divus Augustus. — *Numismatic Chronicle Ser. IV*. 17. 1917. S. 258—278.

1920

35. MAGIE, DANIEL: Augustus' War in Spain (26—25 B.C.). — *Class. Philol.* 15. 1920. S. 323—339.
36. SYDENHAM, EDWARD A.: The Coinage of Augustus. — *Numismatic Chronicle Ser. IV*. 20. 1920. S. 17—56.

1921

37. DEONNA, WALDEMAR: La légende d'Octave-Auguste, dieu, saveur et maître du monde. — *Rev. Hist. Rel.* 83. 1921. S. 32—58, 163—195; *ibid.* 84. 1921. S. 77—107.
38. KORNEMANN, ERNST: Mausoleum und Tatenbericht des Augustus. Leipzig, Berlin 1921. IV, 107 S.

1922

39. HELMCHEN, GÜNTER: Ausgewählte Kapitel über die innere Politik des Augustus und ihre Darstellung in seinen eigenen Schriften: Autobiographie (de vita sua) und Res gestae. Diss. Marburg vom 1. 10. 1921. 1922. 142, 29 S. Maschinenschr.
40. ROSTOVITZEFF, MICHAEL: Augustus. — *Univ. of Wisconsin Studies in Lang. and Lit. Ser. II*. 15. 1922. S. 134—147; auch in: *Mitt. Dt. Arch. Inst. Röm. Abt.* 38/39. 1923/24. S. 281—299.

1923

41. CHARLESWORTH, MARTIN PERCIVAL: Tiberius and the Death Augustus. — *AJP* 44. 1923. S. 145—157.

1925

42. DESSAU, HERMANN: Der Staatsstreich des Jahres 32 v. Chr. — *Philol. Wochenschrift* 45. 1925. Sp. 1017—1023.
43. EHRENBERG, VICTOR: Monumentum Antiochenum. — *Klio* 19. 1925. S. 189—213.

44. FRANK, TENNEY: On Augustus' References to Horace. — *Class. Philol.* 20. 1925. S. 26—30.
45. HEINZE, RICHARD: Auctoritas. — *Hermes* 60. 1925. S. 348—366; auch in: *Vom Geist des Römertums*. Hrsg. von ERICH BURCK. 3. Aufl. Darmstadt 1960. S. 43—58.
46. WILCKEN, ULRICH: Der angebliche Staatsstreich Octavians im Jahre 32 v. Chr. — *Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Kl.* 90. 1925. Nr. 10. S. 66—87; wiederabgedr. in: *Augustus*. Hrsg. von WALTER SCHMITTHENNER. Darmstadt 1969. S. 38—71 (Wege der Forschung. 128.).

1927

47. CORDINGLEY, REGINALD ANNANDALE und IAN ARCHIBALD RICHMOND: The Mausoleum of Augustus. — *Papers of the British School at Rome* 10. 1927. S. 24—35.
48. PETRI, FRANZ: Die Wohlfahrtspflege des Augustus. Ein sozialgeschichtlicher Versuch. — *Neue Jahrbücher für Wissenschaft und Jugendbildung* 3. 1927. S. 268—284.

1929

49. CUNTZ, OTTO: Legionare des Anton und Augustus aus dem Orient. — *Jahresh. Österr. Arch. Inst.* 25. 1929. S. 70—81.
50. SCOTT, KENNETH: Octavian's Propaganda and Antony's de sua ebrietate. — *Class. Philol.* 24. 1929. S. 133—141.

1930

51. GAGÉ, JEAN: Romulus—Augustus. — *Mél. Arch. Hist.* 47. 1930. S. 138—181.
52. HEINZE, RICHARD: Kaiser Augustus. — *Hermes* 65. 1930. S. 385—395; auch in: *Vom Geist des Römertums*. Hrsg. von ERICH BURCK. 3. Aufl. Darmstadt 1960. S. 163—171.
53. WAGENVOORT, HENDRIK: Pax Augusta. Gedachten over wereldvrede in het Auguste-isch tijdvak. Groningen 1930. 31 S.

1931

54. JUDEICH, WALTER: Die Überlieferung der Varusschlacht. — *RM* 80. 1931. S. 299—309.
55. KOLBE, WALTHER: Von der Republik zur Monarchie. in: *Aus Roms Zeitwende*. Hrsg. von OTTO IMMISCH. Leipzig 1931. S. 37—65. (Erbe der Alten. R. 2 H. 20.); wiederangedr. in: *Augustus*, Hrsg. von WALTER SCHMITTHENNER. Darmstadt 1969, S. 72—99 (Wege der Forschung. 128.).

1932

56. CASIMIR, PHILIPPE: La trophée d'Auguste à la Turbie. La fondation de la province. Les campagnes romaines dans les Alpes, la paix d'Auguste. Marseille 1932. VIII, 168 S.
57. KOLBE, WALTHER: Forschungen über die Varusschlacht. — *Klio* 25. 1932. S. 141—168.
58. OPPERMANN, HANS: Vergil und Octavian. Zur Deutung der ersten und neunten Ekloge. — *Hermes* 67. 1932. S. 197—219.
59. SWOBODA, ERICH: Octavian und Illyrien. Wien 1932. 96 S. (Parerga. 1.).

1933

60. CHARLESWORTH, MARTIN PERCIVAL: Some Fragments of the Propaganda of Marc Antony. — *CQ* 27. 1933. S. 172—177.
61. SCOTT, KENNETH: The Political Propaganda of 44—30 B.C. — *Memoirs of the American Academy in Rome* 11. 1933. S. 7—49.
62. STIER, HANS ERICH: Zur Varusschlacht. — *HZ* 147. 1933. S. 489—506.
63. WARD, MARGARET M.: The Association of Augustus with Jupiter. — *Studi e materiali di storia delle religioni* 9. 1933. S. 203—224.

1934

64. BERVE, HELMUT: Kaiser Augustus. Leipzig 1934. 76 S.; auch in: *Gestaltende Kräfte der Antike*. 2. erw. Aufl. München 1966. S. 396—447.

65. HERRMANN, LÉON: Le rameau d'or et l'empereur Auguste. — *Mélanges Joseph Bidez*. Univ. libre de Bruxelles. Annuaire de l'Institut de Philologie et d'Histoire Orientale 2. 1934. S. 487—494.
66. SYME, RONALD: The Spanish War of Augustus (26—25 B.C.). — *AJP* 55. 1934. S. 293 bis 317.
67. SYME, RONALD: Galatie and Pamphylia under Augustus: The Governorships of Piso Quirinus and Silvanus. — *Klio* 27. 1934. S. 122—148.
68. VAUBEL, THEODOR: Untersuchungen zu Augustus' Politik und Staatsauffassung nach den autobiographischen Schriften und der zeitgenössischen Dichtung. Düsseldorf 1934. III, 92 S. (Diss. Gießen vom 2. 5. 1935).

1935

69. BURCK, ERICH: Livius als augusteischer Historiker. — *WaG* 1. 1935. S. 446—487; wiederabgedr. in: *Wege zu Livius*. Hrsg. von ERICH BURCK. Darmstadt 1967. S. 96—143 (Wege der Forschung. 132.).
70. LIEGLE, JOSEF: Pietas. — *Zeitschrift f. Numismatik* 42. 1935. S. 59—100; wiederabgedr. in: *Römische Wertbegriffe*. Hrsg. von HANS OPPERMANN. Darmstadt 1967. S. 229—273 (Wege der Forschung. 34.).
71. SCHULZ, OTTO TH.: Das dritte Triumvirat Octavians. — *Zeitschrift f. Numismatik* 42. 1935. S. 101—127.
72. VIVIANI, ALBERTO: Cesare Augusto. Firenze 1935. 330 S. (Biblioteca Vallecchi. Letteratura Italiana e straniera. 53.).
73. VOLKMANN, HANS: Zur Rechtsprechung im Principat des Augustus. Historische Beiträge. München 1935. XIII, 227 S. (Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte. 21.). 2. durchges. u. erw. Aufl. München 1969. XIII, 229 S.

1936

74. BARWICK, KARL: Zum Monumentum Ancyranum. — *Philologus* 91. 1936. S. 350—352.
75. BERVE, HELMUT: Zum Monumentum Ancyranum. — *Hermes* 81. 1936. S. 242—253 (Festschrift für Alfred Körte); wiederabgedr. in: *Augustus*. Hrsg. von WALTER SCHMITTHENNER. Darmstadt 1969. S. 100—117 (Wege der Forschung. 128.).
76. CINTI, DECIO: Augusto. Milano 1936. 125 S., 9 Taf.
77. GLAUNING, ANNA ELISABETH: Die Anhängerschaft des Antonius und des Octavian. Borna, Leipzig 1936. V, 55 S. (Diss. Leipzig vom 8. 12. 1936).
78. GLAUNING, ANNA ELISABETH: Augustus. in: Otto Glauning zum 60. Geburtstag. Festgabe aus Wissenschaft und Bibliothek. Leipzig 1936. Bd. 1. S. 54—60.
79. MARKOWSKI, H.: De quattuor virtutibus Augusti in clupeo aureo ei dato inscriptis. — *Eos* 37. 1936. S. 109—128.
80. MARX, F. A.: Die Überlieferung der Germanenkriege, bes. der augusteischen Zeit (Vell. u. Dio). — *Klio* 29. 1936 S. 202—218..
81. OPPERMANN, HANS: Die Bevölkerungspolitik des Augustus. — *Neue Jahrbücher f. Wissenschaft und Jugendbildung* 12. 1936. S. 116—133.
82. STIER, HANS ERICH: Die Stätte der Varusschlacht. — *WaG* 2. 1936. S. 368—375.

1937

- 82a. ALFÖLDI, ANDREAS: Zum Panzerschmuck der Augustusstatue von Prima porta. — *Mitt. Dt. Arch. Inst. Röm. Abt.* 52. 1937. S. 48—63.
83. BERGMAN, JOHAN: Augustus, de antika kulturfolkens fredsstiftare. Stockholm 1937. 182 S.
84. CESANO, SECONDINA LORENZINA: Numismatica Augustea. Roma 1937. 33 S., 6 Taf. (Quaderni Augustei. Studi italiani. 3.).
85. GETZENY, HEINRICH: Kaiser Augustus in der christlichen Geschichtstheologie und in der Legende des Mittelalters. — *Mag. f. Päd.* 100. 1937. S. 381—385.
86. HOHL, ERNST: Zu den Testamenten des Augustus. — *Klio* 30. 1937. S. 323—342.
87. MILTNER, FRANZ: Augustus' Kampf um die Donaugrenze. — *Klio* 30. 1937. S. 200—226.
88. SOLARI, ARTURO: Il monumento politico di Augusto. — *Philologus* 92. 1937. S. 429—443.

89. SYME, RONALD: Augustus and the South Slave Lands. — *Rev. Intern. Et. Balk.* 5. 1937. S. 33—46.
90. WILCKEN, ULRICH: Octavian after the Fall of Alexandria. — *JRS* 27. 1937. S. 138—144.

1938

91. ALY, WOLFGANG: Die Kulturpolitik des ersten Princeps und der Reichsgedanke. — *Die Alten Sprachen* 3. 1938. S. 73—85.
92. ANDERSEN, HANS A.: Cassius Dio und die Begründung des Principats. Berlin 1938. 66 S. (Neue deutsche Forschungen. Abt. Alte Gesch. 4.).
93. CIACERI, EMMANUELE: L'impero universale di Augusto. — *Nuova Antologia* 73. 1938. S. 164—168.
94. CICCOTTI, ETTORE: Profilo di Augusto. Con un appendice sulla leggi matrimoniali di Augusto. Torino 1938. 158 S.
95. COHEN, DAVID: Augustus. — *TG* 53. 1938. S. 225—239.
96. COLUMBA, GAETANO MARIO: La missione di Augusto. Palermo 1938. 55 S., 3 Taf.
97. COPPOLA, GOFFREDO: L'erede di Cesare. Bologna 1938. 204 S.
98. FRANK, TENNEY: Augustus, Vergil and the Augustan Elogia. — *AJP* 59. 1938. S. 91—94.
99. HAFFTER, HEINZ: Die fünfte Römerode des Horaz. — *Philologus* 93. 1938. S. 132—156; auch in: *Römische Politik und römische Politiker, Aufsätze und Vorträge*. Heidelberg 1967. S. 95—120.
100. HERBIG, REINHARD: Gedanken über die bildende Kunst zur Zeit des Augustus. Probleme der augusteischen Erneuerung. Frankfurt a. M. 1938. S. 76—85; wiederabgedr. in: *Römertum*. Hrsg. von HANS OPPERMANN. Darmstadt 1962. S. 400—412 (Wege der Forschung. 18.).
101. HUBAUX, JEAN: César-Auguste. — *Le Flambeau* 21. 1938. S. 417—428.
102. KORNEMANN, ERNST: Zum Augustusjahr. 1. Octavians Romulusgrab. 2. Der Princeps als Hegemon im Osten. — *Klio* 31. 1938. S. 81—91.
103. KORNEMANN, ERNST: Zum deutschen Augustusjahr. — *Forschungen und Fortschritte* 14. 1938. S. 377—379.
104. LONGHI DE BRACAGLIA, LEOPOLDO: Augusto e l'università di Roma. Roma 1938. 17 S. (Quaderni Augustei. Studi stranieri. 13.).
105. MARCHESI, CONCETTO: Augusto fra i poeti e gli storici del primo secolo. Firenze 1938. 24 S. (Opuscoli Accademici 6. Univ. di Padova.).
106. MUÑOZ, ANTONIO: La sistemazione del Mausoleo di Augusto. — *Capitolium* 13. 1938. S. 491—508.
107. NEWBY, JESSIE DIMPLE: A Numismatic Commentary on the Res gestae of Augustus. Iowa City 1938. XVI, 117 S.
108. Oltramare, André: Auguste et les Parthes. — *REL* 16. 1938. S. 121—138; deutsch in: *Augustus*. Hrsg. von WALTER SCHMITTHENNER. Darmstadt 1969. S. 118—139 (Wege der Forschung. 128.).
109. PARiset, DANTE: Augusto e la Spagna. Roma 1938. 20 S.
110. SCOTT, KENNETH: Notes on Augustus' Religious Policy. — *Archiv f. Religionswissenschaft* 35. 1938. S. 121—130.
111. SOLARI, ARTURO: Il monumento politico di Augusto. Bologna 1938. 22 S.
112. STELLA, LUGIA ACHILLEA: Augusto e la cultura ellenica. Cagliari 1938. 15 S. (Annali della Fac. di lettere e filos. della R. Univ. di Cagliari. 9, 3.).
113. STIER, HANS ERICH: Die Bedeutung der römischen Angriffskriege für Westfalen. Ein Beitrag zum Verständnis der 'germanischen Revolution'. — *Westfälische Forschungen* 1. 1938. S. 269—301.
114. STRACK, PAUL L.: Der augusteische Staat. — *Probleme der augusteischen Erneuerung*. Frankfurt a. M. 1938. S. 5—27.
115. VISSCHER, FERNAND DE: Auguste, restaurateur de l'ordre. — *Rev. générale* 71. 1938. S. 484—498.
116. WEICKERT, CARL: Augustus, Bild und Geschichte. — *Die Antike* 14. 1938. S. 202—230.
117. ZIELINSKI, THADDÄUS: La sacra missione di Augusto. Roma 1938. 24 S. (Quaderni Augustei. Studi stranieri. 8.).

1939

118. KOLBE, WALTHER: Ein Doppelerfolg des Augustus im Kampf gegen Ost und Nord. Ein Beitrag zum Kelch von Orbetello. — *Germania* 23. 1939. S. 104—110.
119. MEWALDT, JOHANNES: Augustus und die Doppelkultur des Imperiums. — *Wiener Studien* 57. 1939. S. 1—15.
120. MUSTILLI, DOMENICO: Ara Pacis Augusta. — *Emporium* 89. 1939. S. 12—26.

1940

121. GIGLIONI, G. Q.: Il trofeo di Augusto alla Turbia. — *Palladio* 4. 1940. S. 147—154.
122. HOHL, ERNST: Der Leistungsbericht des Augustus. — *Neue Jahrbücher für Antike und deutsche Bildung* 3. 1940. S. 136—146.
123. INSTINSKY, HANS ULRICH: Consensus universorum. — *Hermes* 75. 1940. S. 265—278; wiederabgedr. in: *Römische Wertbegriffe*. Hrsg. von HANS OPPERMANN. Darmstadt 1967. S. 209—228 (Wege der Forschung. 34.).
124. KOEPP, FRIEDRICH: Varusschlacht und Aliso. Vorträge und Nachreden aus drei Jahrzehnten. Mit einem Verzeichnis der seit 1909 ersch. Schriften von ERICH THURMANN. Münster 1940. 109 S.

1941

125. COPPOLA, GOFFREDO: Augusto. Torino 1941. 221 S. ('I grandi Italiani'. Coll. di biografie diretta da L. Federzoni. 20.).
126. GROAG, EDMUND: Zur senatorischen Gefolgschaft des Caesar im Actischen Krieg. — *Laureae Aquincenses memoriae V. Kuzsinszky dicatae*. Bd. 2. Budapest 1941. S. 30—39.
127. LIEGLE, JOSEF: Die Münzprägung Octavians nach dem Siege von Actium und die augusteische Kunst. — *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abt.* 56. 1941. S. 91—119.
128. McDERMOTT, WILLIAM COFFMAN: Varro Murena. — *TAPA* 72. 1941. S. 255—265.
129. OPPERMANN, HANS: Das römische Schicksal und die Zeit des Augustus. — *HZ* 164. 1941. S. 1—20.
130. ROGERS, ROBERT SAMUEL: Augustus the Man. — *CJ* 36. 1940—41. S. 449—463.
131. WURZEL, FRITZ: Der Krieg gegen Antonius und Kleopatra in der Darstellung der augusteischen Dichtung. Borna, Leipzig 1941. IX, 63 S. (Diss. Heidelberg vom 6. 8. 1941).

1942

132. OPPERMANN, HANS: Horaz — Dichtung und Staat. in: *Das neue Bild der Antike*. Hrsg. von HELMUT BERVE. Leipzig 1942. Bd. 2. S. 265—295; wiederabgedr. in: *Römertum*. Hrsg. von HANS OPPERMANN. Darmstadt 1962. S. 244—277 (Wege der Forschung. 18.).
133. RODENWALDT, GERHARD: Kunst um Augustus. Berlin 1942. 84 S.
134. SHERO, L. R.: Augustus and his Associates. — *CJ* 37. 1941/42. S. 87—93.
135. VOLKMANN, HANS: Mos maiorum als Grundzug des augusteischen Prinzipats. in: *Das neue Bild der Antike*. Hrsg. von HELMUT BERVE. Leipzig 1942. Bd. 2. S. 246—264.

1943

136. BARATELLI, MARIO: Vita operosa di Augusto. Milano 1943. 196 S. 12 Ill.
137. JOHN, WALTHER: Zum armenischen Feldzug des Gaius Caesar im Jahre 2 n. Chr. — *Hermes* 78. 1943. S. 108—109.

1944

138. CAHN, HERBERT A.: Zu einem Münzbild des Augustus. — *MH* 1. 1944. S. 203—208.
139. OLIVIER, FRANK: Un acte de dévotion à Auguste l'an 27 av. J.C. — *Mélanges d'histoire et de littérature offerts à Charles Gilliard à l'occasion de son soixante-cinquième anniversaire*. Lausanne 1944. S. 24—37.
140. RÜSTOW, ALEXANDER: Die römische Revolution und Kaiser Augustus. Bemerkungen zu RONALD SYME: *The Roman Revolution*, Oxford 1939. — *Revue de la faculté des science économique de l'université d'Istanbul* 5. 1944. S. 224—252.

141. SUTHERLAND, CAROL H. V.: The Date and Significance of the candelabrium Coins of Augustus. — *Class. Rev.* 54. 1944. S. 46—49.

1945

142. SCHWARTZ, JACQUES: Recherches sur les dernières années du règne d'Auguste (4—14). — *RPh* 1945. S. 21—90.
 143. SUTHERLAND, CAROL H. V.: The Gold and Silver Coinage of Spain under Augustus. — *Numismatic chronicle Ser. VI.* 5. 1945. S. 58—78.

1946

144. DUESBERG, F.: Auguste, la jeunesse et l'avenir de Rome. Thèse de lic. Univ. de Liège. Um 1946.
 145. KOESER, ILSE: Die Datierung in den res gestae divi Augusti. Diss. Hamburg 1946. 96 Bl. Maschinenschr.
 146. MARTIN, JOSEF: Neuordnung des Staates und die Dichtung unter Augustus. Würzburg 1946. 21 S. (Würzburger Universitätsreden. 2.).
 147. NORBERG, DAG: La Divinité d'Auguste dans la poésie d'Horace. — *Eranos* 44. 1946. S. 389—403.
 148. PINK, KARL: Die Triumviri monetales unter Augustus. — *Numismatische Zeitschrift* 71. 1946. S. 113—125.
 149. ZWAENEPOEL, A.: De augusteische rijksgedachte. Grondgedachte der politiek van Augustus. Thèse de doct. Univ. de Louvain. Um 1946.

1947

150. HOHL, ERNST: Das Selbstzeugnis des Augustus über seine Stellung im Staat. — *MH* 4. 1947. S. 101—115; wiederabgedr. in: *Augustus*. Hrsg. von WALTER SCHMITTHENNER. Darmstadt 1969. S. 176—198 (Wege der Forschung. 128.).
 151. LAMBRECHTS, PIERRE: Auguste et la religion romaine. — *Latomus* 6. 1947. S. 179—192.
 152. WICKERT, LOTHAR: Horaz und Augustus. — *Würzburger Jahrbücher f. d. Altertumswiss.* 2. 1947. S. 158—172.

1948

153. HOHL, ERNST: Ein Strafergericht Octavians und ein Gnadenakt des Augustus. — *Würzburger Jahrbücher f. d. Altertumswiss.* 3. 1948. S. 107—116.
 154. MORETTI, GIUSEPPE: *Ara Pacis Augustae*. 2 Bde. Roma 1948.
 155. SCHWARTZ, JACQUES: L'ombre d'Antoine et les débuts du principat. — *MH* 5. 1948. S. 155—167.

1949

156. ANDRÉ, JACQUES: La vie et l'œuvre d'Asinius Pollion. Paris 1949. 138 S. (Études et commentaires. 8.).
 157. CHARLES-PICARD, GILBERT: Le trophée augustéen de La Turbie. *Revue archéologique* 34. 1949. S. 151—156.
 158. CHILVER, GUY EDWARD FARQUHAR: Princeps and frumentationes. — *AJP* 70. 1949. S. 7—21.
 159. GATTI, G.: Augusto e le individualità divine. — *Parola del Passato* 4. 1949. S. 256—266.
 160. GRANT, MICHAEL: The Augustan 'Constitution'. — *Greece & Rome* 18. 1949. S. 97—112.
 161. GRANT, MICHAEL: Pax Romana. An Early Imperial Definition. Inaug. Lecture delivered on 28th Oct. 1948. — *University of Edinburgh Journal* 1949. S. 229—240.
 162. PUGLIESE CARRATELLI, GIOVANNI: Auctoritas Augusti. — *Parola del Passato* 4. 1949. S. 29—40.

1950

163. ALFÖLDI, ANDREAS: Die Geburt der kaiserlichen Bildsymbolik. Kleine Beiträge zu ihrer Entstehungsgeschichte. 1. — *MH* 7. 1950. S. 1—13.
 164. JONES, ARNOLD HUGH MARTIN: The aerarium and the fiscus. — *JRS* 40. 1950. S. 22—29; auch in: *Studies in Roman Government and Law*. Oxford 1960. S. 99—114. 192—194.

165. STIER, HANS ERICH: Das Friedensreich des Kaisers Augustus. Bremen 1950. 78 S. (Schriften der Wittheit zu Bremen. Reihe D. Bd. 19. H. 2.).

1951

166. ADCOCK, FRANK EZRA: The Interpretation of *Res gestae Divi Augusti* 34, 1. — *Class. Quart.* 45. 1951. S. 130—135; deutsch in: *Augustus*. Hrsg. von WALTER SCHMITTHENNER. Darmstadt 1969. S. 230—240 (Wege der Forschung. 128.).
167. ALFÖLDI, ANDREAS: Die Geburt der kaiserlichen Bildsymbolik. Kleine Beiträge zu ihrer Entstehungsgeschichte. 2. Der neue Romulus. — *MH* 8. 1951. S. 190—215.
168. BEBECQ, JEAN: Les Parthes et Rome. — *Latomus* 10. 1951. S. 459—469.
169. BECKMANN, FRANZ: Der Friede des Augustus. Münster 1951. 40 S. 2. Aufl. 1954. (Schriften der Gesellschaft zur Förderung der Westf. Landesuniversität Münster. 25.).
170. KRAFT, KONRAD: Zu den Schlagmarken des Tiberius und Germanicus. — *Jahrbuch f. Numismatik u. Geldgesch.* 2. 1950/51. S. 21—34.
171. SMITH, HENRY ROY WILLIAM: Problems Historical and Numismatic in the Reign of Augustus. Berkeley 1951. 97 S. (University of California Publications in Classical Archaeology. 2, 4.).
172. ZWAENEPOEL, A.: La défense de Rome et de l'empire par Octavian. — *LEC* 19. 1951. S. 47—71.

1952

173. ADCOCK, FRANK EZRA: A Note on *Res gestae Divi Augusti* 34, 3. — *JRS* 42. 1952. S. 10—12.
174. ALFÖLDI, ANDREAS: Die Geburt der kaiserlichen Bildsymbolik. Kleine Beiträge zu ihrer Entstehungsgeschichte. 3.: *Parens Patriae*. Teil 1. — *MH* 9. 1952. S. 204—243.
175. DIAZ LEDO, M.: *Pax Augusta*. — *Helmatica* 3. 1952. S. 77—100.
176. ÉTIENNE, ROBERT: Le voyage pyrénéen d'Auguste en 26—25 av. J.-C. — *Annales du Midi* 64. 1952. S. 5—14.
177. INSTINSKY, HANS-ULRICH: Sicherheit als politisches Problem des römischen Kaisertums. Baden-Baden 1952. 62 S. (Deutsche Beiträge z. Altertumswiss. 3.).
178. KNOCHE, ULRICH: Die augusteische Ausprägung der *Dea Roma*. — *Gymnasium* 59. 1952. S. 324—349; wiederabgedr. in: *Römertum*. Hrsg. von HANS OPPERMANN. Darmstadt 1962. S. 359—399 (Wege der Forschung. 18.).
179. KRAFT, KONRAD: Zur Datierung der römischen Münzmeisterprägung unter Augustus. — *Mainzer Zeitschrift* 46/47. 1951/52. S. 28—35.
180. SCHMITTHENNER, WALTER: Oktavian und das Testament Caesars. Eine Untersuchung zu den politischen Anfängen des Augustus. München 1952. 95 S. (Zetemata. 4.).

1953

181. ALFÖLDI, ANDREAS: Die Geburt der kaiserlichen Bildsymbolik. Kleine Beiträge zu ihrer Entstehungsgeschichte. 3. *Parens Patriae*. Teil 1 Schluß. — *MH* 10. 1953. S. 103—124.
182. CHRIST, KARL: *Drusus Claudius Nero*. Diss. Tübingen 1953. 148 Bl. Maschinenschr.
183. GARZETTI, ALBINO: *Aerarium e fiscus sotto Augusto: storia di una questione in parte di nome*. — *Athenaeum* 31. 1953. S. 298—327.
184. GRANT, MICHAEL: The Six Main aes Coinages of Augustus. Edinburgh 1953. XIV, 178 S. 20 Taf.
185. HORRENT, J.: Nota sobre el desarrollo de la guerra cantabria del año 26 A.C. — *Eremita* 21. 1953. S. 279—290.
186. KÖSTERMANN, ERICH: Der pannonisch-dalmatische Krieg 6—9 n. Chr. — *Hermes* 81. 1953. S. 345—378.
187. LAMBRECHTS, PIERRE: La politique 'apollinienne' d'Auguste et le culte imperial. — *La nouvelle Clio* 5. 1953. S. 65—81.
188. NAUEN, BERNHARD: Augustus und sein Zeitalter im Urteil der christlichen Überlieferung bis zur Karolingerzeit. Diss. Münster 1953. XI, 160 Bl. Maschinenschr.
189. TOYNBEE, JOCELY M. C.: The Ara Pacis reconsidered and Historical Art in Roman Italy. — *Proceedings of the British Academy* 39. 1953. S. 67—95.

1954

190. ALFÖLDI, ANDREAS: Die Geburt der kaiserlichen Bildsymbolik. Kleine Beiträge zu ihrer Entstehungsgeschichte. 3. *Parens Patriae*. Teil 2. — *MH* 11. 1954. S. 133—169.
191. ALFÖLDI, ANDREAS: Porträtkunst und Politik in 43 v. Chr. — *Het Nederlands Kunst-historisch Jaarboek* 5. 1954. S. 151—171.
192. HANSLIK, RUDOLF: Die Augustusvita des Sueton. — *Wiener Studien* 67. 1954. S. 99—144.
193. INSTINSKY, HANS-ULRICH: *Horatiana*: 1. Horaz und Murena. 2. Der Tod der Kleopatra. — *Hermes* 82. 1954. S. 124—128.
194. KAEHLER, HEINZ: Die Ara Pacis und die augusteische Friedensidee. — *Jahrbuch d. Deutschen Archäologischen Instituts, Röm. Abt.* 69. 1954. S. 67—100.
195. VOLKMANN, HANS: Bemerkungen zu den *Res gestae Divi Augusti*. — *Historia* 3. 1954. S. 81—86.

1955

196. D'ELIA, SALVATORE: L'esilio di Ovidio e alcuni aspetti di storia augustea. — *Ann. d. Facoltà di Lett. e di Filos. Univers. Napoli* 5. 1955. S. 95—157.
197. GRIMAL, PIERRE: Le siècle d'Auguste. Paris 1955. 126 S. (que sais-je? 676.).
198. JONES, ARNOLD HUGH MARTIN: The Elections under Augustus. — *JRS* 45. 1955. S. 9 bis 21; auch in: *Studies in Roman Government and Law*. Oxford 1960. S. 29—50; 180—183.
199. SKARD, EILIV: Zu Monumentum Ancyranum. — *Symbolae Osloenses* 31. 1955. S. 119 bis 121.
200. WALSER, GEROLD: Der Kaiser als Vindex Libertatis. — *Historia* 4. 1955. S. 253—267.

1956

201. AYMARD, JACQUES: La politique d'Auguste et l'ode II,4 d'Horace. — *Latomus* 15. 1956. S. 26—36.
202. BICKEL, ERNST: Caesar Augustus als Achilles bei Vergil, Horaz, Properz. — *RM* 99. 1956. S. 342—364.
203. CHRIST, KARL: Drusus und Germanicus. Der Eintritt der Römer in Germanien. Paderborn 1956. 124 S.
204. GABBA, EMILIO: Appiano e la storia delle guerre civili. Firenze 1956. VIII, 266 S. (Biblioteca di cultura. 59.).
205. HOHL, ERNST: Augustus. — *Das Altertum* 2. 1956. S. 224—241.
206. JOSIFOVIĆ, S.: Der illyrische Feldzug Octavians. — *Ziva Antika* 6. 1956. S. 138—165 (kroatisch mit deutscher Zusammenfassung).
207. KÄHLER, HEINZ: Der Augustus von Prima porta. — *Gymnasium* 63. 1956. S. 345—350.
208. KORFMACHER, WILLIAM CHARLES: Vergil, Spokesman for the Augustan Reforms. — *CJ* 51. 1955/56. S. 329—334.
209. LAAGE, KARL ERNST: Der Friedensgedanke in der augusteischen Dichtung. Diss. Kiel 1956. X, 173 Bl. Maschinenschr.
210. POESCHL, VICTOR: Horaz und die Politik. Heidelberg 1956. 32 S. (Sitzungsberichte d. Heidelberger Akademie d. Wissensch. Phil.-hist. Kl. 4. 1956); 2. verb. Aufl. 1963; wiederabgedr. in: *Prinzipat und Freiheit*. Hrsg. von RICHARD KLEIN. Darmstadt 1969. S. 136 bis 168 (Wege der Forschung. 135.).
211. SALMON, EDWARD TOGO: The Evolution of the Augustean Principate. — *Historia* 5. 1956. S. 456—478.
212. SANDER, ERICH: Zur Varusschlacht. — *Archiv f. Kulturgeschichte* 38. 1956. S. 129—151.

1957

213. BRAUNERT, HORST: Der römische Provinzialzensus und der Schätzungsbericht des Lukas-Evangeliums. — *Historia* 6. 1957. S. 192—214.
214. BUDDE, LUDWIG: Ara Pacis Augustae. Der Friedensaltar des Augustus. Hannover 1957. 15 S. 18 Taf.
215. CHRIST, KARL: Zur römischen Okkupation der Zentralalpen. — *Historia* 6. 1957. S. 416 bis 428.

216. CROOK, JOHN: A Legal Point about Mark Antony's Will. — JRS 47. 1957. S. 36—38.
217. GROSSO, F.: La media atropatene e la politica di Augusto. — Athenaeum 35. 1957. S. 240—256.
218. HAHN, HERBERT: Untersuchungen zur Autobiographie des Kaisers Augustus. Diss. Leipzig 1957. IX, 79 S. Maschinenschr.
219. SEYFARTH, WOLFGANG: Potitus rerum omnium. — Philologus 101, 1957. S. 305—323
220. SIMON, ERIKA: Zur Augustusstatue von Prima Porta. — Mitt. Dt. Arch. Inst. Röm. Abt. 64. 1957. S. 46—68.
221. STARR, CHESTER G.: How Did Augustus Stop the Roman Revolution? — CJ 52. 1956/57. S. 107—112.

1958

222. ALFÖLDI, ANDREAS: Der Einmarsch Octavians in Rom, August 43 v. Chr. — Hermes 86. 1958. S. 480—496.
223. ATKINSON, Kathleen M. T.: The Governors of the Province Asia in the Reign of Augustus. — Historia 7. 1958. S. 300—330.
224. HAMMOND, MASON: Plato and Ovid's Exile. — Harv. Stud. in Class. Philol. 63. 1958. S. 347—362.
225. LARSEN, J. A. O.: The Policy of Augustus in Greece. — Acta Classica 1. 1958. S. 123—130.
226. SCHMITTHENNER, WALTER: The Armies of the Triumviral Period. D. Phil. Thesis Oxford 1958. Maschinenschr.
227. SCHMITTHENNER, WALTER: Octavians militärische Unternehmungen in den Jahren 35—33 v. Chr. — Historia 7. 1958. S. 189—236.
228. SYME, RONALD: Imperator Caesar: A Study in Nomenclature. — Historia 7. 1958. S. 172—188; deutsch in: Augustus. Hrsg. von WALTER SCHMITTHENNER. Darmstadt 1969. S. 264—290 (Wege der Forschung. 128.).

1959

229. GROSS, WALTER HATTO: Zur Augustusstatue von Prima Porta. — Nachr. d. Akademie d. Wissensch. in Göttingen. Phil.-hist. Kl. 1959. Nr. 8. S. 144—168.
230. HENNE, HENRI: A propos du testament de César. — Droits de l'antiquité et sociologie juridique. Mélanges H. Levy-Bruhl. Paris 1959. S. 141—151.
231. KÄHLER, HEINZ: Die Augustus-Statue von Prima Porta. Köln 1959. 36 S., 32 S. Abb. (Monumenta artis Romanae. 1.).
232. MORETTI, GIUSEPPE: L'Ara Pacis Augustae. Roma 1959. 44 S. (Itinerari de Musei, Gall. e Monum. d'Italia. 68.).
233. SIMON, ERIKA: Der Augustus von Prima Porta. Bremen 1959. 24 S., 3 Taf. (Opus nobile. 13.).
234. SYME, RONALD: Livy and Augustus. — Harv. Stud. in Class. Philol. 64. 1959, S. 27—87; deutsch in: Principat und Freiheit. Hrsg. von RICHARD KLEIN. Darmstadt 1969. S. 169 bis 255 (Wege der Forschung. 135.).
235. VITTINGHOFF, FRIEDRICH: Kaiser Augustus. Göttingen, Berlin, Frankfurt 1959. 104 S. (Persönlichkeit und Geschichte. 20.).

1960

236. ATKINSON, KATHLEEN M. T.: Constitutional and Legal Aspects of the Trial of M. Primus and Varro Murena. — Historia 9. 1960. S. 440—473.
237. BUCHHEIM, HANS: Die Orientpolitik des Triumvirn M. Antonius. Ihre Voraussetzungen, Entwicklung und Zusammenhang mit den politischen Ereignissen in Italien. Heidelberg 1960. 127 S. (Abh. d. Heidelberger Akademie d. Wissenschaft. Phil.-hist. Kl. 1960 Nr. 3)..
238. HAHN, HERBERT: Neue Untersuchungen zur Autobiographie des Augustus. — La nouvelle Clio 10—12. 1958—60. S. 137—148.
239. HANELL, KRISTER: Das Opfer des Augustus an der Ara Pacis. Eine archäologische und historische Untersuchung. — Opuscula Romana 2. 1960. S. 33—123 mit 37 Taf.
240. MERKELBACH, REINHOLD: Augustus und Romulus (Erklärung zu Horaz Carmen I, 12, 37—40). — Philologus 104. 1960. S. 149—153.

241. METTE, HANS JOACHIM: 'Roma' (Augustus) und Alexander. — *Hermes* 88. 1960. S. 458 bis 462.
242. POLACCO, LUIGI: La festa della pace nell'Ara Pacis. Studio di ermeneutica figurata. — *Atti dell'Istituto Veneto di Science, Lettere e Arti. Classe di Science morali e Lettere.* 119. 1960. S. 605—642.
243. SATTLER, PETER: Augustus und der Senat. Untersuchungen zur römischen Innenpolitik zwischen 30 und 17 v. Chr. Göttingen 1960. 109 S.
244. SCHMITTHENNER, WALTER: Politik und Armee in der späten Republik. — *HZ* 190. 1960. S. 1—17.
245. WEINSTOCK, STEFAN: Pax and the Ara Pacis. — *JRS* 50. 1960. S. 44—58.

1961

246. Arminius und die Varusschlacht. Beiträge zu den Forschungen über die Zeit vor 1950 Jahren. Hrsg. von HERMANN KESTING. Detmold 1961. 93 S.
247. BRUNT, PETER ASTBURY: Charges of Provincial Maladministration under the Early Principate. — *Historia* 10. 1961. S. 189—227.
248. KLINGNER, FRIEDRICH: Vergil und die römische Idee des Friedens. in: *Römische Geisteswelt*. 4. Aufl. München 1961. S. 600—630 (5. verm. Aufl. München 1965. S. 614—644).
249. METTE, HANS JOACHIM: Livius und Augustus. — *Gymnasium* 68. 1961. S. 269—285; die S. 278—285 sind abgedr. in: *Wege zu Livius*. Hrsg. von ERICH BURCK. Darmstadt 1967. S. 158—166 (Wege der Forschung. 132.).
250. MEYER, HANS DIETER: Die Außenpolitik des Augustus und die augusteische Dichtung. Köln 1961. 108 S. (Kölner historische Abhandlungen. 5.).
251. OPELT, ILONA: Augustustheologie und Augustustypologie. — *Jahrbuch f. Antike und Christentum* 4. 1961. S. 44—57.
252. REBUFFAT, RENÉ: Les divinités du jour naissant sur la cuirasse d'Auguste de Prima Porta. Recherches sur l'illustration symbolique de la victoire orientale. — *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire de l'École Française de Rome* 73. 1961. S. 161—228.
253. TACKENBERG, KURT: Stand und Aufgabe der Untersuchungen zur Varusschlacht. in: *Arminius und die Varusschlacht*. Detmold 1961. S. 51—60 (s. Nr. 246).
254. TOYNBEE, JOCELYN M. C.: The 'Ara Pacis Augustae'. — *JRS* 51. 1961. S. 153—156.
255. WENDT, BERND-JÜRGEN: Roms Anspruch auf Germanien. Untersuchungen zur römischen Außenpolitik im 1. Jh. n. Chr. Diss. Hamburg 1961. II, 141 Bl. Maschinenschr.

1962

256. BLAZQUES, JOSÉ M.: Estado de la romanización de Hispania bajo César y Augusto. — *Eremita* 30. 1962. S. 71—129.
257. CHARLES-PICARD, GILBERT: Auguste e Néron. Le secret de l'empire. Paris 1962. 285 S.
258. FINK, JOSEF: Facies decora, facies Achillea. Zwei Bemerkungen zum römischen Klassizismus. I. Cicero-Bildnis und augusteische Kunst. II. Die Augustusstatue von Prima Porta und die religiöse Verehrung des Kaisers in Rom. — *Festschrift Max Wegner zum 60. Geburtstag*. Münster 1962. S. 25—37.
259. INSTINSKY, HANS-ULRICH: Die Siegel des Augustus. Ein Kapitel zur Geschichte und Symbolik des antiken Herrschersiegels. Baden-Baden 1962. 52 S., 6 Taf. (Deutsche Beiträge zur Altertumswissenschaft. 16.).
260. KRAFT, KONRAD: S(enatus) C(onsulto). — *Jahrbuch f. Numismatik und Geldgeschichte* 12. 1962. S. 7—49; wiederabgedr. in: *Augustus*. Hrsg. von WALTER SCHMITTHENNER. Darmstadt 1969. S. 336—403 (Wege der Forschung. 128.).
261. MACKAY, L. A.: Horace, Augustus and Ode I, 2. — *AJP* 83. 1962. S. 168—177.
262. ROWELL, HENRY THOMPSON: Rome in the Augustan Age. Norman 1962. XV, 242 S.
263. SATTLER, PETER: Julia und Tiberius. Beiträge zur römischen Innenpolitik zwischen den Jahren 12 v. und 2 n. Chr. in: *Studien aus dem Gebiet der alten Geschichte*. Wiesbaden 1962. S. 1—36; wiederabgedr. in: *Augustus*. Hrsg. von WALTER SCHMITTHENNER. Darmstadt 1969. S. 486—530 (Wege der Forschung. 128.).

264. SCHMITTHENNER, WALTER: Augustus' spanischer Feldzug und der Kampf um den Prinzipat. — *Historia* 11. 1962. S. 29—85; wiederabgedr. in: Augustus. Hrsg. von WALTER SCHMITTHENNER. Darmstadt 1969. S. 404—485 (Wege der Forschung. 128.).
265. STEINMEYER, HEINZ: Entwicklungslinien und Tendenzen im 'Monumentum Ancyranum'. — *Der altsprachliche Unterricht* Reihe V, Heft 5. 1962. S. 84—93.
266. TIMPE, DIETER: Die Bedeutung der Schlacht von Carrhae. — *MH* 19. 1962. S. 104—129.

1963

267. BRANCATI, ANTONIO: Augusto e la guerra di Spagna. Urbino 1963. 158 S. (Pubbl. Univ. di Urbino. Serie Lett. e Filos. 17.).
268. CSILLAG, PÁL: Die eherechtlichen Erlasse des Augustus. Diss. Budapest 1963.
269. JOHN, WALTER: P. Quinctilius Varus und die Schlacht im Teutoburger Wald. Stuttgart 1963. Sp. 907—984 (Pauly-Wissowa Realencyclopädie. Sonderausgabe).
270. MORRIS, JOHN: Senat and Emperor. — *Acta Universitatis Carolinae. Phil. et Hist.* 1. 1963. S. 149—161.
271. ROHDE, GEORG: Deutungen der vier Augustus-Gedichte des Horaz. in: Studien und Interpretationen zur antiken Literatur, Religion und Geschichte. Hrsg. von IRMGARD ROHDE u. BERNHARD KYTZLER. Berlin 1963. S. 176—185.

1964

272. BOWERSOCK, GLENN WARREN: Augustus on Aegina. — *CQ* N.S. 14. 1964. S. 120—121.
273. GRIMAL, PIERRE: Poésie et 'propaganda' au temps d'Auguste. — *Cah. Hist. Mond.* 8. 1964. S. 54—75.
274. MILLAR, FERGUS: A Study of Cassius Dio. Oxford 1964. XIV, 239 S.

1965

275. BECHER, ILSE: Octavians Kampf gegen Antonius und seine Stellung zu den ägyptischen Göttern. — *Das Altertum* 11. 1965. S. 40—47.
276. BOWERSOCK, GLENN WARREN: Augustus and the Greek World. Oxford 1965. XII, 176 S.
277. HAMMOND, MASON: The Sincerity of Augustus. — *Harv. Stud. in Class. Philol.* 69. 1965. S. 139—152.
278. POLVERINI, L.: L'aspetto sociale del passaggio dalla repubblica al principato. — *Aevum* 39. 1965. S. 77—100.
279. REHORK, JOACHIM: Tatenbericht und dichterisches Herrscherenkomion in augusteischer Zeit. Diss. Berlin 1965. in: ALTHEIM, FRANZ und RUTH STIEHL: Die Araber in der Alten Welt. Bd. 2. Berlin 1965. S. 379—491.
280. STOCKTON, DAVID: Primus and Murena. — *Historia* 14. 1965. S. 18—40.
281. SUTHERLAND, CAROL H. W.: The Symbolism of the Early aes Coinage under Augustus. — *Rev. numism.* 7. 1965. S. 94—109.
282. WILKES, J. J.: The Military Achievement of Augustus in Europe with Special Reference to Illyrium. — *University of Birmingham Historical Journal* 10. 1965. S. 1—27.

1966

283. BECHER, ILSE: Das Bild der Kleopatra in der griechischen und lateinischen Literatur. Berlin 1966. 208 S. (Deutsche Akademie der Wissensch. zu Berlin. Schriften der Sektion f. Altertumswissensch. 51.). Diss. Leipzig 1960.
284. DIECKHOFF, MAX: Die pax Augusta. — *Wissenschaftl. Zeitschrift der Pädagog. Hochschule Potsdam. Gesellsch. u. sprachwiss. Reihe* 10. 1966. S. 289—301.
285. DION, ROGER: Explication d'un passage des *Res gestae divi Augusti*. — *Mélanges d'archéologie, d'épigraphie et d'histoire offerts à Jérôme Carcopino*. Paris 1966. S. 249—269.
286. DOBLHOFFER, ERNST: Die Augustuspanegyrik des Horaz in formalhistorischer Sicht. Heidelberg 1966. 162 S. (Bibliothek der klass. Altertumswissensch. N.F. 2. Reihe. 16.).

287. GESZTELYI, TH.: Some Further Points of the Authenticity of the Ara Pacis Augustae. — *Acta classica Univ. Scientiarum Debreceniensis* 2. 1966. S. 43—46.
288. HOLLOWAY, R. R.: The Tomb of Augustus and the Princes of Troy. — *AJA* 70. 1966. S. 171—173.
289. INSTINSKY, HANS-ULRICH: Augustus und die Adoption des Tiberius. — *Hermes* 94. 1966. S. 324—243.
290. KRAFT, KONRAD: Q. Aelius L. F. Lamia Münzmeister und Freund des Horaz. — *Jahrbuch f. Numismatik und Geldgesch.* 16. 1966. S. 23—31.
291. LEVICK, BARBARA: Drusus Caesar and the Adoptions of A.D. 4. — *Latomus* 25. 1966. S. 227—244.
292. RUIKES, PETRUS WILHELMUS: Samenzweringen en intriges tegen Octavianus Augustus Princeps. Maastricht 1966. XIX, 247 S. (Diss. Nijmegen).
293. SHOTTER, D. A.: Tiberius and the Spirit of Augustus. — *Greece & Rome* 2. Ser. 13. 1966. S. 207—217.
294. STIER, HANS ERICH: Der Staatsbau des Principats im Spiegel römischer Reichsarchitektur. in: *Dauer und Wandel der Geschichte. Aspekte europäischer Vergangenheit. Festgabe f. Kurt von Raumer zum 15. Dezember 1965.* Hrsg. von RUDOLF VIERHAUS und MANFRED BOTZENHART. Münster 1966. S. 29—44.

1967

295. HALLER, BERTRAM: C. Asinius Pollio als Politiker und zeitkritischer Historiker. Ein Beitrag zur Geschichte des Übergangs von der Republik zum Prinzipat in Rom (60 bis 30 v. Chr.). Diss. Münster 1967. 223 S.
296. KRAFT, KONRAD: Zum Capricorn auf den Münzen des Augustus. — *Jahrbuch f. Numismatik und Geldgeschichte* 17. 1967. S. 17—27.
297. KRAFT, KONRAD: Der Sinn des Mausoleums des Augustus. — *Historia* 16. 1967. S. 189 bis 206.
298. KRAFT, KONRAD: Zu Sueton, Divus Augustus 69, 2: M. Anton und Kleopatra. — *Hermes* 95. 1967. S. 496—499.
299. MENSCHING, Eckart: Livius, Cossus und Augustus. — *MH* 24. 1967. S. 12—32.
300. NEWMAN, J. K.: Augustus and the New Poetry. Bruxelles 1967. 458 S. (Coll. Latomus. 88.).
301. Rome au temps d'Auguste. Paris 1967. 274 S. (Coll. Age d'or & réalités. 7.) Mit Beiträgen von JEAN LOUIS LAUGIER, CLAUDE NICOLET, PAUL PETIT, GEORGE VILLE, JACQUES HEURGON, JEAN PIERRE MARTIN und PIERRE GRIMAL.
302. ROWLAND, R. L.: The Conspiracy of Varro Murena. — *CJ* 62. 1966/67. S. 362—363.
303. SHOTTER, D. A.: The Debate on Augustus (Tacitus, *Annals* I. 9—10). — *Mnemosyne* 4. Ser. 20. 1967. S. 171—173.
304. SIMON, ERIKA: Ara Pacis Augustae. Tübingen 1967. 32 S. 32 Taf. (Monumenta artis antiquae. 1.).
305. SWAN, MICHAEL: The Consular Fasti of 23 B.C. and the Conspiracy of Varro Murena. — *Harv. Stud. in Class. Philol.* 71. 1967. S. 235—247.
306. TIMPE, DIETER: Drusus' Umkehr an der Elbe. — *RM* 110. 1967. S. 289—306.
307. TIMPE, DIETER: Zur Geschichte und Überlieferung der Okkupation Germaniens unter Augustus. — *Saeculum* 18. 1967. S. 278—293.
- 307a. ZINSERLING, G.: Der Augustus von Prima Porta als offizielles Denkmal. — *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* 15. 1967. S. 327—339.

1968

308. BOTERMANN, HELGA: Die Soldaten und die römische Republik in der Zeit von Caesars Tod bis zur Begründung des zweiten Triumvirats. München 1968. 231 S. (Zetemata. 46.).
309. CSILLAG, PÁL: Das Eherecht des augusteischen Zeitalters. — *Klio* 50. 1968. S. 111—138.
310. DIECKHOFF, MAX: Beratung im Conseil Oktavians über Maßnahmen zur Sanierung von Gesellschaft und Staat (29 v. u. Z.). — *Wissenschaftl. Zeitschrift der Pädagog. Hochschule Potsdam. Gesellsch.- u. sprachwissensch. Reihe* 12. 1968. S. 625—636.

311. DIECKHOFF, MAX: Über Krieg und Frieden im römischen Nationalepos Vergils. — Wissenschaftl. Zeitschr. d. Pädagog. Hochschule Potsdam. Gesellsch.- u. sprachwissensch. Reihe 12. 1968. S. 637—646.
312. EARL, DONALD: The Age of Augustus. London 1968. 208 S. (Deutsche Ausg. Wiesbaden 1969. 206 S.; franz. Ausg. Paris 1970. 208 S.).
313. FERRARA, GIOVANNI: Commenti al dopoguerra aziaco. — Cultura 6. 1968. S. 489—510.
314. GORDON, ARTHUR ERNST: Notes on the Res gestae of Augustus. — Californian stud. in class. antiquity 1. 1968. S. 125—138.
315. JACOBSON, HOWARD: Horace and Augustus. An interpretation of Carm. I, 35. — Class. Philol. 63. 1968. S. 106—113.
316. JAMESON, SHELAGH: Chronology of the Campaigns of Aelius Gallus and C. Petronius. — JRS 58. 1968. S. 71—84.
317. LEROUX, J.: Les problèmes stratégiques de la bataille d'Actium. — Recherches de philologie et de linguistique. Louvain Fac. des Lettres. Sect. de Philol. Class. 2. 1968. S. 29—61.
318. MIRKOVIĆ, M.: Die südllyrischen Stämme im illyrischen Krieg Octavians in den Jahren 35—33 v. u. Z. — Ziva Antika 18. 1968. S. 113—127.
319. ÜRÖGDI, G.: Der Fiscus, ein Pfeiler der augusteischen Politik. — Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae 16. 1968. S. 247—251.

1969

320. Augustus. Hrsg. von WALTER SCHMITTHENNER. Darmstadt 1969. 575 S. (Wege der Forschung. 128.).
321. CARETONI, G.: The House of Augustus. — Illustrated London News 155. 1969. Nr. 6790 S. 24—25; Nr. 6792 S. 24—25.
322. DUNSTON, A. J.: Horace Ode III, 4 and the Virtus of Augustus. — Journal of Australasian Universities Language and Literature Association 31. 1969. S. 9—19.
323. FADINGER, VOLKER: Die Begründung des Prinzipats. Quellenkritische u. staatsrechtliche Untersuchungen zu Cassius Dio und der Parallelüberlieferung. Bonn 1969. 361 S.; Teil-druck als Diss. München u. d. T.: Quellenuntersuchungen zur Geschichte des 2. Triumvirats. 1969. 276 S.
324. HEINEN, HEINZ: Cäsar und Kaisarion. — Historia 18. 1969. S. 181—203.
325. HINRICHS, FOCKE TANNEN: Das legale Landversprechen im Bellum civile. — Historia 18. 1969. S. 521—544.
326. HOFFMANN, WILHELM: Der Widerstreit von Tradition und Gegenwart im Tatenbericht des Augustus. — Gymnasium 76. 1969. S. 17—33.
327. INGOLT, HARALD: The Prima porta Statue of Augustus. — Archaeology 22. 1969. S. 176—187, 304—318.
328. JAMESON, SHELAGH: 22 or 23? — Historia 18. 1969. S. 204—229.
329. KIENAST, DIETMAR: Augustus und Alexander. — Gymnasium 76. 1969. S. 430—457.
330. KRAFT, KONRAD: Zur Münzprägung des Augustus. Wiesbaden 1969. 51 S. 4 Taf. (Sitzungsber. d. Wissenschaftl. Gesellschaft an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt/M. 7, 5 = Jg. 1968.).
331. OLIVER, JAMES H.: Octavian's Inscription at Nicopolis. — AJP 90. 1969. S. 178—182.
332. PETZOLD, KARL ERNST: Die Bedeutung des Jahres 32 für die Entstehung des Prinzipats. — Historia 18. 1969. S. 334—351.
333. SCHOENBERGER, HANS: The Roman Frontier in Germany: An Archaeological survey. — JRS 59. 1969. S. 144—197.
334. SORDI, MARTA: Ottaviano patrono di Taranto nel 43 a. C. — Epigraphica 31. 1969. S. 79—83.
335. THORLEY, J.: The Development of the Trade between the Roman Empire and the East under Augustus. — Greece & Rome 2. Ser. 16. 1969. S. 209—223.
336. WIEACKER, FRANZ: Augustus und die Juristen seiner Zeit. — Tijdschrift voor rechts-geschiedenis 37. 1969. S. 321—349.
337. YAVETZ, ZVI: Plebs and Princeps. London 1969. XI, 170 S.

1970

338. CARTER, JOHN M.: The Battle of Actium. The Rise and Triumph of Augustus Caesar. London 1970. 271 S.
339. ETIENNE, ROBERT: Le siècle d'Auguste. Textes choisis et présentés. Paris 1970. 320 S. (Coll. 'U 2'. 139.).
340. GABBA, EMILIO: La data finale del secondo triumvirato. — Riv. Fil. 98. 1970. S. 5—16.
341. JONES, ARNOLD HUGH MARTIN: Augustus. London 1970. XI, 196 S.
342. KLOFT, HANS: Liberalitas Principis. Herkunft und Bedeutung. Studien zur Prinzipatsideologie. Köln, Wien 1970. 202 S. (Kölner historische Abhandlungen. 18.).
343. KOENEN, LUDWIG: Die 'Laudatio funebris' des Augustus für Agrippa auf einem neuen Papyrus (P. Col. inv. nr. 4701) — Zeitschrift f. Papyrologie u. Epigraphik 5. 1970. S. 217—283. (Berichtigung dazu: Zeitschrift f. Papyrologie und Epigraphik 7. 1971. S. 186).
344. KOENEN, LUDWIG: Summum fastigium. Zu der laudatio funebris des Augustus (P. Col. inv. nr. 4701, 11 ff.). — Zeitschrift f. Papyrologie u. Epigraphik 6. 1970. S. 239—243.
345. RIEKS, RUDOLF: Sebasta und Aktia. — Hermes 98. 1970. S. 96—116.
346. TIMPE, DIETER: Arminius-Studie. Heidelberg 1970. 146 S. (Bibliothek der klassischen Altertumswissensch. N.F. 2. Reihe. 34.).

1971

347. FERRILL, ARTHUR: Prosopography and the Last Years of Augustus. — Historia 20. 1971. S. 718—731.
348. GABBA, EMILIO: The Perusine War and Triumviral Italy. — Harv. Stud. in Class. Philol. 75. 1971. S. 139—160.
349. HANELL, KRISTER: Kaiser Augustus. — Gymnasium 78. 1971. S. 188—200.
350. KIENAST, DIETMAR: Horaz und die erste Krise des Principats. (Die Ode 'Herculi ritu'). — Chiron 1. 1971. S. 239—251.
351. SCHOLZ, UDO W.: Herculi ritu — Augustus — consule Planco. (Horaz c. 3, 14). — Wiener Studien N.F. 5. 1971. S. 123—137.

1972

352. ALFÖLDY, GEZA: Die Ablehnung der Diktatur durch Augustus. — Gymnasium 79. 1972. S. 1—12.
353. BOSWORTH, A. B.: Asinius Pollio and Augustus. — Historia 21. 1972. S. 441—473.
354. DEININGER, JÜRGEN: Von der Republik zur Monarchie. Die Ursprünge der Herrschertitulatur des Prinzipats. in: Aufstieg und Niedergang der römischen Welt. Hrsg. von HILDEGARD TEMPORINI. Bd. 1, Teil 1. Berlin 1972. S. 982—997.
355. FUHRMANN, MANFRED: Augustus. in: Die Großen der Weltgeschichte. Bd. 2: Caesar bis Karl d. Große. München 1972. S. 190—209.
356. RADKE, GERHARD: Augustus und das Göttliche. in: Antike und Universalgeschichte. Festschrift Hans Erich Stier. Hrsg. von RUTH STIEHL und GUSTAV ADOLF LEHMANN. Münster 1972. S. 257—279 (Fontes et commentationes. Supplementbd. 1.).
357. WELLS, C. M.: The German Policy of Augustus. An Examination of the Archaeological Evidence. Oxford 1972. 337 S. 1 Kt.

Autorenregister

Abele, Theodor Anton 24
 Adcock, Frank Ezra 166, 173
 Alföldi, Andreas 82a, 163, 167, 174, 181,
 190, 191, 222
 Alföldy, Geza 352

Aly, Wolfgang 91
 Andersen, Hans A. 92
 André, Jacques 156
 Atkinson, Kathlee M. T. 223, 236
 Aymard, Jacques 201

- Baratelli, Mario 136
 Barwick, Karl 74
 Bauer, Adolf 33
 Bebecq, Jean 168
 Becher, Ilse 275, 283
 Beckmann, Franz 169
 Bergman, Johan 83
 Berve, Helmut 64, 75
 Besnier, Maurice 1
 Bickel, Ernst 202
 Blazques, José M. 256
 Blumenthal, Fritz 27
 Boethius, Carl Alex 2
 Bosworth, A. B. 353
 Botermann, Helga 308
 Bowersock, Glenn Warren 272, 276
 Brancati, Antonio 267
 Braunert, Horst 213
 Brunt, Peter Astbury 247
 Buchheim, Hans 237
 Budde, Ludwig 214
 Büchner, Karl 3
 Burck, Erich 69
 Buren, Albert William van 4
 Cahn, Herbert A. 138
 Canter, Howard Vernon 31
 Caretoni, G. 321
 Carter, John M. 338
 Casimir, Philippe 56
 Cesano, Secondina Lorenziana 84
 Charles-Picard, Gilbert 157, 257
 Charlesworth, Martin Percival 41, 60
 Chilver, Guy Edward Farquhar 5, 158
 Christ, Karl 6, 182, 203, 215
 Ciaceri, Emanuele 93
 Ciccotti, Ettore 90
 Cinti, Decio 76
 Cohen, David 95
 Columba, Gaetano Mario 96
 Coppola, Goffredo 97, 125
 Cordingley, Reginald Annandale 47
 Crook, John 216
 Csillag, Pál 268, 309
 Cuntz, Otto 49
 Deininger, Jürgen 354
 Deonna, Waldemar 37
 Dessau, Hermann 23, 42
 Diaz Ledo, M. 175
 Dieckhoff, Max 284, 310, 311
 Dion, Roger 285
 Doblhofer, Ernst 286
 Duesberg, F. 144
 Dunston, A. J. 322
 Earl, Donald 312
 Ehrenberg, Victor 43
 d'Elia, Salvatore 196
 Étienne, Robert 176, 339
 Fadinger, Volker 323
 Faider, Paul 7
 Ferrara, Giovanni 313
 Ferrill, Arthur 347
 Fink, Josef 258
 Frank, Tenney 44, 98
 Fuhrmann, Manfred 355
 Gabba, Emilio 204, 340, 348
 Gagé, Jean 51
 Garzetti, Albino 183
 Gatti, G. 159
 Gesztelyi, Th. 287
 Getzeny, Heinrich 85
 Giglioni, G. Q. 121
 Glauning, Anna Elisabeth 77, 78
 Gordon, Arthur Ernst 314
 Grant, Michael 160, 161, 184
 Grimal, Pierre 197, 273, 301
 Groag, Edmund 30, 126
 Gross, Walter Hatto 229
 Grosso, F. 217
 Haffter, Heinz 99
 Hahn, Herbert 218, 238
 Haller, Bertram 295
 Hammond, Mason 224, 277
 Hanell, Krister 239, 349
 Hanslik, Rudolf 192
 Heinen, Heinz 324
 Heinze, Richard 45, 52
 Helmchen, Günter 39
 Henne, Henri 230
 Herbig, Reinhard 100
 Herrmann, Léon 65
 Heurgon, Jacques 301
 Hinrichs, Focke Tannen 325
 Hoffmann, Wilhelm 326
 Hohl, Ernst 86, 112, 150, 153, 205
 Holloway, R. R. 288
 Horrent, J. 185
 Hubaux, Jean 101
 Inghold, Harald 327
 Instinsky, Hans-Ulrich 123, 177, 193, 259, 289
 Jacobson, Howard 315
 Jameson, Shelag 316, 328
 John, Walter 137, 269
 Jones, Arnold Hugh Martin 164, 198, 341
 Josifović, S. 206
 Judeich, Walter 54
 Kaehler, Heinz 194, 207, 231
 Kienast, Dietmar 329, 350
 Klingner, Friedrich 248
 Kloft, Hans 342
 Knoche, Ulrich 178
 Koenen, Ludwig 343, 344

- Koepp, Friedrich 124
 Koeser, Ilse 145
 Köstermann, Erich 186
 Kolbe, Walther 28, 55, 57, 118
 Korfmacher, William Charles 208
 Kornemann, Ernst 8, 38, 102, 103
 Kraft, Konrad 170, 179, 260, 290, 296, 297, 298, 330
 Kunkel, Wolfgang 9
 Laage, Karl Ernst 209
 Lambrechts, Pierre 151, 187
 Larsen, J. A. O. 225
 Laugier, Jean Pierre 301
 Leroux, J. 317
 Levick, Barbara 291
 Libranome, M. 10
 Liegle, Josef 70, 127
 Longie de Bracaglia, Leopoldo 104
 MacKay, L. A. 261
 McDermott, William Coffman 128
 Magie, Daniel 25, 35
 Marchesi, Concetto 105
 Markowski, H. 79
 Martin, Jean Pierre 301
 Martin, Josef 146
 Marx, F. A. 80
 Maschkin, Nicolaj Aleksandrovic 11
 Mensching, Eckart 299
 Merkelbach, Reinhold 240
 Mette, Hans Joachim 241, 249
 Meyer, Eduard 26
 Meyer, Hans Dieter 250
 Mewaldt, Johannes 119
 Millar, Fergus 274
 Miltner, Franz 12, 87
 Mirković, M. 318
 Moretti, Giuseppe 154, 232
 Morris, John 270
 Muñoz, Antonio 106
 Mustilli, Domenico 120
 Nauen, Bernhard 188
 Newby, Jessie Dimple 107
 Newman, J. K. 300
 Nicolet, Claude 301
 Norberg, Dag 147
 Oberziner, G. 21
 Oldfather, William Albert 31
 Oliver, James H. 331
 Olivier, Frank 139
 Oltramare, André 108
 Opelt, Ilona 251
 Oppermann, Hans 58, 81, 129, 132
 Pariset, Dante 109
 Petit, Paul 301
 Petri, Franz 48
 Petzold, Karl Ernst 332
 Pink, Karl 148
 Poeschl, Viktor 210
 Polacco, Luigi 242
 Polverini, L. 278
 Pugliese Carratelli, Giovanni 162
 Radke, Gerhard 356
 Rebuffat, René 252
 Rehork, Joachim 279
 Richmond, Ian Archibald 47
 Rieks, Rudolf 345
 Rodenwald, Gerhard 133
 Rogers, Robert Samuel 130
 Rohde, Georg 271
 Rowell, Henry Thompson 262
 Rowland, R. J. 302
 Rostovtzeff, Michael 22, 40
 Rüstow, Alexander 140
 Ruikes, Petrus Wilhelmus 282
 Salmon, Edward Togo 211
 Sander, Erich 212
 Sattler, Peter 243, 263
 Schmitthenner, Walter 180, 226, 227, 244, 264
 Schoenberger, Hans 333
 Scholz, Udo W. 351
 Schulz, Otto Th. 71
 Schwartz, Jacques 142, 155
 Scott, Kenneth 50, 61, 110
 Seyfarth, Wolfgang 219
 Shero, L. R. 134
 Shotter, D. A. 293, 303
 Simon, Erika 220, 233, 304
 Skard, Eiliv 2, 13, 199
 Smith, Henry Roy William 171
 Solari, Arturo 88, 111
 Sordi, Marta 334
 Starr, Chester G. 221
 Steinmeyer, Heinz 265
 Stella, Luigia Achillea 112
 Stier, Hans Erich 62, 82, 113, 165, 294
 Stockton, David 280
 Strack, Paul L. 114
 Sutherland, Carol H. V. 141, 143, 281
 Sydenham, Edward A. 34, 36
 Syme, Ronald 66, 67, 228, 234
 Swan, Michael 305
 Swoboda, Erich 59
 Tackenberg, Kurt 253
 Thorley, J. 335
 Timpe, Dieter 266, 306, 307, 346
 Toynbee, Jocely M. C. 189, 254
 Ürögdi, G. 319
 Valls y Taberner, Frenando 14
 Vaubel, Theodor 68
 Veith, Georg 29
 Visscher, Frenand de 115

Vittinghoff, Friedrich 235
Viviani, Alberto 72
Volkmann, Hans 15, 73, 135, 195
Vulić, Nikola 16
Wagenvoort, Hendrik 17, 53
Walser, Gerold 200
Ward, Margret M. 63
Weickert, Carl 116
Weinstock, Stefan 245
Wells, C. B. 357
Wendt, Bernd-Jürgen 255

Wickert, Lothar 152
Wieacker, Franz 336
Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich 32
Wilcken, Ulrich 46, 90
Wilkes, J. J. 282
Wurzel, Fritz 131
Ville, George 301
Yavetz, Zvi 337
Zielinski, Thaddäus 117
Zinserling, G. 307a
Zwaenepoel, A. 149, 172

Augustus Princeps

by HERBERT W. BENARIO, Atlanta (Georg.)

Two thousand years ago, on September 2, 31 B. C., Octavian and Antony, with their respective forces, fought at Actium one of the most decisive battles in the history of the world. When Antony fled, in company with Cleopatra, the century-long Roman revolution came to an end. Now, for the first time since Tiberius Gracchus challenged the hegemony of the senatorial aristocracy in government of the empire, there were no competing factions. Octavian stood alone, acknowledged master of the Roman world, with some sixty legions and nine hundred warships under his control. His response to his opportunities is still a matter that evokes lively debate, but surely all critics will agree that the form of government that evolved during his long years of primacy was one of the most significant achievements of the ancient world¹.

Survival had not been easy. Octavian's public life between the fateful Ides of March and the final triumph over Antony was full of hazard, marked by rivalries in which his own position was the seemingly less favorable one. When, in the spring of 44, he returned to Rome from Apollonia in Illyricum to claim his inheritance, the fortune as well as the name of Caesar, his chances of successfully challenging Antony must have seemed slim indeed to all but his most sanguine supporters. Rejection of Caesar's son by Caesar's closest associate produced an unnatural tension among the late dictator's followers and veterans, and threw the young Octavian into the camp of the *optimates*, whose leading figures had murdered Caesar or had rejoiced in the deed. Cicero obviously thought that he could use Octavian at least until Antony was destroyed and then routinely cast him aside: the young man was to be praised, honored, eliminated (*laudandum adolescentem, ornandum, tollendum*, ad. fam. 11.20.1). But Octavian was not to be

¹ The bibliography on Augustus and his principate is vast. Useful overviews are offered by G. E. F. CHILVER, *Augustus and the Roman Constitution 1939—50*, *Historia* 1 (1950) 408—435, M. HAMMOND, *The Augustan Principate*, New York, 1968, in the Appendix, 'The Augustan Principate 1933—1967', 335—386, and W. SCHMITTHENNER, *Augustus, Wege der Forschung*, Band CXXVIII, Darmstadt, 1969. D. EARL, *The Age of Augustus*, New York, 1968, has good bibliography and notes. See also in this same volume: H. E. STIER, *Augustusfriede und römische Klassik*, above 3—54, and B. HALLER, *Augustus und seine Politik. Ausgewählte Bibliographie*, above 55—74.

so used; his political acumen was greater than his seniors had given him credit for, and the march on Rome, the demand for the consulate, reconciliation with Antony, and the triumvirate for the reestablishment of orderly government followed in rapid succession. Now realistic battle lines were drawn, those for Caesar on the one side, his assassins and enemies on the other.

Yet Antony proved almost more dangerous to Octavian as an ally than he had as an opponent. Major credit for the victory over the liberators Brutus and Cassius in October 42 at Philippi accrued to Antony, and the subsequent division of responsibilities took him to the east for operations against Parthia, while Octavian was left with the thankless tasks of confiscation of property, settlement of veterans, violent opposition by Antony's brother and wife, and the constant threat of Sextus Pompey's band of republicans, or band of pirates. No matter what he did, Octavian could not fail to offend someone.

But his personal *felicitas* did not fail him. Himself physically frail and militarily a novice, he had attracted to his cause men whose talents supported and complemented his own, Maecenas, Agrippa, Statilius Taurus, and, until blinded by ambition or misjudgment, Salvidienus Rufus. His first test came when Antony's brother and wife rose against him at Perugia; he suppressed their revolt in February 40. This first split between Antony and Octavian was healed (so it was thought) by the agreement reached at Brundisium the following fall. The threat posed by the young Pompey was temporarily removed by the pact of Misenum in mid 39. Neither settlement endured long, and at Tarentum in spring 37 the two dynasts strengthened their own forces for the elimination of Sextus Pompey as well as for the defeat of Parthia. Octavian would obtain greater safety from the former, Antony greater glory from the latter, and, if all had gone as planned, Antony's prestige would have risen enormously, as the avenger of the disaster of Carrhae.

Again, expectations were baffled. Antony's relationship with Cleopatra, whom he had first met in 41, and his disastrous venture against Parthia during 35, which almost brought a repetition of Crassus' debacle, caused his popularity and *auctoritas* to wane. In the meantime, Octavian, less glamorously perhaps but more effectively, consolidated his position. The defeat of Sextus Pompey in 36 by a fleet built and commanded by Agrippa freed Italy of the constant danger of famine and enabled Octavian to remove Lepidus from the triumvirate. Octavian's newly-won military fame was confirmed by campaigns in Illyria from 35 to 33; the picture of the Roman general of old, successful in the field, gradually swung popular favor to him. The pendulum shifted; by skillful management of public opinion, Octavian made himself appear as the champion of the civilization of the west against the dangers rising from the degenerate east and a renegade Roman. Although he had been consul in 43 and 33, he held no offices in 32. Nevertheless, he maintained his position in the state without triumviral powers or any magistracy, relying on the enthusiasm which culminated in

the *coniuratio Italiae*, the oath of all Italy to him as its patron. It was as leader of *tota Italia* and the western provinces that he sailed against Antony in late summer of 31:

*hinc Augustus agens Italos in proelia Caesar
cum patribus populoque, penatibus et magnis dis.*

(Aeneid. 8.678—679)

The victory of Actium has been equated with the end of freedom at Rome. Such a statement must, of course, indicate what freedom actually was, and must recognize that different periods and different circumstances altered the definition of freedom. But, even in the narrowest sense, it is surely too strong a statement to argue that the triumph of Actium sounded the death knell for individual liberty. Was it not more precisely the reverse?

Tacitus, in the prooemium of the 'Historiae', divides the 820 years of the Roman state through the year 68 A. D. into two periods separated by the battle at Actium, but he does not state that the end of freedom of speech coincides with the battle, for *res populi Romani* does not mean *res liberi* or *prioris populi Romani*². Literary talent did not disappear after 31; there followed a renaissance of achievement that is rightly called a golden age. Tacitus says as much in the beginning of the 'Annales' when he admits *temporibusque Augusti dicendis non defuere decora ingenia*. Freedom had ceased much earlier, perhaps in the dictatorship of Caesar³, perhaps in the entire period of the successive *dominationes* beginning with Marius. *Libertas* is not easily equated with the five successive consulates of that great man. This was the view of Dio, who divided Roman history down to 29 B. C. into three periods, the kings, the republic, and the *δυναστεία*⁴. Octavian did not destroy the freedom of the Roman state; rather, over a period of years, he rebuilt much of the traditional and revered fabric of that state. In this enterprise, he was assisted not only by the general weariness of the Roman people and their yearning for peace, by astute associates like Agrippa and Maecenas, by literary giants who were not paid to propagandize but expressed, in heartfelt tones, their own appreciation of a new day, but also by his own perceptive insight into human nature, his respect for tradition, and a peculiar kind of genius for compromise, which permitted him to succeed where men of far greater natural gifts, as Sulla and Caesar, had failed.

The impact at Rome and in Italy of the triumph over the forces of barbarism and the east was somewhat muted by the fact that Octavian did not return to Rome for almost two years. The ultimate conclusion of the republic's last civil war was signified by the grand triple triumph that he

² K. BÜCHNER, Le début du préambule des Histoires de Tacite, résumé in: Rev. Études Lat. 42 (1964) 74—76.

³ U. SCHILLINGER-HÄFELE, Zum Annalenproömium des Tacitus, Hermes 94 (1966) 496—500.

⁴ E. G. SIHLER, Augustus Princeps, Studies in Honor of Basil L. Gildersleeve, Baltimore, 1902, 78; F. MILLAR, A Study of Cassius Dio, Oxford, 1964, 74—77.

celebrated in mid-August 29, commemorating his achievements in Illyricum, at Actium, and in Egypt. Vergil recorded the event, giving it place of high import on the shield of Aeneas:

*at Caesar, triplici invectus Romana triumpho
moenia, dis Italis votum immortale sacrabat,
maxima ter centum totam delubra per urbem.
laetitia ludisque viae plausuque fremebant;
omnibus in templis matrum chorus, omnibus arae;
ante aras terram caesi stravere iuvenci.
ipse sedens niveo candentis limine Phoebi
dona recognoscit populorum aptatque superbis
postibus; incedunt victae longo ordine gentes,
quam variae linguis, habitu tam vestis et armis.*

(Aeneid 8.714—723)

Many significant monuments in Rome and Italy underscored the launching of a new era. One of the most revealing was the arch, now known as the Actian arch, constructed just northeast of the Temple of Castor and adjacent to the Temple of the Deified Julius, similarly dedicated in this year, that helped transform the eastern end of the Forum into an area evoking the greatness of the *gens Iulia*. The only previous arch in the Forum had been the modest Fornix Fabianus, built in 121 by Q. Fabius Maximus to commemorate his victory over the Allobroges. Spanning the Via Sacra at the eastern end of the Regia, it was now obliterated from view for those in the main part of the Forum by the impressive, almost theatrical appearance of Caesar's temple and Octavian's arch. The divine ancestry of the ruler of the world and his *virtus* in public life were everlastingly suggested by these two monuments.

Whether this arch had an inscription on its attic is uncertain. A dedication, found nearby, is generally assigned to it; the date fits, and the reason for the building of the monument, *re publica conservata*, justly expresses the emotions of the time and parallels coin slogans⁵. But no inscription was really necessary, for the mere fact of its existence told a large story. Part of this story may well have been to suggest that, unlike many of the dynasts who had preceded him, Octavian was content with an honor that was republican in the best sense of the word without seeking legal prerogatives such as had accrued to Sulla and Caesar. He did not desire the title of dictator (RG 5.1); he rather wished to be looked up to because of who he was and what he did, and in this sense one may find a certain antecedent for his aspirations in the careers of the two Africanus. Did Livy have Augustus in mind (and Caesar too, perhaps, in contrast?) when he wrote, not too many years after the battle of Actium, of the first Africanus'

⁵ CIL VI 873; Inscrip. Lat. Sel. 81; V. EHRENBERG and A. H. M. JONES, *Documents Illustrating the Reigns of Augustus and Tiberius*, Oxford, 1955², 17.

refusal of the title of king when it was offered to him by the Spaniards? These words have a remarkable relevance to the political climate of the thirties and twenties: *regium nomen alibi magnum, Romae intolerabile esse; regalem animum in se esse, si id in hominis ingenio amplissimum ducerent, tacite iudicaret, vocis usurpatione abstinere* (27.19.4–5).

Some years ago, MOSES S. SLAUGHTER wrote of Octavian, after the battle of Naulochus in 36, “that for the first time he was at liberty to show his real character. By temperament he was moderate, conservative, and prudent. Whether he was calculating, or whether for the first time he was following his natural inclination, certain it is that from this time on Octavian maintained his position of patriotic citizen devoted to the best interests of his country. He was aware of the prejudices against him, of his own lack of personal magnetism for the multitude of men. His instinct for power was not military but distinctly civil, and he believed that in devoted attention to the restoration and preservation of the republic lay his only chance for real service to the state or for making and preserving for himself a position of dignity and influence among his fellow men⁶.” The very existence of the arch gave witness to the efficacy of his wielding of *imperium*, to the extent of his *auctoritas*.

Octavian had clearly begun to think, in the years 30 and 29, of the nature of the settlement that he would institute, so that the state could be freed of the last vestiges of triumviral rule and be returned to orderly government. With the completion of the festivities of 29, serious work went on apace, with the result that the year 28, and the month of January 27, were perhaps the most significant thirteen months of his long reign. For in that period, the pattern of the principate was established, his overriding position in the commonwealth put into a new and different focus, and his relation to his fellow citizens underscored.

In the ‘Res Gestae’, written late in life, the emperor claimed that, in his sixth and seventh consulates, in the years just mentioned of 28 and 27, after he had become master of the state following his termination of civil war, he transferred the commonwealth from his own power to the jurisdiction of the senate and people: *in consulatu sexto et septimo, postquam bella civilia exstinxeram, per consensum universorum potitus rerum omnium, rem publicam ex mea potestate in senatus populique Romani arbitrium trans-tuli* (34.1). Whatever interpretation *res publica* and *arbitrium* must bear here, it is beyond doubt to me that his claim was an accurate one and that the great majority of the people and the ruling class believed him. Velleius Paterculus called Augustus *conditor conservatorque Romani nominis* (2.60) and spoke of the return of the old type of government, *prisca illa et antiqua rei publicae forma revocata* (2.89). Velleius was not a great thinker nor an unbiased witness, but he clearly was a ‘middle Roman’ who was representative of the *populus Romanus*. President Nixon likes to speak

⁶ The Character of Augustus, Univ. of Wisconsin Studies in Lang. and Literature 15 (1922) 101; reprinted in ‘Roman Portraits’, New Haven, 1925, 111.

of "the middle Americans." There were many such in Rome, who welcomed law and order. A return to the chaos of the late republic — *non mos, non ius* — was unthinkable; anarchy was now finished, and lawful government took its place⁷.

For this truly significant renunciation of power, on January 13, 27, Octavian received rewards as indications of trust and gratitude, both tangible and intangible. On the sixteenth of January, he was honored with the name Augustus, an appellation that set him apart from the rest of mankind. He received a *provincia* to govern which comprehended most of the armed might of the empire and which put at his disposal a large portion of its revenues. The door posts of his home were decked with laurel; the *corona civica*, Rome's highest military distinction *ob civis servatos*, was affixed above his doorway; a shield was placed in the senate house, which announced to all the world that it had been presented to him *virtutis clementiaeque et iustitiae et pietatis caussa* (RG 34.2). This is the well-known *clupeus virtutis*, which was to play an important role in the history of imperial virtues. Where was the prime emphasis in the first years of the princeps Augustus?

It has long been recognized that these four virtues have their origin in the cardinal virtues of the Greeks, wisdom, justice, fortitude, and moderation. But they are different, a Roman statement for a particular occasion. It is generally believed that *pietas* is the most important of the Augustan virtues, because it is the final one in the listing⁸. But I should like to argue that, in the political and emotional climate of 27 B. C., *virtus* is the dominating excellence, which allows the emperor to display the others.

Some years ago, Sir RONALD SYME wrote, in the course of a review, that "the *senatus consultum* which proposed and defined Augustus's *provincia* may well have said something about his cardinal virtues — they were now to be advertised on a golden shield in the Curia — virtues which, having rescued Rome from the foreign enemy, were requisite to preserve the Empire in the days of peace⁹." The replica of the shield that was dedicated at Arles in the following year lists the virtues without connectives, and expands *pietatis* by the addition of the phrase *erga deos patriamque*¹⁰. Yet, in the 'Res Gestae', Augustus links the last three with the word *et* but joins *virtus* to the group that follows with *-que*. Is this only for stylistic

⁷ For support of the view that the *respublica restituta* was not a fraud, see W. KUNKEL, Über das Wesen des augusteischen Prinzipats, *Gymnasium* 68 (1961) 353—370, M. HAMMOND, The Sincerity of Augustus, *Harv. Stud. Class. Phil.* 69 (1965) 139—162, and F. MILLAR, Two Augustan Notes. 2. The 'Restoration of the Republic' in 27 B. C., *Class. Rev.* 18 (1968) 265—266.

⁸ H. MARKOWSKI, De quattuor virtutibus Augusti in clupeo aureo ei dato inscriptis, *Eos* 37 (1936) 124; M. P. CHARLESWORTH, Pietas and Victoria: The Emperor and the Citizen, *Journ. Rom. Stud.* 33 (1943) 7; G. K. GALINSKY, Aeneas, Sicily, and Rome, Princeton, 1969, 53.

⁹ In review of H. SIBER, Das Führeramt des Augustus, *Journ. Rom. Stud.* 36 (1946) 154.

¹⁰ W. SESTON, Le Clipeus Virtutis d'Arles et la Composition des Res Gestae Divi Augusti, *Comptes Rendus Acad. des Inscript.* (1954) 286—297.

variation, or does Augustus underscore the importance of *virtus* by making it the first member in what is substantially a pair¹¹? *Clementia* and *iustitia* are clearly subordinate and tend to be absorbed by *virtus* and *pietas* respectively, so that the prime qualities throughout the first two centuries of the empire are *virtus* and *pietas*¹².

The discovery of the copy of the *clupeus virtutis* in 1951 raised some significant problems. Not only is the presentation of the virtues slightly different, although in identical order, but it is dated to 26 B. C. by the eighth consulate, which directly contradicts what Augustus himself says in the 'Res Gestae'. Professor SESTON believes that the later date is the correct one and that it was not until Augustus was absent from Rome that the senate voted him the shield, for it had been found that insufficient honors had been heaped upon him in January 27 and that the *clupeus virtutis* was a necessary reinforcement for the *auctoritas* implicit in his title *Augustus*. He maintains that Augustus simply forgot the exact date of the shield. Indeed, another scholar has gone so far as to cite this variance as "one of the little deceits that Augustus practised . . . The care taken to conceal the delay, even more than the delay itself, indicates that the symbol corresponded with a new ideology that was being gradually elaborated¹³."

To charge Augustus with deliberate deception seems much too harsh. In his old age, his memory may indeed have occasionally failed him. But he needed to do no more than enter the senate house to remind himself what the date of the shield's dedication actually was, and it does not appear at all reasonable to believe that he would have blundered so when anyone could easily check him. If not accident, surely not deception. Why should a provincial copy be preferred to the text of Augustus' own statement? The Arles replica might well be an anniversary reminder of the emperor's unique qualities.

¹¹ The problem of connectives is one that has evoked much debate. The latest reading, offered by H. VOLKMANN, *Res Gestae Divi Augusti. Das Monumentum Ancyranum*, Berlin, 1969³, based upon his editio maior published in *Bursians Jahresbericht Suppl.* 276 (1942), is that followed above, with the exception of the spelling of *caussa*, for which VOLKMANN has *causa*. But the reduplicated *s* is printed by V. EHRENBURG and A. H. M. JONES, *Documents Illustrating the Reigns of Augustus and Tiberius*, Oxford, 1955², and P. A. BRUNT and J. M. MOORE, *Res Gestae Divi Augusti. The Achievements of the Divine Augustus*, Oxford, 1967. TH. MOMMSEN originally read no connectives. W. M. RAMSAY and A. VON PREMERSTEIN, *Monumentum Antiochenum*, *Klio*, Beiheft 19, 1927, 96, read *virtutis clementiaeque iustitiae et pietatis*; in other words, there are two pairs, and W. WEBER, *Princeps. Studien zur Geschichte des Augustus*, Band I, Stuttgart—Berlin, 1936, 220, underscores this distribution by inserting a comma after *clementiaeque*. H. MALCOVATI, *Imperatoris Caesaris Augusti Operum Fragmenta*, Torino, 1962⁴, follows RAMSAY and VON PREMERSTEIN. The inscription from Potentia (*Inscrip. Lat. Sel.* 82) presents the four words as an asyndeton. It is impossible to show that *-que* is here a minor connective and *et* a major one; yet it may be that Augustus wished to emphasize the first quality by, so to speak, setting it apart from the others. In any interpretation, I think, regardless of text used, *virtus* and *pietas* are the chief elements.

¹² See, in general, I. S. RYBERG, *Clupeus Virtutis*, *The Classical Tradition. Literary and Historical Studies in Honor of Harry Caplan*, Ithaca, N. Y., 1966, 232—238.

¹³ G.-CHARLES PICARD, *Augustus and Nero: The Secret of Empire*, London, 1966, 61.

Nor should the recitation of the *virtutes* on this replica affect interpretation of Augustus' own words. In Arles, emphasis is consciously placed upon *pietas*, with the additional words *erga deos patriamque*. Important as *pietas* always was, it seems peculiarly appropriate to receive prime emphasis in a statement of allegiance and devotion on the part of the citizens of Arles in a year when the princeps is in Spain and may, indeed, have visited Arles on his journey thither the year before.

In 27, however, *virtus* must have overshadowed *pietas*, for, as has recently been said, "it underlies all Augustus' services to Rome¹⁴." It had been through *virtus* as displayed on the field of battle that he had reached his present preeminence; it was by *virtus* that he could hold out to the empire the hope and expectation that the current peace would long endure. Without *bellica virtus* and its attendant *victoria*, there would not be, to quote the elder Pliny, *immensa Romanae pacis maiestas* (NH 27.1.3). Surely it was not merely coincidental that the shield was placed in the Curia Julia — the very name of the building recalling Augustus' unique ancestry and position — where, only two years before, while still Octavian, he had placed a statue and altar of the goddess Victoria, a statue that came to symbolize the immortality of the empire¹⁵. Further, in MATTINGLY's words, "Most prominent among the 'Virtues' of the Emperor are *Victoria* and *Virtus*, both of them closely associated with Jupiter and therefore especially applicable to his vicergerent on earth¹⁶."

The coinage appears to announce as much. It is *virtus* that has primary importance on coins, with representations of the shield designated, in a kind of shorthand, as CL V. *Virtus* is the quality before the public eye. As SUTHERLAND says, "*Victoria* was a conception which had been no stranger to the Republican coinage: *Pax* was something of a newcomer — an ironical reflection upon later Republican history. From the beginning of the Principate onwards they were to become strictly complementary conceptions. Only victory could precede peace, and no peace could endure without the future guarantee of victory. Thus they achieved a primary status among the 'virtues' inherent in and operating through a *princeps*: without them no administration could stand firm and no empire survive. Cassius Dio was well aware of the relationship between *pax Augusti* and *victoria Augusti* when he wrote of the ceremonial honours of 27 B. C. being conferred upon Augustus 'as perpetual victor over his enemies and saviour of his citizens'¹⁷." Victory, Mars Ultor, and the *clupeus virtutis* appear together as the symbols of successful foreign policy¹⁸.

¹⁴ P. A. BRUNT and J. M. MOORE, *Res Gestae Divi Augusti*. The Achievements of the Divine Augustus, Oxford, 1967, 78.

¹⁵ M. P. CHARLESWORTH, *Pietas and Victoria: The Emperor and the Citizen*, Journ. Rom. Stud. 33 (1943) 3.

¹⁶ H. MATTINGLY, The Roman 'Virtues', Harv. Theol. Rev. 30 (1937) 111.

¹⁷ C. H. V. SUTHERLAND, *Coinage in Roman Imperial Policy 31 B. C. — A. D. 68*, London, 1951, 28—29.

¹⁸ Ibid. 38.

Virtus is a subject foremost in the minds of Vergil and Horace. The latter emphasizes it frequently throughout the 'Odes', particularly in the 'Roman odes' and in the fourth book. And Vergil gives at least as much emphasis to the warrior Aeneas as to the symbol of *pietas*, to the extent that some writers discern an unsatisfactory tension between the claims of *pietas* and the requirements of *ferocia* in war¹⁹. Yet if, as seems fair, Aeneas does represent Augustus, he must display both, *virtus* primarily in his relations with men, *pietas* especially in his relations with the gods and his father. The two qualities support each other, they do not contradict each other. Anchises puts it very plainly to Aeneas, after describing the future birth of *Augustus Caesar, divi genus*,

*et dubitamus adhuc virtutem extendere factis,
aut metus Ausonia prohibet consistere terra?* (6.806—807)

It is by *bellica virtus* that Rome will bring war to an end, establish peace, and rule an empire. To Vergil, and to the Roman people, that moment in time had at last come with Augustus:

*tu regere imperio populos, Romane, memento
(hae tibi erunt artes), pacique imponere morem,
parcere subiectis et debellare superbos.* (6.851—853)²⁰

The great monuments of Augustus' reign display this tension between war and peace; *virtus* won the former and protected the latter. The *fasti* on the second arch in the Forum, the so-called Parthian arch of 19 B. C., recorded the names of the consuls and *triumphatores* of the past, legendary and historical, and the statues present in the Forum of Augustus, with their *elogia*, emphasized the martial greatness of the Roman people. Apollo received his sumptuous home on the Palatine in large part, if not exclusively, because of his active support at Actium in the ultimate struggle against Antony. Mars, god of war, standard bearer of *virtus*, in the guise of *Ullor*, representative of *pietas*, was housed in a magnificent temple in the new imperial forum. Yet perhaps the most Augustan achievement of the entire principate was the Ara Pacis, an altar not only of peace but of the Augustan peace. Mars and Pax must live together, each at the service of the other. Peace's finest monument was located on the Field of Mars, in a form which recalled the Ara Martis.

Octavian had been different from his predecessors in the long period of internal strife because he was able to gain the support of the people as the one last hope for the establishment of an enduring peace. Personal honors accrued as his ability to bring this about became ever more evident. *Auctoritas* was his because he possessed the *virtutes* mentioned on

¹⁹ As, e. g., M. C. J. PUTNAM, *The Poetry of the Aeneid*, Cambridge, Mass., 1965.

²⁰ R. D. WILLIAMS, *The Purpose of the Aeneid*, *Antichthon* 1 (1967) 31.

the shield; *imperium* enabled him to win and maintain peace. In the last analysis, one could not exist without the other, as Augustus himself implied in the 'Res Gestae' (34.3, immediately following the description of the shield): *post id tempus auctoritate omnibus praestiti, potestatis autem nihilo amplius habui quam ceteri, qui mihi quoque in magistratu conlegae fuerunt.*

The gradual development of the principate continued for another quarter of a century after the first settlement, and culminated in Augustus' honorific title of *pater patriae*. Granted that some members of the aristocracy remained recalcitrant in their acceptance of the primacy of one man, the *populus Romanus* and the provincials embraced the new form of government with alacrity. Augustus was able to win the all-important battle for men's minds, and he also had the extraordinary luck, after a sickly youth and young manhood, to outlive most of his contemporaries. As Tacitus put it (Ann. 1.3), in 14 A. D., *iuniores post Actiacam victoriam, etiam senes plerique inter bella civium nati: quotus quisque reliquus, qui rem publicam vidisset?*

The triumph of Octavian led to the establishment of the principate of Augustus. The latter did not destroy individual *libertas*; it changed the focus of that freedom. *Principatus* could protect liberty equally as much as *consulatus* had done in the heyday of the free commonwealth. Tacitus put it to the great credit of Nerva that he had brought together two concepts once incompatible, *principatum ac libertatem* (Agr. 3.1); the same claim can be made for Augustus²¹. Stability of government had been totally absent in the chaos of the late republic; Augustus hoped that his great achievement would prove to have been precisely this stability: *Ita mihi salvam ac sospitem rem p. sistere in sua sede liceat atque eius rei fructum percipere, quem peto, ut optimi status auctor dicar et moriens ut feram mecum spem, mansura in vestigio suo fundamenta rei p. quae iecero* (Suet. Aug. 28.2).

This indeed he succeeded in doing; the new principate survived for many generations of men before it underwent significant change. He accomplished this, further, with the affection and approval of almost all the empire, as exemplified by the tribute of the Alexandrian sailors whom he passed in the harbor of Puteoli, *per illum se vivere, per illum navigare, libertate atque fortunis per illum frui* (Suet. Aug. 98.2).

Think what one will of the activities of the young Octavian and the power politics that were employed against Antony and afterwards, the tribute, grudging though it may be, of one of his severest modern critics, Sir RONALD SYME, must carry the day: "For power he had sacrificed

²¹ M. GRANT, The Augustan 'Constitution', Greece & Rome 18 (1949) 101; M. HAMMOND, Res olim dissociabiles: Principatus ac Libertas — Liberty Under the Early Roman Empire, Harv. Stud. Class. Phil. 67 (1963) 93—113; H. W. BENARIO, Tacitus and the Principate, Class. Journ. 60 (1964—65) 97—106.

everything; he had achieved the height of all mortal ambition and in his ambition he had saved and regenerated the Roman People²²." Augustus was without doubt the foremost man, the *princeps*, of all Roman history up to his day; his achievement has not lost its greatness in the centuries since²³.

²² R. SYME, *The Roman Revolution*, Oxford, 1939, 524.

²³ This paper was read to the meeting of the Southern Section, Classical Association of the Middle West and South, in Miami Beach, Florida, on November 6, 1970, as the presidential address. Professor MASON HAMMOND of Harvard University was kind enough to read an earlier draft and made many helpful suggestions; I am grateful to him, but responsibility for the views expressed is mine alone.

The Principates of Tiberius and Gaius

by J. P. V. D. BALSDON, Oxford

Contents

I. Tiberius.	86
II. Gaius.	92

I. Tiberius

History advances through new discoveries and changes direction — not always advancing in the process — through reinterpretation of evidence.

Within the last half-century newly discovered inscriptions have improved our knowledge of Tiberius' principate: in particular the letter of Tiberius to the Koinon of the Free Spartans at Gytheion concerning the honouring of himself in imperial cult and the Hieros Nomos, regulations for cult procedure (with still unsolved difficulties like 'Germanicus Caesar Nike' and 'Drusus Caesar Aphrodite') at Gytheion¹. The letter is in complete accordance with Tiberius' very fine speech on ruler cult reported by Tacitus in *Annals* 4.38. An interesting inscription from Cyprus gives the oath of allegiance at a moment when it was not yet known whether Tiberius would follow the example of Augustus and adopt the praenomen *Imperator*². And, thanks to the discovery of an inscription, we now know that Macro's name was Q. Naevius Q. f. Cordus Sutorius Macro³. There is, also,

¹ SEG xi, 922f.; E(HRENBERG)-J(ONES), *Documents Illustrating the Reigns of Augustus and Tiberius*, Oxford, 1955², 102; L. R. TAYLOR, *Tiberius' Refusals of Divine Honours*, *TAPhA* 60, 1929, 87—101; M. ROSTOVITZEFF, *L'empereur Tibère et le culte impérial*, *Rev. Hist.* 163, 1930, 1—26; M. P. CHARLESWORTH, *The Refusal of Divine Honours, an Augustan Formula*, *PBSR* 15, 1939, 1—10.

² T. B. MITFORD, *A Cypriot Oath of Allegiance to Tiberius*, *JRS* 50, 1960, 75—79. See, for discussion, S. WEINSTOCK, *Treueid und Kaiserkult*, *MDAI(A)* 77, 1962, 306—327 and, on the *praenomen imperatoris*, L. LESUISSE, *La nomination de l'empereur et le titre d'impérator*, *AC* 30, 1961, 415—428.

³ *AE* 1957, 250. For discussion of the inscription, see F. DE VISSCHER, *La politique dynastique sous le règne de Tibère*, *Syntelesia Arangio-Ruiz*, Napoli, 1964, 54—65 and *Id.*, *L'amphithéâtre d'Alba Fucens et son fondateur Q. Naevius Macro, préfet du prétoire de Tibère*, *RAL* 12, 1957, 39—49.

the interest of a simple dedicatory inscription of *Pontius Pilatus, praefectus Iudaeae*⁴. On papyri we have the two important edicts issued by Germanicus when he was in Egypt in winter A. D. 18/19⁵.

The largest cloud of dust, however, was raised by the discovery at Magliano north of Rome and at Elche in Spain respectively of decrees of the Senate honouring Germanicus and Drusus after their deaths in A. D. 19 and 23. With their evidence of the *comitia centuriata* still operative, they seemed at first to give the lie to Tacitus' statement in *Annals* 1,15 (A. D. 14), *Tum primum e campo comitia ad patres translata sunt*. However, the cloud of dust seems to have subsided. Inscriptions, of course, cannot lie; but it is now generally held that Tacitus did not lie either — that the *destinatio* in the *comitia*, to which the inscriptions refer, was a formality and that the real elections, as Tacitus said, now took place in the Senate. If so, the honour to Germanicus and Drusus was, by comparison with the earlier honours paid after death to Gaius and Lucius Caesar, accorded when the *comitia* still flourished effectively, a somewhat flimsy honour⁶. Incidentally, with their evidence of the method of voting in the *comitia*, the inscriptions have confirmed the truth of MOMMSEN's brilliant speculation on the subject.

To Sir RONALD SYME we owe a singular and important advance in our knowledge, the unravelling of the M'. Lepidus and M. Lepidus tangle⁷. The separate identities of the two men is now incontrovertibly settled and all future editions of *Annals* 1—6 (and, alas, PIR²) will have to be revised accordingly.

The Rumanian scholar D. M. PIPPIDI's 'Tacite et Tibère', republished in his 'Autour de Tibère', Bukarest, 1944, underlined with admirable clarity the truth that, where Tiberius' principate is concerned, Tiberius and Tacitus are separate problems. Why Tiberius, with his many splendid natural gifts and his extensive experience of military command and public administration, did not make a successful emperor, is one problem. How and why (with all the diabolical stock-in-trade of skilled rhetoric) Tacitus in the first six books of the 'Annals', which almost constitute a monograph, depreciated Tiberius, sometimes (e. g. 4,38) to the point of sheer travesty, is another⁸.

⁴ AE 1963, 104.

⁵ HUNT and EDGAR, *Select Papyri* ii, no. 211; E-J² 320.

⁶ E-J² 94a und b; G. TIBILETTI, *Principe e magistri repubblicani*, Rome, 1953, with six-page bibliography; JAMES H. OLIVER and ROBERT E. A. PALMER, *Text of the Tabula Hebana*, *AJPh* 75, 1954, 225—249 (text and bibliography); A. H. M. JONES, *The Elections under Augustus*, *JRS* 45, 1955, 9—21 (= *Id.*, *Studies in Roman Government and Law*, Oxford, 1960, 27—50). See also S. WEINSTOCK, *The Image and Chair of Germanicus*, *JRS* 47, 1957, 144—154. On elections under Tiberius, see W. K. LACEY, *Nominatio and the Elections under Tiberius*, *Historia* 12, 1963, 167—176; A. G. W. CLARK, *The Destinatio Centuries in A. D. 14*, *Historia* 13, 1964, 383f. and B. M. LEVICK, *Imperial Control of the Elections under the Early Principate. Commendatio, Suffragatio and Nominatio*, *Historia* 16, 1967, 207—230. MARIO PANI, *Comitia e Senato*, Bari, 1974.

⁷ R. SYME, *Marcus Lepidus, Capax Imperii*, *JRS* 45, 1955, 22—33.

⁸ Plutarch's analysis of the various techniques of *malignitas* at the start of the 'De Herodoti Malignitate' fits Tacitus' technique in *Annals* 1—6 perfectly, as I hope some time to illustrate. See I. S. RYBERG, *Tacitus' Art of Innuendo*, *TAPhA* 73, 1942, 383—404.

Nobody has yet succeeded in faulting Tacitus' account of Tiberius on any of its facts⁹. The latest attempt is the claim that news of the Pannonian army revolt did not in fact reach Rome after the accession debate on September 17th. A. D. 14, but that Tiberius knew of it at the time of the debate. The argument, deriving from the date of the eclipse of the moon on September 27th., depends on the assumption that the praetorian guard, dispatched with Drusus, was stationed at Rome at the time of its dispatch¹⁰. The troops could perfectly well have been in north Italy already.

The publication of SYME's 'Tacitus' in 1958 has powerfully advanced our knowledge of all aspects of Tacitus' life and writing¹¹. Two of SYME's interesting suggestions concerning the early books of the 'Annals' are that A. D. 4 would have made a better starting point than A. D. 14 (challenged by D. C. A. SHOTTER in CQ n. s. 17, 1967, 158—63) and that, Tacitus having been engaged in the writing of the 'Annals' after Hadrian's accession, there are in book 1 sly references both to the murder of the four consulars and also to Plotina's part in securing Hadrian's accession. For Livia, read Plotina. E. KOESTERMANN, *Annales I*, Buch 1—3, Heidelberg, 1963, is not the only scholar who is reluctant to accept this bold hypothesis.

PIPPIDI was clearly right in thinking Tacitus' view of Tiberius to have been original, not derivative. The origin of his intense hatred of Tiberius will always be a matter of argument: how largely it derived from his own experience of Domitian, how far it was because of Tiberius' consolidation of the imperial system, which Tacitus hated. "The excess of innuendo against Tiberius," SYME writes, "derives largely from the attempt to square the traditional concept of Tiberius with the results of his own researches." Not all of us would go as far as this in exonerating Tacitus in the case of many of his outrageous innuendoes.

Almost universally disparaged, Velleius Paterculus, another historian of Tiberius, has long been due for a certain vindication (apart from the vindication which he has already received from ALBRECHT DIHLE in RE 8A, 1955, 637—59, s. v. Velleius, no. 5). It is all too easy to label politeness sycophancy and to forget that, unlike any other surviving historian, Velleius knew Tiberius well. Tiberius may have been a bad emperor, but he had certainly been a great soldier, and Velleius knew what made him a great soldier. He also gives us a lot of military information which we possess from no other source.

⁹ Cf. J. P. V. D. BALSDON, JRS 36, 1946, 171.

¹⁰ H. H. SCHMITT, *Der pannonische Aufstand des Jahres 14 n. Chr. und der Regierungsantritt des Tiberius*, *Historia* 7, 1958, 378—383; see also T. NAGY, *Pannonien in der Prinzipatszeit*, in this work (ANRW), vol. II 4, Berlin-New York 1974/75.

¹¹ See also B. WALKER, *The Annals of Tacitus, a Study in the Writing of History*, Manchester, 1952; Fr. KLINGNER, *Tacitus über Augustus und Tiberius. Interpretationen zum Eingang der Annalen*, SBAW 1953, 7, Munich, 1954 = *Id.*, *Studien zur griechischen und römischen Literatur*, Zürich-Stuttgart, 1964, 624—658 (cp. J. BÉRANGER, *Gnomon* 27, 1955, 436—439); G. DOWNEY, *Tiberiana*, ch. II: 'Scholarship on Tacitus' Account of Tiberius and his Reign', in this volume (ANRW II 2), 105—130.

The unique value of his account of Tiberius' northern campaigns under Augustus has already been well emphasized by C. JODRY, *L'utilisation des documents militaires chez Velleius Paterculus*, REL 29, 1951, 265—84 and by E. KOESTERMANN, *Der pannonisch-dalmatische Krieg 6—9 n. Chr.*, Hermes 81, 1953, 345—78, who points out that on this subject he is a far better source than Cassius Dio. And now the first step in a general rehabilitation has been taken by G. V. SUMNER, *The Truth about Velleius Paterculus: Prolegomena*, HSPh 74, 1968, 257—97, which suggests attractively that there is greater subtlety than is commonly realized in Velleius' references to Sejanus, and that it was not Sejanus at all but M. Vinicius (to whom his book was dedicated) who was tipped, in the general interest, as the man of the future¹².

There have been numerous books on Tiberius: CH. E. SMITH, *Tiberius and the Roman Empire*, Baton Rouge, 1942; R. S. ROGERS, *Studies in the Reign of Tiberius. Some Imperial Virtues of Tiberius and Drusus Caesar*, Baltimore, 1943; E. CIACERI, *Tiberio successore di Augusto*, Rome, 1944; E. KORNEIMANN, *Tiberius*, Stuttgart, 1962 (published posthumously; it has a bibliography of works on Tiberius down to 1962) and, finally, ROBIN SEAGER, *Tiberius*, London, 1972, emphasising the strength of Tiberius' genuine Republican sympathy and his difficulty in succeeding an emperor whom he admired but who, as he and everybody else knew, had disliked him and had selected him only because he had no alternative. For detailed treatment of the successive problems of Tiberius' principate, however, F. B. MARSH, *The Reign of Tiberius*, Oxford, 1931 still holds its own on solid merit. On Germanicus and his relationship with Tiberius it is criticised in E. KOESTERMANN's articles on Germanicus (v. i.) and on its general picture of politics by W. ALLEN Jr., *The Political Atmosphere of the Reign of Tiberius*, TAPhA 72, 1941, 1—25.

As for Tiberius' own personality, *simulatio* and *dissimulatio* constituted the Tacitean motif, and Cassius Dio LVII, 1 exaggerates the concepts to the point of absurdity. They were, interestingly enough, the qualities predicated of another good Roman general who was equally uneasy in the political life of Rome, Cn. Pompeius Magnus. All that is meant is that the man and his actions were often incomprehensible to some of his critics; he was, as Madame de Pompadour called Louis XV, 'indecipherable'. If he baffled his contemporaries, how is he likely to be more comprehensible to the modern historian? Perhaps some day a gifted novelist will do for him what MARGUERITE YOURCENAR has done for Hadrian.

It cannot be pretended that medical expertise has succeeded in the task: G. MARAÑÓN, *Tiberio, historia di un resentimento*, Buenos Aires,

¹² Other works on Velleius Paterculus are I. LANA, *Velleio Patercolo o della propaganda*, Turin, 1952; H. J. STEFFEN, *Die Regierung des Tiberius in der Darstellung des Velleius Paterculus*, Diss. Kiel, 1954 (dactyl.); see also J. HELLEGOUARC'H, *Etat présent des travaux sur l'Histoire romaine de Velleius Paterculus*, in this work (ANRW), part II, infra sub 'Sprache und Literatur', ed. by W. HAASE (in preparation for 1975).

1939, successively translated into French (1941), German (1952) and English (1956); A. ESSER, *Cäsar und die julisch-claudischen Kaiser im biologisch-ärztlichen Blickfeld*, Janus, suppl. 1, Leiden, 1958. Such reconstructions inevitably attach disproportionate importance to statements which are anything but reliable on the part of Suetonius.

Germanicus has been the subject of two long articles by E. KOESTERMANN¹³. In 'Die Feldzüge des Germanicus 14—16 n. Chr.', *Historia* 6, 1957, 429—78, he evaluates the genius of Arminius, commends the strategy and tactics of Germanicus in his German campaigns, in which he had less than his fair share of luck: "Nature was the Germans' powerful ally" — and thinks it was reasonable of him to claim that one more season (A. D. 17) might well have seen the end of Arminius and a victorious conclusion to the German war; and, indeed, that in envisaging conquest of Germany to the Elbe he may have been following instructions from Augustus. Tiberius was frightened of Germanicus and of his popularity with the troops, and deliberately undervalued his achievement. In 'Die Mission des Germanicus im Orient', *Historia* 17, 1968, 331—75 KOESTERMANN, again with great sympathy for his hero, follows the last tragic stages of Germanicus' life. As C. C. MIEROW wrote ('Germanicus Caesar Imperator', *CJ* 39, 1943f., 155): "It seems plausible to look upon the Tacitean Tiberius and Germanicus as symbolical embodiments of great opposing principles." KOESTERMANN reacted strongly against MARSH's (v. s.) treatment of Germanicus, to which these articles are a retort. Tacitus would have found himself in full sympathy with their spirit.

The traditional view that the Grand Cameo of Paris represents Germanicus' reception by Tiberius on his return from Germany was defended by me in 'Gaius and the Grand Cameo of Paris', *JRS* 26, 1936, 152—60 against LUDWIG CURTIUS' chronologically unsatisfactory suggestion (*Röm. Mitt.* 49, 1934, 119—56) that it depicted the proclamation of Gaius as Princeps Iuventutis. The numerous and widely divergent speculations about the cameo in the twenty years up to 1954 are noticed by H. MÖBIUS, *Zum großen Pariser Cameo*, *Festschrift Friedrich Zucker*, Berlin 1954, 263—74, who finds Drusus (son of Tiberius), Germanicus, Augustus and Alexander in the heavenly field and in the middle (earthly) register the Sibyl (or Klio?), Gaius Caligula, Nero Drusus, Agrippina i, Tiberius, Antonia (not Livia) and Gaius' brother and sister, Drusus and Drusilla. The cameo was engraved, he thinks, when Gaius was emperor: a family affair, not the representation of a particular historical scene. In *BVAB* 1964, 157—64 ZITTA A. N. ZADOKS—JOSEPHUS has suggested that the cameo portrays the adoption of Nero by Claudius in A.D. 50. There is a strong subjective element in iconography; so speculation will inevitably continue and agreement is unlikely ever to be reached (cf. now H. MÖBIUS, *Zweck und Typen*

¹³ See also W. F. AKVELD, *Germanicus*, Groningen, 1961; also D. C. A. SHOTTER, *Tacitus, Tiberius and Germanicus*, *Historia* 17, 1968, 194—214.

der römischen Kaiserkameen, in this work [ANRW], part II, infra sub 'Künste', ed. by H. TEMPORINI [in preparation for 1975]).

That the empire at large was conscientiously and efficiently governed under Tiberius is generally believed, but G. ALFÖLDY, *La politique provinciale de Tibère*, *Latomus* 24, 1956, 824—844, has criticized his provincial policy as unprogressive. It is true that towards the end of his life Tiberius, like other old men, postponed uncomfortable decisions and often left governors in post after the time when they should have been recalled.

It was at home that things went wrong. How are we to explain the high incidence of treason trials, with their sometimes evident injustice, and where are we to fasten the blame?

Was there a high incidence of conspiracy against the emperor's life-in which case a high incidence of treason trials would be explicable? Yet there is no evidence even of a serious conspiracy by Sejanus, and the *Fasti of Amiternum* on which F. B. MARSH laid stress¹⁴, do not even begin to establish that Libo Drusus was a serious conspirator, for they simply repeat and respect the official notice of his trial and death. Yet you cannot rest content with the negative evidence; you have to remember Domitian's telling remark, *condicionem principum miserrimam aiebat quibus de con- iuratione comperta non crederetur nisi occisis* (Suet. Dom. 21).

Nor can you assume that all the men who committed suicide before or soon after the opening of a trial were men whose guilt would have been made evident if the trial had been concluded. F. B. MARSH's belief that trials opened with light skirmishing and that the really serious charges were held in reserve, relies on Fulcinus Trio's intervention in the Piso case, and there is nothing in Tacitus' account to suggest that such procedure was normal (Ann. 3,10,1 and 13,2). Nor has R. S. ROGERS¹⁵ succeeded in establishing that there was, unmentioned by our main sources, a sharp distinction between *perduellio* and *maiestas*, and that *perduellio* was the charge on which many of the accused met their deaths. E. KOESTERMANN, *Die Majestätsprozesse unter Tiberius*, *Historia* 5, 1955, 72—106, made the interesting point that, if Tacitus' violent language on the subject of treason trials seems unwarranted by the events which he actually describes, he may have known a great deal more than appears, and this knowledge may have justified his intemperate comments. What, for instance, of trials before the *quaestio maiestatis*, of which we ourselves have no record?

In an exceedingly important article, 'The Lex Iulia Maiestatis', *Latomus* 21, 1962, 711—731 J. E. ALLISON and J. D. CLOUD have established that the vital innovations in widening the field of liability to prosecution

¹⁴ CIL I², p. 244; Inscr. Ital. XIII, 2, pp. 192f.; F. B. MARSH, *The Reign of Tiberius*, Oxford, 1931, 59, n. 2.

¹⁵ *Criminal Trials and Criminal Legislation under Tiberius*, Amer. Phil. Monogr. 6, 1935; *Id.*, *Treason in the Early Empire*, JRS 49, 1959, 90—94. See, for criticism, C. W. CHILTON, *The Roman Law of Treason under the Early Principate*, JRS 45, 1955, 73—81.

for *maiestas* were made administratively by Augustus and that no important innovations were made by Tiberius at all.

The general picture is clear. Tiberius did not whip the informers on; it was not he who instigated the charges. But this does not absolve him from responsibility. As aware as anybody of the abuses which were current, he did nothing to arrest them.

Generally the senators had their hands at one another's throats. First the 'party' of Germanicus' family and its supporters were victims; then, when the wind changed, the 'party' of Sejanus. Here was the climax of the system of political *inimicitiae* which went back to Republican politics. In the Republic a man was satisfied if he secured the exile of his political enemy. In the civil wars men tasted blood. The treason trials under Tiberius showed, however tragically, that senators had not lost the taste.

The sudden and dramatic overthrow of Sejanus is as baffling as ever. On his election of the consulship, see R. SYME, Sejanus on the Aventine, *Hermes* 84, 1956, 257—266. E. M. SMALLWOOD, Some Notes on the Jews under Tiberius, *Latomus* 15, 1956, 314—329, suggests he was anti-Semitic. A. BONNINGTON, Sejanus, whose Conspiracy?, *AJPh* 84, 1963, 1—16, suggests that a powerful group of politicians forced Tiberius to abandon him, and R. SEALEY, The Political Attachments of L. Aelius Sejanus, *Phoenix* 15, 1961, 97—114, thinks he was the member of a group which went back to Maecenas and was by this time on its way to political extinction.

Two important additions to our knowledge of the period come from S. J. DE LAET, La composition de l'ordre équestre sous Auguste et Tibère, *RBPh* 20, 1941, 509—531 and ID., Aspects de la vie sociale et économique sous Auguste et Tibère, Brussels, 1944.

II. Gaius

The historian's problem in the case of Gaius will always be one of linguistics: what do you mean by 'mad', when you call him mad? A skilled modern doctor and a skilled modern psychiatrist in charge of his case today might give us the answer, but antiquity was stranger to such skills. We only know for certain that, anyhow before his illness, he was handsome and attractive, and that he never lost an extremely witty tongue and an extremely sharp brain; that his private and public behaviour alike were often, by any standard at all, outrageous, and that in public policy, particularly in relation to the Jews, he was often extremely unwise¹⁶.

¹⁶ I stand by what I wrote in my book 'The Emperor Gaius', Oxford, 1934. J. LUCAS, Un empereur psychopathe, *AC* 36, 1967, 159—189 thinks he was not schizophrenic but an epileptic and an impulsive psychopath.

The trouble lies largely in the inadequacy of our sources, in particular the loss of books 7 and 8 of Tacitus' *Annals*. However, in the case of Philo and the Acts of the heathen Martyrs, our evidence, however much distorted by bias, is at least contemporary — as is inscriptional and numismatic evidence. Here the historian is better equipped than he was, thanks to HERBERT BOX's commentary on Philo's 'In Flaccum', Oxford, 1939, MARY SMALLWOOD's commentary on the 'Legatio ad Gaium', Leiden, 1961 and H. A. MUSURILLO's 'The Acts of the Pagan Martyrs: *Acta Alexandrinorum*', Oxford, 1954 (cf. ID. [ed.], *Acta Alexandrinorum. De mortibus Alexandriae nobilium fragmenta papyracea Graeca*, Lipsiae, 1961), and the inscriptions of Gaius' principate are easily accessible now in Miss SMALLWOOD's 'Documents Illustrating the Principates of Gaius, Claudius and Nero', Cambridge, 1967¹⁷.

Was there a method in his madness?

The question can be asked particularly in regard to two aspects of his short principate. First, as concerns his dynastic policy, was he simply a wilful autocrat or had he some plan and purpose of replacing the Augustan system of the principate by a form of government modelled on the Hellenistic, particularly the Ptolemaic, monarchy? How seriously are we to take stories of incest with his sister, his sponsoring of Isis-worship in Rome? When I wrote my book 'The Emperor Gaius (Caligula)', Oxford, 1934, I thought, as I still think, the evidence, particularly the numismatic evidence, too weak to support such a view. However, there will always be those, probably a majority of scholars, who hold it; see most recently, H. P. L'ORANGE, *Das Geburtsritual der Pharaonen am römischen Kaiserhof*, SO 21, 1941, 105—166 and E. KOEBERLEIN, *Caligula und die ägyptischen Kulte*, Meisenheim am Glan, 1962. In an interesting and persuasive article, 'Caligula et le legs d'Auguste', *Historia* 22, 1973, 269—83 PETRE CEAUȘESCU has found reason in Gaius' apparent madness, a deliberate policy illustrated by his cancellation of celebrations on the anniversary of the battle of Actium and his revival of Antony's claim to be the new Dionysus. This was to heal the breach between West and East, to reverse what the propaganda of Augustus had achieved.

The second problem is more tractable: Gaius' behaviour in northern Europe in the winter of 39 and spring of 40. We are accustomed in Roman history in the case of every great general embarking on a big campaign, from P. Scipio in Spain to Domitius Corbulo in Asia Minor, to accounts of rigorous drill and and manoeuvre undertaken to knock an undisciplined and untrained army into shape for a start. I showed in my book that the mocking accounts of Gaius on the Rhine in 39, closely comparable with the similar, now generally discredited, stories of Domitian later, were self-evident travesties of such manoeuvres and, as Galba could probably have

¹⁷ See further A. v. PREMERSTEIN, *Alexandrinische Geronten vor Kaiser Gaius* (Mitt. aus der Papyrussammlung der Giessener Univ.-Bibl. 5), Gießen, 1939 and P. J. SIJPESTEIJN, *The Legationes ad Gaium*, *Journ. of Jewish Studies* 15, 1964, 87—96.

told us, the discipline of the Rhine army under Gaetulicus was very bad indeed. Others have gone further in such hypothesis than I went myself. G. W. DAVIES, *The Abortive Invasion of Britain by Gaius*, *Historia* 15, 1966, 124—128, suggested a continuation of the manoeuvres on the Channel coast in spring 40. P. BICKNELL, *The Emperor Gaius' Military Activities in A. D. 40*, *Historia* 17, 1968, 496—505, suggests there were actual operations against the Canninefates conducted from *Insula Batavorum*. E. J. PHILLIPS, *The emperor Gaius' Abortive Invasion of Britain*, *Historia* 19, 1970, 369—374, thinks that Gaius planned to invade Britain but that, as I suggested in my book, the troops mutinied and refused to go aboard. F. D'ERCE, *La tour de Caligula à Boulogne-sur-Mer*, *RA*, n.s. 1, 1966, 89—96, claims, sensibly enough, that the tower was built in preparation for the invasion.

Nobody could ever claim that Gaius' short principate was anything but a disastrous interruption in the development of imperial government on the firm lines which Augustus had laid down. Yet it was not altogether without achievement; the two new legions *XV Primigenia* and *XXII Primigenia*, to facilitate — as at their formation they were presumably intended to facilitate — the invasion of Britain; the incorporation of Mauretania in the empire; and the reorganization of the civilian and military government of the province of Africa.

On the Mauretanian question, T. KOTULA, *Encore sur la mort de Ptolémée, roi de Maurétanie*, *Archeologia* 15, 1964, 76—94, thinks the execution of Ptolemy made sense; D. FISHWICK, *The Annexation of Mauretania*, *Historia* 20, 1971, 467—87 accepts the suggestion of M. HOFMANN, *Ptolemaios von Mauretanien*, *RE* 23, 1959, 1781 that Ptolemy wore his offensive purple cloak at the dedication of the new temple of Isis Campestris (for which he had been summoned to Rome) and thinks he was executed at Lyons in A.D. 40; he gives A.D. 43 as the probable date for the division of Mauretania into two provinces.

The extravagances and eccentricities of Gaius find no reflection at all in his coinage, on which, as on the coins of Tiberius, much useful work has been done recently by numismatists¹⁸. Interesting work, too, has been done by iconographers on the portrait sculpture of both emperors¹⁹.

¹⁸ C. H. V. SUTHERLAND, *Coins in Roman Imperial Policy 31 B.C. to A.D. 68*, London, 1951; *Id.*, *Two 'Virtues' of Tiberius: a Numismatic Contribution to the History of his Reign*, *JRS* 28, 1938, 129—140; *Id.*, *The Symbolism of a Unique Aes Coin of Tiberius*, *Num. Chron.* 10, 1950, 290—297; *Id.*, *A Group of Rare Colonial Aes Coins of Tiberius*, *Studies presented to D. M. Robinson*, II, Washington, 1953, 233—242; M. GRANT, *Aspects of the Principate of Tiberius*, *Num. Notes and Monographs* 116, New York, 1950; *Id.*, *Roman Anniversary Issues*, Cambridge, 1950; *Id.*, *The Colonial Mints of Gaius*, *Num. Chron.* 8, 1948, 113—130; J. SCHWARTZ, *Note sur le monnayage sénatorial entre 37 et 42 p.C.*, *Rev. Num.* 13, 1951, 37—41.

¹⁹ L. POLACCO, *Il Volto di Tiberio, saggio di critica iconografica*, Rome, 1955; E. DIEZ, *Ein neuer Porträtkopf des Tiberius*, *AA* 68, 1953, 104—118; S. LASER, *Zur Ikonographie des Caligula*, *AA* 69, 1954, 241—251; V. POULSEN, *Portraits of Caligula*, *Acta Archaeologica* 29, 1958, 175—190.

Tiberiana

by GLANVILLE DOWNEY, Bloomington (Ind.)

Table of Contents

I. Imperial Propaganda: the 'Virtues' of Tiberius	95
1. Introduction	95
2. Tiberius and the Augustan 'virtues'	97
3. The distinctive 'virtues': <i>clementia</i> and <i>moderatio</i>	98
4. Conclusion	103
II. Scholarship on Tacitus' Account of Tiberius and his Reign	105
1. Introduction	105
2. The accession of Tiberius	106
3. Tiberius and Germanicus	109
4. The law of <i>maiestas</i>	110
5. Tiberius and Sejanus	112
6. Contemporary official propaganda	114
a) The coins	114
b) Official cults and official art	115
7. Tacitus and the principate: administration	116
8. The <i>princeps</i> and the state	117
9. Tacitus' literary technique	119
10. Tacitus' view of history	120
11. The characterization of Tiberius	121
Bibliography	124
On ch. I	124
On ch. II	125
a) Bibliographical surveys of work on Tacitus	125
b) Bibliography of studies connected with Tacitus' account of Tiberius and his reign	125

I. Imperial Propaganda: the 'Virtues' of Tiberius

1. Introduction

The 'Res Gestae' of Augustus shows us the creation of an official public image of the *princeps* which was aimed, as M. P. CHARLESWORTH

phrased it, at "the creation of belief¹." The activities of the first *princeps* on behalf of his people, enumerated by Augustus himself, established a picture of the *princeps* which his successors emulated, each according to his temperament and abilities, and according to what he judged to be the opportunities. The result was the development of what might be called an official personality of the *princeps* which each successive occupant of the position had to take upon himself. This official personality attached to the position rather than to the individual who occupied it at the moment. The official personality might differ significantly from the private personality of a *princeps*; but the concept of the official image was a necessary part of the doctrine that is reflected in the words that Tacitus (Ann. 3.6) puts into the mouth of Tiberius: *principes mortalis, rem publicam aeternam esse*. It may be supposed that one of the reasons for the durability of the imperial office was this official personality which provided some degree of continuity even in the reigns of unworthy rulers.

One of the essential ingredients of this personality of the *princeps* was the cluster of official 'virtues' and beneficent qualities or attributes by which the *princeps* was supposed to be distinguished in his public life. Here an authoritative precedent was established in the list of four 'virtues' of Augustus engraved on the golden *clupeus virtutum* set up in the *curia Iulia* by decree of the senate and Roman people: *virtus, clementia, iustitia, pietas* (Res Gestae 34.2). According to the decree, these were the personal endowments that caused Augustus to be the ideal ruler. The position which the record of this dedication occupies in the 'Res Gestae', in the final lines in which Augustus sums up his services, listing his *auctoritas*, his *potestas*, the laurels, the *corona civica*, and finally the extraordinary honor of the appellation of *pater patriae*, shows the significance which was attached to the idea of the 'virtues' as a comprehensive description of Augustus' qualities as *princeps*. This importance is attested by the numerous issues of coins illustrating the *clupeus virtutum* which were struck during Augustus' lifetime².

That a monarch was naturally endowed with official 'virtues' and beneficent qualities was a familiar aspect of Hellenistic kingship³, and Cicero in his panegyric of Julius Caesar in the 'Pro Marcello' lists the qualities which, Cicero affirms, made Julius a successful statesman and ruler. Enumerated in the second sentence (1.1) are *clementia, modus* and *sapientia*

BMC Emp. I = Coins of the Roman Empire in the British Museum, I: Augustus to Vitellius, by H. MATTINGLY (London, 1923, reprinted 1965).

¹ M. P. CHARLESWORTH, The Virtues of a Roman Emperor: Propaganda and the Creation of Belief, *Proceed. of the Brit. Acad.* 23 (1937) 105—133.

² BMC Emp. I, p. 58, no. 316; p. 59, nos. 321—322; pp. 60ff., nos. 333ff.; p. 63, nos. 353—357; p. 67, nos. 381—383; pp. 70—71, nos. 403—409; p. 72, nos. 416—423. See J. BÉRANGER, *Recherches sur l'aspect idéologique du principat* (Basel, 1953) 275.

³ See E. R. GOODENOUGH, *The Political Philosophy of Hellenistic Kingship*, *Yale Class. Stud.* 1 (1928) 55—102.

paene divina. Other qualities listed in another passage are *iustitia*, *lenitas animi*, *aequitas* and *miserericordia* (4.12). In another place *virtus*, *liberalitas* and *magnitudo animi* are praised (6.19). In the concluding paragraph *benivolentia* appears, perhaps as a kind of summary of Julius' humane qualities (11.34). The dedication of the temple *Clementiae Caesaris* after the dictator's death was a formal recognition of this quality for which Julius had been so well known during his lifetime⁴, and there can hardly be doubt that Augustus' *clementia* recalled the excellence in this respect for which his father had been celebrated.

2. Tiberius and the Augustan 'virtues'

Thus when Tiberius had to take up the office of *princeps* the position had been, so to speak, officially characterized in various ways by the attributes that had become attached to the founder, including the four 'virtues' which had been publicly declared to be basic. With his well known devotion to the memory of Augustus (exhibited, for example, in his numerous issues of commemorative coins of Augustus), it might have been expected that Tiberius would have continued to display on his own coins, as traditional attributes of his office, the four 'virtues' of the *clupeus*. It is significant, however, that Tiberius on his coins showed three of Augustus' 'virtues' but not the fourth.

The difference in the way in which the Augustan 'virtues' appear on Tiberius' coins is significant of the policy of Tiberius and of the senate in several respects. The position of Livia, the first queen mother in Roman history, is underlined by the fact that *iustitia* and *pietas* are associated with her but not with Tiberius⁵. Another departure from the tradition of Augustus can be noted in the absence from Tiberius' coins of *virtus*, to which he could certainly have laid claim on the basis of his military record. In place of *virtus* we find *moderatio*. Thus Tiberius' coins illustrate four 'virtues', but only three of these (*pietas*, *iustitia*, *clementia*) correspond with the attributes of Augustus, and two (*pietas*, *iustitia*) are associated with Livia rather than with Tiberius. The only Augustan 'virtue' directly associated with Tiberius is *clementia*, and to this is added *moderatio*.

⁴ The temple is illustrated on the well known denarius which is inscribed CLEMENTIAE CAESARIS: E. A. SYDENHAM, *Coinage of the Roman Republic* (London, 1952) 179, no. 1076. On the dedication of the temple, see App. B. C. 2.106; Plut. Caes. 57; Cass. Dio 44.6.2. See M. TREU, *Zur clementia Caesars*, Mus. Helv. 5 (1948) 198—217; K. LATTE, *Römische Religionsgeschichte* (Munich, 1960) 321—322; W. EISENHUT, *Clementia*, Der Kleine Pauly (1964) 1223; E. BUX, *Clementia Romana. Ihr Wesen und ihre Bedeutung für die Politik des römischen Reiches*, Würzb. Jahrb. 3 (1948) 201—231. Bux points out (205) that *clementia* is one of the concepts that moved from private life to political terminology. A useful account of the basic contents of these concepts is to be found in V. PÖSCHL, *Grundwerte römischer Staatsgesinnung in den Geschichtswerken des Sallust* (Berlin, 1940).

⁵ BMC Emp. I, p. 131, no. 79; p. 133, no. 98.

3. The distinctive 'virtues': *clementia* and *moderatio*

The advertisement of *clementia* and *moderatio* is significant of the policy which—rightly or wrongly—was supposed to characterize Tiberius' performance of his duties, and the importance attached to the proclamation of these 'virtues' is reflected in the unusual design of the coins on which they appear, which is conspicuous among the rather commonplace styles of Tiberius' coins⁶. Both coins were *dupondii*. Because of the special nature of the iconography, H. MATTINGLY's description of the coins may be paraphrased. On the coin inscribed CLEMENTIAE⁷ the obverse shows the head of Tiberius, laureate, with his titles TI. CAESAR. DIVI. AVG. F. AVGVST., followed by the inscription IMP VIII. On the reverse we see a small bust of Tiberius, draped, in the unusual pose of facing the spectator; the bust is shown in the center of a round medallion, which may represent a shield. The bust is surrounded by a laurel wreath which in turn is surrounded by raised petals, resembling those of a flower. Around this is a circle of dots and around the edge of what may be intended to represent the edge of a shield there is a pattern of flower ornaments. CLEMENTIAE is inscribed in an arc above the medallion or shield, and below the inscription are the letters S C, to the left and the right, outside the medallion. Four other examples⁸ show variations in the visibility of Tiberius' features or in the size of the bust.

The coin inscribed MODERATIONI is of similar type, with the same obverse (and the same IMP VIII) but some differences on the reverse⁹. The small bust of Tiberius, in the same facing position, is bare. The bust is placed in the center of a round medallion, which may represent a shield. In this case the bust is in a small plain circle which is surrounded by petals; and beyond, on the outside of the medallion or shield, is a pattern of trefoils and dots. The inscription [M]ODERATIONI is placed in an arc above the medallion or shield, and below it, to the right and left of the medallion or shield, the letters S C appear. There is a specimen in Paris with the inscription MODERATIONIS S C and different ornamentation¹⁰.

Naturally there may always be a question as to what such mottoes on coins actually signify. While they constitute official propaganda, the question would inevitably occur, both to the Romans and to ourselves, whether the commemoration, in this case of *clementia* and *moderatio*, is a recognition of qualities that the *princeps* actually possessed, so that the coins are to be interpreted as advertising shields that were officially set up in public as

⁶ The unusual design of the coins is emphasized by C. H. V. SUTHERLAND, Two 'Virtues' of Tiberius: A Numismatic Contribution to the History of his Reign, JRS 28 (1938) 129—140 (on the design of the coins, see 129).

⁷ BMC Emp. I, p. 132, no. 85; Pl. 24, no. 4.

⁸ BMC Emp. I, p. 132, nos. 86—89.

⁹ BMC Emp. I, p. 132, no. 90; Pl. 24, no. 5.

¹⁰ BMC Emp. I, p. 132, note on no. 90. Cf. R. MOWAT, Bronzes remarquables de Tibère, de son fils, de ses petits-fils et de Caligula, Rev. num., ser. 4, vol. 15 (1911) 336.

tokens of gratitude, like the *clupeus virtutum* of Augustus, or whether the inscriptions and medallions or shields are simply a mockery, voted in flattery by a subservient senate.

Whatever we may be inclined to feel about this question, the number and variety of such mottoes appearing on the coinage throughout the history of the empire should make it plain that value attached to these concepts as important ingredients of the propaganda that built up the public image of the Roman emperor¹¹.

In the case of our coins of Tiberius, the resemblance of the design on the reverse to a shield suggests that there were occasions on which the princeps' *clementia* and *moderatio* were officially commemorated by shields set up in prominent places by the senate, and scholars have attempted to determine whether evidence for such events can be discovered in other sources.

Here of course the first question is the date of the coins. This has presented difficulties. An early attempt to date the coins in connection with events involving *clementia* and *moderatio* was made in 1911 by R. MOWAT¹². MOWAT suggested that the reverse of each issue depicted a shield with a portrait of Tiberius. On the basis of the statement of Tacitus (Ann. 4.74) that the senate in A. D. 28 voted an *ara clementiae*, along with an *ara amicitiae* which was to be flanked by statues of Tiberius and Seianus, MOWAT suggested that the coins represented honorary shields voted to Tiberius by the senate on the analogy of the *clupeus virtutum* voted in honor of Augustus. MOWAT believed (mistakenly) that the coin inscribed CLEMENTIAE was dated IMP VII. Thus he took this coin to have been issued in A. D. 15 and the coin of *moderatio* (inscribed IMP VIII) to be dated in A. D. 21. MOWAT thus suggested that the vote of the *ara clementiae* in A. D. 28 was a further honor following on that of the shield of *clementia* voted in A. D. 21 as recorded on the coin.

Since MOWAT wrote, the dates of Tiberius' salutations as *imperator* have been more correctly determined. IMP VII runs from A. D. 11 to A. D. 18, IMP VIII from A. D. 18 to the end of Tiberius' reign in A. D. 37, so that the dating of the coins by these indications can only be very general.

¹¹ On the use of the coins for this type of propaganda, see, in addition to the studies of CHARLESWORTH and SUTHERLAND cited above (nn. 1, 6), CHARLESWORTH, *Providentia* and *Aeternitas*, *Harv. Theol. Rev.* 29 (1936) 107—132; IDEM, *Pietas* and *Victoria: The Emperor and the Citizen*, *JRS* 33 (1943) 1—10; H. MATTINGLY, *The Roman 'Virtues'*, *Harv. Theol. Rev.* 30 (1937) 103—115. Among well known general studies may be cited M. GRANT, *Rom. Anniversary Issues* (Cambridge, 1950) and C. H. V. SUTHERLAND, *Coinage in Rom. Imp. Policy* 31 B. C. — A. D. 68 (London, 1951). Salutary words of caution on the overly enthusiastic use which may sometimes be made of such evidence are to be found in A. H. M. JONES, *Numismatics and History*, in: *Essays in Rom. Coinage* presented to Harold Mattingly, ed. R. A. G. CARSON and C. H. V. SUTHERLAND (Oxford, 1956) 13—33.

¹² Op. cit. (above, n. 10) 335—343. The coin of *clementiae Caesaris* which MOWAT cites (339—40) from COHEN, I, p. 16, no. 43, is the coin published by SYDENHAM (above, n. 4), p. 179, no. 1076.

Thus, contrary to MOWAT's opinion that the coins were issued at separate times, we see that they were both struck during the period of Tiberius' IMP VIII, A. D. 18—37.

H. MATTINGLY in 1923, in his 'Catalogue of the Coins of the Roman Empire in the British Museum', assigned both coins to the year A. D. 22—23 "on convincing grounds of style"¹³. As for the political significance of the coins, MATTINGLY noted, with characteristic prudence, that "if the 'shield' shown on the coins is really only a medallion, such as is commonly used in sculpture to show up a bust, the evidence of the coins for shields in honor of Tiberius falls to the ground"¹⁴.

C. H. V. SUTHERLAND in 1938¹⁵ undertook a more detailed study of the coins than either MOWAT or MATTINGLY had been able to give them. SUTHERLAND followed MOWAT's suggestion that the coins show that Tiberius was presented with shields of *clementia* and *moderatio*. The central panel on each of the coins, SUTHERLAND believed, can be interpreted as the shield itself, and the surrounding detail can be interpreted as an attempt to show the mounting of the shields in a decorative setting which included laurels and palmettes. SUTHERLAND found support for his interpretation in the circumstance that one of the *moderatio* coins shows the genitive MODERATIONIS, which presupposes some word, either *clupeus* or something else, which would be readily understood. The same of course might be the case with CLEMENTIAE, which could be either genitive or dative.

Concerning the date of the coins, SUTHERLAND believed that it was possible to be more precise than MATTINGLY's dating in A. D. 22—23 on grounds of style. Having collected 34 specimens, SUTHERLAND found that the *clementia-moderatio* coins together showed 8 anvil and 16 punch dies. The relationship of these dies, SUTHERLAND believed, proved that these dupondii were issued in parallel, and even fused, series, and suggested that the issues were made over a short period—not much more than a year—rather than intermittently over a number of years, as would have been the case if they were issued at various times while Tiberius was IMP VIII.

If, as the evidence for Tiberius' coinage in general seems to indicate, the coins were produced in the early 20's, the important development in Tiberius' reign at that time, of which we think immediately, is the revival of the *maiestas* law which Tacitus (Ann. 1.72) places in the year A. D. 15. As is well known, Tacitus builds up a dark picture of the operation of this law; yet he also provides a corrective in his own account (Ann. 1.73) by recording that there was a period during which abuse of the *maiestas* law was avoided.

To determine whether there is a relationship between the inscriptions on the coins and Tiberius' administration of justice, SUTHERLAND examined Tacitus' account of the administration of the *maiestas* law. The first actual

¹³ BMC Emp. I, p. 132, n. *.

¹⁴ Ibid. p. cxxxvi, n. 3.

¹⁵ See above, n. 6.

conviction recorded (Ann. 3.38) is that of Antistius Vetus in A. D. 21. In the same year there was the hasty and unconstitutional execution of Clutorius Priscus (Ann. 3.49sq.). Tiberius censured the senate's action and introduced a provision for a delay of execution to be automatically observed in subsequent cases.

Thus Tacitus, at the beginning of his account of the year A. D. 22 (Ann. 3.56), wrote that Tiberius had gained a reputation for *moderatio* because he had checked the growing activities of the informers: *Tiberius fama moderationis parata, quod ingruentis accusatores represserat, mittit litteras ad senatum quis potestatem tribuniciam Druso petebat*. Tiberius had waived charges of *maiestas* three times in A. D. 15 and again had waived charges in A. D. 17 and 20¹⁶. The years 16, 18 and 19 are, at least according to Tacitus, free from such charges. In the years 22 and 23 there was similar care for the strict observance of the law. Thus there could have been occasions during which the senate voted honorary shields in recognition of Tiberius' high standard of imperial justice evidenced by his *clementia* and *moderatio*, and SUTHERLAND suggests that it is not a coincidence that we have these two types of *dupondii* which it is possible to date at this period.

SUTHERLAND might have added that Tacitus (Ann. 4.6) describes a change for the worse in Tiberius' government beginning in A. D. 23. Before this, Tacitus writes, Tiberius' government had been good.

SUTHERLAND closes his study with the suggestion that the voting of the *ara clementiae* of A. D. 28 might have been motivated by a feeling that with Seianus in power there was a need for *clementia*.

A more elaborate study of the coins was published in 1943 by R. S. ROGERS, who dealt with the *clementia* and *moderatio* of Tiberius in greater detail than CHARLESWORTH and SUTHERLAND had had occasion to devote to the subject¹⁷. The basic question, ROGERS points out, is how much evidence really exists for Tiberius' clemency. Examining the question at greater length than his predecessors, ROGERS cites a sufficient number of instances in which Tiberius refused to hear charges of *maiestas*, or mitigated sentences, or took special measures to put down informers, all of which indicates that Tiberius could indeed be said to possess *clementia*. ROGERS adduces 40 examples of the exercise of *clementia* of one sort or another¹⁸. However, there are no recorded instances of *clementia* in the years A. D. 19, 23, 27–30 inclusive, 35 and 37. Our sources for A. D. 29 and 30 are meagre. And so we come to the question why an altar to *clementia* was erected in the year A. D. 28. ROGERS' explanation of the dedication of the altar at this date is ingenious, though the elaborate argumentation on which it rests may not convince all scholars. In explaining the senate's vote of the altar, Tacitus

¹⁶ Ann. 1.73–74; 2.50; 3.22.

¹⁷ Studies in the Reign of Tiberius. Some Imperial Virtues of Tiberius and Drusus Julius Caesar (Baltimore, 1943). The first part of the study deals with the *liberalitas*, *providentia*, *clementia* and *moderatio* of Tiberius.

¹⁸ Op. cit., 42ff.

writes (Ann. 4.74): *pavor internus occupaverat animos cui remedium adulatione quaerebatur*. ROGERS¹⁹ believed that the *pavor internus* was that which was produced by the discovery of a conspiracy of Agrippina and Nero against Tiberius. Tacitus does not expressly record the discovery of the plot, but he describes the emperor's accusations and the senate's condemnation of the two (Ann. 5.3—5). As ROGERS himself notes²⁰, actual proof that the *pavor internus* was caused by the discovery of the plot is not possible. *Pavor internus* could refer to general fear concerning the internal state of affairs at Rome at this period. For our present investigation, the point made by ROGERS concerning Tiberius' *clementia* is more important, for, as that scholar points out, on Agrippina's death in A. D. 33 Tiberius boasted of his clemency in that instead of punishing her by exile, he might have had her strangled and had her body thrown out on the Gemonian stairs, where the bodies of executed criminals were exposed (Ann. 6.25).

Taking up the subject of *moderatio*²¹, ROGERS shows in the first place that our sources indicate that *moderatio* is not, as SUTHERLAND believed, "frequently combined with *clementia*", and that *moderatio*, while sometimes verging on *clementia*, is for the most part a separate and distinct 'virtue', which is strikingly characteristic of Tiberius as emperor and as a person. The sources, ROGERS shows, indicate that *moderatio*, as an imperial 'virtue', was a quality that Tiberius recognized and sought to display. Tacitus, Suetonius and Dio cite numerous examples of Tiberius' refusal of what he considered excessive titles and honors, notably that of *pater patriae*, and of his restraint and modesty in relation to his duties as *princeps*. In his account of the beginning of Tiberius' reign, Tacitus indicates that the new *princeps* showed restraint when it was proposed that the traditional powers of the *princeps* be enlarged and at the same time endeavored to make the senate and the magistrates carry their share of responsibility²². The controversial question of Tiberius' sincerity or insincerity in declining certain honors and refusing to accept increased powers is a separate problem. The concern of the present study is with the coins of *clementia* and *moderatio* as contemporary expressions of opinion as to Tiberius' behavior. The emperor's official policy, as he himself tried to make plain, was based in the concept of *moderatio* as a quality needed by a ruler. Tacitus likewise indicates that Tiberius, in refusing to approve what he considered to be excessive honors proposed by the senate for Livia and Germanicus, emphasized that the *moderatio* that he imposed upon himself should be imposed equally upon the members of his family²³.

¹⁹ Op. cit., 49—59. On the question whether, as ROGERS believed, Tacitus distorted the chronology of the conspiracy, see R. SYME, Tacitus (Oxford, 1958) 405, n. 2.

²⁰ Op. cit., 59.

²¹ Op. cit., 60ff.

²² E. g. Ann. 1.7; 1.15; ROGERS, op. cit., 76—78.

²³ Ann. 1.14; 2.83. On the *moderatio* of Tiberius, see also M. GRANT, Aspects of the Principate of Tiberius (New York, 1950) 41—50 (Num. Not. and Monogr. no. 116).

4. Conclusion

We may now try to assess the meaning that the coins of *clementia* and *moderatio* may be thought to have for our understanding of Tiberius' policies and for the political atmosphere of his reign.

In the case of the four 'virtues' voted to Augustus, the names of the virtues were recorded on a shield set up in the *curia Iulia* and in the 'Res Gestae' composed by Augustus, but the names of the 'virtues' were not put into wide circulation on coins, as Tiberius' 'virtues' were. Under Augustus, a number of coins showing the *clupeus virtutis*, identified by the inscription CL.V., were issued, but the names of the 'virtues' were not inscribed, and the coins were struck at Spanish mints only, while Tiberius' coins illustrating 'virtues' were issued at Rome²⁴.

Under Tiberius, then, we find the innovation that the 'virtues' considered to be a distinctive quality of the sovereign were put into wide circulation, individually, instead of being recorded only on the shield in the senate house and in the 'Res Gestae' of the first *princeps* and its copies. Thus we see in these coins of Tiberius the first specimens of a medium of imperial propaganda that flourished down to the reign of Justinian and beyond. There is a rich variety in the comparable inscriptions on the coins of the successive emperors as they sought to put their personal claims and aspirations into circulation. Tiberius more soberly repeated three of Augustus' four 'virtues', and it may have been from modesty that he made it clear that he did not claim the military quality of *virtus* to which Augustus was entitled through his achievements in the civil wars. Tiberius was indeed entitled to have his *iustitia* and his *pietas* commemorated because of his administration of justice, which was acknowledged to be good, and because of his reverence for the memory of Augustus and his devotion to duty, which could not be contested, but it was to Livia that these qualities were publicly attached. This is a point of interest in connection with Tacitus' allegation (Ann. 1.14) that Tiberius would not allow honors to be given to her which he considered unsuitable.

A particular contribution of the coins of *clementia* and *moderatio*—especially the latter—is that they show that these qualities in Tiberius received official recognition in a medium which would have a wide circulation. Four varieties of the *clementia* issue have been catalogued, and SUTHERLAND was able to assemble specimens of 20 varieties of the *moderatio* issue. The altar of clemency to Tiberius recorded by Tacitus was erected by official action in Rome, but we hear of no altar of *moderatio*, and if it were not for the *moderatio* coins we would not know that this aspect of Tiberius' character and conduct received official recognition.

In the matter of the reliability of Tacitus' account of Tiberius' reign, the coins throw instructive light on the author's technique in building up

²⁴ BMC Emp. I, pp. 58—61, 63, 67, 70—72. On the *moderatio* and *clementia* of Tiberius, see BÉRANGER, op. cit. (above, n. 2) 159, 271, 275.

his picture of the emperor. While Tacitus describes a number of instances of Tiberius' *moderatio*, he employs the word only four times, and the first time he uses the word, which is also on one of the earliest occasions on which he cites a specific example of *moderatio* on Tiberius' part, he adds the epithet *adrogans*²⁵. Evidently Tacitus was willing to admit that *moderatio* was at that period a well known trait of Tiberius, but he made occasion to speak of this characteristic in an ungracious way, which in the context was unnecessary, and elsewhere he seems to have avoided using the term *moderatio* itself. In this respect the coin is a valuable commentary on a well known literary tradition. Tacitus says nothing about any official praise of Tiberius' *moderatio*, as he does in the case of the altar of *clementia*, and if we did not have the coin we would not know that Tiberius was officially praised for his *moderatio*.

As for *clementia*, Tacitus' account, as ROGERS has shown, does record instances of true *clementia* on the part of Tiberius, and the altar attests the official recognition of this 'virtue'. But the coins of Tiberius, independently of Tacitus' account, go farther than this since they show that the commemoration of *clementia* was a part of the perpetuation of the ideal of the virtues of Augustus.

Tacitus himself, of course, was well acquainted with the concept of *moderatio* as a quality of the commander or the ruler, and with the references to this quality in the literary tradition. In the eulogy of Julius Caesar in the 'Pro Marcello' (3.9) Cicero praises Julius for conducting himself *clementer*, *mansuete*, *iuste*, *moderate* and *sapienter*. Suetonius in his biography of Augustus (21.3) speaks of the emperor's reputation for *virtus moderatioque*, and Velleius Paterculus, writing of Tiberius as a contemporary, speaks of his *singularis moderatio* (2.122.1), although this may be discounted on the ground of the frankly adulatory nature of Velleius' portrait of Tiberius. Suetonius in his biography of Tiberius (32.2, cf. 26) speaks of the *moderatio* shown by Tiberius in the early part of his reign, though later (57.1) Suetonius does not hesitate to write that what he had already described as *moderatio* was in fact *moderationis simulatio* by which Tiberius endeavored to win support. Tacitus himself wrote of *moderatio* as a desirable characteristic of a general²⁶. It is illuminating that in Pliny's panegyric of Trajan *moderatio* and its cognates appear frequently²⁷, while *clementia* appears only three times²⁸. Tacitus speaks of the *moderatio* of Vespasian²⁹ and of Titus as emperor³⁰.

Two questions remain. First, if *moderatio* was so generally recognized as an imperial attribute in the literary tradition, why was it never again commemorated on the coinage after the reign of Tiberius, when so many other similar attributes were illustrated? Secondly, if the record of the

²⁵ *Moderatio* is employed in 1.8.5 (*adroganti moderatione*); 2.36.2; 3.50.2; 3.56.1.

²⁶ Agr. 7.6; 42.4; Hist. 2.29; Ann. 12.49.3.

²⁷ 3.2; 4.3; 9.1; 16.1—2; 17.4; 23.6; 39.4; 54.5; 55.5; 56.3; 57.5; 60.5; 78.2.

²⁸ 3.4; 35.1; 80.1.

²⁹ Hist. 4.42. ³⁰ Hist. 2.2.

dedication of an *ara clementiae* in Tacitus' 'Annales' (4.74) means that the coin inscribed CLEMENTIAE referred to a monument such as a shield or an altar, are we to suppose that the coin inscribed MODERATIONI or MODERATIONIS in the same way is evidence of the existence of a shield or an altar? If there was a monument to Tiberius' *moderatio* voted by the senate, Tacitus' omission to mention it would provide an interesting insight into his method of constructing his portrait of Tiberius. Should we in such a case conclude that Tacitus felt that, of the two monuments commemorating *clementia* and *moderatio*, a reference to the *ara clementiae* was sufficient for his literary purpose?

II. Scholarship on Tacitus' Account of Tiberius and his Reign³¹

1. Introduction

This survey endeavours to take note of all of the publications on the subject which appeared between 1960 and 1970, and to recall the principal publications which appeared between 1945 and 1959. I am indebted to the surveys of BENARIO, GOODYEAR and HANSLIK listed in the bibliography. Publications are cited in the text either by the writer's name only if only one publication of a scholar is mentioned, or by the author's name and a date or short title, if several publications of the same author are mentioned. The full titles are entered in the bibliography under the names of the authors, in alphabetical order. In the instances in which several publications are listed under an author's name, the entries are arranged in chronological order of publication.

The survey is intended primarily to provide a conspectus of scholarship and to indicate the trends of research and the interests of scholars. Particular attention has been given to the studies and notes which have appeared in journals, and since the larger works, such as those of SYME, PARATORE, Miss WALKER, and MICHEL are well known, an attempt has not been made to supply an extensive précis of their conclusions.

Interest in Tacitus' portrait of the enigmatic figure of Tiberius continues to stimulate the efforts of scholars to find clues to the understanding of the emperor's personality and to make plain the reasons why Tacitus wrote of the emperor as he did. There are indeed two aspects to the study of the account of Tacitus, as this may be supplemented or corrected from other sources. These are the picture of Tiberius as emperor, and the picture of him as a person. It has in fact been believed by some students that

³¹ The work on this chapter was carried out while I was a Visiting Fellow of Clare Hall in the University of Cambridge on sabbatical leave from Indiana University. For grants in aid of the expenses connected with the preparation of the survey I am indebted to the American Council of Learned Societies and to the faculty research fund of Indiana University.

Tacitus was more interested in portraying the person than the emperor. In the present survey the material is arranged so far as possible to show, first, the studies of particular passages in Tacitus' account, second, the material which supplements and corrects the account, and finally, the studies in which the various problems are dealt with by scholars who have sought to reach a general evaluation of the portrait of the emperor and his career. As is to be expected, some of the studies do not lend themselves to systematic arrangement in categories, and these are noted at the points where they seem to have the greatest usefulness.

There are already available several valuable reviews which show the progress of research and the trends of scholarship, namely those of KOESTER-MANN in the introduction to vol. 2 of his commentary on the 'Annales', pp. 8—19; BENARIO, HANSLIK, GOODYEAR (Tacitus, pp. 29—34), and GARZETTI. In general, the tendency has been to discard the once prevalent view of 'Tiberius the Tyrant', and to exonerate the emperor from the charges of *saevitia* that have been brought against him. While this significant change in perspective has taken place, scholars are still fascinated by the question whether Tacitus' portrait of Tiberius is his own creation or whether it represents a tradition, already formed, that he found in his sources and took over from them. If the portrait is primarily Tacitus' own, as most scholars believe, there is the further question of his real motive in writing as he did.

As a stimulus and aid to research, scholars have been supplied in recent years with monographic studies of the whole of Tacitus' work and with articles in the 'Realencyclopädie' which have done much to facilitate study and to advance research. The monographs of PARATORE (1951) and of SYME (Tacitus, 1958), together with the recent article 'P. Cornelius Tacitus' by BORZSÁK in the RE (1968), have made readily available compendia of scholarly synthesis and recent criticism of the sources.

These comprehensive studies, in which the subject of Tiberius and his reign are treated in the larger context of the whole of Tacitus' work, have been accompanied by other monographs in which the personality and reign of Tiberius are treated in a more specialized context. Miss WALKER has provided a study of the 'Annales' which includes a careful examination of the literary aspects of Tacitus' picture of Tiberius. The continuing interest in Tiberius is illustrated by the publication of KORNEMANN's book on Tiberius fourteen years after the author's death (a French translation was soon published) and by the reprinting, twenty-one years later, of an unaltered text of the study of Tiberius by PIPPIDI. We may begin with Tacitus' introduction of Tiberius in the early chapters of the 'Annales'.

2. The accession of Tiberius

The first fifteen chapters of the 'Annales', describing the death of Augustus and Tiberius' succession, have attracted intensive study in that

they may be taken to set the tone for the whole account of Tiberius' régime. In the present place, the accounts of Tiberius' accession, and the constitutional problems involved, will be reviewed. Material concerning Tiberius' attitude toward the principate in general, and his performance of his duties, will be reviewed below. Tacitus here illustrates the background of the political problems against which Tiberius makes his initial appearance.

Questions of the literary technique of the first chapters of the 'Annales' will be considered first. To begin with, QUESTA (Fonti) devotes an appendix (pp. 313—332) to study of Dio's account of the death of Augustus, including examination of the roles of Livia and Tiberius at the time. KLINGNER in his important study 'Tacitus über Augustus und Tiberius', originally published in 1953 and reprinted in 1969, endeavoured to determine what Tacitus found in his sources concerning these events, and what was introduced into the picture by Tacitus himself. KLINGNER concludes that Tacitus, by a process of selection and interpretation, sought to surround the account of Tiberius' accession with an atmosphere of evil and foreboding. On the contrary, SHOTTER (1965) argues that Tacitus is not in these chapters endeavouring to strike an ominous note, but is in reality illustrating Tiberius' character in the light of the pressures that public opinion imposed on a ruler, especially one who was new and of a highly susceptible temperament. Going back to Tiberius' earlier career in order to clarify Tiberius' position at his accession, BAUMAN (1966) discusses the possible implications, for Tiberius' personality and his relations to Augustus, of his participation in the proceedings for *maiestas* under Augustus. INSTINSKY (in his study of 1966 dedicated *Josepho Vogt septuagenario*) investigates the motives of Augustus in adopting Tiberius, and the motives of the latter in accepting the adoption and in adopting Germanicus. INSTINSKY points out the importance of the evidence for the way in which the adoption of Tiberius was received by the Senate and by the public. TIMPE discusses Tiberius' position as „*Mitregent*“ with Augustus, and compares Velleius' account of Tiberius' accession with that of Tacitus. The problems that arose in connection with the continuity of the principate and the transmission of power are further illustrated by the accounts of Tiberius' death and of the accession of Gaius. In his study of the estimates of Augustus in Tacitus, Cassius Dio and the elder Pliny, TRÄNKLE cites the writers' estimates of Tiberius as the successor of Augustus. Along the same lines, MARTIN points out that in his account of the death of Augustus Tacitus uses the suggestive power of words to invest the succession of Tiberius with an air of questionable legitimacy. Tacitus employs the same literary devices to surround Nero's accession with the same atmosphere, stressing the way in which both Tiberius and Nero owed their positions to the machinations of the deceased emperor's widow. MARTIN's interpretation is challenged by CATTANEO, who observes that while the two passages on Tiberius and Nero are indeed comparable, each is to be explained on the basis of its historical circumstances and Tacitus' artistic method.

Tiberius' attitude at the meetings of the Senate described in the early chapters of the 'Annales' has been investigated from a number of different points of view. In respect to the debate over Augustus' funeral, PALADINI points out that Tacitus' account has not always been properly interpreted. In Ann. 1.8.6—7 the term employed by Tacitus, *remisit*, has usually been interpreted in the negative sense. But Suetonius (Aug. 100.3) records that Augustus' body was in fact carried by senators. The evidence indicates that *remisit* here has the sense of 'permitted', a sense in which Tacitus employs it elsewhere.

Concerning Tacitus' account of the reluctance of Tiberius to take on the role of *princeps*, SHOTTER (Tacitus Annals 1.13) believes that the exchanges reported in the Senate give a true picture of Tiberius' complicated state of mind and of the feelings in the Senate, and that this picture serves to explain the future relations between the emperor and the Senate. SCHMITT believes that a study of the accounts of Tacitus and Dio shows that the arrival in Rome of news of the mutiny in Pannonia was one reason for Tiberius' hesitation over undertaking the role of *princeps*. WELLESLEY (1967), however, makes a calculation of the *dies imperii* of Tiberius, which shows that the date at which Tiberius accepted the principate makes it unlikely that the news from Pannonia caused him to hesitate. Instead, WELLESLEY believes that Tiberius' hesitation represents a concern for propriety such as would have been expected of him in the circumstances. On this point, see further below.

Similar problems of interpretation arise from the account of the opinions that were expressed in Rome concerning Augustus; here again the attitude of Tacitus toward the principate is involved. SHOTTER (Mnemosyne, 1967) discusses the question whether the criticism of Augustus in Annales 1.10 represents the opinion of Tacitus himself. He believes that Tacitus' words show how Augustus' life and reign influenced the thought of people when Tiberius became emperor. The same scholar points out elsewhere (Greece and Rome, 1966) that there is evidence that Tiberius was extremely sensitive when Augustus was mentioned and that any disrespect to Augustus angered Tiberius. Concerning these chapters in general, MORRIS observes that a comparison of the accounts of Tacitus and Dio illustrates the real significance of Tacitus' account. Tacitus was making a study of political morality, while Dio was "a pamphleteer urging expedient policies".

The scenes in the Senate, and Tiberius' attitude as shown by Tacitus, are of major importance because of their bearing on the development of the principate. BÉRANGER (Recherches) studies the testimony of Tacitus and other sources as they show Tiberius' position in regard to the question of what the office of *princeps* was to involve. Tiberius' affectation of *moderatio*, his 'act of humility', and his 'refusal of power' were to be expected from a new ruler, and may be sincere (pp. 152, 159, 218—219). The formality of refusal was necessary in order to establish Tiberius' power (p. 152). All these passages are of capital importance since they indicate the way in

which precedents were set and the powers and burdens of the principate were defined (pp. 177, 230). GRÉNADE points out that the debate which took place in September, A.D. 14, was a critical moment in the development of the constitutional basis of the principate since it was at this time that it became clear that the principate form of government was the only form which was now possible. HOLLEMAN suggests that Tiberius considered restoring the republic but gave up the idea because he realized that it would be impossible.

HAMMOND (Augustan Principate, pp. 384—385) points out that while the complex of powers that Augustus had held might have been resolved at his death, the tradition could be perpetuated for Tiberius because of the strength at Rome of the concept of family inheritance and because the need for central direction of the State was fully realized. This was "the first step towards the conversion of the principate into a monarchy". In another place (Harvard Studies, p. 97) HAMMOND emphasizes the importance of the texts which reflect Tiberius' sense of the duty of the *princeps* to the state, including his refusal of divine honors. These texts, HAMMOND believes, "may also, despite Tacitus' view, indicate that Tiberius regarded his position with real humility and a strongly Roman sense of duty".

3. Tiberius and Germanicus

The prominence of the figure of Germanicus, and the problem of determining the real attitude of the emperor towards him, have continued to stimulate research. KOESTERMANN (1958) provides a review of the problems raised by Tacitus' account in the matter of the motives of Tiberius, the conduct of Germanicus, the role of Piso, and the attitude of the Senate. The author points out the importance of the fact that Tacitus stresses the uncertainty of the tradition; he concludes that so far as can be determined Tacitus' account is reliable. The problem is studied also by SHOTTER (1968) from the point of view of the question whether Tacitus' picture of the sense of conflict and mistrust that existed between Germanicus and Tiberius is a true assessment of their relationship, or whether it is exaggerated by Tacitus in order to blacken Tiberius' character. The author concludes that much of the evidence "either confirms Tacitus' picture, or even shows him as less unfavorable in his judgment of the emperor than are some other writers." In another article SHOTTER (Three Notes) discusses the question whether Tacitus' reporting (Ann. 1.52) of Tiberius' reaction to Germanicus' activities in Germany is a foreshadowing of the emperor's malice towards him. The author believes, on the contrary, that Tiberius was in fact anxious to conceal from the public his concern over future developments. WELLESLEY (in: Tacitus, ed. DOREY) observes (pp. 81—82) that Tacitus fails to make clear the military situation because of which Tiberius ordered Germanicus to withdraw from Germany (Ann. 2.26). The author observes that Tacitus had "a certain lack of grasp"

in matters of national defense, and that by omitting military details Tacitus was able to take this occasion to blacken Tiberius' character.

Several scholars have emphasized the poetic and epical qualities in Tacitus' writing about Germanicus, who appeared as a heroic figure, indeed a new Alexander, in contrast to the dark figure of Tiberius. SOUBIRAN lists the poetic effects in the chapters on Germanicus in Ann. 1. A study by ALLEN (1961) points out features of Tacitus' account that make Germanicus an "epic-historical hero". Tacitus' description of the elaborate funeral of Germanicus heightens this impression, and Tacitus emphasizes the contrast between Germanicus and Tiberius by his comment which seems to imply that Tiberius slighted the funeral. BORZSÁK (*Tacitusprobleme*) examines Tacitus' picture of Germanicus in relation to his portrait of Tiberius, pointing out, in the case of Germanicus, the 'Alexander motif', including the pathetic aspect, the poetic coloring, and the repetition of motifs. QUESTA (1957) believes that the source that Tacitus used depicted Germanicus in the East as a new Alexander, as opposed to the despot Tiberius. He also notes that there are indications that Tacitus was critical of Germanicus. The description of the death of Germanicus was intended to recall that of Alexander. BORZSÁK (*Latomus*) studies Tacitus' description of Germanicus as a reflection of the admiration of Alexander which is seen in the Latin literature of the early principate. MICHEL in his chapter devoted to Tiberius and Germanicus sees Germanicus as the representative of true royalty, while Tiberius, in contrast, represents false royalty. In a study of the posthumous honors of Germanicus, WEINSTOCK (1966) cites clauses of the 'Tabula Hebana' which Tacitus did not record among the honors of Germanicus but partly included in his narrative, partly omitted. The study indicates that Tiberius was justified in resisting the popular demand for further honors, which would certainly have been excessive. VAN OOTEGHEM reviews the relationship between Tiberius and Germanicus, culminating in Germanicus' sojourn in Egypt. The author deals especially with the significance of Germanicus' distribution of wheat, which can be dated by an ostrakon. QUESTA (*Fonti*) devotes an appendix (pp. 307—311) to P. Oxy. 2435, which preserves a part of a speech of Germanicus to the people of Alexandria during his visit. The speech throws light on the purpose of Germanicus' visit and on the way in which the visit was regarded by Tiberius. JENS sees Tacitus' account as depicting Germanicus as the representative of the striving for *libertas*, as opposed to the figure of Tiberius as representing the loss of *libertas*. The biography of Germanicus by AKVELD includes discussion of his relations with Tiberius, his mission to the East, his death, and the trial of Piso.

4. The law of *maiestas*

The treason trials continue to form one of the major areas of Tacitean scholarship, concerning which, indeed, SYME remarked (*Tacitus*, p. 419,

n. 3): "Much (and perhaps too much) has been written on the whole subject of *maiestas* under Tiberius". Tacitus' accounts of the trials have, however, continued to attract attention because of what is supposed to be the erratic nature of his reports.

The interest of scholars has been both in the legal aspects of the trials and in examination of Tacitus' accounts of the trials as a major opportunity for his development of his portrait of Tiberius. To begin with, Tacitus' ominous account (Ann. 1.72) of the praetor's question and Tiberius' cryptic answer has been re-examined by CUFF against the background of what we know of the previous history of the *lex Iulia*. If we take into account the likelihood that the law was widely drawn and that a number of offences, not previously covered, were now conceivable, the author believes that the emperor's reply was ill-considered, if not malicious, and that Tiberius was responsible for the spate of *maiestas* trials. ROGERS (1952), continuing his investigations of the reliability of Tacitus' accounts of the trials, examines the way in which Tacitus described Tiberius' participation in the trials as a part of his overall depiction of the emperor's character. In another study the same scholar (1959) reviewed the evidence for the development of the *maiestas* law under Augustus and Tiberius and the question of what was included in the concept of *maiestas* under Tiberius. An understanding of the scope of the law is essential to the question whether Tiberius was arbitrary in his administration of the law. From another point of view, KOESTERMANN (Historia, 1955) points out the value of study of Tacitus' representation of the *maiestas* law for our understanding of Tiberius' regime. While Tiberius is not to be freed from blame in connection with some of the trials, Tacitus did not in his accounts of them consistently denigrate the character of emperor, as has sometimes been claimed.

In recent years an important event in the criticism of Tacitus' accounts of the trials has been the appearance (1967) of BAUMAN's monograph on the *crimen maiestatis*. The work includes (pp. 232—238, 270—271) detailed study of the nature and function of the *maiestas* law under Tiberius, showing the way in which the emperor did or did not take part in certain trials, and noting the occasions on which the emperor is represented as having made it plain that he would not use the *vis principis* for the avenging of private enmities. BAUMAN (1966) had already published a study of the possible implications for Tiberius' personality and his personal relations of the evidence for his participation in proceedings for *maiestas* under Augustus. GARNSEY in his study of the *lex Iulia* observes that the evidence shows that on certain occasions on which he had to take action in the trials, Tiberius lacked courage in the face of certain popular disapproval. The study of BLEICKEN of the jurisdiction of the Senate and of the emperor includes discussion of the senatorial court under Tiberius and the emperor's role in it. HANDS has written on the legal significance of the suicide at certain points of the proceedings, of a person accused of *maiestas* or convicted of it. Tacitus' accounts of some trials do not make clear the difference in penalties for *maiestas* and *perduellio*

under Tiberius. The author notes that Tacitus does not always indicate precisely the timing of the suicide, but his accounts indicate that certain persons who escaped the fullest penalties by suicide belonged in a special category of those who timed their suicide very early.

Other studies have been concerned with individual trials. SHOTTER (1969) examines the evidence for the trial of Clutorius Priscus, which has been supposed to be the first instance of a condemnation based on trivial charges. SHOTTER concludes that in fact the trial is significant in that it illustrates the evil that Tiberius was mistakenly allowing to happen in the name of justice. In another article (*Historia*, 1966) SHOTTER offers a revision of the commonly accepted interpretation of Tacitus' account of the trial of Aemilia Lepida. Tacitus' description has been taken to show that the emperor's attitude during the trial was ambiguous and that Tacitus had difficulty in understanding it. In fact, the author maintains, the emperor, for a variety of personal reasons, had to intervene although he would have preferred not to; and by intervening he created difficulties for himself. SHOTTER (*Latomus*, 1967) examines another trial, that of Gaius Silius, in which Tacitus' account of Tiberius' attitude at the trial requires clarification. The author suggests that "Tiberius' suspicious had been aroused by the suggestion of complicity between Silius and Sacrovir and by Sejanus' insistence on the potential danger threatening from the *partes Agrippinae*". ROGERS (1965) examines the evidence for the trial of Cremutius Cordus with a view to determining the accuracy of Tacitus' account. The speech of Cremutius Cordus (*Ann.* 4.34—35) is "pure Tacitus" and "constitutes four-fifths of what Tacitus tells us about Cordus". Tacitus, like the other sources, Seneca, Suetonius and Dio, misrepresents the role of Tiberius and the nature of the charge against Cordus, which was not *maiestas*. In a study of the same trial published in the same year, STEIDLE shows that the statements of Seneca, Tacitus and Dio are not conflicting, as has been thought, but supplement one another. KIERDORF examines Tacitus' account of the legal processes involved in the beginning of the accusation of Piso after the death of Germanicus. Tacitus' account causes difficulty in determining the jurisdiction concerned and the role of the emperor. The author suggests a new interpretation of the text. ROGERS (*Emperor's Displeasure*) examines Tiberius' use of the traditional device of *amicitiam renuntiare*, which could be employed when the sovereign had suffered an offence which did not amount to treason.

5. Tiberius and Sejanus

The previously accepted pictures of the career of Sejanus, and the causes and circumstances of his downfall, have undergone important revision. KOESTERMANN, in the introduction to the second volume of his commentary on the 'Annales' (p. 22—27) provides a review of the state of scholarship on the subject before 1965. The tendency of recent research is

indicated by the title of the article of BODDINGTON, 'Sejanus. Whose Conspiracy?'. BODDINGTON finds Tacitus' version of the attitude of Tiberius in the whole episode unconvincing. The question in fact is whether Sejanus fell because he was a traitor, or whether, as Dio believed, Tiberius in the end plotted to overthrow Sejanus. Several scholars have examined Sejanus' family connections and political associations with a view to reaching a more just assessment of his character and a better established understanding of the train of events. SEALEY observes that the career of Sejanus can be understood only if it is realized that he belonged to a political group that went back to Maecenas and his associates. Sejanus as praetorian prefect discovered that he could use his office to advance his associates and Tiberius destroyed him because of this and because the praetorian guard might prove to be loyal to Sejanus. Gaius and Claudius finally destroyed the remaining members of the group. Concerning Sejanus' family connections, SUMNER constructs a stemma which, as a commentary on his rise and fall, shows links with the imperial house and association with eminent jurists. SUTHERLAND suggests that Sejanus planned to employ the production of the mint of Rome for his own purposes. From another point of view, PARATORE (De libro IV . . .) takes up again the ideas of his 'Tacito', pp. 532—554. The author believed that Sejanus came to the defense of Tiberius against Agrippina the Elder, and remained loyal to Tiberius almost until his fall. No doubt, PARATORE believes, Tacitus painted the portrait of Sejanus darker than it need have been.

Concerning Sejanus' fall, KOESTERMANN (Hermes, 1955) has supplied a hypothetical reconstruction of the events which would have been described in the lost portions of our sources, taking into account the role that Macro could have played as a supporter first of Sejanus and then of the emperor. DE VISSCHER (1960) discusses an inscription found in the excavations at Alba Fucense (1956) which throws a new light on the fall of Sejanus and the role in that episode of Macro. We are thus enabled to understand better the suicide of Macro, and the whole subject of suicide in connection with accusations of treason. In a further study (1964) DE VISSCHER examines Tacitus' picture of the activities of Sejanus and Macro and their fall, and the role of Agrippina in the successive manoeuvres connected with the question of the succession to Tiberius. GAGÉ (Classes sociales, p. 77) points out the fall of Sejanus as an example of the power of the sovereign. The majesty of the Roman people was incarnate in the *princeps*, so that a personage such as Sejanus could fall from power on the word of the unpopular Tiberius; the enemy of the emperor becomes overnight a *hostis publicus*. BIRD in two articles studies the career of Sejanus and his political connections, his relations with Tiberius, and the reason for his fall. The author believes that Sejanus encountered opposition from two political groups who eventually were able to bring pressure on Tiberius to dismiss Sejanus. WIESEN discusses the different interpretations that have been attached to the words *isdem artibus victus est* (Ann. 4.1.3)

in the account of Sejanus' fall. The words have been taken to refer either to Sejanus or to Tiberius; the author believes that the Latin shows that they refer to the emperor. PEKÁRY in his study of the temple of Concordia in Rome, and Tiberius' special interest in it, discusses the significance of several dedications *pro salute Tiberii* put up in the temple by several persons in A.D. 31 and seeks to determine what connection such dedications might have with the conspiracy of Sejanus.

6. Contemporary official propaganda

The existence of contemporary evidence for government propaganda and official political ideology enables us to supplement, and in some respects to correct, Tacitus' picture of Tiberius and his reign. This is a chapter in the history of official propaganda in Rome which illustrates one of the reasons for the success and stability of the imperial régime.

a) The coins

The mottoes and symbols on the coins of Augustus and Tiberius show that, in matters of policy and program, Tiberius was loyal to Augustus' conception of the principate and the administration of the empire. Tacitus' narrative does not always make this clear, and the coins provide an illuminating commentary on his account, and indeed serve to correct the impression of Tiberius' accession conveyed in the early chapters of the 'Annales'. As an expression of official political ideology and a carefully studied medium of government propaganda, which had been skilfully employed by Augustus, the coins show, as SUTHERLAND has demonstrated, that Tiberius was at pains to stress the continuity of his régime with that of Augustus, both in respect to policy and in the continuity of the power of the *princeps*. Tiberius, at least in public, was anxious to let his subjects know that he intended to continue the administration of the principate along the lines established by the founder. GRANT (Anniversary Issues) points out that the same conclusion is to be drawn from the issues of coinage commemorating imperial anniversaries. The same scholar (Principate) shows that the colonial coinage, which was designed to illustrate the ways in which the emperor and his government wished to appear, stressed the continuity of Tiberius' régime with that of Augustus. The mottoes and symbols on Tiberius' coins are valuable as contemporary evidence that Tiberius was in fact "the last of the true *principes*", followed by "the first of the imperial tyrants, Caligula" (p. 130). The study by HARRIS of the *aes* coinage issued at Rome under Tiberius shows that despite Tacitus' account, the transition of power from Augustus to Tiberius was smoothly carried out. The pronounced conservatism of the issues, which may almost be considered to be dangerously conservative, may be taken as an indication of Tiberius' supposed reluctance to rule. The author

discusses the indications found in the coinage that Sejanus played a part in the plans for new issues of *aes* as a part of the imperial propaganda. Studies of details of the coinage have been made by several scholars. BÉRANGER (1960) demonstrates the significance of Tiberius' coins inscribed PROVIDENTIA as proclaiming the continuity of the principate. BELLINGER and BERLINCOURT call attention to Tiberius' adaptation of a bronze coin of Augustus showing Victory as a part of his effort to present himself to the public as the heir of Augustus.

b) Official cults and official art

The testimony of the official cults and of the public monuments depicting the emperor and his family are valuable as illustrations both of what the government wished the public to believe, and of what the people themselves saw. Tacitus himself must have seen monuments such as those which have survived.

A general study of the cult of the ruler by TAEGER, based on the epigraphic, numismatic and literary testimonia, includes a review of Tiberius' relation to the imperial cult and the position of his family in the cult, as well as Tacitus' attitude toward the cult and his references to it. In particular, Tiberius' interest in the cult of Concordia illustrates the continuity of Tiberius' régime with that of Augustus. AMIT in his general study of Concordia as a political ideal and an instrument of propaganda notes the importance, for our understanding of Tiberius' relationship with Augustus, of the fact that during Augustus' lifetime Tiberius rebuilt the temple of Concordia. In greater detail, PEKÁRY provides a study of the development of Tiberius' interest in the temple of Concordia which is attested by his coins. As has been noted, dedications *pro salute Tiberii* were set up in the temple by several persons in A.D. 31. It appears that temple may be said to have been the emperor's favorite temple. WEINSTOCK (1960) discusses coins and an inscription of Tiberius which appear to indicate that he preserved the Augustan cult of Pax without change. The author puts forward the opinion that the monument now known as the Ara Pacis Augustae is not that altar. Miss TOYNBEE, commenting on WEINSTOCK's theory concerning the present altar, considers that his belief is not proven.

An insight into Tiberius' handling of matters concerning official religion is afforded by the study of GAGÉ (*Classes sociales*, p. 102) of Tacitus' account (Ann. 3.58—59) of the question that had been raised concerning the ancient restrictions that had been placed on the *flamen Dialis*. GAGÉ shows that this debate, and Tiberius' pronouncement on the question, are described by Tacitus in such a way that they do not reveal the difficulty that had been encountered in finding candidates who were willing to undertake the office.

For the study of the official art, with its close connection with the imperial cult, scholars now have available an important collection of

contemporary material which supplements the literary tradition, illustrating the way in which the emperor and his family were presented to the public in visual form. This is the valuable monograph of BRILLIANT on the official representations of imperial personages and the significance of their poses, gestures and costumes. This is an aspect of the official life of the emperor and his family that does not always appear in the literary texts. In particular, BRILLIANT points out (p. 63) that the official art of the time of Tiberius illustrates the developing identification of Rome with the emperor which was already adumbrated by the slavish reaction of the senators to Tiberius' speech in the Senate after the funeral of Augustus (Ann. 1.11). For Tiberius himself, POLACCO has for the first time made a complete collection of the portraits of the emperor, which furnish valuable evidence for his personality, his family connections, and the imperial propaganda.

7. Tacitus and the principate: administration

While Tacitus' purpose precludes a systematic account of the state of the empire in general, it is possible to recover from various types of evidence an estimate of Tiberius as a ruler that forms a valuable commentary on Tacitus' account. In the matter of Tiberius' handling of administrative matters, there has been continued study of the well-known problem of Tacitus' account (Ann. 1.14—15) of Tiberius' measures concerning the elections. LACEY takes up the question of the validity of the traditional explanation and its significance for Tacitus' portrayal of the character of Tiberius, of his conception of his function as *princeps*, and of his relations with the Senate. A new explanation of the election procedure tends to show that Tiberius attempted to liberalize the consular elections, and that the Senate failed to take advantage of Tiberius' attempts to increase its power. In a brief note, commenting on LACEY's paper, CLARKE points to a passage in the 'Tabula Hebana' which supports LACEY's conclusion. GAGÉ (*Classes sociales*, p. 85) observes that Tacitus' account of the way in which Tiberius transferred the *comitia* from the people to the Senate, when compared with the 'Tabula Hebana', shows that the account appearing in Tacitus does not represent what really happened, and that Tacitus composed his account in such a way that Tiberius is shown suppressing the electoral privileges of the people on his own initiative, whereas this was a part of a carefully planned change originated by Augustus. SHOTTER (*Classical Quarterly*, 1966), studies the accounts of several elections under Tiberius. In the consular elections (Ann. 1.81), Tiberius gave the appearance of a free choice where none necessarily existed. In the elections for praetors (Ann. 1.14—15), Tiberius' policy guaranteed a free election. In the case of the proposal of Asinius Gallus (Ann. 2.36), Tacitus perceived that Tiberius was coping on the spur of the moment with a difficult situation which might have become embarrassing,

and seeking to enlist the support of the Senate. The study of imperial control of the elections under the early principate by Miss LEVICK includes (pp. 212—213) discussion of the significance, for Tacitus' account of Tiberius' relations with the Senate, of the description of Tiberius' action in *nominatio* and *commendatio*.

A characteristic aspect of Tiberius' conception of his duties is pointed out by JAL in his study of civil war in Rome. JAL illustrates (pp. 56, 61) the importance of the passages in Tacitus which attest the emperor's fear of civil war on a number of occasions. The author also notes (p. 169) that Tiberius' refusal (Ann. 3.17.1) to permit the erection of a statue and an altar to mark the deliverance of the State from the conspiracy of Piso is based on the tradition that such dedications should be made only in the case of foreign victories. Elsewhere (p. 403) JAL discusses the significance of the passage (Ann. 6.29) which records Tiberius' displeasure at the treatment by Mamercus Scaurus of the theme of Thyestes and Atreus. This was a popular subject with dramatic writers under the Empire. JAL shows that the emperor's displeasure was based on the fact that the subject was taken to recall the Roman civil wars.

Tiberius' relations with the Roman *plebs* are studied by YAVETZ in his monograph on the relations of the early emperors with the urban *plebs* of Rome. "The activities of the *plebs*", he shows, "were not restricted to demands for bread and circuses" (p. 131). The actions of the *plebs* during the reign of Tiberius, and his relations with them, give us a view of Tiberius and his administration such as does not appear in the literary tradition. The author concludes that Tiberius' propaganda directed towards the masses was not successful.

Concerning other aspects of Tiberius' administration of the provinces, ALFÖLDY concludes, from a study of the evidence of Tacitus and other sources, that Tiberius was a prudent and conscientious governor of the affairs of the provinces, although in some cases he was not able to carry out his policies successfully. As is the case with the modern views of the character of Tiberius, estimates of his colonial policy reflect both favorable and unfavorable traits. MILLAR examines Tiberius' communications with governors of provinces, and points out that the emperor took care to see that the Senate carried out its proper duties in connection with the provinces.

8. The *princeps* and the state

The constitutional problems that emerged at the death of Augustus and the transmission of power to Tiberius are in part indicated by Tacitus in the early chapters of the 'Annales', as noted earlier. Scholars have made progress in the understanding of the changing aspect of the principate under Tiberius and of the emperor's personal ideas and his

influence on the imperial office, topics which are not clearly shown by Tacitus. Valuable treatments of the whole subject have been provided by WICKERT in his article 'Princeps' in the 'Realencyclopädie' (1954) and by HAMMOND in his 'Augustan Principate' (enlarged edition, 1968).

Scholars have commented on particular aspects of the development of the imperial office. GAGÉ (*Classes sociales*, p. 60), discussing Tiberius' conception of himself as the successor of Augustus, believes that Tiberius (whom he calls, p. 71, «*ce clairvoyant pessimiste*») was not wholly hypocritical, as Tacitus implied, in not regarding himself as starting out to be the same kind of *princeps* as Augustus. The scenes in the Senate, and Tiberius' later conduct, show that what was actually involved was a new concept of the position of the *princeps* in Roman society; Tiberius was to be the head of society and the incarnation of the majesty of the Roman people.

SUTHERLAND, as has been noted, shows that the coinage of Tiberius reflects Tiberius' conception of his office. KAMPFF studies the three Senate meetings on the honors to Augustus, on the inauguration of Tiberius, and on the death of Drusus, as these indicate the development of the principate under Tiberius.

It is plain that one of Tacitus' main interests in his description of the reign of Tiberius was the subject of *libertas*. JENS discusses the development of Tacitus' ideas concerning *libertas* in his successive works, having in mind the question whether his political ideas did change as time went on. In the 'Annales', principate and *libertas* are opposing ideas, and Germanicus, in contrast to Tiberius, represents the striving for *libertas*. WIRSZUBSKI discusses Tacitus' conception of *libertas* in the principate and the way in which this conception influenced his picture of the principate, including his version of the régime of Augustus. SUERBAUM offers a study of Tacitus' own reflections on political theory, including the expressions found in the speeches and the evidence of historic events as Tacitus' ideas appear in his accounts of these. From this evidence the author illustrates the relationship between the *princeps* and the *res publica* that Tacitus depicts in his portrait of Tiberius.

On the important subject of Tiberius' relations with the Senate, in addition to the studies of the opening chapters of the 'Annales' noted above, we have an article by SHOTTER (*Latomus*, 1966), who believed that in the account of a meeting of the Senate, Tacitus' words *ea simulacra libertatis* (Ann. 1.77.3) are not malicious or even unfair: they reflect Tacitus' "serious evaluation of the gradual deterioration in relations between Tiberius and the Senate". SUTHERLAND, in his study of the coins which has already been cited, notes that the coins indicate that Tiberius' relations with the Senate deteriorated more slowly than Tacitus suggests. GRANT, in a study of the coins cited above (Principate), points out (p. 130) that Tiberius' coins show that he may be regarded as "the last of the true *principes*", followed by "the first of the imperial tyrants, Caligula".

9. Tacitus' literary technique

A number of studies of Tacitus' literary technique, as this plays a major part in his development of his portrait of Tiberius, have been noted already, in connection with the commentaries on specific passages. There remain a number of studies of Tacitus' literary method in its bearing on his account of the principate.

Several articles call attention to the significance of some of the terms Tacitus employs in his narrative of Tiberius' régime. BENARIO (1963) points out the usage of *arcanus* in Ann. 1—6 as a part of the vocabulary of autocracy and tyranny. In another study (1964/65) BENARIO examines the passages in which Tacitus describes the degeneration of Tiberius' government from *principatus* to *dominatio* and *regnum*. BORZSÁK (1966) studies the reports of the *saevitia* of Tiberius in connection with the tradition of the *pax* of the principate. Tiberius' conduct illustrates the institutionalizing of the misuse of power. VOSS summarizes the existing studies of Tacitus' style as this has an influence on his intimations of his historical purpose and on our appreciation of his value as a source and the significance of his portrait of Tiberius. The writer examines striking and epigrammatical expressions, abrupt changes of subject, emphasized contradictions and the heightening of pathos. Tacitus employs this style to show the tension in the narrative. HEUBNER points out that Tacitus' literary skill makes the reader suspicious, and that his literary expertise often seems to be used only for its own sake. The author notes that in studying language and style one must also take into account the subject matter. SOUBIRAN examines poetic devices and literary allusions employed by Tacitus to heighten the literary effect of the portrait of his hero Germanicus. COUSIN reviews the function of rhetoric in Tacitus' writing in order to show the hidden forces of human personality. This use reflects Tacitus' own interests and the fashionable interest in rhetoric in his time. Rhetoric is employed in describing facial expressions, in analyzing secret thoughts, and in conveying emphasis. Tacitus' account of the characteristics of Tiberius utilizes rhetorical devices in many ways. BARDON offers a general survey of the apparent inconsistencies in Tacitus' thought. His style shows us his inner psychological conflict. Claiming to write *sine ira et studio*, his work in fact consists of nothing but *ira* and *studium*. The author points out that Tacitus' distinctive style helps us to perceive these contradictions. ZUCCARELLI studies the relationship between rhetoric and psychology, and the effect of these on Tacitus' historical writing. Observations of the operation of these factors reveals to us the spiritual evolution of Tacitus. The author believes in the pessimism of Tacitus, and estimates that for Tacitus, history is a continuous confrontation between good and evil. Tacitus illustrates this by the contrast between the death of Germanicus and Tiberius' reign of terror. I have not seen the dissertation of KOHL.

10. Tacitus' view of history

While Tacitus' view of the nature of history and the purpose of historical writing is touched upon in a number of the studies that have already been cited, there are specific considerations which have a bearing on his portrait of Tiberius and his account of his reign. In general, Tacitus sometimes seems at fault to some modern historians because he does not investigate the underlying causes of events as a modern historian would.

WIMMEL studies the significance of the events in the history of Rome that Tacitus chose to cite in his review of earlier history at the opening of the 'Annales', and the expressions he employs in his account of the events. The progression of Roman history in the introduction to the 'Annales' is followed by a series of corresponding stages in the history of Tiberius. This interpretation of the introduction to the 'Annales' is challenged by Miss SCHILLINGER-HÄFELE, who believes that analysis of the first sentence shows that Tacitus meant that Julius Caesar brought the end of the republic and that Augustus finally introduced the principate.

The publication in 1960 of 'Orbis', the volume of selected writings of the scholar who is being again honored in the present volume, makes available in convenient form two important studies of Tacitus. The first in order, a study of impartiality, examines the meaning of the words *sine ira et studio* and the conception of impartiality among modern historians. The author is concerned to know what the words would have meant to Romans and Greeks, and in particular what the phrase would have meant to the members of the Roman aristocracy who had been forced out of their position of leadership in the first century after Christ. VOGT considers the question how Tacitus faced this problem when he realized that he would have to write about Tiberius. In the second study, of Tacitus' historical writing, its place in Roman historical thought, and the way in which it is understood in modern scholarship, the author provides a general survey of the important questions concerning Tacitus' life and work. In particular VOGT examines Tacitus' estimate of his task in relation to the work of earlier Roman historians, and considers the subject of what the Romans thought of history. Finally, the author reviews the opinions of modern scholars on Tacitus' method and reliability.

KLINGNER (Museum Helveticum) observes that Tacitus' thought revolves around the idea of *virtus* in the Roman world. His thought was conditioned by the decline of *virtus* as he had seen it in the reign of Domitian. SYME (Senator as Historian) points out that a history of Tiberius' reign written by a person who was not a senator would be quite different from Tacitus'. HÄUSSLER, from the point of view of intellectual history, examines Tacitus' conception of the nature of history in comparison with modern views. The author studies the way in which Tacitus dealt with the problem of describing the reign of Tiberius, in which there was the contrast between the figure of Tiberius, who certainly was a capable and

beneficial administrator, and the progressive deterioration of Tiberius' character. GOODYEAR (Bulletin, 1970) examines the concept of history embodied in Tacitus' comments which follow his report of Tiberius' letter to the Senate on *luxus mensae*. As has been noted above, in the review of the literature concerning Tiberius and Germanicus, WELLESLEY (in: Tacitus, ed. DOREY) believes that Tacitus shows "a certain lack of grasp" in matters of national defense.

11. The characterization of Tiberius

Since the questions of Tacitus' purpose and method in characterizing Tiberius are involved in so many other topics in Tacitus' work, a number of studies concerned with the person and action of Tiberius have already been noted. There remain to be reviewed the studies specifically concerned with Tacitus' portrait of the emperor.

The general tendency of modern scholars in recent years has been to rehabilitate the character of Tiberius as an administrator. Continued scrutiny of the literary sources has made it possible to eliminate falsifications and tendentious traditions. As has been pointed out, Tiberius has emerged as a prudent ruler, loyal to the policies of Augustus, and the picture of the elderly emperor delighting in nameless pleasures in his seclusion on Capri has been discredited.

A comprehensive review of the problems connected with Tacitus' picture of the emperor, and of the opinions of modern scholars, is provided by KOESTERMANN (1965) in the introduction to the second volume of his edition of the 'Annales', pp. 8—22.

To begin with the sources, the detailed study of QUESTA (Fonti) tends to show how differences in the sources are reflected in Tacitus' picture of Tiberius, while at the same time Tacitus reworded and modified the material he found in earlier writings.

As to the technique of characterization, in addition to studies cited earlier, we have the dissertation of BERGEN on methods of characterization employed by Tacitus and Plutarch. Two methods could be employed, 'direct' and 'indirect' characterization. Tacitus' bases of judgment are four 'virtutes', namely *comitas*, *temperantia*, *clementia* and *liberalitas*. Plutarch seeks to depict the whole man, while in the case of Tiberius, Tacitus limits his judgments to the personal characteristics of Tiberius, and to situations that have to do with his activities as a ruler. PIPPIDI analyzes Tacitus' construction of his portrait by the 'indirect' method, which means that Tacitus avoids the presentation of a complete portrait in any one place and contents himself with describing and commenting on isolated events. PIPPIDI compares Tacitus' technique in this respect with similar methods of other ancient historians. DARTZ discusses the various reasons that have been proposed to explain Tacitus' strong interest in portraying character, and reviews the various devices Tacitus

employs, namely direct description, narrative of action, analysis of motive, and innuendo. Miss MILLER in her two studies of dramatic speech in Tacitus and of Tiberius' speeches points out that Tacitus and others knew the recorded speeches of the emperor. Tacitus interpreted the character of Tiberius by means of his reports of the speeches. The author includes a detailed study of Tiberius' style and vocabulary as reported by Tacitus. Miss NORTH (pp. 290—292) examines Tacitus' use of the Roman conception corresponding to *sophrosyne*. In order to enhance his dark picture of imperial history, Tacitus avoids speaking of certain qualities that were considered to be imperial virtues par excellence, and when he does mention such qualities in his portrait of Tiberius, he contrives to speak of them ironically, or to indicate that Tiberius' claim of such qualities for himself was hypocritical. Miss EVANS, in her recent monograph on physiognomics in the ancient world, reviews the passages in Tacitus and Suetonius in which the authors interpret character on the basis of voice, gait, facial expression, eyes, complexion and similar physical indications, all of which had been systematically classified. By applying this method, it was possible to divine a subject's hidden thoughts and feelings. In the case of Tiberius, it was believed that the tragedy of his last years affected his physical appearance. Miss EVANS compares the technique of Tacitus and Suetonius in this pseudoscience with the usage of other ancient writers.

When we turn to studies dealing with particular passages, we find that there are two groups, namely those that point out instances in which Tacitus takes an occasion to blacken Tiberius' character, and other studies which discuss instances in which it can be shown that in spite of the apparent or implied criticism of an action of the emperor's, he is in fact not as guilty of malice or cruelty as Tacitus seems to portray him.

Scholars have continued to find passages in which, they believe, Tacitus in his narrative finds it possible to blacken the character of Tiberius. ROGERS (1964) deals with Tacitus' description of the role of Ateius Capito in Ann. 3.70 and 75, in connection with a treason trial. The author shows that Tacitus, in order to enhance his portrait of Tiberius as a tyrant, misrepresents the emperor's supposed anger, and wrongly portrays Capito as a flatterer. The same scholar (1967) believes that Tacitus' account of the deaths of Julia and Gracchus is derived from the propaganda literature of the Julian party, which is also responsible for the omission of the conspiracy charge on which Julia had been exiled in 2 B.C. The episode furnished an opportunity for Tacitus to denigrate Tiberius. BENARIO (1961/62) examines the obituary of Sallustius Crispus (Ann. 3.30), in which Tacitus gives a wrong impression of Sallustius Crispus' career in order to stress the alleged guilt of Tiberius in the murder of Agrippa Postumus.

Other scholars have discussed some of the possible reasons for Tacitus' attitude toward Tiberius. KNOCHE points out that while Tacitus' picture of Tiberius is on the whole unfavorable, in the obituary notice he does speak of the emperor as *egregius* (Ann. 6.51.3). When one seeks to determine why Tacitus hated Tiberius, the obituary notice indicates that Tacitus'

opinion was based on the moral character of the emperor, which influenced ruling circles in Rome, so that Tacitus hated Tiberius because of the emperor's effect on others. TANNER suggests that Tacitus attached to Tiberius the vices, public and personal, of Hadrian.

On the other hand VON FRITZ discusses the reasons why Tacitus has been thought to give a distorted picture of the character and action of certain early emperors, including Tiberius. Modern critics of Tacitus do not realize that Tacitus' picture of the poisonous atmosphere in ruling circles in the early principate is to a large extent true, and that Tacitus, unlike modern historians, would not cite this atmosphere as a cause of Tiberius' personality and behavior.

Two studies of SYME have called attention to passages in Tacitus in which Tiberius appears in a favorable light. In 'Obituaries in Tacitus' SYME notes Tiberius' granting special favors to friends who had remained loyal to him during his exile on Rhodes. In 'Servilius Nonianus' the same scholar shows how Tiberius persuaded Servilius to assist in a magnanimous action of the emperor's in a lawsuit in which Tiberius thought it necessary to intervene.

Other studies show that in some cases Tacitus' accounts of certain actions of Tiberius, which are presented in an unfavorable light, need to be re-interpreted in a good sense. SHOTTER (Three Notes) considers the account (Ann. 2.51) of the appointment of a new praetor. SHOTTER believes that the description of Tiberius' action in this passage does not convey an insinuation about the growth of autocracy, and that in fact Tiberius disliked having to be the arbiter in controversial matters. SYME (Marcus Lepidus) discusses the seeming inconsistency of Tiberius' behavior in his treatment of the three *capaces imperii* (Ann. 1.13.2), and believes that the apparent inconsistency, which has been taken to discredit the emperor, can be explained. ALLEN (1962) examines the accounts of the etiquette of Tiberius and Drusus at dinner (Ann. 4.10) and of Tiberius and the elder Agrippina at table (Ann. 4.54), and shows that the motivation of the parties concerned need not have been sinister, as Tacitus implies. GAGÉ (1961) examines the accounts of Tiberius' life on Capri, including his philosophical and astrological interests, and evaluates in sober terms the scandalous inventions and exaggerations which have been related in the sources.

The obituary of Tiberius (Ann. 6.51) has raised a question as to whether Tiberius' character did or did not change. HOFFMANN compares Tacitus' obituary with the pictures of Tiberius given by Suetonius and Dio, who in general agree with Tacitus. This agreement suggests that Tacitus followed a tradition, which, however, he interpreted in his own fashion. The author studies the vocabulary Tacitus employs in his account of Tiberius' *ingenium* and *mores*. In the case of Tiberius it is necessary to distinguish carefully between the *ingenium*, which is the natural endowment, and the *mores*, which may change. VON KLOCH-KORNITZ (1961) considers the question whether the picture of Tiberius that Tacitus

gives in the obituary corresponds to reality, and concludes that the portrait is a psychological study of Tiberius the man rather than of Tiberius the ruler. In addition, the author believes, Tacitus the artist influenced the picture.

Tacitus' complex and subtle portrait of Tiberius, a complex person, is capable of interpretation in different ways; as SYME observes (Tacitus, p. 430), "so accurate and discriminatory is Tacitus' portrayal of Tiberius that it can be exploited to its own detriment or subversion". The variety of the conclusions that are made possible by Tacitus' literary skill may be illustrated by the interpretations of PARATORE, Miss WALKER, and MICHEL. PARATORE believes that Tacitus found his task uninteresting and distasteful (*nobis in arto et inglorius labor*, Ann. 4.32). Tacitus' desire was to show the evil that had come to Rome through the establishment of the principate; and the picture of Tiberius exhibits incoherences and falsifications. KORNEMANN's work is an example of the tendency toward a complete rehabilitation of Tiberius. Miss WALKER (pp. 1, 18) believes that Tacitus' picture of Tiberius is "an individual conception in the mind of the author" and that the 'Annales' are "an artistic creation to be judged as one judges the Aeneid". MICHEL in his 'revision' of the estimates of Tacitus endeavors to visualize Tacitus in the philosophical and intellectual context of his time, and (ch. 7) stresses the influence of philosophy on Tiberius, who, he believes, modelled his conduct on philosophical teaching. SYME (Tacitus) reaches a more judicious estimate of Tiberius, but also brings out the weaknesses of the emperor and emphasizes the possible reasons why Tacitus was led to portray Tiberius as he did. SYME feels that Tacitus' bitter picture is largely true, while KOESTERMANN (p. 18 of the introduction to his Commentary on the 'Annales') points out the question whether Tacitus succeeds in making Tiberius a comprehensible and believable character. Indeed, one may ask whether the difficulties in interpreting Tacitus' portrait of the emperor may not reflect Tacitus' own need to find a clarification of the character of Tiberius, in the course of which his own speculation interfered with his understanding and led him astray. Again SYME (Tacitus, p. 428) points to a feature of Tacitus' account that is not always appreciated, namely that there were many things in Tiberius that Tacitus was compelled to admire.

Bibliography

On ch. I:

- BÉRANGER, J., *Recherches sur l'aspect idéologique du principat*, Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft, Heft 6 (Basel, 1953).
 BUX, E., *Clementia Romana. Ihr Wesen und ihre Bedeutung für die Politik des römischen Reiches*, Würzb. Jahrb., 3 (1948), 201—231.
 CHARLESWORTH, M. P., *Providentia and Aeternitas*, Harv. Theol. Rev., 29 (1936) 107—132.
 — *The Virtues of a Roman Emperor: Propaganda and the Creation of Belief*, Proceed. of the Brit. Acad., 23 (1937), 105—133.
 — *Pietas and Victoria: The Emperor and the Citizen*, JRS, 33 (1943), 1—10.

- GOODENOUGH, E. R., *The Political Philosophy of Hellenistic Kingship*, Yale Class. Stud., 1 (1928), 55—102.
- GRANT, M., *Aspects of the Principate of Tiberius. Historical Comments on the Colonial Coinage Issued Outside Spain*, Numismatic Notes and Monographs, No. 116 (New York, 1950).
- *Roman Anniversary Issues* (Cambridge, 1950).
- JONES, A. H. M., *Numismatics and History*, in: *Essays in Rom. Coinage presented to Harold Mattingly*, ed. R. A. G. CARSON and C. H. V. SUTHERLAND (Oxford, 1956), 13—33.
- LATTE, K., *Römische Religionsgeschichte* (Munich, 1960).
- MATTINGLY, H., *The Roman 'Virtues'*, Harv. Theol. Rev., 30 (1937), 103—115.
- MOWAT, R., *Bronzes remarquables de Tibère, de son fils, de ses petits-fils et de Caligula*, Rev. num., ser. 4, vol. 15 (1911), 336.
- PÖSCHL, V., *Grundwerte römischer Staatsgesinnung in den Geschichtswerken des Sallust* (Berlin, 1940).
- ROGERS, R. S., *Studies in the Reign of Tiberius. Some Imperial Virtues of Tiberius and Drusus Julius Caesar* (Baltimore, 1943).
- SUTHERLAND, C. H. V., *Two 'Virtues' of Tiberius: A Numismatic Contribution to the History of his Reign*, JRS, 28 (1938), 129—140.
- *Coinage in Roman Imperial Policy*, 31 B.C.—A.D. 68 (London, 1951).
- SYDENHAM, E. A., *Coinage of the Roman Republic* (London, 1952).
- SYME, R., *Tacitus* (Oxford, 1958).
- TREU, M., *Zur clementia Caesars*, Mus. Helv., 5 (1948), 198—217.

On ch. II:

a. Bibliographical surveys of work on Tacitus

- HANSLIK, R., *Tacitus. I. Bericht*, Anzeiger für die Altertumswissenschaft, 13 (1960), cols. 55—102. The report follows on that of E. KOESTERMANN, *Bursians Jahresberichte*, 282 (1943), but in some instances goes back to publications of 1932—1940.
- *Tacitus. II. Bericht*, *ibid.*, 20 (1967), cols. 1—32.
- MENDELL, C. W., *Tacitus: Literature 1948—1953*, Classical Weekly, 48 (1954/55), 121—125.
- BENARIO, H. W., *Recent Work on Tacitus, 1954—63*, Classical World, 59 (1964/65), 69—83.
- *Recent Work on Tacitus, 1964—68*, *ibid.*, 63 (1969/70), 253—267.
- GOODYEAR, F. R. D., *Tacitus*, in: *New Surveys in the Classics*, No. 4 (Oxford, 1970), published by 'Greece and Rome' in collaboration with the 'Joint Association of Classical Teachers', 44 pp. This is a selective survey which the author describes as "a personal synthesis".

b. Bibliography of studies connected with Tacitus' account of Tiberius and his reign

The works are cited in the text by the author's name alone (if only one work of a scholar is listed), by short title or by reference to the date of publication. Two or more items by the same scholar are listed in chronological order. Items marked with an asterisk(*) have not been accessible to me.

- AKVELD, W. K., *Germanicus*, Historische Studies uitgeven vanwege het Instituut voor Geschiedenis der Rijksuniversiteit te Utrecht, No. 18 (Groningen, 1961).
- ALFÖLDY, G., *La politique provinciale de Tibère*, Latomus, 24 (1965), 824—844.
- ALLEN, W., JR., et al., *Epic and Etiquette in Tacitus' Annals*, Studies in Philology, 58 (1961), 557—572.
- *Imperial Table Manners in Tacitus' Annals*, Latomus, 21 (1962), 374—376.
- AMIT, M., *Concordia. Idéal politique et instrument de propagande*, Iura, 13 (1962), 133—169. Cf. 145—146.
- BARDON, H., *Points de vue sur Tacite*, Rivista di cultura classica e medioevale, 4 (1962), 282—293.
- BAUMAN, R. A., *Tiberius and Murena*, Historia, 15 (1966), 420—432.
- *The crimen maiestatis in the Roman Republic and Augustan Principate* (Johannesburg, (1967)).

- BELLINGER, A. R., and M. A. BERLINCOURT, *Victory as a Coin Type*, Numismatic Notes and Monographs, No. 149 (New York, 1962). On Tiberius' 'Victory' type, see 56—57.
- BENARIO, H. W., *The End of Sallustius Crispus*, *Classical Journal*, 57 (1961/62), 321—322.
- *Arcanus in Tacitus*, *Rheinisches Museum*, 106 (1963), 356—362.
- *Tacitus and the Principate*, *Classical Journal*, 60 (1964/65), 97—106.
- See also above, under 'Bibliographical Surveys'.
- BÉRANGER, J., *Recherches sur l'aspect idéologique du principat*, *Schweizerische Beiträge zur Altertumswissenschaft*, Heft 6 (Basel, 1953).
- *La prévoyance (providentia) impériale, et Tacite*, *Annales I.8*, *Hermes*, 88 (1960), 475—492.
- BERGEN, K., *Charakterbilder bei Tacitus und Plutarch*, Diss. (Köln, 1962).
- BERLINCOURT, M. A., see under: BELLINGER, A. R.
- BIRD, H. W., *L. Aelius Seianus and his Political Significance*, *Latomus* 28 (1969), 61—98.
- *L. Aelius Seianus: Further Observations*, *Latomus*, 29 (1970), 1046—1050.
- BLEICKEN, J., *Senatsgericht und Kaisergericht. Eine Studie zur Entwicklung des Prozeßrechtes im frühen Prinzipat*, *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse*, 3. Folge, Nr. 53 (Göttingen, 1962).
- BODDINGTON, A., *Sejanus. Whose Conspiracy?*, *American Journal of Philology*, 84 (1963), 1—16.
- BORZSÁK, ST., *Pax Tacitea*, *Acta Classica Universitatis Scientiarum Debreceniensis*, 2 (1966), 47—61.
- *P. Cornelius Tacitus*, *Realencyclopädie*, Suppl. 11 (1968), cols. 373—512. See especially cols. 472—473, 487—490, 490—492.
- *Das Germanicusbild des Tacitus*, *Latomus*, 28 (1969), 588—600.
- *Tacitusprobleme*, *Acta Classica Universitatis Scientiarum Debreceniensis*, 6 (1970), 53—60.
- *Commentary on *Annales* 1—3 (Budapest, 1970. *Auctores Latini*, 13).
- BRILLIANT, R., *Gesture and Rank in Roman Art*, *Memoirs of the Connecticut Academy of Arts and Sciences*, 14 (New Haven, 1963).
- CATTANEO, E., *Sul parallelismo degli episodi della morte di Augusto e di Claudio negli Annali di Tacito*, *Istituto Lombardo, Accademia di Scienze e Lettere. Rendiconti, Classe di Lettere e Scienze Morali e Storiche*, 92 (1958), 476—482.
- CLARKE, G. W., *The destinatio centuries in A.D. 14*, *Historia*, 13 (1964), 383—384.
- COUSIN, J., *Rhétorique et psychologie chez Tacite*, *Revue des études latines*, 29 (1951), 228—247.
- CUFF, P. J., *Tacitus Annals 1.72*, *Classical Review*, N.S. 14 (1964), 136—139.
- DAITZ, S. G., *Tacitus' Technique of Character Portrayal*, *American Journal of Philology*, 81 (1960), 30—52.
- DE VISSCHER, F., *La caduta di Seiano e il suo macchinatore Macrone*, *Rivista di cultura classica e medioevale*, 2 (1960), 245—257.
- *La politique dynastique sous le règne de Tibère*, *Syntelesia V. Arangio-Ruiz*, 1 (Naples, 1964), 54—65.
- DOREY, T. A. (editor), *Tacitus* (London, 1969). Essays by several scholars.
- EVANS, E. C., *Physiognomics in the Ancient World*, *Transactions of the American Philosophical Society*, N.S. vol. 59, part 5 (1969). On Tiberius, see pp. 49, 52, 55.
- GAGÉ, J., *Tibère à Capri. Histoire, légendes et thèmes astrologiques*, *Revue des études italiennes*, N.S. 8 (1961), 1—43.
- *Les Classes sociales dans l'empire romain* (Paris, 1964). See p. 60.
- GARNSEY, P., *The lex Iulia and Appeal under the Empire*, *Journal of Roman Studies*, 56 (1966), 167—189.
- GARZETTI, A., *Sul problema di Tacito e Tiberio*, *Rivista storica italiana*, 67 (1955), 70—80.
- GOLLUB, W., *Tiberius* (München, 1959). French translation: *Tibère* (Paris, 1961). See the review by H. V. INSTINSKY, *Historische Zeitschrift*, 192 (1961), 637—638.
- GOODYEAR, F. R. D., *Cyclic Development in History: A Note on Tacitus*, *Ann. 3.53.5*, *University of London, Institute of Classical Studies, Bulletin* No. 17 (1970), 101—106.
- See also above, under 'Bibliographical Surveys'.

- GRANT, M., Aspects of the Principate of Tiberius. Historical Comments on the Colonial Coinage Issued Outside Spain, Numismatic Notes and Monographs, No. 116 (New York, 1950).
- Roman Anniversary Issues (Cambridge, 1950). See especially Ch. 3, 'Tiberius', 31—69. The same conclusions are described in non-technical fashion in the author's 'Roman Imperial Money' (London, 1954).
- GRENADE, P., Essai sur les origines du principat. Investiture et renouvellement des pouvoirs impériaux (Paris, 1961). See 394—443.
- HÄUSSLER, R., Tacitus und das historische Bewußtsein, Bibliothek d. klassischen Altertumswissenschaft, N.F., 2. Reihe (Heidelberg, 1965).
- HAMMOND, M., Res olim dissociabiles: principatus ac libertas. Liberty under the Early Roman Empire, Harvard Studies in Classical Philology, 67 (1963), 93—113.
- The Augustan Principate in Theory and Practice during the Julio-Claudian Period (Cambridge, Mass., 1933; enlarged edition, New York, 1968).
- HANDS, A. R., The Timing of Suicide, Proceedings of the African Classical Association, 5 (1962), 27—31.
- HANSLIK, R., See above, under 'Bibliographical Surveys'.
- HARRIS, B. F., The Roman aes Mint under Tiberius: Conservatism and Reform, New Zealand Numismatic Journal (Proceedings of the Royal Numismatic Society of New Zealand, Wellington, N.Z.) vol. 12, no. 5 (December 1969), 212—219.
- HEUBNER, H., Sprache, Stil und Sache bei Tacitus, in: Interpretationen, Gymnasium, Beiheft 4 (1964), 133—148.
- HOFFMANN, H., Mora temporum diversa, Gymnasium, 75 (1968), 220—250.
- HOLLEMAN, A. W. J., Tacitus—Tiberius—Respublica, Hermeneus, 38 (1966), 98—107.
- *HOWARD, E., Vom Geist antiker Geschichtsschreibung (1944; reprinted Darmstadt, 1964). See BENARIO, Classical World, 63 (1969/70), 253.
- INSTINSKY, H. U., Augustus und die Adoption des Tiberius, Hermes, 94 (1966), 324—343.
- See also above, under GOLLUB, W.
- JAL, P., La guerre civile à Rome. Étude littéraire et morale (Paris, 1963).
- JENS, W., Libertas bei Tacitus, Hermes, 84 (1956), 331—352.
- KAMPFF, G., Three Senate Meetings in the Early Principate, Phoenix, 17 (1963), 25—58.
- KIERDORF, W., Die Einleitung des Piso-Prozesses (Tac. Ann. 3.10), Hermes, 97 (1969), 246—251.
- KLINGNER, F., Tacitus über Augustus und Tiberius, Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 1953, Heft 7, pp. 1—45, reprinted in: Studien zur griechischen und römischen Literatur (Zürich and Stuttgart, 1964), 624—658, and in: Tacitus, ed. V. Pöschl, Wege der Forschung, Bd. 97 (Darmstadt, 1969), 496—539.
- Tacitus und die Geschichtsschreiber des ersten Jh. n. Chr., Museum Helveticum, 15 (1958), 194—206, reprinted (without the footnotes) in: F. KLINGNER, Römische Geisteswelt, ed. 4 (München, 1961), 490—513.
- KNOCH, U., Zur Beurteilung des Kaisers Tiberius durch Tacitus, Gymnasium, 70 (1963), 211—226.
- KOESTERMANN, E., Die Majestätsprozesse unter Tiberius, Historia, 4 (1955), 72—106.
- Der Sturz Sejans, Hermes, 83 (1955), 350—373.
- Die Mission des Germanicus im Orient, Historia, 7 (1958), 331—375.
- Cornelius Tacitus, Annalen, vol. 1, Books 1—3 (Heidelberg, 1963); vol. 2, Books 4—6 (1965).
- *KOHL, A., Der Satznachtrag bei Tacitus, Diss. (Würzburg, 1960). Typewritten dissertation; see GOODYEAR, Tacitus, p. 41, n. 1.
- KORNEMANN, E., Tiberius (Stuttgart, 1960). Contains an excellent bibliography by H. H. SCHMIDT. French translation: Tibère (Paris, 1962).
- LACEY, W. K., Nominatio and the Elections under Tiberius, Historia, 12 (1963), 167—176.
- LEVICK, B. M., Imperial Control of the Elections under the Early Principate, Historia, 16 (1967), 207—230.
- MARTIN, R. H., Tacitus and the Death of Augustus, Classical Quarterly, N.S. 5 (1955), 123—128.

- MICHEL, A., *Tacite et le destin de l'Empire* (Paris, 1966).
- MILLAR, F., The Emperor, the Senate, and the Provinces, *Journal of Roman Studies*, 56 (1966), 156—166.
- MILLER, N. P., Dramatic Speech in Tacitus, *American Journal of Philology*, 85 (1964), 279—296.
- Tiberius Speaks. An Examination of the Utterances Ascribed to Him in the Annals of Tacitus, *American Journal of Philology*, 89 (1968), 1—19.
- MORRIS, J., Senate and Emperor, *Geras. Studies Presented to George Thomson on the Occasion of his 60th Birthday. Acta Universitatis Carolinae Philosophica et Historica*, 1 (Prague, 1963), 149—161.
- NORTH, H., *Sophrosyne* (Ithaca, 1966).
- PALADINI, M. L., *Nota Tacitiana*, *Latomus*, 24 (1965), 629—632.
- PARATORE, E., *Tacito* (Rome, 1951; reprinted with a new preface, Rome, 1962).
- *De libro IV Annalium Taciti* (Rome, 1967).
- PEKÁRY, T., Tiberius und der Tempel der Concordia in Rom, *Römische Mitteilungen*, 73/74 (1966/67), 105—133.
- PIPPIDI, D. M., *Autour de Tibère* (Bucarest, 1944; anastatic edition, Rome, 1965).
- PÖSCHL, V. (editor), *Tacitus, Wege der Forschung*, 97 (Darmstadt, 1969). A collection of essays on Tacitus by various scholars, all of them previously published, some translated from other languages.
- POLACCO, L., Il volto di Tiberio. Saggio di critica iconografica. Published in the 'Atti e memorie dell'Accademia Pataviana di Scienze, Lettere ed Arti. Memorie della Classe di Scienze Morali, Lettere ed Arte', 67, part 3 (1954/55), 1—207, and separately (Rome, 1955). Readers should consult the important review by J. M. C. TOYNBEE, *Journal of Roman Studies*, 46 (1956), 157—161.
- QUESTA, C., Il viaggio di Germanico in Oriente e Tacito, *Maia*, 9 (1957), 291—321.
- Studi sulle fonti degli *Annales* di Tacito (Rome, 1960; second, enlarged ed., Rome 1967).
- ROGERS, R. S., A Tacitean Pattern in Narrating Treason Trials, *Transactions of the American Philological Association*, 83 (1952), 279—311.
- The Emperor's Displeasure — *amicitiam renuntiare*, *Transactions of the American Philological Association*, 90 (1959), 224—237.
- Treason in the Early Empire, *Journal of Roman Studies*, 49 (1959), 90—94.
- Ateius Capito and Tiberius, *Syntelesia V. Arangio-Ruiz*, 1 (Naples, 1964), 123—127.
- The Case of Cremutius Cordus, *Transactions of the American Philological Association*, 96 (1965), 351—359.
- The Deaths of Julia and Gracchus, A.D. 14, *Transactions of the American Philological Association*, 98 (1967), 383—390.
- SCHILLINGER-HÄFELE, U., Zum Annalenproömium des Tacitus, *Hermes*, 94 (1966), 496—500.
- SCHMIDT, H. H., see above under: KORNEMANN, E.
- SCHMITT, H. H., Der Pannonische Aufstand des Jahres 14 n. Chr. und der Regierungsantritt des Tiberius, *Historia*, 7 (1958), 378—383.
- SEALEY, R., The Political Attachments of L. Aelius Seianus, *Phoenix*, 15 (1961), 97—114.
- SHOTTER, D. C. A., Three Problems in Tacitus' Annals I, *Mnemosyne*, ser. 4, vol. 18 (1965), 359—365.
- Elections under Tiberius, *Classical Quarterly*, N.S. 16 (1966), 321—332.
- Tiberius' Part in the Trial of Aemilia Lepida, *Historia*, 15 (1966), 312—317.
- Tiberius and the Spirit of Augustus, *Greece and Rome*, 13 (1966), 207—212.
- *Ea simulacra libertatis*, *Latomus*, 25 (1966), 265—271.
- Tacitus Annals 1.13, *Classical Philology*, 62 (1967), 37—39.
- Three Notes on Tacitus, Annals 1 and 2, *Classical Philology*, 62 (1967), 116—118.
- The Debate on Augustus (Tacitus, Annals I 9—10), *Mnemosyne*, ser. 4, vol. 20 (1967), 171—174.
- The Trial of Gaius Silius (A.D. 24), *Latomus*, 26 (1967), 712—716.
- Tacitus, Tiberius and Germanicus, *Historia*, 17 (1968), 194—214.
- The Trial of Clutorius Priscus, *Greece and Rome*, ser. 2, vol. 16 (1969), 14—18.

- SOUBIRAN, J., Thèmes et rythmes d'épopée dans les Annales de Tacite, *Pallas*, 12 (1964), 55—79.
- STEIDLE, W., Tacitusprobleme, *Museum Helveticum*, 22 (1965), 81—114.
- SUERBAUM, W., Interpretationen zum Staatsbegriff des Tacitus, in: *Interpretationen, Gymnasium, Beiheft* 4 (1964), 105—132.
- SUMNER, G. V., The Family Connections of L. Aelius Seianus, *Phoenix*, 19 (1965), 134—145.
- SUTHERLAND, C. H. V., Coinage in Roman Imperial Policy, 31 B.C. — A.D. 68 (London, 1951). See especially Ch. 6, 'Tiberius and the Continuity of the Principate', 79—104, 190—195.
- SYME, R., Marcus Lepidus, capax imperii, *Journal of Roman Studies*, 45 (1955), 22—33, reprinted in the author's 'Ten Studies in Tacitus' (Oxford, 1970), 30—49. See p. 32 of the original publication and p. 47 of the reprint, with an addendum on p. 142 of the reprint.
- The Senator as Historian, in: *Histoire et historiens dans l'antiquité. Fondation Hardt, Entretiens*, 4 (1956), 187—201, reprinted in the author's 'Ten Studies in Tacitus' (Oxford, 1970), 1—10, with an addendum on p. 141.
- Obituaries in Tacitus, *American Journal of Philology*, 79 (1958), 18—31, reprinted in the author's 'Ten Studies in Tacitus' (Oxford, 1970), 79—90. See pp. 27—28 of the original publication and p. 87 of the reprint.
- The Historian Servilius Nonianus, *Hermes*, 92 (1964), 408—424, reprinted in the author's 'Ten Studies in Tacitus' (Oxford, 1970), 91—109. See p. 411 in the original publication and p. 95 of the reprint.
- TAEGER, F., Charisma. Studien zur Geschichte des antiken Herrscherkultes, 2 (Stuttgart, 1960). See 261—280, 483—487.
- TANNER, R. G., Tacitus and the Principate, *Greece and Rome*, ser. 2, 16 (1969), 95—97.
- TIMPE, D., Untersuchungen zur Kontinuität des frühen Prinzipats, *Historia, Einzelschriften*, 5 (Wiesbaden, 1962).
- TOYNBEE, J. M. C., The 'Ara Pacis Augustae', *Journal of Roman Studies*, 51 (1961), 153—156.
- See also above under: POLACCO, L.
- TRÄNKLE, H., Augustus bei Tacitus, Cassius Dio und dem älteren Plinius, *Wiener Studien*, N.F. 3 (1969), 108—130.
- VAN OOTEGHEM, J., Germanicus en Égypte, *Les études classiques*, 27 (1959), 241—251.
- VOGT, J., Orbis. Ausgewählte Schriften zur Geschichte des Altertums zum fünfundsechzigsten Geburtstag von J. Vogt am 23. Juni 1960, hrsg. von F. TAEGER und K. CHRIST (Freiburg i. B., 1960). Cited here for 'Tacitus und die Unparteilichkeit des Historikers' (1936), 110—127, and 'Die Geschichtsschreibung des Tacitus, ihr Platz im römischen Geschichtsdenken und ihr Verständnis in der modernen Forschung', 128—148 (published 1957 as the Introduction to the translation of the 'Annales' in Kröners Taschenausgabe).
- VON FRITZ, K., Tacitus, Agricola, Domitian and the Problem of the Principate, *Classical Philology*, 52 (1957), 73—97.
- *VON KLOCH-KORNITZ, P., Die Charakteristik des Kaisers Tiberius in den Annalen des Tacitus. Methode und Problematik der Darstellung. Diss. (Jena, 1959), reproduced from typewritten copy. See HANSLIK, II. Bericht, col. 3.
- Das Bild des Tiberius bei Tacitus. Methode und Problematik, *Deutsche Historiker-Gesellschaft. Sozialökonomische Verhältnisse im Alten Orient und im Klassischen Altertum*, hrsg. v. H.-J. DIESNER, R. GÜNTHER, G. SCHROT (Berlin, 1961) (Tagung der Sektion Alte Geschichte der Deutschen Historiker-Gesellschaft, vom 12. bis 17. X. 1959 in Altenburg).
- Voss, B.-R., Der pointierte Stil des Tacitus, *Orbis antiquus*, Heft 19 (Münster/Westf., 1963).
- WALKER, B., The Annals of Tacitus. A Study in the Writing of History (Manchester, 1952; reissue, 1960).

- WEINSTOCK, S., Pax and the 'Ara Pacis', *Journal of Roman Studies*, 50 (1960), 44—58.
- The Posthumous Honours of Germanicus, *Mélanges d'archéologie et d'histoire offerts à André Piganiol* (Paris, 1966), vol. 2, pp. 891—898.
- WELLESLEY, K., Tacitus as a Military Historian, in: Tacitus, ed. T. A. DOREY (London, 1969).
- The dies imperii of Tiberius, *Journal of Roman Studies*, 57 (1967), 23—30.
- WICKERT, L., Princeps, *RE* 22, pt. 2 (1954), cols. 1998—2296.
- WIESEN, D., Isdem artibus victus est: Tacitus, *Annales* IV, 1, 3, *Mnemosyne*, ser. 4, vol. 23 (1970), 402—407.
- WIMMEL, W., Roms Schicksal im Eingang der taciteischen Annalen, *Antike und Abendland*, 10 (1961), 35—52.
- WIRSZUBSKI, C., *Libertas as a Political Idea at Rome during the Late Republic and Early Principate* (Cambridge, 1950; reprinted, 1960).
- YAVETZ, Z., *Plebs and princeps* (Oxford, 1969).
- ZUCCARELLI, V., *Psicologia e semantica di Tacito* (Brescia, 1967).

Dall'avvento di Claudio all'acclamazione di Vespasiano

di EUGENIO MANNI, Palermo

Indice

I. Introduzione	131
II. Claudio	132
III. Nerone	138
IV. Galba, Otone e Vitellio	143
V. Conclusione	148

I. Introduzione

La problematica inerente al periodo di cui tratteremo può avere come punto di partenza il ben noto libro di ARNALDO MOMIGLIANO, 'L'opera dell'imperatore Claudio'¹ e le ricerche dello stesso studioso sulle fonti per la storia di Caligola, Claudio e Nerone². Di là — la prima edizione del 'Claudio' risale al 1932 come le ricerche sulle fonti — ha avuto inizio la revisione di un periodo della storia imperiale che la tradizione letteraria, per noi rappresentata soprattutto da Tacito e da Svetonio, ci aveva tramandato colorito delle tinte più fosche: pazzo Caligola, inetto Claudio, feroce Nerone. Ma la tradizione letteraria, sorta in un ambiente senatorio e 'repubblicano', non era certamente la più adatta per farci comprendere nel giusto senso la politica attuata dai Cesari incriminati, e forse non sarebbe mai stato possibile interpretare esattamente i dati in nostro pos-

Soltanto il desiderio di non far mancare il mio contributo all'omaggio a JOSEPH VOGT mi ha indotto a riprendere un tema che da molti anni, attratto da altri interessi scientifici, avevo abbandonato. La ristrettezza del tempo non mi ha forse permesso una sufficiente completezza di informazione, e di ciò desidero scusarmi. Palermo, febbraio 1970.

¹ A. MOMIGLIANO, *L'opera dell'imperatore Claudio*, Firenze 1932. Il libro è stato tradotto in inglese nel 1934 e riedito, ancora in inglese, nel 1962. Le nostre citazioni sono fatte dall'edizione italiana.

² Id., *Osservazioni sulle fonti per la storia di Caligola, Claudio, Nerone*, in: *Rend. Acc. Linc.* 8, 1932, pp. 293ss.

sesso se, al di là delle elucubrazioni e delle disquisizioni — del resto assai difficili — sul valore delle testimonianze di Tacito e di Svetonio, al di là delle intuizioni di questo o quello studioso, non avessimo avuto ad un certo momento altri strumenti di lavoro.

Lo stesso MOMIGLIANO ricordava, nella breve introduzione al suo libro, le recenti scoperte: dalla lettera di Claudio agli Alessandrini al rescritto di Nazareth sulla violazione delle tombe e ad un nuovo frammento degli Atti di Isidoro e di Lampone. Ma, all'uso di questi documenti, egli premetteva un'indagine sull'erudizione di Claudio da cui desumeva — tenendo conto della famosa giustificazione data da Claudio stesso alle innovazioni proposte con la 'Tabula Lugudunensis' — un valido criterio di valutazione dell'opera dell'imperatore, ad un tempo tradizionalista ed innovatrice.

L'opera del MOMIGLIANO continuava poi nell'ambito della 'Cambridge Ancient History', nel cui X volume (1934) era dovuto alla sua penna il capitolo su Nerone. Nello stesso volume il capitolo su Claudio era invece scritto da M. P. CHARLESWORTH, ma, appunto per rimanere per il momento a quanto concerne Claudio, occorre rilevare che già lo studioso inglese, anche se l'edizione britannica del libro del MOMIGLIANO era stata pubblicata soltanto nel marzo dello stesso anno, aveva tenuto conto dell'edizione italiana.

II. Claudio

La figura di Claudio che era emersa dallo studio del MOMIGLIANO era una figura nuova che, liberata da vecchi luoghi comuni, poteva essere definita mettendone in evidenza la „cura minuta per l'amministrazione dello Stato e lo spirito d'equità che la pervadeva“ (p. 132). Claudio, l'imperatore erudito, si era „abituato a contemplare da erudito il sovrapporsi di nuove istituzioni alle antiche senza scorgere il processo per cui il nuovo spesso si opponeva all'antico“ e ciò gli impedì „di riconoscere nella vita politica l'antitesi fra gli istituti di Roma repubblicana e la cosmopoli imperiale, antitesi che era intrinseca alla costituzione di Augusto e che Claudio appunto per la sua mentalità non poté sentire come aporia da risolvere e quindi mantenne e anzi inasprì“ (p. 135s.).

Pur con questi limiti la figura di Claudio era così ridimensionata: Claudio, in sostanza, non era stato un genio politico, ma aveva fatto il possibile per governare secondo l'insegnamento della storia. Non era stato un superuomo, ma aveva seguito un programma suo anche se con errori e contraddizioni inevitabili; ed era stata una politica accentratrice che i senatori, nonostante il deferente atteggiamento del principe verso il tradizionale consesso, avevano tenacemente contrastato. Il suo sforzo fondamentale, quello di organizzare un vero e proprio strumento centrale di controllo e di governo, poteva realizzarsi soltanto facendo ricorso ad uomini su cui il principe potesse contare senza dubbi e furono i liberti i funzionari

di questa 'cancelleria': Narcisso, Pallante, Callisto, Polibio, che parvero agli avversari di Claudio i veri padroni dello Stato; ma, in realtà, era appunto Claudio la mente direttiva.

Nelle pagine del CHARLESWORTH ritorna, ancora, la tendenza ad accettare una tradizione letteraria ostile: basta leggere la nota di p. 701, dove, dopo di avere scritto nel testo che "*the most serious evil of Claudius' Principate was the power that he unwittingly surrendered to his wives and freedmen of enriching themselves by the sale of offices, immunities or grants of citizenship*", annotava: "*Dio LX, 17,8 may be exaggerated but certainly contains a kernel of truth.*" Ma il rapido schizzo dello studioso inglese termina anch'esso con una nota positiva: "*The good that he did endured and developed into the heritage of the empire, the evil was soon forgotten with Nero and civil wars following, the grotesque figure no longer seen*" (p. 701).

Il MOMIGLIANO sottolineava allora esplicitamente (p. 9 n. 1; p. 134 n. 1) l'impossibilità di affrontare con una certa prospettiva di successo gli aspetti economici e finanziari dell'opera di Claudio. Ancora oggi questi aspetti sono i meno chiari. Recentemente, a mia notizia, soltanto J. SCHWARTZ ha tentato una storia della svalutazione del tetradrammo alessandrino fra Tiberio e Claudio³. È chiaro, tuttavia, che una svalutazione progressiva su di un periodo così lungo non può chiarire i problemi dell'epoca di Claudio se non mostrandone la connessione, e la dipendenza, rispetto a fattori assai più antichi.

È stato invece notato che Claudio praticò una politica di ampia distribuzione del danaro fin dal momento in cui concedette ai pretoriani che lo acclamavano un compenso di ben 3750 *denarii*, politica che continuò con grandi investimenti in opere pubbliche e grandi spese per migliorare l'annona⁴.

Senza voler seguire, ora, tutta la serie di quadri che le varie Storie generali più recenti ci hanno dati, potrà essere utile uno sguardo all'opera di A. GARZETTI⁵. L'accurata indagine di questo studioso è corredata anche da un'eccellente bibliografia che, in ultima analisi, ci dispenserà dal ricordare in questa sede i precedenti contributi particolari di singoli studiosi su argomenti parziali.

Il cliché cui ormai ci si attiene in genere nel tratteggiare la figura di Claudio è proprio quello che leggiamo nell'opera di questo studioso (p. 151): „Claudio aveva compiuto il passo più decisivo verso il despotismo dichiarato, realisticamente, e sulla via di un'evoluzione naturale, e quelle che sembravano esagerazioni agli occhi dell'aristocrazia — e in parte lo erano per lo zelante impegno che il principe metteva nell'esecuzione — non erano che aspetti singoli della nuova realtà. Indietro non si poteva tornare, né ciò sarebbe stato utile per l'impero, unificato e consolidato nel benefico

³ J. SCHWARTZ, *Réflexions sur les tétradrachmes d'Alexandrie au premier siècle p. C.*, in: *Chronique d'Égypte* 41, 1966, pp. 371—379.

⁴ Cfr. da ultimo M. A. LEVI, *L'Italia antica*, II, Verona 1968, p. 116ss.

⁵ A. GARZETTI, *L'impero da Tiberio agli Antonini*, Bologna 1960.

raggio d'azione di un paternalismo attento e provvidente, egli compensa difetti e colpe con le qualità la cui presenza si rivelò in definitiva la più utile in chi, dato lo sviluppo del principato, aveva ormai esclusivamente nelle sue mani, dimostrando coi fatti di sentirla vivamente, la tremenda responsabilità del governo del mondo."

Dopo il volume del GARZETTI occorrerà soltanto citare, almeno cursoriamente, la bibliografia degli anni 1959 e seguenti. Su qualche studio almeno non è infatti fuori luogo richiamare particolarmente l'attenzione e, prima di tutto, su un articolo di T. F. CARNEY⁶, che in poche pagine condensa le linee essenziali della storiografia più recente. Il giudizio personale del CARNEY, che sottolinea l'indipendenza di Claudio dalle mogli e dai liberti, è condensato nelle sue ultime frasi: "*The consistency and firmness of the government clearly indicates that its final direction lay throughout the reign with Claudius. Some qualification must be introduced into extreme views of him. He was neither a pawn nor a master-mind: his actions were to some extent dictated by forces beyond his control and moral responsibility for the executions of his reign is not easy to assign.*" Si potrà essere d'accordo col CARNEY, ma un giudizio morale non può essere espresso senza tener conto della morale del tempo alla quale non si può pretendere che Claudio si sottraesse.

Più importante per un giudizio sull'opera dell'imperatore sarà invece l'esame critico dell'opera dei collaboratori che Claudio si scelse; e su questo tema un buon contributo è stato portato da TH. A. DOREY⁷. Questo studioso, riprendendo le posizioni del MOMIGLIANO circa i rapporti fra Claudio, le sue mogli ed i suoi liberti, pone l'accento su due punti particolari: l'aiuto che l'imperatore ebbe da parte di alcuni personaggi di rilievo, la posizione subordinata che ebbero i liberti. Fra i primi L. Vitellio, M. Licinio Crasso Frugi, Ser. Sulpicio Galba, A. Plauzio, P. Suillio Rufo ed altri ancora; ed è significativa l'osservazione che il DOREY fa (p. 152), che fu cura di Claudio „*daß die Männer, die als Befehlshaber der Armeen oder als Verwalter wichtiger Provinzen Ansehen und Ruhm erworben hatten, nicht außerdem noch besondere politische Auszeichnungen in Rom erhielten*".

Per il secondo punto della sua ricerca il DOREY si riallaccia al ben noto scritto di S. I. OOST⁸, dal quale tuttavia si stacca abbastanza nettamente. La sua conclusione è che „*Die Charaktere und Fähigkeiten der Männer, die Claudius als Diener und Ratgeber wählte, beweisen die Unwahrheit der alten Überlieferung, daß er von seinen Frauen und Freigelassenen beherrscht wurde*" (p. 155), ma è fors'anche più importante la notazione che di poco precede queste parole, e cioè che „*viele Männer, die Claudius zuerst in untergeordnete Positionen einsetzte, später großes Ansehen gewannen*": Corbulone, Vespasiano, Flavio Sabino, Plauzio Silvano, Svetonio Paolino.

⁶ T. F. CARNEY, The Changing Picture of Claudius, in: Acta Classica 3, 1960, pp. 99—104.

⁷ TH. A. DOREY, Claudius und seine Ratgeber, in: Das Altertum 12, 1966, pp. 144—155.

⁸ S. I. OOST, Marcus Antonius Pallas, in: Am. Journ. of Philol. 79, 1958, pp. 113—139.

Una notevole letteratura riguarda l'atteggiamento di Claudio verso le province ed i sudditi. In questo campo tengono il primo posto gli studi dei colleghi di lingua francese: basterà ricordare la recente *'Histoire de la Gaule Romaine'* di J. J. HATT (Paris 1966) e le pagine che S. J. DE LAET ha dedicato alla romanizzazione della Gallia settentrionale sotto il regno di Claudio⁹. Il HATT si sofferma su Claudio *«l'empereur gaulois»*, per qualche pagina (128—136), insistendo soprattutto sulla *adlectio ad senatum*; il DE LAET, invece, si chiede *«comment Claude a-t-il obtenu cet abandon de l'hostilité à Rome, cet apaisement des esprits, ce revirement psychologique qui a fait que les Gaulois — ou du moins leurs classes dirigeantes — ont eu le sentiment d'être devenus des membres à part entière de l'Empire Romain?»* (p. 953s.). Degno di nota è l'accento posto dallo studioso belga sull'aspetto religioso del problema: *«Il peut sembler paradoxal que nous rangions dans cette même catégorie de mesures d'ordre psychologique destinées à favoriser le rapprochement entre Gaulois et Romains, l'interdiction de la religion druidique qui, à première vue, aurait dû raviver la résistance à la romanisation»* (p. 955). Come giustamente osserva il DE LAET, però, il druidismo, che appoggiava e stimolava la rivolta britannica, era ormai sentito come un nemico da quegli stessi Galli che a fianco di Roma combattevano nell'isola.

A questo proposito ritorna ancora il nome di J. J. HATT, che¹⁰ ha visto nel monumento di Mavilly — dell'età di Claudio — una documentazione della teologia e della mitologia gallica sotto l'aspetto iconografico ellenistico-romano. Ma torniamo all'articolo del DE LAET che, dopo di avere esaminato le ragioni psicologiche della romanizzazione della Gallia settentrionale, ne delinea anche le ragioni pratiche: il ristabilimento della pace alla frontiera germanica, la costruzione di una rete stradale laddove *«pendant le premier siècle de la domination romaine les occupants semblent s'être contentés d'utiliser les quelques pistes protohistoriques qui y existaient à l'époque de l'indépendance»* (p. 957), l'urbanizzazione (con la fondazione di Colonia Claudia Ara Agrippinensis e lo sviluppo di altri centri urbani) e l'importanza assunta da Boulogne e da Amiens, da Tournai e da altri centri sviluppatisi da *vici*. Lo stesso stanziamento di truppe — legioni, coorti, ali di cavalleria — nei *castra* e nei *castella* del Basso Reno dava impulso all'economia locale, mentre Treviri e Colonia divenivano importanti centri industriali. Prodotti di queste industrie giungevano in Germania, in Scandinavia, in Polonia e, addirittura, in Russia.

Accanto all'industria c'è l'agricoltura delle *villae rusticae* sorte in età claudiana e, logica conseguenza della fioritura economica, l'accrescimento demografico. Così, conclude il DE LAET, *«si Claude n'a peut-être pas servi la grandeur de l'Empire comme le fit un Auguste, il en a, et bien plus que son illustre prédécesseur, assuré la durée et la stabilité»* (p. 961). Possiamo

⁹ S. J. DE LAET, Claude et la romanisation de la Gaule septentrionale, in: *Mélanges Piganiol*, Paris 1966, pp. 951—961.

¹⁰ J. J. HATT, Interprétation nouvelle du monument de Mavilly, in: *Mélanges Carcopino*, Paris 1966, pp. 491—506.

aggiungere che Claudio dava così un contenuto concreto alla conquista cesariana, contribuendo in modo determinante alla realizzazione di quell'equilibrio fra Oriente ed Occidente che doveva esserne il risultato più importante.

Se poi trasportiamo i risultati dell'indagine del DE LAET sul piano generale della politica economica e finanziaria, con la quale le iniziative in Gallia non potevano contrastare, avremo forse un utile spunto per cominciare a colmare la lacuna che il MOMIGLIANO lamentava. Da questo punto di vista non sarà inutile tener conto di un'altra noterella di J. J. HATT¹¹, che rileva, proprio a partire dall'epoca di Claudio, la presenza di *sigillata* gallica a Cesarea in Africa. La Gallia assumeva dunque una posizione importante nel commercio mediterraneo.

Se dalla Gallia passiamo alla Britannia, un paio di articoli di V. TANDOI¹² ci aiuterà anche a passare dai rapporti di Claudio con le province ad un altro aspetto della sua politica e, soprattutto, ai riflessi che di questa si hanno nella letteratura antica. Il TANDOI ha esaminato il gruppo d'epigrammi 419—426 RIESE dell'«Anthologia Latina», giungendo alla conclusione che, visti nel loro complesso, essi costituiscono un vero e proprio *triumphus*, un unico poemetto del genere dei *carmina triumphalia*, mirante ad una propaganda claudiana ispirata a „dettami e suggestioni di Augusto“. Che l'autore dei versi sia Seneca sembra però da escludersi, giacchè „le ragioni interne di una paternità di Seneca si dissolvono negli impersonali motivi adulatorii“ (p. 168). In ogni caso l'autore di questo *triumphus* è in condizioni di spirito ben diverse da quelle dell'autore dell'«Apocolocyntosis».

Appena un cenno faremo anche all'annosa questione di quest'opera, per cui tanto inchiostro s'è sparso senza raggiungere un accordo soddisfacente. Già il MOMIGLIANO aveva scritto nel 1932¹³ alcune pagine di vivo interesse storico collocando il «Ludus de morte Claudii» nello stesso ambito dell'«Ad Polybium de consolatione», opera quest'ultima che veniva interpretata appunto come satira a Claudio stesso — che Seneca faceva intervenire nel discorso — e rilevando soprattutto il contrasto voluto fra l'atteggiamento augusteo di Claudio e l'accusa a lui diretta proprio da Augusto: „a noi basta che Seneca testimoni come i contemporanei abbiano riconosciuto il duplice volto della politica di Claudio e non si siano lasciati ingannare dall'innocuo ed impacciato filologo *laudator temporis acti* riconoscendovi sotto le tendenze monarchiche“ (p. 140).

Contrariamente al MOMIGLIANO B. BALDWIN¹⁴ ha cercato di dimostrare che il «Ludus», non attribuibile a Seneca e non pubblicato prima del 58, avrebbe avuto lo scopo di favorire la successione di Britannico: ci trove-

¹¹ ID., Importations gallo-romaines à Cherchel, in: Libyca 8, 2, 1960, pp. 113—124.

¹² V. TANDOI, Il trionfo di Claudio sulla Britannia e il suo cantore, in: Stud. It. di Filol. Class. 34, 1962, pp. 83—129; 1963, pp. 137—168.

¹³ Op. cit., p. 135ss.

¹⁴ B. BALDWIN, Executions under Claudius. Seneca's ludus de morte Claudii, in: Phoenix 18, 1964, pp. 39—48.

remmo, in sostanza, di fronte ad un pamphlet clandestino che avrebbe avuto uno scopo ben diverso da quello di costituire la piattaforma propagandistica del programma seneciano. Non saprei dire se siffatte ipotesi possano essere accolte. Certo è invece che contro di esse ha preso posizione, per esempio, W. JUST¹⁵ con un'altra ipotesi che mi pare più accettabile: Seneca, non potendo prendere ufficialmente posizione contro Agrippina, sarebbe ricorso alla satira per controbilanciare l'apoteosi di Claudio e combattere le aspirazioni personali della vedova che, appunto, quell'apoteosi aveva ottenuta dal Senato.

Ma è ormai tempo di lasciare quest'argomento e di passare rapidamente ad alcuni articoli che mirano ad approfondire la comprensione di fenomeni similmente inquadrabili nella lotta che si svolse, già in epoca neroniana, intorno alla figura di Claudio. In particolare R. VERDIÈRE¹⁶ nota l'opposizione fra l'atteggiamento critico usato da Q. Curzio nei riguardi di Claudio e l'elogio dell'ormai lungo periodo di pace. Il confronto con due bucoliche di Calpurnio Siculo dà consistenza alla datazione del libro che non sarebbe anteriore al 56—57.

Dal canto suo D. REBUFFAT-EMMANUEL¹⁷ indica nella propaganda neroniana e nel filellenismo di Nerone stesso il motivo del biasimo di Claudio e del disprezzo per la sua etruscologia. L'ipotesi è seducente anche se, forse, non necessaria, bastando, per giustificare un atteggiamento storiografico ostile a Claudio, la stessa opposizione senatoria già evidente durante il governo del sovrano etruscologo.

Un recentissimo libro di E. MEISE¹⁸ contiene, infine, un capitolo su Messalina, terza moglie di Claudio (pp. 123—169), capitolo col quale possiamo chiudere la prima parte di questa nostra rassegna. Esso costituisce un notevole tentativo di chiarire soprattutto il tanto discusso problema delle nozze di Messalina con C. Silio e propone come soluzione l'ipotesi che il matrimonio mirasse, con la prevista adozione di Britannico da parte di Silio, ad assicurare la posizione del giovane figlio di Claudio contro le mene di Agrippina. Di qui la congiura che avrebbe mirato all'eliminazione di Claudio e, probabilmente, di Agrippina e di Nerone. Siamo in pieno romanzo. L'autore, del resto, sembra ignorare l'ipotesi di W. ALLEN jr.¹⁹, secondo il quale le nozze di Messalina e Silio andrebbero spiegate nel quadro delle feste autunnali come *hieròs gámos* di Dioniso e d'Arianna. Bisogna ammettere, però, che non ne sappiamo nulla di più di coloro dai quali dipende la nostra informazione.

¹⁵ W. JUST, Senecas Satire auf die Apotheose des Kaisers Claudius in ihrer politischen Bedeutung, in: Wiss. Zs. Univ. Rostock, Ges.- u. Sprachwiss. R. 15, 1966, pp. 447—451.

¹⁶ R. VERDIÈRE, Quinte-Curce écrivain néronien, in: Wien. Stud. 79, 1966, pp. 490—509.

¹⁷ D. REBUFFAT-EMMANUEL, Un étruscologue victime de son temps, l'empereur Claude, in: Ann. Fac. des Lettres et Sciences humaines d'Aix 43, 1967, pp. 209—215.

¹⁸ E. MEISE, Untersuchungen zur Geschichte der Julisch-Claudischen Dynastie, München 1969.

¹⁹ W. ALLEN jr., Nero's Excentricities before the Fire (Tac. Ann. XV, 37), in: Numen 9, 1962, pp. 99—109.

III. Nerone

Con la citazione dell'articolo dell'ALLEN siamo giunti, frattanto, a Nerone. Ancora una volta tornerà quindi davanti a noi il libro del MEISE, il cui capitolo VII (pp. 172—215) è dedicato a Nerone e ad Ottavia; ma questa volta ci limiteremo alla semplice citazione anche perchè non intendiamo portare il nostro discorso sull'«Octavia» che, comunque, il MEISE non prende in considerazione se non molto cursoriamente (p. 102). L'indagine, d'altronde, verte su problemi dinastici che non paiono fondamentali per la comprensione dell'azione politica svolta da Nerone.

Ciò che più importa per questa comprensione è invece ancora il problema delle fonti che, lungi dall'essere motivo di una ricerca vanamente accademica, potrebbe, se risolto, fornirci la possibilità di approfondire meglio anche il giudizio su Nerone. Appunto su questa base M. A. LEVI ha affrontato lo studio dell'erede di Claudio dandoci con un libro su Nerone e i suoi tempi²⁰, un quadro d'insieme da cui ci pare opportuno prendere le mosse.

Anche in questo caso, come già per il libro di ARNALDO MOMIGLIANO su Claudio, non indugeremo sui particolari. Il merito principale del libro del LEVI, così come è stato notato da A. GARZETTI²¹, è che, „tenendo conto del complesso della vita dell'epoca, dà più ampio respiro [dei precedenti] alla rappresentazione dell'ambiente nel quale si svolse l'attività di Nerone, la cui figura guadagna qualcosa in vivezza dalla più profonda prospettiva“. In realtà non si può dire che il libro abbia risolto tutti i difficili problemi che l'età neroniana propone allo studioso — e sarebbe assurdo il pretendere —, ma occorre, comunque, prendere atto di un tentativo coraggioso di spiegare nel suo ambiente una figura così controversa ed annotare l'affermazione che „dal 57 d. C., cioè da quando Nerone si metteva in urto con il ceto di governo senatorio e respingeva la linea politica che sembrava a lui suggerita dalla tradizione della famiglia di Germanico, cominciava quella crisi del principato, della sovranità, della legittimità monarchica (e cioè della *auctoritas*) cui doveva dare una conclusione e una soluzione Vespasiano, con la sua *lex de imperio*, che compiva una fase nella evoluzione del principato in Roma“ (p. 216). Questa affermazione è la logica conseguenza di una distinzione che il LEVI appunto sostiene come necessaria: ad un certo momento Nerone avrebbe inteso dare al suo governo un carattere 'Domizio' anziché 'Giulio-Claudio'. Basta leggere le pagine in cui egli, che giustamente rifiuta il concetto di *quinquennium Neronis*, insiste sull'abbandono della tradizione di Germanico e sull'urto col Senato (p. 113ss.) che „non voleva accordo, ma ossequiente deferenza di subordinazione“ (p. 146).

²⁰ M. A. LEVI, *Nerone e i suoi tempi*, Milano 1949.

²¹ A. GARZETTI, op. cit., p. 618.

Anche per Nerone veniamo ora all'opera già citata del GARZETTI. Qui (p. 153ss.) leggiamo che „la storia di Nerone principe è la storia dell'emancipazione via via perseguita e attuata dal giovane, sempre più intollerante di freni per bassi motivi, e insieme esaltato dalla consapevolezza di una sua mistica e sovrumana superiorità nei confronti di consiglieri e aiutanti di governo, fossere pure essi la madre e la moglie“. In sostanza anche il GARZETTI ripudia il concetto di *quinquennium*, ma per motivi diversi da quelli del LEVI; ed anche il quadro conclusivo, che emerge esplicitamente dalla sua ricostruzione, è in parte diverso. „In realtà — conclude il GARZETTI — il concetto da lui [Nerone] imposto dell'autorità imperiale come principio di splendore sovrumano e di onnipotenza emanante il bene ed il male, era riuscito del tutto comprensibile ed accetto ai sudditi d'Oriente e ai ceti socialmente meno qualificati anche dell'Occidente, che ne conservarono a lungo la fama. Solo la superiore coscienza dei Giudei e dei Cristiani volse il ricordo in esecrazione . . . La tradizione romana, accettando ormai il principato, non accettò queste forme [aspetti religiosi della politica di Nerone] per le quali la società aristocratica, che ancora pienamente la rappresentava, non era matura“ (p. 196s.).

Anche la ricerca su Nerone è continuata, ovviamente, in questi ultimi anni perchè nessuna visione può essere considerata definitiva. Direi, anzi, che proprio per Nerone le indagini sono state più numerose; e non è affatto da meravigliarsi che sia stato così data la maggiore complessità di problemi che la figura dell'ultimo Giulio-Claudio presenta in ogni campo.

Per una rassegna completa non sarebbe forse fuori luogo anche il ricordo di quanto è stato fatto intorno alle figure di Seneca e dei filosofi e letterati dell'epoca neroniana — Lucano, Calpurnio Siculo e l'autore delle ecloghe di Einsiedeln, Petronio, Persio etc. —, ma anche soltanto un cenno sarebbe difficilmente contenibile nell'ambito di quest'articolo. Così pure è impossibile seguire il lavoro di quegli storici dell'arte e di quei nummologi che hanno toccato punti di interesse troppo particolare o di incerta soluzione. Ci limiteremo quindi a ricordare quanto, a nostro parere e a nostra conoscenza, può avere un interesse maggiore per lo sguardo d'insieme che ci siamo proposto. Non mancano del resto eccellenti e ben noti repertori ai quali potrà rifarsi chi voglia andare oltre, o più a fondo, di quanto diremo.

Il lungo e mai concluso dibattito sulla persecuzione neroniana dei Cristiani sembrerebbe prendere un nuovo indirizzo se, col KOESTERMANN²², si accettasse l'ipotesi che i *christiani* ricordati da Tacito nel ben noto passo di Ann. XV 44, 2ss. non fossero i Cristiani, ma i seguaci giudei di un Chrestos contro i quali Tacito stesso avrebbe avuto un particolare risentimento dopo il suo soggiorno in Asia. L'ipotesi del KOESTERMANN è però, forse, troppo

²² E. KOESTERMANN, Ein folgenschwerer Irrtum des Tacitus (Ann. XV, 44, 2ff.)?, in: *Historia* 16, 1967, pp. 456—469. Contemporanea la traduzione italiana di F. e G. SARTORI, in: *Critica storica* 6, 1967, pp. 745—759.

ingegnosa: in Tacito non c'è traccia di confusione, quale, se mai, può trovarsi nella svetoniana Claud. 25,4. In Tacito è chiaro ed indiscutibile l'accento a Cristo ed al suo supplizio avvenuto sotto Ponzio Pilato al tempo di Tiberio. In Svetonio, invece, *Chrestus* è l'*impulsor* di Giudei che vengono puniti da Claudio in quanto *tumultuantes*; ma proprio in Svetonio il MAZZARINO²³ vede la dipendenza da una fonte „ottima ed antichissima“, la quale non avrebbe capito che „si trattava dei seguaci di Cristo“ e avrebbe creduto „con moltissimi pagani di questo periodo“ (preneroniano) „che Cristo, anzi *Chrestus*, fosse un qualunque *impulsor* di tumulti giudaici in Roma“.

Comunque sia da risolvere questo problema, nel quale non possiamo addentrarci, sembra che si debba tener distinta la testimonianza di Svetonio da quella di Tacito.

Nell'ambito della questione cristiana sarà bene, in ogni caso, non trascurare le pagine che ad essa ha dedicato S. MAZZARINO nel volume già ricordato. L'attenzione del lettore è richiamata soprattutto sulla figura di Paolo di Tarso, che assume nella prospettiva del MAZZARINO una posizione di primissimo piano. Particolarmente interessante è il rilievo che il santo non avrebbe considerato inconciliabili la fede cristiana ed il rispetto al governo romano che il MAZZARINO vede indicato nel termine *exousiai* (su cui si vedano le pp. 100ss.). Ma alla contraddittoria politica di Claudio — che caccia da Roma i Giudei, *tumultuantes impulsore Chresto*, per motivi di ordine pubblico — si contrappone la violenta azione di Nerone contro i Cristiani, ormai distinti dai Giudei e considerati colpevoli del grave incendio del 64. Le „caratteristiche sociali dell'epoca paolina“, ossia dell'epoca di Claudio e di Nerone, possono del resto spiegarsi col contrasto fra „economia monetaria-burocratica“ ed „economia parasitica-senatoria“ (p. 149), ma non chiariscono l'atteggiamento di Nerone verso i Cristiani anche se il „torbido“ Nerone intuiva „confusamente“ che „la predicazione cristiana distruggeva la sostanza della città antica, cioè della città pagana“ (p. 139). E, in conclusione, non si riesce a cogliere compiutamente il „dramma angoscioso dell'epoca di Paolo“ (p. 149).

Da questo punto di vista, anzi, potrà risultare superflua la citazione di alcune più recenti indagini sulla persecuzione, quali quelle di J. MICHELFÉIT²⁴, E. GRIFFE²⁵, L. HERRMANN²⁶, A. WLOSOK²⁷, che debbono essere aggiunte alla bibliografia indicata dal GARZETTI²⁸.

Con la persecuzione è ovviamente connesso anche quanto concerne l'incendio del 64; ed anche su questo punto non sono mancati nuovi studi.

²³ S. MAZZARINO, in: G. GIANNELLI—S. MAZZARINO, Trattato di Storia Romana, II, L'impero romano, Roma 1956, p. 132.

²⁴ J. MICHELFÉIT, Das Christenkapitel des Tacitus, in: Gymnasium 73, 1966, pp. 514—540.

²⁵ E. GRIFFE, La persécution des Chrétiens de Rome en l'an 64, in: Bull. de Litt. Eccl. 65, 1964, pp. 3—16.

²⁶ L. HERRMANN, Les Juifs et la persécution des Chrétiens par Néron, in: Latomus 20, 1961, pp. 817—820.

²⁷ A. WLOSOK, Die Rechtsgrundlagen der Christenverfolgungen der ersten zwei Jahrhunderte, in: Gymnasium 66, 1959, pp. 14—32.

²⁸ A. GARZETTI, op. cit., p. 624s.

Ricorderemo a questo proposito alcuni nomi da quelli di M. SORDI²⁹ e di J. BEAUJEU³⁰ a quello di G. SCHEDE³¹ e, in particolare, quello di A. BALLAND³², secondo cui la nuova Neropoli avrebbe dovuto essere modellata su Alessandria.

L'aspetto culturale connesso con l'incendio è poi studiato da W. ALLEN jr.³³; ma, a proposito della cultura degli anni di Nerone, ricorderemo in particolare le ricerche di P. MINGAZZINI³⁴ — che vede nella *coenatio rotunda* un fine di erudizione astrologica — e, più recente, quella di G. SCHEDE³⁵, che parte da Carm. Eins. I 29—31 e, attraverso la constatazione dello stoicismo ivi implicito, giunge alla conclusione che l'autore dei 'Carmina' appartenne alla corte di Nerone. Il filellenismo di Nerone sarebbe motivo dell'atteggiamento favorevole di Plutarco verso l'imperatore secondo R. FLACELIÈRE³⁶; ma non bisogna dimenticare che secondo A. GARZETTI³⁷ l'esempio delle vicende di L. Cesennio Peto è indicativo per comprendere come Vespasiano abbia sfruttato l'esperienza di uomini del tempo di Nerone nell'ambito della politica orientale. E dunque, possiamo aggiungere, Plutarco era su di una linea che i Flavii non potevano scoraggiare.

Se dalla cultura passiamo all'economia, dovremo ricordare tre recenti contributi, il primo dei quali è di M. F. GYLES³⁸, che si occupa della Britannia neroniana su di un piano più teorico che sostanzialmente documentato. M. SADEK³⁹ è autore di una ricerca che può essere utile per lo studio della monetazione; ma più interessante ancora, specie per le conseguenze che se ne potrebbero tirare in connessione con la famosa riforma monetaria di Nerone, è l'osservazione di D. W. MAC DOWALL⁴⁰, secondo il quale la lega dell'oricalco neroniano si differenzia da quella dell'epoca precedente

²⁹ M. SORDI, Sui primi rapporti dell'autorità romana con il Cristianesimo (a proposito della cronologia degli Atti), in: Studi Romani 8, 1960, pp. 393—409.

³⁰ J. BEAUJEU, L'incendie de Rome en 64 et les chrétiens, Coll. Latomus 49, Berchem-Bruxelles 1960; Id., in: Latomus 19, 1960, pp. 65—80 + 281—311.

³¹ G. SCHEDE, Nero und der Brand Roms, in: Historia 16, 1967, pp. 111—115.

³² A. BALLAND, Nova urbs et neapolis. Remarques sur les projets urbanistiques de Néron, in: Mém. Ec. Fr. Rome 77, 1965, pp. 349—393.

³³ W. ALLEN jr., già citato (supra, n. 19).

³⁴ P. MINGAZZINI, Tentativo di ricostruzione grafica della *coenatio rotunda*, in: Quad. dell'Ist. di St. dell'Archit., ser. VI—VIII, fasc. 31—48, 1961, pp. 21—26.

³⁵ G. SCHEDE, Planeten und Sphärenmusik in der neronischen Kaiserideologie, in: Hermes 94, 1966, pp. 381—384.

³⁶ R. FLACELIÈRE, Rome et ses empereurs vus par Plutarque, in: Ant. Class. 32, 1963, pp. 28—47.

³⁷ A. GARZETTI, L. Cesennio Peto e la rivalutazione flaviana di personaggi neroniani, in: Mélanges Piganiol, Paris 1966, pp. 777—790.

³⁸ M. F. GYLES, Effects of Roman Capital Investment in Britain under Nero, in: Studies Caldwell, Chapel Hill 1964, pp. 99—109.

³⁹ M. SADEK, On the Billon Output of the Alexandrian Mint under Nero, in: Phoenix 20, 1966, pp. 131—147.

⁴⁰ D. W. MAC DOWALL, The Quality of Nero's Orichalcum, in: Gaz. Num. Suisse 16, 1966, pp. 101—106.

perchè in età neroniana si sarebbero rifusi pezzi di quell'epoca appunto. La mancanza di moneta di piccolo taglio verso la fine del governo di Nerone si riflette, ancora secondo il MAC DOWALL⁴¹, nella emissione di *semisses* non ufficiali avvenuta nelle province renane.

Fra le indagini di questi ultimi anni ricorderemo ancora soltanto quelle che riguardano più da vicino taluni aspetti della politica interna di Nerone. Fra questi non va infatti dimenticato il tentativo di R. S. ROGERS⁴² di mostrare che il governo di Nerone non punì gli attacchi verbali. Neppure può essere trascurato quanto ha scritto O. MURRAY⁴³, secondo il quale la determinazione del *quinquennium* sarebbe stata dovuta al biografo di Trasea Peto, Q. Iunio Aruleno Rustico, per giustificare la collaborazione data a Nerone dallo stesso Trasea durante quei cinque anni.

Particolare attenzione all'amministrazione della giustizia ha rivolto B. BALDWIN⁴⁴, che, partendo da un esame interno di Tacito, ha concluso che "*there was no sustained terror under Nero*" (p. 439) e che "*justice is administered throughout the reign with a good deal of integrity*". Quanto a Tacito, "*his own narrative provides the key to a more balanced view of the record and personal limitations of the Principate of Nero*".

Quanto poi alle ricerche sull'apoteosi lucanea di Nerone, esse ci portano ad un contrasto evidente fra chi crede e chi non crede alla sincerità del poeta, ma a P. GRIMAL⁴⁵, che risponde negativamente al quesito se l'elogio fosse ironico, si aggiunge L. THOMPSON⁴⁶, che vede nel Nerone lucaneo il corrispettivo di Augusto, predestinato a liberare il mondo, come Ercole, dal flagello della guerra. Una polemica su un tema come questo potrà difficilmente portare a conclusioni certe, ma servirà, forse, a mettere in luce proprio i motivi di dubbio che permangono su quel mondo neroniano su cui continua ad appuntarsi l'interesse degli studiosi e del pubblico. Ricorderemo a questo proposito una serie di monografie che vanno dal libro di G. WALTER⁴⁷, a quelli di J. BISHOP⁴⁸ e di A. KRAWCZUK⁴⁹ attraverso una terna di libri francesi di J. CH. PICHON⁵⁰, GEORGES-ROUX⁵¹ e G. CH. PICARD⁵².

⁴¹ ID., Nero's Altar of Lugdunum Type, *ibid.* 15, 1965, pp. 90—93.

⁴² R. S. ROGERS, Freedom of Speech in the Empire. Nero, in: *Studies Caldwell*, Chapel Hill 1964, pp. 91—98.

⁴³ O. MURRAY, The Quinquennium Neronis and the Stoics, in: *Historia* 14, 1965, pp. 41—61.

⁴⁴ B. BALDWIN, Executions, Trials and Punishments in the Reign of Nero, in: *Parola del Passato* 22, 1967, pp. 425—439.

⁴⁵ P. GRIMAL, L'éloge de Néron au début de la Pharsale est-il ironique?, in: *Rev. des Ét. Lat.* 38, 1960, pp. 296—305.

⁴⁶ L. THOMPSON, Lucan's Apotheosis of Nero, in: *Class. Philol.* 59, 1964, pp. 147—153.

⁴⁷ G. WALTER, Nero keizer en tiran, Zeist 1960.

⁴⁸ J. BISHOP, Nero, the Man and the Legend, London 1964.

⁴⁹ A. KRAWCZUK, Neron, Warszawa 1965.

⁵⁰ J. CH. PICHON, Saint Néron, Paris 1962.

⁵¹ GEORGES-ROUX, Néron, Paris 1962, con trad. it. Roma stesso anno.

⁵² G. CH. PICARD, Auguste et Néron, le secret de l'Empire, Paris 1962.

Su alcuni aspetti giuridici del potere imperiale, infine, aspetti che riguardano anche Nerone, si terrà presente il gruppo di articoli che ad essi ha dedicato L. LESUISSE. Nel primo di questi il LESUISSE segue gli avvenimenti da Tiberio a Vespasiano sottolineando i diversi modi in cui l'*imperator* diviene imperatore fino al momento in cui l'esercito prende il sopravvento, divenendo fonte sia dell'acclamazione sia dell'investitura imperiale⁵³.

Su Nerone in particolare si sofferma poi lo stesso LESUISSE con una ricerca svetoniana sull'aspetto giuridico della proclamazione di Nerone⁵⁴, mentre da Tacito prende lo spunto per soffermarsi sulla *lex de imperio* dei primi imperatori romani⁵⁵. In questo scritto egli intende mostrare come fino dal tempo di Tiberio esistano basi giuridiche della investitura imperiale, basi di cui la ben nota *lex de imperio Vespasiani* conterrebbe un'eco distinguibile.

Chiusa così la nostra panoramica sugli anni di Nerone, dovremo ora passare ad uno dei più tormentosi e tormentati periodi della storia imperiale del I° secolo, e cioè al famoso anno dei quattro imperatori, su cui non ha mancato di indagare un notevole numero di studiosi.

IV. Galba, Otone e Vitellio

L'attenzione di questi è stata nuovamente attirata sul grande editto di Ti. Giulio Alessandro ad opera di G. CHALON⁵⁶, un capitolo del cui libro è dedicato ai rapporti fra questo prefetto d'Egitto e Galba (p. 45ss.). La proclamazione di quest'imperatore, come si sa, avvenne l'8 giugno del 68. Meno di un mese dopo, il 6 luglio, Alessandro promulgava il suo editto in nome di Galba. Ci si è spesso posti la domanda che ancora lo CHALON si è posta: come ha fatto il prefetto ad essere certo che Galba lo avrebbe confermato? Calcoli di giornate di viaggio portano a concludere che, per quanto rapidamente fosse giunta da Roma a Clunia la notizia dell'acclamazione senatoria e da Clunia ad Alessandria la conferma galbiana del prefetto, tale conferma non avrebbe potuto giungere prima del 4—5 luglio. Alessandro, se ne deduce, doveva già essere in rapporto con Galba ed essere certo della proroga del suo incarico anche prima di riceverla. Ma tutto il discorso, pur apparendo logico fino all'estremo, non è necessario: Alessandro aveva forse preparato il suo documento quando, non da Clunia, ma da Roma — e cioè molti giorni prima del 6 luglio — gli era giunta la notizia del riconoscimento di Galba. In questo caso si potrebbe ritenere che, non avendo alcuna

⁵³ L. LESUISSE, La nomination de l'empereur et le titre d'imperator, in: Ant. Class. 30, 1961, pp. 415—428.

⁵⁴ Id., Suétone et l'aspect juridique de l'avènement de Néron, in: Études Class. 29, 1961, pp. 383—390.

⁵⁵ Id., Tacite et la lex de imperio des premiers empereurs romains, ibid., pp. 157—165.

⁵⁶ G. CHALON, L'édit de Tiberius Julius Alexander, Olten—Lausanne 1964.

intenzione di mettere a repentaglio il proprio governo, il prefetto abbia stimato opportuno di fare atto di lealtà al nuovo imperatore che, pertanto, non avrebbe sentito alcuna necessità di rimuoverlo dal suo posto. Ti. Giulio Alessandro, comunque, non sottolinea un mutamento del proprio programma di governo, ma afferma anzi, ripetutamente, la continuità della propria azione che, conviene sottolinearlo, ha avuto inizio sotto Nerone. Si tratterà dunque, eventualmente, di vedere se le decisioni prese dal prefetto rispondano ad un programma politico-amministrativo che possa distinguere la politica del nuovo imperatore da quella del predecessore. Ma con ciò ci allontaneremmo di troppo dal nostro compito attuale.

Ci limiteremo quindi ad osservare che il breve elogio del nuovo imperatore non si discosta da quello che è ormai l'elogio tradizionale dell'imperatore in genere, portatore — da Augusto in poi — dei benefici dell'età dell'oro. Anche la propaganda antineroniana di Galba, del resto, non fa, in sostanza, se non riprendere la propaganda augustea. Quando egli inizia la sua azione antineroniana aderendo all'invito di Vindice, si fa acclamare dai soldati in uno scenario antineroniano che chiama esplicitamente in primo piano le vittime di Nerone; ed è anche vero che, acclamato *imperator*, preferisce definirsi *legatus senatus populi que Romani* e si attribuisce il merito di avere restituito la *libertas* al popolo di Roma, ma, contemporaneamente a ciò, Ninfidio Sabino agisce nell'Urbe per conto suo per ottenerne il riconoscimento da parte del senato e dei pretoriani e, ottenuto questo, Galba diventa Ser. Sulpicius Galba Imp. Caes. Aug.⁵⁷. Ma nel testo dell'editto di Alessandro il nome di Galba è indicato in modi diversi (e vi compare ancora addirittura il *nomen* Livio), cosicchè è da presumere che il prefetto d'Egitto non sapesse ancora quale nome avrebbe ufficialmente assunto il nuovo sovrano.

Ti. Giulio Alessandro sa soltanto che Galba è stato riconosciuto e ha forse motivo di credere che — almeno per quanto riguarda l'Egitto — non si staccherà presumibilmente dalla linea dei suoi predecessori che si sono riallacciati, come lo stesso Nerone, al precedente augusteo. Alessandro poteva dunque trovarsi al fianco di Galba soltanto su di un piano vagamente delineato, di cui per il momento poteva cogliersi soltanto un aspetto genericamente antineroniano; ma lo stesso editto, che evidentemente era stato preparato in precedenza, aveva un significato politico per il fatto stesso di essere diretto ad un dominio personale dell'imperatore. Esso si inseriva quindi in una linea ormai tradizionalmente ben distinta da quella che, altrove, doveva tener conto delle oscillazioni che avvenivano nei rapporti fra l'imperatore ed il senato. E, d'altronde, l'editto si spiega, sulla linea stessa di altri similari tolemaici e post-tolemaici, con necessità locali alle quali il prefetto avrebbe dovuto far fronte sia sotto Nerone sia sotto Galba o qualunque altro sovrano. L'atteggiamento politico del nostro prefetto, del resto, evolverà in seguito quando lo si vedrà a fianco di Vespasiano su di una linea otoniana che potrebbe anche essere interpretata come antigalbianiana.

⁵⁷ Cfr. E. MANNI, Lotta politica e guerra civile nel 68—69 d. C., in: Riv. di Filol., N. S. 24, 1946, p. 122—156.

È appunto sui movimenti politici e militari del 68 e del 69 che occorrerà fissare l'attenzione per comprendere esattamente il passaggio da Nerone a Vespasiano. Su questo periodo ho tentato io stesso di far luce⁵⁸; ma più specificamente sul successo di Galba in connessione con la rivolta di C. Giulio Vindice si è soffermato M. RAOSS⁵⁹, al quale dobbiamo una precisa rassegna del materiale documentario e della letteratura moderna sul complesso e difficile tema. Notevole conclusione, che ribadisce i risultati dello studio numismatico di C. M. KRAAY⁶⁰, è che la propaganda del tempo di Galba e di Vindice insisteva su alcuni punti fondamentali, confermati dalle fonti letterarie: gli spunti che essa offre „escludono che si volessero tra le regioni in rivolta e Roma rapporti costituzionalmente diversi od antitetici a quelli fino allora vigenti; essi non intendono che siano ripristinate istituzioni già sorpassate; sibbene manifestano desideri che l'opera del nuovo imperatore si svolga lungo la scia della consuetudine più umana in maniera da assicurare a tutti pace, *securitas*, *libertas*, o dichiarano che effettivamente quegli obbiettivi furono raggiunti, che la *libertas* fu *restituta* (ed era la *libertas Augusta* vista come *libertas* di tutti), che Mars (il Marte dei rivoluzionari) risultò *victor*, che la vittoria ottenuta era realmente *victoria p(opuli) R(omani)* od anche *victoria imperi Romani*. Niente, dunque, nelle monete di Galba e di Vindice che tradisca un moto repubblicano, quando esse si considerino in blocco, nei particolari, nei loro precedenti“ (p. 117).

Un'ulteriore conferma di quest'atteggiamento di Galba viene anche dal ben noto episodio dell'adozione di Pisone, adozione che Galba volle render nota davanti ai pretoriani che — resi partecipi della scelta — l'avrebbero praticamente ratificata con la loro adesione. Questo gesto lo collocava, da solo, nella linea cesariana, completando l'azione iniziata per suo conto da Ninfidio Sabino. Autoproclamatosi *legatus senatus populi que Romani* in attesa che senato e popolo si pronunciassero ufficialmente in favore della sua ascesa al principato, quando la sua posizione parve sancita dal senato e dall'esercito (ossia dal popolo) Galba non esitò a designare il proprio futuro successore. Il principato 'augusteo' non era dunque in discussione: soltanto si contestava da Galba come da Vindice la politica neroniana.

Quanto a Vindice anche J. J. HATT, fra gli studiosi più recenti, scrive che la rivolta «fut conçue, dès les débuts, comme une entreprise destinée à libérer le monde romain de l'intolérable joug de Néron»⁶¹. Vindice «voulait amener le retour du principat libéral, dans la tradition augustéenne» (ibid.) e la proclamazione di Galba a Roma fu «un triomphe posthume de Vindex et de la révolte gauloise» (p. 142).

Appunto la Gallia dovrà subire una grave serie di danni quando sarà percorsa dalle legioni germaniche di Vitellio in marcia verso Roma; ma

⁵⁸ Art. cit.

⁵⁹ M. RAOSS, La rivolta di Vindice ed il successo di Galba, in: *Epigraphica* 20, 1958, pp. 46—120; 22, 1960, pp. 37—151. Lo studio del RAOSS non è citato da J. J. HATT, *Histoire de la Gaule Romaine*, Paris 1966, che dedica a Vindice l'VIII capitolo (p. 141ss.).

⁶⁰ A. M. KRAAY, *The Aes Coinage of Galba*, New York 1956.

⁶¹ J. J. HATT, op. cit., p. 141.

allora, come è noto, essa si sarà espressa in favore di Otone, che, anch'egli, aveva aderito al movimento di Vindice.

È dunque sul contrasto fra Otone e Vitellio che dovremo ormai soffermarci prima di giungere alla conclusiva azione di Vespasiano. A questo proposito occorrerà ricordare un recentissimo articolo di Z. YAVETZ⁶², in cui è presa in considerazione la „volubilità della massa“ nei riguardi di Vitellio. Le pagine del YAVETZ sembrano spesso inficiate da una troppo stretta aderenza a fonti ostili a Vitellio, ma su alcuni punti non sarà inutile soffermarsi qualche istante. Così, anzitutto, sugli errori commessi da Vitellio stesso, primo fra i quali Z. YAVETZ enuncia quello commesso con la lenta e distruttrice marcia attraverso l'Italia mentre ancora le forze di Otone, specie sul Danubio, erano quasi intatte. Non bisogna però dimenticare che, tre giorni dopo la sconfitta di Bedriacum, Otone si uccise (17 aprile) e che già il 15 aprile il senato si era pronunciato per Vitellio; le forze danubiane, cui l'Italia pareva chiusa, erano per di più senza un capo e potevano apparire inoffensive proprio come quelle che in Italia venivano passando dalla parte del nuovo imperatore. Roma era calma, e calma accolse la notizia che Flavio Sabino, prefetto dell'urbe, aveva ottenuto dai soldati il giuramento di fedeltà a Vitellio. Il senato si rallegrava ufficialmente della nuova situazione. Vitellio aveva dunque vinto, troppo facilmente secondo YAVETZ, e poteva essere indotto ad un'erronea valutazione della situazione. Avrebbe così trascurato di accorrere in Roma senza fare alcun tentativo „*to acquire the sympathies of the civilian population either, instead of quickly returning to Rome to install himself as Emperor, he dawdled through the countryside while his troop ransacked villages and colonies*“ (p. 562). Ma questo è il giudizio di Tacito che, come ricorda l'autore dell'articolo, contrappone alla *celeritas* ed alla *clementia* di Cesare, il *torpor* e la *saevitia* di Vitellio. Un giudizio di questo tipo, sintomatico di una tendenza ostile a Vitellio appunto, non può essere accolto se non con riserva. Lo si condivide soltanto se si ammette in toto l'imparzialità di Tacito⁶³ e, in genere, di una tradizione che, per essersi cristallizzata nell'età dei Flavii, non può non tentare di giustificare l'azione di Vespasiano.

Il YAVETZ ricorda anche la notazione di A. MOMIGLIANO, che aveva interpretato la rinuncia di Vitellio al titolo di Cesare „tutto un programma, che non poteva non significare la rottura con la tradizione giulio-claudia“. Appunto in questa rottura potrebbe essere vista la spiegazione stessa di questa versione degli atti di Vitellio: la propaganda flaviana è una propaganda 'augustea'. È ancora con questa propaganda, evidentemente iniziata proprio contro l'atteggiamento di Vitellio, che si spiega la necessità di Vitellio stesso di rinunciare al suo rifiuto del nome di Cesare.

⁶² Z. YAVETZ, Vitellius and the "Fickleness of the Mob", in: *Historia* 18, 1969, p. 557—569. Nella bibliografia indicata a p. 557 manca il mio articolo già citato.

⁶³ Su questo punto, però, sarà bene ricordare le magistrali pagine di J. VOGT, *Tacitus und die Unparteilichkeit des Historikers*, già edite nel 1936, riprese in 'Orbis', Freiburg—Basel—Wien 1960, pp. 110—127, ed ora nel volume curato da R. KLEIN, *Prinzipat und Freiheit, Wege der Forschung*. 135, Darmstadt 1969, pp. 369—390.

Torniamo, però, per un momento sulla titolatura di Vitellio. Già nel mio articolo precedentemente ricordato avevo (p. 148) avanzato l'ipotesi „che Vitellio volesse equipararsi a Cesare e che la sua acclamazione imperatoria dovesse, nelle sue intenzioni almeno, paragonarsi a quella dello stesso fondatore della dinastia giulio-claudia“. Egli, dicevo, „avrebbe dunque aspirato ad una specie di dittatura *r.p.c.* che, sostenuta dalla sua personale capacità di vittoria e dalla sua azione per la ricostruzione dello Stato secondo le formule del suo programma, gli avrebbe permesso di iniziare una nuova dinastia pur affermando di voler ripristinare l'antica repubblica“. Così si spiega la sua contrapposizione a Cesare sottolineata da Tacito. Ma si spiega anche, più generalmente, la propaganda flaviana.

Vitellio, scrivevo ancora (p. 149), „puntò decisamente sul popolino neroniano e sul ceto equestre“. L'ostilità della classe senatoria, e dunque della storiografia⁶⁴, non può perciò essere trascurata quando si giudichi l'opera del rivale di Otone. D'altronde la fedeltà popolare a Vitellio non venne prima che Vitellio stesso l'avesse praticamente rifiutata trattando con Flavio Sabino la propria abdicazione. Ma proprio a questo punto si può concludere con Tacito che il 18 ed il 19 dicembre del 69 Vitellio *non iam imperator sed tantum belli causa erat*. Non la fedeltà del popolino e l'appoggio di una parte almeno dei cavalieri gli erano mancati, ma una ferma decisione personale di fronteggiare la situazione creata con la rivolta di Vespasiano.

Ma torniamo, ancora una volta, a Galba per ricordare almeno qualche altra indagine particolare, specialmente numismatica. Tra queste segnaleremo due articoli di H. JUCKER, l'uno⁶⁵ su di un sesterzio di Clunia, l'altro⁶⁶ su di un aureo riconosciuto come autentico. L. Rossi⁶⁷ ha studiato sulla base delle testimonianze numismatiche le presenze della guardia pretoriana e germanica: per quanto ci riguarda più da vicino rileveremo l'osservazione che la *adlocutio* che compare nella monetazione di Galba riguarda l'*exercitus*, non la guardia. Dello stesso Rossi è anche una ricerca sulle insegne militari presenti nella monetazione da Augusto a Commodo⁶⁸, da cui risulta che Galba sarebbe stato il primo ad emettere monete con insegne militari in concomitanza col reclutamento di nuove legioni.

Sempre a proposito di Galba può essere interessante ricordare l'iscrizione studiata da M. LEGLAY⁶⁹, dalla quale risulterebbe documentata la sua preparazione politica e la sua conoscenza dei problemi africani.

⁶⁴ Ancora per il III secolo cfr. E. MANNI, *L'impero di Gallieno*, Roma 1949, pp. 103—116.

⁶⁵ H. JUCKER, *Hispania Clunia Sul. Zu einem Sesterz des Kaisers Galba*, in: *Gaz. Num. Suisse* 15, 1965, pp. 94—111.

⁶⁶ *Id.*, *Ein Aureus und der Kopf des Kaisers Galba*, in: *Jahrb. d. Bern. Hist. Mus.* 43—44, 1963—1964, pp. 261—302.

⁶⁷ L. ROSSI, *La guardia pretoriana e germanica nella monetazione giulio-claudia*, in: *Riv. It. di Num.* 69, 1967, pp. 15—38.

⁶⁸ *Id.*, *Le insegne militari nella monetazione imperiale romana da Augusto a Commodo*, *ibid.* 67, 1965, pp. 41—81.

⁶⁹ M. LEGLAY, *Une dédicace à Vénus offerte à Caesarea (Cherchel) par le futur empereur Galba*, in: *Mélanges Carcopino*, Paris 1966, pp. 629—640.

J. B. HAINSWORTH⁷⁰ si è invece riproposto il tema della rivolta da cui trae origine l'avventura di Galba, studiando in particolare l'azione di Verginio.

Il problema delle fonti letterarie, infine, è stato riaffrontato da P. SCHUNCK⁷¹ in particolare per quanto concerne le fini di Galba, di Otone e di Vitellio. Questo lavoro, proprio perchè abbraccia anche la problematica di Otone, ci porta a ricordare un articolo di B. MOUCHOVÁ⁷² e quello di R. HANSLIK⁷³, autore anche della voce 'A. Vitellius' nella 'Real-Enzyklopädie'⁷⁴.

Sul suicidio di Otone si è soffermato B. F. HARRIS⁷⁵. Una breve nota di J. P. V. D. BALSDON⁷⁶ è interessante per la problematica del rapporto fra *ius* e *fas*: se Otone era un *salio*, la sua partenza per la campagna militare del marzo sarebbe stata infausta.

Per chiudere la nostra rassegna basterà ormai l'accento ad uno scritto di A. FERRILL⁷⁷ in cui si sostiene che Otone e Vitellio non furono toccati dalla propaganda di Vespasiano per non irritare i loro soldati, che costituivano nel 69 la maggioranza delle legioni esistenti.

V. Conclusione

La problematica su Claudio, Nerone, Galba, Otone e Vitellio è, dunque, non soltanto sempre abbondante, ma, anzi, si può dire, più abbondante che mai. A mano a mano che la ricerca si approfondisce affiorano nuovi dubbi e si può dire, senza la pretesa di dire cosa nuova, che soltanto nuovi documenti possono aprire nuovi spiragli alla comprensione e permettere impostazioni più sicure. Sarà bene, intanto, che alla raccolta di fonti di E. M. SMALLWOOD⁷⁸ se ne aggiunga almeno un'altra che raccolga la documentazione sparsa oggi esistente su Galba, Otone e Vitellio e sulla presa di posizione di Vespasiano. Una raccolta siffatta dovrebbe contenere, però, non soltanto i documenti letterari che già sono stati studiati e ristudiati in mille modi, ma anche, e soprattutto, il materiale epigrafico e numismatico convenientemente descritto⁷⁹.

⁷⁰ J. B. HAINSWORTH, Verginius and Vindex, in: *Historia* 11, 1962, pp. 86—96.

⁷¹ P. SCHUNCK, Studien zur Darstellung des Endes von Galba, Otho und Vitellius in den *Historien des Tacitus*, in: *Symb. Osl.* 39, 1964, pp. 38—82.

⁷² B. MOUCHOVÁ, Ausgewählte Parallelen aus der Lebensbeschreibung Kaiser Othos, in: *Listy Filologické* 82, 1966, pp. 267—271.

⁷³ R. HANSLIK, Die Auseinandersetzung zwischen Otho und Vitellius bis zur Schlacht von Bedriacum nach Tacitus, in: *Wien. Stud.* 74, 1961, pp. 113—125.

⁷⁴ R. E., *Suppl.-B.* IX (1962), coll. 1706—1733.

⁷⁵ B. F. HARRIS, Tacitus on the Death of Otho, in: *Class. Journ.* 58, 1962, pp. 73—77.

⁷⁶ J. P. V. D. BALSDON, The *Salii* and Campaigning in March and October, in: *Class. Rev.*, N. S. 16, 1966, pp. 146—147.

⁷⁷ A. FERRILL, Otho, Vitellius and the Propaganda of Vespasian, in: *Class. Journ.* 60, 1965, pp. 267—269.

⁷⁸ E. M. SMALLWOOD, *Documents illustrating the Principates of Gaius, Claudius and Nero*, Cambridge 1967.

⁷⁹ Per qualche aspetto, almeno, si potrà frattanto utilizzare l'opera di B. GRENZHAUSER, *Kaiser und Senat in der Zeit von Nero bis Nerva*, diss. Münster 1964.

The Augustan Tradition and Neronian Economics

by M. K. THORNTON, Tallahassee (Fla.)

Contents

I. Fiscal Policy of Augustus	150
II. Neronian Fiscal Policy	153
1. Fiscal Policy: Seneca and Burrus (A.D. 55—62)	153
A. Features of Fiscal Policy.	155
a) Scarcity of Public Entertainment	155
b) Paucity of Public Buildings	156
c) Few Money Distributions (<i>congiaria</i>) to the Public	156
d) No Mention of Any Distribution of Grain to the Citizens	157
e) Little Emphasis on Payments in Money to the Soldiers	157
f) Emphasis on the Aggrandizement of the Aristocracy	157
B. Summary of Fiscal Policy	158
2. Independent Fiscal Policy of Nero (A. D. 62—68)	158
A. Characteristics of Fiscal Policy	160
a) Provision of Frequent Public Entertainment.	160
b) Vast Expansion of Public Construction	161
c) Many Monetary Distributions to the Public	163
d) Many Corn Distributions to the Public	167
e) Little Emphasis on Money to the Soldiers	168
f) No Emphasis on Benefits to the Aristocrats	169
B. Summary	169
Bibliography	171

In accordance with *mos maiorum* Augustus as the first emperor was the progenitor of the imperial tradition. The purpose of this paper is to compare and contrast the fiscal policy of Augustus with that of his immediate successors in the first century of the empire. The Emperor Nero's reign has been chosen to provide the most meaningful specific contrast because of the bimodal character of his government, offering as it does an example within itself of both of the two opposing economic styles which developed during this period; the economic policies of Nero's reign in the early and the later period were strikingly different.

I. Fiscal Policy of Augustus

Augustus established the characteristics of the Roman imperial economic policy that were to serve as a paradigm for the future emperors. In the time of Augustus Rome was troubled by chronic deflation. Faced with this the emperor took appropriate steps to counteract a depression by distributing the imperial revenue to a large number of citizens¹. He did this directly by *congiaria*, donatives, and land grants and indirectly (1) by paying money for the construction of a large number of public works, thereby providing jobs for many workers and (2) by expending large sums for the provision of free public entertainment. Augustus insured that his policies would be known by instructing that an account of his deeds, the 'Res Gestae', be inscribed on bronze plaques before his mausoleum. His 'Res Gestae' was chiselled on the walls of many temples throughout the empire to inform the Romans of his actions. In this way he published his report for posterity as well. The 'Res Gestae', preserved in stone today², details the six basic elements of the emperor's fiscal policy thus:

1. Provision of frequent public entertainment (Ch. 22 and 23 and summary 4; Dio 54.2.3—4).
2. Vast expansion of public constructions (Ch. 19 and 22 and summary 2—3).
3. Many money distributions to the public (Ch. 15 and 18)³.

Abbreviations:

BMC Emp.	H. MATTINGLY, Coins of the Roman Empire in the British Museum
CAH	Cambridge Ancient History
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum
CP	Classical Philology
Dio	Cassius Dio
JRS	Journal of Roman Studies
RE	PAULY-WISSOWA, Real-Encyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft
RIC	H. MATTINGLY and E. A. SYDENHAM, The Roman Imperial Coinage (London, 1923)
TAPA	Transactions and Proceedings of American Philological Association

¹ ROBERT L. HEILBRONER, *Understanding Macroeconomics* (3rd. ed.; Englewood Cliffs, N.J., 1970), 188 (hereafter HEILBRONER): "When a competitive economy is operating at less than full employment, an increase in the quantity of money leads to a rise in output rather than prices. This distinction between the effects of additional expenditure, private or public, at full employment and underemployment, is one of the central conceptions of modern macroeconomics."

² *Res Gestae*, Loeb Classical Library (London, 1924), trans. by FREDERICK W. SHIPLEY; 332.

³ *Ibid.*, 366—371, Ch. 15: *Plebei Romānae viritim HS trecenos numeravi ex testamento patris mei, & et nomine meo HS quadringenos ex bellorum manibits consul | quintum dedi, iterum autem in consulatū decimo ex (p)atrimonio || meo HS quadringenos congiāri viritim pernumer(a)vi,*

4. Frequent corn distributions to the public (Ch. 5, 15, and 18)⁴.

Δήμωι 'Ρωμα(ίω)ν κατ' ἄνδρα ἑβδομήκοντα πέντε | δηνάρια ἑκάστωι ἡρίθμησα κατὰ δια-|θήκην τοῦ πατρός μου, καὶ τῷ ἐμῷ ὀνόματι | ἐκ λαφύρων (πι)ο(λέ)μου ἀνὰ ἑκατὸν δηνάρια || πέμπτον ὑπατος ἔδωκα, § πάλιν τε δέ(κατο)ν | ὑπατεύων ἐκ τ(ῆ)ς ἑμῆς ὑπάρξεως ἀνὰ δηνάρια ἑκατὸν ἡρίθ(μ)ησα, ("To the Roman plebs I paid out three hundred sesterces per man in accordance with the will of my father, and in my own name in my fifth consulship I gave four hundred sesterces apiece from the spoils of war; a second time, moreover, in my tenth consulship I paid out of my own patrimony four hundred sesterces per man by way of bounty, . . .") et tribunicia potestate duodecimum quadringenos | nummos tertium viritum dedi. Quae mea congiaria p(e)rvenērunt | ad (homi)num millia nunquam minus quinquaginta et ducenta. § || (T)ribu(nic)iae potestatis duodevicesimum consul xii trecentis et | vigint(i) millibus plebs urbanae sexagenos denarios viritum dedi. § | καὶ δημαρχικῆς ἐξουσίας τὸ δωδέκ(κατο)ν ἑκατὸν δηνάρια κατ' ἄνδρα ἔδωκα· αἵτ(ι)|νες ἔμαί ἐπιδόσεις οὐδέποτε ἦσσαν ἡλθ(ο)ν ε(ί)ς | ἄνδρας μυριάδων ἑικοσι πέντε. Δημα(ρ)χικῆς ἐξουσίας ὀκτωκαιδέκατον, ὑπατ(ος) δ(ω)δέκατον || τριάκοντα τρισ(ι) μυριάσιν ὄχλου πολιτικ(οῦ) ἐξήκοντα δηνάρια κατ' ἄνδρα ἔδωκα, ("and in the twelfth year of my tribunician power I gave for the third time four hundred sesterces to each man. These largesses of mine reached a number of persons never less than two hundred and fifty thousand. In the eighteenth year of my tribunician power, as consul for the twelfth time, I gave to three hundred and twenty thousand of the city plebs sixty denarii apiece. . .). § Consul ter||ium dec(i)um sexagenos denarios plebei, quae tum frumentum publicum | accipieba(t), dedi; ea millia hominum paullo plura quam ducenta fuerunt. | "Υπατος τ(ρι)σ|καιδέκατον ἀνὰ ἐξήκοντα δηνάρια τῷ σειτομετ(ρου)μένωι δῆμωι ἔδωκα· οὗτος ἀρι(θ)μ(ὸς) πλείων εἴκο||σι (μυ)ριάδων ὑπῆρχ(ε)ν. | ("When consul for the thirteenth time I gave sixty denarii apiece to the plebs who were then receiving public grain; these were a little more than two hundred thousand persons").

These largesses begun, at first, apparently as charity, which had the effect of redistributing the wealth, in time became extraordinarily expensive. Note the article, 'The Emperors' Largesses', by RAMSAY MACMULLEN in: *Latomus*, 21 (1962), 159—166. Further evidence for these largesses are found in the following sources: Dio 44.35; 51.21; 53.28; 54.29; CIL, XIV, 4531; IX, 5289; Suet. Caes. 83; Appian B.C. 2.143. 372—375, Ch. 18: (*Inde ab eo anno, quo Cn. et P. Lentuli c(ons)ules fuerunt, cum d(e)licerent | (veci)g(alia, tum) centum millibus h(omi)num tum pl(uribus) (multo fru)mentarias et n(umma)ri(ā)s t(esseras) ex aere | et pat(rimonio) m(e)o | (dedi).* | ('Απ' ἐκείνου τ(ο)ῦ ἐνιαυτοῦ, ἐ(φ') οὗ Ναῖος καὶ Πόπλιος | (Λ)έντλοι ὑπάτοι ἐγένοντο, ὅτε ὑπέλειπον αἱ δη|(μό)σαι πρόσοδοι, ἄλλοτε μὲν δέκα μυριάσιν, ἄλ(λοτε) δὲ πλείοσιν σειτικὰς καὶ ἀργυρικὰς συντάξεις || ἐκ τῆς ἑμῆς ὑπάρξεως ἔδωκα. ("Beginning with the year in which Gnaeus and Publius Lentulus were consuls, whenever taxes were in arrears, I furnished from my own purse and my own patrimony tickets for grain and money, sometimes to a hundred thousand persons, sometimes to many more").

This chapter of the 'Res Gestae' has raised much controversy among scholars concerning the word *tesseras*. For a detailed discussion, see HANS VOLKMANN, *Res Gestae Divi Augusti* (Leipzig, 1942).

⁴ Ibid., 352—353, Ch. 5: *Non recusavi in summa | (frumenti p)enuri(a c)uratio(ne)m an(nonae, qu)am ita ad(ministravi, ut intra | (paucos die)s metu et per(i)c(lo praesenti populu)m univ(ersum meis im-) || (pensis liberarem).* Οὐ παρητησάμην ἐν τῇ μεγίστῃ | (τοῦ) σ(είτ)ου σπάνει τὴν ἐπιμέλειαν τῆς ἀγορᾶς, ἣν οὐ|(τω)ς ἐπετήδευ)σα, ὥστ' ἐν ὀλίγαις ἡμέραις τοῦ παρόντος | φόβου καὶ κι(νδ)ύνου ταῖς ἐμαῖς δαπάναις τὸν δῆμον | ἐλευθερῶσα(ι). ("I did not decline at a time of the greatest scarcity of grain the charge of the grain-supply, which I so administered that, within a few days, I freed the entire people, at my own expense, from the fear and danger in which they were"). . . . 368—369, Ch. 15: *et consul | undecimum duodecim frumentationes frumento pr(i)vatim coempto | emensum sum, καὶ ἐνδέκατον ὑπατος | δώδεκα σειτομετρήσεις ἐκ τοῦ ἐμοῦ βίου ἀπε||μέτρησα.* ("and in my eleventh consulship I made twelve distributions of food from grain bought at my own expense") — M. ROSTOVITZ, *Römische Bleitesserae*, Klio, Drittes Beiheft (Leipzig,

5. Money and land grants for his army (Ch. 3, 15, 16, and 17)⁵.
6. Careful attention for providing revenue to the common citizen through jobs and distributions (see 2, 3, and 4 above).

It is noteworthy that Augustus distributed in his *congiaria* large sums of money. For example, he frequently gave as much as 400 sesterces (= 100 denarii) to usually no less than 250,000 people (Res Gestae, Ch. 15). Since an average worker probably received less than one denarius per day

1905), 12, states that this was in addition to his regular corn distributions. — Ch. 18: Same as n. 3.

⁵ Ibid., 348—349, Ch. 3: *Ex quibus dedū(xi in coloni)ds aut remisi in municipia sua stipen(dis emer)i|tis millia aliquant(o plura qu)am trecenta et iis omnibus agros a(ds)ignavi | aut pecuniam pro p(raemis mil)itiae dedi. (ἐξ ὧν κατή(γ)αγον εἰς τὰ(ς) ἀπο(ι)κίας ἢ αἰ(πέπεμψα εἰς τὰς) ἰδίας πόλεις ἐκ|λυομένας μυριάδας πολλῶι πλείους ἢ τριάκοντα, || καὶ πάσαις αὐταῖς ἢ ἀγροῦς ἐμέρισα ἢ χρήματα τῆς | στρατείας δωρεάν ἔδωκα. ("Of these I settled in colonies or sent back into their own towns, after their term of service, something more than 300,000, and to all I assigned lands, or gave money as a reward for military service"). — 368—369, Ch. 15: *In colon(i)s militum meorum consul quintum ex manib(us) viritum | millia nummum singula dedi; acceperunt id triumphale congiarium | in colo(n)is hominum circiter centum et viginti millia. κα) | ἀποίκοις στρα(τιωτῶν) ἐμῶν πέμπτον ὑπα(τος ἐ(κ) λαφύρων κατὰ | ἄνδρα ἄνὰ διακόσια πεντήκοντα δηνάρια ἔδ(ωκα) | ἔλαβον ταύτην τὴν δωρεάν ἐν ταῖς ἀποικίαις ἀν|θρώπων μυριάδες πλ(εῖ)ον δώδεκα. ("In the colonies of my soldiers, as consul for the fifth time, I gave one thousand sesterces to each man from the spoils of war; about one hundred and twenty thousand men in the colonies received this triumphal largesse"). — 370—371, Ch. 16: *Pecuniam (pro) agris, quos in consulatu meo quarto et postea consulibus | M. Cr(asso) et Cn. Lentulo augure assignavi militibus, solvi municipis. Ea | (s)u(mma sest)ertium circiter sexsies milliens fuit, quam (p)ro Italicis || praed(is) numeravi, § et ci(r)citer bis mill(ie)ns et sescentiens, quod pro agris | provin(c)ialibus solvi. § Id primus et (s)olus omnium, qui (d)eduxerunt | colonias militum in Italia aut in provinciis, ad memor(i)am aetatis | meae feci. Χρήματα ἐν ὑπατείαι τετάρτηι ἐμῇ καὶ | μετὰ ταῦτα ὑ|πάτοις Μάρκῳ Κράσσῳ καὶ Ναΐῳ Λέντλῳ αὐγού | ρι ταῖς πόλεσιν ἡριθμησα ὑπὲρ ἀγρῶν, οὓς ἐμέρισα | τοῖς στρατ(ιῶ)ταις. Κεφαλαῖον ἐγένοντο ἐν Ἱταλίαι | μὲν μύρια πεντακί(σ)χε(ί)λια (μυ)ριάδες, (τῶν) (δὲ) ἐπαρ|χειτικῶν ἀγρῶν (μυ)ριάδες ἑξακισχί(λ)ια πεν(τεκό)σ(ια). || Τοῦτο πρῶτος καὶ μόνος ἀπάντων ἐπόησα τῶν (κατα)γαγόντων ἀποικίας στρατιωτῶν ἐν Ἱταλίαι ἢ ἐν ἐπαρχείαις μέχρι τῆς ἡμῆς ἡλικίας. ("To the municipal towns I paid money for the lands which I assigned to soldiers in my own fourth consulship and afterwards in the consulship of Marcus Crassus and Gnaeus Lentulus the augur. The sum which I paid for estates in Italy was about six hundred million sesterces, and the amount which I paid for lands in the provinces was about two hundred and sixty million. I was the first and only one to do this of all those who up to my time settled colonies of soldiers in Italy or in the provinces"). — 372—372, Ch. 17: *Et M. Lep(i)do | et L. Ar(r)unt(i)o cos. i(n) aerarium militare, quod ex consilio m(eo) | co(nstitut)um est, ex (q)uo praemia darentur militibus, qui vicena | (aut plu)ra sti(pendi)a emeruisse, (§) HS milliens et septing(e)nti|(ensex pa)t(rim)onio (m)eo detuli. — Κ(αὶ) Μ(άρ)κῳ (Λεπ)ίδῳ καὶ Λευκίῳ Ἀρρου|ντίῳ ὑ(πάτοις) εἰς τ(ὸ) στ(ρ)α(τιωτ)ικὸν αἰράριον, ὃ τῇ | (ἐμῇ) γ(ν)ώ(μη)ι κατέστη, ἵνα (ἐξ) αὐτοῦ αἱ δωρε(α)ὶ εἰσ|(έ)πειτα τοῖς ἐμοῖς (στρατ)ικαῖς δίδωνται, ο(ἱ) εἰκο|(σι)ν ἑνιαυτο(ύς) ἢ πλείονας ἐστρατεῦσαντο, μ(υ)ριάδα(ς) τετρακ(ί)ς χεῖλ(ας) διακοσίας πεντήκοντα || (ἐκ) τῆς ἐμ(ῆς) ὑπάρξεως κατήνεκα. | ("And in the consulship of Marcus Lepidus and Lucius Arruntius I contributed one hundred and seventy million sesterces out of my own patrimony to the military treasury, which was established on my advice that from it gratuities might be paid to soldiers who had seen twenty or more years of service").****

as wages⁶, the sum of 100 denarii represents about a quarter of his year's pay. Today, if a worker receives \$ 8,000 as his yearly salary and \$ 2000 as a bonus he would consider his bonus to be an excellent one. So, in turn, must the Roman worker have felt. In addition to the money distributions, the emperor alleviated the cost of living by the distribution of grain and the frequent provision of free entertainment. Very probably Augustus began his distributions of the revenues to the Romans as a means of redistributing the wealth gained not only through the efforts of the emperor but through those of his people who manned his army and his bureaucracy. But his action was an economic necessity if Rome was to maintain a stable economy. A nation, as prone to depressions as Rome was, needed to keep large sums of money in circulation and to provide as many jobs as possible for her people. Thus, Augustus was insuring the economic welfare of his empire when he kept adequate money in circulation by his *congiaria* and provided jobs with his expansion of the public works constructions.

II. Neronian Fiscal Policy

Nero provides a comparison of some note to the policy of Augustus because the Neronian policy was not of the same caliber nor purpose throughout the reign. Consequently there was a sharp division between the policy enacted in the early period under the leadership of Seneca and Burrus and that later developed by the administration with Nero in real as well as nominal control.

1. Fiscal Policy: Seneca and Burrus (A.D. 55—62)

At the beginning of Nero's reign Seneca and Burrus, men with *auctoritas*⁷, played the tune. Nero as a young, unspoiled boy of seventeen was quite content to sing, drink wine, and make love (Dio 61.4.3—4; Suet.

⁶ A. J. ANDERSON (A Note on Wages in the First Century A.D., *Voice of the Turtle*, Vol. 5 [1966], 177—178) cites evidence that the pay of the common workers and the soldier were equal during the period of the Flavian emperors. He reaches his conclusion by a comparison between Matthew 22.9 and the Geneva Latin Papyrus No. 1. The common workers received a denarius for every work day. So they probably got, allowing no pay for holidays, around 300 denarii a year, the same as the soldiers' pay during the reign of Domitian. Undoubtedly on this basis the pay of the worker was lower during the time of Augustus.

⁷ The Latin word *auctoritas* implies more power than does the English word 'authority'. A Roman with *auctoritas* held power not merely because of an army but because of a tremendous personal influence. Burrus, of course, had an army, too. At the very beginning of the Neronian reign Agrippina was in control of the government but since she only had power for a short time she did not have a chance to develop and use a fiscal policy. Therefore I am considering only the policy used by Seneca and Burrus.

Nero 22; 26). Nero, further, was unconcerned that the *imperium* was in the hands, first, of his mother Agrippina and, then, in those of his advisers, Seneca and Burrus. The youthful emperor plainly advertises his unconcern for power by his display of a bare head on his coins. Romans interested in political power or literary recognition appear with a laurel on their brows⁸. So, Seneca and Burrus developed the fiscal policy that was in use up to about A.D. 62. Dio states that after the downfall of Agrippina in A.D. 55 the Neronian advisers "took the rule entirely in their own hands and administered affairs in the very best and fairest manner"⁹; however, Dio does not illustrate his statement so we have no knowledge from the historian of what the advisers actually did. Rather Dio is more concerned to describe the expenditures of Nero; those mentioned are of a personal nature (for dinner parties, revels, drinks, and love affairs [Dio 61.4.3—4]) — not anything for the public good. It is possible that they represented a bribe to a youth for his share of the *imperium*. The amount Nero spent is not listed. As for specific expenses Dio reports that the emperor spent money on (1) race horses by dressing them in regular street clothes and honoring them with gifts of money for their feed (Dio 61.6.1) and (2) Doryphorus, one of his officials in charge of Petitions to whom he gave 20,000,000 sesterces (Dio 61.5.4—5).

At any rate, the evidence in regard to the expenses is fragmentary. The year (A.D. 54—55), described by Dio as being one of very heavy expenditures, covers the period during which Agrippina was being replaced in power by Seneca and Burrus. Thus, it must have encompassed a time period covering a major power struggle. Dio tells us little of the nature of the heavy expenditures, other than to recount the personal expenses of the Emperor. While Nero's expenditures were undoubtedly great for a person, it is unlikely that they were a large part of the government's total. It is a more likely guess that most of the heavy expenditures were used for political purposes by the two factions in buying support.

After Seneca and Burrus gained the *imperium* they must "have administered affairs in the very best and fairest manner" for a short time only. In the same year when Dio admires their government he complains

⁸ HAROLD MATTINGLY in: BMC Emp., I, clxx. The coins with the bare head can be seen in BMC Emp., I and EDWARD A. SYDENHAM, *Coinage of Nero* (London, 1920), passim. (Hereafter SYDENHAM).

⁹ Dio's Roman History, trans. by EARNEST CARY, Loeb Classical Library (London, 1925), VIII, 61.4.1, 38—39. So Dio's statement might seem to be comparable to Trajan's concerning the *quinquennium*. However, the statement by Trajan that the *quinquennium* of Nero's was outstanding has been the source of much controversy. For further details of the controversy, see J. G. C. ANDERSON, *Trajan on the Quinquennium*, JRS, 1 (1911), 173—179; F. HAVERFIELD, *A Note on the Quinquennium Neronis*, JRS, 1 (1911), 178—179; M. A. LEVI, *Nerone e i suoi tempi* (Milan, 1949); F. A. LEPPER, *Some Reflections on the 'Quinquennium Neronis'*, JRS, 47 (1957), 95—103; OSWYN MURRAY, *The 'quinquennium Neronis' and the Stoics*, Historia, 14 (1965), 41—61; J. G. F. HIND, *The Middle Years of Nero's Reign*, Historia, 20 (1971), 488—505; M. K. THORNTON, *The Enigma of Nero's Quinquennium*, Historia, 22 (1973), 570—582.

of their lack of concern for public matters by saying that they no longer gave careful attention to public business. The Loeb translation of ἐπιμελείαν τινα ἀκριβῆ τῶν κοινῶν as "any careful attention to the public business" does not give all the possible connotations for the words τῶν κοινῶν¹⁰.

A translation of these words as "any careful attention to the common people" rather than "to the public business", is just as possible and logical. The acceptance of this meaning would indicate a shift from concern for the masses to concern for the aristocratic classes, rather than indicating a shift away from concern for the affairs of government. Following this line of reasoning, the power struggle had been won, the competition had been eliminated, and the support of the commons was no longer important. A change in fiscal policy could be implemented.

The fiscal policy of Seneca and Burrus bore out Dio's statement about their unconcern for the general public. Their fiscal policy took money away from expenditures that were normally made for the benefit of the common people. In this category would be such expenses as those for public entertainment, distributions, and constructions. There is reason to think that some at least of this money was given to the aristocrats as will be shown in the discussion on the fiscal policy of Seneca and Burrus.

A. Features of Fiscal Policy

The details of their fiscal policy as it is found in Tacitus, Dio, and Suetonius consists of the following features, features which are almost a complete reversal of the Augustan fiscal policy:

a) Scarcity of Public Entertainment

There seems to be an attempt to limit public entertainments in two ways. First, certain officials who customarily paid for public entertainment were either forbidden or at least in some cases discouraged from continuing to do so. Thus, the quaestors were not required to hold gladiatorial exhibitions (Tac. Ann. 13.5.2) and the provincial officials were forbidden to put on shows (Tac. Ann. 13.31.5)¹¹. This action could be explained by saying

¹⁰ Dio, Loeb, VIII, 61.7.5, 48—49: "Ὅτι τοῦ Βρεττανικοῦ τελευτήσαντος οὐκέθ' ὁ Σενέκας καὶ ὁ Βούρρος ἐπιμελείαν τινα ἀκριβῆ τῶν κοινῶν ἐποιοῦντο. "After the death of Britannicus, Seneca and Burrus no longer gave any careful attention to the public business." First, there is a classical use of these words with the meaning of "common right or rights" in Arist. Pol. 1283^b 41. Second, since these words are in the genitive plural which has the same ending for all three genders, it is impossible to determine whether the adjective, here used as a noun, is applied to a person or a thing.

¹¹ Z. YAVETZ in 'Plebs and Princes' (Oxford, England, 1969), 125 (hereafter YAVETZ) agrees that this was intended to cut down on the traditional amusement of the people. He states that it was possible that Nero "did not want them [quaestors] to compete with him in

that the Emperor wanted to be the giver of all spectacles. However, that brings us to the second evidence of limited entertainments, namely, that the Emperor himself did not give many public spectacles in the early part of his reign. The few listed were given close to A.D. 59 when possibly Nero's desires for entertainment were beginning to be felt¹².

b) Paucity of Public Buildings

The ancient sources state that Neronian government under the advisers constructed only three buildings¹³:

- (1) A.D. 57 — a wooden amphitheatre in the Campus Martius (Pliny N.H. 16.200; Tac. Ann. 13.31; Suet. Nero 12; Ep. Caes. 5.3).
- (2) A.D. 59 — a circus was fixed over in the area known as Circus Gaii Neronis (Tac. Ann. 14.14; Pliny N.H. 36.74).
- (3) A.D. 59 — the Macellum, a food market, was dedicated (Dio 61.19.1).

c) Few Money Distributions (*congiaria*) to the Public

Dio mentions only one distribution to the public. It was given in A.D. 59 during the festival in honor of Nero's mother after her death. At this festival Nero threw balls on each of which were written the name of various items such as a slave, gold, or a horse. The ball entitled the recipient to receive the called-for item (Dio 62.18.1—2). Tacitus and Suetonius record only one *congiarium*, that of A.D. 57, when 400 sesterces were given to each man of the people¹⁴.

this sphere". HENRY FURNEAUX, *Annals of Tacitus* (Oxford, England, 1907), II, 159 n. 13 (hereafter FURNEAUX) suggests that this obligation was not completely abolished because Lucan, who was a quaestor some years after this, gave "a show with his colleagues *ut mos erat*".

¹² The public entertainments, listed in Dio, Suetonius and Tacitus, are: (1) shows listed in which equestrian order took part (A.D. 55); spectacle with a sea fight (A.D. 57) (Dio 61.9); (2) costly festival in honor of Agrippina (A.D. 59) possibly given to take the populace's mind away from the murder of Agrippina (Dio 17.2); (3) festival called *Juvenalia* or Games of Youth (A.D. 59) (Dio 19.1; Tac. Ann. 14.15; Suet. Nero 11); (4) festival called Neronia (A.D. 60) (Dio 21.1; Tac. Ann. 14.6; Suet. Nero 12). In the games and shows emphasis was placed on the performers being of the senatorial and equestrian class.

¹³ PLATNER-ASHBY, *Topographical Dictionary of Ancient Rome* (London, 1929), 41 (hereafter PLATNER-ASHBY) suggests that an arch may have been erected by Nero as early as A.D. 58 to commemorate the victories of Curbulo over the Parthians (Tac. Ann. 13.41; 15.18). Dio (61.21) states that Nero erected a gymnasium at the time of the Neronia festival (A.D. 60). Other sources (Tac. Ann. 14.47) FRANK C. BOURNE, *Public Works of the Julio-Claudians and the Flavians* (Diss. Princeton, 1941), 50 (dated A.D. 62) (hereafter BOURNE); PLATNER-ASHBY, 595 (dated A.D. 62 or 64) dates the gymnasium as A.D. 62 or later.

¹⁴ Tac. Ann. 13.31.2: *plebeique congiarium quadringeni nummi viritim dati* — "the *plebs* were given a distribution of 400 sesterces a head"; Suet. Nero. 10: *Divisis populo viritim quadringenis nummis* — "400 sesterces a head were divided among the people." YAVETZ, 23, considers this one distribution important enough to say: "Indeed, even during Burrus' tenure

d) No mention of any Distribution of Grain to the Citizens

The only grain distribution noted was the free monthly one given to the praetorian guard (Suet. Nero 10.2).

e) Little Emphasis on Payments in Money to the Soldiers

Although there are few records of Seneca and Burrus giving money payments to soldiers, they gave some land to the veterans whom they settled in Capua and Nuceria (Tac. Ann. 13.31.2) as colonists in A.D. 56. Later in A.D. 60 they gave land to some other soldiers in Antium and Tarentum (Tac. Ann. 14.27.3). Suetonius in a fuller account of the colony at Antium than that of Tacitus states that the soldiers were veterans of the praetorian guard and the wealthiest chief centurions (Nero 9). The government assumed the responsibility for keeping the praetorian guard happy. Not only did they make a special colony for them at Antium, but they gave them a monthly allowance of grain free of cost (Suet. Nero 10). Dio states that Nero gave money to the Praetorians after the death of his mother Agrippina¹⁵, purely as a protective measure since Nero felt unsafe at that moment. After all, he had obtained the *imperium* through the backing of the praetorian guard (Tac. Ann. 12.69; Dio 61.3.1; Suet. Nero 8).

f) Emphasis on the Aggrandizement of the Aristocracy

During the economic period under the influence of Seneca and Burrus, the expenditures were made for the aristocrats, not for the common people. So Tacitus tells us that Nero distributed lavish gifts to his most powerful friends. (Ann. 13.18: *Exim largitione potissimos amicorum auxit.* — "He increased the wealth of his most powerful friends by his generosity.") He gave outright grants of money to destitute senators (Tac. Ann. 13.34.2—3: *sed nobili familiae honor auctus est oblati in singulos annos quingenis sester-tiis quibus Messala paupertatem innoxiam sustentaret. Aurelio quoque Cottae et Haterio Antonino annuam pecuniam statuit princeps, quamvis per luxum avitas opes dissipassent*¹⁶). Seneca, for example, amassed wealth of 300,000,000 HS, and Burrus was likewise favored (Tac. Ann. 13.42.6—7; Dio 61.10.3).

of power the various bounties had not ceased, for the regime continued to interest itself in the economic plight and amusement of the *plebs urbana*."

¹⁵ Dio 61.14.3, Loeb, VIII, 66—67: καὶ τοῖς τε δορυφόροις ἀργύριον ἔδωκεν, ἵνα δῆλον ὅτι πολλὰ τοιαῦτα γίνεσθαι εὐχώνται. („To the Praetorians he gave money, evidently to inspire in them the hope that many such crimes would be committed").

¹⁶ "The reputation of Messalla's distinguished family was now buttressed by an annual grant of half a million sesterces to enable him to support his poverty honestly. The emperor also conferred annuities on two other senators, though both had squandered their inherited fortunes by extravagance" — trans. by MICHAEL GRANT, Tacitus: The Annals of Imperial Rome (Baltimore, Md., 1956), 289 (hereafter GRANT).

B. Summary of Fiscal Policy

Seneca and Burrus in their fiscal policy did not follow the traditional Augustan policy. It is true that many men obtained wealth during the reign of Augustus. FRANK points out that "it is a striking fact that the large fortunes of the day came not from industry or commerce but as rewards for military service and through lucrative investments made possible by the political ascendancy of the Julio-Claudian house"¹⁷. Still, Augustus had a definite policy of redistributing the revenue of the state to the poorer citizens. There was none of this philosophy in the fiscal policy of Seneca and Burrus. They gave few shows for the general public, no donatives to the common soldier¹⁸, no extra corn distributions and only one money *congiarium* to the *plebs*. They undertook few public works to employ the poor. Tacitus in summing up the conditions of the Roman Empire at the time of the death of Burrus states: "The situation of the country was deteriorating every day"¹⁹. Yet supposedly while Seneca and Burrus were managing the government, secondary sources interpreted the condition of the reign as being good²⁰.

2. Independent Fiscal Policy of Nero (A.D. 62—68)

Around A.D. 62 there was a definite change in the fiscal policy when Nero assumed the *imperium*; thus, the emperor, once he became the ruling force, replaced the bare head image on his coins and wore either a laurel wreath or the rays of a sun-god²¹. With his head decorated with rays he compares himself to a divine being. Consequently on the coins minted about A.D. 64 Nero confirms that he was no longer content with childish things. He now wanted and got the imperial power.

The reasons for the altered fiscal policy are uncertain and probably several. First, Nero as the new man in power may have simply wanted a fiscal transmutation, merely as a demonstration that there was a new man at the helm. However, there was a more obvious reason for encouraging

¹⁷ TENNEY FRANK, *Rome and Italy of the Empire*. Vol. V of 'An Economic Survey of Ancient Rome' (Baltimore, Md., 1940), 26 (hereafter FRANK).

¹⁸ Seneca and Burrus distributed land to the veterans but this distribution was of a different nature.

¹⁹ Trans. by GRANT, *Annals*, 326. Ann. 14.51.1: *Sed gravescentibus in dies publicis malis subsidia minuebantur*.

²⁰ For views of the first years of Nero's reign, see BERNARD W. HENDERSON, *The Life and Principate of Emperor Nero* (London, 1905), 75; SYDENHAM, 59; ARNALDO MOMIGLIANO, *Nero*, CAH X, 712; B. H. WARMINGTON, *Nero. Reality and Legend* (New York, 1969), 63; MICHAEL GRANT, *Nero* (New York, 1970), 59.

²¹ Note the coins of Nero issued in A.D. 64 and after, as shown in BMC Emp., I, and SYDENHAM. MATTINGLY, *Roman Coins* (London, 1967), 143, comments that "the bare head suggests the 'princeps', the laureate wreath the 'imperator', the radiate crown the sun-god".

a change in policy; there was unrest among the people. The discontent of the mob became obvious in A.D. 61 when there were riots after the murder of Pedanius Secundus by one of his slaves (Tac. Ann. 14.42.1). When Nero (according to ancient custom [Tac. Ann. 14.42.2] and a law [SC Silanianum] adopted in A.D. 10) attempted to execute all slaves in the household for the murder of their master by one of his slaves, the emperor could not carry out the legal punishment without the use of soldiers to control the mob (Tac. Ann. 14.45.3–4). YAVETZ suggests that Tacitus' explanation that the crowd gathered to save so many lives was not the correct one (Ann. 14.42.2) and offers two other interpretations. One, that it is possible that the crowd was trying to make Nero follow an example set by Augustus who refused to execute the slaves of Hostius Quadra because the emperor pointed out that the master, in this case, did not deserve to have such revenge taken on his part²². YAVETZ thinks that it is doubtful that the *plebs* fought for better conditions for the slaves. The master-slave and patron-freedman relationship was so strongly embedded in the Roman society of the first century A.D. that it is highly unlikely that the mob would demand its abolition. YAVETZ suggests that the reason for the riot on the part of the mob is quite likely not the reason given by the ancient sources. "For the ancient historians related events without going into the causes which induced the masses to act as they did and contented themselves from time to time with some incidental comments, occasionally apt but most often superficial and unfounded²³." For example, during 23 B.C.—19 B.C. there were riots demanding that Augustus be made consul but the reason for the riots were actually to be found in economic factors. There had been a flood, storms, plague, and famine, all of which caused economic problems for the *plebs*. One of the main problems was a housing shortage caused by the destruction of their homes by fire, flood, and natural deterioration²⁴. So YAVETZ believes that economic problems was the second reason for the riots.

If YAVETZ is right in his assumption that economic stress was one of the main causes for riots, then the disturbance in A.D. 61 could easily have caused anxiety to Nero. If the mob violence in A.D. 61 had been the only sign of disturbances among the people, it might not have been significant. However, in the next year A.D. 62 new mob violence broke out. Tacitus tells us that "a noisy crowd invaded the palace. But detachments of troops clubbed them and forced them back at the point of the sword She [Poppaea] was now mad with fear of mass violence and Nero's capitulation to it²⁵". Nero might have yielded to the pressures caused by the riots as much from a desire for public esteem as from fear. So Suetonius says, "But above all he [Nero] was carried away by a craze for popularity and he

²² YAVETZ, 35.

²³ Ibid., 30.

²⁴ Ibid., 26.

²⁵ Trans. by GRANT, Annals, 331. Tac. Ann. 14.61.2: *iamque et Palatium multitudine et clamoribus complebant, cum emissi militum globi verberibus et intento ferro turbatos disiecere.*

was jealous of all who in any way stirred the feeling of the mob²⁶." With his desire for popularity and for appeasements of the common people, Nero could easily have wanted to develop a fiscal policy which was less aristocratically and more mass-oriented than was the policy of Seneca and Burrus. The policy he developed from A.D. 62 on was such a one.

A. Characteristics of Fiscal Policy

Nero in his development of his fiscal policy reverted back to a more traditional policy in the manner of Augustus. Its features were:

a) Provision of Frequent Public Entertainment

Suetonius tells us that "he [Nero] gave many entertainments of different kinds²⁷". These entertainments were given mainly in Rome. However, it should be noted that not only the citizens in Rome but those living in its vicinity could attend the entertainments. The emperors constructed stadium-type buildings to accommodate large numbers of spectators. Thus, the seating capacity of the Circus Maximus was estimated as seating 140,000 to 385,000²⁸. If the population of Rome should be assumed to be approximately one million people²⁹, the Circus Maximus could have held about one third of the Roman population at one time. Among the excluded would have been babies, cripples, the old, and the sick who probably did not desire to go. Therefore, it must be concluded that these entertainments were not restricted to a limited number of Romans.

Early in his reign Nero's entertainments seemed to be of a private nature in the form usually of a banquet. As early as A.D. 59 he had begun to switch his type of entertainment to those types that would appeal to the general public. Consequently, the *Juvenalia* and the *Neronia* were instituted. Nero continued to give shows of an immense variety throughout his reign. There are many references in the ancient sources to the shows, banquets, gladiatorial contests, and festivals given by Nero. A competition in A.D. 63 modeled on the Actium Victory Festival (Tac. Ann. 15.23.2) and the lavish gladiatorial displays presented (Tac. Ann. 15.32.3) are singled out for comment. In A.D. 65 Nero perhaps increased his emphasis on public shows to direct the thoughts of the people away from their

²⁶ Suet. Loeb, II, 183. Suet. Nero 53: *Maxime autem popularitate efferebatur, omnium aemulus, qui quoque modo animum vulgi moverent.*

²⁷ Suet. Loeb, II, 103. Suet. Nero 11.1: *Spectaculorum plurima et varia genera edidit.*

²⁸ WHITNEY J. OATES, *The Population of Rome*, CP, 29 (1934), 115, n. 2 (hereafter OATES). Cf. PLATNER-ASHBY, 116.

²⁹ The population of the city at the time of Augustus is estimated at one and a quarter million people. OATES, 109; JAMES E. PACKER, *Housing and Population in Imperial Ostia and Rome*, JRS, 57 (1967), 87 reaches the conclusion that the population figure of OATES is too large. The whole Empire at this time contained five million Roman citizens (Res Gestae, Ch. 8).

troubles caused by the Great Fire in A.D. 64. Examples of the spectacles authorized by Nero in A.D. 65 are the *Neronia*³⁰ and his increase in the number of horse races during it and the Circus Games of Ceres (Tac. Ann. 15.74.1). Nero indicates his desire to publicize his festival activities by issuing the *Decursio* type of coin during the *Neronia*³¹.

His need for distracting the attention of the people from their troubles did not soon cease. During A.D. 66 there was a plague at Rome and a devastating hurricane in Campania which destroyed houses, orchards, and crops (Tac. Ann. 16.13; Suet. Nero 32). Consequently, with the common people threatened by serious calamities, Nero felt compelled to put on elaborate entertainments. The visit of the king of Armenia, Tiridates, for his crowning by Nero, offered the Roman emperor an opportune occasion for amusing the populace. He spent 800,000 sesterces per day on entertaining the visiting monarch (Suet. Nero 30.2; Dio 63.2.2). Part of Nero's hospitality included the giving of shows. Dio, describing one such show, an elaborate gladiatorial exhibition, terms it "a most brilliant and costly affair" (Dio 63.31; Loeb, VIII, 141). Unfortunately that portion of Tacitus's 'Annals' which describes the visit of Tiridates has been separated from the extant portions and lost, so we do not have the Tacitean version of the show³².

Nero was in Greece taking part in various festivals and contests in A.D. 67; there is no record of his giving any entertainments in Rome. When he returned to Rome, he had an elaborate celebration for his artistic successes in Greece (Dio 63.20). Nero quite evidently considered that festivals, contests, and other kinds of entertainment were essential to his rule. Perhaps, as the ancient sources would have us believe, he had the festivals to display his artistic ability (Dio 63.9). However, in view of the economic conditions, it might be assumed that he had good reason to try to keep his people happy with all the means at his disposal.

b) Vast Expansion of Public Construction

It is easy to list the constructions made by the Neronian government before A.D. 62 since only three buildings were constructed. However, after A.D. 62, the building activities of Nero increased enormously. Suetonius tells us that "there was nothing however in which he was more ruinously prodigal than in building"³³. In A.D. 62³⁴ or A.D. 64³⁵ we know that Nero

³⁰ Tac. Ann. 16.4.1; Dio 62.29.1; Suet. Nero 21.1. Suetonius states that the contest of the *Neronia* was repeated before the appointed time.

³¹ SYDENHAM, 113. He believes that the coins were issued for the second celebration of the *Ludi Quinquennales* in A.D. 65. This particular equestrian exhibition called the *Decursio* is appropriate on the programs of both festivals. MATTINGLY (BMC Emp., I, clxxviii), connects the *Decursio* type as general type of coin like ADLOCVT. COH. S. C., complimentary to the praetorian guard and, therefore, referring to it not the *Neronia* festival.

³² GRANT, Annals, 384.

³³ Suet. Loeb, II, 135. Nero 31.1: *Non in alia re tamen damnosior quam in aedificando . . .*

³⁴ BOURNE, 500. ³⁵ PLATNER-ASHBY, 595, lists it as built in A.D. 62 or 64.

built the *Thermae Neronianae* and the *Gymnasium Neronis* (Tac. Ann. 14.47; Suet. Nero 12; Dio 61.21). The baths were admired throughout antiquity and are mentioned in the literary sources. So, Martial (7.34.4) comments:

Quid Nerone peius?
Quid thermis melius Neronianis? —

“What is worse than Nero?
What is better than his baths?”

After the fire in A.D. 64 Nero was instrumental in rebuilding Rome with a definite plan, demanding that the street fronts be of regulated dimensions while the houses, restricted in their height, had to contain a fixed proportion of fireproof stones. A provision was made that the streets be wide and straight (Tac. Ann. 15.43; Suet. Nero 16). Nero's interest, however, in utilitarian projects was not limited to a more scientific reconstruction of Rome. He planned many enormous projects. Among these projects was his work on various canals. He began one canal, which was to run from Ostia to Rome (Suet. Nero 16), and another to connect Lake Avernus to Ostia. Although on the latter canal, he used prisoners from regions of the empire as part of his labor force, his primary work force seems to have been residents of Italy³⁶.

Although a primary purpose of Nero's building may have been to provide employment for the inhabitants of Rome, the use of prisoners for that portion of the canal which was furthest from the city is understandable. It was probably impossible to persuade the Romans, even unemployed ones, to move one hundred miles to work in extremely difficult sections of the canal, described by Tacitus as requiring unendurable and unjustified labor (*intolerandus labor nec satis causae* — Ann. 15.42.3). The unwillingness of labor to move even though unemployed has caused problems for many a work relief program. Hence, in the U.S. during the 1954 recession, it was not possible to get labor to move from Detroit even though jobs were available in other cities. This immobility of labor caused CHARLES E. WILSON, Secretary of Defense, to say (New York Times, October 12, 1954, p. 13, column 3): “I've always liked bird dogs better than kennel-fed dogs myself — you know one who'll get out and hunt for food rather than sit on his haunches and yell.”

The canals, baths, gymnasium, and the rebuilding of the streets and houses of Rome were not for Nero's personal use. However, unlike Augustus, he was very concerned with his own personal house or palace. Consequently, at some time before A.D. 64, he erected a palace known as *Domus Transitoria*. It was large for a personal house since it served to connect two hills, the Palatine with the Esquiline. It was destroyed during the fire of A.D. 64 (Tac. Ann. 15.39; cf. Suet. Nero 31). In its place Nero built the elaborate

³⁶ Pliny N.H. 14.6; Suet. Nero 31; Tac. Ann. 15.42; Statius 4.3.8.

Domus Aurea which covered "about 125 acres while that of the Vatican, including the garden and S. Peter's with its piazza, is about 75 acres"³⁷. The *Domus Aurea* was famous for its huge measurements, its opulent decorations, and its landscape gardening³⁸.

To summarize then, a very definite feature of Nero's fiscal policy was the planning for the construction of numerous public works; many of these were built³⁹. This was a sharp change in policy from the time of Seneca and Burrus. The ancient sources attribute this change of policy to Nero's extravagances⁴⁰. On the other hand, definite advantages are gained by any populace whose ruler erects magnificent buildings, particularly where unemployed labor exists. The city is not only beautified but the people are also employed — an important factor in a deflated economy. Spending large sums of money can put a government in a financially embarrassing position but once a government fails to use its available labor force it can never recover this lost potential. The cost to a society of building with otherwise unemployed labor is zero; an unemployed man produces nothing. To find that man a job producing a building means that the construction was accomplished without reducing output of any other goods. The society thus gains absolutely. Other resources can be saved but not labor. For example, if coal is left in a coal mine, it can be used by the succeeding generation but if Tom Jones does not work today, his labor cannot be used later. It is permanently wasted. Therefore, it is to the definite advantage of an underemployed economy to spend money either with public or private funds since it leads to more output and employment. Only in a fully employed economy is it economic mischief to spend more money, for now more spending would lead only to higher prices and not to more goods or jobs⁴¹. The Roman economy was underemployed and Nero's public works were one very effective means of employing unemployed labor.

c) Many Monetary Distributions to the Public

It is well known that Nero gave away much money, at least twenty-two hundred million sesterces, according to the emperor Galba, his suc-

³⁷ PLATNER-ASHBY, 167.

³⁸ Pliny N.H. 33.54; 36.111; Martial 28.11; Spec. 2.6; Tac. Ann. 15.42; Suet. Nero 31.

³⁹ For a list of his completed works, see PLATNER-ASHBY, 595. Compare with BOURNE, 50—51. "Though our list of public works projected by Nero or his ministers for the improvement of communications and exploitation of natural resources is fairly long, a quarter of them, and those the most ambitious and interesting, were abandoned. These were largely waterways in which the Neronian period shows a strong interest, in theory at least" (p. 51). It is possible that Nero did not finish all his planned constructions because he ruled for only a short time (about four years) after the Fire at Rome.

⁴⁰ For another interpretation, see M. K. THORNTON, Nero's New Deal, TAPA, 102 (1971), 621—629.

⁴¹ HEILBRONER, 172—173.

cessor⁴². Most of these gifts were presented in his last years rather than in his first ones⁴³. Yet the ancient literary sources are not very helpful in designating the specific time that Nero gave his *congiaria* during the latter years of his reign. Consequently, there has been much discussion concerning the appearance on the coins of Nero of a *Congiarium I* and a *Congiarium II*. SYDENHAM decides that, since there were only two occasions of a *Congiarium*, both of which were dated to the early years of Nero's reign in A.D. 54 and A.D. 57, these *congiaria* types, "must therefore be regarded as memorials of the Emperor's munificence rather than contemporary records of the events themselves"⁴⁴. Yet, SYDENHAM states that from the style of the coins, he cannot date the coins earlier than A.D. 63⁴⁵. The view of SYDENHAM, regarding the *congiaria* of Nero, has been widely accepted even though the style of the coins clearly shows that the coins were minted around A.D. 63⁴⁶.

It seems illogical that Nero would display on his coins a memorial of a *congiarium* that took place six years earlier. More logically the *congiarium* type would refer to a later distribution, not otherwise clearly named in the literary sources but clearly alluded to by Nero on his coins. All the emperors knew too well the value of the coins for propaganda to waste their efforts on some representation that was not helpful to them. Since we know that Nero did give away a vast sum of money and that he represents monetary distributions on his coins minted around A.D. 64, a reexamination of the ancient sources might give some clue as to the date of his later *congiaria*. In a reexamination of the ancient literary sources, it is apparent that there are passages that indicated a *congiarium* of a latter date than A.D. 57. The first group of citations indicative of such a *congiarium* are found in connection with the dedication of the gymnasium of Nero in A.D. 62. At this time Nero distributed oil to the senators and equestrians. One of the early features of a *congiarium*⁴⁷, before it became

⁴² Tac. Hist. 1.20: *Bis et viciens milliens sestertium donationibus Nero effuderat* — "Nero spent twenty-two hundred million sesterces for gifts." This reference to Nero's expenses was made in Galba's reign when Galba was trying to call back the presents of Nero.

⁴³ FURNEAUX, *Introd.*, 91 n. 6.

⁴⁴ SYDENHAM, 89—90 n. 1. DENIS VAN BERCHEM, *Les Distributions de blé et d'argent à la plèbe* (published dissertation, University of Geneva, 1939, 137) (hereafter VAN BERCHEM), points out that Tacitus never fails to mention a *congiarium* that was known to us. Tacitus states that he gathered his information from 'Acta Urbis' (Ann. 3.3). However, since parts of Tacitus's manuscript are missing, and since Dio has missing portions from being shortened into epitomes, we cannot know for certain whether or not any *congiarium* was mentioned in the missing portions.

⁴⁵ SYDENHAM, 90.

⁴⁶ MATTINGLY in BMC Emp., I, CCXXIV, lists the coins under undated ones but he suggests that they belong to the period A.D. 64—66; VAN BERCHEM, 149, dates the *congiaria* the same as SYDENHAM does. HENRY COHEN lists two *congiaria* in: *Monnaies frappées sous l'empire romain* (Graz, 1955), 283, 68; 284, 69 (hereafter COHEN); RIC, I, 153—154, nos. 109—126; Pl. XI, 169, 170.

⁴⁷ SYDENHAM, 89, n. 1 defines a *congiarium* thus: "The *Congiarium* (derived from *congius*, a measure of liquids = about 6 pints) denoted a gratuity of wine or oil bestowed upon

mainly a monetary distribution, was a distribution of oil. Perhaps when Nero dedicated the gymnasium, he provided oil⁴⁸, which would have been or at least could have been a *congiarium*, to the senators and equestrians, and gave money to the people. It seems odd that Tacitus and Dio mention only the distribution of oil to the senators and equestrians. This is especially true since Pliny in emphasizing the lavish use of oil in the same event stresses the use of the gymnasium for the public (*in gymnasiis publicando* — N.H. 15.5.19). There is no definite information in these references concerning a *congiarium* as such, merely a possible indication that one might have taken place. However, two other citations from the ancient sources do refer to public distributions. The first statement — “Indeed, he already drew on this imaginary treasure for free distributions”⁴⁹ — is made by Tacitus in recording the events of A.D. 65. Suetonius makes a similar statement — “Accordingly he made presents and wasted money without stint”⁵⁰. The key Latin word in these two statements is *largior* which means “to give public distributions”. These two statements make it impossible to say, as many secondary sources have, that the ancient sources do not indicate any *congiaria* after A.D. 57 since *largitio*, the noun from *largior*, is a synonym for *congiarium*. Suetonius says further that Nero gave many presents every day. Among the presents he includes *aurum* (gold) and *argentum* (silver)⁵¹.

A second clue as to *congiaria* exists in an archaeological source, that is, the *tesserae*. *Tesserae* are money-like, square or cube shapes made of terracotta, bone, or metal. During the reign of Nero *tesserae* began to be made out of lead. The two main groups of *tesserae* of concern to us are the *tesserae nummariae* (money) and the *tesserae frumentariae* (grain). These were metal discs given in Nero's time to the Romans at certain times in exchange for which they received a fixed amount of corn or money⁵². In other words, the *tesserae* served the same purpose that our food stamps do. *Tesserae* were not officially a coin or money even though they were metallic, because they could only be exchanged for a specific item. Most tokens similar to the *tesserae* that we use today are made of paper. However, some beer token and parking tokens are made of metal and would, therefore, be very like the Roman *tesserae*⁵³. VAN BERCHEM notes that since the *tesserae*, carrying the picture or the name of Nero, are in such great

the people at large, later the term was also used of edibles and finally of a gratuity of money or largesse of any kind.” By the time of Augustus the word *congiarium* meant a distribution of money. Cf. Res Gestae 15.

⁴⁸ Tac. Ann. 14.47.3: *gymnasium eo anno dedicatum a Nerone praebitumque oleum equiti ac senatui Graeca facilitate* (“Another event of this year was the dedication of a gymnasium by Nero. Oil was distributed to senators and other gentry on a Greek scale of extravagance” [trans. by GRANT, Annals, 324]). Cf. Dio 62.21.1.

⁴⁹ Trans. by GRANT, Annals, 370. Ann. 16.3.1: *quin et inde iam largiebatur*.

⁵⁰ Suet. Loeb, II, 135. Nero 30.2: *Quare nec largiendi nec absumendi modum tenuit*.

⁵¹ Ibid., 11.2.

⁵² Suet. Aug. 40; 42; Nero 11.

⁵³ K. REGLING, *Tesserae*, RE, IX A (1934), col. 852.

abundance, we must conclude that Nero made many public distributions.⁵⁴

If the literary sources are not specific in recognizing Nero's *congiaria*, then we should accept the positive evidence of the coins and the *tesserae* as being more important in this instance. ROSTOVITZEFF states that a *congiarium* was frequently made by the emperor from funds he considered his own and was for this reason seldom mentioned in the literary sources. The historian specifies some definite occasions when Nero gave *congiaria* during his reign. There is no question about the *tesserae* belonging to Nero's reign, since the majority of them have both his name and profile on them⁵⁵. The *tesserae* display events occurring during the last years of Nero's reign and some time after A.D. 47. The prevailing view is that Nero supposedly made a *congiarium* in A.D. 57. However, these *tesserae* undoubtedly belong to a *congiarium* of a later date. Some such *tesserae* were those issued:

(a) on the birth of a daughter, Claudia Augusta, to Poppaea and Nero in A.D. 63⁵⁶;

(b) with the mention of the Armenian king⁵⁷ who was crowned by Nero in A.D. 66;

(c) with reference to the games⁵⁸ (A.D. 60 to A.D. 65); and

(d) with the same type of reverse found on the bronze money issued in the latter part of Nero's reign. Examples of this type were Apollo (see COHEN, *Monnaies*, I, 292, 196—203); Ceres (COHEN, *Monnaies*, I, 293, 217, 228) and Victoria (COHEN, *Monnaies*, I, 302, 337ff.). The Apollo and Victoria types were probably distributed for artistic or athletic triumphs⁵⁹. The Victoria type was also issued for the victories in the Parthian war and possibly for the annexation of Pontus and the Cottian Alps. The conclusions of ROSTOVITZEFF are based on the evidence he found on the *tesserae*. He concludes from the evidence that the *tesserae* "give us particularly for the first century A.D. a whole series of *congiaria* which are neither known from the money or the ancient sources. The reign of Nero is especially instructive. The history and the historical tradition (Tac. Ann. XIII, 31; Suet. Nero 10) shows only 1 *congiarium*, the coins [show] two [*congiaria*] but the *tesserae* reveal a whole series of *congiaria*, all of which, as it is well known, belong to the reign of Nero."⁶⁰

⁵⁴ VAN BERCHEM, 132, does not agree with ROSTOVITZEFF who thinks that the *tesserae* were of official origin. VAN BERCHEM thinks that to employ counters for distributing silver would be foolish since *tesserae* would be easy to counterfeit. Instead he believes the *tesserae* were *calculi* destined, for the most part, for a counting-frame.

⁵⁵ M. ROSTOVITZEFF, *Römische Bleitesserae*, Klio, Drittes Beiheft (Leipzig, 1905), 29 (hereafter Rost. Bleit.).

⁵⁶ M. ROSTOVITZEFF, *Congiarium*, RE, IV (1900), col. 878. See also his article, 'Étude sur les plombs antiques', *Revue Numismatique* (1898), 101—102 (hereafter Rost. Ét.).

⁵⁷ Rost. Bleit., 29; Rost. Ét., 100—101.

⁵⁸ Rost. Bleit., 29.

⁵⁹ Ibid., 29—30; Rost. Ét., 101.

⁶⁰ ROSTOVITZEFF, *Congiarium*, RE, IV (1900), col. 877.

d) Many Corn Distributions to the Public

There is little mention made in the literary sources during the early part of Nero's reign concerning the grain supply. We are told that Nero gave a free monthly grain allowance to the members of the praetorian guard. If we must assume, judging from the large number of extant grain *tesserae*, that there were many grain distributions, then we must presume that these distributions most likely took place in the latter part of Nero's reign for several reasons. First, Nero showed his concern for the grain supply in the last years of his reign by issuing many coin types concerning it. As early as A.D. 63 he put the *Ceres*⁶¹ type on his coins. This coin type was followed by similar ones, which included not only a mention of the corn supply but an emphasis on the distribution of the grain to the people. Among these types would be listed the *Annona*⁶², and *Congiarium*⁶³. Another type on the coins with an implication of the importance of the corn supply is the Harbor at Ostia type⁶⁴. This harbor was the main one used in supplying grain to Rome. Included on the coin are the granaries around the circular basin⁶⁵. Some other coins dated A.D. 62–65 with the image of Poppaea⁶⁶ display Nero's care to inform the masses that a vital part of his administration was the management of the corn supply. Part of the attributes given to Poppaea on these coins are two ears of corn. Since an attribute is "an object, normally inanimate, very occasionally, animate, held by or in close physical contact with, a human or divine figure, belonging to it, defining it, distinguishing it from other similar figures and *bringing out its particular significance* [*italics mine*⁶⁷"]". Nero states clearly with the issuing of the Poppaea coin type that the highest titled Roman lady, the Emperor's wife, is irrevocably tied to an important facet of Nero's reign, the corn supply. In other words, on his coins Nero makes a point of showing emphatically his concern for the corn supply.

The second reason for believing that the Emperor was concerned with the corn supply is based in the reportings of the literary sources in reference to the corn supply in the latter part of Nero's rule. Nero's reaction, when the corn supply was involved, was definite and forceful. His concern is recorded in the following passages:

(1) In A.D. 62 Nero rewarded Faenius Rufus by the appointment of Rufus as one of the commanders of the praetorian guard. Nero's reason for giving Rufus this illustrious assignment was a simple one. Rufus had

⁶¹ SYDENHAM, 64; COHEN, 293–294.

⁶² SYDENHAM, 87–89; COHEN, 279; RIC, I, 150–151, nos. 73–78.

⁶³ SYDENHAM, 89–91; BMC Emp., I, Pl. 42, 1 and 2; RIC, I, 153–154, nos. 109–126.

⁶⁴ SYDENHAM, 108–110; COHEN, 280–281, nos. 31–41; 295–296, nos. 250–254; BMC Emp., I, Pl. 41, 7; Pl. 46, 3.

⁶⁵ SYDENHAM, 110.

⁶⁶ Ibid., 53.

⁶⁷ ROBERT A. CARSON and CAROL H. V. SUTHERLAND, eds., *Essays in Roman Coinage* (Oxford, England, 1956), 220.

managed the corn supply without increasing his personal wealth — evidently an unusual occurrence! (Tac. Ann. 14.51.5).

(2) In the same year, A.D. 62, when the corn supply had deteriorated in storage, Nero dumped the corn in the Tiber to make the Romans feel confident that the grain supply was abundant. In reality, the supply was dangerously low since nearly two hundred corn ships had been destroyed in the harbor by a violent storm and a hundred more were accidentally wiped out by fire when the ships were actually in the Tiber. Even though the supplies were low, the Emperor maintained the same price and made a gallant attempt to keep up the confidence of the people (Tac. Ann. 15.18.2—4).

(3) The people were certain that Nero was the main factor in the maintenance of their grain supply. It was for this reason that the people did not want him to leave Rome (Tac. Ann. 15.36.6—7).

(4) In A.D. 64 after the fire Nero built emergency accommodations for the poor masses, brought food from Ostia, and cut the price of corn. As usual, he took steps to insure the grain supply (Tac. Ann. 15.39.2). The archaeological, numismatical, and literary evidence testify to the Emperor's concern for the provision of bread and support the possibility of many grain distributions for the people of Rome⁶⁸.

e) Little Emphasis on Money to the Soldiers

Under the administration of Seneca and Burrus the soldiers were given special treatment. Consequently, in the early part of Nero's reign, when the Emperor was under the influence of Seneca and Burrus, he was careful at least to give some land to the soldiers for colonies. Thus, he founded colonies for ex-soldiers at Capua, Nuceria, Antium and Tarentum. At the same time as the founding of Antium and Tarentum, Puteoli was given the status of a Roman settlement but was not completely populated by ex-soldiers (Tac. Ann. 14.27.3). BOURNE states that Nero founded seven colonies during his reign. Since five were founded in the early part of his reign, Nero deemphasized his earlier policy of allotting land to his soldiers⁶⁹.

⁶⁸ Suet. Nero 11, mentions among the presents given by Nero to the people every day, *teserae frumentariae*; Dio, 62.18.5 perhaps gives the only unfavorable report when he says that Nero deprived the people of a free dole of grain. Dio tells us nothing else about it so it must be assumed that it was a limited suspension. KENNETH S. GAPP, *History of Roman Famines to the Time of Trajan* (unpublished Ph. D. dissertation, Princeton University, 1934), 98, comments on the suspension of the free dole of grain thus: "Dio states that on this occasion Nero abolished the free dole of grain. If his prejudiced account is correct, it is probable that the abolition of the dole was necessitated by the immediate need of providing grain for many people who were not properly registered for the free distribution of grain. In reality the measures of Nero were a credit to the government and to the imperial control of the *annona*."

He bases his conclusion on the evidence presented in Tacitus, Ann. 15.38.7; 39.2; 43.4; Suet. Nero 38; Dio 62.18.5.

⁶⁹ BOURNE, 53.

He continued his policy of distributing money to some of his military when there was a dire emergency. For example, Nero gave only one money distribution to a limited number of his soldiers (the praetorian guard) under calamitous circumstances, that is when Nero's life had been threatened. Thus, after the trial in connection with the Pisonian conspiracy in A.D. 65, Nero addressed the praetorian guard and gave them each 2000 sesterces, the equivalent of 500 denarii⁷⁰. This was a large sum of money since their pay for a whole year was 725 denarii⁷¹. Clearly, this distribution was an indication that Nero feared his *imperium* was being undermined and needed the support of the praetorians. He did not rely entirely on the praetorians because at the same time he gave free monetary distributions to the people as well — a fact mentioned by both Tacitus and Suetonius although not called by them a *congiarium* (Tac. Ann. 16.3.1; Suet. Nero 30.2).

f) No Emphasis on Benefits to the Aristocrats

In the earlier part of his reign before A.D. 62, Nero made lavish donations to the members of the aristocracy. In the latter part of his reign he did not. Except for the mention of a distribution of oil to the senators and equestrians in A.D. 62 (Tac. Ann. 14.47.3; Dio 62.21), there were no gifts directly channeled to the aristocrats. The emperor Galba, when he tried to recover the presents of Nero, stressed the necessity of recalling the gifts donated to the people of the theatre and palaestra⁷². These people were not aristocrats.

B. Summary

Thus, it is clear that Nero in the latter part of his career turned from the policies of Seneca and Burrus back to the traditional fiscal approaches of Augustus. Nero, like Augustus, felt that money should be spent on shows for the people, on the erection of numerous public works for beautifying the city, and on measures for employing the people. He believed in the

⁷⁰ Tac. Ann. 15.72.1: *Quibus perpetratis Nero et contione militum habita bina nummum milia viritim manipularibus divisit* ("When this [the trial] was all done, Nero addressed the Guard and presented each man with two thousand sesterces" [trans. by GRANT, Annals, 368]). Cf. with Dio 62.27.4.

⁷¹ FRANK, 5.

⁷² Plut. Galba 16.2, Loeb, pp. 238—239: τὰς δὲ δωρεὰς ἃς Νέρων ἔδωκε τοῖς περὶ σκηνὴν καὶ παλαίστραν, ἀπαιτεῖσθαι συντόνως κελεύσας πλὴν τοῦ δεκάτου μέρους, εἴτα μικρὰ καὶ γλίσχυρα κομιζόμενος (ἀνηλώκεσαν γὰρ οἱ πλείστοι τῶν λαβόντων, ἐφήμεροι καὶ σατυρικοὶ τοῖς βίοις ἄνθρωποι) ("Again, he ordered that the gifts which Nero had made to people of the theatre and palaestra should be demanded back again with strictness, all but the tenth part; and then, when he got only slight and grudging returns (for most of the recipients had squandered their largess, being men of a loose and improvident way of living)"). Cf. with Suet. Galba 15.

provision of corn and money distributions to satisfy the hungry. However, Nero judged by his actions seemed to understand that he could not rely solely on his building program to relieve immediately the deflated economy at Rome. In this respect, just as in modern times, the first inclination of a government in its attempts to do something active about depressions was "to initiate work on public investment projects for the unemployed . . . The extreme case is the mythical program when men dig holes and then refill them."⁷³ There has been a shift in modern times from public works as a recession cure because it takes a long time to put into effect a public works program⁷⁴. That does not mean public works should not be used in a deflated economy but only that public works must be supplemented with more effective short term measures. Consequently, JOHN MAYNARD KEYNES, the noted economist, suggests, as a short term measure, the following solution:

If the Treasury were to fill old bottles with banknotes, bury them at suitable depths in disused coalmines which are then filled up to the surface with town rubbish, and leave it to private enterprise on well-tryed principles of *laissez-faire* to dig the notes up again (the right to do so being obtained, of course, by tendering for leases of the note-bearing territory), there need be no more unemployment and, with the help of the repercussions, the real income of the community, and its capital wealth also, would probably become a good deal greater than it actually is. It would, indeed, be more sensible to build houses and the like; but if there are political and practical difficulties in the way of this, the above would be better than nothing⁷⁵.

Under the economic conditions that prevailed during Nero's reign, KEYNES would have approved of Nero throwing out money to the people in the form of *missilia*. Modern economists believe that in a slow-moving economy heavy governmental expenditures are not extravagant. The government has an obligation to spend money freely. For this reason Nero's method of throwing out money to the people was effective even if it reached a limited number of people. The Romans collecting their money in this manner were the ones who would spend it immediately. So, Nero kept to the traditional policy established by Augustus when he presented public entertainments, constructed public works, and gave money and corn distributions. Nero, unlike Augustus, did not show much concern for the welfare of his soldiers and only gave them benefits when his *imperium* was threatened. It was a costly mistake.

The emperors succeeding Augustus in the first and second century generally used his economic policy; however, there were two periods when an alternative fiscal policy was attempted, once during the reign of Tiberius and again during the early Neronian government under Seneca and Burrus. We have literary proof (Tac. Ann. 6.16—17; Dio 58.21; Suet.

⁷³ SAMUELSON, 334.

⁷⁴ Ibid., 335.

⁷⁵ JOHN MAYNARD KEYNES, *The General Theory of Employment* (New York, 1935), 129.

Tib. 48) of the disaster of the economic policy of Tiberius; it led to the financial crisis of A.D. 33.

Experience gained during the two contrasting periods of the Neronian reign served as a model for future emperors. Never again were the deflationary fiscal policies during the time of Tiberius and the first part of Nero's reign used. In spite of his reputation for being parsimonious, Vespasian continued vigorously with a building program⁷⁶ and was well aware of the need for providing jobs. So when he was offered a labor-saving device to transport cheaply heavy columns to the Capitol "he gave no mean reward for his invention but refused to make use of it saying: 'You must let me feed my poor commons'"⁷⁷.

Bibliography

I. Ancient Sources

- CHARLESWORTH, MARTIN P., *Documents Illustrating the Reigns of Claudius and Nero*, Cambridge, 1951.
- COHEN, HENRY, *Monnaies frappées sous l'empire romain*, Graz, 1955.
- Columella, *De Re Rustica*, Translated by HARRISON B. ASH, E. S. FORSTER, and EDWARD H. HEFFNER, Loeb Classical Library, 3 vols., Cambridge, 1941—1955.
- Corpus Inscriptionum Latinarum, 16 vols., Berlin, 1862ss.
- DESSAU, HERMANN, *Inscriptiones Latinae Selectae*, 3 vols., Berlin, 1892—1916.
- Dio's Roman History, Translated by EARNEST CARY, Loeb Classical Library, 9 vols., London; New York, 1914—1927.
- DRESSEL, HENRICUS, *Corpus Inscriptionum Latinarum*, XV¹, Berlin, 1891.
- FURNEAUX, HENRY, ed., *The Annals of Tacitus*, 2 vols., 2nd ed., Oxford, England, 1907.
- HALM, CAROLUS, ed., *Cornelii Taciti Libri qui Supersunt*, 2 vols., Leipzig, 1901.
- Josephus, Flavius, *Jewish Antiquities*, Vol. IX, Translated by LOUIS H. FELDMAN, Loeb Classical Library, Cambridge; London, 1965.
- Martial, *Epigrams*, Translated by WALTER KER, Loeb Classical Library, 2 vols., London; Cambridge; New York, 1919—1920.
- MATTINGLY, HAROLD, *Coins of the Roman Empire in the British Museum*, Vol. I and II, London, 1923—1930.
- MATTINGLY, HAROLD and SYDENHAM, EDWARD A., *The Roman Imperial Coinage*, London, 1923.
- Res Gestae Divi Augusti*, Translated by FREDERICK W. SHIPLEY, Loeb Classical Library, London; New York, 1924.
- SMALLWOOD, E. MARY, *Documents Illustrating the Principates of Gaius, Claudius and Nero*, London, 1967.
- Suetonius, *The Lives of the Caesars*, Translated by J. C. ROLFE, Loeb Classical Library, 2 vols., London; New York, 1930—35 (originally 1913—1914).
- Tacitus, *The Histories*, Translated by CLIFFORD H. MOORE, Loeb Classical Library, 2 vols., London, 1931—1937.
- *The Annals of Imperial Rome*, Translated by MICHAEL GRANT, Baltimore, Maryland, 1956.

⁷⁶ See BOURNE and PLATNER-ASHBY for the extent of the emperor's building activities.

⁷⁷ Trans. by J. C. ROLFE, Suetonius (London, 1914); Loeb, II, 311—312. Suet. Vesp. 18: *mechanico quoque grandis columnas exigua impensa perducturum in Capitolium pollicenti praemium pro commento non mediocre optulit, operam remisit praefatus sineret se plebiculam pascere.*

II. Secondary Sources

- BERCHEM, DENIS VAN, *Les Distributions de blé et d'argent à la plèbe romaine sous l'empire*, Published Ph. D. dissertation, University of Geneva, 1939.
- BISHOP, J., *Nero, Man and the Legend*, London, 1964.
- BLAKE, MARION E., *Roman Construction in Italy from Tiberius Through the Flavians*, Washington, D. C., 1959.
- BOËTHIUS, AXEL, *The Golden House of Nero*, Ann Arbor, Mich., 1960.
- BOLIN, STURE, *State and Currency in the Roman Empire to 300 A.D.*, Translated by EDWARD CARNEY, Stockholm, Sweden, 1958.
- BOURNE, FRANK C., *Public Works of the Julio-Claudians and the Flavians*, Published Ph. D. dissertation, Princeton, N. J., 1941.
- BROCKMEYER, NORBERT, *Arbeitsorganisation und ökonomisches Denken in der Gutswirtschaft des römischen Reiches*, Published Ph. D. dissertation, Bochum, Germany, 1968.
- Cambridge Ancient History, Edited by S. A. COOK: F. E. ADCOCK: M. P. CHARLESWORTH, Vol. X, *The Augustan Empire*, New York, 1932—1934.
- CARSON, ROBERT A., and SUTHERLAND, CAROL, *Essays in Roman Coinage*, Oxford, England, 1956.
- CHARLES-PICARD, GILBERT, *Auguste et Néron*, Paris, 1962.
- CHARLESWORTH, MARTIN P., *Trade Routes and Commerce of Roman Empire*, 2nd ed., Cambridge, England, 1926.
- COLEMAN-NORTON, PAUL R., ed., *Studies in Roman Economic and Social History*, Princeton, N. J., 1951.
- ELMER, GEORG, *Verzeichnis der römischen Reichsprägungen von Augustus bis Anastasius*, Graz, 1956.
- FRANK, TENNEY, *Rome and Italy of the Empire*, Vol. V of 'An Economic Survey of Ancient Rome,' Baltimore, Maryland, 1940.
- GIANNELLI, GUILIO and MAZZARINO, SANTO, *Trattato di storia romana*, Vol. II: *L'Impero Romano*, 2nd ed., Rome, 1962.
- GRANT, MICHAEL, *Roman Anniversary Issues*, Cambridge, England, 1950.
- *Nero*, New York, 1970.
- HANSEN, BENT, *A Study in the Theory of Inflation*, New York, 1951.
- HASKELL, H. J., *New Deal in Old Rome*, New York, 1939.
- HEICHELHEIM, FRITZ M., *An Ancient Economic History*, 3 vols., Leyden, Netherlands, 1958—1970.
- HEILBRONER, ROBERT L., *Understanding Macroeconomics*, 3rd ed., Englewood Cliffs, N. J., 1965.
- HEINZ, KURT, *Das Bild Kaiser Neros bei Seneca, Tacitus, Sueton und Cassius Dio*, Published Ph. D. dissertation, University of Bern, 1948.
- HENDERSON, BERNARD W., *Life and Principate of Emperor Nero*, London, 1905.
- HICKS, JOHN RICHARD, *A Theory of Economic History*, Oxford, England, 1969.
- HIRSCHFELD, O., *Die kaiserlichen Verwaltungsbeamten bis auf Diocletian*, Berlin, 1905.
- JAHN, JOHN N. H., *The Sources of the History of the Emperor Nero*, Published Ph. D. dissertation, New York University, 1920.
- KEYNES, JOHN MAYNARD, *The General Theory of Employment Interest and Money*, New York, 1935.
- LEVI, M. A., *Nerone e i suoi tempi*, *Bibl. stor. universitaria*, Ser. II, Monografie 1, Milan, 1949.
- LEVY, JEAN-PHILLIPE, *The Economic Life of the Ancient World*, Translated by J. G. BIRAM, Chicago, 1964.
- LOANE, HELEN JEFFERSON, *Industry and Commerce of the City of Rome (50 B.C.—200 A.D.)*, Baltimore, Maryland, 1938.
- MATTINGLY, HAROLD; SYDENHAM, E. A.; and SUTHERLAND, C. H. V., *Roman Imperial Coinage*, London, 1923.
- MATTINGLY, HAROLD, *Roman Coins*, London, 1962.
- MEIGGS, RUSSELL, *Roman Ostia*, Oxford, England, 1960.
- PLATNER, SAMUEL BELL, *A Topographical Dictionary of Ancient Rome* (completed and revised by THOMAS ASHBY), London, 1929.

- ROSTOVITZEFF, MIKHAIL, *Römische Bleitesserae*, Klio, Drittes Beiheft, Leipzig, 1905.
 — *The Social and Economic History of the Roman Empire*, 2 vols., 2nd ed., Oxford, England, 1957.
 SAMUELSON, PAUL A., *Economics*, 8th ed., New York, 1970.
 SCHILLER, HERMANN, *Geschichte des römischen Kaiserreichs unter der Regierung des Nero*, Berlin, 1872.
 SULLIVAN, JOHN PATRICK, *The Satyricon of Petronius. A Literary Study*, Bloomington, Indiana and London, 1968.
 SUTHERLAND, CAROL H. V., *Coinage in Roman Imperial Policy*, London, 1951.
 SYDENHAM, EDWARD A., *The Coinage of Nero*, London, 1920.
 SYME, RONALD, *Tacitus*, 2 vols., Oxford, England, 1958.
 TOUTAIN, JULES, *The Economic Life of the Ancient World*, Translated by M. R. DOBIE, London, 1930.
 TOZZI, GLAUCO, *Economisti greci e romani*, Milan, 1961.
 WALTZING, J. P., *Étude historique sur les corporations professionnelles*, 4 vols., Louvain, 1895—1900.
 WARMINGTON, BRIAN H., *Nero. Reality and Legend*, New York, 1969.
 WARMINGTON, E. H., *Commerce between the Roman Empire and India*, Cambridge, England, 1928.
 YAVETZ, Z., *Plebs and Princeps*, Oxford, England, 1969.

Articles

- ANDERSON, A. J., *A Note on Wages in 1st Century A.D.*, *Voice of the Turtle* 5 (1966), 177—178.
 ANDERSON, J. G. C., *Trajan on the Quinquennium Neronis*, *Journal of Roman Studies* 1 (1911), 173—179.
 BELL, H. I., *The Economic Crisis in Egypt Under Nero*, *Journal of Roman Studies* 28 (1938), 1—8.
 BOLTON, J. D. P., *Was the Neronia a Freak Festival?*, *Classical Quarterly* 42 (1948), 82—90.
 BOWEN, E. W., *Relief Problem of Ancient Rome*, *Classical Journal* 37 (1942), 407—420.
 BRUNT, P. A., *Pay and Superannuation in the Roman Army*, *Papers of the British School of Rome* 18 (1950), 50—71.
 — *Revolt of Vindex and the Fall of Nero*, *Latomus* 18 (1959), 531—559.
 CHARLESWORTH, MARTIN P., *Flaviana*, *Journal of Roman Studies* 27 (1937), 54—62.
 — *Nero. Some Aspects*, *Journal of Roman Studies* 40 (1950), 69—76.
 CHILVER, G. E. F., *Army in Politics A.D. 68—70*, *Journal of Roman Studies* 47 (1957), 29—35.
 COMPARETTE, T. LOUIS, *Debasement of the Silver Coinage under Emperor Nero*, *American Journal of Numismatics* 47 (1913), 131—141.
 CRAWFORD, MICHAEL H., *War and Finance*, *Journal of Roman Studies* 54 (1964), 29—40.
 — *Money and Exchange in the Roman World*, *Journal of Roman Studies* 60 (1970), 40—48.
 DOW, S., *Social and Economic History of the Roman Empire*, *American Historical Review* 65 (1960), 544—553.
 DUNCAN-JONES, R. P., *Human Numbers in Towns and Town Organizations of the Roman Empire. The Evidence of Gifts*, *Historia* 13 (1964), 199—208.
 ECHOLS, EDWARD C., *Roman Claques and Give Aways*, *Classical Journal* 46 (1950), 86—87.
 — *Roman Army Records*, *Classical Journal* 51 (1955), 119—120.
 FINLEY, M. I., *Technical Innovation and Economic Progress in the Ancient World*, *Economic History Review*, Series 2, 18 (1965), 29—45.
 FRANK, TENNEY, *The Financial Crisis of 33 A.D.*, *American Journal of Philology* 56 (1935), 336—341.
 — *Notes on Roman Commerce*, *Journal of Roman Studies* 27 (1937), 72—79.
 GRANT, MICHAEL, *Nero. The Two Versions*, *History Today* 4 (1954), 319—325.
 GUMMERUS, H., *Die römische Industrie*, *Klio* 14 (1915), 129—189.
 — continued: *Klio* 15 (1918), 256—302.

- GYLES, M. F., Nero Fiddled While Rome Burned, *Classical Journal* 42 (1947), 211—217.
- Nero qualis artifex, *Classical Journal* 57 (1962), 193—200.
- Effects of Roman Capital Investment in Britain under Nero, *The James Sprunt Studies in History and Political Science* 46 (1964), 99—109.
- HAMMOND, MASON, Corbulo and Nero's Eastern Policy, *Harvard Studies in Classical Philology* 45 (1934), 81—104.
- Economic Stagnation in the Early Roman Empire, *Journal of Economic History* 6 (1946), 63—90.
- HAVERFIELD, F., A Note on the Quinquennium Neronis, *Journal of Roman Studies* 1 (1911), 178—179.
- HIND, J. G. F., The Middle Years of Nero's Reign, *Historia* 20 (1971), 488—505.
- Historical Sidelights on the Coinage of Nero, *The Coin Collector's Journal* 5, no. 3 (1938), 102—104; 121.
- JASNY, N., Wheat Prices and Milling Costs in Classical Rome, *Wheat Studies of Food Research Institute* 20 (Mar., 1944), 138—170.
- JONES, A[ARNOLD] H[UGH] M[ARTIN], Aerarium and Fiscus, *Journal of Roman Studies* 40 (1950), 22—29.
- Inflation under the Roman Empire, *Economic History Review*, 2nd series, 5 (1953), 293—318.
- Imperial and Senatorial Jurisdiction in the Early Principate, *Historia* 3 (1955), 464—488.
- LEPPER, F. A., Some Reflections on the 'Quinquennium Neronis', *Journal of Roman Studies* 47 (1957), 95—103.
- MABBOTT, T. O., Epictetus and Nero's Coinage, *Classical Philology* 36 (1941), 398—399.
- MCALINDON, D., Senatorial Opposition to Claudius and Nero, *American Journal of Philology* 77 (1956), 113—132.
- MACMULLEN, RAMSAY, The Emperors Largesses, *Latomus* 21 (1962), 159—166.
- MARSH, FRANK BURR, Tacitus and the Aristocratic Tradition, *Classical Philology* 21 (1926), 289—310.
- In Defense of the Corn Dole, *Classical Journal* 22 (1927), 10—25.
- MILLAR, FERGUS, Fiscus in First Two Centuries, *Journal of Roman Studies* 53 (1963), 29—42.
- MILNE, J. G., The Ruin of Egypt by Roman Mismanagement, *Journal of Roman Studies* 17 (1927), 1—13.
- MOMIGLIANO, ARNALDO, Literary Chronology of the Neronian Age, *Classical Quarterly* 38 (1944), 96—100.
- MORFORD, MARK P. O., The Training of Three Roman Emperors, *Phoenix* 22 (1968), 57—65.
- MURRAY, OSWYN, The 'quinquennium Neronis' and the Stoics, *Historia* 14 (1965), 41—61.
- OATES, WHITNEY J., The Population of Rome, *Classical Philology* 29 (1934), 101—116.
- PACKER, JAMES E., Housing and Population in Imperial Ostia and Rome, *Journal of Roman Studies* 57 (1967), 80—89.
- PAPPANO, A. E., The False Nero, *Classical Journal* 32 (1937), 385—392.
- PARKER, E. R., The Education of Heirs in the Julio-Claudian Dynasty, *American Journal of Philology* 67 (1946), 29—50.
- PLESCIA, JOSEPH, On the Persecution of the Christians in the Roman Empire, *Latomus* 30 (1971), 120—132.
- ROBATHAN, D. M., Housing Conditions in Ancient Rome, *Classical Outlook* 30 (1953), 33—35.
- ROGERS, ROBERT SAMUEL, Heirs and Rivals to Nero, *Transactions and Proceedings of the American Philological Association* 86 (1955), 190—212.
- Treason in the Early Empire, *Journal of Roman Studies* 49 (1959), 90—94.
- Freedom of Speech in the Empire of Nero, *The James Sprunt Studies in History and Political Science* 46 (1964), 91—98.
- ROSE, K. F. C., The Petronian Inquisition. An Auto-Da-Fe, *Arion* 5 (1966), 275—301.
- ROSTOVITZEFF, MIKHAIL, Étude sur les plombs antiques, *Revue Numismatique*, 4 series, 2nd section (1898), 77—102.
- Exploitation of Egypt in the 1st Century A.D., *Journal of Economic and Business History* 1 (1929), 337—364.

- SANFORD, EVA MATTHEWS, Nero and the East, *Harvard Studies in Classical Philology* 48 (1937), 75—103.
- SHOTTER, D. C. A., Two Notes on Nero, *Classical Philology* 64 (1969), 109—111.
- SOUTZO, MICHEL C., Étude sur les monnaies imperiales romaines, *Revue Numismatique*, 4 series, 2nd section (1898), 659—666.
- STOKSTAD, MARILYN, Architecture on the Coins of Nero, *The Numismatic Circular*, Oct., 1954, cols. 389—394; Nov., 1954, cols. 435—441.
- STRONG, D. E., Administration of Public Building in Rome during the Late Republic and Early Empire, *Bulletin of Institute of Classical Studies* 15 (1968), 97—109.
- SUTHERLAND, CAROL H. V., Aerarium and Fiscus During Early Empire, *American Journal of Philology* 66 (1945), 151—170.
- The Intelligibility of Roman Imperial Coin Types, *Journal of Roman Studies* 49 (1959), 46—55.
- THOMPSON, LYNETTE, Lucan's Apotheosis of Nero, *Classical Philology* 59 (1964), 147—153.
- THORNTON, M. K., Nero's New Deal, *TAPA* 102 (1971), 621—629.
- THORNTON, M. K., The Enigma of Nero's Quinquennium, *Historia* 22 (1973), 570—582.
- TOYNBEE, JOCELYN M. C., Nero Artifex. The Apocolocyntosis Reconsidered, *Classical Quarterly* 38 (1944), 83—93.
- Ruler-Apotheosis in Ancient Rome, *Numismatic Chronicle*, 6th ser., 7, 1947, 126—149.
- WATSON, G. R., Pay of the Roman Army, Suetonius, Dio and the *quartum stipendium*, *Historia* 5 (1956), 332—340.
- WEST, LOUIS C., Gold and Silver Coin Standards in the Roman Empire, *Numismatic Notes and Monographs* 94 (1941), 1—199.
- Imperial Publicity on Coins of Roman Emperors, *Classical Journal* 45 (1949), 19—26.
- WULZINGER, K., Die Macellum-Dupondien des Nero, *The Numismatist* 2 (1933), 83—95; 116—138.

III. *Encyclopedia Articles*

- RE = PAULY-WISSOWA, *Real-Encyclopädie der Classischen Altertumswissenschaft*.
- GUMMERUS, H., RE IX² (1916), *Industrie und Handel*, cols. 1463—1466; 1478—1479; 1485—1487.
- REGLING, K., RE IX² (1934), *tessera*, cols. 851—854.
- ROSTOVITZEFF, MIKHAIL, RE IV (1900), *congiarium*, cols. 871—881.
- RE VII¹ (1910), *frumentum*, cols. 172—187.
- ÜRÖGDI, GEORG, RE, Supplementband XI (1968), *publicani*, cols. 1184—1207.

IV. *Unpublished Materials*

- CHORCORAN, TH. H., Roman Fishing Industry of the Late Republic and Early Empire, Unpublished Ph. D. dissertation, Northwestern University, Evanston, Ill., 1957.
- GAPP, KENNETH S., History of Roman Famines to the Time of Trajan, Unpublished Ph. D. dissertation, Princeton University, New Jersey, 1934.
- HERKERT, CHARLES H., Historical Commentary Drawn from Nat. Hist. of Pliny the Elder for Years 54—76 A.D., Unpublished Ph. D. dissertation, University of Pennsylvania, 1956.
- PARKER, E. R., Training of Heirs in Julio-Claudian Family, Unpublished Ph. D. dissertation, Duke University, Durham, North Carolina, 1942.
- SWAN, PETER, Study of Conspiracies Against Emperors of Julio-Claudian Dynasty, Unpublished Ph. D. dissertation, Harvard University, 1964.
- WAY, EVELYN LEE, Seneca as a Source for Tacitus, Suetonius and Dio, Unpublished Ph. D. dissertation, University of North Carolina, Chapel Hill, North Carolina, 1941.
- ZICKGRAF, PALMER L., Aspects of Tax Exemption Under the Roman Empire, Unpublished Ph. D. dissertation, University of Illinois, Champaign, Ill., 1939.

I Flavi

di MARIO ATTILIO LEVI, Milano

Sommario

I. Presupposti neroniani dell'epoca flaviana	177
II. La crisi dell'anno 68 d.C.	180
III. Vespasiano	185
IV. Tito	197
V. Domiziano	200
VI. Conclusione	204
Rassegna bibliografica	205

I. Presupposti neroniani dell'epoca flaviana

La storia del periodo flavio non può essere spiegata senza tenere presenti i problemi suscitati dall'amministrazione di Nerone, problemi che sono chiaramente alla base dell'insuccesso dei tre successivi tentativi di successione dell'anno 69 d. C., cioè della guerra civile e della fine di Galba e di Vitellio. La politica di Nerone e le condizioni dell'economia e della società di tutto l'impero durante il suo governo sono estremamente complesse, e le fonti assai poco attendibili. Solo l'ambiente culturale e artistico ci può dare qualche luce, con la serrata lotta fra una tendenza chiaramente ellenizzante, non solo appoggiata e incoraggiata dall'imperatore personalmente, ma promossa con la sua personale partecipazione, e una tendenza completamente fedele a motivi e a linguaggio tradizionali, che in sostanza paventa, attraverso i fatti culturali, la dislocazione dell'asse del potere imperiale, da Roma, dall'Italia, dalle province più romanizzate dell'occidente, a una forma di impero ellenistico, teocratico. La satira popolare, riferita da Svetonio, contro la costruzione della *domus aurea* era, in sostanza, una polemica contro tutto quanto esisteva alle origini di questa costruzione, cioè la funzione del 'palazzo' nelle monarchie micrasiatiche e faraonica,

Nota: I nomi di autori citati fra parentesi nel testo si riferiscono ad opere citate o discusse nella 'Rassegna bibliografica'.

non priva di qualche importante esempio in Creta, nella Grecia micenea e fors'anche in altre località.

L'ambiente culturale e la sua vita non possono, tuttavia, far altro che darci i grandi tratti di una direttiva di governo, per di più vedendola solo sotto un aspetto particolare, in certo senso professionale. Nella realtà concreta, i fatti dell'azione amministrativa ed economica neroniana ci illuminerebbero molto di più, ma quelli a noi noti non sono molti e non sempre sono chiari. La riforma monetaria, fra tutte, è certo la decisione più appariscente, anche perchè fu il primo avvio a una pratica che divenne tradizionale. Se la si vedesse come un provvedimento inflazionistico, sarebbe di grande interesse; ma non si tratta certo del solo scopo di immettere maggiore quantità di moneta in circolazione, e bisogna ricordare che la moneta, allora, non era un simbolo, ma un valore reale inerente al suo intrinseco contenuto. Se la moneta avesse avuto un valore intrinseco superiore al suo potere liberatorio ufficiale, la legge di GRESHAM avrebbe determinato la scomparsa dal mercato della moneta buona, che sarebbe finita nei crogiuoli, il che non avvenne; se avesse avuto un valore minore a quello ufficiale, avrebbe determinato un aumento di prezzi, anche se gli antichi credevano che l'abbondanza di circolante avesse il risultato di generare prosperità.

La riduzione del piede monetario fu quindi determinata, quasi certamente, da un fattore documentabile, ma solo attraverso vaste indagini e, del resto, ricorrente in tutta la storia del mondo classico, cioè la scarsità dei metalli preziosi e il loro conseguente aumento di prezzo, per cui occorreva diminuire il contenuto di fino della moneta: e, osservando che il provvedimento fu deciso nel 64 d. C., e che nei quattro anni successivi le coniazioni si fecero più frequenti e abbondanti, si potrebbe concluderne che l'amministrazione neroniana si era preoccupata della difficoltà, in cui si trovava, di assicurare quell'abbondanza di liquidità che era considerata essenziale presupposto di benessere e di popolarità derivante dalla generale euforia economica.

Assai meno facile a spiegarsi è il provvedimento, proposto e respinto dal senato, dell'abolizione delle tasse indirette. L'economia dell'impero, e soprattutto quella italiana, si reggeva su un complicato sistema doganale che non serviva soltanto a fornire all'erario e talvolta anche alle città un'apprezzabile entrata: solo l'erario incassava 25 milioni di denari, cioè un quindicesimo di tutti i suoi proventi e, a quel tempo, l'erario aveva disponibilità ridotte rispetto al fisco.

Un sistema di libero scambio imperiale, come quello progettato da Nerone e giudicato 'pazzesco' da uno storico italiano dell'impero (A. GARZETTI, *L'impero da Tiberio agli Antonini*, Bologna, 1960, pag. 159), avrebbe indubbiamente portato conseguenze assai serie e importanti ovunque. Le nostre fonti non ci consentono certo di dire se, a quattro dal suo avvento al potere, a ventun anni di età, Nerone, con i suoi collaboratori, avessero realmente preparato un piano organico di riforma dell'economia dell'impero fondato sul calcolo degli sconvolgimenti che sarebbero stati provocati da questo enorme 'mercato comune', in un mondo in cui mancavano vera-

mente economie complementari, poichè tutti i paesi erano essenzialmente produttori agricoli, e tutte le produzioni manifatturiere erano limitate nella loro varietà e in molte regioni si reggevano solo su un sistema di protezione doganale o di bassi salari. Le ricerche più moderne di storia economica, come quelle di P. BALDACCI, *Le vicissitudini del commercio oleario attraverso i bolli delle anfore*, in: *Atti del Centro Studi e Documentazione sull'Italia Romana*, I, Milano, 1969, pagg. 1sgg. o, dello stesso, sul monopolio fiscale del balsamo giudaico: *Patrimonium e ager publicus al tempo dei Flavi*. Ricerche sul monopolio del balsamo giudaico e sull'uso del termine *fiscus* in Seneca e Plinio il Vecchio, in: *Parola del Passato*, 24, 1969, 349—367, mostrano quanto delicate e complesse siano queste ricerche, e quanto poco semplice fosse il sistema degli interscambi imperiali.

Il governo, infatti, era serrato fra due opposte esigenze: quella di accrescere la sua popolarità tenendo bassi i prezzi, e quella di non attirarsi eccessivamente l'odio dei produttori. Tutto questo si faceva ancora più difficile in Italia, non solo perchè questo paese era ormai il centro, l'arbitro e il padrone dell'impero, ma perchè la prosperità della penisola derivava in gran parte dal favore che le procurava il sistema dei dazi (*portoria*). I *portoria* in parte servivano a far rincarare i prodotti di altre parti dell'impero o di oltre frontiera, favorendo la produzione locale, in parte a impedire il deflusso di moneta coniata in Italia verso altri paesi, scoraggiando le importazioni. Evidentemente, i capitalisti agrari, che erano il ceto che aveva in senato la totalità dei seggi, erano i primi a essere spaventati della proposta riforma — o, meglio, del proposto sconvolgimento — e a giudicarla, anch'essi, pazzesca.

Vista a questo modo, la riforma proposta nel 58 (quando Seneca era ancora vicino a Nerone) si inquadra in una linea politico-sociale, che è abbastanza chiara malgrado la scarsità e tendenziosità delle fonti: nel 57 la coniazione era stata tutta unificata sotto il controllo di due funzionari (*praefecti*) di rango senatorio, ma di nomina imperiale, e, nello stesso anno, con la partecipazione di uomini e donne degli *amplissimi ordines* ai ludi pubblici si era profondamente urtata la suscettibilità delle aristocrazie tradizionali. Le confische dei beni di Rubellio Plauto in Asia e di sei grandi proprietari in Africa proconsolare sono i primi passi di una politica di progressiva appropriazione dei mezzi di produzione, che ebbe il suo massimo sviluppo con l'età dei Severi.

La *damnatio memoriae* di Nerone ha certo fatto scomparire gran parte delle iscrizioni nelle quali compariva il suo nome. Tuttavia, se, da materiale epigrafico vario, abbiamo notizia (Notizie scavi, 1950, pagg. 86 e segg.) dell'esistenza di una guardia del corpo germanica dell'imperatore, quasi tutte le iscrizioni di recente scoperta, invece, riguardano opere pubbliche, cioè investimenti imperiali, a favore di centri orientali. L'Africa, tanto curata dai suoi predecessori, o la Spagna, tanto messa in valore dai Flavi, hanno molto poche tracce di interventi di Nerone.

In sostanza si era attuata, da Nerone, una politica che conosciamo poco, ma forse abbastanza per riconoscerci una sua logica e una sua finalità

di cambiamento e di lotta contro certi interessi costituiti. L'uso, spesso considerato abuso, dei provvedimenti repressivi *per crimen laesae maiestatis intra cubiculum principis* corrisponde a questa situazione di lotta corrispondente all'assenza di precisi poteri e di corrispondente divisione di poteri fra i vari organi dello stato. Soprattutto fra *princeps* e senato, in quanto il *princeps* ha, di fatto, solo i poteri — non certo trascurabili — del comando supremo, del permanente controllo sulla vita religiosa e del diritto tribunitio, cioè il *veto* e la *sacrosanctitas*. Ma enormi poteri si concentrano ancora in un senato che l'imperatore cerca di trasformare, introducendovi esponenti dei ceti più abbienti della valle padana e delle province occidentali. Ne consegue che si hanno talvolta atti di devozione servile, come quella offerta a Nerone del consolato perpetuo, fatta nel 58 dal senato, che Nerone rifiutò, e, invece, una frequente opposizione, o congiure. Chiamare in senato Cisalpini, Galli o Iberici non cambiava molto le cose; era sempre la stessa classe che teneva posizioni di comando.

Invece molte cose cambiavano quando l'imperatore favoriva i ceti popolari con una politica di grande spesa e di molto apparato, quando metteva mano a grandi opere pubbliche (la più grande di tutte, la ricostruzione di Roma dopo l'incendio): quando distribuiva denaro, merci e offriva spettacoli, quando disturbava gli interessi dei ceti possidenti, quando tentava di dare al suo governo forze di base diverse da quelle tradizionali.

II. La crisi dell'anno 68 d. C.

I contrasti e la stessa dialettica del governo neroniano sono prospettivamente illuminati — e in modo che determinerà il periodo flavio — dai motivi della guerra civile che seguì la sua morte.

Galba, ottenuto l'impero con l'aiuto di Virginio Rufo e grazie alla rinuncia di quest'ultimo, cui era stato offerto, si mise sulla linea di un estremo tentativo di restaurazione totale del potere senatorio. Si fece acclamare 'salvatore del genere umano', ma in realtà volle solo essere riconosciuto come *legatus* del senato e del popolo romano. Questo significava una direttiva sillana, estremista, che credeva possibile controllare l'impero, le truppe, le varie classi sociali, con il solo predominio dell'alto capitalismo fondiario. Il gesto più chiaramente significativo fu compiuto da Galba con il rifiuto del donativo ai pretoriani, che precorre le sfortunate posizioni di conflitto contro le forze armate di Nerva o di Pertinace. Così è chiara conseguenza di atti di governo di Nerone anche l'intransigente sua politica di stretto legame ed esclusivo riconoscimento di un particolare ceto sociale, quello dei capitalisti agrari (cittadini romani), i quali avevano rappresentato, senza dubbio, in passato, la base esclusiva di ogni potere economico e politico, ma che ormai erano costretti a dividere il potere con altri gruppi

esistenti e operanti all'infuori e contro di loro, in modo assai più profondo ed evidente di quanto non fosse avvenuto al tempo della dittatura sillana e della conseguente, e fallita, restaurazione del potere senatorio esclusivo.

Quello che non era stato possibile a Silla, tanto meno poteva riuscire a Galba. Il tempo di Silla era stato profondamente contrassegnato dalla trasformazione in atto delle forze armate, le quali stavano diventando, proprio nei suoi tempi, un'organizzazione popolare di larghe dimensioni, legata a interessi comuni, l'unica forza capace di contrapporsi al gruppo politico dominante della grande proprietà agraria. Cioè vi era un'alternativa nuova al potere politico fondato sugli interessi economici prevalenti in quell'età, anzi in gran parte dell'età classica, cioè quelli agrari. L'alternativa era la professione militare concepita come mezzo per arrivare a una condizione nuova per il mondo italiano e occidentale, cioè quella del piccolo possidente, la via per la creazione di una 'borghesia' cittadina.

In tutto lo sviluppo dei due secoli che vanno dai Gracchi a Nerone, periodo di tempo ben individuato da storici recenti, la società romana si era andata anche meglio articolando, e sempre su una linea che necessariamente portava alle stratificazioni di un ceto medio di tipo ellenistico in una società che, in passato, conosceva quasi solo concentrazioni capitalistiche e *capite censi*, cioè proletariato nullatenente. Anzitutto dal II sec. a. C. era andato maturando un ceto imprenditoriale che aveva mobilitato e messe a frutto le risorse liquide di gran parte della cittadinanza: erano gli *equites*, il secondo degli *amplissimi ordines* ciceroniani. L'alleanza fra il grande capitale agrario e quello imprenditoriale avvenne ed era inevitabile, anche perchè in qualche caso i capitali avevano la stessa provenienza, più o meno apertamente. Ma non sono i grandi magnati del ceto imprenditoriale che contano come forza di opposizione, almeno dopo Silla, bensì contano i proprietari di partecipazioni di varia misura alle imprese, alle *societates*, i piccoli imprenditori indipendenti, magari armatori di una o due zattere fluviali, proprietari di *insulae*, cambiavalute, commercianti all'ingrosso, e tutto il personale, non sempre di condizione servile, che occorreva a costoro. E così, accanto agli schiavi e liberti che esercitavano professioni o carriere, vi erano liberi, di modesta origine, come Virgilio od Orazio, divenuti esponenti del ceto medio; vi erano le pubbliche carriere, militare e civile, anche se la seconda era in gran parte in mano a liberti, i quali, poi, erano essi pure cittadini romani, sia pure di second'ordine e di nessun prestigio anche se di gran potere.

Tutti questi ceti nuovi si assommavano ai provinciali. Per l'Occidente non vi erano difficoltà: tutte le carriere erano possibili a Galli, Iberi, Africani, Siculi, Sardi, così come lo erano ai Cisalpini, da poco ammessi allo *status Italiae*. La difficoltà, in un impero bilingue, era rappresentata dalla parte ellenofona. I Romani, gli Italiani, gli Occidentali, si adattavano a studiare il greco per attuare il bilinguismo, ma non a largheggiare nel considerare i *Graeculi* loro pari. Eppure l'influenza dell'elemento ellenofono era tanto più grande quanto più era forte il peso economico dei loro paesi e delle loro attività produttive, culturali, imprenditoriali nel campo dei

servizi e delle professioni. Se il diritto non era disposto a riconoscere parità agli Orientali, di fatto la prevalente loro importanza sul bilancio dell'imperatore, nella vita culturale e nelle professioni rendeva necessario che la classe di governo non si limitasse a considerare costoro come *incolae* dei *praedia populi romani*. Silla, Giulio Cesare, Marco Antonio, Gaio e Nerone sono tanti momenti di una progressiva, e talvolta prematura o immatura, presa di coscienza di una realtà del mondo imperiale del tutto diversa da quella immaginata dagli ambienti conservatori: e si fanno alcuni nomi di capi, per non parlare di altri esempi tutt'altro che minori, come le due Antonie o Germanico.

Ancora, vi era il conglomerato urbano delle maggiori città dell'impero, e, massime quello di Roma, cui venivano riconosciuti particolari privilegi, costituenti necessità di grandi spese, e non solo a fini demagogici, in quanto i *cives* di Roma erano nutriti e cresciuti nell'idea di essere *rerum domini* e quindi, per disprezzati che fossero come *vulgus* (Z. YAVETZ), veniva di necessità e a buon diritto riconosciuta legittima la loro pretesa di partecipare direttamente ai benefici del reddito dell'impero. Naturalmente questo aspetto di rivendicazione giuridica non bastava a spiegare l'importanza assunta nella politica romana dai *cives* residenti a Roma, poichè questo coinvolge anche il maggiore problema delle città dell'impero, le altre città, fra le quali primeggiava Alessandria. Cioè il problema dei grossi agglomerati di popolazione e di un particolare tipo di civiltà sviluppatasi proprio per la vita nella forma della città, un tipo di vita diverso da quello del villaggio e della piccola città: una vita più difficile, solitaria nella folla, alienata, spesso inumana; e tanto Roma quanto Alessandria certo superarono il milione di abitanti.

Gli elementi che avevano cambiata la situazione, che giustificavano i poteri del *princeps* e limitavano quelli del gruppo dirigente del senato, già in passato classe dominante, erano quindi numerosi e non certo trascurabili: altro che per sprovveduti conservatori come Galba e quanti lo sostenevano, i quali, nella breve restaurazione di oligarchia senatoria, credettero di poter fare ogni sorta di rifiuti e di revoche di passate concessioni a tutti i nuovi gruppi e strati sociali.

Assassinato Galba dopo sette mesi di governo, e con lui un buon numero di senatori suoi sostenitori e collaboratori, Otone ritornò, rispetto alle truppe, a una politica che pretendeva o credeva di collegarsi ai sistemi dei Giulio-Claudi, senz'averne nè il prestigio nè la possibilità di articolare la sua politica e di cercare di equilibrare i vari elementi della realtà, come era stato sempre l'obiettivo dei Giulio-Claudi, perseguito con maggiore o minore successo. La prima ragione dell'insuccesso di Otone fu il limitato consenso delle forze estranee al senato, determinato dal largo seguito militare procuratosi da Aulo Vitellio. Otone dovette così appoggiarsi soprattutto sulla privilegiata aristocrazia dell'esercito, cioè le coorti pretoriane, invise alle altre truppe, e la lotta, malgrado la sottomissione del senato terrorizzato, divenne un conflitto fra fazioni interne delle forze armate.

Come Galba aveva visto, della complessa realtà politica e sociale, solo l'aristocrazia fondiaria rappresentata dal senato, Otone finì per vedere solo la potenza e la temibilità delle truppe sulle coorti pretorie; nè Vitellio era riuscito a fare qualcosa di diverso, con un esclusivismo militare che forzatamente era altrettanto pericoloso e irrealistico quanto l'esclusivismo senatorio-agrario.

L'avvento al potere di Flavio Vespasiano, comandante delle truppe della Giudea, poteva essere una mossa analoga a quelle di Otone e di Vitellio, cioè un colpo di mano militare destinato a condizionare le possibili iniziative politiche del futuro governo. Vi erano, nella sua personalità, alcune caratteristiche diverse da quelle di Galba, di Otone e di Vitellio. Servio Sulpicio Galba apparteneva al vecchio, autentico patriziato romano e si era comportato cercando l'esclusivo appoggio dei suoi pari, governava la Spagna che era la provincia in cui si era formata un'aristocrazia conservatrice, e si era affrettato a favorire la sua provincia con l'abolizione di una tassa speciale, *quadragesima* o forse *quingagesima Hispaniarum* (ÉTIENNE); aveva già designato come successore L. Calpurnio Pisone, dando un'indicazione politica chiara e non equivoca per chiunque.

Salvio Otone era un altro aristocratico, amico di Nerone e primo marito di Poppea, e allargò la sua concezione dell'aristocrazia non limitandosi al ceto fondiario ma allargandosi verso l'ordine equestre. In apparenza una soluzione gracchiana, forse plutocratica; però, mettendo alla testa degli uffici imperiali *equites* anzichè liberti, contribuì a cambiare il significato della categoria equestre, pareggiando, in base al reddito, gli alti funzionari agli imprenditori. Infine, Aulo Vitellio era in una posizione diversa. Era figlio di un *homo novus*, Lucio, che era stato console nel 34, nel 43 e nel 47 e censore subito dopo il terzo consolato. Il nonno di Vitellio era di Nuceria, ed era un *eques*, procuratore di Augusto. Lucio Vitellio aveva avuta molta autorità con Gaio e con Claudio (SYME): il figlio Aulo era stato console dopo il padre, nel 48, e poi, dopo anni, proconsole in Africa, e infine legato al comando delle truppe della Germania meridionale, anch'egli cercò di seguire l'esempio di Nerone cercando popolarità nella plebe urbana e fra gli *equites*.

Tutti e tre gli imperatori del 69 non avevano genealogie divine nè elementi di prestigio personale o di potere finanziario che giustificassero una situazione di prestigio come quella dei Giulio-Claudi, discendenti da Venere, dal divo Cesare e dal divo Augusto (anche se per Nerone si trattava solo di adozione). Per ognuno d'essi solo la forza giustificava l'assunzione dei poteri di primo uomo dell'impero, cioè di capo dello stato. La vecchia procedura di investitura (acclamazione imperatoria da parte dei pretoriani, conferma dell'acclamazione da parte del senato) era senza senso, dacchè i pretoriani non avevano più la loro posizione di rappresentanti delle forze armate come truppa scelta e alle dirette dipendenze del comando supremo, mentre il senato, avvilito e oltraggiato da Nerone e da Otone, era sì depositario della legalità, ma in modo assai discutibile (GARZETTI).

Fino a questo punto, la successione a un principato sui generis, tipicamente romano, fondato su una posizione familiare di prestigio e di forza patrimoniale, era rimasta un problema insoluto dal punto di vista della legittimità, della giustificazione legale di una supremazia che, per tutta la serie dei principi Giulio-Claudi, era incomparabilmente diversa dai reami ellenistici ed era invece legata a fatti tradizionali romani. Non era un regno inteso come tale, e tanto meno una dinastia. Posizioni analoghe a quelle dei Giulio-Claudi le avevano avute i Corneli Scipioni, i Cecili Metelli e altri, almeno come tentativo: e, se i Giuli potevano vantare discendenza divina, i Claudii erano niente più, nelle loro origini, che potenti capi di *clan*, come dice chiaramente Svetonio nella vita di Tiberio.

In sostanza, il potere dei Giulio-Claudi malgrado tutta la mitologia e la sacralità che lo accompagnava, era ancora una grande, sterminata *clientela* di gruppi di intere popolazioni, tanto grande, e tanto accompagnata da elementi di forza senza precedenti, da essere riuscita nella sua finalità di far scomparire e di incorporarsi le clientele che in qualche modo avrebbero potuto contrapporsi a esso. Gli insuccessi di Galba, di Otone e di Vitellio erano proprio derivanti dallo stesso motivo per cui Virginio Rufo aveva avuto il coraggio di rifiutare l'offerta del principato: dietro a ognuno dei quattro vi erano forze armate più o meno sufficienti per un colpo di stato militare, ma mancavano *clientela*, prestigio e forse anche potenza finanziaria tali da giustificare la straordinaria, rivoluzionaria *auctoritas* di Augusto e dei suoi quattro successori.

Essendo il principato Giulio-Claudio un affare di famiglia e di clientela, si intendono molte cose. Anzitutto il fatto che i problemi di classi non sono vivi in quel tempo, anzi, per le idee prodotte dal secolo XIX, non è possibile trovarne traccia. Nè partiti nè classi sono gli elementi attivi, ancora nel I secolo a. C. e in buona parte del I d. C., la politica è ancora ridotta a un gioco di clientele; la guerra civile per la successione di Cesare, e l'anarchia totale che l'accompagnò sotto il fittizio e inesistente triumvirato *r. p. c.*, fu una lotta di clientele e di casate, dal 44 sino ad Azio. Nuove clientele, di nuovo tipo; non i *clientes* arcaici che si recano al mattino dal *patronus* con i rustici omaggi di uova o di polli, ma sovrani e popoli, finanzieri e magnati, capi tribù e cittadinanze, province, municipi, colonie: epigrafia e numismatica del tempo aiutano a capire il fenomeno che si era già visto, per esempio, nella rivalità fra i Semproni Gracchi e i Corneli Scipioni nel patronato della Spagna. I tre imperatori del 69 e il rinunciatario Virginio Rufo erano certo personaggi di rilievo, ma fu certo più realistico e politico chi rifiutò l'avventura che chi la corse, poichè nessuno dei quattro poteva certamente avere in mano tutti gli elementi che avevano consentito quell'unicum storico che fu il governo dei cinque Giulio-Claudi.

La seconda considerazione discende dalla prima. Poichè il principato è fondato su una *domus* (la *domus augusta* che ha tutto il significato di *oikos*) e quindi su un patrimonio e su una sterminata clientela, deve amministrarsi come una *domus*, come un *patrimonium*, *patrimonium* inteso come *cista* cui si aggiunge, dato il carattere permanente dell'*imperium*

infinitum maius, il *fiscus* che è connesso stabilmente alla *cista* (BALDACCI, BRUNT). Pertanto si adottano i criteri delle amministrazioni private: schiavi e liberti amministrano, tengono le segreterie, assolvono le funzioni tecniche.

I tre imperatori del 69, salvo Galba che credette possibile un ritorno — assai meno energico e sanguinario — ai metodi e ai principi sillani, pensarono che quello che era stato possibile ai Giulio-Claudi dovesse essere possibile anche a loro. E Galba, su cui sappiamo pochissimo, fu diverso solo nelle apparenze, nella titolatura, poichè, se mai, accostando alla modestia del titolo di *legatus* il titolo di „salvatore del genere umano“, mostrava di pensare a quei motivi soteriologici orientali che avrebbero potuto portarlo assai lontano, conferendogli qualità tipicamente eroiche, cioè preparando un monarcato di tipo ellenistico.

In realtà nessuno poteva pensare o sperare di continuare in quella situazione. La ricerca della collaborazione degli *equites*, parallelamente al logico persistere della polemica senatoria contro i poteri dei liberti della *domus augusta*, mostra che già Otone e Vitellio tentavano di dare nuovi sbocchi e una specie di normalità pubblica e non privatistica al governo del *princeps*. Le questioni dello stato romano non potevano porsi nei limiti di fattori ideologici, o di situazioni clientelari. Vi erano fatti concreti, i fatti quotidiani dell'azione di governo, che si traducono in decisioni amministrative: i rapporti fra fisco, erario e *patrimonium*, la delimitazione dei poteri del *princeps* in tutte le materie, le scelte delle persone per le carriere, le opere pubbliche, il governo della moneta, dei beni dello stato, dei redditi imperiali. E, prima di tutto, le questioni di competenza in tutte queste materie, che trovano la loro sintesi nel verbo 'governare'.

III. Vespasiano

La situazione personale di Flavio Vespasiano aveva certamente qualche somiglianza con quella di Virginio Rufo. Non è dato sapere se le dimensioni dei patrimoni familiari fossero simili o molto differenti: di discendenza equestre e cisalpina, il mediolanense Rufo ebbe certo grandi proprietà (SYME), ed è probabile che, per essere già stato scelto al consolato nel 63, dovesse appartenere al ceto dei notabili insubri, per i quali la condizione equestre aveva certo maggiore significato che non per una famiglia romana o dell'Italia centrale. Di Vespasiano informa Svetonio, e ne conosciamo le origini modeste: famiglia di militari della Sabina di padre in figlio, il padre di Vespasiano, Flavio Sabino di Rieti, dal centurionato era riuscito a passare a un incarico di esattore in Elvezia e si era arricchito prestando denaro. Così Flavio Sabino fu il primo *eques* della famiglia; i suoi figli, Flavio Sabino e Flavio Vespasiano poterono intraprendere la carriera militare da quel tribunato *militum* che era la porta all'ufficialità superiore e al senato. Il primogenito, Flavio Sabino, divenne *praefectus urbi*, mentre

Vespasiano, raggiunto il consolato per la prima volta nel 51, ebbe alcuni comandi importanti, ma non ebbe una carriera facile con Nerone.

Vespasiano, quindi, pur essendo senatore, apparteneva a un ceto diverso dai tre imperatori del 69 d. C.: e più che a un ceto diverso, era in una diversa situazione, relativamente nuova. I figli dell'ex centurione di Rieti erano uomini che dovevano tutto alla loro carriera; in un certo senso già il loro padre, pur avendo fatto l'usuraio, era un militare di carriera, un tecnico della professione delle armi e dell'amministrazione tributaria, uno speculatore arricchitosi con affari finanziari. Tutto un assieme molto diverso dalla tradizione per cui si facevano le carriere politica, militare, amministrativa perchè si era nati in determinate famiglie privilegiate, si passavano da padre in figlio, insieme ai beni e un certo livello di educazione, le responsabilità pubbliche. Con questo, una forma di mentalità ovviamente diversa; una preparazione adatta per vedere le cose in termini concreti, professionali, e non entro i quadri consueti delle casate e delle clientele. Nato nel 9 d. C., cioè essendo ancora regnante Augusto, Vespasiano era quindi una creatura dei tempi nuovi, oltre che di quella nuova classe media che l'impero, con le sue esigenze, era portato a creare.

Le circostanze, cioè la lotta fra comandanti di presidi delle province orientali per la successione di Nerone e la presenza di Vespasiano al comando delle truppe inviate in Giudea a reprimere la rivolta ebraica, spiegano, almeno in parte, come a Vespasiano sia stata offerta l'occasione per avere la proclamazione a imperatore in Oriente. Anzitutto è stato notato che gli artefici di questo accordo erano tutti appartenenti all'alta aristocrazia ebraica, come Berenice e Tiberio Giulio Alessandro, nativo di Alessandria e prefetto d'Egitto (SULLIVAN; CHILVER): in quel periodo erano probabilmente gli elementi più attivi e più dotati di possibilità politiche e di una limitata autonomia del Levante ellenistico. Berenice, figlia di Agrippa I (Erode Agrippa), era regina essa stessa per il suo terzo matrimonio con Polemone II di Olbia in Cilicia ed era cognata di Tiberio Giulio Alessandro per averne sposato in prime nozze il fratello Marco.

I potentati del Levante, spaventati per la morte di Nerone e per la guerra civile, anche se Galba aveva consentito a Tiberio Giulio Alessandro un editto assai favorevole agli Egiziani, videro certamente la possibilità e la speranza di una continuazione della politica neroniana influenzando con il loro potere a dare a Roma un Cesare che dovesse il principato alle regioni orientali anzichè all'Occidente.

Tiberio Giulio Alessandro aveva, con la sua carica, il controllo su un paese che aveva come re il Cesare di Roma e che forniva, da solo, una parte rilevante dell'approvvigionamento granario dell'Italia e il cui tributo era la base e la parte più importante delle entrate del bilancio imperiale. Quindi, dando a Vespasiano le chiavi dell'Egitto, gli consentiva di assicurarsi la supremazia economica e di tagliare le riserve dei suoi competitori.

Vennero fatte circolare profezie secondo le quali l'Oriente doveva dare il nuovo cosmocratore; si oppose alla 'propaganda' soteriologica di Galba l'attesa del *soter* che veniva dal Levante, si ripresero motivi instaurati dai

regimi ellenistici sul fondo religioso locale, presentando il capo dello stato designato e acclamato come indicato dagli oracoli e come guaritore. L'accettazione di motivi ideologici locali da parte di potentati romani aveva una tradizione che risaliva all'età repubblicana e che era stata vistosamente accettata da Silla, e probabilmente deve essere considerata solo un espediente necessario per le popolazioni orientali (LEVI).

La prima grossa questione che presenta il principato di Vespasiano è sempre ancora quella del testo legislativo C.I.L. VI, 930, cioè la *lex de imperio Vespasiani*. Il significato di questa legge è assai discusso (LAST, LEVI, GARZETTI, BARBIERI, MAGDELAÏN) nel senso che per alcuni si tratta di una legge tralaticia che era già stata votata per Galba, Otone, Vitellio e forse per i Giulio-Claudi dopo il principato di Augusto, appoggiando questa ipotesi al fatto che Tacito accenna (Hist. IV,3,5) alla trasmissione dei poteri definendoli *cuncta solita*. Per altri, invece, la legge della tavola bronzea capitolina è un'innovazione, in quanto, dopo le esperienze di Gaio e di Nerone, si vogliono appunto evitare gli abusi intervenuti per l'assenza di precise delimitazioni nei confini della *auctoritas*, così chiaramente definita da Augusto stesso nelle sue 'Res Gestae' come una posizione di prestigio che lo metteva al di sopra di tutti gli altri, mentre dal punto di vista dei poteri magistratuali non aveva nulla che lo ponesse al di sopra degli altri. Senza tornare sulle discussioni che durano da anni (PREMERSTEIN, GRENADE, DE MARTINO) basterà osservare che Ottaviano aveva fatta la guerra aziaca non con i poteri triumvirali, che egli, a differenza di M. Antonio, considerava decaduti, ma in base al giuramento *in sua verba* dell'Italia intera, come è detto ancora nelle 'Res Gestae', e che questo *consensus universorum* (INSTINSKI, SATTLER) non poteva essere considerato decaduto con la vittoria. Anzitutto si veda la natura del documento. I fautori della tesi della delega senatoria dei *cuncta solita* partono dal presupposto che l'iscrizione sia un senatusconsulto. Ma il testo dell'iscrizione parla sempre di *lex*, e per quanto poco chiari fossero ormai i limiti di separazione fra legge e senatusconsulto, e per quanto sia difficile in quel tempo concepire una *lex comitialis* nel senso classico della parola, sappiamo che esistevano *fictiones iuris* dei comizi, come quelle che rendevano esecutive le *destinationes* dei magistrati. Quindi il documento non dovrebbe partire dal senato, ma dai comizi, cioè dal principe.

In questo caso, come interpretare la concessione senatoria dei *cuncta solita* menzionata da Tacito? La procedura per il riconoscimento repubblicano della *salutatio* imperatoria è nota: i soldati acclamano sul campo il loro comandante, questi scrive il suo rapporto al senato aggiungendo che i soldati lo hanno acclamato *imperator*, il senato risponde indirizzando aggiungendo al nome (come *cognomen*, non come *praenomen* secondo la procedura imperiale) il titolo, cioè autorizzandolo e confermandolo. Con il principato questo scambio avviene di persona e non per lettera, ma il concetto non cambia. L'acclamazione militare (non necessariamente dei pretoriani, come è ovvio e come si è visto) non è esecutiva se non interviene

la conferma senatoria, e il principe *in fieri* la sollecita recandosi in senato e pronunciandovi un discorso. Quindi la prima cosa dei *cuncta solita* è evidentemente il riconoscimento del titolo di *imperator*, ma qui non si tratta di un semplice decreto onorifico, poichè si tratta dell'*imperium proconsolare infinitum maius*, che oggi tradurremmo: comando supremo di tutte le forze di terra e di mare. L'accessione al pontificato massimo avveniva con il *comitium* delle XVII tribù (che però, per analogia con la legge Cornelia e Valeria potremmo pensare si limitasse a una *destinatio*, lasciando poi la ratifica al senato: in questo caso avremmo un secondo dei *cuncta solita*).

Resta, infine, la *tribunicia potestas*, che veniva confermata anno per anno. Questa richiederebbe più ampia discussione, risalendo fino a Giulio Cesare, che, per primo, ne ebbe i diritti fondamentali, senza però quel titolo annuale che lasciava imprecisato il campo d'azione. Il problema essenziale è questo: chi conferiva annualmente la *tribunicia potestas*, e, soprattutto, chi aveva conferito a Cesare la *sacrosanctitas* e lo *jus auxilium ferendi populo*, cioè il diritto di veto? La risposta più facile, pensando al sistema augusteo e posteriore del diritto confermato anno per anno, che data la cronologia imperiale, sarebbe che erano i comizi, o una parvenza di essi, a dare questa annuale investitura. Ma questo non sarebbe stato possibile nel caso di Cesare, poichè si trattava di competenze non comiziali: i comizi non potevano tributare funzioni personali e vitalizie.

Quindi è molto poco probabile che per la *tribunicia potestas* annuale (annuale appunto per non avere *nil amplius potestatis* che gli altri tribuni) si sia cambiato il sistema usato per riconoscerne i diritti a G. Cesare, cioè che non sia stato il senato a conferire questa *potestas*. E così i *cuncta solita* sono il complesso dei poteri di diritto pubblico, religiosi, militari, civili, che, con l'elezione a *princeps senatus*, pure spettante all'assemblea stessa, costituiscono le attribuzioni del principe.

Attribuzioni, per altro, vaghe e imprecise: in pratica, pericolosamente senza limiti, peggio di quelle di G. Cesare, paragonabili, se mai, ai detestati poteri di Silla. E i frutti di questa imprecisione si erano visti, e di recente, con Nerone, e la *lex* della tavola capitolina C. I. L., VI, 930 quindi è la delimitazione legale, amministrativa, dei limiti del potere del principe, richiamandosi agli esempi dei Giulio-Claudi 'buoni', Augusto, Tiberio, Claudio, escludendo quelli per i quali vi era stata la *damnatio memoriae* e i tre effimeri imperatori del 69. Ma non solo questi poteri e questi precedenti: l'iscrizione è mutila del principio, ma chi ne abbia presenti le misure dovrà convenire che le linee mancanti (dato che vi doveva essere un'intestazione) non erano certo molto numerose; comincia con il diritto di concludere *foedera cum quibus volet*, richiamandosi ai precedenti, e questa è un'interpretazione estensiva della *potestas* di comandante, poichè il senato, a questo modo, rinuncia al suo diritto di ricevere e ascoltare gli ambasciatori e di ratificare e convalidare i *foedera*. Il diritto di convocare il senato e dirigerne i lavori è un'applicazione della carica di *princeps senatus*, e qui valgono i tre consueti precedenti; ma dalla linea 6 alla linea 13 non sono invocati precedenti,

e quindi si tratta di facoltà nuove, riconosciute per la prima volta, e non sono cose di poco momento: la prima è il diritto di alterare l'ordine dei lavori dell'assemblea (ARANGIO, DE MARTINO, BARBIERI), e, più importante ancora, è la seconda, che in pratica è l'abolizione della procedura per la *destinatio* dei magistrati creata nel 5 d. C. da Augusto con la legge Cornelia e Valeria, e confermata, con modifiche, quattordici anni dopo con la legge per gli onori a Germanico (*tabula hebana*). Si dà valore legale alla *commendatio* e alla *suffragatio* dell'imperatore: cioè, in sostanza riconoscendo in questi casi una procedura *extra ordinem*.

Per l'ampliamento del *pomerium*, diritto di grandi conseguenze, la legge si richiama soltanto all'unico esempio precedente, quello di Claudio; il concetto dei poteri riconosciuti *ex usu reipublicae*, che è la porta aperta a poteri indiscriminati e illimitati, e quindi ad abusi, è confermata dai soliti tre esempi, come vi è la facoltà di inserire nelle leggi la clausola che il principe non è tenuto a osservarne il disposto, sia per quelle in cui erano *soluti* i tre predecessori, sia per le leggi in cui l'esclusione venga prescritta per Vespasiano: inoltre viene riconosciuto il diritto di fare *quaeque ex quaque lege rogatione* come ai predecessori. Infine, vi è la ratifica a tutti gli atti, decreti e comandi dati da Vespasiano o per conto suo prima della legge stessa: ultima clausola che, nella realtà, rende retroattivo il valore delle decisioni e atti del principe parificati a leggi comiziali.

Dato che l'iscrizione è mutila non è possibile dire cosa avessero avuto o praticato i tre Giulio-Claudi che non sia stato esteso anche a Vespasiano. Però è chiaro che solo in parte si tratta dei *cuncta solita*, in quanto i diritti nuovi non sono trascurabili; che si tratta di una *lex* e non di un *senatus-consulto*, e che, quindi la *lex* ha 'istituzionalizzato' il principato trasformando in pubblica funzione quello che era solo un primato di una casata dotata di un super-patrimonio e di una superclientela. Una legge siffatta per i Giulio-Claudi non sarebbe stata neppur possibile — se non altro per Augusto — poichè avrebbe contraddetto il principio (sia pure propagandistico) della *res publica restituta*.

In relazione a questa trasformazione del principato in istituzione, e dell'uso che della legge fece Vespasiano, o, meglio, del modo come l'interpretò, vale la pena di esaminare, almeno parzialmente, i fasti consolari. Anzitutto, dal 70 al 79 Vespasiano rivestì otto volte il consolato, e, fra l'altro, assieme con la censura del 73—74; fece rivestire il consolato sette volte a Tito, e, nel 74, assieme con la censura; fece console per sei volte Domiziano; nel 70 furono *suffecti* C. Licinio Muciano, uno dei principali artefici militari del nuovo principato, e Q. Petillio Ceriale, parente di Vespasiano e già legato in Britannia. Nel 71 Vespasiano ebbe collega nel consolato un esponente della *nobilitas* italica (nativo di Narni) e, cosa più significativa delle disposizioni di animo del principe, amico di Nerone e da lui premiato per la scoperta e repressione della congiura pisoniana nel 65. *Suffectus* nel 72, con Licinio Muciano, troviamo il fratello di Vespasiano, Flavio Sabino; nel 73 Domiziano diventa *consul ordinarius* per la prima

volta, torna *suffectus* l'anno successivo con un personaggio dell'età neroniana, T. Plauto Silvano Eliano, e, *suffecti*, di nuovo Petillio Ceriale con Clodio Eprio Marcello, console di Nerone, delatore di Trasea Peto e nemissimo del genere di quest'ultimo, Elvidio Prisco, ambedue esponenti dell'opposizione neo-stoica ed entusiasti delle idee di Galba. Elvidio Prisco fu mandato a morte da Vespasiano nel 75; ma alla fine del principato di Vespasiano, nel 79, anche Eprio Marcello cospirò contro il principe, insieme con A. Alieno Cecina, e ambedue furono condannati a morte.

Sono chiare le intenzioni di Vespasiano: tenere, con il consolato, la censura e con la *tribunicia potestas* estesa a Tito, il massimo possibile potere nella famiglia (politica che non è chiaro se fu seguita appieno da Tito e da Domiziano: Tito tenne solo una volta il consolato come imperatore, avendo collega il fratello; Domiziano ebbe, dall'82 al 96, nove volte il consolato); scegliere i consoli fra gli amici più fidati e lottare contro la tendenza senatoria di Galba, che era stata già l'opposizione contro Nerone, perseguitan-done gli esponenti e, in genere, l'aristocratica cultura neostoica.

Anche Vespasiano ebbe infatti a fronteggiare un'opposizione ed è interessante esaminare le carriere e le personalità di alcuni degli uomini che vengono ricordati come suoi avversari e vittime di sue repressioni. Elvidio Prisco, figlio di un centurione primipilo era entrato nella carriera curule ancora al tempo di Nerone ed era stato tribuno e questore. Nel 70 Vespasiano lo fece eleggere pretore anche in considerazione del fatto che era genero di Trasea Peto e coinvolto nel 66 nella rovina politica del suocero. Nerone lo aveva esiliato e Galba lo aveva richiamato due anni dopo, ma Elvidio Prisco era troppo legato alle idee di Galba, cioè al proposito di un'integrale restaurazione di tutti i poteri dello stato nel senato per non essere, fin da principio, ostile a Vespasiano, anche se origine e carriera dei due uomini erano a un dipresso affini. Discepolo della scuola filosofica stoica, Elvidio Prisco svolse un'opposizione dottrinarica contro il nuovo regime e approfittò dei malumori dei ceti popolari contro le restrizioni finanziarie del nuovo principe per cercare di organizzare un movimento oppositorio di massa a Vespasiano e a favore di una restaurazione senatoria. Dopo la censura, avendo profondamente riformato i quadri senatori, nel 75 Vespasiano condannò a morte Elvidio Prisco.

Aulo Alieno Cecina, nativo di Vicenza, questore di Betica al momento della morte di Nerone, fu un sostenitore di Galba e poi di Vitellio, che lo premiò per la parte avuta nella battaglia di Bedriaco, portandolo al consolato. Durante tutto il principato di Vespasiano fu membro attivo e autorevole del senato, ma nel 79 fu accusato di congiura e condannato a morte. Nella stessa congiura era stato coinvolto P. Clodio Eprio Marcello, un capuano, di origini modeste, giunto al rango pretorio fino dal 48, diventato legato al tempo di Nerone con un premio di 1.250.000 denari per avergli denunciato Trasea Peto come cospiratore. Figura molto discussa, già nel 57 si era salvato in maniera fortunosa da un processo amministrativo per estorsioni e malversazione. Vespasiano lo utilizzò largamente, forse proprio per la violenta inimicizia che gli manifestava Elvidio Prisco. Appunto per

questo motivo fu per un triennio proconsole della provincia di Asia e nel 74 tornò al consolato per la seconda volta, ricoprendo parecchie alte cariche pubbliche e conservando una posizione di grande influenza come senatore anche grazie alle sue notevoli capacità oratorie.

La cospirazione che univa due personalità come Eprio Marcello e Alieno Cecina, e il fatto che aspettassero a congiurare verso la fine del principato di Vespasiano, sta a dimostrare quanto profondamente fosse cambiata la situazione nel corso di quei dieci anni. *Homo novus* sotto tutti gli aspetti, Elvidio Prisco apparteneva ancora al tempo in cui gli uomini arrivati aspiravano a entrare negli ambienti più elevati della società e diventavano quindi sostenitori accaniti ed entusiasti della politica più strettamente conservatrice e repubblicana in senso oligarchico. Gli altri due erano invece elementi della nuova classe dirigente, e, malgrado i loro precedenti di lealtà con Nerone o con altri principi (precedenti del resto condivisi dallo stesso Vespasiano e da suo figlio Tito), non vi era nessun motivo perchè non diventassero collaboratori della nuova situazione. L'uno e l'altro erano uomini brillanti, abituati al successo fin dai primi anni della loro carriera; benchè fossero stati ampiamente utilizzati in pubbliche funzioni da Vespasiano, potevano ritenersi insoddisfatti nelle loro ambizioni e soprattutto non avevano capito il particolare aspetto della situazione creatasi in Roma, per cui Vespasiano aveva affermato che gli avrebbe dovuto succedere uno dei suoi figli, oppure nessuno.

Gli ultimi congiurati credevano che il potere supremo fosse a portata delle loro mani, e probabilmente pensavano di far leva sul malcontento creato da una politica di restrizioni e di severa pressione tributaria per potersi facilmente sostituire a Vespasiano, ormai settantenne, nel supremo potere. In realtà il problema della successione non poteva consistere nel passaggio del principato da una mano all'altra senza che vi fosse adeguata preparazione. Con i Giulio-Claudi aveva prevalso il principio della base patrimoniale familiare come fondamento del trapasso dei poteri, appunto perchè il capo della famiglia ereditava, con il patrimonio, l'influenza politica. Galba aveva tentato la prima trasformazione del principio della successione patrimoniale con l'idea dell'adozione dell'elemento più adatto per la successione scelto nell'ambiente senatorio. Abbandonata tanto la base patrimoniale quanto quella gentilizia del principato, con Vespasiano rimaneva aperta solo la via della selezione del nuovo principe attraverso la carriera e il prestigio che la carriera stessa aveva potuto offrire.

Queste considerazioni sui fasti consolari si attagliano esattamente alla legge epigrafica *de imperio Vespasiani*, con una chiara preoccupazione per non allontanarsi troppo decisamente dalla linea neroniana, almeno nella comune avversione per l'opposizione senatoria come si era rivelata con Nerone e come si era scoperta con Galba. Una ricerca a parte, e notevolmente impegnativa, dovrebbe essere fatta sugli atti degli Arvali del periodo Flavio: non solo dal punto di vista prosopografico, o religioso, ma anche per le singole occasioni celebrative che vengono ricordate, e per le differenze fra i tre principi.

In questo sta la spiegazione dell'affermazione di Vespasiano circa l'indispensabile successione dei suoi figli: in quanto egli aveva avuto cura, disponendo e vigilando le carriere di Tito e di Domiziano, di dare all'uno e all'altro posizioni graduate fra loro, in modo da assicurare una lieve preminenza a Tito su Domiziano e non permettendo a nessun altro di avvicinarsi ai fastigi di carriera dei suoi due figli. Il numero di consolati conferiti all'uno e all'altro e specialmente il complesso di cariche pubbliche concentrate in Tito faceva sì che non fosse in nessun modo pensabile, anche in caso di morte improvvisa di Vespasiano, che Tito non fosse in condizione di tenere in pugno la situazione, all'infuori del caso in cui i congiurati fossero riusciti a compiere una strage colpendo assieme il padre e i due figli. La frase pronunciata da Vespasiano ha dunque una sua evidente ragione: il nuovo principato flavio, a punto perchè fondato sopra l'apparato civile e militare dello stato, dava al principe in carica la possibilità di selezionarsi il suo successore, assicurandogli la più brillante carriera e, nello stesso tempo, il possesso di un potere prevalente nel momento della successione.

Plinio il Vecchio, riferendosi al momento della censura tenuta da Vespasiano e da Tito, il punto culminante del principato di Vespasiano, descrive la situazione della città in quel momento. Le mura di Roma raggiungevano circa 22 chilometri di circonferenza. Entro questa cinta, la città era divisa in 14 regioni e aveva 265 incroci stradali considerati di primaria importanza, cosicchè vi erano costruite altrettante cappelle dedicate ai Lari. La città era cresciuta in grandezza in modo tale che il totale delle distanze del miliario aureo del Foro romano misurato da ciascuna delle 36 porte della città corrispondeva a un totale di circa 35 chilometri in linea retta e di circa 100 se la misura veniva fatta calcolando tutte le deviazioni delle strade da isolato a isolato. Plinio conclude che, calcolando anche l'altezza degli edifici, nessuna città del mondo poteva essere paragonata all'ampiezza di Roma e che i bastioni orientali della città, attribuiti a Tarquinio il Superbo, erano un'opera da mettere fra le più grandi meraviglie del mondo. Le affermazioni dell'autore della *'Naturalis historia'* sono testimonianza del fatto che, anche se molti ideali di grandezza dell'età neroniana erano stati in quel tempo abbandonati, i Romani avevano potuto raggiungere l'orgogliosa convinzione di rappresentare, con la loro civiltà, con la loro organizzazione e con la loro stessa città, il punto culminante di tutto il mondo antico.

A prescindere dal Pap. Fouad I,8, in cui compare la titolatura sotteriorelogica adottata agli inizi per il mondo egiziano, Vespasiano ha notevoli affermazioni programmatiche nelle sue coniazioni. Un aureo del 69—70, uno dei primi (B. M. C., Imp., II,425) porta al verso la leggenda ROMA RESURGENS, ma ancora più significativa è la raffigurazione, pure del verso, di Vespasiano in toga che aiuta a rialzarsi una figura femminile inginocchiata che rappresenta Roma. La parola *resurgens* è ambigua, forse

volutamente. Si deve pensare a una *resurrectio* perchè a *factionibus oppressa* come nelle 'Res gestae' augustee, o anche a una vita civile, dopo il periodo autocratico e orientalizzante neroniano. Non si deve dimenticare che al tempo di Otone in Oriente si coniarono monete con la testa laureata di Nerone, e che in Occidente Vitellio ne coniò con la leggenda CONSENSUS EXERCITVVM (rispettivamente: BMC., Phoenicia, n. 42 e MBC., Imp., I, n. 99), e che quindi l'aureo di Vespasiano potrebbe essere allusivo alle opposte posizioni dei tre imperatori dell'anno 69, considerando la *resurrectio* di Roma tanto come liberazione dalle fazioni, senato aspirante alla totalità del potere ed eserciti indisciplinati e inquinati dalla politica, quanto promessa di non tornare ai metodi di Nerone e alla concezione del principato affermata da questo principe.

Altri motivi monetari importanti per il loro significato politico o programmatico si possono scegliere fra i vari esempi. La concezione del principe come *eirenepoios* compare in un sesterzio del 71, con la figurazione della pace e la leggenda (al verso) PAX P. ROMANI (BMC., Imp. II, n. 559) mentre la *restitutio* della *libertas* compare in un'altra moneta pure del 71 (terzo consolato): Roma assiste in armi all'atto di Vespasiano che rialza la *libertas* in ginocchio di fronte a lui: è una specie di commento chiarificatore dell'aureo precedente il secondo consolato, cioè del primo anno di principato, ma qui non si tratta più di rialzare Roma caduta e affranta. Grazie al nuovo Cesare, la città è in armi e forte, e quindi è possibile assicurare nuovamente la *libertas*. Questa parola ha una storia semantica millenaria nel linguaggio politico, ed era *libertas* l'invocazione dei cesaricidi come lo era il programma di Augusto. Anche qui il significato è ambiguo, cioè *libertas* in senso di ordine e di esclusione delle prevaricazioni neroniane, o *libertas* nel senso di evitare usurpazioni di potere da parte dei vari organi dello stato e dei gruppi o strati sociali.

In sostanza, l'aureo del primo anno del principato e il sesterzio del terzo anno possono costituire un commento ideologico alla *lex de imperio Vespasiani*, presentando la politica di Vespasiano come una conservatrice restaurazione della legge e dell'ordine, come la garanzia di sicura legalità con cui si spiega la trasformazione del principato in istituzione. Si potrà, anzi, avanzare un'ipotesi: che la legge *de imperio* sia celebrata dalla moneta divisionale della *restitutio libertatis*, che, appunto perchè è solo un sesterzio, è destinata a larga circolazione e, insieme, ha dimensioni che consentono di inserirvi figurazioni importanti e ben visibili. In questo caso, sembra si debba pensare che si avrebbe una conferma del fatto che la *lex de imperio* non è una legge tralatizia, una semplice formalità, ma un fatto storico di importanza tale da dover essere annunciato su monete largamente diffuse come una svolta nella politica romana.

E infatti fu una svolta, e importante, quella che trasformava il principato, da una non precisa situazione come quella prevista dal 'De republica' di Cicerone, da una supremazia che aveva sempre del provvisorio dovuto a situazioni di eccezione, in un'istituzione di diritto pubblico con funzioni e poteri ben delimitati: era l'inizio di un'evoluzione che doveva avere il

suo punto culminante nella costruzione politico-amministrativa di Adriano, ed era un'evoluzione che doveva dare vita multisecolare all'impero di Roma, e vita millenaria al concetto di impero, bizantino o germanico.

Mentre ricorrono le celebrazioni, per i tre Flavi, delle loro glorie militari e della loro posizione di vittoria (nicefori o nicatori: si veda, fra l'altro, l'iscrizione dell'arco di Tito e il sesterzio domiziano BMC., Imp., II, n. 214, dell'85), troviamo diverse monete di Vespasiano che raffigurano (verso) la SECVRITAS AVGVSTI, così come, anni dopo, Domiziano emetteva (BMC., Imp., II, nota a pag. 380) l'immagine e la leggenda di IVPITER CVSTOS. In un caso come nell'altro, tanto il padre come il figlio sceglievano una linea chiaramente uniforme: inserire il principato nella tradizione e presentarlo come garante dell'ordine, della sicurezza non solo ai confini ma anche nella vita civile (la *securitas Augusti* è seduta e non porta armi, ma uno scettro, nella moneta vespasiana).

In monete e in iscrizioni (BMC., Imp., II, n. 748 B e ibid., pag. 7: si ricordino anche leggende e figurazioni monetali come AETERNITAS P. R.; TVTELA AVG., IVSTITIA AVG., PIETAS AVG. per Vespasiano, BMC., Imp., II, pag. 194; ibid. n. 596; ibid., pag. 75, per Tito CONSERVATORI PACIS AVG. cfr. DESSAU, n. 259. Si tratta delle prime emissioni divisionali di Vespasiano, un asse e un denario; C. I. L., VI, 932, dell'anno 72, oltre a numerose iscrizioni provinciali, cfr. M. MACCRUM-A. G. WOODHEAD, *Select Documents of the Flavians*, Cambridge, 1961, nn. 86. 87. 88. 93. 99. 105. 106. 114. 117. 121) si vede una notevole, particolare insistenza nell'unità familiare flavia e nel concetto di Vespasiano, notissimo perchè riportato da Svetonio (Vesp., 25), che dopo di lui o gli sarebbero succeduti i figli, oppure sarebbe finito il principato (*aut filios sibi successuros aut neminem*).

Restando ancora nel riesame delle ideologie dell'età flavia, il culto imperiale conserva le stesse caratteristiche di ufficialità e di tradizionalismo volute negli altri campi: figurazioni del tempio di Roma e Augusto (BMC., Imp., II, n. 449); BONVS EVENTVS (Tito, BMC., Imp., II, n. 106) e, in Occidente come in Oriente, connessioni a culti locali (Ercole Saxsanus, Dioniso, Artemide, Atena, Era, Giove custode e conservatore: MACCRUM-WOODHEAD, o. c., nn. 131, 138, 142, 143, 144, 149, 154, 158).

Meno studiate, e forse più importanti, sono le direttive amministrative flavie negli affari economici. Anzitutto il proclamato disordine amministrativo lasciato da Nerone e dai tre imperatori Galba, Otone, Vitellio: Svetonio (Vesp. 16) riferisce che Vespasiano ebbe urgente bisogno di un prestito di 60 milioni di sesterzi per far fronte a esigenze immediate di tesoreria al momento della presa di possesso del potere (Tacito, Hist., IV, 47 insinua che fu una simulazione; sarebbe stata fatta o per difendersi dalle richieste di spesa, o per mettere in pessima luce i suoi predecessori). Inoltre, vi è l'affermazione, pure di Vespasiano, che sarebbero occorsi 10 miliardi di denari per mettere a posto le finanze dell'impero. In realtà la questione dei 10 miliardi non può essere che un'indicazione del capitale che sarebbe occorso per avere un reddito sicuro che coprisse le spese dello stato senza

avere bisogno del tributo delle province. La notizia, di per se e date le fonti da cui proviene, deve essere presa con riserva. Del resto potrebbe anche riguardare una cifra, in questo caso molto vaga e approssimativa, di un fabbisogno, in parte da investire in opere pubbliche, in parte da mettere a frutto per accrescere le entrate, al fine di dare all'impero tutte le strade, edifici, lavori pubblici in genere, di cui le varie parti dell'impero reclamavano la necessità: per affrontare vie di comunicazioni, dispositivi difensivi, opere portuali e tonnellaggio occorrenti all'esercito e alla flotta; per aumentare e forse pagare meglio le forze armate e i quadri dell'amministrazione civile; per accrescere ulteriormente il prestigio urbano e monumentale della capitale, senza andare alle situazioni di dissesto cui era già pervenuto Nerone.

Da oltre vent'anni si studia il *fiscus* e il rapporto fra questo, il *patrimonium* e l'*aerarium* — e, per periodi posteriori, con la *res privata* —, ed è abbastanza evidente che si tratta di una materia in cui vi erano, e forse volutamente, parecchie confusioni e poca chiarezza, derivante dal fatto che ci appare evidente con quello che avvenne al momento dell'uccisione di Giulio Cesare. Questi era certo diventato un uomo ricco con l'impresa gallica, ma poco tempo prima di essere ucciso aveva incassato dall'erario la somma, certo ingente, che si era fatta accreditare per l'impresa partica. Marco Antonio, suo *magister equitum* e console dell'anno, agendo come esecutore testamentario *ex officio*, non era andato per il sottile e aveva lasciato tutto come era, cioè la *pecunia* privata di Cesare assieme a quella del *fiscus* dell'impresa bellica.

Il periodo neroniano aveva lasciato una disastrosa e confusa situazione finanziaria, ma, come si è giustamente osservato molto di recente (BALDACCÌ), i vetri dei balsamari contenenti il balsamo giudaico (prodotto con una pianta degli *horti* imperiali di Gerico e di Engaddi) portano il marchio VECTIGAL PATRIMONI, oppure PATRIMONI, mentre le fonti (Plinio, N. H. XII,122sgg.) parlano di un provento del fisco. Si tratta di vasi speciali di vetro e gli esempi più antichi che se ne possiedono non vanno oltre l'età dei Flavi.

Allo stato presente delle nostre conoscenze, si potrebbero ammettere quindi due ipotesi, cioè che Vespasiano abbia continuato la vecchia usanza di non fare una netta distinzione fra *fiscus* e *patrimonium*, con quegli accorgimenti che dovrebbero ancora essere studiati, e ancora che Vespasiano in varie materie fiscali abbia applicato quegli stessi criteri di esatta, attenta e sistematica amministrazione che sono noti e che gli valsero l'accusa di *avaritia*. Fra questi, è noto, vi è la *recognitio* e la misurazione di terre pubbliche totalmente o parzialmente occupate in modo abusivo da privati.

Sono noti i numerosi ritrovamenti di cippi opposti a questo fine nel lavoro di *recognitio*. Fra i più recenti, quelli scoperti in Cirenaica, in Tunisia, in Algeria, a Salerno, a Orange (tavola del catasto) e nell'alveo del fiume Brenta (Ramilli); inoltre non si deve dimenticare, per valutare l'ampiezza dell'operazione compiuta dai Flavi, la stessa *lex Manciana*, e, del resto, il fatto che operazioni come quelle note attraverso la *tabula* di Velleia sono

da ritenersi la conseguenza, se non la continuazione, del grande piano di *recognitio*.

Un articolo di J. M. REYNOLDS e R. G. GOODCHILD¹ su un'iscrizione inedita cirenaica pone interessanti problemi, a proposito di amministrazione di terre pubbliche o di città e forse in relazione con la *recognitio agrorum*. Infatti si tratta di terra della città di Apollonia che il proconsole della provincia senatoria di Creta e Cirene affitta in perpetuo, con sua decisione (scritta solo in latino), a elementi locali. Invero, l'iscrizione getta moltissima luce su aspetti particolari di amministrazione provinciale: anzitutto il fatto che in una provincia senatoria il proconsole agisce *ex auctoritate principis* conferma ciò che si sapeva già dagli editti augustei della stessa Cirene; poi l'evidente potere del proconsole sulla città di Apollonia di cui aliena terre; infine la conferma dell'uso che si va introducendo in questo periodo, di creare forme di cessione diverse dalla vendita per assicurare al *fiscus* o a enti pubblici e locali un reddito regolare su cui si possa contare nel preparare i bilanci preventivi.

La ricerca di nuove entrate da parte dell'amministrazione flavia fu un'operazione gigantesca e mai appieno valutata. Il *fiscus iudaicus*, il *fiscus urinaris* (la prima, trasferimento obbligatorio al tempio di Giove capitolino della tassa che gli Ebrei pagavano a beneficio del tempio di Gerusalemme, in seguito all'avvenuta *debellatio*, il secondo, una tassa speciale probabilmente per l'ingresso alle latrine pubbliche), gli *horrea pipერთaria*, che presuppongono ovviamente l'instaurarsi di un monopolio imperiale sulle spezie sono esempi di questo nuovo caso amministrativo. Con i Flavi i rappresentanti del fisco avevano poteri di prendere decisioni contro le quali non vi era possibilità di ricorso: da Pomponio (Dig., 1,2,2,32) si sa che fu Nerva a consentire al pretore il potere di giudicare le vertenze fra fisco e privati. I *bona damnatorum* per *crimen repetundarum* e *crimen maiestatis*, anche se i processi erano fatti in *cubiculo principis*, andavano divisi, ancora con Domiziano, fra erario e fisco.

In genere, si può dire che l'amministrazione dei Flavi, da Vespasiano a Domiziano, introdusse piuttosto nuove maniere di applicare il sistema di governo economico e finanziario, già in atto con i Giulio-Claudi, piuttosto che cambiare totalmente il sistema.

Le 'novità' sono, in un certo senso, tutte legate al principio stesso della *lex de imperio* di Vespasiano, cioè la trasformazione del principato in istituto di diritto pubblico. Divenuto così regime, il principato doveva iniziare quel sistema di regolarità, legalità, chiarezza, oculatezza, che non era possibile quando tutto lo stato era retto in maniera in certo senso *extra ordinem*, rivoluzionaria e quasi eroicamente sovrumana, come erano stati costretti a fare, almeno in parte, i Giulio-Claudi. Quindi si ebbero regolarizzazioni delle carriere e degli stipendi civili da parte di Vespasiano, cui fece seguito l'aumento di un sesto del soldo militare, da parte di Domiziano. Il principio fondamentale dei Flavi, l'*usus rei publicae*, ebbe varie e vaste

¹ The City Lands of Apollonia in Cyrenaica, in: *Libya Antiqua*, 2, 1965, pagg. 103 e sgg.

applicazioni, nei benefici concessi agli insegnanti e ad altri professionisti, all'apertura, in Italia, di scuole di stato (cfr. il decreto pergameno del 27 dicembre 75 per i privilegi alle categorie professionali, e la rettifica di Domiziano al decreto paterno del 93—94, McCrum-Woodhead, o. c., n. 458).

La stessa autorizzazione alla costituzione di *collegia* riprendeva lo stesso principio dell'*usus rei publicae* aprendo la strada a una svolta effettiva e completa assai più tardi, in età severiana. Con la maggiore facilità concessa ai *collegia* rispetto alla precedente *lex Iulia de collegiis* di Augusto si apriva la via alla formazione di associazioni e gruppi, che avrebbero potuto costituire nuovi elementi di *clientelae* imperiali fuori degli ambienti tradizionali: provinciali, militari, medio ceto e notabili di municipi e colonie. Infatti i *collegia* erano in buona parte associazioni di artigiani e di altra gente di modesta condizione. Tuttavia non vennero trascurate dai Flavi le situazioni municipali, come appare dalla domiziana *lex municipi Salpensani* (DESSAU, 6088), che estendeva a questo centro iberico meridionale il privilegio italiano della concessione automatica della cittadinanza a chi avesse ricoperto magistrature municipali.

Il momento culminante di tutto il trentennio flavio fu la censura che ebbero assieme Vespasiano e Tito nel 73—74. Tale censura (Domiziano sviluppò in seguito tale linea paterna) permise una battaglia contro l'opposizione senatoria per la quale non era necessario ricorrere alla repressione violenta come aveva fatto Nerone: ma i motivi e le finalità sono sempre gli stessi, da Nerone a tutti i Flavii.

Le opere pubbliche di Roma, d'Italia e delle province furono concepite a vari scopi e con distribuzione geografica piuttosto uniforme. A parte la prestigiosa costruzione del Colosseo, finita al tempo di Tito celebrata come un'opera che consentiva a Roma di gareggiare, per grandiosità, con le città ellenistiche, si ebbero lavori di acquedotti (acque Curzia, Cerulea e Marcia); riparazioni stradali (del 71: DESSAU 245: *quod vias urbis neglegentia superior. tempor. corruptas impensa sua restituit*, con una chiara polemica contro l'amministrazione neroniana; costruzione del tempio e foro della Pace; riparazioni (continue fino a Domiziano) al tempio di Giove Capitolino danneggiato dall'incendio; costruzione del tempio al divo Claudio, iniziato e poi abbandonato da Nerone; riparazioni alla via Appia; contributi per opere di restauro a Viterbo ed Ercolano; restauri a un tempio della Vittoria in Sabina; sempre oltre a lavori di *terminatio* (che si trovano in Italia e nelle province come si è detto) per la *recognitio agrorum publicorum* che prosegue, almeno, per tutto il trentennio.

IV. Tito

Alla morte di Vespasiano, il 24 giugno del 79, la successione avvenne senza difficoltà. La grande povertà della nostra tradizione su Tito porta

necessariamente a ripetere un luogo comune che rappresenta quasi tutto quanto si sa di lui: *Titus . . . amor ac deliciae generis humani*, la frase con cui si inizia la biografia di Svetonio. Questa frase ha un carattere talmente generico e propagandistico che pone il problema di una più approfondita valutazione. Tito, durante tutto il principato paterno, era stato il 'secondo uomo' dello stato; in questa posizione, e in due anni e otto giorni di permanenza nel principato avrebbe dovuto dare modo di individuare la sua personalità in modo più preciso che con un generico richiamo al principio della clemenza caro ai filosofi stoici.

L'apologetica ufficiale cercava di contrapporre Tito ad alcuni dei Giulio-Claudi, falsificando la cronologia per considerare la nascita di Tito coincidente con l'uccisione di Gaio, oppure ricordando che Tito fu prescelto da Claudio per essere compagno di studi di Britannico, e che bevve, senza esito letale, la stessa pozione velenosa per cui questi morì. Tito stesso, più tardi, volle onorare con statue la memoria di Britannico, sempre per far risaltare nella sua personalità caratteri contrapposti a quelli di Gaio e di Nerone, i due principi Giulio-Claudi più apertamente sostenitori di una monarchia orientalizzante.

La personalità di Tito si era manifestata durante la guerra di Giudea, quand'egli, non ancora trentenne, era divenuto il primo luogotenente del padre. All'avvento di Galba, Vespasiano aveva mandato il figlio a Roma per compiere atto di omaggio e ad assicurare leale ubbidienza; più tardi Tito, come il padre, cercò di accompagnare la sua ascesa al potere con una propaganda tendente a mettere in valore elementi taumaturgici della sua personalità: così fece ricordare oracoli e previsioni da cui sembrava apparire la sua predestinazione al potere. Rimasto solo al comando della guerra in Giudea, Tito accompagnò la sua definitiva repressione della rivolta con atteggiamenti di simpatia verso elementi orientali, per cui, tornando a Roma, e avendo vicino a sé Berenice, ritenuta la sua amante e sua possibile moglie, veniva sospettato di avere tendenza a una politica orientalizzante e anche apertamente accusato di essere un Nerone redivivo. L'ostentata relazione con Berenice, figlia di Agrippa I di Giudea e di ventun anni più anziana di lui, e la linea politica adottata da Tito nei riguardi dell'Oriente dovevano rappresentare una specie di garanzia data ai sudditi orientali per una politica a loro favorevole.

Nel 71 Tito aveva celebrato il trionfo per la guerra di Giudea insieme con il padre: l'associazione nel comando supremo rendeva possibile per Tito anche l'associazione nel trionfo e non la semplice concessione degli *ornamenta triumphalia*. Nel giorno del trionfo, Vespasiano e Tito, sul far dell'alba, giunsero al portico di Ottavia, vestiti di abiti di seta del tradizionale colore di porpora e con la corona di alloro: circondati dal senato e dai maggiori magistrati di rango senatorio ed equestre, salirono su una tribuna e sedettero su sedili di avorio per ricevere l'omaggio delle truppe prima di iniziare il sacrificio e la processione trionfale, comparando con tutto il corteo anche nei teatri per poter meglio essere visti dalla folla.

Nella processione erano presentati grandi dipinti che rappresentavano i momenti salienti della campagna e il bottino di guerra, oggetti di oro e una copia delle pergamene dei libri sacri del tempio di Gerusalemme.

Nel 72 Tito aveva cominciato a coniare monete ricordando la vittoria in Giudea e la pace raggiunta, ma anche celebrando distribuzioni di denaro e di alimenti al popolo romano. Dopo quell'anno, le emissioni di Tito furono continue, e sempre ispirate da motivi di propaganda per Tito come vincitore e prediletto della Fortuna. In genere le leggende e i motivi delle monete di Tito annunciavano programmi genericamente augustei per la parte occidentale dell'impero e incremento della prosperità e degli affari (motivi del caduceo e della cornucopia) per le province orientali.

Durante il suo breve principato Tito continuò i motivi di propaganda in cui sottolineava un suo collegamento con Venere, cercando di trarre a suo profitto qualche elemento propagandistico della tradizione dei Giulio-Claudi, mentre, sia alludendo alle distribuzioni di grano sia ai grandi festeggiamenti per l'inaugurazione del Colosseo, sia riprendendo immagini di personalità come Augusto, Agrippa, Tiberio, Druso, Germanico, Agrippina Maggiore, Claudio e persino Galba, tendeva a dare indicazioni programmatiche di una politica diversa da quella del padre: maggiore spesa, maggiore favore verso i ceti meno abbienti della popolazione, abbandono delle restrizioni, ritorno alle tradizioni religiose del primo periodo del principato e abbandono della politica di simpatia verso le province orientali dell'impero, già indicato dal brusco allontanamento di Berenice da Roma appena assunto il principato.

Come prefetto del pretorio e come erede designato Tito aveva avuto la tendenza a dare affidamento alle province orientali, mentre le emissioni monetarie del suo principato, persino con l'evitare la figurazione di Apollo (che compare una volta sola, allusivamente, in un aureo in cui è raffigurato un tripode) o altri simboli, sembra voler sottolineare l'esclusione di ogni elemento interpretabile come filellenismo o politica orientalizzante. Persino a proposito dell'inaugurazione del Colosseo, le poesie del 'Liber de spectaculis' di Marziale, che hanno carattere scopertamente ufficioso, offrono chiare indicazioni di una deliberata posizione polemica, nella quale si magnifica la sontuosa grandiosità dei festeggiamenti, ma si sottolinea anche il completo distacco esistente dalle direttive e dalla mentalità di Nerone.

In realtà, Tito, giunto al potere, doveva cercare in ogni modo di liberarsi dalle ostilità ereditate attraverso gli aspetti più severi della politica paterna e da quelle che si era egli stesso procurate assumendosi responsabilità e antipatie sia nella politica interna che nella politica provinciale, onde facilitare il compito del padre. Divenuto principe, l'insistenza sui richiami alla politica dei principi più graditi al ceto senatorio come Augusto e Tiberio e le stesse allusioni religiose commentano assai bene una posizione politica ispirata al motivo neo-stoico della *clementia*, in cui le preoccupazioni di popolarità di Tito si conciliavano con le contrastanti aspirazioni di rendersi gradito tanto alle masse popolari quanto all'ambiente senatorio.

Ricordando, d'altra parte, che il senato di Tito era ancora in gran parte quello formato nella censura del 74, cioè un'assemblea esprimente la nuova classe di governo, non si deve pensare che gli aspetti filosenatori della politica di Tito rappresentassero un ritorno alle posizioni di Elvidio Prisco, di Galba o di Trasea Peto: la collaborazione con il nuovo ceto senatorio poteva essere data per ovvia e quasi sottintesa, malgrado le recenti congiure, e Tito voleva differenziarsi dal padre soltanto nello sfruttamento delle maggiori risorse del fisco imperiale e dell'erario dello stato e accentuando un contrasto, già supposto fra padre e figlio, a proposito dell'*avaritia* e della pressione fiscale, riprendendo la ricerca della popolarità con qualche maggiore generosità nelle spese. Il motivo di questa differenziazione è già evidente nel rimprovero mosso da Tito al padre per la tassa sulle latrine e nel *non olet* affermato scherzosamente da Vespasiano, mettendogli sotto al naso proprio una manciata di monete provenienti da quell'introito.

Questa politica di maggiore larghezza fu però assai cauta e non significò l'inizio di indirizzi analoghi a quelli di Gaio o di Nerone. Il Colosseo, finito da Tito, benchè i lavori fossero già molto avanzati con Vespasiano, era stato costruito senza nessun aiuto da parte di privati, unicamente con le risorse del *patrimonium principis*. All'infuori di aiuti, anche generosi, dati in casi di necessità, come quelli distribuiti in Campania dopo l'eruzione del Vesuvio e la distruzione di Ercolano e di Pompei non si ebbero importanti erogazioni. In altra occasione Tito vendette proprietà appartenenti al *patrimonium principis* per opere di abbellimento di templi; ma tutto questo non significò una ripresa di grandi investimenti in opere pubbliche o a favore dei ceti più poveri della popolazione. In complesso, Tito appare, dalle notizie che si hanno, preoccupato essenzialmente di creare attorno a sè favorevole impressione negli ambienti del ceto di governo, insistendo, come motivo di propaganda, anche sul fatto che non si serviva di delatori e che non aveva mai fatto uso della legge penale per il reato di lesa maestà.

V. Domiziano

La morte di Tito (13 settembre 81) non presentò difficoltà circa la successione: nel giorno stesso del decesso, Domiziano ritornò alla vecchia procedura di Claudio e di Nerone, presentandosi successivamente alle coorti pretorie e poi al senato, per farsi conferire tutta la serie dei poteri che spettavano al *princeps*. In quei giorni Domiziano stava per raggiungere i trent'anni, dopo una giovinezza non sempre lieta e precocemente impegnata in ardue lotte politiche: egli aveva 18 anni quando combattè per la causa del padre in Roma e sfuggì alla morte durante l'assedio e l'incendio del Campidoglio soltanto per il suo coraggio. Il fatto che egli aveva preceduto il padre a Roma e ne era stato il legale rappresentante per qualche mese,

li aveva circondato di un precoce prestigio che egli più tardi si compiacque ricordare anche in forma monumentale, con i rilievi trovati a Roma nel palazzo della Cancelleria. In tutto il periodo del suo principato il padre si era preoccupato che egli rimanesse sempre in una posizione subordinata a quella del fratello perchè non vi fosse dubbio circa l'ordina dell'eventuale successione. Giunto per sette volte al consolato durante i due successivi principati del padre e del fratello, gli fu negato l'incarico da lui più volte sollecitato del comando di una spedizione in Germania. Probabilmente si voleva evitare che Domiziano potesse offuscare il prestigio conquistatosi dal fratello nella guerra di Giudea. La sua posizione di eventuale erede presuntivo lo obbligò a vivere in ombra più di quanto egli potesse attendersi dati i brillanti inizi della sua vita. Prima di giungere al principato egli aveva pensato di sposare la nipote Giulia, figlia di Tito, poi aveva preferito sposare Domiziana Longina, figlia di Corbulone, contraendo un legame nell'ambiente cui aveva appartenuto il padre durante la sua carriera, ma assai più vicino alle famiglie senatorie più altolocate e maggiormente ostili ai metodi politici invalsi durante il principato di Nerone.

Durante l'assedio e l'incendio del Campidoglio, Domiziano riuscì a salvarsi fuggendo mascherato da adepto o sacerdote del culto di Iside. In base a questo, prese corpo la voce che egli fosse devoto di quella dea, e la voce sembra confermata dal fatto che egli fece del tempio di Iside Campense in Roma uno dei monumenti più splendidi della città, che costruì anche un tempio a Serapide e trasportò a Roma un gran numero di monumenti egiziani. D'altra parte egli restaurò a Benevento alcuni templi mentre in quella stessa città un privato costruì un tempio di Iside. Domiziano tenne per molti anni rapporti di intima amicizia con suo cugino Flavio Clemente e con la moglie di lui, Flavia Domitilla, ambedue di idee assai favorevoli all'Ebraismo (o forse al Cristianesimo, che, nella mentalità del tempo, era ancora confuso con la religione ebraica), ma poi nel 95 li condannò per crimine di empietà e di adozione di costumanze giudaiche: Flavio fu ucciso e Domitilla esiliata.

Fin dagli inizi del suo principato ricominciarono a trovarsi agenti provocatori e delatori che dovevano provvedere alla difesa del principato e alla sicurezza personale del principe con denunce per crimini di lesa maestà. In genere, le congiure degli ultimi tempi di Vespasiano e le difficoltà che, malgrado l'atmosfera idillica apparente dalle fonti, si nascondono dietro la *clementia* di Tito, dovevano suscitare qualche preoccupazione nei primi tempi della successione di Domiziano. Il passaggio del supremo potere da Vespasiano all'uno poi all'altro dei suoi figli, senza che vi fossero motivi di potenza economica, di seguito familiare o di prestigio personale che rendessero tali trapassi ovvii, indispensabili e accettabili unanimamente o quasi, doveva rendere arduo il mantenimento di un sistema di governo basato sulla severità amministrativa e disciplinare, sulla ristrettezza economica e sull'abbandono di ogni politica di assistenza sociale verso i ceti meno abbienti.

Domiziano si preoccupò di aumentare il suo prestigio procurandosi, anche come principe, parecchi consolati consecutivi: fattosi eleggere console 17 volte, rivestì questa carica con una frequenza senza precedenti. Dopo la sua spedizione in Germania, egli insistette, nell'83, per innalzare il principato al di sopra del livello magistratuale datogli dal padre, come si vide quando pretese, come aveva già fatto Giulio Cesare, il diritto a portare in permanenza, anche in senato, la toga trionfale di porpora ricamata in oro e soprattutto quando si fece dare la censura a titolo vitalizio, con la quale egli mantenne permanentemente sotto controllo le liste del senato, degli *equites* e della stessa cittadinanza.

Questi atteggiamenti dimostravano chiaramente che Domiziano rifiutava ogni posizione, anche soltanto apparente, di parità e di colleganza con l'ambiente senatorio. Ovviamente la politica poco amichevole verso quel senato che ormai rappresentava anche il ceto da cui la sua stessa famiglia proveniva, doveva corrispondere a una rettifica delle posizioni paterne nei rispetti di altri ceti della popolazione. In sostanza Domiziano aveva bisogno di procurarsi favore e seguito nelle masse popolari per compensare l'ostilità e la diffidenza dei ceti dirigenti dell'apparato governativo. Quindi egli dovette abbandonare la politica delle restrizioni economiche paterne, per riprendere la distribuzione periodica di denaro e di generi alimentari alla popolazione della città, l'abitudine dei grandi pubblici spettacoli e i notevoli investimenti in opere pubbliche destinate al duplice scopo di accrescimento di prestigio e di impiego di mano d'opera.

Durante il principato di Domiziano il soldo militare fu aumentato di più di un sesto, cioè fu portato a 300 denari annui: non si trattava di un aumento molto generoso, poichè era già stato in parte anticipatamente assorbito dall'aumento nel costo della vita che comportava aumento nelle trattenute operate sul soldo militare; ma tuttavia rappresentava un onere molto elevato per le pubbliche finanze.

Infine, per diminuire le spese dell'*annona* nelle importazioni di frumento e altri cereali, egli prese provvedimenti contro la viticoltura e le coltivazioni in genere, proibendo nuove piantagioni di viti in Italia e obbligando a ridurre le vigne a metà nelle province, allo scopo di dare incremento agli allevamenti di bestiame e soprattutto alla coltivazione dei cereali, per quanto fosse scarsamente remunerative in Italia. L'interesse di Domiziano all'aspetto zootecnico dell'agricoltura è dimostrato dal provvedimento preso, nella sua veste di pontefice massimo, proibendo le ecatombi, quegli enormi sacrifici di bovini, ovini e suini che, divulgandosi, rappresentavano un impoverimento nelle riserve di bestiame della penisola. Tanto più notevole doveva considerarsi il provvedimento circa le ecatombi da parte di Domiziano, in quanto, in molte occasioni, egli si era manifestato rispettoso delle tradizioni religiose proprie del popolo romano, come apparve nella sua premurosa ricostruzione del tempio di Giove Capitolino dopo un altro incendio occorso durante il principato del fratello e anche per le testimonianze che si posseggono della sua formale devozione al culto dei fratelli

Arvali, testimoniata dalle iscrizioni degli atti di quel collegio. Tale tradizionalismo, peraltro, non impediva la sua devozione al culto di Iside e la larga diffusione del culto di Mitra nell'impero iniziatosi nel periodo dei Flavi.

Esaminando i lavori pubblici attraverso i documenti della raccolta McCrum—Woodhead, si notano in quella raccolta quattro attestazioni relative a lavori in Occidente fatti fare da Vespasiano, fra cui la via Flavia da un miliario di Pola, Inscr. It., X, 1,705; tre lavori minerari (piombo) in Britannia, due di Vespasiano e Tito, una di Domiziano; tre di lavori occidentali di Tito e Domiziano e grandi opere danubiane di Vespasiano in Mesia Sup.; invece in Oriente si conservano tre testimonianze di lavori pubblici di Vespasiano, due di Vespasiano e Tito, tre di Domiziano. Anche in questo campo, quindi, si ha prevalenza a opere pubbliche romano-italiche e occidentali e totale continuità di direttive d'azione fra i tre Flavi.

Con tutti e tre i Flavi vi sono anche in altri campi tendenze costanti: permangono in servizio imperiale in grande numero orientali liberti o schiavi; si hanno abbastanza numerose *adlectiones* di cavalieri in senato (*inter praetorios* o *inter aedilicios*, sempre provenienti da carriere militari equestri), alcune *adlectiones* di alti magistrati plebei *inter patricios*: naturalmente non si hanno possibilità di statistiche e di confronti statistici, ma si hanno notizie che rivelano come, in sostanza, non vi fu cambiamento di indirizzo rispetto ai Giulio-Claudi nel reclutamento del personale della *domus* e nella tendenza ad 'annacquare' l'opposizione senatoria con le *adlectiones*, nonchè favorendo altri ceti. I due figli di Vespasiano passarono alla storia, con giudizi che si ripetono da millenni, senza tener conto dei motivi che li rendono sospetti di scarsa validità. Tito, *amor ac deliciae generis humani*, e Domiziano, l'odiato despota peggiore di Nerone. In realtà non si deve scordare che Tito giunse al potere nel 79 dopo aver largamente partecipato all'azione di governo del padre, condividendo la *tribunicia potestas* e la censura, e quindi in pieno accordo con lui; eppure non aveva mai celato rapporti e atteggiamenti di favore verso l'ambiente orientale e soprattutto verso quella Berenice, divenuta la sua amante dopo aver avuto una parte decisiva nell'avvento del padre al potere. L'opposizione indicava Tito come un nuovo Nerone e Berenice come una nuova Cleopatra, cioè individuava in Tito il continuatore dell'abborrita direttiva politica orientalizzante delle due Antonie e di Germanico al tempo dei Giulio-Claudi: ma se Berenice potè restare a Roma sino alla successione di Tito a Vespasiano, momento in cui Tito l'allontanò bruscamente di sua iniziativa, è chiaro che Vespasiano gradiva di vedere una politica su doppio binario che era un poco una conseguenza della dialettica interna dell'impero e dell'origine del potere flavio.

Giunto al potere, stando ai dati delle monete e delle iscrizioni, Tito non modificò la politica paterna, anche se dalle fonti, a lui favorevoli nel loro complesso (anche in odio a Domiziano), appare come iniziatore di una politica filosenatoria e di maggior larghezza finanziaria, diversa da quella del padre. Anzitutto si deve ricordare che il senato con cui Tito ebbe a trattare fu quello ricostituito con la censura del 73—74, e quindi è evidente

che non vi era in lui nessun avvicinamento alle posizioni di Galba, di Trasea Peto o di Elvidio Prisco. Vespasiano aveva molto accresciute le entrate ordinarie dell'erario e del fisco; Tito aveva vendute proprietà del *patri-monium* e quindi aveva liquidità da investire, e cosicchè è normale che cercasse popolarità con qualche opera pubblica, in parte già iniziata dal padre o sulla stessa linea di quelle iniziate dal padre. Allo stesso modo andava cercando popolarità annunciando che non si serviva di delatori: ma questo non significava che vi fossero profonde innovazioni da quella linea di governo che era stata disposta da Vespasiano.

Il principato di Domiziano fu il più lungo di ventisette anni dei Flavi, in quanto ne occupò quindici: 13 settembre 81 — 16 settembre 96. I precedenti di Domiziano furono opposti rispetto a quelli di Tito, non foss'altro che per il suo matrimonio con Domizia Longina, figlia di Corbulone; però egli aveva rapporti di amicizia con persone vicine a ebrei e cristiani, ed egli stesso era cultore di Iside, per la quale fece del tempio romano di Iside Campense uno splendido monumento, e fors'anche di Serapide, cui costruì un tempio a Roma.

Il contrasto paterno con il senato si riaccese con Domiziano e influenzò tutta la tradizione storica, e si accrebbe quando egli pretese il diritto di portare sempre la toga trionfale, primo dei Cesari a rivestire la porpora in permanenza, come attributo della carica, quando volle la censura perpetua per tenere il ceto di governo sotto controllo e quando riprese i processi per il *crimen maiestatis*. Questa lotta lo obbligò a far pendere la bilancia delle sue direttive verso la classe militare (lieve aumento del soldo) e verso la plebe urbana, con la ripresa della politica di grandi investimenti in opere pubbliche (in gran parte riparazioni od opere militari), restando nelle identiche linee dell'amministrazione paterna.

All'infuori delle iniziative culturali, non risultano particolare favoritismi rispetto agli Orientali. I primi senatori asiatici furono nominati dal padre, e la severità e oculatezza amministrativa erano pure state iniziate dal padre. Domiziano commise certo passi avventati, come quello di lasciarsi chiamare *dominus ac deus* e quello di pretendere un giuramento dai collaboratori civili ampio come quello richiesto ai militari. Ma, in complesso, l'amministrazione divenne più solida, meglio organizzata, dotata di funzionari di professione (come Cn. Ottavio Titinio Capitone) che erano i primi di quelle generazioni di amministratori che assicurarono, con la loro perizia e competenza, la vita secolare dell'Impero.

VI. Conclusione

Rivedendo la storia dei tre Flavi, alla luce di documentazioni di antica e recente scoperta, si vede come, anzitutto, questi imperatori, di origine appartenenti al medio ceto delle carriere, abbiano seguito una linea uniforme

di politica interna e militare e che la *lex de imperio* fu veramente l'inizio e la base di un nuovo regime e di un nuovo metodo di governo.

Rassegna bibliografica

Il testo rappresenta una discussione sui punti fondamentali della crisi dell'anno dei quattro imperatori e della storia della 'dinastia' flavia, condotta avendo a mente alcuni fra i più importanti scritti relativamente recenti su questi argomenti. I nomi di alcuni Autori sono già stati indicati nel testo fra parentesi come rinvio a questa rassegna, ma molti più compaiono soltanto nella rassegna; però gli uni e gli altri rappresentano l'assieme degli scritti di critica moderna che hanno giustificato, e forse reso necessario, questo studio. I punti più importanti su cui occorre prendere posizione erano, soprattutto, la riorganizzazione dei fondamenti giuridici del principato; la amministrazione flavia; i rapporti fra *princeps*, senato e province.

La bibliografia della guerra civile, per quanto riguarda la ricerca moderna, deve partire dal libro di PAOLO ZANCAN, *La crisi del principato nell'anno 69 d. C.*, Padova, 1939, acutissima critica delle fonti, e dal saggio di G. MANFRÉ, *La crisi politica dell'anno 68—69 d. C.*, Bologna, 1947. Importanti sono pure diversi articoli su tale soggetto: E. MANNI, *Lotta politica e guerra civile nel 68—69 d. C.*, in: *Rivista di filologia class.* 24, 1946, pagg. 122 e sgg.; G. E. F. CHILVER, *The Army in Politics*, A. D. 68—70, in: *Journal of Roman Studies* (che si citerà J. R. S.) 47, 1957, pagg. 29 e sgg., studio che delinea con precisione il reale apporto militare alla lotta politica e i suoi limiti; A. MOMIGLIANO, *Vitellio*, in: *Studi Ital. di filologia class.* 9, 1931, pagg. 117 e sgg.; P. B. SULLIVAN, *A Note on the Flavian Accession*, in: *Class. Journ.* 49—50, 1953—54, pagg. 67 e sgg.; M. A. LEVI, *I principi dell'impero di Vespasiano*, in: *Riv. di Fil. Class.* 16, 1938, pagg. 1 e sgg.; P. JOUGUET, *Vespasien acclamé dans l'hippodrome d'Alexandrie*, in: *Mélanges Ernout*, Parigi, 1940, pagg. 201 e sgg.; J. GAGÉ, *Vespasien et la mémoire de Galba*, in: *Revue des Études Anciennes* 54, 1952, pagg. 290 e sgg. Gli aspetti sociali e politici della lunga crisi sono stati studiati da un punto di vista preoccupato del riconoscimento dei gruppi e strati sociali dal M. ROSTOVZEV, nella sua *'Storia economica e sociale dell'impero romano'*, Firenze, 1933 (pagg. 99 e sgg. della tr. it.) e da chi scrive, nel suo *'Impero romano'*, Torino, 1963, pagg. 176 e sgg.

La legge *de imperio* della *tabula capitolina* è sempre oggetto di discussioni che, sino a un certo punto (1957), sono riassunte con molta cura e chiarezza da G. BARBIERI, in: *Dizionario Epigrafico s. v. lex*, vol. IV, 1924, pagg. 750 e sgg. Tutto l'argomento è stato ripreso da B. PARSİ, *Désignation et investiture de l'empereur romain*, Parigi, 1953: la PARSİ sostiene che con la legge cessa la distinzione giulio-claudia fra *potestas* e *auctoritas* e viene invece regolata tutta la materia costituzionale delle *potestates* del principe.

Secondo la PARSÌ la tavola capitolina si integra con gli Atti degli Arvali, nei quali *ob comit. trib. pot.* si identifica con il conferimento annuale dei poteri civili, mentre *ob imperium* si connette con il *dies imperii*. Gli stessi argomenti si trovano ripresi in una tesi di Münster del 1964, B. GRENZHEUSER, Kaiser und Senat in der Zeit von Nero bis Nerva, che comprende una appendice di oltre venti pagine (227—248) sulla *lex de imperio Vespasiani*. Il GRENZHEUSER tende a ridurre il valore della legge e si allinea quindi sulle idee, discusse nel testo, di A. GARZETTI, L'impero da Tiberio agli Antonini, Bologna, 1960, pagg. 636 e sgg. e di A. MAGDELAIN, Auctoritas principis, Parigi, 1947, nel quale ultimo libro si deve consentire nella affermazione che il concetto di *princeps legibus solutus* é anacronistico alla fine del I sec. d. C., poiché non lo si trova che nel III secolo. Questi punti di vista circa la *lex de imperio* contrastano con le idee di H. LAST, The Principate and the Administration, in: Cambridge Ancient History, XI, Cambridge, 1936, pagg. 404 e sgg., di chi scrive: La legge della iscrizione C.I.L., VI, 930, in: Athenaeum, N.S. 16, 1938, pagg. 85 e sgg. e di B. PARSÌ nell'o.c. Si veda anche J. GAUDEMET, Riflessioni sull' impero romano, in: Antologia giuridica romanistica e antiquaria, Milano, 1968, pagg. 274 e sgg.

Il sistema dei nuovi rapporti fra principe, senato, *nobilitas*, *municipia*, truppe e *plebs* é al centro di tutte le ricerche moderne. Benché rivolto al periodo precedente a quello dei Flavi, il libro di Z. YAVETZ, Plebs and princeps, Oxford, 1969, é un fondamentale punto di partenza anche per il periodo successivo. Così é ancora il libro di D. VAN BERCHEM, Les distributions de blé et d'argent à la plèbe romaine sous l'empire, Ginevra, 1939. Si veda anche: G. E. F. CHILVER, Princeps and frumentationes, in: Amer. Journ. of Philology 60, 1939, pagg. 7 e sgg.; J. GAGÉ, Les classes sociales dans l'empire romain, Parigi, 1964; H. MATTINGLY, The Emperor and his Clients, Todd Memorial Lectures, II, Sidney, 1948; H. G. SEILER, Die Masse bei Tacitus, Erlangen, 1936; A. N. SHERWIN-WHITE, Violence in Roman Politics, in: J. R. S. 46, 1956, pagg. 1 e sgg.; R. SYME, Tacitus, Oxford, 1958, I, pagg. 31, 68, 238 e II, pagg. 509 e sgg. e 594 e sgg.; M. HAMMOND, The Composition of the Senate, A. D. 68—235, in: J. R. S. 47, 1957, pagg. 74 e sgg.; ID., The Transmission of the Powers of the Roman Emperor from the Death of Nero, A. D. 68 to that of Alexander Severus in A. D. 235, in: Mem. of the Amer. Acad. in Rome 24, 1956, pagg. 61 e sgg., ora in parte superato dall'opera di B. PARSÌ.

Per vari problemi si deve ricorrere a J. A. CROOK, Consilium Principis, Cambridge, 1955; H. U. INSTINSKI, Sicherheit als politisches Problem der römischen Kaiserzeit, Baden-Baden, 1952; ID., Der Ruhm des Titus, in: Philologus 97, 1948, pagg. 370 e sgg.; A. R. BURN, The Government of the Roman Empire from Augustus to the Antonines, Londra, 1952; F. VITTINGHOFF, Römische Stadtrechtsformen der Kaiserzeit, in: Zeitschr. d. Savigny-Stiftung 68, 1951, pagg. 435 e sgg.; ID., Der Staatsfeind in der römischen Kaiserzeit, Berlin, 1936; A. H. M. JONES, The Cities of the Roman Empire,

in: La Ville, I, (Soc. JEAN BODIN), Bruxelles, 1954, pagg. 135 e sgg.; R. ÉTIENNE, „Quadragesima“ ou „quinquagesima“ Hispaniarum, in: *Revue des Études Anciennes* 53, 1951, pagg. 61 e sgg.; C. H. V. SUTHERLAND, Aerarium und fiscus during the Early Empire, in: *Amer. Journ. of Phil.* 66, 1945, pagg. 151 e sgg.; A. H. M. JONES, The Aerarium and the Fiscus, in: *J.R.S.* 40, 1950, pagg. 26 e sgg.; A. GARZETTI, Aerarium e Fiscus sotto Augusto storia di una questione in parte di nomi, in: *Athenaeum* 31, 1953, pagg. 298 e sgg.; ID., Le basi amministrative del principato romano, in: *Aevum* 30, 1956, pagg. 97 e sgg.; F. MILLAR, The Emperor, the Senate and the Provinces, in: *J. R. S.* 56, 1966, pagg. 156 e sgg.; ID., The Aerarium and its Officials under the Empire, in: *J.R.S.* 54, 1964, pagg. 33 e sgg.; ID., Epictetus and the Imperial Court, in: *J.R.S.* 55, 1965, pagg. 141 e sgg.; ID., The Fiscus in the First Two Centuries, in: *J.R.S.* 53, 1963, pagg. 29 e sgg.; ID., The Emperors at Work, in: *J.R.S.* 57, 1967, pagg. 9 e sgg.; P. A. BRUNT, The 'fiscus' and its Developments, in: *J.R.S.* 56, 1966, pagg. 75 e sgg.; P. GARNSEY, The lex Julia and the Appeal under the Empire, in: *J.R.S.* 56, 1966, pagg. 166 e sgg.; A. H. M. JONES, *Studies in Roman Law and Government*, Cambridge, 1960; R. K. McELDERRY, Vespasian's Reconstruction of Spain, in: *J.R.S.* 8, 1918, pagg. 53 e sgg.; C. E. VAN SICKLE, The Repair of Roads in Spain, in: *Class. Philol.* 24, 1929, pagg. 77 e sgg.; F. C. BOURNE, *The Public Works of the Julio-Claudians and Flavians*, Princeton, N.J., 1946; H. NESSELHAUF, Tacitus und Domitian, in: *Hermes* 80, 1952, pagg. 222 e sgg.; K. CHRIST, Zur Herrscherauffassung und Politik Domitians, in: *Schweiz. Zeitschr. Geschichte* 12, 1962, pagg. 187 e sgg.; M. L. HENDERSON, The Establishment of the Equester Ordo, in: *J.R.S.* 53, 1963, pagg. 61 e sgg.

Die Erhebung Vespasians nach Flavius Josephus, Talmud und Midrasch. Zur Geschichte einer messianischen Prophetie

von ABRAHAM SCHALIT, Jerusalem

Inhalt

Einleitung. Vespasian, der neue Kaiser, als Retter des Reiches nach der flavischen Propaganda und als der gottgesandte Weltherrscher des jüdischen Gottesspruches nach der Deutung des Josephus	209
I. Josephus und Tacitus und die jüdische Prophetie vom Weltherrscher, der aus Judäa kommen soll	214
1. Die Prophetie vom Weltherrscher aus Judäa in taciteischer und josephischer Sicht	214
2. Romfeindliche Propaganda im Orient	218
3. Die Entwicklung im jüdischen Raum und ihr Einfluß auf den Glauben an den Sieg des Orients und das Kommen eines Weltherrschers aus Judäa	222
4. Das Zeugnis des Tacitus — aus unmittelbarer Informationsquelle geschöpft	230
II. Der messianische Aktivismus im Lichte der alttestamentlichen Verheißungen	235
1. Alttestamentliche Gottessprüche und messianisch-aktivistische Interpretationen	235
a) Der messianische König und der Stern aus Jakob	241
b) Der Komet am Himmel Jerusalems und die messianische Naherwartung	243
c) Der Tod des Kaisers und die Vernichtung des heidnischen Reiches	247
2. Zusammenfassung	252
III. Widerstreit der Meinungen in Judäa: Messianisch-aktivistische Naherwartung und messianische Späterwartung	255
1. Die grundsätzliche Meinungsverschiedenheit	255
2. Die Interpretatio Romana des Josephus	259
3. Das zentrale Problem: Ist die Prophezeiung des Josephus eine Erfindung des Schriftstellers?	260
4. Josephus und Rabban Joḥanan ben Sakkai und die Motive ihrer Ablehnung des kämpferischen Messianismus	264
5. Die Prodigien	269
6. Josephus und Rabban Joḥanan — zwei Männer auf vorgeschobenem Posten und die Ursachen ihres Mißerfolges	276
IV. Die militärischen Voraussetzungen der Prophezeiung des Josephus	280

V. Josephus, der Realpolitiker und Prophet im Vierkaiserjahr	287
1. Der Gefangene im Lager Vespasianus während des ersten Kriegsjahres	287
2. Hoffnungen und Pläne nach dem 9. Juni 68	290
3. Die Vorgänge im Heere Vespasianus — Politik und Aberglaube	291
4. Jüdische Prophetie gegen römisches Orakel. Josephus als Kenner der 'alten Priesterschriften'	294
5. Berichtigung des gefälschten Datums der Prophezeiung des Josephus	297
VI. Im aufständischen Jerusalem	300
1. Rabban Joḥanan's Stunde der Entscheidung	303
VII. Talmud und Midrasch über den Gang des Rabban Joḥanan zu Vespasian	305
1. Aboth des Rabbi Nathan, Versionen A und B	306
2. Midrasch Ekha Rabbati	311
3. bGittin	313
VIII. Der Rettungsversuch des Rabban Joḥanan und die Ursache seines Scheiterns	316
1. „Jabneh und seine Weisen“ — das Ziel?	317
2. Die Rettung Jerusalems und des Heiligtums — der Gegenstand der Unterredung zwischen Rabban Joḥanan und Vespasian	318
3. <i>Debellare superbos</i>	320
4. Zusammenfassung: Josephus und Rabban Joḥanan ben Sakkai — ein Vergleich	321

Einleitung: Vespasian, der neue Kaiser, als Retter des Reiches nach der flavischen Propaganda und als der gottgesandte Weltherrscher des jüdischen Gottesspruches nach der Deutung des Josephus

Die Ausrufung des T. Flavius Vespasianus zum Kaiser bedeutete insofern einen Wendepunkt in der Geschichte der römischen Kaiserzeit, als mit diesem Ereignis die jahrhundertealte stadtrömisch-aristokratische Tradition, das Vorrecht der Besetzung des höchsten Amtes im Staate — des Konsulates im Zeitalter der Republik — den altaristokratischen Geschlechtern einzuräumen, ein Ende nahm. Zwar war der Einfluß dieser Tradition in der ersten Phase des Prinzipates bis zum Ende des julisch-klaudischen Herrschergeschlechtes noch lange nicht aus dem Bewußtsein der römischen Gesellschaft geschwunden. Entsprechend seiner allgemeinen Politik der vorgeblichen Wiederherstellung der altrömischen Republik war Augustus bemüht, den aristokratischen Charakter des Senates zu wahren, indem er alle unwürdigen Elemente, die von Julius Cäsar in ihn aufgenommen worden waren oder in den Jahren des Bürgerkrieges sich in ihn eingeschlichen hatten, teils im Wege der Aufforderung zum freiwilligen Verzicht, teils durch amtlich verfügten Ausschluß aus ihm entfernte¹. Obwohl der stadt-

¹ Über die wahllose Aufnahme neuer Mitglieder in den römischen Senat und das unverhältnismäßig große Anwachsen der Zahl der Senatoren unter Julius Cäsar vgl. Suetonius, Divus Julius 76,3: . . . *ciuitate donatos et quosdam e semibarbaris Gallorum recepit in curiam*; 80,2: *peregrinis in senatum allectis libellus propositus est: Bonum factum: ne quis senatori nouo curiam monstrare uelit! et illa uolgo canebantur: Gallos Caesar in triumphum ducit,*

römische Adel sich in der Folgezeit mit dem Eindringen selbst von Provinzialen in seine alte Hochburg abfinden mußte², hatte die gesellschaftliche Meinung, daß der Anspruch des Sohnes eines mehrmaligen Konsuls und Censors auf den Kaiserthron größer sei als der des Sohnes eines mehr oder weniger obskuren Mannes aus dem Ritterstand³, am Ende der Zeit der julisch-klaudischen Kaiser immer noch ihre Geltung.

idem in curiam: Galli bracas deposuerunt, latum clauum sumptuerunt. Vgl. auch Cassius Dio XLII,51,5: τοὺς δὲ ἱππέας τοῦ τέλους τοὺς τε ἑκατοντάρχους καὶ τοὺς ὑπομείοντας ἄλλοις τέ τισι καὶ τῷ καὶ εἰς τὸ συνέδριόν τινας ἀπ' αὐτῶν ἀντὶ τῶν ἀπολωλῶτων καταλέξει; XLIII,20,1; 47,3: καὶ προσέτι παμπληθεῖς μὲν εἰς τὴν γερουσίαν, μηδὲν διακρίνων μήτ' εἰ τις στρατιώτης μήτ' εἰ τις ἀπελευθέρου παῖς ἦν, ἐσέγραψεν κτλ. Ebenso wurde während des Bürgerkrieges verfahren, vgl. Cassius Dio XLVIII,34,4: ... ἔς τε τὸ βουλευτήριον πλείστους ὅσους οὐχ ὅτι τῶν συμμάχων ἢ καὶ στρατιώτας παῖδας τε ἀπελευθέρων, ἀλλὰ καὶ δούλους ἐνέγραψαν; LII,42,1: καὶ μετὰ ταῦτα τιμηθεύσας σὺν τῷ Ἀγρίππᾳ ἄλλα τέ τινα διώρθωσε καὶ τὴν βουλὴν ἐξήτασε. πολλοὶ μὲν γὰρ ἱππῆς πολλοὶ δὲ καὶ πεζοὶ παρὰ τὴν ἄξιαν ἐκ τῶν ἐμφυλίων πολέμων ἐβούλευον, ὥστε καὶ ἐς χιλίους τὸ πλήρωμα τῆς γερουσίας αὐξηθῆναι. Über die Maßnahmen Oktavians im Jahre 29 v. Chr. (= 725 a.u.c.) berichtet Suetonius, Divus Augustus 35,1: *Senatorum affluentem numerum deformi et incondita turba — erant enim super mille, et quidam indignissimi et post necem Caesaris per gratiam et praemium adlecti, quos orciuos uulgus uocabat — ad modum pristinum et splendorem redegit duabus lectionibus: prima ipsorum arbitrato, quo uir uirum legit, secunda suo et Agrippae*; Cassius Dio LII,42,1—2: ... πολλοὶ μὲν γὰρ ἱππῆς κτλ. ἐβούλευον κτλ. τούτους οὖν ἐκρίναι βουλευθεῖς αὐτὸς μὲν οὐδένα αὐτῶν ἀπήλειψε, προτρέψαμενος δὲ σφας ἐκ τοῦ συνειδότος τοῦ τε γένους καὶ τοῦ βίου δικαστὰς ἑαυτοῖς γενέσθαι τὸ μὲν πρῶτον πεντήκοντά που ἔπεισεν ἐθελοντάς ἐκστῆναι τοῦ συνεδρίου, ἔπειτα δὲ καὶ ἄλλους ἑκατὸν καὶ τεσσαράκοντα μιμήσασθαι σφας ἠνάγκασε; Res gestae divi Augusti 8,2, dazu die Ausführungen Th. Mommsen's in seinem Kommentar (Res gestae divi Augusti, editio altera [Berlin 1883], p. 35s.); vgl. ferner Id., Römisches Staatsrecht, II, Leipzig 1887, SS. 423; 945f.; 946, Anm. 1; Res gestae divi Augusti, ed. J. Gagé, Paris 1950, zu 8,2.

² Bekannt ist der Widerstand des Senates gegen die Zulassung des Adels (*primores*) der Gallia Comata zum *ius honorum* der Stadt, um ihm den Weg zum Senat zu versperren; vgl. Tacitus, Annales XI,23, der die Senatoren sagen läßt: *an parum quod Veneti et Insuabres curiam intruperint, nisi coetus alienigenarum velut captivitas inferatur? ... oppleturos omnia divites illos, quorum avi proavique hostilium nationum duces exercitus nostros ferro vique ceciderint, divum Julium apud Alesiam obsederint.* — In seiner Rede vor dem zusammengetretenen Senat (48 n. Chr.) sprach sich Kaiser Claudius aufs entschiedenste für die Zulassung der Gallier aus (s. Tacitus, Annales, XI,24). Die Rede in den 'Annalen', an sich ein stilistisches Meisterstück taciteischer Prosa, ist von Tacitus, bis auf den Grundgedanken, wenn nicht ganz frei erfunden, so doch zumindest sehr stark stilisiert, wie ein Vergleich mit dem im Jahre 1528 auf einer Bronzetafel in Lyon gefundenen Bruchstück der Originalfassung (BRUNS, FJR⁷, nr. 52 = DESSAU, ILS 212) ohne weiteres lehrt. Claudius trat in die Fußtapfen des Augustus (vgl. Cassius Dio LII,19,2—3), und ihm folgte später Vespasian (vgl. Suetonius, Divus Vespasianus 9,2); vgl. E. KUHN, Die städtische und bürgerliche Verfassung des römischen Reichs bis auf die Zeiten Justinians, I, Leipzig 1864, S. 174f. — Über das Verhältnis der taciteischen Bearbeitung der Rede des Claudius zu deren Originalfassung gehen die Meinungen der Gelehrten sehr weit auseinander; vgl. die bei E. KOESTERMANN, Annalen, III, Heidelberg 1967, S. 77 angeführte Literatur (KOESTERMANN's eigener Standpunkt, ebenda, S. 81f.); s. R. SYME, Tacitus, I, Oxford 1958, p. 317ff.; II, p. 707, Appendix 40; p. 708f., Appendix 41; R. SYME, Tacitus on Gaul, Latomus XII (1953), p. 27ff. = DERS., Ten Studies in Tacitus, Oxford 1970, p. 19ff., bes. 26; s. auch E. PARATORE, Tacito, Rom 1962, p. 496segg.

³ Vgl. Tacitus, Historiae I,52: Fabius Valens, Legat der *Legio I* in Germania inferior, der mit Galba verfeindet war, ermuntert Vitellius, das angebotene Imperium nicht auszu-

Indes beruhte die Tatsache, daß die stadtrömische Aristokratie fortfuhr, auf ihrem alten Vorrecht zu bestehen, mehr auf einem gesellschaftlichen Trägheitsgesetz als auf realpolitischen und soziologischen Gegebenheiten, auf Grund derer sie hätten daran denken können, ihre Ansprüche gegebenenfalls auch mit Gewalt durchzusetzen⁴. Denn faktisch hatten die alten Adelsfamilien der Stadt aufgehört, ein wirklicher politischer Machtfaktor im Staate zu sein. Die Ursachen dieses Wandels liegen klar zutage. Es sind deren in der Hauptsache zwei: Einerseits die Bürgerkriege mit all ihren für die römische Aristokratie verhängnisvollen Folgen, andererseits die innerhalb der Adelsfamilien immer mehr um sich greifende Demoralisierung, die namentlich in der verbreiteten Ehe- und Kinderlosigkeit ihren Ausdruck fand⁵. Diese sozialen Übel zumal hatten noch vor der Begründung der Monarchie nicht mehr zu füllende Lücken in die Reihen der römischen Aristokratie gerissen und sie physisch und moralisch derart zugrunde gerichtet, daß sie nicht mehr fähig war, besagtes Vorrecht mit derselben Festigkeit zu verteidigen, mit der die altrömische Nobilität der Republik ihre Standesvorrechte verfochten hatte⁶.

schlagen, indem er unter anderem sich folgenden *σάουωσις* bedient: *merito dubitasse Verginium equestri familia, ignoto patre, imparem si recepisset imperium, tutum si recusasset: Vitellio tris patris consulatus, censuram, collegium Caesaris et imponere iam pridem imperatoris dignationem et auferre privati securitatem* (der Vater des Kaisers Vitellius, L. Vitellius, war Konsul in den Jahren 34, 43 und 47 n. Chr. Die Zensur übte er zusammen mit Claudius im Jahre 47 n. Chr. aus. In den Jahren 35—37 war er Legat von Syrien und spielte eine wichtige Rolle in den Verhandlungen mit den Parthern. Er griff auch klug und erfolgreich in die jüdischen Verhältnisse ein [Josephus, AJ XVIII, 4, 2—5, 3 §§ 88—125]. Über die beiden Konsulate und die Censur unter Claudius: Suetonius, Vitellius 2, 4).

⁴ Wie ohnmächtig die stadtrömische Aristokratie bereits unter den julisch-klaudischen Kaisern und wie völlig außerstande sie war, ihre alte Stellung im Staate wiederzugewinnen, zeigten die Vorgänge bei der Erhebung des Claudius nach der Ermordung Caligulas; vgl. den ausführlichen Bericht bei Josephus, AJ XIX, 3, 1—4, 6 (§§ 212—273); Cassius Dio LX, 1—2 (Xiph. 173, 8—174, 4 U. Ph. BOISSEVAIN, Berlin 1895—1926 [Nachdr. ebd. 1958]).

⁵ Infolge des Aussterbens der alten Geschlechter mußten die Patrizier durch Aufnahme neuer Geschlechter und einzelner Patrizier aufgefrischt werden. Im Jahre 45 v. Chr. ernannte Julius Caesar auf Grund einer *lex Cassia* neue Patrizier und patrizische Geschlechter. Dasselbe tat Octavian auf Grund einer *lex Saenia* im Jahre 30 v. Chr., und in diesem Sinne verfuhr auch Claudius. Vgl. Tacitus, Annales, XI, 25: *Isdem diebus in numerum patriciorum adscivit Caesar (sc. Claudius) vetustissimum quemque e senatu aut quibus clari parentes fuerant, paucis iam reliquis familiarum, quas Romulus maiorum et L. Brutus minorum gentium appellaverant, exhaustis etiam quas dictator Caesar lege Cassia et princeps Augustus lege Saenia sublegere.* — Suetonius, Divus Julius 41, 1 bemerkt kurz: *senatum supplevit, patricos adlegit*; vgl. Cassius Dio XLIII, 47, 3; XLV, 2, 7 (Aufnahme des Octavianus, des nachmaligen Octavianus Augustus, durch Julius Caesar in die Patriziergeschlechter). — Die diesbezügliche Tätigkeit des Augustus in den Res gestae divi Augusti 8, 1 und bei Cassius Dio LII, 42, 5. Letztere Stelle bezieht sich auf die Aktion nach der *lex Saenia*, ohne jedoch die *lex* zu erwähnen. — Über die Ehe- und Kinderlosigkeit in der Kaiserzeit vgl. J. MARQUARDT, Das Privatleben der Römer, I, Leipzig 1886, S. 73 ff., besonders S. 79 f.; L. FRIEDLÄNDER, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms, I⁹–10, Leipzig 1921, S. 248 ff.

⁶ Natürlich soll hier nicht die physisch und moralisch heruntergekommene stadtrömische Aristokratie der Prinzipatszeit mit der kraftstrotzenden Nobilität der Blütezeit dieser

Es entsprach daher durchaus dem wirklichen Stand der Dinge, daß, als im Osten des Reiches ein Mann „von plebeischer Herkunft . . . ohne Traditionen, aus ländlichen Verhältnissen“⁷ auf den Kaiserthron berufen worden war, er nur den Gegenkaiser der niederrheinischen Armee niederzuringen hatte, während der Widerwille der stadtrömischen Adelsgeschlechter gegen den Aufstieg des standesmäßig unebenbürtigen sabinischen Anwärters zunächst kaum als Faktor, mit dem zu rechnen gewesen wäre, in die Waagschale fiel. Der Adel mußte sich eben in die neugeschaffene Lage schicken. Es war dies allerdings insofern ein Umschwung in der Geschichte des römischen Reiches, als ein *homo novus* aus bedeutungslosem Geschlechte⁸ und mehr als bescheidenen Verhältnissen⁹ den höchsten Posten, den der

römischen Volksschicht auch nur entfernt verglichen werden. Im zweiten Jahrhundert v. Chr., als die römische Nobilität den Höhepunkt ihrer politischen Macht im Staate erreicht hatte, traten die Vertreter derselben in aller Welt herrisch auf. Sie wurden denn auch überall als die Herren der Welt angesehen, deren Wort auch Königen Befehl war — man denke bloß an das brutale Auftreten des C. Popilius Laenas gegenüber Antiochos IV. Epiphanes in Eleusis bei Alexandria (vgl. dazu E. WILL, *Rome et les Séleucides*, ANRW I 1, hrsg. v. H. TEMPORINI, Berlin-New York 1972, S. 690—632, bes. S. 621ff., und H. HEINEN, Die politischen Beziehungen zwischen Rom und dem Ptolemäerreich von ihren Anfängen bis zum Tag von Eleusis [273—168 v. Chr.], ebd. S. 633—667, bes. S. 657f.). Zur Begründung der Herrschaft der römischen Nobilität vgl. M. GELZER, Die Nobilität der römischen Republik (Berlin 1912) in: *Kleine Schriften*, I, Wiesbaden 1962, S. 58; siehe auch F. MÜNZER, *Römische Adelsparteien*, Stuttgart 1920, S. 181f.; gegen die frühe zeitliche Ansetzung des Aufstiegs der Nobilität bei GELZER siehe H. STRASBURGER, RE XVII,1 (1936), s. v. *Nobiles*, Sp. 789. — Über hellenistische Einflüsse in der Entwicklung des Machtbewußtseins der römischen Nobilität siehe GELZER, o. c., S. 132ff.

⁷ Siehe WEYNAND, RE VI (1909), s. v. Flavius Nr. 206 (Vespasianus), Sp. 2674.

⁸ Suetonius, *Divus Vespasianus* 1,1: *Rebellionem trium principum et caede incertum diu et quasi uagum imperium suscepit firmavitque tandem gens Flavia, obscura illa quidem ac sine ullis maiorum imaginibus etc.* — Die Aufbewahrung der Ahnenbilder, *imagines*, war in der Republik eine bei der Nobilität seit alten Zeiten eingeführte Sitte. Sie war Patriziern und Plebejern gemeinsam: „Patrizische und plebejische Nobiles unterscheiden sich in Rücksicht auf das *ius imaginum* . . . nur durch die Länge der Ahnenreihen; denn jene waren einige Generationen früher zur Magistratur gelangt“ (L. LANGE, *Römische Altertümer*, II, Berlin 1867 [1876], S. 6.). Wenn es daher von der *gens Flavia* heißt, sie sei *sine ullis maiorum imaginibus* gewesen, so bedeutet das, daß sie keine Mitglieder aufzuweisen hatte, die ein kurulisches Amt bekleidet hatten. Damit ist zugleich gesagt, daß Vespasians *gens* nicht zur Nobilität zählte. Daher ihre Bezeichnung als *obscura*. Der Stammbaum reichte nicht weiter zurück als bis zum Großvater; vgl. Suetonius, *Divus Vespasianus* 1,2—3: *T. Flavius Petro, municeps Reatinus . . . huius filius, cognomine Sabinus . . . diem obiit superstitionibus uxore Vespasia Polla et duobus ex ea liberis, quorum maior Sabinus ad praefecturam urbis, minor Vespasianus ad principatum usque processit.*

⁹ Vom Großvater T. Flavius Petro erzählt Suetonius, l. c.: *. . . bello civili Pompeianarum partium centurio an euocatus, profugit ex Pharsalica acie domumque se contulit, ubi deinde uenia et missione impetrata coactiones argentarias factitauit. huius filius, cognomine Sabinus . . . publicum quadragesimae in Asia egit . . . postea faenus apud Heluetios exercuit . . .*; 1,4: *non negauerim iactatum a quibusdam Petronis patrem e regione Transpadana fuisse mancipem operarum, quae ex Umbria in Sabinos ad culturam agrorum quotannis commeari soleant.* Das waren recht bescheidene Verhältnisse, bescheiden genug, um in den Augen der stadtrömischen Aristokraten als schimpflich für die *gens Flavia* zu gelten. Kein Wunder also, daß, als Nero einen Heerführer für den Feldzug in Judäa suchte, *ipse* (sc. *Vespasia-*

Prinzipat zu vergeben hatte, hatte erlangen können. Aber freilich, der Emporkömmling wurde von der Hocharistokratie, die auf ihre *imagines* so stolz war, über die Achsel angesehen — und dieses geringschätzige Verhältnis galt trotz allem in der römischen Gesellschaft jener Zeit immer noch so viel, daß der neue Machthaber, mochte er wollen oder nicht, sich nicht leicht darüber hinwegsetzen konnte. Vespasian war nicht der Mann, sich durch einen gefälschten Stammbaum vornehme Ahnen zuzulegen, wie das in Rom vielfach üblich war¹⁰, um vor den Vertretern der alten Geschlechter bestehen zu können. Er machte sich freimütig über die Schmeichler lustig, die versucht hatten, den Ursprung des flavischen Geschlechtes auf die Gründer von Reate und auf einen der Gefährten des Herakles zurückzuführen¹¹. Ein selbstbewußter *homo novus*, der er war, griff Vespasian zu einem anderen Mittel, um den hochfahrenden Herren vom stadtrömischen Adel Achtung und Ehrerbietung abzutrotzen: Statt sich eine erfundene vornehme Ahnenreihe zuzulegen, statt mit erlogenen Großtaten, die die vermeintlichen Vorfahren in grauer Vorzeit zum Wohle des römischen Staates vollbracht hätten, zu prunken, zog es der neue Kaiser, im Verein mit seinem Sohn Titus, vor, die eigenen Taten hervorzuheben, um in der römischen Öffentlichkeit festen Fuß zu fassen und ihr sinnfällig zum Bewußtsein zu bringen, in welchem Maße sie beide, Vater und Sohn, zur Rettung des Reiches aus der Gefahr völligen Zusammenbruches beigetragen haben. Mit anderen Worten: Um ihre Stellung in der römischen Gesellschaft zu behaupten und zu festigen, beschlossen die beiden Flavii, einen Propagandafeldzug in die Wege zu leiten, der ihre persönliche Leistung betonen und ihr den Glanz einer rettenden Tat verleihen sollte, der gegenüber alle Verdienste großer Ahnen, auf die sich die überheblichen

nus) *potissimum delectus est ut et industriae expertae nec metuendus ullo modo ob humilitatem generis ac nominis* (Suetonius, Divus Vespasianus 4,5).

¹⁰ Bekannt ist die Klage Ciceros über die Verfälschung der Familientraditionen in Rom. Vgl. Brutus 16,62: *Et hercules eae (sc. mortuorum laudationes) quidem extant: ipsae enim familiae sua quasi ornamenta ac monumenta servabant et ad usum, si quis eiusdem generis occidisset, et ad memoriam laudum domesticarum et ad inlustrandam nobilitatem suam. Quamquam his laudationibus historia rerum nostrarum est facta mendosior. Multa enim scripta sunt in eis quae facta non sunt: falsi triumphi, plures consulatus, genera etiam falsa et ad plebem transitiones, cum homines humiliores in alienum eiusdem nominis infunderentur genus; ut si ego me a M. Tullio esse dicerem, qui patricius cum Servio Sulpicio consul anno X. post exactos reges fuit; vgl. MÜNZER, o. c. S. 132f. — Über falsche Stammbäume in der Kaiserzeit siehe das reiche Material bei L. FRIEDLÄNDER, o. c., I⁹–¹⁰, S. 118ff. — Über Fälschung der *tituli* der *imagines* berichtet auch Livius, Ab urbe condita VIII,40,2–4: *Nec discrepat, quin dictator eo anno A. Cornelius fuerit; id ambigitur, belline gerendi causa creatus sit, an ut esset, qui ludis Romanis . . . signum mittendis quadrigis daret functusque eo haud sane memorandi imperii ministerio se dictatura abdicaret. Nec facile est aut rem rei aut auctorem auctori praeferre. Vitiatam memoriam funebribus laudibus reor falsisque imaginum titulis, dum familiae ad se quaeque famam rerum gestarum honorumque fallente mendacio trahunt, inde certe et singulorum gesta et publica monumenta rerum confusa. Nec quisquam aequalis temporibus illis scriptor extat, quo satis certo auctore stetur.**

¹¹ Suetonius, Divus Vespasianus 12: *Quin et conantis quosdam originem Flavii generis ad conditores Reatinos comitemque Herculis, cuius monimentum extat Salaria via, referre irrisit ultro.*

Nachkommen derselben soviel einbildeten, verblaßten, da sie für die Gegenwart von keinerlei Bedeutung waren und dem Reich in seiner Not nicht helfen konnten.

In dieser Einstellung zu den Dingen kam der nüchterne, praktische Sinn zum Ausdruck, der Vespasian in allen seinen Handlungen vom Anfang seiner Regierung an kennzeichnete. Bekanntlich wurde der jüdische Überläufer Flavius Josephus dazu ausersehen, den Ruhm der Flavier zu verkünden. Josephus entledigte sich allem Anschein nach der ihm zugewiesenen Aufgabe zur vollen Zufriedenheit seiner kaiserlichen Auftraggeber¹². Er schilderte den Krieg der Römer gegen die Juden¹³ nicht nur mit besonderer Betonung der von den beiden Flaviern vollbrachten Heldentaten, sondern auch unter Hervorhebung des theologisch-politischen Gesichtspunktes, daß die Übernahme der Macht durch Vespasian nach dem Chaos der neronischen Herrschaft gemäß dem Willen der Gottheit erfolgt sei. Dieser Wille habe sich in verschiedenen Zeichen, besonders aber in einer ganz bestimmten Prophetie geäußert, deren Verkünder er, der jerusalemitische Priester Josephus, Sohn des Mattathias, geworden sei. Diese Prophetie ist uns in jüdischen und außerjüdischen Quellen, wenn auch in verschiedenen Fassungen, überliefert. Sie soll den Gegenstand der nachstehenden Ausführungen bilden.

I. Josephus und Tacitus und die jüdische Prophetie vom Weltherrscher, der aus Judäa kommen soll

1. Die Prophetie vom Weltherrscher aus Judäa in taciteischer und josephischer Sicht

Im sechsten Buch seines 'Jüdischen Krieges' (BJ VI,5,4 [§§ 312—313]) faßt Josephus die Gründe, die die Zeloten zum Krieg gegen Rom getrieben haben, folgendermaßen zusammen: „Was sie aber am meisten zum Krieg aufstachelte, war eine zweideutige Weissagung, die sich ebenfalls in den heiligen Schriften fand, daß in jener Zeit einer aus ihrem Land über die bewohnte Erde herrschen werde. Dies bezogen sie auf einen aus ihrem Volk,

¹² Zum Zeichen ihrer Zufriedenheit bezeugten die beiden Flavier dem Josephus, daß er den Krieg in Judäa wahrheitsgemäß geschildert habe; siehe c. Ap. I,9, §§ 51—52: πρώτοις (sc. Ουέσπασιανῶν καὶ Τίτῳ) γὰρ δέδωκα τὰ βιβλία καὶ μετ' ἐκείνους πολλοῖς μὲν Ῥωμαίων συμπεπολημένοισι, πολλοῖς δὲ τῶν ἡμετέρων ἐπίπρασκον, ἀνδράσι καὶ τῆς Ἑλληνικῆς σοφίας μετεσχηκόσιν, ὧν ἔστιν Ἰούλιος Ἀρχέλαος, Ἡρώδης ὁ σεμνότατος, αὐτὸς ὁ θαυμασιώτατος βασιλεὺς Ἀγρίππας, οὗτοι μὲν οὖν ἅπαντες ἐμαρτύρησαν, ὅτι τῆς ἀληθείας προύστην ἐπιμελῶς, οὐκ ἂν ὑποστείλαμενοι καὶ σιωπήσαντες, εἴ τι κατ' ἄγνοιαν ἢ χαριζόμενος μετέθηκα τῶν γεγονότων ἢ παρέλιπον.

¹³ Zur wahren Bedeutung des Titels Ἰουδαϊκὸς πόλεμος vgl. R. LAQUEUR, Der jüdische Historiker Flavius Josephus, Gießen 1920, S. 97ff. (Nachdr. Darmstadt 1970); R. EISLER, ἸΗΣΟΥΣ ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΟΥ ΒΑΣΙΛΕΥΣΑΣ, I, Heidelberg 1929, S. 246f.

und viele Weise täuschten sich in ihrem Urteil. Der Gottesspruch zeigt vielmehr die Herrscherwürde des Vespasianus an, der in Judäa zum Kaiser ausgerufen wurde“¹⁴.

Eine parallele, wenn auch keineswegs identische Nachricht lesen wir bei Tacitus. Nachdem er die unheilverkündenden Erscheinungen am Himmel und die geheimnisvollen Vorgänge im Tempel (siehe weiter unten) erwähnt hat — beides offenbar auch in seinen Augen Vorzeichen der herannahenden Katastrophe Jerusalems und des Tempels — fährt er fort: „Diese“ — nämlich die unheil drohenden Vorzeichen — „deuteten nur wenige zum Schrecken; die Mehrzahl hegte die Überzeugung, in den alten Schriften der Priester stehe, gerade in dieser Zeit werde das Morgenland mächtig werden und Männer aus Judäa werden sich der Herrschaft bemächtigen. Diese Rätselworte hatten auf Vespasianus und Titus hingedeutet: Aber die Menge, nach Art der menschlichen Begehrlichkeit, deutete auf sich so hocherhabenes Geschick und wurde nicht einmal durch Unglück zur Wahrheit bekehrt“¹⁵. — Ähnliches berichtet auch Suetonius in der Vespasianvita: „Im ganzen Orient war ein alter, fest eingewurzelter Glaube verbreitet, es würden nach einem Schicksalsspruch um diese Zeit Leute, welche aus Judäa kämen, die Herrschaft über die Welt erringen. Diese Weissagung, die, wie der Erfolg später lehrte, auf einen römischen Kaiser ging, bezogen die Juden auf sich und empörten sich“ usw.¹⁶.

Von beiden Äußerungen der genannten Schriftsteller ist ohne Zweifel die des Tacitus die ungleich wichtigere und inhaltsreichere. Tacitus verfügt, im Gegensatz zu Suetonius¹⁷, über ein ausgeprägteres und in das Kern-

¹⁴ τὸ δ' ἐπᾶραν αὐτοὺς μάλιστα πρὸς τὸν πόλεμον ἦν χρησμός ἀμφίβολος ὁμοίως ἐν τοῖς ἱεροῖς εὐρημένος γράμμασιν, ὡς κατὰ τὸν καιρὸν ἔκεινον ἀπὸ τῆς χώρας αὐτῶν τις ἄρξει τῆς οἰκουμένης. τοῦθ' οἱ μὲν ὡς οἰκεῖον ἐξέλαβον καὶ πολλοὶ τῶν σοφῶν ἐπλανήθησαν περὶ τὴν κρίσιν, ἐδήλου δ' ἄρα τὴν Οὐεσπασιανοῦ τὸ λόγιον ἡγεμονίαν ἀποδειχθέντος ἐπὶ Ἰουδαίας αὐτοκράτορος.

¹⁵ Tacitus, *Historiae* V,13: *Quae pauci in metum trahebant: pluribus persuasio inerat antiquis sacerdotum litteris contineri eo ipso tempore fore ut valesceret Oriens profectique Judaea rerum potirentur. Quae ambages Vespasianum ac Titum praedixerat, sed vulgus more humanae cupidinis sibi tantam fatorum magnitudinem interpretati ne adversis quidem ad vera mutabantur.*

¹⁶ Suetonius, *Divus Vespasianus*, 4,9: *Percrebuerat Oriente toto vetus et constans opinio esse in fatis ut eo tempore Judaea profecti rerum potirentur. id de imperatore Romano, quantum postea euentu paruit, praedictum Judaei ad se trahentes rebellaverunt etc.*

¹⁷ W. WEBER, *Josephus und Vespasian*, Berlin—Stuttgart—Leipzig 1921, S. 36, bemerkt über die Eigenart der suetonischen Nachricht: „Sueton bringt sie (nämlich die jüdische messianische Prophetie) ausdrücklich mit den ersten Taten der Juden zusammen: „... Sueton kann dafür nicht verantwortlich gemacht werden, daß er die Forderung der Zeloten selbst nicht erwähnt; was er gibt, ist von Anfang bis zu Ende mattes Excerpt.“ WEBERS Feststellung hat gewiß ihre Berechtigung, wenn wir bedenken, daß die Nachricht des Suetonius eine so wichtige Einzelheit wie den Mittelpunkt, von welchem aus die Prophetie, wie der Schriftsteller sagt, sich über den ganzen Orient verbreitet hat, unerwähnt läßt, während diese Einzelheit in den Worten des Tacitus: *Quae* — nämlich die unheil drohenden *prodigia* — *pauci in metum trahebant: pluribus persuasio inerat antiquis sacerdotum litteris contineri etc.* immerhin, und sei es auch nur implicite, enthalten ist (die *pauci* und die *plures* sind natürlich die Juden von Judäa: Die ersteren hegen böse

problem der Prophetie eindringendes Wissen, das er, wie weiter unten gezeigt werden soll, aus einer unmittelbaren Informationsquelle schöpft. Die volle Bedeutsamkeit und der ganz spezifische Wert der taciteischen

Befürchtungen wegen der ihnen unheimlich erscheinenden Vorzeichen, die letzteren dagegen sind fest davon überzeugt, daß die in den 'alten Priesterschriften' niedergelegte Prophetie vom Mächtigwerden des Orients und dem Kommen der Männer aus Judäa, die die Weltherrschaft erringen werden, den Juden gilt, womit zugleich gesagt ist, daß Judäa der Mittel- und Ausgangspunkt der Prophetie ist). —

Auch in einem anderen Punkte vermissen wir bei Suetonius die Eindeutigkeit des Ausdrucks, die in den Worten des Tacitus: *Quae* — nämlich die Prophetie — *ambages Vespasianum ac Titum praedixerat* vorhanden ist. Suetonius begnügt sich mit der blassen und anonymen Phrase: *id de imperatore Romano . . . praedictum*. Diese allgemeine und farblose Ausdrucksweise, die von den unzweideutigen Worten des Tacitus so sehr absticht, fällt um so mehr auf, als Suetonius sich ihrer in der Vespasianvita bedient. Man sollte meinen, daß im Rahmen einer Lebensbeschreibung dieses Kaisers er namentlich angeführt sein müßte, zumal ja der Biograph selbst, wie aus seinen erklärenden Worten: *quantum postea euentu paruit* einwandfrei hervorgeht, die Prophetie auf ihn deutet. Er hätte mithin statt der verschwommen-anonymen Phrase: *id de imperatore Romano . . . praedictum* mit derselben Deutlichkeit wie Tacitus *id de Vespasiano . . . praedictum* schreiben müssen. Gibt Suetonius, um mit WEBER zu reden, also auch in diesem Punkte nichts als „mattes Exzerpt“? Es muß vielmehr auch noch eine andere Möglichkeit erwogen werden, nämlich, ob sich in dem scheinbar unbestimmten Sprachgebrauch nicht doch eine bestimmte historische Situation spiegelt, deren sich Suetonius bei der Niederschrift der Stelle nicht bewußt war. Mit anderen Worten: Hat vielleicht Suetonius die Worte *imperator Romanus* aus seiner Quelle, in welcher sie einen spezifischen Sinn hatten, übernommen? Ein Blick auf die Begebenheiten im Osten des römischen Reiches in den Jahren 68/69 n. Chr., die zur Berufung Vespasians auf den Kaiserthron geführt haben, ist vielleicht geeignet, Antwort auf diese Frage zu geben.

Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Kunde vom Orakel über die Männer, die von Judäa aus (*Judaea profecti*) die Weltherrschaft zu erlangen berufen sind, lange vor Ausbruch des jüdisch-römischen Krieges zu den Römern gedrungen sein muß. Die messianische Naherwartung der jüdischen Volksmassen im syrisch-judäischen und im ägyptischen Raum war so glühend, die Stimmung so erregt, daß die römischen Behörden allenthalben, ob sie wollten oder nicht, Kenntnis von ihr nehmen mußten. Es ist daher von vornherein anzunehmen, daß auch die Legionen Vespasians, die den Aufstand in Judäa niederwerfen sollten, von den höchsten Militärspitzen bis zu den niedersten Legionaren, über das geheimnisvoll-unheimliche Orakel, das im Orient umging, mehr oder weniger unterrichtet waren. Daß selbst die einfachen Soldaten im Heere Vespasians über den Inhalt der Prophetie einigermaßen Bescheid wußten, scheint mir aus einer überaus aufschlußreichen Nachricht bei Cassius Dio LXVI,5,4 hervorzugehen: *κἂν τούτῳ καὶ τῶν Ῥωμαίων τινὲς ἀδημονήσαντες οἷα ἐν χρονίῳ πολιορκίᾳ, καὶ προσπιποτοποίησαντες ὅπερ ἐβρυσέτο, ἀπόρρητον ὄντως τὴν πόλιν εἶναι, μετέστησαν* καὶ αὐτοὺς ἐκείνοι, καίπερ σπανίζοντες τῆς τροφῆς, περιεῖπον ἐς ἐπίδειξιν κτλ. Der Glaube an die Unbezwingbarkeit Jerusalems rührte offenbar daher, daß der vom Orakel geweissagte Weltherrscher von Judäa, also von Jerusalem aus seinen Siegeszug über die ganze Welt antreten sollte. Das setzt natürlich die Kenntnis des Orakels voraus. Dasselbe wird auch auf die römische Verwaltung Syriens unter dem Legaten C. Licinius Mucianus und Ägyptens unter dem völlig romanisierten jüdischen Präefekten Tib. Julius Alexander, dem Neffen des jüdisch-alexandrinischen Philosophen Philo, zutreffen. Alle diese Repräsentanten des römischen Reiches im Osten waren sich darüber völlig im klaren, daß das Orakel die Hoffnung der Juden zum Ausdruck brachte und ohne irgendwelchen römischen Aspekt in dem Sinne war, daß es keine römische Deutung zuzulassen schien. Das änderte sich, als im Jahre 68 n. Chr. die schweren Unruhen im Reiche ausbrachen, in deren Gefolge, nach der Ermordung Galbas und der Niederlage und dem Selbst-

Darstellung treten klar zutage, sobald wir ihr den oben zitierten Bericht des Josephus über die Prophetie gegenüberstellen und die unterschiedlichen Momente in den Aussagen des römischen und des jüdischen Schriftstellers miteinander vergleichen. Während Josephus die „Heiligen Schriften“ als Quelle der Prophetie (... ἦν χρησμός ἀμφίβολος ὁμοίως ἐν τοῖς ἱεροῖς εὐρημένος γράμμασιν)¹⁸, auf die die Zeloten sich beriefen, angibt, weiß Tacitus von „alten Schriften der Priester“ zu erzählen, in denen das Orakel enthalten gewesen sei, das die Hoffnung der Mehrheit der Juden auf Weltherrschaft nährte (*pluribus persuasio inerat antiquis sacerdotum litteris contineri eo ipso tempore fore* etc.). Ein weiteres, nicht weniger wichtiges unterscheidendes Merkmal zwischen den beiden Berichten betrifft die Zahl der geweissagten Weltherrscher: Während Josephus nur von einem gewissen Mann aus ihrem — der Juden — Lande (ἀπὸ τῆς χώρας αὐτῶν) spricht, der die Weltherrschaft ergreifen würde, heißt es bei Tacitus, daß mehr als Einer, nämlich die beiden Flavii, in der Weissagung der „alten Priester-

mord Othos, Aulus Vitellius, der Kommandant der niederrheinischen Truppen, als dritter der Reihe nach mit der Kaiserwürde bekleidet wurde. Allein die Euphrat- und die Donauarmee waren unzufrieden. Sie sahen in der eigenmächtigen Handlung ihrer westlichen Kameraden eine Anmaßung und waren nicht gewillt, ihnen die Vorteile, mit denen die Ernennung eines Kaisers für sie verbunden war, zu überlassen. Gar bald zeitigte die wachsende Gärung den prinzipiellen Entschluß, dem Kaiser im Westen einen Gegenkaiser im Osten entgegenzustellen. Dieser Entschluß wurde gefaßt, als man noch keine bestimmte Person für die Würde ins Auge gefaßt hatte. Er erschien um so verlockender und erfolgversprechender, als die für ihn eintretenden Persönlichkeiten aus den Militär- und Verwaltungskreisen des syrisch-jüdischen und ägyptischen Raumes bei ihrer Suche nach einem bestätigenden Schicksalsspruch, der bei einem Vorhaben wie dem ihrigen geradezu unentbehrlich war, auf das allbekannte jüdische Orakel aufmerksam wurden. Der Inhalt desselben war in Anbetracht der in jenem Augenblick obwaltenden Umstände allerdings geeignet, sie aufhorchen zu lassen. Er schien auf die geschaffene Lage geradezu zugeschnitten zu sein. Die am Plan beteiligten Personen, die, wie die meisten Römer jener Zeit, ganz im Banne des Schicksalsglaubens standen, mußten sich fragen: Wie, wenn die jüdische Deutung des Orakels falsch ist und der Schicksalsspruch gar auf einen römischen Kaiser, einen *imperator Romanus* geht, der vom Osten aus die Herrschaft über den römischen *orbis terrarum* zu erringen vom Schicksal bestimmt ist? Diese Erkenntnis — diese Vermutung sei hier ausgesprochen — werden die maßgebenden Kreise noch bevor sie sich auf einen Kandidaten geeinigt hatten — bekanntlich ließ C. Licinius Mucianus, der zuerst, wie es scheint, für die Würde vorgesehen war, Vespasian den Vortritt; vgl. Tacitus, Hist. I, 10; Cassius Dio LXV, 8, 4 — der römischen Militär- und Zivilöffentlichkeit im Osten in Wort und Schrift mitgeteilt haben. Sie werden, unter Hinweis auf den ihnen aufgegangenen 'wahren' Sinn des jüdischen Orakels, sich als die Vollstrecker des Spruches des Fatums hingestellt haben, um ihrem Entschluß dadurch eine höhere Weihe zu geben. Demgemäß wird die Mitteilung an die römische Öffentlichkeit im Osten aus folgenden Teilen bestanden haben: 1) aus dem Orakel; 2) aus der römischen Deutung desselben; 3) aus dem auf Grund von 1)—2) gefaßten Beschluß, einen Gegenkaiser, einen neuen *imperator Romanus* auszurufen. — Hat nun Suetonius eine Abschrift des hier vermuteten Inhalts vorgelegen, als er Divus Vespasianus 4,5 niederschrieb? Wenn das der Fall war, so würde sich daraus der oben beanstandete merkwürdige Sprachgebrauch erklären. Suetonius hätte dann seiner Quelle die Worte *imperator Romanus* entnommen, ohne zu merken, daß sie in den Rahmen seiner Vespasianvita nicht hineinpassen. Hingegen wären die erklärenden Worte: *quantum postea euentu paruit* als suetonisches Gut anzusehen.

¹⁸ Über die Art der ἱερὰ γράμματα siehe weiter unten.

schriften“ als die zukünftigen Weltherrscher vorgesehen gewesen seien (*profecti Judaea rerum potirentur*). Jedoch der Hauptunterschied zwischen Josephus und Tacitus betrifft den Schauplatz der gewissagten Ereignisse. Nach Josephus sprach die Prophetie von Judäa als dem Land, aus dem der erwartete Weltherrscher kommen wird. Demgegenüber wird in der taciteischen Fassung der Weissagung, der auch die des Suetonius zum Teil, wenn auch unter Weglassung eines sehr wesentlichen Momentes, ähnelt, außer Judäa auch der Orient als allgemeiner Raumbegriff erwähnt: Dieser letzteren Aussage zufolge würde der Orient gerade in dieser Zeit (*eo ipso tempore*) mächtig werden, Judäa aber dasjenige Land sein, welches den zur Weltherrschaft Auserkorenen als Ausgangspunkt für die Erringung derselben dienen würde. Das sind Unterschiede von wesentlicher Bedeutung, auf die bereits EDUARD NORDEN in seinem berühmten Aufsatz über das sogenannte ‘Testimonium Flavianum’¹⁹ und nach ihm zum Teil auch andere Gelehrte²⁰ hingewiesen haben. E. NORDEN war auch, wie es scheint, der erste, der mit durchdringendem Scharfblick erkannte, daß der Weissagung über das Mächtigwerden des Orients ein sibyllinisches Orakel zugrunde liegen dürfte²¹.

2. Romfeindliche Propaganda im Orient

In der Tat fühlt man sich beim Lesen der taciteischen Worte an jene Konzeption gemahnt, die seit Herodot²² das antike Geschichtsdenken beschäftigte. „Immer wieder ist die weltgeschichtliche Betrachtung der antiken Geschichtsschreibung seit dem Proömium des Herodot . . . auf dem Gegensatz Asien—Europa, Orient—Okzident aufgebaut, der dem Abendland zuerst durch den Zusammenstoß der freien griechischen Stadtstaaten mit der persischen Weltmonarchie bewußt geworden ist“²³. Auch der Einbruch Roms in den Raum des hellenistischen Ostens wurde als zusätzliches Glied in die Kette des weltgeschichtlichen Ringens zwischen dem Abendland und dem Morgenland eingereiht und als widerrechtlicher Gewaltakt verurteilt. Der Einbruch begann mit der Niederwerfung der seleukidischen Großmacht, zuerst in der Schlacht in den Thermopylen (191 v. Chr.), dann in der Entscheidungsschlacht bei Magnesia (190 v. Chr.), wo die Macht Antiochos’ III. endgültig gebrochen wurde^{23a}. Dieser Sieg Roms galt, vom Osten her gesehen,

¹⁹ Josephus und Tacitus über Jesus Christus und eine messianische Prophetie (zuerst erschienen in: Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur, Bd. 31 [1913], SS. 636—666; neu abgedruckt in: E. NORDEN, Kleine Schriften, Berlin 1966, SS. 241—275), S. 263 ff. (= S. 656 ff.).

²⁰ W. WEBER, o. c., S. 42; O. MICHEL—O. BAUERNFEIND, De bello Judaico — Der jüdische Krieg, Zweisprachige Ausgabe, Darmstadt 1969, II/2, S. 190 ff., Exkurs XV, 1—3: Der χρησμός ἀμφίβολος und seine Deutung.

²¹ o. c., S. 263 ff. (= S. 656 ff.). ²² I, 1.

²³ R. EISLER, ἸΗΣΟΥΣ ΒΑΣΙΛΕΥΣ ΟΥ ΒΑΣΙΛΕΥΣΑΣ, II, Heidelberg 1930, S. 682.

^{23a} Vgl. E. WILL, Rome et les Séleucides, ANRW I 1, hrsg. v. H. TEMPORINI, Berlin—New York 1972, SS. 590—632, hier S. 606 f.

nicht bloß als eine Auseinandersetzung zwischen zwei Staaten, sondern weit eher als ein Ringen zwischen zwei verschiedenen Welten, der Welt des Orients und der Welt des Okzidents, welche letztere in dem römischen Raubstaat²⁴ verkörpert schien. Der besiegte und gedemütigte Orient reagierte mit glühendem Haß und rief nach Rache und Vergeltung für die erlittene Schmach.

In dieser aufgewühlten Volksstimmung entstand eine volkstümliche, anonym verbreitete Literatur, die in Form von Kurzgeschichten in Prosa und in metrischem Gewande romfeindliche Propaganda auf asiatischem und griechischem Boden unter die Bevölkerung trug. Die Sprecherin war die Sibylle, die in flammenden prophetischen Versen den Rom und Italien bevorstehenden Untergang ausmalte. Geschichten gruseligen Inhalts wurden erfunden, um den Mut der verhaßten Sieger von heute zu brechen und ihnen Angst vor dem sie erwartenden bitteren Ende einzujagen. Aus den Jahren unmittelbar nach der Niederlage Antiochos' III. ist uns ein besonders anschauliches Stück dieser romfeindlichen sibyllinischen Propagandaliteratur erhalten: Es ist dies eine seltsame Geschichte von einem Reiterkommandanten namens Buplagos, die in den 'Mirabilia' des Phlegon von Tralles überliefert ist²⁵. Der Inhalt ist etwa folgender: Nach der Schlacht in den Thermopylen, als die siegreichen Römer mit dem Einsammeln der Beute und der Einbringung der Kriegsgefangenen beschäftigt waren, erhob sich ein im Kampfe gefallener syrischer Hipparch, Buplagos mit Namen, schritt, obwohl er in Wahrheit tot war, ins römische Lager und sprach die Soldaten mit dünner Stimme an: Die Römer mögen das Einsammeln der Waffen der gefallenen Feinde einstellen, denn schon zürne Zeus. Er werde ein Volk von mutigem Herzen ins Land der Römer schicken, das sie der Herrschaft berauben und ihnen alle ihre Untaten heimzahlen werde. Nachdem Buplagos das gesprochen hatte, kehrte er in den früheren Zustand eines Toten zurück. Die bestürzten römischen Heer-

²⁴ In dem Brief des Mithridates VI. Eupator an den Partherkönig Arsaces (Sallustius, *Historiae*, Fragm. IV, ed. A. KURFESS) wird Rom als Raubstaat hingestellt, der alle Völker und Länder überfällt und ausplündert, wo er nur Beute wittert; vgl. 5: *Namque Romanis cum nationibus populis regibus cunctis una et ea vetus causa bellandi est: cupido profunda imperi et divitiarum etc.*; 17: *an ignoras Romanos, postquam ad occidentem pergentibus finem Oceanus fecit, arma huc convortisse? neque quicquam a principio nisi raptum habere, domum coniuges agros imperium? convenas olim sine patria parentibus, peste conditos orbis terrarum; quibus non humana ulla neque divina obstant, quin socios amicos, procul iuxta sitos, inopes potentisque trahant excendant, omniaque non serva et maxime regna hostilia ducant?*; 20: *Romani arma in omnis habent, acerruma in eos, quibus victis spolia maxuma sunt; audendo et fallundo et bella ex bellis serundo magni facti.* — Noch heftiger ist die Anklage gegen Rom, die Tacitus (*Agricola* 30, 5—6) dem britannischen Fürsten Calgacus in den Mund legt: *raptores orbis, postquam cuncta vastantibus defuere terrae, mare scrutantur: si locuples hostis est, avari, si pauper, ambitiosi, quos non Oriens, non Occidens satiaverit . . . auferre trucidare rapere falsis nominibus imperium, atque ubi solitudinem faciunt, pacem appellant.* Mehr bei H. FUCHS, *Der geistige Widerstand gegen Rom*, Berlin 1938, Nachdr. Berlin 1964, S. 47, Anm. 52 (zu S. 17, Z. 17); Anm. 53 (zu S. 17, Z. 28).

²⁵ Über Phlegon siehe die Zeugnisse bei F. JACOBY, *Die Fragmente der griechischen Historiker*, II B, Berlin 1929, S. 1159f.

fürher ließen die Leiche einäschern und bestatten und schickten Boten nach Delphi, um das Orakel über die Bedeutung des unheimlichen Wunders zu befragen. Aber die Antwort der Pythia war so beunruhigend, daß beschlossen wurde, künftighin von jedem Angriff auf Europa abzusehen. Um die Götter zu besänftigen, begaben sich die Römer nach Naupaktos, wo sich ein panhellenisches Heiligtum befand. Allein auch dort ereignete sich ein unheilverkündendes Wunder. Denn nach der Darbringung der Opfer geriet Publius, einer der römischen Heerführer, in heilige Raserei und begann, des Gottes voll, drohende Prophezeiungen über das den Römern bevorstehende Unheil zu verkünden: Ein mächtiger König werde von Asien her, wo die Sonne aufgeht, mit einem gewaltigen Heer den Hellespont überschreiten und Verderben und Sklaverei über Rom bringen. Dann schildert der Verzückte in Prosa den Feldzug der Römer in Asien. Die Schilderung ist historisch getreu. Daher ist das Jahr des Friedens von Apameia (188 v. Chr.) der terminus post quem für die ganze Geschichte. Die anschließend folgende Schilderung in Prosa und gebundener Rede schlägt wieder in Drohungen um, deren Inhalt der Zusammenbruch Roms ist²⁶. Zum Schluß

²⁶ Die Stellen aus den Mirabilia: F. 36, III, (1) — (14) (SS. 1174 — 1178).

III(3): Buplagos prophezeit:

παῦσαι σκυλεύων στρατὸν Ἄϊδος εἰς χθόνα βάντα·
ἦδη γὰρ Κρονίδης νεμεσᾷ Ζεὺς μέμμερα λεύσσω,
μηνίει δὲ φόνῳ στρατιᾶς καὶ σοῖσιν ἐπ' ἔργοις
καὶ πέμψει φύλον θρασυκάρδιον εἰς χθόνα τὴν σὴν,
οἱ σ' ἀρχῆς παύσουσιν, ἀμείψῃ δ' οἶά γ' ἔρεξας.

III(5): Die Antwort der Pythia lautet:

ἴσχεο νῦν, Ῥωμαῖε, δίκη δέ τοι ἔμμονος ἔστω,
μή σοι ἐφορμήσῃ Παλλὰς πολὺν φέρτερον Ἄρη
χηρώσῃ τ' ἀγοράς, σὺ δέ, νήπιε, πολλὰ μογήσας
ἴξῃς ἐς χώρην τὴν σὴν πολὺν ὄλβον ὀλέσσας.

Im panhellenischen Heiligtum von Naupaktos prophezeit Publius, daß, sobald die Römer nach Verwüstung Asiens heimgekehrt seien, sie Tod und Verderben von der Hand eines mächtigen asiatischen Königs aus einem Land, wo die Sonne aufgeht, zu gewärtigen haben:

III(7,5—13): ἦξει γὰρ στρατιὴ πολυφέρτατος, ὀβριμόθυμος
τηλόθεν ἐξ Ἀσίης, ὅθεν ἡλίου ἀντολαί εἰσιν,
καὶ βασιλεὺς διαβάς στεινὸν πόρον Ἑλλησπόντου
ὄρκια πιστὰ τεμεῖ πρὸς κοῖραν Ἠπειρώτην.
ἄξει δ' εἰς Ἀσίην στρατιὴν ἀνάρθιμον ἀγείρας
πάντοθεν ἐκ τ' Ἀσίης ἡδ' Εὐρώπης ἐρατεινῆς,
καὶ σε δαμᾷ, χήρους δ' οἴκους καὶ τείχεα θήσει,
δουλοσύνην δ' ἐπὶ πᾶσιν ἐλεύθερον ἡμᾶρ ἀποούρας
τεύξει μῆνιδος οὔνεκ' Ἀθηναίης μεγαθύμου.

Im Anschluß daran schildert Publius trotz seiner Verzückung nüchtern und historisch durchaus richtig den Feldzug der Römer in Asien und seinen Ausgang gemäß den Bedingungen des Friedens von Apameia (188 v. Chr.). Dieser Abschnitt (III[8]), der durchaus günstig für Rom ist, steht wiederum in einem scharfen Gegensatz zum folgenden (III[9]—[10]), der zuerst in Prosa, dann wieder in gebundener Rede die Unheilsprophezien von neuem aufnimmt:

sagt der Sprecher sein eigenes Ende voraus: Ein roter Wolf werde erscheinen und ihn fressen, das Tier dürfe aber nicht abgewehrt werden, da jeder Versuch, es an dem ihm erteilten Auftrag zu hindern, nutzlos sei. Also geschah es: Bald darauf erschien der Wolf und zerriß und fraß den ganzen Körper des Heerführers. Nur der Kopf blieb liegen. Nachdem das Tier den ihm offenbar von den Göttern gegebenen Befehl erfüllt hatte, lief es davon. Als dann die Anwesenden, die den Tod des Publius mitangesehen hatten, die Überreste des Körpers nach Brauch und Sitte bestatten wollten, begann der auf dem Boden liegende Kopf zu reden und abermals unheilverkündende Prophezeiungen und Drohungen über Roms Geschick auszustoßen. Die erschütterten Römer erbauten an dem Orte, wo der Kopf gelegen hatte, ein Heiligtum des Apollon Lykios und kehrten heim. Die Erzählung schließt mit der Versicherung, daß sämtliche Unheilsprophetien des römischen Heerführers in Erfüllung gegangen seien²⁷. — Ein weiteres Beispiel für die romfeindliche Propaganda in Form von flugblattartig verbreiteten sibyllinischen Prophezeiungen waren die auf Befehl Mithridates' VI. Eupator auf asiatischem und griechischem Boden nach allen Seiten hin bekannt gewordenen Verkündigungen über die ihm beschiedene Weltherrschaft, wie auch über den bevorstehenden Sieg Asiens über Europa²⁸. Auch hier lautete die Losung, wie sie dann von Tacitus in die Worte geprägt worden ist: *Fore ut valesceret Oriens!*

III(9): ἐκ τῆς Ἀσίας ὁρῶ διαβαινούσας δυνάμεις χαλκοστέρνους καὶ βασιλέας ἐπὶ τὸ αὐτὸ συναγομένους καὶ ἔθνη παντοδαπὰ ἐπὶ τὴν Εὐρώπην, ἵππων τε κτύπον δοράτων τε ψόφον καὶ φόνον αἱματόφυρτον λεηλασίαν τε δεινὴν πτώσεις τε πύργων καὶ τειχῶν κατασκαφὰς ἐρημίαν τε χθονὸς ἀμύθητον.

III(10,8—16) heißt es weiter:

καὶ τότε σοι, Ῥώμη, χαλεπ' ἄλγεα πάντα τελεῖται.
ἦξει γὰρ στρατὸς εὐρύς, ὃ σου χθόνα πᾶσαν ὀλέσει,
χρηρῶσι δ' ἀγοράς, ἄσπερ δὲ τε πυρπόλα θήσει,
αἵματι δὲ πλήσει ποταμούς, πλήσει δὲ καὶ Ἀῖδην,
δουλοσύνην τ' οἰκτρὴν στυγερὴν ἀμέγαρτον ἐφήσει.
οὐδὲ γυνὴ πόσιν ὅν γ' ὑποδέξεται ἐκ πολέμοιο
νοστήσαντι, Ἀΐδης δὲ καταχθόνιος μελαίνειμιν
ἔξει ἐνὶ φθιμένοισιν ὁμοῦ τέκνα μητρὸς ἀπούρας,
Ἄρης δ' ἄλλοδαποῖς περιθήσει δούλιον ἥμαρ.

²⁷ In III(11—12) ist die letzte Weissagung des Publius über seinen Tod und ihre Erfüllung erzählt. Endlich in III(13,5—9) schildert der Kopf des toten Heerführers noch einmal das zukünftige Verderben Roms:

ἦξει γὰρ χθόνα τήνδε πολὺς καὶ καρτερός Ἄρης
ὃς λαὸν μὲν ἐνοπλον ὑπὸ σκότον Ἀΐδι πέμψει,
ρήξει δ' αὖ λιθίνους πύργους καὶ τείχεα μακρὰ,
ἄλβον δ' ἡμέτερον καὶ νήπια τέκν' ἀλόχους τε
μάρψας εἰς Ἀσίην ἄξει διὰ κύμα περήσας.

²⁸ Vgl. Poseidonios bei Athen., *Deipnosoph.*, V, 50, p. 213 B (= JACOBY, o. c., II A, *Fragm.* 36 [S. 246] = Posidonius I. *The Fragments*, ed. by L. EDELSTEIN and J. G. KIDD, Cambridge 1972, *Fragm.* 253, S. 220ff., hier S. 223,84ff.): Athenion versucht die Athener unter anderem auch mit folgendem Argument für König Mithridates zu gewinnen: πᾶσα δὲ πόλις ταῖς ὑπὲρ ἀνθρώπων τιμαῖς ὑπαντῶσα κατακαλεῖται τὸν θεὸν βασιλέα, χρησιμοὶ δὲ πάντοθεν τὸ κράτος τῆς οἰκουμένης θεσπιωιδούσι.

3. Die Entwicklung im jüdischen Raum und ihr Einfluß auf den Glauben an den Sieg des Orients und das Kommen eines Weltherrschers aus Judäa

Was den jüdischen Bereich betrifft, so gestalteten sich die Beziehungen zwischen dem jüdischen Volk und dem römischen Reich beim ersten Zusammentreffen nicht nur nicht feindselig, sondern sogar freundschaftlich. Solange Rom darauf bedacht war, die Macht des seleukidischen Reiches zu untergraben, um es unschädlich zu machen, waren die Juden, ebenso wie die anderen kleineren und größeren Völker und Staaten im asiatisch-hellenistischen Raum, ein willkommenes Werkzeug zur Förderung der Ziele der römischen Orientpolitik²⁹. Die Juden ihrerseits sahen in der westlichen Großmacht eine wirksame Stütze im Kampfe gegen die Seleukiden, von denen sie sich in ihrer religiösen und nationalen Existenz bedroht fühlten³⁰. Die jüdisch-römische Freundschaft hielt bis zur Zeit des Alexander Jannäus an³¹. Für Johannes Hyrkanos, den Vater des Jannäus, ist das Freundschaftsverhältnis mit Rom urkundlich bezeugt³². Zur Zeit des Jannäus aber war die römische Macht noch nicht in bedrohlicher Reichweite des Hasmonäerstaates, so daß angenommen werden darf, daß das jüdische Königshaus nichts Böses von seiten Roms befürchtete, zumal ja Rom gerade in den achtziger Jahren des letzten vorchristlichen Jahrhunderts, also in den stürmischsten und wichtigsten Regierungsjahren des Jannäus, in denen er vor allem einen blutigen Krieg gegen die aufständischen Pharisäer führte und viele

²⁹ Die wohlwollende Stellung Roms zum Freiheitskampf der Juden schon in seiner ersten Zeit geht aus 2 Makk. 11, 34—38 hervor. Noch klarer kommt die Stellungnahme des Senates für die aufständischen Juden und gegen das Seleukidenreich im Bündnisvertrag mit Judas Makkabäus, 1 Makk. 8,1ff., zum Ausdruck. Jonathan erneuert das Bündnis mit Rom: 1 Makk. 12,1—4. Dasselbe tut Simon: 1 Makk. 14,16—24. Rom bestätigt die Erneuerung des Bündnisses, was aus dem Rundschreiben des römischen Konsuls an verschiedene hellenistische Staaten und Könige in Sachen Simons zu entnehmen ist: 1 Makk. 15,15—24; über Jonathan vgl. auch Josephus, AJ XIII,5,8 (§§ 163—165; 169—170). In gleicher Weise bittet Johannes Hyrkanos um Erneuerung des Bündnisses mit Rom und um Beistand im Kampfe um die ihm von dem Seleukiden entrissenen Häfen und Territorien: AJ XIII,9,2 (§§ 259—266); XIV,10,22 (§§ 248—253); vgl. B. NIESE, Geschichte der griechischen und makedonischen Staaten seit der Schlacht bei Chaironea, III, Gotha 1903, S. 306f.

³⁰ So schon Judas Makkabäus. Ihm folgten zuerst die Brüder Jonathan und Simon, dann Johannes Hyrkanos (vgl. die Stellen in voriger Anmerkung).

³¹ Wenigstens ist nichts Gegenteiliges ausdrücklich überliefert. U. RAPPAPORT, *La Judée et Rome pendant le règne d'Alexandre Jannée* (Revue des études juives CXXVII [1968], p. 329ss.) versucht den Nachweis zu erbringen, daß Jannäus' Politik gegenüber Rom reserviert, im Grunde jedoch feindlich eingestellt war. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern habe er bewußt auf jede Erneuerung des traditionellen Bündnisses mit der westlichen Großmacht verzichtet, weil er gegen die Erweiterung des römischen Einflusses im Orient gewesen sei. Hiermit habe er sich im Grunde der romfeindlichen Front angeschlossen, deren gefährlichster Exponent König Mithridates war. Diese Politik habe sich dann zur Zeit des Pompeius an dem Hasmonäerstaat bitter gerächt. Ich kann RAPPAPORTS Ausführungen nicht folgen. Trotz einiger guter Beobachtungen sind seine Argumente im ganzen nicht stichhaltig.

³² Siehe Josephus, AJ XIII,9,2 (§§ 259—266); vgl. AJ XIV,10,22 (§§ 248—251).

weitausgedehnte Eroberungszüge unternahm³³, in einen Kampf auf Leben und Tod mit dem gefährlichen pontischen Feind, dem König Mithridates VI. Eupator, verwickelt war. Hingegen ist die Regierungszeit der Königin Salome Alexandra (76–67 v. Chr.), in der die römische Militärmacht dem syrischen Raum immer näher rückte, ja bereits ihre Schatten auf das Hasmonäerreich vorauswarf, als derjenige Zeitabschnitt zu bezeichnen, der vielleicht das Hasmonäerhaus und das Volk von Judäa die vom Westen heraufziehende Gefahr bereits dumpf ahnen ließ. Als erstes Anzeichen der herannahenden Fremdherrschaft konnte das Erscheinen des Tigranes, des Königs von Armenien, an der Grenze des Hasmonäerstaates angesehen werden³⁴.

Zum offenen Bruch zwischen den Juden und dem römischen Reich kam es, als Pompeius in Syrien erschien und dem Hasmonäerstaat samt dem hasmonäischen Königtum ein Ende bereitete³⁵. Von jenem Augenblick an wurde Rom in Judäa zum Inbegriff der brutalen, grimmig gehaßten knechtenden Fremdherrschaft. An dieser Grundeinstellung änderte das bessere gegenseitige Einvernehmen, das sechzehn Jahre nach der pompeianischen Unterjochung durch Julius Cäsars vernünftige Politik in Judäa angebahnt wurde, nicht viel, da die Tätigkeit des Diktators, durch seine Ermordung jäh abgebrochen, nur eine vorübergehende Episode blieb, die sehr bald von einer immer drückender werdenden Knechtung abgelöst wurde. Womöglich noch bitterer wurde die Fremdherrschaft unter Herodes empfunden. Der unterirdische Widerstand, der trotz härtesten Druckes damals im Entstehen begriffen war³⁶, war zwar gegen den idumäischen König Judäas von Roms Gnaden gerichtet, galt aber in Wahrheit Rom selbst, da Herodes von den Juden Judäas als Handlanger der römischen Fremdherrschaft im Lande angesehen wurde. Unmittelbar nach dem Tode des Herodes kam es denn auch zum ersten Male zu einem Ausbruch von elementarer Gewalt, der bereits alle Merkmale der kommenden tragischen Ereignisse trug: Der Widerstand war nicht nur gegen die Nachfolger des Herodes, sondern auch, ja in der Hauptsache, gegen die römische Fremdherrschaft, die Herrin und Gebieterin der idumäischen Vögte, gerichtet³⁷. Die Bewegung fand ihren endgültigen Ausdruck in der Partei des kämpferischen Messianismus, die

³³ Siehe Josephus, BJ I,4,3–8 (§§ 88–105); AJ XIII,13,3–14,2 (§§ 356–383); 15,4 (§§ 395–397).

³⁴ Siehe Josephus, BJ I,5,3 (§ 116); AJ XIII,16,4 (§§ 419–421); vgl. dazu A. SCHALIT, König Herodes, Berlin 1969, S. 2f.

³⁵ Siehe Josephus, BJ I,6,3–7,7 (§§ 128–157); AJ XIV,2,3–4,5 (§§ 29–78); vgl. dazu die Ausführungen bei SCHALIT, o. c., S. 6ff.; s. auch V. BURR, Rom und Judäa im 1. Jahrhundert v. Chr. (Pompeius und die Juden), ANRW I 1, hrsg. v. H. TEMPORINI, Berlin-New York 1972, S. 875ff., besonders S. 881ff. BURR verallgemeinert zu sehr. Was in den Pseudosalomonischen Psalmen über Pompeius gesagt ist, widerspiegelt nur antihasmoneische Einstellung der pharisäischen Extremisten, nicht des Volkes als Ganzen.

³⁶ Hierher gehört das Gesetz gegen die Einbrecher, die nach Herodes' Verordnung in die Sklaverei ins Ausland verkauft werden sollten: Josephus, AJ XVI,1,1 (§§ 1–5); vgl. dazu SCHALIT, o. c., S. 231ff.

³⁷ Siehe Josephus, BJ II,1,1–3 (§§ 1–13); 3,1–5,3 (§§ 39–79); AJ XVII,9,1–3 (§§ 206–218); 10,1–10 (§§ 260–298).

im Jahre 6 n. Chr. von Judas von Gamala, einer Stadt in der Gaulanitis, und einem Pharisäer Šadoq gegründet wurde³⁸. Im Mittelpunkt der theologisch-politischen Satzungen dieser Bewegung, die alle Merkmale einer religiös-politischen Bruderschaft trug³⁹, stand der von eschatologischer Mystik durchtränkte Glaubensartikel vom Reich des Messias, das an Stelle des zu vernichtenden heidnischen römischen Reiches, des 'Reiches'⁴⁰,

³⁸ Siehe Josephus, AJ XVIII,1,1 (§§ 4—10).

³⁹ Das zeigt z. B. ihre Unbeugsamkeit im Ertragen von Martern für ihre theologisch-politischen Grundsätze; siehe Josephus, AJ XVIII,1,6 (§§ 23—24): ... δυσνίκητος δὲ τοῦ ἐλευθέρου ἔρως ἐστὶν αὐτοῖς μόνον ἡγεμόνα καὶ δεσπότην τὸν θεὸν ὑπειληφόσιν. θανάτων τε ἰδέας ὑπομένειν παρηλλαγμένας ἐν ὀλίγῳ τίθενται καὶ συγγενῶν τιμωρίας καὶ φίλων ὑπὲρ τοῦ μηδένα ἀνθρώπου προσαγορεύειν δεσπότην. ἐωρακόσιν δὲ τοῖς πολλοῖς τὸ ἀμετάλλακτον αὐτῶν τῆς ἐπὶ τοιοῦτοις ὑποστάσεως περαιτέρω διελθεῖν παρέλιπον· οὐ γὰρ δέδοικα μὴ εἰς ἀπιστίαν ὑποληφθῇ τι τῶν λεγομένων ἐπ' αὐτοῖς, τουναντίον δὲ κτλ. Dasselbe erzählt Josephus von der Haltung der nach Ägypten geflohenen Sikarier (BJ VII,10,1 [§§ 417—419]) und der Essener während des jüdisch-römischen Krieges (BJ II,8,10 [§§ 152—153]). Wohl das eindrucksvollste Beispiel der unbeugsamen Standhaftigkeit der Sikarier ist der Massenselbstmord der Besatzung von Masada im Frühjahr 73 n. Chr. (BJ VII,9,1 [§§ 389—401]). Der Charakter einer in Leben und Tod vereinten, auf Gedeih und Verderb verbundenen Bruderschaft kommt in allen diesen Episoden zu barem Ausdruck. Die Opferbereitschaft der ganzen Gemeinschaft und jedes einzelnen Mitgliedes derselben war nicht die Folge der jeweiligen Situation, sondern umgekehrt, die jeweilige Situation lieferte einen neuen Antrieb zur sinnfälligen Verwirklichung einer potentiell bestehenden seelischen Grundhaltung und zur Manifestierung der Bereitwilligkeit zum höchsten Einsatz bis zum Martyrium für die Sache der Freiheit (vgl. die Worte des Elasar, des Kommandanten von Masada, in seiner ersten Rede an seine Kameraden: BJ VII,8,6 [§§ 323—329]: πάλαι διεγνωκότας ἡμᾶς, ἀνδρες ἀγαθοί, μήτε 'Ρωμαίοις μήτ' ἄλλῳ τινὶ δουλεῦν ἢ θεῷ, μόνος γὰρ οὗτος ἀληθὴς ἐστὶ καὶ δίκαιος ἀνθρώπων δεσπότης, ἡκεῖ νῦν καιρὸς ἐπαληθεῦσαι κελεύων τὸ φρόνημα τοῖς ἔργοις. πρὸς δὲ αὐτοὺς μὴ κατασχύνωμεν πρότερον μηδὲ δουλείαν ἀκίνδυνον ὑπομεινάντες, νῦν δὲ μετὰ δουλείας ἐλόμενοι τιμωρίας ἀνηκέστους, εἰ ζῶντες ὑπὸ 'Ρωμαίοις ἐσόμεθα· πρῶτοί τε γὰρ πάντων ἀπέστημεν καὶ πολεμοῦμεν αὐτοῖς τελευταῖοι. νομίζω δὲ καὶ παρὰ θεοῦ ταύτην δεδῶσθαι χάριν τοῦ δύνασθαι καλῶς καὶ ἐλευθέρως ἀποθανεῖν . . . ἔδει μὲν γὰρ εὐθὺς ἴσως ἐξ ἀρχῆς . . . τῆς τοῦ θεοῦ γνώμης στοχάζεσθαι καὶ γινώσκειν, ὅτι τὸ πάλαι φιλούμενον αὐτῶ φύλον 'Ιουδαίων κατέγνωτο· μένων γὰρ εὐμενὴς ἢ μετρίως γοῦν ἀπηχθήμενος, οὐκ ἂν τοσούτων μὲν ἀνθρώπων περιεῖδεν ὄλεθρον, προήκατο δὲ τὴν ἱερωτάτην αὐτοῦ πόλιν πυρὶ καὶ κατασκαφαῖς πολεμίων. ἡμεῖς δ' ἄρα καὶ μόνοι τοῦ παντὸς 'Ιουδαίων γένους ἡλπίσαμεν περιέσεσθαι τὴν ἐλευθερίαν φυλάξαντες, ὥσπερ ἀναμάρτητοι πρὸς τὸν θεὸν γενόμενοι καὶ μηδεμιᾶς μετασχόντες παρανομίας, οἱ καὶ τοὺς ἄλλους ἐδιδάξαμεν;). Denn zum Wesen jeder kämpferischen Bruderschaft gehört die uneingeschränkte und bedingungslose Bereitschaft zum Martyrium, und diese war bei den Zeloten nach den verschiedensten Schattierungen wie auch bei den Essenern im höchsten Maße vorhanden; vgl. M. HENGEL, Die Zeloten, Arbeiten z. Geschichte d. Spätjudentums und Urchristentums I, Leiden/Köln 1961, S. 263ff.

⁴⁰ Im späthebräischen Sprachgebrauch hat מלכות, und mit dem bestimmten Artikel המלכות, in einem entsprechenden Kontext, schlechthin die Bedeutung: „Römisches Reich“. Man sprach auch von מלכות אדום, d. i. vom „Reich Edoms“, mit dem Rom gemeint war, weil der Name Edom den Todfeind Israels versinnbildlichte (vgl. Ps. 137,7). Das römische Reich wurde auch das „Reich der Kittäer“ genannt (כִּי־תִי genannt כִּי־תִי statt כִּי־תִי, das in den Texten zu finden ist; s. Midrasch Cant. Rabba 2, S. 37b. Die Kittäer sind die Römer; vgl. Daniel 11,30, wo unter den „kittäischen Schiffen“ die Schiffe der Römer mit C. Popilius Laenas zu verstehen sind [der Ausdruck in Daniel ist Num. 24,24 entlehnt: Das in Daniel erwähnte Ereignis wurde als Erfüllung des Orakels

treten sollte. Dieser Glaubensartikel gab sich in eschatologischen Prophezeiungen kund, die alle in einen Ruf ausklangen: Das Ende des 'Reiches' — des 'frevelhaften Reiches', wie das römische Reich in der rabbinischen Literatur, besonders nach dem unglücklichen Ausgang des Bar-Kochba-Krieges genannt wurde⁴¹ — steht nahe bevor, das Reich des Messias und des Volkes Israel wird ihm auf dem Fuße folgen⁴². Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Zeloten die Gewißheit ihrer Naherwartung mit Beweisen aus der Heiligen Schrift, in besonderem Maße aus dem Buch Daniel unterbauten. Dieses Buch war es, das den zelotischen 'Berechnern der Endzeit'⁴³ die nötigen Daten lieferte, auf Grund derer sie ihre Chronologie der endzeitlichen Entscheidungen festlegen zu können glaubten⁴⁴. Daraus ergibt sich,

von Numeri aufgefaßt]. Die Kuthäer dagegen sind die Samaritaner. Was haben diese mit dem römischen Reich zu tun?).

⁴¹ מלכות הרשעה, auch מלכות זדון: Das frevelhafte, das übermütige Reich, beides Bezeichnungen für das römische Reich, die besonders nach dem Bar-Kochba-Krieg in Gebrauch gekommen sind; vgl. z. B. b. Traktat Berachoth 61b: „Einst gab das frevelhafte Reich (מלכות הרשעה) eine Verordnung aus“ usw. In der Liturgie für das Neujahrsfest schließt das letzte der drei alten Gebete — wohl aus dem zweiten Jahrhundert n. Chr. —, die mit dem einleitenden Wort וּבִכְן („also“) beginnen, mit der für die Volksstimmung nach dem Bar-Kochba-Krieg bezeichnenden Phrase: „... wenn Du die übermütige Herrschaft aus dem Lande entfernen wirst“ (כִּי תַעֲבִיר מִמְּשַׁלַּת זֶדוֹן מִן הָאָרֶץ). Die „übermütige Herrschaft“ ist die Herrschaft Roms, deren judenfeindliche Dekrete (die „hadrianischen Dekrete“) schwer auf dem Volke lasteten (zur Frage der erwähnten liturgischen Stücke und ihrer Eingliederung in die Neujahrsliturgie vgl. I. ELBOGEN, Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung, Frankfurt 1924, repr. Hildesheim 1967, S. 140ff.).

⁴² Vgl. die Ausführungen von P. BILLERBECK in: H. L. STRACK—P. BILLERBECK, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, München 1956, IV/2, S. 1002. — Rabbi 'Aqiba, der berühmte Gelehrte und Zeitgenosse Bar Kochba's, deutet die Worte des Propheten Haggai 2,6: „Denn so spricht Jahwe Šebaoth, noch ein kleinwenig, und ich erschüttere den Himmel und die Erde, das Meer und das Festland“ auf die unmittelbar bevorstehende Ankunft des Messias, der nach der Meinung 'Aqiba's Bar Kochba war; siehe b. Sanhedrin 97b.

⁴³ מחשבי קיצין in b. Sanhedrin 97b und auch sonst; vgl. P. VOLZ, Die Eschatologie der jüdischen Gemeinde im neutestamentlichen Zeitalter, Tübingen 1934, S. 89; P. BILLERBECK, o. c., IV/2, S. 1001ff.; vgl. auch die Ausführungen bei M. HENGEL, o. c., S. 129ff.

⁴⁴ AJ X, 11, 7 (§ 276) sagt Josephus, daß Daniel den Untergang Jerusalems durch die Römer prophezeit habe. Selbstverständlich ist diese Behauptung aus einer zeitgenössischen Umdeutung der 70-Jahrwochenrechnung Daniels auf den zweiten Untergang der Stadt zu erklären; vgl. BILLERBECK's Darlegungen, o. c., I. c. Die Anhänger der kämpferischen messianischen Bewegung haben die Berechnung des Buches Daniel dahin gedeutet, daß die von dem Seher angegebene 'Endzeit' unmittelbar bevorstehe. Die Auseinandersetzung drehte sich weit eher um Daniel 9,24—27 als um Daniel 7,13ff.; siehe P. BILLERBECK, o. c., S. 1001ff., Exkurs 30, 8; anders M. HENGEL, o. c., S. 244ff. — Daß das Buch Daniel eine äußerst wichtige Rolle in der Bildung der religiös-politischen Anschauungen der Anhänger der kämpferischen messianischen Bewegung gespielt hat, geht aus folgender Tatsache hervor: Sämtliche drei Quellen, die wir erwähnt haben: Josephus, Tacitus und Suetonius stimmen darin überein, daß die Aufständischen felsenfest davon überzeugt waren, daß der Weltherrscher „gerade zu jener Zeit“ kommen werde (bei Josephus: κατὰ τὸν καιρὸν ἐλθόν; bei Tacitus: eo ipso tempore; bei Suetonius: eo tempore). Diese feste Überzeugung beruhte ohne Zweifel auf einer Endzeitberechnung, die auf der Rechnung Daniels fußte (siehe 9,27). Ebenso stützten sich die Anhänger der aktivistischen

daß die eschatologischen Prophezeiungen, die aus Judäa kamen, ausdrücklich von Judäa und dem Volk Israel als den Anwärtern des kommenden messianischen Reiches sprachen, welches das dem Untergange geweihte 'Reich' ablösen sollte. In dieser jüdischen Fassung gewannen die messianischen Prophezeiungen allgemeine Verbreitung in den zahlreichen Judengemeinden der Diaspora und wurden von da aus auch im weiteren orientalischen Raum bekannt. Besonderen Anklang aber fanden sie namentlich im kleinasiatischen Gebiet, und zwar nicht nur wegen der großen Zahl der kleinasiatischen Juden, sondern auch aus dem Grunde, weil unter den nichtjüdischen Kleinasiaten des ersten christlichen Jahrhunderts die Erinnerung an die besonders heftige romfeindliche Propaganda sibyllinischen Charakters, die seinerzeit auf Befehl Mithridates' VI. Eupator entfesselt worden war, noch nicht ganz verblaßt und das furchtbare Einschreiten Sullas gegen die zu Mithridates abgefallenen Städte noch nicht ganz aus dem Gedächtnis der Nachkommen jener Generation geschwunden war⁴⁵.

Bewegung auf das Wort „jene Zeit“ (בעת ההיא) in Daniel 12,1, die bezeichnet wird als „eine Zeit der Drangsal, wie keine war, seit Völker bestehen, bis zu jener Zeit“ (עַת צָרָה). Diese „Zeit der Drangsal“ ist aber zugleich das Ende der Drangsal und der Anfang der verheißenen Erlösung (vgl. weiter unten im Text). Mit Recht betont P. VOLZ, o. c., S. 184, daß das Buch Daniel am Ende des Zeitalters des Zweiten Tempels bei den Juden sehr beliebt war; vgl. auch P. BILLERBECK, o. c., I. c.; M. HENGEL, o. c., S. 244ff.

⁴⁵ Daß die Tage des Mithridates auch in der Zeit des Josephus, ja sogar noch im zweiten Jahrhundert n. Chr., nicht ganz vergessen waren, zeigt m. E. der vermeintliche Volksname 'Ρήγινες bei Josephus, AJ I,6,1 (§ 126); siehe darüber A. SCHALIT, Namenwörterbuch zu Flavius Josephus (A Complete Concordance to Flavius Josephus, Supplement I, Leiden 1968), s. v. 'Ρήγινες. — Besonders heftige romfeindliche Propaganda enthält Orac. Sibyll. III, 350—361; vgl. IV, 145—148. Die erstere Stelle wird für einen Spruch aus der Zeit des mithridatischen Krieges gehalten. So GEFFCKEN. Er rechnet auch mit der Möglichkeit eines Anschlusses an ein heidnisches Orakel (s. Die Oracula Sibyllina, ed. J. GEFFCKEN, Leipzig 1902, S. 66, ad 350—355). Andere Vorschläge sind bei H. FUCHS, o. c., S. 36, Anm. 20 angeführt. Indes will es scheinen, daß bei näherem Zusehen deutliche alttestamentliche Anklänge in der Stelle nachgewiesen werden können. Der Text lautet:

- 350 ὁππόσα δασμοφόρου Ἀσίας ὑπεδέξατο Ῥώμη,
 χρήματά κεν τρίς τόσσα δεδέξεται ἔμπαλιν Ἀσίς
 ἐκ Ῥώμης, ὅλοῃν δ' ὀποτίσεται ὕβριν ἐς αὐτήν.
 ὅσσοι δ' ἐς Ἀσίας Ἰταλῶν δόμον ἀμφεπόλευσαν,
 εἰκοσάκισ τοσσοῦτοι ἐν Ἀσίδι θητεύουσιν
 355 Ἰταλοὶ ἐν πενίῃ, ἀνὰ μυρία δ' ὀφλήσουσιν.
 ὦ χλιδανῇ ζάχρυσε Λατινίδος ἔκγονε Ῥώμη,
 παρθένε, πολλάκι σοῖσι πολυμνήστοισι γάμοισιν
 οἰνωθεῖσα, λάτρις νυμφεύσασαι οὐκ ἐνὶ κόσμῳ,
 πολλάκι δ' ἄβρῃν σεῖο κόμην δέσποινά τε κείρει
 360 ἥδ' ἐ δίκην διέπουσα ἀπ' οὐρανὸθεν ποτὶ γαῖαν
 ῥίψει, ἐκ δὲ γαίης πάλιν οὐρανὸν εἰς ἀνεγείρει κτλ.

Die Stelle zerfällt inhaltlich ganz deutlich in zwei Versgruppen: Die erste Gruppe, die die Verse 350—355 umfaßt, handelt von der Buße, welche Rom in Gold und Menschen Asien zahlen wird: Dreifach wird die Goldmenge sein, die Asien zurückbekommen wird, und zwanzigfach die Menge der Italiker, die in Armut Asien werden dienen müssen. Das Bild ist klar: Das Blatt wird sich wenden: Die ausgeplünderten und versklavten Bewohner

Unter solchen Umständen fielen die gegen Rom gerichteten jüdischen Drohorakel gewiß auf fruchtbaren Boden.

Allein man gab sich im Orient mit den romfeindlichen Weissagungen, die nur auf Judäa und das Volk Israel ausgerichtet waren, nicht zufrieden,

Asiens werden es den römischen Räubern und Unterdrückern heimzahlen und ihnen dasselbe, jedoch mehrfach gesteigerte Schicksal bereiten. Hier nun drängt sich das Bild auf, das im Alten Testament von Assur und Babel entworfen wird. Beide sind grausame Eroberer, die die Völker erbeben lassen. Von Assur auf der Höhe seiner Macht heißt es bei Jesaja:

- | | |
|---|---|
| 10, 5: Weh Assur, Rute meines Zornes,
in dessen Hand mein Grimm ein Stab ist, | הוי אשור שבט אפי
ומטה הוא בידם זעמי: |
| 6: den ich gegen ein ruchloses Volk sende
und wider eine Nation meines Grimmes Befehl gebe,
Beute zu machen und sie zu berauben,
sie zu zertreten wie Kot der Straßen. | בגוי חנף אשלחנו
ועל עם עברתי אצונו
לשלל שלל ולבוז
ולשימו מרמס כחמר חוצות:
... ואסיר גבולת עמים
ועתידתיהם שושתי
ואוריד כאביר יושבים: |
| 13: ... der Völker Grenzen habe ich beseitigt
und ihre Reichtümer geplündert
und wie ein Gewaltiger Einwohner niedergeworfen. | |

Und nun das Portrait Assurs in seinem Niedergang, wie es vom Propheten Naḥum gezeichnet wird:

- | | |
|---|---|
| 3, 1: Wehe über die mörderische Stadt, die ganz Trug,
voller Beute, wo des Raubes kein Ende ist. | הוי עיר דמים כלה כחש
פרק מלאה לא ימיש טרף: |
|---|---|

Genau dieselbe Meinung haben die Propheten von Babel und seiner Rolle in der Geschichte: So Jesaja:

- | | |
|---|---|
| 14, 6: Der die Völker schlug im Grimm,
Schläge ohne Unterlaß versetzte,
mit Wut über Nationen herrschte,
sie unaufhörlich verfolgte. | מכה עמים בעברה
מכת בלתי סרה
רדה באף גוים
מרדף בלי חשך:
שם תבל כמדבר
ועריו הרס
אסיריו לא פתח ביתה: |
| 17: Er hat die Welt zur Wüste gemacht,
ihre Städte zerstört
und gab seine Gefangenen nicht frei. | |

Nun ist die Stunde der Rache und Vergeltung gekommen. Assur erfährt, was es anderen angetan hat. Der Prophet Naḥum schildert jubelnd den Untergang Ninives:

- | | |
|--|---|
| 2,10: Plündert Silber, plündert Gold,
endlos sind die Schätze,
nicht wägt man das Gewicht von allerlei kostbarem Geräte. | בזו כסף בזו זהב
ואין קצה לתכונה
כבד מכל כלי חמדה: |
|--|---|

Hier wie in Orac. Sibyll. III,350—355 ist also das Schema dasselbe: Mehrfach soll an dem Feind Vergeltung geübt werden. Was Assur an Gold und Silber und anderen Schätzen geraubt hat, wie es Völker und Länder zugrunde gerichtet hat — all das soll ihm doppelt und dreifach vergolten werden. Dasselbe gilt auch für den anderen Räubstaat, für Babel. Auch dieses hat sich derselben Verbrechen schuldig gemacht (Jesaja 14,17). Darum soll sein Gedächtnis ausgetilgt, seine Nachkommenschaft mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden (Jesaja 14,22).

Jedoch viel deutlicher sind die alttestamentlichen Anklänge in der zweiten Versgruppe Orac. Sibyll. III, 356—361. Hier stimmt der Verfasser einen schadenfrohen Spottgesang auf die „Tochter Latiums, die Jungfrau Rom“ an. Die gestürzte Herrscherin wird als dienende Magd dargestellt, die zum Zeichen der Verachtung von ihrer Herrin ihres üppigen Haars beraubt, vom Himmel zur Erde geworfen und wiederum von der Erde gen Himmel geschleudert wird. Nicht genug damit, verwandelt sich die einstige Herrin der Welt in eine gemeine betrunkene Hure, die immerfort die Lüste ihrer vielen 'Freier' zu befriedigen hat. Die Schilderung gemahnt lebhaft an die höhrenden Worte des Propheten Naḥum

da man nicht bloß einen Teil des Orients, sondern den ganzen orientalischen Raum in die prophetischen Verheißungen einbezogen wissen wollte. Und so wurden die judäisch begrenzten romfeindlichen Prophetien mit

über den Untergang Ninives und den grimmigen Spott Jesajas über den Zusammenbruch Babels. Naḥum sagt über Ninive:

- | | |
|---|---|
| 3, 4: Wegen der vielen Hurereien der anmutigen,
zauberkundigen Hure,
die Völker verschachtelte mit ihren Buhlereien
und Geschlechter mit ihren Zauberkünsten. | מרב זונני זונה טובת חן
בעלת כשפים
המכרת גוים בזנותיה
ומשפחות בכשפיה: |
| 5: Siehe, ich mache mich an dich, Spruch Jahwes Šebaoth,
und will aufdecken deine Schleppe, dir ins Gesicht,
und lasse Völker deine Scham sehen
und Königreiche deine Schande. | הגני אליך ואם יהיה צבאות
וגליתי שוליך על פניך
והראיתי גוים מערך
וממלכות קלונך: |

Nicht weniger bissig und schadenfroh klingt das Spottlied Jesajas auf den Sturz Babels, das wie ein höhrender Totengesang auf die sterbende Völkergebieterin anmutet:

- | | |
|--|--|
| 47, 1: Herunter, setz dich in den Staub, Jungfrau
Tochter Babel,
auf die Erde setz dich, entthront,
Tochter der Chaldäer,
nicht mehr nennt man dich ferner
„du feine, zarte“. | רדי ושבי על עפר בתולת
בת בבל
שבי לארץ אין כסא
בת כשדים
כי לא תוסיפי יקראו לך
רכה ועונה: |
| 2: Nimm die Mühle, mahle Mehl,
entblöße dein Haargeflecht,
hebe die Schleppe, deck den Schenkel auf,
wate durch Ströme, | קחי רחים וטחי קמח
גלי צמתך
חשפי שבל גלי שוק
עברי נהרות: |
| 3: auf daß deine Scham entblößt werde,
auf daß auch deine Schande sichtbar werde,
Rache nehme ich, nicht kann jemand Fürspruch tun. | תגל ערותך
גם תראה חרפתך
נקם אקח ולא אפגע אדם: |

In dem schönen Gleichnisgedicht, in dem der König des gefallenen Babel verhöhnt wird, sagt frohlockend der Prophet Jesaja:

- | | |
|--|--|
| 14,12: Wie bist du doch vom Himmel gestürzt,
du Morgenstern, Sohn der Morgenröte,
zu Boden gefällt bist du, Herrscher über Völker, | איך נפלת משמים
הילל בן שחר
נגדעת לארץ חולש על גוים: |
| 13: Du dachtest wohl in deinem Herzen:
Ich werde zum Himmel hinaufsteigen,
höher als die Sterne Gottes werde ich meinen
Thron erheben . . . | ואתה אמרת בלבבך
השמים אעלה
ממעל לכוכבי אל ארים
כסאי . . . |

Vergleichen wir die zweite Versgruppe Orac. Sibyll. III, 356—361 mit den angeführten Prophetenstellen, so zeigt sich gleich, daß die Thematik in beiden Quellen dieselbe ist: In beiden wird der gefallene Feind verspottet. Viel wichtiger jedoch ist Folgendes: In Orac. Sibyll. III, 356—361 finden wir genau dieselben Sprachbilder und Begriffe wie in den angeführten Stellen aus Jesaja und Naḥum über Assur und Babel. Genau wie Babel in den Prophetenstellen wird Rom in dem Sibyllinum 'Jungfrau' und 'Tochter' genannt: „Jungfrau Tochter Babel“ (בתולת בת בבל) hüben, „Jungfrau Rom, Tochter Latiums“ (Ἀστυίδος ἁγρόνη 'Ρώμην) drüben. Babel wird zur Sklavin: Es wird aufgefordert, einen Mühlstein zu nehmen und Mehl zu mahlen — ein Zeichen der Sklaverei (vgl. Klagelieder 5,13: Die Jünglinge tragen Mühlsteine [בחורים טחון נשא] — wie es kriegsgefangenen Sklaven ziemt). Ein Zeichen der Sklaverei der „Jungfrau Tochter Babel“ ist auch die an sie ergangene Aufforderung, die verborgenen Körperteile zu entblößen: Sklavinnen haben keine Menschenwürde. Auch die „Jungfrau Rom“ ist zur Sklavin geworden. — Ein weiteres gemeinsames Attribut ist das Dirnentum. Ninive wird von Naḥum als alte Dirne bezeichnet, die mit ihren Zauberkünsten Völker verschachtet und zugrunde gerichtet

den älteren Weissagungen in eine Einheit verschmolzen und derart umgebildet, daß ihr Blickfeld über die Grenzen Judäas und der Juden, wenn gleich sie miteinbeziehend, hinausging und den Orient als Ganzheit umfaßte.

hat: Dirnentum und Zauberei gehen zusammen (vgl. die rauhe Antwort des Verschwörers Jehu an König Jēhorām, 2 Kön. 9,22: „Und als Jēhorām den Jehu sah, sprach er: Ist's Friede? Und er sprach: Was für Frieden gibt es bei der Hurerei deiner Mutter Isebel und ihrer vielen Zauberei?“). Ähnlich wird Rom im Sibiylinūm als Sklavin hingestellt, der zum Zeichen des Sklaventums das Haar abgeschoren wird (vgl. Deuteronomium 21,12) und die als betrunkene Dirne die Lust der vielen 'Freier' zu befriedigen hat. Endlich fehlt auch der Sturz vom Himmel zur Erde nicht als Sinnbild des Sturzes von der Höhe der Macht in den Abgrund der Sklaverei; vgl. Jesaja 14,12—14 und Orac. Sibiyl. III,360f. Angesichts all dieser auffallenden Übereinstimmungen scheint der Schluß durchaus berechtigt, daß der Verfasser von Orac. Sibiyl. III, 350ff. ein bibelkundiger hellenistischer Jude gewesen sein dürfte. Es fragt sich aber, ob es sinnvoll ist anzunehmen, daß ein Jude von den kleinasiatischen Ereignissen in den achtziger Jahren des letzten vorchristlichen Jahrhunderts, als der mithridatische Krieg im vollen Gange war, so erschüttert war, daß er die von alttestamentlich-prophetischem Zorn erfüllten Verse gegen Rom schrieb. Hinter diesen Versen muß vielmehr ein Ereignis stehen, das den jüdischen Verfasser so tief berührte, daß er sich gezwungen sah, gegen die brutale Vergewaltigung 'Asiens', d. h. desjenigen Teiles Asiens, in dem die Römer ihre Gewalttaten verübt hatten und der wahrscheinlich auch die Heimat dieses jüdischen Verfassers war, Einspruch zu erheben. Dieses Ereignis kann meines Erachtens nur der Eroberungszug oder vielmehr der Raubzug des Pompeius in Asien in den Jahren 66—63 v. Chr. gewesen sein, und zwar hat der „erzürnte Jude“ (nach einem Ausdruck J. GEFFCKENS) nach Eroberung und Annektierung Judäas durch Pompeius und der 'Befriedung' durch Gabinius, also zwischen 63 und 57 v. Chr., seine hier untersuchten Verse geschrieben. Er hatte allerdings Grund genug zu seinem flammenden Protest. Die Städte Asiens hatten schon früher ihre Erfahrungen mit römischen Machthabern gemacht. Als Pompeius nach dem Osten kam, um den mithridatischen Krieg zu beenden, machte er sich's zur Aufgabe, die asiatischen Verhältnisse endgültig zu regeln und Roms Herrschaft auf eine feste Grundlage zu stellen, zugleich aber auch seine persönliche Machtstellung politisch und materiell zu stärken. Das bedeutet, daß der Zug des Pompeius ebenfalls von Erpressungen brutalster Art begleitet war. Die Zahlungen wurden als Strafe für angebliche 'Verfehlungen' gegen das römische Volk erhoben. Hinzu kamen furchtbare Plünderungen, die als Kriegsbeute bezeichnet wurden. Über den Umfang der Beute, die Pompeius im Feldzug gegen Tigranes gemacht hat, belehrt uns eine Nachricht bei Appian., Mithridat., c. 104, besonders 115; vgl. A. SCHALIT, König Herodes, S. 679; T. R. S. BROUGHTON bei T. FRANK, An Economic Survey of Ancient Rome, IV: Roman Asia Minor, Baltimore 1938, p. 529f. Ungeheuer und im Verhältnis zu der Kleinheit des Landes noch größer war die Ausplünderung Judäas durch Pompeius und seinen Statthalter Gabinius: Josephus (AJ XIV,4,5 [§ 78]) bezeugt, daß die Römer — gemeint sind Pompeius und seine Handlanger — binnen einer kurzen Zeit mehr als zehntausend Talente in Judäa geraubt haben. Dazu kamen noch andere Begleiterscheinungen der Eroberung, vor allem die Entführung vieler Juden als Sklaven nach Rom, die während der Kriegshandlungen in Judäa gefangen genommen worden waren. Auch die Nachbarländer wie Syrien und das Nabatäerland wurden hart erpreßt. Die Erbitterung wird allenthalben maßlos gewesen sein. Begreiflich, daß ein empörter, jüdisch und hellenistisch gebildeter Jude, vielleicht kleinasiatischer Herkunft — man möchte an Kilikien denken, das den Schauplätzen der Kriegshandlungen einerseits gegen Tigranes, andererseits gegen Syrien viel näher gelegen war als etwa Jonien —, seinen Gefühlen die Zügel schießen ließ und ihnen Ausdruck in einer sibiylinischen Prophezeiung gab, von der Orac. Sibiylin. III, 350ff. vermutlich nur ein Fragment ist. Zusammenfassend möchte ich also Orac. Sibiylin. III,350—361 für jüdisch halten und in die Jahre 66—57 v. Chr. setzen. [Zu Orac. Sibiylin. III vgl. auch V. NIKIFOROWETZKY, La troisième Sibylle, Etudes juives IX, Paris-La Haye 1970. — H. T.]

Fortan lautete die Losung: Der Orient wird siegen! Es naht die Zeit heran, und der Orient wird mächtig werden und die Welt beherrschen, aber derjenige oder diejenigen, die die Weltherrschaft erringen werden, werden aus Judäa ausgehen und ihren Siegeszug antreten. Mit anderen Worten: Im Rahmen des Aufstiegs des Orients zur Weltherrschaft war eine entscheidende Funktion in der Vernichtung des römischen Reiches Judäa und dem Judenvolke zugebracht, indem der Vollzieher des Richterspruches des Schicksals aus seiner Mitte, richtiger aus diesem Teil des Orients kommen sollte. Es ist daher kein Wunder, daß eine allem Anschein nach im Orient entstandene Erzählung im Schwange war, daß die Astrologen dem Kaiser Nero geweissagt hätten, er werde, im Falle seiner Absetzung, die Herrschaft über den Orient gewinnen, „und einige versprachen ihm namentlich das Königreich von Jerusalem“⁴⁶. Der Orient und das Königreich von Jerusalem erscheinen in dieser sonderbaren Nachricht nebeneinander: Es sind dies offenbar dieselben Elemente, die auch in der oben dargestellten erweiterten Fassung der Prophetie bei Tacitus erscheinen, nämlich Judäa gegenüber dem Regnum Hierosolymorum, Orients in der taciteischen Phrase gegenüber Orients bei Suetonius. Der Sinn der Weissagung der Astrologen war, daß Nero als Herr des Königreiches von Jerusalem — was soviel wie Judäa bedeutet — wie auch des Orients gegen den Okzident ziehen und ihn unterjochen wird⁴⁷.

4. Das Zeugnis des Tacitus — aus unmittelbarer Informationsquelle geschöpft

Es leuchtet ein, daß Tacitus seine Nachricht vom Mächtigwerden des Morgenlandes nicht aus jüdischer Quelle geschöpft hat. Der nichtjüdische, heidnisch-römische Charakter der taciteischen Aussage ergibt sich aus der Behauptung des Historikers, daß die Prophetie „in den alten Schriften der Priester“ verzeichnet gewesen sei. Schon allein der von NORDEN mit Recht betonte sibyllinische Charakter der Phrase *fore ut valesceret oriens* zwingt zu der Annahme, daß Tacitus der Meinung war, daß die Prophetie aus Schriften herrührte, die bei irgendwelchen Priesterkollegien der Juden untergebracht gewesen seien. Eine solche Meinung war für den Römer Tacitus eigentlich selbstverständlich, wenn man bedenkt, daß die sibyllinischen Bücher, die auch Prophezeiungen enthielten⁴⁸, in Rom beim

⁴⁶ Suetonius, Nero 40,2: *spoponderant tamen quidam destituto Orientis dominationem, nonnulli nominatim regnum Hierosolymorum.*

⁴⁷ Ohne Zweifel war das der Sinn der Berechnungen der *mathematici*. Nach einer anderen Version sollte Nero aus dem Lande der Parther als *Nero redivivus* kommen und Rom zurückerobern; vgl. Suetonius, Nero 57,2: *denique cum post viginti annos adulescente me extitisset condicionis incertae qui se Neronem esse iactaret, tam fauorabile nomen eius apud Parthos fuit, ut vehementer adiutus et uix redditus sit*; vgl. R. SYME, o. c., p. 518; E. NORDEN, o. c., S. 267 (= o. c., S. 660). Über die spätere Entwicklung der Legende von *Nero redivivus*, der Verderben über Rom bringt, vgl. H. FUCHS, o. c., SS. 34f.; 68; 80.

⁴⁸ Der eigentliche Inhalt der sibyllinischen Bücher „waren Anweisungen für Opfer an einen bestimmten Gott, für den Vollzug gewisser Riten, die die Angst beschwichtigen und die

Priesterkollegium der *quindecimviri sacris faciundis* aufbewahrt wurden⁴⁹ — und gerade Tacitus gehörte eine Zeitlang diesem Priesterkollegium an⁵⁰.

Wenn also die Quelle des Tacitus nicht jüdisch war — war es etwa eine literarische Quelle in lateinischer oder griechischer Sprache, welcher der Historiker sein Wissen verdankte? Diese Ansicht hat NORDEN in seinem oben erwähnten Aufsatz ausgesprochen⁵¹. Ich glaube aber auf Grund folgender Überlegung NORDEN widersprechen zu müssen: Hätte Tacitus in dem Widerstand des jüdischen Volkes gegen die Römerherrschaft einen einfachen Aufruhr eines belanglosen Barbarenvolkes gesehen, so dürften wir mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit annehmen, daß er sich damit begnügt hätte, sich Belehrung über eine so unwichtige Angelegenheit wie die Wahrsagung von Priestern irgendeines obskuren Barbarenstammes, und mochte dieser Barbarenstamm dem römischen Reich noch so zähen und heldenhaften Widerstand geleistet haben, aus einem literarischen Bericht zweiter und dritter Hand zu holen. Allein im Falle der Juden lagen die Dinge völlig anders. Tacitus war gerade in bezug auf die Juden und ihre Eigenart als Element der Gärung und Unruhe im ganzen Bereich des *Imperium Romanum* ein ungemein hellsichtiger Mann. Er hatte wie vielleicht kein anderer Römer seiner Zeit einen klaren Begriff von dem vollen Ausmaß der Kraft, die in der Widerstandsbewegung des jüdischen Volkes gegen das römische Reich steckte⁵², und er war sich darüber hinaus der geistigen Gefahr, die in dem ihm unheimlich erscheinenden und darum so von ihm gehaßten Judäa zusammengeballt war und das Römertum herausforderte, voll und ganz bewußt⁵³. Dasselbe Judäa hatte überdies den neuen 'tödlichen Aberglauben' der sogenannten 'Christianer' hervorgebracht und bereits die Stadt Rom

Gewißheit göttlicher Gnade geben sollten“ (K. LATTE, Römische Religionsgeschichte, München 1960, S. 161). Aber sie enthielten auch Prophezeiungen, die erfunden und von ehrgeizigen Männern zu ihren politischen Zwecken ausgewertet wurden (vgl. Cassius Dio XXXIX, 15; Appian., Syr. 51; b. c. II, 24; Cicero, Pro C. Rabirio Postumo 2, 4; Ad fam. I, 7, 4; Sallustius, Bellum Catilinae 47, 2; Cicero, In Catilinam III, 9; 11; Plutarch., Cicero 17; vgl. ferner Cicero, De divinatione II, 110; Suetonius, Divus Julius 79; Cassius Dio XLIV, 15, 3; Appian., b. c. II, 110; Plutarch., Caesar 60). Aus diesem Grunde wurden die sibyllinischen Bücher der staatlichen Aufsicht unterstellt und nur auf ausdrücklichen Senatsbeschluß eingesehen. Der ursprüngliche Bestand der alten Sprüche wurde zuweilen durch staatliche Anerkennung neu aufgetauchter Sprüche vermehrt und ergänzt (vgl. die von Caninius Gallus, einem der *quindecimviri*, im Jahre 32 n. Chr. beantragte Einverleibung eines *liber Sibyllae* in die Sammlung und die schroff ablehnende Reaktion des Kaisers Tiberius: Tacitus, Annales VI, 12; siehe die Erörterung der Stelle bei E. KOESTER-MANN, o. c., a. 1.); siehe auch G. WISSOWA, Religion und Kultus der Römer, HdA IV, 4, München 1912, S. 537; ferner: J. MARQUARDT, o. c., III³, S. 382.

⁴⁹ J. N. MADVIG, Die Verfassung und Verwaltung des römischen Staates, II, Leipzig 1882, S. 644ff.; G. WISSOWA, o. c., S. 536; J. MARQUARDT, o. c., I, c.

⁵⁰ Tacitus, Annales XI, 11, 1: *Nam is quoque edidit ludos saecularis iisque intentius adfui sacerdotio quindecimvirali praeditus ac tunc praetor*; vgl. R. SYME, o. c., I, p. 65f.

⁵¹ Siehe besonders J. LEWY, Tacitus über die Altertümer und Sitten der Juden, Gesammelte Aufsätze, die unter dem Titel: 'Die Begegnung zweier Welten' (hebr.), Jerusalem 1960, S. 130ff., erschienen sind (der englische Titel lautet: 'Studies in Jewish Hellenism').

⁵² Das werden ihm die Judenrevolten unter Trojan gezeigt haben.

⁵³ J. LEWY, o. c., I, c.

mit ihm angesteckt⁵⁴. Unter Claudius hatten die Juden Volksaufläufe in der Stadt hervorgerufen, so daß sie auf Befehl des Kaisers aus der Stadt hinausgejagt werden mußten⁵⁵. Den Unruhestifter nennt Tacitus 'Chrestus'⁵⁶. Höchstwahrscheinlich handelt es sich in dieser Nachricht um eine messianische Gärung innerhalb der Judengemeinde Roms, an welcher messianisch gesinnte Juden gegen jüdische Anhänger des 'Chrestus', d. h. gegen jüdische Bekenner der *exitiabilis superstitio* des Tacitus, oder der *nova et malefica superstitio*, wie die neue Sekte der 'Christianer' von Suetonius genannt wird⁵⁷, beteiligt waren⁵⁸. Was Suetonius wußte, wird auch Tacitus nicht entgangen sein. Er wird nicht verfehlt haben, auch dieses neuartige 'Übel'⁵⁹ als weiteres Symptom der allgemeinen gefährlichen

⁵⁴ Tacitus, Annales XV,44: *ergo abolendo rumori Nero subdidit reos et quaesitissimis poenis adfecit quos per flagitia invisos vulgus Christianos appellabat. auctor nominis eius Christus Tiberio imperante per procuratorem Pontium Pilatum supplicio adfectus erat; repressaque in praesens exitiabilis superstitio rursus erumpebat, non modo per Judaeam, originem eius mali, sed per urbem etiam quo cuncta undique atrocia aut pudenda confluunt celebranturque.*

⁵⁵ Suetonius, Divus Claudius 25,4: *Judaeos impulsore Chresto assidue tumultuantes Roma expulsi.* (Zum Jahre 41 n. Chr. meldet Cassius Dio LX, 6,6 das Gegenteil: τοὺς τε Ἰουδαίους πλεονάσαντας αὐτῆς, ὥστε χαλεπῶς ἂν ἄνευ παραχῆς ὑπὸ τοῦ ὄχλου σφῶν τῆς πόλεως εἰρχθῆναι, οὐκ ἐξήλασε μὲν, τῷ δὲ δὴ πατρίῳ βίῳ χρωμένους ἐκέλευσε μὴ συν-ἄθρολζεσθαι). Diese Nachricht will Paulus Orosius, *Adversus paganos*, ed. ZANGEMEISTER (CSEL V, p. 45), VII,6,15s., auch bei Josephus gelesen haben: *Anno eiusdem nono* (d. h. im Jahre 49 n. Chr.) *expulsos per Claudium urbe Judaeos Josephus refert. Sed me magis Suetonius movet, qui ait hoc modo: Claudius Judaeos impulsore Chresto assidue tumultuantes Roma expulsi; quod utrum contra Christum tumultuantes Judaeos coherceri aut comprimi iusserit an etiam Christianos simul velut cognatae religionis homines voluerit expelli, nequaquam discernitur.* R. EISLER (o. c., I, S. 132) hält dafür, daß Josephus wirklich diese Episode erzählt habe. Wenn die Nachricht in unserem Josephustext fehle, so sei die Lücke darauf zurückzuführen, daß die anstößige Erzählung, wie vieles andere, von der christlichen Zensur gestrichen worden sei. Nach Ansicht EISLERS (o. c., I, S. 133, Anm. 1; II, S. 706) handelte es sich dabei um Unruhen zwischen den Anhängern des als Pseudomessias, und zwar als *Jesus ridivivus* in Rom aufgetretenen Simon von Gitta, des sogenannten Simon Magus, und denen Jesu, oder zwischen den messiasgläubigen Juden und ihren konservativeren und skeptischeren Gegnern. Siehe jedoch ED. MEYER, *Ursprung und Anfänge des Christentums*, III, Stuttgart-Berlin 1923, S. 38, Anm. 1.

⁵⁶ Zum Namen 'Chrestus' s. R. EISLER, o. c., I, S. 132, Anm. 4; ED. MEYER, o. c., III, S. 307, Anm. 1. Zum Namen *Christiani* vgl. ED. MEYER, o. c., III, S. 505, Anm. 1, der dieser Form gegenüber der populären *Chrestiani* den Vorzug gibt; vgl. jedoch zuletzt R. FREUDENBERGER, *Das Verhalten der römischen Behörden gegen die Christen im 2. Jahrhundert* (Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte, 52. Heft), München 1967, S. 181, Anmerkung 46.

⁵⁷ Suetonius, Nero 16,2: *afflicti suppliciis Christiani, genus hominum superstitionis novae ac maleficae.*

⁵⁸ Soviel wird an der obenerwähnten (s. Anm. 55) Vermutung EISLERS richtig sein. Es mögen sich in Rom Tumulte ähnlicher Art abgespielt haben, wie sie von der Apostelgeschichte als Begleiterscheinung des Auftretens des Apostels Paulus und seiner Propaganda für die neue Religion in den jüdischen Synagogen Kleinasiens, Makedoniens und Griechenlands bezeugt sind; vgl. AG 13,50—51: Unruhen im pisidischen Antiochien; 14,1—5: Tumult in Iconium; 14,19—20: Unruhen in Lystra; 17,5—9: Ausschreitungen in Thessalonike; 19,23ff.: Großer Auflauf in Ephesos, an dem auch die Heiden beteiligt waren; 18,12—16: Unruhen in Korinth; 17,13: Tumult in Beroea.

⁵⁹ *malum*: Tacitus, Annales XV,44.

Gärung, von der Judäa und die Juden ergriffen waren, aufzufassen. Dieses unterirdische Grollen machte sich schließlich in einem Krieg Luft, der alles andere eher als ein unbedeutender örtlicher Aufruhr war, und als der Aufstand niedergeworfen war, griff die Bewegung in den Tagen Trajans auf die jüdische Diaspora über und mündete in einen neuen, womöglich noch furchtbareren Judenkrieg, der den ganzen Süden und Osten des römischen Reiches erschütterte und zu seiner Unterdrückung wesentliche Teile der gesamt-römischen Militärkräfte in Bewegung setzte. Wer, wie Tacitus, Augen hatte zu sehen, konnte den gemeinsamen geistigen Nenner all dieser Ereignisse nicht verkennen. Es war dies dieselbe Prophetie, durch welche die Juden vor dem Ausbruch des Aufstandes im Jahre 66 n. Chr. zu dem Glauben an die Verwirklichung ihrer Naherwartung verführt worden waren. Es ist klar, daß Tacitus eine Prophetie, die solche Folgen nach sich ziehen können, als eine viel zu wichtige Angelegenheit ansehen mußte, als daß er sich auf eine Belehrung über sie aus zweiter und dritter Hand hätte verlassen können. Aus diesem Grunde halte ich es für sehr wahrscheinlich, daß er versucht hat, auf anderem Wege als dem literarischen, nämlich durch Anstellung von Nachforschungen an Ort und Stelle, also im jüdisch-orientalischen Siedlungsraum, zu einem richtigen Verständnis der Hintergründe jener folgenschweren Prophetie zu gelangen.

Tacitus hatte allerdings eine gute Gelegenheit, solche Nachforschungen anzustellen. Er war im Jahr 112/13 n. Chr. Proconsul der Provinz Asia⁶⁰. In dieser Provinz gab es volkreiche Judengemeinden wie auch Mittelpunkte des Christentums, das gerade zur Zeit, als Tacitus in der Provinz weilte, sich schwungvoll zu entfalten begann⁶¹. Der grimmige Haß, mit welchem Tacitus alles, was mit Judäa und den Juden zusammenhing, bedachte⁶²,

⁶⁰ Siehe OGIS 487: ἀνθυπάτω Κορυθαίω Τακίτῳ [φι]λοὶ εὐγενεῖς δίκαιοι [Λ]ούκιος Γάουιος Λαβέων [Λ]ούκιος Γάουιος Λαβέων νέος [δικα]σταγωγός· Χρύσιππος -----ος. Ἄγαθος [δη]μόσιος σελίνο-----

Die Inschrift ist aus Mylasa. R. SYME, o. c., II, p. 664f. Appendix 23 setzt das Amt des Tacitus in das Jahr 112/113 n. Chr.; vgl. auch D. MAGIE, Roman Rule in Asia Minor, II, Princeton 1950, Appendix I, p. 1583 (ad p. 1442, n. 33).

⁶¹ Zu den Christengemeinden um diese Zeit vgl. vor allem den berühmten Brief des jüngeren Plinius: Ep. XCVI/XCVII. Siehe auch das Reskript Hadrians an Minicius (Konsul suff. 107, Prokonsul 122/123; s. Eusebius, Hist. eccl., IV, 9). Ebenso wie Plinius wird auch Tacitus während seiner Amtszeit in Asien die Christen kennengelernt und von den ihm zur Aburteilung vorgeführten Bekennern der neuen Religion Einzelheiten über ihre *superstitio* erfahren haben (vgl. auch R. SYME, o. c., I, p. 469). Bei solchen Gelegenheiten wird er wohl den genaueren Zusammenhang mit Judaea, dem Ursprungsland dieses 'Übels' (*origo eius mali*), erkannt haben (vgl. E. D. MEYER, o. c., III, S. 505f.). Und was für unseren Gegenstand besonders wichtig ist: Hier wird Tacitus vor allem die Judengemeinde von Ephesus und anderen Orten näher kennen — und hassen gelernt haben. Jedenfalls hat der Aufenthalt in der Provinz das Vorurteil des Tacitus gegen die Juden wesentlich verstärkt.

⁶² Vgl. die charakteristische Stelle in Annales II,85, die von dem heftigen Judenhaß des Tacitus zeugt: *actum et de sacris Aegyptiis Judaicisque pellendis factumque patrum consultum ut quattuor milia libertini generis ea superstitione infecta quis idonea aetas in insulam Sardiniam veherentur, coercendis illic latrocinii et, si ob gravitatem coeli interissent, vile damnum*; dazu die bereits angeführte Stelle in Annales XV,44, wo der Historiker mit

wird ihn nicht nur nicht gehindert, sondern im Gegenteil eher angestachelt haben, seine Nachforschungen anzustellen. In der Provinz Asia bot sich ihm eine nie wiederkehrende Gelegenheit, die Juden des römischen Ostens aus nächster Nähe kennenzulernen, ihre religiösen Anschauungen und Glaubensmeinungen in Vergangenheit und Gegenwart, ihre nationalen Hoffnungen in der Zukunft zu ergründen, wie auch Näheres über die christliche *superstitio*, jenes neue *malum*, mit welchem das verhängnisvolle Judäa Rom verseuchte, zu erfahren. Ich halte es ferner für wahrscheinlich, daß Tacitus während seiner asiatischen Amtstätigkeit die geistigen Grundlagen der jüdisch-messianischen Bewegung kennengelernt hat. Damals wird ihn auch die erweiterte nichtjüdische Fassung der messianischen Prophetie jüdisch begrenzter Prägung und der alte, seit der Niederlage Antiochos' III. in Kleinasien eingewurzelte Glaube an den kommenden machtvollen Aufstieg des Orients (*fore ut valesceret oriens*) zu Ohren gekommen sein. In der Provinz Asia werden dem forschenden Römer die Augen darüber aufgegangen sein, worauf der unbegreifliche Glaube der Juden an die Herrschaft des Orients und Judäas wohl beruhen mochte, jener Glaube, der, wie Suetonius meinte, die Juden zum Kriege gegen Rom aufgestachelt hatte⁶³. Wie bereits gesagt, äußert sich der nichtjüdische Charakter der taciteischen Fassung der Prophetie darin, daß sie von „alten Priesterschriften“ als Quelle der Prophetie spricht. Vermutlich hat Tacitus diese Angabe von nichtjüdischen Gewährsmännern, Griechen und Römern, die in der Provinz Asia lebten und einiges über die Juden und ihre Glaubenswelt zu wissen vermeinten. Ein weiteres Merkmal der römischen Interpretation ist die Erklärung des Tacitus, daß die Prophetie sich auf Vespasian und Titus bezog. Natürlich stellt diese Interpretation ein *vaticinium ex eventu* der römischen Öffentlichkeit nach dem Aufstieg der Flavier dar. Ist es nun merkwürdig genug, daß dies auch die Erklärung ist, die Flavius Josephus der Prophetie gibt, so mutet die Tatsache, daß er die Prophetie selbst in ihrer ursprünglichen, jüdisch begrenzten Fassung wiedergibt, noch merkwürdiger an. Wie ist dieser sonderbare Tatbestand, der einen auffallenden Widerspruch in sich darstellt, zu erklären? Zu diesem Zweck wollen wir die Stelle in BJ VI, 5, 4 (§ 312f.) näher ins Auge fassen und die in ihr enthaltenen Elemente einer genaueren Prüfung unterziehen.

Wut und Verachtung von der christlichen *superstitio* spricht und Judaea als *origo eius mali* bezeichnet; vgl. die bereits erwähnte Arbeit von J. LEWY, S. 115ff. — Die Nachricht auch bei Suetonius, Tiberius 36.

⁶³ Die Juden dürften ihn sogar mehr interessiert haben als die Christen. Die letzteren wird er wahrscheinlich nur als Anhänger einer der vielen orientalischen *superstitutiones*, die höchstens Verachtung verdienten, angesehen haben (man halte dazu die erstaunte Feststellung des jüngeren Plinius über die Christen, l. c.: *nihil aliud inveni quam superstitionem pravam immodicam*), während die Juden in seinen Augen ein weit gefährlicheres Element waren, das man kennen muß, um das Reich vor seinem schädlichen Einfluß, der sich in erster Linie in der Verbreitung ihrer *superstitio* in der römischen Gesellschaft bemerkbar machte, zu schützen. (Zu dieser Ansicht bin ich unabhängig von CICHORIUS' treffenden Bemerkungen [in einer brieflichen Mitteilung an E. NORDEN / siehe NORDEN, a. a. O., S. 258. 651f./] über die Quelle des Tacitus in Annal. XV, 44 gelangt.)

II. Der messianische Aktivismus im Lichte der alttestamentlichen Verheißungen

1. Alttestamentliche Gottessprüche und messianisch-aktivistische Interpretationen

Die Prophetie besteht aus zwei Teilen: 1. Der Hauptbestandteil enthält die Nachricht, daß eine zweideutige Prophetie, die auch in den heiligen Schriften enthalten gewesen sei, bestanden habe, daß „zu jener Zeit“ (κατὰ τὸν καιρὸν ἐκεῖνον) „Einer“ (τίς) „aus ihrem Lande“ (ἀπὸ τῆς χώρας αὐτῶν) die Welt beherrschen werde. 2. Der zweite Bestandteil stellt den Kommentar des Josephus zu diesem Orakel dar: Die Juden hätten gemeint, jener „Eine“ würde aus ihrer Mitte kommen — eine Meinung, die auch viele weise Männer unter ihnen geteilt hätten —, während die Prophetie in Wahrheit den späteren Aufstieg Vespasians geoffenbart hätte (τοῦθ' οἱ μὲν ὡς οἰκεῖον ἐξέλαβον καὶ πολλοὶ τῶν σοφῶν ἐπλανήθησαν περὶ τὴν κρίσιν, ἐδήλου δ' ἄρα τὴν Οὐεσπασιανοῦ τὸ λόγιον ἡγεμονίαν). Betrachten wir zuerst die Prophetie selbst, wie sie von Josephus wiedergegeben wird. Es sei zunächst festgestellt, daß, im Gegensatz zu Tacitus, der von „alten Schriften der Priester“ als Quelle des zweideutigen Orakels spricht, der jüdische Schriftsteller die „Heiligen Schriften“ — selbstverständlich der Juden — im selben Zusammenhang erwähnt. Freilich könnte die Aussage des Josephus auch so verstanden werden, daß eine Prophetie im Volke im Umlauf war, der ein bestimmtes Orakel in der Bibel entsprach, ohne daß es die Quelle des ersteren bildete. Es kann jedoch keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn ein solches Orakel im Volke verbreitet war, es sich mit derjenigen Prophetie deckte, die die 'Berechner der Endzeit'⁶⁴ —

⁶⁴ Der Begriff „Das Ende der Tage“ (קץ הימים) ist mit der Apokalyptik organisch verbunden und recht eigentlich ihr Kernproblem. Er tritt uns in aller Deutlichkeit zum ersten Male im Buch Daniel entgegen. Der Verfasser desselben ist für uns der erste „Berechner des Endes der Zeiten (Tage)“. In Wirklichkeit aber müssen ihm Generationen von Apokalyptikern vorausgegangen sein, da seine Jahrwochentheorie uns als voll ausgebildete theologisch-geschichtsphilosophische Konzeption entgegentritt, die nur allmählich im Laufe einer langen Zeit entstanden sein kann. Vermutlich reicht die Entwicklung in die präexilische Zeit zurück, da die Jahrwochentheorie mit der Theorie der sich ablösenden Reiche zusammenhängt, diese aber, wie ich glaube, sich aus der Geschichtsphilosophie der Propheten ergeben hat (vgl. meine Bemerkungen in: 'König Herodes', S. 524, Anm. 148. H. GRESSMANN, Der Ursprung der israelitisch-jüdischen Eschatologie, Göttingen 1905, S. 160f., schließt mit Recht auf ein sehr frühes Vorhandensein der Periodentheorie in der israelitischen Weissagung; zu Unrecht bestritten von W. BOUSSER in: W. BOUSSER—H. GRESSMANN, Die Religion des Judentums im späthellenistischen Zeitalter, Tübingen 1926, 1966, S. 246, Anm. 1). Der rabbinische terminus technicus מַחֲשָׁבֵי קֶצֶן (Berechner des Endes der Zeiten), der natürlich auf den Daniel'schen Ausdruck קץ הימים zurückgeht (vgl. Daniel 12,13; die entsprechenden griechischen und lateinischen Ausdrücke in LXX und Apokryphen und Pseudepigraphen lauten: συντέλεια τοῦ αἰῶνος, συντέλεια τῶν ἡμερῶν, καιρὸς τῆς συντέλειας, exitus mundi, consummatio temporum resp. rerum), findet sich in b. Sanhedrin 97b: יוֹנָתָן תִּפַּח עֵצָמָן שֶׁל מַחֲשָׁבֵי קֶצֶן א"ר שְׁמוּאֵל בַּר נַחֲמָנִי אָמַר ר' יוֹנָתָן תִּפַּח עֵצָמָן שֶׁל מַחֲשָׁבֵי קֶצֶן

offenbar die σοφοί des Josephus⁶⁵ — in den Büchern der Bibel angedeutet gefunden hatten.

Es drängt sich die Frage auf: Welche ἱερὰ γράμματα der Bibel sind bei Josephus gemeint?

Wir dürfen ohne weiteres annehmen, daß die messianische Bewegung, die prophetische Bestätigungen für ihre Endzeiterwartungen suchte, in erster Linie in der Torah Moses, in der es heißt: „Und es stand hinfort kein Prophet in Israel auf wie Mose“⁶⁶, eine Stütze für ihren messianischen Glauben an den Endsieg Israels über das Reich der Heiden gesucht und auch gefunden haben wird. — Eine wichtige Quelle waren ferner die Verkündungen der Propheten im weitesten Sinne des Wortes: Die messianische Bewegung berief sich sowohl auf gewisse Stellen in den in späterer Zeit sogenannten 'Späteren Propheten'⁶⁷ als auch auf die Psalmen, zumal ja König David, nach dem Glauben der Zeit, nicht nur der begeisterte Sänger und Verfasser der heiligen Gesänge, sondern auch ein gottberufener Prophet war⁶⁸. In meiner Besprechung des bekannten Buches von P. WINTER über

שהיו אומרים כיון שהגיע את הקץ ולא בא אלא חכה לו שנאמר אם יתמהמה חכה לו (= „Es sagte Rabbi Sch'muel Sohn des Nahmani: 'Mögen die Knochen jener Berechner der Endzeit schwinden, die zu sagen pflegten: Da das Ende angelangt und er — nämlich der Messias — doch nicht gekommen ist, so wird er nicht mehr kommen; sondern harre seiner, denn es ist gesagt: Harre seiner, wenn er auch säumt.'“). Über das Problem der Berechnung der Endzeit und über die verschiedenen Größen der Weltdauer vgl. P. VOLZ, Die Eschatologie der jüdischen Gemeinde im neuteamentlichen Zeitalter, Tübingen 1934, S. 141 ff.; BOUSSET—GRESSMANN, o. c., S. 246 ff.

⁶⁵ Die σοφοί des Josephus sind die Schriftgelehrten, die zugleich Apokalyptiker waren. Sie waren die Fortsetzer der „Weisen, die verstehen“ des Daniel (13,10: והמשכילים יבינו), denen „das Ende der wunderbaren Dinge“ (Daniel 12,6: קץ הפלאות) geoffenbart werden wird. Diese „wunderbaren Dinge“, die sich am Ende der Zeiten ereignen werden, sind in den Heiligen Schriften im allgemeinen und im Buch Daniel im besonderen angedeutet; vgl. auch oben, Anmerkung 44.

⁶⁶ Deuter. 34,10; vgl. auch die Lobpreisung Moses in Assumptio Mosis XI,8ss.

⁶⁷ Die Einteilung der Heiligen Schrift in 'Frühere Propheten' (נביאים ראשונים), zu denen die Bücher Josua, Richter, Samuelis und Könige gezählt werden) und 'Spätere Propheten' (נביאים אחרונים), zu denen die Bücher Jesaja, Jeremia, Hesekiel und Zwölf Kleine Propheten gehören), ist späten Datums und von den Masoreten eingeführt worden.

⁶⁸ Im Talmud gilt David auch als Prophet; vgl. j. Sotah IX, fol. 24b, Halachah 13: „Als die früheren Propheten starben, hörten die Urim und Tumim auf“; Gemara: „Rabbi Sch'muel Sohn des Nahman im Namen des Rabbi Jonathan: Das sind Sch'muel und David“ usw.; b. Sotah 48b: „Wer sind die früheren Propheten? Es sagte Rabh Huna: Das sind David, Sch'muel und Sch'elomoh“; vgl. auch Mechiltha des Rabbi Jischm'ael (der älteste halachische und agadische Midrasch zu Exodus), ed. M. FRIEDMANN (= ISCH SCHALOM), Wien 1870 (Nachdruck Jerusalem 1961) zum Wochenabschnitt Bô, Passahperikope: Exodus 12,1—13, 16, Einführung, p. 2a. Die genannten Stellen sind auch bei L. GINZBERG, The Legends of the Jews VI, Philadelphia 1946, p. 249f. angeführt. — Die Anschauung, daß David ein inspirierter und prophetischer Psalmensänger war, ist auch im Neuen Testament und in der frühchristlichen Literatur belegt — auch dies ein Beweis, daß sie in der hier in Rede stehenden Zeit in Palästina allgemein verbreitet war; siehe Matth. 22,43 = Marc. 12,36; AG 1,16; 4,25. Im Barnabasbrief 12,10 wird Psalm 110,1 als Prophezeiung Davids angeführt: ἐπεὶ οὖν μέλλουσιν λέγειν, ὅτι ὁ Χριστὸς υἱὸς ἐστιν Δαυὶδ, αὐτὸς προφητεύει Δαυὶδ. φοβούμενος καὶ συνίων τὴν πλάνην τῶν ἀμαρτωλῶν.

den Prozeß Jesu⁶⁹ habe ich auf einige Stellen aus den Psalmen hingewiesen, die in der Zeit des Zweiten Tempels, besonders gegen das Ende desselben, messianisch gedeutet wurden. Namentlich waren es die Anhänger der kämpferischen messianischen Bewegung in den letzten siebenzig Jahren des Bestandes des Zweiten Tempels, die diese Stellen aus den Psalmen zum Erweis ihrer messianischen Naherwartung herangezogen und aus ihnen die Bestätigung des Glaubens an das herbeigesehnte Kommen des Sohnes Davids herausgelesen haben. Es sind dies die Stellen: Ps. 2,2; 2,6—9; 110,1; 110,4—6. In der ersten Stelle lesen wir über die dem Gesalbten Gottes verheißene Einsetzung zum König auf dem Berge Zion und über die Vernichtung der Heiden, der Widersacher des Gesalbten:

Psalm 2,2:	Die Könige der Erde stehen auf und die Fürsten beratschlagen miteinander wider Gott und seinen Gesalbten.	יְתִיצְבוּ מְלָכֵי אֶרֶץ וְרוֹחֲנִים נֹסְדֹו יַחַד עַל יְהוָה וְעַל מְשִׁיחוֹ:
2,6—9:	Habe doch ich meinen König eingesetzt auf Zion, meinem heiligen Berg, kundtun will ich den Beschluß, Gott sprach zu mir: Du bist mein Sohn, ich habe dich heute gezeugt, heische von mir, so gebe ich dir die Völker zum Erbe, die Enden der Erde zum Eigentum, du magst sie zerschlagen mit eisernem Stabe, magst sie zerschmettern wie Töpfergeschirr.	וְאֲנִי נֹסַכְתִּי מְלָכִי עַל צִיּוֹן הָרִ קְדָשִׁי: אֲסַפְרָה אֶל חָק יְהוָה אֲמַר אֵלַי בְּנִי אַתָּה אֲנִי הַיּוֹם יִלְדֶתיךָ: שָׂאֵל מִמֶּנִּי וְאַתָּה גַּם נָחֵלְתָךְ וְאַחֲזַתְךָ אֶפְסֵי אֶרֶץ: תִּרְעַם בְּשִׁבְטֵי בָרוֹךְ כְּכֹלִי יוֹצֵר תִּנְפָצִם:

In der an zweiter Stelle zitierten Verheißung wird die Niederlage der Heiden geschildert:

Psalm 110,1:	Ein Psalm Davids: Es spricht Gott zu meinem Herrn, setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich hinlege deine Feinde als Schemel deiner Füße	לְדֹד מְזֻמֹּר: נָאֵם יְהוָה לְאֲדֹנָי שֵׁב לִימִינִי עַד אֲשִׁית אִיבֶיךָ הָדֵם לְרִגְלֶיךָ
110,4—6:	Der Herr hat geschworen und es wird ihn nicht gereuen, du bist Priester in Ewigkeit . . . der Herr steht zu deiner Rechten, er zerschmettert Könige am Tage seines Zorns, er hält unter den Heiden Gericht, daß es voll wird von Leichen, er zerschmettert Häupter auf weitem Lande.	נִשְׁבַּע יְהוָה וְלֹא יִנָּחֵם אַתָּה כְּתָן לְעוֹלָם . . . אֲדֹנָי עַל יְמִינֶךָ מִחָּץ בְּיוֹם אָפֻוּ מְלָכִים: יִדִּין בְּגוִיִּם מְלֹא גוִיֹת מִחָּץ רֹאשׁ עַל אֶרֶץ רַבָּה:

Ebenso wurden seit jeher gewisse Pentateuchstellen messianisch ausgelegt — so vor allem die berühmte Stelle im Segen Jakobs:

Εἶπεν ὁ κύριος τῷ κυρίῳ μου· Κάθου ἐκ δεξιῶν μου, ἕως ἂν θῶ τοὺς ἐχθρούς σου ὑποπόδιον τῶν ποδῶν σου (vgl. dazu L. W. BARNARD, The Epistle of Barnabas and its Contemporary Setting, ANRW II, Rubrik 'Religion', hrsg. v. W. HAASE, Berlin-New York 1975).

⁶⁹ Siehe A. SCHALIT, Kritische Randbemerkungen zu Paul Winters "On the Trial of Jesus", Annual of the Swedish Theological Institute II, 1963, S. 92.

Gen. 49,10: Nicht wird das Szepter von Juda weichen,
noch der Herrscherstab von seinen Füßen,
bis daß Schiloh⁷⁰ kommt,
und ihm wird der Völker Gehorsam⁷¹.

לא יסור שבט מיהודה
ומחקק מבין רגליו
עד כי יבא שילה
ולו יקתה עמים:

Von größter Wichtigkeit für die nachstehenden Ausführungen ist die Interpretation dieser Stelle, die wir im aramäischen Targum des Onkelos⁷² lesen:

Gen. 49,10: Der Ausüßer der Herrschaft wird nicht vom Hause
Judas weichen
und der Schriftgelehrte von den Kindern
seiner Kinder

לא יעירי עביר
שולטן
מדבית יהודה וספרא
מבני בנוהי

⁷⁰ Das Material zur Exegese dieses rätselhaften Wortes in Gen. 49,10 hat A. POSNANSKI in seinem Buch 'Schiloh, ein Beitrag zur Geschichte der Messiaslehre', I, Leipzig 1904, mit großem Fleiß zusammengetragen; siehe weiter unten, Anmerkung 81. Hier wollen wir die Interpretation der Septuaginta und die christliche Variante derselben bei den Kirchenvätern wenigstens andeuten: **עד כי יבא שילה** lautet in der Septuagintaübersetzung: $\epsilon\omega\varsigma \delta\upsilon \epsilon\lambda\theta\eta \tau\acute{\alpha} \acute{\alpha}\pi\omicron\kappa\epsilon\iota\mu\epsilon\nu\alpha \alpha\upsilon\tau\acute{\omega}$, was POSNANSKI, o. c., S. 20, übersetzt: „Bis kommt, was ihm hinterlegt ist“. Vielleicht ist „was für ihn bestimmt ist“ treffender. **שילה** wäre also soviel wie **שלו** = **אשר לו**. Mithin hätten wir nach dieser Interpretation in Gen. 49,10 eine Aussage über die Führerrolle zu erblicken, die dem Stamm Juda bestimmt ist und ihm in Zukunft zufallen soll. Daß dies eine midraschartig gezwungene Interpretation ist, bedarf keiner weiteren Ausführung. Es war nur natürlich, daß die Kirchenväter, angefangen von Justinus Martyr, den LXX-Satz in abgeänderter Form auf Jesum bezogen. Sie schrieben: $\phi \tau\acute{\alpha} \acute{\alpha}\pi\omicron\kappa\epsilon\iota\mu\epsilon\nu\alpha \eta \nu, \phi \tau\acute{\alpha} \acute{\epsilon}\pi\iota\kappa\epsilon\iota\mu\epsilon\nu\alpha, \tau\acute{o} \acute{\alpha}\pi\omicron\kappa\epsilon\iota\mu\epsilon\nu\omicron\nu \alpha\upsilon\tau\acute{\omega} \delta \acute{\alpha}\pi\omicron\kappa\epsilon\iota\tau\omicron\iota$ usw.; siehe das Material bei POSNANSKI, o. c., S. 20ff. Daß EISLERS Interpretation nichts weniger als einleuchtend ist (siehe o. c., I, S. 343, Anm. 6 und die hier zitierte Literatur), sei beiläufig erwähnt.

⁷¹ Die Septuaginta interpretieren: $\kappa\alpha\iota \alpha\upsilon\tau\acute{o}\varsigma \pi\rho\omicron\sigma\delta\omicron\kappa\iota\alpha \epsilon\lambda\theta\omega\omega$, offenbar nach der Lesart **תקות** statt des masoretischen **יקתה**. Die Vulgata folgt der griechischen Übersetzung: *Et ipse erit expectatio gentium*. Der Erwartete ist natürlich Jesus, was in der sonstigen frühchristlichen Literatur verschiedentlich gesagt wird (vgl. die von mir angeführten Beispiele in: A. SCHALIT, Die „herodianischen“ Patriarchen und der „davidische“ Herodes, Ann. Swed. Theol. Inst. VI, 1967—1968, S. 115f. = S. 122, Anm. 17 u. 20). Das masoretische **יקתה** ist aus dem Verb **יקה** abgeleitet und bedeutet Gehorsam. Dementsprechend übersetzt Onkelos: **וְלִיָּה יִשְׁתַּמְעוֹן עַמִּמָּיָא**.

⁷² Onkelos der Proselyt — **אונקלוס הגר** —, so wird er in verschiedenen Stellen in Talmud und Midrasch genannt. Indes ist seine Identität nicht klar. Ebensovienig läßt sich seine genaue Zeit ausmachen. Nach dem Zeugnis in bAboda Sara 11a war Onkelos ein Zeitgenosse des älteren Rabban Gamaliel (Rabban Gamaliel I), des Lehrers des Apostels Paulus, lebte also um die Mitte des ersten christlichen Jahrhunderts. Hingegen heißt es in bMegillah 3a, daß Onkelos seine aramäische Übersetzung der Thorah nach der Unterweisung des Rabbi Elieser und des Rabbi Jehoschua angefertigt habe. Danach hätte er in der ersten Hälfte des zweiten christlichen Jahrhunderts gelebt. Ihm wird die aramäische Pentateuchübersetzung zugeschrieben. Sie „unterscheidet sich von allen anderen Targumen durch ihre fast peinliche Wörtlichkeit. Nur an wenigen, meist dichterischen Stellen (Gen. 49, Num. 24, Deut. 32—33) wird sie durch bildliche Auslegung zur Haggadah“ (s. E. SCHÜRER, Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi [fortan: E. SCHÜRER, GdJV], Leipzig 1901, I³⁻⁴, S. 147; vgl. überhaupt den zusammenfassenden Abschnitt S. 147f. und die Zusammenstellung der älteren Literatur über das Onkelos-Targum, S. 154). Was ferner die agadischen Wiedergaben des Onkelos-Targum betrifft, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß sie die messianischen Anschauungen der Zeit des Onkelos wie auch der Generation oder Generationen vor ihm treu widerspiegeln. Sie haben also unmittelbaren Quellenwert für das uns hier beschäftigende Problem.

bis in Ewigkeit,
bis der Messias kommt,
dessen das Reich ist,
und ihm werden die Völker gehorchen⁷³.

עד עולם
עד דייתי משיחא
דדיליה היא מלכותא
וליה ישתמעון עממא.

Eine zentrale Stelle in der messianischen Bibelauslegung nahmen schließlich folgende Verse des Bileamorakels ein:

Num. 24,17—19: . . . Es geht auf ein Stern aus Jakob
und ein Szepter erhebt sich aus Israel,
das zerschmettert Moab die Schläfe,
allen Söhnen Seth den Scheitel(?)⁷⁴,

דרך כוכב מיעקב
וקם שבט מישראל
ומחץ פאתי מואב
וקרקר כל בני שת:

⁷³ Prinzipiell dieselben Auslegungen von Gen. 49,10 mit einigen agadischen Abweichungen finden wir in den beiden palästinischen Targumen, im sogenannten Ps. Jonathan-Targum und im fragmentarischen Targum, das unter dem Namen תרגום ירושלמי ('Jerusalemisches Targum') bekannt ist (vgl. den kritischen Überblick bei E. SCHÜRER, o. c., I³-4, S. 151f. Über den Quellenwert des in diesen beiden literarischen Werken Gebotenen sagt SCHÜRER, S. 152, folgendes: „Was die Zeit betrifft, so kann Pseudo-Jonathan . . . nicht früher als im siebenten oder achten Jahrhundert redigiert worden sein. Aber neben diesen“ — aus arabischer Zeit stammenden — „späten Bestandteilen enthält er auch, wie die anderen Targume, ja vielleicht noch mehr als diese, Stücke aus ältester Zeit, wie er denn überhaupt 'eine Vorrathskammer von Ansichten der verschiedenen Jahrhunderte' ist“ [letztere Anführung ist aus TH. NÖLDEKE, Die alttestamentliche Literatur, Leipzig 1868, S. 259, bei SCHÜRER, a. a. O., erwähnt]). Die messianische Interpretation von Gen. 49,10 bei Ps.-Jonathan lautet: „Könige und Fürsten werden nicht aus dem Hause Judas schwinden, noch gelehrte Gesetzeslehrer aus seiner Nachkommenschaft, bis zur Zeit, wo der König Messias, der jüngste seiner Söhne, kommt, und um seinetwillen werden die Völker vergehen“ (der König Messias wird hier „der jüngste seiner Söhne“, nämlich des Hauses David, vermutlich auf Grund von Michah 5,1 [vgl. auch 1 Sam. 16,11—12] genannt). Ganz ähnlich auch die messianische Deutung, die sich im 'Jerusalemischen Targum' findet: „Könige und Herrscher werden nicht aus dem Hause Judas schwinden noch Schriftkundige und Gesetzeslehrer von seinen Kindeskindern bis zur Zeit, wo der König Messias kommt, und ihm werden alle Reiche der Erde unterworfen sein“ (die Übersetzung beider Texte ist von A. POSNANSKI, der auch die aramäische Originalfassung gibt).

⁷⁴ Gewöhnlich wird nach Jer. 48,45 וקרקר statt des überlieferten וקרקר gelesen; siehe z. B. M. NOTH, freilich mit Vorbehalt, in seiner Übersetzung des vierten Buches Mose (Das 4. Buch Mose. Numeri, übers. u. erkl. v. M. NOTH, Göttingen 1966): „und er zerschmettert die Schläfen von Moab und den 'Schädel' aller Söhne des Seth“. Indessen ist zu bedenken, daß wegen des Parallelismus membrorum der fragliche Ausdruck irgendwie dem vorherigen ומחץ entsprechen muß. Aus diesem Grunde möchte ich die Berechtigung der erwähnten Emendation bezweifeln. Die Septuaginta scheinen in der Tat derselben Auffassung gewesen zu sein, da sie übersetzen: καὶ προνομήσουσι πάντας υἱοὺς Σέθ. Ähnlich übersetzt auch die Vulgata: *vastabitque omnes filios Seth*. Das Verb קרקר, das auch in Jesaja 22,5 vorkommt, hat im Mischnahhebräischen die Bedeutung: „abreißen“, „abtragen“ (nebenbei bemerkt: Warum מקרקר in Jes. 22,5 „nicht mehr zu deuten“ sein soll, wie GESENIUS z. St. meint, bleibt mir unverständlich). Das προνομήσουσι der Septuaginta und das *vastabitque* der Vulgata geben also einen parallelen, wenn auch keinen identischen Sinn. Die Emendation וקרקר ist somit überflüssig (siehe übrigens den ähnlichen Gedankengang bei P. HEINISCH, Das Buch Numeri [übers. u. erkl.], Bonn 1936, S. 98, z. St.). Ebenso unnötig scheint mir die Änderung von שת in שאון nach Jer. 48,45 (hierin ziehe ich NOTHS Standpunkt vor. HEINISCH emendiert und übersetzt: „Kriegsgetümmel“. Was A. B. EHRLICH, Randglossen

und Edom wird Besitz . . .⁷⁵
 und Israel wird Macht gewinnen⁷⁵.
 Und er wird von Jakob aus herrschen
 und vernichten den Überrest der Stadt⁷⁶.

וְהָיָה אֲדוֹם יְרֵשָׁה . . .
 וְיִשְׂרָאֵל עֲשֵׂה חֵיל:
 וְיִרְדּוּ מִיַּעֲקֹב
 וְהָאֲבִיד שְׂרִיד מַעִיר:

Das Targum des Onkelos zur Stelle interpretiert:

. . . Wenn ein König aus Jakob ersteht
 und ein Messias aus Israel groß wird,
 wird er die Großen Moabs töten
 und alle Menschensöhne beherrschen.
 Und Edom wird zum Erbe werden . . .
 und Israel wird mit Erfolg Güter erwerben.
 Und einer aus dem Hause Jakob wird herabsteigen
 und der Erretter der Völkerstadt wird
 zugrundegehen⁷⁷.

. . . כַּד יָקוּם מֶלֶכָא מִיַּעֲקֹב
 וְיִתְרַבָּא מְשִׁיחָא מִיִּשְׂרָאֵל
 וְיִקְטִיל רַבְרַבֵּי מוֹאָב
 וְיִשְׁלֹט בְּכָל בְּנֵי אָנוּשָׁא.
 וְיִהְיֶה אֲדוֹם יְרוּתָא . . .
 וְיִשְׂרָאֵל יִצְלַח בְּנוֹכְסֵין.
 וְיִיחָחוּת חַד מִדְּבֵית יַעֲקֹב
 וְיִוִּבִיד מִשְׁזִיב מִקְרִית
 עֲמַמְיָא

zur hebräischen Bibel, II, Leipzig 1909, S. 205f., vorschlägt, scheint mir gänzlich abwegig).

⁷⁵ Es besteht kein genügender Grund, Vers 18b, mit Ausnahme des letzten Wortes **אִיבִי**, auszuklammern. Dieses Wort (es ist eher **אִיבִי** als **אִיבִי** zu lesen) wirkt metrisch — so richtig M. Noth, o. c., S. 150, Anm. 5 — und inhaltlich störend und ist offenbar eine Glosse. Freilich finden wir es auch in den Septuaginta vertreten ($\delta\ \epsilon\lambda\theta\acute{o}\varsigma\ \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$). Es fehlt auch nicht in der Vulgata: *inimicis suis*. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß das Verb **יָרַשׁ**, erben, Besitz ergreifen, in Verbindung mit Edom gebracht wird, so in Obadja, Vers 17: **וְבָהָר צִיּוֹן תְּהִיָּה פְּלִיטָה וְהָיָה קִדְשׁ וְיִרְשׁוּ בֵּית יַעֲקֹב אֶת מוֹרְשֵׁיהֶם** („Und auf dem Berge Zion wird eine Errettung sein, und er soll heilig sein, und das Haus Jakob wird seine [im Text: ihre] Besitzer [vielleicht: Vertreiber, so Gesenius s. v. I. **מֹרֵשׁ**] beerben“); vgl. auch Vers 19 (liegt in Vers 17 etwa ein Wortspiel vor, das auf den Namen **מְרִישָׁה** anspielt?). Dieselbe Verbindung finden wir auch in Amos 9,12: **לְמַעַן יִירְשׁוּ אֶת שְׂאֵרֵיתָּא** („Auf daß sie erben den Rest von Edom . . .“). — Über den messianischen Sinn, der aus Num. 24,18 herausgelesen wurde, siehe weiter unten, Anmerkung 94. — Es sei noch betont, daß die Bemerkungen Ehrlachs (o. c., II, S. 206, Nr. 18) keineswegs überzeugend sind.

⁷⁶ Auch Vers 19 wird emendiert und verschiedentlich erklärt. Vor allem wird das Wort **מַעִיר** beanstandet. Heinisch emendiert **וְהָאֲבִיד שְׂרִיד שַׁעִיר** und übersetzt: „Und vernichtet den Überrest Seirs“. Noth läßt die Frage offen. Ehrlach (l. c., Nr. 19) meint: „Hier las der Text ursprünglich **מַעִיר שְׂרִיד וְאֲבִיד מוֹאָב** = und Moab wird fallen und jeder Rest von 'Ar untergehen“. Allein auch hier sollte man vielmehr den überlieferten Text zunächst einmal stehen lassen und ihn in seiner vorliegenden Form zu verstehen versuchen. So gesehen besagen die Worte **וְהָאֲבִיד שְׂרִיד מַעִיר**, daß die Städte — der Singular **מַעִיר** als pars pro toto aufgefaßt — restlos zugrundegehen werden. Gemeint sind jedenfalls die Städte Moabs (vgl. Vers 17). In diesem Zusammenhang müssen wir an die Orakel über Moab in Num. 21, 27—30; Jesaja 15,1ff.; 16,1ff., und vor allem an das große Moab-orakel in Jeremia 48 denken. Im letzten Orakel zumal ist von der völligen Verödung der Städte Moabs die Rede. Vers 8: „Und über jede Stadt wird ein Räuber kommen, sie wird nicht entrinnen . . .“; Vers 9: „ . . . und seine Städte werden zur Einöde werden, niemand wird in ihnen wohnen“; Vers 28: „Verlasset die Städte und hauset in Felsen, ihr Einwohner Moabs . . .“. Das ist ein prophetischer Topos, zu dem frühere Orakel ähnlichen Inhaltes Modell gestanden haben. Es ist daher durchaus wahrscheinlich, daß der Sprachgebrauch **מַעִיר** in Num. 24,19 ursprünglich ist. Überdies ist die Lesart alt, wie die Septuaginta ($\epsilon\lambda\ \pi\acute{o}\lambda\epsilon\omega\varsigma$) und die Onkelosparaphrase (**מִקְרִית עֲמַמְיָא**) zeigen. Über die messianische Deutung von Num. 24,19 siehe weiter unten im Text der Abhandlung.

⁷⁷ Siehe weiter unten.

a) Der messianische König und der Stern aus Jakob

In allen Stellen aus dem Buch der Psalmen, die wir oben angeführt haben, ist von einem König die Rede, den Gott auf dem heiligen Berg Zion eingesetzt hat (das entsprechende hebräische Verb lautet: **נָסַךְ**; in Ps. 2,6 heißt es: **וְאֵנִי נֹסֶכֶתִי**). Der König ist diesem Sprachgebrauch gemäß ein **נָסִיךְ**, wörtlich ein „durch ein Trankopfer eingesetzter“ Fürst⁷⁸, weil er bei seiner Einsetzung Gott eine Weinspende, **נֶסֶךְ**, darbringt. Er ist aber auch ein Gesalbter und heißt „der Messias Gottes“, **מָשִׁיחַ יְהוָה**, weil sein Haupt mit dem Salbungsöl aus einem Krug oder Horn begossen wird, welche Handlung **מָשַׁח** heißt⁷⁹. Der auf dem Berge Zion eingesetzte König wird nun in Ps. 2,7 von Gott mit den Worten: „Du bist mein Sohn⁸⁰, ich habe dich

⁷⁸ So ist das hebräische Wort **נָסִיךְ**, Fürst, (s. Jos. 13,21; Hesekiel 32,30; Micha 5,4; Ps. 83,12) etymologisch zu erklären. Siehe nächste Anmerkung.

⁷⁹ Von der Weihung Sauls zum König durch Samuel heißt es in 1 Sam. 10,1: **וַיִּקַּח שָׁמוּאֵל אֶת פֶּךְ הַשֶּׁמֶן וַיִּצֶק עַל רֹאשׁוֹ וַיִּשְׁקֵהוּ וַיֹּאמֶר הֲלֹא כִי מִשְׁחָךְ יִהְיֶה עָלַי נָחֲלֹתִי לְנֶגֶד** („Und Samuel nahm den Ölkrug und goß auf sein Haupt und küßte ihn und sprach: Hat dich nicht Jahwe zum Fürsten über sein Erbteil gesalbt?“). Denselben Sprachgebrauch finden wir in der Schilderung der Weihung Jehus zum König über Israel: 2 Kön. 9,6: **וַיִּקַּם וַיּוֹבֵא הַבֵּיתָה וַיִּצֶק עַל רֹאשׁוֹ וַיֹּאמֶר לּוֹ כֹּה אָמַר יְהוָה אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל מִשְׁחָתִיךָ לְמֶלֶךְ אַל עִם יִהְיֶה וַיִּצֶק הַשֶּׁמֶן אֶל רֹאשׁוֹ וַיִּשְׁקֵהוּ וַיֹּאמֶר לּוֹ כֹּה אָמַר יְהוָה אֱלֹהֵי יִשְׂרָאֵל מִשְׁחָתִיךָ לְמֶלֶךְ אַל עִם יִהְיֶה** („Und er stand auf und trat ins Haus und goß Öl auf sein Haupt und sprach zu ihm: Also sprach Jahwe der Gott Israels: Ich habe dich gesalbt zum König über das Volk Israel“). Hier bezeichnet das Verb **יִצֶק** das Begießen des Hauptes, das Verb **מָשַׁח** den Salbungsakt im allgemeinen. **נָסִיךְ** wird nicht gebraucht, weil dieser Ausdruck sich auf keine der hier erwähnten Handlungen, sondern auf das Ausgießen des Weines, der bei der Königsweihe als Trankopfer gespendet wurde, bezieht. Der König wurde durch Begießen des Hauptes mit Öl gesalbt — insofern war er ein Gesalbter, hebräisch **מָשִׁיחַ** oder **מְשׁוּחַ**. Hand in Hand mit der Vollziehung der Salbungszereemonie ging die Erfüllung der kultischen Pflicht, die auf dem Gesalbten lastete, nämlich die Pflicht, Gott, von dem er durch seinen Boten, den Propheten oder Priester gesalbt und in die fürstliche Würde eingesetzt wurde, eine Weinspende als Trankopfer darzubringen — insofern war er ein Weinspender oder ein Trankopferdarbringer, hebräisch **נָסִיךְ** (vgl. den Wortlaut in 1 Sam. 10,1; 2 Kön. 9,6; der minderjährige Joasch, der Sohn des Ahasjah, wurde wohl vom Priester J'ehojad'a, der hinter der Verschwörung gegen die Königin 'Athaliah stand, gesalbt: 2 Kön. 11,4ff.; 12). Da er aber durch die Vollziehung dieser kultischen Pflicht als 'eingesetzt' galt, bekam das Verb **נָסַךְ**, das an sich „gießen, spenden“ bedeutet, einen zusätzlichen semantischen Sinn: es hieß „einen König, einen Fürsten einsetzen“; das substantivische Derivat davon ist **נָסִיךְ** — „Fürst“; vgl. GESENIUS, s. v. 3 **נָסִיךְ**, 4 **נָסִיךְ**: L. KOEHLER—W. BAUMGARTNER, *Lexicon in VT libros, Hebräisches und aramäisches Lexikon zum Alten Testament*, Leiden 1967ff., s. v. II **נָסִיךְ**; I **נָסִיךְ**.

⁸⁰ Die Gottessohnschaft wurde dem gesalbten König vermittelt, indem er durch die Salbung des Geistes Gottes teilhaftig wurde: Er war nicht nur der Messias, sondern auch der Messias Jahwes. Der Besitz des Geistes Gottes zeugte dafür, daß der Herrscher von Gott eingesetzt wurde und fortan als sein Sohn wirkte. Das kommt in Psalm 2,6—7 zu prägnantem Ausdruck (der König als Messias Jahwes: 1 Sam. 24,6; 10; 26,9; 23; 2 Sam. 1,14; 16; 19,22). Wir finden im Alten Testament mehrere Beispiele dafür, daß der eingesetzte König vom Geiste Gottes beseelt wird und unter seiner Wirkung handelt (vgl. 1 Sam. 10,1ff.; 11,6ff.). Die Gottessohnschaft wird Salomo noch vor seiner Geburt von Gott zuerkannt (vgl. 2 Sam. 7,14). Er wird der „Liebling Jahwes“ genannt (2 Sam. 12,24f.). Damit ist gesagt, daß er von frühester Jugend auf des Geistes Jahwes teilhaftig und für das Königtum Israels vorbestimmt gewesen sei. Die Verheißung und faktische Erteilung des

heute gezeugt“ angeredet und aufgefordert, einen Wunsch zu äußern, der ihm gewährt werden soll: Ihm sollen die Heiden zum Erbe und die „Enden der Erde“ zum Eigentum werden, und er soll die Heiden mit einem Stab zertrümmern und wie Töpfergeschirr zerschmettern. Dasselbe wird auch in anderer Form verheißen: Gott selbst wird die Vernichtung der Heiden ins Werk setzen. Er wird „die Häupter auf weitem Felde zerschmettern“, daß es „voll wird von Leichen“. In allen diesen Versen sah die kämpferische messianische Bewegung eine eindeutige Verheißung Gottes, daß der von ihr jeden Augenblick erwartete Messias dazu berufen sei, die Heiden mit dem tätigen Beistand Gottes zu vernichten und die ganze Welt zu beherrschen. Nicht weniger klar und verheißungsvoll erschien den Anhängern dieser Bewegung, was in den aus Genesis und Numeri zitierten Stellen gesagt ist. In der Genesisstelle heißt es, daß die Herrschaft von Juda nicht weichen werde, bis 'Schiloh' (שִׁילֹה) käme, jene geheimnisvolle Gestalt, die auf den Messias bezogen wurde⁸¹. Auch die Stelle aus Numeri wurde von der militanten messianischen Bewegung als Verheißung des Kommens des messianischen Reiches und des Messias gedeutet. Wie diese Deutung vorgenommen worden ist, kann am besten durch eine synoptische Zusammenstellung des hebräischen Originaltextes der Numeristelle und der aramäischen Paraphrase derselben im Targum des Onkelos veranschaulicht werden:

Num. 24,17:

דרך כוכב מיעקב ...
וקם שבט ישראל
ומחץ פאתי מואב
וקרקר כל בני שת

... Es geht auf ein Stern aus Jakob
und ein Szepter erhebt sich aus Israel,
das zerschmettert Moab die Schläfe,
allen Söhnen Seth den Scheitel (s. Anm. 74).

Num. 24,17 Onkelos:

כד יקום מלכא מיעקב ...
ויתרבא משיחא ישראל
ויקטיל רברבי מואב
וישלוט בכל בני אנשא

... Wenn ein König aus Jakob ersteht
und ein Messias aus Israel groß wird,
wird er die Großen Moabs töten
und alle Menschengötter beherrschen.

Geistes Jahwes ist ihm im Traum zu Gibeon angekündigt worden (vgl. 1 Kön. 3,12: „Siehe, so habe ich getan nach deinen Worten. Siehe, ich habe dir ein weises und verständiges Herz gegeben, daß deinesgleichen vor dir nicht gewesen ist und nach dir nicht aufkommen wird“). Vgl. die Ausführungen von A. R. JOHNSON in: 'Myth, Ritual and Kingship', ed. by S. H. HOOKE, Oxford 1958, p. 207ff. — Das Problem der Gottessohnschaft im Zusammenhang mit Ps. 2,7 ist für das frühe Christentum von entscheidender Bedeutung; vgl. darüber die bahnbrechende Untersuchung von H. USENER, Das Weihnachtstfest (Religionsgeschichtliche Untersuchungen, Erster Teil), Bonn 1889, 1911, Nachdr. Hildesheim 1972, S. 38ff. und demnächst E. STAUFFER, Jesus. Geschichte und Verkündigung, Kap. III, Abschnitte 1—3, ANRW II, Rubrik 'Religion', hrsg. v. W. HAASE, Berlin-New York 1975, und R. LEIVESTAD, Jesus — Messias — Menschensohn. Die jüdischen Heilandserwartungen zur Zeit der ersten römischen Kaiser und die Frage des messianischen Selbstbewußtseins Jesu, ebd.

⁸¹ Vgl. die bereits zitierten Deutungen des Onkelostargum, des Jerusalemitischen Targum und des Ps. Jonathan, ferner: b. Sanhedrin 98b: Nach Rabbi Johanan bar Nappaha (aus Tiberias, gegen Ende des dritten christlichen Jahrhunderts) ist die Welt um des Messias willen geschaffen: Sein Name ist Schiloh, wie in Gen. 49,10 gesagt ist; vgl. ferner die Stellen aus Midrasch Bereschith Rabba bei A. POSNANSKI, o. c., S. 42f.

Num. 24, 18—19:

וְהָיָה אֲדוֹם יְרֵשָׁה...
 וְיִשְׂרָאֵל עֹשֶׂה חַיִּל:
 וִירֵד מִיַּעֲקֹב
 וְהָאֵבִיד שְׂרִיד מַעִיר:

und Edom wird Besitz ...
 Und Israel wird Macht gewinnen,
 Und er wird von Jakob aus herrschen
 und vernichten den Überrest der Stadt
 (s. Anm. 76).

Num. 24, 18—19 Onkelos:

וְהָיָה אֲדוֹם יְרוּתָא...
 וְיִשְׂרָאֵל יִצְלַח בְּנוֹכְסֵי.
 וַיִּיחֹת חֹד מִדְּבֵית יַעֲקֹב
 וַיּוֹבֵד מִשְׁזִיב מִקְרִית עַמְמָיָא

und Edom wird zum Erbe werden ...
 und Israel wird erfolgreich Güter erwerben,
 und Einer aus dem Hause Jakob wird
 herabsteigen,
 und der Erreter der Völkerstadt wird zu-
 grundegehen.

Fügen wir nun die Wörter **כוכב** und **שבט** in Vers 17 H. einerseits und deren Entsprechungen im aramäischen Onkelostext: **מלכא** und **משיחא** andererseits zusammen, so erhalten wir eine überraschende messianische Gleichung, aus welcher weittragende Schlüsse gezogen werden können:

מלכא משיחא = כוכב שבט
 Szepterstern = König Messias

Durch diese Zusammenstellung gewinnt sowohl der hebräische Originaltext von Num. 24,17 als auch die aramäische Onkelosparaphrase desselben einen neuen Sinn. Ist nämlich obige Interpretation richtig, so besagt der hebräische Originaltext, daß ein Szepterstern aus Jakob und Israel aufgehen und Moab und alle Söhne Seth zerschmettern wird. Nach der aramäischen Onkelosparaphrase hingegen ist es König Messias, der die Großen Moabs töten und alle Menschengötter beherrschen wird.

b) Der Komet am Himmel Jerusalems und die messianische Naherwartung

Wenn wir nun den auf diese Weise gewonnenen neuen Inhalt des hebräischen Textes von Numeri 24,17 näher ins Auge fassen, so ist zunächst zu beachten, daß die Komponente **שבט** des mit Szepterstern übersetzten Wortes **כוכב שבט** nicht nur Szepter, sondern auch Rute bedeutet. Diese Übersetzung scheint im Hinblick auf das Wort **כוכב**, Stern, das die erste Komponente von **כוכב שבט** bildet, weit zutreffender. Mithin ist **כוכב שבט** mit „Rutenstern“ zu übersetzen. Ein „Rutenstern“ ist aber nichts anderes als ein Komet⁸². Es ist also nach dieser Interpretation in Numeri 24,17 von einem Kometen die Rede, der aus Jakob und Israel aufgehen und Moab und alle Söhne Seth vernichten wird. An diesem Resultat ändert es auch nicht das Geringste, daß die hebräische Bibel weder die Zusammensetzung **כוכב שבט** noch irgendeinen anderen Ausdruck für den Kometenstern aufweist, da wir im Talmud⁸³ den Begriff **דשביט כוכבא** finden, der sich sprach-

⁸²⁻⁸³ Die aramäische Bezeichnung ist aus bBerachoth 58b. Die Stelle lautet: „Was sind Kometen (זיקין)? Sch'muel sagte: 'Ein Rutenstern' (כוכבא דשביט)“. Raschi gibt in seinem Kommentar zur Stelle folgende Erklärung: „Ein Rutenstern — ein Stern, der am Himmel wie ein Pfeil von einem Ort zum anderen hinabstürzt und langgezogen ist

lich und inhaltlich mit dem von uns postulierten hebräischen Ausdruck **שבט כוכב** genau deckt.

Von hier aus fällt völlig neues Licht auf die Stelle bei Josephus, in der wir folgendes lesen: „So war es, als über der Stadt ein schwertähnliches

wie eine dahinschießende Rute und aussieht, wie wenn er den Himmel öffnete“. Was Raschi sich unter **שבט כוכב** vorstellt, ist offenbar nichts anderes als ein Meteor. Dafür spricht seine Bemerkung, daß der Himmel durch den dahinschießenden Stern gewissermaßen 'geöffnet' wird. Damit ist genau das beschrieben, was die Griechen **χάσμα** als Begleiterscheinung beim Aufleuchten gewisser 'Kometen', die in Wirklichkeit Meteore sind, nennen. Siehe Lydus, *de ostentis*, ed. C. WACHSMUTH (Leipzig 1863, 1897): *cometae sec. Apuleium* 10^b, p. 34,8ss.: φαίνονται δὲ καὶ δοκοί, καὶ οὕτως αὐτὰς οἱ Ἑλληγες καλοῦσιν. γίνεταί δὲ καὶ χάσμα ἐν τῷ οὐρανῷ κτλ. (gegen LEWYS Erklärung [o. c., s. v. **שביט**] von Raschi zu bBerachoth 58b erhebt EHRLICH [o. c., II, S. 205f., Nr. 17] mit Recht Einspruch). Allein Raschis Deutung von **שבט כוכב** ist m. E. irrig. Gemeint ist im Talmud ohne Zweifel ein 'Rutengestirn', d. h. ein Komet, von dem es l. c. heißt: „Wenn der Komet am Kesil (**כסיל** = Orion) vorüberzieht, so würde die Welt zerstört werden“ — offenbar eine Anschauung, die auf dem Glauben an die Bösartigkeit des Kometen beruht (vgl. auch j.Berachoth IX,13^c). Ob das vermutete biblische **שבט כוכב** und das talmudische **שביט כוכב** eine nur von den Juden gebrauchte astronomische Terminologie darstellten oder vielleicht eine bei der babylonischen Astrologie gemachte Anleihe waren, muß dahingestellt bleiben. Im alten Babylonien hieß der Komet „(MUL) U-NAG-GA (mit nachgesetztem Determinativ für Vogel) = aribu . . ., also 'Rabenstern'" (siehe M. JASTROW JR., *Die Religion Babylonien und Assyriens*, Gießen 1912, II, 2, S. 696, Anm. 1). Die Griechen, und nach ihnen die Römer, unterschieden eine ganze Reihe von Kometenarten, die nach ihrer äußeren Erscheinung entsprechend benannt wurden. Die Grundeinteilung in 'Bartsterne' (παγωνίας) und 'Kometen' (κομήτης) rührt von Aristoteles her (siehe Aristot., *Meteor.* I, 7, p. 343a23). Die späteren, die die eigentlichen Kometen mit Meteoren verwechselten und auch andere Himmelskörper und -erscheinungen miteinbezogen, vervielfältigten die Bezeichnungen (so richtig J. BEAUJEU in: *Pline l'ancien, Histoire naturelle*, I + II, Paris 1950 [Collection Budé], p. 175ss.). Eine Zusammenstellung der von den späteren unterschiedenen Kometen nebst ihren äußeren Kennzeichen findet sich bei Lydus, *de ostentis*, ed. C. WACHSMUTH: *cometae sec. Apuleium* 10^a, p. 31s.: Διάφοροι δὲ αἱ τῶν κομητῶν ὄψεις, ὡς καὶ διάφορα ἄλλα. οὐ τὰ αὐτὰ δὲ ἀποτελοῦσι· κακὰ δὲ πάντες. ὁ μὲν γὰρ κομήτης ἐστὶ πυρώδης καὶ ταῖς κόμαις αἱματώδης· ὁ δὲ παγωνίας ἐκ τῶν κάτωθεν δίκην πῶγωνος ἔχει τὰς κόμας· ὁ δὲ ἀκοντίας ὁμοίος ἐστὶν ἀκοντίῳ καὶ ὥσπερ σίδηρος κραδαίνεται (οὐ φανέντος ἢ Ἰουδαία ἐάλω, ὡς καὶ Εὐσεβίῳ τῷ Παμφίλου εἴρηται)· ὁ δὲ ξιφίας βραχυτέρος μὲν, ὠχρὸς δὲ καὶ ξιφήρεις ἔχων τὰς ἀκτῖνας· ὁ δὲ δισκεὺς δίσκῳ παρεμφερὴς καὶ τὸ εἶδος ὡς ἤλεκτρος· ὁ δὲ πῖθος καπνώδους μὲν φωτὸς πλήρης, τὸ δὲ σχῆμα ὁμοίος τῇ προσηγορίᾳ· μεθ' οὗ ὁ κεράστης κεραστοειδεὶς ἔχων τοὺς πλοκάμους· ὁ λαμπαδίας πρὸς τοῦτοις ὁμοίος λαμπάδι καιομένη· ἐστὶ γὰρ μὴν ὁ ἵππος, ὁ καὶ ἵππεὺς καλούμενος δίκην λοφιδῶς ἵππου διαρραίνων τὰς ἀκτῖνας, ὀξύτατος δὲ παρὰ τοὺς ἄλλους (διὸ καὶ τοιαύτης ἔτυχε τῆς προσηγορίας). σάλπιγγος ἔτι μέμνηται ὁ Πτολεμαῖος ἐν τοῖς πρὸς Σύρον . . . 10^b, p. 32ss. finden wir eine Reihe weiterer Formen von Kometen aufgezählt: Γίνονται δὲ καὶ ἕτεροι κομήται οἱ λεγόμενοι τράγοι, δίκην μαλλῶν ἢ πόκων ἐρίων νεφέλας τινὰς περικείμενοι· καὶ τὴν μὲν ἀρχὴν οὕτω φαίνονται, εἰς δοράτων δὲ σχῆμα ἀποτελοῦνται. οὗτοι δὲ πάντες οὐ πλείω ἢ ἐπὶ ἑπτὰ ἡμέρας πεφύκασιν φαίνεσθαι . . . Οἱ γὰρ μὴν τυφῶνες κατὰ τὸν νότιον πόλον, σφαῖραι δ' εἰσὶν οὗτοι πυρώδεις καὶ ὥσανεῖ σύνδεσμοι πυρός· οὗτοι δὲ ἐπὶ μὲν τῶν Ῥωμαϊκῶν καιρῶν οὐκ ἐφάνησαν, πρὸ δὲ αὐτῶν φανέντες ἔσεισαν τὴν Αἰγυπτὸν . . . Περὶ δὲ τὸν στέφανον ἄλλος ἀναδύεται κομήτης, ὅστις ὅταν φαίνεται τὴν τῶν Περσῶν ἀπειλεῖ κίνησιν. ἐφάνη δὲ καὶ ὅτε Νέρων τῆς μανίας ἐνήρχετο. Ἐκλάμπουσι δὲ πρὸς τοῦτοις καὶ λαμπάδες ἐν τῷ οὐρανῷ ἢ μᾶλλον ἐν τῷ ἀέρι . . . καὶ φαίνονται ὅταν ἐκτίπτωσιν· ὅποιον γέγονε ἐπὶ Γερμανικοῦ Καίσαρος . . . Δύο δὲ σχήματα ἐστὶν, ὧν τὰ μὲν λαμπάδες καλοῦνται, τὰ δὲ βολίδες; siehe ferner die Angaben des Campestris (bei

Gestirn und ein Komet ein ganzes Jahr lang am Himmel blieb⁸⁴. Obwohl die Nachricht möglicherweise teils ungenau, teils übertrieben ist⁸⁵, liegt dennoch kein Grund vor, an ihrer grundsätzlichen Richtigkeit zu zweifeln,

Lydus, o. c., 11—15b, p. 35ss. W) und die des Lydus nach Apuleius in der Schrift 'de mensibus' III,7,1 (im Epimetrum zu Lydus, de ostentis, p. 166s. W). Von römischer Seite sei die Stelle bei Plinius, h. n. II, 89—90 angeführt: *Plura earum (sc. stellarum) genera: cometas Graeci uocant, nostri crinitas, horrentes crine sanguineo et comarum modo in uertice hispida; iidem pogonias quibus inferiore ex parte in speciem barbae longae promittitur iuba. Acontiae iaculi modo uibrantur occisimo significatu; haec fuit, de qua quinto consulatu suo Titus Imperator Caesar praeclaro carmine perscripsit, ad hunc diem nouissima uisa. Easdem breuiiores et in mucronem fastigatas xiphias uocauere, quae sunt omnium pallidissimae et quodam gladii nitore ac sine ullis radiis, quos et disceus, nomini similis, colore autem electro, raros e margine emittit. Pitheus doliorum cernitur figura, in concauo fumidae lucis; ceratias cornus speciem habet, qualis fuit cum Graecia apud Salamina depugnauit; lampadias ardentis imitatur facies, hippeus equinas iubas, celerrimi motus atque in orbem circa se euntes. Fit et candidus cometes, argenteo crine ita refulgens, ut uix contueri liceat, specieiue humana dei effigiem in se ostendens. Fiunt et hirci, uillorum specie et nuba aliqua circumdati. Semel adhuc iubae effigies mutata in hastam est, Olympiade CVIII, urbis anno CCCCVIII. Breuissimum quo cernerentur spatium septem dierum adnotatum est, longissimum CLXXX; vgl. zu dieser Stelle J. BEAUJEU, o. c., I. c.; GUNDEL, RE XI 1 (1921), s. v. Kometen, Sp. 1175—1180.*

⁸⁴⁻⁸⁵ Siehe BJ VI,5,3 (§ 289): ... τοῦτο μὲν ὅτε ὑπὲρ τὴν πόλιν ἄστρον ἔστη ῥομφαία παραπλήσιον καὶ παρατείνας ἐπ' ἑνιαυτὸν κομήτης. Nach dem Wortlaut dieser Stelle ist in ihr von zwei verschiedenen Himmelserscheinungen die Rede; so, wie ich glaube, richtig, O. MICHEL zur Stelle (o. c., II, 2, S. 180, Anm. 137). Lydus, de ostentis 10^a, p. 31 W, hält den 'Schwert' (ῥομφαία)-Stern des Josephus für einen ξιφίας-Kometen, da er sich auf Eusebius — offenbar auf Hist. eccl. III, 8, 2 — beruft und sagt, daß beim Erscheinen dieses Kometen Judäa erobert worden sei. Eusebius schreibt in der genannten Stelle den Josephustext aus. Lydus interpretiert lediglich die Bezeichnung ῥομφαία. Offenbar ist er der Auffassung, daß in der Josephusstelle von zwei Himmelskörpern die Rede ist. Die Angabe des Josephus von der ein Jahr lang währenden Sichtbarkeit des Kometen am Himmel Jerusalems scheint mir ungenau oder übertrieben. Unter den antiken Nachrichten über die Sichtbarkeitsdauer von Kometen steht die Behauptung des Josephus so gut wie vereinzelt da. Die kürzeste Sichtbarkeit eines Kometen datiert nach Plinius (h. n. II,90) aus dem Jahr 44 n. Chr. Der Komet, der in diesem Jahr erschienen ist, war bloß sieben Tage lang zu sehen. Suetonius, Divus Julius 88, erzählt: *siquidem ludis, quos primo(s) consecrato[s] ei heres Augustus edebat, stella crinita per septem continuos dies fulsit exorians circa undecimam horam, creditumque est animam esse Caesaris in caelum recepti; et hac de causa simulacro eius in uertice additur stella*; s. auch Plutarch., Caesar 69,3, p. 740. Dasselbe Ereignis schildert auch Plinius, h. n. II,93s: *Cometes in uno totius orbis loco colitur in Templo Romae, admodum faustus Diuo Augusto iudicatus ab ipso, qui incipiente eo apparuit ludis, quos faciebat Veneri Genetrici non multo post obitum patris Caesaris in collegio ab eo instituto. Namque his uerbis in <publicum> gaudium prodidit: 'Ipsi ludorum meorum diebus sidus crinitum per septem dies in regione caeli sub septemtrionibus est conspectum; id oriebatur circa undecimam horam diei clarumque et omnibus e terris conspicuum fuit. Eo sidere significari uulgos credidit Caesaris animam inter deorum immortalium numina receptam, quo nomine id insigne simulacro capitis eius, quod mox in foro consecrauimus, adiectum est'*; vgl. auch Cassius Dio XLV,7,1 (die Anzahl der Tage, während deren das Gestirn sichtbar war, wird hier nicht erwähnt). Als längste Dauer der Sichtbarkeit eines Kometen erwähnt Plinius den Zeitraum von 180 Tagen (h. n. II,90 [zur Lesart *centum octoginta* bemerkt GABRIEL BROTER: „Centum abest a Mss. et antiquis editionibus. Non male tamen in recentioribus additum. Visos enim esse cometas centum octoginta diebus, seu senis mensibus, constat tum ex Seneca, Natural. Quaest. VII,21. tum ex nostrae aetatis observatione, qua a die 31. Iulii, anno 1729. ad diem 21. Januarii

zumal gerade aus der Zeit, von der hier die Rede ist, auch von anderer Seite das Erscheinen von Kometen gemeldet wird⁸⁶. Dieses Ereignis — so will es scheinen — dürfte die Gedankengänge der aktivistischen messianischen Deuter von Num. 24,17 entscheidend beeinflußt haben und für sie richtunggebend geworden sein. Ich glaube nämlich, daß das Aufleuchten eines „Rutensternes“, eines כוכב שבת, am Himmel Jerusalems vor dem großen jüdisch-römischen Krieg oder während desselben die Anhänger der aktivistischen messianischen Partei auf den Gedanken gebracht hat, daß Num. 24, 17 mit diesem himmlischen Phänomen im engsten Zusammenhang stehen müsse, da in dieser Stelle sowohl von einem Stern, כוכב, als auch von einer Rute, שבת, die Rede ist, welche Ausdrücke, sobald sie zusammengelegt werden, den Begriff כוכב שבת, „Rutenstern“, ergeben.

1730. *visus est cometes*“]). Die Stelle bei Seneca (Natur. Quaest. VII,21,3) lautet: *Sex enim mensibus hic quem nos Neronis principatu laetissimo uidimus spectandum se praebuit, in diuersum illi Claudio circumactus* etc. Das war der Komet vom Jahre 60 n. Chr.; vgl. Suetonius, Nero 36,1 (*per continuas noctes oriri coeperat*); Tacitus, Annal. XIV,22. Aus dem Jahr 69 n. Chr. meldet Cassius Dio das Erscheinen eines Kometen, der als böses Vorzeichen für Vitellius gedeutet wurde (s. Cassius Dio LXV,8,1). Nach GUNDEL (o. c., Sp. 1188) soll dieser Komet ein Jahr lang sichtbar gewesen sein. Cassius Dio weiß nichts davon. Die Angabe des Josephus, wie bereits betont, steht vereinzelt da und ist m. E. nicht voll zu nehmen. Möglicherweise liegt ihr eine jüdisch-religiöse Anschauung zugrunde. Es ist dies die Vorstellung von der letzten Warnung der Sünder vor dem Gottesgericht. Das angebliche Verbleiben des Kometen während eines ganzen Jahres am Himmel Jerusalems war eben die letzte Frist zur Umkehr, die Gott dem sündigen Geschlecht setzte, um es im letzten Augenblick vor dem Untergang zu retten (das biblische Gegenstück ist die שנת רצון [Jesaja 61,2]: Jahr der Gnade und des Wohlgefallens Gottes). In der Tat findet sich dieser Gedanke bei Josephus, BJ VI 5,4 (§ 310): ταῦτά τις ἐννοῶν εὐρήσει τὸν μὲν θεὸν ἀνθρώπων κηδόμενον καὶ παντοίων προσημαίνοντα τῷ σφετέρῳ γένει τὰ σωτήρια, τοὺς δ' ὑπ' ἀνοίας καὶ κακῶν αὐθαιρέτων ἐπολλυμένους κτλ. Josephus stellt diese Betrachtung an, nachdem er all die bösen Omina, die den Untergang Jerusalems dem Volke hätten vor Augen führen müssen, aufgezählt hat. Die Warnung galt dem Volksganzen und jedem einzelnen Individuum zugleich. Theologisch gesehen besteht kein prinzipieller Unterschied zwischen dem individuellen und dem kollektiven Gericht. Was P. VOLZ, o. c., S. 288ff. über das individualistische Gericht im jüdischen eschatologischen Denken vor und nach der Zerstörung des Zweiten Tempels so schön auseinandergesetzt hat, gilt auch für die Völker als solche, für die Heidenvölker wie auch für das Volk Israel. Und in dem hier in Rede stehenden Fall: Josephus sah in dem Untergang Jerusalems und des Tempels ein Gottesgericht über das sündige Volk. Aber wie in jedem ordnungsgemäßen Gerichtsverfahren wurde dem unter Anklage stehenden Volk eine Frist zur Warnung und Besinnung gewährt. Nach der theologischen Konzeption des Schriftstellers sollte die Warnzeit ein volles Jahr sein. Der äußere Ausdruck der Warnung war der Komet, der mithin so lange am Himmel Jerusalems zu leuchten hatte. Die Wahrscheinlichkeit ist somit groß, daß Josephus in § 289 ein theologisches Schema und keine exakte Zahl gibt.

⁸⁶ Wir haben eine ganze Reihe von Zeugnissen über das Erscheinen von Kometen innerhalb der letzten fünfzehn Jahre des Bestandes des Zweiten Tempels. Über den Kometen des Jahres 54 n. Chr. berichten: Suetonius, Claudius 46; Cassius Dio LXI,35,1; Seneca, Natural. quaest. VII,17,2; 21,3; 29,3. Unter Nero erschien ein Komet im Jahre 60 n. Chr.: Seneca, o. c., VII,6,1; 17,2; 21,3; 23,1; 28,3; 29,2; Tacitus, Annal. XIV,22; Suetonius, Nero 36. Auch das Jahr 64 n. Chr. war ein Kometenjahr: Tacitus, Annal. XV,47. Mitten im großen jüdisch-römischen Krieg erschien ein Komet, der als böses Vorzeichen für Vitellius ausgelegt wurde: Cassius Dio LXV,8,1. Es ist dies vielleicht der Komet, der nach Josephus ein Jahr lang über Jerusalem gestanden hat; vgl. oben.

c) Der Tod des Kaisers und die Vernichtung des heidnischen Reiches

Mit dieser Erkenntnis ist jedoch das Problem nicht erschöpft. Denn es ist klar, daß die Aktivisten sich die Frage vorlegen mußten: Was für eine Bewandnis hat es mit dem Erscheinen des Kometen am Himmel Jerusalems? Welche Botschaft bringt das ungewöhnliche Gestirn? Ist es ein Vorzeichen herannahenden Unheils oder ein Kündiger des nahe bevorstehenden Heils? Gewöhnlich galt der Komet als Verkünder von Krieg und Verwüstung⁸⁷ —

⁸⁷ Hier einige Beispiele: Plinius, n. h. II,92: . . . *terrificum magna ex parte sidus atque non leuiter pium, ut ciuili motu Octauio consule iterumque Pompei et Caesaris bello, in nostro uero aeuo circa ueneficium, quo Claudius Caesar imperium reliquit Domitio Neroni, ac deinde principatu eius adsidium prope ac saeuum*; Cassius Dio LXXVIII,30,1; Lucanus, *Pharsalia* I,526ss.:

*ignota obscurae videntur sidera noctes
ardentemque polum flammis caeloque volantes
obliquas per inane faces crinemque timendi
sideris et terris mutantem regna cometen.*

Claudius Claudianus, *De raptu Proserpinae* I,231ss:

*. . . Divino semita gressu
Claruit, augurium qualis laturus iniquum
Praepes sanguineo dilabitur igne cometes
Prodigiale rubens: non illum nauita tuto,
Non impune uident populi, sed crine minaci
Nuntiat aut ratibus uentos aut urbibus hostes.*

(alle diese Stellen sind auch bei GUNDEL, o. c., Sp. 1149, verzeichnet). Hephaestion Thebanus, *Περὶ καταρχῶν* I, 24 (abgedruckt im Epimetrum zu Lydus, *De ostentis*, ed. WACHSMUTH, p. 167ss.), berichtet über den astrologischen Glauben an die böse Wirkung der verschiedenen Formen von Kometen. Vom Schwertkometen, dem *ξίφιδας*, heißt es: *φανείς δὲ πρὸς ἀνατολὰς τῷ Περσῶν βασιλεῖ καὶ Ἀσσυρίων σημαίνει ἐπιβουλὴν καὶ φαρμακείας παρὰ τῶν σατραπῶν, πρὸς δὲ δυσμὰς φανείς ὁμοίως τοῖς πρὸς ἐσπέραν οἰκοῦσι μὴνυει*. Nicht weniger böseartig sind die Folgen des Erscheinens des *λαμπαδίας*-Kometen: *φανείς δὲ πρὸς μὲν ἀνατολὰς ἐστραμμένος σημαίνει Περσίδι καὶ Συρίᾳ αὐχμὸν, κεραυνούς, καρπῶν φθοράν καὶ ἐμπρησμούς βασιλικῶν αὐλῶν*. *πρὸς δὲ μεσημβρίαν ἐστραμμένος τοῖς ἐν Λιβύῃ καὶ Αἰγύπτῳ κακὰ ὁμοίως καὶ ἀσπίδων πλῆθος σημαίνει*. *πρὸς δὲ δυσμὰς πάλιν τοῖς ἐνοικοῦσι ταῦτα δηλοῖ*. Der *disceus* ruft παντοίους πολέμους ἐν πάσῃ χώρᾳ (über den Tod des Herrschers siehe weiter unten, Anmerkung 93). Böseartig ist ebenfalls der *τυφῶν*: *φανείς δὲ πολλῶν κακῶν αἴτιος ἔσται, καρπῶν ἀπωλείας καὶ βασιλέων ἐν τε τῇ ἀνατολῇ καὶ δύσει*. Ähnliches weiß auch Avienus apud Servium in *Aeneid.* X 272 (ed. G. THILO, II, p. 421ss.) zu erzählen: *Stella, quae . . . Hippus vocatur: ista si ab occasu solis in ortum veniat, mala Persidi et Syriae ostendit; si ad meridiem attenderit, Africam et Aegyptum a malis relevat, solis pecoribus pestem denuntians; si septentrionem respexerit, Aegyptum bellis et miseriis premit; si occidentem attenderit, gravat Italiam et quicquid ab Italia usque ad Hispaniam tenditur: si a meridie in septentrionem ierit, a bellis quidem externis securitatem denuntiat, sed seditiones domesticas significat*. — Der Schwert-(*ξίφιδας*)-Komet verkündet unter anderem . . . *et bella, etiam Syrios pari conditione involvit; et Libyam atque Aegyptum fraude et insidiis nuntiat posse laborare*. — Vom Lampadias heißt es: . . . *hic cum orientem attenderit, omnes illas orientis partes dicit nebulis posse laborare frugesque eorum caliginoso aere corrumpi; si meridiem attenderit, Africam dicit siccitate et serpentibus posse laborare; si occidentem spectaverit, Italiam dicit adsiduis fluminum inundationibus laborare; si septentrionem viderit, famem gentibus septentrionalibus significat*. — Der *Disceus* *orbi terrarum caedes, rapinas, bella et cetera mala significat*. Endlich soll der Typhonkomet den Äthiopiern und Persern alle möglichen Übel gebracht haben

so bei den Römern und anderen Völkern⁸⁸, so zum Teil auch bei den Juden⁸⁹. Das ist auch die Meinung des Josephus, der sein Bedauern darüber ausspricht, daß das Volk sich von Verführern und Betrügnern be-

(*hunc — sc. Typhonem — Athiopes dicuntur et Persae vidisse et omnium malorum et famis necessitates pertulisse*). Eine weitere Stelle führt GUNDEL (o. c., Sp. 1149) aus dem 'Calvitiatis encomium' des Synesius, des Bischofs von Ptolemais, an (MIGNE, PG LXVI, col. 1185): οὐκοῦν τοσοῦτόν ἐστιν ἡ κόμη κακόν, ὥστε καὶ ἐν ἄστρῳ θνητὸν εἶδος ἐργάζεσθαι. καὶ φανέντες δέ, τέρας εἰσι πονηρόν, οὓς οἱ τερατοσκόποι καὶ μάντιες ἐκθύονται. δημοσιωτάτας γέ τοι μαντεύουσι συμφοράς, ἐθνῶν ἀνδραποδισμούς, πόλεων ἀναστάσεις, βασιλείων ὀλέθρους, μικρὸν οὐδέν, οὐδὲ μέτριον, ἀλλὰ πάντα πέρα δεινῶν. Manche Kometen kündeten frohe Ereignisse an — so der κομήτης schlechthin, der auch Εἰληθὺς heißt (Avienus nennt ihn *Cometes*). Von seiner Wirkung heißt es: σημαίνει δὲ ἀνθρώπων <κακῶν> κατακοπὰς καὶ μεταβολὴν πραγμάτων ἐπὶ τὸ βέλτιον καὶ τοῖς συνκατακειμένοις ἄφησιν. Avienus sagt: *qui si orientem attenderit, laetas res ipsi parti significat; si meridiem, Africae aut Aegyptio gaudia; si occidentem inspexerit, terra Italiae voti sui compos erit. hic dicitur apparuisse eo tempore, quo est Augustus sortitus imperium; tunc denique gaudia omnibus gentibus futura sunt nuntiata, si septentrionem attenderit, prospera universa significat.*

⁸⁸ Siehe noch die reiche Stellensammlung bei A. ST. PEASE in seiner kommentierten Ausgabe von Cicero, *de divinatione*, p. 106f. (in: *Illinois Studies in Language and Literature* VI [1920] u. VIII [1923], Nachdr. Darmstadt 1963).

⁸⁹ Das Judentum lehnt die Furcht vor dem 'Heer des Himmels' grundsätzlich ab. Vom Standpunkt des Monotheismus war die Ablehnung selbstverständlich. Trotzdem wäre es falsch zu behaupten, daß die Rabbinen vom Glauben an die Macht der Gestirne über den Gang der irdischen Dinge völlig unbeeinflußt gewesen seien. Es standen sich vielmehr zwei schnurstracks entgegengesetzte Meinungen gegenüber; vgl. b. Sabbath 156a: „Es wurde gelehrt: Rabbi Hanina sagte: Der Glücksstern macht weise, der Glücksstern macht reich und Israel hat einen Glücksstern (יש מול לישראל). Rabbi Joḥanan sagte: Israel hat keinen Glücksstern (אין מול לישראל). Rabbi Joḥanan folgt seinem Grunde. Denn Rabbi Joḥanan sagte: Woraus ist zu schließen, daß Israel keinen Glücksstern hat? Denn es ist gesagt: 'Also sprach Jahwe: Von der Völker Weise sollt ihr nicht lernen, und vor den Zeichen des Himmels soll euch nicht bange sein. Mögen die Völker sich vor ihnen ängstigen'. Mögen sie, nicht Israel bangen (die zitierte Stelle ist Jer. 10,2). Auch Rab war der Meinung, daß Israel keinen Glücksstern habe. Es sagte Rab Jehuda, es sagte Rab (d. h. der erstere gibt die Lehrmeinung des letzteren wieder): Woraus ist zu schließen, daß Israel keinen Glücksstern hat? Denn es ist gesagt: 'Und er führte ihn — nämlich Abraham — hinaus' (Gen. 15,5) —. Abraham sprach zum Heiligen, gelobt sei er: Herr der Welt, mein Hausknecht beerbt mich. Da sprach er zu ihm: Mitnichten, sondern der aus deinen Eingeweiden hervorgehen wird. Abraham sprach zu ihm: Herr der Welt, ich habe durch meine astrologische Wissenschaft gesehen (oder vielmehr: ich habe mich in mein Horoskop vertieft), daß ich ungeeignet bin (wörtlich: daß ich nicht wert bin), einen Sohn zu zeugen. Er antwortete ihm: Laß deine astrologische Wissenschaft (oder: laß dein Horoskop), denn Israel hat keinen Glücksstern (שאין מול לישראל)“ usw. — Die Rabbinen waren des festen Glaubens, daß gewisse astronomische Vorgänge, in der Hauptsache Sonnen- und Mondfinsternisse, einen bösen Einfluß auf die irdischen Dinge ausüben (Kometen werden nicht erwähnt. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß auch diese Himmelskörper unter die Kategorie der Böses schaffenden Gestirne fallen); vgl. Tosephta Sukka II, 6 (S. 194, Zeilen 10—14 ZUCKERMANDEL): „Wenn die Lichter — d. h. Sonne und Mond — sich verfinstern, ist es ein böses Zeichen für die ganze Welt. . . Rabbi Meir sagt: Wenn die Himmelslichter sich verfinstern, ist es ein böses Zeichen für die Feinde Israels . . . wenn die Sonne sich verfinstert, ist es ein böses Zeichen für die Völker der Welt, wenn der Mond sich verfinstert, ist es ein böses Zeichen für die Völker der Welt und ein gutes Zeichen für Israel, denn die Völker zählen nach der Sonne und Israel nach dem Mond (die Logik der Argumentation ist

schwätzen ließ, „den deutlichen Zeichen aber, die die kommende Verwüstung im voraus anzeigten“, keinen Glauben schenkte⁹⁰. Eines dieser Unglückszeichen war eben der Komet und das schwertähnliche Gestirn am Himmel Jerusalems⁹¹. Allein die messianischen Aktivisten hatten ihre

allerdings befremdend). Wenn die Verfinsterung im Osten ist, ist es ein böses Zeichen für die Bewohner des Ostens, wenn im Westen, ist es ein böses Zeichen für die Bewohner des Westens, in der Mitte, ist es ein böses Zeichen für die ganze Welt. Wenn sie sich blutartig verwandeln, kommt Verderben des Schwertes über die Welt, in eine Art Sack, (kommt) Verderben der Pest und des Hungers über die Welt. Findet die Verfinsterung bei ihrem Untergang statt, verzögert sich das Kommen des Verhängnisses, (findet es statt) bei ihrem Aufgang, beschleunigt sich das Kommen des Verhängnisses“ usw.; vgl. auch b Sukka 29a. In der Parallele in der Mechilta des Rabbi Ismael, ed. Horowitz, S. 7, ZZ. 18—21 (Abschnitt Bð), findet sich folgender Zusatz: „Rabbi Hosch'aja sagt: Wenn sich die Planeten im Osten verfinstern, ist es ein böses Zeichen für die Bewohner des Ostens, wenn im Westen — ist es ein böses Zeichen für die Bewohner des Westens. Rabbi Jonathan sagt: Beides ist nur den Völkern gegeben, denn es ist gesagt: 'Also sprach Jahwe: Von der Völker Weise sollt ihr nicht lernen, und vor den Zeichen des Himmels soll euch nicht bang sein'.“; siehe die Ausführungen bei E. E. URBACH, *The Sages, Their Concepts and Beliefs* (Publications of the Perry Foundation, Jerusalem 1969), hebr. S. 245ff.; vgl. auch die Bemerkungen O. MICHELS, o. c., II, 2, S. 180, Anm. 137 (S. 181). Daß die Rabbinen mit diesen ihren Überzeugungen mitten in einem breiten allgemeinen astrologischen Strom stehen, geht aus der astrologischen Literatur des Ostens und des Westens hervor. Wir lesen z. B. bei Lydus, *de ostentis: de solis lunaeque significatibus* 9c (p. 24s. W): 'Ο δέ γε Ῥωμαῖος Καμπέστριος ταῖς Πετοσιριακαῖς . . . ἀκολουθῶν παραδόσεσι λέγει, ὡς ἀργυροειδῆς καὶ ἀμβλύχρους ὁ ἥλιος ἀνίσχων ἢ ὥχρὸς μὲν, ὅλως δὲ ὑπομένων ὁρᾶσθαι, πολέμους καὶ συμφορὰς καὶ διχονοίας καὶ θορύβους καὶ στάσεις ἀνδρῶν ἐνδόξων καὶ βασιλείων θρήνους καὶ συκοφαντῶν καὶ πονηρῶν ἀνθρώπων εὐτυχήματα καὶ ἐπιεικῶν ἀστοχίας καὶ λογικῶν ὕβρεις καὶ ἀτιμίας δηλοῖ· πρὸς δέ γε τούτοις δημεύσεις τε τῶν εὐπατριδῶν καὶ ἀφορισμούς καὶ καθολικὴν σπάνιν τῶν ἀναγκαίων, στάσεις τε καὶ πατράσι πρὸς παῖδας καὶ αὐθις τοῖς παισὶ πρὸς τοὺς φύσαντας καὶ τὰς κατ' ἀλλήλων ἐπιβουλὰς. "Ἔσται δὲ ταῦτα καθολικὰ μὲν, ἐπειδὴν κατὰ παντὸς τοῦ δίσκου τὸ σύμπτωμα ἦ· . . εἰ δέ γε κατὰ τὴν λεγομένην ἀντιδίσκωσιν ὁ ἥλιος ἐκλείπει, μόνοις ἀπείλει τοῖς βασιλεῦσι τὰ κακὰ κτλ. *ibid.*, 9: *solis lunaeque defectus* (p. 18s. W): Οὐ μὴν αἶε τοῦτο τὸ πάθος τὰ αὐτὰ προμηνυεῖ· . . ἡλίου μὲν τὴν Ἀσίαν διέποντος, σελήνης δὲ τὴν Εὐρώπην (*„lacuna post Εὐρώπην in Matritensis apographo Grauxiano signata est“*, WACHSMUTH) καὶ μάλιστα ὅταν πρὸς τοὺς λεγομένους κακοποιούς ἢ ἐκλείψις γένηται, κακουμένων μὲν τῶν βασιλικῶν ζωδίων καὶ τῆς τῶν ἀγαθῶν ἐπικουρίας ἀργούσης. <ἐν> ταύρῳ μὲν γὰρ ἢ παρθένῳ ἢ αἰγόκερῳ συμβαινούσης ἐκλείψεως ὀποτέρου τῶν φώτων κατὰ τοὺς προκειμένους λόγους, καρπῶν ἔνδεια καὶ διαφερόντως τῶν ὥριμων συμβαίνει, . . . εἰ δὲ <ἐν> διδύμοις ἢ ζυγῷ ἢ ὕδροχῳ γένηται τὸ τοιοῦτον, . . . οἱ λοιμοὶ τε καὶ λιμοὶ ἐνσκήψουσιν· ὅταν δὲ <ἐν> καρκίνῳ ἢ σκορπιῳ ἢ ἰχθύσι συμβαίνει, ὄχλων φθοραὶ καὶ πολέμων στάσεις καὶ ἐναλίω δλεθρος ἐπικείσεται. ἐπὶ δὲ τοῦ βασιλικοῦ τριγώνου, κριοῦ τε φημὶ καὶ λέοντος καὶ τοξότου, γινομένης ἐκλείψεως ἀνάγκη τινὰ τῶν περὶ τὴν βασιλείαν αὐτὴν παθεῖν τι τοιοῦτον, ὅποιον συμβαίνει περὶ τὸ τρίγωνον, ἐκείνου προσεπιθεμένου κτλ.

⁹⁰ BJ VI,5,3 (§ 288): Τὸν γοῦν δῆμιον δῆμιον οἱ μὲν ἀπατεῶνες καὶ καταψευδόμενοι τοῦ θεοῦ τηνικαῦτα παρέπειθον, τοῖς δ' ἐναργέσι καὶ προσσημαίνουσι τὴν μέλλουσαν ἐρημίαν τέραςιν οὔτε προσεῖχον οὔτ' ἐπίστευον κτλ.

⁹¹ Vgl. Sibyll. III, 796—799:

σῆμα δὲ τοι ἔρέω μάλ' ἀριφραδές, ὥστε νοῆσαι,
 ἡνίκα δὲ πάντων τὸ τέλος γαίῃφι γένηται.
 ὁππότε κεν ῥομφαίαι ἐν οὐρανῷ ἀστερόεντι
 ἐννύχια ὀφθῶσι πρὸς ἔσπερον ἡδὲ πρὸς ἡῶ.

eigene Meinung darüber und deuteten das Erscheinen des Kometen als günstiges Vorzeichen. Ihre Überzeugung fußte auf der Tatsache, daß Num. 24,17 einen Teil der Prophezeiungen Bileams bildet. Nach der biblischen Erzählung war Bileam in der Absicht ausgezogen, Israel zu verfluchen, mußte aber gegen diese seine böse Absicht auf Gottes ausdrücklichen Befehl den Fluch in Segen verwandeln und Israel eine glänzende Zukunft prophezeien⁹². Daraus zogen die Anhänger des kämpferischen Messianismus den logischen Schluß: Da der Komet offenbar in Erfüllung der Prophetie von Num. 24,17 aufgegangen ist, so kann er nur ein Bote des nahen Sieges Israels über die Heiden sein. Genauer gesagt: Wenn in der Heilsprophetie Bileams gesagt ist, daß der כוכב שבת, der „Rutenstern“, aus Jakob und Israel aufgehen und Moab und alle Söhne Seth zerschmettern wird, so ist das so zu verstehen, daß gar bald König Messias wie ein feuriges Gestirn am Himmel Jerusalems erscheinen und das Reich der Heiden vernichten wird. Hat Gott ihm doch durch den Mund des Königs und Propheten David die Vernichtung der Heiden und die „Enden der Erde“ verheißen (vgl. oben). Aber die Vernichtung wird nicht vom Himmel aus vor sich gehen, sondern sich auf Erden, und zwar von Jakob aus, abspielen. Denn es steht in Num. 24,19 ausdrücklich geschrieben, daß — immer nach der Auslegung der messianischen Aktivisten, die in der Onkelosparaphrase niedergelegt ist — „Einer aus Jakob herabsteigen und der Retter der Völkerstadt zugrundegehen wird“. Dieser „Eine“ — man denke an רץ, von dem Josephus, BJ VI,5,4 (§ 312) spricht! —, „der herabsteigen wird“ (ויחור חד), ist niemand anders als der am Himmel Jerusalems erschienene König Messias: Er wird herabsteigen, um das Vernichtungswerk an den Heiden, den Feinden Israels, zu vollziehen. Da aber die Feinde Israels die Römer und ihr Reich sind, so ist es klar, daß das feurige Gestirn, das Israels unmittelbar bevorstehendes Heil ankündigt, zugleich auch den Untergang Roms anzeigt. Auch darüber gibt Bileams Prophetie in Num. 24,19 in unmißverständlicher Weise Auskunft: Es heißt hier, daß „der Retter der Völkerstadt zugrundegehen wird“ (ויבד משב מקרית עממיה). Der „Retter“ ist der Kaiser, der als σωτήρ verehrt wurde, die „Völkerstadt“ ist das völkerbeherrschende Rom. Die letzte Schlußfolgerung der Anhänger der kämpferischen messianischen Partei lautete: Der am Himmel erschienene Komet bedeutete den Tod des Kaisers⁹³ und den Untergang des

Der schwertähnliche Komet ist also ein Zeichen des herannahenden Endes, nach dem Sibyllinun des Endes aller Dinge, nach den Gegnern des aktivistischen Messianismus — also auch nach Josephus — des Endes Jerusalems und des Tempels.

⁹² Vgl. Num. 22,20; 38; 23,7 ff.; 24,12 ff.

⁹³ Das entspricht ganz genau dem vielfach belegten Aberglauben, der in der römischen Kaiserzeit herrschte, daß das Erscheinen eines Kometen den Tod des Kaisers ankündige. Aus der Fülle von den bei GUNDEL (o. c., Sp. 1148) und A. ST. PEASE (o. c., p. 106 f.) zusammengestellten Zeugnissen seien hier nur einige erwähnt: Cassius Dio (LVI,29,3) über die bösen Vorzeichen, die dem Tod des Augustus vorausgingen: ὁ τε γὰρ ἡλῖος ἅπας ἐξέλιπε, καὶ τοῦ οὐρανοῦ τὸ πολὺ καίεσθαι ἔδοξε, ξύλα τε διάπυρα ἀπ' αὐτοῦ πίπτοντα ἐφαινόσθη, καὶ ἀστέρεις κομήται καὶ αἱματώδεις ὥφθησαν. Über den Tod des Claudius: Suetonius, Divus Claudius 46: *Praesagia mortis eius praecipua fuerunt: ex-*

römischen Reiches. Nach der Vernichtung der heidnischen Macht wird der angelangte „Schiloh“, der König Messias, „dem die Völker gehorchen“ (Gen. 49,10), sein Reich errichten, wie es vom Seher Daniel in der Nacht-

ortus crinitae stellae, quam cometen uocant . . . Über den Kometen vom Jahre 60 n. Chr. unter Nero sagt Suetonius, Nero 36: *stella crinita, quae summis potestatibus exitium portendere vulgo putatur, per continuas noctes oriri coeperat.* Von seinem Astrologen Balbillus belehrt, glaubte Nero, den vermeintlichen Schicksalsspruch durch den Tod vornehmer Römer vereiteln zu können, und ließ daher die Teilnehmer der pisonianischen Verschwörung in Rom und der vicinianischen in Beneventum hinrichten (Suetonius, I. c.). Über den als Drohzeichen gegen Vitellius gedeuteten Kometen vom Jahre 69 n. Chr. siehe oben, Anm. 86. Vespasian machte sich in seiner Weise über das Erscheinen des Kometen, der angeblich seinen bevorstehenden Tod ankündigte, mit der Begründung lustig, daß der Komet dem Partherkönig gelte, da der ja Haar habe, während er, Vespasian, kahlköpfig sei (Suetonius, Divus Vespasianus 23,4; Cassius Dio LXVI,17,3). Es seien ferner noch einige Stellen aus des Hephaestion von Theben Περί καταρχῶν I,24 (im Epimetrum zu Lydus, de ostentis, p. 167ss. W) angeführt: τὸν δὲ κομητῶν ὁ μὲν καλεῖται ἱππεύς . . . φανείς δὲ βασιλέων . . . πτώσεις . . . ἀπεργάζεται . . . ὁ δὲ ξίφιας . . . φανείς δὲ πρὸς ἀνατολὰς τῷ Περσῶν βασιλεῖ καὶ Ἀσσυρίων σημαίνει ἐπιβουλὴν καὶ φαρμακείας παρὰ τῶν σατραπῶν κτλ.; ὁ δὲ δισκεύς, ὀνομαζόμενος τοῦ Κρόνου, . . . κινεῖ γὰρ παντοίους πολέμους ἐν πάσῃ χώρᾳ καὶ θάνατον μεγάλου βασιλέως <ἀπειλεῖ> καὶ τοὺς ἐν ἀρχαῖς καὶ δόξῃ ταπεινοί. Ebenso bei Avienus bei Servius in Aeneid. X, 272 (o. c., p. 422): *Alter cometes est, cui ex gladio nomen est . . . regem Persidis dolis significat appetendum* etc. — Vom Kometen, der nach dem Tode Cäsars sieben Tage lang gesehen wurde, war oben, Anm. 84–85, die Rede. Siehe auch Sibyll. III,334–336:

ἐν δὲ δώσει ἀστὴρ λάμπει, ὃν ἐροῦσι κομήτην,
 ῥομφαίας λιμοῦ θανάτοιο τε σῆμα βροτοῖσιν,
 ἡγεμόνων τε *φθορὰν *ἀνδρῶν μεγάλων τ' ἐπισήμων. —

Ein umgekehrtes Zeichen des bevorstehenden Todes des Herrschers war die Verdunkelung des Sonnenlichtes, so beim Tode Julius Cäsars; vgl. Vergilius, Georgica I, 466–469:

*ille etiam extincto miseratus Caesare Romam,
 cum caput obscura nitidum ferrugine texit
 impiaque aeternam timuerunt saecula noctem.*

Plutarch., Caesar 69, p. 741 malt den Vorgang ausführlich aus; vgl. auch die einfache Erwähnung bei Cassius Dio XLV,17,5. H. USENER (Beiläufige Bemerkungen, Rhein. Museum LV [1900], S. 286f. = Kleine Schriften IV, Berlin 1914, S. 307f.) zieht diese und andere Stellen als Parallelen zu dem Bericht über die Verdunkelung des Sonnenlichtes bei der Kreuzigung Jesu heran (Matth. 27,45; Mark. 15,33. In beiden Stellen ist gesagt, daß „von der sechsten Stunde an eine Finsternis einbrach über das ganze Land bis zur neunten Stunde“; Lukas 23,44). Die Vorstellung war schon früher verbreitet. A. DIETZ-REICH (bei USENER, I. c.) zieht eine Notiz Hesychs (Suidas) über Karneades heran, nach dessen Tod eine Mondfinsternis eingetreten sei und das Sonnenlicht sich verdunkelt habe (bei Diogenes Laërtius IV,64 ist nur von einer Mondfinsternis die Rede). Das Naturereignis tritt also nach dieser Vorstellung nicht nur beim Tode des Herrschers ein, sondern auch beim Ableben jedes bedeutenden Menschen überhaupt. In diesem Zusammenhang sei an den Bericht des Josephus erinnert, daß nach dem Märtyrertod der beiden Schriftgelehrten, des Judas, des Sohnes des Sariphaïos, und des Mattathias, des Sohnes des Margaloth, die auf Befehl des Herodes wegen des Abreißens des goldenen Adlers vom Haupteingang des Tempels verbrannt worden waren, in der Nacht unmittelbar nach der Hinrichtung eine Mondfinsternis sich ereignet habe (AJ XVII,6,4 [§ 167]). Es liegt kein Grund vor, an der Geschichtigkeit des Ereignisses zu zweifeln: Die astronomischen Berechnungen notieren eine Mondfinsternis am 13. März 4 v. Chr. (siehe die Angabe bei R. MARCUS, LCL (Loeb Classical Library), Josephus VIII, Jewish Antiquities, Books XV–XVII, London—Cambridge/Mass. 1963, p. 449, n. b). Josephus gibt die vollstüm-

vision geschaut worden war: „Und ihm ward gegeben, Macht und Ehre und Reich, und alle Völker, Stämme und Zungen, ihm dienten sie. Seine Macht ist eine ewige Macht, die nicht vergeht, und sein Reich 'ein ewiges Reich', das unzerstörbar ist⁹⁴“.

2. Zusammenfassung

Auf Grund der obigen Ausführungen läßt sich der Hergang der messianischen Deutung von Num. 24,17–19 innerhalb der aktivistischen messianischen Partei vor dem Ausbruch des jüdisch-römischen Krieges und während desselben folgendermaßen zusammenfassen:

Vor dem großen Krieg mit den Römern oder während desselben erschien ein Komet am Himmel Jerusalems. Die Anhänger des kämpferischen Messianismus fragten nach der Bedeutung des Phänomens: Hat das zweifellos von Gott geschickte Gestirn einen unheilverkündenden Sinn oder ist es als Zeichen des baldigen Kommens des erwarteten messianischen Königs und des Anbruchs des verheißenen ewigen und unzerstörbaren messianischen Reiches anzusehen? Es wurde ferner gefragt: Ist das am Himmel Jerusalems aufgeleuchtete Gestirn in der Heiligen Schrift vorgesehen oder zumindest angedeutet? Und wenn das der Fall ist — wie ist die betreffende Schriftstelle auszulegen? Begreiflicherweise dachten die erregten Gemüter an das berühmte Orakel Bileams in Num. 24,17–19, wo von dem Stern, der aus Jakob aufgehen, und dem Szepter, das aus Irsael erstehen wird, wie auch von anderen geheimnisvollen Ereignissen in der Zukunft die Rede ist. Man war zwar von vornherein der Meinung, daß zwischen der Bileamprophetie und dem ungewöhnlichen Himmelsphänomen ein enger Zusammenhang bestehen müsse. Dies vorausgesetzt — wie soll dennoch die Tatsache erklärt werden, daß in Num. 24,17 einfach von einem Stern ohne besonderes Merkmal die Rede ist, während am Himmel Jerusalems ein Stern besonderer Art, nämlich ein Komet, erschienen ist?

Das Problem wurde gelöst, indem im Wege einer midraschartigen Auslegung des betreffenden Verses herausgefunden wurde, daß die beiden Wörter **כוכב** und **שבט**, sobald sie zusammengelegt werden, den Begriff **כוכב שבת**, d. h. „Rutenstern“, also den Begriff Komet ergeben. Ist aber das Erscheinen des Kometen im Bileamorakel vorgesehen, so kann es nur ein günstiges Vorzeichen sein, da die Sprüche Bileams, weil dem Wahrsager

liche Anschauung wieder, daß der Tod der beiden verehrten Schriftgelehrten ein Gottesgericht nach sich ziehen müsse, dessen Kommen durch die Mondfinsternis angekündigt werde.

⁹⁴ Daniel 7,14: **וְלֵא יְהִי שְׁלֹטָן וְיִקָּר וּמַלְכוּ וְכָל עַמְמֵי אֲמִיָּא וְלִשְׁנֵי לֵא יִפְלְחוּן שְׁלֹטָנָה**. Auf einen Zusammenhang des Bileamorakels mit dem Stern von Bethlehem weisen M. HENGEL und H. MERKEL hin in dem Aufsatz: 'Die Magier aus dem Osten und die Flucht nach Ägypten (Mt. 2) im Rahmen der antiken Religionsgeschichte und der Theologie des Matthäus', in: Orientierung an Jesus. Zur Theologie der Synoptiker, Freiburg/Basel/Wien 1973, SS. 144f. und 150.

von Gott 'in den Mund gelegt'⁹⁵, notwendigerweise den Sinn von Segenssprüchen für Israel haben. Aus diesem Grunde sind alle guten Prophezeiungen, die in diesem Orakel enthalten sind, entsprechend ausgelegt, Voraussage und Symbol dessen, was Israel in der unmittelbaren Zukunft an Gutem vorbehalten ist. Nämlich: Spricht die Prophetie Bileams von der Vernichtung Moabs und aller Söhne Seth durch den Stern, der aus Jakob aufgehen, und durch das Szepter, das aus Israel erstehen wird, so ist das, auf die Gegenwart und die unmittelbar bevorstehende Zukunft angewendet, so zu verstehen, daß der am Himmel erschienene Komet die baldige Ankunft des Königs Messias am Himmel Jerusalems und die unmittelbar bevorstehende Vernichtung der Heiden verkündet. Heißt es ferner im Orakel (Num. 24,19), daß „er“ — offenbar der Stern von Vers 17 — „von Jakob aus herrschen“ — falls mit מִיָּדָבּ punktiert wird — oder „herabsteigen“ — falls יָרֵד gelesen wird —, wie auch, daß „er den Überrest der Stadt vernichten wird“, so ist daraus zu schließen, daß der erschienene König Messias vom Himmel zu Jakob und Israel herabsteigen — nach der Lesart יָרֵד — und die Feinde Israels vernichten wird. Die Feinde Israels sind Rom und das Römerreich, an dessen Spitze der als „Retter“ oder „Erlöser“ — griechisch σωτήρ — verehrte Kaiser steht. Daher zeigt der Komet am Himmel Jerusalems sowohl das Ende der „Völkerstadt“ Rom und die Vernichtung des römischen Reiches als auch den Tod des mit dem Rettertitel geschmückten Kaisers an. Das entscheidende und sicherlich folgenreichste Moment in dieser messianischen Auslegung war jedoch der glühende Glaube an die baldige Verwirklichung der Naherwartung, der nach des Josephus ausdrücklichem Zeugnis die Anhänger des messianischen Aktivismus am meisten zum Krieg aufgestachelt hat⁹⁶.

Haben aber alle Juden Judäas und Jerusalems die biblischen Verheißungen, die in den Bileamorakeln und anderen messianisch ausgelegten Schriftstellen enthalten sind, nach dem Vorgang der Anhänger der kämpferischen Messiaserwartung dahin gedeutet, daß „der Winter dahin, der Regen vorüber, vergangen . . ., die Zeit des Gesanges da sei“, und „der Geliebte“ — der Messias — „siehe, er kommt“⁹⁷, so daß jeden Augenblick

⁹⁵ Num. 22,38; 23,12.

⁹⁶ Zum Wesen der jüdischen Naherwartung siehe M. HENGEL, *Judentum und Hellenismus. Studien zu ihrer Begegnung unter besonderer Berücksichtigung Palästinas bis zur Mitte d. 2. Jh. v. Chr., Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament X*, ²Tübingen 1972, S. 353ff.; Id., *Die Zeloten*, S. 246ff.; 308ff.

⁹⁷ Cant. canticorum 2,8; 11. Diese Verse wurden auf verschiedene Weise ausgelegt. In der Hauptsache waren es messianische Auslegungen, die sich sowohl auf den Auszug aus Ägypten, auf die Rückkehr aus dem babylonischen Exil als auch auf die endgültige Erlösung, die Ankunft des Messias und die Vernichtung des römischen Reiches bezogen. Zu 2,8 heißt es in Abschnitt 2, Absatz 19: „ . . . Rabbi Judan und Rabbi Ḥonja (ר' חוניה). In Pesikta Rabbati, mit Kommentar von M. FRIEDMANN-ISCH SCHALOM, [Wien 1880], Abschnitt XV, Perikope Ha-Ḥodesch, S. 71b, oben, ist die Lesart Ḥama, חמא. Anscheinend ist diese Lesart derjenigen in Cant. vorzuziehen): Rabbi Judan im Namen des Rabbi Elieser, des Sohnes des Rabbi Jose des Galiläers, und Rabbi Ḥonja (1. Ḥama) im Namen des Rabbi Elieser, des Sohnes des Rabbi Jaqob, sagt: 'Die Stimme meines Geliebten, siehe er kommt', das ist der König Messias" usw. — Zu 2,11 heißt es in

mit seiner Ankunft gerechnet werden darf, ja muß? Josephus sagt in der hier erörterten Stelle des 'Bellum Judaicum'⁹⁸, und zwar im zweiten Abschnitt derselben, daß ein Teil der Juden den kommenden unbekannten (τῆς) Weltherrscher „aus ihrem Lande“ (ἀπὸ τῆς χώρας αὐτῶν) erwartet hätte, wie auch, daß viele Weise sich in der Auslegung der Prophetie geirrt hätten (καὶ πολλοὶ τῶν σοφῶν ἐπλανήθησαν περὶ τὴν κρίσιν). Denn am Ausgang der Dinge hätte die Prophetie ihren wahren Sinn geoffenbart, nämlich daß sie sich nicht auf einen aus dem jüdischen Volke hervorgegangenen Weltherrscher, sondern auf den römischen Feldherrn Vespasian, der von Judäa aus auf den Kaiserthron berufen worden sei, bezogen hätte.

Der Kommentar des Josephus über den verborgenen Sinn der Prophetie, wie er ihn sah, ist von höchstem Interesse nicht nur deswegen, weil er uns die wahre Stellung des Mannes zu den Ereignissen in Judäa verrät, sondern auch aus dem Grunde, weil sich aus ihm wichtige Schlußfolgerungen über die in jenen Schicksalstagen im Volke von Judäa herrschenden Meinungsverschiedenheiten ziehen lassen. Zunächst sei Folgendes bemerkt: Wenn Josephus sagt, daß auch viele Weise sich in der Auslegung der Prophetie geirrt hätten, das heißt also, daß auch sie, ähnlich wie die Anhänger des aktivistischen Messianismus, des Glaubens waren, daß die Ankunft des Königs Messias unmittelbar bevorstehe, daher der Aufstand gegen das römische Reich ein Gebot der Stunde sei, so dürfen wir daraus

Abschnitt 2, Absatz 28—29: „Eine andere Auslegung: 'Mein Geliebter antwortete und sagte mir', er antwortete mir durch Daniel und er sagte mir durch Esra. Was sagte er mir? 'Auf, meine Geliebte, meine Holde, siehe, der Winter ist dahin', das sind die siebenzig Jahre, die Israel im Exil verbracht hat. 'Der Regen ist vorüber, vergangen', das sind die zweiundfünfzig Jahre (so nach der Rechnung in Seder 'Olam Rabba, Abschnitt 27), die von der Zerstörung des Hauses (d. h. des Tempels) bis zur Entwurzelung — עד שנעקרה — des Reiches der Chaldäer vergangen sind (anders lautet die Parallele in Pesikta Rabbati, S. 74b) . . . 'Die Zeit des Gesanges ist da', . . . die Zeit der Vernichtung der Babylonier ist gekommen, die Zeit ist gekommen, daß der Tempel erbaut werde . . . Eine andere Auslegung: 'Mein Geliebter antwortete und sagte mir', er antwortete mir durch Elia und sagte mir durch den König Messias. Was sagte er mir? 'Auf, meine Geliebte, meine Holde, und ziehe fort'. Es sagte Rabbi 'Asarjah: 'Siehe, der Winter ist dahin', das ist das Reich der Kittäer (d. h. der Römer, vgl. Daniel 11,30, wo unter den Kittäern, כְּתִיִּים, die römische Abordnung unter C. Popilius Laenas zu verstehen ist; der Ausdruck kommt auch in den Rollen vom Toten Meer vor. — Ich lese כְּתִיִּים, nicht כּוֹתִיִּים, mit denen die Samaritaner gemeint sind; vgl. oben, Anmerkung 40), das die Welt verführt und mit seinen Lügen irreleitet. 'Die Blüten sind aufgesproßt im Lande' . . . wer sind sie? Es sprach Rabbi Berechjah im Namen des Rabbi Jiṣṣaḡ. Es steht geschrieben: 'Jahwe zeigte mir vier Schmiede', und folgende sind es: Elia, König Messias, Melchisedeq und der Gesalbte des Krieges (eine andere Reihe ist in b Sukka 52b zu finden). 'Die Zeit des Gesanges ist da' . . . die Zeit ist gekommen, da das Reich der Kittäer zugrunde geht (die Lesart in Pesikta Rabbati, S. 75a, lautet: „Die Zeit ist gekommen, da dieses frevelhafte Reich [מַלְכוּת הַרְשָׁעָה הַזֹּאת] ausgerottet wird [נִשְׁתַּעֲקֶר מִן הָעוֹלָם]“. Die Erwähnung des „frevelhaften Reiches“, mit dem bekanntlich Rom gemeint ist, rechtfertigt unsere Emendation כְּתִיִּים an Stelle von כּוֹתִיִּים; vgl. oben, Anm. 40), die Zeit ist gekommen, da das Himmelreich sich offenbart. 'Und die Stimme der Turteltaube erschallt in unserem Lande'. Was ist das für eine Stimme? Das ist die Stimme des Königs Messias, die ausruft und spricht: 'Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße des Verkünders'" (Jesaja 52,7).

⁹⁸ BJ VI,5,4 (§ 313).

schließen, daß es unter den 'Weisen' — gemeint sind ohne Zweifel die Schriftgelehrten, hebräisch die חכמים, im Gegensatz zum ungebildeten Landvolk, hebräisch עם הארץ beziehungsweise עמי הארץ⁹⁹ — auch eine Minderheit gegeben haben muß, die die aktivistisch-messianische Schriftauslegung und deren praktische Konsequenz, den Krieg gegen Rom, ablehnte.

III. Widerstreit der Meinungen in Judäa: Messianisch-aktivistische Naherwartung und messianische Späterwartung

1. Die grundsätzliche Meinungsverschiedenheit

Diese Ablehnung bedeutete keineswegs, daß die Minderheit der Zweifler gegen jede messianische Schriftdeutung war. Im Gegenteil. Auch diejenigen Schriftgelehrten, die die Richtigkeit der aktivistisch-messianischen Auslegung der Bileamorakel und der anderen oben zitierten Schriftstellen bestritten, hegten auch nicht den geringsten Zweifel an der grundsätzlichen Wahrheit und Legitimität der messianischen Schriftdeutung. Auch sie waren der felsenfesten Überzeugung, daß die Verheißungen über den messianischen König, der dereinst das 'unreine' Reich der Heiden zerstören und das messianische Reich des Gesalbten des Herrn auf den Trümmern der 'frevelhaften Herrschaft' errichten wird, in Erfüllung gehen werden. Daraus folgt, daß alle, Aktivisten wie Nichtaktivisten, die Erwartung hegten, daß der zukünftige Weltherrscher aus Israel kommen werde. Die Meinungsverschiedenheit zwischen beiden Gruppen betraf nur den Zeitpunkt der Ankunft des erwarteten Weltherrschers.

Nach Ansicht der kämpferischen messianischen Bewegung und ihrer Gesinnungsgenossen unter den Schriftgelehrten (den σοφοί des Josephus) war die von Gott bis zur Ankunft des Messias festgesetzte Zeit erfüllt: Der verheißene messianische Erlöser stand wirklich vor der Tür: Man war wirklich davon überzeugt, daß „der Winter dahin, der Regen vorüber, vergangen . . ., die Zeit des Gesanges da sei“, man deutete schwärmerisch den Vers des Hohen Liedes: „Der Geliebte, siehe, er kommt“ auf den jeden Augenblick erwarteten Gesalbten Gottes und zog daraus den Schluß, daß der Kampf gegen das heidnische Reich nicht hinausgeschoben werden dürfe. Wahrscheinlich berief sich die aktivistische Bewegung in der heißen Auseinandersetzung mit den Nichtaktivisten über den Zeitpunkt des Kommens des Messias auf die Jahrwochenrechnung Daniels (9,24ff.), aber auch auf Daniel 12,1, wo es heißt: „Und in jener Zeit tritt auf Michael, der große Fürst, der eintritt für die Kinder deines Volkes; und es kommt eine Zeit der Drangsal, wie keine war, seit Völker bestehen bis zu jener Zeit. Und in

⁹⁹ Vgl. E. SCHÜRER, GdJV II⁴, S. 468f. und Anm. 55.

jener Zeit wird dein Volk gerettet . . .¹⁰⁰“. Die Tage vor dem Ausbruch des großen Krieges waren in der Tat geeignet, den erregten Gemütern innerhalb der messianischen Bewegung als die Zeit einer noch nie dagewesenen Drangsal zu erscheinen, wie sie vom Seher Daniel in seiner Vision geschaut worden war. Die Identifizierung der furchtbaren Gegenwart mit der düsteren Prophezeiung in Daniel 12,1 war jedoch insofern tröstlich, als gerade diese Prophezeiung besagt, daß in der letzten allerschwersten Drangsal ‘der große Fürst Michael’, der unter den himmlischen Scharen die Stellung des ‘Fürsten’ und Beschützers Israels innehat¹⁰¹, seinem schutzbefohlenen Volke beistehen werde. Daraus schloß die aktivistische messianische Bewegung, daß gerade die Drangsal in ihrer höchsten Steigerung die beste Gewähr dafür sei, daß die Stunde der Erlösung geschlagen habe. Unter solchen Umständen sei es höchste Pflicht, den Kampf gegen das Reich der Heiden unverzüglich aufzunehmen. Der Sieg Israels sei gesichert, da Gott auf seiner Seite stehe, was auch in der Teilnahme des ‘großen Fürsten Michael’ am Endkampfe zum Ausdruck komme¹⁰².

ובעת ההיא יעמד מיכאל השר הגדול העמד על בני עמך והיתה עת צרה אשר לא נהיתה מהיות גוי עד העת ההיא ובעת ההיא ימלט עמך . . .

¹⁰¹ Die Hauptstelle ist Dan. 12,1. In LXX Dan. 8,11: καὶ ἕως ὃ ἀρχιστράτηγος ῥύσεται τῇ αἰχμαλωσίᾳ κτλ. (hebr. ועד שר-הצבא הגדיל) ist anscheinend eine Anspielung auf den „großen Fürsten“ Michael. Der שר צבא-יהוה in Josua 5,14 heißt in LXX: ἀρχιστράτηγος δυνάμεως Κυρίου (vgl. L. GINZBERG, o. c., IV, p. 7 und VI, p. 173, n. 21. Über Michael, den Schutzengel Israels in der jüdischen Legende überhaupt, siehe die Stellen im reichhaltigen Index dieses unentbehrlichen Werkes: VII, s. v. Michael, the guardian angel of Israel). Es sei ferner auf Henoch 20,5 hingewiesen, wo es von Michael heißt: „Michael [heißt] ein [viert]er der heiligen Engel, nämlich über den besten Teil der Menschen gesetzt, über das Volk Israel“ (Übersetzung von G. BEER bei: E. KAUTZSCH, Die Apokryph. und Pseudepigr. des AT [hrg. u. übers.], II, Tübingen 1900, S. 250; siehe BOUSSET—GRESSMANN, o. c., S. 327f. [hier auch die sonstigen Funktionen Michaels erwähnt]; S. 324: Michael als Schutzengel ganzer Völker; P. VOLZ, o. c., S. 199f., und neuerdings die Ausführungen von E. E. URBACH, o. c., S. 121ff. — Über Ass. Mos. 10,2 siehe nächste Anmerkung).

¹⁰² Das wurde in erster Linie aus Daniel 12,1 geschlossen. Hier heißt es, daß in „jener Zeit“, nämlich in der Zeit des Endes, in der eine seit dem Bestehen der Völker noch nie dagewesene Drangsal herrschen wird, der „große Fürst“ Michael „über deinem Volke“, dem Volk Israel, „stehen wird“. Aber in dieser Zeit der grenzenlosen Not „wird dein Volk entrinnen, jeder, der im Buche eingetragen gefunden werden wird“. Offenbar ist's Michael, der Israel beisteht (ועמד על בני עמך) und bei seiner Rettung mitwirkt. Er wirkt bloß mit — denn die eigentliche Rettung kommt von Gott allein. Diese Anschauung kommt in der ‘Assumptio Mosis’ zum Ausdruck. 10,2 lesen wir: *Tunc implebuntur manus nuntii, qui est in summo constitutus* (man beachte diesen Ausdruck, der nicht nur die Einsetzung des *nuntius* in seine himmlische Funktion bezeichnet, sondern ganz deutlich dem hebräischen ‘עמד’ in Daniel 12,1 nachgebildet ist), *qui protinus vindicavit illos ab inimicis eorum*; mit dem Eingreifen des *nuntius* erfolgt das entscheidende Eingreifen Gottes, das die Rettung bringt: 10,3: [sur]get (wahrscheinlich ist [exur] zu ergänzen; vgl. Vers 7) *enim caelestis a sede regni sui et exiet de habitatione sancta sua cum indignationem et iram propter filios suos*; Vers 7 endlich betont die allein entscheidende Rettungstat Gottes: *quia exurgit summus deus aeternus solus et palam ueniet, ut vindicet gentes, et perdet omnia idola eorum*. Die beiden letzten Stellen haben ihre Parallele in Mechiltha, Perikope Bð, Abschnitt 7, Absatz s. v. ‘und ich werde schlagen’ (Exod. 12,12): „Ich könnte meinen, durch einen

Grundverschieden war dagegen die Meinung der Nichtaktivisten unter den Schriftgelehrten und dem gemäßigten Teil der Bevölkerung von Jerusalem und Judäa. Obwohl auch sie den messianischen Sinn der im Streit

Engel oder durch einen Boten. Daher steht geschrieben: 'Und Gott schlug jeden Erstgeborenen', nicht durch einen Engel und nicht durch einen Boten'; vgl. dieselbe Auslegung ebenda, Abschnitt 13, Absatz s. v. 'Und Jahwe schlug jeden Erstgeborenen'.

Dieser Midrasch ist in die Festliturgie des ersten Pessahabends, in die sogenannte Pessah-Haggadah, aufgenommen worden; vgl. E. D. GOLDSCHMIDT, *The Passover-Haggadah* (engl. Titel), Jerusalem 1960, S. 44.

Es sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß die Ausleger von Jes. 63,9 den masoretischen Text verwerfen und ihm den von den LXX gebotenen vorziehen. Der hebräische Text lautet: **בְּכָל צָרָתָם לֹא צָר וּמַלְאָךְ פָּנָיו הוֹשִׁיעֵם בְּאִהְבָתוֹ וּבְחַמְלָתוֹ הוּא גֹאֲלָם וְיִשְׁלָם וְיִשְׁאָם כָּל יְמֵי עוֹלָם וַיְהִי לָהֶם לְמוֹשִׁיעַ**, so daß der LXX-Text folgendermaßen lautet: ... (8) καὶ ἐγένετο αὐτοῖς εἰς σωτηρίαν (9) ἐκ πάσης θλίψεως αὐτῶν. οὐ πρέσβυς οὐδὲ ἄγγελος, ἀλλ' αὐτὸς κύριος ἔσωσεν αὐτούς, διὰ τὸ ἀγαπᾶν αὐτούς καὶ φείδεσθαι αὐτῶν· αὐτὸς ἐλυτρώσατο αὐτούς καὶ ἀνέλαβεν αὐτούς καὶ ὑψωσεν αὐτούς πάσας τὰς ἡμέρας τοῦ αἰῶνος.

Wenn diese Interpretation das Richtige trifft, so würde Vers 9 eine auffallende Parallele zu dem Midrasch in der oben erwähnten Mechilthastelle bilden. Die modernen Ausleger eignen sich denn auch den Septuagintatext von Jes. 63,9 voll und ganz an und übersetzen den Vers dementsprechend, so bereits K. BUDDÉ (bei KAUTZSCH, *Die Heilige Schrift des AT*, S. 710f. und Anm. a), so auch z. B. CLAUS WESTERMANN (*Das Buch Jesaja*, Göttingen 1966), der sich auf einen Aufsatz von P. WINTER (*Isa. LXIII,9 (Gk) and the Passover Haggadah*, *Vetus Testamentum* IV, 1954, S. 439ff.) beruft. So bestreikend die Textgestaltung der LXX ist, so gewagt ist es m. E., sie unbeachtet dem masoretischen Text vorzuziehen. Nach BUDDÉ würde in den Septuaginta eine scharfe Polemik des Dichterpropheten, des sogenannten Tritojesaja, gegen die in seiner Zeit aufgetauchte Anschauung, als hätte Jahwe sich bei seinen Rettungstaten, insbesondere beim Auszug aus Ägypten, eines Mittelwesens bedient, zum Ausdruck kommen. Nach dem masoretischen Text wäre der Helfer in Jes. 63,9 ein **מַלְאָךְ פָּנָיו**, ein „Engel seines Antlitzes“, gewesen. Ein solches Wesen gäbe es jedoch in dem ganzen biblischen Schrifttum nicht. Allein es fragt sich, ob die Anschauung von der Rettung Israels durch einen Boten Jahwes dem Alten Testament wirklich fremd ist. Die Antwort ist nein. Es genügt, auf das berühmte Beispiel der Vernichtung des assyrischen Heeres vor Jerusalem durch einen „Engel Jahwes“ hinzuweisen (2 Kön. 19,35; 2 Paral. 32,21). Damit ist der sachlichen Argumentation BUDDÉs der Boden entzogen (nebenbei sei noch erwähnt, daß YADIN auf Grund von DSM XIII,19,14: [יְכָה] **וּמֵא מַלְאָךְ וְשָׂר כְּעֹרֶת פָּנָי** [letzte Silbe ist eine Ergänzung YADINs] שָׂר liest statt der üblichen Emendation צִיר, die an Stelle des masoretischen צָר gesetzt wird; siehe Y. YADIN, *Kriegsrolle*, hebräische Ausgabe, Jerusalem 1955, S. 338, Anm. 14 [auf letztere Stelle hat mich Herr Dr. Y. AMIR verwiesen]). Überdies trägt LXX Jes. 63,9 typische Merkmale einer midraschartigen Auslegung, so daß dies allein schon Bedenken gegen die Richtigkeit dieser Interpretation erweckt. Ich bin daher trotz all des Bestrickenden, welches das Verständnis von Jes. 63,9 in LXX unzweifelhaft hat, dennoch abgeneigt, diese Fassung des Verses der masoretischen vorzuziehen. Übrigens hält auch Hieronymus an M fest. Bleibt es also bei dem überlieferten hebräischen Text, so ist es durchaus denkbar, daß auch Jes. 63,9, ähnlich wie Daniel 12,1, von der messianischen kämpferischen Bewegung in ihrer Auseinandersetzung mit den politischen Gegnern verwendet worden ist: Der „Engel seines Antlitzes“ (**מַלְאָךְ פָּנָיו**), der in diesem Vers in der masoretischen Fassung Israel rettet, in Liebe und Barmherzigkeit erlöst und allezeit trägt (oder auch erhöht [**וְיִשְׁאָם**]), kann sehr wohl als Michael, der Schutzengel Israels, aufgefaßt worden sein (über Michael als Engel der Gnade

der Parteien erörterten Schriftstellen bejahten, bezogen sie, im Gegensatz zu den Aktivisten, diesen Sinn auf die Zukunft. Sie argumentierten folgendermaßen: Wohl enthalten die betreffenden messianischen Schriftstellen klare Verheißungen über das Kommen des Messias und die Vernichtung der frevelhaften Herrschaft. Allein all die verheißenen Herrlichkeiten, die Israel im messianischen Zeitalter vorbehalten sind¹⁰³, sollen erst in Zukunft, zu dem von Gott festgesetzten Zeitpunkt, in Erfüllung gehen. Dieser Zeitpunkt ist einzig und allein Gott bekannt. Er kann nicht durch menschliches Eingreifen beschleunigt, noch kann der Beistand Gottes erzwungen werden. Solange die von Gott vorausbestimmte Zeit nicht erfüllt ist, ist jede bewaffnete Auflehnung gegen das Joch der 'frevelhaften Herrschaft' zum Scheitern verurteilt und für Volk und Land verhängnisvoll.

Diese tiefgreifende Meinungsverschiedenheit, die das Volk in Bejaher und Verneiner des bewaffneten Aufstandes spaltete, fand ihren Ausdruck in der doppelten schnurstracks entgegengesetzten Interpretation der im Umlauf befindlichen Prophetie von dem Weltherrscher, der von Judäa aus seine Herrschaft antreten sollte, indem die Aktivisten das Orakel in Übereinstimmung mit ihrer Naherwartung deuteten, die Nichtaktivisten hingegen es entsprechend ihrer Späterwartung auslegten. In diesem Zwiespalt der Meinungen haben wir also die Achse, um die sich die heftige Auseinandersetzung drehte, zu erblicken. Das Überwiegen der Meinung der Anhänger des kämpferischen Messianismus, daß die Zeit erfüllt sei und das Kommen des Messias unmittelbar bevorstehe, gab schließlich den Ausschlag und führte den Krieg gegen Rom herbei.

und Barmherzigkeit in der himmlischen Welt vgl. auch BOUSSET-GRESSMANN, o. c., S. 327).

Diese Stellen zeigen, daß die kämpferische messianische Bewegung das Eingreifen Gottes „in höchsteigener Herrlichkeit“ (בְּכָבוֹד וּבְעֶזְרוֹ) (בכבודו ובעזרו), wie die Rabbinen von Gott zu sprechen pflegten, erwartete und mit der wunderbaren Rettung durch seine Hand, wenn auch unter der mitwirkenden Hilfe des Schutzengels Israels, des Michael, als mit einer unerschütterlich feststehenden Tatsache rechnete. Wie gegenständlich greifbar diese Erwartung war, und mit welcher Zuversicht man auf das göttliche Dazwischentreten, durch welches die Waagschale des Kampfes sich zugunsten Israels neigen sollte, hoffte, zeigt die erschütternde Episode aus der Endphase des Kampfes um den Tempel, die uns von Josephus überliefert ist. In glühender eschatologischer Naherwartung des Erscheinens Gottes an der Spitze seiner himmlischen Heerscharen hatten sich sechstausend Männer, Frauen und Kinder in die Säulenhallen des äußeren Tempelhofes geflüchtet und dort nach dem Wunder des letzten Augenblickes, das ihnen von einem offenbar zelotischen Propheten versprochen worden war, in ekstatischem Hoffen Ausschau gehalten. Sie kamen alle in den Flammen um; BJ VI,5,2 (§§ 283—285): . . . καταφεύγει δ' ἐπ' αὐτὴν ἀπὸ τοῦ δήμου γυναῖκα καὶ παιδία καὶ σύμμικτος ὄχλος εἰς ἑξακισχίλιους. πρὶν δὲ Καίσαρα κρίναι τι περὶ αὐτῶν ἢ κλεῦσαι τοὺς ἡγεμόνας, φερόμενοι τοῖς θυμοῖς οἱ στρατιῶται τὴν στοὰν ὑφάπτουσι, καὶ συνέβη τοὺς μὲν ῥιπτοῦντας αὐτοὺς ἐκ τῆς φλογὸς διαφθαρῆναι, τοὺς δὲ ἐν αὐτῇ· περιεσώθη δὲ ἐκ τοσοῦτων οὐδεὶς. τοῦτοις αἴτιος τῆς ἀπωλείας ψευδοπροφήτης τις κατέστη κατ' ἐκείνην κηρύξας τὴν ἡμέραν τοῖς ἐπὶ τῆς πόλεως, ὡς ὁ θεὸς ἐπὶ τὸ ἱερὸν ἀναβῆναι κελεύει δεξομένους τὰ σημεῖα τῆς σωτηρίας. Vgl. M. HENGEL, Die Zeloten, S. 246 ff.

¹⁰³ Vgl. P. VOLZ, o. c., S. 368 ff.; E. SCHÜRER, GdJV II⁴, S. 621 ff.; BOUSSET—GRESSMANN, o. c., S. 213 ff.

2. Die Interpretatio Romana des Josephus

Wäre Josephus nun in BJ VI, § 312 ehrlich zu Werke gegangen, so hätte er den hier erörterten Unterschied in der Deutung der Prophetie hervorheben und ihn als die Ursache, die die Aktivisten zum Handeln bewog, hinstellen müssen. Statt dessen sehen wir aber in dem unmittelbar darauffolgenden § 313, daß Josephus sich nicht nur über die hier bloßgelegte wahre Ursache der aktivistischen Entscheidung der messianischen Partei hinwegsetzt, sondern statt ihrer vielmehr einen ganz anderen Grund angibt, weshalb sich die Anhänger des kämpferischen Messianismus für den bewaffneten Aufstand entschieden haben. Genauer ausgedrückt: Josephus sagt nicht, die Juden hätten sich darin geirrt, daß sie den Zeitpunkt des Kommens des Messias falsch festgesetzt hätten, sondern der Irrtum der Juden bestand seiner Meinung nach darin, daß sie in der Bestimmung der nationalen Herkunft des kommenden Weltherrschers in die Irre gegangen seien: Sie hätten behauptet, der Weltherrscher würde aus ihrem Volke kommen, während die Prophetie sich auf Vespasian bezogen habe, was sich nach dem Ausgang der Dinge auch als richtig erwiesen habe. Es muß die Frage aufgeworfen werden: Wollte Josephus damit sagen, daß, wenn die Anhänger der kämpferischen messianischen Bewegung zu der Überzeugung gelangt wären, daß der von der Prophetie vorausgesagte Weltherrscher aus Judäa der römische Feldherr Vespasian sei, sie sich mit dem Schicksalspruch abgefunden und auf den Aufstand verzichtet hätten? War dies die Richtung, in welcher sich seine Gedanken bewegten, so muß mit aller Entschiedenheit betont werden, daß er hiermit eine der Grundideen der aktivistischen messianischen Bewegung verfälscht hat. Denn vom Gesichtspunkt dieser Bewegung war es völlig undenkbar, daß die Prophetie einen heidnischen Römer für den Posten eines Weltherrschers nach der Vernichtung der 'frevelhaften Herrschaft', nach welcher ja das messianische Zeitalter und Israels Weltherrschaft nach dem Glauben der Aktivisten anbrechen mußten, bestimmt haben sollte. Die scharfe Wendung im Gedankengang des Josephus, von der BJ VI, § 313 zeugt, ist ein klarer Beweis dafür, daß Josephus sich die römische Deutung der Prophetie, wie sie uns bei Tacitus und in verschwommener Form auch bei Suetonius vorliegt, zu eigen gemacht hat. Denn nach der Auffassung des Tacitus war die Prophetie *ambages*, so daß sie, wie jedes Orakel, nach zwei Seiten, auf einen Weltherrscher aus den Heiden ebenso gut wie auf einen aus den Juden, bezogen werden konnte. Ich zweifle nicht daran, daß Josephus einen spezifischen Grund hatte, sich der römischen Deutung der Prophetie, unter bewußter Hintansetzung der im Volke hinsichtlich derselben herrschenden Meinungsverschiedenheit, rückhaltlos anzuschließen. Der Grund ist, wie mir scheinen will, der, daß der jerusalemische Priester, der nicht glaubte, daß das Kommen eines Weltherrschers aus der Mitte des jüdischen Volkes unmittelbar bevorstehe, seiner Meinung Ausdruck geben wollte, daß der Aufstieg Vespasians zum Rang eines Weltherrschers nach dem Ratschluß Gottes erfolgt sei. Das ist die theologische Seite der Entscheidung des

Josephus. Sie hat aber auch einen persönlichen Aspekt. Denn Josephus ist in nicht geringerem Maße daran interessiert, im Leser den Eindruck zu erwecken, daß er der Bote des Himmels war, der dem Vespasian seine Erhöhung zur Kaiserwürde zu verkünden beauftragt worden sei. Überdies war diese Anmaßung des Josephus in der Hauptsache darauf angelegt, daß vor allem der neue Weltherrscher ihn als denjenigen anerkenne, der von Gott den Auftrag erhalten habe, ihm die frohe Botschaft von seiner bevorstehenden Erhöhung zum Kaiser von Rom zu bringen. Josephus verstand sehr wohl, daß es für Vespasian von wesentlichem Belang war, daß die Glücksbotschaft ihm gerade vom Gott der Juden, also vom Gott desjenigen Volkes, gegen welches er Krieg führte, nicht aber von irgendeinem anderen Gott, etwa vom Gott Karmel — den übrigens Vespasian ebenfalls befragt hat (siehe weiter unten) — überbracht wurde, und daß der Überbringer gerade ein Priester des jüdischen Gottes war.

3. Das zentrale Problem: Ist die Prophezeiung des Josephus eine Erfindung des Schriftstellers?

Hiermit sind wir bei dem eigentlichen Problem unserer Ausführungen angelangt. Unsere Frage lautet: Wie sollen wir uns zu der Erzählung des Josephus von der Prophetenrolle, die er vor Vespasian gespielt haben wollte, stellen? Enthält seine Behauptung, er habe bei seiner ersten Begegnung mit dem siegreichen römischen Feldherrn, unmittelbar nach seiner Gefangennahme (am 4. Panemos)¹⁰⁴, mithin etwa zwei Jahre vor dem Eintreten des Ereignisses¹⁰⁵, prophezeit, er, Vespasian, werde die Kaiserwürde erlangen, einen Wahrheitskern, oder ist die ganze Erzählung nichts als pure Windbeutelei und lügenhafte Erfindung des eitlen Schriftstellers, der mit seinen leeren Prahlereien neben anderem auch den Zweck verfolgte, die Darstellung seiner ersten Unterredung mit Vespasian mit einem Theater-effekt auszustatten, der seinen Eindruck auf die hellenistisch-römischen und womöglich auch auf die hellenistisch-jüdischen Leser nicht verfehlen und auf diese Weise ihr Interesse an der ihnen dargebotenen Schilderung des Krieges in Judäa steigern sollte¹⁰⁶?

¹⁰⁴ O. MICHEL—O. BAUERNFEIND, o. c., I, S. 460, Anm. 77, setzen den 1. Panemos, das Datum der Eroberung Jotapatas, auf den 20. Juli 67 n. Chr.; siehe weiter unten, Anm. 158.

¹⁰⁵ Siehe weiter unten.

¹⁰⁶ Wie sehr Josephus darauf bedacht war, die Gunst des Leserpublikums zu gewinnen, zeigen allein schon seine Worte im Eingang des Prooemiums zum 'Jüdischen Krieg' (§§ 1—3; § 16): Im Gegensatz zu den Griechen, die in Geld- und Rechtsgeschäften den Mund weit auftun, die Geschichtsschreibung aber, in der es allein auf die Wahrheit ankomme, unwissenden Leuten überlassen, habe er, Josephus, sich seine Darstellung des jüdischen Krieges Geld und Mühe kosten lassen. Zu diesem Werben um die Gunst der Leserschaft, das sich auf die sachlichen Vorzüge des Werkes beruft, gesellt sich als verstärkendes Element die rein literarische Seite desselben, die in all den literarisch-stilistischen Effekten besteht, die in der hellenistischen Geschichtsschreibung üblich waren (über diese vgl. A. SCHALIT, König Herodes, S. 577ff.). Trifft diese Feststellung auch auf unseren Fall

Der Verdacht der Erfindung ist um so größer, da im Talmud und in anderen rabbinischen Quellen, die noch zu behandeln sind, eine Erzählung erhalten ist, in der die Prophetenrolle dem berühmten Gelehrten Rabban Johanan ben Sakkai zugeschrieben wird. Ist die Annahme berechtigt, daß Josephus sich in lügnerischer Weise eine Prophezeiung angeeignet habe, die der Volksmund ursprünglich dem allgemein verehrten Meister Johanan zugeschrieben hatte? Das scheint in der Tat die Meinung eines Historikers wie H. GRÄTZ gewesen zu sein. Wenigstens lassen seine Worte eine solche Annahme zu¹⁰⁷. Daß sie in der Hauptsache verfehlt ist, dürfte aus den nachstehenden Ausführungen mit Klarheit hervorgehen.

Wer die Nachricht des Josephus zur glatten Lüge stempelt, übersieht aber die entscheidende Tatsache, daß sie im 'Bellum' gebracht wird. Die Darstellung des Josephus ist von Vespasian und Titus angeregt worden, ja man darf ohne Übertreibung sagen, daß Josephus sein Werk über den Krieg in Judäa unter den Augen der neuen Herrscher und mit dem billigen Wohlwollen derselben abgefaßt hat. Wohl hat er an vielen Stellen seiner Darstellung die Farben dick aufgetragen, um die Gestalten seiner kaiserlichen Gönner in ungebührlicher Weise moralisch schillern zu lassen; wohl hat er vielfach, zumal bei Gelegenheiten, in denen der Eindruck entstehen konnte, daß es mit der von ihm so hochgepriesenen Milde Vespasians und besonders des Titus nicht soweit her sei, mit der Wahrheit hinter dem Berge gehalten; wohl hat er endlich sogar den entscheidenden judenfeindlichen Entschluß des Titus, die Zerstörung des Tempels, ins Gegenteil umzufälschen gewagt¹⁰⁸. Alle diese Verlogenheiten der josephischen Darstel-

zu: Hat Josephus die Szene seiner prophetischen Verkündung an Vespasian aus literarischer Effekthascherei erfunden, um Eindruck auf die hellenistische, die jüdische wie nicht-jüdische, Leserwelt zu machen und ihr Interesse am Kriegsbuch zu wecken?

¹⁰⁷ H. GRÄTZ, Geschichte der Juden, III,2, Leipzig 1906, S. 500: „Mit einer alle Grenzen überschreitenden Ruhmredigkeit erzählte er von sich, er habe die Begnadigung dem Umstande zu verdanken gehabt, daß er im voraus dem Vespasian prophezeit habe, er werde Neros Nachfolger und Herr des römischen Reiches werden“. E. SCHÜRER, GdJV, I³⁻⁴, S. 613, Anm. 41, dagegen meint, irgendetwas Wahres müsse an der Sache wohl sein: „Wahrscheinlich hat Josephus ein paar allgemeine Phrasen nachträglich zu einer förmlichen Weissagung umgestaltet“. Allerdings findet es SCHÜRER, ebenda, merkwürdig, daß die rabbinische Tradition dieselbe Weissagung dem Rabban Johanan ben Sakkai zuschreibt.

¹⁰⁸ Nach Josephus, BJ VI,4,3 (§§ 236—241), waren die Meinungen der römischen Heerführer, die in dem von Titus einberufenen Kriegsrat über das Schicksal des Tempels zu entscheiden hatten, geteilt. Die einen waren unbedingt für Zerstörung, die anderen wollten den Bau erhalten, falls die Juden den Widerstand aufgaben. Hingegen wollte Titus den Tempel unter allen Umständen retten, da seine Vernichtung ja doch nur der Schaden des römischen Reiches wäre, das ein solches Kunstwerk verlieren würde (§ 241). J. BERNAYS hat in seiner Abhandlung 'Über die Chronik des Sulpicius Severus', S. 57 ff. (zuerst veröffentlicht im Jahresbericht des jüdisch-theologischen Seminars Fraenckel'scher Stiftung, Breslau 1861; Nachdruck in: 'Gesammelte Abhandlungen', hg. von H. USENER, II, Hildesheim—New York 1971, S. 174 ff.) erkannt, daß die der josephischen Berichterstattung schnurstracks zuwiderlaufende Darstellung des Verlaufes der Beratung bei Sulpicius Severus dem verlorenen Teil des fünften Buches der 'Historiae' des Tacitus entnommen ist. Die Stelle bei Sulpicius Severus, Chron. II,30,6, lautet: *Fertur Titus adhibito consilio prius*

lung des Krieges nahmen die Flavii gelassen hin und billigten sie, da sie in ihrem Interesse waren¹⁰⁹. Allein es ist schwer möglich, daß der Jude Josephus, der zu allem Überfluß ein Freigelassener des Kaisers war und in Rom zu einer Zeit lebte und wirkte, in der die Wogen der Judenfeindschaft und Judenverachtung in den hohen Kreisen der Stadt so hochgingen, daß sogar ein Titus selbst in seinem Privatleben der scharf judenfeindlichen öffentlichen Meinung Rechnung tragen mußte¹¹⁰ — es ist, wie gesagt, schwer möglich, daß Josephus unter derartigen Umständen es hätte wagen können, seinen Anteil an der Erhebung Vespasians auf den Kaiserthron in aller Öffentlichkeit herauszustreichen, wenn es in der Hauptsache nicht der Wahrheit entsprochen hätte. Hätte sich sein freigelassener Jude eine unverschämte Lüge erlaubt, so hätte Vespasian eine solche Unverfrorenheit einfach nicht geduldet und seinem Klienten in gebührender Weise nicht nur einen strengen Verweis gegeben, daß er sich unterstanden hat, eine

deliberasse, an templum tanti operis everteret. Etenim nonnullis videbatur, aedem sacratam ultra omnia mortalia illustrem non debere deleri, quae servata modestiae Romanae testimonium, diruta perennem crudelitatis notam praeberet. At contra alii et Titus ipse evertendum Templum imprimis censebant etc. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, welchem der beiden Berichte wir zu trauen haben. Ohne Frage ist die *sulpicianisch-taciteische* Nachricht weit mehr vertrauenerweckend als der durch und durch verlogene Bericht des Josephus. Josephus handelt hier bewußt als Handlanger und Sprachrohr seiner kaiserlichen Brot- und Auftraggeber, die ein persönliches Interesse an den Falschmeldungen ihres Klienten hatten; siehe nächste Anmerkung. — Zur Stelle bei Sulpicius Severus vgl. R. EISLER, o. c., II, S. 600f.; E. SCHÜRER, GdJV, I³⁻⁴, S. 631, Anm. 115, wo auch die ältere Literatur verzeichnet ist.

¹⁰⁹ Es war durchaus im Interesse der flavischen *homines novi* auf dem römischen Kaiserthron, besonders des Titus, als Vertreter einer neuen Zeit zu gelten, in der das Willkürregiment eines Nero überwunden und deren Grundzug Milde und Billigkeit sein sollten. Josephus hielt es für seine Aufgabe — ob ausdrücklich zugewiesen oder nicht, bleibe dahingestellt —, dieses Bestreben der neuen Herrscher der römischen Öffentlichkeit zu veranschaulichen, indem er in seinem Werk über den jüdischen Krieg Beispiele über Beispiele beibrachte, die zeigen sollten, mit welcher Milde die Flavii gegen die aufständischen Juden vorgegangen und bis zu welchem Grad sie bereit gewesen seien, mit ihnen zu irgendeinem friedlichen Einvernehmen zu gelangen, und vor allem, wie sehr Titus von dem Wunsch beseelt gewesen sei, den Tempel zu schonen, und nur durch einen unglücklichen Zufall (siehe BJ VI, 4, 5 [§§ 251—253]) daran gehindert worden sei. Wie haltlos diese Behauptungen waren und in welchem Maße sie die Wahrheit verfälschten, hat Tacitus in dem verlorenen Teil des fünften Buches der 'Historiae' erzählt (vgl. J. BERNAYS, o. c., S. 59ff.). Dennoch wurde dem Leser des 'Bellum' von dem Verfasser zugemutet, all diese Fälschungen für bare Münze zu nehmen. Offenbar verbreitete er diese Lügen im Interesse der Herren, in deren Dienst und Sold er stand.

¹¹⁰ Bekanntlich mußte Titus wegen der judenfeindlichen öffentlichen Meinung, die gegen die Heirat mit der jüdischen Königin Berenike, der Tochter des Königs Agrippa I., eingestellt war, auf seinen Plan, sie zu seiner gesetzlichen Gemahlin und Kaiserin zu machen, verzichten und sie wegschicken; vgl. Cassius Dio LXVI, 15: Βερενίκη δὲ ἰσχυρῶς τε ἤνθει καὶ διὰ τοῦτο καὶ εἰς τὴν Ῥώμην μετὰ τοῦ ἀδελφοῦ τοῦ Ἀγρίππας ἦλθε· καὶ ὁ μὲν στρατηγικῶν τιμῶν ἠξιώθη, ἡ δὲ ἐν τῷ παλατίῳ ὥκησε καὶ τῷ Τίτῳ συνεγγίνετο. προσεδόκα δὲ γαμηθῆσθαι αὐτῷ, καὶ πάντα ἤδῃ ὡς καὶ γυνὴ αὐτοῦ οὐσα ἐποίει, ὥστ' ἐκείνον δυσχεραίνοντας τοὺς Ῥωμαίους ἐπὶ τούτοις αἰσθόμενον ἀποπέμψασθαι αὐτήν. 18: ὁ δὲ δὴ Τίτος . . . καὶ σώφρων καίτοι καὶ τῆς Βερενίκης ἐς Ῥώμην αὐθις ἐλθούσης ἐγένετο. Suetonius, Titus 7, 2: *Berenicen statim ab urbe dimisit inuitus inuitam.*

erlogene Geschichte in die Darstellung der Kriegseignisse in Judäa zu verflechten, deren wahrheitsgemäße Treue und Zuverlässigkeit er, Vespasian, und der mitregierende Titus in eigener Person zu bestätigen gebeten wurden¹¹¹, sondern auch die sofortige Streichung der anstößigen Stelle verfügt. Der zwar derbe, aber im Grunde seines Wesens biedere sabinische Bauer, der Vespasian zeitlebens war, war der Lüge, zumal der dickaufgetragenen, dazu noch einer, die dem neuen Kaiserhaus innenpolitisch eher Eintrag tun als Nutzen bringen konnte¹¹², ebenso abgeneigt, wie er abge-

¹¹¹ Vgl. c. Ap. I,9 (§§ 50—51): τοσοῦτον δέ μοι περιῆν θάρσος τῆς ἀληθείας, ὥστε πρώτους πάντων τοὺς αὐτοκράτορας τοῦ πολέμου γενομένους Οὐεσπασιανὸν καὶ Τίτον ἤξλωσα λαβεῖν μάρτυρας. πρώτοις γὰρ δέδωκα τὰ βιβλία κτλ.

¹¹² Die Feindschaft gegen die Juden war in Rom im allgemeinen gewiß nicht weniger scharf als in Alexandria. Nicht wenig haben zu diesem Verhalten den Juden gegenüber die Maßnahmen der julio-claudischen Kaiser Tiberius, Gaius und Claudius beigetragen. Unter Tiberius hat eine Austreibung von Juden aus Rom stattgefunden (von einer Austreibung sämtlicher Juden kann allerdings nicht die Rede sein; die Stellen bei Suetonius, Tiberius 36; Tacitus, Annal. II,85 [siehe den Wortlaut oben, Anm. 62], vgl. auch Josephus, AJ XVIII,3,5 (§§ 83—84), sind von M. RADIN, *The Jews among the Greeks and Romans*, Philadelphia 1916, p. 304ff., einleuchtend erklärt worden). Ähnliches ereignete sich, wenn auch aus anderen Gründen, zur Zeit des Kaisers Claudius (siehe Suetonius, Divus Claudius 25,4; vgl. Paulus Orosius, *Adversus paganos* VII,6,15s; der Wortlaut beider Stellen ist oben, Anm. 55, angeführt). Unter Kaiser Gaius hinwiederum muß durch den tief eingewurzelten Judenhaß dieses Wahnsinnigen auf dem römischen Kaiserthron die Atmosphäre am Hofe und in den hohen Kreisen der Stadt derart vergiftet gewesen sein, daß wir, obwohl kein ausdrückliches Zeugnis darüber vorliegt, voraussetzen dürfen, daß der Widerwille gegen die Juden Roms und vielleicht auch Italiens überhaupt im Anschwellen begriffen war. Besonders heftig dürfte die Animosität gegen die Juden während der Regierung Neros geworden sein. Das taciteische Wort: *augebat iras, quod soli Judaei non cessissent* (Historiae V,10), das sich auf die Zeit nach der Eroberung und der Befriedung Italiens durch Vespasian im Jahre 69 n. Chr. bezieht (vgl. die dem soeben erwähnten Satz vorausgehenden Worte [Tacitus, l. c.]: *Pace per Italiam parva et exterarum curarum rediere*, nämlich der jüdische Krieg und die noch nicht unterdrückten Aufstände im Westen), darf ruhig auf die ganze Zeit der römischen Herrschaft in Judäa ausgedehnt werden (vgl. die vermutlich authentischen Worte des Titus in seiner Rede an die Zeloten nach der Verbrennung des Tempels [BJ VI,6,2, § 329]: ... οἱ πρότερον μὲν ἀπ' οὗ Πομπήϊος εἶπεν ὑμᾶς κατὰ κράτος οὐκ ἐπαύσασθε νεωτεροποιίας, ἔπειτα καὶ φανερόν ἐξηνέγκατε πρὸς Ῥωμαίους πόλεμον; dazu A. SCHALIT, König Herodes, S. 23f., und Anm. 70). Dieser all die Jahre hindurch schwelende Haß gegen den Unruheherd in Judäa muß nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten in Jerusalem im Jahre 66 n. Chr. in den herrschenden politischen und militärischen Kreisen Roms hell aufgeflackert sein (der Zorn der letzteren wurde durch die Notwendigkeit der Entsendung eines ganzen konsularischen Heeres nach Judäa zur Unterdrückung des Aufstandes der Juden erregt. Denn diese Maßnahme hatte die Verzögerung und schließlich auch eine völlige Aufgabe der parthischen Pläne des Kaisers zur Folge; vgl. W. SCHUR, Die Orientpolitik des Kaisers Nero [Klio, N. F., II, Beiheft 15], Leipzig 1923, SS. 105f., 113). Auch die zwei Jahre vorher angeordnete Christenverfolgung wird in gewissen altrömisch gesinnten Aristokratenkreisen den Judenhaß genährt haben, da anzunehmen ist, daß bei dieser Gelegenheit es auch nicht an Stimmen gefehlt haben wird, die sich über das Ursprungsland jenes neuartigen *malum* vernehmen ließen und so den Widerwillen gegen die in Rom lebenden Vertreter jenes Landes verstärkten. Diese jüdenfeindliche Stimmung ist auch dann nicht abgeklungen, als Jerusalem bereits in Trümmern lag und keine neue Erhebung des unruhigen jüdischen Volkes mehr möglich schien. In einer derart mit Judenfeindschaft durchtränkten Atmosphäre, wie sie beim Regierungsantritt Vespasians bestand, hätte, wie bereits oben betont,

schmackte Schmeicheleien nicht vertrug¹¹³. Sehen wir aber, daß die hier erörterte Erzählung in der Darstellung des Josephus dennoch stehen geblieben ist, so muß wohl der Grund der sein, daß sie offenbar einen wahren Kern enthält. Wegen dieses wahren Kernes, der dem Kaiser aus innenpolitischen Gründen wertvoll war¹¹⁴, billigte er die Erzählung ungeachtet der Tatsache, daß sie, von einer anderen Seite her, eine offenkundige Lüge enthielt. Vespasian sah hier keinen Grund zum Einschreiten und ließ seinem Hofhistoriker seinen Willen, mag er vielleicht über ihn gelacht und einen treffenden Witz auf Rechnung seiner 'Wahrheitsliebe' gemacht haben. Indes ist der für die Richtigkeit des Kernes der josephischen Erzählung angeführte Grund mehr indizienartiger Natur, so daß er nur Wahrscheinlichkeits-, jedoch keinen entscheidenden Wert beanspruchen kann. Zu einer wirklichen Entscheidung in dem uns hier beschäftigenden Problem können wir erst dann gelangen, wenn uns der Nachweis gelingt, daß die in unseren Quellen überlieferte Nachricht von einer dem Vespasian persönlich mitgeteilten Prophezeiung, daß er Kaiser werden würde, sowohl für Josephus als auch für Rabban Joḥanan ben Sakkai eine durch die historischen Umstände, unter denen sie vor Vespasian getreten sind, bedingte objektive Notwendigkeit darstellt. Nur muß gleich hinzugefügt werden, daß — wie weiter unten ausführlich gezeigt werden wird — beide Männer aus grundverschiedenen Motiven heraus dieselbe 'prophetische Sprache' geführt haben.

4. Josephus und Rabban Joḥanan ben Sakkai und die Motive ihrer Ablehnung des kämpferischen Messianismus

Es soll zuvörderst auf folgende Tatsache hingewiesen werden: Beide Männer hatten eine klare Vorstellung von dem Abgrund, dem die Nation zusteuerte. Sie beide spürten deutlich das Herannahen des Krieges und des drohenden Unterganges. Josephus erzählt in der 'Vita'¹¹⁵, daß er bereits nach seiner Rückkehr aus Rom, wohin er im Jahre 64 n. Chr., anscheinend

der freigelassene Jude Josephus es schwerlich wagen können, seinen Anteil an der Erhebung des neuen Kaisers mittels einer Weissagung in aller Öffentlichkeit herauszustreichen, wenn er seiner Sache nicht sicher gewesen wäre, d. h. wenn er nicht gewußt hätte, daß er eine Tatsache erzählt. Wäre das nicht der Fall gewesen, so hätte er ohne Zweifel dem neuen Herrscher Schaden zugefügt, da er wahrscheinlich den Spott der aristokratischen Opposition, die den *homo novus* auf dem Thron der Cäsaren über die Achsel ansah, herausgefordert hätte.

¹¹³ Vgl. die bereits oben erwähnte Erzählung des Suetonius (Divus Vespasianus 12), daß Vespasian sich über die Schmeichler lustig machte, die versucht hatten, ihm einen alt-ehrwürdigen Stammbaum anzudichten: Der sabinische Bauer war sich seines Wertes eben bewußt und sah auf die verkommenen Aristokraten herab.

¹¹⁴ Vgl. oben, wo auseinandergesetzt ist, warum Vespasian Wert darauf legte, sich gerade von einem jüdischen Priester bescheinigen zu lassen, daß er derjenige sei, von dem die Prophetie verkündet habe, daß er von Judäa ausgehen und die Welt beherrschen werde.

¹¹⁵ Vita 4 (§§ 17—19).

im Auftrag des Synedrions, gegangen war, um die Freilassung einiger Priester, die vom Prokurator Felix wegen irgendwelcher Vergehen zum Kaiser zwecks Aburteilung geschickt worden waren, zu erwirken, den Beginn der Unruhen und das Umsichgreifen der Kriegsstimmung unter der Bevölkerung wahrgenommen habe. Er habe vergeblich versucht, dem heran nahenden Unheil zu steuern, indem er den kriegslustigen Heißspornen klar zu machen versucht habe, gegen welche ungeheure Macht sie sich zu empören vermaßen und welches namenloses Unglück sie über Stadt und Heiligtum und auch über ihre eigenen Familien zu bringen im Begriffe seien. Er sei aber daran gescheitert, daß die Vermessenen keinerlei Vernunftgründen zugänglich gewesen seien. Josephus fügt resigniert hinzu: „Dies sagte ich und riet ihnen dringend ab, denn ich sah voraus, daß das Ende des Krieges überaus unglücklich für uns sein würde, allein ich überzeugte sie nicht: Der Wahnsinn der verwegenen Männer war viel stärker“¹¹⁶.

Die Ansicht des Rabban Joḥanan ben Sakkai über den Weg, den die Nation einzuschlagen im Begriffe war, gibt eine agadische Erzählung im babylonischen und im jerusalemischen Talmud¹¹⁷ treffend wieder: „Unsere Meister lehrten: Vierzig Jahre vor der Zerstörung des Hauses“¹¹⁸ stieg das

¹¹⁶ Καταλαβάνω δ' ἤδη νεωτερισμῶν ἀρχὰς καὶ πολλοὺς ἐπὶ τῇ Ῥωμαίων ἀποστάσει μέγα φρονούντας. καταστέλλειν οὖν ἐπειρώμην τοὺς στασιώδεις καὶ μετανοεῖν ἐπειθὸν ποιησάμενους πρὸ ὀφθαλμῶν πρὸς οὓς πολεμήσουσιν, ὅτι Ῥωμαίων οὐ κατ' ἐμπειρίαν μόνον πολεμικὴν, ἀλλὰ καὶ κατ' εὐτυχίαν ἐλαττοῦνται· καὶ μὴ προπετῶς καὶ παντάπασιν ἀνοήτως πατρίσιν καὶ γενεαῖς καὶ σφίσι αὐτοῖς τὸν περὶ τῶν ἐσχάτων κακῶν κίνδυνον ἐπάγειν. ταῦτα δ' ἔλεγον καὶ λιπαρῶς ἐνεκείμεν ἀποτρέπων, δυστυχεστάτον ἡμῖν τοῦ πολέμου τὸ τέλος προορώμενος. οὐ μὴν ἔπεισα· πολὺ γὰρ ἡ τῶν ἀπονοηθέντων ἐπεκράτησεν μανία.

¹¹⁷ bJoma 39b; jJoma VI,3 (43^o). Die Stelle im babylonischen Talmud lautet: תנו רבנן ארבעים שנה קודם חורבן הבית לא היה גורל עולה בימין ולא היה לשון של זהורית מלבין ולא היה נר מערבי דולק והיו דלתות ההיכל נפתחות מאליהן עד שגער בהן רבן יוחנן בן זכאי אמר לו היכל היכל מפני מה אתה מבעית עצמך יודע אני בכ שסופך עתיד ליחרב וכבר נתבא עליך זכריה בן עידוא פתח לבנון דלתך ותאכל אש בארזיך. Die Parallelstelle im jerusalemischen Talmud enthält die bessere Version: ארבעים שנה תני ארבעים שנה חרב בית המקדש היה נר מערבי כבה ולשון של זהורית מאדים וגורל של שם עולה בשמאל והיו נועלין דלתות ההיכל מבערב ומשכימין ומוצאין אותן פתוחין אמר לו רבן יוחנן בן זכאי היכל למה אתה מבהלינו יודעין אנו שסופך ליחרב שנאמר פתח לבנון דלתך ותאכל אש בארזיך (Die LA: למה אתה מבהלינו ist ohne Zweifel korrekter als die LA: מפני מה אתה מבעית עצמך). („Es wurde gelehrt: Vierzig Jahre vor der Zerstörung des Heiligtums erlosch das westliche Licht und der glänzende Wollstreifen wurde rot und das Los 'des Namens' stieg mit der Linken. Man schloß die Türen des Heiligtums am Abend und fand sie am frühen Morgen geöffnet [wörtlich: und man stand am frühen Morgen auf und fand sie geöffnet]. Da sprach Rabban Joḥanan zu ihm“ [nämlich zum Heiligtum]: „Heiligtum, warum ängstigst du uns? Wir wissen wohl von dir, daß dein Ende in Zukunft Zerstörung sein wird, denn es ist gesagt: 'Öffne o Libanon deine Türen, daß Feuer deine Zedern verzehre'“.)

¹¹⁸ Die Zahl 'vierzig' ist natürlich nicht wörtlich zu nehmen. Sie bezeichnet nur einen allgemeinen Zeitbegriff und nicht eine genau bemessene Anzahl von Jahren. So heißt es von Johannes Hyrkanos, er habe die Hohepriesterwürde „vierzig“, nach anderer Lesart „zweimal vierzig“ Jahre lang innegehabt (bBerachoth 29a), historisch eine völlige Unmöglichkeit. Ein andermal hören wir, daß „vierzig Jahre“ vor der Zerstörung des Tempels das Recht der peinlichen Gerichtsbarkeit dem Großen Synedrium in Jerusalem entzogen worden sei (bSanhedrin 41a; jSanhedrin I,1; VII,2; bSabbath 15a). Ferner heißt es von

Los¹¹⁹ nicht in die Rechte¹²⁰, noch wurde der rotglänzende Wollstreifen weiß¹²¹,

Simon dem Gerechten, er habe „vierzig Jahre“ hindurch das Hohepriesteramt bekleidet (bJoma 39a). Die Redensart mag den Sinn von 'Generation', 'Lebensalter' haben (vgl. Num. 14,33—34; Ps. 95,10). In den eben zitierten Talmudstellen wäre also gesagt, daß etwa ein Menschenalter vor der Zerstörung des Tempels das Los (für Jahwe, siehe nächste Anmerkung) nicht mit der Rechten gezogen worden sei.

¹¹⁹ Gemeint ist folgende Vorschrift aus dem Ritual des Versöhnungstages: Lev. 16,7—10 heißt es: „Und er“ — nämlich Aaron — „nehme die beiden Ziegenböcke und stelle sie vor dem Eingang der Stiftshütte auf. Er lege die Lose auf die beiden Ziegenböcke, ein Los 'für Jahwe' und ein Los 'für 'Asasel'. Und es opfere Aaron den Ziegenbock, auf welchem das Los 'für Jahwe' gezogen wurde, und fertige aus ihm ein Sühnopfer an. Aber der Ziegenbock, auf welchem das Los 'für 'Asasel' gezogen wurde, soll vor Jahwe lebendig stehen, daß er als Sühne diene und an 'Asasel in die Wüste geschickt werde“; siehe nächste Anmerkung.

¹²⁰ In Leviticus wird nicht entschieden, in welcher Hand das Los 'für Jahwe' und in welcher das Los 'für 'Asasel' sein soll. In der Mischnah wird der Brauch, wie er im Zweiten Tempel geübt wurde, genau dargestellt. Mischnah Joma IV,1 heißt es: „Er“ — nämlich der Hohepriester — „rührte in der Urne um und zog zwei Lose. Auf dem einen stand geschrieben 'für den Namen' (לשם)“ — d. h. 'für Jahwe' — „und auf dem anderen stand geschrieben 'für 'Asasel' (לעזאזל). Der oberste Tempelherr (הסֵּן) stand an seiner Rechten und der oberste der Priesterfamilie an seiner Linken. Wenn er mit der Rechten das Los des 'Namens' gezogen hat, sprach der oberste Tempelherr zu ihm: 'Mein Herr Hohepriester, hebe deine Rechte', wenn aber das Los des 'Namens' mit der Linken aufgestiegen ist, sprach der oberste der Priesterfamilie zu ihm: 'Mein Herr Hohepriester, hebe deine Linke'. Er legte sie auf die zwei Ziegenböcke und sprach: 'Ein Sühnopfer für Jahwe.' Rabbi Isma'el sagte: Er brauchte nicht zu sagen 'Ein Sühnopfer', sondern 'für Jahwe'. Und sie sagten ihm nach: 'Gelobt sei der Name der Herrlichkeit seines Reiches für immerdar.'“ — Wenn das Los 'für Jahwe' mit der Rechten gezogen wurde, so war das für die gläubige Gemeinde ein Zeichen, daß in ihr alles zum Besten bestellt sei. Und umgekehrt: Wenn das Los mit der Linken gezogen wurde und ununterbrochen sich dies im Laufe einer Reihe von Jahren wiederholte, so wußte man, daß besorgniserregende Ereignisse bevorstanden. Diese Befürchtungen wurden nach dem Zeugnis des Talmuds in Rabban Joḥanan ben Sakkai „vierzig Jahre vor der Zerstörung des Tempels“ wach. Eine ideale Zeit sieht der Talmud (bJoma 39a) in den 'vierzig Jahren' des Hohenpriestertums Simons des Gerechten: „Unsere Meister lehrten: während der vierzig Jahre, in denen Simon der Gerechte das Hohepriestertum bekleidete, wurde das Los mit der Rechten gezogen“. Nach dieser Zeit verschlechterte sich offenbar der religiös-sittliche Stand der Gemeinde, da die Regelmäßigkeit des günstigen Omens aufhörte, wenngleich es nicht ganz ausblieb: „Von nun ab“ — d. h. nach Simons des Gerechten Hohepriestertum — „wurde das Los manchmal mit der Rechten gezogen und manchmal mit der Linken gezogen . . .“.

¹²¹ Der „rotglänzende Wollstreifen“ heißt וְהוֹרִית (= das Leuchtende, das Glänzende; vgl. M. Sabbat IX,3; M. Sch'qalim IV,2; M. Joma IV,2; VI,6; 8). Gemeint ist der rote Wollstreifen, der dem 'für 'Asasel' verlostten Ziegenbock an den Kopf gebunden wurde (vgl. M. Joma IV,2: „Darauf befestigte er ein Band von Kermeswolle [וְהוֹרִיתָ שֶׁל לֵשׁוֹן] sowohl am Kopfe des fortzuschickenden Bockes . . .“). — Die Übersetzung ist von E. BANETH, aus: 'Die sechs Ordnungen der Mischna', Hebräischer Text mit Punktation, übersetzt und erklärt von E. BANETH u. a., Berlin 1927, Ordnung Festzeit). Der Brauch, der in Leviticus nicht erwähnt ist, war offenbar eine späte, zu irgendeinem Zeitpunkt der Epoche des Zweiten Tempels von den Pharisäern eingeführte Neuerung von symbolischer Bedeutung, die jedoch in einem alten Volksglauben ihre Wurzeln gehabt haben dürfte (darüber handle ich ausführlich an einer anderen Stelle). Der symbolische Sinn der Neuerung wurde aus Jesaja 1,18 hergeleitet: „Kommet und laßt uns miteinander rechten, spricht Jahwe. Wenn eure Sünden wie Karmesin sind, sollen sie schneeweiß werden, und wenn sie rot sind wie Scharlach, sollen sie wie Wolle werden“. Falls die Sünden der Gemeinde am

noch brannte das westliche Licht¹²², und es öffneten sich die Türen des Heiligtums von selbst, bis Rabban Joḥanan ben Sakkai es anschrte. Er sprach zu ihm: 'O Heiligtum, Heiligtum, weshalb willst du dich selbst erschrecken? Ich weiß wohl von dir, daß dein Ende in Zukunft Zerstörung sein wird, und bereits Sacharja, der Sohn Idos, hat über dich prophezeit:

Versöhnungstage getilgt wurden, wurde der rote Wollstreifen weiß, u. z. im Augenblick, da der Ziegenbock, der für 'Asasel bestimmt war, in den Abgrund gestürzt wurde oder die Wüste erreicht hatte (siehe weiter unten). Das Anbinden des roten Wollstreifens und der Absturz des Ziegenbocks werden in der Mischnah (Joma VI,3—6) folgendermaßen beschrieben: „Dann übergab er ihn dem, der ihn wegführen sollte. Jeder eignet sich zum Führer; aber die Priester hatten es zur Norm gemacht, daß sie einem [gewöhnlichen] Israeliten ihn wegzuführen nicht gestatteten. R. Josè berichtet: Einst führte ihn 'Arsela aus Sepphoris, der nichts anderes als Israelit war. Und ein Brückensteg wurde für ihn angefertigt wegen der Babylonier, die ihn an den Haaren zerrten, indem sie riefen: Da nimm und geh, da nimm und geh! Von den Edlen Jerusalems begleiteten ihn einige bis zur ersten Hütte. Zehn Hütten waren von Jerusalem bis zur Felsenkluff, neunzig Rës, je siebeneinhalb auf ein Mil. Bei jeder einzelnen Hütte sagte man zu ihm: Hier ist Speise, hier ist Wasser. Man geleitete ihn von Hütte zu Hütte bis auf die letzte, deren Gäste nicht mit ihm zur Schlucht gelangten, sondern von ferne standen und seinem Tun zuschauten. Wie ging er vor? Er teilte ein Kermesband, befestigte die eine Hälfte am Felsen, die andere zwischen den Hörnern (des Bockes), und stieß diesen rückwärts, daß er hinabrollte und, ehe er noch die Mitte des Berges erreicht hatte, in lauter Stücke gerissen wurde. Dann kehrte er um und verweilte in der letzten Hütte, bis die Nacht hereinbrach . . .“ (Übersetzung von E. BANETH). Wie bereits erwähnt, sollte der rote Wollstreifen im Moment des Absturzes weiß werden. Die Zweiteilung desselben und die Anbringung der einen Hälfte am Felsen werden im Talmud (bJoma67a) rationalistisch erklärt. In Mischnah Joma VI,8 lesen wir: „Ein Kermesband war am Eingang des Hechal befestigt, und sowie der Bock die Wüste erreichte, wurde das Band weiß; denn es heißt: 'Wenn eure Sünden wie Kermes sind, sollen sie weiß wie Schnee werden'.“ (die Übertragung ist von E. BANETH, a. a. O.). Im jerusalemischen Talmud (Joma VI,5, Gemara) wird die Entstehung dieses Brauches folgendermaßen erklärt: „Anfänglich knüpften sie ihn“ — nämlich den Wollstreifen — „an ihre Fenster. Bei einigen wurde er weiß, und bei einigen wurde er rot, und sie schämten sich voreinander. Daher knüpften sie ihn später an den Eingang des Heiligtums. In manchen Jahren wurde er weiß und in manchen wurde er rot. So banden sie ihn später an den Felsen“ (über den dieser volkskundlich interessanten Mitteilung innewohnenden religionshistorischen Sinn handle ich an dem oben angedeuteten Ort). Auch das Omen des roten Wollstreifens war in der idealen Zeit Simons des Gerechten günstig: Der Streifen wurde immer weiß. In der Folgezeit zeigte er kein so günstiges religiöses Fazit der Gemeinde an, da er abwechselnd weiß und rot wurde (bJoma 39a).

¹²² Eines der Lichter des siebenarmigen Leuchters, der im Zweiten Tempel aufgestellt war, trug den Namen **נר מערבי** (das 'westliche Licht'). Der salomonische Tempel hatte zehn Leuchter, „fünf rechts und fünf links, vor dem Debir“ (1 Kön. 7,49; 2 Chron. 4,7. Es wird nicht gesagt, ob sie siebenarmig waren). Im Zweiten Tempel dagegen hielt man sich strikt an das Vorbild der Stiftshütte, die gemäß der Vorschrift Moses nur einen, und zwar einen siebenarmigen Leuchter hatte (Exod. 25,31—39; 37,17—24; Num. 8,3—4). Im Talmud gehen die Meinungen auseinander, welches Licht den Namen 'Westliches Licht' trug. Aus bMenahot 86b ergibt sich folgendes Bild: Der siebenarmige Leuchter befand sich an der Südseite des Hechal und war ost-westlich orientiert, so daß die eintretenden Priester ihn zur linken Hand hatten. Das zweite Licht von der Ostseite des Leuchters war das 'westliche Licht'. Dieses brannte am längsten, und von ihm zündete man alle anderen Lichter an. Nach einer anderen Meinung (bMenahoth 98b) war der siebenarmige Leuchter nord-südlich orientiert. Nach dieser Meinung war das mittlere Licht, also das vierte der Reihe nach, das auf das Allerheiligste hin ausgerichtet war, das 'westliche Licht'. Alle

Öffne o Libanon deine Türen, daß Feuer deine Zedern verzehre¹²³.“ Hier haben wir trotz des agadischen Charakters der Stelle eine treue Spiegelung der düsteren Gemütsverfassung des berühmten Gelehrten, der beim Anblick der Vorgänge um ihn herum „vierzig Jahre“ vor dem Untergang des Tempels die Katastrophe kommen sah.

Beide Männer, Josephus und Rabban Joḥanan, zählten zu jener Minderheit, die, obwohl sie unerschütterlich an dem Glauben festhielt, daß die messianischen Verheißungen, die im Gesetz Moses (תורת משה), in den Propheten (נביאים) und in den Epigraphen (כתובים) enthalten sind, am Ende doch in Erfüllung gehen werden, dennoch überzeugt war, daß die Anhänger der kämpferischen Bewegung sich einer bitteren Täuschung hingeben, wenn sie glauben, daß die Ankunft des messianischen Weltherrschers aus Israel unmittelbar bevorstünde, da „der Winter dahin, der Regen vorüber, vergangen . . ., die Zeit des Gesanges da sei“. Wenn diese Verblendeten die Schriftstelle Num. 24,17: „Es geht auf ein Stern aus Jakob und ein Szepter erhebt sich aus Israel usw.“ als auf die Gegenwart gerichtet deuten, so vergessen sie, daß die Anfangsworte gerade dieser Stelle ihre Auslegung Lügen strafen. Denn diese Anfangsworte lauten:

Ich sehe ihn, aber nicht jetzt,
Ich schaue ihn, aber nicht von nahe.

אראנו ולא עתה
אשורנו ולא קרוב

In den Augen dieser skeptischen Minderheit war die kämpferische messianische Bewegung, die das Kommen des „Endes“ durch Gewaltanwendung beschleunigen wollte, eine Gruppe von Rebellen, die mit „anmaßendem Gesicht“¹²⁴ gegen den Himmel aufbegehrten¹²⁵ und gegen den Willen Gottes handelten, indem sie sich vermaßen, ihm ihren Willen aufzuzwingen und die Beschleunigung des Kommens des Erlösers zu ertrotzen¹²⁶.

anderen Lichter, die drei auf der Nordseite und die drei auf der Südseite des Leuchters, richteten sich nach dem mittleren, dem 'westlichen Licht'; vgl. bSabbat 22b.

¹²³ Der Vers ist aus Sacharja (11,1): **בפתח לבנון דלתיו ותאכל אש בארזיו**. Das Wort **לבנון** (= Libanon) wurde auf den Tempel bezogen: Deuter. 3,25: „... dieser schöne Berg und der Libanon...“. (**ההר הטוב הזה והלבנון**) wird von Onkelos aramäisch interpretiert: **טורא טבא הדין ואת מקדשא** (= dieser schöne Berg und das Heiligtum). Dasselbe lesen wir in Siphre, edd. HOROWITZ (Berlin 1939) — FINKELSTEIN, (New York 1969), Perikope **ואתחנן**, Absatz 58, p. 45: „Woraus ist zu entnehmen, daß 'Libanon', **לבנון**, nichts anderes als 'Tempel', **מקדש**, bedeutet? Denn es ist gesagt: 'Du bist mir Gile'ad, der Gipfel des Libanon' (Jeremia 22,6: „Denn also sprach Jahwe über das Königshaus Juda: Gile'ad bist du mir“ usw. [**כִּי כֹה אָמַר יְהוָה עַל בֵּית מֶלֶךְ יְהוּדָה גִּלְעָד אֶתָּה לִי רֹאשׁ הַלְבָנוֹן וכו'**]); es heißt: 'Und er rodet das Dickicht des Waldes mit dem Eisen und der Libanon wird durch die Hand des Gewaltigen fallen' (Jesaja 10,34. Der Text ist weiter unten angeführt). Und warum wird er Libanon genannt? Weil er die Sünden Israels weiß macht, denn es ist gesagt: 'Wenn eure Sünden wie Kermes sind, sollen sie weiß wie Schnee werden'“; vgl. daselbst, Perikope **דברים א'**, Absatz 6, S. 14f.

¹²⁴⁻¹²⁶ Der Begriff 'anmaßendes, freches Gesicht' wird in der Bibel an zwei Stellen erwähnt: Deuter. 28,50 heißt es, Jahwe werde das abtrünnige Israel durch ein „Volk von anmaßendem Gesicht“ (**גוי עו פנים**) züchtigen. In Daniel 8,23 hinwiederum ist von einem „König von anmaßendem Gesicht“ (**מלך עו פנים**) die Rede, der das „Volk der Heiligen“ (**עם קדשים**) unterdrücken wird. In diesen beiden Fällen ist die

5. Die Prodigien

Wie die meisten Menschen jenes Zeitalters glaubten auch Josephus und Rabban Joḥanan ben Sakkai, daß große Ereignisse durch außerordentliche Vorzeichen angekündigt werden. Im Gegensatz zu den Aktivisten, die die

‘Frechheit’ des Feindes Israels gleichbedeutend mit Grausamkeit. Sie ist ein Werkzeug in der Hand Gottes, um auf diese Weise den Ungehorsam seines Volkes zu bestrafen und es von seinen Sünden zu läutern. Hingegen ist die ‘Frechheit’ der Anhänger der aktivistischen messianischen Partei, von der in unserem Zusammenhang die Rede ist, ein Sichaufbäumen gegen den Willen Gottes und eine Widersetzlichkeit gegen die von ihm gesetzte Ordnung. Indem die messianischen Aktivisten wider Gottes Willen zu handeln sich erdreisten, sagen sie Gott faktisch den Kampf an, werden θεομάχοι. Dies ist die Auffassung des Josephus. In seiner Ansprache an die Zeloten vor den Mauern Jerusalems warnt er sie, ihren Widerstand nicht fortzusetzen, sondern sich zu ergeben: Sie kämpfen nicht nur gegen die Römer, sondern auch gegen Gott: BJ V,9,4 (§ 378): ἐγὼ μὲν φρίττω τὰ ἔργα τοῦ θεοῦ λέγων εἰς ἀναξίους ἀκοᾶς· ἀκούετε δ’ ὅμως, ἵνα γινώτε μὴ μόνον Ῥωμαίοις πολεμοῦντες ἀλλὰ καὶ τῷ θεῷ. Ihre Anmaßung besteht darin, daß sie sich unterfangen haben, an Gottes Stelle zu treten, indem sie mit der Waffe das er trotzen wollen, was allein in Gottes Macht liegt: Die Erlösung Israels aus der Macht der Heiden und die Beschleunigung des Kommens des Messias. Das ist aber ein vergebliches Bemühen. Die ganze Geschichte Israels ist eine ununterbrochene Kette von Wundertaten Gottes, als es auf ihn vertraute und sich auf seinen Schutz verließ, aber auch eine Reihe von Niederlagen und Katastrophen, sobald es von dieser Gottergebenheit abwich und zur Selbsthilfe griff: Widersetzlichkeit gegen Gott, das θεομαχεῖν, ist ein Verbrechen, das schwer geahndet wird. Mit dieser Theorie stand Josephus nicht allein da. Es war dies vielmehr die Anschauung der gemäßigten Partei überhaupt, zu der auch Rabban Joḥanan ben Sakkai und wohl auch die meisten Schriftgelehrten und alle diejenigen aus dem Volke gehörten, die die Schriftdeutung der aktivistischen messianischen Partei namentlich hinsichtlich der Naherwartung ablehnten (gegen J. KLAUSNER, Der messianische Gedanke in Israel, hebr., dritte, verbesserte und vermehrte Auflage, Jerusalem 1950, S. 232, der dem Rabban Joḥanan den Glauben an die Naherwartung sogar nach der Zerstörung Jerusalems zuschreibt! Der Ausspruch des Gelehrten, auf den sich KLAUSNER [a. O., Anm. 17] beruft, ist nicht einwandfrei überliefert, so daß aus ihm nichts geschlossen werden kann). Nach dem unglücklichen Ausgang des Bar-Kochba-Aufstandes bekam diese Anschauung ihren ausgeprägten Ausdruck in dem bekannten Midrasch des Rabbi Josê, des Sohnes des Rabbi Ḥanina zu Cant. Cant. 2,7 („Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, bei den Rehen oder den Hinden des Feldes, daß ihr nicht wecket noch erregt die Liebe, bis es ihr gefällt“): „Diese drei Schwüre — zu welchem Ende? Einer — daß Israel nicht auf die Mauer steigt“ (d. h. daß Israel nicht mit Gewalt die Erlösung zu erzwingen versucht), einer — daß der Heilige, gelobt sei Er, Israel, beschworen hat, sich nicht mehr gegen die Völker der Welt zu empören, und einer — daß der Heilige, gelobt sei Er, die Heiden beschworen hat, Israel nicht zu sehr zu unterdrücken“ (bKethuboth 111a); vgl. Schir ha-schirim rabba, fol. 36b, Kol. a, Absatz 18: „Es sprach Rabbi Josê, Sohn des Rabbi Ḥanina: Zwei Schwüre sind hier, einer für Israel und einer für die Völker der Welt. Der Schwur für Israel: Daß es sich nicht gegen das Joch der (heidnischen) Reiche empören darf, und der Schwur für die Völker der Welt: daß sie Israels Joch nicht zu hart machen dürfen, denn machen sie das Joch Israels zu hart, so verursachen sie, daß das Ende nicht in der ihm festgesetzten Zeit kommt“. Zum Ursprung des Begriffes ‘Aufbegehren gegen den Himmel’ sei noch folgendes bemerkt: Josephus bezeichnet den Kampf der Zeloten gegen die Römer als einen Kampf gegen Gott: Aus dem Wortlaut der Stelle geht hervor, daß er sie als θεομάχοι betrachtet. An sich darf dieser Gedanke als gut alttestamentlich angesehen werden, wie folgende Beispiele zeigen: König Rehabeam ist nach der Spaltung des davidisch-salomonischen Reiches in ein israelitisches Nord- und in ein judäisches Südreich entschlossen, gegen den Rebellen Jerobeam zu Felde zu ziehen, wird

erschienenen Vorzeichen zum Guten deuteten, erblickten die beiden Männer, von denen hier die Rede ist, der jerusalemische Priester und der jerusalemische Gelehrte, in ihnen Vorboten des Unheils. Wir haben bereits gesehen, welche Omina, die der Zerstörung des Tempels vorausgingen, im Talmud erwähnt werden. Das Omen der Türen des Heiligtums, die sich von selbst aufgaben, findet sich auch bei Tacitus, freilich in Worten von heidnischem Gepräge: *Apertae repente delubri fores et audita maior humana vox excedere deos*¹²⁷.

aber von diesem seinem Vorhaben durch den 'Mann Gottes' Sch^m'ajah mit folgenden Worten abgehalten: „So spricht Jahwe: Ihr sollt nicht hinaufziehen und nicht mit euren Brüdern, den Israeliten, kämpfen; kehrt um, ein jeder in sein Haus, denn ich habe es so kommen lassen“ (1 Kön. 12,24; vgl. 2 Chron. 11,4 [die Übersetzung ist von OTTO EISS-FELDT, aus: KAUTZSCH, Die Heilige Schrift des Alten Testaments]). Sch^m'ajah sah also in dem gegen das neue Nordreich geplanten Krieg eine Wideretzlichkeit gegen den Ratschluß Gottes. Hätte Rehabeam trotz der Warnung dennoch auf seinem Entschluß beharrt, so wäre er vom Propheten als Streiter wider Gott, mithin als θεομάχος, wenn nicht dem Wortlaut, so doch dem Sinne nach, gebrandmarkt worden. Eine ähnliche Situation scheint mir in Num. 14,40—45 vorzuliegen: Die Israeliten bereuen, daß sie sich dem Rufe Josuas und Kalebts entzogen haben, und erklären sich bereit, ihm Folge zu leisten. Jedoch Mose warnt sie vor ihrem Vorhaben, gegen die Kanaaniter zu ziehen, da ihnen der Erfolg versagt bleiben werde. Und als sie ungeachtet der Warnung ihren Zug gegen die Kanaaniter antreten, werden sie mit Verlusten zurückgeschlagen. Auch in diesem Falle sind die wider Gottes Ratschluß Handelnden θεομάχοι und werden entsprechend bestraft. In denselben Rahmen gehört wohl auch Psalm 2: Die Könige der Nationen und die Fürsten beratschlagen insgesamt gegen Gott und seinen Gesalbten. Allein Gott lacht über die Verschworenen und bestraft sie gebühlich. Folgt also Josephus in BJ V,9,4 (§ 378) einem alttestamentlichen Gedankengang, so befindet er sich mit seinem Sprachgebrauch πολεμούντες τῷ θεῷ, der auf die termini θεομαχία, θεομάχος, θεομαχεῖν hinausläuft, dennoch mitten in der hellenistischen Tradition. Bekanntlich wird der Begriff θεομαχία im griechischen Mythos im Sinne von konkreten Götterkämpfen untereinander oder von Kämpfen zwischen Heroen und Göttern gebraucht. Der Ausdruck θεομαχεῖν ist von Euripides geprägt worden: Er bildet die zentrale Idee der 'Bakchen' (vgl. W. NESTLE, Legenden vom Tod der Gottesverächter, Archiv für Religionswissenschaft, XXXIII [1936], S. 246ff.). Wir begegnen ihm später bei Epictet (Arrian., Epictet. III,24,24; IV,1,101) im Sinne sittlichen Strebens und Widerstrebens. Josephus übernimmt den hellenistischen Sprachgebrauch, wendet ihn aber insofern im jüdischen Sinne an, als er mit ihm den Verstoß gegen die dem jüdischen Volke von Gott gesetzte religiös-sittliche Norm, wie auch gegen den von Gott geäußerten Willen bezeichnet (vgl. auch den Gebrauch in Act.ap. 5,39; 2 Makk. 7,19). Die Verletzung dieser Norm und die Wideretzlichkeit gegen den erklärten Willen Gottes sind für Josephus gleichbedeutend mit θεομαχεῖν. Der so handelt, ist ein θεομάχος und geht seiner Strafe entgegen. In unserem Falle sind es die Zeloten, die wie θεομάχοι handeln. Zur gewaltsamen Erzwingung des Endes vgl. auch M. HENGEL, o. c., S. 129ff.

¹²⁷ Das Omen der von selbst sich öffnenden Türen ist verschiedentlich erwähnt: Suetonius, Nero 46,2: *De Mausoleo, sponte foribus patefactis, exaudita uox est nomine eumcientis*. Zum Tode des Claudius meldet Cassius Dio LXI,35: . . . καὶ ἡ αὐτόματος τοῦ ναοῦ τοῦ Διὸς τοῦ Νικαίου ἀνοίξις. Ähnlich auch das Omen vor dem Tode Vespasians: Cassius Dio LXVI,17,2: ἐγγόνει δὲ σημεῖα αὐτῷ φέροντα ἐξ οὗτο ὃ τε ἀστὴρ <δ> κομήτης ἐπὶ πολὺ φαντασθεὶς καὶ τὸ μνημεῖον τὸ τοῦ Αὐγούστου αὐτόματον ἀνοιχθῆναι. Auch der Auszug der Götter aus einer eroberten Stadt oder aus einer Stadt, die vor dem Fall steht, ist eine in den antiken Religionen häufig vorkommende Vorstellung; vgl. Euripides, Troades 23—25: In seinem Bericht über den Fall Trojas sagt Poseidon unter anderem: ἐγὼ δὲ — νικῶμαι γὰρ Ἀργείας θεοῦ Ἥρας Ἀθάνας θ', αἱ συνεξέλιον Φρύγας — λείπω τὸ κλεινὸν Ἴλιον βωμούς τ' ἐμούς.

Dieses und andere Vorzeichen, die Tacitus und Cassius Dio erwähnen, finden wir bei Josephus, BJ VI,5,3 (§§ 289—309), wo sie der Reihe nach

Im selben Zusammenhang heißt es bei Vergilius, Aeneis II, 351f.:

*Excessere omnes adytis arisque relictis
Di, quibus imperium hoc steterat . . .*

Diese beiden Stellen hat bereits Macrobius, Saturn. V, 22,7 miteinander in Zusammenhang gebracht:

*Excessere omnes adytis arisque relictis
di . . .*

hoc unde Vergilius dixerit nullus inquirat, sed constat illum de Euripide traxisse, qui in fabula Troadibus inducit Apollinem cum Troia capienda esset ista dicentem:

λείπω τὸ κλεινὸν Ἰλίον

qui versus docent unde Vergilius usurpaverit discessisse deos a civitate iam capta. — Dieselbe Vorstellung liegt auch Horatius, Carm. II,1,25ss. zugrunde:

*Juno et deorum quisquis amior
Afris inulta cesserat impotens
tellure, victorum nepotes
rettuli inferias Jugurthae.*

Hierher gehört auch Silius Italicus II,365:

Et iam damnata cessit Carthagine Mavors

Eine aufs engste mit dem Götterauszug zusammenhängende Vorstellung ist die *evocatio deorum* vor der bevorstehenden Eroberung einer Stadt durch die Römer. Grundlegend ist die Stelle bei Macrobius, Saturn. III,9, aus der wir Absatz 9,2 anführen wollen: *constat enim omnes urbes in alicuius dei esse tutela, moremque Romanorum arcanum et multis ignotum fuisse ut, cum obsiderent urbem hostium eamque iam capi posse confiderent, certo carmine evocarent tutelares deos; quod aut aliter urbem capi posse non crederent, aut etiam si posset, nefas aestimarent deos habere captivos.* In 9,7—8 zitiert Macrobius aus dem fünften Buch der 'Res reconditae' des Sammonicus Serenus, eines Zeitgenossen des Septimius Severus, die an die karthagischen Götter gerichtete Evokationsformel (dazu G. Wissowa, Analecta Macrobianae, Hermes XVI [1881], S. 502ff.; K. LATTE, Römische Religionsgeschichte, S. 346, Anm. 4). Sie lautet: *Si deus, si dea est, cui populus civitasque Carthaginensis est in tutela, teque maxime, ille qui urbis huius populi que tutelam recepisti, precor venerorque veniamque a vobis peto ut vos populum civitatemque Carthaginensem deseratis, loca templa sacra urbemque eorum relinquatis, absque his abeat eique populo civitati metum formidinem oblivionem iniciatis, proditque Romam ad me meosque veniatis, nostraque vobis loca templa sacra urbs acceptior probatiorque sit, mihi que populoque Romano militibusque meis praepositi sitis ut sciamus intellegamusque si ita feceritis voveo vobis templa ludosque facturum;* vgl. Servius, Aen. II,244; 351; Livius V,21,2—3; Plinius, n. h., XXVIII,18; Plutarch., Aetia Romana 61, p. 278s.; vgl. G. Wissowa, Religion und Kultus der Römer², SS. 44; 383f.; K. LATTE, o. c., S. 125. — Die Vorstellung vom Auszug Gottes aus dem dem Untergang geweihten Jerusalem und dem der Zerstörung preisgegebenen Heiligtum findet sich im Alten Testament im Buch Hesekiel; vgl. 11,23: „Und die Herrlichkeit Jahwes erhob sich mitten aus der Stadt hinweg und ließ sich nieder auf dem Berg, der östlich von der Stadt liegt“, d. h.: Jahwe hat seine Stadt und sein Heiligtum verlassen und sie damit der Zerstörung durch den Feind preisgegeben. Das Gegenteil davon ist in 43,2 und 43,4 zu lesen: Vers 2: „Und siehe, da kam die Herrlichkeit des Gottes Israels in der Richtung vom Osten her, und ihr Brausen glich dem Brausen gewaltiger Wasser, und das Land leuchtete von seiner Herrlichkeit“; Vers 4: „Und Jahwes Herrlichkeit betrat den Tempel (bezirk) durch das Tor, dessen Vorderseite in der Richtung nach Osten lag“; mit anderen Worten: Jahwes Herrlichkeit kehrt auf demselben Weg zurück, auf welchem sie den alten Tempel verlassen hat, und läßt sich im neuerbauten Heiligtum

aufgezählt werden¹²⁸. Vier Omina, die im inneren Tempelbereich in Erscheinung getreten sind, dürften der Tempeltradition der Priesterkreise entnommen sein. Stammte doch Josephus aus einer Priesterfamilie, deren Mitglieder, unter ihnen gewiß auch Josephus, den Tempeldienst verrichteten und in alles, was mit dem Tempel zusammenhing, eingeweiht waren. In diesen Kreisen wird Josephus die Deutungen der Vorzeichen innerhalb des Tempelbereiches gehört und mit vielen die geäußerten Befürchtungen geteilt haben.

Zwei der Vorzeichen betreffen ungewöhnliche Himmelserscheinungen. Das letzte, siebente, Vorzeichen hat die Unheilsverkündigung eines einzelnen Mannes zum Gegenstand. Wir haben bereits das Himmelsphänomen des schwertähnlichen Sternes und des Kometen erwähnt, die ein Jahr lang am Himmel Jerusalems zu sehen waren und von den Anhängern des kämpferischen Messianismus, allen Zweifeln der Nachdenklichen zum Trotz, als Freudenbotschaft angesehen wurden¹²⁹. Im Anschluß daran erzählt Josephus: Vor dem Ausbruch des Aufstandes, am achten des Monats Xanthikos¹³⁰, als die Pilgerscharen in Jerusalem zum Feste der ungesäuer-

nieder, zum Zeichen, daß dieser Sitz Bestand haben wird (die Übersetzung der Hesekielverse ist von ROTHSTEIN, bei KAUTZSCH, o. c.). E. PAX, *ΕΠΙΦΑΝΕΙΑ*, Ein religionsgeschichtlicher Beitrag zur biblischen Theologie (Münchener theologische Studien, im Auftrag der Theologischen Fakultät München, hg. v. F. X. SEPPelt, J. PASCHER K. MÖRSDORF, I. Historische Abteilung, 10. Band, München 1955), S. 132, bemerkt zu Vers 4: „Der Osten ist nicht nur erwähnt, weil die Herrlichkeit Gottes in dieser Richtung ausgezogen war (vgl. 11,22f.), sondern weil er zugleich die glückbringende Seite ist; denn Jahwe will jetzt für immer in ihrer Mitte im Tempel wohnen (vgl. 43,9)“. Wenn Josephus in BJ V,9,4 (§ 412) sagt: ὥστ' ἐγὼ πεφευγῆναι μὲν ἐκ τῶν ἁγίων οἶμαι τὸ θεῖον, ἐστάναι δὲ παρ' οἷς πολεμεῖτε νῦν, so bleibt er zwar auf alttestamentlichem Boden, schlägt aber zugleich eine römisch-heidnische Note an, die seinen hellenistisch-römischen Lesern wohlvertraut war; siehe auch 9,4 (§ 376).

¹²⁸ Vgl. W. WEBER, o. c., S. 40ff.; E. NORDEN, o. c., S. 261ff.

¹²⁹ Über den Grund, warum die Anhänger der aktivistischen messianischen Bewegung in dem Erscheinen des Kometen am Himmel Jerusalems ein günstiges Vorzeichen sahen, wurde bereits oben, S. 249ff. gesprochen. Die Auslegung wird wohl auch von zelotischen Heilsprophetien begleitet gewesen sein; vgl. BJ II,22,1 (§ 650): θειασμοὶ τε τοῖς εἰρήνην ἀγαπῶσιν δύσφημοι, τοῖς δὲ τὸν πόλεμον ἐξάψασιν ἐσχεδιάζοντο πρὸς ἡδονήν. Über die Prophetie in der Zeit des Zweiten Tempels im allgemeinen und während des großen Krieges im besonderen siehe M. HENGEL, o. c., S. 239ff. — Daß vier der von Josephus aufgezählten Omina kultisch-priesterliches Gepräge haben und auf solcher Tradition beruhen dürften, haben MICHEL—BAUERNFEIND, o. c., S. 180, Anm. 136 mit vollem Recht hervorgehoben.

¹³⁰ MICHEL—BAUERNFEIND, o. c., II,2, S. 51, setzen den 8. Xanthikos, an dem das Omen von BJ VI,5,3 (§§ 290—291) sich ereignet haben soll, am 25. April 66 n. Chr. an. Diese Rechnung ist nach dem tyrischen Kalender, nach welchem der 1. Xanthikos auf den 18. April (julianisch) fiel (vgl. E. BICKERMANN, *Chronology of the Ancient World*, London 1968, p. 50, fig. 3, Tyre). MICHEL—BAUERNFEIND folgen mit diesem Datum und zahlreichen anderen im 'Bellum' vorkommenden Daten NIESE, der in seinem Aufsatz 'Zur Chronologie des Josephus, Abschnitt 1.: Über den von Josephus im Bellum Judaicum benutzten Kalender' (Hermes XXVIII [1893], S. 197ff.) die Meinung vertritt, Josephus habe im 'Bellum' den tyrischen Kalender in verbesserter Form verwendet, so daß er dem julianischen glich. Dagegen hat SCHÜRER (GdJV I³⁻⁴, S. 759) mit Recht Einspruch erhoben. Ebenso lehnt SCHÜRER die These von O. A. HOFFMANN (De imperatoris Titi tempo-

ten Brote versammelt waren, da geschah es, daß „nachts zur neunten Stunde ein so großes Licht den Altar und den Tempel umstrahlte, daß es schien, als wäre es heller Tag, was eine halbe Stunde anhielt“¹³¹. Dieses Zeichen wurde — wie Josephus bemerkt — vom einfachen Volke günstig aufgefaßt, während die Schriftgelehrten es sofort als düstere Ankündigung des Unheils, das später wirklich eingetroffen ist, deuteten¹³². Am selben Feier-

ribus recte definiendis, Marburg 1883, S. 4 ff. [zitiert bei SCHÜRER, a. a. O., auch bei NIESE, o. c., S. 200, Anm. 5]) ab, nach welcher die Daten im 'Bellum' fast ausschließlich julianisch wären. SCHÜRER schließt seine Erörterung der Frage mit der Feststellung: „Die große Mehrzahl der Daten im 'Bellum Judaicum' ist also höchstwahrscheinlich nach dem jüdischen Kalender gegeben“ (S. 760). Es will mit scheinen, daß die Wahrheit zwischen den Extremen liegt. Es geht nicht an zu behaupten, Josephus benutze im 'Bellum' ausschließlich den jüdischen Kalender, wo viele Daten entschieden gegen eine solche Annahme sprechen (vgl. SCHÜRER, o. c., S. 757, Anm. 25). Umgekehrt sprechen viele Daten, die offenkundig nach dem jüdischen Kalender gegeben sind (s. SCHÜRER, o. c., S. 756 f.; vgl. auch NIESE, o. c., S. 204), gegen die Annahme einer ausschließlichen Benutzung des julianisch-tyrischen Kalenders durch Josephus. Es leuchtet vielmehr ein, daß Josephus sich im 'Bellum Judaicum' des römisch-julianischen Kalenders zur Datierung von Nachrichten bedient, deren eingehende Kenntnis er — sei es mündlichen, sei es schriftlichen — römischen Quellen verdankte (gegen SCHÜRER, o. c., S. 758). Es sind dies in erster Linie die im 'Bellum' datierten Kriegshandlungen der Römer und auch sonstige römische Angelegenheiten wie die Todes- und Regierungsdaten bestimmter römischer Kaiser u. ä. m. Hingegen dürften die innerjüdischen Ereignisse doch wohl nach dem jüdischen Kalender festgesetzt sein. Im Prinzip ist ja übrigens auch SCHÜRER derselben Meinung (a. a. O.), nur begeht er den Fehler, dieses richtige Prinzip auf die Spitze zu treiben. Zu den innerjüdischen datierten Nachrichten zähle ich das Omen, das sich nach Josephus (BJ VI,5,3 [§ 290]) am 8. Xanthikos ereignet haben soll. Dieses Datum entspricht dem 8. Nisan 66 n. Chr., da der 14. Xanthikos dem 14. Nisan entspricht (vgl. AJ II,14,6 [§ 311]; 15,2 [§ 318]; III,10,5 [§ 248]; BJ V,3,1 [§ 99]). Die Pilger begannen also sechs Tage vor dem Pessachfest zusammenzuströmen (vgl. BJ VI,9,3 [§ 421]) und konnten die Stadt nicht mehr verlassen, da sie von der Belagerung überrascht worden waren. Julianisch läßt sich der 8. Nisan etwa zwischen dem 15. und 31. März ansetzen (dies gegen MICHEL—BAUERNFEIND a. a. O.).

¹³¹⁻¹³² BJ VI,5,3 (§ 290): . . . κατὰ νυκτὸς ἐνᾶτην ὥραν τοσοῦτο φῶς περιέλαμψε τὸν βωμὸν καὶ τὸν ναόν, ὡς δοκεῖν ἡμέραν εἶναι λαμπράν, καὶ τοῦτο παρέτεινεν ἐφ' ἡμισίαν ὥραν (die Übersetzung ist von MICHEL—BAUERNFEIND); § 291: ὁ τοῖς μὲν ἀπείροις ἀγαθὸν ἐδόκει, τοῖς δὲ ἱερογραμματεῦσι πρὸς τῶν ἀποβεβηκότων εὐθέως ἐκρίθη. Offenbar wurde das plötzliche Aufleuchten des Altares und des Tempels von den Anhängern der aktivistischen messianischen Bewegung als Erfüllung des Jesajaverses 60,1 aufgefaßt. Der Prophet ruft Zion zu: „Auf, leuchte, denn dein Licht ist angebrochen, und Jahwes Herrlichkeit scheint über dir“ (קוֹמִי אֲוִרִי כִּי בֵּא אֲוִרְךָ וּכְבוֹד יְהוָה עֲלֶיךָ זָרַח). Sie sahen darin ein Vorzeichen der unmittelbar bevorstehenden Ankunft des Messias, wie in einem alten, im Jalqut Schim'oni (S. 808b, Absatz 499 oben, zu Jesaja 60,1) anonym überlieferten Midrasch zu lesen ist: „Unsere Meister lehrten: In der Stunde, in der König Messias kommen wird, wird er auf dem Dach des Tempels stehen und Israel verkünden und sagen: Ihr Demütigen, die Zeit eurer Erlösung ist gekommen. Und wenn ihr nicht glaubt, schauet mein Licht, das über euch scheint, denn es heißt: 'Auf, leuchte, denn dein Licht ist angebrochen, und die Herrlichkeit Jahwes scheint über dir'“ usw. (Nebenbei bemerkt: Im selben Midrasch heißt es, daß die Auferstehung der Erzväter im Monat Nisan, also im Monat Xanthikos, in welchem sich das Lichtomen ereignet haben soll, stattfinden wird). — Daß die ἱερογραμματεῖς das Lichtomen als unheildrohendes Vorzeichen gedeutet haben, hängt wohl damit zusammen, daß sie es als Auszug der Herrlichkeit Jahwes, wie er so eindrucksvoll vom Propheten Hesekiel geschildert wird, angesehen haben (siehe die Stelle oben, Anm. 127). Vgl. die Bemerkungen bei MICHEL—BAUERNFEIND, o. c., S. 181 f., Anm. 138.

tag ereignete sich im Tempelbezirk ein unnatürliches Prodigium: Eine Kuh, die zur Schlachtstätte geführt wurde, um als Opfer dargebracht zu werden, warf ein Lamm¹³³. Das Vorzeichen der von selbst aufgegangenen Tempeltüren, das sowohl der Talmud als auch Tacitus kennen (vgl. oben), kehrt bei Josephus in ausführlicherer Fassung wieder: Nach Josephus war es das schwere Tor aus Erz im Osten des inneren Tempelbezirkes¹³⁴, das man anscheinend am selben Feste nachts, in der sechsten Stunde, von selbst aufgehen sah — ein heilbringendes Zeichen in den Augen der einfältigen Menge, eine symbolische Andeutung der kommenden Zerstörung des Tempels nach dem Verständnis der Einsichtigen¹³⁵. Bald nach dem Feste, am

Daß das Lichtomen auch heidnisch war, zeigt die Erzählung bei Plutarch, Pompeius 68,3: ἐωθινῆς δὲ φυλακῆς ὑπὲρ τοῦ Καίσαρος στρατοπέδου πολλὴν ἡσυχίαν ἄγοντος ἐξέλαμψε μέγα φῶς, ἐκ δὲ τούτου λαμπρὰς ἀρθείσα φλογοειδὴς ἐπὶ τὸ Πομπηίου κατέσκηψε. καὶ τοῦτο ἰδεῖν φησι Καῖσαρ αὐτὸς ἐπιὼν τὰς φυλακάς. Dasselbe berichtet Plutarch auch in der Biographie des Julius Caesar 43,3: τῇ δὲ πρὸ τῆς μάχης νυκτὶ τὰς φυλακάς ἐφοδεύοντος αὐτοῦ περὶ τὸ μεσονύκτιον ὥφθη λαμπρὰς οὐρανίου πυρός, ἣν ὑπερενεχθεῖσαν τὸ Καίσαρος στρατόπεδον λαμπρὰν καὶ φλογώδη γενομένην ἔδοξε εἰς Πομπηίου καταπεσεῖν.

¹³³ BJ VI,5,3 (§ 292): καὶ κατὰ τὴν αὐτὴν ἑορτὴν βοῦς μὲν ἀρθείσα ὑπὸ τοῦ <ἀρχιερέως Euseb. et inde HUDSON> πρὸς τὴν θυσίαν ἔτεκεν ἄρναν ἐν τῷ ἱερῷ μέσῳ; vgl. MICHEL—BAUERNFEIND, o. c., II,2,S. 182, Anm. 139. Ist dieses Prodigium eine hellenistisch-römische Anleihe, die Josephus bei irgendeinem Schriftsteller gemacht hat? Das muß nicht unbedingt der Fall sein. Derartige Aberglaube wird auch unter den Juden verbreitet gewesen sein, wie wir ihn bei den Römern und anderen in dieser und ähnlichen Formen antreffen (vgl. z. B. Livius XXIII,31,15; Aelian., Varia historia, I,29. Weitere Stellen verzeichnet A. S. PEASE in seiner kommentierten Ausgabe von Cicero, De divinatione XLII,93, ad 3: *hominum pecudumve conceptu et satu*). Das Gerücht über das im Bereiche des Tempelbezirkes aufgetretene naturwidrige Phänomen wird die Priesterschaft und die Schriftgelehrten — die σοφοί und ἱερογραμματεῖς des Josephus — aus dem Grunde mit Furcht vor dem Kommenden erfüllt haben, weil es eine Umkehrung des normalen Naturgeschehens bedeutete, daher auch als eines der vielen für den 'Tag Jahwes' vorgesehenen außerordentlichen Naturvorgänge gelten mochte. Von den außerordentlichen Naturvorgängen am 'Tag Jahwes' sprechen die Propheten an vielen Stellen: z. B. Jes. 13,10; Joel 2,2.10. Das Gericht im Tal Josafat (Joel 4,2ff.) fällt ebenfalls unter den Begriff 'Tag Jahwes'; vgl. vv. 14—16. Siehe ferner die „Zeichen am Himmel und auf Erden“ vor dem Anbruch des Tages Jahwes: 3,3—4; vgl. auch Amos 5,18.20; Zephania 1,14—15; Sacharja 14,1—5.

Nach der Esra-Apokalypse werden die außergewöhnlichen Zeichen erscheinen *quando suppleta fuerit humilitas Sion et cum supersignabitur saeculum, quod incipiet pertransire* (siehe B. VIOLET, Die Esra-Apokalypse [IV. Esra]: Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte, Leipzig 1910, Erster Teil, Visio II, § 10, v.2, S.102 VIOLET). Die Zeichen werden nacheinander aufgezählt (§ 10, vv. 3—8). Hierauf wird das Heil folgen; vv. 9—13: *Et erit omnis qui derelictus fuerit ex omnibus istis, quibus praedixi tibi, ipse salvabitur et videbit salutare et finem saeculi mei etc. Delebitur enim malum et extinguetur dolus etc.* Genauso wird der Gedankengang der kämpferischen messianischen Bewegung gewesen sein: Die *humilitas Sion* ist beendet, und die Prodigia, die auf der gegnerischen Seite solche Bestürzung hervorrufen, sind gerade ein Zeichen, daß das Heil nahe sei!

¹³⁴ Über einen Lösungsversuch des Problems des 'Korinthischen Tores' — denn um dieses handelt es sich anscheinend in § 293 — vgl. A. SCHALIT, König Herodes, S. 390ff.; siehe auch die Bemerkungen bei MICHEL—BAUERNFEIND, o. c., S. 183, Exkurs XIII,1.

¹³⁵ BJ VI,5,3 (§§ 293—295): ἡ δ' ἀνατολικὴ πύλη τοῦ ἐνδοτέρω ναοῦ χαλκῇ μὲν οὖσα καὶ στιβαρωτάτῃ, κλεισμένη δὲ περὶ δειλὴν μόλις ὑπ' ἀνθρώπων εἴκοσι, καὶ μοχλοῖς μὲν ἐπηρειδομένη σιδηροδέτοις, κατάπηγας δὲ ἔχουσα βαθυτάτους εἰς τὸν οὐδὸν ὄντα διηνεκοῦς

einundzwanzigsten des Monats Artemision¹³⁶, wurden im ganzen Lande vor Sonnenuntergang¹³⁷ Wagen in der Luft und bewaffnete Schlachtreihen durch die Wolken sprengen gesehen, die die Städte umzingelten¹³⁸. Als die Priester am Pfingstfeiertag nachts im Tempel zu ihrem regelmäßigen Dienst antraten, hörten sie zuerst eine Bewegung, dann ein Getöse und einen vielstimmigen Ruf: „Laßt uns von dannen ziehn“¹³⁹! Dieses Omen, das

λίθου καθιεμένους, ὥφθη κατὰ νυκτὸς ὥραν ἕκτην αὐτομάτως ἡνοιγμένην. δραμόντες δὲ οἱ τοῦ ἱεροῦ φύλακες ἡγγεῖλαν τῷ στρατηγῷ, ὅτι κάκεινος ἀναβάς μόλις αὐτὴν ἰσχυσε κλείσαι. πάλιν τοῦτο τοῖς μὲν ἰδιώταις κάλλιστον ἐδόκει τέρας· ἀνοίξαι γὰρ τὸν θεὸν αὐτοῖς τὴν τῶν ἀγαθῶν πύλιν. οἱ λόγιοι δὲ λυομένην αὐτομάτως τοῦ ναοῦ τὴν ἀσφάλειαν ἐνενόουν, καὶ πολεμίοις δῶρον ἀνοίγεσθαι τὴν πύλιν, δηλωτικὸν τ' ἐρημίας ἀπέφαινον ἐν αὐτοῖς τὸ σημεῖον. Das automatische Aufgehen der Tempeltüren nach der oben im Text zitierten Talmudstelle wird an Hand von Sacharja 11,1 erklärt. Das ist eine Umkehrung des wirklichen Tatbestandes. Denn in Wahrheit ist die Stelle in Sacharja von den Gegnern der aktivistischen messianischen Bewegung im Sinne einer Unheilsprophetie ausgelegt worden, und erst auf Grund dieser Auslegung ist die Legende von dem automatischen Aufgehen der Türen des Tempels entstanden. Erleichtert wurde die Entstehung durch den Wortlaut der Prophetie: „Öffne o Libanon deine Türen“ (פֶּתַח לְבָנוֹן דַּלְתֶּיךָ): Der 'Libanon', d. h. der Tempel (vgl. oben, Anm. 123), wird aufgefordert, seine Türen selbst zu öffnen. Das Öffnen erfolgt also automatisch (über das heidnische Motiv der von selbst aufgehenden Tore der Tempel vor oder nach dem Tode eines Kaisers vgl. oben, Anm. 127). Es sei hier noch bemerkt, daß in der Nacht vor der Ermordung Julius Cäsars, nach einem bösen Traum der Calpurnia, der Gattin Cäsars, die Türen des Schlafraumes sich von selbst weit aufgetan haben sollen; vgl. Suetonius, Divus Julius 81,3: *et Calpurnia uxor imaginata est conlabi fastigium domus maritumque in gremio suo confodi; ac subito cubiculi fores sponte patuerunt*. Andere Gesichtspunkte entwickeln MICHEL—BAUERNFEIND, o. c., 183 f., Exkurs XIII, 2.

¹³⁶ Nach dem oben, Anm. 130 Gesagten bin ich der Meinung, daß der 18. Artemision nur ungefahr, etwa zwischen dem 20. April und dem 15. Mai, angesetzt werden kann.

¹³⁷⁻¹³⁸ BJ VI, 5,3 (§ 298): πρὸ γὰρ ἡλίου δύσεως ὥφθη μετέωρα περὶ πᾶσαν τὴν χώραν ὄρματα καὶ φύλακες ἐνοπλοὶ διὰ ττοῦσαι τῶν νεφῶν καὶ κυκλοῦμεναι τὰς πόλεις. MICHEL—BAUERNFEIND übersetzen πρὸ γὰρ ἡλίου δύσεως „vor Sonnenaufgang“, was ein Irrtum ist. Es muß heißen: „vor Sonnenuntergang“. THACKERAY (LCL Josephus, vol. III, p. 463) übersetzt richtig: „before sunset“. Zur Sache vgl. MICHEL—BAUERNFEIND, o. c., S. 184, Anm. 141. Das Motiv ist zwar in der hellenistischen Tradition vorhanden. Es braucht aber darum von Josephus nicht unbedingt von dort übernommen zu sein, weil es von vornherein näher liegt, daß der jüdische Historiker die berühmte Erzählung in 2 Kön. 6,17 benutzt und sie für seinen Zweck negativ ummodelliert. Vgl. Sibyll. III, 798—806:

ὁππότε κεν ῥομφαῖαι ἐν οὐρανῷ ἀστερόεντι
ἐννύχαιι ὀφθῶσι πρὸς ἑσπερον ἢ δὲ πρὸς ἥω,
αὐτίκα καὶ κονιορτὸς ἀπ' οὐρανὸθεν προφέρηται
πρὸς γαῖαν *ἅπαν, καὶ οἱ *σέλας ἡελίοιο
ἐκλείψει κατὰ μέσσον ἀπ' οὐρανοῦ ἢ δὲ σελήνης
ἀκτίνας προφανοῦσι καὶ ἅψ' ἐπὶ γαῖαν ἴκονται·
αἵματι καὶ σταγόνεσσι πετρῶν δ' ἀπὸ σῆμα γένηται·
ἐν νεφέλῃ δ' ὤψεσθε μάχην πεζῶν <τε> καὶ ἱππέων
οἷα κυνηγεσίην θηρῶν, ὁμίχλησιν ὁμοίην.

¹³⁹ BJ VI, 5,3 (§ 299): κατὰ δὲ τὴν ἑορτὴν, ἣ πεντηκοστή καλεῖται, νύκτωρ οἱ ἱερεῖς παρελθόντες εἰς τὸ ἔνδον ἱερόν, ὥσπερ αὐτοῖς ἔθος πρὸς τὰς λειτουργίας, πρῶτον μὲν κινήσεως ἔφασαν ἀντιλαβέσθαι καὶ κτύπου, μετὰ δὲ ταῦτα φωνῆς ἀθρόας „μεταβαίνωμεν ἐντεῦθεν“. Vgl. dazu Apoc. Baruch 8, 1—2: Eine Stimme aus dem Innern des Tempels fordert die Feinde auf, ins Heiligtum einzudringen, da der Beschützer des Hauses es verlassen habe: *Angeli autem fecerunt sicut praecepit eis, et cum dissipassent angulos muri,*

auch bei Tacitus in heidnischer Fassung zu finden ist (vgl. oben), hat zwar seine Parallelen auch in der hellenistischen Tradition, ist aber, da es in der biblischen Vorstellungswelt fest verankert ist¹⁴⁰, doch wohl keine heidnische Entlehnung seitens des Josephus¹⁴¹. An letzter Stelle erzählt Josephus das Omen der Unheilspohetie des Bauern Jesus, des Sohnes des Ananias, der zum Laubhüttenfest nach Jerusalem kam und plötzlich im Tempel in eine Wehklage über die Stadt, den Tempel und das Volk ausbrach. Sieben Jahre und fünf Monate lang soll der Bauer Tag und Nacht klagend durch die Straßen Jerusalems gezogen sein und seinen Wehruf über den Untergang von Stadt und Tempel ununterbrochen haben erschallen lassen. Erst als die Belagerung der Stadt einsetzte, verstummte er. Schließlich wurde er durch ein römisches Katapultgeschöß getötet¹⁴².

6. Josephus und Rabban Joḥanan — zwei Männer auf vorgeschobenem Posten und die Ursachen ihres Mißerfolges

All diese über Rabban Joḥanan und Josephus beigebrachten Zeugnisse zeigen deutlich, daß beide Männer bereits vor dem Krieg die Katastrophe

vox audita est ab interiore parte templi, postquam decidit murus, dicens: ingredimini hostes et venite adversarii, decessit enim qui custodiebat domum.

^{140–141} Vgl. oben, Anm. 127. Was das Getöse und die vielfältigen Stimmen betrifft, so darf man wohl annehmen, daß Josephus an die 'Schekchina', d. h. die Herrlichkeit Jahwes (כְּבוֹד יְהוָה), und die sie umgebenden Engel denkt; vgl. Hesekiel 3,12: „Und der Geist trug mich und ich hörte hinter mir ein gewaltiges Getöse (wörtlich: „die Stimme eines gewaltigen Getöses“): 'Gelobt sei die Herrlichkeit Jahwes von ihrem Orte'“ (W. WEBER, o. c., S. 40, Anm. 2 denkt zu Unrecht an die Cherubim). Im hellenistischen Bereich verläßt der Gott nicht nur seinen Tempel, bevor er ihn dem Feind des Ortes, an dem er sich befindet, preisgibt, sondern auch seinen Schutzbefohlenen, sobald er beschlossen hat, sich von ihm loszusagen und ihn dem Verderben auszuliefern. Ein lehrreiches Beispiel bietet uns Plutarch, Marcus Antonius 75. Antonius bereitet sich zum letzten Kampf vor, um eines ehrenhaften Todes zu sterben. Dann erzählt Plutarch, was sich in der folgenden Nacht ereignet hat: Ἐν ταύτῃ τῇ νυκτὶ λέγεται, μεσοῦσης σχεδόν, ἐν ἡσυχίᾳ καὶ κατῆφας τῆς πόλεως διὰ φόβον καὶ προσδοκίαν τοῦ μέλλοντος οὐσης, ἀφνιδίον ὄργων τε παντοδαπῶν ἐμμελεῖς τινὰς φωνὰς ἀκουσθῆναι καὶ βοήν ὄχλου μετὰ εὐασμῶν καὶ πηδησεῶν σατυρικῶν, ὥσπερ θιάσου τινὸς οὐκ ἀθροῦβως ἐξελαύνοντος· εἶναι δὲ τὴν ὁρμὴν ὁμοῦ τι διὰ τῆς πόλεως μέσης ἐπὶ τὴν πύλην ἔξω τὴν τετραμμένην πρὸς τοὺς πολεμίους, καὶ ταύτῃ τὸν θόρυβον ἐκπεσεῖν πλείστον γεγόμενον. ἐδόκει δὲ τοῖς ἀναλογιζομένοις τὸ σημεῖον ἀπολείπειν ὁ θεὸς Ἀντωνίου, ὃ μάλιστα συνεξομοίων καὶ συνοικειῶν ἑαυτὸν διετέλεσεν. Der Gott, der den Antonius verläßt, ist ohne Zweifel Dionysos (vgl. D. MANNSPESGER, Apollon gegen Dionysos. Numismatische Beiträge zu Octavians Rolle als Vindex Libertatis, Gymnasium 80 [1973] S. 381–404 und DERS., ROM. ET AUG. Die Selbstdarstellung des Kaisertums in der römischen Reichsprägung, ANRW II 1, hrsg. v. H. TEMPORINI, Berlin-New York 1974, S. 919–996, bes. S. 932; auch G. G. BELLONI, Significati storico-politici delle figurazioni e delle scritte delle monete da Augusto a Traiano [Zecche di Roma e 'imperiali'], ebd. S. 997–1144, bes. 1027ff.), der mit seinem Gefolge zu dem Stadttor, das dem Feinde zugekehrt ist, hinauszieht und in sein Lager übergeht. Den Übergang zum (römischen) Feind, den Josephus den Gott der Juden vollziehen läßt (BJ V,9,3 [§ 367]; 4 [§ 412]), hat Josephus offenbar aus dem hellenistischen Bereich übernommen und in das eigene theologische System entsprechend eingefügt.

¹⁴² BJ VI,5,3 (§§ 300–309). (Forts. dieser Anm. s. am Schluß des Beitrags, unten S. 322ff.).

kommen gesehen haben. Und als der Krieg schließlich kam, wurde Josephus vom Strom der Ereignisse mitgerissen und in den Mittelpunkt der revolutionären Aktivität gestellt. Wir wollen hier nicht die Schattenseiten seines Charakters näher schildern noch untersuchen, wie es geschehen konnte, daß ein Mann, der weder an den Erfolg des Aufstandes glaubte noch den Krieg überhaupt wollte¹⁴³, dennoch auf den vielleicht schwierigsten Posten der Landesverteidigung gestellt wurde. Es genügt hier festzustellen, daß Josephus vom Beginn seiner Tätigkeit in Galiläa an alles getan hat, um die Dinge in ein ruhigeres Fahrwasser zu leiten. Er machte, wie mir scheinen will, den schlaun Versuch, die Führerstellung, die er — ob befugt oder unbefugt, wie manche Forscher behaupten¹⁴⁴, ist in unserem Zusammenhang unwesentlich — im Lande ausübte, zur Umgehung oder richtiger Hintergehung der örtlichen galiläischen Anführer des Aufstandes, vor allem des Johannes von Gischala¹⁴⁵, zu mißbrauchen und durch scheinrevolutionäre Handlungen den falschen Eindruck zu erwecken, als sei er mit Leib und Seele für den Krieg gegen die Römer. Aber der wahre Zweck all dieser sorgfältig überlegten Unternehmungen war, den Boden für die Auslieferung Galiläas an die römischen Offiziere und Beamten, die noch gewisse Stütz-

¹⁴³ Ich glaube nicht, daß R. EISLER, o. c., I, S. XXXVIII, im Recht ist, wenn er sagt, „daß der ehrgeizige junge Mann einer der eifrigsten Macher und Wichtigster in der ganzen Bewegung war und teils im Einvernehmen, teils im Streit mit seinen einheimischen Nebenhülfern den Aufstand aufs eifrigste schürte“. Viel richtiger urteilt G. RICCIOTTI, Flavio Giuseppe tradotto e commentato, volume I: Introduzione: Flavio Giuseppe lo storico giudeo-romano, Torino etc. 1949, p. 6ss. RICCIOTTI ist der Meinung, daß Josephus wohl von der Aussichtslosigkeit des Aufstandes gegen Rom überzeugt war, jedoch den Mut nicht aufbringen konnte, offen Farbe zu bekennen, sondern wie ein schwankendes Schilfrohr hin und her pendelte und bald sich wie ein extremer Zelot betrug, bald wie ein romfreundlicher Verzichtler auftrat. Wohl gab er sich in Galiläa den Anschein, sich der Sache der Rebellion gegen Rom verschrieben zu haben, aber im Herzen hoffte er, eine Gelegenheit zu finden, sich ihr zu entziehen, da er davon überzeugt war, daß der Aufstand zur Katastrophe führte: „come Geremia . . . così Giuseppe era convinto nel suo interno che la ribellione contro Roma portava alla catastrofe . . . il sacerdote non ebbe la forza di fare altrettanto e di seguire coscienziosamente la sua intima convinzione . . . Giuseppe invece aveva in sé troppa ambizione e troppo attaccamento alla sua carriera politica, e preferì curvarsi a volta a volta in varie direzioni, come un umile giunco“. Aus einer ähnlichen Grunderkenntnis heraus gelangt S. DUBNOW, Weltgeschichte des jüdischen Volkes, II, Berlin 1925 (dt. Übers. von A. STEINBERG), S. 445, zu folgendem Schluß: „Vor Vespasian geführt, scheint Josephus, der Führer der Galiläer, ihm die ganze Wahrheit gesagt zu haben: daß nämlich er, Josephus, nie mit dem Aufstand sympathisiert habe und nur durch die Macht der Umstände in die ganze Sache hineingezogen worden sei“; vgl. auch S. 438f. Etwas anders, aber in der Hauptsache im selben Sinne urteilt auch H. GRAETZ, Geschichte der Juden III² 2 Leipzig 1906, S. 483ff. Trotz all dieser unleugbaren Charakterschwächen, die im Krieg gegen die Römer zum Vorschein gekommen sind, ist jedoch Josephus mutig für sein Volk eingetreten, wofür die glänzende Schrift gegen Apion klares Zeugnis ablegt. Auf keinen Fall ist Josephus als Renegat anzusprechen; siehe meine Bemerkung in: Zur Josephusforschung, hrsg. v. A. SCHALIT, Wege der Forschung, Band LXXXIV, Darmstadt 1973, S. X; XVIII.

¹⁴⁴ So zuerst R. LAQUEUR, Der jüdische Historiker Flavius Josephus, Gießen 1920, S. 103ff. Auch R. EISLER, o. c., I, S. XXXVIII, scheint sich diese Anschauung zu eigen gemacht zu haben.

¹⁴⁵ Vgl. Vita 13, § 70ss.; 16, § 84ss.; 17, § 87 und mehrere andere Stellen.

punkte hielten¹⁴⁶, vorzubereiten, um sie im geeigneten Augenblick in die Tat umzusetzen — wie denn ja die einheimischen galiläischen Führer das Täuschungsmanöver des Josephus wohl durchschauten und es in aller Öffentlichkeit gebührend anprangerten: „In ganz Galiläa verbreitete sich ein Gerücht, als schickte ich mich an, ihr“ — nämlich der Galiläer — „Land den Römern auszuliefern“: So bekennt Josephus freimütig in seiner Vita¹⁴⁷.

Doch diese Handlungsweise des Josephus hat noch einen anderen, persönlichen, Beweggrund, der höchstwahrscheinlich das ausschlaggebende Moment war, das ihn zu allen seinen Unredlichkeiten, die mit seiner öffentlichen Tätigkeit verbunden waren, verleitete. Man darf sagen, daß die Triebfeder seiner Tätigkeit als Politiker und Feldherr Eitelkeit und Ehrgeiz auf der einen und die Liebe zum eigenen Leben auf der anderen Seite war. Josephus war ohne Frage ein schwächlicher Charakter und für eine Führerstellung so gut wie völlig ungeeignet. Am allerwenigsten aber eignete er sich für den Posten eines militärischen Führers eines im Aufbruch einer tollkühnen Revolte gegen ein gewaltiges Weltreich befindlichen kleinen Volkes. Und doch sehen wir ihn an der Spitze der Verteidigung Galiläas gegen die Römer — eine Aufgabe, der er überhaupt nicht gewachsen war. Daß er sich auf diesen wohl schwierigsten Posten hat stellen lassen oder sich ihn durch Ränke und Schliche erschwandelt hat, ist einzig und allein durch seine maßlose Eitelkeit und sein unbändiges Verlangen nach Ehre — beides Eigenschaften, die ihn seine Begabung haben überschätzen lassen — zu erklären. Andererseits aber war Josephus ein nüchterner Rechner, der die jeweiligen Umstände kühl abwägen konnte. Er wußte ganz genau, daß er mit dem Feuer spielte, wenn er sich auf den vorgeschobenen Posten der Aufstandsbewegung in Galiläa stellte. Da er an den Erfolg des Aufstandes nicht glaubte, nahm er als sehr wahrscheinlich an, daß das Land früher oder später den Römern in die Hände fallen würde, in welchem Falle — darüber gab er sich wohl keiner Täuschung hin — er als Befehlshaber der aufständischen Streitkräfte in Galiläa sein Leben verwirkt haben würde. Dieser Gedanke war ihm einfach unerträglich. Wie immer auch der Lauf der Dinge sich gestalten möge — das war des Josephus unerschütterlicher Beschluß —, er wird unter keinen Umständen sein Leben preisgeben, sondern es mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, auch mit Tücke und List, zu retten versuchen. Wie sehr es ihm damit ernst war, hat er mit seinem berüchtigten Verhalten zu den mit ihm geflüchteten Waffenbrüdern in der Höhle von Jotapata unter Beweis gestellt¹⁴⁸. Und so erklärt sich seine verräterische

¹⁴⁶ So vor allem Sepphoris: Vita 74, § 411, das von Placidus besetzt wurde. Auch sonst finden wir diesen römischen Offizier in Galiläa; vgl. Vita 43, § 213ss.; 44, § 227.

¹⁴⁷ Vita 27, § 132: Ἐπισχούσης δὲ φήμης τὴν Γαλιλαίαν ἀπασαν, ὡς τῆς χώρας αὐτῶν μελλούσης ὑπ' ἐμοῦ τοῖς Ῥωμαίοις προδίδοσθαι κτλ.

¹⁴⁸ Vgl. BJ III,8,7 (§§ 387—391). Die Kameraden des Josephus, die mit ihm in die Cisterne geflüchtet waren, durchschauten wohl die Gesinnung ihres Führers und vor allem seinen Wunsch, sein Leben zu retten, und schleuderten ihm Worte der Verachtung ins Gesicht; vgl. III,8,4 (§§ 355—360): Καὶ τῶν Ἰουδαίων οἱ συγκαταφυγόντες ὡς τὸν Ἰώσηπον συνέλεσαν εἰκόντα τοῖς παρακαλοῦσιν, ἄθροοι περιστάντες, „ἡ μεγάλη γ' ἂν στενάξειαν, ἔβρων, οἱ πάτριοι νόμοι, οὓς κατέφησεν θεὸς Ἰουδαίοις ὁ κτίσας ψυχὰς θανάτου κατα-

Tätigkeit in Galiläa. Sie war von zwei Momenten beherrscht: Einerseits wollte er, da er von dem Mißerfolg des Aufstandes überzeugt war, Galiläa durch geschicktes Manövrieren den Römern ausliefern und dadurch vielleicht die Fortsetzung des Krieges überhaupt hintertreiben — eine Tat, die, wie er mit Recht annehmen mochte, auch im Sinne der gemäßigten Mitglieder des obersten Rates in Jerusalem wie z. B. des Rabban Simeon, Sohn des Gamaliel¹⁴⁹, und anderer Notabeln wäre¹⁵⁰. Andererseits — und das war, wie bereits betont, für Josephus der allerentscheidendste Grund — hegte er die Hoffnung, daß er dadurch sein Leben sichern würde, da er es von den Römern als Entgelt für seine Friedenstat zum Geschenk erhalten würde¹⁵¹.

Im Gegensatz zu Josephus war Rabban Johanan ben Sakkai aus ganz anderem Erz gebildet: „Vierzig Jahre vor der Zerstörung des Tempels“, so in der Sprache der Agada, in unserer Sprache: Ein Menschenalter und mehr vor dem Untergang Jerusalems und des Tempels, sah der Gelehrte das Verhängnis kommen. Er war als Jerusalemite Augenzeuge des Über-

φρονούσας. φιλοζωεῖς, ὃ Ἰώσηπε, καὶ φῶς ὑπομένεις ὁρᾶν δοῦλος; ὥς ταχέως ἐπελάθου σαυτοῦ. πόσους ὑπὲρ ἐλευθερίας ἀποθνήσκειν ἐπεισας. ψευδῇ μὲν ἄρα δόξαν ἀνδρείας, ψευδῇ δὲ καὶ συνέσεως εἶχες, εἰ γε σωτηρίαν μὲν ἔχειν ἐλπίζεις παρ' οἷς οὕτως ἐπολέμησας, σῶζεσθαι δ' ὑπὲρ ἐκείνων, κἂν ἡ βέβαιον, θέλεις. ἀλλ' εἰ καὶ σοι λήθην σεαυτοῦ κατέχεεν ἡ Ῥωμαίων τύχη, προνοητέον ἡμῖν τοῦ πατρῖου κλέους. χρήσομέν σοι δεξιάν καὶ ξίφος· σὺ δ' ἂν μὲν ἐκὼν θνήσκῃς, Ἰουδαίων στρατηγός, ἂν δ' ἄκων, προδότης τεθνήξῃ. ταῦθ' ἅμα λέγοντες ἐπανετίναντο τὰ ξίφη καὶ διηπείλουν ἀναιρήσειν αὐτόν, εἰ τοῖς Ῥωμαίοις ἐνδιδοίη.

¹⁴⁹ Im 'Jüdischen Krieg' wird Simon, der Sohn Gamaliels, nicht unter denen erwähnt, die nach dem Sieg über Cestius Gallus in den revolutionären Rat gewählt worden sind. Wir hören nur von der Wahl des Joseph, des Sohnes des Gorion, und des Hohenpriesters Ananos (BJ II, 20, 3 [§ 563]). Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß noch andere Notabeln in den Rat aufgenommen worden sind. Unter ihnen muß auch Simon, der Sohn des Gamaliel, gewesen sein. Josephus spricht von Simon in Worten höchster Achtung. Er rühmt nicht nur seine Gelehrsamkeit, sondern auch seine vornehme Abstammung (vgl. Vita 39 [§§ 191—192]). Da er Simon und Ananos als diejenigen nennt, die aufgefordert wurden, ihn seiner Stellung eines Strategen von Galiläa zu entheben (Vita 38 [§ 189 ff.]), ist mit gutem Grund anzunehmen, daß beide denselben Rang gehabt haben und mit den gleichen Machtbefugnissen ausgestattet waren, d. h. also, daß auch Simon, ähnlich wie Ananos, Mitglied des obersten Revolutionsrates war.

¹⁵⁰ Siehe vorige Anmerkung.

¹⁵¹ Interessant ist das Geständnis des Josephus, daß er noch vor der Einnahme von Jotapata vorausgesagt hätte, daß er von Vespasian geschont werden würde; BJ III, 8, 9 (§ 406): ὁ δὲ Ἰώσηπος καὶ τοῖς Ἰωταπατηνοῖς ὅτι μετὰ τεσσαρακοστὴν ἑβδόμην ἡμέραν ἀλώσονται προειπεῖν ἔφη, καὶ ὅτι πρὸς Ῥωμαίων αὐτὸς ζωγρηθήσεται. Woher will Josephus das gewußt haben? Natürlich protzt er hier mit seiner 'Prophetengabe' (vgl. BJ III, 8, 3 [§ 351]: ὥς δ' ὁ τε Νικάνωρ προσέκειτο λιπαρῶν καὶ τὰς ἀπειλὰς τοῦ πολεμίου πλήθους ὁ Ἰώσηπος ἔμαθεν, ἀνάμνησις αὐτὸν τῶν διὰ νυκτὸς ὀνείρων εἰσέρχεται, δι' ὧν ὁ θεὸς τὰς τε μελλούσας αὐτῷ συμφοράς προσήμαινεν Ἰουδαίων καὶ τὰ περὶ τοὺς Ῥωμαίων βασιλεῖς ἐσόμενα), aber hinter dieser Prahlerei steckt, wie ich glaube, der Entschluß des Josephus, den er noch während der Belagerung Jotapatas, ja vielleicht noch vor derselben gefaßt haben wird, durch irgendeinen geschickten, aber verdeckten Schachzug ins Lager der Römer hinüberzugleiten und so sein Leben zu erkaufen. Um Finten war Josephus wahrhaftig nicht verlegen. Es ist nicht einzusehen, warum Vespasian ihn sonst begnadigt hätte. Rebellenführer pflegten nicht im römischen Reich leichten Kaufs davonzukommen.

handnehmens der Anarchie in Stadt und Land und verfolgte mit banger Sorge das Anwachsen der Bewegung des extremen Flügels des kämpferischen Messianismus, der zuletzt auch vor dem Meuchelmord nicht zurückschreckte, wenn es galt, politische und soziale Gegner unschädlich zu machen. Er beobachtete die fieberhafte Erregung der Massen, die auf den messianischen Erlöser warteten und bereit waren, jedem falschen Propheten zu folgen, der ihnen die sofortige Erfüllung ihrer Sehnsucht versprach. Angesichts der tiefen sozialpolitischen Gärung und der messianischen Glut, von der das Volk von Judäa in Stadt und Land ergriffen war, sah Rabban Joḥanan, ähnlich wie sein Gesinnungsgenosse Rabban Simeon, Sohn des Gamaliel, der aktiv an der Politik teilnahm, seine Aufgabe in dem aufgewühlten Jerusalem darin, den radikalen Elementen, die zum Krieg bis zum bitteren Ende trieben, einen Zügel anzulegen und die gemäßigten Kräfte im Volk und im Rat zu stärken, damit sie in die Lage versetzt würden, den richtigen Augenblick zu einem Ausgleich mit den Römern zu erfassen und Volk und Land vor dem Untergang zu retten. Mit anderen Worten: Das Bestreben des Rabban Joḥanan ging dahin, Jerusalem und sein Heiligtum, sei es im Verhandlungswege zwischen der römischen Reichsverwaltung und den Vertretern des Volkes von Judäa, sei es durch persönliche Fühlungnahme mit dem Vertreter der römischen Militärmacht, die er, Rabban Joḥanan, als Mann des Friedens und der Mäßigung, herstellen würde, vor der Vernichtung zu bewahren. Der erstere Weg erschien dem Gelehrten gewiß erwünschter, während der letztere nur im äußersten Falle, wenn alle anderen Mittel erschöpft wären, als letzter Rettungsanker eingeschlagen werden würde.

Wir stehen somit vor der Frage: Wie haben beide Männer gewirkt, um ihr Ziel zu erreichen — Josephus, um sein Leben zu sichern, Rabban Joḥanan ben Sakkai, um Jerusalem und das Volk vor dem Verderben zu bewahren? Auf beide Fragen erteilen uns die uns zur Verfügung stehenden Quellen eine unzweideutige Antwort.

IV. Die militärischen Voraussetzungen der Prophezeiung des Josephus

Überblicken wir in diesem Abschnitt den Verlauf der Kriegseignisse in Judäa vom Beginn der Feindseligkeiten bis zur Ausrufung Vespasians zum Kaiser. Der Feldzug Vespasians begann im Frühjahr des Jahres 67 n. Chr. Der erste und einzige Versuch des Feldherrn Josephus, sich zur offenen Schlacht zu stellen, wurde bei dem Ort Garis unternommen¹⁵². Er endete kläglich. Die galiläische Miliz stob auseinander, noch bevor es zum Handgemenge kam. Josephus floh nach Tiberias¹⁵³. Vespasian eroberte

¹⁵² Siehe BJ III,6,3 (§ 129).

¹⁵³ Siehe BJ III,6,3 (§ 129); 7,3 (§ 141)

im ersten Ansturm Gabara¹⁵⁴ und ging an die Belagerung der Bergfeste Jotapata, wo Josephus mit seiner Mannschaft sich eingeschlossen hatte, nachdem er von Tiberias wieder fortgezogen war. Der Tag seiner Ankunft in Jotapata war der einundzwanzigste des Monats Artemisios¹⁵⁵. Zwei Tage darnach, also am dreiundzwanzigsten desselben Monats¹⁵⁶, begann die Belagerung, die sich nach Angabe des Josephus siebenundvierzig Tage lang hinzog¹⁵⁷. Die Eroberung erfolgte am ersten Panemos, was zu den siebenundvierzig Tagen der Belagerung nicht gut paßt¹⁵⁸. Josephus wurde gefangen genommen und blieb gefesselt im römischen Lager¹⁵⁹. Das genaue Datum der Gefangennahme war der vierte des Monats Panemos¹⁶⁰. Am selben Tag begab sich Vespasian nach Ptolemais und von dort nach Cäsarea, wo er zwei Legionen in die Winterquartiere legte. Die zehnte und die fünfte Legion wurden nach Skythopolis geschickt¹⁶¹. Nach der Eroberung von Joppe¹⁶² zog Vespasian nach Cäsarea Philippi, wo er zwanzig Tage bei Agrippa II. verweilte¹⁶³. Von hier ging's an die Besetzung von Tiberias und Tarichea. Tiberias kapitulierte, und Tarichea wurde von Titus erstürmt¹⁶⁴. Dann kam Gamala in der Gaulanitis an die Reihe. Die Eroberung erfolgte am dreiundzwanzigsten des Monats Hyperberetaios, nachdem der Aufstand am vierundzwanzigsten des Gorpiaios begonnen hatte¹⁶⁵. Mit

¹⁵⁴ Siehe BJ III,7,1 (§§ 132—134); vgl. A. SCHALIT, Namenwörterbuch zu Flavius Josephus, Leiden 1968, s. v. Γάρβα.

¹⁵⁵ Siehe BJ III,7,3—4 (§§ 142—145). Da wir dieses und die folgenden Daten nach dem julianischen Kalender zu berechnen haben (über den Grund vgl. oben, Anm. 130), so ist der 21. Artemisios am 8. Juni 67 n. Chr. anzusetzen (der 1. Artemisios = 19. Mai).

¹⁵⁶ Also am 10. Juni 67 n. Chr.

¹⁵⁷ Die ausführliche, wahrscheinlich sehr ausgeschmückte Schilderung der Belagerung: BJ III,7,3—36 (§§ 141—339). Jotapata wurde am siebenundvierzigsten Tage der Belagerung genommen: BJ III,7,33 (§ 316ss.; vgl. 8,9 [§ 406]).

¹⁵⁸ Siehe BJ III,7,36 (§ 339). Die Rechnung des Josephus geht nicht auf. Wenn die Belagerung am 23. Artemisios = 10. Juni (oben, Anm. 156) begonnen und siebenundvierzig Tage gedauert hat, so ist Jotapata am 7. Panemos = 26. Juli 67 n. Chr. gefallen. Ist die Zahl 'siebenundvierzig' richtig, dann steckt der Fehler in unserem Josephustext entweder im Anfangs- oder im Enddatum der Belagerung. Genauer gesagt: Entweder ist in BJ III,7,3 (§ 142): ... τῇ πέμπτῃ δ' ὁ Ἰώσηπος, αὐτῇ δ' ἦν Ἀρτεμισίου μηνὸς πέμπτῃ καὶ δεκάτῃ, — in welchem Falle die Belagerung am 17. Artemisios begonnen hätte; oder es ist in BJ III,7,36 (§ 339) Ἰωτάπατα μὲν οὕτως ἐάλω ... Πανέμου ἐβδόμῃ statt Πανέμου νοσημνίῃ zu lesen. Letzterer Weg scheint mir der gangbarere zu sein.

¹⁵⁹ Siehe BJ III,8,8—9 (§§ 392—408).

¹⁶⁰ So nach dem überlieferten Text. Ist aber nach unserem Vorschlag (siehe oben, Anm. 158) die Eroberung am 7. Panemos anzusetzen, so wurde Josephus von den Römern am 10. Panemos (= 29. Juli 67 n. Chr.) gefangen genommen (nämlich am dritten Tag nach seiner Flucht aus Jotapata; vgl. BJ III,8,1 [§ 344]).

¹⁶¹ Siehe BJ III,9,1 (§§ 409—413). Vgl. B. LIFSHITZ, Scythopolis. L'histoire, les institutions et les cultes de la ville depuis sa fondation jusqu'à la conquête arabe, I. Scythopolis à l'époque hellénistique et impériale, ANRW II 5 od. 6, hrsg. v. H. TEMPORINI, Berlin-New York 1975.

¹⁶² Siehe BJ III,9,2—4 (§§ 414—431).

¹⁶³ Siehe BJ III,9,7 (§§ 443—445).

¹⁶⁴ Siehe BJ III,9,7—8 (§§ 447—461); 10,1—5 (§§ 462—502).

¹⁶⁵ Siehe BJ IV,1,1—10 (§§ 2—83). Der 23. Hyperberetaios, der Tag der Eroberung von Gamala, entspricht dem 10. November 67 n. Chr. (der 1. Hyperberetaios = 19. Oktober).

der kurz darauf durchgeführten Besetzung von Gischala durch Titus war die Eroberung Galiläas abgeschlossen¹⁶⁶. Vor dieser Operation hatte Vespasian die zehnte Legion nach Skythopolis gelegt. Er selbst begab sich mit den beiden übrigen Legionen nach Cäsarea¹⁶⁷. Dann rückte er gegen Jamnia und Azotus vor¹⁶⁸, um Jerusalem von der Küste abzuschneiden.

Der Winter 67/68 n. Chr. diente dem Vespasian dazu, die eroberten Gebiete zu ordnen und die römische Verwaltung in ihnen wiederherzustellen¹⁶⁹. Ferner wurde das Heer neu eingeübt, um es für die schwere Aufgabe, die seiner bei der Belagerung Jerusalems harrte, vorzubereiten¹⁷⁰. In Jerusalem tobte in dieser Zeit ein furchtbarer Bürgerkrieg¹⁷¹. Die Offiziere rieten Vespasian, die Gelegenheit einer raschen Beendigung des Krieges durch einen versuchten Handstreich auf die durch Zwist und Hader geschwächte Stadt zu nutzen. Allein der vorsichtige römische Feldherr zog es vor, vorher das umliegende Gebiet zu besetzen und die Hauptstadt von allen Seiten abzuriegeln, damit sie wie eine reife Frucht, ohne viel Anstrengung, in seine Hände falle¹⁷². In Ausführung dieses strategischen Planes besetzte er am vierten des Monats Dystros¹⁷³ ohne Widerstand Gadara, die Hauptstadt der Peräa¹⁷⁴, und beauftragte den Offizier Placidus mit der Beendigung der Eroberung des transjordanischen Gebietes bis zum Toten Meer¹⁷⁵. Inzwischen trafen die beunruhigenden Nachrichten aus Gallien über die Erhebung des Vindex ein¹⁷⁶.

In Erwartung einer Verschärfung der inneren Lage des Reiches beschloß Vespasian, die Kriegshandlungen zu beschleunigen. Im Frühjahr des Jahres 68 n. Chr. rückte er von Cäsarea ins Innere Judäas und drang über Antipatris, Thamna, Lydda, Jamnia bis Emmaus vor, wo er das Lager der fünften Legion aufschlug¹⁷⁷. Dann marschierte er in Idumäa ein¹⁷⁸ und zu-

Der 24. Gorpaios, an welchem der Aufstand in Gamala ausbrach, entspricht dem 10. Oktober 67 n. Chr. (der 1. Gorpaios = 17. September).

¹⁶⁶ Siehe BJ IV,2,1—5 (§§ 84—120).

¹⁶⁷ Siehe BJ IV,2,1 (§§ 87—88). Vgl. B. LIFSHITZ, Césarée de Palestine, son histoire et ses institutions, ANRW II 5 od. 6, hrsg. v. H. TEMPORINI, Berlin-New York 1975.

¹⁶⁸ Siehe BJ IV,3,2 (§ 130).

¹⁶⁹ Siehe BJ IV,8,1 (§ 442).

¹⁷⁰ Siehe BJ IV,2,1 (§§ 88—91).

¹⁷¹ Siehe BJ IV,3,3—6,1 (§§ 135—365).

¹⁷² Siehe BJ IV,6,2—3 (§§ 366—377).

¹⁷³ Der 4. Dystros entspricht dem 21. März 68 n. Chr. (der 1. Dystros = 18. März).

¹⁷⁴ Siehe BJ IV,7,3 (§ 413). Es handelt sich hier allem Anschein nach um die Stadt G^edor (Γ^eδ^oρ) in der Peräa, keineswegs um das hellenistische Gadara, wie SCHÜRER (GdJV I³⁻⁴, S. 620, Anm. 67) meint und wie ich ebenfalls angenommen habe (dementsprechend ist Namenwörterbuch zu Flavius Josephus, S. 30, Spalte 2, s. v. 1 Γ^eάδ^αρα zu berichtigen). Richtig dagegen MICHEL—BAUERNFEIND, o. c., II, 1, S. 223, Anm. 113. Wenn SCHÜRER in der Bezeichnung ἐπὶ τὰ Γ. μητροπόλιν ein Stütze für seine Annahme sieht, so übersieht er, daß sich diese Bezeichnung daraus erklärt, daß G^edor der wichtigste Ort der jüdischen Peräa war, so daß Josephus mit Recht von ihm als einer μητροπόλις sprechen konnte.

¹⁷⁵ Siehe BJ IV,7,4—6 (§§ 419—439).

¹⁷⁶ Siehe BJ IV,8,1 (§§ 440—441).

¹⁷⁷ Siehe BJ IV,8,1 (§§ 443—445). Dieser Eroberungszug umfaßte die Toparchie Beth Netopha (. . . πρόεισι μετὰ τῆς ἄλλης δυνάμεως ἐπὶ τὴν Βεθλεπτηφῶν τοπαρχίαν).

¹⁷⁸ Siehe BJ IV,8,1 (§§ 446—449).

rück nach Emmaus, von wo er die Landschaft Samaria, an Neapolis vorbei, überquerte und am zweiten des Monats Daisios¹⁷⁹ das Lager in Korea aufschlug¹⁸⁰. Tags darauf traf er in Jericho ein, das von seinen Einwohnern fast ganz verlassen war¹⁸¹. Hierauf legte er Militärlager in Jericho und in Adida an und umzingelte Jerusalem von allen Seiten und schickte außerdem eine Abteilung gegen Gerasa¹⁸², die dieses Gebiet von Aufständischen säubern sollte¹⁸³.

Nach Cäsarea zurückgekehrt, wo er das Heer für den Feldzug gegen Jerusalem vorbereiten wollte, erreichte ihn die Nachricht vom Tode Neros¹⁸⁴. Durch dieses Ereignis wurden sämtliche Kriegspläne Vespasians mit einem Schlag umgeworfen. Er stellte als erstes seinen Angriffsplan gegen die Hauptstadt ein und beschloß, eine abwartende Haltung einzunehmen¹⁸⁵. Als Galba zum Kaiser erhoben wurde, ließ er das Heer ihm huldigen¹⁸⁶ und sandte zum Zeichen der Anerkennung seiner Herrschaft den Titus nach Rom, um Weisungen für die Fortsetzung des Krieges zu erbitten¹⁸⁷.

¹⁷⁹ Der 2. Daisios entspricht dem 20. Juni 68 n. Chr. (der 1. Daisios = 19. Juni).

¹⁸⁰ Siehe BJ IV,8,1 (§ 449).

¹⁸¹ Siehe BJ IV,8,1—2 (§§ 449—450).

¹⁸² Siehe BJ IV,9,1 (§§ 486—487). Es kann sich hier nicht um das transjordanische hellenistische Gerasa handeln, das auf seiten der Römer stand. MICHEL—BAUERNFEIND, o. c., II, 1, S. 228, Anm. 150 scheinen an diese Stadt zu denken, obwohl sie sich der Schwierigkeiten, mit denen diese Annahme verbunden ist, wohl bewußt sind. Mit Recht spricht sich SCHÜRER (o. c., S. 620, Anm. 71) gegen diese Identifizierung aus; vgl. auch A. SCHALIT, o. c., S. 34, Spalte 2, s. v. 2. Γέρασα.

¹⁸³ Siehe BJ IV,9,1 (§§ 386—490).

¹⁸⁴ Siehe BJ IV,9,2 (§ 491). Nero starb am 9. Juni 68 n. Chr.; vgl. Cassius Dio LXIII,29,3 (= Xiph. 185,27—186,10 R.St.; vgl. Zonaras 11,13; Joann. Antioch., Fragm. 92 M. v. 70—74), p. 99 BOISSEVAIN.

¹⁸⁵ Siehe BJ IV,9,2 (§ 497), ferner: Tacitus, Historiae V,10: . . . *missu Neronis Vespasianus . . . intra duas aestates cuncta camporum omnisque praeter Hierosolyma urbis victore exercitu tenebat. proximus annus civili bello intentus quantum ad Iudaeos per otium transiit.*

¹⁸⁶ Siehe Tacitus, Historiae II,6: Im Gegensatz zum Westen blieb der Osten ruhig *auditique saepius in Syria Iudaeaeque Caesares quam inspecti. nulla seditio legionum, tantum adversus Parthos minae, vario eventu; et proximo civili bello turbatis aliis inconcussa ibi pax, dein fides erga Galbam* (zur Ausdrucksweise *fides erga Galbam* vgl. noch Historiae I,71: *Celsus constanter servatae erga Galbam fidei crimen confessus*; siehe H. HEUBNER, Tacitus, Die Historien, Kommentar, Heidelberg 1963/1968, Band II, ad II,6,1, s. v. *fides erga Galbam*). In Historiae I,10 stellt Tacitus fest: *nec Vespasiano adversus Galbam votum aut animus*. Dazu bemerkt H. HEUBNER, o. c., I, S. 39: „war gegenüber Galba ohne Wunsch und Stimmung“, d. h. Vespasian wünschte weder, Galba zu verdrängen und selbst Kaiser zu werden, noch war er von Stimmung erfüllt, die gegen den neuen Herrscher gerichtet gewesen wäre“. Dem entspricht, was Tacitus den Mucianus in seiner Ansprache an Vespasian sagen läßt (Historiae II,76): *cessisti etiam Galbae imaginibus*. Galba war ein Aristokrat, während Vespasian *sine ullis maiorum imaginibus* war. Die *gens Flavia* galt eben als *obscura gens*, so daß Vespasian den Anspruch Galbas auf die Würde des Princeps anerkannte. Das war die *fides erga Galbam*. Siehe nächste Anmerkung.

¹⁸⁷ Siehe Tacitus, Historiae II,1: *Titus Vespasianus, e Iudaea incolumi adhuc Galba missus a patre, causam profectionis officium erga principem . . . ferebat*; I,10: *quippe Titum filium ad venerationem cultumque eius miserat*; Suetonius, Divus Titus 5,1: *Galba mox tenente rem publicam missus ad gratulandum . . .*; Josephus BJ IV,9,2 (§ 498): αὐθις δὲ Γάλβαν ἀκούσας αὐτοκράτορα, πρὶν ἐπιστεῖλαι τι περὶ τοῦ πολέμου κάκεῖνον, οὐκ ἐπεχείρει, πέμπει δὲ πρὸς αὐτὸν καὶ τὸν υἱὸν Τίτον ἀσπασόμενόν τε καὶ ληψόμενον τὰς περὶ Ἰουδαίων ἐντολὰς. Hegesippus IV,21.

Zusammen mit Titus begab sich auch Agrippa II. dorthin¹⁸⁸. Titus trat seine Reise in der Winterzeit¹⁸⁹, offenbar Anfang Januar 69 n. Chr., an. Er kam nicht weiter als bis Korinth¹⁹⁰, als er die Ermordung Galbas vernahm¹⁹¹. Er kehrte sofort nach Cäsarea zurück, während Agrippa seine Reise nach Rom fortsetzte¹⁹². Der Krieg in Judäa ruhte, wenn wir von dem Zug Vespasians absehen, den er am fünften des Monats Daisios von Cäsarea aus machte. Der Zweck dieses Zuges war, die noch nicht unterworfenen Teile Judäas und Idumäas zu besetzen: Es wurden die Toparchien von Gophna und Akrabata, ferner die Ortschaften Bethel und Ephraim genommen. In beide Orte wurden Besatzungen gelegt. Die Reiterabteilungen Vespasians drangen sogar bis Jerusalem vor. Auf diese Weise kam ganz Judäa bis auf die vier Festungen Herodeion, Masada, Machärus und die Hauptstadt Jerusalem in die Hände der Römer¹⁹³. Als Vespasian dann nach Cäsarea zurückkehrte, hörte er von der Anerkennung der Herrschaft des Vitellius durch den Senat (am 19. April 69 n. Chr.), nachdem sein Gegner Otho Schlacht und Leben durch Selbstmord verloren hatte¹⁹⁴. Die Nachricht erfüllte Vespasian mit Zorn¹⁹⁵. Trotzdem zögerte er nicht, die Truppen auf den neuen Kaiser zu vereidigen. Die Truppen waren unzufrieden und murrten: Sie hätten eher ein Recht, einen neuen Kaiser zu wählen, da sie die größte Kriegslast trügen, während die Legionen des Vitellius in Üppigkeit lebten¹⁹⁶. Tacitus erzählt, daß die Truppen Vespasians zum Zeichen

¹⁸⁸ Siehe Josephus, I. c.: διὰ δὲ τὰς αὐτὰς αἰτίας ἄμα Τίτῳ καὶ Ἀγρίππας ὁ βασιλεὺς πρὸς Γάλβαν ἔπλει.

¹⁸⁹ Josephus, I. c., (§ 499): . . . χειμῶνος γὰρ ἦν ὥρα . . .

¹⁹⁰⁻¹⁹¹ Siehe Tacitus, *Historiae* II,1; Josephus, I. c. (§ 499).

¹⁹² Siehe Tacitus, *Historiae* II,1: Titus überlegt, ob er die Reise fortsetzen oder umkehren soll. Er entscheidet sich für das letztere; II,2: *igitur oram Achaiae et Asiae ac laeva maris praeuectus, Rhodum et Cyprum insulas, inde Syriam audentioribus spatiis petebat*; Josephus, I. c. (§ 501): Τίτος δὲ κατὰ δαιμόνιον ὁρμὴν ἀπὸ τῆς Ἑλλάδος εἰς τὴν Συρίαν ἀνέπλει . . .

¹⁹³ Siehe BJ IV,9,9 (§§ 550—555). Der 5. Daisios entspricht dem 24. Juni 69 n. Chr. NIESE, ed. maior (ad § 550) setzt den Tag ins Jahr 68 n. Chr., ebenso GRAETZ (o. c., III⁵, S. 519), offenbar im Hinblick auf die chaotischen Zustände in Judäa, die immer größere Ausmaße annahmen (vgl. BJ IV,9,3—8 [§§ 503—544]); siehe WEYNAND, RE VI (1909), s. v. Flavius Nr. 206 (Vespasianus), Sp. 2633.

¹⁹⁴ Siehe BJ IV,10,2 (§ 588). Über die Schlacht bei Bedriacum siehe Tacitus, *Historiae* II, 40—45. Über die Vorgänge in Othos Umgebung bis zu seinem Selbstmord siehe Tacitus, *Historiae* II,46—49. Anerkennung des Vitellius als Imperator durch den Senat (am 19. April 69 n. Chr.): Cassius Dio LXV,1 (= Xiph. 193,12—23 R. St.), vol. III, p. 115 BOISSÉ-VAIN; Tacitus, *Historiae* II,55; W. HENZEN (rest. et ill.), *Acta fratrum arvalem* (Berlin 1874), XCIV zum 19. April 69 n. Chr., dem *dies imperii* des Vitellius: *ob diem imperi . . . German(ici) imp(eratoris), quod XIII k(alendas) Mai(as) statut(um) est, mag(isterio) Vitelli Germ(anici) imp(eratoris)* etc.; cf. p. 64.

¹⁹⁵ Siehe BJ IV,10,2 (§§ 589—590): τοῦτο αὐτὸν καίπερ ἄρχεσθαι καθάπερ ἄρχειν καλῶς ἐπιστάμενον εἰς ἀγανάκτησιν προήγαγεν, καὶ τὸν μὲν ὡς ἐρήμου καταμανέντα τῆς ἡγεμονίας ἡδόμενον δεσπότην, περιαλήσας δὲ τῷ πάθει καρτερεῖν τὴν βάσανον οὐχ οἶός τε ἦν καὶ τῆς πατρίδος παρθουμένης ἑτέροις προσευσχολεῖν πολέμοις.

¹⁹⁶ Siehe BJ IV,10,3 (§§ 592—594): Συνιόντες δὲ οἱ τε ἡγεμόνες καὶ στρατιῶται καθ' ἑταιρίαν φανερώς ἤδη μεταβολὴν ἐβουλεύοντο καὶ διαγανακτοῦντες ἔβρων, ὡς οἱ μὲν ἐπὶ τῆς Ῥώμης στρατιῶται τρυφῶντες καὶ μὴδ' ἀκούειν πολέμου φήμην ὑπομένοντες διαχει-

ihres Unmutes bei der Vereidigung auf Vitellius geschwiegen hätten¹⁹⁷. Unter dem Einfluß des Mucianus begannen die Soldaten und die Offiziere, laut die Ausrufung Vespasians zum Kaiser zu fordern¹⁹⁸. Anfänglich waren

ροτονοῦσιν οἷς βούλονται τὴν ἡγεμονίαν καὶ πρὸς ἐλπίδα λημμάτων ἀποδεικνύουσιν αὐτοκράτορας, αὐτοὶ δὲ διὰ τοσούτων κεχωρηκότες πόνων καὶ γηρῶντες ὑπὸ τοῖς κρά-
 νεισιν ἐτέροις χαρίζονται τὴν ἐξουσίαν καὶ ταῦτα τὸν ἀξιώτερον ἄρχειν παρ' αὐτοῖς ἔχον-
 τες. ὅ τίνα δικαιότεραν ποτὲ τῆς εἰς αὐτοὺς εὐνοίας ἀποδῶσιν ἀμοιβήν, εἰ τὴν νῦν κατα-
 προοῖντο; τοσούτῳ δ' εἶναι Οὐεσπασιανὸν ἡγεμονεῦειν Οὐιτελλίου δικαιότερον, ὅσω
 καὶ αὐτοὺς τῶν ἐκείνων ἀποδειξάντων. Eine weitere Ursache der Gärung unter den
 Truppen im Osten war die Befürchtung, daß die vitellianischen Legionen nach Verneh-
 men in Syrien untergebracht, die in Syrien einquartierten in die unwirtlichen germani-
 schen Winterlager geschickt werden würden; vgl. Tacitus, *Historiae* II,80: *nihil aequae*
provinciam exercitumque accendit quam quod adseverabat Mucianus statuisset Vitellium ut
Germanicas legiones in Syriam ad militiam opulentam quietamque transferret, contra Syriacis
legionibus Germanica hiberna caelo ac laboribus dura mutarentur; Suetonius, *Divus Vespasianus* 6,7: *... simul rumor dissipatus destinasse uictorem Vitellium permutare hiberna*
legionum et Germanicas transferre in Orientem ad securiorem mollioremque militiam ...;
 vgl. ferner Tacitus, *Historiae* II,6: *mox, ut Othonem ac Vitellium scelestis armis res*
Romanas raptum ire vulgatum est, ne penes ceteros imperii praemia, penes ipsos tantum
servitii necessitas esset, fremere miles et viris suas circumspicere (H. HEUBNER, o. c., Bd. II,
 S. 43, a. 1.: „Sie gaben ihrem Unwillen darüber Ausdruck, daß die Übrigen die Vorteile,
 wie eine Kaiserherrschaft sie zu verschaffen geeignet sei, genießen sollten, während ihnen
 selbst nur die Notwendigkeit, Knechte zu sein, verbleibe“). Hinzu kam der durch das
 überhebliche Auftreten der vitellianischen Soldaten verletzte Stolz der Armeen im Osten
 des Reiches; vgl. Tacitus, *Historiae* II,74: *namque omnis exercitus flammaverat adrogantia*
venientium a Vitellio militum, quod truces corpore, horridi sermone ceteros ut impares irri-
debant; siehe den Überblick bei H. SCHILLER, *Geschichte der römischen Kaiserzeit*, I 1,
 Gotha 1883, S. 392f.

¹⁹⁷ Siehe Tacitus, *Historiae* II,74: *miles ipsi adeo paratus ut praeceuntem sacramentum et fausta Vitellio omnia precantem per silentium audierint*.

¹⁹⁸ Den Ausschlag gab die Rede des Mucianus, in der er ihn aufforderte, das Imperium zu übernehmen! Tacitus, *Historiae* II,76—77. Durch sie angespornt, drangen die Anwesenden in Vespasian, sich zu entscheiden: *Post Muciani orationem ceteri audentius circum-*
sistere, hortari ... Die *ceteri* sind ohne Zweifel die von Mucianus zusammengebrachten Teilnehmer des Treffens, also die Offiziere und Freunde Vespasians, wie auch die wichtigsten Persönlichkeiten aus der Umgebung des Mucianus. Daß übrigens Vespasian auch von der einfachen Mannschaft bestürmt, ja mit dem Tode bedroht wurde, falls er sich weigern sollte, das Imperium anzutreten, sagt auch Josephus ausdrücklich, der hier wohl als Augenzeuge der Vorgänge gelten darf, da sie sich ja im Heerlager, in dem er als Gefangener weilte, abgespielt haben (siehe BJ, IV,10,4 [§§ 601—604]). Zeit und Ort der Zusammenkunft, in der Mucianus in aller Form den Vespasian zur Übernahme der Herrschaft aufgefordert hat, ist nicht überliefert. Indes will es scheinen, daß die Worte des Tacitus in *Historiae* II,76: *tibi e Iudaea et Syria et Aegypto novem legiones integrae etc.* einen gewissen Anhaltspunkt für die Bestimmung der Zeit der Rede bieten können. Es ist nämlich zu beachten, daß die moesischen Truppen von Mucianus nicht erwähnt werden. Folglich dürften die drei Legionen Moesiens: die *III Gallica*, die zur Zeit von Neros Tod von Syrien nach Moesien verlegt worden war, die *VII Claudiana* und die *VIII Augusta* zur Zeit der Zusammenkunft noch nicht zu Vespasian übergegangen sein (über den Hergang des Abfalles dieser Legionen von Vitellius vgl. besonders Tacitus, *Historiae* II,85: *Adcelerata interim Vespasiani coepta Illyrici exercitus studio transgressi in partis: tertia legio exemplum ceteris Moesiae legionibus praebeuit; octava erat ac septima Claudiana etc. ita tres Moesicae legiones per epistulas adliciebant Pannonicum exercitum aut abnunti vim parabant etc.*; Suetonius, *Divus Vespasianus* 6,2—3: *Moesiaci exercitus bina e tribus legionibus milia missa auxilio Othoni etc. consilium inierunt eligendi creandi-*

Vespasian und Mucianus Feinde. Aber unter dem Eindruck der Ereignisse im Westen söhnten sie sich aus, wobei Titus eine vermittelnde Rolle gespielt haben mag. Solange der Kampf zwischen Otho und Vitellius noch nicht entschieden war, enthielten sie sich jeder offenen Handlung¹⁹⁹. Nachdem aber die Entscheidung zugunsten des letzteren gefallen war, begann Mucianus in Vespasian zu dringen, die ihm von den Truppen angebotene Macht anzunehmen²⁰⁰. Der positive Entschluß Vespasians wurde nicht zu-

*que imperatoris; neque enim deteriores esse aut Hispaniensi exercitu qui Galbam, aut praetoriano qui Othonem, aut Germaniciano qui Vitellium fecissent. propositis itaque nominibus legatorum consularium, quot ubique tunc erant, cum ceteros alium alia de causa improbarent et quidam e legione tertia, quae sub exitu Neronis translata ex Syria in Moesiam fuerat, Vespasianum laudibus ferrent, assensere cuncti nomenque eius uexillis omnibus sine mora inscripserunt; vgl. WEYNAND, o. c., Sp. 2639). Da diese Vorgänge kurz nach dem Tode Othos stattgefunden haben, dürfen wir sie spätestens gegen Ende Mai 69 n. Chr. ansetzen. Folglich muß die Zusammenkunft vor dieser Zeit stattgefunden haben. Indes wurden die Zweifel Vespasians (vgl. Historiae II,74—75) durch die ermunternde Rede des Mucianus nicht zerstreut. Um Mut zu schöpfen, befragte er, wie ich glaube unmittelbar darnach, das Orakel des Gottes Karmel, das offenbar dem Orte der Zusammenkunft nahe gelegen war. Somit wird diese auf dem Karmelgebirge stattgefunden haben (so auch V. BURR, Tiberius Julius Alexander, Bonn 1955, S. 58, dessen Datierung der Zusammenkunft — Ende Juni 69 — ich aber für viel zu spät halte). Die Orakelszene (siehe weiter unten im Text) gehört etwa in die zweite Hälfte des Monats Mai 69 n. Chr. Sie fällt also nach unserem obigen Ansatz ungefähr mit dem Übergang der moesischen Truppen auf Vespasians Seite zusammen. Dieser frühe Ansatz der Befragung des Orakels ist aus dem Grunde notwendig, weil noch nachher mehrere Unterredungen zwischen Mucianus und Vespasian stattgefunden haben, in denen ein gemeinsamer Aktionsplan festgelegt wurde (über den Gegenstand dieser geheimen Unterredungen siehe weiter unten). Erst nach deren glücklicher Beendigung konnten die beiden Männer sich trennen und in ihre Sitze zurückkehren, Mucianus nach Antiochia und Vespasian nach Cäsarea. Die Verhandlungen werden die letzten Tage des Monats Mai, vielleicht auch die ersten Tage des Juni ausgefüllt haben. Einen knappen Monat später, am 1. Juli 69 n. Chr., fiel die Entscheidung in Alexandria (vgl. Tacitus, Historiae II,78: *crebriores apud ipsum sermones, quanto sperantibus plura dicuntur. haud dubia destinatione discessere Mucianus Antiochiam, Vespasianus Caesaream: illa Syriae, hoc Iudaeae caput est*).*

¹⁹⁹ Siehe Historiae II,5: *Ceterum hic Syriae, ille Iudaeae praepositus, vicinis provinciarum administrationibus invidia discordes, exitu demum Neronis positus odiis in medium consuluere, primum per amicos, dein praecipua concordiae fides. Titus prava certamina communi utilitate aboleverat, natura atque arte compositus adliciendis etiam Muciani moribus; über die abwartende Stellung beider Männer heißt es Historiae II,7: *non fellebat duces impetus militum, sed bellantibus aliis placuit expectari . . . igitur arma in occasionem distulere, Vespasianus Mucianusque nuper etc.**

²⁰⁰ Mucianus apostrophiert den Vespasian mit folgenden Worten: Historiae II,76: *ego te, Vespasiane, ad imperium voco, quam salutare rei publicae, quam tibi magnificum, iuxta deos in tua manu positum est . . . non adversus divi Augusti acerrimam mentem nec adversus cautissimam Tiberii senectutem, ne contra Gai quidem aut Claudii vel Neronis fundatam longo imperio domum exurgimus; cessisti etiam Galbae imaginibus; torpere ultra et polluentem perdendamque rem publicam relinquere sopor et ignavia videretur, etiam si tibi quam inhonesta, tam tuta servitus esset. abiit iam et transvectum est tempus quo posses videri non cupisse: confugiendum est ad imperium.* Siehe ferner Josephus, BJ IV,10,4 (§§ 601; 603): *ἔπειτα συναθροισθέντες καὶ παρακροτήσαντες ἀλλήλους ἀναγορεύουσι τὸν Οὔεσπασσιανὸν αὐτοκράτορα καὶ σώζειν τὴν κινδυνεύουσαν ἡγεμονίαν παρεκάλουν. — Ἀρνούμενον δὲ μᾶλλον οἱ ἡγεμόνες ἐπέκειντο καὶ περιχυθέντες οἱ στρατιῶται ξιφῆρεις ἀναιρεῖν αὐτὸν ἠπέλουν, εἰ μὴ βούλοιτο ζῆν ἄξιως.*

letzt auch durch seine Neigung zum Glauben an Vorzeichen, die ihm noch in seiner Jugend erschienen waren²⁰¹, herbeigeführt.

Die Ereignisse vom Beginn des Feldzuges in Galiläa im Frühjahr 67 n. Chr. bis zur Erhebung Vespasianus (1. Juli 69 n. Chr.), die wir im Flug überblickt haben, umfassen mithin eine Zeitspanne von über zwei Jahren. Davon weilte Josephus etwa zwei Jahre — von der Eroberung Jotapatas bis zum 1. Juli 69 — als Kriegsgefangener und gefesselter Kriegssklave im römischen Heerlager, in nächster Nähe Vespasianus und des Titus. Es drängt sich die Frage auf: Hat der kriegsgefangene Befehlshaber der jüdischen Aufständischen in Galiläa sich irgendwie in den Gang der Ereignisse im römischen Heerlager in Judäa, die am 9. Juni 68 n. Chr. ihren Anfang genommen und schließlich zur Ausrufung des Vespasian zum Kaiser geführt haben, eingeschaltet und, wenn das der Fall war, in welchem Maße und auf welche Weise?

V. Josephus, der Realpolitiker und Prophet im Vierkaiserjahr

1. Der Gefangene im Lager Vespasianus während des ersten Kriegsjahres

Seit seiner Gefangennahme in der Höhle von Jotapata wurde Josephus im römischen Heerlager in Ketten gehalten. Als gefesselter Kriegsgefangener war er Augen- und Ohrenzeuge aller Vorgänge im Lager und konnte, schlau und von rascher Auffassung, wie er von Natur war, mit Leichtigkeit merken, wo ein Vorteil für ihn wahrzunehmen war, und vor allem, wohin der machtpolitische Wind im Heer wehte. Was seine persönliche Lage anbelangt, so will er uns freilich weismachen, daß Vespasian ihn von Anfang an leutselig behandelt habe, wozu er auch von seinem Sohn Titus angeregt worden sei²⁰². Als Grund dieser Leutseligkeit ihm gegenüber deutet er seine Weissagungen an, die er beim ersten Zusammentreffen mit Vespasian gemacht habe und die überprüft und wahr befunden worden

²⁰¹ Vgl. weiter unten, Anmm. 214—221; siehe ferner BJ III,8,9 (§ 404): κατὰ μικρὸν δὲ εἰς πίστιν ὑπήγετο τοῦ θεοῦ διεγείροντος αὐτὸν εἰς τὴν ἡγεμονίαν ἥδη καὶ τὰ σκῆπτρα δι' ἐτέρων σημείων προδεικνύντος; IV,10,7 (§§ 622—623): προχωρούσης δὲ πανταχοῦ κατὰ νοῦν τῆς τύχης καὶ τῶν πραγμάτων συννευκότων ἐκ τοῦ πλείστου μέρους, ἥδη παρίστατο τῷ Οὐεσπασιανῶι νοεῖν, ὥς οὐ δίχα δαιμόνιου προνοίας ἀψαιτο τῆς ἀρχῆς, ἀλλὰ δικαία τις εἰμαρμένη περιαγάγοι τὸ κρατεῖν τῶν ὅλων ἐπ' αὐτὸν· ἀναμνησκειται γὰρ τὰ τε ἄλλα σημεία, πολλὰ δ' αὐτῷ ἐγεγόνει πανταχοῦ προφαίνοντα τὴν ἡγεμονίαν, καὶ τὰς τοῦ Ἰωσήπου φωνάς, ὅς αὐτὸν ἐτι ζῶντος Νέρωνος αὐτοκράτορα προσεῖπεῖν ἐθάρσησεν. — vgl. auch WEYNAND, o. c., Sp. 2634, der ebenfalls dem Glauben Vespasianus an Vorzeichen und Prophezeiungen einen gewissen Einfluß auf seine positive Entscheidung zuschreibt.

²⁰² Siehe BJ III,8,8 (§ 408): φρουρᾶς μὲν οὖν καὶ δεσμῶν οὐκ ἀνίει τὸν Ἰωσήπον, ἐδωρεῖτο δ' ἐσθῆτι καὶ τοῖς ἄλλοις κειμηλίοις, φιλοφρονούμενός τε καὶ περιέπων διέτελει τὰ πολλὰ Τίτου τῇ τιμῇ συνεργοῦντος.

seien²⁰³. Allein wir werden weiter unten sehen, daß gerade in dieser zeitlichen Ansetzung seiner Prophezeiung über Vespasians Aufstieg die Lüge des Josephus steckt. Mit der Begründung fällt aber die Behauptung. Wir können somit nicht umhin, den Verdacht auszusprechen, daß es mit der gnadenvollen Behandlung des kriegsgefangenen Kommandanten der galiläischen Rebellen unmittelbar nach seiner Festnahme nicht so weit her war. Josephus erzählt uns offenbar das Gegenteil der Wahrheit. In Wirklichkeit wird die Sache sich folgendermaßen verhalten haben: Vespasian unterließ es fürs erste, den Josephus nach römischem Kriegsrecht zu behandeln und ihn unmittelbar nach seiner Gefangennahme hinrichten zu lassen²⁰⁴, weil er ihn als einen der Rebellenführer nach Beendigung des Krieges nach Rom bringen und zusammen mit allen anderen vornehmen Gefangenen im Triumph aufführen wollte, um ihn nachher entweder hinzurichten oder bis ans Lebensende in den Kerker zu werfen. Das war das Los des Johannes von Gischala und des Simon, des Sohnes des Giora²⁰⁵. Es ist nicht einzusehen, warum Vespasian den gefangenen General der Rebellen von Jotapata anders behandelt haben sollte, wo doch im Augenblick seiner Gefangennahme, wie wir sehen werden, all das, weswegen Vespasian sich verpflichtet gefühlt hätte, Josephus gegenüber Gnade vor Recht ergehen zu lassen, sich noch gar nicht ereignet hatte. Ich zweifle nicht daran, daß es Josephus vollkommen klar war, welches Los ihn erwartete. Aber er war fest entschlossen, am Leben zu bleiben, dies um so mehr, als dieses Glücksspiel um

²⁰³ Siehe BJ III,8,9 (§§ 406—407): Josephus widerlegt die Zweifel der Umgebung Vespasians an der Wahrheit seiner prophetischen Voraussagen, indem er darauf hinweist, daß er sowohl den Tag der Einnahme Jotapatas im voraus angegeben habe, als auch, daß sein Leben von den Römern geschont werden würde. Siehe über diese 'Prophezeiung' oben, Anmerkung 151.

²⁰⁴ Hat Vespasian wirklich daran gedacht, Josephus zum Kaiser nach Rom zur Aburteilung zu schicken, wie wir in BJ III,8,8 (§ 398) lesen: ὁ μέντοι Οὐεσπασιανὸς φρουρεῖν αὐτὸν μετὰ πάσης ἀσφαλείας προσέταττεν ὡς ἀναπέμψων αὐτίκα Νέρωνι; vgl. auch BJ III,8,9 (§ 401): Νέρωνί με πέμπεις; mir scheint, daß diese Behauptung des Josephus mit gebührender Vorsicht aufzunehmen ist, wie ja alle seine ihn persönlich betreffenden Aussagen fast immer auf ihre Wahrheit hin überprüft werden müssen. Diese Regel gilt auch für den uns hier interessierenden Fall. Ist nämlich die Unterredung mit Vespasian, wie sie von Josephus wiedergegeben wird, inhaltlich mehr als verdächtig, chronologisch aber, wie weiter unten gezeigt werden soll, eine dreiste Fälschung, so scheint mir auch obige Behauptung nichts als rhetorisches Beiwerk, oder richtiger, pure Prahlerei. Wahrscheinlich wollte Josephus mit seiner Behauptung zeigen, welche Bedeutung Vespasian seiner Gefangennahme für den Ausgang des ganzen Krieges beilegte; vgl. die von Selbstgefälligkeit triefenden Auslassungen in BJ III,7,3 (§ 143): Οὐεσπασιανῶ δέ τις εὐαγγελίζεται τὴν μετάβασιν τοῦ ἀνδρὸς αὐτόμολος καὶ κατήπειγεν ἐπὶ τὴν πόλιν ὡς μετ' ἐκείνης αἰρήσοντα πᾶσαν Ἰουδαίαν, εἰ λάβοι τὸν Ἰώσηπον ὑποχείριον; 8,2 (§§ 347—348): παρελθὼν δ' οὗτος τό τε φύσει Ῥωμαίων χρηστὸν πρὸς οὓς ἂν ἅπας ἔλῃσι διεξήκει, καὶ ὡς δι' ἀρετὴν αὐτὸς θαυμάζοιτο μᾶλλον ἢ μισοῖτο πρὸς τῶν ἡγεμόνων, σπουδάζειν τε τὸν στρατηγὸν οὐκ ἐπὶ τιμωρίαν ἀναγαγεῖν αὐτόν, εἶναι γὰρ ταύτην καὶ παρὰ μὴ προϊόντος λαβεῖν, ἀλλὰ σῶσαι προαιρούμενον ἄνδρα γενναῖον; 8,1 (§ 340): Ῥωμαῖοι δὲ τὸν Ἰώσηπον ἀναζητοῦντες κατὰ τε ὄργην σφετέραν καὶ σφόδρα τοῦ στρατηγοῦ φιλοτιμουμένου, μεγίστη γὰρ ἦν μοῖρα τοῦ πολέμου ληφθεῖς, τοὺς τε νεκροὺς διηρεύνων καὶ τοὺς ἀποκρύφους. Die Eitelkeit des Mannes kannte eben keine Grenzen.

²⁰⁵ Siehe BJ VI,9,4 (§ 434); VII,5,6 (§ 154).

seinen Kopf von ihm bereits einmal in der Höhle von Jotapata im Wege eines ehr- und gewissenlosen Betruges gewonnen worden war. Vespasian allein war derjenige, in dessen Händen sein Schicksal lag. Aus diesem Grunde waren alle Sinne des jerusalemischen Priesters auf ihn gerichtet, da es einzig und allein von ihm abhing, ob er ihn begnadigen oder hinrichten lassen wollte.

Einen positiven Begnadigungsbeschluß von seiten des römischen Feldherrn konnte Josephus nur dann erhoffen, wenn es ihm gelang, sich ihn durch eine außerordentliche Tat zu seinen Gunsten gewogen zu machen. Im ersten Jahr seiner Gefangenschaft hatte Josephus so gut wie überhaupt keine Gelegenheit, etwas zu vollbringen, wodurch er die Aufmerksamkeit des römischen Feldherrn auf sich hätte lenken können. Das Jahr 67 n. Chr. war das erste Jahr eines blutigen und hartnäckigen Krieges zwischen dem römischen Reich und dem aufständischen jüdischen Volk Judäas. Dieser Krieg war das letzte Glied einer langen Kette von Unruhen größeren und kleineren Ausmaßes, die sich auf einen gemeinsamen Nenner bringen ließen: Die entschlossene Weigerung der Juden Judäas, sich mit der Römerherrschaft in ihrem Lande abzufinden. In seiner gedrängten Darstellung der Vorgeschichte des großen Ringens in den Jahren 66–70 n. Chr. sagt Tacitus²⁰⁶, daß, als der Friede in Italien wiederhergestellt war, „die äußeren Sorgen wiederkamen: Es schwoll der Groll an, daß einzig die Juden nicht nachgegeben hatten“²⁰⁷. Die äußeren Sorgen waren nicht nur die Kriegseignisse in Judäa, die kein Ende nehmen wollten, sondern auch die Aufstände im Westen, die noch im vollen Gange waren, als Vespasian die Regierung antrat, und nur mit großer Mühe erst gegen Ende des Jahres 70 n. Chr. endgültig niedergeschlagen werden konnten²⁰⁸. Aber die Erbitterung über die Juden Judäas rührte vor allem daher, daß sie im Rufe eines ständigen Störenfriedes standen, der der römischen Verwaltung, mochte sie nun indirekt, in Form der Herrschaft untertäniger einheimischer Fürsten wie der Nachkommen des Herodes, oder direkt, durch prokuratorische Reichsbeamte, gehandhabt werden, dauernd zu schaffen machte. Dieser Meinung über die Juden Judäas gibt Titus in einer Rede an die Zeloten Ausdruck²⁰⁹, und dies ist auch, absolut genommen, der Sinn der oben zitierten Worte des Tacitus vom Groll der Römer über die starrhalsige Unnachgiebigkeit der Juden. Dieser Groll wird auch mit die Ursache der wilden Grausamkeit, mit der der Krieg von Seiten der Römer geführt wurde, gewesen sein. Die Haßgefühle der Römer gegen die jüdischen Rebellen waren vom ersten Augenblick des Krieges an so heftig, daß eine Mäßigung, selbst wenn sie der persönliche Wunsch Vespasians oder seines Sohnes

²⁰⁶ *Historiae* V,10.

²⁰⁷ *Pace per Italiam parata et externae curae redire: augebat iras quod soli Judaei non cessissent.*

²⁰⁸ Siehe H. SCHILLER, o. c., I 2, S. 499 ff.; H. BENTSON, *Grundriß der römischen Geschichte mit Quellenkunde* (Handbuch der Altertumswissenschaft III,5,1), München 1967, S. 314 ff. Vgl. auch S. L. DYSON, *Native Revolt Patterns in the Roman Empire*, ANRW II 3, hrsg. v. H. TEMPORINI, Berlin-New York 1974, passim.

²⁰⁹ Die Stelle (BJ VI,6,2 [§ 329]) ist oben, Anmerkung 112, angeführt.

Titus gewesen wäre, nicht möglich war. In Anbetracht dieser Lage der Dinge mußte es einem Mann wie Josephus, der der Kommandant der aufständischen Galiläer gewesen war und als solcher im römischen Lager für den späteren Triumph festgehalten wurde, im ersten Jahr seiner Kriegsgefangenschaft notwendigerweise mehr als hoffnungslos erscheinen, daß er sich dem römischen Feldherrn auch nur nähern, geschweige denn ihn für sich je einnehmen würde.

2. Hoffnungen und Pläne nach dem 9. Juni 68

Das änderte sich mit einem Schlage, als die Unruhen im römischen Reich nach dem Tode Neros immer größeren Umfang annahmen und die Kämpfe um die Macht sich abzeichnen begannen. Josephus war ohne Zweifel ein Mann von scharfer Beobachtungsgabe. Obwohl er ein gefesselter Kriegsgefangener war, konnte er dennoch im Lager, in dem er weilte, Kunde von den erregenden Ereignissen in Rom und in den westlichen Provinzen des Reiches erlangen. Ebenso wie die anderen ahnte auch er, daß die Erschütterungen im Reich auch an der in Judäa kämpfenden Armee Vespasians nicht spurlos vorübergehen würden. Wir dürfen mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß das erste wichtige Ereignis des Jahres 68 n. Chr., der Tod Neros am 9. Juni, und die einen Tag vorher durch den Senat erfolgte Ernennung Galbas zum Kaiser den Josephus dazu angeregt haben, die ersten Fäden eines Netzes zu spinnen, mittels welcher er Vespasian zu umgarnen hoffte. Er dürfte mit Recht angenommen haben, daß die Ernennung Galbas nur einen Anfang, kein Ende der Machtkämpfe im Reich darstelle und daß im Laufe der Zeit noch weitere Anwärtler dem neuen Kaiser die Macht streitig machen würden. Jeder Tag konnte neue Überraschungen bringen. Josephus begnügte sich zunächst damit, seine Schlußfolgerungen aus der Augenblickssituation zu ziehen. Mit dieser aber verhielt es sich folgendermaßen: Wir haben bereits gesehen, daß Vespasian die erste Nachricht von den Ereignissen in Rom bei seiner Rückkehr aus Cäsarea gegen Ende Juni oder Anfang Juli des Jahres 68 erhalten hat. Dieses Datum dürfte der terminus post quem für die ersten Schritte sein, die Josephus unternommen hat, um seinen Plan mit dem Ziel, Leben und Freiheit als Gnadengeschenk aus der Hand Vespasians zu empfangen, ins Werk zu setzen.

Wir haben jetzt die Frage zu beantworten: Was für eine Bewandtnis hatte es mit diesem Plan? Wie bereits gesagt, hat Josephus in dem oben erwähnten Zeitpunkt den ersten Ansatz zur Verwirklichung seines Zieles gemacht. In der Tat konnte es sich damals kaum um mehr als um einen ersten Ansatz handeln. In den Monaten Juni bis Dezember des Jahres 68 n. Chr. waren die Dinge im Reich derart in Fluß geraten, daß man die Ereignisse, die kommen würden, weder voraussehen noch sich nach ihnen richten konnte. Viel weniger noch ließ sich damals sagen, welchen Platz, wenn überhaupt, Vespasian in der heillosen Verwirrung, welche im ganzen

römischen Reich um sich gegriffen hatte, einnehmen würde. Man kann nur vermuten, daß in der zweiten Hälfte des Jahres 68 n. Chr. die Teilnahme Vespasianus am Kräftespiel der politischen Reichsbühne dem Josephus höchstens als entfernte, vielleicht sogar als sehr entfernte Möglichkeit vorgeschwebt haben mag. Trotzdem darf angenommen werden, daß Josephus zu jenem Zeitpunkt schon eine sehr klare Vorstellung von der Art und Weise hatte, wie er handeln würde, falls jene vage Möglichkeit eines Tages doch konkrete Formen annehmen sollte. In einem solchen Fall — dürfte er sich gesagt haben — würde er wachsamem Blickes auf dem Posten stehen, um sich durch einen im richtigen Augenblick geschickt eingeleiteten Schritt eigener Art um Vespasian verdient zu machen.

3. Die Vorgänge im Heere Vespasianus — Politik und Aberglaube

Mehrere günstige Umstände gesellten sich dazu, um dem Plan des Josephus Vorschub zu leisten. Wir haben bereits erwähnt, daß Vespasian den Kaisern Galba, Otho und trotz inneren Widerstrebens auch dem Vitellius, den er verachtete, die Anerkennung nicht versagt hat²¹⁰. Nicht also seine Legionen, die in Judäa unter seinem Kommando kämpften. Sie blickten mit Zorn und Neid auf die Vorteile, die den Soldaten der Rheinarmee aus der Wahl des Vitellius zum Kaiser erwachsen waren, und hielten sich als kämpfende Armee für weit eher berechtigt, das Schicksal des Reiches zu bestimmen und die Früchte einer solchen Bestimmung einzuheimsen²¹¹. Ein deutliches Zeichen der Empörung, die in der Armee Vespasianus über die Kaiserwahl im Westen herrschte, war das grimmige Schweigen der Soldaten bei der Treueidleistung und Beglückwünschung des Vitellius, die von Vespasian pflichtgemäß vorgenommen wurde²¹². Über alle diese Vorgänge war Josephus ohne Zweifel wohlunterrichtet. Da er die ganze Zeit im Lager weilte, war er Augen- und Ohrenzeuge vieler Dinge, die Auswärtigen unbekannt blieben. So wird ihm die Stimmung der Soldaten, aber auch der Offiziere nicht entgangen sein. Vor allem aber wird er gehört haben, daß der Statthalter von Syrien, C. Licinius Mucianus, für die Ausrufung Vespasianus zum Gegenkaiser war. Mucianus führte in der Tat geheime Verhandlungen mit Vespasian, erklärte aber dann in aller Öffentlichkeit, daß er die Herrschaft zu ergreifen habe²¹³. Dieser Forderung des Mucianus schlossen sich auch andere an, indem sie den Feldherrn an die Aussagen der Wahrsager und die Bewegungen der Sterne erinnerten²¹⁴. Tacitus fügt hinzu: „Auch

²¹⁰ Vgl. oben, Anmerkung 197.

²¹¹ Vgl. oben, Anmerkung 196.

²¹² Vgl. oben, Anmerkung 197.

²¹³ Vgl. H. HEUBNER, o. c., Bd. II, S. 266 zu *Historiae* II,76: *post multos secretosque sermones iam et coram ita locutus*. Die Aufforderung, das dargebotene Imperium anzunehmen, richtet Mucianus an Vespasian in seiner Ansprache: *Historiae* II,76—77; vgl. oben Anmerkung 200. Über den Aufbau der Rede handelt H. HEUBNER, o. c., S. 249 ff.

²¹⁴ Tacitus, *Historiae* II,78: *Post Muciani orationem ceteri . . . responsa vatium et siderum motus referre*.

war er“ — nämlich Vespasian — „nicht unberührt von solchem Aberglauben, er, der ja später, als er Herr des Staates war, in aller Öffentlichkeit einen Astrologen, einen gewissen Seleukos, als Ratgeber und Wahrsager“ — wörtlich: als Lenker und Vorherwisser — „bei sich hatte“²¹⁵. Der Historiker fährt fort: „Alte Vorzeichen kamen ihm wieder in den Sinn: (einst) fiel auf seinem Landgut eine Zypresse von ansehnlicher Höhe plötzlich um und erhob sich den Tag darauf auf derselben Stelle, schlank, von frischem Grün und breiterem Umfang. Dieses galt nach dem übereinstimmenden Urteil der Wahrsager als ein großes und glückverheißendes Zeichen und versprach Vespasian, der noch im Jünglingsalter stand, höchsten Ruhm. Jedoch zunächst schienen die Triumphalornamente²¹⁶, das Konsulat²¹⁷ und der Ruhm des Sieges über die Juden die Glaubwürdigkeit des Vorzeichens erfüllt zu haben. Allein nachdem er diese erlangt hatte, glaubte er, daß ihm das Imperium verkündet worden sei“²¹⁸. Diese Überlegungen bestärkten wohl Vespasian in seinen Hoffnungen, daß die ihm vom Schicksal beschiedene große Zukunft sich dereinst auf unerwartete Weise bewahrheiten werde, vermochten aber nicht, ihn aus seiner abwartenden Haltung herauszureißen und ihm die Handlung aufzuzwingen. Auch die Zusammenkunft auf dem Berg Karmel, in der er von Mucianus in aller Offenheit aufgefordert worden war, nach dem Imperium zu greifen, hatte keinen entscheidenden Einfluß auf die zögernde Grundhaltung des Mannes. Er entschloß sich immerhin, sich an das benachbarte Orakel des Gottes Karmel zu wenden, um sich zu vergewissern, ob die Gottheit sein Vorhaben billige. Tacitus erzählt darüber Folgendes: „Zwischen Judäa und Syrien ist der Karmel (gelegen). Das Gebirge und der Gott werden mit demselben Namen

²¹⁵ *Historiae* II,78: *nec erat intactus tali superstitione ut qui mox rerum dominus Seleucum quendam mathematicum rectorem et praescium palam habuerit.*

²¹⁶⁻²¹⁷ Die *ornamenta triumphalia* erhielt Vespasian wegen seiner Verdienste im britannischen Krieg unter Claudius, der im Jahre 44 n. Chr. einen Triumph feierte; vgl. Josephus, BJ III,1,2 (§§ 4—5): *μόνον εὐρίσκει Οὐεσπασιανὸν ταῖς χρεαῖς ἀναλογοῦντα καὶ τηλικούτου πολέμου μέγεθος ἀναδέξασθαι δυνάμενον, ἄνδρα ταῖς ἀπὸ νεότητος στρατείαις ἐγγεγρακτότα καὶ προειρηνεύσαντα μὲν πάλαι Ῥωμαίοις τὴν ἐσπέραν ὑπὸ Γερμανῶν ταρασσομένην, προσκτησάμενον δὲ τοῖς ὅπλοις Βρεττανίαν τέως λανθάνουσαν, ὅθεν αὐτοῦ καὶ τῷ πατρὶ Κλαυδίῳ παρέσχε χωρὶς ἰδρώτος ἰδίου θρίαμβον καταγαγεῖν.* Suetonius, *Divus Vespasianus* 4,1—2: *Claudio principe Narcissi gratia legatus legionis in Germaniam missus est; inde in Britanniam translatus tricies cum hoste conflixit. duas validissimas gentes superque viginti oppida et insulam Vectem Britanniae proximam in dicionem redegit partim Auli Plauti legati consularis partim Claudii ipsius ductu. quare triumphalia ornamenta . . . accepit . . .* Consul designatus war Vespasian im Oktober des Jahres 51 n. Chr. (vgl. Suetonius, *Domitianus* 1,1: *Domitianus natus est VIII. Kal. Nouemb. patre consule designato inituroque mense insequenti honorem*, d. h. also im Monat Oktober). Consul suffectus war er in den Monaten November und Dezember dieses Jahres; siehe Suetonius, *Divus Vespasianus* 4,2: . . . *praeterea consulatum, quem gessit per duos nouissimos anni menses.* Die Stelle bei Tacitus: siehe nächste Anmerkung.

²¹⁸ *Historiae* II,78: *recursabant animo vetera omina: cupressus arbor in agris eius conspicua altitudine repente prociderat ac postera die eodem vestigio resurgens procera et latior virebat. grande id prosperumque consensu haruspicum et summa claritudo iuveni admodum Vespasiano promissa, sed primo triumphalia et consulatus et Iudaicae victoriae decus implesse fidem ominis videbatur: ut haec adeptus est portendi sibi imperium credebatur.*

benannt. Der Gott hat weder Bildnis noch Tempel — so ist die Überlieferung der Vorfahren —, sondern bloß Altar und Kult. Als Vespasian dort opferte und geheime Hoffnungen im Geiste nährte, sprach Basilides, der Priester, nachdem er wiederholt die Eingeweide angeschaut hatte: 'Vespasian, was immer du unternehmen magst, ob du ein Haus errichdest oder die Landgüter ausdehnt oder deine Sklaven vermehrst, du wirst einen großen Sitz, gewaltige Grenzen und eine Menschenmenge besitzen'²¹⁹. Diese Auskunft des Gottes schien zweideutig, wie es sich für ein Orakel geziemte²²⁰. Die Kunde davon drang in die Öffentlichkeit. Die Volksmeinung bemächtigte sich des Gottesspruches und begann ihn zu deuten: Er war, wie Tacitus sagt, in aller Mund²²¹. Natürlich gehörten zu den eifrigsten Deutern des Orakels auch die Soldaten Vespasians, für deren Kenntnis desselben ohne Zweifel sowohl der Feldherr als auch der Statthalter von Syrien, Mucianus, sorgten. Wie aus den Worten des Tacitus zu schließen ist, arbeiteten beide Männer aufs engste für das gemeinsame Ziel zusammen, wobei Mucianus zu mutigem aktivem Auftreten drängte, während Vespasian, wie gesagt, unentschlossen blieb²²².

Eine Betrachtung der Darstellung des Tacitus ergibt also folgendes Bild: Es wurde die Kunde von einem geheimnisvollen Orakel, das Vespasian vom Gotte Karmel erhalten habe, beim Volke und vor allem in der Kampftruppe in Judäa in Umlauf gebracht. Diese Kunde wußte zu erzählen, der Gott Karmel habe dem Vespasian Glück in allen Unternehmungen und vor allem eine gewaltige Ausdehnung seines Besitztums prophezeit. Dadurch wurden die Gedankengänge der Soldaten und der Volksmenge dahin gebracht, die Ausdehnung des Besitztums Vespasians als die Ausdehnung seiner Herrschaft über das ganze Reich zu deuten. Diese Wendung in den Gedankengängen aller derjenigen, die sich an der Deutung des Karmelorakels beteiligten, zeitigte aber auch eine weitere Folge, die für unseren Gegenstand von größter Wichtigkeit ist. Es war nur natürlich, daß das Orakel mit jener Prophetie verflochten wurde, die im Orient umlief und, wie wir oben gesehen haben, auch den Soldaten Vespasians bekannt war. Jene Prophetie sprach von einem Herrscher, der dereinst aus Judäa hervorgehen und die Welt beherrschen werde. Offenbar — so werden die Deuter des Orakels des Gottes Karmel gefolgert haben — beziehen sich die Worte des Gottes auf diese Prophetie: Der in ihnen dem Vespasian geweissagte Erfolg ist nichts anderes als die Weltherrschaft, die

²¹⁹ *Historiae*, I. c.: *est Judaeam inter Syriamque Carmelus: ita vocant montem deumque. nec simulacrum deo aut templum — sic tradidere maiores —: ara tantum et reverentia. illic sacrificanti Vespasiano cum spes occultas versaret animo, Basilides sacerdos inspectis identidem extis 'quicquid est', inquit, 'Vespasiane, quod paras, seu domum extruere seu prolatare agros sive ampliare servitia, datur tibi magna sedes, ingentes termini, multum hominum'*; dasselbe in gekürzter Form erzählt auch Suetonius, *Divus Vespasianus* 5,6.

²²⁰ I. c.: *has ambages et statim exceperat fama et tunc aperiebat; nec quicquam magis in ore vulgi.*

²²¹⁻²²² Vgl. Tacitus, *Historiae* II,74—75; Vespasian stellt zaudernd und vorsichtig Erwägungen über die Kräfteverhältnisse an. Hingegen drängt Mucianus draufgängerisch zu offener und mutiger Aktion: *Historiae*, II,76—77; vgl. oben, Anmerkung 198.

in der Prophetie dem aus Judäa erwarteten Mann verheißen wird. Dieser Mann ist niemand anderes als Vespasian.

Wann haben diese Gedankengänge in der Armee Vespasians Verbreitung gefunden? Aus unseren Ausführungen oben, Anmerkung 198, geht hervor, daß, da die Orakelszene etwa in die zweite Hälfte des Monats Mai 69 n. Chr. gehört, wir die Verbreitung der Kunde und die Deutung des Gottesspruches im Heer etwas später, u. z. Anfang Juni anzusetzen haben. Wir haben uns den Hergang der ganzen Aktion in folgender Reihenfolge zu denken: Die Zusammenbringung des Karmelorakels und der im Orient umlaufenden Prophetie von einem Weltherrscher aus Judäa wird nicht ohne Zutun der Hauptdrahtzieher der Bewegung, also in erster Linie des Mucianus und des Vespasian, ferner des Titus und der höchsten Offizierskreise erfolgt sein. Das wird der Gegenstand der geheimen Gespräche zwischen Mucianus und Vespasian, die nach Tacitus nach dem Besuch Vespasians beim Gott Karmel stattgefunden haben, gewesen sein. Erst als all dies in den geheimen Verhandlungen erwogen und festgelegt war, begann die Nachricht vom geheimnisvollen Karmelorakel und seinem Zusammenhang mit der allbekannten Prophetie vom Weltherrscher aus Judäa durchzusickern. Bald war das ganze Heer von ihr ergriffen und vom Glauben erfüllt, daß Vespasian der Mann sei, dem die Weltherrschaft beschieden sei, und begann offen die Erhebung des Feldherrn zum Kaiser zu fordern, dies um so mehr, da die Überheblichkeit des Vitellius, der sich nach der entscheidenden Niederlage und dem Tode Othos als Herrn der Dinge auch im Osten fühlte, allgemeine Empörung in den Streitkräften im Osten hervorgerufen hatte²²³.

4. Jüdische Prophetie gegen römisches Orakel. Josephus als Kenner der 'alten Priesterschriften'

Als die Dinge im Heere Vespasians so weit gediehen waren, beschloß Josephus, sich in den Lauf der Ereignisse einzuschalten und sein Glück zu versuchen. Das Bild, das sich ihm darbot, sah folgendermaßen aus: Vespasian strebt, wenn auch unter Zögern, nach der Herrschaft. Er ist abergläubisch und sieht in den wunderbaren Ereignissen aus seiner Jugendzeit Vorzeichen, die ihm das Imperium verhiessen. Dieselbe Bedeutung legt er dem jüngst bekanntgewordenen Karmelorakel bei. Die Armee in Judäa und die Völker des Ostens des Reiches sind des Glaubens, daß der zukünftige Weltherrscher aus Judäa kommen werde. Und das entscheidende Letzte: Josephus sah, daß der Name Vespasians²²⁴ mit der Prophetie in Zusammenhang gebracht wird, die von Judäa aus bei den Völkern des Orients

²²³ Siehe Tacitus, *Historiae* II,73: *Vix credibile memoratu est quantum superbiae socordiaeque Vitellio adoleverit, postquam speculatores e Syria Judaeaeque adactum in verba eius Orientem nuntiavere. nam etsi vagis adhuc et incertis auctoribus erat tamen in ore famaeque Vespasianus ac plerumque ad nomen eius Vitellius excitabatur.*

²²⁴ Nach Tacitus, *Historiae* V,13 auch des Titus.

Verbreitung gefunden hatte und von einem oder mehreren Männern sprach, die dereinst aus Judäa ausgehen und die Weltherrschaft erlangen würden. Hier nahm Josephus eine Lücke wahr, durch die er in den Gang der Ereignisse hineinschlüpfen zu können glaubte. Zwar war die Prophetie im Osten verbreitet, jedoch in einer Version, die von der ursprünglichen jüdischen verschieden war (vgl. oben). Die jüdische Fassung, die dem Josephus wohlbekannt war, sprach von einem Weltherrscher aus dem jüdischen Volke. Wie aus dem Zeugnis des Suetonius²²⁵ hervorgeht, waren auch die Heiden über sie wohlunterrichtet, und es liegt kein Grund vor anzunehmen, daß Vespasian, der, wie aus seinem Besuch beim Gott Karmel zur Genüge hervorgeht, orakelgläubig war, nicht auch zumindest die Möglichkeit eines Weltherrschers aus der Mitte des jüdischen Volkes in Erwägung gezogen haben sollte. Denn wer kann dafür bürgen — so wird er in seiner zögernden Haltung höchstwahrscheinlich gedacht haben —, daß gerade die römische und nicht vielmehr die jüdische Fassung der Prophetie die richtige Deutung bietet? In diesem schweren Dilemma, in dem sich Vespasian befand und das Josephus auf irgendeine Weise zu Ohren gekommen sein muß, erspähte dieser eine günstige Gelegenheit, dem römischen Feldherrn eine autoritativ scheinende Lösung der Frage an die Hand zu geben, um sich in seine Gunst einzuschleichen. Wir haben oben gesehen, daß die römische Fassung, die uns bei Tacitus überliefert ist, die „alten Schriften der Priester“ als Quelle der Prophetie angab, während die jüdische Fassung, die Josephus wiedergibt, sich auf die „Heiligen Schriften“ berief. Ferner: Die römische Fassung deutete den Sinn der Prophetie dahin, daß der aus Judäa erwartete Weltherrscher von den Römern — und wie man später feststellte, in der Person der beiden Flavii Vespasian und Titus — kommen werde, während die jüdische Fassung eine solche Deutung nicht zuließ. Für sie stand fest, daß der kommende Weltherrscher einzig und allein aus der Mitte des jüdischen Volkes kommen könne.

Zwei einander schnurstracks entgegengesetzte Deutungen standen sich somit gegenüber. Aber die jüdische Deutung der Prophetie war der römischen insofern überlegen, als sie die ursprüngliche war. Unter solchen Umständen konnte eine Entscheidung zugunsten der römischen Deutung nur von den Juden selbst kommen, indem ein autoritativer Kenner der jüdisch-priesterlichen Überlieferung vermöge seines Wissens versicherte, daß in den „alten Schriften der Priester“ in der Tat geschrieben stehe, daß der Weltherrscher, der von Judäa aus seine Herrschaft antreten werde, von den „Völkern“ (גוֹיִם) kommen werde. Diese Rolle eines Verkünders des Weltherrschers von den „Völkern“ auf Grund der „alten Schriften der Priester“ übernahm der jerusalemische Priester Josephus, Sohn des Matthias. Indem er vor Vespasian in dieser Rolle auftrat, handelte Josephus nicht einfach als überlieferungskundiger Jude, sondern vielmehr als Priester²²⁶

²²⁵ Vgl. Divus Vespasianus 4,5: *Percrebuerat Oriente toto vetus et constans opinio esse in fatis etc.*

²²⁶ Im Prooemium des BJ, § 3 betont Josephus seine jerusalemisch-priesterliche Abstammung: *προυθέμην ἐγὼ . . . ἀφηγήσασθαι ἱερωσίου Ματθαίου πατρὸς ἐξ ἱεροσολύμων ἱερεὺς*

und Vertreter des Priesterstandes des jerusalemischen Tempels, der über eine autoritative Kenntnis der „alten Priesterschriften“ verfügte, so daß sein Zeugnis als maßgebend gelten durfte. Josephus machte sich zum Sprachrohr der römischen Fassung der jüdischen Prophetie vom Welt-herrscher aus Judäa und zum Kronzeugen der römischen Deutung derselben und kam folgerichtig zum Schluß, daß mit dem verheißenen Herrscher, der von Judäa ausgehend die Macht über die ganze Welt gewinnen werde, Vespasian gemeint sei. Eine derartige Erklärung eines jerusalemischen Priesters — das war offenbar die Hoffnung des Josephus — wird Lohn ernten: Wird da der römische Feldherr nicht dem Mann Leben und Freiheit schenken, der ihm auf Grund seiner priesterlichen Kenntnis und Berufung die frohe Botschaft gebracht hat, daß die alte Prophetie der jerusalemischen Priester wirklich das enthält, was der Ausgang der Ereignisse der ganzen Welt offenbar gemacht hat, daß nämlich Vespasian der verheißene Herrscher sei, der von Gott dazu berufen sei, von Judäa aus die Macht über die Welt anzutreten? Der Erfolg des Josephus hat gezeigt, daß seine Überlegungen der Logik nicht entbehrten, zwar der Logik eines zweifelhaften Charakters²²⁷, aber eines kühl berechnenden Verstandes, der nach allen Regeln der Wahrscheinlichkeit zu handeln wußte. Was aber die Art und Weise betrifft, in welcher Josephus seinen Plan ins Werk gesetzt hat, so ist nicht anzunehmen, daß er gleich mit seiner Erklärung vor die Öffentlichkeit getreten ist. Es ist viel wahrscheinlicher, daß er zuerst im Flüsterton seine Ansichten der Umgebung zugerannt hat, bis sie dem Vespasian, für den sie ja bestimmt waren, hinterbracht worden sind. Wie wir von Tacitus wissen und bereits oben betont wurde, war der römische Feldherr in allen seinen Handlungen überaus vorsichtig und zurückhaltend, so daß er sich kaum anmerken ließ, was er im Geiste plante. Aus diesem Grunde allein schon darf angenommen werden, daß das entscheidende Gespräch zwischen Vespasian und Josephus unter vier Augen oder höchstens im engsten Kreise der vertrauenswürdigsten Freunde stattgefunden haben wird²²⁸. Es darf nicht gegen die Annahme einer solchen geheimen

κτλ. Der Römer Vespasian mußte gerade bei der Aussage eines Priesters des jerusalemischen Tempels, der eine Prophetie aus den 'alten Priesterschriften' dieses selben Tempels deutete, aufhorchen, da ja auch in Rom die Priesterkollegien für die sibyllinischen Bücher, Dinge der *sacra* usw. zuständig waren und autoritative Auskunft über sie geben konnten.

²²⁷ Über den Charakter des Josephus ist verschiedentlich gehandelt worden, wobei man aus dem Extrem der früheren Jahrhunderte, die ihm eine geradezu grenzenlose Hochachtung entgegenbrachten, ins andere Extrem der grenzenlosen Verachtung geriet. Wohl am abfälligsten äußerte sich in neuerer Zeit über den Menschen Josephus R. EISLER, o. c., I, S. XXXVff. und passim. Meines Erachtens geht dieses negative Urteil zu weit. Viel abgewogener scheint mir die Ansicht SCHÜRERS (o. c., I³⁻⁴, S. 93f.; vgl. auch MICHEL—BAUERNFEIND, o. c., I, S. XVI f.; RICCIOTTI, o. c., I, c.).

²²⁸ Josephus sagt es übrigens ausdrücklich; vgl. BJ III, 8, 9 (§§ 399—400): Τοῦτο ἀκούσας ὁ Ἰώσηπος μόνῳ τι διαλεχθῆναι θέλειν ἔλεγεν αὐτῷ. μεταστησαμένου δ' ἐκείνου πλὴν τοῦ παιδὸς Τίτου καὶ δυοῖν φίλων τοὺς ἄλλους ἀπαντας, „σύ μὲν, εἶπεν, Οὐεσπασιανέ, νομίζεις αἰχμάλωτον αὐτὸ μόνον εἰληφέναι Ἰώσηπον, ἐγὼ δ' ἄγγελος ἦκω σοι μειζόνων. μὴ γὰρ ὑπὸ θεοῦ προπεμπόμενος ἤδειν τὸν Ἰουδαίων νόμον, καὶ πῶς στρατηγὸς ἀποθνήσκειν πρέπει κτλ.

Unterredung eingewendet werden, daß der römische Feldherr nur Verachtung für den jerusalemischen Priester empfand und sich um sein Geschwätz nicht kümmerte. Um einen solchen Einwand zu widerlegen, genügt es, auf das oben erwähnte Zeugnis des Tacitus hinzuweisen, daß Vespasian dem Aberglauben zugänglich war, so daß die Ausführungen des jüdischen Priesters ihren Eindruck auf ihn nicht verfehlt haben werden. Auch aus verschiedenen anderen Gründen, wie bereits oben näher dargestellt, war er an dem Zeugnis des Josephus interessiert. Es ist durchaus möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß Mucianus, der die bewegende Kraft in Vespasians Machtergreifung war, derjenige Römer war, der als erster den Wert richtig einschätzte, der in der Aussage des Josephus für die Förderung des angestrebten Zieles steckte. Aus diesem Grunde dürfte er den gefangenen jüdischen Rebellenführer nicht nur nicht verächtlich von sich gewiesen, sondern im Gegenteil ihm sehr aufmerksam zugehört haben.

5. Berichtigung des gefälschten Datums der Prophezeiung des Josephus

Alle oben erörterten Umstände der Ereignisse, von denen hier die Rede ist, eröffnen uns eine klare Möglichkeit, die Zeit der 'Prophezeiung' des Josephus mit verhältnismäßig großer Genauigkeit zu bestimmen. Hier sind die wichtigsten Tatsachen, die unsere nachstehende Zeitbestimmung stützen: Den Ausgangspunkt bildet die Ermordung Galbas, die sich am 15. Januar 69 n. Chr. ereignet hat. Kaiser Otho, dessen Herrschaft von Vespasian anerkannt wurde, verübte Selbstmord am 16. April dieses Jahres, zwei Tage nachdem seine Truppen von den Heerführern des Vitellius bei Bedriacum geschlagen worden waren. Vitellius wurde sofort vom Senat als Kaiser bestätigt. Jedoch Vespasian oder eigentlich seine Armee wollte sich mit dem Senatsbeschluß nicht abfinden, so daß die Gärung im Lager immer stärker wurde. Den Höhepunkt erreichte die Bewegung etwa in der zweiten Hälfte des Juni 69 nach Christi Geburt. Bekanntlich fiel die Entscheidung am 1. Juli desselben Jahres, als der Präфекt von Ägypten, Tiberius Julius Alexander, seine Legionen auf Vespasian vereidigte. Zwei Tage später²²⁹ folgten die Truppen in Judäa dem Beispiel ihrer Kameraden in

²²⁹ Siehe Tacitus, *Historiae* II, 79: *Initium ferendi ad Vespasianum imperii Alexandriae coeptum, festinante Tiberio Alexandro, qui kalendis Juliis sacramento eius legiones adiecit*. Josephus dagegen behauptet, daß die Initiative von der Armee in Judäa ausgegangen sei; vgl. BJ IV, 10, 4—5 (§§ 604—606): πολλά δὲ πρὸς αὐτοὺς διατεινόμενος ἐξ ὧν διωθεῖτο τὴν ἀρχὴν τελευταῖον, ὡς οὐκ ἔπειθεν, εἰκεῖ τοῖς ὀνομάσασιν. Προτρεπομένων δ' αὐτὸν ἤδη Μουκιανοῦ τε καὶ τῶν ἄλλων ἡγεμόνων ὡς αὐτοκράτορα καὶ τῆς ἄλλης στρατιᾶς ἄγειν ἐπὶ πᾶν τὸ ἀντίπαλον, ὃ δὲ πρῶτον τῶν ἐπ' Ἀλεξανδρείας εἶχετο πραγμάτων, εἰδὼς πλείστον τῆς ἡγεμονίας μέρος τὴν Αἴγυπτον οὔσαν διὰ τὴν τοῦ σίτου χορηγίαν, ἣς κρατήσας εἰ παρέλκοι καὶ βίᾳ καθαρῆσειν ἠλπίζεν Οὐιτέλλιον, οὐ γὰρ ἀνέξεσθαι πείνης ἐπὶ Ῥώμῃς τὸ πλῆθος, τὰ δύο τε ἐπὶ τῆς Ἀλεξανδρείας τάγματα προσποιήσασθαι βουλόμενος. 10, 6 (§§ 616—618): Ἐφίετο μὲν οὖν εἰκότως τῶν ταύτῃ πραγμάτων Οὔεσπασιανὸς εἰς βεβαίωσιν τῆς ὅλης ἡγεμονίας, ἐπιστέλλει δ' εὐθύς τῷ διέποντι τὴν Αἴγυπτον καὶ τὴν Ἀλεξανδρείαν Τίβερῳ Ἀλεξάνδρῳ, δηλῶν τὸ τῆς στρατιᾶς πρόθυμον, καὶ ὡς αὐτὸς

(Forts. der Anm. 229)

ὑποδὺς ἀναγκαίως τὸ βάρος τῆς ἡγεμονίας συνεργὸν αὐτὸν καὶ βοηθὸν προσλαμβάνοι. παραναγνούς δὲ τὴν ἐπιστολὴν Ἀλέξανδρος προθύμως τὰ τε τάγματα καὶ τὸ πλῆθος πρὸς αὐτὸν ὥρκωσεν . . . καὶ ὁ μὲν πεπιστευμένος ἤδη τὰ περὶ τὴν ἀρχὴν προπαρεσκευάζεν αὐτῷ καὶ τὰ πρὸς τὴν ἀφίξιν, τάχιον δ' ἐπινοίας διήγγελλον αἱ φῆμαι τὸν ἐπὶ τῆς ἀνατολῆς αὐτοκράτορα, καὶ πᾶσα μὲν πόλις ἐώρταζεν εὐαγγέλια δὲ καὶ θυσίας ὑπὲρ αὐτοῦ ἐπέτελει. Diese Behauptung des Josephus nennt H. HEUBNER, o. c., Bd. II, S. 255 „eine dreiste Fälschung“. Sie zielt darauf hin, „in Übereinstimmung mit der flavischen Propaganda Vespasians Erhebung als Werk allein des *impetus militum* erscheinen und darüber hinaus den Ruhm, den ersten Anstoß zur Thronbesteigung Vespasians gegeben zu haben, nicht an einen auswärtigen Provinzialstatthalter fallen zu lassen. Wenn nach der offiziellen Version Vespasian von seinen eigenen Soldaten spontan zum Kaiser ausgerufen worden sein sollte, konnte nicht gut der Präfekt von Ägypten vor ihnen dasselbe getan haben. Bei Josephus geht nun Vespasian, nachdem er dem stürmischen Drängen seines Heeres aus Sorge um den Staat endlich nachgegeben hat, sofort daran, sich Ägyptens zu versichern. Er richtet also ein Schreiben an Tiberius Alexander . . . Josephus berichtet, Alexander habe, nachdem er dieses Schreiben öffentlich verlesen hatte, die Legionen und die Bevölkerung aufgefordert, Vespasian den Treueid zu leisten . . .“. Allein das Schreiben sei in dieser Form unglaubwürdig.

Ich glaube, daß HEUBNER zu Unrecht die Darstellung des Josephus in Bausch und Bogen als Verfälschung der historischen Wahrheit ablehnt. Sie läßt sich durchaus mit der von Tacitus gegebenen Version der Ereignisse wenigstens in der Hauptsache vereinbaren. Bei der Lage der Dinge, wie sie durch die Verhandlungen zwischen Mucianus und Vespasian in der Zusammenkunft auf dem Karmelgebirge und in den geheimen Gesprächen nach der Orakelszene beim Gott Karmel geschaffen worden war, als es galt, die Kräfte des römischen Orients in ihrem vollen Umfang zusammenzufassen, war es völlig undenkbar, den Statthalter der wichtigsten und reichsten Provinz desselben unbeachtet zu lassen. Es müssen daher die Verhandlungspartner gleich darüber beratschlagt haben, wie Tiberius Alexander für die Sache Vespasians zu gewinnen wäre. Als nun gegen Ende Mai oder spätestens in den ersten Tagen des Juni 69 n. Chr. (vgl. oben, Anmerkung 198) der Beschluß über die Erhebung Vespasians gefaßt worden war, richtete dieser ein Schreiben an den Präfekten von Ägypten, in dem er ihm erstens die Umstände, unter denen der Beschluß zustande gekommen war, und zweitens den augenblicklichen Stand der Dinge, den er, Alexander, durch eine positive Stellungnahme fördern könne, mitteilte, nämlich: daß er, Vespasian, auf Drängen des Heeres eingewilligt habe, das Imperium zu übernehmen, obwohl es eine schwere Last (βάρος) sei, ferner, daß zwar die Erhebung Tatsache sei, die förmliche Ausrufung jedoch noch ausstehe, weil er, Vespasian, sich vorerst seiner, des Alexander, Zustimmung und tätigen Mithilfe versichern wolle. Sie zu erlangen, sei der Zweck seines Schreibens. Dies dürften die wichtigsten Punkte des Schreibens gewesen sein, und darüber wurde auch mündlich in aller Stille verhandelt. Vermutlich wurden dem Präfekten von Ägypten allerhand Zusicherungen gemacht (wurde ihm dabei die Prätorianerpräfektur versprochen?). Diese Verhandlungen werden sich bis gegen Ende des Monats Juni hingezogen haben, und als sie abgeschlossen waren und eine förmliche Vereinbarung getroffen war, sah Alexander keinen Grund mehr, mit der Ausrufung Vespasians zum Kaiser zu zögern, und schritt unverzüglich zur Tat: Er vereidigte die Truppen auf Vespasian und forderte die Bevölkerung Alexandrias auf, dasselbe zu tun. Das geschah am 1. Juli 69 n. Chr. So erklärt sich meines Erachtens zwanglos der Sinn der taciteischen Worte: *festinante Tiberio Alexandro*. Die Proklamation wurde nicht aufgeschoben, sondern sofort nach Abschluß des Übereinkommens mit dem Boten der Männer von Cäsarea und Antiochia in die Wege geleitet. Unabhängig von den Ereignissen in Alexandria nahm andererseits die Entwicklung der Dinge in Judäa ihren Lauf. Ohne den Bescheid des Boten über den Ausgang der Verhandlungen in Alexandria abzuwarten, schritten die Offiziere und die wichtigsten Persönlichkeiten der Provinzialverwaltung, wahrscheinlich auf Drängen der Soldaten, zur Tat und riefen Vespasian zum Kaiser aus. Das geschah am 3. Juli 68 n. Chr., wenn wir Tacitus folgen; vgl. *Historiae* 79: . . . *quamvis Iudaicus exercitus quinto nonas Julias apud ipsum iurasset*. Suetonius, *Divus Vespasianus* 6,3 gibt

Ägypten²³⁰. Der Zeitabschnitt, innerhalb dessen Umstände obwalteten, die dem Josephus für die Ausführung seines Planes geeignet erscheinen mochten, wird somit nach oben durch das Datum der Ermordung Galbas, den 15. Januar 69 n. Chr., nach unten durch den Tag der Vereidigung der ägyptischen Legionen, den 1. Juli desselben Jahres (den nachmaligen *dies imperii* Vespasians²³¹), abgegrenzt. Von diesem Zeitabschnitt kommt jedoch nur die Zeit zwischen dem 19. April und dem 1. Juli als Datierungsraum in Frage. Nur in diesen zweieinhalb Monaten war die Armee Vespasians in wachsendem Aufruhr, bis es am Ende zur Erhebung des Feldherrn zum Kaiser kam. In dieser Gärung sah Josephus eine einzigartige und einmalige Gelegenheit, sich in den sturmartigen Lauf der Ereignisse einzuschalten und seinen Plan in die Tat umzusetzen. Hingegen herrschte in den drei Monaten vom 15. Januar bis zum 19. April noch verhältnismäßige Ruhe im Heere Vespasians, so daß Josephus in dieser Zeit wohl hoffen, jedoch nicht handeln konnte.

Wir gelangen somit zum Schluß, daß die 'Prophezeiung' des Josephus zwischen dem 19. April und dem 1. Juli 69 n. Chr., höchstwahrscheinlich erst gegen Ende dieses Zeitraumes, verkündet worden ist. Damit ist zugleich die Behauptung des Historikers, die wir im 'Bellum' lesen, als hätte die Weissagung unmittelbar nach dem Fall von Jotapata stattgefunden — eine Vorverlegung des Ereignisses um mehr als zwei Jahre! —, als Lüge entlarvt. Mit anderen Worten: Die 'Prophezeiung' des Josephus an sich ist eine historische Tatsache, die nie hätte geleugnet werden sollen. Die Fälschung besteht darin, daß er sich den Anschein gibt, zwei Jahre vor dem wirklichen Datum den Propheten gespielt zu haben. Im Juni 67 wäre eine Verkündung wie die des Josephus im 'Bellum' fehl am Platze gewesen. Noch saß Nero in dieser Zeit auf dem Throne, wenn auch der Boden unter seinen Füßen schon zu wanken begann²³². Infolgedessen wäre es von keinem Nutzen für Josephus gewesen, dem Vespasian zu prophezeien, daß er den Kaiserthron besteigen werde. Zu jenem Zeitpunkt war Vespasian noch weit

als Datum der Proklamation in Judäa den 10. Juli an: *Judaicus deinde exercitus V. Idus Jul. apud ipsum iuravit.* — Zusammenfassend darf also gesagt werden: Die Darstellung des Josephus bewährt sich in folgenden Punkten: Es ist richtig, daß die faktische Erhebung Vespasians in Judäa der formalen Erhebung in Alexandria vorausgegangen ist. Ferner darf die Nachricht des Josephus über ein Schreiben Vespasians an Tiberius Alexander als der Wahrheit entsprechend angesehen werden. Falsch hingegen ist die Behauptung des Schriftstellers, daß die formale Erhebung Vespasians in Judäa derjenigen in Alexandria vorausgegangen sei. Der Aufstieg Vespasians ist in Judäa in zwei Etappen, in Alexandria dagegen in einer einzigen Etappe vor sich gegangen.

²³⁰ Ein Datum gibt Josephus nicht an.

²³¹ Siehe Tacitus, *Historiae* II,79: *isque primus principatus dies in posterum celebratus . . .*; Suetonius, *Divus Vespasianus* 6,3: *. . . qui principatus dies in posterum observatus est*; vgl. die Ausführungen HEUBNER's, o. c., II. Bd., S. 256f.

²³² Bereits im Jahre 65 n. Chr. hatte sich eine Gruppe von Verschwörern unter der Führung des C. Calpurnius Piso mit dem Ziele zusammengefunden, Nero zu beseitigen; vgl. Tacitus, *Annales* XV,48—63. Im Jahre darauf wurde in Beneventum die Verschwörung des Annii Vinicianus aufgedeckt; vgl. Suetonius, *Nero* 36; vgl. H. BENTSON, o. c., S. 287f.

entfernt davon, an solches zu denken. Wurde er doch allgemein mit Geringschätzung behandelt²³³. Obwohl er Oberkommandierender einer Armee war, kam er allein schon wegen seiner obskuren Abstammung — so wenigstens in den Augen der hohen Herren in Rom — als Nachfolger Neros nicht in Betracht. Hingegen waren die Umstände in der ersten Hälfte des Monats Juni 69 für Vespasian bereits so günstig, seine Aussichten auf die Gewinnung der Herrschaft so groß, daß sie Josephus geradezu herausfordern mußten, mit seiner 'Prophezeiung' hervortreten. Er wagte und hatte Erfolg. Als Josephus etwa Mitte Juni 69 vor Vespasian trat und ihm seine 'Prophezeiung' über die ihm 'von Gott' bestimmte Kaiserwürde vortrug, fand er einen Mann vor, der seelisch bereit war, ihm zuzuhören und ihn als Boten seines Gottes zu betrachten. Dabei mochte gerade der Umstand, daß Josephus im Namen des Gottes der Feinde Vespasians zu ihm sprach, dem abergläubischen sabinischen Bauern ein Beweis scheinen, daß die ihm verkündete 'Prophezeiung' auf Wahrheit beruhe: Hat nicht der bisherige Verlauf des Krieges in Judäa unwiderleglich gezeigt, daß der Gott der Juden seinem Volke den Rücken gekehrt hat und zu den Feinden, will sagen den Römern, übergegangen ist — eine Tatsache, die auch vom Propheten selbst zugegeben wird²³⁴? Die Hoffnung des Josephus auf eine großzügige Belohnung von Seiten Vespasians war mithin durchaus begründet: Er erhielt die Freiheit nach dem 1. Juli 69, nachdem ein anderer Jude in Alexandria Vespasian zum Kaiser ausgerufen hatte. Was aber den Ort betrifft, an dem die 'Prophezeiung' stattgefunden haben mag, so möchte man zunächst an Cäsarea denken, wo Vespasian sein Hauptquartier hatte. Indes ist es wahrscheinlicher, daß die Szene sich in der Nähe von Jerusalem abgespielt hat, entweder westlich der Stadt, in Emaus, wo das Lager der fünften Legion war, oder im Norden, in Gophna, das im Kriegszug vom fünften des Monats Daision an erobert worden war.

VI. Im aufständischen Jerusalem

Wenden wir jetzt unseren Blick nach der jüdischen Gegenseite, nach dem Jerusalem der Rebellen. Wie lagen die Dinge in der Stadt seit der zweiten Hälfte des Jahres 67, d. h. seit der Eroberung Galiläas durch Vespasian?

²³³ Vgl. Suetonius, Divus Vespasianus 4,5: Als Nero einen Feldherrn für den Feldzug gegen die aufständischen Juden suchte, *ipse* (sc. *Vespasianus*) *potissimum delectus est ut et industriae expertae nec metuendus ullo modo ob humilitatem generis ac nominis*.

²³⁴ Siehe Josephus, BJ V,9,3 (§ 367): μεταβῆναι γὰρ πρὸς αὐτοὺς πάντοθεν τὴν τύχην, καὶ κατὰ ἔθνος τὸν θεὸν ἐμπεριόγοντα τὴν ἀρχὴν νῦν ἐπὶ τῆς Ἰταλίας εἶναι. Dasselbe läßt Josephus auch den König Agrippa in seiner Rede an das Volk sagen: BJ II,16,4 (§ 390): λοιπὸν οὖν ἐπὶ τὴν τοῦ θεοῦ συμμαχίαν καταφευκτέον, ἀλλὰ καὶ τοῦτο παρὰ Ῥωμαίοις τέτακται· δῖχα γὰρ θεοῦ συστήναι τηλικαύτην ἡγεμονίαν ἀδύνατον.

Hören wir zuerst den Bericht des Josephus. Mit dem Einzug des Johannes von Gischala in Jerusalem begann der furchtbare Bürgerkrieg in der Stadt. Die Kriegspartei beschuldigte die Vornehmen der lässigen Kriegführung. Sie wurden von der Leitung des Aufstandes entfernt, viele von ihnen in den Kerker geworfen und ermordet²³⁵. Aber einige der gemäßigten und aristokratischen Führer, die sich noch frei bewegten, riefen das Volk zum Widerstand gegen die Terrorherrschaft der Kriegslustigen auf. Es waren dies Gorion, Sohn des Joseph, Simeon, Sohn des Gamaliel, und vor allem die Hohenpriester Ananos, Sohn des Ananos, und Josua, Sohn des Gamala. In den Straßenkämpfen, die sich nun entwickelten, wurden die Zeloten auf den Tempelberg zurückgedrängt. Die Tore wurden vom Volke überwacht, damit die Belagerten nicht ausbrechen konnten²³⁶. Aber es gelang den Zeloten, insgeheim Boten zu den Bewohnern Südjudäas, den sogenannten Idumäern²³⁷, zu schicken, die die Vornehmen der Hauptstadt des Verrates an der Sache des Aufstandes anklagten: Sie würden die Übergabe der Stadt an die Römer planen. Die Idumäer kamen zu Zehntausenden. Nach erfolglosen Verhandlungen mit ihnen beschlossen die Vornehmen, die Stadttore geschlossen zu halten. Aber in einer stürmischen Regennacht gelang es den Zeloten, sich an die Tore heranzuschleichen und sie den Idumäern zu öffnen. Nun begann ein Morden der politischen Gegner der Zeloten, dem die beiden genannten Hohenpriester und Tausende von Vornehmen zum Opfer fielen. Zwar verließen die Idumäer sehr bald die Stadt, aber die Herrschaft ging ganz in die Hände der Zeloten über, die nun ein furchtbares Terrorregime errichteten und ihre Gegner systematisch ausrotteten²³⁸. All das ereignete sich im Winter 67/68 n. Chr. Wie bereits oben erwähnt, kehrte sich Vespasian nicht an den Rat seiner Offiziere, die Stadt durch einen Handstreich zu nehmen zu versuchen, sondern fuhr fort, die noch uneroberten Teile des Landes zu besetzen. Bis Mitte 68 n. Chr. konnten die Orte Antipatris, Lydda, Jamnia, Emaus, ganz Idumäa, Adida, Gerasa, ferner das ganze jüdische Gebiet jenseits des Jordans mit Ausnahme der Festung Machärus genommen werden²³⁹. Im Frühjahr des Jahres 69 n. Chr.²⁴⁰ zog Simeon, Sohn des Giora, mit seinem Heerbann in Jerusalem ein²⁴¹. Mit seinem Erscheinen in der Hauptstadt wurde das Chaos noch größer. Unter dem Eindruck dieses Kräftezuwachses auf Seiten der Rebellen beschloß Vespasian, einen noch engeren Militärgürtel um Jerusalem zu legen. Josephus sagt, daß die römischen Besatzungstruppen „nicht weit von Jerusalem“²⁴² standen. Mit Ausnahme von Masada, Herodeion

²³⁵ Vgl. die Schilderung in BJ IV,3,4—5 (§§ 138—146).

²³⁶ Siehe BJ IV,3,9—12 (§§ 158—207).

²³⁷ Siehe BJ IV,3,13—4,1 (§§ 208—232).

²³⁸ Siehe BJ IV,4,2—6,1 (§§ 233—365).

²³⁹ Vgl. oben den Überblick über diese Kriegshandlungen und die dazugehörigen Belege.

²⁴⁰ BJ IV,9,12 (§ 577): Σίμων μὲν, οὕτως ἐνιαυτῷ τρίτῳ τοῦ πολέμου Ξανθικῷ μηνὶ Ἱεροσολύμων ἐγκρατὴς γίνεται.

²⁴¹ BJ IV, 1. c.

²⁴² BJ IV,9,9 (§ 554): Cerealis rückt gegen Hebron vor: . . . κεῖται δ', ὡς ἔφην, αὐτὴ κατὰ τὴν ὀρεινὴν οὐ πόρρω Ἱεροσολύμων . . .

und Machärus war das ganze Land in den Händen der Römer²⁴³: „Jerusalem stand jetzt als einziges Ziel den Römern vor Augen“²⁴⁴.

Nach dem vorangegangenen Überblick läßt sich der Stand der Dinge in Judäa um die Mitte des Jahres 69 folgendermaßen zusammenfassen: Im Juni dieses Jahres hielt Vespasian bereits alle Zugänge zur Hauptstadt in seiner Hand. In dieser Zeit hatte die Gärung im römischen Heer in Judäa den Höhepunkt erreicht. Die Bewegung zugunsten der Ausrufung Vespasians zum Kaiser wuchs immer mehr an. Es wurde immer klarer, daß die Entscheidung nicht lange auf sich werde warten lassen. Zur selben Zeit bot die Lage in Jerusalem das Bild heillosester Verwirrung und hoffnungsloser Auflösung. Hatte schon das Kommen des Johannes von Gischala im Sommer 67 einen blutigen Bürgerkrieg entfesselt, in dessen Gefolge ein Schreckensregime der Zeloten kam, so bedeutete das Erscheinen des Simeon, des Sohnes Gioras, an der Spitze seiner wilden Kämpferschar den Zustrom neuer, womöglich noch schärferer Extremisten, die die Zahl der sich bekämpfenden Gruppen um eine weitere vermehrten und den ununterbrochen lodernden Brand des Bruderkrieges noch mehr anfachten²⁴⁵. Wessen Augen nicht ganz geblendet waren, konnte bereits das herannahende Ende sehen. Es mußte allen denjenigen, die fähig waren, der Wirklichkeit ins Gesicht zu schauen, klar sein, daß Jerusalem nur dann gerettet werden könne, wenn ein kühner Geist sich in letzter Stunde zu mutigem Einschreiten entschlosse und den Weg zu irgendeinem Abkommen mit Vespasian fände. Wo war aber in jener Stunde der Verzweiflung ein derartiger Mann zu finden? Alle gemäßigten Führer aus den vornehmen Schichten, die zu Beginn des Aufstandes im obersten Rat der Revolution gesessen hatten: Ananos, Sohn des Ananos, Josua, Sohn des Gamala, und viele andere waren in der blutigen Winternacht im Jahre 67/68 eines gewaltsamen Todes gestorben. Wenn Simeon, Sohn des Gamaliel, noch am Leben war — über seinen Tod verlautet nichts; vielleicht ist er erst bei der Eroberung der Stadt durch Titus umgekommen —, so hatte er jedenfalls längst seinen Einfluß eingebüßt, da er als Vertreter der vornehmen sozialen Schicht den sozialrevolutionären Zeloten gewiß verdächtig war. Nur ein Mann war in Jerusalem, dessen Autorität nicht gebrochen war. Dieser Mann war Rabban Johanan ben Sakkai, auf den die Augen des bereits vom Tode gezeichneten Volkes der Hauptstadt gerichtet waren und in den die letzte Hoffnung gesetzt wurde, daß er das Schicksal doch noch wenden werde.

²⁴³ BJ IV,9,9 (§ 555): ... καὶ πάντων ἤδη κεχειρωμένων πλὴν Ἡρωδείου καὶ Μασάδας καὶ Μαχαιρουντος ...

²⁴⁴ BJ, I. c.: ... σκοπὸς ἤδη τὰ Ἱεροσόλυμα προὔκειτο Ῥωμαίοις.

²⁴⁵ Siehe BJ IV,9,11 (§ 573): θεὸς δὲ ἄρα τὰς γνώμας αὐτῶν εἰς κακὸν ἔτρεψε, καὶ χαλεπώτερον ἀπωλείας ἐπενόησεν τὸ πρὸς σωτηρίαν φάρμακον· ἵνα γοῦν καταλύσωσιν Ἰωάννην, ἔκριναν δέχεσθαι Σίμωνα καὶ μετὰ ἱκετηριῶν δεύτερον εἰσαγαγεῖν ἑαυτοῖς τύραννον; V,1,3—4 (§§ 11—26). In diesen Kämpfen sind die gesamten Getreidevorräte der Stadt in Flammen aufgegangen; siehe § 25: ... κατακαῖναι δὲ πλὴν ὀλίγου πάντα τὸν σίτον, ὃς ἂν αὐτοῖς οὐκ ἐπ' ὀλίγα διήρκεσεν ἔτη πολιορκουμένοις.

1. Rabban Joḥanan's Stunde der Entscheidung

Soweit wir wissen, nahm Rabban Joḥanan keinen aktiven Anteil an der Politik. Er saß nicht im Revolutionsrat und gehörte keiner Partei an. Das bedeutet keineswegs, daß er sich deswegen von jeder revolutionären Betätigung fernhielt, weil er grundsätzlich gegen den Aufstand war. Es liegt kein Grund zur Annahme vor, daß er unter allen Umständen den Aufstand abgelehnt hätte, auch dann, wenn er von dem Erfolg überzeugt gewesen wäre. Vielmehr lehnte er den Aufstand ab, weil er zu jener Minderheit gehörte, die die Richtigkeit der eschatologischen Deutungen der Anhänger der aktivistischen messianischen Bewegung in Zweifel zog und voll böser Ahnungen hinsichtlich der Zukunft der Stadt und des Tempels war. Je mehr sich die Lage in Judäa und in Jerusalem verschärfte, desto größer wurden die Befürchtungen des Weisen. Solange die Vornehmen und die Gemäßigten am Leben waren, solange ein Mann wie Simeon, Sohn des Gamaliel, im Revolutionsrat saß, hegte Rabban Joḥanan noch irgendwelche Hoffnung, daß es den Vornehmen und Weisen doch noch irgendwie gelingen würde, den Fortbestand Jerusalems und des Tempels zu sichern und einen Kompromißfrieden mit den Römern zu schließen. Aber als Johannes von Gischala und seine zelotischen Anhänger die Oberhand in Jerusalem gewonnen hatten und im Gefolge der Schreckensnacht im Winter 67/68 Mord und Totschlag aller Gegner des Krieges bis zum bitteren Ende zum Lösungswort aller Extremisten, ungeachtet der sie voneinander trennenden Gegensätze, erhoben worden waren; als dann im Frühjahr 69 durch das Erscheinen der Scharen Simeons, des Sohnes Gioras, Jerusalem zu einem brodelnden Kessel unaufhörlicher Gewalttaten geworden und jede Hoffnung geschwunden war, daß die extreme Kriegspartei doch noch aus ihrem Rausch erwachen und die Tragweite der Tatsache begreifen würde, daß ein mächtiges römisches Heer in greifbarer Nähe die letzten Vorkehrungen zur Belagerung der Stadt trifft; als endlich durch eine Wahnsinnstat der sich bekämpfenden verschiedenen Extremistengruppen die Lebensmittelvorräte der Stadt niedergebrannt waren — als alles das geschehen war, wußte Rabban Joḥanan, daß die Stunde der Entscheidung für ihn geschlagen habe. Zögert er und handelt nicht unverzüglich, so wird bald das Schicksal Jerusalems und des Heiligtums entschieden sein. Dann aber wird er, der allgemein verehrte und anerkannte geistige Führer der Nation in dieser Zeit der Prüfung, nicht behaupten können, daß er alles, was in seiner Macht gestanden, getan habe, um das Unheil abzuwenden.

Aus dieser düsteren Stimmung wurde der Gelehrte durch die gewaltigen Ereignisse des Vierkaiserjahres aufgerüttelt und in seinem Entschluß, einen Rettungsversuch für Jerusalem zu unternehmen, bestärkt: Am 9. Juni 68 starb Nero, und sein Tod hatte unmittelbar zur Folge, daß der Krieg in Judäa plötzlich eingestellt wurde. Drei Kaiser lösten einander in rascher Folge ab. Die Unruhe pflanzte sich fort und griff schließlich auf das Heer in Judäa über. Die Vorgänge im Lager Vespasians blieben kein Geheimnis. Da die römischen Truppen beinahe in Sichtweite Jerusalems lagerten — so

in Emaus, in Gophna, in Jericho (siehe oben) —, so besteht auch nicht der geringste Zweifel daran, daß Nachrichten über die fieberhafte Gärung in den Legionen und deren Bereitwilligkeit, den Feldherrn zum Kaiser auszurufen, auch nach Jerusalem gedrungen und dem Rabban Joḥanan zu Ohren gekommen sind (siehe weiter unten). Es ist sehr wahrscheinlich, daß der Weise in der Lage Jerusalems einerseits und in den Ereignissen im Lager des römischen Heeres in Judäa und im römischen Reich überhaupt andererseits einen 'Finger Gottes' sah: Die Not der heiligen Stadt war so groß wie zur Zeit Sanḥeribs. Aber hatte damals der Gott Israels durch seinen Engel in den Kampf eingegriffen und das Heer Assurs in einer Nacht vernichtet und so Jerusalem gerettet (2 Kön. 19,35—36; Jesaja 37,36—37; 2 Chron. 32,21—22), so schien er jetzt wieder, wenn auch in anderer Form, Volk und Stadt seine helfende Hand auszustrecken. Die Ereignisse auf der römischen Seite mußten dem tiefgläubigen Gelehrten im Lichte einer Fügung Gottes erscheinen, die geeignet war, eine Wende im Schicksal Jerusalems und des Heiligtums herbeizuführen. Und so beschloß er zu handeln. Sein Plan war, sich ins Lager Vespasians zu begeben und mit ihm zu verhandeln²⁴⁶. Hier aber drängt sich die Frage auf: Als wer und worüber wollte

²⁴⁶ Wir sprachen vom Bewußtsein der Sanḥeribtage, das Rabban Joḥanan beim Anblick des umzingelten Jerusalems erfüllt haben muß. Diese Feststellung leuchtet ein, wenn man bedenkt, wie tief die Not der Tage Sanḥeribs sich dem historischen und religiösen Gedächtnis des Volkes besonders in der Zeit des Zweiten Tempels eingeprägt hatte; vgl. die bezeichnende Stelle in 3 Makk. 6,5: σὺ τὸν ἀναριθμήτοις δυνάμει γαυρωθέντα Σενναχέρημ βαρὺν Ἀσσυρίων βασιλέα, δόρατι τὴν πᾶσαν ὑποχείριον ἦδη λαβόντα γῆν καὶ μετεωρισθέντα ἐπὶ τὴν ἁγίαν σου πόλιν, βαρέα λαλοῦντα κόμπῳ καὶ θράσει, σὺ, δέσποτα, ἔθραυσας, ἐκδηλον δεικνὺς ἔθνεσι πολλοῖς τὸ σὸν κράτος. Siehe auch Jesus Sirach 48,18—21; 2 Makk. 8,19; 15,22. Die Frage ist aber berechtigt: Wenn dies der Gesichtspunkt des Rabban Joḥanan war, d. h., wenn er die Lage Jerusalems im Lichte der Not der Sanḥeribzeit sah, warum ist er nicht dem Beispiel des Königs Hiskia gefolgt, sondern hat, im Gegensatz zu ihm, das umstellte Jerusalem verlassen und sich ins Feindeslager begeben? Die Antwort auf diese Frage kann nur lauten, daß für Rabban Joḥanan eine Analogie zwischen der Lage Jerusalems in den Tagen Sanḥeribs und den Tagen Vespasians nur hinsichtlich der Gefahr, nicht hinsichtlich der obwaltenden Umstände gezogen werden konnte. Jerusalem schwebte beide Male in Todesgefahr — soweit reichte die Analogie. Aber sie hörte auf, sobald die Situation vom Gesichtspunkt der Sicherheit des Dazwischentretens Gottes betrachtet wurde. Während nämlich in den Tagen Sanḥeribs die prophetische Botschaft Jesajas dem König Hiskia den Rücken gestärkt und ihn zum Ausharren bewogen hatte (vgl. die ausdrückliche Botschaft Jahwes, die der Prophet dem schwankenden König überbrachte [Jesaja 37,35: וַנְּתִי עַל הָעִיר הַזֹּאת לְהוֹשִׁיעָהּ לְמַעַן דֹּד עַבְדִּי = „Und ich werde diese Stadt beschirmen, um sie zu retten, um meinetwillen und meines Knechtes Davids willen“; vgl. dasselbe in 2 Kön. 19,34]), war das von den Römern umstellte Jerusalem dieser entscheidenden religiösen Stütze beraubt. Die auf Grund einer eindeutigen prophetischen Zusage gehegte Zuversicht, daß Gott Jerusalem unter allen Umständen „um seinetwillen und seines Knechtes Davids willen“ beschirmen und vor dem Schlimmsten bewahren werde, konnte zu der Zeit gar nicht vorhanden sein, da die Prophetie aus Israel längst geschwunden war (das Bewußtsein dieser Tatsache schon beim Verfasser des ersten Makkabäerbuches; vgl. 1 Makk. 4,46). Die zelotischen Propheten (vgl. oben, Anm. 102) waren eben „falsche Propheten“. Infolge des Fehlens des prophetischen Wortes und mit ihm der Zuversicht, die den Geist der Sanḥeribgeneration gestärkt hatte, sah sich Rabban Joḥanan genötigt, einen anderen Weg als den untätigen Gottvertrauens zu suchen, um Jerusalem und das

Rabban Joḥanan mit dem römischen Feldherrn verhandeln? Um die richtige Antwort zu finden, müssen wir einige rabbinische Quellen aus Talmud und Midrasch einer näheren Prüfung unterziehen und sehen, was sich aus ihnen für das uns hier angehende Problem folgern läßt.

VII. Talmud und Midrasch über den Gang des Rabban Joḥanan zu Vespasian

Über den Gang des Rabban Joḥanan ben Sakkai zu Vespasian stehen uns mehrere rabbinische Quellen, die auch einiges zur Lage im belagerten Jerusalem enthalten, zur Verfügung. Es sind dies folgende Stellen: 1. Aboth

Heiligtum im letzten Augenblick zu retten. Dieser Weg führte ihn ins Lager Vespasianus zu Verhandlungen über die Rettung von Volk und Stadt. Damit ist gesagt, daß Rabban Joḥanan nicht dem Vorbild Jesajas und Hiskias in den Tagen Sanheribs, sondern dem Vorbild Jeremias und König Jojachins folgt. Die Ähnlichkeit zwischen diesem Standpunkt und dem des Josephus ist unverkennbar (vgl. besonders die Rede an die Zeloten: BJ V,9,3—4 [§§ 362—419]). Freilich zeigt sich auch hier der grundlegende Unterschied zwischen beiden Männern. Josephus predigt bedingungslose Ergebung, die praktisch auf eine Ergebung auf Gnade und Ungnade hinausläuft. Hingegen verläßt Rabban Joḥanan Jerusalem mit der Absicht, die Rettung von Stadt und Heiligtum als Preis der Ergebung zu erlangen (vgl. weiter unten). Ich habe das Problem des 'Sanheribbewußtseins' des Rabban Joḥanan mit meinem Kollegen S. SAFRAI besprochen. Anhangsweise seien hier seine Bemerkungen zu einigen einschlägigen Talmudstellen angeführt: „Sowohl der jerusalemische als auch der babylonische Talmud haben die Überlieferung bewahrt, daß Rabban Joḥanan ben Sakkai vor seinem Tode angeordnet habe, man solle einen Thron für Hiskia, den König von Juda, bereitstellen' (j. Sotah, Ende; j. 'Aboda Sarah III,42^b; b. Berachoth 28b). Der Sinn dieser Überlieferung ist wohl der, daß Rabban Joḥanan in Hiskia, dem König von Juda, einen ihm besonders nahestehenden Menschen sah. Ähnlich wird auch von Rabban Joḥanans Schüler, Rabbi Elieser, Sohn des Hyrkanos, erzählt (JT, I. c.), er habe vor seinem Tode einen Thron für Rabban Joḥanan bereitstellen lassen. Welche Bewandnis hatte es mit der eigentümlichen seelischen Nähe, die der Gelehrte für Hiskia empfand? Die messianischen Züge, die die Gestalt Hiskias in der Tradition der Agada trägt, kommen als Ursache schon aus dem Grunde nicht in Betracht, weil Rabban Joḥanan keinerlei messianische Ansprüche erhebt. Am einfachsten ist es anzunehmen, daß Rabban Joḥanan sich zu Hiskia wegen der Ähnlichkeit der Situation, in der sich beide befanden, hingezogen fühlte. Als Sanherib Jerusalem belagerte, war die Lage der Stadt verzweifelt. Trotzdem ließ Hiskia sich durch die heftige Propaganda des Assyrenkönigs nicht einschüchtern und vertraute auf Gott. Ähnlich führten auch die Römer während der Belagerung Jerusalems eine heftige Propaganda und versuchten die Verteidiger zur Kapitulation zu überreden. Wahrscheinlich gab es viele, die glaubten, daß Vespasian ein ähnliches Ende wie Sanherib nehmen werde. Rabban Joḥanan schlug nicht diesen Weg ein, sondern suchte eine Möglichkeit, sich ins römische Lager zu begeben. Es darf angenommen werden, daß er Vorwürfen von verschiedenen Seiten ausgesetzt war, daß er nicht den Weg des in Bibel und Talmud hochverehrten Hiskia (vgl. besonders b. Sanhedrin 26a) gewählt hatte. Diesen Vorwürfen begegnete Rabban Joḥanan mit der Behauptung, daß König Hiskia sein Verhalten gebilligt haben würde, wenn er zugegen gewesen wäre, und ihm entgegen gehen werde, um ihn ins Leben der zukünftigen Welt einzuführen“.

des Rabbi Nathan, Version A, Abschnitt 4, S. 22f., ed. S. SCHECHTER (Nachdruck New York 1967); Version B, Abschnitt 6, S. 19; Version B, Abschnitt 7, S. 20; Version A, Abschnitt 6, S. 32; Version B, Abschnitt 13, S. 31. 2. Midrasch Ekha Rabbati, Abschnitt 1, Absatz 31. 3. bGittin 56 ab. 4. Midrasch Mischle (Proverb.), ed. S. BUBER, Abschnitt 15, S. 79f. Die zuletzt genannte Quelle kann beiseite gelassen werden, da sie mit Aboth des Rabbi Nathan, Version B, genau übereinstimmt. Zur besseren Übersichtlichkeit versehen wir die einzelnen Absätze mit Zahlen.

1. Aboth des Rabbi Nathan, Versionen A und B

Aboth des Rabbi Nathan, Version A, Abschnitt 4, S. 22f., ed. S. SCHECHTER:

- | | |
|---|--|
| 1. Und als Aspasianus kam, um Jerusalem zu zerstören,
sprach er zu ihnen: Toren, warum sucht ihr diese Stadt zu zerstören?
Und (warum) sucht ihr das Heiligtum zu verbrennen?
Was verlange ich denn von euch?
Bloß daß ihr mir einen Bogen oder einen Pfeil schicket,
und ich gehe fort von euch. | וכשבא אספסינוס להחריב את ירושלים
אמר להם: שוטים, מפני מה אתם מבקשים להחריב את העיר הזאת?
ואתם מבקשים לשרוף את בית המקדש?
וכי מה אני מבקש מכם?
אלא שתשגרו לי קשת אחת או חץ אחת
ואלך לי מכם. |
| 2. Sie sprachen zu ihm:
Wie wir gegen die beiden ersten gezogen sind,
die vor dir waren, und sie getötet haben,
so werden wir gegen dich ziehen und dich töten. | אמרו לו:
כשם שיצאנו על שנים ראשונים
שהיו לפניך והרגנו,
כך נצא לפניך ונהרגנו. |
| 3. Als Rabban Joḥanan ben Sakkai (das) hörte,
sandte er und rief die Männer von Jerusalem und sprach zu ihnen:
meine Söhne, warum zerstört ihr diese Stadt,
und (warum) sucht ihr das Heiligtum zu verbrennen?
Was verlangt er denn von euch?
Er verlangt ja von euch nur einen Bogen oder einen Pfeil,
und er wird von euch fortgehen. | כיון ששמע רבן יוחנן בן זכאי,
שלח וקרא לאנשי ירושלים
ואמר להם:
בני, מפני מה אתם מחריבין את העיר הזאת
ואתם מבקשים לשרוף את בית המקדש?
וכי מהו מבקש מכם?
הא אינו מבקש מכם אלא קשת אחת או חץ אחת
וילך לו מכם. |
| 4. Sie sprachen zu ihm:
Wie wir gegen zwei vor ihm gezogen sind
und sie getötet haben,
so werden wir gegen ihn ziehen und ihn töten. | אמרו לו:
כשם שיצאנו על שנים שלפניו והרגנו,
כך נצא עליו ונהרגנו. |
| 5. Es hatte aber Aspasianus Männer,
die gegenüber der Mauer Jerusalems gelagert waren
und jedes Wort, das sie hörten,
auf die Pfeil(e) schrieben
und außerhalb der Mauer schleuderten,
um zu sagen, daß Rabban Joḥanan ben Sakkai ein Freund des Kaisers sei. | היו לאספסינוס אנשים
שרויין כנגד חומתיה של ירושלים,
וכל דבר ודבר שהיו שומעים
היו כותבין על החציון
וזורקין חוץ לחומה,
לומר, שריב"ז
מאוהבי קיסר הוא. |

6. Und da Rabban Johanan ben Sakkai zu ihnen sprach, **וכיין שאמר להם רבן יוחנן בן זכאי**
einen Tag und zwei und drei, **יום אחד ושנים ושלשה**
und sie nahmen (es) von ihm nicht an, **ולא קבלו ממנו**
schickte er und rief seine Schüler **שלח וקרא לתלמידיו**
Rabbi Elieser und Rabbi Jehoschua. **לרבי אליעזר ורבי יהושע.**
7. Er sprach zu ihnen: **אמר להם:**
Meine Söhne, schafft mich fort von hier, **בני, עמדו והוציאוני מכאן**
macht mir einen Sarg, und ich werde in ihm schlafen. **עשו לי ארון ואישן בתוכו.**
8. Rabbi Elieser hielt sein Haupt, **רבי אליעזר אחז בראשו**
Rabbi Jehoschua hielt seine Füße, **רבי יהושע אחז ברגליו**
und sie führten ihn bis zum Sonnenuntergang, **והיו מוליכין אותו עד שקיעת החמה**
bis sie die Tore Jerusalems erreichten. **עד שהגיעו אצל שערי ירושלים.**
9. Die Torhüter sprachen zu ihnen: Wer ist der? **אמרו להם השוערים: מי הוא זה?**
Sie erwiderten ihnen: Ein Toter ist's. **אמרו להם: מת הוא.**
Wißt ihr denn nicht, daß man einen Toten **וכי אין אתם יודעין, שאין מלינין את המת**
in Jerusalem nicht über Nacht läßt? **בירושלים?**
Sie sprachen zu ihnen: Ist's ein Toter, **אמרו להם: אם מת הוא**
so schafft ihn hinaus. **הוציאוהו.**
10. Sie schafften ihn hinaus und führten ihn, **והוציאוהו והיו מוליכין אותו**
bis sie zu Aspasianus kamen. **עד שהגיעו אצל אספסיינוס.**
Sie öffneten den Sarg, und er stand vor ihm. **פתחו הארון ועמד לפניו.**
11. Er sprach zu ihm: **אמר לו:**
Bist du Rabban Johanan ben Sakkai? **אתה הוא רבן יוחנן בן זכאי?**
Wünsche (dir), was ich dir geben soll. **שאל מה אתן לך.**
12. Er erwiderte ihm: **אמר לו:**
Ich verlange von dir nur Jabneh, **איני מבקש ממך אלא יבנה,**
daß ich gehe und meine Schüler dort unterweise **שאלך ואשנה בה לתלמידי**
und das Gebet dort festsetze **ואקבע בה תפלה**
und alle Gebote dort erfülle. **ואעשה בה כל מצות.**
13. Er sprach zu ihm: **אמר לו:**
Geh und tue alles, was du tun willst. **לך וכל מה שאתה רוצה לעשות עשה.**
14. Er erwiderte ihm: **אמר לו:**
Willst du, daß ich dir etwas sage? **רצונך שאומר לפניך דבר אחד?**
Er sprach zu ihm: Sprich. **אמר לו: אמור.**
15. Er erwiderte ihm: **אמר לו:**
Du wirst bald zur Herrschaft berufen werden. **הרי את עומד במלכות.**
Er sprach zu ihm: Woher weißt du das? **[אמר לו]: מנין אתה יודע?**
16. Er erwiderte ihm: So haben wir es überkommen: **אמר לו: כך מסור לנו:**
Daß das Heiligtum nicht ausgeliefert werden soll **שאין בית המקדש נמסר**
in die Hand eines Gemeinen, **ביד הדיוט,**
sondern in die Hand eines Königs. **אלא ביד מלך.**
Denn es ist gesagt: **שנאמר:**
Und das Dickicht des Waldes wird mit einem Eisen **ונקף סבכי היער**
umgehauen werden, **בברזל,**
und der Libanon wird durch einen Gewaltigen fallen. **והלבנון באדיר יפול.**
17. Es wurde erzählt: **אמרו:**
Es war nicht ein Tag, zwei oder drei Tage (vorbei), **לא היה יום אחד, שנים ושלשה ימים**
bis eine Gesandtschaft von zweien **עד שבא אליו דיופלא**
aus seiner Stadt zu ihm kam **מעירו,**
(und erzählte), der Kaiser sei tot, **שמת קיסר**
und er sei mit Stimmenmehrheit zur Herrschaft **ונמנו עליו לעמוד**
berufen worden. **במלכות.**

Aboth des Rabbi Nathan, Version B, Abschnitt 6, S. 19, ed. S. SCHECHTER:

1. Und als Aspasianus kam und Jerusalem umzingelte,
lagerte er gegenüber der Mauer Jerusalems
[und sprach] zu den Männern Jerusalems:
Schicket²⁴⁷ von ihr²⁴⁸
einen Bogen und einen Pfeil,
und ich werde von euch in Frieden gehen.
 2. Er sprach zu ihnen ein erstes Mal und ein zweites Mal,
aber sie nahmen (es) nicht an.
 3. Es sprach zu ihnen Rabban Joḥanan ben Sakkai:
Ihr verursacht, daß diese Stadt zerstört
und dieses Haus verbrannt wird.
 4. Sie sprachen zu ihm:
Wie wir gegen die vorigen Fürsten gezogen sind
und sie getötet haben,
so werden wir gegen [diesen] ziehen
[und ihn töten].
 5. Jedes Wort, das Rabban Joḥanan
ben Sakkai zu ihnen sprach],
schrieben sie auf Scheine
und banden sie an Pfeile
und schleuderten sie
außerhalb der Mauer
[und sprachen]:
Rabban Joḥanan ben Sakkai
ist ein Freund des Königs.
 6. Als Rabban Joḥanan ben Sakkai sah,
daß sie auf ihn nicht hören wollten,
sprach er zu seinen Schülern:
Genossen, schafft mich fort von hier.
 7. Sie taten ihn in einen Sarg aus Holz,
Rabbi Elieser faßte (ihn) an seinem Haupt
und Rabbi Jehoschua an seinen Füßen,
sie tasteten²⁴⁹ (sich vorwärts) und gingen,
bis sie zum Tor der Stadt kamen.
- וכשבא אספסיאנוס והקיף את ירושלם.
שרה כנגד חומת ירושלם
[ואמר] לאנשי ירושלם:
שגררו²⁴⁷ ממנה²⁴⁸
קשת אחת וחץ אחד
ואלך מעליכם בשלום.
- אמר להם פעם ראשונה ופעם שנייה
ולא קבלו.
- אמר להם ריב"ז (= רבן יוחנן בן זכאי)
גורמים אתם לעיר הזאת שתחרב
ולבית הזה שישרף.
- אמרו לו:
כשם שיצאנו על השרים הראשונים
והרגנו,
כך נצא על זה
ונהרגו.
- כל דבר ודבר
שהיה ריב"ז אומר להם]
היו כותבים אותם בשטרם
וקושרים אותן בחצים
וזורקים אותם
חוץ לחומה
[ואומרים]:
ריב"ז
אוהבו של מלך.
- כיון שראה ריב"ז,
שלא רצו לשמוע לו,
אמר לתמידיו:
חברים, עמדו והוציאוני מכאן.
- נתנו אותו בארון של עץ,
נטל ר' אליעזר בראשו
ור' יהושע ברגליו,
היו [מ]משמשי²⁴⁹ והולכין
עד שהגיעו לפתח של מדינה.

²⁴⁷ Die überlieferte LA שברו ist ohne Zweifel korrumpiert; siehe SCHECHTER, app. crit. a.1.

²⁴⁸ Ich lese ממנה, nämlich החומה. Die überlieferte LA lautet ממנו, was nicht richtig sein kann.

²⁴⁹ Die Handschrift bietet משתמשים, was SCHECHTER in משמשי^ן korrigiert. Ich glaube kaum, daß diese Emendation das Richtige trifft. Ich emendiere [מ]משמשי^ן, was ungleich besser zum Kontext paßt: Sie trugen die angebliche Leiche vorsichtig und tasteten sich vorwärts. Vermutlich wurde der Versuch, sich hinauszustehlen, unter dem Schutz der Dunkelheit gemacht, daher der Ausdruck והולכין. In der Tat weist Handschrift EPSTEIN (in der SCHECHTER'schen Edition: Siglum: ע"כ) in Aboth des Rabbi Nathan, IV, Version A die LA auf: שקיעת החמה = „und sie geleiteten ihn nach Sonnenuntergang“).

8. Als sie zum Tor der Stadt kamen,
sprachen sie zu ihnen:
Öffnet uns sofort, daß wir hinausgehen und ihn
begraben.
9. Es sprachen [die Torwächter zu ihnen]:
Wir werden nicht öffnen, bis wir ihn mit einem
Schwert durchbohren.
10. Sie sprachen zu ihnen: Ihr verursacht,
daß ihr eurer Stadt einen schlechten Ruf macht.
Morgen wird man sagen:
Sogar Rabban Johanan haben sie durchbohrt.
Zum Schluß öffneten sie ihnen.
11. Als Rabban Johanan ben Sakkai aus dem Tor Jerusalems
hinausgegangen war,
ging er und fragte nach dem Wohlergehen des
Aspasianus,
wie man nach dem Wohlergehen eines Herrschers
[fragt]:
[Er sprach zu ihm: *Vive domine imperator*²⁵⁰
12. Er sprach zu ihm: Bist du ben Sakkai?
Er erwiderte ihm: Ja].
13. Er sprach zu ihm: Du hast mich betrübt.
14. Er erwiderte ihm: Fürchte nicht,
es ist bei uns geschrieben, daß dieses Haus nicht (anders)
zerstört wird, als durch die Hand eines Königs,
denn es ist gesagt:
Und der Libanon wird durch einen Gewaltigen fallen.
15. Er übergab ihn zwei Beamten.
16. Nach drei Tagen kamen zu ihm Briefe
aus Rom.
Sie sagten ihm: Kaiser [Nero] ist tot,
und die Söhne Roms haben dich zum König eingesetzt.
17. Er schickte und rief Rabban Johanan.
Er sprach zu ihm: Erbitte dir einen Wunsch.
18. Er erwiderte ihm: Ich erbitte mir von dir Jabneh,
daß ich dort Torah studiere und dort Quasten
mache
und dort alle anderen Gebote erfülle.
19. Er sprach zu ihm: Es sei dir zum Geschenk gegeben.
- כיון שהגיעו לפתח של מדינה,
אמרו להם:
עמדו ופתחו לנו כדי שנצא
ונקברנו.
- אמרו [להם השוערים]:
לא נפתח עד שנדקונו
בחרב בתחלה.
- אמרו להם: גורמים אתם,
שתוציאו שם רע למדינתכם.
למחר יהו אומר:
אף לרבן יוחנן דקרו.
ובסוף עמדו ופתחו להם.
- כיון שיצא ריב"ז חוץ מפתחה
של ירושלים,
הלך ושאל בשלומו של
אספסיאנוס,
כדרך [ששואלין] בשלומה של
מלכות.
נא'ל: אי רידומני אימפוטריין²⁵⁰
- א'ל: את הוא בן זכאי?
א'ל הן.
- א'ל: הגיתני.
- א'ל: אל תירא,
כתוב בידני, שאין הבית הזה
חרב, אלא ביד מלך,
שנאמר:
והלבנון באדיר יפול.
- מסרו לשני פקידים.
- לאחר ג' ימים באו לו אגרות
מרומי.
- א'ל: מת מלך [גירון]
והמליכוך בני רומי.
- שלח וקרא לרבן יוחנן.
א'ל: שאל לך שאלה.
- א'ל: שואל אני ממך את יבנה,
ואלמוד בה תורה ואעשה בה
ציצית
ואעשה בה שאר כל המצות.
- א'ל: הרי היא נתונה לך במתנה.

Aboth des Rabbi Nathan, Version B, Abschnitt 7, S. 20, ed. S. SCHECHTER:

1. Und als Aspasianus kam und Jerusalem
umzingelte,
lagerte er gegenüber dem Osten Jerusalems.
- וכשבא אספסיאנוס והקיף את
ירושלם,
שרה כנגד מזרחה של ירושלים.

²⁵⁰ Der Urtext ist an dieser Stelle stark verderbt, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß er die im Text angeführte lateinische Begrüßungsformel enthält; siehe S. SCHECHTER's Anmerkung zur Stelle.

2. Es standen alle Sikarier auf
und verbrannten alle Speicher,
die in Jerusalem waren.
Sie gedachten keine Lebens-
mittel zurückzulassen.
3. Und die Männer Jerusalems kochten Stroh
und tranken das Wasser davon
und gingen hinaus und machten mit ihnen Krieg
und töteten (einige) von ihnen.
4. Als Aspasianus den Kot der Männer
Jerusalems sah,
daß in ihm keine einzige Art Korn war,
rief er seine gesamten Truppen zusammen.
Er sprach zu ihnen:
Kommt und sehet,
hungrige und durstige Menschen ziehen aus
und machen mit euch Krieg und töten
(einige) von euch.
Würden sie essen und trinken,
um wieviel mehr (würden sie von euch töten).
- עמדו כל הסיקרין
ושרפו כל האוצרות
שהיו בירושלים.
חשבו שלא
להשמיר מחיה.
- והיו אנשי ירושלים שולקין תבן
ושותין את מימיו,
ויוצאים ועושים מלחמה עמהם
והורגים בהם.
- כיון שראה אספסיאנוס צואתן של
אנשי ירושלים
שלא היה בהן מין דגן,
קרא לכל חיילותיו,
אמר להן:
בואו וראו,
בני אדם רעבים וצמאים יוצאים
ועושים מלחמה עמכם והורגים
בכם.
אילו היו אוכלים ושותים
על אחת כמה וכמה.

Aboth des Rabbi Nathan, Version A, Abschnitt 6, S. 32f., ed. S. SCHECHTER:

1. Und warum lautete sein Name Kalba Sawua ?
Weil jeder, der in sein Haus hungrig wie ein
Hund hineinging,
aus ihm satt hinausging.
2. Und als Kaiser Aspasianus kam, um Jerusalem
zu zerstören,
wollten Zeloten all diese Güter
in Brand stecken.
3. Kalba Sawua sprach zu ihnen:
Warum zerstört ihr diese Stadt
und (warum) wollt ihr
all dies Gut in Brand stecken ?
Gewährt mir eine Weile,
bis ich hineingehe und sehe,
was ich im Hause habe.
4. Er ging und fand, daß er Nahrung
für zweiundzwanzig Jahre hatte,
eine Mahlzeit für jeden einen in Jerusalem usw.
- ולמה נקרא שמו כלבא שבוע?
שכל הנכנס לביתו רעב
ככלב
היה יוצא מביתו שבע.
- וכשבא אספסיינוס קיסר להחרוב
את ירושלים,
בקשו קנאים לשרוף כל
הטוב ההוא באש.
- אמר להם כלבא שבוע:
מפני מה אתם מחריבים את העיר הזאת
ואתם מבקשים
לשרוף את כל הטוב ההוא באש?
המתינו לי
עד שאכנס ואראה,
מה יש לי בתוך הבית.
- הלך ומצא, שיש לו מזון
עשרים ושנים שנה
סעודה לכל אחד ואחד מירושלים.

ibid., S. 33:

1. Auch (dies) taten die Männer von Jerusalem:
Sie kochten das Stroh und aßen es.
2. Und jeder eine aus Israel saß
gegenüber der Mauer von Jerusalem, sprach:
Wer gibt mir fünf Datteln,
und ich gehe hinunter und hole fünf Köpfe.
- ועוד עשו אנשי ירושלים:
שולקין את התבן ואוכלין.
- וכל אחד ואחד מישראל שרוי
נגד חומותיה של ירושלים, אמר:
מי יתן לי חמש תמרים
וארד ואטול חמשה ראשים.

3. Sie gaben ihm fünf Datteln. Er ging hinunter und holte fünf Köpfe von den Männern des Aspasianus usw.

נתנו לו חמש תמרים. ירד
ונטל חמשה ראשים מאנשי
אספסיינוס

Aboth des Rabbi Nathan, Version B, Abschnitt 13, S. 31, ed. S. SCHECHTER:

1. Man erzählte über ben Kalba Sawua, daß er Nahrung für drei Jahre für jeden einen in Jerusalem hatte.
2. Und als die Sikarier die Speicher in Jerusalem verbrannten, maßen sie alles, was er gehabt hatte, und fanden Nahrung für drei Jahre für jeden einen in Jerusalem.

אמרו עליו על בן כלבא שבוע, שהיה לו מזון ג' שנים לכל אחד ואחד שבירושלים.

וכשעמד הסקרין שרפו את האוצרות שבירושלים מדדו כל מה שהיה לו ומצאו מזון ג' שנים לכל אחד ואחד בירושלים.

2. Midrasch Ekha Rabbati, Abschnitt 1, Absatz 31:

1. Drei Jahre und ein halbes (Jahr) umzingelte Aspasianus Jerusalem. Und es waren mit ihm vier Feldherren: Ein Feldherr aus Arabia, ein Feldherr aus Afrika, ein Feldherr aus Alexandria und ein Feldherr aus Palästina.
2. (Über) den Feldherrn aus Arabia (streiten) zwei Amoräer. Der eine sagt: Kilos war sein Name, der andere sagt: Pangar war sein Name.
3. Und es waren in Jerusalem vier Ratsmänner: Ben Šiṣṭh und Ben Gorion und Ben Nakdimon und Ben Kalba Sawua.

ג' שנים ומחצה הקיף אספסיאנוס את ירושלים. והיו עמו ד' דוכסין: דוכס דערביא, דוכס דאפריקא, דוכס דאלכסנדריא דוכס דפליסטיני.

דוכס דערביא תרין אמורין. חד אמר: קילוס שמיה, וחד אמר: פנגר שמיה.

והיו בירושלים ארבעה בוליטין: בן ציצית ובן גוריון ובן נקדימון ובן כלבא שבוע.

4. Und ein jeder (von ihnen) konnte die Stadt auf zehn Jahre mit Lebensmitteln versehen.
5. Und es war dort (ein gewisser) Ben Batiach, ein Schwestersohn des Rabban Joḥanan ben Sakkai, der über die Speicher gesetzt war, sie aber alle verbrannte.

וכל אחד ואחד יכול לספק מזונות של מדינה י' שנים.

והיה שם בן בטיח, בן אחותו של רבן יוחנן בן זכאי שהיה ממונה על האוצרות, ואוקיד כל אוצרייא.

6. Als Rabban Joḥanan ben Sakkai (das) vernahm, sagte er: Wehe!

שמע רבן יוחנן בן זכאי, אמר ווי!

7. Man ging und erzählte dem Ben Batiach: Dein Oheim hat Wehe gesagt.

אזליק אמרין לבן בטיח: אמר חביבך ווי.

8. Er ließ ihn kommen. Er sprach zu ihm: Warum hast du Wehe gesagt?

שלח ואתייה. אמר ליה: למה אמרת ווי?

9. Er erwiderte ihm: Ich habe nicht Wehe, sondern Wa gesagt.

אמר ליה: לא אמרתי ווי אלא ווא אמרי.

10. Er sprach zu ihm: Du hast Wa gesagt. Und warum hast du Wa gesagt?

אמר ליה: ווא אמרת. ולמה אמרת ווא?

11. Er sprach zu ihm:
Weil du die Speicher verbrannt hast.
Und ich sagte (mir) — Solange die Speicher
vorhanden sind,
werden sie sich nicht (der Aufgabe) widmen,
eine Kampfhandlung zu unternehmen.
12. Inmitten Wehe und Wa (d. h. durch die Abänderung
von Wehe in Wa)
entrann Rabban Joḥanan ben Sakkai (dem Tode) ...
13. Nach drei Tagen ging Rabban
Joḥanan ben Sakkai aus,
um auf dem Markte zu spazieren;
und sah, daß sie Stroh kochten
und das Wasser davon tranken.
14. Er sagte: Menschen, die Stroh kochen
und das Wasser davon trinken —
können (diese) den Truppen des Aspasianus
standhalten?
Er sprach: Der Kern²⁵¹ der Sache ist:
Ich begeben mich hinaus von hier.
15. Er sandte nach Ben Batiach und sprach (zu ihm):
Mach, daß ich von hier herauskomme.
16. Er erwiderte ihm:
Wir haben untereinander abgemacht,
daß niemand von hier herauskommt,
es sei denn ein Toter.
17. Es trug ihn Rabbi Elieser an seinem Kopfe
und Rabbi Jehoschua an seinen Füßen,
und Ben Batiach ging ihm voran.
18. Als sie (am Stadttor) anlangten,
wollten sie (nämlich die Torwächter) ihn durchbohren.
19. Ben Batiach sprach zu ihnen:
Wollt ihr, daß man so (von euch) spricht:
Ihr Lehrer ist gestorben, und sie haben ihn durchbohrt?
20. Als er ihnen (das) sagte, ließen sie ihn.
21. Als sie zum Tor hinauskamen, trugen
und setzten sie ihn auf einem Friedhof ab
(wörtlich: gaben sie ihn in ein 'ewiges Haus',
d. h. in eine Grabhöhle)
und kehrten in die Stadt zurück.
22. Rabban Joḥanan ben Sakkai ging hinaus,
um sich zu den Truppen des Aspasianus zu begeben.
- אמר ליה:
דאוקדת כל אוצרייא.
ואמרתי דכל זמן דאוצרייא
קיימין
לא יהיבין גשמיות
לאיעבד קרבא.
- בין ווי
לו
נמלט רבן יוחנן בן זכאי ...
- לאחר ג' ימים יצא רבן
יוחנן בן זכאי
לטייל בשוק.
וראה אותם, ששולקין תבן
ושותין מימיו.
- אמר: בני אדם ששולקין תבן
ושותין מימיו —
יכולין לעמוד בחיילותיו של
אספסיאנוס?
אמר: כל סמא²⁵¹ דמילתא:
ניפוק לי מהכא.
- שלח ואמר לבן בטיח:
אפקוני מהכא.
- אמר ליה:
עבדינן בינינן,
דלא יפוק בר גש מהכא
אלא דמית.
- טען רבי אליעזר ברישיה
ורבי יהושע ברגליה
ובן בטיח מהלך קומי.
- מן דמטון.
בעון מודקריניה.
- אמר להו בן בטיח:
כך אתם רוצים, שיהיו אומרים:
מת רבן ודקרוהו?
- כיון דאמר להו כך, שבקוניה.
- מן דנפקין מן פילי, טענהיה
ויהבוניה בחד בית עולם
- וחזרו למדינה.
- נפק רבן יוחנן בן זכאי
לטייל בחיילותיו של אספסיאנוס.

²⁵¹ Nach S. KRAUSS, Griechische und lateinische Lehnwörter im Talmud, Midrasch und Targum, Berlin 1898/9, Nachdr. Hildesheim 1964, II, S. 297, s. v. סמא II, ist das Wort identisch mit dem lateinischen *summa*. J. LEWY, Wörterbuch, s. v., identifiziert סמא mit σῶμα.

23. Er sprach zu ihnen:
Wo ist der König?
אמר להן:
אן הוא מלכא?
24. Sie gingen und erzählten dem Aspasianus:
Ein Jude wünscht dich zu begrüßen
(wörtlich: Wünscht, dich nach deinem Wohl-
befinden zu befragen).
אזלון ואמרון לאספסיאנוס:
חד יהודי בעי למישאל בשלמך.
25. Er erwiderte ihnen: Er komme.
אמר להן: ייתי.
26. Als er kam, sprach er zu ihm:
*Vive domine imperator!*²⁵²
מן דאתא אמר ליה:
וביבא מארי אפלטורין!²⁵²
27. Er sprach zu ihm:
Du begrüßest mich mit dem Königsgruß,
ich bin aber kein König,
und wenn der König (das) vernimmt,
wird er jenen Mann (d. h. mich) töten.
אמר ליה:
שאילא דמלך שאילת בי
ואנא לית אנא מלך.
וכדו שמע מלכא,
וקטיל לההוא גברא.
28. Er erwiderte ihm:
Wenn du auch kein König bist,
am Ende wirst du doch König werden,
denn dieses Haus wird durch keinen (anderen)
als durch einen König zerstört werden,
denn es ist gesagt:
Und der Libanon wird durch einen Gewaltigen fallen ...
אמר ליה:
אם לית את מלך
סוף את מליך.
דלית הדין ביתא
חריב אלא על ידי מלך.
שנאמר:
והלבנון באדיר יפול ...
29. Aspasianus sprach zu Rabban
Johanan ben Sakkai:
Erbitte dir einen Wunsch, und ich erfülle ihn.
אמר ליה אספסיאנוס לרבן
יוחנן בן זכאי:
שאל לי שאלה ואנא עביד.
30. Er erwiderte ihm:
Ich verlange,
daß du von dieser Stadt abläßt
und abziehst.
אמר ליה:
אנא בעי
דחירפי הדא מדינתא
ותיזיל לך.
31. Er erwiderte ihm:
Haben mich die Söhne Roms zum König eingesetzt,
damit ich von dieser Stadt ablasse?
אמר ליה:
כלום אמליכוני בני רומי
דנרפי להדא מדינתא?
32. Verlange von mir (etwas anderes), und ich tu's.
שאל לי שאלתא ואנא עביד.
33. Er sprach zu ihm:
Ich bitte, daß du das Tor im Westen,
das nach Lydda führt, frei lässest,
damit jeder Mensch, der binnen vier Stunden
hinausgeht,
gerettet sei.
אמר ליה:
בעי אנא דחירפי לפילי מערבאה
דהיא אזלא ללוד,
דכל בר נש דנפיק עד ארבעה
שעין
יהא לשיזבא.

3. bGittin 56a b

Auch hier ist von den drei reichen Männern von Jerusalem: Nakdimon ben Gorion, Ben Kalba Sawua, Ben Šiṣith ha-Kassath die Rede, die Jerusalem während der Belagerung mit Lebensmitteln hätten versehen

²⁵² Auch an dieser Stelle ist die lateinische Begrüßungsformel verderbt überliefert.

können, wenn nicht die Anhänger der Kriegspartei die Speicher in Brand gesteckt hätten:

1. Es gab unter ihnen jene Rohlinge.
Unsere Meister sprachen zu ihnen:
Laßt uns hinausgehen und mit ihnen
Frieden machen.
הוּ בָּהוּ הִנְהוּ בְּרִיּוֹנֵי.
אָמְרוּ לָהֶוּ רַבָּנִן:
נִיפּוֹק וְנַעֲבִיד
שְׁלָמָא בְּהַדִּיָּהּוּ.
2. Sie ließen sie nicht, sprachen zu ihnen:
Wir werden hinausgehen und mit ihnen kämpfen.
לֹא שִׁבְקִינְהוּ, אָמְרוּ לָהֶוּ:
נִיפּוֹק וְנַעֲבִיד קֶרְבָּא בְּהַדִּיָּהּוּ.
3. Die Meister sprachen zu ihnen:
Das Vorhaben wird nicht gelingen.
אָמְרוּ לָהֶוּ רַבָּנִן:
לֹא מַסְתִּיעֵצָא מִלְּתָא.
4. Da machten sie sich auf und brannten
die Speicher des Weizens und der
Gerste nieder, und es entstand
ein Hunger ...
קָמוּ קִלְנְהוּ
לְתַנְהוּ אַמְבְּרֵי דְחִיסִי
וְשַׁעְרֵי הַוְּהָה
כִּפְנָא ...
5. Abba Sikra, das Haupt der Barjonê Jerusalems, war
(d. h. das Haupt der kämpfenden Zeloten)
ein Schwwestersohn des Rabban Johanan ben Sakkai.
אָבָא סִקְרָא רִישׁ בְּרִיּוֹנֵי דִירוּשָׁלַיִם
בֶּר אַחְתִּיתָּ דְּרַבָּן יוֹחָנָן בֶּן זְכַאי הָוָה.
6. Er schickte nach ihm: Komm zu mir im geheimen.
Er kam.
שְׁלַח לֵיהּ: תָּא בְּצִנְעָא גִבְאִי.
אַתָּא.
7. Er (nämlich Rabban Johanan) sprach zu ihm:
Wie lange noch wollt ihr es so treiben
und die Welt durch Hunger töten?
אָמַר לֵיהּ:
עַד אֵימַת לֵיהּ עֲבַדִּיהוּ הָכִי
וּקְסָלִיתוּ לַעֲלָמָא בְּכִפְנָא?
8. Er erwiderte ihm:
Was soll ich machen? Wenn ich ihnen etwas sage,
töten sie mich.
אָמַר לֵיהּ:
מָאִי אֵיעֲבִיד? דְּאִי אֲמִינָא לָהּ מִיָּדִי,
תּוֹתֵן מִיָּדִי לִי.
9. Er sprach zu ihm:
Triff eine Verordnung für mich (oder: sieh nach
einem Ausweg für mich),
damit ich hinausgehe.
Vielleicht gibt es eine
kleine Rettung.
אָמַר לֵיהּ:
חֲזִי לִי תַקְנָתָא לְדִידִי
דְּאִיפּוֹק.
אֲפֻשֶׁר דְּתוּי
הַצְלָה פּוֹרְתָא.
10. Er sprach zu ihm:
Stelle dich krank, und alle Welt wird kommen
und nach dir fragen,
und bringe etwas Übelriechendes
und lege (es) neben dich,
und man wird sagen, du wärest gestorben,
und deine Schüler werden dich hinbringen,
aber kein anderer Mensch wird dich hinbringen,
damit sie nicht spüren, daß du leicht bist,
da sie wissen, daß ein Lebender leichter ist
als ein Toter.
אָמַר לֵיהּ:
נָקוּט נַפְשֶׁךָ בְּקִצְרֵי וְלִיתִי כּוֹלִי עֲלָמָא
וְלִישִׁילִי בֶךְ.
וְאֵייתִי מִיָּדִי סְרִיא
וְאֲנִי גִבֶךְ,
וְלִימְרוּ דְנַח נַפְשֶׁךָ,
וְלִיעִיִּלּוּ בֶךְ תַּלְמִידֶךָ
וְלֹא לִיעוֹל בֶּךְ אִינֵשׁ אַחֲרִינָא,
דְּלֹא לְרִגְשָׁן בֶּךְ, דְּקָלִיל אַתָּא.
דְּאִינְהוּ יָדְעִי, דְּחִיָּא קָלִיל
מִמִּיתָא.
11. Er tat also.
Rabbi Elieser ging von einer Seite zu ihm hinein
und Rabbi Jehoschua von einer anderen Seite.
עֲבִיד הָכִי.
נָכְסוּ בּוּ רַבִּי אֱלִיעֶזֶר מִצַּד אֶחָד
וְרַבִּי יְהוֹשֻׁעַ מִצַּד אֲחֵר.
12. Als sie zum Tor kamen, wollten sie ihn durchbohren.
כי מטו לפיתחא, בעו למדקריה.

13. Er sprach zu ihnen: אמר להו:
 Man wird sagen: Sie haben ihren Lehrer durchbohrt. אמרו: רבן בקרו.
 Sie wollten ihn stoßen. בעו למדחפיה.
 Er sprach zu ihnen: אמר להו:
 Man wird sagen: Sie haben ihren Lehrer gestoßen. יאמרו: רבן דחפו.
14. Sie öffneten ihm das Tor. פתחו ליה בבא.
15. Er ging hinaus. נפק.
 Als er hinkam, sprach er: כי מטא להתם, אמר:
 Friede über dich, o König, Friede über dich, שלמא עלך מלכא, שלמא עלך
 o König! מלכא
16. Er erwiderte ihm: אמר ליה:
 Du bist zweimal des Todes schuldig: מיחייבת תרי קטלי:
 Einmal, weil ich kein König bin, und du nanntest חדא דלאו מלכא אנא וקא קרית
 mich König. לי מלכא.
 Und wiederum: Wenn ich König bin, ותו: אי מלכא אנא,
 Warum bist du bis jetzt nicht zu mir gekommen? עד האידנא אמאי לא אתית לגבאי?
17. Er sprach zu ihm: אמר ליה:
 Daß du gesagt hast: ich bin kein König — דקאמרת: לאו מלכא אנא —
 wahrhaftig! Du bist König. איברא מלכא את.
 Denn wärest du kein König, דאי לאו מלכא את,
 würde Jerusalem nicht in deine Hand ausgeliefert. לא מימסרא ירושלים בידך.
 Denn es steht geschrieben: דכתיב:
 Und der Libanon wird durch einen Gewaltigen fallen ... והלנון באדיר יפול ...
18. Und daß du gesagt hast: Wenn ich König bin, ודקאמרת: אי מלכא אנא,
 warum bist du nicht bis jetzt zu mir gekommen? אמאי לא קאתית לגבאי עד האידנא?
 Die Barjonê (d. h. die zügellosen Extremisten), בריוני דאית
 die es bei uns gibt, בן
 haben (mich) nicht gelassen ... לא שבקינן ..
19. Mittlerweile kam ein Bote zu ihm aus Rom, אדהכי אתי פריסתקא עליה מרומי
 der ihm mitteilte: אמר ליה:
 Steh auf, denn der Kaiser ist gestorben, קום דמית ליה קיסר,
 und die Vornehmen Roms haben beschlossen, ואמרי הנהו חשיבי דרומי
 dich an die Spitze zu setzen ... לאותיבך ברישא ...
20. Er sprach zu ihm: אמר ליה:
 Ich gehe fort und schicke einen anderen Mann. מיזל אזילנא ואינוש אחרינא משדרנא.
 Jedoch verlange von mir etwas, das ich dir gewähre. אלא בעי מינאי מידי דאתן לך.
21. Er erwiderte ihm: אמר ליה:
 Gib mir Jabneh und seine Weisen תן לי יבנה וחכמיה
 und die Kette (d. h. die Familie) des Rabban Gamaliel ושושילתא דרבן גמליאל
 und ein Heilmittel zur Heilung des Rabbi Šadoq. אסוותא דמסיין ליה לרבי צדוק.
22. Auf ihn las Rabh Joseph, manche sagen קרי עליה רב יוסף ואיתימא
 Rabbi 'Aqiba, רבי עקיבא:
 (den Vers): Er läßt die Weisen zurückweichen משיב חכמים אחור
 und ihre Erkenntnis töricht erscheinen. ודעתם יסכל.
 Er hätte ihm sagen sollen, איבעי למימר ליה:
 daß er sie diesmal lasse, לשבקינהו הדא זימנא,
 Er aber war der Meinung, והוא סבר,
 vielleicht würde er nicht so viel tun wollen, דילמא כולי האי לא עביד,
 und (so) gab es auch eine kleine Rettung nicht. והצלה פורתא נמי לא הוי.

VIII. Der Rettungsversuch des Rabban Joĥanan und die Ursache seines Scheiterns

Aus den oben angeführten Quellen ergeben sich gewisse Schlußfolgerungen, die für die Klärung des uns beschäftigenden Problems von großer Wichtigkeit sind. Erstens ist festzustellen, daß unsere Behauptung, daß Rabban Joĥanans oberstes Anliegen die Rettung Jerusalems und des Heiligtums war, ferner, daß er, um dieses Ziel zu erreichen, zu größter Nachgiebigkeit gegenüber den Römern bereit war, durch die zitierten Stellen wesentlich gestützt wird²⁵³. Zweitens ergibt sich aus den Stellen aus Aboth des Rabbi Nathan die wichtige historische Tatsache, daß Vespasian über die Friedensliebe des Gelehrten durch seinen Nachrichtendienst wie auch durch die Juden der Friedenspartei, die durch die Zeloten und die anderen Gruppen in der Stadt festgehalten wurden, wohlunterrichtet war²⁵⁴. Es ist klar, daß der Glaube des Rabban Joĥanan an die Möglichkeit einer Einigung mit Vespasian dadurch gestärkt wurde. Drittens: Alle zitierten rabbinischen Quellen stimmen darin überein, daß die Lebensmittelvorräte Jerusalems durch die 'Sikarier', will sagen durch die sich gegenseitig bekämpfenden Gruppen, in Brand gesteckt worden sind²⁵⁵. Viertens: Der Hunger, der durch die Vernichtung der Lebensmittelbestände der Stadt entstanden ist, hat Rabban Joĥanan von der Dringlichkeit seines Rettungsversuches überzeugt²⁵⁶. Mithin war der Auszug des Gelehrten keineswegs eine feige Flucht aus der sterbenden Stadt, sondern eine zum Zweck der Rettung derselben unternommene Tat. Ferner stimmen alle rabbinischen Quellen auch darin überein, daß der Auszug auf geheimem Wege erfolgt ist. Auch

²⁵³ Daß die Rettung Jerusalems und des Heiligtums Rabban Joĥanans höchstes Ziel war, geht aus seiner an die „Männer Jerusalems“ (אנשי ירושלים), d. h. an die kämpfenden Zeloten, gerichteten Frage hervor: „Meine Söhne, warum zerstört ihr diese Stadt, und (warum) sucht ihr das Heiligtum zu verbrennen?“ (oben, Aboth des Rabbi Nathan, Version A, Abschnitt 4, Absatz 3). Ferner rät er den Zeloten, die Forderung Vespasians zu erfüllen. Das ist nur eine agadische Darstellungsform der Bereitwilligkeit des Gelehrten zur Nachgiebigkeit. Es ist bezeichnend, daß Joĥanan die Worte Vespasians genau wiederholt — auch dies eine agadische Art, die Nachgiebigkeit des Gelehrten zum Ausdruck zu bringen.

²⁵⁴ Vgl. oben, Aboth des Rabbi Nathan, Version B, Abschnitt 6, Absatz 5: „Jedes Wort, das Rabban Joĥanan ben Sakkai zu ihnen sprach, schrieben sie auf Scheine und banden sie an Pfeile und schleuderten sie außerhalb der Mauer [und sprachen]: 'Rabban Joĥanan ben Sakkai ist ein Freund des Kaisers'.“

²⁵⁵ Siehe oben Aboth des Rabbi Nathan, Version B, Abschnitt 7, Absatz 2; daselbst, Version A, Abschnitt 6, Absatz 2; daselbst, Version B, Abschnitt 13, Absatz 2; Midrasch Ekha Rabbati, Abschnitt 1, Absatz 31,5; bGittin 56, Absatz 4.

²⁵⁶ Siehe oben, Midrasch Ekha Rabbati, Abschnitt 1, Absatz 31,13—14: „Nach drei Tagen ging Rabban Joĥanan ben Sakkai aus . . . und sah, daß sie Stroh kochten und das Wasser davon tranken. Er sagte: Menschen, die Stroh kochen und das Wasser davon trinken — können (diese) den Truppen des Aspasianus standhalten? . . . Der Kern der Sache ist: Ich begeben mich hinaus von hier.“

diese Tradition ist als historisch glaubwürdig anzuerkennen, wenn wir bedenken, daß Jerusalem der Schreckensherrschaft verzweifelter und fanatischer Revolutionäre preisgegeben war. In einer solchen Atmosphäre hätte eine offen unternommene Friedensaktion unweigerlich die Ermordung des Gelehrten nach sich gezogen.

Wenn wir aber von der Rettungsaktion des Rabban Joḥanan sprechen, so müssen wir gleich fragen: Rettung Jerusalems — auf welche Weise und in welchem Ausmaß? Welchen Vorschlag gedachte Rabban Joḥanan dem römischen Feldherrn, der bereits das ganze Land unterworfen hatte und Jerusalem mit einem Belagerungsring zu umzingeln sich bereits anschickte, vorzulegen? Eine weitere Frage drängt sich auf: Wenn Rabban Joḥanan sich diese Aufgabe auferlegt hat, so doch wohl aus dem Grunde, weil er wenigstens bis zu einem gewissen Grade einen Erfolg zu erzielen hoffte. War das der Fall, so fragt es sich, worauf diese Hoffnung wohl beruhen mochte. Mit anderen Worten: Auf Grund welcher Tatsachen hegte er die Hoffnung, daß er Erfolg haben werde, und welche Überredungsmittel wollte er anwenden, um Vespasian zu überzeugen, daß es für ihn von Vorteil sei, den Vorschlag, den er ihm machen wollte, anzunehmen? Ich glaube, daß die rabbinischen Quellen auf alle diese Fragen eine klare und eindeutige Antwort geben.

1. „Jabneh und seine Weisen“ — das Ziel?

Der Talmud spricht von einer „kleinen Rettung“²⁵⁷, die Rabban Joḥanan angeblich zustandebringen wollte. Mit anderen Worten: Nach diesem Zeugnis war der Zweck des Ganges des Weisen zu Vespasian, zu retten, was noch zu retten war. Nehmen wir diese talmudische Tradition als historisch glaubwürdig an, so bedeutet das, daß Rabban Joḥanan jede Hoffnung, Jerusalem und das Heiligtum zu retten, aufgegeben haben muß. In der Tat liegt diese Anschauung der oben angeführten Agada aus dem Traktat Joma²⁵⁸ zugrunde. Hier werden dem Gelehrten Worte einer fatalistischen Resignation über das Ende des Heiligtums, die er „vierzig Jahre“ vor der Zerstörung ausgesprochen habe, in den Mund gelegt: „O Heiligtum, Heiligtum, ich weiß wohl von dir, daß dein Ende Zerstörung sein wird“ usw.²⁵⁹ Jene „kleine Rettung“, die Rabban Joḥanan angeblich erreichen wollte, war „Jabneh und seine Weisen und die Kette des Rabban Gamaliel“ usw. Allein die Generation des Bar-Kochba-Krieges — die Nachricht wird uns im Namen des Rabh Joseph, eines Amoräers aus dem vierten Jahrhundert n. Chr., oder, wie manche behaupteten, im Namen des Rabbi ‘Aqibah überliefert, und sie ist ohne Zweifel eine Wiedergabe der Meinung des letzteren, während Rabh Joseph nur ein untergeordneter Tradent

²⁵⁷ Der talmudische Ausdruck lautet: הצלה פורתא

²⁵⁸ Siehe den oben zitierten Text der Stelle.

²⁵⁹ היכל היכל ... יודע אני בכ שסופך עתיד ליחרב

war — die Generation des Bar-Kochba-Krieges sah in der bescheidenen Genügsamkeit des Rabban Joḥanan, die mit „Jabneh und seinen Weisen“ vorlieb nahm, einen argen Irrtum: Nach der Ansicht der Bar-Kochba-Generation wäre Rabban Joḥanan verpflichtet gewesen, von Vespasian die Erhaltung Jerusalems zu fordern: Er hätte, so glaubte man damals, mit einer derartigen Forderung bei Vespasian auch durchdringen können. Allein die Tatsache einer derartigen Diskussion im zweiten christlichen Jahrhundert, dem Jahrhundert des Bar-Kochba-Aufstandes, ist meines Erachtens ein genügender Beweis dafür, daß es zu jener Zeit auch eine mündliche Tradition gegeben haben muß, nach welcher die Dinge anders verlaufen waren, als es in Aboth des Rabbi Nathan und im Traktat Gittin des babylonischen Talmuds dargestellt ist. Diese Tradition wußte zu erzählen, daß Rabban Joḥanan ben Sakkai von Vespasian gefordert hätte, von Jerusalem abzulassen. In der Tat ist diese Überlieferung uns noch in unmißverständlicher Formulierung im Midrasch Ekha Rabbati erhalten. Die Stelle, die wir bereits oben zitiert haben, sei noch einmal hierher gesetzt: „Aspasianus sprach zu Rabban Joḥanan ben Sakkai: Erbitte dir einen Wunsch, und ich erfülle ihn. Er erwiderte ihm: Ich verlange, daß du von dieser Stadt ablässest und abziehst.“

2. Die Rettung Jerusalems und des Heiligtums — der Gegenstand der Unterredung zwischen Rabban Joḥanan und Vespasian

Dieser Satz läßt an Klarheit nichts zu wünschen übrig. In ihm ist unmißverständlich gesagt, daß Rabban Joḥanan ben Sakkai dem Vespasian den Vorschlag gemacht hat, auf die Eroberung Jerusalems zu verzichten und das Heiligtum des jüdischen Volkes zu erhalten. Das bedeutet, daß der Zweck des Ganges des Gelehrten nicht darin bestanden haben kann, eine „kleine Rettung“ in Form der Akademie zu Jabneh zu erwirken, wie sie im babylonischen Talmud und in Aboth des Rabbi Nathan erzählt ist, sondern das Ziel des Schrittes des Rabban Joḥanan war, die materielle Rettung Jerusalems und des Heiligtums beim Träger der römischen Reichsmacht in ungeschmälertem Maße durchzusetzen, um das Volk in Judäa vor dem Untergange zu bewahren.

Dieses Ergebnis unserer Überlegungen zwingt uns aber zu einer berechtigten Fragestellung: Halten wir uns nämlich die Situation, in der Rabban Joḥanan sich befand, als er vor Vespasian trat, vor Augen, so scheint es völlig unverständlich, wie dieser Mann, der ohne Zweifel wie kein anderer im Jerusalem jener Zeit die Dinge in ihrem richtigen Lichte sah und sich daher, aus dieser klaren Erkenntnis heraus, zu einem verzweifelten Rettungsversuch des letzten Augenblickes entschloß — es ist, wie gesagt, unbegreiflich, wie dieser Mann des richtigen Maßstabs und Sinnes für das Mögliche und Erreichbare dem römischen Feldherrn und Anwärter auf den Kaiserthron einen wirklichkeitsfremden Vorschlag unterbreiten konnte, der darauf hinauslief, daß Rom einer rebellierenden Stadt, die bereits zwei

Jahre lang ein ganzes Reichsheer in einem verlustreichen Krieg beschäftigt hatte und in ihrem hartnäckigen Widerstand beharrte, ohne ausreichenden Grund verzeihen und ihr die ihr nach römischem Kriegsrecht zukommende Strafe erlassen sollte. Wie konnte Rabban Joḥanan sich der Hoffnung hingeben, daß er mit einem weitgehenden Vorschlag wie dem Abbruch des Feldzuges in Judäa bei Vespasian Erfolg haben werde? Wenn der Gang zu Vespasian überhaupt Erfolgsaussichten bot, wäre es nicht vernünftiger gewesen, sich tatsächlich mit einer „kleinen Rettung“ zu begnügen, statt nach einem unerreichbaren Ziel zu streben? Indes zeigt eine nähere Betrachtung der Umstände, unter welchen der Rettungsversuch von Rabban Joḥanan unternommen wurde, daß der Gelehrte sich in der Tat versucht fühlen konnte, das größere Ziel dem kleinen vorzuziehen.

Die letzten Tage des Juni 69 n. Chr. standen im Zeichen einer steigenden Gärung im römischen Heer in Judäa und in den Legionen, die in Ägypten stationiert waren. Die Gerüchte über das bevorstehende große Ereignis der Ausrufung Vespasianus zum Kaiser fanden ihren Weg ins umzingelte Jerusalem. Es unterliegt keinem Zweifel, daß sie dem Rabban Joḥanan zu Ohren gekommen sind. Zu der Zeit hatte er bereits zwar grundsätzlich einen Entschluß gefaßt, die Stadt zu verlassen. Es war ihm jedoch noch nicht klar geworden, was er dem römischen Feldherrn vorschlagen sollte, ohne Gefahr zu laufen, kein Gehör bei ihm zu finden. Es ist durchaus einleuchtend, daß er die Schwierigkeiten eines zu weitgehenden Vorschlages wohl ermessen und in Anbetracht der geringen Wahrscheinlichkeit, bei Vespasian großes Entgegenkommen zu finden, zuerst wirklich nur an eine „kleine Rettung“ gedacht hat. Ich lasse die Frage unerörtert, in welcher Form ihm die Idee der „kleinen Rettung“, ob in Form der Akademie zu Jabneh mit ihren Weisen und der Familie des Rabban Gamaliel oder einer Kapitulation, die keiner Vernichtung gleichkam, vorgeschwebt haben mochte²⁶⁰. Der entscheidende Umschwung in den Gedanken des Rabban Joḥanan zugunsten eines vollen Rettungsversuches Jerusalems und des Heiligtums trat kurz vor dem 1. Juli 69 n. Chr. ein, als kein Zweifel mehr bestehen konnte, daß Vespasian zum Kaiser ausgerufen werden würde. Von wesentlicher Bedeutung für diese Entscheidung des Gelehrten waren die wohl auch nach Jerusalem gedrunghenen Nachrichten über die Aufstände im Westen des Reiches wie auch die klar zutage liegende Notwendigkeit einer blutigen Auseinandersetzung mit dem Gegenkaiser in Rom. Der zentrale Gedanke des Rabban Joḥanan war, sich an den Anwärter auf den Kaiserthron, der in der Nähe von Jerusalem weilte und auf die Entscheidung wartete, die die Verwirklichung der ihm von den *fata* geweißagten Erhöhung bringen sollte, etwa mit folgenden Worten zu wenden: Wohl bist du ein aussichtsreicher Anwärter auf den Kaiserthron, wohl ist der Orient im Begriffe, sich für dich zu erklären, aber die faktische Erreichung des Zieles

²⁶⁰ Über den Gang des Rabban Joḥanan nach Jabneh und über die Errichtung der Akademie in diesem Ort ist viel gesprochen worden. Neuerdings scheint E. E. URBACH ebenfalls diese Meinung zu vertreten; vgl. o. c., S. 534.

steht noch weit im Felde. Noch ist der Gegner in Rom nicht niedergedrungen, noch sind die gefährlichen Aufstände im Westen im vollen Gange. Das sind weit wichtigere und eines Kaisers würdigere Kampfpreise als die Niederringung einer aufständischen Stadt in einer kleinen Provinz im Osten des Reiches. Ich schlage dir vor, grundsätzlich von Jerusalem abzulassen und dich mit einer friedlichen Lösung des Problems im Wege ruhiger Verhandlungen mit den Vertretern des Volkes zu begnügen, um dich den brennenden Fragen der Bekämpfung der Gegner in Italien und anderwärts und der Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im auseinanderbrechenden Reich zuzuwenden.

Das war meines Erachtens der Hintergrund der Prophezeiung, die der jerusalemische Gelehrte an Vespasian gerichtet hat. Im Gegensatz zur 'Prophezeiung' des Josephus, deren Beweggründe Feigheit und ein völliges Abgehen jeglichen Gemeinschaftssinnes waren, war die Prophezeiung des Rabban Joḥanan einzig und allein von seiner tiefen Sorge um das Schicksal der Gemeinschaft getragen. Die Weissagung des Gelehrten — wenn das Wort 'Weissagung' hier angebracht ist — war nur der Ausdruck seiner Teilnahme am Schicksal der Nation und ihrer heiligen Stadt und aus seinem Bestreben, das Schicksal noch im letzten Augenblick zu wenden, verständlich.

3. *Debellare superbos*

Der Versuch ist mißglückt. Der Midrasch Ekha Rabbati überliefert uns auch die Antwort Vespasians an Rabban Joḥanan ben Sakkai: Haben mich die Söhne Roms eingesetzt, damit ich von dieser Stadt ablasse? In dieser Antwort in Form einer rhetorischen Frage hat die reichsrömische Anschauung Vespasians über die ihm anheimgestellte Lösung der Frage der Behandlung des aufständischen Volkes von Judäa und seiner Stadt Jerusalem ihren eklatanten Ausdruck gefunden. Als oberster Vertreter des römischen Volkes und das sinnfällige Symbol der römischen Weltherrschaft durfte Vespasian in einer Frage, die an die ideologischen Grundlagen des Imperium Romanum rührte, unter keinen Umständen auch nur einen Schritt zurückweichen. Der prinzipielle Standpunkt lautete: *debellare superbos*, wie ihn Vergilius in seinen berühmten Versen²⁶¹ geprägt hatte. Der Rettungsplan des Rabban Joḥanan ben Sakkai konnte nicht verwirklicht werden, weil er von Vespasian etwas verlangte, was er als römischer Kaiser und Vertreter des Imperium Romanum nicht tun durfte. Niemals hatten die römischen Untertanen eine derartige Geste von Rom gesehen, wie sie Rabban Joḥanan von Vespasian verlangt hat. So ist vielleicht die Tatsache zu erklären, daß der Rettungsplan des Rabban Joḥanan fast vollständig der Vergessenheit anheimgefallen ist und sich bloß in einer einzigen Midraschquelle erhalten hat. Die Generationen nach der Zerstörung Jeru-

²⁶¹ Aeneis VI,851—853.

salems — ich meine die Generationen nach dem Bar-Kochba-Aufstand — konnten überhaupt nicht den Gedanken fassen, daß Rabban Joḥanan ben Sakkai mehr als eine „kleine Rettung“ bei Vespasian zu erreichen versucht hatte. Und so deuteten sie den Gang des Gelehrten zum römischen Feldherrn als einen Versuch, zu retten, was noch zu retten war. Daraus folgt, daß die Tradition über „Jabneh und seine Weisen und die Familienkette des Rabban Gamaliel“ als Gnadengeschenk des Vespasian an Rabban Joḥanan ben Sakkai nicht die wahren historischen Begebenheiten widerspiegeln, sondern bloß die Meinung der Generationen nach dem Zusammenbruch des Bar-Kochba-Aufstandes darstellt. Die Menschen jener Zeit wußten nicht mehr, was sich in Wahrheit zwischen Rabban Joḥanan und Vespasian abgespielt hatte, und schrieben dem Gelehrten eine Absicht zu, die zu den historischen Umständen, unter denen der Weise zu seinem kühnen Entschluß kam, nicht paßte.

4. Zusammenfassung: Josephus und Rabban Joḥanan ben Sakkai — ein Vergleich

Rabban Joḥanan hat sich erkühnt, Jerusalem und das Heiligtum retten zu wollen. Er erlitt Schiffbruch mit diesem seinem Versuch. Die historische Tradition knüpft an seinen Namen den 'Weinberg von Jabneh'²⁶². Hier ist nicht der Ort zu einer eingehenden Erörterung dieser Frage. Rabban Joḥanan läßt sich mit Saul vergleichen, der die Eselinnen seines Vaters suchte und statt ihrer ein Königtum fand. Der Gang zu Vespasian hatte der Rettung Jerusalems gegolten. Aber der Weise rettete — höchstwahrscheinlich ohne daß er es ahnte — etwas, was an historischen Folgen, die es zeitigte, bei weitem jenes Jerusalem übertraf, um dessentwillen der verzweifelte Rettungsversuch unternommen worden war.

Dem Gelehrten gegenüber steht die Gestalt des jerusalemischen Priesters Josephus. Was er von Vespasian verlangte, war wesentlich einfacher. Er wollte sein Leben retten und die Freiheit wiedergewinnen. Ihm — im Gegensatz zum Gelehrten — blieb der Erfolg nicht versagt. Er errang ihn um den Preis seiner Ehre in den Augen seiner Zeitgenossen und der späteren Generationen. Jedoch der Historiker hat die Pflicht, das Gute auch dort zu suchen und zu finden, wo es unter einer Schicht von Gemeinheit vergraben ist. Dieser Mann Josephus, dessen zweifelhafter Charakter uns im 'Bellum Judaicum' und in der 'Vita' des Schriftstellers auch nach zwei

²⁶² Hebräisch: כרם יבנה, eine übertragene Bezeichnung der Akademie zu Jabneh, die an Stelle des Hohen Synedrions in der Quaderhalle des Tempels getreten war; vgl. z. B. M. Kethuboth IV,6; jBerachoth IV,7^d; bBerachoth 63b u. ö. — Als kuriose Entgleisung einer Hyperkritik, die vor nichts haltmacht, sei hier der Einfall W. WEBERS, o. c., S. 43, Anm. 5 verzeichnet: „Fast könnte man die ganze Geschichte“ — nämlich den Bericht über die Begegnung zwischen Rabban Joḥanan und Vespasian — „für ein abgekartetes Spiel zwischen Josephus und der Umgebung des Feldherrn halten, die ihn für politische Zwecke gebraucht“. Eine Erwiderung erübrigt sich.

Jahrtausenden so deutlich entgegentritt, hat uns einen reichen Schatz von Nachrichten hinterlassen, ohne welchen wir über die Zeit des Zweiten Tempels in völliger Unwissenheit wären. Dafür gebührt ihm unser Dank — trotz aller Bedenken, die wir gegen den Menschen in ihm hegen.

(Forts. der Anm. 142 von S. 276):

Die Frage nach der Quelle der Prodigienreihe bei Josephus hat in erster Linie O. WEINREICH in seiner umfassenden Abhandlung 'Türöffnung im Wunder-, Prodigien- und Zauberglauben der Antike, des Judentums und Christentums' (zuerst erschienen in: Genethliakon, Wilhelm Schmid zum 70. Geburtstag am 24. Februar 1929, Stuttgart 1929 = Tübinger Beiträge zur Altertumswissenschaft 5), S. 279 ff., zu beantworten versucht. WEINREICH entscheidet sich für eine nichtjüdische, genauer römische Quelle ('Quelle X') bei Josephus mit Rücksicht darauf, daß Tacitus weitgehend dieselbe, wenn auch nicht ganz identische Prodigienreihe bietet, obwohl er, wie WEINREICH mit NORDEN (o. c., S. 261 ff.) und WEBER (o. c., S. 40 f.) annimmt, den jüdischen Schriftsteller als Gewährsmann nicht verwertet haben kann. Hinzu kommt der grundsätzliche Unterschied zwischen den von Josephus aufgezählten und den spezifisch jüdischen Prodigien, die im Talmud erhalten sind (siehe die oben zitierte Stelle aus dem babylonischen und die Parallele aus dem jerusalemischen Talmud). Was Josephus erzählt, meint WEINREICH, „könnte größtenteils in Griechenland oder Rom überall sich ereignet haben: Schwertstern, Komet, taghelles Licht, ominöse Geburt eines Opfertiers, Türöffnen, himmlische Heerscharen im Kampf, Stampfen und Lärm im Tempel und Stimme beim ἔξοδος wie bei den Göttern und Heroen —, Weherufe eines Wahnwitzigen — das sieht alles gemeinantik, nicht spezifisch jüdisch aus" (o. c., S. 275). Eine weitere Stütze für seine These glaubt WEINREICH in der Prodigienreihe aus dem Jahre 69, aus der Regierungszeit des Vitellius, zu finden (siehe Cassius Dio LXV/LXIV Boiss., 8, 1 f., Xiphil. 195). Aus alledem wird folgende Schlußfolgerung gezogen: „Die römische Geschichtsschreibung erzählte unheilvolle, weitgehend übereinstimmende Prodigien sowohl aus Rom wie aus Jerusalem. Josephus und Tacitus übernahmen nur die letzteren, Dio nur die ersteren, die aber auch für ihn Bezug auf den jüdischen Krieg hatten. Josephus konnte, weil er die in der Quelle X enthaltenen übernahm, die allzu speziell jüdischen, die wir aus dem Talmud noch kennen, mit Rücksicht auf seine nichtjüdischen Leser preisgeben" (S. 279).

Indes erheben sich bei näherem Zusehen schwere Bedenken gegen die Behauptung, Josephus hätte seine Prodigienreihe einer römischen Quelle entnommen. Zunächst ist zu betonen, daß der Hinweis auf die Prodigien aus dem Jahre 69, die sich auf Vitellius beziehen und mit der Prodigienreihe bei Josephus weitgehend übereinstimmen (so WEINREICH, o. c., S. 278), die Herleitung der letzteren aus einer römischen Quelle keinesfalls stützt. In der Schilderung der Eroberung Jerusalems bei Cassius Dio (LXV, 4—7) werden die unheil drohenden Zeichen, von denen Josephus und Tacitus erzählen, auch nicht mit einem einzigen Wort erwähnt, eine Unterlassung, die seltsam anmutet, wenn Cassius Dio dieselbe Quelle wie die beiden anderen Schriftsteller vor sich hatte. Überdies muß die Frage aufgeworfen werden, woher denn der Verfasser der von WEINREICH vermuteten römischen Quelle seine Kunde von den in Judäa und Jerusalem erschienenen drohenden Zeichen des herannahenden Unterganges wohl geschöpft haben mochte. Er kann erstens als römischer Kriegsteilnehmer während der Kämpfe in Judäa und vor Jerusalem verschiedene Erzählungen über unheilvolle Prodigien gehört und aufgezeichnet haben. Als Heide wird er dem Gehörten gewiß hie und da eine leichte heidnische Note aufgeprägt haben, ohne jedoch den Kern der Sache zu verfälschen. Als zweites besteht die Möglichkeit, daß er seine Kenntnis weit weg von Judäa, etwa in Rom, durch Befragung gefangener Judäer, die als Kriegssklaven nach Italien verschleppt worden waren, erworben

(Forts. der Anm. 142)

hat. Überdies können seine Gewährsmänner auch römische Augen- und Ohrenzeugen der Vorgänge in Judäa gewesen sein, die über eine gewisse Kenntnis der ideologischen Auseinandersetzungen zwischen den sich bekämpfenden Parteien verfügten und die im Volke umgehenden Deutungen der Zeichen einigermaßen kannten. Für welche von den drei Möglichkeiten wir uns auch entscheiden mögen, eines ist auf alle Fälle über jeden Zweifel erhaben: Der Grundstock der Prodigien, die in der vermuteten römischen Quelle angeführt waren, bestand aus jüdischem Gedankengut, das der unbekannte römische Historiker gesammelt und schriftlich niedergelegt hatte. Geben wir aber dieses zu, so ist nicht einzusehen, warum wir dem Historiker Josephus die selbständige Abfassung der Prodigienreihe, die wir im 'Bellum' lesen, abstreiten sollen. Warum soll Josephus nicht aus eigener Kenntnis der Dinge geschöpft haben können, was der vermutete römische Autor sei es in Judäa sei es in Italien durch mündliche Einvernahme jüdischer oder römischer Zeugen der Geschehnisse erfahren konnte? War doch Josephus gebürtiger Judäer und Jerusalemite, zudem Priester von vornehmer Abstammung. Von Haus aus sicherlich ein Gegner der kämpferischen messianischen Bewegung und prodigiengläubig wie die meisten seiner Zeitgenossen, wird er für die vor dem großen Krieg und während desselben umgehenden Erzählungen über unheilvolle Zeichen wohl empfänglich gewesen sein und den unglückverheißenden Deutungen derselben ein nur zu williges Ohr geschenkt haben. Als Schöpfungen des damaligen jüdischen Volksglaubens waren diese Erzählungen naturgemäß teils in der Schriftauslegung verankert, teils machten sie den Bereich des Nationalheiligtums, auf welches in der Regel die Deutungen bezogen wurden, zum Schauplatz des Geschehens. In der Tat treffen diese beiden Kennzeichen auf die Prodigienreihe bei Josephus zu. An einigen Prodigien läßt sich ihre Verbindung mit der Schriftauslegung nachweisen, andere finden im Tempel selbst oder in seinem weiteren Bereich statt. So konnte oben dargelegt werden, daß das erste Prodigium, der Komet am Himmel Jerusalems, auf Grund von Num. 24,17 midraschartig ausgelegt wurde, indem in diesen Vers ein Sinn hineingedeutet wurde, der in der parallelen, freilich viel späteren, Onkelosparaphrase erhalten ist. Auch der zusammen mit dem Rutenstern — siehe oben die Erklärung dieser Benennung — erwähnte Schwertstern ließ eine biblische Deutung zu. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der jüdische Volksglaube zur Deutung dieses Prodigiums durch Heranziehung verschiedener Bibelstellen aus den Büchern Jeremia und Hesekiel, in denen das Schwert das Sinnbild des bevorstehenden Unterganges von Volk und Land darstellt, gelangt ist. Ich denke etwa an Jeremia 14,15f.; 18,21; 19,7; Hesekiel 21,7ff.; 21,14ff.; 21,24ff. und ähnliche Stellen. Das Prodigium der himmlischen Heerscharen, die durch die Wolken dahinjagen und die Städte umzingeln, hat, wie bereits oben bemerkt, wahrscheinlich die Erzählung in 2 Kön. 6,17, nur im entgegengesetzten Sinne, zur Grundlage. Kollege FLUSSER weist mich in diesem Zusammenhang auch auf 2 Makk. 5,2 hin. Zum Prodigium vom plötzlichen Aufleuchten des Altars und des Tempels konnte zusätzlich zu Jesaja 10,1, auf welche Stelle auch MICHEL—BAUERNFEIND, o. c., II,2, S. 180, Anm. 136^o und S. 182, Anm. 138^o aufmerksam machen, auch aus Jesaja 9,1 eine passende Deutung gewonnen werden: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, die im Lande der Todesschatten weilen, erstrahlen in hellem Schein“ (העם ההלכים בחשך ראו אור גדול ישי בארץ צלמות אור נה עליהם). Andererseits haben fünf Prodigien: Das soeben erwähnte nächtliche Aufleuchten des Altars und des Tempels in hellem Lichtschein; die Opferkuh, die im Tempelhof ein Lamm wirft; das Osttor des inneren Tempels, das sich von selbst auftut; der nächtliche Lärm im Tempel und die Stimmen, die einen Auszug verkünden; endlich die plötzliche Klage des Bauern Jesus, Sohnes des Ananias, über Stadt, Tempel und Volk — alle diese Prodigien haben den Tempelbereich zum Schauplatz. Drei von ihnen: Die ominöse Geburt des Opfertiers, der nächtliche Lärm im Tempel und die Klage des Bauern Jesus sind außerdem noch dadurch gekennzeichnet, daß sie sich an den drei Wallfahrtsfesten, am Fest der ungesäuerten Brote, am Wochen- und Laubhüttenfest, zugetragen haben sollen. Diese beiden Momente: Der Tempel als Schauplatz und die Wallfahrtsfeste als Zeitbestimmung des Geschehens können, da sie spezifisch jüdische Kennzeichen sind, unmöglich in einer heidnischen Quelle erwähnt gewesen sein. Sie sprechen eindeutig dafür, daß Josephus der Judäer aus

(Forts. der Anm. 142)

seiner eigenen heimatlichen Erinnerung seine Prodigienreihe schöpft. Was mir aber als entscheidendes Moment gegen WEINREICHS These zu sprechen scheint, ist das letzte Prodigium vom Bauern Jesus, der sieben Jahre und sechs Monate lang in den Straßen Jerusalems wehklagend den Untergang der Stadt und des Tempels verkündet haben soll. Zweierlei ist an diesem Prodigium zu beachten: Die es zusammensetzenden Elemente und seine formgeschichtliche Zugehörigkeit. Zunächst einiges über das Wort φωνή, das sechsmal wiederkehrt und die Achse bildet, um die sich die Klage dreht. Die φωνή kommt von Ost und West, von den vier Windrichtungen, sie ertönt über Jerusalem und den Tempel, über Bräutigame und Bräute, über das ganze Volk. Das sind vertraute Töne, die bereits in der großen Zeit der klassischen Propheten, ganz besonders aus dem Munde Jeremias, in Judäa vernommen worden waren:

- LXX Jer. 4,15: διότι φωνὴ ἀγγέλλοντος ἐκ Δὲν ἦξει כי קול מגיד מן
 4,19: ὅτι φωνὴν σάλπιγγος ἤκουσεν ἡ ψυχὴ μου כי קול שופר שמעת נפשי
 4,21: ἔως τότε . . . ἀκούων φωνὴν σαλπίγγων; עד מתי . . . אשמעה קול שופר?
 10,22: φωνὴ ἀκοῆς ἰδοὺ ἐρχεται . . . קול שמועה הנה באה . . .
 LXX Micha 6,9: φωνὴ Κυρίου τῇ πόλει ἐπικληθήσεται קול יהוה לעיר יקרא
 LXX Zeph. 1,14: . . . φωνὴ ἡμέρας Κυρίου πικρά . . . קול יום יהוה מר (צרה) . . .

Auch das Element der Windrichtungen in der Klage des Jesus ist alttestamentlicher Herkunft:

- LXX Jer. 1.14: . . . Ἀπὸ προσώπου βορρᾶ ἐκκαυθήσεται τὰ κακά מצפון תפתח הרעה
 4,6: . . . ὅτι κακὰ ἐγὼ ἐπάγω ἀπὸ כי רעה אנכי מביא
 βορρᾶ . . . מצפון . . .
 49,36: καὶ ἐπάξω ἐπὶ Αἰλὰμ τεσσάρων ἀνέμων והבאתי אל עילם ארבע רוחות
 ἐκ τῶν τεσσάρων ἄκρων τοῦ οὐρανοῦ מארבע קצות השמים
 καὶ διασπερῶ αὐτοὺς ἐν πᾶσιν τοῖς ἀνέμοις וזרתי לכל הרחות
 τούτοις האלה
 LXX Hes. 37,9: . . . ἐκ τῶν τεσσάρων πνευμάτων ἐλθὲ . . . מארבע רוחות באי . . .
 LXX Sach. 2,10: . . . διότι ἐκ τῶν τεσσάρων ἀνέμων τοῦ כי כארבע רוחות
 οὐρανοῦ . . . השמים . . .
 LXX Ps. 106(107 H),3: ἐκ τῶν χωρῶν συνήγαγεν αὐτούς, ומארצות קבצם
 ἀπὸ ἀνατολῶν καὶ δυσμῶν καὶ βορρᾶ ממזרח וממערב מצפון
 καὶ θαλάσσης ומים

Endlich ist auch das Element der Bräutigame und Bräute im Alten Testament verwurzelt:

- LXX Jer. 7,34: καὶ καταλύσω ἐκ πόλεως Ἰούδα והשבתי מערי יהודה
 καὶ ἐκ διόδων Ἱερουσαλὴμ ומחצות ירושלם
 φωνὴν εὐφραινομένων καὶ φωνὴν χαϊρόντων, קול ששון וקול שמחה
 φωνὴν νυμφίου καὶ φωνὴν νύμφης קול חתן וקול כלה

Das Bräutigam- und Brautmotiv kehrt in Jer. 16,9; 25,10; 33,11 wieder. Wir finden es auch in späterer Zeit in 1 Makk. 1,27:

πᾶς νυμφίος ἀνέλαβεν θρῆνον
 καθημένη ἐν παστῶ ἐγένετο ἐν πένθει

Aber auch die Form unseres Textes zeigt deutliche Merkmale der alttestamentlichen literarischen Tradition. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß das Wort φωνή sechsmal wiederholt wird. Bemerkenswert ist auch, daß es jeweils an die Spitze eines κῶλον gestellt ist. Es ist keine Frage, daß durch diesen stilistischen Kunstgriff das ganze literarische Bild an Ausdruckskraft gewinnt. Damit ist Jesaja 66,6 zu vergleichen:

φωνὴ κραυγῆς ἐκ πόλεως קול שאון מעיר
 φωνὴ ἐκ ναοῦ, קול מהיכל
 φωνὴ Κυρίου ἀνταποδιδόντος קול יהוה משלם
 ἀνταπόδοσιν τοῖς ἀντικειμένοις גמול לאיביו

(Forts. der Anm. 142)

Auch in dieser Stelle wird durch eine einfache Wiederholung des Wortes *φωνή* – קול derselbe literarisch-ästhetische Effekt erzielt. Womöglich noch klarer ist die Situation in Psalm 29, wo das Wort *φωνή* – קול siebenmal hintereinander gebraucht wird:

LXX Ps. 28 (29 H), 3:	φωνή Κυρίου ἐπὶ τῶν ὑδάτων . . .	... קול יהוה על המים
4:	φωνή Κυρίου ἐν ἰσχύι	קול יהוה בכח
	φωνή Κυρίου ἐν μεγαλοπρεπείᾳ	קול יהוה בהדר
5:	φωνή Κυρίου συντρίβοντος κέδρους	קול יהוה שבר ארוים
7:	φωνή Κυρίου διακόπτοντος φλόγα πυρός	קול יהוה חצב להבות אש
8:	φωνή Κυρίου συνσειόντος ἔρημον	קול יהוה יחיל מדבר
9:	φωνή Κυρίου καταρτιζομένου ἐλάφους	קול יהוה יחולל אילות

In dieselbe Richtung weist uns endlich der klare Parallelismus Membrorum unseres Textes, durch welchen er die in ihm nachwirkende formgeschichtliche Tradition des alttestamentlichen Klageliedes (Qináh) und der alttestamentlichen Poesie überhaupt verrät. Eine geradezu jeremianische Note gewinnt aber das josephische Prodigium, wenn es ins Hebräische übertragen wird:

φωνή ἀπὸ ἀνατολῆς	קול ממזרח
φωνή ἀπὸ δύσεως	קול ממערב
φωνή ἀπὸ τῶν τεσσάρων ἀνέμων	קול מארבע הרוחות
φωνή ἐπὶ Ἱερουσόλυμα καὶ τὸν ναόν	קול על ירושלם והיכל
φωνή ἐπὶ νυμφίους καὶ νύμφας	קול על חתנים וכלות
φωνή ἐπὶ τὸν λαὸν πάντα.	קול על כל העם.

(der hebräische Text des Gorionides, der möglicherweise auf einen von dem unsrigen verschiedenen Josephustext zurückgeht, weist eine etwas andere Fassung auf; siehe die demnächst erscheinende neue von D. FLUSSER besorgte Gorionides-Edition, Kap. 57: קול ממזרח וקול ממערב וקול מארבע רוחות קול על ירושלם וקול על היכל קול על (חתן וקול על כל העם).

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Josephus uns in diesem Prodigium ein echtes Klagelied aus seiner Zeit erhalten hat. Ebensowenig ist an der Geschichtlichkeit der Erzählung von dem Auftreten des Unheilspropheten Jesus, Sohnes des Ananias, zu zweifeln. Wenn WEINREICH die Weherufe dieses 'Wahnwitzigen' für 'gemeinantik', also für einen literarischen Topos hält, hinter dem keine historische Begebenheit steht, so verkennt er gänzlich den Geist der Erzählung. Eine Geschichte wie die hier behandelte, die zudem noch zeitlich ziemlich genau festgelegt ist, — sie gehört ins Jahr 62 n. Chr., da Jesus seine Botschaft durch sieben Jahre und fünf Monate vor der Belagerung Jerusalems ununterbrochen ausrief — eine derartige Geschichte wird nicht einfach erfunden. Man kann sich beim Lesen des Berichtes des Josephus des Eindrucks nicht erwehren, daß wir eine Begebenheit, der die Tatsächlichkeit an die Stirn geschrieben ist, vor uns haben. Wenn wir bedenken, daß Josephus Jerusalemite und Priester war, so steht der Annahme nichts im Wege, daß er sehr wohl Augen- und Ohrenzeuge des ersten Auftretens des Unheilspropheten an jenem Laubbüttenfest im Jahre 62 gewesen sein kann. Prodigienläufig wie er war und in Vorahnung der nahenden Katastrophe — vgl. Vita 4 (§ 17ff.) — dürfte die Unheilsbotschaft des von seiner Sendung besessenen Bauern einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn gemacht haben. Kein Wunder, daß der genaue Wortlaut derselben ihm noch nach Jahren in Rom bei der Abfassung seines Kriegsbuches gegenwärtig war. Ist mithin das Prodigium von Jesus, dem Sohn des Ananias, als persönliches Erlebnis des Josephus zu werten, so folgt daraus zwangsläufig, daß auch die übrigen Prodigien im 'Bellum' nicht aus zweiter Hand, aus einer römischen Quelle, geschöpft sein können. Sie stellen vielmehr eine persönliche Erinnerung an Dinge dar, die Josephus vor dem Krieg und während desselben in Jerusalem und Judäa erlebt hatte. Es zeigt sich also, daß die von WEINREICH angewandte übliche Methode der Altertumswissenschaft, aus der Ähnlichkeit von Elementen in voneinander unabhängigen Texten auf eine gemeinsame Quelle derselben zu schließen, in unserem Fall versagt. Es gilt vielmehr, das Augenmerk auf den kulturhistorischen Hintergrund des berichteten Ereignisses zu lenken und zu fragen, ob es im Hinblick auf diesen Hintergrund Anspruch auf historische Wirklichkeit erheben dürfe. Von dieser Sicht aus

(Forts. der Anm. 142)

glaube ich die Frage nach der Quelle der Prodigien bei Josephus in dem Sinne beantworten zu müssen, daß sie primär ist, d. h., daß Josephus als Augen- und Ohrenzeuge von ihm selbst erlebte Geschichte erzählt. WEINREICH'S These einer römisch-heidnischen Quelle bei Josephus ist als falsch abzulehnen.

Wie ist aber die Ähnlichkeit zwischen der Prodigienreihe bei Tacitus und Josephus zu erklären? Ich glaube, daß sie sich zwanglos aus dem bereits hervorgehobenen jüdischen Grundstock der Prodigien, die Tacitus in seiner römischen Quelle vorfand, ergibt. War das Prodigienmaterial des vermuteten römischen Historikers, aus dessen Werk Tacitus schöpfte, im Grunde jüdischer Herkunft (vgl. oben), so brauchen wir uns nicht zu wundern, daß die Prodigienreihe bei Tacitus — von deutlich heidnischen Zutaten abgesehen — große Ähnlichkeit mit der von Josephus gebotenen aufweist. In beiden Fällen verwerteten die Historiker letzten Endes doch ein und dasselbe jüdische Material — der jüdische Historiker aus eigener Sachkenntnis heraus, der römische aus seiner uns unbekannten Quelle, deren Wissen, wie oben betont, durch Befragung jüdischer Gewährsmänner, sei es in Judäa während des Krieges, sei es in Rom, nachher gewonnen worden war.

Es bleibt uns noch die Frage zu beantworten, warum Josephus seine Prodigienreihe im Rückblick auf den bereits geschilderten Tempelbrand anführt, statt sie, wie es in der antiken Geschichtsschreibung üblich war, der Darstellung der Ereignisse voranzuschicken. Diese Frage wurde sowohl von NORDEN (a. a. O., S. 262) als auch von WEINREICH (a. a. O., S. 277/115/) aufgeworfen. Während aber NORDEN sich mit der Fragestellung begnügt und nur am Rande bemerkt, daß die Motivierung der Änderung der normalen Anordnung des Prodigienmaterials bei Josephus 'sehr unbefriedigend' ausgefallen sei, versucht WEINREICH eine positive Antwort zu geben. Er sagt: „Als vielleicht nicht von Anfang an geplante, dann aber doch vollzogene Konzession an diesen Brauch der Historiographie ist des Josephus' ausführliche Mitteilung der Omina zu bewerten.“ Mit anderen Worten: WEINREICH'S Meinung geht dahin, daß die Prodigienreihe kein organisches Element innerhalb des 'Bellum Judaicum' darstelle und ihre Entstehung lediglich dem Umstand zu verdanken habe, daß Josephus sich der in diesem Punkte üblichen Manier der Historiographie anpassen wollte. Diese Lösung der Frage ist nichts weniger als einleuchtend. Wenn es dem Josephus erst nachträglich darum ging, gemäß dem Brauch der Historiographie eine Prodigienreihe in sein Werk einzufügen, warum begnügte er sich bloß mit einer halben Maßnahme, indem er zwar die Prodigien zusammenstellte, sie aber am Ende der Darstellung unterbrachte? Es stand ihm ja frei, in einem Zug die Reihe aufzustellen und sie an den ihr von der Historiographie zugewiesenen Ort, an den Anfang der Darstellung, zu setzen! Ich glaube, daß das Problem von einer anderen Seite angepackt werden muß. Sehe ich recht, so stehen wir vor einer theologischen Frage, die es zu beantworten gilt, nämlich: Welche theologische Bedeutung maß Josephus den von ihm aufgezählten unheilvollen Zeichen bei? Halten wir uns Folgendes vor Augen: Josephus war Augenzeuge der großen Katastrophe seines Vaterlandes und vor allem seiner Vaterstadt und des über alles verehrten Nationalheiligtums. Seine Darstellung der erschütternden Tragödie gipfelt in der Tat in der Schilderung des Tempelbrandes. An diesem Punkte angelangt, wendet der Historiker seinen Blick nach rückwärts und stellt die sich ihm aufdrängende Frage: Mußte all das geschehen, und war das Verhängnis wirklich unabwendbar? Die Antwort lautet, daß das Unglück sehr wohl hätte vermieden werden können, wenn das Volk die offenkundigen Zeichen, die den kommenden Untergang ankündigten, beachtet und ihnen Glauben geschenkt hätte; BJ VI,5,3 (§ 288): Τὸν γοῦν ἄθλιον δῆμον οἱ μὲν ἀπατεῶνες καὶ καταφευδόμενοι τοῦ θεοῦ τῆνικαῦτα παρέπειθον, τοῖς δ' ἐναργεῖσι καὶ προσημαίνουσι τὴν μέλλουσαν ἐρημίαν τέρασιν οὕτε προσεῖχον οὐτ' ἐπίστευον. Die Zeichen werden also als Warnungen Gottes an das Volk aufgefaßt, womit aber nicht gesagt ist, daß das angedrohte Unheil unabwendbar sei; siehe BJ VI,5,4 (§ 310): Ταῦτα τις ἐννοῶν εὐρήσει τὸν μὲν θεὸν ἀνθρώπων κηδόμενον καὶ παντοίως προσημαίνοντα τῷ σφετέρῳ γένει τὰ σωτήρια, τοὺς δ' ὑπ' ἀνοίας καὶ κακῶν αὐθαιρέτων ἀπολλυμένους . . . — ein typisch alttestamentlicher Gedanke, der seinen klassischen Ausdruck im Buch Jona findet. Wenn NORDEN (a. a. O., S. 263) von einer 'salbungsvoll-trivialen Zwischenbemerkung' des Josephus an

(Forts. der Anm. 142)

dieser Stelle spricht, so zeugt das von völliger Verständnislosigkeit seitens des großen Philologen. Das Verhängnis des Volkes bestand darin, daß es die wahre Bedeutung der Zeichen nicht verstanden hatte. Daraus zog Josephus zwei Schlüsse: Erstens ist die Aufzählung der Prodigien als der von Gott an das Volk ergangenen Warnungen unerläßlich — wodurch WEINREICH'S Ansicht, als handle es sich bei der Prodigienreihe des 'Bellum' bloß um eine Konzession des Josephus an die Historiographie, erledigt wird —; zweitens muß die Prodigienreihe hinter die Darstellung des Krieges verwiesen werden, denn erst auf dem Hintergrund der Katastrophe kommt der wahre Sinn der Zeichen zum Ausdruck. Die Entscheidung des Josephus, die Prodigien an der Stelle unterzubringen, wo wir sie finden, ist also weder auf sein mangelhaftes schriftstellerisches Können zurückzuführen, wie NORDEN anzunehmen scheint, noch ist sie die Folge einer nachträglichen Überlegung, sich dem bestehenden historiographischen Prinzip anzupassen, wie WEINREICH vermutet. Maßgebend für die Komposition des Prodigienmaterials im 'Bellum Judaicum' war, wie ich glaube, einzig und allein die theologische Bedeutung der Zeichen, wie sie in gewissen Kreisen des Judentums, zu denen auch Josephus gehörte, geglaubt wurde. Bei der Beurteilung des Kriegsberichtes unseres Schriftstellers darf der Theologe über dem Historiker nicht vergessen werden. Josephus war ein gläubiger pharisäischer Jude, und diese Tatsache kommt im 'Bellum Judaicum' auf Schritt und Tritt zum Ausdruck.

The Antonine Monarchy: 1959—1971

by MASON HAMMOND, Cambridge (Mass.)

Contents

I. General Histories	329
II. Individual Reigns	332
III. The Constitution	338
IV. The Roman State and the Christians	343
V. Administration and Society	346
VI. The Provinces	348
VII. Sources	348
VIII. Conclusion	352

I. General Histories

Professor VOGT, in his wide range of scholarship on Greek and Roman history, has only touched on the period from the accession of Vespasian in late 69 A. D. to the death of Severus Alexander in 235 A. D. 'Orbis' (Freiburg im Breisgau, 1960), the volume of selected papers which was published in honor of his sixty-fifth birthday, contains two essays (V and VI, pp. 110—148) on Tacitus, the first discussing his impartiality and the second the significance of his historical writing for both Roman and later historical thought. The first of these has also been republished in a volume of studies by various authors: RICHARD KLEIN, ed., *Prinzipat und Freiheit* (Wege der Forschung CXXXV; Darmstadt, Wiss. Buchgesell., 1969), pp. 369—390. In this volume the two following essays are also on the concept of liberty in Tacitus: WALTER JENS, *Libertas bei Tacitus* (first published in 1956), pp. 391—420; and KURT VON FRITZ, *Tacitus, Agricola, Domitian und das Problem des Prinzipates* (first published in 1957), pp. 421—463. The preceding papers deal with the Julio-Claudian period and the concluding three with the late Empire. Professor VOGT's article is also republished in vol. XCVII of the same series, VIKTOR PÖSCHL, ed., *Tacitus* (1969), pp. 39 to 59, to be noted presently.

The bibliography of Professor VOGT's writings at the end of 'Orbis' (pp. 381—390) lists only one further title specifically dealing with this

period, a discussion of the Punic background of the Severan dynasty which will be mentioned later. His book entitled 'Der Niedergang Roms' usw. (Zürich, 1965), which appeared in an English translation by JANET SONDHEIMER as 'The Decline of Rome' (London and New York, 1965, reprint New York, 1969) opens with a brief survey of the Antonine and Severan periods (German pp. 11–70, English pp. 11–31). Apparently these are his only published studies of the years from A. D. 69 until 235, except insofar as these years are covered in his historical section of the article 'Christenverfolgung' in the 'Reallexikon für Antike und Christentum' which will also be noted later.

This slight tribute to Professor VOGT's long and distinguished scholarly career therefore falls between his major interests in Roman history: the Republic and the late Empire. It seeks to bring up to date the treatment of the constitutional aspects of the Flavian, Antonine, and Severan reigns as given in MASON HAMMOND, *The Antonine Monarchy* (Papers and Monographs of the American Academy in Rome XIX; Rome, 1959). In the dozen years which have elapsed since 1959, there have been no major reinterpretations either of the narrative or of the interpretation of these reigns, in contrast to the revisions which have been made and are still being made for the Augustan and Julio-Claudian Principate. Thus this paper will merely discuss significant publications since 1959. Certainly studies of importance will have been missed; others will be passed over either as not relevant to constitutional matters or because they deal with specific lesser points. Moreover, since many of the constitutional matters have a continuous history since the early Empire and since much of the literature deals with both first and second centuries, these bibliographical notes should be used in conjunction with a bibliographical appendix added to the reprint of MASON HAMMOND, *The Augustan Principate* (New York, 1968; photographically reproduced from ed. 1, 1933).

This review is possible only thanks to the help of various bibliographies. 'L'Année philologique', consulted through XL (1969), is well known to classical scholars. Perhaps less familiar in Europe are the bibliographies of articles relevant to ancient history and drawn from all fields of classical studies which Professor T. R. S. BROUGHTON contributes to the general lists of historical articles published in the 'American Historical Review'. Very useful has been the 'Bulletin analytique d'Histoire romaine' prepared by the Groupe de Recherche d'Histoire romaine of the University of Strasbourg and published by L'Association pour l'Étude de la Civilisation romaine (Strasbourg, 1 rue de Rome). The first volume, for 1962, appeared in 1965 and the latest consulted is VII (1971) for the year 1968. The coverage both by countries and by periodicals, has been greatly expanded in successive volumes, and the entries give even fuller summaries of articles than does 'L'Année Philologique'. For the Severan dynasty (and the third century), a very detailed bibliography now a decade old is GEROLD WALSER and THOMAS PEKÁRY, *Die Krise des römischen Reiches: Bericht*

über die Forschung zur Geschichte des 3. Jahrhunderts (193—284 n. Chr.) von 1939 bis 1959 (Berlin, 1962).

Two multi-volume histories have recently been launched. The French 'Nouvelle Clio', replacing the older series 'Clio', is published in Paris by the Presses Universitaires de France. Though still incomplete for ancient history, it contains three volumes on the period under discussion: no. 9: PAUL PETIT, *La Paix romaine* (1947), which covers from 32 B. C. to the death of Commodus on the last night of 192 A. D.; no. 11: ROGER RÉMONDON, *La Crise de l'Empire romain, de Marc Aurèle à Anastase* (i. e. from 161—518 A. D.; publ. 1964 and reprinted 1970); and no. 10: MARCEL SIMON and ANDRÉ BENOIT, *Le Judaïsme et le Christianisme antique d'Antiochus Epiphane à Constantin* (i. e. from c. 175 B. C.—324 A. D.; publ. 1968). These excellent books contain full bibliographies to the dates of publication, chronological tables (except in no. 10), brief surveys of the present state of knowledge, and a review of problems and directions of research. These last sections are important for their discussions of specific questions but do not indicate that there are any major new approaches to constitutional matters.

A second major series is the 'Fischer Weltgeschichte' (Frankfurt), which is complete for ancient history. Its volumes do not, however, afford a continuous historical narrative. Each contains essays on various aspects of a given period written by different authors under one general editor. Some have been translated into English, and are published both in London in 'The Weidenfeld and Nicolson Universal History' and in New York in 'The Delacorte World History'. One such is the volume relevant to the early Empire: FERGUS MILLAR, ed., *Das römische Reich und seine Nachbarn* (1966), translated as: 'The Roman Empire and its Neighbors' (1967). The first six chapters survey the government of the Empire from 14—284 A. D. while chs. 7—17 deal with Italy, the provinces, and Rome's neighbors beyond her frontiers. The treatment is general, with brief notes and bibliographies at the back.

The Italian equivalent to the French 'Histoire romaine' (in the section 'Historique ancienne' of the 'Histoire générale') and to the volumes VII to XII of the 'Cambridge Ancient History', in which Roman history is covered, is the 'Storia di Roma' published under the auspices of the Istituto di Studi romani at Bologna by Capelli. The first eight volumes present the history of Rome from the beginning to the end of the western Empire in 476 A. D. ALBINO GARZETTI, *L'Impero da Tiberio agli Antonini* (1960), has filled the gap between ROBERTO PARIBENI, *L'Età di Cesare e di Augusto* (1950) and ARISTIDE CALDERINI, *I Severi; La Crisi dell'Impero nel III Secolo* (1949). On a similar scale are LUIGI PARETI's six volumes, the last published in 1961, which cover from the beginning to the death of Constantine in 337 A. D. and which are entitled 'Storia di Roma e del Mondo romano' (Turin). Volume V, 'Da Vespasiano a Decio (69—251 d. Chr.)', appeared in 1960. Somewhat shorter is the second of two projected volumes on 'Storia di Roma' in a still very incomplete 'Enciclopedia classica' (Turin),

namely MARIO ATILIO LEVI, *L'Impero Romano (dalla Battaglia di Azio alla Morte di Teodosio I)* (1963). This has a strong economic emphasis. Conditionally, LEVI sees the history of the Empire as a succession of tensions. In the Flavian period, the tension was between the Stoic concept of the good monarch and Domitian's autocratic ideas. When this was resolved by the Antonines in favor of a Stoic monarchy, a new tension developed between the civil and military concept of the basis of power. Under the Severi, the military predominated, to triumph completely in the third century. Moreover, LEVI concludes that the fundamental weakness which lay behind the failure of the Empire to unite the classical world into one oecumenical society was the impossibility of maintaining communications or economic interdependence over so extensive an area with the primitive means of transport which were then available. The breakdown of communications and of the economy began during the second century. Professor LEVI's two volume history in '*Storia d'Italia*' (Milan): '*L'Italia Antica*' (1968), of which the second covers '*Dall'Unificazione della Penisola (i. e. 42 B. C.) al suo Isolamento*', was not available for consultation.

A great many one volume histories of Rome have appeared since 1959, of which relatively few have sufficient scholarly significance to be mentioned here. Most important, probably, is HERMAN BENGSTON, *Grundriß der römischen Geschichte mit Quellenkunde: Erster Band: Republik und Kaiserzeit bis 284 n. Chr.* (Munich, 1967, 2. ed. 1970), which replaces in part the much older history by NIESE in the MÜLLER/OTTO/BENGSTON, *Handbuch der Alt.wiss.* III. v. 1. Chs. VI—XI, pp. 313—378, deal with the years 69—235 A. D. with good brief presentation of the sources and of significant modern studies. Much less well provided with scholarly apparatus are the volumes in the '*Propyläen Weltgeschichte*', each of which contains essays by various scholars. In GOLO MANN and ALFRED HEUSS, eds., *Rom: Die römische Welt* (Berlin, 1963), which covers from the beginning to the triumph of Heraclius in 630 A.D., HANS-GEORG PFLAUM contributes the section on '*Das römische Kaiserreich*' down to the accession of Diocletian in 284 A.D., pp. 319—348, of which pp. 347—409 cover from 69—235 A.D. Although other shorter histories may here be passed over, it should be noted that the excellent account of the period under discussion by LÉON HOMO, *Le Siècle d'Or de l'Empire romain* (Paris, ed. 1, 1947), has been revised and brought up to date by CHARLES PIÉTRI (1969), particularly in its bibliography (pp. 448—451).

II. Individual Reigns

General discussions of individual reigns cannot easily be separated from treatments of constitutional aspects thereof. For Vespasian, GIOVANNI A. VANELLA, *L'Adventus di Vespasiano nei suoi Aspetti mistico-*

religiosi e giuridico-costituzionali (Naples, 1965), argues that Vespasian, in his emphasis on the supernatural aspects of his elevation (omens and miracles), in his explicit definition of the imperial powers (incompletely preserved in the *lex de imperio Vespasiani*), and in his insistence that his sons should succeed him (Suet. Vesp. 25), was endeavoring to legitimize and secure the rule of a new dynasty of little social background. A. TORRENT has re-examined the Flavian revival of the censorship in 'Para una interpretación de la potestas censoria en los emperadores flavios' (with an English summary), *Emerita* XXXVI (1968) 213—229. He thinks that Vespasian's continuous tenure of the censorship from the end of 74 A. D. anticipated the perpetual censorship assumed by Domitian after 85. K. CHRIST, *Zur Herrscherauffassung und Politik Domitians: Aspekte des modernen Domitianbildes*, Schweiz. Zeitschr. für Gesch. XII (1962) 187—213, continues the rehabilitation of Domitian as a competent though unpopular ruler.

An important collection of papers resulted from a conference held at the French center in Madrid, the Casa de Velasquez, in the spring of 1964: A(NDRÉ) PIGANOL and H(ENRI) TERRASSE, eds., *Les Empereurs romains d'Espagne* (Paris, Ed. du Centre nat. de la Recherche scient., 1965). In particular may be noted: JEAN BÉRANGER, *La Notion du Principat sous Trajan et Hadrien*, pp. 27—49 (cited below); ROBERT ÉTIENNE, *Les Sénateurs espagnols sous Trajan et Hadrien*, pp. 55—85 (cited below); H.-G. PFLAUM, *La part prise par les chevaliers romains originaires d'Espagne à l'administration impériale*, pp. 87—121 (cited below); JAMES H. OLIVER, *The Athens of Hadrian*, pp. 123—133 (cited below); ALVARO D'ORS, *La signification de l'œuvre d'Hadrien dans l'histoire du droit romain*, pp. 147—161 (cited below); and (Sir) RONALD SYME, *Hadrian the Intellectual*, pp. 243—253 (cited below).

R. F. ROSSI, *Sulla 'abdicazione' di Nerva*, *Annali della Fac. di Lett. e Fil.*, Univ. degli Studi, Trieste, III (1966—7) 43—68, argues that Nerva had been a member of the majority group in the Senate which had supported the Flavians, including Domitian. The Stoic opposition forced Nerva to accept as praetorian praefect their leader Casperius Aelianus. In consequence Nerva turned for a successor to Trajan, who could bring him the support of a strong army. D. KIENAST, *Nerva und das Kaisertum Trajans*, *Historia* XVII (1968) 51—77, argues that though Pliny in his 'Panegyric' and Tacitus in *Hist.* I 14—15 praise adoption as the best means of securing a worthy successor, in fact Pliny is not favorable to Nerva nor Tacitus to Galba and Piso. Pliny places the strongest emphasis in Trajan's accession on 'divine election', the advance choice of an individual by the gods for rule. Hadrian, whose adoption by Trajan might be questioned, also emphasized his divine election. After Constantine, divine election became the normal justification for the rule of Christian emperors.

In this connection reference may be made to a still unpublished thesis submitted for the Ph.D. in History to Harvard University in June, 1970,

namely J. RUFUS FEARS, 'Princeps a diis electus': A Study of the Monarchical Theory of Divine Election in the Roman Empire before the Official Adoption of Christianity. FEARS, after tracing the antecedents of the theory in the ancient Near East, in Greek thought, and in the Hellenistic monarchies, shows that the theory became familiar at Rome at least by the later Republic and appears during the early and middle Empire when a new ruler, without dynastic claim, came to the throne, e. g., with Trajan, Hadrian, Septimius, and many of the emperors of the third century. Constantine's adoption of this theoretical justification for rule was not, therefore, an innovation taken from Christian and Jewish thought to substitute for the previous concept of the divine ruler but had strong Roman antecedents.

TH. FRANKFORT, *Le retour de Trajan aux apparences républicaines*, *Latomus* XXI (1962) 134—144, uses the imperial formula of a military diploma of Sept. 8, 116, to show a republican emphasis in the titles, notably the recall by *Optimus* of Cicero's *optimi ciues*. A. CARANDINI, Roma, anno 112: La III orazione 'Peri Baseleias' di Dione di Prusa, Traiano philikeios e una gemma del Museo Nazionale di Napoli, *Arch. Class.* XVIII (1966) 125—141, holds that the ladies of the imperial family, Plotina and Matidia, formed a peace party between 100 and 117 to bring forward Hadrian and Sabina and that Dio sought to show Trajan as a good ruler who found his most trusted counsellors within his own family. LINO ROSSI (Eng. trans. rev. by J. M. TOYNBEE), *Trajan's Column and the Dacian Wars* (in *Aspects of Greek and Roman Life*) (London and Cornell Univ. Press, 1971), carries his discussion well beyond the actual column to treat the monuments at Adamklisi, the Roman and Dacian forces, and other relevant topics. He concludes with a description of the Dacian campaigns as represented on the column. Unfortunately his photographs of the scenes on the column are small and poor; better photographs may be found in 'La Colonna Traiana', a cura della Direzione generale delle Arte, Roma, 1942. Mention should also be made of FRANZ J. HASSEL, *Der Trajansbogen in Benevent: Ein Bauwerk des römischen Senats* (Mainz, 1966).

STEWART PEROWNE, *Hadrian* (London, 1960,) affords a readable account for the general public. H.-G. PFLAUM, *Le règlement successoral d'Hadrien*, *Historia-Augusta-Colloquium* I, 1963 (*Antiquitas* IV 2; Bonn, 1964) 95—122, attacks the view advanced by JEROME CARCOPINO, *L'Hérédité dynastique chez les Antonins*, *Rev. des Ét. anc.* LI (1949) 262—321 (separately published at Bordeaux, 1950), that Hadrian adopted L. Ceionius Commodus (L. Aelius Caesar) because Ceionius was his own bastard. PFLAUM thinks that Hadrian really wanted the succession to pass to the still youthful Marcus Annianus Verus (Marcus Aurelius) but sought to win the support of the senatorial aristocracy, and particularly of the powerful Ceionii, by selecting the ailing Ceionius Commodus who, he hoped, would live only long enough to ensure the succession of Marcus, even though this meant passing over Ceionius' own son, the later Lucius Verus. When this plan was balked by the death of Ceionius before himself, Hadrian selected an elderly senator, Antoninus, who would be acceptable to the aristocracy and

who, having no children, could adopt both Marcus and the younger Verus, but who would prefer Marcus. After Hadrian's death, Antoninus did indeed adhere to this plan but failed to rule energetically enough to check the troubles which were developing within the empire and on its frontiers. Moreover, Marcus, on his succession in 161, felt an obligation to associate with himself in the rule the incompetent Verus. To this hypothesis, as daring as his own, CARCOPINO replied in 'Encore la succession d'Hadrien', *Rev. des Ét. anc.* LXVII (1965) 65—79. He criticizes PFLAUM for overinterpreting the epigraphical materials and reasserts, with further arguments and bibliography, his own case. It must be said that, despite CARCOPINO's eloquence and PFLAUM's epigraphical learning, neither theory is persuasive and that the reason behind Hadrian's successive strange choices of a successor still remain, and perhaps always will remain, without a satisfactory explanation.

For Antoninus, W. WILLIAMS, *Antoninus Pius and the Control of Provincial Embassies*, *Historia* XVI (1967) 470—483, shows that he sought to limit costly embassies from provincial cities to Rome by requiring them to get prior permission of the local governor, who would be guided by imperial instructions defining the types of embassy to permit. Antoninus' wise ruling was not maintained by his successors. LISE VOGEL, *The Column of Antoninus Pius* (in: *Loeb Classical Monographs*; Harvard Univ. Press, 1973), reviews the history of the pedestal and column. She analyzes the artistic precedents both for the now destroyed unadorned column and for the much restored reliefs on the pedestal, with copious illustrations. She does not discuss any constitutional or historical relevance of the column or of the reliefs.

ANTHONY BIRLEY, *Marcus Aurelius* (London and Boston, 1966), supplies a more comprehensive biography in English than was that by A. S. L. FARQUHARSON (Oxford, 1951), which was primarily concerned with the intellectual aspects of the reign. INEZ SCOTT RYBERG, *Panel Reliefs of Marcus Aurelius* (*Monographs on Arch. and Fine Arts of the Arch. Inst. of Am. and the College Art Assn of Am.* XIV; New York, 1967), reconsiders the eleven panels, eight on the Arch of Constantine and three in the Conservatori Museum, and concludes that the Conservatori reliefs do not fit the balance of those on the Arch and therefore must have adorned some other monument. This study supplements the treatment by PIER HAMBERG, *Studies in Roman Imperial Art*, (Copenhagen, 1945), and in turn is somewhat modified by G. BECATTI, *Osservazioni sui rilievi di Marco Aurelio*, *Archeologia Classica* XIX (1967) 321—331.

An important study of the reign of Commodus is FULVIO GROSSO, *La Lotta politica al tempo di Commodo*, *Mem. dell'Accad. delle Scienze di Torino, Classe di Scienze Mor., Stor. e Filol.* ser. 4a no. 7 (1964). GROSSO begins with an analysis of the literary sources for the reign. He then describes a struggle between the weak and conceited Commodus, frightened by the conspiracy of 182 (named for his ambitious sister Lucilla), and the senate.

Commodus, abandoning the pro-senatorial policy of Marcus, became autocratic and, because of his interest in oriental mystery religions, messianic. Thus the social and economic tensions latent during the reign of Marcus became accentuated and made impossible, after the fall of Commodus, Pertinax's attempted return to a traditional principate. Septimius was impelled towards a military monarchy. In the later part of this study, GROSSO discusses the provinces and their governors, as well as neighboring peoples.

BIRLEY also gave a short general account of 'The Emperor Septimus Severus' in: *History Today* XVII (1967) 667—763. The traditional view that Septimius Severus was of Punic blood and mentality was ably supported by Prof. VOGT in an essay, 'Das Puniertum und die Dynastie des Septimius Severus', pp. 346—366 of 'Rom und Karthago' (Leipzig, 1943), a volume of papers by various scholars edited by himself. This view was questioned on the basis of a study of Septimius' family and career by MASON HAMMOND, *Septimius Severus, Roman Bureaucrat*, Harv. Studies in Class. Philol. LI (1940) 137—173, and more recently and independently by T. D. BARNES, *The Family and Career of Septimius Severus*, *Historia* XVI (1967) 87—107, an article which gives a much fuller collection of materials than did HAMMOND. BARNES argues that Septimius' family may originally have emigrated from Italy to Oea (Tripoli) and that Septimius himself did not show excessive favor to Africa or have a strongly pro-African policy. BIRLEY, *Some Notes on HA Severus*, 1—4, *Bonner Historia-Augusta-Colloquium*, 1968/69 (Antiquitas, Reihe IV, Beiträge zur H.-A. Forsch. 10; Bonn, 1970) 59—77, reexamines the early life of Septimius with reference to the articles by HAMMOND and BARNES as well as to other bibliography and epigraphical evidence. On pp. 63—64 he still prefers a native to a Roman origin for the family of Septimius. An appendix (pp. 75—77) has useful comments and bibliography on equestrian status during the empire, with particular reference to the group known as *iudices selecti*. BIRLEY holds, against HAMMOND and BARNES, that Statius' friend Septimius Severus (*Silvae* IV. 5) was the grandfather of the emperor, who is commemorated in *Inscr. Rom. Trip.* 412 as, among other offices, having served at Rome *in decuriis et inter selectos*, cf. also BARNES 88. It may be noted that if an inscription from Volubilis in honor of Suetonius, mentioned below, has been correctly restored, Suetonius also served *inter selectos*. On these *iudices selecti*, see H.-G. PFLAUM, *Les juges des cinq décuries originaires d'Afrique romaine*, in: *Antiquités africaines* II (1968) 153—195. PFLAUM shows that appointment to this group was by the emperor and that the office was probably purely honorary. Most of those known to have been appointed came from the more romanized cities of the North African coast.

BIRLEY, *The Coups d'Etat of the year 193*, in: *Bonner Jahrbücher* CLXIX (1969) 247—280, studies the careers and personalities of highly placed officials at the end of the reign of Commodus to argue that the plot against him was no sudden contrivance of the days just before Jan. 1, 193,

as implied by Dio and Herodian, but had been prepared for by the praetorian prefect Laetus, who had seen to it that trustworthy men held responsible positions, particularly in command of the provincial armies. In a final section, he seeks to show that Septimius favored Africans in his provincial appointments.

BIRLEY's views on these and on many other topics are given final form in his full biography: 'Septimius Severus: The African Emperor' (London, 1971). This meets a long felt need for replacement for the older studies by M. PLATNAUER, *The Life and Reign of the Emperor Lucius Septimius Severus* (Oxford, 1918) and J. HASEBROEK, *Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Septimius Severus* (Heidelberg, 1921).

Two important studies concerning Septimius have appeared in the 'Memoirs of the American Academy in Rome': RICHARD BRILLIANT, *The Arch of Septimius Severus in the Roman Forum* (XXIX, 1967); and ANNA MARGUERITE MCCANN, *The Portraits of Septimius Severus (A. D. 193—211)* (XXX, 1967). These incorporate and carry further earlier analyses of Severan art. BRILLIANT primarily studies the sculpture of the Arch, particularly the four great relief panels over the side passages, as transitional between earlier and later art forms. MCCANN, in her introductory pages (pp. 47—49), is not convinced by HAMMOND and BARNES (above). She regards Septimius as a military ruler and an opportunist; a man with a strongly superstitious mind who used both coins and statues to present himself as a divine *cosmocrator* in the guise of Jupiter Serapis. He thus moved away from the humanistic and philosophic concept of rule held by the Antonines towards the concept which prevailed in the third and fourth centuries of the divinely elected savior ruler, to whom the gods showed their favor by leading him to victory in defense of the empire (compare KNEISSL, *Die Siegestitulatur*, cited below).

G. ALFÖLDY, *Septimius Severus und der Senat*, *Bonner Jahrb.* CLXVIII (1968) 112—160, thinks that the sources have exaggerated Septimius' hostility to the senate. Although some thirty-eight senators were executed to secure the stability of his regime, the general composition of the senate did not materially change from what it had been under the Antonines. This article concludes with lists for the reign of Septimius of senators, of those executed, and of governors, consuls, and *candidati Caesaris*.

D. TIMPE, *Ein Heiratsplan Kaiser Caracallas*, *Hermes* XCV (1967) 470—495, argues that although both Herodian and Dio attribute the outbreak of Caracalla's Parthian War to his refusal of a match proposed by the Parthian king, this tale probably represents only gossip. H. von HEINTZE, *Studien zu den Porträts des 3. Jahrhunderts n. Chr.: Caracalla, Geta, Elagabalus und Severus Alexander*, *Mitteilungen des deutschen arch. Instituts, Röm. Abt.* LXXIII—LXXIV (1966/67) 190—231, identifies and discusses various busts.

THEO OPTENDRENK, *Die Religionspolitik des Kaisers Elagabal im Spiegel der Historia Augusta* (Bonn, 1969), analyzes in detail the passages on religion in the life of Elagabalus in the *Hist. Aug.* The author concludes

that in their extreme distaste for Elagabalus' exotic religious behavior they reflect the reaction of conservative Roman and pagan opinion at the end of the fourth century. Nevertheless, the general account may be taken to prove that Elagabalus meant to achieve a wholesale substitution of his Syrian Baal for the traditional Roman pantheon. So strong was popular hostility to this attempt that when the army forced the substitution of Severus Alexander for his cousin, Alexander's grandmother and mother, Julia Maesa and Julia Mamaea, had to reconcile themselves to the rejection of the worship with which their house had been identified in Syria.

III. The Constitution

FRANCISCO DE MARTINO has carried his 'Storia della Costituzione Romana' from the beginning (vol. I, Naples, 1951; corrected reprint 1958) to the changes which occurred during the third century A. D. and were systematized by Diocletian and Constantine (vol. V, 1967). Vol. II in two parts (1962) deals with the early Empire from Augustus through the Severi. Its point of view is traditional and the treatment topical, rather than showing the historical progress during these two and a half centuries. A brief general resumé of constitutional aspects of the early Empire is given by P. DE FRANCISCI, Nuovi Appunti intorno al Principato, Bull. del Ist. di Diritto rom. 'Vittorio Sciolaga' III, ser. VIII (1960) 1-84.

An important attack on the established view that the Romans had ideologies of imperial government, republican under the Julio-Claudians and Stoic in the second century, is launched by BLANCHE PARSI, Désignation et Investiture de l'Empereur romain (Ier et IIer siècles après J. C.) (Publ. de l'Inst. de Droit rom. de l'Univ. de Paris XXI; Paris, 1963). PARSI holds that either republicanism or Stoicism, and the holding of traditional republican offices and titles, were only propaganda for the public, that Augustus concealed his absolutism behind a mask of republicanism, summed up by *auctoritas*, but that Tiberius gave up this pretense and regarded the *imperium*, not *auctoritas*, as the true power of government. Thereafter *auctoritas*, when used, referred not to the general moral influence of the ruler but to the specific authority by which he performed certain acts, like the English "by the authority of". Gaius (Caligula) set a pattern of autocratic rule which, however much his successors reacted against it, remained fundamental thereafter.

PARSI argues that absolute rule was conferred by the investiture of the ruler with the imperial powers, an investiture originally an act of the people in the assemblies, then an act of the senate, and finally overtly the salutation by the legions. In recognition of the real source of his rule, Vespasian chose for his *dies imperii* not the date of his recognition by the senate in late Dec. 69, but that of his salutation by the eastern legions

on and after the preceding July 1. The arbitrary powers conferred on the ruler, as partially listed in what survives of the *lex de imperio Vespasiani*, made him independent of any control by or responsibility to the *Senatus Populusque Romanus*. Until the accession of Marcus, holders of secondary imperial powers received only the republican and nominal ones: the provincial *imperium proconsulare* and the *tribunicia potestas*. They had no part in the absolute imperial powers. Marcus was the first to share these last by associating Verus fully with himself as an *Augustus*. Thereafter investiture of a full colleague became the prerogative of the emperor and any confirmation by the senate was a mere formality.

PARSI therefore rejects the validity of the argument of OTTO T. SCHULTZ, *Das Wesen des römischen Kaisertums der ersten zwei Jahrhunderte* (Paderborn, 1916) in refutation of MOMMSEN's theory of a dyarchy, namely that the source of the imperial power was double, the Senate and Roman people for the civil prerogatives and the army for the *imperium*. SCHULTZ's summary of his view (p. 51) reads: „Ohne Senat kein Imperium, keine Konsekration, keine Ächtung. Er bleibt auch in der Ära der Adoptivkaiser das staatsrechtlich bestimmende Element.“ PARSI (p. 139) quotes the paraphrase of SCHULTZ by MASON HAMMOND, *Antonine Monarchy* (above) p. 6; HAMMOND also gives the original German at the bottom of p. 11.

Thus PARSI denies the real validity of any ideological interpretation of the Augustan principate such as is given by JEAN BÉRANGER, *Recherches sur l'aspect idéologique du Principat* (Basel, 1953). Her position is also contrary to that expressed by DIETER TIMPE for the period from Augustus to the accession of Vespasian in his 'Untersuchungen zur Kontinuität des frühen Principats' (*Historia*, Einzelschriften V; Wiesbaden, 1962). TIMPE regards the Augustan principate as no formal constitution in opposition to that of the Republic but as a personal position whose continuity was regarded as passed on by family inheritance, which conditioned the cessation and renewal of powers between successive holders thereof. However, during the Julio-Claudian period the basis of continuity shifted from family to institution; no longer was the qualification to receive the powers a function of receiving the actual inheritance of property, money, etc. but the inheritance passed in virtue of succession (or election) to the principate. This interpretation is obviously poles apart from PARSI's view that from the beginning the power of the prince was absolute and that the determining factor in succession was the prince's own choice.

BÉRANGER appears to have been convinced by PARSI's arguments, at least so far as the early second century is concerned. In his article: 'La notion du principat sous Trajan et Hadrien', in 'Les Empereurs romains d'Espagne' (above), he regards adoption of a successor, necessitated by the childlessness of rulers from Nerva through Antoninus, not as an opportunity to select 'the best' but as an affirmation of the hereditary principle and as bringing to the succession someone near in blood to the emperor. Adoption or blood relationship, not investiture by the senate, became from Trajan onwards the real determinant of the succession. BÉRANGER agrees

with PARSI that Trajan and Hadrian, despite their ostensible republicanism (for Trajan see TH. FRANKFORT, *Le retour de Trajan* etc., cited above), ruled monarchically.

Consistently with this thesis, PARSI also denies that there was any real belief, as HAMMOND holds, on the part of the Antonine rulers in a Stoic ideal of rule by the most worthy in co-operation with other *boni ciues*, namely with the senators and equestrians. Indeed she quotes HAMMOND against himself, since she accepts his view that by the second century there had developed a generalized concept of the *imperium*, which now meant the imperial power as a whole, distinct from the proconsular *imperium* restricted to the imperial provinces. She goes well beyond HAMMOND in arguing not only that this generalized *imperium* had already been recognized by Tiberius, as noted above, but also that it signified an absolutism, not responsible to the *Senatus Populusque Romanus*, which Augustus had in fact exercised behind the facade of his republicanism. HAMMOND and others would defer the full realization of absolutism at least until the Severi and preferably until well into the third century.

A few shorter discussions of constitutional matters may be mentioned: A. STEFAN, *Stoicismul: ideologie opozitionistă și ideologie oficiala sub imperiul timpuriu*, Studii Clasice (Bucarest) VIII (1966) 183–196, presents the traditional view that Stoicism was the philosophy of opposition during the first century and became (as is denied by PARSI) the sincere ideology of rule for the Antonines. L. LESUISSE, *La clause transitoire de la Lex de Imperio Vespasiani*, Rev. Belge de Phil. et d'Hist. XL (1962) 51–75, holds that the last clause therein, which confirmed Vespasian's past *acta*, was retroactive not merely to his recognition by the senate but to his *dies imperii*, as PARSI would presumably agree. H.-G. PFLAUM, *Tendances politiques et administratives au IIe siècle de notre ère*, Rev. des Ét. Lat. XLII (1964) 112–121, presents Trajan as a man of action whose expansion created more problems than it solved, Hadrian as a wise stabilizer of both military and administrative policies, and Antoninus as a senatorial conservative whose failure to govern positively permitted difficulties to foster beneath the superficially peaceful surface; compare his article on 'Le règlement successoral d'Hadrien' discussed earlier.

ANDREAS ALFÖLDI's two fundamental studies of the ceremonial and trappings of the imperial rule, which originally appeared in 'Mitt. der Röm. Abt. des Deutschen Arch. Inst.': 'Die Ausgestaltung des monarchischen Zeremoniells am römischen Kaiserhof' (XLIX, 1934) and 'Insignien und Tracht der römischen Kaiser' (L, 1935), have been republished together under the title 'Die monarchische Repräsentation im römischen Kaiserreiche' (Darmstadt, 1970). Unfortunately, although a preface and indices have been added, the articles themselves have not been revised and brought up to date. PETER KNEISSL, *Die Siegestitulatur der römischen Kaiser* (Hypomnemata XXIII; Göttingen, 1969), provides a valuable study of the use of titles of victory by emperors from Augustus to Severus Alexan-

der, with a brief follow-up for the late Empire. Few such titles were assumed during the first century, and most commonly *Germanicus*. From Trajan's reign the number steadily increased. KNEISSL uses the evidence for the date of adoption of certain titles to make more precise the dates of the victories concerned. In general, the multiplication of such titles indicates the need to bolster public morale by presenting the emperor both as the defender of the frontiers and as enjoying divine favor, i. e. of what is called "the theology of victory". A slightly earlier and more limited study is K. P. JOHNE, *Zu den Siegernamen der Kaiser Marc Aurel und Commodus*, *Klio* XLVIII (1967) 177—182.

With respect to the relation between the emperor and the surviving organs of the republican government, B. GRENZHEUSER, *Kaiser und Senat in der Zeit von Nero bis Nerva* (Diss. Münster, 1964), offers a closely packed study, with especial attention to the Flavians. He introduces no novel generalizations but well documents the relations between individual emperors and the senate by a careful analysis of the sources, particularly the senatorial coinage. For the use of senatorial coinage as a vehicle of imperial propaganda, the author draws on KONRAD KRAFT, 'S(enatus) C(onsulto)', *Jahrb. für Numismatik und Geldgeschichte* XII (1962) 7—49. KRAFT deals primarily with the Julio-Claudian coinage and concludes that S. C. on the bronze did not indicate a division of coinage between senate and emperor but a vote by the senate of the honor, originally the *corona ciuica*, represented on the reverse (p. 42). An appendix studies the *corona ciuica* and Victoria on later coinage. To return to GRENZHEUSER's dissertation, for the Julio-Claudian period it has much in common with a slightly later dissertation by A. BERGENER, *Die führende Senatorenschicht im frühen Principat (14—68 A. D.)* (Habelts Dissertationsdruck, Reihe alt. Gesch. IV; Bonn, 1965).

P. DE FRANCISCI, *Per la storia della legislazione imperiale durante il Principato*, *Bulletino dell'Istituto di Diritto romano 'Vittorio Scialoja'* LXX (1967) 187—226, emphasized the increase in imperial legislation (constitutions) during the early empire and regards the basis for such legislation as both *auctoritas* and *imperium*. He differentiates between the various types of constitutions. The reign of Hadrian, as is commonly recognized, witnessed the dominance of constitutions as a source of law over jurisprudence and *ius honorarium* (particularly as expressed in the praetors' edict).

JOCHEN BLEICKEN, *Senatsgericht und Kaisergericht: Eine Studie zur Entwicklung des Prozeßrechts im frühen Prinzipat* (Abh. der Akad. der Wiss. in Göttingen, phil.-hist. Kl., 3. Folge, LIII; Göttingen, 1962), has relatively little to offer for the period after Nero except on the *consilium principis*. He concludes that from the beginning of the principate, the senate steadily surrendered its initiative in the face of imperial jurisdiction, with the result that by the second century, although jurisdiction was still in theory divided, the emperor prevailed in this area as in all others. G. G. TISSONI discusses the composition and functions of the imperial *consilium* under Trajan in 'Sul consilium principis in età traianea (gli amici principis

e il consilium)', *Studia et Documenta Historiae et Iuris* XXXI (1965) 222—345. REGULA FREI-STOLBA, *Untersuchungen zu den Wahlen in der römischen Kaiserzeit* (Diss. Zürich, 1967), carries her study through the reign of Trajan. She offers a good discussion of the procedure for elections in the senate and for imperial *commendatio* (written) and *suffragatio* (oral) of candidates; she denies that *nominatio* was, as MOMMSEN held, a distinct imperial prerogative. For the Julio-Claudian period, (Miss) B. M. LEVICK, *Imperial Control of Elections under the Early Principate: Commendatio, Suffragatio, and 'Nominatio'*, *Historia* XVI (1967) 207—230 (cited in HAMMOND, *Aug. Princ. ed.* 2 p. 358) contemporaneously suggested that *nominatio* was a loose term, less binding than *commendatio*. Dr. FREI-STOLBA also discusses the *candidati Caesaris* and *candidati Augusti*.

There does not seem to have been any major work done in the last decade on the *Constitutio Antoniniana*, by which Caracalla extended Roman citizenship to a large proportion of the then inhabitants of the empire. CHRISTOPH SASSE has supplemented his still basic study of the 'Constitutio Antoniniana' (Wiesbaden, 1958) with two reviews of later literature on this document in: *The Journal of Juristic Papyri* XIV (1962) 109—149 and XV (1965) 329—360. W. SESTON discusses 'Marius Maximus et la date de la Const. Ant.', *Mélanges Carcopino* (Paris, 1966) 877—888. ERNST KIESSLING, *Zur Constitutio Antoniniana*, *Zeitschr. der Sav.-Stift. rom. Abt.* LXVIII (1961) 421—429, regards the *dediticii* as excluded from something mentioned in the preceding lacuna, presumably citizenship or perhaps the emperor's favor, since they were persons likely to revolt against Caracalla in consequence of the murder of Geta. J. F. GILLIAM, *Dura Rosters and the Constitutio Antoniniana*, *Historia* XIV (1965) 74—92, discusses the frequency of the name Aurelius as a result of the widespread admission by Caracalla of new citizens. He argues that the *Const. Ant.* should be dated no later than January, 213, instead of in the summer of 214, as FERGUS MILLAR had claimed. W. SESTON, *Marius Maximus et la date de la Constitutio Antoniniana*, *Mélanges Carcopino* (Paris, 1966) pp. 877—888, would date its issuance in the summer or autumn of 213. CHARLES SAUMAGNE, *Quelques observations sur la Constitutio Antoniniana*, also in: *Mél. Carcopino*, pp. 849—861, thinks that the new citizens passed through the stage of *ius Latii* before attaining full citizenship. A. SEGRE, *La Costituzione Antoniniana e il diritto dei novi cives*, *Jura* XVII (1966) 1—26, thinks that the *Const. Ant.* merely intensified changes which had already affected citizenship and that it resulted in a double system of law for most people, so that the interaction of Roman and local legal systems was accelerated.

Nor have the constitutional aspects of emperor worship and related topics been the subject of much study. JEAN BÉRANGER, *Der Genius Populi Romani in der Kaiserpolitik*, *Bonner Jahrb.* CLXV (1965) 72—87, finds that the unbearded figure who represents the Genius of the Roman People began to appear only in 68 A. D. and continued down to Constantine. It seems to have first developed in conjunction with the *Genius Augu-*

sti but soon became closely associated with the bearded *Genius Senatus*. It stood for youth and hope. F. BOEMER, *Der Eid beim Genius des Kaisers*, *Athenaeum* XLIV (1966) 77—133, traces this oath back to Hellenistic oaths by the *Tyche* of the ruler, which was equivalent to a Greek personal *daimon* or a Roman *genius*. An oath by somebody's *genius* was originally taken by slaves and freedmen and only in the Julio-Claudian period was extended to all inhabitants of the Empire. If this argument be sound, the oath by the *genius* of the emperor must be distinguished from the direct oath of loyalty which A. VON PREMERSTEIN, *Vom Werden und Wesen des augusteischen Prinzipats*, *ABAW* XV (1937), derived in part from the military oath as taken in the later Republic and in part from such oaths as that taken by his fellows to Catiline or by the western provinces to Augustus (in 32 B. C., on the eve of the campaign of Actium). BOEMER thinks that the oath by the *genius* of the emperor became central to imperial cult during the second century as a symbol of resistance to the spread of Christianity. J. DEININGER, *Die Provinziallandtage der römischen Kaiserzeit von Augustus bis zum Ende des dritten Jahrhunderts n. Chr.*, *Vestigia* VI (1965) 1—120, studies the relation of provincial *concilia* to the imperial cult. Such *concilia* began to disappear from the end of the second century. H.-G. PFLAUM, *Les prêtres du culte impérial sous le règne d'Antonin le Pieux*, *Comptes rendus des séances de l'Acad. des Inscr. et Belles-Lettres* 1967, pp. 194—209, and *Id.*, *Les Sodales Antonini de l'époque de Marc Aurèle*, *Mémoires présentés par divers savants à l'Acad. des Inscr. et Belles-Lettres* XV. 2 (1967) 141—235, shows that members of the colleges devoted to the imperial cult were in the mid second century still of high social standing and from Italian families. His conclusions therefore carry forward those reached by MARTHA W. HOFFMAN-LEWIS, *The Official Priests of Rome under the Julio-Claudians*, *Papers and Monographs of the Am. Acad. in Rome* XVI (1955). O. HILTBRUNNER, *Die Heiligkeit des Kaisers (Zur Geschichte des Begriffs sacer)*, *Frühmittelalterliche Studien* II (1968) 1—30, analyzes the meanings and uses for the emperor of *sacer* and *sanctus*, as well as of *aeterna* for Rome.

IV. *The Roman State and the Christians*

There is no need in this paper to review the steady output of scholarship on the early Christian church. Much has, however, been written on the legal and constitutional basis for early persecutions. Professor VOGT himself joined with Professor H. M. LAST of Oxford to write what may be regarded as today's starting point for any discussion of this topic, namely the article 'Christenverfolgung' in the 'Reallexikon für Antike und Christentum' II (1954) cols. 1159—1228. In this article, Professor VOGT presented the historical survey and Professor LAST the judicial. Professor LAST

held that until the third century legal action against the Christians was taken in virtue of ordinary magisterial *coercitio* (col. 1224), since Christians often occasioned disturbances of public good order either because of their own intransigence towards accepted civil and religious practices. It is generally agreed that until the early third century persecutions were local, and usually dealt with at the municipal level, or at most by the provincial governors. Seldom did they get referred to the emperor, as happened in the cases of St. Paul's appeal unto Caesar or of the enquiry addressed to Marcus a century later concerning the martyrs at Lyons; granted, as is generally done, that this persecution actually occurred in Gaul in 177, and not in central Asia Minor as JEAN COLIN tried, over-ingeniously, to prove in 'L'Empire des Antonins et les Martyrs Gaulois de 177' (*Antiquitas, Reihe I, Abh. zur alten Gesch. X*; Bonn, 1964).

The useful short study by JACQUES MOREAU, *La Persécution du Christianisme dans l'Empire romain* (in: 'Mythes et Religions', Paris, 1956), has been translated into German in an enlarged version as: 'Die Christenverfolgung im römischen Reich' (in: 'Aus der Welt der Religion', n. F. II; Berlin, 1961). Fuller and more penetrating is W. H. C. FREND, *Martyrdom and Persecution in the Early Church* (Oxford, 1965 and New York, 1967; paperback Anchor Books). Two more recent studies are first: ANTONIE WLOSOK, *Rom und die Christen: Zur Auseinandersetzung zwischen Christen und römischem Staat* (*Der altsprachliche Unterricht, Beiheft 1 zu Reihe 13*; Stuttgart, 1970). This bases its discussion on an accompanying pamphlet of Latin texts. It concludes that under Marcus occurred the change from the earlier view that Christians constituted a threat to the official religion and the *mos maiorum* to a fear that their refusal to honor the gods of the state had called down the wrath of the gods. The second study, JAKOB SPEIGL, *Der römische Staat und die Christen: Staat und Kirche von Domitian bis Commodus* (Diss. Munich; Amsterdam, 1970) was not available for consultation. The table of contents in the announcement suggests that it is a thorough examination of the relations between state and church for the second century. LÉON HERRMANN, *Chrétos: Témoignages païens et juifs sur le Christianisme du premier siècle* (Coll. Latomus CIX; Brussels, 1970), overlaps into the period here being treated by arguing that the interpolations in the text of Josephus which deal with Jesus were the work of the Christian Hippolytus in the third century. In general HERRMANN overinterprets his texts and takes any mention of superstition or magic as a reference to Christianity.

E. KÖSTERMANN, *Ein folgenschwerer Irrtum des Tacitus* (Ann. XV. 44.2ff.), *Historia* XVI (1967) 456—469; also in Italian: 'Un errore tacitano', *Critica storica* VI (1967) 745—759, argues that Tacitus mistook *Chrestiani*, followers of the Jewish agitator Chrestos, mentioned in Suet. Claud. 25.4, for *Christiani* and therefore converted a prosecution of Jewish agitators by Nero after the fire of 64 A.D. into a martyrdom of Christians. This is, perhaps, a dubious suggestion in view of the Christian tradition of this event and the possibility that Tacitus, a friend of Pliny the Younger,

would have known the difference between Jews and Christians. ROBERT RENEHAN, *Christus or Chrestus in Tacitus*, *La Parola del Passato* XXIII (1968) 368—370, argues that, indeed, the original readings of the second Medicean ms., Cod. Laur. Med. 68 II, in Ann. XV. 44.2—3, namely *Chrestianos* and *Chrestus*, are what Tacitus wrote, though later scribes corrected them to *Christianos* and *Christus*. The early Christians tended to identify *chrestos* = 'best' and *christos* = 'anointed' so that Tacitus probably got the words with *chre*-. Nevertheless RENEHAN, as against KOESTERMANN, thinks that it was the early Christians who were victims of Nero's cruelty.

Among studies of Pliny's letter to Trajan and the emperor's reply (X. 96 [97] & 97 [98]), may be mentioned F. FOURIER, *La Lettre de Pline à Trajan sur les Chrétiens* (X. 97), *Recherches de Théologie anc. et med.* (Louvain) XXXI (1964) 161—174. E. J. BICKERMAN discusses 'Trajan, Hadrian and the Christians', *Rivista di filologia classica* XCVI (1968) 290—318. He suggests corrections in the text of Trajan's letter to Pliny and reinterprets its significance. According to BICKERMAN, Hadrian, in his letter to Fundanus, wanted to stop local and unjustified persecutions of Christians by instructing Fundanus (and presumably other governors) to hold a proper hearing (*cognitio*) when charges were brought against Christians. P. KERESTZES has written several articles on the persecutions of the second century: 'Hadrian's Rescript to Minucius Fundanus', *Latomus* XXVI (1967) 54—66; 'The Emperor Hadrian's Rescript to Minucius Fundanus', *Phoenix* XXI (1967) 120—129; 'The Massacre of Lugdunum in 177 A.D.', *Historia* XVI (1967) 75—86; and 'Marcus Aurelius as a Persecutor', *Harvard Theological Review* LXI (1968) 321—341. Similarly R. FREUDENBERGER has written on the various real or supposed edicts of the emperors against the Christians: 'Das Verhalten der römischen Behörden gegen die Christen im 2. Jahrhundert', *Münchener Beiträge zur Papyrusforsch. und Rechtsgesch.* LII (1967); 'Christenreskript: Ein umstrittenes Reskript des Antoninus Pius', *Zeitschrift für Kirchengesch.* LXXVIII (1967) 1—14; 'Ein angeblicher Christenbrief Mark Aurels', *Historia* XVII (1968) 251—254; and 'Das angebliche Christenedikt des Septimius Severus', *Wiener Studien n. F.* II (1968) 206—217. FREUDENBERGER thinks that part of an edict against the Christians of Antoninus as preserved by Eusebius and others may be genuine but that a letter of Marcus, attached to the edict of Antoninus in Cod. Par. Gr. 450 and the edicts of Septimius forbidding conversion to Judaism or Christianity mentioned in *Hist. Aug.* Sept. 17. 1 are probably false. He finds no change of policy under Septimius and holds that such persecutions as occurred were still local and not the result of any general imperial change of policy. Thus he, and BIRLEY in his 'Septimius' Severus (above) 209, disagree with MOREAU's view that from the time of Septimius the emperors were overtly anti-Christian.

These discussions of the relations between the Roman state and the Christians do not appear to have made any substantial change in the generally accepted position that for most of the first two centuries, the state as such had no general policy against Christians and that persecution

occurred either at the municipal level as a result of popular hostility or at most occasioned interference by Roman governors in the interest of preserving good order and preventing interference with established religion and the *mos maiorum*. The chief point of debate seems to be whether a change of attitude to fear lest Christian obstinacy incur for the state divine ill-will occurred as early as Marcus, under the Severi, or not until the early third century. This new attitude, of course, received its fullest expression in the persecution initiated by Decius in 249 or 250.

V. Administration and Society

The major work on the imperial administration published in the last twelve years is HANS-GEORGE PFLAUM, *Les Carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire romain* (Inst. franç. d'Arch. de Beyrouth, Bibl. arch. et hist. LVII, 4 vols.; Paris, 1960–61). This collects and analyzes the epigraphical sources for procuratorial careers and thus provides factual support for the more general treatment in PFLAUM's earlier 'Essai sur les Procurateurs équestres sous le Haut-Empire romain' (Paris, 1950). In an article entitled 'La mise en place des procurateurs financiers dans les provinces du Haut-Empire romain', *Rev. hist. de Droit franç. et étrang.* XLVI (1968) 367–388, PFLAUM only considers the Augustan and Julio-Claudian period. He holds that in that period the concept of the procurators shifted from that of personal agents of the emperor, the concept inherited from the Republic, to that of his agents in his capacity as chief of state. The jurisdiction of imperial procurators is discussed by FERGUS MILLAR, *The Development of Jurisdiction by Imperial Procurators: Further Evidence*, *Historia* XIV (1965) 362–367; and by P. BRUNT, *Procuratorial Jurisdiction*, *Latomus* XXV (1966) 465–489.

With respect to the jurisdiction of senatorial governors, P. GARNSEY, *The Criminal Jurisdiction of Governors*, *Journ. of Rom. Studies* LVIII (1968) 51–59, argues, that during the first and second centuries, as in the third, senatorial governors possessed full jurisdiction in virtue of their office (*imperium*) and not by delegation, as the Severan jurists stated.

In a volume of studies by FRANÇOIS BURDEAU, NICOLE CHARBONNET, and MICHEL HUMBERT, *Aspects de l'Empire romain* (Travaux et Recherches de la Fac. de Droit et des Sciences éc. de Paris, série Sciences hist. I; Paris, 1964), the first two deal with the late Empire. MICHEL HUMBERT, *La jurisdiction du préfet d'Égypte d'Auguste à Dioclétien*, pp. 97–142, treats the whole period topically, without tracing developments during these three centuries. In his introduction (pp. 97–98), HUMBERT points out that only the emperor made appointments of Romans to the administration of Egypt; the senate had no part. Ulpian (Dig. I.17.1) says that under Augustus there was given to the praefect by law an *imperium ad simili-*

tudinem proconsulis, and Tacitus (Ann. XII.60) that Augustus had ordered that before them cases could be brought (*lege agi*) and that their decisions were to be held valid (*decreta eorum haberi*) just as if Roman magistrates had issued them. The praefect was the personal representative of the emperor and acted in his stead to represent the state. The bulk of HUMBERT's study analyzes the way in which the praefect exercised jurisdiction in Egypt, either directly or by delegation.

D. NOERR, *Imperium und Polis in der hohen Principatszeit*, Gymnasium LXXII (1965) 485—494, traces the gradual assumption of control over the municipalities by the central government and the consequent change in the concept of freedom. FERGUS MILLAR, *The Emperor, the Senate, and the Provinces*, Journ. of Rom. Studies LVI (1966) 156—160, argues that although the division of provincial government between emperor and senate was never precise or absolute, on the whole the emperors did not issue direct instructions (*mandata*) to proconsuls until the second century and the senate naturally never dared to interfere in imperial provinces.

To turn briefly to society, J. GAGÉ, *Les Classes sociales dans l'Empire romain* (in: Bibl. hist., Paris, 1964), is an excellent treatment of social classes in both the early and the late Empire. J. PELLETIER, *Les sénateurs de l'Afrique proconsulaire d'Auguste à Gallien*, Latomus XXIII (1964) 511—531, concludes that the African senators were mainly recruited from the municipal upper classes and that in consequence their admission to the senate contributed little towards the romanization of the mass of the population in the province. WERNER ECK, *Senatoren von Vespasian bis Hadrian: Prosopographische Untersuchung mit Einschluß der Jahres- und Provinzialfasten der Statthalter* (Vestigia XIII; Munich 1970) was not available. The publisher's announcement states that it comprises two parts: a series of particular investigations on senatorial careers and on specific senators, and a list of governors arranged by years from 69/70 until 138/139, based on recent investigations in this field. It therefore brings up to date the earlier studies of the composition of senate in these reigns by B. STECH, *Senatores Romani qui fuerunt inde a Vespasiano usque ad Traiani exitum* (Klio Beih. X; Leipzig, 1912) and P. LAMBRECHTS, *La composition du Sénat romain, de l'accession au trône d'Hadrien à la mort de Commode* (Antwerpen, 1936), for which see MASON HAMMOND, *Composition of the Senate, A.D. 68—235*, Journ. of Rom. Studies XLVII (1957) 74.

Two general books in the English series 'Aspects of Greek and Roman Life' (London, and Cornell Univ. Press) bear partly on society in the second century: J. A. CROOK, *The Law and Life of Rome* (1967), which brings the law into direct relation with Roman life; and DONALD EARL, *The Moral and Political Tradition of Rome* (1967), in which the emphasis is on Roman conservatism and attachment to the *mos maiorum*.

There has just come to hand P. R. C. WEAVER, 'Familia Caesaris': *A Social Study of the Emperor's Freedmen and Slaves* (Cambridge Univ. Press, 1972). This is a thorough study of the slaves and freedmen in the

imperial service from Augustus until the middle of the third century. It falls into three main parts: I. Nomenclature and Chronology; II. The Family Circle; and III. The Emperor's Service. In the last part, the various positions and ranks are fully described. Of three appendices, the second lists by emperors and by categories the epigraphical and papyrological documents used for the study.

VI. The Provinces

The history of the provinces does not relate directly to constitutional matters except in terms of the powers of governors and procurators and the relation between these and emperor or senate, which have been discussed already. Two useful general books on the provinces, without particular relevance to constitutional matters are first that already mentioned: FER-GUS MILLAR, ed., *Das römische Reich und seine Nachbarn* (1966) = *The Roman Empire and its Neighbors* (1967); and second: LOUIS HARMAND, *L'Occident romain: Gaule, Espagne, Bretagne, Afrique du Nord* (31 av. J.-C. à 235 ap. J.-C.) (in: *Bibl. hist.*, Paris, 1960). Of an ambitious multi-volume English 'History of the Provinces of the Roman Empire' (London), only two have so far appeared: SHEPPARD FRERE, *Britannia: A History of Roman Britain* (1967); and J. J. WILKES, *Dalmatia* (1969). Also G. ALFÖLDY, *Noricum*, has been announced. Two primarily epigraphical studies by JAMES H. OLIVER show the concern of Hadrian and Marcus for Athens: 'The Athens of Hadrian', in: 'Les Empereurs romains d'Espagne' (above), which supplements the older study, still basic, by P. GRAINDOR, *Athènes sous Hadrien* (1934); and 'Marcus Aurelius: Aspects of Civil and Cultural Policy in the East' (*Hesperia*, Supplement XIII; Princeton, Am. School of Class. Studies at Athens, 1970), which publishes for the first time or reprints with improvements certain inscriptions dealing with jurisdiction in Athens and also with the 'Panhellenion' founded there by Hadrian in 131/32 to foster Hellenic municipal life and culture. A collection of seventeen previously published, and largely prosopographical, papers on the Balkan provinces by (Sir) RONALD SYME, *Danubian Papers*, publ. by Assoc. internat. d'études du Sud-est européen in: *Bibl. d'études du Sud-est européen* (Bucarest, 1971), contains several on these provinces during the Antonine period.

VII. The Sources

Much work has been done on Tacitus in the last dozen years. ERICH KÖSTERMANN re-edited, now under his own name only, the Teubner text for which he had formerly joined himself as successor to HALM/ANDRESEN:

I: 'Annales' (ed. 2, 1965); II.1: 'Historiae' (ed. 1, 1969); and II.2: 'Opera Minora' (ed. 2, 1964). On the basis of this text he has completed a full commentary on the 'Annales' in four volumes (Heidelberg, 1963—1968). HEINZ HÜBNER has published the first three volumes of a companion commentary on the 'Historiae', covering books I—III (Heidelberg, 1963, 1968, 1972). F. D. R. GOODYEAR has published the first of a projected four volumes of commentary on 'Annals' bks. I—IV: 'The Annals of Tacitus' vol. I (Ann. I.1—54), Cambridge Classical Texts and Commentaries XV (1972). In a very full commentary he treats primarily textual and stylistic matters, though he gives adequate attention to the historical aspects. In Italy, GIOVANNI FORNÌ edited with commentary the 'Agricola' (Rome, 1962) and also edited, with commentary by FRANCESCO GALLI, the 'Germania' (same publisher, 1964). R. M. OGILVIE and the then late (Sir) IAN RICHMOND edited with an English commentary the 'Agricola' (Oxford, 1967), which supersedes the earlier edition by J. G. C. ANDERSON (1922), based in turn on that by HENRY FURNEAUX (1898). RUDOLPH MUCH's convenient edition with a German commentary of the 'Germania' (ed. 1, 1931; ed. 2, by RICHARD KIENAST, 1959) has been re-edited for the second time by HERBERT JANKUHN and WOLFGANG LANGE (Heidelberg, 1967).

A thorough examination of scholarship on Tacitus is afforded by ST. BORZSÁK, P. Cornelius Tacitus, in: Pauly-Wissowa, Real-Enc. Suppl. XI (1968) 373—512, which replaces the much earlier article by L. SCHWABE, Cornelius no. 395, in vol. IV (half vol. VII, 1900) 1566—1590; see also R. HANSLIK in: Anzeiger für die Alt.-Wiss. XX (1967) cols. 1—32 for an analysis of literature on Tacitus from 1960. (Sir) RONALD SYME has collected his earlier papers on Tacitus as 'Ten Studies in Tacitus' (Oxford, 1970), to supplement his justly admired two volumes on 'Tacitus' (1958). In the English series 'Studies in Latin Literature' (London), T. A. DOREY has edited a volume of new essays by different scholars on Tacitus (1969). In the German series 'Wege der Forschung' (Darmstadt, Wiss. Buchgesell.) XCVII is a collection of previously published articles by various scholars edited by VIKTOR PÖSCHL on 'Tacitus' (1969). As noted at the opening of the present article, this includes Professor VOGT's 'Tacitus und die Unparteilichkeit des Historikers' (1936), which was also republished in vol. CXXXV (1969) of the same series and in the collected volume of his own papers, 'Orbis' (1960). Wege der Forschung CXXXV likewise contains, as was noted above, two articles on Tacitus by Professor JENS and Professor VON FRITZ. No effort will be made here to list the many other articles in journals on Tacitus.

A new translation into English of both the Letters and the 'Panegyric' of Pliny the Younger by BETTY RADICE (who earlier translated the Letters for the Penguin series in 1963) has replaced in the Loeb Classical Library the older revision of MELMOTH's translation of the Letters only (2 vols., London and Harvard Univ. Press, 1969). A. N. SHERWIN-WHITE has prepared a full historical and social commentary on 'The Letters of Pliny' (Oxford,

1966); this was fully and critically reviewed by C. P. JONES in: *Phoenix* XXII (1968) 111–142.

Concern for Suetonius has been less. FRANCESCO DELLA CORTE, *Suetonio, Eques Romanus* (ed. 1, Milan/Varese, 1958), appeared in a second, enlarged edition (Florence, 1968), with appendices on the Volubilis inscription concerning Suetonius and on Suetonius' minor works. DELLA CORTE overemphasizes Suetonius' "equestrian point of view". BOHUMILA MOUCHOVA, *Studie zur Kaiserbiographie Suetons* (*Acta Univ. Carolinae phil. et hist.* XXII; Prague, 1968), opens with a useful review of scholarship on Suetonius since MACE's *'Essai sur Suétone'* (Paris, 1900), and then examines Suetonius' biographical method.

A much needed general study of Cassius Dio is FERGUS MILLAR, *A Study of Cassius Dio* (Oxford, 1964). Dio, he concludes (p. 191) "thus took as his own the political and national traditions of the Roman state, while retaining unimpaired the cultural outlook of the Greek world in which he was born". WEIDMANN (now given as located in Dublin/Zürich rather than Berlin) has completed the photographic reprint of BOISSEVAIN's edition of Dio (4 vols., appeared in 1955) with the *'Index Graecitatis'* (1969, reprint of ed. 1, 1931).

EDWARD C. ECHOL's translation into English of Herodian of Antioch's *'History of the Roman Empire'* (Univ. of California Press, 1961), has been superseded by the text and translation in the Loeb Classical Library, with a full introduction and extensive notes, by C. P. WHITTAKER, (2 vols., London and Harvard Univ. Press, 1969/70). WERNER WIDMER, *Kaisertum, Rom und Welt in Herodians Meta Markon Basileias Historia* (*Geist und Werk der Zeiten XVI*; Zürich, 1967) offers a brief introduction on earlier scholarship about Herodian and then analyzes his concepts of the good emperor, of Rome, and of other aspects of the empire. He concludes that the background of Herodian's thought was Stoic and Hellenistic. His bibliography is useful.

About the *'Historia Augusta'* there is still lively debate. ERNST HOHL's Teubner text (ed. 1, 1927) was republished with *'Addenda et corrigenda'* by C. SAMBERGER and W. SEYFARTH (1965). JOHANNES STRAUB initiated a series of discussions with his *'Studien zur Historia Augusta'* in: *Diss. Bernenses* I.4 (Bern, 1952), and his *'Heidnische Geschichtsapologetik in der christlichen Spätantike'* (1963), which is vol. I of a series inspired by him and by Professor ANDREAS ALFÖLDI of *'Beiträge zur Historia-Augusta-Forschung'* published in: *Antiquitas*, Reihe IV (Bonn). Of this series, vols. 2, 3, 4, 7, and 10 (1964–72) contain the *'Bonner Historia-Augusta-Colloquia'* of 1963–1970, to which various scholars contributed. Other vols. are special studies, of which may be noted vol. VI (1970): ANDRÉ CHASTAGNOL, *Recherches sur l'Histoire Auguste*, because the first (pp. 1–37) of its three essays discusses: *'Les Recherches sur l'Histoire Auguste de 1963 à 1969'*.

ARNALDO MOMIGLIANO published an essay on 'Pagan and Christian Historiography in the Fourth Century A. D.' as pp. 79—99 of a volume of papers edited by himself: 'The Conflict between Paganism and Christianity in the Fourth Century' (Oxford, 1963). In his paper he touches on the 'Historia Augusta', as does HERBERT BLOCH more briefly (pp. 210—211) in his contribution to the same volume: 'The Pagan Revival in the West at the End of the Fourth Century'. PETER WHITE, 'The Authorship of the Historia Augusta', *Journ. of Roman Studies* LVII (1967) 115—133, argues for a single author. An important book is (Sir) RONALD SYME, *Ammianus and the Historia Augusta* (Oxford, 1968). Despite its title, this is mainly concerned with presenting new evidence and arguments for dating the 'Historia Augusta' c. 392/94 and seeing it as the product of a member of the pagan group at Rome who did not move in the high society represented by the Symmachi. SYME admits that it is hard to tell whether the author's errors, exaggerations, and pure inventions are inept attempts deliberately to deceive or merely signs of incompetence. THEO OPTENDRENK, *Die Religionspolitik des Kaisers Elagabal im Spiegel der Hist. Aug.* (Bonn, 1969), was discussed earlier.

This brief and selective listing of works on the 'Historia Augusta' shows that scholarly opinion has reached agreement on a date under Theodosius at the end of the fourth century and composition in pagan circles at Rome as part of the intellectual opposition to Christianity. Debate still continues on the competence and intention of the compiler or author, on the question whether he actually drew on the six authors whom he mentions, and on his inventions. Had the opening been preserved, perhaps some of these uncertainties would be more easily resolved.

As regards inscriptions, mention has already been made of DELLA CORTE's summary of scholarship on the Volubilis inscription of Suetonius and of OLIVER's studies of inscriptions showing the interest taken by Hadrian and Marcus in Athens. Without attempting to pursue epigraphical studies fully, here may be noted two volumes in the Cambridge University Press series of 'Documents': M. MCCRUM and A. G. WOODHEAD, *Select Documents of the Principates of the Flavian Emperors (A. D. 68—96)* (1961); and E. MARY SMALLWOOD, *Documents Illustrating the Principates of Nerva, Trajan and Hadrian* (1966). Miss SMALLWOOD also did a volume of 'Documents Illustrating the Principates of Gaius, Claudius and Nero' (1967), which much enlarges upon the earlier slim volume by M. P. CHARLESWORTH, *Documents Illustrating the Reigns of Claudius and Nero* (1939). VICTOR EHRENBERG and A. H. M. JONES, *Documents Illustrating the Reigns of Augustus and Tiberius* (1949, ed. 2 enlarged, 1955 and reprints) was published by the Clarendon Press at Oxford. While these collections are useful for teaching the history of the reigns from Augustus through Trajan, and perhaps they will be continued further into the second century, they lack discussion and commentary and hence are less helpful to students than they should be.

VIII. Conclusion

In conclusion, scholarly work on the constitutional aspects of Roman history for the years from A. D. 69—235 has clarified many points of detail without seriously altering the by now canonical view that the Antonine monarchy was ostensibly a benign Stoic rule by the most deserving with the cooperation of other good men. This picture has been seriously challenged only by PARSİ, who denies that the rulers of both first and second centuries had any deep ideological theory about their rule; whether a republican one during the Augustan principate, or the Stoic one just mentioned. According to her, they ruled with an absolutism which was veiled by Augustus, recognized by Tiberius, and intensified by Gaius, after whom it was accepted by succeeding emperors. While her thesis has apparently not yet received a detailed refutation, it is unlikely to recommend itself very widely.

It perhaps merits comment that, unlike the Julio-Claudian emperors, several of the Flavians, Antonines, and Severi have on the whole not had fresh full length scholarly treatment. HOMO's 'Vespasien' (1949) is fairly recent and very sound. FORTINA has done a brief study on 'Titus' (1955) and GARZETTI a longer one on 'Nerva' (1950). YOURCENAR's 'Mémoires d'Hadrien' (1951; Eng. trans. 1954 and subsequent editions) and PEROWNE's 'Hadrian' (1960) do not displace HENDERSON's 'Life' (1923). BIRLEY's 'Marcus Aurelius' (1966) is adequate and HÜRTL's 'Antoninus Pius' (1933/6) makes good use of the inscriptions, though it does not give a well rounded study. For Commodus, GROSSO's 'La Lotta politica etc.' (1964) supplements the commentary by HEER on the life in the 'Historia Augusta' (1901). And BIRLEY's 'Septimius Severus' (1971) replaces the old lives by PLATNAUER (1918) and HASEBROEK (1921). However, for Domitian ST. GSELL, *Essai sur le règne de l'empereur Domitien* (Paris, 1894) is still basic. And for Trajan R. PARIBENI, *Optimus princeps. Saggio sulla storia e sui tempi dell'imperatore Trajano* (Messina, 1926/27) might well be reworked. For Elagabalus J. S. HAY, *The Amazing Emperor Heliogabalus* (London, 1911) and for Alexander A. JARDÉ, *Études critiques sur la vie et le règne de Sévère Alexandre* (Paris, 1926) are also old. Professor STRAUB has promised a series of annotated editions of the lives in the 'Historia Augusta', which should provide most valuable ground-work for new studies of the various emperors.

It is perhaps more difficult to suggest along what lines general topics might be pursued. Certainly much can still be done by synthesizing the information provided by inscriptions for both prosopographical and social purposes, as Professor SYME does so ably in identifying individuals and as Professor PFLAUM has accomplished so magisterially for the equestrian and procuratorial careers. The coinage of the second century has not, except for STRACK's careful study of that of Trajan, Hadrian, and Antoninus

(1931/7), had as much attention as has had that of the Julio-Claudians, though MATTINGLY's comprehensive discussions in the 'British Museum Catalogue of the Coins of the Roman Empire' (vols. II—V, 1930—50) would still be difficult to surpass. ROSTOVITZEFF stands monumentally astride the social and economic history of the Roman Empire and the bulk of his great study (ed. 1, 1926; ed. 2, 1957) is concerned with the Antonine period. There is perhaps a lack of adequate treatment of the German pressure on the northern frontiers during the second century; that of the first century has, of course, been much worked over because of interest in Tacitus' 'Germania', and the invading peoples of the late Empire have also been well handled. For the eastern frontier, FREYA STARK's 'Rome on the Euphrates, the Story of a Frontier' (London, 1966) is a partial and prejudiced book; N. C. DEBEVOISE, *A Political History of Parthia* (Chicago, 1938), remains, at least in English, still the only good discussion. Nor does there appear to be any general work on desert tribes in Africa, although the African *limes* itself has been well described by JEAN BARADEZ, *Fossatum Africae* (Paris, 1949).

The relationship between the Roman state and the Christian church remains very much as it was presented by Professors VOGT and LAST in 1954, despite the considerable discussion of this, as of other, aspects of early Christianity.

In short, a kind of Antonine peace has reigned over scholarship on the period, as it did over the Empire itself. Perhaps behind this facade of apparent agreement and goodwill there are new forces of interpretation at work, like PARSİ's, which will in due course alter the present accepted structure of historical scholarship in a way similar to that in which economic and social changes within the Antonine Empire and barbarian pressure without weakened its fabric. Certainly the Antonine period offers the historian as challenging topics as does any other era of ancient history. It is in the calm before the storm that the basic causes and first symptoms of the storm itself must be sought.

Note:

Only when this article was in proof did the author learn that three more specialized bibliographical articles were to be included in the same volume: DR. WATERS on Trajan, DR. STANTON on Marcus and Commodus, and DR. WALSER on the Severi. Since it was too late to coordinate this article with these others,, the author can only hope that there is not too much duplication and that these more detailed treatments do not render his more general article superfluous. Certainly all three should be consulted to supplement the present article. — This report was submitted in 1971. The editor generously permitted considerable additions in the galley proof. When page proof was read in the summer of 1974, further additions were not feasible. However two republications may be noted here. ALBINO GARZETTI's 'L'Impero da Tiberio agli Antonini' (p. 331 bottom) has been published in an English translation (London, 1974). And JEAN BÉRANGER's 'Der Genius Populi etc.' (p. 342 bottom) has been revised and translated into French in his collected articles, 'Principatus' (Geneva, 1973) pp. 411—427.

Le II^e siècle après J.-C.: État des questions et problèmes

par PAUL PETIT, Grenoble

Table des matières

I. Introduction	354
II. Empereurs et principat	355
III. L'empire humanistique et la recherche d'un nouvel équilibre	359
IV. La rupture de l'équilibre et les débuts de la crise	365

I. Introduction

Le second siècle est souvent considéré comme le siècle d'or de l'empire romain, mais pas plus qu'elle ne doit connaître des siècles de décadence, l'histoire ne doit connaître des siècles d'or. Le 'siècle des Antonins' doit être défini chronologiquement: les vrais empereurs de ce nom commencent avec Antonin le Pieux en 138 et finissent à la mort d'Elagabal en 222, si bien que les Anciens considéraient comme siècle des Antonins les 84 années qui séparent ces deux dates¹. D'autre part, les Sévères auraient eux-mêmes inscrit entre le 28 janvier 98 et le 28 janvier 198 leur propre âge d'or venant relayer celui de leurs prédécesseurs (et aïeux fictifs) dans une continuité revigorée par leur révolution personnelle². Nous considérerons ici plus simplement le siècle qui va de l'avènement de Nerva en 96 à la mort de Commode en fin 192.

La documentation est riche, mais plus juridique, archéologique et épigraphique que purement littéraire. Elle permet en bien des cas de recueillir des faits ou de faire des études prosopographiques, plutôt que d'élaborer des interprétations solidement fondées. Les historiens sont loin de valoir Tacite et Suétone, qui écrivent en ce siècle mais non sur lui, et il faut attendre au début du III^e siècle Dion Cassius et plus tard encore Hérodién, qui aurait écrit sous Philippe l'Arabe une histoire qui ne nous

¹ H. G. PFLAUM, *Tendances politiques et administratives au II^e siècle de notre ère*, REL, 42, 1964, 118.

² J. GUEY, 28 janvier 98 — 28 janvier 198, ou le siècle des Antonins, REA, 50, 1948, 60—70.

intéresse ici que pour Commode. Florus ne retrace pas les événements de son temps, bien qu'il ne paraisse pas indifférent à la politique d'Hadrien, selon son dernier exégète³. Il n'existe sur aucun des empereurs de monographie récente, car la multitude des travaux de détail rend difficile une synthèse répondant aux exigences actuelles: rien de fondamental sur Trajan depuis R. PARIBENI (Messina 1926—1927), sur Hadrien depuis B. W. HENDERSON (Oxford 1923, Repr. Roma 1968), sur Antonin depuis W. HÜTTL (Prag 1936), pas de vaste synthèse ni même d'étude 'annalistique' sur Marc-Aurèle, malgré quelques travaux récents partiels (infra); seul Commode vient de bénéficier du gros travail de F. GROSSO (Torino 1964), que nous examinons plus loin. Il est au surplus délicat de dégager l'originalité du siècle: le règne de Trajan continue sous bien des aspects celui de Domitien, dont il passe pour l'antithèse, ceux de Marc-Aurèle et surtout de Commode annoncent déjà l'époque des Sévères. Entre ces limites, il ne resterait au sens le plus étroit que quelques décennies vraiment spécifiques, celles qui ont vu les règnes d'Hadrien et d'Antonin (117—161).

II. *Empereurs et principat*

Le second siècle connut de fortes personnalités, comme Trajan et Hadrien, d'autres qui le sont moins ou discutées. L'important serait de savoir dans quelle mesure les souverains ont agi personnellement, ou subi la pression de leurs entourages ou souffert de la complexité croissante de la machine bureaucratique. Il arrive en ce sens que le progrès des études prosopographiques incite l'historien à négliger la personnalité du prince⁴.

Le régime a-t-il connu de profondes transformations, mis à part le développement de ses moyens d'action? Il ne semble pas. On estime aujourd'hui que le pouvoir de Trajan était en soi aussi absolu que celui de Commode, et je pense avec J. BÉRANGER et contre M. HAMMOND⁵ que pour l'essentiel le pouvoir monarchique n'a guère évolué depuis Auguste. Les rapports entre empereurs et Sénat devraient être examinés de plus près, sur le modèle des études de A. BERGENER et de B. GRENZHEUSER⁶ pour le

³ P. JAL, Nature et signification politique de l'œuvre de Florus, REL, 43, 1965, 358—383 et l'introduction de son édition CUF (G. Budé), 43, 1967.

⁴ D. KIENAST, c. r. de F. GROSSO, La lotta politica al tempo di Commodo, Accad. delle Scienze di Torino, Mem. IV 7, Torino 1964, dans: Gn, 38, 1966, 606.

⁵ M. HAMMOND, The Antonine Monarchy, Rome, 1959. J. BÉRANGER, La notion du principat sous Trajan et Hadrien, dans: Colloque C.N.R.S., Les empereurs romains d'Espagne, Paris, 1965, 27—44. = ID., Principatus. Études de notions et d'histoire politiques dans l'antiquité gréco-romaine, Univ. de Lausanne, Publ. de la fac. des Lettres, Genève 1973, 281—299.

⁶ A. BERGENER, Die führende Senatorenschicht im frühen Prinzipat (14—68 n. Chr.), Diss. Bonn, 1965. B. GRENZHEUSER, Kaiser und Senat in der Zeit von Nero bis Nerva, Diss. Münster, 1964.

Ier siècle, mais les déclarations satisfaites de Pline le Jeune ne peuvent dissimuler la subordination du Sénat, dont les membres, même sans illusion, se contentent de voir respectée leur sécurité personnelle. L'idéologie impériale, née sous César et Auguste, ne se modifie guère: les grandes vertus augustéennes (*virtus, clementia, pietas, iustitia*) sont toujours vivantes, mais colorées de valeurs stoïciennes (l'empereur Évergète et Bienfaiteur universel) dont la mise en œuvre sincère fait la grandeur de Marc-Aurèle⁷. Aussi l'opposition sénatoriale, si vive sous Néron et les Flaviens, au nom de ces principes, n'apparaît-elle au second siècle qu'en de rares moments, sous Hadrien et naturellement Commode. La divinisation impériale ne fait guère de progrès: Trajan déjà tolère que Pline l'appelle constamment *dominus* et se considère comme empereur par la grâce de Jupiter, tandis qu'à la fin du siècle les plus insolentes affirmations de Commode ne dépassent guère en fait les prétentions de Domitien ou celles d'Hadrien qui s'assimile à Zeus Olympien.

La nature de la documentation rend toujours difficile d'apprécier le caractère des souverains, car les renseignements les plus précis proviennent de sources sénatoriales, Dion Cassius et l'Histoire-Auguste, dont, comme on le sait, les premières Vies et notamment celle d'Hadrien, sont les meilleures; seul Hérodien, ancien affranchi impérial d'origine orientale, semble parfois échapper à la tradition sénatoriale⁸. Il faut aussi tenir compte de l'éducation des empereurs: les deux premiers exercèrent de difficiles commandements avant leur avènement, Antonin eut une carrière plus facile, en Italie et en Asie, les deux derniers enfin sont des 'porphyrogénètes', mais l'identité de leur formation, confrontée à l'opposition de leur comportement, fait ressortir le rôle fondamental des caractères individuels.

Trajan est apparemment, grâce à Pline, l'un des empereurs les mieux connus. Les historiens l'ont souvent considéré comme l'héritier d'Auguste et le représentant d'une sorte de principat 'libéral', d'autant plus que la figure de Domitien lui sert de repoussoir⁹. On s'est avisé pourtant que la guerre parthique avait eu des conséquences désastreuses, et que son règne, comme celui de Napoléon, se clôt par un échec succédant à beaucoup de gloires et de ruines. Mais quels furent ses vrais motifs? Impérialisme, désir de gloire, visées économiques? Sans réduire les autres à néant, l'explication financière, suggérée par J. CARCOPINO et reprise par S. MAZZARINO¹⁰, reste séduisante: les guerres daciques auraient eu pour but essentiel, sans négliger la suppression du danger que présentait l'ambition de Décébale, mal contenu par Domitien, la razzia de l'or des Carpathes, non seulement en vue des dépenses de prestige, mais aussi pour abaisser la valeur de l'or par son abondance même et soutenir ainsi le denier d'argent, dévalué depuis Néron:

⁷ J. BÉRANGER, *La notion*, 31—33.

⁸ F. GROSSO, *La lotta*, 32—35. Sur Hérodien, opinion divergente de F. CASSOLA, *Labeo*, 13, 1967, 120.

⁹ J. BÉRANGER, *La notion*, 33—34, avec observation de A. PIGANIOL, 43.

¹⁰ S. MAZZARINO, *Trattato di storia romana*, II, Rom, 1956, 191—192.

on sait que les deniers pré-néroniens, qui faisaient prime, ne furent retirés de la circulation qu'après 107 seulement, donc après la fin des guerres daciques et leur succès¹¹. Quant aux guerres parthiques, s'il est vrai que Trajan ne s'est pas laissé griser par le souvenir de la geste d'Alexandre, il n'est pas interdit de penser qu'il voulut surtout libérer de l'emprise parthe la route maritime vers l'Extrême-Orient; cette politique complète l'annexion de l'Arabie en 106, qui tendait à lever l'hypothèque nabatéenne pesant sur le trafic caravanier. En politique intérieure, on tend aujourd'hui à rendre à l'*optimus princeps* la paternité de mesures longtemps attribuées à son successeur, comme le recrutement massif de sénateurs orientaux ou le développement du fonctionnariat équestre¹². En généralisant l'institution des *curatores rei publicae*, il ne faisait du reste que suivre une pratique inaugurée par Néron et poursuivie par Domitien. Enfin son autoritarisme ne fait aujourd'hui plus aucun doute, et les partisans de son 'libéralisme' en seront réduits à souligner son respect réel de la loi et des droits acquis, que révèle la correspondance de Pline, en même temps du reste que son «paternalisme minutieux» (GARZETTI).

Hadrien est certainement plus complexe que Trajan, plus inquiétant aussi et moins équilibré. Riche de dons innombrables, cultivés par une excellente éducation et l'exercice de hautes fonctions d'autorité, il avait tout pour faire un prince efficace et le fut en effet. Mais il avait en lui des côtés étranges, des raffinements d'intellectuel¹³, des jalousies d'artiste, un mysticisme teinté de romantisme et peut-être un certain désenchantement en face de la vie, que l'on retrouvera chez Marc-Aurèle. Ses grands et perpétuels voyages ont suscité l'étonnement: plus qu'un certain goût (sans doute anachronique) pour le tourisme, il faut y voir le souci d'être directement renseigné, de prendre sur place et rapidement les mesures nécessaires, peut-être aussi la manifestation d'une méfiance qui s'aggrava à la fin de son règne, lorsque la maladie l'immobilisa et permit à son tempérament soupçonneux de prendre le dessus. Son pacifisme prouve surtout qu'il avait une claire vision des forces réelles de l'empire, son philhellénisme correspond sans doute à un goût personnel profond, mais tient compte aussi de la renaissance de l'Orient grec à son époque, renaissance antérieure à son avènement. S'il semble moins attaché à Rome et à l'Italie que ses prédécesseur et successeur, c'est peut-être qu'il aperçut mieux la montée des provinces. Il éleva cependant dans sa capitale le temple de Vénus et de Rome et le célèbre Mausolée¹⁴, pendant que ses réformes administratives augmentaient la centralisation. De tous les empereurs de ce siècle, il fut le plus intelligent, et son œuvre, tantôt novatrice et tantôt stabilisatrice, permit à l'empire d'atteindre son meilleur équilibre.

¹¹ P. PETIT, *La paix romaine*, coll. Nouvelle-Clio, 2^e éd Paris, 1971, 294—295.

¹² A. GARZETTI, *L'impero da Tiberio agli Antonini*, Bologne, 1960, 664. 676.

¹³ R. SYME, *Hadrian the Intellectual*, dans: *Colloque C.N.R.S., Les empereurs romains d'Espagne*, 243—253.

¹⁴ Sur leur signification, cf. S. MAZZARINO, *Trattato*, 243.

Antonin le Pieux eut, je l'ai dit ailleurs¹⁵, la chance de vivre au moment de l'apogée et le mérite d'en être digne. Sa chance aujourd'hui nous paraît plus grande que son mérite. Sans nous prononcer pour le moment sur le rôle qu'Hadrien lui avait assigné, nous retiendrons avec H. G. PFLAUM les insuffisances de sa prospective ou plutôt le fait que les défauts de ses qualités desservirent à la longue l'empire¹⁶. Prenant parfois, volontairement ou non, le contre-pied d'Hadrien, tout en voulant être le continuateur et le gardien de son œuvre, il fut sédentaire, économe, attaché à l'Italie, dénué de curiosité et d'étincelle, finalement terne et de moyenne intelligence. Fidèle à ses devoirs (*pius*), comme en d'autres temps François-Joseph, empereur d'Autriche-Hongrie, qui eut moins de chance que lui, il ne vit pas les dangers d'un 'immobilisme' que les modernes dénoncent avec raison. Entouré d'honnêtes gens, riches et conservateurs comme lui, et qu'il gardait longtemps en place, il ne vit pas qu'une exacte administration ne suffit pas et qu'au contraire elle risque de cacher à un souverain sédentaire les transformations qui s'accomplissent inévitablement en un monde qui vit et évolue. Excellent empereur de transition, s'il était mort plus jeune, son nom reste en définitive assez justement attaché à ce siècle qui vit sous son règne l'apogée de la paix romaine: c'était en réalité la fin de la belle époque.

Il est plus difficile qu'on le croit d'ordinaire d'apprécier la figure de Marc-Aurèle, toujours idéalisé et 'rationalisé', aussi bien par ses contemporains et les reliefs officiels, que par bon nombre de modernes, à la suite de E. RENAN. Stoïcien sincère et bon, esprit élevé et noble caractère, il est moralement inattaquable, mais un saint laïque n'est pas forcément un grand homme d'État. Son éducation de prince, précocement voué au trône, a probablement stérilisé son imagination et 'énervé' son tempérament. Depuis Caligula et Néron il est le premier souverain qui règne sans avoir jamais exercé de commandements ni géré de hautes charges avant son avènement. Il appartient comme Antonin, qui fut pour lui le modèle à suivre, aux 'grandes familles'. Il montra dans les épreuves qui accablèrent son temps une fermeté et une constance remarquables, mais on sent dans ses 'Pensées' une tension douloureuse qui trahit la lassitude d'un homme mieux fait pour l'étude que pour le pouvoir, et qui subit avec courage un sort qu'il eût volontiers repoussé comme un calice d'amertume. Plusieurs ouvrages ont récemment paru sur lui¹⁷, aucun ne constitue une étude exhaustive et approfondie, la plupart exaltent ses qualités morales, étudient sa pensée et sa philosophie, constatent même (P. NOYEN) la parfaite

¹⁵ P. PETIT, Précis d'histoire ancienne, 4e éd., Paris, 1971, 278.

¹⁶ H. G. PFLAUM, Tendances, 117—120.

¹⁷ Les plus récents: F. CARRATA-THOMES, Il regno di Marco Aurelio, Turin, 1953. CH. PARAIN, Marc-Aurèle, Paris, 1957. A. BIRLEY, Marcus Aurelius, Londres, 1966. Ajouter des articles de P. NOYEN, Divus Marcus, princeps prudentissimus et juris religiosissimus, RIDA, 3e sér. 1, 1954, 349—371 et Id., Marcus Aurelius, the Greatest Practician of Stoicism, AC, 24, 1955, 372—383.

concordance qui règne entre ses idées et ses lois, mais seul à mon avis celui de CH. PARAIN souligne suffisamment les lacunes de l'homme d'État: son époque réclamait un souverain énergique et réaliste, des mesures radicales et brutales, qui ne pouvaient lui venir à l'esprit et il ne fut qu'un Antonin quand il eût fallu un Sévère. Il s'obstina dans une lutte épuisante contre les Barbares et son plan de créer une Sarmatia et une Marcomannia révèle ses illusions: plan du reste probablement tardif et insuffisamment étudié¹⁸.

Commode mérite un traitement à part. Nous ne relèverons ici que les étrangetés de son caractère, insuffisamment marquées par son dernier historien, qui lui dénie à tort, croyons-nous, tout rôle personnel¹⁹. Les défauts de son tempérament difficile, violent et mal équilibré, ont peut-être été aggravés par une éducation trop surveillée: il semble, à la lueur de la psychologie moderne de l'adolescent, avoir réagi comme un 'caractériel' en révolte contre un père trop parfait; du côté de sa mère, son hérédité était chargée. Mais on verra que les circonstances qui marquèrent ses débuts peuvent expliquer également beaucoup de choses.

III. L'Empire humanistique et la recherche d'un nouvel équilibre

J'emprunte à S. MAZZARINO²⁰ le terme d'empire humanistique, qui caractérise bien le règne de ces empereurs philosophes ou sensibles au stoïcisme de leur temps. La première partie du siècle, jusqu'en 160, et particulièrement les années d'Hadrien et d'Antonin sont également définies par H. G. PFLAUM comme une période de 'stabilisation'²¹ selon la politique consciente et constante d'Hadrien, conservée religieusement par Antonin, au point d'en venir à un 'immobilisme' qui dépasse certainement la pensée de son prédécesseur. Nous voudrions pour notre part montrer rapidement que l'époque est celle de la recherche d'un équilibre qui fut atteint sous Hadrien et se rompit ensuite.

Au point de vue politique et institutionnel la monarchie antonine a été étudiée de façon très complète par M. HAMMOND²², auquel nous ne reprocherons qu'un certain optimisme trop classique.

1° Issue du principat augustéen qui conserve partiellement les allures d'une magistrature, la monarchie des Antonins a buté elle aussi sur le pro-

¹⁸ É. DEMOUGEOT, *La formation de l'Europe et les invasions barbares*, I, Des origines germaniques à l'avènement de Dioclétien, Paris, 1969, 226—227.

¹⁹ F. GROSSO, *La lotta*, passim.

²⁰ *Trattato*, II, 205.

²¹ H. G. PFLAUM, *Tendances*, 115—116. J. BÉRANGER, *La notion*, 32: monnaies à la légende TELLUS STABILITA.

²² *The Antonine Monarchy*, Rome, 1959.

blème de la succession: à la fin du I^{er} siècle, l'hérédité sans fard, celle des Flaviens, paraissait solidement assurée, mais tout fut remis en question par le 'tyran' Domitien. Alors qu'en 69 Vespasien fut proclamé parce qu'il avait des fils, tant après les troubles on désirait la stabilité de l'institution, en 96 Nerva fut choisi parce qu'il n'en avait point. La succession fut dès lors assurée pour longtemps par l'adoption, que la propagande sénatoriale et officielle célébra, comme conduisant ipso facto au choix du meilleur. Cependant les prestiges et les avantages de l'hérédité ne furent jamais perdus de vue, et la procédure de l'adoption ne dut son succès durable qu'au fait que plusieurs empereurs n'eurent pas de fils pour leur succéder, car le premier qui se trouva en ce cas en revint sans hésitations ni difficultés au principe de l'hérédité directe. Le problème s'est compliqué depuis que J. CARCOPINO²³ a soutenu que le choix du meilleur s'était en réalité opéré au sein d'une même famille aux vastes ramifications, qu'Hadrien avait combiné les détails de sa succession afin de laisser le pouvoir d'abord à un fils naturel (Ceionius Commodus), puis après sa mort à son petit-fils, Lucius Verus, fils du précédent, associé par une adoption commune à Marc-Aurèle. Ces hypothèses sont encore fort contestées: en effet, même en admettant la filiation naturelle de Ceionius, il reste à expliquer les choix d'Antonin et de Marc-Aurèle surtout, placé à côté du petit-fils, que ses qualités devaient lui permettre inévitablement de supplanter. Je préfère pour ma part la solution de H. G. PFLAUM²⁴: Hadrien voulant à long terme assurer le trône à Marc-Aurèle, alors trop jeune, a choisi Antonin comme empereur de transition, sans prévoir naturellement qu'il vivrait si longtemps (selon PFLAUM, il avait fait un meilleur calcul, justifié même par un horoscope, en ce qui concerne Ceionius Commodus, expédié par une précaution supplémentaire dans la rude Pannonie . . .), et Lucius Verus pour apaiser certaines ambitions et s'assurer l'appui de familles puissantes. Les empereurs en tout cas ont toujours conservé le souci dynastique, que l'adoption même souligne, ont insisté sur la solidarité qui les liait, et créé la notion de *domus imperatoria* en associant leurs épouses aux honneurs officiels. Le manque d'héritiers directs et une certaine propagande ont simplement maintenu plus longtemps que prévu la fiction libérale du princeps-magistrat, et cette forme atténuée de l'hérédité a passé pour la forme constitutionnelle de la monarchie éclairée de type humanistique²⁵. Mais malgré le mauvais souvenir laissé par Commode dans les milieux officiels, son successeur Septime-Sévère n'hésitera pas à s'agréger à la famille antonine par une adoption a posteriori absolument fictive, et se

²³ L'hérédité dynastique chez les Antonins, REA, 51, 1949, 262—321. P. GRENADE, Le règlement successoral d'Hadrien, ibid., 52, 1950, 258—277.

²⁴ Le règlement successoral d'Hadrien, dans: Historia-Augusta-Colloquium Bonn 1963, Antiquitas, 4. Reihe: Beiträge zur Historia-Augusta-Forschung 2, Bonn 1964, 95—122 et la réponse de J. CARCOPINO, Encore la succession d'Hadrien, REA, 67, 1965, 67—79.

²⁵ S. MAZZARINO, Trattato, II, 212. J. BÉRANGER, La notion, 30. 39. Seul Nerva montra quelque originalité en adoptant un étranger à sa famille et de surcroît un 'Espagnol', c'est à dire un Italien de province.

proclamera non seulement le fils de Marc-Aurèle, mais le frère de Commode.

2° Plus importante assurément est la recherche d'un équilibre entre la monarchie personnelle du premier siècle et la monarchie bureaucratique organisée par Trajan et surtout Hadrien. Domitien avait déjà remplacé dans certains postes importants des affranchis de sa Maison par des chevaliers, en d'autres termes il commençait à substituer à une gestion de type domestique une administration professionnelle. L'évolution se poursuit après lui dans le même sens, ainsi que l'ont établi les travaux de PFLAUM²⁶; au milieu du siècle, les affranchis impériaux, toujours aussi nombreux dans l'administration n'y tiennent plus guère que des postes secondaires²⁷. L'inconvénient de cette bureaucratisation qui annonce l'empire des III^e et IV^e siècles, fut du reste senti par Hadrien, qui compensa la multiplication des échelons par le contrôle personnel, au prix de fréquentes inspections.

3° Même souci d'équilibre en ce qui concerne la place respective des grands ordres de l'État. Le second siècle est bien celui de l'ordre équestre, dont les qualités de sérieux, le dévouement et les capacités techniques donnèrent à l'administration une réelle efficacité²⁸. Cette classe renouvelée par la promotion des élites municipales et des officiers subalternes est depuis Hadrien le symbole de la solidité du régime et témoigne de la vitalité de ses structures sociales. Mais les sénateurs n'en conservent pas moins de fortes positions, ce qui maintient officiellement la fiction 'républicaine'. Leur recrutement s'élargit et de nombreuses provinces sont ainsi représentées au sein de la haute assemblée. Si le Sénat lui-même ne recouvre aucune de ses anciennes prérogatives, les sénateurs à titre individuel peuplent les avenues du pouvoir, commandent les légions et collaborent bon gré mal gré avec les chevaliers, soit au conseil impérial, réorganisé par Hadrien, soit dans les provinces où travaillent les procurateurs. Ainsi, entre le I^{er} siècle, où les sénateurs jouaient de loin le rôle principal, et le III^e qui les voit succomber sous la pression des chevaliers et des soldats, le second siècle peut être considéré comme une période d'équilibre, pour le plus grand bien de l'État.

Au point de vue économique, il convient de rappeler les conséquences de la dévaluation du denier, opérée par Néron en 64 et fortement mises en lumière par MAZZARINO²⁹: la période julio-claudienne fut dans l'ensemble

²⁶ Essai sur les procurateurs équestres sous le Haut-Empire romain, Paris, 1950 et *Id.*, Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire romain, *Inst. franç. d'Archéol. de Beyrouth*, *Bibl. archéol. et hist.* LVII, 4 vols., Paris, 1960—1961.

²⁷ P. R. C. WEAVER, *Freedman Procurators in the Imperial Administration*, *Historia*, 14, 1965, 460—469. Sur les affranchis impériaux, il faut signaler les travaux considérables de G. BOULVERT, *Les esclaves et les affranchis impériaux sous le Haut-Empire romain*, Napoli, 1970 et de H. CHANTRAINE, *Freigelassene und Sklaven im Dienst der römischen Kaiser*, *Studien zu ihrer Nomenklatur*, *Forsch. zur ant. Sklaverei* I, Wiesbaden, 1967; l'exploitation attentive de ces ouvrages, dont le second corrige souvent le premier, reste à faire.

²⁸ H. G. PFLAUM, *Essai*, 58—67.

²⁹ *Trattato*, II, 147—149 et 191—192.

favorable au *luxus* sénatorial, prépondérance de l'or, afflux des produits chers de l'Orient, mais aussi déflation, favorable à la thésaurisation sénatoriale, qui suivit dès la fin du règne d'Auguste la période des largesses monétaires. La dévaluation néronienne donna satisfaction aux hommes d'affaires, affranchis, chevaliers, membres de l'élite municipale italienne, puis espagnole (Bétique) et gauloise (Narbonnaise): les inscriptions sont nombreuses qui nous présentent à Lyon, Arles, Narbonne, Hispalis ou Gadès des membres de cette 'bourgeoisie' urbaine, naviculaires, nautes, *negotiatores*, *vinarii*, *olearii*, patrons des diverses corporations, etc. Le denier demeura inchangé pendant 130 ans, jusqu'à la dévaluation de Septime-Sévère: ainsi se maintint, au moins jusqu'aux guerres de Marc-Aurèle, la prospérité des milieux d'affaires et celle des municipalités, mais les provinces parvenues à leur maturité économique en tirèrent plus de bénéfices que l'Italie. Il est difficile de préciser la date de cette rupture d'équilibre entre l'Italie en déclin et les provinces en plein essor, Espagnes et Gaules d'abord, d'où sont originaires, directement ou non, Trajan, Hadrien et Antonin, Orient grec, pays du Rhin et du Danube ensuite. Les causes en sont le manque de main d'œuvre par suite de la dépopulation et de l'émigration, la perte des débouchés provinciaux, sauf pour l'Italie du Nord (vers les provinces danubiennes), la conquête en retour de la péninsule par les produits des provinces les plus avancées³⁰. Le danger fut perçu par Domitien, dont les mesures favorables à l'Italie lui assurèrent l'appui de ses petits exploitants, et aussi par Trajan, dont les *alimenta*, encore discutés dans leurs motivations³¹, ont eu probablement pour but de relever la démographie italienne. A partir d'Hadrien, la politique du gouvernement cesse d'être 'italienne' pour devenir 'impériale-provinciale', et nous en retrouverons plus loin les conséquences. Pendant la première moitié du siècle, l'équilibre se maintient entre les classes moyennes et commerçantes d'une part, en Italie et dans les provinces, et d'autre part la classe des grands propriétaires, dont l'empereur est du reste depuis Néron le principal représentant (mais avec des intérêts différents). Certes la grande propriété, déjà tenue pour nocive au I^{er} siècle par Pline l'Ancien, se développe, mais la vie urbaine conserve ses prestiges, même auprès des latifondiaires, qui participent au mouvement évergétique dont les villes sont les bénéficiaires. Dans certaines régions cependant ses inconvénients bien connus se font déjà sentir: une des thèses de V. SIRAGO en attribue la responsabilité majeure aux domaines impériaux, sans que sa démonstration soit convaincante en tous points³².

Deux modes d'exploitation du sol sont alors en présence, voire en concurrence, sans que s'affirme encore la prépondérance de l'un ou de l'autre: il s'agit de l'esclavage rural et du colonat. L'exploitation des terres de petite et moyenne surface, et en particulier des *villae* appartenant à la bour-

³⁰ Sur la situation économique de l'Italie à la fin du I^{er} siècle et sous Trajan, cf. V. SIRAGO, *L'Italia agraria sotto Traiano*, Louvain, 1958 et P. PETIT, *La paix romaine*, 312—318.

³¹ *La paix romaine*, 317—318.

³² *Ibid.*, 314—316.

geoisie décurionale, repose sur le travail des esclaves, tandis que les latifondiaires préfèrent le colonat, c'est à dire la petite exploitation au sein de la grande propriété. Cependant des difficultés apparaissent en ce qui concerne les fermages: la prospérité d'une économie monétaire fondée sur le denier a incité les propriétaires à imposer le fermage en argent, plus immédiatement mobilisable, mais au temps de Pline le Jeune, on en revient parfois au fermage en nature³³, afin d'éviter *remissiones et reliqua* (remises et arriérés des fermages). Il se peut que les *alimenta*, entre autres buts, aient eu aussi celui de permettre l'investissement à des propriétaires gênés par la rentrée difficile de leurs fermages. Mais en ce cas, il ne s'agit plus de latifondiaires, mais de propriétaires moyens (selon les Tables hypothécaires), ce qui montre que les *villae* connaissent déjà le système du colonat, juxtaposé à l'exploitation esclavagiste. Les empereurs ont senti le danger de la trop grande propriété: Hadrien en particulier a mené en Afrique, en Orient, en Égypte même une politique de soutien aux *possessores*, colons des domaines impériaux et exploitants privés, afin d'éviter la fuite ou l'apathie des paysans, l'augmentation des surfaces en friche et l'appropriation de terres nouvelles par les gros latifondiaires³⁴.

Une sorte d'équilibre semble ainsi s'instaurer entre l'attrait de la vie urbaine et le maintien à la campagne des petits exploitants mieux défendus. Le 'phénomène urbain' continue à caractériser le siècle, en Orient comme en Occident, et la diffusion de l'*insula* à cette époque, en face de la *domus* plus répandue au I^{er} siècle, marquerait la prépondérance de la bourgeoisie³⁵, comme le montre l'exemple d'Italica: un quartier de la ville, révélé par des fouilles récentes³⁶, offre une série d'*insulae* découpées entre de larges rues orthogonales sous portiques, et destinées non pas à des immeubles de rapport comme à Ostie, mais à de belles maisons bourgeoises. Cet urbanisme cossu, voulu par Hadrien, originaire de la ville, peut servir de symbole à son époque.

Les aspects de la romanisation laissent une même impression de relatif équilibre. L'armée légionnaire se recrute parmi les Italiens et les provinciaux déjà romanisés, depuis l'époque flavienne, mais au second siècle l'aire de recrutement s'élargit au profit de provinciaux moins évolués, ce qui accélère la romanisation, sans menacer encore la supériorité des cadres italiens; des corps nouveaux, les *numeri*, entièrement formés de barbares, apparaissent sous Hadrien, mais contrairement à une opinion d'abord répandue, on a montré que leurs chefs restaient romains, et qu'il ne convient pas encore

³³ Ep., III, 19 et IX, 37.

³⁴ A. FIGANIOL, La politique agraire d'Hadrien, dans: Colloque C.N.R.S., Les empereurs romains d'Espagne, 135—146.

³⁵ S. MAZZARINO, Trattato, II, 242.

³⁶ A. GARCIA Y BELLIDO, La Italica de Hadriano, dans: Colloque C.N.R.S., Les empereurs romains d'Espagne, 209—221 (repris dans Inf. hist., 29, 1967, 147—155). Id., Urbanistica de las grandes ciudades del mundo antiguo, Madrid, 1966. Id., L'urbanisme antique dans la péninsule ibérique, Madrid, 1968.

de parler à leur propos d'une 'barbarisation' de l'armée³⁷. Si depuis Trajan (et non Hadrien) le Sénat comprend un nombre rapidement croissant d'Orientaux, ce sont souvent des descendants d'Italiens autrefois émigrés, bien que l'on ait pu se demander s'ils étaient encore considérés comme Italiens ou déjà comme Orientaux³⁸. La même question avait dû se poser pour les familles 'espagnoles' de Trajan et d'Hadrien. Il n'en sera plus tout à fait de même à la fin du siècle, la famille tripolitaine de Septime-Sévère par exemple gardant bien davantage la marque de son origine indigène. En somme le I^{er} siècle avait vu la prépondérance des Romains et des Italiens, le second est celui des 'Italiens des provinces' grâce aux progrès de la romanisation, mais la fin du siècle voit parvenir au premier rang les 'colonisés' eux-mêmes, Africains ou Syriens, en attendant les Illyriens du III^e et les Pannoniens du IV^e siècle (Valentinien).

L'étude des religions conduit à des résultats du même ordre: le livre bien connu de J. BEAUJEU atteste la ferveur de ces empereurs, jusqu'à Marc-Aurèle, pour les dieux traditionnels et politiques de Rome. Trajan est ainsi proche d'Auguste et Hadrien lui-même, plus novateur, refait le Panthéon en respectant les intentions d'Agrippa et élève le temple grandiose de Vénus et de Rome, en l'honneur de la Ville divinisée, ce qui était neuf, mais en l'associant à Vénus, considérée depuis longtemps comme la mère des Aenéades. Enfin le temple est dédié le 21 avril, jour anniversaire selon la tradition de la naissance de Rome. En manifestant un culte pour la Grèce et l'hellénisme, Hadrien³⁹ ne heurte aucune tradition, il est comme Auguste et beaucoup d'autres initié aux mystères d'Éleusis et s'il exalte Zeus entre tous les dieux, ce fut au bénéfice d'une conception unitaire panhellénique, qui souligne le rôle de l'Orient grec dans un monde profondément unifié. Les religions orientales tiennent une place importante, mais malgré certaines options personnelles — Hercule de Gadès pour Trajan, dieux égyptiens pour Hadrien, cultes syriens pour Antonin — dont la diversité même montre qu'aucune de ces religions n'était encore dominante, les empereurs ne cèdent guère aux excès du mysticisme oriental. Il se peut qu'en ce domaine les populations de l'empire les aient parfois devancés, notamment les milieux militaires et les classes inférieures où les Orientaux tenaient une grande place⁴⁰. Mais les travaux de détail ne sont pas encore

³⁷ F. VITTINGHOFF, Zur angeblichen Barbarisierung des römischen Heeres durch die Verbände der Numeri, *Historia*, 1, 1950, 389—407.

³⁸ Remarque de J. H. OLIVER, à propos de l'étude de R. ÉTIENNE sur les sénateurs espagnols, dans: Colloque C.N.R.S., Les empereurs romains d'Espagne, 84.

³⁹ M. GUARDUCCI, La religione di Adriano, dans: Colloque C.N.R.S., Les empereurs romains d'Espagne, 209—221. L'exposé le plus approfondi demeure celui de J. BEAUJEU, La religion romaine à l'apogée de l'empire, I, La politique religieuse des Antonins, Paris, 1955, 112—278.

⁴⁰ E. M. SCHTAERMAN, La morale et la religion des classes opprimées dans l'empire romain (en russe), Moscou, 1961 (cf. *VDI*, 1963, N° 83, 87—95). Id., Étude sur l'idéologie des masses populaires dans la partie occidentale de l'empire romain (en russe), dans: H. J. DIESNER, Sozial-ökonomische Verhältnisse im Alten Orient und im klassischen Altertum, Berlin, 1961, 264—284.

assez poussés, malgré le progrès des 'Études préliminaires aux religions orientales' de M. J. VERMASEREN⁴¹, pour que l'on puisse écrire une histoire populaire de la religion. Jusqu'à présent il se confirme que les cultes orientaux n'avaient pas encore la prépondérance au milieu du siècle, et que les croyances traditionnelles, sous leurs aspects fondamentaux — cultes agraires, culte impérial officiel, cultes des grands dieux du Panthéon classique gréco-romain — n'étaient pas encore gravement menacées, malgré la diffusion des cultes de Cybèle et des dieux de l'Égypte, Isis et Sérapis: ni le culte de Mithra, ni ceux des divinités africaines et syriennes ne sont encore au premier plan. A l'image des empereurs, les milieux dirigeants sont traditionalistes et imprégnés de la philosophie stoïcienne. Il est pourtant curieux de trouver à Rome même, sous Antonin, deux inscriptions pour le salut de l'empereur et de sa famille, adressées au Soleil et à la Lune, «sur l'ordre de Jupiter Dolichenus» (An. épigr., 1940, 71 et 72), ce qui annonce les syncretismes futurs.

IV. La rupture de l'équilibre et les débuts de la crise

Tel qu'on le considère en général, comme une époque de paix et de prospérité, le siècle des Antonins ne dure guère au delà de 160. Dans son 'Trattato', S. MAZZARINO avait déjà relié étroitement le règne de Commode à celui des Sévères, sous un titre commun révélateur 'la democratizzazione della cultura et la crisi dello stato antico'. Plus récemment, R. RÉMONDON place la coupure au début du règne de Marc-Aurèle et fait commencer avec son règne son ouvrage sur 'La crise du monde romain, de Marc-Aurèle à Anastase'⁴².

Indépendamment de l'évolution fondamentale, sur laquelle ils exercent du reste une influence certaine, deux faits essentiels procurent de la crise une première explication, contingente (car ils auraient pu ne pas se produire). Ce sont d'abord les guerres qui reprennent sous Marc-Aurèle et mettent fin à la longue période de paix qui vit l'apogée de l'empire. La politique d'Hadrien, poursuivie par Antonin, répondait à une juste appréciation des forces de Rome: la construction du *limes* trahissait le désir de se défendre des barbares et de séparer les deux mondes; le monde barbare n'est plus conçu comme destiné à devenir romain dans un avenir meilleur, mais comme étranger, et définitivement. La guerre reprit, mais cette fois contre le gré des Romains, parce que l'équilibre fut rompu au profit des barbares du Danube, vers 166, pour des raisons étrangères à Rome. L'affaiblissement

⁴¹ Liste des derniers parus dans 'La paix romaine', 350. Il faut ajouter aujourd'hui ceux de L. A. CAMPBELL, *Mithraic Iconography and Ideology*, Études prélimin. aux relig. orient. dans l'empire rom. XI, Leiden, 1968 et de R. DUTHOY, *The Taurobolium. Its Evolution and Terminology*, Études prélimin. aux relig. orient. dans l'empire rom. X, Leiden, 1969.

⁴² Coll. Nouvelle-Clio, Paris, 1964.

des défenses, dégarnies lors de la guerre parthique conduite par Lucius Verus, aggrava la situation sans l'avoir déterminée. L'empire s'installe alors dans la guerre pour quinze ans, ce qui entraîne de dures conséquences, ruines, dépopulations, lourdes dépenses et longs efforts. A cela s'ajoute la peste venue d'Égypte et qui se répand dans un grand nombre de provinces à cause des mouvements de troupes. Elle cause elle aussi d'innombrables pertes en vies humaines et affole les contemporains. Ses effets ne peuvent être évalués de façon précise et les opinions divergent sur ce point⁴³.

La situation fiscale et financière sous Marc-Aurèle et Commode est délicate à étudier. Il serait normal que l'accroissement des besoins publics ait entraîné un alourdissement de la fiscalité, voire une dévaluation. Marc-Aurèle évita les mesures extrêmes. Le titre du denier semble être passé de 80 à 75 % et tombe plus bas encore sous Commode⁴⁴. Les économies, les allègements d'impôts et les remises d'arriérés sont autant de preuves de difficultés. Le célèbre sénatus-consulte d'Italica sur les jeux de gladiateurs montre que l'empereur cherche à alléger la charge des décurions en diminuant le coût des spectacles, en réduisant même la part prélevée par l'État sur le prix de location des combattants⁴⁵. En Espagne encore, R. ÉTIENNE estime que sous Marc-Aurèle les dédicaces commencent à se raréfier, ce qui prouve plutôt l'amenuisement des ressources que l'impopularité du souverain⁴⁶.

Si l'existence d'une crise financière et économique sous les deux derniers Antonins reste discutée (*infra*), il reste évident qu'elle ne put être évitée ou atténuée qu'au prix de grands efforts et de sacrifices qui touchèrent d'abord les structures les plus fragiles, celles qui ne pouvaient prospérer qu'en des temps de paix et de prospérité, je veux parler des cités et de la vie municipale. R. RÉMONDON estime avec raison qu'«entre les moyens que l'État se réserve et qui mesurent son effort extérieur et les ressources de l'empire, il y a un décalage, une marge de sécurité et de prospérité. C'est cette part d'aisance qui assure l'épanouissement de la civilisation municipale»⁴⁷. Il semble hors de doute qu'à partir des années 160 cette marge de sécurité se soit sérieusement amenuisée. Nous mettrons également au nombre des structures en péril la petite et la moyenne propriété, attentivement protégées par Hadrien. Il faut inscrire enfin parmi les conséquences directes de la guerre le rôle croissant de l'armée, consciente d'être le rempart de l'État et qui en devient plus exigeante envers les populations

⁴³ La paix romaine, 256³.

⁴⁴ J. GUEY, L'aloi du denier romain de 177 à 211 ap. J.-C., *Rev. num.*, 4, 1962, 73—140. R. RÉMONDON, *La crise*, 88. F. GROSSO, *La lotta*, 633.

⁴⁵ S. RICCOBONO (et alii), *Fontes juris romani antejustiniani*², Florence, 2 vols., 1940—1943, n° 294. Tr. angl. et commentaire dans A. C. JOHNSON, P. R. COLEMAN-NORTON, F. C. BOURNE, *Ancient Roman Statutes*, Austin (Texas), 1961, n° 262, pp. 216—218. Cf. A. GARZETTI, *L'impero*, 699—700.

⁴⁶ R. ÉTIENNE, *Le culte impérial dans la péninsule ibérique d'Auguste à Dioclétien*, *Bibl. des Écoles franç. d'Athènes et de Rome CXCI*, Paris, 1958, 490—495.

⁴⁷ R. RÉMONDON, *La crise*, 266.

qu'elle protège. Et c'est une armée de moins en moins romaine qui se trouve ainsi portée au premier plan, car les nécessités du recrutement entraînent l'incorporation de barbares de plus en plus nombreux⁴⁸.

La guerre et la peste ne suffisent pas à expliquer les profondes transformations que l'on constate dans la seconde moitié du siècle. La pression des faits a selon les secteurs révélé ou accéléré une crise latente, dissimulée en temps de paix par le conservatisme d'Antonin.

L'équilibre était déjà rompu, on l'a vu, entre l'Italie et les provinces. Mais sous les derniers Antonins parviennent à leur plus haut point de prospérité certaines régions, l'Afrique du Nord et l'Orient, dont l'influence sera décisive à la fin du siècle et au III^e siècle⁴⁹. Depuis l'époque de Trajan, les Orientaux, de Grèce, d'Asie mineure et de Syrie, occupent une place éminente dans le Sénat et l'administration. Trajan le premier introduisit de nombreux sénateurs orientaux dans l'assemblée, Hadrien suivit cette politique avec moins de détermination, mais en faveur surtout d'intellectuels, professeurs et philosophes, et de notables des cités. Les travaux de plusieurs savants, synthétisés par M. HAMMOND, *Composition of the Senate* a. d. 68—235, JRS 47, 1957, p. 77 établissent que le pourcentage des sénateurs d'origine provinciale passe (par rapport au nombre total des sénateurs dont l'origine est connue) de 23,4% sous Domitien à 45% sous les derniers Antonins; parmi ces provinciaux, le pourcentage des sénateurs orientaux passe de 15,8 sous Domitien, à 34,6 sous Trajan, 36,8 (seulement) sous Hadrien, mais 56,5 sous Antonin, 53,7 sous Marc-Aurèle et enfin à 60,8% sous Commode, le plus haut pourcentage jamais atteint. La haute administration se peuple elle aussi de chevaliers orientaux, sous des empereurs d'origine occidentale pourtant, ce qui montre la force de ce courant, favorisé de surcroît par la création sous Hadrien d'une carrière 'civile' qui convient mieux aux Orientaux et aux juristes et annonce directement l'époque des Sévères. Au point de vue économique l'Orient s'est bien relevé des ruines d'autrefois et se trouve en pleine renaissance. Exposées comme celles de l'Occident, et parfois davantage, aux exigences des empereurs et des armées lors des guerres parthiques et même danubiennes, les villes de l'Orient supportent mieux ces charges, car elles profitent du déplacement des axes commerciaux (route Rhin-Danube-mer Noire) et du négoce avec l'Extrême-Orient⁵⁰. Leurs marchands s'installent en Pannonie, en Dalmatie (Salone en particulier)⁵¹, en Italie, en Gaule (Lyon) et même en Afrique (Carthage). L'«Éloge de Rome» d'Aelius Aristide, sous Antonin, témoigne de l'existence d'un sentiment impérial chez les intellectuels orientaux, mais montre aussi, par le détail des expressions, que les Romains sont considérés comme des

⁴⁸ É. DEMOUGEOT, *La formation de l'Europe*, 233.

⁴⁹ A. GARZETTI, *L'impero*, 701. Sous Commode, F. GROSSO, *La lotta*, 628. 636. 653.

⁵⁰ *La paix romaine*, 324—325. 344—346.

⁵¹ A. MOCSEY, *Pannonia*, dans: RE, Suppl. IX (1962), col. 515—776. G. ALFÖLDY, *Bevölkerung und Gesellschaft der römischen Provinz Dalmatien*, Budapest, 1965, 108—113 (peuplement de Salone).

étrangers et non comme des concitoyens⁵². Sous Marc-Aurèle, en 175, la révolte d'Avidius Cassius apparaît à certains⁵³ comme la première manifestation d'une solidarité de l'Orient en face de l'Occident. Enfin, par ses marchands, ses soldats, ses élites entrées au service de l'empire, l'Orient véhicule toutes sortes d'idées et de religions qui triomphent à la fin du siècle, sous Commode. Mais les recherches de détail, très nombreuses et auxquelles reste attaché particulièrement le nom de L. ROBERT, n'ont pas atteint le stade de la grande synthèse, bien que les travaux un peu anciens aujourd'hui de D. MAGIE et de T. R. S. BROUGHTON aient déjà rassemblé d'importants matériaux⁵⁴. Il y aurait encore beaucoup à faire en ce qui concerne l'étude des classes sociales et à reprendre l'examen des grands textes de Dion de Pruse et d'Aelius Aristide, par l'exploitation systématique de la documentation épigraphique et archéologique⁵⁵.

L'Afrique est mieux connue et la belle synthèse de G. CH. PICARD nous dispense d'insister longuement (La civilisation de l'Afrique romaine, Paris 1959). Le matériel épigraphique qui s'accroît chaque jour permet l'étude des institutions municipales, souvent difficiles à comprendre, mais aussi celle des mentalités, de la population et de la richesse⁵⁶. Au second siècle, l'Afrique du Nord romaine, favorisée par les efforts de Trajan pour obtenir la sédentarisation des nomades après le quadrillage de l'Aurès et par la politique d'Hadrien envers les colons des grandes propriétés, auxquels on accorde sur les terres laissées incultes ou en friche un droit de possession assez étendu, connaît une reconversion économique, dont les effets se font pleinement sentir à la fin du siècle: la mise en valeur de la Numidie, pacifiée et dont les tribus se fixent, facilite le ravitaillement en blé de la plèbe de Rome (création par Commode d'une flotte annonaire spécialisée comme celle d'Alexandrie), et la Proconsulaire, libérée de ce fardeau, se lance dans les cultures plus rémunératrices de l'olivier et de la vigne, qui enrichissent à la fois les empereurs et les sénateurs latifondiaires. Au début de son règne, en butte à Rome même à l'hostilité des partisans d'une politique de guerre, Hadrien avait recherché l'appui de chevaliers africains⁵⁷. Le nombre des sénateurs africains est en progression constante et passe de 5,8% sous Trajan à 31,4% sous Commode. Leurs coteries sont influentes sous ce règne, et l'empire sera bientôt disputé entre Septime-Sévère de Lepcis Magna et

⁵² D. NÖRR, *Imperium und Polis in der hohen Prinzipatszeit*, 2e éd., Munich, 1969, 94—98.

⁵³ S. MAZZARINO, *Trattato*, II, 222.

⁵⁴ D. MAGIE, *Roman Rule in Asia Minor to the End of the Third Century after Chr.*, 2 vols., Princeton, 1950. T. R. S. BROUGHTON, *Asia*, dans: T. FRANK, *Economic Survey of Ancient Rome*, IV, Baltimore, 1938 (reprint 1959).

⁵⁵ Sans recourir à la documentation auxiliaire, des travaux récents apportent d'utiles indications sur la mentalité des grands rhéteurs du IIe siècle: J. BLEICKEN, *Der Preis des Aelius Aristides auf das römische Weltreich*, Nachr. Akad. Göttingen, 1966. D. NÖRR, *Imperium und Polis*, 76—114 (passim).

⁵⁶ R. DUNCAN-JONES, *Costs, Outlays and Summae honorariae from Roman Africa*, *Pap. brit. School at Rome*, 30, 1962, 47—115.

⁵⁷ M. G. JARRETT, *The African Contribution to the Imperial Equestrian Service*, *Historia*, 12, 1963, 209—226.

Clodius Albinus d'Hadrumète. La victoire du premier, dont les ascendants sont fraîchement romanisés, et marié lui-même à une Syrienne appartenant à une famille fanatique et envahissante, symbolise la montée de ces nouvelles provinces.

L'équilibre soigneusement maintenu par les premiers Antonins entre sénateurs et chevaliers tend également à se rompre dans la seconde partie du siècle. Marc-Aurèle sans doute se montre envers le Sénat attentionné et courtois et lui confie la rédaction d'importants sénatus-consultes, mais sous son règne l'ascension des chevaliers se poursuit et sous Commode s'accélère: les travaux de H. G. PFLAUM ont montré la multiplication des fonctions équestres et l'on constate que parfois des sénateurs sont dans leur poste flanqués de chevaliers⁵⁸. Des procurateurs sont eux-mêmes assistés de sous-procurateurs, des affranchis impériaux parfois (la «collégialité inégale» de PFLAUM). Même dans le plus stable des domaines, le droit, apparaissent des nouveautés, dont Hadrien est l'initiateur: développement de la *cognitio*, rôle croissant de la jurisprudence bureaucratique, multiplication des rescrits rédigés par les chevaliers du conseil impérial, tout cela marque le début d'une évolution qui durera jusqu'à la fin du règne des Sévères, au sein d'une vaste période qui va de 130 à 230, entre les jurisconsultes Julianus et Ulpianus, selon A. D'ORS⁵⁹. En bref, l'évolution administrative et juridique joue contre les sénateurs.

En même temps se précise la hiérarchisation des fonctions, et des titres différencient les degrés du cursus officiel, particulièrement pour les chevaliers (*egregii*, *perfectissimi*, *eminentissimi*), ce qui annonce le Bas-Empire. Plus grave encore la distinction nouvelle entre *honestiores* et *humiliores* que l'on observe dès le règne d'Antonin: en un temps où la diffusion du titre de citoyen opère une sorte de nivellement politique que consacrera en 212 l'édit de Caracalla, il est important de voir naître, officiellement aussi, une différenciation sociale; les petites gens de naissance libre se voient ainsi peu à peu rabaissés au niveau le plus faible, en compagnie des esclaves⁶⁰. Les efforts en faveur des pauvres, que l'on peut mettre au compte de Marc-Aurèle et de Commode, en attendant là encore la politique des Sévères, ne compensent pas cette grave altération de l'esprit 'humanistique'.

La décadence de la vie municipale est à nos yeux l'essentiel. Les faits sont bien connus: appauvrissement des élites locales, aggravation des charges publiques et du contrôle étatique, avec pour conséquences la diminution des constructions et de l'évergétisme, la perte de l'autonomie des cités et la détérioration du civisme municipal. Comme D. NÖRR le note justement, les

⁵⁸ H. G. PFLAUM, Essai, 73.

⁵⁹ A. D'ORS, La signification de l'œuvre d'Hadrien dans l'histoire du droit romain, dans: Colloque C.N.R.S., Les empereurs romains d'Espagne, 147—161.

⁶⁰ G. CARDASCIA, L'apparition dans le droit des classes d'*honestiores* et d'*humiliores*, Rev. hist. droit. fr. et étr., 28, 1950, 305—337. 461—485. E. M. SCHTAERMAN, Die Krise der Sklavenhalterordnung im Westen des römischen Reiches, Berlin, 1964, 94. 132—133.

'bons' empereurs du second siècle furent à long terme plus dangereux pour les cités qu'un 'mauvais' empereur comme Néron, car leur sollicitude bien intentionnée provoque le développement des ennemis mortels de la liberté municipale, la bureaucratie et l'interventionnisme: «ce sont précisément les qualités morales et praticiennes des empereurs du second siècle qui causèrent la ruine de la responsabilité consciente des *politai*»⁶¹. Par ses interventions l'État fait progressivement de la polis grecque une simple unité administrative⁶² et, mettant les décurions à son service, comme des fonctionnaires gratuits, il assure en somme la victoire du *munus* romain sur la liturgie grecque. Avant même que la responsabilité pécuniaire en matière fiscale ne vienne ruiner les curies, le recrutement de l'armée les oppose aux *vicani* et aux gros propriétaires, peu désireux de voir partir leurs colons. Des articles récents illustrent les difficultés, celui de M. LEGLAY à qui des textes de Cuicul permettent de relever l'intervention de gouverneurs en faveur de décurions appauvris, celui de W. SESTON, qui voit dans les dispositions d'un décret de Digne en 187 «la fin de l'autonomie municipale en Occident»⁶³. On sait que M. ROSTOVITZEFF avait considéré, il y a déjà longtemps, que le déclin de la bourgeoisie urbaine était dû à la lutte acharnée que menait contre elle l'armée, recrutée au IIIe siècle et dès la fin du IIe siècle, parmi la paysannerie haineuse et avide de revanches sur les classes plus évoluées et jusque là favorisées par le régime. Cette thèse, dont les insuffisances sont soulignées depuis longtemps aussi, est reprise, fort élargie et approfondie, et dans un tout autre esprit, celui de la dogmatique marxiste, par l'ouvrage très important de E. M. SCHTAERMAN⁶⁴. J'en ai donné ailleurs un résumé, et l'on en trouvera également une longue analyse dans les compte-rendus de M. HORVAT et de F. KIECHLE⁶⁵.

L'auteur soviétique place dans la seconde moitié du IIe siècle, et avec raison, le début de «crise de l'ordre esclavagiste» dans les provinces occidentales de l'empire romain. Après avoir distingué les quatre formes fondamentales de la propriété foncière — la *villa* esclavagiste, la propriété tribale et privée, la propriété latifondiaire et les domaines impériaux —, E. M. SCHTAERMAN considère que la crise se manifeste d'abord par la décadence de l'économie des *villae* dont les propriétaires sont en général des décurions et développe ses conséquences sur le déclin de la vie urbaine et les autres transformations économiques et sociales, qui apparaissent à la fin du second

⁶¹ D. NÖRR, *Imperium und Polis*, 110—111.

⁶² Sur ces rapports inégaux entre Etat et Cités, cf. D. NÖRR, *Imperium und Polis*, 12—43: importance du IIe siècle dans cette évolution.

⁶³ M. LEGLAY, *Taxatio et autonomie municipale d'après une nouvelle inscription de Cuicul en Algérie*, *Akte IV. Int. Kongr. f. gr. u. lat. Epigraphik*, Vienne, 1964, 224—233. Cf. A. BESCHAOUGH, *Taxatio et élections municipales en Afrique romaine*, *Rev. hist. droit fr. et étr.*, 45, 1967, 483—488 (interprétation légèrement différente). W. SESTON, *Le décret de Digne et la fin de l'autonomie municipale en Occident*, *REA*, 62, 1962, 314—325.

⁶⁴ Cité supra, n. 60.

⁶⁵ *La paix romaine*, 374—375. Cf. les c. r. de M. HORVAT, *Jura*, 16, 1965, 214—222 (d'inspiration marxiste également) et de F. KIECHLE, *Gn.*, 37, 1965, 281—289 (beaucoup plus critique).

siècle, pour aboutir à la grande crise du siècle suivant. L'économie des *villae* est ruinée avant tout par le déclin de l'esclavage — diminution du nombre des esclaves, insuffisante rentabilité, impossibilité pour les maîtres d'obtenir de meilleurs rendements de la part d'esclaves que l'on craint et que l'on n'ose plus traiter avec la brutalité d'autrefois — ; à cette situation difficile, il faut opposer le développement des *latifundia*, favorisés par le colonat dont le rendement est supérieur, puisque le travailleur est intéressé à la production. Entre autres et multiples conséquences, examinées avec soin, l'auteur, pour nous en tenir ici à la vie des cités, relève la diminution de l'évergétisme et la réapparition des troubles sociaux dans les villes, dont le prolétariat était entretenu par les générosités intéressées des bourgeois. Ce dernier aspect des choses n'est guère attesté en fait, et nous n'en discuterons pas. L'auteur voit enfin la justification de ses thèses dans le fait que la décadence des villes commence par les régions les plus anciennement urbanisées, donc mieux pourvues de main d'œuvre servile (Espagne, Narbonnaise, Italie naturellement), les régions plus récemment acquises (la Pannonie par exemple)⁶⁶, échappant encore à la crise parce que l'esclavage y est moins répandu. Il en est de même pour les villes de l'Orient, que l'auteur du reste n'étudie pas spécialement.

Ce travail mérite attention, et il ne semble pas avoir eu dans les pays occidentaux l'audience qui lui revient. Je pense cependant que l'explication 'esclavagiste' n'a qu'une valeur partielle, et dans une mesure difficile à déterminer, pour les raisons suivantes: 1° il n'est pas assuré que la propriété décurionale soit toujours exploitée par des esclaves, car les avantages du colonat ont dû inciter les maîtres à affranchir leurs esclaves pour en faire des colons; du reste, la différence entre une grande *villa* et un petit *latifundium* ne doit pas être facile à percevoir; on sait qu'au début du siècle, en Italie septentrionale, Pline le Jeune utilisait sur ses terres les deux modes d'exploitation, et qu'ils avaient tous deux leurs inconvénients. 2° De ce point de vue il n'est pas assuré que le colonat soit forcément supérieur techniquement à l'esclavage, ainsi que F. KIECHLE le note dans son compte-rendu⁶⁷. Il est probable en revanche que la production des *latifundia*, plus différenciée et plus importante, à cause de leur taille et de leur nombreux personnel, qui comprend aussi des artisans, ait été plus rentable que celle des *villae*, et qu'elle ait enlevé à ces dernières certains marchés, dans le plat-pays du moins, mais l'esclavage n'est alors plus en cause. 3° Les historiens soviétiques attachent trop d'importance à l'esclavage (même en admettant que les 'historiens bourgeois' le négligent exagérément) dont ils font la caractéristique de toute l'Antiquité, mais en bonne doctrine marxiste il faudrait d'abord démontrer que les esclaves constituent la principale 'force de production' en tous domaines, ce qui est discutable⁶⁸.

⁶⁶ P. OLIVA, *Pannonia and the Onset of Crisis in the Roman Empire*, Prague, 1962, 336—339.

⁶⁷ Gn. 37, 1965, 285—287.

⁶⁸ La paix romaine, 376.

Somme toute, sans repousser toutes les idées de E. M. SCHTAERMAN, je pense que les faits qu'elle rassemble et qui sont réellement attestés, trouvent ailleurs que dans le déclin de l'économie esclavagiste des *villae* leur meilleure explication. La civilisation urbaine était dans l'Antiquité à l'extrême pointe des possibilités d'une époque de sous-développement économique et de ce fait elle était de toutes les structures la plus vulnérable, au point qu'on l'a parfois considérée comme un phénomène de luxe, qui reposait sur l'exploitation des classes inférieures et dont la survie et l'épanouissement dépendaient de la protection constante des pouvoirs officiels⁶⁹. Ainsi les villes, avec leurs monuments et leur confort luxueux (thermes), leurs spectacles dispendieux, leurs réalisations évergétiques — où la vanité sans doute a autant de part que le désir d'assurer la paix sociale⁷⁰ — coûtaient cher en période de paix et de prospérité, et trop cher en période de difficultés. Au surplus, après les avoir longtemps favorisées, l'État se mettait à les accabler de charges, au moment où l'économie faiblissait, justement dans les provinces les plus urbanisées. Si la Pannonie souffrit moins que d'autres régions, selon P. OLIVA (*supra*), c'est que son économie était plus primitive et ses villes, issues des camps, moins onéreuses à entretenir; si les cités de l'Orient résistent, c'est que le commerce y demeure actif et rémunérateur, ainsi que la production industrielle; la vie municipale reste également brillante en Afrique, parce qu'elle est en pleine expansion.

Tout est lié dans un immense organisme, et de nombreux facteurs agissent et réagissent les uns sur les autres. C'est ainsi qu'il faut dans la seconde partie du siècle reconsidérer le problème de la romanisation. La diffusion de la romanité s'est faite au I^{er} siècle grâce à l'émigration de nombreux Romains et Italiens dans les régions les plus favorables, Afrique, Espagne, Gaule Narbonnaise, Dalmatie⁷¹. Mais ensuite, par la force même des choses (dépopulation de la péninsule, mauvaise volonté d'une population évoluée), les agents de la romanisation sont avant tout des soldats, légionnaires et auxiliaires, citoyens de fraîche date, voire de purs barbares sous Marc-Aurèle et Commode (Cassius Dion, LXXI,21 et LXXII,2), des commerçants, en majorité orientaux, et des notables indigènes, admis dans l'ordre équestre après avoir servi, et qui retournent chez eux, faisant connaître à leurs clients la langue et la grandeur de Rome, ou plutôt de l'empire (car ils ne sont souvent jamais allés à Rome même): on perçoit au II^e siècle ce rôle des chefs de tribus romanisés, en Afrique, en Syrie, et dans les provinces danubiennes⁷². Mais ces nouveaux 'Romains' forment

⁶⁹ Histoire générale des civilisations, publ. sous la dir. de M. CROUZET, I, A. AYMARD et J. AUBOYER, Rome et son Empire, Paris, 1954, 350.

⁷⁰ Cf. F. KIECHLE, *c. r.* cité, Gn. 37, 1965, 284. On sait en outre que lors des distributions d'argent les membres des classes aisées recevaient davantage que les pauvres, ce qui atténue sensiblement la valeur 'sociale' de ces générosités, 'La paix romaine', 308.

⁷¹ Sur la Dalmatie, G. ALFÖLDY, *op. cit.* *supra*, n. 51.

⁷² B. E. THOMAS, Römische Villen in Pannonien. Beiträge zur pannonischen Siedlungsgeschichte, Budapest, 1964.

une 'koinè' italo-provinciale et non plus spécifiquement romano-italienne; S. MAZZARINO a écrit des pages très fines sur la diffusion de ce qu'il appelle la «langue des Italiens»⁷³. Un brassage s'opère, au sein duquel on voit les indigènes gratifiés du droit de cité conserver les mœurs et même le statut personnel des *gentes* dont ils sont issus, et sur ce point les articles récents de W. SESTON—M. EUZENAT et de J. M. LASSERRE sont très instructifs, sans oublier qu'en certaines régions (Pannonie, Afrique) il faut tenir compte de 'migrations internes', du déplacement de populations déjà installées vers les régions moins exploitées, comme la poussée vers l'Ouest des Etats-Unis au XIX^e siècle⁷⁴.

Ce qui précède permet de comprendre pourquoi les termes de romanisation et d'urbanisation cessent alors d'être nécessairement associés: les vétérans d'autrefois, Romains et Italiens en général d'origine urbaine ou pour qui l'installation dans une ville était le signe de la promotion sociale, devenaient des notables dans leur cité d'origine ou dans celle qu'ils choisissaient lors de leur libération. Les soldats de la seconde partie du II^e siècle, moins évolués, s'établissent souvent à la campagne ou non loin de leur ancien camp, mais pas forcément dans la ville même, comme si le prestige de la vie urbaine avait cessé d'agir⁷⁵, ce qui s'explique aussi du reste par la perspective des charges qui menaçaient les décurions et les notables des cités. Il commence à en être de même pour de nombreux chevaliers et sénateurs d'origine provinciale: au lieu de vivre à Rome ou dans les grandes villes, ces personnages de haute volée viennent grossir la classe des latifondiaires, car ils préfèrent construire leurs belles demeures, que l'archéologie nous fait connaître, en dehors des villes et user de leur influence pour échapper aux charges municipales. Il se forme ainsi une classe de magnats locaux fortement enracinés, qui cultivent de vastes domaines et règnent sur une clientèle de colons. C'est le début d'une évolution qui laissera peu à peu le Sénat de Rome (et plus tard celui de Constantinople aussi) et la haute administration aux mains de fonctionnaires professionnels, qui se recruteront par l'hérédité. Une étude complète des *homines novi* sous Marc-Aurèle et Commode serait utile pour étayer ces hypothèses, car F. GROSSO dans son ouvrage ne s'intéresse guère qu'aux gouverneurs de provinces (append. E, pp. 678—687). L'épigraphie nous fait connaître surtout ceux qui ont parcouru de longs *cursus* et vécu dans les milieux officiels, mais il faudrait recenser ceux, bien plus nombreux, qui forment la classe supérieure des provinces, qu'ils soient sénateurs ou chevaliers: parmi ces der-

⁷³ Trattato, II, 228—231.

⁷⁴ W. SESTON—M. EUZENAT, La citoyenneté romaine au temps de Marc-Aurèle et de Commode d'après la Tabula Banasitana, CRAI, 1961, 317—324. J. M. LASSERRE, Un Syrien et sa famille à El-Kantara, REA, 67, 1965, 353—367. H. G. PFLAUM, Forces et faiblesses de l'armée romaine au Haut-Empire, dans: Problèmes de la guerre à Rome, Paris—La Haye, 1969, 95.

⁷⁵ G. FORNI, Il reclutamento delle legioni da Augusto a Diocleziano, Milan—Varèse, 1953, 145—151. I. K. KOLOSOVSKAIA, La propriété foncière des vétérans en Pannonie aux I^{er} au III^e siècles de notre ère (en russe), VDI, 1963, N° 86, 96—115, particulièrement 97—101 et 110—112.

niers du moins, il est certain que la majorité ne détient pas de postes administratifs, mais forme une élite locale, qui ignore à la fois Rome et la vie urbaine⁷⁶. Tous les spécialistes admettent le développement de la grande propriété, latifondiaire et délivrée des charges municipales: peut-on croire que ces gros propriétaires soient tous des membres du Sénat, des gouverneurs de provinces, des commandants de légion, ou si l'on considère les chevaliers, des procurateurs et des préfets? Dans certaines régions peu urbanisées (Espagne centrale, Gaule de l'Ouest, Bretagne, Anatolie, Thrace) les notables indigènes avaient toujours conservé leurs positions de potentats locaux; l'important, c'est que désormais, et surtout dans les provinces occidentales, ils se multiplient et forment une aristocratie foncière dont le poids ne cessera de croître aux III^e et IV^e siècles. En somme, ce n'est pas tellement le déclin de l'esclavage et de l'économie des *villae* qui a provoqué la décadence de la vie municipale, c'est plutôt cette désaffection pour la vie urbaine, qui commence dans la seconde partie du II^e siècle et correspond à un certain essoufflement de la romanisation. Comment expliquer sans cela la fin de la colonisation traditionnelle et la rareté des villes nouvelles après Hadrien, qui du reste donna le plus souvent son nom à des cités déjà existantes? Au lieu de créer des villes, on se contente d'élever au rang de municipes, voire de colonies, d'anciennes cités, et si les Sévères ont procédé à la 'municipalisation' de l'Égypte, cela répond uniquement à des impératifs fiscaux bien connus.

Les historiens soviétiques et marxistes insistent volontiers sur les lacunes de la romanisation et les 'résistances' anti-romaines qui se font jour en certaines provinces, en Espagne notamment et en Gaule à l'époque de la 'guerre des déserteurs', assez obscure, à laquelle est attaché le nom de Maternus, sous Commode⁷⁷. Il s'agit sans doute de soldats enrôlés de force au temps des guerres de Marc-Aurèle et il est difficile de parler à leur propos de tendances nationales ou de révolte sociale. Cependant l'ouvrage récent de R. MACMULLEN⁷⁸ mérite de ce point de vue une attention particulière: au fur et à mesure que Rome dut recruter pour les besoins de son armée et de l'administration des membres des classes inférieures issus de provinces moins évoluées, il était fatal que la cohésion du système dût en souffrir et que le nombre des 'ennemis de l'ordre romain' tendît à augmenter. Il y a là un profond changement de mentalité, qui ne doit pas nécessairement être interprété comme un signe de décadence⁷⁹, mais plutôt

⁷⁶ J. BURIAN, *Die Afrikaner im römischen Reich in der Zeit des Prinzipats*, *Altertum* 7, 1961, 233—238.

⁷⁷ R. MACMULLEN, *Enemies of the Roman Order*, Londres, 1967, 267 (Append. B, 11). ID., *The Celtic Renaissance*, *Historia*, 14, 1965, 102: "*Romanization depended on cities and wealth . . . The urban population, suffering from these troubles, and oppressed by heavier and heavier obligations to the state, increasingly took refuge in rural estates.*" Cf. J. BURIAN, *Zur Geschichte der nord-afrikanischen einheimischen Bevölkerung in den ersten zwei Jahrhunderten u. Z.*, *Studii Clasice*, 3, 1961, 163—174.

⁷⁸ *Enemies*: voir surtout le chap. intitulé 'The Outsiders', 192—241.

⁷⁹ MACMULLEN, *Enemies*, 247 discute la formule finale de M. ROSTOVZJEFF, "*Is not every civilization bound to decay as soon as it begins to penetrate the masses?*"

comme une mutation qui explique, mieux que les références au rôle personnel de tel ou tel souverain, ce qu'il y a de nouveau dans l'empire au temps des derniers Antonins, et que l'on peut définir comme la recherche d'un nouvel équilibre. Malheureusement les sources écrites ne nous éclairent guère sur ces problèmes.

Si la littérature est quasi-muette⁸⁰, la religion et les arts le sont moins. La seconde moitié du siècle est caractérisée par la poussée des religions orientales, ce qui doit s'interpréter comme la trouée opérée au sein des hautes classes par les aspirations des masses populaires et les moins romanisées, "*the rise of popular culture into the ruling classes*" (MACMULLEN, 245). Ce triomphe est préparé par l'explosion du mysticisme, recours naturel de l'humanité dans les époques de difficultés et de souffrances. De nouvelles exigences spirituelles — appel à des forces surnaturelles, rôle de la magie et de la divination, goût du miracle et du merveilleux — déjà sensibles dans certaines œuvres littéraires et satiriques (cf. Lucien sur Alexandre d'Abonotique ou la fin de 'Peregrinus')⁸¹, ou même dans un monument officiel, comme le 'miracle de la pluie', représenté dans les reliefs de la colonne antonine, transcrivent une poussée populaire, fondamentalement hostile à l'humanisme de l'époque précédente. L'essoufflement de la romanisation et le déclin de la vie urbaine laissent réapparaître les cultes indigènes qui avaient survécu au fond des campagnes: malgré l'ancienne persécution du druidisme, la religion celtique est en pleine renaissance, selon les travaux concordants de savants indépendants, P. M. DUVAL, J. J. HATT et R. MACMULLEN pour la Gaule, E. SWOBODA et A. MOCSY pour la Pannonie et E. M. SCHTAERMAN pour l'ensemble des provinces occidentales⁸². Le dernier de ces auteurs insiste particulièrement sur la religion des classes inférieures et des esclaves⁸³, et la part d'hypothèses et d'incertitudes qui subsiste en de telles recherches ne doit pas faire négliger leur intérêt. Si nous interrogeons les historiens de l'art, il est devenu banal d'opposer le style de la colonne antonine, exécutée sous Commode, à celui de la colonne Trajane, et l'on parle de la 'révolution artistique' des années 175—180⁸⁴. G. PICARD, après R. BIANCHI-BANDINELLI, oppose à l'art aulique un art populaire, issu du vieux fond italique d'abord, puis influencé par la '*Soldatenkunst*' des pays rhénans et danubiens et par la reviviscence des arts locaux; dès la fin du II^e siècle, cet art populaire inspire l'art officiel, tant en Europe qu'en Afrique⁸⁵.

⁸⁰ Encore que l'on puisse estimer qu'il y a quelque chose d'anti-romain dans la seconde sophistique, R. MACMULLEN, op. cit., 190. 244. 350.

⁸¹ R. MACMULLEN, op. cit., 115—119 (Lucien), 121—124 (Apulée). 154. 323. Sur la divination et les horoscopes, cf. J. GAGÉ, Basileia. Les Césars, les rois d'Orient et les Mages, Paris, 1968, 213—237.

⁸² La paix romaine, 352—354. Cf. R. MACMULLEN, The Celtic Renaissance, Historia, 14, 1965, 93—104 et: Enemies, 155. 228—233. 332. 361—363.

⁸³ Travaux cités supra, n. 40.

⁸⁴ La paix romaine, 366¹.

⁸⁵ Ibid., 365—371. Ajouter: G. CH. PICARD, L'art populaire ou plébéien, Bull. archéol. REL, 45, 1967, 485—499. R. MACMULLEN, Enemies, 248.

Il devient donc nécessaire de replacer pour finir les règnes des deux derniers Antonins dans tout ce contexte de mutations et de transformations dont nous avons tenté de décrire les principaux aspects. Sur Marc-Aurèle il n'existe actuellement aucun ouvrage qui tienne compte de tous ces facteurs, et l'heure semble venue d'une synthèse approfondie, dont l'absence nous dispense d'insister.

Mais nous disposons sur Commode du livre récent de F. Grosso, que nous voudrions discuter. L'auteur intitule son travail *'La lotta politica al tempo di Commode'* et ne prétend donc pas en principe donner du règne une interprétation complète. Néanmoins, par son ampleur et son souci du détail, il constitue en quelque sorte une *'somme commodienne'*. L'événementiel y est étudié à fond, tant à partir des sources de tout ordre qu'en tenant compte des travaux modernes et l'on dispose désormais d'une bonne base de départ. L'étude des personnages marquants est également très poussée, d'un point de vue surtout prosopographique, et quelques pages (678—687) fournissent des indications détaillées et parfois nouvelles sur la carrière de hauts personnages; malheureusement il ne s'agit que d'un choix, qui concerne surtout les gouverneurs de provinces. Les détails de la lutte politique, tout au long du règne, dans les trois périodes distinguées par l'auteur — la première dominée par Pérénnis, 180—185; la seconde par l'affranchi Cléander, 185—190; la troisième par la *'théocratie'* de Commode, 190—192 — sont mis en valeur avec acribie et les luttes d'influences sont éclaircies entre sénateurs, anciens conseillers de Marc-Aurèle, chevaliers autour de Pérénnis et affranchis de la cour autour de Cléander. Dans sa dernière partie, la plus longue, l'auteur examine la situation des provinces, mais en réalité ne fait guère que le relevé des événements qui s'y sont passés et des gouverneurs qui les ont commandées, ce qui entraîne quelques répétitions. On ne trouve nulle part d'étude économique et sociale systématique.

De ce qui précède, il résulte que si l'auteur a réussi dans son entreprise en ce qui concerne l'aspect politique des choses, il a laissé de côté bien des problèmes qui lui eussent permis d'approfondir ses explications: ni la personnalité de Commode, ni les conditions qui président à son gouvernement ne sont étudiées. Bref, si l'histoire politique du règne est faite, tout le reste est à faire.

La personnalité de Commode n'a pas intéressé l'auteur, parce qu'il nie en somme son existence: pour lui, Commode est un faible, paresseux et jouisseur, qui a laissé gouverner ses favoris jusqu'au moment où, vers 190, il se précipite dans une *'théocratie'* aveugle. La thèse de son irresponsabilité (cf. les lignes caractéristiques de la p. 678 à propos des chrétiens et de l'influence de Marcia) n'est nullement démontrée. Si sa jeunesse et son inexpérience le desservent par rapport à ses prédécesseurs, il sut choisir des collaborateurs énergiques, que la tradition sénatoriale accable à l'excès, parce que le premier en date, Pérénnis, est un chevalier, et le second, Cléander, un affranchi. Pérénnis fut un excellent administrateur, sévère, austère et sourcilieux, que ses nombreux ennemis, sénateurs et courtisans,

perdirent sous une accusation d'ambition qui n'est pas prouvée. Tibère, bien plus âgé et expérimenté, n'avait-il pas confié longtemps les affaires à Séjan, moins capable et moins fidèle que Pérénnis? La fortune de Cléander rappelle celle des grands affranchis de Claude, qui n'étaient pas de mauvais gouvernants. Ce que l'on sait de l'administration sous le règne de Commode, pour nous en tenir aux faits les plus connus — affaire du *saltus Burunitanus*, création de la flotte annonaire d'Afrique, développement du fonctionnariat équestre par la création de postes sexagénaires et mise en régie directe de plusieurs secteurs douaniers⁸⁶, et enfin présence à la tête des grandes provinces d'excellents gouverneurs de rang sénatorial — ne donne aucune impression de désordre ni de relâchement, et s'il faut reprocher à Commode sa paresse, on lui accordera quelque bon sens dans le choix de ceux qui faisaient le travail à sa place. Pour E. M. SCHTAERMAN, il défend les institutions traditionnelles, municipalités et classe décursionale, mais par des moyens qui ont paru révolutionnaires parce qu'ils étaient anti-sénatoriaux⁸⁷. On a longtemps cru qu'il avait augmenté les soldes militaires: A. PASSERINI a montré la fausseté de cette hypothèse. On discute de l'existence sous son règne d'une crise financière et économique. Certes les difficultés que connaît l'empire n'ont pas disparu comme par enchantement, mais elles sont nées au temps de Marc-Aurèle et Commode n'est pas responsable de l'évolution d'ensemble que nous avons décrite plus haut. Quant à la crise financière, elle est mise en doute par TH. PEKARY⁸⁸: l'*aureus* reste stable en poids comme en titre de Néron à Caracalla, le denier perd sous Commode 5 à 6% de son titre (il passe de 75 à 70% d'argent environ, à 66,8% selon J. GUEY)⁸⁹, sans que l'on puisse parler d'une inflation, car ces deniers sont non seulement acceptés en pays barbare, mais même thésaurisés⁹⁰. Les prix auraient sensiblement monté, de 70% selon M. HEICHELHEIM, et même doublé, selon J. SZILAGYI, ce qui paraît douteux⁹¹. Le règne de Commode s'inscrit donc de ce point de vue dans le droit fil d'une évolution qui commence sous Marc-Aurèle et aboutira à la dévaluation du denier en 194—195, sous Septime-Sévère, alors en pleine guerre civile contre Pescennius Niger.

En ce qui concerne sa politique, il faut tenir compte avant tout de la situation qu'il trouva à la mort de son père: la guerre, et qui durait depuis 166, soit depuis 14 ans, sans interruption sur les frontières danubiennes. On reproche à Commode, et à titre bien personnel cette fois, d'avoir 'bâclé' avec les barbares une mauvaise paix, dans le désir de revenir à Rome le

⁸⁶ H. G. PFLAUM, Essai, 76.

⁸⁷ E. M. SCHTAERMAN, Die Krise, 292—299.

⁸⁸ TH. PEKARY, Studien zur römischen Währungs- und Finanzgeschichte von 161 bis 235 n. Chr., Historia, 8, 1959, 444—454. R. RÉMONDON, La crise de l'empire romain, 267.

⁸⁹ J. GUEY, L'aloi du denier . . . , Rev. num., 4, 1962, 83. Cf. F. GROSSO, La lotta, 354.

⁹⁰ TH. PEKARY, art. cit., 445.

⁹¹ J. SZILAGYI, Prices and Wages in the Western Provinces of the Roman Empire, Acta Ant. Acad. Sc. Hung., 11, 1962, 377. Contra, mais pour l'Égypte, TH. PEKARY, Historia, 9, 1960, 383 (c. r. du livre de St. BOLIN).

plus rapidement possible, afin de s'y plonger dans les débauches promises par ses flatteurs. Telle est bien la pensée des auteurs anciens que F. GROSSO accepte pour l'essentiel (pp. 95sqq.: „*la pace affrettata*“). Je préfère pour ma part l'opinion de D. KIENAST⁹²: Marc-Aurèle comme Trajan surestimait les forces de l'empire, et la paix voulue par Commode était en fait la solution la plus raisonnable, et qui lui permit d'avoir sur les autres fronts une ferme politique défensive. Mais ce faisant, le jeune empereur, plus vulnérable qu'Hadrien dans une situation semblable à la mort de Trajan, se fit des ennemis irréconciliables parmi les partisans de la guerre, les chefs militaires et les sénateurs membres du *consilium* de Marc-Aurèle. Et comme Hadrien, il dut chercher ailleurs les appuis nécessaires, et les trouva lui aussi auprès des chevaliers dont Pérennis fut le représentant. Sa première initiative eut ainsi de graves conséquences: elle lui aliéna le Sénat et compromit pour toujours sa réputation. La situation s'aggrava encore lors du complot dit de Lucilla en 182: une répression excessive, comme souvent en pareil cas, éclaircit les rangs des anciens conseillers de Marc-Aurèle, rejetant le jeune empereur (il avait alors 21 ans) dans les bras des chevaliers et de ses chambellans, cubiculaires et autres gens de cour, d'origine servile et orientale (tels le Nicomédien Saoterus, le Phrygien Cléander). Il est à noter que ce complot maladroît justifie a posteriori le retour rapide de Commode à Rome, dès la paix acquise, son entourage n'étant rien moins que sûr dès le lendemain de son avènement. On peut poursuivre le raisonnement; la mort de Pérennis, suspect à tort ou à raison de viser le pouvoir, comme autrefois Séjan et bientôt sous Septime-Sévère le préfet Plautianus, rendit Commode méfiant envers les chevaliers et sans doute peureux, et fit la fortune de ses affranchis, les seules personnes en qui il pouvait alors avoir confiance, car la tache de leur naissance leur interdisait l'ambition suprême. Et qui donc avait confié à ces esclaves orientaux, dont on incrimine les menées, l'éducation du jeune Commode, sinon son père, le vertueux Marc-Aurèle? Quand il dut en 190 sacrifier Cléander, affolé sans doute par l'émeute populaire, Commode se trouva sans appuis durables, changea plusieurs fois de préfet du prétoire et se consacra à ce que les modernes appellent son 'programme théocratique', en 191 et 192.

Les faits sont connus et spectaculaires, mais il est délicat de les interpréter. Le terme de 'théocratie' prête à discussion: il ne peut vraiment s'appliquer qu'en un contexte de religion monothéiste. Il ne semble pas que Commode ait voulu faire d'Hercule le 'Roi' de son empire, ni même gouverner en son nom, sinon il aurait donné à Rome, au Sénat, aux diverses villes des épithètes 'herculiennes' et non 'commodiennes'. En fait il voulut s'identifier à Hercule, des monnaies portent la légende HERCULES COMMODIANUS, le Sénat doit l'appeler *Hercules et deus*⁹³ et le buste célèbre du Palais des Conservateurs le représente avec la peau de lion et la massue. Il reprend en ce sens, avec l'exagération de son caractère, des tendances

⁹² C. r. cité, Gn. 37, 1965, 596—606.

⁹³ SHA, V. Commodi, 8,9. Cf. Cassius Dion, LXXIII, 15,2.

déjà anciennes, celles des empereurs mégalomanes influencés par les religions hellénistiques et la nostalgie de la royauté divine. Hadrien lui-même se fit appeler à Athènes Zeus Olympios et donna son nom à plusieurs cités, Hadrianoutherai, Aelia Capitolina . . . Peut-on attribuer à Commode des motifs politiques? Dès son avènement il se déclarait empereur par la naissance et de droit divin; bien avant ses fantaisies théocratiques il avait franchi le pas qui, selon la formule de W. ENSSLIN, sépare l'empereur par la grâce de dieu de l'empereur-dieu; la fin de son règne ne révèle aucun changement dans la base de son pouvoir, aucune accentuation de l'absolutisme, la monarchie étant depuis longtemps absolue dans l'empire, même sous de meilleurs souverains (*supra*). En fait, Commode était sincèrement et profondément religieux, mais avec une violence mystique et une logique dans l'irrationnel qui ont confondu les contemporains et étonnent encore les modernes⁹⁴. Il n'est pas plus sensible aux religions hellènes ou orientales que tel ou tel de ses prédécesseurs, initiés aux mystères d'Éleusis, sectateurs de Cybèle ou de Bellone ou d'Isis et Sérapis. Ce qui le distingue, c'est d'abord son culte pour Mithra, auquel il est le premier empereur initié: cependant Mithra ne passe pas pour un dieu désordonné ni inspirateur de folies mystiques, mais il devient à cette époque le grand dieu des armées et de leurs chefs; c'est ensuite le choix d'Hercule, qui n'est pas un dieu oriental, car il appartient au plus ancien fonds gréco-romain. Mais il avait pris au second siècle des allures nouvelles: tout en gardant son aspect de belluaire, destructeur de monstres et athlétique, que Commode illustrait en ses exhibitions bien connues, Hercule était en passe de devenir le Mage souffrant, le Héros rédempteur, redresseur de torts, secourable à l'humanité malheureuse et digne enfin de l'immortalité par ses vertus morales. Les historiens marxistes font remarquer qu'Hercule est aussi une divinité populaire, cher au cœur des classes opprimées, ainsi que Silvanus que J. GAGÉ lui aussi, et indépendamment, associe à Commode et à ses gladiateurs⁹⁵. Commode était au fond un mystique, par son tempérament excessif jusqu'au déséquilibre et sensible aux aspirations de ses peuples vers le merveilleux, le magique, le théâtral et l'ésotérique. Le meilleur spécialiste de ces études difficiles, J. GAGÉ, lui a consacré deux articles, l'un sur son 'amazonisme', l'autre, tout récent, sur les folles superstitions qui causèrent sa mort, par une sorte de tragique malentendu⁹⁶. A ses yeux la sincérité

⁹⁴ Sur la religion de Commode, cf. J. BEAUJEU, *La religion romaine à l'apogée de l'empire*, 369—409.

⁹⁵ E. M. SCHTAERMAN, *Die Krise*, 297. ID., *Morale et religion* (cité *supra*, n. 40), 114—145. ID., *Étude sur l'idéologie des masses populaires* (cité *supra*, n. 40), 270—273. J. GAGÉ, *L'assassinat de Commode et les «sortes Herculis»*, REL, 48, 1968, 301.

⁹⁶ J. GAGÉ, *L'Hercule impérial et l'amazonisme de Rome à propos des extravagances religieuses de Commode*, Rev. Hist. Philos. relig., 34, 1954, 242—272. ID., *L'assassinat de Commode*, 303: «Commode avait dépassé la mesure tolérable de toute Imitation d'Héraclès . . . Dernière preuve . . . de sa folie religieuse, de la logique totale de son héracléisme.» Cf. ID., *Basileia* (cité *supra*, n. 81), 238—245 sur «le contenu astral de l'héracléisme de Commode». Cf. J. STRAUB, *Commodus*, dans: *Reallexikon für Ant. u. Christentum*, III (1957), col. 261, avec une référence à J. AYMARD, *Essai sur les chasses romaines*, 539:

de Commode ne fait aucun doute et confine en ses derniers temps à la simple folie.

Il n'est nullement question, sur de telles bases, de réhabiliter Commode, et c'est une démarche d'esprit qui ne convient pas à l'historien. Mais il importe de le comprendre et de comprendre son temps. Il est par bien des aspects l'héritier des Antonins, et particulièrement d'Hadrien, qui fut lui aussi parfois cruel, mystique et proche de l'auto-divinisation⁹⁷. Mais Hadrien était un homme mûr quand il régna, tandis que Commode est un jeune homme sans expérience, qui fut tué à l'âge de 31 ans, après 12 ans de règne. Ce court laps de temps procura à ses ennemis et détracteurs posthumes une matière suffisante, mais réduisit l'ampleur de la documentation impartiale. On fait gloire à Hadrien d'avoir amélioré la condition des colons impériaux de l'Afrique, mais on dénie à Commode toute part dans les décisions que ses procurateurs transmettent aux colons du *saltus Burunitanus*: sur ce point F. MILLAR est plus sévère encore que F. GROSSO qui, malgré sa tendance à ne voir en Commode qu'un paresseux et un indifférent, inscrit, non sans contradiction, cette action juste à son actif⁹⁸. De tels détails, et l'on pourrait en citer d'autres, relevés dans l'excellent article de J. STRAUB⁹⁹, curieusement ignoré de F. GROSSO, et qui insiste surtout sur l'absolutisme et la divinisation de Commode, nous amènent à conclure que pour l'essentiel cet empereur fut en accord avec son temps, même si son personnage est parfois indéfendable. Il ne faut pas oublier sa popularité auprès du peuple de Rome ni le bon souvenir que gardèrent de lui l'Afrique et l'Orient, sinon comment expliquer sa réhabilitation par Septime-Sévère? F. GROSSO considère son règne comme un «moment nécessaire» entre le principat sénatorial et l'autocratie militaire, ce qui est acceptable. Mais le définir plus loin comme «une déviation maudite — *deviazione dannosa* — des lignes traditionnelles suivies jusque là avec bonheur par les Antonins»¹⁰⁰ ne me paraît équitable ni envers les uns ni envers l'autre: Commode hérita de son père une situation pleine de difficultés et de dangers, et ses initiatives ou celles des ministres qu'il choisit, s'accordent parfaitement avec les tendances générales de son temps, y compris les fantaisies de son mysticisme extravagant. Qu'en outre il ait été cruel et débauché à ses heures — même si ces heures furent nombreuses! — importe peu: tous ses prédécesseurs l'ont été peu ou prou, sauf Antonin et Marc-Aurèle, qui n'en furent point de meilleurs hommes d'État.

tendances des empereurs Antonins à la représentation théâtrale de la monarchie influencée par les idées orientales.

⁹⁷ J. STRAUB, art. cit., 260.

⁹⁸ F. GROSSO, *La lotta*, 136. 621. F. MILLAR, *JRS*, 56, 1966, 243—245. Il est juste de rappeler que le texte indique nettement que les colons du *saltus* se plaignaient depuis plusieurs années, et n'avaient donc obtenu aucune satisfaction du temps de Marc-Aurèle.

⁹⁹ Art. cit., 250—262.

¹⁰⁰ F. GROSSO, op. cit., 653—654.

The Reign of Trajan, and its Place in Contemporary Scholarship (1960—72)

by KENNETH HUGH WATERS, Tasmania

Table of Contents

I. General	381
Bibliography Part I	384
II. Trajan's Acquisition of the Throne	385
1. Assassination and Adoption	385
Bibliography Part II.1	389
2. Propaganda	391
Bibliography Part II.2	397
3. The Divinity of the Emperor	399
Bibliography Part II.3	400
III. Establishment and Administration	401
Bibliography Part III	404
IV. Trajan and the Christians	406
Bibliography Part IV	409
V. Trajan's Replies to Pliny	411
Bibliography Part V	412
VI. Financial Policy and Administration; Economic Life	412
Bibliography Part VI	414
VII. Trajanic Wars and Frontiers. The Danube and the East	415
1. Policy and Strategy	415
2. The Danube	417
Bibliography Part VII.2	420
3. The East	422
Bibliography Part VII.3	426
VIII. Conclusions: Ancient and Modern Views of the Reign	428
Bibliography Part VIII	430

I. General

The central place in the study of the development of the Roman Empire, and particularly of the Imperial institution, that should be

accorded to the reign of Trajan has not yet, perhaps, gained full recognition. The fact that Trajan himself is still a semi-legendary figure is of negative importance here; it is probably the case that the prolonged survival of a misleading tradition about the *Optimus Princeps* has in fact contributed to the retardation of a due assessment of certain trends and developments in the period. On the other hand, the trend towards devaluing the individuality of emperors as factors in, or even keys to, historical developments is now at least fashionable, and has very distinguished exponents. The years 1958—59—60 saw the publication of three works, each of fundamental importance to the study of the reign of Trajan; the study of Tacitus by SYME [1], which bears both directly and indirectly on the circumstances of the transfer of power to the new dynasty, on the men most prominent or influential at the time, and on the attitudes of Tacitus (and others) to the new regime; the invaluable survey of the institutions, administration and practices of the Second Century by HAMMOND [2]; and GARZETTI's narrative [3], supported by ample discussions and appendices, of the history of the Empire from the death of Augustus to that of Commodus. In consequence of these studies of primary importance, the year 1960 has been selected as the starting point for this survey of current problems and scholarship; and with the exception of these three items, no reference is made in the bibliographies to work appearing before that date.

With the benefit of such a foundation, it has become possible to move towards a more correct evaluation of the period. It is no longer possible to view the reign of Trajan as an attempt to turn back the clock in the development of the imperial institution; instead, one must either accept the 'new regime' as a mere continuation of the old — *«plus ça change, plus c'est la même chose»* — or in more progressive, indeed revolutionary manner declare that the reign of Trajan was the turning-point, which sealed the direction of development of the imperial institution on a totalitarian path; while in foreign relations also, the last great expansionist effort of the Empire may be thought to have contributed to the intensity of the defence problem in later generations. Similarly in the sphere of local and individual liberties, there are signs of those processes which changed the entire social structure of the Empire during the next one hundred or one hundred and fifty years.

In addition to such revisions of views of the period, a change in attitude which affects the whole of Imperial studies is the shift from concentration on the power-structure towards sociological history. For the sake of example to illustrate this trend, may be mentioned two studies on a comparatively popular level (though with a sound scholarly basis) by MILLAR [4] and MACMULLEN [5]; and on a different scale and viewpoint, the work of Eastern European scholars such as HARTEL, GEROV and OLIVA. The author's lack of competence in this area unfortunately precludes discussion of this aspect of the history of the period.

A number of general histories covering this era have been published during the period since GARZETTI, some of them by very distinguished historians of the Empire; especially French scholars [6—13]. Some of these are new editions of older works, with comparatively minor changes, or revisions by other scholars of standard histories, and as such make on the whole a minor contribution to the progress of scholarship; in fact this is not their rôle, which is rather one of consolidation and presentation to a public of non-specialists; but deserving of particular mention is the little but comprehensive work of PETIT [14] which isolates problems and offers insights valuable to teachers and students at any level. A most notable item is the solid article by HANSLIK [15] in the 10th supplementary volume of the 'Realencyclopädie', mainly a detailed narrative, but filling a serious gap for students of the period. HANSLIK's general conclusions are conservative, and generally favourable to Trajan and his administration, except for a qualified agreement with ROSTOVITZEFF's judgement on the evil effects of too great military effort. His views on particular points will be mentioned below. TUDOR [15a] has written a short monograph on Trajan, in Roumanian; on this I have no information. The fourth volume of DE MARTINO's constitutional history [72] was published in 1962 (pt. 1) and 1965 (pt. 2) and is both a valuable work of reference and a source of stimulating critical insights.

Other major contributions, of very different types, are the commentary on Pliny's 'Letters' of SHERWIN-WHITE [58] and the symposium on the Spanish Emperors held at Madrid in 1965, both of which will receive appropriate attention below. Mention should also be made of the extremely useful collection of documents by SMALLWOOD [16], which follows the format established by EHRENBERG and JONES for the reign of Augustus and Tiberius. The larger and more general epigraphic collections, like those of the numismatists and prosopographers, are of course important for the reign of Trajan; but as they apply, in the main, to the Roman Empire generally, and are adequately discussed elsewhere in this volume by other scholars, it has not been thought necessary to refer to them here.

A distinctive feature of recent scholarship on the period has been the prominence of prosopography, especially in the wake of SYME [1]. Here it is proper to refer to an article of DEN BOER [17], who points out the limitations as well as the advantages of such studies; while they increase our knowledge particularly of politico-social groupings, they do not admit us to the life of individuals; nor has any change in the generally-accepted picture of the Empire in the Second Century been brought about. None the less, at many points new light is cast on details, and this is precisely the area where the continued additions to epigraphic material extend our knowledge most widely. The admitted improbability, nay impossibility if one accepts the conclusions of HOPKINS [18], of ever proceeding to any valid sociological interpretations of such statistically defective material is depressing; and though archaeology itself continues to add enormous

amounts of material (as witness the ever-increasing number of relevant entries in 'L'Année Philologique') the difficulties of producing a plausible synthesis are hardly lessened. (This aspect of the study of the reign of Trajan will not be directly discussed in the present essay.)

Bibliography Part I

1. R. SYME, Tacitus 2 vv, Oxford 1958.
2. MASON HAMMOND, The Antonine Monarchy, Rome 1959.
3. A. GARZETTI, L'impero da Tiberio agli Antonini (Storia di Roma v. VI), Bologna 1960.
4. F. MILLAR (et al.), The Roman Empire and its Neighbours, N.Y. & London 1967 (Orig. German edition, Frankfurt & Hamburg 1966).
5. R. MACMULLEN, Enemies of the Roman Order, Cambridge (Mass.) 1967 (cf. ID., Peasants, during the Principate, in this work [ANRW], vol. II 1, ed. by H. TEMPORINI, Berlin/New York 1973, 253—261).
6. L. PARETI, Storia di Roma e del mondo romano, V. da Vespasiano a Decio, Torino 1960, 69—251.
7. A. FIGANIOL, Histoire de Rome, ed. 5, Paris 1962.
8. M. A. LEVI, L'impero romano della battaglia di Azio alla morte di Teodosio I, Torino 1963.
9. H. G. PFLAUM, Das römische Kaiserreich, in: Propyläen-Weltgeschichte, Rom, die römische Welt, Berlin/Frankfurt/Wien 1963, pp. 317—428.
10. E. T. SALMON, A History of the Roman World 30 B.C. to A.D. 138, ed. 5, London 1966.
11. P. LÉVÊQUE, Empires et barbaries, du III^e siècle avant J.-C. au I^{er} siècle après J.-C., Paris 1968.
12. L. HOMO, revised by CH. PIETRI, Le siècle d'or de l'empire romain. Les Antonins (Coll. les grandes études historiques), Paris 1969.
13. J. SCHMITT, Les Antonins (Coll. grandes dynasties de l'Europe), Lausanne 1969.
14. PAUL PETIT, La paix romaine (Coll. Nouvelle Clio 9), Paris 1967.
15. R. HANSLIK, M. Ulpianus Traianus (1a), Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft, Suppl. Band X, Stuttgart 1965. SYME has pointed out certain minor inaccuracies: People in Pliny, Journ. Rom. Stud. 58, 1968, 145.
- 15a. D. TUDOR, Traian imparat al Romei, Bucuresti 1966.
16. E. M. SMALLWOOD, Documents Illustrating the Principates of Nerva, Trajan and Hadrian, Cambridge 1966.
17. W. DEN BOER, Die prosopographische Methode in der modernen Historiographie der hohen Kaiserzeit, Mnemosyne ser 4. 22, 1969, 268—280 (cf. H.-G. PFLAUM, Les progrès des recherches prosopographiques concernant l'époque du Haut-Empire durant le dernier quart de siècle [1945—1970], in this work [ANRW], vol. II 1, 113—135 and A. J.

- GRAHAM, The Limitations of Prosopography in Roman Imperial History [with Special Reference to the Severan Period], *ib.* 136—157).
18. M. K. HOPKINS, On the Probable Age Structure of the Roman Population, *Population Studies* 20, 1966, 245—264.

II. Trajan's Acquisition of the Throne

The greatest problem of the reign, in my opinion, is the complex issue of the relations, positive or negative, between the Flavian Dynasty and particularly the reign and personal character of Domitian, the rôle or function of Nerva as an *interregnum* (to use KIENAST's [26] term) between the dynasties, and the identification of the support for him, in the Senate, or the army, or both. The whole of this area has been so hopelessly over-shrouded (until recently) by the literary tradition that progress had hardly begun, until the impetus of work done on Tacitus and the Julio-Claudian emperors led to a certain amount of 'fall-out' over Tacitus' treatment of Domitian, and the examination of his real, as opposed to his stated, attitude to the reigns of Nerva and Trajan. The advance in this area since 1960 has been considerable. As a pendant to this question, but one which is of sufficient importance to stand alone, comes the investigation of the concentrated outpouring of propaganda around the years 96—100, of which Pliny's 'Panegyric' has the doubtful distinction of being the palmary example. One can hardly separate from this other, later examples of Trajan's masterly use of propaganda, e. g. the *Optimus* appellation. As a further extension, it seems necessary to examine both the activities of Trajan in the direction of the establishment of a dynasty, whether adoptive or hereditary, and the not unconnected aspect of his attitude towards the Imperial Cult.

1. Assassination and Adoption

It is quite impossible to estimate correctly the nature of the reign of Trajan without first establishing the true nature of the reign of Domitian. Following the direction of investigations taken, in general, by BRIESSMANN, VON FRITZ, GROSSO, NESSELHAUF, and others in the years before 1960, a strong current has flowed to rid Domitian's reign of the misrepresentation thereof, and of his personal character, by Tacitus in particular. Here we may cite DOREY [19] and PLEKET [20], the former moving a good way towards a proper explanation of the distortions in the latter part of the 'Agricola', but not penetrating far enough into the circumstances of its composition "at a time when feeling against Domitian was still very violent" — a supposition which can now be shown to be untenable; the

latter studying the generally sound character of the provincial administration, the continuity of policy under succeeding emperors, and the relative importance of Senate and *consilium* both under the Flavians and Trajan/Hadrian. A more traditional viewpoint was adopted by CHRIST [22], a more radical one by WATERS [23], who with some audacity concluded that all Domitian's bad qualities were either invented or vastly exaggerated, and that the much-advertised '*Terror*' was a myth. Carrying the attack further, in 1969 WATERS [24] argued that in very many fields of policy Trajan merely carried on or developed the principles and practices of the Flavians, a view that has not provoked much opposition, and indeed seems likely to become generally accepted, since it does not involve so direct a rejection of Tacitus' picture. The views expressed had to some degree been anticipated by others, especially GARZETTI [25] and KIENAST [26] over different areas; the latter's contribution will be discussed below. Lastly for the Tacitean picture of Domitian, we have the acute analysis of URBAN [27], which proceeds further with the dissection of the historian's prevarications and suggests motives of great plausibility; the aims of the '*Agricola*' were political — the justification of the successful careers in service under Domitian, not only of a father-in-law whose importance was not of the first rank, but of Tacitus and his peers, — and, evidently, of M. Ulpius Traianus. Compare the view of HANSLIK [28] in his discussion of Tacitus' career; while ECK [143], ch. 5 confirms the progress of the worthy under Domitian, to become the leading figures of the Trajanic period.

The rescue of Domitian, both in personal character and in policies, from the denigration of Tacitus and others, makes possible a sounder estimate of the reasons for his assassination — which may have been a mere palace plot, resulting from personal pique (KIENAST [26] 61) though no adequate motivation is provided by the tradition. If the question is asked '*cui bono?*' it is difficult to avoid the conclusion that the experienced statesman, M. Cocceius Nerva, was at least not without knowledge of the plot. KIENAST has made it clear that Nerva's reign, taken independently, has no real importance in the development of the imperial institution, or of governmental policies. Can we proceed to the further step, and suggest that it was always intended by the authors of the coup that Trajan should come to the throne? The perceptive discussion of ROSSI [29] has illuminated the political possibilities, of rival senatorial groups. Neither Nerva nor Trajan had belonged to the '*Opposition*', p. 65—66. Such a postulate put forward by DURRY [30] removes certain difficulties; if '*the Senate*' as a body wished for a '*senatorial*' emperor, that is, one who would put the political clock back and return to a façade of republicanism, why did it nominate a man of advanced years, whose term would in no circumstances be long, and who had no heirs to succeed him, thus ensuring that the whole situation would be thrown back into the melting-pot at his death? This unwelcome development was, in fact, prevented by the adoption of Trajan, a prominent *vir militaris*; but the result of this adoption was certainly not a reversion to what the senatorial opposition (now pretty

well defunct) would have described as constitutional government. Nor is it likely that such a result can have been expected; the ranks of the senators certainly included a number of political realists, while idealism had enjoyed very little but lip-service. Nerva and those who supported him will have determined not merely to remove the 'Tyrant'. The object-lessons of the murder of Julius Caesar, and the enforced suicide of Nero, surely had made it clear that to ensure a peaceful take-over after an assassination, all plans had to be carefully laid beforehand, and in particular the support of the military must be assured. Even fairly self-seeking politicians of this period may well have been averse to plunging the Empire once again into a disastrous round of civil wars; all of them had lived through, and some participated in, the events of 68–69.

Such an interpretation, using DURRY's suggestion, is only a small step beyond the position reached by KIENAST [26]. Following SYME and BÉRANGER, he lays emphasis on Pliny's stressing of the weakness of Nerva (so too ROSSI p. 56) and the inevitability of Trajan's succession, even if he had not been adopted; it was, in effect, the will of heaven that this chosen one should become emperor — and what better human embodiment of the will of heaven than a group of senators? Pliny of course only says that the senators were delighted, not that they had planned for it. It has been thought (e. g. by BENARIO [43]) that — as Pliny suggests — Trajan's earlier military career had impressed both the ruling class and the general public; and there is no doubt that if the emperor had in reality been selected in advance, the 'selection committee' would have fully considered such aspects.

Once Trajan was installed, little attention was paid to Nerva. KIENAST points out that Trajan did not take his adoptive father's *gentilicium*, that little emphasis was laid on his being *Divi f.*, and (following STRACK and others) that there is no real continuity between Nerva's coinage and that of Trajan. These considerations again may support the view that Nerva's part was to permit of an immediate, non-military take-over, which would enable a general to succeed without a civil war, by the means of adoption (cf. BÉRANGER [38] on the purely formal character of the adoption). ROSSI's study of Nerva's situation and his relationship to Trajan supports the view that a considerable party in the Senate were backing Nerva; but maintains it was the activity and the anti-imperial connections of Casperius Aelianus that provoked the adoption of Trajan. The 'constitutional' aspects of the adoption are discussed by PARSI [28a] who notes the two stages in the adoption of Trajan by Nerva (p. 46); first the actual adoption and the name of Caesar, secondly the praenomen *imperator*, and conferment of *imperium* and *tribunicia potestas*. Co-regency thus preceeded the eventual transfer of power (174–182).

Now while Trajan, in 96, can hardly be said to have had the whole of the Roman Army in his pocket, the number of commanders prepared to accept him was, as the sequel clearly shows, considerable enough; no gesture of resentment is recorded, outside of the praetorian guard. It

sometimes tends to be forgotten that at this period senators and army commanders were not mutually exclusive groups. From the practical point of view, it was essential in such a power-takeover as was being planned in 96, that the most important military commanders should be, if not favourable to it, at least not hostile; the men were not a problem, as the Flavian administration had clearly been successful in the armed forces as elsewhere and there was no seizing of the opportunity afforded by the death of an emperor — and the end of a family dynasty (WATERS [31]) — in order to 'strike' for better conditions of service, as in A.D. 14. TIMPE [32], though he directly studies only the period down to 68–69, correctly estimates the theoretical change underlying the senatorial attitude.

But in general little has been made of the easy transfer of power, from the point of view of the attitude of the armed forces; instead, the emphasis, in accordance with the Tacitean-Plinian tradition, has fallen upon the mutual relations of princeps and senate. Why should it be assumed that the cordiality or lack thereof existing in any reign was in any respect a real measure of the character of the reign? And can we, in any case, really believe what the ancient sources say about the contrast between the reign of Domitian and that of Trajan in this regard, as in others? Some answer to these questions will be attempted later.

The principle of interconnection between army commanders and groups within the Senate hardly needs establishment, but the nature, identity, and interests of such groups continue to supply matter for study. SYME [1] had identified the 'Spanish group' immediately responsible for, or at least influential in, the establishment of the Trajanic regime; BALIL [33] has discussed the Spaniards in the Senate in the reign of Nerva, and their rôle in the adoption of Trajan; PUCHEU's [34] dissertation bears little on these political matters, but helps to view the Senate as a whole in a clearer light. The work of GRENZHEUSER [35] on the other hand deals largely in political generalities and is not of much assistance in what is largely a prosopographical question. ÉTIENNE [36] brings the discussion up to the time of Hadrian, and shows that while we know of fourteen senators of Spanish origin during Nerva's reign, an equal number first appear under Trajan, but only half-a-dozen new members appear during Hadrian's tenure. What emerges from the sum of these studies is the conviction that the party, or group, in the Senate which stood behind, and helped to ensure the acceptance of, the change of dynasty comprised a number of persons of high standing; we cannot prove that they were able to carry the majority with them, in secret discussions of which no whisper reached the literary tradition, but the fact that no 'opposition group' is to be found in the early 2nd century may perhaps be attributed, with BÉRANGER, to an unusual prevalence of political commonsense [38], rather than to the 'fact' that Domitian had eliminated totally the elements opposed to autocracy. Indeed, in so far as the 'Opposition' had been Stoic in background, if not in actual profession, the ideas on which it was based received at least as wide currency during the reign of Trajan, in particular from the pamphlets of

Dio of Prusa. What seems to have transpired is that a great effort was made either to convince the public that the monarchy had become a totally altruistic institution, or to convince the monarch that he should act as the servant of his people, the shepherd of his flock. The propaganda was effective, if we look only at the literary sources — but they are, in the main, part of the propagandist machinery; Pliny and Tacitus may have been sincere, at the time, when they uttered their paeans of praise for the recovery of *libertas* under a godlike princeps, though some may doubt it; and the view that Tacitus at least changed his attitude subsequently, when he realised that the two incompatibles remained as far from a happy union as ever, in the practice if not in the propaganda of government, has found support from SYME [39] and TANNER [40], more cautiously from HAMMOND [41] who touches only briefly on post-Flavian politics, referring somewhat conservatively to Tacitus' 'rhetorical exaggeration' (p. 103). BENARIO [42] has shown that one of Tacitus' main themes is the development of *principatus* into *dominatio*, yet the same writer [43] regards Tacitus' belief in the restoration of *libertas* as genuine. The view of SYME, also that of PARATORE, is shared by CARCOPINO [44] at least in regard to the reign of Hadrian. A slightly different viewpoint is taken by TAEGER [45] who suggests that the breach between princeps and historian resulted from the increasing emphasis on the divinity of the emperor (cf. also LIEBESCHUETZ [46], FORNI [47]). The case of Plutarch as evidence for the reign of Trajan is curious. BARROW's rather popularising account [48] of Plutarch concerns itself in this area almost solely with the tradition of intimacy with the Emperor; JONES [49] on the other hand finding in his study of the chronological questions that most of Plutarch's works were composed in the reign of Trajan, arrives at the 'inescapable inference' that Plutarch was personally hostile to Domitian and had had to wait for the day of free speech under Trajan. But the fact of Plutarch's association with Sosius Senecio, one of the leading *amici principis*, might rather suggest that the biographer felt obliged to accommodate himself to the official attitude — but not to the extent of joining in the current flattery of Trajan, to whose reign only the vaguest of incidental references are made. According to FLACELIÈRE [51], while Plutarch was a sincere admirer of both Rome and the Roman Empire, he preferred philhellene emperors like Nero and Hadrian; the 'Philistine' Trajan, to use BALDWIN's [52] term, was not likely to receive much praise from the intellectual and philosophically inclined Greek.

Bibliography Part II.1

19. T. A. DOREY, *Agricola and Domitian*, Greece & Rome 7, 1960, 66—71.
20. H. W. PLEKET, *Domitian, the Senate and the Provinces*, Mnemosyne, ser 4. 14, 1961, 296—315.

21. T. A. DOREY, *Agricola and Germania*, in: *Tacitus (Studies in Latin Literature and its Influence)*, London 1969, 1—18.
22. K. CHRIST, *Zur Herrscherauffassung und Politik Domitians*, *Aspekte des modernen Domitianbildes*, *Schweiz. Zeit. Gesch.* 12, 1962, 187—213. Conservatism marked also the edition of the '*Agricola*' by R. M. OGILVIE and I. A. RICHMOND, London 1967.
23. K. H. WATERS, *The Character of Domitian*, *Phoenix* 18, 1964, 49—77.
- 23a. M. P. O. MORFORD, *The Training of Three Roman Emperors*, *Phoenix* 22, 1968, 57—72, reasserts the traditional view that Domitian had no proper training for the throne. It is interesting that D. KAGAN, *Problems in Ancient History*, v 2, New York/London 1966, selected 'The Character of Domitian and the Judgment of Tacitus' as one of only four topics from the Roman Empire.
24. K. H. WATERS, *Traianus Domitiani Continuator*, *Amer. Journ. Philol.* 90, 1969, 385—404.
25. A. GARZETTI, *La politica amministrativa di Traiano*, *Stud. Rom.* 8, 1960, 125—139 had proved particularly useful in the above.
26. D. KIENAST, *Nerva und das Kaisertum Trajans*, *Historia* 17, 1968, 51—71.
27. R. URBAN, *Historische Untersuchungen zum Domitianbild des Tacitus (Doctoral diss.)*, München 1971.
28. R. HANSLIK, *Die Ämterlaufbahn des Tacitus im Lichte der Ämterlaufbahn seiner Zeitgenossen*, *AAWW* 102, 1965, 47—60.
- 28a. B. PARSI, *Désignation et investiture de l'empereur romain (I^{er} & II^e siècles après J.-C.)* (Publ. Inst. de Droit romain de l'Univ. de Paris 31), Paris 1963.
29. R. F. ROSSI, *Sulla „abdicazione“ di Nerva*, *Fac. Lett. e Fil., Trieste* 3, 1966—7, 43—68.
30. M. DURRY, *Sur Trajan père*, in: *Les empereurs romains d'Espagne (Coll. intern. centre nat. rech. scient.; Madrid-Italica 1964)*, Paris 1965, 51.
31. K. H. WATERS, *The Second Dynasty of Rome*, *Phoenix* 17, 1963, 198—218 stresses the importance of this aspect of the Principate.
32. D. TIMPE, *Untersuchungen zur Kontinuität des frühen Prinzipats (Historia-Einzelschr. 5)*, Wiesbaden 1962.
33. A. BALIL, *Sobre los miembros hispanicos del senado romano durante el imperio de Nerva*, *Zephyros* 11, 1960, 215—224.
34. CHR. PUCHEU, *Étude sociologique du Sénat romain de Nerva à Hadrien (diss.)*, Bordeaux 1962.
35. B. GRENZHEUSER, *Kaiser und Senat in der Zeit von Nero bis Nerva*, Münster 1964; the choice of Nerva as term of the study lacks adequate justification.
36. R. ÉTIENNE, *Les sénateurs espagnols sous Trajan et Hadrien*, in: *Les empereurs romains d'Espagne*, Paris 1965.
37. C. P. JONES, *Sura and Senecio*, *Jour. Rom. Stud.* 60, 1970, 98—104.

38. J. BÉRANGER, La notion du Principat sous Trajan et Hadrien, in: Les empereurs romains d'Espagne, Paris 1965, p. 27 = ID., Principatus. Études de notions et d'histoire politiques dans l'Antiquité gréco-romaine (Univ. de Lausanne, Publ. de la fac. des lettres 20), Genève 1973, 281. «*Pour une fois, on sait, d'où l'on vient, où l'on veut aller.*»
39. R. SYME, Tacitus und seine politische Entstellung, *Gymnasium* 69, 1962, 241—263 = ID., The Political Opinions of Tacitus, in: ID., Ten Studies in Tacitus, Oxford 1970, 119—140.
40. R. G. TANNER, Tacitus and the Principate, *Greece & Rome* 16, 1969, 99.
41. M. HAMMOND, Res olim dissociabiles, principatus ac libertas, *Harvard Stud. Class. Philol.* 67, 1963, 93—113.
42. H. W. BENARIO, Tacitus and the Principate, *Class. Journ.* 60, 1964, 97—106.
43. ID., Tacitus and the Fall of the Roman Empire, *Historia* 17, 1968, 47.
44. J. CARCOPINO, Rencontres de l'histoire et de la littérature romaines, Paris 1963, 171.
45. F. TAEGER, Charisma, Studien zur Geschichte des antiken Herrscherkultes, v 2, Stuttgart 1960, 370.
46. W. LIEBESCHUETZ, The Theme of Liberty in the Agricola of Tacitus, *Class. Quart.* 16, 1966, 129—139.
47. I. FORNI, Taciti de vita Julii Agricolae, Rome 1962, 89.
48. R. H. BARROW, Plutarch and his Times, London 1967, 46—49.
49. C. P. JONES, Towards a Chronology of Plutarch's Works, *Journ. Rom. Stud.* 56, 1966, 61.
50. ID., Plutarch and Rome, Oxford 1971, 28—33. (Cf. B. SCARDIGLI, Plutarch und Rom, in this work [ANRW] infra sub 'Sprache und Literatur', ed. by W. HAASE, Berlin/New York 1975/76).
51. R. FLACELIÈRE, Rome et ses empereurs vus par Plutarque, *L'Ant. Class.* 32, 1963, 28.
52. B. BALDWIN, Rulers and Ruled at Rome, A.D. 14—192, *Ancient Society* 3, 1972, 149—159, p. 158, offers the most recent statement.

2. Propaganda

To the question of ideology we shall return later; for the moment another aspect of the propagandist literature has to be considered — the vilification of Domitian. Precisely because there has survived, in the lottery of fate, such a torrent of anti-Domitianic invective, it is still proving too difficult to convince scholars that the fire thought necessary to produce so great a volume of smoke is practically non-existent. But the motive for the vilification is, to a cynical eye, as clear as that for the flattery of the same princeps by Statius and Martial and anonymous others. It is that the new regime had been established by a terrible crime, the murder of a *princeps*; the apprehension of blame, the fear of retribution, and conscious-

ness of guilt, combined to create a need, nay an urge, to discredit the victim by all possible means in the effort to justify, to the authors themselves as well as to the general public, the crime of assassination. The first precaution had been to make the murder of Domitian appear non-political, by utilising catspaws within the palace — like Macbeth, with his provision of suspects unable to defend themselves. (What happened to Stephanus, Maximus et ceteri?) That this was not completely successful is shown by the subsequent demands of the praetorians. The second was the immediate decision of the Senate for *abolitio memoriae*, which when put into public effect perhaps had influence on Juvenal (Sat. 10. 58) as well as on less sophisticated people; and this too still has its effect today. But the principal effort was to blacken the reputation of the previous incumbent and his government, at the same time one of the most effective means of praising the new regime by contrast. That this was, in turn, not completely successful is shown by the fact that in 100 it was still felt desirable for Pliny to stress at length the vices, faults and follies of Domitian, over three years after his death. In the long run, however, victory went to the propagandists of Trajan.

The intensity of this official campaign of 'hatred' was only equalled by the careful suppression of the contemporary accounts which might dull the brilliance of the image of Trajan which was being presented, and in due course accepted. It has been noted that those emperors who are traditionally 'good' not only were succeeded by sons, or adoptive sons, but enjoy a quite remarkable lack of contemporary sources: BALDWIN [52]. In this case of course the contemporary source, and an indispensable one, is Pliny — in the 'Letters' perhaps more trustworthy than in the 'Panegyric'. KIENAST [26] 56 has set the latter work in its true perspective, its motive being purely the dissemination of the official version of Trajan's accession (see also ROEMER [53], PALADINI [54] and TISSONI [55]). CARCOPINO [44] 171 suggested that Pliny lived to return from Bithynia and revise the 'Panegyric' for publication in the light of the forthcoming Parthian campaign, but few will be convinced by this. A view of the 'Panegyric' more favourable to Pliny is taken by RADICE [56], but her arguments in my opinion do not overcome the difficulty of relating this rhetoric to the facts of the situation. In regard to the 'Letters', the passages relative to Pliny's own activities and political situation under Domitian, long suspect, are treated with caution by SHERWIN-WHITE [58] in his copious commentary. Against the current attitude, KUYPER [60] has protested, alleging insufficient attention to manuscript readings and consequent misinterpretation of Pliny's statements through *parti pris*.

The part played by Juvenal in gaining added credence in modern times for the Trajanic traducing of Domitian is no longer important, save for traditionalists; Juvenal had no axe to grind regarding Domitian, and no political reason to caricature the Domitianic consilium [61]. MICHEL's study [63] of the dating of the 'Satires' indeed finds an undercurrent of hostility to Trajan.

Suetonius' reason for not dealing with the emperors Nerva and Trajan is to be accounted for, not by the mystic number twelve for the Caesars, but by the impossibility of writing about members of the current dynasty, and especially its founders, nominal and real. The career of Suetonius has become better known since the publication of the Hippo inscription and subsequent discussions by TOWNEND [64] and DELLA CORTE [65], but without much light on his relationship with Trajan; nor has much emerged from the study by BOWERSOCK [66]. The study of Cassius Dio by MILLAR [67] unfortunately can tell us nothing of the historian's attitude to Trajan; it is the excerptor of Dio, not his commentator, that we should blame.

The positive side of Trajan's propaganda is certainly not less interesting than the extremely colourful negative aspects. Its remarkable success may of course rest in part on a certain degree of truth in its claims; but no one can easily believe that Trajan himself was a compound of all the virtues, nor that every aspect of his administration was blameless. It is more likely that since the campaign against the memory of Domitian was successful, and the reign of Hadrian suffered both in its earlier and its latest days from bad relationships with distinguished senators, Trajan appeared in retrospect as a rose between two thorns; that as the dynasty which he (to all intents) founded was to endure for a century and to be fictitiously adopted by a later dynasty for its high reputation, there was never any opportunity for denigration till the legend was canonised; and one should not forget the popularity he acquired or cultivated through military exploits and public generosity, both to be long remembered — so that he could even gain entry to a pack of cards [68]. The scores of splendid qualities attributed to the new princeps by the panegyrist are all of them to be found also in the pamphlets of Dio of Prusa, and no doubt in the writings of his 'philosophic' predecessors, and need hardly detain us. More relevant are the aspects of the 'new' regime insisted upon in coinage and other official publications; *Libertas* is of course the first; no change of rulers ever failed to 'liberate' the ruled, in ancient or modern times. The basic work of WIRZSUBSKI on this theme has been supplemented, in particular, by BÉRANGER's paper [69] at the symposium on the Spanish emperors. Yet on the coinage, *LIBERTAS* does not appear till c. 107; she had already been guaranteed by Nerva, and the last thing Trajan wanted was to indicate that force had had anything to do with his emergence. Two other features stand out; the insistence of Trajan on the 'republican' character of his powers and authority, his 'representation' of the Senate and People of Rome; and the number of the advertised 'virtues' of the reign and its dominant figure [70]. DE MARTINO [72] inclines to a somewhat idealising view of the qualities advertised by Tacitus and Pliny; for him they correspond to the real character of the government, or at least to the view of it taken by the class of which they were members, while the Greek writers Dio of Prusa, and Aelius Aristides (a little later) tend to emphasise an ideal, theoretical monarchy. But DE MARTINO is not deceived into thinking that Antonine rule, under Trajan

or another, was anything but a monarchy. One of the missing qualities is *clementia*. This point is emphasised by JAL [73], following CHARLESWORTH's observation of its non-appearance on the coinage; it is a major item of Pliny's 'Panegyric' that Trajan did not owe his elevation to civil war, and it was not necessary for him to 'spare' his opponents. JAL's treatment is naturally somewhat negative; Trajan was not after all involved in civil war. Compare too YAVETZ [74] who accepts the view, now becoming orthodox, that despite the propaganda the reign was neither *uberior* nor *securior*.

The early emergence of the *Optimus* title is beginning to be recognised as a true indication of the nature of Trajan's rule. Pliny at least shows that he thought Trajan as susceptible to flattery as any of his predecessors; if there is any truth in the doubtful story that Domitian elected to be called *dominus et deus*, it was a nice judgment that made Trajan, if not divine, then *dis simillimus*. See BÉRANGER [75] and PALADINI [76]. Trajan was human but god-like; a gift of the gods, but not divine. For such a man the obvious epithet was *optimus* — after all, he had in theory been chosen from all, as the best fitted to be princeps. ROEMER [53] sees a parallel development of the senatorial *gratiarum actio* and the use of the title *optimus*. Whether the Senate officially conferred, or Trajan officially accepted, the title only after many years (HANSLIK [15] 1097, following DURRY, HAMMOND, FRANKFORT) is not vitally important. *Optimus* of course had been in unofficial use for other *principes*; it now appears on Trajan's coins, and in Pliny's 'Letters', as well as in an edict of Avidius Nigrinus from Delphi. The tendency to add *maximus* to *optimus* will have followed, almost sub-consciously, because of the familiar concatenation of the appellation of Capitoline Jupiter. (The specific relationship of such appellations to the Imperial cult is discussed below.) FREI-STOLBA [77] points out that it was actually first known for Nero; only the court poets suggest it under the Flavians, but it reappears for Trajan; a pattern which also operates for other epithets, such as *sacratissimus*, while *sanctissimus* belongs to the dignified language of Quintilian for Domitian and Pliny for Trajan. The most interesting of the other appellations discussed by this writer is *fortissimus* which seems to occur first on the Beneventum arch, and so perhaps can hardly be attributed to Trajan's own authority (see below, section VII).

A great deal of building was partly propagandist in extent, throughout the reign; the best example at the beginning has now been identified by LUGLI [78], who informs us that work on the Forum of Trajan was actually begun in 94, under Domitian. There is of course nothing unusual in this usurpation, or failure to acknowledge the authorship, of works begun by a predecessor. The amount of conspicuous expenditure overall however is to be considered as a feature of Trajan's policy; see below, section VII and compare WATERS [24] 403, and ZANKER [79].

It had not been possible, even had it been considered necessary, for Nerva to establish a family dynasty. For Trajan, of course this had to be done, *de novo*; neither Julio-Claudian nor Flavian connections were

available, and in the latter case some inconsistency would hardly have gone unnoticed, if execration and family alliance were perpetrated upon the same person. It was desirable both to look to the present and the future by links with suitable persons, and to the past, increasing one's *auctoritas* if possible by improving the status of ancestors, and living or deceased relatives. The deification of Nerva must have been immediate, and is one fact for which we may safely rely upon the evidence of Pliny in the 'Panegyric'; in the coinage, it is postponed until Trajan's natural father had achieved the same status; the prop of a deified predecessor was more necessary when the succession was disputed, or was in danger — so Hadrian used Trajan's deification only at the outset of his reign. The deification of Trajan's father has been discussed by BABELON [80], by PALADINI [81], by CARCOPINO [82] and by DURRY [83] with varying conclusions as to the date of the elder Trajan's death, and as to whether it was closely followed by his elevation to the ranks of the *Divi*; PFLAUM in discussing DURRY's paper described this as «une divinisation de seconde zone», which is a convenient definition! The late date for the demise of Trajan senior seems to me more probable; it is certain that his years prevented him either being put forward as the successor of Nerva, or taking an active part in his son's government; but he may well have lingered to an advanced age. At any rate he eventually reached the heavens, and provided Trajan with the unique distinction amongst principes of possessing two deified fathers. If the godlike but human princeps soft-pedalled the superhuman aspects of his status early in the reign, he was not following this policy in later years, when in addition to his father, his sister was consecrated; even his niece was to receive the same honour, perhaps from Hadrian. A full study of the rôle and importance of the women of the imperial household at this period is lacking; no doubt because of the scantiness of reliable information. BALSDON's brief study is an interesting sketch at a popular level [84]. The interesting case of Vibia Sabina has been discussed by CARANDINI [85]. There was little more to be done in this direction; as to the establishment of family dynasty one major item was never forthcoming, a natural son. Neither Domitian, who had likewise failed to rear an heir of his body, nor Trajan, displayed that *Providentia* which ensured security by nominating a successor well in advance. BÉRANGER [86]. In view of the advantages he himself had enjoyed from this strange lapse on Domitian's part, it is the more remarkable that he did not publish his intentions officially; most people must have been aware that he had long indicated Hadrian as his choice, despite malicious rumour after his death; but only historical novelists can provide us with his motivation. Nor need we believe that Hadrian had long been intriguing for the position as SHA Hadr. 4.6 alleges.

The marriage of Marciana will have taken place before imperial power had become a real prospect for the family, otherwise Matidius will hardly have been considered eligible. Vibius Sabinus so far as may be ascertained was by no means eminent. But once the vision splendid was in sight, Trajan's

nearest eligible female relative was married to Hadrian. On the heir's side, his sister was married to Julius Ursus Servianus, and their daughter to Pedanius Fuscus Salinator, thus completing a nexus of influence not to be despised. (Further studies of the dynastic network are to be desired.) A partial attempt to offset the glorification of the individual and the intention to establish a dynasty has been thought to appear in Trajan's 'republicanism'. FRANKFORT [87] discusses the 'revival' of external appearances, MILLAR [88] shows that the Senate was normally by-passed by the governors of provinces, Trajan's reign being no exception; MORRIS [90] deals with the climate of relationship between princeps and senate; BLEICKEN's [89] study of the relative legal powers of Senate and Emperor unfortunately does not extend to this period. A great proportion of SHERWIN-WHITE's commentary [58] is devoted to Senatorial affairs and procedures, and the role of the Senate; while the last was strictly limited, Trajan seems to have acted on the principle of appearing to allow it a free hand in the matters left to its control (p. 369). This apparent reticence on Trajan's part is seen, as MILLAR points out, in Pliny's correspondence with him, for none of the discussions is initiated by the princeps, who merely replies to the legate's queries. Such a tactful — or indolent — policy no doubt lies behind the belief in the constitutionality or republicanism of Trajan's rule; the Senate, unable to possess the substance of political power, grasped eagerly at the shadow, while Imperial interference with traditionally senatorial areas of government continued (WATERS [24], ECK [143]). The survival, in form, of elections at this period is examined by PALADINI [91], who concludes that *renuntiatio* is the survival of, or formal substitute for, the abandoned *comitia*. FREI-STOLBA's [92] discussion of *commendatio* is conservative, while LEVICK [93] shows that Trajan had full control of the 'elections' and could be praised by Pliny for his cooperation with the Senate even while he 'made' consuls. On *commendatio* she observes that Pliny does not use the term of the princeps, but applies it to the backing of private individuals for candidates; its place is taken for Trajan by *suffragatio*, the personal canvass that had become unnecessary for emperors since Augustus established '*commendatio*' — but with no less compelling force. *Nominatio* is applied to various stages of the electoral procedure; no specific right, under this name, was ever taken by the emperors (p. 221).

MORRIS' [150/1] study of '*Leges Annales*' shows that competition for office begins to disappear from the time of Nerva, with the obvious corollary of the all-importance of imperial favour. There was also a differential rate of promotion, according to social origin; patricians tended to be consuls in the early thirties, new men at about forty; also a difference in type of career may be discerned, with the new men, selected directly by the emperor for promotion, holding a longer series and greater variety of posts, especially abroad. Thus the senatorial, like the equestrian, ranks were constantly replenished from below. MORRIS concludes that such a system was less well suited to periods of stress; the implications of this might be pursued with advantage.

The 'oath not to put senators to death' might be thought a key point in these relationships. BIRLEY [94] however discounts it as a mere piece of propaganda, disregarded at will, and unnecessary for those emperors not likely to contravene it. The oath taken by senators (and others) which gives a clearer picture of the real relationship, has been studied by BOEMER [95], TAEGER [45] and WEINSTOCK [96]. BOEMER differentiates the oath by the genius of the emperor from the oath of allegiance, which was *in verba* or *in nomen*; the genius appears mainly in unofficial dedications from the lower ranks of society and was clearly not banned under Trajan, whatever Pliny (Pan 52.6) may imply.

Bibliography Part II.2

53. F. RÖMER, Das Senatus consultum bei Plinius, Pan 4. 1, Wiener Studien 83 = N.F. 4, 1970, 181—188.
54. M.-L. PALADINI, La gratiarum actio dei consuli a Roma attraverso la testimonianza di Plinio il Giovane, Historia 10, 1961, 356—374, esp. pp. 370—374.
55. G. GALEAZZO TISSONI discusses Pliny's function as mouthpiece of Trajan's policy (but particularly in certain letters): Sul 'consilium principis' in età traiana, II, Stud. Doc. Hist. Iuris 32, 1966, 129—152.
56. B. RADICE, Pliny and the Panegyricus, Greece & Rome 15, 1968, 166—172.
57. ID., The Letters of the Younger Pliny, Eng. trans. and introduction, Harmondsworth 1963, displays a certain amount of bias in Pliny's favour.
58. A. N. SHERWIN-WHITE, The Letters of Pliny. A Historical and Social Commentary, Oxford 1966.
59. P. VEYNE, Autour d'un commentaire de Pline le jeune, Latomus 26, 1967, 723—751, a favourable review of the above, discusses a number of doubtful points.
60. D. KUYPER, De honestate Plinii minoris, Mnemosyne ser 4. 21, 1968, 40—70. While the academic precision of this article excites admiration, Pliny can hardly escape the imputations of wild exaggeration, if not of deliberate falsehood in some cases.
61. K. H. WATERS, Juvenal and the Reign of Trajan, Antichthon 4, 1970, 62—77.
62. B. BALDWIN, Cover-names and Dead Victims in Juvenal, Athenaeum 45, 1967, 304—312.
63. A. MICHEL, La date des «Satires»: Juvénal, Héliodore et le tribun d'Arménie, Revue des études latines 41, 1964, 315—327.
64. G. B. TOWNEND, The Hippo Inscription and the Career of Suetonius, Historia 10, 1961, 375.
65. F. DELLA CORTE, Suetonio eques romano, ed. 2, Firenze 1967, App. Il marmor . . . 220—231.

66. G. W. BOWERSOCK, Suetonius and Trajan, in: *Hommages à Marcel Renard* (Coll. Latomus 101—103), Bruxelles 1969, I 119—125
67. F. MILLAR, *A Study of Cassius Dio*, Oxford 1964.
68. K. H. WATERS, Trajan's Character in the Literary Tradition, in: *Papers in honour of E. T. SALMON* (forthcoming), elaborates these ideas.
69. J. BÉRANGER, La notion du principat sous Trajan et Hadrien, in: *Les empereurs romains d'Espagne*, Paris 1965, 27—40, esp. pp. 27—28 = ID., *Principatus* [38] 281—299, esp. pp. 281—282.
70. A. S. ROBERTSON, *Roman Imperial Coins in the Hunter Coin Cabinet*, v II. Trajan to Commodus, London/Glasgow/New York 1971, to add to the standard publications of MATTINGLY and STRACK.
71. M. AMIT, Propagande de succès et d'euphorie dans l'empire romain, *Iura* 16, 1965, 52 (mainly for the deceptive policies of later eras).
72. F. DE MARTINO, *Storia della costituzione romana*, IV, 1, Naples 1962, p. 344sqq. (IV 2, ib. 1965).
73. P. JAL, *La guerre civile à Rome*, Paris 1963.
74. Z. YAVETZ, *Plebs and Princeps*, Oxford 1969, 154.
75. See especially J. BÉRANGER, L'expression de la divinité dans les Panégyriques latins, *Mus. Helv.* 27, 1970, 242—254.
76. M.-L. PALADINI, L'aspetto dell'imperatore dio presso i Romani, *Milano* 1963.
77. R. FREI-STOLBA, Inoffizielle Kaisertitulaturen im 1. und 2. Jahrhundert nach Chr., *Mus. Helv.* 26, 1969, 18—39.
78. G. LUGLI, Date de la fondation du Forum de Trajan, *Compt. Rend. Acad. Inscr.* 1965, 233—238.
79. P. ZANKER, Das Trajansforum in Rom als Monument kaiserlicher Selbstdarstellung (résumé), *Antike Kunst* 12, 1969, 120.
80. I. BABELON, Note sur un buste de Trajan père, *Rev. Ét. Anc.* 64, 1962, 49—53.
81. M.-L. PALADINI, La divinizzazione di Traiano padre, in: *Hommages à A. Grenier* (Collection Latomus 58), Bruxelles 1962, 1194—1206.
82. J. CARCOPINO, *Rencontres de l'histoire et de la littérature romaine*, Paris 1963, 219sqq.
83. M. DURRY, Sur Trajan père, in: *Les empereurs romains de l'Espagne*, Paris 1965, 48—57.
84. J. P. V. D. BALSDON, *Roman Women, their History and Habits*, London 1962, pp. 133—139. (For a fuller treatment of the subject see now H. TEMPORINI, *Die Frauen am Hofe Trajans und Hadrians*, Berlin-New York 1974, pt. I: Pompeia Plotina; pt. II: Ulpia Marciana; pt. III: Salonia Matidia; pt. III: Vibia Sabina).
85. A. CARANDINI, Vibia Sabina, *Funzione politica, iconografia e il problema del classicismo adrianeo* (*Accad. Tosc. Sci. e Lett., Ser. Studi* 13), Firenze 1969 (not seen).
86. J. BÉRANGER, La «Prévoyance» (Providentia) impériale, et Tacite, *Annales* I 8, *Hermes* 88, 1960, 475—493 = ID., *Principatus* [38] 331—352.

87. TH. FRANKFORT, Le retour de Trajan aux apparences républicaines, *Latomus* 21, 1962, 134—144.
88. F. MILLAR, The Emperor, the Senate and the Provinces, *Journ. Rom. Stud.* 56, 1966, 156.
89. J. BLEICKEN, Senatsgericht und Kaisergericht (Abh. Akad. Wiss. Göttingen, Phil. Hist. Kl. III, 53), Göttingen 1962.
90. J. MORRIS, Senate and Emperor, in: Γέρως (Stud. Thompson), Prague 1963, 149—161.
91. M.-L. PALADINI, Elezione dei magistrati al tempo di Plinio, in: *Hommages à L. Hermann* (Coll. Latomus 44), Brussels 1960, 571—583.
92. R. FREI-STOLBA, Untersuchungen zu den Wahlen in der römischen Kaiserzeit, Zürich 1967.
93. B. M. LEVICK, Imperial Control of the Elections under the Early Principate; commendatio, suffragatio and nominatio, *Historia* 16, 1967, 207—221.
94. A. R. BIRLEY, The Oath not to Put Senators to Death, *Class. Rev.* 12, 1962, 197—199.
95. F. BOEMER, Der Eid beim Genius des Kaisers, *Athenaeum* 44, 1966, 77—133.
96. S. WEINSTOCK, Treueid und Kaiserkult, *Mitt. Deutsch. Arch. Inst. (Ath. Abt.)* 77, 1962, 306.

3. The Divinity of the Emperor

Trajan's attitude to the imperial cult is hard to define. Since the propaganda against the last of the Flavians made great play with Domitian's alleged desire to deify himself, it is clear that in the initial stages of his reign Trajan was endeavouring to deprecate the element of the divine which had constantly tended to creep into the imperial situation (TAEGER [45] 362); hardly, to discourage it, if we may judge by later developments. The continual emphasis on his ideal, god-like, qualities, and in particular the permitted if unofficial use of the title *Optimus* (see TAEGER 359—368), were not likely to dissuade those flatterers who found it useful to speak of a princeps as divine, nor those loyalists who saw him as superhuman; the special status conferred by deified parents and relations has already been mentioned. In this respect the study of GAGÉ [98] is interesting, and should be read in conjunction with the relevant portions of TAEGER's larger work. WILL's critique of TAEGER, and also of CERFAUX and TONDRIAU [99], assists in obtaining a balanced view of the background of the situation. The important part played in the observances of the imperial cult by the provincial *consilia* has been defined by DEININGER [100].

The question of how far the various oaths involve the divinity of the Emperor is discussed by WEINSTOCK [97], while BOEMER's study [95] of the oath by the Genius of the Emperor confirms the view of the continual or inevitable growth of the notion of imperial godhead — the 'tyrant'

emperors of the First century were merely ahead of their time (125). BÉRANGER [101] suggests that the *Genius populi Romani* is itself an identification of this superhuman entity with the emperor. RICHARD [102], GROS [104] and LUGLI [105] have all dealt with aspects of the funerary rites of emperors or of Trajan in particular; it might be expected that Hadrian's arrangements were, so far as convenient, in accordance with the known preferences or expressed wishes of the deceased — particularly the Parthian 'triumph'. Whether the elaboration of funerary rites and apparatus actually points to a higher percentage, as it were, of divinity within the dead princeps remains dubious. The portraiture of the living Trajan, it is true, does not indicate specifically any aspirations to divinity, though idealisation is present (so FRIES [106]); I am aware of only two recent studies of his coinage, by SKOWRONEK [107] and PANVINI ROSATI [108], which might throw fresh light on this topic, though evidently this medium was used for other aspects of imperial propaganda, from *liberalitas* (on which see below) to conquest. PANVINI ROSATI shows that representations of the column in coinage are surmounted either by the emperor in military dress, or by an owl or an eagle, representing qualities of the princeps, or a triumphal chariot; none of this strictly indicates divinity. SKOWRONEK's study of the Alexandrian mint deals with the question of the divinity of the Emperor in the First and Second centuries; for most reigns the Roman personified abstractions prevail, the word *θεός* appearing only rarely. That a statue of Trajan was to be placed atop the Column (BECATTI [109]) is not necessarily an indication of divinity; and PEKARY [110] has shown that the right to the so-called 'golden' statue was not monopolised by the emperor at this period. The extravagant use of victory titles, which is most highly developed for Trajan of all emperors before the Third century (KNEISSL [111]), is in the first place hardly surprising in view of his military propensities, and in the second may be thought to stress an all-too-human characteristic; only with the appearance of *invictus* as part of the imperial titulature is the merging of military and heavenly power made explicit. But the impression of a close alliance, if not an identification, between Trajan and Jupiter Optimus Maximus remains. The arch of Beneventum has been variously dated and interpreted in the copious literature, but seems to provide substantive evidence for this (see below section VII).

Bibliography Part II.3

98. J. GAGÉ, Psychologie du culte impériale romain, *Diogenes* 34, 1961, 47—68.
99. ED. WILL, Autour du culte des souverains. A propos de deux livres récents, *Rev. Philol.* 34, 1960, 76—85.
100. J. DEININGER, Die Provinziallandtage der römischen Kaiserzeit von Augustus bis zum Ende des dritten Jahrhunderts n. Chr. (*Vestigia* 6), München, 1965.

101. J. BÉRANGER, *Der Genius Populi Romani in der Kaiserpolitik*, Bonn. Jahrb. 165, 1965, 72—87 = *Id.*, *Le Genius Populi Romani dans la politique impériale*, in: *Principatus* [38] 411—427.
102. J. C. RICHARD, *Incinération et inhumation aux funérailles impériales; histoire du rituel de l'apothéose pendant le Haut-Empire*, *Latomus* 25, 1966, 784.
103. *Id.*, *Les Funérailles de Trajan et le triomphe sur les Parthes*, *Rev. Ét. Latines* 44, 1966, 351.
104. P. GROS, *Apothéose impériale et rites funéraires au II^e siècle de notre ère*, *Rev. Hist. Relig.* 171, 1967, 117.
105. G. LUGLI, *La tomba di Traiano*, *Omagiu Daicoviciu*, Bucuresti 1966.
106. G. FRIES, *Das römische Porträt der Kaiserzeit als politisches Programm*, *Ann. Univ. Paris* 12, 1969, 5—29.
107. S. SKOWRONEK, *On the Problems of the Alexandrian Mint, Allusion to the Divinity of the Sovereign Appearing on the Coins of Egyptian Alexandria in the Period of the Early Roman Empire* (*Trav. Centre Arch. Medit. Acad. Polon. Sci.* 4), Warsaw 1970.
108. F. PANVINI ROSATI, *La colonna sulle monete di Traiano*, *Ann. Ist. Ital. Numism.* 56, 1958/9 (1960), 29—40.
109. G. BECATTI, *La colonna cochlide istoriata, Problemi storici iconografici stilistici* (*Stud. e Mater. del Museo dell'Impero romano* 6), Roma 1969.
110. TH. PEKARY, *Goldene Statuen der Kaiserzeit*, *Mitt. Deutsch. Arch. Inst. (Rome)* 75, 1968, 144.
111. P. KNEISSL, *Die Siegestitulatur der römischen Kaiser. Untersuchungen zu den Siegerbeinamen des ersten und zweiten Jahrhunderts* (*Hypomnemata* 33), Göttingen 1969, 58—90.
112. J. FERGUSON, *The Religions of the Roman Empire*, London 1970. Ch. VI.

III. Establishment and Administration

The administration under Trajan has not ceased to be an area of intensive investigation, partly owing to the problems raised by Pliny's correspondence with the emperor, partly to the information provided by continuing study of the personnel both of the higher orders in the governing elite and also of the Palatine bureaux and the rôle in general of imperial freedmen and slaves. In this latter area, in addition to the contributions of CHANTRAINE [114] on nomenclature and BOULVERT [113] on functions, WEAVER [115] has summed up his numerous studies of the last decade, covering social status as well as the other aspects. No great changes of policy or major developments are to be attributed specifically to the reign of Trajan, this being one of the areas of government where the almost un-

broken continuity of development from Augustus on is most evident — and perhaps most to be expected. The most important new feature is the co-existence of equestrian and freedmen procurators bearing the same title (WEAVER p. 234). An equestrian *a rationibus* appears under Trajan (p. 290). The functions of the heads of Palatine bureaux, it has been pointed out by MILLAR [155], are not at all strictly defined up to this date; considerable variety of activities is found in the sources, so that demarcation of duties in the modern manner should not be assumed. In the equestrian area pride of place must go to the invaluable and basic work of PFLAUM [116] on procurators. In the total of over 350 careers examined by PFLAUM, some 50 fall wholly or in part within our period; at which stage, whatever be the plausibility of the theory of regular patterns at a later date, no steady pattern can be discerned. His further study of Spanish equestrians [117] results somewhat negatively for the Trajanic period, showing (as with the senators, below) no notable increase in recruitment from Trajan's native land. Studies on particular points regarding equestrian officials come from TOWNEND [119], MILLAR [122], ZUCKERMAN [125], FITZ [131] and others. The views, or assumed views, of contemporary poets on the equestrian order are briefly treated by COLTON [132].

For the rôle of senators in the administration, still as prestigious under Trajan though more and more outnumbered by the multiplying procurators and prefects, there has been considerable study; of provincial governors by THOMASSON [133], FITZ [134/5/6/7], SYME [140/1], ALFÖLDY [142] and ECK [143], of individuals by SYME [148], JONES [149], WACHTEL [146/7], JAMESON [144] and PETERSEN [145], to say nothing of discussion on Pliny himself (see below). For the Trajanic period the Danube provinces and the Eastern frontier are of course of particular interest; the work of FITZ attempts to establish a regular pattern in the succession of commands held by individuals in the Danube area, so too ECK, pp. 14—15. ALFÖLDY however in his elaborate study of all the Spanish senatorial appointments criticises the theory as too schematic; he detects no regular patterns in Spain (pp. 206, 210 al.). In general, it may be observed here, the formation of regular patterns in the administrative and military careers has been put too early by most; the trend should be linked with the reigns of Trajan and Hadrian, rather than that of Claudius (to say nothing of Augustus). The question of rules of promotion in the senatorial career has been examined by MORRIS [150/1] and is also discussed by ALFÖLDY [152] for the commanders of legions and provinces on the Rhine.

The actual conduct of the administration, apart from the particularly well documented but perhaps unusual case of Pliny in Bithynia, is studied by GARZETTI [25], BRUNT [152a], MILLAR [154/5] and PFLAUM [153]. BRUNT deals with the cases of prosecution for extortion and the like, including those mentioned by Pliny in his 'Letters' Bks. 1—9. It has often been remarked that even ancient authorities admit the good performance of Domitian's provincial governors; on the other hand Trajan's administration had difficulties in this direction, and it does not do that

emperor's judgment much credit that Julius Bassus, already at odds with the Bithynians, should have been sent to that same province in 101-2. Pliny's part in the subsequent prosecution may have assisted in his selection as imperial legate ten years later. VIDMAN [158] considers however, with a good deal of support, that the main purpose of Pliny's mission was the reordering of city finances, not of imperial affairs. The continued over-riding of senatorial authority by imperial, but generally without protest and even with approval from senatorial officers or the Senate as a whole, is a principal theme in the studies mentioned above. ECK [143] (cf. CLEMENTE [156]) shows how easily senatorial provinces became imperial during this reign (ch. 1) and that though the senate was 'compensated' the number of imperial provinces, and especially of consular provinces, became considerably greater. The rôle of the *consilium*, identified earlier by CROOK, is the subject of a study, for this period, by TISSONI [157]; the importance of the *consilium* should not be neglected despite its apparent absence from Pliny Epp. X. All these matters come together in the study of Pliny's correspondence with Trajan, the most notable contributions to the large volume of work being those of VIDMAN [158] and of SHERWIN-WHITE [58]; the latter's substantial running commentary on the whole correspondence, with valuable discussions, in introduction and appendices, on chronology, the Bithynian commission, and the Christians, amongst other matters, constitutes an essential foundation for all future work. The publication of the Oxford text of the correspondence by MYNORS [159] is also to be noted. The date of Pliny's mission has been set by ECK (p. 15) at 109, agreeing with SHERWIN-WHITE, while HANSLIK [15] retains the date 111/112; contra CARCOPINO [44].

HARRIS [160], GAUDEMET [161], COLIN [162] and POLVERINI [163] deal respectively with the state of affairs that led to imperial intervention in Bithynia, provincial jurisdiction, the treatment of the Greek cities in the province by the imperial legate and the economic situation in Bithynia. The last named appears to exaggerate the state of 'crisis' in the province; the principal new element was the attitude of the imperial government. Such studies interact for mutual advantage with more general works on such matters as the relationship of the Empire to its component cities, especially those of the Greek east which had existed before the Roman power extended to their area; the rather theoretical work of NOERR [165] correctly admits the importance of the city within the empire, though perhaps over-stressing the legal aspects of the situation, while VEYNE [166] and JONES [167] approach the question from different viewpoints. The latter has also produced a new edition [168] of his book on the cities of the Eastern provinces, a substantial revision made with the assistance of numerous scholars for their areas of special interest. The Roman empire, for this period at least, appeared to have solved *ambulando* the problem of 'an empire ruling over free cities' — but as is well known even the paternalistic approach of Trajan through Pliny can be seen as the warning of eventual loss of that freedom. *Curatores* of individual cities are quite

extensively attested for this period. An example of the trend towards imposition of uniformity in local government within provinces seems to be provided by the foundation of eight municipalities in Thrace, with the abolition of the old tribal areas for administrative purposes (JONES [168] 11–21). On the other hand the granting of citizenship without municipal status to the people of Ulpianum (MOCZY [223] 38, 178) seems to represent a more flexible policy; or perhaps no conscious policy at all. The thesis of SAUMAGNE [169] that Latin rights only, not Roman citizenship, were granted to communities is described as ‘perverse’ by BRUNT [169a].

Bibliography Part III

113. G. BOULVERT, *Les esclaves et les affranchis impériaux sous le Haut-empire romain*, V. 1 (?), Napoli 1970; V. 2 (?), Aix 1964.
114. H. CHANTRAINE, *Freigelassene und Sklaven im Dienst der römischen Kaiser* (Forschungen zur antiken Sklaverei 1), Wiesbaden 1967.
115. P. R. C. WEAVER, *Familia Caesaris*, Cambridge 1972.
116. H.-G. PFLAUM, *Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire romain*, 3 vv. (Bibl. Archéol. et Hist. 57), Paris 1960–61.
117. ID., *La part prise par les chevaliers romains originaires d’Espagne à l’administration impériale*, in: *Les empereurs romains d’Espagne*, Paris 1965, 87–119.
118. M. G. JARRETT, *The African Contribution to the Imperial Equestrian Service*, *Historia* 12, 1963, 209.
119. G. B. TOWNEND, *The Post ab epistulis in the Second Century*, *Historia* 10, 1961, 375.
120. E. VAN ’T DACK, *A studiis, a bybliotheceis*, *Historia* 12, 1963, 177.
121. R. SYME, *Pliny the Procurator*, *Harv. Stud. Class. Phil.* 73, 1968, 201.
122. F. MILLAR, *Some Evidence on the Meaning of Tacitus*, *Ann.* 12, 60, *Historia* 13, 1964, 180.
123. ID., *The Development of Imperial Jurisdiction by Procurators: Further Evidence*, *Historia* 14, 1965, 362.
124. P. A. BRUNT, *Procuratorial Jurisdiction*, *Latomus* 25, 1966, 461–489 (with full bibliography).
125. L. ZUCKERMAN, *Essai sur les fonctions des procureurs de la province de Bithynie-Pont sous le Haut-Empire*, *Rev. Belge de Phil.* 46, 1968, 42–58.
126. C. J. REAGAN, *A Study of the Roman Civil Service in the Time of Pliny the Younger* (Diss. Cornell), Ithaca N.Y. 1969 (not seen).
127. D. FISHWICK, *The Equestrian cursus in CIL 2.3271*, *Historia* 19, 1970, 96–112.
128. R. SYME, *Pliny’s Less Successful Friends*, *Historia* 9, 1960, 362.
129. ID., *People in Pliny*, *Journ. Rom. Stud.* 58, 1968, 135; these last two items concern both equestrians and senators.
130. ID., *The Wrong Marcus Turbo*, *Journ. Rom. Stud.* 52, 1962, 87.

131. J. FITZ, Data to the Career of Q. Marcius Turbo, *Alba Regia* 6—7, 1965/6, 201.
132. R. E. COLTON, Juvenal and Martial on the Equestrian Order, *Class. Journ.* 61, 1966, 157.
133. B. THOMASSON, Die Statthalter der römischen Provinzen Nordafrikas, Lund 1960, 174—5.
134. J. FITZ, Legati legionum Pannoniae superioris, *Acta Antiq. Hung.* 9, 1961, 1.
135. ID., Legati Aug. propraetore Pannoniae inferioris, *ibid.* 11, 1963, 3.
136. ID., Über die Laufbahn der legati, *Helikon* 3, 1963, 373.
137. ID., Die Laufbahn der Statthalter in der römischen Provinz Moesia inferior, Weimar 1966.
138. A. R. BIRLEY, The Roman Governors of Britain, *Epigr. Stud.* 4, 1967, 63.
139. ID., review of THOMASSON [133], *Journ. Rom. Stud.* 52, 1962, 219—227.
140. R. SYME, Legates of Moesia, *Dacia* 12, 1968, 331—340.
141. ID., Legates of Cilicia under Trajan, *Historia* 18, 1969, 352.
142. G. ALFÖLDY, *Fasti Hispanienses*, Senatorische Reichsbeamte und Offiziere in den spanischen Provinzen des römischen Reiches von Augustus bis Diokletian, Wiesbaden 1969.
143. W. ECK, Senatoren von Vespasian bis Hadrian (*Vestigia* 13), München 1970.
144. S. JAMESON, Cornutus Tertullus and the Plancii of Perge, *Journ. Rom. Stud.* 55, 1965, 34.
145. L. PETERSEN, Lusius Quietus, ein Reitergeneral Trajans aus Mauretanien, *Altertum* 14, 1968, 211—217.
146. K. WACHTEL, Ein neuer Calestrius Tiro?, *Klio* 48, 1967, 169.
147. ID., Ein unbekannter Senator Trajanisch-Hadrianischer Zeit, *Historia* 20, 1971, 326.
148. R. SYME, The Ummidii, *Historia* 17, 1968, 72—105.
149. C. P. JONES, Sura and Senecio, *Journ. Rom. Stud.* 60, 1970, 98—104.
150. J. MORRIS, *Leges Annales* under the Principate, *Listy Filol.* 87 (NS 12), 1964, 314.
151. ID., *ibid.* 88 (NS 13), 1965, 22.
152. G. ALFÖLDY, Die Legionslegaten der römischen Rheinarmeen, *Epigr. Stud.* 3 (Beihefte der Bonner Jbb. 22), Köln/Graz 1967, 74—101.
25. A. GARZETTI, La politica amministrativa di Traiano, *Stud. Rom.* 8, 1960, 125—139.
- 152a. P. A. BRUNT, Charges of Provincial Maladministration under the Early Principate, *Historia* 10, 1961, 189.
58. A. N. SHERWIN-WHITE (Comm.), 56—62, *al.*
153. H. G. PFLAUM, Légats impériaux à l'intérieur de provinces sénatoriales, in: *Hommages à A. Grenier* (Coll. Latomus 58), Bruxelles 1962, 1232—1242.
154. F. MILLAR, The Emperor, the Senate and the Provinces, *Journ. Rom. Stud.* 56, 1966, 156—166.
155. ID., Emperors at Work, *Journ. Rom. Stud.* 57, 1967, 9.

156. G. CLEMENTE, La presunta politica di scambio dei governi provinciali fra imperatore e senato nel I e II secolo, *Parola del Passato* 20, 1965, 195.
157. G. GALEAZZO TISSONI, Sul consilium principis in età traiana, I, *Stud. Doc. Hist. Iuris* 31, 1965, 222—245.
158. L. VIDMAN, Étude sur la correspondance de Pline le Jeune avec Trajan, Prague, 1960.
159. R. MYNORS, *C. Plinii Secundi Epistularum Libri X*, Oxford 1963.
58. A. N. SHERWIN-WHITE, *The Letters of Pliny, a Historical and Social Commentary*, Oxford 1966 (see also notes 23—25 above).
160. B. F. HARRIS, Bithynia under Trajan. Roman and Greek Views of the Principate (*Univ. of Auckland Bull.* 67, Class Ser. 6), Auckland 1964. (Cf. ID., Bithynia. Roman Sovereignty and the Survival of Hellenism, in this work [ANRW], vol. II 5, ed. by H. TEMPORINI, Berlin/New York 1975).
161. J. GAUDEMET, La juridiction provinciale d'après la correspondance entre Pline et Trajan, *Rev. Inst. Droit Anc.* 11, 1965, 335—353.
162. J. COLIN, Pline et les cités grecques, *Historia* 14, 1965, 455.
163. L. POLVERINI, Le città dell'impero nell'epistolario di Plinio (*Univ. Sacro Cuore, Ist. Fil. Class., Sez. Stor. Ant., I*), Milan 1962.
164. B. LEVICK, *Roman Colonies in Southern Asia Minor*, Oxford 1967, deals with a rather different type of city.
165. D. NOERR, Imperium und Polis in der hohen Prinzipatszeit (*Münch. Beitr. z. Papyrusforsch. u. antiken Recht* 50), München 1966. (Cf. ID., Zur Herrschaftsstruktur des römischen Reiches: Die Städte des Ostens und das Imperium, in this work [ANRW], vol. II 5, ed. by H. TEMPORINI, Berlin/New York 1975).
166. P. VEYNE, Le Marsyas 'colonial' et l'indépendance des cités, *Rev. Philol.* 35, 1961, 87.
167. A. H. M. JONES, *The Greeks under the Roman Empire*, *Dumb. Oaks Pap.* 17, 1963, 3—19.
168. ID., *The Cities of the Eastern Roman Provinces*, ed. 2, Oxford, 1971, revised by M. AVI-YONAH, G. BEAN, M. GOUGH, T. B. MITFORD, G. MIHAILOV, J. REYNOLDS, H. SEYRIG, J. D. THOMAS, D. WILSON.
169. CH. SAUMAGNE, *Le droit latin et les cités romaines sous l'Empire (essais critiques)*, Paris 1965.
- 169a. P. A. BRUNT, review of SAUMAGNE [169], *Journ. Rom. Stud.* 58, 1968, 269.

IV. Trajan and the Christians

It seems appropriate to devote a special section to the problem of the relations of Trajan's government with the Christians; the events in Bithynia form a particularly instructive case for the early period, since the only other

occurrence documented from the Roman side is the almost fortuitous 'persecution' by Nero associated with the fire of Rome. Furthermore the literature both on the general history of this relationship and the particular events continues to be prolific; fortunately most of it is nowadays objective in stance, though certain prejudices can still be detected at times.

The status of Christianity as a *religio illicita* is still the subject of argument; perhaps the strongest assertion of its illegality is made by SORDI [183], whose view, strongly influenced by Christian traditions, is that the alleged decree of Tiberius to the effect *non licet esse Christianos*, reinforced by Nero, is historical and the basis of subsequent governmental action. Hence Pliny would have no doubt that Christians deserved punishment. A similar opinion is held by MOLTHAGEN [191], whose brief account of this period supposes Pliny to have received *mandata* empowering him to act against Christians; but surely the objects of such *mandata* would have been associations of any type, not specifically Christian; so WINTER [194] — 'outlawed quasi-political associations'. SMUTS [182] is certain that it was the mere *nomen*, not other crimes, which were the basis of the accusations. FREUDENBERGER [186] on the other hand denies the existence of any definitive earlier ruling against Christians per se, and this is the view of SHERWIN-WHITE [58] who argues that the comparative insignificance of the Christian section of the population in Julio-Claudian and Flavian times makes it extremely unlikely that specific legislation would be directed against them (p. 774). The *communis opinio* would now seem to have come round to this view, since there is a very large body of thought which urges that the initiative, at least down to the time of Marcus Aurelius, did not come from any government level, but from popular agitation. If there were a specific ban, then even the Roman government might well have initiated a 'persecution' — a term which seems hyperbolic until the activity of Decius. However the governmental actions have been compared to that against the Bacchanals in the early Second century B.C. (e.g. FOURRIER [180] 11) and to the policy regarding the Druids (e.g. FREUDENBERGER). The latter argues that Christians were condemned neither for atheism, nor for their obstinacy, *contumacia*, as SHERWIN-WHITE [178] maintains. The motive of the imperial government will have been the maintenance of order, or rather the repression of disturbances; in this period we hear of no preemptive action by the authorities to prevent conflict between Christian and pagans, nor to seek out Christians before they were in some way brought to official notice. None the less, the Roman government must have viewed this *nova superstitio* with unease (so STE.-CROIX [176]) the distinction between *religio* and *superstitio* is forcefully stated by FREUDENBERGER (ch. 1), while WLOSOK [192] outlines the traditional and contemporary Roman attitudes to *religio*. Recently, PLESCIA [195] 122—3 has argued again that for the government, Christianity itself was the only crime. In view of Roman conservatism, and the considerable archaising tendency visible in the days of both Augustus and Hadrian, to pass over the First century, anything strange (*novum*) could

be dangerous, even in religion where so many innovations seem to have been quite readily accepted — but Christianity was different. The state had to consider the possible dangers of the movement; its strange superstition or atheism; its tendency to form associations (definitely illegal, according to FREUDENBERGER and FRENCH [193]), the technical *laesa maiestas* of the Christians' refusal to sacrifice — an aspect which seems to me to have been pushed into the background in most recent discussion — and perhaps most importantly, popular opinion and dislike of the Christians. The last went so far that the *flagitia* or *scelera cohaerentia nomini* seem to be taken seriously — though as has been pointed out Pliny is inconsistent in asking whether these crimes are to be punished, and yet stating that he has found the Christians innocent of such accusations. It is hardly conceivable that the 'crimes' were the starting point of government activity in the early period, as SHERWIN-WHITE urges.

It is generally agreed that in the first two centuries, the initiative came from the populace, whether directly by information laid, or indirectly by rioting and demonstrations. SORDI [183] admits that governments rarely took the initiative (cf. MACMULLEN [5] 156), and that the *odium generis humani* allegation was widespread; SMUTS [182] affirms that the disorders caused led the authorities to act, CHROUST [185] and EASTWOOD [184] that suspicion of social and economic disturbances forced the government's hand, while PLESCIA [195] 128 admits that the immediate cause was popular dislike, whatever the government's views about the threat to *Romanitas* or the undesirability of associations; SPEIGL [190] believes that the government was trying to uphold *di nostri* against the false new god. In the Bithynian case, it appears from Pliny's disclosure of the state of the meat market that economic interests had initiated the protest against Christianity, as had occurred during St. Paul's visit to Ephesus (so MACMULLEN [5] 176). Once the information, however motivated, was laid before the authorities, they could hardly fail to act upon it; indeed one may even wonder why Pliny had to refer the matter to Trajan, and what happened during the lengthy interval before a reply could be received. Had Pliny, for example, refused to accept further denunciations in the interim, as well as postponing the interrogations (FREUDENBERGER refers to the *ius referendi*)? Also, why was the penalty death (BABEL [172])?

The view that, whatever the origin of public concern, the authorities felt that solidarity or at least conformity had to be imposed is based (i) on the general consideration of the importance of the formal declaration of loyalty which the Christians refused; the several inscriptions from the time of Augustus on which record the oaths taken, and Pliny's letters informing the princeps that everyone had duly sworn (Ep. 10, 52, cf. 35 & 100), not to mention the fact that the princeps (or the *ab epistulis*) thought fit to send a formal reply, confirm that there was no less imperial interest in *maiestas* than under Domitian; (ii) that the efforts of the government, both in Pliny's case and in many recorded in the 'Acta Martyrorum', were directed not towards punishing Christians for their beliefs,

but to persuading them to recant; of such recantations the visible proof was the offering, to the gods and to the statue of the emperor, of wine and incense. The 'inward sign' of *paenitentia* (see KARPP [173]) was reviling the name of Christ.

The death-penalty for non-citizens is perhaps to be explained by the *contumacia* of the accused, not, as SHERWIN-WHITE [178] had suggested, because contumacy in itself was an offence, but when persons charged, at least potentially, with *maiestas laesa* persisted in refusing to obey a magistrate's lawful direction, they called down upon themselves the full rigour of the law. This, in response to STE.-CROIX's objections [176], is SHERWIN-WHITE's later position [58], except that he still does not appear to treat the *maiestas* aspect as the main one. Nor does BOEMER [95] consider the oath a vital issue here, though it became so by the late Second century. The actual procedures have been discussed by VIDMAN [158], BABEL [172] and FREUDENBERGER [186], who regards Pliny's proceedings as normal *cognitiones* (contra SHERWIN-WHITE), and SPEIGL [190]. Pliny's queries to Trajan are specific enough, and precisely for this reason have been the starting point of most discussion; on the other hand, as most scholars agree, Trajan in fact fails to answer them specifically (e. g. SORDI 138—9; HANSLIK 1092); the 'administrative genius' which SHERWIN-WHITE (p. 721) finds in his compromise is not apparent to everyone, since by providing no firm definition of the status of Christianity it left the position completely open for the same kind of anti-Christian activity forcing the authorities to take cognisance — and Hadrian's following of a similar line (if genuine, cf. SORDI [170] and KERESTZES [187]) confirms only the policy of 'sweeping under the carpet' a potential source of trouble. That more persecution did not result must be due to the paucity of Christians; it is evident that Pliny vastly exaggerates the number of Christians in Bithynia, for rhetorical effect, though it may be claimed that his opening statement that he had no personal experience of such trials implies that they were by no means unknown. However even the Christian tradition has little to offer for this period. Trajan's main concern, then, seems to have been to protect the reputation of his government, as in other cases.

Bibliography Part IV

170. M. SORDI, I rescritti di Traiano e di Adriano sui Cristiani, Riv. di Storia della Chiesa in Ital. 14, 1960, 344—70.
171. M. GOUGH, The Early Christians (Ancient Peoples & Places 19), London 1961.
172. H. BABEL, Der Briefwechsel zwischen Plinius und Trajan über die Christen in strafrechtlicher Sicht, (Diss.) Erlangen/Nürnberg 1962 (not seen).
173. H. KARPP, Bezeugt Plinius ein kirchliches Bußwesen?, Zu Plin. Ep. ad Traianum 96, 6, Rhein. Mus. 105, 1962, 270—5.

174. J. VOGT, Zur Religiosität der Christenverfolger im römischen Reich, Sitz. Heid. Akad. Wiss., Philos.-hist. Kl., 1962, 1, 1—30.
175. H. J. REICHEL, Der römische Staat und die Christen im I. und II. Jahrhundert, (Diss.) Hamburg 1962 (not seen).
176. G. E. M. DE STE.-CROIX, Why were the Early Christians Persecuted?, Past and Present 26, 1963, 6—38.
177. ID., *ibid.* 27, 1964, 28, replying to [178].
178. A. N. SHERWIN-WHITE, Why were the Early Christians Persecuted?, Past and Present 27, 1964, 23.
179. H. GREGOIRE, Les persécutions dans l'Empire romain (2) (with P. ORGELS, J. MOREAU, A. MARICQ) (Mém. Acad. Roy. Belg., class. Lettres et Sci. mor. et pol. 56.6) Bruxelles 1964.
180. F. FOURRIER, La lettre de Pline à Trajan sur les chrétiens, Rec. Th. 31, 1964, 161—174.
181. W. H. C. FREND, Martyrdom and Persecution in the Early Christian Church, Oxford 1965.
182. F. SMUTS, Waarvan is die Cristene voor Plinius aangekla?, Acta Class. 8, 1965, 71—85.
183. M. SORDI, Il cristianesimo e Roma (Storia di Roma, Ist. Stud. Rom. 19), Bologna 1965.
58. A. N. SHERWIN-WHITE, pp. 691—792 and App. V, 772—787.
5. R. MACMULLEN, Enemies of the Roman Order, Cambridge (Mass.) 1966.
95. F. BOEMER, pp. 125—129.
184. B. S. EASTWOOD, Causes of the Early Persecutions, History Today 16, 1966, 555.
185. A. H. CHROUST, A Note on the Persecutions of the Christians in the Early Roman Empire, Class. et Med. 28, 1967 (1970), 321.
186. R. FREUDENBERGER, Das Verhalten der römischen Behörden gegen die Christen im 2. Jahrhundert (Münchener Beiträge z. Papyrusforsch. u. antiken Rechtsgeschichte 52), München 1967 (ed. 2, 1969).
- 186a. T. D. BARNES, review of FREUDENBERGER, Journ. Theol. Stud. NS 20, 1969, 299.
187. P. KERESZTES, The Emperor Hadrian's Rescript to Minicius Fundanus, Phoenix 21, 1967, 120.
188. J. BICKERMAN, Trajan, Hadrian and the Christians, R.F.I.C. 96, 1968, 290—315.
189. C. LEPELLEY, L'empire romain et le christianisme, Paris 1969.
190. J. SPEIGL, Der römische Staat und die Christen: Staat und Kirche von Domitian bis Commodus, Amsterdam 1970.
191. J. MOLTHAGEN, Der römische Staat und die Christen im zweiten und dritten Jahrhundert (Hypomnemata 28), Göttingen 1970 (= Diss. Hamburg 1969). See review by F. MILLAR, Gnomon 45, 1973, 215.
192. A. WLOSOK, Rom und die Christen. Zur Auseinandersetzung zwischen Christentum und römischem Staat (Der Altsprachl. Unterricht, Beiheft 1 zu Reihe 13), Stuttgart 1970.

193. W. H. C. FREND, review of SPEIGL, *Gnomon* 44, 1972, 171.
194. P. WINTER, Tacitus and Pliny on Christianity, *Klio* 52, 1970, 497.
195. J. PLESCIA, On the Persecution of the Christians in the Roman Empire, *Latomus* 30, 1971, 120.

V. Trajan's Replies to Pliny

The general pattern of belief in the authenticity of Trajan's hand in the letters, or rescripts, included in Book 10 of Pliny's 'Letters' was set at the beginning of our twelve-year period by VIDMAN [158]. Some doubt on the total authorship of the princeps was voiced by SHERWIN-WHITE [196], though he affirmed that the burden of proof was on those who claimed that the Palatine secretaries composed them; he detected components of 'Chancellery style', but thought the occasional failure to understand the problem set by Pliny, or evasive answer, indicated the *Princeps* in person rather than his specialist aides, though these evidently figured at times. By 1966, SHERWIN-WHITE [58] had come to the conclusion that Trajan was, generally speaking, the author; and this opinion was strongly stated by MILLAR [155]; Trajan sat down and read the *libelli*, and actually wrote (or dictated) the answers. His main reason is the personal accessibility demanded of emperors from Augustus on, and their actual reading of *libelli* handed to them by private citizens. Yet an anecdote (SHA Macrinus 13.1) informs us that Trajan 'never answered *libelli*' and MILLAR (p. 18) admits that the pressure of work must have been enormous; while the argument *ex silentio* against the participation of the *consilium* in taking decisions and formulating rescripts from Trajan to Pliny must not be pressed. Nor is it acceptable procedure to argue that expressions like *nec nostri saeculi est* indicate the emperor's own phrasing; the character of Trajan (see above) has always been the subject of legendary rather than historical treatment and it is mere circularity of argument which sees in these somewhat cant phrases the true character of the princeps; even if this were granted, it would only prove that someone knew the Emperor's style and could reproduce it. An even more telling objection to accepting that, as a matter of regular procedure, Trajan composed answers to all his official correspondence, or even that he invariably indicated the substance of the response, is that he was absent from Rome, in the Dacian wars for five or six campaigning seasons, and in the Eastern wars for three years. Were *libelli* invariably sent on, from Britain to Antioch, from Mauritania to Dacia? Pliny may indeed have been a more regular correspondent than normal governors or procurators, and there is no way of telling how many communications arrived *per annum* or *per diem*, but it must have been considerable; could a man immersed in a war like that with Decebalus have afforded the time or the mental energy to deal personally with all this mail?

Of course such an objection does not prove that while Pliny was in Bithynia, and Trajan in Rome, matters were not regularly referred to the head of state; yet the evidence I think is against believing that Trajan composed the letters himself.

Bibliography Part V

158. VIDMAN (above).
196. A. N. SHERWIN-WHITE, Trajan's Replies to Pliny; Authorship and Necessity, *Journ. Rom. Stud.* 52, 1962, 114.
58. ID. (above, Comm.).
155. F. MILLAR, Emperors at Work, *Journ. Rom. Stud.* 57, 1967, 9.
- 196a. H. U. INSTINSKY, Formalien im Briefwechsel des Plinius mit Kaiser Trajan (*Akad. Wiss. Litt. Mainz, Abh. Geistes- u. Sozialwiss. Kl.* 1969, 12, 387), Wiesbaden 1970, deals only with formulae of address, e. g. the non-emergence of *clarissimus* for senators in this reign.

VI. Financial Policy and Administration; Economic Life

The reasons why a particular interest should be shown in these matters during Trajan's reign are the following; the apparent euphoria of imperial government finances, as evidenced (e. g.) by massive programmes of construction of every kind, military, utilitarian or propagandist; the effect, stimulating or adverse, of the great campaigns on the lower Danube; and in the East the evidence of Pliny about supervision of local government finances; and the establishment or development of the system of *alimenta*. Yet only on the last item has any considerable progress been made. In the area of general administration, the basic work of PFLAUM on procurators supplies us with valuable information about the financial duties of equestrian officials. The two central government departments *Fiscus* and *Aerarium*, have both been the subject of study by MILLAR [197/8]. The tendency of the *fiscus* to override the rights of individuals is mentioned by Pliny — of course Trajan has put this to rights, just as Nerva corrected the abuses of the special Jewish department — and it received *bona caduca*, though it was the *Aerarium* which took cognizance of these matters in the first place. In the same way the *fiscus* gradually accumulated *bona damnatorum* as a vast mass of imperial property — the product largely of the *maiestas* law according to Pliny; the Digest reports Trajan's *clementia* in such a case, and he is reported to have sold off (but not restored!) properties confiscated by Domitian. But it collected no taxes. Expenditure from the *fiscus* might cover honorific monuments or aqueducts. BRUNT [199] criticises MILLAR's views on the separation of the emperor's private wealth,

the *fiscus*, and the *aerarium*; the first two coalesce, without legal enactment, early in the empire; later *aerarium* too merges into *fiscus*; but in Trajan's time they are still clearly separate — though Trajan controls both. Nerva appears to have appointed a tribunal to see that justice was done between the *fiscus* and individuals, and it is probably this to which Pliny refers (Pan. 36). If BRUNT's view is correct, we have yet another example of the relentless march of the imperial power, through its bureaucracy — and certainly no revolution under Trajan. So SHERWIN-WHITE [58] p. 286. MILLAR points out that on the evidence of Pliny and Plutarch, some traditional functions of the *aerarium* were still maintained, others had lapsed; and he concludes that the *aerarium* officials played a comparatively humble rôle at this period. What is more important however is the complete control by the emperor, typical of Trajan's rule, despite Pliny's protestations. On the whole question see DE MARTINO's survey [72].

It was remarked by FRONTO that Trajan was particularly well aware of the value of *panem et circenses* as a method of government. A general study by KLOFT [201] deals with *liberalitas*, as an imperial virtue; it is a sign of the 'good' emperor, while its counterpart *avaritia* belongs to the 'bad' ruler. On the practical level, KLOFT points out that the number of recipients of imperial generosity, on an institutional basis, increased at this period, if only through the *alimenta* (on which see below). TAEGER [45] strangely fails even to list *liberalitas* as one of the divine qualities of the emperor, and quotes only a single reference to Trajan as *locupletator civium*.

The institution of the *alimenta* has in general been thought an indication of a growing social consciousness, a kind of parallel to liberal Hadrianic legislation regarding slaves. BOURNE [202] considered the institution had the dual aim of assisting in the agricultural recovery of Italy, as well as stimulating the growth of population in the country towns. The elaborate investigation by DUNCAN-JONES [203], covering all aspects of the aims and organisation of the *alimenta*, begins by denying any special interest of Trajan in Italian agriculture, at least as shown by the *alimenta*, since they are preceded by, and probably based on, similar private schemes which seem solely charitable in intent; and HANDS [206] follows this line, stating the purpose as social welfare, the method used being chosen to ensure a steady financial backing for the schemes. The main objection to the further purpose supposed by BOURNE and DUNCAN-JONES, namely increasing the birthrate, is that it is impossible to make people produce children by Act of Parliament or even by financial inducements (as DUNCAN-JONES [207] later agreed), just as you cannot prevent childbirth by restrictive legislation or financial penalties. Of course Trajan or his advisers may not have realised this, their statistical information being very limited. VEYNE [204] refers to Pliny's optimistic phrases about *frumentationes* — of which he sees the *alimenta* as the Italian equivalent — and to the pictorial propaganda in which *Italia* appears in the capacity of *mère de famille*, to support the view that the population problem was in the forefront of Trajan's

mind, however ineffective such a method of producing recruits for the army. As for the agricultural aims, VEYNE points out that we have no evidence to show that the *alimenta* were directed to 'crisis' areas, nor that the acceptance of an *obligatio* bound the landlord to any programme of agricultural improvement. GARNSEY [205] criticises DUNCAN-JONES' [203] views on two points; that decurions were excluded, perhaps to avoid possible difficulties in administration (that Trajan had a low opinion of local government in Italy may be suggested by the numerous *curatores*); and that there was an element of compulsion, since no real advantage to the recipients is evident. To the first, GARNSEY replies that many names of participants are those of *gentes* which produce decurions in the vicinity, and that in any case, other members of the family, agents or freedmen may represent members of the *ordo*; to the second, that the landlords did receive cash, which they might use for improvements, and that Trajan did not favour compulsory loans in the case of local government surplus funds in Bithynia. (Here however a higher rate of interest would have produced a broader market.) All authorities seem agreed that the central government must have had surplus funds at its disposal, despite the rate of expenditure on building and engineering works both for peace and war.

There may however be evidence elsewhere for possible concern at this time over the state of Italian agriculture. FORD [210] finds in the letters of Pliny evidence for poor conditions, the inefficiency of the methods of *coloni*, and bad harvests — not of course the prerogative of that place and time. The coinage helps to suggest an interest in agriculture on the part of the government (WATERS [24] 394 and 403) and there is no reason to doubt the philanthropic, as well as the propagandist, character of much sponsoring of buildings in various towns — notwithstanding the activities of Pliny in Bithynia, also in effect beneficial to the communities concerned.

Bibliography Part VI

116. H. G. PFLAUM (above).
197. F. MILLAR, *The Fiscus in the First Two Centuries*, Journ. Rom. Stud. 53, 1963, 29.
198. ID., *The Aerarium and its Officials under the Empire*, Journ. Rom. Stud. 54, 1964, 3.
199. P. A. BRUNT, *The 'fiscus' and its Development*, Journ. Rom. Stud. 56, 1966, 75—91.
- 199a. A. H. M. JONES, *Studies in Roman Government and Law*, Oxford 1960, Ch. VII.
200. F. GRELLI, *Stipendium vel tributum* (Pubb. Fac. giur. Univ. di Napoli 61), Napoli 1963.
72. DE MARTINO (above), IV. 2, 789—820.
201. K. KLOFT, *Liberalitas principis: Herkunft und Bedeutung*, Studien zur Prinzipatsideologie (Kölner Hist. Abh. 18), Köln/Wien 1970.

202. F. BOURNE, The Roman Alimentary Programme and Italian Agriculture, *Trans. Amer. Philol. Assn.* 91, 1960, 59—69.
203. R. P. DUNCAN-JONES, The Purpose and Organisation of the alimenta, *Pap. Brit. Sch. Rome* 32, 1964, 123.
204. P. VEYNE, Les alimenta de Trajan, in: *Les empereurs romains*, Paris 1965, 163.
205. P. GARNSEY, Trajan's alimenta; Some Problems, *Historia* 17, 1968, 367—381.
206. A. R. HANDS, Charities and Social Aid in Greece and Rome, London 1968.
207. R. P. DUNCAN-JONES, review of HANDS, *Journ. Rom. Stud.* 59, 1969, 288—9.
208. M. A. LEVI, Per una nuova interpretazione della tabula di Veleia, *Rend. Ist. Lomb.* 102, 1968, 361.
209. P. MERLAT, Pline le jeune, propriétaire foncier, in: *Hommages à L. Herrmann* (Coll. Latomus 44), Bruxelles 1960, 522.
210. G. B. FORD, The Letters of Pliny the Younger as Evidence of Agrarian Conditions in the Principate of Trajan, *Helikon* 5, 1965, 381.

VII. Trajanic Wars and Frontiers. The Danube and the East

1. Policy and Strategy

What caused the great outburst of expansionism in Trajan's reign? It was over a century since Augustus had abandoned the policy of expansion, and covering the failure in Germany with the notion of 'natural boundaries' had recommended his successor(s) not to aim at further conquests. This recommendation had, some may say, been honoured in general by all emperors down to the last of the Flavians, except for the fairly conspicuous example of Claudius' invasion of Britain. But in fact the Empire had never really ceased to expand, by two processes: the absorption on one pretext or another of vassal kingdoms, and the process politely known as 'frontier rectification', of which the shining example is the area in S.W. Germany, north of the Upper Danube and east of the middle Rhine. Further, where no actual aggression resulting in fresh acquisitions of territory took place, it was not uncommon for Roman armies to operate beyond the conventional boundaries, as punishment for past aggression or deterrent for the future. And behind the Roman lines went on the complementary process of stabilisation and consolidation, roads and bridges, forts and bases being steadily constructed — witness the Flavian operations in Cappadocia and beyond.

Thus it would be naive to consider the events of the years 100—116 as representing a great reversal in policy — though it sometimes appears

convenient to present it thus to students. And it is also somewhat simplistic (and hardly in keeping with the present fashion of depreciating the importance of emperors; their function nowadays is the labelling of periods, as the function of consuls was, for some purposes, the labelling of years) to suppose that vast military efforts like the Dacian and Parthian wars, with the attendant developments in the area of foreign relations and diplomacy, were undertaken at the whim of an emperor. Nowadays most people agree that Nero's Eastern policy was sound and successful, and even Caligula's military operations are becoming respectable; Domitian's wars on the Northern frontier are seen as 'necessary' and even imposed upon him by the situation. Now none of these imperial personages had a military training (Caligula's youthful experiences on the Rhine could hardly count!) and it is quite clear that their decisions to make war depended, as did the conduct of the campaigns, upon their military and political advisers. Trajan on the other hand was an experienced general, and should have been able to assess the military situation for himself, while at the same time being well accustomed to expecting and receiving advice from his staff. It is therefore unlikely that the wars should be put down merely to the military ambitions of the princeps, though a desire for glory, one of the great Roman vices, might possibly warp his judgment, and was subsequently alleged to have done so in the Parthian campaign. We should seek for more concrete reasons than *gloria* or even *avaritia* for Trajan's adventures.

Parthia and Dacia constituted special problems for the defence of the Roman Empire; they were in fact the only two other relatively highly organised states existing anywhere in the world known to the Romans. Elsewhere, while enemies might be locally numerous and good at fighting, they operated generally (and fortunately for Rome) independently of one another, though it was not unknown for them to take advantage of disturbances on other frontiers which temporarily occupied Rome's attention and military strength. However the Parthian kingdom, or Empire — for the title 'King of Kings' was regularly claimed in the first century A.D. (FRYE [211]) — had the power to organise a large scale invasion of Rome's Eastern provinces, though it seemed to lack the cohesion and determination to hold any once-Roman territory permanently; and the frontier was long, and partly indeterminate. Against this, it is commonly held that the Parthian power, if not obviously declining, had passed to a defensive rôle vis-à-vis the Roman Empire in the First Century A.D., as opposed to her aggressiveness in the latter days of the Republic. Yet campaigning against Parthia offered strategic difficulties of distance and desert; a strong thrust could cross the upper Euphrates, but no vital harm could be done, nor could the centre of power be attacked, without a long and arduous march to the south. A strategy of withdrawal on the Parthian side would leave the invaders punching air, and dangerously exposed. Thus a strong case would have to be made out for the invasion of Parthia, which seems to have been almost totally inoffensive since the days of Nero.

2. The Danube

Dacia too presented strategic problems. The area to be attacked was far smaller, it is true, but the heartland lay ringed in mountains of difficult access; and Roman communications had to cross the Danube — a major problem, to be solved by Roman engineering. Further, the Dacians had developed to a high degree the art of building fortified places; their skill in this direction was partly influenced by Greek architecture and partly by contact with Roman territories. (In other respects their culture seems to have been an amalgam of native Dacian, Sarmatian and Germanic from their several neighbours, and Greco-Roman elements; BERCIU [213].) The representations on Trajan's column certainly suggest no lack of walled fortresses, though these no doubt have little pretension to architectural accuracy (ROSSI [214] *et ceteri*). The Dacians had a considerable degree of national, indeed nationalistic, cohesion, and possessed also the ability to organise federations amongst the neighbouring, less developed tribes, thus presenting the Romans with a military problem of great magnitude, to which Trajan's solution involved the gathering of the largest Roman force seen since the Civil Wars, as well as elaborate logistic and engineering operations.

In both cases, Parthia and Dacia, or to speak in geographical rather than political terms, the Euphrates and the lower Danube, the frontiers had long been a subject of Roman preoccupation. The early formation of the provinces of Pannonia and Moesia had covered the Eastern reaches of the Danube long before the whole of the Balkan lands had come directly under Roman control; indeed the Dobrudja seems to have been regarded as a strategic key-area (CONDURACHI [215], PIPPIDI & BERCIU [216]). During the reign of Domitian, a series of campaigns had been fought, in at least one of which the aggression had come from the Dacian side; and a degree of success had enabled Domitian to establish a settlement, on the basis of a type of clientship of the Dacian ruler, with financial aid and even practical military assistance against his barbarian neighbours. Since this arrangement was not successful in keeping the peace securely — or so it would seem — it was easy for the propagandists of Trajan to deride it; if Trajan had to do the work all over again, then Domitian had achieved nothing positive, and lowered Roman prestige into the bargain. The practice of subvention is spoken of by Tacitus in the present tense, *Germ.* 42, but Trajan himself only achieved much the same position at the end of the first Dacian war in 102, and found all was to be done again only three years later; his policy indeed is to be seen as a mere continuation of Flavian policy, in this as in other areas (WATERS [24]). The main difference in the situation, according to the notorious theory of CARCOPINO, is the desire of Trajan to get possession of the natural resources of the area in precious metals. But this can only apply to the Second Dacian War of Trajan. The motive is however put forward by BERCIU [213] as the third in his assessment of Trajan's aims, the others being the protection of the

Danube boundary, and control of the strategic bastion of the Carpathians. Since we do not have even a propagandist statement of these, nor any satisfactory account of the campaigns themselves, the aims can only be interpreted pragmatically, by the results. (The construction of Trajan's forum, begun over a decade earlier — see above —, cannot have been one of these, *pace* BERCIU.) The really operative question however may be that of the aims and motives of the Dacians, and these are answered in part at least by reference to the character, personality and situation of Decebalus. The Dacian king was perhaps in even more autocratic control than the Roman emperor, and ancient and modern authorities agree in attributing prime importance to him (SWOBODA [219], BERCIU).

Archaeological work in the countries of S. E. Europe has increased spectacularly in volume of recent years. Mention should be made of the series of Roumanian studies [217] of particular sites, such as Sarmizegethusa, Tomis and Istria, by various scholars, as also of the collection of sources [218] for the history of the area. In the absence of any ancient account of the actual campaigns, the most reliable method of establishing if not the sites and course of battles, at least the advance or withdrawal of frontiers, and the setting up of permanent bases, is that of archaeology. Hence it is fortunate that the increased interest in their own past of the Eastern European republics is providing the scholarly world with new information — which of course extends to the civil world as well. At the same time purely epigraphic studies add to our information of some aspects of the organisation and disposition of the Roman forces. The names of PIPPIDI [220/1], MOCSY [222/3], OLIVA [224], TUDOR [225], VULPE [226] and DOBÓ [226a] are connected with studies of the interior of the Roman Danubian provinces; the frontier policy as a whole has been studied by various scholars particularly PIGANIOU [227], and of Pannonia by SWOBODA [219], the lower Danube by VELKOV [228]. For Dacia itself, LADOMIRSKI [229] has dealt with the relations between Rome and the Dacians anterior to the wars of Trajan; two items from BALLA [230/1] concern the war on the frontiers of Dacia against the Iazyges in 107/8, and of the second conflict on Hadrian's accession, with their implication for the policy of Trajan; MACREA's [232/3] study of Dacia under Roman rule, showing that the province was divided into two in 119, and again five years later into three, tends to support the view that the defence of the new acquisition was proving a difficult problem; unless this process is to be seen merely as a manifestation of the tendency to subdivide, as Trajan had divided Pannonia in 106 or 107.

It has been made clear by several of the studies just mentioned that the Roman policy had long been to occupy and firmly hold all lands south of the Danube; and forces were allotted to and distributed within the area primarily with the object of holding the river line, as ALFÖLDY had pointed out earlier. The reorganisation of Thrace under Trajan, though apparently directed towards a system of local government more assimilated to that of most other provinces, may well have been motivated by a desire to ensure

security on Moesia's southern boundaries (cf. JONES [168], pp. 11, 18, 21). An experiment with fortified positions beyond the Pannonian frontier cannot be accurately dated, but SWOBODA urges that Trajan would not have provoked the tribes of the central Danube at this juncture when he needed to safeguard his left flank during the Dacian operations. His preparations in other respects were thorough (SWOBODA p. 203); he fully reconnoitred the position in the winter of 98–99, being praised by Pliny for his *moderatio* in not attacking then, presumably over the ice of the frozen Danube, which as pointed out above was the major military obstacle; the road (ROSSI [244]) through the Klissura and the bridges were major components in his eventual military success. The two new legions raised by Trajan were probably, according to MANN [234], intended for the Second Dacian War, one of them at least apparently raised in North Italy. SAXER's [235] study of the *vexillationes* helps to identify the legionary forces eventually used or held in reserve; according to HANSLIK [15] 1059–60, eleven legions were made available, wholly or in part, and he lists no fewer than 27 *alae*, plus Lusius Quietus and his Moorish cavalry, while a very large number of cohorts are attested in the area though not necessarily at this time. Other provincial troops are known, as shown by TUDOR [236]. (On the general organisation, equipment and conditions of the Roman army at this time, which will not be discussed in the present survey, see DOMASZEWSKI/DOBSON [237], PARKER [238], WEBSTER [239], WATSON [240] and SPEIDEL [241]; and for the fleets, STARR [242], KIENAST [243].) He had in fact, as PETIT [14] sums it up, decided to 'settle the matter'; but the first attempt was crowned by only temporary success. I shall not attempt to discuss the course of the war, referring only to the recent studies of VULPE [245] on Trajan's operations in Lower Moesia, and of ROSSI [214] whose sketch of the campaigns, as a preface to his discussion of the column, illustrates the impossibility of a detailed account; the second war is covered in half-a-page! ROSSI does not attempt to make of the column an historically exact record of the campaigns, but rather a set of illustrations to a non-existent (or no longer extant) text. Not all of his interpretations, perhaps, are totally convincing. The column scenes are also discussed by STUCCHI [246–7] from the topographical and other aspects; C. & H. DAICOVICIU [248] have published a short monograph in Roumanian, as has BOBU FLORESCU [250] (with a subsequent German translation) and it is briefly discussed by BECATTI [109] in his work on columns with spiral reliefs. Other architectural, epigraphic and pictorial evidence for a particular section of the campaigns is provided by the Tropaeum Traiani at Adamklissi, which has been the subject of much study, by VULPE [251], BOBU FLORESCU [252], PICARD [253], RICHMOND [254] and BARADEZ [255]; the identification of this structure as the army's own memorial and statement of revenge for earlier losses, in the defeat of the Bastarnae and Roxalani in 108, is succinctly stated by RICHMOND, contrary to the view of FLORESCU who denies the identification of the barbarians as non-Germanic. VULPE considers that, irrespective of artistic merit, the reliefs

of the Tropaeum form a better 'documentary' than does the column. (DORUTIU [256] has shown that the large altar is Domitianic in date.)

The most striking archaeological discovery is that of the tombstone of the 'captor' of Decebalus, Ti. Claudius Maximus, found near Philippi in 1965. The publication of this with elaborate commentary by SPEIDEL [257], is a major event, since apart from the romantic interest of its associations, and its relief carving which forms as it were a 'close-up' of part of scene CXLV from Trajan's column, the monument provides an exceptionally detailed career of the soldier, from his enlistment to his honourable discharge. A large number of items of information about lower ranks of the army, promotions and pay, are deduced by the commentator. The defeat and death of Decebalus meant that the principal danger to Rome on the Lower Danube was eliminated for nearly two centuries (CONDURACHI [215] 70); the wealth brought home and the manner of its expenditure (PETIT [14] 117), apart from military glory, helped to ensure Trajan's reputation — and perhaps to encourage him and his advisers towards the Parthian adventure.

Bibliography Part VII.2

211. R. N. FRYE, *The Heritage of Persia*, London 1962, 275—301.
212. ID., *Parthia and Sassanid Persia*, in: MILLAR [4], ch. 14.
213. D. BERCIU, *The Dacians in the First Century A.D.*, in: MILLAR [4], ch. 15.
214. L. ROSSI, *Trajan's Column and the Dacian Wars* (Engl. Trans. J. M. C. TOYNBEE) (*Aspects of Greek and Roman life*), London 1971 (for further bibliography see below).
215. E. CONDURACHI, *Roumanian Archaeology in the Twentieth Century* (*Bibl. Hist. Romaniae* 3), Bucuresti 1964, 70—78.
216. D. M. PIPPIDI & D. BERCIU, *Din istoria Dobroju I*, Bucuresti 1965.
217. *Monumente de patrice noastre*, Bucuresti 1962.
218. *Fontes ad historiam Dacoromaniae pertinentes, I*, Bucuresti 1964.
24. K. H. WATERS (above).
219. E. SWOBODA, *Traian und der pannonische Limes*, in: *Les Empereurs romains d'Espagne*, Paris 1965, 207.
220. D. M. PIPPIDI, *Sur une hypothèse de PATSCH concernant l'histoire de la Mésie au 1^{er} siècle*, *Hommages à A. Grenier* (*Coll. Latomus* 58), Bruxelles 1960, 1265.
221. ID., *Epigraphische Beiträge zur Geschichte Histrias in hellenischer und römischer Zeit* (*Dtsch. Ak. Wiss. Berlin, Schriften d. Sect. f. Altertumswiss.* 34), Berlin 1962.
222. A. MOCSY, *Pannonia*, in: PAULY-WISSOWA-KROLL, *Realencyclopädie*, Suppl. band 9, 1962, 576.
223. ID., *Gesellschaft und Romanisation in der römischen Provinz Moesia Superior*, Amsterdam 1970.
224. P. OLIVA, *Pannonia and the Onset of Crisis in the Roman Empire*, Prague 1962.

225. D. TUDOR, Les garnisons de Buridava à l'époque de la conquête de la Dacie (Akt. IV^e Kongr. Epigr.), Wien 1964, 404.
226. R. VULPE, La Valachie et la basse Moldavie au temps de Trajan, *Stud. Class.* 2, 1960, 337.
- 226a. Á. DOBÓ, Die Verwaltung der römischen Provinz Pannonien von Augustus bis Diocletianus, Amsterdam 1968.
227. A. PIGANIOL, La notion du Limes, in: 5^e Congr. int. limitis romani studiosorum, Zagreb 1963, 119.
228. V. VELKOV, The Limes of the Lower Danube at the End of the 1st Century (in Russian), *Vest. Drev. Ist.* 76, 1961, 69.
229. A. LADOMIRSKI, The Relations between Dacia and Rome in the Early Empire (in Polish), *Antiquitas* 1, 1963, 9—63 (French résumé 63—68).
230. L. BALLA, Guerre Iazyge aux frontières de la Dacie en 107—108, *Acta Class. Debrecen* 5, 1969, 111—113.
231. ID., To the Questions of the Military History of Dacia in the Second Century, *Acta Class. Debrecen* 1, 1965, 39.
232. M. MACREA, La Dacie sous la domination romaine, *Stud. Riv. Ist.* 15, 1962, 1399.
233. ID., L'organisation de la province de Dacie, *Dacia* 11, 1967, 121.
234. J. C. MANN, The Raising of New Legions under the Principate, *Hermes* 91, 1963, 483.
235. R. SAXER, Die Vexillationen des römischen Kaiserheeres von Augustus bis Diocletian (Diss. Wien 1961), *Epigr. Stud.* 1, 1967, 27.
236. D. TUDOR, La cohors I. Lingonum en Dacie, *Hommages à A. Grenier* (Coll. Latomus 58), Bruxelles 1962, 1523.
237. A. VON DOMASZEWSKI, Die Rangordnung des römischen Heeres, ed. 2 by B. DOBSON, Köln/Graz 1967.
238. H. M. D. PARKER, *The Roman Legions*, ed. 2, Cambridge 1961, with additional bibliography by G. R. WATSON.
239. G. WEBSTER, *The Roman Imperial Army of the First and Second Centuries A.D.*, London 1969.
240. G. R. WATSON, *The Roman Soldier*, London 1969.
241. M. SPEIDEL, *Die Equites singulares Augusti*, Bonn 1965.
242. C. G. STARR, *The Roman Imperial Navy, 31 B.C.—A.D. 324*, ed. 2, Cambridge (Mass.) 1960.
243. D. KIENAST, Untersuchungen zu den Kriegsflotten der römischen Kaiserzeit (*Antiquitas* I 13), Bonn 1966, Pt. III.
244. L. ROSSI, The Representation on Trajan's Column of Trajan's Rock-cut Road, *Ant. Journ.* 48, 1968, 41.
245. R. VULPE, Dion Cassius et la campagne de Trajan en Mésie Inférieure, *Stud. Class.* 6, 1964, 205—232.
246. S. STUCCHI, Contributo alla cognoscenza della topografia, dell'arte e dell'istoria nella Colonna Traiana, Udine 1960.
247. ID., Intorno al viaggio di Traiano nel 105 d.C., *Mitt. Deutsch. Arch. Inst. Rome* 75, 1965, 142.
248. C. & H. DAICOVICIU, *Columna lui Trajan*, Bucuresti 1966.

249. M. G. PORTAL, Alguns pontos controvertidos en torno da Coluna Trajana, *Rev. Hist.* 35, 1967, 329.
250. F. BOBU FLORESCU, Die Trajanssäule, 1: Grundfragen und Tafeln, Bonn 1969.
109. G. BECATTI (above).
251. R. VULPE, Les germains du trophée de Trajan à Adamklissi, *Archaeologia* 14, 1963, 49.
252. F. BOBU FLORESCU, Das Monument von Adamklissi, *Altertum* 7, 1961, 214.
- 252a. ID., Das Siegesdenkmal von Adamklissi, Bonn 1965 (Roum. ed. 1961).
253. G. CH. PICARD, Le trophée de Trajan à Adamklissi, *Rev. Archaeol.* 1962, 91 (criticising the above).
254. I. A. RICHMOND, Adamklissi, *Pap. Brit. Sch. Rome* 22, 1967, 29.
255. J. BARADEZ, Tropaeum Traiani, *Act. Ant. Hung.* 20, 1968 (= *Festschrift Laur-Belart*), 275.
256. E. DORUTIU, Some Observations on the Military Funeral Altar of Adamklissi, *Dacia* 5, 1961, 345.
257. M. SPEIDEL, The Captor of Decebalus. A New Inscription from Philippi, *Journ. Rom. Stud.* 60, 1970, 142.

3. The East

Even before a solution was finally reached on the Danube, the intention to strengthen the Eastern frontier (and to gain other advantages, possibly commercial) had been made clear by the annexation of the Nabataean kingdom — for which see YADIN [258] and GLUECK [259]. Though the man directly responsible for the acquisition was Cornelius Palma, one of the leading *viri militares*, there is no record of military activity, and the phraseology used (e. g. *in formam provinciae redactam*) suggests a peaceful acquisition — so most recently ECK [143]. BOWERSOCK [260/1] however, thinks some force may have been necessary ([260] p. 228); the date according to the latter would be 106; the first governor, the Pergamene of royal descent C. Claudius Severus, remained in office for at least eight years, even (apparently) holding *in absentia* his consulship of 112 — the time when preparations for the Parthian campaign were well under way and it was essential to keep a firm grip on this vital strategic protection for Trajan's right flank. (It was surely his ability, rather than the fact that Claudius was a Greek-speaking Asiatic, that caused his selection to rule Arabia.) Before that date, Claudius had completed the road from 'the borders of Syria' to 'the Red Sea' — a route of commercial value certainly, but a valuable lateral link to the Syrian base of Roman military power. The extent of the new province including the Sinai peninsula (BOWERSOCK p. 230) but probably not Palmyra (RICHMOND [262]) which ZIEGLER [265] regards as a genuine buffer-state, is somewhat surprising, but is best interpreted as protecting both Palestine and Egypt, as well as

Syria, from possible nomadic incursions. Certainly however, the possibility that commercial routes, by caravan to Bostra and Petra, or by sea to Eilat and the gulf of Suez, were a consideration cannot be discounted — it had indeed been suggested by scholars of CARCOPINO's persuasion, e. g. FIGANIOL [7], that Trajan's descent to Spasinou Charax was motivated by a desire to control the eastern as well as the western outlet of this overland route. In my view, the military aspects predominate, cf. PFLAUM [263].

The relations between Parthia and Rome have been discussed by BOKSCANIN [264], ZIEGLER [265] and PETERSEN [266]. The general background on the Parthian side is provided by the summaries of FRYE [211—2] and COLLEDGE [267]; GHIRSHMAN [268] and WARD-PERKINS [269] deal only with cultural relations, an area that may reward further examination, but is not our present concern. Augustus had conceded Parthia's position of independence, but not of equality; and none of his successors before Trajan had attempted to change this status situation. The Parthian kingdom was the only other substantial power bloc in the world known to the Romans, and consequently engendered an ambivalent attitude in them; on the one hand a certain degree of respect, on the other the wish to see Rome supreme over the *orbis terrarum*, without even a potential rival of the second rank. ZIEGLER's [265] study of the 'legal' basis of the relationship comes, not surprisingly, to the conclusion that there was no regularly accepted *ius gentium* in this respect; but that the facts of the situation forced Rome to withdraw from aspirations to world domination and treat Parthia de facto as an equal. PETERSEN's [266] study of the recruitment of Parthians to Roman auxiliary forces throws an interesting sidelight on their relationship.

The question of the boundary between the two empires (already referred to) was a difficult one to both. STARK [270] asked the question why the two empires fought for a nominal frontier, when they could have engaged in mutual development of a valuable area. But in fact they preferred, as a rule, to try to form protectorates over the intervening states; the first substantial *limes* — a very different type from that on the Danube, pace FRYE [212] p. 187 — was built up in the Flavian period, after a century and a half of a mixture of diplomacy and military demonstration. The Euphrates — often spoken of as if it were the frontier, which it never was for more than a small proportion of the whole length — was a kind of military convenience, as a definite landmark, rather than a military obstacle, since neither side ever seems to have experienced much difficulty in crossing it. What frontier did Trajan expect to achieve? This we can hardly answer, except to say that with his military experience he can hardly have contemplated the logistic burden of maintaining the enormously long communications needed to permit Roman control of Lower Mesopotamia, and of garrisoning the additional territory. A more realistic solution than the annexation of everything down to the Persian Gulf was the establishment of a cordon of provinces to the south of

Armenia, replacing the unreliable vassal principedoms. While this would certainly shield Armenia and more importantly Syria, it would be another open frontier, liable to attack at several points. Septimius Severus later demonstrated such a policy.

Whatever his ultimate intentions, Trajan moved to the offensive. This "most ambitious enterprise of unprovoked aggression" (BALSDON [84] p. 136) occurred after an intermission of only five or six years since the final establishment of peace on the Danube. Trajan left for the East in the autumn of 113, most probably (HANSLIK [15] col. 1094) to spend the winter and spring in preparation at his forward base, Antioch. But a vast amount of preparation, recorded for the most part only on milestones, had been going forward; the Flavian policy of building up the defence communications of the Eastern provinces had been continued, and connection with Rome improved by the rebuilding of the Via Egnatia, and in Italy itself the Via Traiana; that this activity reflects not military projects but a general policy of improving communications, as shown for example by harbour works in Italy, may be a tenable hypothesis. MEIGGS [271] believes that the new harbour at Ostia, causing that port to supersede Puteoli, was the central feature of a comprehensive plan for securing the maintenance of supplies for Rome, and was supported by further harbour works at the outports of Terracina and Centumcellae. The date of completion will have been between 112 and 117, when Trajan was COS VI (p. 162); perhaps however this is no mere coincidence. The Ancona harbour works seem to have been somewhat earlier (LEPPER [277] p. 256). But the Roman tradition was primarily one of establishing means of communications for military purposes and these rear communications were put to military use by Trajan at a very early date. A confirmation of Trajan's interest in communications (and in self-advertisement) is provided by the archway set at the beginning of the Via Traiana. The reliefs of the Beneventum arch, together with the problem of its exact dates of commissioning and completion, having been discussed *ad nauseam* in the past, have yet found exponents of new theories in the 'sixties'. VEYNE [273] argued that the various panels, taken in clockwise rotation, represented a potted life-story of Trajan culminating in his symbolic posthumous return from Parthia; VESSBERG [274] deals with the problematical appearance of Trajan on a damaged panel; and HASSEL [275] has produced an elaborate interpretation which, using rather dubious chronological data (so LEPPER [277]) has the arch planned in 109 to commemorate the opening of the Via Traiana, but not completed till 114; the subjects of the reliefs (which follow anti-clockwise!) then have to be transferred back to before 109 unless one accepts the re-editing or reconstruction of panels. RICHMOND [276] however sees the arch, in contrast with the boastful, expansionist Column of Trajan, as of peaceful character; emphasis is laid on the protection of Jupiter and the *concordia ordinum*. It is, he believes, "an epitome of Trajan's achievements seen through Hadrianic eyes" and so while being the first concrete evidence of Hadrian's *pietas*, it yet serves to make clear the latter's renunciation of Parthian

conquests. In such disagreement of archaeologists, one must accept the very salutary warning of LEPPER against over-interpretation of monumental sculpture, which he applies also to the column. Other aspects, purely military preparation, or collection and storing of supplies, must be taken for granted; the dispositions of troops, where these can be precisely identified, would be of vast assistance. In general it has been established that 8 legions (7 stationed in the Eastern provinces and the recently-arrived *II Traiana*) together with at least part of two others, and vexillations from five of the Danube legions were at Trajan's disposal for the campaign (SAXER [235], HANSLIK [15] 1095-6); and it seems likely that no fewer *alae* and *cohortes* than the number used in the Danube would have been under his direct command, since the length of frontier, the area likely to be involved in campaigning, and the length of communications were all greater than in the European campaign. However no new legions were raised this time; perhaps the treasure of Decebalus was already exhausted, and this the first sign that Trajan's expansionist policy was beyond his means (PETIT [14] 123).

A *casus belli* was conveniently afforded by Osrhoes' claim to establish his own nominee, unilaterally, on the Armenian throne. But that this was a mere pretext is shown, not only by the foregoing considerations but also by Trajan's refusal even to discuss the matter before reaching his forward base. He had determined to take advantage of Parthia's weakness at this period; FRYE [212] 255. The fact that Armenia was the first military target is of course due to strategic factors, although the political pretext could obviously be exploited; it was essential to establish a firm base in Northern Mesopotamia before any move could be made against the Parthian heartland, and first the Armenian mountains must be under Roman control. Of the course of the war there is nothing new to be said; little has been added to either factual knowledge or theory since LEPPER's study in 1948, except SYME's observations in 1958. The results too scarcely rate a re-examination; that there was practically no lasting effect, other than perhaps on Parthian attitudes to Rome, is generally agreed. Some discussion over this last matter has emerged; FRYE thinks that, though disunity was always a problem for the Parthian king, the vassal states in Mesopotamia, the Arabs and the Jews all manifested anti-Roman sentiments, and that this compounded Roman difficulties; while KOTCHELENKO [278] considers that trading cities (more or less independent as FRYE admits) such as Hatra and Seleuceia were favourable to Rome. The part played by vassal princes in Trajan's reckoning will have been considerable; the rejection of Parthamasiris, the Elegeia 'summit', help to emphasise this; recently BOLTOUNOVA [283] has drawn attention to the part played by Amazaspes (the commander for king Flavius Dades) in the Parthian campaign. The outbreak of the Jewish revolts either precipitated or coincided with a Parthian *revanche*. These disturbances in the east have been studied by FUKS [280] who emphasises their extent geographically and chronologically, and the violent and destructive character of the fighting. Since destructions of

pagan shrines and the like were a prominent feature, Fuks considers that religious sentiments were a prime cause of the rising; and the subsequent use of the term ἀνόσιοι for Jews confirms this view. SMALLWOOD [281] discussed the question as to whether there was a revolt in Judaea at the same time, despite the lack of direct evidence for it; indirect evidence ranges from general probabilities of Jewish unrest, through the implications of the weakening of the garrison on account of the Parthian war and the subsequent appointment of Lusius Quietus with his military (and Jew-suppressing) reputation, to the vague and distorted references in Jewish tradition to a governor by the name of 'Trajan'. The balance inclines to the view that Trajan found some repressive activity necessary; but any revolt there may have been was not successful or lasting enough to begin issuing its own coins, as in 66 and 134.

The apparent reversal of policy by which Hadrian abandoned Trajan's conquest had to be justified, and not merely by strategic and economic considerations which would have no doubt been comprehended by senior imperial servants, but to the man in the street by an appeal to less concrete factors. Hence, in all probability, the emphasis on Trajan's excessive greed for glory; and that this had little long-term effect is clear from Trajan's continuing fame; φιλοτιμία was after all an amiable weakness in a Roman emperor (WATERS [68]), and it was more difficult to justify, to a Tacitus or a Juvenal, the policy of peace.

It seems that the verdict on Trajan's eastern policy must remain a non liquet; successful at first, it had gone too far too quickly for adequate consolidation when the revolts occurred; these were motivated most likely by unconnected causes but took advantage of the weakening of garrison forces around the Eastern Mediterranean. We cannot tell what Trajan's ultimate response would have been, had he lived, or where the frontier might have been stabilised — stabilisation being one aspect of his aims of which we may be fairly certain, in view of his general record, rather than of the Alexander-emulation attributed to him.

Bibliography Part VII.3

258. Y. YADIN, The Nabataean Kingdom, Provincia Arabia, Petra and En-gedi in the Documents of Nahal-Hever, Jahrb. Voor-Aziat. Egypt. Gezelsch. 17, 1963, 227.
259. N. GLUECK, Deities and Dolphins, The Story of the Nabataeans, New York 1965.
143. W. ECK (above).
260. G. W. BOWERSOCK, The Annexation and Initial Garrison of Arabia, Zeitschr. f. Papyr. u. Epigr. 5, 1970, 37.
261. ID., A Report on Arabia Provincia, Journ. Rom. Stud. 61, 1971, 219, who gives full references to recent literature.

262. I. A. RICHMOND, Palmyra under the Aegis of the Romans, *Journ. Rom. Stud.* 53, 1963, 43, finds very little of Trajanic date, except possibly the *Ala I Ulpia dromedariorum Palmyrenorum*.
7. A. PIGANOL (above).
263. H. G. PFLAUM, Tendances politiques et administratives au II^e siècle de notre ère, *Rev. Ét. Lat.* 42, 1964, 115.
264. A. G. BOKSCANIN, Parthia and Rome (in Russian), Moscow 1960.
265. K. H. ZIEGLER, Die Beziehungen zwischen Rom und dem Partherreich: ein Beitrag zur Geschichte des Völkerrechts, Wiesbaden 1964.
266. H. PETERSEN, New Evidence for the Relations between Romans and Parthians, *Berytus* 16, 1966, 61.
211. R. N. FRYE, The Heritage of Persia, London 1962, 275—301.
212. ID. (above).
267. M. A. R. COLLEDGE, The Parthians (Ancient Peoples and Places 59), London 1967.
268. R. GHIRSHMAN, Iran: Parthians and Sassanians, London 1962.
269. J. B. WARD-PERKINS, The Roman West and the Parthian East, *Proc. Brit. Acad.* 51, 1965, 175.
270. F. STARK, Rome on the Euphrates, the Story of a Frontier (2), London 1966 (first edn. 1957).
271. R. MEIGGS, Roman Ostia, Oxford 1960, 58.
272. O. TESTAGUZZO, The Port of Rome, *Archaeology* 17, 1964, 173.
273. P. VEYNE, Une hypothèse sur l'arc de Bénévent, *Mél. Éc. Fr. de Rome* 72, 1960, 191.
274. O. VESSBERG, A Reconstruction Problem on the Arch of Benevento, *Opusc. Rom.* 4, 1962, 159.
275. J. F. HASSEL, Der Traiansbogen in Benevent: ein Bauwerk des römischen Senates. Archäologisch-historische Untersuchungen zu seiner Chronologie und kunstgeschichtlichen Stellung, Mainz 1966.
276. I. A. RICHMOND, The Arch of Beneventum, in: *Roman Archaeology and Art* (ed. P. SALWAY), London 1969, 229.
277. F. A. LEPPER, review of HASSEL, *Journ. Rom. Stud.* 59, 1969, 250.
235. SAXER (above).
278. G. A. KOTCHELENKO, Political Struggles in Parthia (in Russian), *Vest. Drev. Ist.* 31, 1963, 56.
279. G. DOWNEY, A History of Antioch in Syria, Princeton 1961.
280. A. FUKS, Aspects of the Jewish Revolt in A.D. 115—117, *Journ. Rom. Stud.* 51, 1961, 98.
281. E. M. SMALLWOOD, Palestine circa A.D. 115—116, *Historia* 11, 1962, 500.

282. ID., Atticus Legate of Judaea under Trajan, *Journ. Rom. Stud.* 52, 1962, 131.
 68. WATERS (above).
 283. A. I. BOLTOUNOVA, Quelques notes sur l'inscription de Vespasien trouvée à Mtskhetha, *Klio* 53, 1971, 213.

VIII. Conclusion: Ancient and Modern Views of the Reign

As is well known, the ancient view of Trajan as an individual and of his reign was almost universally favourable so far as extant published sources are concerned; on the other hand certain lacunae in what we might expect to be the corpus of Trajanic literature (see Section II above) suggest that a degree of disillusionment was responsible for these silences though other reasons may be behind the lack of any biographical account, respectable or otherwise. (In view of the currency of a view of the SHA as a rather frivolous production, and a great deal of discussion of it elsewhere, I do not intend to advance any suggestion for the choice of Hadrian as a starting-point for that series.) The personal character of Trajan, which I have discussed elsewhere [68], may be left out of account to a great extent in estimating the general character of his reign, for rarely even in the case of unbalanced or exotically-trained emperors did serious changes of policy result from personal idiosyncrasy; unadventurous and over-cautious emperors (as is commonly alleged of Antoninus Pius) might do no positive damage, while refraining from steps which might have reduced subsequent difficulties — as PFLAUM [263] observed. But greater energy at the top tended to expend itself in diverse directions — in the case of Nero, in an artistic renaissance; of Hadrian, in both cultural and organisational development; of Trajan, shall we say, in wars of conquest? But for no irresponsible aim, we may now conclude.

If we believe in the factual truth that Trajan was 'the best of emperors' and that he did really possess the qualities claimed to a greater degree than any other princeps, we may assert that the manner, indeed the spirit of his administration was more 'liberal' than that of his predecessors. But the evidence for this is mainly in the asseverations of the emperor himself or his officials, as they appear in the rescripts to Pliny; the actual decisions taken and the policies — where such may be discerned! — underlying them are not noticeably different from those that might have been arrived at by a Claudius, or indeed a Domitian. There are few nowadays who will still take the 'Panegyricus' as evidence for the character of the reign; the apparent consistency, when due allowance is made for rhetorical hyperbole (and falsehood), between the speech, with its joyous atmosphere of willing subjects and complaisant prince, and the 'Letters' is due to the fact that Pliny was, undoubtedly, happy in the emperor's service, unlike Tacitus —

(one might add, in any emperor's service). In his writings, one becomes aware, all geese are swans; but discounting that fact, one sees that Pliny enjoyed the practical aspects of administration (on the theoretical, he might dilate to a friend before gaining any practical experience himself); he particularly enjoyed being important, as many passages make very clear, for instance the anecdote about the literary-minded visitor to Rome (9.23) and the description of the session with Trajan at Centumcellae (6.31); and to be close to the princeps was a special delight. Persons of such disposition need not be dishonest, but their view of the institution under which they serve may be a trifle uncritical.

A degree further removed from actuality are the essayists or pamphleteers. The question whether persons like Dio of Prusa and Plutarch had any real personal knowledge of the emperor has frequently been answered in the affirmative, most recently by JONES [50], MILLAR [284] (by implication) and BOWERSOCK [285]. I regard this as particularly implausible in the case of the Philistine Trajan (BALDWIN [52] p. 154), whose lack of interest in cultural matters is hardly paralleled amongst the emperors of the first two centuries — unless one considers *pantomimi* as cultural figures. I think we can say that his concern with architecture and relief sculpture was purely political, which would not be true of his successor; Trajan's interests were those of the officer's mess. Partly for this reason and partly on the grounds of their close connection with a very long tradition of philosophic or quasi-philosophic discussions of kingship (cf. TAEGER [45] 364—5 and 506), I find the 'Orations' of Dio almost totally lacking in reference to the contemporary political situation; nor do I believe that, if intended as sermons, they will have had any effect on the government of the empire (an apocryphal anecdote even reports Trajan as not able to understand a word of what Dio was saying, on an unhistorical occasion — perhaps a grain of truth amidst the fabrications [Philostratus V.S. 1, 7])? In the rather similar case of Aelius Aristides, attention was drawn by OLIVER twenty years ago to the over-idealisation of his address to Rome. The Greek sophists in general, since the city-state had ceased to be a political entity, were happy to accept the imperial institution; the 'tyrant' to whom they frequently refer is more often a type from ancient history or legend than a Roman Emperor (WATERS [23] 70). On the other hand there are traces, at least down to Tacitus, of a Roman opposition to the institution; criticisms from this side dwell more upon liberal and humane aspects — in other words the tone of day-to-day administration (DE MARTINO [72] 346). This was directed however rather at individuals, by disgruntled senators, or channelled by an usurping dynasty against a previous incumbent. The modern view, realising that we have to look elsewhere than in the overt declarations of the literary sources for the reality of the situation, is beginning to view the institution generally, and the reign of Trajan in particular, in a more practical light. An interesting feature of this development is shown by YAVETZ' ([74] 159) observation that in imperial times there arose no popular leaders other than the emperors

themselves. It was a choice, it seems, between 'guided democracy' as Augustus perhaps intended, and 'guided aristocracy' as soon transpired. The effects of changes of dynasty upon the government, apart from a general increase in autocracy, were seen largely in the introduction of new members into the governing class, a broadening of the power base (DE MARTINO [72] 383). The reign of Trajan introduced nothing new; succession by adoption was neither an innovation, nor a real change in methods of 'selection' (BÉRANGER [38] 29). Adoption was not a constitutional but a purely practical means of determining the succession. The 'dissociable' elements, despite HAMMOND [41], remained incompatible — failing a re-interpretation of both the terms *principatus* and *libertas*. Monarchy, if not despotism, had come to stay, and the description of Trajan's reign as part of the era designated as 'Principate' should now be discarded.

One may conclude the 'constitutional' discussion by referring to the opinions of two French scholars of different generations: — PARISI [28a] 105, sums up the situation about imperial powers — which as DE MARTINO pointed out is not in the least affected by Pliny's claim that at last the laws are above the princes, not the other way round — in the sentence: «*La vérité c'est que les pleins pouvoirs ont leur propre idéologie, qui n'est plus celle du principat républicain*»; while DURRY, in his foreword to the re-impression of the great work of 1938 on the praetorians [286] says that these cohorts were in effect a «*police du gouvernement*» which helped to maintain a totalitarian regime.

To agree that Trajan's regime was totalitarian is of course not intended as mere condemnation. There were, as always, many advantages of a strong government. The general life of the provinces and the municipalities must be left to others to discuss; there is no doubt that the government was well-intentioned, if only to make matters easier for itself (see above on Pliny's mission). Economic conditions can hardly be more than a matter of hypotheses from insufficient data; the spate of municipal building, as well as imperial, suggests that no crisis was in sight, despite Pliny's alarm at Nicaea or Claudiopolis. The sound administration of the Flavians, itself of course indebted for many principles and practices to Augustus himself and his Julio-Claudian successors, had established a machinery of government which had permitted, if not produced, a fairly stable and prosperous society. In many directions, there would be little or no improvement subsequently, so that Trajan's reign can certainly still be classed as a relatively prosperous and successful period, but not as a period of revolution or of reaction; a stage in the inevitable development, whether advantageous or deleterious, of the Roman Empire.

Bibliography Part VIII

263. H. G. PFLAUM, *Tendances politiques et administratives au II^e siècle de notre ère*, Rev. Ét. Lat. 42, 1964, 119sq.

50. C. P. JONES (Plutarch and Rome).
284. F. MILLAR, Epictetus and the Imperial Court, *Journ. Rom. Stud.* 55, 1965, 143.
285. G. BOWERSOCK, *Greek Sophists in the Roman Empire*, Oxford 1969, 48. (Cf. V. SIRAGO, *La Seconda Sofistica e la cultura della classe dirigente greco-romana del II sec.*, in this work [ANRW], part II, infra sub 'Sprache und Literatur', ed. by W. HAASE, Berlin/New York 1975).
286. M. DURRY, *Les cohortes prétoriennes* (new impression), Paris 1968, Avertissement.

Hadrian and his Reign

by M. K. THORNTON, Tallahassee (Fla.)

Contents

Part One: Hadrian, Unifier of the Empire	433
I. Introduction	433
II. Traditional Elements in Hadrian's Administration	434
1. Augustan Policy of Containment	435
2. Augustan Respect for the Senate	437
3. Hadrian's Use of Titles	439
4. Hadrian's Use of Religion	443
a) Jupiter	443
b) Rome and Venus	445
III. Innovations of Hadrian	445
1. Change in Attitude Toward the Provinces	446
a) Emphasis on the Importance of the Provinces	446
b) Extensive Building Program	450
c) Use of Journeys for Political Purposes	451
2. Changes in the Army	453
3. Changes in the Law	454
4. Changes in the Religion	455
a) Introduction of a new god Sol	456
b) Introduction of the Cult of Emperor-Worship	458
IV. Conclusions	459
Part Two: Hadrian in Recent Research	460
I. 'Forschungsbericht' 1953—1972	460
1. General	460
2. Sources	461
3. Religion	462
II. Bibliography	464

Part One: Hadrian, Unifier of the Empire

I. Introduction

P. Aelius Hadrianus (the Emperor Hadrian), described by S. Aurelius Victor as *varius, multiplex, multiformis*¹, is not as complex as he seems at first glance. The Roman historian failed to understand the emperor's imperial, untraditional goal — the unification of all nations in the empire as equal partners —, and, thus, he could not logically interpret the performance of Hadrian. The emperor, although born at Rome², was basically of

Abbreviations:

AJA	American Journal of Archaeology
BMC Emp. III	H. MATTINGLY, Coins of the Roman Empire in the British Museum (London, 1936)
CAH	Cambridge Ancient History
CIG	Corpus Inscriptionum Graecarum
CIL	Corpus Inscriptionum Latinarum
Dio	Cassius Dio
HA	Historia Augusta
IG	Inscriptiones Graecae
IGR	Inscriptiones Graecae ad res Romanas pertinentes
JRS	Journal of Roman Studies
PIR	E. GROAG and A. STEIN, Prosopographia Imperii Romani (Berlin, 1936)
RIC	H. MATTINGLY and E. A. SYDENHAM, The Roman Imperial Coinage (London, 1923)
SHA	Scriptores Historiae Augustae
TAPA	Transactions and Proceedings of the American Philological Association

¹ Epit. de Caes. 14.6; other comments of a similar nature are offered by SHA Hadr. 14.10: *semper in omnibus varius* and Tert. Apol. 5.7: *omnium curiositatum explorator*.

² SHA Hadr. 1.3: *Natus est Romae*. Some historians (W. WEBER, Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Hadrianus [Leipzig, 1907], 14 [hereafter WEBER]; B. HENDERSON, The Life and Principate of the Emperor Hadrian [London, 1923], 10 [hereafter HENDERSON]; B. D'ORGEVAL, L'Empereur Hadrien, œuvre législative et administrative [Paris, 1950], 17 [hereafter ORGEVAL]; S. PEROWNE, Hadrian [New York, 1960], 22 [hereafter PEROWNE]) believe that this statement is incorrect because the epitome of Dio [69.1] says that Hadrian was a compatriot of Trajan: *ἦν μὲν γὰρ πολίτης αὐτοῦ* [Trajan]. Other ancient authorities that say Hadrian's birthplace is Italica are Appian, Iber. 38; Gellius 16. 13. 14; Eutropius 8. 6. 1: *natus est ipse Italicae in Hispania*. However, SYME, Hadrian and Italica, JRS 54 (1964), 142 states that there is no reason to doubt the authenticity of the Historia Augusta's statement that Hadrian was born at Rome. "No other evidence is good enough to impugn it." R. NIERHAUS (Hadrian's Verhältnis zu Italica, Corolla Memoriae Erich Swoboda dedicata [Graz, 1966], 151—168) agrees with SYME that Hadrian was born at Rome. In his article he tries to determine what was the relationship between Hadrian and Italica; he thinks that Hadrian showed neither a special attachment nor an aversion but rather a coolness and impartiality. E. GROAG and A. STEIN, PIR², I, A 184 gives the evidence for Italica as Hadrian's birthplace as well as Rome.

Spanish origin, since his family had been in Spain for over two hundred years³. His Spanish background with his incidental birth in Rome helps account for the unorthodox imperial goals that Hadrian strove to accomplish in his organization of the empire into a tight-fitting unit. An emperor of Spanish blood could more easily recognize the need and urgency for considering the provinces as units of the empire than could any citizen with antecedents primarily originating in Rome.

Hadrian's efforts towards imperial unification caused him to act in two diametrically opposite directions; on the one hand, Hadrian tried to give the impression of being a traditional emperor so as not to alienate the Romans but, on the other hand, when he energetically effected innovations whose aims were to incorporate the outlying countries into the imperial dominion he was bound to estrange the Romans. The innovations whose purpose was to aid amalgamation would not fit into the traditional concept of the empire where Rome as the most important place was entitled to the most benefits. Therefore, as Augustus developed his concept of the principate with a veneer of the trappings of the Republic so Hadrian, likewise, evolved a different image of the Empire with a veil of traditional Augustan ideals. Both the traditional and innovative elements must be studied to understand the Hadrianic reign and its relationship to the reigns of the emperors who preceded it and its influence on those that followed. In the discussion which follows, the traditional elements are treated first, then the innovations are introduced and compared.

II. Traditional Elements in Hadrian's Administration

Hadrian appears as a traditional emperor because of the emphasis he places on the Augustan ideals and the Roman traditional gods; thus, in accordance with the Augustan tradition, the emperor stresses a policy of containment within set boundaries, a policy of respect for the Senate, and a policy of judicious selection in the use of his own titles. In a like manner Hadrian glorifies the traditional deities of Jupiter, Venus, and Roma so that he seems to be practicing the religion according to the *mos maiorum*. Therefore, one of the most essential components of the Hadrianic program is to put the defense of the program on the shoulders of Augustus and the Senate. Regardless of the reality, the program must seem to be traditional.

³ SHA Hadr. 1.1: *Origo imperatoris Hadriani vetustior a Picentibus, posterior ab Hispaniensibus manat; si quidem Hadria[h] ortos maiores suos apud Italiam Scipionum temporibus resedisse in libris vitae suae Hadrianus ipse commemorat.* D. MAGIE, *The Scriptores Historiae Augustae*, Loeb Classical Library, I (London, 1922), 3 (hereafter MAGIE, Loeb) translates it: "The original home of the family of the Emperor Hadrian was Picenum, the later Spain; for Hadrian himself relates in his autobiography that his forefathers came from Hadria, but settled at Italica in the time of the Scipios."

1. Augustan Policy of Containment

The first of the traditional elements used by Hadrian is a seeming congruity of Hadrian's containment policy with that of Augustus. Hadrian made obvious throughout the whole time-span of his reign that he regarded the Augustan policy of containment as a most important objective. We know of the policy of Augustus from Tacitus (Ann. 1.11.7) who expresses it thus: *Augustus addideratque consilium coercendi intra terminos imperii* ("Augustus added the advice that it was necessary to keep the empire enclosed within its boundaries"). The natural boundaries within which Augustus wanted to stay were the Rhine, the Danube, and the Euphrates, boundaries which well suited the plans of Hadrian but ones which Trajan had ignored in his conquest of Dacia, Armenia, Mesopotamia, and Assyria⁴. Consequently one of the first actions of Hadrian on obtaining the *imperium* was to revert to the Augustan policy⁵. The new emperor (unlike his predecessor Trajan with his expansionary vision of the empire) wanted to reduce the size of the empire to a manageable, well-organized unit within which he could maintain peace⁶. At Hadrian's accession the countries conquered by Trajan were already revolting⁷. Therefore, Hadrian proposed to give up all the lands beyond the Tigris and the Euphrates⁸ and, in addition, even the territory of Dacia. He met opposition in his proposal to withdraw from Dacia from two groups of people, his own *consilium*⁹, and the generals of Trajan. To placate the *consilium* with whom it was essential to his imperial goals that he cooperate, Hadrian changed his tactics in regard to Dacia and retained control over this land. He was persuaded to keep Dacia because his *amici* on his advisory committee had informed him that he had a moral obligation not to abandon to the mercy of the barbarians the many Romans who had settled on the land (Eutrop. Brev. 8.6.2: *Idem de Dacia facere conatum amici deterruerunt, ne multi cives Romani barbaris traderentur, propterea quia Traianus, victa Dacia, ex toto orbe Romano infinitas eo copias hominum transtulerat ad agros et urbes colendas*).

⁴ MAGIE, Loeb, 14 n. 1 lists the boundaries.

⁵ SHA Hadr. 5.1: *Adeptus imperium ad priscum se statim morem instituit* ("On taking possession of the imperial power Hadrian at once resumed the policy of the early emperors." MAGIE, Loeb, 15).

⁶ SHA Hadr. 5.1: *et tenendae per orbem terrarum paci operam impendit* ("devoted his attention to maintaining peace throughout the world." MAGIE, Loeb, 15).

⁷ SHA Hadr. 5.2: *nam deficientibus iis nationibus quas Traianus subegerat* ("For the nations which Trajan had conquered began to revolt." MAGIE, Loeb, 15).

⁸ SHA Hadr. 5.3: *quare omnia trans Euphraten ac Tigrim reliquit* ("Whereupon he relinquished all the conquests east of the Euphrates and the Tigris." MAGIE, Loeb, 15).

⁹ J. CROOK, *Consilium Principis* (Cambridge, England, 1955), 65 (hereafter CROOK); ORGEVAL, 28, suggests that Hadrian did not abandon Dacia because it was a wealthy country. For more details about Dacia, see C. EHRHARDT, What Should One Do About Dacia, *The Classical World* 63 (1970), 222—226; D. WADE, More Ado About Dacia, *The Classical World* 64 (1970), 114—116. WADE has fully-documented notes.

The emperor, on the other hand, could not tolerate the opposition of the generals, an influential group of men with consular rank, who were capable of frustrating Hadrian's far-seeing goal of keeping the empire within a manageable coalescence. The biographer of the 'Historia Augusta' tells us of a plot by the generals to murder the emperor¹⁰. Under the circumstances of opposition to his policy of retrenchment and of a plot against his life, Hadrian probably felt that he had no other choice than to allow the execution of the *consulares* to take place. So just as General MacArthur when he failed to enact the policies of President Truman by limiting his area of bombardment (another circumstance of contraction) was relieved of his command; so Hadrian or his aids got rid of the opposing generals. Technically, Hadrian was not responsible for the death of the generals; the deed was done by order of the senate (*senatu iubente*) possibly against the emperor's will (*invito Hadriano*) or at least without his approval since the execution took place before the emperor reached Rome¹¹. But since the slayings fit so well into the plans of Hadrian it is hard to give credence to his complete innocence of the deed. We fail to be convinced by the statement of 'Historia Augusta' that Hadrian was a lenient man (Hadr. 5.5: *Tantum autem statim clementiae studium habuit*). Dio states succinctly that the plotters died because they had too much influence and wealth¹². Hadrian's main reason for executing anyone seems to be based on their ability to interfere with his plans for the reorganization of the empire. This being true the influence of the generals could easily have been the cause of their death.

Yet, in spite of the death of the *consulares*, Hadrian was on most occasions a merciful person. He was only lenient, however, when the virtue of clemency furthered his imperial goals. Therefore he did not put to death anyone merely on the suspicion that they were plotting against him; the emperor did not feel forced to execute another plotter, Baebius Macer,

¹⁰ SHA Hadr. 7.1: *Nigrini insidias, quas ille sacrificanti Hadriano conscio sibi Lusio et multis aliis paraverat* ("A plot to murder him [Hadrian] while sacrificing was made by Nigrinus, with Lusius and a number of others as accomplices." MAGIE, Loeb, 21).

¹¹ SHA Hadr. 7.2.3: *quare Palma Tarracinis, Celsus Baiis, Nigrinus Faventiae, Lusius in itinere senatu iubente, invito Hadriano, ut ipse in vita sua dicit, occisi sunt* ("Because of this conspiracy Palma was put to death at Tarracina, Celsus at Baiae, Nigrinus at Faventia, and Lusius on his journey homeward, all by order of the senate, but contrary to the wish of Hadrian, as he says himself in his autobiography." MAGIE, Loeb, 21).

¹² Dio's (69.2.5) comment does not agree with that of HA when he states: *καὶ οἱ μὲν ἐν τῇ ἀρχῇ φονευθέντες Πάλμας τε καὶ Κέλσος Νιγρινός τε καὶ Λούσιος ἦσαν, οἱ μὲν ὡς ἐν θήρᾳ δῆθεν ἐπιβεβουλευκότες αὐτῶ, οἱ δὲ ἐφ' ἐτέροις δὴ τισιν ἐγκλήμασιν, οἷα μεγάλα δυνάμενοι καὶ πλοῦτου καὶ δόξης εὖ ἥκοντες*. Dio's 'Roman History', trans. by E. CARY, Loeb Classical Library, VIII (London, 1925), 427 (hereafter CARY): "Those who were slain at the beginning were Palma and Celsus, Nigrinus and Lusius, the first two for the alleged reason that they had conspired against him during a hunt, and the others on certain other complaints, but in reality because they had great influence and enjoyed wealth and fame." For some modern views on the death of the generals see WEBER, 78–81; WEBER, CAH IX, 303; HENDERSON, 47–51; P. ALEXANDER, *Letters and Speeches of the Emperor Hadrian*, HSCP 49 (1938), 144 (hereafter ALEXANDER); ORGEVAL, 22; PEROWNE, 49.

the prefect of the city, even though Hadrian was advised by his chief adviser to do so¹³. He could spare Macer because as the prefect he would not be an influential opponent of Hadrian's contraction of the imperial boundaries. By sparing the prefect's life Hadrian appeared as a merciful emperor, thereby creating a desirable image of himself. It was an image that Hadrian promoted in his careful selection of propaganda to be used on his coins. The noun CLEMENTIA is found frequently on his coins in Rome as well as in the Eastern mints¹⁴. Hadrian believed in clemency as long as it did not hinder the unification of the empire.

2. Augustan Respect for the Senate

The second of the traditional elements used by Hadrian is a definite attempt to get along with the Senate. Hadrian began his reign with an apology to the Senate because he assumed the *imperium* by a proclamation of the army; thus, he nullified the right of the legislative body to choose the emperor. The newly proclaimed emperor explained further with his statement that the army did not think that the state should be without a ruler¹⁵. According to Dio, Hadrian wanted the senate to confirm his right to the *imperium*¹⁶. In either case whether Hadrian apologized for seizing the command or whether he was now demanding confirmation of the fait accompli, he did not really show much respect for the senatorial power. However, he did try to work with the senate in a number of superficial ways, ways that did not force him to loosen his control on the *imperium* but that seemed to give the senate some power. First, he pledged that he would not inflict punishment on any senator until the senate voted on the

¹³ SHA Hadr. 5.5: *cum sub primis imperii diebus ab Attiano per epistolas esset admonitus, ut et Baebius Macer praefectus urbis, si reniteretur eius imperio, necaretur* ("although Attianus advised him by letter in the first few days of his rule to put to death Baebius Macer, the prefect of the city, in case he opposed his elevation to power." MAGIE, Loeb, 17).

¹⁴ MATTINGLY, BMC Emp. III, cxl. CLEMENTIA appears on the following coins in the BMC Emp. III minted in Rome: Pl. 57, nos. 3, 17, 18, and 19; Pl. 84, nos. 8, 9, and 10; Pl. 86, nos. 1 and 2. On the Eastern mint: Pl. 70. 14. J. FERGUSON, *The Religions of the Roman Empire* (Ithica, N. Y., 1970), 73 (hereafter FERGUSON) points out that "CLEMENTIA is a reminder of the emperor's absolute power and his kindness in not using it."

¹⁵ SHA Hadr. 6.2—3: *cum ad senatum scriberet, veniam petiit, quod de imperio suo iudicium senatui non dedisset, salutatus scilicet praepropere a militibus imperator, quod esse res publica sine imperatore non posset* ("In this letter to the senate he apologized because he had not left it the right to decide regarding his accession, explaining that the unseemly haste of the troops in acclaiming him emperor was due to the belief that the state could not be without an emperor." MAGIE, Loeb, 19). MAGIE (p. 18, n. 4) states: "Acclamation by the army constituted a strong *de facto* claim to the imperial power, but it is now generally recognized (in spite of MOMMSEN's theory to the contrary) that only the senate could legally confer the *imperium*."

¹⁶ Dio 69.2.2: ἔγραψε δὲ πρὸς τὴν βουλὴν ὁ Ἀδριανὸς ἀξιῶν βεβαιωθῆναι αὐτῷ τὴν ἡγεμονίαν ("And he wrote to the senate asking that body to confirm the sovereignty to him." CARY, 427).

necessity for the infliction¹⁷. However, the oath of the emperor loses some of its effectiveness since we know that Hadrian swore not to kill any more senators but only after he had just been acquitted of killing four men of consular rank. The emperor probably thought that his purge had been performed so effectively that he could now cooperate with the senate without jeopardizing his imperial goals. The death of the *consulares* might serve as a warning to others even though Hadrian assured the senate that he meant its members no harm. In any case he was anticipating the advice of Machiavelli who recommended that if cruelty must be used it should be done quickly and only once. "For injuries ought to be done all at one time that, being tasted less, they offend less¹⁸."

Dio does not doubt the emperor's intention to act in concert with the Senate and states unequivocally that Hadrian transacted all the important and urgent business with the senate (Dio 69.7): "Ἐπράττε δὲ καὶ διὰ τοῦ βουλευτηρίου πάντα τὰ μεγάλα καὶ ἀναγκαιότατα). Hadrian, beyond any doubt, courted the respect of the senate; he did it by attending the regular meetings, by a careful selection of the senators (SHA Hadr. 8.6—7) and by allowing a selected few to be among his closest friends (SHA Hadr. 8.1). In this manner Hadrian pretended that he believed that the senate had power. But more important than his formal courtesy to the senate the emperor abided by his decision not to put to death anyone belonging to the senatorial class. Not until near the end of his reign did Hadrian execute any more members of the aristocracy. Then he killed his ninety-year-old brother-in-law Servianus and his eighteen-year-old grandson Fuscus¹⁹

¹⁷ SHA Hadr. 7.4—5: *in senatu quoque excusatis quae facta erant iuravit se numquam senatorem nisi ex senatus sententia puniturum*. („In the senate, too, he cleared himself of blame for what had happened, and pledged himself never to inflict punishment on a senator until after a vote of the senate." MAGIE, Loeb, 23).

Hadrian apparently delivered the statement in 'Historia Augusta' in person. However, Dio 69.2.4: "Ὅτι ὁ Ἀδριανὸς ἐν ἐπιστολῇ τινὶ ἔγραψε τὰ τε ἄλλα μεγαλοφρονησάμενος, καὶ ἐπομόσας μήτε τι ἔξω τῶν τῷ δημοσίῳ συμφερόντων ποιήσειν μήτε βουλευτὴν τινα ἀποσφάξειν, ("In a certain letter that Hadrian wrote, in which were many high-minded sentiments, he swore that he would neither do anything contrary to the public interest nor put to death any senator." CARY, 427) was contained in a letter and was not prompted by the execution of the generals.

¹⁸ N. Machiavelli, *The Prince*, trans. by W. K. MARRIOTT (Chicago, 1952), 14.

¹⁹ SHA Hadr. 23.3: *quem postea, ut diximus, mori coegit, item Fuscum, quod imperium praesagiis et ostentis agitated speraret* ("Afterwards, however, as I have said, he forced him to commit suicide; and Fuscus, too, he put to death on the ground that, being spurred on by prophecies and omens, he was hoping for the imperial power." MAGIE, Loeb, 71). Dio 69.2.6: οἱ δὲ ἐν τῇ τελευτῇ Σερουιανὸς τε ὑπῆρχον καὶ ὁ ἑγγονος αὐτοῦ Φούσκος. — Xiph. 243. 5—15 R. St. ("Those who persisted at the end of his reign were Servianus and his grandson Fuscus." CARY, 429). Dio 69.17.1—2: Σερουιανὸν δὲ καὶ Φούσκον τὸν ἑγγονον αὐτοῦ ὡς καὶ ἀγανακτήσαντας ἐπὶ τούτῳ ἐφόνευσε, τὸν μὲν ἐνενηκοντούτην ὄντα τὸν δὲ ὀκτωκαιδεκήτην. („Servianus and his grandson Fuscus, the former a nonagenarian and the latter eighteen years of age, were put to death on the ground that they were displeased at this action." CARY, 455). HENDERSON, 258—259, proposes different reasons why Hadrian killed these two. They might have been plotting or Hadrian may have been in great pain or Hadrian wanted to chose his successor based

who was a grand-nephew of Hadrian. The emperor probably killed Servianus and Fuscus because he felt that they would act in a manner detrimental to the unification of the empire. There seems to be no reason to doubt that in some way Servianus and Fuscus were working to gain the *imperium*. For a reason unknown to us today Hadrian did not think that these members of his family were good for his imperial plans. He could merely have thought that with Fuscus around backed by his grandfather Hadrian would not successfully put in command his desired successor. Evidently Hadrian considered the choosing of a capable heir was an issue of paramount importance²⁰. If Hadrian was forced to choose his successor, based on his birth rather than on his capabilities, he would endanger the tight amalgamation of the empire in spite of his foresight during his reign. But, on the whole, Hadrian kept his pledge not to execute members of the senatorial class. For most of his reign the senate had a feeling of importance and cooperated with the emperor. Hadrian, generally successful in his handling of the senate, could devote his attention to his more pressing problems of unification. In reality, the coalescence of the empire was Hadrian's purpose in his cooperation with the Senate. Any person in opposition to unification was in danger from Hadrian.

3. Hadrian's Use of Titles

Hadrian in his judicious selection of titles revealed the third traditional element used by him to appear as an ordinary Roman ruler. Early in his reign he stressed the importance he placed on the use of titles by his refusal to accept the title of *pater patriae*. At the time of his rejection of this appellation Hadrian stated that he was unwilling to be called *pater patriae* because Augustus had not been so designated until late in his reign (SHA Hadr. 6.4: *patris patriae nomen delatum sibi statim et iterum postea distulit, quod hoc nomen Augustus sero meruisset*).

Hadrian followed the usual custom of emperors when he minted his first coins by using in his legends on the coins the traditional type of titles. A normal legend of a Roman emperor included titles that stressed his military might (*imperator*), his conquest of nations (Germany, Dacia, and

on ability. HENDERSON, however, believes that the story of the execution has been inflated by the scandalous gossip of the senatorial tradition; so it is hard to determine the truth.

²⁰ For modern opinions on the successor of Hadrian, see J. CARCOPINO, *L'hérédité dynastique chez les Antonins*, *Revue des études anciennes* 51 (1949), 262; P. GRENADE, *Le règlement successoral d'Hadrien*, *Revue des études anciennes* 52 (1950), 258–277; M. HAMMOND, *The Transmission of the Powers of the Roman Emperor*, *Memoirs of the American Academy in Rome* 24 (1956), 93–96; H.-G. PFLAUM, *Le règlement successoral d'Hadrien*, *Historia Augusta Colloquium* 1963 (1964), 95–121; J. CARCOPINO, *Encore la succession d'Hadrien*, *Revue des études anciennes* 67 (1965), 67–79; T. BARNES, *Hadrian and Lucius Verus*, *JRS* 57 (1967), 65–79 and in the near future ample discussion in H. TEMPORINI, *Historische und archäologische Untersuchungen zu den Nachfolgeregelungen im Principat: Die Begründung der Antoninendynastie* (Berlin-New York, 1975).

Parthia), his official offices (with his warlike attributes having the prominent place), and his divinity thus:

Obv. IMP CAES TRAIAN HADRIAN OPT AVG GER DAC
Rev. PARTHIC DIVI TRAIAN AVG F PM TRP COS PP²¹.

Around A.D. 124 Hadrian changed his legend on the coinage and adopted a much simpler one. It appears with the following few words:

Obv. HADRIANVS AVGVSTVS
Rev. COS III²².

Hadrian had a reason or reasons for changing his legend so abruptly and so completely. One reason is obvious. By changing to an unelaborate legend, the emperor emphasizes his connection with Augustus. The new title HADRIANVS AVGVSTVS is strikingly like its prototype on the Augustan coins; the prototype legend says CAESAR AVGVSTVS²³. Hadrian, again, in a manner that did not interfere with his power tried to appear traditional and to stress his connection with Augustus — just as Augustus, in turn, had tried to accentuate his family relationship with Julius Caesar. Augustus is a title that is worthy to be stressed in its own right. As the following quotation of Suetonius (Aug. 7.2) shows: . . . *Romu-*

²¹ BMC Emp. III, 236. According to MATTINGLY (p. cxxiv), "the title IMP CAES TRAIAN HADRIAN, and all the titles of honor borne by Trajan, OPTIMUS, GERMANICUS, DACICUS, PARTHICUS, PATER PATRIAE, are carried directly over to his successor, as if conveyed by the mere act of adoption."

²² BMC Emp. III, 282—298; see J. BEAUJEU, *La religion romaine à l'apogée de l'empire* (Paris, 1955), 127 (hereafter BEAUJEU). This simplified title is found in places other than on the coins. See the report of A. GARCIA Y BELLIDO, *La Italica de Hadriano*, in: PIGANOL and TERRASSE (Paris, 1965), Pl. III between pages 16 and 17 and Fig. 4 on p. 19 where the simplified title appears on a column («*milliaire*»). On the other hand, perhaps Hadrian wanted to deemphasize his warlike exploits in Rome but not elsewhere. In Spain there are two newly discovered inscriptions described by CONCEPCIÓN FERNÁNDEZ-CHICARRO Y DE DIOS, *Dos nuevas inscripciones alusivas al Emperador Hadriano*, in: PIGANOL and TERRASSE, 305—307, Pl. XI and XII in which Hadrian retains the titles that he has ceased using in Rome. As this quote on p. 306 shows:

IMP CAESARI. DIVI TRAIANI. PARTHICI. F. DIVI
NERVAE. NEPOTI. TRAIANO. HADRIANO. AVG
P. P. PONTIFICI. MAXIMO. TRIB. POTEST. XVI
COS. III. IMP. XVI. OPTVMO. MAXVMO
QVE. PRINCIPI. RES . . .

Imp(eratori) Caesari Divi Traiani Parthici f(ilio), Divi Nervae nepoti, Traiano Hadriano Aug(usto), p(atri) p(atriciae), pontifici maximo, trib(unicia) potest(ate) XVI, co(n)s(uli) III, imp(eratori) XVI, optumo maxumoque principi, Res(publica) . . .

The one on p. 307 has removed the military connotations except for retaining the IMP:

IMP. CAESARI. DIVI. T[raiani. par]
THICI. F. DIVI NERVAE N[epoti Tra]
IANO HADRIANO. AVG. P. P. [pontifici]
MAXVMO TRIB POTEST X[V]I . . .

²³ BMC Emp. I, passim; cf. BEAUJEU, 126/27.

lum appellari oportere quasi et ipsum conditorem urbis praevaluisset (sc. *Munati Planci sententia*), *ut Augustus potius vocaretur, non tantum novo sed etiam ampliore cognomine, quod loca quoque religiosa et in quibus augurato quid consecratur augusta dicantur, ab auctu vel ab avium gestu gustuve, sicut etiam Ennius docet scribens:*

'Augusto augurio postquam incluta condita Roma est.'

(“... that he ought to be called Romulus as a second founder of the city, Plancus carried the proposal that he should rather be named Augustus, on the ground that this was not merely a new title but a more honourable one, inasmuch as sacred places, too, and those in which anything is consecrated by augural rites are called ‘august’ [*augusta*], from the increase [*auctus*] in dignity, or from the movements or feeding of the birds [*avium gestus gustusve*], as Ennius also shows when he writes:

‘After by augury august illustrious Rome had been founded.’”)

The title *Augustus* possessed all the elements that Hadrian desired. It was the epitome of traditionalism and recalled, beyond a doubt, that Hadrian and Augustus were linked in the maintenance of the traditional Roman empire. With such a title who could question his innovative acts?

The only office mentioned in his simplified legend was that of consul (designated by the abbreviation COS) — a time-honored position originating in the Republic and concerned with the administration of the government and with no necessarily warlike connotations²⁴. Thus, Hadrian's new legend, with its reference to Augustus and its emphasis on a Republican office, completely stresses the traditional elements of his reign.

The new simplified legend was the beginning of a new attitude in the empire. It emphasized the traditional elements but really marked the inception of a very untraditional environment. Consequently Hadrian provides us insight into his imperial objectives if we examine his use of legends on his coins. Coins have always been unbiased indicators of the true psychological objectives of the society which mints them, provided, of course, the society allows propaganda on its coins. Perhaps this is the reason why the coins let us discern better what were the goals of Hadrian for uniting the empire into a unit than any other means. The Hadrianic coins provide us with an idea of the accomplishments for which Hadrian wished to be remembered.

Hadrian has basically arrived at the simplified title that he wants; however in A.D. 128 when he accepts the title *pater patriae*, a traditional, Augustan title, and therefore, an important, necessary one he puts the

²⁴ Hadrian held the consulship in 118 and 119, and the diploma, CIL XVI 67, shows the consulship for the year 120. M. HAMMOND, *The Antonine Monarchy* (Rome, 1959), 77 (hereafter HAMMOND) emphasizes that “the military diplomas afford the best evidence for the full imperial formula.” For the use of reverse legend for political purposes and the effect of this on Suetonius, see T. CARNEY, *The Political Legends on Hadrian's Coinage: Policies and Problems*, *Turtle* 6 (1967), 291—303.

abbreviation PP to stand for *pater patriae* on his coins in the following position:

Obv. HADRIANVS AVGVSTVS PP
Rev. COS III²⁵

The next noticeable change occurs when the emperor adds a new element to his legend on some of his coins issued ca. A.D. 128–132. His reverses, as shown in BMC Emp. III, 304–305, vary with these legends:

- (1) CLEMENTIA AVG COS III (Pl. 57, no. 3)
- (2) FORT (VNA) RED COS III (Pl. 57, no. 4)
- (3) INDVLGENTIA AVG COS III (Pl. 57, no 5)
- (4) IVSTITIA AVG COS III (Pl. 57, no. 6)
- (5) LIBERALITAS AVG COS III (Pl. 57, no. 7)
- (6) PATIENTIA AVGVSTI COS III (Pl. 57, no. 9)
- (7) TRANQVILLITAS AVG COS III (Pl. 57, no. 10).

All the nouns denoting victories, military might, and brutality previously removed from the coins did not reappear when Hadrian decided to be less abbreviated in his monetary legends. In the place of nouns of war appear 'nice guy' qualities, such as merciful, indulgent, just, liberal, patient, and calm. The kind of qualities that an indulgent, merciful ruler would apply to himself to reassure his subjects that under him they would be well and fairly treated. These nouns of qualities have replaced the name of conquered nations (Germany, Dacia, and Parthia); warlike attributes have been nullified. Therefore, the time-honored title of *imperator* is excluded even though Hadrian was a capable general. So, Hadrian in his simplification kept those titles that were most beneficial in promoting the coalescence of the empire. *Pater patriae*, father of his country, a title most useful for the amalgamation of the empire, embraces all the countries and, as PEROWNE (p. 54) suggests, Hadrian wanted to be known as a paternal figure.

In the same way *Augustus* is an important title to Hadrian; it serves to link the emperor with the first emperor. It is vital to Hadrian that his newly created empire, with its features of emperor worship and an emperor-cult, features that would have been abhorrent to the early emperors, appears as the same traditional one founded by Augustus. The title *Augustus* does not have a military significance; consequently it is more suitable for Hadrian's peacetime activities than is a title such as *Caesar* or *imperator*. No title that has been procured by military prowess can be included among

²⁵ BMC Emp. III, 298–304. It should be noted that Hadrian was careful in his choice of titles on the inscriptions as well as on the coins. For more uses of titles by Hadrian, see L. PERRET, *La titulature impériale d'Hadrien* (Paris, 1929) (hereafter PERRET); D. MANNS-PERGER, *ROM. ET AVG., Die Selbstdarstellung des Kaisertums in der römischen Reichsprägung*, in this same work (ANRW), vol. II 1, ed. by H. TEMPORINI (Berlin-New York, 1974), 919–996, esp. 970.

those titles acceptable to Hadrian. It is for this reason that the office of *consul* is the only one that appears on the Hadrianic coins. The consulship is a traditional, administrative office whose functions are just as important in peacetime as they are in war.

4. Hadrian's Use of Religion

Hadrian made use of elements of the traditional religion as the fourth means of creating an appearance of being a traditional emperor. The emperor successfully convinced the Romans that he was practicing the traditional religion as his biographer verifies when he comments that "the emperor was most conscientious about the Roman religious rites and scorned foreign ones²⁶." But, in reality, Hadrian was merely giving lip-service to traditional religion. He created an impression of conventionality in two ways.

a) Jupiter

First, he exalted a very Roman, traditional god, Jupiter, acceptable to the traditionally-minded Romans and yet not alien to the Greek inhabitants, an essential part of the empire. Jupiter was to the Greeks the same god as Zeus, a thoroughly familiar and respected god. Hadrian has propagandized the importance of Jupiter to his reign by having the deity portrayed on his coins, the most far-reaching means of communication open to the ancients^{26a}. Thus, Jupiter appears on one coin with the legend IOVI CONSERVAT(ORI) as a traditional god in the process of crowning the emperor²⁷; the crowning of the emperor by a deity was an essential act not only for establishing Jupiter as an important god but also to provide authenticity to Hadrian whose adoption as the son of Trajan was being questioned²⁸.

²⁶ SHA Hadr. 22.10: *sacra Romana diligentissime curavit, peregrina contempsit*.

^{26a} On coins as an instrument for propaganda in the Roman Empire see now the pertinent remarks by G. G. BELLONI, *Significati storico-politici delle figurazioni e delle scritte delle monete da Augusto a Traiano* (Zecche di Roma e 'imperiali'), in this same work (ANRW), vol. II 1, ed. by H. TEMPORINI (Berlin-New York, 1974), 997—1144, esp. 999f., 1007ff.

²⁷ BMC Emp. III, cxlvii, 323.

²⁸ The ancient authorities give us two versions concerning the adoption of Hadrian by Trajan. SHA Hadr. 4.6—7: *Quintum idum Augustarum diem legatus Syriae litteras adoptionis accepit*, confirms that Hadrian was adopted. Dio 69.1: 'Αδριανὸς δὲ ὑπὸ μὲν Τραϊανοῦ οὐκ ἐστεφανίσθη, denies the adoption. Generally modern writers do not seem to doubt the authenticity of Hadrian's adoption by Trajan. WEBER, 5, shows a relief to prove that Hadrian was the chosen successor of Trajan; both HENDERSON, 37 and PEROWNE, 43 agreed that Hadrian was adopted. Compare these with the reason given by ANTHONY RAUBITSCHKE, Hadrian as the Son of Zeus Eleutherios, AJA 49 (1945), 131 where the author proposes that Trajan could have received the epiklesis Zeus Eleutherios for his Parthian victories or "because his son [Hadrian] was associated with the daughter of Zeus, Athena"; it is also possible that Hadrian desired to be known as the son of Zeus Eleutherios since, according to RAUBITSCHKE, most of the documents are dated A.D. 132

On other coins Jupiter holds Victory in his hand as he presents her to Hadrian²⁹.

Throughout his reign Hadrian managed to display Jupiter on his coins; before his world journey the emperor minted a coin on which the deity appears placing the world in the ruler's care. Later near the end of Hadrian's life he honored Jupiter under the titles of Victor, Protector, and Guardian³⁰. But it is questionable how much Hadrian is really exalting Jupiter. There was no temple built in Rome for the deity during the Hadrianic reign³¹, the usual means of showing respect for a god. It was one used by Hadrian as well as his predecessors when he really wanted to honor a deity. Only outside of Rome does Hadrian show veneration to Jupiter by building temples and altars. Consequently in Athens and other cities Hadrian honored Jupiter under the name, of course, of Zeus. He constructed in Athens the magnificent temple of Zeus Olympius³² and an altar for Zeus Panhellenius³³. He extended his building program for the Olympian deity to other places outside of Athens³⁴ among which was Ephesus, Pergamum³⁵, and Lebanon³⁶.

Hadrian had a reason for failing to honor Jupiter by consecrating a temple to him in Rome. The emperor, in reality, did not want a Roman god as his principal deity but he did want him as a unifying god. Jupiter or Zeus with a few slight modifications appealed to many inhabitants of the Roman world. But, if Hadrian exalts Jupiter too much in Rome, the deity will become the principal god and will be a Roman god rather than a universal one. It is for this reason Hadrian did not crystalize the worship of Jupiter by providing him with a temple in Rome.

or later. This would be an indirect manner of Hadrian's confirming his adoption by Trajan.

²⁹ BMC Emp. III, Pl. 59, nos. 19 and 20.

³⁰ FERGUSON, 70.

³¹ S. B. PLATNER—T. ASHBY, *A Topographical Dictionary of Ancient Rome* (London, 1929), 597 (hereafter PLATNER—ASHBY) lists the constructions of Hadrian during his reign.

³² Pausanias 1.18.6; Dio 69.16.1; P. GRAINDOR, *Athènes sous Hadrien* (Cairo, 1934), 218 (hereafter GRAINDOR); J. TRAVLOS, *Pictorial Dictionary of Ancient Athens* (New York, 1971), 403 (hereafter TRAVLOS).

³³ Pausanias 1.18.9: 'Αδριανὸς δὲ κατεσκευάσατο μὲν καὶ ἄλλα Ἀθηναίοις, ναὸν Ἥρας καὶ Διὸς Πανελληνίου καὶ θεοῖς τοῖς πᾶσιν ἱερὸν κοινόν. Dio 69.16.2: τὸν τε σηκὸν τὸν ἑαυτοῦ, τὸ Πανελλήνιον ὠνομασμένον, οἰκοδομήσασθαι τοῖς Ἑλλήσιν ἐπέτρεψε. — TRAVLOS, 429; GRAINDOR, 52/53; BEAUJEU, 178—181; FERGUSON, 40. Although there is ancient evidence for the title of Panhellenius being in use A. S. BENJAMIN, *The Altars of Hadrian in Athens and Hadrian's Panhellenic Program*, *Hesperia* 32 (1963), 57—86 (hereafter BENJAMIN) points out that on her lists of Athenian altars there is no occurrence of this name. It does occur in Megara, Syros, Chios, Mysia, Ephesus, Miletos and Stratonikeia.

³⁴ For list of his building at other places, see BENJAMIN, 74—86.

³⁵ FERGUSON, 40; BENJAMIN, 80.

³⁶ G. TAYLOR, *The Roman Temples of Lebanon* (Chicago, 1967), 15 (hereafter TAYLOR) notes that the god was worshipped here as Jupiter Heliopolitan (or his Semitic counterpart Hadad) in numerous Roman temples and has representations at Baalbek and Deir-el-Kalaa.

b) Rome and Venus

His second way of seeming to be traditional can be seen in his honoring Roma and Venus, goddesses who seem familiar and traditional to the Romans. It was important that Hadrian chose the right gods; he could not use Apollo and Diana because they were too closely connected with music and gymnastics and were deities favored by Nero and Domitian³⁷. Consequently Hadrian carefully chose Roma and Venus for goddesses to be honored; Venus had been a member of the Roman hierarchy of deities since the founding of Rome (Livy, 1.1.8); Roma, the personification of the city, had appeared on the coins for many years³⁸. But Hadrian provided for the worship of the two traditional deities by building them a most unusual temple containing a double cella. His selection of the two goddesses is based on his desire to link himself with Augustus. Venus, of course, as the founder of his family is the main goddess of Augustus and the one to whom Augustus links his family. She then must be Hadrian's goddess also if he is to maintain his connection with Augustus³⁹.

Roma, in turn, was selected as the other goddess because of her special connection with Augustus; in the provinces Augustus was worshipped with Roma. No emperor dared to be worshiped in Rome; emperor-worship was completely alien to the Roman tradition. The worshiping of a ruler, however, was acceptable in some areas of the empire (particularly in the East). Hadrian must devise some way of establishing emperor-worship in Rome. He selects the only possible means of establishing Roma and the emperor at Rome. He could never do it directly. So he associates Roma with Venus, a completely acceptable goddess; Venus, in reality, stands for the emperor. The cult of emperor-worship which developed in the later empire was not accidental; its foundations were laid by Hadrian in his establishment of the deities Roma and Venus at Rome.

III. Innovations of Hadrian

Hadrian knew the value of change, even in a trivial matter, to announce a new policy; consequently by wearing a beard he proclaimed himself an emperor with a new attitude. Hadrian grew a beard to draw attention of the members of the empire that they could expect alterations in the customary policies. The emperor travelled to many countries during his reign and his personal appearance was an important factor in the impression he made on the people he encountered. In ancient times as well as modern ones whether one shaves or is bearded represents a change in perspective.

³⁷ BEAUJEU, 219.

³⁸ MATTINGLY, BMC Emp. III, cxxxvii—cxxxviii.

³⁹ For a different interpretation, see BEAUJEU, 136—141.

It is highly unlikely that Hadrian wore a beard merely for the reason the biographer in the 'Historia Augusta' gives us — "to cover up the natural blemishes on his face"⁴⁰. It is much more plausible that Hadrian was bearded because he wanted to publicize the forthcoming innovations. Hadrian was a very innovative emperor; he made his major innovations in his treatment of the provinces and by drastic changes in religion, the law, and the army. In the discussion which follows each one of these innovations will be discussed.

1. Change in Attitude Toward the Provinces

Hadrian showed a change in attitude from the earlier Roman emperors and initiated the direction of later development in the empire by his treatment of the provinces. Hadrian had an ecumenical view of the empire; every member is important in the organization and it is the task of the emperor to fit each member into its place. He makes his goals obvious even to us today, in two ways. First, on his return from his last foreign journey in A.D. 134⁴¹ he announces to his contemporaries and posterity, on the coins he mints, the objectives of his task of imperial unification. On these coins he stresses the importance of the individual countries within the empire; the emperor does this by emphasizing the contribution made by the nation.

a) Emphasis on the Importance of the Provinces

Emperors before Hadrian had displayed countries outside of Rome on their coins⁴² but when they did it was generally to boast to the Romans that another land had been conquered. So, on *asses* issued by Vespasian Judaea is shown as a Jewish captive lying at the foot of a trophy erected by Victory⁴³; on his *sestertii* Vespasian shows a suppliant Jew and Jewess at his imperial feet while in the background a palm-tree furnishes geographical reference⁴⁴. Frequently Vespasian inscribes his coins with the legend IVDAEA CAPTA so there is no doubt about his intentions. He means to picture Judaea as a captured and submissive nation⁴⁵.

⁴⁰ MAGIE, Loeb, 79; SHA Hadr. 26.1: *promissa barba, ut vulnera, quae in facie naturalia erant, tegetet*.

⁴¹ MATTINGLY, BMC Emp. III, clxxi; JRS 15 (1925), 220; RIC II, 327; P. STRACK, Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des zweiten Jahrhunderts, II, 139, 147 (hereafter STRACK) prefers the date of A.D. 137.

⁴² JOCELYN M. C. TOYNBEE, The Hadrianic School (Cambridge, England, 1934), 22 (hereafter TOYNBEE) points out that up to the time of Trajan on the Roman coinage there were personifications of only nine provinces of the Empire. They were Africa, Armenia, Gallia, Germania, Hispania, Italia, Judaea, Parthia, and Sicilia.

⁴³ TOYNBEE, 117 Pl. XVII, nos. 4 and 9; BMC Emp. III, Pl. 92 no. 8.

⁴⁴ TOYNBEE, 117 Pl. XVI, nos. 17 and 18; RIC II, 77, no. 525. For a discussion of other Judaea types, see TOYNBEE, 117—121.

⁴⁵ TOYNBEE, Pl. XVI, nos. 19 and 21; Pl. XVII, nos. 1, 2, and 3.

With this prototype for a IVDAEA coin-type ready at hand and since Hadrian had been troubled by the necessity of squelching the Jewish rebellion of the years A.D. 132—135^{45a}, it might seem logical for Hadrian to issue a IVDAEA type based on the Vespasianic model. If Hadrian's unification objective is remembered, however, it becomes obvious that the Iudaea type based on the Vespasianic model is not appropriate. Consequently the emperor stresses on his IVDAEA type, as is his policy in minting any coin in the province series, the local allusions which point out the contribution made by the province to the empire. Thus, it is of no consequence to Hadrian's long-range plans that, as a result of his imperial building program, a war began in Iudaea as Dio tells us: At Jerusalem he founded a city in place of the one which had been razed to the ground, naming it Aelia Capitolina, and on the site of the temple of the god he raised a new temple to Jupiter. This brought on a war of no slight importance nor of brief duration, for the Jews deemed it intolerable that foreign races should be settled in their city and foreign religious rites planted there⁴⁶.

Once the war is over it must be forgotten and the unification of the empire continued. So Iudaea's main duty and contribution to the empire is to accept the Roman colony of Aelia Capitolina as a gift from Hadrian and to become a part of the empire, not as a crushed and beaten victim but as a fully equal member with all the rights thereby insured. As TOYNBEE (p. 119) writes "The war was but an unpleasant, passing episode, a regrettable necessity, no fit occasion for a permanent record of the triumph of Roman arms. Hadrian had, after all, brought the sword to Iudaea for the time being only; what he ultimately brought was peace." And peace was what Hadrian needed to carry out his imperial goals. Now with peace at hand he could issue the coin whose reverse emphasizes Iudaea's contribution to the empire. On the Hadrianic IVDAEA coin-type appears a figure wearing the normal Graeco-Roman dress and a veil; in her left hand she holds a box and is accompanied by children holding palm branches⁴⁷. There are two features on this reverse that are noteworthy. First, children accompanying a figure are the regular symbol of a Roman colony in art⁴⁸ so Hadrian is emphasizing the importance of the colony at Jerusalem as part of his unification. The second feature, the presence of palm branches in the children's hands, is harder to interpret. It may be, as TOYNBEE

^{45a} Cf. M. GICHON, *Der Krieg der Judäer gegen Hadrian (Der Bar Kochba-Krieg)*, in this same work (ANRW), vol. II 6, ed. by H. TEMPORINI (Berlin-New York, 1975).

⁴⁶ Trans. by CARY, Loeb, 447; Dio, 69.12: 'Ες δὲ τὰ Ἱεροσόλυμα πόλιν αὐτοῦ ἀντὶ τῆς κατασκαφῆς οἰκίσαντος, ἣν καὶ Αἰλίαν Καπιτωλίαν ὠνόμασε, καὶ ἐς τὸν τοῦ ναοῦ τοῦ θεοῦ τόπον ναὸν τῷ Διὶ ἕτερον ἀντεγείραντος πόλεμος οὔτε μικρὸς οὔτ' ὀλιγοχρόνιος ἐκινήθη. Ἰουδαῖοι γὰρ δεινὸν τι ποιοῦμενοι τὸ ἀλλοφύλους τινὰς ἐς τὴν πόλιν σφῶν οἰκισθῆναι καὶ τὸ ἱερὰ ἀλλότρια ἐν αὐτῇ ἰδρυθῆναι.

⁴⁷ TOYNBEE, 120 Pl. V, no. 4.

⁴⁸ TOYNBEE, 120 bases her conclusion on two works of art, the relief of the Italian colonists in the right hand upper pylon on the countripede of the Arch at Beneventum and the DACIA AVGUST. PROVINCIA coins of Trajan.

suggests, that Hadrian has purposely used the palm branches to make his entrance into Jerusalem similar to that of Christ⁴⁹. If so, then Hadrian could have used the palm-branches to emphasize a religious symbol in the hope that he could convert it to his aims. It is possible that Hadrian was attempting to install himself as the new Jewish god. The IVDAEA type furnishes numismatic evidence; an inscription, the epigraphical. The inscription addresses Hadrian as Benefactor and Savior of the World — εὐεργέτης καὶ σωτὴρ τοῦ κόσμου⁵⁰ —, words also used in speaking of Christ⁵¹. In any case whatever Hadrian's real intentions may have been, he obviously does not portray Judaea as a rebel province. To deemphasize completely the military aspect Hadrian himself appears on the coin dressed in a toga — not a military uniform⁵². So in turn, not the warlike faults of Judaea but her virtues and her important place in the empire are emphasized.

Hadrian did not treat Judaea with exceptional behavior; he respected all captured lands within his empire. Dacia, for example, appears on the Hadrianic coins with her role in the empire emphasized. Such was not always the case. In her first appearance the DACIA type was minted by Trajan in celebration of his Dacian victory. As was to be expected, the country Dacia is represented by a Dacian prisoner clothed in his regular native dress. But his hands are bound in front of him as he sits surrounded by his local arms⁵³. Clearly, this is another of the customary Roman victory coins where the defeat of an enemy is being extolled. However, in the last years of Trajan's reign he altered his attitude toward Dacia; he changed because after the final conquest of Dacia Trajan wanted to colonize the land and develop its natural resources (Eutrop. Brev. 8.6). Consequently Trajan minted a new DACIA coin-type; he presents Dacia as an allegorical female figure seated upon a rock (a symbol of its wild mountainous regions). She wears the regular Dacian dress and holds a legionary standard in her left hand. Her Dacian dress symbolizes the Dacian people; the legionary standard represents the *legio XIII Gemina* which was stationed within the Dacian territory. To the left of the figure are two children who, as usual, symbolize the colonies established in Dacia⁵⁴. On this coin emerges for the first time a conception of Dacia as a necessary component for the prosperity of the civilized empire. There is no hint on the new Trajanic DACIA coin-type that Dacia was a conquered country; con-

⁴⁹ TOYNBEE, 120/21.

⁵⁰ CIG 111. 4389.

⁵¹ TOYNBEE, 121.

⁵² MATTINGLY, BMC Emp. III, clxxii; Pl. 92, no. 8. Dio 69.10.1: Ἐποίηται δὲ καὶ θεάτρα καὶ ἄγῶνας, περιπορευόμενος τὰς πόλεις, ἀνευ τῆς βασιλικῆς μέντοι παρασκευῆς. οὐδὲ γὰρ ἔξω τῆς Ῥώμης ἐχρήσατό ποτε αὐτῇ. ("He also constructed theatres and held games as he travelled about from city to city, dispensing, however, with the imperial trappings; for he never used these outside Rome." CARY, 443).

⁵³ TOYNBEE, 73 Pl. XII, nos. 24—26; BMC Emp. III, Pl. 15, no. 13. A similar one is in BMC Emp. III, Pl. 15, no. 14 but on this coin the hands are bound behind the back.

⁵⁴ TOYNBEE, 76 Pl. XIII, nos. 16 and 17; BMC Emp. III, Pl. 37, no. 10.

sequently, this type is most appropriate for Hadrian's province series. It is the coin-type that becomes the prototype for the Hadrianic DACIA coin-type.

Hadrian with his definite views of the unity of the empire could not use the Trajanic Dacia coin-type without making a few modifications. He presents Dacia as an armed goddess with her main attribute being the scimitar (a curved sword, the characteristic weapon of the Thraco-Phrygian people of northwestern Asia Minor and north-eastern Europe). She does not wear the complete Dacian costume as she did on the Trajanic coin⁵⁵. There is no need to stress the local character. The main value of the locality lies in its distinguishing weapon. By displaying the scimitar Hadrian shows what he expects of Dacia. She is to use her sword in defense of the empire. That is her contribution to the Hadrianic unification program.

By a careful selection of attributes Hadrian stresses what he considers the most important characteristic of each country. Consequently, the emperor keeps the basic representation of Hispania that has appeared on the coins for years⁵⁶; however, he chooses attributes that are new and unusual. He makes his choice of identifying elements guided by what the nation gives to the empire. To Hadrian Spain is important for her economic contribution; therefore he portrays on his Hispanic coin-type a large olive branch which symbolizes the Spanish production of olive oil⁵⁷. It is a logical conclusion that Hadrian is emphasizing the olive-oil production because we know from literary and archaeological evidence that Spain produced an abundance of olive oil. Many writers tell us about the olives and its oil in Spain⁵⁸; excavations near Rome have found numerous oil flasks and oil jars datable ca. A.D. 140 to ca. 225 from their Spanish inscriptions⁵⁹.

The second attribute on the Hadrianic coin of Spain is a rabbit. The Latin word for 'rabbit' is *cuniculus* which according to LEWIS and SHORT has the additional meaning of 'a mine'. So, as TOYNBEE suggests, "the rabbit who burrows in his burrow may be, in fact, an allegory of the miner who burrows in his mine, thus symbolizing the world-famous miners of Spain and the mineral wealth she contributed to the resources of Rome and of the Empire"⁶⁰. Ancient writers verify this suggestion of TOYNBEE⁶¹.

⁵⁵ TOYNBEE, 78; Pl. III, nos. 23—26; BMC Emp. III, Pl. 94, nos. 12 and 13.

⁵⁶ See TOYNBEE, 97—102; Pl. XV, nos. 4—18.

⁵⁷ For the coin see TOYNBEE, Pl. IV, nos. 10—14. A more lengthy discussion on all Hispania coin types can be found in TOYNBEE, 97—106.

⁵⁸ Pliny, N. H. 17.31: *Glareosum oleis solum aptissimum in Venafrano, pinguisimum in Baetica*. Strabo 144: 'Εξάγεται δ' ἐκ τῆς Τουρθητανίας σῖτός τε καὶ οἶνος πολὺς καὶ ἔλαιον οὐ πολὺ μόνον, ἀλλὰ καὶ κάλλιστον. Statius, Silv. 2.7.28—29: *Quae Tritonidi fertilis Athenas / Uncis, Baetica, provocas trapetis*.

⁵⁹ CIL XV, pt. 2, 560—657; R. LANCIANI, *Ruins and Excavations of Ancient Rome* (Boston and New York, 1897), 532; TOYNBEE, 103.

⁶⁰ TOYNBEE, 105.

⁶¹ Pliny, N. H. 3.30; 4.112; Mela 2.86; Strabo, 147: Καθόλου δ' ἂν εἶπε ἰδὼν τις τοὺς τόπους, θησαυροὺς εἶναι φύσεως ἀνέκους ἢ ταμείον ἡγεμονίας ἀνέκλειπτον κ.τ.λ.

The above examples are only a few of those that might be cited to show that Hadrian carefully planned his propaganda and had as its basis the inclusion of the country within the framework of the empire. On the reverse-types of his coins Hadrian included twenty-five countries or cities in his efforts to unify his empire⁶². He was just as careful in his second method of keeping the empire as a unity, that is, by his extensive building program outside of Rome.

b) Extensive Building Program

Some Roman emperors of the early empire had built extensively but their main efforts were expended on Rome. Likewise Hadrian constructed a number of impressive buildings in Rome (the Pantheon, the temple of Venus and Roma, and his own Mausoleum [Castel S. Angelo], to name a few)⁶³ but he devoted much additional attention to glorifying Athens and probably spent as much money on her as he did on Rome⁶⁴. He obviously intended to make Athens the most important city of the Greek part of the Roman Empire. Pausanias (1.18.6) tells us that in front of the columns of the temple of the Olympian Zeus there were bronze statues of the cities; the Athenians called these statues colonies (ἀποίκους): χαλκαῖ δὲ ἑστᾶσι πρὸ τῶν κίωνων ὥς Ἀθηναῖοι καλοῦσιν ἀποίκους πόλεις.

The statement of Pausanias verifies the validity of a belief in the importance of Athens by stating that the other cities were considered subordinate to Athens. It was necessary for Hadrian to elevate in magnificence a city other than Rome if he were to cut the ties with the past and give the outlying nations a chance to participate in the empire. Athens was the logical choice to be the new city of Hadrian; as such is she recorded on the inscription on the arch of Hadrian: "This is the city that used to be that of Theseus (αἶδ' εἰς Ἀθῆναι Θησέως ἢ πρὶν πόλιν); this is the city of Hadrian and not of Theseus (αἶδ' εἰς Ἀδριανοῦ καὶ οὐχὶ Θησέως πόλιν)", I. G., II², 5185, the inscription on the so-called Arch of Hadrian⁶⁵.

However, the emperor did not limit his building zeal to Athens alone⁶⁶. Two ancient sources comment on his constructions in the provinces.

⁶² BMC Emp. III, *passim*; TOYNBEE, *passim*.

⁶³ For a summary of the constructions built during the Hadrianic reign, see PLATNER—ASHBY, 597.

⁶⁴ T. FRANK, *Rome and Italy of the Empire, An Economic Survey of Ancient Rome*, V (Baltimore, Md., 1940), 72 (hereafter FRANK).

⁶⁵ As published by J. H. OLIVER, *The Athens of Hadrian*, in: PIGANOL and TERRASSE, 124.

⁶⁶ For an account of Hadrian's activity in Athens, see GRAINDOR and J. DAY, *A History of Athens under Roman Domination* (Columbia Univ. Press, 1942), 183—215 for epigraphical, literary and other evidence; for description of buildings and bibliography, see TRAVLOS, 253 (Hadrian's arch); 429 (Panhellenion); 439 (Pantheon). On Hadrian and Athens see also D. J. GEAGAN, *Roman Athens: Some Aspects of Life and Culture I. 86 B.C. — A.D. 267*, in this work (ANRW), vol. II 5, ed. by H. TEMPORINI (Berlin-New York, 1975), ch. XVII—XXIII; K. CLINTON, *The Eleusinian Mysteries: Roman Initiates*

Dio tells us that he did much building in foreign lands: and he aided the allied and subject cities most munificently. He had seen many of them, — more, in fact, than any other emperor —, and he assisted practically all of them, giving to some a water supply, to others harbours, food, public works, money and various honours, differing with the different cities⁶⁷.

In the same vein Ps.-Aurelius Victor^{67a} (Epit. 14.4—5) points out that Hadrian took architects and workmen with him on his journeys.

We do not have to rely for our information concerning the constructions of Hadrian merely on the literary evidence; archaeological evidence for Hadrian's building in the provinces abounds. As an example let us take the case of Ephesus and Smyrna. Philostratus states that Ephesus had been favored but then Hadrian spent money on Smyrna⁶⁸: "Hadrian, at any rate, had hitherto favoured Ephesus, but Polemo so entirely converted him to the cause of Smyrna that in one day he lavished a million drachmas on the city, and with this the corn-market was built, a gymnasium which was the most magnificent of all those in Asia, and a temple that can be seen from afar, the one on the promontory that seems to challenge Mimas." An inscription records the same gift⁶⁹.

Hadrian used his personal visits as well as his building programs for the accomplishment of his imperial goals; he personally felt a responsibility to catalyze this unification into a reality. His visits were his third method for forming an amalgamation of the country.

c) Use of Journeys for Political Purposes

The journeys of Hadrian are one of the striking and innovative features of his reign. No other emperor, except Augustus, ever crossed the

and Benefactors I. Second Century B.C. to A.D. 267, in this work (ANRW), vol. II 9, ed. by W. HAASE (Berlin-New York, 1975), ch. V.

⁶⁷ CARY, Loeb, 435; Dio 69.5.2: καὶ τὰς πόλεις τὰς τε συμμαχίδας καὶ τὰς ὑπηκόους μεγαλοπρεπέστατα ὠφέλησε. πολλὰς μὲν γὰρ καὶ εἶδεν αὐτῶν, ὅσας οὐδεὶς ἄλλος αὐτοκράτωρ, πάσαις δὲ ὡς εἰπεῖν ἐπεκούρησε, ταῖς μὲν ὕδωρ ταῖς δὲ λιμένας σῖτον τε καὶ ἔργα καὶ χρήματα καὶ τιμὰς ἄλλαις ἄλλας διδούς. — Xiph. 244, 1—245, 6 R. St., Exc. Val. 294 (p. 713), Suidas s. v. Ἀδριανὸς gl. 4.

^{67a} Cf. on this source in general J. SCHLUMBERGER, Die Epitome de Caesaribus. Untersuchungen zur heidnischen Geschichtsschreibung des 4. Jahrh. n. Chr., Vestigia XVIII (München, 1974).

⁶⁸ Trans. by FRANK, 73. Philostratus, Vita Soph., 531: Ἀδριανὸν γοῦν προσκεῖμενον τοῖς Ἐφεσίοις οὕτω τι μετεποίησε τοῖς Σμυρναίοις, ὥς ἐν ἡμέρᾳ μῆξ μυριάδας χιλίας ἐπαντλήσαι αὐτὸν τῇ Σμύρνῃ, ἅφ' ὧν τὰ τε τοῦ σίτου ἐμπόρια ἐξεποιήθη καὶ γυμνάσιον τῶν κατὰ τὴν Ἀσίαν μεγαλοπρεπέστατον καὶ νεῶς τηλεφανῆς ὁ ἐπὶ τῆς ἄκρας ἀντικείμεθα δοκῶν τῷ Μίμαντι. On Polemo and Hadrian cf. in the near future A. MACRO, The Cities of Asia Minor under the Roman Imperium, in this work (ANRW), vol. II 5, ed. by H. TEMPORINI (Berlin-New York, 1975), ch. VII, 4, a and V. SIRAGO, La Seconda Sofistica e la cultura della classe dirigente greco-romana del II sec., ANRW, part II, sub 'Sprache und Literatur', ed. by W. HAASE (Berlin-New York, 1975/76).

⁶⁹ CIG, 3148. For other examples, see FRANK, 72—74; MAGIE, Rom. Rule, II, 1469—1490. For the building of a water supply, see R. CHOWEN, Nature of Hadrian's Theatron at Daphne, AJA 60 (1956), 275—277.

Aegean on a peace mission and, if we disregard Nero's tour in Greece, Hadrian was the first reigning emperor to depart from Italy except for the purpose of making war or a conquest⁷⁰. It has been estimated by WEBER⁷¹ that Hadrian spent twelve of his twenty-one year reign in journeys through the provinces. It is noteworthy that Hadrian was able to be away from Rome and still retain control of the *imperium*. Perhaps his efforts at placating the Senate were effective; otherwise he could not have left Rome for so long.

The ancient writers were fascinated by his journeys and recorded many comments. Eutropius 8.7.2 says *Orbem Romanum circumiit*. One poet, Florus, considered the imperial journeys as bore and strenuous; he expressed his thoughts about traveling in the following poem preserved in 'Historia Augusta':

*Ego nolo Caesar esse,
ambulare per Britannos,
latitare per . . .
Scythicas pati pruinas,*

"I don't want to be a Caesar,
Stroll about among the Britons,
Lurk about among the . . .
And endure the Scythian winters"⁷²,

But Hadrian's spirits were not daunted by the taunts of Florus. He replied:

*Ego nolo Florus esse,
ambulare per tabernas,
latitare per popinas,
culices pati rotundos.*

"I don't want to be a Florus,
Stroll about among the taverns,
Lurk about among the cook-shops,
And endure the round fat insects"⁷³.

Hadrian did want to travel; consequently his biographer says "So fond was he of travel, that he wished to inform himself in person about all that he had read concerning all parts of the world"⁷⁴. Fronto, famous for his letters and a younger contemporary of Hadrian, records this remark about the travels of Hadrian: "Records of his progresses one can see set up in many a city of Asia and Europe"⁷⁵.

Hadrian did not visit the localities in his empire merely as a tourist; he had a definite aim not unlike Queen Elizabeth and her family in their traveling to the outlying areas of the British Empire. Hadrian wanted to emphasize the importance of the province to the Roman Empire and to

⁷⁰ MAGIE, *Rom. Rule*, I, 612.

⁷¹ CAH, XI, 319.

⁷² SHA Hadr. 16.3; MAGIE, Loeb, 51.

⁷³ SHA Hadr. 16.4; MAGIE, Loeb, 51.

⁷⁴ Trans. by MAGIE, Loeb, 53; 55; SHA Hadr. 17.8: *peregrinationis ita cupidus ut omnia quae legerat de locis orbis terrarum praesens vellet addiscere*.

⁷⁵ The Correspondence of Marcus Cornelius Fronto, trans. by C. R. HAINES, II, Loeb (London, 1920), 207. Fronto, Loeb II, 206: *Eius itinerum monumenta videas per plurimas Asiae atque Europae urbes sita*. See Dio 69.9.

help solve any problems the area might have. The emperor hoped to accomplish two goals. By his visits, therefore, he desired to become known to his subjects as a unifying symbol. Second, he appeared quickly in any nation that seemed to need him. Consequently when two cities, Nicomedeia and Nicaea, in Bithynia were damaged by an earthquake Hadrian not only paid them a visit but he came to their rescue. He aided the two cities in their recovery from a disaster by the necessary appropriations of money from the imperial treasury⁷⁶. A visit plus construction of some sort seemed to be the usual pattern of Hadrian's journeys⁷⁷.

2. Changes in the Army

Hadrian handled his military problems in the same way he did all his problems. He retained firmly in his mind his main objective, the unification of the empire, and then acted in a manner that seemed most helpful to it. In the case of the army, Hadrian, desiring peaceful conditions, directed his actions toward that goal (SHA Hadr. 5.1). He thought that retrenchment behind natural (SHA Hadr. 5.3) or constructed barriers such as Hadrian's wall⁷⁸, protected by local armies, was the best plan for unification. He stiffened the discipline in the armies⁷⁹ but softened its harshness by gifts, honors, and a strict code of the military duties and expenses (SHA Hadr. 10; Dio 69.5.2; 9). He did do some local recruiting, a practice which the early Emperors tried to avoid; Vespasian especially had experienced the dangers of local armies when during the Civil War of A.D. 69 he saw the armies of different areas try to seize the *imperium*⁸⁰. Local recruiting leads to stabilization of the army since it encourages provincials to join the military. For Hadrian's purposes it was important to have the provincials a part of the army because their contribution of defense made them an active part of the empire. In turn, their defense of the empire was excellent because it became the defense of their own homes, wives, and

⁷⁶ See note 9, MAGIE, *Rom. Rule*, II, 1471. Cf. with WEBER, 127 who lists the literary references for the history of the earthquake.

⁷⁷ For a comprehensive review of visits and constructions of Hadrian see MAGIE, *Rom. Rule*, I, ch. 26.

⁷⁸ SHA Hadr. 12.6 is evidence for the general plan of fortifications; 11.2 refers to Hadrian's wall. Cf. now J. C. MANN, *The Frontiers of the Principate*, in this work (ANRW), vol. II 1, ed. by H. TEMPORINI (Berlin-New York, 1974), 508—533, esp. 531 and A. S. ROBERTSON, *The Romans in North-Britain: The Coin Evidence*, ANRW, vol. II 3, ed. by H. TEMPORINI (Berlin-New York, 1974), ch. I, 3.

⁷⁹ Hadrian used *disciplina* on his coins. See MATTINGLY, *BMC Emp.* III, 613 index V under *disciplina*; STRACK II, 151/52.

⁸⁰ CIL, III, 872/73, no. 30 (dated A.D. 124) is a Roman military diploma which shows Gallic, Spanish, German and Dalmation troops in Britain. This inscription would indicate that all recruiting was not local. G. WEBSTER, *The Roman Imperial Army* (London, 1969), 69; 82—90 (hereafter WEBSTER). The shifting of troops from one area to another was not a popular measure with the military. See Mucianus' speech in Tacitus (*Hist.* 2.80).

children. The best evidence for the existence of local recruiting is found in abundant epigraphical evidence from Africa⁸¹.

Hadrian may have been willing to develop armies of different areas as well as fixed boundaries because he thought it was the cheapest, most efficient method of defense. Local armies created almost immediately peaceful conditions. From a short range point of view the Hadrianic plan of defense was successful for a number of years. Its strength was a provision of permanency and peace; its weaknesses, of course, were inflexibility and the growth of provincial armies. Regionally based military forces, if allowed to become power bases for the personal ambition of local commanders, are a threat to an emperor's own power and, thus, demolish the peace.

3. Changes in the Law

Another far-reaching innovation of Hadrian was in regard to the law; he made many changes. According to ORGEVAL, the Hadrianic innovations are four: (1) the codification of the edicts; (2) strength of law given to the *senatus-consults*; (3) the organization of the imperial council as a legal council of the emperor, and (4) the regulation of the *ius publice respondendi*⁸². Of these four the most important was the final revision and codification of the praetor's edicts.

From the time of the Republic, when the Roman official, the praetor, took on his official duties, he issued an 'edict'. This edict stated the principles and details of the statute-law which he intended to use during his term of office. Consequently, when Hadrian abolished the power of the praetor to issue his 'edict', he brought to an end the development of law through procedure⁸³. Hadrian must have an unchanging set of edicts if he is to have a smoothly-running bureaucracy⁸⁴ and an amalgamation of his people. Henceforth, the power to change the law rests with the emperor or his *consilium*⁸⁵; the emperor or those in his *consilium* could change the codification by means of Imperial rescripts or edicts. The evidence for this is found in the preface to the 'Digest' of Justinian which says in regard to changes in the future:

⁸¹ WEBSTER, 89; R. H. LACEY, *The Equestrian Officers of Trajan and Hadrian: Their Careers with some Notes on Hadrian's Reforms* (Princeton, N. J., 1917); HENDERSON, 176; M. G. JARRETT, *The African Contribution to the Imperial Equestrian Service*, *Historia* 12 (1963), 209—226. For further information on the use of locals as frontier police and custom guards, see E. BIRLEY, *Hadrianic Frontier Policy*, *Carnuntina*, 1956, 27.

⁸² ORGEVAL, 40.

⁸³ For a modern discussion on the office of praetor see P. GARNSEY, *Social Status and Legal Privilege in the Roman Empire* (Oxford, 1970), 181—206 (hereafter GARNSEY).

⁸⁴ F. PRINGSHEIM, *The Legal Policy and Reforms of Hadrian*, *JRS* 24 (1934), 148 (hereafter PRINGSHEIM).

⁸⁵ PRINGSHEIM, 147.

"We are not the first to enunciate this; it comes of an ancient stock; Julianus [the Hadrianic codifier] himself, that most acute framer of statutes and of the Perpetual Edict, set down in his own writings that wherever anything should turn out defective, the want should be supplied by Imperial legislation [*sanctio imperialis*]. Indeed not only he, but the Divine Hadrian, in the Consolidated Edict and the *Senatus-consultum* which followed it, laid it down in the clearest terms that where anything was not found to be set down in the Edict, later authority might meet the defect in accordance with the rules, the aims, and the analogy thereof⁸⁶."

Hadrian's aim in his revision of the law was the same one he used in his army reforms. His legal reforms were a help in his unification of the empire. It is difficult to unite a nation if the same laws do not apply to everyone⁸⁷; the best method to insure uniformity of law is to have them written down and codified.

It is doubtful that Hadrian really desired no change in the law; he merely wanted strict control of the alterations. Consequently only he or his *consilium* had the authority to make changes. He adjusted the law in conformity with the Roman tradition of change; he adapted an existing body, the *consilium*, to his new purpose and gave its members some of the former power of the praetor⁸⁸. The emperor himself retained some control as can be seen by his supervision of matters of trivial importance; examples of his settling cases can most easily be found in the '*Sententiae Hadriani*'. The '*Sententiae*' records Hadrian's answer on a variety of subjects and shows the emperor's concern for justice for the common people⁸⁹.

4. Changes in the Religion

Hadrian continued his policy of making changes in any area that might be an aid in the unification of the empire; the practice of religion was no exception. Consequently, although Hadrian is believed by his biog-

⁸⁶ Trans. by HENDERSON, 196/97. On Julianus see now A. WACKE, Dig. 19,2,33: *Afrikaners Verhältnis zu Julian und die Haftung für höhere Gewalt*, in this work (ANRW), vol. II 8, ed. by H. TEMPORINI (Berlin-New York, 1975), and E. BUND's report, *ib.*; on the Perpetual Edict A. GUARINO, *La formazione dell' 'Edictum perpetuum'*, *ib.*

⁸⁷ In the Roman Empire there seems to have been a dual-penalty system. In this case, everyone would be treated the same as everyone in his category. According to GARNSEY (p. 169) "Hadrian neither created the system of dual penalties nor invented a medium, the rescript, by which status distinctions were brought into the law." Cf. with ORGEVAL, 334/35.

⁸⁸ CROOK, 65.

⁸⁹ Ps.-Dositheus, *Sent. Hadr.*, in: G. GOETZ, *Corpus Glossariorum Latinorum* (Amsterdam, 1965), 387—389. Hadrian's concern was not limited to Rome, see J. H. OLIVER, *Hadrian's Reform of the Appeal Procedure in Greece*, *Hesperia* 39 (1970), 332—336. On p. 336 OLIVER says "[Hadrian] protected the cities and federal states and gave them a control which the old *justice de grace* had not provided".

rapher to be maintaining the traditional religion (SHA Hadr. 22.10), the emperor was not. According to GUARDUCCI, Hadrian manipulated the gods as political instruments; the worship of any god is only encouraged for its political value. Thus, in Greece the worship of Zeus is fostered to assure the unity of the Greeks; in Jerusalem, to eclipse the god of the Jews⁹⁰. In Rome, however, Hadrian did not promote the growth of the Olympian worship, as represented by the traditional religion; he failed to build a temple to the principal Roman deity, Jupiter, and did nothing to encourage his worship. Instead of constructing a temple for Jupiter in Rome, he built as his main temple the Pantheon, a place of worship for all gods. A pantheon is an appropriate temple for the amalgamation of peoples; no god from any nation fails to find a place and all gods are equally important especially if the worship is done in a circular construction. The Pantheon offered other advantages; it allowed Hadrian to make innovations that he felt were necessary for the coalescence of the empire. The Pantheon, by not demanding that he restrict his worship to any one god, permitted him to introduce a new god Sol, an innovation beneficial to the Hadrianic goals. The sun as a god is a most appropriate symbol for unification.

Hadrian's next innovation, the installation of the cult of emperor-worship, was equally important to the cause of unity. The emperor as the ruler of all serves as a symbol in the same manner as the sun. In both of these cases Hadrian was the forerunner of developments that became entrenched in the later Empire.

a) Introduction of a new god Sol

At his succession Hadrian took part in a dramatic performance in Egypt where he was introduced by Phoebus, a sun deity, with these words:

"I have just risen on high with Trajan in my
white-horsed chariot,
I come to you, People — you know me — Phoebus, god,
to proclaim Hadrian as the new ruler whom all
things serve for his ability and the genius of
his divine father, gladly⁹¹."

The rising sun in the verse proclaims Hadrian the ruler of the Roman Empire. The emperor promotes his connection with the sun on his coins by the appearance of Sol and Oriens (the sunrise) coins; and by the frequency in which Hadrian appears with a radiant crown on his head⁹².

He, further, manifested an interest in the god Sol when he moved the colossal statue of Nero from the vestibule of Nero's Domus Aurea to a

⁹⁰ M. GUARDUCCI, *La religione di Adriano*, in: FIGANIEL and TERRASSE, 209.

⁹¹ P. Giess. 3, trans. by FERGUSON, 49. Cf. SHA Hadr. 13.3; 19.12.

⁹² BMC Emp. III, Pl. 46, no. 16; Pl. 54, nos. 1 and 2; Hadrian with radiate crown, Pl. 79, nos. 8, 9, 10, 11, 12; Pl. 77, no. 3; Pl. 84, no. 5.

site near the Colosseum. According to the biographer of 'Historia Augusta', "this statue he then consecrated to the Sun, after removing the features of Nero, to whom it had previously been dedicated"⁹³.

The above examples show Hadrian's definite interest in the god Sol. FERGUSON (p. 49) comments that the image of the rising sun was an important symbol in imperial propaganda. "Oriens becomes a catchword, a symbol that dawn will always break, and this in effect means that the emperor will be there to bring new light." We know from his biographer that while Hadrian was in Sicily, "he climbed Mount Aetna to see the sunrise, which is many-hued, they say, like the rainbow"⁹⁴. His climb was not merely for exercise; "we must see the act as going beyond scientific curiosity and almost as a religious sacrament"⁹⁵.

There remain two other connections of Hadrian and the sun god. First, the circular form of the Pantheon is the shape most suggestive for worship of a sun deity. In Rome except for the temples of Vesta, constructed in the shape of the primitive Roman hut, the only other round temple is the one near the Tiber. Its name in the Middle Ages was S. Maria del Sole; a name clearly showing that it had a connection with the sun⁹⁶. The Pantheon, in turn, being a round temple with an oculus, strongly calling to mind the sun, was a most suitable building for a sun deity.

Hadrian appears on several coins in military dress with his left foot on a crocodile⁹⁷. LEVI concludes from the available evidence that Hadrian appears on the coin-type discussed here as the ruler of Egypt, the incarnation of Horus, and as the vanquisher of the evil and hostile forces symbolized by the crocodile⁹⁸.

Horus, the son of Ra, the god of the sun, was a solar deity himself. Therefore, if LEVI's conclusion is true and her evidence seems valid, Hadrian appears as a sun god on these coins as well as the earlier mentioned one.

After the reign of Hadrian the worship of the sun became an important part of the Roman religion. By the time of the Severan dynasty sun-worship had become the dominant religion at Rome. FERGUSON attributes its dominance to four reasons. First it was obvious to the emperors that the Sun was a "superb symbol and rallying-point for the empire". Second,

⁹³ MAGIE, Loeb, 61. SHA Hadr. 19.13: *et cum hoc simulacrum post Neronis vultum, cui antea dicatum fuerat, Soli consecrasset*; for another version of this story, see Pliny N.H. 34.45.

⁹⁴ MAGIE, Loeb, 41. SHA Hadr. 13.3: *post in Siciliam navigavit, in qua Aetnam montem conscendit, ut solis ortum videret arcus specie, ut dicitur, varium*.

⁹⁵ FERGUSON, 50.

⁹⁶ See M. K. THORNTON, The Round Temple Beside the Tiber, *Archaeological News* 2 (1973), 8—14.

⁹⁷ *Sestertii*: BMC Emp. III, 475, nos. 1552 and 1553; Pl. 89.2 (see H. COHEN, *Description historique des monnaies frappées sous l'empire romain*, II [Paris, 1880], Hadrian, nos. 1380—1382; 1384; *dupondius*: BMC Emp. III, 485, no. 1617; Pl. 91, no. 3 (see COHEN, 1383, 1385). The creature under Hadrian's foot is identified by STRACK II, no. 291, Pl. IV as a crocodile.

⁹⁸ A. LEVI, Hadrian as King of Egypt, *Numismatic Chronicle* 8 (1949), 36/37 (hereafter LEVI).

when their own religions failed to be sufficient, people began to look toward the east for their religion. Third, since the most powerful country the Romans knew was Parthia they were influenced by its religion; it consists of the struggle of light and darkness and the worship of the sun. Fourth, FERGUSON felt that the women of the Severi of Syrian birth were influential in the adopting of Eastern religions⁹⁹. In any case the worship of the sun which had its beginnings during the reign of Hadrian became in time a dominant religion.

b) Introduction of the Cult of Emperor-Worship

There is no reason to think that Hadrian introduced emperor-worship for any other purpose than to be a helpful means for unification of the empire. He as the emperor of all, in material as well as spiritual needs, was a unifying symbol. He was cautious in his introduction of emperor-worship at Rome; he only partially initiated it with the worship of Venus and Roma. However, he acted otherwise outside of Rome. He could cite the example of Augustus for justification of his action; Augustus had allowed himself to be worshipped with Roma outside of Rome¹⁰⁰. But Hadrian developed policies in his cult of emperor-worship that were far more extensive than those of Augustus¹⁰¹.

In Athens Hadrian established a cult of emperor-worship; the cult was connected with the temple of Zeus Olympios. In this temple Hadrian most clearly revealed his intentions by allowing the Greek cities to dedicate statues to the emperor. A passage in Pausanias (1.18.6) describes the statues; archaeological diggings have uncovered the statue bases on which are found Hadrian's titlature¹⁰².

Hadrian did not limit his worship only to the temple of Zeus Olympios. Throughout Athens Hadrian set up 94 altars; these altars are connected to the emperor by their inscriptions on which Hadrian is most often addressed as Hadrian Olympios and not as Hadrian Panhellenios. He stressed the divine element rather than his role as the unifier of Greece. Perhaps Hadrian eliminated a restrictive title such as Panhellenios for an Olympian one with a more universal appeal.

Hadrian was consistent in his behavior; thus, in other cities and lands he is called by divine titles and allows altars and temples to be dedicated to himself, in which he can be worshipped. A list of dedications to Hadrian in Greece, Asia Minor, and Macedonia can be found in BENJAMIN. It "attests the size and importance of the emperor cult and bears witness both to the effectiveness of Hadrian's vigorous program of travel and his Panhellenic interest"¹⁰³. The Panhellenic interest can be over-

⁹⁹ FERGUSON, 50/51.

¹⁰⁰ BEAUJEU, 126/27.

¹⁰¹ A. BENJAMIN and A. E. RAUBITSCHKE, *Arae Augusti*, *Hesperia* 28 (1959), 83—85.

¹⁰² I. G., II², 3289—3307, 3310; *AJA* 49 (1945), 131/32. See GRAINDOR, 50/51.

¹⁰³ BENJAMIN, 61.

stressed. Hadrian seems to have used it as a means to an end, in other words only when he felt that it would be beneficial to the unification of the empire. BENJAMIN notes that there is no reported occurrence of the title *Panhellenios* for Hadrian on the altars in Athens¹⁰⁴.

IV. Conclusions

Hadrian stands as a bridge between the traditional type emperor, modeled on Augustus as the princeps (the first among equals) and the personification of absolute power, based on divinity (above all people); Hadrian himself stands alone. He was neither a traditional emperor nor one that depended on dictatorial power. His main objective was to unify a wide variety of nations into one empire; he did not strive to increase his imperial power. In actuality his power grew because difficult problems proved to be easier to solve with a strong central authority than with a more diffuse arrangement.

Hadrian with a world vision, that few emperors before him and even less after him understood, knew that the empire could only survive if all its members were equal partners in it. Hadrian had to retain some traditional elements to accomplish the amalgamation of the empire. Otherwise he would have lost the support of many Romans. Consequently he carefully selected which traditional elements he could retain, which reject, and which were most useful to unity and peace. He needed at all cost to maintain peaceful conditions. To do this he must control the senate and army. After one swift purge Hadrian worked so amicably with the senate that he could leave Rome for lengthy periods of time and still retain his power. No ruler with a shaky power base can travel. Absence from a seat of government is a luxury that only rulers firmly entrenched in power can afford.

It was, moreover, absolutely essential that Hadrian have control of the army. A local army on the defensive guarding its own home-town seemed the most beneficial to the Hadrianic ideals. A stagnant army was not traditional to the Romans. Hadrian made it seem so by proclaiming that he was following the Augustan example by staying within fixed boundaries. Augustus never conceived of the inflexibility initiated by Hadrian.

The traditional elements of Hadrian incorporated into his government are superficial; the important elements are his innovations; by his changes Hadrian revealed his actual goals. Every innovation had as its basis furtherance of the coalescence of the empire. To make the provinces a part of the empire Hadrian stresses their importance and their contribution to the empire. To insure that everyone will be included in his amalgamation he adapts religion to his ends by introducing sun-worship, readily adapt-

¹⁰⁴ BENJAMIN, 72.

able for all, and the cult of emperor-worship, with the emperor as the unifying symbol. The effectiveness of his methods is shown by later emperors continuing his innovations. So by the time of the Severi the worship of the sun is the dominate religion.

Likewise, Hadrian displayed the same motive in his legal reforms. He codified the praetor's edict to gain equality for all. Laws need to be codified so everyone can know what the laws are. In the process of codification power is transferred from the individual administrator to the central codifying authority.

The retention of essential traditional elements and the innovations that Hadrian made were necessary to force many different peoples into a common government. By his acts Hadrian caused an inflexibility which was beneficial for his purposes. As conditions changed the rigidity of the army particularly created its own problems but for a long period of time even after his reign Hadrian's reforms accomplished his aim — to aid the unification of the empire.

Part Two: Hadrian in Recent Research

I. 'Forschungsbericht' 1953—1972

Note: Although scholars have not written many books on Hadrian, they have studied different aspects of his reign in articles. I have given as full a bibliography as possible at the end of the survey and have confined my discussion to fields in which there seemed to be the most work. I have excluded a discussion on Hadrian's wall, which has been the subject of countless articles; E. BIRLEY, *Research on Hadrian's Wall* (1961), offers a good foundation for beginning a study of the wall. An important contribution since BIRLEY's book is C. E. STEVENS, *The Building of Hadrian's Wall* (1966), published in an extra series Vol. 20 by Cumberland and Westmoreland Ant. and Arch. Society.

1. General

Unfortunately scholars have not often selected Hadrian as the topic of their research for a lengthy study; thus in the last two decades STEWART PEROWNE in his 'Hadrian' wrote the only non-fiction book on the emperor. His book appeared in 1960 and was later translated into German by H. WILKEN with the title of 'Hadrian, sein Leben und seine Zeit' (1966). PEROWNE writes very entertainingly but lacks depth in his scholarship. He has no documentation in the text of his book and only a short discussion

on the sources and modern writers at the beginning of his book. He refers to only a few works written about Hadrian, one of which was a work of fiction on the emperor by MARGUERITE YOURCENAR (Eng. trans. 1955). PEROWNE's main idea of Hadrian is that he is a traditional emperor who, carefully following the Augustan model, refuses to be called *pater patriae* until in A.D. 128 he feels that he has earned the title. Hadrian wants to be a father-ruler over a family of sister nations, each in reality being equal but still keeping Rome as the chief city; the family is bound to the emperor with fatherly love. PEROWNE states as his purpose in his study "to discuss Hadrian as a political and religious philosopher and as an artist [p. 16]". ALB. DEMAN (Latomus 29 [1970], 819—821) in his review sums up his estimation of the book thus: «*l'Hadrien de STEWART PEROWNE est un petit livre passionnant, qu'on lira avec beaucoup de satisfaction tout autant qu'avec énormément de prudence* [821]».

'L'Empereur Hadrien, œuvre législative et administrative' (1950) by BERNARD D'ORGEVAL, on the other hand, is a well-documented book; however, its author is not so much concerned with Hadrian as he is with the development of law and the reorganization of the administration during the reign of this Roman emperor. Therefore, he devotes only a small portion of the book to a discussion of Hadrian; the majority of it to a discussion of legal matters with some discussion on finances, religion (particularly on Christianity), and the construction of public works.

Consequently, since the number of recent books on Hadrian is decidedly limited, the researcher making a study of the emperor, is forced to consult works that are out-of-date and to some extent quite inadequate. Of the older works the ones most necessary for researching on Hadrian are two. First, the researcher must consult the 'Life and Principate of the Emperor Hadrian A.D. 72—138' (1923) by BERNARD HENDERSON which still remains today, fifty years after its publication, one of the most complete and standard works on Hadrian. However, since it was written so long ago it cannot take advantages of the recent discoveries in modern research. The other, 'Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Hadrianus' (1907) by W. WEBER, is a very scholarly book with an extensive collection of texts and inscriptions.

2. Sources

Perhaps scholars have not shown as much interest in Hadrian as they have in other emperors because the ancient sources for his reign are decidedly limited. For the history of the Hadrianic rule (A.D. 117—138) we have no contemporary literary sources except for six possible references that may have survived from Hadrian's autobiography; these references are embedded in the 'Historia Augusta' and Dio, our two principal ancient sources. Those contained in the 'Historia Augusta' are four in number (1.1; 3.2—3; 3.5; 7.2); two statements in Dio, 66.17 (Vespasian's poison-

ing by Titus) and 69.11 (the death of Antinous) may be from Hadrian's autobiography.

The 'Historia Augusta' contains the biography of the thirty emperors from A.D. 117 to A.D. 284; the first of these lives is the one on Hadrian. Lately there has been much research done on the 'Historia Augusta' in regard to its authenticity and its probable writer or writers. The best source for this controversy can be found (1) in the published results of the 'Historia Augusta Colloquium' which has taken place in Bonn, Germany, since the early sixties, and (2) in a number of works by SYME and PFLAUM. Articles written by them that have a direct bearing on Hadrian are 'Ignotus the Biographer', *Historia-Augusta-Colloquium 1966/67* (1968), 131—153, by SYME, which has as its subject the writer on Hadrian's life in the 'Historia Augusta', and 'The Composition of the Historia Augusta: Recent Theories', *JRS* 62 (1972), 123—125; PFLAUM wrote 'Le règlement successoral d'Hadrien', *Historia-Augusta-Colloquium 1963* (1964), 95—121 to show that Hadrian knew the implications involved in his naming of a successor. Another article by PFLAUM on the 'Historia Augusta' which is concerned with Hadrian is 'La valeur de la source inspiratrice de la vita Hadriani et de la vita Marci Antonini', *Historia-Augusta-Colloquium 1968/69* (1970), 173—198.

Since the literary sources for this period are scanty it is necessary to use other sources as well; two other good sources are the Hadrianic letters and speeches and his coins. The letters and speeches can conveniently be found in the excellent and scholarly article by P. ALEXANDER (*Letters and Speeches of the Emperor Hadrian*, *Harvard Studies in Classical Philology* 49 [1938], 141—177). For a study of the documents themselves, consult E. M. SMALLWOOD, *Documents Illustrating the Principates of Nerva Trajan and Hadrian* (1966). In this work the documents are divided in accordance with their subject.

For the coins of Hadrian, MATTINGLY in *BMC Emp. III* (1936), is the best source. He has constructed his work on the foundations laid by P. STRACK, *Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des II. Jahrhunderts*, II (1933) and J. TOYNBEE, *The Hadrianic School* (1934). TOYNBEE's book is completely essential for a study of the provincial coinage; she describes in detail with excellent illustrations the coins and expresses an interpretation of their meaning. MATTINGLY (p. cxliii, n. 1) notes that "Miss TOYNBEE's *Hadrianic School* must be consulted constantly for all problems of this section". He is referring to her discussion of the provincial coinage. There are more detailed articles on different aspects of the coinage listed in the bibliography.

3. Religion

Two recent books on religion during the Hadrianic reign are J. BEAUJEU, *La religion romaine à l'apogée de l'empire* (1966), vol. I, and J. FER-

GUSON, *The Religion of the Roman Empire* (1970). Of these two writers BEAUJEU gives the more detailed study of the Hadrianic rule; he believes that Hadrian portrays himself as the new Augustus and in this role is the champion of the traditional religion. M. GUARDUCCI, *La religione di Adriano, Les Empereurs romains d'Espagne* (1965), 209—219, does not agree with this interpretation of Hadrian's religious objectives. She believes that he uses religion to gain political objectives. She cites as her example of this that Hadrian employed Zeus in Athens, to unify the Greeks, in Jerusalem, to draw the Jews away from their god.

The most influential report for a good interpretation of the Hadrianic aim in religion is A. BENJAMIN, *The Altars of Hadrian in Athens and Hadrian's Panhellenic Program*, *Hesperia* 32 (1963), 57—86. She concludes that the 94 altars to Hadrian set up in Athens "constitute a large body of evidence on the worship of Hadrian in Athens" (p. 97).

There are a number of articles written about Hadrian's treatment of the Christians. The most recent one is by T. BARNES (*Legislation Against the Christians*, *JRS* 58 [1968], 32—50). It only treats of Hadrian's rescript in a minor way by stating that it reaffirms the legal position of the Christians as it was defined by Trajan: "Christianity was a crime in a special category: whereas all other criminals, once convicted, were punished for what they had done in the past, the Christian was punished for what he was in the present" (p. 48).

A more detailed examination of the rescript of Hadrian can be found in R. FREUDENBERGER, *Das Verhalten der römischen Behörden* (1967) and in a number of articles. E. BICKERMAN's article (*Trajan, Hadrian and the Christians*, *Rivista di Filologia e di Istruzione Classica* 96 [1968], p. 290—315) is a review of FREUDENBERGER's work. FREUDENBERGER and BICKERMAN state that Hadrian does not defend the Christians but thinks that they should only be punished if committing an illegal act. Other articles on the rescript include: W. SCHMID, *The Christian Re-Interpretation of the Rescript of Hadrian*, *Maia* 7 (1955), 5—13 and two articles by P. KERESZTES ('*The Emperor Hadrian's Rescript to Minucius Fundanus*', *Phoenix* 21 [1967], 120—129 and '*Hadrian's Rescript to Minucius Fundanus*', *Latomus* 26 [1967], 54—66). KERESZTES states that there have been two interpretations to the problem. One group thought that the Hadrianic Rescript gave the Christians assurance that they would be free from legal prosecution even if they practiced their religion; the other group believed that they would not be free from legal prosecution. KERESZTES believes that the governor is to act as he normally is required by law and is not to be influenced by the demands of the mob for punishment of Christians on the basis of allegations alone; the mob must prove that the Christian has committed an offense.

E. M. SMALLWOOD in two articles ('*The Legislation of Hadrian and Antoninus Pius Against Circumcision*', *Latomus* 18 [1959], 334—347 and '*The Legislation of Hadrian and Antoninus Pius Against Circumcision: Addendum*', *Latomus* 20 [1961], 93—96) deals with the problem of circumcision

during the Hadrianic rule. She believes that it was prohibited during the time of Hadrian. L. BARNES (Hadrian and Judaism, *Journal of Religious History* 5 [1969], 285—298) agrees with SMALLWOOD that Hadrian prohibited circumcision. BARNES thinks that Hadrian regarded Judaism “as a fanatical nationalistic movement intent on destroying the Pax Romana and undermining his idea of Imperial Unity” (p. 288); therefore the emperor deliberately provoked the Jews by interfering with their rites.

II. Bibliography

The emphasis in this list is on the recent work (1953—1972) done on the emperor Hadrian but also included are works that are considered basic for research on his reign. Summaries of articles are given to indicate works that might be useful but are either not dealt with in the text of the survey or need further comment. The presence or absence of a summary is not meant to be a judgment on the value of the work. Works not seen by me are marked (†). I would appreciate notification (or offprints) of omitted works and also of future work on Hadrian.

ABAECHERLI, B. A., *The Harbor of Pompeiopolis. A Study in Roman Imperial Ports and Dated Coins*, *American Journal of Archaeology* 62 (1958): 67—78.

ADAMS, J. N., *On the Authorship of the Historia Augusta*, *Classical Quarterly* 64 (1972): 186—194.

AFRICA, T., *Rome of the Caesars*, New York, 1965.

AHRENS, D., *Zur Ikonographie Hadrians*, *Archäologischer Anzeiger* (1964): 114—121.

ALEXANDER, PAUL J., *Letters and Speeches of the Emperor Hadrian*, *Harvard Studies in Classical Philology* 49 (1938): 141—177.

(A collection and discussion on the important documents issued by the Imperial Chancery and the speeches made by Hadrian. It takes into account one of the most important sources, the legal compilations, which were ignored by LAFOSCADE, VAGLIERI, and VON ROHDEN, when they previously tried to catalogue the Hadrianic documents.)

ALFÖLDY, G., *Zur Beurteilung der Militärdiplome der Auxiliarsoldaten*, *Historia* 17 (1969): 215—227.

ASHMOLE, B., *Cyriac of Ancona and the Temple of Hadrian at Cyzicus*, *Journal of Warburg and Courtauld Institute* 19 (1956): 179—191.

† AURIGEMMA, S., *La Villa d'Hadrien près de Tivoli*, Translated by O. GUYON, Tivoli, 1956.

† BADALUCCHI, V., *Le mausolée d'Hadrien et le château Saint-Ange*, Rome, 1956. — Rev.: *Latomus* 15 (1956): 695 M. RENARD.

- BALDWIN, B., Hadrian's Farewell to Life: Some Arguments for Authenticity, *Classical Quarterly* 64 (1970): 372—374.
(Reasons are given why the verses quoted in *Historia Augusta*, Hadrian 25.9—10 should be regarded as authentic.)
- BALSDON, J. P. V. D., *Romen Women, their History and Habits*, London, 1962.
- BANDINETTI, R., *Rome the Centre of Power: Roman Art to A.D. 200*, Translated by P. GREEN, London, 1970.
- BARNARD, L. W., Hadrian and Judaism, *Journal of Religious History*, University of Sydney Dept. of History 5 (1969): 285—298.
(Its subject is the Jewish revolt of A.D. 132—135. The causes, events, and results are discussed.)
- BARNES, T. D., Hadrian and Lucius Verus, *Journal of Roman Studies* 57 (1967): 65—79.
(Marcus was not Hadrian's chosen heir.)
- ID., Legislation Against the Christians, *Journal of Roman Studies* 58 (1968): 32—50.
(The article collects together the primary evidence for the legal basis for the persecution of the Christians before 250; it states the literary evidence for the specific enactments and concludes [p. 50] "that it is in the minds of men, not in the demands of Roman law, that the roots of the persecution of the Christians in the Roman Empire are to be sought.")
- BEAUJEU, J., *La religion romaine à l'apogée de l'empire*, Vol. I, Paris, 1955.
(A comprehensive study of the Roman religion at the height of the empire. The discussion on Hadrian is of considerable length [pp. 111 to 278].)
- BENJAMIN, A., and RAUBITSCHKE, A., *Arae Augusti*, *Hesperia* 28 (1959): 83—85.
(Reshaped policies of the cult of emperor into design far broader than that of religion.)
- BENJAMIN, A. S., The Altars of Hadrian in Athens and Hadrian's Panhellenic Program, *Hesperia* 32 (1963): 57—86.
(A most noteworthy report which must be considered before valid conclusions can be drawn about Roman religion during the reign of Hadrian. The author lists the 94 altars of Hadrian in Athens which, she thinks, verifies that there was a cult of the emperor in that city. There is another list of inscriptions from Greece, Asia Minor, and Macedonia, accompanied by maps that show the location of the statues and altars of Hadrian.)
- BÉRANGER, J., La Notion du Principat sous Trajan et Hadrien, in: PIGANIOU and TERRASSE: 27—40 = ID., *Principatus. Études de notions et d'histoire politiques dans l'Antiquité gréco-romaine*, publ. par F. PASCHOUX et P. DUCREY, Univ. de Lausanne., Publ. fac. d. lettres XX, Genève, 1973: 281—299.

BICKERMAN, E. J., Trajan, Hadrian and the Christians, *Rivista di Filologia e di Istruzione Classica* 96 (1968): 290—315.

(A review article on RUDOLF FREUDENBERGER, 'Das Verhalten der römischen Behörden gegen die Christen im 2. Jahrhundert, dargestellt am Brief des Plinius an Trajan und den Rescripten Trajans und Hadrians'. Hadrian does not really defend the Christians but merely says that they should be punished if doing anything unlawful. Their accusers should likewise be punished if they commit slander. "The letter of Hadrian made it easier for the 'good governors' to resist the demands of the Provincials for a wholesale persecution of Christians [p. 315].")

BIEBER, M., The Images of Cybele in Roman Coins and Sculpture, *Hommages à Marcel Renard*, III, Coll. Latomus CIII, Brussels, 1969: 29—40.

(Hadrian was first to strike some coins with the figure of Cybele, on the coins minted in honor of Sabina after her death; Antoninus showed a lively interest in Magna Mater.)

† BINGEN, J., Une monnaie argienne de l'empereur Hadrien, *Revue Belge de Numismatique* 103 (1957): 141—142.

BIRLEY, A. R., The Oath Not to Put Senators to Death, *Classical Review* 12 (1962): 197—199.

(The oath is discussed in regard to Severus and is considered mainly as a piece of propaganda.)

BIRLEY, E., Research on Hadrian's Wall, Kendal, Wilson, 1961.

BLOCH, H., The Serapeum of Ostia and the Brick-stamps of 123 A.D., *American Journal of Archaeology* 63 (1959): 225—240.

BOER, W. DEN, Religion and Literature in Hadrian's Policy, *Mnemosyne* 8 (1955), 123—144.

(Believes that Hadrian could not dispense with divine sanction as a support for his *imperium* but the emperor accepted the divine homage in moderation; cf. with BENJAMIN.)

BOURNE, F. C., The Roman Alimentary Program and Italian Agriculture, *Transactions and Proceedings of the American Philological Association*, 91 (1960): 47—75.

† BRINK, A., Keizer Hadrianus, *Hermeneus* 38 (1967): 122—127.

BROWN, D. F., Temples of Rome as Coin Types, *Numismatic Notes and Monographs* no. 90 (1940): 11.

BROWN, F. E., Hadrianic Architecture, *Essays in Memory of K. Lehmann* (New York, 1964): 55—58.

† BRULET, R., Aureus d'Hadrien provenant de Liberchies, *Revue Belge de Numismatique* 113 (1967): 115—116.

BUREN, A. W., Recent Finds at Hadrian's Tiburtine Villa, *American Journal of Archaeology* 59 (1955): 215—217.

(Main finds were some statues of the Caryatids [best preserved copies so far found of the originals of the Erechtheum], two Amazons, one of Ares, of Hermes, of Father Tiber. The last named "may well lay claim to being more truly a creation of the age of Hadrian — the

Emperor's own expression of reverence for the deified stream, addressed as early as Ennius as pater Tiberine — whose benevolent presence, was a prerequisite for the very existence of Rome and for the legendary founders of the city.”)

CARCOPINO, J., *L'Hérédité dynastique chez les Antonins*, *Revue des études anciennes* 51 (1949): 262—321.

ID., *La législation sociale d'Hadrien interprétée à la lumière des Tablettes Albertini*, *Wiss. Zeitschr. der Univ. Leipzig* 5 (1955—1965): 403—405.

ID., *Encore la succession d'Hadrien*, *Revue des Études Anciennes* 47 (1965): 67—79.

CARNEY, T. F., *The Political Legends on Hadrian's Coinage. Policies and Areas*, *Turtle* 6 (1967): 291—303.

(A study of the reverse legends to determine a pattern for their use and to ascertain what the general aims of the authorities were. The political vocabulary is analyzed to determine its effect on Suetonius, one of the influential and informed writers of the Hadrianic reign; the influence of the political vocabulary was not significant.)

CASTRITIUS, H., *Der Phoenix auf den Aurei Hadrians und Tacitus' Annalen*, *Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte* 14 (1964): 89—95.

CHASTAGNOL, A., *Recherches sur l'Histoire Auguste avec un rapport sur les progrès de la Historia-Augusta-Forschung depuis 1963*, *Antiquitas* S. 4 (*Beiträge zur Historia-Augusta-Forschung* VI), Bonn, 1970.
(Survey of the literature between 1963—1969.)

CHOWEN, R. H., *Traveling Companions of Hadrian*, *Classical Journal* 50 (1954): 122—124.

ID., *Nature of Hadrian's Theatron at Daphne*, *American Journal of Archaeology* 60 (1956): 275—277.

CLAIRMONT, C. W., *Die Bildnisse des Antinous. Ein Beitrag zur Porträtplastik unter Kaiser Hadrian*, *Bibliotheca Helvetica Romana* VI, Rome, 1966.

(A study of the portraiture of Antinous. Very fully illustrated.)

CLARK, E., *Hadrian's Villa*, *Kenyon Review* 12 (1950): 377—432.

(A subjective description of a tour through Hadrian's villa. No footnotes. A literary work.)

COHEN, H., *Description historique des monnaies frappées sous l'empire romain*, II, Paris, 1880, 2nd edition, Graz, 1955.

(It lists many coins of Hadrian but has few illustrations. Those it has are sketched rather than photographed.)

COLEMAN-NORTON, P., *Roman State and Christian Church. A Collection of Legal Documents to A.D. 535*, 3 vols., London, 1966.

(Contains discussion of Hadrian's rescript [pp. 5—8].)

CROOK, J., *Consilium Principis*, Cambridge, England, 1955: 56—65; Appendix 3, 135—141.

(CROOK does not believe that there was a major reorganization under Hadrian; there was, however, a great increase in the civil activity of the praetorian prefects.)

- Dio's 'Roman History', Translated by ERNEST CARY, Loeb Classical Library, 9 vols., London; New York, 1914—1927.
(Vol. VIII [1925] is the one essential for the study of the Hadrianic rule.)
- † DOBIAS, J., A propos de l'expeditio Suebica et Sarmatica de l'empereur Hadrien en l'an 118, *Omagiu lui C. Daicoviciu* (Bucharest, 1960): 147—153.
- DUERR, J., *Die Reisen des Kaisers Hadrian*, *Abhandlungen des Archäologisch-Epigraphischen Seminars der Universität Wien*, II, Vienna, 1881.
(Basic collection of evidence on Hadrian's journeys. Excellent compilation of epigraphical evidence. HENDERSON, 293 offers a different conclusion from DUERR's in how to interpret the collected evidence.)
- ECK, W., *Senatoren von Vespasian bis Hadrian*, *Prosopographische Untersuchungen mit Einschluß der Jahres- und Provinzial-Fasten der Staatthalter*, *Vestigia*, Beiträge zur alten Geschichte XIII, Munich, 1970.
- ID., *Beförderungskriterien innerhalb der senatorischen Laufbahn*, dargestellt an der Zeit von 69 bis 138 n. Chr., in this work (ANRW), vol. II 1, ed. by H. TEMPORINI, Berlin and New York, 1974, 158—228.
- EHRHARDT, C., *What Should One Do About Dacia?*, *The Classical World* 63 (1970): 222—226.
- ETIENNE, R., *Les sénateurs espagnols sous Trajan et Hadrien*, in: PIGANIOL and TERRASSE: 55—82.
(Contains lists of Spanish emperors chosen by Trajan and Hadrian and those known during the reign of Nerva.)
- FERNÁNDEZ-CHICARRO, C., *Dos nuevas inscripciones alusivas al Emperador Hadriano*, in: PIGANIOL and TERRASSE: 305—307.
(Description of two recently discovered Hadrianic inscriptions.)
- FERGUSON, J., *The Religions of the Roman Empire*, Ithaca, N. Y., 1970.
(It is not as much an in-depth study of the religion of the Hadrianic period as BEAUJEU has written. There are only scattered references to the emperor.)
- FINELICHT, K. DE, *The Rotunda in Rome: A Study of Hadrian's Pantheon*, Højbjerg, 1968. — Rev.: *Journal of Roman Studies* 61 (1971) 289—290
J. WARD-PERKINS.
(A study of the Pantheon done by an architect who has put on record a systematic account of its still extant remains.)
- FINK, J., *Beiträge zum Bildnis Kaiser Hadrians*, *Archäologischer Anzeiger* (1955): 69—86.
- FOLLET, S., *Hadrien en Égypte et en Judée*, *Revue de Philologie* 42 (1968): 54—77.
- FRANK, T., *Rome and Italy of the Empire = An Economic Survey of Ancient Rome*, V, Baltimore, Md., 1940: 70—75.
- FREUDENBERGER, R., *Das Verhalten der römischen Behörden gegen die Christen im 2. Jahrhundert dargestellt am Brief des Plinius an Trajan*

- und den Reskripten Trajans und Hadrians, Münchener Beitr. zur Papyrusforsch. u. ant. Rechtsgesch. 52 (1967). — Rev.: Gnomon 41 (1969): 293—298 J. BÉRANGER; Journal of Theological Studies 20 (1969): 299—301 T. D. BARNES.
- GARCIA Y BELLIDO, A., La Italica de Hadriano, in: PIGANOL and TERRASSE: 7—23.
(Italica, considered by many as the birthplace of Trajan and Hadrian, was founded by Scipio in 206 B.C. It was made a colony by Hadrian who spent large sums of money on it. The article contains street-plans and illustrations of some of the outstanding works of art originating in Italica.)
- GARNSEY, PETER, Social Status and Legal Privilege in the Roman Empire, Oxford, England, 1970.
(People belonging to the *honestiores* group did not necessarily have equal access to legal privileges and remedies of that group nor were the *humiliores* in an equally disadvantageous position before the law.)
- GEAGAN, D., Hadrian and the Athenian Dionysiac Technitai, Transactions and Proceedings of the American Philological Association 103 (1972): 133—160.
- † GIORGI, G., La leggenda delle origini di Roma in un raro medaglione di Adriano, Rivista Italiana di Numismatica 57 (1955): 84—87.
- GIULIANO, A., La ritrattistica dell'Asia minore dell' 59 a.c. al 211 d.c., Rivista dell'Istituto Nazionale di Archeologia e Storia dell'Arte 8 (1959): 146—201.
- GOETZ, G., ed. Corpus Glossariorum Latinorum, Amsterdam, 1965.
(Pages 387—390 contains the sayings of Hadrian, written in Latin and Greek.)
- GRAINDOR, P., Athènes sous Hadrien, Cairo, 1934.
(Well-documented book for epigraphical and literary reference for the visits of Hadrian in Athens with an excellent presentation of the arts during the emperor's reign.)
- GRENADE, P., Le règlement successoral d'Hadrien, Revue des études anciennes 52 (1950): 258—277.
- GROAG, E., Die Adoption Hadrians, Mittheilungen des kais. deutschen archäologischen Instituts, Röm. Abt. 14 (1899): 269—279; 16 (1901): 270—272.
- GREGOROVIVUS, F., The Emperor Hadrian, Translated from the German by M. E. ROBINSON, with an introduction by HENRY PELHAM, London, 1898. The German original is: Der Kaiser Hadrian, Stuttgart, 1884.
(Its value is superseded by later works on the emperor. Its bibliography is extensive but on a wide variety of subjects.)
- GRENZHEUSER, B., Kaiser und Senat in der Zeit von Nero bis Nerva, Diss. Münster, 1964. Rev.: Gymnasium 76 (1969): 165—167 J. BÉRANGER.
- GRONINGEN, B. A. VAN, Preparatives to Hadrian's Visit to Egypt, Studi in onore di A. Calderini (Milan, 1956): II, 253—256.

- GUARDUCCI, M., *La religione di Adriano*, in: PIGANOL and TERRASSE: 209—219
(Hadrian's religion is regulated by his political objectives.)
- HALSBERCHE, G., *The Cult of Sol Invictus*, Leiden, 1972.
- HAMMOND, M., *The Transmission of the Powers of the Roman Emperor from the Death of Nero in A.D. 68 to that of Alexander Severus in A.D. 235*, *Memoirs of the American Academy in Rome* 24 (1956): 61—133.
- ID., *Imperial Elements in Formula of Roman Emperors During the First Two and a Half Centuries of Empire*, *Memoirs of the American Academy in Rome* 25 (1957): 17—64.
- ID., *The Antonine Monarchy*, Rome, 1959.
- HANEL, G., *Corpus Legum ab Imperatoribus Romanis ante Iustinianum Latarum*, Leipzig, 1857. For Hadrian, see 85—101.
- † HEINTSCHEL-HEINEGG, A., *Untersuchungen zum Regierungsantritt der römischen Kaiser von Tiberius bis Commodus*, Diss. Wien, 1954.
- HENDERSON, B., *The Life and Principate of the Emperor Hadrian*, London, 1923.
(Fifty years its publication, it is still the most standard and complete work on Hadrian.)
- HILL, P. V., *The Aurei and Denarii of Hadrian From Eastern Mints*, *Numismatic Chronicle* 6 (1966): 135—145.
(HILL thinks that some coins listed as originating in Rome really belong to an eastern mint. It would be easier to catalogue the Roman ones if the eastern ones could be identified.)
- † ID., *Abnormal Hadrianic Portraits*, *Numismatic Circular* 74 (1966): 177—179.
- KÄHLER, H., *Hadrian und seine Villa bei Tivoli*, Berlin, 1950.
- KERESZTES, P., *Hadrian's Rescript to Minucius Fundanus*, *Latomus* 26 (1967): 54—66.
(This is basically the same article as the one appearing in 'Phoenix' in the same year. That is listed next.)
- ID., *The Emperor Hadrian's Rescript to Minucius Fundanus*, *Phoenix* 21 (1967): 120—129.
(An excellent analysis of the different interpretations given to Hadrian's Rescript to Minucius Fundanus.)
- KIENAST, D., *Hadrian Augustus und die eleusinischen Mysterien*, *Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte* 10 (1959—1960): 61—69.
- KOEPPEL, G., *Two Panel Compositions in Roman adventus Reliefs*, Summary, *American Journal of Archaeology* 74 (1970): 198.
- KORNEMANN, E., *Kaiser Hadrian und der letzte große Historiker von Rom*, Leipzig, 1905.
(Stresses the favorable senatorial prejudice of the biographer with a selection of appropriate passages.)
- ID., *Doppelprinzipat und Reichsteilung im Imperium Romanum*, Leipzig and Berlin, 1930.

- LACEY, R., *The Equestrian Officials of Trajan and Hadrian*, Princeton, N.J., 1917.
(Has lists of equestrian officials who served under Trajan and Hadrian and a discussion of the effect of the reforms of Hadrian on the *equites*.)
- LAMBRINO, S., *Les cultes indigènes en Espagne sous Trajan et Hadrien*, in: PIGANOL and TERRASSE: 223—239.
- LANCIANI, R., *The Ruins and Excavations of Ancient Rome*, Boston and New York, 1897.
- LEVI, A., *Hadrian as King of Egypt*, *Numismatic Chronicle* 8 (1949): 30—38.
(Hadrian's action of putting his foot on a crocodile makes him appear as an incarnation of Horus.)
- LEWIS, N., *The Prefects of Egypt in A.D. 119*, *American Journal of Philology* 76 (1955): 63—69.
- † LUECKEN, G. VON, *Zur Auflösung des Hadrianischen Klassizismus auf spätrömischen Sarkophagen*, *Wiss. Zs. der Friedrich-Schiller-Univ.* 14 (1965): 75—78.
- MACMULLEN, R., *Roman Imperial Building in the Provinces*, *Harvard Studies in Classical Philology* 64 (1959): 207—235.
- ID., *Enemies of the Roman Order: Treason, Unrest, and Alienation in the Empire*, Cambridge, Mass., 1966.
- MAGIE, D., *Roman Rule in Asia Minor*, 2 vols., Princeton, N.J., 1950.
(Ch. xxvi is extremely useful for a description of the journeys of Hadrian. It is excellently documented.)
- MANGANARO, G., *Iscrizioni di Adrando, Past and Present* 16 (1961): 126—135.
- MATTINGLY, H.; SYDENHAM, E.; and SUTHERLAND, C., *Roman Imperial Coinage*, London, 1923.
- MATTINGLY, H., *Some Historical Coins of Hadrian*, *Journal of Roman Studies* 15 (1925): 209—222.
- ID., *Coins of the Roman Empire in the British Museum*, Vol. III, London, 1936.
- MAULL, I., *Hadrian's Jagddenkmal*, *Jahreshefte des Oesterreichischen Archäologischen Instituts* 42 (1955): 53—67.
- MILLAR, F., *The Emperor, the Senate and the Provinces*, *Journal of Roman Studies* 56 (1966): 156—166.
- ID., *Emperors at Work*, *Journal of Roman Studies* 57 (1967): 9—12.
- MILLER, J., *The Spice Trade of the Roman Empire*, Oxford, 1969.
- MOREAU, J., *La persécution du Christianisme dans l'empire romain*, Paris, 1956.
- MOSHER, S., *The Travels of Hadrian*, *Coin Collector's Journal*, IV S. III (1936—37): 144—145.
- NASH, E., *Pictorial Dictionary of Ancient Rome*, 2 vols., New York, 1961—1962.
- NIERHAUS, R., *Zum wirtschaftlichen Aufschwung der Baetica zur Zeit Trajans und Hadrians*, in: PIGANOL and TERRASSE: 181—190.

- ID., Hadrian's Verhältnis zu Italica, *Corolla Memoriae Erich Swoboda dedicata* (Graz, 1966): 151—168.
- OLIVER, J. H., The Ruling Power. Study of the Roman Empire in the Second Century After Christ Through the Orations of Aelius Aristides, *Transactions of the American Philosophical Association* 43,4 (1953): 871—1003.
- ID., Augustan, Flavian and Hadrianic Praefecti Iure Dicundo in Asia and Greece, *American Journal of Philology* 84 (1963): 162—165.
(Offers an explanation for the difference between an Augustan [Julio-Claudian or Flavian] *praefectus iure dicundo* and a later *corrector* or *logistês*. OLIVER believes that the *praefectus* derived his power from the consuls; the *corrector* or *logistês* derived his from the emperor.)
- ID., The Athens of Hadrian, in: PIGANOL and TERRASSE: 123—133.
- ID., Hadrian's Reform of the Appeal Procedure in Greece, *Hesperia* 39 (1970): 332—336.
(OLIVER believes that a Laconian inscription of the second century A.D. should be identified as a letter of Hadrian. It is evidence for Hadrian's reform of the appeal system so as to work through the local *synedria*.)
- ORGEVAL, B. D', *L'Empereur Hadrien*, Paris, 1950.
- ORS, A. D', La signification de l'œuvre d'Hadrien dans l'histoire du droit romain, in: PIGANOL and TERRASSE: 147—161.
(Contains a bibliography helpful for studying the law under Hadrian.)
- Pausaniae Graeciae Descriptio, vol. 1, edited by FRIDERICUS SPIRO, Stuttgart, 1959.
- PERRET, L., *La titulature impériale d'Hadrien*, Paris, 1929.
(A study of the imperial titles found in papyri, on monuments, on the coins, and in the literature. PERRET [p. 98] comments that Hadrian used his titles to express his thoughts.)
- ID., Essai sur la carrière d'Hadrien jusqu'à son avènement à l'Empire, *Mémoires de la Société Nat. des Antiquaires de France*, sér. viii, vol. 9 [79] (1934).
- PEROWNE, S., *Hadrian*, New York, 1960.
- PFLAUM, H.-G., *Hadrian, Propyläen-Weltgeschichte*, Berlin, 1960: 369—375.
- ID., Tendances politiques et administratives au II siècle de notre ère, *Revue des études latines* 42 (1964): 112—121.
- ID., Le règlement successoral d'Hadrien, *Historia-Augusta-Colloquium* 1963 (Bonn, 1964): 95—121.
(The author believes that Hadrian understood the political situation; the precautions of the emperor for his succession were not absolutely superfluous.)
- ID., Un ami inconnu d'Hadrien, M. Aemilius Papus, *Résumé BSAF* 1963 (1965): 168—169.
- ID., La valeur de la source inspiratrice de la vita Hadriani et de la vita Marci Antonini, *Historia-Augusta-Colloquium* 1968/69 (Bonn, 1970): 173 to 198.

- PICCOTTINI, G., Die römischen Kaiser von Augustus bis Hadrian in ihrem Verhältnis zur Kunst, Diss. Wien, 1966.
- PIGANIOL, A., La politique agraire d'Hadrien, in: PIGANIOL and TERRASSE: 135—143.
- PIGANIOL, A. and TERRASSE, H., eds., Les empereurs romains d'Espagne, Paris, 1965.
- PLATNER, S. B., A Topographical Dictionary of Ancient Rome (completed and revised by THOMAS ASHBY), London, 1929.
- PLESCIA, J., On the Persecutions of the Christians in the Roman Empire, *Latomus* 30 (1971): 120—132.
- PREMERSTEIN, A. VON, Das Attentat der Konsulare auf Hadrian im Jahre 118 n. Chr., *Klio-Beiheft* 8, (1908).
- PRINGSHEIM, F., The Legal Policy and Reforms of Hadrian, *Journal of Roman Studies* 24 (1934): 141—153 = *Id.*, *Gesammelte Abhandlungen*, I, Heidelberg, 1961, 91—101.
- RAUBITSCHKE, A., Hadrian as the son of Zeus Eleutherios, *American Journal of Archaeology*, 49 (1945): 128—133.
- ROHDEN, P. VON, *Aelius* 64, *RE* I 1 (1893): 494—496.
- ROLLEY, C., and SALVIAT, F., Une statue d'Hadrien sur l'agora de Thasos, *Bulletin de Correspondance Hellénique* 87 (1963): 548—578.
(Contains numerous photographs of a well preserved standing statue of Hadrian [only his legs and his right arm are missing] discovered in the agora of Thasos. H. wears tunic. It is dated to A.D. 120 based on his nine curls [p. 560]. Inscriptions [pp. 576—577] with it address H. as Olympian god. Αὐτοκράτορι Καίσαρι Τραιανῷ Ἀδριανῷ Σεβαστῷ Ὀλυμπίῳ Θεῷ σωτῆρι καὶ κτίστη καὶ Σαβείνῃ Σεβαστῇ.
Thasos might have shown its homage to Hadrian by sending statues to Athens. Pausanias [1.18.6] mentions 2 statues of Hadrian in Thasian marble. GRAINDOR [p. 260] thinks that they were of exceptional proportion. ROLLEY and SALVIAT [p. 578] state that the marble of Thasos was not particularly rare and never preferred to Attic and Cycladic marbles.)
- ROOBAERT, A., Deux portraits de l'époque d'Hadrien, *Hommages à M. Renard*, III, Coll. *Latomus* CIII, Brussels, 1969: 502—505.
- SCHMID, W., The Christian Re-interpretation of the Rescript of Hadrian, *Maia* 7 (1955): 5—13.
(The rescript of Hadrian is essentially in the same spirit as that of Trajan.)
- Scriptores Historiae Augustae*, Edited by ERNST HOHL, Leipzig, 1965.
- SIJPESTEIJN, P. J., A New Document Concerning Hadrian's Visit to Egypt, *Historia* 18 (1969): 109—118.
(Contains a brief résumé for the chronology of Hadrian's sojourns in Egypt. An ostrakon, kept in Leyden and referring to the requisitions of barley, is evidence that preparations were made for Hadrian's visit long before the actual visit took place.)

- SISSON, M., The Stoa of Hadrian at Athens, *Papers of the British School at Rome* 11 (1927): 50—72.
- SMALLWOOD, E. M., The Legislation of Hadrian and Antoninus Pius against Circumcision, *Latomus* 18 (1959): 334—347.
- ID., The Legislation of Hadrian and Antoninus Pius against Circumcision: Addendum, *Latomus* 20 (1961): 93—96.
(Article discusses the possibility of whether “the Jewish answer to the Roman ban on the circumcision of gentiles was to accept immersion as a substitute for circumcision as the sole initiatory rite for proselytes [p. 96]”.)
- ID., Documents Illustrating the Principates of Nerva, Trajan and Hadrian, Cambridge, England, 1966.
(A quick reference to some important Hadrianic documents conveniently arranged according to subject matter and roughly in chronological order.)
- STINESPRING, W., Hadrian in Palestine 129/130 A.D., *Journal of American Oriental Society* 59 (1939): 360—365.
(An attempt to establish the date when Hadrian was in Palestine on the basis of an inscription found in 1934. The inscription established beyond any doubt that Hadrian was in Jerash between autumn 129 and autumn 130.)
- STRACK, P., *Untersuchungen zur römischen Reichsprägung des II. Jahrhunderts*, II, Stuttgart, 1933.
- STRONG, D. E., Late Hadrianic Architectural Ornament in Rome, *Papers of the British School at Rome* 21 (1953): 118—151.
(Deals mainly with the totally different style of ornamentation during the later years of the Hadrianic reign as it is found on the Temple of Venus and Rome, the Temple of Divus Hadrianus and the Mausoleum of Hadrian.)
- SYME, R., Hadrian and Italica, *Journal of Roman Studies* 54 (1964): 142—149.
- ID., Hadrian the Intellectual, in: PIGANIOU and TERRASSE: 243—249.
- ID., Ignotus, the Good Biographer, *Historia-Augusta-Colloquium*, 1966/67, *Antiquitas* s. 4 IV (Bonn, 1968): 131—153.
(The biographer of the first nine lives provides excellent information.)
- ID., Hadrian in Moesia, *Archeoloski Vestnik* 19 (1968): 101—109.
(SYME has supplemented with facts and dates from other sources the compressed data given in HA concerning Hadrian’s visit to Moesia when the emperor was a military tribune.)
- ID., *Emperors and Biography: Studies in the Historia Augusta*, Oxford, 1971.
- TAYLOR, G., *The Roman Temples of Lebanon*, Chicago, 1967.
- THORLEY, J., Silk Trade, Greece and Rome 18 (1971): 71—80.
- THORNTON, M., The Round Temple Beside the Tiber, *Archaeological News* 2 (1973): 8—16.

- TOYNBEE, J., *The Hadrianic School*, Cambridge, England, 1934.
(A most excellent book for studying the reverse-types on the province series of the Hadrianic coins. It not only gives a vivid description [as well as illustrations] of the coins but puts them in their chronological context. It furnishes evidence of how the province series were used in the fulfilling of Hadrian's imperial aims.)
- TOWNEND, G. B., *The Post of 'ab epistulis' in the Second Century*, *Historia* 10 (1961): 375—381.
- TRAVLOS, J., *Pictorial Dictionary of Ancient Athens*, New York, 1971.
(Similar to NASH's *Pictorial Dictionary of Rome*. It offers an excellent bibliography for research on the various monuments of Athens.)
- TUDOR, D., *Les constructions publiques de la Dacie romaine d'après les inscriptions*, *Latomus* 23 (1964): 271—301.
- VAGLIERI, D., *Hadrianus*, in: E. DE RUGGIERO, *Dizionario Epigrafico di Antichità Romane*, Vol. III, Spoleto, 1910: 607—640.
(Has epigraphical references in geographical arrangement.)
- VERMEULE, C. C., *A Hadrianic Representation of Roma on Coins, Gems, and a Bronze Disc*, *Numismatic Circular* 62 (1954): cols. 485—487.
- ID., *Roman Cult Images on Coins of the Emperor Hadrian*, *Mars Ultor, Virtus, and Mars Victor*, *Numismatic Circular* 63 (1955): cols. 313—317; 371—373.
- † ID., *Four Important Roman Imperial Sestertii; Trajan, Hadrian, and Septimius Severus*, *Numismatic Chronicle* 73 (1965): 132—134.
- WADE, D., *More Ado About Dacia*, *The Classical World* 64 (1970): 114—116.
- WEAVER, P., *Social Mobility in the Early Roman Empire, Past and Present* 37 (1967): 3—20.
(There was upward mobility between the equestrian and senatorial orders but not between the Imperial freedmen and the equestrians. Emperors were afraid to endanger their support in the aristocracy by promoting large numbers of freedmen to equestrian dignity. In the second century freedmen were used to keep in check the growth of the equestrian power.)
- ID., *Familia Caesaris: A Social Study of the Emperor's Freedmen and Slaves*, Cambridge, 1972.
- WEBER, W., *Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Hadrianus*, Leipzig, 1907 (repr. Hildesheim, 1972).
(This book is very scholarly and excellent. It is especially valuable for its collection of texts and inscriptions. It furnishes information about the activities of Hadrian in the cities and provinces of the empire.)
- ID., *Hadrian*, *Cambridge Ancient History XI*, Cambridge, England, 1936.
- WEBSTER, G., *The Roman Imperial Army of the First and Second Centuries A.D.*, London, 1969.
(Good discussion of the imperial policy of the emperors from Augustus through Severus in regard to the army.)
- † WEGNER, M., *Hadrian, Plotina, Marciana, Matidia, Sabina*, Berlin, 1956
(*Deutsches Archäol. Institut — Das römische Herrscherbild*, II, 3). —

Rev.: *Gnomon* 30 (1958): 137—141 TOYNBEE; *DLZ* 80 (1959): 531—535 VON LUECKEN; *Gymnasium* 65 (1958): 473—478 VON HEINTZE.

(A study of portraits during Hadrian's reign. The section on the portraiture of Plotina, Marciana, Matidia and Sabina offers a study in female hair styles.)

WIRGIN, W., Concerning the Over-Struck Cistophori of Hadrian, *Numismatic Circular* 68 (1960): 219.

YOURCENAR, M., *Mémoires d'Hadrien* (fiction), Paris, 1951. Eng. trans. by FRICK, G., New York, 1954.

ZUCKER, FR., Aus einer Urkundenfolge hadrianisch-antoninischer Zeit, *Wissenschaftl. Zeitschr. der Friedrich-Schiller-Univ.* 2 (1952—1953), 1, 45—51. — Rev.: *CE* 30 (1955) no. 59: 140 HOMBERT.

Per la critica del principato di Antonino Pio

di FRANCO CARRATA THOMES, Torino

(Der Beitrag kann aus zeitlichen Gründen nicht an dieser Stelle erscheinen. Er wird daher entweder am Ende der Rubrik 'Politische Geschichte', also im letzten Band [II 7] zur Geschichte der Provinzen und Randvölker, innerhalb des II. Teils, oder in der Rubrik 'Politische Geschichte' am Schluß des Bandes [III 2] zur Kaisergeschichte innerhalb des III. Teils von ANRW nachgetragen werden. H. T.)

Marcus Aurelius, Lucius Verus, and Commodus: 1962—1972

by G. R. STANTON, Armidale (N.S.W.)

Contents

I. Introduction	479
II. Sources	481
1. Literary Sources	481
a) Contemporary Writers	481
b) Cassius Dio and Herodian	484
c) The 'Historia Augusta'	485
2. Inscriptions and Papyri	490
3. Coinage	496
4. Archaeological Evidence	497
III. Civil Administration	498
1. Policies	498
2. Imperial Slaves and Freedmen	501
3. <i>Consilium Principis</i>	506
IV. Provincial Administration	507
1. Policies	507
2. Governors	513
V. The Armed Forces	517
1. The Army	517
2. The Navy	519
VI. Economic and Defence Problems of the Empire	520
1. Economic Problems	521
2. Defence Problems	522
VII. Religious Policies	526
1. Cults Promoted by the Emperors	526
2. The Roman Government and the Christians	528
VIII. The Position of the Emperor	532
1. Imperial Succession	532
2. The Emperor and the Senate	535
3. Opposition to the Emperor	536
IX. The Emperors	537
1. Marcus Aurelius	537
2. Lucius Verus	539
3. Commodus	540
Bibliography (1962—1972)	542

I. Introduction

The purpose of this article is to review research during the last ten years (1962–1972) on the political history of the Roman world from the accession of Marcus Aurelius and Lucius Verus to the death of Commodus (A.D. 161–192). Our knowledge of this period is continually growing; the last ten years have produced steady rather than spectacular advances. Much work remains to be done and we must encourage our colleagues and our students to undertake large-scale projects in the political history of Rome in the first three centuries. The most promising lines of approach are those which seek to understand a practice or an institution over a period longer than that of the reign of a particular emperor. Studies of this kind in the last ten years have increased our understanding of the texture of political life in the Antonine period.

Recent attempts to write the history of a particular reign or to write a biography of an emperor have not been very successful, even when, as in the case of Marcus Aurelius, there is a considerable body of literary evidence (though even in this case the amount of evidence may be considered inadequate for even treatment). Little need be said about the more or less fanciful biographies of Marcus Aurelius. One would expect a fictitious strain from the pen of JULES ROMAINS. There is a good deal of imaginative reconstruction also in P. DE PROYART, 'Marc Aurèle: un empereur citoyen du monde'¹. Far more substantial is the biography of Marcus Aurelius by A. R. BIRLEY². This is not a book bursting with new ideas, but it does provide a careful reconstruction of the life of Marcus Aurelius based on a close acquaintance with all the relevant evidence. The account of the reign of Marcus begins half-way through the book (with chapter 6), the early chapters providing much information about the age of the Antonines (the education of the Roman upper classes, the correspondence between Marcus and his tutor Fronto, and so on). The major fault of the book is its excessively biographical approach: frequently when a character is introduced we are regaled with all extant anecdotes on the man. From a specialist in prosopography I would demand more exercise of judgment as to what characters are important and what stories are relevant — or probable³. The last ten years have seen a full-scale account of the reign of Commodus also. F. GROSSO is not able to provide a new interpretation of the reign, for this must be considered impossible without a greater knowledge of the details of political life during the second century

¹ J. ROMAINS, *Marc-Aurèle ou l'Empereur de bonne volonté* [Coll. l'hist. en liberté] (Paris, 1968); P. DE PROYART, *Marc Aurèle: un empereur citoyen du monde* (Paris, 1962).

² A. R. BIRLEY, *Marcus Aurelius* (London, 1966); *Mark Aurel, Kaiser und Philosoph* (München, 1968).

³ These remarks are based on my review of BIRLEY's book in the Australian periodical 'Teaching History' 2 (1968) 34–35.

as a whole. GROSSO does subject the extant sources for the reign to a thorough examination and he adds as a relevant source the 'Acta Appiani', which he considers to be part of the enquiry held by Commodus after the corn riot of A.D. 190. He also argues that the Rottweil tablet relates to the after-effects of the revolt of Maternus in the Arae Flaviae area⁴.

Three important works appeared shortly before the ten years examined here. In his study of the Antonine monarchy M. HAMMOND discussed a number of topics (for example, imperial succession and the status and role of the senate) with respect to the whole period from the accession of Vespasian to the death of Severus Alexander (A.D. 69—235)⁵. A. GARZETTI provided a general account and assessment of the reigns of Marcus Aurelius, Lucius Verus and Commodus, together with some critical notes and a valuable bibliography⁶. H.-G. PFLAUM's extensive study of equestrian careers has formed the basis for much subsequent work. Of the many points of interest for our period one may mention as an example the entry on L. Artorius Castus, with its association of the epigraphical evidence with Commodus' use of equestrians to command legions in place of senatorial legates and its supplement *V M(acedonicae) C(onstantis)* in CIL III 1919 = ILS 2770⁷.

Basically what we need to know is more about the finer fabric of the empire. What did the various officers in the imperial household do? What is the relation between the departments of the imperial service? Can the analysis of careers of freedmen and equestrians tell us which specific officials are wielding unusual powers? In the organisation of the army we should like to know precisely which units were stationed in each place, why they were moved by particular emperors and whether their strategy was good or bad. What were the qualifications and experience of the soldiers whom Marcus Aurelius, Lucius Verus and Commodus appointed to high command in their armies? In the field of provincial administration two lines of research seem particularly worthwhile. The first is the detailed study of a province

⁴ F. GROSSO, *La lotta politica al tempo di Commodo* [Memorie dell'Accademia delle Scienze di Torino, Classe di Scienze Morali, Storiche e Filologiche, Serie 4^a, 7] (Torino, 1964), esp. 3—93, 235—239, 307—316, 435—444, 643—646. Cf. *Acta Alexandrinorum*, ed. H. MUSURILLO (Leipzig, 1961) XI.

⁵ M. HAMMOND, *The Antonine Monarchy* [Papers and Monographs of the American Academy in Rome, 19] (Roma, 1959). For a bibliography of subsequent work on the themes of that book, see Professor HAMMOND's article 'The Antonine Monarchy: 1959—1971' in this volume, above pp. 329—353.

⁶ A. GARZETTI, *L'impero da Tiberio agli Antonini* [Storia di Roma, 6] (Bologna, 1960), esp. 493—576, 696—744. The British publisher Methuen has announced an English translation for 1974: A. GARZETTI, *From Tiberius to the Antonines: A History of the Roman Empire from A.D. 14 to 192* (transl. by J. R. FOSTER, London, 1974, XI + 861 pp.).

⁷ H.-G. PFLAUM, *Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire romain* [Inst. franç. d'archéol. de Beyrouth, Bibl. archéol. et hist., 57] (Paris, 1960—1961). Castus (no. 196): pp. 535—537. For some recent comments see A. DEMAN, *Glanes à propos de dix années de prosopographie impériale de l'ordre équestre*, *Latomus* 32 (1973) 135—151.

or group of provinces; the second is the study of the careers of men who were governors or held other important posts in a range of provinces. In some of the areas which I have designated as requiring further detailed research there has been worthwhile progress during the last ten years, with signs of further advances to come. In the study of imperial administration there has been a sudden burst of activity in the examination of the slaves and freedmen of the emperors. Comprehensive studies by H. CHANTRAINE, G. BOULVERT and P. R. C. WEAVER have now appeared. Studies of the Roman army have been stimulated by the advent of the series entitled 'Epigraphische Studien'. The first three items in this series appeared also as 'Bonner Jahrbücher' Beihefte and the series has gone forward with more than one issue per year since 1967. In the series 'Provinces of the Roman Empire' we have had S. FRERE's 'Britannia' and J. J. WILKES' 'Dalmatia'. G. ALFÖLDY's 'Noricum' was expected to have appeared in 1972, but its publication has unfortunately been delayed. In the countries of Eastern Europe, especially Hungary and Rumania, there has been a worthwhile concentration on the Danubian provinces. As an example to which I might draw attention, there is a series of studies relevant to our period in the new Hungarian periodical 'Acta Classica Scientiarum Universitatis Debrecenensis'. In the near future a series of articles on the history and archaeology of most of the provinces and neighbouring countries of the Roman Empire under the Principate will appear in this work (ANRW), part II, vols. 3—7, ed. by H. TEMPORINI (Berlin-New York, 1974—1975).

II. Sources

1. Literary Sources

a) Contemporary Writers

Recent work on the 'Meditations' of Marcus Aurelius has been concerned almost exclusively with Marcus' thought. There has been little attempt to connect Marcus' thought with the political scene of his time. M. JÓZEFOWICZ, however, believes that the cosmopolitan ideas expressed by Marcus really had some influence on his administration. She asserts that Marcus moved from the principles of co-existence in the 'cosmic' sphere to the notion of the state. Marcus' conception of the state is seen as more universal, more a 'community of soul' between people than a régime founded on laws. The state of the emperor-philosopher is a community of men bound to each other by natural unity and the perfection of actions in the ethical domain. But the link which JÓZEFOWICZ makes between Marcus' social (rather than political) thought and his administration relies too heavily on one passage: πόλις καὶ πατρίς ὡς μὲν Ἀντωνίνῳ μοι ἢ Ῥώμῃ, ὡς δὲ ἀνθρώπῳ ὁ κόσμος (Meditations 6.44). I have tried to show that there is no relationship between

his ideas on unity and his actions as emperor⁸. The correspondence of Marcus Aurelius and Lucius Verus with Fronto is most useful for the period before they became joint emperors in A.D. 161⁹. G. W. BOWERSOCK uses the correspondence of Fronto in his reconstruction of the quarrel between Herodes and his fellow Athenians¹⁰. Recently V. NUTTON has pointed out the importance of Galen's work 'On prognosis' for an understanding of society in Rome under Marcus Aurelius; she is preparing an edition with translation and commentary for the 'Corpus Medicorum Graecorum'¹¹. G. W. BOWERSOCK has devoted a good deal of attention to Galen's career, pointing out his connections with Marcus Aurelius and Lucius Verus¹².

Some careful work on Aelius Aristides has been brought to fruition in the last ten years. F. W. LENZ's studies of the scholia and the transmission of the text (now collected in his 'Aristeidesstudien'¹³) have led to the preparation of an edition. Unfortunately the edition has been seriously delayed by the death of Professor LENZ and volume I of the 'Orationes' will probably not be produced until 1974. The edition by C. A. BEHR has begun to appear. His earlier book focuses on the *ἱεροὶ λόγοι* (47–52 K) and Aristides him-

⁸ M. JÓZEFOWICZ, 'Les idées politiques dans la morale stoïcienne de Marc-Aurèle', *Eos* 59 (1971) 241–254; G. R. STANTON, *Marcus Aurelius, Emperor and Philosopher*, *Historia* 18 (1969) 570–587. On cosmopolitan ideas see also *Id.*, 'The Cosmopolitan Ideas of Epictetus and Marcus Aurelius', *Phronesis* 13 (1968) 183–195.

⁹ See, for example, the extensive use made of Fronto's correspondence in A. R. BIRLEY, *Marcus Aurelius* (London, 1966). The latest edition and the latest book on Fronto both appeared before 1962: M. P. J. VAN DEN HOUT, *M. Cornelii Frontonis Epistulae* (Leiden, 1954); F. PORTALUPI, *Marco Cornelio Frontone* [Univ. di Torino, Pubbl. della Fac. di Magistero, 18] (Torino, 1961). The 'Principia historiae', however, has been discussed by P. V. COVA, 'I "Principia historiae" e le idee storiografiche di Frontone' [Collana di studi classici, 9] (Napoli, 1970), a book which I have not yet seen. On contemporary literature see also B. A. VAN GRONINGEN, *General Literary Tendencies in the Second Century A.D.*, *Mnemosyne* ser. IV, 18 (1965) 41–56; E. L. BOWIE, 'Greeks and their Past in the Second Sophistic', *Past and Present* 46 (1970) 3–41, and B. P. REARDON, 'Courants littéraires grecs des II^e et III^e siècles après J.-C.' [Annales littér. de l'Univ. de Nantes, 3] (Paris, 1971), esp. 32–35 (Marcus Aurelius), 120–154 (Aristides), 216–219 (Herodian), 255–265 (Aristides), 268–273 (Marcus Aurelius). Work on Fronto between 1938 and 1964 is discussed by R. MARACHE, *Fronton et A. Gellius* (1938–1964), *Lustrum* 10 (1965) 213–225.

¹⁰ G. W. BOWERSOCK, *Greek Sophists in the Roman Empire* (Oxford, 1969) 93–100; on the date of Fronto's death: *ibid.* 124–126. There are two difficulties in the reconstruction of Herodes' quarrels: although both Marcus and Fronto speak of Herodes as the *adversarius* of Fronto (and not as a *reus*), Fronto in one place implies that the charges which are the subject of the indictment are to be pressed against Herodes (ad M. Caes. 3.3: *quod si in istis criminibus, quibus causa nitiitur, putas debere me ex summis opibus adversarium urgere et premere*; the sense 'on which the case turns' seems to be established by Cic. Cael. 10.25); secondly, although Fronto speaks of his *certatio* with Herodes (*ibid.*), the alternative descriptions of Herodes in this sentence (*siue . . . uir frugi et pudicus . . . siue nequam et improbus*) are more applicable to a defendant than to opposing counsel.

¹¹ V. NUTTON, *Galen and Medical Autobiography*, *Proc. Camb. Philol. Soc.* n. s. 18 (1972) 50–62. See now V. NUTTON, 'The Chronology of Galen's Early Career', *Class. Quart.* n. s. 23 (1973) 158–171.

¹² G. W. BOWERSOCK, *op. cit.* (n. 10) 58–75; connection with the emperors: 63, 84.

¹³ F. W. LENZ, *Aristeidesstudien* [Deutsche Akad. der Wiss. zu Berlin, Schriften der Sektion für Altertumswissenschaft, 40] (Berlin, 1964).

self, but makes a number of comments of historical interest¹⁴. J. H. OLIVER has produced a detailed study of the 'Panathenaic Oration' (13 Ddf.) in 'The Civilizing Power'. This volume, which provides a text and a translation as well as an exhaustive and wide-ranging commentary, shows the same qualities of thorough scholarship and independent thought as OLIVER's earlier study of the 'Roman Oration'¹⁵. He suggests that the closeness of the 'Panathenaic Oration' to the 'Hymn to Athena' (37 K), which LENZ dates to the joint reign of Marcus Aurelius and Lucius Verus on the basis of the plural 'emperors' in 37.29 K¹⁶, suggests A.D. 161–169 as the date. He sees a terminus ante quem in the raid of the Costoboci in A.D. 170, believing that the oration would have been different if Eleusis had already been sacked. He sees a terminus post quem in the *nike* theme (the noun occurs 21 times, the verb 86 times and *polemos* 69 times), which suggests a date after the victory of Lucius Verus in the East. Assuming that it is justifiable to argue from the *nike* psychology, OLIVER suggests a date between A.D. 165 and 170, probably the Panathenaia of A.D. 167¹⁷. D. KIENAST has tried to link Aristides' references to *homonoia* between Pergamon, Smyrna and Ephesus (23 K) with the coin legend Συρ(ναίων) Περγ(αηνῶν) Ἐφεσίων ὁμόνοια¹⁸. The 'Roman Oration' (26 K) has received further attention from M. PAVAN and J. BLEICKEN¹⁹. Recently C. P. JONES has argued that the short speech generally thought to have been addressed to the emperor Philip the Arab (35 K) is in fact by Aristides and was delivered before Antoninus Pius early in the latter's reign; this would place the speech close in date to the 'Roman Oration' (26 K)²⁰.

¹⁴ Aristides, ed. C. A. BEHR, 1 (London, 1973); C. A. BEHR, *Aelius Aristides and the Sacred Tales* (Amsterdam, 1968). Cf. ID., *Studies on the Biography of Aelius Aristides*, in this work (ANRW), part II, infra sub 'Sprache und Literatur', ed. by W. HAASE (Berlin–New York, 1975/76).

¹⁵ J. H. OLIVER, *The Civilizing Power: A Study of the Panathenaic Discourse of Aelius Aristides Against the Background of Literature and Cultural Conflict* [Trans. Amer. Philos. Soc., n. s. 58.1] (Philadelphia, 1968) 1–223; cf. *The Ruling Power: A Study of the Roman Empire in the Second Century after Christ through the Roman Oration of Aelius Aristides* [Trans. Amer. Philos. Soc., n. s. 43.4] (Philadelphia, 1953) 871–1003.

¹⁶ F. W. LENZ, *Der Athenahymnos des Aristeides*, *Riv. Cult. Class. Medioev.* 5 (1963) 329–347.

¹⁷ J. H. OLIVER, *The Civilizing Power* (see n. 15) 33–34.

¹⁸ D. KIENAST, *Die Homonoiaverträge in der römischen Kaiserzeit*, *Jahrb. Numism. Geldgesch.* 14 (1964) 51–64, esp. 52–54.

¹⁹ M. PAVAN, *Sul significato storico dell' "Encomio di Roma" di Elio Aristide*, *Par. Pass.* 17 (1962) 81–95; J. BLEICKEN, *Der Preis des Aelius Aristides auf das römische Weltreich* (or. 26 K), *Nachricht. Akad. Wiss. Gött.* 1966, 7, 225–277. See also H. BENGTON, *Das Imperium Romanum in griechischer Sicht*, *Gymnasium* 71 (1964) 150–166, esp. 160–164 = ID., *Kleine Schriften zur Alten Geschichte* (München, 1974) 549–567, and D. NÖRR, *Imperium und Polis in der hohen Prinzipatszeit* [Münchener Beitr. zur Papyrusforsch. u. antiken Rechtsgesch., 50] (München, 1966), esp. 82–94; cf. D. NÖRR, *Gymnasium* 72 (1965) 490–496, and ID., *Zur Herrschaftsstruktur des römischen Reiches: Die Städte des Ostens und das Imperium*, in this work (ANRW), vol. II 5, ed. by H. TEMPORINI (Berlin–New York, 1975).

²⁰ C. P. JONES, *Aelius Aristides*, *ΕΙΣ ΒΑΣΙΛΕΙΑ*, *Journ. Rom. Stud.* 62 (1972) 134–152.

b) Cassius Dio and Herodian

A major study of Cassius Dio, by F. MILLAR, appeared in 1964²¹. MILLAR concentrates on the political and cultural environment of Dio and the way in which he viewed the past and the present. He argues that Dio's 'History' was written between A.D. 207 and 219, without major revision later, and extended to his own second consulship in 229 towards the end of his life. His scheme for the composition of the work, based on the premise that progress was fairly even, suggests c. A.D. 218 for the composition of the books which interest us²². The difficulties in this neat chronological scheme are clearly exposed by G. W. BOWERSOCK²³. MILLAR points out that for the reign of Marcus Aurelius Dio had available to him a considerable amount of hearsay evidence (he was born during this reign, but did not come to Rome until the beginning of Commodus' reign). There are two or three references to eyewitness accounts or contemporary stories²⁴. MILLAR examines Dio's account of the reign of Commodus in some detail, as it forms part of Dio's history of his own time, and he makes some interesting comparisons with the account of Herodian. On some points on which Dio and Herodian disagree (as on the conspiracy of Claudius Pompeianus or the assessment of the praetorian prefect Perennis), MILLAR believes that there is no way of deciding which version is preferable. He prefers Dio to Herodian on the fall of Cleander and the death of Commodus, but finds Dio's account of the fall of Perennis very unsatisfactory²⁵.

Two recent editions of Herodian have been published, by F. CASSOLA and C. R. WHITTAKER²⁶. WHITTAKER's edition is particularly valuable for its historical notes on the text and its attempt to assess the evidence of Herodian. The editor provides a long introduction, in which he argues that the 'History' of Herodian was composed between c. A.D. 244 and c. 250²⁷. He believes that Herodian is correct on some points where his modern critics have believed him wrong, or arbitrarily preferred Dio or the 'Historia Augusta'. But he readily points to mistakes in chronology and fact and to serious omissions. On the other hand he shows that several descriptions unique to Herodian are confirmed by recent epigraphical finds (for example,

²¹ F. MILLAR, *A Study of Cassius Dio* (Oxford, 1964). Earlier work on Cassius Dio and Herodian is summarised by G. WALSER and T. PEKÁRY, *Die Krise des römischen Reiches: Bericht über die Forschungen zur Geschichte des 3. Jahrhunderts* (193—284 n. Chr.) von 1939 bis 1959 (Berlin, 1962) 123—124. Cf. M. MAZZA, *Cassio Dione storico di Roma*, in this work (ANRW), part II, infra sub 'Sprache und Literatur', ed. by W. HAASE (Berlin-New York, 1975/76).

²² F. MILLAR, *op. cit.* 30—32, 193—194.

²³ G. W. BOWERSOCK, *Gnomon* 37 (1965) 470—473.

²⁴ F. MILLAR, *op. cit.* 36, with notes 3—5, referring to Dio 71.32.3, 71.33.3 and 71.33.4² (p. 275 in BOISSEVAIN's edition).

²⁵ *ibid.* 122—134. Compare now P. A. BRUNT, *The Fall of Perennis: Dio-Xiphilinus 72.9.2*, *Class. Quart.* n. s. 23 (1973) 172—177.

²⁶ F. CASSOLA, *Erodiano, Storia dell'impero romano dopo Marco Aurelio* (Firenze, 1968); C. R. WHITTAKER, *Herodian 1* (Books I—IV) (London, 1969).

²⁷ *ibid.* ix—xix.

the presence of Commodus on the northern frontier before A.D. 175, some aspects of the revolt of Maternus, and the special position of Cleander)²⁸. However, G. ALFÖLDY has pointed to features of Herodian's work which should produce caution in using it²⁹.

c) The 'Historia Augusta'

Two kinds of research on the 'Historia Augusta' are of interest for our period. The first is research on the collection of biographies as a whole. This is important because, in the face of the lack of any agreement as to the trustworthiness of the various parts of the collection, most historians simply accept the stories they like and reject those which are inconvenient. The second kind of research on the 'Historia Augusta' which interests us is detailed study of particular passages in those biographies which concern the period A.D. 161 to 192: those of Marcus, Verus, Avidius Cassius, Commodus, Pertinax, Didius Julianus and Septimius Severus.

Two scholars have provided an examination of the state of the question on the composition of the 'Historia Augusta', A. CHASTAGNOL and R. SYME³⁰. Despite its title, SYME's article is largely an exposition of the development and fortunes of his own theories. It is thus of some interest as the latest statement of his position. He restates his case for an 'Ignotus' as the source of the nine imperial biographies from Hadrian to Caracalla, including Lucius Verus, and suggests that this source ended at A.D. 217³¹. He relates his doubts about his hypothesis that the five secondary biographies of princes and pretenders were composed between the Vitae of Caracalla and

²⁸ *ibid.* xxxvi—lii, 24 n. 1, 62—63 n. 1, 76—77 n. 1.

²⁹ G. ALFÖLDY, *Der Friedensschluß des Kaisers Commodus mit den Germanen*, *Historia* 20 (1971) 84—109, esp. 85—94; *Zeitgeschichte und Krisenempfindung bei Herodian*, *Hermes* 99 (1971) 429—449; cf. Cassius Dio und Herodian über die Anfänge des neupersischen Reiches, *Rhein. Mus. N. F.* 114 (1971) 360—366. See also A. R. BIRLEY, *Virius Lupus*, *Arch. Ael.* 50 (1972) 186—188, giving a reference (n. 23) to a forthcoming paper by ALFÖLDY on Herodian's account of the death of Marcus Aurelius [see now G. ALFÖLDY, *Herodian über den Tod Mark Aurels*, *Latomus* 32 (1973) 345—353]. Cf. I. OPELT, *Furcht und Schrecken bei Herodian*, in this work (ANRW), part II, *infra* sub 'Sprache und Literatur', ed. by W. HAASE (Berlin—New York, 1975/76).

³⁰ A. CHASTAGNOL, *Le problème de l'Histoire Auguste: État de la question*, *Historia-Augusta-Colloquium* (Bonn 1963) [*Antiquitas* 4, Band 2] (Bonn, 1964) 43—71; R. SYME, *The Composition of the Historia Augusta: Recent Theories*, *Journ. Rom. Stud.* 62 (1972) 123—133. See also G. WALSER and T. PEKÁRY, *op. cit.* (n. 21) 124—128; A. R. BIRLEY, *The Augustan History*, in: T. A. DOREY (ed.), *Latin Biography* (London, 1967) 113—138; T. LIEBMANN-FRANKFORT, *Quelques études récentes sur l'Histoire Auguste*, *Antiq. Class.* 38 (1969) 507—514 and A. CHASTAGNOL, *Recherches sur l'Histoire Auguste avec un rapport sur les progrès de la Historia-Augusta-Forschung depuis 1963* [*Antiquitas* 4, Band 6] (Bonn, 1970), esp. 1—37. In addition to the Colloquia at Bonn, published as volumes in 'Antiquitas Reihe 4', there appeared in the last ten years 'Atti del Colloquio Patavino sulla Historia Augusta', marzo 1963 [*Pubblic. dell'Ist. di Storia antica dell'Univ. di Padova*, 4] (Roma, 1963). Of interest for the biographies relevant to our period is S. MAZZARINO, *La Historia Augusta e la EKG*, *ibid.* 29—40, esp. 35—38.

³¹ For earlier statements, see below (n. 35).

Macrinus, but returns to this hypothesis because he sees a precise allusion to the 'Vita Pescenii' (10—11) in the 'Vita Alexandri' (35.1). SYME examines one other theory in some detail, that which A. CAMERON put forward in his long review and discussion of SYME's book 'Ammianus and the Historia Augusta'³². CAMERON prefers the more common belief in Marius Maximus as the source of the biographies from Hadrian to Elagabalus. He thinks that the author of the 'Historia Augusta' began with the 'Vita Alexandri', proceeded to the end of the series in A.D. 284 and then turned to the biographies of the earlier emperors from Hadrian to Elagabalus, adding biographies of princes and pretenders (to reach a total of seventeen biographies from the earlier period)³³. Against this theory SYME raises two objections. First, the 'Elagabalus' and the 'Alexander' fit well together in a single design. Secondly, SYME lists what he considers signs that the seventeen biographies from Hadrian to Elagabalus were composed before the 'Vita Alexandri' and the second half of the 'Historia Augusta'³⁴.

SYME's theory of a good source for the primary Vitae, '*Ignotus*', was first stated in 'Ammianus and the Historia Augusta', was developed in two papers which he presented at the Bonn 'Historia-Augusta-Colloquia' and considered to be worth reprinting in 'Emperors and Biography: Studies in the Historia Augusta', and is further elaborated by new essays in that book³⁵. A cornerstone of the theory is the revaluation of the biography of Lucius Verus. This is of great importance for the study of the joint reign of Marcus Aurelius and Lucius Verus. The full case is set out by T. D. BARNES, who provides a sentence by sentence investigation of the 'Vita Veri'. He concludes that the biography will stand comparison with any of the lives of legitimate emperors from Hadrian to Caracalla; that the main source of the second century lives was a biographer; and that 'Vita Veri' 1.6—4.3 (except 2.6—8 and 3.6—7), 6.7—9.11 (except 7.4—5, 8.4, 8.8—9, 9.9) and 10.6—11.1 are accurate sources of information³⁶. This reassessment of the 'Vita Veri' is central to SYME's theory. If the biography is accurate, independent of the 'Vita Marci' and free of fabrications, it should not be classified among the '*Nebenviten*' but included in the main series. Since Lucius Verus was an emperor, SYME's '*Ignotus*' must have included him in the series and he cannot therefore be Marius Maximus, for his series is well attested as twelve in number. A. R. BIRLEY replied to each of the arguments published by SYME in 1968. In particular he made the point

³² A. CAMERON, *Journ. Rom. Stud.* 61 (1971) 255—267.

³³ *Ibid.*, especially 266—267.

³⁴ R. SYME, *Journ. Rom. Stud.* 62 (1972) 128—132.

³⁵ R. SYME, *Ammianus and the Historia Augusta* (Oxford, 1968); *Ignotus*, the Good Biographer, *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1966/1967* [*Antiquitas* 4, Band 4] (Bonn, 1968) 131—153 (reprinted in 'Emperors and Biography', chapter 3); *The Secondary Vitae*, *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1968/1969* [*Antiquitas* 4, Band 7] (Bonn, 1970) 285—307 (reprinted in 'Emperors and Biography', chapter 4); *Emperors and Biography: Studies in the Historia Augusta* (Oxford, 1971), especially chapters 7 and 8. See also *Id.*, *Not Marius Maximus*, *Hermes* 96 (1968) 494—502.

³⁶ T. D. BARNES, *Hadrian and Lucius Verus*, *Journ. Rom. Stud.* 57 (1967) 65—74.

that the 'Vita Veri' could have been constructed from a lengthy biography of Marcus by Marius Maximus³⁷.

There has been a movement towards the acceptance of a single author for the 'Historia Augusta'. A detailed case is put by P. WHITE, who argues that the same themes and methods of fabrication appear in the work of several Scriptores, that the linguistic variations have not established the existence of several Scriptores, that discrepancies between Scriptores are no more significant than discrepancies within the work of any one Scriptor, and that fabrication is a more likely explanation than interpolation³⁸. SYME accepts this point of view and CAMERON seems to be moving towards it³⁹. Both are surely right in adopting an approach which is basically literary, searching for sources, structure, composition and authorship. On the date of the 'Historia Augusta', there is no agreement. CAMERON sees no need for a date after A.D. 392 and prefers a date of 390/1 or earlier. SYME regards A.D. 392 as a terminus post quem, because he thinks that Ammianus Marcellinus was used in certain inventions, and inclines to the year 395. J. SCHWARTZ regards the winter of A.D. 392/3 as the sole terminus post quem. P. HOROVITZ thinks, without much justification, that the work was composed in A.D. 407 or the first six months of 408⁴⁰.

There have also been detailed studies of particular passages in those biographies which concern the political history of the period A.D. 161–192. J. SCHWARTZ has assessed the reliability of the information contained in the 'Historia Augusta' on Avidius Cassius. He refers to the 'Talmud' account of the massacre of Jews in Alexandria (Talmud of Jerusalem 1.1) and connects this with the account of the origin of the revolt of Avidius Cassius in A.D. 175 given in the 'Historia Augusta' (Marc. 24.5–6, 25.1; Avid. Cass. 9.10–10.1, 11.1). He provides an analysis of the whole 'Vita Avidii Cassii', inquiring into the conditions in which the apocryphal letters

³⁷ See especially R. SYME, *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1966/1967* (Bonn, 1968) 133–134, 147; *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1968/1969* (Bonn, 1970) 285–288; A. R. BIRLEY, *Séptimius Severus: The African Emperor* (London, 1971) 315–323. For the hostile reception of 'Emperors and Biography: Studies in the Historia Augusta' see now A. MOMIGLIANO, *Eng. Hist. Rev.* 88 (1973) 114–115 and A. J. GRAHAM, *Journ. Rom. Stud.* 63 (1973) 259–260.

³⁸ P. WHITE, *The Authorship of the Historia Augusta*, *Journ. Rom. Stud.* 57 (1967) 115–133. For further linguistic evidence in support of a single author, see J. N. ADAMS, *On the Authorship of the Historia Augusta*, *Class. Quart. n. s.* 22 (1972) 186–194.

³⁹ Compare CAMERON's earlier statements: *Literary Allusions in the Historia Augusta*, *Hermes* 92 (1964) 374, *Journ. Rom. Stud.* 55 (1965) 240 and *Class. Rev. n. s.* 18 (1968) 18 with his remarks in *Journ. Rom. Stud.* 61 (1971) 255.

⁴⁰ A. CAMERON, *Journ. Rom. Stud.* 61 (1971) 259–262; R. SYME, *Ammianus and the Historia Augusta* (Oxford, 1968), esp. 72–79, and *Id.*, *Emperors and Biography: Studies in the Historia Augusta* (Oxford, 1971), esp. 285–290; J. SCHWARTZ, *Sur la date de l'Histoire Auguste*, *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1966/1967* [*Antiquitas* 4, Band 4] (Bonn, 1968) 91–99 (cf. *Id.*, *Arguments philologiques pour dater l'Histoire Auguste*, *Historia* 15 [1966] 454–465); P. HOROVITZ, *Essai sur la date de la publication et le but de l'Histoire Auguste*, *Mélanges d'archéologie et d'histoire offerts à André Piganiol* (Paris, 1966) 1743–1748.

of the biography were fabricated, and concludes that the Vita is not to be rejected *en bloc*⁴¹.

The 'Vita Marci Antonini' is assessed by H.-G. PFLAUM, who examines the ancestors, teachers and contemporaries of Marcus named in the biography. He groups the persons mentioned according to social criteria, beginning with the imperial family in the wider sense, and finds agreement of the names with only six of the twenty-two known *sodales Antoniniani*, three of the correspondents of Fronto and three of the known *equites Romani*. Thus many important men are not mentioned in the Vita. PFLAUM also suggests that there was a different source for HA Marc. 15.2—19 and 29 compared with that for 1—15.1 and 20—28⁴². In a similar vein J. SCHWARTZ points to the heterogeneous character of HA Marc. 15—19 in relation to the two passages 9.7—12.6 and 22.3—24.4⁴³. A. R. BIRLEY emends HA Marc. 1.4, *Rupili Boni consularis filia*, to *Rupili boni<s>*, on the grounds of haplography and because there is no known senator with the *cognomen* 'Bonus'. This man was the father-in-law of the powerful M. Annii Verus, cos. III ord. in A.D. 126⁴⁴. Following his belief that the names transmitted in the 'good' lives are to be respected, BIRLEY considers the names of Marcus' teachers in HA Marc. 2.3—4 which have been doubted. He saves Eutychius Proculus by emending to Tuticius Proculus, perhaps the *procurator Aug.* attested at Sicca Veneria (CIL VIII 1625). He says that *Animo Macro* should be changed to *Aninio Macro* or *Annio Macro* and he makes ETPOLONO of the codex Palatinus into an *origo* for Trosius Aper, reading *Trosio Apro [et] Polensi*⁴⁵. H.-G. PFLAUM accepts BIRLEY's explanation that Trosius Aper is from Pola and R. SYME welcomes the view that the basic text of this passage about the *grammatici* who taught Marcus is sound⁴⁶. The corrupt passage which connects *Italica allectio* with the draining of the Spanish provinces (HA Marc. 11.7), along with HA Hadr. 12.4 which mentions the *Italici* of Spain, is considered by

⁴¹ J. SCHWARTZ, Avidius Cassius et les sources de l'histoire Auguste (à propos d'une légende rabbinique), *Historia-Augusta-Colloquium* (Bonn 1963) [Antiquitas 4, Band 2] (Bonn, 1964) 135—164, esp. 139—148 and 160—163.

⁴² H.-G. PFLAUM, La valeur de la source inspiratrice de la vita Hadriani et de la vita Marci Antonini à la lumière des personnalités contemporaines nommément citées, *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1968/1969* [Antiquitas 4, Band 7] (Bonn, 1970) 173—232, esp. 199—232.

⁴³ J. SCHWARTZ, loc. cit. (n. 41) 151. On the source of a passage (HA Comm. 11.13—12.9) which seems to have been abruptly inserted in the Vita Commodi, see H. NESSELHAUF, Die Vita Commodi und die Acta Urbis, *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1964/1965* [Antiquitas 4, Band 3] (Bonn, 1966) 127—138.

⁴⁴ A. R. BIRLEY, Two names in the Historia Augusta, *Historia 15* (1966) 249—253. In the same article BIRLEY suggests that Severus and Vitellius (HA Antoninus Geta 3.1) should be emended to Severus and Vettulenus and that these men were consuls shortly before A.D. 192 and not in A.D. 173 (as has been suggested for the unemended names).

⁴⁵ A. R. BIRLEY, Some Teachers of M. Aurelius, *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1966/1967* [Antiquitas 4, Band 4] (Bonn, 1968) 39—42.

⁴⁶ H.-G. PFLAUM, loc. cit. (n. 42) 204; R. SYME, *Ignotus*, the Good Biographer, *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1966/1967* [Antiquitas 4, Band 4] (Bonn, 1968) 143.

SYME to yield no information about the recruiting of the Roman legions in the second century. *Adlectio* should refer to senators, not to recruiting, but SYME thinks that HA Marc. 11.7 is best abandoned. Less convincing is the suggestion of J. GAGÉ that the biographer meant by *Italica adlectio* a process which created a certain number of Italici among the population of Spain and thus avoided a *dilectus*, which had been unfavourably received by the Hispani on another occasion. GAGÉ thinks that the biographer meant to say that Marcus Aurelius took measures to help the Spanish provinces which were "in a sense contrary to the *praecepta* of Trajan" in order to relieve the Spanish provinces⁴⁷. The interpretation of HA Marc. 14 is of importance for those scholars who discuss the invasion of Italy by the Quadi and Marcomanni (see below, section VI.2). A. CAMERON defends the truth of the assertion in HA Marc. 19.12 that Diocletian always treated Marcus with special veneration⁴⁸. The dream of new provinces called Marcomannia and Sarmatia is examined by A. MÓCSY, who believes that the 'Vita Marci' contains much good material. Acceptance of Marcus' desire for new provinces beyond the Danube (HA Marc. 24.5, 27.10) entails rejection of Dio's denial that Marcus wanted to acquire the territory of the Quadi (71.20.2)⁴⁹. This seems preferable also to A. R. BIRLEY⁵⁰. G. ALFÖLDY points out that the peace negotiations of 170–175 and 179 are against the idea that Marcus had plans to annex territory; he regards the presence of Roman troops beyond the frontier as temporary⁵¹.

The 'Vita Commodi' contains some forty names which are not found in other sources. Both E. BIRLEY, who examines the large number of praetorian prefects named in this Vita, and R. SYME believe that the names are basically above suspicion⁵². T. D. BARNES identifies the Attalus in HA Comm. 7.1 as the sophist P. Claudius Attalus, the son of Polemo, and says that this identification illustrates the value of the 'Historia Augusta'; in the case of the *cause célèbre* which hastened the fall of Cleander, as in other cases, the 'Historia Augusta' alone preserves an accurate record⁵³. B. MOUCHOVÁ analyses the *omina mortis* in HA Comm. 16.1–7 and com-

⁴⁷ R. SYME, Hadrian and Italica, Journ. Rom. Stud. 54 (1964) 142–149, esp. 147–149; J. GAGÉ, «Italica adlectio». À propos de certaines formes du «ius Italicum» en Espagne au temps de Trajan, Rev. Étud. Anc. 71 (1969) 65–84.

⁴⁸ A. CAMERON, Three Notes on the Historia Augusta, Class. Rev. n. s. 18 (1968) 17–20, esp. 17–18.

⁴⁹ A. MÓCSY, Das Gerücht von neuen Donauprovinzen unter Marcus Aurelius, Acta Class. Univ. Sc. Debrecen. 7 (1971) 63–66.

⁵⁰ A. R. BIRLEY, Roman Frontier Policy under Marcus Aurelius, Roman Frontier Studies 1967 (Tel Aviv, 1971) 7–13, esp. 10–11.

⁵¹ G. ALFÖLDY, Der Friedensschluß des Kaisers Commodus mit den Germanen, Historia 20 (1971) 84–109, esp. 93–102.

⁵² E. BIRLEY, Some Militaria in the Historia Augusta, Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1966/1967 [Antiquitas 4, Band 4] (Bonn, 1968) 43–51, esp. 44–47; R. SYME, loc. cit. (n. 46) 143.

⁵³ T. D. BARNES, In Attali Gratiam, Historia 18 (1969) 383–384.

pares comparable lists in other sources⁵⁴. G. ALFÖLDY seeks to explain the reference to a *bellum desertorum* in HA Comm. 16.2 (in the list of prodigies in Commodus' reign) by linking it with the account in Herodian (1.10. 1—7) of the plot of the deserter Maternus; a similar link was made earlier by R. MACMULLEN⁵⁵.

On the whole, then, there has been a tendency in recent study to pay more respect to the evidence of the 'Historia Augusta' on the period A.D. 161 to 192.

2. Inscriptions and Papyri

In this section on new inscriptions and papyri I may be permitted to make brief reference to two collections of inscriptions out of the many published since 1962. In 1965 the first volume of 'The Roman Inscriptions of Britain', edited by R. G. COLLINGWOOD and R. P. WRIGHT, was published. It contains 2300 inscriptions on stone, compared with 1200 in CIL VII⁵⁶. In 1969 C. HABICHT published three inscriptions relevant to our topic which were found in the 1930's but have not previously been published. Two are bases of statues of the emperors Marcus Aurelius and Lucius Verus, each honoured as σωτήρ καὶ κτίστης by Pergamum, described as μητροπόλις τῆς Ἀσίας. HABICHT dates both bases to A.D. 162 on the grounds of Verus' movements in the East and ὑπὸ τὸν τὸ β' on the base of Verus⁵⁷. The third inscription honours Ti. Claudius Vibianus Tertullus, who is shown by the titulature of Marcus to have held the post *ab epistulis Graecis* between summer 173 and summer 175⁵⁸.

J. H. OLIVER has published a new, lengthy inscription which illustrates the interest of Marcus Aurelius in the ancient culture of Athens, his basically conservative approach, his willingness to compromise where necessary, and his answers to his critics. Several fragments of Plaque I were discovered before 1940, but have not previously been published; in 1966 a paving block from the so-called Roman Agora in Athens was raised, providing over 100 lines of text for Plaque II⁵⁹. Lines 1—57 of this

⁵⁴ B. MOUCHOVÁ, *Omina mortis* in der Historia Augusta, Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1968/1969 [Antiquitas 4, Band 7] (Bonn, 1970) 111—149, esp. 115—122.

⁵⁵ R. MACMULLEN, *Enemies of the Roman Order: Treason, Unrest, and Alienation in the Empire* (Cambridge, Mass., 1966) 267; G. ALFÖLDY, *Bellum desertorum*, Bonn. Jahrb. 171 (1971) 367—376.

⁵⁶ R. G. COLLINGWOOD and R. P. WRIGHT, *The Roman Inscriptions of Britain* 1 (Oxford, 1965).

⁵⁷ C. HABICHT, *Die Inschriften des Asklepieions* [Altortümer von Pergamon, 8.3] (Berlin, 1969) 32—33 and plates 3—4 (nos. 10—11).

⁵⁸ Ibid. 66—67 and plate 10 (no. 28). Cf. G. B. TOWNEND, *The Post of ab epistulis* in the Second Century, *Historia* 10 (1961) 377, 381 (dating to A.D. 166—168) and G. W. BOWERSOCK, *Greek Sophists in the Roman Empire* (Oxford, 1969) 54.

⁵⁹ J. H. OLIVER, *Marcus Aurelius: Aspects of Civic and Cultural Policy in the East* [Hesperia Suppl., 13] (Princeton, 1970). The Greek text of the inscription is on pp. 3—9, with a commentary on pp. 10—28 and an index of Greek words and names on pp. 139—144.

Plaque concern appeal suits from various Athenians. They show the close interest that Marcus took in relatively minor cases. The only qualification to this which arises from the new inscription is that in three cases Marcus refuses a *cognitio* and delegates the appeals to 'my Quintilii'⁶⁰. Lines 58—60 make it clear that Marcus had interfered in Athens' affairs by letter (lines 66—67), removing members of the Areopagus who had not passed the three-generation test. Lines 57—69 show that he is now relaxing the standard he set previously. Men removed by his re-enforcement of the three-generation rule are to be reinstated, provided that their father is of good birth; but new members must have both *γυνεῖς* — father and paternal grandfather — of good birth. As OLIVER makes clear in his commentary, Marcus was particularly concerned about sons of freedmen becoming members of the Areopagus, but "the ruthless separation of freedmen from men of good birth proved impossible"; hence we have a particularly clear example of Marcus speaking not as a philosopher but as "a practical statesman in the tradition of Augustus"⁶¹. Lines 87—94 embody an appeal for reconciliation between Herodes Atticus and the Athenians after Marcus' investigation of the complaints against Herodes⁶². Here Marcus seems to me to be on the defensive, justifying his own actions and verdicts in the cases concerning Herodes Atticus. Lines 94—102 spell out unambiguously (cf. lines 79—81) that Marcus expects members of the Council of Five Hundred to be freeborn, although sons of freedmen are not excluded. As OLIVER shows, the reference in line 19 to 'my deified grandfather' must be to Hadrian; the author uses the first person singular and hence must be Marcus Aurelius in a period of sole rule. OLIVER suggests that the document should be dated shortly before the return to Athens of Herodes Atticus, hence probably in A.D. 174/5. This year would also suit the indications in the document about the archonship of the Panhellenes. OLIVER regards the document as an epistle rather than an edict, though it is addressed to a wide audience⁶³.

In his chapter on 'Jealousy, War, Reform and Innovation' OLIVER argues that there were differences between Marcus Aurelius and Lucius Verus over the changes needed to overcome the lack of public funds in Greek cities. He apparently believes that both emperors agreed that new sources

For a thorough critique of OLIVER's text see C. P. JONES, A New Letter of Marcus Aurelius to the Athenians, *Zeitschr. Papyr. Epigr.* 8 (1971) 161—183. For further comment on this important inscription see now J. and L. ROBERT, *Bulletin épigraphique*, *Rev. Étud. Grecq.* 84 (1971) 427; J. and L. ROBERT, *Bulletin épigraphique*, *Rev. Étud. Grecq.* 85 (1972) 395—397; C. EUCKEN, review of OLIVER's book, *Gnomon* 45 (1973) 168—173; and A. N. SHERWIN-WHITE, The Tabula of Banasa and the Constitutio Antoniniana, *Journ. Rom. Stud.* 63 (1973) 86—98, esp. 95—96.

⁶⁰ They are *consulares* representing the emperor as judges. On the Quintilii see J. H. OLIVER, op. cit. 66—71 and G. W. BOWERSOCK, op. cit. (n. 58) 87—88, 98—100.

⁶¹ J. H. OLIVER, op. cit. 19—22.

⁶² On Herodes and his quarrels see G. W. BOWERSOCK, op. cit. (n. 58) 92—100, J. H. OLIVER, op. cit. 25—27, 71—72. C. P. JONES shows that the break in sections is at line 94 not 96: loc. cit. (n. 59) 181—183.

⁶³ J. H. OLIVER, op. cit. 33—37.

of funds must be found among the citizens who previously avoided or were ineligible for office in their cities. He speaks of reforms encouraged by Lucius Verus (for which, as far as I can see, there is no evidence) which brought new people into the Areopagus, but not the people whom Herodes wished to have introduced⁶⁴. In OLIVER's reconstruction Lucius Verus encouraged Athens and other cities to accept the sons and grandsons of freedmen into high political office during his visits between A.D. 162 and 166. Later (after A.D. 169) Marcus discouraged this practice in a letter known only from an allusion in the new inscription. Then in A.D. 174 he received an appeal from the Athenians to relax the rule (and the new inscription shows that he compromised). Now this whole reconstruction⁶⁵ rests on very little evidence. The 'Historia Augusta' tells us that Lucius Verus visited Athens and Corinth (HA Verus 6.9) and in other contexts that he favoured freedmen but that Marcus disapproved (HA Verus 8.6, 9.3—6; cf. Marc. 15.2). OLIVER simply slips in the basic premise that Lucius Verus tried to help the Athenians financially by encouraging them to use the sons and grandsons of freedmen in high office. It is at least as likely that the Athenians had themselves relaxed the regulations about birth qualifications for high office and that Marcus had reacted to this in a conservative way, but later discovered that his ideas were impractical and hence withdrew to a compromise rule. The only reason for bringing Lucius Verus into the affair at all is his alleged favour for freedmen.

In an appendix (IV) to his study of the Athenian constitution after Sulla, D. J. GEAGAN has published five letters from the emperor Commodus concerning the *gerusia* of the Athenians. Substantial parts of these letters had already been published, but two new fragments are added. GEAGAN dates letter II to A.D. 182 or 183, letter III to the period 10 December 182 to 10 December 183 and letter V to A.D. 184. He shows, in connection with the six letters on an earlier *stele*, that Commodus continued to be interested in the affairs of the *gerusia* after it was set up (letter III of the first *stele* belongs to A.D. 178 or 179) and sent about one letter a year to the *gerusia*⁶⁶.

Recently F. SCHINDLER has published a new inscription found at Bubon in northern Lycia which contains the text of a letter or rescript of Commodus which can be dated to A.D. 190. Lines 1—10 give Commodus' titles and his greetings to the officials, council and assembly of Bubon. In lines 11—16 Commodus praises the people of Bubon and the κοινὴ βουλὴ of the Lycian ἔθνος for their actions in capturing and punishing bandits. Then (lines 16—25) he encourages them and says that Bubon should be counted as one of the cities in the κοινόν which have three votes⁶⁷.

⁶⁴ Ibid. 75—76.

⁶⁵ Ibid. 72—80.

⁶⁶ D. J. GEAGAN, *The Athenian Constitution after Sulla* [Hesperia Suppl., 12] (Princeton, 1967) 187—193 (= SEG XXIV 149). J. H. OLIVER, *op. cit.* (n. 59) 84—91 republishes the series of letters from Marcus Aurelius and Commodus concerning the sacred *gerusia* of the Athenians.

⁶⁷ F. SCHINDLER, *Die Inschriften von Bubon (Nordlykien)* [Österreichische Akad. der Wiss., Philos.-Hist. Klasse, Sitzungsberichte, 278.3] (Wien, 1972) 11—23 (no. 2).

Another document concerning provincial affairs also has a bearing on grants of Roman citizenship. After a preliminary report in 1961, W. SESTON and M. EUZENAT have now published the text of a Latin inscription which contains three important documents: (i) the letter of Marcus Aurelius and Lucius Verus to an earlier governor of Mauretania (Coiedius Maximus in the inscription) on a grant of citizenship to Iulianus the Zegrensian and his wife and sons (A.D. 161–169; lines 3–13); (ii) the letter of Marcus Aurelius and Commodus to the present governor (Vallius Maximianus) on a grant of citizenship to the wife and children of Iulianus the younger, the new chief of the Zegrensians (lines 16–21); (iii) the extract from the *commentarius* of the emperors which validates the grant (6 July 177; lines 30–39)⁶⁸. J. H. OLIVER has republished the inscription, reading in line 5 *in gent(e) a principali* in place of SESTON and EUZENAT's emendation *in<dul>gentia principali*; OLIVER takes *a principali* to mean "by a member of the chief's family"⁶⁹. As SESTON and EUZENAT saw, the new inscription has a bearing on the text of P. Gießen 40. OLIVER argues that the wording of lines 36–38 shows that reference must be made in the papyrus of the 'Constitutio Antoniniana' to *additicia* (additional advantages concerning taxation), not to *dediticia*⁷⁰.

H. G. GUNDEL has published some papyri fragments in Gießen which bear on the nomenclature of the emperors. P. Iand. Inv. Nr. 631 shows that in A.D. 171 Marcus Aurelius was using the titles *Armeniacus*, *Medicus* and *Parthicus maximus*, but not *Germanicus*, in Egypt⁷¹. K.-P. JOHNE points out that this confirms the epigraphical evidence that Marcus kept these titles, which he had acquired in association with Lucius Verus, after the latter's death⁷². P. Iand. Inv. Nr. 258, according to GUNDEL, shows the title of Commodus in A.D. 183. But JOHNE assigns this reference to Commodus to A.D. 184 (the 24th year of Commodus rather than the 4th) and H.-G. PFLAUM, reading 'Αντωνί[ου instead of 'Αντωνί[νου in line 8, dates the papyrus to the reign of Gordian III⁷³.

⁶⁸ W. SESTON and M. EUZENAT, *La citoyenneté romaine au temps de Marc-Aurèle et de Commode*, *Compt. Rend. Acad. Inscr.* (1961) 317–323, with comments by J. CARCOPINO and A. FIGANOL (*ibid.* 323–324); *Un dossier de la chancellerie romaine, la Tabula Banasitana: étude de diplomatique*, *Compt. Rend. Acad. Inscr.* (1971) 468–490.

⁶⁹ J. H. OLIVER, *Text of the Tabula Banasitana*, A.D. 177, *Amer. Journ. Philol.* 93 (1972) 336–340.

⁷⁰ *Ibid.* 339–340, offering a new restoration of the first edict of Caracalla in P. Gießen 40 (lines 8–10). For further comments on the Tabula Banasitana see now A. N. SHERWIN-WHITE, *The Roman Citizenship*² (Oxford, 1973) 274, 311–312, 336, 382, 393–394; *Id.*, *The Tabula of Banasa and the Constitutio Antoniniana*, *Journ. Rom. Stud.* 63 (1973) 86–98. SHERWIN-WHITE regards *indulgentia* as an obvious correction (*Journ. Rom. Stud.* 63 [1973] 88 n. 6).

⁷¹ H. G. GUNDEL, *Einige Gießener Papyrusfragmente*, *Aegyptus* 43 (1963) 384–400, esp. 393–394.

⁷² K.-P. JOHNE, *Zu den Siegernamen der Kaiser Marc Aurel und Commodus*, *Klio* 48 (1967) 177–179. See also section IX.I below.

⁷³ H. G. GUNDEL, *loc. cit.* (n. 71) 398–399; K.-P. JOHNE, *loc. cit.* (n. 72) 180–182; H.-G. PFLAUM, *Note de lecture*, *Zeitschr. Papyr. Epigr.* 2 (1968) 151–153 (cf. E. VAN'T DACK,

A. E. RAUBITSCHKE regards IG II² 3403—3406 as altars recording honorary inscriptions for Marcus Aurelius and Lucius Verus. He publishes a new altar from the same area as IG II² 3403, 3405 and 3406, on which he sees a prayer for victory (Νείκην is in the accusative). He points out that both emperors (αὐτοκράτορσι φιλαδέλφοις) are honoured in this inscription and he sees in the phrase διὰ εὐποδίας a reference to the Parthian war of A.D. 163/4. J. H. OLIVER comments that "his greatest admirers never credited Marcus Aurelius with fleetfootedness" and he suggests the reading αὐτοκράτορσι διὰ συ(μ)πο(ν)ίας φιλαδέλφοις⁷⁴. I. STOIAN has published an inscription found at Histria in 1968, dedicated to joint emperors (ὕπὲρ τῆς τῶν Σεβαστῶν νείκης) — perhaps Marcus Aurelius and Lucius Verus — and to the βουλή and δῆμος of Histria⁷⁵. J. M. REYNOLDS has published a fragment from Ptolemais with a prayer formula of a type likely to have been used for the *nota pro salute principis*. On the analogy of the order of the clauses in the *acta fratrum Arualium* she suggests that it could be dated to the reign of Marcus Aurelius (after A.D. 164, when he gained the title *Armeniacus*)⁷⁶. G. E. BEAN and T. B. MITFORD have reported an inscription honouring Commodus by the βουλή and δῆμος of Laertes (Cebeliress). The titles of Commodus date the inscription between A.D. 180 and 190⁷⁷.

Some new information has been gained about *legati Augusti* (see also section IV). S. TOURENC suggests that the name of M. Lucceius Torquatus Bassianus (as patron of the *colonia Thamugadensis*) should be restored on the dedication of the temple of Genius at Timgad. He was legate of legion *III Augusta* in Africa in A.D. 167 and 169⁷⁸. J. P. REY-COQUAIS has published a milestone which suggests Aurelius Aurelianus as legate of Arabia and *consul designatus* between A.D. 177 and 180. He is described as *leg(atum) eorum* (the reference is probably to Marcus Aurelius and Commodus). An Aurelianus is known to have been consul with Cornelianus under Commodus, between A.D. 180 and 183⁷⁹.

La papyrologie et l'histoire du Haut-Empire: Les 'formulae' des empereurs, in this work [ANRW], vol. II 1, ed. by H. TEMPORINI [Berlin-New York, 1974] 888).

⁷⁴ A. E. RAUBITSCHKE, Greek Inscriptions, *Hesperia* 35 (1966) 241—251, esp. 250—251 and plate 67 (Nos. 11 and 12); J. H. OLIVER, op. cit. (n. 59) 80 n. 31. The reading εὐποδία is questioned also by J. and L. ROBERT, *Bulletin épigraphique*, Rev. Étud. Grecq. 80 (1967) 475 and by J. M. REYNOLDS, Roman Inscriptions 1966—1970, *Journ. Rom. Stud.* 61 (1971) 141.

⁷⁵ I. STOIAN, Une nouvelle inscription agonistique d'Histria, *Dacia* 14 (1970) 397—404.

⁷⁶ J. M. REYNOLDS, Notes on Cyrenaican Inscriptions, *Pap. Brit. Sch. Rome* 33 (1965) 52—54.

⁷⁷ G. E. BEAN and T. B. MITFORD, Sites Old and New in Rough Cilicia, *Anatol. Stud.* 12 (1962) 185—217, esp. 204—205 (= SEG XX 70). Cf. G. E. BEAN and T. B. MITFORD, *Journeys in Rough Cilicia 1964—1968* [Österreichische Akad. der Wiss., Philos.-Hist. Klasse, Denkschriften, 102] (Wien, 1970) 97 (Lucius Verus) and 160 (Commodus).

⁷⁸ S. TOURENC, La dédicace du temple du Génie de la colonie à Timgad, *Antiq. Afric.* 2 (1968) 197—220, esp. 203—208. Pp. 215—220 provide an epigraphical appendix on the legate. Cf. PIR² L 363, J. J. WILKES, *Dalmatia* (London, 1969) 323—324.

⁷⁹ J. P. REY-COQUAIS, Nouvelles inscriptions grecques et latines de Bosra, *Annal. Archéol. Syrie* 15 (1965) 65—86, esp. 71. Cf. ILS 6870 and G. W. BOWERSOCK, A Report on Arabia Provincia, *Journ. Rom. Stud.* 61 (1971) 236.

Some sidelights on the involvement of Marcus Aurelius and Lucius Verus with war have been given by recent inscriptions. G. BARBIERI has published an inscription, from a period of war (it begins: *pro salute et reditu et uictoria*), which shows that Marcus took his children with him to a campaign (*liberorumque eiu[s]*, line 5). The titles *Armeniacus*, *Medicus* and *Parthicus maximus* show that the inscription falls after A.D. 166; the omission of Lucius Verus suggests that it is after January–February 169; but the omission of Marcus' title *Germanicus* places it before 172⁸⁰. G. P. EFTHYMIΟΥ suggests that an inscribed stone from Traianoupolis is connected with the Sarmatian war⁸¹. The making of the road from Scythopolis to Neapolis by way of Conas, Bezec, Aser and Thebez has generally been attributed to Septimius Severus. But a new find, marking the seventh mile from Scythopolis, obliges us to revise the dating. It was erected in A.D. 162 and was probably connected with reconstruction of the road to facilitate the movement of the two legions of Syria Palestina (*X Fretensis* and *VI Ferrata*) towards the East⁸².

J. D. THOMAS has recently published a papyrus from Oxyrhynchus which contains a *constitutio* of Antoninus Pius, probably in the form of a rescript and translated from a Latin original. THOMAS interprets παραλημφθεῖσιν in line 11 as a translation of *adhibititis* with the meaning 'taken into consultation'. He thus believes it virtually certain that the papyrus refers to the *consilium principis*. If so, the future emperors Marcus Aurelius and Lucius Verus are singled out for special mention as members of the *consilium*. Now Marcus may have been a member of the *consilium* of Antoninus Pius as early as A.D. 145, but it is interesting to find Lucius Verus as a member, presumably after his first consulship in A.D. 154. A. K. BOWMAN suggests that two fragments of papyrus, first published in 1966 and later realigned (SB 10295), are from a letter of Avidius Cassius. He identifies the addressee, Apolinarios, with the addressee of P. Oxy. 933 (possibly identical with a known president of the *boule* of Antinoopolis in the later second century). He argues that the letter is incomplete and that the emperor whose accession is alluded to is Avidius Cassius. If so, the letter seems to be connected with the organisation of support in anticipation of a visit by Avidius to Alexandria⁸³.

⁸⁰ G. BARBIERI, Nuove iscrizioni di Marsala, Kokalos 7 (1961) 15–52, esp. 16–34; see also Ann. Épigr. 1964 no. 181 (pp. 69–71).

⁸¹ G. P. EFTHYMIΟΥ, Ἐπιγραφὰι Θράκης, Ἀρχαιολ. Ἐφημ. (1965) Χρονικά (published 1967) 19–23 (= SEG XXIV 641).

⁸² M. AVI-YONAH, A New Dating of the Roman Road from Scythopolis to Neapolis, Israel Explor. Journ. 16 (1966) 75–76.

⁸³ J. D. THOMAS, An Imperial *Constitutio* on Papyrus, Bull. Inst. Class. Stud. 19 (1972) 103–112. THOMAS compares Pliny, Ep. 5.1.5 (*adhibui in consilium duos quos tunc ciuitas nostra spectatissimos habuit*) and P. Mich. III 159.7 (*adhibititis sibi in consilio*) for this meaning of *adhibeo* with *consilium*; CIL IX 5420 and Dig. 37.14.17 for the phraseology; and P. Cair. Zen. V 59804.2–4, P. Ryl. IV 577.10–12 and OGIS I 168.8 for the requisite meaning of παραλαμβάνω. He is inclined to take παραλημφθεῖσιν and the following datives as translations of a Latin ablative absolute. This text appears to be the first on

3. Coinage⁸⁴.

M. AMIT has published a study of the *Concordia* coinage which works steadily through the relevant coins from the period of the Gracchi to that of Diocletian. He sees three ideological principles behind the issue of these coins: (i) good feeling between citizens; (ii) good understanding between emperors and harmony within the imperial family; (iii) harmony between the emperor and the army and cohesion between the different elements of the army. He points out that the coinage of Marcus Aurelius and Lucius Verus over eight years carry the following variants of *Concordia*: CONCORDIA, CONCORD(ia) AVG, CONCORDIA (or CONCORDIAE) AVGVSTOR(um), and CONCORDIA EXERCITVVM. He attributes the new form CONCORDIA AVGVSTOR(um) to the existence of two Augusti of equal powers and finds the same expression in inscriptions of the period. He regards CONCORDIA AVGVSTI (or AVGVSTA) as an attribute of the emperor, for CONCORDIA by itself is reserved for the women of the imperial family. Similarly with Commodus we have CONCORDIA coins dedicated to Crispina. There are less *Concordia* coins from Commodus but two new forms, CONC(ordia) MIL(itum) (instead of EXERCITVVM), which gives the impression of an appeal addressed to the soldiers personally instead of to their leaders, and CONCORDIA (or CONCORDIAE) COMMODI, which AMIT links with Commodus' megalomania⁸⁵.

L. ROSSI has studied the use of military insignia, especially *signa* and *uexilla*, on the coinage of the emperors from Augustus to Commodus. He includes the coinage of Marcus Aurelius and Lucius Verus, as well as the *Britannia* coins of Commodus, and concludes that the coins with military insignia served a psychological purpose, not only to stir up the companies

which the *consilium principis* has appeared in a documentary papyrus (that is, excluding Acta Alexandrinorum IV, VIII and X). That the *consilium* contained equestrians as well as senators on this occasion is suggested by ἐξ ἑκατ[έ]ρας τάξεως in line 13. Marcus on the *consilium* of Pius: M. HAMMOND, The Antonine Monarchy (see n. 5) 405 n. 49, based on HA Marc. 6.4—5. — The letter of Avidius Cassius: A. K. BOWMAN, A Letter of Avidius Cassius?, Journ. Rom. Stud. 60 (1970) 20—26; cf. J. W. B. BARNES, A Letter of Severus Alexander, Journ. Egypt. Arch. 52 (1966) 141—146, J. R. REA, A Letter of Severus Alexander?, Chron. Égypte 42 (1967) 391—396, P. J. PARSONS, A Proclamation of Vaballathus?, *ibid.* 397—401.

⁸⁴ I have not attempted to deal here with the considerable number of coin hoards published recently which contain coins of Commodus. On D. KIENAST's attempt to link Aelius Aristides' references to *homonoia* with Greek coins, see section II.1.a.

⁸⁵ M. AMIT, *Concordia: Idéal politique et instrument de propagande*, Iura 13 (1962) 133—169, esp. 153—154 and 167—169. Examples of coin legends from H. MATTINGLY and E. A. SYDENHAM, The Roman Imperial Coinage 3 (London, 1962), follow. 1. Marcus Aurelius and Lucius Verus. CONCORDIA: 670 (Faustina II); CONCORD(ia) AVG: 1—6; CONCORDIA AVGVSTOR(um): 448; CONCORDIAE AVGVSTOR(um): 8; CONCORDIA EXERCITVVM: 987. 2. Commodus. CONCORDIA: 278 (Crispina); CONC(ordia) MIL(itum): 107a; CONCOR(dia) COMMODI: 579; CONCORDIAE COMMODI: 198a. An example of a related inscription is ILS 368: *Concordiae Augustor. imp. Caes. M. Aureli Antonini Armeniac. Medic. Parthic. maximi p.p. et imp. Caes. L. Aureli Veri Armeniaci Medici Parthici maximi p.p. . .*

as a whole but also the average legionary⁸⁶. On Rossi's connection of the symbolism related to discipline with the Column of Marcus Aurelius, see below.

4. Archaeological Evidence

For L. ROSSI the symbolism of the scroll (*uolumen*) expresses the idea of discipline, leading both emperor and army and linking them together. It is adopted first by Nerva's die engravers, is not used under Trajan (either on coins or on the Column), is then most frequent on Hadrian's coinage and appears, after that, on the Column of Marcus Aurelius. Rossi's review of the scenes on the Column of Marcus Aurelius leads to slight modifications of current interpretations in that he sees more references to *disciplina*⁸⁷.

There has been further debate about the existence of a triumphal arch of Marcus Aurelius on the Clivo Argentario. P. MINGAZZINI denies that we have evidence for the existence of such an arch. He considers that we do not know to what the incomplete inscription CIL VI 1014 = ILS 374, which we know only from the ninth century Einsiedeln copy suggesting a date of A.D. 176 and a site *in Capitolio*, belongs. He also believes that there is no certainty as to the origin of the three panel reliefs of Marcus Aurelius in the Museo dei Conservatori which were found near the church of Santa Martina⁸⁸. Subsequently G. LUGLI attacked some points in MINGAZZINI's article and stressed the phrase *in Capitolio*. MINGAZZINI replied⁸⁹. The debate remains unresolved and will remain so unless we have some means of deciding on the reliability of the Einsiedeln record.

I. S. RYBERG, who is inclined to accept the attribution to a triumphal arch of A.D. 176, studies the panels in the Museo dei Conservatori in association with the panels of Marcus Aurelius on the Arch of Constantine. She stresses that the commemorative reliefs are not just historical documents, but subordinate the historical record to the artistic purpose. The attic panels are not just a narrative of the German and Sarmatian wars of A.D. 168–176, but are intended to display simultaneously the imperial virtues of Marcus Aurelius. Thus, for example, the panels stress his *virtus* (in the 'Triumph' of the first series and the '*Profectio*' and '*Aduentus*' of the second), his *pietas* (in the 'Sacrifice' and the '*Lustratio*') and his care

⁸⁶ L. ROSSI, *Le insegne militari nella monetazione imperiale Romana da Augusto a Commodo*, Riv. Ital. Numism. 67 (1965) 41–81, esp. 75–81.

⁸⁷ L. ROSSI, *The Symbolism Related to Disciplina on Roman Imperial Coins and Monuments*, Numism. Circ. 75 (1967) 130–131. Recent studies of Trajan's Column have been published by L. ROSSI, *Trajan's Column and the Dacian Wars* (London, 1971) and I. MICLEA et al., *La Colonne* (Cluj, 1972).

⁸⁸ P. MINGAZZINI, *È mai esistito l'arco di trionfo di Marco Aurelio sul Clivo Argentario?*, Mitteil. Deutsch. Archaeol. Institut. (Röm. Abtg.) 70 (1963) 147–155.

⁸⁹ G. LUGLI, *L'arco di Marco Aurelio sul Campidoglio*, Archeol. Class. 17 (1965) 147–150; P. MINGAZZINI, *L'arco di Marco Aurelio sul Campidoglio*, ibid. 150–153.

for the soldiers (in the 'Adlocutio'). But the narrative intent is still strongly present⁹⁰. H. VON HEINTZE studies the 'Liberalitas' relief, which she believes must belong to A.D. 177. She points out that M. Bassaeus Rufus, T. Pomponius Proculus Vitrasius Pollio and M. Peducaeus Plautius Quintillus, who appear on this relief, are also featured on the Column of Marcus Aurelius and elsewhere⁹¹.

III. Civil Administration

1. Policies

F. MILLAR argues that all the available evidence points to the conclusion that the emperors dealt in person with people and communications. Marcus Aurelius fits the pattern of emperors attending personally to correspondence and making their own decisions after receiving advice⁹². L. BALLA deals with one administrative decision made by Marcus: why did he recall P. Helvius Pertinax from Dacia about A.D. 170? He concludes that there was no clique working against Pertinax, as the 'Historia Augusta' (Pert. 2.4) implies; Marcus considered Ti. Claudius Pompeianus the best man and Pertinax merely one of the better men⁹³. H.-G. PFLAUM provides a detailed study of the unique letter of Marcus Aurelius, first published by M. BOULOUEDNINE, which appointed Q. Domitius Marsianus to the post of *ducenaria procuratio* in Gallia Narbonensis. The appointment is referred to in Marsianus' career summary and the letter is preserved under the heading *exemplum codicillorum*⁹⁴. The contribution made by the North African provinces to the equestrian service is studied by M. G. JARRETT. Only three equestrian officers of African origin can be assigned to the reign of Marcus Aurelius, but all three became procurators. Two other procurators must have received their first appointments under Marcus. Two eques-

⁹⁰ I. S. RYBERG, Panel Reliefs of Marcus Aurelius [Monographs on Archaeology and Fine Arts, 14] (New York, 1967), esp. vii, 90—94. Cf. G. BECATI, Osservazioni sui rilievi di Marco Aurelio, *Archeol. Class.* 19 (1967) 321—331.

⁹¹ H. VON HEINTZE, Zum Relief mit der *Liberalitas* des Marc Aurel, *Hommages à Marcel Renard* 3 [Coll. Latomus, 103] (Bruxelles, 1969) 662—674 and plates 244—249.

⁹² F. MILLAR, Emperors at Work, *Journ. Rom. Stud.* 57 (1967) 9—19. Cf. J. MORRIS, Senate and Emperor, Γέρος: Studies presented to George Thomson on the Occasion of his 60th Birthday [Acta Univ. Carolinae 1963, Philos. et Hist. 1, Graecolatina Pragensia 2] (Prague, 1963) 149—161, esp. 156.

⁹³ L. BALLA, Factio in Pertinacem? À propos du premier séjour de P. Helvius Pertinax en Dacie, *Acta Class. Univ. Sc. Debrecen.* 7 (1971) 73—76.

⁹⁴ H.-G. PFLAUM, Une lettre de promotion de l'empereur Marc Aurèle pour un procurateur ducénnaire de Gaule Narbonnaise, *Bonn. Jahrb.* 171 (1971) 349—366; cf. M. BOULOUEDNINE, *Fasti Archaeol.* 13 (1958) 285—286, no. 4404; A. DEMAN, Glanes à propos de dix années de prosopographie impériale de l'ordre équestre, *Latomus* 32 (1973) 135—139; J. DEBERGH, Note sur les inscriptions de Bulla Regis, *A.E.*, 1962, n° 183—184, *ibid.* 152—157.

trian officers who served under Commodus were distinguished under Septimius Severus, who probably gave them their first procuratorial appointments. Another two equestrians must have received their first appointments under Commodus; again both achieved high rank under Severus. JARRETT's tables show that there was a fairly even rate of recruitment to the equestrian service from the African provinces from Hadrian to Elagabalus and Severus Alexander. In a recent revision of his album of equestrians from North Africa in the emperor's service JARRETT has changed the details on some individuals, but the statistics in his 1963 tables (with the exception, perhaps, of Table V) require little or no change. JARRETT reiterates his conclusion that the number of Africans in the emperor's equestrian service remained remarkably constant from Hadrian's reign onwards. He considers that ability rather than *origo* was the basis for promotion⁹⁵.

In an article published in 1961 G. B. TOWNEND argued that the firm division into two bureaux responsible for Greek correspondence and for Latin correspondence dates from the joint reign of Marcus Aurelius and Lucius Verus. This view has been attacked by G. BOULVERT, who feels that TOWNEND's case rests basically on the fact that, apart from Valerius Eudaemon, no *ab epistulis Graecis* is known before the joint reign of Marcus Aurelius and Lucius Verus. But BOULVERT, who usually discusses the later developments on the first significant appearance of a change, sometimes has a weak foundation for his early dating of the change. In this case TOWNEND produces evidence for a single secretariate after A.D. 161 (ILS 1362b and 1451 show T. Varius Clemens and Sex. Caecilius Crescens Volusianus respectively as *ab epistulis* of the Augusti). TOWNEND suggests that the division took place about 166–168 with the appointment of C. Calvisius Statianus as *ab epistulis Latinis Augustor(um)* (ILS 1453), not under Hadrian, and was continued under Commodus⁹⁶. But we cannot accept TOWNEND's view that Ti. Claudius Vibianus Tertullus was compensated at the time of Statianus' appointment with an additional treasury post. The new inscription from Pergamum (see section II.2) dates Tertullus' office as *ab epistulis Graecis* to 173–175; *ab epistulis Graecis et a rationibus Augg. et praef(ectus) uigilum* in ILS 1344 must refer to successive offices⁹⁷. F. MILLAR has drawn a conclusion about the limited jurisdiction of procurators from lines 40–42 of the text of a speech delivered when Marcus

⁹⁵ M. G. JARRETT, *The African Contribution to the Imperial Equestrian Service*, *Historia* 12 (1963) 209–226; *Id.*, *An Album of the Equestrians from North Africa in the Emperor's Service*, *Epigr. Stud.* 9 (Bonn, 1972) 146–232. JARRETT lists here (p. 148) and in *Amer. Journ. Philol.* 92 (1971) 514 n. 1 the articles which contain all he considers of value in his unpublished Ph. D. thesis (Durham, 1958).

⁹⁶ G. B. TOWNEND, *The Post of ab epistulis in the Second Century*, *Historia* 10 (1961) 375–381; G. BOULVERT, *Esclaves et affranchis impériaux sous le Haut-Empire romain: rôle politique et administratif* [Biblioteca di Labeo, 4] (Napoli, 1970) 284 n. 137.

⁹⁷ Cf. the discussion of the office of *ab epistulis Graecis* by G. W. BOWERSOCK, *Greek Sophists in the Roman Empire* (Oxford, 1969) 50–58, esp. 54 on Tertullus. On the functions of the *a studiis* and a *bybliothecis* in the second century see E. VAN'T DACK, *A studiis, a bybliothecis*, *Historia* 12 (1963) 177–184.

Aurelius and Commodus consulted the senate between A.D. 176 and 180 on the reduction of burdens imposed on the upper classes by spectacles in the amphitheatre. In MILLAR's view the quotation of the emperor's speech by the senator who gave the *sententia prima* shows that the only procurators exercising general jurisdiction were those who governed provinces in their own right and those granted jurisdiction by the (senatorial) governor of a province⁹⁸.

There has been a movement towards the view that Marcus Aurelius' administrative actions and policies were not very different from those of his predecessors. This is the impression given by H.-G. PFLAUM in his brief summary of administrative trends in the second century⁹⁹. In a thorough study of the overall purpose of the alimentary scheme and the administrative machinery for the *alimenta*, R. P. DUNCAN-JONES suggests that Marcus Aurelius did not initiate any important extension of the alimentary scheme (despite HA Marc. 7.8, 11.2 and 26.6) and that under Marcus and Commodus the inefficiency in the running of the *alimenta* continued¹⁰⁰. In his section on the later connection of the senate with the emperor's tribunal, J. BLEICKEN makes it clear that what Marcus Aurelius did was parallel with what many other emperors did¹⁰¹. I have argued that in the corpus of civil law Marcus is prominent for the number of occasions on which he is recorded as developing principles established by Hadrian or Antoninus Pius¹⁰². A similar point is made by P. D. A. GARNSEY with respect to legislation on discriminatory penalties. The constitutions attributed to Marcus Aurelius on the issue of penalty and status generally repeat previous enactments. The only innovation is to make clear the standing of fringe groups (in Marcus' case, the descendants of leading equestrian officials to the third generation)¹⁰³. In his survey of *compensatio* (set off) in classical Roman law, L. LOMBARDI regards the greatest accomplishments in the field of unilateral actions as the clause *ex fide bona* added to the *condemnatio* (direction to condemn or absolve) in certain actions and the

⁹⁸ F. MILLAR, The Development of Jurisdiction by Imperial Procurators: Further Evidence, *Historia* 14 (1965) 362—367. For a revised text of the speech (ILS 5163) see J. H. OLIVER and R. E. A. PALMER, Minutes of an Act of the Roman Senate, *Hesperia* 24 (1955) 330—334.

⁹⁹ H.-G. PFLAUM, Tendances politiques et administratives au II^e siècle de notre ère, *Rev. Étud. Lat.* 42 (1964) 112—121.

¹⁰⁰ R. P. DUNCAN-JONES, The Purpose and Organisation of the *Alimenta*, *Pap. Brit. Sch. Rome* 32 (1964) 123—146, esp. 142—143. I have suggested that Marcus Aurelius' changes have a propaganda purpose: *Historia* 18 (1969) 586—587; cf. A. R. HANDS, *Charities and Social Aid in Greece and Rome* (London, 1968) 111—115.

¹⁰¹ J. BLEICKEN, *Senatsgericht und Kaisergericht: Eine Studie zur Entwicklung des Prozeßrechtes im frühen Prinzipat* [Abhandlungen der Akad. der Wiss. in Göttingen, Philol.-Hist. Klasse, Dritte Folge, 53] (Göttingen, 1962) 118—120. The book concentrates on the period from Augustus to Nero.

¹⁰² G. R. STANTON, Marcus Aurelius, Emperor and Philosopher, *Historia* 18 (1969) 574—575, with n. 30.

¹⁰³ P. D. A. GARNSEY, *Social Status and Legal Privilege in the Roman Empire* (Oxford, 1970) 142, 145—147, 165—166, 241—242 n. 8; cf. *Cod. Just.* 9.41.11 praef.

exceptio doli (defence claiming dishonest behaviour by the plaintiff) which the defendant could have inserted in the *formula*. The latter allowed the judge to consider the whole relationship between the parties and opened the way to suspension of the *condemnatio*. LOMBARDI sounds a note of warning against the tendency of the Byzantine compilers to venerate Marcus Aurelius. Nevertheless he sees a period of transition beginning in his reign with the use of the *exceptio doli* leading to the introduction of certain forms of exclusion or reduction of *compensatio*¹⁰⁴. Again, there is no discernible innovation by Marcus in regard to the *leges annales*. The consuls under Marcus fit the pattern of a consulship for plebeians at about the age of 40 to 42 and for patricians at about 32¹⁰⁵.

2. Imperial Slaves and Freedmen

There has been a burst of study recently of the Imperial slaves and freedmen, after a long period during which the large body of evidence on them remained largely unanalysed. In 1967 H. CHANTRAINE's book on freedmen and slaves in the emperor's service appeared. It is largely concerned with the study of nomenclature, such as the precise form of the name or status indication in inscriptions which can be assigned to a particular reign independently of the nomenclature. He deals with *gentilicia*, *cognomina*, variations on *Caesaris* or *Augusti libertus* and on *Caesaris* or *Augusti servus/uerua*, the use of *noster* in reference to the emperor(s) and many other topics¹⁰⁶. G. BOULVERT is only marginally concerned with nomenclature; his main interest is the stages in the evolution of the role of the Imperial slaves and freedmen. What posts do they fill and what are their functions? The second part of BOULVERT's thesis, on the individual situation of the Imperial slaves and freedmen, summarised in the present book, is to appear in a subsequent volume¹⁰⁷. P. R. C. WEAVER's book follows a long series of articles and is intended to be a social study. The parts (I and III) on nomenclature and chronology and on the emperor's service are of greater interest here than the part on the family life of the slaves and freedmen¹⁰⁸.

¹⁰⁴ L. LOMBARDI, *Aperçus sur la compensation chez les juristes classiques*, Boll. Ist. Dir. Rom. 66 (1963) 35—91, esp. 47, 89—90.

¹⁰⁵ J. MORRIS, *Leges Annales* under the Principate, 1. Legal and Constitutional, Listy Filol. 87 (1964) 316—337, esp. 329, 331—336. Mint magistrates for our period are listed by J. R. JONES, *Mint Magistrates in the Early Roman Empire*, Bull. Inst. Class. Stud. 17 (1970) 70—78, esp. 73—75.

¹⁰⁶ H. CHANTRAINE, *Freigelassene und Sklaven im Dienst der römischen Kaiser: Studien zu ihrer Nomenklatur* [Forschungen zur antiken Sklaverei, 1] (Wiesbaden, 1967).

¹⁰⁷ G. BOULVERT, *Esclaves et affranchis impériaux sous le Haut-Empire romain: rôle politique et administratif* [Biblioteca di Labeo, 4] (Napoli, 1970). The second part is summarised on pp. 445—457.

¹⁰⁸ P. R. C. WEAVER, *Familia Caesaris: A Social Study of the Emperor's Freedmen and Slaves* (Cambridge, 1972).

First, questions of nomenclature and dating. A freedman of Marcus Aurelius was called M. Aurelius, a freedman of Commodus L. Aelius, L. or M. Aurelius. But the freedmen of Marcus cannot be distinguished from those of the other Aurelii Augusti — Commodus, Caracalla, Elagabalus and Severus Alexander — for they all have the same *nomen* and *praenomen*; M. Aurelius Aug(g). lib. The only exceptions are some with the *praenomen* 'L.' who were manumitted either by Lucius Verus (A.D. 161–169) or by Commodus at certain periods (probably 177–180 and 190–192). Hence, on the basis of the Imperial *nomen* alone, we have only an earlier chronological limit, A.D. 161, for freedmen named M. Aurelius Aug(g). lib. or L. Aurelius Aug(g). lib.¹⁰⁹. There is a further group of freedmen whose inscriptions are to be placed after 161. Men named L. Aelius Aug. lib. are generally freedmen of Lucius Verus, who was L. Aelius Aurelius Commodus from 138 to 161 and subsequently L. Aurelius Aug. Verus. One or two examples could be freedmen of Commodus, who was L. Aurelius Commodus and Augustus with his father from 177 to 180 and took the name of L. Aelius Aurelius Commodus Aug. in the period 190–192¹¹⁰. Among the freedmen of the Augustae, 'M. Annius Aug(ustae) lib.' and 'Lucillae Aug(ustae) (lib.)' are to be dated after 169¹¹¹.

In his discussion of *Caesaris* and *Augusti* in the status indication of slaves and freedmen, WEAVER shows that the jointly owned slaves of Marcus Aurelius and Lucius Verus (and of later joint emperors) use almost exclusively the forms of status indication with *Augg.*; *Caesaris* is virtually never used after the joint reigns of Marcus Aurelius and Lucius Verus (161–169) and Marcus Aurelius and Commodus (177–180), when the successor to the throne also had the title 'Augustus'. *Augustorum liberti* who were manumitted by these joint rulers adopt the *nomen* 'Aurelius' and the status indication 'Augg. (nn.) lib.'¹¹². WEAVER also suggests that,

¹⁰⁹ H. CHANTRAINE, op. cit. 63–65; G. BOULVERT, op. cit. 20 n. 5; P. R. C. WEAVER, *Familia Caesaris* 24–25.

¹¹⁰ P. R. C. WEAVER, *Familia Caesaris* 26–27. Cf. H. CHANTRAINE, op. cit. 63–64 and n. 12.

¹¹¹ P. R. C. WEAVER, *Familia Caesaris* 29, noting an exception in n. 7; cf. H. CHANTRAINE, op. cit. 64 and n. 14.

¹¹² P. R. C. WEAVER, *Familia Caesaris* 53, 58–60. For divergent views on the interpretation of the formula *Augustorum liberti* applied to freedmen who belong before the first period of joint rule beginning in A.D. 161, see H. CHANTRAINE, op. cit. 235–260, P. R. C. WEAVER, *Augustorum libertus*, *Historia* 13 (1964) 188–198, *Familia Caesaris* 60–72. CHANTRAINE believes that the plural *Augustorum* indicates a freedman's occupational involvement with the Imperial service and refers both to successive Augusti and jointly-reigning Augusti. WEAVER thinks that in the period from Claudius to Antoninus Pius inclusive the formula signifies joint manumission by an Augustus and an Augusta, whereas after Antoninus Pius, in periods of joint rule, it indicates joint manumission by two Augusti. BOULVERT's view, in the second volume (516ff.) of the original polycopied edition of his thesis (which I have not seen) is summarised by both CHANTRAINE (op. cit. 241) and WEAVER (*Familia Caesaris* 61). In the absence of positive evidence for an earlier date, WEAVER believes that all instances of 'Augg. (nn.) (ser./uern.)' are to be dated to periods of joint rule from A.D. 161. For the period A.D. 161–192 the most common form of status indication for Imperial slaves was 'Aug(g). uern.' See: *The Status Nomenclature of the Imperial Slaves*, *Class. Quart. n. s.* 14 (1964) 134–139, esp. 136 and 139; *Familia Caesaris* 60.

whereas in the period from Vespasian to Antoninus Pius 'Aug. lib.' was the standard abbreviation and there was fairly strict adherence to the order *praenomen* — *nomen* — status indication — *cognomen*, in the period from Marcus Aurelius' co-regency with Lucius Verus, when 'Augg. lib.' became very common, the traditional order was increasingly changed by placing the status indication after the *cognomen*, the *praenomen* was increasingly omitted and the *nomen* abbreviated. For slaves there is less distinction of periods, but from Marcus Aurelius on the forms in 'Aug(g).' and 'Aug(g). n(n).' with or without 'uern(a)' gradually exclude all other forms¹¹³.

Secondly, trends in the employment of freedmen and equestrians. BOULVERT and WEAVER agree that in the Antonine period there was an increase in the employment of equestrians as heads of departments, either by superimposition on freedman heads or in the creation of new bureaux. But at the same time there was an increase in the number of senior freedman posts available, the senior freedman procurators regularly becoming the assistants of the corresponding equestrian procurators. This process can be seen in the provincial administrative centres and in the Roman departments, but especially in the large Palatine bureaux. BOULVERT reaches this conclusion mainly from his study of the various administrative departments; WEAVER provides confirmation with his discernment of a second *cursus*, developed as equestrian heads are superimposed on senior freedmen and reaching its culmination under Marcus Aurelius with the introduction of the title *procurator provinciae*¹¹⁴.

BOULVERT stresses that Marcus Aurelius was far from reintroducing freedmen into the control of the large Palatine bureaux or provincial finances; rather he continued the tendency of previous rulers to increase the services directed by equestrians. In the process of 'superposition', which he expounds fully, it was normal for the freedman subordinate to carry a title similar to that of the equestrian head of the service. His examples are based largely on PFLAUM's work. To take two: at Rome the new *procurator regionum urbis* controlled the freedman procurator *a regionibus urbis*; in Egypt an equestrian *procurator usiacus* is superimposed on the freedman¹¹⁵. The transformation of the bureau *a rationibus*, while different in nature, likewise resulted in an equestrian-freedman combination of procurators. Added to the responsible equestrian *a rationibus* was another equestrian of lesser rank, the *procurator summarum rationum*, who

¹¹³ P. R. C. WEAVER, The Status Nomenclature of the Imperial Freedmen, *Class. Quart.* n. s. 13 (1963) 272—278; *Familia Caesaris* 78.

¹¹⁴ G. BOULVERT, *op. cit.* (n. 107), 302—315, esp. 315; P. R. C. WEAVER, *Familia Caesaris* 278—279, 281. See also notes 121—124 below.

¹¹⁵ G. BOULVERT, *op. cit.* 302—303; on 'superposition': *ibid.* 270—272 (Trajan), 283—289 (Hadrian), 303—305 (Marcus Aurelius), 324—325 (Septimius Severus). On the two examples compare H.-G. PFLAUM, *Les procurateurs équestres sous le Haut-Empire romain* (Paris, 1950) 73—74, *Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire romain* [*Inst. franç. d'archéol. de Beyrouth, Bibl. archéol. et hist.*, 57] (Paris, 1960—1961) 495—500, 659—662, 782.

like his superior had a corresponding freedman assistant. This is based on the controversial inscription CIL VI 1585b = ILS 5920. BOULVERT, following PFLAUM, interprets Flavianus as the name of the freedman attached to the *a rationibus* Aelius Achilles and Eutyclus as the freedman attached to the *procurator summarum rationum* Claudius Perpetuus. The two divisions of the bureau apparently functioned in close co-operation. BOULVERT thinks the creation of a subordinate freedman post in the division is exceptional, whereas WEAVER regards this example from about A.D. 170 as typical¹¹⁶. Again BOULVERT follows PFLAUM's work in pointing out the new services created under Marcus Aurelius and directed by equestrians, such as a section of the *familia gladiatoria* established in northern Italy to recruit and train gladiators for the arenas in Rome. Also under Marcus there occurs our first evidence of four equestrian *procuratores ad alimenta*, added to the *curatores alimentorum* of the various parts of Italy. BOULVERT points out that these new posts meant an increase in the number of posts reserved for slaves and freedmen; their posts were also increased by additions to the imperial estates and new public works such as the column of Marcus Aurelius, which occupied a freedman procurator¹¹⁷. Marcus also gave impetus to the tendency to appoint a second equestrian as auxiliary procurator of a bureau (rather than split the bureau); in these cases, WEAVER believes, the former freedmen auxiliary heads were eliminated and the second equestrian was senior to all freedmen in the department¹¹⁸.

For the reign of Commodus BOULVERT uses PFLAUM's collection of evidence for a policy of decentralisation in the barracks of gladiators. These barracks in groups of provinces were placed under equestrian procurators. BOULVERT assumes that they were provided with bureaux and freedman procurators, but the evidence for the existence of such freedman assistants is all of a later date¹¹⁹. Hard pressed in the financial sphere, Commodus sought to strengthen his hold on certain taxes and thus to increase the revenue. In his discussion of Commodus' change in the *portorium* BOULVERT follows DE LAET, apart from the latter's early dating of the change in the *publicum portorii Illyrici utriusque et ripae Thraciae*. The imperial adminis-

¹¹⁶ G. BOULVERT, op. cit. 303—305 and nn. 263—268, with PFLAUM's additional comments in n. 267; P. R. C. WEAVER, *Familia Caesaris* 264—266. WEAVER is surely right in saying that those freedmen designated *a rationibus*, *ab epistulis*, *a libellis* (and so on for the other great Palatine bureaux) without further qualification are the auxiliary heads of their bureaux according to the dual equestrian-freedman procuratorial system. He follows PFLAUM and BOULVERT in his interpretation of CIL VI 1585 b = ILS 5920, which reads in part: *exemplaria litterarum rationalium dominorum n(ostorum) scriptarum . . . Aelius Achilles Cl(audius) Perpetuus Flavianus Eutyclus Epaphrodito suo salutem*.

¹¹⁷ G. BOULVERT, op. cit. 305—306; cf. H.-G. PFLAUM, *Proc.* (see n. 115) 73, *Carr.* (see n. 115) 495—504 (nos. 183—184). CIL VI 1585 b = ILS 5920 refers to *Adrasto procuratori columnae diui Marci*.

¹¹⁸ P. R. C. WEAVER, *Familia Caesaris* 265—266.

¹¹⁹ G. BOULVERT, op. cit. 306—308. Cf. H.-G. PFLAUM, *Proc.* 77, *Carr.* 765—769 (L. Didius Marinus, who was *procurator familiarum gladiatoriarum per Gallias, Britanniam, Hispanias, Germanias et Raetiam*).

tration introduced direct collection of the *portorium* by its officials. This had important repercussions both on the number of imperial officials attached to the *portorium* and on the nature of their functions, which from Commodus' time extended to collection. According to DE LAET, some sixty-eight *stationes* were nationalised under Commodus. This meant a large accession of slaves for the imperial administration. Again, the last *conductores* of the *quadragesima Galliarum* appear under Commodus. BOULVERT believes that one can also attribute to this reign the elevation of the *quattuor publica Africae* to the grade of procurator. The assumption of state control of the collection of the *portorium* in certain districts had repercussions on the organisation of the imperial personnel relative to these districts. Thus we find a freedman *praepositus* in certain *stationes* of the XXXX *Galliarum* and two equestrian procurators in charge of eastern and western districts in the central administration of the tax¹²⁰.

WEAVER suggests that two sequences of posts leading to the senior freedman *cursus*, the procuratorships, can be discerned: (i) posts held entirely by slaves and almost exclusively financial in nature; (ii) a mixed slave-freedman sequence leading to senior clerical and administrative posts¹²¹. The starting point for the second sequence of posts was the grade of *adiutor*. WEAVER argues strongly that the *adiutores a rationibus*, *ab epistulis* (and so on) were of junior rank in the administration, the terms *a rationibus*, *ab epistulis* (and so on) referring to the department and not to its head. An example is Septimianus, *adiutor* of Cosmus Aug. lib., who was probably the senior freedman in the central finance department under Marcus Aurelius and Lucius Verus and subordinate only to its equestrian head¹²². In the senior levels of the administration WEAVER sees wide-ranging reforms stemming from Marcus Aurelius. Thus he attributes the introduction of the post of *proximus* in the Palatine bureaux to Marcus. Previously access to the freedman procuratorial grades was via the posts of *tabularii*, especially that of *tabularius a rationibus*. In the period beginning with Marcus Aurelius and Lucius Verus access is generally via the posts of *proximi*. This conclusion is based on a study of the freedmen *proximi*, which shows that they belong to the period of Marcus Aurelius or later; that they were generally attached to the large central bureaux in Rome (*a rationibus*, *ab epistulis*, etc.); and that they were regularly transferred to another department for their first procuratorship, which was not the headship of a central bureau, but something less (apparently the senior

¹²⁰ G. BOULVERT, op. cit. 308—314. Cf. S. J. DE LAET, *Portorium: Étude sur l'organisation douanière chez les Romains, surtout à l'époque du Haut-Empire* (Brugge, 1949) 175—230, 403—409; H.-G. PFLAUM, *Proc.* 76, *Carr.* 532—535, 590—592, 786—787; G. WINKLER, *Die Reichsbeamten von Noricum und ihr Personal bis zum Ende der römischen Herrschaft* [Österreichische Akad. der Wiss., Philos.-Hist. Klasse, Sitzungsberichte, 261.2] (Wien, 1969) 147—155.

¹²¹ P. R. C. WEAVER, *The Slave and Freedman 'Cursus' in the Imperial Administration*, *Proc. Camb. Philol. Soc.* n. s. 10 (1964) 79; *Familia Caesaris* 229—230.

¹²² P. R. C. WEAVER, *Familia Caesaris* 236—238.

clerical post in one of the central bureaux in Rome). An unusually mobile career is that of M. Aurelius Aug. liber. Marcio, who proceeds from *proximus rationum* to *proc(urator) marmorum* and then to posts such as *procurator provinciae* (Britain and later Phrygia)¹²³. In addition to the new title of *proximus*, WEAVER attributes to the early years of Marcus Aurelius and Lucius Verus the introduction of the freedman title *procurator provinciae* (just mentioned in the example of Marcio). A study of the twenty freedmen with the title leads to this dating. WEAVER regards these men as the senior freedmen in the administration of each province and sees the distinction between equestrian and freedman *cursus* as being made more rigid. Only the equestrians take the title *procurator Augusti*¹²⁴.

As WEAVER says, the paucity of instances of freedmen being formally admitted to the *ordo equester* is an argument against any intermingling of the freedman and the equestrian procuratorial *cursus*. But it is interesting that though there are only three examples in the second century, all come from our period: L. Aurelius Nicomedes, the *educator* of Lucius Verus; M. Aurelius Cleander, praetorian prefect under Commodus with the title *a pugione*; and Saoterus, *cubicularius* of Commodus, who may have become *clarissimus uir*¹²⁵. WEAVER's argument is not in conflict with BOULVERT's analysis of the system of equestrian-freedman procuratorial pairs. BOULVERT concludes that the freedman's duties and powers were not essentially different from those of the equestrian head. The freedman was both an assistant, providing experience and continuity, and a controller, providing the emperor with a means of enforcing his will¹²⁶.

3. *Consilium Principis*

It was in the reign of Marcus Aurelius that the emperor's *consilium* was formalised to the extent that we find one of his *amici* referred to as a *consiliarius* on a regular salary. Inscriptions of the time of Commodus

¹²³ P. R. C. WEAVER, *Proc. Camb. Philol. Soc.* n. s. 10 (1964) 85–88, suggesting also that it is not coincidental that the first appearance of freedmen as *proximus* and even *melloproximus* in the *a rationibus* belongs to the same period as or shortly after the creation of the new equestrian post of deputy-head of the same department (the *procurator summarum rationum*); *Family Dating Criteria*, *Proximi* and 'Provincia' in the *Familia Caesaris*, *Journ. Rom. Stud.* 58 (1968) 112–118; *Familia Caesaris* 245, 252–257, 272–273. For the career of Marcio see *CIL* III 348 = *ILS* 1477; *IGRR* IV 676, 704. Note also P. R. C. WEAVER, *Schiavi e liberti imperiali*, *Labeo* 18 (1972) 224: "Hadrian emerges, if anything, as perhaps less of an innovator than M. Aurelius, who considerably augmented the number of services directed by equestrians."

¹²⁴ P. R. C. WEAVER, *Freedman Procurators in the Imperial Administration*, *Historia* 14 (1965) 460–469, esp. 463–465; *Id.*, *Social Mobility in the Early Roman Empire: the Evidence of the Imperial Freedmen and Slaves, Past and Present* 37 (1967) 19; *Id.*, *Familia Caesaris* 248, 276–278, 281.

¹²⁵ P. R. C. WEAVER, *Familia Caesaris* 282–283.

¹²⁶ G. BOULVERT, *op. cit.* (n. 107) 392–409, esp. 401–408.

first use the phrase *in consilio*. There has not been much refinement of previous views on the *consilium* under Marcus Aurelius, Lucius Verus and Commodus during the last ten years¹²⁷. W. KUNKEL is inclined to accept the tentative suggestions of earlier studies that Marcus instituted the post of *consiliarius Augusti*. It had already been suggested that M. Aurelius Papirius Dionysius, the first man thus described, held the office early in his career and therefore probably under Marcus¹²⁸. Following D. J. GEAGAN's publication of five letters from Commodus concerning the *gerusia* of the Athenians, J. H. OLIVER discussed the identities and significance of the three men named at the end of each letter. He suggests that the three names are those of members of the *consilium* which advised Commodus on the affairs of the *gerusia* in A.D. 182 and 183. In his view, two are senators and the other a peregrine (perhaps Apollonius the Athenian sophist), presumably called for his expertise on Greek religious affairs. All three seem to be selections of Marcus Aurelius advising the youthful Commodus¹²⁹. OLIVER has also pointed out that in the extract from the *commentarius* which validates the grant of citizenship in A.D. 177 to a Berber family we have, for the first time in such a document, a list of the *consilium*. Five senators in the list were distinguished consulars at that time¹³⁰.

IV. Provincial Administration

1. Policies

Some recent work has been done on the status of provinces. Following his studies of the *legati legionum* of Pannonia superior and the *legati pro praetore* of Pannonia inferior, J. FITZ examined the system of pro-

¹²⁷ The best discussions are J. A. CROOK, *Consilium Principis: Imperial Councils and Counsellors from Augustus to Diocletian* (Cambridge, 1955) chapter 6, esp. 69—78, and M. HAMMOND, *The Antonine Monarchy* [Papers and Monographs of the American Academy in Rome, 19] (Roma, 1959) chapter 11, esp. 376—379 and 401—406.

¹²⁸ W. KUNKEL, *Die Funktion des Konsiliums in der magistratischen Strafjustiz und im Kaisergericht*, II, *Zeitschr. Sav.-Stift. Rechtsgesch., Roman. Abtg.* 85 (1968) 253—329, esp. 283—285. Cf. J. A. CROOK, op. cit. 73—74 and M. HAMMOND, op. cit. 377, 401—403. M. Aurelius Papirius Dionysius, named in IG XIV 1072 = IGRR I 135, is thought also to be the subject of CIL X 6662 = ILS 1455. F. GROSSO suggests the reading [Αὐρήλιος Παπύριος] Διονύσιος . . . in the first line of IG II² 1114: *La lotta politica al tempo di Commodo* [Memorie dell'Accademia delle Scienze di Torino, Classe di Scienze Morali, Storiche e Filologiche, Serie 4^a, 7] (Torino, 1964) 230—234.

¹²⁹ J. H. OLIVER, *The Sacred Gerusia and the Emperor's Consilium*, *Hesperia* 36 (1967) 329—335, esp. 331—335. For the text see D. J. GEAGAN, *The Athenian Constitution after Sulla* [Hesperia Suppl., 12] (Princeton, 1967) 187—193 (cf. section II.2). For the influence of the *amici Marci*, see Herodian 1.5—6, HA Comm. 2.6—3.5, J. A. CROOK, op. cit. (n. 127) 76—77 and F. GROSSO, op. cit. (previous note) 95—145.

¹³⁰ J. H. OLIVER, *Text of the Tabula Banasitana, A.D. 177*, *Amer. Journ. Philol.* 93 (1972) 336—340, giving a text on pp. 336—338.

motion and the details of military careers in the Pannonian provinces^{130a}. He discerns, for example, a type of career which begins with the legateship of a legion in Pannonia superior and has as its peak the governorship of Britain¹³¹. The governor of Pannonia inferior has the rank of *praetor*. Pannonia superior has *legati* of consular rank with three legions. They have held the consulship between three and ten years previously and they have already administered provinces with one or two legions. A number of *legati consulares* of Pannonia superior had previously been *legati pr. pr.* of Pannonia inferior¹³². M. MACREA has pointed out that, apart from military diplomas, a separate army for Dacia Porolissensis is attested only by the inscription *EX D P* on brick stamps; there are five examples in the Museum of Cluj. Hadrian's arrangements of A.D. 124–125 were retained in Dacia until the time of the Marcomannic wars and the last of the four procurators attested for Dacia Porolissensis was there in July 164. But an administrative reform took place in A.D. 167–168 and the legion *V Macedonica* was installed at Potaissa¹³³. A. R. BIRLEY has argued that Moesia superior was reduced in status from a consular to a praetorian province under Marcus Aurelius. He suggests as motives for this change in rank both a reduction in the strength of its garrison from two legions to one and a reduction in the importance of the province since the creation of Roman Dacia. BIRLEY tries to establish this change of status by an examination of the careers of several governors in the 170's¹³⁴. But the attempt runs into difficulties. The first career is derived from an acephalous inscription from Mainz (CIL XIII 6806). BIRLEY suggests that we correct the anomalous order of provincial ranks — Thracia (praetorian), Moesia superior (consular), Raetia (praetorian), followed by two consular provinces — by making Moesia superior a province of praetorian rank in this period. But since before the third century no governor is known to have governed three praetorian provinces, BIRLEY would change Raetia to a consular province. But if this is done, there is no problem in the order Thracia (praetorian), Moesia superior (consular), Raetia (consular) and BIRLEY's suggestion of a change for Moesia superior is entirely unnecessary.

^{130a} Cf. for an earlier period W. ECK, *Beförderungskriterien innerhalb der senatorischen Laufbahn, dargestellt an der Zeit von 69 bis 138 n. Chr.*, in this work (ANRW), vol. II 1, ed. by H. TEMPORINI (Berlin-New York, 1974) 158–228.

¹³¹ J. FITZ, *Über die Laufbahn der pannonischen Legaten*, *Helikon* 3 (1963) 373–387, esp. 376–377. Careers under Marcus Aurelius and under Commodus are cited on pp. 380, 386.

¹³² *Ibid.*, 375–376, 386.

¹³³ M. MACREA, *Exercitus Daciae Porolissensis et quelques considérations sur l'organisation de la Dacie romaine*, *Dacia* 8 (1964) 145–160. Cf. G. BARTA, *Bemerkungen zur Kriegsgeschichte Daziens im II. Jahrhundert (167–171)*, *Acta Class. Univ. Sc. Debrecen.* 2 (1966) 81–87, esp. 83; D. W. WADE, *Some Governors of Dacia: a Rearrangement*, *Class. Philol.* 64 (1969) 105–107 (dating the reorganisation of Dacia to A.D. 167); *More Ado about Dacia*, *Class. World* 64 (1970–1971) 114–117 (A.D. 168). Sempronius Ingenuus as procurator in A.D. 164: G. FORNI, *Contributo alla storia della Dacia romana*, *Athenaeum* n.s. 36 (1958) 183–188, 191–192; D. W. WADE, *Class. Philol.* 64 (1969) 106.

¹³⁴ A. R. BIRLEY, *The Status of Moesia Superior under Marcus Aurelius*, *Acta Antiqua Philippopolitana: Studia Historica et Philologica* (Sofia, 1963) 109–112.

The case of M. Macrinus Avitus Catonius Vindex is of little help in the matter since we do not know the date of his consulship¹³⁵. The career of P. Helvius Pertinax (like that of Vindex) lacks a praetorian province, but it is by no means certain that Pertinax was governor of Moesia superior before his consulship. So we are left with Calpurnius Iulianus who may have been governor of either Moesia inferior or Moesia superior (ILS 3891, however, prints *Moes[i]ae i[n]feriori[s]*). The only reason for assigning him to Moesia superior is that two offices only are recorded on the inscription, the other being that of *leg. leg. V Mac*. It is easier to imagine him as having been promoted to a praetorian province. But in preferring the restoration *leg. Aug. pr. pr. [prou.] Moes[i]ae [superiori]s*, BIRLEY is assuming what he is trying to prove, namely that Moesia superior was a praetorian province. In short, the case for a reduction in status of the province in the 170's is weak.

BIRLEY has also assessed the frontier policies^{135a} under Marcus Aurelius. Of the three frontiers of importance, the eastern one was, in his view, the scene of an unnecessary and expensive, but reasonably successful, war. On the northern frontier Marcus had a policy of expansion — hence the recruitment of new legions (see section V. 1) before the end of the Parthian war. BIRLEY believes that the apparently conflicting evidence of the 'Historia Augusta' (HA Marc. 24.5, 27.10) and Dio (71.17, 19, 20.1–2) is in accord with the plan to create two new provinces in the north (see also section II. 1). He sees Claudius Pompeianus as the leader of a war party and Avidius Cassius as leader of a faction opposed to the northern wars. He thinks that Pertinax and Septimius Severus reverted to the aggressive policy of Marcus Aurelius and rejected Commodus' policy of subsidising Rome's northern neighbours¹³⁶. J. FITZ has pointed to the preventive measures taken in Pannonia inferior in the time of Commodus — additional fortifications, regrouping of garrisons, and so on — and links the archaeological evidence with the reference to *burgi* and *praesidia* on an inscription of A.D. 185. The fortification projects and construction of *burgi* are probably to be associated with the change from three to four military districts in Pannonia inferior. This reorganisation must have resulted in certain transfers of troops in both Pannonian provinces (in Pannonia superior, for example, *cohors II Alpinorum equitata* was probably moved from Quadrata to Cirpi before A.D. 193). In the opinion of FITZ, there were significant changes in the internal defence as well as the frontier defence of the Pannonian provinces after the wars with the Marcomanni and the Sarmatians¹³⁷.

¹³⁵ On Vindex see also section V.1.

^{135a} On Roman frontier politics in general see now J. C. MANN, *The Frontiers of the Principate*, in this work (ANRW), vol. II 1, ed. by H. TEMPORINI (Berlin-New York, 1974) 508–533.

¹³⁶ A. R. BIRLEY, *Roman Frontier Policy under Marcus Aurelius*, *Roman Frontier Studies* 1967 (Tel Aviv, 1971) 7–13.

¹³⁷ J. FITZ, *Maßnahmen zur militärischen Sicherheit von Pannonia inferior unter Commodus*,

The third important frontier — Britain — has been the subject of continued controversy. S. FRERE follows K. A. STEER in dating the beginning of the second occupation of the Antonine Wall before the death of Antoninus Pius in A.D. 161 and fairly soon after the evacuation. G. WEBSTER objects that this theory does not answer the logistical problems of manpower which are involved in holding both Hadrian's Wall and the Antonine Wall at the same time¹³⁸. M. G. JARRETT and J. C. MANN accept the sequence Hadrian's Wall Period IB — Antonine Wall Period II — Hadrian's Wall Period II. They believe that Hadrian's Wall was the frontier throughout the reign of Marcus Aurelius and they think that Ulpius Marcellus was probably responsible for initiating the second occupation of the Antonine Wall (c. A.D. 184). There is some support for the suggestion that this Wall continued to be occupied after Marcellus in the dedication by *ciues Italici et Norici* (CIL VII 1095 = RIB 2148), since these men could hardly have been spared from the Danube until a few years after 180¹³⁹. BIRLEY suggests a policy of retrenchment under Marcus Aurelius with perhaps a return to the Antonine Wall when the 5,500 Sarmatian cavalry were sent to Britain. But he apparently does not envisage successful attempts to rebuild this Wall and its installations until Ulpius Marcellus¹⁴⁰. This would be in agreement with the view of JARRETT and MANN. But BIRLEY disagrees with them that the end of Hadrian's Wall I was about 205–207; he would prefer to think that there was damage to installations on both walls in 196–197¹⁴¹. On the basis of his examination of the Antonine samian ware B. R. HARTLEY suggests that Scotland was not held simultaneously with Hadrian's Wall and the Hinterland forts except for very brief periods; that both potters' stamps and decorated ware make it highly unlikely that Scotland was occupied for more than a few years after 160 (there is far too little late-Antonine samian ware for a long occupation from c. 182 to 197 or 207); and that Calpurnius Agricola

Klio 39 (1961) 199–214; ID., A Military History of Pannonia from the Marcomann Wars to the Death of Alexander Severus (180–235), Acta Archaeol. Acad. Sc. Hungar. 14 (1962) 25–112, esp. 41–42, 49–50, 72–77, 83.

¹³⁸ S. FRERE, *Britannia: A History of Roman Britain* (London, 1967) 155–156; cf. K. A. STEER, John Horsley and the Antonine Wall, *Arch. Ael.*⁴ 42 (1964) 1–39; G. WEBSTER, *The Roman Imperial Army of the First and Second Centuries A.D.* (London, 1969) 94 and n. 3. A similar objection to FRERE's view is made by B. R. HARTLEY, *Roman York and the Northern Military Command to the Third Century A.D.*, in: R. M. BUTLER (ed.), *Soldier and Civilian in Roman Yorkshire* (Leicester, 1971) 55–69, esp. 62–63.

¹³⁹ M. G. JARRETT and J. C. MANN, *Britain from Agricola to Gallienus*, *Bonn. Jahrb.* 170 (1970) 178–210, esp. 179, 190, 193–194, 207. Cf. J. P. GILLAM and J. C. MANN, *The Northern British Frontier from Antoninus Pius to Caracalla*, *Arch. Ael.*⁴ 48 (1970) 1–44.

¹⁴⁰ A. R. BIRLEY, *Roman Frontier Policy under Marcus Aurelius* (see n. 136) 9; ID., *VI Victrix in Britain*, in: R. M. BUTLER (ed.), *Soldier and Civilian in Roman Yorkshire* (Leicester, 1971) 81–96, esp. 86–87.

¹⁴¹ A. R. BIRLEY, *Virius Lupus*, *Arch. Ael.*⁴ 50 (1972) 179–189. Cf. also D. J. BREEZE and B. DOBSON, *Hadrian's Wall: Some Problems*, *Britannia* 3 (1972) 182–208, esp. 200–206.

decided to evacuate Scotland c. 163 in view of the events of 162¹⁴². G. WEBSTER believes that Marcus Aurelius' frontier policy incorporated a grand design: not just to strengthen garrisons or redeploy troops but to bring the barbarians immediately beyond the frontier under Roman control. He used detachments from all legions which could spare them. But this procedure was not new, as WEBSTER says. Marcus did it as a matter of emergency; it is not evidence for a grand strategy. In WEBSTER's view, Commodus left the government to his favourites, who took full advantage of his disinterest in defence. Inscriptions record repairing and rebuilding, but there was no basic change in policy and the frontier tribes remained quiet, slowly recovering from the onslaughts of the previous reign¹⁴³. It seems rather that they had achieved what they wanted against Marcus and that Commodus had to confirm their right to settle in frontier provinces.

There have been recent summaries of our knowledge of Britain, Pannonia and Dalmatia^{143a}. S. FRERE has seen trouble in Britain under Marcus Aurelius reflected in the greatly increased number of soldiers in northern Britain compared with the number under Antoninus Pius¹⁴⁴. M. G. JARRETT and J. C. MANN find confirmation of the threat in Britain mentioned by the 'Historia Augusta' (HA Marc. 8.7) in the appointments of M. Statius Priscus, who was soon transferred to Cappadocia after the Parthian war broke out, and of Sex. Calpurnius Agricola¹⁴⁵. They agree with FRERE in accepting Dio's claim that the greatest war of Commodus' reign was marked by the crossing of the Wall (Hadrian's for JARRETT and MANN, the Antonine for FRERE) and the death of a legionary legate (στρατηγός); in seeing a victory of Ulpius Marcellus on the coins of A.D. 184–185 and in Com-

¹⁴² B. R. HARTLEY, *The Roman Occupations of Scotland: The Evidence of Samian Ware*, *Britannia* 3 (1972) 1–55, esp. 15–42. See also ID., *Roman York and the Northern Military Command* (see n. 138) 62–64.

¹⁴³ G. WEBSTER, *op. cit.* (n. 138) 100–101.

^{143a} On Britain, Pannonia and Dalmatia during the first three centuries of the Empire see in this work (ANRW): S. S. FRERE, *Verulamium and the Towns of Britannia*; A. L. F. RIVET, *The Rural Economy of Roman Britain*; A. S. ROBERTSON, *The Romans in North Britain: The Coin Evidence* (all in vol. II 3, ed. by H. TEMPORINI [Berlin–New York, 1974]). — T. NAGY, *Pannonien in der Prinzipatszeit*; J. FITZ, *Die Eroberung Pannoniens*; A. MÓCSY, *Pannonien und die Soldatenkaiser*; T. NAGY, *Die Städte Pannoniens und ihre municipale Organisation in der Prinzipatszeit, mit besonderer Berücksichtigung von Aquincum*; M. KANDLER, *Carnuntum*; J. ŠAŠEL, *Das pannonisch-italische Grenzgebiet und seine Städte (Emona, Iulium Carnicum, Forum Iulium, Tergeste u. a.)* (all in vol. II 4, ed. by H. TEMPORINI [Berlin–New York, 1975]). — J. J. WILKES, *The Population of Roman Dalmatia*; M. ZANINOVIĆ, *The Economy of Roman Dalmatia* (in vol. II 5, ed. by H. TEMPORINI [Berlin–New York, 1975]). See further F. VITTINGHOFF, *Die Urbanisierung des Donau-Balkan-Raumes*; S. DUŠANIĆ, *Roman Mining in the Danubian Provinces (Noricum, Pannonia, Dalmatia, Moesia Superior, Dacia): Historical Aspects* (in ANRW, vol. II 4) and some material in S. L. DYSON, *Native Revolt Patterns in the Roman Empire* (in ANRW, vol. II 3).

¹⁴⁴ S. FRERE, *op. cit.* (n. 138) 160–161; cf. 157, 158 fig. 6.

¹⁴⁵ M. G. JARRETT and J. C. MANN, *loc. cit.* (n. 139) 191; they accept HA Marc. 22.1 and Dio 71.16.2 on subsequent incidents in Britain (*ibid.* 192).

modus' title *Britannicus*; in attributing the uprising against Perennis to the appointment of the equestrian L. Artorius Castus to command two of the British legions; in dating the appointment of P. Helvius Pertinax after the fall of Perennis and, after his resignation, that of D. Clodius Albinus before the murder of Commodus¹⁴⁶. In FRERE's view, Marcellus must have imposed terms on the Caledonii beyond the Antonine Wall and formed a confederacy of tribes in the buffer zone between Hadrian's Wall and the hostile tribes; he links this with Commodus' new policy of ending the long wars of Marcus Aurelius on the Danube¹⁴⁷.

For Pannonia A. MÓCSY has ably brought together previous work, especially that done in eastern Europe. He deals with the Marcomannic wars of Marcus Aurelius, including their conclusion by Commodus, the *expeditio tertia Germanica* (which he dates to A.D. 188) and the legions stationed at Vindobona, Carnuntum, Brigetio and Aquincum, as well as other legions whose presence is attested in Pannonia. He points out that under Marcus troops from Pannonia were in such demand that detachments (or in the case of Lucius Verus' Parthian war, the whole of *II Adiutrix*) were sent to other provinces¹⁴⁸. J. J. WILKES suggests that Dalmatia again became a region of military importance under Marcus Aurelius, both because of the Marcomannic invasions and because of possible disturbances in the more remote areas of the interior. No legions were permanently stationed in Dalmatia after A.D. 86, but vexillations from the two new legions, *II* and *III Italicae*, were at Salona in A.D. 170, men from other legions were based in Dalmatia under Marcus, experienced centurions were taken from other legions, and provincial garrisons were strengthened in this period — not just for frontier defence, but because of disturbances in the less settled parts of the province¹⁴⁹. Under Marcus city status was gained by communities in two areas: the Delmatae south of the Dinaric Alps and the mining settlements in the eastern interior¹⁵⁰.

¹⁴⁶ S. FRERE, *op. cit.* 163, 165—166; M. G. JARRETT and J. C. MANN, *loc. cit.* 192—195. Commodus' greatest war: Dio 72.8. L. Artorius Castus: H.-G. PFLAUM, *Carr.* (see n. 115) 535—537; J. J. WILKES, *Dalmatia* (London, 1969) 328—329.

¹⁴⁷ S. FRERE, *op. cit.* 164—165.

¹⁴⁸ A. MÓCSY, *Pannonia*, *RE Suppl.* 9 (Stuttgart, 1962) 516—776, esp. 555—563, 616, 628. See also P. OLIVA, *Pannonia and the Onset of Crisis in the Roman Empire* (Praha, 1962) 138—258, esp. 236—248 and J. FIRZ, *A Military History of Pannonia from the Marcomann Wars to the Death of Alexander Severus* (180—235), *Acta Archaeol. Acad. Sc. Hungar.* 14 (1962) 25—112, esp. 32—36, 72—89.

¹⁴⁹ J. J. WILKES, *op. cit.* (n. 146) 85, 116—119.

¹⁵⁰ For example, a city at Plevlje (*ibid.* 290, 295). No city foundations in Pannonia can be dated under Pius, Marcus or Commodus (A. MÓCSY, *loc. cit.* [n. 148] 599). For the possibilities of development take the example of Thuburbo Maius: transformed from a *ciuitas* to a *municipium* under Hadrian and raised to the rank of *colonia* under Commodus (P. QUONIAM, *Le statut municipal de Thuburbo Majus*, *Cah. Tunis.* 8 [1960] 25—27). For a recent study of the titles given to *municipia* and *coloniae* in our period, see B. GALSTERER-KRÖLL, *Untersuchungen zu den Beinamen der Städte des Imperium Romanum*, *Epigr. Stud.* 9 (Bonn, 1972) 44—145, esp. 79—81.

For Syria J. DEININGER has suggested that the κοινόν was first inaugurated officially under Commodus¹⁵¹. J. H. OLIVER reviews all the evidence for the Panhellenion in Athens, republishing most of the known inscriptions (texts 1, 5—50) and giving a list of the relevant agonistic inscriptions (texts 51—58). He provides a list of the known archons of the Panhellenes; for the period A.D. 161—185 five of the six archons are known. He regards the Panhellenion as more than a court, as an educational institution. Among its purposes were: bringing to the emperor's attention men suitable for the imperial service or the senatorial order; providing an incentive for patriotic work; providing a degree of unity for pagan religions; bringing a consensus of Greek political opinion to the emperor's notice. Marcus Aurelius, as the new inscription published by OLIVER shows, took the institution seriously¹⁵².

2. Governors

E. BIRLEY has been working for many years on complete *Fasti* of Roman Britain. This work cannot be expected for many years, but A. R. BIRLEY, who is now co-operating in it, has published an interim list of governors. I give below BIRLEY's dates, together with the evidence for governorship of Britain, for nos. 28—35 in his list:

- 161/162 M. Statius Priscus Licinius Italicus (ILS 1092)
 —163— Sex. Calpurnius Agricola (HA Marc. 8.8; RIB 1149)
 169/180 Q. Antistius Adventus Postumius Aquilinus (RIB 1083)
 ?169/180 [Caerellius? Priscus] (CIL XIII 6806)
 c. 180/182 Ignotus (Dio 72.8.1—2)
 ? c. 181 M. Antius Crescens Calpurnianus (ILS 1151)
 —184 [L. ?] Ulpius Marcellus (Dio 72.8.2—6; RIB 1329, ?1463—1464)
 185/190 P. Helvius Pertinax (HA Pert. 3.5—10; Dio 72.9.2, 73.4.1)
 192—197 D. Clodius (Septimius) Albinus (Caesar) (PIR² C 1186)¹⁵³

¹⁵¹ J. DEININGER, *Die Provinziallandtage der römischen Kaiserzeit von Augustus bis zum Ende des dritten Jahrhunderts n. Chr.* [Vestigia, 6] (München, 1965) 87—88. On the province of Syria under the principate see also B. LIFSHTZ, *Études sur l'histoire de la province romaine de Syrie I. Haut-Empire*, in this work (ANRW), vol. II 6, ed. by H. TEMPORINI (Berlin-New York, 1975).

¹⁵² J. H. OLIVER, *Marcus Aurelius: Aspects of Civic and Cultural Policy in the East* [Hesperia Suppl., 13] (Princeton, 1970) 92—138, esp. 94, 136—138. Texts 1, 5—50: pp. 3—9, 94—128; agonistic inscriptions: p. 129; list of archonships: p. 133. See also D. J. GEAGAN, *Roman Athens: Some Aspects of Life and Culture I. 86 B.C. — A.D. 267*, in this work (ANRW), vol. II 5, ed. by H. TEMPORINI (Berlin-New York, 1975).

¹⁵³ A. R. BIRLEY, *The Roman Governors of Britain*, *Epigr. Stud.* 4 (Köln, 1967) 63—102, esp. 73—78, 100—101. On Antistius Adventus see also A. R. BIRLEY, *The Invasion of Italy in the Reign of M. Aurelius*, *Provincialia: Festschrift für Rudolf Laur-Belart* (Basel, 1968) 219—220. For the dating of the career of (?) Caerellius to the 170's: A. R. BIRLEY, *The Status of Moesia Superior under Marcus Aurelius*, *Acta Antiqua Philippopolitana*

S. FRERE's comments on governors are in accord with this list, except that he suggests c. 175—c. 178 for Antistius Adventus¹⁵⁴. G. ALFÖLDY draws up a list of the governors of Britain who were previously governors of Lower Germany and suggests that D. Clodius Albinus was governor of Lower Germany (?189—?191) before his governorship of Britain (192—197)¹⁵⁵. The other western provinces which have been studied fully in recent years are the Spanish provinces¹⁵⁶ and Gallia Narbonensis¹⁵⁷. An *Ignotus* (CIL VIII 2754, 18129) was promoted to the proconsulate of Narbonensis under Marcus Aurelius or Commodus after five praetorian posts. L. Fabius Cilo (A.D. 188: ILS 1141—1142) and L. Cestius Gallus Cerrinus (A.D. 162/205: CIL X 3722) both came to Rome after their proconsulship and acted as prefects in one or other of the treasuries¹⁵⁸.

Of the Danubian provinces careful work has been completed on the governors for Noricum and for Pannonia inferior. G. WINKLER lists as *procuratores regni Norici* for our period:

c. 160	M. Bassaeus Rufus
c. 162	Sex. Baius Pudens
between 161 and 169	Aelius Maximus
c. 168	Ti. Claudius Priscianus

(see n. 134) 109—112. It seems to me better to take the *στρατηγός* of Dio 72.8.2 as a legionary legate (see section IV.1).

¹⁵⁴ S. FRERE, *Britannia* (see n. 138) 162—166, esp. 162—163.

¹⁵⁵ G. ALFÖLDY, *Herkunft und Laufbahn des Clodius Albinus in der Historia Augusta*, *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1966/1967* [Antiquitas 4, Band 4] (Bonn, 1968) 19—38, esp. 29—31, 38. He restores *D. Clo[dio] [Albin]o le[g. eius pro pr. (?)]* on CIL XIII 8260.

¹⁵⁶ G. ALFÖLDY, *Fasti Hispanienses: Senatorische Reichsbeamte und Offiziere in den spanischen Provinzen des römischen Reiches von Augustus bis Diokletian* (Wiesbaden, 1969). For *Hispania citerior* ALFÖLDY lists (*ibid.* 32—42):

?161—?164	L. Octavius Cornelius Salvius Iulianus Aemilianus
?164—?167	T. Pomponius Proculus Vitrasius Pollio
171—172 or later	C. Aufidius Victorinus

for *Lusitania* (*ibid.* 143—145):

?—185(?)	Sex. Tigidius (?) Perennis
?185—?188(?)	[Cornelius Repentinus?]
?188—?191	P. Septimius Geta

and for *Baetica* (*ibid.* 38—42, 122—123, 170):

170—171	P. Cornelius Anullinus
171—172 or later	C. Aufidius Victorinus
c. 183	C. Memmius Fidus Iulius Albius

On the Spanish provinces under the Principate see in this work (ANRW): J. M. BLAZQUEZ MARTINEZ and A. TOVAR, *Forschungsbericht zur Geschichte des römischen Hispanien*; J. M. BLAZQUEZ MARTINEZ, *Hispanien unter den Antoninen und Severern*; C. CASTILLO GARCIA, *Städte und Personen der Baetica* (all in vol. II 3, ed. by H. TEMPORINI [Berlin—New York, 1974]).

¹⁵⁷ M. GAYRAUD, *Le proconsulat de Narbonnaise sous le Haut-Empire*, *Rev. Étud. Anc.* 72 (1970) 344—363. See also R. CHEVALLIER, *Gallia Narbonensis. Bilan de 25 ans de recherches historiques et archéologiques*, in this work (ANRW), vol. II 3 (see n. 156).

¹⁵⁸ M. GAYRAUD, *loc. cit.* (n. 157) 345, 351, 353; the eleven known legates are studied on pp. 357—363.

and as *legati Augusti pro praetore provinciae Noricae*:

under Marcus Aurelius 190/191	Q. Herennius Silvius Maximus C. Memmius Fidus Iulius Albius
----------------------------------	--

All of these dates had been suggested previously¹⁵⁹. In the list of J. FITZ for Pannonia inferior there are few new names, but there is more information about many legates. He suggests the following sequence and dating for our period (nos. 16—24):

160/161—163/164	Ti. Haterius Saturninus
167—169?	Ti. Claudius Pompeianus
169/173—174	L. Ulpius Marcellus
174—175/176	C. Vettius Sabinianus Iulius Hospes
176—179	Sex. Quintilius Condianus
179/180—183	L. Septimius Flaccus
183—185	L. Cornelius Felix Plotianus
185—188?	C. Valerius Sabinianus
189—191/192	Pomponius [.] ¹⁶⁰

Pomponius has previously been placed earlier, Valerius Sabinianus between 195 and 197, and Septimius Flaccus under Elagabalus. FITZ is inclined to place Pompeianus' consulship before his governorship of Pannonia inferior and considers the province a consular one with two legions in the first half of the Marcomannic wars, at least during the period 167—173 (FITZ would place Marcellus' consulship about 169). During the wars the province was placed in the hands of experienced, first-class soldiers, some of whom (Pompeianus and Sabinianus) came from the equestrian order¹⁶¹. A. MÓCSY generally accepts FITZ's nine governors of Pannonia inferior and lists four for Pannonia superior under Marcus Aurelius and C. Vettius Sabinianus Iulius Hospes (183) under Commodus¹⁶². J. FITZ has also treated the governors of Moesia inferior¹⁶³. J. J. WILKES draws attention to the high turn-around of governors of Dalmatia (five or six are known for the period A.D. 170—180) and he attributes this to continuous warfare and serious

¹⁵⁹ G. WINKLER, *Die Reichsbeamten von Noricum und ihr Personal* (see n. 120) 30, 57—63, 75—80. See also ID., *Noricum und Rom*, in this work (ANRW), vol. II 4, ed. by H. TEMPORINI (Berlin-New York, 1975).

¹⁶⁰ J. FITZ, *Legati Augusti pro praetore Pannoniae inferioris*, *Acta Antiq. Acad. Sc. Hungar.* 11 (1963) 249—324, esp. 245, 270—280. In *RE Suppl.* 9 (Stuttgart, 1962) FITZ suggested slightly different dates for Haterius Nr. 11 (A.D. 161/163: coll. 78—79), Cornelius Nr. 284 (A.D. 184/5: coll. 21—22), Valerius Nr. 333a (A.D. 185/6: coll. 1429—1431) and Pomponius Nr. 31 (probably A.D. 189: coll. 863—864). R. SYME, *Governors of Pannonia Inferior*, *Historia* 14 (1965) 345 suggests ?161—164 for Haterius.

¹⁶¹ J. FITZ, *Legati Augusti pro praetore Pannoniae inferioris* (see previous note) 270—274, 322.

¹⁶² A. MÓCSY, *Pannonia* (see n. 148) 590.

¹⁶³ J. FITZ, *Die Laufbahn der Statthalter in der römischen Provinz Moesia inferior* (Weimar, 1966).

losses in the Roman high command. Men such as M. Didius Iulianus and C. Vettius Sabinianus Iulius Hospes, appointed under Marcus Aurelius in this period, are considerably more experienced than the governors known for the second century in general¹⁶⁴.

Of the proconsuls of Asia T. D. BARNES dates L. Statius Quadratus to A.D. 155/6 or, most probably, 156/7, but believes that 157/8 and even 158/9 are possible. He also gives a tentative list of proconsuls from 160/1 to 173/4, of which only M. Nonius Macrinus (170/1) is fairly certain¹⁶⁵. C. A. BEHR dates the proconsulate of Albus to A.D. 149/150. He takes χρόνῳ ὕστερον (Aristides 49.38 K) to imply a date within a year or less of 49.37 K¹⁶⁶. G. W. BOWERSOCK believes that it is comparable with χρόνοις ὕστερον which in 50.9 K allows a period up to thirteen years and hence that it provides only a terminus post quem. He regards the information about one or more Arval brothers called L. Antonius Albus as unhelpful and instead looks at the known earthquakes. Dismissing those too early or too late, he points to a series of earthquakes early in A.D. 161. Two new inscriptions positively encourage the dating of Albus' proconsulate to A.D. 160/161, overlapping the reigns of Antoninus Pius and Marcus Aurelius with Lucius Verus¹⁶⁷.

For the province of Arabia G. W. BOWERSOCK lists the following, with the dates of attestation:

between 162 and 166	P. Iulius Geminius Marcianus
166	Q. Antistius Adventus Postumius Aquilinus
between 177 and 179	— — — — — Severus
181	Fl. Iulius Fronto

For this period most of the evidence is collected in PIR² and the only difference in L. PETERSEN's list is 180/181 for Iulius Fronto¹⁶⁸.

¹⁶⁴ J. J. WILKES, *Dalmatia* (London, 1969) 85—87.

¹⁶⁵ T. D. BARNES, A Note on Polycarp, *Journ. Theol. Stud.* n.s. 18 (1967) 433—437; *Id.*, Pre-Decian Acta Martyrum, *Journ. Theol. Stud.* n.s. 19 (1968) 509—512; *Id.*, The Chronology of Montanism, *Journ. Theol. Stud.* n.s. 21 (1970) 406—407. Recent discussions of Asia often refer to R. SYME's demonstration that the gap between consulship and proconsulate of Africa is never less than thirteen years between A.D. 103/4 and 161, is fourteen or fifteen years under Antoninus Pius and never more than sixteen years under Hadrian: *Proconsuls d'Afrique sous Antonin le Pieux*, *Rev. Étud. Anc.* 61 (1959) 311; *Id.*, *Les proconsuls d'Afrique sous Hadrien*, *ibid.* 67 (1965) 349—352.

¹⁶⁶ C. A. BEHR, *Aelius Aristides and the Sacred Tales* (Amsterdam, 1968) 74—75 n. 49 and 135.

¹⁶⁷ G. W. BOWERSOCK, The Proconsulate of Albus, *Harv. Stud. Class. Philol.* 72 (1968) 289—294. He also dates the document in Eusebius, *Hist. Eccl.* 4.13 to the year of changeover (see also section VII.2). BOWERSOCK's dating of Albus' proconsulate to A.D. 160/161 is now supported by C. P. JONES in his review of W. ECK, *Senatoren von Vespasian bis Hadrian: Prosopographische Untersuchungen mit Einschluß der Jahres- und Provinzialfasten der Statthalter* [Vestigia, 13] (München, 1970), in: *Gnomon* 45 (1973) 688—691, esp. 689.

¹⁶⁸ L. PETERSEN, *Iulius Iulianus, Statthalter von Arabien*, *Klio* 48 (1967) 159—167, esp. 160—161; G. W. BOWERSOCK, A Report on Arabia Provincia, *Journ. Rom. Stud.* 61

V. The Armed Forces

1. The Army

As mentioned in the 'Introduction', a stimulus to studies of the Roman army^{168a} has been provided by the series 'Epigraphische Studien'. A. R. BIRLEY's article in no. 4 is discussed in section IV.2 and the monographs by R. SAXER (no. 1) and G. ALFÖLDY (no. 3) will be mentioned below. H. FREIS shows that the urban cohorts were not under the control of the *praefectus praetorio* in the second century (as DOMASZEWSKI and DURRY thought), but remained under the control of the *praefectus urbi*. He points out the involvement of the *urbanici* in some of the persecutions under Marcus Aurelius¹⁶⁹. In his revision of DOMASZEWSKI's handbook of 1908 B. DOBSON provides a long series of critical observations with reference to the sections and pages of the original work (which is photographically reproduced, with marginal references back to DOBSON's observations). The epigraphical appendix has been completely revised and expanded and now includes references to PFLAUM's work, DOBSON's introduction, RIB, and journal articles since 1908¹⁷⁰.

From his study of the legates of the Rhine legions G. ALFÖLDY shows that towards the end of the second century there is a trend towards holding the command of a Rhine legion after a previous legionary legateship. The earliest example is under Commodus: Q. Aurelius Polus Terentianus was *legatus legionis II Augustae* c. 184 and *legatus legionis XXII Primigeniae* c. 185. There was usually a period of three or four years between being

(1971) 219—242, esp. 235. See also section II.2. Several of the governors discussed in section IV.2 are listed also in W. ECK, Zu den prokonsularen Legationen in der Kaiserzeit, *Epigr. Stud.* 9 (Bonn, 1972) 24—36, esp. 26—27.

^{168a} On the military history of the Roman Empire under the Principate see in this work (vol. II 1, ed. by H. TEMPORINI [Berlin-New York, 1974]): J. HARMAND, *Les origines de l'armée impériale. Un témoignage sur la réalité du pseudo-principat et sur l'évolution militaire de l'Occident*, pp. 263—298; R. W. DAVIES, *The Daily Life of the Roman Soldier under the Principate*, pp. 299—338; G. FORNI, *Estrazione etnica e sociale dei soldati delle legioni nei primi tre secoli dell'impero*, pp. 339—391; B. DOBSON, *The Significance of the Centurion and 'Primipilaris' in the Roman Army and Administration*, pp. 392—434; D. J. BREEZE, *The Career Structure below the Centurionate during the Principate*, pp. 435—451; H. DEVIJVER, *The Roman Army in Egypt (with Special Reference to the Militiae Equestres)*, pp. 452—492; G. R. WATSON, *Documentation in the Roman Army*, pp. 493—507.

¹⁶⁹ H. FREIS, *Urbanæ cohortes*, *RE Suppl.* 10 (Stuttgart, 1965) 1125—1140, esp. 1129—1130, 1133; *Die cohortes urbanae* [*Epigr. Stud.*, 2=Bonn. *Jahrb. Beih.*, 21] (Köln, 1967). This and other recent books are reviewed by M. DURRY, *Sur l'armée impériale*, *Rev. Étud. Lat.* 46 (1968) 62—67.

¹⁷⁰ A. VON DOMASZEWSKI, *Die Rangordnung des römischen Heeres*²: Einführung, *Berichtungen und Nachträge* von B. DOBSON [*Bonn. Jahrb. Beih.*, 14] (Köln, 1967). Epigraphical appendix: 197—307. Note point on special privileges for Italians under Antoninus Pius, Marcus Aurelius and Commodus: xxvii, lx.

relieved of the command of a Rhine legion and the year of one's consulship. Q. Hediuf Rufus, however, was *leg. leg. XXII Primigeniae* c. 184, then held an intermediate post and was suffect consul c. 186¹⁷¹. ALFÖLDY lists twelve legates of the Rhine army for our period; they commanded *I Mine-ruia*, stationed at Bonna after its involvement in the Parthian war, *VIII Augusta*, stationed at Argentorate, and *XXII Primigenia*, stationed at Mogontiacum. A considerable number of the legionary commanders were still Italians and some were patricians (such as Q. Hediuf Rufus)¹⁷².

J. C. MANN has argued that the two new legions, *II* and *III Italicae*, were raised in A.D. 165, well in advance of Marcus Aurelius' campaigns across the upper Danube. They were raised in Italy, as ILS 1098 (*M. Claudio . . . Frontoni . . . misso ad iuventutem per Italiam legendam*) shows. MANN allows for some blind conservatism on Marcus' part, but points out that the policy of raising new legions in Italy also avoided interference with the routine recruitment of provincials. It was only in emergencies that existing legions were brought up to strength by special *dilectus* in Italy. The legions were known at first as *II Pia* and *III Concors* (or *Concordia*). But the name *Italicae* soon took the place of the original names, presumably through popular reference to the 'Italian' legions. The reference to men of Italian as well as Norican origin in *VI Victrix* (CIL VII 1095 = RIB 2148) is probably to men of *II Italica* between A.D. 165 and about 185 who were transferred to Britain (and *VI Victrix*) early in Commodus' reign¹⁷³. The creation of the two new legions restored the total to thirty¹⁷⁴. In his study of *uexillationes* R. SAXER shows that several detachments were sent to the Parthian war, for example, from *X Gemina* in Pannonia superior and from Dacia¹⁷⁵. Many more detachments are known to have been involved in the Marcomannic wars: for example, men from Noricum, *II Pia* and *III Concordia*, *III Augusta*, *I Italica* in Moesia inferior and *V Macedonica* in Dacia¹⁷⁶.

¹⁷¹ G. ALFÖLDY, *Die Legionslegaten der römischen Rheinarmeen* [Epigr. Stud., 3 = Bonn. Jahrb. Beih., 22] (Köln, 1967) 82, 108–109. See also R. SHERK, *Specialization in the Provinces of Germany*, *Historia* 20 (1971) 110–121.

¹⁷² G. ALFÖLDY, *op. cit.* (see previous note) 36–47 (legates numbered 46–57), 106.

¹⁷³ J. C. MANN, *The Raising of New Legions during the Principate*, *Hermes* 91 (1963) 483–489. Original names: ILS 2287.

¹⁷⁴ G. R. WATSON, *The Roman Soldier* (London, 1969) 23; G. WEBSTER, *The Roman Imperial Army of the First and Second Centuries A.D.* (London, 1969) 114. In a list of twenty-eight legions from west to east, to which the two new legions of Marcus Aurelius and the three Parthian legions of Severus have been added out of geographical order, the missing legions are *IX Hispana* and *XXII Deiotariana* (ILS 2288).

¹⁷⁵ R. SAXER, *Untersuchungen zu den Vexillationen des römischen Kaiserheeres von Augustus bis Diokletian* [Epigr. Stud., 1 = Bonn. Jahrb. Beih., 18] (Köln, 1967) 33–35. Cf. ILS 1102 (*X Gemina*, A.D. 161) and 2746 (Dacia).

¹⁷⁶ R. SAXER, *op. cit.* 35–43. See, for example, ILS 1327 (Noricum, A.D. 166–169), PFLAUM, *Carr.* 476–483 (*M. Valerius Maximianus* with fleets, A.D. 175–177), ILS 2287 (*II Pia* and *III Concordia*, A.D. 169–170), 2747 (*III Augusta*), 9118 (*I Italica* and *V Macedonica*, A.D. 170–171). For the forces in Noricum during this period see G. WINKLER, *Die Reichsbeamten von Noricum und ihr Personal* (see n. 120) 67–74.

We also gain some insight into relations between the emperor and his soldiers. T. NAGY discusses the military distinctions awarded to M. Macrinus Avitus Catonius Vindex by Marcus Aurelius. They cannot be for his actions as prefect in Pannonia superior in A.D. 166 (when there were joint Augusti). NAGY argues that Marcus Aurelius was less generous than Lucius Verus, and far less generous than Hadrian, towards his officers. It is more likely that Vindex won these honours as *procurator prouvinciae Daciae Maluensis* in 169 or 170¹⁷⁷. G. R. WATSON suggests that the donative of Marcus Aurelius with Lucius Verus of 5,000 *denarii* was not entirely without precedent. But the cost (equivalent to about five years' pay) led to extraordinary financial measures later. Commodus apparently promised a second donative, for Pertinax had to pay it, but he did not, in WATSON's view, increase pay for the legions¹⁷⁸.

2. The Navy

D. KIENAST addresses himself to three topics which concern our period: the composition of the naval personnel (their origins, status and careers); the role of the Italian fleets in Roman politics; and the provincial fleets in the Mediterranean and Black Sea and their relation to the Italian fleets. On the first topic he points out that Marcus Aurelius so co-ordinated the command of the fleets during the Marcomannic wars that there was a single commander for the North Sea, Rhine and Danube fleets in A.D. 178¹⁷⁹. On the second topic he interprets coins with the legend FELICITATI AVG(*usti*) and a representation of a warship as advertisement to the world of the emperor's destiny. Marcus Aurelius issued such coins on behalf of Lucius Verus about the time the latter arrived in the East for the Parthian war, on his own behalf at the time of his eastern journey after the rebellion of Avidius Cassius, and [with the legend FELICITATI CAES(*aris*)] for Commodus as Caesar¹⁸⁰. KIENAST considers that Commodus' importance for the maritime affairs of Rome lies in his creation of the *classis Africana Commodiana*, which was to improve the supply of grain to Rome. He is inclined to dismiss the story in the 'Historia Augusta' (HA Comm. 15.6)

¹⁷⁷ T. NAGY, *Les dona militaria* de M. Macrinus Avitus Catonius Vindex, *Hommages à Marcel Renard* 2 [Coll. Latomus, 102] (Bruxelles, 1969) 536–546. J. FIRZ, *Der markomannisch-quadische Angriff gegen Aquileia und Opitergium*, *Historia* 15 (1966) 359, suggests that Catonius Vindex was honoured in A.D. 169, but NAGY dates this invasion to A.D. 170 (loc. cit. 536–537). CIL VI 1449 = ILS 1107 specifies *ab imp(eratore) M(arco) Aur(elio) Antonino Aug(usto)*.

¹⁷⁸ G. R. WATSON, op. cit. (n. 174) 91, 111, 188 n. 231.

¹⁷⁹ D. KIENAST, *Untersuchungen zu den Kriegsflotten der römischen Kaiserzeit* [Antiquitas 1, Band 13] (Bonn, 1966) 44–45.

¹⁸⁰ Ibid. 76 and n. 100. Examples: RIC 1325 (L. Verus, A.D. 162/163), 1192 (M. Aurelius, A.D. 176/177), 1513 (Commodus as Caesar, before A.D. 172; KIENAST: probably in 166); 1550 (Commodus as Caesar, A.D. 176). Cf. C. G. STARR, *The Roman Imperial Navy*, 31 B.C.—A.D. 324² (Cambridge, 1960) 188–189, 204 n. 80.

which connects the *milites classarii* with Commodus' displeasure at the spectators for his gladiatorial combats. He judges the role of the Italian fleets in domestic politics as small during the second century, although the social standing of the captains was higher under Antoninus Pius and Marcus Aurelius than previously¹⁸¹. With regard to KIENAST's third topic we need only note that detachments from the Italian fleets were sent to aid the provincial fleets in both the Parthian and the German wars; the fleet from Misenum, for example, is attested at the Syrian port of Seleucia Pieriae in A.D. 166¹⁸².

G. R. WATSON argues that the marriage concession granted by Marcus Aurelius to the fleet by A.D. 166 was not a great one since there was no chance of the wives and children accompanying the fleet on service. He accepts E. SANDER's refinement (that the 'permitted custom' was *matri-monium ex iure gentium*) of C. G. STARR's interpretation of the new formula which is first found on Diploma 122, dated to 30 April 166. Since Diploma 122 lacks *sex* or *octo* with *uiginti* we have only the limits A.D. 152 (Diploma 100: twenty-six years) and A.D. 213/217 (Diploma 138: twenty-eight years) for the extension of the minimum period of naval service from twenty-six to twenty-eight years. WATSON suggests that the extension was introduced by Marcus Aurelius before A.D. 166 to coincide with the much more popular measure of legal marriage (*concessa consuetudine*)¹⁸³.

VI. Economic and Defence Problems of the Empire

R. RÉMONDON characterizes the crisis of the empire as the destruction of a whole series of equilibria in the Roman peace: the balance between the resistance of the *limes* and the power of the barbarians; between the cost of the war and the resources of the state; between production and consumption, the country and the city; between the authority of the senate and the power of the emperor; between the classical tradition and the irrational. Thus he sees the crisis as political, economic, religious and moral; to this was added an external crisis, the movement of masses of barbarians in Europe.

¹⁸¹ D. KIENAST, op. cit. 77, 81. *Classis Africana Commodiana*: RIC 158, 486—487 (corn ship with PROVID AVG; A.D. 186/187); cf. 641; HA Comm. 17.7—8. Cf. C. G. STARR, op. cit. (previous note) 204—205 n. 80. R. MEIGGS, *Roman Ostia* (Oxford, 1960) 79—80, says that the evidence of Commodus' interest in Ostia (construction and reconstruction of granaries and the temporary title *colonia felix Commodiana*) suggests that the organisation of the African corn fleet was not an isolated gesture; see also plate XVIII d and p. 549.

¹⁸² D. KIENAST, op. cit. 95 and n. 45, 104 and n. 79; R. SAXER, op. cit. (n. 175) 35.

¹⁸³ G. R. WATSON, op. cit. (n. 174) 137—138, 140, 211. Cf. C. G. STARR, op. cit. 91—92, E. SANDER, *Das Recht des römischen Soldaten*, Rhein. Mus. N.F. 101 (1958) 152—191, esp. 161—162. On the marriage of soldiers see, most recently, P. GARNSEY, *Septimius Severus and the Marriage of Soldiers*, Calif. Stud. Class. Antiq. 3 (1970) 45—53.

For RÉMONDON the revolt of Avidius Cassius in A.D. 175 is the first sign of the political crisis and its connection with external threats. Marcus Aurelius was limited in his ability to cope with both simultaneously. In the time of Marcus and Commodus the religious and intellectual crisis and the political imbalance caused by the growing power of the emperor outweighed the difficulties of the state treasury and the general economic situation (inflation, wages of soldiers, etc.)¹⁸⁴. For P. OLIVA, by contrast, the basic decline is not political but economic in character¹⁸⁵.

1. Economic Problems

The auction by Marcus of jewellery and other valuable property of the emperor's family (HA Marc. 17.4—5) is frequently cited as evidence of the financial difficulties of the state¹⁸⁶. In addition OLIVA points to new taxes introduced by Marcus, increased numbers of *curatores* appointed by him, a decrease in the amount of silver in the *denarius* and less use of silver coins¹⁸⁷. OLIVA accepts the end of the second century as the date of the onset of crisis, but sees signs of crisis in Italy as early as the second half of the first century. A. BERNARDI accepts that we must seek the origins of the economic problems in the Antonine period¹⁸⁸.

P. OLIVA accuses bourgeois historians of seriously misunderstanding the nature of the crisis. He defends the Marxist view that it was a crisis of the whole slave economy by examining changes in production relations and the increasing class conflict. He denies that the extravagance of the emperors was the cause of the depreciation of the coinage, seeing precedents for the donatives of Marcus and Commodus in the first century¹⁸⁹. He considers that the ability of a slave to own property, the increasing number of manumissions, the replacement of slaves in agriculture by share-cropping tenants (*coloni*) and the settlement of 'barbarian' tribes on the land of the Roman empire are all signs of a growing crisis in the slave system (in which the slave is viewed only as the property of his master). Again, the seeds of a new system designed to increase state revenues can be shown long before

¹⁸⁴ R. RÉMONDON, *La crise de l'empire romain de Marc-Aurèle à Anastase* [Coll. Nouvelle Clio, 11] (Paris, 1964) 71, 78, 263—271.

¹⁸⁵ P. OLIVA, *Pannonia and the Onset of Crisis in the Roman Empire* (Praha, 1962) 67—69. This book, a substantial revision of the Czech edition, summarises research and debates in a whole range of eastern European languages: see, for example, pp. 58—66, 71—73.

¹⁸⁶ *Ibid.* 96—97; P. OLIVA, *Zum Problem der Finanzkrise im 2. und 3. Jahrhundert u. Z. im römischen Reich*, *Altertum* 8 (1962) 39—46, esp. 39—40; R. RÉMONDON, *op. cit.* (n. 184) 87.

¹⁸⁷ P. OLIVA, *Pannonia and the Onset of Crisis* (see n. 185) 96—105. *Curatores*: HA Marc. 11.2. OLIVA believes that the proportion of silver fell to 75% under Marcus. He also sees a worsening economic situation under Commodus (cf. Dio 73.5.4, Herodian 2.7.2., HA Pert. 7.6.).

¹⁸⁸ P. OLIVA, *Pannonia and the Onset of Crisis* 71 n. 9; *Altertum* 8 (1962) 39—40; A. BERNARDI, *The Economic Problems of the Roman Empire at the time of its Decline*, *Stud. Doc. Hist. Iur.* 31 (1965) 110—170, esp. 122—130.

¹⁸⁹ P. OLIVA, *Pannonia and the Onset of Crisis* 69—71; *Altertum* 8 (1962) 42.

the 'Constitutio Antoniniana' in Marcus' grants of citizenship to whole 'barbarian' tribes (Dio 71.19.1). At the same time the position of slaves had not improved and the poorer classes were increasingly disadvantaged¹⁹⁰. The coinage was debased because many coins were exported outside the Roman empire, the amount of silver mined fell, production expanded and coinage was spread more widely, and the system of taxes and customs obliged people to exchange part of their produce for money. War made the situation worse, in OLIVA's view, because it cut off the sources of slave labour; but it was not the root cause, since debasement occurred before the increased military expenditure of Marcus Aurelius. OLIVA takes rebellions, particularly where there is reference to brigandage, as a sign of increasing class conflict based on the struggle of slaves, *coloni* and other oppressed elements¹⁹¹. But in dealing with particular rebellions he ignores the desire of Roman leaders in many cases to gain power for themselves. OLIVA interprets the sharp increase in coin hoards at the end of the reign of Antoninus Pius and especially just before the outbreak of the Marcomannic wars as an indication that conditions were growing more unsettled. He does not believe that these wars were caused purely by pressure on the tribes bordering the Roman empire by other 'barbarian' tribes. Why did the shortage of land and the increased aggressiveness occur at this time? In OLIVA's view the opponents of Rome wanted to rid themselves of the increasing interference by the slave economy of the Roman empire in its exploitation of new areas beyond the borders of the empire¹⁹². A. BERNARDI sees as a major cause of the economic problems the end of economic expansion. No new treasures were captured after the Dacian wars of Trajan, so now the empire was dependent on its own resources. The balance between production and consumption was disturbed, particularly with the state expenditure on welfare programmes being out of proportion to the available resources. The shortage of farm labour meant a decrease in rural productivity at the same time as there was an increase in urban consumption (which led to rising prices in the second century). The resources for recruitment of slaves dwindled in the Antonine period. And there was a concentration of wealth in the hands of a few¹⁹³.

2. Defence Problems

The main external menace was not the peasant revolts in Egypt, the brigandage in Gaul or the conflict with the Parthians, but the barbarians

¹⁹⁰ P. OLIVA, *Pannonia and the Onset of Crisis* 73—95.

¹⁹¹ *Ibid.* 106—126.

¹⁹² *Ibid.* 263—272. On the problems of recruiting slaves in the second half of the second century, see also P. OLIVA, *Einige Probleme der Markomannenkriege*, in: R. GÜNTHER and G. SCHROT (edd.), *Sozialökonomische Verhältnisse im alten Orient und im klassischen Altertum* [Deutsche Historiker-Gesellschaft, Tagung der Sektion alte Geschichte der deutschen Historiker-Gesellschaft vom 12.—17. X. 1959 in Altenberg] (Berlin, 1961) 217—227, esp. 217.

¹⁹³ A. BERNARDI, *The Economic Problems of the Roman Empire* (see n. 188) 124—130, 167—170.

in central and eastern Europe¹⁹⁴. We may take P. OLIVA's definition of the three phases of the Marcomannic wars as generally accepted: (i) a 'barbarian' invasion and fighting on Roman territory (A.D. 166 or 167 to 171); (ii) a Roman offensive against the strongest tribes, the Quadi, Marcomanni and Sarmatian Iazyges, ended when Marcus went to the east after the revolt of Avidius Cassius (A.D. 172–175); (iii) renewed fighting on the Danube frontiers in A.D. 177 in which the Romans penetrated as far as Trenčín in modern Czechoslovakia, ended in A.D. 180 by the peace settlement of Commodus¹⁹⁵. G. BARTA, who provides an exhaustive examination of the sources for the 'Rain Miracle', dates the relevant battles to the first year of stage (ii)¹⁹⁶. A. R. BIRLEY provides a reasonable reconstruction of the course of the Marcomannic wars¹⁹⁷. Some scholars criticise Commodus for his peace settlement on the Danube in A.D. 180. Others believe that both sides were exhausted and that the settlement simply recognised the status quo. But inscriptions found on the frontier of Pannonia inferior from Aquincum to Intercisa show continued unrest and Commodus built fortresses along the north-eastern frontier of the province¹⁹⁸. G. ALFÖLDY argues that the settlement was not in conflict with the war aims of Marcus and that Commodus did not conclude it against the opposition of the *consilium principis*. Commodus therefore should not be reproached for the settlement¹⁹⁹. As a result of the Marcomannic wars the 'barbarians' were allowed to settle on the land of the empire and thus gained what they wanted²⁰⁰.

Hungarian scholars have recently paid attention to the situation leading up to the Marcomannic wars in the Danubian provinces. L. BALLA believes that *bellum suspensum* (HA Marc. 12.13) refers to some kind of war tension and that the calm of the years 162–166, while many of the troops from Pannonia and Moesia were transferred to the Parthian war, was illusory. The weakness of the Roman frontier defences in 162 was a good opportunity for an attack by the coalitions of peoples in the Carpathian basin, but the skirmishes in 162–165 at the *limes* of Dacia, Moesia inferior and the Pannonian provinces were only local and brief. He suggests that the two new legions were raised in 165 to meet the grave threat along the Danubian front. There was also recruiting in 166 into units of the legion

¹⁹⁴ So R. RÉMONDON, *op. cit.* (n. 184) 74–77.

¹⁹⁵ P. OLIVA, *Pannonia and the Onset of Crisis* (see n. 185) 262–263, 275–299. For a summary of the archaeological evidence see H. SCHÖNBERGER, *The Roman Frontier in Germany: An Archaeological Survey*, *Journ. Rom. Stud.* 59 (1969) 144–197, esp. 171–173.

¹⁹⁶ G. BARTA, *Legende und Wirklichkeit — Das Regenwunder des Marcus Aurelius*, *Acta Class. Univ. Sc. Debrecen.* 4 (1968) 85–91.

¹⁹⁷ A. R. BIRLEY, *Marcus Aurelius* (London, 1966) 201–251, 281–286, 323–327.

¹⁹⁸ P. OLIVA, *Pannonia and the Onset of Crisis* (see n. 185) 299–302, 306–310. OLIVA accepts the view of J. DOBIÁŠ that there was a new campaign under Commodus, the *expeditio Germanica tertia* (*ibid.* 309).

¹⁹⁹ G. ALFÖLDY, *Der Friedensschluß des Kaisers Commodus mit den Germanen*, *Historia* 20 (1971) 84–109.

²⁰⁰ So P. OLIVA, *Pannonia and the Onset of Crisis* 303–306.

*XIII Gemina*²⁰¹. BALLA and G. BARTA agree that the great campaigns on the frontiers of Dacia began in the second half of 167. BARTA dates the Roman countermeasures to spring-summer 168²⁰². Both scholars discuss the frequent changes in the government of Dacia; J. FITZ regards the measures to reinforce the defence, not only in Dacia but in Pannonia and in Moesia superior as well, as temporary rather than reflecting a thorough understanding of Rome's difficulties²⁰³. The struggles were renewed with the *profectio* of both emperors, at the latest in the first half of 169. There was a major defeat in Pannonia superior in 169 and M. Claudius Fronto, the first consular *legatus III Daciarum* fell in battle in 170, being replaced by Sex. Cornelius Clemens (ILS 2311)²⁰⁴.

The imprecision of our sources has provoked further argument about the date of the invasion of Italy by the Marcomanni and Quadi in which Aquileia was besieged and Opitergium destroyed. J. FITZ suggests that the *praetentura Italiae et Alpium* provides as limits for the invasion the first half of A.D. 169 and the year 170 and that the literary sources are consistent with this²⁰⁵. His examination of coin issues and coin hoards and of prosopographical evidence produces a confident dating of the attack to the period May—July 169. The sale of imperial treasures he places in autumn 169²⁰⁶. Other scholars have justifiably been more cautious. I. G. NAGY argues that there is no reason for connecting the sentence in HA Marc. 14.6 (*composueruntque omnia, quae ad munimen Italiae atque Illyrici pertinebant*) with the *praetentura Italiae et Alpium* which is recorded in the career of Q. Antistius Adventus (ILS 8977). That appointment cannot be dated precisely and it is not necessarily subsequent to the attack²⁰⁷. A. R. BIRLEY, who prefers a date of 170 or 171, also argues that there is no reason to suppose that the *praetentura Italiae et Alpium* dates after the invasion; he now thinks it more logical to see it as the arrangement which prevented the Germans coming south as far as the Po. He would date the appointment of Antistius Adventus to the creation of the command (A.D. 168)²⁰⁸. BIRLEY states that *cursus*-inscriptions rarely provide the needed precision to

²⁰¹ L. BALLA, To the Questions of the Military History of Dacia in the Second Century, *Acta Class. Univ. Sc. Debrecen.* 1 (1965) 39—48, esp. 47—48.

²⁰² Ibid. 48; G. BARTA, Bemerkungen zur Kriegsgeschichte Daziens im II. Jahrhundert (167—171), *Acta Class. Univ. Sc. Debrecen.* 2 (1966) 81—87, esp. 84—86.

²⁰³ L. BALLA, loc. cit. (n. 201) 47; G. BARTA, loc. cit. 83; J. FITZ, Réorganisation militaire au début des guerres marcomanes, *Hommages à Marcel Renard* 2 [Coll. Latomus, 102] (Bruxelles, 1969) 262—274, esp. 262—268.

²⁰⁴ G. BARTA, loc. cit. 84—87; J. FITZ, loc. cit. 271—274.

²⁰⁵ J. FITZ, Der markomannisch-quadische Angriff gegen Aquileia und Opitergium, *Historia* 15 (1966) 336—367, esp. 337—351.

²⁰⁶ Ibid. 351—367.

²⁰⁷ I. G. NAGY, Bemerkungen zur Deutung der Stelle SHA Vita Marci 14, *Acta Antiq. Acad. Sc. Hungar.* 16 (1968) 343—350.

²⁰⁸ A. R. BIRLEY, The Invasion of Italy in the Reign of M. Aurelius, *Provinciae: Festschrift für Rudolf Laur-Belart* (Basel, 1968) 214—225, esp. 219—220. For his earlier views see: The Status of Moesia Superior under Marcus Aurelius, *Acta Antiqua Philippopolitana* (see n. 134) 110; Marcus Aurelius (London, 1966) 324—325.

within twelve months or so, and that coin hoards are unable to confirm FRTZ's theory because the last coin may easily be twelve months older than the time at which the hoard was buried. FRTZ's theory turns on the assumption that Lucilla was remarried to Ti. Claudius Pompeianus only because he had already relieved the siege of Aquileia. But this 'evidence' for dating the invasion to the summer of 169 has serious obstacles: the siege took place after the failure of a massive Roman offensive (Lucian, *Alexander pseudomantis* 48); and Marcus Aurelius was personally involved in the resistance, not waiting in Rome (Dio 71.3.2; Ammianus 29.6.1). BIRLEY believes that the Roman defeat which preceded the invasion is more easily fitted in 170 than 169. J. ŠAŠEL believes that *praetentura Italiae et Alpium* refers to a special military zone which was established in the region of the Illyrian-Italian border in A.D. 168 or 169 and lasted about three years²⁰⁹.

B. GEROV examines the evidence for the invasion in the East Balkan region at the beginning of the sole reign of Marcus Aurelius. Although he finds some confirmation in the coinage from Dobrudža, he tends to assume that the invasion of the Costoboci is correctly dated to A.D. 170 and then to look for epigraphical, numismatic and archaeological evidence of that date. He concludes that the Costoboci came by land from the north over the Danube and caused severe damage in the region of Tropaeum Traiani (where we now have two inscriptions from this period) and Durostorum. There was plundering in the cities of Dobrudža and on the Black Sea coast north of Mount Haemus. South of Haemus the invasion was more successful. Apollonia and Strandža were destroyed, but not Philippopolis or Augusta Traiana where normal life continued unbroken. There was another line of invasion from Dobrudža to the south-west, involving attacks on Nicopolis ad Istrum and Serdica²¹⁰. N. GOSTAR discusses two inscriptions which he believes were dedicated by centurions of the legion *I Italica* and show that Pompeianus was in Moesia inferior near the mouth of the Danube. They belong to the period A.D. 173–179. GOSTAR looks for a great menace during this period and suggests that the mission of Pompeianus may have fallen during the governorship of Pertinax, for example in 175 when Marcus wanted the Danube region quiet while he dealt with the revolt of Avidius Cassius. The inscription from Ismail shows that the war took place north of the

²⁰⁹ A. R. BIRLEY, *The Invasion of Italy* (see previous note) 214–216, 221–225; J. ŠAŠEL, *Über Umfang und Dauer der Militärzone praetentura Italiae et Alpium zur Zeit Mark Aurels: Kommentar zu ILS 8977* [Zusammenfassung], *Acta of the Fifth International Congress of Greek and Latin Epigraphy*, Cambridge 1967 (Oxford, 1971) 317.

²¹⁰ B. GEROV, *Die Krisis in den Ostbalkanländern während der Alleinregierung des Marcus Aurelius*, *Acta Antiq. Acad. Sc. Hungar.* 16 (1968) 325–338 (cf. *Id.*, *Die Einfälle der Nordvölker in den Ostbalkanraum während des II.–IV. Jahrhunderts im Lichte der Hortfunde I. Das II. und III. Jahrhundert* [101–284], in this work [ANRW], vol. II 5, ed. by H. TEMPORINI [Berlin–New York, 1975]); *Inscriptions from Tropaeum Traiani: CIL III 14214, 12 = ILS 8501*; E. POPESCU, *Epigraphische Beiträge zur Geschichte der Stadt Tropaeum Traiani*, *Studii clasice* 6 (1964) 185–203, esp. 192ff.

Danube rather than in the territory of Dobrudža²¹¹. C. P. JONES argues that an inscription from Thespieae which has generally been thought to refer to the invasion of the Costoboci in fact refers to a levy raised in 169 at considerable expense of manpower for Marcus' German campaigns²¹².

VII. Religious Policies

1. Cults Promoted by the Emperors

The most important advance in this area has been H.-G. PFLAUM's studies of the *sodales Antoniniani*. In his 1961 report PFLAUM dated the foundation of the college soon after the death of Antoninus Pius on 7 March 161. He argued that the same college assumed the ceremonies for the deified Verus in 169 and for subsequent *diui*. But the nomenclature changed and this is important for purposes of dating. PFLAUM pointed out that recruitment to the college was largely from the closest friends of the emperors and from the most eminent men of the period and suggested that this was to reinforce the prestige of the *sodales Antoniniani*²¹³. His subsequent monograph (1966) was based mainly on the epigraphical evidence and the knowledge that provided of the composition of the college in the period of Marcus Aurelius and Lucius Verus. This research enables one to assign dates to certain senatorial careers. It shows that at least five senators who were members of the *sodales Hadrianales* were also members of the *sodales Antoniniani*. The epigraphical evidence refers to a *sodalis* for Lucius Verus as *Verianus* and one for Marcus Aurelius as *Marcianus*, *Marcianus Antoninianus* or *Marcianus Aurelianus*. The cult of Caracalla usually led to the term *sodales Aureliani Antoniniani*, but *Antoninianus* alone is possible where a preceding epithet *Seuerianus* leaves no doubt²¹⁴. This precision enabled PFLAUM to suggest the restoration [σοδᾶλιν Αὐρηλιανὸν Ἀντ]ω-
νεινιανόν on an inscription from Plovdiv for a man whose career fits chron-

²¹¹ N. GOSTAR, La mission de Tiberius Claudius Pompeianus aux bouches du Danube, Hommages à Marcel Renard 2 [Coll. Latomus, 102] (Bruxelles, 1969) 290—301. GOSTAR's article 'Misiunea lui Tiberius Claudius Pompeianus la gurile Dunării', *Apulum* (Alba Iulia) 7.1 (1968) 381—390 is presumably a Romanian version of this one. One inscription is from Troesmis (CIL III 6176 = ILS 1108), the other from Ismaïl (not in CIL); note that in the latter *I Ital(icae)* is restored.

²¹² C. P. JONES, The Levy at Thespieae under Marcus Aurelius, *Grk. Rom. Byz. Stud.* 12 (1971) 45—48.

²¹³ H.-G. PFLAUM, Les *Sodales Antoniniani*, *Compt. Rend. Acad. Inscr.* (1961) 118—120, with comments by J. CARCOPINO on pp. 120—121.

²¹⁴ H.-G. PFLAUM, Les *Sodales Antoniniani* de l'époque de Marc-Aurèle [Extrait des Mémoires présentés par divers savants à l'Académie des inscriptions et belles-lettres, 15.2] (Paris, 1966) 1—3. I give here page references to the monograph. For references to the Mémoires (pp. 141—235) add 140 to the page reference given here.

ologically after the death of Caracalla in A.D. 217 rather than before 180²¹⁵. PFLAUM rightly claims that his careful study of all the documents available has established that all the persons who had the title *sodalis Antoninianus* were nominated or co-opted to the college in the period between the foundation of the college in March 161 and the death of Lucius Verus in February 169. This title provides only a *terminus post quem* of March 161 for co-option and the only means of obtaining precise dates between this and February 169 is the detailed examination of careers; but our information on senatorial careers in this period is rather poor²¹⁶.

PFLAUM first gives the evidence for fifteen members, apart from the two emperors Marcus Aurelius and Lucius Verus, whose membership of the brotherhood is attested by our sources. They are important men. The career of C. Aufidius Victorinus, for example, as reconstructed by PFLAUM is: *consul* in May 155, *sodalis Antoninianus* in March 161, *leg. Augg. pr. pr. prou. Germaniae superioris* 163–165, *leg. Augg. pr. pr. prou. [Moesiae inferioris?]* 166–167, *sodalis Antoninianus Verianus* 169, *leg. Aug. pr. pr. prouinciarum Hispaniae citerioris et Baeticae* 171–172, *proconsul prouinciae Africae* between 172 and 175, *leg. Augg. [Brit. or Pann. sup.]* c. 175–178, *sodalis Antoninianus Verianus Marcianus* 180, *praefectus urbi* c. 180–183, *cos. II* 183²¹⁷. Then PFLAUM examines a group of seven men whose membership of the new college he presumes in the absence of documentary proof. Q. Iunius Rusticus and M. Cornelius Fronto are assigned to the college because of their importance and their friendship with one or more emperors. The other five are considered to have been members of the college because of their relation to the imperial family (for example, Ummidius Quadratus as Marcus' brother-in-law, Plautius Quintillus as Lucius' brother-in-law)²¹⁸. The members of the college are relatives, teachers, fellow pupils, companions and friends of the emperors. Of the fifteen attested members T. Pomponius Proculus Vitrasius Pollio and M. Vettulenus Civica Barbarus are part of the circle of the imperial family. Another eight have the title *comes* of one or other of the joint emperors. At least two, Vitrasius Pollio and M. Nonius Macrinus, were among the *amici*. Nine come from Italy, only two are certainly provincial. Two-fifths are patricians, without counting the members of the imperial family. So the members of the college came from high society. They also held high office: four were consuls twice, three were certainly *praefecti urbi*, eight were *proconsules prouinciarum Africae* or *Asiae*, and nine were *legati Augusti pr. pr. consulares*²¹⁹. PFLAUM's lists of the twenty-two people whom he

²¹⁵ H.-G. PFLAUM, Un nouveau *sodalis Aurelianus Antoninianus* à la lumière d'une inscription de Philippopolis Thraciae, *Mélanges d'archéologie et d'histoire offerts à André Piganiol*, 1 (Paris, 1966) 275–282. The inscription is IGRR I 1481 = IGBulg III 884, where σοδᾱλιν 'Αντ]ωνεινιανὸν Ο[ὔηριανὸν] is restored in line 8.

²¹⁶ H.-G. PFLAUM, Les *Sodales Antoniniani* de l'époque de Marc-Aurèle (see n. 214) 3–4, 91.

²¹⁷ Ibid. 4–74; C. Aufidius Victorinus: 41–48.

²¹⁸ Ibid. 74–85.

²¹⁹ Ibid. 87–90. On Civica Barbarus see G. W. BOWERSOCK, *Greek Sophists in the Roman Empire* (Oxford, 1969) 63 n. 1 and 82.

assigns to the new college between A.D. 161 and 169 show that the titulature is highly consistent. The title *sodalis Antoninianus*, moreover, does not appear in the *cursus honorum* of any member of the college co-opted after 169; it applies to the members of the college celebrating the cult of Antoninus Pius and to them alone. The recruitment is mainly from Italy and participation in the college is strong from relatives and in-laws of the reigning emperors. But it is somewhat circular to claim, as PFLAUM does, a preponderance of patricians. By adding two relatives of the imperial family to the six patricians among the certain members of the college, we reach a total of eight patricians out of fifteen. But the number of patricians is boosted by PFLAUM's addition of five connections of the imperial family who are not specifically attested as *sodales Antoniniani*; they are assigned to the college because of their relation to the imperial family²²⁰.

J. H. OLIVER points to the interest of the emperors in the Eleusinian mysteries. Lucius Verus was initiated about the time of Aristides' 'Pan-athenaic Oration' and, OLIVER suggests, Marcus Aurelius had probably intimated by this time the interest which led to his own initiation and that of Commodus in A.D. 176²²¹. In seeking to explain the use of foreign rites by Marcus Aurelius, K. B. ANGYAL shows that the religious policy of Marcus Aurelius is linked by the 'Historia Augusta' with the beginning of the wars against Parthia and against the Marcomanni. She dates the assembly of *sacerdotes*, the *ritus peregrini*, *lustratio* and *lectisternia* associated with the *timor belli Marcomannici* (HA Marc. 13.1—2) to A.D. 162—167, the imperial decrees concerning the *pestilentia* (ibid. 13.3—4) to A.D. 166—167 and the *profectio* of the two emperors (ibid. 14.1—2) to the first half of A.D. 168, following a deterioration of the military situation on the Danube in 167—168. She says that inscriptions mentioning *sacerdotes* are more frequent in Dacia in the second half of the second century. In her view, Marcus Aurelius began a change in religious policies: he wanted to encourage the traditional Roman religion, but he also took care of 'foreign' cults²²².

2. The Roman Government and the Christians

A great deal continues to be written on the early Christians and I am conscious that in the following survey of points made recently about relations between the Roman state and the Christians some recent books are not even mentioned²²³. That Marcus Aurelius took actions which were

²²⁰ H.-G. PFLAUM, *Les Sodales Antoniniani* de l'époque de Marc-Aurèle 85—87, 90, 92—93.

²²¹ J. H. OLIVER, *The Civilizing Power* (see n. 15) 44. For E. KAPETANOPOULOS' case for A.D. 161/2 as the date of Verus' initiation see section IX.2 below.

²²² K. B. ANGYAL, *Peregrinus ritus* in *Vita Marci* (SHA) 13.1: Contribution à l'étude du rapport entre la politique religieuse impériale et la vie religieuse des provinces danubiennes, *Acta Class. Univ. Sc. Debrecen.* 7 (1971) 77—84.

²²³ For example, J. MOLTHAGEN, *Der römische Staat und die Christen im zweiten und dritten Jahrhundert* [*Hypomnemata*, 28] (Göttingen, 1970); A. WLOSOK, *Rom und die Christen*

responsible for much suffering by Christians is still a problem for many scholars²²⁴. M. SORDI finds the answer in her early dating of the rise of Montanism; the agitation caused by the Montanists convinced Marcus Aurelius that persecution was necessary²²⁵. An opposing view is taken by P. KERESZTES, who believes that Marcus should not be called a persecutor at all. The first wave of martyrdoms reported by Eusebius for the years A.D. 161 to 168 KERESZTES attributes to an imperial edict to sacrifice issued about 167. Such an edict would not, as he says, have been anti-Christian. But it seems too late to explain the phenomenon which Eusebius describes. The violent persecution about A.D. 177 is also attributed by KERESZTES to a special cause, such as the so-called *senatus consultum de sumptibus ludorum gladiatoriorum minuendis* of A.D. 176/7 being used as a pretext for violence. On this view Marcus only wanted a peaceful life throughout the empire, but mob violence resulted²²⁶. While it is a mistake to give the Christians an important part in Marcus' thinking, it remains true that he issued decrees which led to increased persecution of Christians and he must have been aware of this consequence of his actions (for example, when he replied to the governor of Gallia Lugdunensis in A.D. 177).

Some recent scholars have maintained the dating by Eusebius (Hist. Eccl. 4.15.1) of the martyrdom of Polycarp to the reign of Marcus Aurelius. W. H. C. FREND, for example, favours a date of A.D. 165–168²²⁷. Others, such as M. SORDI and A. R. BIRLEY, prefer a date of A.D. 155 or 156²²⁸. T. D. BARNES has renewed the attempt to date the proconsulate of L. Statius Quadratus, the governor of Asia at the time. He argues that Polycarp was killed in 155/6 or, most probably, 156/7, though 157/8 and even 158/9 are possible²²⁹. But no certainty has been obtained as to whether the

(Stuttgart, 1970). Discussions of persecutions of the Christians which do not deal directly with our period — such as that of A.-H. CHROUST, *A Note on the Persecutions of the Christians in the Early Roman Empire*, *Class. et Mediaev.* 28 (1969 [1970]) 321–329 — are ignored here.

²²⁴ For example, J. SPEIGL, *Der römische Staat und die Christen: Staat und Kirche von Domitian bis Commodus* (Amsterdam, 1970) 164–166.

²²⁵ M. SORDI, *Le polemiche intorno al cristianesimo nel II secolo e la loro influenza sugli sviluppi della politica imperiale verso la Chiesa*, *Riv. Stor. Chiesa Ital.* 16 (1962) 1–28; EAD., *Il Cristianesimo e Roma* [Storia di Roma, 19] (Bologna, 1965) 171–174, 465–468.

²²⁶ P. KERESZTES, *Marcus Aurelius a Persecutor?*, *Harv. Theol. Rev.* 61 (1968) 321–341; ID., *The Constitutio Antoniniana and the Persecutions under Caracalla*, *Amer. Journ. Philol.* 91 (1970) 446–459, esp. 446–447. For a revised text of the speeches concerning the *senatus consultum* (ILS 9340 and 5163) see J. H. OLIVER and R. E. A. PALMER, *Hesperia* 24 (1955) 328–334.

²²⁷ W. H. C. FREND, *A Note on the Chronology of the Martyrdom of Polycarp and the Outbreak of Montanism*, *Oikoumene: Studi paleocristiani pubblicati in onore del Concilio Ecumenico Vaticano II* (Catania, 1964) 499–506; ID., *Martyrdom and Persecution in the Early Church: A Study of a Conflict from the Maccabees to Donatus* (Oxford, 1965) 268, 295 n. 1.

²²⁸ M. SORDI, *Il Cristianesimo e Roma* (see n. 225) 159, 163–164 (23 February 155); A. R. BIRLEY, *Marcus Aurelius* (London, 1966) 328.

²²⁹ T. D. BARNES, *A Note on Polycarp*, *Journ. Theol. Stud.* n. s. 18 (1967) 433–437; ID., *Pre-Decian Acta Martyrum*, *Journ. Theol. Stud.* n. s. 19 (1968) 509–531, esp. 512–514.

martyrdom belongs in the reign of Antoninus Pius or that of Marcus Aurelius. The account of his martyrdom seems to have gained acceptance as a contemporary letter from the Christians of Smyrna to the church at Philomelium²³⁰. Similarly the *acta* of Justin are taken to be reliable²³¹. P. KERESZTES has reaffirmed Eusebius' assignment of the 'Second Apology' of Justin to the reign of Marcus Aurelius²³². The letter to the *κοινὸν* of Asia attributed to Marcus Aurelius (Eusebius, *Hist. Eccl.* 4.13. 1—7; appendix to Justin's 'First Apology' in Codex Parisinus 450) is rejected by J. DEININGER and accepted as genuine by P. R. COLEMAN-NORTON — in both cases without discussion. W. H. C. FREND argues that the document has a genuine basis, but that two or three points (notably the last sentence) are interpolations. T. D. BARNES points to the lack of any independent evidence which would enable us to isolate authentic elements in the alleged imperial letter²³³.

J. COLIN has not won support for his theory that the persecution recorded by the Christians of Vienna and Lugdunum took place in Galatia and not in Gaul. His later survey of epigraphical evidence shows only that we have too few pagan inscriptions to assert the non-existence of churches in Gaul in the time of Marcus Aurelius²³⁴. The traditional version has been restated by P. KERESZTES, who attributes the persecution to mob violence, and has been given a full historical commentary by W. H. C. FREND²³⁵. The date of A.D. 177, derived from Eusebius (*Hist. Eccl.* 5 pr.),

²³⁰ For example, T. D. BARNES, *Pre-Decian Acta Martyrum*, *Journ. Theol. Stud.* n. s. 19 (1968) 510—512; on other martyrdoms attributed to our period, *ibid.* 514—521. A slightly revised text of the Martyrdom of Polycarp is given by H. MUSURILLO, *The Acts of the Christian Martyrs* (Oxford, 1972) 2—20; cf. xiv—xv.

²³¹ See, for example, the use of these *acta* by W. H. C. FREND, *Martyrdom and Persecution* (see n. 227) 253—255, A. R. BIRLEY, *op. cit.* (n. 228) 207—210, and J. SPEIGL, *op. cit.* (n. 224) 164—169.

²³² P. KERESZTES, *The 'so-called' Second Apology of Justin*, *Latomus* 24 (1965) 858—869, esp. 868—869. Cf. Eus., *Hist. Eccl.* 4.16.1.

²³³ J. DEININGER, *Die Provinziallandtage der römischen Kaiserzeit von Augustus bis zum Ende des dritten Jahrhunderts n. Chr.* [Vestigia, 6] (München, 1965) 58; P. R. COLEMAN-NORTON, *Roman State and Christian Church: A Collection of Legal Documents to A.D. 535* (London, 1966) Vol. 1, 8; W. H. C. FREND, *Martyrdom and Persecution* 239—240; T. D. BARNES, *Legislation against the Christians*, *Journ. Rom. Stud.* 58 (1968) 32—50, esp. 37—38. In BARNES' view the only firm evidence for the legal attitude of Marcus Aurelius or Commodus is the rescript to the governor of Gallia Lugdunensis (Eus., *Hist. Eccl.* 5.1.47) — and this is not necessarily by Marcus (*ibid.* 37—40). Note also G. W. BOWERSOCK, *The Proconsulate of Albus*, *Harv. Stud. Class. Philol.* 72 (1968) 289—294 (esp. 292), accepted by T. D. BARNES, *Tertullian: A Historical and Literary Study* (Oxford, 1971) 155.

²³⁴ J. COLIN, *Martyrs grecs de Lyon ou martyrs galates?*, *Antiq. Class.* 33 (1964) 108—115; *Id.*, *L'empire des Antonins et les martyrs gaulois de 177* [Antiquitas 1, Band 10] (Bonn, 1964); *Id.*, *Les inscriptions païennes et l'histoire des persécutions*, *Ann. Fac. Lett. Sc. Hum. Toulouse: Pallas* 13 (1966) 139—166. The theory is adequately combatted by É. DEMOUGEOT, *À propos des martyrs lyonnais de 177*, *Rev. Étud. Anc.* 68 (1966) 323—331 and T. D. BARNES, *Journ. Theol. Stud.* n. s. 19 (1968) 517.

²³⁵ P. KERESZTES, *The Massacre at Lugdunum in 177 A.D.*, *Historia* 16 (1967) 75—86; W. H. C. FREND, *Martyrdom and Persecution* 1—30. G. E. M. DE STE. CROIX, *Why were*

has been challenged by T. D. BARNES²³⁶. Certainly the co-called *senatus consultum de sumptibus ludorum gladiatoriorum minuendis* of A.D. 176/7 does not provide a specific date, even if it was used as a pretext for the persecution at Lugdunum. But the date for the martyrdoms in Gaul given in the 'Chronicon' need not cover this persecution as well; hence there is not necessarily a contradiction in Eusebius' two works.

As for Meliton and Athenagoras, L. W. BARNARD reaffirms a date between November 176 and March 180 for the latter's 'Legatio' and suggests, on the basis of 'Legatio' 11, that the speech was presented to one or both the emperor(s) in person²³⁷. There has been further discussion of the 'new decrees' (καινοῖς δόγμασιν) mentioned by Meliton of Sardis (Eus., Hist. Eccl. 4.26.5). M. SORDI sees in them an attempt by Marcus Aurelius to tighten control in the provinces by decrees which allowed Christians to be denounced as *sacrilegi*²³⁸. This view has to play down the persecutions recorded by Eusebius for the early part of Marcus' reign. It also relies on SORDI's early dating of the rise of Montanism. Although we cannot date precisely the year when Montanus started to prophesy, Eusebius' date for the spread of Montanism (c. A.D. 177) is supported by one of Tertullian's lost works, as T. D. BARNES has argued²³⁹. In J. SPEIGL's view, the procedures laid down by Trajan were now outdated and Marcus promulgated 'new decrees' in order to control a Christianity which was now dangerous²⁴⁰. But we simply do not know the content of these 'new decrees' and there is nothing to indicate that they originated with the emperor. They may have been issued by the κοινόν of Asia, but more probably they represent a policy statement issued by the proconsul on taking up office²⁴¹. The slight but only firm evidence we have — the reply of Marcus Aurelius to the

the Early Christians Persecuted?, Past and Present 26 (1963) 6—38, suggests that the governor could plead political necessity if taken to task for exceeding his instructions in condemning a Roman citizen to the beasts (15). B. S. EASWOOD, Causes of the Early Persecutions, History Today 16 (1966) 555—563, sees popular agitation as the basic cause of the persecutions under Marcus Aurelius and Commodus. On the role of the provincial assembly see J. DEININGER, op. cit. (n. 233) 58—59, 104, 174.

²³⁶ T. D. BARNES, Journ. Theol. Stud. n. s. 19 (1968) 518—519; ID., Journ. Rom. Stud. 58 (1968) 40. Cf. W. O. MOELLER, The Trinci/Trinqui and the Martyrs of Lyons, Historia 21 (1972) 127.

²³⁷ L. W. BARNARD, The Embassy of Athenagoras, Vigil. Christ. 21 (1967) 88—92; ID., Notes on Athenagoras, Latomus 31 (1972) 413—432, esp. 413—418 and 427—432. A new text, with translation, of the 'Legatio' has been published by W. R. SCHOEDER (Oxford, 1972). Cf. L. W. BARNARD, Athenagoras and his Background, in this work (ANRW), part II, infra sub 'Religion', ed. by W. HAASE (Berlin-New York, 1975).

²³⁸ M. SORDI, Il Cristianesimo e Roma (see n. 225) 176—184, 429. On Meliton generally see S. G. HALL, Melito of Sardis: A Progress Report, in this work (ANRW), part II, infra sub 'Religion', ed. by W. HAASE (Berlin-New York, 1975); W. SCHNEEMELCHER, Theologische Motive für die Stellung zum Staat bei Melito von Sardes, ibid.

²³⁹ T. D. BARNES, The Chronology of Montanism, Journ. Theol. Stud. n. s. 21 (1970) 403—408.

²⁴⁰ J. SPEIGL, op. cit. (n. 224) 169—176, 251.

²⁴¹ As suggested by T. D. BARNES, Journ. Rom. Stud. 58 (1968) 39.

governor of Gallia Lugdunensis — shows that he followed the legal position adopted by Trajan²⁴².

Little of interest has been published recently on Commodus' attitude to the Christians. P. KERESZTES, however, dating the affair of the so-called Scillitan martyrs in A.D. 180 and assigning a probable date of A.D. 183—185 to the case of Apollonius, argues that there are only three certain cases of martyrdoms in Commodus' reign and that these are separated in time and place. But there is scarcely enough evidence to call the absence of martyrdoms after Apollonius a 'policy' of Commodus; and it is purely speculative to assume that this 'policy' reflects influence of Marcia in favour of the Christians after 185 and general peace in the empire²⁴³.

VIII. The Position of the Emperor

1. Imperial Succession

H.-G. PFLAUM raises a problem for J. CARCOPINO's theory that Hadrian in adopting L. Ceionius Commodus was adopting his illegitimate son under the imperial name of L. Aelius Caesar: why did Hadrian create difficulties for the son of his natural son (who died prematurely) by insisting that Antoninus Pius adopt M. Annius Verus? PFLAUM's answer to this question is that Hadrian wanted to assure the succession of M. Annius Verus, the later Marcus Aurelius. Antoninus Pius had to adopt both the younger L. Ceionius Commodus (the later Lucius Verus) and M. Annius Verus; he also maintained all of Hadrian's provincial appointments. PFLAUM examines the political situation of A.D. 135—138 closely and suggests that Hadrian obliged Pius to adopt the younger Ceionius as well as the future Marcus Aurelius because he wanted to meet the influence of the coterie of Ceionii, Vettuleni, Avidii and Plautii. Hadrian's basic plan was to have a Spaniard succeed him²⁴⁴. CARCOPINO replied, restating his view

²⁴² Cf. T. D. BARNES, *ibid.* 40, 48.

²⁴³ P. KERESZTES, *A Favourable Aspect of the Emperor Commodus' Rule*, *Hommages à Marcel Renard* 2 [Coll. Latomus, 102] (Bruxelles, 1969) 368—377. By contrast, T. D. BARNES points to a higher frequency of well-attested instances of persecution in the thirteen years of Commodus' rule as against the nineteen years of the reign of Marcus Aurelius; see his 'Tertullian: A Historical and Literary Study' (Oxford, 1971) 155—156. On the *acta* of the Scillitan martyrs see now H. MUSURILLO, *op. cit.* (n. 230) xxii—xxiii and R. FREUDENBERGER, *Die Akten der scilitanischen Märtyrer als historisches Dokument*, *Wien. Stud. n. F.* 7 (1973) 196—215. For the effect of Commodus' religious fanaticism on the imperial cult see now G. W. BOWERSOCK, *Greek Intellectuals and the Imperial Cult in the Second Century A.D.*, in: E. BICKERMAN et al., *Le culte des souverains dans l'empire romain* [Fondat. Hardt, Entretiens, 19] (Genève, 1973) 205—206 (cf. 182).

²⁴⁴ H.-G. PFLAUM, *Le règlement successoral d'Hadrien*, *Historia-Augusta-Colloquium* (Bonn 1963) [Antiquitas 4, Band 2] (Bonn, 1964) 95—122; *Id.*, *Tendances politiques et adminis-*

that the reason why Hadrian imposed on his new heir presumptive (Antoninus Pius) a seven-year-old boy (Lucius Verus) as well as a youth of sixteen (Marcus) was that he wished to preserve the imperial succession for members of his family and above all for a natural descendant of himself²⁴⁵. R. SYME asks the apt question, if one is looking for an illegitimate son of Hadrian, why not Marcus Aurelius, the *Verissimus*, rather than Ceionius Commodus²⁴⁶? There does not seem to be much point in arguing (as CARCOPINO and PFLAUM do) whether Hadrian's affection for Marcus or for Ceionius was the more tender. But CARCOPINO has not answered PFLAUM's question as to why Hadrian created difficulties by bringing in the adoption of Marcus, who was older than Lucius Verus. Nor is this question answered adequately by T. D. BARNES, who believes that Hadrian was determined to install a Ceionius as emperor. Following his favourable assessment of the 'Vita Veri', he argues that in the dynastic settlement of A.D. 136 Marcus was no more than the destined son-in-law of L. Ceionius Commodus. But in arguing that Lucius was given precedence over Marcus by the settlement of 138, BARNES makes Lucius' advantage (the proposed dynastic matches) a favour of Hadrian, while Marcus' advantages (the grant of *equus publicus* and the appointment as *salus Palatinus*) are regarded as having been extracted from Hadrian by Marcus' relatives²⁴⁷.

B. PARISI has pointed to an innovation by Marcus Aurelius in the designation of a successor. Since Vespasian the senate, on the death of the reigning *princeps*, had to induct the person who to that point had been *imperator sub imperatore*. But Marcus introduced a form of designation which committed the senate far more to his nominated successor. The latter was legally his equal and the senate had to confer an immediate investiture. Thus the empire had two Augusti, Marcus Aurelius being associated with Lucius Verus and later with Commodus. Until the accession of Commodus the Antonine dynasty was founded on adoption. *Nuncupatio* remained the procedure for Antonine adoptions and adoption of

tratives au II^e siècle de notre ère, Rev. Étud. Lat. 42 (1964) 117; Id., intervention in discussion of R. ÉTIENNE, Les sénateurs espagnols sous Trajan et Hadrien, in: Les empereurs romains d'Espagne: Madrid-Italica, 31 mars—6 avril 1964 [Actes des Colloques Internationaux du C.N.R.S., Sc. hum.] (Paris, 1965) 83—84. Cf. J. CARCOPINO, L'hérédité dynastique chez les Antonins, Rev. Étud. Anc. 51 (1949) 262—321, esp. 285—321 = Id., Passion et politique chez les Césars (Paris, 1958) 143—222, esp. 173—222. — On problems of imperial succession during the second century see also in the near future H. TEMPORINI, Die Frauen am Hofe Trajans und Hadrians (Plotina, Marciana, Matidia d. Ä. und Sabina) (Berlin—New York, 1974) and EAD., Historische und archäologische Untersuchungen zu den Nachfolgeregelungen im Principat: Die Begründung der Antoninendynastie (ib., 1975/76).

²⁴⁵ J. CARCOPINO, Encore la succession d'Hadrien, Rev. Étud. Anc. 67 (1965) 67—79.

²⁴⁶ R. SYME, intervention in: 'Les empereurs romains d'Espagne' (see n. 244) 251.

²⁴⁷ T. D. BARNES, Hadrian and Lucius Verus, Journ. Rom. Stud. 57 (1967) 65—79, esp. 74—79. Cf. C. P. JONES, Aelius Aristides, ΕΙΣ ΒΑΣΙΛΕΙΑ, Journ. Rom. Stud. 62 (1972) 150. For critical remarks on BARNES' paper see H. TEMPORINI, Historische u. archäolog. Untersuchungen (see n. 244).

the *optimus* the ideological halo with which the dynasty adorned it²⁴⁸. The proconsular *imperium* and the tribunician *potestas* of the co-regent were equal to those of the emperor; but no other imperial prerogative was automatically extended to the co-regent. Marcus received one of the most prestigious of the sovereign rights when he was given the *ius relationis* in the course of his co-regency. Lucius Verus was his brother by adoption, but Marcus was clearly superior: he was sole Caesar, while Verus remained a *privatus* in the imperial household. So it was Marcus who raised Verus to the level of co-emperor; and they exercised a joint sovereignty in their promulgation of imperial constitutions²⁴⁹. PARSI believes that designation by the senate and designation by the army were both legal. To these was added designation by the emperor. In the case of Antoninus Pius and Marcus, the senate ratified on the day of the former's death; thus the *dies imperii* of Marcus is 7 March. With Marcus designation took a new turn. He made Lucius Verus not a simple co-regent but a second Augustus. The regime of *imperator sub imperatore* gave way to that of a double principate. Marcus must have planned this before the death of Pius, for the *dies imperii* of Verus was on the same day as that of Marcus, 7 March. Similarly with the designation of Commodus in A.D. 176. The coins of 177 show that he had the name *imperator*, the epithet *Augustus* and *tribunicia potestas*. His anniversary was 31 August — his birthdate — and his position was not renewed at the death of Marcus. Before the double principate of Marcus with Verus and with Commodus, the emperor designated his successor, but the latter's *dies imperii* was distinguished from his own. In the case of Lucius Verus the new mechanism for succession had no chance to work, for the first Augustus survived him. But Commodus continued on after Marcus' death as sole emperor²⁵⁰. PARSI suggests that 'double principate' is a precise term for the division of the principate when Marcus shared his sovereignty constitutionally with his assistant. They were equal in law, their reigns ran parallel, their *dies imperii* made a pair. When Antoninus Pius had Marcus as heir the latter was not, like the emperor, allowed to exercise his *imperium* within the *Urbs*; he was not even *imperator sub imperatore* (to use Pliny's phrase) for the *praenomen imperatoris* was refused to the co-regent. Instead Pius gave Marcus the name of *Caesar*. This and his position as co-regent gave him implicit designation as successor, which Pius confirmed on his death-bed. That the right to name the successor had passed from the senate to the emperor was shown after the failure of Avidius Cassius in 175. The senate asked Marcus to place his son Commodus at the head of the empire (HA Avid. 13.3—4). The supplication of

²⁴⁸ B. PARSI, Désignation et investiture de l'empereur romain (I^{er} et II^e siècles après J.-C.) [Publ. de l'Inst. de droit romain de l'Univ. de Paris, 21] (Paris, 1963) 20, 21 n. 75; cf. preface by F. DUMONT, p. ii.

²⁴⁹ Ibid. 39—43, 66—67, 69—70 n. 155. *Ius relationis*: HA Marc. 6.6.

²⁵⁰ B. PARSI, op. cit. 77, 161—163, 169, 171, 189, 194—196. *Dies imperii* of Marcus Aurelius and Lucius Verus: Feriale Duranum 1.21; birthdate of Commodus: ibid. 3.1. Coins of A.D. 177: RIC Marcus Aurelius 632—647, 1556, 1566—1577.

the senate on this occasion shows, in PARSI's view, that designation by the emperor was now a constitutional principle²⁵¹.

A. R. BIRLEY believes that Marcus had no choice but to let his son Commodus succeed him and that he prevented a civil war at his death by making this decision. I have argued, by contrast, that Marcus need not have made Commodus his heir; that if Marcus had predeceased Verus the latter would have taken precedence over Commodus; that a natural son had no preference over an adopted son in the law of inheritance; and thus that Marcus is to be held responsible for designating his son as successor²⁵².

2. The Emperor and the Senate

F. MILLAR suggests that the detailed and independent statement by the senator who gave the *prima sententia* on a proposal of Marcus Aurelius and Commodus in A.D. 176/7 indicates more secure relations between the emperor and the senate in the second century²⁵³. G. CLEMENTE argues that there was less exchange of provincial control between emperor and senate than has been thought. Against the view of A. E. ASTIN that Sardinia had its status changed six times, CLEMENTE believes that it was under senatorial control from Trajan to Commodus. By contrast Lycia-Pamphylia appears from the epigraphical evidence to have been constantly 'imperial' until at least A.D. 178. This evidence for a succession of *legati Augusti pro praetore* has to be set against the idea in the literary sources (in this case, Dio 69.14.4) that an 'imperial' province was handed over to the senate in compensation for assumption of control of a 'senatorial' province by the emperor. Rather, CLEMENTE argues, decisions were made about each province for particular reasons. When Marcus Aurelius intervened in Baetica in A.D. 173, there was no contemporaneous change in Sardinia. Similarly only Bithynia-Pontus was affected when he appointed *legati Augusti pro praetore* from A.D. 165. W. ECK has taken up the debate, arguing that the vital sentence in HA Sev. 2.4 establishes adequately that Sardinia was an equestrian province at the beginning of the 170's and that Marcus Aurelius gave it to the senate in exchange for Baetica. So there were in Marcus' reign two 'senatorial' provinces of praetorian status (Bithynia-Pontus and Baetica) which were put under the command of the emperor²⁵⁴. L. ZUCKER-

²⁵¹ B. PARSI, *op. cit.* 183, 185—186, 207, 212.

²⁵² A. R. BIRLEY, *The Age of the Antonines*, *History Today* 15 (1965) 697—705, esp. 704; G. R. STANTON, *Marcus Aurelius, Emperor and Philosopher*, *Historia* 18 (1969) 570—587, esp. 582—585.

²⁵³ F. MILLAR et al., *The Roman Empire and its Neighbours* (London, 1967) 25. The document is discussed in sections III.1 (see n. 98) and VII.2 (see n. 226).

²⁵⁴ G. CLEMENTE, *La presunta politica di scambio dei governi provinciali fra imperatore e senato nel I e II secolo*, *Par. Pass.* 20 (1965) 195—206; W. ECK, *Zum Rechtsstatus von Sardinien im 2. Jh. n. Chr.*, *Historia* 20 (1971) 510—512; cf. A. E. ASTIN, *The Status of Sardinia in the Second Century A.D.*, *Latomus* 18 (1959) 150—153; L. ZUCKERMANN, *Essai sur les fonctions des procureurs de la province de Bithynie-Pont sous le haut-*

MANN sees in an inscription mentioned in section III.1 proof that procurators in a 'senatorial' province were in charge of the emperor's *patrimonium*²⁵⁵.

3. Opposition to the Emperor

R. MACMULLEN points out that although Marcus Aurelius was accompanied to the northern wars by Julianus the theurgist, he placed restrictions on oracular literature and possibly banished astrologers²⁵⁶. Like F. GROSSO, who considers the 'Acta Appiani' part of the enquiry conducted by Commodus into the corn-shortage of A.D. 190, MACMULLEN appears to accept the record of Appian's trial as historical²⁵⁷. A. R. BIRLEY suggests that the 1,500 troops who marched from Britain to Rome allegedly to demand the execution of Perennis were in fact sent in pursuit of the deserter Maternus²⁵⁸. The idea seems far-fetched.

C. R. WHITTAKER examines the nature and causes of popular demonstrations from the accession of Commodus in A.D. 180 to the revolution of A.D. 238 with particular attention to the civil demonstration which led to the downfall of Commodus' favourite Cleander in A.D. 190. He wishes to stress the connection between oligarchic factions and popular demonstrations, the connection being based on the persistence of patronage of various forms²⁵⁹. He believes that the two accounts of the fall of Cleander (Dio 72.12—13; Herodian 1.12—13) are easier to understand if the events cover a period of at least two years, with Cleander buying up the grain supply in A.D. 188—189 (not 190) and a famine in 190 which Papirius Dionysius used to attack Cleander (in effect blaming Cleander for the famine). Dio and Herodian say that shortage of corn caused the revolt, but the 'Historia Augusta' (HA Comm. 6.11—7.1) adds as a cause the execution in 187 of C. Arrius Antoninus and L. Antistius Burrus. That event would have provided plenty of time for the planning of revenge by their faction which was partly African in origin, but was more importantly the old *amici* of Marcus Aurelius. This faction had lost ground since the conspiracy of Lucilla in

empire, *Rev. Belge Philol.* 46 (1968) 42—58, esp. 49; B. E. THOMASSON, *Zur Verwaltungsgeschichte der Provinz Sardinia*, *Eranos* 70 (1972) 72—81, esp. 75—76, 81. L. Lollianus Avitus as *leg. Aug. pr. pr.* in Bithynia-Pontus: IGRR III 84.

²⁵⁵ L. ZUCKERMANN, loc. cit. 56. Cf. n. 94 above and H.-G. PFLAUM, *Légats impériaux à l'intérieur de provinces sénatoriales*, *Hommages à Albert Grenier* 3 [Coll. Latomus, 58] (Bruxelles, 1962) 1232—1242.

²⁵⁶ R. MACMULLEN, *Enemies of the Roman Order: Treason, Unrest, and Alienation in the Empire* (Cambridge, Mass., 1966) 104, 107, 130—133; cf. 326 n. 3.

²⁵⁷ F. GROSSO, *La lotta politica al tempo di Commodo* (see n. 128) 307—316; R. MACMULLEN, op. cit. 85—86, 314 n. 38. 'Acta Appiani': *Acta Alexandrinorum*, ed. H. MUSURILLO (Leipzig, 1961) XI.

²⁵⁸ A. R. BIRLEY, *VI Victrix in Britain*, in: R. M. BUTLER (ed.), *Soldier and Civilian in Roman Yorkshire* (Leicester, 1971) 87—89.

²⁵⁹ C. R. WHITTAKER, *The Revolt of Papirius Dionysius A.D. 190*, *Historia* 13 (1964) 348—369.

182 and in 190 was making its last stand, gaining unity from the opposition to the new party of Cleander. Of course Cleander and his minions were executed immediately, but the composition of the group removed and executed in the next couple of years shows that the opposition to Cleander was led by the *amici* of Marcus²⁶⁰. WHITTAKER stresses the continuity of patronage from the period before Augustus and shows how important *clientes* were in this period. He lists twenty-nine disturbances in the space of fifty-eight years (A.D. 180–238) which seem to have involved popular support. On at least sixteen of these occasions the theatre or spectacles are mentioned. So the circus was the most important site for popular demonstrations, followed by the area in or around the Forum. On fifteen occasions there is reference to shouting and *adclamations*. These required organisation of chorus bands and training. These demonstrations are concentrated in periods of crisis and show that the idea of a politically uninterested populace is nonsense²⁶¹. Whether the demonstrations were successful or not depends on their causes, which are often obscure. In terms of broader aims such as the fall of Perennis or Cleander or the support of Pertinax, an oligarchic faction behind the demonstration was more often successful than not. When our sources specify the people involved in these popular demonstrations, the *clientes* of powerful nobles are prominent. What seemed a simple food riot in 190 was in fact a carefully planned demonstration. Of the possible sources of support, *clientes* on a large scale, corporations (*collegia*) and perhaps the circus factions were employed; the soldiers were canvassed. Behind the demonstration WHITTAKER perceives consuls and consulars, senatorial cliques, at least one patron of the annona *collegia*, a future praetorian prefect, the urban prefect and above all the *praefectus annonae*, M. Aurelius Papirius Dionysius²⁶².

IX. The Emperors

1. Marcus Aurelius

We have learned a little more about Marcus as a person. E. C. WITKE has shown that his addiction to the narcotic mandragora was widely known²⁶³. With respect to an anecdote about Marcus' experience of the

²⁶⁰ Ibid. 349–357. R. MACMULLEN (op. cit. 223) also considers national feelings not to have been a great source of danger.

²⁶¹ C. R. WHITTAKER, loc. cit. 357–364.

²⁶² Ibid. 364–369. On senatorial opposition to Commodus, compare J. MORRIS, Senate and Emperor, Γέρας: Studies presented to George Thomson on the Occasion of his 60th Birthday [Acta Univ. Carolinae 1963, Philos. et Hist. 1, Graecolatina Pragensia 2] (Prague, 1963) 156.

²⁶³ E. C. WITKE, Marcus Aurelius and Mandragora, Class. Philol. 60 (1965) 23–24; cf. T. W. AFRICA, The Opium Addiction of Marcus Aurelius, Journ. Hist. Ideas 22 (1961) 97–102.

Jews, J. SCHWARTZ has suggested that Marcus' exclamation (*O Marcomanni, o Quadi, o Sarmatae* . . .) and Ammianus' introductory sentence (22.5.4—5) were both translated from a Greek version²⁶⁴. But there is no reason to assume that the words were spoken in Greek. Studies of papyri make it clear that Marcus continued to use honorific titles gained in association with Lucius Verus after the latter's death. For example, the two emperors are Ἀρμενιοὶ Μηδικοὶ Παρθικοὶ μέγιστοι in papyri of A.D. 163, 167, 168 and 169, but Marcus alone has the titles Ἀρμενιᾶκός Μηδικός Παρθικός μέγιστος on papyri from A.D. 169—172 and 174—175²⁶⁵.

Among the general assessments of Marcus there is at one end of the scale the highly favourable account of S. PEROWNE, who provides a correspondingly bleak picture of Commodus²⁶⁶. H.-G. PFLAUM offers a sympathetic portrait of Marcus as the spiritual heir of Hadrian. He thinks that Marcus twice nearly achieved his aim of restoring the military situation, but was stopped in A.D. 175 by the revolt of Avidius Cassius and in 180 by his death. On the administrative side PFLAUM sees Marcus as on the best of terms with the senate, following the policy of his adoptive father. He attributes to Marcus a transformation of the *consilium principis* which went hand in hand with a reform of the imperial Palatine bureaux (such as the expansion of the financial administration and the creation of the *procurator summarum rationum*)²⁶⁷. J. H. OLIVER thinks that recent critical studies have gone too far. He agrees that Marcus was a practical statesman and thinks that he reversed policies of Lucius Verus. He sees Marcus as concerned for justice and ancient traditions, as courageous in his decisions but not a hypocrite or an opportunist²⁶⁸. P. R. C. WEAVER suggests that Marcus was a greater innovator than Hadrian in his increase of the number of services directed by equestrians. But like other emperors important in the history of the administration, he was unable to break free from the basic structure of the administration in the face of the need to carry on the administration of the huge empire²⁶⁹. For A. R. BIRLEY the golden age of peace ended at the accession of Marcus rather than at his death, as

²⁶⁴ J. SCHWARTZ, En marge du dossier d'Apollonios le stratège, Chron. Égypte 37 (1962) 348—358, esp. 351—353.

²⁶⁵ P. BURETH, Les Titulatures impériales dans les papyrus, les ostraca et les inscriptions d'Égypte (30 a.C.—284 p.C.), (Bruxelles, 1964); the example given is derived from pp. 79, 81, 83—84. There are also two examples of *Imperator Caesar Marcus Aurelius Antoninus Augustus Armeniacus Medicus Parthicus maximus* on Latin papyri of A.D. 171 (ibid. 85). Cf. K.-P. JOHNE, Zu den Siegernamen der Kaiser Marc Aurel und Commodus, Klio 48 (1967) 177—179 and section II.2 above.

²⁶⁶ S. PEROWNE, Caesars and Saints (London, 1962) 33—46.

²⁶⁷ H.-G. PFLAUM, Das römische Kaiserreich, Propyläen Weltgeschichte, IV: Rom: Die römische Welt (Berlin, 1963) 317—428, esp. 377—382; Tendances politiques et administratives au II^e siècle de notre ère, Rev. Étud. Lat. 42 (1964) 112—121, esp. 120—121.

²⁶⁸ J. H. OLIVER, Marcus Aurelius: Aspects of Civic and Cultural Policy in the East [Hesperia Suppl., 13] (Princeton, 1970) xv, 22, 82.

²⁶⁹ P. R. C. WEAVER, Schiavi e liberti imperiali, Labeo 18 (1972) 224; Id., Familia Caesaris: A Social Study of the Emperor's Freedmen and Slaves (Cambridge, 1972) 17.

contemporaries thought²⁷⁰. F. STARK criticises Marcus strongly for his policy of violence towards Parthia²⁷¹. T. W. AFRICA sees Marcus as ultimately a failure as an emperor, because of his choice of Commodus as heir and colleague²⁷². I have suggested that Marcus displays the interest of his predecessors in his personal prestige and reputation, and that his actions as emperor are unaffected by his philosophical beliefs²⁷³.

2. Lucius Verus

E. KAPETANOPOULOS has suggested that Lucius Verus was initiated into the Eleusinian mysteries not in A.D. 165, as is commonly thought, but in A.D. 161/2. The traditional date is based on Lucius' titles on IG II² 3620.13–14 = SIG³ 872.13–14, but IG II² 3620 was inscribed some twelve to fifteen years later (A.D. 177–180) and so the titles give no accurate indication of date. The earlier date is suggested by the honorary inscription for the *hierophantes*, on which Lucius appears simply as ἀὐτοκράτωρ (IG II² 3592.22 = SIG³ 869.22); if he had been initiated on his return from the East his titles would have been in everyone's mind²⁷⁴. In his section on the unofficial role of the imperial freedmen and slaves, G. BOULVERT concludes that Lucius Verus was particularly susceptible to the influence of his freedmen Geminus and Agaclytus (HA Marc. 15.2; Ver. 8.6, 9.3) and of other unscrupulous freedmen (HA Ver. 9.5). He sympathises that Marcus had to have these 'bad influences' as members of his household²⁷⁵. By contrast G. BARTA argues that the biographies in the 'Historia Augusta' partly justify their contrast between the two emperors, but indiscriminately apply the personal characteristics of Lucius to their evaluation of his activities as an emperor. In the example of the imperial *profectio* of A.D. 168 he suggests that the picture of Lucius in the 'Vita Marci' (12.14, 14.1–7) is more realistic than that in the 'Vita Veri' (9.7–10). He thinks that the two rulers agreed on the build-up for the Marcomannic wars but differed over the further development of the campaign. Perhaps Lucius did not accept a plan for conquest. This plan was not realised, so Lucius was right. But they both crossed the Alps and there

²⁷⁰ For example, A. R. BIRLEY, *The Age of the Antonines*, *History Today* 15 (1965) 697–705, esp. 704.

²⁷¹ F. STARK, *Rome on the Euphrates: The Story of a Frontier* (London, 1966) 218, 235–238.

²⁷² T. W. AFRICA, *Rome of the Caesars* (New York, 1965) 190–206, esp. 203.

²⁷³ G. R. STANTON, *Marcus Aurelius, Emperor and Philosopher*, *Historia* 18 (1969) 570–587.

²⁷⁴ E. KAPETANOPOULOS, *Flavius Hierophantes Paianieus and Lucius Verus*, *Rev. Étud. Grecq.* 83 (1970) 63–69, esp. 67–68. Cf. C. P. JONES, *Two Enemies of Lucian*, *Grk. Rom. Byz. Stud.* 13 (1972) 475–487, esp. 484–485 and n. 52. On Verus and Eleusis see also K. CLINTON, *The Eleusinian Mysteries: Roman Initiates and Benefactors I. Second Century B.C. to A.D. 267*, in this work (ANRW), *infra sub 'Religion'*, ed. by W. HAASE (Berlin–New York, 1975), ch. IX.

²⁷⁵ G. BOULVERT, *Esclaves et affranchis impériaux sous le Haut-Empire romain: rôle politique et administratif* [Biblioteca di Labeo, 4] (Napoli, 1970) 441.

is no record that Lucius neglected his duty. BARTA attributes the *praetentura Italiae et Alpium* to Lucius' scheme²⁷⁶. But there is hardly sufficient evidence to make distinctions of this kind between Lucius and Marcus.

3. Commodus

I have suggested elsewhere (section IV.1) that Commodus' settlement of the northern wars was reasonable in view of Rome's limited ability to defend the long frontier. We might look here at some recent discussions of the assassination of Commodus. J. GAGÉ starts from Herodian's account of the plot of Marcia and others based on the discovery, in the hands of a child favourite of Commodus, of a wooden tablet which had been left by Commodus in his bedroom and on which there was a list of names. Using a bas-relief from Ostia of a child drawing lots in the presence of Hercules, GAGÉ imagines that the child gave the impression of drawing lots prepared by Commodus. But, he says, this makes it unlikely that the names were those of conspirators; they were more likely to be the names of gladiators, since Commodus had declared his intention of inaugurating his consulship on 1 January 193 among the gladiators. That names were discovered enabled Marcia to exploit the document²⁷⁷. This theory, worked out at considerable length, does not convince. The connection between a list of names and the drawing of lots is tenuous. It does not come from Herodian, who describes the tablet (1.17.1) and says explicitly that it listed senators, apart from Marcia and Eclectus (1.17.2).

More substantial is the attempt by A. R. BIRLEY to use epigraphy and allied disciplines in interpreting our rather poor literary sources for the assassination. He suggests as a working hypothesis that Pertinax was involved in the conspiracy and he would like to consider the conspiracy as beginning early in A.D. 192. He argues that Q. Aemilius Laetus, the praetorian prefect, and Pertinax took care to place men they could trust in positions of power for 193 (their appointments were made under Commodus: HA Pert. 12.8)²⁷⁸. BIRLEY examines the careers of the men involved such as Laetus and C. Fulvius Plautianus. In his view Septimius Severus and Septimius Geta were unlikely to have been appointed to govern consular provinces. He regards Severus' appointment to Pannonia superior in 191 as remarkable and explains it by his view that Severus and Geta could

²⁷⁶ G. BARTA, Lucius Verus and the Marcomannic Wars, *Acta Class. Univ. Sc. Debrecen.* 7 (1971) 67—71. On the 'Vita Veri' see section II.1.c.

²⁷⁷ J. GAGÉ, L'assassinat de Commode et les «sortes Herculis», *Rev. Étud. Lat.* 46 (1968) 280—303.

²⁷⁸ A. R. BIRLEY, The Coups d'État of the Year 193, *Bonn. Jahrb.* 169 (1969) 247—280, esp. 248—251; Septimius Severus: the African Emperor (London, 1971) 136—137, 142—143. On the activities of Pertinax earlier in the reign of Commodus see F. CASSOLA, *Pertinace durante il principato di Commodo*, *Par. Pass.* 20 (1965) 451—477.

be trusted by Laetus and Pertinax²⁷⁹. T. D. BARNES, however, argues that Severus was appointed to Pannonia superior precisely because he was thought mediocre (consul when at least forty-four, years without imperial appointments, etc.)²⁸⁰. In his prosopographical analysis BIRLEY repeatedly asserts that leaders might have met or known one another earlier. But even if, for example, two men had served in the same province, it does not follow that they always acted in concert. Thus BIRLEY believes that a link between Severus and P. Cornelius Anullinus, who was probably but not certainly proconsul of Africa by the time of Commodus' murder, seems probable. But this is only because he wants to believe that the governors of Africa and Asia had been appointed through the influence of Laetus and Pertinax and that both were sympathetic to their cause. BIRLEY enunciates the reasonable principle that "common *origo* may in some circumstances suggest common interest"; but in practice he makes too much of African *origines* and is too optimistic in his attempt to link Pertinax with Africa. Pertinax may have been implicated in the plot, but the links with other influential men have not been demonstrated²⁸¹. BIRLEY suggests that there was a contingency plan for Severus to march from the nearest military province to Rome if Pertinax failed (he was murdered on 28 March and Severus was at Interamna on 1 June). He argues that a substantial number of the men in key positions early in 193 were of African origin, or connected with Pertinax, or both, and that there was indeed a *factio* with a strong African bias, caused in part by the fact that Laetus was from Thaeanae. But on his own figures only three governors of military provinces at the beginning of 193 were certainly of African origin (Severus in Pannonia superior, Geta in Moesia inferior and Clodius Albinus in Britain). Seven governors were possibly of African origin²⁸². In addition there is the undefended assumption that if many provincial governors were Africans, they were all combining in a *coup d'état*. T. D. BARNES seems closer to the truth in holding that there is no trace of an 'African party'. He points out that none of Severus' generals (except Plautianus) can be shown to have been his close associates before 193 and that Africa played little part in the policies of Severus' reign²⁸³.

²⁷⁹ A. R. BIRLEY, Bonn. Jahrb. 169 (1969) 252—270, esp. 253—264. Cf. Septimius Severus (see previous note) 134—135.

²⁸⁰ T. D. BARNES, The Family and Career of Septimius Severus, *Historia* 16 (1967) 87—107, esp. 93—94. Note the new inscription on a relative of Severus: G. DI VITA-EVRARD, Un 'nouveau' proconsul d'Afrique, parent de Septime Sévère: Caius Septimius Severus, *Mél. Ét. Franç. Rome* 75 (1963) 389—414. For comments on the literature on Septimius Severus, see now G. WALSER, Die Beurteilung des Septimius Severus in der älteren und neueren Forschung, *Mus. Helvet.* 30 (1973) 104—116 and WALSER's article in this volume, 'Die Severer in der Forschung 1960—1972', *infra* 614—656.

²⁸¹ A. R. BIRLEY, Bonn. Jahrb. 169 (1969) 253—272 (quotation from p. 272; examples of the method which I am criticising: pp. 253, 270).

²⁸² *Ibid.* 272—280; Septimius Severus (see n. 278) 155—159.

²⁸³ T. D. BARNES, *Historia* 16 (1967) 94—107, esp. 98, 103. A. R. BIRLEY subsequently replied to BARNES on the question of generosity to Africans during the whole reign of Severus: Septimius Severus (see n. 278) 327—358.

Bibliography (1962—1972)

Note: I have tried to give as complete as possible a list of the relevant articles published between 1962 and 1972. I have necessarily been selective in listing books; reviews are almost entirely excluded. The list is also selective as regards two areas where much has been published in the last ten years: (i) literary sources (notably the 'Historia Augusta'); and (ii) relations between the Roman state and the Christians. The list includes a few items which I have not been able to see or have not been able to re-read for the purposes of this paper and which have therefore not been discussed in the paper itself. I would appreciate notification (or offprints) of omissions and also of future work on this period.

- ADAMS, J. N., On the Authorship of the *Historia Augusta*, *Class. Quart. n. s.* 22 (1972) 186—194.
- AFRICA, T. W., *Rome of the Caesars* (New York, 1965), esp. 190—204.
- ALFÖLDY, G., Die Legionslegaten der römischen Rheinarmeen [*Epigr. Stud.*, 3 = *Bonn. Jahrb. Beih.*, 22] (Köln, 1967).
- ALFÖLDY, G., Herkunft und Laufbahn des Clodius Albinus in der *Historia Augusta*, *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1966/1967* [*Antiquitas* 4, Band 4] (Bonn, 1968) 19—38.
- ALFÖLDY, G., *Fasti Hispanienses: Senatorische Reichsbeamte und Offiziere in den spanischen Provinzen des römischen Reiches von Augustus bis Diokletian* (Wiesbaden, 1969).
- ALFÖLDY, G., Eine spanische Gesandtschaft in Pannonien, *Archivo Españ. Arqueol.* 43 (1970) 169—174.
- ALFÖLDY, G., *Bellum desertorum*, *Bonn. Jahrb.* 171 (1971) 367—376.
- ALFÖLDY, G., Der Friedensschluß des Kaisers Commodus mit den Germanen, *Historia* 20 (1971) 84—109.
- AMIR, M., Concordia: Idéal politique et instrument de propagande, *Iura* 13 (1962) 133—169, esp. 153—154 and 167—169.
- ANGYAL, K. B., *Peregrinus ritus* in Vita Marci (SHA) 13,1: Contribution à l'étude du rapport entre la politique religieuse impériale et la vie religieuse des provinces danubiennes, *Acta Class. Univ. Sc. Debrecen.* 7 (1971) 77—84.
- Atti del Colloquio Patavino sulla *Historia Augusta* [Pubbl. dell'Ist. di Storia antica dell'Univ. di Padova, 4] (Roma, 1963 [1964]).
- AVI-YONAH, M., A New Dating of the Roman Road from Scythopolis to Neapolis, *Israel Explor. Journ.* 16 (1966) 75—76.
- BALLA, L., To the Questions of the Military History of Dacia in the Second Century, *Acta Class. Univ. Sc. Debrecen.* 1 (1965) 39—48.
- BALLA, L., Factio in Pertinacem? À propos du premier séjour de P. Helvius Pertinax en Dacie, *Acta Class. Univ. Sc. Debrecen.* 7 (1971) 73—76.
- BARBIERI, G., Revisioni di epigrafi, *Rendic. Pontif. Accad. Archeol.* 42 (1969—1970) 73—80.
- BARNARD, L. W., The Embassy of Athenagoras, *Vigil. Christ.* 21 (1967) 88—92.
- BARNARD, L. W., Notes on Athenagoras, *Latomus* 31 (1972) 413—432.
- BARNES, T. D., Hadrian and Lucius Verus, *Journ. Rom. Stud.* 57 (1967) 65—79.
- BARNES, T. D., The Family and Career of Septimius Severus, *Historia* 16 (1967) 87—107.
- BARNES, T. D., A Note on Polycarp, *Journ. Theol. Stud. n. s.* 18 (1967) 433—437.
- BARNES, T. D., Legislation against the Christians, *Journ. Rom. Stud.* 58 (1968) 32—50.
- BARNES, T. D., Pre-Decian Acta Martyrum, *Journ. Theol. Stud. n. s.* 19 (1968) 509—531.
- BARNES, T. D., In Attali Gratiam, *Historia* 18 (1969) 383—384.
- BARNES, T. D., The Chronology of Montanism, *Journ. Theol. Stud. n. s.* 21 (1970) 403—408.
- BARNES, T. D., *Tertullian: A Historical and Literary Study* (Oxford, 1971).
- BARTA, G., Bemerkungen zur Kriegsgeschichte Daziens im II. Jahrhundert (167—171), *Acta Class. Univ. Sc. Debrecen.* 2 (1966) 81—87.
- BARTA, G., Legende und Wirklichkeit — Das Regenwunder des Marcus Aurelius, *Acta Class. Univ. Sc. Debrecen.* 4 (1968) 85—91.
- BARTA, G., Lucius Verus and the Marcomannic Wars, *Acta Class. Univ. Sc. Debrecen.* 7 (1971) 67—71.

- BEAN, G. E., *Journeys in Northern Lycia 1965—1967* [Österreichische Akad. der Wiss., Philos.-Hist. Klasse, Denkschriften, 104] (Wien, 1971).
- BEAN, G. E. and T. B. MITFORD, *Sites Old and New in Rough Cilicia*, *Anatol. Stud.* 12 (1962) 185—217, esp. 204—205.
- BEAN, G. E. and T. B. MITFORD, *Journeys in Rough Cilicia 1964—1968* [Österreichische Akad. der Wiss., Philos.-Hist. Klasse, Denkschriften, 102] (Wien, 1970).
- BECATTI, G., *Osservazioni sui rilievi di Marco Aurelio*, *Archeol. Class.* 19 (1967) 321—331.
- BEHR, C. A., *Aelius Aristides and the Sacred Tales* (Amsterdam, 1968).
- BERNARDI, A., *The Economic Problems of the Roman Empire at the Time of its Decline*, *Stud. Doc. Hist. Iur.* 31 (1965) 110—170, esp. 122—130.
- BIRLEY, A. R., *The Status of Moesia Superior under Marcus Aurelius*, *Acta Antiqua Philippopolitana: Studia Historica et Philologica* (Sofia, 1963) 109—112.
- BIRLEY, A. R., *The Age of the Antonines*, *History Today* 15 (1965) 697—705.
- BIRLEY, A. R., *Marcus Aurelius* (London, 1966).
- BIRLEY, A. R., *Two Names in the Historia Augusta*, *Historia* 15 (1966) 249—253.
- BIRLEY, A. R., *The Augustan History*, in: T. A. DOREY (ed.), *Latin Biography* (London, 1967) 113—138.
- BIRLEY, A. R., *The Roman Governors of Britain*, *Epigr. Stud.* 4 (Köln, 1967) 63—102, esp. 73—78 and 100—101.
- BIRLEY, A. R., *Some Teachers of M. Aurelius*, *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1966/1967* [Antiquitas 4, Band 4] (Bonn, 1968) 39—42.
- BIRLEY, A. R., *The Invasion of Italy in the Reign of M. Aurelius*, *Provincialia: Festschrift für Rudolf Laur-Belart* (Basel, 1968) 214—225.
- BIRLEY, A. R., *The Coups d'État of the Year 193*, *Bonn. Jahrb.* 169 (1969) 247—280.
- BIRLEY, A. R., *Roman Frontier Policy under Marcus Aurelius*, *Roman Frontier Studies 1967* (Tel Aviv, 1971) 7—13.
- BIRLEY, A. R., *VI Victrix in Britain*, in: R. M. BUTLER (ed.), *Soldier and Civilian in Roman Yorkshire* (Leicester, 1971) 81—96.
- BIRLEY, A. R., *Septimius Severus: The African Emperor* (London, 1971).
- BIRLEY, A. R., *Virius Lupus*, *Arch. Ael.* 50 (1972) 179—189.
- BIRLEY, E., *Some Militaria in the Historia Augusta*, *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1966/1967* [Antiquitas 4, Band 4] (Bonn, 1968) 43—51, esp. 44—47.
- BLEICKEN, J., *Senatsgericht und Kaisergericht: Eine Studie zur Entwicklung des Prozeßrechtes im frühen Prinzipat* [Abhandlungen der Akad. der Wiss. in Göttingen, Philol.-Hist. Klasse, Dritte Folge, 53] (Göttingen, 1962).
- BOULVERT, G., *Esclaves et affranchis impériaux sous le Haut-Empire romain: rôle politique et administratif* [Biblioteca di Labeo, 4] (Napoli, 1970).
- BOWERSOCK, G. W., *Review of F. MILLAR, A Study of Cassius Dio (q.v.)*, *Gnomon* 37 (1965) 469—474.
- BOWERSOCK, G. W., *The Proconsulate of Albus*, *Harv. Stud. Class. Philol.* 72 (1968) 289—294.
- BOWERSOCK, G. W., *Greek Sophists in the Roman Empire* (Oxford, 1969).
- BOWERSOCK, G. W., *A Report on Arabia Provincia*, *Journ. Rom. Stud.* 61 (1971) 219—242.
- BOWIE, E. L., *Greeks and their Past in the Second Sophistic*, *Past and Present* 46 (1970) 3—41.
- BOWMAN, A. K., *A Letter of Avidius Cassius?*, *Journ. Rom. Stud.* 60 (1970) 20—26.
- BREEBAART, A. B., *Keizer Pertinax en de crisis van 193*, *Tijdschr. Geschied.* 81 (1968) 289—305.
- BURETH, P., *Les Titulatures impériales dans les papyrus, les ostraca et les inscriptions d'Égypte (30 a.C.—284 p.C.)*, (Bruxelles, 1964).
- CAMERON, A. D. E., *Reviews of books on the Historia Augusta*, *Journ. Rom. Stud.* 55 (1965) 240—250 and 61 (1971) 255—267.
- CAMERON, A. D. E., *Three Notes on the Historia Augusta*, *Class. Rev. n. s.* 18 (1968) 17—20.
- CARCOPINO, J., *Encore la succession d'Hadrien*, *Rev. Étud. Anc.* 67 (1965) 67—79.
- CÀSSOLA, F., *Pertinace durante il principato di Commodo*, *Par. Pass.* 20 (1965) 451—477.
- CHANTRAINE, H., *Freigelassene und Sklaven im Dienst der römischen Kaiser: Studien zu ihrer Nomenklatur* [Forschungen zur antiken Sklaverei, 1] (Wiesbaden, 1967).

- CHASTAGNOL, A., Le problème de l'Histoire Auguste: État de la question, *Historia-Augusta-Colloquium* (Bonn 1963) [*Antiquitas* 4, Band 2] (Bonn, 1964) 43—71.
- CHASTAGNOL, A., Recherches sur l'Histoire Auguste avec un rapport sur les progrès de la *Historia Augusta-Forschung* depuis 1963 [*Antiquitas* 4, Band 6] (Bonn, 1970).
- CHIRILĂ, E., et al., Das Römerlager von Buciumi: Beiträge zur Untersuchung des Limes der Dacia Porolissensis (Cluj, 1972).
- CLEMENTE, G., La presunta politica di scambio dei governi provinciali fra imperatore e senato nel I e II secolo, *Par. Pass.* 20 (1965) 195—206.
- COLEMAN-NORTON, P. R., *Roman State and Christian Church: A Collection of Legal Documents to A.D. 535* (London, 1966), Vol. 1.
- COLIN, J., Martyrs grecs de Lyon ou martyrs galates?, *Antiq. Class.* 33 (1964) 108—115.
- COLIN, J., L'empire des Antonins et les martyrs gaulois de 177 [*Antiquitas* 1, Band 10] (Bonn, 1964).
- COLIN, J., Les inscriptions païennes et l'histoire des persécutions, *Ann. Fac. Lett. Sc. Hum. Toulouse: Pallas* 13 (1966) 139—166.
- COVA, P. V., I 'Principia historiae' e le idee storiografiche di Frontone [*Collana di studi classici*, 9] (Napoli, 1970).
- DEININGER, J., Die Provinziallandtage der römischen Kaiserzeit von Augustus bis zum Ende des dritten Jahrhunderts n. Chr. [*Vestigia*, 6] (München, 1965).
- DEMOUGEOT, É., À propos des martyrs lyonnais de 177, *Rev. Étud. Anc.* 68 (1966) 323—331.
- DE PROYART, P., *Marc Aurèle: un empereur citoyen du monde* (Paris, 1962).
- DE STE. CROIX, G. E. M., Why were the Early Christians Persecuted?, *Past and Present* 26 (1963) 6—38.
- DI VITA-EVRARD, G., Un 'nouveau' proconsul d'Afrique, parent de Septime Sévère: Caius Septimius Severus, *Mél. Éc. Franç. Rome* 75 (1963) 389—414.
- DOBIÁŠ, J., Les problèmes chronologiques de la colonne de Marc Aurèle à Rome, *Charisteria F. Novotný octogenario oblata* [*Opera Univ. Purkynianae Brunensis, Fac. Philos.*, 90] (Praha, 1962) 161—174.
- DOBÓ, A., Die Verwaltung der römischen Provinz Pannonien von Augustus bis Diocletianus (Amsterdam, 1968).
- DUNCAN-JONES, R. P., The Purpose and Organisation of the *Alimenta*, *Pap. Brit. Sch. Rome* 32 (1964) 123—146.
- EASTWOOD, B. S., Causes of the Early Persecutions, *History Today* 16 (1966) 555—563.
- ECK, W., Zum Rechtsstatus von Sardinien im 2. Jh. n. Chr., *Historia* 20 (1971) 510—512.
- ECK, W., Zur Verwaltungsgeschichte Italiens unter Mark Aurel: Ein *iuridicus per Flaminiam et Transpadanum*, *Zeitschr. Papyr. Epigr.* 8 (1971) 71—79.
- ECK, W., Zu den prokonsularen Legationen in der Kaiserzeit, *Epigr. Stud.* 9 (Bonn, 1972) 24—36.
- ΕΦΘΥΜΙΟΥ, G. P., 'Επιγραφὰ Ὁράκης, 'Αρχαιολ. 'Εφημ. (1965 [published 1967]) *Χρονικά*, 19—23.
- FITZ, J., A Military History of Pannonia from the Marcomann Wars to the Death of Alexander Severus (180—235), *Acta Archaeol. Acad. Sc. Hungar.* 14 (1962) 25—112.
- FITZ, J., Cornelius Nr. 284, *RE Suppl.* 9 (Stuttgart, 1962) 21—22.
- FITZ, J., Haterius Nr. 11, *ibid.* 78—79.
- FITZ, J., Pomponius Nr. 31, *ibid.* 863—864.
- FITZ, J., Valerius Nr. 333a, *ibid.* 1429—1431.
- FITZ, J., Legati Augusti pro praetore Pannoniae inferioris, *Acta Antiq. Acad. Sc. Hungar.* 11 (1963) 245—324.
- FITZ, J., Über die Laufbahn der pannonischen Legaten, *Helikon* 3 (1963) 373—387.
- FITZ, J., Die Laufbahn der Statthalter in der römischen Provinz Moesia inferior (Weimar, 1966).
- FITZ, J., Der markomannisch-quadische Angriff gegen Aquileia und Opitergium, *Historia* 15 (1966) 336—367.
- FITZ, J., Réorganisation militaire au début des guerres marcomanes, *Hommages à Marcel Renard* 2 [*Coll. Latomus*, 102] (Bruxelles, 1969) 262—274.
- FITZ, J., The Governors of Pannonia inferior, I, *Alba Regia* 11 (1970) 145—150.
- FITZ, J., Les Syriens à Intercisa [*Coll. Latomus*, 122] (Bruxelles, 1972), esp. chapter 2.

- FREIS, H., *Urbanæ cohortes*, RE Suppl. 10 (Stuttgart, 1965) 1125—1140.
- FREND, W. H. C., A Note on the Chronology of the Martyrdom of Polycarp and the Outbreak of Montanism, *Oikoumene: Studi paleocristiani pubblicati in onore del Concilio Ecumenico Vaticano II* (Catania, 1964) 499—506.
- FREND, W. H. C., *Martyrdom and Persecution in the Early Church: A Study of a Conflict from the Maccabees to Donatus* (Oxford, 1965).
- FRERE, S., *Britannia: A History of Roman Britain* (London, 1967).
- GAGÉ, J., L'assassinat de Commode et les «sortes Herculis», *Rev. Étud. Lat.* 46 (1968) 280—303.
- GAGÉ, J., «Italica adlectio»: À propos de certaines formes du «ius Italicum» en Espagne au temps de Trajan, *Rev. Étud. Anc.* 71 (1969) 65—84.
- GAGÉ, J., Ascension et disgrâce d'un cavalier dalmate sous Marc-Aurèle et L. Vêrus. À propos de l'inscription métrique Buecheler, *Carm. Epigr.* 1527, *Rev. Étud. Lat.* 47bis (Paris, 1969; *Mélanges M. Durry*) 225—236.
- GALSTERER-KRÖLL, B., Untersuchungen zu den Beinamen der Städte des Imperium Romanum, *Epigr. Stud.* 9 (Bonn, 1972) 44—145.
- GARNSEY, P. D. A., *Social Status and Legal Privilege in the Roman Empire*, (Oxford, 1970).
- GASCOU, J., La politique municipale de l'Empire romain en Afrique proconsulaire de Trajan à Septime Sévère (Rome, 1972).
- GAYRAUD, M., Le proconsulat de Narbonnaise sous le Haut-Empire, *Rev. Étud. Anc.* 72 (1970) 344—363.
- GEAGAN, D. J., *The Athenian Constitution after Sulla* [*Hesperia Suppl.*, 12] (Princeton, 1967).
- GEROV, B., Die Rechtsstellung der untermösischen Stadt Novae, *Akte des IV. Internationalen Kongresses für griechische und lateinische Epigraphik* (Wien, 17. bis 22. September 1962) (Wien, 1964) 128—133.
- GEROV, B., Die Krisis in den Ostbalkanländern während der Alleinregierung des Marcus Aurelius, *Acta Antiq. Acad. Sc. Hungar.* 16 (1968) 325—338.
- GILLAM, J. P. and J. C. MANN, The Northern British Frontier from Antoninus Pius to Caracalla, *Arch. Ael.* 48 (1970) 1—44.
- GOSTAR, N., La mission de Tiberius Claudius Pompeianus aux bouches du Danube, *Homages à Marcel Renard* 2 [*Coll. Latomus*, 102] (Bruxelles, 1969) 290—301.
- GROSSO, F., La lotta politica al tempo di Commodo [*Memorie dell'Accademia delle Scienze di Torino, Classe di Scienze Morali, Storiche e Filologiche, Serie 4^a, 7*] (Torino, 1964).
- GUNDEL, H. G., Einige Gießener Papyrusfragmente, *Aegyptus* 43 (1963) 384—400.
- HABICHT, C., Die Inschriften des Asklepieions [*Altertümer von Pergamon*, 8.3] (Berlin, 1969).
- HAERTEL, G., Der Beginn der allgemeinen Krise im Westen des römischen Reiches: Wirtschaftliche und soziale Veränderungen in der Zeit von Marc Aurel bis Septimius Severus (161—211), *Zeitschr. Geschichtswiss.* 13 (1965) 262—276.
- HARTLEY, B. R., Roman York and the Northern Military Command to the Third Century A.D., in: R. M. BUTLER (ed.), *Soldier and Civilian in Roman Yorkshire* (Leicester, 1971) 55—69.
- HARTLEY, B. R., The Roman Occupations of Scotland: The Evidence of Samian Ware, *Britannia* 3 (1972) 1—55.
- JARRETT, M. G., The African Contribution to the Imperial Equestrian Service, *Historia* 12 (1963) 209—226.
- JARRETT, M. G., An Album of the Equestrians from North Africa in the Emperor's Service, *Epigr. Stud.* 9 (Bonn, 1972) 146—232.
- JARRETT, M. G. and J. C. MANN, Britain from Agricola to Gallienus, *Bonn. Jahrb.* 170 (1970) 178—210.
- JOHNE, K.-P., Zu den Siegernamen der Kaiser Marc Aurel und Commodus, *Klio* 48 (1967) 177—182.
- JONES, C. P., A New Letter of Marcus Aurelius to the Athenians, *Zeitschr. Papyr. Epigr.* 8 (1971) 161—183.
- JONES, C. P., The Levy at Thespieae under Marcus Aurelius, *Grk. Rom. Byz. Stud.* 12 (1971) 45—48.
- JONES, C. P., Aelius Aristides, ΕΙΣ ΒΑΣΙΛΕΙΑ, *Journ. Rom. Stud.* 62 (1972) 134—152.

- JONES, C. P., Two Enemies of Lucian, *Grk. Rom. Byz. Stud.* 13 (1972) 475—487.
- JONES, J. R., Mint Magistrates in the Early Roman Empire, *Bull. Inst. Class. Stud.* 17 (1970) 70—78.
- JÓZEFOWICZ, M., Les idées politiques dans la morale stoïcienne de Marc-Aurèle, *Eos* 59 (1971) 241—254.
- JÓZEFOWICZ, M., Les jeunes années de Marc Aurèle (dans les lettres à Fronton), *Meander* 26 (1971) 49—64.
- KAPETANOPOULOS, E., Flavius Hierophantes Paianieus and Lucius Verus, *Rev. Étud. Grecq.* 83 (1970) 63—69.
- KERESZTES, P., The "so-called" Second Apology of Justin, *Latomus* 24 (1965) 858—869.
- KERESZTES, P., The Massacre at Lugdunum in 177 A.D., *Historia* 16 (1967) 75—86.
- KERESZTES, P., Marcus Aurelius a Persecutor?, *Harv. Theol. Rev.* 61 (1968) 321—341.
- KERESZTES, P., A Favourable Aspect of the Emperor Commodus' Rule, *Hommages à Marcel Renard* 2 [Coll. Latomus, 102] (Bruxelles, 1969) 368—377.
- KERLER, G., Die Außenpolitik in der *Historia Augusta* (Bonn, 1970).
- KIENAST, D., Die Homonoiaverträge in der römischen Kaiserzeit, *Jahrb. Numism. Geldgesch.* 14 (1964) 51—64.
- KIENAST, D., Untersuchungen zu den Kriegsflotten der römischen Kaiserzeit [*Antiquitas* 1, Band 13] (Bonn, 1966).
- KNEISSL, P., Die Siegestitulatur der römischen Kaiser: Untersuchungen zu den Siegerbeinamen des ersten und zweiten Jahrhunderts [*Hypomnemata*, 23] (Göttingen, 1969).
- KUNKEL, W., Die Funktion des Konsiliums in der magistratischen Strafjustiz und im Kaisergericht, II, *Zeitschr. Sav.-Stift. Rechtsgesch., Roman. Abtg.* 85 (1968) 253—329.
- LEPELLEY, C., L'empire romain et le christianisme [Questions d'histoire, 12] (Paris, 1969).
- LIEBMANN-FRANKFORT, T., Quelques études récentes sur l'Histoire Auguste, *Antiq. Class.* 38 (1969) 507—514.
- LOMBARDI, L., Aperçus sur la compensation chez les juristes classiques, *Boll. Ist. Dir. Rom.* 66 (1963) 35—91, esp. 47, 89—90.
- LUGLI, G., L'arco di Marco Aurelio sul Campidoglio, *Archeol. Class.* 17 (1965) 147—150.
- MACMULLEN, R., *Enemies of the Roman Order: Treason, Unrest, and Alienation in the Empire* (Cambridge, Mass., 1966).
- MACREA, M., *Exercitus Daciae Porolissensis et quelques considérations sur l'organisation de la Dacie romaine*, *Dacia* 8 (1964) 145—160.
- MANN, J. C., The Raising of New Legions during the Principate, *Hermes* 91 (1963) 483—489.
- MAZZARINO, S., La *Historia Augusta* e la EKG, *Atti del Colloquio Patavino sulla Historia Augusta* [Pubbl. dell'Ist. de Storia antica dell'Univ. di Padova, 4] (Roma, 1963 [1964]) 29—40.
- MEINHART, M., Ulp. D. 38,17,1,6: Ein Zeugnis für „Humana interpretatio“, *Rev. Hist. Droit* 33 (1965) 230—265, esp. 252—265.
- MILLAR, F., *A Study of Cassius Dio* (Oxford, 1964).
- MILLAR, F., The Development of Jurisdiction by Imperial Procurators: Further Evidence, *Historia* 14 (1965) 362—367.
- MILLAR, F., *Emperors at Work*, *Journ. Rom. Stud.* 57 (1967) 9—19.
- MILLAR, F. et al., *The Roman Empire and its Neighbours* (London, 1967).
- MINGAZZINI, P., È mai esistito l'arco di trionfo di Marcaurelio sul Clivo Argentario?, *Mitteil. Deutsch. Archaeol. Institut. (Röm. Abtg.)* 70 (1963) 147—155.
- MINGAZZINI, P., L'arco di Marco Aurelio sul Campidoglio, *Archeol. Class.* 17 (1965) 150—153.
- MÓCSY, A., Pannonia, *RE Suppl.* 9 (Stuttgart, 1962) 516—776.
- MÓCSY, A., Gesellschaft und Romanisation in der römischen Provinz Moesia Superior (Amsterdam, 1970).
- MÓCSY, A., Das Gerücht von neuen Donauprovinzen unter Marcus Aurelius, *Acta Class. Univ. Sc. Debrecen.* 7 (1971) 63—66.
- MOELLER, W. O., The Trinci/Trinqui and the Martyrs of Lyons, *Historia* 21 (1972) 127.
- MOLTHAGEN, J., Der römische Staat und die Christen im zweiten und dritten Jahrhundert [*Hypomnemata*, 28] (Göttingen, 1970).

- MORRIS, J., Senate and Emperor, Γέρος: Studies presented to George Thomson on the Occasion of his 60th Birthday [Acta Univ. Carolinae 1963, Philos. et Hist. 1, Graecolatina Pragensia 2] (Prague, 1963) 149—161.
- MORRIS, J., *Leges Annales* under the Principate, 1. Legal and Constitutional, *Listy Filol.* 87 (1964) 316—337.
- MOUCHOVÁ, B., *Omina mortis* in der Historia Augusta, *Bonner Historia-Augusta-Colloquium* 1968/1969 [Antiquitas 4, Band 7] (Bonn, 1970) 111—149, esp. 115—122.
- MUSURILLO, H., *The Acts of the Christian Martyrs* (Oxford, 1972).
- NAGY, I. G., Bemerkungen zur Deutung der Stelle SHA Vita Marci 14, *Acta Antiq. Acad. Sc. Hungar.* 16 (1968) 343—350.
- NAGY, T., Les *dona militaria* de M. Macrinus Avitus Catonius Vindex, *Hommages à Marcel Renard* 2 [Coll. Latomus, 102] (Bruxelles, 1969) 536—546.
- NESSELHAUF, H., Die Vita Commodi und die Acta Urbis, *Bonner Historia-Augusta-Colloquium* 1964/65 [Antiquitas 4, Band 3] (Bonn, 1966) 127—138.
- NÖRR, D., Imperium und Polis in der hohen Prinzipatszeit [Münchener Beitr. zur Papyrussforsch. u. antiken Rechtsgesch., 50] (München, 1966).
- NUTTON, V., Galen and Medical Autobiography, *Proc. Camb. Philol. Soc. n. s.* 18 (1972) 50—62.
- OLIVA, P., Pannonia and the Onset of Crisis in the Roman Empire (Praha, 1962).
- OLIVA, P., Zum Problem der Finanzkrise im 2. und 3. Jahrhundert u. Z. im römischen Reich, *Altertum* 8 (1962) 39—46.
- OLIVER, J. H., The Sacred Gerusia and the Emperor's Consilium, *Hesperia* 36 (1967) 329—335.
- OLIVER, J. H., The Civilizing Power: A Study of the Panathenaic Discourse of Aelius Aristides Against the Background of Literature and Cultural Conflict [Trans. Amer. Philos. Soc., n. s. 58.1] (Philadelphia, 1968) 1—223.
- OLIVER, J. H., Marcus Aurelius: Aspects of Civic and Cultural Policy in the East [Hesperia Suppl., 13] (Princeton, 1970).
- OLIVER, J. H., Text of the Tabula Banasitana, A.D. 177, *Amer. Journ. Philol.* 93 (1972) 336—340.
- PARSI, B., Désignation et investiture de l'empereur romain (I^{er} et II^e siècles après J.-C.) [Publ. de l'Inst. de droit romain de l'Univ. de Paris, 21] (Paris, 1963).
- PELLETIER, A., Les sénateurs d'Afrique proconsulaire d'Auguste à Gallien, *Latomus* 23 (1964) 511—531.
- PEROWNE, S., *Caesars and Saints* (London, 1962).
- PETERSEN, L., Iulius Iulianus, Statthalter von Arabien, *Klio* 48 (1967) 159—167.
- PFLAUM, H.-G., Deux familles sénatoriales des II^e et III^e siècles, *Journ. Sav.* (1962) 108—122.
- PFLAUM, H.-G., Das römische Kaiserreich, *Propyläen Weltgeschichte*, IV: Rom: Die römische Welt (Berlin, 1963) 317—428, esp. 377—391.
- PFLAUM, H.-G., Le règlement successoral d'Hadrien, *Historia-Augusta-Colloquium* (Bonn 1963) [Antiquitas 4, Band 2] (Bonn, 1964) 95—122.
- PFLAUM, H.-G., Tendances politiques et administratives au II^e siècle de notre ère, *Rev. Étud. Lat.* 42 (1964) 112—121.
- PFLAUM, H.-G., Les *Sodales Antoniniani* de l'époque de Marc-Aurèle [Extrait des Mémoires présentés par divers savants à l'Acad. des inscriptions et belles-lettres, 15.2] (Paris, 1966).
- PFLAUM, H.-G., La valeur de la source inspiratrice de la *vita* Hadriani et de la *vita* Marci Antonini à la lumière des personnalités contemporaines nommément citées, *Bonner Historia-Augusta-Colloquium* 1968/1969 [Antiquitas 4, Band 7] (Bonn, 1970) 173—232, esp. 199—232.
- PFLAUM, H.-G., Une lettre de promotion de l'empereur Marc Aurèle pour un *procurateur* ducénare de Gaule Narbonnaise, *Bonn. Jahrb.* 171 (1971) 349—366.
- PIGANIOL, A. and H. TERRASSE (eds.), Les empereurs romains d'Espagne: Madrid-Italica, 31 mars—6 avril 1964 [Actes des Colloques Internationaux du C.N.R.S., Sc. hum.] (Paris, 1965).
- POPESCU, E., Epigraphische Beiträge zur Geschichte der Stadt Tropaeum Traiani, *Studii Clasice* 6 (1964) 185—203.

- RACHET, M., Rome et les Berbères: Un problème militaire d'Auguste à Dioclétien [Coll. Latomus, 110] (Bruxelles, 1970), esp. 203—212.
- RAUBITSCHKE, A. E., Greek Inscriptions, *Hesperia* 35 (1966) 241—251, esp. 250—251.
- REARDON, B. P., Courants littéraires grecs des II^e et III^e siècles après J.-C. [Annales littér. de l'Univ. de Nantes, 3] (Paris, 1971).
- RÉMONDON, R., La crise de l'empire romain de Marc-Aurèle à Anastase [Coll. Nouvelle Clio, 11] (Paris, 1964).
- REY-COQUAIS, J. P., Nouvelles inscriptions grecques et latines de Bosra, *Annal. Archéol. Syrie* 15 (1965) 65—86, esp. 71.
- REYNOLDS, J. M., Notes on Cyrenaican Inscriptions, *Pap. Brit. Sch. Rome* 33 (1965) 52—54.
- ROMAINS, J., Marc-Aurèle ou l'Empereur de bonne volonté [Coll. l'hist. en liberté] (Paris, 1968).
- ROSSI, L., Le insegne militari nella monetazione imperiale Romana da Augusto a Commodo, *Riv. Ital. Numism.* 67 (1965) 41—81, esp. 75—81.
- ROSSI, L., The Symbolism Related to *Disciplina* on Roman Imperial Coins and Monuments, *Numism. Circ.* 75 (1967) 130—131.
- RYBERG, I. S., Panel Reliefs of Marcus Aurelius [Monographs on Archaeology and Fine Arts, 14] (New York, 1967).
- ŠAŠEL, J., Über Umfang und Dauer der Militärzone *praetentura Italiae et Alpium* zur Zeit Mark Aurels: Kommentar zu *ILS* 8977 [Zusammenfassung], *Acta of the Fifth International Congress of Greek and Latin Epigraphy*, Cambridge 1967 (Oxford, 1971) 317.
- SAXER, R., Untersuchungen zu den Vexillationen des römischen Kaiserheeres von Augustus bis Diokletian [Epigr. Stud., 1 = Bonn. Jahrb. Beih., 18] (Köln, 1967).
- SCHINDLER, F., Die Inschriften von Bubon (Nordlykien) [Österreichische Akad. der Wiss., Philos.-Hist. Klasse, Sitzungsberichte, 278.3] (Wien, 1972), esp. 11—23.
- SCHMIDT, J., Les Antonins [Coll. Grandes dynasties d'Europe] (Lausanne, 1969).
- SCHÖNBERGER, H., The Roman Frontier in Germany: An Archaeological Survey, *Journ. Rom. Stud.* 59 (1969) 144—197, esp. 171—173.
- SCHWARTZ, J., En marge du dossier d'Apollonios le stratège, *Chron. Égypte* 37 (1962) 348—358.
- SCHWARTZ, J., Avidius Cassius et les sources de l'histoire Auguste (à propos d'une légende rabbinique), *Historia-Augusta-Colloquium* (Bonn 1963) [Antiquitas 4, Band 2] (Bonn, 1964) 135—164.
- SESTON, W. and M. EUZENAT, Un dossier de la chancellerie romaine, la Tabula Banasitana: étude de diplomatique, *Compt. Rend. Acad. Inscr.* (1971) 468—490.
- SHERK, R., Specialization in the Provinces of Germany, *Historia* 20 (1971) 110—121.
- SORDI, M., Le polemiche intorno al cristianesimo nel II secolo e la loro influenza sugli sviluppi della politica imperiale verso la Chiesa, *Riv. Stor. Chiesa Ital.* 16 (1962) 1—28.
- SORDI, M., Il cristianesimo e Roma [Storia di Roma, 19] (Bologna, 1965).
- SPEIDEL, M., Die *Equites singulares Augusti*: Begleittruppe der römischen Kaiser des zweiten und dritten Jahrhunderts [Antiquitas 1, Band 11] (Bonn, 1965).
- SPEIGL, J., Der römische Staat und die Christen: Staat und Kirche von Domitian bis Commodus (Amsterdam, 1970).
- STANTON, G. R., Marcus Aurelius, Emperor and Philosopher, *Historia* 18 (1969) 570—587.
- STARK, F., Rome on the Euphrates: The Story of a Frontier (London, 1966).
- STOIAN, I., Une nouvelle inscription agonistique d'Histria, *Dacia* 14 (1970) 397—404.
- SYME, R., Hadrian and Italica, *Journ. Rom. Stud.* 54 (1964) 142—149, esp. 147—149.
- SYME, R., Ammianus and the Historia Augusta (Oxford, 1968).
- SYME, R., Not Marius Maximus, *Hermes* 96 (1968) 494—502.
- SYME, R., *Ignotus*, the Good Biographer, *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1966/1967* [Antiquitas 4, Band 4] (Bonn, 1968) 131—153.
- SYME, R., The Secondary Vitae, *Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1968/1969* [Antiquitas 4, Band 7] (Bonn, 1970) 285—307.
- SYME, R., Emperors and Biography: Studies in the Historia Augusta (Oxford, 1971).
- SYME, R., The Composition of the Historia Augusta: Recent Theories, *Journ. Rom. Stud.* 62 (1972) 123—133.

- THOMAS, J. D., An Imperial *Constitutio* on Papyrus, *Bull. Inst. Class. Stud.* 19 (1972) 103—112.
- THOMASSON, B. E., Zur Verwaltungsgeschichte der Provinz Sardinia, *Eranos* 70 (1972) 72—81.
- TOURRENC, S., La dédicace du temple du Génie de la colonie à Timgad, *Antiq. Afric.* 2 (1968) 197—220, esp. 203—208 and 215—220.
- VAN GRONINGEN, B. A., General Literary Tendencies in the Second Century A.D., *Mnemosyne* ser. IV, 18 (1965) 41—56.
- VON DOMASZEWSKI, A., Die Rangordnung des römischen Heeres:² Einführung, Berichtigungen und Nachträge von B. DOBSON [Bonn. Jahrb. Beih., 14] (Köln, 1967).
- VON HEINTZE, H., Zum Relief mit der *Liberalitas* des Marc Aurel, *Hommages à Marcel Renard* 3 [Coll. Latomus, 103] (Bruxelles, 1969) 662—674.
- VON PFEFFER, W., Neue römische Steinfunde aus Mainz, *Mainzer Zeitschr.* 59 (1964) 55—67.
- WADE, D. W., Some Governors of Dacia: A Rearrangement, *Class. Philol.* 64 (1969) 105—107.
- WAGNER, G., Inscriptions grecques du temple de Karnak, I, *Bull. Inst. Franç. Archéol. Orient.* 70 (1971) 1—38.
- WATSON, G. R., *The Roman Soldier* (London, 1969).
- WEAVER, P. R. C., The Status Nomenclature of the Imperial Freedmen, *Class. Quart. n. s.* 13 (1963) 272—278.
- WEAVER, P. R. C., The Status Nomenclature of the Imperial Slaves, *Class. Quart. n. s.* 14 (1964) 134—139.
- WEAVER, P. R. C., *Augustorum libertus*, *Historia* 13 (1964) 188—198.
- WEAVER, P. R. C., The Slave and Freedman 'Cursus' in the Imperial Administration, *Proc. Camb. Philol. Soc. n. s.* 10 (1964) 74—92.
- WEAVER, P. R. C., Freedmen Procurators in the Imperial Administration, *Historia* 14 (1965) 460—469.
- WEAVER, P. R. C., Family Dating Criteria: *Proximi* and 'Provincia' in the Familia Caesaris, *Journ. Rom. Stud.* 58 (1968) 110—123.
- WEAVER, P. R. C., Schiavi e liberti imperiali, *Labeo* 18 (1972) 218—226.
- WEAVER, P. R. C., *Familia Caesaris: A Social Study of the Emperor's Freedmen and Slaves* (Cambridge, 1972).
- WEBSTER, G., *The Roman Imperial Army of the First and Second Centuries A.D.* (London, 1969).
- WHITE, P., The Authorship of the *Historia Augusta*, *Journ. Rom. Stud.* 57 (1967) 115—133.
- WHITTAKER, C. R., The Revolt of Papirius Dionysius A.D. 190, *Historia* 13 (1964) 348—369.
- WILKES, J. J., *Dalmatia* (London, 1969).
- WINKLER, G., Die Reichsbeamten von Noricum und ihr Personal bis zum Ende der römischen Herrschaft [Österreichische Akad. der Wiss., Philos.-Hist. Klasse, Sitzungsberichte, 261.2] (Wien, 1969).
- WITKE, E. C., Marcus Aurelius and Mandragora, *Class. Philol.* 60 (1965) 23—24.
- WLOSOK, A., *Rom und die Christen* (Stuttgart, 1970).
- ZUCKERMANN, L., Essai sur les fonctions des procurateurs de la province de Bithynie-Pont sous le haut-empire, *Rev. Belge Philol.* 46 (1968) 42—58.

Observations on the Transformation of the Roman World in the Third Century and the Question of the Fall of the Empire

by PETER CHARANIS, New Brunswick (N. J.)

About the middle of the second century A. D. Aelius Aristides, an educated Greek from Asia Minor, visited Rome and there delivered a speech in which he analyzed the various aspects of the Roman society of his times. MICHAEL ROSTOVITZEFF, who drew heavily from this speech in the composition of his great work on the social and economic history of the Roman empire, has this to say about it:

“The best general picture of the Roman Empire in the second century, the most detailed and the most complete that we have, may be found in the speech *Εἰς Ῥώμην* which was delivered at Rome in A. D. 154 by the ‘sophist’ Aelius Aristides. It is not only an expression of sincere admiration for the greatness of the Roman Empire but also a masterpiece of thoughtful and sound political analysis. It has become usual to speak of this *encomium* of Aristides as a rhetorical production poor in original thought, as a repertory of commonplaces which were familiar to everybody . . . But the critics may be challenged to quote any other literary work of the second century A. D. which gives as full and precise a picture of the structure of the Roman Empire as that of Aristides. Can they cite any other work as rich in brilliant and vivid pictures illustrating the various aspects of the Empire, political and social and economic?” The answer is no¹.

Aristides’ speech was, of course, a panegyric and like all panegyrics it no doubt exaggerated. Aristides was wealthy and an intellectual and as a consequence the views he expressed were the views of the provincial upper classes. These are points which should be kept in mind. Nevertheless, his speech, when divested of its rhetoric and stripped to the bone, rings true. Moreover, for a speech its coverage for what it does is so comprehensive that one may say that it refers to all the salient features of the

¹ M. ROSTOVITZEFF, *The Social and Economic History of the Roman Empire*, second edition, revised by P. M. FRASER (Oxford, 1957), 1:130.

Roman empire in the second century². And what, one may ask, were these features?

A government dominated by a prince, but more civil than military in its orientation; peace; law and order; urbanization within the framework, of course, of the classical tradition; extensive commercial activity; general economic prosperity; the building of roads, aqueducts and bridges; an army more and more imperial in its origins; a tendency towards a common citizenship — these are the things which, according to Aristides, constituted the salient features of the Roman Empire in the second century. In giving expression to these features he tended to be hyperbolic and details of his pronouncements could not have possibly corresponded to the historical truth. In general, however, there can be little doubt about the accuracy of his characterizations. They correspond to what one finds in any manual on Roman history, containing presumably what has been accepted, on the basis of all sources available, to have actually obtained. This makes them a measuring rod to determine to what extent conditions may have changed in the course of the following century.

There is, of course, no comparable document describing the conditions which came to prevail in the society of the Roman Empire in the third century. Some papyri, a few inscriptions, some narrative accounts, not all of equal value — these are all that modern scholarship has had at its disposal to study these conditions. Moreover, this evidence is unevenly distributed so that while it may yield sufficient information for one province, Egypt for instance, it may say nothing about another province. In the light of this, any account given is bound to be partial. Nevertheless, any such account is bound also to contain enough to indicate, at least in broad outline, the main features of the society of the Roman empire in the third century³. What were these features?

Well, a government headed by an emperor, originally an army officer, who relied more and more on the army and was ever threatened to be replaced by force, as was often the case, by another army officer; an almost continuous state of war; a general lack of security as well as public order; a retrogression in urbanization, certainly in so far as the inhabited centers were concerned; depopulation; a serious decline, if not all stoppage, of commerce; depressed general economic conditions; a debased coinage with the attendant uncontrollable inflation; little, if any activity in public works; a tendency towards immobility, certainly in the country-side and among the trades; the progressive impoverishment of the element of the popula-

² For the text, translation and commentary of this speech: J. H. OLIVER, *The Ruling Power. A Study of the Roman Empire in the Second Century after Christ through the Roman Oration of Aelius Aristides* (= *Transactions of the American Philosophical Society. New Series*, Vol. 43, part 4) (Philadelphia, 1953).

³ In general ROSTOVITZEFF, *op. cit.*, 433ff. and any other comprehensive account, as, for instance: JOSEPH VOGT, *The Decline of Rome*, tr. by JANET SONDHEIMER (New York, 1967), 11—87.

tion of cities which furnished the personnel for their administration and contributed to their well being; repeated famines and plagues; an imperial army drawn from the provinces, with an overwhelming numerical dominance of the peasant element; a Roman citizenship now possessed by all the free inhabitants in the empire; and a legal system more common than ever before in theory and application — these were the features which came to characterize the society of the Roman empire in the course of the third century. It takes no great sophistication nor sharp perception to see the difference between this set of conditions and that which had characterized the second century. Life in the course of the third century had become very difficult and lost in quality. What is the explanation?

The explanation, I think, is simple: the state of war which, beginning with the reign of Marcus Aurelius, continued, with brief pauses now and then, throughout the third century. It became the normal state of things. To be sure, some instances of change, as the extension of citizenship to all the free inhabitants of the empire and the more extensive development of common law, were the inevitable culminations of processes begun long before. But in all the other instances of change the cause was war. The war, or rather wars, were at times defensive in the sense that they were provoked by invaders who devastated, robbed and burned; at times or simultaneously they were civil in the sense that rival armies sought to put their officers on the throne and as a consequence fought with each other. For the state of war had made the army the only visible force, the only effective power in the state and it was natural, given its type of organization, that its various components would vie with each other for the supreme position. But whether defensive or civil the wars on the whole were fought on imperial territory and if there was booty it was booty seized at the expense of the people of the empire, thereby reducing their capital and accumulated wealth. But more than that, the wars by their continuity and devastations seriously interfered with the economic productivity of town and country, reduced commerce and industry to the minimum, did away with security and order, jeopardized life and property. The armies involved in these wars had to be fed, equipped, and sheltered, requirements which could be met only by heavier and heavier exactions from the productive classes at a time when their productivity was seriously affected by the ravages of the wars. The state debased the coinage⁴ or imposed regulations in order to get the most out of its subjects, but these regulations did not always work and at times had the opposite effects than those expected. People fled, some turning into groups of robbers, thereby reducing still more the safety of life and property. Large estates tended to become more and more self-sufficient, in this way affecting adversely the economy of towns. Many among the well-to-do inhabitants of these towns were

⁴ For an exposition of the relationship of war to the debasement of the coinage, see: JEAN PIERRE CALLU, *La politique monétaire des empereurs romains de 238 à 311* (Paris, 1969), 475—483.

impoverished, sought to shift their responsibilities, even to peasants⁵, and no longer served their towns the way they had done before, even to the extent of furnishing them with monuments and other public works.

But worst of all, the wars brought out what is the worst in man, dehumanized him, surfaced the ferocity of his animal nature and led him to commit atrocities which, under ordinary circumstances, he would have never thought to commit. ROSTOVITZEFF, in his great book to which reference has already been made, sought to attribute the calamities of the third century to the coarseness, ignorance of, and lack of appreciation of city-life by, the peasant soldiers who by then had come to constitute by far the predominant, if not the only, element of the imperial armies⁶. He was right in that soldiers, either as agents for the enforcement of the law, particularly the effective collection of the various exactions imposed on the population, or as warriors in the field, abused, terrorized, destroyed. But this was not because they were of peasant origin. It was because they had been roughened, dehumanized by war. "In peace and prosperity", wrote Thucydides⁷ a long time ago, "both states and individuals have gentler feelings, because they are not then forced to face conditions of dire necessity; but war, which robs men of the easy supply of their daily wants, is a rough schoolmaster and creates in most people a temper that matches their condition." It is no secret that perfectly good American boys fighting as soldiers in Vietnam committed atrocities which, under ordinary circumstances they would never have thought to commit. But this is how all armies which find themselves in a prolonged war behave. War barbarized the society of the Roman empire in the third century. This is not to say, of course, that war has always this effect. It may be, as was the case with the Athenians who fought hard against the Persians early in the fifth century B. C., a great stimulant for public spiritedness, the development of thought, literature and art⁸.

The composition known as 'Historia Augusta' constitutes a literary problem which has not yet been solved nor is likely ever to be solved. It may be, as is now generally believed, that the biographies of the emperors which it contains were written towards the end of the fourth century and

⁵ See for instance, T. C. SKEAT and E. P. WEGENER, *A Trial Before the Prefect of Egypt Appius Sabinus, c. 250 A. D.*, *Journal of Egyptian Archaeology*, 21 (1935), 224—47 (= *Sammelbuch Griechischer Urkunden aus Ägypten*, hrsg. von F. PREISIGKE, Straßburg, 1915ff., papyrus no. 7696). According to this document the senate of Arsinoë because of the impoverishment of its members sought to shift its responsibilities to nearby villages. The villagers sued and won. The argument put forth by the lawyer of the senate of Arsinoë that at the beginning of the third century times were prosperous and as a result the members of the senate could carry out their obligations, but now (c. 250 A. D.) this was no longer the case and as a consequence others should share these obligations, was not accepted by the court.

⁶ ROSTOVITZEFF, *op. cit.*, 492ff.

⁷ Thucydides, III. lxxiii. 1.

⁸ But it was not long before war began to exhibit among the Athenians its barbarizing potentialities.

include much that is fictitious⁹. But the author or authors, whoever they may have been, could not have invented everything. There is indeed a great deal in the 'Historia' which is legendary, but all is not legend. This is not the place, however, to discuss its reliability as a historical source. Suffice to say that in general when one finds a statement in it which finds some confirmation in another source, then the presumption should be that it tells the truth.

Eutropius, in his very brief account of the reign of Probus (276–282) reports¹⁰ Probus to have said after he had brought to a successful end the various wars, external and internal, in which he had been engaged: "Soon there will be no need for soldiers." Eutropius does not elaborate, but the implications of the statement attributed to Probus are clear: now that the wars were over, wars which had caused so much loss and suffering, the fighting armies should be disbanded and the men who composed them should be turned to the arts of peace. This is indeed how the author of the 'Life' of Probus in the 'Historia' who repeats the brief statement of Eutropius in Eutropius's exact words, explains it¹¹. I quote:

"To this he added another remark . . . that soon there would be no need of soldiers (*brevi milites necessarios non futuros*). What had he in his mind when he made this remark? Had he not put down all barbarian nations under his feet and made the whole universe Roman? 'Soon', he said, 'we shall have no need of soldiers'. What else is this than saying: 'Soon there will not be a Roman soldier? Everywhere the commonwealth will reign and will rule all in safety. The entire world will forge no arms and will furnish no rations; the ox will be kept for the plough and the horse be bred for peace; there will be no wars and no captivity; in all places peace will reign; in all places the laws of Rome, and in all places our judges.'"

And towards the end of his work, in evaluating the achievements of Probus, the author adds¹²:

"That most famous remark of Probus itself reveals what he hoped to have brought about, for he said that soon there would be no need for soldiers . . . What great bliss would then have shone forth, if under his rule there had ceased to be soldiers! No rations would now be furnished by any provincials, no pay for the troops taken out of the public largesses,

⁹ Most recently: RONALD SYME, *Ammianus and the Historia Augusta* (Oxford, 1968); *Id.*, *Emperors and Biography. Studies in the Historia Augusta* (Oxford, 1971); *Id.*, *The Historia Augusta. A Call to Clarity* (Bonn, 1971). SYME wrote the last work in reply to his critics, A. MOMIGLIANO especially. SYME questions the reliability of the 'Historia Augusta', that part of it especially which relates to the emperors of the second half of the third century, and places the writing of it about 395 A. D.

¹⁰ Flavius Eutropius, *Breviarium Historiae Romanae*, edited and translated into French by MAURICE RAT (Paris, without date), 160 (= bk 9, ch. XI): *brevi milites necessarios non futuros*.

¹¹ 'The Scriptores Historiae Augustae' with an English translation by D. MAGIE, 3 (Cambridge, Mass., 1954), 378f. (= Probus, XX. 5–6). I used MAGIE's translation.

¹² *Ibid.*, 380ff. (= Probus XXII.4–XXIII.1–5).

the commonwealth of Rome would keep its treasures forever, no payment would be made by the prince, no tax required on the holders of land . . . There would be no camps, nowhere should we have to hear the blast of trumpets, nowhere fashion arms. That throng of fighting-men, which now harries the commonwealth with civil wars, would be at the plough, would be busy with study, or learning the arts, or sailing the seas. Add to this, too, that none would be slain in war . . . Now away with those who make ready soldiers for civil strife, who arm the hands of brothers, to slay their brothers, who call on sons to wound their fathers”

There is no reason, I think, to doubt the authenticity of the statement attributed by Eutropius to Probus. Nor is anything incredible in the elaboration given to that statement by the author of the ‘Life’ of Probus. To be sure, in offering his elaboration he may have been influenced, and the use of the adverb “now” (*nunc*) indicates that this was indeed the case, by the condition which prevailed during his lifetime, but this is something which affects any historian who studies an age other than his. The important point is that he correctly discerned the reasons for the calamities which were inflicted on the Roman world in the third century.

Probus, Claudius and Aurelianus before him, established some degree of order and restored the territorial and political unity of the Roman world. Diocletian, and Constantine after him, drawing upon the experience of the third century and the ideas which grew out of those experiences, gave to the Roman world, by their reorganization of its institutions and the codification of some of the practices which had evolved in the course of the same century, a new political, military and social character. At the same time, the spiritual changes which had been in process for centuries, came to a head. Christianity, now officially integrated into the society of the empire, gave to it a new creative force and, by virtue of that force, a new character to its culture. Thus, by the end of the first quarter of the fourth century the Roman world had been transformed into something quite different from what it was during the days of Aelius Aristides.

Transformed but not fallen. Scholars, very much aware of the fact that Rome and Italy created the Roman empire and primarily interested in the historical evolution of western Europe, tend to consider the disintegration of imperial authority in Rome and Italy and the final loss of both to the Germans to constitute the fall of the empire. This is, of course, not true. What is sometimes referred to as the *partitio imperii* which had been effected in 395 did not contemplate any break in the political unity of the Roman empire. In designating his sons emperors, the one to reside in Constantinople, the other in Italy, Theodosius I was in actual fact acting within the Roman tradition¹³. In the course of the fifth century personal

¹³ On the division of authority in 395 and the development which follows soon after which may have brought about changes in attitude between East and West, see: E. DEMOUGEOT, *De l'unité à la division de l'empire romain, 395—410* (Paris, 1951).

rivalries and the pressure of the barbarians at times seriously strained this political unity, but at no time were the eastern and western regions of the empire, though administered by different emperors, considered to be two different empires. It may be that the Roman aristocracy, attached to the tradition of Rome, cared very little about what was happening in Constantinople¹⁴, but this in no way changes the fundamental fact that the empire was one. The barbarians themselves were very much aware of this. When in 476 Odovacer deposed the reigning emperor residing in Italy, an act which had the effect of eliminating the imperial office in the west, he turned through the Roman senate to Constantinople for the ratification of the scheme he had in mind for the administration of Italy in the future. The act of Odovacer in 476 has been generally taken to mean the fall of the western empire. But as J. B. BURY has pointed out a long time ago, "No empire fell in A. D. 476; there was no 'Western Empire' to fall. There was only one Roman Empire, which sometimes was governed by two or more *Augusti*." The Roman empire, including the practice of having at times two or more *Augusti*, continued on, without a break, for many centuries to come¹⁵.

Nevertheless, there was a fall, not sudden of course, but still a fall: the occupation of all the western provinces, including Africa, by the Germans and the consequent loss by the empire of all effective jurisdiction over them. The question, therefore, still remains: how may one explain this fall? The question was discussed by contemporaries and has intrigued the mind of man since the Renaissance. The various answers given to the question have been summarized by SANTO MAZZARINO¹⁶. In general contemporaries saw in the spread of Christianity and the consequent neglect of the ancient Gods or in the persistence of belief in the ancient Gods and the consequent failure to worship the Christian God, the principal explanation of the decline. This explanation was shared to some extent by men of the Renaissance who reflected on the question and was given classical expression by GIBBON whose brilliant chapters on the origin, growth and triumph of Christianity and the subsequent influence of the Church is underlined by the belief that Christianity was a fundamental factor in the decline of the Roman world. It has been revived recently in a different context. A. H. M. JONES¹⁷ includes among the factors of the decline the vast wealth accumulated by the Church and the considerable amount of manpower which the Church solicited for its services, and A. MOMIGLIANO

¹⁴ See PETER BROWN, *Religion and Society in the Age of Saint Augustine* (London, 1972), 227—234. BROWN here reviews 'Das Ende des Kaisertums im Westen des römischen Reichs' by M. A. WES ('s-Gravenhage, 1967). WES emphasizes the contrast between East and West and considers that the West by 476 had become virtually an independent entity.

¹⁵ J. B. BURY, *History of the Later Roman Empire*, 2nd edition (London, 1931), 1:408.

¹⁶ SANTO MAZZARINO, *The End of the Ancient World*, translated from the Italian by GEORGE HOLMES (London, 1959).

¹⁷ A. H. M. JONES, *The Later Roman Empire*, 284—602. A Social, Economic and Administrative Survey (Oxford, 1964), 2:146.

sees in the Church a fundamental factor in the weakening of the state, hence its inability to cope with the crises¹⁸. "The Church attracted the most creative minds . . . almost all born rulers, rulers of a type which, with the exception of the scholarly emperor Julian, it was hard to find on the imperial throne." "The Church changed the social equilibrium to the advantage of the spiritual and physical conditions of monks and priests, but to the disadvantage of the ancient institutions of the empire." "The best minds were working for the Church, not for the state."

But the question of how one may explain the loss by the empire of the western provinces was given other answers, answers of a quite different type. These answers range from the „*Ausrottung der Besten*“ of OTTO SEECK to the destruction of the *bourgeoisie* by the peasants of the army in alliance with the peasants of the country-side offered by ROSTOVITZEFF, and include such other explanations as these: exhaustion of the soil; changes in climate; the orientalization of the citizen body of Rome; the mixture of races; depopulation; unreasonable and oppressive taxation. It is an open question whether all of these conditions actually obtained¹⁹, but if they did obtain, they obtained both in the West and in the East, but there was no collapse in the East. It follows, therefore, that either a different set of factors were involved in the collapse of the west, and no such set has been discovered, or there were special conditions in the east which explain its survival. The argument was made a long time ago by NORMAN H. BAYNES²⁰.

There has been a tendency in the last half of the century to minimize the role of the Germans in the collapse of the Roman West. But more recently there has been a return to the old view, first suggested in modern times by FLAVIO BIONDO and elaborated in the nineteenth century by German scholars, that the collapse of the Roman West was the work of the Germans. A. H. M. JONES wrote in 1964: "The simple but rather unfashionable view that the barbarians played a considerable part in the decline and fall of the empire may have some truth in it²¹." It may be argued indeed that this view does not only "have some truth in it," but it may be the whole truth. For, however weakened the empire may have become by the social, economic, administrative and demographic conditions which had come to obtain, it was the attacks of the Germans that brought about its collapse. The Germans, of course, were also active in the East; it was there indeed where they first attacked. Yet the East survived. One may ask therefore: how is it that a factor, in this case the German invasions, which obtained both in the East and in the West, did not have the same effect? The answer is simple, indeed "so humiliatingly simple," to use the words of BAYNES, that it must be true. The answer is, of course, Constantinople.

¹⁸ A. MOMIGLIANO, Christianity and the Decline of the Roman Empire, in: *The Conflict Between Paganism and Christianity in the Fourth Century*, essays edited by ARNOLDO MOMIGLIANO (Oxford, 1963), 1—16.

¹⁹ NORMAN H. BAYNES, *Byzantine Studies and Other Essays* (London, 1955), 83—96.

²⁰ *Ibid.*, 94.

²¹ JONES, *op. cit.*, 1027.

By its location, fortifications, its hinterland in Asia Minor and the provinces farther east, including Egypt, upon whose resources and manpower it could draw, Constantinople could neither be taken nor bypassed by the barbarians. Constantinople in due course, by diplomacy, by subsidies, by military action would redress the balance and get rid of the German danger just as she would get rid of the danger of other peoples who were to attack in the future. In the West no such fortress, with a hinterland which could not be occupied unless the fortress itself was taken, existed. And so the Germans, by their repeated and diversified attacks, parcelled out among themselves the Roman provinces there and in the process progressively reduced the resources at the disposal of the Roman authorities in the West until finally the whole West was lost.

Constantine the Great is justly regarded as one of the most significant figures in the history of Europe. This is for two reasons: for the role which he played in the triumph of Christianity and for the foundation of Constantinople. Historically which one of these two acts of Constantine was the more significant is a question which may be considered open. Christianity, of course, determined to a very large measure the character of the civilization of Europe, but without Constantinople it may not have had the chance to do this.

Finance, Coinage and Money from the Severans to Constantine*

by MICHAEL CRAWFORD, Cambridge

Table of Contents

Introduction	560
I. Commodus to Aurelian	562
II. The Greek Cities	572
III. Aurelian and the Late Third Century	575
IV. Diocletian	577
V. The Fourth Century	588
Appendices	590
I.	590
II.	591
III.	592
IV.	593
V.	593
Addendum	593

Introduction

When Commodus was murdered during the evening of 31st December 192, the monetary system established by Augustus was for the most part still as Augustus had left it. The *aureus* was still worth twenty-five *denarii*, the *denarius* was still worth four *sestertii*, eight *dupondii* or sixteen *asses*; the somewhat reduced weights of all denominations and the decreased percentages of silver in the *denarius* and of zinc in the *sestertius* and *dupondius* both involved adjustments to, not fundamental changes in the system¹. The denominations of the Augustan system were all still there,

* It was originally planned to write this article in collaboration with MICHAEL HENDY; his departure from Cambridge has in the end made this impossible, though I have profited much from discussions with him.

¹ See L. H. COPE, Roman Imperial Silver Coinage Alloy Standards: the Evidence, NC 7, 7, 1967, 113 for a synoptic tabulation of the fineness of the Roman silver coinage; E. R. CALEY, Orichalcum (New York, 1964), 89—90, for the declining zinc content of the *sestertius* and *dupondius*.

except for the *quadrans*, which had disappeared as the denominations above it declined in value; the *semis* did not outlive Commodus. In the provinces, spasmodic issues of cities and of larger units occurred under Commodus as they had under his predecessors, their denominational structures in strict conformity with the Roman, as the law required².

By 337 all mints other than those of the Roman state and the numerous mints of unofficial coinages had disappeared; the issues of the Roman state consisted of infrequent issues of pure gold and pure silver and enormous issues of small *Æ* coins of varying sizes, whose denominational structure is now largely mysterious (the only consolation is that it does not seem to have been altogether clear to those who had to use the coins); an attempt by Diocletian to escape from the monetary anarchy of the third century by creating a coinage reminiscent of that of the early principate, with a complex denominational structure (it included as an experiment a large billon coin), had very little effect on the coinages of his successors³.

It is the purpose of this outline, as simply as possible, to trace and explain the processes which changed the coinage of Commodus into that of the House of Constantine. I consider first the main-stream Imperial coinage from Pertinax to the accession of Aurelian, then the coinage of the Greek cities, then Aurelian and the late third century, then Diocletian, finally Constantine and his colleagues and rivals.

I believe that the over-riding factor in the field under consideration is the finances of the state, its collection of revenues and paying out of expenses; the coinage issued to facilitate primarily the second of these processes, but also the first, came only accidentally to have some of the functions which we associate with coined money. But much, perhaps the bulk of the ancient economy was never monetized in a modern sense at all; and in so far as the state came to collect taxes and pay officials in kind, the area of the economy which was monetized was still further reduced⁴.

² OGIS 629, lines 153—6 = SEG xiii, 595 — Germanicus in A.D. 19 established that Roman reckoning was to be used in assessing customs dues at Palmyra; the view attributed by Dio lvi, 30, 9 to Maecenas that the cities of the Empire should not be allowed to have individual coinages or weights or measures is clearly to be regarded as a belief that monetary systems incompatible with the Roman monetary system should be banned, not as a belief that city coinages should be banned, cf. n. 64; for the prohibition of local weights and measures see IGRR iii, 864.

It is remarkable that at some stage shortly after A.D. 20 the Egyptian tetradrachm was standardised in such a way that its intrinsic value was broadly the same as the Roman *denarius*, see L. C. WEST and A. C. JOHNSON, *Currency in Roman and Byzantine Egypt* (Princeton 1944 = Amsterdam 1967), 2—3.

At a much later date (second and third centuries A.D.) the coinage of Chios bore legends indicating its value in *assaria* (*asses*), see BMC Ionia, pp. 341—5.

³ I use *Æ* to refer to any base metal alloy of copper, billon to refer to an alloy consisting of a small admixture of silver to base metal.

⁴ For the general principles according to which Roman monetary history should be interpreted see my article in JRS 60, 1970, 40, 'Money and Exchange in the Roman World'. For the dominance of military expenses in the Roman budget see Tacitus, Hist. iv, 74, *neque quies gentium sine armis neque arma sine stipendiis neque stipendia sine tributis*,

I. *Commodus to Aurelian*

The brief reign of Pertinax ended in his assassination on 28th March 193; in terms of monetary history, the coinage of Pertinax simply continues that of Commodus, although it is interesting for its types and for its reflection of Pertinax' refusal to accept Imperial titles for his family (he was able to prevent the mint of Rome from striking for his family, but not the mint of Alexandria)⁵.

The extravagance of Commodus came home to roost in the reign of Didius Julianus; faced with paying the sum for which he had bought the Empire, he presumably found the treasury empty⁶. He not only followed Commodus in reducing the weight of the *denarius*, he also reduced that of the *aureus*⁷.

Nor was his principal rival better off; Severus was faced with paying his troops without access to the revenues of the rich eastern provinces, in the hands of Niger. His solution was different, to debase the *denarius*; its silver content was eventually reduced to two-thirds of what it had been under Commodus, apparently in two stages, first during the war with Niger, then during the war with Albinus⁸. It is worth remarking that the literary sources notice the financial embarrassment of Severus at this stage of his reign. For Dio, shortage of money explains the executions after the

there can be no peace without an army, no army without pay, no pay without taxation; Dio lii, 6, 1 and 28—9; lxxvii, 9—10 (lxxviii) on Caracalla; Herodian vii, 3, 1—3 on Maximinus; D 50. 16. 27 (Ulpian — wrongly supposing that *tributum* is so called because it was given to the soldiers, *quod militibus tribuatur*); CTh 11. 7. 3 (A.D. 320), *qua facultate praebita omnes fore credimus prouiores ad solvenda ea, quae ad nostri usus exercitus pro communi salute poscuntur*, we believe that everyone will be readier to pay what is needed for the use of our army in the interests of the safety of everyone; Anonymus de rebus bellicis 5, 1; SHA, Probus 28, 2; Zosimus iv, 16, 1, Valentinian exacts taxes because of the size of his military expenditure.

For the inflexibility of Roman budgeting see Dio lxxi, 3, 3 (lxxii), where Marcus Aurelius refuses to give a donative on the grounds that the money needed could only come from extortion from the civilian population; fr. 1 at end of lxxii, where Marcus Aurelius sells private property of the Imperial family to raise cash; Herodian ii, 4, 7.

Caesar, BC iii, 32, 6 provides an example, unique as far as I know, of the use of the resources of private individuals in anticipation of future revenue; the Pompeians in Syria and Asia demand the following year's taxes from the *publicani*.

⁵ For the coinage of Pertinax see A. M. WOODWARD, *The Coinage of Pertinax*, NC 6, 42, 1957, 84; J. VOGT, *Die Alexandrinischen Münzen* (Stuttgart, 1924) i, 158.

⁶ Herodian ii, 7, 2; Pertinax found 250,000 *denarii* there (Dio lxxiii, 5, 4 and 8, 3 [lxxiv]; SHA, Pert. 7, 6); contrast this with the 675,000,000 *denarii* inherited by Marcus Aurelius (Dio lxxiii, 8, 3 [lxxiv], cf. Eutropius 8, 8, 3).

⁷ L. C. WEST, *Gold and Silver Coin Standards* (New York, 1941), 113—14.

⁸ J. GUEY, *La dévaluation du denier*, BSFN 15, 1960, 400, 413, 422, 455 and 457; cf. BSNAP 1952—53, 89. Niger strikes coinage with a reduced silver content, Albinus as Augustus strikes coinage with the silver content of Commodus, neither perhaps deliberately; Niger perhaps produced his coinage by melting down tetradrachms of Antioch, Albinus by melting down *denarii* of Commodus and earlier Emperors.

defeat of Niger⁹; Dio also thinks it worth while recording the capture of 17,500,000 *denarii* by a supporter of Severus in Gaul¹⁰.

Certain implications of this narrative require discussion. In the first place, it is remarkable that the readiness of the soldiers in 68–69 and 193 to march with a usurper follows in each case a substantial reduction in the weight of the *denarius*, by Nero and by Commodus¹¹. If the connection is significant, it may be that Severus deliberately chose debasement, as being a less obvious way to reduce the intrinsic value of the *denarius* than weight reduction. It can certainly be shown to be probable that the debasement of Severus had no inflationary effect (see p. 568). In any case, the debasement of Severus is presumably an application of the principle of dividing the number of *denarii* needed into the amount of silver bullion available. The result is the amount of silver in each of Severus' new *denarii*.

The early years of Severus' reign also witnessed considerable diffusion of minting. Of course, Niger struck *aurei* and *denarii* in the East¹² and Albinus as Augustus *aurei* and *denarii* in the West¹³; but in addition,

⁹ lxxiv, 8, 4–5 (lxxv).

¹⁰ lxxv, 5, 2 (lxxvi).

¹¹ L. C. WEST, *Coin Standards*, 54–5 (Nero); BMCRE iv, 2 (London, 1968), xiv (Commodus). I owe this point to KETH HOPKINS.

¹² The Eastern *aurei* and *denarii* of Niger often have semi-barbarous legends, showing unfamiliarity with Latin, also confused types, showing unfamiliarity with Roman ideas, among the mint personnel. There is little, however, that is identifiably 'Eastern' in the coinage, contra H. MATTINGLY, BMCRE v (London, 1950), cxiv.

A puzzle is provided by a Palmyrene inscription of 193 (CIS ii, 3, 1, 3948 = IGRR iii, 1050), bearing a dedication to a man who saved his colleagues the amount of 300 *chrysa palaia denaria*, 300 golden old *denarii*; see A. PASSERINI, *Sulla pretesa rivoluzione dei prezzi durante il regno di Commodo*, Studi G. Luzzatto (Milan 1950), 4; J. GUEY, *Autour des Res Gestae Divi Saporis*, Syria 38, 1961, 268; T. V. BUTTREY, "Old *aurei*" at Palmyra, Berytus 14, 2, 1963, 117, cf. J. GUEY, "Old *aurei*" by T. V. BUTTREY, BSFN 19, 1964, 383. GUEY argues that these are *aurei* of before the Neronian weight reduction, used as units of account (highly implausible, to say the least); PASSERINI and BUTTREY argue that they are old *aurei* in contrast to the *aurei* of Niger, the latter being very slightly reduced in weight (the inscription is dated by BUTTREY as late as possible, 19 April–18 May, to allow time for the coinage of Niger to make an impact); I doubt this explanation also — surely *palaia* here only expresses the prejudice that what is old is good, cf. Tacitus, *Germania* 5, 5, *pecuniam probant veterem et diu notatam*, they prefer coinage which is old and long known; CIG 2826, line 22, recording a gift of a (now lost) number of *archaia denaria*, old *denarii* to the city (contrast line 15, 5000 *denaria* as a fine for violating a tomb); six papyri from Hermopolis, talking of so many drachmas of 'old Ptolemaic silver coinage' (WEST and JOHNSON, *Currency*, 68/9 — A.D. 266–286 [Mitt. P.E.R. iv, 146 = P. Lugd. Bat. ii, 12]; SB 5151); three papyri talking of so much 'old coinage' (P. Möller 1 — A.D. 300; P. Grenf. ii, 77 — c. A.D. 300; P. Oxy. 1773 — third century A.D.). Needless to say the prejudice is not necessarily always to be regarded as ill-founded, particularly for the latter part of the third century.

The provincial mints of Antioch, Alexandria and Caesarea in Cappadocia (2 specimens known of this last, D. NONY, *Le monnayage de Pescennius Niger à Césarée*, Latomus 30, 1971, 345) struck for Niger; the two cities of Caesarea Germanica and Nicomedia in Bithynia struck under Niger (on city-coins in general see p. 572).

¹³ BMCRE v, p. 155, no. 622 is an isolated *as*.

Severus struck at a number of eastern mints, during the campaigns against Niger and later the Parthians¹⁴.

The other major problem posed by the main-stream coinage of Severus is the virtual intermission in the production of bronze coinage between 199 and 209. The explanation of J.-P. CALLU¹⁵ «*les préoccupations militaires faisaient préférer le métal blanc*» is a non-explanation. In any case it is bronze coinage that is particularly linked with payment of soldiers. The mutineers of the reign of Tiberius reckoned their pay in *asses*¹⁶; it also seems clear that *asses* were delivered in bulk to Roman troops in Britain in the Flavian period¹⁷; the Mafumet hoard of 1872 from Spain consisting of new *sestertii* of Claudius I should be regarded as a consignment with a similar purpose¹⁸; finally, it is noticeable that in the late Republic bronze coinage was only struck in time of war; and although Pompey did not strike bronze, he took care to have bronze with him to the very end of the war against Caesar, taking to flight *aeris magno pondere ad militarem usum in navis inposito*, after loading a great deal of bronze aboard ship for the soldiers¹⁹. It seems likely that Severus only struck bronze coinage to make up part of military pay when a large number of troops was on active service, on the grounds that at other times they could get hold of bronze coinage through normal banking processes. If this is right, the intermission in the production of bronze was doubtless intended to reduce

¹⁴ I regard the existence of the First Eastern Mint (Alexandria) of RIC iv, 1, Severus 343—350 = BMCRE v, Wars of Succession 318—334 as unproved; it seems to me simply a part of the Second Eastern Mint, although it is accepted by J.-P. CALLU, *La Politique monétaire des Empereurs romains de 238 à 311* (Paris, 1969), 180; the piece of Albinus mentioned in BMCRE v, p. 87 doubtless belongs to the mint of Rome.

The Second Eastern Mint (Emesa) occasionally shows Greek letter forms; there are also many variant and blundered legends; the mint personnel are clearly imperfectly acquainted with Latin. The titulature is:

IMP. CAE. L. SEP. SEV. PERT. AVG. — late 193

IMP. CAE. L. SEP. SEV. PERT. AVG. COS. II (COS. I sometimes in error, as in Schw. Münzblätter 1952—53, 28 no. 2) — 194 (note single specimen with TR. P. II COS. II P. P. on reverse).

IMP. CAE. L. SEP. SEV. PERT. AVG. COS. II/TR. P. III IMP. V COS. II (IMP. COS. II sometimes in error; apparent instances of IMP. VI are misread or barbarous) — early 195.

The Third Eastern Mint (Laodicea) is only satisfactorily for Severus attested with IMP. II, IMP. VII—VIII and IMP. XI (RIC iv, 1, Severus 442 in Copenhagen has IMP. II; RIC 464 = BMCRE v, Wars of Succession 468 is surely from the mint of Rome; etc.); there is no reason to suppose that the coinage of Caracalla or Geta at the mint goes any later.

¹⁵ *Politique monétaire*, 130.

¹⁶ Tacitus, *Ann.* i, 17, 6.

¹⁷ A. S. ROBERTSON, *Two Groups of Roman Asses from Northern Britain*, NC 7, 8, 1968, 61.

¹⁸ M. BAHRELDT, *Meine numismatische Reise nach Spanien und Portugal 1928*, *Blätter für Münzfreunde* 65—68, 1930—33, 755, over 250 *sestertii*, in rolls in a pot, almost all from the same dies.

¹⁹ Caesar, *BC* iii, 103, 1. Note also the countermarking of Æ to pay out to troops in the early Empire in the West.

the expenses of operating the mint and fits with Severus' known concern for the Imperial finances.

In any case, Severus was able to increase army pay and to spend 50,000,000 *denarii* at his Decennalia and still left a large surplus²⁰.

Caracalla was less cautious. He again increased army pay²¹ and left behind him a reputation for extravagance, towards both the soldiers and the barbarians²². Faced with the expenses of war against Parthia, he reverted to manipulation of the currency; it should perhaps be pointed out that the measures taken must have involved a fair amount of planning, planning also evidenced by the epigraphic evidence for the Parthian war, but singularly lacking from the picture in the literary sources. Caracalla took two steps with regard to the main-stream Imperial coinage (for local coinages see p. 566). The so-called *antoninianus*²³ was first issued in 215; it was typologically distinct from the *denarius*, male busts being radiate, female busts being placed in a crescent. There seems no doubt that it was a double-*denarius*; the argument that its issue would otherwise have been pointless is by itself decisive²⁴. It weighed initially rather more than one and a half *denarii*²⁵ and the effect of the issue was thus to produce coinage with a higher face value from the same amount of bullion as before. At the same time the weight of the *aureus* was slightly reduced; the effect was

²⁰ Herodian iii, 8, 5 (*siteresio*); SHA, Severus 17, 1 (*stipendium*); Dio lxxvi, 1, 1 (lxxvii) for the Decennalia; 16, 4 (lxxvii); Herodian iv, 4, 7 for the surplus.

²¹ For the increase see Herodian iv, 4, 7 (*siteresio*) with commentary of C. R. WHITTAKER (London and Cambridge, Mass., 1969); Dio lxxviii, 12, 7 (lxxix) records Macrinus' reduction of the pay of the Praetorian Guard to its previous level, lxxviii, 28, 2 (lxxix) talks generally of a reduction in pay (the same passage talks of a removal of privileges, cf. 9, 2, whose restoration, together with the restoration of the shortfall in rations recorded in lxxviii, 27, 2 [lxxix], is mentioned in lxxviii, 34, 2—3 [lxxix]). Dio lxxviii, 36, 3 (lxxix) records Macrinus' estimate of the cost of the pay increase of Caracalla — 70,000,000 *denarii*.

There is no evidence for the view of R. DEVELIN, *The Army Pay Rises*, Latomus 30, 1971, 687, that the pay increase of Severus or of Caracalla consisted in the giving of free rations.

I do not believe that one can generalize on the basis of P. Col. 123, refusing *adaeratio* of contributions in kind to a number of individuals in Egypt, contra W. L. WESTERMANN, in: *Apokrimata* (New York, 1954), 32—4.

See in general the important remarks of G. E. RICKMAN, *Roman Granaries* (Cambridge, 1971), 278—83.

²² Dio lxxvii, 14, 2—4 (lxxviii), with the apparently false charge that Caracalla provided lead coins instead of silver, copper plated with gold instead of gold for inhabitants of the Empire; lxxviii, 17, 3 (lxxix), recording the remark of Macrinus that Caracalla spent as much on the barbarians as on the army (Macrinus doubtless exaggerated — I see no reason to believe that military pay ever formed other than the largest single item of Imperial expenditure; Macrinus was in any case no better than Caracalla, see Dio lxxviii, 27, 1 [lxxix]).

²³ It should perhaps be pointed out that there is no ancient authority for this name; *aurei* are called *Antoniniani* at SHA, Aurelian 9, 7 and 12, 1; Probus 4, 5; *argentei* are called *Antoniniani* at Firmus 15, 8; but it is a good name and not misleading (contrast n. 80).

²⁴ A. H. M. JONES, *Inflation in the Roman Empire*, *Econ. Hist. Rev.* 2, 5, 1952—53, 296 n. 9.

²⁵ BMCRE v, p. xx.

the same. Military discontent at all this, if any, will have been neutralised by increased pay rates.

But the long-term effects of the two measures should not be exaggerated; the *aureus* formed only a small part of the circulating medium; the *antoninianus* was issued in relatively restricted quantities and only for four years, 215–219. It was not then struck again till 238 (see p. 569).

At the same time as the introduction of the *antoninianus*, production of the provincial tetradrachms of Syria enormously increased; mints for tetradrachms in Syria increased from three (Antioch, Tyre, Laodicea) to about thirty between 214/215 and 218, then reduced to 2 (Antioch, ?Edessa)²⁶; in view of this diffusion of minting it is hard to avoid the conclusion that the costs of minting if not of providing the metal were a burden on the cities involved (compare p. 572 on city coinages).

It is time to pause and consider whether the monetary measures of Severus and Caracalla had any effect on the circulating medium or on prices. On balance it seems probable that the currency remained stable. Dio iv, 12, 4–5 is best taken as indicating that the Augustan relationship between *aureus* and *denarius* of 1:25 was unchanged at the time of writing, probably under Severus Alexander²⁷; thus the position of the much reduced

²⁶ A. R. BELLINGER, *Syrian Tetradrachms* (New York, 1940), 53–7; F. HEICHELHEIM, *Supply bases for Caracalla's Parthian campaign*, CP 29, 1944, 113, adds nothing.

²⁷ T. V. BUTTREY, *Dio, Zonaras and the Value of the Roman aureus*, JRS 51, 1961, 40; cf. J. GUEY, *Le denier romain valait-il toujours 1/25 d'aureus?*, BSFN 16, 1961, 51 and 92; F. MILLAR, *Cassius Dio* (Oxford, 1964), 41 n. 1, is wrong to dismiss BUTTREY's arguments.

For the date of Dio iv, 12, 4–5, note that lii, 24, 1 must have been written after 222, when there were for the first time effectively three Praetorian Prefects (I owe this point to JOHN CROOK; MILLAR's general view of Dio writing the books of his history in sequence is acceptable, though not his absolute dates).

It is worth remarking that in his complaints about the money lavished on the soldiers Dio betrays no awareness of its reduced intrinsic value.

There is perhaps evidence for disquiet over the coinage in D 46. 3. 99, (*Paulus*) *respondit debitorem non esse cogendum in aliam formam nummos accipere, si ex ea re damnum aliquid passurus sit*, where *creditorum* should be read and the whole translated "Paulus states that a creditor may not be forced to accept coins other than those in which the loan was made, if he might suffer any loss thereby", cf. 46. 3. 94. pr. and 1.

The payment made to an army officer in gold recorded on the 'Marbre de Thorigny' (CIL xiii, 31620) provides no evidence for distrust of the silver coinage; BGU 423 = Select Papyri 112 records a payment in gold to an auxiliary in the course of the second century A.D., cf. P. Dura 60D; M. MROZEK, *A propos du «Marbre de Thorigny»*, BSFN 28, 1973, 335 comes to the same conclusion, though without considering the evidence for specifically military payments.

For the Palmyra inscription see n. 12.

Nothing can be deduced about the value of the *aureus* in terms of the silver coinage from the prices recorded in certain legal texts, since the Justinianic compilers of the 'Digest' simply converted *sestertii* to *aurei* at the rate of 1000 to 1 (B. KÜBLER, *Sklaven und Colonen*, *Festschrift J. Vahlen*, Berlin, 1900, 573), see Inst. 3. 7. 3; D 24. 3. 49. pr.; cf. 50. 16. 88 for an imperfect conversion. Without effective exception slaves are valued in the 'Digest' at 10 *aurei* = 10,000 *sestertii*; the figure of 20 *aurei* at 5. 2. 8. 17 and 40. 4. 47 includes a penal element, the figure of 5 *aurei* at 10. 3. 25 represents the half-

and heavily debased silver coinage had not worsened vis-a-vis the somewhat reduced and still pure gold coinage. As far as prices are concerned, there is no evidence for a sharp rise in the late second century or the early third century; grain prices from Egypt show a rise when compared with the first century and it may perhaps be reasonable to take the isolated bread price from Ephesus of the early third century, substantially higher than a first century price for bread from Ephesus, as typical of its period²⁸; but none of this is germane to the immediate problem. Such evidence as there is, however, for prices in the late second century and the early third century cannot be used to prove any sharp rise; the attempt of HEICHELHEIM to demonstrate such a rise under Commodus has been more than adequately refuted²⁹, the attempt of PEKÁRY to demonstrate such a rise under the Severi seems to me equally unsuccessful. The increased amount of money spent by the *Fratres Arvales* in 213 compared with earlier years — three times as much — and the increased penalties for grave-robbing in the third century, if connected with a rise in the cost of living, prove too great a rise; in fact they prove nothing at all³⁰.

But the basic problem is more complex, namely whether a reduction in the purchasing power of the silver coinage, slow down to the Severan period, rapid thereafter, was the result of the increased number of silver coins in circulation, that is, whether it was the result of an inflation of a type familiar from modern times, or whether a reduction in the purchasing power of the silver coinage resulted purely and simply from an awareness of a reduction in its silver content (for some reasons for preferring the second view see Appendix I).

According to the first view the Severan and Caracallan pay rises for the army should have led to an enormous increase in the number of *denarii* in circulation, hence inflation. But even if we accept the premisses of the first view, it would not necessarily follow that there was likely to be inflation throughout the Severan period. In the first place the effect of the Severan pay rise was probably less than one might suspect. There was peace during the middle years of Severus' reign and the army will in consequence have been under strength during this period, with a consequent reduction in the total bill for the army (see Appendix II). It is

share of a slave, the figure of 5 *aurei* at 21. 1. 57. 1 is necessary to the argument, which revolves round a slave not worth the notional value set on him. Note also KÜBLER, 573 on 40. 9. 5. 2; 15. 1. 11. 4; 47. 2. 75.

The valuation of a slave in CIL viii, 23956 (A.D. 186) at 500 *denarii* has nothing to do with any of these figures.

The conversion of 1000 *sestertii* to 1 *aureus* may be seen in the passages Paul. Sent. iii, 5, 12 (100,000 *sestertii*) and D 29. 5. 25. 2 (100 *aurei*).

The figure 10,000 *sestertii* at Gaius iv, 46 must be a mistake for 50,000 *sestertii*, see Inst. 4. 16. 3; D 2. 4. 12 and 24—5, all with 50 *aurei*, see KÜBLER, 572.

²⁸ Forschungen in Ephesos iii (Vienna, 1923), 102—3.

²⁹ A. PASSERINI, Studi G. Luzzatto, 1.

³⁰ Contra T. PEKÁRY, Studien zur Römischen Währungs- und Finanzgeschichte, Historia 8, 1959, 460—3.

also likely that confiscations from the rich paid for the rise in army pay; if this is so, silver coinage will have been transferred from one sector of the population to another, without any necessary increase in the volume of silver coinage in circulation. Finally, it is worth recalling that Severus' reign ended with a surplus in the treasury, therefore out of circulation.

For Severus, therefore, it seems reasonable to conclude that his initial debasement of the coinage was the result of a momentary imbalance between revenue and expenditure and that the debased coins were absorbed into circulation without problems³¹; the pay rise to the army probably did not lead to inflationary pressure; it resulted therefore in a real re-distribution of wealth to the soldiers.

With Caracalla it is more reasonable to suppose that his pay rise should have resulted in a substantial absolute increase in the volume of coinage in circulation, though here again, as Dio makes clear³², the money to pay the troops came from the rich; and Caracalla also diverted substantial sums of money to barbarians outside the empire.

On balance it seems best to take the view that the stability of the relationship between *aureus* and *denarius* till the reign of Severus Alexander is evidence for the fact that Caracalla's pay rise, doubtless paid in *denarii* and *antoniniani*, had little noticeable inflationary effect.

If this is right, it follows that the decline in the setting up of perpetual foundations in Italy, apparent after Marcus Aurelius, dramatically so after Commodus, cannot be attributed to inflation³³. It is paradoxical to suppose that Ostia, the one Italian community exempt from the decline, suffered less from a supposed inflation than more isolated communities and it is noticeable that foundations continue to be set up in Africa, where Severus poured out money, to the end of the Severan period (see p. 570 on post-Severan foundations)³⁴. The decline of foundations in Italy is to be explained in terms of a decline of local patriotism and growth in absentee landlordism, resulting from the compulsion since Trajan on senators, even if their real homes and their interests were elsewhere, to own land in Italy.

The short reigns of Macrinus and Elagabalus saw no alleviation of the problems caused by the fact that revenues were inadequate to cover expenses, notably on the army; an unfortunately fragmentary passage of Dio records the dilemma facing Macrinus; it was not possible to pay the soldiers at the rate fixed by Caracalla, equally it was not possible to reduce their pay³⁵. Remarkably, Macrinus managed a partial return to the

³¹ See L. C. WEST, *Coin Standards*, 83 — pre-Severan silver still predominates in Severan hoards, is still in circulation in large quantities to be buried under Alexander.

³² Dio lxxvii, 9, 1—7 (lxxviii).

³³ Contra R. P. DUNCAN-JONES, *Costs in Roman Italy*, PBSR 33, 1965, 232, cf. *The Economy of the Roman Empire* (Cambridge, 1974), 66.

³⁴ For African foundations see R. P. DUNCAN-JONES, PBSR 30, 1962, 47 = *The Economy*, 63.

³⁵ Dio lxxviii, 36, 2—3 (lxxix); see also lxxix, 12, 2² (lxxx), where revenues do not suffice for expenditure; it is clear that the entire debate over finances in the Severan period is conducted in monetary terms, not in terms of payments in kind.

weight of the *aureus* before Caracalla³⁶, the reigns of Elagabalus and Severus Alexander saw the elimination of the *antoninianus*, struck decreasingly by the former and not at all by the latter³⁷. The price paid was a further debasement³⁸ of the *denarius* and a further reduction in its weight³⁹; in fact the *denarius* of Severus Alexander weighed little more than half the *antoninianus* of Caracalla. At this point the slide begins. The relationship between *aureus* and *denarius* had apparently changed by the time of Philip the Arab; 3,500 *drachmae* in CIG 5008 equal 20 *aurei* in CIG 5010 (both from Nubia); 4 Egyptian *drachmae* were in theory worth 1 *denarius*, in practice there was a slight premium on the *denarius*⁴⁰; the inscriptions therefore show a relationship between *aureus* and *denarius* of 1:40 or thereabouts. By the time of Philip the Arab the circulating medium had clearly absorbed large quantities of heavily debased and underweight silver coinage, both in Egypt and outside. The financial situation of the Empire will not have been helped by the 500,000 *aurei* demanded as ransom for captured Romans by Persia⁴¹.

The *antoninianus* had been revived by Balbinus and Pupienus, with the weight of $1\frac{1}{2}$ contemporary *denarii*. From this point it gradually superseded the *denarius* as the standard silver coin, both coins being further and further debased by successive Emperors⁴². By the beginning of the reign of Aurelian, the *antoninianus* weighed under 3,0 gr. and contained only about one per cent silver⁴³.

The consequences of the great debasement are particularly significant. As the silver coinage was debased, its intrinsic value and the value at which it passed came to be less than the intrinsic value of the supposedly fractional bronze coinage, both the main-stream Imperial bronze coinage and the bronze coinage of the cities (on the function of which in this period see p. 572); both drifted out of production. An attempt to revive a large-scale bronze coinage in the Gallic Empire, perhaps for psychological reasons, was short-lived and evidently unsuccessful⁴⁴.

³⁶ BMCRE v, p. xx.

³⁷ R. A. G. CARSON, *Alleged antoniniani of Severus Alexander*, NC 6, 15, 1955, 230.

³⁸ L. H. COPE, NC 7, 7, 1967, 113.

³⁹ BMCRE vi, p. 19; see P. Fay. 20 for Alexander's financial difficulties.

⁴⁰ So, in my view, rightly, U. WILCKEN, *Zum Curs der aegyptischen Drachme*, ZfN 15, 1887, 325; the figures are doubted by L. C. WEST, *The Roman Gold Standard and the Ancient Sources*, AJP 62, 1941, 291.

In a sense, the debate is of little importance; if the *denarius* had not by now fallen in value in relation to the *aureus*, it must soon have done so; by the end of the century there were some 800 *denarii* to the *aureus*.

⁴¹ *Res gestae Divi Saporis*, Greek version, line 9, *denaria*, presumably *chrysa*, golden.

⁴² L. H. COPE, NC 7, 7, 1967, 113.

⁴³ L. H. COPE, *The Nadir of the Imperial antoninianus*, NC 7, 9, 1969, 145.

⁴⁴ The *sestertius* survived until Gallienus, to be followed by a small issue of *sestertii* and smaller *Æ* under Aurelian and small *Æ* of uncertain denomination under later Emperors. For Postumus see P. BASTIEN, *Le Monnayage de bronze de Postume* (Wetteren, 1967) with my review in JRS 59, 1969, 291.

At the same time the number of debased *antoniniani* needed to make any one payment of any size became so large that it was impossible to check each coin with any care. Forgers took advantage of the situation and poured onto western markets enormous quantities of imitations, so-called barbarous radiates, lighter and containing even less silver than the genuine article⁴⁵. The Eastern reactions seem to have been somewhat different; barbarous radiates are relatively uncommon there and people perhaps concentrated more on using the local bronze issues when possible, in preference to the debased Imperial silver coinage. Certainly local bronze issues survived in circulation in the East till the Diocletianic period⁴⁶.

The final stage, as it were, of the débâcle of the Imperial coinage was the production of *aurei* of a large variety of reduced weights. The purity of the gold coinage remained unaffected, but the Emperors were finally reduced to applying to it the same principle as they had for long applied to the silver coinage; the number of *aurei* needed on a given occasion was divided into the amount of bullion available and the result of the division determined the weight of that particular issue of *aurei*⁴⁷.

Empire-wide, the debasement of the silver coinage brought about a move to the collection of taxes and the payment of soldiers and officials largely in kind, and the end of the setting up of perpetual foundations. As with investment in National Savings nowadays, there will have been

⁴⁵ J.-B. GIARD, *La monnaie locale en Gaule*, *Journal des Savants*, 1969, 5; for evidence for barbarous radiates outside Gaul see also Appendix IV.

⁴⁶ For Eastern hoards of main-stream Imperial bronze of the third century, see Appendix V; note that main-stream Imperial bronze coinage moves East in any quantity only in this period.

Note also Eastern hoards of provincial tetradrachms and *antoniniani*, as Capernaum, *Liber annuus* 1958—59, 283.

The West also used bronze where possible, witness the hoards of desperately worn second century pieces with a few third century *antoniniani*, a phenomenon noticed already by TH. MOMMSEN, *Geschichte des römischen Münzwesens* (Berlin, 1860 = Graz, 1956), 708 and 817. It is incidentally curious that the stock of bronze with which Gaul and Britain had to operate did not include any *sestertii* of the third century, although these were struck prolifically at certain times and reached, for instance, Africa in quantity, see the hoards discussed by R. A. G. CARSON, *NC* 7, 9, 1969, 123; 7, 11, 1971, 181 and 189; T. V. BUTTREY, *ANSMusN* 18, 1972, 33; the localisation of the problem makes it clear that it is one of the many unexplained features of the 'supply' of money to the Empire and in no way related to the depreciation of the silver coinage.

As far as attitudes to bronze are concerned, note that in Jewish sources bronze becomes a monetary standard, while silver becomes merchandise, in the course of the third century, E. LAMBERT, *Les changeurs et la monnaie*, *Revue des Études Juives* 51, 1906, 229. I see no way of deciding whether P. Oxy. 1411 (A.D. 260) reflects distaste for all Imperial silver coinage or merely that of the usurpers Macrianus and Quietus; the reference is presumably in any case to the products of the mint of Alexandria.

⁴⁷ L. C. WEST, *Coin Standards*, 142, 144 and 151 (Decius to Gallienus), see also the tables in S. BOLIN, *State and Currency* (Stockholm, 1958), 252—3 (the rest of the book is a disaster). Note the Rennes hoard (RN 5, 7, 1943, 11) consisting of gold from Nero to Aurelian and systematically excluding light-weight pieces.

a substantial element other than purely economic analysis involved in the decision to set up a perpetual foundation⁴⁸; but eventually the realities of the monetary situation had their effect; to set up a perpetual foundation to pay out visibly depreciated currency was pointless.

The change-over to taxation and payment in kind is equally remarkable. In a sense the process only laid bare a fact that had always been true, namely that the agricultural surplus produced by the peasantry supported the army and the bureaucracy. But the use of money had been superimposed on the basic relationships; in the early Empire, money flowed from the treasury to the soldiers and officials, from them to the peasants in payment for food, from the peasants back to the treasury in taxes. With the great debasement from 238 onwards and without (as far as we know) any corresponding rise in army pay⁴⁹ or official salaries or increase in indemnities to peasants, the monetary circle simply became increasingly meaningless. It was doubtless completely abolished in the end by Theodosius I, so that there was only a tax in kind and payment in *annonae*⁵⁰. But by the mid-third century taxes and payments will have been effectively in kind, the age of Diocletian seems to be witnessing the progressive disappearance of payment by soldiers for food⁵¹.

As far as prices are concerned, 268 is the year after which falls the beginning of the great leap upwards⁵², perhaps lending urgency to the situation with which Aurelian felt he had to cope. It is interesting that although precise calculations over wages are impossible, since none of the relevant documents specify how long a period the sums they mention are to cover, wages seem only to have risen from 280 onwards⁵³.

⁴⁸ For late examples see B. LAUM, *Stiftungen* ii (Berlin, 1914 = Aalen, 1964), *Griechische Urkunden*, nos. 99 and 196; W. H. BUCKLER, *A Charitable Foundation*, *JHS* 47, 1937, 1.

⁴⁹ Legionaries in A.D. 300 were paid 600 *denarii* per annum (A. H. M. JONES, *The Later Roman Empire* [Oxford 1964], ii, 623–4); given that the pay after Domitian was 300 *denarii* per annum and that Caracalla paid half as much again as Severus, it is hard to avoid the conclusion that Severus paid 400 *denarii* per annum and Caracalla 600; the elaborate calculations of R. DEVELIN, *Latomus* 30, 1971, 687 are thus confirmed. The statement of Herodian vi, 8, 8 that Maximinus doubled pay is presumably an error (it is doubted in the commentary of C. R. WHITTAKER on general grounds).

⁵⁰ A. H. M. JONES, *LRE* ii, 623–4; just as the army was paid throughout in three *stipendia*, instalments (for the fourth century see P. Beatty Panop. 2, discussed by JONES, *l. c.*, and P. Oxy. 1047), so *annonae* were in due course collected from the peasantry in three instalments (A. H. M. JONES, *LRE* i, 458; add *CTh* 11. 7. 11; 12. 6. 15; cf. C. P. Herm. 92–3 [Gallienus]).

⁵¹ In A.D. 300 (see n. 49) cavalry auxiliaries were paid the same as legionaries, infantry auxiliaries only 375 *denarii* per annum; both categories of auxiliaries received 200 *denarii* per annum as a corn allowance, which presumably reflects the fact that legionaries had achieved the privilege conferred by Nero on the Praetorian Guard of free corn, while auxiliaries still paid for their corn. I surmise that at some stage after the beginning of the great debasement legionaries were given free corn and at some later stage auxiliaries were given an allowance.

⁵² J.-P. CALLU, *Politique monétaire*, 395 ff.

⁵³ J.-P. CALLU, *Politique monétaire*, 399 f.

II. *The Greek Cities*

The Severan and post-Severan ages saw an enormous increase both in the number of Greek cities minting coins and in the volume of production. Falling in a period when city autonomy was being progressively restricted and when city prosperity was to all appearances declining, this development should be regarded as the result of Imperial pressure and the coins minted in consequence as produced at the expense of the cities in order to meet fiscal burdens imposed by the central authority⁵⁴.

It is only possible here to produce illustrative examples of the minting of these so-called Greek Imperial issues to serve Imperial purposes. The evidence they provide is nonetheless cumulatively decisive:

a) Large numbers of Peloponnesian coins of the beginning and middle of Severus' reign are found in Syria; Peloponnesian coins struck under the Roman Empire are otherwise virtually unknown there. The coins were presumably brought by auxiliary troops raised to help in the defence of the frontier against Parthia; since the mints involved did not normally strike they clearly struck now simply to provide part of their pay for the auxiliaries and it is hard to avoid the conclusion that finding the metal was a burden imposed on them⁵⁵.

b) A similar phenomenon is the sudden, brief period of influx of coins struck by Pontic cities into Dura Europos. Having backed Pescennius Niger, Antioch was degraded by Severus, with a consequent intermission in the activity of her mint; coins struck by Pontic cities presumably reached Dura Europos because they were used by the Imperial authorities to replace the issues of Antioch; it is at any rate much harder to suppose that the influx of Pontic coins into Dura is to be explained in terms of normal economic forces⁵⁶.

⁵⁴ Compare p. 566 with n. 26 on the provincial tetradrachms of Antioch.

⁵⁵ H. SEYRIG, *Les trouvailles de monnaies péloponnésienes en Syrie*, Syria 34, 1957, 249; the critique of T. B. JONES, *Proc. Am. Philosoph. Soc.* 1963, 328 (see n. 63) is largely irrelevant; he points out that the coins do not form a single issue; but his table 15 on p. 332 shows the same basic phenomenon as that discussed by SEYRIG, a large number of mints in Greece striking between 193 and 208, which never struck before or after, many of whose products turn up in Syria, where coins from Greece never otherwise occur during the Empire. The chronological bunching of the mints in question can be indicated thus: 32 strike for Plautilla or contemporaneously; of these 7 strike later, as well as Thuria, Nicopolis, the Thessalian *koinon*, Patrae, Epidaurus, Apollonia; 6 strike earlier, as well as Patrae.

A. R. BELLINGER, *Dura-Europos: the Coins* (New Haven, 1949), 207 bizarrely discusses the phenomenon in relation to the Spartan contingents of Caracalla.

It is worth noting in passing that the mints in question are on the whole villages, not cities; recruiting was therefore from the country, not the cities.

⁵⁶ For the phenomenon see A. R. BELLINGER, *Dura-Europos*, 206.

In a hoard from Murabba'ât (RN 6, 1, 1958, 11), consisting of —

c) The surprising domination of the coinage of Nicaea-in-Bithynia during the reigns of Severus Alexander and Gordian III in the Balkans may again be explained in terms of Imperial use of this coinage⁵⁷; by

119 Nabataean *denarii* down to A.D. 102

51 Imperial *denarii* down to Hadrian

14 provincial tetradrachms of Antioch down to Trajan

43 provincial silver pieces of Caesarea down to Trajan

the pieces of Caesarea bear predominantly types relating to Arabia; it is possible that, e. g. in paying Arabian troops, the Imperial authorities took care to use suitable issues.

⁵⁷ I cite the following finds —

Balkans (NK 40, 1941, 19)

15 Imperial *Æ* from Trajan to Saloninus

17 non-Balkan Greek Imperial *Æ* (Nicaea — 4 of Severus Alexander
5 of Gordian III
1 of Salonina

Nicomedia — 2

Coela — 1

Perinthus — 1

Temnus — 1

Anemurium — 1

? — 1)

106 Balkan Greek Imperial *Æ*

Hungary (NK 21—22, 1922—23, 10)

Nicaea — 2 + 1 of Severus Alexander

1 of Mamaea

1 of Gordian III

4—5 of ?

Intercisa (M. R. ALFÖLDI, Intercisa i [Budapest, 1954], 142)

3 *Æ* of Nicaea of Severus Alexander only Greek Imperial *Æ* from area

2 *Æ* of Nicaea of Severus Alexander only Greek Imperial *Æ* from site

Jnapoleje (Lithuania) (Num. i Ep. 7, 1968, 68)

18 *Æ* of Nicaea of which 14 are recorded (Severus Alexander — 2

Mamaea — 1

Maximinus — 1

Maximus — 3

Gordian III — 7)

Dargeliske (Lithuania) (ibid.)

1 *Æ* of Nicaea of Gordian III (out of two kilograms)

Arçar (A. KUNISZ, La circulation monétaire de 214/215 à 238 [Katowice, 1971], Table IV B)

29 *Æ* of Nicaea out of 45 non-Balkan *Æ*

Dacia (B. MITREA, Le monete urliche e coloniali trovate in Dacia, Atti V Cong. Stud. Rom. ii [Rome, 1940], 406 — curiously explaining the phenomenon in terms of travelling Orientals attached to the religious types of the coins in question!)

Identified non-Balkan Greek Imperial *Æ* (Nicaea — 2 of Septimius Severus

2 of Severus Alexander

1 of Mamaea

2 of Gordian III

Chalcedon — 1 of Tranquillina

Amisus — 1 of Hadrian

Caesarea — 1 of Trajan

Baalbek — 1 of Septimius Severus)

contrast, it is apparently not common in Mysia, which lies close to Bithynia⁵⁸.

d) It is also clear that in the Balkans locally produced *Æ* supplanted main-stream Imperial *Æ* in the third century. It seems obvious that the financial burden of producing *Æ* for the Balkans was shifted from the central treasury to the local communities⁵⁹.

e) A change in the coinage of Antioch-in-Pisidia is also significant; around 203 the semis and quadrans with Imperial portrait suddenly ceased to be struck and were replaced by the *sestertius* with Imperial portrait; A. KRZYŻANOWSKA attributes the change to the fact that a *sestertius* weighed less than its notional equivalent of 8 *semisses* and was less effort to strike; it is more likely that the *sestertius* was struck because it was more suitable for a coinage now primarily being struck to serve Imperial needs⁶⁰.

f) The phenomenon of obverse dies shared between the coinages of groups of cities moves from being an isolated phenomenon to being extremely common under and after the Severans; it results from cities contracting out their coinages to private workshops; the scale of the practice perhaps reflects the response of the cities to the need to produce coinage to Imperial order⁶¹.

g) Military types are very common on Greek Imperial issues from the Severan period onwards in Asia Minor; the popularity of such types perhaps reflects the fact that the coinage in question was struck to meet expenses occasioned by the presence of Roman troops⁶².

h) Finally, more Greek mints operated in the East under the Severans than at any other time; this, together with the continued high level of striking down to the middle of the third century, is normally interpreted as a sign of prosperity; surely it is rather a sign of extra burdens imposed on the cities⁶³. It is remarkable that much of the striking under the

Novi Banovci (J. BRUNSMID, *Unedierte Münzen*, NZ 38, 1906, 15, cf. nn. 4—5 for awareness of the general phenomenon)

119 *Æ* of Nicaea from Caracalla to Gordian III out of 132 non-Balkan Severan and post-Severan Greek Imperial *Æ*

(There is also a curious group of *Æ* of Tabae of Trajan from the Balkans; it should be interpreted in the same way as the phenomenon here under discussion.)

⁵⁸ F. W. HASLUCK, *Coin Collecting in Mysia*, NC 4, 6, 1906, 26—36.

⁵⁹ For Balkan mints in general see B. PICK, *Die antiken Münzen Nord-Griechenlands i* (Berlin, 1898); J. BRUNSMID, *Unedierte Münzen*, NZ 35, 1903, 205; 38, 1906, 1; for Viminacium see G. ELMER, *Die Münzprägung von Viminacium*, NZ 68, 1935, 35.

⁶⁰ A. KRZYŻANOWSKA, *La réforme monétaire d'Antioche de Pisidie*, WN 9, 1965, 133 = *Monnaies coloniales d'Antioche de Pisidie* (Warsaw, 1970), 33; small pieces without Imperial portrait continued to be struck.

⁶¹ K. KRAFT, *Stadt- oder Städteprägung*, XI Cong. Int. Sc. Hist. (Uppsala, 1960), vi, 63 (briefly); ID., *Das System der Kaiserzeitlichen Münzprägung in Kleinasien* (Berlin, 1972), 90—3 (minting contracted out); 101—2 (up-swing outside Asia from Commodus onwards).

⁶² C. BOSCH, *Über die kleinasiatischen Münzen*, Arch. Anz. 1931, 426—7, whose conclusions should be modified in the light of KRAFT, 94.

⁶³ T. B. JONES, *The So-called Greek Imperials*, Proc. Am. Philosoph. Soc. 107, 4, 1963, 308; J.-P. CALLU, *Politique monétaire*, 14 (for the fact).

Severans falls in the period when bronze is not being struck by the mint of Rome (see p. 564).

There is no reason to be surprised at the change from city coinages being a symbol of autonomy and an aid to local economic activity to their being a means of additional taxation and subservient to Imperial finances. The Empire took early steps to make local coinages fit the main-stream denominational structure (see p. 561); city revenues had long been used to meet Imperial requirements (see Appendix III); Greek sycophancy had long asked unnecessarily for permission to strike⁶⁴. The use of city coinages as a fiscal instrument of the central government was in a sense only the logical outcome of all this; the change was perhaps symbolised by the increasing use during the third century by the cities of military types for their coinage.

By a curious irony, the debasement of the main-stream Imperial silver coinage ultimately led to the cessation of the city coinages (see p. 569). Attempts to re-value local bronze upwards, as the value of the silver coinage declined, could not in the end keep pace with the depreciation of the silver coinage⁶⁵. For this entirely sufficient reason, by the reign of Tacitus the last Greek mint had ceased to strike (for the continuing use of Greek Imperial *Æ* see p. 570).

III. Aurelian and the Late Third Century

After a slight improvement in the coinage in 271, the first major attempt to reform the main-stream Imperial coinage was made by Aurelian in 274⁶⁶. Briefly, he now produced radiate billon coins, of rather better weight and silver content than the *antoninianus* of his predecessors (for details see below), bearing the mark XX I or K A⁶⁷. It now seems clear

⁶⁴ For the formula 'so-and-so ἀτησμένον', 'after so-and-so had asked permission', used at Stratonicea on the Caicus = Hadrianoupolis and at cities in Phrygia from Nero to Marcus Aurelius, see L. ROBERT, in: A. AKARCA, *Les Monnaies grecques de Mylasa* (Paris, 1959), 29 n. 3; *Hellenica* xi—xii (Paris, 1960), 53—62 (note that Mylasa has disappeared from the list of mints using the formula, L. ROBERT, *Monnaies grecques* [Geneva and Paris, 1967], 53). For Latin equivalents of the formula see M. GRANT, *From Imperium to Auctoritas* (Cambridge 1946 = 1969), 295 (Patrae), 221 with AEA 1946, 209 (Emerita), 232 (? Cercina), 260 (Berytus), 337 (Ebura); I doubt the reading of the Berlin piece of Berytus described on p. 127.

⁶⁵ J.-P. CALLU, *Politique monétaire*, 109—10; T. B. JONES, 336.

⁶⁶ For bibliography see J.-P. CALLU, *Politique monétaire*, 323 n. 4.

For the preliminary reform see especially R. A. G. CARSON, *The Reform of Aurelian*, RN 6, 7, 1965, 232—5 (though with the erroneous view that the *antoninianus* at its introduction was worth $1\frac{1}{2}$ *denarii*), also for the dating of the main reform.

⁶⁷ For an ancient record see Zosimus i, 61, 3, (after the suppression of Tetricus) 'he distributed new silver coinage in public, having prepared the public for the surrender of the

(see p. 580) that similar marks on one denomination of the coinage of Diocletian indicated that the coin in question was worth twenty *denarii*. An identical interpretation of the Aurelian marks of value is not possible. In terms of intrinsic value, one of Aurelian's new pieces was worth about two of those of his predecessor, each worth in theory two *denarii*⁶⁸, and it seems likely in view of the intermediate preliminary reform that he attached the same theoretical value to his new piece, but upgraded its quality⁶⁹.

Two corollaries of the reform of Aurelian require attention, the revolt of the moneyers at Rome and the effect of the reform on monetary circulation. The revolt of the moneyers, one of the more extraordinary incidents of ancient monetary history, suggests that they were blamed for the parlous state to which the Imperial coinage had been reduced⁷⁰. Whether they were really guilty or whether they merely provided useful scapegoats is another matter.

coinage that was defective, and thus relieved monetary activity of confusion"; E. CON-DURACHI, cited in the commentary of F. PASCHOU (Paris, 1971), argues plausibly that the recall of old coin only operated at Rome.

For a possible mention of the new *nummus* of Aurelian see D. SPERBER, On Social and Economic Conditions in Third-Century Palestine, *Archiv Or.* 38, 1970, 1.

At the same time as the radiate billon piece Aurelian also issued a laureate piece of half the weight sometimes with the legend VSV (see n. 69), later picked up by Allectus, and an even smaller billon piece of indeterminate relationship to the others.

Aurelian struck gold at 50 *aurei* to the pound after the reform, sometimes marked I. L (RIC v, 267 [Rome] and 286 [Siscia]).

⁶⁸ The percentage of silver in the new *nummi* of Aurelian ranges from 3.77 to 4.51 or from 3.40 to 4.20, according to two different calculations (L. H. COPE, *Argentiferous Bronze Alloys*, NC 7, 8, 1968, 124—5, compare *Id.*, in: *Methods of Chemical and Metallurgical Investigation of Ancient Coinage*, ed. E. T. HALL and D. M. METCALF (London, 1972), 26.

⁶⁹ The mark XX I will thus indicate a value of 20 *asses* (I being the traditional Roman notation for the *as*), the mark K A the same (K being 20 in Greek notation, A being the first letter of *assarion*, *as*); contrast the Diocletianic mark K V discussed in n. 83. I regard it as entirely probable that in the monetary confusion of the middle of the third century the tariffing of the *denarius* at 16 *asses* which had obtained since c. 141 B.C. was forgotten and its original tariffing at 10 *asses*, implicit in the name *denarius*, tenner, revived. (I am at a loss to see how H. MATTINGLY, *The Clash of the Coinages*, *Studies A. C. Johnson* [Princeton, 1951], 276 can regard the *nummus* of Aurelian as being a *sestertius* as well as a double *denarius*.)

The laureate billon piece of Aurelian will be a *denarius*, whether we read VSV as VSV[*alis*] = *denarius communis* or as V + V making up S[*emis*], half the radiate piece.

V on the coinage of Victorinus is a mint-mark, RIC v, 2, 380.

⁷⁰ Eutropius ix, 14; Aurelius Victor, *Caes.* 35, 6; *Epit. de Caes.* 35, 4; SHA Aurelian 38, 2; Suidas, s. v. Μονητάριοι; the failure of the mint of Rome to operate the preliminary reform (R. A. G. CARSON, *RN* 6, 7, 1965, 232—5) is clearly to be connected in some way with the revolt; a variety of speculations is possible (see also C. GATTI, *La politica monetaria di Aureliano*, *PdEP* 16, 1961, 93 for an attempt to relate the two stages of the reform to the revolt of the moneyers).

R. TURCAN, *Le Délit des monétaires*, *Latomus* 28, 1969, 948, argues on the basis of *corrosissent* in Aurelius Victor that the fault of the moneyers had been to clip the coins they were producing; I should not myself place so much faith in the accuracy of Aurelius Victor and I should not be at all certain that a literal translation of *corrosissent* was correct.

Aurelian's new pieces seem to have passed into circulation without undue difficulty, though very unevenly. In Germany, Gaul and Britain, hoards down to the end of the century are composed for the most part of issues earlier than the reform of Aurelian, with a few later pieces, occasionally only one. The dislocation of supply of money (never in any case more than an accidental consequence of supply of coinage to officials and troops) is hardly surprising in the circumstances⁷¹.

Between Aurelian and Diocletian, it was perhaps recognised that the new piece of Aurelian had an unduly high face-value; the marks of value X I and I A appear on coins of Tacitus, of the same metallic composition as the new coins of Aurelian, X I vel sim. on similar coins of Carus and Carinus. It is hard to see these marks of value as anything other than attempts to halve the face-value of the new pieces of Aurelian (compare p. 588 on the reform of Licinius); the fate of these attempts is quite uncertain.

Looking back, the increase in the volume of production of silver coinage to compensate for the declining value of individual denominations can be seen in the growing number of *officinae*, workshops, used in the production of the silver coinage. From perhaps six *officinae* under Severus, the number had risen to some 40 by the beginning of the reign of Diocletian⁷². Awareness of this scale of production is an essential pre-requisite to understanding the monetary history of the reign of Diocletian.

IV. Diocletian

The system of Aurelian as a whole survived for more than 20 years, with its main coin, the new XX I piece depreciating slowly, until Diocletian attempted a more grandiose reform; attempted, in fact, by the recreation

⁷¹ Contra H. MATTINGLY, *Studies* A. C. Johnson, 285—8 (note also the hoards of La Vineuse, RN 5, 6, 1942, 23, Coesmes, Gallia 5, 1947, 319, Bavai, Gallia, Supp. 12, 1958, 64, and the hoard of Saint-Mard discussed with that of La Vineuse by M. THIRION, *Les Trésors monétaires en Belgique* [Brussels, 1967], 19—20).

There is neither evidence for nor plausibility in the view that the West 'resisted' the reformed coinage of Aurelian; much of MATTINGLY's case depended on the belief that the mark XX I appeared on the coinage of the 'British Empire' at the time of the reconciliation with the central authorities; the possibility of holding this belief has disappeared with the establishment by R. A. G. CARSON of the chronology of the coinage of Carausius (Coinage of Carausius and Allectus, in: *Mints, Dies and Currency*, ed. R. A. G. CARSON [London, 1971], Table 2); the mark XX I appears in 290, the issue for Carausius and the two Emperors in 292.

On the erratic nature of money 'supply' to the provinces see n. 46 above.

The Penard hoard (*Bull. Board Celtic Studies* 1967, 291) perhaps shows traces of the segregation of pre-reform and post-reform coins.

⁷² RIC v, 2, pp. 127 ff.

of a coinage system with a complicated denominational structure, to restore something like the coinage system of Augustus⁷³.

It has long been known that new denominations were introduced in 294; they were:

- a gold piece at 60 to the pound sometimes marked Ξ (from 286 onwards)⁷⁴
- a silver piece at 96 to the pound sometimes marked XCVI (the Neronian weight)
- a large laureate billon piece weighing about 10–11 gr.
- a medium radiate piece weighing about 3 gr.
- a small laureate piece weighing about 1.30 gr.

Pre-reform *antoniniani* (here to be taken as covering issues earlier than Aurelian as well as the new issues of Aurelian and his successors) clearly passed after 294 as the equivalent of the medium radiate pieces⁷⁵; it will appear that this involved a revaluation upwards of the earlier pieces.

The relationships between the different denominations of the Diocletianic system of 294 are not inherently obvious; they cannot in any case be considered apart from those introduced by a monetary reform of 301, contemporary with the 'Prices Edict' and now revealed at least in part by an inscription from Aphrodisias in Caria⁷⁶.

The crucial part of the inscription reads:

*cos[. . c. 17 . .]IRE[. . c. 8 . .]COIE[. . c. 11 . . a]rgenteus centum dena-
riis [. . c. 20 . .]
(sic) ti quinquae den[ari]orum potentia uige[ant? ?cui]us legis obseruantiae
etiam fiscum no[st]rum subiectum
esse scire te comu[. . .]It ut scilicet ex kal(endis) Se[pte]mbribus Titiano
et Nepotiano cons(ulibus) v. hii debitores quicumque
esse noui coeperint etiam fisco geminata p[ote]ntia ea(n)dem tradant
pecuniam parique condicione si usus e
5 xigat etiam fiscus adnumeret vac. Super his autem debitoribus qui ante
kal(endas) Septemb(res) diem uel in fiscalibus*

⁷³ For bibliography see J.-P. CALLU, *Politique monétaire*, 355 n. 6.

⁷⁴ From 284–6 at 70 to the pound and marked O, L. C. WEST, *Coin Standards*, 183–4; there is no reason to suppose Diocletian ever produced a regular issue on any other standard, see WEST, 185–6; for isolated aberrant pieces see K. PINK, *Die Goldprägung des Diocletianus*, NZ 64, 1931, 57; RIC vii, 3.

⁷⁵ So first K. REGLING, *ZfN* 29, 1912, 135 n. 1 (publishing a hoard from Theadelphia); see also J.-P. CALLU, *Politique monétaire*, 369, nn. 1–2.

It should be clear that if it was the reform of Diocletian in 294 that revalued the radiate coins of Aurelian, the state was thereafter bound to operate with the new value.

REGLING could record one hoard where pre-reform radiate coins occur in substantial numbers with the new billon coins of Diocletian (Evenley, NC 1, 17, 1854, 38 — 2448 billon coins to 705 pre-reform radiate coins); but, as he remarks, one would not expect coins of widely different denominations to be hoarded together.

⁷⁶ KENAN T. ERIM, JOYCE REYNOLDS and MICHAEL CRAWFORD, *Diocletian's Currency Reform: a New Inscription*, JRS 61, 1971, 171.

- debitis deprehendentur uel in priuatis contractibus monstrantur obnoxii
iustum esse aequissimumque
perspicitur hanc adhiberi obseruantiam ut eandem pecuniam ita numerent
ut ualuisse cognoscitur antequ
am et per prouisionem nostram propter unius obseruantiam leg[is] facta
fuerit adcessio nec iniquitatem ulla
statuti putent quibus ista condicio praescribitur cum in ea potentia
pecuniam repraesentare uideantur in qua*
- 10 *eos suscepisse manifestum est* vac.

l. 1, *cos* is probably not for *consul* which is here regularly abbreviated to *cons*; l. 3, possibly *comu[en]it* (*u* is certain though incomplete; for the construction cf. the Edict of Constantine *de accusationibus*, CIL v, 2781, ll. 26/7, *quandoquidem eos pro tanti sceleris audacia poenae conveniat subiugari*); the consuls Titianus and Nepotianus held office in 301; 1st September is the first day of the tax year in the later Roman world, E. J. BICKERMAN, *Chronology* (London, 1968), 78; l. 4, *eadem* lapis, which can only be a mistake for *eandem*; l. 8, *legem* lapis, which can only be a mistake for *legis*.

"... that] the *argenteus* [should be worth] 100 *denarii* [and that the coins with a radiate head] should be current with a value of 5 *denarii*. We wish you to know that even our treasury is bound to observe this law, so that from 1st September 301 any new debtors may hand over to the treasury existing coinage with a doubled face value and if occasion arises the treasury may pay out on the same basis. In addition it is clearly just and entirely fair for debtors who are engaged to the treasury or to private borrowers for debts incurred before 1st September to be bound to pay out existing coinage at its recognised value before it was increased in value by our provision and by the observance of a single law and for those on whom this condition is imposed not to see any unfairness when they pay back money with the same value as it had when they became indebted."

From the content, there can be no doubt that the subject at issue is a currency reform taking place on 1st September in the consulship of Titianus and Nepotianus, i. e. A. D. 301, and so approximately contemporary with the 'Prices Edict'. A currency reform complementary to the 'Prices Edict' has in fact been posited by some historians, but this is the first specific evidence for it⁷⁷.

Of the provisions of the reform, we can say with certainty that from 1st September 301 all new debts and analogous obligations were to be paid in current *pecunia* with a doubled face value. The emperors were at pains to assert that this regulation applied to payments made by the *fiscus* as well as to those made by private persons. They were at even greater pains

⁷⁷ For the idea of a currency reform complementary to the 'Prices Edict' see C. H. V. SUTHERLAND, *RIC* vi, 99.

For a Talmudic record of currency increasing in value, see ESAR iv, 218 n. 40.

There is no evidence for the dating of the 'Prices Edict' to 20 November — 9 December, 301 by J. LAFAURIE, *Inscriptions du début du iv^e siècle*, CRAI, 1965, 197—8.

to assert (but without serious justificatory argument) that their associated regulation for payment of debts incurred before 1st September 301 in *pecunia* at its old face value was perfectly fair — it was of course very much to the advantage of creditors and the interest of the *fiscus* as creditor was heavily involved⁷⁸. The really important point is that there was no physical change in the coinage. This is confirmed by the coinage itself — and it is the absence of such a physical change that has caused some unwillingness among scholars in the past to accept a reform at this date.

There is also a statement of the relationship of the *argenteus* to the *denarius* which — it will appear — can only refer to the reformed conditions, so that at this point the supplement *ut nummus ar]genteus centum denariis [ualeat* has been suggested. The relationship involves surprises; since 1 *argenteus* = $\frac{1}{96}$ pound of silver, 1 pound of silver = 9,600 *denarii*; even at a ratio of gold: silver of 1: 10 the result is that 1 pound of gold = 96,000 *denarii*, which comes very near to the outside limit of the maximum price for gold specified in the 'Prices Edict' (99,000 *denarii*); the ratio of gold to silver involved is far lower than has been thought possible⁷⁹.

The next problem is to ascertain the value of the other components of the Diocletianic monetary system and their fate in 301. The gold coin is relatively straightforward. If $\frac{1}{96}$ pound of silver is worth 100 *denarii* after the reform and gold is to silver as 1 is to 10, then $\frac{1}{60}$ pound of gold

after the reform is worth $\frac{96}{60} \times 10 \times 100 = 1600$ *denarii*.

Next the large laureate billon coin⁸⁰; its real value is over $\frac{1}{8}$ of that of the *argenteus* (worth 100 *denarii*)⁸¹; there seems little likelihood that it was

⁷⁸ The legality of the arrangement is of course not in question (so rightly J. GUEY, Note sur la réforme monétaire de Dioclétien, BSFN 27, 1972, 263); its equity is another matter.

For regulations covering repayment of debts applied to state debts compare Cicero, Pro Fonteio 1—5 on the Lex Valeria of 86 B.C.

For the notion of a debt being reclaimable in the exact form in which it was incurred see the texts cited in n. 27 para. 4; M. KASER, Das Geld im römischen Sachenrecht, Tijdschrift, 29, 1961, 169.

⁷⁹ For *valere* compare Pliny NH xxxiii, 47, *ita ut scripulum valeret sestertiis vicenis*, so that a scruple should be worth twenty *sestertii*.

For an *argenteus* of 100 *denarii* see Epiphanius 15 = F. HULTSCH, Metrol. Script. i (Leipzig, 1864—66), 267 and the texts cited in n. 95.

For the price of gold in the Edict see J. BINGEN, Le prix de l'or, CE 40, 1965, 206—8; his reluctant retraction of this figure, CE 40, 1965, 431—4, is unwarranted and is rightly rejected by J.-P. CALLU, Politique monétaire, 358 n. 6. See Addendum.

I need hardly emphasise the desirability of getting the price of gold in 301 right and hope the figure of 99,000 *denarii* for a pound is now secure; the figure (10,000) used by S. MAZZARINO, Aspetti sociali del secolo quarto (Rome, 1951), 349 vitiates much of the argument of the book (so rightly A. H. M. JONES, CR n. s. 3, 1953, 114, reviewing MAZZARINO, though himself believing the figure 50,000).

⁸⁰ Almost certainly called at the time a *nummus*, a name which should be used now in preference to the absurd designation of *folles*. See in particular CTh 7. 20. 3 (A.D. 320), talking of so many *folles*, bags of money, *in nummo*, in coin (for the *folles* see p. 586), compare 13. 3. 1 (A.D. 321 or 324), talking of *nummi*; see also SB 5679; P. Grenf. ii, 75; P. Lugd. Bat. xiii, 18, line 28 (νοῦμμοι or νοῦμοι); SPP xx, 85 (νοῦμμοι Ἰταλικοί);

undervalued and a face value of over 15 *denarii* must therefore be looked for. It may be suggested that after the reform this coin was worth 20 *denarii*, $\frac{1}{5}$ of an *argenteus*; it is likely that it was overvalued, being a coin composed largely of bronze but having a pronounced silvery appearance. Precisely in 300—1, these large laureate billon coins appear with the mark XXI vel sim., which has usually been interpreted as meaning 20 *sestertii*⁸²; but this interpretation is in any case unacceptable because, while *sestertii* were never in significant use in the East, the mark appears in the East as well as in the West. The marks of value should be regarded as indicating expressly that the large laureate billon coins were worth twenty *denarii*⁸³. Appearing as they do only at this time, the marks can be seen to be highly significant; they should be connected with the currency reform of the Aphrodisias inscription, and the latter connected in turn with the 'Prices Edict'; the appearance of the marks of value on the coins of a Western mint (Siscia) perhaps casts some doubt on the view that the 'Prices Edict' was intended to apply only to the East⁸⁴.

P. Strasb. 183 (νοῦμμοι and ἀργύριον Ἰταλικόν, i. e. the new universal currency of Diocletian as opposed to the product of the Alexandrian mint up to 294, compare n. 88); SPP iii, 256 = xx, 177; iii, 972; xx, 164 (νοῦμμοι — the word apparently also occurs in an unpublished Vienna papyrus mentioned at P. Lugd. Bat. xi, 20, where νοῦμμοι are restored, very dubiously); MAMA iii, 81 (a tomb bought for 53 *nummi*); n. 105.

The fragmentary main part of the 'Currency Edict' refers to something as *bicharacta*; it is suggested that this is *bicharacta moneta* and that the reference is to the new coinage of 294, created by a grand re-coinage (i. e. second striking) of old pieces. But the precise meaning of the word is obscure; διχάρακτος in IGRR iv, 595 is no help; CATHY KING suggests to me that the reference may be to the double mark XX (followed by 1); or the reference may be to two figures composing the type, see διζωδος in LSJ; διζοτος in P. Ross. Georg. iii, 9. In any case D. SPERBER, CQ 2, 24, 1974, 134, publishes a Jewish text talking of DISIGNIM = *moneta bicharacta* and aware of its uncertain value.

⁸¹ An eighth, J.-P. CALLU, Politique monétaire, 362 n. 1; a seventh, L. H. COPE, NC 7, 8, 1968, 148; over a seventh, T. V. BUTTREY, Gnomon 41, 1969, 679 para. 4 (reviewing RIC vi).

⁸² XX I at Siscia, RIC vi, 437, 445, 467; XXI at Alexandria, RIC vi, 648, 651, 665; K V at Antioch, RIC vi, 620.

For the interpretation as 20 *sestertii* see C. H. V. SUTHERLAND, Denarius and Sestertius in Diocletian's Coinage Reform, JRS 51, 1961, 94, a lucid and important discussion of the problems involved; the suggestion that the marks of value refer to the proportions of bronze and silver contained in the coins (W. BRAMBACH, Frankfurter Münzzeitung 1920, 204; S. BOLIN, State and Currency [Stockholm, 1958], 292) may be discounted — the proportions of bronze to silver are almost 30:1 and not 20:1; the view of L. H. COPE, NC 7, 8, 1968, 115 that the marks of value indicate 20 obols of silver to 1 *libra* of bronze is even more improbable (his assertion that the proportion is the same as in the reformed coinage of Aurelian is not borne out by his own analysis).

⁸³ The occurrence of the mark of value K V, rather than the K A (which perhaps means 20 *asses*) of the reform of Aurelian, is surely significant; in view of the occurrence of Ξ on the Geronthrai fragment of the 'Prices Edict' it is hard to avoid the conclusion that V is the mark for *drachma* or *denarius*.

⁸⁴ Apart from the 'Currency Edict' and the placing of marks of value on the *nummus* there are a number of monetary measures which form part of the same overall picture: the adoption of coin types which emphasise the value of the coinage (C. H. V. SUTHERLAND, JRS 51, 1961, 97 n. 40), a reduction in the scale on which the *nummus* and lower

Finally, the radiate and the small laureate coins. Here it is necessary to consider the prices recorded in the 'Prices Edict'; with only two exceptions, they are multiples of 2 or 5 *denarii*⁸⁵ and both these exceptions should in my view be regarded as mistakes of the compilers, though of different kinds. In 17, 6—8 we read —

For Fodder		
Vetch Fodder	2 pounds	2 <i>denarii</i>
Hay or chaff	4 pounds	2 <i>denarii</i>
Grass	6 pounds	1 <i>denarius</i>

In view of the isolation of the price of 1 *denarius*, we may assume that the compiler of this section forgot that he should have written —

Grass	12 pounds	2 <i>denarii</i>
-------	-----------	------------------

In 19, 13 we read —

For those unravelling raw silk, dyed purple or a colour	1 pound	3 <i>denarii</i>
--	---------	------------------

Given the other prices for working in fine fabrics, there is something wrong with this price, though there is no way of guessing what the sum of *denarii* should have been.

The intention was then that all prices in the Edict should be in multiples of 2 or 5 *denarii*. Now, though it would be going much too far to attribute to the compilers of the Edict either the knowledge or the benevolence needed in order to list only prices which could be paid conveniently with the coins actually available, presumably there were coins in theory available to make up the prices in the Edict. This would be the position if the radiate coin and the small laureate coin were 5 and 2 *denarii* respectively.

There is a badly damaged statement in the Aphrodisias inscription, beginning in line 1 and carrying over into line 2. The temptation to restore here *uigin]ti quinquae denariorum potentia* must be resisted, for there is no known coin to correspond to this value; given an *argenteus* of 100 *denarii*, the only theoretical candidate is Diocletian's large laureate billon coin. But in 300—1 these are provided with the mark of value XXI vel sim. (see above), and this cannot possibly be reconciled with a value of 25 *denarii*. The opening *ti* of line 2 is therefore not part of a figure; a coin with a value of 5 *denarii* must be sought. Diocletian's large laureate billon coin

denominations were being produced (J.-P. CALLU, *Politique monétaire*, 389 and 404—5), the placing of marks of value on the gold and silver coinage (see p. 578); these marks of value identify the coins as fractions of a pound of gold and silver respectively, a significant difference from the approach to the marks of value on the *nummus* — the *aureus* and the *argenteus* now, as the *solidus* later (see p. 588), were worth just their metal content, the *nummus* was valued in terms of *denarii* and considerably over-valued.

The 'Currency Edict' makes it clear that, in contrast to what happened at the time of the reform of Aurelian, there was no recall of old coin.

⁸⁵ See L. C. WEST, *The Coinage of Diocletian and the Edict on Prices*, Studies A. C. Johnson (Princeton, 1951), 290 for a preliminary statement.

may be ruled out; in terms of metal content it was worth at least an eighth of an *argenteus* and could never have been undervalued at a twentieth (see above).

It is moreover unlikely that there was a coin worth $2\frac{1}{2}$ *denarii* in 294 which would become one of 5 *denarii*, *geminata potentia*, in 301. In view of the fact that the phrase used to describe the value here is different in form from that used in line 1, it may be suggested that the provision is to maintain unchanged the face value of a coin worth 5 *denarii*. This coin should be identified with Diocletian's radiate bronze coin. The space available to express this is very limited — it is possible to suggest something like *sed ut nummi radia]ti quinquae denariorum potentia uige[ant*, which completely fills it⁸⁶.

If the small radiate and laureate coins of Diocletian are taken as bronze coins, their overvaluation is phenomenal; given that 1 gold coin of Diocletian after the reform is worth 1600 *denarii* (see above) and taking the price for bronze in the 'Prices Edict', 50 *denarii* for a pound, 1 gold coin of Diocletian after the reform would buy 32 pounds of bronze. But since about 100 of the small radiate coins could be made from a pound of bronze, 32 pounds of bronze could produce coins with a face value of over 16,000 *denarii*.

It is therefore difficult to avoid the conclusion that just as the old billon radiate pieces of Aurelian and his predecessors, with which the radiate coin of Diocletian was assimilated, contained silver, so the radiate coin of Diocletian and the small laureate coin were intended at any rate in theory to contain silver. Analyses show the presence of some silver, which has so far, on the whole, been regarded as accidental; it should perhaps be regarded as deliberate⁸⁷.

What then happened to the Diocletianic monetary system as a whole between 294 and 301? The prelude to 301 was a rise in the prices of commodities, including gold, whether in bar or in coin, and silver, a rise cited in the preamble to the 'Prices Edict' and capable of independent documentation⁸⁸.

⁸⁶ For the $12\frac{1}{2}$ coin of Licinius see p. 588.

For a coin named from its type compare *quadrigatus*, *bigatus*, *victoriatu*s; note also Pliny, Paneg. 52, *radiatum caput*, a head wearing a radiate crown.

For *potentia* compare CJ 11. 11. 2, '*De veteris numismatis potestate*', Concerning the value of old coin; Gaius i, 122; Volusius Maecianus, Distr. 44.

⁸⁷ For the presence of some silver see T. V. BUTTREY, cited in n. 81. The price for bronze in the 'Prices Edict' is broadly comparable with that in CTh 11. 21. 2 = CJ 10. 29. 1.

⁸⁸ For the prices of commodities see J.-P. CALLU, *Politique monétaire*, 394—400 (bibliography at 394 n. 4).

I have no hesitation in using Egyptian prices, particularly since the isolation of Egypt from the Roman Empire was brought to an end by the institution at Alexandria in 294 of a coinage the same as that elsewhere in the Roman Empire; an earlier, not explicitly attested reform had already related the Egyptian drachma to the denarius, see P. Oxy. 1655, 1414, 1718, 1431; P. Beatty Panop.; note also P. Ant. 38 (with bibliography in S. LAUFER, *Diokletians Preisedikt Texte und Kommentare* 5, [Berlin, 1971], 58) — almost certainly a declaration in connection with the preparation of the 'Prices Edict', although its precise content seems irrecoverable.

Available prices may be tabulated as follows:

<i>Artaba</i> of wheat	293	300 <i>Drachmae</i>
	294	220 <i>Drachmae</i>
	301	666 <i>Drachmae</i>
<i>Keramion</i> of wine	292/3	500—540 <i>Drachmae</i>
	301	680 <i>Drachmae</i>
Gold ⁸⁹	250—310	c. 48,000 <i>Denarii</i> per pound
	before 289	c. 60,000 <i>Denarii</i> per pound
	300	60,000 <i>Denarii</i> per pound
	301	99,000 <i>Denarii</i> per pound

It is clear that the rise in the prices of commodities, gold and silver was in terms of *denarii* and it follows that the way in which the price became apparent was in the necessity of paying out more actual coinage, the tangible expression of the *denarii* which served as units of account.

Two facts are here relevant; in the first place prices in the 'Prices Edict' are about double those of the time of the currency reform of 294, just as the 'Currency Edict' tells us of a doubling of the face value of (at any rate, some) coinage, presumably that operative in 294; in the second place, the monetary situation between 294 and 301 was basically stable, while the great inflation before 294 resulted from the debasement of the silver coinage. What probably happened, therefore, is that in 294 Diocletian miscalculated the relationship between his gold and silver coinage and the fractional coinage (his own and what survived from earlier reigns). Prices of commodities, gold and silver then rose in terms of this coinage, the tangible expression of *denarii* as units of account, when people realised the imbalance between the official relationship between gold and silver (to which commodities were related) and the fractional coinage on the one hand and the actual relationship between gold and silver and the fractional coinage in circulation on the other hand.

Despite the flourish with which the two Edicts were produced all that Diocletian did was to recognize the unofficial relationship which had come into being by 301 between commodities, gold and silver and the fractional coinage, doubling the face value of the precious metal coinage and leaving the fractional coinage unchanged⁹⁰.

For the link between gold and commodities see CJ 11. 11. 2, *pro imminutione, quae in aestimatione solidi forte tractatur, omnium quoque specierum pretia decrescere oportet*, because of the decrease in the value of the *solidus* the price of everything ought to go down (A.D. 367).

⁸⁹ Deuteronomy Rabbi Ki Teze 2, 1 *aureus* = 800 *denarii* sometime between 250 and 310 (date contra D. SPERBER, *Denarii* and *aurei* in the Time of Diocletian, JRS 56, 1966, 190); J. Ketubot 11—12 (34 b 45) with D. SPERBER, JRS 56, 1966, 192 n. 29, 1 *aureus* = 1,000 *denarii*; I assume in both cases an *aureus* of $\frac{1}{80}$ pound, which may well not be quite right.

P. Beatty Panop. 2, 216.

⁹⁰ For the ideological background to the 'Prices Edict' see my review of S. LAUFFER, Diocletian's Preisedikt, forthcoming in CR.

The problem that remains is to decide exactly what the fractional coinage consisted of. There can be no doubt that it included the radiate and small laureate coins, but it is perhaps not quite so certain as I once thought that it did not include the large laureate billon coin (the *nummus*). The chief argument in favour of regarding this as part of the fractional coinage is that it is the only coin which was appearing in really substantial quantities after 294 and one might therefore expect it to be one of the coins in terms of which inflation was taking place; and if it was one of the coins left unchanged in 301, it would at 20 *denarii* have been before 301 enormously overvalued in relation to an *argenteus* of 50 *denarii*.

On the other side, enormous quantities of pre-294 radiate coins continued in circulation, in quantities certainly sufficient to upset a slightly hasty tariffing of them in 294. And the Diocletianic radiate coin was struck in large quantities especially in the East, up to 299⁹¹. Further, if Aurelian tariffed his radiate coin at 2 *denarii* (see p. 576) and Diocletian revalued it at a par with his own radiate piece at 5 *denarii*, that was probably to build into his system an overvaluation of the radiate piece. Finally, it is hard to explain the appearance of the radiate piece in the letter at the end of the 'Currency Edict' except on some such view as that it was mentioned as the largest of the coins whose face value was not being raised in 301⁹².

It is a problem on which new evidence is needed; meanwhile, it does not affect the essence of what I think was happening between 294 and 301.

I present therefore the following tabulation of values:

Before 294	<i>Aureus</i>	Floating
	Radiate piece	2 <i>denarii</i>
	Laureate piece	1 <i>denarius</i>
At 294	<i>Aureus</i>	800 <i>denarii</i>
	<i>Argenteus</i>	50 <i>denarii</i>
	Billon <i>nummus</i>	10 <i>denarii</i>
	Radiate piece	5 <i>denarii</i>
	Laureate piece	2 <i>denarii</i>
At 301	<i>Aureus</i>	1,600 <i>denarii</i>
	<i>Argenteus</i>	100 <i>denarii</i>
	Billon <i>nummus</i>	20 <i>denarii</i>
	Radiate piece	5 <i>denarii</i>
	Laureate piece	2 <i>denarii</i>

⁹¹ For the striking of the radiate coin see J.-P. CALLU, *Politique monétaire*, 403—4; for the survival in circulation of pre-reform pieces see the convenient statement by M. THIRION, *Les trésors monétaires*, 20—24; for the gradual disappearance of these pieces see CALLU, 393—4.

⁹² It is perhaps worth recording my impression that Diocletianic *nummi* tend to turn up in hoards in a condition which shows them not to have circulated very much; this associates them with gold and silver (worn Diocletianic gold and silver is rare), rather than with the medium radiate and small laureate bronzes.

It is time to return briefly to certain aspects of Diocletian's original reform. First, his gold coin. Although the reduced weight of the Constantinian gold coin (see below) was the one which happened to survive into the Byzantine Empire and the magic name *solidus* was first certainly applied as far as we know to this coin, the real achievement of recreating a stable gold coin after the chaos of the third century was Diocletian's. It also seems probable that this coin was called the *solidus*; in the Greek version of the 'Prices Edict', gold ἐν ῥηγλίῳς ἢ ἐν ὀλοκοττίνοις is mentioned, the latter being the word later used for the *solidus* — it would not be surprising if in the Latin version of this part of the Edict if it is ever discovered the word *solidus* appears; and on a gold coin of Licinius of Diocletianic weight there appears the legend I S I N, surely (*unus*) *s(olidus) int(eger)*⁹³.

Second, the *folles*. This was a bag of coins, worth in 300 and at the time when the palace at Piazza Armerina was constructed, 12,500 *denarii*⁹⁴. Later metrological writers suggest that the constant in the composition of the *folles* was thought of as being silver coin; the tariffing at any given time presumably reflects the changing tariffing of the base-metal coinage⁹⁵. Thus in 300 the *folles* will have been worth 250 silver coins of 50 *denarii* each, after 301 it will have been worth 125 silver coins of 100 *denarii* each. The origin of a *folles* of 250 silver coins is at present unknowable, but it is worth remarking that in the early Empire 250 silver coins were worth 10 *aurei*, a good round figure⁹⁶. After the reform of Licinius, the *folles* will have corresponded to 1,000 billion *nummi* (for which see p. 588).

Third, the mint-system. Not surprisingly, this came to correspond broadly with the diocesan system of Diocletian (the creation of which is to

⁹³ For ὀλοκοττίνοι as gold coins of Diocletianic weight see P. Oxy. 1653, where 12 *holokottinoi* = $2^{10}/2^4$ ounces of gold; 1 *holokottinos* thus = slightly under $5/2^4$ ounces, the Diocletianic weight; SB 7250 = P. Mich. iii, 218 (A.D. 296).

For I S I N see RIC vii, 679 (Antioch); I owe this point to MICHAEL HENDY. For the survival of *aureus* in the sense of *solidus* see n. 109. See Addendum.

⁹⁴ A. H. M. JONES, The Origin and Early History of the *folles*, JRS 49, 1959, 34.

The later history of the *folles* is very uncertain, L. RUGGINI, A proposito del *folles*, RAL viii, 16, 1961, 306—19.

⁹⁵ Contra A. H. M. JONES, 34—5.

A *folles* of 125 silver coins occurs in Epiphanius (J. E. DEAN + M. SPRENGLING, section 53)

Epiphanius (MSR i, 269, 19)

Gnostic Glosses (MSR i, 308, 22)

Hero, Mens. 60, 1 and 16 and 23 (*miliaresia* used for 'silver coins')

A silver coin of 100 *denarii* occurs in Epiphanius (MSR i, 143—4; 267, 15 with ii, 152)

St. Maximus (MSR i, 302—3)

Hero, Mens. l. c.

(Hero also has a *denarius* of 60 *asses*, each of which is $1/6000$ of a talent, and in confusion equates the *denarius* with the *miliaresion*/'silver coin').

(There is also another *folles* of $2\frac{1}{2}$ silver coins = 250 *denarii*).

⁹⁶ The figures in *denarii* for donatives in 300 (A. H. M. JONES, LRE ii, 623) are doubtless, like the figures for stipendium, unchanged from the time when the *denarius* was substantially a coin of silver.

be dated before 294), each diocese containing the representative of the three financial agencies of the late Empire:

Agency	Representatives	Main revenue
Praetorian prefecture	<i>Vicarius</i>	Indiction
<i>Sacrae largitiones (res summa)</i>	<i>Rationales</i>	Customs dues <i>Aurum coronarium</i> <i>Aurum oblativum</i> <i>Collatio lustralis</i> ⁹⁷ (<i>chrysargyron</i>) <i>Collatio glebalis</i>
<i>Res privata</i>	<i>Magistri</i> (<i>rationales</i> later)	Rents

The distribution of dioceses and mints may also be tabulated⁹⁸:

Diocese or Fiscal Unit	Mint	Comment
Britanniae	London	set up by Carausius, taken over in 296
Galliae	Trier	set up c. 293
Viennensis	Lyons	pre-reform mint
<i>Partes Occidentis</i> Viennensis	(Arles)	set up c. 313 (ex Carthage)
Hispaniae	—	—
Africa	(Carthage)	set up c. 296 (to 307 only)
Italia	Aquileia	set up c. 294
Italia	Ticinum	pre-reform mint
Suburbicaria	Rome	pre-reform mint
Pannoniae	Siscia	pre-reform mint
Moesiae	Thessalonica	set up c. 298—9
Thracia	Heraclea	set up c. 292—3, perhaps transferred from Tripolis
<i>Partes Orientis</i> Asiana	Cyzicus	pre-reform mint
Pontica	Nicomedia	set up c. 294—5
Oriens	Antioch	pre-reform mint
Oriens		
Aegyptus	Alexandria	changes from local coinage in 294

⁹⁷ Reflecting the tendency of the *sacrae largitiones* to operate in quinquennial cycles.

⁹⁸ Adapting M. F. HENDY, *Mint and Fiscal Administration under Diocletian*, JRS 62, 1972, 76.

That the correlation is not absolute does not make it any the less real; the difference between military and non-military dioceses on the one hand and the status of Italy on the other account adequately for deviations. Two details are worth recording: the mint of Carthage migrated to Ostia, where it was set up in 308—9, thence to Arles; and the mints of London and Ticinum were both suppressed to provide personnel for the mint of Constantinople set up in 326.

V. The Fourth Century

The story of the monetary system of Diocletian at the hands of his successors can be briefly told. In 307 Constantine reduced the weight of the billon *nummus* to c. 6.5 gr., followed by the other rulers of the Roman Empire⁹⁹. At the same time its face value seems to have been raised from 20 *denarii* (see above) to 25 *denarii*; coins of the mint of Lugdunum bear the mark $\text{CI} \overset{\text{H}}{\text{S}}$, doubtless to be interpreted as indicating that one piece = 100 *sestertii* = 25 *denarii*¹⁰⁰.

In c. 309 Constantine was forced by continuing financial difficulties to reduce the weight of the gold piece, from $\frac{1}{60}$ to $\frac{1}{72}$ pound, the weight at which it remained into the Byzantine Empire. Here, he was not followed by the other rulers and the Constantinian weight of the gold piece only spread as Constantine took over one part of the Empire after another¹⁰¹.

A second reduction of the weight of the billon *nummus* took place from c. 310 onwards, to c. 4.5 gr., again initiated by Constantine, again taken over by the other rulers¹⁰². The measure of the subsequent depreciation of the billon *nummus* is well shown by the fact that in 314—5 Licinius overstruck billon *nummi* on radiate coins of Galerius, which we have seen to have been worth $\frac{1}{4}$ of the billon *nummus* of Diocletian¹⁰³.

Finally, Licinius at least seems to have made some attempt to reverse the trend, by devaluing the billon *nummus* in the territory under his con-

⁹⁹ RIC vi, 100—1.

¹⁰⁰ RIC vi, 263; for *sestertii* in the West see, e. g., ILS 1214; CJ 10. 19. 1.

For the Licinian halving of the *nummus* to $12\frac{1}{2}$ *denarii* see below.

¹⁰¹ RIC vi, 100; for the weight of the *solidus* see CTh 12. 7. 1 (7 *solidi* to the ounce — the text emended from 6); 6. 2; SHA, Severus 6, 4, where 720 *aurei* can hardly be other than 10 pounds of gold expressed in the monetary unit of the time of the writer.

It is clear that the *solidus* is a coin worth its weight in bullion, just as the expression of the value of the Diocletianic gold and silver coins as fractions of a pound shows them too to have been coins with the same face value and metallic value.

¹⁰² RIC vi, 100—3.

I see no way of interpreting CMH as a mark of value (occurring at Nicomedia, on *nummi*, in 306—8, RIC vi, 561, and at Cyzicus, perhaps through heedless copying, in 311—13, RIC vi, 591), nor NK Υ XC (occurring at Nicomedia, on gold, in 307—8, RIC vi, 560).

¹⁰³ K. REGLING, ZfN 29, 1912, 130.

trol. In 317 his billon *nummi* are given the mark of value $\frac{X}{II\Gamma} = 12\frac{1}{2}$, thus halving the face value of the billon *nummus* acquired after the first reduction of Constantine¹⁰⁴. In his reform, Licinius perhaps did no more than recognise the dis-esteem in which the billon *nummus* was held; his action made a dramatic impression, recorded in three papyri, most fully in P. Ryl. 607:

προσέταξεν ἡ θεία τύχη τῶν δεσποτῶν ἡμῶν τὸ Ἰταλικὸν νόμισμα εἰς ἡμισυ νούμμου καταβιβασθῆναι.

"the divine fortune of our lords has ordained that the Italian monetary unit is to be reduced to the value of its half ¹⁰⁵."

The papyri, with a few other documents, also provide dramatic evidence of the effect of reducing the intrinsic value of the billon *nummus*; as this went down, so people demanded more of the billon *nummi* in exchange for goods, services or precious metal and so the price of these, expressed in *denarii communes*, of which the billon *nummi* were multiples, went up; after isolated price rises in 307 and 311¹⁰⁶, prices move rapidly upwards from 312—3 onwards, with one isolated example in 314 of a price as at the time of the 'Prices Edict' still being applied¹⁰⁷. The price of gold after the 'Prices Edict' may be taken as an example:

P. Ryl. iv, 616	(c. 312)	1 pound of gold = rather less than 100,000 <i>denarii</i> ¹⁰⁸
P. Oxy. 2106 ¹⁰⁹	(early Civ)	1 pound of gold = 100,000 <i>denarii</i>
P. Oxy. 1430	(324)	1 pound of gold = over 300,000 <i>denarii</i>

¹⁰⁴ RIC vii, 548, 607, 645, 681, 707; at the same time the number of *officinae* is reduced from 37 to 22 (RIC vii, 12 and 89), presumably to reduce the number of *nummi* in circulation and counteract their tendency to decline in value.

¹⁰⁵ See also P. Oslo 83; PSI 965, mentioning the figures 25 and $12\frac{1}{2}$ and clearly referring to the same event.

It was a mistake in JRS 61, 1971, 176 n. 20 to relate P. Ryl. 607 to the reform of 301.

¹⁰⁶ J.-P. CALLU, *Politique monétaire*, 407 (P. Cairo 57030 = P. Cair. Isid. 11; 57036 = 28).

¹⁰⁷ P. Cairo 57024 = P. Cair. Isid. 54, compare BGU 620 for the same item, a *sticharion*, at the same price, 4,000 *denarii*, probably in 302, R. RÉMONDON, *Notes de papyrologie*, R. Phil. 32, 1958, 246—8; A. H. M. JONES, *LRE* i, 65 with n. 52; I do not understand how RÉMONDON finds the same price in P. Ant. 39 of 324 — the price paid by the state is lower, despite rising prices.

¹⁰⁸ If the papyrus, as is probable, contains equivalences, see Introduction thereto; the two totals are 25 pounds, 5 ounces, ? *grammata* of gold and 2,251,003½ *denarii*.

¹⁰⁹ Dated without foundation to 304 by A. SÉGRÉ, *Inflation in Early Byzantine Times*, *Byzantion* 15, 1940—41, 275; *Papyrologia e numismatica*, CE 40, 1965, 199.

A similar price is implied by the price for silver in P. Jand. 315 = APF 15, 1953, 104 = CE 30, 1955, 143 = SB 9253 (early Civ) of 8,000 *denarii* per pound; I have no wish here to enter into the complexities of PSI 310 and P. Oxy. 1653; neither contains a price for

At the death of Constantine, then, the monetary system consisted effectively of *solidi* and low-weight base-metal coins. The prices from the late fourth century, often in myriads of *denarii*, testify to the inflated values attached to these small bronze coins, as they went through a succession of 'reforms'. Yet, in its curious way, the system worked; the spread in the fifth century of *adaeratio*, commutation of payments in kind for payments in money, shows that the Empire could learn to live with the system¹¹⁰.

Appendix I

The problem of deciding for the third century A.D. whether the reduction in the purchasing power of the silver coinage was the result of the increased number of silver coins in circulation or of the reduced silver content of the coinage is that at any rate from 238 both possible causes were in operation. There is only one occasion in ancient history, as far as I know, when over a long stretch of time and over a considerable area the number of silver coins in circulation increased vastly while their metallic purity remained unchanged, namely in Italy in the period from 157 to the age of Sulla. The silver coinage of the Roman Republic based on a didrachm standard came to an end in 211 and rapidly disappeared from circulation. Silver issues on the *denarius* standard were initially not large, did not take place every year and virtually came to a stop between about 169 and 158; it is therefore reasonable to argue that there was little silver in circulation

silver; nor does P. Roll. Princ. contain a price for gold, contra P. BRUUN, RIC vii, 11 n. 2.

The Feltre inscription of 323 equates 60,000 *denarii* with 5 *aurei* (note the survival of the classical term to designate the gold coin of 323, of course the *solidus*, and compare the usage of Ammianus Marcellinus xx, 4, 18 — saddled in the Loeb edition with a remarkably silly comment) and 1 *siliqua*; whatever the last may be, we are confronted with a price of well over 300,000 *denarii* for a pound of gold (G. MANGANARO, *Pankarpeia di epigrafia latina*, Siculorum Gymnasium 23, 1970, 10, argues that the NCCCLXII, with which the inscription ends, refers to a running number in the city archives and has nothing to do with the various monetary sums in the inscription at all; he seems to me to be right on this point, though his calculations of the value of a pound of gold are unacceptable).

¹¹⁰ For *adaeratio* see A. H. M. JONES, LRE i, 460; the resulting gold came to the praetorian prefecture, then to the *sacrae largitiones* to be minted, then back to the praetorian prefecture to be spent; at the same time the striking of gold came to be concentrated increasingly at the mint which accompanied the Emperor, see P. BRUUN, *Roman Imperial Administration*, *Eranos* 60, 1962, 95; J. P. C. KENT, *Gold Coinage in the Later Roman Empire*, *Essays* H. Mattingly (Oxford, 1956), 190 (though I am not convinced by the picture there presented of the sale of *solidi* by the public to the government); M. F. HENDY, *Coin Production and Fiscal Administration*, NC 7, 12, 1972, 117.

I make no attempt to deal with the disappearance of the Diocletianic *argenteus* and the subsequent revival of a silver coinage, to a different system and in insignificant quantity, nor with the disappearance of the Diocletianic fractions of the *nummus* and their replacement by fractions which are subdivisions by weight and are again a minimal part of the monetary system as a whole.

in Italy in 157. Between this year and 79 (after which issues of silver tended to be much smaller), some 761,500,000 *denarii* (see M. H. CRAWFORD, *Roman Republican Coinage* [Cambridge, 1974], ii, 696, Table LVIII) were put into circulation, for the most part in Italy. Yet there seems to have been little inflation; one can measure inflation by the disappearance of small denominations and here it is striking that although the *sextans* was not struck after 96, with the issue of C. Malleolus (CRAWFORD, no. 335/8), there were isolated issues of the *uncia* and even the *semuncia* in 105 (CRAWFORD, nos. 315 and 316) and the *quadrans* remained a fully functional denomination for the whole of the first century B.C. and the first century A.D.; one can also quote striking cases of immobility of wages, in the unfortunate absence of evidence for prices; army pay remained unchanged from the mid-second century to the time of Caesar, at 3 *asses* a day; the basic daily wage in other than military contexts was written across from 3 *asses* to 3 *sestertii* with the retariffing of the *denarius* in c. 141 and remained at 3 *sestertii* in the time of Cicero (CRAWFORD ii, 623, Table XLVIII); it is also clear that although the Romans were conscious of sudden, local shifts in the supply of currency, even Varro, living in the first century B.C., displays only the dimmest awareness of the very existence and possible effect of a secular increase in the supply of currency (see my remarks in: *Annales* 1971, 1228, 'Le Problème des liquidités dans l'antiquité'); the Plinian refrain on the growth of luxury is a lament for lost simplicity and not a piece of economic analysis. I conclude that in a world where a precious metal coin was a piece of bullion an increase in the supply of currency did not necessarily lead to inflation, since there was also an apparently insatiable demand for objects of precious metal and coin could be and was made into jewellery; that there was negligible inflation in the century between 157 and the time of Cicero; and that in the third century A.D. the reduction in the purchasing power of the silver coinage was the direct result of its declining intrinsic value.

Appendix II

It might seem that with a standing army war should not be a great deal more expensive than peace; yet Dio, fr. 1 at end of lxxii clearly implies that war involved extra expenditure on pay for soldiers (in this case recovered from the booty won in the war), compare lii, 28, 5; lxxv, 3, 3 (lxxv); lxxv, 11, 1 (lxxvi). Dio lxxi, 32, 3 (lxxii) also distinguishes between *enkyklia* (regular expenditure) and *anankaia* (special expenditure). The answer seems to be that army units were under strength in time of peace. Herodian vi, 7, 5 talks of legions being brought up to their full complement; P. Fay. 105 shows an auxiliary turma with 25 men out of a notional 30, BGU 6866 an auxiliary century with about 50 out of a notional 60, P. Gen. Lat. 1 a legionary century with 58 out of a notional 90 (it is interesting that the more expensive legionary unit is the most seriously under strength); P.

Dura 100—1 show recruitment in preparation for the Parthian war of Caracalla, cf. pp. 34—5.

Appendix III

It is not disputed that under the Empire cities were made responsible for the payment of the taxes due from their area; it is also clear that revenues in principle accruing to the cities were used to meet the Imperial tax bill.

During the Republic the cities raised special taxes to meet Roman demands (Cicero, *In Verr.*² iii, 100, Imachara raises a tax to pay Apronius; IG v, 1, 1432—3 [Messene]; Cicero, *Ad fam.* iii, 8, 5, a poll-tax and a door-tax in Asia, compare Caesar, BC iii, 32 for the use of a door-tax and a column-tax by the Pompeians in 49—48); under the Empire the cities were not normally able to raise taxes (see below), but used revenues accruing from other sources, as already under the Republic (Cicero, *Ad Att.* v, 16, 2; IG xii, 5, 724 [Andros]; OGIS 515 (Mylasa), a much misunderstood inscription which simply indicates that the revenue accruing to the city from the leasing of a banking monopoly is used to pay the Imperial tax bill and which has nothing whatever to do with currency problems).

It is not surprising to find wealthy individuals setting up foundations not to benefit their cities directly, but to relieve them of Imperial tax burdens (IG xii, 5, 946 [Tenos]; Arch. Delt. ii, 1916, 148 [Beroea]; IGRR iv, 181 [Lampsacus]; perhaps ILS 6960 [Ebusa]) or to find them simply paying taxes on behalf of their cities (IGRR iii, 739; compare 86).

Thus when Tiberius took away from many cities old exemptions and dues from mines and other revenues (Suetonius, *Tib.* 49), he probably made little difference to the amount the treasury received or to the amount which the cities had at their disposal for their own purposes; it was simply a question of control. Similarly in the fourth century, when the revenues of the cities were taken away by Constantius, restored by Julian, taken away again, then restored on condition that $\frac{2}{3}$ was paid to the government, $\frac{1}{3}$ used for buildings and fortifications, it probably made little practical difference (so W. LIEBESCHUETZ, *Antioch* [Oxford, 1972], 151—6, though without the necessary historical perspective).

It comes as no surprise to see that the Empire controlled city revenues from an early date; Cicero's edict in Cilicia dealt with city accounts, *Ad Att.* vi, 1, 15, cf. *Pro Flac.* 20; *Ad fam.* iii, 7, 2—3; Vespasian confirmed to Sabora revenues given by Augustus and said that new revenues were subject to the approval of the provincial governor (ILS 6092); Hadrian allowed Stratonicea to have the revenues from the area, as a newly founded city (in fact re-founded as Hadrianoupolis, SIG 837); Antoninus Pius allowed a city in Macedonia to levy a *denarius* a head from the payers of the poll-tax to provide revenues for necessary expenses (JÖAI 41, 1954, 110); Severus Alexander assigned revenues to the cities for their own building

works (SHA, Sev. Alex. 21, perhaps anachronistic), compare CIL xi, 5939; for the principle involved see CJ 4. 62. 1—3; for fourth century practice see CTh 12. 2 = CJ 10. 37 (349); IG xii, 9, 907 (359).

Appendix IV

For barbarous radiates in Britain see J.-B. GIARD, nn. 21 and 28; also H. B. MATTINGLY, NC 7, 7, 1967, 61; G. C. BOON, in: G. J. WAINWRIGHT, *Coygan Camp* (Talybont, 1967), 110.

For barbarous radiates in Spain see: *Estudios de Numismatica Romana* (Barcelona, 1964), 37.

For barbarous radiates in Luxembourg see: R. WEILLER, NC 7, 9, 1969, 163.

For barbarous radiates in Belgium, Germany, Switzerland and Italy see: J.-P. CALLU, 303 n. 2 (I regard CALLU's invocation of «*autorités municipales*» and optimistic view of the functioning of a monetary economy in the period in question as mistaken); J.-B. GIARD, nn. 93 and 94.

For barbarous radiates in Africa see: J.-B. GIARD, n. 95; J.-P. CALLU, 303 n. 3; also A. DI VITA, *Libya Antiqua*, Supp. 2, 66; R. TURCAN, *Latomus* 31, 1972, 130.

For barbarous radiates in the East see: J. LALLEMAND, CENB 1970, 45 (Çanakkale hoard).

Appendix V

For hoards of main-stream bronze in the East see: AJA 2, 35, 1931, 146 — Corinth, 24 Greek Imperial Æ, 5 Æ of Gallienus; NC 5, 3, 1923, 344 — Crete, 3 *sestertii* of Maximinus, Gordian III, Philip II; *Blätter für Münzfreunde* 1914, 5675 — Asia minor, 40 Æ from Severus Alexander to Philip.

Addendum

The recently published Aezani copy of the 'Prices Edict' (which I have checked on the spot) uses at 30, 1a the word *solidi*; at 30, 1a—2 it gives an identical price for gold and *aurinetum*, both are mistakes. (See now M. GIACCHERO, Il valore delle monete Dioclezianee dopo la riforma del 301 e i prezzi dell'oro e dell'argento nei nuovi frammenti di Aezani dell'Edictum de pretiis, *Rivista italiana di numismatica* 1974, 1—10. H.T.)

Approches numismatiques de l'histoire du 3^e. Siècle (238—311)

par JEAN PIERRE CALLU, Rennes

Table des matières

I. Le fait monétaire	594
II. La fin du pluralisme monétaire	596
1. Le bronze des cités d'Orient	597
2. Le bronze sénatorial en Occident	598
3. Les drachmes orientales	600
III. L'unification monétaire	602
1. Diffusion et échec de l' <i>antoninianus</i>	602
2. Survie d'une économie monétaire	606
3. Les réformes d'Aurélien et de Dioclétien	608
4. Renaissance de l'or	611
IV. La recherche numismatique en France (3 ^e S.)	612

I. Le fait monétaire

Au Professeur J. VOGT, à qui ce domaine fut loin d'être étranger, nous dédions quelques réflexions sur la monnaie du 3^e. Siècle et les recherches qu'elle suscite actuellement.

Auxiliaire de l'histoire — tant celle des idéologies que des faits économiques —, la numismatique est à la fois toute jeune et très ancienne. Le 19^e. S. avec MOMMSEN et BABELON avait subi l'attrait des synthèses encyclopédiques: de vastes panoramas inspirés encore par l'idéal de la Renaissance embrassaient, sans faiblir, une documentation déjà énorme mais encore maîtrisable par un seul esprit. Depuis, l'analyse de la structure des ateliers, l'enquête systématique sur le comportement des espèces, l'intérêt porté à la métallurgie monétaire ont renouvelé le visage de cette science, substituant à une vision statique l'image d'une réalité si mobile qu'elle paraît se soustraire à la reconstruction intellectuelle.

Cependant, à trop s'attacher aux évolutions particulières, des travaux multipliés et d'une grande exactitude courent le risque de créer des courants

centrifuges, alors que la monnaie est par essence un outil pensé, c'est-à-dire un élément obéissant conjointement et à celui qui la manipule et aux lois de son propre dynamisme. Avoir le sens de la cohérence est par conséquent le premier devoir du chercheur. Il faut l'unité géographique: tout est lié dans l'Empire romain, voire dans les zones limitrophes¹; l'unité historique: Rome et ses peuples ont le sentiment et la volonté de la continuité; l'unité numismatique: aucune dénomination, quel que soit son métal, n'est isolée du reste du système.

Considérée dès lors comme un ensemble organique — vivant mais réglé, la monnaie a une histoire et, puisqu'au 4^e. S. se met progressivement en place une nouvelle économie fondée sur l'or², il devient important de saisir comment Constantin procède de Dioclétien, Dioclétien d'Aurélien, Aurélien de Caracalla³. On évitera ainsi de s'imaginer qu'avec les Tétrarques tout redébuta ab ovo et peut-être que là où l'interprétation traditionnelle ne voit qu'anarchie, involution, expédients, pure automaticité, se dégageront des tendances soumises au moins partiellement aux volontés d'une politique monétaire.

Dans ce constant survol qui, remontant la pente du temps, rejoint le Haut-Empire pour de là aller à la rencontre du 4^e. S., de quels moyens dispose-t-on? Les sources indirectes — textes littéraires ou juridiques⁴,

¹ 'Hinterland' de la Germanie libre et de la Scythie; protectorat du Bosphore, royaumes parthe et d'Axoum: cf. A. BAROZZI: Axum, History and Coinage of the Hellenized Kingdom of Ancient Ethiopia, Chicago, 1969; R. J. HEBERT, Notes on Sassanian Coins and Kings, NAJN, 8, 1969, p. 5—6, 19—20, 29—30, 35—36.

² J. P. CALLU, Problèmes monétaires du Quatrième Siècle (312—395), Colloque 'Changement et conflit au IV^e. S. ap. J. C.', Bordeaux, 7—12 Septembre 1970, à paraître.

³ L'époque ici couverte est celle délimitée par notre thèse, 'La politique monétaire des Empereurs romains de 238 à 311', BEFAR, 214, 1969. Pour ce qui est de la bibliographie, cette étude achevée dès 1966 recoupe celle donnée par A. S. ROBERTSON, The Roman Empire from Augustus to AD 284, et M. R. ALFÖLDI, Die Zeit des Dominats: 284—491, in: A Survey of Numismatic Research 1960—1965, Copenhagen, 1967, p. 162—187 et 188—229; J. B. GIARD devant établir pour le prochain Congrès International de Numismatique un dossier bibliographique des années 1966—1971, nous nous contenterons d'indiquer une sélection d'ouvrages récents complétée en un second temps jusqu'en 1973.

⁴ Parce que les textes talmudiques ne répugnent pas à parler d'argent, la contribution apportée, ces dernières années, par D. SPERBER est extrêmement importante: Costs of Living in Roman Palestine, JESHO, 8, 1965, p. 248—271; 9, 1966, p. 182—211; 11, 1968, p. 233—274; 12, 1970, p. 1—15; Denarii and Aurei in the Time of Diocletian, JRS, 56, 1966, p. 190—195; Gold and Silver Standards, A Study in Rabbinic Attitudes to Roman Coinage, NC, 7, 8, 1968, p. 83—109; On Social and Economic Conditions in Third Century Palestine, Archiv Orientalni, 38, 1970, p. 1—25. — Voir également S. SAFRAI, Monetary Development in the Third and Fourth Centuries as Reflected in Talmudic Literature, in: International Numismatic Convention 1963, Jérusalem, 1967, p. 251—261.

Par ailleurs, la législation de Dioclétien retient de plus en plus l'attention des juristes; on notera, en particulier de K. VISKY, Die Proportionalität von Wert und Preis in den römischen Rechtsquellen des III. Jahrhunderts, Rev. Int. Droits Antiq., 3, 16, 1969, p. 355—388: selon cet auteur, la notion de *laesio enormis* daterait de la Tétrarchie, en même temps que celle de *iustum pretium*. — Add.: D. SPERBER, JESHO, 14, 1971, p. 227—252; 15, 1972, p. 227—255; Rev. Int. Droits Antiq., 3, 19, 1972, p. 29—42; Israel Law Review, 8, 2, 1973, p. 254—274; S. MROZEK, Zur Geldfrage in den Digesten, Acta

inscriptions⁵, papyri — ne servent que dans la mesure — bien faible — où les faits monétaires retenaient l'attention des Anciens. Il est hors de doute que les résultats essentiels sont à attendre de l'examen des monnaies elles-mêmes.

Une monnaie ne parle pas aisément. Certains, par don naturel, flair ou divination l'y contraignent. De bons instruments de travail aident les autres à y parvenir. On arrive alors à déterminer l'émission, l'atelier, l'officine, la date, le poids, le titre; avec moins de certitude, la valeur, le volume, le temps de circulation. Chaque renseignement, reporté dans une colonne distincte, suscite la confrontation et c'est ainsi que se reconstitue le fait monétaire: hausse de production, détérioration pondérale ou métallique, modification nominale, accélération de la vitesse de circulation ou encore harmonisation des séries.

Ainsi dotés de signification, en tant qu'ils se découvrent symptomatiques d'une situation, ces faits, en s'enchaînant, portent à penser qu'au travers de la crise du 3^e. S. les Empereurs ont choisi d'adapter la monnaie aux circonstances, l'aspect le plus positif du changement intervenu se trouvant être l'unification monétaire⁶.

II. La fin du pluralisme monétaire

Il était conforme au génie propre de l'Empire romain de conserver des structures simples et variables, principalement dans les provinces orientales.

Antiqua Acad. Scient. Hung., 18,3—4, 1970, p. 353—360; Id., Prix et rémunérations dans l'Occident romain (31 av. n. è.—250 d. n. è.), à paraître.

⁵ Les travaux de R. P. DUNCAN JONES (aux articles: Costs, Outlays and Summae honorariae from Roman Africa, PBSR, 30, 1962, p. 47—115; Wealth and Munificence in Roman Africa, ibid., 31, 1963, p. 159—177; The Finances of the Younger Pliny, ibid., 33, 1965, p. 177—188 et: An Epigraphic Survey of Costs in Roman Italy, ibid., 33, 1965, p. 189—306, ajouter: Some Regional Variations in the Money-Supply under the Roman Principate, Vè. Congrès International d'Histoire Economique, Leningrad, 10—14 Août 1970, à paraître) ont admirablement exploité pour l'économie du Haut-Empire les indices épigraphiques. — Le 3^e. S. — cela est bien connu — est pauvre en inscriptions, surtout en Occident, mais l'utilisation de certaines d'entre elles est encore à faire (M. W. SESTON me signale ainsi CIL VIII 24609 — mention du *folis* — et si j'en crois Mme. C. MORRISON une loi sur les dettes datant de 301 viendrait d'être découverte). — Add.: K. T. ERIM, J. REYNOLDS et M. CRAWFORD, Diocletian's Currency Reform; A New Inscription, JRS, 61, 1971, p. 171—177 (cf. BSF Num., 27, 1972, p. 260—264 et 291—293). Par une opération qui concerne au moins celles en métal précieux, Dioclétien, en 301, double la valeur nominale des espèces: la cotation de l'*argenteus* à 100 deniers impliquerait donc qu'auparavant celui-ci valait 50 deniers (et non 40), la ratio AV/AR étant alors de 1 à 12, 5 (et non de 1 à 15,6). Ces nouvelles données infléchissent notre interprétation de 1971, sans qu'on puisse encore en mesurer toutes les conséquences.

⁶ Dans les pages qui suivent, les problèmes sont envisagés du point de vue de l'Etat; nous avons essayé de déterminer les réactions des utilisateurs dans notre rapport du Congrès de Leningrad: La fonction monétaire dans la société romaine sous l'Empire, Moscou, 1970, 47 p. — Add.: K. KRAFT, Utilitas Publica, RE IX A 1 (1961), 1184.

Ce qui est vrai de l'administration en général l'était tout autant à propos de la monnaie. Auguste avait engagé un processus d'uniformisation. Le monnayage municipal était quasiment éliminé en Occident et deux zones de large ressort créées à l'Est. Pourtant vers le milieu du 3^e. S., l'hétérogène est loin d'avoir disparu. Des dizaines de cités frappent le bronze en Orient⁷; le Sénat continue — du moins en principe — à contrôler les séries émises sous son label; plusieurs villes, notamment des capitales provinciales, gardent des pieds différents de celui du denier et ces émissions sont en Syrie et en Egypte d'une vaste ampleur. Or, au plus tard, en 297, ce qu'il faut bien appeler la standardisation sera accomplie. Il vaut la peine de retracer la fin de ce pluralisme en interrogeant les phénomènes pour savoir quelles causes ruinent les vieilles structures, quels faits en laissent présager de nouvelles, quels témoignages nous recevons sur la transformation générale de la monnaie.

1. Le bronze des cités d'Orient

Le monnayage de bronze en Orient de 238 à 276 — date de son extinction — ne jouit guère de la faveur des numismates. On le regrettera tant il est riche d'enseignements. L'Est sous Gordien apparaît encore comme fortement balkanisé. Pourtant les limites de l'autonomie monétaire sont vite atteintes et c'est, semble-t-il, sans trop de peine qu'on devine l'unité sous-jacente. Si, d'une façon hélas! trop empirique, on songe à évaluer les volumes respectifs de production⁸, nous notons que les métropoles couvrent la majeure part des besoins; les frappes des petites cités demeurent symboliques, souvent même leur exécution est confiée à une puissante voisine; des liens d'alliance⁹ rompent l'isolationnisme et dans le cadre provincial — plus rarement entre zones — des espèces d'origine diverse circulent librement. Enfin pour qui essaie de reconstituer les systèmes métrologiques en vigueur dans la *pars Orientis*, il est probable, en dépit de nombreuses obscurités¹⁰, que les dénominations sont assez facilement interchangeables.

⁷ Le nombre des corpus s'accroît lentement: H. von AULOCK, *Kleinasiatische Münzstätten*, JbNum., 19, 1969, p. 79—83 (Kolbasa); 20, 1970, p. 151—159 (Komana); A. KRZYŻANOWSKA, *Monnaies coloniales d'Antioche de Pisidie*, Varsovie, 1970 (cf. également NC, 7,6, 1966, p. 47—59; Num. Circular, 79, 1971, p. 279—281). — Add.: Olbasa, JbNum., 21, 1971, p. 15—23; Pella, ibid., p. 121—128; Mitt. Oest. Num. Gesell., 18, 1971—1972, p. 122—123; Alexandrie de Cilicie, NC, 7,11, 1971, p. 92—102; Adraa, Stud. Bibl. Franc., 21, 1971, p. 327—330. — Sylloge Fitzwilliam-Leake, Londres, I, 1972.

⁸ Etude diachronique des masses chez R. A. G. CARSON, *The Inflation of the Third Century and its Monetary Influence in the Near East*, in: *International Numismatic Convention 1963*, Jérusalem, 1967, p. 231—250.

⁹ H. von AULOCK, JbNum., 19, 1969, p. 83—88 (Mytilène). — Add.: K. KRAFT, *Das System der kaiserzeitlichen Münzprägung in Kleinasien*, Berlin, 1972; Ann. E.P.H.E., 1971, p. 346—349 — Homonoia: NZ, 86, 1971, p. 40—42 — Néocories: L. ROBERT, Rev. Phil., 41, 1967, p. 44—64.

¹⁰ A titre d'exemple, citons les conclusions trop évasives de J. WINKLER, *Die Provincia Dacia Münze*, SC Num., 5, 1971, p. 145—159: „Mit Rücksicht auf das Gewicht und die

Mais en même temps que se dénombrent les facteurs d'unité, se révèlent les progrès de l'instabilité. L'étude des marques et plus encore des contremarques en est l'illustration. Que ce soit dans le Pont-Euxin, en Grèce¹¹, en Bithynie¹², en Asie¹³, selon des rythmes inégaux mais partout, l'apposition de nouveaux sigles traduit la modification du pouvoir nominal (*potentia*). Le cas cependant le plus intéressant est celui de Pamphylie — Pisidie — Cilicie où l'équivalent du sesterce, marqué à 10 as, est recontre-marqué à 5. Il convient de retenir cet exemple, car des opérations analogues étant effectuées à la même époque sur le billon par Aurélien, puis par Tacite, rien ne démontre mieux que ces parallélismes l'homogénéité de la situation monétaire aussi bien que celle des remèdes qui y sont apportés.

L'interventionnisme de l'État, pourtant, n'était pas de doctrine. Aussi longtemps que le cadre de la cité a tenu bon, Rome l'a utilisé, n'hésitant pas même à se masquer derrière les colonies de soldats des fronts danubien et parthique¹⁴. Mais quand les magistrats municipaux renoncèrent à se ruiner pour des espèces qui malgré les réestimations valaient moins que le poids du métal, quand la thésaurisation eut raréfié la matière première, quand surtout la montée des prix rendit inutiles les bronzes divisionnaires, le pouvoir central prit la relève et cette action progressive, qui ne saurait s'expliquer uniquement par des préoccupations militaires, est, à nos yeux, l'expression d'un pragmatisme intelligent.

2. Le bronze sénatorial en Occident

Entre *pars Orientis* et *pars Occidentis*, les bronzes circulent peu¹⁵, l'osmose ne s'étant guère produite, sinon dans les Balkans et secondaire-

Legierung dieser Münze nimmt man an, daß sie andere Werte hatte als der As und sein Vielfaches. Vom metrologischen Standpunkt steht sie den von Thrakien und Moesien geprägten Münzen nahe. Ihre Beziehung zum As kennt man nicht. — Add.: BIAB, 33, 1972, p. 195—202 (médaillons).

¹¹ A Sparte (Mélanges A. K. Orlandos, Athènes, 3, 1966, p. 376—382, n° 51—59) un même coin d'avvers de Salonine unit des pièces marquées 4, AC Δ, 8,50 g⁽¹⁾; 6, AC S, 9,78 g. (?) ; 8, AC H, 10,50⁽¹⁾.

¹² M. J. PRICE, Countermarks at Prusias ad Hypium, NC, 7,7, 1967, p. 37—42.

¹³ La collection v. AULOCK, Cilicie, 1966, Laerte, n° 5693, permet d'ajouter dans le catalogue des pièces surimprimées à Sardes un Valérien de 15,66 gr. marqué IA et contre-marqué ^{CAP}Δ, nouvelle preuve de la déflation que nous évoquons dans notre thèse, p. 76—77. (Depuis 1966 ont paru les tomes 13 à 16 de la collection v. AULOCK).

¹⁴ E. W. KLIMOWSKY, The Monetary Function of City Coins, in: International Numismatic Convention 1963, Jérusalem, 1967, p. 129—179. — Add.: M. SALAMON, Causes of Disappearance of City-mints in Asia Minor in the Second Half of the 3rd Century AD, WN, 14,3 (53), 1970, p. 146—162; Klio, 49, 1967, p. 217—264; 50, 1968, p. 251—256; BSF Num., 26, 1971, p. 128—129; NC, 7,11, 1971, p. 121—134.

¹⁵ V. g. H. A. CAHN, Münzen aus fernen Gegenden in Augst, Festschrift Laur Belart, Stuttgart, 1968, p. 57—69. — Add.: Commagène, Istanbul Forsch., 23, 1964, p. 282—288; Orlea, A. Mus. Napocensis, 8, 1971, p. 161—172.

ment à Chypre. Le deuxième siècle avait connu une production intense de l'atelier de Rome, d'où le faible volume des émissions sévériennes. Lorsque Sévère Alexandre inaugure une seconde phase qui va durer jusqu'à Valérien et Gallien, les caractéristiques en sont différentes: la masse diminue et l'aire se rétrécit: la Bretagne, les Gaules, la Germanie¹⁶, hors du circuit, vivent sur le stock des Antonins; les régions pannoniennes s'autofinancent¹⁷; seules, en définitive, l'Italie et l'Afrique sont encore atteintes par le bronze romain. Deux causes sans doute jouaient concurremment: d'une part, les voies du commerce ont dû se scléroser et les provinces tendre au cloisonnement, d'autre part, le sesterce, dès Philippe, fait prime par rapport au bilon; il est accaparé et l'État, malgré les refrappes, ne peut que limiter les émissions. La machine perd du régime et la transmission se fait mal.

Que néanmoins le bronze soit toujours nécessaire nous est prouvé par la tentative de Postume qui à deux titres est typique: 1. l'usurpateur gaulois, par des moyens parfois expéditifs, restaure ce numéraire¹⁸; 2. il en majore la valeur, le sesterce devenant un double sesterce. Les deux mesures sont complémentaires et marquent la volonté de Postume d'allier réalisme et prudence par une dévaluation modérée. Cette politique qui fut également la sienne pour les autres métaux succomba devant les difficultés de la fin du règne. Passé 266, le bronze cesse pratiquement d'exister, en Italie d'ailleurs autant qu'en Gaule. Les essais d'Aurélien dans la ligne de ceux de Postume — eux-mêmes préfigurés par Dèce — n'aboutissent à rien de durable. Ils nous retiennent cependant parce que le changement de valeur s'y accompagne d'une seconde modification, la suppression du sigle SC. Certes le contrôle du Sénat, tout comme le triumvirat monétaire, était-il une fiction plus qu'une réalité. Déjà les Empereurs se réservaient les frappes des multiples — appelés à tort médaillons; déjà les ateliers suc-

¹⁶ Pour mesurer le volume du bronze sur les territoires allemands, on dispose de deux volumes supplémentaires des 'Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland' (FMRD): Abt. IV, Bd. 3.1, 'Stadt Trier', Berlin, 1970 (M. R. ALFÖLDI) et Abt. I, Bd. 2, 'Niederbayern', Berlin, 1970 (H. J. KELLNER). — Add.: FMRD, Abt. VI, 'Nordrhein-Westfalen', Bd. 4, Münster, Berlin, 1971; Bd. 5, Arnsberg, Berlin, 1972; TH. V. BUTTREY JR., A Hoard of Sestertii from Bordeaux and the Problem of Bronze Circulation in the Third Century AD, *Museum Notes*, 18, 1972, p. 33—58; *BSF Num.*, 26, 1971, p. 83—85; 28, 1973, p. 377—378 et p. 407—408.

¹⁷ Les monnaies de nécessité du Danube ont maintenant leurs équivalents en Grande Bretagne: G. C. BOON, Light-weights and Limes Falsa, NC, 7,5, 1965, p. 161—174 (Caerleon) et en Allemagne: M. R. ALFÖLDI, Die Gußformen und gegossenen „Fälschungen“ kaiserzeitlicher Münzen, *Chiron*, 1, 1971, p. 351—363 (Pachten), mais dans l'un et l'autre cas il s'agit essentiellement d'as.

Notre seul renseignement concernant l'Espagne est du à J. M. BLAZQUEZ, La crisis del siglo III en Hispania y Mauritania Tingitana, *Hispania*, 28, 1968, p. 5—37: „En las ruinas de Suïar se recogio un tesorillo de 22 grandes bronce y un medio bronce cuya mayor densidad va del año 222 al 244, debiéndose haber escondido poco después, quizás en tiempos de Galieno” (p. 14). — Add.: E. CHIRILĂ, N. GUDEA, G. MOLDOVAN, Münzen aus der Sammlung des Museums der Stadt Sighişoara, 1972, p. 25—30: survie des Ae du Haut-Empire.

¹⁸ P. BASTIEN, Le monnayage de bronze de Postume, Wetteren, 1967; *BSF Num.*, 23, 1968, p. 235—236; 24, 1969, p. 344—345.

cursales, puis parfois Rome elle-même omettaient de graver le label sénatorial. Il n'empêche qu'avec Aurélien la mesure devient systématique, même si le Sénat maintient vingt ans encore quelques émissions épisodiques.

Comme en Orient, l'autorité impériale conserve les droits acquis, tout en utilisant les situations existantes jusqu'au jour où, les mêmes causes produisant les mêmes effets, elle doit abandonner les calculs en sesterces pour ceux en deniers.

3. Les drachmes orientales

Les monnaies de métal blanc correspondaient désormais au palier atteint par les prix et pourtant voici qu'à ce niveau aussi de profonds bouleversements se constatent. Alors qu'il aurait pu rester un bon instrument d'échanges, l'argent oriental est remplacé et là encore les nécessités de la conjoncture: frapper davantage de monnaies plus légères se rencontrent avec une politique à long terme: unifier l'Empire.

Les Balkans relevant du denier, nous avons à examiner trois zones monétaires: l'Asie Mineure, la Syrie-Palestine et l'Égypte. A l'époque qui est la nôtre, la première de ces régions vit ses ultimes jours d'autonomie: avec le 2^e. Siècle ont disparu les séries de Crète, de Carie, du Pont, de Lycie; des Sévères datent les derniers cistophores bithyno-asiatiques, de Macrin, les derniers didrachmes ciliciens, de Gordien, les dernières drachmes cappadociennes. Ensuite, la pénétration du denier qui, auparavant, s'avérait dérisoire, se développe en provenance de Rome mais surtout d'Antioche. Enfin, en 266, Gallien fonde l'atelier impérial de Smyrne. Tel est le schéma général. Il mérite d'être regardé de plus près. On s'aperçoit alors que les émissions d'Asie, de Cilicie, de Cappadoce sont organisées en fonction les unes des autres et — disons-le dès à présent — que cette interdépendance existe aussi avec la Syrie-Palestine. Chronologie, typologie, métrologie¹⁹ font apparaître un planisme concerté où le marché monétaire est tantôt alimenté par des espèces qui, bien qu'elles soient hétérogènes, forment système, tantôt entretenu par une unité privilégiée drainant tout le trafic. Dans de semblables conditions, comment la transition avec un monnayage proprement impérial aurait-elle pu être difficile?

Les mêmes prodromes d'unification se retrouvent en Syrie-Palestine. Entre autres ceux-ci: 1. le denier romain, d'abord sous les Sévères, puis, à partir de Gordien, s'acclimate en ces pays comme fraction du multiple local; 2. l'histoire du tétradrachme syrien est celle de l'appropriation progressive par le pouvoir central d'une monnaie à l'origine municipale. Deux moments comptent particulièrement: en 215, Caracalla finance sa guerre

¹⁹ Déjà sous Vespasien "*incidental Cyprus issue should somehow be connected with the current coinage of Antioch*": P. MEYER, *Some Applications of Non-destructive Activation Analysis*, Rotterdam, 1968 (cf. BSF Num., 24, 1969, p. 380—381). — Add.: JbNum., 21, 1971, p. 115—120: drachmes orientales de Trajan; Latomus, 80, 1971, p. 345—351; CENB, 9, 1972, p. 69—71: Césarée de Cappadoce.

parthique en accordant le droit de frappe à 26 cités syro-palestiniennes; en 238, Antioche reçoit les lettres SC sur ses revers d'argent. Cet emprunt abusif n'aurait aucun sens s'il ne signifiait pas qu'à l'égal du bronze augustéen le tétradrachme antiochène avait désormais vocation à circuler comme monnaie d'Empire²⁰. Dernière étape avant l'intégration, c'est-à-dire l'élimination définitive.

L'Égypte, enfin, suprême bastion du particularisme, résista plus longtemps parce que sur le plan monétaire elle vivait à part, *seposita*. Avant la victoire de Dioclétien sur Domitius que nous croyons datée de 297, le barrage n'est rompu que pendant les campagnes sévériennes, quand il fallut payer l'armée engagée contre Pescennius. En sens inverse, il nous paraît démontré que le tétradrachme égyptien n'a guère été exporté en dehors de la vallée du Nil. Cet isolationnisme cependant n'empêchait pas la province d'être associée à la crise subie par le reste de l'Empire. Aux indications de titre et de poids, aux mentions de qualificatifs comme *καινός* ou *παλαιός* s'ajoutent pour nous de sérieuses statistiques que seule l'Égypte est susceptible de donner, puisque seule elle date ses monnaies année par année. La courbe obtenue signale à l'évidence trois moments critiques en 268, en 280, en 286. Le premier a, nous le savons bien, sa correspondance dans la monnaie latine. Les deux suivants, moins immédiatement discernables, nous avertissent de prêter attention aux vingt années d'avant 301 sur lesquelles nous ne serons jamais suffisamment renseignés. Entretemps, en 297, le monnayage grec est aboli par une décision qui ne fut aussi autoritaire que parce qu'elle s'inscrivait dans le cadre d'une répression politique. Ce que nous devinons des aménagements antérieurs prévus par les Tétrarques, ensuite par Domitius, fait au contraire supposer qu'une transition plus souple avait d'abord été envisagée.

Ainsi l'étude des survivances augustéennes amène-t-elle vers deux sortes de conclusions. Tout d'abord elle aide à cerner un certain style d'action monétaire. La progression vers l'unité date de longtemps mais les événements l'accélérent et les Empereurs en profitent sans hâte exagérée. Sensibles aux nécessités militaires, fiscales, commerciales, ils sont convaincus de l'utilité d'une monnaie uniforme, plus aisée à contrôler, à dominer, à distribuer. Pourtant ils savent aussi le poids de la géographie politique. La capitation, le Maximum les montrent prêts à penser à l'échelle impériale, mais le souci qu'ils y ont des disparités régionales est bien le même que celui qui leur fait prendre plus d'un siècle pour mettre en place un système monétaire unitaire.

En deuxième lieu, à scruter les bronzes d'Occident, ceux d'Orient et leurs multiples d'argent, nous avons perçu l'ampleur des modifications

²⁰ H. R. BALDUS, *Mon(eta) Urb(is) Antioxia, Rom und Antiochia als Prägestätten syrischer Tetradrachmen des Philippus Arabs*, Francfort, 1969, 48 p. — Add.: Syrie, SMB, 81, 1971, p. 39—41 — Égypte: J. W. CURTIS, *The Tetradrachms of Roman Egypt*, Chicago, 1969; *Arheolovski Vestnik*, 20, 1969, p. 257—264 (exportation des tétradrachmes égyptiens).

nominales, la gravité de l'altération du métal, les poussées violentes de l'inflation. C'est dans la tourmente, par des reprises inlassables, que les Empereurs exercent leur action continue.

III. *L'unification monétaire*

Quelques monnaies de la Tétrarchie invoquent la *Sacra Moneta*. L'appellation était traditionnelle, mais est-ce vraiment forcer le sens de cette légende que d'y lire l'intention de sauver, ou du moins, de soutenir la monnaie ? Nous ne le pensons pas, car ces émissions sont moins exceptionnelles qu'on l'imagine et de Septime Sévère à Maxence une série quasi ininterrompue d'espèces lourdes — les pseudo-médallions — nous imposent l'idée d'un programme impérial. Avouons cependant que pendant de longues années celui-ci ne fut pas réalisé.

1. Diffusion et échec de l'*antoninianus*

De 238 à 274 se déroule l'histoire d'un échec, celui du numéraire de base, l'*antoninianus* de 2 deniers. Inventé par Caracalla au moment où il trouvait en Orient d'autres combinaisons, puis supprimé dans un effort de restauration d'Elagabal à Maximin, il renaît sous Pupien, parce qu'il vaut plus que son poids et que la guerre civile exige cette manipulation. Pesant grosso modo 4,40 g., titrant environ 430 ‰, il est produit par 6 officines. Trente ans plus tard, il ne pèse plus que circa 2,80 g., titre à peine 250 ‰ mais une trentaine d'officines le fabriquent : phénomène inflationniste décrit par une vulgate déjà bien établie mais dont on peut préciser les modalités en l'étudiant sous les aspects du volume, de la métrologie, de la circulation.

Calculer des volumes, d'une manière relative s'entend, la tâche est, nous l'avons déjà dit, presque désespérée. Écartant le dénombrement des types et même celui des émissions, on est un peu plus assuré en distinguant les ateliers et à l'intérieur de chacun d'eux les officines. Non que la méthode soit parfaitement opérante. Les marques d'officines se lisent sous Philippe²¹, les initiales géographiques à partir de Gallien. Ces procédés de signalisation ne sont pas généralisés avant la Tétrarchie. Il reste donc pour individualiser les hôtels monétaires un certain jeu d'indices (nombre et label des officines, longueur des titulatures, variantes typologiques, position des axes, épigraphie des lettres, proximité géographique, style, enfin, comme pis-aller). Quant aux officines elles-mêmes, si rien ne les indique expressé-

²¹ H. R. BALDUS, op. cit. supra, propose de restituer à Rome les premiers tétradrachmes marqués d'une lettre d'officine.

ment, des statistiques de masse d'après les gros dépôts induisent à reconstituer des équipes de production similaire.

L'État étend donc son appareil sur tout l'Empire: les numismates modernes, par le biais des trésors²², ne cessent d'enquêter sur cette extension. Ils se sont préoccupés soit de la localisation des hôtels danubiens (Viminacium, Sarmizegetusa) ou orientaux (Emèse, Smyrne, Byzance, Cyzique, Tripoli)²³, soit de la répartition des frappes à Rome, par exemple, ou dans les ateliers gaulois²⁴, soit de l'évaluation d'émissions réputées mineures²⁵, soit enfin de la chronologie de quelques faits: capture de Valérien, mort de Postume, reconquête de l'Occident²⁶. Sur toutes ces données, la lumière

²² La publication systématique des trésors est un acquis des trente dernières années; il ne faudrait pas cependant qu'elle se fasse au détriment de celle des monnaies de site. Même s'il représente une ponction faite dans la circulation, le dépôt manifeste toujours une plus ou moins grande tendance thésaurisante. Inversement les monnaies perdues in situ l'ont été parce qu'elles sont à la fois les plus abondantes et les plus petites. La numismatique doit tenir compte des unes et des autres. Or malheureusement, les inventaires de chantiers ou de musées sont encore trop rares, en particulier en France.

En dernier lieu: Grande Bretagne: Caerleon, Arch. Cambrensis, 116, 1967, p. 46; Sully, The Arch. Journal, 124, 1967, p. 27—28; Cirencester, Trans. Bristol Gloucestershire Arch. Soc., 87, 1968, p. 65—70; Richborough, Fifth Report on the Excavations of the Roman Fort at Richborough, Oxford, 1968, p. 200—217; Wilcote, Excavations at Shakenoak Farm, near Wilcote, Oxford Pt., 1, 1968, p. 32—35; Verulamium, Antiquity, 43, 1969, p. 51—52. France: collections méridionales, NC, 7,7, 1967, p. 91—104; Condé s/Aisne, RN, 6,10, 1968, p. 76—130 et 6,11, 1969, p. 62—97; Aleth, Ann. de Bret., 76, 1969, p. 247—261. Luxembourg: Tetelbiert, Publ. Hist. Inst. Luxembourg, 84, 1968, p. 185 à 201. Suisse: Vindonissa, Gesell. pro. V., Jahresber. 1966, 1967, p. 5—14. Allemagne cf. supra n. 16. Autriche: Carnuntum, W. HAHN, Die Fundmünzen der römischen Zeit in C., Diss. Vienne, 1969. Italie: Liri, NC, 7,10, 1970, p. 89—109. Roumanie: Porolissum, A. Mus. Napocensis, 1, 1964, p. 215—223. — Add.: France, NC, 7,12, 1972, p. 159—165; Corsica, 25—26, 1973 — Suisse, Veröff. der Gesell. pro Vindonissa, 6, 1971 — Autriche, Linzer Arch. Forsch., Sonderheft, 2, 1966 — Italie, NC, 7,11, 1971, p. 168—179 — Syrie, Apamée sur l'Oronte, Colloque II, Bruxelles, 1972, 1973 — Hors du limes: A. KUNISZ, I Międzynarodowy Kongres Archeologii Słowiańskiej, 6, 1968, p. 57—92; Id., Chronologie de l'afflux des monnaies romaines sur le territoire de la Petite Pologne, Varsovie, 1969.

²³ Supra n. 10; R. A. G. CARSON, The Hamâ Hoard and the Eastern Mints of Valerian and Gallienus, Berytus, 17, 1968, p. 123—142; l'alimentation de la péninsule ibérique n'est pas parfaitement éclaircie: il semble que déjà au 3^e s., l'influence orientale y ait de l'importance (pour le 4^e s. cf. D. NONY, Acerca de la circulación de la moneda en Lusitania a fines del siglo IV, Cronica del XI Congreso Nacional de Arqueología, p. 831—834).

²⁴ Supra n. 20; S. K. EDDY, The Minting of Antoniniani AD 238—249 and the Smyrne Hoard, NNM, 156, New-York, 1967; J. LALLEMAND et M. THIRION, Le trésor de Saint-Mard I, Etude sur le monnayage de Victorin et des Tétricus, Wetteren, 1970. — Add.: NC, 7,12, 1972, p. 308—310 (Gordien III); BSF Num., 27, 1972, p. 254—255 (Claude II); ibid., p. 255—258 (Victorin).

²⁵ V. g. H. G. PFLAUM et P. BASTIEN, La trouvaille de Çanakkale (Turquie), Wetteren, 1969; RN, 6,12, 1970, p. 116—139; BSF Num., 23, 1968, p. 337—338; 24, 1969, p. 375—376; 25, 1970, p. 250—521; 26, 1971, p. 44—46; CENB, 7, 1970, p. 21—24; infra n. 26. — Add.: CENB, 7, 1970, p. 73; 8, 1971, p. 1—3; p. 30—33; p. 61; 9, 1972, p. 5—7; BSF Num., 27, 1972, p. 194—195; p. 203—206; NK, 70—71, 1971—1972, p. 9—21; Mitt. Oest. Num. Gesell., 18, 1971—1972, p. 121.

²⁶ Autres nouvelles précisions chronologiques: X. LOROT, Itinera Gordiani Augusti, I: Un voyage de Gordien III à Antioche en 239 après J. C., BSF Num., 26, 1971, p. 18—21; Consulat et consulat désigné sur des monnaies de Gordien et de Philippe, ibid., 25, 1970,

demeure très inégalement répartie²⁷; il semble bien toutefois, si l'on tente de les rassembler en faisceau, que le volume des frappes se soit multiplié environ par 7, la période cruciale se situant entre 266 et 274.

La métrologie, stimulée par les recherches statistiques et de métallurgie fait actuellement de gros progrès. On connaît mieux comment travaillaient les monnayeurs; de nouvelles méthodes pour les analyses sont mises au point. Reste à systématiser celles-ci, là où elles sont déjà entreprises, à les promouvoir, dans les domaines où elles font complètement défaut, nous pensons aux différentes frappes orientales. Des premiers résultats obtenus nous retiendrons que sur l'affaîssement général des poids et du titre tranche la résistance longtemps heureuse de Postume ainsi que la remontée pondérale effectuée dès avant 274 par Aurélien²⁸.

p. 558—561; TH. PEKÁRY, Kaiser Valerians Brückenbau bei Mopsos in Kilikien, *Bonner Historia-Augusta-Colloquium*, 1964—1965, Bonn, 1966, p. 139—141; P. BASTIEN et H. HUVELIN, Trésor d'antoniniani en Syrie, La victoria parthica de Valérien, Les émissions d'Aurélien à Antioche et Tripoli, *RN*, 6,11, 1969, p. 231—270; J. FITZ, Le problème de l'arrêt du monnayage à l'atelier de Viminacium, *NK*, 62—63, 1963—1964, p. 19—24; M. THIRION, Salonin Auguste, *CENB*, 3, 1966, p. 75—77; R. GOEBL, Regalianus und Dryantilla, *Oester. Ak. Wiss., phil.-hist. Klasse*, 101, 1970. — Add.: Uranius Antonin: *Antiquitas*, 3, 11, 1971; Gordien III: *Jb Num.*, 19, 1969, p. 47—77; Philippe: *BSF Num.*, 27, 1972, p. 244—250; Dèce: *Acta Antiqua Philippopolitana*, 1963, p. 127—146; Valérien-Gallien: *Eos*, 59, 1971, p. 109—139; *Acta Antiqua Acad. Scient. Hung.*, 19, 1—2, 1971, p. 59—82; *NC*, 7, 11, 1971, p. 325—326; Syria, 49, 1972, p. 161—165; *BSF Num.*, 27, 1972, p. 202—203 et 250—254; Claude II: J. R. REA, *The Oxyrhynchos Papyri*, 40, 1972, p. 15—30; Empire gaulois: *Roman Frontier Studies*, 1967, p. 128—131; J. HIERNARD, Les Sources de l'histoire des Empereurs gallo-romains (259—274), thèse 3e. cycle, ms, Bordeaux, 1972; Aurélien: *Ann. E.P.H.E.*, 1969, p. 246—248.

²⁷ Sont encore mal connues les monnaies du règne commun de Valérien-Gallien, les émissions milanaïses de Gallien, les frappes balkaniques d'Aurélien antérieures à la réforme; sur les deux premiers points la recherche est en cours. Comme le prouve le cas des ateliers orientaux brusquement éclairés depuis 1965 grâce à plusieurs découvertes, tout dépend des trouvailles; or celles-ci se groupent presque toujours autour des mêmes années-charnières.

²⁸ A) Metallurgie: Flans: J. GUEY, Techniques romaines, Encore les bronzes cisailés avant la frappe, *RN*, 6,8, 1966, p. 33—60; *ibid.*, 6,9, 1967, p. 265—268; Fonte ou frappe: E. STOICOVICI, Beiträge zur metallographischen Untersuchungen antiker Bronze- und Silbermünzen, *SC Num.*, 4, 1968, p. 343—354 et *supra* n. 17; Axes: *BSF Num.*, 25, 1970, p. 574—575; Emploi des coins: *BSF Num.*, 23, 1968, p. 322—323; 24, 1969, p. 425—427; *SMB*, 18, 1968, p. 5—8; *CENB*, 6, 1969, p. 73—78; Vérification statistique des techniques de monnayage: travaux de J. GUEY, *BSF Num.*, 22, 1967, p. 209—210; 23, 1968, p. 270 à 273; 294—295; 25, 1970, p. 530—533; 561—562; *RN*, 6,12, 1970, p. 7—32 (voir aussi *SMB*, 67, 1967, p. 94—97).

B) Analyses: F. DUMAS, C. MORRISON, F. WIDEMANN, J. YVON, Un symposium sur les méthodes d'analyse des monnaies, Londres, Dec. 1970, *BSF Num.*, 26, 1971, p. 3—10; K. ZUBER, Neutron Activation Analysis of Roman Copper Coins from 250—500 AD, Atomic Energy Commission, Istanbul, I, 1965, II, 1966; L. H. COPE, The Nadir of the Imperial Antoninianus in the Reign of Claudius II Gothicus AD 268—270, *NC*, 7,9, 1969, p. 145—161; pour les Sassanides cf. *BSF Num.*, 25, 1970, p. 543—544. — Add.: Methods of Chemical and Metallurgical Investigation of Ancient Coinage, ed. E. T. HALL et D. METCALF, Londres, 1972; J. WINKLER, Mélanges Daicoviciu, 1960, p. 567—573; *Jb Num.*, 21, 1971, p. 155—156; *BSF Num.*, 26, 1971, p. 130—139; 27, 1972, p. 301—303; *RN*, 6, 14, 1972, p. 83—98; *Ann. E.P.H.E.*, 1972, p. 311—312.

Il n'échappe à personne à quel point, en matière de circulation, les conclusions sont approximatives, ne serait-ce que parce que le poids des informations occidentales rompt l'équilibre²⁹. Néanmoins, en prenant

²⁹ Liste sommaire des trésors publiés depuis la rédaction de notre thèse:

Grande Bretagne: Postume, NC, 7,8, 1968, p. 67—81; 7,9, 1969, p. 123—128; 129—142; Victorin, *ibid.*, 7,9, 1969, p. 143—144; 'radiates', *ibid.*, 7,7, 1967, p. 61—90; Sussex Arch. Coll., 105, 1967, p. 56—61. — France: C. BRENOT, Les trésors de monnaies romaines en Franche-Comté, RA Est, 19, 1968, p. 145—189; G. AUBIN, Les enfouissements monétaires sous l'Empire romain dans l'Ouest de la France, mémoire dact., Rennes, 1970; Tétricus, RN, 6,9, 1967, p. 140—165; BSF Num., 22, 1967, p. 176—177; SMB, 81, 1971, p. 23; cf. également M. LABROUSSE, Toulouse antique, Paris, 1968, p. 568—570. — Espagne: J. M. BLAZQUEZ, art. cit. supra n. 17; Postume, BSF Num., 25, 1970, p. 526—528. — Portugal: Victorin, BSF Num., 22, 1967, p. 221—222. — Algérie: Galle, P. A. FÉVRIER, Fouilles de Sétif, Paris, 1965, p. 129—130. — Belgique: M. THIRION, Les trésors monétaires gaulois et romains trouvés en Belgique, Bruxelles, 1967; Gordien III, Ann. Soc. Arch. Namur, 53, 1965, p. 11—15; RBN, 114, 1968, p. 138—168; Philippe, RBN, 113, 1967, p. 31—55; p. 124—137; Valérien-Gallien, *ibid.*, 115, 1969, p. 263—331; Postume, Helinium, 6, 1966, p. 193—217; CENB, 4, 1967, p. 35—36. — Luxembourg: R. WEILLER, La circulation monétaire au Grand Duché de Luxembourg, CENB, 7, 1970, p. 65—73; Claude II, *ibid.*, 6, 1969, p. 22—24; Tétricus, Helinium, 8, 1968, p. 131—148; NC, 7,9, 1969, p. 163—176; SMB, 73, 1969, p. 9—13. — Allemagne: Valérien-Gallien, FMRD, 'Niederbayern', n° 2036 et 2075 (cf. JbNum., 16, 1966, p. 83—88); Gallien, *ibid.*, n° 2045 (Victorin cf. NC, 7,7, 1967, p. 49—59). — Autriche: Gallien, NZ, 83, 1969, p. 7—57. — Hongrie: Dèce, NK, 64—65, 1965—1966, p. 9—11; Valérien-Gallien, *ibid.*, 68—69, 1969—1970, p. 13—23. — Yougoslavie: Valérien-Gallien, Starinar, 18, 1967, p. 63—82; V. KONDIĆ, Beogradski Nalaz Denara i Antoninijana, Belgrade, 1969. — Grèce: Gallien, supra n. 11; Archaeol. Ephemeris, 1967, p. 91—114. — Bulgarie: Dèce, BIAB, 30, 1967, p. 190—192 (+ 4 autres trésors non déterminés); Claude II, *ibid.*, 28, 1965, p. 252 (+ 4 autres trésors non déterminés); *ibid.*, 29, 1966, p. 214, 3 trésors non déterminés; Num. Circular, 78, 1970, p. 141. — Roumanie: Gordien III, A. Mus. Napocensis, 2, 1965, p. 257—268; SC Num., 4, 1968, p. 139—173; p. 175—196; SC Ist. Vech., 21, 1970, p. 344; Philippe, Seria Numismatică, 1, Cent. Ist. Fil. și Etn. Craiova, 1967; SC Num., 4, 1968, p. 209—222; *ibid.*, 5, 1971, p. 335—344; Historica, 1, 1970, p. 70—73; Dèce, SC Num., 5, 1971, p. 327—333; Valérien-Gallien, *ibid.*, p. 115—143. — Turquie: Dèce, NC, 7,6, 1966, p. 165—170; Valérien-Gallien, supra, n. 24. — Syrie: Gallien, cf. supra n. 23. — Israël: Claude II, L. KADMAN, The Monetary Development of Palestine in the Light of Coin Hoards, in: International Numismatic Convention 1963, Jérusalem, 1967, p. 311—322. — Add.: A. KUNISZ, La circulation monétaire sur le territoire de l'Empire Romain de 214—215 de n. è., Katowice, 1971. — Grande Bretagne: Postume, NC, 7,11, 1971, p. 181—188; p. 189—197; p. 199—201. — France: G. AUBIN, Les enfouissements de monnaies romaines dans le département d'Ille et Vilaine, Annales de Bretagne, 80, 1973, p. 145—161; Valérien, Rev. Arch. du N.E. de l'Oise, 2, 1972, p. 59—73; Postume, Rev. du Nord, 46, 1964, p. 229—237; Gallien, Gallia, 25, 1967, p. 271—276; Claude II, RN, 6,14, 1972, p. 169—183; Tétricus, BSF Num., 27, 1972, p. 212—213 et 292; Bull. Mém. Soc. Arch. Bordeaux, 67, 1973, p. 43—46. — Portugal, M. DE CASTRO HIPÓLITO, Dos Tesouros de Moedas Romanas em Portugal, Conimbriga, 2—3, 1960—1961, p. 1—166; Quintille, Congres. Nac. Arqu., Coimbre, 1971, p. 543—557. — Maroc: Claude II, J. P. CALLU et P. SALAMA, Note sur le trésor de Thamusida III: Les Divo Claudio en Afrique du Nord, à paraître, MEFR, 1974. — Belgique: Valérien-Gallien, Helinium, 11, 1971, p. 48—60. — Luxembourg: R. WEILLER, Monnaies antiques découvertes au Grand Duché de Luxembourg (= FMRL), Berlin, 1972. — Allemagne: Galle, Trierer Zeitschrift, 30, 1967, p. 248—282. — Suisse: Gallien, JbNum., 20, 1970, p. 137; Aurélien, *ibid.*, p. 107—122 et 122—137. — Hongrie: Valérien-Gallien, NK, 70—71, 1971—1972, p. 3—8; Arch. Ert., 1971, p. 190—204. — Yougoslavie: Atti I Simposio Num. Ptuj, Ljubljana, 1971. — Bulgarie:

les règnes un à un, puis en les confrontant, que l'on se tienne aux moyennes simples ou que, pour corriger l'importance des gros dépôts, surtout ceux de thésaurisation, on préfère calculer la moyenne des pourcentages, se discerne la rapidité avec laquelle la masse circulante se renouvelait tout comme les moments et les lieux de grande concentration. Relevons quelques résultats: sous Dèce la monnaie s'entasse sur le Danube, énorme capital prêt à être stérilisé par l'invasion; à la même époque, le denier démonétisé sort de la circulation au profit des *antoniniani* des années 238—249 et cela en Occident jusqu'en 265—266³⁰; la Gaule, longtemps en autarcie sous Postume, altère en 268 sa monnaie et ipso facto s'ouvre aux émissions italiennes, essentiellement à celles de Gallien, guère plus dépréciées que les siennes. Le courant d'importation continue avec du billon de Claude, mais non avec celui d'Aurélien, car Rome ferme après la révolte des monétaires³¹; enfin avec Tétricus, la vitesse de circulation atteint son maximum, ayant quintuplé depuis Gordien. Même si Aurélien amorçait une certaine reprise, quel bilan de faillite!

2. Survie d'une économie monétaire

Si nous voulons comprendre dans quel contexte vont être introduites les réformes, une pause est nécessaire pour réfléchir à la nature de l'économie au 3^e. Siècle et, plus précisément, redessiner les grandes lignes du budget impérial.

Une monnaie, pour quoi faire? Certains auteurs, en effet, voudraient que devant l'acuité de la crise monétaire l'État aussi bien que les particuliers aient cherché dans l'économie naturelle les nouveaux instruments d'échange. Mais alors si vraiment toutes les formes de contrat se réglaient en denrées, la restauration de la monnaie devenait un problème secondaire et nous aurions tort de nous y intéresser.

Il n'en est pas tout à fait ainsi. Nous en voulons pour preuve un examen des secteurs public et privé, fait souvent, il est vrai, à la lumière des papyri égyptiens mais ceux-ci sont extrapolables avec précaution³².

Gordien III, *BIAB*, 30, 1967, p. 190—192 (2); 31, 1969, p. 235—237 (5); Philippe, *ibid.*, p. 236; *BMN Varna*, 3, 18, 1967, p. 217—222; *MP*, 7,4, 1967, p. 65—66 (2); Claude II, *BIAB*, 31, 1969, p. 236 — Roumanie: *Balcania*, 7, 1, 1944, p. 23—44; *Sesiunea de comunicări științifice a muzeelor de istorie*, dec. 1964, 1971, p. 356—361; Gallien, *Peuce*, 2, 1971, p. 167—178; *Apulum*, 9, 1971, p. 359—369 — Turquie: Philippe, *NC*, 7,11, 1971, p. 121—134 — Hors du *limes*: supra n. 22 et *Numizmatika i Epigrafika*, 7, 1968, p. 68—71; *Arkheologična Istorija Bospora*, 2, 1962, p. 329—342; *VDI*, 1, 1968, p. 160—166.

³⁰ Hybride Dèce/Philippe sur un denier de Septime-Sévère: *Num. Circular*, 76, 1968, p. 119.

³¹ R. TURCAN, Le délit des monétaires rebelles contre Aurélien, *Latomus*, 28, 1969, p. 948 à 959; W. KELLNER, Die Divo-Claudio-Prägungen als Dokumente einer Krise, *Der Münzen- und Medaillensammler Berichte*, 10, 1970, p. 995—999.

³² Add. documentation talmudique réunie par D. SPERBER, The Centurion as a Tax-collector, *Latomus*, 28, 1969, p. 168—188; Angaria in Rabbinic Literature, *AC*, 38, 1969, p. 164—168.

Dans le secteur public deux postes sont importants: les impôts et les soldes. Or les premiers appartiennent aux deux types d'économie, qu'il s'agisse de contributions anciennes comme l'impôt personnel, le tribut foncier, les taxes commerciales ou de dispositions récentes comme l'or coronaire versé en espèces ou l'annone payée en nature mais souvent adérée. Quant aux rétributions militaires, officiers et soldats reçoivent surtout des prestations gratuites, mais ni le *stipendium*, ni le *donativum* n'ont été supprimés. Si maintenant on passe au secteur privé, prêts, loyers, salaires présentent les mêmes juxtapositions, avec là encore, nous le reconnaissons, une emprise croissante des stipulations non monétaires. Bien que la monnaie ait perdu du terrain, principalement dans l'organisation domaniale, toutefois on en a toujours besoin. Autrement ne s'expliquerait pas le phénomène du monnayage local sur lequel les écoles française, belge, britannique mettent de plus en plus l'accent³³.

Les faits concernent, pour l'essentiel, l'Extrême Occident — le quadrilatère Grande-Bretagne—Belgique—Bourgogne—Armorique, car il semble qu'en Afrique ont ait affaire à une manifestation secondaire. La fourchette chronologique s'établit entre 274 et 281, après quoi les productions les plus médiocres, les *minimi* durent encore en Bretagne jusqu'en 286. Les troubles politiques de la Reconquête, les invasions germaniques, une ankylose du trafic, l'attentisme du pouvoir central se sont conjugués pour obliger les autorités sur place à frapper des monnaies de nécessité comme de nos jours les Chambres de Commerce ont été amenées à émettre des billets de confiance.

Dans l'économie mixte que nous venons de définir, les problèmes monétaires ne se sont donc pas évanouis. Et plus qu'à tout autre, ils se posent à l'État, aux prises avec d'indéniables difficultés budgétaires³⁴. Le passif a grossi: le nombre des soldats paraît avoir grandi; les soldes ont été réajustées non pas tant par modification du *stipendium* que grâce à la multiplication des *donativa*, c'est-à-dire des gratifications dites exceptionnelles; primes et péréquations coûteuses ont été consenties aux grades supérieurs; de lourds tributs partent chaque année vers les territoires barbares. De plus l'accroissement des charges administratives et sociales dues à l'interventionnisme pèsent sur un trésor mal géré, par gaspillage ou simplement faute de compétence technique.

³³ Supra n. 6 et 24 (St. Mard I); Synthèse du problème dans J. B. GIARD, La monnaie locale en Gaule à la fin du III^e Siècle reflet de la vie économique, Journal des Savants, 1969, p. 5—34. — Observations de détail: BSF Num., 23, 1968, p. 287—288; 24, 1969, p. 456 à 458. — Add.: Grande Bretagne: Britannia, 2, 1971, p. 196—199; Proc. Univ. Bristol Spelael. Soc., 13,1, 1972, p. 61—69; France, BSF Num., 26, 1971, p. 100—102; Israël, Atiqot, 1, 1955, p. 115—138.

³⁴ On consultera avec intérêt L. CRACCO RUGGINI, Esperienze economiche e sociali nel mondo romano, in: Nuove Questioni di Storia Antica, Milan, 1968, p. 685—813. Nous n'avons pu utiliser S. MROZEK, A Contribution to the Problem of the Financial Crisis in the Roman Empire in the 3rd Century AD (en polonais), Przegląd Hist., 59, 1968, p. 470—480. — Add.: Festschrift Franz Altheim, 2, Berlin, 1970, p. 85—86.

En regard, l'actif a de la peine à s'adapter à l'évolution. Jusqu'à Dioclétien l'assiette est défectueuse, l'unité fiscale indéterminée; l'agriculture, base de l'impôt foncier déperit; le même immobilisme de façade qui conduisait à déguiser les augmentations de traitement bloque la majeure partie du siècle la hausse des impôts. On s'en tire par des levées qui d'extraordinaires et temporaires au départ finissent par s'institutionnaliser. Outre l'or coronaire, le processus joue pour l'annone que les Tétrarques transforment en capitation, lui donnant tout ensemble la chronicité et une base fixe, calculable pour n'importe quel impôt de répartition. Ces mesures n'interviennent qu'à la fin du 3^e siècle. En attendant, pour survivre, l'État recourait à l'inflation monétaire. Mais celle-ci se nourrissant elle-même, tous ceux qui n'avaient pas trouvé des valeurs-refuges risquaient la ruine définitive, si un coup d'arrêt n'avait pas rapidement été porté. Aussi, dès la paix revenue, Aurélien, remettant à plus tard une action organisée sur les prix et l'impôt, choisit d'opérer sur la monnaie et ce fut la Réforme décisive de l'automne 274.

3. Les réformes d'Aurélien et de Dioclétien

Un chiffre résume tout, celui de XX apposé dans le champ ou à l'exergue. Aurélien reconnaissait la dévaluation du denier, comme déjà Caracalla l'avait fait. L'unité de 8 sesterces était maintenant cotée à 20, la progression nominale étant semblable à celle des bronzes de Pamphylie. Le système se complétait par une piécette de 2 deniers, d'une frappe limitée, car beaucoup d'*antoniniani* restaient en circulation.

Nous le remarquons naguère, les décennies 274—295 sont relativement peu connues: on distingue donc assez mal les suites de la réforme aurélienne. S'il faut mettre en lumière quelques éléments, nous choisissons de préférence ceux-ci: 1. vers 280—281, la production, croyons-nous, effectue un bond en avant³⁵; 2. dès Aurélien le saucage devient pratique courante³⁶; 3. l'*aurelianianus* qui tend au monopole à l'Est, voire au centre de l'Empire, doit en Occident attendre la Tétrarchie pour se substituer aux énormes émis-

³⁵ Notre connaissance des émissions progresse par petites touches successives: Aurélien: Antioche et Tripoli, cf. supra n. 26; Tacite: Lyon, SMB, 72, 1966, p. 113—116; BSF Num., 24, 1969, p. 375—376; 26, 1971, p. 80; Florian: Serdica, BSF Num., 22, 1967, p. 112; Probus: Rome, ibid., 21, 1966, p. 102—103; Ticinum, ibid., 24, 1969, p. 345—346; Julien: Siscia, Num. Vijesti, 26, 1968, p. 45—52; Dioclétien: Lyon, BSF Num., 24, 1969, p. 397—398; 26, 1971, p. 46—47; Trèves, CENB, 5, 1968, p. 55. — Add.: Florian, Probus: BSF Num., 27, 1972, p. 144—145 et 258—260; Mélanges J. Tricou, Lyon, 1972, p. 253—260 — Saturnius: SMB, 74, 1969, p. 54—56 — Domitius: Jb Num., 21, 1971, p. 131—135 — Carausius-Allectus: Essays... Albert Baldwin, Londres, 1971, p. 57—65; SCMB, 643, 1972, p. 101—102 — Dioclétien: P. BASTIEN, Le monnayage de l'atelier de Lyon. Dioclétien et ses corégentes avant la réforme monétaire (285—294), Wetteren, 1972; BSF Num., 27, 1972, p. 307—308.

³⁶ Add.: L. H. COPE et H. N. BILLINGHAM, The Composition of 35 Roman Bronze Coins of the Period AD 284—363, Bull. Hist. Metallurgy Group, 1, 9, 1967, p. 1—6.

sions gauloises, puis aux séries de Gallien et de Claude. Mais si les rythmes différent, en fin de compte la nouvelle monnaie n'a pas été boudée ni sa valeur refusée³⁷.

Aurélien avait dû plier devant une situation catastrophique. Dioclétien n'eut de cesse qu'il ne réussisse à la redresser. Reprenant les tentatives de Tacite, Carus, Carausius, il entreprend une seconde réforme monétaire³⁸, qui avec la capitation qui la précède et l'Édit du Maximum qui la suivra forme, nous l'estimons, un ensemble voulu. Indépendamment des multiples de compte: les *folles* de 125 et de 12.500 deniers, les éléments constitutifs sont au nombre de 4: 1. l'*argenteus*, d'excellent titre, de poids et de valeur néronienne; 2. le *nummus* gravé à l'image du *Genius Populi Romani*, similaire par le métal et la cotation à l'*aurelianus* mais pesant deux fois et demie davantage³⁹; 3. le *neoantoninianus* de cuivre; 4. le denier, de même composition, du moins au début. Les rapports stables qui soutiennent l'édifice s'expriment selon l'équation suivante: une livre d'or = 60 *aurei* = 1500 *argentei* = 12.000 *nummi* = 60.000 deniers, chiffre attesté entre a. 289 et 300. La construction avait belle allure: la réintroduction d'une vraie monnaie d'argent témoignait d'un conservatisme optimiste. Mais celle-ci pouvait-elle subsister à côté d'une fraction, sans doute de bon poids mais guère protégée par sa couverture de métal blanc? Dans cette surévaluation de fait du *nummus*, comme dans celle, cette fois évidente, du *neoantoninianus* se lisait d'ores et déjà l'histoire des dix années à venir.

Écrite — comme toujours — par le biais des ateliers⁴⁰ et des trésors⁴¹, cette histoire nous apprend que la Seconde Réforme commence à peu près

³⁷ Liste complémentaire de dépôts: Grande Bretagne: Carausius, BCS, 22, 1967, p. 291 à 310. — France: Probus, MAF, 9, 4, 1969, p. 19—45; RA Est, 20, 1969, p. 151—178; Allectus, REA, 49, 1967, p. 228—254. — Allemagne: fin 3^e. S., 1896—1969, Hundert Jahre Historisches Museum der Pfalz, Festschrift, p. 148—168. — Suisse: Probus, SMB, 75, 1969, p. 56—59. — Yougoslavie: Julien, Acta Archaeologica, 18, 1967, p. 203—221. — Roumanie: Carin, SC Ist. Vech., 15, 1964, p. 139—141. — Israël: Dioclétien, Israel Num. Journal, 2, 1964, p. 19—31. — Add.: Grande Bretagne: Dioclétien, NC, 7, 11, 1971, p. 227—235 — France: Probus, Le Pays Lorrain, 45, 1964, p. 45—47; BSF Num., 28, 1973, p. 345; Dioclétien, RN, 6, 14, 1972, p. 184—207 — Maroc: Carin, Hesperis-Tamuda, 11, 1970, p. 83—93 — Suisse (et Liechtenstein): Dioclétien, Jb Num., 20, 1970, p. 100—101, 101—107 et 137—139 — Italie: Dioclétien, Catalogo della raccolta numismatica dell'Accademia di S. Anselmo, Aoste, 1971, p. 286 — Bulgarie: Dioclétien, BIAB, 30, 1967, p. 190—192 — Roumanie: Dioclétien, Dacia, ns, 11, 1967, p. 377—390 — 'Orient': Dioclétien, RN, 6, 12, 1970, p. 116—139.

³⁸ Ouvrage fondamental de C. H. V. SUTHERLAND, Roman Imperial Coinage, 6, Londres, 1967. — Add.: RIN, 20, 15, 1972, p. 95—98; CENB, 9, 1972, p. 49—50.

³⁹ L. H. COPE, The Argentiferous Bronze Alloys of the Large Tetrarchic Folles of AD 294 à 307, NC, 7, 8, 1968, p. 115—149 (cf. Bull. Hist. Metallurgy Group, 2, 2, 1968, p. 70—72).

⁴⁰ Trèves: BSF Num., 25, 1970, p. 510—512; CENB, 5, 1968, p. 94—95; 6, 1969, p. 69—71; Lyon: SMB, 78, 1970, p. 42—46; RBN, 116, 1970, p. 125—141; BSF Num., 26, 6, 1971, p. 46—47; p. 69—74.

⁴¹ BSF Num., 23, 1968, p. 288—289; CENB, 3, 1966, p. 25—37; M. D. ALECU et P. R. FRANKE, Der römische Münzfund von Dilligen-Pachten 1968, 16. Bericht der staatl. Denkmalpflege im Saarland, 1969, p. 141—163. — Add.: Mém. Soc. Antiqu. Picardie, 23,

partout au même moment, ce qui prouve l'intention planificatrice; que par la création de cinq nouveaux hôtels, l'Empire, sauf l'Espagne, se couvre d'un réseau complet de distribution, avec parfois jumelages de zone à zone; qu'au tournant du siècle une dépression s'est produite, marquée par l'apparition du type de la *Moneta* sur le *nummus*, l'apposition de chiffres pondéraux ou de valeur, l'arrêt ou le ralentissement de la production. A cette crise l'étude de la circulation apporte des éléments d'explication, en démontrant l'accaparement de l'*argenteus*, la diffusion réelle du *neoantoninianus* en Orient⁴², la survie en Occident des monnayages antérieurs à 294/295. Ainsi le *nummus* a-t-il tenu bon mais l'argent a rompu les amarres. De monnaie devenu marchandise, il est aussitôt comme tel taxé dans l'Édit de 301.

De cet Édit nous souhaitons présenter une interprétation positive. Qui rassemble en effet les principales données égyptiennes sur les prix — blé, orge, vin, ânes, esclaves⁴³, celles sur les salaires ou les sportules, n'est pas loin, pour autant que l'y autorise la métrologie⁴⁴, de définir la courbe qui à partir du Haut-Empire aboutit à la taxation du Maximum. Il remarque alors que la rupture capitale date de 272—276 et qu'ensuite la progression est appelée à se poursuivre en vertu de sa motricité interne. Vu dans cette perspective et sans qu'on néglige, surtout en Égypte, une conjoncture délicate, aggravée par une inflation momentanée, l'Édit perd de son caractère dramatique pour se révéler une remise en ordre après inventaire, qui, avalisant les hausses sans sacrifier a priori aucune classe sociale, pouvait prétendre à la stabilité qu'elle semble avoir effectivement obtenue.

1971; BSF Num., 27, 1972, p. 299—301; RBN, 117, 1971, p. 289—291; Archaiologiké Ephemeris, 1970, p. 47—65; 1971, p. 75—80.

⁴² Ajouter péninsule ibérique: art. cit. supra n. 23,1; Allemagne: FMRD, 'Niederbayern', n° 2028—31, 4; n° 2092—3,2; n° 2108,1; n° 2130,2; Italie: art. cit. supra n. 22,60; Roumanie: SC Num., 4, 1968, p. 399, 1; 5, 1971, p. 390, 1. — Add.: France, cf. supra n. 22 et Bl. 1145 — Luxembourg, FMRL, n° 82, 853; 99b, 14; 114, 4; 276, 21 — Allemagne, FS, 18, 2, 1967, p. 174—195 — Suisse, cf. supra n. 22; Annales Valaisanes, 17, 1942, p. 483; Jb Num., 20, 1970, p. 149 — Autriche, Münzfunde, 1970, p. 333 — Italie, cf. supra n. 37; Mem. Accad. Scienze Torino, 4, 13, 1967, p. 41, n° 14; Annali, 16—17, 1970, p. 263, n° 30 et 343—344 — Algérie, RSAC, 18, 1876—1877, p. 164—174; Catalogue du Musée de la Ville de Philippeville, 1890, n° 284—296; Bull. Géogr. Arch. Oran, 17, 1897, p. 286—292 et 411—412; Libyca, 9, 1961, p. 235, n° 270 — Tunisie, Bull. Soc. Arch. Sousse, 1909, p. 133—134 — Yougoslavie, NC, 5, 14, 1934, p. 269 — Bulgarie, BIAB, 30, 1967, p. 190—192 — Grèce cf. supra n. 41 et Archaiologikon Deltion, 20, 1965, p. 6, pl. I, 8 — Syrie cf. supra n. 22 et BAH, 49, 1951, p. 61 — Israël, J. W. Crowfoot, The Objects from Samaria, Londres, 1957, p. 59 — Documentation inédite pour la Tunisie (Sousse), la Grèce (Thasos) et la Syrie (Balis et Ras el Bassit).

⁴³ J. BINGEN, L'Édit du maximum et les papyrus, Atti dell'XI Congresso Internazionale de Papirologia 1965, Milan, 1966, p. 369—378; les articles de D. SPERBER, supra n. 4, rompent quelque peu le monopole de facto des informations égyptiennes. — S. LAUFFER, Diokletians Preisedikt, Texte und Kommentare, 5, Berlin, 1971.

⁴⁴ Deux difficultés majeures grèvent le raisonnement: on ne sait pas avec sûreté le prix de l'or en 301; la capacité du *modius castrensis* est douteuse.

4. Renaissance de l'or

Jusqu'à présent nous avons traité des répercussions de la crise sur le numéraire de base: *antoninianus*, *aurelianianus*, *nummus*, toutes espèces théoriquement d'argent. Mais à quelques indices, nous pressentons qu'il nous manque une composante pour mieux élucider les mutations du 3^e. Siècle et surtout deviner celles du siècle suivant.

Plus qu'on ne l'admet d'habitude le métal jaune — c'est à lui que nous faisons allusion — prend à cette époque un rôle grandissant⁴⁵. L'Histoire Auguste⁴⁶ l'attestait, mais nous avons jugé opportun d'étayer ses assertions. Dans quatre domaines, ces textes rencontrent ainsi un écho. Le marbre de Thorigny plaide pour la conversion en or des soldes d'officiers; les multiples de l'*aureus*, pratiquement inconnus avant Caracalla, évoquent des libéralités de plus en plus fréquentes; l'*aurum coronarium* mais aussi des amendes, des réquisitions, des levées, bientôt régulières, en métal précieux interviennent dans la fiscalité d'État; les Romains, enfin, se mettent à vivre un siècle d'or: ils s'en recouvrent de la tête aux pieds, le capitalisent, font de l'*aureus* le nouvel étalon des fortunes.

Une analyse plus numismatique ne va pas à l'encontre de ces premières indications. A considérer les prix de vente, le volume par statistiques sur les individus monétaires ou sur le nombre des ateliers, les dépôts d'or monnayé ou non, on constate que les *aurei* du 3^e. Siècle sont en moyenne moins nombreux que ceux de l'époque antonine, qu'une bonne partie de ce numéraire est immobilisé sous forme de bijoux monétiformes⁴⁷, mais qu'un renversement de tendance s'effectue dans le dernier tiers du siècle: consolidation qui nous engage à voir de plus près la métrologie de l'or.

Moins anarchique qu'il n'est dit, celle-ci, sous bénéfice de recherches encore nécessaires, paraît se présenter comme suit: 1. de 215 à 268 l'*aureus* baisse: passant de l'*antoninianus* du cinquantième au *philippeus* au 70ème de la livre, il s'effondre ensuite sous Gallien jusqu'au quart de l'unité caracallienne; 2. de 268 à 286, des espèces lourdes recommencent à être frappées: les deux pieds précédents, complétés par un troisième au 60ème alternent ou sont employés simultanément; 3. de 286 à 311, le soixantième uniformise le marché.

Cherchant alors à mettre ces variations pondérales en accord avec un cours de l'or, nous pensons que l'*aureus* valait encore 25 deniers en 217, que, vers 244, il monte à 40 pour arriver, après, au moins deux paliers, au chiffre de 1.000 deniers avant 289⁴⁸. La crise des années 299—301, en

⁴⁵ Témoignage du Talmud: S. SAFRAI, art. cit. supra n. 4. — Add.: BSF Num., 28, 1973, p. 335—336 (marbre de Thorigny).

⁴⁶ Plutôt que de suivre l'école hypercritique de Bonn, nous sommes tenté, pour cette source littéraire de nous rallier aux positions conservatrices d'A. MOMIGLIANO.

⁴⁷ Eos, 54, 1964, p. 307—314. — Add.: Klio, 50, 1968, p. 257—260; WN, 14, 3, 1970, p. 129—145; VDI, 4, 1971, p. 47—73; BIAB, 31, 1969, p. 236; Ann. E.P.H.E., 1970, p. 327—329 (Partinico); Sleszky Num., 8, 1971, p. 29—30; NC, 7, 12, 1972, p. 311—312; RN, 6, 14, 1972, p. 49—82 (médaillons).

⁴⁸ Contra R. A. G. CARSON, art. cit. supra n. 8.

mettant le *nummus* en danger, détache par la suite l'*aureus* du système monétaire. Comme l'*argenteus*, le soixantième, tenu pour simple fraction de la livre, ne vaut plus que son poids et cette quasi démonétisation, le rendant moins mobile, moins aisément convertible, prive les échanges d'un facteur de stabilité.

Une dernière étape restait donc à courir, celle où l'*aureus*, intrinsèquement solide, retrouverait sa fonction monétaire en étant a priori considéré comme une unité comptable. C'est à cet objectif que répond en 311 le *solidus* de Constantin⁴⁹, mais, en même temps, entérinant les vicissitudes du billon, le poids plus faible qu'en raison des circonstances il reçoit est aligné sur celui du *nummus* allégé de 4 deniers. Entre le *nummus* et le *solidus*, tous deux frappés selon le système duodécimal du scrupule, un cours sinon fixe, du moins facilement applicable maintenait les chances égales. Sans doute après les bouleversements post-tétrarchiques — deux réformes en quatre ans⁵⁰ —, le numéraire de billon a-t-il recommencé à descendre la pente. Pourtant entre l'or et le billon — l'argent pur étant provisoirement hors jeu — les choix définitifs ne semblent pas encore faits, même si pour nous qui connaissons les lendemains, les bases d'une ère nouvelle ont déjà été jetées.

IV. La recherche numismatique en France (3e. S.)

Tel nous apparaît donc ce 3e. Siècle: une lutte pied à pied des Empereurs où beaucoup de mesures sont prises à chaud, sans que pourtant soit méconnue l'intégration utile et nécessaire de la monnaie dans l'ensemble politique et économique. Ces conclusions, développées au terme de

⁴⁹ P. BRUUN, *Constantine's Dies Imperii and Quinquennalia in the Light of the Early Solidi of Trier*, NC, 7, 9, 1969, p. 177—205.

⁵⁰ Sur la Troisième Réforme de 307 et la Quatrième de 311, les renseignements donnés par l'histoire des ateliers, la métrologie, les trésors se multiplient:

1. Emissions: P. BASTIEN, A propos de l'article de Lawrence H. Cope. The Sequence of Issues in the Long T/F Series of Constantinian Folles Minted at Trier, AD, 309—315, SMB, 76, 1969, p. 94—98.

2. Analyses: L. H. COPE et H. N. BILLINGHAM, Chemical Analysis of some Weight-reduced Roman Folles Minted between AD 307 and 318, Bull. Hist. Metallurgy Group, 3, 1, 1969, p. 30—32; The Chemical Composition of the Bronze Coinage of Maxentius AD 306—312, *ibid.*, 3, 2, 1969, p. 62—64.

3. Dépôts (circa 310—311): France: RN, 6, 8, 1966, p. 199—240. — Libye: Libya Antiqua, 3—4, 1966—1967, p. 21—27. — Yougoslavie: Zborn. Narod. Muz. Beogradu, 5, 1967, p. 185—193. — Grèce: CENB, 5, 1968, p. 55—59. — Syrie: NAJN, 6, 1967, p. 43—45. — Add.: Emissions: Londres, NC, 7, 11, 1971, p. 151—165; Trèves et Cyzique, Mélanges J. Tricou, Lyon, 1972, p. 23—28; NZ, 87—88, 1972, p. 74—81 (+ Rome et Aquilée); Carthage, Mitt. Oest. Num. Gesell., 18, 1971—1972, p. 65 — Dépôts: A. JELOČNIK, The Century Find, Situla, 12, Ljubljana, 1973; le trésor yougoslave supra cité est en réalité de 314: J. P. CALLU, La circulation monétaire entre 313 et 348, à paraître, RN, 1974.

notre thèse, attendent d'être confortées par d'autres disciplines que la numismatique, mais pour autant qu'aujourd'hui notre contribution dresse un bilan de la recherche actuelle, nous voudrions l'achever, en montrant dans quelles directions s'exercent en ce moment les efforts de l'école française fondée par LE GENTILHOMME et heureusement animée par J. LAFAURIE.

Si ce dernier, happé par Mérovingiens et Carolingiens, se voit contraint d'ajourner ses publications sur la monnaie locale et les séries constantiniennes, si J. B. GIARD s'installe avec bonheur dans le Haut-Empire, J. GUEY et ses amis apportent chaque jour de nouveaux matériaux à la numismatométrie et P. BASTIEN termine une ample synthèse sur l'atelier de Lyon. L'inventaire de la colossale trouvaille d'Evreux ramène l'attention sur le milieu du 3^e. S.: CL. BRENOT repense les émissions de Victorin, H. HUVELIN, celles de Claude. Deux thèses ont été entreprises, l'une sur Philippe par X. LORiot, l'autre sur Gallien par M. CHRISTOL. J. GRICOURT s'est attaqué au trésor d'Oyrières (Tacite); S. DE ROQUEFEUIL, enfin, étudie la fin du monnayage de bronze. Liste bien limitative, à laquelle il conviendrait d'ajouter les travaux de H.-G. PFLAUM, de J. SCHWARTZ, P. SALAMA, J. CABARROT, de bien d'autres encore, notamment en province⁵¹.

Pour notre part, nos fonctions à l'Université de Rennes nous engagent à examiner la circulation monétaire en Bretagne, mais nous avons hâte de reprendre une étude du mouvement des monnaies au 4^e. Siècle. Nous sommes, en effet, persuadé que le 3^e. Siècle en recevra un meilleur éclairage.

⁵¹ Par manque peut-être d'une suffisante coordination entre hellénistes et latinistes, aucune recherche systématique sur les monnaies grecques impériales du 3^eme Siècle n'est, à notre connaissance, en cours. D'illustres patronages, pourtant, ne lui feraient pas défaut (cf. en particulier les dernières publications de L. ROBERT sur la Troade). — Add.: Thèse déposée de D. REBUFFAT sur les types de la Victoire dans les séries gréco-impériales.

Die Severer in der Forschung 1960—1972*

von GEROLD WALSER, Bern

Inhalt

I. Die Quellen	614
1. Epigraphische Zeugnisse	614
2. Historiographische Zeugnisse	615
II. Septimius Severus	617
1. Die Thronbesteigung	618
2. Die Herkunft	619
3. Politik und Kriege	622
III. Caracalla	627
IV. Macrinus	630
V. Elagabal und Severus Alexander	630
VI. Recht und Staatsverwaltung	632
VII. Heerwesen	635
VIII. Die Wirtschaft	639
IX. Sozialgeschichte	642
X. Die Religion	645
1. Kaiserkult	645
2. Orientalische Religionen	646
3. Christentum	647
XI. Kunst	649
Autorenindex	654

I. Die Quellen

1. Epigraphische Zeugnisse

Eine neuere Zusammenstellung der epigraphischen Zeugnisse zur Severerzeit, wie sie seinerzeit von G. J. MURPHY, *The Reign of the Emperor L. Septimius Severus from the Evidence of the Inscriptions*, Diss. Phila-

* Der Bericht über die neueren Forschungen zur Severerzeit, welcher hier JOSEPH VOGT in Verehrung dargebracht wird, ist die Fortsetzung meines Literaturberichtes über das 3. Jahrhundert ('Die Krise des 3. Jahrhunderts', Berlin 1962, im folgenden 'F.ber').

delphia 1945, vorgelegt wurde, ist bis heute nicht erschienen. Sie bleibt ein dringendes Desiderat, da die prosopographischen Forschungen zum großen Teil auf inschriftlichen Angaben beruhen. Unter den zahlreichen neueren Regionalausgaben römischer Inschriften sei das monumentale Werk von R. G. COLLINGWOOD—R. P. WRIGHT, *The Roman Inscriptions of Britain, I. Inscriptions on Stone*, Oxford 1965, herausgegriffen, welches nach dem Index von I. KÖNIG (*Epigraphica* 32, 1970, 127—142) 67 Titel der severischen Zeit enthält. Epigraphische Neufunde werden in der Zeitschrift *L'Année Epigraphique*, Paris, angezeigt, die seit 1965 von der erweiterten Redaktion (J. GAGÉ, M. LEGLAY, H. G. PFLAUM, P. WUILLEUMIER) herausgegeben wird.

2. Historiographische Zeugnisse

Unter den historiographischen Studien steht die Monographie von F. MILLAR, *A Study of Cassius Dio*, Oxford 1964, im Vordergrund. Sie bietet nach dem Modell von SYME's 'Tacitus' den wichtigsten Beitrag zum Verständnis des severischen Historikers seit SCHWARTZ' RE-Artikel (RE III [1899] Sp. 1684—1722, s. v. Cassius Nr. 40). Pg. 5—27 beschreibt MILLAR Dios Herkunft und Karriere, 73—118 seine politische Stellung und 119—172 die Charakteristika seiner Zeitgeschichte. Immer wieder wird die rückwärts gewandte Haltung des senatorischen Geschichtsschreibers klar, dessen politisches Urteil dem heutigen Betrachter "*hopelessly reactionary*" (pg. 118) erscheinen muß. Sein politisches Credo zum Staat seiner Zeit hat Dio in der Maecenasrede (52,14—40) niedergelegt, welches Programm von verschiedenen Forschern besprochen worden ist. J. BLEICKEN, *Der politische Standpunkt Dios gegenüber der Monarchie*, *Hermes* 90, 1962, 444—467, sieht in den Vorschlägen, die Maecenas in den Mund gelegt werden, die Kritik der senatorischen Beamtenschicht, welche ihre allmähliche Ausschaltung aus der Staatsführung durch den Kaiser erkannt hat. Während

zitiert). Daß Vollständigkeit aller erschienenen Titel erreicht werden konnte, ist von diesem Bericht aus zwei Gründen noch weniger zu erwarten als von der früheren Zusammenstellung. Es stand mir dieses Mal kein vollamtlicher Assistent für das Exzerpieren der Zeitschriften zur Verfügung. Ich gebe wieder, was mir bei der Vorbereitung von Vorlesungen in die Hände kam. Die Geschichte der Provinzen, die sich in den archäologischen Funden spiegelt, konnte nicht systematisch studiert werden. Außerdem ist das Schrifttum seit den 50er Jahren — vor allem durch viele Zeitschriften-Neugründungen — zu so unübersehbarer Flut angestiegen, daß allein die Scheidung der neuen Resultate vom Stand des bekannten Wissens eine fast unlösbare Aufgabe stellt. Wie bei den Naturwissenschaften scheint auch bei der Geschichtsforschung mehr und mehr das Informationsproblem kritisch zu werden: Wer sich mit der Lösung eines althistorischen Problems befaßt, hat heute mehr Mühe, zu erfahren, welche Lösungen schon vorgeschlagen worden sind, als eine eigene Lösung zu finden. Zu danken habe ich den Leitern der Bibliotheken des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom und der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt. Für die Angaben über die Rechtsgeschichte durfte ich die Hilfe von A. BECK, Bern, für den Abschnitt über Kunst diejenige von H. von HEINTZE, Rom, in Anspruch nehmen.

aber BLEICKEN, wie die ältere Forschung, im Adressaten der *Praecepta Severus Alexander* sieht, weisen E. GABBA, *Progetti di riforme economiche e fiscali in uno storico dell'età dei Severi*, Studi in onore di A. Fanfani, Milano 1962, 41–68, und MILLAR, *A Study of Cassius Dio*, 102–118, nach, daß die Rede nicht erst unter dem letzten Severer verfaßt sein kann. Wenn der *Passus* schon unter Severus oder Caracalla niedergeschrieben wurde, müssen sich Dios Vorschläge auch an diese Kaiser gerichtet haben.

Der Aufgabe, den historiographischen Wert Herodians zu bestimmen, ist die Dissertation von W. WIDMER, *Kaisertum, Rom und Welt in Herodians Meta Markon Basileias Historia*, Zürich 1967, gewidmet. Der Verfasser geht von der sehr unterschiedlichen Beurteilung des Quellenwertes Herodians in der Forschung aus und prüft die Ansichten des griechischen Autors über seine Umwelt. Diese bestehen in der Hauptsache aus traditionellen Clichés der Geschichtsschreibung und Popularphilosophie. Sie zeigen im Gegensatz zur Darstellung des Senators Dio die Weltanschauung „unterer“ Schichten. Was die sachlichen Angaben angeht, so bieten sie manchmal wertvolle historische Einzelheiten.

Zahlreich sind die Bemühungen um die 'Historia Augusta' in der Berichtsperiode gewesen. Der Anstoß zur neueren Forschung geht von einer Historikertagung des Jahres 1950 in Speyer aus, an welcher u. a. E. HOHL, W. ENSSLIN, H. GRÉGOIRE teilgenommen und den Plan zu einem durchgehenden Kommentar der Viten entworfen hatten. Die Aufgabe wurde später von einem Bonner Historikerkreis übernommen, welcher seit 1962 regelmäßige Kolloquien über die Probleme der HA abhält. Die Referate sind in einer besonderen Publikationsreihe veröffentlicht — einzelne Beiträge zur Severerzeit sind in diesem Bericht zu den entsprechenden Themata vermerkt —, das Interesse der Diskussionen gilt aber mehr dem Abfassungsdatum des Werkes als dem historischen Quellenwert der Viten. In der Linie des ursprünglichen HOHLschen Planes liegt bisher einzig der Kommentar zur *Vita Severi* 1–4 von A. R. BIRLEY, *Some Notes on HA Severus* 1–4, *Historia Augusta Colloquium* 1968/69, *Antiquitas* IV 7, Bonn 1970, 59–77, welcher das Material zum Leben des Severus vor der Thronbesteigung zusammenträgt. Es wäre zu wünschen, daß der angefangene Kommentar in der begonnenen Weise auf die ganze Severusvita und die übrigen Kaiserbiographien des Corpus ausgedehnt werden könnte. Auch die umfangreiche prosopographische Forschung im Zusammenhang mit der 'Historia Augusta' ist noch zu keiner Übersicht über die echten und falschen Personen gekommen, die in den Viten genannt sind. E. BIRLEY, *Military Intelligence and the Historia Augusta*, *Historia Augusta Colloquium* 1964/65, *Antiquitas* IV 3, Bonn 1966, 37, moniert eine Aufstellung der nachweislich gefälschten Namen. Wie sehr die HA-Forschung einer energischen Bemühung bedarf, längst erarbeitete Ergebnisse der Kritik in geeigneter Form bekanntzugeben, damit sich Mitforscher und Nachbardisziplinen über die

Fortschritte und den Stand der Forschung orientieren können, sei an einem Beispiel dargelegt: CH. SAUMAGNE hat 1961 die Notiz HA Alex. 48 über den kaiserlichen Entscheid im Streit der Christen mit den *popinarii* diskutiert (vgl. unten). Er lehnt es aus rein formaljuristischen Gründen ab, aus dieser Stelle auf das Korporationsrecht der Christengemeinde zu schließen, wie es viele Erklärer getan haben (z. B. J. ZEILLER—J. LEBRETON, *Histoire de l'Église* II, Paris 1935, 118, oder H. GRÉGOIRE, *Les persécutions dans l'empire romain*, Acad. roy. Belg., Mém. Coll. in — 8°. 2. s., t. XLVI, 2. Aufl. Bruxelles 1964, 125). Der Quellenkritik der HA geschieht in diesen Abhandlungen keine Erwähnung, obwohl A. ALFÖLDI schon 1938 die Ungeschichtlichkeit der Episode erweisen konnte: A. ALFÖLDI, *Der Rechtsstreit zwischen der römischen Kirche und dem Verein der Popinarii* (Ein Beitrag zur Beurteilung der *Historia Augusta*), *Klio* 31, 1938, 249 bis 253 (unverändert wieder abgedruckt in: DERS., *Studien zur Weltkrise des 3. Jahrhunderts n. Chr.*, Darmstadt 1967, 431—435). Wie ALFÖLDI selbst anführt, folgt er in seinen Ausführungen der Kritik von J. GEFFCKEN, *Religionsgeschichtliches in der Historia Augusta*, *Hermes* 55, 1920, 282ff., der die Aussagen der Alexandervita über das Christentum als unhistorisch verworfen hatte. GEFFCKEN seinerseits stützte sich auf die HA-Kritik des Theologen K. BIHLMEYER, *Die „syrischen“ Kaiser zu Rom (211—35) und das Christentum*, Rottenburg 1916, 119, welcher aber ebenfalls die Nachricht nicht als erster verwarf. Er bezog sich bei der Kritik an der Christenlegende auf das Urteil von A. VON HARNACK, *Legenden als Geschichtsquellen*, *Theologische Literaturzeitung* 1890, 89 („die Notiz riecht nach 4. Jahrhundert“) und auf die Dissertation von W. THIELE, *De Severo Alexandro imperatore*, Berlin 1908, pg. 38 („die Notiz ist offenbar erfunden“). Man mag aus diesem Beispiel ersehen, wie dringend eine Registrierung der kritischen Forschungsergebnisse nottut.

II. *Septimius Severus*

Der Stand unseres Wissens über den Kaiser Septimius Severus ist in jüngster Zeit durch die Monographie von ANTONY BIRLEY, *Septimius Severus. The African Emperor*, London 1971, übersichtlich festgehalten worden. Der Autor hat sich in verschiedenen Vorstudien mit Severus befaßt und die umfangreiche neuere Forschung herangezogen, wovon das 15-seitige Literaturverzeichnis Zeugnis ablegt. Die 18 Kapitel des Buches enthalten aber weniger den Extrakt der Forschung als die persönliche Meinung des gut orientierten Verfassers. Nur in den drei Appendices geht BIRLEY über die referierende Erzählung hinaus und nimmt zu Forschungsproblemen Stellung, in der Frage der Abstammung der Familie (App. I, pg. 293—307), der Quellen (App. II, pg. 308—326) und der 'Afranitas' des Kaisers (App. III, pg. 327—358). Wie der Verfasser im Vorwort pg. XII

betont, will sein Buch eine Biographie, keine Geschichte der Severuszeit sein. Der Rückfall in die alte Form der Kaisergeschichte besteht aber nur scheinbar: "*Emperors were autocrats. But their capacity to mould the course of history was very limited*" (pg. XII). Der Wandel der Anschauungen über die Kaiserzeit zeigt sich im Vergleich mit der Kapiteleinteilung von PLATNAUERS Severusbiographie von 1918. BIRLEY verwendet die Hälfte seiner 18 Kapitel für das Thema, dem PLATNAUER nur ein einziges widmet (III: Early Life). In Kap. II—IX des neuen Buches sind der Aufstieg Nordafrikas zur mächtigen Wirtschaftsregion des Reiches geschildert und der Aufstieg der eingeborenen Familie zur höchsten Geltung im Staat. Das ist im Grunde Reichsgeschichte. Wogegen sich BIRLEYS Einschränkung richtet, sind PLATNAUERS abschließende Kapitel: Philosophy and Religion (IX), de re militari (X), Home Administration (XI), the Provinces under Septimius (XII): Solche Themata sind heute nicht mehr allein im Rahmen der Severuszeit zu behandeln. Dafür bliebe nur die Darstellung des Handbuches oder des Sammelwerkes mehrerer Autoren.

Da der vorliegende Bericht nur über die Fortschritte der Forschung referiert, ist er der Sorge enthoben, den gesamten Wissensstand adäquat darlegen zu müssen. Er kann deshalb mit dem traditionellen Schema der Stoffeinteilung auskommen.

1. Die Thronbesteigung

Zum Verständnis der Situation des Jahres 193 trägt die umfangreiche Arbeit von FULVIO GROSSO, *La lotta politica al tempo di Commodus*, *Memorie dell'Accademia delle Scienze di Torino* 4,7, 1964, nicht wenig bei. Ein Teil der hohen severischen Reichsbeamten war schon unter Commodus im Dienst. In der Frage der Mitverschwörerschaft des Pertinax gegen Commodus folgt GROSSO den Hauptquellen Dio und Herodian, welche Pertinax exkulpieren. Der Mordplan sei allein das Werk des Prätorianerpräfekten Laetus, des *a cubiculo* Eclectus und der kaiserlichen Mätresse Marcia gewesen. Das Problem ist ein altes Zetema. Neuere Stimmen belasten Pertinax wieder, da er nach unserer Kenntnis der Prosopographie nicht isoliert gestanden haben kann. F. CASSOLA, *Pertinace durante il principato di Commodus*, *La Parola del Passato* 20, 1965, 451—477, und A. BIRLEY, *The Coups d'État of the Year 193*, *Bonner Jahrbücher* 169, 1969, 247—252, halten ihn mindestens für einen Mitwisser der Verschwörung. Nach BIRLEY geben die Hauptquellen die severische Propagandaversion zugunsten von Pertinax wieder. Im weiteren untersucht BIRLEY die Liste der Gouverneure und Reichsbeamten von 192/3. Er zeigt, daß die meisten dieser Männer in enger persönlicher Verbindung zu Laetus und Pertinax standen. Auf die ritterliche Karriere des Pertinax fällt einiges Licht vom Neufund eines Dedikationssteines in der niedergermanischen Provinz: H. G. KOLBE, *Der Pertinaxstein aus Brühl*, *Bonner Jahrbücher* 162, 1962, 407—420, stellt die inschriftlichen Angaben dem Wortlaut der HA-Vita gegenüber, wobei

sich die Zuverlässigkeit dieses Teiles der Vita ergibt. (Der *Cursus* des Pertinax wird auch bei H. G. PFLAUM, *Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire romain*, Paris 1960–61, No. 179, pg. 451–454, besprochen.) Die undurchsichtigen Hintergründe der Ermordung des Pertinax diskutiert BIRLEY, *Bonner Jahrbücher* 169, 1969, 272ff. (vereinfacht: Septimius Severus 151f.). Daß das *Pronunciamento* des Septimius Severus in Carnuntum nur 12 Tage nach dem Sturze des Pertinax auf die Bereitschaft des Donauheeres zur Aktion deutet, hatte ich F.ber. 2 betont. BIRLEY, *Bonner Jahrbücher* 169, 1969, 273, vermutet, daß schon am 31.12. 192 ein Plan für den Fall des Scheiterns der Verschwörung bestanden habe, der nun zur Durchführung kam.

Ebenfalls an die gründliche Vorbereitung des Putsches von langer Hand glaubt J. FITZ, *Die Personalpolitik des Septimius Severus im Bürgerkrieg von 193–197*, *Alba Regia (Annales Musei Stephani Regis)* 10, 1969, 75–80: „Die Ereignisse vor dem Auftreten des Septimius Severus“. FITZ betrachtet die Übertragung der Provinz Pannonien an Severus als „politisches Mandat“, nicht als militärischen Auftrag. Immerhin scheint Severus rasch erkannt zu haben, daß auch die militärische Aktion sorgfältig vorbereitet sein mußte. Zu dieser Vorbereitung gehörte die rechtzeitige Bereitstellung von schnellen Marschtruppen. Die Vexillationen des Marschheeres und auch die übrigen Vexillationenverbände der Severerzeit bespricht R. SAXER, *Untersuchungen zu den Vexillationen des römischen Kaiserheeres von Augustus bis Diokletian*, *Epigraphische Studien* 1, Köln–Graz 1967, 43–50. Daß zum Aufgebot der *expeditio urbica* auch peregrine Einheiten gehörten, offenbar aus den Stämmen an der Donau rekrutiert, beweist eine 1961 in Caesarea (Palästina) gefundene Inschrift: H. G. PFLAUM, *Année Epigraphique* 1966, 494 und L. BALLA, *Vexillationes peregrinae im Heer des Septimius Severus*, *Epigraphische Studien* 5, Düsseldorf 1968, 145–148.

2. Die Herkunft

Die Diskussion über die Herkunft der Severerfamilie dauert an, weil aus Inschriftenfunden neue Familienmitglieder auftauchen und weil die alte Frage nach punischer oder römischer Abstammung des Kaisers weiterwirkt.

GINETTE DI VITA-ÉVRARD, *Un «nouveau» Proconsul d'Afrique, Parent de Septime Sévère*, *Caius Septimius Severus*, *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire de l'École Française de Rome* 75, 1963, 389–414, publiziert die Bauinschrift eines Arcus quadrifrons zu Ehren des Marcus Aurelius aus dem Jahre 174. Als lokale Beamten sind der Proconsul C. Septimius Severus und sein Legat, der spätere Kaiser L. Septimius Severus, genannt. Beim Proconsuln handelt es sich um den in der HA 1,5 genannten Onkel, dem der künftige Kaiser auch den *latus clavus* verdankt. Die ebenfalls in der Vita der HA 2,5 zitierte Legation des jungen Severus in seiner Heimat wird durch die Inschrift bestätigt (vgl. zuletzt dazu A. BIRLEY, *Some Notes on HA*

Severus 1—4, *Historia Augusta-Colloquium Bonn 1968/69*, *Antiquitas* IV 7, Bonn 1970, 70 und DERS., *Septimius Severus*, 1971, 87ff.).

Mit der Abstammung der Severer hat sich A. BIRLEY sowohl in seiner *Severusbiographie* (pg. 34ff. 293ff.: Stemma und Prosopographie der Familie) als in verschiedenen Aufsätzen beschäftigt: *The Coups d'État of the Year 193*, *Bonner Jahrbücher* 169, 1969, 253ff. und: *Some Notes on HA Severus 1—4*, a. O. 61ff. Er setzt sich dabei einerseits mit T. D. BARNES, *The Family and Career of Septimius Severus*, *Historia* 16, 1967, 87—107, auseinander, andererseits mit älterer Literatur, so daß hier zum Verständnis der umstrittenen Fragen etwas weiter ausgeholt werden darf.

Die Diskussion geht von der Angabe der Severusvita 1,2 aus, wonach die Vorfahren des Kaisers in Lepcis Magna vor der allgemeinen Erteilung des römischen Bürgerrechtes römische Ritter gewesen seien. A. VON DOMASZEWSKI, *Die Religion des römischen Heeres*, *Westdeutsche Zeitschrift* 14, 1895, 72 Anm. 308, hatte die Notiz so verstanden, die Severer seien eine ursprünglich einheimische, punische Familie gewesen, die vor der Koloniegründung Traians Bürgerrecht und Ritterrang erlangt hätten, während L. HAHN, *Das Kaisertum*, Leipzig 1913, 41, und FLUSS, *RE* II A (1923) Sp. 1944 in ihnen italische Einwanderer sahen, die „dem Römertum in der neuen Heimat entfremdet worden seien“. Daß schon in republikanischer Zeit zahlreiche römische *negotiatores* in den punischen Städten Wohnsitz nahmen, schildert L. TEUTSCH, *Das Städtewesen in Nordafrika in der Zeit von C. Gracchus bis zum Tode des Kaisers Augustus*, Berlin 1962, 5ff., 130ff. Die Fulvii Lepcitani, die mütterlichen Vorfahren des Kaisers, müssen solche eingewanderten Italiker gewesen sein (vgl. P. ROMANELLI, *Fulvii Lepcitani*, *Archaeologia Classica* 10, 1958, 258—261; A. BIRLEY, *Septimius Severus*, London 1971, 26f.). Auch in den Septimii Lepcitani sieht T. D. BARNES, *The Family and Career of Septimius Severus*, *Historia* 16, 1967, 90 ursprünglich italische *mercatores*, die nach Afrika einwanderten. Ein Teil der Sippe sei in Italien geblieben, wovon nach BARNES ein inschriftlich in Praeneste bekannter Septimius (CIL XIV 3004) und der Grundbesitz der Familie in Veji Zeugnis ablegen. Die Septimii Lepcitani seien keine Neurömer, weil sie sonst zur Tribus Quirina oder zur Papiria gehören würden. BARNES schreibt ihnen in Analogie zu einem italischen Septimier die Postumia zu. Freilich habe auch der lepcitanische Zweig der Familie zwei Generationen vor dem Kaiser schon den Ritterrang besessen.

BARNES' Äußerungen richten sich zum Teil gegen Familiengeschichte und Stemma der Severer von J. GÜEY, *L'inscription du grand-père de Septime-Sévère à Leptis Magna*, *Mémoires de la Société Nationale des Antiquaires de France*, 82, 1951, 161—226. Die 1934 gefundene Ehreninschrift zeigt den Großvater des Kaisers noch als *sufes* der Stadt in traianischer Zeit und als *iudex* in Rom. GÜEY hält die Septimii Lepcitani für ein peregrines Geschlecht, das in der Zeit des Claudius oder Neros die Civität bekommen, aber noch in traianischer Zeit keinen Ritterrang besessen habe. Erst die Söhne des Großvaters, des *sufes* von Lepcis, also die Onkel des späteren Kaisers, hätten in Rom Karriere bis zum Konsulat gemacht. Sie

konnten dann den Neffen in der HA Sev. 1,5 beschriebenen Weise fördern. Den Freund des Statius, den Ritter Septimius Severus unter Domitian, hält GUEY für den Abkömmling eines noch früher von Lepcis nach Italien übergesiedelten Severers. Ein Hauptunterschied im Stemma GUEYS (pg. 168) und BARNES' (pg. 107) besteht in der Stellung des Stammvaters, den beide in die 4. Generation vor den Kaiser setzen. Nach BARNES war dieser Ignotus römischer Bürger, nach GUEY Peregriner.

Zuletzt ist die Abstammungsfrage von A. BIRLEY in seinem Kommentar zum Beginn der Severusvita behandelt worden: *Historia Augusta-Colloquium* 1968/69, Bonn 1970, 60ff. (danach 'Septimius Severus', London 1971, 36ff.). Er betont die Schwierigkeit, sichere Kriterien für die Entscheidung Civität oder Peregrinität zu finden. Schlüsse aus der Tribus seien unsicher. Für die Kaiserfamilie käme am ehesten die Quirina in Frage, nicht die Postumia. Die Quirina ist die Tribus der Neubürger vor Traian in Lepcis; aber auch die als römische Bürger eingewanderten Fulvii (augusteische Zeit) gehören ihr an (pg. 63f.). BIRLEY plädiert für peregrinen Ursprung der Severer, mißt aber der Civität geringeres Gewicht bei als dem großen Reichtum der Familie. Die Bürgerrechtserteilung möchte er mit dem Feldzug des Septimius Flaccus, Legaten der *legio III Augusta*, welcher um 78—80 für das neuerrbaute Kolosseum in Afrika Tiere fing, in Zusammenhang bringen (Septimius Severus pg. 34ff.). Der erste römische Bürger in der Familie wäre danach der Urgroßvater des Kaisers gewesen. Schon dieser sei mit seinem Sohn nach Italien gekommen und habe Grundeigentum erworben. Den Großvater des Kaisers, den inschriftlich bekannten *sufes* traianischer Zeit, hält BIRLEY für identisch mit dem Freund des Statius. Das persönliche Schicksal dieses L. Septimius Severus stellt sich BIRLEY folgendermaßen vor: Der junge Ritter, dem Statius seine *italitas* attestiert, habe sich im Kreis der Domitian verherrlichenden Dichter bewegt. Beim politischen Umschwung 96 sei er in die Heimat zurückgekehrt, um sich um sein Vermögen zu kümmern. Er wurde Sufet der Stadt und nach der Transformation des Municipiums zur Kolonie im Jahre 110 der erste *duumvir*. (Über die staatsrechtliche Stellung von Lepcis vor der Koloniezeit vgl. HA-Colloquium, 1968/69, Bonn 1970, 60f., ferner H. HERZIG, Septimius Severus, Sufes, und das Stadtrecht von Lepcis Magna, Chiron [Mitteilungen der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Institutes] 2, 1972, 393—404. Die Diskussion dreht sich darum, ob die Sufetenverfassung mit dem Municipium zu vereinbaren ist.) BIRLEY faßt seine Vorschläge für die Verwandtschaftsbeziehungen der Severer im Stemma (Septimius Severus pg. 307) zusammen. Appendix I (pg. 293—306) dient als Kommentar dazu und behandelt die prosopographischen Angaben in alphabetischer Folge. An derselben Stelle sind die Nachrichten über die severischen Kaiserfrauen zusammengetragen. BIRLEY kann sich dabei auf die Artikel der 'Prosopographia Imperii Romani', 2. Aufl. Vol. IV, Berlin 1966, stützen, welche L. PETERSEN aufgrund der Scheden von GROAG und STEIN ausgearbeitet hat (Julia Domna Augusta = PIR² IV No. 663, Julia Maesa = PIR² IV No. 663, Julia Soaemias Bas-

siana = PIR² IV No. 704, Julia Avita Mamaea Augusta = PIR² IV No. 649).

3. Politik und Kriege

Die Frage der besonderen Begünstigung Afrikas in der Reichspolitik des Septimius Severus beschäftigt die Forschung weiter (vgl. F.ber. 7). R. M. HAYWOOD, A Further Note on the African Policy of Septimius Severus, *Hommages à A. Grenier II* (= Coll. Latomus 58), Bruxelles-Berchem 1962, 786–790, ergänzt seine frühere Stellungnahme (*Transactions and Proceedings of the American Philological Association* 71, 1940, 175ff.). Die Politik des Kaisers sei von keinem afrikanischen Nationalgefühl geleitet, da ein solches Gemeinschaftsgefühl der afrikanischen Provinzen nicht existiert habe. Die besondere Munifizienz des Kaisers betrifft vor allem die Geburtsstadt Lepcis. So urteilt auch T. D. BARNES, *Historia* 16, 1967, 105.

Zum selben Thema gehört das umstrittene Problem, ob Severus den Offizieren und Beamten afrikanischer Herkunft besondere Avancen verschafft hat. Verschiedene Forscher haben sich bemüht, das prosopographische Material der Severerzeit unter diesem Aspekt zu prüfen. Daß die Ergebnisse widersprüchlich ausgefallen sind, mag mit der relativ kleinen Zahl der erhaltenen Namen und *cursus* zusammenhängen, ferner mit der Schwierigkeit, aus dem Namen auf die Heimat zu schließen. Trotz des bahnbrechenden Kataloges der Eigennamen von I. KAJANTO, *The Latin Cognomina*, Helsinki 1965, bleibt die Herkunft wichtiger Generäle strittig (vgl. z. B. Q. Aurelius Polus Terentianus, 193 Statthalter in Dacia: nach G. ALFÖLDY, *Die Legionslegaten der römischen Rheinarmeen*, *Epigraphische Studien* 3, 1967, 44, orientalischer, nach BIRLEY, *Bonner Jahrbücher* 167, 1967, 267, afrikanischer Herkunft).

A. BIRLEY, *Septimius Severus*, London 1971, 327–358 stellt in App. III die Inhaber der wichtigsten Posten im severischen Reichsdienst zusammen, und zwar die Gouverneure der *provinciae armatae*, die Praetorianerpräfekten, Stadtpräfekten und einige andere Chargen. Von den 106 überkommenen Namen dieser hohen Beamten läßt sich, nach BIRLEY, bei 76 die Herkunft mit einiger Sicherheit angeben. Davon stammen 19 aus Italien, 35 aus Afrika, 15 aus den Ostprovinzen und 7 aus Gallien und Spanien. Das Übergewicht der Afrikaner ist deutlich erkennbar. Noch größer erscheint der Anteil der aus Afrika stammenden Provinzstatthalter bei G. ALFÖLDY, *Septimius Severus und der Senat*, *Bonner Jahrbücher* 168, 1968, 112–160. Die Liste pg. 156/8 notiert von 69 Provinzlegaten folgende sichere, mögliche oder wahrscheinliche Herkunft: 14 unbekannt, 12 Italien, 5 Ostprovinzen, 34 Afrika, 4 Spanien. Auch ALFÖLDY betont, daß die Heranziehung so vieler Afrika-Römer kein Zeichen von Chauvinismus oder Lokalpatriotismus des Kaisers sei, sondern eher den wirtschaftlichen und politischen Aufstieg der afrikanischen Provinzen widerspiegele. Der Herrscher wählt sich seine Klientel aus dem Bekanntenkreis seines früheren

Lebens und aus den wichtigsten Ländern des Reiches. Es ist nicht zu vergessen, daß auch Clodius Albinus, der Konkurrent des Kaisers, aus Afrika stammt (Hadrumetum: vgl. G. ALFÖLDY, Herkunft und Laufbahn des Clodius Albinus in der *Historia Augusta*, HA-Colloquium 1966/67, *Antiquitas* IV 4, Bonn 1968, 19–38). H. G. PFLAUM, *Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire romain*, Paris 1960/61, 644f. beobachtet das Zunehmen der Afrikaner auch in den ritterlichen Stellen. Er hält es für natürlich, daß der Kaiser den Verwandten und Bekannten aus der weiteren Heimat seine Protektion zukommen ließ.

Andere Forscher halten die Begünstigung der Abkömmlinge afrikanischer Familien für weniger bedeutend. Schon BARBIERI (vgl. F.ber. 7f.) sah in der Zusammensetzung des severischen Senates kein besonderes Übergewicht der Afrikaner oder Orientalen. Auch BARNES, *Historia* 16, 1967, 97ff. kann keine besondere Begünstigung der Afrikaner bei den Erhebungen in den Senat finden, ebensowenig bei der Beförderung in den Ritterstand. M. G. JARRETT, *The African Contribution to the Imperial Equestrian Service*, *Historia* 12, 1963, 209–226, untersucht die Statistiken über den Zuwachs der Ritterstellen unter Severus und kommt zum Schluß, daß die größte Zunahme von Rittern afrikanischer Abstammung nicht unter Severus, sondern unter Hadrian erfolgte. Zu ähnlichen Folgerungen kommt E. BIRLEY, *Septimius Severus and the Roman Army*, *Epigraphische Studien* 8, 1969, 63–82.

Das Verhältnis zwischen Septimius Severus und den Senatoren behandelt G. ALFÖLDY, *Septimius Severus und der Senat*, *Bonner Jahrbücher* 168, 1968, 112–160. Der Verfasser beschäftigt sich in diesem Aufsatz nicht mit den staatsrechtlichen Problemen zwischen Kaiser und Senat, sondern allein mit der Prosopographie der hohen Körperschaft. Er bestätigt die Ergebnisse BARBIERIS (F.ber. 8), daß von einer generellen Senatsfeindlichkeit des Herrschers nicht die Rede sein könne. Die Zusammensetzung des Senates weist Anhänger und Gegner des Severus auf. Gegen BARBIERI setzt ALFÖLDY die Anzahl der hingerichteten Senatoren von 54 auf 32 herab, da sich zahlreiche Nominationen der HA als Fälschungen erweisen. Schon im Jahre 193 müssen drei Anhänger des Didius Julianus beseitigt worden sein; die eigentliche Abrechnung mit der Opposition erfolgte in der Proskription von 197 (darüber ausführlich G. ALFÖLDY, *Eine Proskriptionsliste in der Historia Augusta*, HA-Colloquium 1968/9, Bonn 1970, 1–11. Severus hatte sich zwar grundsätzlich zur Schonung aller Senatoren verpflichtet; A. BIRLEY, *The Oath not to put Senators to Death*, *Classical Review* 12, 1962, 197–199, weist darauf hin, daß diese Versicherung seit je zu den Propagandaparolen des neuen Kaisers gehörte). Sie traf 29 Senatoren, welche Zahl genau mit der Angabe bei Dio 75,8,3 übereinstimmt (so schon früher E. BIRLEY, *Military Intelligence in the Historia Augusta*, HA-Colloquium 1964/5, Bonn 1966, 35–42).

ALFÖLDY stellt nach den Anhängern des Pescennius Niger und des Clodius Albinus auch die 'Partei' des Severus zusammen (123ff.). Sie setzt sich nicht nur aus Afrikanern zusammen, wenn diese auch einen wichtigen

Anteil ausmachen. Die Motive für den Anschluß an Severus scheinen für die einzelnen Senatoren sehr uneinheitlich gewesen zu sein, so daß der moderne Begriff der 'Partei' den Anhang des Kaisers schlecht kennzeichnet (so auch BARNES, *Historia* 16, 1967, 98ff.). Am Schluß des Aufsatzes fügt ALFÖLDY das prosopographische Material in fünf umfangreichen Appendices bei: I. Senatoren unter Septimius Severus (132–154), II. Liste der hingeworfenen Senatoren (154–155), III. Statthalter der *Provinciae armatae* (156–158), IV. Die *Consules Ordinarii* (158–159), V. Die *Candidati Augusti* (159–160).

Der Auswahl der kaiserlichen Mitarbeiter während der Feldzüge ist der Beitrag von J. FITZ, *Die Personalpolitik des Septimius Severus im Bürgerkrieg von 193–197*, *Alba Regia* 10, 1969, 69–86, gewidmet. Die Arbeit gehört zu den prosopographischen Studien, wie sie oben angezeigt sind. FITZ bemüht sich besonders, die Aufgabenverteilung im Stab des Kaisers zu ergründen und zeigt die außerordentlich sorgfältige Auswahl des Kaisers hinsichtlich der zugewiesenen Posten.

Über die Kriege von 193–197 und den anschließenden Orientfeldzug orientiert BIRLEY in 2½ knappen Kapiteln (Septimius Severus, pg. 172–215), ohne genauere Diskussion der militärischen Vorgänge, wie das Kriegsgeschichtliche in der neueren Forschung über Severus überhaupt wenig Beachtung findet. Der späte Betrachter vermißt die Darlegung der militärischen Überlegenheit des Severus über seine Gegner, besonders da festzustehen scheint, daß Severus über kein großes Feldherrntalent verfügte (BIRLEY, *Septimius Severus*, pg. 134).

Nach dem Sieg über Niger, ins Jahr 195, fällt der Anschluß an die Antoninendynastie. Neben den propagandistischen Absichten müssen Severus materielle Gründe zu diesem Entschluß geführt haben; denn durch die Adoption erbte der Kaiser das Privatvermögen des Commodus (so schon T. FRANK, *An Economic Survey of Ancient Rome*, V, Baltimore 1940, 78 n. 39). H. NESSELHAUF, *Patrimonium und res privata des römischen Kaisers*, *HA-Colloquium* 1963, Bonn 1964, 73–93, beschreibt die Einzelheiten der Transaktion, die Verwaltung dieser *res privata* und den *Cursus* des betreffenden *Procurators*. Im Zusammenhang mit dem Anschluß an die Antoninendynastie ist die Fortführung der Praxis der Siegerbeinamen auf den Münzen zu notieren. P. KNEISSL, *Die Siegestitulatur der römischen Kaiser*, *Hypomnemata* 23, Göttingen 1969, 126–173, behandelt die Siegestitulaturen des Severus und seiner Familie. Während die Münzumschriften im traditionellen System bleiben (Beinamen, die Siege feiern, werden jeweils nur für eine gewisse Zeit geführt und dann wieder abgelegt), steigt die Verwendung von Siegestiteln in den Inschriften nach 195 stark an. Allein für Severus zählt KNEISSL 420 Inschriften mit Siegerbeinamen gegen 150 Inschriften ohne diese Titel. Der Autor sieht in der Verwendung dieser Epitheta einen neuen Regierungsstil. Für den Ausbruch des Bürgerkrieges im Jahre 196 will G. ALFÖLDY, *Bonner Jahrbücher* 168, 1968, 118, einseitig Clodius Albinus belasten (Über die Vorgeschichte des Clodius Albinus vgl.

jetzt G. ALFÖLDY, Herkunft und Laufbahn des Clodius Albinus in der *Historia Augusta*, HA-Colloquium 1966/67, Bonn 1968, 19–31, mit dem Nachweis, daß die Angaben geringe Glaubwürdigkeit verdienen. Die Porträts und Münzen des Usurpators sind von J. BALTŲ, *Essai d'iconographie de l'empereur Clodius Albinus*, Coll. Latomus 85, Bruxelles–Berchem 1966, zusammengestellt worden); BIRLEY, *Septimius Severus*, pg. 184 ff. möchte den entscheidenden Anstoß zum Krieg in der Provokation des Severus sehen.

Nach dem Sieg über Albinus bei Lyon folgte die blutige Auseinandersetzung des Siegers mit den Anhängern des Albinus in Rom und der Provinz. Für Gallien findet J. LE GALL, *Nouvelles Découvertes à Alésia*, *Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles Lettres* 1963, 294–299, in der Einäscherung der Stadt Alesia das Beispiel einer solchen severischen Strafaktion. Das Datum der Zerstörung ist durch zwei Severusmünzen unmittelbar vor der Schlacht von Lyon gesichert. Unmittelbar nach dem Sieg bei Lyon scheint Severus seinem Sohne Caracalla den Titel des *imperator destinatus* erteilt zu haben. J. FITZ, *When did Caracalla become imperator destinatus?*, *Alba Regia* 8–9, 1967–1968, 285–286, findet in der Inschrift CIL XIII 1754 (Lyon) vom 4.–7. Mai 197 einen Terminus ante quem und ersetzt damit das Datum HASEBROEKS (pg. 192) vom Juni 197. Die Titelverleihung falle demnach zwischen 18. Februar und 4. Mai 197.

Nach dem Sieg über Albinus traf der Kaiser verschiedene Verwaltungsmaßnahmen zur Reorganisation der westlichen Provinzen. Wie schon früher zur Verminderung der Statthaltermacht Syrien in zwei Provinzen aufgeteilt worden ist, so wird jetzt auch Britannien in zwei neue Verwaltungsbezirke getrennt. Diese Neueinteilung ist nach Herod. 3,8,1.2 bisher ins Jahr 197 gesetzt worden, dagegen möchte A. J. GRAHAM, *The Division of Britain*, *Journal of Roman Studies* 56, 1966, 92–107, die neue Verwaltungsordnung Caracalla zuschreiben. J. C. MANN und M. G. JARRETT, *The Division of Britain*, *Journal of Roman Studies* 57, 1967, 61–64, vertreten aber mit guten Gründen wieder das traditionelle Datum von 197.

Zur Reorganisation Galliens nach dem Sieg im Westen scheint die Neuordnung der Straßenverwaltung in den Tres Galliae und Germanien zu gehören. Damals hat Severus das einheimische Leugenmaß, das schon seit Hadrian in einzelnen Gemeinden verwendet worden war, für die Straßenvermessung anstelle der Meilen eingeführt. Die Narbonensis und einige Verbindungen, welche in diese Provinz führen (z. B. die Straße über den Großen St. Bernhard und entlang dem Genfersee), bleiben beim römischen Meilenmaß. Die Statistik der Leugeninschriften ist von G. WALSER, *Meilen und Leugen*, *Epigraphica* 31, 1969, 84–103, zusammengestellt worden.

Nach dem zweiten Orientaufenthalt reiste der Kaiser im Jahre 202 über die Donauroute nach Rom zurück. Verschiedene Forscher haben versucht, das Itinerar des kaiserlichen Zuges anhand der Inschriften zu fixieren (vgl. F.ber. 5): G. MIHAILOV, *Septimius Severus in Moesia inferior and Thrace*, *Acta antiqua Philippopolitana, studia historica et philologica*, Sofia 1963, 113–126. F. PAPAZOGLU, *Septimia Aurelia Heraclea*, *Bulletin de la*

Correspondance Hellénique 85, 1961, 162—175 (Dieser Titel der Stadt Heraklea Lynkestis stammt vom Aufenthalt des Kaisers im Jahre 202). L. OGNENOVA, Une pierre milliaire de Serdica de l'époque de Septime-Sévère, Eirene 2, 1963, 155—164. Wieweit die Severus-Inschriften jedesmal die Präsenz des Kaisers bestätigen, bleibt freilich offen. J. KOLENDO, Étude sur les inscriptions de Novae, Archeologia Wrocław-Warszawa-Kraków 16, 1965, 129, mahnt zur Vorsicht, von den Ehreninschriften auf die persönliche Anwesenheit des Kaisers zu schließen. Die Reiseroute wurde zwar lange vor dem Datum des Kaiserbesuches vorbereitet, aber oft nicht eingehalten: trotzdem bleiben dann die Devotionen stehen. *«En ce qui concerne le voyage de Septime-Sévère et de sa famille dans les provinces danubiennes au début de 202, la seule chose certaine, c'est la visite aux camps des légions en Mésie et en Pannonie qui nous est attestée expressis verbis par Hérodién»*. Dieselben Reserven dürften gegen die Folgerungen von I. BOJANOVSKI, Severiana Bosnensia, Članci i Grada za kulturnu istoriju istočne Bosne, Tuzla 9, 1972, 37—52, zu erheben sein, welcher die Weihungen der Jahre 201—202 im Drinatal auf einen persönlichen Besuch des Kaisers zurückführt. Die severischen Inschriften in Mursa (Ossijek) stellt neuerdings D. PINTEROVIČ, Mursa za dinastije Severa, Osječki Zbornik 7, 1960, 17—42, zusammen.

Bald nach der Centenarfeier erfolgt der Sturz des allmächtigen Prätorianerpräfekten Plautianus. Das prosopographische Material zu seinem *cursus*, das wegen der *damnatio memoriae* oft mühsam zu erreichen ist, hat neuerdings F. GROSSO, Ricerche su Plautiano e gli avvenimenti del suo tempo, Rendiconti dell'Accademia Nazionale dei Lincei VIII 23, 1968, 7—58, zusammengestellt. Auf diese Darstellung stützt sich A. BIRLEY in seinem Buch über Septimius Severus (Appendix I, no 8, pg. 294—296; über den Sturz des Plautianus pg. 231ff.).

Über die britannische Expedition der Jahre 208—211 existiert eine umfangreiche neuere Forschung, vor allem englischer Herkunft, die in BIRLEYS Biographie übersichtlich zusammengefaßt ist (Kp. XVI 'Expeditio felicissima Brittannica'). Daß die Pläne des Kaisers sehr weitgespannt waren und vielleicht der Eroberung der ganzen Insel galten, zeigen die großen militärischen Bauten an, die aus Luftaufnahmen erkennbar sind: J. K. ST. JOSEPH, Air Reconnaissance in Britain 1965—68, Journal of Roman Studies 59, 1969, 104—143; M. G. JARRETT, Septimius Severus and the Defence of York, Yorkshire Archaeological Journal 41, 3, 1965, 516—523.

Als *ultima dicta* des Kaisers werden verschiedene Aussagen berichtet. Neben den berühmten Worten, die Dio 77,15,2 überliefert, steht die Version der HA Sev. 20—21. J. STRAUB, Die ultima verba des Septimius Severus, HA-Colloquium 1963, Antiquitas IV 2, Bonn 1964, 171—172, führt diese letztere Formel auf Sallust, Jug. 10,6 (Tod des Micipsa) zurück, wie schon HOHL in seiner Textausgabe (Apparat) vermerkt hatte.

Über Begräbnis und *consecratio* des Kaisers finden sich einige Hinweise im Aufsatz von J.-CL. RICHARD, Les aspects militaires des funérailles impériales, *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire de l'École Française de Rome* 78, 1966, 313–325. Vgl. auch DERS., Recherches sur certains aspects du culte impérial: Les funérailles des empereurs Romains aux deux premiers siècles de notre ère, unten in diesem Werk (ANRW), Teil II, Rubrik 'Religion', hrsg. v. W. HAASE, Berlin–New York 1975.

III. Caracalla

Die Alleinherrschaft, die Caracalla zu Beginn seiner Regierung durch die Beseitigung seines Bruders Geta erreichte, wurde durch die *damnatio memoriae* des Ermordeten unterstrichen. Nicht nur die inschriftlichen Zeugnisse Getas sind überall sorgfältig eradiert (ein Beispiel: L. MORETTI, Due iscrizioni inedite di Roma, *Rivista di Filologia Classica* 38, 1960, 74–76), sondern auch in den ägyptischen Archiven ist die *damnatio* durchgeführt worden: P. MERTENS, La «Damnatio Memoriae» de Géta dans les Papyrus, *Hommages Herrmann* (= Coll. Latomus 44), Bruxelles–Berchem 1960, 541–550. Die Tilgung des Namens ist auf 40 Papyri festzustellen.

In den Anfang von Caracallas Regierung fällt der Erlaß der 'Constitutio Antoniniana', die auf Grund von Dio 77,9,5 und Pap. Gis. 40 üblicherweise ins Jahr 212 datiert wird. F. MILLAR, The Date of the Constitutio Antoniniana, *The Journal of Egyptian Archaeology* 48, 1962, 124–131, stellt die Schwäche dieser Datierungsgrundlage dar. Bei Dio finden sich oft Datenverschiebungen, und die Reihenfolge der drei in Pap. Gis. enthaltenen Constitutionen muß nicht chronologisch geordnet sein. MILLAR setzt den Erlaß Caracallas erst in die 2. Hälfte des Jahres 214, zu welchem Zeitpunkt in den ägyptischen Urkunden Neubürger mit Namen Aurelius auftauchen. Den im Edikt genannten Dank an die Götter bringt MILLAR mit dem Schiffsunfall des Kaisers im Hellespont beim Beginn des Ostfeldzuges in Verbindung. Der äußere Anlaß für die 'Constitutio' sei das akute Geldbedürfnis am Anfang des Krieges gewesen. Daß die neuen Rekruten des Jahres 214 in Dura Europos alle den Namen Aurelius tragen, bestätigt J. F. GILLIAM, Dura Rosters and the Constitutio Antoniniana, *Historia* 14, 1965, 86ff.; aber als Beweis für MILLARS These fehlen gerade die Angaben von 213, in welchem Jahr in den Dura Rosters keine Rekruten eingetragen sind. MILLARS Kritik am bisherigen Datum übernimmt W. SESTON, Marius Maximus et la date de la «Constitutio Antoniniana», *Mélanges offerts à Jérôme Carcopino*, Paris 1966, 877–888, schlägt aber anstatt 214 den Sommer 213 vor. Der Dank an die Götter betreffe den Krankheitsfall des Kaisers während des Alamannenfeldzuges. Der Erlaß sei entweder noch während des Krieges oder kurz danach in Rom gegeben worden (über die Datierungsfrage vgl. jetzt P. HERRMANN, Überlegungen zur Datierung der Constitutio Antoniniana, Chiron (= Mitteilungen der Kommission für Alte Geschichte

und Epigraphik des Deutschen Archäolog. Institutes) 2, 1972, 519—530; über die rechtsgeschichtliche Forschung zur 'Constitutio Antoniniana' s. unten S. 633 f.).

Vom Aufenthalt am Rhein während des Alamannenfeldzuges stammt die Bekanntschaft des Kaisers mit dem gallischen Mantel, dem *caracallus*. Von diesem Kleidungsstück ist der Übername abgeleitet: J. P. WILD, *The Caracallus*, *Latomus* 23, 1964, 532—536.

Der Beginn des Orientfeldzuges ist bei Herodian 4,10 und Dio 78,1 mit dem merkwürdigen Heiratsplan Caracallas verbunden, nach welchem der Kaiser eine Verbindung mit einer parthischen Prinzessin beabsichtigt habe. J. VOGT hatte dieses Eheprojekt 1952 ('Die Tochter des Großkönigs und Pausanias, Alexander, Caracalla', *Festschrift O. Weinreich*, Baden-Baden 1952, 163—182 = *Gesetz und Handlungsfreiheit in der Geschichte*, Stuttgart 1955, 55—80) in den Zusammenhang der Alexandernachfolge gestellt und ihm Glaubwürdigkeit zugebilligt. D. TIMPE, *Ein Heiratsplan Caracallas*, *Hermes* 95, 1967, 470—495, lehnt die Authentizität des Projektes ab. Herodian folge einer übelwilligen Tradition, welche dem Kaiser den Eheplan als Vorwand für den Überfall auf Ktesiphon zur Last legen wolle. Die Legende sei aus den diplomatischen Verhandlungen zwischen Kaiserhof und parthischer Residenz ausgesponnen. In einer Replik verteidigt J. VOGT, *Zu Pausanias und Caracalla*, *Historia* 18, 1969, 299—308, seine Auffassung mit weiteren Argumenten: Die Episode fehlt in der schlechteren Überlieferung der HA, ist aber in der zuverlässigeren (Dio, Herodian) enthalten. Der Plan passe in die Megalomanie des Kaisers und zu seiner Nacheiferung von Alexanders Weltverschmelzungsplänen.

Die Datierungsfragen von Caracallas Aufenthalt an der Donau und im Orient sind weiterhin umstritten, da die Hauptquelle, die 'Historia Augusta', einen verwirrten Bericht bietet. C. DAICOVICIU, *Einige Probleme der Provinz Dazien während des 3. Jahrhunderts*, *Studii Clasice* 7, 1965, 235—270, möchte die Reise durch Pannonien und Dazien noch ins Jahr 213 rücken. Dagegen bezweifelt J. FIRZ, *When was Caracalla in Pannonia and Dacia?*, *Alba Regia* 6—7, 1966, 202—205, daß sich sowohl der Alamannenfeldzug als auch die Aufenthalte in Gallien, Dazien und Pannonien alle im selben Jahr unterbringen lassen. Er datiert die Donaureise ins Jahr 214. Ein Medaillon von Philippopolis scheint damals geprägt zu sein: K. KOLJEW, *Deux médaillons entrés récemment au Musée de Plovdiv (bulg.)*, *Archeologia* (Sofia) IX 3, 1967, 43—45.

In die Zeit des dakischen Aufenthaltes ist bisher ein Carpenkrieg gesetzt worden. Die Angabe beruht auf einer Ehreninschrift für einen T. Aurelius Flavinus, der unter Caracalla *ADV]ERSVS HOSTES CA[RPOS* gekämpft hat (CIL III 14416, v. 13). Die Revision der Inschrift durch D. TUDOR, *La prétendue guerre de Caracalla contre les Carpes*, *Latomus* 19, 1960, 350—356, ergibt aber die Fehlerhaftigkeit der Lesung *CA[RPOS*. TUDOR liest dafür *HOSTES CE[NNOS* und ersetzt den dakischen Stamm

durch denjenigen der Cenni am Rhein, der nach Dio 76,14,1 mit Caracalla schwere Kämpfe ausgefochten hat.

Mit dem Reiseweg des Kaisers durch Kleinasien beschäftigt sich B. LEVICK, *Caracalla's Path, Hommages à M. Renard II* (= Coll. Latomus 102), Bruxelles–Berchem 1969, 426–446. Caracallas Zug von Nicomedia nach Antiochia im Jahre 215 wurde bisher entweder nach den Standorten der Ehreninschriften, Ehrenstatuen oder Lokalmünzen festgelegt (so A. v. DOMASZEWSKI, *Die Personennamen bei den Scriptores Historiae Augustae*, Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie 9, 13, 1918, 141ff.) oder nach dem spätantiken Stationenverzeichnis des 'Itinerarium Antonini' das D. VAN BERCHEM, *Mémoires de la Société Nationale des Antiquaires de France VII* 10, 1937, 172ff. von der Orientreise des Kaisers ableitete. Die Verfasserin zeigt, daß die Ehrenurkunden für Caracalla über ganz Kleinasien verstreut liegen und viel zu zahlreich sind, als daß sie durch eine einzige Kaiserreise hätten verbunden werden können. Andererseits könne das It. Ant. nur den offiziellen Reiseplan, aber nicht die wirkliche Reise wiedergeben. Die Route des Kaisers muß wesentlich weniger geradlinig verlaufen sein. Da die *Imitatio Alexandri* bei Caracalla bezeugt ist, schlägt die Verfasserin als Route den Alexanderweg vor. Dieser verlief von Ilion an den Granikos, von dort der Westküste entlang bis Halikarnaß, dann nach Gordion–Ankyra–Komana (dazu B. LEVICK, *Some Coins and Inscriptions of Colonia Comana*, *Numismatic Chronicle* 7, 1967, 29–35: der Titel der Kolonie ist damals durch *Prima Fida* ergänzt worden) und durch die Tauruspässe nach Kilikien.

In die Zeit dieser Kleinasienreise scheinen zwei Reskripte aus Ephesus zu gehören, die J. KEIL–G. MARESCH, *Epigraphische Nachlese zu Miltner's Ausgrabungsberichten aus Ephesos*, *Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts* 45, 1960, Beiblatt 82 (vgl. dazu E. SCHÖNBAUER, *Drei interessante Inschriften aus Ephesos*, *Jura* 16, 1965, 105–115), publiziert haben. Beim ersten – von der Stadt in Stein gehauenen – Brief handelt es sich um das Antwortschreiben der Kaisermutter Julia Domna, die von den Ephesiern gebeten worden war, der Kaiser möge die Stadt besuchen. Die Kaiserin schickte eine höfliche Absage. Der zweite Brief ist die kaiserliche Bewilligung einer dritten Neokorie für Ephesos.

Der historiographischen Beurteilung Caracallas gilt der jüngst erschienene Beitrag von H. HEINEN, *Zur Tendenz der Caracalla-Vita in der Historia Augusta*, *Chiron* (= Mitteilungen der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts) 1, 1971, 421–435. Gegen die bisherigen Auffassungen weist der Verfasser nach, daß sich die Vita in ihrer negativen Haltung gegenüber dem Kaiser nicht wesentlich von Dio und Herodian unterscheidet. Der Verfasser betrachtet seinen Aufsatz als Beitrag zum HOHL'schen Kommentarplan der HA. Es darf deshalb notiert werden, daß dieser Beitrag weniger als andere im Realienmaterial der HA stecken bleibt (über die HA-Forschung s. oben S. 616).

IV. *Macrinus*

Nach dem Inventar der Münzprägung des Kaisers, das vor einigen Jahren H. MATTINGLY (The Reign of Macrinus, Studies Robinson II, Saint Louis, Miss. 1953, 962—969) vorgelegt hat, steht nun auch eine Übersicht über die Macrinus-Inschriften zur Verfügung. Anlässlich der Publikation eines neuen Macrinus-Meilensteines stellt P. SALAMA, L'Empereur Macrin Parthicus Maximus, Revue des Études Anciennes 66, 1964, 334—352, die epigraphischen Zeugnisse des Kaisers zusammen. Das Material ist nach Provinzen geordnet. Bei den insgesamt 72 Inschriften handelt es sich um 47 Meilensteine. Der neu gefundene Stein von Sour-el-Ghozlane (Algerien) bestätigt die bei Dio zitierte imperatorische Akklamation als Parthicus Maximus (Dio 78,27). Nachträge zur Liste SALAMAS vgl. Année épigraphique 1964, No 229.

Textverbesserungen zur HA-Ausgabe von HOHL, Vita Macrini, bringt E. PASOLI, In Scriptores Historiae Augustae Opilium Macrinum criticae animadversiones, Miscellanea Critica (Festschrift Teubner) II, Leipzig 1965, 245—257.

V. *Elagabal und Severus Alexander*

Die 1959 von G. FORNI auf Grund eines Militärdiplomes behandelte Frage der Samtherrschaft von Elagabal und Alexander (Archivio Storico Lodigiano 1959, 1—22) wird durch einen Neufund entscheidend gefördert, den S. DUŠANIĆ, Severus Alexander as Elagabalus' Associate, Historia 13, 1964, 487—498, publiziert hat. Das neue Militärdiplom vom 7. Januar 222 (heute im Museum Niš) gibt Alexander als *nobilissimus Caes(ar) imperii et sacerdotis co(n)s(ul)* an. Der merkwürdige Titel, der den Besitz des prokonsularischen Imperiums und der *tribunicia potestas* ausschließt, weist auf die Abhängigkeit Alexanders von seinem Vetter Elagabal hin.

Die religionsgeschichtlichen Partien der Elagabalvita der 'Historia Augusta' werden in der Dissertation von T. OPTENDRENK, Die Religionspolitik des Kaisers Elagabal im Spiegel der Historia Augusta, Bonn 1969, behandelt. Aus der Lektüre der Studie bestätigt sich einerseits die bekannte Unzuverlässigkeit der Quelle, andererseits dürfte das Weitertragen des traditionellen Bildes vom „Scheusal Heliogabal“ (pg. 104) und vom „schamlosen Kaiser“ (pg. 102) der historischen Bedeutung des Herrschers kaum gerecht werden.

Elagabals Leiche wurde von seinen Mördern in den Tiber geworfen. J. GAGÉ, Élagabal et les pêcheurs du Tibre, Mélanges Carcopino, Paris

1966, 403—418, hält diese Schändung für eine Anspielung auf das besondere Verhältnis des Kaisers zum *corpus piscatorum et urinatorum*. Eine Inschrift dieser Körperschaft (CIL VI 1080) läßt sich auf Elagabal beziehen.

Die wichtigste Quellenpublikation über Severus Alexander aus der Berichtsperiode besteht in der Neubearbeitung der Münzprägung durch R. A. G. CARSON, *Coins of the Roman Empire in the British Museum*, Vol. VI. Severus Alexander to Balbinus and Pupienus, London 1962. Pg. 39—87 behandelt der Autor die Münzprägungen im Rahmen der Politik des Kaisers. Eine Bibliographie zu Severus Alexander findet sich pg. 106—107. Ein Autogramm eines Briefes von Severus Alexander an eine ägyptische Gemeinde (Alexandria?) glaubt J. W. BARNES, *A Letter of Severus Alexander*, *Journal of Egyptian Archaeology* 52, 1966, 141—146, in einem Oxyrhynchospapyrus des Ashmolean Museums entdeckt zu haben. Der Kaiser künde darin kurz nach seiner Erhebung durch die Soldaten einen Besuch in Ägypten an. Dagegen schreibt A. K. BOWMAN, *A Letter of Avidius Cassius*, *Journal of Roman Studies* 60, 1970, 20—26, das Dokument nicht Severus Alexander, sondern der Revolte gegen Marcus Aurelius zu.

Daß der Frieden in Afrika in der Zeit Alexanders nicht ungestört blieb, scheint eine Inschrift des Procurators für die Mauretania Caesariensis, Licinius Hierocles (um 227) zu beweisen: H. D'ÉSURAC-DOISY, *Un soulèvement en Maurétanie Césarienne sous Alexandre Sévère*, *Mélanges Piganiol*, Paris 1966, 1191—1204. Über die Verhältnisse in Ägypten unter Alexander fällt einiges Licht aus dem Papyrus Oxyrh. 2565 (vgl. J. MODRZEJEWSKI und T. ZAWADZKI, *La date de la mort d'Ulpian et la préfecture du prétoire au début du règne d'Alexandre Sévère*, *Revue Historique de Droit français et étranger* 45, 1967, 565—611; F. GROSSO, *Il papiro Oxy. 2565 e gli avvenimenti del 222—224*, *Rendiconti della Classe di Scienze morali, storiche e filologiche dell'Accademia dei Lincei*, 23, Roma 1968, 205—220). Das Dokument gibt Hinweise auf den Tod Ulpian (223), die ägyptische Präfektur des Epagathos (Mai/Juli 224) und die Karriere des Cassius Dio.

Die Unruhen am Rhein, welche den Kaiser ins Heerlager nach Mainz zu ziehen veranlaßten, werden durch verschiedene Münzhorte (vgl. H. J. KELLNER, *Der Schatzfund 1958 von Cambodunum*, *Germania* 38, 1960, 386—392) und archäologisch erkennbare Zerstörungen illustriert. T. BECHERT, *Ein Alamanneneinfall am obergermanischen Limes unter Elagabal*, *Epigraphische Studien* 8, Bonn 1969, 53—60, datiert die ersten Kämpfe an den Limeskastellen im Taunus schon in die Zeit Elagabals, dagegen hält D. BAATZ, *Zum archäologischen Nachweis eines Alamanneneinfalls am obergermanischen Limes unter Elagabal*, *Bonner Jahrbücher* 171, 1971, 377—385, die von BECHERT beobachteten Spuren für friedliche Reparaturarbeiten. Die Alamannenkämpfe beginnen nach BAATZ erst unter Alexander. Mit dem Ende der kommunalen Selbstverwaltung im germanischen Limesgebiet beschäftigt sich W. SCHLEIERMACHER, *Die letzten römischen Deku-*

tionen am Untermain, *Mélanges Piganiol*, Paris 1966, 1387—1393. Über die Limesgeschichte der Alexanderzeit orientiert zusammenfassend der Forschungsbericht von H. SCHÖNBERGER, *The Roman Frontier in Germany, An Archaeological Survey*, *Journal of Roman Studies* 59, 1969, 174ff.

VI. Recht und Staatsverwaltung

Bekanntlich hat Septimius Severus eine Hochblüte der Rechtswissenschaft heraufgeführt, welche Entwicklung eng mit der Ausbildung und dem Interesse des Kaisers zusammenhängt. Eine neuere Studie über Septimius Severus als Juristen scheint nicht zu existieren. Leider hat sich A. BIRLEY in seinem Severusbuch von der Darstellung des kaiserlichen Juristen dispensiert (pg. 238: "*No attempt can be made here to deal with the complicated legislative and juridical activity of the reign*").

Von der Zusammensetzung des *consilium principis*, bei welchem die großen Juristen mitwirkten, haben wir aus CROOKS Buch (1955) eine Vorstellung. W. KUNKEL, *Die Funktion des Konsiliums in der magistratischen Strafjustiz und im Kaisergericht*, II, *Zeitschrift der Savigny-Stiftung, Romanist. Abteilung* 85, 1968, 253—329, behandelt die Gerichtskonsilien in severischer Zeit (besonders pg. 285—295). Die Mitglieder bestehen aus Senatoren und Rittern. Gegen CROOK betont aber KUNKEL, daß dem Kaiser nicht nur ein einziges *consilium* zur Verfügung stand, sondern eines für politisch-militärische Fragen, ein anderes für die Rechtsprechung (so schon MOMMSEN, *St.R.I*³ 903, 988f.). Den großen persönlichen Anteil des Kaisers an Jurisdiktion schildert A. M. HONORÉ, *The Severan Lawyers: A Preliminary Survey*, *Studia et Documenta Historiae et Juris* 28, 1962, 162—232. Die Reihe der *constitutiones* spiegelt die persönliche Beschäftigung des Kaisers mit der Rechtsprechung. Anschließend versucht der Autor, Laufbahn und Chronologie der severischen Juristen zu bestimmen. Daß diese Bemühung wenig Erfolg verspricht, wenn sie sich auf die Angaben der HA und des Aurelius Victor stützt, betont R. SYME, *Three Jurists*, *Historia Augusta-Colloquium* 1968/9, Bonn 1970, 309—323. So ist z. B. die gemeinsame Schülerschaft des Septimius Severus und des Papinianus bei Scaevola als Legende zu betrachten. Eine neuere Zusammenstellung der im 'Corpus iuris' erhaltenen severischen Konstitutionen enthält das Werk von G. GUALANDI, *Legislazione imperiale e giurisprudenza*, *Pubblicazioni dell'Istituto di Diritto romano dell'Università di Roma*, Milano 1963. Kaiserliche Anweisungen an die Verwaltung, vor allem die Provinzen und Städte betreffend, haben sich in 'Hilfsbüchern' der großen Juristen niedergeschlagen, so in den 'Opiniones' Ulpian. B. SANTALUCIA, *I libri opinionum di Ulpiano*, Milano 1971, hält die Schrift für gute Überlieferung, im Gegensatz zu TH. MAYER-MALY, *RE IX A* (1961) 569 (Nachtrag zum Ulpian-Artikel).

Neue Konstitutionen sind in der papyrologischen Literatur zu finden, z. B. N. LEWIS, A Fragment of a Severan Constitution, Bulletin of the American Society of Papyrologists, Toronto, 6, 1969, 17–19 (= Einleitung, Text und Kommentar zu Pap. Cornell, Inv. I 76, vermutlich aus den Jahren 214–215). Neuere Literatur zu den Apokrimata Severi verzeichnet F. WIEACKER, Revue d'Histoire du Droit 1971, 209 n. 19.

Zur Organisation der Rechtspflege äußert sich P. GARNSEY, Adultery Trials and the Survival of the *quaestiones* in the Severan Age, Journal of Roman Studies 57, 1967, 56–60. Während noch in der frühen Kaiserzeit die republikanischen *quaestiones* für Hochverrat, Mord, Ehebruch, Wahlvergehen usw. weiterarbeiteten, hört ihre Tätigkeit in der Severerzeit ganz auf. KUNKEL, RE XXIV (1963) 741 ff. s. v. *quaestio* wollte die *quaestio de adulteriis* noch in severischer Zeit an der Arbeit wissen. In den Provinzen lag die Gerichtsgewalt beim Statthalter. P. GARNSEY, The Criminal Jurisdiction of Governors, Journal of Roman Studies 58, 1968, 51–59, diskutiert die Herkunft des *ius gladii*. Seiner Meinung nach war es seit republikanischer Zeit immer ein Teil der statthalterlichen Gewalt, welche im Prinzipat weiterbestand. Erst die severischen Juristen leiteten das *ius gladii* vom Kaiser ab und betrachteten es als besondere Delegation des obersten Gerichtsherrn.

Wie die kaiserlichen Entscheidungen von der Kanzlei an die Adressaten in der Provinz befördert wurden, untersucht C. CASTELLO, Sulla Trasmissione di alcuni provvedimenti imperiali in materia finanziaria all'epoca dei Severi, Revue internationale des Droits de l'Antiquité III 12, 1965, 225–246, an Hand des Reskriptes von Severus und Caracalla an die Stadt Tyras. Die Entscheidung geht zur Weiterleitung sowohl an den kaiserlichen Legaten als an den Procuratoren, und beide Beamte werden über den Briefverkehr durch Beilage der Kopien orientiert.

Was die Geschichte der kaiserlichen Beamten betrifft, so hat nun H. G. PFLAUM den Katalog aller bekannten ritterlichen Laufbahnen veröffentlicht, auf denen seine früher publizierten zusammenfassenden Studien über die Prokuratoren beruhen. Das Werk 'Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire Romain' I–II, Paris 1960/61 bespricht alle ritterlichen Beamten der Kaiserzeit bis ins 3. Jahrhundert. Die Anordnung ist chronologisch; die Zeitgenossen der Severer finden sich in Band II. Das prosopographische Nachschlagewerk ist durch reiche Indices erschlossen, die sich auch auf das Buch von 1950 beziehen.

In den staatsrechtlichen Arbeiten zur Severerzeit aus den Jahren 1960–1970 nehmen die Studien zur 'Constitutio Antoniniana' einen breiten Raum ein. Da das Thema verschiedene wissenschaftliche Disziplinen wie die Papyrologie, Jurisprudenz und Alte Geschichte beschäftigt, scheint die Kenntnis über den Stand der Forschung bei vielen Autoren besonders unbefriedigend. Die weitverstreute Literatur ist bis in die Mitte der 60er Jahre von CH. SASSE zu einem verdienstvollen Forschungsbericht zusam-

mengetragen worden: Literaturübersicht zur Constitutio Antoniniana, *Journal of Juristic Papyrology* 15, 1965, 329–366. Bibliographische Angaben finden sich ferner bei R. RÉMONDON, *La crise de L'Empire Romain*, Paris 1964, 25–26. Eine Zusammenfassung des Forschungsstandes bietet F. DE MARTINO, *Storia della Costituzione Romana* IV 2, Napoli 1965, 694–714.

Wie SASSE pg. 362 betont, sind die Fragen „bei der Wirrniß der Diskussion durch die jüngsten Veröffentlichungen eher unübersichtlicher als klarer geworden“. Es liegen viele Interpretationen, aber wenig neue Materialien und Gesichtspunkte vor. Zu den wichtigen Neuheiten gehört (außer MILLARS Neudatierung, vgl. oben) die Bürgerrechtsurkunde eines berberischen Stammesfürsten, die 1957 in Marokko gefunden worden ist. Diese Tafel aus Banasa aus der Zeit von Kaiser Marcus notiert bei der Civiätserteilung die Reserve: *salvo iure gentis sine diminutione tributorum ac vectigalium*, welche Formel mit der Dediticier-Klausel der 'Constitutio' verwandt scheint: W. SESTON—M. EUZENAT, *Un dossier de la chancellerie romaine: La Tabula Banasitana. Étude de diplomatique*, *Comptes Rendus de l'Académie des Inscriptions* 1971, 468–491.

Aus der reichen Ernte der juristisch-papyrologischen Forschung seien einige Titel herausgegriffen, um die Diversität der Meinungen zu zeigen: F. DE VISSCHER, *La Constitution Antonine et la dynastie africaine des Sévères*, *Revue internationale des Droits de l'Antiquité* III 8, 1961, 229–342, möchte im Edikt Caracallas ein Vorherrschen afrikanischer Einflüsse über die römischen Traditionen sehen. A. DIAL BIALET, *La Constitución Antoniniana y las Querelas y Libelos de Q. Septimius Florens Tertullianus*, *Romanitas* 4, 1962, 42–50, und V. L. DA NOBREGA, *Influencia do cristianismo na Constitutio Antoniniana*, *Romanitas* 4, 1962, 51–57, vermuten christliche Einflüsse bei der 'Constitutio'. CH. SAUMAGNE, *Observations sur la Constitutio Antoniniana*, *Mélanges Carcopino*, Paris 1966, 849–861, glaubt, Caracalla habe nur das *ius Latii* verteilt, während P. ROMANELLI in seinem Vortrag auf dem Kapitol (*La Constitutio Antoniniana*, *Studi Romani* 10, 1962, 245–255) die Konstitution weniger als einschneidende Rechtsänderung denn als Station einer stetigen Entwicklung der Reichsbevölkerung ansehen will. Auch für A. SEGRÉ, *La Costituzione Antoniniana e il diritto dei novi cives*, *Jura* 17, 1966, 1–26, bedeutet der Entscheid Caracallas nur den letzten Schritt der provinziellen Rechtsentwicklung, die sich im Lauf der Zeit römischer Form angepaßt hatte. Daß die 'Constitutio' in den urbanisierten Ostprovinzen für die neuen Bürger keine wesentlichen Änderungen brachte, stellt W. SELB, *Reichsrecht und lokale Eheschließungen in den römischen Ostprovinzen*, *Journal of Jurist. Papyrology* 15, 1965, 99–118, am Beispiel des Ehrechten dar. Über die Wirkungen der 'Constitutio' im Osten des Reiches vgl. A. H. M. JONES, *The Dediticii and the Constitutio Antoniniana*, *Studies in Roman Government and Law*, Oxford 1968, 129–140.

Über die verschiedenen, einander widerstreitenden Erklärungen des Dediticier-Satzes in Pap. Gis. 40 berichtet SASSE ausführlich. Einen Ein-

druck von dieser Diskussion kann etwa R. BÖHM, Studien zur Civitas Romana, Aegyptus 43, 1963, 278—319, vermitteln. Weitere polemische Artikel dieses Autors verzeichnet SASSE pg. 364/5. Nach Abschluß des SASSESchen Berichtes sind u. a. folgende Beiträge zu den Fragen der 'Constitutio Antoniniana' erschienen: P. FREZZA, Rez. D. SIMON, Stud. z. Stipulationsklausel, Boll. dell'Ist. di Diritto Rom. 7, 1965, 362 ff. A. BISCARDI, Corso di papirologia giuridica, Milano 1966, 54 ff. A. D'ORS, Una nueva hipotesis sobre P. Gis. 40 I, Kurzberichte aus den Papyrussammlungen (Universitäts-Bibliothek Gießen) 22, 1966, 3—7. H. G. GUNDEL, Papyrologisches zur Constitutio Antoniniana, ebenda 8—14. Zusammenfassend: J. GAUDEMET, Institutions de l'Antiquité, Paris 1967, pg. 528 ff.

VII. Heerwesen

Die frühere Forschung hat unter dem Eindruck von DOMASZEWSKIS Werk 'Die Rangordnung des römischen Heeres', Sonderabdruck aus Bonner Jahrbücher 117, Bonn 1908, Septimius Severus als Zerstörer der römisch-italischen Heerestraktionen betrachtet. Er habe die Italiker in den Offiziersstellen benachteiligt und die Armee durch Aufnahme von Orientalen und Illyrern barbarisiert. Das Verdikt DOMASZEWSKIS wog um so schwerer, als es sich auf ein reiches Quellenmaterial, vor allem Inschriften, abstützte. Es ist das Verdienst von B. DOBSON, DOMASZEWSKIS Standardwerk neu herausgegeben, ergänzt und mit einer Einführung versehen zu haben, welche nicht nur die Forschung seit Anfang des Jahrhunderts zusammenfaßt, sondern auch wesentliche Retouchen an DOMASZEWSKIS Thesen vornimmt (A. von DOMASZEWSKI, Die Rangordnung des römischen Heeres, 2. Aufl. herausgegeben von B. DOBSON, Bonn 1967 = Bonner Jahrbücher, Beiheft 14.). DOBSON unterstreicht, daß von einer Zurücksetzung der italischen Offiziere nicht die Rede sein kann. Wie im Senat bleiben die Italiker auch im Heer zahlenmäßig stark vertreten, und der Aufstieg der Provinzialrömer in Heer und Verwaltung beginnt schon Generationen vor Severus. Pg. LXI wird Severus als militärischer Organisator geschildert und ihm sein Platz in der römischen Heeresgeschichte angewiesen. Ausführliche Indices erschließen die alten und neuen Teile des Werkes.

Die materielle Besserstellung der Soldaten durch die Solderhöhungen von Septimius Severus und Caracalla hat in neuester Zeit R. DEVELIN, The Army Pay Rises under Severus and Caracalla, and the Question of Annona militaris, Latomus 33, 1971, 687—695, behandelt. Er geht bei der Berechnung von Dios Notiz der 70 Millionen Mehrkosten (78,36,3) und von einer Schätzung des Heeresbestandes aus. Danach beträgt die Erhöhung des Severus 33 $\frac{1}{3}$ % und diejenige Caracallas 50%. Dazu käme seit dem Jahre 198 die Naturalzuteilung der *annona militaris* im Werte von 100 Denaren, früher vom Sold abgezogen, nun zum Barsold — als Leistung der Gemeinden — hinzugeschlagen.

Über den Aufstieg der Centurionen zum *primipilus* handelt B. DOBSON in seinem Aufsatz 'The Centurionate and Social Mobility during the Principate', in: Recherches sur les structures sociales dans l'Antiquité classique, Colloque National du CNRS 1969, Paris 1970, 99—116. Obwohl die höhere ritterliche Laufbahn dem *primipilus* möglich ist, gelingt sie wenigen, da der Kaiser dafür sorgte, daß der Stand erprobter Berufssoldaten sich nicht zu sehr entleerte. Vgl. jetzt auch B. DOBSON, The Significance of the Centurion and 'Primipilaris' in the Roman Army and Administration, ob. in diesem Werk (ANRW), Bd. II 1, hrsg. v. H. TEMPORINI, Berlin—New York 1974, 392—434.

Zwei unabhängig voneinander entstandene Arbeiten würdigen Septimius Severus als militärischen Reformer und Reorganisatoren des Heeres: E. BIRLEY, Septimius Severus and the Roman Army, Epigraphische Studien 8, Bonn 1969, 63—82, und R. E. SMITH, The Army Reforms of Septimius Severus, Historia 21, 1972, 481—500. BIRLEY verwirft wie DOBSON DOMASZEWSKIS These, daß Septimius Severus die Italiker von der *militia equestris* ausgeschlossen habe. Anhand prosopographischer Listen läßt sich das Gegenteil beweisen. Die Aushebung von 3 neuen Legionen in Italien, die starke Vermehrung der Stadtgarnison zeigen die Bedeutung von Italien als Aushebungsgebiet. Parallel zur Vermehrung der Legionen und der Stadtgarnison geht die Vermehrung von Alen und Kohorten. Zur Stadtbesatzung gehören die *castra peregrina*, so daß die städtischen Garnisonen zusammen mit der Legion in Alba eine Marscharmee von 30 000 Mann ergeben. Seit Severus liege in Rom der Nucleus zu einer fertigen Feldarmee.

SMITH betont wie BIRLEY die starke Vermehrung der Gesamtarmee durch Severus. Grundsätzlich halte Severus an der Grenzdefensive fest, durch die Schaffung der großen mobilen Einsatzarmee in Italien habe er die Schwächung der Grenzverteidigung vermeiden wollen, die früher bei der Abkommandierung von Vexillationen entstand. Ein Mittel zur Verbesserung der Rekrutierung sieht SMITH in den sozialen Vergünstigungen, welche Severus einführt (Solderhöhung, Eherecht, Avancement zum *centurio*, Vereinsrecht, usw.). Im ganzen schreibt SMITH Severus eine realistische und zweckmäßige Militärpolitik zu.

Während in den beiden ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit die Führung des Heeres noch eine senatorische Standesangelegenheit blieb, setzt sich seit Septimius Severus immer mehr das Berufsoffizierstum durch. Aus der Zeit des Severus Alexander ist das Pflichtenheft eines *tribunus militum* erhalten, welches H. DEVIJVER, Die Aufgabe eines Offiziers im römischen Heer. Kommentar zu Aemilius Macer, Dig. XLIX, XVI 12,2 Antidoron Peremanns = Studia hellenistica XVI, 1968, 23—38, erläutert. Wir erfahren aus dem Dokument die Verpflichtungen des Militärtribunen im Garnisonsdienst. Er ist vor allem für die Lagerdisziplin verantwortlich, kontrolliert Ausrücken, Appell, Wachdienst, Verpflegung und Krankenwesen. Ein umfangreiches schriftliches Rapportwesen ist ihm übertragen, zu welchem Zweck ihm ein eigenes *officium* beigeordnet ist. DEVIJVER zieht auch vor-

severische Zeugnisse bei, aus denen das Entstehen der severischen Ordnung erhellt. Vgl. dazu jetzt auch R. W. DAVIES, *The Daily Life of the Roman Soldier under the Principate*, ob. in diesem Werk (ANRW), Bd. II 1, hrsg. v. H. TEMPORINI, Berlin-New York 1974, 299—338.

Mit der oberen Führung des kaiserzeitlichen Heeres beschäftigt sich G. ALFÖLDY, *Die Generalität des römischen Heeres*, Bonner Jahrbücher 169, 1969, 233—264. Der Verfasser geht von den *Praecepta Diodori* in der Maecenasrede aus (52,14ff.), welche die senatorischen Standesprivilegien in der Armeeführung festhalten, wie die Praxis seit Augustus tatsächlich gewesen war. Gegenüber dieser Ordnung setzen sich seit Marcus eine Abkehr von der halb dilettantischen Heerführung der Senatoren durch und die Bildung eines aktiven Generalstabes unter Beiziehung ritterlicher Berufsoffiziere. Pertinax ist das erste Beispiel dieses neuen Generals-Typus. Der Aufsatz wird hier deshalb zitiert, weil das severische Heer in der Übergangsphase von der senatorischen Führung zum Kommando aktiver Offiziere steht.

Zu den einzelnen Truppengattungen wurden folgende Arbeiten eingesehen: J. C. MANN, *The Raising of New Legions during the Principate*, *Hermes* 91, 1963, 483—489, behandelt im Rahmen der Neugründung von Legionen auch die *legiones III Parthicae* des Septimius Severus (pg. 486f.). Ihre Rekruten kamen vermutlich zur Mehrheit aus Italien (vgl. aber SMITH, *Historia* 21, 1972, 486 n. 28, welcher die Rekrutierung im Orient annimmt). Über die *cohortes urbanae*, ein Teil der von Septimius Severus vermehrten Stadtbesatzung, liegt die zusammenfassende Arbeit von H. FREIS, *Die Cohortes Urbanae*, Bonner Jahrbücher, Beiheft 21, Bonn 1967 (vom selben Verfasser stammt der Artikel 'Urbanae Cohortes' in: *RE Suppl. X* [1965] 1125—1140) vor. Das Material über den *numerus* der *equites singulares Augusti* wird von M. SPEIDEL in der Monographie 'Die equites singulares Augusti, Begleittruppe der römischen Kaiser des 2. und 3. Jahrhunderts', *Antiquitas* I 11, Bonn 1965, vorgelegt. Severus hat die Formation reorganisiert durch Teilung der *ala milliaria* in zwei *alae quingenariae* (pg. 14) (vgl. die Ergänzungen zu SPEIDELS Arbeit durch F. GROSSO, *Equites singulares Augusti*, *Latomus* 25, 1966, 900—909). — Die Vorzugsstellung der Garnisonstruppen in Rom zeigt sich in der Beförderung der Gardesoldaten zu Centurionen des Feldheeres: darüber B. DOBSON—D. J. BREEZE, *The Roman Cohorts and the Legionary Centurionate*, *Epigraphische Studien* 8, Düsseldorf 1969, 100—124.

Die Stadtbesatzung und das severische Heer besaßen eine Reihe von permanenten peregrinen Formationen, die zuletzt von H. CALLIES, *Die fremden Truppen im römischen Heer des Principats und die sogenannten nationalen Numeri*, Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1964, 130—227, besprochen worden sind. Seit den Orientkriegen des Severus spielt das Kontingent osrhoenischer Bogenschützen eine bedeutende Rolle. Es wird auch im Alamannenkrieg Caracallas eingesetzt (pg. 166). Entsprechend scheint Caracalla einige Gruppen germanischer Krieger in Sold genommen zu haben (darüber vgl. K. F. STROHEKER, *Alamannen im römi-*

schen Reichsdienst, Festschrift Hommel, Tübingen 1961, 127–148, abgedruckt in: Germanentum und Spätantike, Zürich–Stuttgart 1965, 30–53).

Der Mannschafts-Ersatz für die Provinzgarnisonen wurde in der severischen Zeit mehr und mehr am Standort rekrutiert. Die *canabae* der Lager und ihre Umgebung sind die Aushebungsregionen sowohl für Legionen als Auxilien. Daß die Rekruten beider Truppengattungen gleicher Herkunft sind, bestätigt J. C. MANN, *The Role of the Frontier Zones in Army Recruitment*, V. Congressus limitis Romani 1961, *Acta et Dissertationes Archaeologicae = Arheoloski Radovi i Rasprave* 3, Zagreb 1963, 145–150. Vom Ersatz der Militärpferde handelt R. W. DAVIES, *The Supply of Animals to the Roman Army*, *Latomus* 28, 1969, 429–459. Die Papyrus-Zeugnisse aus Dura Europos und Ägypten zeigen die bürokratische Reglementation des Pferde- und Kamelersatzes in severischer und späterer Zeit. Caracalla requirierte bei seinem Besuch Ägyptens Kamele. Das inschriftliche Material über den kaiserzeitlichen Waffenersatz hat R. MACMULLEN, *Inscriptions on Roman Armor and the Supply of Arms*, *American Journal of Archaeology* 64, 1960, 23–40, zusammengetragen.

Zur Ausrüstung des römischen Feldheeres gehören die Ballisten und andere Geschütze. Sie sind aber den Legionen vorbehalten und nur in Ausnahmefällen an die Auxilien abgegeben (z. B. an die Besatzungen britanischer Auxiliarkastelle, vgl. aber jetzt R. W. DAVIES, *The Romans at Burnswark*, *Historia* 21, 1972, 99–113, der die zahlreichen Wurfgeschosse beim Fort Burnswark in Schottland auf einen römischen Übungs-Artillerieplatz zurückführt), wie D. BAATZ, *Zur Geschützbewaffnung römischer Auxiliärtruppen in der frühen und mittleren Kaiserzeit*, *Bonner Jahrbücher* 166, 1966, 194–207, darlegt. Dagegen bringt E. W. MARSDEN, *Greek and Roman Artillery*, I, Oxford 1969, 193f. Beispiele für die Verwendung von Geschützen bei den Prätorianerkohorten und den *vigiles*. Offenbar waren auch die kaiserlichen Gardetruppen mit Geschützen ausgerüstet.

In verschiedenen neueren Werken, welche die gesamte römische Militärgeschichte betreffen, wird auch die severische Epoche behandelt. Die Quellensammlung von S. DARIS, *Documenti per la storia del esercito Romano in Egitto*, Pubblicazioni dell'Università cattolica del Sacro Cuore III, sc. storiche 9, Milano 1964, enthält auch Militärpapyri der Severerzeit. In der Sozialgeschichte des kaiserzeitlichen Berufssoldaten, die G. R. WATSON, unter dem Titel 'The Roman Soldier', London 1969, publiziert hat, finden sich Hinweise und Literatur zu den severischen Heeresreformen, zu den Solderhöhungen (pg. 44, 91, 98, 180, 190), zu den Donativen (pg. 105, 113f.), zum Eherecht (pg. 210f.). Die Arbeit ist eine notwendige Ergänzung zu den zahlreichen Publikationen über die Sozialgeschichte der Offiziersstände. Sie zeichnet sich durch besonders ausgiebige Quellenbelege und Hinweise auf die Forschung aus (vgl. besonders das Register der 'Military Documents' pg. 232–244).

Ebenfalls sozialgeschichtliche Aspekte des römischen Heerwesens behandelt R. MACMULLEN in seinem Buche 'Soldier and Civilian in the Later Roman Empire', Cambridge, Mass. 1963. Der Autor schildert, wie die

Armee seit Septimius Severus zivile Lebensbereiche für den eigenen Bedarf übernommen hat: Landwirtschaft, Handwerk, Bauarbeiten, Zivilverwaltung werden durch das Militär und für das Militär betrieben. Die frühere strikte Scheidung zwischen zivilen und militärischen Aufgaben in der Öffentlichkeit besteht nicht mehr. Oft sind die Aufgaben geradezu umgekehrt worden. Es sei hervorgehoben, daß das Buch auf pg. 187—214 eine der umfangreichsten Bibliographien neuerer Zeit zur spätantiken Militärgeschichte enthält.

Auf severische Verhältnisse wird in zwei neueren RE-Artikeln über Militärrecht und Veteranen Rücksicht genommen. E. SANDER, RE Suppl. X (1965) 394—410 s. v. Militärrecht, legt seinen Ausführungen seine Aufsätze im Rhein. Museum (vgl. F.ber. 73—74) zugrunde. Er behandelt nacheinander die Themata Familienrecht, Wirtschaftsrecht, Militärprozeß, Pflichten. Über die militärischen Geschworenenprozesse handelt O. BEHRENDTS, Die römische Geschworenenverfassung, Göttinger rechtswissenschaftliche Studien 80, Göttingen 1970, 211 ff. Im Artikel von A. NEUMANN, RE Suppl. IX (1962) 1597—1609 s. v. Veterani, wird über Dienstzeit, Entlassung und Entlassungsurkunden, Vergünstigungen, Versorgung und Ver-eine referiert. Das schön ausgestattete Handbuch über die kaiserliche Armee von G. WEBSTER, *The Roman Imperial Army*, London 1969, beschlägt nur die beiden ersten Jahrhunderte nach Christus. Es stellt also wohl die Grundlagen der severischen Armee, nicht aber ihre Probleme dar.

VIII. Die Wirtschaft

Das 3. Jahrhundert ist das Jahrhundert der großen Geldentwertung und Münzverschlechterung. Wie J. GUEY früher (*Bulletin de la Société Nationale des Antiquaires de France* 1952/3, 89—91) gezeigt hat, ist nicht Commodus, sondern Septimius Severus der Urheber der Münzverschlechterung. Offenbar machte der Kaiser die enormen Ausgaben, welche der Krieg gegen Pescennius Niger verursachte, mit einer Herabsetzung des Silbergehaltes des Denars wett. Die Untersuchungen von J. GUEY—J. CON-DAMIN, *Exploration spectrographique d'un Antoninianus de Caracalla*, *Revue Numismatique* 3, 1961, 51—73, und J. GUEY, *L'aloi du denier romain de 177 à 211 ap. J. C.*, *Revue Numismatique* 4, 1962, 73—140, zeigen, daß der Silbergehalt in den Jahren 194/5 auf 475⁰/₁₀₀ vermindert worden ist. Der übrige Bestandteil der Münze war Kupfer; das Gesamtgewicht des Denars blieb unverändert, und er wurde bis in die Zeit Elagabals in derselben Legierung ausgegeben. Dem Kaiser floß durch die schlechtere Legierung ein bedeutender Prägegewinn zu, er konnte aus 2 alten Silberdenaren 3 neue schlagen. Das Wertverhältnis zwischen Denar und Goldmünze blieb unverändert auch bei der schlechteren Kurrentmünze: T. V. BUTTREY, *Dio, Zonaras and the Value of the Roman aureus*, *Journal of Roman*

Studies 51, 1961, 40—45, zeigt, daß die Relation 1:20 zwischen Aureus und Denar unverändert bis zu Severus Alexander andauerte. An Gewicht und Feingehalt der Goldmünze scheint Septimius Severus nicht gerührt zu haben, dagegen hat offenbar Pescennius Niger nach seiner Proklamation zur Auffüllung seiner Kriegskasse einen im Gewicht leicht reduzierten Aureus schlagen lassen. Wie T. V. BUTTREY, "Old Aurei" at Palmyra and the Coinage of Pescennius Niger, *Berytus* 14, 1961/3, 117—128, darlegt, kam die Münze aus der Münzstätte Antiochia und wurde für die Heereswerbung verwendet. Im Handel wurde sie begreiflicherweise nicht gerne angenommen, weshalb die Kaufleute von Palmyra darauf insistierten, παλαιὰ χρυσᾶ δηνάρια zu erhalten (vgl. die Inschrift CIS II 3,1 No. 3948 = IGRP III No. 1050). Die Beobachtung BUTTREYS stellt die Erklärungen von J. GUEY—T. PEKÁRY, *Autour des Res Gestae divi Saporis, Syria* 38, 1961, 261—283, richtig. Die παλαιὰ δηνάρια bezeichnen die übliche römische Goldwährung vor 193, nicht eine außerrömische oder gar vorparthische Münze (*Syria a. O.* 283, n. 3).

Die Prägungen der Münzstätte Rom während der Severerzeit hat PH. V. HILL in zwei Abhandlungen untersucht: 'The Coinage of Septimius Severus and his Family of the Mint of Rome A.D. 193—217', London 1964, und 'Notes on the Coinage of Septimius Severus and his Family A.D. 193—217', *Num. Chron.* 4, 1964, 169—188. Er umschreibt die Tätigkeit der einzelnen Ateliers der römischen Münze. Jede Offizin arbeitet nach einem besonderen Programm, gibt Serien für den Kaiser, die Kaiserin und die Caesares, die Säkularspiele oder andere Spezialmissionen aus. Für die Ikonographie sind die beiden Arbeiten von besonderem Gewicht.

(Zur Numismatik des 3. Jahrhunderts vgl. auch die Beiträge von M. H. CRAWFORD, *Finance, Coinage and Money from the Severans to Constantine*, ob. 560—593, und J. P. CALLU, *Approches numismatiques du 3^e siècle* [238—311], ob. 594—613.)

Zusammenfassende Darstellungen des Handels während der Severerzeit sind im Zeitraum 1960—1970 nicht erschienen. Diese Arbeit wäre unter Benützung der vielen Funde aus den Provinzen erst zu leisten. Der Gesamteindruck ist, daß die severischen Kriege den Handel nur lokal und für kurze Zeit gestört haben.

Zum Fernhandel sind die Bemerkungen von Z. KADAR, *Serica. Le rôle de la soie dans la vie économique et sociale de l'Empire Romain d'après les documents écrits*, *Acta classica Universitatis Debrecen.* 4, 1968, 79—84, auch für die Severerzeit wichtig. Der Kaiserhof bezog die Seide direkt aus China; von Elagabal wird berichtet, daß er in seidenem Gewande auftrat. Durch die ganze Kaiserzeit hindurch verfolgt den Fernost-Handel J. J. MILLER, *The Spice Trade of the Roman Empire 29 BC—AD 641*, Oxford 1969. Der Verfasser studiert die Handelsrouten und ihre Verschiebungen durch die Jahrhunderte und zählt auch die Funde römischer Münzen in Asien auf, die vom Handel herzurühren scheinen (dazu noch P. O. KARY-

KOVSKIJ, Römischer Münzschatz vom Ufer des Flusses Tjasmin (russisch), *Numismatica i Epigrafica* 3, 1962, 136–140: Münzhort von 1200–1500 Prägungen Galbas bis Severus aus der Ukraine. Vgl. jetzt auch J. FERGUSON, *China and Rome*, unt. in diesem Werk (ANRW), Bd. II 6, hrsg. v. H. TEMPORINI, Berlin–New York 1975.

Der Mittelmeerhandel in der Severerzeit wird im Werke von J. ROUGÉ, *Recherches sur l'organisation du Commerce Maritime en Méditerranée sous l'Empire Romain*, Paris 1966, pg. 468ff. besprochen. Kennzeichen für die Epoche sind die steigende Bedeutung des Kaisers als Grundbesitzer und Agrarproduzent, das Zunehmen der Warentransporte für die *annona* und die wachsende Inanspruchnahme der Transport-*collegia* durch den Kaiser. Am Beispiel des spanischen Ölexports untersucht B. BALDACCI, *Commercio e stato nell'età dei Severi*, *Rendiconti dell'Istituto Lombardo, Classe di Lettere* 101, 1967, 729–747, den Anteil des kaiserlich-staatlichen und des privaten Handels. Das Problem ist seinerzeit zwischen ROSTOVITZEFF und T. FRANK diskutiert worden. BALDACCI schließt aus den Amphoreninschriften auf das Andauern einer relativ großen privaten Ölproduktion noch in severischer Zeit. Der Grundbesitz des Kaisers, aus welchem das kaiserliche Öl stammt, ist verschiedener Herkunft und wird getrennt verwaltet: BALDACCI bemüht sich, die Quellen des *patrimonium principis* (Krongut) und der *res privata* (Familiengut) zu definieren. Die Konfiskationen, *bona damnatorum*, scheinen in das *patrimonium* zu fließen, während das Familienvermögen der Antoninen nach der Adoptionserklärung des Septimius Severus in die *res privata* floß. Die ursprüngliche Entstehung der *res privata* unter Antoninus Pius erklärt BALDACCI aus finanzrechtlichen Gründen (pg. 739 n. 41 gegen H. NESSELHAUF, *Patrimonium und res privata des römischen Kaisers*, HA-Colloquium 1963, *Antiquitas* IV 2, Bonn 1964, 80).

Daß die Versorgung der Hauptstadt über den Einfuhrhafen Ostia mehr und mehr in die Hände der kaiserlichen Verwaltung überging und die privaten Dienste verdrängt wurden, schließt R. MEIGGS, *Roman Ostia*, Oxford 1960, 285f. 308f. aus dem Namenmaterial der Inschriften. Die alteingesessenen Ostienser Familien machen in der Severerzeit neu zugezogenen Angestellten Platz.

Ernstlich gestört war die Versorgung der Hauptstadt im Jahre 222/3. Der Autor der HA Alexander Severus 21, 9–22, führt die Hungersnot auf die Mißwirtschaft Elagabals zurück. Sein Nachfolger Alexander habe dann die Versorgung durch kluge Maßnahmen wieder sichergestellt. Wie H. P. KOHNS, *Wirtschaftsgeschichtliche Probleme in der Historia Augusta*, HA-Colloquium 1964/65, *Antiquitas* IV 3, Bonn 1966, 99–126, nachweist, liegt aber der Krise keine Mißwirtschaft des Kaisers zugrunde, sondern eine Getreidemißernte. Der Autor der HA hat die Notiz tendenziös gegen Elagabal und zugunsten Alexanders umgebogen.

Obwohl das Schwergewicht der Agrarproduktion im 3. Jahrhundert von Italien längst auf die Provinzen übergegangen war, wird auch aus dem Stammland immer noch exportiert. Die Zeugnisse der italischen Weinausfuhr nach Ägypten stellt R. RÉMONDON, *Commerce de vins italiens à l'épo-*

que des Sévères, *Revue des Études Grecques* 78, 1965, p. XXVIII–XXIX (Vortragsrésumé), zusammen.

Zur Organisation der *annona* ist wenig neue Literatur erschienen. J. DEVREKER, Une inscription inédite de Caracalla à Pessinonte, *Latomus* 30, 1971, 352–362, vermutet in einer 1969 gefundenen Inschrift, in welcher der Kaiser eine Landvermessung anzuordnen scheint, einen Zusammenhang mit der *annona*. Das Dokument stammt aus dem Jahre 216, als Caracalla im Osten war, sagt aber nichts Näheres darüber aus, warum die Vermessung nötig war. Über die Provinzsteuern in severischer Zeit sind wir nur spärlich unterrichtet. Was die severischen Juristen unter den Begriffen *tributum* und *stipendium* verstanden haben, diskutiert F. GRELLE, *Stipendium vel Tributum. L'imposizione fondiaria nelle dottrine giuridiche del II e III secolo*, Napoli 1963, besonders 77–103. Mit der Organisation der *annona militaris*, der Heeresversorgung, hat sich in jüngster Zeit A. NICOLETTI, I prefetti del pretorio e la riscossione dell'Annona militare, *Labeo* 15, 1969, 117–187, beschäftigt. Nach der Meinung von D. VAN BERCHEM, L'annone militaire dans l'Empire Romain, *Mémoires de la Société Nationale des Antiquaires de France* 80, 1937, 117ff. gehört die Erhebung dieser Steuer seit Caracalla zu den Aufgaben des Praetorianerpräfekten. A. NICOLETTI möchte die Leitung der *annona militaris* dem Prätorianerpräfekten erst unter Diokletian zuteilen, vorher aber von Fall zu Fall ernannten Sonderbeamten. Durch die Einführung der *annona militaris* für die Heeresversorgung wurde die frühere territoriale Versorgung durch die *prata legionum* aufgehoben. A. Mócsy, Zu den prata legionis, in: *Studien zu den Militärgrenzen Roms*, Bonn 1967 (= Bonner Jahrbücher Beiheft 19), 211 bis 214 beschreibt die Verwandlung der ehemaligen Militärterritorien in Munizipalland (bes. pg. 212ff.).

IX. Sozialgeschichte

In der Übersicht über die soziale Struktur des Kaiserreiches von J. GAGÉ, *Les classes sociales dans l'Empire Romain*, Paris 1964, wird vielfach die severische Zeit berührt. Neue Aspekte dagegen erbringen verschiedene Publikationen über die Berufskollegien und die kaiserliche Rechtsprechung: M. A. LEVI, *Iscrizioni relative a collegia dell'età imperiale*, *Athenaeum* 41, 1963, 384–405, bespricht eine Anzahl neu entdeckter Collegiumsinschriften, darunter diejenigen von drei *collegia* aus Pannonien aus der Zeit des Severus Alexander (pg. 399ff.). Es scheint, daß der Kaiser die Neubildung von *collegia* aus wirtschaftlichen und administrativen Gründen (Anteil an der städtischen Selbstverwaltung) bewußt förderte. Die Inschrift einer Schiffergenossenschaft veröffentlicht F. BENOÎT, *Les Utriculaires de Cimiez*, *Bulletin de la Société Nationale des Antiquaires de France* 1966, 191–197. Die *utricularii* erscheinen zusammen mit den *col-*

legia der *fabri centonarii* und *dendrophori*. Sie besorgten die Handels Transporte entlang der ligurischen Steilküste und ersparten den Händlern die schwierige Gebirgsstrecke. Mit der 1915 gefundenen Inschrift der Centonarius von Solva in Noricum beschäftigte sich in neuerer Zeit G. ALFÖLDY, Die Inschrift des Collegium Centonariorum von Solva, *Historia* 15, 1966, 433—444, unter Benützung der Vorarbeiten zum Supplement 'Noricum' des CIL III von E. WEBER. ALFÖLDY schlägt einige Textergänzungen vor und versucht, den Adressaten des kaiserlichen Reskripts als den schon früher vorgeschlagenen norischen Statthalter Pollius Sebbienus namhaft zu machen.

E. WEBER, Zur Centonariusinschrift von Solva, *Historia* 17, 1968, 106—114, führt die Diskussion über die Textrekonstruktion weiter. Er zieht als Adressaten den norischen Legaten Juventius Surus Proculus, Statthalter um 201, vor. Was den Inhalt des Reskriptes angeht, so finden sich bei WEBER, a. O. 106, eine knappe Zusammenfassung und 114 eine deutsche Übersetzung des Dokumentes. Ebenfalls den Umständen des Centonariusreskriptes ist der Aufsatz von H. SCHULZ-FALKENTHAL, Zur Lage der römischen Berufskollegien zu Beginn des 3. Jh.: Die Privilegien der Centonarii in Solva nach einem Reskript des Septimius Severus und Caracalla, *Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Halle-Wittenberg*, 15, 1966, 285—294, gewidmet. Da das Dokument ebenso für die städtischen Verhältnisse im Reiche als für die Sozialpolitik der Kaiser kennzeichnend ist, sei kurz auf die Veranlassung des Reskriptes hingewiesen: Das Collegium genoß als ziviles Feuerwehrcorps Steuerfreiheit in der Stadt, weshalb sich auch reiche Bürger in die Vereinslisten einschreiben ließen. Der Stadtverwaltung entgingen dadurch namhafte Steuerbeträge; sie wollte deshalb die Privilegien des Collegiums überhaupt streichen. Der Kaiser entscheidet die Appellation in der Weise, daß er den 'Aktivmitgliedern' des Collegiums die Immunität beläßt, aber die reichen 'Passivmitglieder' zur Steuerleistung heranzieht. Der Entscheid ist recht bezeichnend für die sozial bewußte Rechtsprechung des Kaisers, welche die wirtschaftlich Schwächeren schützt. Entsprechend urteilt der Kaiser in einem grundsätzlichen Streitfall zwischen Unternehmer und Arbeiter: NICOLA PALAZZOLO, Le conseguenze della morte del „conductor operarum“ sul rapporto di lavoro (Dig. 19,2,19,9), *Studia et documenta historiae et iuris* 30, 1964, 284—297, legt dar, daß der Tod des Arbeitgebers den Arbeitsvertrag nicht auflöst. Der Arbeitnehmer ist also vor der höheren Gewalt geschützt, der sozial schwächere Teil behält seine Sicherheit. Daß diese Tendenz, die wirtschaftlich stärkeren Teile der Bevölkerung zugunsten der schwächeren zu belasten, trotz des guten Willens des Gesetzgebers die Wirtschaftskrise nicht aufzuhalten vermochte, hat am Beispiel Ägyptens H. BRAUNERT, Die Binnenwanderung, *Studien zur Sozialgeschichte Ägyptens in der Ptolemäer- und Kaiserzeit*, *Bonner Hist. Forsch.* 26, Bonn 1964, dargelegt (vgl. die Zusammenfassung über die Severerzeit pg. 289f.).

Die sozialen Bestrebungen des Kaisers berührten die städtische Selbstverwaltung, insofern der Kaiser seine Politik nicht ohne administrative

Eingriffe durchführen kann. „Mit der Intensivierung der fürsorgenden Tendenzen hängt die Bürokratisierung und Intensivierung der kaiserlichen Verwaltung zusammen, die ihren Höhepunkt in der Severerzeit findet“, betont D. NÖRR, *Imperium und Polis in der hohen Prinzipatszeit*, Münchner Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte 50, München 1966, 110. „Die Selbstverwaltung der Polis — selbst in den engen Schranken, in denen sie noch bestand — war mit ihr weithin unvereinbar. Ideologischer Hauptvertreter der zentralistischen Tendenzen war Cassius Dio.“

Relativ zahlreich sind die Publikationen über das kaiserzeitliche Sklaven- und Freigelassenenwesen, und zwar sind vor allem die Sklaven des kaiserlichen Hauses untersucht worden, weil von ihnen ein reiches inschriftliches Quellenmaterial zur Verfügung steht. H. CHANTRAINE, *Freigelassene und Sklaven im Dienst der römischen Kaiser. Studien zu ihrer Nomenklatur* (Forschungen zur antiken Sklaverei 1), Wiesbaden 1967, studiert die Standesbezeichnungen der Sklaven und Freigelassenen. Die Bezeichnungen wechseln unter den Kaisern und Dynastien. Für die Severerzeit bieten die Inschriften wie *AVGGG LIB* eine besondere Schwierigkeit, weil sie entweder das Patronat der Samtherrschaft von Septimius Severus und seinen Söhnen (wobei der Caesar Geta als Augustus gilt) oder dasjenige von Septimius Severus, Julia Domna und Caracalla anzudeuten scheinen (vgl. Kp. XII: Freigelassene und Sklaven mehrerer Augusti bzw. Caesares, pg. 225—263). Die Formel ist kürzlich auch von P. R. WEAVER, *Augustorum libertus*, *Historia* 13, 1964, 196—198, diskutiert worden. WEAVER hat sich in zahlreichen anderen Aufsätzen mit dem Problem der Sklavenbezeichnung beschäftigt, welche in der Bibliographie von G. BOULVERT, *Esclaves et affranchis impériaux sous le Haut-Empire Romain, Rôle politique et administratif*, Napoli 1970, pg. 485—486, aufgeführt werden. Das umfangreiche Werk BOULVERTS gibt weniger eine Sozialgeschichte der kaiserlichen Sklaven und Freigelassenen als eine Übersicht über die kaiserliche Verwaltung auf Grund von PFLAUMS Arbeiten über die ritterlichen Prokuratoren. Pg. 319—332 findet sich eine knappe Skizze der severischen Finanzverwaltung. Dagegen hat das Thema der kaiserlichen Haussklaven eine sozialgeschichtliche Bearbeitung durch die Dissertation von K. WACHTEL, *Freigelassene und Sklaven in der staatlichen Finanzverwaltung der römischen Kaiserzeit von Augustus bis Diokletian*, Berlin 1966 (= *Dissertationes Berolinenses der Deutschen Akademie der Wissenschaften*), erfahren. WACHTEL enthält sich einer Gesamtdarstellung der kaiserlichen Finanzverwaltung, führt aber alle Funktionen und Ämter vor, die sicher von Sklaven und Freigelassenen wahrgenommen worden sind. Pg. 93—105 ist von den *cursus libertorum* die Rede. Wie bekannt, mußten die mächtigen kaiserlichen Freigelassenen ihre Macht schon zu Beginn des 2. Jahrhunderts an die ritterlichen Prokuratoren abtreten. Einen regionalen Ausschnitt aus dem Thema bietet die Dissertation von M. WOLF, *Untersuchungen zur Stellung der kaiserlichen Freigelassenen und Sklaven in Italien und den*

Westprovinzen, Münster 1965 (vervielfältigt). — Zu diesem Abschnitt vgl. jetzt auch P. R. C. WEAVER, *Familia Caesaris, A Social Study of the Emperor's Freedmen and Slaves*, Cambridge 1972.

Mit einem besonderen Aspekt des Sklaventums beschäftigt sich H. BELLEN, *Studien zur Sklavenflucht im römischen Kaiserreich* (Forschungen zur antiken Sklaverei 4), Wiesbaden 1971. Mit dem Rückgang der Sklavenzahl in der frühen Kaiserzeit steigt der Wert des einzelnen Leibeigenen, weshalb der Staat bei der Verfolgung flüchtiger Sklaven Hilfestellung leistet. Antoninus Pius und Marcus Aurelius haben die staatliche Intervention systematisiert, den Polizeiorganen für die Suche das Betreten privaten Grundes erlaubt und dem *praefectus vigilum* den zentralen Auftrag zur Sklavenverfolgung übertragen. In der severischen Zeit verschärft sich die Praxis der Sklavenrückführung an die Besitzer. Pg. 13/14 bespricht BELLEN Instruktionen des Septimius Severus an einen *praefectus vigilum* über das Einfangen flüchtiger Sklaven. Die Maßnahmen des Severus scheinen einerseits der Sicherung des Besitzes zu gelten, andererseits gegen das Räubertum (das sich aus flüchtigen Sklaven ergänzte) gerichtet zu sein.

X. Die Religion

1. Kaiserkult

Da die Konsekrationen der verstorbenen Kaiser im Kalender notiert werden, vergrößert sich die Zahl der *Divi* ständig. J. F. GILLIAM, *On Divi under the Severi*, *Hommages M. Renard III* (= Coll. Latomus 102), Bruxelles 1969, 284—289, stellt für die Zeit Elagabals 20 *Divi* fest. Im Jahre 183 waren in den Arvalbrüder-Akten erst 16 *Divi* genannt (Augustus, Claudius, Vespasian, Titus, Nerva, Traian, Hadrian, Antoninus Pius, Lucius Verus, Marcus Aurelius und die Kaiserinnen Marciana (Livia?), Matidia, Plotina, Sabina, 2 Faustinae). Bis zum Jahre 218 sind 5 Konsekrationen dazugekommen, nämlich diejenigen von Commodus, Pertinax, Septimius Severus, Caracalla und Julia Domna. Da die Gesamtzahl in diesem Jahr aber nicht 21, sondern 20 *Divi* beträgt, scheint eine Kaiserin des 2. Jahrhunderts (Faustina oder Sabina) ihren Platz an Julia Domna verloren zu haben.

Die offizielle Repräsentation Caracallas in Ägypten als Kosmokrator bespricht ABD EL-MOHSEN EL-KHACHAB, Ο ΚΑΡΑΚΑΛΛΟΣ ΚΟΣΜΟΚΡΑΤΩΡ, *Journal of Egyptian Archaeology* 47, 1961, 113—133 (hier auch eine Pharaostatue, welche Caracalla darstellen soll). Zum gleichen Thema der göttlichen Repräsentation gehören die Prägungen Caracallas mit dem heiligen Tier des Elephanten. M. TROUSSEL, *L'Éléphant céleste*, *Recueil des Notices et Mémoires de la Société archéologique historique et géographique de Constantine* 70, 1957/9, 5—24, verfolgt die Darstellungen von Elephanten in Nordafrika von der Frühzeit bis auf die Severer.

2. Orientalische Religionen

Das Studium der orientalischen Kulte in der Severerzeit wird jetzt durch die Publikationsreihe von M. J. VERMASEREN, *Études préliminaires aux religions orientales dans l'Empire Romain*, Leiden, seit 1961 erscheinend, erleichtert. Im folgenden werden die Bände und Abschnitte genannt, welche sich speziell auf die Severerzeit beziehen.

G. GRIMM, *Die Zeugnisse ägyptischer Religion und Kunstelemente im römischen Deutschland* (Ét. pré. 12), 1969, beschreibt die Verehrung von Sarapis und Isis in Köln, Mainz, Augsburg, Trier, Heddernheim, Fliessen und Stockstadt. Der Höhepunkt der Kulte fällt in die Zeit um 200 n. Chr. Die Verbreitung geht von Italien aus, Hauptbeteiligte daran sind weniger das Militär als die Zivilbevölkerung. R. DUTHOY, *The Taurobolium* (Ét. pré. 10), 1969, stellt alle Zeugnisse des Stieropfers nach Provinzen und Chronologie zusammen. Eine große Anzahl der Testimonia stammt aus der severischen Zeit. R. SALDITT-TRAPPMANN, *Tempel der ägyptischen Götter in Griechenland und an der Westküste Kleinasien* (Ét. pré. 15), 1970, nennt als Bauten aus dem Anfang des 3. Jahrhunderts die Sarapeia von Ephesos und Milet. M. J. VERMASEREN, *Mithriaca I. The Mithraeum at S. Maria Capua Vetere* (Ét. pré. 16), 1971, beschreibt Bau- und Ausschmückungsgeschichte des capuanischen Mithrasheiligtums. Die 3. Periode der Ausmalung (Initiationsszenen) fällt in den Anfang des 3. Jahrhunderts (pg. 51 ff.). W. BLAWATSKY—G. KOCHLENKO, *Le culte de Mithra sur la côte septentrionale de la Mer Noire* (Ét. pré. 8), 1966, berichten über Mithräen aus dem 2. und 3. Jahrhundert, welche von Beneficiariern der Flottenstationen an der Nordküste des Schwarzen Meeres errichtet worden sind.

Der Katalog von L. ZOTOVIĆ, *Les Cultes Orientaux sur le territoire de la Mésie supérieure* (Ét. pré. 7), 1966, enthält eine Reihe von Zeugnissen aus der Severerzeit, so die Jupiter-Dolichenus-Platte von Jasen (No. 40). Unter den Mithräen und Dolichenusstätten in Britannien, die E. und J. R. HARRIS, *The Oriental Cults in Roman Britain* (Ét. pré. 6), 1965, auführen, sind viele zu Beginn des 3. Jahrhunderts erbaut worden (Carrawburgh: pg. 17 ff., Rudchester: pg. 23 f., Caernarvon: pg. 36 f., Ribchester: pg. 62 ff. u. a. m.). In Pannonien fällt die „Glanzperiode der ägyptischen, asiatischen und syrischen Kulte in die Zeit der Severi“, führt Z. KADAR, *Die kleinasiatisch-syrischen Kulte zur Römerzeit in Ungarn* (Ét. pré. 2), 1962, pg. 17, aus. Dasselbe Urteil notiert V. WESSETZKY, *Die ägyptischen Kulte zur Römerzeit in Ungarn*, Leiden 1961, für die Ausbreitung der ägyptischen Kulte.

Die offizielle Anerkennung des Kybele-Magna-Kultes zeigt sich unter Hadrian zum ersten Male in der römischen Münzprägung. In der folgenden Zeit hat die Verehrung der Magna Mater zugenommen und unter den Severern den größten Umfang erreicht. M. BIEBER, *The Images of Cybele in Roman Coins and Sculpture*, Hommages M. Renard III (= Coll. Latomus 103), Bruxelles 1969, 29—40, stellt die Zeugnisse für die Entwicklung zusammen. Nach Elagabal erfolgt die Reaktion gegen die orientalischen

Kulte, und die Magna Mater verschwindet aus den Prägungen. Das Mithrasbild eines Mithräums aus Salzburg stammt nach R. EGGER, Bemerkungen zu einem Salzburger Mithräum, *Wiener Studien* 79, 1966, 615—616, aus der Amtszeit des Pollien, Statthalters von Noricum unter Septimius Severus. In der Isis-Monographie von R. E. HILL, *Isis in the Graeco-Roman World*, London 1971, wird pg. 237f. die Förderung des Kultes durch die Severer besprochen. Der Katalog der Isis- und Sarapisinschriften von L. VIDMAN, *Sylloge inscriptionum religionis Isiacae et Sarapicae* (Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten 28), Berlin 1969, enthält allein 14 Inschriften Caracallas in Verbindung mit diesen orientalischen Gottheiten.

Dem Katalog der Jupiter-Dolichenus-Zeugnisse, den P. MERLAT 1951 publizierte (*Répertoire des inscriptions et monuments figurés du culte de Jupiter Dolichenus*, Paris 1951), hat derselbe Verfasser eine Synthese folgen lassen: P. MERLAT, *Jupiter Dolichenus. Essai d'interprétation et de synthèse*, Paris 1960. Der Kult hat zur Severerzeit im ganzen Reich einen großen Aufschwung genommen. Im Jahre 211 wurde der Jupiter-Dolichenus-Tempel in Dura Europos gegründet, wo der Kult neben einheimischen und römischen Kulturen bis zur Zerstörung der Stadt weiterdauerte, vgl. darüber C. BRADFORD WELLES, *The Gods of Dura Europos*, Festschrift F. Altheim II, Berlin 1970, 50—66. Über den Saturnuskult in Afrika ist vor kurzem die Monographie von M. LEGLAY, *Saturne Africain. Histoire*, Paris 1966, erschienen. Die Blüte des Kultes in der Severerzeit und die dazugehörigen Bauten in Afrika bespricht der Autor pg. 89—95.

(Zu den orientalischen Religionen und Kulturen im römischen Reich während der Principatszeit, auch unter den Severern, vgl. in diesem Werk [ANRW], Teil II, Rubrik 'Religion', hrsg. v. W. HAASE, Berlin-New York 1975, folgende Beiträge: E. STAUFFER, *Antike Madonnenreligion*; G. S. R. THOMAS, *Magna Mater and Attis*; J. LECLANT, *Recherches sur la diffusion du matériel et des idées égyptiennes*; M. MALAISE, *La diffusion des cultes Égyptiens dans les provinces européennes de l'Empire Romain*; L. RICHARD, *État présent des études sur Sabazios*; ID., *État présent des études sur Jupiter Dolichenus*; E. N. LANE, *The Cult of the God Men*; R. L. GORDON, *Mithraism since Franz Cumont.*)

3. Christentum

Das Verhältnis zwischen Staat und Christentum ist in neuerer Zeit häufig diskutiert worden. Hier wirkt der Impuls von H. GRÉGOIRE nach, der in der Nachfolge JAKOB BURCKHARDTS die politischen Absichten der Verfolger in den Vordergrund gerückt hatte. Seine Schrift ist 1964 in zweiter, erweiterter Auflage erschienen: H. GRÉGOIRE, *Les persécutions dans l'Empire Romain*, 2. éd. 1964, *Mémoires de l'Académie Royale de Belgique, Classe des Lettres* 56 Fasc. 5. Einen neuen Aspekt hebt in der Verfolgungsdiskussion J. VOGT, *Zur Religiosität der Christenverfolger im römischen Reich*, Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie, Phil.-Hist. Klasse,

1962, heraus. Er weist nach, daß den staatlichen Aktionen im allgemeinen keine religiöse Indifferenz zugrunde lag, sondern ein Rest „echter, römischer Religion“, die im Laufe der Kaiserzeit verschiedene Formen annahm und sich in den Wirren des 3. Jahrhunderts mit der säkularen Sorge um den Bestand des Reiches verband. In der Krise des Reiches seien die religiösen Motive altrömischer Tradition vielfach bedeutender gewesen als die politischen oder juristischen Beweggründe. „Das Getümmel wissenschaftlicher Kontroversen“ über die Rechtsfrage bei der Christenverfolgung (so VOGT pg. 10) ist von A. N. SHERWIN-WHITE in seinem Kommentar zu den beiden Pliniusbriefen festgehalten worden: *The Letters of Pliny. A Historical and Social Commentary*, Oxford 1966, pg. 691–712, dazu Appendix V, *The Early Persecutions and Roman Law*, pg. 772–787.

Über das HA Sept. Severus 17,1 erwähnte Christengesetz besteht eine lebhaftete Kontroverse, die weiter anzudauern scheint. W. H. C. FREND, *Martyrdom and Persecution in the Early Church*, Oxford 1965, behandelt die Severerzeit in zwei Kapiteln (XI–XII, pg. 303–388). Während dieser Periode habe sich die Organisation der Kirche stabilisiert. Die Katechetenschule von Alexandria wurde gegründet (darüber M. HORNSCHUH, *Das Leben des Origenes und die Entstehung der alexandrinischen Schule*, *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 71, 1960, 193–214); das Kaiserhaus war den orientalischen Kulte allgemein gewogen. Trotzdem nimmt FREND das Edikt des Severus für historisch. Der Kaiser habe eine neue Handhabe für die Intoleranz geschaffen und damit die erste koordinierte und weltweite Christenverfolgung eröffnet (pg. 321). Ähnlich wie FREND urteilt J. MOLTHAGEN, *Der römische Staat und die Christen im 2. und 3. Jahrhundert* (*Hypomnemata* 28), Göttingen 1970. Er glaubt allerdings nicht an eine allgemeine Verfolgung, und das kaiserliche Edikt hält er für ein Missionsverbot. Auch J. PLESCIA, *On the Persecutions of the Christians in the Roman Empire*, *Latomus* 30, 1971, 120–132, sieht in dem Edikt der HA ein kaiserliches Verbot, für die christliche Religion zu werben. Als eigentlichen Vorläufer des Decius in der Christenverfolgung sieht P. KERESZTES, *The Emperor Septimius Severus: a Precursor of Decius*, *Historia* 19, 1970, 565–578, den Gründer der Severerdynastie an. Das Edikt sei vor allem gegen die Katechetenschule von Alexandria und die Missionsbestrebungen der Kirche gerichtet gewesen. In einem weiteren Aufsatz verfolgt P. KERESZTES die antichristliche Tendenz der Dynastie: *The Constitutio Antoniniana and the Persecutions under Caracalla*, *American Journal of Philology* 91, 1970, 446–459. Er glaubt, die Bürgerrechtserteilung habe eine generelle Verschärfung der Verfolgungen erbracht, da die römischen Bürger anders als die Peregrinen nach einheitlichem Recht verurteilt worden seien. Damit will KERESZTES zwar nicht die alte These von E. PERROT, *Revue de l'Hist. du Droit* 1924, 367–369 wiederholen (H. GRÉGOIRE, *Persécutions*² 122 weist sie energisch zurück), die 'Constitutio' sei mit dem Hintergedanken der Christenverfolgung erlassen worden. Caracalla habe keine provokativen Absichten gegen die Christen damit verfolgt, aber doch die Tür für umfassende Glaubensverfolgungen geöffnet. Ein

weiterer Aufsatz behandelt die Zeit zwischen den Severern und Decius, in dem der Autor die zitierten Meinungen bestätigt, allerdings die Anzahl der Verfolgungsaktionen zwischen 177 und 235 für gering hält: *The Emperor Maximinus' Decree of 235 AD. Between Septimius Severus and Decius*, *Latomus* 28, 1969, 601—618.

Verschiedene Forscher haben sich dezidiert gegen die Glaubwürdigkeit des von der 'Historia Augusta' überlieferten Christengesetzes gewendet. K. H. SCHWARTE, *Das angebliche Christengesetz des Septimius Severus*, *Historia* 12, 1963, 185—208, verwirft das Edikt aus quellenkritischen Gründen. In keiner christlichen Quelle werde das Gesetz bestätigt. Ein severisches Edikt besitze umfassende Gültigkeit: von einer umfassenden Christenverfolgung könne nicht die Rede sein. Einzelne Martyrien können als lokale Aktionen bezeichnet werden. Auch T. D. BARNES, *Legislation against Christians*, *Journal of Roman Studies* 58, 1968, 32—50, verwirft das Severusedikt als unhistorisch. Bei der Prüfung der rechtlichen Bestimmungen ist zwischen Traian und Decius keine Änderung festzustellen. Das Severusgesetz sei schon deswegen falsch, weil es Juden und Christen gleichsetze. Die 'Historia Augusta'-Kritik verwirft auch alle übrigen Notizen über die Christen, wie sie von Elagabal und Severus Alexander berichtet werden. In ähnlichem Sinne wie SCHWARTE und BARNES spricht auch R. FREUDENBERGER, *Das angebliche Christenedikt des Septimius Severus*, *Wiener Studien NF* 2, 1968, 206—217, dem Zeugnis der HA die Glaubwürdigkeit ab. Er wendet sich u. a. gegen die Folgerungen, die W. H. C. FREND in seiner Darstellung aus den Angaben der HA über die Christen zieht. Mit dem alten Problem, ob die Christengemeinde von Rom Vereinsrecht besessen habe, beschäftigt sich wieder CH. SAUMAGNE, *Corpus Christianorum II: Premiers témoignages d'une capacité juridique des Collèges ecclésiastiques*, *Alexandre Sévère et les cabaretiens*, *Revue internationale des droits de l'Antiquité* 8, 1961, 261—263. Er bespricht den Streit der Christen mit den *popinarii*, der in HA Alex. 48 überliefert wird, und lehnt es aus rechtlichen Erwägungen ab, aus der Stelle Vereinsrecht und Grundbesitz-Privileg für die Christen abzuleiten. Auf das quellenkritische Problem geht er nicht ein (vgl. dazu die Bemerkung oben S. 617).

(Zu diesem Kapitel vgl. demnächst M. SORDI, *I rapporti fra impero romano e cristianesimo nel III secolo [dai Severi a Gallieno]*, unten in diesem Werk [ANRW], Teil II, Rubrik 'Religion', hrsg. v. W. HAASE, Berlin-New York 1975.)

XI. Kunst

Die kunstgeschichtliche und archäologische Literatur zur Severerzeit aus den letzten 10 Jahren erscheint fast unübersehbar. Die Ausgrabungen, die nach der erzwungenen Kriegs- und Nachkriegspause in den 50er Jahren

wieder einsetzten, haben zahllose Neufunde erbracht, die in den verschiedensten Zeitschriften und Reihen publiziert worden sind. Wohl geben die bibliographischen Handbücher die Titel der Aufsätze und Bücher an, aber aus diesen Angaben ist nicht immer auf den Inhalt der Arbeiten zu schließen und schon gar nicht darauf, ob die Publikation neue Erkenntnisse zur Geschichte der Severerzeit enthält. Man wird es deshalb dem Berichterstatter, der von Haus aus nicht Kunsthistoriker ist, nachsehen, daß er nur einige wenige Titel zur Ikonographie der Kaiser, zum allgemeinen Kunstcharakter der Zeit und zu einzelnen Bauten herausgreift.

Eine Übersicht über die Kunst der Severerzeit findet sich in den neuen Handbüchern: TH. KRAUS, *Das römische Weltreich, Propyläen-Kunstgeschichte II*, Berlin 1967, 100ff., und in der Darstellung von R. BIANCHI-BANDINELLI, *Roma. La fine dell'arte antica. L'arte dell'impero da Settimio Severo a Teodorico I*, Milano 1970 (Deutsche Ausgabe München 1971).

Unter den ikonographischen Arbeiten ist zuerst die Monographie von ANNA MARGUERITE McCANN, *The Portraits of Septimius Severus, Memoirs of the American Academy in Rome*, Vol. 30, 1968, zu nennen. Mit ihrem ausführlichen Katalog der Münzbildnisse und übrigen Porträts ersetzt die Studie die früheren Referenzwerke von BERNOULLI (1894) und L'ORANGE (1947). Die Bibliographie, vor allem der ikonographischen Forschung über den Dynastiegründer, ist mit so großer Vollständigkeit angeführt, daß in unserem Bericht auf das Zitieren von Porträtstudien vor 1967 verzichtet werden darf. Auch die vorangestellte 'Selected Bibliography' (pg. 29—33) verdient Erwähnung, weil sie an Vollständigkeit nur noch vom Literaturverzeichnis BIRLEYS (*Septimius Severus* 361—375) übertroffen wird. Das Kernstück des Buches bilden die fünf Kapitel über die verschiedenen offiziellen Porträttypen des Herrschers (pg. 83—124), welche die wechselnden Absichten der Kaiserrepräsentation illustrieren. Unmittelbar nach der Thronbesteigung überwiegt ein Kriegerporträt, zum Teil in Anlehnung an das Bild des Pertinax. Von 195 an zeigt sich der fiktive Familienanschluß an die Antoninen durch Angleichung an das Porträt Mark Aurels. Seit 196 läßt sich Septimius Severus in einer neuen Art darstellen, die mit dem Kultbild des Sarapis im Zusammenhang stehen muß. Die Verfasserin hält die Verbindung des Sarapis-Severus-Bildes mit Münzinschriften vom Typus *RESTITUTOR ORBIS*, *AETERNITAS IMPERII* für Zeugnisse eines ideologischen Programms. Sie versteht Sarapis als „afrikanischen“ Gott und sieht im neuen Porträttypus ein Argument für die „afrikanischen Tendenzen“ des Kaisers. In seinen letzten Lebensjahren zieht Severus die Vorlage eines griechischen Philosophenbildes für das offizielle Kaiserporträt heran.

Das ikonographische Material der Nachfolger hat in neuerer Zeit H. VON HEINTZE, *Studien zu den Porträts des 3. Jahrhunderts*, 7: Caracalla, Geta und Elagabal, *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung* 73—74, 1966—1967, 190—231, zusammengestellt. Auch die Bildnisse von Severus Alexander sind dabei behandelt. Einen

Nachtrag zu den Porträts von Caracalla und Geta hat die Verfasserin in derselben Zeitschrift 75, 1968, 174—179, geliefert.

Die Bildnisse der severischen Kaiserfrauen sind in der Dissertation von K. BUCHHOLZ, *Die Bildnisse der Kaiserinnen der severischen Zeit nach ihren Frisuren*, Frankfurt a. M. 1963, gesammelt. Auf pg. 137—161 stellt die Verfasserin den Katalog der erhaltenen Porträts zusammen. Entsprechend dem Charakter der Arbeit mußte auf ausreichendes Bildmaterial verzichtet werden. Fast zur gleichen Zeit ist die Dissertation von J. MEISCHNER, *Das Frauenporträt der Severerzeit*, Diss. Freie Univ. Berlin, 1964, erschienen.

Zur allgemeinen Beurteilung der severischen Kunst scheinen seit dem Forschungsbericht von 1962 wenig neue Perspektiven aufgetaucht zu sein. Die Diskussion der Forscher geht weiter um die Herkunft und Definition des severischen Stiles, für welchen Begriffe wie Frontalität, Abstraktion, Abkehr vom Klassizismus verwendet werden. Je nach der Forschungsrichtung leitet man den neuen Stil aus den aufsteigenden Volksschichten, aus Afrika oder aus dem Orient ab. A. W. BIRJVANCK, *Les origines de l'art du Bas-Empire*, Bulletin van de Vereeniging tot befordering der kennis van de Antieke Beschaving, te's-Gravenhage 39, 1964, 1—47, erkennt in der severischen Kunst den Übergang vom klassisch-höfischen Stil zum Volksstil, der in Italien unterschichtig immer vorhanden gewesen ist. Für Lepcis Magna zieht der Verfasser auch orientalische Einflüsse in Erwägung. Zu ähnlichen Schlüssen kommt L. FRANCHI, *Ricerche sull'arte di età severiana in Roma*, Studi Miscellanei IV del Seminario di Archeologia Greca e Romana dell'Università di Roma, 1964. Die Verfasserin führt die neuen Elemente der severischen Hofkunst, wie die Frontalität und die zweidimensionale Sehweise, auf die traditionelle italische Volkskunst zurück, was der antisenatorischen Tendenz des Regimes entspreche. Sie nimmt aber für viele römische Werkstattarbeiten orientalische Vorlagen an.

Im Gegensatz zu diesen Meinungen möchte G. CH. PICARD den neuen Stil wesentlich von afrikanischen Grundlagen ableiten, so in seinem Beitrag zur Grenier-Festschrift: *Origine et sens des reliefs sacrificiels de l'Arc des Argentiers*, Hommages Grenier (= Coll. Latomus 57), Bruxelles 1962, 1254—1260. Die Einteilung von Personen, Kultgeräten und Opfertieren in Einzelfelder entspreche der Anordnung auf afrikanischen Votivstelen. Im Aufsatz 'Influences étrangères et originalité dans l'art de l'Afrique Romaine sous les Antonins et les Sévères', *Antike Kunst* 5, 1962, 31—41, schildert PICARD erneut den Zusammenhang nordafrikanischer Volkskunst mit den severischen Plastiken. Direkten asiatischen Einfluß lehnt er ab; wo solche Kennzeichen auftreten, seien sie auf frühere allgemein-hellenistische Grundlagen zurückzuführen. Im Beitrag 'Problèmes de l'art sévérien', Hommages à M. Renard III (= Coll. Latomus 103), Bruxelles 1969, 485—496, schildert PICARD am Beispiel des Argentarier- und des Severusbogens von Lepcis Magna den afrikanischen Stil der severischen Reliefkunst.

Aus den Diskussionen und Referaten des VIII. Internationalen Archäologenkongresses in Paris läßt sich ein Eindruck von den Meinungen gewinnen. M. FLORIANI-SQUARCIAPINO, *Le sculture severiane di Leptis Magna*, VIII Congrès International d'Archéologie 1963, Paris 1965, 229—235, wendet sich gegen PICARDS Thesen vom afrikanischen Ursprung der severischen Kunst. Die Elemente der Volkskunst seien nicht auf einzelne Provinzen beschränkt, sondern in vielen Formen über das Reich verteilt gewesen. Das Zentrum Rom habe Afrika auch außerafrikanische Tendenzen vermittelt. In der Diskussion erinnert J. B. WARD-PERKINS (pg. 233—235) an die gut bezeugte Marmoreinfuhr nach Afrika aus Kleinasien und an die zahlreichen griechischen Steinhauersignaturen in Lepcis (vgl. die im F.ber. 1962 erwähnten Arbeiten, pg. 108, 110).

Die einzelnen Bauwerke der Severerzeit in Rom hat H. BENARIO in *Latomus* 17, 1958, 712—722 zusammengestellt. In einem weiteren Beitrag, 'Severan Rome and the Historia Augusta', *Latomus* 20, 1961, 281—290, überprüft er die Baunotizen in der HA. In den Viten von Severus bis Alexander behandeln 28 Stellen 20 Bauwerke. Von diesen erweisen sich 9 als historisch bezeugte Bauten, 9 als mögliche und nur 2 als sicher erfundene. Die Aufstellung ist geeignet, die Skepsis von DOMASZEWSKI (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie 1916) gegen die Bauangaben der HA zu korrigieren.

Eine große Hilfe für das Studium der Bauten und Baureste aus severischer Zeit in Rom bilden die beiden Bände von E. NASH, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Rom*, Tübingen 1961/62. Die alphabetisch geordneten Artikel über die einzelnen Bauwerke enthalten außer der topographischen Beschreibung Angaben über Geschichte und Fundgeschichte jedes Objektes, ferner eine Bibliographie der einschlägigen archäologischen Literatur. Oft ist auch der betreffende Ausschnitt aus dem severischen Stadtplan beigegeben.

Im folgenden werden Abschnitte des Werkes aufgeführt, welche die Severerzeit betreffen. Die Liste weicht von der Aufstellung BENARIOS, *Latomus* 17, 1958, 712—722, nicht unwesentlich ab.

Band I (1961): Amphitheatrum Castrense (Zeit Elagabals) 13—16, Ara Ditis Patris et Proserpinae (Ort der Saecularfeier 204) 57—59, Arco di „Druso“ (Caracalla) 79—80, Arcus Argentariorum (204 errichtet) 88—91, Arcus Septimii Severi 126—130, Atrium Vestae (von Septimius Severus restauriert und erweitert) 154—159, Castra nova equitum singularium (193—197 errichtet) 214—218, Circus Varianus (Elagabal?) 241—242, Coraria Septimiana (Gerberwerkstatt Ende 2. Jh.) 295—296, Palast des Septimius Severus in der Domus Augustiana 332—335, Domus L. Fabii Cilonis praef. urbis (204) 352, Tempel des Jupiter Ultor (Sol invictus Elagabals) 537—541.

Band II (1962): Mithraeum Domus Clementis (Anfang 3. Jh.) 75—78, Mithraeum Domus St. Priscae 79—84, Mithraeum Thermanum Antoninarianum (unter den Caracallathermen) 85, Nymphaeum Aquae Juliae

(Fassade aus der Zeit des Sev. Alex.) 125–126, Pantheon (restauriert durch Septimius Severus und Caracalla) 170–175, Pons Aurelius (Caracalla) 185–186, Porta Septimiana 231, Porta Tiburtina (durch Septimius Severus restauriert) 232–233, Porticus Margaritaria 252–253, Porticus Octaviae (erneuert 203) 254–258, Septizodium (203 eingeweiht) 302–305, Templum Sarapidis (Caracalla) 376–383, Stadium Domitiani (renoviert 228) 387–390, Thermae Antoninianae (216 eingeweiht) 434–441, Thermae Lateranenses (Anfang 3. Jh.) 458–459, Thermae Neronianae (restauriert 227) 460–464, Templum Divi Vespasiani (renoviert durch Septimius Severus und Caracalla) 501–504, Aedes Vestae (renoviert durch Julia Domna) 505–510.

Das bedeutendste severische Baudenkmal, der Severusbogen auf dem Forum Romanum, hat in der Berichtsperiode eine neue Bearbeitung erfahren: R. BRILLIANT, *The Arch of Septimius Severus in the Roman Forum*, *Memoirs of the American Academy in Rome* 29, 1967. Nach Ausweis der Inschrift ist der Bogen im Jahre 203 geweiht worden: das Bauwerk stellt also die kaiserliche Siegespräsentation nach Abschluß der Kriege im Westen und Osten dar. Den geschichtlich orientierten Leser interessieren vor allem die Kapitel XIII–XIV (pg. 171–217) des Buches, über die historischen Reliefs, welche an Front- und Rückseite des Bogens in quadratischen Feldern über den Seitendurchgängen angebracht sind. Die vier Szenenfolgen enthalten zeitlich verschiedene Episoden aus den beiden Partherkriegen, die der Verfasser zum Teil in Abweichung von G. CH. PICARD, *Les reliefs de l'Arc de Septime Sévère au Forum Romain*, *Comptes Rendus de l'Académie des Inscriptions* 1962, 7–14, deutet:

- Feld I = Befreiung von Nisibis,
- Feld II = Vormarsch gegen Edessa,
- Feld III = Eroberung von Seleukia,
- Feld IV = Einnahme von Ktesiphon.

Der Bildstreifen am unteren Rande der Paneele stellt den Triumphzug des Jahres 203 dar. Die Diskussion über die historische Erklärung der Reliefs wird von G. CH. PICARD, *Problèmes de l'art sévérien*, *Hommages M. Renard* III (= coll. Latomus 102), Bruxelles 1969, 485–496, weitergeführt. Auf Feld IV sieht PICARD den Feldzug gegen Hatra dargestellt, wobei dieses unglückliche Unternehmen (s. H. J. W. DRIJVERS, *Hatra, Palmyra und Edessa*. Die Städte der syrisch-mesopotamischen Wüste in politischer, kulturgeschichtlicher und religionshistorischer Beleuchtung, unten in diesem Werk [ANRW], Bd. II 6, hrsg. v. H. TEMPORINI, Berlin–New York 1975) propagandistisch zum Erfolg umgedeutet worden sei.

Auch die Verteilung der Bildhauer auf die einzelnen Reliefs nimmt PICARD anders als BRILLIANT vor. Die Publikation BRILLIANTS hat auch zur Beschäftigung mit einzelnen Figuren oder Gegenständen auf den Reliefs angeregt: A. BERTINO, *La raffigurazione di una macchina bellica difensiva nell'arco severiano in Roma*, *Atti della Pontificia Accademia Romana di*

Archeologia, Ser. III, Rendiconti, Vol. 40, 1967—1968, 83—101, behandelt Belagerungs- und Abwehrgerät an einer feindlichen Stadtmauer.

Von den Provinzen sind aus Afrika die meisten severischen Bauten bekannt. Über die Ausgrabungen in Lepcis Magna orientieren die gut illustrierten Bände von M. FLORIANI-SQUARCIAPINO, *Lepcis Magna*, Basel 1966, und E. VERGARA-CAFFARELLI und G. CAPUTO, *The Buried City, Excavations at Lepcis Magna*, New York 1966. Der Triumphbogen Caracallas von Volubilis ist behandelt worden von C. DOMERGUE, *L'arc de triomphe de Caracalla à Volubilis. Le monument, la décoration, l'inscription*, Bulletin Archéologique du Comité des Travaux Historiques 1963/4, 201—229. Dazu vgl. vom selben Autor: *La représentation des saisons sur l'arc de Caracalla à Volubilis*, Mélanges Piganiol, Paris 1965, 463—472. Der Bogen hatte einst eine Kolossalstatue Caracallas getragen: C. BOUBE-PICOT, *Trophée damasquiné sur une statue impériale de Volubilis*, Bulletin d'archéologie Marocaine 6, 1966, 189—278. Über den severischen Tempel von Timgad berichtet M. LEGLAY, *Le temple sévérien de l'Aqua Septimiana Felix*, Bulletin Archéologique du Comité des Travaux Historiques NS 3, 1967, 262.

Autorenindex

Abd el-Mohsen el-Khachab 645
Alföldi, A. 617
Alföldy, G. 622—625, 637, 643

Baatz, D. 631, 638
Baldacci, B. 641
Balla, L. 619
Balty, J. 625
Barbieri, G. 623
Barnes, T. D. 620—624, 649
Barns, J. W. 631
Bechert, T. 631
Behrends, O. 639
Bellen, H. 645
Benario, H. 652
Benoît, P. 642
van Berchem, D. 629, 642
Bernoulli, J. J. 650
Bertino, A. 653
Bianchi-Bandinelli, R. 650
Bieber, M. 646
Bihlmeyer, K. 617
Bijvanck, A. W. 651
Birley, A. R. 616—626, 632, 650
Birley, E. 616, 623, 636
Biscardi, J. 635
Blavatsky, W. 646
Bleicken, J. 615, 616
Böhm, R. 635
Bojanovski, I. 626

Boube-Picot, C. 654
Boulvert, G. 644
Bowman, A. K. 631
Braunert, H. 643
Breeze, D. J. 637
Brilliant, R. 653
Buchholz, K. 651
Buttrey, T. V. 639, 640

Callies, H. 637
Callu, J. P. 640
Caputo, G. 654
Carson, R. A. G. 631
Cassola, F. 618
Castello, C. 633
Chantraine, H. 644
Collingwood, R. G. 615
Condamin, J. 639
Crawford, M. H. 640
Crook, J. 632

Daicoviciu, C. 628
Daris, S. 638
Davies, R. W. 637, 638
Develin, R. 635
Devijver, H. 636
Devreker, J. 642
Dial Bialet, A. 634
Dobson, B. 635—637
Domaszewski, A. 620, 629, 635, 652

- Domergue, C. 654
 Drijvers, H. J. W. 653
 Dušanić, S. 630
 Duthoy, R. 646

 Egger, R. 647
 Ensslin, W. 616
 d'Ésurac-Doisy, H. 631
 Euzennat, M. 634

 Fitz, J. 619, 624, 625, 628
 Ferguson, J. 641
 Floriani-Squarciapino, M. 652, 654
 Fluss, M. 620
 Forni, G. 630
 Franchi, L. 651
 Frank, T. 624, 641
 Freis, H. 637
 Friend, W. H. C. 648, 649
 Freudenberger, R. 649
 Frezza, P. 635

 Gabba, E. 616
 Gagé, J. 615, 630, 642
 Garnsey, P. 633
 Gaudemet, J. 635
 Geffcken, J. 617
 Gilliam, J. F. 627, 645
 Gordon, R. L. 647
 Graham, A. J. 625
 Grégoire, H. 616, 617, 647, 648
 Grelle, F. 642
 Grimm, G. 646
 Groag, F. 621
 Grosso, F. 618, 626, 631, 637
 Gualandi, G. 632
 Guey, J. 620, 621, 639, 640
 Gundel, H. G. 635

 Hahn, L. 620
 Harris, E. & J. R. 646
 von Harnack, A. 617
 Hasebroek, J. 625
 Haywood, R. M. 622
 Heinen, H. 629
 von Heintze, H. 650
 Herrmann, P. 627
 Herzig, H. 621
 Hill, R. E. 647
 Hill, Ph. V. 640
 Hohl, E. 616, 626, 629, 630
 Honoré, A. M. 632
 Hornschuh, M. 648

 Jarrett, M. G. 623, 625, 626
 Jones, A. H. M. 634

 Kadar, Z. 640, 646
 Kajanto, I. 622
 Karykovskij, P. O. 640
 Keil, J. 629
 Kellner, H. J. 631
 Keresztes, P. 648
 Kneissl, P. 624
 Kochelenko, G. 646
 Kohns, H. P. 641
 Kolbe, H. G. 618
 Kolendo, J. 626
 Koljew, K. 628
 König, I. 615
 Kraus, Th. 650
 Kunkel, W. 632, 633

 Lane, E. N. 647
 Lebreton, J. 617
 Leclant, J. 647
 Le Gall, J. 625
 Leglay, M. 615, 647, 654
 Levi, M. A. 642
 Lewick, B. 629
 Lewis, N. 633

 MacMullen, R. 638
 Malaise, M. 647
 Mann, J. C. 625, 637, 638
 Maresch, G. 629
 Marsden, E. W. 638
 de Martino, F. 634
 Mattingly, H. 630
 Mayer-Maly, Th. 632
 McCann, A. M. 650
 Meiggs, R. 641
 Meischner, J. 651
 Merlat, P. 647
 Mertens, P. 627
 Mihailov, G. 625
 Millar, F. 615, 616, 627, 634
 Miller, J. J. 640
 Miltner, F. 629
 Mócsy, A. 642
 Modrzejewski, J. 631
 Molthagen, J. 648
 Moretti, L. 627
 Murphy, G. J. 614

 Nash, E. 652
 Nesselhauf, H. 624, 641
 Neumann, A. 639
 Nicoletti, A. 642
 da Nobrega, V. L. 634
 Nörr, D. 644

 Ogenova, L. 626
 Optendrenk, T. 630

- l'Orange, H. P. 650
d'Ors, A. 635
- Palazzolo, N. 643
Papazoglu, F. 625
Pasoli, E. 630
Pekáry, Th. 640
Perrot, E. 648
Petersen, L. 621
Pflaum, H. G. 615, 618, 619, 623, 633, 644
Picard, G. Ch. 651—653
Pinterovič, D. 626
Platnauer, M. 618
Plescia, J. 648
- Rémondon, R. 634, 641
Richard, J. Cl. 627
Richard, L. 647
Romanelli, P. 620, 634
Rostovtzeff, M. 641
Rougé, J. 641
- Salama, P. 630
Salditt-Trappmann, R. 646
Sander, E. 639
Santalucia, B. 632
Sasse, Ch. 633—635
Saumagne, Ch. 616, 634, 649
Saxer, R. 619
Schleiermacher, W. 631
Schönbauer, E. 629
Schönberger, H. 632
Schultz-Falkenthal, H. 643
Schwarte, K. H. 649
Schwartz, E. 615
Segré, A. 634
Selb, W. 634
Seston, W. 627, 634
Sherwin-White, A. N. 648
Smith, R. E. 636, 637
Sordi, M. 649
- Speidel, M. 637
Stauffer, E. 647
Stein, A. 621
St. Joseph, J. K. 626
Straub, J. 626
Stroheker, K. 637
Syme, R. 615, 632
- Teutsch, L. 620
Thiele, W. 617
Thomas, G. S. R. 647
Timpe, D. 628
Troussel, M. 645
Tudor, D. 628
- Vergara-Caffarelli, E. 654
Vermaseren, M. J. 646
Vidman, L. 647
de Visscher, F. 634
di Vita-Évrard, G. 619
Vogt, J. 628, 647
- Wachtel, K. 644
Walser, G. 625
Ward-Perkins, J. B. 652
Watson, G. R. 638
Weaver, P. R. 644, 645
Weber, E. 643
Webster, G. 639
Welles, C. Bradford 647
Wessetzky, V. 646
Widmer, W. 616
Wieacker, F. 633
Wild, J. P. 628
Wolf, M. 644
Wright, R. P. 615
Wuilleumier, P. 615
- Zawadzki, T. 631
Zeiller, J. 617
Zotovič, L. 646

Les premières années de la grande crise du III^e siècle: De l'avènement de Maximin le Thrace (235) à la mort de Gordien III (244)

par XAVIER LORiot, Paris

Table des matières

Introduction	659
I. Le règne de Maximin le Thrace (235—238)	666
1. Le premier des 'empereurs-soldats'	666
a) Personnalité de Maximin	667
b) Les débuts du règne	670
c) Complots de Magnus et de Quartinus	672
2. Politique militaire de Maximin	673
a) Maximin et les soldats	673
b) Campagnes contre les Germains, les Sarmates et les Daces	674
c) <i>Victoria Augusti</i>	676
3. Les échecs de la politique intérieure de Maximin	677
a) Rapports de Maximin et du Sénat	677
b) Politique fiscale de Maximin	681
c) Maximin et les <i>humiliores</i>	683
4. Conclusion	686
II. La crise de l'année 238	688
1. Le soulèvement et le règne des Gordiens	689
a) Proclamation des Gordiens	689
b) Causes et aspects de l'insurrection africaine	691
c) Personnalité des Gordiens	694
d) Intervention du Sénat et extension de la révolte	696
e) Défaite et mort des Gordiens	700
2. La 'révolution sénatoriale': de l'avènement de Pupien et Balbin à la mort de Maximin	702
a) Election de Pupien et de Balbin	703
b) Les <i>XX viri reipublicae curandae</i>	707
c) Désignation du César Gordien	710
d) Le <i>bellum Aquileiense</i> et la mort de Maximin	711
3. Echec de la tentative de 'réaction sénatoriale'	713
a) Retour à l'unité de l'Empire	713
b) Réveil de la menace barbare sur le <i>limes</i>	715
c) Difficultés financières	717
d) Assassinat de Pupien et Balbin	718

4. Chronologie de la crise de 238	720
a) Les deux Gordiens	720
b) Pupien et Balbin	721
c) Mort de Maximin	721
d) <i>Dies imperii</i> de Gordien III	721
5. Conclusion	722
III. Le règne de Gordien III (238—244)	724
1. Les trois premières années du règne jusqu'à l'arrivée au pouvoir de Timésithée (238—241)	725
a) L'empereur Gordien III	725
b) Le personnel gouvernemental	726
c) Les grandes lignes de la politique intérieure	729
d) Difficultés intérieures et extérieures	733
2. La 'régence' de Timésithée	735
a) Personnalité de Timésithée	735
b) Politique intérieure de Timésithée	738
3. La politique militaire de Gordien III	743
a) Timésithée et l'armée	743
b) La défense du <i>limes</i> : le cas de l'Afrique	745
c) Le <i>limes</i> rhéno-danubien de 238 à 244	753
4. La Guerre Persique de 241/2—244 et la mort de Gordien III	757
a) La situation politique et militaire en Orient de 238 à 241 et la rupture entre Rome et la Perse	759
b) L'offensive sassanide (241/2) et la contre-attaque romaine (242/3)	763
c) La bataille de Mésichè et la mort de Gordien III	770
d) Epilogue: la paix de Philippe (244)	774
5. Conclusion	775
Bibliographie	777
I. La crise de l'Empire romain après la mort de Sévère Alexandre	777
1. Ouvrages généraux	777
2. Institutions et société	777
3. Prosopographie	778
4. Armée et invasions barbares	779
5. Questions monétaires	780
6. Principales monographies régionales	780
7. Critique des sources	781
II. Règne de Maximin le Thrace	782
1. Ouvrages généraux	882
2. Origine et carrière de Maximin	782
3. Aspects politiques et militaires du règne	782
4. Aspects économiques et sociaux	783
III. La crise de l'année 238	783
1. Ouvrages généraux	783
2. Les empereurs du Sénat: les Gordiens, Pupien et Balbin	783
3. Attitude de l'Italie et des provinces; Guerre d'Aquilée	784
4. Chronologie	784
IV. Le règne de Gordien III	785
1. Ouvrages généraux	785
2. Questions de politique intérieure	785
3. Réorganisation du <i>limes</i> africain	785
4. <i>Limes</i> rhéno-danubien	786
5. La guerre Persique et la mort de Gordien III	786

*Introduction*1. Les débuts de la crise du III^e siècle

Fidèles à une tradition qui remonte à Aurelius Victor¹, les historiens de la Rome impériale sont à peu près unanimes à considérer qu'avec l'assassinat de l'empereur Sévère Alexandre, dernier représentant de la dynastie des Sévères, s'achève le Haut-Empire et que l'acclamation par les légions révoltées d'un officier de fortune, Maximin le Thrace, constitue le premier épisode de la grande crise du III^e siècle. Nous nous proposons ici d'en étudier les neuf premières années, correspondant aux règnes successifs de Maximin (235—238), des deux Gordiens et de Pupien et Balbin (238), de Gordien III enfin (238—244).

Période brève, certes, mais cruciale, caractérisée sur le plan politique par un affrontement entre les partisans, regroupés autour du Sénat, d'un régime civil, directement hérité du principat augustéen, et les tenants d'une monarchie militaire, ouvertement appuyée sur l'armée et plus particulièrement sur les légions danubiennes et les officiers illyriens. Ce conflit, qui atteint son paroxysme en 238, tire au moins en partie son origine de la recrudescence des périls extérieurs dans les dernières années du règne d'Alexandre. Depuis 230/31, on ne peut plus guère parler de *pax Romana*. A de rares exceptions près (la Bretagne par exemple, où les campagnes de Septime Sévère ont abouti à des résultats durables), tous les secteurs du *limes* sont tour à tour menacés, la Gaule et les Germanies par les Alamans, les provinces danubiennes par les Sarmates, les Carpes et bientôt les Goths, la Syrie et la Mésopotamie par les Perses sassanides, dont la jeune puissance est alors en pleine expansion. En Afrique du Nord se développent dans le même temps des foyers de dissidence que l'insuffisance des effectifs disponibles ne permet pas de réduire complètement. Sans doute la situation, envisagée dans son ensemble, n'est-elle pas encore dramatique. Les assauts des Barbares ne sont pas coordonnés et leurs incursions, quoique déjà profondes, se heurtent à une résistance bien organisée et le plus souvent efficace. Mais s'il remporte des victoires sur le Rhin, le Danube ou l'Euphrate, l'Empire connaît aussi de graves revers et Gordien III sera le premier des Césars à périr sur le champ de bataille.

Luttes civiles et guerres étrangères se déroulent sur un arrière-plan de difficultés économiques et monétaires, de tensions sociales, d'inquiétude religieuse, questions que nous n'aborderons que dans la mesure où elles intéressent directement l'histoire politique ou militaire, mais dont nous ne méconnaissons nullement l'importance². Nous avons délibérément laissé

¹ Aur. Victor, *Caes.*, 24, 7—11 (cf. A. LIPPOLD, *Der Kaiser Maximinus Thrax und der römische Senat*, *Hist.-Aug.-Colloq.*, Bonn, 1966/67 [1968], p. 76).

² Pour une analyse plus approfondie du 'climat' économique, social, intellectuel de la période, on se reportera aux ouvrages généraux de M. I. ROSTOVITZ, *Social and Economic History*

de côté le problème de l'attitude des empereurs vis à vis du Christianisme, que traite M. SORDI dans l'un des articles du même volume³.

2. Nos sources

Nous ne disposons pour mener à bien notre recherche que de sources peu nombreuses et pour la plupart médiocres. Seules les trois années comprises entre la mort de Sévère Alexandre et l'avènement de Gordien III nous sont relativement bien connues grâce aux livres VII et VIII de l'« Histoire » d'Hérodien⁴. Cet ouvrage, dont il existe deux éditions récentes, dues respectivement à F. CASSOLA⁵ et à C. R. WHITTAKER⁶, semble avoir été rédigé autour de 250 de notre ère⁷. L'auteur est un fonctionnaire impérial de rang subalterne, originaire, selon toute apparence, de l'Asie proconsulaire ou de la Bithynie⁸. Le public auquel il s'adresse est surtout celui de la bourgeoisie cultivée des cités grecques ou hellénisées de l'Asie Mineure occidentale, dont il reflète généralement le point de vue et les préjugés⁹. Son intelligence historique est courte, son objectivité sujette à caution. Les Modernes ne manquent pas de lui reprocher en outre son penchant pour une rhétorique un peu creuse, son dédain de la chronologie, de la topographie, du détail précis et concret¹⁰. Il convient toutefois de faire observer que ces défauts, manifestes dans les six premiers livres, tendent à s'atténuer à partir du moment où l'auteur aborde le récit de la crise révolutionnaire de 238 qui paraît avoir produit sur lui une impression profonde¹¹. Quoi qu'il en soit,

of the Roman Empire, 2^{de} éd. revue par P. M. FRASER, 2 vol., Oxford, 1957 (cité: SEHRE²); S. MAZZARINO, *Trattato di storia romana*, II, *L'Impero romano*, Rome, 1956 (cité: *L'Impero romano*); J. GAGÉ, *Les classes sociales dans l'Empire romain*, Paris, 1964 (cité: *Classes sociales*). Pour les questions monétaires, l'ouvrage fondamental est celui de J. P. CALLU, *La politique monétaire des empereurs romains de 238 à 311*, Paris, 1969 (cité: *Politique monétaire*).

³ M. SORDI, *Rapporti fra il Cristianesimo e l'Impero dai Severi a Gallieno*, ANRW, II 'Religion', éd. par W. HAASE, Berlin-New York, 1975 (cf. également ci-dessous p. 671 note 114 et p. 693 note 285).

⁴ Hérodien, *Histoire des successeurs de Marc-Aurèle* (cité d'après le texte établi par K. STAVENHAGEN, coll. Teubner, Leipzig, 1922).

⁵ F. CASSOLA, *Class. Stor. Antic.*, Florence, 1968 (texte grec et trad. italienne).

⁶ C. R. WHITTAKER, *Loeb Class. Library*, 2 vol. (n° 454 et 455), Londres-Cambridge (Mass.), 1969 et 1970 (texte grec et trad. anglaise; cité: *Herodian*).

⁷ F. CASSOLA, *Sulla vita et sulla personalità dello storico Erodiano*, *Nuova Riv. Storic.*, 41, 1957, p. 218 et C. R. WHITTAKER, *Herodian*, 1, intr. p. xii—xix datent la composition de l'ouvrage des dernières années du règne de Philippe (ca. 248). Pour G. ALFÖLDY, *Herodians Person*, *Ancient Society*, 2, 1971, p. 210—219 (en part. p. 215—217), la rédaction n'aurait été achevée que sous Decius (249—251).

⁸ F. CASSOLA, *op. cit.*, p. 215—216; C. R. WHITTAKER, *op. cit.*, p. xxiv—xxviii; G. ALFÖLDY, *op. cit.*, p. 219—227. Sur la carrière de l'auteur *ἐν βασιλικαῖς ἡ δημοσίαις ὑπηρεσίαις* (I, 2, 5), cf. G. ALFÖLDY, *ibid.*, p. 227—230.

⁹ C. R. WHITTAKER, *op. cit.*, p. xxviii—xxxi (cf. ci-dessous p. 683—684).

¹⁰ F. CASSOLA, *op. cit.*, p. 219—221; C. R. WHITTAKER, *op. cit.*, 1, p. xxxvi—lxxi.

¹¹ F. CASSOLA, *op. cit.*, p. 221. Il est évident que la signification et l'enjeu des luttes civiles de 238 n'ont pas échappé à Hérodien, ce qui explique sans doute qu'il se soit montré à ce

Hérodien demeure pour nous une source irremplaçable et c'est à son témoignage qu'il sera de préférence fait appel dans les deux premiers chapitres de cette étude¹².

Du principal historien grec de la seconde moitié du III^e siècle, Dexippe, auteur d'une *Χρονική Ἱστορία* publiée vers 270—275¹³, ne subsistent aujourd'hui, sous forme d'*excerpta* ou de simples citations, que de misérables fragments dont un petit nombre concerne les événements qui nous intéressent¹⁴. La tradition de l'écrivain athénien se décèle également dans les chapitres de la 'Vita Gordianorum' relatifs à Gordien III¹⁵, dans l'*'Histoire Nouvelle'* de Zosime¹⁶, ainsi que chez des compilateurs plus tardifs encore, comme Georges le Syncelle et Zonaras¹⁷. Il n'est malheureusement pas toujours facile de distinguer ce qui, chez ces derniers, remonte authentiquement à leur source de ce qui résulte de déformations ou d'ajouts postérieurs.

Si nous nous tournons à présent vers les auteurs latins, force est bien de constater que leur apport, sans être négligeable, est malgré tout assez maigre. Outre la 'Chronica Urbis Romae', incluse dans le 'Chronographe de 354'¹⁸, nous aurons à consulter, parfois avec profit, les abrégiateurs du IV^e siècle: Aurelius Victor, Eutrope, Saint Jérôme et l'anonyme 'Epitome de Caesaribus'. Tous paraissent s'être inspirés d'une 'Histoire Impériale' dont T. D. BARNES a récemment démontré qu'elle avait dû être écrite vers 340¹⁹. Cette 'Kaisergeschichte', comme l'a baptisée A. ENMANN en 1884²⁰, est

sujet plus précis et plus détaillé qu'à son ordinaire. Il se pourrait d'ailleurs, comme le suggère C. R. WHITTAKER, op. cit., p. xxxi—v (en part. p. xxxiii), qu'il ait été présent à Rome en 238. Mais G. ALFÖLDY, op. cit., p. 230—233 est beaucoup moins affirmatif sur ce point.

¹² Telle est du reste la méthode préconisée par M. I. ROSTOVITZ, SEHRE², p. 433—438.

¹³ Sur l'auteur et son œuvre, cf. en dernier lieu F. MILLAR, P. Herennius Dexippus, J. Rom. St., 59, 1969, p. 12—29.

¹⁴ Ces fragments ont été réunis par F. JACOBY, Fr. Gr. Hist., II A (1926, rééd. 1961), n° 100. Seuls les fr. 15—21 p. 464—465 ont trait à notre période.

¹⁵ Cf. ci-dessous p. 662 et note 27.

¹⁶ Zosime, Hist. Nouv., I, 13—19. Les livres I—III de l'*'H.N.'* viennent d'être édités et traduits par F. PASCHOD, coll. Budé, t. 1, Paris, 1971 (cité: Zosime, 1). Ce savant nie l'utilisation directe de Dexippe par Zosime (op. cit., p. xxxiv—xl, cf. p. 140). Il existe pourtant entre le récit de l'auteur byzantin et celui de la 'Vita Gord.' une parenté indiscutable qui ne peut guère s'expliquer que par une source commune, laquelle ne peut être que Dexippe.

¹⁷ Que Georges le Syncelle ait connu Dexippe ressort de la citation qu'il en fait à la p. 705 de l'éd. de Bonn (= Dex., fr. 22, p. 465 JACOBY). Le problème des sources de Zonaras est plus complexe. Divers indices (notamment plusieurs rapprochements avec Zosime) permettent néanmoins de penser qu'il se rattache, au moins indirectement, à la tradition de Dexippe (peut-être par l'intermédiaire de l'*'Anonymus post Dionem'*, cf. ci-dessous p. 663 note 31).

¹⁸ Mon. Germ. Hist., Auct. Ant., Chron. Min., 1, Berlin (1892), éd. MOMMSEN.

¹⁹ T. D. BARNES, The Lost 'Kaisergeschichte' and the Latin Historical Tradition, HA-Coll., 1968/69 (1970), p. 13—43 (surtout p. 17—20). Selon BARNES, la KG se terminait à la mort de Constantin en 337.

²⁰ A. ENMANN, Eine verlorene Geschichte der römischen Kaiser, Philologus, Suppl. 4, 1884, p. 337—501.

probablement la source, ou du moins l'une des sources, d'Ammien Marcellin (pour ses livres perdus)²¹ et des *Scriptores Historiae Augustae*²².

Bien qu'il ne soit pas de notre propos d'évoquer ici le problème général de l'« Histoire Auguste » (il nous suffira de renvoyer le lecteur aux « Actes » des « Bonner HA-Colloquia » et aux nombreuses études consacrées à la question par des savants tels que J. STRAUB, A. CHASTAGNOL et R. SYME)²³, il nous faut nous arrêter un instant sur cette source, ne serait-ce que pour justifier notre parti-pris de n'y recourir qu'à défaut de toute autre et, pour ainsi dire, à la dernière extrémité. Les spécialistes les plus autorisés de la « Historia-Augusta-Forschung » s'accordent aujourd'hui à conclure que ce recueil de biographies impériales (celles qui intéressent notre période sont les « Vitae » des Maximins, des trois Gordiens et de Maxime et Balbin, attribuées à « Iulius Capitolinus », et la « Vita Titi » des « Trente Tyrans », œuvre du soi-disant « Trebellius Pollio ») a été composé dans les dernières années du IV^e siècle²⁴ par un auteur unique, abrité derrière six pseudonymes. Ce mystificateur de génie a non seulement truffé son texte de « documents » apocryphes, cité de fausses autorités et mis en scène des personnages créés de toutes pièces, mais, ce qui est plus grave encore, inventé des épisodes entiers et sciemment déformé les événements qu'il prétendait relater en fonction de préoccupations inspirées par l'actualité de son temps²⁵. Certes, il est bien évident que ses notices, trop souvent empreintes de la fantaisie la plus débridée, nous transmettent aussi des informations excellentes et puisées à de bonnes sources, dont certaines sont d'ailleurs nommément citées, comme Hérodien, source à peu près unique des « Vies » de Maximin et des empereurs de 238²⁶, ou Dexippe, de qui dépend pour l'essentiel la biographie de Gordien III²⁷. Mais on conçoit que l'historien ait, dans bien des cas, les plus

²¹ J. F. GILLIAM, *Ammianus and the HA: the Lost Books*, HA-Coll., 1970 (1972), p. 125—147.

²² T. D. BARNES, op. cit., p. 28. A. CHASTAGNOL se montre toutefois peu disposé à admettre l'utilisation de la KG par l'HA (cf. ses articles du HA-Coll., 1966/67 [1968], p. 53—65 et de la Rev. Phil., 46, 1972, p. 96—98).

²³ J. STRAUB, *Studien zur HA*, Diss. Bern., I, 4, 1952, en part. p. 75—98; A. CHASTAGNOL, *Le problème de l'HA: état de la question*, HA-Coll., 1963 (1964), p. 43—71; Id., *Recherches sur l'HA*, Bonn, 1970, p. 1—37; R. SYME, *Ammianus and the HA*, Oxford, 1968; Id., *Emperors and Biography*, Oxford, 1971 (en part. les ch. X—XI, p. 163—193).

²⁴ A. CHASTAGNOL, *Le poète Claudien et l'HA*, *Historia*, 19, 1970, p. 458—459 date l'achèvement de la « Vita Gord. » des années 398/9 p. C.

²⁵ C'est tout le problème de la « tendance » de l'HA, sur lequel la discussion est encore loin d'être close (cf. A. CHASTAGNOL, *Recherches*, p. 19—32).

²⁶ La dépendance de la « Vita Maximin. » (mais aussi de la « Vita Max. Balb. » et de la première partie de la « Vita Gord. ») par rapport à Hérodien a été reconnue, dès la fin du siècle dernier, par TH. MOMMSEN, *Die Scriptores Historiae Augustae*, *Hermes*, 25, 1890, p. 259 (= *Ges. Schriften*, VII, Berlin, 1909, p. 240). Plus récemment: J. BURIAN, *Zur historischen Glaubwürdigkeit der 'Gordiani tres' in der HA*, *Atti del Colloquio Patavino sulla HA*, Rome, 1963, p. 44—46 et F. KOLB, *Literarische Beziehungen zwischen Cassius Dio, Herodian und der HA*, Bonn, 1972, p. 8—24.

²⁷ J. STRAUB, op. cit., p. 81—82; J. BURIAN, op. cit., p. 56—58. Dexippe n'est invoqué comme garant par « Capitolin » que pour des faits antérieurs à l'avènement de Gordien III (cf. ci-dessous p. 690 note 262; p. 707 et note 396; p. 716 et note 464, etc.). Qu'il soit néanmoins, à partir de 238, la source principale du biographe est prouvé par l'adoption,

grandes difficultés à séparer le bon grain de l'ivraie et soit continuellement exposé à tomber, par excès de crédulité, dans l'anachronisme, voire le contresens caractérisé²⁸. Aussi souscrivons-nous à l'opinion d'A. CHASTAGNOL qui recommande de «n'admettre un renseignement fourni par l'HA que s'il est confirmé par un autre document» et estime que, face à une source aussi impure, «s'imposent le doute méthodique et l'attitude hypercritique»²⁹.

Il n'y a pas lieu de s'attarder sur la longue théorie des épitomateurs et des chronographes d'époque byzantine. Qu'il s'agisse de Zosime³⁰, de Pierre le Patrice, de Jean d'Antioche, de Cedrenus ou de Zonaras, les indications qu'ils nous livrent valent ce que valait la source qu'ils ont suivie et que nous ne sommes généralement plus en mesure d'identifier³¹. Il peut arriver cependant que tel ou tel détail qui ne se trouve que chez l'un d'entre eux se révèle en fin de compte tout à fait digne de foi. Nous aurons l'occasion de le vérifier en analysant la tradition historique relative à la mort de Gordien III³².

Il est presque superflu de rappeler que, dans l'état pitoyable de notre documentation, notre connaissance de la période envisagée repose pour une part plus large encore qu'à l'ordinaire sur les données fournies par les disciplines auxiliaires: constitutions impériales conservées au 'Code Justinien'³³, papyri et ostraca retrouvés en Egypte ou en Mésopotamie³⁴, monnaies³⁵ et surtout inscriptions, au nombre d'environ un millier, parmi lesquelles figu-

au ch. 23 de la *Vita Gord.*, du système de datation par les consuls, propre à l'auteur des 'Chronica'.

²⁸ La littérature récente en offre de trop nombreux exemples (cf. ci-dessous p. 667 et note 70; p. 693 et note 282; p. 750 et note 699, etc.).

²⁹ A. CHASTAGNOL, *HA-Coll.*, 1963, p. 70. ³⁰ Cf. ci-dessus p. 661 et note 16.

³¹ Parmi ces sources perdues, mentionnons, outre Dexippe (cf. ci-dessus p. 661 et note 17), deux historiens grecs de la fin du III^e s., Nicistrate de Trapézonte (cf. F. JACOBY, *Fr. Gr. Hist.*, II A, n° 98) et Eusèbe (*ibid.*, n° 101). Tous ces auteurs ont été compilés vers le milieu du VI^e s. par un continuateur anonyme de Dion Cassius, identifié par S. MAZZARINO à Eustathe d'Epiphania (*L'Anonymus post Dionem* e la 'topica' delle guerre Romano-Persiane 242/4—283/(4 ?) d.C., *Atti del Convegno Int. sul tema: 'La Persia nel Medioevo'*, Rome, 1970 (1971), p. 655—678, surtout p. 659—663). On admet généralement que l'œuvre de cet Anonyme constitue la source principale des 'Annales' de Zonaras (*ibid.*, p. 655—658).

³² Cf. ci-dessous p. 770—774.

³³ *Cod. Iust.*, éd. KRÜGER (Berlin 1877, rééd. 1967), indices, p. 492—493.

³⁴ Les références de nombreux papyri datés entre 235 et 244 sont rassemblées dans le livre de P. BURETH, *Les titulatures impériales dans les papyrus, les ostraca et les inscriptions d'Egypte*, Bruxelles, 1964, p. 110—113 (cité: *Titulatures impériales*). Pour les papyri trouvés à Doura, cf. R. O. FINK, J. F. GILLIAM et C. B. WELLES, *The Excavations at Dura Europos, Final Report*, V, 1, *The Parchments and Papyri*, New Haven, 1959 (cité: P. Doura).

³⁵ Les monnaies à légende latine frappées à Rome ou dans les ateliers secondaires de la 'Moneta' impériale sont réunies par H. MATTINGLY et E. A. SYDENHAM, *The Roman Imperial Coinage* (cité: *RIC*), t. IV, 2 (de Macrin à Pupien et Balbin), Londres, 1938 (rééd. 1968) et t. IV, 3 (de Gordien III à Uranius Antonin), Londres, 1949 (rééd. 1968). Pour les monnaies d'Alexandrie, cf. J. VOGT, *Die alexandrinischen Münzen*, 2 vol., Stuttgart, 1924 (cité: *Alex. Münzen*). Les 'impériales grecques' sont publiées dans divers recueils régionaux ou dans les catalogues des grandes collections (*Brit. Mus. Catal. of Greek Coins; Sylloge Nummorum Graecorum*, etc.).

rent des textes aussi importants que la pétition des Scaptopareni (CIL, III, 12336 = I. G. Bulg., IV, 2236), le 'marbre' de Thorigny (CIL, XIII, 3162), le *cursus* du préfet du prétoire Timésithée (ibid., 1807 = DESSAU, ILS, 1330) ou la grande inscription de Naqš-i Rستم dite des 'Res Gestae Divi Saporis'³⁶. La relative abondance du matériel épigraphique permet ainsi de compenser dans une certaine mesure la carence de nos sources littéraires dans les domaines de la chronologie et de la prosopographie, non sans parfois éclairer d'une vive lueur les événements historiques eux-mêmes.

3. Travaux récents sur la période 235—244

Les derniers à avoir traité de façon quelque peu approfondie de la période que nous avons délimitée ont été W. ENSSLIN, au t. XII de la 'Cambridge Ancient History' (1939)³⁷, et L. DE REGIBUS, dans un opuscule peu répandu paru en 1945³⁸. Suivant de peu la publication des ambitieuses synthèses de M. I. ROSTOVITZ³⁹ et de F. ALTHEIM⁴⁰, qui avaient attiré l'attention du monde savant sur la crise politique et sociale du III^e siècle, ces études venaient à leur heure; mais ce n'est pas nier le mérite de leurs auteurs que de constater qu'elles sont aujourd'hui périmées. En l'espace d'une trentaine d'années, le champ de nos connaissances s'est, comme il est naturel, considérablement élargi. Ces progrès ne sont pas dus seulement à de nouvelles découvertes (encore que celles-ci aient été nombreuses), mais aussi — et peut-être surtout — à un certain renouvellement dans les méthodes de la recherche, devenue plus scientifique et s'appuyant systématiquement sur l'épigraphie et les sciences auxiliaires. Le développement des études prosopographiques, sous l'impulsion des regrettés E. GROAG et A. STEIN⁴¹, s'est traduit notamment par la publication des deux répertoires monumentaux du personnel politique et administratif de l'Empire romain que sont 'L'Albo senatorio' de G. BARBIERI⁴² et les 'Carrières procuratoriennes équestres' de H.-G. PFLAUM⁴³. Sans ces indispensables instruments de travail, l'histoire intérieure d'un règne comme celui de Gordien III, sur lequel nous ne disposons d'aucune source narrative digne de ce nom, serait infiniment plus difficile à écrire.

³⁶ Cf. ci-dessous p. 665 et note 55.

³⁷ W. ENSSLIN, *Cambridge Ancient History*, XII (1939), ch. II, p. 72—87 (cité: CAH, XII).

³⁸ L. DE REGIBUS, *La crisi del terzo secolo dalla morte di Severo Alessandro all'avvento di Valeriano*, Gênes, 1945, 64 p. Mentionnons également la contribution d'A. CALDERINI à la 'Storia di Roma', VII (Bologne, 1949), p. 127—147.

³⁹ M. I. ROSTOVITZ, SEHRE¹, Oxford, 1926 (rééd. 1957, cf. ci-dessus p. 659 note 2).

⁴⁰ F. ALTHEIM, *Die Soldatenkaiser*, Francfort, 1939 (ouvrage remanié sous le titre: 'Die Krise der alten Welt', 3 vol., Berlin, 1943; puis: 'Niedergang der alten Welt', 2 vol., Francfort, 1952).

⁴¹ E. GROAG et A. STEIN, *Prosopographia Imperii Romani*, 2^{de} éd. (PIR²), 5 vol. parus, Berlin, 1933—1970. Depuis la mort d'A. STEIN en 1950, la direction de la publication est assumée par L. PETERSEN.

⁴² G. BARBIERI, *L'albo senatorio da Settimio Severo a Carino*, Rome, 1952 (cité: Albo).

⁴³ H.-G. PFLAUM, *Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire romain*, 3 vol., Paris, 1960 (seul concerne notre période le t. 2, cité: Carrières, 2).

Il ne nous est évidemment pas possible de nommer ici tous ceux qui ont, au cours des dernières décennies, abordé d'une manière ou d'une autre le sujet qui nous occupe. Nous nous bornerons à signaler brièvement les ouvrages auxquels nous aurons à nous référer le plus souvent dans les pages qui vont suivre. Citons en premier lieu les deux monographies de G. M. BERSANETTI⁴⁴ et d'A. BELLEZZA⁴⁵ sur Maximin le Thrace, ainsi que les articles complémentaires de P. W. TOWNSEND⁴⁶ et de T. KOTULA⁴⁷ sur l'insurrection de 238. Mentionnons également le livre récent de R. SYME, intitulé 'Emperors and Biography', dont deux chapitres évoquent les figures antithétiques de Maximin, l'empereur-soldat, et de ses rivaux, les 'empereurs du Sénat'⁴⁸. Nous n'aurons garde d'oublier le commentaire exhaustif qu'a donné H.-G. PFLAUM de l'inscription de Thorigny⁴⁹, ni les notices que le même savant a consacrées, au t. 2 de ses 'Carrières', à Timésithée et à d'autres personnalités de premier plan⁵⁰. La politique militaire des empereurs, les problèmes de l'organisation et de la défense du *limes* face à la poussée des peuples barbares n'ont pas manqué de solliciter l'intérêt des historiens et des archéologues. Le maintien de l'ordre romain en Afrique du Nord et la résistance des tribus indigènes ont fourni le thème des travaux de G. PICARD⁵¹, de P. ROMANELLI⁵² et de M. RACHET⁵³. Enquêtant sur la 'Formation de l'Europe', E. DEMOUGEOT a minutieusement retracé l'évolution des rapports de forces entre l'Empire et les nations germaniques à la veille des grandes invasions des années 250—275⁵⁴. Mais c'est principalement vers l'Orient que se sont tournés les regards des érudits depuis la mise au jour de l'inscription du roi Sapor Ier à la 'Kaaba de Zoroastre'⁵⁵. De toutes les études

⁴⁴ G. M. BERSANETTI, *Studi sull'imperatore Massimino il Trace*, Rome, 1940 (rééd. 1965), 105 p. (cité: Studi).

⁴⁵ A. BELLEZZA, *Massimino il Trace*, Pubbl. Ist. Stor. Ant. Univ. Genova, 5, Gênes, 1964, 230 p. (cité: Massimino).

⁴⁶ P. W. TOWNSEND, *The Revolution of A.D. 238: the Leaders and their Aims*, Yale Cl. St., 14, 1955, p. 49—105 (cité: Revolution).

⁴⁷ T. KOTULA, *L'insurrection des Gordiens et l'Afrique romaine*, Eos, 50, 1959—1960, fasc. 1, p. 197—211 (cité: Insurrection des Gordiens).

⁴⁸ R. SYME, *Emperors and Biography: Studies in the HA*, Oxford, 1971, ch. X et XI, p. 163—193 (cité: Emperors).

⁴⁹ H.-G. PFLAUM, *Le marbre de Thorigny*, Bibl. de l'Ecole des Hautes Etudes, 292, Paris, 1948, 71 p. (cité: Marbre).

⁵⁰ Id., *Carrières*, 2, n° 317 (Timésithée); 324 (Iulius Priscus), etc.

⁵¹ G. PICARD, *Castellum Dimmidi*, Paris-Alger, s. d. (1947), surtout p. 115—124.

⁵² P. ROMANELLI, *Storia delle province romane dell'Africa*, Rome, 1959, p. 445—464 (cité: Storia). Cet ouvrage ne se limite d'ailleurs pas à l'examen des questions militaires, mais envisage aussi les faits politiques, économiques et sociaux.

⁵³ M. RACHET, *Rome et les Berbères*, coll. Latomus, 110, Bruxelles, 1970, p. 223—236. Sur le même sujet, nous disposons également de la thèse de M. BÉNABOU, *La résistance africaine à la romanisation*, Paris, 1972 (cité: Résistance africaine, d'après l'exemplaire dactylographié conservé à la Bibl. Univ. de la Sorbonne).

⁵⁴ E. DEMOUGEOT, *La formation de l'Europe et les invasions barbares*, t. 1: Des origines germaniques à l'avènement de Dioclétien, Paris, 1969 (cité: Invasions barbares, 1).

⁵⁵ La meilleure édition du texte grec de cette inscription trilingue est celle qu'a procurée A. MARICQ, 'Res Gestae Divi Saporis', *Syria*, 35, 1958, p. 295—342 = *Classica et Orientalia*, Paris 1965, p. 37—84 (cité: RGDS, éd. MARICQ).

qu'a suscitées depuis un quart de siècle ce document exceptionnel, la plus remarquable est sans contredit celle qu'ont publiée en 1953 E. HONIGMANN et A. MARICQ⁵⁶. Leurs 'Recherches sur les Res Gestae Divi Saporis' représentent une contribution fondamentale à l'histoire diplomatique et militaire du conflit entre l'Etat impérial romain et la monarchie sassanide, et les conclusions qui s'en dégagent sont à l'heure actuelle généralement acceptées aussi bien des spécialistes de Rome que de ceux du monde iranien.

Il ne s'écoule guère d'année sans que paraisse sur notre sujet un ou plusieurs articles, d'ampleur et de portée très variables. Cette masse d'informations demeure dispersée entre de multiples publications souvent peu accessibles et le moment paraît venu de tenter de les regrouper. Toutefois, quoique nous ayons choisi de lui donner la forme d'un récit suivi plutôt que d'une succession de notes critiques, ce mémoire ne prétend pas être une Histoire de l'Empire romain de 235 à 244; il ne vise qu'à faire le point de ce que nous savons des princes qui ont occupé le trône durant ces neuf années et des événements principaux survenus au cours de leurs règnes⁵⁷.

I. Le règne de Maximin le Thrace (235—238)

1. Le premier des 'empereurs-soldats'

En dépit de sa brièveté (trois ans à peine), le règne de Maximin n'a cessé de retenir l'attention des historiens modernes. Longtemps ceux-ci n'ont voulu voir en lui que 'le Thrace' ou, pour reprendre le titre d'un article ancien d'O. SEECK, „*der erste Barbar auf dem römischen Kaiserthron*"⁵⁸. Cette tradition négative est encore sensible dans les ouvrages de M. I. ROSTOVITZEFF⁵⁹ et de F. ALTHEIM⁶⁰. Mais les recherches d'E. HOHL⁶¹, celles surtout de G. M. BERSANETTI, publiées en 1940 sous la forme d'une série de 'Studi sull'imperatore Massimino il Trace'⁶², ont au contraire permis de porter sur l'homme ainsi que sur la politique qu'il a incarnée un jugement

⁵⁶ E. HONIGMANN et A. MARICQ, Recherches sur les RGDS, Mém. Acad. Roy. Belg., Cl. Lettres, 47, 4, Bruxelles, 1953 (cité: Recherches).

⁵⁷ Nous comptons revenir plus en détail sur ce sujet dans notre thèse sur 'L'Evolution politique et sociale de l'Empire romain de 222 à 253', dont le premier tome traitera plus particulièrement de la politique intérieure des empereurs.

⁵⁸ O. SEECK, Preuss. Jahrbücher, 56, 1885, p. 267—300.

⁵⁹ M. I. ROSTOVITZEFF, SEHRE², 1, p. 450—458; *ibid.*, 2, p. 734 note 31.

⁶⁰ F. ALTHEIM, Soldatenkaiser, p. 245—252 (en part. p. 249—250); *Id.*, Niedergang, 2, p. 290—301 (où les termes les plus péjoratifs ont été atténués).

⁶¹ E. HOHL, art. Iulius (526), RE, X, 1 (1918), col. 852—868. Sur les autres contributions de cet érudit à une meilleure connaissance du personnage de Maximin, cf. ci-dessous p. 667 note 70.

⁶² G. M. BERSANETTI, Studi etc., Rome, 1940 (rééd. Rome 1965); *Id.*, Studi, VII, Epigraphica, 3, 1941, p. 5—13; *Id.*, Studi, VIII, Riv. Fil. Istr. Class., 20, 1942, p. 214—218.

plus nuancé et plus équitable, que n'ont pas remis en cause les travaux plus récents d'A. BELLEZZA⁶³, d'A. BALIL⁶⁴, d'A. LIPPOLD⁶⁵ et de R. SYME⁶⁶.

a) Personnalité de Maximin

C. Iulius Verus Maximinus, né vers 173⁶⁷ dans la province romaine de Thrace ou, si l'on en croit Georges le Syncelle, de Mésie (Inférieure?)⁶⁸, ne mérite à aucun titre d'être qualifié de 'Barbare'. Seuls Jordanès⁶⁹ et, parmi les Modernes, F. ALTHEIM et A. BELLEZZA ont ajouté foi aux affirmations tendancieuses de l'«Histoire Auguste» qui prétend faire de lui un Goth⁷⁰. D'après Hérodien, le futur empereur était le fils de simples pay-

⁶³ A. BELLEZZA, *Massimino il Trace*, Gênes, 1964.

⁶⁴ A. BALIL, *C. Julius Verus Maximinus Thrax*, *Bol. Real Acad. Hist.*, 157, 1965, p. 83—171 (cité: *Maximinus Thrax*).

⁶⁵ A. LIPPOLD, *Der Kaiser Maximinus und der römische Senat*, *HA-Coll.*, 1966/67 (1968), p. 73—89.

⁶⁶ R. SYME, *Emperors*, ch. XI, p. 179—193.

⁶⁷ D'après le *Chronicon Paschale*, p. 501 éd. Bonn et Zonaras, XII, 16, il aurait été âgé de 65 ans à sa mort (238). Nous ne voyons aucune raison de récuser cette indication.

⁶⁸ Que Maximin ait été originaire de la Thrace est affirmé par Hérod., VI, 8, 1: τὸ μὲν γένος τῶν ἐνδοτάτῳ Θρακῶν καὶ μισοβαρβάρων (cf. id., VII, 1, 2: ποιμαίνων ἐν τοῖς Θρακίοις ὄρεσιν) et, à sa suite, par la *Vita Maximin.*, 1, 5; l'Épître de Caes., 25, 1; Zonaras, XII, 15. Georges le Syncelle, p. 681 éd. Bonn le dit cependant Mésien (Μυσός). F. ALTHEIM, *Niedergang*, 2, p. 292—294 et I. I. RUSSU, *Obîrșia și sfîrșitul lui Maximinus Thrax*, *St. Cerc. Ist. Vech.*, 20, 1969, p. 239 en font un natif de la *ripa Thracia* (basse vallée du Danube et Dobroudja). Selon R. SYME, *Emperors*, p. 185—186, la patrie de Maximin serait la Tréballie (partie occidentale de la Mésie Inf., autour d'Oescus; cf. Aur. Victor, *Caes.*, 25, 1: *Maximinus, praesidens Trebellicae*). L'allusion d'Hérodien aux 'montagnes de Thrace' nous oriente plutôt vers le Rhodope ou vers l'Hémus. On notera qu'un des grands chefs militaires de l'époque de Gallien, Traianus Mucianus était de Traiana Augusta (I. G. Bulg., III, 2, 1570).

⁶⁹ Jordanès, *Getica*, XV, 83 (cf. id., *Romana*, p. 280—81 MOMMSEN). Comme l'a rappelé W. ENSSLIN, *Des Symmachus 'Historia Romana' als Quelle für Jordanes*, *Sitzungsber. Bayer. Ak. Wiss., Ph. Hist. Kl.*, 1948, 3, p. 5—13, Jordanès n'a connu 'Capitolin' que par l'intermédiaire des 'Histoires' de Symmaque.

⁷⁰ *Vita Maxim.*, 1, 5—7: *hic de vico Thraciae vicino barbaris, barbaro etiam patre et matre genitus, quorum alter e Gothia, alter ex Alanis genitus esse perhibetur et patri quidem nomen Micca, matri Hababa fuisse dicitur*. Ces quelques lignes sont à l'origine d'une controverse qui a opposé F. ALTHEIM et E. HOHL. Le premier accepte la notice de l'HA (qu'il croit empruntée à Dexippe) et fait donc de Maximin un Germain (*Soldatenkaiser*, p. 247—249; *Rhein. Mus.*, 90, 1941, p. 192—206; *ibid.* 91, 1942, p. 350—353; *Niedergang*, 2, p. 292 à 295). E. HOHL avait pourtant montré, de façon à notre avis décisive, que 'Capitolin' avait „in freier Phantasie" forgé les noms de 'Micca' et 'Hababa' à partir de l'adjectif μισοβαρβάρων employé à propos des Thraces par Hérod., VI, 8, 1 (*Neue Jahrbücher*, 33, 1914, p. 708; *R. E.*, X, col. 854—55; *Klio*, 34, 1942, p. 264—289; *Rhein. Mus.*, 91, 1942, p. 164—181). Les historiens ont depuis longtemps tranché le débat en faveur d'E. HOHL (cf. W. ENSSLIN, *CAH*, XII, p. 72; *Id.*, *Rhein. Mus.*, 90, 1941, p. 1—17; G. M. BERSANETTI, *Studi*, p. 91; A. CHASTAGNOL, *Recherches*, p. 36 et p. 87—88; R. SYME, *Emperors*, p. 182). Quelques isolés, faisant preuve d'une «crédulité vraiment étonnante», se montrent encore disposés à croire sur parole le facétieux auteur de la 'Vita Maximini' (cf. A. BELLEZZA, *Massimino*, p. 8—35; B. S. BACHRACH, *A History of the Alans in the West*, *Minneapolis*, 1973, p. 14 et note 28).

sans⁷¹ et donc, à ce qu'il semble, de condition pérégrine. Mais si, comme le croit pour sa part R. SYME, il a vu le jour dans quelque petite ville de garnison du *limes* danubien (Oescus ou Ratiaria?), il est probable qu'il possédait la *civitas romana*⁷². En tout état de cause, nul ne conteste qu'il ait été d'extraction très modeste et, de tous les Césars, le premier à être issu des *humiliores*. Parvenu à l'âge d'homme, il s'engagea dans l'armée, seule voie de promotion sociale qui lui fût ouverte. Plusieurs érudits ont tenté de retracer les étapes de son *cursus* militaire⁷³, mais c'est à juste titre que R. SYME souligne le caractère hasardeux de reconstitutions qui ne s'appuient le plus souvent que sur les élucubrations du pseudo-Capitolin⁷⁴. Si l'on s'en tient, comme il est de bonne méthode, au texte même d'Hérodien, on se bornera à affirmer que Maximin s'enrôla (vers 191?) dans une aile de cavalerie cantonnée dans sa province natale⁷⁵ et que, servi par une force physique peu commune, une bravoure extraordinaire, un sens inné du commandement, il réussit brillamment dans la carrière des armes au point de gravir tous les échelons de la hiérarchie militaire et d'accéder à la dignité de chevalier romain⁷⁶. Une ascension aussi spectaculaire ne saurait s'expliquer uniquement par les qualités personnelles de l'intéressé; elle illustre l'un des aspects majeurs de la politique sociale des Sévères, qui ont largement ouvert aux meilleurs éléments de l'armée les portes de l'ordre équestre⁷⁷. Le cas de Maximin n'est pas sans rappeler à cet égard ceux de M. Oclatinus Adventus⁷⁸, soldat sorti du rang, préfet du prétoire sous Caracalla, consul ordinaire et *prae-fectus Urbi* en 218, ou de P. Valerius Comazon⁷⁹, cet ancien marin, devenu lui aussi consul ordinaire (en 220) et préfet de la Ville. Le sommet de la carrière 'privée' de Maximin se place vers la fin du règne de Sévère Alexandre, dont il paraît avoir été l'un des principaux conseillers militaires⁸⁰.

⁷¹ Hérod., VI, 8, 1: ἀπό τινος κώμης, ὡς ἐλέγετο, πρότερον μὲν ἐν παιδὶ ποιμαίνων (cf. VII, 1, 2: ποιμαίνων ἐν τοῖς Θρακίοις ὄρεσιν).

⁷² R. SYME, *Emperors*, p. 185—86. Ce qui est sûr, c'est que Maximin, à supposer qu'il ne fût pas né citoyen romain, le devint avant 212, puisqu'il porte le gentilice de Iulius et non pas celui d'Aurelius.

⁷³ M. BANG, *Die militärische Laufbahn des Kaisers Maximinus*, *Hermes*, 41, 1906, p. 300 à 303; E. HOHL, *R. E.*, X, col. 855—857; A. BELLEZZA, *Massimino*, p. 46.

⁷⁴ R. SYME, *Emperors*, p. 189 et note 1.

⁷⁵ Hérod., VI, 8, 1: ἐν ἀκμῇ δὲ τῆς ἡλικίας . . . ἐς τοὺς ἱππεύοντας στρατιώτας καταταγείς; id., VII, 1, 2: ἐπιδούς τε αὐτὸν διὰ μέγεθος καὶ ἰσχύον σώματος ἐς εὐτελῆ καὶ ἐπιχώριον στρατεῖαν. Ce début de *cursus* paraît indiquer que Maximin était de statut pérégrin, mais cf. R. SYME, *Emperors*, p. 187—88, citant K. KRAFT, *Zur Rekrutierung der Alen und Kohorten an Rhein und Donau*, *Diss. Bern.*, I, 3, 1951, p. 80.

⁷⁶ Hérod., VI, 8, 1: ἐλθὼν διὰ πάσης τάξεως στρατιωτικῆς, ὡς στρατοπέδων τε ἐπιμέλειαν τῶν ἐθνῶν τε ἀρχάς πιστευθῆναι. Le gouvernement des provinces (τῶν ἐθνῶν ἀρχαί) implique le statut équestre.

⁷⁷ A. BALIL, *Maximinus Thrax*, p. 90—91; R. SYME, *Emperors*, p. 190.

⁷⁸ G. BARBIERI, *L'albo senatorio*, n° 1117; L. L. HOWE, *The Pretorian Prefect from Commodus to Diocletian*, Chicago, 1942 (rééd. Rome 1966), p. 73, n° 26; H.-G. PFLAUM, *Carrières*, 2, p. 662, n° 247; A. CHASTAGNOL, *Recherches sur l'HA*, p. 64, n° 6.

⁷⁹ G. BARBIERI, *Albo*, n° 1174; L. L. HOWE, *op. cit.*, p. 74, n° 30 (cf. p. 97—100); H.-G. PFLAUM, *Carrières*, 2, p. 752, n° 290; A. CHASTAGNOL, *Recherches*, p. 64, n° 10.

⁸⁰ Hérod., VI, 8, 2 (cf. VI, 9, 1).

Mais il est assez difficile de préciser ce que recouvrent exactement les termes de στρατοπέδων τε ἐπιμέλεια τῶν ἐθνῶν τε ἀρχαί employés par Hérodiens⁸¹. Il est possible, mais nullement certain, qu'il faille identifier au futur empereur un C. Iulius Maximinus, *v. e.*, dont une inscription d'Aquae Dacicae (I. Lat. Maroc 41) nous apprend qu'il fut *praeses pro legato* de Maurétanie Tingitane entre 222 et 235⁸². U. WILCKEN avait également cru pouvoir affirmer que Maximin avait commandé en 232 la légion *II Traiana* en Egypte⁸³, mais la restitution de son nom dans le P. Paris 69 (= Chrestomathie, I, 41) n'est, comme l'a bien vu A. STEIN⁸⁴, qu'une conjecture parfaitement arbitraire et dont on s'étonne même qu'elle ait été retenue sans autre examen aussi bien par E. HOHL que par W. ENSSLIN⁸⁵. En revanche, il n'est pas douteux que le Thrace a, lors de la Guerre Persique de Sévère Alexandre (231—233), exercé un commandement important en Mésopotamie⁸⁶. Nous ne pensons pas qu'il puisse s'agir, comme le voudrait E. HOHL⁸⁷, de la préfecture de la province. J. F. GILLIAM a préféré supposer que Maximin avait revêtu les fonctions de *dux ripae*⁸⁸, encore que l'existence de ce *ducatus* ne soit pas attestée avant 245⁸⁹. Nous inclinons personnellement à croire que Maximin a été soit préfet de l'une des légions Parthiques, soit mis à la tête, avec le titre de *praepositus* (ou *dux*?) *vexillationum*, d'un corps de bataille spécialement constitué pour la durée des opérations. En 234—235, à la veille de la campagne contre les Alamans, il avait été chargé de superviser, sans doute en qualité de *praefectus tironibus*⁹⁰, l'entraînement au combat des recrues levées à l'occasion de cette guerre dans les provinces danubiennes et plus spécialement en Pannonie⁹¹. Comme on sait, ce furent ces jeunes soldats qui assassinèrent Alexandre, auquel ils reprochaient sa pusillanimité à l'égard des Barbares⁹², et proclamèrent Maximin empereur. La date de l'événement est controversée. Celle du 8 janvier 235 qu'avait proposée C. E. VAN SICKLE et acceptée J. SCHWARTZ a très justement été récusée par J. F. GILLIAM⁹³. Mais laquelle lui substituer ? D'après le 'Chrono-

⁸¹ Hérodiens, VI, 8, 1 (cf. ci-dessus note 76).

⁸² A. PIGANOL, Sur une inscription de Petitjean, Bull. Arch. Comité, 1943—45, p. 234—236 (= Scripta Varia, 3, 1973, n° 24, p. 177—78).

⁸³ U. WILCKEN, Hypomnemata, Philologus, 53, 1894, p. 83, ligne 14 (cf. p. 95).

⁸⁴ A. STEIN, Episkopis, Charisteria A. Rzach, Reichenberg, 1930, p. 179, note 38.

⁸⁵ E. HOHL, R. E., X, col. 857; W. ENSSLIN, CAH, XII, p. 72 note 1.

⁸⁶ Hérodiens, VII, 8, 4: Πέρσαι τε οἱ πάλοι Μεσοποταμίαν κατατρέχοντες νῦν ἡσυχάζουσιν . . . δόξης τε τῆς ὑμετέρας ἐν τοῖς ὅπλοις ἀρετῆς τε, πείρα τῶν ἐμῶν πράξεων, ὅς ἐγνωσαν ὅτε τῶν ἐπὶ ταῖς ὁχθαῖς στρατοπέδων ἡγούμεν, ἀνεχούσης αὐτοῦς.

⁸⁷ E. HOHL, R. E., X, col. 857; Id., Klio, 34, 1942, p. 273.

⁸⁸ J. F. GILLIAM, The *dux ripae* at Dura, Trans. Proc. Am. Phil. Ass., 72, 1941, p. 172 et note 68. Cette hypothèse est acceptée par F. ALTHEIM, Niedergang, 2, p. 291 (cf. également A. BELLEZZA, Massimino, p. 52).

⁸⁹ J. F. GILLIAM, op. cit., p. 174 (cf. P. Doura 97 = C. Pap. Lat. 325).

⁹⁰ Hérodiens, VII, 8, 2. Cf. M. BANG, op. cit., p. 303; E. HOHL, RE, X, col. 857; W. ENSSLIN, art. Praefectus, R. E., XXII, 2 (1954), col. 1336; J. GAGÉ, Historia, 19, 1970, p. 235 note 11 et p. 237.

⁹¹ Hérodiens, VI, 8, 2 (cf. VII, 8, 11).

⁹² id., VI, 7, 10; 8, 3.

⁹³ C. E. VAN SICKLE, The Terminal Dates of the Reign of Alexander Severus, Class. Phil., 22, 1927, p. 315—317; J. SCHWARTZ, Les stèles de Terenouthis et la mort d'Alexandre Sévère,

graphe de 354', Alexandre a régné 13 ans 8 mois et 9 jours⁹⁴, durée qu'il convient, de toute évidence, de compter à partir non de son *dies imperii* (13—14 mars 222)⁹⁵, mais de son *dies Caesaris*, lequel se situe entre le 9 et le 30 juin 221⁹⁶. Sa mort semble donc pouvoir être datée entre le 18 février et le 9 mars 235⁹⁷. Une question de plus de portée est celle de savoir quelle signification accorder à l'accession à la dignité suprême d'un homme tel que Maximin. Car, s'il est bien entendu que celui-ci ne fut ni le premier à s'emparer du pouvoir à la suite d'un *pronunciamiento* ni même le premier membre de l'ordre équestre à parvenir à la pourpre⁹⁸, il ne se distingue pas moins de tous ses prédécesseurs par l'obscurité de ses origines⁹⁹, sa carrière exclusivement militaire¹⁰⁰, son manque d'éducation et de culture¹⁰¹. Représentant typique de la classe montante des officiers illyriens, il apparaît bien comme le premier des 'empereurs-soldats', le précurseur des Auréliens et des Galères. Il n'est donc pas exagéré de conclure que son avènement marque une date tournante dans l'histoire du régime impérial¹⁰².

b) Les débuts du règne

C'est sans difficulté particulière que Maximin obtint, en l'espace de quelques semaines, la reconnaissance de toutes les autorités constituées de l'Empire, à commencer par celle du Sénat. A G. M. BERSANETTI¹⁰³ revient le mérite d'avoir mis fin à une longue controverse en apportant la preuve que l'abréviateur Eutrope s'était trompé en écrivant que le Thrace avait saisi le pouvoir *sola militum voluntate, cum nulla Senatus intercessisset auctoritas*¹⁰⁴. En effet, un fragment épigraphique de Rome (CIL, VI, 2001)

Chron. d'Eg., 30, 1955, p. 124—126; J. F. GILLIAM, *The Stelae of Terenouthis and the Death of Alexander Severus*, *ibid.*, 31, 1956, p. 149—151.

⁹⁴ Chron. Min., 1, p. 147 MOMMSEN.

⁹⁵ Feriale Duranum, P. Doura 54 (= C. Pap. Lat. 324), col. I, lignes 22—29.

⁹⁶ *Ibid.*, col. II, lignes 16—17. Le document étant mutilé, la date exacte ne peut être précisée, mais elle est certainement comprise entre le *V id. iun.* (cf. l. 15) et les *kal. iul.* (cf. l. 18). Que le *dies Caesaris* (et non le *dies Augusti*) ait servi de base au comput d'Alexandre paraît résulter du fait que ses *decennalia* ont été célébrés en 230 et non en 231 (RIC, IV, 2, Alex., n° 505; 506; 510; 666; cf. X. LORiot, *Bull. Soc. Fr. Num.*, 25, 1970, p. 585—86).

⁹⁷ Elle est en tout état de cause antérieure au 25 mars (CIL, VI, 2001, cf. ci-dessous.)

⁹⁸ Le premier chevalier à avoir accédé à l'Empire fut en effet Macrin (217—18). Mais celui-ci était alors préfet du prétoire et avait en cette qualité obtenu les ornements consulaires (cf. A. CHASTAGNOL, *Recherches sur l'HA*, p. 42 et p. 64, n° 5).

⁹⁹ Hérod., VII, 1, 1—2 a bien senti ce qu'avait de révolutionnaire l'arrivée au pouvoir du soldat thrace: δυσμένειαν ἐαυτῷ συνειδώς, ὅτι πρῶτος ἐξ εὐτελείας τῆς ἐσχάτης ἐς τοσαύτην τύχην ἤλασε· φύσει δὲ ἦν τὸ ἥθος, ὥσπερ καὶ τὸ γένος, βάρβαρος. Βάρβαρος semble signifier ici: 'sauvage', 'inculte'.

¹⁰⁰ Aur. Victor, Caes., 25, 1: *primus e militaribus... potentiam cepit*; Eutrope, Brev., IX, 1: *ex corpore militari primus ad imperium accessit*.

¹⁰¹ Aur. Victor, loc. cit. le dit *litterarum fere rudis*, ce qui est sans doute excessif (cf. ci-dessous p. 687).

¹⁰² W. ENSSLIN, *CAH*, XII, p. 72; F. ALTHEIM, *Niedergang*, 2, p. 296—97; S. MAZZARINO, *L'Impero romano*, p. 322; R. SYME, *Emperors*, p. 192—93.

¹⁰³ G. M. BERSANETTI, *Studi*, p. 9—20 (en part. p. 14). ¹⁰⁴ Eutrope, Brev., IX, 1.

mentionne à la date du 25 mars 235, soit moins d'un mois après l'avènement de Maximin, sa cooptation *ex s(enatus) c(onsulto)* au sein du collège des *sodales Antoniniani*, tandis que des monnaies, frappées vers la même époque, commémorent les VOTA X récemment formulés par les Arvales en l'honneur du nouvel empereur¹⁰⁵. C'est donc Aurelius Victor qui est dans le vrai lorsqu'il affirme que les *Patres* ratifièrent le choix des soldats, *dum periculosum existimant inermes armato resistere*¹⁰⁶. N'en déduisons pas que c'est de gaîté de cœur qu'ils se résignèrent au fait accompli. Les rapports entre Maximin et le Sénat devaient, nous le verrons¹⁰⁷, assez vite tourner à l'aigre. Quant aux gouverneurs de provinces et aux chefs militaires, ils n'avaient aucune raison de se montrer plus réservés que les sénateurs. Si le 20 avril 235 la *cohors XX Palmyrenorum*, en garnison à Doura-Europos sur l'Euphrate, est encore dite *Alexandriana* (P. Doura 125 = C. Pap. Lat. 328), une inscription de Dimmidi, dans le sud de la Numidie, montre que la légion *III Augusta* reçut le 3 mai au plus tard le surnom de *Maximi(ni)ana* (Ann. Ep., 1948, 209). C'est également dans les premiers jours de mai que les documents égyptiens commencent à être datés de l'an A de Maximin Auguste¹⁰⁸.

Comme on pouvait s'y attendre, les débuts du nouveau règne furent marqués par une violente réaction contre le principat d'Alexandre, dont la mémoire fut officiellement abolie et les inscriptions systématiquement martelées¹⁰⁹, tandis que certains de ses partisans les plus notoires étaient disgraciés et parfois même exécutés¹¹⁰. Nous aimerions connaître les noms des principales victimes de cette épuration qui, sans avoir été aussi générale que le prétend Hérodién (car plusieurs des hauts fonctionnaires nommés par Alexandre demeurèrent en fonctions sous son successeur)¹¹¹, n'en revêtit pas moins une certaine ampleur, frappant aussi bien des sénateurs (le consulaire Quartinus)¹¹², des chevaliers de haut rang (le futur préfet du prétoire Timésithée, alors vice-légat de Germanie Inférieure)¹¹³, que de simples membres de la domesticité impériale, dont nous apprenons par Eusèbe que beaucoup étaient chrétiens¹¹⁴. Entre autres mesures dirigées

¹⁰⁵ RIC, IV, 2, Maximin, n° 17 et 75—77.

¹⁰⁶ Aur. Victor, Caes., 25, 2. ¹⁰⁷ Cf. ci-dessous p. 677—681.

¹⁰⁸ Très précisément entre le 3 mai (P. Soc. It., VII, 733) et le 12 du même mois (C. WESSELY, Mitt. aus der Sammlung der P. Erzherzog Rainer, 2—3, 1887, p. 19).

¹⁰⁹ G. M. BERSANETTI, Studi, p. 18 et note 3 (cf. ci-dessous p. 729).

¹¹⁰ Hérocl., VII, 1, 4. Parmi ceux qui furent ainsi mis à mort figurait l'un au moins des deux préfets du prétoire (cf. id., VI, 9, 4; Zosime, I, 13, 2).

¹¹¹ C'est le cas notamment du préfet d'Egypte Mevius Honoratianus, attesté de déc. 231 à nov. 236 (cf. A. STEIN, Die Präfekten von Aegypten in der römischen Kaiserzeit, Diss. Bern., I, 1, 1950, p. 131—134; X. LORiot, Z. Pap. Ep., 11, 1973, p. 147 et p. 153), et du gouverneur de Maurétanie Césarienne P. Sallustius Sempronius Victor (cf. H.-G. PFLAUM, Carrières, 2, p. 840, n° 325).

¹¹² Hérocl., VII, 1, 9 (cf. ci-dessous p. 672).

¹¹³ Sur cet épisode de la carrière de Timésithée, cf. H.-G. PFLAUM, Le marbre de Thorigny, p. 56; Id., Carrières, 2, p. 816—17 (cf. ci-dessous p. 736).

¹¹⁴ Eusèbe, Hist. Eccl., VI, 28. Sur la persécution de Maximin contre les Chrétiens, cf. H. GRÉGOIRE, Les persécutions dans l'Empire romain, 2^{de} éd., Bruxelles, 1964, p. 40 et p. 122 note 37 ter; G. W. CLARKE, Some Victims of the Persecution of Maximinus

contre les amis et conseillers d'Alexandre, il convient de noter la dissolution du conseil de seize sénateurs institué en 222 par Iulia Maesa. Nous aurons à y revenir par la suite¹¹⁵.

c) Complots de Magnus et de Quartinus

Ces manifestations brutales d'autoritarisme provoquèrent dans les classes dirigeantes et jusque dans l'armée un mécontentement que les adversaires de Maximin, le premier moment de surprise passé, tentèrent d'exploiter à leur profit. L'initiative vint d'un certain Magnus, τῶν εὐπατριδῶν τε καὶ ὑπατευκότων¹¹⁶, lequel s'identifie apparemment à C. Petronius Magnus¹¹⁷, l'un des chefs du parti sénatorial, dont le nom martelé, mais néanmoins lisible figure dans la liste des patrons clarissimes de Canusium¹¹⁸. Ce complot, auquel prirent part un grand nombre de sénateurs, plusieurs centurions et une poignée de 'soldats d'élite' (sans doute des prétoriens), fut rapidement déjoué et ses auteurs mis à mort¹¹⁹. Un peu plus tard¹²⁰, à l'instigation d'un officier nommé Macedo, le consulaire Quartinus¹²¹, dont Hérodiens nous dit qu'il était l'un des *amici* d'Alexandre et avait pour cette raison été chassé de l'armée par Maximin, se proclama Auguste avec l'appui des archers du *numerus Osrhoenorum*¹²². Dans cette sédition, au reste aisément jugulée, il faut voir l'indice des rivalités et des tensions qui opposaient, surtout depuis la faillite de l'expédition persique, les troupes danubiennes et les contingents orientaux¹²³. L'échec de la 'conjuraison de Quartinus' consacre le triomphe définitif des 'Illyriens' sur les 'Syriens'. Rien ne prouve toutefois que Maximin, s'il châtia impitoyablement les principaux responsables de la mutinerie, soit allé, comme l'ont cru A. VON DOMASZEWSKI et C. R. WHITTAKER¹²⁴, jusqu'à dissoudre le *numerus* des Osrhoéniens. Ceux-ci

Thrax, *Historia*, 15, 1966, p. 445—453; P. KERESZTES, The Emperor Maximinus' Decree of 235 A.D., *Latomus*, 28, 1969, p. 601—618.

¹¹⁵ Cf. ci-dessous p. 678. ¹¹⁶ Hérod., VII, 1, 5. ¹¹⁷ G. BARBIERI, *Albo*, n° 1125.

¹¹⁸ CIL, IX, 338 n° 14. Cf. H.-G. PFLAUM, *Marbre*, p. 37—49 (surtout p. 46).

¹¹⁹ Hérod., VII, 1, 5—8.

¹²⁰ C'est à dire, selon toute apparence, dans le cours du printemps 235, avant que ne s'engage la campagne d'été contre les Alamans. Cf. Hérod., VII, 2, 1.

¹²¹ Hérod., VII, 1, 9; G. BARBIERI, *Albo*, n° 1144. Ce personnage est celui que l'HA connaît sous le nom de 'Titus' (*Vita Maxim.*, 11, 1; *Trig. Tyr.*, 32), ce qui conduit A. STEIN apud G. BARBIERI, loc. cit., à se demander s'il ne s'appelait pas en réalité Tit(i)us Quartinus. Peut-être le gentilice de l'usurpateur était-il en effet mentionné par Dexippe que l'auteur de la 'Vita Titi' (32, 1) invoque comme l'une de ses sources: *Docet Dexippus, nec Herodianus tacet*... On peut toutefois douter de la sincérité de cette référence, compte tenu du fait que tout ce qu'il y a d'historique dans cette biographie ultra-fantaisiste paraît emprunté au seul Hérodiens (cf. J. STRAUB, *Calpurnia univiria*, HA-Coll., 1966—67 [1968], p. 102—104). Au reste, le § 4 de la 'Vita' sonne comme un aveu de falsification: *nec mireris tantam esse varietatem de homine, cuius vix nomen agnoscitur*.

¹²² Hérod., VII, 1, 9—11. ¹²³ id., VI, 7, 1—5.

¹²⁴ A. VON DOMASZEWSKI, *Rhein. Mus.*, 58, 1903, p. 543 et C. R. WHITTAKER, *Herodian*, 2, p. 156 note 2 admettent que le nom des Osrhoeni a été martelé sur l'inscription CIL, XIII, 6677 a (Mogontiacum), ce qui est d'autant moins évident qu'il a été respecté sur deux autres *tituli* (CIL, III, 10307 = D. 2540, Intercisa; CIL, XI, 3104 = D. 2765,

sont en effet mentionnés par Hérodiens aux côtés des auxiliaires arméniens, parthes et maurétaniens parmi les unités qui participèrent aux combats de 235—236 contre les Alamans¹²⁵. Quoi qu'il en soit, le peu de succès de leurs tentatives eut pour effet de décourager pour un temps les ennemis de Maximin dont la position se trouva ainsi renforcée et qui put dès lors consacrer toute son énergie aux tâches urgentes de la défense des frontières.

2. Politique militaire de Maximin

a) Maximin et les soldats

Chacun s'accorde aujourd'hui à considérer que la politique militaire de Maximin constitue l'aspect le plus positif de son règne¹²⁶. S'il ne fut certainement pas un grand stratège, nul ne songe plus à le reconnaître sous les traits du soudard borné et brutal que se sont ingéniés à nous dépeindre l'« Histoire Auguste » et, sous son influence, F. ALTHEIM¹²⁷. Si peu romanisé qu'il fût, il ne manquait pas de patriotisme et il semble s'être donné pour mission de combattre les Barbares sur tous les fronts, sans jamais consentir à leur payer tribut pour acheter leur tranquillité, ce qui avait été la politique d'Alexandre¹²⁸. Ces conceptions n'avaient rien de très original; elles étaient largement répandues dans les milieux militaires et singulièrement parmi les Illyriens¹²⁹. Maximin y fut tout de suite populaire et le resta jusqu'à la catastrophe finale, ainsi qu'en font foi non seulement Hérodiens¹³⁰, mais également les inscriptions où différentes unités, appartenant pour la plupart aux armées du Rhin et du Danube, arborent fièrement l'épithète honorifique de *Maximiniana*¹³¹. Le Thrace n'était d'ailleurs pas ignorant des moyens propres à entretenir sa popularité auprès de la troupe. Héro-

Falerii). A noter que sur cette dernière inscription, il semble que l'on ait martelé le nom d'un de leurs *praepositi*. S'agirait-il de Macedo ?

¹²⁵ Hérodiens, VII, 2, 1 (cf. ci-dessous p. 674—675).

¹²⁶ E. HOHL, R. E., X, col. 857; G. M. BERSANETTI, *Studi*, p. 87—88; S. MAZZARINO, *L'Impero romano*, p. 322—324; E. DEMOUGEOT, *Invasions barbares*, I, p. 252—53, etc.

¹²⁷ F. ALTHEIM, *Soldatenkaiser*, p. 249: „Nie kam Maximin der Gedanke, als Kaiser und Feldherr habe er eine Schlacht wirklich zu leiten . . . Maximin schätzte den Krieg um seiner selbst willen; in ihm fand er sein Genüge.“ Cette dernière phrase ne se retrouve plus dans le *Niedergang*, 2, p. 299.

¹²⁸ Hérodiens, VI, 7, 9.

¹²⁹ *id.*, VI, 7, 10; 8, 3.

¹³⁰ *id.*, VII, 8—11; VIII, 6, 1.

¹³¹ Parmi les unités surnommées « maximiniennes » figurent les cohortes prétoriennes (CIL, XIII, 6677 a; RIB 1896; *Arkheologija*, 13¹, 1971, p. 49—51); les *equites singulares* (CIL, XVI, 146); les légions *I Minervia* (CIL, XIII, 12002; *Ann. Ep.*, 1931, 11); *XIIII Gemina* (CIL, III, 11189); *I Adiutrix* (*ibid.*, 10996); *II Adiutrix* (*ibid.* 3742; 3729 = 10634; 14354⁴; 14354⁵); *IIII Flavia* (*Ann. Ep.*, 1952, 186 = A. et J. SAŠEL, *I. Lat. Iug.* 16); *III Augusta* (CIL, VIII, 2675 = D. 4194; *Ann. Ep.*, 1940, 153; *ibid.*, 1948, 209); *VII Gemina* (CIL, II, 6252 r-u); les cohortes *I Batavorum* (RIB 1553); *I Treverorum* (CIL, XIII, 11971); *I Hemesenorum* ∞ (CIL, III, 10636); *Maurorum* ∞ (*ibid.*, 10375 = D. 2552); *I Thracum* (*ibid.*, 10639); *I Lusitanorum* (*Ann. Ep.*, 1964, 180); [?] (*ibid.*, 6770, *Galatie*); le *n(umerus) c(ivium) r(omanorum)* (*Ann. Ep.*, 1957, 338).

dien nous apprend que, lors de son avènement, τὰ σιτηρέσια ἐπεδιπλασίασε¹³², ce qui paraît signifier non pas qu'il 'doubla les soldes', mais plutôt qu'il accorda double *salarium* pour l'année 235¹³³. Notre source mentionne également deux *donativa*, l'un au début du règne, le second en 238 à la veille du *bellum Aquileiense*¹³⁴. Mais s'il savait se montrer généreux à l'égard de ses *commilitones*, Maximin n'était ménager ni de leur peine ni de leur sang. Pour renforcer son armée, éprouvée par trois années de combats incessants, il lui fallut procéder à des levées de troupes fraîches, notamment en Italie du Nord. Des milliers de la région d'Aquilée font état d'au moins deux *dilectus* au sein de la *iuventus Italica*¹³⁵. Il parvint de la sorte à maintenir et sans doute à accroître ses effectifs, mais s'attira du même coup l'animosité de 'l'arrière', ce qui devait avoir pour lui les plus funestes conséquences¹³⁶.

b) Campagnes contre les Germains, les Sarmates et les Daces

Le récit que nous fait Hérodiens des guerres menées par Maximin sur le Rhin et le Danube manque à ce point de précision qu'il en devient à peu près inutilisable¹³⁷. Aussi est-ce principalement sur les documents épigraphiques que se fondent P. GOESSLER, E. SIENA et E. DEMOUGEOT pour reconstituer le déroulement de ces campagnes et en établir la chronologie¹³⁸. Leurs recherches, que permettent de compléter celles des spécialistes des 'Limes-Studien'¹³⁹, aboutissent aux conclusions suivantes: après avoir franchi le Rhin à Mogontiacum (été 235), Maximin s'emploie d'abord à restaurer la frontière du Taunus, dont plusieurs *castella* avaient été détruits par les Barbares au cours des raids de l'année précédente¹⁴⁰. Une dédicace

¹³² Hérodiens, VI, 8, 8.

¹³³ Contrairement à l'opinion courante, qui remonte à A. VON DOMASZEWSKI, Rhein. Mus., 58, 1903, p. 383 note 6, il apparaît en effet que la mesure n'a pas eu d'application durable (cf. J. P. CALLU, Politique monétaire, p. 310). Le montant de la solde du légionnaire à cette époque est inconnu. J. P. CALLU, *ibid.*, notes 1 et 2 l'évalue à 700 deniers par an.

¹³⁴ Hérodiens, VI, 8, 8 (cf. J. P. CALLU, *op. cit.*, p. 296 note 4); VII, 8, 9.

¹³⁵ CIL, V, 7889; *ibid.*, 7990 = E. PAIS, Suppl. Ital. 1058; G. BRUSIN, Atti del Ist., Veneto, 114, 1955—56, p. 289, n° 3 et 4. Ces inscriptions, où le César Maxime n'est pas encore mentionné, datent de 235 ou du début de 236 (cf. ci-dessous p. 712 note 444).

¹³⁶ Cf. ci-dessous p. 687—688.

¹³⁷ Hérodiens, VII, 2, 1—9 (où il n'est question, semble-t-il, que de l'expédition de 235—36 contre les Alamans; cf. C. R. WHITTAKER, Herodian, 2, p. 166 note 3).

¹³⁸ P. GOESSLER, Neue römische Funde aus Cannstatt, Germania, 15, 1931, p. 6—15; E. SIENA, La guerre germanique di Massimino il Trace, Riv. Fil. Istr. Class., 83, 1955, p. 276—285; E. DEMOUGEOT, Les invasions barbares, 1, p. 250—253 (cf. p. 337—339).

¹³⁹ Pour un bilan des recherches archéologiques sur le *limes* germano-rétique, cf. H. SCHÖNBERGER, The Roman Frontier in Germany, J. Rom. St., 59, 1969, p. 144—197 (surtout p. 174—177).

¹⁴⁰ H. SCHÖNBERGER, *op. cit.*, p. 175 mentionne la destruction des *castella* d'Holzhausen, de Butzbach, d'Echzell, d'Altenstadt, etc. Il est plus que probable que le camp d'Argentorate (Strasbourg) fut incendié par les Alamans en 234 (cf. J. J. HATT, Gallia, 7, 1949, p. 179—180; *Id.*, Historia, 2, 1953, p. 240—41; *Id.*, Limes-Studien, Bâle, 1959, p. 49—54).

à la *dea Virtus Bellona*, provenant du Castellum Mattiacorum (Mainz-Kastell) et datée d'août 236, porte témoignage de son activité dans ce secteur¹⁴¹. Il se dirige ensuite vers le Sud-Est, refoulant progressivement les Alamans hors des Agri Decumates¹⁴², et n'hésite pas à les poursuivre sur leur propre territoire qu'il dévaste méthodiquement¹⁴³. A l'automne 235, il parvient, non sans peine, à imposer le combat à l'ennemi et lui inflige une sanglante défaite qui met fin à cette dure campagne¹⁴⁴. Il est alors acclamé *imperator* pour la seconde fois¹⁴⁵ en attendant de recevoir officiellement du Sénat, au printemps de l'année suivante (avril/mai ?), le titre de Germanicus Maximus¹⁴⁶. La plus grande partie de l'année 236 est consacrée à des opérations menées à partir de Sirmium¹⁴⁷ contre les Sarmates Iazyges et les Daces libres, alliés pour la circonstance¹⁴⁸. Ces combats, encore plus mal connus, s'il est possible, que ceux de 235, paraissent avoir eu pour théâtre principal le front de Pannonie et de Mésie Supérieure¹⁴⁹, mais il n'est pas exclu que la

¹⁴¹ CIL, XIII, 7281 = D. 3805. Cf. *ibid.*, 7467 (Saalburg, 236 ?); 9121 (région de Wiesbaden, 236 ?); 11971 (Zugmantel, 237).

¹⁴² P. GOESSLER, *op. cit.*, p. 11—12. Cf. CIL, XIII, 6375 = 9083 (Tübingen, 236—37); 6547 (Oehringen, 237); 9106 (Heidelberg, 236). On a retrouvé à Rödelheim, près de Francfort, et à Cannstatt, près de Stuttgart, les épitaphes de cavaliers de l'*ala Firma cataphractaria*, tombés, suppose-t-on, au cours de cette expédition (CIL, XIII, 7323 = D. 9148; *Ann. Ep.*, 1931, 68).

¹⁴³ Hérod., VII, 2, 3.

¹⁴⁴ *Id.*, VII, 2, 6—8. Il ressort de ce passage que la rencontre décisive eut lieu dans une région de marais que l'on s'accorde généralement à situer dans l'actuel Wurtemberg (cf. A. VON DOMASZEWSKI, *Rhein. Mus.*, 58, 1903, p. 545; E. HOHL, *R. E.*, X, col. 860; P. GOESSLER, *op. cit.*, p. 11; E. SIENA, *op. cit.*, p. 279 et note 5, etc.). Il semble que Maximin ait mis à profit les derniers mois de 235 pour restaurer les *castella* du limes de Rétie (cf. H. J. KELLNER, *Germania*, 31, 1953, p. 175—177; H. SCHÖNBERGER, *op. cit.*, p. 176).

¹⁴⁵ Un milliaire récemment découvert en Sardaigne (cf. A. U. STYLOW, *Chiron*, 4, 1974, p. 516—517) prouve que la seconde salutation impériale de Maximin est antérieure au 1^{er} janv. 236. Comme l'a bien vu l'éditeur (*ibid.*, p. 518—523), ce document permet de rectifier la chronologie proposé par G. M. BERSANETTI, *Studi*, VII, *Le acclamazioni imperiali*, *Epigraphica*, 3, 1941, p. 6—9.

¹⁴⁶ Les monnaies attestent que le Thrace a pris le surnom de Germanicus Max. durant sa seconde puissance tribunicienne (cf. RIC, IV, 2, Max., n° 2—4). Il ne le porte pas encore sur le diplôme militaire du 7 janv. 236 récemment publié par S. MAŠOV, *Arkheologija*, 13, 1971, fasc. 1, p. 49—51. Les premières inscriptions où figure cette épithète (CIL, III, 11316; V, 5123; XI, 6201 et 6202; *Ann. Ep.*, 1902, 16; St. Romagnoli, 1963, p. 309, etc.) ont toutes été gravées après l'élévation de Maxime à la dignité de César et ne peuvent donc être antérieures à février/ mars 236 (cf. ci-dessous p. 676 et note 157).

¹⁴⁷ Hérod., VII, 2, 9. La date de l'arrivée de Maximin à Sirmium est incertaine (fin de l'automne 235 ou début du printemps 236 ?).

¹⁴⁸ C'est ce que semble prouver le fait que les deux épithètes de Sarmaticus Max. et Dacicus Max. ont été assumées ensemble par Maximin (cf. ci-dessous p. 676 note 152).

¹⁴⁹ Il est à noter que plusieurs inscriptions de Pannonie et du Norique (CIL, III, 4857; 5218 = D. 2309; *Ann. Ep.*, 1909, 144; *ibid.*, 1965, 223; *Jahresh. Oest. Arch. Inst.*, 1935, Bb. col. 264) mentionnent les noms de soldats *desiderati bello Dacico* ou *in expeditione Dacica*. Certaines de ces épitaphes pourraient éventuellement dater de l'époque de Maximin (cf. E. RITTERLING, art. 'Legio', *R. E.*, XII [1925], col. 1334; contra, sans argument décisif, L. BARKÓCZI, *Arch. Ért.*, 1944—45, p. 181 et J. FITZ, *Les Syriens à Intercisa*, coll. *Latomus*, 122, Bruxelles, 1972, p. 98—99).

Mésie Inférieure et la Dacie aient également été menacées¹⁵⁰. Dans les derniers mois de 236, l'empereur remporte sur les Barbares des succès qui lui valent de recevoir sa troisième, puis sa quatrième salutation impériale¹⁵¹ et de se proclamer simultanément Sarmaticus Maximus et Dacicus Maximus¹⁵². Les hostilités reprennent au printemps 237, vraisemblablement contre les mêmes adversaires. Dans le courant de l'été, Maximin est pour la cinquième fois salué *imperator*¹⁵³. De retour à Sirmium à l'automne 237, il pousse activement les préparatifs d'une nouvelle expédition prévue pour le début de 238 et dont il attend des résultats décisifs. Hérodiën lui prête même le projet chimérique de porter la guerre au cœur de la Germanie indépendante¹⁵⁴.

c) *Victoria Augusti*

Durant ces trois années, les thèmes qu'a le plus volontiers développés la propagande impériale ont tout naturellement été ceux de la *Victoria* et de la *Pax Augusti*¹⁵⁵. Conscient de la méfiance, pour ne pas dire plus, qu'il inspirait au Sénat et de façon plus générale à toutes les élites sociales et intellectuelles, le parvenu thrace a parfaitement compris que seule la gloire militaire pouvait lui permettre de s'imposer à une opinion publique réticente et d'assurer la pérennité de sa dynastie. Ce n'est évidemment pas un hasard si l'élévation à la dignité de *nobilissimus Caesar* de son fils C. Iulius Verus Maximus¹⁵⁶ coïncide avec la célébration de sa *Victoria Germanica* (fin de l'hiver ou début du printemps 236)¹⁵⁷. La *relatio inter*

¹⁵⁰ Cf. CIL, III, 3336: *decidit in Dacia*; *ibid.*, 3660 = D. 2308: *incursu hostis Daciae decidit* (si du moins ces textes appartiennent bien au règne de Maximin, comme l'a suggéré E. RITTERLING, *loc. cit.*).

¹⁵¹ G. M. BERSANETTI, *Studi*, VII, p. 9. Aux inscriptions réunies par ce savant, ajouter *Glasnik Zemaljskog Muzeja u Sarajevu*, 1962, p. 90 (*TR P II IMP III*) et *Intercisa I*, *Arch. Hung.*, 34, 1953, p. 267, n° 315 (*TR P II IMP IIII*).

¹⁵² Ces deux épithètes triomphales, qui ne sont jamais dissociées ni sur les inscriptions ni sur les papyri, sont attestées pour la première fois, en liaison avec la III^e salutation impériale, sur un milliaire de Pannonie daté à coup sûr de 236 (CIL, III, 3736 = 10649). Elles apparaissent ensuite sur le diplôme militaire du 7 janvier 237 (CIL, XVI, 146).

¹⁵³ G. M. BERSANETTI, *Studi*, VII, p. 9 (très nombreux exemples).

¹⁵⁴ Hérodiën, VII, 2, 9 (cf. ci-dessous p. 688).

¹⁵⁵ CIL, III, 4812 = D. 2524; RIC, IV, 2, Max., n° 15 (VICT AETERN); n° 16; 22; 67—69; 80 (VICTORIA AVG); n° 89; 120 (VICTORIA AVGVSTORVM); n° 23; 70—74; 90—94. 115—116; 121 (VICTORIA GERMANICA); n° 12; 19; 58—60; 81—83 (PAX AVGVSTI); n° 11; 55—57 (MARTI PACIFERO). Cf. aussi l'anecdote rapportée par Hérodiën, VII, 2, 8.

¹⁵⁶ Sur ce prince, alors âgé d'une vingtaine d'années, cf. E. HOHL, *art. Iulius* (527), *R.E.*, X, col. 868—870; L. PETERSEN, *PIR*², IV, 3, p. 290, n° 620.

¹⁵⁷ Il ressort des inscriptions et des papyri que Maxime fut fait César entre le 7 janv. et le 16 mai 236 (cf. X. LORiot, *Z. Pap. Ep.*, 11, 1973, p. 147—153), peut-être en février ou mars lors du premier anniversaire de l'avènement de son père (*ibid.*, p. 153, cf. ci-dessus p. 670). Ce n'est qu'ensuite (avril/mai 236 ?) que les deux corégentes ont officiellement assumé le titre de Germanicus Max. (*ibid.*, p. 151—152, cf. ci-dessus p. 675 note 146). Mais les monnaies au type de la VICTORIA GERMANICA ont commencé à être frappées dès le début de 236 (cf. RIC, IV, 2, Max., nos 70—74 où l'empereur est encore appelé IMP MAXIMINVS PIVS AVG au lieu de MAXIMINVS PIVS AVG GERM).

divos de Caecilia Paulina, son épouse, décédée dans la première partie du règne, doit, selon toute probabilité, avoir eu lieu vers la même époque¹⁵⁸.

2. Les échecs de la politique intérieure de Maximin

S'il affecte de rendre hommage aux qualités guerrières de Maximin¹⁵⁹, Hérodien n'a pas de mots assez sévères pour qualifier son gouvernement intérieur qu'il définit, en l'opposant à la βασιλεία d'Alexandre, comme une 'cruelle tyrannie'¹⁶⁰. Du tyran, au sens classique de ce terme, Maximin possède, selon lui, plusieurs traits caractéristiques: d'humble origine et parvenu au pouvoir par la violence, il ne s'y maintient que grâce à l'appui des soldats; il s'acharne sur tous ceux que distingue leur naissance ou leur richesse, persécute l'aristocratie sénatoriale et accable d'impôts injustes les individus et les cités. Ces différents aspects de la politique intérieure de l'empereur des soldats sont de toute évidence étroitement liés, même si la clarté de l'exposé nous commande de les étudier séparément.

a) Rapports de Maximin et du Sénat

La question des rapports de Maximin et du Sénat est plus complexe qu'on ne le croirait à la lecture d'Hérodien. G. M. BERSANETTI a été l'un des premiers à en faire apparaître toute l'ambiguïté¹⁶¹ et ses conclusions, très nuancées, sont aujourd'hui généralement acceptées¹⁶². Il va sans dire que le soldat thrace ne nourrissait à l'égard des *clarissimi viri* que fort peu de sympathie et il ne pouvait ignorer que la plupart d'entre eux n'éprouvaient pour lui qu'hostilité ou mépris. Un conflit entre l'empereur et les *Patres* était donc dans la logique de la situation créée par l'assassinat de Sévère Alexandre, mais rien n'autorise à croire qu'il ait été voulu et provoqué par Maximin. Ceux qui, tels M. I. ROSTOVITZEFF et F. ALTHEIM¹⁶³, ont cru qu'il avait pris l'initiative de la rupture en omettant délibérément de solli-

¹⁵⁸ A. BELLEZZA, Cecilia Paolina, Tetraonyma, Gênes, 1966, p. 75—83. Ammien Marcellin, XIV, 1, 8 parle de l'influence modératrice qu'elle aurait exercée sur le *truculentus imperator*. La *diva* Paulina est mentionnée sur des monnaies (RIC, IV, 2 p. 153) et sur trois inscriptions (CIL, X, 5054 = D. 492; Ann. Ep., 1964, 220 et 236, ces deux dernières postérieures à la nomination de Maxime comme César).

¹⁵⁹ Hérod., VII, 3, 1.

¹⁶⁰ Id., VII, 1, 1: ἐκ τε πραείας καὶ πάνυ ἡμέρου βασιλείας ἐς τυραννίδος ὀμότητα μετὰγειν πάντα ἐπειράτο (cf. ibid., 1, 3; 4, 1, etc.). Sur l'emploi par Hérodien de termes tels que βασιλεία, ἀριστοκρατία, τυραννίς et, plus généralement, sur ses conceptions politiques, cf. P. W. TOWNSEND, Revolution, p. 52—58; F. CASSOLA, N. Riv. Stor., 41, 1957, p. 220—221; W. WIDMER, Kaisertum, Welt und Rom in Herodians Μετὰ Μάρκρον βασιλείας ἱστορία, Zürich, 1967, p. 11—28; C. R. WHITTAKER, Herodian, 1, intr. p. lxxi—lxxxii.

¹⁶¹ G. M. BERSANETTI, Studi, p. 9—22.

¹⁶² Cf. en dernier lieu A. LIPPOLD, HA-Coll., 1966—67, p. 73—89.

¹⁶³ M. I. ROSTOVITZEFF, SEHRE², 1, p. 439; ibid., 2, p. 732 note 16; F. ALTHEIM, Niedergang, 2, p. 298 (cf. p. 476 note 92). Cf. aussi M. HAMMOND, Mem. Am. Acad. Rome, 24, 1956, p. 124.

citer du Sénat la ratification de son élection par les soldats se sont certainement trompés¹⁶⁴. De même, s'il s'est abstenu de faire le voyage de Rome, c'est moins dans l'intention avouée d'humilier le Sénat que parce que la situation militaire exigeait sa présence sur le *limes*¹⁶⁵. Il ne saurait toutefois faire de doute que Maximin entendait exercer seul, sans partage ni contrôle, la totalité du pouvoir et qu'il s'est efforcé de retirer au Sénat toute possibilité de jouer un rôle effectif dans le gouvernement de l'Empire. C'est pourquoi, sans remettre en cause ses prérogatives traditionnelles, il a révoqué certains des privilèges que lui avait concédés Alexandre. Il a déjà été fait allusion à la dissolution du conseil de seize sénateurs institué en 222 par les princesses syriennes¹⁶⁶. Ses attributions exactes, de même que le mode de désignation de ses membres — élection par le Sénat ou plus vraisemblablement nomination par l'empereur —, font encore l'objet de discussions évoquées par J. A. CROOK dans son ouvrage sur le 'Consilium principis'¹⁶⁷. Même si l'on admet avec A. JARDÉ qu'Hérodién a probablement eu tendance à exagérer l'importance de cet organe¹⁶⁸, sa suppression prouve que Maximin n'était pas disposé à collaborer si peu que ce fût avec la haute assemblée et qu'il a au contraire cherché à réduire au silence ses chefs. Dans le même ordre d'idées, notons qu'il a retiré au Sénat le droit d'élire des *praefecti frumenti dandi ex s(enatus) c(onsulto)*, lesquels furent remplacés, comme cela avait été la règle sous les premiers Sévères, par des *curatores aquarum et Miniciae* directement nommés par l'empereur¹⁶⁹, et qu'il ne se fit pas scrupule de

¹⁶⁴ Cf. ci-dessus p. 670. L'opinion défendue par F. ALTHEIM est repoussée par G. M. BERSANETTI, *Studi*, p. 9—16 et à sa suite par A. BELLEZZA, *Massimino*, p. 84 et A. LIPPOLD, *op. cit.*, p. 74—78. On sait qu'il faut attendre l'avènement de Carus en 282 pour voir un empereur refuser de se plier à cette formalité constitutionnelle (*Aur. Victor, Caes.*, 35, 7).

¹⁶⁵ G. M. BERSANETTI, *Studi*, p. 19 et note 4.

¹⁶⁶ Cf. ci-dessus p. 672.

¹⁶⁷ J. A. CROOK, *Consilium principis*, Cambridge, 1955, p. 86—87 (cf. P. W. TOWNSEND, *Revolution*, p. 55—56). Hérode, VI, 1, 2 prétend que les Seize devaient être consultés à propos de toute mesure gouvernementale et que rien ne se faisait sans leur accord préalable, ce qu'il est bien difficile de croire. Dans le même passage, il affirme que les membres du conseil avaient été choisis par Maesa et Mamaea: (γυναῖκες) . . . τῆς συγκλήτου βουλῆς . . . ἐκκαίδεκα ἐπελέξαντο συνέδρους; mais revenant sur la question au début du livre suivant (VII, 1, 3), il semble admettre qu'ils étaient élus par leurs pairs: σύνεδροι ὑπὸ τῆς συγκλήτου βουλῆς ἐπιλεχθέντες. De ces deux versions contradictoires, la première est de beaucoup la plus vraisemblable. Peut-être doit-on avec MENDELSSOHN corriger ὑπὸ τῆς συγκλήτου βουλῆς en ἀπὸ τῆς συγκλήτου βουλῆς.

¹⁶⁸ A. JARDÉ, *Etudes critiques sur la vie et le règne de Sévère Alexandre*, Paris, 1925, p. 26 distingue soigneusement le Conseil des Seize, en qui il voit un simple «conseil de régence» n'ayant guère qu'un rôle officiel et représentatif, du *consilium principis*, animé par les hauts fonctionnaires et les juristes et véritable centre d'élaboration de toutes les décisions gouvernementales. Il se trompe toutefois lorsqu'il croit que les Seize ont cessé de se réunir à partir de la majorité d'Alexandre. Le texte d'Hérodién suffit à prouver le contraire.

¹⁶⁹ D. VAN BERCHEM, *Les distributions de blé et d'argent à la plèbe romaine*, Genève, 1938, p. 96—98; H.-G. PFLAUM, *Bonner Jahrbücher*, 163, 1963, p. 232—237. Au règne de Maximin appartient en toute certitude la curatèle des Eaux de L. Caesonius Lucillus Macer Rufinianus (G. BARBIERI, *Albo*, n° 978; cf. H.-G. PFLAUM, *op. cit.*, p. 236, n° 52). Sur le personnage, cf. ci-dessous p. 680; 691 note 269; 708; 727; 739.

confier à des chevaliers le gouvernement par intérim de provinces normalement administrées par des sénateurs (Timésithée dans le Pont-Bithynie, puis en Asie)¹⁷⁰. Les attributions de la préfecture du prétoire furent élargies et renforcées par une constitution impériale en date du 13 août 235 (Cod. Iust., I, 26, 2)¹⁷¹.

Ces mesures ne laissent subsister aucun doute quant à l'orientation foncièrement anti-sénatoriale du gouvernement de Maximin. Celui-ci pourtant ne pouvait songer à administrer Rome, l'Italie et les provinces sans le concours des fonctionnaires issus de l'*amplissimus ordo*. Nécessité d'autant plus impérieuse que lui-même ne possédait en ce domaine à peu près aucune expérience et que, du reste, son attention se trouvait entièrement accaparée par les problèmes militaires. C'est ce qui explique qu'il ait jugé bon d'observer dans ses relations avec le Sénat une attitude de prudence, qui transparaît notamment dans l'usage très modéré qu'il fit de son droit à désigner les consuls ordinaires¹⁷². Il ne revêtit lui-même la trabée qu'une seule fois, en janvier 236, en compagnie d'un M. Pupienius Africanus¹⁷³ en qui A. STEIN et R. SYME ont cru reconnaître un fils de M. Clodius Pupienius Maximus, le futur empereur Pupien¹⁷⁴. Des deux éponymes de 237, l'un, L. Mummius Felix Cornelianus¹⁷⁵, avait été le candidat d'Alexandre à la questure et à la préture (cf. CIL, VI, 1464), tandis que le second, L. Marius Perpetuus¹⁷⁶, n'était autre que le fils ou le neveu de l'historien sénatorial L. Marius Maximus¹⁷⁷. Quant aux consuls de 238, C. Fulvius Pius¹⁷⁸, homonyme et descendant probable du grand-père maternel de Septime Sévère, et Pontius Proculus Pontianus¹⁷⁹, fils d'un consul de Caracalla, ils appartenaient eux aussi à l'élite de l'aristocratie. La liste des gouverneurs de provinces n'est pas moins révélatrice¹⁸⁰. On y relève les

¹⁷⁰ H.-G. PFLAUM, *Marbre*, p. 56—59; *Id.*, *Carrières*, 2, p. 816—818 (cf. ci-dessous p. 737).

¹⁷¹ Sur la préfecture du prétoire au temps de Maximin, cf. L. L. HOWE, *Pretorian Prefect*, p. 38 et note 29; p. 52—53; p. 77 (cf. ci-dessous p. 690 note 267 et p. 713 note 446).

¹⁷² Cet aspect de sa politique intérieure a bien été mis en lumière par R. SYME, *Emperors*, p. 191.

¹⁷³ G. BARBIERI, *Albo*, n° 1143.

¹⁷⁴ A. STEIN, *R.E.*, IV, col. 91; R. SYME, *Emperors*, p. 174 (cf. ci-dessous p. 705 note 376). Sur la carrière de Pupien, cf. ci-dessous p. 704—705. Il avait été nommé préfet de la Ville ca. 234 (date de son second consulat). Il n'est pas impossible qu'il soit demeuré en fonctions au début du règne de Maximin, avant de céder son poste à Sabinus, attesté en 238 (*Albo*, n° 1719, cf. ci-dessous p. 690 note 267).

¹⁷⁵ G. BARBIERI, *Albo*, n° 1113.

¹⁷⁶ *Albo*, n° 1101.

¹⁷⁷ *Albo*, n° 1100. A son sujet, cf. en dernier lieu R. SYME, *Emperors*, p. 113—143.

¹⁷⁸ *Albo*, n° 1054 (cf. ci-dessous p. 691 note 269).

¹⁷⁹ *Albo*, n° 1137. Il est le fils de (Ti. ?) Pontius Pontianus (*ibid.*, n° 427 = 428 ?).

¹⁸⁰ Cette liste a été dressée par G. M. BERSANETTI, *Studi*, p. 37—51. Il n'y a, en ce qui concerne les sénateurs, aucun nom à y ajouter. Notons simplement que Pomponius Iulianus (*ibid.*, p. 47; *Albo*, n° 1133) n'a pas été légat de Syrie-Phénicie, mais d'Arabie, province à laquelle appartient la bourgade où a été trouvée l'inscription le concernant (IGR, III, 1213; cf. D. SOURDEL, *Les cultes du Hauran*, Paris, 1952, p. 5—6). Parmi les chevaliers, on connaît

noms de partisans notoires de la dynastie sévérienne, tels Domitius Antigonus, légat de la Mésie Inférieure ca. 235/36¹⁸¹, ou L. Flavius Honoratus Lucilianus, qui lui succéda à ce poste vers 237¹⁸². On y voit également figurer quelques uns des principaux acteurs des événements de 238, à commencer par M. Antonius Gordianus (Gordien), proconsul d'Afrique en 237/38¹⁸³. Rutilius Pudens Crispinus, qui devait s'illustrer lors du siège d'Aquilée, est proconsul d'Achaïe vers 235¹⁸⁴; le futur *vigintivir* L. Caesonius Lucillus Macer Rufinianus, *curator aquarum et Miniciae* aux alentours de 235/36¹⁸⁵ et L. Domitius Gallicanus Papinianus, consul (suffect) vers la fin de 237¹⁸⁶. Que de tels hommes aient pu être appelés à occuper des fonctions de premier plan sous le règne de Maximin prouve assez que celui-ci n'a pas cherché à épurer le Sénat des éléments hostiles à son régime et qu'il a même cru possible de se concilier la neutralité de certains de ses membres les plus influents.

Cela ne signifie pas qu'il n'y ait rien à retenir des accusations lancées contre lui par Hérodiens¹⁸⁷. Il est bien évident qu'il y eut, notamment lors de la répression des complots ourdis par les consulaires Magnus et Martinus¹⁸⁸, plusieurs cas d'arrestations arbitraires et d'exécutions sommaires. Nous sommes malheureusement incapables de citer nommément aucune des victimes de la 'cruauté' du Thrace¹⁸⁹. La conclusion qui semble en définitive s'imposer est que Maximin, reprenant à son compte une tactique habituelle aux empereurs autoritaires, n'a pas hésité à menacer dans leur vie et dans leurs biens un petit nombre de sénateurs turbulents pour inciter les autres à la sagesse¹⁹⁰. Mais il n'a réussi par ces violences qu'à pousser à bout ses adversaires sans véritablement les affaiblir. Bien au contraire, il les a amenés

aujourd'hui un nouveau *praeses* de Maurétanie Césarienne, P. Aelius Vitalianus (Ann. Ep., 1957, 278). Un certain Octavianus est depuis peu attesté comme préfet de Sardaigne en 235 (cf. A. U. STYLOW, Chiron, 4, 1974, p. 516—517).

¹⁸¹ G. BARBIERI, Albo, n° 33 = 1017. Sur ce personnage, introduit au Sénat par Caracalla, cf. G. ALFÖLDY, Bonn. Jahrb., 165, 1965, p. 187—191 (= Ann. Ep., 1966, 262).

¹⁸² Albo, n° 1042. Lucilianus était en 223 l'un des *patroni cc. vv.* de Canusium (cf. H.-G. PFLAUM, Marbre, p. 48). Il est attesté en 240 comme *magister* des Arvales (cf. ci-dessous p. 728).

¹⁸³ Albo, n° 944. Sur sa carrière, cf. ci-dessous p. 712. Pour la date de son proconsulat, cf. B. E. THOMASSON, Die Statthalter der römischen Provinzen Nordafrikas, Lund, 1960, t. 2, p. 120—121.

¹⁸⁴ Albo, n° 1147. Crispinus fut proconsul d'Achaïe et consul entre 233 et 238, probablement au début du règne de Maximin (E. GROAG, Die römischen Reichsbeamten von Achaia, Schriften d. Balkankom., Ant. Abt., 9, 1939, col. 91—92).

¹⁸⁵ Albo, n° 978 (cf. ci-dessus p. 678 note 169).

¹⁸⁶ Albo, n° 1016 (= 1550 ?). Sur son rôle en 238, cf. ci-dessous p. 691 note 269 et p. 718—719.

¹⁸⁷ Hérodiens, VII, 3, 2—4.

¹⁸⁸ Cf. ci-dessus p. 672.

¹⁸⁹ G. M. BERSANETTI, Studi, p. 84 a cependant remarqué que le nom d'un légat de Cappadoce a été martelé sur trois milliaires postérieurs à 236 (CIL, III, 6933; 6952; 12170). Il pourrait s'agir de Licinius Serenianus (Albo, n° 1632) ou de Sex. Cadius Clementinus (ibid., 988 = 1991a), encore que ce dernier n'ait peut-être été nommé à la tête de la province que sous Pupien et Balbin (cf. P. W. TOWNSEND, Class. Phil., 50, 1955, p. 41—42).

¹⁹⁰ M. I. ROSTOVITZEFF, SEHRE², 1, p. 452.

à faire taire provisoirement leurs querelles de factions et à renforcer leur solidarité, qui paraît n'avoir jamais été aussi réelle qu'à la veille de la crise de 238.

b) Politique fiscale de Maximin

Plus que d'un 'terrorisme' qui ne frappait qu'une minorité très restreinte, l'ensemble de la population eut à souffrir du brutal accroissement de la pression fiscale. Maximin a dû en effet faire face, pour financer ses campagnes contre les Barbares, à des dépenses considérables dont le poids, compte tenu de l'impossibilité pour les légions de vivre sur le territoire ennemi, est retombé pour l'essentiel sur les contribuables et plus particulièrement sur ceux des provinces¹⁹¹. Aux frais occasionnés par la solde et l'entretien des troupes¹⁹², viennent s'ajouter ceux de la réfection systématique du réseau routier. On a depuis longtemps remarqué que la plupart des inscriptions où figure le nom de Maximin sont des milliaires¹⁹³. Il est intéressant d'en étudier la répartition géographique. On constate sans surprise que les provinces du *limes* rhéno-danubien (Pannonie surtout) sont particulièrement bien représentées, ainsi que la Gaule, l'Italie du Nord, la Dalmatie, la Thrace, c'est-à-dire l'arrière de la zone des combats¹⁹⁴. Le nombre élevé de milliaires provenant de régions plus éloignées du front, telles que la péninsule Ibérique et surtout l'Afrique

¹⁹¹ Hérod., VII, 3, 3: τοσαύτη τις ἦν τῆς τυραννίδος ἡ φιλοχρηματία ἐπὶ προφάσει τῆς περὶ τοὺς στρατιώτας χρημάτων συνεχοῦς χορηγίας.

¹⁹² Cf. ci-dessus p. 674.

¹⁹³ G. M. BERSANETTI en a donné dans ses 'Studi', p. 24—30 une liste que l'on peut aujourd'hui enrichir d'une quarantaine de références nouvelles: Italie: Atti Ist. Veneto, 114, 1955—1956, p. 289, n° 3 et 4; — Sardaigne: Chiron, 4, 1974, p. 516—517; *ibid.*, p. 530—531 (= Eph. Ep., VIII, 798, avec une attribution fautive à Philippe); — Espagne Cit.: R. BARROS SIVelo, Antigüedades de Galicia, La Corogne, 1875, p. 153 note 2; *ibid.*, p. 159 (non transcrit); M. CAPELLA, Milliariorum do conventus Bracaraugustanus, Porto, 1895, p. 178, n° 51 = Eph. Ep., VIII, p. 467 (paraît distinct de CIL, II, 4834); Bol. Real Ac. Hist., 70, 1917, p. 537; Hisp. Ant. Ep., 12—16, 2160; Ann. Ep., 1966, 217 et 218; *ibid.*, 1971, 201; — Lyonnaise: P. WUILLEUMIER, I. Lat. Trois Gaules, 481; — Norique: Jahreshefte Oest. Arch. Inst., 49, 1969, Grab., p. 40—41; — Pannonie Sup.: V. HOFFILLER—B. SARIA, Ant. Inschr. Jug., 602; — Pannonie Inf.: CIL, III, 3729 = 10634 (?); G. ERDÉLYI—F. FÜLEP, Intercisa I, Arch. Hung., 33, 1954, p. 267, n° 315; Ann. Ep., 1969—1970, 494; — Dalmatie: C. PATSCH, Narona, Schrift. d. Balkankom., Ant. Abt. 5, 1907, col. 80; *ibid.*, col. 84; Jahrb. f. Altertumskunde, 2, 1908, p. 101, n° 2; Bull. Arch. Hist. Dalm., 49, 1926—27, p. 140—141, n° 2; p. 146—147, n° 6; Glasnik Zemaljskog Muzeja u Sarajevu, 1962, p. 90; — Mésie Inf.: St. Cerc. Ist. Vech., 5, 1954, p. 94, n° 7; — Thrace: SEG, XII, 354 = Ann. Ep. 1967, 440; — Palestine: Ann. Ep., 1971, 474; — Afrique: Bull. Arch. Com., 1928—29, p. 401; I. Rom. Trip. 933; 934; 936; 946; 967; — Numidie: Bull. Arch. Com., 1902, p. 506, n° 1; p. 517, n° 6; *ibid.*, 1951—52, p. 228, n° 3; p. 235—236, n° 1; Rev. Afr., 1931, p. 251, n° 62; — Maurétanie Cés.: Bull. Arch. Com., 1915, p. cc, n° 11; *ibid.*, 1936—37, p. 308, n° 7; Ann. Ep., 1957, 278.

¹⁹⁴ Sur un total d'un peu plus de 200 milliaires, nous en comptons 29 pour les Gaules et la Germanie; 6 pour la Rétie et le Norique; 32 pour les Pannonies; 13 pour la Dacie et les deux Mésies; 4 pour l'Italie du Nord (Vénétie); 8 pour la Dalmatie; 6 pour la Thrace (soit un total de 98).

est chose plus inattendue¹⁹⁵. Alors que G. M. BERSANETTI inclinait à y voir une manifestation de propagande impériale¹⁹⁶, T. KOTULA suppose, non sans vraisemblance, que l'intérêt de Maximin pour ces provinces se justifiait par leur importance pour le ravitaillement de l'armée¹⁹⁷. Une longue inscription trouvée à Sülmenli en Phrygie (SEG, XIII, 625, cf. *ibid.*, XVI, 754) montre que Maximin avait chargé ses procurateurs de veiller au bon fonctionnement du *cursus clabularis*, mais témoigne en même temps des difficultés qu'éprouvaient les habitants des villages situés le long des ὁδοὶ λεωφόροι à s'acquitter des corvées (*angareia*) auxquelles ils étaient astreints¹⁹⁸.

Notre documentation n'est pas assez fournie pour que nous puissions étudier de façon suffisamment détaillée la politique fiscale de Maximin. Il semble d'ailleurs avoir eu recours de préférence aux diverses méthodes relevant de cette 'parafiscalité' dont parle J. P. CALLU¹⁹⁹: procès de *maiestate* suivis de confiscation des biens du condamné²⁰⁰; contributions extraordinaires imposées aux provinces ou aux cités; détournement au profit du Trésor impérial du produit des impôts ou taxes levés par les collectivités locales; 'sécularisation' des biens des temples; saisie des œuvres d'art et autres réquisitions arbitraires, etc.²⁰¹. D'après Hérodien, les procurateurs impériaux et les avocats du fisc avaient reçu la consigne de se montrer intraitables²⁰² et une véritable inquisition fiscale, où la délation se donna naturellement libre cours, s'abattit sur l'Empire, atteignant son sommet au cours de l'année 237, alors que se préparait la grande expédition germanique prévue pour le printemps suivant²⁰³. Pour la première fois peut-être, ces exactions ne frappaient pas seulement une poignée d'aristocrates richissimes, mais l'ensemble de la classe possédante, y compris la bourgeoisie aisée des provinces²⁰⁴. C'est là un fait dont M. I. ROSTOVITZEFF a fort justement

¹⁹⁵ Nous avons dénombré 35 milliaires pour l'Espagne et 68 pour l'Afrique (Proconsulaire: 35; Numidie: 20; Césarienne: 13). L'Orient est nettement moins bien représenté (Asie Mineure: 9; Syrie-Palestine: 6; Arabie: 3).

¹⁹⁶ G. M. BERSANETTI, *Studi*, p. 34—35 (cf. P. SALAMA, *Les voies romaines d'Afrique du Nord*, Alger, 1951, p. 74—75).

¹⁹⁷ T. KOTULA, *L'insurrection des Gordiens*, p. 200. Cf. ci-dessous p. 692 et notes 273—274.

¹⁹⁸ Sur ce texte, cf. W. H. C. FRENCH, *A Third Century Inscription Relating to Angareia in Phrygia*, *J. Rom. St.*, 46, 1956, p. 46—56; T. ZAWADZKI, *Sur une inscription de Phrygie relative au cursus publicus*, *Rev. Et. Anc.*, 62, 1960, p. 80—94.

¹⁹⁹ J. P. CALLU, *Politique monétaire*, p. 320.

²⁰⁰ Il est clair que des préoccupations d'ordre économique n'ont pas été étrangères à la « persécution » déclenchée contre les clarissimes (cf. G. M. BERSANETTI, *Studi*, p. 87—88).

²⁰¹ Hérod., VII, 3, 2—5. ²⁰² *id.*, VII, 4, 2.

²⁰³ Cf. ci-dessus p. 676.

²⁰⁴ Hérod., VII, 3, 3 évoque en termes pathétiques le triste sort de notables naguère opulents soudain réduits à la mendicité. S'il faut ici tenir compte de l'exagération rhétorique, il n'est cependant pas douteux que la bourgeoisie citadine a été particulièrement maltraitée par les agents du fisc impérial. Ce n'est certainement pas une coïncidence, si nous n'avons pu relever parmi les inscriptions gravées entre 235 et 238 qu'un très petit nombre de textes relatifs à des travaux édilitaires entrepris à l'initiative de riches particuliers (CIL, IX, 2125, Folianum, Ombrie, 236; *Ann. Ep.*, 1955, 155 et 156, Cuicul, Numidie, 237; CIL,

souligné la portée²⁰⁵ et qui explique que l'impopularité de Maximin n'ait pas été moindre chez les notables de l'*ordo decurionum* que dans les milieux de la noblesse sénatoriale ou équestre.

c) Maximin et les *humiliores*

La question se pose de savoir si la nécessité où se trouvait l'empereur de se procurer par tous les moyens les ressources dont il avait besoin pour la guerre est la cause unique de sa φιλοχρηματία. Son attitude à l'égard des *pecuniosi* ne trahit-elle pas le désir plus ou moins conscient de briser l'opposition des *honestiores* en sapant les bases économiques de leur prééminence politique et sociale? En d'autres termes, est-il permis d'affirmer qu'il a recherché auprès des masses populaires le soutien que lui refusaient les membres des classes dirigeantes?

On doit, nous semble-t-il, répondre par la négative en ce qui concerne la *plebs infima* de Rome et des grandes villes, pour laquelle l'ancien soldat n'éprouvait qu'une indifférence teintée de mépris et dont il ne fit rien pour améliorer la situation matérielle souvent précaire²⁰⁶. Au contraire, il apparaît que les charges qu'il imposa aux cités eurent pour effet de rendre plus difficiles encore les conditions d'existence du petit peuple. Hérodién en cite quelques exemples, visiblement empruntés à son expérience personnelle et valables surtout pour les provinces de l'Anatolie occidentale²⁰⁷. Il insiste en particulier sur la confiscation des fonds publics (χρήματα πολιτικά) destinés soit à l'achat de blés pour les besoins de l'annone (mesure qui risquait, en cas de disette, de provoquer un renchérissement catastrophique du prix des céréales)²⁰⁸, soit à la distribution des sportules auxquelles avaient

VIII, 4515, Zarai, Maurétanie Cés., 237; *ibid.*, 9016 et 20747, Auzia, Maur. Cés., 235; I. Gr. Lat. Syr., II, 463, Antioche de Syrie, 236; à noter que les édifices mentionnés par CIL, VI, 428 = D. 2219, Rome et CIL, VIII, 757 = D. 5517, Gales, Afrique datent du règne d'Alexandre dont le nom a été martelé après 235 pour être remplacé par celui de Maximin). Les manifestations spectaculaires d'évergétisme tendent de même à disparaître presque complètement (cf. cependant ci-dessous p. 684 note 209).

²⁰⁵ M. I. ROSTOVZEF, SEHRE², 1, p. 452—453.

²⁰⁶ En trois ans de règne, Maximin n'a octroyé à la plèbe romaine qu'un seul congiaire dont le montant n'a pas excédé 150 d. par tête (Chron. de 354, p. 147 MOMMSEN; cf. J. P. CALLU, Politique monétaire, p. 316). Sur ses sentiments à l'égard des plèbes urbaines, cf. Hérodién, VII, 8, 5—6.

²⁰⁷ Hérodién, VII, 3, 5—6. Ce passage est l'un de ceux qui aident à préciser les origines sociales de l'auteur (cf. ci-dessus p. 660).

²⁰⁸ La *sitodéia* était une plaie chronique des cités d'Asie Mineure. Pour limiter dans la mesure du possible la hausse du prix des céréales, qu'aggravait encore la spéculation (cf. Ann. Ep., 1925, 126), les villes constituaient des «caisses d'intervention» de manière à pouvoir en cas de besoin procéder à des achats sur les marchés des régions voisines, moins touchées par la pénurie. Les prix de revient, grevés par les frais de transport, demeuraient très élevés et seule la générosité de quelques riches mécènes permettait de maintenir un prix de vente relativement modéré (cf. F. K. DÖRNER, Denkschr. d. Oest. Ak. Wiss., Ph.-Hist. Kl., 75, 1, 1952, p. 10—11, n° 4, Prusias ad Hypium, Bithynie, ca. 240: αγορανομήσαντα ἐν ὑπερβαλλούσῃ σειτοδείᾳ καὶ προτειμήσαντα τὴν σωτηρίαν τῶν πολειτῶν δαπάνης χρημάτων).

droit les bénéficiaires des fondations charitables²⁰⁹, soit enfin à l'organisation des jeux et des spectacles, dont on sait quelle place ils tenaient dans la vie quotidienne des citadins. Il n'en fallait pas davantage pour exciter la multitude «à la haine et à la sédition»²¹⁰.

Reste à évoquer l'attitude de Maximin à l'égard des populations rurales. On connaît la théorie élaborée à ce sujet, il y a un demi-siècle, par le grand érudit russe M. I. ROSTOVITZEFF²¹¹. Pour ce savant, la crise du III^e siècle se définit comme un affrontement entre le monde des cités et celui des campagnes, entre une élite aristocratique et bourgeoise et les masses paysannes, désireuses de détruire une société qui ne tire son éclat incomparable que de l'exploitation de leur labeur. Dans cette lutte, les paysans expriment leurs revendications par le truchement de l'armée, depuis le second siècle principalement recrutée dans leurs rangs. Aussi l'avènement de Maximin, lui-même fils de paysans²¹², représente-t-il pour eux une victoire. Sa politique, qui vise à affaiblir les cités, est la leur et ils n'ont par conséquent aucune raison de souhaiter sa chute.

Ces vues n'ont généralement pas été admises par les érudits contemporains. On trouvera un écho de leurs réserves chez G. M. BERSANETTI²¹³, S. MAZZARINO²¹⁴, ainsi que dans les livres récents de J. GAGÉ²¹⁵ et de R. MAC MULLEN²¹⁶. Etudiant plus particulièrement la situation des campagnes africaines à la veille de l'insurrection des Gordiens, T. KOTULA s'efforce de montrer que le mécontentement n'était pas moins vif chez les petits paysans que chez les grands propriétaires²¹⁷, rejoignant ainsi une opinion déjà exprimée par W. ENSSLIN²¹⁸. L'une des pièces maîtresses du débat est la célèbre inscription de Scaptopara (Blagoevgrad)²¹⁹. Ce document capital,

²⁰⁹ C. R. WHITTAKER, *Herodian*, 2, p. 173 note 3. Bien entendu, il y a là encore une bonne part d'exagération. Nous voyons en effet un citoyen d'Orcistus, en Phrygie, faire don à sa patrie en mai 237 d'une somme de 2500 dr. destinée à la création de χρήματα σειτω-νικά et à la célébration annuelle d'une 'Journée de la Joie'. Sur cette importante inscription, cf. W. H. BUCKLER, *A Charitable Foundation of A.D. 237*, *J. Hell. St.*, 57, 1937, p. 1—10 et G. M. BERSANETTI, *Studi*, p. 83.

²¹⁰ Hérod., VII, 4, 1: αἰτίαι μὲν δὴ αὗται, οὗτι γὰρ ἄλογοι, ἐς μῖσος καὶ ἀπόστασιν τοὺς ὄχλους παρώξυνον.

²¹¹ M. I. ROSTOVITZEFF, *La crise politique de l'Empire romain au III^e siècle après J.C.*, *Musée Belge*, 27, 1923, p. 233—242 (surtout p. 237—238). Cette thèse est développée en détail aux chapitres IX—XI de sa SEHRE).

²¹² Pour la discussion sur les origines sociales de Maximin, cf. ci-dessus p. 667—668.

²¹³ G. M. BERSANETTI, *Studi*, p. 86—89.

²¹⁴ S. MAZZARINO, *L'Impero romano*, p. 324—325; *Id.*, *La fine del mondo antico*, Milan, 1959, trad. fr. Paris, 1973, p. 161—165.

²¹⁵ J. GAGÉ, *Classes sociales*, p. 284—294 (surtout p. 292—293).

²¹⁶ R. MACMULLEN, *Enemies of the Roman Order*, Cambridge (Mass.), 1966, p. 198 et p. 204.

²¹⁷ T. KOTULA, *Insurrection des Gordiens*, p. 205—206 (cf. ci-dessous p. 693 et 702).

²¹⁸ W. ENSSLIN, *CAH*, XII, p. 76: "The action of the emperor cannot be explained as the result of the hatred felt by a peasant soldier, since in the last resort the peasants certainly suffered no less than others under the harsh pressure of the taxes".

²¹⁹ CIL, III, 12336 = IGR, I, 674 = DITTENBERGER, *Sylloge*³, 888 = F. F. ABBOTT et A. C. JOHNSON, *Municipal Administration in the Roman Empire*, Princeton, 1926 (rééd. 1968), p. 467—473, n° 139 = G. MIHAILOV, *I. G. Bulg.*, IV, 2236 (cf. note suivante).

que l'on consultera de préférence dans l'édition (avec traduction latine et commentaire détaillé) que vient de procurer G. MIHAÏLOV (I. G. Bulg., IV, 2236)²²⁰, reproduit le texte de la pétition adressée à l'empereur Gordien III (238—244) par les habitants d'un village libre sis sur le territoire rural (χώρα) de la cité thrace de Pautalia (Kjustendil)²²¹. Le placet fut, selon toute apparence, rédigé à l'automne 238²²², mais il ressort très clairement du contexte que les faits incriminés remontent pour l'essentiel aux derniers mois du règne de Maximin (fin 237 ou début 238)²²³. Les κωμῆται y dénoncent les abus commis à leurs dépens par les autorités de la province, gouverneurs et procureurs impériaux, lesquels avaient accoutumé de venir prendre les eaux dans le village en exigeant l'*hospitium* (ξενία), c'est-à-dire d'être logés et entretenus, eux et leur suite, aux frais des habitants²²⁴. Ceux-ci se plaignent également de la conduite des soldats appartenant à deux garnisons voisines qui, disent-ils, «lorsqu'ils ont reçu mission de se rendre à tel ou tel endroit, s'écartent de la route qui leur a été indiquée, font irruption chez nous et nous contraignent à leur fournir les *xéniai* et tout ce qui leur est nécessaire, sans rien payer du tout»²²⁵. Un édit du légat de Thrace n'ayant pas suffi à mettre un terme à ces exactions, les *vicani* se tournent vers l'autorité impériale, précisant que plusieurs d'entre eux avaient déjà abandonné leurs terres et que les autres se verraient bientôt contraints de les imiter «au plus grand préjudice du *fiscus*» si le prince n'ordonnait de les laisser en repos une fois pour toutes²²⁶. Il est indiqué dans un préambule que la pétition avait été transmise au bureau *a libellis* par un soldat prétorien du nom d'Aurelius Purrus²²⁷. ROSTOVITZEFF n'a pas manqué de relever ce détail, qu'il juge significatif de la connivence existant entre les paysans, les

²²⁰ G. MIHAÏLOV, op. cit., p. 198—229. Cette édition récente (1966) comprend, outre le texte de l'inscription et l'apparat critique (p. 199—207), une bibliographie du document (p. 198—199); un commentaire historique et juridique (p. 207—220); une traduction latine de la partie grecque (p. 220—222) et un choix de textes parallèles (p. 222—229).

²²¹ M. I. ROSTOVITZEFF, SEHRE², 1, p. 479 (cf. *ibid.*, 2, p. 648 note 94); G. MIHAÏLOV, op. cit., p. 211. C'est bien à tort que F. F. ABBOTT et A. C. JOHNSON, op. cit., p. 471 ont cru que les Skaptopareni étaient les tenanciers d'un domaine impérial.

²²² Entre le 1^{er} oct. (cf. lignes 136—137) et le 16 déc. 238, date du rescrit de Gordien III aux *vicani* (cf. ligne 2).

²²³ H. DESSAU, Zur Inschrift von Skaptopara, *Hermes*, 62, 1927, p. 206; G. MIHAÏLOV, op. cit., p. 210.

²²⁴ Inscription, lignes 50—54. Cf. G. MIHAÏLOV, op. cit., p. 214—215.

²²⁵ *Ibid.*, l. 44—49: καὶ στρατιῶται ἀλλαχοῦ πεμπόμενοι καταλιμπάνοντες τὰς ἰδίας ὁδοὺς πρὸς ἡμᾶς παραγείνονται καὶ ὁμοίως κατεπίγουσιν παρέχειν αὐτοῖς τὰς ξενίας καὶ τὰ ἐπιτήδεια μηδεμίαν τιμὴν καταβαλόντες. Il faut peut-être mettre ces mouvements de troupes en rapport avec les opérations de 236—37 sur le front du Danube (cf. ci-dessus p. 675—676).

²²⁶ *Ibid.*, l. 73—77; 91—99. Le texte contient plusieurs allusions significatives à la τοῦ ἱερωτάτου σοῦ ταμείου ὠφελεία (l. 17, cf. l. 29—30; 93—94; 97—98). Cf. G. MIHAÏLOV, op. cit., p. 215.

²²⁷ *Ibid.*, l. 6—7: *dat(um) per Aur(elium) Purrum mil(item) coh(ortis) X pr(aetoriae) [p(iae)] f(idelis) Gordianae c(enturiae) Proculi con(vi)canum et conppossess[o]rem* (sic). Sur le *cognomen* Purrus (= Pyrrhus), cf. I. G. Bulg., IV, 2240 adnot.

soldats et le gouvernement impérial²²⁸. Mais, s'il est indéniable qu'en dépit d'une certaine prudence de forme, une critique sociale assez acerbe se fait jour à travers les allusions à «tous ceux qui n'ont que mépris pour notre simplicité»²²⁹, il n'est pas évident que les *honestiores* soient les seuls à être ainsi mis en cause. Il suffit au contraire de lire le texte de la δέσις pour constater que les soldats y sont l'objet de plaintes plus amères encore, que leur indiscipline et leur brutalité sont explicitement condamnées et qu'ils font en définitive figure d'accusés bien plus que de protecteurs²³⁰. Quant à Purrus, s'il intervient dans cette affaire, c'est uniquement, nous semble-t-il, en sa qualité de *convicanus* et *conpossessor* des pétitionnaires, solidaire des intérêts de ses compatriotes. Son attitude tend à confirmer la sincérité du témoignage d'Hérodien qui ne craint pas d'affirmer que «les soldats eux-mêmes désapprouvaient la conduite de l'empereur, car ils se voyaient exposés aux reproches et au ressentiment de leurs parents et de leurs concitoyens, qui les tenaient pour responsables de toutes les actions de Maximin»²³¹. Sans doute doit-on se garder des généralisations hâtives. Il nous semble toutefois permis de conclure du rapprochement de ces deux textes que la popularité de Maximin dans le monde rural, dont nous voulons bien croire qu'elle fut un temps réelle²³², avait beaucoup décliné dans les derniers mois de son règne, tandis que s'accroissait le poids de ses exigences fiscales.

4. Conclusion sur le règne de Maximin

Comme l'a bien dit C. JULIAN, la mémoire de Maximin a été «systématiquement dénigrée»²³³. La responsabilité n'en incombe d'ailleurs pas tant à Hérodien qu'à l'auteur de l'*Histoire Auguste* qui s'est fait un malin plaisir de brosser de l'empereur des soldats le portrait peu engageant d'un hercule de foire doublé d'un croquemitaine²³⁴. Cette caricature grossière a abusé et abuse encore bien des historiens modernes²³⁵. Sans doute la person-

²²⁸ M. I. ROSTOVITZ, Musée Belge, p. 241; SEHRE², 1, p. 498.

²²⁹ INSCR., I, 72—73: ὅσοι τῆς ἰδιωτίας ἡμῶν καταφρονοῦντες (cf. H. DESSAU, op. cit., p. 221; G. MIHAILOV, op. cit., p. 216).

²³⁰ F. F. ABBOTT—A. C. JOHNSON, op. cit., p. 472; G. MIHAILOV, op. cit., p. 210 (cf. p. 214).

²³¹ Hérod., VII, 3, 6 (cf. C. R. WHITTAKER, Herodian, 2, p. 174 note 2).

²³² Plusieurs dédicaces en l'honneur de Maximin ont en effet été élevées par les soins de petites communautés rurales: CIL, VIII, 14611 = I. L. Tun. 1568, *coloni fundi Turris Rutundae*, Afrique, 235; I. L. Alg., II, 2, 6344, *saltus Sorothisensis*, Numidie, s. d.; CIL, III, 7533, cf. St. Cerc. Ist. Vech., 1959, p. 139—140, *vicus Turris Muca*, territoire d'Histria, Mésie Inf., 236—238; Ann. Ep., 1924, 148, *vicus Secundini*, terr. d'Histria, 236—238; St. Cerc. Ist. Vech., 1969, p. 599, terr. de Tropaeum Traiani, Mésie Inf., 236—238; IGR, III, 1213, *kômè* de Kefr-el-Leha, Arabie, 237.

²³³ C. JULIAN, Histoire de la Gaule, t. IV⁴, Paris, 1929, p. 549 note 4.

²³⁴ A. CHASTAGNOL, HA-Coll., 1971 (1974), p. 67sq. vient de montrer que certains des traits les plus 'horribles' du portrait de Maximin résultent d'une déformation parodique du 'De re militari' de Végèce!

²³⁵ Pour une anthologie des épithètes malsonnantes dont les Modernes ont affublé cet empereur, cf. E. HOHL, Die „gotische Abkunft“ des Kaisers Maximinus Thrax, Klio, 34, 1942,

nalité de cet Illyrien brutal n'est-elle pas des plus attachantes; mais sa cruauté (comme celle dont on devait ultérieurement faire grief à Aurélien) a probablement été exagérée²³⁶, de même que son inculture. On oublie trop volontiers que c'est sous son règne que les *ornamenta consularia* furent décernés au sophiste syro-phénicien Apsines de Gadara²³⁷. Maximin possédait de réelles qualités de chef et d'*imperator*; ses capacités militaires, injustement niées par F. ALTHEIM²³⁸, sont incontestables et E. DEMOUGEOT observe avec juste raison que ses victoires sur les Alamans ont assuré à la Gaule vingt années d'une paix et d'une prospérité relatives²³⁹.

Et cependant G. M. BERSANETTI, l'un de ceux qui ont le plus contribué à rectifier l'image que l'on se faisait traditionnellement du 'Thrace' se refuse en dernière analyse à 'sauver' Maximin²⁴⁰. Car ce soldat couronné ne sut jamais faire preuve du sens politique, de la largeur de vues d'un véritable chef d'Etat. En raison sans doute des lacunes d'une formation exclusivement militaire, il n'avait qu'une connaissance très imparfaite de la situation réelle de son Empire. Les questions politiques, administratives, économiques, religieuses ne le préoccupaient que dans la mesure où elles avaient une incidence directe sur la conduite de la guerre²⁴¹. En ce sens, il fut assurément très inférieur à un Aurélien ou à un Probus. Sa politique intérieure nous apparaît si maladroite qu'on est fondé à se demander avec R. SYME s'il en eut véritablement une²⁴². Il oscilla sans cesse entre une rigueur excessive, vite dénoncée comme une 'tyrannie' par ceux qui en furent les victimes, et une tolérance méprisante qui trahit son impuissance à maîtriser l'opposition larvée, mais irréductible de ses adversaires. Ceux-ci devaient tout naturellement saisir la première occasion de se dresser contre lui et ils surent profiter de la vague de mécontentement suscitée dans l'ensemble de la population par les excès d'une fiscalité aussi impitoyable qu'aberrante. Certes, Maximin ne fit, en ce domaine comme en d'autres, que s'inspirer de méthodes mises au point par les premiers Sévères, mais il les appliqua avec une dureté et un manque de discernement qui en accen-

p. 286. Les mises au point de HOHL et de BERSANETTI n'empêchent pas que Maximin soit encore qualifié parfois de « brute militaire » (cf. p. ex. J. J. HATT, *Histoire de la Gaule romaine*, 2^{de} éd., Paris, 1966, p. 213).

²³⁶ G. M. BERSANETTI, *Studi*, p. 82—84 (cf. supra p. 671 et p. 680. Le jugement porté sur Aurélien par Eutrope, *Brev.*, IX, 14: *necessarius magis in quibusdam quam in ullo amabilis imperator* s'appliquerait assez bien à Maximin.

²³⁷ La Souda, sub n. Ἀψίνης 4735 ADLER. Sur le personnage, cf. A. STEIN, *PIR*², I, p. 191, n° 978.

²³⁸ F. ALTHEIM, *Soldatenkaiser*, p. 249 (cf. ci-dessus p. 673 note 127).

²³⁹ E. DEMOUGEOT, *Invasions barbares*, I, p. 253 (cf. ci-dessous p. 753—755).

²⁴⁰ G. M. BERSANETTI, *Studi*, p. 94—95: „La storia quindi . . . non lo può tuttavia ascrivere fra gli imperatori che tennero in tutto degnamente il loro posto“.

²⁴¹ G. M. BERSANETTI, *Studi*, p. 87—95. J. MOREAU, *La persécution du Christianisme dans l'Empire romain*, Paris, 1956, p. 89—91 voit dans « la haine du soldat contre l'arrière, contre les embusqués de toute sorte » la cause principale (sinon unique) de la persécution de 235 contre les Chrétiens.

²⁴² R. SYME, *Emperors*, p. 191: "If he had any notions about domestic policy, there is no sign that he declared them anywhere." Cf. ci-dessus p. 677—681.

tuèrent encore le caractère odieux. Les prétendues 'contributions' qu'il extorqua aux riches particuliers et aux collectivités locales prirent assez vite l'allure d'un pur et simple brigandage²⁴³. Cette *avaritia*, si contraire à l'idéal de *liberalitas* dont se réclamaient habituellement les empereurs, acheva de lui aliéner une opinion publique dont l'adhésion lui eût été d'autant plus nécessaire qu'il ne pouvait sérieusement espérer un ralliement des *honestiores*. Or, s'il persécuta les riches, il n'épargna pas davantage les humbles et gâcha délibérément les chances, pourtant réelles — Hérodién lui-même est contraint de le reconnaître²⁴⁴ —, qui s'offraient à lui de régner en se faisant le champion des *tenuiores*. Les événements de 238 devaient montrer avec quel empressement la plèbe des villes et, dans une mesure qui reste à déterminer, celle des campagnes se sont détournées de cet empereur 'populaire' pour acclamer ceux que leur ont successivement proposés les factions du Sénat.

Assuré du soutien indéfectible des légions danubiennes qui l'avaient porté au trône, Maximin ne s'aperçut point que le contrôle de la situation intérieure lui échappait peu à peu. Il ne songeait quant à lui qu'aux préparatifs de la grande expédition qu'il projetait pour le printemps 238 contre les Barbares germaniques. On murmurait même, dans les 'milieux bien informés' de l'arrière, que, jaloux des lauriers de Trajan, il avait l'intention de ἐκκόψειν τε καὶ ὑποτάξειν τὰ μέχρις ὠκεανοῦ Γερμανῶν ἔθνη βάρβαρα²⁴⁵. Programme grandiose, certes, mais chimérique, qu'il n'aurait pu, en tout état de cause, espérer mener à bien qu'en galvanisant dans un grand élan de patriotisme les énergies de tous ses sujets. Or, ni matériellement ni moralement les Romains de 238 n'étaient prêts à accepter le retour anachronique à une coûteuse politique de conquêtes territoriales. Peut-être n'est-ce pas trop s'avancer que de voir dans ce refus la cause principale de ce que H. G. MULLENS a appelé 'la révolte des civils'²⁴⁶.

II. La crise de l'année 238

La crise qui couvait depuis de longs mois éclate brusquement au début de 238. Le soulèvement de l'Afrique à l'appel du proconsul Gordien a des répercussions immédiates dans tout l'Empire et ne tarde pas à dégénérer en une guerre civile qui voit les 'empereurs du Sénat', les Gordiens d'abord, puis Pupien et Balbin, disputer et arracher le pouvoir à l'empereur des soldats'. Au terme de cinq ou six mois de troubles et de confusion, l'avène-

²⁴³ Hérod., VII, 3, 6.

²⁴⁴ Id., VII, 3, 4—5: τὰ γὰρ τῶν εὐδαιμονεῖν δοκούντων ἢ πλουσίων πταίσματα πρὸς τῶν ὀχλῶν οὐ μόνον ἀμελεῖται, ἀλλὰ τινὰς τῶν κακοήθων καὶ φαύλων ἔσθ' ὅτε καὶ εὐφραίνει φθόνῳ τῶν κρειττόνων καὶ εὐτυχοῦντων.

²⁴⁵ Id., VII, 2, 9 (cf. ci-dessus p. 676).

²⁴⁶ H. G. MULLENS, *The Revolt of the Civilians A.D. 237—238, Greece and Rome*, 17, 1948, p. 65—77.

ment de Gordien III (juin/juillet 238) marque la fin de la 'révolution' et le retour à une situation politique normale. L'importance de ces dramatiques événements pour l'histoire politique et sociale du III^e siècle explique qu'ils aient suscité, au cours des dernières décennies, une floraison de recherches érudites. Celles-ci ont d'ailleurs moins porté sur les faits eux-mêmes, bien établis dans leurs grandes lignes grâce au récit détaillé que nous en donne Hérodien²⁴⁷, que sur leur interprétation. Dans ce domaine, les progrès de nos connaissances sont principalement liés aux travaux de G. M. BERSANETTI²⁴⁸, de P. W. TOWNSEND²⁴⁹ et de T. KOTULA²⁵⁰. Mais il serait injuste de ne pas signaler dès à présent tout ce que nous devons aux observations formulées dans différentes études par des savants tels que G. PICARD²⁵¹, A. THÉODORIDÈS²⁵², H. G. MULLENS²⁵³, H.-G. PFLAUM²⁵⁴, J. GAGÉ²⁵⁵ ou R. SYME²⁵⁶. Les notes, le plus souvent excellentes, qui accompagnent la traduction d'Hérodien qu'a récemment procurée C. R. WHITTAKER²⁵⁷ nous ont également été fort utiles.

1. Le soulèvement et le règne des Gordiens

a) Proclamation des Gordiens

Les circonstances de la proclamation comme Augustes des deux premiers Gordiens sont bien connues et il nous suffira de les rappeler brièvement²⁵⁸. Vers la fin de la troisième année du règne de Maximin (février 238?)²⁵⁹, un procurateur impérial dont on ignore le nom et les

²⁴⁷ Les livres VII et VIII de l'« Histoire » d'Hérodien seront ici encore notre principale source. Les « Vies » parallèles des Maximins, des Gordiens et de Maxime et Balbin, pour l'essentiel démarquées de cet auteur (cf. ci-dessus p. 662 et note 26), contiennent quelques indications originales tirées de Dexippe (cf. ci-dessus p. 661 et note 14; p. 662 et note 27). Nous aurons exceptionnellement à recourir à la « *Chronica Urbis Romae* » et aux abrégiateurs latins ou grecs (en particulier à Zosime, cf. ci-dessus p. 661 et note 16).

²⁴⁸ G. M. BERSANETTI, *Studi*, ch. IV, p. 55—72; *Studi*, VII, *Epigraphica*, 1941, p. 10—13; *Studi*, VIII, *Riv. Fil.*, 1942, p. 214—218 (cf. le c. r. de G. BARBIERI, *Epigraphica*, 1942, p. 88—93).

²⁴⁹ P. W. TOWNSEND, *The Revolution of A.D. 238: the Leaders and their Aims*, *Yale Class. St.*, 14, 1955, p. 49—105 (cité: *Revolution*).

²⁵⁰ T. KOTULA, *L'insurrection des Gordiens*, p. 197—211.

²⁵¹ G. PICARD, *Castellum Dimmidi*, Paris, 1947, p. 115—120; *Id.*, *Civitas Mactaritana*, *Karthago*, 8, 1957, p. 92—95.

²⁵² A. THÉODORIDÈS, *Les vigintiviri consulares ex S. c. reipublicae curandae* en 238 de notre ère, *Latomus*, 6, 1947, p. 31—43 (cité: *Vigintiviri*).

²⁵³ H. G. MULLENS, *Revolt of the Civilians*, p. 65—77.

²⁵⁴ H.-G. PFLAUM, *Le marbre de Thorigny*, p. 51—63.

²⁵⁵ J. GAGÉ, *Classes sociales*, p. 292—294; *Id.*, *Les organisations de juvenes en Italie et en Afrique du début du III^e siècle au Bellum Aquileiense*, *Historia*, 19, 1970, p. 232—257 (cité: *Juvenes*).

²⁵⁶ R. SYME, *Emperors*, ch. X, p. 163—178.

²⁵⁷ C. R. WHITTAKER, *Herodian*, 2, p. 175—311.

²⁵⁸ On trouvera le récit détaillé de ces événements chez Hérod., VII, 4—6.

²⁵⁹ *id.*, VII, 4, 1. Pour tout ce qui touche à la chronologie de l'année 238, cf. ci-dessous p. 720—722.

fonctions exactes²⁶⁰ avait frappé d'une lourde amende plusieurs propriétaires fonciers de la région de Thysdrus, aujourd'hui El Jem, en Byzacène. Ceux-ci, redoutant la confiscation totale de leurs biens, ameutèrent leurs esclaves et les paysans des environs et massacrèrent le procurateur et son escorte. Appréhendant les conséquences de cet acte de rébellion, les meurtriers parvinrent alors à décider le proconsul d'Afrique, un vieillard de près de quatre-vingts ans nommé M. Antonius Gordianus Sempronianus Romanus²⁶¹, à usurper la pourpre. Le premier geste du nouvel Auguste fut de s'associer en qualité de corégent son fils Gordien le Jeune, consulaire d'une quarantaine d'années qui lui servait de légat²⁶². Puis, après avoir pris, en hommage à ceux qui les avaient acclamés, le *cognomen* d'Africanus²⁶³, les deux princes gagnèrent Carthage où ils établirent leur capitale provisoire²⁶⁴. Gordien s'empressa de faire connaître à Rome la nouvelle de son avènement, dépêchant auprès du Sénat le consulaire P. Licinius Valerianus, qui n'est autre que le futur empereur Valérien²⁶⁵. C'est dans l'enthousiasme que les *Patres* confirmèrent l'élection des Gordiens et prononcèrent la déchéance de Maximin et de son fils qui furent déclarés *hostes publici*²⁶⁶, tandis que le peuple de Rome, débordant d'une haine longtemps contenue, se mettait en devoir d'exterminer tous ceux des partisans du Thrace qui lui tombaient sous la main²⁶⁷.

²⁶⁰ Hérod., VII, 4, 2 dit simplement qu'il ἐπετρόπευε τῆς Καρχηδονίας χώρας. Il semblerait donc s'agir d'un *procurator Augusti provinciae Africae regionis Carthaginensis* (cf. CIL, VIII, 14763 = D. 6781). Mais Thysdrus se trouve située dans la *regio Hadrumetina*. D'autre part, on voit mal pourquoi un procurateur des domaines impériaux s'en prend à des propriétaires fonciers indépendants. Peut-être les accusait-il d'avoir indûment empiété sur des terres appartenant au prince (nous devons cette suggestion à l'amabilité de M. H.-G. PFLAUM).

²⁶¹ G. BARBIERI, Albo, n° 944. Nos sources littéraires désignent constamment les Gordiens par leur principal *cognomen*. Leur nomenclature complète ne nous est connue que par les monnaies, les inscriptions et les papyri (cf. ci-dessous p. 696 et note 309). Sur leur surnom de Romanus, cf. ci-dessous, p. 694 et note 296).

²⁶² Vita Gord., 9, 6 (= Dexippe, fr. 15 p. 464 JACOBY); 16, 8. Sur ce personnage, cf. G. BARBIERI, Albo, n° 945 et ci-dessous p. 695.

²⁶³ Hérod., VII, 5, 8. Le surnom d'Africanus est toujours mentionné le dernier dans la titulature des Gordiens (cf. ci-dessous p. 696 et note 309).

²⁶⁴ Hérod., VII, 6, 1—2. De Thysdrus et de Carthage, l'insurrection s'étendit en peu de jours à toute la Proconsulaire (ibid., 5, 8; cf. G. M. BERSANETTI, Studi, p. 67—68). Sur son éventuelle extension à la Numidie (admise, à tort selon nous, par BERSANETTI, ibid., p. 68—69), cf. ci-dessous p. 697 et p. 701.

²⁶⁵ Hérod., VII, 6, 3. Seuls Zosime, I, 14, 1 et la Vita Gord., 9, 7 mentionnent (d'après Dexippe ?) le rôle joué par Valérien en 238. Mais c'est par erreur que 'Capitolin' prétend faire de lui un *princeps Senatus*. Valérien, alors âgé de 45 ans environ (cf. Vita Valeriani, 5, 1) venait de revêtir son premier consulat (suffect). Il était sans doute l'un des *legati proconsulis* (contra C. R. WHITTAKER, Herodian, 2, p. 194 note 1).

²⁶⁶ Hérod., VII, 7, 2 (cf. CIL, XIII, 6763 = D. 1188, cité infra p. 697 note 317).

²⁶⁷ id., VII, 7, 3. Dès le début du soulèvement, le préfet du prétoire (?) Vitalianus fut assassiné sur ordre de Gordien Ier (ibid., 6, 4—9; cf. L. L. HOWE, Pretorian Prefect, p. 77, n° 40; A. CHASTAGNOL, Recherches, p. 66, n° 26). Quant au préfet de la Ville Sabinus (Albo, n° 1719), il fut tué en essayant vainement de rétablir l'ordre (Hérod., VII, 7, 4), ce qui n'implique pas qu'il ait été 'maximinien'.

Cette version des événements, qui est celle d'Hérodien et de l'« Histoire Auguste », a de quoi laisser perplexes les critiques modernes, lesquels s'étonnent à bon droit de la disproportion flagrante entre la minceur de l'incident initial et l'ampleur de ses conséquences. Jamais, depuis l'échec de Clodius Macer en 68 p. C., l'Afrique, province sénatoriale à peu près dépourvue de troupes, n'avait été le berceau d'une tentative de coup d'Etat. Plus incompréhensible encore apparaît l'attitude du Sénat. Comment se fait-il que les *Patres* n'aient pratiquement pas hésité à cautionner un soulèvement dont les chances de succès pouvaient à première vue sembler bien aléatoires? Auraient-ils donc disposé sur l'état d'esprit des gouverneurs de provinces et des chefs militaires d'informations plus complètes que n'en pouvaient contenir les messages que leur avait fait parvenir Gordien? P. W. TOWNSEND estime pour sa part que l'hypothèse d'un complot est la seule à fournir de ces faits troublants une explication satisfaisante²⁶⁸. Selon lui, la conjuration aurait été ourdie à Rome par un groupe de sénateurs influents (dont Gordien lui-même) et aurait eu des ramifications dans les couches supérieures de la société africaine²⁶⁹. Si séduisante que puisse paraître cette théorie, elle n'a pas recueilli cependant l'adhésion de tous les spécialistes²⁷⁰. Il faut bien en effet reconnaître que les textes ne disent rien de ce prétendu complot. Hérodien insiste au contraire sur le caractère purement fortuit des événements (VII, 4, 1), affirme que Gordien n'était pas au courant de l'assassinat du procurateur (*ibid.*, 5, 4) et que les *Patres* se sont déterminés *πρὶν τὸ ἀκριβὲς εἰδέναι περὶ τοῦ Μαξιμίνου, ἐκ τῆς παρούσης τύχης τὰ μέλλοντα πιστεύσαντες* (*ibid.*, 7, 2).

b) Causes et aspects de l'insurrection africaine

T. KOTULA, qui ne croit guère à l'hypothèse du complot, admet toutefois que ce n'est pas un hasard si le soulèvement a pris naissance en

²⁶⁸ P. W. TOWNSEND, *Revolution*, p. 50—51; p. 64—65, etc.

²⁶⁹ *Id.*, *ibid.*, p. 60. Une étude prosopographique fait apparaître que sur les quelque 80 sénateurs d'origine africaine (13% de l'effectif total), plusieurs ont occupé des charges de premier plan dans les années 235—238. C'est le cas p. ex. de C. Fulvius Pius de Lepcis Magna (?) (Albo, n° 1954, cf. ci-dessus p. 679); de L. Domitius Gallicanus de Carthage (*ibid.*, n° 1016 = 1550?, cf. ci-dessus p. 680 et ci-dessous p. 718); de L. Flavius Honoratus Lucilianus de Cuicul (*ibid.*, n° 1042, cf. ci-dessus p. 680 et note 182), etc. De nombreux clarissimes possédaient des terres en Afrique, tels C. Annius Annulinus Geminus Percennianus (*ibid.*, n° 1431); M. Asinius Sabinianus (*ibid.*, n° 956, cf. ci-dessous p. 728 note 551; p. 734 note 591); C. Vettius Gratus Atticus Sabinianus (*ibid.*, n° 1751, cf. H.-G. PFLAUM, *J. des Savants*, 1962, p. 121). D'autres enfin, comme le futur XX *vir* L. Caesonius Lucillus (Albo, n° 978, cf. ci-dessus p. 680 et ci-dessous p. 708), y avaient dans un passé récent exercé d'importantes fonctions et y conservaient certainement des relations. Ces personnalités auraient, dans l'éventualité d'un complot, pu jouer le rôle d'agents de liaison entre les différents foyers de la conjuration. Mais rien, en l'état actuel de nos connaissances, ne vient confirmer cette hypothèse.

²⁷⁰ Elle est acceptée par A. BALIL, *Maximinus*, p. 109 et, avec certaines réserves, par C. R. WHITTAKER, *Herodian*, 2, p. 187 note 3, mais repoussée par T. KOTULA, *Insurrection des Gordiens*, p. 203 et R. SYME, *Emperors*, p. 175—76.

Afrique²⁷¹. Etant donné sa richesse et sa proximité de l'Italie, cette province constituait de longue date l'une des sources principales de l'approvisionnement de Rome en blé et en huile. En outre, depuis la réorganisation par Septime Sévère de l'*annona militaris*, le ravitaillement de l'armée romaine dépendait pour une large part des cultivateurs africains²⁷². Ces considérations et singulièrement la seconde expliquent que Maximin se soit tout particulièrement intéressé à l'Afrique. De nombreux milliaires à son nom y ont été retrouvés²⁷³ et il n'est pas indifférent de constater que ces bornes, presque toutes datées de l'année 237, appartiennent pour la plupart soit à la grande voie militaire joignant Carthage à Lambèse, soit aux routes desservant les ports de la Byzacène (Hadrumète, Tacapae), par où étaient exportés les produits de l'annone²⁷⁴.

Que les habitants de Thysdrus aient eu, plus que d'autres peut-être, à pâtir des exigences de la fiscalité impériale n'a rien de très surprenant. Nœud routier important, centre d'une riche région de culture de l'olivier et siège d'un marché agricole très actif²⁷⁵, cette ville connaissait alors une éclatante prospérité, dont témoignent encore aujourd'hui les ruines colossales de son amphithéâtre²⁷⁶. Elle comptait parmi ses citoyens plusieurs chevaliers romains²⁷⁷ et il y existait une puissante et fastueuse bourgeoisie terrienne²⁷⁸. C'est dans ce milieu que naquit et se développa l'insurrection africaine. Dans ces événements, le rôle déterminant revint à ceux qu'Hérodien appelle les *νεανίσκοι*²⁷⁹. Comme l'ont bien vu M. I. ROSTOVITZEFF et G. PICARD²⁸⁰, il est ici question des *iuvenes*, c'est-à-dire des membres de la *iuventus* locale, sorte de milice urbaine composée des jeunes gens de la classe aisée²⁸¹. Les raisons que pouvaient avoir ces 'fils de famille' de

²⁷¹ T. KOTULA, *Insurrection des Gordiens*, p. 200. ²⁷² ID., *ibid.*, p. 198—201.

²⁷³ La liste en a été dressée par G. M. BERSANETTI, *Studi*, p. 27—30 et complétée depuis par P. ROMANELLI, *Storia delle province romane dell'Africa*, Rome, 1959, p. 447—48 (cf. également ci-dessus p. 681 et note 193).

²⁷⁴ T. KOTULA, *Insurrection des Gordiens*, p. 200 et note 12. Parmi les routes réparées en 237 figurent celles de Capsa à Tacapae (I. L. Afr. 654), de Sufetula à Hadrumète (*ibid.*, 661) et d'Oea à Lepcis Magna (I. Rom. Trip. 924 et 925).

²⁷⁵ G. PICARD, *Karthago*, 5, 1954, p. 212 (c. r. du livre d'H. CAMPS-FABRER sur: L'olivier et l'huile dans l'Afrique romaine, Alger, 1953); H. SLIM, *Les facteurs de l'épanouissement économique de Thysdrus*, *Cahiers de Tunisie*, 8, 1960, p. 51—56.

²⁷⁶ A. LÉZINE, *Notes sur l'amphithéâtre de Thysdrus*, *ibid.*, p. 34—37 a supposé, sans preuve décisive, que le Colisée d'El Jem avait été construit entre 230 et 238. Les travaux, inachevés en 238, auraient été suspendus après la mort des Gordiens.

²⁷⁷ Cf. RIB 897 = D. 502 (242 p. C.); CIL, XII, 686 = D. 2911 (244—249 p. C.).

²⁷⁸ L'archéologie permet de se faire une idée du luxe dans lequel vivaient certains *τῶν παρ' ἐκείνοις εὖ γεγονότων καὶ πλουσίων* (Hérod., VII, 4, 3). Cf. la mosaïque au banquet costumé, datée par G. PICARD, *C. R. Acad. Inscr.*, 1954, p. 418—424 de la première moitié du III^e siècle.

²⁷⁹ Hérod., VII, 4, 3—5; 5, 1.

²⁸⁰ M. I. ROSTOVITZEFF, *SEHRE*², 1, p. 457; G. PICARD, *Civitas Mactaritana*, p. 93—95. Cf. encore T. KOTULA, *Insurrection des Gordiens*, p. 203—204.

²⁸¹ Les *iuventutes* africaines sont bien attestées épigraphiquement: *Ann. Ep.*, 1913, 22, Cuicul; *ibid.*, 1921, 21, Thuburnica; *ibid.*, 1928, 38, Saldae; I. L. Alg., II, 3606, Cirta, etc. Leur organisation et leurs activités sont étudiées par G. PICARD, *Civ. Mactaritana*, p. 77—95.

souhaiter la chute de Maximin sont assez évidentes et il n'est assurément pas nécessaire pour expliquer le soutien qu'ils ont apporté à la cause de Gordien de supposer l'existence de relations antérieures entre le vieux consul et les organisations de jeunesse²⁸².

Qu'ils aient appartenu à l'aristocratie²⁸³ ou à la bourgeoisie municipale, les grands propriétaires exerçaient sur l'ensemble de la société rurale une influence assez profonde pour entraîner derrière eux une fraction plus ou moins considérable de la population des campagnes, colons surtout, mais aussi paysans libres²⁸⁴. Il apparaît également que la plèbe des villes et notamment celle de Carthage — où l'on compte dès cette époque bon nombre de Chrétiens²⁸⁵ — s'est montrée très favorable aux Gordiens²⁸⁶. Mais, comme le fait observer T. KOTULA²⁸⁷, que l'opinion africaine fût à peu près unanime à rejeter la domination de Maximin n'implique nullement que les insurgés aient formé un bloc uni et cohérent. Le mot d'ordre *pro amore Romano*²⁸⁸ exprime à coup sûr l'idéal des chefs, des Gordiens et de leur entourage de notables provinciaux²⁸⁹, mais il n'est pas évident que les tendances politiquement et socialement conservatrices qu'ils incarnaient aient été partagées par la masse de leurs partisans, dont le mécontentement était moins dirigé contre Maximin lui-même que contre les abus invétérés d'un système fiscal oppressif²⁹⁰.

²⁸² G. PICARD, *Civitas Mactaritana*, p. 93; J. GAGÉ, *Juvenes*, p. 243. D'après la *Vita Gord.*, 4, 6, Gordien aurait à plusieurs reprises organisé en Italie des *iuuenalia*. Malheureusement l'autorité de 'Cordus' n'est pas telle qu'il nous faille ici croire 'Capitolin' sur parole. Comme l'a montré A. CHASTAGNOL, *HA-Coll.*, 1970 (1962), p. 118 (cf. p. 120—122), ce passage est directement inspiré de Suétone, *Ner.*, 11, 1.

²⁸³ Aucun sénateur, du moins à notre connaissance, n'était originaire de Thysdrus, ce qui n'exclut nullement que certains *cc. vv.* y aient possédé des terres.

²⁸⁴ Hérod., VII, 4, 3—4; 9, 11; cf. T. KOTULA, *Insurrection des Gordiens*, p. 205—207. Le savant polonais va cependant trop loin lorsqu'il parle de la «prédominance des classes inférieures» dans le soulèvement. C. R. WHITTAKER est plus près de la vérité lorsqu'il affirme que la révolte fut davantage l'œuvre d'un "*well-organized group of wealthy land-owners of the decurian class*" qu'un "*genuine mass movement*" (Herodian, 2, p. 183, note 2).

²⁸⁵ P. W. TOWNSEND, *Revolution*, p. 86—87 et H. GRÉGOIRE, *Les persécutions dans l'Empire romain*, 2^{de} éd., p. 40 sont d'accord pour penser que les Chrétiens d'Afrique ont soutenu les adversaires du persécuteur Maximin. Les Gordiens (ainsi que leurs successeurs Pupien et Balbin) semblent en effet avoir été populaires dans les milieux chrétiens ou christianisants ainsi que le prouvent les graffiti de la catacombe S. Sebastiano à Rome (SEG, VII, 146—148 = DIEHL, *I. L. Chr. Vet.*, 3995 a-c) étudiés par J. CARCOPINO, *De Pythagore aux apôtres*, 2^{de} éd., Paris, 1968, p. 381—384 et H. I. MARROU, *Mél. J. Carcopino*, Paris, 1966, p. 656—679.

²⁸⁶ Hérod., VII, 5, 7 (Thysdrus); 9, 4 (Carthage). Sur les raisons qui ont pu motiver une telle attitude, cf. ci-dessus p. 683—684.

²⁸⁷ T. KOTULA, *Insurrection des Gordiens*, p. 207—209.

²⁸⁸ CIL, VIII, 2170 = I. L. Alg., I, 3598 = D. 8499 (cf. ci-dessous p. 701 note 350).

²⁸⁹ L'hypothèse formulée par T. KOTULA, *L'importance des concilia africains sous le Haut-Empire*, *Acta Univ. Wratislav.*, 11, 1963, p. 125—132 (cf. *Bull. Arch. Alg.*, 4, 1970, p. 411—418) quant à une éventuelle participation du *concilium Africae* à la révolte de 238 est jugée insuffisamment fondée par J. DEININGER, *Die Provinziallandtage der römischen Kaiserzeit*, *Vestigia*, 6, Munich, 1965, p. 134 note 7.

²⁹⁰ T. KOTULA, *Insurrection des Gordiens*, p. 210. Ce savant croit même discerner dans les événements de 238 les prodromes du mouvement séparatiste qui devait agiter l'Afrique

c) Personnalité des Gordiens

La personnalité de Gordien l'Ancien qui fit, durant quelques semaines, figure de champion de la liberté romaine contre la 'tyrannie' maximiniennne a été scrutée avec une attention particulière au cours de ces dernières années. Ces recherches ont surtout permis de préciser certains points importants ayant trait à ses origines familiales et à sa carrière 'privée'²⁹¹. C'est le mérite de R. SYME d'avoir démontré que les indications qui nous sont fournies à ce sujet par l'«Histoire Auguste» (et notamment tout ce qu'elle nous rapporte de sa prétendue parenté avec les empereurs de la dynastie antonine)²⁹² ne constituent qu'un tissu de fables absurdes²⁹³. Il est même exclu que le futur *princeps* ait appartenu, comme le croyait encore G. BARBIERI²⁹⁴, à l'aristocratie italienne. Son *cognomen* de Gordianus révèle au contraire une ascendance anatolienne²⁹⁵ et c'est certainement avec raison qu'A. R. BIRLEY le suppose issu d'une famille de notables orientaux, apparemment galates ou cappadociens, ayant reçu la cité romaine du triumvir Marc-Antoine²⁹⁶. La lenteur de son *cursus* tend à confirmer la relative

à la fin du IIIe et au IVe siècles. Ces vues sont contestées par R. MACMULLEN, *Enemies of the Roman Order*, p. 204 (cf. O. MURRAY, *J. Rom. St.*, 59, 1969, p. 263—64), mais approuvées par M. BÉNABOU, *La résistance africaine à la romanisation*, Paris, 1972, 1, p. 187—88).

²⁹¹ A. R. BIRLEY, *The Origins of Gordian I, Britain and Rome. Essays presented to E. Birley*, Kendal, 1965, p. 56—60; T. D. BARNES, *Philostratus and Gordian*, *Latomus*, 27, 1968, p. 581—597; V. NUTTON, *Herodes and Gordian*, *ibid.*, 29, 1970, p. 719—728; R. SYME, *Emperors*, p. 168—170.

²⁹² *Vita Gord.*, 2 1—3; 17, 1—5.

²⁹³ R. SYME, *Ammianus and the HA*, p. 160—163 (cf. p. 53—54); *Emperors*, p. 100—101 et 168—170. L'érudit britannique s'efforce, non sans humour, de prouver que tous les noms propres cités par le biographe (p. ex. Annius Severus, Fabia Orestilla, Ulpia Gordiana, Maecius Marullus, Maecius Gordianus, Maecia Faustina, etc.) sont autant de «*bogus-names*». Signalons toutefois qu'ont été récemment publiées deux inscriptions mentionnant, l'une un Maeciu[s] Faustinu[s] (*Ann. Ep.*, 1968, 475, cf. J. H. OLIVER, *Am. Journ. Phil.*, 89, 1968, p. 345—347), l'autre un [M]aecius Marullus, *v. c.* (M. C. FRANCO, *Epigraphica*, 33, 1971, p. 83—84 = *Ann. Ep.*, 1971, 62). Cette dernière semble toutefois dater des années 250 et ne peut donc concerner le père de Gordien Ier, mais, comme l'écrit G. BARBIERI apud M. C. FRANCO, *op. cit.*, p. 84 note 1: «*L'epigrafe non è priva di valore per la questione dell'attendibilità dell'HA. Risulta, infatti, che Maecius Marullus non è un personaggio inventato. Problematici, tuttavia, restano i rapporti di parentela con l'imperatore Gordiano.*»

²⁹⁴ G. BARBIERI, *Albo*, n° 944. C'est sans plus de raison que H. G. MULLEN, *Revolt of the Civilians*, p. 66 considère les Gordiens comme africains.

²⁹⁵ L. ROBERT, *Les noms indigènes dans l'Asie Mineure gréco-romaine*, Paris, 1963, p. 526 note 9; L. ZGUSTA, *Kleinasiatische Personennamen*, Prague, 1964, p. 137 § 230. Ce surnom est attesté notamment à Antioche de Pisidie (*Trans. Proc. Am. Phil. Ass.*, 1926, p. 219); Cinna de Galatie (*J. Hell. St.*, 1899, p. 115, n° 106); Césarée de Cappadoce (*Bull. Corr. Hell.*, 1909, p. 70, n° 51); Comana Hierapolis (*Anat. St.*, 1968, p. 133, n° 6²⁷); Tyane (*Ann. Ep.*, 1954, 38). Il s'est aussi rencontré à Thessalonique (*IG, X*, 2¹, 544) et, porté par des soldats, à Castellum Dimmidi (G. PICARD, *Castellum Dimmidi*, p. 184, n° 6) et en Egypte (*Sammelbuch*, VI, 9185).

²⁹⁶ A. R. BIRLEY, *op. cit.*, p. 58—60. Cet auteur cite une inscription d'Ancyre (*IGR, III*, 188) où est nommée une Sempronia Romana, *c. f.*, fille d'un Sempronius Aquila, *ab epistulis*

obscurité de ses origines²⁹⁷. Né vers 159²⁹⁸, il n'avait pas encore atteint le consulat en 216, date à laquelle il semble attesté en qualité de légat (prétorien) de la Bretagne Inférieure²⁹⁹. Consul suffect vers 220—222, il exerça sous le règne de Sévère Alexandre plusieurs gouvernements provinciaux³⁰⁰ avant d'accéder en juillet 237 au proconsulat d'Afrique³⁰¹. Gordien, dont la carrière politique avait somme toute été assez effacée, n'en jouissait pas moins dans la haute société d'une grande considération et même d'un certain prestige qu'il devait non seulement à son immense richesse³⁰², mais aussi à sa culture et aux bonnes relations qu'il entretenait dans les milieux intellectuels³⁰³. C'est à lui (ou peut-être à son fils?) que Philostrate a dédié ses *Vitae Sophistarum*³⁰⁴ et il ressort d'un passage maintes fois cité et commenté de la préface de cet ouvrage que certains liens, qu'il est difficile de préciser, unissaient les Antonii Gordiani à l'illustre rhéteur athénien Hérode Atticus³⁰⁵. Faut-il admettre avec T. D. BARNES que Gordien l'Ancien avait épousé (vers 190?) une petite fille du grand sophiste, dont Gordien II serait par conséquent le *pronepos*³⁰⁶? Cette hypothèse est jugée peu satisfaisante par V. NUTTON qui n'envisage pour sa part entre Gordien et Atticus d'autre filiation que littéraire³⁰⁷.

graecis, Ce dernier personnage pourrait, selon T. D. BARNES, op. cit., p. 593 et G. W. BOWERSOCK, *Greek Sophists in the Roman Empire*, Oxford, 1969, p. 56, s'identifier au sophiste Aquila (cf. Philostrate, *Vit. Soph.*, 11, 591) et peut-être également au rhéteur Aquila Romanus (cf. L. WICKERT, *PIR*³, I, p. 192, n° 983). Nous sommes ici, selon toute apparence, en présence de membres de la famille maternelle de Gordien Ier.

²⁹⁷ T. D. BARNES, op. cit., p. 593—595 pense qu'il a pu tomber en disgrâce sous Septime Sévère en tant que partisan de Pescennius Niger ou de Clodius Albinus. On pourrait également songer à un scandale de mœurs (cf. Hérode., VII, 8, 7: Γορδιανού... οὐ τὸν διαβεβλημένον βίον οὐκ ἀγνοεῖτε, paroles placées, il est vrai, dans la bouche de Maximin).

²⁹⁸ Hérode., VII, 5, 2; Chron. Pasch., p. 502 éd. Bonn; Zonaras, XII, 17.

²⁹⁹ RIB 590; 1049; 1279; Ann. Ep., 1971, 218 (cf. A. R. BIRLEY, *The Roman Governors of Britain*, *Epigr. St.*, 4, 1967, p. 87—88).

³⁰⁰ Hérode., VII, 5, 2: πολλῶν δὲ πρότερον ἄρξας ἐθνῶν ἐν τε πράξεσι μεγίσταις ἐξετασθεῖς.

³⁰¹ B. E. THOMASSON, *Statthalter Nordafrikas*, 2, p. 120—21. Hérode., loc. cit., atteste que Gordien avait obtenu l'Afrique κλήρω, ce qui est la procédure normale. La *Vita Gord.*, 5, 1—3 prétend à tort qu'il avait été élu par le Sénat du vivant même d'Alexandre. Ceci impliquerait qu'il soit demeuré en fonctions pendant au moins quatre ans (de 234/5 à 237/8), ce qui serait sans parallèle à cette époque.

³⁰² Hérode., VII, 6, 4. 'Capitolin' a ensuite brodé sur ce thème au gré de sa riche fantaisie (cf. *Vita Gord.*, 2, 3; 17, 2, etc.).

³⁰³ Cela ne signifie pas qu'il faille prendre pour argent comptant tout ce que la *Vita Gord.*, 3, 1—4 (cf. 20, 6) nous rapporte de ses activités littéraires (cf. R. SYME, *Emperors*, p. 272).

³⁰⁴ Philostrate, *Vit. Soph.*, praef. s'adresse à un Antonius Gordianus à qui il donne le titre d'ὑπάτος, puis d'ἀνθύπατος. Pour G. W. BOWERSOCK, op. cit., p. 6—8 et V. NUTTON, op. cit., p. 725—27, il s'agit probablement de Gordien Ier. A. R. BIRLEY, op. cit., p. 59, T. D. BARNES, op. cit., p. 588—89 et R. SYME, *Emperors*, p. 168 y voient au contraire son fils, Gordien II. S'ils ont raison, on peut en déduire que ce dernier a été consul et proconsul (d'Achaïe?) ca. 225—230.

³⁰⁵ Philostrate, loc. cit.: ὅτι καὶ γένος ἐστί σοι πρὸς τὴν τέχνην ἐς Ἡρώδην τὸν σοφιστὴν ἀναφέροντι.

³⁰⁶ T. D. BARNES, op. cit., p. 587; R. SYME, *Emperors*, p. 168.

³⁰⁷ V. NUTTON, op. cit., p. 725 (cf. p. 727). Gordien 'descendrait' d'Atticus par l'intermédiaire de Chrestus de Byzance et d'Aquila.

Les rares documents qui nous ont été conservés du règne des deux Africains ne permettent pas de croire qu'ils aient eu du pouvoir impérial une conception originale. Il apparaît toutefois que leurs préférences allaient à un régime de 'double principat' ou, pour reprendre une expression d'E. KORNEMANN, de „*volle Samtherrschaft*“³⁰⁸. Ils se désignent l'un et l'autre sous les mêmes noms d'Imperator Caesar M. Antonius Gordianus Semprianus Romanus Africanus Pius Felix Augustus³⁰⁹. Leur titulature est identique à ceci près que Gordien Ier est seul à porter les titres de *pontifex maximus* et (sans doute) de *pater patriae*³¹⁰. Les légendes de leurs monnaies sont assez banales et c'est tout juste si l'on y relève une invocation significative à ROMA AETERNA³¹¹. Les sympathies pro-sénatoriales des deux princes sont évidentes. A peine élu, Gordien se tourna vers ses anciens collègues. Dans les lettres qu'il leur adressa pour solliciter leur appui, il affirmait vouloir régner avec clémence (πραότης), s'engageait à rappeler les exilés et à punir les délateurs³¹². C'est là tout ce que nous savons de ses intentions en matière de politique intérieure.

d) Intervention du Sénat et extension de la révolte

Le Sénat, où les Gordiens comptaient d'ailleurs beaucoup d'amis³¹³, était tout disposé à entendre ces appels. C'est indubitablement à son intervention, à la fois rapide et efficace, que le soulèvement dut de prendre, en l'espace de quelques semaines, les proportions d'une véritable révolu-

³⁰⁸ E. KORNEMANN, Doppelprinzipat und Reichsteilung im Imperium Romanum, Leipzig-Berlin, 1930 (réed. Groningue, 1968), p. 96.

³⁰⁹ La nomenclature complète des Gordiens nous est connue par six inscriptions (CIL, XIII, 592 = D. 493; IGR, III, 791 a et b; R. CAGNAT, Festschrift O. Hirschfeld, 1903, p. 169; J. GARSTANG, Annals of Archaeology, 1908, p. 9; M. AVI-YONAH, Bull. Isr. Expl. Soc., 1959—60, p. 40 = Ann. Ep., 1971, 475), deux papyri (P. Yale inv. 156 = P. W. TOWNSEND, Am. Journ. Phil., 1930, p. 62; P. Oxy. inv. 19 B. 2/2 (e) 1 = J. R. REA, Z. Pap. Ep., 9, 1972, p. 5) et des monnaies grecques frappées à Prymnessus de Phrygie et Aegeae de Cilicie (A. VON SALLET, Z. f. Num., 1880, p. 140, cf. ci-dessous p. 699 et notes 327 et 334). Sur le *cognomen* d'Africanus, cf. ci-dessus p. 690 et note 263. Il apparaît invariablement en fin de nomenclature. Pour une raison qui nous échappe, le surnom de Romanus précède sur les papyri celui de Semprianus, qu'il suit partout ailleurs. Ces deux *cognomina* ne sont pas mentionnés sur les monnaies de Rome (cf. RIC, IV, 2, p. 160) et celui de Romanus est absent des monnaies d'Alexandrie (cf. J. VOGT, Die alexandrinischen Münzen, 1, p. 190—91). Les deux Gordiens étant parfaitement homonymes, on les distingue parfois en les désignant comme *senior* et *iunior* (I. L. Tun. 110, *titulus* posthume) ou comme πατήρ et υἱός (IGR, III, 791 a et b). Sur le milliaire de Césarée Maritime publié par M. AVI-YONAH, Gordien le Jeune est dit *filius Aug(usti)*.

³¹⁰ Sur le milliaire cité à la note précédente, il n'est que *pontif(ex)*. Comme l'ont bien vu H. MATTINGLY et E. A. SYDENHAM, les monnaies décrites au RIC, IV, 2, p. 164, n° 9 et 10 sont des hybrides. Le titre de *p(ater) p(atriciae)* n'est pas encore attesté pour Gordien II et on peut penser qu'il ne l'a jamais porté.

³¹¹ RIC, IV, 2, Gord. I, n° 3; 4; 10; Gord. II, n° 5. Les autres types célèbrent la PROVIDENTIA, la SECVRITAS, la VICTORIA et la VIRTVS AVGG.

³¹² Hérod., VII, 6, 4 (cf. ci-dessous p. 729).

³¹³ id., VII, 6, 3; 10, 6 (cf. ci-dessous p. 711 et 718—719).

tion³¹⁴. Une des premières mesures des *Patres* fut de rallier à la cause des Gordiens l'ensemble de l'Italie³¹⁵. Ils y parvinrent d'autant plus aisément que, la majorité des prétoriens ayant, de même que les soldats de la IIe *Parthica*, accompagné Maximin sur le Danube³¹⁶, la péninsule se trouvait alors à peu près dégarnie de troupes. Des émissaires du Sénat se rendirent dans les principales cités de l'Italie du Nord avec mission d'y lever et d'y équiper une armée en prévision d'une attaque imminente de Maximin et de ses partisans³¹⁷.

Dans le même temps, le Sénat enjoignait par lettres à tous les gouverneurs de provinces de jurer fidélité aux empereurs tenus désormais par lui pour seuls légitimes³¹⁸. G. M. BERSANETTI a consacré un chapitre de ses 'Studi' à dresser la liste des provinces qui passèrent du côté des Gordiens et de celles qui, de l'aveu même d'Hérodien, leur refusèrent leur adhésion³¹⁹. Nous avons nous-même récemment tenté de faire le point sur cette question³²⁰. Des documents que nous avons pu réunir, il ressort que l'Occident montra, dans son ensemble, peu d'empressement à se soulever contre Maximin. La Numidie, sous la direction de son légat Capelianus³²¹, et l'Espagne Citérieure³²², qu'administrait alors Q. L(?). Decius Valerinus

³¹⁴ Sur la question de savoir si l'empressement du Sénat à reconnaître les Gordiens constitue ou non l'indice d'un complot, ainsi que l'a soutenu P. W. TOWNSEND, *Revolution*, p. 64 (cf. p. 98), voir ci-dessus p. 691.

³¹⁵ L'élection de la commission sénatoriale des *XX viri consulares reipublicae curandae*, que de nombreux historiens ont datée de la période ayant immédiatement suivi la reconnaissance officielle des Gordiens par le Sénat, doit en réalité être reportée après la mort des deux Africains et la désignation de leurs successeurs Pupien et Balbin (cf. ci-dessous p. 703 et 707—708).

³¹⁶ Alexandre, en quittant Rome pour la Germanie en 234, avait emmené avec lui les cohortes prétoriennes (Hérod., VI, 9, 4), qui avaient ensuite accompagné Maximin à Sirmium (id., VIII, 5, 9). Seuls quelques vétérans du prétore étaient demeurés dans la capitale (id., VII, 11, 2, cf. ci-dessous p. 718). La présence des Albani dans les rangs de l'armée du Thrace est mentionnée par Hérod., VIII, 5, 8 (cf. ci-dessous p. 713 et note 446).

³¹⁷ Hérod., VII, 12, 1 (cf. Vita Max. Balb., 10, 1). Une inscription de Mayence (CIL, XIII, 6763 = D. 1188) atteste qu'un certain [...]us L. f. Fab(ia) Annianus fut *missus ad(versus) hh(ostes) pp(ublicos) in re[g](ionem) Transp[ad](anam) tir(onibus) legend(is) et arm(is) fabr(icandis) in [col(onia) Me]diol(ano)*. Les murailles de la ville d'Aquilee, tombées en ruines depuis la fin du second siècle, furent hâtivement restaurées (Hérod., VIII, 2, 4—5; cf. G. BRUSIN, *Gli scavi di Aquileia*, Udine, 1934, p. 61—62 et 64—67; Id., *Le defese della romana Aquileia e la loro cronologia*, Corolla E. Swoboda, Röm. Forsch. in Niederösterreich, 5, 1966, p. 88). Outre Milan et Aquilee (cf. ci-dessous p. 711—712), Ravenne fut l'un des points d'appui de la défense du Sénat (Hérod., VIII, 6, 5), ce qui implique le ralliement à l'insurrection de la *classis praetoria Ravennatium*.

³¹⁸ Hérod., VII, 7, 4—5.

³¹⁹ G. M. BERSANETTI, *Studi*, p. 55—70; *Studi*, VIII, p. 214—218 (cf. ci-dessous p. 700 et note 339). Ces travaux demeurent utiles en dépit de quelques erreurs ou omissions relevées par G. BARBIERI, *Epigraphica*, 1942, p. 90—92 et, à sa suite, par P. W. TOWNSEND, *Revolution*, p. 66—82.

³²⁰ X. LORiot, *Bull. Soc. Nat. Ant. France*, 1972 (sous presse).

³²¹ Hérod., VII, 9, 1. Sur Capelianus, cf. ci-dessous p. 700—702.

³²² G. M. BERSANETTI, *Studi*, p. 65—66 (cf. *Studi*, VII, p. 10—12); P. W. TOWNSEND, *Revolution*, p. 79—80; A. BALIL, *Maximinus Thrax*, p. 125—128. Voir également ci-dessous p. 714—715.

(identifié par B. GEROV au futur empereur Dèce)³²³, lui demeurèrent fidèles, de même que la Bretagne où le nom de Gordien, ancien gouverneur de la province, fut martelé sur trois inscriptions³²⁴. En dehors de la Proconsulaire, la seule province dont on puisse, presque en toute certitude, affirmer que les Gordiens y furent officiellement reconnus est l'Aquitaine, comme le prouve une dédicace en l'honneur de Gordien Ier découverte à Bordeaux (CIL, XIII, 592 = D. 493)³²⁵. Il est à présumer que la Sicile, la Sardaigne

³²³ Les érudits continuent de s'interroger sur les rapports qui, de toute évidence, existent entre: 1°) Q. L. Decius Valerinus, légat de Tarraconnaise en 238, connu par une vingtaine d'inscriptions (aux références citées par G. M. BERSANETTI, *Studi*, p. 43—44 et G. ALFÖLDY, *Fasti Hispanienses*, Wiesbaden, 1969, p. 56—57 ajouter: M. CAPELLA, *Miliarios do conventus Bracaraugustanus*, p. 178, n° 51 (distinct de CIL, II, 4834) et J. VIVES, *I. Lat. Esp. Rom.*, 1986); 2°) C. Messius Q. Decius Valerianus, légat de Mésie Inf. en 234 (CIL, III, 12519; 13 724; 13 758; I. G. Bulg., II, 640); 3°) C. Messius Q. Traianus Decius (Trajan Dèce), empereur de 249 à 251 (Albo, n° 1662). — Bien que S. E. SROUT ait, l'un des premiers, proposé de confondre en un seul ces trois personnages (*The Governors of Moesia*, Princeton, 1911, p. 72), l'opinion la plus répandue parmi les spécialistes fut pendant longtemps que, si l'identité du légat de Mésie Inf., et du légat d'Espagne Cit. devait être tenue pour vraisemblable, il était en revanche extrêmement improbable que ce sénateur s'identifiât au futur *imperator* (cf. G. M. BERSANETTI, *Studi*, p. 43 note 1; A. STEIN, *Die Legaten von Moesien*, *Diss. Pann.*, Sér. I, 11, Budapest, 1940, p. 57—58 et p. 97; G. BARBIERI, Albo, n° 1012 [cf. n° 1662]; *Id.*, *Nota sull'imperatore Decio*, *Omaggio lui C. Daicoviciu*, Bucarest, 1960, p. 11—13). Mais à la suite de la publication d'un *titulus* grec de Nicopolis ad Istrum (I. G. Bulg., II, 640) révélant la nomenclature complète du légat de Mésie, son identité avec l'empereur Trajan Dèce a été réaffirmée par B. GEROV, *Ann. Mus. Nat. Arch. Plovdiv*, 2, 1950, p. 93—98; *Klio*, 39, 1961, p. 222—226 (du même avis: E. BIRLEY apud H.-G. PFLAUM, *Rev. Phil.*, 30, 1956, p. 78; J. FIRZ, *Die Laufbahn der Statthalter in der römischen Provinz Moesia Inferior*, Weimar, 1966, p. 30—31; G. ALFÖLDY, *op. cit.*, p. 57—58; R. SYME, *Emperors*, p. 196). Aucun de ces savants ne paraît avoir prêté attention au fait que deux (et peut-être trois) des inscriptions relatives au légat d'Espagne Cit. (CIL, II, 4826, version de BARROS SIVELLO; *Id.*, *Antigüedades de Galicia*, p. 153 note 2; A. VÁZQUEZ NÚÑEZ, *Bol. Com. Monum. Orense*, 1, p. 80, n° 12 = M. D. N. ESTEFANIA ALVAREZ, *Zephyrus*, 1960, p. 95, n° 353 = *Hisp. Ant. Epigr.*, 12—16, 2163 = *Ann. Ep.*, 1966, 217) lui attribuent un second prénom, celui de L(ucius), que n'ont pas porté (du moins à notre connaissance) les deux autres Decii. C'est pourquoi nous nous demandons s'il ne convient pas, en dépit des apparences et de la similitude de leurs *cognomina*, de distinguer Q. L. Decius Valerinus et C. Messius Q. Decius Valerianus. Les deux personnages sont sans aucun doute de très proches parents, probablement des frères comme l'a suggéré G. BARBIERI, *Nota*, p. 13. Le double gentile de du gouverneur de Mésie (qui pourrait résulter de son adoption par un nommé C. Messius) est un argument de poids en faveur de son identification avec l'empereur Dèce. On notera d'ailleurs que les fils de ce prince, Q. Herennius Etruscus Messius Decius et C. Valens Hostilianus Messius Quintus, paraissent avoir été des Messii plutôt que des Decii.

³²⁴ RIB, 590; 1049; 1279 (cf. ci-dessus p. 695 et note 299).

³²⁵ Cette pierre ayant été par la suite réemployée dans le mur d'enceinte édifié vers la fin du III^e siècle, son origine bordelaise ne semble pas douteuse (cf. C. JULLIAN, *Inscr. Rom. de Bordeaux*, 1887, 1, p. 102—109, n° 29; R. ETIENNE, *Bordeaux antique*, Bordeaux, 1962, p. 126, cf. p. 116). A. HÉRON DE VILLEFOSSE, arguant du fait que les caractères paléographiques de cette inscription l'apparentent plutôt aux *tituli* africains, a cependant préféré supposer qu'elle avait été transportée de Carthage à Burdigala (*Bull. Ep. de la Gaule*, 1, 1881, p. 160—171). Cette hypothèse, à laquelle ont cru devoir se rallier J. SCHMIDT, qui a repris le texte au CIL, VIII, 12521, et G. M. BERSANETTI, *Studi*, p. 65 note 4, ne tient pas compte du fait, à notre sens décisif, que la pierre en question provient

et la Narbonnaise adoptèrent la même attitude, mais ce n'est là qu'une simple hypothèse³²⁶.

Les provinces de l'Orient hellénisé semblent au contraire s'être massivement prononcées en faveur des princes que leur proposait le Sénat. Ce fut le cas notamment de l'Asie³²⁷, du Pont-Bithynie³²⁸, de la Galatie³²⁹, de la Lycie-Pamphylie³³⁰, de la Syrie-Palestine³³¹ et surtout de l'Égypte, dont le ralliement aux Gordiens est attesté par les monnaies alexandrines frappées à leur effigie³³² ainsi que par deux papyrus³³³. Il y a tout lieu de croire que cette liste n'est pas limitative et, si notre documentation était un peu plus fournie, nous nous apercevriions sans doute qu'à de rares exceptions près toute l'Asie Mineure et la plus grande partie de la Syrie ont rejoint le camp sénatorial³³⁴. Les origines anatoliennes des Gordiens ne pouvaient que contribuer à leur gagner la sympathie des populations, dont nous sentons à travers Hérodien à quel point elles étaient lassées du joug de Maximin³³⁵.

d'un bloc de 'calcaire de Taillebourg' (cf. X. LORiot, Sur une inscription de Gordien Ier découverte à Bordeaux, à paraître dans la Rev. Hist. Bord.).

³²⁶ Le ralliement aux Gordiens du légat d'Aquitaine implique celui du proconsul de Narbonnaise. Jusqu'à plus ample informé, on considérera comme demeurées dans l'obédience de Maximin: les Maurétanies, la Bétique, la Lusitanie, la Lyonnaise (sur l'attitude du *concilium Galliarum* en 238, cf. H.-G. PFLAUM, Marbre, p. 52—53), la Belgique, les deux Germanies (mais cf. ci-dessous p. 712 et note 438), la Rétie et le Norique.

³²⁷ L'adhésion de l'Asie au soulèvement des Gordiens est prouvée par l'existence de monnaies à leur effigie émises à Prymnessus de Phrygie (A. VON SALLET, Z. f. Num., 7, 1880, p. 140; Syll. Num. Graec., coll. von Aulock, 9, pl. 130, n° 3946; C. E. BOSCH, Jahrb. f. Kleinasiat. Forsch., 3, 1959, p. 204). D'après R. A. G. CARSON (qui malheureusement ne cite pas ses sources), il existerait également des pièces de ces empereurs à Smyrne et à Milet (Brit. Mus. Catal. of Roman Coins, VI [1962], p. 12 et p. 15 note 1). Il est à noter qu'en 238, l'Asie était gouvernée par le futur préfet du prétoire Timésithée, alors *procurator vice proconsulis agens* (CIL, XIII, 1807 = D. 1330; cf. H.-G. PFLAUM, Marbre, p. 57; Carrières, 2, p. 818 et ci-dessous p. 737).

³²⁸ R. A. G. CARSON, op. cit., p. 11 signale (toujours sans référence) des monnaies des Gordiens à Heraclea Pontica. Le bronze de Caesarea Germanica décrit par E. BABELON et TH. REINACH, Rec. Gén. des Monn. Gr. d'As. Min., I, 2 (1908), p. 286, n° 4 (cf. pl. XLV, fig. 4) est un faux grossier (cf. C. E. BOSCH, Die kleinasiatischen Münzen der römischen Kaiserzeit, II, 1, Stuttgart, 1935, p. 55).

³²⁹ R. CAGNAT, Festschrift O. Hirschfeld, p. 169; J. GARSTANG, Ann. of Arch., 1908, p. 9 = K. BITTEL, Anatolia, 1957, p. 91 (milliaires de la route de Tavium à Amasia).

³³⁰ K. LANCKOROŃSKI, Städte Pamphyliens und Pisidiens, Vienne, 1890, t. 1, p. 168, n° 37 et 38 = IGR, III, 791 a et b (inscriptions de Perge).

³³¹ M. AVI-YONAH, Bull. Isr. Expl. Soc., 1959—60, p. 40 = Ann. Ep., 1971, 475 (milliaire de la route de Césarée Maritimee à Dora).

³³² J. VOGT, Alex. Münzen, 1, p. 190—91; 2, p. 136.

³³³ P. YALE inv. 156 = P. W. TOWNSEND, Am. Journ. Phil., 51, 1930, p. 62; P. Oxy. inv. 19 B. 2/2 (e) 1 = J. R. REA, Z. Pap. Ep., 9, 1972, p. 5 (cf. ci-dessous p. 720).

³³⁴ Bien que nous ne doutions pas que la Cilicie ait elle aussi reconnu les Gordiens, nous ne saurions suivre G. M. BERSANETTI, Studi, p. 57 quand il allègue pour preuve de ce ralliement le bronze d'Aegeae publié par A. VON SALLET, op. cit., p. 140. Car il s'agit de toute évidence d'une monnaie de consécration émise après la mort des Gordiens, probablement sous le principat de Pupien et Balbin (cf. ci-dessous p. 702 note 357 et p. 714 note 451).

³³⁵ Cf. ci-dessus p. 683—684.

En ce qui concerne la Grèce d'Europe et les provinces danubiennes (Pannonies, Dalmatie, Mésies, Dacie, Thrace), les renseignements dont nous disposons sont si fragmentaires que nous en sommes réduits à de fragiles conjectures³³⁶. Mais, compte tenu du fait que, lorsqu'éclata la révolte, Maximin et son armée se trouvaient à Sirmium, prêts à écraser dans l'œuf toute tentative de sédition, on admettra que les défections n'ont pas dû être fort nombreuses. Peut-être s'en produisit-il tout de même quelques unes une fois que l'empereur, marchant sur l'Italie et sur Rome³³⁷, se fut éloigné de l'Illyricum³³⁸. C'est ainsi que R. EGGER et G. M. BERSANETTI ont cru pouvoir dater de 238 l'inscription d'Aquincum par laquelle nous apprenons qu'un nommé Clodius Celsinus fut envoyé auprès de la VIIe Claudia *ad eradendum nomen saevissimae dominationis* (Ann. Ep., 1935, 64 = ibid., 1949, 201)³³⁹. Rien pourtant n'autorise à supposer que ce document fasse allusion à Maximin plutôt qu'à Emilien ou à l'un quelconque des usurpateurs apparus durant le règne de Gallien³⁴⁰.

En fin de compte, on peut ainsi évaluer entre 20 et 25 (sur un total de 47) le nombre des provinces qui embrassèrent le parti des Gordiens. Le soulèvement contre l'empereur des soldats a donc, dès le début, revêtu une ampleur considérable et ce fait mérite d'autant plus d'être souligné que l'issue de la lutte apparaissait encore comme très incertaine.

e) Défaite et mort des Gordiens

En effet, alors même que l'insurrection s'étendait à une grande partie de l'Empire, le légat de Numidie Capelianus³⁴¹ lui portait un coup terrible en la privant de ses chefs. Ce personnage nous est présenté par Hérodién

³³⁶ Si la monnaie de Byzance que signale R. A. G. CARSON, op. cit., p. 10 est authentique, elle prouve la participation de cette cité à la 'révolution'. Par contre, le bronze de Corcyre qui figure chez MIRONNET, Description des médailles antiques, 2, p. 78, n° 88 est certainement faux (titulature impériale aberrante). MOMMSEN dans son commentaire au CIL, III, 1456 suppose que la Dacie s'est soulevée contre Maximin, mais cette hypothèse, qui ne repose que sur le martelage du second G du mot *AVGG* dans la titulature du *proc(urator) Augg(ustorum)* Q. Axius Aelianus (cf. H.-G. PFLAUM, Carrières, 2, n° 328), n'est pas admissible puisque, en tout état de cause, le martelage en question n'a pu intervenir avant le début du règne de Gordien III, c'est à dire après la fin des événements qui nous intéressent ici (cf. G. M. BERSANETTI, Studi, p. 61, cf. p. 40—41; A. STEIN, Die Reichsbeamten von Dazien, Diss. Pann., I, 12, Budapest, 1944, p. 71—72).

³³⁷ Hérodién, VII, 8, 1—11 (environ trois semaines à un mois après le coup d'Etat).

³³⁸ G. M. BERSANETTI, Studi, p. 63—64; G. BARBIERI, Epigraphica, 1942, p. 91—92; P. W. TOWNSEND, Revolution, p. 74—76.

³³⁹ R. EGGER, Eine Revolte im Lager von Viminacium, Serta Hoffilleriana, Zagreb, 1940, p. 219—224; G. M. BERSANETTI, Studi, VIII, Anche la Mesia Superiore si ribellò nel 238?, Riv. Fil. Istr. Cl., 1942, p. 214—218.

³⁴⁰ J. FITZ, Les Syriens à Intercisa, p. 119—20. Le savant hongrois rappelle qu'A. RADNÓTI, Fol. Arch., 6, 1954, p. 60—61 avait daté l'inscription de 253, tandis qu'A. ALFÖLDI, Pannonia, 1, 1935, p. 280 la mettait en rapport avec l'usurpation de Macrien et de Quietus en 260—61.

³⁴¹ Sur Capelianus (l'orthographe de son nom paraît garantie par CIL, VIII, 2170 = D. 8499), cf. G. BARBIERI, Albo, n° 893.

moins comme un partisan fanatique de Maximin que comme un ennemi personnel de Gordien Ier, qui s'était empressé de le destituer en arrivant au pouvoir³⁴². Aussi l'hypothèse de G. M. BERSANETTI, selon laquelle il aurait, au moins dans un premier temps, fait sa soumission aux Gordiens³⁴³ est-elle à juste raison repoussée par G. BARBIERI³⁴⁴. Il conviendrait plutôt d'insister sur la promptitude de son intervention, car, moins d'un mois après les événements de Thysdrus, l'armée de Numidie, composée d'un fort détachement de la IIIe *Augusta* et d'un corps de cavalerie auxiliaire³⁴⁵, parvenait sous les murs de Carthage. A ces troupes peu nombreuses, mais aguerries, les Africains ne pouvaient opposer, sous le commandement de Gordien le Jeune, que des forces disparates. Outre un petit noyau de soldats réguliers³⁴⁶, sans doute peu désireux de se mesurer à leurs frères d'armes, elles comprenaient essentiellement les contingents fournis par les milices de *iuvenes* dont l'enthousiasme ne pouvait compenser le manque d'entraînement et de cohésion et qui se débandèrent au premier choc³⁴⁷. Le combat s'acheva en massacre. Gordien II périt dans la mêlée et son père se pendit pour ne pas tomber vivant aux mains des Maximiniens³⁴⁸. Son règne n'avait duré que trois semaines³⁴⁹.

La victoire de Capelianus fut suivie d'une répression sanglante dont les premières victimes furent ceux qu'Hérodien qualifie de *πρωτεύοντες* ou d'*ἐξέχοντες*, c'est à dire les membres de l'aristocratie provinciale qui s'étaient gravement compromis avec les Gordiens³⁵⁰. Les cités qui, telles Carthage, Thysdrus ou Mactar, avaient fait cause commune avec les 'usurpateurs' subirent de dures représailles qui n'épargnèrent ni les temples ni les édifices publics ni même les demeures des particuliers³⁵¹. Les campagnes

³⁴² Hérod., VII, 9, 1—2.

³⁴³ G. M. BERSANETTI, *Studi*, p. 68—69.

³⁴⁴ G. BARBIERI, *Epigraphica*, 1942, p. 90—91.

³⁴⁵ Hérod., VII, 9, 6. Sur ces événements, voir également G. PICARD, *Castellum Dimmidi*, p. 116—119.

³⁴⁶ C'est à dire la cohorte de la IIIe *Augusta* détachée auprès du proconsul et la cohorte urbaine stationnée à Carthage, soit en tout environ 1000 hommes.

³⁴⁷ Hérod., VII, 9, 4—8. Sur les milices de *iuvenes*, cf. ci-dessus p. 692. Le manque de sérieux de leur préparation militaire et l'insuffisance de leur équipement sont à plusieurs reprises soulignés par Hérod., VII, 8, 5; 9, 5—6 (cf. G. PICARD, *Civitas Mactaritana*, p. 94—95; J. GAGÉ, *Juvenes*, p. 251).

³⁴⁸ Hérod., VII, 9, 4, 9 (cf. Ammien, XXVI, 6, 20).

³⁴⁹ Les Gordiens ont régné 20 jours selon le Chron. de 354, p. 147 MOMMSEN; 22 jours selon le *Laterculus Malalianus*, Chron. Min., 3, p. 436 MOMMSEN; le Ps. Léon le Grammaire (Anonymus Cramer), p. 75 éd. Bonn et Zonaras, XII, 17.

³⁵⁰ Hérod., VII, 9, 10—11. T. KOTULA, *Bull. Arch. Alg.*, 4, 1970, p. 417 croit reconnaître dans ces *πρωτεύοντες* les délégués des cités au *concilium Africae* (cf. ci-dessus p. 693 note 289). Il s'agit plus généralement des notables qui avaient dès le début appuyé le soulèvement (cf. ci-dessus p. 692—693). Une inscription de Théveste (CIL, VIII, 2170 = I. L. Alg., I, 3598 = D. 8499) nous a conservé la mémoire d'un L. Aemilius Severinus qui *pro amore romano quievit ab hoc Capeliano captus*. Il appartenait sans doute à la bourgeoisie de sa cité, mais ne paraît pas avoir été un personnage bien considérable (son épitaphe ne fait état d'aucune fonction municipale).

³⁵¹ Hérod., loc. cit., relate le pillage des sanctuaires de Carthage. A Thysdrus, un certain nombre de maisons (celles, apparemment, des principaux responsables de la sédition)

ne furent pas moins touchées que les villes. Le légat, soucieux, assure Hérodien, d'accroître sa popularité dans la troupe, laissa en effet ses hommes piller et incendier à leur guise 'les champs et les villages' (ἀγρούς τε καὶ κώμας)³⁵². Ces quelques mots ont fait couler beaucoup d'encre. M. I. ROSTOVITZEFF et C. R. WHITTAKER sont d'avis que ces dévastations visaient principalement les grands domaines des riches *landlords*³⁵³. Mais cela ne veut pas dire que la répression ne se soit abattue que sur les *honestiores*. On doit au contraire admettre avec T. KOTULA que les *démotai*, et singulièrement les petits paysans et les colons, ont souffert au même titre que les notables du terrible châtement infligé par Capelianus à la province rebelle³⁵⁴. Il ne nous semble donc pas justifié d'interpréter les violences aveugles d'une soldatesque ivre de butin comme la revanche du prolétariat rural sur l'aristocratie foncière³⁵⁵. Nous y verrions plutôt la manifestation, considérablement amplifiée du fait de la conjoncture politique, de l'hostilité profonde qui, en Afrique comme ailleurs, opposait les militaires et les civils.

2. La 'révolution sénatoriale': de l'avènement de Pupien et Balbin à la mort de Maximin

A partir de la mort des Gordiens, le Sénat assume seul la direction de la lutte contre Maximin. Il n'est que juste de reconnaître qu'il s'acquitta de cette tâche avec une énergie et un esprit de décision qui ne lui étaient pas habituels. A dire vrai, les *Patres* s'étaient trop engagés pour pouvoir reculer, sachant bien n'avoir aucune indulgence à attendre de la part de Maximin³⁵⁶. Aussi, après avoir placé les Gordiens *inter divos*³⁵⁷, songèrent-ils à régler au plus vite le délicat problème de leur succession.

furent abattues et rasées (cf. L. FOUCHER, Découvertes archéologiques à Thysdrus en 1960, Inst. d'Arch. de Tunis, Notes et Documents, 5, 1961, p. 22 et p. 54; Id., La maison de la procession dionysiaque à El Djem, Publ. Univ. Tunis, 1ère s., 11, 1963, p. 108—110). A Mactar, l'incendie de la *schola iuuenum* semble dater de l'année 238 (cf. G. PICARD, Civitas Mactaritana, p. 146).

³⁵² Hérod., VII, 9, 11.

³⁵³ M. I. ROSTOVITZEFF, SEHRE², 1, p. 457 (cf. p. 497); *ibid.*, 2, p. 733—34 note 30; C. R. WHITTAKER, Herodian, 2, p. 223 note 2.

³⁵⁴ T. KOTULA, Insurrection des Gordiens, p. 206. L'interprétation de cet érudit est partagée par J. GAGÉ, Classes sociales, p. 293—94 ainsi que par M. BÉNABOU, Résistance africaine, 1, p. 186—87.

³⁵⁵ Il n'est d'ailleurs pas démontré que les soldats de Capelianus aient été en majorité issus de la *plebs rusticana*. Les listes légionnaires trouvées à Dimmidi ont montré que la plupart étaient des *ex castris*, mais qu'un certain nombre d'entre eux étaient originaires des petites villes de la Proconsulaire (Cillium, Sicca, Thelepte) et même de Carthage (cf. G. PICARD, Castellum Dimmidi, p. 116—17).

³⁵⁶ Hérod., VII, 10, 1.

³⁵⁷ La *consecratio* des Gordiens, mentionnée par Hérod., VIII, 6, 3, est confirmée par les inscriptions (CIL, VIII, 10342; 10365 = D. 496; 22586; Ann. Ep., 1912, 153; *ibid.*, 1937, 32; *ibid.*, 1951, 48) et par deux monnaies émises à Aegeae de Cilicie (Z. f. Num., 1880, p. 140; cf. ci-dessus p. 699 note 334) et Heraclea Pontica (Rec. Gén. Monn. Gr. As. Min., I, 2, p. 379, n° 226). Nous ne citons ici que les documents antérieurs à l'avènement de Gordien III.

a) Election de Pupien et Balbin

Fait sans précédent dans l'histoire du régime impérial, c'est par voie d'élection que furent désignés les nouveaux empereurs. Hérodien a pris soin de nous en préciser les modalités³⁵⁸. De son témoignage, il ressort très clairement que le scrutin se déroula en deux temps: en premier lieu, une δοκιμασία, permettant la sélection d'un petit nombre de candidats considérés comme *capaces imperii* (il s'agit sans aucun doute des *XX viri consulares*, dont il sera question plus loin)³⁵⁹; ensuite, la ψηφοφορία proprement dite, au terme de laquelle Pupien et Balbin, ayant recueilli la majorité des suffrages, sont proclamés d'abord *imperatores* (αὐτοκράτορες), puis — dans la même séance — *Augusti* (Σεβαστοί). Cette procédure, dont on ne saurait trop souligner le caractère exceptionnel³⁶⁰, s'inspirait à l'évidence de la tradition républicaine³⁶¹. En y recourant, le Sénat affirmait solennellement sa vocation naturelle à incarner la souveraineté du Peuple Romain et sa volonté de ne la déléguer qu'à des princes librement choisis en son sein. D'autre part, en créant non pas un, mais deux empereurs, investis de pouvoirs égaux et revêtus de titres identiques (y compris le souverain pontificat qui se trouvait ainsi, pour la première fois, avoir deux titulaires)³⁶², il tentait de restaurer le principe de collégialité et de freiner l'évolution du principat vers la μοναρχία³⁶³. Cet idéal, que l'on qualifiera d'aristocratique, n'est pas sans évoquer, en les exagérant encore dans le sens d'une affirmation des prérogatives sénatoriales, les conceptions développées par Cassius Dion au livre LII de son 'Histoire'³⁶⁴. Il transparait

³⁵⁸ Hérocl., VII, 10, 3—5: ἐπιλεξάμενοι τῶν ἐν ἡλικίᾳ καὶ ἀξιώματι πρὸυχόντων οὓς ἐδοκίμαζον κατὰ ψηφοφορίαν, ἔχόντων καὶ ἄλλων ψήφους, διακριθεῖσιν τε καὶ τοῦ πλείστου τῆς γνώμης Μάξιμόν τε καὶ Βαλβίνον ἀνειπόντος αὐτοκράτορας ἐποίησαν . . . τῆς οὖν χειροτονίας ἐκείνους ἀνειπούσης Σεβαστοὶ τε ἀνηγορεύθησαν, καὶ πάσαις ταῖς βασιλικαῖς τιμαῖς ἢ σύγκλητος διὰ δόγματος αὐτοὺς ἐκόσμησεν.

³⁵⁹ Cf. ci-dessous p. 707—710.

³⁶⁰ R. SYME, *Emperors*, p. 166 exprime un certain scepticisme: "How far can the Senate be said to have chosen the two emperors?" Il n'y a pas lieu, selon nous, de douter que les choses se soient, pour l'essentiel, passées comme le rapporte Héroclien. Mais il est bien certain que les tractations de couloir, plus ou moins laborieuses, qui ont nécessairement précédé la désignation des deux *Augusti* nous échappent complètement.

³⁶¹ TH. MOMMSEN, *Das römische Staatsrecht*, 3ème éd., Leipzig, 1887, II, 1, p. 708 (cf. *ibid.*, II, 2, p. 1108).

³⁶² Le partage du grand pontificat est attesté par les inscriptions (CIL, VIII, 10342; 10365 = D. 496; 22586; Ann. Ep., 1912, 158; *ibid.*, 1937, 32; *ibid.*, 1951, 48) et par les monnaies (RIC, IV, 2, Pup., n° 5—6; 15—16; *ibid.*, Balb., n° 5—6; 16—18). A ce sujet, cf. TH. MOMMSEN, *Staatsrecht*³, II, 2, p. 1108; E. KORNEMANN, *Doppelprinzipat*, p. 96—97; B. PARISI, *Désignation et investiture de l'empereur romain*, Paris, 1963, p. 67—68.

³⁶³ Hérocl., VII, 10, 2.

³⁶⁴ Sur les idées politiques de Cassius Dion, cf. A. JARDÉ, *Sévère Alexandre*, p. 27—33; J. BLEICKEN, *Der politische Standpunkt Dios gegenüber der Monarchie*, *Hermes*, 90, 1962, p. 444—467; F. MILLAR, *A Study of Cassius Dio*, Oxford, 1964, p. 73—118 (en part. p. 107sq.). L'orientation traditionnelle et pro-sénatoriale des *leaders* de la 'révolution' de 238 est également soulignée par P. W. TOWNSEND, *Revolution*, p. 83—88 (cf. ci-dessous p. 710—711).

de la façon la plus évidente dans le choix que firent les *Patres* de Pupien et Balbin, deux consulaires chevronnés tout acquis aux intérêts de leur ordre.

M. Clodius Pupienus (ou Pupienius) Maximus³⁶⁵, le plus âgé des deux collègues et le plus élevé en *dignitas*³⁶⁶, était au moment de son accession à l'Empire une personnalité de tout premier plan. Né vers 164 de notre ère dans une famille originaire de Volaterrae (Volterra) en Etrurie³⁶⁷, il était, nous dit Hérodien, εὐγενῆς καὶ εὐπατρίδης³⁶⁸, encore que sa noblesse ne fût sans doute pas des plus anciennes³⁶⁹. Ce que nous savons de sa carrière révèle en effet l'*homo novus*: consul suffect aux environs de 205, il devint vers 210 légat de l'une des Germanies³⁷⁰, puis proconsul d'Asie (ca. 220—225)³⁷¹, préfet de la ville dans les dernières années du règne d'Alexandre³⁷² et *consul bis ordinarius* en 234³⁷³. Il y a des chances pour qu'il ait été en 238 le plus ancien des consulaires³⁷⁴, qualité qui n'a pas dû être étrangère à sa désignation comme Imperator, puis comme Auguste et explique qu'il soit toujours nommé le premier sur les documents officiels³⁷⁵. Ajoutons que

³⁶⁵ A. STEIN, art. Clodius (50), R. E., IV, 1 (1900), col. 88—98; ID., PIR², II (1936), p. 278, n° 1179; G. BARBIERI, Albo, n° 1006. Son second gentilice est attesté indifféremment sous les deux formes Pupienus et Pupienius. La première, seule à être employée sur les monnaies (cf. RIC, IV, 2, p. 165), paraît la plus correcte.

³⁶⁶ Pupien était âgé de 74 ans en 238, tandis que Balbin n'avait pas dépassé la soixantaine (Zonaras, XII, 17; cf. Vita Max. Balb., 2, 1: *Maximus . . . natu grandior erat*). Sur la préséance accordée à Pupien, cf. ci-dessous note 375.

³⁶⁷ R. SYME, Emperors, p. 175 (d'après CIL, XI, 1740).

³⁶⁸ Hérod., VIII, 8, 4 (cf. ibid., 7, 4). Il n'y a pas à prendre en considération les affirmations contraires d'Eutrope, Brev., IX, 2, 1 et de la Vita Max. Balb., 5, 1 (cf. 14, 1, etc.). La fable selon laquelle le père de Pupien aurait été *unus e plebe, ut nonnulli dicunt faber ferrarius, ut alii raedarius vehicularius fabricator* tire son origine d'un passage de Végèce relatif aux prétendues dispositions naturelles des forgerons et des charrons pour la carrière militaire (cf. A. CHASTAGNOL, HA-Coll., 1971 [1974], p. 64—66).

³⁶⁹ Il se peut, comme le suggère A. STEIN, R. E., IV, col. 89, que Pupien ait été *adlectus inter patricios* par Septime Sévère. Quoi qu'il en soit, la carrière de son fils T. Clodius M. f. Pupienus Pulcher M[aximus] (Albo, n° 1007), consul ca. 235, est bien celle d'un patricien (cf. R. SYME, Emperors, p. 173).

³⁷⁰ Hérod., VIII, 6, 6 (cf. 7, 8).

³⁷¹ Forsch. Ephesos, I, p. 210, n° 1 = D. 8839 = DITTENBERGER, OGIS, 518.

³⁷² Hérod., VII, 10, 4.6; VIII, 8, 4 (cf. ci-dessus p. 679 note 174).

³⁷³ Le second consulat n'a pas été noté par Hérodien, mais il est attesté par les inscriptions (CIL, VI, 1087 = 31237; ibid., XIV, 4562⁷; RIB 328, etc.) et par les monnaies (RIC, IV, 2, Pup., n° 5—6; 15—16). Cf. A. DEGRASSI, I Fasti consolari dell'Impero romano, Rome, 1952, p. 65.

³⁷⁴ La Vita Max. Balb., 2, 1 laisse entendre qu'il était le *consularis primae sententiae*.

³⁷⁵ Pupien précède invariablement Balbin aussi bien sur les inscriptions (CIL, VIII, 10342; 10343; 10365 = D. 496; 22586; 22620; Ann. Ep., 1912, 158; ibid., 1937, 32; ibid., 1951, 48; Bull. d'Oran, 1912, p. 248) que sur les papyrus (cf. P. BURETH, Les titulatures impériales dans les papyrus, Bruxelles, 1964, p. 112). Cette prééminence ne saurait être liée uniquement au privilège de l'âge, comme le croit p. ex. M. B. FELLETTI MAJ, Iconografia romana imperiale, I, Rome, 1958, p. 135. Elle implique à notre sens que Pupien avait atteint avant Balbin l'échelon le plus élevé du *cursus* sénatorial, c'est à dire le consulat (cf. X. LORiot, A propos d'une intaille représentant les empereurs Pupien et Balbin, Bull. Soc. Fr. Num., 26, 1971, p. 56—58). Nous revenons sur cette question à propos de Balbin (ci-dessous p. 705—706 et note 385).

deux de ses fils avaient déjà atteint le consulat³⁷⁶ et que les Clodii Pupieni étaient alliés à trois au moins des principales *gentes* du patriciat romain, les Sextii, les Cornelii Cethegi et les Tinei Sacerdotes³⁷⁷.

Nous sommes beaucoup moins bien renseignés sur le compte de D. Caelius Calvinus Balbinus³⁷⁸. Si rien ne prouve qu'il ait été apparenté, comme l'a suggéré G. BARBIERI, à l'illustre maison des Coelii d'Italica³⁷⁹, il est certain qu'il était issu d'une famille de vieille souche patricienne³⁸⁰. Fils (ou neveu?) du consulaire Caelius Calvinus³⁸¹, il vit le jour aux environs de 178³⁸². Peu après 191 il fut coopté parmi les *Salii palatini*³⁸³. La suite de son *cursus* nous échappe. Hérodién se borne à nous dire qu'il exerça ἀμέμπτως plusieurs gouvernements provinciaux et qu'il revêtit le consulat à deux reprises avant de parvenir à la pourpre³⁸⁴. Les spécialistes des questions de prosopographie sont unanimes à l'identifier à D. Caelius Balbinus, *cos. II ord.* en 213 aux côtés de Caracalla³⁸⁵. Cependant, à y bien

³⁷⁶ Il s'agit de T. Clodius Pupienus Pulcher Maximus, *cos. suff.* ca. 235 (cf. ci-dessus p. 704 note 369) et de M. Pupienus Africanus, *cos. ord.* en 236 (cf. ci-dessus p. 679 et notes 173—174). Ce dernier pourrait bien d'ailleurs n'avoir été qu'un neveu de Pupien et non son fils.

³⁷⁷ R. SYME, *Emperors*, p. 173—74. Les liens unissant les Clodii Pupieni aux Sextii et aux Cethegi se déduisent du fait que l'une des filles de Pupien se nomme Pupienia Sextia Paul[ina] Cethegilla (CIL, VI, 1087 = 31237; XI, 1740; XV, 7537). L. Clodius Tineius Pupienus Bassus (Albo, n° 1832) est le fils d'un Clodius et d'une Tineia (cf. Ann. Ep., 1945, 22: *Tineius libertus matris eius*). On notera enfin qu'il existait des liens de famille entre Pupien et le consulaire athénien M. Ulpius Eubiotus (Albo, n° 2119), père d'un M. Ulpius Pup(i)enus Maximus (ibid., n° 2122).

³⁷⁸ A. STEIN, art. Caelius (20), R.E., III, 1 (1897), col. 1258—1265; Id., PIR², II, p. 24, n° 125; G. BARBIERI, Albo, n° 99.

³⁷⁹ G. BARBIERI, loc. cit. Sur les Coelii, cf. R. ÉTIENNE, Les sénateurs espagnols sous Trajan et Hadrien, Les empereurs romains d'Espagne, Coll. Int. du C.N.R.S., Madrid-Italica, 1964 (Paris, 1965), p. 71.

³⁸⁰ Hérocl., VII, 10, 4; VIII, 8, 4.

³⁸¹ A. STEIN, PIR², II, p. 24, n° 124; R. SYME, *Emperors*, p. 171—72. Ce sénateur fut légat consulaire de Cappadoce en 184—85 (CIL, III, 6052 = D. 394).

³⁸² Exc. Const. Porph., III, p. 159 DE BOOR; Zonaras, XII, 17 (cf. ci-dessus p. 704 et note 366).

³⁸³ CIL, VI, 1981. Sa cooptation dans ce collège patricien *in locum Corneli Scipio[nis Orfiti]* date au plus tôt de 191, mais rien ne s'oppose à ce qu'elle soit postérieure de quelques années, ca. 195 (cf. A. STEIN, R.E., III, col. 1260). Il n'y a pas lieu de s'étonner que le futur empereur n'ait été âgé alors que d'un peu plus de treize ans. Comme l'écrit A. STEIN, loc. cit.: „es waren nur ganz junge Männer, die unter die Salier aufgenommen wurden". Comparer le cas de Q. Tineius Sacerdos (ci-dessous note 385).

³⁸⁴ Hérocl., VII, 10, 4: ὁ δὲ Βαλβίνος γενόμενος μὲν εὐπατρίδης, ἔς δευτέραν τε ὑπατείαν ἑλληκαῶς ἔθνῶν τε ἡγησάμενος ἀμέμπτως... (cf. VIII, 8, 4: ὁ μὲν Βαλβίνος κατ' εὐγένειαν καὶ διπλῇν προάγουσαν ὑπατείαν πρωτεύειν ἀξιώων). L'itération du consulat est mentionnée sur les inscriptions (CIL, VIII, 10365 = D. 496, etc.) et les monnaies (RIC, IV, 2, Balb., n° 5—6; 16—18). Le denier publié par M. GRAMATOPOL, Latomus, 25, 1966, p. 824—830 où l'empereur est dit COS au lieu de COS II est presque sûrement un hybride (cf. X. LORRIOT, Bull. Soc. Fr. Num., 28, 1973, p. 323—24).

³⁸⁵ A. DEGRASSI, *Fasti*, p. 59. L'identification est admise comme allant de soi par A. STEIN, R.E., III, col. 1260; Id., PIR², II, p. 25; G. BARBIERI, Albo, n° 99; R. SYME, *Emperors*, p. 171. Et pourtant, Balbin, âgé de soixante ans en 238 (cf. ci-dessus note 382), ne saurait de toute évidence avoir géré les faisceaux pour la seconde fois à l'âge de 35 ans! Il ne peut davantage avoir revêtu un second consulat deux ou trois ans à peine après le

réfléchir, il est fort peu vraisemblable que Balbin, de quatorze ans plus jeune que Pupien, ait été honoré d'un second consulat vingt-et-un ans avant lui. Et si, par extraordinaire, une telle anomalie s'était produite, c'est à Balbin, nous semble-t-il, qu'aurait dû par la suite revenir la préséance. Aussi avons-nous proposé de distinguer le magistrat éponyme de 213 du futur empereur et conjecturé qu'il devait s'agir plutôt de son père³⁸⁶. Dans cette hypothèse (dont nous n'ignorons pas qu'elle suscite certaines difficultés), le premier consulat de Balbin se daterait normalement aux alentours de 211, le second entre 234 et 238³⁸⁷.

En acceptant le pouvoir que leur offraient leurs pairs, Pupien et Balbin se déclaraient d'accord avec les principes constitutionnels défendus par les avocats de la 'révolution' sénatoriale. C'est d'ailleurs ce qui ressort du discours-programme que Pupien est censé avoir prononcé devant les troupes après sa victoire sur Maximin³⁸⁸. Il y rappelle que l'*imperium* est «le bien commun du Peuple Romain» (κοινὸν τοῦ Ῥωμαίων δήμου), définit la fonction impériale comme une magistrature constituant l'échelon suprême du *cursus honorum* et préconise un partage équitable des responsabilités et des tâches du gouvernement entre les deux corégents. La titulature des deux Augusti traduit leur souci de maintenir entre eux la plus stricte égalité³⁸⁹. Les légendes de leurs monnaies insistent sur leur CONCORDIA,

premier (l'écart est à cette époque de quinze à vingt ans en moyenne et atteint parfois une trentaine d'années, comme dans les cas de Pupien ou de l'historien Cassius Dion). Il sera intéressant de comparer la carrière de Balbin avec celle d'un autre patricien, Q. Tineius Sacerdos (Albo, n° 501). Celui-ci, né vers 158/59 (Balbin: 178), fut coopté parmi les Saliens en 170 (Balbin: peu après 191), fut consul pour la première fois en mars 192 (Balbin: pas avant 211) et *consul bis ordinarius* en janvier 219. L'écart qui sépare les deux *cursus* étant, comme on voit, d'environ vingt ans, nous sommes ainsi fondé à dater le second consulat de Balbin aux alentours de 238.

³⁸⁶ X. LORiot, Bull. Soc. Fr. Num., 26, 1971, p. 57—58. Le consul de 213 est selon toute probabilité un frère cadet du légat de Cappadoce de 184 (ci-dessus note 381).

³⁸⁷ Dans notre article cité à la note 375, nous tentions de démontrer que Balbin avait dû prendre son second consulat lorsqu'il fut élevé avec Pupien à la coprésidence des *XX viri*. Or, il ne semble pas que cette commission ait été créée, comme nous le pensions alors, dans les jours qui suivirent la reconnaissance des Gordiens, mais seulement lors de la séance du Sénat qui vit l'élection de Pupien et Balbin comme Augustes (cf. ci-dessus p. 703 et note 358 et ci-dessous p. 707—708 et notes 395—399). Mais comme, d'autre part, Hérod., VII, 10, 4 (cité ci-dessus p. 705 note 384) se porte garant que Balbin était déjà *bis consul* quand il fut élevé à la pourpre, l'hypothèse d'un consulat conféré fictivement à l'intéressé après son avènement ne semble pas pouvoir être retenue. Il nous faut donc supposer que son second consulat est un consulat suffect (une anomalie au IIIe siècle; cf. H.-G. PFLAUM, Rev. Et. Lat., 28, 1950, p. 478), revêtu à une date incertaine, mais apparemment postérieure à janvier 234 (cf. ci-dessus p. 704 et note 373).

³⁸⁸ Hérod., VIII, 7, 4—6. Dans ce discours notre historien exprime, aussi clairement qu'il en est capable, les avantages du 'double principat'. Les critiques que lui adresse R. SYME, Emperors, p. 255 ne sont donc pas fondées.

³⁸⁹ Sur le partage du grand pontificat, cf. ci-dessus p. 703 et note 362. Les deux collègues ont également en commun les titres de *pater patriae* et de *proconsul* (CIL, VIII, 10342; 10365 = D. 496 (à noter que DESSAU a omis à la l. 8 le mot *PROCOS* qui figure dans la titulature de Balbin, induisant ainsi en erreur E. KORNEMANN, Doppelprinzipat, p. 97 note 2); ibid., 22586; Ann. Ep., 1912, 158; ibid., 1937, 32; ibid., 1951, 48).

leur FIDES, leur PIETAS MVTVA³⁹⁰, de même qu'elles évoquent la solidarité naturelle les unissant au Sénat (PATRES SENATVS)³⁹¹.

b) Les *xx viri reipublicae curandae*

Avant même de procéder à l'élection des deux empereurs, le Sénat avait institué une commission extraordinaire de vingt membres, tous consulaires, les *vigintiviri ex S(enatus) c(onsulto) r(ei)p(ublicae) curandae*³⁹². On a beaucoup discuté quant à la date de sa création — avant ou après la mort des Gordiens —, sur sa composition et ses attributions exactes³⁹³. La première de ces questions peut aujourd'hui être considérée comme pratiquement résolue. Il semble bien en effet que l'on doive, comme l'a proposé C. R. WHITTAKER³⁹⁴, reconnaître les *XX viri* dans le groupe de sénateurs ἐν ἡλικίᾳ καὶ ὀξιώματι προὔχοντες désignés par le suffrage de la haute assemblée comme les plus dignes de prétendre à l'Empire³⁹⁵. Judicieusement interprété, le témoignage d'Hérodien tend ainsi à confirmer ceux de Dexippe (cité par la 'Vita Maximini')³⁹⁶ et d'Aurelius Victor³⁹⁷, qui datent explicitement la nomination des vingt consulaires de la brève période comprise entre la mort des Gordiens et l'élection de leurs successeurs. L'auteur de la 'Vita Gordianorum'³⁹⁸ et Zosime³⁹⁹ affirment au con-

³⁹⁰ Pupien et Balbin partagent le revers CONCORDIA AVGG (RIC, IV,2, Pup., n° 1; 20; Balb., n° 1; 10; 22). Les monnaies du premier exaltent l'AMOR MVTVVS et la PIETAS MVTVA AVGG (ibid., Pup., n° 9—10); celles du second la CARITAS MVTVA et la FIDES MVTVA AVGG (ibid., Balb., n° 11—12).

³⁹¹ RIC, IV,2, Pup., n° 11. Assez curieusement, ce revers n'existe pas pour Balbin.

³⁹² Leur titre officiel est donné par une dédicace de Tibur en l'honneur de L. Caesonius Lucillus (CIL, XIV, 3902 = D. 1186). Le cursus de [L. V]alerius [Maximus] (Eph. Ep., IX, 593 = D. 8979) indique seulement qu'il fut [*electus a Se]nat(u)* ou [*comes dd(ominorum)*] [*nn(ostorum) inter XX co(n)s(ulares)*]. Les DD NN (lecture retenue par DESSAU) sont de toute évidence Pupien et Balbin, non les deux Gordiens.

³⁹³ On trouvera exposés les éléments du problème chez A. VON DOMASZEWSKI, Denkmäler aus der Zeit des Maximinus Thrax, Rhein. Mus., 58, 1903, p. 538—541; L. CANTARELLI, I XX viri ex S.c. reipublicae curandae, Ausonia, 2, 1907, p. 197—206; A. THÉODORIDÈS, Les vigintiviri consulares, Latomus, 6, 1947, p. 31—43; J. STRAUB, Studien zur HA, p. 76—79; P. W. TOWNSEND, Revolution, p. 98—105, etc.

³⁹⁴ C. R. WHITTAKER, Herodian, 2, p. 226 note 1: "Almost certainly a reference to the vigintiviri."

³⁹⁵ Hérod., VII, 10, 3 (cf. ci-dessus p. 703 et note 358).

³⁹⁶ Vita Maximin., 32, 3 = Dex., fr. 18a, p. 464 JACOBV: *Addidit Dexippus tantum odium fuisse Maximini, ut interfectis Gordianis vigintiviros Senatus creaverit, quos opponeret Maximino; in quibus fuerunt Balbinus et Maximus quos contra eum principes fecerunt.*

³⁹⁷ Aur. Victor, Caes., 26, 7: *At Senatus metuens, ne nullis rectoribus specie captae urbis atrociora acciderent, primo potestatum vices, mox conscriptis iunioribus Clodium Pupienum Caecilium (!) Balbinum Caesares constituit.*

³⁹⁸ Vita Gord., 10, 1—2: *Sed tanta gratulatione factos contra Maximinum imperatores Senatus accepit, ut non solum gesta haec probarent, sed etiam XX viros eligerent inter quos erant Maximus sive Pupienus et Clodius (!) Balbinus, qui ambo imperatores sunt creati, posteaquam Gordiani duo in Africa interempti sunt. Illos sane viginti Senatus ad hoc creaverat, ut divideret his Italicas regiones contra Maximinum pro Gordianis tuendas.* On ignore la source de ce passage, mais il ne semble pas qu'il puisse s'agir de Dexippe (cf. ci-dessus note 396).

³⁹⁹ Zosime, I, 14, 1—2: οἱ τὴν Λιβύην οἰκοῦντες Γορδιανὸν καὶ τὸν δώμνυμον τοῦτω παῖδα βασιλεῖας ἀναδείξαντες, ἐστειλαν ἐν Ῥώμῃ πρέσβεις ἄλλους τε καὶ Βαλεριανόν . . . ἡ δὲ

traire que la commission fut constituée du vivant même des deux Africains. Et si les Modernes, à l'exception de TH. MOMMSEN et d'A. THÉODORIDÈS⁴⁰⁰, ont préféré ajouter foi à cette seconde version, jugée par eux plus logique et, partant, plus vraisemblable⁴⁰¹, il apparaît désormais que la première a davantage de chances de correspondre à la réalité historique.

Les *XX viri* — qui n'étaient sans doute que dix-huit, car Pupien et Balbin doivent apparemment être considérés comme faisant eux-mêmes partie de la commission⁴⁰² — avaient été choisis parmi les membres les plus éminents de l'aristocratie. Nous n'en connaissons malheureusement que deux: L. Caesonius C. f. Quir(ina) Lucillus Macer Rufinianus⁴⁰³ et [L. V]alerius Claud(ia) [Maximus] Acilius Priscilianus⁴⁰⁴, l'un et l'autre italiens et patriciens. Le premier nommé était originaire du Latium ou de la Campanie, où sa famille possédait de grandes propriétés⁴⁰⁵. Son père, le consulaire C. Caesonius Macer Rufinianus⁴⁰⁶, avait été proconsul d'Afrique et *comes* de l'empereur Sévère Alexandre. Lui-même, né vers 195, *electus in familiam patriciam* vers 215, avait revêtu le consulat peu après 230⁴⁰⁷ et exercé au cours des années suivantes les deux curatèles des rives du Tibre et des aqueducs⁴⁰⁸. Quant à Valerius Maximus, il était non seulement *patricius natus*, mais encore *nobilis*, puisqu'il prétendait, à tort ou à raison,

σύγκλητος τὸ πραχθὲν ἀσμενίσασα παρεσκευάζετο πρὸς τὴν τοῦ τυράννου καθάρσιν . . . προχειρίζονται τῆς Βουλῆς ἄνδρας εἴκοσι στρατηγίας ἐμπείρους, ἐκ τούτων αὐτοκράτορας ἐλόμενοι δύο, Βαλβίνον καὶ Μάξιμον. Si la parenté de cette notice avec la Vita Gord. (cf. note précédente) est évidente, elle présente aussi des points communs avec la version d'Hérodien (Pupien et Balbin élus d'abord comme αὐτοκράτορες, Zosime paraissant d'ailleurs ignorer qu'ils ont ensuite été désignés comme *Augusti*). Pour l'auteur de l'Hist. Nouv., il ne fait aucun doute que la nomination des *XX viri* est antérieure à la mort des Gordiens (qu'il relate en I, 16, 1). Mais comme il se trompe gravement aussi bien quant à la date de cette mort (qu'il reporte après celle de Maximin devant Aquilée), que sur ses circonstances (il fait périr les deux princes en mer au cours d'une tempête!), il est sans doute permis de ne pas attacher trop d'importance à l'ordre dans lequel il expose les épisodes successifs de la crise de 238.

⁴⁰⁰ TH. MOMMSEN, *Staatsrecht*³, II,1, p. 708; A. THÉODORIDÈS, *Vigintiviri*, p. 41—43.

⁴⁰¹ A. VON DOMASZEWSKI, *op. cit.*, p. 541; L. CANTARELLI, *op. cit.*, p. 197; J. STRAUB, *Studien*, p. 78—79; P. W. TOWNSEND, *Revolution*, p. 51 et p. 98—99; J. BURIAN, *Atti del Colloq. Patavino sulla HA*, p. 48—50, etc.

⁴⁰² TH. MOMMSEN, *Staatsrecht*³, II,1, p. 708; L. CANTARELLI, *op. cit.*, p. 200.

⁴⁰³ G. BARBIERI, *Albo*, n° 978. Sa longue et brillante carrière nous est connue par une inscription de Tibur (CIL, XIV, 3902 = D. 1186).

⁴⁰⁴ *Albo*, n° 1173 = 1176 = 1741 = 1742. Une pierre de Lavinium (Eph. Ep., IX, 593 = D. 8979) nous a conservé son *cursus* jusqu'en 238 (cf. ci-dessous p. 709 note 411).

⁴⁰⁵ Les inscriptions relatives aux Caesonii proviennent de Tibur (CIL, XIV, 3900 = D. 1182; 3901 = D. 1183; 3902 = D. 1186), de Naples (CIL, X, 1687 = D. 1206), d'Aversa, entre Naples et Capoue (Ann. Ep., 1964, 223), et de Satricum, dans les Marais Pontins (*ibid.*, 1968, 109).

⁴⁰⁶ *Albo*, n° 106.

⁴⁰⁷ Il est en effet attesté à cette date en tant que *legatus prov(inciae) Africae eodem tempore vice proconsulis* (CIL, XIV, 3902 = D. 1186; cf. CIL, VIII, 15447 et 26262). Cf. ci-dessus p. 691 et note 269.

⁴⁰⁸ Cf. ci-dessus p. 678 et note 169. Sur sa carrière postérieurement à 238, voir ci-dessous p. 727; p. 739 et note 622.

descendre du légendaire Valerius Poplicola, quatre fois consul dans les premières années de la République⁴⁰⁹! Né vers 200, il avait géré les faisceaux en janvier 233 en qualité de consul ordinaire⁴¹⁰, avant de devenir ca. 235 *curator alvei Tiberis riparum cloacarumque sacrae Urbis*. Il devait achever sa carrière, dans les premières années du règne de Valérien, comme préfet de la Ville (255) et *consul bis ordinarius* (256)⁴¹¹.

C'est une opinion couramment admise que les consulaires C(?). Tullius Menophilus⁴¹² et Rutilius Pudens Crispinus⁴¹³, à qui le Sénat avait confié la défense de la place d'Aquilée⁴¹⁴, appartenaient eux aussi aux *vigintiviri*⁴¹⁵. Il convient pourtant de noter avec H. G. MULLENS et C. R. WHITTAKER qu'aucune de nos sources ne leur accorde ce titre⁴¹⁶. Le *cursus* de Crispinus que nous connaissons grâce à une inscription de Rome (Ann. Ep., 1929, 158), nous indique seulement qu'il fut [*electus dux*] *ex S(enatus) c(onsulto) bello Aquil[eiensi]*. L'élection par le Sénat de στρατηγοί de rang consulaire chargés de commander aux troupes levées contre Maximin est d'ailleurs mentionnée à deux reprises par Hérodién⁴¹⁷. Mais ces généraux n'ont probablement rien de commun avec les *vigintiviri*, dont rien ne prouve qu'ils aient été appelés à jouer un rôle militaire⁴¹⁸. Il n'est pas inutile de faire observer à ce propos que ni Caesonius Lucillus ni Valerius Maximus

⁴⁰⁹ Valerius Maximus avait donné à son fils, le futur consul ordinaire de 253, les noms significatifs de L. Valerius Poplicola Balbinus Maximus (Albo, n° 1656 = 1743). Cette tradition généalogique avait encore cours au début du Ve siècle, ainsi qu'il ressort de Paulin de Nole, Carm., XXI, 218—224 (cité par M. RAMPOLLA, Santa Melania Giuniore, Rome, 1905, p. 115). Sur les prétentions des aristocrates de la Rome tardive à se rattacher aux grands noms de la République, cf. R. SYME, *Ammianus and the HA*, p. 150—51 et p. 162—63.

⁴¹⁰ Bien que G. BARBIERI n'ait pas admis sans certaines réserves l'identification du XX vir et consul ordinaire [...]alerius Claud(ia) [...] Acilius Priscillianus (Albo, n° 1173) au magistrat éponyme de 233 L. Valerius Maximus (ibid., n° 1176), il ne fait aucun doute qu'il s'agit bien d'un seul et même personnage (cf. R. SYME, *Emperors*, p. 164 et note 6).

⁴¹¹ Nous ne voyons en effet aucune raison de distinguer L. Valerius Maximus, consul en 233 (Albo, n° 1173 = 1176), de son homonyme, préfet de la Ville en 255 (ibid., n° 1741) et *consul iterum* en 256 (ibid., n° 1742). Un écart de 23 ans entre deux consulats ordinaires est chose parfaitement admissible au IIIe siècle (cf. le cas de C. Octavius Appius Suetrius Sabinus, *cos.* en 214 et 240; ci-dessous p. 711 et note 430; p. 728 et note 548).

⁴¹² Albo, n° 1071. G. MIHAILOV, *Contributions à l'histoire de la Thrace et de la Mésie*, Klio, 37, 1959, p. 226—231 a montré qu'il avait pour gentilice Tullius (et non pas Iulius). Son prénom nous est connu par une inscription de Lomec en Bulgarie (CIL, III, 14430; cf. ci-dessous p. 727 note 545 et p. 755 note 730.)

⁴¹³ Albo, n° 1147 (cf. ci-dessous p. 712; p. 715; p. 727, etc.).

⁴¹⁴ Hérocl., VIII, 2, 5 (cf. ci-dessous p. 711—713).

⁴¹⁵ C'est l'avis de L. CANTARELLI, *I XX viri*, p. 204—205; d'A. STEIN, *Bellum Aquileiense*, *Hermes*, 65, 1930, p. 231; de P. W. TOWNSEND, *Revolution*, p. 89—90, etc.

⁴¹⁶ H. G. MULLENS, *Revolt of the Civilians*, p. 67; C. R. WHITTAKER, *Herodian*, 2, p. 261 note 2.

⁴¹⁷ Hérocl., VII, 12, 1; VIII, 5, 5 (ou il est précisé qu'ils avaient été choisis parmi les ἀνδρες ὑπαστευκότες).

⁴¹⁸ Seul Zosime, I, 14, 2 (ci-dessus p. 707 note 399) les prétend στρατηγίας ἐμπείρους, en contradiction avec ce que les inscriptions nous révèlent de la carrière de deux au moins d'entre eux (cf. note suivante).

ne possédaient la moindre expérience des armes⁴¹⁹. C'étaient au contraire de purs civils, très représentatifs de cette aristocratie italienne dont il est constant qu'elle tentait, à la faveur de la crise, de ressaisir une influence qui lui avait depuis longtemps échappé. Aussi croyons-nous, d'accord en cela avec C. R. WHITTAKER⁴²⁰, que les *vigintiviri reipublicae curandae*, qu'Aurelius Victor qualifie de *potestatum vices*⁴²¹, avaient reçu des attributions de nature essentiellement politique. Deux hypothèses sont ici envisageables: ou bien ils formaient une sorte de gouvernement provisoire, dont la tâche principale consistait à assister les Augustes dans la direction des affaires publiques; ou bien, comme le suggérerait plutôt la 'Vita Gordianorum'⁴²², ils étaient des 'représentants en mission' chargés de faire appliquer dans les différentes régions de l'Italie les décisions élaborées à Rome par les empereurs et le Sénat. Nous ne saurions dire si, dans l'esprit de ses créateurs, la commission des Vingt était destinée à devenir un organe permanent. Sans doute les *Patres* étaient-ils désireux de rétablir sous une forme nouvelle le conseil aristocratique qui avait existé durant tout le règne de Sévère Alexandre et que Maximin avait, comme nous l'avons vu, supprimé peu après son accession à l'Empire⁴²³.

c) Nomination du César Gordien

La suite des événements devait toutefois montrer que l'autorité du Sénat était loin d'être aussi solidement restaurée que l'avaient espéré ses membres. Le jour même de l'élévation de Pupien et Balbin à la pourpre, le peuple de Rome se massa devant la curie pour exiger que le pouvoir fût remis au petit-fils de Gordien Ier, M. Antonius Gordianus, alors âgé de treize ans à peine⁴²⁴. Bien à contre cœur, Pupien et Balbin durent accepter que cet enfant leur fût associé en qualité de César et de prince de la Jeunesse, ce qui équivalait à le reconnaître comme l'héritier désigné du trône impérial. Les efforts déployés par le Sénat pour faire prévaloir le principe d'une succession élective se trouvaient du même coup ruinés. Cet épisode représente un tournant capital dans l'évolution de la crise de 238. Il marque les limites de l'influence réelle du clan d'aristocrates qui avait jusque là inspiré les décisions de la haute assemblée et permet de mesurer la profondeur du sentiment monarchique ou, si l'on préfère, dynastique dans l'opinion publique et tout particulièrement dans les couches populaires de la société. Il est permis toutefois de se demander si cette émeute était purement spontanée et, dans le cas contraire, s'il est possible d'en désigner les

⁴¹⁹ Caesonius et Valerius avaient été dispensés dans leur jeunesse du tribunat militaire et n'avaient jamais ni commandé de légion ni gouverné de province munie de troupes. Le second a même fort bien pu accéder au consulat sans quitter une seule fois l'Italie!

⁴²⁰ C. R. WHITTAKER, *Herodian*, 2, p. 238 note 1.

⁴²¹ Aur. Victor, *Caes.*, 26, 7 (cité ci-dessus p. 707 note 397).

⁴²² *Vita Gord.*, 10, 2 (cf. ci-dessus note 398).

⁴²³ Cf. ci-dessus p. 672 et p. 678.

⁴²⁴ *Hérod.*, VII, 10, 5—9. Le jeune Gordien, *nepos Gordiani ex filia*, était né le 20 janvier 225 (cf. ci-dessous p. 725 note 525).

instigateurs. Hérodiens n'hésite pas pour sa part à mettre en cause les 'amis et les parents de Gordien'⁴²⁵ que H. G. MULLENS et C. R. WHITTAKER nous proposent de rechercher à l'intérieur du Sénat lui-même où sans aucun doute ils constituaient une puissante faction, même s'ils n'y disposaient pas de la majorité⁴²⁶. Nous ne pouvons guère espérer les identifier à coup sûr, mais il n'est pas interdit d'avancer, à titre de simple hypothèse, les noms de personnalités connues pour avoir joui de la faveur impériale dans les premières années du règne de Gordien III. Nous songeons plus particulièrement au consulaire carthaginois L. Domitius Gallicanus Papinianus⁴²⁷, sur le rôle duquel nous aurons à revenir⁴²⁸, mais aussi à C. Flavius Iulius Latronianus, qui devait devenir préfet de la Ville vers 239/40⁴²⁹, à C. Octavius Appius Suetrius Sabinus, ami personnel de Caracalla, consul ordinaire en 214 et futur *consul iterum* en 240⁴³⁰ et à l'ancien préfet du prétoire de Sévère Alexandre M. Aedinius Iulianus⁴³¹, dont H.-G. PFLAUM suppose, non sans de bons arguments, qu'il prit une part active aux événements de 238⁴³².

d) Le *bellum Aquileiense* et la mort de Maximin

Tandis qu'apparaissaient ainsi les premières fissures dans la coalition des adversaires de Maximin, celui-ci se préparait à envahir l'Italie à la tête de ses fidèles légions danubiennes⁴³³. Après avoir occupé sans coup férir Emona (Ljubljana)⁴³⁴ et franchi les Alpes Juliennes, il s'avança jusque sous les murs d'Aquilée, verrou de la péninsule. Craignant la rupture de ses lignes de communication, il n'osa pas contourner l'obstacle et engagea un siège qui promettait d'être long et difficile, car la place était solidement fortifiée et bien pourvue de tous les moyens de défense⁴³⁵. Ce répit donna à Pupien le temps d'organiser la résistance. Laissant Balbin et le César

⁴²⁵ Hérodot., VII, 10, 5: εἶτε ὑποβαλόντων τινῶν Γορδιανοῦ φίλων καὶ οἰκείων εἶτε γνόντες ὑπο φήμης.

⁴²⁶ C. R. WHITTAKER, *Herodian*, 2, p. 228 note 1 voit dans ces événements "a clear indication of the internal intrigues and lack of homogeneity among the opponents of Maximinus." Le même érudit observe qu'il était facile aux aristocrates disposant d'une nombreuse clientèle de provoquer des séditions populaires ayant toute l'apparence de la spontanéité, mais en réalité soigneusement orchestrées (cf. *Historia*, 13, 1964, p. 348—369).

⁴²⁷ G. BARBIERI, *Albo*, n° 1016 = 1550 ? (cf. ci-dessus p. 680; p. 691 note 269).

⁴²⁸ Cf. ci-dessus p. 718. ⁴²⁹ *Albo*, n° 236 (cf. ci-dessus p. 728 et note 549).

⁴³⁰ *Albo*, n° 387 = 1440 = 1720. Sur ce personnage, cf. X. LORiot, Les consuls ordinaires de l'année 240 de notre ère, *Z. Pap. Ep.*, 11, 1973, p. 253—255 et ci-dessus p. 728 et note 548.

⁴³¹ *Albo*, n° 923; H.-G. PFLAUM, *Carrières*, 2, n° 297.

⁴³² H.-G. PFLAUM, *Marbre*, p. 51—52; p. 62 (cf. ci-dessus p. 728).

⁴³³ Pour un récit plus détaillé de son avance, cf. Hérodot., VII, 8, 9—11; VIII, 1—2. Son avant-garde était formée des vexillations des légions pannoniennes I et II *Adiutrices* (id., VII, 8, 11; VIII, 2, 2). L'armée comprenait en outre des escadrons de cavalerie lourde (id., VIII, 1, 3) et des auxiliaires germains recrutés parmi les peuples vaincus en 235—237 (id., VII, 8, 10; VIII, 1, 3; 4, 3).

⁴³⁴ Id., VIII, 1, 4. La cité d'Emona, qui est ici mentionnée comme la première ville de l'Italie, lui avait été rattachée sans doute depuis la fin du second siècle (cf. A. DEGRASSI, *Il confine nord-orientale dell'Italia romana*, Diss. Bern., I, 6, 1954, p. 109—113).

⁴³⁵ Cf. ci-dessus p. 697 et note 317.

Gordien à Rome, où la situation demeurait tendue⁴³⁶, il établit son Quartier général à Ravenne⁴³⁷. Les troupes placées sous son commandement comprenaient un certain nombre d'unités régulières ralliées au nouveau régime (et notamment des vexillations détachées de l'armée du Rhin)⁴³⁸, mais se composaient d'une majorité de conscrits levés en hâte en Italie du Nord parmi les organisations de *iuvenes*⁴³⁹. L'encadrement était assuré par des officiers dévoués à la cause sénatoriale⁴⁴⁰. Dans Aquilée commandaient les deux *duces* élus par le Sénat, Tullius Menophilus et Rutilius Pudens Crispinus⁴⁴¹. Ce dernier était un ancien chevalier; après son entrée au Sénat (ca. 195—200), il s'était distingué par ses qualités d'administrateur et de chef militaire et Sévère Alexandre l'avait, lors de la guerre Persique, placé à la tête des légions de Syrie-Phénicie⁴⁴². Orateur persuasif, il sut galvaniser les défenseurs de la ville et les convaincre que le dieu Belenus combattait à leurs côtés⁴⁴³. Au reste, les citoyens d'Aquilée avaient de bonnes raisons de haïr Maximin qui, au début de son règne, avait procédé à d'importantes levées de troupes au sein de la *iuventus* locale, employant ces *tirones* issus de la meilleure bourgeoisie à remettre en état les routes stratégiques de la Vénétie, les voies Annia et Gemina⁴⁴⁴.

Le siège dura donc, plus pénible à la longue pour les assiégeants que pour les assiégés, qui avaient des vivres pour plusieurs mois⁴⁴⁵. Au bout de quelques semaines, les Maximiniens se trouvèrent à court de ravitaillement et leur colère se tourna contre l'empereur. Une mutinerie éclata, au cours de laquelle Maximin et son fils furent assassinés par un soldat de la

⁴³⁶ Cf. ci-dessous p. 718—719.

⁴³⁷ Hérod., VIII, 6, 5 (cf. ci-dessus p. 697 note 317).

⁴³⁸ Id., VIII, 6, 6 (cf. *ibid.*, 7, 8). Ceci paraît impliquer que, dès ce moment, l'autorité des *Senatskaiser* s'étendait à une partie au moins de la Germanie ou de la Rétie (cf. ci-dessus p. 699 et note 326 et ci-dessous p. 713 et note 449). Une inscription de Bénévent (CIL, IX, 1609) nous apprend qu'un centurion de la XXIIe *Primigenia* fut *translat(us) [in coh(ortem) ? praef(ectum) a Gord]iano Imp(eratore) Pio et Pon[tiano co(n)s(ulibus)]*.

⁴³⁹ Hérod., VII, 12, 1: κατελέγοντο ἐκ τε πάσης Ἰταλίας λογάδες, ἥ τε νεολαία πᾶσα ἡθροίζετο (cf. l'inscription CIL, XIII, 6763 = D. 1188, citée ci-dessus p. 697 note 317). Sur les *iuventutes* d'Italie, cf. J. GAGÉ, *Juvenes*, p. 234sq.

⁴⁴⁰ Tels les deux chevaliers Flavius Servilianus, *a mil(itiis)*, et Flavius Adiutor, *praef(ectus) coh(ortis) I Ulpiae Galatarum, praeposit(i) militum agentium in protensione Aquileiae*, dont les noms apparaissent sur une inscription d'Aquilée gravée en l'honneur de Pupien, Balbin et Gordien César (Ann. Ep., 1934, 230).

⁴⁴¹ Hérod., VIII, 2, 5 (cf. ci-dessus p. 709).

⁴⁴² Sa carrière (cf. Ann. Ep., 1929, 158) est étudiée en détail par A. STEIN, *Bellum Aquileiense*, p. 232—234 et par G. BARBIERI, *Albo*, n° 1147. Sur son commandement en Syrie-Phénicie, cf. IGR, III, 1033 = OGIS 640 (Palmyre).

⁴⁴³ Hérod., VIII, 3, 8—9. On a retrouvé à Aquilée une dédicace à Belenus Defensor (Archeografo Triestino, 20, 1895, p. 192, n° 49) que G. BRUSIN, *Le epigrafi di Aquileia*, Rendicont. Accad. Naz. Linc., 21, 1966, p. 31 propose de dater de 238.

⁴⁴⁴ CIL, V, 7989 = D. 487; 7990 = E. PAIS, *Suppl. Ital.*, 1058 (via Gemina); G. BRUSIN, *Atti del Istit. Veneto*, 114, 1955—56, p. 289, n° 3 et 4 (via Annia). Cf. ci-dessus p. 674 et note 135. Contrairement à ce qu'avait admis G. M. BERSANETTI, *Studi*, p. 24, les deux milliaires CIL, V, 7992 (= D. 5860) et 7992 a ne datent pas du règne de Maximin (cf. G. BRUSIN, *op. cit.*, p. 284).

⁴⁴⁵ Hérod., VIII, 2, 6; 5, 3; 6, 4.

Ile *Parthica*⁴⁴⁶. Démoralisées, les troupes illyriennes ne songèrent plus qu'à faire leur soumission à Pupien qui s'empessa de les renvoyer dans leurs garnisons, ne gardant avec lui que les cohortes prétoriennes et les *Albani*⁴⁴⁷. Contre toute attente, la guerre s'achevait donc par le triomphe du parti 'civil'.

3. Echec de la 'réaction sénatoriale'

Bien qu'ils fussent parvenus à rétablir à leur profit l'unité de l'Empire, les 'empereurs du Sénat' n'en durent pas moins faire face, au lendemain même de leur victoire, à une situation des plus délicates, caractérisée par le réveil de la menace barbare aux frontières et, sur le plan intérieur, par de graves difficultés financières et la persistance de l'agitation politique. Leur impuissance à résoudre ces problèmes devait causer leur perte.

a) Retour à l'unité de l'Empire

C'est dans l'enthousiasme que Rome accueillit la nouvelle de la mort du 'tyran'. Monnaies et inscriptions célèbrent à l'envi la *Victoria Augustorum*⁴⁴⁸. L'autorité de Pupien et Balbin, jusqu'alors limitée à une moitié environ du territoire de l'Empire, fut désormais reconnue par la quasi-totalité des provinces. Nous en possédons la preuve pour une quinzaine d'entre elles, à savoir:

- en Occident: la Bétique; la Bretagne; la Germanie Supérieure(?)⁴⁴⁹;
- en Illyrie et dans les Balkans: l'Achaïe; la Thessalie; l'Epire; la Thrace; la Pannonie Inférieure(?)⁴⁵⁰;

⁴⁴⁶ Hérod., VIII, 5, 8—9. L'auteur atteste que la sédition prit naissance dans les rangs de la garnison de Rome (prétoriens et *Albani*), tandis que les contingents pannoniens et thraces (= mésiens?) demeurèrent jusqu'au bout fidèles à l'empereur des soldats' (id., VIII, 6, 1; 7, 2—3). Le préfet du prétoire (dont nous ignorons l'identité) fut mis à mort en même temps que Maximin (id., VIII, 5, 9; Vita Maximin., 32, 4 = Dex., fr. 19, p. 465 JACOBY).

⁴⁴⁷ Hérod., VIII, 7, 7—8.

⁴⁴⁸ RIC, IV, 2, Pup., 8; 8A; 23—24; Balb., n° 8—9; 25; Ann. Ep., 1934, 230 (cf. ci-dessus p. 712 note 440). Peut-être convient-il de dater de 238 la dédicace [*pro*] salute et victoria [*Aug*]g[ustorum] et Senat[us] et [*Pop*ul[us]] Roman[us] découverte à Mures (Acs Pusztá) en Pannonie Inf. (Ann. Ep. 1947, 36).

⁴⁴⁹ Bétique: buste de Balbin trouvé à Italica (J. M. LUZÓN NOGUÉ, Habis, 2, 1971, p. 263—281); Bretagne Inf.: RIB 1334 = D. 4828 (Condercum); Germanie Sup.: Hérod., VIII, 6, 6 (cf. ci-dessus p. 712 et note 438). La tête de marbre découverte à Eckbolsheim, près de Strasbourg, est attribuée à Pupien par J. J. HATT, Rev. Arch. de l'Est, 9, 1958, p. 303—306 (contra M. WEGNER et H. B. WIGGERS, Das römische Herrscherbild, III, 1, Berlin, 1971, p. 245). Rappelons que l'Aquitaine avait adhéré dès le début à la 'révolution' (cf. ci-dessus p. 698 et note 325). Sur l'attitude des notables gaulois en 238, voir H.-G. PFLAUM, Marbre, p. 51—53.

⁴⁵⁰ Achaïe: bustes des deux *Senatskaiser* provenant du Pirée (Pupien: C. C. VERMEULE, Am. Journ. Arch., 63, 1965, p. 109 = M. WEGNER—H. B. WIGGERS, op. cit., p. 244—45; Balbin: A. VON SCHLIEFFEN, Jahresh. Oest. Arch. Inst., 29, 1935, p. 97—108 = M. B. FELLETTI MAJ, Iconografia, I, p. 143, n° 137 = M. WEGNER—H. B. WIGGERS, op. cit., p. 248); Thessalie: monnaies du *koinon* (R. A. G. CARSON, BMC, VI, p. 10); Epire: monnaies de Nico-

- en Orient: l'Asie; le Pont-Bithynie; la Lycie-Pamphylie; la Cilicie; la Cappadoce; la Coelè-Syrie; l'Égypte⁴⁵¹;
- en Afrique: la Maurétanie Césarienne⁴⁵².

Faute de documents explicites, l'attitude des autres provinces ne peut être précisée, encore qu'il n'y ait dans la plupart des cas aucune raison sérieuse de douter de leur ralliement à la *causa victrix*. Seules ont dû continuer à faire défection l'Afrique et la Numidie, où Capelianus semble bien avoir réussi à se maintenir jusque dans les premiers mois du règne de Gordien III⁴⁵³, et peut-être également l'Espagne Citérieure. Il est en effet à peu près certain que le légat de Tarraconaise, Q. L. Decius Valerinus⁴⁵⁴, demeura jusqu'au bout fidèle à Maximin. Les très nombreux milliaires qu'il fit graver au nom de cet empereur mentionnent ses sixième et septième acclamations impériales, que G. M. BERSANETTI met en rapport avec la victoire remportée sur les Gordiens par Capelianus⁴⁵⁵. Or, ces pierres sont datées non pas, comme on l'attendrait, de la *TR P IV* de Maximin, mais de sa *TR P V*⁴⁵⁶, qui ne peut — en principe — avoir débuté avant le

polis et de Corcyre (ibid., p. 10); Thrace: I. G. Bulg., III, 1, 1510 (Philippopolis); Pannonie Inf.: Ann. Ep., 1947, 36 (?) (cf. ci-dessus p. 713 note 448).

⁴⁵¹ Asie: monnaies de Milet; Prymnessus; Hadrianopolis Sebaste (R. A. G. CARSON, op. cit., p. 12—13); Pont-Bithynie: monnaies de Nicomédie; Prusias ad Hypium; Heraclea Pontica; Amisus (ibid., p. 10—11); Lycie-Pamphylie: Ann. Ep., 1966, 459 (Side); Cilicie: monnaies de Tarse; Aegeae (R. A. G. CARSON, op. cit., p. 13—14; cf. D. NONY, Bull. Soc. Fr. Num., 27, 1972, p. 244); Cappadoce: CIL, III, 6934; 6936; 12210 (milliaires); Coelè-Syrie: monnaie de Balbin d'Antioche (A. DIEUDONNÉ, Rev. Num., 1929, p. 42); Égypte: monnaies d'Alexandrie (J. VOGT, Alex. Münzen, 1, p. 191—92; ibid., 2, p. 136—37); papyri et ostraca (cf. P. BURETH, Les titulatures impériales, p. 112; SB, X, 10604, mieux lu par J. R. REA, Z. Pap. Ep., 9, 1972, p. 2—3).

⁴⁵² CIL, VIII, 10342; 10343; 10365 = D. 496; 22586; 22601; 22620; Ann. Ep., 1912, 158; ibid., 1937, 32; ibid., 1951, 48; Bull. d'Oran, 1912, p. 248 = Bull. Arch. Com., 1912, p. ccvii (milliaires).

⁴⁵³ Aucune inscription de Pupien, Balbin et Gordien César n'a été découverte à ce jour en Afrique ou en Numidie, ce qui laisse supposer que ces trois princes n'y ont jamais été reconnus. Sur les circonstances de la reddition de Capelianus et la dissolution de la IIIe *Augusta*, voir G. PICARD, Castellum Dimmidi, p. 119—120 (cf. ci-dessous p. 730).

⁴⁵⁴ Cf. ci-dessus p. 698 et note 323.

⁴⁵⁵ G. M. BERSANETTI, Studi, VII, Epigraphica, 1941, p. 10—11. Il est certain qu'au début de 238, Maximin n'était encore qu'*IMP V* (cf. CIL, X, 6811 = D. 489). Sa VIe acclamation impériale (*IMP VI*), mentionnée sur deux milliaires de Galice de lecture assez douteuse (CIL, II, 4826, version du P. ARGOTE; ibid., 4834), ne se rencontre par ailleurs que sur une borne africaine (CIL, VIII, 10047 = D. 488), gravée en 237 (cf. ci-dessus p. 692 et note 273), mais où l'on constate que le nom de Maximin a été restitué après martelage. On peut donc supposer que le titre *IMP VI* (au lieu de *IMP V* qui figure sur toutes les bornes de cette série, cf. CIL, VIII, 10075 = 22056; 22123, etc.) résulte d'une correction postérieure à la victoire de Capelianus sur les Gordiens. Quant à la VIIe salutation impériale (*IMP VII*), elle n'est attestée qu'en Espagne et toujours en liaison avec la *TR P V* (cf. note suivante). On ignore si elle correspond ou non à un succès réel.

⁴⁵⁶ Les *tituli* datés de la *TR P V* de Maximin sont au nombre de dix-neuf: CIL, II, 4756; 4757; 4758; 4788; 4816 (*TR P V* restitué); 4826 (restitué); 4853 (la pierre porterait même *TR P VI*); 4858; 4870; 4874; 4886; 6228; 6243; Eph. Ep., IX, 420 = I. Rom. Gal., III, 6 (la pierre porte *TR P DE IMP VII*!); CAPELLA, Milliariorum, p. 178, n° 51 (diffé-

10 décembre 238, c'est à dire six à sept mois après la mort du Thrace⁴⁵⁷! Il y a là une anomalie qu'il n'est pas facile d'expliquer de façon entièrement satisfaisante. L'hypothèse la plus plausible est celle de G. M. BERSANETTI qui suppose que Maximin a renouvelé par anticipation sa *tribunicia potestas* au moment de sa victoire sur les rebelles africains⁴⁵⁸. P. W. TOWNSEND admet au contraire que les milliaires espagnols appartiennent à l'année 239, ce qui implique que Decius Valerinus, refusant de se soumettre aux nouvelles autorités, ait, plusieurs mois durant, maintenu sa province dans une obédience, devenue purement fictive, envers l'empereur des soldats⁴⁵⁹. Si peu vraisemblable que puisse a priori paraître une telle conjecture, un fait pourrait éventuellement militer en sa faveur: c'est que, dans le *cursus* de Rutilius Pudens Crispinus, la charge de *[dux] bello Aquil[eiensi]* est immédiatement suivie de celle de *leg(atus) Aug(usti) pr(o) pr(aetore) provinc(iae) [Hispaniae Cite]rioris et Gallaecia[e]*⁴⁶⁰. Si le gouvernement impérial a jugé nécessaire d'envoyer en Espagne l'un de ses meilleurs généraux, c'est de toute évidence que cette province avait besoin d'être énergiquement reprise en main (mais cela ne signifie pas forcément que Crispinus ait eu à réduire par les armes la résistance des derniers partisans de Maximin)⁴⁶¹.

b) Réveil de la menace barbare sur le *limes*

A la suite des campagnes de Maximin au cours des années 236/37, la pression barbare sur le Danube s'était quelque peu relâchée⁴⁶². Mais les

rent de CIL, II, 4834 auquel l'identifie l'éditeur); Bol. Real Ac. Hist., 70, 1917, p. 537; Hisp. Ant. Ep., 12—16, 2160 (restitué); Ann. Ep., 1966, 218; ibid., 1971, 201.

⁴⁵⁷ Sur la date de la mort de Maximin, cf. ci-dessous p. 721. Elle se situe selon toute probabilité en mai ou au plus tard en juin 238.

⁴⁵⁸ G. M. BERSANETTI, Studi, p. 66 note 4 (cf. Studi, VII, p. 11—12); G. ALFÖLDY, Fasti Hispanienses, p. 59 note 278.

⁴⁵⁹ P. W. TOWNSEND, The Administration of Gordien III, Yale Cl. St., 4, 1934, p. 83—84; Revolution, p. 79—80. Le savant américain, notant que la plupart des milliaires datés *TR P V IMP VII* ont été retrouvés entre Bracaraugusta et Asturica, suppose que Decius Valerinus (qui est pour lui identique à l'empereur Dèce) s'était réfugié dans l'Ouest de la péninsule où il se serait maintenu jusque vers la fin de 239, voire jusqu'en 240! Il lui a échappé toutefois que quatre de ces bornes proviennent de régions situées beaucoup plus à l'Est (CIL, II, 4886, au Nord de Pisoraca; ibid., 6243, *via Augusta*, aux environs de Gerunda; B.R.A.H., 70, 1917, p. 537; Ann. Ep., 1971, 201, route de Caesaraugusta à Pompaelo). Ce serait donc — si l'on admet l'interprétation de TOWNSEND — toute la Tarraconaise (et non pas seulement l'Asturie-Gallécie) qui aurait continué de faire dissidence. En tout état de cause, l'autorité du gouvernement central avait été rétablie en Espagne avant la fin de 239 (cf. CIL, II, 5812, Segisamo).

⁴⁶⁰ Ann. Ep., 1929, 158 (cf. P. W. TOWNSEND, Revolution, p. 89—90; G. ALFÖLDY, op. cit., p. 59—60).

⁴⁶¹ Nous ignorons quel sort fut réservé par la suite à Decius Valerinus. Si on l'identifie au futur empereur Dèce (sur cette hypothèse, cf. ci-dessus p. 698 et note 323), on conclura avec G. ALFÖLDY, op. cit., p. 59 que „jedoch wurde der weitere Aufstieg des Decius dadurch nicht behindert“. Mais l'attitude adoptée en 238 par le légat de Tarraconaise constitue précisément un argument contre son éventuelle identification avec ce prince.

⁴⁶² Cf. ci-dessus p. 675—676.

résultats ainsi obtenus furent entièrement annulés par la crise politique de 238 qui provoqua le retrait de l'armée réunie à Sirmium⁴⁶³ et encouragea les peuples transdanubiens à reprendre leurs assauts contre un *limes* provisoirement dégarni. L'auteur de la 'Vita Maximi et Balbini' rapporte, d'après Dexippe, une invasion de la Mésie (Inférieure) par les Carpes et signale un raid des 'Scythes' (c'est à dire des Goths, ici mentionnés pour la première fois de façon explicite) sur la cité pontique d'Histria⁴⁶⁴. Cet épisode a été étudié en détail par les érudits roumains qui tendent en général à minimiser la portée de l'incident (S. LAMBRINO)⁴⁶⁵, voire à le nier complètement (E. DORUTIU BOILA; R. VULPE; D. M. PIPPIDI)⁴⁶⁶. E. DEMOUGEOT estime pour sa part que la notice de Dexippe a été mal interprétée par 'Capitolin' et qu'elle ne concernait pas Histria, mais Olbia, située beaucoup plus au Nord⁴⁶⁷. Quoi qu'il en soit, nous savons par Pierre le Patrice que Pupien et Balbin dépêchèrent en Mésie Inférieure un de leurs plus habiles hommes de guerre en la personne de Tullius Menophilus, qui devait rester en fonctions jusqu'en 241⁴⁶⁸. Nous aurons l'occasion d'y revenir en étudiant le règne de Gordien III⁴⁶⁹.

La situation n'était guère plus brillante en Orient où le Sassanide Artaxerxes (Ardachir) n'attendait qu'une occasion favorable pour tenter de mettre la main sur la Mésopotamie⁴⁷⁰. Profitant des troubles qui marquèrent les derniers mois du règne de Maximin, il occupa les deux villes de Carrhes et de Nisibe (du moins est-ce ce qu'affirment deux compilateurs

⁴⁶³ Hérod., VII, 2, 9; 8, 9 (cf. ci-dessus p. 676).

⁴⁶⁴ Vita Max. Balb., 16, 3 = Dexippe, fr. 20 p. 465 JACOBY: *Sub his (sc. Maximo et Balbino) pugnatum est a Carpis contra Moesos. Fuit et Scythici belli principium; fuit et Histriae excidium eo tempore, ut autem Dexippus dicit, Histriae civitatis*. Sur les incursions des Carpes en Mésie, cf. E. DEMOUGEOT, Les invasions barbares, I, p. 395 et G. BICHIR, Carpii în istoriografia română și străină, St. Cerc. Ist. Vech., 22, 1971, p. 179—197 (rés. fr. p. 195—197).

⁴⁶⁵ S. LAMBRINO, La destruction d'Histria et sa reconstruction au III^e siècle, Rev. Et. Lat., 11, 1933, p. 457—463. L'auteur est d'avis que la ville a peut-être été pillée en 238, mais non détruite, car elle continue à battre monnaie sous Gordien III. Cf. A. ALFÖLDI, CAH, XII, p. 141: "*The plundering of Istros . . . did not involve the final destruction of the city.*"

⁴⁶⁶ E. DORUTIU BOILA, Zur Frage der Zerstörung Histrias, Studii Clasice, 6, 1964, p. 247—259; R. VULPE, Histriae excidium, ibid., 11, 1969, p. 157—172 (en roumain, rés. fr. p. 171—72); D. M. PIPPIDI, Cinquante ans de fouilles à Istros, Klio, 52, 1970, p. 355—363 (en part. p. 361—62). Pour tous ces savants, le membre de phrase: *fuit et Histriae excidium eo tempore* n'implique pas que la ville ait été détruite en 238, mais seulement que cette date marque le début des incursions des Goths dans la Dobroudja. La ruine définitive de la ville se daterait entre 248 et 267.

⁴⁶⁷ E. DEMOUGEOT, op. cit., p. 393—395. Notons cependant que, si les séries monétaires d'Olbia s'interrompent en 238, la ville possédait une garnison encore sous les Philippes en 248 (B. LATYSHEV, IOSPE², I, 167).

⁴⁶⁸ Pierre le Patrice, fr. 8, Hist. Gr. Min., 1 (1870), p. 428—29 DINDORF. De ce texte, il appert que les Goths étaient, dès 238—39, parvenus au contact immédiat de la Mésie Inférieure, ce que n'admet pas E. DEMOUGEOT, op. cit., p. 395.

⁴⁶⁹ Ci-dessous p. 755—757.

⁴⁷⁰ Sur la Guerre Persique de Sévère Alexandre (déjà évoquée ci-dessus p. 669, 672 et 712), cf. W. ENSSLIN, CAH, XII, p. 69—71 et p. 127—129. Les hostilités avaient pris fin en 233 sans qu'aucune paix ait été conclue entre les deux adversaires (Hérod., VI, 7, 1).

byzantins, Georges le Syncelle et Zonaras)⁴⁷¹. Mais il ne semble pas toutefois être parvenu à s'emparer ni d'Edesse⁴⁷² ni de Hatra, où la présence militaire romaine est attestée par les inscriptions jusque vers 240/41⁴⁷³. Le pseudo-Capitolin, dont le témoignage est malheureusement invérifiable, assure que Pupien envisageait une expédition contre les 'Parthes' au moment où il fut assassiné⁴⁷⁴.

c) Difficultés financières

L'un des faits majeurs du bref principat de Pupien et Balbin est la reprise de la frappe de l'*antoninianus*, interrompue depuis 219⁴⁷⁵. Mais alors que l'*antoninianus* de Caracalla pesait en moyenne 5,02 g. et contenait, d'après les analyses effectuées par P. LE GENTILHOMME, 510⁰/₁₀₀ d'argent fin, le poids moyen de la pièce émise en 238 n'est plus que de 4,75 g. et son titre ne dépasse pas 490⁰/₁₀₀⁴⁷⁶. Les raisons qui ont contraint le gouvernement impérial à procéder à cette dévaluation se laissent aisément deviner: il s'agissait non seulement de financer la guerre contre Maximin, mais encore de tenir les promesses prodiguées à leurs partisans par les 'empereurs du Sénat'. Pupien et Balbin ont octroyé au peuple de Rome, en don de joyeux avènement, un congiaire de 250 deniers par tête, soit près du double de ce que lui avait accordé Maximin en 235⁴⁷⁷. En outre, après la victoire d'Aquilée, Pupien a fait distribuer aux soldats, y compris à ceux qui avaient combattu dans les rangs adverses, un généreux *donativum*⁴⁷⁸. L'émission en

⁴⁷¹ Georges le Syncelle, p. 681 éd. Bonn; Zonaras, XII, 18 (très vraisemblablement d'après Dexippe). Bien que tardif, le témoignage de ces deux auteurs est généralement accepté par les Modernes (cf. p. ex. W. ENSSLIN, CAH, XII, p. 130 (cf. p. 86); ID., Zu den Kriegen des Sassaniden Schapur I., Sitzungsber. Bayer. Ak. Wiss., Phil. Hist. Kl., 1947, 5, p. 6; A. MARICQ, Les dernières années de Hatra, Syria, 34, 1957, p. 295 et note 5 = Classica et Orientalia, Paris, 1965, p. 24; S. MAZZARINO, La tradizione sulle guerre tra Shābuhr I e l'Impero romano, Act. Ant. Ac. Sc. Hung., 19, 1971, p. 70 et note 55, etc.). Hérod., VI, 6, 6 affirme de son côté que les Perses, après la trêve survenue en 233, ἐτῶν γοῦν τριῶν ἢ τεττάρων ἡσύχασαν, ce qui implique la reprise des combats ca. 237. Mais l'invasion de la Mésopotamie par Ardachir ne saurait en réalité être antérieure au printemps 238, étant donné qu'Hérodien fait dire à Maximin, dans un discours prononcé à Sirmium vers la fin de l'hiver, que Πέρσαι . . . οἱ πάλαι Μεσοποταμίαν κατατρέχοντες νῦν ἡσυχάζουσιν (VII, 8, 4; cf. W. ENSSLIN, Zu den Kriegen Schapurs, p. 9 note 3).

⁴⁷² Cf. ci-dessous p. 763 et note 789.

⁴⁷³ L'existence d'une garnison romaine à Hatra remonte au plus tard à 235 (Ann. Ep., 1958, 238) et elle est encore attestée au début du règne de Gordien III (ibid., 239 et 240). Sur la date de la prise de la ville par les Perses, aujourd'hui fixée à 240/1, cf. ci-dessous p. 760—762.

⁴⁷⁴ Vita Max. Balb., 13, 5. ⁴⁷⁵ J. P. CALLU, Politique monétaire, p. 197.

⁴⁷⁶ Nous empruntons ces chiffres à P. LE GENTILHOMME, Le jeu des mutations de l'argent au III^e siècle, Métaux et Civilisations, 1, 1946, p. 113—116 et à J. P. CALLU op. cit., p. 237—239 et 244—45.

⁴⁷⁷ Chron. de 354, p. 147 MOMMSEN (cf. J. P. CALLU, Politique monétaire, p. 316). Le désir de Pupien et Balbin de tenir les promesses faites antérieurement par les Gordiens (Hérod., VII, 6, 4) explique sans doute le montant exceptionnellement élevé de cette *liberalitas* (à noter que le César Gordien s'y trouve associé, cf. RIC, IV, 2, p. 177, n° 2).

⁴⁷⁸ Hérod., VIII, 7, 7.

quantités relativement considérables d'*antoniniani* de poids et d'aloi médiocres permettait au Trésor de s'acquitter aux moindres frais de ces lourdes obligations⁴⁷⁹. Il n'en est pas moins vrai, comme le souligne J. P. CALLU⁴⁸⁰, qu'en recourant à cet expédient, les 'empereurs du Sénat' ont sinon créé, du moins grandement contribué à accélérer le processus d'avilissement de la monnaie et d'inflation qui caractérise sur le plan monétaire la crise du III^e siècle.

d) Assassinat de Pupien et Balbin

S'il loue Pupien et Balbin pour l'excellence de leur gouvernement⁴⁸¹, Hérodiens ne nous dissimule pas que, dès le premier jour, leur position fut constamment menacée par des émeutes, dont la dernière devait d'ailleurs aboutir à leur assassinat. Déjà, avant le départ de Pupien pour Ravenne⁴⁸², de graves incidents avaient éclaté à Rome à l'initiative d'un consulaire d'origine carthaginoise nommé L. Domitius Gallicanus Papinianus⁴⁸³. A la suite d'une échauffourée opposant quelques sénateurs, dont lui-même, à des vétérans du prétoire, il avait entraîné le peuple à l'assaut des *castra praetoria*⁴⁸⁴. Durant plusieurs jours, les rues de la capitale furent le théâtre de bagarres sanglantes entre la plèbe, renforcée de gladiateurs libérés, et les soldats de la garnison, sans que les empereurs ni le Sénat parvinssent à rétablir l'ordre⁴⁸⁵. Comment interpréter cet épisode absurde? Gallicanus peut, certes, n'avoir été qu'un exalté irresponsable; mais il est bien plus probable, compte tenu de ce que les inscriptions nous apprennent de la suite de sa carrière⁴⁸⁶, qu'il s'agissait tout bonnement d'un agent à la solde des 'amis de Gordien'⁴⁸⁷ et que, habile à tirer parti de l'hostilité irraisonnée

⁴⁷⁹ L'opération était même plus avantageuse encore pour l'Etat si l'on admet avec J. P. CALLU, op. cit., p. 197 que l'*antoninianus*, dont la valeur intrinsèque ne paraît avoir été que d'un denier et demi, circulait pour deux deniers, mais cette hypothèse est repoussée par J. LAFAURIE, Ann. Ec. Prat. Hautes Etudes, IV^e section, 1972/73, p. 322: «Les frappes des deux espèces étant concomitantes, leurs valeurs respectives ne peuvent être que proportionnées à leurs valeurs intrinsèques».

⁴⁸⁰ J. P. CALLU, op. cit., p. 197.

⁴⁸¹ Hérodiens, VIII, 8, 1: ἤρχον... μετὰ πάσης εὐκοσμίας τε καὶ εὐταξίας.

⁴⁸² La Vita Max. Balb., 9—10 place cette émeute durant l'absence de Pupien, mais vraisemblablement à tort. Pour Hérodiens, VII, 12, 1, Pupien quitta Rome avant que le calme y eût été complètement rétabli.

⁴⁸³ G. BARBIERI, Albo, n° 1016 = 1550 (cf. ci-dessus p. 680; p. 691 note 269). Hérodiens, VII, 11, 3 mentionne à ses côtés un certain Maecenas (Albo, n° 1641), sénateur de rang prétorien, inconnu par ailleurs (cf. C. R. WHITTAKER, Herodian, 2, p. 235 note 2).

⁴⁸⁴ Pour une narration détaillée de ces événements, cf. Hérodiens, VII, 11, 1—12, 7.

⁴⁸⁵ Au cours des désordres éclata un gigantesque incendie qui ravagea plusieurs quartiers de la Ville (id., VII, 12, 5—7).

⁴⁸⁶ D'après une inscription de Tarragone (CIL, II, 4115), il fut fait légat de Germanie Inf. sous Gordien aux environs de 239 (cf. CIL, XIII, 8665) et devint par la suite gouverneur d'Espagne (ca. 241—244) et de Dalmatie (ca. 246). Cf. ci-dessous p. 728 et note 547; p. 739 et note 623.

⁴⁸⁷ H. G. MULLENS, Revolt of the Civilians, p. 74—75; C. R. WHITTAKER, Herodian, 2, p. 234 note 1.

de la foule envers les militaires⁴⁸⁸, il ait surtout visé à susciter des troubles et à provoquer éventuellement l'élimination des 'tuteurs' du jeune César.

L'annonce de la mort de Maximin, le retour de Pupien à Rome ne ramènèrent le calme que provisoirement. Car c'est alors qu'apparut au grand jour la fragilité du système de dyarchie imaginé par le Sénat. La *Concordia Augustorum* ne devait pas résister au choc de leurs ambitions rivales. Pupien, auréolé du prestige de son récent triomphe et qui jouissait déjà des prérogatives d'un *primus inter pares*⁴⁸⁹, estimait que la préséance lui revenait de droit, tandis que Balbin, touché dans son orgueil nobiliaire, s'indignait de ces prétentions⁴⁹⁰. Cette crise, qui n'aurait pu se prolonger longtemps sans entraîner la paralysie des institutions, fut brutalement dénouée par l'intervention des prétoriens qui, reprenant un rôle qu'ils avaient tant de fois joué dans le passé, pénétrèrent dans le Palais à l'improviste et y massacrèrent les deux empereurs⁴⁹¹. Les meurtriers proclamèrent Auguste le César Gordien et le Sénat dut se résigner à entériner le fait accompli⁴⁹².

Il est tentant de supposer que le coup de force des prétoriens avait été fomenté par ceux-là mêmes qui avaient, trois mois auparavant, imposé la désignation de Gordien III comme César et n'avaient cessé depuis lors d'intriguer en sa faveur. Cette hypothèse se heurte toutefois au silence d'Hérodien qui ne souffle mot d'un tel complot et affirme au contraire que les soldats ne remirent l'Empire à Gordien que parce qu'aucun autre candidat ne se présentait⁴⁹³. Il semble donc que cette émeute n'ait pas eu les mêmes causes ni les mêmes caractères que les précédentes et qu'elle ait moins été dirigée au bénéfice de Gordien que contre Pupien et Balbin⁴⁹⁴.

⁴⁸⁸ L'animosité des *pagani* de Rome envers les prétoriens n'est pas née de la crise du III^e siècle (voir déjà les Satires III et XVI de Juvénal, cf. M. DUFFY, *Les Cohortes prétoriennes*, Paris, 1938, p. 283—84), mais les passions se sont exacerbées dans le climat de psychose «anti-militaire» qui régnait alors dans la Capitale (cf. C. R. WHITTAKER, *Historia*, 13, 1964, p. 366).

⁴⁸⁹ Cf. ci-dessus p. 704 note 375 (cf. note 366).

⁴⁹⁰ Hérod., VIII, 8, 4. Il est à présumer que chacun des deux Augustes avait ses propres partisans et que le dissentiment qui s'était élevé entre eux était le reflet de violentes luttes de factions au sein de l'oligarchie sénatoriale (cf. R. SYME, *Emperors*, p. 166).

⁴⁹¹ Hérod., VIII, 8, 5—7. Sur la date de leur mort, cf. ci-dessous p. 721—722.

⁴⁹² La mémoire de Pupien et Balbin fut officiellement abolie; leurs noms sont martelés sur plusieurs inscriptions (CIL, III, 6936; 6953 = 12210; RIB 1334 = D. 4828; Ann. Ep., 1934, 230) et raturés sur le P. Oxy., XII, 1433. Une tradition tardive, à vrai dire suspecte, accuse les *Senatskaiser* d'avoir comploté l'assassinat du César Gordien (Zosime, I, 16, 2).

⁴⁹³ Hérod., VIII, 8, 7: ἐπειδὴ πρὸς τὸ παρὸν ἄλλον οὐχ εὖρον. Cf. C. R. WHITTAKER, *Herodian*, 2, p. 308 note 1: "Gordian was neither the choice of a large number of senators, nor was he a particular preference of the soldiers."

⁴⁹⁴ Id., *ibid.*: "How far the action of the soldiers was fomented by the partisans of Gordian must be a matter of speculation." Nous serions mieux armés pour tenter de répondre à cette interrogation si nous connaissions l'identité du préfet du prétoire en fonctions en juin/juillet 238. 'Pinaris Valens', cité par la Vita Max. Balb., 4, 4, est de toute évidence un personnage imaginaire (R. SYME, *Emperors*, p. 177), même si quelques érudits croient encore à son historicité (L. L. HOWE, *Pretorian Prefect*, p. 78; S. MAZZARINO, *L'Impero romano*, p. 403—04). Tout ce que l'on sait est que la préfecture était occupée en nov. 240

C'est du reste ce que suggère Hérodien, lorsqu'il écrit que les prétoriens ἡγανάκτουν ὅτι ἄρα ἔχοιεν ἐκ συγκλήτου βασιλέας⁴⁹⁵. Sans doute les soldats, dont beaucoup regrettaient la disparition de Maximin⁴⁹⁶, n'avaient-ils pas pardonné aux 'empereurs du Sénat', et surtout à Pupien, la part qu'ils avaient prise à la chute de leur idole.

4. Chronologie de la crise de 238

Nous avons, dans les pages qui précèdent, volontairement évité d'aborder la question controversée de la chronologie des événements de 238, estimant préférable d'en traiter brièvement en appendice. Il ne saurait toutefois être question d'entrer dans le détail d'une discussion aride et souvent confuse. Les lecteurs que le problème intéresserait pourront se reporter aux articles de G. VITUCCI, de R. A. G. CARSON et de J. R. REA ainsi qu'à celui que nous avons nous-même publié dans les 'Mélanges W. Seston'⁴⁹⁷. Nous nous bornerons donc ici à exposer objectivement les quelques points qui peuvent être, en l'état actuel de nos connaissances, considérés comme établis en toute certitude.

a) Les deux Gordiens

D'après Hérodien, le soulèvement des Gordiens en Afrique est antérieur au troisième anniversaire de l'avènement de Maximin⁴⁹⁸, lequel se situe au plus tard le 25 mars 235⁴⁹⁹. La nouvelle de leur reconnaissance officielle par le Sénat fut connue à Oxyrhyncus d'Egypte entre le 7 avril et le 13 juin 238⁵⁰⁰; d'où il résulte que la date du 26 juin, indiquée par la Vita Maximini, 16, 1, comme étant celle du sénatus-consulte portant ratification des *acta Gordianorum*, est fautive⁵⁰¹.

par un certain Domitius (C. J., I, 50, 1), qui pourrait être le même homme que le Domitius mentionné par Victor, Caes., 26, 6: *interim Romae comperto Gordiani interitu, hortante Domitio, Urbi praefectus reliquique iudices vulgo caeduntur per praetorias cohortes* (à moins qu'il ne soit question dans ce passage de L. Domitius Gallicanus Papinianus?).

⁴⁹⁵ Hérod., VIII, 8, 1.

⁴⁹⁶ id., VIII, 7, 3.

⁴⁹⁷ G. VITUCCI, Sulla cronologia degli avvenimenti dell'anno 238 d. C., Riv. Fil., 32, 1954, p. 372—382; R. A. G. CARSON, The Coinage and the Chronology of A.D. 238, Centennial Publication of the American Numismatic Society, New York, 1958, p. 181—199; J. R. REA, O. Leid. 144 and the Chronology of A.D. 238, Z. Pap. Ep., 9, 1972, p. 1—19; X. LORiot, Les 'Fasti Ostiensis' et le *dies imperii* de Gordien III, Mélanges W. Seston, Paris, 1974, p. 297—312.

⁴⁹⁸ Hérod., VII, 4, 1: συμπληρουμένης αὐτῷ τριετοῦς βασιλείας.

⁴⁹⁹ CIL, VI, 2001, l. 12—16. Nous avons indiqué ci-dessus p. 670 les raisons pour lesquelles nous datons plus précisément la mort de Sévère Alexandre entre le 18 février et le 9 mars 235.

⁵⁰⁰ P. Oxy. inv. 19 B. 2/2 (e) 1 (cf. J. R. REA, op. cit., p. 7).

⁵⁰¹ Il n'y a donc pas lieu de suivre J. SCHWARTZ, HA-Coll., 1964—65 (1966), p. 201 qui croit devoir corriger VI kal. iul. (= 26 juin) en [X]VI kal. iul. (= 16 juin).

b) Pupien et Balbin

Le *dies imperii* de Pupien et Balbin, qui correspond au *dies Caesaris* de Gordien III, est antérieur au 21 juillet 238, date à laquelle ces princes sont mentionnés pour la première fois par deux *ostraca* (O. Bodley 1621; SB, X, 10604, mieux lu par J. R. REA, op. cit., p. 1—3). Ce *terminus ante quem* peut être avancé au 22 mai si l'on considère que leur règne, qui dura 99 jours⁵⁰², a certainement pris fin avant le 29 août 238 (cf. ci-dessous § d). C'est donc par erreur que la Vita Maximi et Balbini, 1, 1 prétend fixer le début de leur principat au 7 juin⁵⁰³.

c) Mort de Maximin

Les premières opérations du siège d'Aquilée ont eu lieu vers le commencement du printemps (mi-avril?), ainsi que semble le prouver le récit relaté par Hérod., VIII, 4, 2, de l'épisode du passage par l'armée du Thrace de l'Isonzo grossi par la fonte des neiges. La durée du siège est inconnue, mais semble pouvoir être estimée à environ trois semaines, ce qui placerait l'assassinat de Maximin vers la mi-mai. Une date plus tardive ne saurait toutefois être écartée, car le 'Chronographe de 354' lui attribue (peut-être à tort) un règne de 3 ans 4 mois et 2 jours⁵⁰⁴; on détermine ainsi, en comptant à partir du 25 mars 235, le *terminus ante quem* du 27 juillet 238⁵⁰⁵.

d) *Dies imperii* de Gordien III

Un papyrus bilingue provenant d'Oxyrhyncus (SB, VI, 9200 = C. Pap. Lat. 163) nous fournit l'équivalence: 17 mars 242 = 21 phaménôth an 5 de Gordien III. Ceci implique qu'il accéda à l'Empire avant le 29 août 238 (= 1 thôth an 2). L'existence de monnaies alexandrines datées de l'an 1 (L A) de Gordien Auguste⁵⁰⁶, laisse d'ailleurs supposer, compte tenu des délais nécessaires à la transmission des nouvelles et à la gravure des coins, que son avènement remonte au plus tard à la fin du mois de juillet. Nous savons d'autre part que Pupien et Balbin furent mis à mort ἐπιτελουμένου ἄγωνος τοῦ τῶν Καπετωλίων (Hérod., VIII, 8, 3). Or, il semble bien, à en juger par le fragment XXVIII des 'Fasti Ostiensis'⁵⁰⁷, que l'Agon Capito-

⁵⁰² Chron. de 354, p. 147 MOMMSEN.

⁵⁰³ A fortiori doit-on récuser la date du VII *id. iul.* (= 9 juillet), retenue par J. SCHWARTZ, loc. cit. S'il est absolument exclu que Pupien et Balbin aient été élus le 7 juin, il n'est pas impossible que cette date soit celle de leur assassinat (cf. X. LOROT, op. cit., p. 305 note 44 et ci-dessous p. 722).

⁵⁰⁴ Chron. de 354, p. 147. Le chiffre donné par le 'Chronographe' doit peut-être être corrigé en 3 a. 3 m. 2 j. ou 3 a. 2 m. 4 j. Eutrope, IX, 1 écrit que Maximin *imperaverat triennio et paucis diebus*.

⁵⁰⁵ Ou plus exactement sans doute du 11 juillet 238 (cf. ci-dessus note 499).

⁵⁰⁶ J. VOGT, Alex. Münzen, 1, p. 193; 2, p. 137 (cf. R. A. G. CARSON, op. cit., p. 187 et pl. XIV fig. 14).

⁵⁰⁷ Ce fragment, datable de 146 p. C., a été publié par G. CALZA, Not. Scav., 1939, p. 361 (= Ann. Ep., 1946, 204) et repris par A. DEGRASSI, I. Ital., XIII, 1, p. 207 (avec un

linus' avait lieu dans la première quinzaine de juin et plus précisément entre le 6 et le 12 de ce mois⁵⁰⁸. C'est pourquoi nous avons pour notre part proposé de dater du 7 juin 238 l'accession de Gordien III au trône impérial en supposant que l'auteur de la 'Vita Maximi et Balbini' avait, volontairement ou non, confondu son *dies imperii* avec son *dies Caesaris*⁵⁰⁹. Ajoutons enfin que le plus ancien des rescrits attribués au jeune empereur par les compilateurs du 'Code Justinien' est daté du 22 juin 238 (Cod. Iust., II, 9, 2)⁵¹⁰ et qu'une inscription de Virunum (CIL, III, 4820), gravée le 23 juin, ne connaît apparemment qu'un seul Auguste, mention qui exclut Pupien et Balbin et convient mieux à Gordien III qu'à Maximin (qui s'était, comme on sait, associé son fils Maxime en qualité de César)⁵¹¹.

5. Conclusion sur la crise de 238

Bien que, dans leur détail, les événements qui viennent d'être relatés soient encore parfois difficiles à interpréter, il n'en est pas moins possible de dégager quelques conclusions générales quant à la signification et à la portée de la crise de 238.

Il importe en premier lieu de noter que le soulèvement contre Maximin ne reproduit pas le type classique du *pronunciamento*. Il n'y avait pas de troupes en Afrique pour appuyer les Gordiens; il n'y en avait que fort peu en Italie, où l'insurrection se répercuta immédiatement, et guère plus en Orient, où elle prit en quelques semaines une ampleur imprévisible. Ce fut donc bien, selon l'expression de H. G. MULLENS, une 'révolte des civils', désireux d'échapper à l'emprise que l'armée exerçait, directement ou indirectement, sur la vie politique et, par le biais de la fiscalité, sur l'ensemble des activités économiques et sociales. Il n'y a donc pas à s'étonner si ce furent les régions les plus 'civilisées', c'est à dire les plus profondément

commentaire détaillé p. 235—36). Pour ces deux savants, il ne fait aucun doute que l'*agon quinq(uenalis)* mentionné à la l. 1 de cette inscription est bien l'*agon Iovis Capitolini* institué en 86 par Domitien (Suétone, Vita Domit., 4, 8; Censorinus, De die natali, 18, 15) et célébré dès lors tous les quatre ans. En 238, il en était à sa trente-neuvième édition, ainsi que l'atteste Censorinus, loc. cit. (cf. 21, 6).

⁵⁰⁸ Les célèbres courses de chars ou *circenses more a[go]nis* étaient organisées entre le 6 et le 10 juin (Fast. Ost., XXVIII, l. 1—2); les épreuves sportives (*gymnicum*) se déroulaient les 11 et 12 juin (ibid., l. 2—3).

⁵⁰⁹ X. LORiot, op. cit., p. 305 note 44. Signalons qu'un fragment des 'Acta Arvalium' (CIL, VI, 2113) atteste que les *vota X* en l'honneur de Gordien III furent prononcés le VI des ides d'un mois inconnu (= 8 juin?).

⁵¹⁰ La valeur d'un tel indice ne doit cependant pas être surestimée, car il se pourrait que l'on ait par mégarde placé sous l'autorité de Gordien III un rescrit émanant en réalité de Pupien et Balbin. C'est par suite d'une confusion analogue qu'ont été données à Gordien les constitutions C. J., V, 70, 2 (1er janv. 238) et ibid., VII, 26, 5 (21 mars 238).

⁵¹¹ Maximin et Maxime sont assez souvent désignés sur les documents comme *AVGVSTI* (ou *AVGG*) ou encore *CEBACTOI* (ou *CEBB*): CIL, II, 4756 = D. 490; 4816; III, 6933; VIII, 4515; IGR, III, 1213; SEG, XXIV, 631, etc. (inscriptions); RIC, IV, 2, Max., n° 119 à 121 (monnaies); O. Wilcken, 996 et 997; O. Viereck, 48 (*ostraca*).

romanisées (ou hellénisées) qui réservèrent le meilleur accueil aux rivaux de Maximin (l'Espagne constituant l'exception la plus significative)⁵¹².

Du point de vue social, les partisans les plus actifs de la «révolution» se sont indéniablement recrutés chez les *honestiores*, au sein de l'aristocratie sénatoriale et de la bourgeoisie décurionale, la première lui fournissant ses cadres, la seconde procurant aux armées improvisées des empereurs de 238 le plus clair de leurs effectifs: *iuvenes* des cités d'Italie et d'Afrique, éphèbes et *néoi* des πόλεις d'Hellade ou d'Asie Mineure. Comme le souligne avec juste raison J. GAGÉ⁵¹³, les adversaires du 'Thrace' avaient conscience de lutter non seulement pour la défense de leurs intérêts matériels et de leur prépondérance économique, mais aussi pour préserver «un type de vie latine, ornée de loisirs, de spectacles, de luxe», une certaine forme de civilisation urbaine, commune à l'hellénisme et à la romanité. C'est ce qui explique que les notables aient sans grande difficulté entraîné derrière eux la *plebs infima* des grandes villes: Rome, Carthage, Alexandrie, Aquilée.

Ces considérations ne suffisent pas toutefois à justifier l'analyse de M. ROSTOVITZ qui veut voir dans la crise de 238 (et en particulier dans la terrible répression qui suivit la victoire de Capelianus sur les Gordiens) un épisode exemplaire du conflit opposant le monde des campagnes à celui des cités. Il nous semble en effet que le grand érudit a eu tendance à surestimer la solidarité qui unissait les paysans et les soldats. J. GAGÉ ne manque pas de lui objecter qu'un bonne partie de la population rurale a fait cause commune avec les πρωτεύοντες ou, tout au moins, «n'a pas profité de l'occasion pour se débarrasser de leur pouvoir»⁵¹⁴. Aussi ne semble-t-il pas possible d'expliquer les événements de l'«année des sept empereurs» en termes de lutte de classes. Car les 'civils' ne sauraient être considérés comme une classe homogène.

Sur le plan proprement politique, il convient de souligner le rôle déterminant joué par le Sénat ou, si l'on préfère, par sa 'minorité agissante'. Les *Patres* ont su détourner à leur profit le mécontentement général et tenté d'infléchir dans le sens de leurs propres conceptions un mouvement qu'ils n'avaient pas créé (car la thèse du complot ne repose véritablement sur aucune preuve tangible). L'apparition au premier plan de partisans déclarés d'un régime de prépondérance sénatoriale a donné aux règnes des deux Gordiens, et plus encore de Pupien et Balbin, une coloration nettement 'réactionnaire'. En ce sens, la 'révolution' dont a parlé P. W. TOWNSEND mériterait plutôt d'être qualifiée de 'contre-révolution'. Mais, si les *Patres*, animés par l'énergie du désespoir, ont eu assez de ténacité — et, disons-le, assez de chance — pour venir à bout de Maximin, l'utopie, un instant caressée par les idéologues du Sénat, d'une restauration durable de l'autorité de la haute assemblée devait inéluctablement aboutir à un échec lamen-

⁵¹² Il est à noter que Decius Valerinus — qu'il s'agisse du futur empereur Decius ou de son frère — était un Illyrien de Sirmium (Eutrope, IX, 4; cf. R. SYME, *Emperors*, p. 192).

⁵¹³ J. GAGÉ, *Classes sociales*, p. 292—294.

⁵¹⁴ ID., op. cit., p. 294.

table, dont témoigne la facilité avec laquelle les prétoriens ont pu éliminer les infortunés *Senatskaiser* Pupien et Balbin. Du moins les efforts des derniers défenseurs de l'antique *libertas populi Romani* auront-ils contribué à retarder l'établissement d'un régime ouvertement et crûment militaire, que l'opinion publique n'était de toute évidence pas encore prête à accepter. Le règne de Gordien III, que domine la puissante personnalité de Timésithée, se caractérise essentiellement par la recherche d'un compromis entre le souci de respecter les traditions constitutionnelles du principat et la nécessité de maintenir un pouvoir impérial fort.

III. Le règne de Gordien III (238—244)

Les six années du règne de Gordien III sont encore assez mal connues. Avec l'assassinat de Pupien et Balbin s'achève le récit d'Hérodien et la seule source un peu détaillée dont nous disposions pour la période suivante est la 'Vita Gordianorum' de l'«Histoire Auguste» (chapitres 23 à 34). Ce qu'il y a de plus solide dans cette biographie, qui contient, comme à l'ordinaire, nombre de passages suspects ou apocryphes, est directement emprunté aux 'Chronica' de Dexippe⁵¹⁵. C'est du même auteur que dépendent également Zosime, dont la brève narration est tout à fait parallèle à celle de la 'Vita'⁵¹⁶, et Zonaras, ce dernier paraissant en outre avoir utilisé l'œuvre du continuateur anonyme de Dion Cassius⁵¹⁷. L'affligeante médiocrité de ces sources suffit sans doute à expliquer que les chercheurs ne se soient jusqu'ici guère intéressés au dernier des Gordiens. La dernière étude d'ensemble qui lui ait été consacrée, un long article de P. W. TOWNSEND paru en 1934⁵¹⁸, est aujourd'hui complètement dépassée. À défaut d'une bonne monographie récente, dont ne sauraient tenir lieu les six pages, au demeurant excellentes, accordées à notre empereur par W. ENSSLIN au t. XII de la CAH⁵¹⁹, il existe toute une série de travaux où sont envisagés séparément les principaux événements politiques et militaires

⁵¹⁵ Cette dépendance a été établie de longue date par la Quellenforschung. Cf. en dernier lieu J. BURIAN, Atti del Colloquio Patavino sulla HA, p. 58: „Die Benutzung des Werkes von Dexippos verrät die Datierung nach den Konsuln, die in Gord., 23, 4; 23, 5; 26, 3 und 29, 1 vorkommt“ (cf. ci-dessus p. 662 note 27).

⁵¹⁶ J. STRAUB, Studien zur HA, p. 77—80 (contra, à tort selon nous, F. PASCHOUD, Zosime, I, p. XXXIV—XL). Sur cette question, cf. ci-dessus p. 661 note 16).

⁵¹⁷ S. MAZZARINO, L'Anonymus post Dionem, Atti del Convegno Int. sul tema: „La Persia nel Medioevo“, Rome, 1970 (1971), p. 655—678 (cf. ci-dessus p. 663 et note 31).

⁵¹⁸ P. W. TOWNSEND, The Administration of Gordian III, Yale Cl. St., 4, 1934, p. 59—132 (cité: Administration). Ce mémoire, que déparent malheureusement certaines erreurs grossières (cf. p. ex. p. 65; p. 88: p. 89, etc.), a certes le mérite de rassembler de nombreuses références épigraphiques et numismatiques, mais ne dispense pas toujours de recourir aux articles anciens de P. VON ROHDEN, R.E., I, 2 (1894), col. 2619—2628 et de G. COSTA, Diz. Ep. Ant. Rom., III (1922), p. 540—559.

⁵¹⁹ W. ENSSLIN, CAH, XII, p. 81—87.

survenus entre 238 et 244. C'est ainsi que H.-G. PFLAUM s'est attaché, dans son 'Marbre de Thorigny' et dans ses 'Carrières procuratoriennes'⁵²⁰, à définir l'esprit et les méthodes du gouvernement intérieur de Timésithée. L'évolution de la stratégie impériale en Afrique du Nord après la dissolution de la légion IIIe Auguste a fourni le thème des recherches de G. PICARD, de J. BARADEZ, d'E. FRÉZOULS, de M. RACHET et de M. BÉNABOU⁵²¹, tandis qu'E. DEMOUGEOT rassemblait les données relatives aux combats menés sur les fronts du Rhin et du Danube dans les années 241/42⁵²². Quant à l'*expeditio orientalis* de 241/44, elle n'a cessé, depuis trente ans, de retenir l'attention de très nombreux historiens, parmi lesquels figurent quelques uns des plus grands noms de l'érudition contemporaine (M. I. ROSTOVITZ, W. ENSSLIN, A. MARICQ, S. MAZZARINO, etc.)⁵²³. Nous aurons à examiner cette question en détail dans la quatrième partie du présent chapitre⁵²⁴.

1. Les trois premières années du règne jusqu'à l'arrivée au pouvoir de Timésithée (238—241)

a) L'empereur Gordien III

Gordien III, officiellement Imperator Caesar M. Antonius Gordianus Pius Felix Invictus Augustus, était né à Rome le 20 janvier 225 (ou 226)⁵²⁵. Il était fils d'un sénateur que la 'Vita Gordianorum' appelle Iunius Balbus⁵²⁶. Sa mère, Maecia Faustina, était la fille de Gordien Ier et la sœur de Gordien II⁴²⁷. De ses parents, nous ne savons rien et il est même douteux que l'*'Histoire Auguste'* nous ait correctement transmis leurs noms⁵²⁸. Il est vrai que J. H. OLIVER⁵²⁹ a cru trouver confirmation des indications de la 'Vita' dans une inscription de Corinthe (Ann. Ep., 1968, 475) où apparaît un certain Maecius Faustinus, mais ses tentatives pour rattacher ce person-

⁵²⁰ H. G. PFLAUM, Marbre, p. 51—63; Carrières, 2, notamment les n° 317 (Timésithée); 324; 329; 334, etc.

⁵²¹ Cf. ci-dessous p. 745sq.

⁵²² E. DEMOUGEOT, Invasions barbares, 1, surtout p. 393—398 (cf. ci-dessous p. 753—757).

⁵²³ Pour les références détaillées de leurs ouvrages, cf. ci-dessous p. 759.

⁵²⁴ Ci-dessous p. 757sq.

⁵²⁵ Son *dies natalis* nous est indiqué par les 'Fasti Philocali' (CIL, I, 1, p. 255 et 256 = I. Ital., XIII, 2, p. 239) et les 'Fasti Polemii Silvi' (CIL, I, 1, p. 257 = I. Ital., XIII, 2, p. 264). Etant donné qu'il avait environ treize ans lors de son élévation à l'Empire (Hérod., VIII, 8, 8: περί ἑτῆ που γεγονώς τρισκαίδεκα), l'année de sa naissance ne peut être que 225 (s'il était âgé de treize ans révolus) ou 226 (s'il était dans sa treizième année). Qu'il fût né à Rome ressort de l'Epit. de Caes., 27, 1: *Gordianus, nepos Gordiani ex filia, ortus Romae clarissimo patre* . . . (cf. en outre Ann. Ep., 1969—70, 599).

⁵²⁶ Vita Gord., 4, 2. L'appartenance de son père à l'ordre sénatorial est attestée par l'Epit. de Caes., loc. cit.

⁵²⁷ Vita Gord., loc. cit. Hérod., VII, 10, 7 mentionne la mère de Gordien III, mais sans préciser son nom.

⁵²⁸ R. SYME, Emperors, p. 169—70 (cf. p. 3 et note 2; p. 275).

⁵²⁹ J. H. OLIVER, The Ancestry of Gordian I, Am. Journ. Phil., 89, 1968, p. 345—347.

nage à la famille des Gordiens ne reposent sur rien de solide⁵³⁰. W. ENSSLIN admet que le père de Gordien III était mort lorsque son fils monta sur le trône⁵³¹ et c'est en effet probable. On doit remarquer en tout cas que les *tria nomina* du jeune prince sont empruntés à la branche maternelle de sa famille. Aux yeux de l'opinion, pour qui seule importait sa parenté avec les deux Africains⁵³², il était essentiellement *divi Gordiani nepos*, *divi Gordiani sororis filius* ou, plus brièvement, *nepos divorum Gordianorum*⁵³³. En choisissant de régner sous le nom qu'avaient illustré son grand-père et son oncle, il affirmait une légitimité dynastique que certains, insinue Hérodiens, avaient eu le mauvais esprit de contester⁵³⁴.

Il est à peu près impossible de se faire une idée exacte de la personnalité de Gordien III, qui n'eut guère le temps de s'affirmer. La 'Vita' lui attribue de confiance toutes sortes de qualités morales et intellectuelles⁵³⁵, bien dignes d'un empereur qui laissa un bon souvenir dans les milieux sénatoriaux. Il est un point toutefois que nous sommes en mesure de constater objectivement: c'est la très grande popularité dont il bénéficia dès son avènement et dont témoignent de nombreuses inscriptions gravées en son honneur non seulement en Italie et en Afrique, mais aussi en Espagne, en Grèce, en Orient et jusqu'en Bretagne. Certes, il entre dans ces manifestations officielles de loyalisme une grande part de conformisme; mais il est indéniable que le retour à une situation politique normale après trois ans de 'tyrannie' et six mois de guerre civile fut très favorablement accueilli par une large majorité de la population.

b) Le personnel gouvernemental

Gordien étant en 238 beaucoup trop jeune pour pouvoir exercer une action personnelle quelconque, il importe de savoir qui a gouverné l'Empire en son nom avant que n'apparaisse au premier plan, au début de 241, la figure de Timésithée. Si l'on en croit la 'Vita Gordianorum', l'empereur-enfant aurait été le jouet des favoris de sa mère qui, *vel ignorantia vel coniventia*, aurait abandonné la direction de l'Etat à une clique de favoris

⁵³⁰ R. SYME, *Emperors*, p. 169 et note 8. L'existence de ce Maecius Faustinus (ainsi que d'un Maecius Marullus [Ann. Ep., 1971, 62], homonyme du père de Gordien Ier selon la Vita Gord., 2, 2) ne suffit pas à prouver que ces Maecii aient été apparentés aux Antonii Gordiani (cf. ci-dessus p. 694 note 293).

⁵³¹ W. ENSSLIN, CAH, XII, p. 81 (contra P. W. TOWNSEND, *Administration*, p. 63).

⁵³² Hérocl., VII, 10, 6.

⁵³³ Cette filiation apparaît sur de nombreuses inscriptions principalement (mais non exclusivement) africaines: CIL, VIII, 848 = D. 498; 907 = 11169; 4218 = D. 500; 22399; Ann. Ep., 1911, 117; Rev. Et. Gr., 1902, p. 333, etc. En grec: θεῶν Γορδιανῶν υἱῶν (IG, V, 1, 1242) ou ὁ ἐκ θεῶν (IGR, III, 235).

⁵³⁴ Hérocl., VII, 10, 7. Il est difficile de dire si Gordien portait déjà le gentilice d'Antonius avant d'être nommé César, mais il paraît certain en tout cas, d'après Hérocl., loc. cit., que le *cognomen* de Gordianus lui appartenait depuis sa naissance.

⁵³⁵ Vita Gord., 24, 5; 25, 5—7; 31, 4: *Fuit iuvenis laetus, pulcher, amabilis, gratus omnibus, in vita iucundus, in litteris nobilis, prorsus ut nihil praeter aetatem deesset imperio.*

sans scrupules, composée d'eunuques et de *ministri aulici*⁵³⁶. P. W. TOWNSEND et W. ENSSLIN se sont toutefois bien gardés d'ajouter foi à cette fable⁵³⁷, dont A. CHASTAGNOL a récemment achevé de démontrer l'inanité en prouvant que ce passage de l'HA était directement inspiré des invectives lancées par le poète Claudien, dans son 'In Eutropium', contre l'entourage corrompu du jeune empereur Arcadius⁵³⁸. La vérité est tout autre. Ce n'est pas à la prétendue Maecia Faustina (qui n'est pas mentionnée sur les inscriptions et à l'effigie de laquelle on ne battit pas monnaie)⁵³⁹ qu'échut la responsabilité de la régence. Celle-ci fut assumée, comme l'ont bien vu P. W. TOWNSEND et H.-G. PFLAUM⁵⁴⁰, par un petit groupe de sénateurs et de chevaliers influents dont certains ont pu, grâce aux documents épigraphiques, être identifiés. On compte parmi eux des membres de la haute aristocratie, tels M'. Acilius Aviola⁵⁴¹ et Clodius Pompeianus⁵⁴² qui revêtirent tous deux le consulat ordinaire aux côtés de l'empereur régnant (respectivement en 239 et 241), symbolisant ainsi le ralliement à la dynastie des Gordiens de l'élite de la *nobilitas*⁵⁴³. On constate sans surprise que plusieurs des principaux acteurs des événements de 238 ont trouvé dans les premières années du nouveau règne la récompense des services rendus lors de la 'révolution': l'ex-vigintivir Caesonius Lucillus obtient le proconsulat d'Afrique (pas avant 240/41)⁵⁴⁴; Tullius Menophilus gouverne la Mésie Inférieure de 238 à 241⁵⁴⁵ et Rutilius Pudens Crispinus l'Espagne Citérieure à peu près durant

⁵³⁶ Vita Gord., 23, 7—25, 4.

⁵³⁷ P. W. TOWNSEND, Administration, p. 62—63; W. ENSSLIN, CAH, XII, p. 81.

⁵³⁸ A. CHASTAGNOL, Le poète Claudien et l'HA, Historia, 19, 1970, p. 458—459. Il est évident que 'Capitolin' n'a fait ici que broder sur la source de Zosime, I, 17, 2: ὁν (i. e. Timésithée) ὑπαρχον τῆς αὐλῆς ἀναδείξας ἔδοξεν τὸ διὰ τὸ νέον τῆς ἡλικίας τῇ κηδεμονίᾳ τῶν πραγμάτων ἐλλείπον ἀναπληροῦν.

⁵³⁹ R. SYME, Emperors, p. 170.

⁵⁴⁰ P. W. TOWNSEND, Administration, p. 63—66; H.-G. PFLAUM, Marbre, p. 51—63.

⁵⁴¹ G. BARBIERI, Albo, n° 921. Il est à noter que la lecture de son prénom (M' pour Manius) sur le *titulus* CIL, XIV, 461 est maintenant confirmée par A. E. GORDON, Album of Dated Latin Inscriptions, t. 3, Berkeley, 1965, p. 65—66, n° 285.

⁵⁴² Albo, n° 1531 = 1697. Son gentilice est bien Clodius et non Claudius (Ann. Ep., 1952, 43; IG, XIV, 1045 = IGR, I, 114 = L. MORETTI, I. G. Urb. Rom. 130). Aussi son appartenance à la prestigieuse maison consulaire des Claudii Pompeiani, jugée probable par H.-G. PFLAUM, J. d. Savants, 1961, p. 41, ne peut-elle être considérée comme absolument certaine.

⁵⁴³ Est également patricien de vieille souche le consul éponyme de 240, (L.) Ragonius Vennustus (Albo, n° 1748, cf. ci-dessous p. 728 note 548).

⁵⁴⁴ Albo, n° 978 (cf. ci-dessus p. 708). Sa présence à Rome étant attestée au début de 239 (CIL, VI, 37165), son proconsulat ne peut être antérieur à 239—40. Mais comme on sait par ailleurs qu'un certain Sabinianus (qui paraît bien être le proconsul) se révolta en Afrique en 240 (cf. ci-dessous p. 734), le séjour de Caesonius dans cette province semble devoir être fixé au plus tôt à l'année 241. Sur la suite de sa carrière, cf. ci-dessous p. 739.

⁵⁴⁵ Albo, n° 1071 (cf. ci-dessus p. 712). Menophilus est mentionné dans sa province de la fin de 238 (CIL, III, 7606, cf. J. Fritz, Act. Ant. Ac. Sc. Hung., 13, 1965, p. 438) au début de 241 (CIL, III, 14430). Son nom figure également sur deux inscriptions grecques datables de 239—240 (I. G. Bulg., II, 641 et 642). Sur son rappel et sa disgrâce en 241, voir ci-dessous p. 739 et 756.

la même période⁵⁴⁶; Domitius Gallicanus, après avoir administré la Germanie Inférieure jusque vers 240, succède à Crispinus en Tarraconaise aux environs de 241⁵⁴⁷. Mais il n'est pas moins intéressant de noter l'influence exercée au cours de ces trois années par quelques consulaires chevronnés qui s'étaient distingués sous les princes de la dynastie syrienne. C'est ainsi que C. Octavius Appius Suetrius Sabinus, partisan dévoué de Septime Sévère et de Caracalla, consul ordinaire en 214, proconsul d'Afrique ca. 225—230, revêt pour la seconde fois la magistrature suprême en 240⁵⁴⁸; C. Flavius Iulius Latronianus, l'un des *clarissimi pueri* qui avaient chanté le *carmen saeculare* en 204, consul suffect et pontife sous Alexandre, est nommé préfet de la Ville vers 239/40⁵⁴⁹; M. Aedinius Iulianus, l'ancien préfet du prétoire de 223, est mentionné avec éloges par les dédicants de l'inscription de Thorigny gravée en décembre 238⁵⁵⁰; L. Flavius Honoratus Lucilianus, dont le nom figure dans l'*album* des *patroni cc. vv.* de Canusium (223 p.C.), est *magister* des Arvales en 240⁵⁵¹, etc. Ainsi donc, quoique poli-

⁵⁴⁶ Albo, n° 1147 (cf. ci-dessus p. 712). Il fut envoyé en Espagne avant la fin de 238 en remplacement de Q. L. Decius Valerinus (cf. ci-dessus p. 715). G. ALFÖLDY, *Fasti Hispanienses*, p. 59—60 date son gouvernement de 238—241.

⁵⁴⁷ Albo, n° 1016 = 1550 (cf. ci-dessus p. 718). Après son consulat, Gallicanus se vit successivement confier l'administration de trois provinces consulaires qu'une inscription de Tarragone (CIL, II, 4115) énumère dans l'ordre suivant: 1) Germanie Inf.; 2) Espagne Cit.; 3) Dalmatie. Contre l'opinion de G. BARBIERI, ad loc. et d'A. JAGENTEUFEL, *Die Statthalter der römischen Provinz Dalmatia von Augustus bis Diokletian*, Schrift. d. Balkankom., Ant. Abt., 12, 1958, col. 94—97, qui proposent de lire ce *cursus* dans l'ordre inverse, J. FITZ, *Die Laufbahn der Statthalter in der römischen Provinz Moesia Inferior*, p. 62—63 et G. ALFÖLDY, op. cit., p. 61—63 sont d'accord pour estimer qu'il est rédigé dans l'ordre direct et, par conséquent, que la légation de Gallicanus en Germanie Inf. (ca. 238—240) précède sa nomination comme gouverneur de Tarraconaise, charge qu'il exerça de 241 à 244 environ. Son séjour en Dalmatie se daterait des premières années du règne de Philippe (G. ALFÖLDY, op. cit., p. 62—63 et note 302; cf. ci-dessous p. 739 et note 623).

⁵⁴⁸ G. BARBIERI, Albo, n° 387. Son identité avec le *bis consul* de 240 C. Appius... Sabinus (ibid., n° 1440 = 1720) est aujourd'hui prouvée par une inscription récemment découverte à Beroea (Ann. Ep., 1971, 431). Il eut pour collègue le patricien (L.) Ragonius Venustus (Albo, n° 1748), fils et petit-fils de consulaires. Cf. X. LORiot, *Les consuls ordinaires de l'année 240 de notre ère*, Z. Pap. Ep., 11, 1973, p. 253—258.

⁵⁴⁹ Albo, n° 236. Sur sa préfecture urbaine, cf. TAM, II, 278 = IGR, III, 618 = D. 8841 et Ann. Ep., 1969—70, 599 (où il est qualifié de *φίλος* de l'empereur). Son gendre, Ti. Pollenius Armenius Peregrinus (Albo, n° 1696, cf. H.-G. PFLAUM, *Rev. Phil.*, 30, 1956, p. 73), devait revêtir le consulat ordinaire en janvier 244 (cf. ci-dessous p. 740 note 628).

⁵⁵⁰ H.-G. PFLAUM, *Marbre*, p. 35—39; 49—50; 62 (cf. *Carrières*, 2, p. 771, n° 297); A. CHASTAGNOL, *Recherches sur l'HA*, p. 46—48 (cf. p. 65, n° 19).

⁵⁵¹ Albo, n° 1042 (cf. ci-dessus p. 680 et p. 691 note 269). Quelques exemples supplémentaires achèveront de montrer de quel crédit jouissaient alors les grandes *gentes* de l'aristocratie sévérienne: M. Asinius Sabinianus (Albo, n° 956), *procos. Asiae* en 239 (ou 240), et P. Ael. Coeranus Iunior (ibid., n° 7), mentionné en 239 au sein du collège des Arvales, étaient déjà en faveur sous Caracalla; L. Fabius Fortunatus Victorinus (ibid., n° 1023), *pro-magister* des Arvales en 240, paraît être un petit-fils de l'illustre Fabius Cilo (ibid., n° 213), *cos. bis* en 204 (cf. E. GROAG, *R. E.*, VI [1907], col. 1770, n° 77; A. PIGANIOL, *C. R. A. I.*, 1946, p. 243 = *Scripta Varia*, 3, p. 169); L. Catius Celer (Albo, n° 958, cf. p. 615—16), légat de Thrace ca. 239 et de Mésie Sup. en 242, serait quant à lui le petit-fils du *cos. bis* de 216, P. Catius Sabinus (ibid., n° 126; cf. H.-G. PFLAUM, *Rev. Phil.*,

tiquement et socialement très proches des hommes qui avaient, quelques mois plus tôt, soutenu Pupien et Balbin, les nouveaux maîtres de l'Empire se réclamaient moins des éphémères empereurs sénatoriaux de 238 que des Sévères et surtout de Sévère Alexandre, dont ils s'étaient empressés de réhabiliter la mémoire, abolie sur ordre de Maximin⁵⁵².

c) Les grandes lignes de la politique intérieure

Les débuts du principat de Gordien III marquent un retour conscient aux traditions de l'Empire libéral par opposition à la 'tyrannie' maximinienne. Un rescrit impérial daté du 6 septembre 238 (C. J., X, 11, 2) donne le ton en invoquant la *secta temporum meorum*, tandis que des inscriptions africaines exaltent l'*indulgentia novi saeculi*⁵⁵³. Plus explicite, une dédicace d'Ephèse honore en Gordien «le roi bon et pieux qui a restauré et accru pour son univers l'ancienne paix de la vie»⁵⁵⁴. Des monnaies de bronze portant la légende *LIBERTAS AVG(usti)*⁵⁵⁵ prouvent que l'un des soucis majeurs du gouvernement fut de garantir la liberté individuelle, qui avait subi de graves atteintes sous le règne de Maximin. Conformément aux promesses de Gordien Ier, lequel s'était, comme nous l'avons dit, engagé à rappeler les exilés et à châtier les 'sycophantes'⁵⁵⁶, des mesures sévères furent prises pour lutter contre la délation (C. J., IX, 35, 3; X, 11, 2). Les juges militaires se virent retirer le droit de connaître des causes civiles (ibid., VII, 48, 2) et la possibilité de faire appel devant le préfet du prétoire d'une sentence rendue par le *praeses* fut réaffirmée (ibid., IX, 2, 6)⁵⁵⁷. Les privilèges juridictionnels des *civitates liberae*, foulés aux pieds par Maximin, furent solennellement confirmés, comme le montre une inscription

1956, p. 70); Attius Rufinus, gouverneur de Coelè-Syrie en 241 (P. Doura 59 et 121, cf. J. F. GILLIAM, *Am. Journ. Phil.*, 79, 1958, p. 233—34), descend de son homonyme (Albo, n° 66), bien en cours sous Septime Sévère; L. Lorenus Crispinus (ibid., n° 1089), consul avant 244, est apparenté à T. Lorenus Celsus (ibid., n° 1087/88), préfet du prétoire (?) en 223/24 (cf. H.-G. PFLAUM, *Marbre*, p. 40 et 52; A. CHASTAGNOL, *Recherches*, p. 65, n° 18), etc.

⁵⁵² Cf. ci-dessus p. 671 et note 109. Le premier document attestant la divinisation d'Alexandre est un rescrit non daté de Gordien III (C. J., IX, 51, 6). Cf. en outre *Ann. Ep.*, 1910, 36 = D. 9221 (246); *CIL*, VIII, 627 = D. 1315; *Bull. Arch. Com.*, 1951—52, p. 135; *MAMA*, VIII, 514, etc. W. ENSSLIN, *CAH*, XII, p. 77 suppose que la *relatio inter divos* est intervenue dès le début de la 'révolution' de 238, sous le règne des deux Gordiens ou sous celui de Pupien et Balbin.

⁵⁵³ *CIL*, VIII, 20487; 20602; *Ann. Ep.*, 1903, 94 (Maurétanie Cés.). L'un de ces textes paraît daté du 1er janv. 239 (cf. X. LORIER, *Ant. Afric.*, 6, 1972, p. 145 note 3).

⁵⁵⁴ *Forsch. Ephes.*, IV, 3, p. 286, n° 36 = SEG, IV, 523 = *Ann. Ep.*, 1930, 78 (cf. LE BAS—WADDINGTON, *Voy. Arch.*, *Inscr.*, III, p. 66, n° 147 C et *Forsch. Ephes.*, I, p. 211, de libellé analogue). L. ROBERT, *C. R. A. I.*, 1970, p. 14 croit distinguer dans les louanges adressées à Gordien un écho de ses victoires sur les Perses en 242—43. Mais le fait que Tranquillina, son épouse, ne soit pas mentionnée dans ces inscriptions prouve qu'elles sont antérieures au printemps 241 (cf. ci-dessous p. 738 et note 615). Elles se datent vraisemblablement des tout premiers mois du règne.

⁵⁵⁵ *RIC*, IV, 3, Gord., n° 318 a et b.

⁵⁵⁶ Hérod., VII, 6, 4 (cf. ci-dessus p. 696).

⁵⁵⁷ A ce propos, cf. L. L. HOWE, *Pretorian Prefect*, p. 35 et note 13.

d'Aphrodisias récemment publiée par K. T. ERIM et J. REYNOLDS (Ann. Ep., 1969—1970, 599)⁵⁵⁸.

Ce même document, où «le très saint conseil du Sénat» est, par déférence, nommé avant «ceux des empereurs qui sont parmi les dieux», témoigne des excellentes relations qui existaient alors entre l'empereur et les *Patres*. Ceux-ci recouvèrent le droit, que leur avait ôté Maximin, d'élire des *praefecti frumenti dandi ex S(enatus) c(onsulto)*⁵⁵⁹. Les attributions des procurateurs impériaux furent limitées au profit des gouverneurs de provinces (ceux-ci étant presque toujours de rang clarissime)⁵⁶⁰. Et si la pratique, déjà ancienne, consistant à confier à un chevalier l'intérim d'une fonction normalement dévolue à un sénateur ne disparut pas tout à fait, on ne peut en citer pour cette époque qu'un très petit nombre d'exemples⁵⁶¹.

Délibérément 'civils', les conseillers de Gordien III s'efforcèrent, non parfois sans rudesse, de reprendre en mains une armée où le souvenir de Maximin demeurait populaire⁵⁶². On sait que, Capelianus ayant fini — nous ignorons dans quelles circonstances — par se soumettre aux autorités, la légion IIIe *Augusta* fut dissoute⁵⁶³ et la plupart de ses soldats licenciés ou transférés dans les unités du *limes* rhéno-danubien⁵⁶⁴. Des mesures furent

⁵⁵⁸ K. T. ERIM et J. REYNOLDS, A Letter of Gordian III from Aphrodisias in Caria, J. Rom. St., 59, 1969, p. 56—58 (cf. J. et L. ROBERT, Bull. Ep., 1970, n° 536). Sur les privilèges anciennement reconnus aux *Aphrodisiens*, cf. OGIS, 453—455 et, sur un plan plus général, J. COLIN, Les villes libres de l'Orient gréco-romain, coll. Latomus, 82, Bruxelles, 1965, p. 58sq.

⁵⁵⁹ H.-G. PFLAUM, Bonn. Jahrb., 163, 1963, p. 233 (cf. ci-dessus p. 678 et note 169). Q. Petronius Melior (Albo, n° 1126) a certainement été *praefectus frumenti dandi* entre 238 et 244 (cf. H.-G. PFLAUM, op. cit., p. 237, n° 53).

⁵⁶⁰ C. J., III, 3, 1; IX, 20, 4, etc. (cf. P. W. TOWNSEND, Administration, p. 69—70 et W. ENSSLIN, CAH, XII, p. 82).

⁵⁶¹ Ainsi Caecilius Felix, procurateur-gouverneur de Cyrénaïque *anno incerto* (Ann. Ep., 1969—70, 637, cf. H.-G. PFLAUM, Changements du statut provincial de la Crète et de la Cyrénaïque au IIIe siècle, Bull. Soc. Nat. Ant. Fr., séance du 11 juillet 1973) et peut-être également P. Aelius Ammonius, ἐπίτροπος de Mésie Inf., πρᾶξας τὴν ἐπαρχίαν πιστῶς (= *vices legati agens*?) ca. 241 (cf. H.-G. PFLAUM, Carrières, 2, n° 329; contra, A. STEIN, Legaten von Moesien, p. 115). Deux rescrits sont relatifs aux prérogatives du *procurator vice praesidis agens* (C. J., I, 50, 1; IX, 20, 4).

⁵⁶² Hérod., VIII, 7, 3.

⁵⁶³ Le retour des deux provinces d'Afrique et de Numidie sous l'autorité du gouvernement central se place, selon toute apparence, vers la fin de l'été 238. Nous ne savons pas quel sort fut réservé à Capelianus, mais, s'il tomba vivant aux mains des partisans de Gordien, il est probable qu'il fut exécuté. La dissolution de la légion intervint quelques semaines tout au plus après la reddition des derniers Maximiniens. Son nom fut systématiquement martelé sur les inscriptions, sauf à Dimmidi, évacué précisément à cette époque. Sur tous ces événements, voir G. PICARD, Castellum Dimmidi, p. 115—120 et P. ROMANELLI, Storia, p. 458.

⁵⁶⁴ Une inscription de Gemellae (CIL, VIII, 2452 = D. 531), contemporaine de la reconstitution de la légion au début du principat de Valérien, semble prouver qu'un millier au moins des ex-Augustani avaient été transférés en Rétie, où ils se trouvaient encore en 253. Signalons toutefois que pour D. VAN BERCHEM, il s'agirait plutôt d'une *vexillatio* détachée en Germanie avant 238 et que n'auraient pas affectée les sanctions prises contre le gros de la légion (L'armée de Dioclétien et la réforme constantinienne, Paris, 1952, p. 42 note 2).

prises pour renforcer la discipline qui laissait, semble-t-il, beaucoup à désirer⁵⁶⁵. En compensation, on note plusieurs dispositions législatives favorables aux militaires, notamment en matière de droit successoral⁵⁶⁶.

La 'politique sociale' de Gordien III s'inspire à l'évidence du souci de manifester sa *munificentia* et son philhellénisme, deux qualités qui avaient si cruellement fait défaut à Maximin le Thrace. Le mauvais état de ses finances l'empêcha toutefois de se montrer aussi généreux qu'il l'eût souhaité⁵⁶⁷. Les monnaies énumèrent quatre *liberalitates Augusti*, s'élevant au total à 350 deniers par tête⁵⁶⁸, ce qui est assez peu, si l'on compare ce chiffre à celui du congiaire unique de 250 deniers distribué en 238 par Pupien et Balbin⁵⁶⁹. En revanche, il apparaît que le jeune empereur a manifesté un intérêt tout particulier pour les jeux. Il devait instituer à Rome en 242 un Agon Minerviae⁵⁷⁰ et encouragea les cités et les particuliers, en Italie comme en Grèce et en Orient, à organiser des festivités analogues⁵⁷¹. L'existence de Gordianeia est attestée à Athènes⁵⁷², à Aphrodisias⁵⁷³ et à Side⁵⁷⁴. Les inscriptions et les monnaies nous apprennent également que c'est sous son règne que furent pour la première fois célébrés les Olympia de Beroea⁵⁷⁵ et les Pythia de Thessalonique⁵⁷⁶.

⁵⁶⁵ C. J., XII, 35, 5—7 (cf. P. W. TOWNSEND, Administration, p. 76—77). Sur la suite donnée à la requête des Scaptopareni (supra p. 684—686), cf. ci-dessous p. 732.

⁵⁶⁶ C. J., II, 19, 5—6; VI, 21, 8—9; 30, 22; IX, 1, 8 (cf. P. W. TOWNSEND, Administration, p. 76).

⁵⁶⁷ Sur cette question, cf. ci-dessous p. 733—734.

⁵⁶⁸ Chron. de 354, p. 147 MOMMSEN (cf. J. P. CALLU, Politique monétaire, p. 316).

⁵⁶⁹ Cf. ci-dessus p. 717 et note 477.

⁵⁷⁰ Chron. de 354, loc. cit. (cf. ci-dessous p. 766). Il est difficile de dire si cet *agon* se confond ou non avec le *certamen quod Nero Romam induxerat*, célébré la même année 242 (?) au témoignage de Victor, Caes., 27, 7. Il semblerait plutôt s'agir en l'occurrence de Iuvenalia destinés à fêter le dix-septième anniversaire du jeune Auguste, le 20 janvier 242 (sur les Juvénales de Néron, cf. Dion, LXII, 19, 1). Des médaillons non datés, mais postérieurs à 240, portent la légende MVNIFICENTIA GORDIANI AVG et représentent des jeux se déroulant dans l'enceinte de l'amphithéâtre flavien (cf. K. PINK, The Bronze Medallions of Gordian III, Num. Chron., 1931, p. 256, n° 30 et 31). Un médaillon analogue (ibid., n° 29) commémore les *circenses* des 7 et 13 janvier 244.

⁵⁷¹ Cf. CIL, V, 5124 = D. 5092: *editio de ludi gladiatorii* à Bergame [*e*]x indulg(entia) d(omini) n(ostri). Sur cette formule, en grec κατά συγχώρησιν τοῦ κυρίου ἡμῶν (Ann. Ep., 1971, 431), cf. J. et L. ROBERT, Bull. Ep., 1971, n° 400.

⁵⁷² IG², II—III, 2239, l. 189; 2242, l. 29.

⁵⁷³ CIG, II, 2801; B. M. C., Greek Coins, Caria, p. 47, n° 129.

⁵⁷⁴ G. E. BEAN et T. B. MITFORD, Journeys in Rough Cilicia 1964—68, Denkschr. Oest. Akad. Wiss., Ph. Hist. Kl., 102, 1970, p. 43—44, n° 21.

⁵⁷⁵ H. GAEBLER, Die antiken Münzen von Makedonia, I (1906), p. 93, n° 320 (cf. p. 177—78, n° 795—801). On admet d'ordinaire que les Olympia de Beroea ont été fondés en 274 Act. = 242/43 p. C. (cf. p. ex. L. MORETTI, Iscrizioni agonistiche greche, Rome, 1953, p. 265). L'on a en effet accoutumé de lire 'Ολύμπια — ΔΟC' le mot ΟΛΥΜΠΙΑΔΟC qui figure au revers de l'un des médaillons d'or du trésor d'Aboukir (cf. G. BERNARDI, I niketeria, Riv. It. Num., 1970, p. 84, n° 13 et pl. V, fig. 13). Or, nous sommes quant à nous persuadé que cette interprétation est absolument erronée et qu'il convient de reconnaître en ΟΛΥΜΠΙΑΔΟC le nom au génitif de la reine Olympias, dont l'effigie est représentée sur plusieurs de ces médaillons (ibid., p. 84—85, n° 15—19 et pl. VI) ainsi que

Le gouvernement impérial fit tout son possible pour réduire les charges fiscales qui pesaient sur les individus et les cités sans porter atteinte aux intérêts du Trésor, impératifs qu'il était évidemment bien difficile de concilier⁵⁷⁷. Aussi ne note-t-on en ce domaine que des mesures ponctuelles, de portée assez limitée. On s'efforça surtout de mettre un terme aux abus les plus criants, tels que ceux qui avaient motivé la plainte des paysans de Scaptopara⁵⁷⁸. Le fait même que le texte de leur pétition ait été gravé et affiché prouve que les villageois avaient en fin de compte obtenu du gouverneur de Thrace, devant qui Gordien avait renvoyé l'affaire, la justice qu'ils sollicitaient⁵⁷⁹. Les procurateurs furent invités à faire preuve d'une certaine indulgence à l'égard des contribuables (C. J., X, 3, 2); les curateurs des cités perdirent le droit d'infliger des amendes (ibid., I, 54, 3); les décurions se virent reconnaître le droit à un 'répit' (ἀνάπαυσις) de trois à cinq ans entre l'exercice de deux liturgies successives (ibid., X, 41, 2)⁵⁸⁰; quelques textes condamnent la corruption (ibid., II, 17, 2) ou rappellent aux fonctionnaires l'interdiction de prêter à intérêt à leurs administrés (ibid., IV, 2, 3). La popularité de Gordien, à laquelle il a déjà été fait allusion⁵⁸¹, montre que ces marques de bonne volonté furent généralement appréciées. Il serait vain toutefois de se leurrer: les exactions des agents du fisc ne cessèrent pas tout d'un coup et une inscription de Lydie, publiée par P. HERRMANN, atteste que l'on continuait, dans les campagnes, à redouter les *colletiones* et à s'y plaindre des brutalités des *frumentarii* et des *stationarii*⁵⁸².

sur une pièce d'or de plus petit module conservée à Berlin (H. GAEBLER, op. cit., p. 194, n° 880). Les *nikètèria* d'Aboukir — dont la date et le lieu d'émission demeurent inconnus — n'ont donc vraisemblablement rien à voir avec les Olympia de Beroea. Nous inclinons à dater la création de ce concours de 240 après J. C., considérant qu'elle doit être contemporaine de l'octroi à la métropole de Beroea d'un second nécorat (au plus tard en juin 240, cf. Ann. Ep., 1971, 431) et de l'institution de Jeux Pythiques (Πύθια) dans la cité voisine (et rivale) de Thessalonique (en 240/41 p. C., cf. note suivante).

⁵⁷⁶ Une inscription de Thessalonique (IG, X, 21, 38) prouve que la IV^e Pythiade correspond à l'année 284 Act. = 400 Macéd. = 252/53 p. C. Par conséquent, la fondation de cet agôn peut être fixée à 272 Act. = 388 Macéd. = 240/41 p. C. (cf. L. ROBERT, Etudes épigraphiques et philologiques, Paris, 1938, p. 57—58).

⁵⁷⁷ De très nombreux rescrits traitent de questions fiscales (cf. P. W. TOWNSEND, Administration, p. 70 et note 50; W. ENSSLIN, CAH, XII, p. 82—83).

⁵⁷⁸ I. G. Bulg., IV, 2236 (cf. ci-dessus p. 684—686).

⁵⁷⁹ Le rescrit de Gordien aux Scaptopareni est daté du 16 déc. 238 (inscr., I, 2); le jugement définitif a dû avoir lieu vers le début de 239. Le légat de Thrace était alors soit L. Vettius Iuvenis (Albo, n° 1752, cf. I. G. Bulg., III, 2, 1564) soit déjà L. Catius Celer (cf. ci-dessus p. 728 note 551).

⁵⁸⁰ Sur cette question, cf. N. LEWIS, Leitourgia Papyri, Trans. Amer. Phil. Soc., 53, 9, Philadelphie, 1963, p. 19, n° 8 intr. (cf. p. 17, n° 7 intr.). On notera en revanche qu'il fallut refuser l'exemption des *munera* aux décurions frappés d'exil sous le règne de Maximin (C. J., X, 61, 2).

⁵⁸¹ Cf. ci-dessus p. 726.

⁵⁸² P. HERRMANN, Denkschr. Oest. Akad. Wiss., Ph. Hist. Kl., 80, 1962, p. 26—28, n° 19 (= Ann. Ep., 1964, 231). Sur les *colletiones* et les *frumentarii*, voir L. ROBERT, Sur un papyrus de Bruxelles, Rev. Phil., 1943, p. 111—119.

d) Difficultés intérieures et extérieures

Il semble que les efforts des dirigeants pour maintenir l'ordre intérieur et la paix aux frontières aient, dans l'ensemble, été couronnés de succès jusque vers le milieu de 240. Mais ce calme apparent ne doit pas dissimuler la persistance de sérieuses difficultés, notamment sur le plan monétaire où continuent de se faire sentir les conséquences de la crise de 238⁵⁸³. Les recherches des numismates nous permettent de suivre la lente dégradation de la monnaie impériale⁵⁸⁴. L'*aureus*, qui pesait encore vers 235 1/50e de livre (6,45 g.), est désormais frappé sur le pied de 64 à la livre (5,04 g.), soit une réduction de plus de 20% en cinq ans⁵⁸⁵. L'*antoninianus*, devenu depuis le règne de Pupien et Balbin l'espèce monétaire usuelle, continue de se dévaluer. D'un poids moyen de 4,75 g. en 238, il tombe à 4,48 g. vers 239/240 et son titre s'abaisse dans le même temps de près de 500⁰/₁₀₀ à 435—450⁰/₁₀₀. Quant au denier, il tend à disparaître de la circulation. Déjà il n'est plus émis qu'en de rares occasions, en 240 par exemple pour célébrer le retour de l'empereur d'un voyage à Antioche⁵⁸⁶. En Orient, le tétradrachme syrien suit une évolution parallèle⁵⁸⁷, tandis que la drachme alexandrine (de titre très faible, il est vrai) paraît provisoirement épargnée⁵⁸⁸. La conséquence inéluctable de ce processus d'inflation semblerait devoir être une hausse rapide et sensible des prix et des salaires (y compris naturellement les soldes). Malheureusement, notre documentation n'est pas assez riche pour que nous soyons en mesure d'avancer des chiffres⁵⁸⁹. Il

⁵⁸³ Cf. ci-dessus p. 717—718.

⁵⁸⁴ Les chiffres cités dans ce paragraphe sont empruntés à P. LE GENTILHOMME, Métaux et Civilisations, 1, 1946, p. 116; Id., Variations du titre de l'*antoninianus* au IIIe siècle, Rev. Num., 1962, p. 142—43; S. BOLIN, State and Currency in the Roman Empire, Stockholm, 1958, ch. XI, p. 248—290; J. P. CALLU, Politique monétaire, p. 237—246 et 431—32. Lorsqu'ils diffèrent de ceux qu'ont établis ces savants, la source en est J. LAFABRIE, Ann. Ec. Prat. Hautes Etudes, IVe section, Rapports sur les conférences, 1972/73 (1973), p. 321—326 (surtout p. 324—25).

⁵⁸⁵ S. BOLIN, op. cit., p. 272.

⁵⁸⁶ On distingue sous le règne de Gordien III deux émissions successives de deniers (cf. K. PINK, Der Aufbau der römischen Münzprägung in der Kaiserzeit, III, Num. Zeitschr., 68, 1935, p. 12—34). La première, traditionnellement associée au mariage de Gordien et de Tranquillina (printemps 241), appartient en fait à l'année 240, ainsi que vient de le démontrer K. J. J. ELKS, The *denarii* of Gordian III, Num. Chron., 1972, p. 309—10. Il est probable que ces monnaies commémorent un *adventus* solennel de Gordien à Rome vers le milieu de cette même année (cf. X. LORIER, Bull. Soc. Fr. Num., 26, 1971, p. 21 et ci-dessous p. 760). La seconde émission, moins abondante que la précédente, est datée par des monnaies portant la légende PMTR P III COS II P P (RIC, IV, 3, Gord., n° 114 et 115) de la seconde moitié de 240. Cette série paraît avoir été frappée pour célébrer la désignation de l'empereur à un second consulat (cf. X. LORIER, Bull. Soc. Fr. Num., 25, 1970, p. 558—561).

⁵⁸⁷ J. P. CALLU, Politique monétaire, p. 174—176 (surtout p. 176 note 2).

⁵⁸⁸ E. R. CALEY, Centennial Publication of the American Numismatic Society, New York, 1958, p. 167—180 (cf. J. P. CALLU, op. cit., p. 184 note 4 et p. 185).

⁵⁸⁹ Rien de très concluant ne se dégage des données rassemblées par J. P. CALLU, op. cit., p. 301; p. 310—312; p. 319 et, plus récemment, par R. DUNCAN-JONES, The Economy of the Roman Empire, Cambridge, 1974, p. 63sq.

est à souhaiter que de nouvelles découvertes papyrologiques nous permettent un jour d'y voir plus clair dans cette question si délicate et pourtant si importante⁵⁹⁰.

Est-ce à des difficultés d'ordre économique qu'il convient d'attribuer la tentative d'usurpation du nommé Sabinianus, lequel, d'après la 'Vita Gordianorum' et Zosime, se souleva à Carthage dans le courant de 240⁵⁹¹? Cette insurrection, dont nous ne saurions préciser l'extension exacte⁵⁹², ne put être étouffée immédiatement. Depuis le retrait des *Augustani* en 238, il n'y avait presque plus de troupes en Numidie et celles qui y demeuraient cantonnées ou bien n'étaient pas absolument sûres ou bien ne pouvaient sans danger être retirées du *limes*⁵⁹³. Ce fut donc le procurateur de Maurétanie Césarienne, Faltonius Restitutianus⁵⁹⁴, qui fut chargé de rétablir l'ordre, tâche dont il s'acquitta avec un plein succès, puisque Sabinianus, trahi par ses propres partisans, finit bientôt par être capturé et probablement mis à mort⁵⁹⁵. Il est assez difficile d'évaluer la portée réelle de cet

⁵⁹⁰ Il convient à ce propos de signaler la récente publication par J. C. SHELTON dans les *Am. Stud. Pap.*, 9, 1971, p. 62—88 d'un papyrus de 239/40 (P. Mich., XI, 620) contenant un long fragment des comptes d'exploitation d'une οὐσία appartenant à l'ex-préfet des vigiles Valerius Titianianus (CIL, XIV, 4393 = D. 465; cf. J. F. GILLIAM, *Mél. W. Seston*, Paris, 1974, p. 217—225).

⁵⁹¹ Vita Gord., 24, 3 (certainement d'après Dexippe; cf. J. STRAUB, *Studien zur HA*, p. 81—82); Zosime, I, 17. Ce Sabinianus est inconnu par ailleurs. Il paraît logique de voir en lui un proconsul d'Afrique (cf. G. BARBIERI, *Albo*, n° 1717; P. ROMANELLI, *Storia*, p. 458), encore que B. E. THOMASSON n'ait pas cru devoir l'admettre parmi ses 'Statthalter Nordafrikas'. E. BIRLEY, *Africana in the HA*, *HA-Coll.*, 1968—69 (1970), p. 87—88 propose de l'identifier à M. Asinius Sabinianus (*Albo*, n° 956, cf. ci-dessus p. 728 et note 551), sénateur africain originaire d'Acholla (*Ann. Ep.*, 1954, 58, cf. H.-G. PFLAUM, *Rev. Phil.*, 1956, p. 74—75), attesté comme proconsul d'Asie en 239 ou 240 (*IGR*, IV, 1313 et 1315). A l'appui de son hypothèse, le savant anglais allègue un milliaire de Myrina (*ibid.*, 269 = 1175), daté du premier consulat de Gordien (= 239/40), où le nom du proconsul, dont seule subsiste l'initiale Λ (ou Α = 'Α[ολυνος] ?), a peut-être été martelé. En réalité, rien ne prouve qu'il s'agisse d'Asinius Sabinianus ni que les dommages subis par la pierre soient dus à un martelage.

⁵⁹² Née à Carthage (nos sources sont d'accord sur ce point), la révolte semble s'être propagée à une partie, mais non à la totalité, de la Proconsulaire et il se peut qu'elle ait débordé sur la Numidie (cf. note suivante). La Césarienne demeura fidèle à Gordien III; dès 240, le *concilium* de la province exprime son loyalisme envers le jeune souverain (CIL, VI, 1090).

⁵⁹³ P. ROMANELLI, *Storia*, p. 459 suppose que parmi les *coniurati* qui, durant quelques semaines, réussirent à tenir en échec les troupes gouvernementales, figuraient des éléments de l'armée de Numidie. Sans vouloir exclure a priori cette possibilité, nous estimons que l'existence de trois dédicaces à Gordien III datées de 240 (CIL, VIII, 4218 = D. 500, *Verecunda*; 17878, *Thamugadi*; *Ann. Ep.*, 1917—18, 47, *Ausunubtenses*) ne milite guère en faveur de cette hypothèse. Les effectifs très réduits qui composaient alors la garnison de la province devaient être éparpillés entre les différents postes de la frontière saharienne (cf. ci-dessous p. 747 et note 680).

⁵⁹⁴ Sur ce personnage, cf. H.-G. PFLAUM, *Carrières*, 2, n° 322 et X. LORiot, *Ant. Afr.*, 6, 1972, p. 145—46. Attesté en Césarienne en 239 et 240, il devait par la suite devenir préfet des Vigiles ca. 243—44 (CIL, VI, 266). J. R. REA a cru retrouver sa trace en Egypte aux alentours de 250 (*Akten d. XIII. Int. Papyrologenkongresses*, Marburg, 1971 = *Münchener Beitr. Papyrusforsch.*, 66, 1974, p. 357—366).

⁵⁹⁵ La capture de Sabinianus se place apparemment vers la fin de 240. Gordien est en effet qualifié de *restitutor orbis* sur une inscription de Rome du début de 241 (CIL, VI, 1092).

épisode. P. W. TOWNSEND, se fondant sur l'examen des inscriptions africaines, qui lui paraissent refléter une activité économique normale et même une certaine prospérité, tend à en minimiser la gravité⁵⁹⁶. Toutefois, que cette révolte ait éclaté dans la même province qui, deux ans auparavant, avait acclamé les deux Gordiens, laisse supposer qu'un profond malaise subsistait au sein de la population et que les raisons qui avaient poussé celle-ci à se dresser contre Maximin n'avaient pas entièrement disparu⁵⁹⁷. On peut craindre que, une fois assurés du pouvoir, les amis de Gordien n'aient quelque peu oublié les promesses qu'ils avaient prodiguées en 238 et que les consignes de modération données aux fonctionnaires du fisc n'aient surtout visé à protéger les grands propriétaires fonciers sans véritablement profiter à l'ensemble des contribuables.

Beaucoup plus graves pour la sécurité de l'Empire devaient être la reprise des attaques barbares sur le Rhin et le Danube et surtout la rupture avec la Perse (début 241), événements dont il sera question plus en détail par la suite⁵⁹⁸. C'est vraisemblablement parce qu'ils se sentaient incapables de maîtriser cette situation nouvelle que les mentors du jeune Gordien se résignèrent à céder le pouvoir à un 'homme fort' en la personne de Timésithée.

2. La 'régence' de Timésithée (241—243)

a) Personnalité de Timésithée

Au moment où il fut nommé à la préfecture du prétoire en compagnie (ou en remplacement) de l'énigmatique Domitius⁵⁹⁹, C. Furius Sabinus Aquila Timesitheus, âgé d'une cinquantaine d'années environ, avait derrière lui une longue carrière au service de l'Etat. Son *cursus* nous est connu par trois inscriptions, dont la plus importante est une dédicace en son honneur gravée à Lyon vers 238 ou 239 (CIL, XIII, 1807 = D. 1330)⁶⁰⁰. Ces documents ont été commentés de façon magistrale par A. VON DOMA-

⁵⁹⁶ P. W. TOWNSEND, *Administration*, p. 106—109 (cf. p. 115—117). Il est de fait, comme le souligne de son côté P. ROMANELLI, *Storia*, p. 464, que l'on assiste à partir de 238 à „*una ripresa, sia pure modesta, di attività edilizia nelle città, della quale dal regno di Alessandro Severo si taceva completamente*“ (cf. CIL, VIII, 1334; 1577; 12425 = D. 5074; 25371 = D. 5472; 25935; 26264; 27432, etc.; il est à noter cependant qu'aucun de ces textes n'est daté de l'année 240).

⁵⁹⁷ Telle est l'interprétation, à notre avis tout à fait vraisemblable, de P. ROMANELLI, *Storia*, p. 458 et de T. KORULA, *Insurrection des Gordiens*, p. 211.

⁵⁹⁸ Cf. ci-dessous p. 753—757 et p. 759—765.

⁵⁹⁹ Domitius est cité comme *p(raefectus) p(raetorio)* par un rescrit impérial du 3 nov. 240 (C. J., I, 50, 1; cf. L. L. HOWE, *Pretorian Prefect*, p. 78, n° 44 et A. CHASTAGNOL, *Recherches*, p. 66, n° 27). Il se peut qu'il soit identique à un personnage homonyme, mentionné par Aur. Victor, *Caes.*, 26, 6 (cf. ci-dessus p. 719 note 494). Il importe en tout cas de le distinguer de Cn. Domitius Philippus, préfet des vigiles et *dux* en Egypte au début de 241 (cf. ci-dessous p. 741—2 et note 637; p. 744 note 660).

⁶⁰⁰ Cf. aussi CIL, VI, 1611 = 31831 (Rome) et Ann. Ep., 1936, 151 (Bostra).

SZEWSKI et H.-G. PFLAUM aux travaux de qui il suffira de renvoyer le lecteur⁶⁰¹. Nous nous bornerons donc ici à l'essentiel.

A en juger par son principal *cognomen*, Timésithée ne devait pas être italien. H.-G. PFLAUM le croit syrien ou arabe⁶⁰². Pourtant, ni les I.G.R. III ni les sept premiers volumes des I. G. L. Syr. ne nous fournissent une seule attestation de ce surnom qui, sans être très commun, se rencontre assez fréquemment en Grèce propre et notamment à Athènes, en Béotie et surtout en Thessalie⁶⁰³. Ne nous hâtons pas d'en inférer que le personnage était d'origine hellénique; il se pourrait aussi que, comme les Gordiens, il ait été d'ascendance anatolienne⁶⁰⁴. Quoi qu'il en soit, c'est à la faveur des princesses syriennes qu'il dut de se hisser au premier plan. Procurateur d'Arabie ca. 218⁶⁰⁵, il sut gagner la confiance de Iulia Maesa au moment où celle-ci organisait, au nom de son petit-fils Antonin Elagabal, la lutte contre l'usurpateur Macrin⁶⁰⁶. Devenu, vers 223/24, *magister* de la *vicesima hereditarium*, il fut durant tout le règne d'Alexandre l'un des plus proches collaborateurs de ce prince. En 232/33, il reçoit la délicate mission de veiller au ravitaillement des troupes de Syrie-Palestine envoyées contre le grand Roi; en 234/35, à la veille de la guerre contre les Alamans, il est, quoique simple procurateur ducénaire, appelé à exercer, en qualité de vice-légat, les fonctions de gouverneur de la province consulaire de Germanie Inférieure. Maximin jugea plus prudent de le relever de son commandement⁶⁰⁷, sans toutefois le disgracier. Les services d'un Timésithée lui

⁶⁰¹ A. VON DOMASZEWSKI, Die Inschriften des Timesitheus, Rhein. Mus., 58, 1903, p. 218—230; H.-G. PFLAUM, Marbre, p. 53—62; ID., Carrières, 2, n° 317. On pourra également consulter A. STEIN, PIR², III, p. 228—29, n° 581 et L. L. HOWE, Pretorian Prefect, p. 78—79, n° 45.

⁶⁰² H.-G. PFLAUM, Carrières, 2, p. 320—21 (cf. p. 372).

⁶⁰³ Athènes: IG², II—III, 478, col. III, l. 78; 1623, Aa, l. 38; 1631, d, l. 538; 1938, l. 20; 2345, l. 30; SEG, XXV, 112; Béotie: IG, VII, 662; 2814; 2818; 2820; 2823; 2826; 3068; 3175; Thessalie: IG, IX, 2, 69; 96; 109; 187; 256; 290; 527; 531; 549; 812; 1075; 1128; 1284; 1299; 1300; 1328; 1332; SEG, XXIII, 460. On le trouve également en Argolide (IG², IV, 1, 102, l. 55—56); en Eubée (IG, IX, 9, 117; 1187 = Sylloge³, 492); en Locride (IG, X, 2, 256); à Rhodes (IG, XII, 1, 46, l. 485; 1442, l. 23—24; Ann. Sc. Arch. Atene, 27—29, 1949—51, p. 151—52, n° 3, Ec, l. 45; p. 183, n° 24, l. 12; p. 202—03, n° 50, l. 31; *ibid.*, 30—32, 1952—54, p. 282—83, n° 54), etc. Le nom se rencontre le plus souvent sous sa forme dorienne Τιμσιθέος, mais il n'apparaît pas qu'il soit spécifiquement dorien. La *gens Furia* est assez bien représentée en Grèce et en Macédoine, notamment à Thessalonique (cf. IG, X, 2, fasc. 1, indices, p. 303). Un Furi(us) Aquila est attesté à Athènes sous le règne d'Antonin le Pieux (IG², II—III, 2050, l. 10).

⁶⁰⁴ S'il ne nous a pas été possible de découvrir un seul Timésithée dans les recueils épigraphiques de l'Asie Mineure (Ephèse, Milet, Pergame, T.A.M., M.A.M.A., etc.), cela ne signifie naturellement pas que ce nom n'y ait pas été porté. Un Timésithée de Trapézonte est mentionné par Xénophon, Anabase, V, 4, 2—4.

⁶⁰⁵ H.-G. PFLAUM, Carrières, 2, p. 813. D'après l'inscription de Lyon, il fut *proc(urator) prov(inciae) Arabiae ibi vice praesid(is) bis*. Un *titulus* de Bostra (Ann. Ep., 1936, 151), vraisemblablement daté de 221/22 (cf. G. M. BERSANETTI, Athenaeum, 1938, p. 235 note 4), semble indiquer qu'il occupa ce poste de 217/18 à l'avènement de Sévère Alexandre (cf. H.-G. PFLAUM, Syria, 34, 1957, p. 138, n° 12).

⁶⁰⁶ Carrières, 2, p. 815—16.

⁶⁰⁷ Cf. ci-dessus p. 671.

étaient en effet indispensables alors même qu'il s'apprêtait à exiger de ses sujets un effort financier accru. Il le nomma donc à la tête de l'administration fiscale du Pont-Bithynie, puis de l'Asie et lui confia en même temps le gouvernement intérimaire de ces deux riches provinces⁶⁰⁸, ce qui n'empêcha d'ailleurs pas l'intéressé de se rallier aux Gordiens en 238⁶⁰⁹. Peu de temps après, sans doute dès 238/39, il est investi par le nouveau régime de la très importante procuratèle de Lyonnaise et d'Aquitaine⁶¹⁰. Nous perdons ensuite sa trace, pour ne la retrouver que deux ans plus tard, vers la fin de 240 ou au début de 241, date à laquelle, en qualité de *praef(ectus) praet(orio)*, *em(inentissimus) v(ir)*, il dédie une inscription à la gloire de Gordien III (CIL, VI, 1611 = 31831)⁶¹¹. Cette brève lacune, dans laquelle se place vraisemblablement une fonction de haute responsabilité exercée à Rome même⁶¹², nous empêche malheureusement de préciser dans quelles conditions et grâce à quels appuis Timésithée parvint à la direction des affaires publiques. Mais il est évident qu'un grand commis de sa valeur, connu en outre pour son attachement à la dynastie sévérienne, ne devait pas manquer d'amis ni de relations dans les cercles gouvernementaux, même s'il n'est pas prouvé qu'il ait entretenu des rapports particulièrement étroits avec telle ou telle personnalité de l'entourage de Gordien III⁶¹³.

⁶⁰⁸ H.-G. PFLAUM, *Carrières*, 2, p. 816—818 (cf. ci-dessus p. 679). Nous nous séparons de l'auteur en ce qui concerne un éventuel rétablissement du statut sénatorial de la province de Pont-Bithynie par Sévère Alexandre (cf. *Marbre*, p. 65—71). Il convient, selon nous, de restituer à la l. 7 de CIL, XIII, 1807: *ibi vice (praes(idis))* et non pas: *ibi vice (pro-*

⁶⁰⁹ Cf. ci-dessus p. 699 note 327.

⁶¹⁰ Il n'y a, à notre avis, aucune raison de penser avec H.-G. PFLAUM, *Marbre*, p. 59—60 (cf. *Carrières*, 2, p. 818—19) qu'il soit alors tombé dans une semi-disgrâce. On notera au contraire que la procuratèle des Gaules peut très bien constituer un tremplin vers la préfecture du prétoire et que, dans le *cursus* de Timésithée comme dans celui de son contemporain M. Aedinius Iulianus (cf. *Marbre*, p. 35—36 et 38—39; *Carrières*, 2, n° 297), les deux fonctions ne sont séparées que par un intervalle d'environ trois ans.

⁶¹¹ Cette inscription, malheureusement très mutilée, paraît antérieure au mariage de Gordien et de Tranquilline, étant donné que celle-ci n'y est pas mentionnée.

⁶¹² H.-G. PFLAUM, *Marbre*, p. 60—61; *Id.*, *Carrières*, 2, p. 819—20. Il est à peu près exclu que Timésithée ait été directement promu de la fonction de *procurator provinciae Lugdunensis et Aquitanicae* à celle de commandant de la garde impériale. Mais il est impossible de dire quelle fonction il a revêtue dans l'intervalle. Bien qu'il existe une lacune dans la liste des préfets d'Égypte entre nov. 236 (P. Mich., III, 165) et 240 (cf. P. J. PARSONS, *Am. Stud. Pap.*, 1970, p. 394 et notes 26—27), nous ne croyons pas qu'on puisse y insérer le nom de Timésithée. Les fastes de la préfecture des vigiles paraissent également complets pour la période considérée (CIL, XIV, 4397 = D. 2158, février 239; CIL, VI, 1092, début de 241). Resteraient donc la préfecture de l'Annone et les *rationes* (cf. *Carrières*, 2, p. 819); mais il est plus prudent de ne pas formuler d'hypothèses que risque à brève échéance de démentir une nouvelle trouvaille épigraphique ou papyrologique.

⁶¹³ Nous estimons que H.-G. PFLAUM, tout en ayant raison de rapprocher l'inscription de Lyon, gravée en août 238 ou 239, du 'marbre' de Thorigny, érigé en décembre 238, et d'insister sur les excellentes relations entretenues par Timésithée avec les délégués des cités au *concilium Galliarum*, va trop loin lorsqu'il suppose que le notable viducasse Sennius Sollemnis aurait été en mesure, grâce à ses liens d'amitié avec M. Aedinius Iulianus, de favoriser l'avancement de notre procureur (*Marbre*, p. 54 et 59—60; *Carrières*, 2, p. 819).

La préfecture du prétoire avait toujours été l'objectif suprême de Timésithée. Pour être sûr que le pouvoir ne lui échapperait pas, il réussit (à la suite de quelles intrigues de cour?) à faire épouser à Gordien, alors âgé d'un peu plus de seize ans, sa fille Furia Sabinia Tranquillina⁶¹⁴. Le mariage fut célébré au début de 241, au plus tard le 12 mai⁶¹⁵.

b) Politique intérieure de Timésithée

L'accession de Timésithée au gouvernement de l'Empire devait naturellement avoir des répercussions immédiates sur la conduite des affaires publiques et se traduire en premier lieu par l'adoption d'une attitude plus énergique vis à vis des peuples barbares. La question qui se pose ici est celle de savoir si l'orientation générale de la politique intérieure s'en trouva sensiblement modifiée. Pour A. VON DOMASZEWSKI et G. M. BERSANETTI, il ne fait aucun doute que le nouveau préfet était avant tout désireux de renforcer le pouvoir impérial, affaibli du fait de la crise de 238 et de la minorité de Gordien III, et que l'on assiste sous son impulsion à un retour assez brutal à l'autoritarisme qui avait prévalu sous les premiers Sévères et sous Maximin le Thrace⁶¹⁶. Sans nier que cette interprétation renferme une part de vérité, H.-G. PFLAUM aboutit à des conclusions plus nuancées et s'efforce de montrer avec quel subtil mélange de fermeté et de souplesse Timésithée, tout en concentrant entre ses mains l'essentiel du pouvoir, a su se faire accepter des milieux dirigeants, où il ne devait pourtant pas compter que des partisans⁶¹⁷. Il ne revendiqua pour lui-même aucun honneur exceptionnel⁶¹⁸ et, instruit sans doute par l'expérience de son prédécesseur Plautien, il eut la sagesse de ne pas chercher à remettre en question le principe de la collégialité préfectorale⁶¹⁹. Il fit preuve de la même prudence

C'est, nous semble-t-il, beaucoup exagérer le crédit dont pouvait jouir ce personnage. Cela ne veut naturellement pas dire que Timésithée n'ait pu être, d'une façon ou d'une autre, lié à Iulianus, comme d'ailleurs à d'autres hommes politiques influents à cette époque. Mais il nous est impossible de préciser lesquels.

⁶¹⁴ Eutrope, IX, 2, 2; Vita Gord., 23, 6; Zosime, I, 17, 2 (ces deux dernières sources sans indiquer son nom). Sur cette princesse, qui doit avoir été âgée alors d'une trentaine d'années, voir surtout A. STEIN, R.E., VII, 1 (1910), col. 370—375.

⁶¹⁵ Il ressort d'un fragment des 'Actes des Arvales' (CIL, VI, 2114, l. 2—6), que la cérémonie eut lieu le IV des calendes, des nones ou des ides d'un mois inconnu. Elle est en tout état de cause antérieure au 17 mai (cf. ibid., l. 9, où la restitution *X[VI kal. iun.]* doit être considérée comme certaine). Le *terminus ante quem* est par conséquent le IV des ides de mai = 12 mai 241. Le premier texte épigraphique daté où Tranquillina soit mentionnée est du 21 octobre de la même année (CIL, VI, 130 = D. 2091).

⁶¹⁶ A. VON DOMASZEWSKI, Rhein. Mus., 1903, p. 230; G. M. BERSANETTI, Athenaeum, 1938, p. 235—237.

⁶¹⁷ H.-G. PFLAUM, Marbre, p. 59—62; Id., Carrières, 2, p. 819—821 (cf. p. 874).

⁶¹⁸ A la différence de Plautien, il ne revêtit jamais le consulat; sur les inscriptions, il ne porte d'autre titre que celui d'*em(inentissimus) v(ir)* (CIL, VI, 1611 = 31831; XIV, 4398 = D. 2159; cf. A. CHASTAGNOL, Recherches, p. 49 et p. 66, n° 28).

⁶¹⁹ Que la préfecture du prétoire ait été, au début du règne de Gordien III, partagée entre deux titulaires est prouvé par une inscription du 25 juin 240 (Ann. Ep., 1971, 431). Trois

dans ses rapports avec le Sénat. S'il n'hésita pas, pour décourager toute velléité de coup d'Etat militaire, à priver de leurs commandements les deux héros de la guerre d'Aquilée, Rutilius Pudens Crispinus⁶²⁰ et Tullius Menophilus⁶²¹, on aurait tort de voir dans ce double limogeage l'indice d'une hostilité systématique envers les hommes qui avaient fait la 'révolution' de 238. En effet, la plupart des personnalités qui, depuis l'avènement des Gordiens, avaient occupé le devant de la scène paraissent avoir poursuivi sans encombre le cours de leur carrière. C'est ainsi que L. Caesonius Lucillus, après avoir géré le proconsulat d'Afrique ca. 241/42, fut *electus ad cognoscendas vice Caesaris cognitiones* aux environs de 243/44⁶²², le fougueux L. Domitius Gallicanus fut promu du gouvernement de la Germanie Inférieure à celui de l'Espagne Citérieure, où il remplaça Rutilius Crispinus⁶²³; L. Cadius Celer, légat de Thrace et consul en 239/40, devint gouverneur de Mésie Supérieure en 242⁶²⁴; la même année, . . . us L. f. Annianus, qui avait pris une part active à la lutte contre Maximin⁶²⁵, est attesté comme *leg(at)us leg(ionis) XXII Primig(en)iae P(iae) F(idelis) Gordianae*⁶²⁶. Il n'est pas moins intéressant de noter que, sur les six consuls ordinaires des années 242—244, quatre au moins appartiennent à l'aristocratie sévérienne⁶²⁷ et que l'un des éponymes de 244, Ti. Pollenius Armenius Peregrinus

documents attestent que cet usage fut respecté par Timésithée: CIL, VI, 1611 = 31831 (où le nom de son collègue a malheureusement disparu); XIV, 4398 = D. 2159; C.J., IX, 2, 6 (2 avril 243). L. L. Howe, Pretorian Prefect, p. 101 observe très justement que "*it is always a sole prefecture that ambitious prefects seek and that powerful prefects such as Perennis, Plautianus and Ulpian usually in the end obtain*," mais que Timésithée, qui fait exception à la règle, "*was a man of more than usual sophrosyne*."

⁶²⁰ Crispinus avait été nommé légat de Tarraconaise en 238 (cf. ci-dessus p. 715 et p. 727). Il est attesté vers 242/43 comme curateur de plusieurs cités italiennes, puis comme *legatus ad census acceptandos* en Lyonnaise (et Aquitaine?) ca. 244/45 (cf. Ann. Ep., 1929, 158). Devant une telle fin de *cursus*, on ne peut que souscrire à l'avis d'E. GROAG, Reichsbeamten von Achaia, col. 92 note 376: „*er ist zwar weiter im Staatsdienst verwendet, aber nicht seinen großen Verdiensten entsprechend ausgezeichnet worden: möglicherweise wollte ihn . . . Timesitheus nicht zu hoch kommen lassen*."

⁶²¹ Menophilus administra la Mésie Inf. de 238 à 241 (cf. ci-dessus p. 716 et p. 727; ci-dessous p. 755—756). Après son rappel, son nom fut martelé sur les inscriptions (I.G.Bulg., II, 641 et 642; CIL, III, 7606a et 14430; cf. G. MIHAÏLOV, Klio, 1959, p. 226—231 et J. FITZ, Acta Ant. Acad. Sc. Hung., 1965, p. 433—440). Il fut alors remplacé par un certain Sab(in)us(?) Modestus (Albo, n° 1716), en qui S. E. STOUT a proposé de reconnaître un parent de Timésithée (Governors of Moesia, p. 73, n° 120, cf. A. STEIN, Legaten von Moesien, p. 100—101).

⁶²² CIL, XIV, 3902 = D. 1186. Sur le personnage, voir ci-dessus p. 708 et p. 727. Il acheva sa carrière comme *praefectus Urbi* dans les premières années du règne de Philippe (ca. 246?).

⁶²³ CIL, II, 4115. Gallicanus gouverna l'Espagne jusque vers 244 (cf. G. ALFÖLDY, Fasti Hispanienses, p. 62). Philippe devait par la suite le nommer légat de Dalmatie (cf. CIL, III, 1807 et 10054, s. d.). Cf. ci-dessus p. 728 et note 547.

⁶²⁴ Ann. Ep., 1952, 191 (cf. ci-dessus p. 728 note 551 et p. 732 note 579).

⁶²⁵ Cf. ci-dessus p. 697 note 317.

⁶²⁶ CIL, XIII, 6763 = D. 1188. Sur sa carrière, cf. G. ALFÖLDY, Die Legionslegaten der römischen Rheinarmeen, Ep. Stud., 3, 1967, p. 61—62, n° 78.

⁶²⁷ Les consuls ordinaires de 242, C. Vettius Gratus Atticus Sabinianus (Albo, n° 1751, cf. H.-G. PFLAUM, J. d. Savants, 1962, p. 115—122) et C. Asinius Lepidus Praetextatus

nus, n'est autre que le gendre du préfet de la Ville Flavius Latronianus⁶²⁸.

Il n'en est pas moins constant que le beau-père de Gordien choisit de s'entourer d'hommes qu'il avait lui-même distingués et dont le dévouement lui était en principe acquis. Ce n'est assurément pas un hasard si l'on constate qu'ils étaient pour la plupart originaires des provinces grecques de l'Empire. Ses deux principaux collaborateurs étaient deux chevaliers arabes originaires de Trachonitide, M. Iulius Philippus (le futur empereur Philippe) et son frère C. Iulius Priscus⁶²⁹. Philippe devait, comme on sait, parvenir à la préfecture du prétoire à la mort de Timésithée, vers le milieu de 243 (mai ou juin ?)⁶³⁰. Nous ignorons quelles fonctions il exerçait auparavant, mais tout porte à croire qu'elles étaient importantes et, bien que nos sources soient unanimes à déclarer qu'il succéda à Timésithée⁶³¹, il n'est pas absolument exclu qu'il ait en fait déjà été son collègue⁶³². Quant

(Albo, n° 1452), sont respectivement les fils de C. Vettius Gratus Sabinianus (ibid., n° 523), *cos. ord.* en 221, et d'Asinius Lepidus (ibid., n° 953), légat consulaire de Cappadoce en 223/24. Si les éponymes de 243, L. Annius Arrianus (ibid., n° 1431) et C. Cervonius Papus (ibid., n° 1512), sont inconnus par ailleurs, L. Fulvius Aemilianus (ibid., n° 1586), *cos. ord.* en 244, appartient à la grande famille patricienne des Fulvii Aemiliani. Il est sans doute le fils (ou le neveu ?) de Fulvius (Gavius Petronius ?) Aemilianus (ibid., n° 250), *cos. ord.* en 206, et le frère cadet (ou le cousin ?) de L. Fulvius Gavius N[um]isius Aemilianus (ibid., n° 1053), *cos. suff.* entre 222 et 235 et *consul bis ordinarius* en 249 (cf. X. LORiot, Z. Pap. Ep., 12, 1973, p. 255 note 19). Sur son collègue Ti. Pollenius Armenius Peregrinus, cf. note suivante.

⁶²⁸ Armenius Peregrinus (Albo, n° 1338 = 1696) est le descendant d'une longue lignée de consulaires (pour le stemma, voir H.-G. PFLAUM, Rev. Phil., 1956, p. 79—80). Proconsul de Lycie-Pamphylie en 243 (TAM, II, 572 = IGR, III, 556 = D. 8840), il avait épousé la fille de Flavius Latronianus (TAM, II, 278 = IGR, III, 618 = D. 8841), préfet de la Ville peu après 238 (cf. ci-dessus p. 728).

⁶²⁹ Philippe (cf. PIR², IV, 3 (1966), p. 246—248, n° 461) et Priscus (ibid., p. 254, n° 488) étaient les fils d'un *cheikh* arabe du Hauran nommé Iulius Marinus (ibid., p. 234—35, n° 407), que l'Építome de Caes., 28, 4 qualifie sans indulgence de *nobilissimus latronum ductor* et qui n'en fut pas moins divinisé après l'avènement de son fils (IGR, III, 1199; 1200 a et b). Le berceau de la famille était une modeste bourgade qui fut érigée en colonie ca. 244/45 sous le nom de Philippopolis (IGR, III, 1196). Philippe était né en 186 (Exc. Const. Porph., III, p. 159 DE BOOR; Chron. Syn., p. 37 SATHAS) ou, plus vraisemblablement, en 204 (Chron. Pasch., p. 503 éd. Bonn). Nous ne savons pour ainsi dire rien de sa carrière avant 243, bien que l'auteur anonyme du discours 'Εἰς Βασιλέα fasse quelques allusions aux services qu'il aurait rendus à l'État avant de devenir empereur (sur ce texte et sa datation probable, cf. E. GROAG, Die Kaiserrede des Pseudo-Aristides, Wiener Stud., 40, 1918, p. 20—45; il en existe aujourd'hui une traduction anglaise due à L. J. SWIFT, Gr. Rom. Byz. St., 7, 1966, p. 267—289). Nous sommes encore moins bien renseignés sur les antécédents de Priscus depuis que H.-G. PFLAUM lui a retiré l'inscription acéphale de Rome (CIL, VI, 1638 = D. 1131) qui lui avait longtemps été attribuée (pour la discussion, cf. Carrières, 2, n° 324).

⁶³⁰ Pour la date, cf. ci-dessous p. 769 note 828.

⁶³¹ Vita Gord., 29, 1 (d'après Dexippe); Zosime, I, 18, 2; Zonaras, XII, 18 (cf. L. L. HOWE, Pretorian Prefect, p. 79—80, n° 47 et p. 111; H.-G. PFLAUM, Carrières, 2, p. 834; A. CHASTAGNOL, Recherches, p. 66, n° 30).

⁶³² Il se pourrait en effet que nos auteurs aient été eux-mêmes trompés par le fait que Philippe, dont leurs sources n'avaient pas encore parlé, surgit tout d'un coup au premier plan. En faveur de cette hypothèse, on peut citer un passage de la célèbre inscription

à Priscus, il est mentionné pour la première fois, en qualité d'ἐξοχώτατος ἑπαρχος τοῦ ἱεροῦ πραιτωρίου, par une inscription de Palmyre gravée entre le 1er oct. 242 et le 30 sept. 243⁶³³. Comme il nous est malheureusement impossible de préciser si le *titulus* en question est antérieur ou postérieur à la disparition de Timésithée, dont la date est elle-même incertaine, nous sommes incapables de déterminer quand ni par qui Priscus fut promu au commandement de la garde impériale. L. L. HOWE et H.-G. PFLAUM admettent pour leur part qu'il y fut appelé dès 241/42, c'est à dire du vivant de Timésithée⁶³⁴; mais ni la chronologie ni la logique ne s'opposent à ce que sa nomination ne soit intervenue qu'après l'accession de Philippe à la dignité préfectorale⁶³⁵. Quoi qu'il en soit, il est clair que les deux frères jouissaient, bien avant 243, d'une grande influence dans l'entourage du tout-puissant *socer Augusti*. La preuve en est qu'un de leurs compatriotes et protégés, un certain Claudius Aurelius Tiberius, qui devait devenir vers 246 *iuridicus Alexandriae*, est attesté autour de 241 comme tribun de l'une des cohortes de Vigiles⁶³⁶.

Les inscriptions et les papyri nous révèlent les noms de quelques uns de ces hauts fonctionnaires qui ont, aux côtés de Timésithée, administré l'Empire dans la seconde moitié du règne de Gordien III. Citons notamment le Macédonien (?) Cn. Domitius Philippus, préfet des vigiles au début de 241 et que l'on retrouve un peu plus tard en Egypte, lors des préparatifs de la guerre Persique, avec le titre extraordinaire de στρατηλάτης, c'est

d'Arague de Phrygie (CIL, III, 14191 = IGR, IV, 598 = OGIS, 519), où, s'adressant à l'empereur Philippe ca. 247, les pétitionnaires lui rappellent que περὶ ὧν ἀπα[ξ ἤδη κατήλθομεν εἰς τὸ σὸν], Σεβαστέ, μέγεθος, ὁπότε τὴν ἑπαρχὸν διεῖπε[ς ἀρχήν, ἐκφαίνοντες τὸ γεγὼ]νός, etc. (restitution proposée par L. L. HOWE, op. cit., p. 110 note 62). Or, on sait que l'armée impériale traversa la Phrygie à l'été ou à l'automne 242 et passa notamment par la ville, toute proche, de Nacolée (cf. ci-dessous p. 767 et note 813). C'est peut-être à cette occasion que les *vicani* purent approcher personnellement Philippe, auquel cas ce serait la preuve qu'il était préfet du prétoire en 242. A. STEIN, R.E., VII, col. 367 a toutefois préféré supposer qu'il n'était alors que vice-préfet et L. L. HOWE, op. cit., p. 110—11 a cru pouvoir interpréter en ce sens la phrase que nous venons de citer. Il convient toutefois d'observer que le texte est mutilé à l'endroit essentiel, si bien que le mot διεῖπε[ς] n'est pas sûr. DITTENBERGER restituait pour sa part: ὁπότε τὴν ἑπαρχὸν διεῖπε[ν ἐξουσίαν . . .] νος (nom propre), ce qui est satisfaisant du point de vue strictement épigraphique, mais ne fournit pas un sens très intéressant (cf. L. L. HOWE, loc. cit.). H.-G. PFLAUM, sans se prononcer quant à la signification du passage controversé, suggère que Philippe devait exercer en 243 la charge de *praeffectus Mesopotamiae* (Carrières, 2, p. 836—37).

⁶³³ IGR, III, 1033 = OGIS, 640 = C. I. Sem., II, 3, 3932 (avec une meilleure lecture de J. B. CHABOT) = J. CANTINEAU, Inv. Inscr. Palm., III, n° 22. Le préfet dont le nom a été martelé aux l. 15—16 du texte grec est bien Priscus et non Philippe, comme on l'avait cru avant CHABOT. L'année (554 de l'ère séleucide de Syrie = 242/43 p.C.) est certaine, mais le mois n'est pas indiqué.

⁶³⁴ L. L. HOWE, op. cit., p. 79, n° 46 (cf. p. 108—109); H.-G. PFLAUM, Carrières, 2, p. 834—35; A. CHASTAGNOL, Recherches, p. 66, n° 28.

⁶³⁵ Il faudrait en ce cas admettre que l'inscription de Palmyre date des derniers mois de l'année séleucide 554 (ca. juillet/août 243 ?) et que la mort de Timésithée remonte au printemps de la même année (cf. ci-dessous p. 769).

⁶³⁶ Carrières, 2, n° 333. La date de son juridicat est fournie par le P. Oxy., XLII, 3048.

à dire de *dux*, faisant temporairement fonction de *praefectus Aegypti*⁶³⁷; Valerius Valens, promu en 241 de la préfecture de la flotte de Misène à celle des vigiles, *v(ices) a(gens) praef(ectorum) praet(orio)* au cours des années 242—244⁶³⁸; Aurelius Basileus, préfet d'Égypte de 242 à 245⁶³⁹; C. Iulius Alexander, qui fut nommé à un important commandement naval durant l'*expeditio orientalis* avant de devenir *stolarchus* (préfet) *classis praetoriae Misenatium* au début du règne de Philippe⁶⁴⁰, etc. Nous sommes ainsi en présence d'un groupe relativement homogène de chevaliers grecs ou orientaux⁶⁴¹, auxquels sont naturellement venus s'agréger quelques individus d'origines diverses dont la carrière semble moins directement liée à la faveur de Timésithée, tel Faltonius Restitutus, qui avait maté en 240 la révolte de Sabinianus et fut fait préfet des vigiles en 243 ou 244⁶⁴².

Si cette brève étude prosopographique nous fournit de précieuses indications sur la composition de l'équipe dirigeante entre 241 et 244 et nous permet du même coup de définir les tendances dominantes de la politique de Timésithée, le détail de l'action gouvernementale nous échappe à peu près entièrement. Sur 222 constitutions ou rescrits datés conservés au 'Code Justinien', 61 seulement sont postérieurs au 1er janvier 241⁶⁴³. L'un de ces textes (C. J., IX, 2, 6, du 2 avril 243) présente un intérêt particulier dans la mesure où il témoigne de l'extension des attributions civiles et notamment juridictionnelles de la préfecture du prétoire à notre

⁶³⁷ Les documents relatifs à Cn. (et non C.) Domitius Philippus ont été récemment étudiés par J. R. REA, Proc. XIIth Int. Cong. Pap., Toronto, 1970 = Am. Stud. Pap., 7, 1970, p. 427—429. Le personnage est mentionné en tant que préfet des vigiles par une inscription de Rome de 241, certainement antérieure au 12 mai (CIL, VI, 1092, où son nom apparaît sous la forme [. . .]itius Philippus). Il est attesté en qualité de λαμπρότατος στρατηλάτης par plusieurs papyri, datés entre le 1er janv. 241 (P. Oxy., XIX, 2231) et la première quinzaine d'avril 242 (P. Mich., III, 164, l. 3 et l. 15, cf. J. R. REA, op. cit., p. 428). Le fait que le même individu ait exercé simultanément les fonctions de *praefectus vigilum* et de *dux in Aegypto* (si l'on accepte de lire aux l. 14—16 du P. Oxy. 2231: Δομιττίω Φιλίππ[ω], ἐπάρχῳ οὐργοῦλων στρατηλάτῃ) pose un problème considérable que J. R. REA tente de résoudre en citant un exemple analogue de mission extraordinaire confiée à un préfet des vigiles (CIL, XII, 2228 = D. 569: *vexillationes . . . tendentes in Narb(onensi) prov(incia) sub cura Iul(i) Placidiani, v. p., praefect(i) vigil(um)*, 269 p.C.). Domitius Philippus pourrait être apparenté à Domitius Antigonus (Albo, n° 33 = 1017, cf. ci-dessus p. 680 et note 181), lui-même fils d'un Philippus (Dion, LXXVII, 8, 1—2; IG, XIV, 888 = IGR, I, 407), et serait donc d'origine macédonienne.

⁶³⁸ H.-G. PFLAUM, Carrières, 2, n° 323. L'origine gréco-orientale de Valens est prouvée par une inscription bilingue de Misène (CIL, X, 3336 = IG, XIV, 873 = D. 3756).

⁶³⁹ A. STEIN, Präfekten von Aegypten, p. 138 (cf. Carrières, 2, n° 327, où il est distingué de son homonyme, *proc(urator) rationis castrensis* à une date incertaine). Le *cognomen* Basileus trahit une ascendance orientale.

⁶⁴⁰ Ann. Ep., 1910, 36 = D. 9221 (Misène, 246). Cf. ci-dessus p. 766 et note 802.

⁶⁴¹ Sont également originaires de l'Orient grec: Valerius Alexander, *subpraefectus vigilum* ca. 242—244 (CIL, XIV, 4398 = D. 2159); P. Aelius Ammonius, procureur de Mésie Inf. et préfet de la *classis Fl(avia) Moesica Gordiana* ca. 241 (Carrières, 2, n° 329); M. Aurelius Atho Marcellus (P. Doura 81, cf. R. W. DAVIES, J. Rom. St., 57, 1967, p. 20—22) etc.

⁶⁴² CIL, VI, 266. Sur le personnage, cf. ci-dessus p. 734 et note 594.

⁶⁴³ Pour les références, cf. Cod. Iust., éd. KRÜGER, p. 492—493.

époque⁶⁴⁴. Toutefois, il est évident qu'à partir de 241, devant l'aggravation soudaine de la situation extérieure, l'attention de Timésithée et de ses collaborateurs a dû être retenue à peu près exclusivement par les questions militaires et en premier lieu par les préparatifs minutieux de la campagne contre les Perses. C'est donc cet aspect essentiel du règne de Gordien III qu'il nous faut maintenant étudier.

3. La politique militaire de Gordien III

Dans ce chapitre, nous examinerons successivement diverses questions relatives au commandement des troupes ainsi qu'à l'organisation et à la défense de trois des principaux secteurs du *limes*: Afrique, Germanie-Rétie, Illyricum. En raison de son importance exceptionnelle, la Guerre Persique de 241—244, au cours de laquelle Gordien devait trouver la mort, mérite un développement plus étendu. Ce sera l'objet du chapitre suivant.

a) Timésithée et l'armée

Les civils qui, de 238 à 241, avaient présidé aux destinées de l'Empire ne cachaient pas leur méfiance à l'égard des chefs militaires et s'étaient efforcés de réduire leur influence en plaçant à la tête des légions et des provinces où elles étaient stationnées des hommes jugés politiquement sûrs, tels que Tullius Menophilus en Mésie Inférieure⁶⁴⁵; L. Domitius Gallicanus en Germanie Inférieure⁶⁴⁶; D. Simonius Iulianus en Dacie⁶⁴⁷; Attius Rufinus en Coelè-Syrie⁶⁴⁸; Egnatius Lucilianus en Bretagne Inférieure⁶⁴⁹; M. Domitius Valerianus en Arabie⁶⁵⁰; Q. Petronius Melior (XXXe *Ulpia*

⁶⁴⁴ L. L. HOWE, Pretorian Prefect, p. 53 (cf. p. 35 notes 13—14). Ce n'est évidemment pas à Timésithée que revient l'initiative de ce développement, mais il n'en est pas moins significatif que l'un des jalons permettant de retracer cette évolution du rôle de la préfecture soit précisément daté de sa 'régence'. Lui-même, à en juger par ce que nous savons de ses antécédents, n'était pas un juriste (encore qu'il eût sans aucun doute une certaine connaissance du droit, car Zosime, I, 17, 2 fait l'éloge de sa παιδείσις), et il est douteux qu'il ait eu beaucoup de temps à consacrer à ces questions. Peut-être, ainsi que le suggère L. L. HOWE, op. cit., p. 53, se reposait-il de ce soin sur ses adjoints et notamment sur Philippe, s'il est vrai que celui-ci ait été une autorité reconnue en ce domaine comme le prétend le Ps. Aristide, Εἰς Βασιλέα, 18, p. 277 KELL.

⁶⁴⁵ Cf. ci-dessus p. 712; p. 716; p. 727; ci-dessous p. 755—756.

⁶⁴⁶ Cf. ci-dessus p. 718—719; p. 728 et note 547.

⁶⁴⁷ G. BARBIERI, Albo, n° 1159. Son passage en Dacie est daté entre 240 et 244 par A. STEIN, Reichsbeamten von Dazien, p. 72—73. Il devait devenir par la suite légat de Coelè-Syrie (sous Philippe, cf. J. F. GILLIAM, Am. Journ. Phil., 1958, p. 234, n° 11) et préfet de la Ville (sous Philippe ou sous Decius, cf. A. STEIN, loc. cit.).

⁶⁴⁸ J. F. GILLIAM, op. cit., p. 233—34, n° 10 (cf. ci-dessus p. 728 note 551).

⁶⁴⁹ Albo, n° 1020. Lucilianus, attesté entre 238 et la fin de 241 (cf. A. BIRLEY, Ep. Stud., 4, 1967, p. 90, n° 57), est de toute évidence apparenté à Egnatia Mariniana, épouse de P. Licinius Valerianus (Valérien), l'un des chefs du parti sénatorial (cf. ci-dessus p. 690 et note 265).

⁶⁵⁰ Albo, n° 1019. Le personnage est mentionné comme légat d'Arabie en 238—39 et 240—41 (cf. H.-G. PFLAUM, Syria, 34, 1957, p. 139, n° 18). Son *cursus* nous a été révélé par une

Victrix)⁶⁵¹; C. Luxilius Sabinus (*Xe Gemina*)⁶⁵², etc. S'il est indéniable que certaines de ces personnalités ont effectivement possédé toute la compétence militaire requise par leurs fonctions⁶⁵³, force est bien de reconnaître qu'elles se recommandaient avant tout par leur attachement à la dynastie des Sévères et leur fidélité à la cause du Sénat. Or, ainsi que l'a montré H.-G. PFLAUM⁶⁵⁴, Timésithée semble être revenu, au moins partiellement, sur cette politique traditionaliste, moins d'ailleurs par hostilité envers les *Patres*⁶⁵⁵ que par simple réalisme. La gravité de la menace barbare exigeait en effet que le commandement des troupes fût confié à des officiers de métier possédant une réelle expérience de la guerre. C'est ce qui ressort du *cursus* de deux anonymes, dont l'un fut [*praep(ositus) a divo*] *Gordiano leg(ioni) I*[...] ca. 241/42⁶⁵⁶ et l'autre *dux legg(ionum) Dac(icarum)* approximativement à la même époque⁶⁵⁷. Ce titre de 'duc', qui devait se généraliser à partir du règne de Gallien, apparaît en Egypte dès 231⁶⁵⁸, puis à nouveau sous Gordien en 241/42⁶⁵⁹, pour désigner un haut fonctionnaire remplaçant temporairement le préfet dans des circonstances que se sont attachés à préciser J. F. GILLIAM et, plus récemment, P. J. PARSONS et J. R. REA⁶⁶⁰.

belle inscription de Prusias ad Hypium (Ann. Ep., 1957, 44 + Istanbul Arkeoloji Muzeji Yilligi, 10, 1962, p. 48; cf. J. et L. ROBERT, Bull. Ep., 1963, n° 263). Il s'agit d'un sénateur bithynien dont tout le début de carrière se place sous le règne d'Alexandre.

⁶⁵¹ G. BARBIERI, Albo, n° 1126 (pour la date, cf. H.-G. PFLAUM, Bonn. Jahrb., 1963, p. 237, n° 53 et ci-dessus p. 730 note 559).

⁶⁵² Albo, n° 1637. Représentant typique de l'aristocratie italienne.

⁶⁵³ C'est le cas non seulement de Tullius Menophilus, mais de Domitius Valerianus et de Petronius Melior.

⁶⁵⁴ H.-G. PFLAUM, Carrières, 2, p. 837—874.

⁶⁵⁵ On doit noter en effet que plusieurs membres influents de la *nobilitas* se sont vu confier d'importants commandements militaires postérieurement à 241. Citons entre autres L. Cadius Celer, légat de Mésie Sup. en 242 (cf. ci-dessus p. 728 et note 551); Prosius Tertulianus (Albo, n° 1707), gouverneur de Mésie Inf. ca. 243/44; ... us Annianus, légat de la XXIIe *Primigenia* en 242 (cf. ci-dessus p. 739 et note 626).

⁶⁵⁶ CIL, VI, 1638 = D. 1131; Carrières, 2, n° 324. Nous proposons de lire aux l. 5—8 de l'inscription de Rome: [*praep(osito)*] *vexillation(ibus) Indi*[... ou *in Di*[... *item a divo*] *Gordiano leg(ioni) I*[... *item (?)*] *vexill(ationibus) class(is) praet(or)iae*] [...]. Sur ce personnage, cf. R. SAXER, Untersuchungen zu den Vexillationen des römischen Kaiserheeres von Augustus bis Diokletian, Ep. Stud., 1, 1967, p. 52, n° 93.

⁶⁵⁷ CIL, VI, 1645 = D. 2773; Carrières, 2, n° 334. Il s'agit d'un officier de grade relativement modeste, dont l'avancement fut grandement favorisé par Timésithée d'abord, puis par Philippe.

⁶⁵⁸ P. Lond. inv. 1157, recto (a), l. 8 (cf. P. J. PARSONS, Proc. XIIth Int. Cong. Pap., Am. Stud. Pap., 7, 1970, p. 391). Le *dux* se nommait alors M. Aurelius Zeno Ianuarius.

⁶⁵⁹ P. Oxy., XIX, 2231; P. Berl. Leihg., 9; P. Mich., III, 164, l. 3 et l. 15 (cf. ci-dessus p. 742 et note 637).

⁶⁶⁰ J. F. GILLIAM, Egyptian *Duces* under Gordian, Chron. d'Ég., 36, 1961, p. 386—392 (le pluriel *duces* est d'ailleurs impropre, car tous les documents examinés par l'auteur se rapportent à un seul et même personnage: Cn. Domitius Philippus, cf. ci-dessus p. 742 et note 637); P. J. PARSONS, Proc. XIIth Int. Cong. Pap., p. 389—397; J. R. REA, *ibid.*, p. 427—429.

b) La défense du *limes*: le cas de l'Afrique

Si l'on fait abstraction des combats ayant opposé en 240 les partisans de l'usurpateur Sabinien aux troupes demeurées fidèles à Gordien III⁶⁶¹, il ne semble pas y avoir eu en Afrique entre 238 et 244 d'opérations militaires de grande envergure. Et pourtant, il n'est pas douteux que ces six années revêtent dans l'histoire de l'Afrique romaine une importance toute particulière. C'est au regretté J. CARCOPINO que revient le mérite d'avoir, il y a plus de cinquante ans⁶⁶², attiré le premier l'attention sur ce fait aujourd'hui reconnu de tous les spécialistes. Les fouilles archéologiques, les nombreux documents épigraphiques qu'elles ont permis de mettre au jour, les travaux que ces découvertes ont inspirés à des savants tels que G. PICARD⁶⁶³, J. BARADEZ⁶⁶⁴, E. FRÉZOULS⁶⁶⁵, M. RACHET⁶⁶⁶ et M. BÉNABOU⁶⁶⁷, tout concourt en effet à prouver que les événements de 238 ont eu pour conséquence d'obliger le haut état-major à réorganiser son système de défense et à adapter sa stratégie aux conditions nouvelles de l'occupation militaire.

On sait en quels termes se pose le problème de la protection des provinces africaines. Rome n'a pas ici à faire face à un ennemi puissamment organisé, mais à une poussière de tribus berbères insoumises et turbulentes collectivement désignées sous les noms de Maures, Numides, Gétules et Libyens⁶⁶⁸. Ces peuplades, très différentes les unes des autres par leur habitat et leur genre de vie⁶⁶⁹, mais également belliqueuses et avides de pillage, représentent une menace permanente pour la sécurité des territoires constituant ce que l'on pourrait appeler 'l'Afrique utile'. Parmi les plus redoutables figurent les Autololes et les Baquates de Tingitane⁶⁷⁰, les

⁶⁶¹ Cf. ci-dessus p. 734—735.

⁶⁶² Les vues de J. CARCOPINO sur la politique militaire de Gordien III en Afrique sont exposées dans trois articles parus entre 1918 et 1925: *Les castella de la plaine de Sétif*, Rev. Afr., 59, 1918, p. 1—22; *Id.*, Les inscriptions de Doucen et l'occupation romaine dans le Sud-Algérien, Rev. Et. Anc., 25, 1923, p. 33—48; *Id.*, *Le limes de Numidie et sa garde syrienne*, Syria, 6, 1925, p. 30—57 et p. 118—149 (surtout p. 30—45 et p. 136—144; cité: *Limes*).

⁶⁶³ G. PICARD, *Castellum Dimmidi*, p. 114—124 (cf. p. 173—176).

⁶⁶⁴ J. BARADEZ, *Fossatum Africae*, Paris, 1949, p. 150—162 (cité: *Fossatum*).

⁶⁶⁵ E. FRÉZOULS, *Inscriptions nouvelles de Volubilis*, I et II, Mém. Ec. Fr. Rome, 65, 1953, p. 155—172 et *ibid.*, 68, 1956, p. 107—110; *Id.*, *Les Baquates et la province romaine de Tingitane*, Bull. Arch. Maroc., 2, 1957, p. 65—116 (surtout p. 110—112; cité: *Baquates*).

⁶⁶⁶ M. RACHET, *Rome et les Berbères*, coll. Latomus, 110, Bruxelles, 1970, p. 232—236.

⁶⁶⁷ M. BÉNABOU, *Résistance africaine*, 1, p. 189—195.

⁶⁶⁸ Pour une liste détaillée et un essai de localisation des peuples indigènes du Maghreb à l'époque romaine, cf. J. DESANGES, *Catalogue des tribus africaines de l'Antiquité classique à l'ouest du Nil*, Univ. de Dakar, Publ. Sect. Hist., 4, 1962, 298 p. (cité: *Catalogue*) et M. RACHET, *op. cit.*, p. 29—53.

⁶⁶⁹ Il importe essentiellement de distinguer les montagnards transhumants des Atlas ou du Tell, les semi-nomades des hauts plateaux algéro-marocains et les grands nomades du Sahara septentrional (cf. M. RACHET, *op. cit.*, p. 23—28).

⁶⁷⁰ Les Autololes, peuplade 'gétule' particulièrement farouche, nomadisait dans le centre de l'actuel Maroc, entre l'Atlas et l'oued Bou-Regreg. C'est pour les tenir à l'écart du terri-

Bavares de Césarienne⁶⁷¹ et les Musulames de Numidie⁶⁷², sans oublier ces antiques 'seigneurs du désert' que sont les Gétules du Sahara algérien et les Garamantes du Fezzan⁶⁷³. C'est pour surveiller les déplacements de ces grands nomades, peu nombreux, mais extrêmement mobiles⁶⁷⁴, et les empêcher de razzier impunément les établissements agricoles proches de la frontière ou les caravanes remontant vers le Nord, en direction des riches cités commerçantes de la côte des Syrtes, que les Sévères avaient, dès la fin du second siècle, occupé et fortifié toute une série de positions situées en avant du *limes* proprement dit, comme Dimmidi (Messad), sur le versant méridional de l'Atlas saharien⁶⁷⁵, Si-Aoun, dans le Sud-Tunisien, Cydamus (Ghadamès), Gheria-el-Gharbia et Golas (Bou-Njem), sur les pistes du Fezzan⁶⁷⁶. La garnison de ces *castella* était alors le plus souvent

toire colonisé par Rome que fut creusé, à une date indéterminée, le *fossatum* de Sala ou 'Seghiat el-Faraoun' (cf. J. CARCOPINO, *Le Maroc antique*, 2ème éd., Paris, 1948, p. 221). Sur les Baquates du Moyen Atlas, cf. ci-dessous p. 752—53 et notes 708—710.

⁶⁷¹ Les Bavares, qui, alliés aux *Quinquegentanei* de Kabylie, devaient prendre part à toutes les révoltes indigènes de la seconde moitié du IIIe siècle (CIL VIII, 2615 = D. 1194; 9047 = D. 2767, etc.), formaient une puissante confédération rassemblant plusieurs *gentes* de la Césarienne occidentale (cf. G. CAMPS, *Les Bavares*, Rev. Afr., 99, 1955, p. 241—288; J. DESANGES, *Catalogue*, p. 47—48; M. RACHET, *Rome et les Berbères*, p. 182 et p. 243—244). Il semble qu'ils se soient tenus tranquilles sous le règne de Gordien III, mais peut-être n'est-ce là qu'une impression trompeuse, car nous savons par une inscription de Volubilis (Ann. Ep., 1942—43, 54 = 1946, 52 = E. FRÉZOULS, *Baquates*, p. 69, n° 7) que leur tribu, alors unie à celle des Baquates, s'était, quelques années auparavant, soulevée contre Sévère Alexandre (cf. E. FRÉZOULS, op. cit., p. 109—110; M. RACHET, op. cit., p. 225—226). Le règne de cet empereur fut également marqué par une insurrection des tribus montagnardes de la région d'Auzia (Ann. Ep., 1966, 597, cf. ci-dessous p. 751 et note 706).

⁶⁷² Les Musulames, qui n'avaient guère fait parler d'eux depuis l'époque de Tibère, recommencent à s'agiter au IIIe siècle, ainsi qu'il ressort d'un *titulus* de Tipasa (CIL, VIII, 9228 = 20863), approximativement daté des années 238—253 (cf. M. RACHET, op. cit., p. 238).

⁶⁷³ Sur les Gétules en général, cf. G. PICARD, *Dimmidi*, p. 22—43. Une inscription d'époque tétrarchique (CIL, VIII, 9324 = D. 628, Caesarea) mentionne une tribu des *Babari* (= *Barbari*?) *Translagnenses*, dont l'habitat se situe vraisemblablement au sud de la ligne des grands chotts (cf. J. DESANGES, op. cit., p. 48; M. RACHET, op. cit., p. 253—54). Nous n'avons que fort peu d'indications en ce qui concerne les nomades du Fezzan. Un passage de l'HA (Vita Severi, 18, 3) rapporte que Septime Sévère eut à guerroyer contre des *gentes bellicosissimae* au nombre desquelles figuraient peut-être les Garamantes (encore que ceux-ci se soient longtemps comportés en alliés fidèles de Rome; cf. M. RACHET, op. cit., p. 148—89 et p. 155), ainsi que les Laguantas que combattit Maximien Hercule en 297—98 (cf. J. DESANGES, op. cit., p. 101 et note 7; M. RACHET, op. cit., p. 255). En tout état de cause, les travaux entrepris par les Sévères sur le *limes* de Tripolitaine (cf. ci-dessous note 676) tendent à prouver que, dès le début du IIIe siècle, la menace que faisaient planer les grands nomades était loin d'être négligeable (cf. ci-dessous p. 747 et note 681).

⁶⁷⁴ Il paraît en effet aujourd'hui établi que les peuples sahariens connaissaient déjà le chameau au IIIe siècle (cf. L. LESCHI, *Rome et les nomades du Sahara central*, Trav. Inst. Rech. Sahar., 1, 1942, p. 47—62 = Et. Epigr. Arch. Hist. Afric., p. 65—74; O. BROGAN, *The Camel in Roman Tripolitania*, Pap. Brit. Sch. Rome, 22, 1954, p. 126—131; E. DEMOUGEOT, *Le chameau et l'Afrique du Nord romaine*, Annales, 15, 1960, p. 209—247).

⁶⁷⁵ Sur la fondation du *castellum* Dimmidi (198 p.C.), cf. G. PICARD, op. cit., p. 45—81.

⁶⁷⁶ Les travaux les plus récents sur les postes avancés du *limes tripolitanus* sont ceux de R. G. GOODCHILD. *Oasis Forts of legio III Augusta on the Routes of Fezzan*, Pap. Brit. Sch.

assurée par de petits détachements de la III^e Auguste, assistés d'auxiliaires rompus à la guerre du désert, tels les archers montés du *numerus Palmyrenorum*, dont J. CARCOPINO a fort justement souligné le rôle dans son article fondamental sur 'Le *limes* de Numidie et sa garde syrienne'⁶⁷⁷.

L'évolution de la situation militaire à partir de l'avènement de Gordien III est commandée par un fait capital: la dissolution de la III^e légion, tenue pour responsable de la fin tragique des deux premiers Gordiens⁶⁷⁸. Cette mesure de rigueur, que justifiait, plus sans doute qu'un simple désir de vengeance, le souci du gouvernement sénatorial d'affirmer son autorité vis-à-vis des militaires⁶⁷⁹, apparaît du point de vue stratégique assez inopportune. Elle ne pouvait en effet qu'aggraver sensiblement la crise d'effectifs dont souffrait déjà l'armée d'Afrique, car il est évident que le détachement à Lambèse d'une *vexillatio militum Maurorum Caesariensium Gordianorum* (CIL, VIII, 2716) n'a pu suffire à combler le vide créé par le retrait des *Augustani*⁶⁸⁰. Il semble bien d'ailleurs que les Barbares n'aient pas tardé à profiter de cette période de flottement pour lancer de nouveaux assauts contre les secteurs les plus vulnérables du *limes*, en Tripolitaine notamment, où le *burgus* de Gheria-el-Gharbia paraît avoir été attaqué et partiellement détruit à la fin de 238 ou au début de 239⁶⁸¹. Il fallut se résoudre à abandonner certains postes excentriques devenus indéfendables. Ce fut le cas du *castellum* de Dimmidi, évacué à l'été ou à l'automne 238 et jamais réoccupé par la suite⁶⁸². La signification de ce repli

Rome, 22, 1954, p. 56—68; A. DI VITA, *Il limes romano di Tripolitania*, Lib. Ant., 1, 1964, p. 65—98; ID., *Recenti scavi e scoperte in Tripolitania*, Suppl. to Lib. Ant., 2, 1966, p. 94—111 (fort de Gheria-el-Gharbia). Les premiers résultats des fouilles de Bou-Njem ont été publiés par R. REBUFFAT, Bou-Njem 1967, Lib. Ant., 3—4, 1967, p. 49—103 (cf. C.R.A.I., 1972, p. 337 où l'auteur signale un *ostrakon* encore inédit donnant le nom antique de cette localité). Il est à noter que les Sévères ont dans le même temps renforcé la garnison de la province voisine de Cyrénaïque, où est attestée de Septime Sévère à Gordien III une *cohors Macedonum equitata* (Ann. Ep., 1969—70, 636—637, cf. CIL, XI, 7427 = D. 9196).

⁶⁷⁷ J. CARCOPINO, *Limes*, p. 118sq. Les Palmyréniens font leur apparition à Dimmidi sous le règne d'Alexandre (CIL, VIII, 8795; Ann. Ep., 1940, 147 et 150, cf. G. PICARD, Dimmidi, p. 102—115). Ils sont attestés à El Kantara sous Maximin (J. CARCOPINO, op. cit., p. 149, note 2). Sous Gordien III, ils occupent El Gahra (CIL, VIII, 18026) et peut-être également Sadouri (J. CARCOPINO, op. cit., p. 43). On n'entend plus parler d'eux par la suite.

⁶⁷⁸ Cf. ci-dessus p. 730.

⁶⁷⁹ Cf. ci-dessus p. 730—731 et p. 743—744.

⁶⁸⁰ Outre les *vexillarii* maures et les archers palmyréniens (ci-dessus note 677), l'armée de Numidie comprend à cette époque l'*ala I Pannoniorum Gordiana* (Ann. Ep., 1950, 62, Gemellae), une unité inconnue [...] *G Gordiana* (I. Rom. Trip., 896, Gheria-el-Gharbia; cf. note suivante) et sans doute également l'*ala Flavia*, attestée dans la province de Sévère Alexandre (Ann. Ep., 1954, 154) aux Philippos (ibid., 1917—18, 74—75; la date (247—48 p. C.) est fournie par la mention du légat M. Aurelius Cominius Cassianus, cf. E. BIRLEY, J. Rom. St., 40, 1950, p. 60—61 et R. REBUFFAT, Bou-Njem, p. 98—100).

⁶⁸¹ I. Rom. Trip. 896. Ce fragment épigraphique, daté de 239, fait état à la l. 5 de destructions causées par une 'guerre': [...] *bell(o) dissipationum*?; cf. X. LORiot, Une dédicace à Gordien III provenant de Gheria-el-Gharbia, Bull. Soc. Nat. Ant. Fr., 1971, p. 342—345.

⁶⁸² G. PICARD, Dimmidi, p. 119—120 a montré que l'évacuation du *castellum* se place dans le court laps de temps compris entre la reddition de Capelianus et la dissolution de la III^e Auguste (cf. ci-dessus p. 730 et note 563).

a été clairement dégagée par J. CARCOPINO et G. PICARD⁶⁸³: renonçant à contrôler en permanence la vallée supérieure de l'oued Djedi, le haut commandement se contente désormais d'interdire aux nomades l'accès de la trouée de Vescera (Biskra), entre l'Aurès et les monts du Zab. La nouvelle ligne de défense s'appuyait principalement sur les deux *castella* de Doucen et de Sadouri, édifiés (ou peut-être seulement agrandis) en 242⁶⁸⁴, par les soins du légat de Numidie T. Iulius Antiochus⁶⁸⁵. Les deux forts étaient reliés entre eux par une voie de rocade qui rejoignait à Sadouri la route stratégique de Calceus Herculis (El Kantara) à El Gahra⁶⁸⁶, dont la surveillance était assurée par les cavaliers du *numerus Palmyrenorum*⁶⁸⁷. C'est également du règne de Gordien III, sinon de la même année 242, que CARCOPINO proposait de dater le *fossatum Africae* ou du moins la partie de cet ouvrage connue sous le nom de 'Seguia bent-el-Krass', estimant que cette tranchée, qui lui paraissait se raccorder exactement au «limes des Ziban» et le prolonger vers l'Est sur une soixantaine de kilomètres, avait toutes chances d'être contemporaine des *castella* de Doucen et de Sadouri⁶⁸⁸. Mais cette hypothèse, que n'ont pas confirmée les recherches ultérieures de J. GUEY et de J. BARADEZ⁶⁸⁹, n'est plus guère admise aujourd'hui et l'on tend plutôt à faire remonter la construction du *vallum* protégeant le fort de Gemellae (El Kasbat) à un empereur du second siècle, probablement Hadrien⁶⁹⁰.

⁶⁸³ J. CARCOPINO, Limes, p. 138—139; G. PICARD, Dimmidi, p. 120—123 (cf. p. 173—176).

⁶⁸⁴ J. CARCOPINO, Inscriptions de Doucen, p. 33—48 = Ann. Ep., 1923, 95—98 (Doucen, 242); ID., Limes, p. 43 (Sadouri, 241—244). Ces inscriptions ne sauraient suffire à prouver qu'il n'existât aucun ouvrage militaire sur l'emplacement des deux *castella* avant 242 (cf. à ce sujet les remarques de J. BARADEZ, Fossatum, p. 116—119), mais attestent du moins que Gordien III y fit effectuer d'importants travaux.

⁶⁸⁵ G. BARBIERI, Albo, n° 1602 (cf. E. BIRLEY, J. Rom. St., 40, 1950, p. 65, n° 17). Ce personnage, qui a peut-être également porté le *cognomen* de Tertullus (cf. CIL, VIII, 2393), est inconnu par ailleurs, de même que son successeur (?) Cosinius Marcianus (Ann. Ep., 1967, 563).

⁶⁸⁶ Le tracé de la route militaire El Kantara—Sadouri—El Gahra a été étudié par J. BARADEZ, op. cit., p. 315 et 341—42. On n'y a point relevé, à notre connaissance, de milliaires de Gordien III. En revanche, plusieurs bornes portant son nom ont été découvertes le long des routes Calceus Herculis—Thubunae par Seba Mgata (CIL, VIII, 10243; Bull. Arch. Com., 1901, p. 448; cf. J. BARADEZ, op. cit., p. 66 et p. 84) et Thubunae—Lambèse par Nicivibus et Lamasba (CIL, VIII, 10835; 22507; Bull. Arch. Com., 1902, p. 507, n° 2; ibid., p. 515, n° 24).

⁶⁸⁷ Sur la présence des Palmyréniens à El Gahra et à Sadouri entre 238 et 244, voir J. CARCOPINO, Limes, p. 139—143 (cf. p. 43—44) et ci-dessus p. 747 note 677.

⁶⁸⁸ J. CARCOPINO, Limes, p. 33—41 (cf. p. 45). Les recherches aériennes de J. BARADEZ lui ont permis de découvrir trois nouveaux tronçons du *fossatum*, jusqu'alors totalement inconnus des archéologues: 1) entre Thubunae et Mesarfelta (Fossatum, p. 37—45 et p. 54—84); 2) au pied du massif du Bou-Taleb, au Nord de Cellas en Maurétanie Cés. (ibid., p. 85—92); 3) entre Ad Maiores et Metlaoui, à l'Ouest de Gafsa (ibid., p. 109—111). La longueur totale des éléments actuellement identifiés du *vallum* est d'environ 240 kilomètres.

⁶⁸⁹ J. GUEY, Note sur le limes romain de Numidie et le Sahara au I^{er} siècle, Mél. Ec. Fr. Rome, 56, 1939, p. 178—248 (surtout p. 183—190); J. BARADEZ, op. cit., p. 93—106 (étude archéologique de la 'seguia') et p. 150—162 (conclusions historiques et essai de chronologie).

⁶⁹⁰ J. GUEY, op. cit., p. 219—220 ne se prononce pas nettement quant à la date du *fossatum* de Gemellae, mais donne l'impression d'y voir un ouvrage d'époque tardive, peut-être

Quoi qu'il en soit, il n'est pas douteux que le gouvernement de Gordien III a été amené à prendre, dans les années immédiatement postérieures à 238, des mesures visant à remanier profondément l'organisation défensive de la frontière saharienne. Nous les saisissons dans leurs grandes lignes grâce à une inscription de Kasr Duib en Tripolitaine (I. Rom. Trip. 880), gravée dans les premières années du règne de Philippe (244—247)⁶⁹¹, mais dont chacun s'accorde à considérer qu'elle reflète une situation née du licenciement de la III^e légion par son prédécesseur⁶⁹². A la lueur de cet important document, il apparaît que la réduction massive des effectifs, désormais éparpillés entre une multitude de petites garnisons relativement isolées les unes des autres, a entraîné l'éclatement du *limes* ou, comme le dit le texte, sa *partitio* en une série de *limites* régionaux, parmi lesquels le *limes [ten]theitanus*, dont dépendait le *centenarium* de Kasr Duib⁶⁹³. Chacun de ces secteurs était placé sous le commandement direct d'un officier supérieur de rang équestre, le *praepositus limitis*, qui, tout en demeurant subordonné au légat impérial de Numidie, n'en devait pas moins jouir sur le plan tactique, d'une certaine autonomie⁶⁹⁴. Cette organisation, qui traduit indiscutablement le passage d'une défense mobile à une défense territoriale beaucoup plus statique, préfigure celle du Bas-Empire, telle que nous la

constantinienne. J. BARADEZ a retrouvé dans les ruines du camp d'El Kasbat une dédicace à Gordien III (Ann. Ep., 1950, 62; cf. ci-dessus p. 747 note 680). Toutefois, étant donné que le camp de Gemellae paraît avoir été construit sous le règne d'Hadrien (cf. Ann. Ep., 1950, 58 et 59), il incline à penser que cette partie au moins du *vallum* doit également être l'œuvre de cet empereur (Fossatum, p. 154—55, cf. Mélanges J. Carcopino, Paris, 1966, p. 55—69, en part. p. 58). La datation de BARADEZ a recueilli de nombreux suffrages au cours de ces dernières années (cf. p. ex. P. SALAMA, Lib. Ant., 2, 1965, p. 44—45; M. RACHET, Rome et les Berbères, p. 190—91, etc.). Quant à D. VAN BERCHEM, s'il est d'accord avec CARCOPINO pour attribuer à Gordien III «le projet, sinon l'exécution complète» de la *fossa*, il nie que cette tranchée ait jamais constitué un véritable obstacle militaire. Il s'agit bien plutôt d'un 'fossé-frontière' servant à matérialiser la limite extrême des territoires soumis à la juridiction romaine. Il y aurait donc, selon lui, quelque imprudence à vouloir déterminer la date du *vallum* d'après celle des fortifications qui le bordent (L'armée de Dioclétien et la réforme constantinienne, p. 42—46). Sans vouloir contester la pertinence de certains de ces arguments, il nous semble difficile de dissocier *limes* et *fossatum*.

⁶⁹¹ Et non pas 244—246, comme l'ont indiqué par erreur les éditeurs des I. Rom. Trip., ad loc. note 1.

⁶⁹² Tel est l'avis notamment de R. G. GOODCHILD et J. B. WARD PERKINS, *The limes tripolitanus in the Light of Recent Discoveries*, J. Rom. St., 39, 1949, p. 92—93; D. VAN BERCHEM, op. cit., p. 47—48; H.-G. PFLAUM, *Inscriptions de la Tripolitaine romaine*, Syria, 30, 1953, p. 299—301, etc. (cf. X. LORIER, Bull. Soc. Nat. Ant. Fr., 1971, p. 344—45).

⁶⁹³ I. Rom. Trip. 880: ... *regionem limi[tis ten]theitani partitam ... constituto novo centenarium ... prae[cl]userunt*.

⁶⁹⁴ L'inscription de Kasr Duib mentionne en premier lieu le légat propréteur de la province de Numidie, Cominius Cassianus (cf. ci-dessus, p. 747 note 680), puis le *praepositus limitis* Gallicanus, qualifié de *v(ir) e(gregius)*, et enfin le tribun commandant l'unité (cohorte ou *numerus*) dont un détachement tenait garnison à cette époque dans le *centenarium*. Il n'est pas question dans ce texte d'un *dux per limitem Tripolitanum* (sur cette fonction, exercée *anno incerto* par un Anonyme de Sabratha [I. Rom. Trip. 97], cf. H.-G. PFLAUM, *Carrières*, 2, n° 399 bis).

connaissions par la 'Notitia Dignitatum'⁶⁹⁵. Aussi D. VAN BERCHEM est-il prêt à admettre que les *milites limitanei* eux-mêmes, dont un passage controversé de l'«Histoire Auguste» attribue la création à Sévère Alexandre⁶⁹⁶, pourraient bien en effet avoir existé dès la première moitié du III^e siècle. L'institution daterait en réalité non du règne d'Alexandre, mais de celui de Gordien III, qui aurait fixé au sol en qualité de soldats-paysans une partie des anciens légionnaires de la III^e Auguste⁶⁹⁷. Bien qu'elle ait été favorablement accueillie par plusieurs spécialistes⁶⁹⁸, l'hypothèse du savant suisse ne nous semble pas pouvoir être retenue. Rien n'autorise en effet à croire que l'existence des *limites* et des *praepositi limitis* implique nécessairement celle des *limitanei*, ceux-ci n'étant pas attestés, en l'état actuel de nos connaissances, avant le milieu du IV^e siècle⁶⁹⁹. En revanche, il est tout à fait possible, et même vraisemblable, que le gouvernement impérial ait encouragé les populations rurales de la zone frontière à se regrouper pour assurer leur propre défense, à fortifier leurs fermes et leurs villages⁷⁰⁰ et peut-être même à constituer des milices susceptibles d'être affectées, le cas échéant, à la garde de certains points stratégiques⁷⁰¹.

⁶⁹⁵ D. VAN BERCHEM, L'armée de Dioclétien, p. 39—49 (surtout p. 40—42). Jusqu'à la publication de la dédicace de Kasr Duib, on admettait que les *limites* régionaux et leurs *praepositi* étaient une création de la Tétrarchie (cf. L. LESCHI, *Le centenarium* d'Aquaviva, Rev. Afr., 87, 1943, p. 10—12 = Et. Epigr. Arch. Hist. Afr., p. 50).

⁶⁹⁶ Vita Alex., 58, 4—5 (cf. ci-dessous note 699).

⁶⁹⁷ D. VAN BERCHEM, op. cit., p. 40—42 (en part. p. 42 note 2).

⁶⁹⁸ Sont également partisans de faire remonter à l'époque sévérienne ou immédiatement post-sévérienne l'installation des *limitanei* sur la frontière de l'Afrique: J. BARADEZ, Fossatum, p. 156—157; R. G. GOODCHILD et J. B. WARD PERKINS, *Limes tripolitanus*, p. 92—93; W. SESTON, Historia, 4, 1955, p. 289; P. ROMANELLI, Storia, p. 411; R. MACMULLEN, Soldier and Civilian in the Later Roman Empire, Cambridge (Mass.), 1963, p. 19—22, etc.

⁶⁹⁹ Le terme même de *limitaneus* n'apparaît pour la première fois qu'en 363 (C. Theod., XII, 1, 56; cf. A. PIGANIOL, L'Empire chrétien, 2^e éd. revue par A. CHASTAGNOL, Paris, 1972, p. 365 et note 3). Cela ne veut naturellement pas dire que l'institution ne puisse être plus ancienne. Le chroniqueur byzantin Malalas, XII, p. 308 éd. Bonn en attribue la paternité à Dioclétien (cf. D. VAN BERCHEM, op. cit., p. 17—21). En tout état de cause, les références aux *limitanei* qui figurent dans l'HA sont toutes soit très suspectes (Vita Alex., 58, 4; Vita Prob., 14, 7) soit franchement fantaisistes (Vita Pesc., 7, 7). Il n'y a donc pas à en tirer argument pour déterminer la date de leur création (cf. J. SCHWARTZ, Le *limes* selon l'HA, HA-Coll., 1968—69 [1970], p. 237—238; R. SYME, Ammianus and the HA, p. 46—47).

⁷⁰⁰ Sur les fermes fortifiées (*ksour*) de Tripolitaine, cf. R. G. GOODCHILD, The *limes tripolitanus*, II, J. Rom. St., 40, 1950, p. 34—38 et A. DI VITA, *Limes romano di Tripolitania*, p. 71—72; sur les *turres* et les *castella* de Numidie et de Césarienne, voir R. MACMULLEN, Soldier and Civilian, p. 143—146 et ci-dessous p. 751.

⁷⁰¹ Nous ne possédons au sujet de ces milices paysannes que des indications très fragmentaires, encore que leur existence même ne paraisse pas douteuse (cf. R. MACMULLEN, op. cit., p. 136—37). Ces 'territoriaux' ne sauraient toutefois être assimilés aux futurs *limitanei*, car ce sont indiscutablement des civils et non des militaires (Id., ibid., p. 13, à propos des *castellani* de la région de Sitifis, cf. ci-dessous p. 751). On a longtemps cru qu'un *n(umerus) col(onorum)* avait tenu garnison à Si-Aoun en 198 p. C. (I. L. Afr. 9 = D. 9177). Mais, d'après une inscription récemment découverte à Golas (R. REBUFFAT,

Plusieurs inscriptions de la région de Sitifis (Sétif), en Maurétanie Césarienne, étudiées autrefois par J. CARCOPINO et, plus récemment, par P. A. FÉVRIER⁷⁰², tendent à garantir la justesse de cette interprétation. Ces documents, qui se datent pour la plupart entre 227 et 243⁷⁰³, nous montrent les colons des domaines impériaux de la *res privata*⁷⁰⁴ édifiant, sur les directives et avec l'aide financière des autorités provinciales, un véritable réseau de *castella murata* couvrant toute l'étendue du territoire compris entre Sitifis et Zarai (Zéraiā). Ces travaux de fortification, dont on ne manquera pas de noter avec M. RACHET et M. BÉNABOU⁷⁰⁵ que le début coïncide exactement avec la révolte indigène de 227⁷⁰⁶, furent poursuivis par Gordien III⁷⁰⁷, les événements ayant clairement montré à quel point demeurerait fragile et superficielle la pacification des tribus montagnardes de la Kabylie et du Hodna.

Mais c'est en Tingitane que la turbulence des Maures devait causer les plus graves soucis au gouvernement du jeune César. Depuis de longues

Lib. Ant., 3—4, 1967, p. 96—98, cf. M. EUZENAT, C. R. A. I., 1972, p. 19 note 1), il semble plutôt qu'on doive développer les sigles *N COL* en *n(umerus) col(latus)*. Rappelons cependant qu'un *titulus* du second siècle (CIL, VIII, 8934 = D. 1400) mentionne une *ala I Aug(usta) Gem(ina) colonorum*.

⁷⁰² J. CARCOPINO, Les *castella* de la plaine de Sétif, Rev. Afr., 59, 1918, p. 1—22; P. A. FÉVRIER, Inscriptions inédites relatives aux domaines de la région de Sétif, Mélanges A. Piganiol, Paris, 1966, t. 1, p. 217—228. Cf. en outre M. BÉNABOU, Résistance africaine, 1, p. 170—176.

⁷⁰³ Seul est certainement antérieur à 227 le *titulus* CIL, VIII, 8426 = D. 6890 (Caracalla); encore n'est-il pas sûr que le *castellum Aurelianense Antoninianense* ait été entouré de remparts (cf. J. CARCOPINO, op. cit., p. 14—16). Toutes les autres inscriptions de cette série appartiennent au règne de Sévère Alexandre (ci-dessous note 706) ou à celui de Gordien III (ci-dessous note 707).

⁷⁰⁴ Cf. CIL, VIII, 8812 = D. 5965: *iussu v(iri) e(gregii) Axi Aeliani proc(uratoris) r(ei) p(ri)vatæ*; Ann. Ep., 1907, 5 = D. 9382, etc. La plaine de Sétif constituait, selon l'expression de J. CARCOPINO, op. cit., p. 13, «un territoire exclusivement militaire et fiscal».

⁷⁰⁵ M. RACHET, Rome et les Berbères, p. 226—228; M. BÉNABOU, op. cit., p. 175—76.

⁷⁰⁶ Sur cette insurrection, qui fut écrasée par le procureur T. Licinius Hierocles (H.-G. PFLAUM, Carrières, 2, n° 316), cf. H. D'ESCURAC-DOISY, Un soulèvement en Maurétanie Césarienne sous Sévère Alexandre, Mél. A. Piganiol, 2, p. 1191—1204 (= Ann. Ep., 1966, 597). Ont été fortifiés dès 227 les *castella* B(. . .) (CIL, VIII, 8729); Thib(. . .) (ibid., 20486); *Citofactense* (Ann. Ep., 1917—18, 68); *Perdicense* (ibid., 1966, 593); Aïn-Hadjjar (ibid., 594). A l'année 234 appartiennent le *castellum Dianense* (CIL, VIII, 8701 = D. 6887) et, selon toute probabilité, celui de Sertei (ibid., 8828 = D. 6889 = Ann. Ep., 1971, 533), construit sous le gouvernement du *praeses* Sallustius Sempronius Victor (Carrières, 2, n° 325; cf. ci-dessus p. 671 note 111). Sont également datables des dernières années du règne d'Alexandre (procuratèle de Q. Axius Aelianus; cf. Carrières, 2, n° 328 et ci-dessus note 704) les *castella Turrense* (CIL, VIII, 8812 = D. 5965, cf. P. A. FÉVRIER, op. cit., p. 220 note 5), *Gurolese* et *Tilirnense* (Ann. Ep., 1907, 5 = D. 9382).

⁷⁰⁷ Au début du règne de Gordien III, le procureur Faltonius Restitutus (Carrières, 2, n° 322; cf. ci-dessus p. 734 et note 594) fit élargir les enceintes des *castella* Thib(. . .) (CIL, VIII, 20487, cf. note précédente), *Lemellefense* (ibid., 20602) et *Vanarzanense* (Ann. Ep., 1903, 94). Les travaux furent achevés, si nous interprétons bien les vestiges de l'inscription de Lemellef, le 1er janvier 239 (cf. X. LORIER, Ant. Afr., 6, 1972, p. 145 et note 3). En 243, le *castellum Cellense* est à son tour muni de remparts (CIL, VIII, 8777 = D. 6888). Il ne semble pas qu'il se soit produit de troubles graves en Césarienne entre 238 et 244.

années déjà, la sécurité de la province se trouvait périodiquement menacée par les incursions de deux peuplades berbères particulièrement agressives, les Baquates du Moyen Atlas et les Bavares de l'Oranie occidentale⁷⁰⁸. Des inscriptions, découvertes il y a une vingtaine d'années dans les fouilles de Volubilis⁷⁰⁹, nous apprennent qu'à deux (ou trois?) reprises, en 239 et en 241⁷¹⁰, des négociations (*colloquia*) eurent lieu entre le représentant du pouvoir impérial — en 239, il se nomme M. Ulpus Victor⁷¹¹ — et le *princeps* (anonyme) de la nation baquate *pacis firmandae ca[usa]*, ce qui laisse entendre que cette paix, apparemment fort précaire, venait précisé-

⁷⁰⁸ Les érudits sont d'accord pour localiser les Baquates dans le nord et le centre du Moyen Atlas (cf. J. CARCOPINO, *Maroc antique*², p. 258—262; E. FRÉZOULS, *Baquates*, p. 95—98; J. DESANGES, *Catalogue*, p. 28—31; M. RACHET, *Rome et les Berbères*, p. 182—184, etc.). Sur les Bavares, cf. ci-dessus p. 746 note 671. Il ressort d'une inscription de Volubilis (Ann. Ep., 1946, 52 = E. FRÉZOULS, op. cit., p. 69, n° 7) qu'à une date incertaine, comprise entre 222 et 235, les deux tribus se trouvaient provisoirement unies sous l'autorité d'un même *princeps* appartenant à la 'nation' bavare (cf. R. THOUVENOT, *Publ. Serv. Ant. Mar.*, 7, 1945, p. 166—183; E. FRÉZOULS, op. cit., p. 109—110). Ce document prouve que la notice de la Vita Alex., 58, 1, relative à des combats livrés en Tingitane sous le règne de Sévère Alexandre, a de fortes chances de reposer sur des faits authentiques (sans toutefois garantir l'historicité du prétendu Furius Celsus; cf. R. SYME, *Emperors*, p. 45—46 et p. 58).

⁷⁰⁹ Ces inscriptions ont été publiées et étudiées par E. FRÉZOULS (cf. ci-dessus p. 745 note 665).

⁷¹⁰ Le dossier des relations romano-baquates au temps de Gordien III se compose de trois fragments épigraphiques, tous gravement mutilés, à savoir: 1) E. FRÉZOULS, *Volubilis*, I, p. 156, n° 26 = Id., *Baquates*, p. 69, n° 8 = Ann. Ep., 1952, 42 (239 ou 241 p. C.); 2) Id., *Volubilis*, I, p. 156, n° 27 = *Baquates*, p. 74, n° 15 = Ann. Ep., 1952, 43 (241 p. C.); 3) Id., *Volubilis*, II, p. 107, n° 46 = *Baquates*, p. 73, n° 14 = Ann. Ep., 1957, 201 (239 ou 241 p. C.). Il y aurait donc eu, selon l'éditeur, trois *colloquia* successifs en l'espace d'un peu moins de trois ans. Il y a cependant quelque raison de croire que les textes 1 et 3, trouvés à quelques mètres seulement de distance l'un de l'autre, constituent en réalité deux fragments d'une seule et même inscription que, sous réserve de vérifications sur la pierre, nous proposerions de restituer comme suit: *I[(ovi) O(ptimo) M(aximo) | cete]risq[ue] diis deabusque im[mortalibus] pro salute et | i[n]columi[tate] e[st] victoria Imp[eratoris] Caes[aris] [M. Ant(onii) Gordiani P(ii) F(elicis) Aug(usti) | M.] Ulpus Vic[tor] v[ir] p[er]fectissimus (?) proc[ur]ator ei[us] p[ro] leg[ato] conloc[utus] cum . . .] | p[ri]ncipe g[enti]s Baquatiu[m] pacis firmandae causa aram | consecrav[it] XVII ka[lendas] . . .] | Imp[eratore] domino n[ost]ro Gord[iano Aug(usto) et Aviola (?) co(n)sulibus]. La date est plutôt 239 que 241. Le titre de *v[ir] p[er]fectissimus*, ici attribué à Ulpus Victor, fait difficulté (cf. note suivante).*

⁷¹¹ Le nom de M. Ulpus Victor (Carrières, 2, n° 326) se lit sur deux inscriptions de Volubilis. La première (I. L. Afr. 614 = I. L. Maroc, 74), où il est mentionné en qualité de *v[ir] e[gregius]*, ne peut être datée avec précision (238—244); la seconde (Ann. Ep., 1952, 42 + ibid., 1957, 201, cf. note précédente) appartient très vraisemblablement à l'année 239. Victor y apparaît avec le titre de *v[ir] p[er]fectissimus* que n'a porté, à notre connaissance, aucun autre gouverneur avant la fin du III^e siècle (cf. I. L. Maroc, 46 et 47, règne de Probus). S'agit-il en l'occurrence d'une simple erreur du lapicide? Ou ne conviendrait-il pas plutôt d'admettre que cette promotion représente la récompense de services rendus à l'Etat en des circonstances particulièrement délicates? Si l'on opte pour cette seconde hypothèse, on devra bien évidemment renoncer à identifier Ulpus Victor avec son homonyme, *praef[ectus] prov[inciae] Sard[iniae]* en 244 (CIL, X, 7946 = D. 5526; 7996 = D. 5870, etc.), car ce dernier n'a été que *v[ir] e[gregius]*.

ment d'être troublée⁷¹². On doit d'autre part noter que M. Ulpius Victor, comme d'ailleurs tous ses collègues attestés en Tingitane entre 230 environ et 245⁷¹³, porte le titre extraordinaire de prolégat (*procurator Aug(usti) pro legato*), ce qui doit signifier qu'il avait sous ses ordres des vexillations légionnaires, vraisemblablement détachées de l'armée d'Espagne Citérienne⁷¹⁴. Il semblerait donc que des effectifs relativement considérables aient été concentrés à cette époque dans le Nord de l'actuel Maroc.

Ces constatations nous autoriseraient donc à reprendre à notre compte une hypothèse naguère formulée par G. PICARD qui, cherchant à expliquer l'évacuation par Gordien III du Castellum Dimmidi, se demandait si ce recul apparent ne constituait pas en réalité l'indice d'une modification d'ensemble du dispositif militaire romain en Afrique du Nord⁷¹⁵. Si le haut état major a cru pouvoir prendre le risque de dégarnir sa frontière saharienne, c'est sans doute que le danger le plus pressant lui paraissait se manifester désormais à l'Ouest du Maghreb. C'est pourquoi, abandonnant la conception sévérienne de défense en profondeur, il aurait jugé plus expédient de masser l'essentiel de ses forces en Maurétanie, à proximité immédiate du principal foyer de dissidence.

c) Le *limes* rhéno-danubien de 238 à 244

Les historiens sont généralement d'accord pour admettre que les succès remportés par Maximin le Thrace sur les Alamans en 235/36⁷¹⁶ furent suivis d'une assez longue période d'accalmie et que la sécurité des Gaules ne fut pas sérieusement menacée sous le règne de Gordien III⁷¹⁷. Cette

⁷¹² E. FRÉZOULS, *Volubilis*, I, p. 167—172; ID., *Baquates*, p. 110—112; M. RACHET, *Rome et les Berbères*, p. 232—235; M. BÉNABOU, *Résistance africaine*, I, p. 194—95. Les Baquates, depuis peu libérés de la tutelle des Bavares (cf. ci-dessus p. 752 note 708), paraissent avoir notablement accru leur puissance au cours des années 235—245.

⁷¹³ C'est le cas notamment de C. Iulius Maximinus, ca. 225—230 (I. L. Maroc, 41; cf. ci-dessus p. 669 et note 82); de [...], ca. 230—235 (Ann. Ep., 1946, 52; cf. ci-dessus p. 752 note 708); de M. Ulpius Victor, attesté en 239 (ci-dessus notes 710—711); d'un Anonyme (= Ulpius Victor?), 241 (Ann. Ep., 1952, 43; ci-dessus note 710); de M. Maturius Victorinus, 245 (CIL, VIII, 21833; Ann. Ep., 1954, 110) de Q. Herenni[us...], *anno incerto* (Sévère Alexandre?) (Ann. Ep., 1966, 602; cf. M. EUZENAT, *Bull. Arch. Com.*, 1963—64, p. 175).

⁷¹⁴ R. CAGNAT, *L'Armée romaine d'Afrique*, 2e éd., Paris, 1912, t. 1, p. 255—56 (cf. J. CARCOPINO, *Maroc antique*², p. 227; 238; 302; M. RACHET, *Rome et les Berbères*, p. 228—29). Cette interprétation n'a cependant pas encore reçu de confirmation épigraphique pour la période qui nous intéresse. Les seules unités dont nous ayons pu trouver trace en Tingitane entre 222 et 245 sont, sous le règne d'Alexandre, les deux cohortes IIII *Gallorum* (I. L. Maroc, 41) et IIII *Tungrorum milliaria* (Ann. Ep., 1966, 606).

⁷¹⁵ G. PICARD, *Castellum Dimmidi*, p. 121 (cf. p. 173). Voir également M. BÉNABOU, *Résistance africaine*, I, p. 189—191.

⁷¹⁶ Cf. ci-dessus p. 674—675.

⁷¹⁷ C. JULLIAN, *Histoire de la Gaule*, IV, p. 549 et 564; A. ALFÖLDI, *CAH*, XII, p. 154 = *Studien zur Geschichte der Weltkrise*, p. 330, etc. J. J. HATT, *Histoire de la Gaule romaine*², p. 215—216 (cf. p. 376—377) est très bref sur le règne de Gordien III et ne dit pas un mot des événements militaires.

opinion, juste dans l'ensemble, demande toutefois à être nuancée, car, s'il est vrai que les inscriptions retrouvées près de la frontière rhénane ne contiennent pas la moindre allusion à d'éventuelles opérations militaires et semblent plutôt refléter une vie de garnison sans histoire⁷¹⁸, le nombre relativement élevé de trésors monétaires enfouis entre 238 et 244 donnerait au contraire à penser que le péril germanique n'avait pas entièrement disparu⁷¹⁹. I. J. MANLEY s'est efforcée d'en préciser la nature en étudiant la répartition géographique de ces dépôts sur le territoire de la Gaule⁷²⁰. Constatant qu'ils se situent en majorité dans les régions du Nord et du Nord-Ouest, souvent même en bordure des côtes de la Manche et du Pas-de-Calais⁷²¹, elle arrive à la conclusion que leur enfouissement doit être la conséquence de raids de pirates, vraisemblablement francs ou saxons, venus de la mer du Nord⁷²². E. DEMOUGEOT se rallie à cette interprétation, tout en faisant observer que «des rapines de brigands ou de soldats ainsi que des révoltes serviles» ont pu, dans bien des cas, effrayer les populations autant que les incursions des Barbares⁷²³.

En revanche, c'est indiscutablement à une attaque des Alamans sur le *limes* de Rétie qu'il convient, à la suite de H. J. KELLNER, d'attribuer

⁷¹⁸ Ces inscriptions sont citées et sommairement commentées par P. W. TOWNSEND, *Administration*, p. 85. Méritent plus particulièrement d'être relevées celles qui mentionnent les différentes légions de l'Armée du Rhin: XXIIe *Primigenia* en 242 p. C. (CIL, XIII, 6763 = D. 1188); Ière *Minervia* en 241—244 (ibid., 7996); XXXe *Ulpia Victrix* de 239 à 243 (ibid., 8620; 8625; Ann. Ep., 1968, 390). La IIIe *Italica* est attestée dans sa province de Rétie en 240 (CIL, III, 5942).

⁷¹⁹ Le numismate A. BLANCHET, dans son ouvrage classique sur 'Les trésors de monnaies romaines et les invasions germaniques en Gaule', Paris, 1900, p. 36, avait répertorié 14 trésors de Gordien III (+ 4 très douteux). On en connaît aujourd'hui une trentaine (cf. X. LORiot, Bull. Soc. Fr. Num., déc. 1974, à paraître).

⁷²⁰ I. J. MANLEY, *Effects of the Germanic Invasions on Gaul (234—284 A.D.)*, Univ. of Calif. Publ. in History, 17, 2, Berkeley, 1934, p. 61—64.

⁷²¹ Sur 27 trésors actuellement publiés ou signalés (cf. ci-dessus note 719), 2 seulement (ceux d'Heddernheim et de Muttersholz) ont été exhumés à proximité immédiate du *limes* rhénan. 13 trouvailles proviennent de la région comprise entre la Seine, la Meuse et l'Escaut (Wallonie; Nord-Picardie; Beauvaisis; Champagne; Barrois) et 8 de la région située entre la Seine et la Loire (Normandie; Beauce; Orléanais). 4 autres dépôts ont été découverts dans le centre de la France (Bourgogne; Berry; Auvergne). Signalons enfin que 4 trésors ont été mis au jour dans le Sud de l'Angleterre (cf. J. P. CALLU, *Politique monétaire*, p. 250 note 1).

⁷²² I. J. MANLEY, op. cit., p. 63—64. Dès la seconde moitié du IIe siècle, les Chauques, pré-décesseurs des Saxons, s'étaient acquis une solide réputation d'écumeurs des mers (cf. E. DEMOUGEOT, *Invasions barbares*, 1, p. 219). En ce qui concerne les Francs, eux-aussi convertis à la piraterie au IIIe siècle (ibid., p. 469—471), il faut noter que leurs incursions sur les côtes de Belgique et de Bretagne précèdent d'une bonne quinzaine d'années leur apparition sur le Rhin, laquelle n'est pas antérieure à 256 (ibid., p. 488). Il semblerait que les forts de Valkenburg, à l'embouchure du Vieux Rhin, et de Naalwijk aient été évacués par les Romains aux alentours de 240 (ibid., p. 489).

⁷²³ E. DEMOUGEOT, op. cit., p. 487—490 (citation p. 487). Il paraît en effet bien difficile de rendre les pirates responsables de l'enfouissement des trésors de Senan dans l'Yonne, de Malay en Saône-et-Loire ou de Guineville dans le Cher!

l'abandon par leurs propriétaires des trésors de Kösching et de Gunzenhausen (datés entre 241 et 244)⁷²⁴ et la destruction, apparemment vers la même époque, du *castellum* de Künzing, non loin de la frontière du Norique⁷²⁵. Sans doute doit-on prendre garde de ne pas exagérer la portée de ces incidents et éviter de parler, comme n'hésitent pas à le faire certains archéologues allemands, d'une « invasion de 242 » qui n'a peut-être jamais eu lieu⁷²⁶; il n'en est pas moins clair que ces assauts répétés ont fini par affaiblir les défenses du *limes* et par frayer ainsi la voie qu'ont empruntée les invasions ultérieures⁷²⁷.

Il n'y a, en l'état actuel de notre documentation, que très peu de chose à dire du *limes* de Pannonie, qui paraît avoir été assez calme durant toute la période que nous étudions⁷²⁸. Par contre, la Mésie, la Dacie et, dans une moindre mesure, la Thrace eurent beaucoup à souffrir des incursions des peuples transdanubiens qui parvinrent à deux reprises à pénétrer de vive force sur le territoire de l'Empire. Il a déjà été fait mention précédemment, à propos des événements de 238, de l'invasion de la Mésie Inférieure par les Carpes et les Goths dans les derniers temps du règne de Pupien et Balbin⁷²⁹, ainsi que de la nomination à la tête de cette province d'un gouverneur énergique en la personne de C (?). Tullius Menophilus⁷³⁰. Général de valeur doublé d'un habile diplomate, le 'héros d'Aquilée' parvint en l'espace de quelques mois à démanteler la coalition ennemie. Nous savons par Pierre le Patrice qu'il engagea des négociations avec les Goths et sut les amener, moyennant le versement d'un tribut annuel, à conclure la paix et à restituer leurs prisonniers⁷³¹. Isolés, les Carpes durent se résigner à déposer à leur

⁷²⁴ FMRD, I (Bayern), n° 1115 (Kösching) et 5057 (Gunzenhausen). Cf. H. J. KELLNER, Ein neuer Münzschatz bei Kastell Gunzenhausen und der Fall des rätischen Limes, Germania, 31, 1953, p. 168—177 (cf. Id., Bayer. Vorgeschichtsbl., 25, 1960, p. 142—144).

⁷²⁵ H. SCHÖNBERGER, Römerkastell Künzing, Grabung 1962, Saalburg Jahrb., 21, 1963—64, p. 84 (cf. Id., J. Rom. St., 59, 1969, p. 176—177).

⁷²⁶ E. DEMOUGEOT, op. cit., p. 253 (cf. pl 484—487). ⁷²⁷ H. J. KELLNER, op. cit., p. 177.

⁷²⁸ J. FIRZ, Les Syriens à Intercisa, p. 113—14. On n'a découvert en Hongrie qu'un seul trésor monétaire daté du règne de Gordien III (cf. J. P. CALLU, Politique monétaire, p. 250 note 1). Lors de l'*expeditio orientalis* de 242—244, on put, sans inconvénient majeur, prélever des vexillations sur les légions de Pannonie Inf. (cf. ci-dessous p. 766 et note 809).

⁷²⁹ Cf. ci-dessus p. 715—716.

⁷³⁰ Cf. ci-dessus p. 716 et p. 727. Les inscriptions relatives à Menophilus ont été étudiées par J. FIRZ, Tullius Menophilus, Acta Ant. Acad. Sc. Hung., 13, 1965, p. 433—440 (cf. Id., Laufbahn der Statthalter etc., p. 31—34). Il est certain qu'il prit possession de son poste avant la fin de 238, car son nom doit être restitué, de préférence à celui de l'énigmatique C. Pe[...], sur le milliaire CIL, III, 7606a, antérieur au 1er janvier 239 (cf. Statthalter, p. 32—33 et 37—38). Outre les monnaies (cf. B. PRICK, Die antiken Münzen von Dacien und Mösien, I [1898], p. 301—303, n° 1087—1097 et p. 307—317, n° 1121—1170), plusieurs *tituli*, ultérieurement martelés (cf. ci-dessus p. 739 note 621 et ci-dessous p. 756 et note 738), nous ont conservé la trace de son passage dans la province: I. G. Bulg., II, 641, 239—40 p. C.; ibid., 642, s. d.; CIL, III, 14430, 241 p. C. Sans doute était-il également mentionné sur une inscription mutilée d'Histria, gravée en 240 (Ann. Ep., 1955, 259 = J. FIRZ, Statthalter, p. 43, n° 22).

⁷³¹ Pierre le Patr., fr. 8, p. 428—29 DINDORF. L'existence d'un 'tribut' versé aux Goths est confirmée pour l'époque de Philippe par Jordanes, Getica, XVI, 89 (cf. E. DEMOUGEOT, Invasions barbares, I, p. 395 et 398—99). La libération des prisonniers capturés au cours

tour les armes⁷³². Pendant toute la durée du mandat de Menophilus, c'est à dire de 238 à 241, la paix et l'ordre régnèrent non seulement en Mésie Inférieure, mais aussi, pour autant que nous en puissions juger, sur l'ensemble du front danubien⁷³³. Le gouvernement de Gordien III s'efforça de profiter du répit que lui ménageait la poigne de son légat pour prendre une série de mesures visant à renforcer la défense des provinces balkaniques: remise en état du réseau routier et en particulier du grand axe stratégique Sirmium-Philippopolis-Byzance⁷³⁴; fortification de la ville de Marcianopolis⁷³⁵; ouverture à Viminacium, dans le courant de l'année 239, d'un atelier monétaire spécialisé dans la frappe du bronze pour les besoins de l'armée du Danube⁷³⁶.

En dépit de ces efforts, la situation ne devait pas tarder à se dégrader de nouveau. Pierre le Patrice atteste que la reprise des combats suivit de peu le rappel de Menophilus⁷³⁷, disgracié par Timésithée vers le milieu de 241⁷³⁸. Rien cependant ne nous oblige à croire qu'il y ait entre ces deux événements un lien de cause à effet. Il semble plutôt que le réveil de l'ardeur belliqueuse des Barbares soit à mettre en rapport avec les événements d'Orient et les revers subis à la même époque par les troupes romaines en Syrie et en Mésopotamie⁷³⁹. Toujours est-il que, par vagues successives atteignant leur plus grande amplitude en 242, les Carpes, bientôt suivis par les Goths et peut-être également par les Sarmates⁷⁴⁰, déferlèrent sur les pro-

des mois précédents est attestée par une inscription de Durostorum (CIL, III, 12455: [... ex] captivitate Barb[arorum]) Pio et Proc(u)lo co(n)s(ulibus) ex voto).

⁷³² Pierre le Patr., loc. cit.

⁷³³ C'est ainsi qu'en 241, le *concilium III Daciae* put, comme à l'ordinaire, se réunir à Sarmizegetusa et réaffirmer, en cette occasion solennelle, son loyalisme envers Rome et l'empereur régnant (CIL, III, 1454 = D. 7128; cf. *ibid.*, 1433 = D. 7129).

⁷³⁴ P. W. TOWNSEND, *Administration*, p. 121; E. DEMOUGEOT, *Invasions barbares*, 1, p. 395 à 397.

⁷³⁵ B. PICK, *op. cit.*, p. 316, n° 1167 et pl. III, fig. 17 (cf. p. 183 et 194—95).

⁷³⁶ *Id.*, *ibid.*, p. 21—30. L'époque de l'ère de Viminacium (il serait plus correct de dire de Mésie Sup.) a été fixée, sans véritable caractère de certitude, au 1er juillet 239 par G. ELMER, *Die Münzprägung von Viminacium und die Zeitrechnung der Provinz Obermösien*, *Num. Zeitschr.*, 68, 1935, p. 35—43. Plus récemment, S. DUŠANIĆ, *The Coins of Colonia Viminacium*, *Starinar*, 12, 1961, p. 153 a, sans argument décisif, proposé novembre 239.

⁷³⁷ Pierre le Patr., loc. cit., in fine.

⁷³⁸ Cf. ci-dessus p. 739. Les raisons exactes de la *damnatio memoriae* dont fut victime Menophilus nous échappent. Sans doute fut-il, à tort ou à raison, accusé de préparer un coup d'Etat. Le gouvernement de Mésie Inf. constituait, il est vrai, une base de départ idéale pour une opération de ce genre. Menophilus fut remplacé par Sab(inius?) Modestus (Albo, n° 1716, cf. ci-dessus p. 739 note 621), puis par Prosius Tertullianus (*ibid.*, n° 1707). Le très hypothétique [C]aese(nnius?) Vinus (*ibid.*, n° 1498, cf. A. SREIN, *Legaten von Moesien*, p. 101) est identifié par J. FIRZ, *Statthalter*, p. 34 à Sab(inius?) Modestus.

⁷³⁹ Cf. ci-dessus p. 759—763.

⁷⁴⁰ A. ALFÖLDI, *CAH*, XII, p. 142 = *Studien zur Geschichte der Weltkrise*, p. 316; E. DEMOUGEOT, *op. cit.*, p. 397—398. En réalité, seuls les Carpes sont nommément cités par Pierre le Patrice comme ayant rompu la paix conclue avec Menophilus. Mais il est assez difficile de croire qu'ils aient pu, à eux seuls, envahir simultanément la Dacie, la Mésie et la

vinces de Dacie, de Mésie Inférieure et de Thrace. De nombreux trésors monétaires retrouvés en Roumanie et en Bulgarie⁷⁴¹ témoignent avec éloquence de la profondeur de ces incursions. La situation militaire fut d'ailleurs jugée assez critique pour que Timésithée ait alors pris la grave décision de retarder de quelques mois le début de sa grande offensive contre les Perses et consacré le printemps, voire une partie de l'été 242 à nettoyer l'Illyricum de ses hôtes indésirables. De ces opérations, l'auteur de la *'Vita Gordianorum'* n'a retenu qu'un seul combat, qu'il situe en un lieu indéterminé de la Thrace et qui se termina par une victoire décisive sur des *hostes* qui peuvent être soit les Carpes soit plutôt les Goths⁷⁴². Quelques rares inscriptions datées de 243 paraissent indiquer que le danger était désormais ramené aux proportions de simples escarmouches et laissent entrevoir un retour progressif à une situation normale⁷⁴³. «Ce fut pour l'Empire», conclut E. DEMOUGEOT, «un avantage digne de sa Fortuna que d'avoir à subir le premier choc de la migration gothique dans un secteur qui s'appuyait sur la voie Sirmium-Byzance, entretenue soigneusement et, à cause des guerres contre les Perses, souvent utilisée par l'armée impériale»⁷⁴⁴.

4. La Guerre Persique de 241/2—244 et la mort de Gordien III

La tradition historique occidentale, telle qu'elle nous apparaît à travers l'*'Histoire Auguste'*, les abrégiateurs latins et les compilateurs d'époque byzantine, ne nous a laissé des événements survenus en Orient entre 238

Thrace (cf. note suivante). La *Vita Gord.*, 34, 3—4 mentionne, dans un contexte malheureusement des plus suspects, les Goths, les Sarmates et mêmes les Alains (ce qui est un grossier anachronisme; cf. A. ALFÖLDI, *CAH*, XII, p. 142, note 2 = *Studien zur Geschichte der Weltkrise*, p. 316, note 18: „sicher erfunden“).

⁷⁴¹ Ces trésors se répartissent à peu près également entre la Roumanie (16) et la Bulgarie (14). Pour les références détaillées aux publications originales, cf. D. PROTASE, *Les trésors monétaires de la Dacie romaine*, *Cong. Int. Num.*, Rome, 1961 (1965), II, Atti, p. 423 à 434 et J. P. CALLU, *Politique Monétaire*, p. 250 note 1.

⁷⁴² *Vita Gord.*, 26, 4: (*Gordianus*) *fecit iter in Moesiam atque in ipso procinctu quicquid hostium in Thraciis fuit delevit, fugavit, expulit atque summovit*. En dépit de l'anachronisme *in Thraciis* (pour *in Thracia*), cette notice dont la mention en 26, 3 des consuls ordinaires de 242 prouve qu'elle a pour source Dexippe, doit être correcte. E. DEMOUGEOT, *Invasions barbares*, I, p. 398 parle d'«une brillante campagne en Thrace ou en Mésie orientale».

⁷⁴³ *Ann. Ep.*, 1957, 326; 1965, 36 (Dacie). Il se peut que les dédicaces non datées à *Mars Gradivus* (CIL, III, 6729 = D. 3154), à la *Virtus Romana* (ibid., 1159), à la *Dea Nemesis sive Fortuna* (ibid., 1125 = 3736) soient à mettre en rapport avec la victoire de 242; de même la longue inscription de Cellae en Thrace (I. G. Bulg., III, 1, 1517) dédiée ὑπὲρ μεγάλῃς de Gordien et de Tranquillina. On ne saurait toutefois affirmer que les combats aient entièrement cessé. Le trésor de monnaies de Săpata de Jos sur le *limes* d'Olténie (cf. V. CHRISTESCU, *Istros*, 1, 1934, p. 73—80) paraît bien avoir été enfoui en 243 (cf. P. LE GENTILHOMME, *Rev. Num.*, 1946, p. 34; B. MITREA, *St. Cerc. Num.*, 4, 1968, p. 197—206) ainsi que le trésor récemment découvert à Bîrca, non loin de Craiova (cf. C. PREDA, ibid., p. 175—196). A peine affaiblis par leurs défaites de 238 et 242, les Carpes et les Goths devaient reprendre l'offensive dès la première année du règne de Philippe.

⁷⁴⁴ E. DEMOUGEOT, *op. cit.*, p. 397.

et 244 qu'un récit sommaire, parfois même délibérément falsifié pour se conformer à la version officielle des faits. Les meilleures de ces sources — ou plutôt les moins mauvaises — sont d'une part la *'Vita Gordianorum'* (chapitres 26 à 31) et Zosime, qui remontent, comme il a déjà été dit, à l'athénien Dexippe⁷⁴⁵, et d'autre part Zonaras, certes beaucoup plus tardif, mais qui a eu le mérite de nous conserver certaines informations empruntées à l'œuvre, malheureusement perdue, de l'*'Anonymus post Dionem'*⁷⁴⁶. A cela, il faut ajouter un bref passage de la *'Vita Plotini'* de Porphyre⁷⁴⁷ et deux allusions d'Ammien Marcellin au livre XXIII de ses *'Res Gestae'*⁷⁴⁸. C'est sur ce matériel, dans l'ensemble extrêmement décevant, que se fondait encore W. ENSSLIN pour rédiger en 1939 les quelques pages de la CAH relatives à la Guerre Persique de Gordien III⁷⁴⁹.

Notre documentation s'est depuis lors considérablement enrichie. Un petit nombre de textes, depuis longtemps connus et publiés, mais auxquels les historiens de Rome n'avaient jusque là prêté qu'une attention distraite, tels les prétendus *'Oracula Sibyllina'*⁷⁵⁰, ont été versés au dossier et cet apport, comme nous le verrons, est loin d'être négligeable. Mais c'est à la papyrologie et à l'épigraphie que nous devons les découvertes les plus spectaculaires. Les papyri et les inscriptions mis au jour dans les fouilles de Doura-Europos et de Hatra nous ont permis de mieux appréhender la situation politique et militaire qui prévalait à cette époque en Syrie et en Mésopotamie⁷⁵¹. Les écrits d'origine manichéenne, publiés en grand nombre au cours des dernières décennies, ont fourni de précieuses indications sur la chronologie des premiers Sassanides⁷⁵². Enfin et surtout la découverte en 1936 à Naqš-i Rostem en Perside de la grande inscription trilingue (parthe, moyen-perse et grec) rédigée vers 270 à la gloire de Sapor Ier nous a, pour la première fois, révélé la version sassanide des événements, dont nous ne percevions jusqu'alors, à travers les auteurs arabes (Tabari) ou persans (Firdausi) qu'un écho déformé, voire purement légendaire⁷⁵³.

⁷⁴⁵ Cf. ci-dessus p. 724 et notes 515—516.

⁷⁴⁶ Cf. *ibid.*, note 517 et ci-dessous p. 772 note 839).

⁷⁴⁷ Porphyre, *Vita Plot.*, 3 (cf. ci-dessous p. 774 note 855).

⁷⁴⁸ Ammien, XXIII, 5, 7—8 et 17. ⁷⁴⁹ W. ENSSLIN, CAH, XII, p. 86—87 et p. 130—31.

⁷⁵⁰ *Orac. Sib.*, XIII, v. 13—20 (éd. GEFFCKEN, *Gr. Christ. Schr.*, VIII, Leipzig, 1902, p. 204). C'est le mérite d'A. T. OLMSTEAD d'avoir été le premier à reconnaître (dans son article de 1942, cité ci-dessous p. 759 note 757) tout l'intérêt historique de ces vaticinations *post eventum*. En revanche, il n'y a rien à tirer sur le plan des faits du texte hébraïque de l'*'Apocalypse d'Elie'*, où S. KRAUSS avait cru déceler des allusions à la guerre entre Gordien III et le Grand Roi (cf. *Jew. Quart. Rev.*, 14, 1902, p. 359—372; *Rhein. Mus.*, 58, 1903, p. 627—633). Voir à ce sujet les remarques pertinentes d'A. STEIN, *R. E.*, VII, 1 (1910), col. 366—67 et d'A. MARICQ, *Recherches sur les RGDS*, p. 119 note 2.

⁷⁵¹ Les papyri de Doura ont été publiés par R. O. FINK, J. F. GILLIAM et C. B. WELLES, *Exc. at Dura*, *Fin. Rep.*, V, 1, *The Parchments and Papyri*, New Haven, 1959. Sur les documents découverts à Hatra, cf. ci-dessous p. 761 et notes 774—775.

⁷⁵² Le plus important, du point de vue où nous nous plaçons ici, est sans aucun doute le P. Colon. inv. 4780 (cf. ci-dessous p. 761 et note 779).

⁷⁵³ Nous citons Tabari d'après la traduction classique de TH. NÖLDEKE, *Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden*, Leyde, 1879.

Sans doute l'interprétation des 'Res Gestae Divi Saporis', ainsi que les a baptisées M. I. ROSTOVITZ⁷⁵⁴, ne va-t-elle pas sans poser des problèmes et l'on a pu à bon droit en contester la 'reliability'. Il n'empêche que la publication de ce document exceptionnel, dont la version grecque (par chance la mieux conservée) a été éditée et traduite en 1958 par l'éminent orientaliste que fut A. MARICQ⁷⁵⁴, a totalement renouvelé notre connaissance des guerres ayant opposé Sapor aux empereurs romains dont il fut le contemporain et, dans le cas particulier qui nous intéresse, remis en question tout ce que nous croyions savoir des dernières années de Gordien III. Ce sujet est abordé, parmi d'autres, dans les grandes études qui ont été consacrées aux RGDS. Citons en tout premier lieu celle d'A. MARICQ lui-même⁷⁵⁵, mais aussi celles d'A. T. OLMSTEAD⁷⁵⁶, de M. I. ROSTOVITZ⁷⁵⁷, de W. ENSSLIN⁷⁵⁸, de G. PUGLIESE CARRATELLI⁷⁵⁹, de M. SPREGLING⁷⁶⁰ et, plus récemment, de M. L. CHAUMONT⁷⁶¹ et de S. MAZZARINO⁷⁶².

a) La situation politique et militaire en Orient de 238 à 241 et la rupture entre Rome et la Perse

C'est de l'année 241 que 'Capitolin' date, d'après Dexippe, le début du *bellum Persicum*⁷⁶³ et c'est en 242 que Gordien procéda à l'ouverture solennelle des portes du temple de Janus, *quod signum indicti belli erat*⁷⁶⁴. En réalité, Rome était, depuis plusieurs années déjà, virtuellement en état de guerre avec le Grand Roi. On doit se souvenir que l'expédition persique de Sévère Alexandre s'était achevée par une simple trêve, sans qu'aucune paix ait officiellement été conclue entre les deux empires⁷⁶⁵. Nous avons vu que, dans le courant du printemps 238, profitant des troubles qui paralysaient alors son voisin occidental, le Sassanide Artaxerxes (Ardachir)⁷⁶⁶ avait

⁷⁵⁴ A. MARICQ, *Res Gestae Divi Saporis*, Syria, 35, 1958, p. 295—360 = *Classica et Orientalia*, p. 37—84 (le passage relatif à la guerre contre Gordien III figure aux p. 306—309 = 48—51).

⁷⁵⁵ A. MARICQ (avec la collab. d'E. HONIGMANN), *Recherches sur les RGDS*, Mém. Acad. Roy. Belg., Cl. des Lettres, 47, 4, Bruxelles, 1953, ch. III, p. 111—122 (cité: *Recherches*).

⁷⁵⁶ A. T. OLMSTEAD, *The Mid-Third Century of the Christian Era*, *Class. Phil.*, 37, 1942, p. 241—262 et 398—420 (surtout p. 251—256).

⁷⁵⁷ M. I. ROSTOVITZ, 'Res Gestae Divi Saporis' and Dura, *Berytus*, 8, 1943, p. 17—60.

⁷⁵⁸ W. ENSSLIN, *Zu den Kriegen des Sassaniden Schapur I.*, *Sitzungsb. d. Bayer. Akad. Wiss., Ph. Hist. Kl.*, 1947, fasc. 5, p. 5—17 (cité: *Kriege Schapur I.*).

⁷⁵⁹ G. PUGLIESE CARRATELLI, 'Res Gestae Divi Saporis', *Parola del Passato*, 2, 1947, p. 209—239 (surtout p. 223—224).

⁷⁶⁰ M. SPREGLING, *Third Century Iran*, Chicago, 1953, p. 79—84.

⁷⁶¹ M. L. CHAUMONT, *Recherches sur l'Histoire d'Arménie*, Paris, 1969, p. 39—46.

⁷⁶² S. MAZZARINO, *La tradizione sulle guerre tra Shābuhr I e l'Impero romano*, *Acta Ant. Acad. Sc. Hung.*, 19, 1971, p. 59—82 (cité: *Tradizione*).

⁷⁶³ *Vita Gord.*, 23, 5: *Gordiano iam iterum et Pompeiano consulibus bellum Persicum natum est*.

⁷⁶⁴ *Ibid.*, 26, 3 (également d'après Dexippe). Cf. ci-dessous p. 766 et note 805.

⁷⁶⁵ Hérod., VI, 7, 1 (cf. ci-dessus p. 716 et note 470).

⁷⁶⁶ Le nom du fondateur de la dynastie sassanide (Artaxerxes pour les historiens romains ou byzantins, Ἀρταξέρξης dans les RGDS) est transcrit par les érudits modernes sous les formes Ardašir, Ardaxšir, Artaxšatr, etc. A. MARICQ écrit tout simplement à la fran-

envahi la Mésopotamie et occupé les deux villes de Carrhes et de Nisibe⁷⁶⁷. D'autre part, un graffiti de Doura (SEG, VII, 743 b) prouve que le 30 avril 239⁷⁶⁸ la *cohors XX Palmyrenorum Gordiana* fut brusquement attaquée par les Perses et il n'est pas impossible que le tribun Iulius Terentius, dont l'épithaphe (Ann. Ep., 1948, 124) a été publiée et commentée par C. B. WELLES, ait trouvé la mort au cours de cet engagement⁷⁶⁹. Nous avons nous-même attiré l'attention sur une constitution impériale promulguée à Antioche le 1er avril de cette même année 239⁷⁷⁰. Est-il légitime d'en inférer, comme nous l'avons fait, que Gordien était alors présent dans la métropole de la Syrie? En faveur de cette hypothèse, qu'il convient de n'avancer qu'avec beaucoup de prudence, on peut alléguer divers indices numismatiques et notamment l'émission à Rome, vers le milieu de 240, d'une série de monnaies au type équestre de l'*adventus Augusti*⁷⁷¹, dont P. LE GENTILHOMME suggérait déjà qu'elles avaient sans doute été frappées afin de commémorer «une entrée solennelle de l'empereur à Rome»⁷⁷². Nous y verrions volontiers une allusion au retour de Gordien III dans sa capitale au printemps (?) 240, après un séjour d'un an environ en Orient⁷⁷³.

Quoi qu'il en soit, on peut douter que cette démonstration ait beaucoup impressionné Ardachir, puisque les hostilités devaient, dès l'année suivante, dégénérer en une guerre ouverte. Le *casus belli* a dû être la prise par les Perses de la forteresse de Hatra, en Mésopotamie orientale. Trois

çaise Ardachir, usage auquel nous nous conformerons. Quant à son fils et successeur, nous continuerons à le désigner sous son nom latinisé de Sapor (plutôt que Châpour, Shābuhr ou Šāpuhr).

⁷⁶⁷ Georges le Sync., p. 681 éd. Bonn; Zonaras, XII, 18 (cf. ci-dessus p. 717 et note 471).

⁷⁶⁸ Le 30 xandicos 550 Sél. (style syrien). Sur le calendrier en usage à Doura au III^e siècle, cf. C. B. WELLES, *The Chronology of Dura*, *Symbolae R. Taubenschlag*, Eos, 48, 1956, fasc. 3, p. 467—474.

⁷⁶⁹ C. B. WELLES, *The Epitaph of Julius Terentius*, *Harvard Theol. Rev.*, 34, 1941, p. 79—102. L'auteur note aux p. 96sq. qu'un mois environ après le raid du 30 avril, la cohorte des Palmyréniens a pour commandant un simple centurion légionnaire agissant en tant que *praepositus cohortis* (P. Doura, 89, l. 7 et l. 13). Ses effectifs ne sont pas au complet (781 hommes contre 914 en 233) et le consulaire de Syrie, [...]nius, doit lui faire parvenir des renforts (ibid., l. 14). Cf. également J. F. GILLIAM, *Some Latin Military Papyri from Dura*, *Yale Cl. St.*, 11, 1950, p. 220 et p. 249—250 et R. O. FINK, *Roman Military Records on Papyrus*, Cleveland, Case Western Univ., 1971, p. 192—197, n° 50.

⁷⁷⁰ G. HAENEL, *Corpus Legum*, Leipzig, 1857, p. 166; P. KRUEGER, *Coll. Libr. Iur. Anteiust.*, Berlin, 1890, t. 3, p. 239 et note 2 (cf. *Cod. Iust.*, p. 198 adnot.). Ce texte, publié pour la première fois par CUJAS en 1577 d'après un manuscrit aujourd'hui perdu, porte la *subscriptio* suivante: *D(ata) kal(endis) april(ibus) Antiochiae Gordiano A(ugusto) et Aviolo co(n)ss(ulibus)*. Cf. X. LORiot, *Un voyage de Gordien III à Antioche en 239 après J.C. ?*, *Bull. Soc. Fr. Num.*, 26, 1971, p. 18—21.

⁷⁷¹ RIC, IV, 3, Gord., n° 80; 81; 295a et b. La mention au revers de ces monnaies de la TR P III de l'empereur garantit la date de 240 (cf. ci-dessus p. 733 note 586).

⁷⁷² P. LE GENTILHOMME, *La trouvaille de Nanterre*, *Rev. Num.*, 1946, p. 31.

⁷⁷³ X. LORiot, op. cit., p. 21 et note 24. Gordien aurait quitté Rome, où sa présence est attestée le 7 janv. 239 (CIL VI, 37165, l. 7), dans le courant du mois de mars de la même année. La date exacte de son retour (si retour il y a) demeure incertaine. On notera toutefois qu'il n'assiste pas à la réunion tenue par les Arvales le 11 mai 240, se contentant de correspondre avec eux par lettres (Ann. Ep., 1915, 102, § 4, l. 3—4).

inscriptions, découvertes lors des fouilles de 1954⁷⁷⁴, ont en effet permis à A. MARICQ de montrer que cette 'cité du désert', redoutant que l'expansion de la puissance sassanide n'entraînant la ruine de son commerce, avait, dès l'époque de Sévère Alexandre, choisi 'l'alliance romaine' et accueilli dans ses murs une garnison impériale, constituée, dans les premières années du règne de Gordien III, par la *cohors IX Maurorum*⁷⁷⁵. La présence des Maures ne suffit pas toutefois à empêcher les Perses de s'emparer de la ville à l'issue d'un siège dont les péripéties romanesques nous sont narrées avec un luxe de détails par les chroniqueurs arabes⁷⁷⁶. Mais la tradition orientale attribue le mérite de ce succès tantôt à Ardachir, tantôt à son fils et successeur Sapor⁷⁷⁷. «Devant le désaccord des sources», écrivait A. MARICQ, «comment décider si Hatra fut prise, au cours de ces années obscures, par Ardachir lui-même ou par Sapor Ier ? . . . si la chute de cette ville amie fut une cause de l'expédition de Gordien III, ou si elle fut une conséquence de la paix de Philippe ? »⁷⁷⁸. Or, il se trouve qu'un *codex* manichéen de Cologne (P. Colon. inv. 4780), récemment étudié par A. HENRICHS et L. KOENEN⁷⁷⁹, non seulement nous oblige à opter pour le premier terme de l'alternative, mais encore nous fournit la date de cet événement mémorable. Dans ce texte, qui prétend reproduire les paroles mêmes du prophète Mani, celui-ci affirme avoir reçu de Dieu l'ordre de rendre publique la Vérité dont il était le dépositaire alors qu'il était âgé de vingt-quatre ans révolus «l'année où Dariardaxar, le roi de Perse, soumit la ville de Hatra et où le roi Sapor, son fils, ceignit le grand diadème⁷⁸⁰». Or nous savons de source sûre que Mani

⁷⁷⁴ D. OATES, A Note on Three Latin Inscriptions from Hatra, *Sumer*, 11, 1955, p. 39—43. Ces textes ont été republiés par A. MARICQ dans *Syria*, 34, 1957, p. 288—89 = *Class. et Or.*, p. 17—18 (= *Ann. Ep.*, 1958, 238—240).

⁷⁷⁵ A. MARICQ, Les dernières années de Hatra: l'alliance romaine, *Syria*, 34, 1957, p. 288—296 = *Class. et Or.*, p. 17—25. Sur la *cohors IX Maurorum Gordiana* et son commandant, le tribun Q. Petronius Quintianus, *domo [Nu]midia*, cf. S. MAZZARINO, *Tradizione*, p. 59—68.

⁷⁷⁶ Voir p. ex. Tabari, p. 33—39 NÖLDEKE; *Ath-Tha'alibi*, p. 489—493 ZOTENBERG, etc. L'épisode, vraisemblablement légendaire, de la trahison de Nadira, fille du roi de Hatra Daizan, a fait l'objet d'une intéressante étude d'A. CHRISTENSEN, *La princesse sur la feuille de myrte*, *Act. Orient.*, 14, 1935—36, p. 241—250. Bien entendu, les auteurs arabes ou persans ignorent tout de la présence dans Hatra d'une garnison romaine.

⁷⁷⁷ Références détaillées aux sources chez A. CHRISTENSEN, op. cit., p. 244—45. La tradition qui attribue la prise de Hatra à Ardachir (Ibn Qotaiba, *Hesychius*) remonterait à la traduction arabe du 'Khvadaynameh' pehlevi par Ibn al-Muqaffa' (cf. F. GABRIELI, *L'opera di Ibn al-Muqaffa'*, *Riv. St. Or.*, 13, 1931—32, p. 209; A. CHRISTENSEN, op. cit., p. 248).

⁷⁷⁸ A. MARICQ, op. cit., p. 296 (= p. 25).

⁷⁷⁹ A. HENRICHS et L. KOENEN, *Ein griechischer Mani-Codex*, *Z. Pap. Ep.*, 5, 1970, p. 97—212 (surtout p. 125—132). Ce document, que des critères d'ordre paléographique permettent de dater du Ve siècle, est la traduction grecque d'un original syriaque beaucoup plus ancien.

⁷⁸⁰ P. Colon. inv. 4780, cité par A. HENRICHS et L. KOENEN, op. cit., p. 120 et note 52: [ὅτε δὲ τεσσάρων καὶ εἴ]κοσι ἑτῶν ὑπῆρξα, [ἐν] τῷ ἔτει ᾧ ὑπέταξεν Ἀτραν τὴν πόλιν Δαριά[ρ]δαξαρ ὁ βασιλεὺς τῆς Περσίδος, ἐν ᾧ καὶ Σαπῶρης ὁ βασιλεὺς ὁ υἱὸς αὐτοῦ διάδημα μέγιστον ἀνεδήσατο. La restitution [ὅτε δὲ τεσσάρων καὶ εἴ]κοσι ἑτῶν ὑπῆρξα est certaine, cf. *ibid.*, p. 117 note 41: κατὰ γὰρ τὸ εἰκ[ο]στὸν καὶ πέμπτον ἔτος ἀπεκαλύφθη αὐτῷ μεγαλοπρεπῶς. Nous savions déjà par Ibn an-Nadim que la tradition mani-

naquit en 527 de l'ère séleucide (de Babylonie), le 8 du mois de nisam, date qui correspond au 14 avril 216⁷⁸¹. Il atteignit donc son vingt-quatrième anniversaire le 8 nisam 551 Sél. Bab. = 19 avril 240, en sorte que sa vingt-cinquième année, que le 'Fihrist' d'Ibn an-Nadîm confirme être la première de son apostolat⁷⁸², équivaut pratiquement à l'année 551 Sél. Bab., comprise entre le 12 avril 240 et le 31 mars 241⁷⁸³. Ainsi la chute de Hatra semble-t-elle pouvoir être datée de la seconde moitié de 240 (automne ?) ou de l'hiver 240/1⁷⁸⁴. Ce fut pour la dynastie sassanide un grand succès de prestige et pour Rome un échec d'autant plus lourd de conséquences que, quelques mois après cet événement, en mars 241 au plus tard, Ardachir, sentant ses forces l'abandonner, décidait d'associer au pouvoir royal son fils aîné Sapor⁷⁸⁵.

chéenne plaçait dans la vingt-cinquième année de Mani les débuts de sa prédication (cf. ci-dessous note 782).

⁷⁸¹ L'année nous est indiquée par Mani lui-même dans son 'Shâpuhragân', cité par Al-Beruni, Chronologie, trad. angl. d'E. SACHAU, Londres, 1879, p. 121 (cf. p. 190). Le mois et le jour ont pu être déterminés grâce au 'catéchisme chinois' du British Museum (cf. H. C. PUECH, Le manichéisme, Bibl. de Diffus. du Mus. Guimet, 56, Paris, 1949, p. 32—33; G. HALOUN et W. B. HENNING, The Compendium of the Doctrines and Styles of the Teaching of Mani, Asia Major, N.S., 3, 1952—53, p. 200—201; S. H. TAGIZADEH, The Dates of Mani's life, ibid., 6, 1957—58, p. 108—109). Les doutes exprimés par A. MARICQ, Recherches, p. 33 note 1 et par O. KLIMA, Manis Zeit und Leben, 1962, p. 309 note 52 ne paraissent pas fondés.

⁷⁸² Ibn an-Nadîm, Fihrist al-Ulûm, cité et traduit par G. FLUEGEL, Mani, seine Lehre, Leipzig, 1862, p. 84: „Als er (Mani) das 24. Jahr zurückgelegt hatte, kam der Engel at-Taum abermals zu ihm und sprach . . .“.

⁷⁸³ C'est le mérite de H. C. PUECH d'avoir fait observer que cette date est, de façon inattendue, confirmée par certains auteurs syriaques qui placent en 551 Sél. la naissance de Mani (Dates manichéennes dans les chroniques syriaques, Mém. Syriens R. Dussaud, Paris, 1939, t. 2, p. 593—607, en part. p. 596—601).

⁷⁸⁴ Le P. Colon. inv. 4780 infirme par conséquent les datations proposées antérieurement à sa publication aussi bien par W. ENSSLIN, Kriege Schapur I., p. 8—9 (238/39 p.C.) que par S. MAZZARINO, Tradizione, p. 69—71 (244 p.C.).

⁷⁸⁵ Nous ne pensons pas qu'il y ait contradiction entre le *codex* manichéen de Cologne, qui date le couronnement de Sapor de 240/41, et le témoignage du computiste syriaque Elie de Nisibe, pour qui le second Sassanide commença de régner en l'an 553 de l'ère séleucide de Syrie, c'est à dire entre le 1er oct. 241 et le 30 sept. 242 (Op. Chron., trad. L. J. DELAPORTE, Paris, 1910, p. 61). Il est à peu près certain en effet que Sapor fut couronné roi du vivant même de son père (Tabari, p. 19 NÖLDEKE; Mas'udi, Prairies d'Or, trad. BARBIER DE MEYNARD revue par C. PELLAT, Paris, t. 1 [1962], p. 219, etc.). Etant donné que nos sources évaluent la longueur du règne de Sapor tantôt à 30 ans tantôt à 31 ans et 6 mois (Tabari, p. 42 NÖLDEKE; cf. S. H. TAGIZADEH, The Early Sasanians, Bull. Sch. Or. St., 11, 1943, p. 17—18), la durée de cette période de corégence peut être fixée à un an et demi environ, soit approximativement du début de 241 au milieu de 242. Durant ces dix-huit mois, Sapor semble n'avoir pas porté d'autre 'diadème' que celui de son père (cf. R. GHIRSHMAN, Bichâpour, I, Mus. du Louvre, Dép. des Ant. Or., Série Arch., 6, Paris, 1971, p. 96—100). Sur le bas-relief de Salmâs en Atropatène, les deux princes sont représentés coiffés d'une couronne identique (cf. W. HINZ, Das sassanidische Felsrelief von Salmas, Iran. Ant., 5, 1965, p. 148—160; R. GHIRSHMAN, op. cit., p. 97—98 et p. 99, fig. 13). Ce relief, que l'on datait jusqu'ici de 238 environ (cf. W. ENSSLIN, Kriege Schapur I., p. 5—6; W. HINZ, op. cit., p. 159—160), aurait donc été exécuté vers 241/42. Il commémore apparemment une victoire sassanide sur les Arméniens. L'interprétation du monument soulève cependant plusieurs difficultés (cf. M. L. CHAUMONT, Recherches sur l'Histoire d'Arménie, p. 173—175).

Sous l'impulsion de ce prince belliqueux, le conflit avec Rome allait prendre une dimension nouvelle et se transformer en une guerre de conquête menaçant directement les provinces orientales de l'Empire⁷⁸⁶. Ni Gordien ni Timésithée, promu sur ces entrefaites à la préfecture du prétoire⁷⁸⁷, ne pouvaient demeurer indifférents face à une agression aussi caractérisée.

b) L'offensive sassanide (241/42) et la contre-attaque romaine (242/43)

Le déroulement des opérations militaires au cours des années 241/42 est assez difficile à suivre; mais la première phase des combats est incontestablement à l'avantage des Perses, qui paraissent s'être rendus maîtres de la plus grande partie de la Mésopotamie, y compris sans doute des camps légionnaires de Rhessaena et de Singara⁷⁸⁸. Si Edesse et l'Osrhoène semblent avoir été épargnées⁷⁸⁹, il est probable que l'ennemi parvint à franchir l'Euphrate et à pénétrer profondément à l'intérieur de la Syrie⁷⁹⁰. Réussit-il à s'emparer d'Antioche? La 'Vita Gordianorum' est seule à l'affirmer et ce témoignage doit être accueilli avec prudence⁷⁹¹. K. PINK et les éditeurs du

⁷⁸⁶ Les revendications territoriales des Sassanides nous sont exposées par Dion, LXXX, 4, 1 et Hérod., VI, 2, 2; 4, 5. D'après A. MARICQ, Compléments aux «Recherches sur les Res Gestae», Syria, 35, 1958, p. 351—52 = Class. et Or., p. 93—94, on en trouverait un écho dans l'inscription du mage Kartir à Naqš-i Rostem (cf. l'édition récente de ce texte par P. GIGNOUX, Stud. Iran., 1, 1972, p. 190).

⁷⁸⁷ Cf. ci-dessus p. 738. Rappelons que les noces de Gordien et de Tranquillina furent célébrées entre le 1er janv. et le 12 mai 241 (ibid., note 615).

⁷⁸⁸ La ville de Rhessaena (Ras-el-Ain) était aux mains des Perses en 243 (cf. ci-dessous p. 769 et note 824) et sa chute implique celle de Singara (Sinjar), située plus à l'Est. Peut-être faut-il dater de 241 la destruction du *castellum* de Zagurac (Ain-Sinu), récemment fouillé par D. OATES (Studies in the Ancient History of Northern Iraq, Londres, 1968, p. 80sq.).

⁷⁸⁹ Le P. Doura 28 prouve qu'Edesse était sous le contrôle des Romains en iyar 554 Sél. = mai 243. Peut-être venait-elle seulement d'être reconquise sur Sapor, encore que rien dans le texte ne permette de l'affirmer. L'histoire de l'Osrhoène au cours de cette période est obscure (cf. ci-dessous p. 768—769 et notes 820—823).

⁷⁹⁰ Vita Gord., 26, 5 (cf. note suivante); Jean d'Antioche, fr. 147, p. 597 MÜLLER. Eutrope, IX, 2, 2 et Zosime, I, 18, 1 parlent seulement de menaces d'invasion. L'interruption des relations commerciales entre Palmyre et le reste de la Syrie en 242/43 (cf. H. INGOLT, Un nouveau thiasé à Palmyre, Syria, 7, 1926, p. 136—141) est probablement la conséquence de l'état de confusion qui régnait dans la province à cette époque (voir à ce propos les remarques de M. I. ROSTOVITZEFF, RGDS and Dura, p. 23 note 18).

⁷⁹¹ Vita Gord., loc. cit.: (*Gordianus*) *per Syriam Antiochiam venit, quae a Persis iam tenebatur. Illic frequentibus proeliis pugnavit et vicit, Sapore Persarum rege summo, + et post Artaxansen + et Antiochiam recepit et Carrhas et Nisibin quae omnia sub Persarum imperio erant.* Comme l'ensemble de la biographie de Gordien III, ce passage est emprunté à Dexippe. Or, si les compilateurs qui nous ont conservé la tradition de cet historien mentionnent tous la reprise de Carrhes et de Nisibe (Zosime, I, 18, 3; Georges le Sync., p. 681 éd. Bonn; Zonaras, XII, 18), aucun d'entre eux ne fait état de la chute ni de la reprise d'Antioche, lacune incompréhensible si réellement le fait était relaté dans les 'Chronica'. Même silence chez l'auteur (syrien) des Orac. Sib., XIII, 13—20. Le passage de la 'Chronique' de Malalas relatif au règne de Gordien III est malheureusement perdu (cf. toutefois A. SCHENK VON STAUFFENBERG, Die römische Kaisergeschichte bei Malalas, Stuttgart, 1931, p. 62—63 et ci-dessous p. 772 note 839).

RIC se montrent toutefois disposés à l'accepter compte tenu du fait que les émissions de la 'Moneta Antiochensis' présentent une lacune pour les années 240 et 241⁷⁹². Cette opinion est partagée par R. GHIRSHMAN, qui croit même pouvoir affirmer que les Perses ont occupé la ville avec la complicité du transfuge syrien Mariadès (alias Cyriadès)⁷⁹³. Ce personnage, dont on sait quel rôle il devait jouer en tant que chef du parti persophile d'Antioche dans les premières années du règne de Valérien⁷⁹⁴, serait en effet représenté aux côtés de Sapor sur le bas-relief de Darabgerd, en Perside, que l'éminent archéologue propose de dater de 244⁷⁹⁵. Il aurait donc eu, dès le règne de Gordien III, partie liée avec le Grand Roi, qui l'aurait investi du gouvernement des territoires arrachés à Rome lors de la campagne de 241. Ce ne sont là malheureusement que de simples conjectures, beaucoup trop fragiles, en l'absence de tout indice réel à leur appui, pour pouvoir être prises en considération⁷⁹⁶. Que conclure? Notre sentiment personnel, qui

⁷⁹² K. PINK, *Antioch or Viminacium?*, Num. Chron., 1935, p. 97—98; H. MATTINGLY et E. A. SYDENHAM, RIC, IV, 3, p. 1 et note. Il convient pourtant de remarquer que la frappe des *antoniniani* s'interrompt dès 240 (c'est à dire, en toute hypothèse, avant le début du *bellum Persicum*) pour reprendre vers la fin de 242 (cf. ci-dessous p. 767 et note 816). Il n'est donc pas évident que l'arrêt provisoire des émissions antiochènes soit lié à l'invasion sassanide.

⁷⁹³ R. GHIRSHMAN, Bichâpour, I, p. 109—119 (en part. p. 115sq.) et p. 126—132 (cf. ID., L'Iran et Rome aux premiers siècles de notre ère, Syria, 49, 1972, p. 161—165).

⁷⁹⁴ Sur Mariadès, cf. Ammien, XXIII, 5, 3; Trig. Tyr., 2 (où le personnage est désigné sous le nom grecisé de Cyriadès); Anonymus post Dionem, fr. 1 (Fr. Gr. Hist., IV, p. 192 MÜLLER); Malalas, XII, p. 295—96 éd. Bonn. Sa responsabilité dans la prise d'Antioche par les Perses, vraisemblablement en 256 (cf. ci-dessous note 796), est analysée par A. T. OLMSTEAD, *Mid-third Century*, p. 398—403; M. I. ROSTOVITZ, RGDS and Dura, p. 32—33 et 35—43; W. ENSSLIN, *Kriege Schapur I.*, p. 31—38 (cf. p. 61); M. SPRENGLING, *Third Century Iran*, p. 86—87 et 90—91; J. GAGÉ, *Les Perses à Antioche*, Bull. Fac. Lettres Strasbourg, 31, 1952—53, p. 301—324; G. DOWNEY, *A History of Antioch in Syria*, Princeton, 1961, p. 252—259 (cf. p. 587—595).

⁷⁹⁵ R. GHIRSHMAN, op. cit., p. 91—106 (cf. p. 126—27) et pl. XXII—XXV. Sur cette datation, cf. note suivante.

⁷⁹⁶ Les audacieuses hypothèses de R. GHIRSHMAN, qu'il a parfois tendance à présenter comme autant de vérités démontrées, ont été accueillies avec un scepticisme non dissimulé par les orientalistes eux-mêmes (cf. les remarques de M. L. CHAUMONT, *Conquêtes sassanides et propagande mazdéenne*, Historia, 22, 1973, p. 669 note 23 et p. 675). Considérées du point de vue de l'historien de Rome, elles suscitent une série d'objections dont les plus graves nous paraissent être les suivantes: 1° La théorie défendue par l'auteur repose, en dernière analyse, sur une interprétation tout à fait personnelle et invérifiable du relief de Darabgerd. Or, ni la date de ce monument ni la nature exacte de l'événement qu'il commémore n'ont encore pu être déterminées avec certitude. Il n'est même pas assuré que le souverain sassanide qui y est représenté soit Sapor (cf. à ce propos G. HERRMANN, *The Darabgird Relief — Ardashir or Shahpur?*, Iran, 7, 1969, p. 63—88, en part. p. 83sq.). S'il s'agit bien de lui, comme le pensent la plupart des spécialistes de l'art iranien (cf. B. C. MACDERMOT, *Roman Emperors in the Sassanian Reliefs*, J. Rom. St., 44, 1954, p. 76—80; W. HINZ, *Altiranische Funde und Forschungen*, Berlin, 1969, ch. VII: *Das sasani-dische Felsrelief bei Dārāb*, p. 145—172, etc.), il n'en demeure pas moins que rien ne permet d'identifier à coup sûr le personnage en qui R. GHIRSHMAN croit reconnaître Mariadès. L'opinion la plus répandue (et à notre avis la plus vraisemblable) est qu'il s'agit de l'un des empereurs romains vaincus par Sapor, c'est à dire soit de Philippe (cf. W. HINZ, op. cit., p. 147—48) soit plutôt de Valérien, avec qui il n'est pas sans présenter certains traits de ressemblance

rejoint celui de la majorité des critiques⁷⁹⁷, est qu'Antioche, comme d'ailleurs la plus grande partie de la Syrie, demeura sous le contrôle des Romains pendant toute la durée de la guerre. Il convient toutefois de reconnaître que, faute de documents, il nous est à peu près impossible d'indiquer avec précision les limites extrêmes de l'avance des troupes sassanides⁷⁹⁸.

C'est au printemps 242 que s'ébranle la contre-offensive romaine⁷⁹⁹. Cette *expeditio orientalis*⁸⁰⁰ avait été minutieusement préparée depuis plusieurs mois par le remarquable spécialiste des questions de 'logistique' qu'était Timésithée⁸⁰¹. Rarement à l'honneur, la marine impériale accomplit à cette occasion un travail obscur, mais considérable, ainsi que l'a montré

(cf. B. C. MACDERMOT, op. cit., p. 78—79). En tout état de cause, l'expression de son visage, comme le souligne G. HERRMANN, op. cit., p. 86, "*is certainly one of dejection*". — 2°) R. GHIRSHMAN admet, sur la foi de l'HA, que Sapor a élevé 'Cyriadès' à la dignité de César, puis d'Auguste (cf. Trig. Tyr., 2, 2—3: *Antiochia etiam capta et Caesarea, Caesareanum nomen meruit; inde vocatus Augustus* . . .). Mais la valeur de cette notice, que ne confirment ni Ammien ni Malalas, est des plus douteuses. Le jeu de mots *Caesarea—Caesareanum* est bien dans la manière de l'ineffable 'Trebellius Pollio' (cf. Trig. Tyr., 10, 4—6 à propos du 'tyran' Régalien). Quoi qu'il en soit, on ne manquera pas de noter que, d'après le biographe, cette tentative d'usurpation se serait produite sous le règne de Valérien et non sous celui de Gordien III. — 3°) Enfin et surtout, rien de ce que nos sources littéraires (cf. ci-dessus note 794) nous rapportent de la carrière de Mariadès n'autorise à supposer qu'il ait joué un rôle quelconque avant les années 253—256 (la date exacte paraît être 256, comme l'a établi A. MARICQ, Recherches sur les RGDS, p. 131—142). C'est de la façon la plus arbitraire que R. GHIRSHMAN, op. cit., p. 113 prétend dater de 241 l'épisode relaté par l'Anon. post Dionem, fr. 1. En dépit de quelques variantes de détail, nul ne peut sérieusement douter que les événements mentionnés dans ce fragment (marche de Sapor sur Antioche et chute de la ville grâce à l'intervention de Mariadès) ne soient ceux-là mêmes que nous exposent par ailleurs Ammien, l'HA et Malalas. Nous n'ignorons pas que l'on a parfois voulu voir une allusion au rôle joué par Mariadès antérieurement à 256 aux v. 89—100 des Or. Sib., XIII, p. 207 GEFFCKEN (cf. A. T. OLMSTEAD, Mid-third Century, p. 398—403; R. GHIRSHMAN, op. cit., p. 118—19). Mais ce passage, où est évoqué en termes volontairement obscurs un *ληστής ἐκ Συρίας προφανεὶς* qui aurait soulevé la Syrie et la Cappadoce au temps de Trajan Dèce (et non pas de Gordien III, comme l'affirme gratuitement R. GHIRSHMAN), concerne très probablement l'usurpateur Jotapien, mis à mort en 249 (cf. M. SPRENGLING, Third Century Iran, p. 86—87).

⁷⁹⁷ Cf. p. ex. A. R. BELLINGER et C. B. WELLES, Yale Cl. St., 5, 1935, p. 145—46 note 17; A. T. OLMSTEAD, op. cit., p. 251 note 21; W. ENSSLIN, Kriege Schapur I., p. 14—15; G. DOWNEY, History of Antioch, p. 253 et note 94, etc.

⁷⁹⁸ Quelle qu'ait pu être l'ampleur de l'invasion de 241, elle n'a sans doute touché que la Syrie du Nord (cf. ci-dessus p. 763 et note 790). Il n'apparaît pas, en l'état actuel de nos connaissances, que la Syrie-Phénicie et l'Arabie aient été directement menacées. Cependant, il est à présumer que l'état-major impérial a jugé nécessaire de renforcer la garnison de ces deux provinces par des détachements prélevés sur l'armée de Syrie-Palestine. C'est ainsi qu'un soldat de la Xe *Fretensis Gordiana* est attesté à Philadelphia (IGR, III, 1379), tandis que des monnaies de Damas, datées du règne de Philippe, tendent à prouver la présence en cette ville (déjà sous Gordien III ?) d'une *verillatio* de la VIe *Ferrata* (BMC, Greek Coins, Syria, p. 286, n° 25).

⁷⁹⁹ Vita Gord., 26, 3.

⁸⁰⁰ Cf. Ann. Ep., 1910, 36 = D. 9221.

⁸⁰¹ Vita Gord., 28, 2—4. N'avait-il pas été en 232—233 *proc(urator) prov(inciae) Syriae Palaestinae, ibi exactor reliquor(um) annon(ae) sacrae expeditionis* (CIL, XIII, 1807 = D. 1330) ? Cf. ci-dessus p. 736.

dans l'un de ses derniers articles le regretté J. KEIL⁸⁰². En raison de sa proximité par rapport au théâtre des opérations, l'Égypte était appelée à constituer la source principale du ravitaillement en blé de l'armée d'Orient. C'est sans doute ce qui explique que l'on ait jugé nécessaire de remplacer temporairement le préfet par un *dux*, mesure à laquelle avait déjà recouru, en des circonstances analogues, le gouvernement de Sévère Alexandre⁸⁰³.

La préparation 'psychologique' de la campagne ne fut pas négligée. A la propagande sassanide, qui tente de galvaniser le patriotisme iranien en évoquant le souvenir glorieux des Achéménides⁸⁰⁴, répond une contre-propagande impériale, elle aussi volontiers archaïsante, où les références proprement romaines et italiques (ouverture solennelle du temple de Janus)⁸⁰⁵ se marient à la tradition hellénique (institution à Rome en 242 d'un *agon Minerviae* en l'honneur d'Athèna Promachos, protectrice des combattants de Marathon)⁸⁰⁶ et aux apports orientaux (monnaies où Sol, tenant le globe, est présenté comme le garant de l'AETERNITAS et de l'ORIENS AVGVSTI)⁸⁰⁷.

Tandis que l'empereur présidait à l'accomplissement des rites religieux, les troupes qui devaient prendre part à l'expédition achevaient leur concentration dans la région de Sirmium ou de Viminacium. Cette armée, dont les effectifs peuvent être évalués à une cinquantaine de milliers d'hommes⁸⁰⁸, se composait pour l'essentiel de vexillations empruntées aux légions du Rhin et du Danube⁸⁰⁹. Mais elle comprenait aussi — nous l'apprenons par les

⁸⁰² J. KEIL, Ephesos und der Etappendienst zwischen der Nord- und Ostfront des Imperium Romanum, Anz. Oest. Akad. Wiss., Ph. Hist. Kl., 92, 1955, p. 159—170 (cf. Ann. Ep., 1910, 36 = D. 9221; ibid., 1956, 10 = SEG, XVII, 506).

⁸⁰³ Voir à ce sujet les articles de J. F. GILLIAM, P. J. PARSONS et J. R. REA, cités ci-dessus p. 744 note 660 (cf. p. 742 note 637).

⁸⁰⁴ Cf. ci-dessus p. 763 note 786. Sur les aspects religieux de cette propagande, cf. M. L. CHAUMONT, Conquêtes sassanides et propagande mazdéenne, p. 676—684.

⁸⁰⁵ Vita Gord., 26, 3. Cette cérémonie, qui paraît avoir produit une forte impression sur les contemporains, est également mentionnée par Aur. Victor, Caes., 27, 7; Eutrope, IX, 2, 2; Orose, Adv. Pag., VII, 19, 4; Jean d'Antioche, fr. 147, p. 597 MÜLLER.

⁸⁰⁶ Chron. de 354, p. 147 MOMMSEN. Les témoignages épigraphiques relatifs à ce concours ont été étudiés par L. ROBERT, Deux concours grecs à Rome, C.R.A.I., 1970, p. 6—27 (en part. p. 11—17).

⁸⁰⁷ RIC, IV,3, Gord., n° 83; 97—98; 109; 111; 117; 314 (AETERNITATI AVG); n° 213 (ORIENS AVG). Sur les monnaies frappées de 241 à 244 apparaissent également les légendes: IOVIS STATOR (ibid., n° 85; 99—100; 112; 118); MARTI PACIFERO (ibid., n° 212); MARTEM PROPVGNATOREM (ibid., n° 145—147; 162; 332—333); SECVRTAS PERPETVA (ibid., n° 151—153; 164; 335—336); VICTORIA AETERNA (ibid., n° 154—156; 165—166; 337—338). Noter aussi les médaillons: FIDES EXERCITVS (K. PINK, Num. Chron., 1931, p. 256, n° 32); NEIKH OΠΛOΦOPOC (ibid., p. 257, n° 35—38); ΘEOC OΠΛOΦOPOC (ibid., n° 39).

⁸⁰⁸ Rappelons que l'armée de Valérien vaincue à Edesse en 260 était forte de 70 000 hommes (cf. RGDS, I, 23—24, p. 311—313 MARICQ). Ce chiffre, peut-être exagéré, est le seul élément de comparaison dont nous disposions.

⁸⁰⁹ Une inscription de Syrie (CIL, III, 196) mentionne deux soldats de la 1ère *Adiulvix* tués en 243. D'autre part, nous savons par les monnaies que des détachements des légions Ve *Macedonica* et VIIIe *Augusta* ont séjourné à Heliopolis (Baalbek) au début du règne de

'Res Gestae' — des contingents barbares 'de Goths et de Germains', pour la plupart sans doute des prisonniers de guerre enrôlés de force à la suite des victoires remportées par Timésithée sur le Danube Inférieur au printemps 242⁸¹⁰. Ces combats, si heureuse qu'en ait été l'issue, eurent certainement pour effet de retarder la marche de l'armée et ce n'est pas avant la fin de l'été (au mieux) que celle-ci put passer d'Europe en Asie Mineure⁸¹¹. H. HOMMEL et A. KRZYŻANOWSKA ont tenté de retracer son itinéraire à travers l'Anatolie à l'aide des monnaies émises au type de l'*adventus Augusti*⁸¹². La route suivie par Gordien serait à peu près la suivante: Nicée-Nacolée⁸¹³—Antioche de Pisidie⁸¹⁴—Iconium—Portes de Cilicie—Tarse⁸¹⁵—Antioche. Il est assez difficile de préciser à quelle date Gordien et Timésithée firent leur entrée dans la capitale de la Syrie. Il semble pourtant que ce soit dans les tout derniers mois de l'année 242. Du moins le fait que l'atelier monétaire d'Antioche ait repris ses émissions d'*antoniniani* avant la fin de la TR P V de l'empereur milite-t-il en faveur de cette hypothèse⁸¹⁶.

Philippe (cf. H. COHEN, Monnaies de l'Empire romain, 2nde éd., t. 5 [1885], p. 176, n° 130—131). Ajoutons enfin qu'il ressort d'une inscription d'Albanum datée de juillet 244 (CIL, XIV, 2258 = D. 505) que la IIe *Parthica* a elle aussi pris part à l'expédition Persique de Gordien III.

⁸¹⁰ RGDS, I, 6—7, p. 307 MARICQ: Γορδιανὸς Καῖσαρ ἀπὸ πάσης τῆς Ῥωμαίων ἀρχῆς Γούθων τε καὶ Γερμανῶν ἔθνων [δύναμιν συνέλεξεν]. La traduction de MARICQ: «Le César Gordien leva dans tout l'Empire romain une armée de Goths et de Germains» est inexacte. On lui préférera celle de S. MAZZARINO, Tradizione, p. 67—68; „Gordiano raccolse un esercito dall'Impero dei Romani e dagli ἔθνη dei Goti e dei Germani”. Il semble s'agir de formations auxiliaires composées pour partie de prisonniers, pour partie de mercenaires recrutés parmi les peuples vassaux. La présence de σύμμαχοι germains dans l'armée de Maximin en 237/38 est signalée par Hérod., VII, 8, 10: εἶπετο δὲ αὐτῷ καὶ Γερμανῶν οὐκ εὐκαταφρόνητος ἀριθμὸς, οὗς τοῖς ὅπλοις κεχείρωτο ἢ πείσας ἐς φιλίαν καὶ συμμαχίαν ἐπήκτο (ci-dessus p. 711 note 433).

⁸¹¹ On a coutume de rapporter à la traversée de l'Hellespont (ou du Bosphore ?) par l'armée de Gordien III les monnaies portant la légende TRAIECTVS AVG et montrant plusieurs soldats sur le pont d'un navire de guerre (RIC, IV, 3, Gord., n° 132; 323 a et b; K. PINK, Num. Chron., 1931, p. 255, n° 22—26). Il est à noter que la même légende accompagne un autre type de revers, de signification à coup sûr toute différente (cf. ci-dessous p. 768 note 818).

⁸¹² H. HOMMEL, *Adventus sive profectio Gordiani III*, Congr. Int. Num., Rome, 1961 (1965), II, Atti, p. 327—339; A. KRZYŻANOWSKA, Monnaies coloniales d'Antioche de Pisidie, Varsovie, 1970, p. 54—66 (surtout p. 62—65).

⁸¹³ BMC, Greek Coins, Phrygia, p. 340, n° 10 (cf. ci-dessus p. 740—741 note 632).

⁸¹⁴ H. HOMMEL, op. cit., p. 330 (cf. pl. XXVI, n° 2). A. KRZYŻANOWSKA, op. cit., p. 58 insiste à juste raison sur l'abondance et l'extraordinaire variété du monnayage d'Antioche de Pisidie sous le règne de Gordien III. Il ne fait aucun doute que cette cité a dû occuper une place très importante dans le système de communications et de ravitaillement du corps expéditionnaire.

⁸¹⁵ Comme le reconnaît A. KRZYŻANOWSKA, op. cit., p. 65, la partie de cet itinéraire comprise entre Iconium et Tarse est incertaine. L'empereur pourrait aussi bien avoir emprunté la route passant par Posala d'Isaurie (cf. CIL, III, 6783), Laranda et Séleucie du Calycadnus. Les monnaies de Gordien III frappées à Tarse sont très communes et appellent les mêmes remarques que celles d'Antioche de Pisidie.

⁸¹⁶ Cf. RIC, IV, 3, Gord., n° 206 (P M TR P V COS II P P). Cette datation semble confirmée par le passage des RGDS où Sapor affirme que Gordien déclencha les hostilités contre

Nos sources ne nous fournissent des opérations militaires de 243 qu'un résumé très succinct. Leur témoignage, que complète celui des monnaies et d'un papyrus syriaque (P. Doura 28)⁸¹⁷, nous permet cependant de retracer dans ses grandes lignes le déroulement de cette campagne. Au début du printemps, l'armée romaine franchit l'Euphrate, vraisemblablement au pont de Zeugma⁸¹⁸, et ne tarde pas à réoccuper Carrhes⁸¹⁹, puis Edesse (si tant est que cette ville soit jamais tombée aux mains de Sapor, ce qui n'est pas certain)⁸²⁰. Il semble que le royaume vassal d'Osrhoène, annexé à l'Empire par Caracalla en 213/14⁸²¹, ait alors été restauré en faveur d'un prince de la dynastie des Abgarides, Abgar X Soros, arrière petit-fils (?) d'Abgar le Grand⁸²². La cité même d'Edesse conserva toutefois son statut de colonie



le peuple des Aryens $\delta[\tau] \epsilon \pi \rho \omega \tau \omega \varsigma \epsilon \pi \iota \tau \eta \nu \beta \alpha \sigma \iota \lambda \iota \alpha \nu \tau \omega \nu \epsilon \theta \nu \omega \nu \epsilon \sigma \tau \eta \mu \epsilon \nu$ (l. 6, p. 307 MARICQ). Or, on sait que Sapor, s'il était depuis 240/1 le corégent de son père Ardachir (cf. ci-dessus p. 762—763), ne devint véritablement seul maître des destinées de l'Iran-shahr qu'en 242 (Elie de Nis., Op. Chron., p. 61 DELAPORTE; cf. A. MARICQ, Recherches, p. 30—31 et ci-dessus p. 762 note 785).

⁸¹⁷ Ce précieux document a fait l'objet d'un commentaire approfondi d'A. R. BELLINGER et C. B. WELLES, *A Third-Century Contract of Sale from Edessa in Osrhoene*, Yale Cl. St., 5, 1935, p. 95—154 (voir en part. p. 142—154; *The Chronology of Edessa*, par A. R. BELLINGER). Nous ne sommes pas toujours d'accord avec les conclusions des auteurs (cf. ci-dessus note 822, in fine).

⁸¹⁸ C'est de toute évidence au passage de l'Euphrate que fait allusion le médaillon TRAIEC-TVIS AVG, où l'on voit Gordien franchissant à la tête de ses troupes un pont jeté sur un fleuve (cf. K. PINK, Num. Chron., 1931, p. 256, n° 34). L'importance stratégique du pont de Zeugma (le seul qui existât sur l'Euphrate à l'époque considérée) a été soulignée par E. FRÉZOULS, Ann. Arch. Syr., 4—5, 1954—55, p. 101—103.

⁸¹⁹ Vita Gord., 26, 6; Georges le Sync., p. 681 éd. Bonn; Zonaras, XII, 18.

⁸²⁰ Le P. Doura 28 atteste qu'Edesse était romaine le 9 iyar 554 Sél. (Syr. ?) = 9 mai (?) 243 (cf. A. R. BELLINGER, op. cit., p. 142—43). Cette date constituerait un *terminus ante quem* pour la reconquête de la ville, si nous étions sûrs que les Perses s'en étaient rendus maîtres lors de leur offensive de 241 (cf. ci-dessus p. 763 et note 789).

⁸²¹ Dion, LXXVII, 12, 1. Pour la date, cf. A. R. BELLINGER, op. cit., p. 143 et 152—154; A. MARICQ, La chronologie des dernières années de Caracalla, Syria, 34, 1957, p. 297—302 (= Class. et Or., p. 27—32).

⁸²² Telle est du moins l'opinion soutenue par A. VON GUTSCHMID dans ses 'Untersuchungen über die Geschichte des Königreichs Osroene', Mém. Acad. Imp. St Pétersbourg, 7e sér., 35, 1, 1887, p. 44—46 et, à sa suite, par E. BABELON, Numismatique d'Edesse, Mém. Numismatiques, 2e sér., Paris, 1893, p. 286—292. A dire vrai, aucun texte ne mentionne explicitement la restauration des Abgarides et seules les monnaies nous en ont conservé le souvenir. Il existe en effet de très nombreuses pièces de bronze, sesterces et *dupondii*, portant au droit l'effigie de l'empereur Gordien III et au revers celle d'un Βασιλεὺς Ἀβγαρος (Abgar X), coiffé de la tiare des dynastes osrhoéniens (BMC, Gr. Coins, Arabia & Mesopotamia, p. 113—117, n° 136—165; E. BABELON, op. cit., p. 287—290, n° 91—102 et pl. VIII). L'une de ces frappes commémore apparemment l'*adventus Abgari regis* (BMC, p. 114, n° 141—143; E. BABELON, p. 288, n° 95 et pl. VIII, fig. 6); d'autres représentent le prince indigène tendant à Gordien une Nikè (BMC, p. 113, n° 136—139; E. BABELON, p. 287—88, n° 92—93 et pl. VIII, fig. 4), ce dont il est permis d'inférer que toute cette émission est postérieure aux victoires romaines du printemps 243. A. VON GUTSCHMID et E. BABELON estiment tous deux que le règne d'Abgar X n'a eu qu'une durée fort brève et a sans doute pris fin avec la mort de Gordien et l'accession au pouvoir de Philippe l'Arabe dans les premiers mois de 244. Cette assertion nous paraît cependant contredite par un passage du chroniqueur syriaque Jacques d'Edesse (cité par Michel le Syrien, Chron., trad. CHABOT,

romaine⁸²³. Quelques semaines plus tard, les Perses sont écrasés à la bataille de Rhessaena⁸²⁴ et contraints d'évacuer Nisibe, Singara et toute la Mésopotamie⁸²⁵. Pendant ce temps, les légions de Cappadoce, renforcées de contingents arméniens fournis par le roi arsacide Chosroès (Khosrov), remportaient sur les troupes de Sapor une série de succès mineurs revendiqués par les historiens de l'Arménie comme autant de victoires éclatantes⁸²⁶. On peut supposer que les deux corps d'armée ont effectué leur jonction dans la région de Nisibe vers la fin du printemps ou le début de l'été 243⁸²⁷.

C'est alors que mourut Timésithée, emporté par la maladie au milieu de ses victoires⁸²⁸. Il fut remplacé à la préfecture du prétoire par l'un de

t. 1 (1899), p. 120). Selon cet auteur, «leur royauté (i. e. celle des Abgarides) cessa totalement en la cinquième année du règne de Philippe, en l'an 560 du comput des Grecs (= 248/249 p. C.). La royauté leur fut enlevée au temps d'Abgar Soros. En effet, les Romains chassèrent celui-ci parce qu'il avait voulu se révolter contre eux». Il est tentant d'identifier cet Abgar Soros au Βασιλεὺς Ἀβγαρος qui fut contemporain de Gordien III. Dans cette hypothèse, le dernier roi d'Osroène aurait régné de 243 à 248/49. On notera que cette chronologie diffère sensiblement de celle qu'a proposée A. R. BELLINGER, op. cit., p. 142—154. Pour le savant américain, Abgar X serait monté sur le trône en 240 et s'y serait maintenu (avec l'appui des Perses ?) jusqu'à 242, date à laquelle il aurait été déposé soit par Sapor soit plutôt par Gordien III. Cette interprétation, qui a rallié de nombreux suffrages (cf. p. ex. W. ENSSLIN, *Kriege Schapur I.*, p. 15; M. SPREGLING, *Third Century Iran*, p. 79—80; J. B. SEGAL, *Edessa, the Blessed City*, Oxford, 1970, p. 14—15, etc.), ne tient aucun compte du témoignage de Jacques d'Edesse et ne nous semble pas devoir être retenue (cf. également note suivante).

⁸²³ Colonie romaine depuis le 1er janvier (?) 214 (cf. A. R. BELLINGER, op. cit., p. 152—154), Edesse l'était encore en mai 243, comme le prouve le P. Doura 28. Au cours des années 243/44, la cité a battu monnaie à l'effigie de Gordien et de Tranquillina (BMC, p. 111, n° 124—135; E. BABELON, op. cit., p. 284—286, n° 85—91). Il n'y a aucune raison de croire que ces pièces n'aient pu être émises en même temps que celles qui mentionnent le roi Abgar X (cf. note précédente). Il serait en effet très surprenant que la restauration de la dynastie abgaride ait entraîné une modification quelconque du statut de la colonie, qui a dû constituer une enclave à l'intérieur de la principauté d'Osroène. On s'étonnera que cette solution, que n'avait pas écartée A. VON GUTSCHMID, op. cit., p. 44, n'ait été envisagée par aucun des récents historiens d'Edesse.

⁸²⁴ Ammien, XXIII, 5, 17: ... *apud Resainan superato fugatoque rege Persarum*.

⁸²⁵ Vita Gord., 26, 6; Georges le Sync., p. 681 éd. Bonn; Zonaras, XII, 18. Les principales cités de Mésopotamie (Carrhes, Edesse, Nisibe, Singara) ont frappé monnaie en grande quantité en 243 et au début de 244 (cf. A. R. BELLINGER, Exc. at Dura, Fin. Rep., VI, The Coins, p. 67—73).

⁸²⁶ Si le récit de l'historien Agathange, Hist. d'Arm., II, 12 (cité et traduit par M. L. CHAUMONT, *Recherches sur l'Histoire d'Arménie*, p. 29) repose sur des faits authentiques, il ne peut guère s'agir que d'une allusion à l'expédition persique de Gordien III (cf. W. ENSSLIN, *Kriege Schapur I.*, p. 18; M. L. CHAUMONT, op. cit., p. 42—43).

⁸²⁷ L'idée de prendre la défense perse en tenaille en envahissant la Mésopotamie simultanément par le Nord et par l'Ouest n'est pas une innovation de Timésithée. Sévère Alexandre avait déjà tenté — sans succès — de mettre en application un plan analogue en 232 (Hérod., VI, 5, 1—2; cf. M. L. CHAUMONT, op. cit., p. 35—39).

⁸²⁸ S'il ne fait aucun doute que Timésithée mourut en 243 (Vita Gord., 29, 1), la date et le lieu exacts de son décès ne sauraient être précisés. D'après Zosime, I, 18, cet événement serait légèrement postérieur à la victoire de Rhessaena (ca. mai/juin 243 ?). Les allégations de 'Capitolin', qui accuse Philippe d'avoir fait empoisonner son prédécesseur (Vita Gord., 28, 1), sont certainement mensongères.

ses proches collaborateurs, l'Arabe M. Iulius Philippus⁸²⁹, lequel s'adjoignit comme collègue son propre frère, C. Iulius Priscus⁸³⁰.

c) La bataille de Mésichè et la mort de Gordien III

Appliquant à la lettre le plan de campagne de Timésithée, qui consistait à marcher sur Ctésiphon par la vallée de l'Euphrate⁸³¹, Gordien et Philippe prirent la direction du Sud et, après avoir longé le Chaboras et franchi l'Euphrate à hauteur de Circesium, ils atteignirent bientôt Doura, dernière position romaine avant la frontière de la 'Parthie' (automne/hiver 243). Que se passa-t-il ensuite? C'est là une question qui, depuis plus de trente ans, a fait couler des flots d'encre et qu'il importe d'exposer aussi clairement que possible en confrontant les témoignages des historiens occidentaux avec celui de Sapor dans ses 'Res Gestae'.

Un examen attentif de nos sources littéraires fait apparaître qu'il existe au moins quatre versions différentes des événements survenus au cours des derniers mois du règne de Gordien. S'il va sans dire qu'elles présentent un certain nombre de traits communs, il n'est pas moins évident qu'elles se contredisent sur des points aussi essentiels que le lieu et les circonstances de la mort du jeune empereur.

(1) La première version est celle de la *Vita Gordianorum*, 29—30⁸³² et de Zosime, I, 18—19. Selon cette tradition, dont la source est probablement Dexippe, Gordien serait mort assassiné par les soldats à l'instigation de Philippe, qui aurait excité leur colère en retardant volontairement les convois de ravitaillement. Il n'est pas question dans ce récit d'une éventuelle incursion des troupes romaines en territoire perse: tous les événements se déroulent, à ce qu'il semble, en Mésopotamie orientale, ἐν τοῦ βασιλέως περὶ Κάρρας καὶ Νίσιβιν σὺν τῷ στρατῷ διατρίβοντος (Zosime). Il y a là une erreur manifeste: Gordien ne peut avoir trouvé la mort «dans la région

⁸²⁹ Sur Philippe et sa carrière avant 243, cf. ci-dessus p. 740—741 et notes 629—632. Nous estimons que J. M. YORK, *The Image of Philip the Arab*, *Historia*, 21, 1972, p. 324 commet un grave contre-sens lorsqu'il prétend discerner une opposition entre Timésithée et Philippe "in the partisan struggle for power". Pour une vue plus juste des relations entre les deux hommes, cf. M. SPRENGLING, *Third Century Iran*, p. 83 et surtout H.-G. PFLAUM, *Carrières*, 2, p. 836—37.

⁸³⁰ Sur Priscus, cf. ci-dessus p. 741 et notes 633—635. Sans en posséder la preuve, nous inclinons à penser qu'il n'accéda à la préfecture qu'après la mort de Timésithée.

⁸³¹ Ce plan est esquissé en une phrase dans une lettre que Gordien est censé avoir adressée au Sénat après la reprise de Nisibe (*Vita Gord.*, 26, 6). Si le caractère apocryphe de ce 'document' ne fait aucun doute, le renseignement qu'il contient est authentique (cf. ci-dessus p. 773). La cité royale de Ctésiphon constituait l'objectif ultime de toute expédition dirigée contre les Parthes ou les Perses.

⁸³² Comme à son habitude, 'Capitolin' a brodé librement sur les brèves indications que lui fournissait sa source. La fin du ch. 29 et la majeure partie du ch. 30 (épisode de 'Maecius Gordianus', etc.) doivent être considérées comme entièrement dénuées de valeur historique. Ajoutons que l'auteur a, non sans une certaine maladresse, combiné la tradition de Dexippe (qu'il suit en 29—30 et 31, 1) avec celle d'Eutrope (dont l'influence est évidente en 31, 2—3 et 34, 1—2).

de Carrhes et de Nisibe», puisque, comme l'indique plus loin 'Capitolin' lui-même (cette fois d'après Eutrope), on lui éleva un tombeau près de Circesium⁸³³. L'existence de ce monument, de même que son emplacement (au lieu dit Zaitha — l'Olivier — entre Circesium et Doura), sont confirmés par Ammien Marcellin qui le vit de ses propres yeux en 363 (XXIII, 5, 7—8) et affirme que Gordien fut assassiné *in hoc, ubi sepultus est, loco* (ibid. 5, 17)⁸³⁴.

(2) La plupart des abrégiateurs latins (Eutrope; Festus; Saint Jérôme; Orose, etc.) ainsi que l'historien byzantin Jean d'Antioche relatent les faits de façon assez différente. Pour ces auteurs, Gordien, après avoir chassé l'ennemi de Mésopotamie, pénètre jusqu'au cœur de l'Empire perse: εἰς τὸν Εὐφράτην ἀφίκετο εἰς τε τὰ τοῦ Τίγρητος στόμια écrit Jean d'Ant., fr. 147. Il y remporte plusieurs grandes victoires (μεγάλοις ἀγῶσι τὰς παρθικὰς δυνάμεις καταβαλὼν, ibid.) et c'est à son retour seulement (*rediens*, Eutr., IX, 2, 2; *cum victor reverteretur ad patriam*, Jér., p. 181 SCHÖNE) qu'il tombe victime de la trahison de Philippe (*fraude Philippi*, Eutr., Fest., Jér.; ὑπὸ Φιλίππου . . . ἐδολοφονήθη, Jean d'Ant.). Orose, d'accord en cela avec Ammien (cf. ci-dessus), admet que le jeune prince *suorum fraude haud longe a Circesso . . . interfectus est* (Adv. Pag., VII, 19, 5)⁸³⁵. Eutrope, Saint Jérôme et Jean d'Antioche estiment au contraire que le meurtre fut perpétré avant même que l'armée n'ait atteint les frontières romaines (*haud longe a Romanis finibus*, Eutr.; *haud longe a Romano solo*, Jér.; πρὸς αὐτοῖς ἤδη τοῖς ὅροις τῆς οἰκείας ἀρχῆς, Jean d'Ant.)⁸³⁶.

(3) La troisième version, représentée par l'Épitome de Caesaribus, 27, 2, par Georges le Syncelle, p. 681 et Zonaras, XII, 18, peut être considérée comme une variante de la précédente, dont elle ne diffère que par un détail, à vrai dire essentiel: la sédition au cours de laquelle Gordien est traîtreusement assassiné éclate non pas, comme chez Eutrope, au retour de la campagne, mais au moment où l'empereur approche de Ctésiphon (*apud Ctesiphontem a Philippo . . . occiditur*, Epit.; πρὸς Κτησιφῶντα γενόμενος, ἐξ ἐπιβουλῆς Φιλίππου . . . ἀνῆρέθη, Zon.). A ces témoignages convergents, on ne manquera pas de joindre ceux d'Eusèbe de Césarée (dans la traduction arménienne de sa 'Chronique', p. 225 KARST: *Gordianos ward getötet in Parthia*) et d'Eunape de Sardes (*apud Zosime*, III, 32, 4: Γορδιανοῦ . . . ἐν μέσῃ τῇ πολέμῳ πεσόντος)⁸³⁷.

⁸³³ Vita Gord., 34, 2. Cette notice est inspirée d'Eutr., IX, 2, 3 (cf. note suivante); mais il n'est pas exclu que 'Capitolin' ait aussi connu Ammien (cf. J. F. GILLIAM, HA-Coll., 1968—69 [1970], p. 103—107).

⁸³⁴ Le 'tombeau' de Gordien III (en réalité un simple cénotaphe, cf. Eutr., IX, 2, 3 et St Jérôme, Chron., p. 181 SCHÖNE) est également mentionné par l'Epit. de Caes., 27, 2 et Zosime, III, 14, 2 (à propos de l'expédition persique de Julien, cf. ci-dessous note 837).

⁸³⁵ Il est à noter qu'Orose, qui croit (à tort) que Philippe *primus imperatorum omnium Christianus fuit* (Adv. Pag., VII, 20, 2), s'est abstenu de préciser l'identité du meurtrier (cf. A. MARICQ, Recherches, p. 120).

⁸³⁶ Cf. Chron. de 354, p. 147 MOMMSEN: *excessit finibus Parthiae*.

⁸³⁷ Il est unanimement admis qu'Eunape est la source principale (et probablement unique) du livre III de l' 'Histoire Nouvelle'. La source d'Eunape lui-même serait le médecin

(4) Il existe enfin une quatrième version de la mort de Gordien III, que nous ont conservée Zonaras, XII, 17 et plusieurs autres épitomateurs byzantins (Georges Hamartole; Cedrenus; la 'Chronique Synoptique', etc.)⁸³⁸. Cette tradition, qui pourrait, d'après S. MAZZARINO, remonter à l'Anonymus post Dionem⁸³⁹, s'oppose radicalement à toutes celles que nous avons examinées jusqu'ici en ce qu'elle tend à innocenter Philippe du meurtre de son prédécesseur et fait périr Gordien au cours (ou à la suite) d'un combat livré contre les Perses. Si l'on en croit Zonaras⁸⁴⁰, le jeune empereur se serait fracturé la cuisse en tombant de cheval et aurait succombé à ses blessures peu de temps après avoir été ramené 'à Rome' — c'est à dire, apparemment, en territoire romain (à moins que ce détail insolite ne doive être interprété comme une allusion maladroite à la translation dans la Capitale des cendres du prince défunt)⁸⁴¹.

Il nous paraît évident, comme à M. SPRENGLING et à S. MAZZARINO⁸⁴², que cette dernière version, longtemps considérée par les érudits avec le plus grand scepticisme, est celle qui concorde le mieux avec ce qu'affirme Sapor dans son bulletin de victoire de Naqš-i Rostem. Selon le Roi des rois, Gordien, marchant ἐπὶ τὸ τῶν Ἀριανῶν ἔθνος, s'avance εἰς τοὺς ὄρους τῆς Ἀσσυρίας, autrement dit en Asôrestan (*'swrstn*), nom sous lequel est désignée la province royale de l'Empire sassanide, la Babylonie des géographes grecs⁸⁴³. Une grande bataille a lieu près de la ville de Mésichè (Mšyk). Gordien est tué ([ἀ]νήρη) et l'armée romaine est anéantie. Philippe est alors choisi par les Romains comme 'César' et s'empresse de solliciter la paix, qui lui est accordée moyennant le versement d'une lourde rançon (ἀντίτιμ[α])⁸⁴⁴. L'identification de Mésichè, ultérieurement rebaptisée

Oribase, qui participa à la campagne de Julien. Pour la discussion, cf. F. PASCHOUD, Zosime, I, p. XLIII—LVII.

⁸³⁸ Hamartole, Chron., p. 461 éd. Teubner; Cedrenus, Hist., p. 451 éd. Bonn; Chron. Syn., éd. SATHAS, Μεσαιωνική Βιβλ., t. 7, Paris, 1894, p. 36.

⁸³⁹ S. MAZZARINO, Tradizione, p. 72—73 et 79 (cf. Id., L'Anonymus post Dionem, p. 667). Une autre hypothèse est celle d'A. SCHENK VON STAUFFENBERG, qui croit retrouver dans le récit des compilateurs byzantins un fragment de la 'Chronique' de Malalas (Die römische Kaisergeschichte bei Malalas, p. 62). En tout état de cause, il est vraisemblable que la tradition suivie par Zonaras remonte, en dernière analyse, à un historien du III^e s. (Nicostrate de Trapézonte ou Eusèbe; cf. ci-dessus p. 663 note 31).

⁸⁴⁰ Zonaras, XII, 17 (p. 580 éd. Bonn): κατὰ Περσῶν αὐτὸν γεγράφασιν ἐκστρατεύσαντα καὶ συμβαλόντα αὐτοῖς κἀν τῇ μάχῃ τὸν ἵππον ἐλαύνοντα καὶ τοὺς οἰκείους παραθαρρύνοντα καὶ πρὸς ἄλκην ἐπαλείφοντα, ὀλισθήσαντος δὲ τοῦ ἵππου καὶ συμπεσόντος αὐτῷ, τὸν μηρὸν κατεσχῆναι, καὶ οὕτως ἀνακομισθῆναι εἰς Ῥώμην, καὶ ἐκ τοῦ κατὰ γματος τελευτήσαι, ἐπὶ ἑξ ἑνιαυτοῦς αὐταρχήσαντα. Cette version est si différente de celle que nous présente le même auteur en XII, 18 (cf. ci-dessus p. 771, § 3) qu'il ne s'est pas aperçu qu'il s'agissait des mêmes événements (le Gordien dont il relate la fin tragique au ch. 17 est pour lui Gordien II). Une variante de ce récit figure dans le Chron. Pasch., p. 503 éd. Bonn (où l'empereur en question est identifié à tort à l'un des deux Philippes).

⁸⁴¹ Cf. ci-dessous p. 775 et note 864.

⁸⁴² M. SPRENGLING, Third Century Iran, p. 84; S. MAZZARINO, Tradizione, p. 72—76.

⁸⁴³ A. MARICQ, Recherches, p. 41—63 (cf. Syria, 36, 1959, p. 254—263 = Class. et Or., p. 103—111).

⁸⁴⁴ Cf. ci-dessous p. 774.

Pérôs-Sabour ('Victorieux Sapor') avec la localité désignée par Ammien sous le nom de Pirisabora⁸⁴⁵, aujourd'hui al-Anbâr, à une quarantaine de kilomètres à l'Ouest de Bagdad, doit, après les démonstrations péremptoires d'A. MARICQ et de M. SPRENGLING⁸⁴⁶, être tenue pour certaine. Il est donc prouvé que Gordien est effectivement parvenu, comme l'indiquent l'« Epitome », Georges le Syncelle et Zonaras⁸⁴⁷, jusqu'aux portes de Ctésiphon. La défaite subie par les troupes romaines à la bataille de Mésichè est un fait historique dont plus personne ne songe aujourd'hui à contester la réalité⁸⁴⁸. Toute la question est de savoir s'il faut définitivement laver Philippe de tout soupçon ou s'il faut au contraire maintenir les accusations lancées contre lui par les auteurs anciens. Il a souvent été remarqué que Sapor n'affirme pas positivement avoir lui-même tué le César Gordien (alors qu'il prétend par ailleurs avoir capturé 'de ses propres mains' l'empereur Valérien)⁸⁴⁹. Certains ont vu dans cette restriction un argument en faveur de la thèse traditionnelle⁸⁵⁰. A tort peut-être, car sur les reliefs de Bichâpour et de Darabgerd, où Gordien est représenté dans la posture d'un ennemi vaincu, étendu sans vie sous les sabots de la monture royale⁸⁵¹, il semble bien que le Grand Roi n'ait pas hésité à revendiquer hautement la responsabilité de cette mort et à s'en attribuer tout le mérite.

Il n'est d'ailleurs pas impossible de concilier les deux traditions, du moins si l'on accepte le témoignage de la Sibylle, pour qui Gordien périt certes ἐν τάξει, mais προδοθεὶς ὑφ' ἑταίρου⁸⁵². Si ce que nos sources appellent *fraus Philippi* est un acte prémédité de félonie ou, plus simplement, une grave erreur tactique (l'armée romaine serait tombée dans le piège que lui tendait la redoutable cavalerie sassanide)⁸⁵³, il est bien difficile d'en décider. Mais il est naturel que l'orgueil national romain ait cherché à rejeter la responsabilité de la défaite sur celui qui en fut le principal bénéficiaire, c'est

⁸⁴⁵ Ammien, XXIV, 2, 9 (cf. Zosime, III, 13, 3).

⁸⁴⁶ A. MARICQ, Recherches, p. 112—118; M. SPRENGLING, Third Century Iran, p. 81.

⁸⁴⁷ Cf. ci-dessus p. 771, § 3.

⁸⁴⁸ Tant que la ville de Mésichè-Pérôs Sabour n'avait pas été correctement localisée (certains érudits l'avaient à tort identifiée à la moderne Peš-Hâbûr, en Adiabène), on avait pu croire que la bataille n'avait pas eu l'importance que lui prêtait Sapor et surtout qu'il n'existait aucun lien direct entre ce combat et la mort de Gordien III (cf. A. T. OLMSTEAD, Mid-third Century, p. 256; M. I. ROSTOVITZ, RGDS and Dura, p. 23; G. PUGLIESE CARRATELLI, RGDS, p. 223; W. ENSSLIN, Kriege Schapur I., p. 95—96, etc.).

⁸⁴⁹ RGDS, I, 24—25, p. 313 MARICQ (= Class. et Or., p. 55).

⁸⁵⁰ C'est le cas notamment de S. I. OOST, The death of the emperor Gordian III, Class. Phil., 53, 1958, p. 106—07 et de B. H. STOLTE, The Death of the Emperor Gordian III and the Reliability of the RGDS, Acta of the Vth Int. Cong. of Gr. and Lat. Epigraphy, Cambridge, 1967 (1971), p. 385—86 = Lampas, 2, 1970, p. 378—387.

⁸⁵¹ B. C. MACDERMOT, Roman Emperors in the Sassanian Reliefs, p. 76—80; R. GHIRSHMAN, Bichâpour, p. 51—52; p. 56—57; p. 65—66; p. 94—95.

⁸⁵² Orac. Sib., XIII, 16—20, p. 204 GEFFCKEN. L'intérêt historique de ce passage a été souligné par A. T. OLMSTEAD, Mid-third Century, p. 254—255 ainsi que par A. MARICQ, Recherches, p. 118—19. Pour ce dernier, ἐν τάξει ne peut signifier que « dans le rang, c'est à dire au combat » (cf. les v. 100—101, où la même expression est employée pour évoquer la mort de Decius).

⁸⁵³ S. MAZZARINO, Tradizione, p. 76—78.

à dire sur Philippe, à qui la mort de Gordien permit de s'emparer du trône.

d) Epilogue: la paix de Philippe (244)

S'il nous est, en l'état actuel de nos connaissances, impossible de déterminer la date de la bataille de Mésichè, le *dies imperii* de Philippe (qui ne doit pas en être très éloigné) a pu être fixé entre le 1er et le 14 mars 244⁸⁵⁴. Le nouvel empereur, surtout désireux d'obtenir au plus vite la reconnaissance officielle du Sénat, entra en relations avec Sapor et lui proposa la paix, offre que le Sassanide jugea préférable d'accepter, sa propre armée étant sans doute trop éprouvée pour pouvoir reprendre immédiatement l'offensive⁸⁵⁵. Les conditions de la paix, quoiqu'humiliantes pour l'amour propre des Romains, n'étaient cependant pas draconiennes. Philippe s'engageait à verser au roi une 'rançon' de 500 000 pièces d'or⁸⁵⁶, somme considérable, certes, mais non démesurée s'il s'agit bien, comme on l'admet le plus souvent, d'un versement unique et non d'un tribut annuel⁸⁵⁷. Sur le plan territorial, on en revenait au *status quo ante bellum*, c'est à dire aux frontières de 238. La Mésopotamie et l'Osrhoène, reconquises par Timésithée l'année précédente, demeuraient donc au pouvoir des Romains⁸⁵⁸. Selon Evagre le Scolastique, qui s'inspire ici de l'historien du IIIe siècle Nicostate de Trapézonte, la seule concession grave que Philippe ait été contraint de faire à Sapor fut d'ordre diplomatique: il dut renoncer au protectorat

⁸⁵⁴ X. LORiot, Observations sur la chronologie du règne de Philippe, Bull. Soc. Fr. Num., 27, 1972, p. 245 et p. 250 = ANRW, II, 2, infra p. 789 et 796.

⁸⁵⁵ La paix de 244 fut vraisemblablement dictée aux deux antagonistes par un égal épuisement. Nous savons par Porphyre, Vita Plot., 3 que la retraite romaine sur Antioche fut très pénible (μόλις φεύγων εἰς τὴν Ἀντιόχειαν διεσώθη; sur ce passage, cf. S. MAZZARINO, Tradizione, p. 74 et note 78). Mais les Perses, de leur côté, avaient dû subir de lourdes pertes, sans quoi Philippe n'eût jamais osé prendre, même officieusement, les titres de Parthicus Maximus et de Persicus Maximus (cf. ci-dessous p. 775 et note 861).

⁸⁵⁶ RGDS, I, 9, p. 309 MARICQ (= Class. et Or., p. 51). Le texte parle de 'deniers' (δηνάρια). Il s'agit en l'occurrence de denars d'or (monnaie sassanide équivalent à l'aureus romain) et non de *denarii* d'argent (cf. J. GÜBY et T. PEKÁRY, Autour des RGDS, Syria, 38, 1961, p. 261—283).

⁸⁵⁷ Sapor prétend bien que Philippe devint son tributaire (RGDS, I, 9: εἰς φόρους ἦν εἶναι ἔστι); mais un tribut annuel de 500 000 *aurei* est absolument exclu. Si tribut il y eut, son montant fut sans aucun doute beaucoup moins élevé (cf. J. GÜBY, op. cit., p. 261).

⁸⁵⁸ Zonaras, XII, 19 est dans l'erreur lorsqu'il prétend que Philippe abandonna aux Perses l'Arménie et la Mésopotamie (pour les reconquérir ensuite devant l'indignation de l'opinion publique). Zosime, III, 32, 4 atteste au contraire que l'Arabe n'a cédé aucun territoire au Grand Roi: Γορδιανοῦ . . . ἐν μέσῃ τῇ πολέμῳ πεσόντος, οὐδὲ μετὰ ταύτην τὴν νίκην οἱ Πέρσαι παρεσπασάντο τι τῶν ἤδη Ῥωμαίοις ὑπηκόων γεγενημένων, καὶ ταῦτα Φιλίππου διαδεξαμένου τὴν ἀρχὴν καὶ εἰρήνην αἰσχίστην πρὸς Πέρσας θεμένου. La numismatique paraît confirmer les assertions de Zosime, car il existe des monnaies de Philippe et de Decius pour les villes d'Edesse, Nisibe et Rhessaena (BMC, Gr. Coins, Mesop., p. 117—18; 122—124; 127—133). D. OATES admet cependant que toute la région comprise entre Singara et le Tigre a été évacuée en 244 (Studies in the Ancient History of Northern Iraq, p. 80).

sur l'Arménie Majeure⁸⁵⁹, laissant ainsi au Roi des rois les mains libres pour agir à sa guise contre son ennemi juré, l'Arsacide Chosroès le Grand. Encore M. L. CHAUMONT doute-t-elle que cette clause particulière, si lourde de conséquences pour l'équilibre des forces en Orient, ait été officiellement incluse dans le traité de 244⁸⁶⁰.

Cette paix de compromis fut saluée par Sapor comme une grande victoire. Quant à Philippe, dédaignant les titres de Parthicus et de Persicus Maximus que lui attribuent abusivement un petit nombre d'inscriptions⁸⁶¹, il se borna à célébrer sur ses monnaies la PAX FVNDATA CVM PERSIS⁸⁶². Qu'il fût ou non responsable de la fin tragique de son infortuné prédécesseur, il manifesta à son égard toutes les marques de la plus stricte piété. Il lui éleva à Zaitha un magnifique cénotaphe⁸⁶³, ramena ses cendres à Rome⁸⁶⁴ et le fit placer au rang des dieux⁸⁶⁵.

5. Conclusion

Il importe, au terme de cette étude, d'esquisser un bilan du règne de Gordien III. L'impression première qui se dégage des événements que nous venons d'évoquer est, à n'en pas douter, celle d'un échec. La défaite de Mésichè consacre le déclin de la puissance militaire de l'Empire et l'affaiblissement de sa position diplomatique. La mort prématurée de Gordien, l'avènement, en la personne de Philippe, d'un prince certes non dépourvu de qualités, mais ne jouissant que d'un prestige et d'une autorité médiocres laissent présager un retour à l'agitation et à l'instabilité politiques. Ce jugement doit cependant être nuancé. On ne peut pas ne pas constater que les six années comprises entre 238 et 244 ont été, dans l'ensemble, des années de calme et de prospérité relatifs. A l'intérieur, le gouvernement de Timésithée est parvenu à restaurer l'autorité impériale, fortement compromise par la crise de 238 et la minorité du souverain, et à préserver un

⁸⁵⁹ Evagre, Hist. Eccl., V, 7, p. 203 BIDEZ—PARMENTIER (cf. W. ENSSLIN, Kriege Schapur I., p. 17).

⁸⁶⁰ M. L. CHAUMONT, Rech. Hist. Arm., p. 44—47. Il est à noter cependant que l'historien arménien Moïse de Chorène, II, 71—73 (cité et traduit par M. L. CHAUMONT, op. cit., p. 30) affirme que, lorsque Chosroès, attaqué par Sapor, demanda du secours à Philippe, celui-ci dut lui refuser toute aide.

⁸⁶¹ CIL, III, 4634; 10619 = D. 507; 14354^a; VI, 1097 = D. 506. Ces surnoms n'apparaissent pas dans les papyri et n'ont certainement jamais eu de valeur officielle. Les sigles P M, qui figurent dans la titulature de l'empereur sur des monnaies émises à Antioche en 244 (RIC, IV, 3, Phil., n° 69—74), doivent être développés en *P(ontifex) M(aximus)* et non pas, comme l'a suggéré K. PINK, Antioch or Viminacium?, p. 101 et note 24, en *P(arthicus) M(aximus)*.

⁸⁶² RIC, IV, 3, Phil., n° 69 et 72.

⁸⁶³ Sur le *sepulchrum Gordiani*, cf. ci-dessus p. 771 et notes 833—834.

⁸⁶⁴ Eutrope, IX, 2, 3: *exsequias Romam revertis* (cf. St Jérôme, p. 181 SCHÖNE et Festus, Brev., 22).

⁸⁶⁵ Eutrope, loc. cit.; Ammien, XXIII, 5, 8; Vita Gord., 31, 3 (cf. Bull. Arch. Com., 1911, p. 117, n° 21; Ann. Ep., 1964, 231). Il n'existe pas de monnaies de consécration.

nécessaire équilibre entre les forces antagonistes qui n'avaient cessé de s'affronter depuis la mort de Sévère Alexandre. Il sut maintenir de bonnes relations avec le Sénat sans mécontenter l'Armée. Il s'efforça de rassurer les possédants en répudiant le terrorisme fiscal d'un Maximin et manifesta ses bonnes intentions à l'égard des provinces et des cités en respectant leurs droits et privilèges particuliers. Traditionaliste sur le plan des institutions, conservateur en matière politique et sociale, le régime sut ne pas se désintéresser du sort des *humiliores*. On n'a pas assez insisté sur le fait que le règne de Gordien III fut marqué par une intense activité législative. Le 'Code Justinien' ne compte pas moins de 275 rescrits signés de son nom. Leurs destinataires appartiennent à toutes les couches de la société: décurions, soldats, paysans, affranchis, esclaves⁸⁶⁶. L'empereur s'adresse à ses sujets sur un ton de bienveillante courtoisie, qui traduit son désir d'apparaître aux yeux de l'opinion publique sous les traits d'un prince *communis*, accessible à tous et prêt à écouter toutes les doléances légitimes⁸⁶⁷. Il ne fait aucun doute que Gordien a joui d'une large popularité, à laquelle ces marques de sollicitude ne sont naturellement pas étrangères.

Le bilan militaire du règne est hélas plus sombre. Contraint, dès son avènement, de faire face à une situation extérieure de jour en jour plus préoccupante, Gordien eut la chance de trouver en Timésithée un ministre bien décidé à mener avec la plus grande énergie la lutte contre les Barbares. Une telle politique répondait aux vœux de l'Armée et garantissait son loyalisme vis-à-vis du pouvoir civil, mais la crise des finances impériales — dont la dépréciation de la monnaie n'est que le symptôme le plus apparent — et le refus des classes privilégiées de participer plus largement à l'effort de guerre constituaient autant d'obstacles à une augmentation sensible des dépenses militaires. Aucune tentative sérieuse ne fut faite pour porter remède aux maux dont souffrait l'Armée romaine: pénurie d'effectifs; médiocrité du commandement; inadaptation de la stratégie aux exigences de la défense en profondeur. Il était apparu avec évidence dans les dernières années du règne d'Alexandre que Rome n'avait plus les moyens de soutenir en même temps plusieurs guerres. Or, c'est précisément ce que s'est trouvé contraint de faire le gouvernement de Gordien III en 241/42, lors de l'offensive déclenchée presque simultanément par les Perses en Orient, par les Carpes et les Goths en Dacie et dans les provinces danubiennes. Un instant débordées, les troupes impériales n'ont pu empêcher l'ennemi de se répandre à l'intérieur du territoire de l'Empire et d'y exercer des ravages considérables. Du moins ces invasions ont-elles pu être rapidement circonscrites et, en fin de compte, repoussées. Ces succès, et en parti-

⁸⁶⁶ Cf. ci-dessus p. 729—732. Sur les rescrits de Gordien adressés à des esclaves, cf. A. PIGNIOL, Les empereurs parlent aux esclaves, *Romanitas*, 1, 1958, p. 7—18 = *Scripta Varia*, t. 3, p. 207—208.

⁸⁶⁷ Particulièrement caractéristiques à cet égard sont, plus encore que la célèbre réponse au *libellum* des *vicani* de Scaptopara (cf. ci-dessus, p. 732), le rescrit au condamné aux mines Avidianus (C. J., IX, 2, 6) et la lettre à l'Aphrodisien Aurelius Epaphras (*Ann. Ep.*, 1969, 599; cf. ci-dessus p. 730 et note 558).

culier la brillante campagne de 243, sont à porter au crédit de Timésithée et suffisent à lui assurer dans l'Histoire une gloire égale à celle d'un Corbulon ou d'un Avidius Cassius. Il n'est sans doute pas exagéré de prétendre que la disparition accidentelle du préfet a été l'une des causes déterminantes de l'échec de l'expédition Persique. Mais, à supposer même que les Romains aient remporté la victoire sur le champ de bataille de Mésichè, l'objectif principal de la guerre, à savoir la destruction de la jeune puissance sassanide, n'eût très vraisemblablement pas été atteint. Face à la montée irrésistible des périls extérieurs, Gordien, comme après lui Philippe ou Decius, ne pouvait guère que chercher à gagner du temps et à préserver de son mieux l'héritage prestigieux que lui avaient légué ses prédécesseurs. Son mérite est d'avoir, six années durant, réussi à maintenir l'unité politique et l'intégrité territoriale de l'Empire.

Bibliographie

I. La crise de l'Empire romain après la mort de Sévère Alexandre^a

1. Ouvrages généraux

- M. BESNIER, L'Empire romain de l'avènement des Sévères au Concile de Nicée (t. IV, 1 de l'« Histoire Romaine » dans la collection « Histoire Générale » fondée par G. GLOTZ), Paris, 1937, ch. IV: L'anarchie militaire, p. 142—152.
- A. CALDERINI, I Severi. La crisi dell'Impero nel III secolo (t. VII de la « Storia di Roma » publiée par l'Istituto di Studi Romani), Bologne, 1949, ch. IV: Da Massimino il Trace a Gordiano III, p. 127—147.
- Cambridge Ancient History, t. XII: The Imperial Crisis and Recovery A.D. 193—324, Cambridge, 1939 (rééd. 1971), ch. II: The Senate and the Army, p. 72—87 (W. ENSSLIN); ch. IV, 6: The Persian Wars with Rome, p. 126—137 (Id.).
- S. MAZZARINO, L'Impero romano (t. II du: « Trattato di Storia Romana » de G. GIANNELLI et S. MAZZARINO), Rome, 1956, 4e part., ch. II: Da Massimino a Gallieno, p. 318—335.
- L. DE REGIBUS, La crisi del terzo secolo dalla morte di Severo Alessandro all'avvento di Valeriano, Gênes, 1945, 64 p.

2. Institutions et société

- F. ALTHEIM, Die Soldatenkaiser, Francfort sur le Main, 1939, ch. V: Die Kaiser, p. 245—255.
- Id., Die Krise der alten Welt im 3. Jahrhundert n. Zw., Berlin, 1943, t. III: Götter und Kaiser, ch. III: Die Illyrier und ihre Zeitgenossen, p. 111—196.
- Id., Niedergang der alten Welt, Francfort sur le Main, 1952, t. II: Imperium Romanum, 2e part., ch. III: Die Illyrier und ihre Zeitgenossen, p. 289—304.
- P. BURETH, Les titulatures impériales dans les papyrus, les ostraca et les inscriptions d'Égypte, Bruxelles, 1964, 131 p. (surtout p. 110—113).
- J. A. CROOK, Consilium principis: Imperial Councils and Counsellors from Augustus to Diocletian, Cambridge, 1955, 198 p. (surtout p. 86—93).

^a Il va de soi que nous ne prétendons pas avoir réuni sous cette rubrique tous les ouvrages où sont évoqués les événements de la période comprise entre 235 et 244. Nous nous sommes borné à citer ceux que nous avons utilisés et qui nous ont paru représenter une contribution originale à la connaissance ou à la compréhension des faits survenus au cours de ces neuf années.

- J. GAGÉ, *Les classes sociales dans l'Empire romain*, Paris, 1964, 2e part., ch. II: Citadins et ruraux, p. 273—300.
- L. L. HOWE, *The Pretorian Prefect from Commodus to Diocletian*, Chicago, 1942 (rééd. Rome, 1966), 141 p.
- E. KORNEMANN, *Doppelprinzipat und Reichsteilung im Imperium Romanum*, Berlin-Leipzig, 1930 (rééd. Groningue, 1968), 209 p. (surtout p. 95—98).
- R. MACMULLEN, *Soldier and Civilian in the Later Roman Empire*, Harvard Hist. Monogr., 52, Cambridge (Mass.), 1963, 217 p.
- Id., *Enemies of the Roman Order: Treason, Unrest and Alienation in the Empire*, Cambridge (Mass.), 1966, 370 p.
- S. MAZZARINO, *La fine del mondo antico*, Milan, 1959, 211 p.
- H.-G. PFLAUM, *Les procurateurs équestres sous le Haut-Empire romain*, Paris, 1950, 357 p.
- Id., *Les praefecti Miniciae*, Bonner Jahrb., 163, 1963, p. 232—237.
- M. I. ROSTOVITZEFF, *La crise politique et sociale de l'Empire romain au IIIe siècle après J. C.*, Musée Belge, 27, 1923, p. 233—242.
- Id., *The Social and Economic History of the Roman Empire*, 2e éd. revue par P. M. FRASER, Oxford, 1957, t. 1, ch. X: The Military Anarchy, p. 433—468 (surtout p. 451—458) et ch. XI: The Empire during the Anarchy, p. 469—501.
- G. VITUCCI, *Ricerche sulla praefectura Urbi in età imperiale*, Rome, 1957, 124 p.
- L. WICKERT, art. *Princeps*, R.E., t. XXII (1954), col. 1998—2296 (cf. Id., *Neue Forschungen zum römischen Prinzipat*, ANRW II 1, éd. par H. TEMPORINI, Berlin-New York, 1974, p. 3—76).

3. Prosopographie

- G. ALFÖLDY, *Fasti Hispanienses*, Wiesbaden, 1969, 335 p. (surtout p. 56—63).
- G. BARBIERI, *L'Albo senatorio da Settimio Severo a Carino*, Stud. Istit. Ital. Stor. Ant., 6, Rome, 1953, 794 p. (c. r. par H.-G. PFLAUM, Rev. Phil., 1956, p. 68—82).
- A. R. BIRLEY, *The Roman Governors of Britain*, Epigr. Stud., 4, Cologne-Graz, 1967, p. 63—102 (surtout p. 90—91).
- E. BIRLEY, *The Governors of Numidia A.D. 193—268*, J. Rom. St., 40, 1950, p. 60—68.
- A. DEGRASSI, *I Fasti consolari dell'Impero romano*, Sussidi Eruditi, 3, Rome, 1952, 300 p. (surtout p. 90—91).
- J. FITZ, *Die Laufbahn der Statthalter in der römischen Provinz Moesia Inferior*, Weimar, 1966, 92 p. (surtout p. 31—34).
- J. F. GILLIAM, *The Governors of Syria Coele from Severus to Diocletian*, Am. Journ. Phil., 79, 1958, p. 225—242 (surtout p. 233—34).
- E. GROAG, *Die römischen Reichsbeamten von Achaia bis auf Diokletian*, Akad. d. Wiss. in Wien, Schrift. d. Balkankom., Ant. Abt., 9, Vienne-Leipzig, 1939, 198 p. (surtout col. 91—92).
- A. JAGENTEUFEL, *Die Statthalter der römischen Provinz Dalmatia von Augustus bis Diokletian*, Oest. Akad. d. Wiss., Schrift. d. Balkankom., Ant. Abt., 12, Vienne, 1958, 81 p. (surtout col. 94—99).
- P. MELONI, *L'amministrazione della Sardegna da Augusto all'invasione vandalica*, Rome, 1958 (rééd. 1966), 314 p. (surtout p. 212—215).
- H.-G. PFLAUM, *Les gouverneurs de la province romaine d'Arabie de 193 à 305*, Syria, 34, 1957, p. 128—144.
- Id., *Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire romain*, Bibl. Arch. Hist. Inst. Fr. de Beyrouth, 57, Paris, 1960, 3 vol. (seul le t. 2, p. 581—953 intéresse notre période).
- Prosopographia Imperii Romani Saec. I. II. III (PIR), 2e éd., Berlin, 1933—5 vol. parus (t. I (A—B), II (C) et III (D—F) par E. GROAG et A. STEIN; t. IV (G—I) et V, 1 (L) par L. PETERSEN).
- A. STEIN, *Römische Reichsbeamte der Provinz Thrakia*, Sarajevo, 1920, 137 p. (surtout p. 61—68).

- Id., Neues zu römischen Statthaltern von Thrakien, Serta Hoffilleriana, Zagreb, 1940, p. 211—215.
- Id., Die Legaten von Moesien, Diss. Pann., Sér. I, 11, Budapest, 1940, 139 p. (surtout p. 97—102).
- Id., Die Reichsbeamten von Dazien, Diss. Pann., Sér. I, 12, Budapest, 1944, 130 p. (surtout p. 71—73).
- Id., Die Präekten von Aegypten in der römischen Kaiserzeit, Diss. Bern., Sér. I, 1, Berne, 1950, 250 p. (surtout p. 131—138).
- B. E. THOMASSON, Die Statthalter der römischen Provinzen Nordafrikas von Augustus bis Diocletianus, Act. Inst. Rom. Suec., Sér. VIII, 9, Lund, 1960, 2 vol., 107 + 335 p. (surtout t. 2, p. 120—122; 214—216; 275—278; 308—309).

4. Armée et invasions barbares^b

- E. ALBERTINI, Inscriptions d'El Kantara et de sa région, Rev. Afr., 72, 1931, p. 223—261 (milliaires du *limes* de Numidie).
- A. ALFÖLDI, Die Bewegungen der dakischen und germanischen Völker am Pontus, an der Donau und am Rhein, Studien zur Geschichte der Weltkrise des 3. Jahrhunderts nach Christus, Darmstadt, 1967, p. 312—341.
- J. BARADEZ, Fossatum Africae. Vue aérienne de l'organisation militaire romaine dans le Sud-Algérie, Paris, 1949, 362 p. (surtout ch. XI: Le limes, le 'Fossatum' et l'Histoire, p. 150—162).
- D. VAN BERCHEM, L'Armée de Dioclétien et la réforme constantinienne, Bibl. Arch. Hist. Inst. Fr. de Beyrouth, 56, Paris, 1952, 130 p. (surtout ch. II: Frontières de l'Afrique du Nord, p. 37—49).
- G. BICHIR, Carpui în istoriografia română și străină, St. Cerc. Ist. Vech., 22, 1971, p. 179—197 (rés. fr. p. 195—197).
- A. BLANCHET, Les trésors de monnaies romaines et les invasions germaniques en Gaule, Paris, 1900, 332 p.
- G. CAMPS, Les Bavares, peuple de Maurétanie Césarienne, Rev. Afr., 99, 1955, p. 241—288.
- M. L. CHAUMONT, Recherches sur l'Histoire d'Arménie de l'avènement des Sassanides à la conversion du Royaume, Paris, 1969, 193 p. (surtout ch. I: Arsacides et Sassanides, p. 25—47).
- E. DEMOUGEOT, La formation de l'Europe et les invasions barbares, t. 1: Des origines germaniques à l'avènement de Dioclétien, Paris, 1969, 615 p. (surtout p. 250—256 et p. 393—398).
- M. EUZENAT, Quatre années de recherches sur la frontière romaine de Tunisie, C. R. Acad. Inscr., 1972, p. 7—27.
- R. O. FINK, J. F. GILLIAM et C. B. WELLES, The Excavations at Dura-Europos, Final Report, V, 1, The Parchments and Papyri, New Haven (Conn.), 1959, 457 p.
- R. O. FINK, Roman Military Records on Papyrus, Amer. Phil. Ass., Monogr. 26, Cleveland, Case Western Reserve Univ., 1971, 564 p.
- J. FITZ, Roman Roads Repairs between Aquincum and Mursa, Arch. Ért., 83, 1956, p. 197—205.
- Id., Les Syriens à Intercisa, coll. Latomus, 122, Bruxelles, 1972, 264 p.
- E. FRÉZOULS, Les Baquates et la province romaine de Tingitane, Bull. Arch. Maroc., 2, 1957, p. 65—116.
- J. F. GILLIAM, The *dux ripae* at Dura, Trans. Proc. Amer. Phil. Ass., 72, 1941, p. 157—175.
- Id., Some Latin Military Papyri from Dura, Yale Cl. St., 11, 1950, p. 169—252 (surtout p. 209—252).
- R. G. GOODCHILD et J. B. WARD PERKINS, The *limes tripolitanus* in the Light of Recent Discoveries, J. Rom. St., 39, 1949, p. 81—95.
- R. G. GOODCHILD, The *limes tripolitanus*, II, ibid., 40, 1950, p. 30—38.

^b Voir également sous la rubrique 'Règne de Gordien III', infra IV, § 3 à 5 (en particulier pour tout ce qui concerne l'expédition Persique de 242—244).

- J. GUEY, Note sur le *limes* romain de Numidie et le Sahara au IV^e siècle, *Mél. Ec. Fr. Rome* 56, 1939, p. 178—248.
- L. LESCHI, Rome et les Nomades du Sahara central, *Trav. Inst. Rech. Sahar.*, 1, 1942, p. 47—62 = *Etudes d'Epigraphie, d'Archéologie et d'Histoire Africaines*, Paris, 1957, p. 65—74.
- I. J. MANLEY, The Effects of the Germanic Invasions on Gaul (234—284 A.D.), *Univ. of Calif. Publ. in Hist.*, 17, 2, Berkeley (Cal.), 1934, 141 p.
- L. OGNENOVA, Une pierre milliaire de Serdica de l'époque de Septime Sévère, *Eirene*, 2, 1963 (1964), p. 155—164 (milliaires de la voie militaire de Thrace).
- G.-C. PICARD, *Castellum Dimmidi*, Paris-Alger, s. d. (1947), 224 p. (surtout p. 115—124).
- D. M. PIPPIDI, Cinquante ans de fouilles à Istros, *Klio*, 52, 1970, p. 355—363.
- D. PROTASE, Les trésors monétaires de la Dacie romaine, *Congr. Int. Num.*, Rome, 1961 (1965), II, *Atti*, p. 423—434.
- M. RACHET, Rome et les Berbères: un problème militaire d'Auguste à Dioclétien, coll. *Latomus*, 110, Bruxelles, 1970, 314 p. (surtout p. 223—236).
- E. RITTERLING, art. *Legio*, *R. E.*, XII (1924—1925), col. 1186—1829 (surtout col. 1333—1337).
- H. SCHÖNBERGER, The Roman Frontier in Germany, *J. Rom. St.*, 59, 1969, p. 144—197 (surtout p. 174—177).
- M. THIRION, Trésors monétaires gaulois et romains trouvés en Belgique, Bruxelles, 1967, 208 p.
- D. TUDOR, La fortificazione delle città romane della Dacia nel secolo III dell'era nostra, *Historia*, 14, 1965, p. 368—380.
- A. DI VITA, Il *limes* romano di Tripolitania nella sua concretezza archeologica e nella sua realtà storica, *Lib. Ant.*, 1, 1964, p. 65—98.

5. Questions monétaires

- S. BOLIN, *State and Currency in the Roman Empire to 300 A.D.*, Stockholm, 1958, 357 p. (surtout ch. XI: The Monetary Crisis of the Third Century, p. 248—290).
- J. P. CALLU, La politique monétaire des empereurs romains de 238 à 311, *Bibl. Ec. Fr. Ath. et Rome*, 214, Paris, 1969, 560 p.
- R. A. G. CARSON, *Coins of the Roman Empire in the British Museum*, t. VI: Severus Alexander to Balbinus and Pupienus, Londres, 1962, 311 p. + 47 pl.
- J. LAFAURIE, *Annuaire de l'Ec. Prat. des Hautes Et.*, IV^e sect., *Rapports sur les Conférences*, 1972/73 (1973), p. 321—326.
- P. LE GENTILHOMME, Le jeu des mutations de l'argent au III^e siècle, *Métaux et Civilisations*, 1, 1945—1946, p. 113—127.
- Id., La trouvaille de Nanterre, *Rev. Num.*, 5^e sér., 9, 1946, p. 15—100 (surtout p. 12—27).
- Id., Variations du titre de l'*antoninianus* au III^e siècle, *ibid.*, 6^e sér., 4, 1962, p. 141—166 (surtout p. 142—143).
- H. MATTINGLY et E. A. SYDENHAM (avec la collab. de C. H. V. SUTHERLAND), *The Roman Imperial Coinage (RIC)*, t. IV, 2: Macrinus to Pupienus, Londres, 1938 (rééd. 1968), 208 p. et t. IV, 3: Gordianus III to Uranian Antoninus, Londres, 1949 (rééd. 1968), 246 p.
- K. PINK, Der Aufbau der römischen Münzprägung in der Kaiserzeit, III, Von Alexander Severus bis Philippus, *Num. Zeitschr.*, 68, 1935, p. 12—34.
- J. VOGT, Die alexandrinischen Münzen. Grundlegung einer alexandrinischen Kaisergeschichte, Stuttgart, 1924, 2 vol., 233 + 185 p. (surtout t. 1, p. 188—194 et t. 2, p. 134—140).

6. Principales monographies régionales

- M. BÉNABOU, La résistance africaine à la romanisation, Paris, 1972, t. 1, p. 183—195 (de l'exemplaire dactylographié conservé à la Bibl. Univ. de la Sorbonne).
- J. CARCOPINO, *Le Maroc antique*, 2^e éd., 1948, 344 p. (surtout ch. IV: La fin du Maroc romain, p. 231—304).
- G. DOWNEY, *A History of Antioch in Syria from Seleucus to the Arab Conquest*, Princeton, 1961, 752 p. (surtout ch. X, 3: Anarchy and Invasion A.D. 235—260, p. 252—259).

- J. J. HATT, *Histoire de la Gaule romaine*, 2e éd., Paris, 1966 (rééd. 1970), 405 p. (surtout ch. XIII: De l'anarchie militaire à l'Empire gaulois, p. 213—231).
- C. JULLIAN, *Histoire de la Gaule*, 4e éd., t. IV: Le gouvernement de Rome, Paris, 1929 (rééd. Bruxelles, 1964), ch. XIV: L'Empire en danger, p. 539—569 (surtout p. 547—551).
- D. MAGIE, *Roman Rule in Asia Minor to the End of the Third Century after Christ*, Princeton, 1950 (rééd. 1966), t. 1, ch. XXIX: Decay and Chaos; p. 696—701.
- P. ROMANELLI, *Storia delle province romane dell'Africa*, Stud. Istit. Ital. Stor. Ant., 14, Rome, 1959, 3e part., ch. XI: Dalla morte di Caracalla all'avvento di Diocleziano, p. 436—494 (surtout p. 445—464).
- D. TUDOR, *Oltenia romană*, 3e éd., Bucarest, 1968, 604 p. (rés. fr. p. 552—564).

7. Critique des sources

- G. ALFÖLDY, *Herodians Person*, Ancient Society, 2, 1971, p. 204—233.
- T. D. BARNES, *The Lost 'Kaisergeschichte' and the Latin Historical Tradition*, *Historia-Augusta-Colloquium* (HA-Coll.), Bonn, 1968—69 (1970), p. 13—43.
- J. BURIAN, *Zur historischen Glaubwürdigkeit der 'Gordiani tres' in der Historia Augusta*, *Atti del Colloquio Patavino sulla HA*, Univ. di Padova, Pubbl. Istit. Stor. Ant., 4, Rome, 1963, p. 41—66.
- F. CASSOLA, *Sulla vita e sulla personalità dello storico Erodiano*, *Nuov. Riv. Storic.*, 41, 1957, p. 213—223.
- A. CHASTAGNOL, *Le problème de l'HA: état de la question*, HA-Coll., Bonn, 1963 (1964), p. 43—71.
- Id., *L'utilisation des 'Caesars' d'Aurelius Victor dans l'HA*, HA-Coll., Bonn, 1966—67 (1968), p. 53—65.
- Id., *Recherches sur l'HA avec un rapport sur les progrès de la HA-Forschung depuis 1963*, Bonn, 1970, 112 p. (en part. p. 63—68: liste des préfets du prétoire de 202 à 326).
- Id., *Le poète Claudien et l'HA*, *Historia*, 19, 1970, p. 444—463.
- Id., *L'HA et les 'Douze Césars' de Suétone*, HA-Coll., Bonn, 1970 (1972), p. 109—123.
- Id., *Végèce et l'HA*, HA-Coll., Bonn, 1971 (1974), p. 59—80.
- W. ENSSLIN, *Des Symmachus 'Historia Romana' als Quelle für Jordanes*, *Sitzungsber. d. Bayer. Akad. d. Wiss., Ph. Hist. Kl.*, 1948, fasc. 5, 106 p.
- J. F. GILLIAM, *Ammianus and the HA: the Lost Books and the Period 117—285*, HA-Coll., Bonn, 1970 (1972), p. 125—147.
- F. KOLB, *Literarische Beziehungen zwischen Cassius Dio, Herodian und der HA*, Bonn, 1972, 196 p. (surtout ch. II: Die Herodianbenutzung in den Viten von Maximinus bis Maximus et Balbinus, p. 8—24).
- S. MAZZARINO, *L'Anonymus post Dionem e la „topica“ delle guerre Romano-Persiane 242/4 d.C. — 283/(4?) d.C.*, *Atti del Convegno Int. sul tema: „La Persia nel Medioevo“*, Rome, 1970 (1971), p. 655—678.
- F. MILLAR, *P. Herennius Dexippus: the Greek World and the Third-Century Invasions*, *J. Rom. St.*, 59, 1969, p. 12—29.
- F. PASCHOUD, éd. et trad. française de Zosime, *Histoire Nouvelle*, coll. Budé, Paris, 1971, t. 1, introd. p. I—CII (surtout p. XXXIV—XL).
- A. SCHENK VON STAUFFENBERG, *Die römische Kaisergeschichte bei Malalas. Griechischer Text der Bücher IX—XII und Untersuchungen*, Stuttgart, 1931, 525 p. (surtout p. 62—63 et 358—361).
- J. STRAUB, *Studien zur HA*, Diss. Bern., Sér. I, 4, Berne, 1952, 178 p. (surtout p. 75—98).
- R. SYME, *The Bogus Names in the HA*, HA-Coll., Bonn, 1964—65 (1966), p. 257—272.
- Id., *Ammianus and the HA*, Oxford, 1968, 237 p. (c. r. par A. CHASTAGNOL, *Rev. de Phil.*, 43, 1969, p. 268—274).
- Id., *Emperors and Biography: Studies in the HA*, Oxford, 1971, 280 p. (surtout ch. X: Gordianus, Pupienus, Balbinus, p. 163—178 et ch. XI: The Emperor Maximinus, p. 179 à 193) (c. r. par A. CHASTAGNOL, *Rev. de Phil.*, 46, 1972, p. 92—99).

- C. R. WHITTAKER, éd. et trad. anglaise d'Hérodien, *Histoire des Successeurs de Marc Aurèle*, Loeb Class. Library, Londres-Cambridge (Mass.), 1969—1970, t. 1, introd., p. ix—lxxxii et t. 2, p. 131—311.
- W. WIDMER, *Kaisertum, Rom und Welt in Herodians Μετὰ Μάρκον Βασιλείας Ἱστορία*, Zurich, 1967, 82 p.

II. Règne de Maximin le Thrace

1. Ouvrages généraux

- A. BALIL, C. Julius Verus Maximinus Thrax, *Bol. Real Acad. Hist.*, 157, 1965, p. 83—171.
- A. BELLEZZA, Massimino il Tracce, *Pubbl. Ist. Stor. Ant. Univ. Genova*, 5, Gênes, 1964, 230 p.
- G. M. BERSANETTI, Studi sull'imperatore Massimino il Tracce, Rome, 1940 (rééd. 1965), 105 p. (ch. I: I rapporti fra Massimino e il Senato, p. 9—22; ch. II: Il riattamento della rete stradale dell'Impero, p. 23—36; ch. III: I governatori delle province, p. 37—53; ch. IV: L'estensione nelle province della rivolta del 238, p. 55—72; ch. V: Giudizi antichi e moderni su Massimino, p. 73—95; appendice: Sulla religione al tempo di Massimino, p. 96—99).
- ID., Studi etc., VII, Le acclamazioni imperiali, *Epigraphica*, 3, 1941, p. 5—13.
- E. HOHL, art. Iulius, n° 526: C. Iulius Verus Maximinus, *R. E.*, X, 1 (1918), col. 852—868.
- ID., art. Iulius, n° 527: C. Iulius Verus Maximus, *ibid.*, col. 868—870.
- O. SEECK, Der erste Barbar auf dem römischen Kaiserthron, *Preuss. Jahrb.*, 56, 1885, p. 267—300.

2. Origines et carrière de Maximin

- F. ALTHEIM, Die Abstammung des Maximinus Thrax, *Rhein. Mus.*, 90, 1941, p. 192—206.
- ID., Zum letzten Mal: Maximinus Thrax, *ibid.*, 91, 1942, p. 350—353.
- M. BANG, Die militärische Laufbahn des Kaisers Maximinus Thrax, *Hermes*, 41, 1906, p. 300—303.
- W. ENSSLIN, War Maximinus Thrax ein Germane?, *Rhein. Mus.*, 90, 1941, p. 1—17.
- E. HOHL, Nochmals die Abstammung des Maximinus Thrax: ein rein quellenkritisches Problem, *ibid.*, 91, 1942, p. 164—181.
- ID., Die „gotische Abkunft“ des Kaisers Maximinus Thrax, *Klio*, 34, 1942, p. 192—206.
- H. U. INSTINSKY, Das angebliche Legionskommando in der militärischen Laufbahn des Kaisers Maximinus, *ibid.*, p. 118—120.
- A. PIGANIOL, Sur une inscription de Petitjean, *Bull. Arch. Com.*, 1943—45, p. 234—236 = *Scripta Varia*, coll. Latomus, 133, Bruxelles, 1973, t. 3, p. 177—178.
- I. I. RUSSU, Obîrşia şi sfîrşitul lui Maximinus Thrax, *St. Cerc. Ist. Vech.*, 20, 1969, p. 237—244 (rés. fr. p. 243—244).

3. Aspects politiques et militaires du règne

- A. BELLEZZA, Cecilia Paolina, Tetraonyma, *Pubbl. Ist. Fil. Cl. Univ. di Genova*, 25, Gênes, 1966, p. 75—83.
- A. VON DOMASZEWSKI, Denkmäler aus der Zeit des Maximinus Thrax, *Rhein. Mus.*, 58, 1903, p. 538—545.
- J. F. GILLIAM, The stelae of Terenouthis and the Death of Alexander Severus, *Chron. d'Eg.*, 31, 1956, p. 149—151.
- P. GOESSLER, Neue römische Funde aus Cannstatt, *Germania*, 15, 1931, p. 6—15.
- ID., Eine Alamannenschlacht des Jahres 236 n. Chr., *Forsch. u. Fortschr.*, 7, 1931, fasc. 8, p. 109—110.
- J. J. HATT, Résultats historiques des fouilles de Strasbourg, *Historia*, 2, 1953, p. 234—241 (surtout p. 240—241).
- ID., Contributions des fouilles de Strasbourg (1947—1957) à l'histoire de la défense romaine sur le Rhin et le Limes, *Limes-Studien*, Bâle, 1959, p. 49—54.

- A. LIPPOLD, Der Kaiser Maximinus Thrax und der römische Senat (Interpretationen zur Vita der Maximini duo), HA-Coll., Bonn, 1966—67 (1968), p. 73—89.
- X. LORiot, La date du P. Reinach 91 et le *dies Caesaris* de Maxime, Z. Pap. Ep., 11, 1973, p. 147—153.
- J. SCHWARTZ, Les stèles de Terenouthis et la mort d'Alexandre Sévère, Chron. d'Eg., 30, 1955, p. 124—126.
- E. SIENA, Le guerre germaniche di Massimino il Trace, Riv. Fil. Istr. Cl., 83, 1955, p. 276—285.
- C. DI SPIGNO, L'attività politico-militare dell'imperatore Massimino Trace, Rendicont. Accad. Naz. Lincei, Cl. Sc. Moral. Stor., 8e sér., 3, 1948, p. 123—129.
- J. STRAUB, Calpurnia univiria, HA-Coll., Bonn, 1966—67 (1968), p. 101—118 (à propos de la 'Vita Titi' des 'Trig. Tyr').
- A. U. STYLOW, Ein neuer Meilenstein des Maximinus Thrax in Sardinien, Chiron, 4, 1974, p. 515—532.
- C. E. VAN SICKLE, The Terminal Dates of the Reign of Alexander Severus, Cl. Phil., 22, 1927, p. 315—317.

4. Aspects économiques et sociaux

- F. F. ABBOTT et A. C. JOHNSON, Municipal Administration in the Roman Empire, Princeton, 1926 (rééd. New York, 1968), p. 467—473 (édition et commentaire de l'inscription de Scaptopara).
- G. BRUSIN, Epigrafi aquileiesi in funzione di pietre miliari, Atti Ist. Veneto, Cl. Sc. Moral., 114, 1955—56, p. 281—290.
- W. H. BUCKLER, A Charitable Foundation of A.D. 237, J. Hell. St., 57, 1937, p. 1—10.
- H. DESSAU, Zur Inschrift von Skaptopara, Hermes, 62, 1927, p. 205—224.
- W. H. C. FREND, A Third-Century Inscription Relating to Angareia in Phrygia, J. Rom. St., 46, 1956, p. 46—56.
- G. MIHAILOV, Inscriptiones Graecae in Bulgaria repertae, t. IV, Sofia, 1966, p. 198—229, n° 2236 (édition, traduction et commentaire de l'inscription de Scaptopara).
- T. ZAWADZKI, Sur une inscription de Phrygie relative au *cursus publicus*, Rev. Et. Anc., 62, 1960; p. 80—94.

III. La crise de l'année 238

1. Ouvrages généraux

- H. G. MULLENS, The Revolt of the Civilians A.D. 237—238, Greece and Rome, 17, 1948, p. 65—77.
- P. W. TOWNSEND, The Revolution of A.D. 238: the Leaders and their Aims, Yale Cl. St., 14, 1955, p. 49—105.

2. Les empereurs du Sénat: les Gordiens, Pupien et Balbin

- T. D. BARNES, Philostratus and Gordian, Latomus, 27, 1968, p. 581—597.
- A. R. BIRLEY, The Origins of Gordian I, Britain and Rome. Essays presented to E. Birley, Kendal, 1965, p. 56—60.
- M. GRAMATOPOL, D. Caelius Balbinus, Cos. P.P., Latomus, 25, 1966, p. 824—830.
- M. GÜTSCHOW (avec la collab. de H. BLOCH), Das Museum der Prätetast-Katakomben, 3, Sarkophag mit Darstellung von Dextrarum Iunctio, Atti Pontif. Accad. Rom. Arch., 3e sér., Memorie, 4, 1934—38, p. 77—109 (sarcophage de l'empereur Balbin et de son épouse).
- X. LORiot, A propos d'une intaille représentant les empereurs Pupien et Balbin, Bull. Soc. Fr. Num., 26, 1971, p. 56—58.
- Id., Un denier à l'effigie de Balbin trouvé en Roumanie, ibid., 27, 1973, p. 323—24.
- J. M. LUZÓN NOGUÉ, Un retrato de Balbin en Italica, Habis, 2, 1971, p. 263—271.
- V. NUTTON, Herodes and Gordian, Latomus, 29, 1970, p. 719—728.
- J. H. OLIVER, The Ancestry of Gordian I, Am. Journ. Phil., 89, 1968, p. 345—347.

- A. VON SCHLIEFFEN, Eine römische Kaiserstatue im Piräus-Museum, *Jahresh. d. Öst. Arch. Inst.*, 29, 1935, p. 97—108 (statue de l'empereur Balbin).
 A. STEIN, art. Caelius, n° 20: D. Caelius Calvinus Balbinus, *R.E.*, III, 1 (1897), col. 1258—1265.
 Id., art. Clodius, n° 50: M. Clodius Pupien(i)us Maximus, *ibid.*, IV, 1 (1900), col. 88—98.

3. Attitude de l'Italie et des provinces; Guerre d'Aquilée

- G. BARBIERI, Nota sull'imperatore Decio, Omagiu lui C. Daicoviciu, Bucarest, 1960, p. 11—13 (rapports entre le légat d'Espagne Q. Decius Valerinus et le futur empereur Trajan Dèce).
 G. M. BERSANETTI, Studi sull'imperatore Massimino il Trace, VIII, Anche la Mesia Superiore si ribellò nel 238?, *Riv. Fil. Istr. Cl.*, N.S., 20, 1942, p. 214—218.
 K. BITTEL, Zwei römische Meilensteine aus Galatien, *Anatolia*, 2, 1957, p. 89—94.
 C. E. BOSCH, Münzen Gordianus I. aus Kleinasien, *Jahrb. f. Kleinasiat. Forsch.*, 3 = *Anadolu Arastirmalari*, 1, 1955—59, p. 203—205.
 G. BRUSIN, Gli scavi di Aquileia, Udine, 1934, 253 p. (surtout p. 73—76).
 Id., Le epigrafi di Aquileia, *Rendiconti Accad. Naz. Lincei, Cl. Sc. Moral. Stor.*, 8e sér., 21, 1966, p. 27—34.
 Id., Le defese della romana Aquileia e la loro cronologia, *Corolla E. Swoboda, Röm. Forsch. in Niederösterreich*, 5, 1966, p. 84—94.
 A. CALDERINI, Aquileia romana, *Pubbl. Univ. Cattol. del Sacro Cuore, Sér. V, Sc. Stor.*, 10, Milan, 1930 (rééd. Rome, 1972), 596 p. (surtout p. 53—61).
 L. CANTARELLI, I XX viri ex Senatus consulto rei publicae curandae al tempo di Massimino, *Ausonia*, 2, 1907, p. 197—206.
 R. EGGER, Eine Revolte im Lager von Viminacium, *Serta Hoffilleriana*, Zagreb, 1940, p. 219—224.
 J. GAGÉ, Les organisations de juvenes en Italie et en Afrique du début du IIIe siècle au *Bellum Aquileiense*, *Historia*, 19, 1970, p. 232—257.
 B. GEROV, Zur Identität des Imperators Decius mit dem Statthalter C. Messius Q. Decius Valerianus, *Klio*, 39, 1961, p. 222—226.
 A. HÉRON DE VILLEFOSSE, A propos de l'inscription de Gordien conservée au Musée de Bordeaux, *Bull. Ep. de la Gaule*, 1, 1881, p. 160—171.
 C. JULLIAN, Inscriptions romaines de Bordeaux, t. 1, Bordeaux, 1887, p. 102—109, n° 29.
 T. KOTULA, L'insurrection des Gordiens et l'Afrique romaine, *Eos*, 50, 1959—60, fasc. 1, p. 197—211.
 Id., Les assemblées provinciales prenaient-elles part aux guerres civiles?, *Bull. Arch. Algér.*, 4, 1970, p. 411—418.
 X. LORIOT, Un milliaire de Gordien II découvert près de Césarée Maritime, *Bull. Soc. Nat. Ant. Fr.*, 1972 (à paraître).
 H. I. MARROU, Encore les Innocentii de S. Sebastiano, *Mél. J. Carcopino*, Paris, 1966, p. 656—669.
 H.-G. PFLAUM, Le marbre de Thorigny, *Bibl. Ec. Hautes Et.*, 292, Paris, 1948, 71 p.
 G.-C. PICARD, Civitas Mactaritana, *Karthago*, 8, 1957, p. 77—95 (surtout p. 92—95).
 A. STEIN, *Bellum Aquileiense*, *Hermes*, 65, 1930, p. 228—235.
 A. THÉODORIDÈS, Les vigintiviri consulares ex S. c. reipublicae curandae en 238 de notre ère, *Latomus*, 6, 1947, p. 31—43.
 P. W. TOWNSEND, Sextus Catus Clementinus Priscillianus, governor of Cappadocia in A. D. 238, *Cl. Phil.*, 50, 1955, p. 41—2.

4. Chronologie

- R. A. G. CARSON, The Coinage and the Chronology of A.D. 238, *Centennial Publ. of the Amer. Num. Soc.*, New York, 1958, p. 181—199.
 X. LORIOT, Les 'Fasti Ostienses' et le *dies imperii* de Gordien III, *Mél. W. Seston*, Paris, 1974, p. 297—312.
 J. R. REA, O. Leid. 144 and the Chronology of A.D. 238, *Z. Pap. Ep.*, 9, 1972, p. 1—19.

- J. SCHWARTZ, A propos des données chronographiques de l'Histoire Auguste, HA-Coll., Bonn, 1964—65 (1966), p. 197—210 (surtout p. 200—201).
- P. W. TOWNSEND, The Chronology of the Year 238 A.D., Yale Cl. St., 1, 1928, p. 231—238.
- Id., A Yale Papyrus and a Reconsideration of the Chronology of the Year 238 A.D., Amer. Journ. Phil., 51, 1930, p. 62—66.
- C. E. VAN SICKLE, A Hypothetical Chronology for the Year of the Gordians, Cl. Phil., 22, 1927, p. 416—417.
- Id., Some Further Observations on the Chronology of the Year 238, *ibid.*, 24, 1929, p. 285—289.
- G. VIRUCCI, Sulla cronologia degli avvenimenti dell'anno 238, Riv. Fil. Istr. Cl., 34, 1954, p. 372—382.

IV. Règne de Gordien III

1. Ouvrages généraux

- G. COSTA, art. Gordianus nepos, Diz. Epigr. Ant. Rom., III (1922), p. 540—559.
- P. VON ROHDEN, art. Antonius, n° 60: M. Antonius Gordianus (III.), R.E., I, 2 (1894), col. 2619—2628.
- P. W. TOWNSEND, The Administration of Gordian III, Yale Cl. St., 4, 1934, p. 59—132.

2. Questions de politique intérieure

- E. BIRLEY, *Africana* in the HA, HA-Coll., Bonn, 1968—69 (1970), p. 79—90 (surtout p. 87—88: à propos du rebelle Sabinianus).
- A. VON DOMASZEWSKI, Die Inschriften von Timesitheus, Rhein. Mus., 58, 1903, p. 218—230.
- K. J. J. ELKS, The *denarii* of Gordian III, Num. Chron., 7e sér., 12, 1972, p. 309—310.
- K. T. ERIM et J. REYNOLDS, A Letter of Gordian III from Aphrodisias in Caria, J. Rom. St., 59, 1969, p. 56—58.
- J. F. GILLIAM, Egyptian *duces* under Gordian, Chron. d'Eg., 36, 1961, p. 386—392.
- X. LORIOT, Consulat et consulat désigné sur des monnaies de Gordien et de Philippe, Bull. Soc. Fr. Num., 25, 1970, p. 558—561.
- Id., Faltonius Restitutus, Ant. Afr., 6, 1972, p. 245—46.
- Id., Les consuls ordinaires de l'année 240 de notre ère, Z. Pap. Ep., 12, 1973, p. 253—258.
- H.-G. PFLAUM, Deux familles sénatoriales des IIe et IIIe siècles, J. d. Savants, 1962, p. 115—122 (à propos des Vettii Sabiniani).
- Id., Changements du statut provincial de la Crète et de la Cyrénaïque au IIIe siècle, Bull. Soc. Nat. Ant. Fr., 1973 (à paraître).
- K. PINK, The Bronze Medallions of Gordian III, Num. Chron., 5e sér., 11, 1931, p. 249—260.
- J. R. REA, Cn. Domitius Philippus, *praefectus vigilum*, *dux*, Proc. XIIth Int. Cong. Pap., Amer. St. Pap., 7, Toronto, 1970, p. 427—429.
- L. ROBERT, Deux concours grecs à Rome, C. R. Acad. Inscr., 1970, p. 6—27 (surtout p. 11—17: à propos de l'Agon Minerviae).
- J. C. SHELTON, Papyri from the Michigan Collection (P. Mich. XI), Amer. St. Pap., 9, Toronto, 1971, p. 62—88.
- A. STEIN, art. Furius, n° 89: C. Furius Sabinus Aquila Timesitheus, R.E., VII, 1 (1910), col. 364—367.
- Id., art. Furius, n° 98: Furia Sabinia Tranquillina, *ibid.*, col. 370—375.
- E. STEIN, art. Iulius, n° 386: M. Iulius Philippus, *ibid.*, X, 1 (1918), col. 755—770 (surtout col. 756—57).

3. Réorganisation du *limes* africain^e

- J. CARCOPINO, Les *castella* de la plaine de Sétif, Rev. Afr., 59, 1918, p. 1—22.
- Id., Les inscriptions de Doucen et l'occupation romaine dans le Sud-Algérien, Rev. Et. Anc., 25, 1923, p. 33—48.

^e Sur cette question, voir également ci-dessus, section I, § 4 et 6.

- Id., *Le limes de Numidie et sa garde syrienne*, Syria, 6, 1925, p. 30—57 et 118—149 (surtout p. 30—45 et 136—144).
- E. FRÉZOUls, *Inscriptions nouvelles de Volubilis*, I, Mém. Ec. Fr. Rome, 65, 1953, p. 155—172.
- Id., *Inscriptions nouvelles de Volubilis*, II, ibid., 68, 1956, p. 107—110.
- R. G. GOODCHILD et J. REYNOLDS, *Some Military Inscriptions from Cyrenaica*, Pap. Brit. Sch. Rome, 30, 1962, p. 37—46 (surtout p. 38—39).
- X. LORiot, *Une dédicace à Gordien III provenant de Gheria-el-Gharbia*, Bull. Soc. Nat. Ant. Fr., 1971, p. 342—346.

4. Limes rhéno-danubien

- A. BARCALICA, *In jurul monumentului dedicat împăratului Gordian III de cohors I Sagittariorum la Drubeta*, St. Cerc. Ist. Vech., 8, 1957, p. 323—332 (rés. fr. p. 331—32).
- G. M. BERSANETTI, *Nota sulla fine del governorato della Mesia Inferiore di Menofilo*, Athenaeum, N.S., 16, 1938, p. 233—238.
- Id., *Ancora su Menofilo, legato della Mesia Inferiore*, ibid., 19, 1941, p. 144—148.
- V. CHRISTESCU, *Le trésor de monnaies de Săpata de Jos et la date du limes romain de la Valachie*, Istros, 1, 1934, p. 73—80.
- E. DORUTIU BOILA, *Zur Frage der Zerstörung Histrias im 3. Jahrhundert*, St. Clasic, 6, 1964, p. 247—259.
- S. DUŠANIĆ, *The Coins of Colonia Viminacium and the Dates of the Roman History of the Middle Third Century*, Starinar, 12, 1961, p. 140—154.
- G. ELMER, *Die Münzprägung von Viminacium und die Zeitrechnung der Provinz Obermörsien*, Num. Zeitschr., 68, 1935, p. 35—43.
- J. FITZ, *Tullius Menophilus*, Act. Ant. Acad. Sc. Hung., 13, 1965, p. 433—440.
- H. J. KELLNER, *Ein neuer Münzschatz bei Kastell Gunzenhausen und der Fall des rätischen Limes*, Germania, 31, 1953, p. 168—177.
- J. LALLEMAND (avec la collab. de M. THIRION), *Le trésor d'Ellignies-Sainte-Anne: deniers de Marc Aurèle à Gordien III*, Rev. Belg. Num., 114, 1968, p. 138—168.
- S. LAMBRINO, *La destruction d'Histria et sa reconstruction au IIIe siècle après J.C.*, Rev. Et. Lat., 11, 1933, p. 457—463.
- X. LORiot, *Trésors de monnaies de Gordien III découverts sur le territoire de l'ancienne Gaule*, Bull. Soc. Fr. Num., 29, décembre 1974, à paraître.
- M. MACREA et D. PROTASE, *Tezaurul de monete imperiale romane de la Geomal și invazia Carpilor din anul 242 în Dacia*, St. Cerc. Științ. (Cluj), Sér. III, Șt. Soc, 5, 1954, p. 495—566 (rés. fr. p. 565—566).
- G. MIHAILOV, *Contributions à l'histoire de la Thrace et de la Mésie*, 2, *Le gouvernement de Tullius Menophilus*, Klio, 37, 1959, p. 226—231.
- H. SCHÖNBERGER, *Römerkastell Künzing, Grabung 1962*, Saalburg Jahrb., 21, 1963—64, p. 59—89 (surtout p. 83—84).
- R. VULPE, *Histriae excidium*, St. Clasic, 11, 1969, p. 157—172 (en roumain, rés. fr. p. 171—72).

5. La guerre Persique et la mort de Gordien III

- E. BABELON, *Numismatique d'Edesse en Mésopotamie*, Mém. Numismatiques, 2e sér., Paris, 1893, p. 283—292.
- A. R. BELLINGER et C. B. WELLES, *A Third-Century Contract of Sale from Edessa in Osroene*, Yale Cl. St., 5, 1935, p. 95—154 (surtout p. 142—154: *The Chronology of Edessa* par A. R. BELLINGER).
- W. ENSSLIN, *Zu den Kriegen des Sassaniden Schapur I.*, Sitzungsber. d. Bayer. Akad. d. Wiss., Ph.-Hist. Kl., 1947, fasc. 5, 115 p. (surtout ch. I: *Die Kriege in Schapurs ersten Jahren bis zum Frieden mit Philippus Arabs*, p. 5—17).
- H. GESCHE, *Kaiser Gordian mit dem Pfeil in Edessa*, Jahrb. f. Num., 19, 1969, p. 47—77.
- R. GHIRSHMAN, *Bichâpour*, I, Mus. du Louvre, Dép. des Ant. Or., Sér. Arch., 6, Paris, 1971, 217 p. — XL pl. (surtout ch. IV: *Bas-reliefs de Bichâpour*, p. 46—89; ch. V: *Bas-relief*

- de Darabgerd, p. 91—106; ch. VI: Les deux premières guerres de Châpour I contre Rome, p. 107—132).
- Id., L'Iran et Rome aux premiers siècles de notre ère, *Syria*, 49, 1972, p. 161—165.
- J. F. GILLIAM, Three Passages in the HA, HA-Coll., Bonn, 1968—69 (1970), p. 99—110 (surtout p. 103—107: à propos du cénotaphe de Gordien III).
- J. GUEY et T. PEKÁRY, Autour des 'Res Gestae Divi Saporis', *Syria*, 38, 1961, p. 261—283.
- A. VON GUTSCHMID, Untersuchungen über die Geschichte des Königreichs Osroene, *Mém. Acad. Imp. St Pétersbourg*, 7e sér., 35, 1, 1887, 49 p. (surtout p. 44—46).
- A. HENRICHS et L. KOENEN, Ein griechischer Mani-Codex (P. Colon. inv. 4780), *Z. Pap. Ep.*, 5, 1970, p. 97—216 (surtout p. 116—132).
- W. HINZ, Altiranische Funde und Forschungen, Berlin, 1969, ch. VII: Das sasanidische Felsrelief bei Dārāb, p. 145—172 et ch. VIII: Die römischen Kaiser der Šāhpuhr-Reliefs, p. 173—182.
- H. HOMMEL, Adventus sive Profectio Gordiani III, *Congr. Int. Num.*, Rome, 1961 (1965), II, Atti, p. 327—339.
- H. INGHOLT, Un nouveau thiase à Palmyre, *Syria*, 7, 1926, p. 136—141.
- J. KEIL, Ephesos und der Etappendienst zwischen der Nord- und Ostfront des Imperium Romanum, *Anz. Öst. Akad. Wiss., Ph.-Hist. Kl.*, 92, 1955, p. 159—170.
- S. KRAUSS, Der römisch-persische Krieg in der jüdischen 'Elia-Apocalypse', *Jew. Quart. Rev.*, 14, 1902, p. 359—372.
- Id., Neue Aufschlüsse über Timesitheus und Perserkriege, *Rhein. Mus.*, 58, 1903, p. 627—633.
- A. KRZYŻANOWSKA, Les monnaies de Gordien III frappées à Colonia Caesarea Antioche, *Wiadomości Numizmatyczne*, 8, 1964, p. 1—22.
- EAD., Monnaies coloniales d'Antioche de Pisidie, Varsovie, 1970, 247 p. (surtout ch. VI: Les monnaies de Gordien III, p. 54—66).
- X. LORiot, Itinera Gordiani Augusti, I, Un voyage de Gordien III à Antioche en 239 après J.C.?, *Bull. Soc. Fr. Num.*, 26, 1971, p. 18—21.
- B. C. MACDERMOT, Roman Emperors in the Sassanian Reliefs, *J. Rom. St.*, 44, 1954, p. 76—80).
- A. MARICQ (avec la collab. d'E. HONIGMANN), Recherches sur les 'Res Gestae Divi Saporis', *Mém. Acad. Roy. Belg., Cl. des Lettres*, 47, 4, Bruxelles, 1953, 204 p. (surtout ch. II: L'avènement de Šāhpuhr Ier et les débuts de la prédication de Mani, p. 21—38 et ch. IV: La première campagne: Gordien III contre Šāhpuhr Ier, p. 111—122).
- Id., Les dernières années de Hatra: l'alliance romaine, *Syria*, 34, 1957, p. 288—296 = *Classica et Orientalia*, Paris, 1965, p. 17—25.
- Id., 'Res Gestae Divi Saporis', I, Le texte grec, *Syria*, 35, 1958, p. 295—342 = *Class. et Or.*, p. 37—84.
- Id., Découverte aérienne d'Anbar, *Class. et Or.*, p. 147—156.
- S. MAZZARINO, La tradizione sulle guerre tra Šābuhr I e l'Impero romano, *Act. Ant. Acad. Sc. Hung.*, 19, 1971, p. 59—82.
- D. OATES, A Note on Three Latin Inscriptions from Hatra, *Sumer*, 11, 1955, p. 39—43.
- A. T. OLMSTEAD, The Mid-Third Century of the Christian Era, *Cl. Phil.*, 37, 1942, p. 241—262 et 398—420 (surtout p. 251—256).
- S. I. OOST, The Death of the Emperor Gordian III, *ibid.*, 53, 1958, p. 106—107.
- K. PINK, Antioch or Viminacium? A Contribution to the History of Gordian III and Philip I, *Num. Chron.*, 5e sér., 15, 1935, p. 94—113.
- G. PUGLIESE CARRATELLI, 'Res Gestae Divi Saporis', *Parola del Passato*, 2, 1947, p. 209—239 (surtout p. 223—224).
- M. I. ROSTOVITZ, 'Res Gestae Divi Saporis' and Dura, *Berytus*, 8, 1943, p. 17—60 (surtout p. 22—23).
- M. SPRENGLING, Third Century Iran: Sapor and Kartir, Chicago, 1953, 111 p. (surtout p. 79—84).
- B. H. STOLTE, The Death of the Emperor Gordian III and the Reliability of the 'Res Gestae Divi Saporis', *Acta of the Vth Int. Congr. of Greek and Latin Epigraphy*, Cambridge, 1967 (1971), p. 385—386 = *Lampas*, 2, 1970, p. 378—387.
- C. B. WELLES, The Epitaph of Julius Terentius, *Harvard Theol. Rev.*, 34, 1941, p. 79—102.

Chronologie du règne de Philippe l'Arabe (244—249 après J.C.)

par XAVIER LORiot, Paris

Table des matières

I. Le <i>dies imperii</i> de Philippe	789
II. Les bases de la chronologie du règne	789
1. Les consulats impériaux	789
2. Les puissances tribunitiennes	790
3. Les années alexandrines	791
III. Chronologie de Philippe le Jeune	791
1. Le <i>dies Caesaris</i>	791
2. Le <i>dies Augusti</i>	792
IV. Les guerres et les épithètes triomphales	792
V. Les usurpations et la mort des Philippes	794
1. Jotapien et Pacatien	794
2. Soulèvement de Trajan Dèce	794
3. Date de la bataille de Vérone	795
Conclusion	796
Bibliographie sur le règne de Philippe	796
1. Ouvrages généraux	796
2. Philippe et la <i>domus divina</i>	796
3. Politique intérieure	796
4. Questions militaires	797

Le règne de Philippe l'Arabe est sans contredit l'un des moins bien connus d'une période particulièrement obscure. L'« Histoire Auguste » elle-même, quelque médiocre que puisse être cette source, nous fait ici défaut. Les seuls documents dont nous disposions pour tenter de préciser la chronologie de ces cinq années sont donc les constitutions impériales, les inscrip-

tions, les papyri et les monnaies. Les conclusions auxquelles nous a conduit l'étude de ce matériel sont loin d'être entièrement originales. Elles diffèrent cependant sur plusieurs points de celles de nos devanciers¹.

I. *Le dies imperii de Philippe*

Acclamé par les soldats de l'Armée d'Orient après la mort de Gordien III², Philippe accéda à la pourpre sous le consulat de Peregrinus et d'Aemilianus, c'est à dire en 244 de notre ère. Gordien était encore en vie le 13 janvier (C.J., VI, 10, 1), mais dès le 14 mars un rescrit du 'Code Justinien' (III, 42, 6) porte le nom de son successeur³. D'autre part, il ressort d'un papyrus publié en 1951 par R. BLUM (P. Soc. It., XII, 1238, l. 21) que l'Arabe détenait déjà le pouvoir impérial au mois de *pharmouthi*, qui équivaut sensiblement à notre mois d'avril. Il est donc tout à fait impossible de suivre les éditeurs du RIC, qui voudraient dater l'avènement du nouvel Auguste de la fin de juillet, voire du début d'août 244⁴.

II. *Les bases de la chronologie du règne*

Sachant que le *dies imperii* de Philippe se place entre le 13 janvier et le 14 mars 244, nous sommes en mesure de déterminer dans les grandes lignes l'armature chronologique de son règne.

1. Les consulats impériaux

Philippe qui, rappelons-le, était issu de l'ordre équestre, n'avait pas encore revêtu le consulat lorsqu'il fut élevé à l'Empire. Il géra les faisceaux

¹ Le présent article reprend, avec quelques modifications de détail, une note intitulée: Observations sur la chronologie du règne de Philippe (244—249), parue dans le Bull. Soc. Fr. Num., 27, 1972, p. 244—250.

² Sur cette question, cf. notre article sur: Les premières années de la grande crise du III^e siècle: De l'avènement de Maximin le Thrace (235) à la mort de Gordien III (244), ci-dessus p. 770—774.

³ Il est à noter que les dernières inscriptions où apparaît le nom de Gordien III sont deux *graffiti* de Haute-Egypte (Sammelbuch, 3493 et 8487), respectivement datés du 3 et du 25 février 244.

⁴ H. MATTINGLY et E. A. SYDENHAM, RIC, IV,3, Londres, 1949 (rééd. 1968), p. 54—55 (cf. p. 2—3). Il n'existe en réalité pas moins de 6 rescrits (cf. Code Just., éd. KRUEGER, p. 493) et de 3 papyri (P. Soc. It., XII, 1238; SB, VIII, 9873; P. Warren, 21 v., col. I, l. 73) antérieurs à la date proposée par les auteurs du RIC. L'erreur de ceux-ci provient d'une interprétation erronée du comput tribunicien de Gordien III (cf. X. LORiot, Consulats et consulats désignés sur des monnaies de Gordien et de Philippe, Bull. Soc. Fr. Num., 25, 1970, p. 558—561).

pour la première fois le 1er janvier 245 avec pour collègue le sénateur Maesius Titianus (CIL, XVI, 149). Il fut à nouveau consul au cours des années 247 et 248 en compagnie de son fils et héritier présomptif, Philippe le Jeune. Mais c'est à tort que des tétradrachmes de billon émis par la 'Moneta' impériale d'Antioche⁵ lui attribuent un quatrième consulat qu'il n'a certainement jamais exercé et dont on ne sait trop comment justifier la mention. Nous avons quant à nous suggéré qu'il pouvait s'agir d'un consulat désigné pour l'année 250⁶.

2. Les puissances tribuniennes

Les monnaies attestent que Philippe fut investi six fois de la *tribunicia potestas*⁷. Toute la question est de savoir s'il la renouvelle le 10 décembre, comme on est en droit de le supposer, ou bien à une autre date. Sur ce point, il semble bien qu'il faille se rallier à l'opinion exprimée, dans un article déjà ancien, par H. MATTINGLY, pour qui les années tribuniennes de notre empereur sont comptées, à l'exception bien entendu de la première, à partir du début de l'année civile⁸. On constate en effet que sur un diplôme militaire du 28 décembre 247 (CIL, XVI, 152) Philippe est dit *TR POT IIII COS III DES*, alors que sur un document analogue (CIL, XVI, 153) gravé une dizaine de jours plus tard, le 7 janvier 248, il est *TR POT V COS III*. On doit donc admettre qu'il revêtit sa *tr. p. V* en même temps qu'il inaugurerait son troisième consulat, à savoir le 1er janvier 248⁹.

Les résultats obtenus jusqu'ici peuvent être rassemblés dans le tableau suivant:

244	<i>TRIB POT</i>			(<i>COS DES</i>)
245	<i>TRIB POT</i>	<i>II</i>	<i>COS</i>	
246	<i>TRIB POT</i>	<i>III</i>	<i>COS</i>	(<i>DES II</i>)
247	<i>TRIB POT</i>	<i>IIII</i>	<i>COS II</i>	(<i>DES III</i>)
248	<i>TRIB POT</i>	<i>V</i>	<i>COS III</i>	
249	<i>TRIB POT</i>	<i>VI</i>	<i>COS III</i>	(<i>DES IIII</i> ?)

⁵ Brit. Mus. Coins, Greek Coins, Syria, p. 214, n° 517—522 et p. 218, n° 557—563. Cf. H. R. BALDUS, *Mon(eta) Urb(is)-ANTIOXIA*, Francfort, 1969, p. 12—14 et pl. II, fig. 17.

⁶ X. LORiot, *Consulat et consulat désigné*, p. 559—560. Pour H. R. BALDUS, loc. cit., ces pièces auraient été frappées en 248/49. On hésitera à croire que les monétaires de l'atelier impérial d'Antioche aient pu ignorer tout à fait la titulature officielle de l'empereur régnant.

⁷ RIC, IV, 3, n° 78—80 et 235—239. Il semble que toutes ces monnaies soient d'Antioche.

⁸ H. MATTINGLY, *Tribunicia potestate*, J. Rom. St., 20, 1930, p. 86—87.

⁹ Il resterait à préciser si ce comput est particulier à Philippe ou s'il a également été en usage sous d'autres empereurs du IIIe siècle. Il se peut que Decius ait lui-aussi renouvelé sa *tr. p.* le 1er janvier, à en juger par un diplôme du 28 déc. 249 (CIL, XVI, 154b) où ce prince est *TR POT* (et non *TR POT II*) *COS II DES*.

3. Les années alexandrines

Les monnaies frappées à Alexandrie, ainsi que de nombreux papyri et ostraca, prouvent que le règne de Philippe s'étend sur sept années égyptiennes, numérotées de A à Z¹⁰. Etant donné que le jour de l'an des Egyptiens ou Ier thôth correspond au 29 (ou 30) août, le comput alexandrin de Philippe s'établit comme suit:

An 1 (L A)	avant le 14 mars	—	28 août 244
An 2 (L B)	29 août 244	—	28 août 245
An 3 (L Γ)	29 août 245	—	28 août 246
An 4 (L Δ)	29 août 246	—	29 août 247
An 5 (L E)	30 août 247	—	28 août 248
An 6 (L ς)	29 août 248	—	28 août 249
An 7 (L Z)	29 août 249	—	?

On notera donc que la mort de l'empereur — quelle qu'en soit la date exacte — ne fut connue à Alexandrie qu'après le 29 août 249.

III. Chronologie de Philippe le Jeune

1. Le *dies Caesaris*

Contrairement à ce qu'ont soutenu plusieurs érudits, il est exclu que Philippe II ait été fait César le jour même où son père était proclamé Auguste. Il existe en réalité entre ces deux événements un écart d'environ quatre mois. En effet, le nom du jeune prince est absent de toute une série de documents où l'on s'attendrait à le voir figurer et dont on peut en toute certitude affirmer qu'ils appartiennent au printemps ou au début de l'été 244¹¹. Le plus significatif est une inscription d'Albanum (CIL, XIV, 2258 = D. 505), gravée le 23 juillet en l'honneur de la Victoria Redux de Philippe et d'Otacilia Severa, son épouse. Si le fils des Augustes n'est pas mentionné dans cette dédicace, c'est de toute évidence qu'il n'occupait encore dans l'Etat aucune position officielle. De fait, le premier texte où il soit question du César Philippe n'est pas antérieur au 15 août 244 (C.J., IV, 29, 10). Son association au pouvoir impérial semble n'avoir été connue en Egypte

¹⁰ Cf. J. VOGT, *Die alexandrinischen Münzen*, Stuttgart, 1924, t. 1, p. 195 et t. 2, p. 140—147; P. BURETH, *Les titulatures impériales dans les papyrus, les ostraca et les inscriptions d'Egypte*, Bruxelles, 1964, p. 114—115.

¹¹ Il s'agit notamment de plusieurs milliaires (CIL, III, 3717; 8269; 11334; Ann. Ep., 1913, 175; *ibid.*, 1969—70, 496, etc.) et d'un papyrus du 28 juin (SB, VIII, 9873).

qu'assez tard, entre le 2 septembre (P. Soc. It., XII, 1238, l. 37—38) et le 13 octobre (P. Strasb., II, 144)¹².

2. Le *dies Augusti*

C'est également aux monnaies d'Alexandrie que l'on doit de pouvoir affirmer que le prince héritier fut élevé au rang d'Auguste vers la fin de la quatrième année égyptienne de son père, soit peu avant le 30 août 247¹³. Or, il est cité en qualité de César par une inscription romaine du 11 juillet de cette même année 247 (CIL, VI, 32414), ce qui permet de situer son *dies Augusti* à l'intérieur d'une fourchette chronologique relativement étroite. Encore une fois, la bureaucratie égyptienne mit un certain temps à enregistrer le nouvel état de choses. Les noms spécifiquement impériaux d'Αὐτοκράτωρ Καίσαρ . . . Σεβαστός (*Imperator Caesar . . . Augustus*) ne se rencontrent pas dans la titulature du jeune corégent avant le 26 novembre 247 (B.G.U., I, 7)¹⁴.

IV. Les guerres et les épithètes triomphales

Les expéditions militaires menées par Philippe au cours de son règne nous sont fort mal connues. Il ne fait cependant aucun doute que la défaite romaine de Mésichè, suivie de la conclusion peu glorieuse de l'expédition Persique de 242—244, ont encouragé les peuples barbares à reprendre sans plus tarder le cours de leurs incursions. En 244, les Alamans paraissent être parvenus à franchir le Rhin et à incendier le fort de Saletio (Seltz, en Basse-Alsace)¹⁵. Vers la même époque (245 ?), le front de Pannonie, jusqu'alors relativement calme, est le théâtre de violents affrontements entre les troupes romaines et les tribus des Quades¹⁶. Mais c'est sur le Bas-Danube que devait se manifester avec le plus de gravité la soudaine recrudescence de la pression barbare. On trouve chez Zosime, I, 20 une brève

¹² Un tétradrachme alexandrin de Philippe César daté de l'an 1 a été décrit au siècle dernier par F. FEUARDENT, Coll. G. di Demetrio, Num. Egypte Anc., Paris, 1873, t. 2, p. 221, n° 2871. Cette pièce, apparemment unique, aurait été frappée avant le 29 août 244. Un doute subsiste toutefois quant à l'exactitude de la lecture de FEUARDENT. La monnaie en question a peut-être porté L Δ et non pas L A.

¹³ Cf. J. VOGT, op. cit., I, p. 196.

¹⁴ Signalons cependant que Philippe le Jeune porte déjà ces titres dans une inscription grecque de Syrie du 15 septembre 246 (IGR, III, 1093) et dans le P. Oxy., XII, 1556 du 3 janvier 247. Mais il faut bien voir que, dans ces deux documents, il est question des Αὐτοκράτορες Καίσαρες Φίλιπποι Σεβαστοί. C'est sans nul doute par souci de concision que le rédacteur a été conduit à attribuer abusivement au César la titulature d'un Auguste.

¹⁵ J. J. HART, Histoire de la Gaule romaine, 2e éd., Paris, 1966, p. 216.

¹⁶ J. FITZ, Les Syriens à Intercisa, coll. Latomus, 122, Bruxelles, 1972, p. 114—116.

relation des combats livrés en Dacie contre les Carpes¹⁷. En outre, les nombreux trésors monétaires découverts en Roumanie témoignent à leur manière des graves difficultés auxquelles les généraux de Philippe eurent à faire face dans les années 244 et suivantes¹⁸. Il fallut que l'empereur en personne vienne prendre la direction des opérations. Un rescrit du 12 novembre 245 indique qu'il séjournait à cette date dans une localité appelée Aquae¹⁹, laquelle paraît s'identifier à la ville de ce nom située en Dacia Inferior²⁰. L'ouverture, sans doute à l'été de 246, d'un atelier monétaire frappant spécialement pour l'Armée de Dacie doit vraisemblablement être mise en rapport avec la réorganisation des forces romaines opérant dans ce secteur²¹. Une inscription de Romula (CIL, III, 8031 = D. 510), que l'on peut dater des premiers mois de l'année 248, montre que les assauts des Barbares venaient d'être repoussés, tandis que des *antoniniani* célèbrent, à peu près vers la même époque, la *victoria Carpica* des Augustes²².

De retour à Rome, où leur présence dès la fin de l'été 247 est attestée par des monnaies au type de l'*adventus Aug(ustorum)*²³, Philippe et son fils se proclamèrent solennellement Germanici Maximi et Carpici Maximi. Ces épithètes triomphales, qui ne sont jamais dissociées, se rencontrent pour la première fois au revers d'un médaillon daté III ET II COS dont A. ALFÖLDI pense qu'il a été émis pour commémorer le *processus consularis* du 1er janvier 248²⁴. On notera toutefois que les titres de victoires ne figu-

¹⁷ Le témoignage de Zosime aurait récemment reçu une confirmation épigraphique avec la découverte à Interisca de l'inscription funéraire d'un officier romain *deside[r]atus ad Ca]stell(um) Carporum* (Ann. Ep., 1965, 223); cf. S. SOPRONI, Eine neue Inschrift aus Interisca, Klio, 46, 1965, p. 367—372; J. FIRZ, op. cit., p. 236—246. Il se pourrait toutefois que le *bellum Dacicum* dont fait mention ce texte soit l'expédition menée ca. 236/37 par l'empereur Maximin (cf. X. LORiot, De l'avènement de Maximin le Thrace à la mort de Gordien III, ci-dessus p. 675—676).

¹⁸ B. MITREA, Tezaurul monetar de la Ruși-Sibiu și actiunea Carpilor împotriva stapânirii romane din Dacia în timpul lui Filip Arabul, St. Cerc. Ist. Vech., 4, 1953, p. 611—640 (rés. fr. p. 639—640); D. PROTASE, Les trésors monétaires de la Dacie romaine, Congr. Int. Num., Rome, 1961 (1965), II, Atti, p. 423—434; J. P. CALLU, La politique monétaire des empereurs romains, Paris, 1969, p. 251 et note 1.

¹⁹ Font. Iur. Rom. Anteiust., 2, p. 657. Ce texte, extrait du 'Code Grégorien', nous a été transmis par l'intermédiaire du 'Bréviaire' d'Alaric.

²⁰ Cf. D. TUDOR, Aquae en Dacie Inférieure, Latomus, 25, 1966, p. 847—854.

²¹ L'atelier militaire de Dacie a été étudié par B. PICK, Die antiken Münzen von Dakien und Möisien, I, Berlin, 1898, p. 1—7.

²² RIC, IV, 3, n° 66. Cette émission est postérieure à l'adoption en juillet ou en août 247 de la titulature courte: IMP PHILIPPVS AVG.

²³ RIC, IV, 3, n° 26; 81; 165. La date de cette émission peut être précisée à l'aide de monnaies alexandrines de l'année Δ (= 246/47) représentant l'empereur à cheval, levant la main en un geste de salut (cf. J. VOGT, op. cit., 2, p. 143). La plupart de ces pièces sont à l'effigie de Philippe II César, mais l'une d'entre elles (F. FEUARDENT, op. cit., n° 2897) est postérieure à sa désignation comme Auguste. L'*adventus* des Philippes peut ainsi être daté vers le mois d'août 247.

²⁴ F. GNECCHI, I medaglioni romani, II, Milan, 1912, p. 97, n° 4 (cf. pl. 109, fig. 1). Cf. A. ALFÖLDI, Die Ausgestaltung des monarchischen Zeremoniells, Röm. Mitt., 49, 1934, p. 96 et fig. 6 = Id., Die monarchische Repräsentation im römischen Kaiserreiche, Darmstadt, 1970, p. 96.

rent pas encore dans le diplôme militaire du 7 janvier 248 (CIL, XVI, 153) et n'apparaissent pas dans les papyri avant le mois de juin 249 (P. Oxy., X, 1276)²⁵.

V. Les usurpations et la mort des Philippes

1. Jotapien et Pacatien

Si la chronologie de Jotapien est des plus incertaines²⁶, on dispose pour dater l'insurrection de Pacatien d'un indice précieux, puisqu'un de ses *antoniniani* porte la légende: ROMAE AETER(*nae*) AN(*no*) MILL(*esimo*) ET PRIMO²⁷. Il se souleva donc entre le 21 avril 248 et le 20 avril 249. Ceci se trouve confirmé par le fait que la 'Moneta' de Viminacium, qui se trouvait sous le contrôle de l'usurpateur, cessa complètement de frapper pour les Philippes durant une période d'un an, correspondant à l'an X de l'ère locale (1er juillet 248—30 juin 249?).

2. Soulèvement de Trajan Dèce

Chargé de ramener à de meilleurs sentiments les partisans de Pacatien, Decius ne tarda pas à être à son tour revêtu de la pourpre par les troupes illyriennes. D'après une inscription trouvée à Vienne (CIL, III, 4558), il semblerait que la légion Xe *Gemina* ait porté dès le 28 mai 249 le surnom honorifique de *Deciana*. Il est vrai que la lecture de ce *titulus* est douteuse en raison du mauvais état de la pierre. Quoi qu'il en soit, on sait par une inscription de Rome (CIL, VI, 31130 = 36760) que la mort de Decius est de peu antérieure au 24 juin 251²⁸. Or, le 'Chronographe de 354' évalue à 1 an 11 mois et 18 jours la durée totale de son règne²⁹. Si cette donnée est exacte, Decius aurait été salué empereur par les soldats le 6 juillet 249 au plus tard.

Un tel résultat est-il compatible avec ce que nous apprennent par ailleurs les monnaies de Viminacium? Il existe en effet une série de

²⁵ Cf. également SB, IV, 7634; P. Rend. Harris, 80; P. Lond., III, 951 (août/sept. 249) et P. Goth., 76 (sans date).

²⁶ Sur la rébellion de Jotapien, cf. G. M. BERSANETTI, *Laureae Aquincenses memoriae V. Kuzsinsky dicatae*, 2, Diss. Pann., IIe sér., 11, Budapest, 1941, p. 265—268; M. SPRENGLING, *Third Century Iran*, Chicago, 1953, p. 87. L'usurpateur fut mis à mort dans les premiers temps du règne de Decius (Aur. Victor, *Caes.*, 29, 2).

²⁷ RIC, IV, 3, p. 105, n° 6. Sur Pacatien (Ti. Cl. Marinus Pacatianus), cf. G. BARBIERI, *L'albo senatorio da Settimio Severo a Carino*, Rome, 1952, p. 268, n° 1522.

²⁸ La nouvelle de la mort de Decius était encore ignorée à Rome le 9 juin 251 (CIL, VI, 31129), mais il est qualifié de *divus* le 24 du même mois.

²⁹ Chron. de 354, Chron. Min., 1, p. 147 MOMMSEN. Ce renseignement se trouve également chez Nicéphore, Chron., p. 748 éd. Bonn.

bronzes à l'effigie de Philippe datés de l'an XI de l'ère de Mésie³⁰ et dont la frappe est apparemment postérieure au 1er juillet 249. Mais cette difficulté n'est peut-être pas si grave qu'il y paraît tout d'abord. Nous commencerons par faire observer que rien n'établit de façon décisive que le début de l'année viminacienne doive être fixé aux calendes de juillet: ce n'est là qu'une conjecture de G. ELMER³¹, que nous nous abstiendrons toutefois de remettre en question, faute de pouvoir proposer une meilleure solution que la sienne³². Pour en revenir à Decius, nous possédons si peu de détails sur les premiers temps de son usurpation que le silence même de nos sources autorise plusieurs hypothèses. On peut supposer que, élevé à l'Empire par les légions de Pannonie en mai ou en juin 249, il n'obtint le ralliement de l'Armée de Mésie que vers le milieu de l'été. Il est également possible que, désireux, comme le souligne Zonaras, XII, 19 (p. 584, éd. de Bonn), de ne pas rompre brutalement avec Philippe, il ait évité de pousser celui-ci à bout en faisant battre monnaie à sa propre effigie et n'ait revendiqué ce droit qu'ultérieurement, quand il fut évident que toute tentative de compromis était vouée à l'échec.

3. Date de la bataille de Vérone

En tout état de cause, il est clair que Decius ne fut reconnu comme Auguste par le Sénat qu'après avoir vaincu et tué son prédécesseur à la bataille de Vérone³³. Ce combat date de la fin de l'été ou du début de l'automne 249. Nous avons déjà eu l'occasion de noter que, pour les monétaires d'Alexandrie, le règne de Philippe se poursuit après le 29 août 249 (cf. supra p. 791). Les papyri continuent également, au moins jusqu'au 22 septembre (P. Rend. Harris, 80), à être datés de l'an 7 de ce souverain. Le premier vestige du principat de Decius est un rescrit du 16 octobre (C.J., X, 16, 3) et il faut attendre le 28 novembre pour trouver son nom dans un document égyptien (P. Oxy., XIV, 1636). L'année alexandrine 249/250 fut considérée par la suite comme la première de son règne³⁴, d'où l'on déduit que son *dies imperii* se place entre le 29 août et le 16 octobre 249.

³⁰ B. PICK, op. cit., p. 41, n° 106—108 et p. 44, n° 122. Ces monnaies ont été étudiées en particulier par W. KUBITSCHKE, Num. Zeitschr., 41, 1908, p. 49, qui estime, à tort selon nous, qu'elles ont été émises en l'an IX (= 247/48).

³¹ G. ELMER, Die Münzprägung von Viminacium und die Zeitrechnung der Provinz Obermösien, Num. Zeitschr., 68, 1935, p. 35—43.

³² Il est clair que la proposition de S. DUŠANIĆ de fixer à novembre 239 l'époque de l'ère de Viminacium (The Coins of Colonia Viminacium, Starinar, 12, 1961, p. 153) ne saurait être retenue.

³³ Et non pas de Beroea, comme l'indique par erreur le Byzantin Jean d'Antioche, fr. 148, p. 598 MÜLLER (suivi parmi les modernes par J. M. YORK, The Image of Philip the Arab, Historia, 21, 1972, p. 332, contre toutes les sources).

³⁴ Cf. J. VOGT, op. cit., t. 1, p. 198—199; P. BURETH, op. cit., p. 115—116.

Conclusion

D'après le 'Chronographe', Philippe exerça le pouvoir impérial pendant 5 ans 5 mois et 29 jours³⁵. Or, du 14 mars 244 au 29 août 249 on compte déjà 5 ans 5 mois et 16 jours. Il nous reste donc 13 jours à répartir de part et d'autre de ces deux dates. Nous sommes par conséquent fondé à conclure que Philippe monta sur le trône entre le 1er et le 14 mars 244, tandis que sa mort ne peut être postérieure au 11 septembre 249.

Bibliographie sur le règne de Philippe

1. Ouvrages généraux (a)

- M. BESNIER, L'Empire romain de l'avènement des Sévères au Concile de Nicée, Histoire Romaine, IV, 1, Paris, 1937, p. 152—156.
 A. CALDERINI, I Severi. La crisi dell'Impero nel III secolo, Storia di Roma, VII, Bologne, 1949, ch. V: Da Filippo l'Arabo alla cattura di Valeriano, p. 149—154.
 W. ENSSLIN, The Cambridge Ancient History, t. XII, Cambridge, 1939 (rééd. 1971), ch. II, v: Philip the Arabian, p. 87—95.
 S. MAZZARINO, L'Impero romano, Trattato di Storia Romana, II, Rome, 1956, 4e part., ch. II: Da Massimino a Gallieno, p. 335—340.
 L. DE REGIBUS, La crisi del terzo secolo dalla morte di Severo Alessandro all'avvento di Valeriano, Gênes, 1945, 64 p.
 M. I. ROSTOVITZEFF, The Social and Economic History of the Roman Empire, 2e éd. revue par P. M. FRASER, Oxford, 1957, t. I, ch. X: The Military Anarchy, p. 433—468.

2. Philippe et la *domus divina*

- L. PETERSEN, Imperator Caesar M. Iulius Philippus Augustus, P.I.R.², IV, 3, Berlin, 1966, p. 246—248, n° 461.
 EAD., M. Iulius Severus Philippus Caesar, *ibid.*, p. 248—249, n° 462.
 H.-G. PFLAUM, Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire romain, Paris, 1960, t. 2, p. 831—839, n° 324/324a (C. Julius Priscus).
 A. STEIN, art. Marcia Otacilia Severa, R.E., XIV, 2, Stuttgart, 1930, col. 1607—1608.
 E. STEIN, art. Iulius, n° 386: M. Iulius Philippus, *ibid.*, X, 1, 1918, col. 755—770.
 ID., art. Iulius, n° 387: M. Iulius (Severus) Philippus, *ibid.*, col. 770—772.

3. Politique intérieure

- H. R. BALDUS, Mon(eta) Urb(is)-ANTIOXIA. Rom und Antiochia als Prägestätten syrischer Tetradrachmen des Philippus Arabs, Francfort sur le Main, 1969, 48 p.
 G. M. BERSANETTI, L'abrasione del nome del prefetto del pretorio C. Julius Priscus in un'iscrizione palmirena e la rivolta di Iotapiano, Laureae Aquincenses memoriae V. Kuzsinsky dicatae, 2, Diss. Pann., Sér. II, 11, Budapest, 1941, p. 265—268.
 M. CANARD, L'empereur Philippe l'Arabe fut-il un des constructeurs du temple de Jupiter Damascénien, future grande mosquée de Damas?, Rev. Afr., 89, 1945, p. 281—286.
 J. CHARBONNEAUX, Aïon et Philippe l'Arabe, Mél. Ec. Fr. Rome, 72, 1960, p. 253—272.
 R. W. DAVIES, M. Aurelius Atho Marcellus, J. Rom. St., 57, 1967, p. 20—22.
 J. GAGÉ, Recherches sur les Jeux Séculaires, III, Jeux Séculaires et jubilé de la fondation de Rome, Rev. Et. Lat., 11, 1933, p. 400—435 (surtout p. 412—417).

³⁵ Chron. de 354, p. 147 MOMMSEN.

(a) Pour une liste plus détaillée des ouvrages généraux relatifs à la période envisagée, voir notre article: De l'avènement de Maximin le Thrace à la mort de Gordien III, ci-dessus p. 777 sq.

- E. GROAG, Die Kaiserrede des Pseudo-Aristides, Wien. St., 40, 1918, p. 20—45.
- J. GUEY et T. PEKÁRY, Autour des 'Res Gestae Divi Saporis' Syria, 38, 1961, p. 261—283 (surtout p. 275—283: Le «tribut» aux Perses et les finances de Philippe l'Arabe par T. PEKÁRY).
- P. HERRMANN, Ergebnisse einer Reise in Nordostsyrien, Denkschr. Öst. Akad. Wiss., Ph.-Hist. Kl., 80, Vienne, 1962, p. 26—28, n° 19.
- A. KRZYŻANOWSKA, Monnaies coloniales d'Antioche de Pisidie, Varsovie, 1970, ch. VII: Les monnaies d'Antioche du temps de Philippe l'Arabe et de son fils, p. 67—77.
- X. LORiot, Observations sur la chronologie du règne de Philippe, Bull. Soc. Fr. Num., 27, 1972, p. 244—250.
- D. NONY, Quelques monnaies d'Antioche de Pisidie à l'effigie de Philippe l'Arabe, *ibid.*, 29, 1974, p. 545—548.
- S. I. OOST, The Alexandrian Seditions under Philip and Gallienus, Cl. Phil., 56, 1961, p. 1—20.
- P. J. PARSONS, Philippus Arabs and Egypt, J. Rom. St., 57, 1967, p. 134—141.
- K. PINK, Antioch or Viminacium? A Contribution to the History of Gordian III and Philip I, Num. Chron., 5e sér., 15, 1935, p. 94—113.
- L. J. SWIFT, The Anonymous Encomium of the Emperor Philip the Arab, Gr. Rom. Byz. St., 7, 1966, p. 267—289.
- J. M. YORK JR, The Image of Philip the Arab, Historia, 21, 1972, p. 320—332.

4. Questions militaires

- L. ARMAND-CALLIAT, Un trésor monétaire romain découvert à Château-Renaud (Saône-et-Loire), Rev. Arch. de l'Est, 7, 1956, p. 179—185.
- G. BEHRENS, Römischer Münzschatz aus Mainz, Germania, 26, 1942, p. 155—158.
- M. L. CHAUMONT, Recherches sur l'Histoire d'Arménie de l'avènement des Sassanides à la conversion du Royaume, Paris, 1969, p. 44—47.
- J. FITZ, La carrière de P. Aelius Proculus, Latomus, 24, 1965, p. 565—575.
- Id., Les Syriens à Intercisa, Coll. Latomus, 122, Bruxelles, 1972, p. 114—116 et p. 236—246.
- E. FRÉZOULS, Les Baquates et la province romaine de Tingitane, Bull. Arch. Maroc., 2, 1957, p. 111—113.
- R. GHIRSHMAN, Bichâpour, I, Mus. du Louvre, Dép. des Ant. Or., Sér. Arch., 6, Paris, 1971, ch. IV—VI, p. 46—132.
- J. F. GILLIAM, The *dux ripae* at Dura, Trans. Proc. Amer. Phil. Ass., 72, 1941, p. 157—175.
- R. G. GOODCHILD et J. B. WARD PERKINS, The *limes tripolitanus* in the Light of Recent Discoveries, J. Rom. St., 39, 1949, p. 81—95.
- J. KEIL, Ephesos und der Etappendienst zwischen der Nord- und Ostfront des Imperium Romanum, Anz. Öst. Akad. Wiss., Ph.-Hist. Kl., 92, 1955, p. 159—170.
- S. LAMBRINO, La destruction d'Histria et sa reconstruction au IIIe siècle après J.C., Rev. Et. Lat., 11, 1933, p. 457—463.
- B. C. MACDERMOT, Roman Emperors in the Sassanian Reliefs, J. Rom. St., 44, 1954, p. 76—80.
- B. MITREA, Tezaurul monetar de la Ruși-Sibiu și acțiunea Carpilor împotriva stăpânirii romane din Dacia în timpul lui Filip Arabul, St. Cerc. Ist. Vech., 4, 1953, p. 611—640 (rés. fr. p. 639—640).
- A. T. OLMSTEAD, The Mid-third Century of the Christian Era, Cl. Phil., 37, 1942, p. 256—262.
- R. REBUFFAT (avec la collab. de J. DENEUVÉ et G. HALLIER), Bou Njem 1967, Lib. Ant., 3—4, 1966—67, p. 96—103.
- Id., Nouvelles recherches dans le Sud de la Tripolitaine, C. R. Acad. Inscr., 1972, p. 319—339 (surtout p. 337—338).
- S. SOPRONI, Eine neue Inschrift aus Intercisa, Klio, 46, 1965, p. 367—372.
- M. SPRENGLING, Third Century Iran: Sapor and Kartir, Chicago, 1953, p. 84—87.
- R. THOUVENOT, Sur une inscription trouvée à Volubilis, Hesperis, 40, 1953, p. 244—247.
- D. TUDOR, Obergermanische Vexillationen der Legio XXII Primigenia bei Romula in Dakien, Germania, 25, 1941, p. 239—241.
- Id., La fortificazione delle città romane della Dacia nel III sec. dell'e. n., Historia, 14, 1965, p. 368—380.

Treboniano Gallo Ostiliano Volusiano Emiliano (1960—1971)

di GIOVANNA SOTGIU, Cagliari

Questa breve trattazione ha lo scopo di aggiornare per quanto è possibile lo stato degli studi relativi al periodo compreso tra la morte di Decio e quella di Emiliano, un periodo limitato nel tempo, che presenta ancora problemi da risolvere, tenuto conto della scarsa documentazione in nostro possesso.

L'ultimo lavoro d'insieme su Treboniano Gallo ed il figlio Volusiano è sempre quello di R. HANSLIK¹, preso in esame e discusso da WALSER e PEKÁRY nel loro utilissimo libro². Pertanto, partendo da quest'ultima opera, farò brevi riferimenti sia alle opere di carattere generale che poco si fermano su questi imperatori, sia agli articoli che riguardano in modo particolare nuovi rinvenimenti di iscrizioni e di monete.

Un contributo interessante alla cronologia del periodo che qui ci interessa è dato da J. LAFAURIE³: egli parte da alcuni risultati ottenuti da J. SCHWARTZ⁴, tenendo conto dei dati cronologici dei papiri e del Cronografo del 354, per arrivare a stabilire, dopo un riesame del materiale epigrafico e numismatico a sua disposizione, che Decio muore il 15 agosto del 251, il regno di Treboniano Gallo va probabilmente dallo stesso 15 agosto 251 fino all'agosto del 253, quello di Emiliano dal 24 luglio al 22 ottobre dello stesso anno.

P. BURETH⁵ elenca i varii elementi della titolatura dei nostri imperatori comparsi in papiri, ostraca e iscrizioni d'Egitto.

Per quanto riguarda Ostiliano uno dei punti ancora in discussione è costituito dal titolo che egli avrebbe avuto al momento della morte del

¹ R. HANSLIK, *Pauly-Wissowa, Realencyclopädie*, VIII A 2 (1958), s. v. Vibius, nrr. 58 (cc. 1984—1994), e 65 (cc. 1996—1997).

² G. WALSER—TH. PEKÁRY, *Die Krise des römischen Reiches, Bericht über die Forschungen zur Geschichte des 3. Jahrhunderts (193—284 n. Chr.) von 1939—1959*, Berlin 1962.

³ J. LAFAURIE, *La chronologie impériale de 249 à 285*, *Bulletin de la Société nationale des Antiquaires de France*, 1965, pp. 139—154, spec. 143—145; cfr. Id., *L'Empire Gaulois. Apport de la numismatique*, infra, pp. 853 sqq.

⁴ J. SCHWARTZ, *Les Palmyréniens et l'Égypte*, *Bulletin de la Société archéologique d'Alexandrie*, XL, 1953, 63—81; Id., *Une famille de chepteliers au III^e siècle p. C. ?*, *Recherches de papyrologie*, III, 1965, 49—96.

⁵ P. BURETH, *Les titulatures impériales dans les papyrus, les ostraca et les inscriptions d'Égypte (30 a. C.—284 p. C.)*, Bruxelles 1964, pp. 116—117.

padre e da quello che gli sarebbe stato conferito agli inizi da Treboniano Gallo. Ora si possono ancora vedere in proposito le opinioni di L. PARETI⁶, il quale sulla base delle monete di Viminacium⁷, afferma che Ostiliano fu nominato Augusto dal padre dopo la morte del fratello Erennio Etrusco e che questa circostanza fu „conosciuta e attuata, in tempo, solo nelle province balcaniche“⁸; Ostiliano avrebbe avuta subito confermata la dignità di Augusto da Treboniano Gallo. Contro è invece R. REMONDON⁹, il quale, rifacendosi al lavoro di C. PREAUX¹⁰, osserva che agli inizi dell'agosto del 251 le ricevute rilasciate in Egitto ai contribuenti sono date da Treboniano Gallo e Ostiliano Cesare. Le due iscrizioni con il nome di Ostiliano venute alla luce negli ultimi dieci anni non portano nessun contributo in questo senso. Si tratta di due miliari incompleti provenienti rispettivamente da Nagyvenyim (Pannonia) e da Seltz (Gallia). Mentre il primo¹¹, del 250, è dedicato a Decio ed ai figli Erennio Etrusco e Ostiliano ambedue Cesari, il secondo¹² del quale ci è giunta la parte superiore della colonna e quindi la parte iniziale dell'iscrizione, è dedicato al solo Ostiliano *nobili[ssim]us Ca[esar]*.

Tra i rinvenimenti di monete di Ostiliano una, proveniente dalla Cilicia, merita particolare menzione perchè dà un terminus ante quem alla sua elevazione al cesarato¹³. Come ritratto di Ostiliano è stato riconosciuto il generale rappresentato con sulla fronte il segno di Mitra nel sarcofago Ludovisi del Museo delle Terme a Roma¹⁴.

Un nuovo contributo sulla conoscenza dei rapporti tra Ebrei e Cristiani nel III sec. esamina anche la situazione a Cartagine durante la breve, ma severa persecuzione di Treboniano Gallo nel 252¹⁵.

⁶ L. PARETI, *Storia di Roma e del mondo romano*, Torino 1961, vol. VI, p. 29.

⁷ *Numismatische Zeitschrift*, XXVIII, Wien, 1935, pp. 35sgg.

⁸ Testimonianza e conferma di questa nomina ad Augusto può forse essere considerata, mi pare, anche l'iscrizione dedicata dalla πόλις Κεραιμητῶν ad Ostiliano Εὐσεβῆς Εὐτυχῆς Σεβαστός, υἱὸς τοῦ κυρίου ἡμῶν αὐτοκράτορος Καίσαρος Γαίου Μερσίου Κουίντου Τραιανοῦ Δεκίου Εὐσεβοῦς Εὐτυχοῦς Σεβαστοῦ (E. L. HICKS, *Journal of Hellenic Studies*, XI, 1890, p. 127 = A.E. 1890, 130).

⁹ R. REMONDON, *La crise de l'empire romain*, 2^a ed., Paris 1970, p. 103.

¹⁰ C. PREAUX, *Trebonien Galle et Hostilianus, Aegyptus*, 32, 1952, pp. 152—157.

¹¹ J. HATT, *Études Haguenoviennes*, 1964, pp. 363—364 = A. E., 1965, 340; cfr. J. HATT, *Gallia*, XXIV, 1966, p. 316, fg. 5 = A.E. 1967, 334.

¹² J. FITZ, *Alba Regia*, VIII—IX, 1968, p. 205, nr. 31 = A.E. 1969—1970, 525. A Decio e ai due figli Cesari è pure dedicato un miliario sardo, che generalmente non è ricordato: G. CALVIA, *Archivio Storico Sardo*, II, 1906, pp. 323sg. = G. SORGU, *Iscrizioni Latine della Sardegna* (Supplemento al *Corpus Inscriptionum Latinarum*, X e all'*Ephemeris Epigraphica*, VIII) I, Padova 1961, p. 253, nr. 385.

¹³ X. LORiot—D. NONY, *Sur une monnaie d'Anazarbe (Cilicie) à l'effigie d'Hostilien*, *Bulletin de la Société française de Numismatique*, XXI, 1971, pp. 128—129. Per altre monete di Ostiliano v. K. NEDELTSHEV, *A New Hoard of 725 denarii discovered in Bulgaria*, *Numismatic Circular*, LXXVIII, 1970, p. 141.

¹⁴ H. VON HEINTZE, *Studien zu den Porträts des 3. Jahrhunderts n. Chr.*, IV, *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts (Röm. Abt.)*, LXIV, 1957, pp. 69—91.

¹⁵ W. C. H. FRENCH, *A Note on Jews and Christian in Third-Century North Africa*, *Journal of Theological Studies*, XXI, 1970, pp. 92—96.

Per Treboniano Gallo e Volusiano sono da segnalare alcune novità epigrafiche, che servono a sottolineare ancora il gran numero di miliaari: anche per i nostri imperatori è validissimo quanto è stato osservato sul significato di strumenti del culto imperiale assunto da questo tipo di monumenti nel III secolo¹⁶. I miliaari di Treboniano Gallo e Volusiano, con il nome dei sovrani in dativo, costituiscono finora oltre il cinquanta per cento delle loro iscrizioni.

Ricordiamo: una colonna mutila in basso, da Hawai (Palestina)¹⁷; un nuovo miliario sardo¹⁸; di un altro rinvenuto nell'isola¹⁹, non è fatta menzione nel cit. art. della R.E.

Viene proposta l'attribuzione a Treboniano Gallo di un piccolo frammento d'iscrizione della regione di Costantina (Algeria) già pubblicato precedentemente²⁰ ed abbiamo ancora una dedica del 252 al solo Treboniano Gallo *sanctissimus ac super omnes principes clementissimus*, da parte della *coh(ors) [I (milliaria)] Hemes(enorum)*, ad Alba Regia (Pannonia)²¹.

All'elenco delle iscrizioni di Treboniano Gallo e Volusiano dato dal più volte citato HANSLIK mancano, come già osservato per la Sardegna, alcuni miliaari per lo più rinvenuti in epoca successiva alla pubblicazione dei vari volumi del Corpus Inscr. Lat.²².

Per la situazione delle province africane durante il regno di Treboniano Gallo vedi il lavoro del ROMANELLI²³, il quale elenca anche le iscrizioni ivi rinvenute.

Possiamo ancora ricordare alcuni reparti militari con i soprannomi di Galliana Volusiana, non menzionati da HANSLIK (c. 1991): si tratta della

¹⁶ Cfr. P. SALAMA, Une inscription milliaire à Surcharge du Musée de Constantine et les méthodes du remploi épigraphique, Recueil des Notices et Mémoires de la Société Archéologique de Constantine, LXIX, 1955—1956 [1957], p. 133 e suoi precedenti lavori ivi citati.

¹⁷ H. W. HUPPENBAUER, Die römische Straße im südlichen Gilead, Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins, LXXVIII, 1962, pp. 178—179, tav. 16 = A.E. 1969—1970, 269: la costruzione della strada sembra debba essere attribuita agli inizi del regno di Treboniano Gallo.

¹⁸ G. SOTGIU, Iscrizioni Latine della Sardegna, cit., nr. 376, pp. 246 sg.; cfr. G. SOTGIU, Un miliario di Gallo e Volusiano «riscoperto» a Villanova Truschedu, Studi Sardi, XXII, 1971—1972 [1973], pp. 290sgg.

¹⁹ Ephemeris Epigraphica, VIII, (1898), 773.

²⁰ C.I.L. VIII, 7022 = H.-G. PFLAUM, Bulletin de la Société des Antiquaires de France, 1954—1955 [1957], p. 164 = A.E. 1959, 69c.

²¹ E. B. VÁGÓ, Alba Regia, XI, 1970, p. 127, nr. 459 = A.E. 1971, 335.

²² Per i miliaari africani Hanslik rimanda agli indici dell'VIII vol. del C.I.L. Si possono ancora ricordare, sfuggiti a L'Année Epigraphique: P. SALAMA, Les bornes milliaires de Djemila-Cuicul et leur intérêt pour l'histoire de la ville, Revue Africaine, XCV, 1951, pp. 229 e 230, nrr. 7 e 8: il primo è la riedizione di uno già pubblicato in Bulletin Archéologique du Comité des Travaux Historiques, 1914, p. 310, nr. 6; il secondo è inedito: ambedue sono dell'a. 252. P. SALAMA, Bornes milliaires inédites de Timgad et de sa région, Bulletin archéologique du Comité des Travaux Historiques, 1951—1952 [1954], p. 230, nr. 6. E. MAREC, Nouvelles bornes milliaires de la région d'Hippone, Bulletin Archéologique du Comité des Travaux Historiques, 1955—1956, pp. 109sgg. nr. 6.

²³ P. ROMANELLI, Storia delle province romane dell'Africa, Roma 1959, pp. 469sgg.

cohors II Paphlagonum Galliana Volusiana e della *cohors II equitata Galliana Volusiana*, nominate nelle iscrizioni di due altari dedicati a Giove Dolicheno che provengono dal Dolicheneum di Dura-Europos²⁴.

Nuovi rinvenimenti di monete di questi imperatori, oltre alcuni non menzionati da WALSER e PEKÁRY²⁵, si sono avuti in Sardegna²⁶ e in Gallia²⁷. Segnaliamo inoltre uno studio particolare sulla emissione di un sesterzio quadrangolare di Treboniano Gallo²⁸.

Importanti lavori d'insieme che comprendono anche le monete dei nostri imperatori riguardano le coniazioni di Antiochia di Pisidia nel terzo secolo d. C.²⁹, l'esame dei tipi con la leggenda PRINCIPI IVVENTVTIS³⁰ e, più importante di tutti, l'opera di J. P. CALLU³¹, che prende in esame la monetazione imperiale a partire dalla fine del pluralismo monetario (238) alla creazione del solidus (311).

Per Volusiano in particolare si ricordano nuovi contributi sulla ritrattistica³² e sulla lettura esatta del suo nome nelle monete del 253, nome che non è Finnicus Galindicus Vendicus, ma Afinius Gallus Veldumnianus³³.

²⁴ J. F. GILLIAM, in: *The Excavations at Dura-Europos, Preliminary Report, Part III, The Palace of the Dux Ripae and the Dolicheneum*, New Haven 1952, pp. 110—114, nrr. 971—972, tav. XIX = A.E. 1954, 265—266. Cfr. L. RICHARD, *Etat présent des études sur Jupiter Dolichenus*, in: *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt (ANRW)*, II, 'Religion', ed. W. HAASE, Berlin-New York 1975.

²⁵ R. A. G. CARSON—PH. CORDER, *A Find of Antoniniani at Boothstown, Lanashire*, *Numismatic Chronicle*, ser. 6, VII, 1947, pp. 74—80; G. FABRE, *Le trésor de Sens (Yonne). Monnaies romaines du III^e siècle*, *Revue Archéologique de l'Est et du Centre-Est*, III, 1952, pp. 65—89; H. U. BAUER, *Östliche Prägungen aus Kölner Funden*, *Germania*, XXX, 1952, pp. 392—394; G. FABRE—M. MAINJONET, *Trésor de Treffieux (Loire Inférieure)*, *Revue Numismatique*, XV, 1953, pp. 135—139; E. DEHNKE, *Der römische Münzfund von Wiesbach-Mangelhausen (Saar)*, *Gazette Numismatique Suisse*, V, 1954—1955, pp. 37—44; A. SPIJKERMAN—J. STARCKY, *Un nouveau lot de monnaies palestiniennes*, *Revue Biblique*, LXV, 1958, pp. 568—584.

²⁶ E. POZZI, *Ripostiglio di Mogoro (Cagliari) nel Museo Nazionale di Napoli*, *Annali dell'Istituto Italiano di Numismatica*, VII—VIII, 1960—1961, pp. 247—251.

²⁷ P. BASTIEN—H.-G. PFLAUM, *La trouvaille de monnaies romaines de Thibouville, Gallia*, XIX, 1961, pp. 71—104; P. MERLAT, *Notices de numismatique romaine*, *Notices d'archéologie armoricaine*, Rennes, 1959, pp. 69—97.

²⁸ J. GUEY, *Étude de la tranche d'un sesterce quadrangulaire de Trébonien Galle*, *Bulletin de la Société française de Numismatique*, XXII, 1967, p. 135.

²⁹ B. LEVICK, *The Coinage of Pisidian Antioch in the Third Century A.D.*, *Numismatic Chronicle*, ser. 7, VI, 1966, pp. 47—59.

³⁰ D. O. ROSEMBERG, *Historical Development of a Roman Coin Type*, *Journal of the Society of Ancient Numismatics*, 1971, pp. 48sgg.

³¹ J. P. CALLU, *La politique monétaire des empereurs romains de 238 à 311*, Paris 1969. Cfr. ID., *Approches numismatiques de l'histoire du 3^e Siècle*, supra, pp. 594—613, e M. CRAWFORD, *Finance, Coinage and Money from the Severans to Constantine*, supra, pp. 560—593.

³² J. MEISCHNER, *Ein Porträt des Kaisers Volusianus*, *Archäologischer Anzeiger*, 1967, pp. 220—228; K. FITTSCHEN, *Bemerkungen zu den Porträts des 3. Jahrhunderts nach Christus*, *Jahrbuch des Deutschen Archäologischen Instituts*, LXXXIV, 1969, pp. 167—236.

³³ T. PEKKANEN, *Finnicus Afinius, Arctos*, VI, 1969, pp. 97—99.

Per il breve regno di Emiliano, oltre i dati cronologici del lavoro di J. LAFAURIE³⁴ e quanto vale per i suoi predecessori Treboniano Gallo e Volusiano, possiamo ricordare le monete rinvenute a Sterrbeek³⁵ ed i miliarii della via Caralibus-Turrem (Sardegna)³⁶ e della via Gemellae-Tabudeos (Numidia)³⁷, che non aggiungono nulla a quanto già conoscevamo sulle province che lo riconobbero imperatore³⁸.

³⁴ V. p. 798.

³⁵ J. LALLEMAND, Trésor d'Antoniniens à Sterrbeek (Caracalla-Émilien), *Revue Belge de Numismatique*, CVI, 1960, pp. 21—60.

³⁶ Notizie degli Scavi, 1937, p. 476 = A.E. 1939, 140 = G. SOTGIU, Iscrizioni della Sardegna, cit., p. 251 sg., nr. 383; la Sardegna è quindi tra le province dell'impero quella dalla quale, finora, proviene il maggior numero d'iscrizioni a lui dedicate. Per le province africane e per la forma esagerata di un miliario, *mil(liaria) orbis restit(uit)*, v. P. ROMANELLI, Storia delle province romane dell'Africa, cit., p. 471.

³⁷ J. BARADEZ, Inscriptions de la région du limes de Numidie de Biskra a Tobna, Libyca, I, 1953, pp. 151—165.

³⁸ G.M. BERSANETTI, Valeriano ed Emiliano, *Rivista di Filologia Classica*, LXXVI, 1948, pp. 259 sg.

Les règnes de Valérien et de Gallien (253—268): travaux d'ensemble, questions chronologiques

par MICHEL CHRISTOL, Paris

Table des matières

I. Les travaux d'ensemble	804
1. Les études sur le règne de Valérien et de Gallien	804
2. Les sources littéraires du règne de Valérien et de Gallien.	806
II. De l'avènement à la crise du milieu du règne (253—259)	808
1. L'avènement de Valérien et de Gallien.	808
2. Les menaces extérieures et les troubles de l'Empire	809
3. Les événements africains.	810
4. La lutte contre les barbares sur les frontières européennes de l'Empire.	814
III. La crise du milieu du règne (259—261)	817
IV. Les événements dans la partie centrale de l'Empire, de 261 à 268	821
1. Le redressement de l'Empire et l'invasion gothique de 267—268	821
2. La révolte d'Aurélius et la mort de Gallien.	823
V. Conclusions.	825

De 253 à 268, l'empire romain traverse une de ses époques les plus critiques: invasions, usurpations en sont les maux les plus visibles, ceux qui, en tout cas, ont retenu le plus vivement l'attention des contemporains et dont le souvenir s'est transmis à travers les historiens et épitomateurs de l'antiquité tardive. A vrai dire, la série des malheurs qui accable l'empire romain commence vers 250 et 251, sous le règne de Dèce. Mais pour les anciens, en tout cas pour la majorité d'entre eux, les malheurs de l'empire ne semblent s'être accumulés qu'entre 253 et 268, et, qui plus est, les princes régnants, surtout Gallien, en seraient responsables. Le panégyriste de 297 rappelle avec effroi des souvenirs amers: *Tunc (sub principe Gallieno) enim sive incuria rerum sive quadam inclinatione fatorum omnibus fere membris erat truncata res publica*¹. Le sentiment d'un risque réel d'effondrement de l'empire et d'un revirement des destins de Rome eut pour effet

¹ Pan. latini, IV (8), 10.

d'influencer, en sévérité, le jugement qui s'abattit sur la mémoire des souverains. Mais si Valérien, sur qui les jugements sont assez partagés², s'en tire à bon compte, en revanche son fils, Gallien, qu'il associe à l'empire dès l'avènement, fut victime d'une situation qu'il avait plutôt subie que créée: le portrait qu'en dressent Aurelius Victor et l'*'Histoire Auguste'* est celui du pire des tyrans, du plus dégénéré³.

Les sources grecques⁴, qui sont aussi les plus tardives, n'ont pas véhiculé ces appréciations défavorables, en général. Celle-ci appartiennent donc à l'historiographie latine. Quant aux auteurs chrétiens du début du IV^e siècle, ils n'ont pas émis un jugement suivant les mêmes principes ou les mêmes préoccupations. Lactance se réjouit de la capture de Valérien car c'est le châtement mérité d'un souverain persécuteur⁵. Quant à Eusèbe, sévère pour le père, il est très bienveillant et flatteur pour le fils, car il a mis fin à la persécution⁶.

I. Les travaux d'ensemble

1. Les études sur le règne de Valerien et de Gallien

Cette image fut redressée au début du siècle par L. HOMO qui n'eut pas de difficulté à montrer les contradictions des sources antiques et l'évidence du parti-pris de l'historiographie latine⁷. Mais c'est aux travaux d'ANDRÉAS ALFÖLDI que l'on doit les analyses les plus pénétrantes sur le

² Jugement franchement défavorable dans l'*'Epitome de Caesaribus'*, 32 (*parentibus ortus splendidissimis, stolidus tamen et multum iners neque ad usum aliquem publici officii consilio seu gestis accommodatus*). Le jugement d'Eutrope, IX, 6, et de Julien, ΣΥΜΠΟΣΙΟΝ Η ΚΡΟΝΙΑ, XI, est plus mesuré. Eutrope se rapproche de Pan. latini, IV (8), 10.

³ Script. Hist. Aug., I, 1, résume tout le jugement de l'auteur: *sed erat etiam maior omnium maestitia quod Gallienus nactus imperium ut pater fato sic ipse moribus rem publicam perdiderat*. Valérien est quasiment déchargé de toute responsabilité des désastres de l'empire. Dans l'orientation de l'accusation contre le seul Gallien, peut-être faut-il voir l'influence de la tradition suivie par Aurelius Victor, De Caesaribus, 32—33.

⁴ Zosime I—II vient d'être traduit et commenté par F. PASCHOUD (Paris, 1971). Le principal problème, en ce qui nous concerne, est celui des rapports entre Dexippe et Zosime. F. PASCHOUD (p. XXXVII—XL) reprenant la question conclut avec plus de prudence que ses devanciers; mais il est difficile de ne pas rapprocher le récit des campagnes gothiques de Gallien et Claude du même récit dans l'*'Histoire Auguste'*, qui semble utiliser l'œuvre presque complètement perdue de Dexippe (F. PASCHOUD, p. 148—162). Sur Dexippe, F. MILLAR, P. Herennius Dexippus: The Greek World and the Third-Century Invasions, *Journal of Roman Studies*, LIX, 1969, p. 12—29; sur Zosime et Dexippe, D. C. SCAVONE, Zosimus, Historian of the Fall of Rome, ANRW III: 'Sprache und Literatur', éd. par W. HAASE, Berlin—New York 1976/77.

⁵ Lactance, De Mortibus Persecutorum, V.

⁶ Eusèbe de Césarée, Histoire Ecclésiastique, VII, XIII, XXIII, 3.

⁷ L. HOMO, L'empereur Gallien et la crise de l'empire romain, *Revue Historique*, CXIII, 1914, p. 1—22 et 225—267.

règne et son époque: à côté d'études chronologiques, des réflexions sur les réformes militaires, la montée des Illyriens, le climat psychologique de la cour impériale tout imprégnée d'hellénisme⁸. S'appuyant sur l'exploitation critique des sources littéraires, au premier chef desquelles se place l' 'Histoire Auguste', et l'apport de la numismatique, ces travaux ont fait considérablement progresser notre connaissance de la période, même s'il convient parfois à présent de nuancer certaines conclusions⁹ ou de reprendre l'examen de certains dossiers¹⁰. Le chapitre rédigé pour le volume XII de la 'Cambridge Ancient History' est si suggestif et si équilibré qu'il fait regretter que ce savant n'ait pas publié un vaste ouvrage de synthèse sur le règne de Gallien.

Les travaux d'ensemble parus depuis n'ont pas remplacé l'œuvre d'A. ALFÖLDI. L'ouvrage de L. DE REGIBUS a été récemment réimprimé tel qu'il était dans sa première édition¹¹. Très bref et narratif, il ne traite que superficiellement les problèmes de l'empire¹². E. MANNI, de son côté, a tenté de poser à propos de ce règne la question des rapports entre empereur, sénat et ordre équestre au III^e siècle¹³. Divergences politiques et idéologiques, opposition dans la définition de la politique extérieure et de la politique financière, tels sont les points de départ de l'étude du savant italien. Publiée en 1949, étayée de plusieurs articles abordant séparément quelques questions, l'étude s'insère dans la problématique posée par ROSTOVITZ. Il est certain que la période 253—268 est un moment décisif dans l'histoire du III^e siècle, et que la capture de Valérien entraîne un renversement complet de politique. Mais, si l'ouvrage de E. MANNI aborde convenablement la position du problème, en revanche le déroulement des

⁸ Il est inutile, ici, d'en donner la liste détaillée (cf. Cambridge Ancient History, XII, p. 746—649). La plupart viennent d'être reprises dans une publication d'ensemble: A. ALFÖLDI, Studien zur Geschichte der Weltkrise des 3. Jahrh. nach Christus, Darmstadt, 1967.

⁹ Par exemple, sur la portée exacte de la renaissance hellénique, dont il ne faut pas majorer l'importance, cf. les remarques de G. PUGLIESE-CARRATELLI, La crisi dell'impero nell'età di Gallieno, Parola del Passato, II, 1947, p. 48—73. Voir aussi J. GAGÉ, Programme d' 'italicité' et nostalgies d'hellénisme autour de Gallien et Salonine. Quelques problèmes de 'paidéia' impériale, plus bas (ANRW II 2), p. 828—852.

¹⁰ Par exemple, la question des monnaies légionnaires, sur lesquelles est rappelée la fidélité des légions. Depuis A. ALFÖLDI, The Numbering of the Victories of the Emperor Gallienus and the Loyalty of his Legions, Numismatic Chronicle, 5. ser. IX, 1929, p. 218—279, la question a été renouvelée: cf. J. FRITZ, Les antoniniani des légions de Gallien, Mélanges d'archéologie, d'épigraphie, d'histoire offerts à J. Carcopino, Paris, 1966, p. 353—365, utilisant les travaux de M. R. ALFÖLDI, Zu den Militärreformen des Kaisers Gallienus, Limes Studien, Bâle, 1959. En dernier lieu sur le problème, R. GÖBL, Regalianus und Dryantilla, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Denkschr., CI, Vienne, 1970, et M. CHRISTOL, A propos d'une monnaie légionnaire de Gallien à la légende LEG XIII GEM VII P VII F, provenant du trésor d'Evreux, Bull. Soc. française de Numismatique, juillet 1972, p. 250—254. Les monnaies légionnaires honorent la fidélité de l'armée centrale, à laquelle les légions ont fourni des vexillations.

¹¹ L. DE REGIBUS, La monarchia militare di Gallieno, Recco, 1939, Rome, 1972.

¹² Entre autres, il ne s'y trouve pratiquement rien sur les questions monétaires et les problèmes financiers de l'état.

¹³ E. MANNI, L'Impero di Gallieno, Contributo alla storia del III^o secolo, Rome, 1949.

chapitres ne tient pas toutes les promesses annoncées¹⁴. Comme l'ont relevé les recenseurs, les études chronologiques sont bien documentées, même si parfois les conclusions sont contestables¹⁵. En revanche, les chapitres consacrés aux réformes institutionnelles et sociales de Gallien sont assez minces et s'apparentent plutôt à un état des questions, et l'auteur y adopte le point de vue exprimé par l'un ou l'autre de ses devanciers. En somme, la recherche n'est pas suffisamment approfondie pour pouvoir infirmer ou confirmer les intuitions d'A. ALFÖLDI¹⁶. Les questions économiques sont négligées¹⁷ et le délicat dossier des relations entre le prince, la renaissance hellénique et la philosophie de Plotin est examiné à la lumière des réflexions de G. PUGLIESE-CARRATELLI, sans qu'il soit apporté du neuf.

Tout récemment, E. MANNI a publié dans RAC une très brève mise au point, peut-être plus équilibrée que son ouvrage de 1949¹⁸. Mais elle ne renouvelle pas sensiblement les conclusions qui avaient été tirées à cette époque-là, bien que sur de nombreux aspects du règne des progrès aient été accomplis¹⁹.

2. Les sources littéraires du règne de Valérien et de Gallien

L'étude des sources littéraires relatives au règne de Gallien a, le plus souvent, été abordé de façon indirecte, à travers l'étude des auteurs antiques, qu'il s'agisse de Zosime, récemment traduit et commenté, ou d'Aurelius Victor, dont une traduction française, assortie d'un commentaire détaillé, devrait bientôt paraître²⁰. L'*'Histoire Auguste'*, par l'importance de chacune des vies qui la composent, mérite un traitement particulier. La *'Vita Gallieni'*, dans l'effort collectif qui depuis plus d'une décennie a tant apporté à la connaissance de cette œuvre, n'a pas été trop sacrifiée aux vies des empereurs du II^e ou du début du III^e siècle²¹. Néanmoins elle n'a pas

¹⁴ C'est une réflexion commune à M. LABROUSSE, *Rev. Et. Anciennes*, LIII, 1951, p. 166—168, A. MOMIGLIANO, *Riv. Stor. Italiana*, LXII, 1, 1950, p. 112—114, A. H. M. JONES, *Class. Review*, III, 1, 1953, p. 160, E. HOHL, *Gnomon*, XXIV, 1952, p. 116—117.

¹⁵ Par exemple, la question de la capture de Valérien (cf. *infra* p. 818—820), la question de la victoire dacique (cf. *infra* p. 816—817).

¹⁶ Regret commun d'A. MOMIGLIANO, *op. cit.*, et d'A. H. M. JONES, *op. cit.*

¹⁷ On ne trouve qu'une page sur les questions économiques (p. 77).

¹⁸ E. MANNI, *Gallienus, Reallexikon für Antike und Christentum*, VIII, 1972, col. 962—984.

¹⁹ Un exemple: MANNI demeure attaché à 259 pour la date de la capture de Valérien, alors que, depuis les travaux de J. LAFABRIE, celle de 260 devrait être choisie (J. LAFABRIE, *La chronologie des empereurs gaulois*, *Rev. Numismatique*, VI, 1964, p. 91—127). Nous apprenons, en cours de rédaction de cet article, qu'un jeune savant hollandais, Monsieur L. DE BLOIS venait de soutenir une thèse sur la politique de l'empereur Gallien (*'De politiek van kaizer Gallienus'*, à paraître à Leyde sous le titre: *The Policy of the Emperor Gallienus*).

²⁰ Pour Zosime, traduction française et commentaires de F. PASCHOD, Paris, 1971; pour Aurelius Victor, traduction française et commentaire par P. DUFRAIGNE, à paraître bientôt (Coll. des Universités de France).

²¹ E. MERTEN, *Zwei Herrscherfeste in der Historia Augusta*, *Antiquitas*, IV, 5, Bonn, 1968 étudie la *pompa Gallieni*. J. SCHWARTZ, *L'Histoire Auguste et Palmyre*, *Bonner Historia Augusta Colloquium 1964—1965*, *Antiquitas*, IV, 3, Bonn, 1966, p. 185—195.

encore fait l'objet d'études systématiques. Il est difficile, en effet, de trouver du neuf dans la réédition de la vie de Valérien et Gallien de E. MANNI²². L'auteur n'a point voulu modifier ce qu'il avait écrit en 1950—1951. Il y maintient donc l'idée que l'on peut attribuer à un écrivain dénommé Trebellius Pollio, contemporain de Constance Chlore, la rédaction d'une série de vies d'empereurs: 'Vita Valeriani', 'Vita Gallieni', 'Vita Claudii'²³. Il visait surtout à mettre en valeur la personnalité et l'œuvre de l'empereur Claude le Gothique, ce qui devait l'entraîner à accabler son prédécesseur immédiat, Gallien. Par la suite, auraient été ajoutées à ce noyau les vies de Valérien Junior, Salonin, ainsi que de brèves notices, rassemblées sous le titre de 'Triginta Tyranni'? Cette thèse témoignait, lors de sa publication, d'un attachement très fidèle au vieux schème mommsénien, ce qui avait suscité de vives réserves²⁴. Dans l'appendice consacré aux travaux récents sur l'Histoire Auguste, E. MANNI s'attache à réduire, d'une façon assez peu convaincante, les arguments de ceux qui, à la lumière des recherches récentes, sont d'accord pour dater la composition de l'ouvrage de la fin du IV^e siècle²⁵.

Il ne peut plus faire de doute que ce recueil fut composé à cette époque-là, peu après 395. La 'Vita Gallieni' et les vies secondaires qui lui sont annexées recèlent des emprunts à Suétone²⁶, à Juvénal et son scholiaste²⁷, à Ammien Marcellin²⁸, ... Mais on ne sait pas quelles sources ont fourni la trame des développements, car s'il se trouve des passages où l'emportent

²² Trebellio Pollione, *Le vite di Valeriano e di Gallieno*, a cura di E. MANNI, Palermo, 1951, 2^e éd. 1969.

²³ E. MANNI, op. cit., p. 9—30 et 109—129.

²⁴ A. H. M. JONES, *Journ. of Roman Studies*, XLIII, 1953, p. 235—235: l'ascendance claudienne de Constantin n'est pas affirmée antérieurement au Panégyrique de 310, ce qui affaiblit considérablement la valeur de l'argumentation de E. MANNI. Sur ce thème de propagande constantinienne, voir les observations d'A. CHASTAGNOL, *Le Problème de l'Histoire Auguste, état de la question*, *Historia Augusta Colloquium*, Antiquitas, IV, 2, 1963, p. 53; cf. Sir RONALD SYME, *Emperors and Biography*, Oxford, 1971, p. 204—207.

²⁵ E. MANNI, op. cit., p. 131—169: l'auteur examine surtout les ouvrages de W. HARTKE, *Römische Kinderkaiser*, Berlin, 1951, de J. STRAUB, *Studien zur Historia Augusta*, Dissert. Bernenses, I, 4, 1952, puis revient à la défense d'une problématique qui ne paraît pas convaincante, en examinant les travaux de J. STRAUB, A. CHASTAGNOL, Sir R. SYME.

²⁶ A. CHASTAGNOL, *L'Histoire Auguste et les «Douze Césars» de Suétone*, *Historia Augusta Colloquium* 1970, Antiquitas, IV, 10, Bonn, 1972, p. 109—123.

²⁷ A. D. CAMERON, *Literary Allusions in the Historia Augusta*, *Hermes*, XCII, 1964, p. 363—377, auquel il convient d'ajouter l'indispensable article de J. SCHWARTZ, *Arguments philologiques pour dater l'Histoire Auguste*, *Historia*, XV, 1966, p. 454—465.

²⁸ J. STRAUB, *Studien zur Historia Augusta*, Berne, 1952; A. CHASTAGNOL, *Recherches sur l'Histoire Auguste*, Antiquitas, IV, 6, 1970, p. 16—18; Id., *Revue de Philologie*, XLIII, 2, 1969, p. 268—274; Sir RONALD SYME, *Ammianus and the Historia Augusta*, Oxford, 1968. Il semble que l'auteur n'ait pas utilisé, pour cette 'Vita Gallieni', l'œuvre du poète Claudien, qui permet à A. CHASTAGNOL de dater l'achèvement de l'ouvrage du début de 399: A. CHASTAGNOL, *Le poète Claudien et l'Histoire Auguste*, *Historia*, XIX, 1970, 4, p. 444—463.

la fiction et l'esprit fantaisiste de l'auteur, il en est aussi qui fournissent des renseignements de bonne qualité. De qui proviennent-ils ? L'auteur connaissait Aurelius Victor et Eutrope, mais ne les a pas suivis. L'hypothèse d'une utilisation de la 'mystérieuse' histoire impériale d'ENMANN fournit une solution, un peu trop facile peut-être. Tout ce qui concerne les événements du monde égéen et de l'Illyricum entre 260 et 270 (il y a sur ce point continuation dans la 'Vita Claudii') n'est pas de valeur négligeable. On est tenté de penser à Dexippe, mentionné à plusieurs reprises: celui-ci écrivit une 'Chronique', sur le modèle annalistique, et des 'Scythica'²⁹. Il aurait pu fournir de bons développements. Mais a-t-il été utilisé directement ou à travers un relais latin³⁰ ?

II. De l'avènement à la crise du milieu du règne (253—259)³¹

1. L'avènement de Valérien et Gallien

Les circonstances de l'avènement sont mieux connues depuis que H.-G. PFLAUM, en publiant une inscription de Numidie³², a révélé la véracité des indications d'Aurelius Victor, d'Eutrope, Orose, relatives au César de Gallien, sans doute très bref, mais indubitable. Le coup d'état qui met fin à la tyrannie éphémère d'Emilien semble, si l'on accorde foi au témoignage d'Aurélius Victor, s'être déroulé à peu près simultanément, d'abord au nord des Alpes où se trouvait Valérien, puis à Rome où se trou-

²⁹ F. MILLAR, P. Herennius Dexippus: The Greek World and the Third-century Invasions, *Journal of Roman Studies*, LIX, 1969, p. 12—29; Sir RONALD SYME, tout récemment, a insisté sur le rôle possible de l'historien grec: *Emperors and Biography*, Oxford, 1971, p. 210, n. 4, p. 235—236; cf. aussi A. CHASTAGNOL, *Bonner Historia Augusta Colloquium* 1970, *Antiquitas*, IV, 10, Bonn 1972, p. 6, et *Revue de Philologie*, XLIII, 1969, p. 173.

³⁰ Il faut poser la question, même s'il est pour l'instant difficile d'aller au-delà des hypothèses. Le nom d'un historien d'origine grecque mais écrivant latin vient à l'esprit, celui d'Ammien Marcellin dont les livres traitant de 96 à 353 ont disparu. Mais comme nous ne disposons que de maigres fragments de Dexippe d'autre part, on se heurte aux plus grandes difficultés, même si on ne suit pas les conclusions, peut-être trop négatives, de J. F. GILLIAM, *Ammianus and the Historia Augusta: the Lost Books and the Period 117—285*, *Bonner Historia Augusta Colloquium* 1970, *Antiquitas*, IV, 10, Bonn, 1972, p. 125—147.

³¹ Dans la mesure où, dans ce recueil, est prévu une étude sur Palmyre, nous laisserons de côté ou n'envisagerons qu'accessoirement tout ce qui se rapporte à la partie orientale de l'Empire: guerres persiques, relations avec Palmyre, ...; de même, dans nos discussions, nous examinerons surtout la production scientifique postérieure à G. WALSER—TH. PEKARY, *Die Krise des römischen Reiches*, Berlin, 1962.

³² Année Epigraphique, 1967, 584: *P(ublio) Licinio Gallieno nobilissimo Caes(ari) Aug(usto)*. H.-G. PFLAUM, P. Licinius Gallienus nobilissimus Caesar Aug. à la lumière de deux nouveaux milliaires d'Oum-el-Bouaghi, *Bull. d'Arch. Algérienne*, II, 1966—1967, p. 175—182. A ce texte il faut ajouter C.I.L., VIII, 10132 et C.I.L., VIII, 10141 = 22215, dont les renseignements avaient été un peu trop systématiquement négligés.

vait Gallien³³. Et peut-être même, si toutefois le récit d'Aurelius Victor ne majore pas l'importance du fait, le Sénat joua-t-il un rôle réel qu'on serait tenté de comparer à son action dans la crise de 238. D'ailleurs Valérien (P. Licinius Valerianus) et sa famille ne devaient pas manquer d'appuis dans la haute assemblée, étant donnée leur alliance avec la puissante famille des *Egnatii*, dont un des chefs de file, Egnatius Victor Lollianus, est préfet de la ville en 254³⁴. Quant à la date de l'événement, il convient de s'accorder sur l'automne 253, dans la mesure où les documents égyptiens révèlent de façon indubitable que la première année regnale de Valérien et Gallien en Egypte s'étend de la fin août 253 à la fin août 254, et que d'autre part le règne d'Emilien (son année B) se prolonge quelque peu après le début de septembre 253³⁵.

2. Les menaces extérieures et les troubles de l'Empire

L'Empire, au milieu du III^e siècle est plus que jamais une citadelle assiégée. En Orient, l'état sassanide représente un danger réel qu'aggravent l'esprit de croisade et la propagande mazdéenne³⁶. Sur le front du Rhin

³³ Aur. Victor, De Caesaribus, 32: *At milites, qui contracti undique apud Raetias ob instans bellum morabantur, Licinio Valeriano imperium deferunt . . . Eius filium Gallienum senatus Caesarem creat*. Cf. aussi, Eutrope, IX, 6, Orose, VII, 22.

³⁴ Sur les *Egnatii* et les *Licinii*, mise au point dans les volumes de la P.I.R.² Il est cependant, pour l'instant, impossible de dresser un stemma de la famille des *Egnatii*, sinon en multipliant les conjectures.

³⁵ P. BURETH, Les titulatures impériales dans les papyrus, les ostraca et les inscriptions d'Egypte (30 a.C.—284 p.C.), Bruxelles, 1964, p. 117: O. Flind. Petr. 139,2 est du 22 Thoth (19 sept. 253), P. Oxy. 1286,10 et P. Goteborg 6 sont du mois de Phaophi (28 sept. 253—27 oct. 253).

³⁶ En dernier lieu, M.-L. CHAUMONT, Conquêtes sassanides et propagande mazdéenne (III^e siècle), Historia, XXII, 1973, 4, p. 664—710, qui tente, en orientaliste, de faire le point sur les entreprises de Sapor en deux domaines géographiques connexes, Mésopotamie, Syrie, Cappadoce romaines d'une part, Arménie et Transcaucasie de l'autre. Ephémères d'un côté, surtout en raison de l'action des Palmyréniens, ces entreprises eurent plus de succès de l'autre et permirent d'entreprendre, avec des résultats divers, la «mazdéisation» du pays. Sur la question de la chronologie des campagnes de Sapor, l'auteur s'en tient aux discussions dont le point à été fait par G. WALSER—TH. PEKARY, Die Krise des römischen Reiches, Berlin, 1962, p. 28—41. Dans cet ouvrage est notamment examinée toute la production scientifique que fit éclore la révélation des 'Res Gestae Divi Saporis'. Il semble que l'atelier d'Antioche fonctionna sans discontinuité majeure du début 254 au début 257, c'est-à-dire du deuxième consulat de Valérien à son quatrième consulat inclus, et que ce prince célébra à cette dernière date une victoire parthique. L'examen des sources numismatiques peut apporter sur ces questions chronologiques d'intéressants renseignements. R. A. G. CARSON, The Hama Hoard and the Eastern Mints of Valerian and Gallienus, Berytus, XVII, 1968, p. 123—142, a tenté d'attribuer à Cyzique le second atelier oriental utilisé par Valérien et Gallien en Orient, mais ses arguments ne sont pas décisifs: il faut conserver la localisation traditionnelle de Samosate, comme le suggèrent d'ailleurs les phénomènes de circulation monétaire. Sur ce dernier problème et sur la victoire parthique de Valérien, P. BASTIEN et H. HUVELIN, Trésor d'antoniniani en Syrie. La Victoria Parthica de Valérien. Les émissions d'Aurélien à Antioche et Tripoli, Revue

et du Danube, ce sont les peuples barbares qui pressent constamment les défenses de l'Empire. Dans un ouvrage extrêmement fouillé, à la très vaste documentation, E. DEMOUGEOT aborde l'évolution du monde barbare européen, dont la méconnaissance profonde, de la part du personnel politique romain, a été source de graves déboires³⁷. L'assaut de ces peuples ne se présente pas sous les mêmes aspects tout au long des frontières. Sur le Bas Danube, le *limes* subit le contrecoup de l'ample migration gothique, assoiffée de terres³⁸. Mais s'ils ont ébranlé l'Empire sous le règne de Dèce (249—251) et s'ils ont profité des compétitions pour le pouvoir entre Trébonien Galle et Emilien, puis Emilien et Valérien, leur pression s'atténue peu après le début du règne, et les raids des Goths de Crimée, qui prennent le relais des Goths du Bas-Danube, s'ils sont violents et prédateurs et s'ils font peser des menaces sur les provinces riveraines de la Mer Noire et de l'Egée, s'apparentent plutôt à des expéditions de piraterie qui visent plus le pillage que la conquête de terres³⁹. Sur les autres frontières c'est à des ennemis dont le comportement est plus traditionnel que se heurtent les armées romaines. Face à la Dacie, ce sont les Vandales, quelque peu bousculés sur les arrières par la migration gothique, les Daces et les Sarmates; face aux Pannonies et aux autres provinces danubiennes, ce sont ces mêmes Sarmates, les Roxolans et les Yaziges, les Quades, les Marcomans et les Juthunges: ils menacent constamment le *limes* et profitent de tout affaiblissement de la défense de la frontière pour s'infiltrer en territoire romain et piller les régions limitrophes. Face aux Champs Décumates et à la Rhétie, c'est la ligue des Alamans, et, sur le Rhin moyen et inférieur ainsi que sur le littoral de la Mer du Nord, c'est la ligue des Francs qui harcèlent les défenses romaines: l'une comme l'autre ne recherchent pas un établissement stable sur le sol provincial, mais plutôt le butin que peuvent rapporter des raids brefs mais profonds⁴⁰. En Afrique enfin, les provinces sont troublées tant par les incursions des barbares du désert que par les soulèvements internes.

3. Les événements africains

Le dossier des révoltes africaines s'est épaissi de plusieurs publications. Les troubles frappèrent davantage la Maurétanie Césarienne et la Numidie

Numismatique, XI, 1969, p. 231—270. L'ouvrage de F. MILLAR, *The Roman Empire and its Neighbours*, Londres, 1967, contient, pages 249—269, un chapitre sur la Perse parthe et sassanide qu'a rédigé RICHARD N. FRYE: il est assez bref et représente, pour ce qui concerne la montée des Sassanides au III^e siècle, une synthèse satisfaisante, même si certaines affirmations sont critiquables (cf. le compte-rendu de J. A. CROOK, *Journ. of Roman Studies*, LIX, 1963, p. 271—272).

³⁷ E. DEMOUGEOT, *La formation de l'Europe et les invasions barbares*, t. I: Des origines germaniques à l'avènement de Dioclétien, Paris, 1969.

³⁸ E. DEMOUGEOT, op. cit., p. 360—388, p. 391—393.

³⁹ E. DEMOUGEOT, op. cit., p. 416—417.

⁴⁰ E. DEMOUGEOT, op. cit., p. 462—463.

que l'Afrique Proconsulaire. Cette dernière province n'a fourni aucun document relatif à l'agitation indigène, et si le grand commandement (*ducatus*) confié à Marcus Cornelius Octavianus l'intègre à la même zone d'activité militaire que la Numidie et la Maurétanie Césarienne, la correspondance de Saint Cyprien de Carthage, par ailleurs témoin très attentif de la crise de l'Empire au milieu du III^e siècle⁴¹, n'apporte, en contrepartie, qu'un écho très lointain des troubles⁴². A Carthage on ne semble pas trop percevoir les difficultés de l'arrière-pays. Il apparaît que si l'Afrique Proconsulaire fut touchée par ces événements ce ne fut que marginalement.

La chronologie des révoltes africaines a été fixée par les travaux de C. CICHORIUS, R. CAGNAT, enfin J. CARCOPINO⁴³. Les nouveaux documents mis au jour ont été intégrés dans ce cadre qui établit que les troubles commencent vers 253 et se terminent vers 259—260 avec les succès de C. Macrinus Decianus, *leg. Augg. pro praetore provinciae Numidiae*⁴⁴. Cette chronologie est essentiellement fondée sur un rapprochement établi entre l'inscription qui commémore la série de victoires de ce gouverneur et une inscription d'Auzia qui fait connaître la carrière d'un notable provincial mort le 26 mars 260 (il est possible toutefois que cette dernière date soit celle de l'érection du monument, ce qui reculerait de quelque temps la mort du personnage)⁴⁵:

⁴¹ G. ALFÖLDY, Der Heilige Cyprian und die Krise des römischen Reiches, *Historia*, XXII, 1973, 3, p. 479—501.

⁴² G. W. CLARKE, Barbarian Disturbances in North Africa in the third Century, *Antichthon*, IV, 1971, p. 78—85.

⁴³ C. CICHORIUS, Gargilius Martialis und die Maurenkriege unter Gallienus, *Leipziger Studien für classische Philologie*, X, 1887, p. 319—327; R. CAGNAT, L'armée romaine d'Afrique et l'occupation militaire de l'Afrique sous les Empereurs, Paris, 1913, p. 60—65; J. CARCOPINO, L'insurrection de 253 d'après une inscription de Miliana récemment découverte, *Revue Africaine*, LX, 1919, p. 369—383.

⁴⁴ Le principal document est l'inscription de Césarée qui mentionne le gouvernement de M. Cornelius Octavianus: H. PAVIS D'ESCURAC-DOISY, M. Cornelius Octavianus et les révoltes indigènes du troisième siècle d'après une inscription de Caesarea, *Libyca*, I, 1953, p. 181—187 = *Année Epigraphique*, 1954, 136, à compléter et corriger par H.-G. PFLAUM, Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire romain, Paris, 1960, p. 905—923: [*M(arco) Cornelio*] *Octaviano v(iro) p(erfectissimo), praefecto classis pr[ae]t(oriae) Misen(ensis), duci per Africam Numidiam Mauretaniumque pr[ae]sid(i) prov(inciae) [Mauretani]ae Caesariensis et Cassiae Cyrenae c[on]iugi eius et Corneliis . . . [ro] eq[ui]ti) R(omano) et [Cornelia]bus Iuliae Cyrenae Octav[i] . . . filiis] eorum [. . . S]aturninus dec(ur)io alae Seb(astenae) Valerianae Ga[llienae] Valerianae(?) et . . . ca[nd]id(i)ati eorum patronis dignissim[is] ob merita]. Mais la question des révoltes africaines pendant le règne de Valérien et Gallien a été abordée dans de nombreux travaux récents: P. ROMANELLI, *Storia delle province romane dell'Africa*, Rome, 1959, p. 472—480; R. TURCAN, *Le trésor de Guelma, étude historique et monétaire*, Paris, 1963, p. 28—39; M. RACHET, *Rome et les Berbères. Un problème militaire d'Auguste à Dioclétien*, Coll. Latomus, CX, Bruxelles, 1970, p. 238—250; G. W. CLARKE, op. cit., *Antichthon*, IV, 1971, p. 78—85. Dans un proche avenir devrait paraître la thèse encore inédite de M. BENABOU, *La résistance africaine à la romanisation d'Auguste à Dioclétien*.*

⁴⁵ C.I.L., VIII, 9047 (Auzia).

Q(uinto) Gargilio Q(uinti) f(ilio) Q(uirina tribu) Martiali, eq(uiti) r(omano), praef(ecto) coh(ortis) I Astyrum pr(ovinciae) Brittaniae, trib(uno) coh(ortis) Hisp(anorum) pr(ovinciae) Mauretaniae Cae(sariensis), a mil(itiis), praep(osito) coh(ortis) sing(ularium) et vex(illationis) eq(uitum) Mauror(um) in territorio Auziensi praetendentium, dec(urioni) duarum col(oniarum) Auziensis et Rusguniensis et pat(rono) prov(inciae) ob insignem in cives amorem et singularem erga patriam adfectionem et quod eius virtute ac vigilantia Faraxen rebellis cum satellitibus suis fuerit captus et interfectus, ordo col(oniae) Auziensis, insidiis Bavarum decepto, p(ecunia) p(ublica) f(ecit) d(ecreto) d(ecurionum), VIII Kal(endas) Apr(ilis) anno pr(ovinciae) CCXXI (26 mars 260).

Il n'est pas absolument sûr que l'indication chronologique qu'apporte l'inscription, celle de la mort du personnage ou celle de l'érection du monument, permette de dater de façon précise à quel moment se déroula le combat victorieux contre Faraxen: celui-ci n'en est pas forcément contemporain. On peut admettre que Q. Gargilius Martialis, sa carrière militaire terminée, poursuivit dans sa cité et les cités voisines une carrière civile pleine d'honneurs, ce qui laisserait quelque intervalle de temps entre sa dernière milice, le commandement un peu exceptionnel des *singulares* et des *equites Mauri*, et sa mort⁴⁶. La capture et la mort de Faraxen ne datent donc pas nécessairement de 260 ou d'un moment très voisin (259). On peut ajouter une seconde objection, puisée dans la titulature de C. Macrinus Decianus⁴⁷. En effet, depuis le début du III^e siècle, il est courant de mentionner dans la titulature des fonctionnaires, sous le titre d'*Augustus*, tant les Augustes régnants que les Césars qui sont associés au pouvoir⁴⁸. En limitant la recherche aux gouverneurs de Numidie durant la première partie du règne de Gallien, on peut constater:

⁴⁶ Sur cette inscription: R. DUNCAN-JONES, *Equestrian Rank in the Cities of the African Provinces under the Principate*, *An Epigraphic Survey*, Pap. of the Brit. School at Rome, XXXV, p. 147—188; M. JARRETT, *The African Contribution to the Imperial Equestrian Service*, *Historia*, XII, 1963, p. 209—226, apporte d'intéressantes indications sans prendre parti sur le cas qui nous intéresse ici; M. JARRETT, *An Album of the Equestrians from North Africa in the Emperor's Service*, *Epigraphische Studien*, IX, Bonn, 1972, p. 146—232, serait prêt à admettre que la carrière militaire précéda les dernières étapes de la carrière civile (p. 182—183). Le problème posé par cette carrière est très vaste: comment s'imbriquent les carrières civiles et militaires de ces personnages suivant les époques? Des indications dans: E. BIRLEY, *Roman Britain and the Roman Army*, Kendal, 1953, p. 133—153; G. ALFÖLDY, *Die Hilfstruppen der römischen Provinz Germania Inferior*, *Epigraphische Studien*, VI, Bonn, 1968, p. 116; B. DOBSON, *Legionary Centurion or Equestrian Officer? A Comparison of Pay and Prospects*, *Ancient Society*, III, 1972, p. 193—207.

⁴⁷ C.I.L., VIII, 2615 = I.L.S., 1194 (Lambèse): *I(ovi) O(ptimo) M(aximo) ceterisq(ue) diis deabusq(ue) immortalib(us) C. Macrinus Decianus v(ir) c(larissimus) legat(us) Aug(ustorum) duorum) pr(o) pr(aetore) prov(inciae) Numidia et Norici Bavaribus qui adunatis IIII regibus in prov(inciam) Numidiam irruperant primum in regione Millevitana iterato in confinio Mauretaniae et Numidia tertio Quingegentaneis gentilibus Mauretaniae Caesariensis item gentilibus Fraxinensibus qui provinciam Numidiam vastabant capto famosissimo duce eorum caesis fugatisque.*

⁴⁸ cf. H.-G. PFLAUM, *Bull. d'Arch. Algérienne*, II, 1966—1967, p. 175—182.

(a) que M. Veturius Veturianus est, entre 255 et 258, *legatus Auggg. pr. pr. Numidiae* (Valérien, Gallien, Valérien César)⁴⁹,

(b) que L. Magius Valerianus est, aux mêmes dates, *legatus Auggg. pr. pr. Numidiae*⁵⁰.

Dans un tel contexte peut-on admettre, d'après la titulature de C. Macrinus Decianus (*legatus Augg. pr. pr. provinciae Numidiae*), que celui-ci fut gouverneur de cette province en 259—260, quand à Valérien et Gallien était associé le jeune César Salonin? Une telle titulature pourrait plutôt convenir à une période où deux Augustes règnent seuls, c'est-à-dire au début du règne avant l'association au Césarats de Valérien le Jeune.

Si cette hypothèse s'avérait exacte, la chronologie jusqu'ici admise devrait être modifiée. La période la plus grave dans l'insurrection des provinces africaines ne serait pas des années 259—260 mais plutôt des années 253—255. Ainsi s'expliquerait mieux le retour de la légion *III^a Augusta* d'une part, puis l'unification du commandement militaire sous le *ducatus* de M. Cornelius Octavianus, après que les divers succès des légats de Numidie ou des *praesides* de Césarienne se fussent révélés peu décisifs. La chronologie traditionnelle avait pour effet de tenir pour inefficace ce commandement unique; la reconstruction des événements qui nous paraît possible aurait le mérite de restituer à cette initiative du gouvernement impérial le mérite de la pacification des provinces africaines.

Quoi qu'il en soit, le calme est revenu dans ce secteur après 260⁵¹.

⁴⁹ C.I.L., VIII, 2634 = I.L.S., 2298 (Lambèse); Année Epigraphique, 1914, 245 (Lambèse); Année Epigraphique, 1946, 39 (Lambèse).

⁵⁰ Année Epigraphique, 1950, 63 (Gemellae).

⁵¹ Dans la décennie 260—270, une politique municipale très active tend à multiplier les promotions de cités. En dernier lieu, A. BESCHAOUCH, Uzappa et le proconsul d'Afrique Sex. Cocceius Anicius Faustus Paulinus, *Mélanges d'Arch. et d'Hist.*, LXXXI, 1963, p. 195—208. Cette politique fut-elle amorcée dès le règne conjoint de Valérien et de Gallien? L'exemple de Thugga avancé par A. BESCHAOUCH contre A. MERLIN et L. POINSSOR (Statuettes trouvées en mer près de Mahdia, *Mémoires de la Société Nationale des Antiquaires de France*, LXXII, 1912, p. 109—158) ne convainc pas entièrement, car:

1. La restitution [*co*]loniae [*Liciniae* / *Gallien*] *Augustae* aux lignes 6—7 de C.I.L., VIII, 1437 = 15254 ne s'impose pas car elle est trop longue pour la lacune. Il suffit de restituer [*Lici*]/niae] comme le faisaient MERLIN et POINSSOR.

2. On ne peut donc dissocier le cas de Thugga (C.I.L., VIII, 1487 = 15506) de celui de Thubursicum Bure, municipale après 260 et colonie sous le proconsulat de Sextus Cocceius Anicius Faustus Paulinus (C.I.L., VIII, 1947 = 15254). Une promotion conjointe n'est pas invraisemblable.

3. Le terminus post quem fixé pour la promotion d'Uzappa au statut de municipale (sous Gallien, après l'année du proconsulat de Sex. Cocceius Anicius Faustus Paulinus) n'est pas assuré, car l'inscription C.I.L., VIII, 11933, relative à Sex. Anicius Faustus Paulinianus, *clarissimus iuuenis*, patron de la *civitas* d'Uzappa et fils de patron, ne peut être datée de façon précise de 261—262, date assignée au proconsulat du père. Rien n'autorise à le faire et on pourrait même voir dans l'absence de la mention de *proconsul Africae* un argument qui prouverait que l'inscription est antérieure à ce proconsulat. Il n'en reste pas moins que demeure vraisemblable l'hypothèse selon laquelle Uzappa dut sa promotion aux appuis fournis par la famille des Cocceii Anicii Fausti Paulini.

4. La lutte contre les Barbares sur les frontières européennes de l'Empire

Valérien partit pour l'Orient peu après sa prise de pouvoir et confia à son fils Gallien le soin de veiller sur les frontières du Rhin et du Danube. Les sources antiques mentionnent que Gallien effectua une série de campagnes militaires dans ces secteurs militaires sans toutefois permettre de déterminer précisément leur déroulement chronologique⁵². Néanmoins le maintien de l'activité de l'atelier monétaire de Viminacium jusqu'au début de 257 tout au moins conduit à admettre que dans un premier temps Gallien s'établit en Illyricum: dirigea-t-il des opérations offensives ou se limita-t-il au rétablissement de l'ordre et des frontières? Il est difficile d'aller au delà de ces interrogations. C'est de ce secteur qu'il partit vers l'Occident, à la tête d'une armée de campagne, pour faire face aux invasions des Francs et des Alamans⁵³. A quelle date? La réponse dépend pour une large part de la date qui est assignée à l'ouverture de l'atelier de Cologne, destiné à fournir aux troupes en opérations le numéraire des diverses rétributions. On admettait le plus souvent que l'atelier de Cologne avait ouvert dans le courant de l'année 257, en prenant la suite de l'atelier de Viminacium, fermé et transféré en Occident: c'était l'avis de G. ELMER⁵⁴, R. GÖBL⁵⁵, J.-P. CALLU⁵⁶. Il nous a semblé possible d'établir que l'ouverture de l'atelier rhénan était antérieure au 1^{er} janvier 257, et donc que le déplacement du souverain sur cette frontière devait être avancé à l'année 256⁵⁷. Deux arguments, se fondant sur l'examen des réalités numismatiques, peuvent appuyer cette nouvelle datation:

(a) Au début de 257, furent célébrés à Rome et dans les ateliers de Viminacium et d'Antioche, des succès de Valérien et Gallien (*Victoria Parthica* et *Victoria Germanica*). Comme il est, par ailleurs, possible d'établir que l'atelier de Cologne associa Valérien, Gallien et Valérien le Jeune dans la célébration d'une victoire parthique et d'une victoire germanique, on

⁵² Aurelius Victor, 33,1: *sub idem tempus Licinius Gallienus cum a Gallia Germanos strenue arceret, in Illyricum properans descendit*. Eutrope, IX,6: *Gallienus, cum adulescens factus esset Augustus, imperium primum feliciter, mox commode, ad ultimum perniciose gessit. Nam iuvenis in Gallia et Illyrico multa strenue gessit...*

⁵³ E. DEMOUGEOT, op. cit., p. 485—491.

⁵⁴ G. ELMER, Die Münzprägung der Gallischen Kaiser in Köln, Trier und Mailand, Bonner Jahrbücher, CXLVI, 1941, p. 1—106.

⁵⁵ R. GÖBL, Der Aufbau der Römischen Münzprägung in der Kaiserzeit, Numismatische Zeitschrift, LXXIV, 1951, p. 8—45.

⁵⁶ J.-P. CALLU, La politique monétaire des empereurs romains de 235 à 311, Paris, 1969, p. 206—207. Même point de vue chez M. R. ALFÖLDI, Zu den Militärreformen des Kaisers Gallienus, Limes Studien, 1959, p. 15—16.

⁵⁷ A. BOURGEOIS, M. CHRISTOL, A propos d'un antoninianus inédit de Valérien le Jeune provenant du trésor de Chézelles (Indre): la date d'ouverture de l'atelier de Cologne, Bull. de la Soc. Française de Numismatique, XXVIII, 7, juillet 1973, p. 415—418. Voir aussi O. DOPPELFELD, Das römische Köln I. Ubier-Oppidum und Colonia Agrippinensium, mit Beiträgen von G. BIEGEL: Die Münzstätte Köln in der Zeit des Gallischen Sonderreiches, etc., ANRW II 4, éd. par H. TEMPORINI, Berlin-New York 1975.

doit conclure de cette symétrie parfaite dans le travail des ateliers monétaires de l'empire que l'atelier rhénan fonctionnait dès le début de 257⁵⁸.

(b) Il apparaît que les monnaies frappées à Cologne circulaient en Illyricum dans le spère d'influence de l'atelier de Viminacium dans un trésor constitué vers le début de 257⁵⁹.

En tenant compte de cette modification de la chronologie, on parvient, en ce qui concerne les événements d'Occident et du monde danubien, au tableau suivant:

—255: Gallien réside en Illyricum.

—256: Gallien quitte l'Illyricum pour se rendre sur la frontière rhénane. Création de l'atelier monétaire de Cologne.

—257: Le 1^{er} janvier Valérien et Gallien prennent respectivement leur quatrième et troisième consulat, et célèbrent alors leurs succès parthique et germanique. Dans la seconde moitié de l'année, Valérien, après avoir promulgué l'édit de persécution, quitte Rome pour l'Orient, tandis que Gallien regagne le front rhénan, et Valérien le Jeune le secteur danubien.

—258: L'atelier monétaire de Viminacium est fermé. Valérien le Jeune meurt ou est assassiné. Ingenuus usurpe le pouvoir. Gallien quitte les bords du Rhin et s'établit en Illyricum après avoir vaincu l'usurpateur⁶⁰.

Les sujets d'inquiétude se sont donc déplacés, en 258, de l'Occident romain au monde danubien. Avant de quitter la frontière rhénane, Gallien nomme son second fils Salonin au rang de César, reprenant ainsi une pratique déjà adoptée quelques années plus tôt avec la promotion au Césarat de Valérien le Jeune. Le prince demeurera dans le monde danubien jusqu'aux grandes secousses de 259—261.

⁵⁸ L'exemplaire, jusqu'ici inédit, est ainsi décrit:

D: VALERIANVS CAES, buste à droite, radié, drapé, vu de trois-quart de dos.

R: VICTORIA AVG, Victoire allant à gauche, foulant un ennemi prostré, et tenant dans sa main gauche une palme et dans sa main droite une couronne.

La représentation du revers est identique à celle des pièces de revers VICT PARTICA, frappées à Cologne pour Valérien (G. ELMER, *Die Münzprägung der Gallischen Kaiser* . . ., p. 19, n° 12b = *Roman Imperial Coinage*, V,1, Valerianus, n° 22). Il révèle l'association de Valérien le Jeune à la victoire impériale comme dans le monnayage des ateliers de Rome, et d'Antioche.

⁵⁹ A. BOURGEOIS, M. CHRISTOL, *op. cit.*, p. 417—418, qui s'appuient sur l'analyse du trésor de Tulln (R. GÖBL, *Römischer Münzhort Tulln*, *Numismatische Zeitschrift*, LXXXIII, 1969, p. 7—57). Ce trésor, si l'on en croit le seul examen des séries monétaires émises à Rome et Viminacium (les plus importantes) aurait été constitué vers le début de 257. L'existence, dans cet ensemble, de monnaies de Cologne, conduirait à admettre une assez grave anomalie, si l'on conservait à celles-ci la datation traditionnelle (elles auraient été émises dans le courant de 258). En revanche une datation plus haute de l'ouverture de cet atelier permettrait de faire disparaître cette difficulté.

⁶⁰ Voir aussi, TH. PEKARY, *Bemerkungen zur Chronologie des Jahrzehnts 250—260*, *Historia*, XI, 1962, p. 123—127, qui propose sur certains points une chronologie légèrement différente.

L'histoire de l'Illyricum, entre 257 et 260, a fait l'objet récemment d'une étude de J. FITZ⁶¹. L'auteur a attiré l'attention sur la situation originale qui était faite à Valérien César, en s'appuyant sur une série d'inscriptions mises au jour dans les régions danubiennes⁶². Le jeune César y porte le titre d'*Imperator*. Quelle est la portée exacte de cette innovation ? Il convient d'en éclaircir la signification à l'aide du dossier rassemblé par H.-G. PFLAUM à propos du compte-rendu de cet ouvrage et repris lors de la publication d'inscriptions de Numidie⁶³: le *nomen imperatoris*, s'il n'implique pas de compétence accrue, apporte cependant à son détenteur un prestige réel car il révèle en lui la gloire du triomphateur. Dans cette innovation apparaîtrait donc la même intention que dans l'association du jeune prince aux victoires de son père et son grand-père⁶⁴.

Par ailleurs, J. FITZ a fixé la date de la révolte d'Ingenuus en 258⁶⁵. Enfin il a établi que Gallien demeura en Illyricum jusqu'en 259 ou 260⁶⁶. Peut-être faut-il rapprocher de ce séjour de l'empereur et de l'œuvre militaire qui fut alors entreprise la mention de la *Victoria Dacica* de Gallien. E. MANNI⁶⁷ admet que, dès 257, Gallien portait le titre de *Dacicus Maximus* et que cette victoire pourrait remonter à la fin de l'année 256⁶⁸. En réalité, du dossier épigraphique rassemblé par le savant italien il faut expulser l'inscription I.G.R., III, 643 (Arycanda; restituer à la ligne 7 Γερμανικός [Μέγ(ιστος) . . .] et non [Δάκιος]), ainsi que l'inscription V. HOFFILLER—B. SARIA, Antike Inschriften aus Jugoslaviens, I, Zagreb 1938, 600⁶⁹.

⁶¹ J. FITZ, Ingenuus et Régalien, Coll. Latomus LXXXI, Bruxelles, 1966.

⁶² J. FITZ, op. cit., p. 26—28. C.I.L., III, 4646, *Imp. P. Licinio Cornelio Valeriano nobilissimo Caes. principi iuventutis vias et pontes vetust. conlabas restituit* . . . XXI; C.I.L., III, 4647, *Imp. Caes. P. Licinio Cornel. Valeriano nobilissim. C(a)es. principi iuventutis v[i]a[s] et pontes vetusta. conlapsa resti. a Vind. m. pp. II*; C.I.L., III, 4652, *Imp. Caes. P. Licinio Cornelio Valeriano nobilissimo Caes. principi iuventutis vias et pontes vetusta. conlabas restituit a Vin[d. m. p.] IIII*.

⁶³ H.-G. PFLAUM, compte-rendu de l'ouvrage de J. FITZ, Revue des Etudes Latines, XLIV, 1966, p. 538—542; Id., P. Licinius Gallienus nobilissimus Caesar et Imp. M. Aurelius Numerianus nobilissimus Caesar Aug., à la lumière de deux nouveaux milliaires d'Oum-el-Bouaghi, Bull. d'Arch. Algérienne, II, 1966—1967, p. 175—182. Ce titre d'*Imperator* a été conféré à plusieurs Césars: Titus, Antonin le Pieux à la fin du règne d'Hadrien, puis Carin et Numérien sous Carus.

⁶⁴ cf. supra, p. 814—815 et note 58.

⁶⁵ A. CHASTAGNOL, Histoire de l'Empire romain (Bulletin critique), Revue Historique, 506, avril—juin, 1973, p. 442, apporte d'utiles précisions sur les sources.

⁶⁶ J. FITZ, op. cit., p. 39—42.

⁶⁷ E. MANNI, L'Impero di Gallieno, Rome, 1949, p. 20, cf. R.L.A.C., col. 966.

⁶⁸ E. MANNI, Note di Epigrafia Gallieniana, Epigraphica, IX, 1947, p. 138.

⁶⁹ L'inscription a été corrigée par E. POLASCHEK, Audiantur et millaria romani territorii jugoslaviensis, Vjesnik za arheologiju i historiju dalmatinsku LVI—LIX, 2, 1954—1957, p. 98—99: à la ligne 6, il faut corriger *M* en *III*, ce qui a pour résultat de faire disparaître la restitution [*Dac.*] *M(aximus)*. Le texte a été reproduit dans A. et J. ŠAŠEL, Inscriptiones latinae quae in Iugoslavia inter annos MCMXL et MCMLX repertae et editae sunt, Situla, V, Ljubljana, 1963, n° 361. C'est ce texte que nous reproduisons ici, à l'exception de la restitution du chiffre des puissances tribuniciennes de Valérien, à la ligne 2, qui repose sur l'hypothèse, fautive à notre avis, que Valérien compta une puissance tribuni-

L'inscription C.I.L., VIII, 1430, contient certes le titre de *Dacicus*, mais elle est mutilée et ne comporte de ce fait aucune indication chronologique⁷⁰. Le seul document intéressant sur la question est une inscription de Cordoue dont le texte a été transmis par des manuscrits: celui-ci paraît altéré. Plutôt que le chiffre *IIII* pour l'itération des puissances tribunicienes de Gallien, il serait préférable de restituer par correction le chiffre *VII* qui concorde mieux avec la mention du troisième consulat: cette correction aurait pour effet de donner la date 10 décembre 258 — 10 décembre 259, c'est-à-dire une solution qui pourrait mieux s'accorder avec les éléments du dossier rassemblé par J. FITZ^{70a}.

III. La crise du milieu du règne (259—261)

Dans le courant de l'année 259, la situation s'aggrave, la tourmente souffle, l'Empire traverse une crise d'une extrême gravité où s'entremêlent invasions et usurpations. S'il résiste cependant, c'est au prix, toutefois, de la sécession des provinces occidentales et de délicats compromis en Orient qui profitent à l'état palmyrénien.

Vraisemblablement en 259, la pression des Alamans, à la jointure des Champs Décumates et de la Rhétie, se fait plus vive⁷¹; le *limes* est rompu, les relations entre le centre de l'Empire et les provinces nord-occidentales sont quasiment coupées, l'invasion affecte les provinces gauloises et menace

cienne de plus que Gallien (E. POLASCHEK, op. cit., ainsi que ID., *Römischer Münzschatz aus Hochneukirchen, Niederösterreich*, Jahrb. f. Landeskunde von Niederösterreich, XXX, 1949—1952, p. 138, adopte le même point de vue que E. MANNI, *Epigraphica*, 9, 1947, 114—119): *Imp. P. Lic. Vale[ria-] / nus p. [f.] Aug. [p. m. tr. p. v] / cos. IIII. procos. [imp.] / III p. p. et P. Lic. Gal[lienus] / [p. f. Au]g. p. m. tr. p. v cos[s] / III Germ. p[p] et [P. L. Valer-] / ianus. nob. Caes. [princ.] / iu. via[s m]iliar[ia p]o[n-] / t[e]s vetusta[s restit]u[erunt] / A. P. m. p. / XIIII.*

⁷⁰ C.I.L., VIII, 1430 (Thibursicum Bure): ... *allieno[... / ...] Da[c]ic[o] M[... / ...] Au[gus]ta [... / ...]ota num[...]*.

^{70a} C.I.L., II, 2200: *D. N. Corneliae Saloninae / Aug. coniugi D. N. / Imp. Caes. P. Licini Gallieni / Pii fel. et invicti Aug. / Dacici maximi Germanici / maximi trib. potest. IIII / cos. III imp. III p. p. procos. / provinciae Baeticae / devota numini / maiestatiq. eius. Cord...* (nous avons souligné les lettres vues par HUEBNER sur le manuscrit). La date correspondant au troisième consulat de Gallien est du 1^{er} janvier 257; or, la quatrième puissance tribunicienne part du 10 décembre 255 et se termine le 9 décembre 256. Il est donc possible d'accorder les deux éléments chronologiques fournis par le document. La correction du chiffre des puissances tribunicienes de Gallien, de *IIII* en *VII*, daterait le document de la période décembre 258 — décembre 259.

⁷¹ E. DEMOUGEOT, *La formation de l'Europe et les invasions barbares*, p. 493—499; H. SCHÖNBERGER, *The Roman Frontier in Germany: an Archaeological Survey*, *Journ. of Roman Studies*, LIX, 1969, p. 176—177.

l'Italie⁷²; Gallien doit se déplacer vers l'Italie du nord, où est établi, à Milan, un atelier militaire qui fonctionnait fin 259, et qui émet des pièces à l'effigie de Valérien, Gallien et Salonin César⁷³. Puis, en 260, vraisemblablement à la fin du printemps ou au début de l'été, en Orient Valérien est vaincu et capturé par Sapor. C'est le signal d'une flambée d'usurpations.

La détermination de cette dernière date est essentielle. On a proposé l'année 258, 259, 260, et, tout dernièrement, la date de 259 qu'avait soutenue d'une argumentation détaillée et très précise G. LOPUSZANSKI⁷⁴, a été adoptée par divers savants: J. FITZ⁷⁵, E. DEMOUGEOT⁷⁶, H. J. WILLGER⁷⁷. En fait la date de la capture de Valérien est liée à celle de l'usurpation de Macrien et Quietus en Orient, à celle de l'usurpation de Postume en Occident.

En Orient, Macrien père et Ballista maintinrent pendant quelque temps de bonnes relations avec Gallien, dont témoigna la frappe, dans l'atelier de Samosate; de séries monétaires, dont A. ALFÖLDI a remarqué l'originalité⁷⁸: l'effigie de Valérien n'y apparaît pas. Mais, par la suite, ils désignent comme empereurs leurs fils, Macrien et Quietus. En Egypte, le pouvoir des usurpateurs est reconnu à la fin de septembre de 260 au plus tard⁷⁹. Un nouveau document papyrologique vient de révéler qu'au 17 mai 261 Macrien et Quietus avaient été revêtus d'un second consulat, pris vraisemblablement le 1^{er} janvier de cette année⁸⁰. On est en droit d'admettre que leur premier consulat leur fut décerné lors de l'usurpation.

⁷² Une tentative pour déterminer le trajet de l'invasion barbare a été effectuée par E. DEMOUGEOT, Les martyrs imputés à Chrocus et les invasions alamanniques en Gaule méridionale, *Annales du Midi*, LXXIV, 1962, p. 5—28.

⁷³ Les débuts de l'atelier monétaire de Milan sont étudiés par G. ELMER, Die Münzprägung der gallischen Kaiser in Köln, Trier und Mailand, *Bonner Jahrbücher*, CXLVI, 1941, p. 12—13 (qui admet cependant que Gallien serait venu de Gaule, alors qu'il semble plus vraisemblable que le prince séjournait en Illyricum depuis 258), puis par R. GÖBL, Der Aufbau der römischen Münzprägung in der Kaiserzeit, *Numismatische Zeitschrift*, LXXIV, 1951, p. 34 et 41.

⁷⁴ G. LOPUSZANSKI, La date de la capture de Valérien et la chronologie des empereurs gaulois, *Cahiers de l'Institut d'études polonaises en Belgique*, IX, Bruxelles, 1951 (qui dispense de citer la bibliographie antérieure).

⁷⁵ J. FITZ, *Ingenius et Regalian*, Coll. Latomus LXXXI, Bruxelles, 1966.

⁷⁶ E. DEMOUGEOT, op. cit., p. 443.

⁷⁷ H. J. WILLGER, *Studien zur Chronologie des Gallienus und Postumus*, Diss. Sarrebrück, 1966. Ajoutons que la date de 258 n'a reçu, ces dernières années, que l'assentiment de R. TURCAN, *Le trésor de Guelma*, Paris, 1963, p. 10—12.

⁷⁸ A. ALFÖLDI, Die Hauptereignisse der Jahre 253—261 n. Chr. im Orient im Spiegel der Münzprägung, *Berytus*, IV, 1937, p. 41—68 = *Id.*, *Studien zur Weltkrise . . .*, p. 123—154; R. GÖBL, op. cit. ne tient pas compte de ces observations.

⁷⁹ P. Oxy. XII, 1476, du 29 septembre 260; P. Strab. I, 6, du 1^{er} octobre 260.

⁸⁰ P. Oxy. 2710, qui fournit aussi la dernière date connue pour la préfecture d'Egypte de L. Mussius Aemilianus: ἐρμενεῖα τῶν Ῥω[μαικ]ῶν / Λουκίῳ Μουσίῳ Αἰμιλιανῷ τῷ διασημοτάτῳ ἐπάρχῳ Αἰγύπτου / παρὰ Αὐρηλίας Ἡρᾶτος Κάστωρος μητρὸς Κύρας ἀπ' Ὀξυρυγχῶν πόλεως / ἐρωτῶ, κύριε, δοῦναί μοι κυρίον ἐπ[ι]γρα[φ]ησόμενον κατὰ

La menace fut grave car l'emprise des usurpateurs s'étendit sur tout l'Orient, Egypte et Asie mineure comprises. Les monnaies émises dans les cités grecques révèlent l'avance de l'armée des usurpateurs en marche vers l'Occident et le ralliement des provinces d'Asie mineure⁸¹.

En Occident, en contrecoup de la capture de Valérien également, se développe l'usurpation de Postume et la sécession des provinces occidentales. J. LAFAURIE a fourni, en 1964, une mise au point qui jusqu'à présent n'a pas été ébranlée dans son fondement⁸². Dans la mesure où la révolte de Postume est liée à la disparition de Salonin César, les témoignages des papyrus égyptiens permettent d'établir qu'à la fin du mois d'août 260 celle-ci n'était pas encore connue⁸³. Avancer, comme certains l'ont fait, la date de la révolte de Postume à l'année 259 revient à négliger l'apport décisif de la documentation papyrologique.

Il est vrai que G. LOPUSZANSKI avait puisé chez St. BOLIN un argument qui lui permettait d'écarter tout recours aux sources papyrologiques, la distinction entre la capture de Valérien elle-même et sa 'mort civile', c'est-à-dire le moment où fut accepté officiellement le fait accompli⁸⁴. On peut ainsi justifier l'acceptation de dates plus hautes que 260 (259, voire 258). Mais il faudrait alors éliminer les renseignements que fournit l'histoire de l'Eglise. Eusèbe de Césarée cite au livre XIII de l'« Histoire Ecclésiastique » l'édit de tolérance que promulgua Gallien dès qu'il dut assumer seul le pouvoir impérial. Une des premières conséquences de cette mesure favorable aux chrétiens fut, à Rome, l'élection du successeur du pape Xyste, Denys. On a pu hésiter entre le 22 juillet 259 (Duchesne) et le 22

νόμον / 'Ιούλιον Τίτιον καὶ δόγμα συνκλήτων Αὐρήλιον Χαρήμονα υἱὸν / Διογένοῦς ἀρχιερατεύσαντος τῆς αὐτῆς πόλεως. / [ἐδόθη κυρίοις ἡμῶν αὐτοκ[ρ]άτο[ρ]σι Μαρκιανῶ τὸ β' καὶ Κητήρῳ / [τὸ β'] ὑπάτοις (ἔτους) α' Παχ[ών] κβ'.

⁸¹ On connaissait jusqu'ici une inscription de Bithynie et des monnaies de Nicée et de Byzance qui attestaient l'extension de l'usurpation et le passage de l'armée expédiée en Occident contre Gallien. Il faut y adjoindre, à présent, le monnayage d'Antioche de Pisidie: O. KRZYŻANOWSKA, *Macrianus, usurpateur du temps des guerres perses, dans les émissions monétaires*, *Revue Numismatique*, X, 1968, p. 293—296.

⁸² J. LAFAURIE, *La chronologie des empereurs gaulois*, *Revue Numismatique*, VI, 1964, p. 91—127. Même si le comput de J. LAFAURIE, qui embrasse toute la période de l'empire gaulois, nécessite quelques aménagements, ceux-ci sont mineurs et n'affectent en rien l'exactitude de ses conclusions (J. LAFAURIE, *Numismatique romaine et médiévale*, *Annuaire de l'Ecole Pratique des Hautes Etudes*, IV^e section, Sciences historiques et philologiques, 1963—1964, et A. CHASTAGNOL, *Rev. Historique*, CCL, 1973, p. 443, n. 1. Voir aussi J. LAFAURIE, *L'Empire Gaulois (260—274). Apport de la numismatique*, plus bas (ANRW II 2), p. 853 sqq.

⁸³ Le dernier papyrus mentionnant Salonin est du 28 août 260: P. Oxy. XVIII, 2186 (J. LAFAURIE, *op. cit.*, p. 98).

⁸⁴ St. BOLIN, *Die Chronologie der gallischen Kaiser*, *Bull. de la Soc. royale des lettres de Lund*, 1931—1932, p. 22. Cf. aussi G. M. BERSANETTI, *Quando Valeriano fu fatto prigioniero dai Persiani?*, *Rivista indo-greco-italica*, XXI, 1937, p. 158. L'argument est systématisé par G. LOPUSZANSKI, *op. cit.*, p. 6—12, et repris par R. TURCAN, *op. cit.*, p. 10—12.

juillet 260, mais cette dernière date semble mieux établie, comme l'a montré C. H. TURNER⁸⁵. Et il faut reconnaître que dans son ouvrage G. LOPUSZANSKI n'examine cet argument qu'assez superficiellement avant de l'écarter. Il apparaît bien que cet élément chronologique garde toute sa valeur et constitue le meilleur repère pour évaluer le moment de la capture de Valérien⁸⁶. On doit donc en rester à 260, vers la fin du printemps ou au début de l'été⁸⁷.

Il convient alors, à la lumière de ce résultat, de revoir la question de la révolte de Régalien, troisième usurpation qu'on peut relier à cette crise du milieu du règne. J. FITZ, en acceptant la date de 259 pour la capture de Valérien, plaçait à ce moment cette révolte pannonienne⁸⁸. Même s'il faut, à ce qu'il nous semble, reculer d'un an l'événement, le schéma qu'a élaboré le savant hongrois, demeure suggestif. La révolte éclate sur les arrières de Gallien occupé à réduire l'invasion de l'Italie par les Alamans. Ce ne sont pas les troupes fidèles qui abattirent Régalien mais une invasion des Yaziges et des Roxolans dont les traces sont visibles dans les sites archéologiques de Pannonie⁸⁹. Sur un point cependant — secondaire il est vrai par rapport à son schéma d'explication — l'ouvrage de J. FITZ peut être critiqué. Il fait état, en s'appuyant sur l'existence de pièces de monnaie aux revers *ORIENS AVGG*, *VIRTVS AVGG*, etc. . . ., d'une possible alliance entre l'usurpateur et Postume. Le doute est permis, à ce sujet, et l'on a, pour expliquer ce monnayage, évoqué la possibilité d'une imitation du monnayage de Valérien et Gallien⁹⁰. En réalité, comme l'a montré récemment R. GÖBL de façon décisive, le monnayage de Régalien et de son épouse Dryantilla est constitué essentiellement de surfrappes d'exemplaires émis antérieurement à leur prise de pouvoir⁹¹.

Si cette crise put être surmontée, c'est à l'efficacité des réformes militaires qu'il faut en attribuer le mérite. L'armée de campagne constituée

⁸⁵ C. H. TURNER, *The Papal Chronology of the Third Century*, *Journal of Theological Studies*, XVII, 1916, p. 338—353.

⁸⁶ Cf. A. CHASTAGNOL, *Revue Historique*, CCL, 1973, p. 443, n. 1.

⁸⁷ Cette position a été surtout défendue par les numismates, s'appuyant notamment sur les travaux d'A. ALFÖLDI (cités dans: G. WALSER—TH. PEKÁRY, *Die Krise des römischen Reiches*) sur le monnayage oriental sous le règne de Valérien et de Gallien: cf. R. GÖBL, *Numismatische Zeitschrift*, LXXIV, 1951, p. 41.

⁸⁸ J. FITZ, op. cit., p. 42—43; E. DEMOUGEOT, op. cit., p. 446—447.

⁸⁹ J. FITZ, op. cit., p. 47—48.

⁹⁰ H.-G. PFLAUM, *Rev. des Etudes Latines*, XLIV, 1966, p. 451; A. CHASTAGNOL, *Revue Historique*, CCL, 1973, p. 443.

⁹¹ R. GÖBL, *Regalianus und Dryantilla*, *Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Denkschriften*, CI, Vienne, 1970. Cette remarquable monographie s'appuie sur plus d'une décennie de recherches. Elle apporte non seulement une étude typologique du monnayage mais aussi un inventaire exhaustif des trouvailles de monnaies de Régalien et Dryantille (voir auparavant, R. GÖBL, *Der römische Münzschatzfund von Apetlon*, *Wiss. Arbeiten aus dem Burgenland V*, Eisenstadt 1954; J. FITZ, op. cit., p. 46—47).

autour du prince depuis quelques années révéla son efficacité militaire et son importance politique. Efficacité militaire, car l'Italie fut, dans sa plus grande partie, protégée de l'invasion⁹². Importance politique, car la fidélité de l'armée centrale, déjà révélée en 258 lors de l'écrasement de la révolte d'Ingenuus, fut une fois de plus le plus sûr garant du pouvoir impérial⁹³. L'usurpation de Postume ne fut pas réduite, mais contenue dans les provinces occidentales, les révoltes de Régalien, de Macrien et Quietus furent écrasées en Illyricum, enfin, en 262, l'atelier d'Antioche frappa monnaie, à nouveau, pour le prince légitime⁹⁴. La crise avait été surmontée au prix d'une sécession en Occident et d'un compromis, en Orient, avec l'état palmyrénien.

IV. Les événements dans la partie centrale de l'Empire, de 261 à 268

1. Le redressement de l'Empire et l'invasion gothique de 267—268

De 261 à 267 le déroulement chronologique de la vie de l'Empire, des opérations militaires, et des déplacements du prince est mal connu. A l'aide des documents numismatiques, il est possible cependant d'admettre que Gallien passa la plus grande partie de ces années dans les provinces à rétablir la situation militaire. Le répit qui lui était laissé par la pression barbare lui permit de perfectionner le dispositif défensif: l'articulation

⁹² Cf. E. DEMOUGEOT, op. cit., p. 498—499. C'est l'importance de ces opérations militaires, dans le nord de l'Italie, qui explique l'activité remarquable de l'atelier de Milan dès cette époque-là, et le rôle stratégique de cette cité.

⁹³ Les émissions monétaires de l'atelier de Rome et de l'atelier de Milan, au début de la seconde partie du règne de Gallien, mettent en relief le rôle de l'armée dans la vie politique de l'empire, en invoquant la notion de FIDES: cf. R. GÖBL, *Der Aufbau der römischen Münzprägung in der Kaiserzeit*, Num. Zeitschrift, LXXV, 1952, p. 12—14 et 18—20. C'est dans ce contexte qu'il faut examiner l'émission originale dite des monnaies légionnaires (Milan, cf. R. GÖBL, op. cit., p. 19), qui a suscité une abondante production scientifique: cf. G. WALSER—TH. PEKARY, op. cit., p. 45 et 49. A la suite des travaux récents de M. R. ALFÖLDI, *Zu den Militärreformen des Kaisers Gallienus*, Limes-Studien, Bâle, 1959, de J. FITZ, *Ingenuus et Régalien, et Les antoniniani des légions de Gallien*, Mélanges d'archéologie et d'histoire J. Carcopino, Paris, 1966, p. 353—365, de R. GÖBL, *Regalianus und Dryantilla*, Vienne, 1970, on doit admettre que ces séries exceptionnelles honorent les vexillations légionnaires de l'armée centrale et n'ont aucun rapport avec les usurpations danubiennes. En dernier lieu, M. CHRISTOL, *A propos d'une monnaie légionnaire de Gallien à la légende LEG XIII^{III} GEM VII P VII F*, provenant du trésor d'Evreux, Bull. de la Société française de Numismatique, juillet 1972, p. 250—254. Un certain nombre d'hypothèses demeure encore à vérifier, notamment celle qui établit un rapport entre les fidélités des légions et les victoires de Gallien.

⁹⁴ A. ALFÖLDI, *die römische Münzprägung und die historischen Ereignisse im Osten zwischen 260 und 270 n. Chr.*, Berytus, V, 1938, p. 47—92 = *Id.*, *Studien zur Weltkrise . . .*, p. 155—209. Cf. R. GÖBL, Num. Zeitschrift, LXXV, 1952, p. 27—31.

d'une défense en profondeur s'appuyant sur quelques points stratégiques⁹⁵ et la mobilité de l'armée de campagne en sont les aspects les plus apparents⁹⁶. Des cités telles que Milan et Siscia devinrent ainsi des capitales temporaires. Même si l'on connaît mal l'ampleur et les caractéristiques de ce redressement, il demeure cependant que le monnayage impérial révèle la conscience d'un retour à la paix et d'une profonde remise en ordre, des années 261—262 à 266—267⁹⁷.

Tout cela fut remis en question à partir de cette dernière date. L'invasion hérule qui affecta les provinces d'Asie mineure, puis l'invasion combinée, terrestre et maritime, des Goths et des Hérules, qui affecta l'Illyricum oriental et la mer Egée à partir de 267, attirèrent Gallien dans ce secteur⁹⁸. Les fragments conservés de l'historien grec Dexippe, les récits de l'Histoire Auguste et de Zosime révèlent l'ampleur et la gravité de l'invasion. Gallien certainement remporta des succès, et A. ALFÖLDI a raison d'accuser de partialité et d'hostilité systématique l'historien Zosime⁹⁹. La découverte du cursus de Marcianus apporte un élément important à un dossier épigraphique déjà fourni¹⁰⁰. Ce général reçut le titre de στρα-

⁹⁵ L'exemple le plus significatif est celui de Vérone qui surveillait le débouché de la vallée de l'Adige (passage du Brenner), connu grâce à l'inscription C.I.L., V, 3329 (Vérone): *Colonia Augusta Verona Nova Gallieniana Valeriano II et Lucillo coss. muri Veronensium fabricati ex die III non. Aprilis[m...] dedicati pr. non. Dec. iubente sanctissimo Gallieno Aug. n. insistente Aur. Marcellino v. p. duc. duc. curante Iul. Marcellino [...]*. Sur ces fortifications, en dernier lieu F. SARTORI, *Colonia Augusta Verona Nova Gallieniana*, Athenaeum, XLII, 1964, p. 361—372, qui cite la bibliographie antérieure. Sur les questions de main d'œuvre et de direction des travaux, cf. R. MAC MULLEN, *Roman Imperial Building in the provinces*, Harvard Studies in Classical Philology, LXIV, 1959, p. 207—235.

⁹⁶ Depuis la remarquable synthèse d'A. ALFÖLDI sur l'armée des empereurs illyriens, Cambr. Anc. History, XII, p. 208—222 (ajouter W. ENSLIN, *ib.*, p. 376—382), la question de la nouvelle organisation militaire n'a pas suscité de travaux; quelques remarques cependant peuvent être glanées dans l'ouvrage de D. VAN BERCHEM, *L'armée de Dioclétien et la réforme constantinienne*, Paris, 1952, et dans le livre de H.-G. PFLAUM, *Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire romain*, Paris, 1960, p. 916—922. Voir aussi D. VAN BERCHEM, *L'armée constantinienne et ses antécédents*, ANRW III 1, éd. par H. TEMPORINI, Berlin-New York 1976, et R. TOMLIN, *The Roman Field Army in the IVth Century*, *ib.*

⁹⁷ L'émission dite des «figures assises» (R. GÖBL, *Num. Zeitschrift*, LXXV, 1952, p. 14—15), issue de l'atelier de Rome vers 264—265, contient des légendes de revers significatives (FELICIT PVBL, SECVRIT ORBIS, CONCORD AET, etc. . . .). Ces thèmes se maintiennent au début de l'émission dite du «septième consulat» (265—267, cf. R. GÖBL, *op. cit.*, p. 15—16) et surtout dans la grande émission d'or frappée à la fin de 266 ou au début de 267 (VBIQVE PAX).

⁹⁸ Pour l'étude de cette invasion gothique, E. DEMOUGEOT, *op. cit.*, 419—427.

⁹⁹ A. ALFÖLDI, *Cambr. Anc. History*, XII, p. 721—723, à propos de Zosime I, 42—46. Cf. aussi J. STRAUB, *Studien zur Historia Augusta*, Diss. Bernenses I, 4, Bern 1952, p. 59—74.

¹⁰⁰ B. GEROV, *La carriera militare di Marciano generale di Gallieno*, Athenaeum, XLIII, 1965, p. 333—354 = Année Epigraphique, 1965, 114: Ἀγαθῇ Τύχῃ, τὸν διασημώτατον Μαρκιανόν, προτήκτορα τοῦ ἀνεικῆτου δεσπότης ἡμῶν Γαλλιανοῦ Σε(βαστοῦ), τρι-

τηλάτης (général en chef) quand Gallien dut quitter précipitamment l'Illyricum pour le nord de l'Italie où venait de se produire l'usurpation d'Aureolus. Les opérations en Thrace durent pâtir de cet affaiblissement temporaire de l'armée romaine, amputée de ses meilleurs éléments qui suivaient le prince. Le nettoyage des provinces romaines durera longtemps jusqu'au début du règne de Claude qui remportera les succès décisifs¹⁰¹.

2. La révolte d'Aureolus et la mort de Gallien

La trahison d'Aureolus éclata au moment où Gallien nettoyait les provinces de l'Illyricum oriental des bandes gothiques qui y avaient pénétré. Ce général commandait un détachement de l'armée de campagne, où la cavalerie devait tenir une place importante; il avait été établi à Milan afin de couvrir l'Italie contre toute offensive de Postume¹⁰². Il se rallia à celui-ci et lui livra l'atelier monétaire de Milan, qui frappa pour quelques temps des pièces à l'effigie de l'empereur gaulois¹⁰³. A. ALFÖLDI pensait que la révolte n'avait eu qu'une durée limitée (quelques mois, en 268). Il semble plus vraisemblable qu'Aureolus, soutenu par Postume, fut un adversaire très difficile à maîtriser. Certains historiens pensaient que l'usurpation avait duré bien plus que ne le croyait A. ALFÖLDI¹⁰⁴. L'examen de la documentation numismatique pourrait le confirmer¹⁰⁵. En effet, l'atelier de

βοῦνον πραετωριανῶν καὶ δοῦκα καὶ στρατηλάτην, ἡ λαμπροτάτη Θρακῶν μητρόπολις Φιλίπποπολις τὸν ἑαυτῆς εὐεργέτην καὶ σωτῆρα ἀνέστησεν. Εὐτυχῶς πρωταρχοῦντος Πύρρου ἀπὸ [ἀρχιερωσύνης καὶ λογιστοῦ.

Il est vraisemblable qu'il faut rattacher aux mêmes événements deux inscriptions de la cité de Traiana Augusta (Stara Zagora): I. Gr. Bulg. Rep., 1568 (= Année Epigraphique, 1949, 55), Ἀγαθῇ Τύχῃ, τὸν ἐσοχώτατον ἑπαρχον τοῦ ἱεροῦ πραιτωρίου Αὐρ(ήλιου) Ἡρακλιανόν, Μουκιανός τὸν εὐεργέτην, εὐτυχῶς, et I. Gr. Bulg. Rep., 1569 (= S.E.G., 1958, 460), [Ἀγαθῇ τύχῃ], τὸν διασημ[ότατον] ἡγούμενον [τῆς] ἑπαρχείας Μ(άρκον) Α[ὐρ(ήλιον)] Ἀπολλινάριον ἀ[δελ]φόν τοῦ ἐσοχω[τά]του ἐπάρχου [τοῦ] ἱεροῦ πραιτω[ρίου] Μουκιανός [. . .]

¹⁰¹ E. DEMOUGEOT, op. cit., p. 425—428; B. GEROV, op. cit., p. 336—337.

¹⁰² Zosime, I, 40 le définit comme «commandant de toute la cavalerie» (τὸν τῆς ἵππου πάσης ἡγούμενον Αὐρίολον). Aur. Victor, 33, 17, *namque Aureolus, cum per Raetias legionibus praeesset* . . ., peut laisser supposer qu'il disposait d'un vaste commandement débordant sur les provinces du nord des Alpes voisines de l'empire gaulois (comparable au commandement de Marcianus que celui-ci exerça en Thrace quand Gallien dut revenir en Occident, cf. supra).

¹⁰³ A. ALFÖLDI, Der Usurpator Aureolus und die Kavalleriereform des Gallienus, Zeitschrift für Numismatik, XXXVII, 1927, p. 197—212 = Id., Studien zur Weltkrise . . ., p. 1—16; G. ELMER, Die Münzprägung der gallischen Kaiser in Köln, Trier und Mailand, Bonner Jahrbücher, CXLVI, 1941, p. 55—56. Les revers frappés, FIDES AEQVIT (EQVIT), CONCORD AEQVIT (EQVIT), VIRTUS AEQVIT (EQVIT), PAX EQVITVM, révèlent l'importance de la cavalerie dans les troupes d'Aureolus.

¹⁰⁴ P. DAMERAU, Kaiser Claudius II Gothicus, Klio, Beiheft XXXIII, N.F., Heft 20, Leipzig 1934, p. 44—45; B. GEROV, op. cit., p. 338.

¹⁰⁵ R. GÖBL, Num. Zeitschrift, LXXV, 1952, p. 22—23, date l'arrêt du monnayage de Gallien dans l'atelier de Milan vers le milieu de 267, et place l'usurpation d'Aureolus dans

Milan émit plusieurs séries monétaires pour le compte de Postume, représentant dans les trésors une quantité qui n'est pas négligeable. On ne peut certes dater de façon absolue l'arrêt des frappes pour le compte de Gallien, mais il convient de remarquer qu'il existe un synchronisme assez étroit entre l'arrêt des émissions de Gallien dans cet atelier et le début de l'émission dite du 'bestiaire' issue de l'atelier de Rome. Celle-ci est une des plus importantes par le nombre des exemplaires émis, et il est difficile, par comparaison avec les émissions précédentes, de ne lui attribuer qu'une durée limitée à quelques mois.

C'est au cours du siège de Milan que Gallien fut assassiné à l'issue d'un complot de son état-major. L'*'Histoire Auguste'* permet-elle de fixer cette dernière date? Un passage de la *'Vita Claudii'* laissait entendre qu'un tel événement aurait pu se produire quelques jours avant le 24 mars 268¹⁰⁶. Les données chronographiques de l'*'Histoire Auguste'* sont aussi sujettes à caution que les autres renseignements fournis par les dernières vies du recueil. Pourtant J. SCHWARTZ avait admis la valeur de cette indication¹⁰⁷, s'opposant en cela à nombre d'historiens qui adoptaient une date plus basse (été 268, antérieurement au 29 août)¹⁰⁸. La documentation papyrologique peut permettre à présent d'établir un certain nombre de précisions: le nombre des papyrus attestant une 16^e année régnale s'est accru¹⁰⁹, et surtout l'équation année XVI de Gallien = année I de Claude le

le courant de l'année 267 (p. 34). Cf. pour l'utilisation des trésors, M. CHRISTOL, Le trésor de Turin, la dernière émission de Gallien à Milan et la révolte d'Aureolus, *Bull. de la Société Française de Numismatique*, mai 1972, p. 203—206: les enseignements du trésor de Turin sont très explicites, ils se renforcent si l'on ajoute ce qu'apportent les trésors de Dugopolje (Yougoslavie) et de Gibraltar (Jimena de la Frontera, Espagne). Etant donnée son importance, l'émission du bestiaire a duré au moins une année entière, dans la mesure où l'émission précédente dite du septième consulat a débuté antérieurement au 1^{er} janvier 266 et qu'il convient de partager de façon à peu près égale l'intervalle de temps entre le début de 267 et l'été 268 si l'on veut déterminer la durée approximative de chacune de ces émissions (si toutefois le travail a été régulier).

¹⁰⁶ Script. Hist. Augustae, Vita Claudii, 4,2.

¹⁰⁷ J. SCHWARTZ, A propos des données chronographiques de l'*'Histoire Auguste'*, *Bonner Historia Augusta Colloquium 1964/65, Antiquitas IV*, 3 Bonn, 1966, p. 197—210.

¹⁰⁸ Par exemple, A. ALFÖLDI, *Cambr. Anc. History*, XII, p. 190, M. BESNIER, L'empire romain de l'avènement des Sévères au concile de Nicée, Paris, 1937, p. 185, qui s'appuient sur A. STEIN, Zur Chronologie der römischen Kaiser von Decius bis Diocletian, *Arch. für Papyrusforschung*, VII, 1923, p. 30—31 et 44—45. Un des documents qui fonde cette dernière date est l'inscription des thermes d'Aquincum, C.I.L., III, 3525 = 10492 = I.L.S., 2457 = Année Epigraphique, 1944, 85: la légion *II^a Adiutrix* y porte l'épithète honorifique de *Claudiana* à la date de la veille des calendes de juillet 268. Mais celle-ci correspond-elle à l'érection du monument? N'est-elle pas plutôt la date à laquelle fut ordonnée la réparation des thermes d'Aquincum, rappelée lors de la cérémonie au cours de laquelle l'inscription en question fut érigée?

¹⁰⁹ L'an XVI de Gallien est attesté par P. Flor. 265 (21 Thoth = 18 sept. 268) et P. Tebt. 581 (1 Phaophi = 28 sept. 268). Le premier papyrus daté du règne de Claude est P. Strasb. 10,23 (10 Phaophi = 16 oct. 268).

Gothique est, à présent, assurée^{III}. Il faut donc en conclure que la mort de Gallien et l'avènement de Claude le Gothique sont de peu postérieurs à la fin août 268.

V. Conclusions

L'examen des questions chronologiques permet d'apprécier l'ampleur de la crise externe. L'empire a subi en 250—251, sous le règne de Dèce l'assaut le plus violent qu'il ait eu à supporter depuis l'époque de Marc Aurèle. Les causes en sont bien connues: la migration gothique bouleverse l'organisation du monde germanique et donne un caractère tout nouveau à la menace barbare. On ne peut délaissier la défense d'un secteur sans s'exposer à une invasion, l'assaut est général et il se conjugue avec la reprise des visées expansionnistes des Sassanides. En 259—260, puis en 267—269 (car c'est Claude qui mit fin aux invasions des Goths dans les Balkans), donc suivant un rythme décennal, l'empire est profondément secoué. Le prince doit accourir sur toutes les frontières, et une division des tâches défensives s'impose: le partage des secteurs d'attribution entre Valérien et Gallien répond à ces exigences.

L'analyse historique du règne de Gallien ne saurait en rester là. Si la guerre est un facteur décisif de l'évolution de l'empire à cette époque précise, elle avive une crise interne d'une grande ampleur.

Crise de l'Etat, en premier lieu. Le pouvoir impérial est affaibli et la menace de l'usurpation surgit constamment. Autant qu'une réponse aux nécessités militaires, la nomination des Césars, Valérien le Jeune en Illyricum puis Salonin en Gaule, répond à une intention politique bien précise, renforcer la dynastie et établir une présence impériale auprès des armées. L'effort de guerre d'autre part impose une aggravation des charges qui pèsent sur l'Etat et les contribuables. On connaît assez mal l'organisation du système fiscal romain dans le courant du III^e siècle, mais il est certain qu'il s'ordonne essentiellement en fonction des besoins de l'armée. Nous

^{III} On pouvait le pressentir à l'aide de P. Oxy. 1119, liste de paiements annuels qui donnait les indications chronologiques suivantes:

Gallien, Année XV	14 septembre (267):	1000 drachmes
Année XV	20 mars	(268): 1000 drachmes
Claude, Année I	5 novembre (268):	1000 drachmes
Année I	30 mars	(269): 1000 drachmes

A présent, nous disposons de P. Oxy. 2892—2940, excellentement commentés par J. R. REA, *The Oxyrhynchus Papyri*, XL, 1972, p. 15—19, qui établit de façon péremptoire que l'année XVI de Gallien correspond à l'année I de Claude le Gothique. Cf. aussi, M. J. PRICE, *The Lost Year: Greek Light on a Problem of Roman Chronology*, *Numismatic Chronicle*, XIII, 1973.

pouvons cependant apprécier, à travers l'évolution de la monnaie romaine, la situation financière de l'état¹¹¹. Déjà, à l'époque de Marc Aurèle, le denier romain, longtemps stable, avait subi le contrecoup des besoins financiers de l'état romain. Une situation analogue, accentuée même par l'extrême gravité de la situation militaire, reparaît sous le règne de Gallien. La multiplication des besoins provoque le bouleversement du système monétaire mis en place vers le premier tiers du III^e siècle quand apparaît l'*antoninianus*. Cette pièce de billon frappée en de plus en plus grandes quantités, perd progressivement toute couverture métallique et ne conserve finalement qu'une très faible valeur intrinsèque. A-t-on essayé d'ajuster la valeur de la pièce d'or à cette dépréciation de la monnaie d'argent en réduisant simultanément son poids? Cela paraît avoir été tenté pendant quelques années. On peut parler sans hésitation de débâcle financière ou de banqueroute de l'état.

Néanmoins on ne saurait négliger des tentatives réelles d'adaptation aux conditions nouvelles; c'est du règne de Gallien que date réellement la décentralisation de l'appareil monétaire de l'état, par la création de l'atelier de Cologne, puis par l'apparition des ateliers de Milan et Siscia.

De même on ne peut négliger les capacités de résistance de l'empire et l'adaptation de l'armée romaine aux formes nouvelles de la guerre. L'articulation de la défense en profondeur est entreprise avec soin. Mais c'est surtout l'organisation d'une armée de campagne qu'il faut attribuer à Gallien. L'empire romain avait connu les corps expéditionnaires organisés de temps à autre en vue d'opérations de grande envergure. Sous Marc Aurèle l'invasion barbare, sous Septime Sévère la guerre civile avaient provoqué l'apparition d'importantes armées de campagne¹¹². Il en est de même entre 253 et 268. Les importantes réserves stratégiques, dans lesquelles la cavalerie acquiert un rôle décisif, assurent une couverture de l'Italie et sont disponibles pour contenir toute invasion profonde du sol romain¹¹³. Mais cette armée de campagne joue aussi un rôle politique très important. Elle est une garantie du pouvoir légitime contre l'usurpation: le prince exalte, dans son monnayage, sa *VIRTUS* et l'aspect charismatique de son pouvoir, mais aussi la *FIDES* de l'armée. C'est très certainement

¹¹¹ Sur toutes ces questions, il faut s'appuyer sur J.-P. CALLU, *La politique monétaire des empereurs romains de 238 à 311*, Paris, 1969, compte-rendu important de J. LAFABRIE, *Revue Numismatique*, XII, 1970, p. 156—158. Voir aussi, dans ce même volume, J.-P. CALLU, *Approches numismatiques du 3^e siècle (238 à 311)*, plus haut (ANRW II 2), p. 594—613, et M. H. CRAWFORD, *Finance, Coinage and Money from the Severans to Constantine*, ib. p. 560—593.

¹¹² Cf. D. VAN BERCHEM, *L'armée de Dioclétien et la réforme constantinienne*, Paris, 1952, p. 103—105. Sur le rôle de Septime Sévère précurseur de Gallien, E. BIRLEY, *Septimius Severus and the Roman Army*, *Epigraphische Studien*, VIII, Bonn, 1969, p. 63—82; R. E. SMITH, *The Army Reforms of Septimius Severus*, *Historia*, XXI, 1972, p. 481—500; G. WALSER, *Die Beurteilung des Septimius Severus in der älteren und neueren Forschung*, *Hermes*, CI, 1973, p. 104—116; Id., *Die Severer in der Forschung 1960—1972*, ici-même, p. 614—656.

¹¹³ Cf. supra n. 96.

dans ce contexte qu'il convient d'insérer l'apparition des *protectores*, officiers et sous-officiers de l'entourage du prince au sein de l'armée de campagne¹¹⁴.

La question du personnel au service du prince n'a pas encore trouvé de solution décisive, car si à partir du début de la seconde moitié du règne on constate la multiplication des bouleversements administratifs dans le gouvernement des provinces, ce qui conduit à admettre l'existence de l'édit de Gallien cité par Aurelius Victor¹¹⁵, il existe encore trop d'anomalies inexplicables qui permettent de mettre en doute le caractère systématique de la mesure¹¹⁶. Quoi qu'il en soit, si l'on passe des principes administratifs à l'analyse du personnel impérial selon des critères géographiques et sociaux, il faut bien admettre la dissociation de plus en plus nette entre carrières civiles et carrières militaires d'une part, entre provinces intérieures et provinces extérieures d'autre part. Le fait d'histoire sociale le plus remarquable est la prise en charge, aux plus hauts niveaux, de la vie de l'empire par des hommes de formation militaire issus pour la plus grande partie de l'Illyricum. Les impératifs de l'époque, les pratiques du gouvernement pour s'adapter à la crise de l'empire, expliquent l'apparition au premier plan de ces rudes personnalités, façonnées dans les camps, dont l'empereur a fait la carrière: Claude le Gothique, Aurélien, Tacite peut-être aussi, Probus, Carus, les Tétrarques, mais aussi Heraclianus, Marcianus, Traianus Mucianus qui n'ont pas eu la chance d'accéder à l'empire¹¹⁷.

L'analyse de la crise de l'Etat ouvre un certain nombre de perspectives. Il est plus difficile cependant d'aborder la crise de l'empire dans son ensemble. Les sources antiques mentionnent, de 250 à 270 environ, une grave épidémie qui dut affecter la plupart des provinces. Mais on ne peut en mesurer les effets directs et toutes les répercussions sur la vie de l'empire. De la même façon les effets des invasions barbares sur les provinces frontières devraient être mesurés. Ce sont deux questions, entre autres, qu'il est légitime de poser, mais pour lesquelles il faut, à présent, avouer combien toute réponse s'avère difficile.

¹¹⁴ Sur les *protectores*, H. J. DIESNER, *Protectores (Domestici)*, R.E., Suppl. XI, 1968, col. 1113—1123; R. I. FRANK, *Scholae Palatinae. The Palace Guards of the Later Roman Empire*, American Academy in Rome, XXIII, 1969, qui n'apportent pas toujours des solutions satisfaisantes. Voir aussi M. WOŁOCH, *The Roman Imperial Body Guards of the Fourth Century*, ANRW III 1, éd. par H. TEMPORINI, Berlin-New York 1976.

¹¹⁵ Aurelius Victor, 33, 1—3 et 37,5.

¹¹⁶ C'est cette dernière position qui est celle de B. MALCUS, *Notes sur la révolution du système administratif romain au III^e siècle*, *Opuscula Romana*, VII, Lund, 1969, p. 213—237.

¹¹⁷ Sir R. SYME, *Emperors and Biography*, Oxford, 1971; Id., *Danubian and Balkan Emperors*, *Historia*, XXII, 1973, 310—316. Pour l'analyse d'un exemple provincial, M.-G. JARRETT, *The African Contribution to the Imperial Equestrian Service*, *Historia*, XII, 1963, p. 209—226.

Programme d'italicité et nostalgies d'hellénisme autour de Gallien et Salonine. Quelques problèmes de 'paidéia' impériale au III^e siècle*

par Jean GAGÉ, Paris

Table des Matières

Introduction	828
I. Saloninus et le Cingulum du Picenum: attaches régionales et <i>signa</i> impériaux	832
II. La 'pédagogie' de Plotin et la curiosité de l'impératrice Salonina?	840
III. Programme de 'paideia' et principat de la jeunesse?	844
IV. Thèmes de la croissance de Zeus et réinterprétation de la IV ^e Eglogue de Virgile	847
Conclusions	850

Introduction

On sait combien est exceptionnellement médiocre la tradition proprement historique dont nous disposons sur le règne et sur la personnalité de l'empereur Gallien et de sa femme Cornelia Salonina. Sur leur attitude à l'égard des lettrés et des philosophes, sur les problèmes de culture de ce temps, il nous faut faire confiance à un des philosophes eux-mêmes, à ce

* Note d'orientation A — le règne de Gallien et ses principaux problèmes (on ne mentionne ici — comme dans les notes B et C — que les études publiées après l'ouvrage de G. WALSER et TH. PEKARY, *Die Krise des römischen Reiches. Bericht über die Forschungen zur Geschichte des 3. Jahrhunderts* [193—284 n. Chr.] von 1939 bis 1959, Berlin 1962).

a) problèmes de chronologie: le principal continue d'être celui de la date à laquelle, Valérien tombant prisonnier des Perses, Gallien régna seul. Plutôt que l'été 260, c'est l'été 259 qui est considéré comme cette date capitale, après G. LOPUSZANSKI (Bruxelles 1951), par J. FIRZ, dans sa récente étude 'Ingenuus et Régalien', cahier LXXXI de la collection Latomus, Bruxelles 1966. L'A. fonde cette opinion sur un nouvel examen de toutes les sources, et surtout de l'enchaînement des faits dans les provinces danubiennes entre 258 et 261: l'invasion barbare aurait provoqué les 'usurpations' successives d'Ingenuus et de Régalien, et la chute de ce dernier aurait été due à la même pression plutôt qu'à l'action directe de Gallien. J. FIRZ admet d'ailleurs que Gallien avait eu le temps, avant 258, de constituer un groupement de ces provinces et d'y préposer son fils aîné. Il ne paraît pas avoir connu la dédicace de Plotinopolis dont nous parlons infra, et qui prêterait à com-

Porphyre dont la 'Vie de Plotin', son maître, laisse entrevoir une impératrice sincèrement tournée vers le nouveau penseur: témoignage d'un grand prix, certes, mais qui requiert un examen prudent, d'autant que Gallien apparaissait là comme en retrait sur Salonine. Les tendances actuelles de la critique à

mentaire de ce point de vue. — Ajouter l'étude de R. GöBL, *Regalianus und Dryantilla*, Denkschrift 101 des public. de l'Österr. Akad. der Wiss., phil.-Klasse, 1970: l'Auteur laissant au milieu de 260 la date d'Edesse, précise la date de la proclamation de Regalianus (2e semestre 260), mais se trouve d'accord avec J. Fitz sur les pouvoirs donnés vers 258 au fils aîné de Gallien, Valerianus Caesar.

b) utilisation des monnaies: Quelques bribes de médiocres biographies dans l'Histoire Auguste, quelques rares inscriptions précises et bien datées, trouvées dans les camps du Danube (par exemple celles que J. Fitz commente, op. cit., p. 26—27, prises au CIL, III, 4646—47; 4652; et 7608; 7971), ne suffiraient pas à éclaircir les principaux problèmes, sans l'apport des données de la numismatique et l'intense effort déployé, surtout sous l'inspiration de A. ALFÖLDI, d'une part pour identifier les émissions sorties des ateliers impériaux des provinces illyriennes (notamment, après 260, de celui de Siscia), d'autre part pour dater les 'trésors monétaires' découverts en ces provinces (on en compte 26 entre Budapest et Trieste!) dans la relation de leur enfouissement avec des événements militaires, notamment avec la grande invasion barbare de 259—260. Les magistrales études publiées vers 1929 par A. ALFÖLDI (reprises dans son récent recueil de 'Studien zur Geschichte der Weltkrise des 3. Jahrhunderts nach Christus', Darmstadt 1967) peuvent aujourd'hui être complétées, parfois un peu rectifiées, en tenant compte de publications ou d'études de 'trésors' plus récentes: p. ex., sur le trésor d'Apetlon, celles de Mme. M. R. ALFÖLDI, dans: *Limes-Studien*, Vorträge des 3. internationalen Limes-Kongresses in Rheinfelden-Basel 1957, de R. GöBL, *Der römische Münzschatzfund von Apetlon* (Wiss. Arbeiten aus dem Burgenland V), Eisenstadt 1954, p. 1—43. — On peut prévoir encore quelques progrès en ce domaine.

c) les fils de Gallien et leur succession? — Outre un demi-frère, le Valérien le Jeune de l'Histoire Auguste, qui paraît avoir été consul en 265, Gallien avait, de sa femme Salonine, au moins deux fils: l'aîné, Licinius Valerianus, le cadet, Cornelius Saloninus; peut-être Salonine lui en donna-t-elle un troisième, d'après A. ALFÖLDI le Marinianus des dernières années, supprimé avec son père? — Mais des doutes demeurent sur les âges respectifs des deux premiers, et la manière dont ils se sont succédé; *Caesar* l'un après l'autre? — Nous ne suivrions pas toujours J. Fitz sur ces problèmes; et ce que nous admettons en la présente étude de la célébration de Saloninus, de la signification des inscriptions de Cingulum, etc., suppose que ce second fils prit la place de son aîné, proclamé *divus*, et eut le temps (de 258 à 260 au moins, peut-être un peu plus longtemps) d'être présenté comme une promesse. Ces années correspondent à celles où, privé de son père, Gallien modifia aussi la politique religieuse. Tout en restant païenne, la propagande autour de Saloninus a pu être calculée de façon à faire des ralliements. — Noter que, au trop petit nombre des inscriptions mentionnant Saloninus, vient de s'ajouter un texte trouvé à Nora en Sardaigne (publié par G. SORGIU, *Annali della Facoltà di Lettere ... di Cagliari*, XXXII, 1969, p. 12—13: [*P. Cornelio*] *Licinio Salo[nino] Valeria[no] nobilis[simo] Caes., pr[inceps] iuven[tutis], filio do[m]ini nostri [imp. P. Licini Egn]ati Gallieni Pii ... nepoti] d. n. imp. P. Licin[i] Valeriani*); donc, dédicace faite sous le règne encore de Valérien et Gallien.

d) les réformes: une nouvelle inscription de Plovdiv (Ann. épigr., 1965, 9), a fait connaître (en grec) les titres de Marcianos (toujours connu sous ce nom unique), le général de Gallien, illustré par les campagnes contre les Goths: son titre de *protector* est bien attesté. Cette création paraît bien être en relation avec les mesures par lesquelles Gallien élimina les sénateurs des commandements militaires. On constate toutefois que la plupart des chefs qu'il nomma ou accepta (Auréolus pour la nouvelle cavalerie) allaient se retourner contre lui. Il nous manque (voir note C) de savoir ce que représentait, socialement, un 'usurpateur' comme Régalien.

l'égard des 'Vitae' de l'Histoire Auguste et de leurs compilateurs — nous pensons au groupe des 'Colloques de Bonn' et à ses publications — n'encouragent certes pas à revenir aux maigres biographies de ces empereurs pour y chercher de l'authentique: invention pure ou travestissement, le manque de scrupule et l'ignorance des compilateurs du IV^e siècle sont aujourd'hui prouvés par des exemples précis.

Les remarques présentées ici n'ont pas la prétention de renverser cette opinion; mais, en rapprochant du plus près possible quelques indications plus ou moins déformées des 'Vitae' des légendes singulières frappées sur les séries monétaires du règne de Gallien, elles visent à proposer une 'retouche' à la conception que de remarquables recherches, comme celles du maître ANDREAS ALFÖLDI, ont définie de la politique culturelle de Gallien, surtout du rapport de son hellénisme avec les thèmes proprement politiques de ses propagandes¹. Cette sorte de 'renaissance' hellénique, elle est visible en effet sur le plan de l'art: deux têtes entrées récemment à la Ny-Carlsberg-Glyptothek de Copenhague confirment les tendances nouvelles de la sculpture, si elles sont bien, comme il semble, les portraits de Valérien et de Gallien². Que, sur le plan religieux, Gallien, renonçant à la 'persécution' contre les chrétiens, ait essayé d'utiliser les symboles d'Eleusis pour rendre prestige au paganisme gréco-romain, et, pour ainsi dire, d'encourager à travers ce culte les tendances nouvelles de la philosophie, plus ouvertes au mysticisme que le stoïcisme des deux premiers siècles, on a lieu de le croire, même si l'explication précise, par l'image de la Déméter éleusinienne, proposée par A. ALFÖLDI de l'étrange figure monétaire, GALLIENA AUG(usta), ne nous convainc qu'à demi, et même si l'enquête menée sur le clergé d'Eleusis même pour la deuxième moitié du III^e siècle, comme celle de M. ROSENBACH³, donne une réponse un peu négative.

Le moment historique qui correspond à ce retour au haut hellénisme, chez Gallien, c'est celui où, sur le plan proprement militaire, se dessine une prépondérance des soldats et officiers des provinces danubiennes, prête à se transformer en prépondérance politique, par l'imposition des nouveaux empereurs. Or, pour A. ALFÖLDI, le comportement culturel de Gallien est essentiellement une réponse à ce phénomène, un effort pour empêcher, ou retarder, l'établissement d'une discipline 'pannonienne', dont on pouvait déjà deviner qu'elle servirait une sorte de patriotisme romain dans un sens latin simplificateur, par le sacrifice de beaucoup des nuances que le monde

¹ Nous pensons surtout au mémoire publié par A. ALFÖLDI en 1929, dans: *Fünfundzwanzig Jahre der Röm.-Germ. Kommission*, sous le titre 'Die Vorherrschaft der Pannonier im Römerreiche und die Reaktion des Hellenentums unter Gallienus'; mais aussi à quelques autres du même maître publiés en diverses revues, la plupart commodément réunis aujourd'hui dans le récent recueil, 'Studien zur Geschichte der Weltkrise des 3. Jahrhunderts nach Christus', Darmstadt 1967.

² Voir LESLIE B. MAC CAULL, *Two New third-century Imperial Portraits in the Ny-Carlsberg Glyptothek*, Berytus, XVII, 1967—68, p. 65—79 (avec planches).

³ *Galliena Augusta: Einzelgötter und Allgott im Gallienischen Pantheon*, cahier III de la collection *ΑΠΑΡΧΑΙ*, Tübingen 1958.

romain avait apprises de l'hellénisme, et sans lesquelles la vie littéraire, la pensée philosophique et les arts paraissaient comme inconcevables. Et cette forte relation entre les mouvements paraît bien confirmée par ce qui allait suivre la mort de Gallien : une génération d'empereurs illyriens sortis des camps, servant Rome, certes, mais avec le minimum d'ouverture culturelle^{3a}.

Mais l'explication semble supposer deux conditions : l'une serait que Valérien et Gallien aient été, pour leur part, indépendants dans leur origine familiale et leur formation d'attaches précises avec ces provinces danubiennes, comme ils l'ont certainement été à l'égard de la Syrie et aussi de l'Afrique ; l'autre que, entre 259 et 263 environ, une politique soit apparue possible à Gallien, qui eût consisté à recruter soldats, officiers et administrateurs de l'Empire en d'autres provinces que les illyriennes, à réduire en tout cas la proportion dangereusement montante de ceux qui provenaient de là. Or, l'évidence nous dit que, en ces années, Gallien, voyant lui échapper les provinces de Gaule avec Postumus, sachant celles d'Orient menacées par l'invasion perse et retenues de nom seulement dans l'obédience romaine, voire prêtes à la sécession, dut veiller en premier lieu, dans l'intérêt de l'Italie même, d'où il gouvernait, à garder le contrôle des provinces danubiennes ; Norique, Dalmatie, Pannonies et Mésies ; à les défendre des raids des Goths et à se défendre lui-même des 'usurpations' que les remous mêmes de la guerre gothique suscitaient périodiquement. Comment il réussit tant bien que mal à éviter le pire pendant sept à huit ans, obligé de confier de grands commandements à un Marcianus pour protéger les Mésies et la Thrace, à un Auréolus ensuite pour constituer un corps de cavalerie, c'est ce qu'ont montré notamment les recherches numismatiques de A. ALFÖLDI, suivant de près, avant et après l'établissement d'un atelier monétaire à Siscia même, la série des 'victoires' revendiquées par Gallien, chacune appuyée sur la *fides* d'une légion⁴. Si nous nous souvenons que, dans le même temps, Gallien procédait au remplacement des sénateurs dans les commandements militaires, créait le titre de *protector* pour des tribuns, admettait des réformes techniques dans la structure même de l'armée, l'on devra convenir, pensons-nous, que les circonstances ne lui permettaient guère de lutter franchement contre la prépondérance de ces Illyriens, desquels tant d'intérêts dépendaient. Le problème pour lui, certes, était de les soumettre à sa discipline, de limiter peut-être l'ambition proprement politique des officiers panonniens ; bref, de faire servir leur énergie militaire à la défense d'un Empire qui, au sommet, resterait nourri de haute culture. Nous pensons que, plus particulièrement, ce qui était alors d'importance vitale pour Gallien, c'était de veiller à ce que les Illyriens gardassent solidarité préférentielle avec l'Italie.

^{3a} Voir A. Mocsy, *Pannonien und die Soldatenkaiser*, ANRW II 5, éd. par H. TEMPORINI, Berlin-New York 1975.

⁴ Cet important mémoire de 1929 (dans le *Numism. Chronicle*, IX, p. 218—279) est repris dans les 'Studien', p. 73—119 ; à compléter, p. 155—209, par une étude d'abord publiée dans *Berytus*, V, 1938, sur 'Die röm. Münzprägung und die histor. Ereignisse im Osten zwischen 260 u. 270 n. Chr.'.

*I. Saloninus et le Cingulum du Picenum:
attaches régionales et 'signa' impériaux*

Valérien et Gallien eux-mêmes, sont-ils des Italiens, et de quelle région ?

Dans une vue d'ensemble de la succession, si mouvementée, des empereurs depuis 235, la dynastie qu'ils ont paru près de fonder — avec deux fils de Gallien qui portèrent successivement le titre de César, et peut-être un troisième emporté en 268 avec son père — se caractérise par le manque d'une couleur provinciale déterminée: Rome avait eu des empereurs africains ou afro-syriens, avec les Sévères — et l'Afrique était revenue un peu au pouvoir avec les Gordiens; — elle allait avoir, après Gallien, des chefs franchement pannoniens. Valérien et Gallien semblent représenter un intermède italien. En fait, des études récentes, sur lesquelles nous aurons bientôt à revenir, ont montré que de positives attaches italiennes, se situant autour de Pérouse, avaient été soulignées par Trébonien Galle et son fils Volusien, et qu'elles ne manquaient pas complètement pour la famille de Décius lui-même, puisque la femme de ce prince s'appelait Herennia Etruscilla, et que justement, par un mouvement très rare au III^e siècle, Trébonien Galle, en succédant à Décius, lui reprit son fils survivant, Hostilien, comme un propre parent, d'abord plus honoré que son fils Volusien. Pays étrusque et ombrien, c'est de ce côté que s'orientent les thèmes monétaires de ces règnes⁵.

De ce que Valérien et Gallien ont porté parmi leurs noms, à la vérité nombreux et sans hiérarchie claire, l'ancien gentilice illustre des Licinii, et du fait que, sur des monnaies, Gallien — qui est un Licinius Egnatius — paraît se servir du nom Falerius comme d'un *signum* lui appartenant, les modernes ont été souvent conduits à admettre que leur famille avait des origines 'falisques', ou dans l'Etrurie méridionale. A cette époque de l'Empire, d'ailleurs, une *origo* est rarement simple pour un clarissime: le lieu de naissance et la première éducation peuvent être distincts de la cité ou province d'où provenaient les ancêtres; et, avec l'assouplissement — ou la banalisation, si l'on préfère — du système des noms, tel élément onomastique peut prendre les apparences d'un gentilice, qui au début n'était qu'un *cognomen*, parfois maternel, tel *cognomen*, en tout cas, changer de caractère. Ces difficultés apparaissent dans le cas de l'origine des Gordiens, qui a été traité tout récemment; et nous ne croyons pas qu'il soit tout à fait raisonnable de ramener ces grands patrons des bourgeoisies italiennes et africaines à une origine cappadocienne!

Dans le principe, Gallien pourrait descendre d'une famille falisco-étrusque, tout italienne, et être né dans une province. D'un hommage rare qui lui fut fait par la ville de Traianopolis en Thrace, où il fut 'archonte',

⁵ Nous les suivons surtout dans le recueil de H. MATTINGLY et E. A. SYDENHAM, *The Roman Imperial Coinage*, V, 1, London 1962.

VON DOMASZEWSKI voulait conclure que c'était son lieu de naissance⁶. Cette conjecture n'a guère été suivie. Nous retrouverons tout à l'heure un petit problème semblable avec une ville portant, non pas le nom de Trajan lui-même, mais celui de sa femme Plotine; les gens de Plôtinopolis ont honoré un fils de Gallien⁷. Le plus probable est que Gallien était né en Italie. Mais que penser de son père? Il avait sans doute eu un rôle dans le mouvement de 238 dit de 'restauration sénatoriale', et qui fut en tout cas une prise de conscience de l'Italie civile; si l'«Histoire Auguste» le mentionne comme ayant reçu, au Sénat, un message envoyé d'Afrique par les Gordiens, Zosime, moins suspect, le fait, dans les mêmes circonstances, l'envoyé même venant de Carthage⁸. Cette expérience de jeunesse eut certes le temps de se corriger sous les règnes ultérieurs; mais elle ne fait jamais grave contradiction avec le comportement de Valérien sous son règne personnel: pour sa part, il essaya de garder un pacte de solidarité avec le Sénat. Il faudrait même admettre, si Commodien avait écrit son 'Carmen apologeticum' autour de 260, comme nous le croyons⁹, que, dans le principe de sa persécution contre les chrétiens, Valérien ait été visiblement appuyé par la classe sénatoriale, pour que ce visionnaire de l'Hebdomade finale ait pu imaginer son *Nero redivivus* courtoisé par le Sénat! La rupture de Gallien avec cette solidarité n'a probablement pas eu de cause spécifiquement religieuse. Tout au plus y-a-t-il eu relation indirecte entre la réforme administrative qui écarta les sénateurs des commandements militaires et la nouvelle politique religieuse de Gallien, de tendance syncrétiste, et tolérante pour les Chrétiens^{9a}. En tout cas, le faux-sens que nous nous garderons de commettre serait de supposer que Gallien, en abandonnant sur le plan administratif une politique que son père avait appliquée, ait entendu sacrifier des intérêts italiens. Pour le moins, vers les mêmes années, toute une propagande subtile offrit une compensation. A travers ses thèmes, nous croyons possible de préciser ses attitudes italiennes, et, éventuellement, leurs correspondances illyriennes.

Prenons le cas de son second fils, Saloninus. Déjà le biographe des 'Gallieni duo' avait à écarter la version suivant laquelle il avait porté ce surnom pour être né à Salone, la ville de Dalmatie: il le tenait naturellement de sa mère, Cornelia Salonina¹⁰. Une des plus insipides historiettes du même

⁶ L'inscription est aux I. Gr. I, 759; cf. DOMASZEWSKI, Numism. Zeitsch., N. F., IV, 1911, p. 2.

⁷ Voir infra, p. 839.

⁸ Hist. Aug., Gord., 9,7; Zos., I, 14.

⁹ Voir nos remarques 'Commodien et le moment millénariste du III^e siècle (258—262 ap. J.-C.)', Rev. hist. et philos. relig. (de Strasbourg), LXI, 1961, p. 355—378, et plus récemment dans notre ouvrage 'Basiléia. Les Césars, les rois d'Orient et les mages', Paris, 1968, p. 294—295, 299—300, 358—359. Voir aussi J. MARTIN—E. HECK, Commodianus, ANRW II, 'Religion', éd. par W. HAASE, Berlin-New York 1975/6.

^{9a} Sur l'empereur Gallien et les Chrétiens voir M. SORDI, I rapporti fra impero romano e cristianesimo nel III secolo (dai Severi a Gallieno), ANRW II, 'Religion', éd. par W. HAASE, New York-Berlin 1975/6.

¹⁰ Gall. duo, 19, 3 et 21, 3. Sans parler encore du Saloninus fils de Pollion (voir infra), rappelons que Saloninus, dérivé du gentilice Salonius, est attesté très anciennement dans

recueil nous livre, croyons-nous, l'équivalent du *signum* qui se formait au profit de l'enfant impérial. Voici ce que dit la 'Vita', ch. XIX:

« Comme la plupart des militaires, étant venus à un banquet, déposaient leurs ceinturons au moment de se mettre à table, on dit que l'enfant Saloninus — ou Gallienus — leur enleva ces *baltei*, qui étaient dorés et ornés de bijoux — *auratos costilatosque* —; et, comme il était difficile de rechercher les objets disparus dans un lieu comme le Palais impérial, et que les soldats avaient supporté le dommage sans changer d'expression, ensuite, quand ils furent priés à un banquet, ils y prirent place avec leur ceinturon. Et, quand on leur demanda pourquoi ils ne défaisaient pas le ceinturon, on assure qu'ils répondirent: Nous en faisons hommage (nous le remettons) à Saloninus — *Salonino deferimus*. Et de là serait venu l'usage que désormais ils s'installaient au banquet impérial en gardant leur ceinturon¹¹ ».

Cingulum: on imagine d'abord le fils cadet de Gallien traité en 'enfant de troupe', ou jouant au soldat, au milieu de troupiers amusés de ce jeu d'un futur empereur. Mais il y a en Italie, dans la région du Picenum, une petite ville appelée Cingulum, et il se trouve que ses habitants, les *Cingulani*, ont manifesté leur dévouement aux fils de Gallien par au moins deux dédicaces conservées: l'une est adressée à Saloninus lui-même: *Publio Licinio Cornelio Salonino nobilissimo Caesari*; une autre à son frère aîné, proclamé *divus*

l'onomastique romaine, puisque, d'une part un Salonius est cité comme cumulant par abus les grades de primipile et de tribun militaire, dans un épisode de 342 av. J.-C., chez Liv., VII, 41, d'autre part que Saloninus a été le *cognomen* donné par Caton le Censeur lui-même au fils qu'il avait eu de sa seconde femme, la fille du simple greffier Salonius: détails conservés chez Plutarque, Cato, 11: « Il eut de son second mariage un fils qu'il appela Saloninus, du nom de sa mère ».

¹¹ Nous croyons devoir donner tout le texte latin, 20, 3—4: *Nam cum cingula sua plerique militantium, qui ad convivium venerant, ponerent hora convivii, Saloninus puer sive Gallienus his auratos costilatosque balteos rapuisse perhibetur, et, cum esset difficile in aula Palatina requirere quod perisset, ac tacitis vultibus viri detrimenta pertulissent, postea rogati ad convivium cincti adcubuerunt; cumque ab his quaereretur, cur non solverent cingulum, respondisse dicuntur « Salonino deferimus », atque hinc tractum morem ut deinceps cum imperatore cincti discumberent.* Noter que *tacitis vultibus* est une correction admise par HAUPT, H. PETER et E. HOHL (nous suivons cette dernière édition, de la Bibl. Teubner, Leipzig 1965) contre la leçon *taciti ex militibus*. — *Saloninus vel Gallienus*? En fait, le nom de Gallienus n'apparaît pas dans les quelques inscriptions conservées en l'honneur de ce jeune César. Sur l'ornement des *baltei* et *cingula*, cf. E. SAGLIO dans: DAREMBERG-SAGLIO, Dictionnaire des antiquités grecques et romaines I, 1, Paris 1877, p. 664—666 s. v. *balteus*, où est rappelée la manie de Gallien pour l'usage de recouvrir ces objets de pierres précieuses. *Costilatus* est un mot très rare; peut-être ne correspond-il qu'à notre expression: (métal) 'repoussé'? Voir aussi L. BONFANTE WARREN, *Roman Costumes. A Glossary and Some Etruscan Derivations*, ANRW I 4, éd. par H. TEMPORINI, Berlin-New York 1973, p. 605 s. v. *Balteus*, *balteum* et p. 607 s. v. *Cingulum*. — Nous avons d'abord suggéré, à propos de cette historiette (voir 'Saloninus 'Falerius' (?) et l'enfant de la IV^e églogue', REL, XXXII, 1954, p. 66—68) que peut-être, du *signum* de Gallien, l'on avait tiré pour Salonin un diminutif faisant jeu de mots, tel que le *phaler(i)atus* faisant précisément allusion aux *phalerae* qui servaient usuellement de décorations ou d'ornements de costume militaire. *Phaleratus* est usité, on le sait, comme adjectif.

après que Postumus l'eut fait mettre à mort sur le Rhin, vers 258: *divo Valeriano Caesari*¹².

Sans doute l'hommage aux empereurs, ou à leurs fils, déjà proclamés Césars, est-il usuel dans les villes d'Italie, aux pires époques d'anarchie du III^e siècle, et pourrait n'avoir pas de signification particulière. L'anecdote de l'« Histoire Auguste » nous persuade que, entre la ville de Cingulum et le second fils de Gallien, il y avait lien particulier et que seul ce lien a pu produire, soit par affabulation semi-volontaire, soit par confusion sincère, l'histoire des *cingula* enlevés par Saloninus. Car cette ancienne fondation du lieutenant de César, Labiénus, avait une réputation modeste, malgré le rang coloniaire; il n'y avait évidemment pas de gloire à y être né, ou y avoir été élevé... Ville qui avait sans doute conservé, d'ailleurs, des symboles militaires¹³. Peut-être Saloninus n'a-t-il jamais tiré un vrai *signum* du nom de Cingulum. Mais, si nous regardons les communes voisines, quelques suggestions naîtront d'elles-mêmes.

C'est ainsi qu'une commune de Falerio se trouve à peu de distance, dont les citoyens s'appelaient effectivement les Falerienses¹⁴. N'est-ce pas une allusion à cette ville du Picénium que recouvrait le surnom de Falerius, donné à Gallien — et par lui-même — sur quelques monnaies? On l'a généralement supposé en relation avec la Faléries proprement falisque au N. O. du Tibre. Les citoyens de cette ville, toutefois, s'appellent toujours dans l'Antiquité de l'ethnique du peuple qui habitait cette ville et quelques autres (Capène, par exemple) Falisci. De toute façon, si nous admettons que Gallien avait eu à Falerio une de ses racines, ce qui expliquerait la relation, sans doute parallèle, de ses fils avec Cingulum¹⁵, le nom de Falerius évoquerait seulement pour partie cette origine géographique; nous pensons qu'il avait eu valeur religieuse ou sociologique dans un passé italique lointain, et que ce qu'il pouvait en garder de légère coloration servait, dans l'intention de Gallien, à rejoindre les thèmes d'heureuse croissance que nous verrons développés au bénéfice de ses jeunes fils¹⁶.

¹² CIL, IX, 5682—5683 = DESSAU, ILS, 556 et 558. Cette petite colonie est mentionnée dans la liste de Pline, NH, III, 111 (à propos des communes situées *intus*, en arrière de la côte): *Auximates*, *Beregrani*, *Cingulani*, *Cuprenses* *cognomine Montani*, *Falerienses*, *Pausulani*, *Planinenses*, *Ricinienses*, *Septempedani*, etc.

¹³ C'est ce qu'on peut inférer, sous réserve, des bas-reliefs qui accompagnent l'inscription CIL, IX, 5688, dédicace se rapportant apparemment à une basilica: on remarque, à côté des restes d'une figure debout, en grand casque, et, à droite d'une figure féminine, un bouclier portant un aigle pour emblème. Sur les vieux cultes militaires exploités sous Trébonien Galle, avec le nom rare de Iuno Martialis, voir *infra*.

¹⁴ P. ex., CIL, IX, 5420 (dans un édit bien connu de Domitien), d'accord avec Pline, NH, III, 113; la forme *Falerionenses* se lit dans le 'Liber colon.', 227, 256.

¹⁵ Notons que la ville a fait une dédicace au moins au fils aîné de Gallien, à en juger par les restes de l'inscription CIL, IX, 5432 (restitution peu sûre, cependant).

¹⁶ Nous nous réservons de revenir, ailleurs, sur ce sujet: prenons l'exemple du récit de Plutarque sur Valeria Luperca, épisode rituel situé par lui à Faléries: que les monnaies d'un Valerius Acisculus aient ou non relation avec cette fable, notre avis est qu'il s'agissait, à l'origine, d'une Faleria Luperca, non d'une jeune fille appartenant à la *gens Valeria*.

Devons-nous arrêter ici notre curiosité? Remarquant que, toujours dans la même région du Picenum, il y avait une ville du nom de Cupra, et même deux, l'une sur le littoral de l'Adriatique, Cupra Maritima, l'autre sur le versant de l'Apennin — et c'est cette Cupra Montana, voisine de Falerio et de Cingulum, à laquelle nous pensons, — nous demandons la permission de poser ce problème: le *cognomen* de Cupressenia, porté par la femme de l'empereur Décius, sur quelques monnaies et sur de très rares inscriptions, n'est-il pas dérivé d'une façon parallèle de l'ethnique de cette Cupra, Cuprensis? En tout cas, ni le nom du cyprès n'y est lui-même évoqué, ni le toponyme de Cupra n'est-il réductible aux surnoms grecs et égéens d'Aphrodite: plutôt qu'à l'Etrurie, à laquelle Strabon le rattachait, le nom de Cupra évoquait, dans le Picenum, une vieille divinité sabine.

S'agissait-il pour Herennia Etruscilla, qui portait déjà dans son premier *cognomen* le nom d'une partie illustre de l'Italie, de jouer de ses relations avec l'obscurité de Cupra, ou plutôt, comme nous le croyons, d'évoquer sa relative affiliation à un vieux culte particulier à cette ville? Il est difficile de donner une réponse précise, mais la répétition de ces types de surnoms, pour les empereurs ou les membres de leur famille, au milieu du III^e siècle, nous paraît s'expliquer par une intention, et dans la forme, suivre en quelque sorte une 'méthode' de dérivation. *Signa* à la fois locaux et religieux? Ils n'ont pas trouvé place dans l'excellente étude qu'HÉLÈNE WUILLEUMIER a laissée des *signa*, dans leur évolution historique et leur emploi surtout épigraphique¹⁷. Ils représentent, en effet, une catégorie différente, mais assez proche à notre avis, et antérieure, pour la date, à la grande vogue des *signa* chez les particuliers des hautes classes de l'Empire. Pour comprendre leur apparition et leur tendance, peut-être n'est-il pas superflu de rappeler le cas du curieux dieu Arn(asius), probablement variété d'Apollon. Le nom abrégé accompagne l'image d'un jeune dieu sur des monnaies, frappées sans doute à Viminacium en 252, au nom de Trébonien Galle et de son fils Volusien. Comme aux lettres ARN, à gauche de l'effigie, paraissent correspondre les lettres AZI à droite, le maître ALFÖLDI a proposé de reconnaître l'image du jeune dieu d'Edesse Azizos, qui a été en effet honoré au III^e siècle — des inscriptions de Dacie le prouvent — comme un *bonus puer* assimilé à Phosphorus... Et R. HANSLIK a apporté un intéressant renfort à cette exégèse en restituant le nom d'Azizos dans un passage de Théodoret, à propos d'un scandale 'païen' dans l'Alexandrie du IV^e siècle: le jeune dieu semble y avoir été ostensiblement vénéré sous la figure d'un tout jeune danseur, accomplissant des tours sur l'autel même¹⁸. Pour les pièces de

¹⁷ Etude historique sur l'emploi et la signification des 'signa', Mém. présentés par div. savants à l'Acad. des Inscr., XIII, 2^{ème} partie, Paris 1932, p. 559—697, avec des index alors très complets. Depuis lors ont naturellement été trouvés quelques nouveaux *signa*; aucun, à notre connaissance, qui ressemble aux *signa* que nous étudions, ni les éclaire; aussi bien ceux-ci n'ont-ils été employés que par des empereurs ou membres de leur famille.

¹⁸ Nous n'avons pu accéder directement à l'étude originale de A. ALFÖLDI, publiée dans le Vjesnik hrvatskoga arheol. drustva, XV, 1928; cf. les 'Studien' du même savant, p. 244 et 383; R. HANSLIK, Apollo Pythius Azizus und sein Kult, Vigiliae Christianae, VIII, 1954, p. 176.

Trébonien et Volusien, toutefois, nous préférons l'interprétation proposée par M. JACQUES HEURGON¹⁹ : un dieu Arn(asius), variante d'Apollon, avait dû être objet de culte dans cette région étrusque de Pérouse à laquelle d'autres preuves plus directes ramènent les origines de ces empereurs ; *Arn-* rappelle justement des noms étrusques connus (Arns). Trébonien a sans doute exprès tiré parti de cette tradition, parce qu'elle avait valeur locale et que le type juvénile du dieu convenait assez bien à affabuler les charismes du jeune Volusien (Azizos, pour les soldats d'origine syrienne, était d'ailleurs de signification très semblable). Comme, chez ces deux princes, le *cognomen* ou *signum* rappelant l'origine pérugine est probablement Veldymnianus²⁰, on hésite à imaginer qu'un nom tel qu'Arn(asius) était, virtuellement ou positivement, le *signum* de Volusien (plutôt que de Trébonien) ; pourtant, nous croyons que c'était réellement la tendance.

Que si l'on s'étonnait de déceler en certains usages, de Trébonien Galle à Gallien, une continuité qu'assurément les conditions des changements de règne ne favorisaient pas, sans doute faudrait-il penser à l'influence de quelques personnages intermédiaires, qui ont pu servir sous plusieurs princes. L'hypothèse a déjà été faite, par exemple, que le L. Petronius Taurus Volusianus, consul ordinaire en 261, *prae*f. *Urbi* vers 267, certainement lié à la cité d'Arrétium qui l'a honoré, était apparenté soit à Trébonien (il avait le même *cognomen* que le fils de celui-ci), soit à Valérien même²¹. Italien lui aussi, que Gallien employa sans suspicion, cela est visible, plus administrateur d'ailleurs que soldat ; de l'Etrurie au Picénum survivait, peut-être plus facilement qu'ailleurs, une *disciplina Romana*, sans préjugés graves à l'égard des provinciaux, mais non provincialisée elle-même.

Mais revenons aux *signa* et essayons d'appliquer la même recherche à un thème monétaire de l'impératrice Salonine elle-même, la femme de Gallien. Nous ne voulons naturellement point parler des pièces au type (féminin) et à la légende GALLIENA AUG., car, de quelque manière qu'on veuille les expliquer, Salonine n'y est point en cause. C'est à la figure et à la légende *dea Segetia* que nous faisons allusion. Numismates et historiens du règne de Gallien n'ont pu que préciser les dates, les ateliers d'origine de ces émissions²². Pourquoi le choix de cette déesse, et pour Salonine, comme si

¹⁹ Traditions étrusco-italiques dans le monnayage de Trébonien Galle, *Studi Etruschi*, XXIV, 1955—56, p. 91—105.

²⁰ Voir aussi J. HEURGON, loc. cit., p. 103, et 'Tarquitiu Priscu et l'organisation de l'ordre des haruspices sous l'empereur Claude', *Latomus*, XII, 1953, p. 402. L'auteur (*Studi Etruschi*, loc. cit) rappelle que, dans un fragment des *Agrimensores*, p. 350 LACHMANN, l'Arruns disciple de Végoia est appelé Velthymnus : « L'orthographe grécisante de ce gentilice, non plus que la présence de la dentale sourde au lieu de la sonore, ne saurait dissimuler ses rapports avec le cognomen du père et du fils de Galle, Vibius Voldumnianus, C. Vilius Afinius Veldumnianus Gallus (d'après CIL, XI, 3370) ».

²¹ Voir A. ALFÖLDI, *Studien*, p. 563.

²² Cf. WEBB, dans : *Rom. Imp. Coinage*, V, 1, p. 35 : "The legend DEAE. SEGETIAE on aurei and antoniniani is peculiar to her (Salonina). Segetia or Segestia presided over wheat and corn, and the empress having concerned herself in ensuring the food supply of the city of

elle protégeait l'impératrice ou était sa figure divine ? A prendre le nom tel que la plus ancienne religion romaine l'avait connu, Segetia — ou Segestia — veillait, à côté de Séia, sur le mystère des moissons ; sa présence au Cirque, estime-t-on parfois, s'expliquait par quelque parenté avec Consus. Les apologistes chrétiens l'ont traitée comme un des génies quasi-fonctionnels de la primitive *indigitatio*. Mais l'on aperçoit mal, dans l'histoire du règne de Gallien — où furent cultivées publiquement, il est vrai, des illusions qui étonnent tous les modernes ! — les circonstances ou le moment où l'exaltation d'un tel culte agraire eût été explicable : Salonine, pensent certains critiques, a dû construire (à Rome) un temple à cette déesse, et c'est pourquoi les revers monétaires représentent schématiquement un temple. Il faut bien admettre que ces images et ces légendes évoquaient quelque rapport entre Salonine et la déesse Ségétia ; mais, à notre avis, plus subtil, et virtuellement réductible — ce rapport — à un *signum* du même type que Falerius pour Gallien.

Si l'on cherche dans l'Empire d'environ 260 ap. J.-C. quels étaient les lieux auxquels un nom comme Segest(i)a pouvait s'accrocher avec quelque résonance légendaire et rituelle, l'on sera mené — pour ne point parler de la vieille Ségeste de Sicile, tôt entraînée dans le cycle des 'origines troyennes' — vers une ville de Pannonie Supérieure : Siscia, au confluent de la Save et de son affluent le Colabis. Un passage de Strabon donne le nom de Segestikè, exactement, à une île formée par les deux rivières ; il est visible que le géographe le considérait comme une forme primitive, ou plus authentique, du nom de Siscia, nom 'illyrien' déjà porté par la ville où les empereurs du I^{er} siècle mirent une forte garnison, puis, lorsque celle-ci eut été portée près du Danube, une forte colonie, mêlée de négociants²³.

Les pièces de Salonine au type de Ségétia ne peuvent avoir été frappées dans l'atelier de Siscia, car elles semblent appartenir à des émissions un peu antérieures à l'ouverture de cet atelier, qui allait devenir si actif au profit de la propagande de Gallien à partir de 262 environ²⁴. Au reste, sur quelques-unes de ces autres pièces, qui portent la claire légende SISCIA, justement, nous est représentée une nymphe nageant près d'une rive²⁵, allégorie probable de la ville aux belles eaux navigables, bien connues des marchands italiens. Nous ne dirons donc pas que Ségétia était tout droit le nom de la divinité considérée comme le génie topique de Siscia ; nous formons seulement cette conjecture, que le rapprochement, sous Gallien, se faisait facilement entre

Rome (sic) is said to have erected there a temple to that deity". A notre connaissance, la représentation monétaire est l'unique point de départ de ces déductions.

²³ Strab., VII, 5, 2, p. 314 : « La ville de Ségestikè, appartenant aux Pannoniens, est au confluent de plusieurs rivières, la plupart navigables ; beaucoup de marchandises y arrivent, etc. ». Mais c'est plus haut dans son ouvrage, IV, 6, 18, que l'auteur parle, non sans des confusions, de la Save et de ses affluents ; cf. FLUSS, dans : RE III A 1 (1927) col. 361—363 s. v. Siscia.

²⁴ On connaît la belle série des études numismatiques de A. ALFÖLDI sous ce titre, Siscia ; cf. ses 'Studien', où les émissions de cet atelier sont souvent mentionnées.

²⁵ WEBB, dans Rom. Imp. Coin., V, 1, p. 182 : SISCIA AVG.

le nom de l'antique déesse de fécondité (agraire) et la divinité protégeant la belle cité pannonienne où Gallien lui-même allait installer, avec l'officine monétaire, comme une capitale administrative.

Conjecture qui n'aurait de sens, reconnaissons-le, que si Salonine avait eu quelque attache personnelle ou familiale avec Siscia. Peu de modernes seront portés à l'admettre: les uns la supposent sans doute italienne, sans plus; d'autres la croient d'origine 'bithynienne', pour des raisons insuffisamment convaincantes, à notre avis²⁶. Mais les gens d'ascendance italienne étaient très nombreux dans les provinces illyriennes, surtout en Norique, en Dalmatie, et dans cette Pannonie intérieure, en communication commerciale commode et fréquente avec l'Italie: le pays de la Save et de la Drave moyennes. Une série d'études récentes ont multiplié les preuves de cette immigration, des clans familiaux, comme les Barbii d'Istrie, d'autres familles, parfois d'Etrurie et d'Ombrie, ayant aussi joué leur rôle.

Les régions proprement danubiennes, celles de Pannonie Inférieure et de Mésie, sont restées si troublées sous Gallien entre les menaces barbares et les intrigues d'usurpateurs, qu'on ne peut s'attendre, de 260 à 268, à y trouver beaucoup de traces d'hommages à cet empereur ou à sa famille. Il y a actuellement deux cités, dans l'ensemble des provinces en arrière du Danube, qui nous ont laissé une preuve formelle de loyalisme envers Gallien et sa famille; nous avons déjà fait allusion à la dédicace de Traianopolis, adressée au prince alors qu'il avait accepté le titre d'archonte en cette cité; la ville de Plôtinopolis — ou Didymoteichon? — plus à l'Ouest, a rendu voici quelques années une inscription qui, correction faite des premières lectures, honore le fils aîné de Valérien: τὸν θεοφιλέστατον Καίσαρα Πό/[πλιον] Κ(ορνήλιον) Οὐαλεριανόν²⁷, nécessairement avant l'assassinat de ce César, donc sans doute vers 256—258. A quelle occasion? Nous ne savons pas, et la conjecture à laquelle VON DOMASZEWSKI se laissait entraîner pour Traianopolis aurait encore moins de plausibilité ici. Le hasard seul a sans doute fait que se parallélisent, à l'égard de la famille de Gallien, deux villes de Thrace qui portent, comme des jumelles de fondation, l'une le nom de l'empereur Trajan, l'autre celui de sa femme Plotine. Gallien n'est pas le seul empereur du III^e siècle qui, surtout en ces provinces, menacées alors par les Goths et par les 'Carpes', sorte de Daces barbares, ait été, après Décius, attendu comme un nouveau Trajan²⁸. L'on pourrait dire que peu d'impératrices de ce temps ont mérité autant que Salonine d'évoquer le nom

²⁶ Cf. ALFÖLDI, 'Studien', p. 257 et n° 165, renvoyant à une étude de R. MÜNSTERBERG, Über die Namen der römischen Kaiser auf den griechischen Münzen, Num. Zeitschrift, LVIII, 1925, p. 41.

²⁷ Voir C. VATIN, Quelques inscriptions d'époque impériale, Bull. corr. hell., XC, 1966, p. 240 et suiv.: le texte, d'abord lu par CHR. ΕΥΘΥΜΙΟΥ, Δύο λίθοι ἐκ Πλωτισποπόλεως ἐπεγράφοι, AE, 1957 (1961), Suppl.: Ἀρχαιολογικά Χρονικά, 12—14, avait été examiné par J. et L. ROBERT, dans le Bulletin épigraphique, REG, LXXVI, 1963, n° 145.

²⁸ Sur ces Carpi et la valeur du surnom triomphal qu'un Aurélien encore tirera sur eux, Carpicus, voir les observations de A. ALFÖLDI, Studien., p. 314 et suiv. Sur le nom de Trajan, décerné officiellement à Décius, semble-t-il, cf. les remarques du même, op. cit., p. 343 et n. 1.

de la Plotine de Trajan: tout jeu de mots mis à part — et il n'y a pas de preuve qu'on l'ait fait, et il eût été facile et superficiel — l'Empire, vers 260, paraissait réellement avoir la chance d'une *nova Plotina*, capable de correspondre avec les philosophes . . .

Notons au passage cet autre trait, peut-être moins fortuit: les deux dédicaces dont nous venons de parler émanent de cités de Thrace, de type hellénique et de langue grecque; et l'archontat accepté par Gallien à Traianopolis est une courtoisie qui n'aurait guère tenté un prince moins philhellène... Sous le règne de Valérien encore, jusqu'en 260 — Gallien ayant d'ailleurs déjà une partie de la charge en Occident — les provinciaux des régions fragiles alors de l'Empire, comme la Thrace, ont probablement fondé de particulières espérances sur les tendances philhellènes de Gallien, beaucoup plus prononcées que celles de son père et d'aucun de ses prédécesseurs depuis Sévère-Alexandre**. Des villes continuaient de se tourner vers lui, moins illustres que l'Athènes de Dexippe, mais aussi menacées, avec l'espoir d'être défendues dans leur type de vie à la grecque, dans leurs institutions civiles, alors que, avant Gallien (par exemple sous Décius) et après lui, l'effort militaire de ces mêmes provinces contre les Barbares sacrifiait souvent au passage ce genre de traditions.

C'est là un problème en quelque sorte intérieur aux provinces danubiennes. Et nous rejoignons presque ici la ligne d'explication d'A. ALFÖLDI. Mais à la fin d'un itinéraire qui n'a point négligé les provinces latines de cet Illyricum, et à partir de racines italiennes qui nous ont paru se situer dans la région du Picénum. C'est peut-être par le prestige de Salonine et par le rôle très romain de Siscia que l'empire de Gallien pouvait gagner des coeurs dans la partie latine elle-même des provinces couvrant l'Italie. L'idée essentielle paraît avoir été de tisser entre l'Italie et ces régions des liens subtils, résumés en des noms de circulation discrète autant que facile, comme des 'mots d'ordre'.

II. La 'pédagogie' de Plotin et la curiosité de l'impératrice Salonina?

«Beaucoup d'hommes et de femmes, des meilleures familles, au moment de mourir, lui faisaient amener leurs enfants, garçons ou filles, et ils les lui confiaient, avec toute leur fortune, comme ils les auraient confiés à un gardien sacré et divin. Aussi sa maison était remplie de jeunes garçons et de jeunes filles, entre autres Polémon dont l'éducation l'occupait beaucoup, et dont il écoutait les essais poétiques. Il avait la patience d'examiner les comptes que rendaient les tuteurs de ces enfants, et il veillait à ce qu'ils fussent exacts; tant que ces enfants n'étaient pas des philosophes, disait-il, il fallait leur conserver intacts leurs biens et leurs revenus . . .».

** voir p. 836.

Ce portrait du parfait précepteur, exerçant une sorte de paternité éminente, il est dans la 'Vie' que le philosophe Porphyre a écrite de son maître Plotin²⁹, et le portrait vaut surtout pour les années d'enseignement que Plotin passa à Rome — d'environ 250 à 268 au moins, surtout vers 260 — c'est-à-dire celles-là mêmes où, aux termes de la même biographie, le philosophe a acquis la confiance de l'empereur Gallien et surtout de sa femme Salonine, au point de pouvoir presque négocier avec eux le projet de fondation d'une 'Platônopolis' en Campanie³⁰ . . . **.

²⁹ Vie de Plotin, 9 (nous suivons la traduction de l'éditeur des 'Ennéades' dans la coll. G. Budé, E. BRÉHIER, t. I); Porphyre ajoute, § 11, que Plotin «pouvait prédire ce que deviendrait chacun des enfants qu'il avait près de lui . . . ».

³⁰ Ibid., 12.

** Note d'orientation B — l'hellénisme et son mouvement de 'renaissance' à Rome

a) Tendance ou mouvement ? En mettant les choses 'au mieux', et en acceptant l'opinion de A. ALFÖLDI d'une 'intention' déterminée de Gallien en ce sens, on ne peut naturellement parler que d'une 'tendance' à un réveil de l'hellénisme. Les circonstances ne se prêtaient pas à des développements durables ni positifs. On n'oublie pas en quel désordre se trouvaient les régions d'où les foyers avaient rayonné : Athènes aura bientôt à repousser l'assaut des Goths (elle y sera aidée par Dexippos), la Syrie, envahie par Sapor après Edesse, se récupère avec l'aide de la sémitique Palmyre, etc. (Sur toutes ces circonstances politiques voir B. SCARDIGLI, *Die gotisch-römischen Beziehungen im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. Ein Forschungsbericht 1950—1974*, I. Das 3. Jahrhundert, ANRW II 5, éd. par H. TEMPORINI, Berlin-New York 1975; D. J. GEAGAN, *Roman Athens: Some Aspects of Life and Culture*, ANRW II 6, éd. par H. TEMPORINI, ib. 1975 et H. J. W. DRIJVERS, *Hatra, Palmyra und Edessa. Die Städte der syrisch-mesopotamischen Wüste in politischer, kulturgeschichtlicher und religionshistorischer Beleuchtung*, ANRW II 7, éd. par H. TEMPORINI, ib. 1975). H. I. MARROU, dans son 'Histoire de l'Éducation dans l'Antiquité', Paris 1965, p. 594, note 16, se référant à l'ouvrage de P. COURCELLE sur 'Les lettres grecques en Occident de Macrobe à Cassiodore', Paris 1948, exprime une opinion pessimiste : «Les survivances ou renaissances de l'hellénisme que (cet Auteur) enregistre ne sont que relatives : ce sont des oscillations de faible amplitude (sic) sur la courbe de la décadence générale, comme déjà, au III^e siècle, la 'renaissance' de l'hellénisme sous Gallien, si bien étudiée par A. ALFÖLDI, etc.». — La cour romaine de Gallien et Salonine est sans doute la dernière cour 'lettrée' de l'histoire de Rome. Mais Plotin lui-même n'y a point le rôle d'un Philostrate; le couple impérial se contente de favoriser l'enseignement — en grec — qu'il dispense. Toutes les recherches sur Plotin montrent d'ailleurs que, sur un fond d'indifférence assez méprisante pour les activités politiques, il rendait justice à la 'Royauté' dont l'autocratie impériale paraissait réaliser une forme. Lors même qu'il éloignait un 'sénateur' comme Rogatianus de la vie politique, il est peu probable que Gallien se fût offusqué . . . (Voir aussi C. SCHNEIDER, *Die geistesgeschichtliche Tragödie des römischen Philhellenismus von Nero bis Julian*, I. Von Nero bis Gallien, ANRW II, 'Sprache und Literatur', éd. par W. HAASE, Berlin-New York 1975/76.)

b) paganisme non-persécuteur et culture hellénique ? — Si l'on pense d'avance à Julien, si même l'on se contente de suivre, chez les disciples de Plotin, le progrès d'une attitude antichrétienne, il pourra paraître paradoxal d'établir un rapport entre cet hellénisme de Gallien et la politique religieuse, officiellement païenne, mais tolérante, qu'il substitue à la persécution de Valérien. Le problème est complexe. Nous ne savons pas assez exactement si Gallien renoua, par exemple, un pacte avec le Sérapéum d'Alexandrie. Du moins semble-t-il s'être séparé du groupe scabreux des 'mages d'Égypte' qui auraient entouré Macrien et inspiré la persécution. (Voir M. SORDI, op. cit., supra note 9a).

c) les tendances dans l'art; la sculpture ? — La vérification du jugement d'ALFÖLDI ne peut guère se faire que par l'examen du style des portraits, et surtout de ceux qui peuvent

La 'pédagogie' qu'on pourrait extraire des 'Ennéades' ne serait guère pourtant bien positive: la considération des conditions en lesquelles se forme, chez l'enfant, le raisonnement, où se développe la vie de l'âme elle-même, est aussi rare chez Plotin — si l'on nous pardonne le paradoxe — que dans le 'Paidagôgos' écrit environ un demi-siècle plus tôt par Clément d'Alexandrie; traité destiné à 'nourrir' le chrétien du vrai 'lait', et qui contient si peu, en fait, de psychologie de l'enfance que les commentateurs ont pu se demander si, pour ce docteur, les 'enfants' à éduquer n'étaient pas simplement les chrétiens adultes, le vocabulaire de l'enfance se ramenant à la notion de droiture d'âme, de virginité spirituelle, à défendre contre toutes les corruptions³¹. Sans doute Plotin, en acceptant de surveiller la gestion de tuteurs, prévoyait-il d'une façon comparable, pour l'âge adulte de ces enfants, la possibilité d'accéder librement à la vie de sagesse, sans prédétermination par autrui. Personnellement ascète, mais au fond conservateur pour tout ce qui était formes politiques et sociales, il considérerait assurément les biens qui étaient sur la tête de ces enfants comme pouvant, le jour venu, faciliter leur propre indépendance à l'égard des occupations temporelles, des métiers de lucre; en cela assez éloigné des maîtres chrétiens ses contemporains. Porphyre en ce passage parle en toutes lettres des 'soucis' que donnait à Plotin la *παίδευσις* du jeune Polémon. Nous aurions quelque peine à extraire de l'œuvre même du philosophe l'équivalent d'une *παιδεία*.

Rien ne nous dit que Salonine lui ait mené ses jeunes fils, et notamment ce Saloninus, qui devait être enfant vers 260, et sur la tête duquel l'impératrice et l'empereur concentraient alors les thèmes d'une propagande qu'il nous faut regarder de près: le père, Gallien, se réclamant de la *virtus*, de la *pietas* d'un Falerius! Les fils, successivement, présentés sur les monnaies comme l'image d'un jeune Jupiter *crescens*, ou *exorians*, chevauchant sa divine nourrice, la chèvre Amalthée! . . . Le thème d'une sorte de croissance sous des 'dieux nourriciers', *dii nutritores*! Tout porte à croire que Plotin n'aurait pas compris les *signa* choisis, qu'il aurait été un peu choqué par l'animalité, même sacrée, de ces mythes — lui qui, dit-on, chercha jusqu'à un âge inusité le sein de sa nourrice . . . —; mais sans doute eût-il eu un peu de complaisance pour les thèmes 'séculaires' qui inspiraient ces célébrations, ramenant plus ou moins consciemment les images de la IV^e Eglogue virgilienne (voir infra, p. 848 sqq.).

Il est bien entendu que, à aucun moment, l'idée ne nous viendrait que Plotin ait été consulté par Salonine sur ces sujets. Contentons-nous de

être attribués à des ateliers romains. Peu de pièces de musée sont pour nous assez sûres. Pour Plotin lui-même, malgré diverses études (p. ex. de H. P. L'ORANGE, *The Portrait of Plotinus*, dans: *Cahiers archéol.* V, 1951, p. 15 ff.), nous n'avons aucune garantie solide. — De récentes études ont essayé de préciser l'activité et les tendances de sculpteurs travaillant à Rome: voir A. GIULIANO, dans le *Bullett. com. di Roma*, LXXX, 1968, p. 119—126, et l'étude à laquelle il renvoie, de G. GULLINI, *Maestri e botteghe in Roma da Gallieno alla Tetrarchia*, Turin 1961.

³¹ Voir l'excellente édition et traduction par H. I. MARROU et M. HARL, dans la coll. *Sources chrétiennes*, vol. 70 (t. I) et 108 (t. II); surtout le chap. I, 6, avec les notes des traducteurs.

définir les tendances de la 'pédagogie impériale' qui, vers le même moment, ont mené Gallien et Salonine à charger leurs fils de tant de promesses, et les ont rendus assez bienveillants pour l'influence que développait Plotin. Sans doute l'enseignement du philosophe, pour ce qui était du rôle impérial et de sa 'mystique' déjà traditionnelle, compensait-il de lui-même ce que, en certains passages, sa prédication de contemplation ascétique retirait de valeur aux occupations politiques. Et naturellement, de ce que Gallien mit les sénateurs hors des commandements — des militaires seulement — il ne s'ensuit pas qu'ait dû convenir entièrement à ses desseins le cas d'un sénateur comme Rogatianus, qui se retira de toute carrière publique, nous dit Porphyre, sous l'influence du même maître³².

Ce qu'il nous paraît utile de souligner ici, c'est le goût, la curiosité que cette génération du milieu du III^e siècle a eu réellement des problèmes de *paideia*. Car la critique que les modernes ont eue à faire, de LÉCRIVAIN à JARDÉ, de la 'Vita' de Sévère-Alexandre dans l' 'Histoire Auguste', comme d'une 'Cyropédie' irréaliste, pleine de rêves qui, pour les plus rigoureux de ces critiques, n'auraient été conçus que bien après la vie de ce prince, a probablement étendu une suspicion sur l'authenticité de la propagande faite autour du dernier Sévère, comme d'un *puer* et d'un adolescent idéalement 'élevé' par les soins d'une Mammée, nouvelle Olympias. Or, si l'on veut, l'obsession des thèmes du Nouvel Alexandre est la folie de cette génération; elle a fait préjudice même au traitement des problèmes réels qui pouvaient se poser sous le règne de Sévère-Alexandre. Mais ce fut bien la folie de ce temps, et les rêves 'pédagogiques' qu'elle contient ont été aussi ceux d'esprits du temps. Les archéologues en constatent d'ailleurs le reflet sur les sarcophages de la série dite du *mousikos anêr* (H. I. MARROU)³³; ils savent bien aussi comment, de la sagesse philosophique païenne à la chrétienne, de la figure du maître païen à celle du Christ vrai Docteur, des thèmes et des schémas se sont transposés sans grande peine, à raison même de l'hésitation sincère, chez certains *alumni*, entre les deux idéaux. Soit dit en passant, et quoiqu'on puisse peut-être aujourd'hui parler d'un portrait identifié de Plotin en ces séries sculptées³⁴, l'iconographie possible d'un Plotin professant reste en dehors de nos réflexions; ne savons-nous pas par Porphyre que le maître refusait d'être portraituré, et ne devons-nous pas admettre du même coup que les traits qui ont pu lui être attribués par des sculpteurs devaient rester conventionnels?

³² Vie de Plotin, 7; cf. ALFÖLDI, *Studien.*, p. 255.

³³ Ouvrage de 1937, avec le sous-titre 'Etude sur les scènes de la Vie intellectuelle figurant sur les Monuments funéraires romains'.

³⁴ Nous ne voulons pas ici parler de la figure du sarcophage (du Latran) sur laquelle G. RODENWALDT avait attiré l'attention — l'attribution à Plotin n'a pas assez de preuves, — mais plutôt d'une tête du musée d'Ostie étudiée par H. P. L'ORANGE, *The Portrait of Plotinus*, *Cahiers Archéologiques*, V, 1951, p. 15—30. — Nous devons ces renseignements à l'amitié de M. PIERRE-MAXIME SCHUHL, professeur à la Sorbonne, avec la remarque que ce portrait est commenté (et reproduit sur la couverture) dans l'ouvrage récent de P. HADOT, *Plotin ou la simplicité du regard*, Paris, 1963; commentaire à la page 103.

III. Programme de *paideia* et *principat* de la jeunesse?

Pédagogie impériale: l'expression que nous employons peut avoir deux sens pour l'époque que nous considérons: elle peut n'être qu'un programme, une méthode pour former chez un enfant élevé au Palais un empereur futur, et, sous cet aspect, le thème sera bien connu des panégyristes officiels et rhéteurs de Cour du IV^e siècle, comme un Thémistius, dès lors qu'un sens dynastique se sera développé à partir de la famille 'flavienne' de Constantin, que se sera répandue — païenne d'abord, puis bientôt chrétienne — une psychologie du public acceptant comme normal et probable le futur règne du fils d'un empereur. L'autre sens, plus étendu, procéderait plutôt de l'ancien 'principat de la jeunesse': c'est-à-dire que l'adolescence d'un prince de la maison impériale, parfois déjà son enfance, pouvait servir de modèle et de symbole à toute la génération des *iuvenes* vivant dans l'Empire, et naturellement surtout en Italie³⁵.

La succession impériale a été si rarement régulière et paisible, de l'assassinat de Sévère-Alexandre au règne des Illyriens Claude et Aurélien, qu'un programme de *paideia* impériale au premier sens ainsi défini — une éducation en vue d'un règne — semble n'avoir pu être pris au sérieux, ni même être conçu par aucun des empereurs qui passèrent. Toutefois, de 253 à 268, et malgré d'effroyables désastres, comme la capture de Valérien par les Perses, et, un peu auparavant déjà, la suppression du fils aîné de Gallien par Postumus, il sembla que la famille des Licinii pût s'affermir; en tout cas, à raison même des usurpations et des menaces de sécessions, il ne dut pas manquer de gens, en Italie et même en quelques provinces comme la Grèce, l'Afrique, pour souhaiter sincèrement cette sorte de régularisation. La patience avec laquelle Gallien et Salonine, à la mort tragique de leur aîné, Valérien César, transférèrent sur le cadet, avec le Césarats, les thèmes de la 'croissance mystique', si l'on nous permet l'expression, tient de l'illusion; et, comme l'apparente indifférence de Gallien devant le sort de son père chez les Perses, les modernes sont bien tentés de suivre le jugement qui était établi avant le IV^e siècle: frivolité, lâcheté peut-être! A défaut d'une pleine excuse, des 'atténuantes' se découvrent dans les tendances mêmes où A. ALFÖLDI a trouvé les meilleurs titres historiques de Gallien: niveau de culture assez élevé, orientation vers un paganisme tolérant. De toute façon, les thèmes que nous allons examiner forment cycle; et, en ce sens, ils représentent quelque chose de plus et de mieux que des bizarreries.

Et d'abord, demandons-nous où en était le traditionnel 'principat de la jeunesse'?

³⁵ Nous nous permettons de renvoyer, pour cet aspect du sujet, à notre étude sur 'Les Organisations de «iuvenes» en Italie et en Afrique du début du III^e siècle au «bellum Aquileiense» (238 ap. J.-C.)', *Historia* XIX, 1970, p. 232—258.

On doit à A. ALFÖLDI cette remarque très pénétrante, que ce titre de *princeps iuventutis*, au III^e siècle, tend à se transférer du successeur désigné ou 'Thronfolger' à l'empereur lui-même; il l'a faite à propos du thème monétaire IUVENTUS AUG., employé par Gallien dans ses dernières émissions (vers 267)³⁶, en notant que la même légende reparaitra sur les revers monétaires de Claude, dit le Gothique. Hélas! le thème de *Iuventus* est sans doute repris par Gallien lui-même vers 267 parce que, après Valérien le jeune, Saloninus à son tour a disparu tragiquement; mais c'est effectivement, à partir de Claude, un trait négativement caractéristique de l'empire des Illyriens que l'abandon, en face des soldats eux-mêmes, du thème du *Caesar*, adolescent ou enfant, complétant le rôle de l'*Augustus*. Et il faudra la rupture du fils de Constance Chlore, justement, avec le principe absolu de la tétrarchie, que les Césars, choisis d'ailleurs adultes, ne seraient pas pris dans la famille même des Augustes, pour rétablir dans l'Empire du IV^e siècle, avec la famille constantinienne, une longue suite dynastique...

Mais la présence d'un tout jeune César auprès de l'Auguste n'a jamais été plus régulièrement dans l'usage que de 235 à 253, c'est-à-dire à une époque (dite de l' 'Empire militaire') où les règnes étaient fragiles, les 'pronunciamientos' fréquents dans l'armée. On eut, assez artificiellement, les deux Maximins, et le fils, en même temps que *nobilissimus Caesar*, fut formellement *princeps iuventutis* dans sa titulature. On eut deux Philippes. Et, avec Décius, comme il avait deux fils, il se trouva que l'aîné périt dans la bataille contre les Goths, que le second, Hostilien, fut d'abord comme adopté par Trébonien Galle, avec préséance sur Volusien. A ce moment du III^e siècle, la recherche de *signa* en relation avec les cultes locaux, des régions d'où l'Auguste tire ses origines, telle que nous l'avons suivie plus haut, se combine avec ce principat de la jeunesse, devenu un peu conventionnel. Il est possible que l'insistante célébration d'une déesse rare, Juno Martialis, essaie de répondre à cette intention, en flattant indirectement l'impératrice³⁷. En tout cas, si l'on parcourt pour la même période de 235—253 les séries monétaires, on observe que le titre de *princeps iuventutis*, lorsqu'il est souligné, correspond à deux types alternés: l'un est une figure martiale mais jeune, d'un prince prêt à l'effort guerrier; l'autre est apollinien, directement ou indirectement: un jeune dieu lustrateur, 'delphique', *salutaris* comme il est parfois appelé, évoque certainement les charismes propres au jeune compagnon de l'empereur. Ainsi sans doute Volusien était le principal bénéficiaire, sous Trébonien Galle, d'un retour de dévotion à l'Arnazius. Nous avons tout à l'heure opté, dans l'interprétation de ce type monétaire et de sa légende, pour l'explication proposée par M. J. HEURGON; mais la dévotion de milieux

³⁶ Voir les 'Studien', p. 164 (commentant le n° 5 de la p. 163) et p. 167, n° 5 (pour un type analogue de Claude); l'A. renvoie à des observations de E. KORNEMANN dans son 'Doppelprinzipat und Reichsteilung im Imperium Romanum', Leipzig 1930, p. 90.

³⁷ Voir les remarques de J. HEURGON sur le sens de cette figure, dans l'étude supra citée, avec une interprétation assez différente de celle qu'avait proposée G. MARCHETTI-LONGHI, La Juno Martialis nelle monete di Treboniano Gallo e Volusiano, Annali dell'Istit. ital. di Numism., 1956, p. 65—82.

militaires au jeune dieu syrien Azizus, ou au *bonus puer Phosphorus*, attestée vers le même moment par des inscriptions des provinces danubiennes, exprimait la même tendance. Au temps de Commode — et cet empereur n'eut pas de fils à présenter au peuple romain — le type formellement héracléen de la *Virtus Augusti* aurait appelé virtuellement le complément d'un Iolaos³⁸ . . . Au temps où la théologie solaire impose à l'empereur d'être la créature ou l'image de Sol, comment s'étonner qu'ait pris consistance, et en quelque sorte existence autonome dans l'affabulation des charismes impériaux, ce dieu adolescent que certains cultes syriens distinguaient du principal dieu astral, particulièrement propre à représenter le génie du César subordonné à l'Auguste, lorsque le schéma de la triade n'était point trop rigoureux ?

Gardons-nous naturellement de croire que ces structures mythologiques aient correspondu à des propagandes cultuelles très systématiques. Certes, l'image qu'on se faisait du *princeps iuventutis* ne pouvait laisser complètement indifférents, en Italie et dans les provinces les plus municipalisées, les milieux des *iuvenes*, toujours théoriquement présidés par lui. Nous étudions en un autre lieu l'organisation de ces *iuvenes*, en collèges ou groupes assimilés, de l'avènement de Septime-Sévère à la crise de 238, où ils jouèrent un rôle singulier : nous sommes frappé, en cette analyse, par l'orientation que les jeunes princes de la dynastie des Sévères leur ont donnée : de l'inscription parmi les *iuvenes* de Milan d'un pantomime qui avait plu à Caracalla, et qui déjà avait été admis à se former à côté de jeunes gens libres (?), telle que l'atteste une inscription leptitaine, jusqu'à la mise en scène des funérailles de Patrocle, réalisée par le même prince en Troade, à l'occasion de la mort de son favori et secrétaire *a memoria* Festus, nous avons aujourd'hui les preuves que, mêlant tous les thèmes, le fils de Septime-Sévère, loin de se désintéresser de ces collèges de *iuvenes*, prétendit agir sur leur entraînement, en prônant les hauts modèles héroïques d'Achille à Alexandre et la tentation des spectacles, tout cela plus ou moins sous le patronage d'Hercule. Sévère-Alexandre nous paraît avoir essayé de tirer de ces tentatives ambitieuses un style de jeux héracléens dédiés à Alexandre. De toute façon, le rôle assumé par des *iuvenes* d'Afrique lors de la révolte de Thysdrus en 238, et communiqué par eux aux *iuvenes* d'Italie par le haut patronage des Gordiens, nous semble trouver sa raison principale dans la répugnance au *tirocinium* brutal dont les menaçait Maximin. A partir de cette date et jusque vers 253, passée la demi-euphorie du règne de Gordien III, il ne fut guère plus possible aux empereurs, même lorsqu'ils restaient italiens, d'offrir aux organisations municipales de *iuvenes* programme héroïque et spectacles de complaisance. Lors même qu'ils étaient moins brutaux que Maximin, il leur fallait bien veiller avant tout au recrutement de l'armée, et, en ce *tirocinium*, les recrues italiennes ont pratiquement disparu.

Nous devons admettre aussi que la nostalgie des temps où ces collèges préparaient des soldats — ou des officiers — n'était point entièrement

³⁸ Ce sujet n'est qu'à demi exploré ; cf. les remarques de ALFÖLDI, *Studien*, p. 243 et n. 68.

éteinte chez les empereurs. En tout cas, si notre interprétation des propagandes 'italiennes' de Valérien et Gallien, et déjà de leurs prédécesseurs immédiats, a quelque chose de juste, ce qui reste d'à demi-militaire dans la célébration d'un Falerius, dans celle des fils de Gallien surtout, n'apparaîtra pas simple artifice. Mais d'autres calculs ont dû compter aussi.

IV. *Thèmes de la croissance de Zeus et réinterprétation de la IV^e Eglogue de Virgile*

Les types monétaires de Gallien, à la légende VIRTUS FALERI, ou PIETAS FALERI³⁹ représentent alternativement un homme en attitude militaire, aux attributs héracléens, et un enfant — le petit Jupiter (?) allaité par une chèvre: la signification paraît être celle-ci: celui qui a eu, dès l'enfance, l'éducation sacrée aura, à l'âge adulte, la pleine énergie victorieuse. Aussi bien le terme provenait-il, à notre avis, de rites italiques primitifs de 'passage d'âge'. Des images comparables apparaissent sur les revers de Salonine et des deux fils, successivement, sous plusieurs légendes, surtout *Iovi Crescenti*, ou *Iovi Exorienti*: mais cette fois, l'enfant est représenté chevauchant la chèvre; l'allusion ne peut se rapporter qu'à l'Amalthée de la fable crétoise: ainsi croissait l'enfant Zeus, symbole de ces *Kouroi* ou *Kouretes* dont H. JEANMAIRE a étudié la valeur de catégories sociologiques aux origines de la civilisation hellénique⁴¹. Le même thème illustre aussi les légendes LAETITI(a) TEMP(orum) et PIET(as) SAECUL(i), se reliant directement ainsi à une imagerie des renouvellements séculaires⁴².

Comme, sur un médaillon de Gallien, déjà étudié par E. BABELON, la PIETAS SAECULI paraît bien représentée par la même chèvre, mais cette fois allaitant deux jeunes enfants, A. ALFÖLDI a défendu avec beaucoup de pénétration l'idée que l'enfant impérial (ou Gallien lui-même à son origine) était censé partager comme un compagnon le mystère de la croissance sacrée du jeune Zeus⁴³. Le même thème, à son avis, se retrouverait sur les revers (de Salonine) à la légende DII NUTRITORES: on voit là deux personnages d'apparence tout à fait adulte, dont l'un, de type jovien, semble remettre une Victoire à un compagnon; le prof. A. ALFÖLDI n'est pas éloigné de penser que Gallien est rapproché de Jupiter dans le même rôle des *nutritores*, apparemment au profit de ses fils.

³⁹ Cf. Rom. Imp. Coinage, V, 1 (par WEBB), p. 35, 83; ALFÖLDI, Studien, p. 112—114.

⁴⁰ Rom. Imp. Coin., V, 1, p. 119; cf. ALFÖLDI, op. cit., p. 72—73 et p. 112 (reproduit d'après le Numism. Chronicle de 1929).

⁴¹ Courroi et Courètes. Essai sur l'éducation spartiate et sur les rites d'adolescence dans l'Antiquité hellénique, Trav. et Mém. de l'Univ. de Lille, Sect. Droit-Lettres XXI, Lille 1939.

⁴² Voir ALFÖLDI, op. cit., p. 112 et suiv.

⁴³ Ibidem.

⁴⁴ Cf. WEBB, dans Rom. Imp. Coin., V, 1, p. 35, 127; ALFÖLDI, Studien, p. 118 et 126.

En cette série d'images, il faut absolument tenir compte de l'influence d'un thème des 'origines', en lequel des fables plutôt falisques se mêlent aux mythes latins, partageant ainsi entre la chèvre et la louve les rôles miraculeux dans l'allaitement de héros destinés à être des fondateurs. Il est bien connu que les deux animaux avaient leur place dans les rites des Luperques romains — un baptême de lait et de sang, à l'adolescence, correspondant primitivement à ce sauvage allaitement du nourrisson, ou, si l'on préfère, le doublant : les lanières avec lesquelles les Luperques fouettent les passantes, dans une intention 'fécondatrice', sont découpées notoirement dans la peau d'un bouc sacrificiel — non d'un loup, — et des chèvres jouent un rôle spécifique aussi dans la fable étiologique du culte du Soracte. En ce sens, la propagande de Gallien et Salonine joue, si l'on veut, de vieux thèmes à la fois nationaux et régionaux (répétons que la Falerio du Picénum devait avoir eu les mêmes symboles que Faléries); elle les entremêle aux thèmes plus proprement mythologiques de l'enfance de Zeus dans les grottes sacrées de Crète. Et un des services les plus appréciables que la science de A. ALFÖLDI ait prêté à leur exégèse a été, à notre avis, dès une étude de 1922, de rapprocher la légende monétaire IOVI CRESCENTI du *magnum Iovis incrementum* de l'Eglogue de Virgile⁴⁵ : un des fils de Gallien, Saloninus, ne s'offrait-il pas, de par son nom, à un essai d'application de la pièce prophétique destinée à un fils de Pollion ?

Nous pensons que cette suggestion pourrait être combinée avec la belle et profonde exégèse néo-pythagoricienne que M. JÉRÔME CARCOPINO a donnée de la IV^e Eglogue⁴⁶. Elle encadrerait ce 'mystère' précis dans la mythologie de l'enfant Zeus, elle-même, dès ses origines, toute prête à une interprétation 'séculaire' — puisque cette enfance se déroule nécessairement sous le règne de son père Kronos, comme l'espérance issue des *Saturnia regna*. Mais nous n'entendons retenir ici que ces réflexions :

Pour ce qui est du thème — si le mot nous est permis — du 'nourrissement sacré' — il nous semble qu'il ne se réduit pas à l'exploitation des symboles latins ou falisques primitifs. Dans l'Empire romain du même temps, plusieurs cultes originaux comportent, soit, comme dans le cycle de Saturne africain, une divine *Nutrix*, ayant personnalité à côté du dieu⁴⁷, soit une notion de 'nutriciat' appliquée à la divinité honorée. Cela est particulièrement clair quand il s'agit d'une *Isis educatrix*⁴⁸, et en général d'une religion à mystère, en laquelle l'initié peut se considérer comme 'élevé'. Mais de vieux cultes indigènes, maternels ou 'matronaux', offraient des thèmes comparables : ainsi dans le Norique, des *Nutrices* tenant des

⁴⁵ Cf. ALFÖLDI, op. cit., p. 117 : « Wir dürfen mit Sicherheit annehmen, daß *magnum Iovis incrementum* eine Nachkommenschaft Jupiters meint ».

⁴⁶ Virgile et le mystère de la IV^e Eglogue, Paris 1930. Voir aussi W. KRAUS, *Vergils Vierte Ekloge* : Philologischer Kommentar, ANRW II, 'Sprache und Literatur', éd. par W. HAASE, Berlin-New York 1975/76.

⁴⁷ P. ex. DESSAU, ILS, 4474, 4476; voir maintenant le 'Saturne africain' de M. LEGLAY (Bibl. des Écoles franç. d'Athènes et de Rome, fasc. 250), Paris 1966, p. 220—221.

⁴⁸ DESSAU, 4370; noter que la dédicace — retrouvée à Rome — est d'un homme, affranchi impérial.

bébés dans les bras, comme certaines 'Fortunes' primitives du Latium ou de Campanie: déesses tout indigènes d'ailleurs, dans le cas du Norique d'ascendance plutôt celtique. Au-dessus de ces images familières, auxquelles correspondent parfois, dans les inscriptions, des rôles positifs de 'parents nourriciers'⁴⁹, les générations du III^e siècle paraissent avoir été accoutumées à réfléchir sur la signification de l'allaitement; le détail puéril conté pour Plotin rejoindrait facilement ce plan, et nous pensons à cette espèce de métaphysique — il faudrait presque dire, métaphysiologie — du lait que Clément d'Alexandrie développe dans son 'Pédagogue'.

Ce que nous retiendrons sur ce sujet, c'est que, une fois de plus, la rencontre des thèmes attachés aux fils de Salonine avec ceux de la IV^e Eglogue s'explique par un arrière-plan, où les applications littéraires un peu gauches voisinent avec des nostalgies quasi-mystiques. Ces enfants impériaux étaient 'nourris par les dieux' dans la mesure où, comme le *puer* de Virgile, appelé à vivre un jour parmi les 'héros' et les 'dieux', leur croissance représentait le mystère d'un recommencement du Temps: *novum saeculum*.

Il nous paraît bien impossible, sur ce point, de contester le rôle du Millénaire de Rome comme la date religieuse à partir de laquelle ces espérances, d'ordinaire conventionnelles, pouvaient reflleurir⁵⁰. Il est vrai que nous n'apercevons pas dans le règne de Gallien de geste positif en l'honneur de *Roma aeterna*, que son paganisme ne se fixait pas facilement sur un temple, et que sa culture le faisait regarder plus volontiers vers le sanctuaire d'Eleusis ou peut-être vers le Sérapéum d'Alexandrie. Mais, dans la mesure même où, dès le temps de Philippe, de petits usurpateurs cherchaient à se réclamer de l'ère ouverte par l'An Mille de l'*Urbs sacra*, voire de dater de l'an mille et unième comme fit l'un d'eux, où d'une certaine façon le contact avec l'Eternelle Déesse, dans sa ville même, créait une sorte de droit et de 'test' de légitimité, il est entièrement vraisemblable que Gallien et Salonine aient tenu grand compte des rites et des symboles enfermés depuis Hadrien dans le *templum Urbis*. Certes, les spéculations faites sur les siècles *ab Urbe condita* avaient eu longtemps peu de valeur religieuse en face des rites de la tradition quindécenvirale, des *ludi saeculares* proprement dits. Mais, confusion ou rapprochement dirigé, le passage des notions de renouvellement séculaire du vieil autel souterrain du Terentum à l'abside du temple (double) de Rome et Vénus s'était accompli comme définitivement à l'occasion du Millénaire⁵¹. Au reste, à des païens éclairés, il permettait au besoin d'offrir aux chrétiens un culte quasi-transactionnel, à un moment où, en marge de l'Eglise, les spéculations des chiliastes ouvraient de sombres perspectives

⁴⁹ Curieux exemple de *nutritores lactanei*, dans le même recueil de DESSAU, 8534—8535: il s'agit visiblement d'un couple.

⁵⁰ Voir notre étude de 1935 'le Templum urbis et les origines de l'idée de renovatio', dans: Mélanges Franz Cumont, Annuaire de l'inst. de philol. et d'hist. orient. et slaves IV, Bruxelles 1936, p. 151—187. Voir aussi notre étude, en cours de publication, dans les 'Mélanges H. Ch. Puech' sur 'Le sollemne urbis au III^e siècle'.

⁵¹ Nous avons essayé d'éclaircir cette concurrence dans nos 'Recherches sur les jeux séculaires', Paris 1934, p. 77—111.

sur l'avenir de l'Empire. N'anticipons pas sur le mouvement de rapprochement qui s'exprime, au milieu du V^e siècle, dans les mosaïques de l'arc de Sainte-Marie-Majeure⁵², à plus forte raison sur le développement, que beaucoup de critiques dateraient du plein Moyen Âge, des thèmes de martyre de Pontius⁵³. Vers 260, Gallien ne peut tant offrir, ni l'Eglise tant absorber de symboles millénaristes communs. Nous pensons seulement que le mouvement positif déclenché par les fêtes de 248 autour du temple de *Roma aeterna* a produit tout le vocabulaire et une partie des symboles du *novum saeculum*⁵⁴, de la *pietas saeculi*, sous lesquels Gallien et Salonine essayaient curieusement de présenter leurs fils, comme garants de ce Recommencement.

Aller plus loin que cet agencement général deviendrait vite imprudence. D'ailleurs, quoique l'examen des mêmes séries monétaires prouve que cette concentration frappante de symboles ne s'est fixée sur Saloninus que lorsque son frère aîné, Valérianus Caesar, eut disparu, il y a apparence que, d'abord, les deux enfants furent élevés ensemble. Quelle différence d'âge les séparait ? Nous ne le savons malheureusement pas exactement, et l'on sait combien l'histoire de ces deux jeunes princes reste pour les modernes pleine de confusions et de pièges. L'aîné semble avoir eu environ 17 ans lorsqu'il périt dans la région de Cologne, victime de Postumus ; il avait donc dû naître vers 241—242. Saloninus était encore un enfant lorsque ses parents lui firent remplacer le *divus Valerianus* : n'était-il pas né peu après les fêtes du *millesimus annus* ? Nous formons cette hypothèse parce qu'il nous a déjà paru que, à des époques antérieures, la naissance d'un enfant impérial au moment d'une échéance séculaire éveillait la spéculation et, la flatterie aidant, faisait rejoindre l'Eglogue virgilienne, et s'adaptait d'elle-même au style de la mystique impériale⁵⁵.

Conclusion

Sans doute aura-t-on l'impression, avec ces remarques, que nous nous sommes beaucoup éloigné de Cingulum, de Falerio, de ces bourgades mo-

⁵² Voir A. GRABAR, *L'empereur dans l'art byzantin*, Recherches sur l'art officiel de l'Empire d'Orient, Paris 1936 p. 216 et suiv. ; sur l'iconographie du *templum novum*, souvent représenté sur les monnaies du III^e siècle sous la légende ROMAE AETERNAE, voire parfois SAEC. NOVUM, cf. notre note 'Saeculum novum', dans les *Transact. of the internat. Numism. Congress de Londres*, 1936, p. 179—186.

⁵³ Sur la formation de la 'légende' de Pontius, évêque de Cimiez, à partir du rôle qu'il aurait eu auprès de l'empereur Philippe, pour détourner celui-ci de tout rite païen, dans la célébration du Millénaire (?), voir en dernier lieu F. BENOIT, *La dolabra et l'ascia de Cimiez*, *Mélanges J. Carcopino*, Paris 1966, p. 90 et suiv.

⁵⁴ Exactement SAECULUM NOVUM : pour les revers de Philippe, cf. *Rom. Imp. Coin.*, IV, 3, p. 62—63 et 79—82. Sur les monnaies de Gallien se rencontre seulement la légende SAECULARES AUG ; elle alternait sous Philippe avec la précédente, mais demeure pour nous obscure.

⁵⁵ Peut-être cette spéculation a-t-elle joué notamment en 204, lors de la célébration des *ludi* par Septime-Sévère : nous croyons avoir retrouvé dans les 'Acta' une allusion à la naissance, vers ce moment, d'un enfant de Caracalla et Plautille : Les jeux séculaires de 204 ap. J.-C. et la dynastie des Sévères, *Mél. d'arch. et d'hist. de l'Ec. franç. de Rome*, 1934, p. 33—75).

destes du Picénum où, à notre avis, la famille de Gallien avait des attaches. Il est certes dommage que l'épigraphie, en dehors des dédicaces officielles que nous avons utilisées, ne nous livre pas pour cette époque le secret des fêtes religieuses (païennes) qui continuaient sans doute de s'y célébrer, voire des signes d'activité des *iuvenes* de ces villes, ce qui serait encore mieux. Mais le hasard des trouvailles n'est probablement pas le seul responsable du tarissement des documents de ce genre, dès avant la moitié du III^e siècle. Gallien lançait-il donc dans le vide sa propagande de Falerius pour lui-même, de Cingulanus (ou Cingulio?) peut-être pour un de ses fils? Nous ne le pensons pas; il essayait d'appuyer sur des symboles italiques réellement conservés, virtuellement utilisables encore, des thèmes de *paideia* empruntés aux spéculations de l'hellénisme. Une idée nous vient en regardant ce bas-relief de l'ancien Cingulum dont nous avons parlé: un grand casque, un bouclier, l'équivalent d'une panoplie, séparés par deux figures, l'une virile, l'autre féminine: cette vieille colonie, qui n'avait peut-être pas d'amphithéâtre luxueux, comme tant de villes italiennes, ne conservait-elle pas au III^e siècle quelque vieux culte, à la fois indigène et romain, pareil à celui de cette Juno Martialis évoquée plus haut pour Trébonien Galle? Et avec des danses ou rites analogues, l'équivalent de Saliens peut-être? Bien des choses s'éclaireraient mieux dans les intentions de Gallien, me semble-t-il, et du même coup cesseraient d'être de trop médiocres bizarreries, si la fable de l'enfant impérial ramassant des ceinturons avait eu son point d'appui, à la fois et dans le même temps, dans les traditions cultuelles de la petite ville du Picénum et dans la mythologie hellénique du jeune Zeus élevé au son des danses des Corybantes***.

*** Note d'orientation C. — Provinces et Italie; les influences gréco-orientales et les alliances familiales:

a) mouvement général de recul des Italiens: Des études précises sur la composition du Sénat romain au III^e siècle, comme celle de G. BARBIERI, ne permettent pas de douter du phénomène général: la diminution du pourcentage des hommes d'origine italienne dans l'aristocratie des clarissimes. Toutefois, il faut noter: d'une part, que les séries d'inscriptions 'prosopographiques', avec *cursus honorum*, restent de densité insuffisante pour l'époque qui suit les Philippes; d'autre part, que l'origine personnelle d'un de ces hauts fonctionnaires peut être trompeuse, étant données les nombreuses alliances de famille, qui, souvent, font qu'un sénateur venu d'Asie Mineure a des parents, voire des propriétés, dans les provinces latines. On insiste particulièrement, dans l'étude présente, sur ce qui reste d'italique dans la dynastie de Valérien et Gallien. Salonine elle-même fut-elle, comme certains le pensent, une Bithynienne? — Des attaches en cette province ne l'empêchaient pas, à notre avis, d'être Italienne, ou demi-pannonienne.

b) précautions à prendre pour définir l'*origo* des empereurs: un exemple a été récemment donné, de ramener les Gordiens à une origine cappadocienne(?). Pour d'autres (ex. TIM. D. BARNES, *Philostratus and Gordian*, Latomus, XXVII, 1968, p. 581), la famille de ces princes descendrait de notables d'Achaïe. Le fait qui a compté, a été la puissance de Gordien l'aîné dans les municipes d'Italie, particulièrement sur les organisations de *iuvenes*; cette sorte de patronat supposait la possession de terres.

c) Le cas de Régalien: usurpateur militaire, ou champion des commandements traditionnels? — On jugerait mieux de tous ces problèmes, et des vraies intentions de Gallien, si l'on était mieux informé de l'origine et des attaches d'un 'usurpateur' comme

Régalien. Rien n'est venu directement éclairer cette figure. On a lieu de tenir pour fantaisiste l'allégation des XXX Tyranni, qu'il était parent de Décébale . . . Mais une inscription latine d'Utique est venue récemment jeter quelque lumière sur la famille de l'Augusta qui fut associée à ce Régalien (femme ou mère ?) : une Sulpicia Dymiana, sœur ou cousine de la Sulp. Dryantilla impériale, était vers 260 mariée à un personnage important, clarissime prestigieux en Afrique. Ces femmes descendaient elles-mêmes d'une lignée de notables de Lycie, entrée dès le II^e siècle dans la classe sénatoriale, et certainement gardaient un ton en partie hellénique. Cf. les remarques de P. VEYNE, dans *Karthago*, XI, p. 15: «L'inscription d'Utique n'apporte rien à l'histoire de Régalien; elle permet d'ajouter deux noms à la généalogie des Sulpicii, et de constater qu'une famille de la noblesse impériale peut, en dépit de ses origines provinciales et grecques, avoir des prolongements dans tout l'Empire (sic), sans qu'il faille encore distinguer ici entre l'Occident et l'Orient». — Bref, Régalien était si lié à la haute et riche aristocratie sénatoriale, que son usurpation, de toute façon malheureuse, a pu contribuer à développer chez Gallien la suspicion contre l'influence des sénateurs sur les armées . . .

Note supplémentaire. — Gallien et l'ancienne Faléries:

Nos lecteurs auront peut-être l'impression que, au cours de cette étude et dans l'explication du *signum* de Falerius, nous avons sous-estimé l'intérêt que Gallien a manifesté à la Faléries ancienne, proche de Rome. L'empereur n'est-il pas salué comme *redintegrator* dans une inscription locale officielle (C.I.L., XI, 308) ? Cf. les remarques récentes de I. DI STEFANO MANZELLA, dans les *Rendic. Accad. Lincei*, XXVI, 1971, p. 751ss. — Nous pensons qu'il n'y avait pour lui aucune contradiction, la Falerio du Picénium étant probablement tenue pour parente de cette Faléries.

L'empire Gaulois. Apport de la numismatique

par JEAN LAFAURIE, Paris

*... Galli novarum rerum
semper sunt cupidi.*

H. A. Post. 3.7

Table des matières

Note liminaire: sources fondamentales	853
I. Les textes	853
II. Apports et contradictions de l' 'Historia Augusta'	861
III. L'épigraphie	866
1. Inscriptions aux noms de Gallien et de Salonin	866
2. Inscriptions de Claude II	867
3. Inscriptions d'Aurélien	868
4. Inscriptions des empereurs Gaulois	869
a) Inscriptions de Postume	869
b) Inscriptions au nom de Victorin	872
c) Inscriptions aux noms de Tétricus Aug. et Tétricus César	873
5. Apport de l'épigraphie	874
IV. La numismatique	875
1. Les recueils de documents	875
2. Les espèces	881
a) Les monnaies d' or	882
b) Les <i>antoniniani</i> de billon	883
c) Les monnaies de bronze	884
d) Les monnaies de billon ou de cuivre argenté	886
3. Les ateliers monétaires	888
4. Les émissions locales	895
5. La chronologie des monnaies et des émissions monétaires	898
6. Monnaies de Postume	900
7. Monnaies et inscriptions datées à la titulature de Postume	901
a) Monnaies d'or de Postume	911
b) <i>Antoniniani</i> de Postume	919
c) Monnaies de bronze de Postume	924

8. Monnaies de Lélien	925
9. Monnaies de Marius	927
10. Monnaies de Victorin	930
a) <i>Aurei</i> et <i>denarii</i> de Victorin	932
b) <i>Antoniniani</i> au nom de Victorin	936
11. Monnaies de Tétricus I et de Tétricus II	938
12. L'iconographie monétaire	955
13. Les trésors monétaires	967
a) Trésors de monnaies de bronze	975
b) Trouvailles de monnaies d'or	980
V. Chronologies comparées des empereurs gaulois et officiels	986
Résumé chronologique	1002
Liste des illustrations	1005

Note liminaire: sources fondamentales

Les sources littéraires, les chroniques, l'épigraphie, la numismatique témoignent d'une dissidence de la Gaule et de l'Espagne au III^e siècle. Les textes permettent de situer cette dissidence au cours des règnes de Gallien, Claude, Quintille et Aurélien. L'épigraphie fournit les éléments permettant de connaître approximativement l'ampleur de cette dissidence dans l'espace et dans le temps, la numismatique apporte un fructueux enseignement sur sa durée, sa politique, sa chronologie.

I. Les textes

A part un rare fragment de Dexippe¹ il n'est parvenu jusqu'à nous aucun texte contemporain des usurpations en Gaule et en Espagne. Les plus récents sont des œuvres de chroniqueurs et d'historiens du IV^e siècle, écrivant plus d'un demi-siècle après les événements qu'ils relatent. Usant de sources plus anciennes qui ne sont pas parvenues jusqu'à nous, presque tous apportent des éléments divers à l'histoire du III^e siècle. Le souci de l'exégèse moderne a été la recherche des vérités, des contradictions, des invraisemblances. Aucun texte n'est à rejeter a priori. Les uns complètent les autres, les rectifient, les précisent, mais la critique n'a pas encore fini d'expliquer la moisson disparate récoltée et de faire l'entière part de la réalité, de la fable et de la transposition.

Dans ce vaste ensemble littéraire la recherche primaire doit être faite parmi les œuvres des chroniqueurs qui fournissent des jalons relativement

¹ B. RAPPAPORT, *Die Einfälle der Gothen in das römische Reich bis auf Constantin*, Leipzig 1899, p. 43 sur l'utilisation de l'« Histoire Universelle » de P. Herennius Dexippus par Pierre le Patrice et Zonaras. Cf. P.-M. DUVAL, *La Gaule jusqu'au milieu du V^e siècle*, I, Paris 1971, p. 509, 205.

précis: dépendance des événements entre eux, noms des souverains, leurs successions, relativités dans l'ensemble des faits marquants de l'histoire de l'Empire.

Depuis S. LE NAIN DE TILLEMONT², qui les a peu près tous utilisés, tous ces textes sont bien connus. Ce sont leurs interprétations qui ont suscité de multiples études, recherches et controverses.

La liste chronologique des empereurs dissidents: Postume, Lélien, Marius, Victorin, Tétricus père et Tétricus fils est donnée par Aurelius Victor³, Eutrope⁴, l'Épitome de Caesaribus⁵ et des historiens et chroniqueurs tardifs, des Ve—VIIe siècles, qui dépendent en général des précédents: Orose⁶, Polemius Silvius⁷, Jean d'Antioche⁸, des VIIIe—IXe siècles: Frédégaire⁹, Georges le Syncelle¹⁰, Adon de Vienne¹¹ et encore au XIe siècle, Marianus Scottus¹².

La seule controverse soulevée par cette liste des empereurs, la place exacte du règne de Marius, a été récemment résolue par A. CHASTAGNOL¹³ par une nouvelle interprétation du texte d'Aurelius Victor. La suite chronologique peut maintenant être établie définitivement: Postume: au cours de son règne soulèvement et mort de Lélien suivi de peu par l'assassinat

² S. LE NAIN DE TILLEMONT, *Histoire des empereurs et des autres princes qui ont régné pendant les six premiers siècles de l'église*, T. III, 3e partie, Paris 1693.

³ Sexti Aurelii Victoris liber de Caesaribus . . . subsequitur Epitome de Caesaribus, recensuit F. PICHLMAYR, editio stereotypa correctior editionis primae, addenda et corrigenda collegit et adiecit R. GRUENDEL, Leipzig 1961.

⁴ Eutropi Breviarium ab Urbe Condita cum versionibus graecis et Pauli Landolfique additamentis, recensuit et adnotavit H. DROSEN, M.G.H., a. a. II, Berlin 1879. — Eutrope, abrégé de l'Histoire romaine, traduction nouvelle avec introduction, notes, tables et index par M. RAT, Paris, 1934.

⁵ Voir note 3. La rédaction de l'Épitome est de l'extrême fin du IVe siècle, postérieure de près de quarante années au 'Liber de Caesaribus' d'Aurelius Victor. Des ouvrages ignorés ou non encore rédigés vers 360 ont été utilisés par l'auteur inconnu de l'Épitome. — Cf. F. GRAEBNER, Eine Zosimusquelle, *Byzantinische Zeitschrift*, XIV, 1905, p. 87—159.

⁶ Pauli Orosii historiarum adversus paganos libri VII . . . recensuit . . . C. ZANGEMEISTER, *Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum* V, Leipzig 1882, p. 1—600, autre édition Leipzig 1889. — Traduction anglaise de R. J. DEFERRARI, *Fathers of the Church* 50, Washington 1964.

⁷ Polemi Silvii Laterculus a. 449, edit. TH. MOMMSEN, M.G.H., a. a. IX. *Chronica Minora*, I, 2, Berlin 1892, p. 521ss.

⁸ ΙΩΑΝΝΟΥ ΑΝΤΙΟΧΕΩΣ ΙΣΤΟΡΙΑ ΧΡΟΝΙΚΗ, C. MULLERUS, *Fragmenta Historicorum Graecorum*, Paris 1851, IV, p. 598s.

⁹ G. MONOD, *Études critiques sur les sources de l'histoire mérovingienne*. La compilation dite de 'Frédégaire', Bibliothèque de l'Ecole des Hautes Études, 63, Paris 1885. — *Chronicarum quae dicuntur Fredegarii scolastici libri IV cum continuationibus*, édit. B. KRUSCH, M.G.H., S.R.M., II, Hanovre 1888.

¹⁰ ΓΕΩΡΓΙΟΥ ΣΥΓΓΕΛΛΟΥ ΕΚΛΟΓΗ ΧΡΟΝΟΓΡΑΦΙΑΣ, édit. G. DINDORF, *Corpus Scriptorum Historiae Byzantinae*, I, Bonn 1829.

¹¹ S. Adonis Viennensis Chronicon in aetates sex divisum, dans: J.-P. MIGNE, *Patrologiae cursus completus, Series Latina*, CXXIII, Paris 1852, col. 88.

¹² Mariani Scotti Chronicon, édit. G. WAITZ, M.G.H., *Scriptorum*, V, Hanovre 1844, p. 500ss.

¹³ A. CHASTAGNOL, L'empereur Gaulois Marius dans l'Histoire Auguste, *Bonner Historia-Augusta-Colloquium* 1971, *Antiquitas*, IV, 11, Bonn 1974, p. 51—58.

de Postume, Marius lui succède et est assassiné, deux jours après Victorin prend le pouvoir, il est assassiné, sa mère, Victoria, soudoyant les troupes fait acclamer Tétricus, sénateur et gouverneur de l'Aquitaine, Tétricus fils est nommé César. Tétricus, trahit ses troupes et se rend à Aurélien.

La durée des règnes de certains de ces usurpateurs est indiquée par quelques historiens:

Postume: *per annos decem ita imperavit* (Eutrope IX, 9, 1). — ... *nam per decem annos* (Orose VII,22,10).

Marius: il a été fait justice de son prétendu règne de deux jours (Eutrope IX,9,2 qui a mal copié ou interprété Aurelius Victor 33,12).

Victorin: ... *qua cohibita in exordio post biennii imperium* ... (Aurelius Victor 33,12). — ... *imperii seu anno secundo* (Eutrope IX,9,3). — ... *post paululum occisus est* (Orose VII,22,11). — ... δευτέρῳ τῆς ἡγεμονίας ἐνιαυτῷ (Jean d'Antioche, 152,1).

Tétricus: *ipse post celsum biennii imperium* (Aurelius Victor 35,5).

Les chroniqueurs n'indiquent malheureusement pas la durée totale du soulèvement des Gaules. Si l'on ajoute les unes aux autres les durées connues des règnes: plus de neuf années pour Postume, deux pour Victorin, deux pour Tétricus père et Tétricus fils, on arrive au total de treize ou quatorze années, le règne de Marius, très court, ne pouvant influencer sur ce total approximatif.

Plusieurs textes donnent les limites chronologiques de ces usurpations, relatant l'avènement de Postume et la reddition de Tétricus, sans indiquer de dates précises.

L'avènement de Postume est lié au règne de Gallien et au siège de Cologne après lequel Salonin, le second fils de Gallien, est exécuté: *namque primus omnium Postumus, qui forte barbaris per Galliam praesidebat, imperium ereptum ierat* (Aurelius Victor 33,8). — *His imperantibus Regillianus in Moesia, Cassius Labienus Postumus in Gallia Gallieni filio interfecto imperatores effecti sunt* (Epitome 32,3). — Ἐπεὶ δὲ καὶ Πόστουμος ἀρχὴν ἐν Κελτοῖς στρατιωτῶν ἐμπειπιστευμένος ἐς τὸ νεωτερίσαι προήχθη, τοὺς συναποστάντας αὐτῷ στρατιώτας ἀναλαβὼν ἐπὶ τὴν Ἀγριππίναν ἤλαυνεν, πόλιν ἐπικειμένην τῷ Ῥήνῳ μεγίστην, κάνταῦθα Σαλωνίνον τὸν Γαλλιηνοῦ παῖδα ἐπολιόρκει, καὶ εἰ μὴ παραδοθεῖη, τῆς πολιορκίας οὐκ ἔφασκεν ἀποστήσεσθαι· τῶν δὲ στρατιωτῶν ἀνάγκη τῆς πολιορκίας αὐτόν τε καὶ τὸν παραλαβόντα τὴν τοῦτου φυλακὴν ἐκ τοῦ πατρὸς Σιλβανὸν παραδόντων, ἀμφοτέρους ὁ Πόστουμος ἀνελὼν αὐτὸς τὴν ἐν Κελτοῖς ἐπικράτειαν εἶχε (Zosime I,38,2)¹⁴.

La fin de l'empire Gaulois est relatée par de nombreux auteurs mais surtout par la relation de la reddition de Tétricus, de la victoire de l'empereur et du triomphe d'Aurélien: *Aurelianus Tetrico apud Catalaunos prodente exercitum suum Gallias recepit* (Eusèbe de Césarée — Saint Jérôme, 262e

¹⁴ Zosime, Histoire nouvelle, édit. F. PASCHOU, I, Paris 1971.

Olympiade)¹⁵. — *Aurelianum Romae triumphantem Tetricus et Zenobia praecesserunt* (d°, 263e Olympiade). — *Namque Tetricus, cum Faustini praesidis dolo corruptis militibus plerumque peteretur, Aureliani per litteras praesidium imploraverat eique adventanti producta ad speciem acie inter pugnam se dedit* (Aurelius Victor 35,4). — *Ita, uti rectore nullo solet, turbati ordines oppressi sunt* ... (d° 35,5). — ... *Aurelianus* ... *Superavit in Gallia Tetricum apud Catalonos, ipso Tetrico prodente exercitum suum, cuius assiduas seditiones ferre non poterat. Quin etiam per litteras occultas Aurelianus ita fuerat deprecatus, ut inter alia versu Vergiliano uteretur: „Eripe me his, invicte, malis“* (Eutrope IX,13,1). — *Nam Romanum orbem triennio ab invasoribus receperat* ... (Epitome 35,2). — *(Aurelianus) Tetricum, qui imperator ab exercitu in Galliis effectus fuerat, correctorem Lucaniae provexit* ... (d° 35,7).

Ces deux séries de textes posent nettement les limites chronologiques des usurpations Gauloises. Les imprécisions des dates sont compensées par les possibilités de situer les événements à des moments que la recherche peut déterminer. La date de l'usurpation de Postume dépend de celles du siège de Cologne, de l'exécution du jeune fils de Gallien, Salonin, et de son protecteur, Silvain. Bien que nécessairement le soulèvement de Postume soit antérieur au siège de Cologne, l'Epitome (32,3), Zosime (I,38,2) indiquent nettement que c'est après l'assassinat de Salonin que Postume assume le pouvoir. Il serait possible, et c'est un sujet qui a soulevé maintes controverses, de discuter les allégations de ces deux auteurs et de supposer que les textes sous-entendent «assuma seul le pouvoir» si Zonaras (XII,24)¹⁶, à qui nous devons la version la plus développée de l'usurpation de Postume n'employait l'expression: καὶ μετ' αὐτῶν τῇ πόλει τῇ Ἀγριππίνῃ προσέβαλε... pour montrer la rapidité de son intervention sur Cologne quand Albain (le Silvain de Zosime) lui eut signifié l'ordre de restituer à Salonin le butin enlevé à une troupe de barbares qu'il avait interceptée et battue à son retour d'un raid en Gaule.

Le verbe προσβάλλω employé par Zonaras paraît suggérer une décision rapide de Postume. Si son acclamation par les soldats s'est produite au moment où il leur transmettait l'ordre de Albain-Silvain, elle n'a pu précéder que de peu de temps le siège de Cologne. La durée de ce siège n'est mentionnée dans aucun texte. D'après Zosime (I,38,2) c'est la garnison «contrainte par les nécessités du siège» qui remit à Postume Salonin et Silvain, ce qui suggère une certaine durée, difficile à évaluer, mais que la numismatique, en dévoilant des monnaies sur lesquelles Salonin porte le titre d'Auguste, laisse supposer de quelques semaines ou de quelques mois.

Il est plus difficile de situer la reddition de Tétricus dans le cours du règne d'Aurélien. La précision donnée par l'Epitome (35,2) «en trois années (Aurélien) reconquit le monde romain» n'est pas sans laisser une grande

¹⁵ R. HELM, Eusebius—Werke, 2e édit., VII, Berlin 1956. Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte.

¹⁶ Ioannis Zonarae epitome historiarum, édit. L. DINDORF, Leipzig 1870.

marge d'appréciation, dépendant du point de départ de cette période de trois années. Est-elle comptée du début du règne de l'empereur ou du début d'une suite de campagnes se situant au cours du règne? Quelle est la date de l'avènement d'Aurélien? L'officielle ou celle de son usurpation? C'est aux autres sources, papyrologiques, épigraphiques et numismatiques qu'il est nécessaire de demander les réponses à ces questions. Le triomphe, où figurent Zénobie et Tétricus, relaté par de nombreux auteurs, n'est daté de façon assez précise que par quelques chroniqueurs tardifs: 263e Olympiade, 2e année d'Aurélien pour Eusèbe-Jérôme pour la reddition de Tétricus, 3e année d'Aurélien pour le triomphe, datée 274 par RUDOLF HELM¹⁷. C'est la date indiquée par Cassiodore¹⁸ et Marianus Scottus, qui placent le triomphe sous les consulats d'Aurelianus et Capitolinus. Par une mauvaise transposition de la chronique d'Eusèbe-Jérôme Marianus Scottus date la reddition de Tétricus au cours de la première année d'Aurélien sous les consulats de Quietus et Voldumianus (272).

Les limites chronologiques des usurpations Gauloises assurées, il est nécessaire de rechercher dans les textes les faits qui jalonnent ces quatorze années.

Zonaras donne de multiples détails sur les difficiles relations entre Postume et Gallien: défaite de Gallien lors d'un premier combat, victoire de l'empereur lors d'un second mais défection du général Aureolus qui abandonne la poursuite de l'usurpateur, nouvelle attaque de Gallien qui assiège Postume . . . καὶ ἐν πόλει τῆς Γαλλίας mais est blessé par une flèche et contraint par la maladie de se retirer (XII,24). Aucun de ces épisodes ne peut être daté, pas plus que la proposition que Gallien fit à Postume de se mesurer avec lui en combat singulier relatée par Pierre le Patrice¹⁹ (Γαλιηνὸς καὶ Πόστουμος).

La lutte contre Lélien, qui a usurpé le pouvoir à Mayence (Eutrope IX,9,1; Epitome 32,4) se termine par la défaite et la mort de Lélien (Aurelius Victor 33,8; Orose VII,22,11). Peu après, Postume qui a refusé à ses soldats le pillage de Mayence *qui Laelianum inuenerant* (Aurelius Victor 33,8) est tué lors d'un soulèvement des troupes (Aurelius Victor 33,8,9; Eutrope IX,9,1; Jean d'Antioche 152,1 qui confond Postume et Gallien).

Un jalon important pour situer la fin du règne de Postume est fourni par Zonaras (XII,26): 'Εν 'Ρώμῃ δέ γε ἡ σύγκλητος μαθοῦσα τὴν τοῦ Γαλιήνου ἀναίρεσιν, τὸν ἀδελφὸν ἐκείνου καὶ τὸν υἱὸν ἐθανάτωσαν. Τοῦ μέντοι Ποστούμου τυραννοῦντος ἔτι, καὶ βαρβάρων διὰ τῆς Μαιώτιδος διαβάντων λίμνης εἰς 'Ασίαν τε καὶ Εὐρώπην καὶ ληιζομένων αὐτάς, βουλῆς τε προτεθείσης τινὶ πρότερον ἐπιχειρητέον πολέμῳ, ὁ Κλαύδιος ἔφη ὥς· ὁ πρὸς τὸν τύραννον πόλεμος ἔμοι διαφέρει, ὁ δὲ πρὸς τοὺς βαρβάρους τῇ πολιτείᾳ, καὶ χρὴ τὸν τῆς πολιτείας προτιμηθῆναι: après la mort de Gallien, Claude, qui

¹⁷ R. HELM, édition de Jérôme — Eusèbe, p. 222—223.

¹⁸ Cassiodori senatoris chronica ad DXIX, édit. TH. MOMMSEN, M.G.H., a. a., XI, 1. Chronica Minora II, Berlin 1894, p. 148.

¹⁹ Cassii Dionis Cocceiani Historiarum Romanarum quae supersunt, édit. U.-P. BOISSEvain, III, Berlin 1901.

lui a succédé décide de se porter contre les barbares qui viennent de franchir le *palus Maeotis* — la mer d'Azof — plutôt que contre Postume. La mort de Postume est donc postérieure à l'avènement de Claude.

A Postume succède un ancien forgeron, Marius (Aurelius Victor 33,9, 10,11; Eutrope IX,9,2; Orose VII,22,11 qui précise que Marius prit le pouvoir à Mayence) qui fut tué vraisemblablement au bout de peu de temps (Orose VII,22,11). Deux historiens ont précisé que Marius régna deux jours (Eutrope IX,9,2; Jean d'Antioche 152,1). Les monnaies connues, au nom de Marius, assez nombreuses, avaient déjà fait douter d'un règne aussi bref. A. CHASTAGNOL²⁰, réexaminant le texte d'Aurelius Victor (33,12) qui a été démarqué par Eutrope et Jean d'Antioche, en propose une nouvelle interprétation: *Hoc ingulato post biduum Victorinus deligitur*... «Quand (Marius) eut été égorgé, on choisit Victorin deux jours après» et non «Quand (Marius) eut été égorgé au bout de deux jours, on choisit Victorin» interprétation choisie par Eutrope et Jean d'Antioche. Cette nouvelle traduction permet de résoudre de nombreux problèmes restés jusqu'ici insolubles.

Les mentions du règne de Victorin, appelé au pouvoir deux jours après la mort de Marius (Aurelius Victor 33,12) sont plus riches en données chronologiques. L'avènement de Victorin est situé par l'Építome (34,2,3) vers l'époque qui vit la victoire de Claude sur les Alamans près du lac Benacus — lac de Garde —. Polemius Silvius (L,49) place son règne à l'époque de celui d'Aurélien, comme ceux de Vabalath-Zénobie et Tétricus. La confrontation de ces deux textes permet de placer le règne de Victorin au cours des règnes de Claude (Quintille) et Aurélien. La connaissance de la date de la bataille du lac Benacus permettrait de mieux situer celle de son avènement, mais c'est la chronologie des empereurs Gaulois qui, au contraire, en fixera l'époque dans le règne de Claude.

Un autre événement, qui a suscité maintes controverses est le siège d'Autun²¹. C'est Eumenius²², ancien *magister memoriae* de Constance Chlore puis administrateur des écoles d'Autun qui, dans le panégyrique prononcé à Autun au printemps 298 devant le gouverneur de la Lyonnaise, dévoile le désastre que subit sa ville natale alors qu'il était jeune... *et tunc demum grauissima clade percussam, cum latrocinio Batavae rebellionis obsessa auxilium Romani principis inuocaret*... phrase que propose de traduire, avec raison, J. HIERNARD²³; et qui a été ruinée par la plus terrible dévastation, au moment où, assiégée par les bandes de la rébellion Batave, elle implorait le secours de l'empereur de Rome (Pan. V(9), IV,1). Ces événements qui se sont produits dans la jeunesse d'Eumène (Pan. V(9), XVII,3)

²⁰ A. CHASTAGNOL, op. cit. n. 13, p. 53—54.

²¹ P. LE GENTILHOMME, Le désastre d'Autun en 269, *Revue des études anciennes*, XLV, 1943, p. 233—240. — C. BRENOT, Vota augusti: aurei de Victorin émis à Cologne, *Bulletin de la société française de numismatique*, juillet 1972, p. 255—258.

²² Panégyriques latins, texte établi et traduit par E. GALLETIER, I, Paris 1949, p. 124—125. — Edit. R. A. B. MYNORS, Oxford 1964, p. 232.

²³ J. HIERNARD, Les sources de l'histoire des empereurs Gallo-Romains (259—274). Thèse de 3e cycle, inédite, de l'Université de Bordeaux III, 1972, p. 353.

sont précisés dans un autre panégyrique de Constantin prononcé par un autre professeur des écoles d'Autun, à Trèves, en 312 (VIII(5), IV,2)²⁴: *Attende quaeso, quantum sit, imperator, quod diuum Claudium parentem tuum ad recuperandas Gallias primi sollicitauerunt exspectantesque eius auxilium septem mensibus clausi et omnia inopiae miseranda perpessi tum demum irrumpendas rebellibus Gallicanis portas reliquerunt, cum fessi observare non possent*, et en IV,3: *Quod si uobis et conatibus Aeduorum fortuna fauisset atque ille rei publicae restitutor implorantibus nobis subuenire potuisset, sine ullo detrimento Romanarum uirium, sine clade Catalaunica compendium pacis reconciliatis prouinciis attulisset fraternitas Aeduorum. Ob haec igitur merita et prisca et recentia diuus pater tuus ciuitatem Aeduorum uoluit iacentem erigere perditamque recreare, non solum pecuniis ad caldaria largiendis et lauacris quae corruerant exstruendis, sed etiam metoecis undique transferendis, ut esset illa ciuitas prouinciarum uelut una mater, quae reliquas urbes quodammodo Romanas prima fecisset*. Ces textes faisant état de l'appel que les Eduens lancèrent, les premiers, à Claude au moment où ils sont assiégés, lors de la *Batavica rebellio* par les Gaulois rebelles n'apporteraient que les relations d'un incident montrant la résistance d'habitants de la Gaule à la domination des usurpateurs si Ausone²⁵, beaucoup plus tard, ne fournissait une précision chronologique, en rappelant les origines éduennes de son aïeul maternel, Arborius, qui fut proscrit, ainsi que son père, lorsque Victorin, vainqueur des Eduens, était empereur et que le pouvoir passa aux mains des Tétricus:

.....; namque auus et genitor
Proscripti, regnum cum Victorinus haberet
Victor et in Tetricos recidit imperium.

(Parentalia, Caecilius Agricius Arborius auus, IV,6—10)

De cet ensemble de textes il ressort que Victorin, après un siège de sept mois conquiert Autun dont les habitants avaient, en vain, fait appel à Claude, l'invitant à reconquérir la Gaule ou au moins à les délivrer du siège. Une partie des habitants de la ville fut proscrite par Victorin puis par Tétricus. Cette dernière précision peut faire penser que la chute de la ville eut lieu peu avant la fin du règne de deux années de Victorin car la proscription fut continuée par Tétricus.

C'est après avoir soudoyé les troupes que Victoria, mère de Victorin, fit acclamer Tétricus *qui familia nobili praesidatu Aquitanos tuebatur...* (Aurelius Victor 33,14) en son absence *... absens a militibus imperator electus est et apud Burdigalam purpuram sumpsit* (Eutrope IX,10), son fils reçut les insignes du Césarat: *... filioque eius Tetrico Caesarea insignia impartuntur* (Aurelius Victor 33,14, cf. ci-dessus le texte d'Ausone). Mais tout ce qui est dit de son règne est qu'il eut à réprimer de nombreuses séditions militaires (Aurelius Victor 35,4; Eutrope IX,10; 13,1; Orose VIII,

²⁴ Edit. E. GALLETTIER, I, p. 91—93. — Edit. R. A. B. MYNORS, p. 175—177.

²⁵ Ausone. Oeuvres en vers et en prose, trad. de M. JASINSKI, Paris 1934, I, p. 56—57.

22,12; 23,5; Jean d'Antioche 152,1) avant de faire appel à Aurélien, trahir ses troupes et se rendre à l'Empereur.

La reconquête de la Gaule, après le désastre de Châlons-sur-Marne, se termina quand Aurélien battit le dernier usurpateur, Faustinus qui prit la pourpre à Trèves, d'après Polemius Silvius (I,49): ... *sive Faustinus Treveris tyranni fuerunt*, peut-être dès le règne de Tétricus: *Namque Tetricus, cum Faustini praesidis dolo corruptis militibus plerumque petere-tur* ... (Aurelius Victor 35,4).

II. Apports et contradictions de l'*Historia Augusta*

Une suite importante de textes n'a pas encore été citée. Il s'agit de l'*Historia Augusta*, source idéale des historiens et des compilateurs avides d'anecdotes, qui est très souvent utilisée²⁶.

Depuis 1962 se tiennent à Bonn des colloques de savants, préconisés par A. ALFÖLDI, organisés par J. STRAUB, qui étudient *vita* par *vita* les relations fournies par ces textes controversés.

Dans un rapport sur les problèmes de l'Histoire Auguste publié en 1963, A. CHASTAGNOL²⁷ précise fermement ce que bien d'autres savants, en particulier H. DESSAU, avaient suggéré, le caractère ambigu de cette source: «Il va de soi que l'H.A. contient ça et là d'excellentes indications, puisées à bonne source. On s'en rend compte un peu au hasard, quand une inscription, une monnaie ou un rapprochement vient inopinément confirmer un renseignement qu'elle est seule à nous donner ... Trop de déformations intéressées, trop aussi de détails à première vue précis, mais imaginés de toutes pièces à la fin du IV^e siècle viennent ternir son témoignage; au total son apport, sans être nul, est donc mince pour l'histoire des deux siècles ... Tout comme nous, l'H.A. manquait de sources valables pour l'histoire du III^e siècle après Caracalla; elle y supplée en puisant dans l'imagination de son auteur et de l'équipe qui l'entourait et en falsifiant l'histoire au profit des idéaux qui animaient, plus ou moins confusément, ce cercle aristocratique»²⁸.

Dans ces conditions quelles sont les parcelles de vérité à rechercher dans les notices que le pseudo-Trebellius Pollion a consacrées à Postume et son fils, Lélien, Victorin et son fils, Marius, Tétricus et son fils, Victoria,

²⁶ *Scriptores Historiae Augustae*, trad. D. MAGIE, Londres, The Loeb Classical Library, 139—140, 263, 1921—1932, réimpressions en 1967—1968.

²⁷ A. CHASTAGNOL, L'Histoire Auguste, Actes du VII^e Congrès de l'Association Guillaume Budé, Aix-en-Provence 1—6 avril 1963, Paris 1964, p. 187—212. Texte repris dans: *Id.*, Le problème de l'Histoire Auguste: état de la question, *Historia-Augusta-Colloquium*, Bonn 1963, *Antiquitas*, IV, 2, Bonn 1964, p. 43—71.

²⁸ *ibid.*, p. 211—212 (Aix), p. 69—70 (Bonn).

parmi celles des autres tyrans qui ont usurpé le pouvoir sous Valérien, Gallien et leurs successeurs, dans les notices réunies sous le titre 'Tyranni Triginta' et dans la notice consacrée au 'Diuus Aurelianus' signée du pseudo-Flavius Vopiscus ?

Plaidoyer pour les empereurs Gaulois dont les qualités de courage, de force sont comparées systématiquement à la vie dissolue de Gallien, aux vertus de Claude, à l'impitoyable dureté d'Aurélien, ils sont présentés comme les sauveurs de l'Empire: *Ita Gallieno perdente rem publicam in Gallia primum Postumus, deinde Lollianus, Victorinus deinceps, postremo Tetricus, (nam de Mario nihil dicimus) adversores Romani nominis exstiterunt. Quos omnes datos divinitus credo, ne, cum illa pestis inaudita luxuriae impediretur malis, possidendi Romanum solum Germanis daretur facultas.* (Lollianus V,5,6).

Non seulement les empereurs Gaulois sont les sauveurs de l'Empire, mais chacun est un personnage hors de pair. Postume est le plus vaillant homme du siècle. C'est avec consternation que le pseudo-Trebellius Pollion doit admettre que Postume — *quod eius non convenit moribus* (Tyranni Triginta III,2) — trahit sa parole. Lélien est d'une excessive activité. Elle sera la cause de sa mort. Marius est un homme intrépide qui s'éleva de grade en grade jusqu'à l'Empire et ni le vin, ni les parfums, ni les femmes, ni les mauvais lieux ne l'abaissèrent à l'indignité de Gallien. Victorin, plein de courage, d'une grande expérience militaire avait malheureusement ces qualités étouffées par une excessive sensualité qui sera la cause de son assassinat. Aucun empereur ne le surpasse, ni Trajan pour le courage, ni Antonin pour la clémence, ni Nerva pour la sagesse, ni Vespasien pour la bonne administration du trésor, ni Pertinax ou Sévère pour l'austérité de la vie, la fermeté militaire. Tétricus, qui réalisa de nombreux exploits militaires a surtout le mérite d'appartenir à une grande famille, d'être un sénateur, mais sa trahison, due à l'inconstance des Gaulois, plusieurs fois signalée, est un prétexte pour montrer l'impitoyable dureté, l'âme inaccessible aux sentiments nobles, généreux, humains d'Aurélien (Tyr. Trig. XXIV,4).

Claude, au contraire est paré de nombreuses vertus, sa vie est admirable. Comme Victorin il avait le courage de Trajan, la piété d'Antonin, la modération d'Auguste et la plus sage partie du Sénat eut soin de choisir plus tard les empereurs parmi ses descendants.

Victoria, peut-être tuée sous le règne de Tétricus, est mise dans la liste des 'Trente Tyrans', bien que femme, pour marquer l'éternel opprobre de Gallien qui fut le plus cruel fléau de la république (Tyr. Trig. XXI,7), passant sa vie au milieu des débauchés, des mimes et des courtisanes, perdant ses bons penchants dans de continuels excès de luxure (Tyr. Trig. IX,1) sachant se montrer actif, courageux, mais restant violent, féroce, cruel (Tyr. Trig. IX,3,5—8).

Cette tendance laudative envers les usurpateurs rend évidemment suspectes toutes les notices qui leur sont consacrées. Si l'on songe, en plus, que la vie de Bonosus du pseudo-Flavius Vopiscus (XIV, XV), usurpateur

à l'époque de Probus, n'est que, prise à contre-pied, la transposition «désinvolte et impertinente» de la lettre 3 adressée d'Antioche par Saint Jérôme, en 375, à Rufin d'Aquilée, dans laquelle il est longuement question du moine Bonosus qui venait de se retirer dans une île déserte, ainsi que l'a récemment montré A. CHASTAGNOL²⁹, l'authenticité des faits avancés peut être très sérieusement suspectée. Cependant des mentions de faits connus grâce à des historiens antérieurs montrent que l'«Histoire Auguste» relate parfois des événements authentiques. Ce sont ces données qui lui sont propres qu'il convient d'examiner, au moins sommairement. Quelle est la part de l'affabulation et des emprunts à des sources littéraires disparues, telle l'«Histoire Impériale» proposée par ENMANN³⁰.

L'avènement de Postume est décrit de deux manières différentes dans l'H.A.: ... *postea fidem fregit et occiso Salonino sumpsit imperium* (Tyr. Trig. III,2). — *Ut autem uerius plerique tradiderunt, cum Galli vehementissime Gallienum odissent, puerum autem apud se imperare ferre non possent, eum qui commissum regebat imperium, imperatorem appellarunt missisque militibus adulescentem interfecerunt. Quo interfecto ab omni exercitu et ab omnibus Gallis Postumus gratanter acceptus talem se praebeuit per annos septem ut Gallias instaurauerit...* (Tyr. Trig. III,3,4). Il n'est pas question du siège de Cologne et la durée du règne de Postume est réduite de 10 à 7 années. Mais cette dernière précision est contredite dans la vie des deux Galliens (IV,4,5): *Contra hunc ipse Gallienus exercitum duxit: cumque urbem, in qua erat Postumus, obsidere coepisset, acriter eam defendentibus Gallis, Gallienus muros circumiens sagitta ictus est. Nam per annos septem Postumus imperauit...* Ici les sept années du règne de Postume et la délivrance de la Gaule de tous les barbares qui l'avaient envahie ne commencent qu'au moment où Gallien fut blessé et leva le siège de la ville, qui n'est pas autrement désignée, ni par Zonaras qui relate le même fait.

Autres innovations de l'H.A. (Gall. Duo VII,1 et Tyr. Trig. VI,1) Postume, pour résister à Gallien associa Victorin à l'Empire et un fils de Postume, Postumius iunior fait César puis Auguste par son père est tué en même temps que lui quand Lélien prit l'Empire (Tyr. Trig. III,11; IV,1).

La vie de Lélien prend une certaine importance dans les Tyr. Trig., V, Lollianus: Gallien, avec Aureolus, le combattit ainsi que Postume (H.A. Saloninus Gallienus, XXI,5) après les décennales de Gallien (H.A. Gall. duo, XXI,5). Il restaure la plupart des cités de la Gaule et les fortifications qui, après la mort de Postume, ont été incendiées par les Germains. Lélien est tué par les soldats à cause de son excessive activité. Une seule phrase,

²⁹ A. CHASTAGNOL, L'usurpateur Gaulois Bonosus, d'après l'Histoire Auguste, Bulletin de la Société nationale des Antiquaires de France, Paris 1969, p. 78—98.

³⁰ A. ENMANN, Eine verlorene Geschichte der römischen Kaiser und das Buch De Viris illustribus Urbis Romae. Quellenstudien, Philologus, Suppl. IV, 1884, p. 337—501, théorie acceptée par T. D. BARNES, The Lost Kaisergeschichte and the Latin Historical Tradition, Historia-Augusta-Colloquium 1968—1969, Bonn 1970, p. 13—43, mise en doute par A. CHASTAGNOL, Historia-Augusta-Colloquium 1971, Antiquitas, IV, 11, Bonn 1974, p. 56 n. 14.

ambiguë, est peut-être en accord avec les données des historiens: *Huius rebellione in Gallia Postumus, vir omnium fortissimus, interemptus est*... (Tyr. Trig. V,1).

Le récit du règne de Marius, placé dans les Tyr. Trig. (VIII) après ceux de Victorin et de son fils n'apporte que des élucubrations sur la force de l'usurpateur et une sorte de certificat de bonnes vie et mœurs. Modifiant un peu l'interprétation par Eutrope du texte d'Aurelius Victor il lui est donné un règne de trois jours au lieu de deux, mais c'est pour introduire un mot d'esprit *qui una die factus est imperator, alia die uisus est imperare, tertia interemptus est* (Tyr. Trig. VIII,2).

Dans la notice qui lui est consacrée (Tyr. Trig. VI) Victorin est à nouveau présenté comme le collègue de Postume à l'Empire. Tous deux marchent contre Gallien qui les bat. C'est un actuaire jaloux qui le tue à Cologne. Son fils, Victorin junior, (Tyr. Trig. VII) à qui été octroyé le titre de César est aussi tué à Cologne.

Tétricus (Tyr. Trig. XXIV) sénateur et gouverneur en Gaule fut acclamé empereur par les troupes à l'instigation de Victoria, son fils Tétricus junior, encore enfant (Tyr. Trig. XXV), fut nommé César par Victoria quand elle-même fut proclamée *mater castrorum*. Après un grand nombre de succès et un long règne... *et cum multa Tetricus feliciterque gessisset diuque imperasset* (Tyr. Trig. XXIV,2) il se livra volontairement à Aurélien *cum militum suorum impudentiam et procacitatem ferre non posset* (Tyr. Trig. XXIV,2) après avoir appelé Aurélien à son secours: *Eripe me his, inuicte malis* (Tyr. Trig. XXIV,3). Aurélien le fit figurer à son triomphe en même temps que Zénobie mais, *pudore tamen uictus uir nimium seuerus* le fit correcteur de toute l'Italie, Tétricus junior fut aussi mené au triomphe mais il reçut *postea omnibus senatoriis honoribus functus* (Tyr. Trig. XXV,2).

Victoria, mère de Victorin, *mater castrorum* (Tyr. Trig. XXXI) fait acclamer Tétricus, qui était peut-être son parent (Tyr. Trig. XXIV,1). *Cusi sunt eius nummi aerei, aurei et argentei, quorum hodieque forma exstat apud Treueros* (Tyr. Trig. XXXI,3). Elle ne vécut pas longtemps soit qu'elle fut tuée sous le règne de Tétricus, soit qu'elle mourut de mort naturelle (Tyr. Trig. XXXI,4).

Un personnage qui n'apparaît qu'épisodiquement au cours des relations des règnes de Postume, Gallien, Claude et Aurélien doit retenir l'attention. Ammien Marcellin (XXI,16,10), Aurelius Victor (XXXIII,17,18) l'«Epitome» (32,4), Polemius Silvius (I,45), Zonaras (XII,24—27) le placent parmi les tyrans qui prirent le pouvoir, sous Gallien, à Milan. Georges le Syncelle (383a) l'accuse d'avoir assassiné Gallien traîtreusement, Zosime (I,40,1) dit qu'il avait reçu mission de Gallien de guetter l'arrivée de Postume dans Milan, qu'il avait eu l'intention de se révolter et de prendre pour lui-même le pouvoir, qu'ensuite, après la mort de Gallien, il se soumit à l'obéissance de Claude mais que, en haine de sa révolte, les soldats le tuèrent. Zonaras plus prolixe, (XXII, 24—27) raconte sa trahison de Gallien quand, chargé de poursuivre Postume, il renonce à sa mission, et, avec l'armée qu'il commandait dans les Gaules, marche vers l'Italie. Gallien ayant été

tué, Aureolus fit sa soumission à Claude mais ayant fait de nouveaux projets de révolte il fut massacré par les soldats.

L'H.A. montre Gallien en guerre contre Aureolus qui avait pris l'Empire peu avant la mort de Macrien et de son fils et régnait en Illyrie (Gallien duo, II,5). Après le siège au cours duquel Gallien fut blessé, l'Empereur fait la paix avec Aureolus pour attaquer Postume (Gall. duo, V,6). Le duc Heraclianus, Marcianus ainsi que le duc des Dalmates, Ceronius ou Cecropius qui avaient élu Claude empereur sans qu'il ait eu connaissance de leur projet, profitèrent de la mésentente de Gallien et d'Aureolus *qui principatum inuaserat* (Gall. duo, XIV,6) pour le faire tomber dans un guet-apens dans lequel Gallien trouva la mort, près de Milan. A peine élevé à l'Empire Claude fit la guerre à Aureolus qui fit sa soumission (Diuus Claudius, V,2—3), les soldats décidèrent de sa mort et Aureolus fut tué près de Milan (Diuus Claudius V,3). Dans la notice qui lui est consacrée dans les Trente tyrans (XI) Aureolus, chef des armées d'Illyrie fut contraint par les soldats qui méprisaient Gallien de se saisir de l'Empire, il bat les armées de Macrien, Gallien fait la paix avec lui pour attaquer Postume. Après la mort de Gallien Claude marche contre lui et le tue près du pont appelé *pons Aureoli* et lui élève un tombeau. Dans la notice du 'Diuus Aurelianus' se trouve une nouvelle version de la mort d'Aureolus: *His igitur tot ac talibus praeiudiciis muneribusque fultus Claudianis temporibus tantus enituit, ut post eum Quintillo quoque eius fratre interempto solus teneret imperium Aureolo interfecto, cum quo Gallienus fecerat pacem* (XVI,1). — *Hoc loco tanta est diuersitas historicorum, et quidem Graecorum, ut alii dicant invito Claudio ab Aureliano Aureolum interfectum, alii mandante ac volente, alii ab imperatore iam Aureliano eundem occisum, alii uero adhuc a priuato* (XVI,2). Il faut peut-être laisser comme le pseudo-Flavius Vopiscus, ces faits là indécis, en constatant qu'il est la seule source qui les dévoile. Un fait certain, que la numismatique dévoile, est la collusion entre Postume et Aureolus.

Les renseignements fournis par les textes sont en définitive relativement abondants mais peu précis.

L'usurpation de Postume a lieu près ou à Cologne peu avant ou au moment de l'exécution de Salonin. Après un échange d'ambassades Gallien vient combattre Postume, mais, lors d'un siège, il est blessé. La trahison d'Aureolus permet à Postume la pacification de la Gaule. A la fin de son règne il eut à combattre Lélien qui avait pris le pouvoir à Mayence. Lélien est tué mais peu après Postume est lui même assassiné par les soldats à qui il a refusé le pillage de la ville. Son usurpation qui a duré dix années — les sept années de l'H.A. peuvent vraisemblablement être comptées depuis le siège au cours duquel Gallien fut blessé — se termine sous le règne de Claude. Marius lui succède. La durée de son règne n'est pas connue. Il est lui même tué et, deux jours après, Victorin est acclamé empereur. Au cours de son règne de deux années il assiège Autun, ville qui, la première fit appel à Claude pour délivrer la Gaule de l'usurpateur. La ville est prise après un siège de sept mois et au moins une partie de ses habitants fut proscrite par

Victorin puis par Tétricus. Claude qui a succédé à Gallien soumet Aureolus qui tenait Milan, bat les Alamans près du lac de Garde. C'est vers ce moment que Victorin prit le pouvoir, c'est après le siège d'Autun qu'il est tué lors d'une sédition militaire, par un actuaire, à Cologne. Victoria, mère de Victorin fait acclamer Tétricus dont le fils est nommé César. Aurélien en trois années reconquit le monde romain, pacification qui, semble-t-il, se termine par la reddition de Tétricus et la défaite de Faustinus à Trèves. Le règne de Tétricus a duré deux années.

Seule l'H.A. fournit quelques dates: celle de l'avènement de Claude annoncé au sanctuaire de la Mère des Dieux le 9 des calendes d'avril — 24 mars — (Diuus Claudius, IV,2), la lecture faite au Sénat, le 3 des nones de février — 3 février — d'une lettre des soldats annonçant le meurtre d'Aurélien (Diuus Aurelianus, XLI,3), un interrègne de six mois (Diuus Aurelianus, XL,4; Tacitus, I,1; II,1) et l'élection de Tacite par le Sénat le 7e jour des calendes d'octobre — 25 septembre — (Tacitus III,1; XIII,4). Les deux dates, 3 février et 25 septembre, sont en contradiction avec un interrègne de six mois, près de huit mois les séparent. On verra que la date de l'avènement de Claude ne saurait être admise. Ce sont là, vraisemblablement quelques pseudo-précisions mêlées à des fables et à des faits, peu nombreux, puisés à meilleures sources, tendant à faire admettre l'authenticité de l'H.A.

III. L'épigraphie

Les inscriptions, la plupart sont des milliaires, apportent au laconisme, aux contradictions et à la partielle incohérence des textes les témoignages de documents contemporains. Leur minutieux récolement a été fait remarquablement par M. JEAN HIERNARD pour une thèse encore inédite³¹, leur étude sera de ce fait, ici, très brève, signalant essentiellement leur apport à la connaissance du 'domaine' des usurpateurs Gaulois et à la chronologie.

Placées dans l'aire géographique des territoires soumis aux rebelles, érigées ou dédiées en des moments d'activité directe ou indirecte des usurpateurs dans les régions où elles sont situées, ces bornes et inscriptions montrent la réalité de leur domination ou de leur reconnaissance. Leur témoignage, de la plus grande importance, est souvent le seul qui nous soit parvenu. (Voir cartes p. 876. 878).

1. Inscriptions aux noms de Gallien et de Salonin

Trois inscriptions seulement constituent le terminus ante quem de la domination de Gallien sur la Gaule. C'est d'abord une dédicace d'un pro-

³¹ J. HIERNARD, *op. cit.* n. 23.

curateur de l'annone, au nom des *tres provinciae Galliae* au César P. Licinius Cornelius Saloninus Valerianus trouvée à Rome au forum de Trajan³². Elle apporte son concours aux textes sur le 'domaine' de Salonin. Une autre inscription a été trouvée à Briançonnet (Alpes-Maritimes)³³, c'est une dédicace de l'*ordo* au jeune César. Enfin le nom de Salonin est suggéré par l'inscription, trouvée à Altenburg (Argovie)³⁴, datant la restauration par l'armée du mur d'enceinte de Vindonissa, dédiée à un Auguste et un César par un *praeses* de Germanie Supérieure. Cette inscription primordiale pour la datation de l'abandon des Champs Décumates a provoqué maintes études concernant les noms des souverains et des consuls qui la datent. La solution à laquelle les savants se sont arrêtés, qui paraît certaine, est qu'il s'agit de Gallien Auguste et Salonin César et des consuls bis Secularis et Donatus, en 260. Cette inscription montre qu'au moins pendant une partie de cette année 260 Salonin était vivant et qu'il portait encore le titre de César³⁵.

Aucune des rares inscriptions au nom de Gallien ou de Gallien et Salonin découvertes en Gaule, en Espagne, en Grande-Bretagne n'est précisément datable sauf que certaines, du fait de l'absence du nom de Valérien Auguste, pourraient faire penser à 259/260.

2. Inscriptions de Claude II

Les inscriptions au nom de Claude II, toutes situées à l'Est du Rhône et en Espagne, ont été trouvées en Gaule à Vienne (Isère)³⁶, Grenoble (Isère)³⁷, Vif (Isère)³⁸, Charpey (Drôme)³⁹, Briançonnet (Alpes-Maritimes)⁴⁰. La plus ancienne, celle de Grenoble porte la date *TR P II COS*, les plus récentes, celles de Vienne et Charpey, *TR P III COS II*. Celle de Vif est datée par la mention du préfet du prétoire, *IVL PLACIDIANVS*. Des fragments de tuiles estampillées de la *Legio VIII Cl(audiana)* ont été trouvées à Strasbourg (Bas-Rhin)⁴¹.

En Espagne et au Portugal des inscriptions datées de Claude II trouvées le long de la côte Est de l'Espagne portent les dates: *TR P COS*: Valencia (Valencia)⁴²; *TR P COS II*: Jativa (Valencia)⁴³, Sagonto (Valencia)⁴⁴,

³² Année Epigraphique 1934, 161 = Not. Scav. 1933, p. 505.

³³ C.I.L. XII, 57.

³⁴ C.I.L. XIII, 5203. A.E. 1953, 247.

³⁵ Voir en particulier H. LIEB, Zur Datierung und Bedeutung einer Altenburger Inschrift. Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa, 1948—1949, p. 22—28. — D. VAN BERCHEM, Aspects de la domination romaine en Suisse, Revue Suisse d'Histoire, V, 1955, p. 160ss.

³⁶ C.I.L. XII, 5511.

³⁷ C.I.L. XII, 2228.

³⁸ C.I.L. XII, 1551.

³⁹ A.E. 1890, 153.

⁴⁰ A.E. 1913, 14.

⁴¹ A. RIESE, Das Rheinische Germanien in den antiken Inschriften, Leipzig—Berlin 1914, p. 91, n° 748, 2.

⁴² C.I.L. II, 3737.

⁴³ C.I.L. II, 3619.

⁴⁴ C.I.L. II, 3834.

Barcelona (Barcelona)⁴⁵; *TR P III COS II*: Barcelona⁴⁶. D'autres inscriptions ont été trouvées à l'intérieur de la péninsule, à Martos (Jaén)⁴⁷ *TR P III COS*, Albarracin (Cuenca)⁴⁸ *IMP II*, Tricio (Logroño)⁴⁹ *TR P II*. Au Portugal n'a été signalée qu'une seule inscription au nom de Claude II, une milliaire qui était située à un mille de Braga (Minho)⁵⁰ portant la date *TR P COS II*. Des canalisations estampillées de la *Legio VII* ont été trouvées à Leon (Leon)⁵¹, l'une porte le qualificatif *Cl(audiana)* l'autre *Qui(n-tillana)*.

Le sol de la Bretagne n'a fourni aucune inscription au nom de Claude II et cela n'est pas surprenant car des inscriptions aux noms de Postume, Victorin et Tétricus y sont nombreuses.

3. Inscriptions d'Aurélien

En Espagne une inscription à la titulature d'Aurélien a été trouvée à Barcelona⁵² datée *TR P III COS III*, une à Tarragona⁵³ aux noms d'Aurélien et de Séverine, deux à Cordoba (Cordoba)⁵⁴ sans date. Une a été trouvée au Sud du Portugal, à Faro (Algarve)⁵⁵ datée *TR P II COS*. Deux inscriptions dédiées au *Divus Aurelianus* ont été trouvées à Sagonto⁵⁶ et à Valencia (Valencia)⁵⁷.

En Gaule de multiples inscriptions à la titulature d'Aurélien ont été trouvées à l'Est du Rhône où elles prennent, en quelque sorte, la suite de celles au nom de Claude II: Briançonnet (Alpes-Maritimes)⁵⁸, Saint-Jeannet (Alpes-de-Haute-Provence)⁵⁹, Fréjus (Var)⁶⁰, Montélimar⁶¹, Valence⁶², Mercurol⁶³ (Drôme), Vienne (Isère)⁶⁴. En Ardèche, le long de la rive droite

⁴⁵ C.I.L. II, 4505.

⁴⁶ Hispania Antiqua Epigraphica, IV—V, 1953—1954, p. 13, n° 564.

⁴⁷ C.I.L. II, 1672.

⁴⁸ Ephemeris epigraphica, IX, p. 124, n° 318.

⁴⁹ C.I.L. II, 4879.

⁵⁰ L. WICKERT, De nonnullis miliariis Bracarensibus, Homenagem a Martins Sarmento, Guimaraes 1933, p. 443, n° 1.

⁵¹ A. GARCIA Y BELLIDO, Estudios sobre la legio VII Gemina y su campamento en Leon, Legio VII Gemina, Leon 1970, p. 597.

⁵² C.I.L. II, 4506.

⁵³ A.E. 1930, 150.

⁵⁴ C.I.L. II, 2201 et 4732.

⁵⁵ A.E. 1897, 491; 1900, 31.

⁵⁶ C.I.L. II, 3832.

⁵⁷ A.E. 1938, 24.

⁵⁸ C.I.L. XII, 58.

⁵⁹ E. ESPERANDIEU, Inscriptions latines de Gaule, Narbonnaise, Paris 1929, p. 192, 645, datée *TR P VI COS III*.

⁶⁰ C.I.L. XII, 5456, datée *TR P IIII COS III*.

⁶¹ C.I.L. XII, 5553.

⁶² C.I.L. XII, 5549.

⁶³ C.I.L. XII, 5548.

⁶⁴ C.I.L. XII, 5511. — Il est possible d'attribuer C.I.L. XII, 5509 à Aurélien.

du Rhône une inscription trouvée à Arras-sur-Rhône⁶⁵, témoigne peut-être de la traversée du fleuve en cet endroit. Une autre trouvée à Alba⁶⁶, de date imprécise (*TR P V ? COS II ?*), donne à l'empereur le qualificatif de *Restitutor Galliarum*. Le même département a fourni une inscription dédiée au *Diuus Aurelianus* trouvée à Rochecolombe⁶⁷. De part et d'autre de la Loire trois inscriptions ont été trouvées, la première à Tréteau (Allier)⁶⁸ datée *TR P V COS III*, une autre à Orléans (Loiret)⁶⁹ datée *TR P VII COS III*, la troisième à Elven (Morbihan)⁷⁰ datée *COS III*. Une milliaire trouvée à Dieulouard-Scarpone (Meurthe-et-Moselle)⁷¹ a été attribuée à Aurélien, elle peut être aussi bien de Claude ou de Probus. Une seule inscription a été signalée le long du Rhin, trouvée à Salzig (Rheinland-Pfalz)⁷², de date imprécise. En Bretagne deux milliaires non datées ont été trouvées à Bitterne (Hampshire)⁷³ et Fell End (Westermorland)⁷⁴.

De cet important ensemble d'inscriptions ressort l'image de l'encerclement, à l'Est et au Sud de l'empire dissident. La partie de la Narbonnaise, à l'Est du Rhône, reste, semble-t-il, entièrement soumise aux empereurs de Rome. Les fragments de tuiles de la *Legio VIII Augusta Claudiana* trouvées à Strasbourg témoignent de la domination de Rome, maintenue ou restaurée au moins dans la *ciuitas Argentoratensium*. L'Espagne, le Portugal, avec des inscriptions datées du 2^e consulat ou de la 2^e puissance tribunicienne de Claude trouvées à Barcelona, Tricio, Braga et les canalisations estampillées de la *Legio VII Gem. P F Claudiana* puis *Quintilliana* montrent le nord de la péninsule au pouvoir de Claude dès le début de son règne. Les inscriptions au nom d'Aurélien n'apparaissent à l'Ouest du Rhône, dans le Nord et l'Ouest de la Gaule, qu'au moment et après la reconquête, de même qu'en Bretagne.

Les dates de ces reconquêtes, de la Gaule, de l'Espagne, de la Bretagne peuvent être déduites de celles portées sur les inscriptions, mais ces dernières ne peuvent être interprétées qu'en fonction des chronologies controversées des règnes de Claude, Quintille et Aurélien qui seront examinées plus bas.

4. Inscriptions des empereurs Gaulois

a) Inscriptions de Postume

Contrairement à ce qui paraîtrait normal, ce n'est pas la région capitale de l'Empire Gaulois avec Trèves, Cologne, Mayence citées par les

⁶⁵ C.I.L. XII, 5561.

⁶⁶ C.I.L. XII, 5571a.

⁶⁷ J. CHAZALAS, Le milliaire de Sauveplantade, *Revue du Vivarais*, LXXIII, 1969, p. 163—169. A.E. 1968—1970, 374.

⁶⁸ C.I.L. XIII, 8904.

⁶⁹ C.I.L. XIII, 8973.

⁷⁰ C.I.L. XIII, 8997.

⁷¹ C.I.L. XIII, 9050.

⁷² C.I.L. XIII, 9139.

⁷³ C.I.L. VII, 1152.

⁷⁴ Roman Britain in 1932, *Journal of Roman Studies* XXIII, 1933, 213.

textes qui a fourni la masse des inscriptions aux noms des empereurs dissidents. Deux seulement ont été trouvées le long du Rhin, toutes deux au nom de Postume, l'une à Altrip (Rheinland-Pfalz)⁷⁵ datée *TR P///COS II*, l'autre à Hagenbach (Rheinland-Pfalz)⁷⁶ datée *TR P VIII COS IIII*. Datable du règne de Postume une inscription en mosaïque a été trouvée à Trèves⁷⁷ indiquant que *M PIAONIVS VICTORINVS*, tribun des prétoriens, a fait les frais de la restauration de cette mosaïque située, vraisemblablement, dans un lieu public. Il s'agit certainement du futur empereur dont les fonctions sont ainsi connues avant son avènement. Une autre inscription trouvée en Espagne associe le nom de Victorin à celui de l'empereur Postume.

Une borne milliaire trouvée à Dieulouard-Scarpone (Meurthe-et-Moselle)⁷⁸, à la titulature de Postume est datée *TR P X COS IIII*. Deux bornes milliaires ont été trouvées entre Seine et Loire, l'une à Prégilbert (Yonne)⁷⁹ datée *TR P COS II*, l'autre à Entrains (Nièvre)⁸⁰, dont la date est effacée. Le Musée archéologique et historique de Rennes (Ille-et-Vilaine)⁸¹ conserve dix bornes milliaires aux noms des empereurs Gaulois. Parmi elles, deux ou trois au nom de Postume, sans date, lui sont dédiées par la cité des *Redones*.

C'est dans le Massif Central et à proximité qu'ont été trouvées les quatre autres milliaires gauloises au nom de Postume. Une à Ydes (Cantal)⁸² est datée *TR P COS III* une autre à Saint-Jean-de-Nay (Haute-Loire)⁸³, deux autres dans la Lozère, à Javols⁸⁴ datée *TRP COS IIII*, et en un lieu nommé Fligei qui se trouve peut-être dans la commune de Saint-Chely ou celle de Saint-Léger datée *COS*⁸⁵.

Une épitaphe trouvée à Bordeaux (Gironde)⁸⁶ est datée du *V K. FEBR.* (28 janvier) *POSTVMO COS*. Il s'agit très vraisemblablement de

⁷⁵ C.I.L. XIII, 9092 = A.E. 1937, 78.

⁷⁶ H. NESSELHAUF, Neue Inschriften aus dem römischen Germanien und den angrenzenden Gebieten, 27. Bericht der R.G.K., 1937, p. 120, n° 259.

⁷⁷ C.I.L. XIII, 3679. Les études de cette mosaïque sont très abondantes, on consultera en particulier J. N. von WILMOWSKY, Das Haus des Tribunen M. Pilonius Victorinus in Trier, Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen, 1861—1862, p. 2—17. E. KRUEGER, Römische Mosaiken in Deutschland, Archäologischer Anzeiger, XLVIII, 1933, p. 657ss., 687ss. — K. PARLASCA, Die römischen Mosaiken in Deutschland, Berlin 1959, p. 44s. — E. M. WIGHTMAN, Roman Trier and the Treveri, New York 1971, p. 53s.

⁷⁸ R. BILLORET dans Gallia XXVIII, 2, 1970, p. 286. — A.E. 1969—1970, 415.

⁷⁹ C.I.L. XIII, 9023. ⁸⁰ C.I.L. XIII, 8972.

⁸¹ C.I.L. XIII, 8955, 8956 et peut être 8957. — E. ESPERANDIEU, Les milliaires de Rennes, trésor épigraphique découvert en 1890 dans la rue Rallier, Bulletin et mémoires de la société archéologique d'Ille-et-Vilaine, XX, 1889—1891, p. 42, n° 4, 5 et 6.

⁸² F. LE ROUX, Un milliaire de l'empereur Postume en provenance d'Ydes (Cantal), Ogam VIII, 1956, p. 343—348. A.E. 1958, 58.

⁸³ C.I.L. XIII, 8879. ⁸⁴ C.I.L. XIII, 8883.

⁸⁵ C.I.L. XIII, 8882. — E. DESJARDINS, Géographie de la Gaule d'après la table de Peutinger. Paris 1869, p. 44, 306s.

⁸⁶ C.I.L. XIII, 633. — R. ETIENNE, Histoire de Bordeaux, I. Bordeaux antique, Bordeaux 1962, p. 127, 265ss. — C. JULLIAN, Inscriptions romaines de Bordeaux, Bordeaux 1888, I, p. 173ss. n° 61 et II, p. 649.

Postume, empereur, bien qu'aucun qualificatif ne soit attaché à son nom. Cette épitaphe d'une jeune trévière, peut-être chrétienne, est datable du début du règne de Postume, de l'année de son 2^e consulat, la numismatique montrant sans ambiguïté, que le premier consulat a été revêtu lors de l'usurpation de Postume à une date postérieure au 28 janvier.

La reconstruction de la basilique et la remise en état des thermes de Longouicum (Lancaster)⁸⁷ le *XI K. SEPTEM.* (22 août) par les cavaliers de l'aile Sebusienne Postumienne, alors que Octavius Sabinus, *uir clarissimus* était gouverneur, sous les consulats de Censor et Lepidus, commémorée par une inscription, apporte à la connaissance de l'organisation de l'empire Gaulois, la précieuse indication des noms de deux consuls, noms qui se retrouvent sur deux autels trouvés l'un à Bonn (Nordrhein-Westfalen)⁸⁸, l'autre à Mainz (Rheinland-Pfalz)⁸⁹.

La Bretagne a fourni huit inscriptions datant du règne de Postume réparties en Cornwall, le long de la côte Est de l'île et deux sur le *uallum Hadriani*. Cinq sont des milliaires trouvées à Breage (Cornwall)⁹⁰, Margam (Glamorgan)⁹¹, Treacastle (Carmarthen)⁹², Brougham (Westmorland)⁹³, Aber (Caernarvon)⁹⁴. Aucune de ces inscriptions ne porte de date.

Trois inscriptions, dont celle de Lancaster citée ci-dessus, ont été érigées par des troupes qui ont reconnu la domination de Postume. Deux autels dédiés à Jupiter par la cohorte première Elienne Dace Postumienne et leurs tribuns, Marcus Gallicus et Probius Augendus ont été trouvées à Burdorswald (Cumberland)⁹⁵.

L'Espagne n'a fourni que trois inscriptions au nom de Postume, deux milliaires trouvées à Quintanilla (Alava)⁹⁶ et à Guadix (Grenada)⁹⁷, cette dernière datée *TRP COS IIII*. Une inscription trouvée à Cofiño (Oviedo)⁹⁸ est la dédicace d'un monument élevé par un père à la mémoire de sa fille morte à quinze ans, datée *DO(mino) NO(stro) POS(tumo) IIII ET VICT(orino) CO(n)S(ulibus)*. Cette inscription, maintes fois publiée et commentée, montre la réalité d'une source mal utilisée de l'*'Historia Augusta'* donnant les fastes consulaires de l'empire Gaulois. D'un consulat

⁸⁷ C.I.L. VII, 287. E. BIRLEY, *Roman Britain and the Roman Army*, Kendal 1953, p. 60s.

⁸⁸ H. NESSELHAUF, *Neue Inschriften*... p. 107, n° 201. — A.E. 1930, 35.

⁸⁹ C.I.L. XIII, 6779. — E. BIRLEY, *Roman Britain and the Roman Army*, p. 60s.

⁹⁰ A.E. 1924, 1. — E. BIRLEY, *ibid.* p. 62, n° 1.

⁹¹ A.E. 1938, 119. — E. BIRLEY, *ibid.* p. 63.

⁹² C.I.L. VII, 1161. — E. BIRLEY, *ibid.*, p. 62, n° 2.

⁹³ A.E. 1965, 219. — E. BIRLEY, *Hadrian's Wall and its Neighbourhood*, Limes-Studien, Köln-Graz 1967, p. 11s.

⁹⁴ R. P. WRIGHT, *Roman Britain in 1961*, *Journal of Roman Studies*, LII, 1962, p. 195, n° 24.

⁹⁵ C.I.L. VII, 820, 822. — E. BIRLEY, *Roman Britain and the Roman Army*, p. 62, n° 3 et 4.

⁹⁶ C.I.L. II, 4919. — A. BALIL, *Hispania en los años 260 a 300 d. d. J. C.*, Emerita, XXVII, 1959, p. 274.

⁹⁷ C.I.L. II, 4943. — A. BALIL, *Hispania en los años 260 a 300 d. d. J. C.*, Emerita, XXVIII, 1959.

⁹⁸ C.I.L. II, 5736. — F. D. SANTOS, *Epigrafia romana de Asturias*, Oviedo 1959, p. 96ss., n° 33.

commun de Postume et Victorin, l'H.A. a fait une association de Victorin à l'empire des Gaules, et un règne conjoint.

Ce sont là les seules inscriptions aux noms des empereurs dissidents trouvées dans la penninsule Hibérique. Ce fait contredit l'assertion de l'H.A. affirmant la domination de Tétricus sur l'Espagne qui, on l'a vu, a fourni des suites continues d'inscriptions aux noms de Claude, Quintille et Aurélien.

Deux autres inscriptions ont été rattachées au règne de Postume. L'une, une dédicace trouvée à Vieux (Calvados)⁹⁹, est datée: *DIALE ET BASSO COS IDIBVS MARTIS* (15 mars), l'autre, publiée par E. BIRLEY, trouvée à Bankshead (Cumberland)¹⁰⁰ à deux miles à l'ouest de Birdoswald, est un autel dédié au dieu Cocidius par les soldats de la vingtième légion *Valeria Victrix*, est datée *APR.ET.RVF.COS*. Ces deux couples consulaires, non mentionnés dans les fastes, connus seulement par ces deux inscriptions, permettent peut-être de compléter, en partie, les lacunes des consulats connus du règne de Postume.

b) Inscriptions au nom de Victorin

L'inscription de Trier qui montre Victorin tribun des prétoriens, celle de Quintanilla qui le signale comme consul en même temps que Postume¹⁰¹, précèdent une série importante d'inscriptions à son nom, mais cette fois comme empereur, successeur de Postume et de Marius, trouvées en Gaule, en Bretagne et en Germanie.

Des milliaires ont été trouvées à Neustrassburg (Rheinland-Pfalz)¹⁰² et Brimont (Marne)¹⁰³, datées *TRP COS*. Toutes les autres milliaires au nom de Victorin trouvées en Gaule ont été découvertes aux confins de l'Armorique: Saint-Melior (Côtes-du-Nord)¹⁰⁴, Surzur-Lescorno (Morbihan)¹⁰⁵, Nantes (Loire-Atlantique)¹⁰⁶ et quatre à Rennes (Ille-et-Vilaine)¹⁰⁷ sont de simples dédicaces sans mention de date. Une milliaire trouvée à Mayenne (Mayenne)¹⁰⁸ dans le gué de Saint-Léonard, peut être attribuée à Victorin.

⁹⁹ C.I.L. XIII, 3163. M. BESNIER, Note sur une inscription de Vieux (Calvados), Congrès archéologique de France, 75e session, Caen, II, 1908, p. 516—544.

¹⁰⁰ C.I.L. VII, 802. — E. BIRLEY, *Roman Britain and the Roman Army*, p. 58—63 = A.E. 1953, 241.

¹⁰¹ Cf. notes 77 et 96.

¹⁰² C.I.L. XIII, 12090. — A. RIESE, *Das Rheinische Germanien in den antiken Inschriften*, Leipzig 1914, p. 37, n° 285.

¹⁰³ C.I.L. XIII, 9040. — A.E. 1946, 20.

¹⁰⁴ C.I.L. XIII, 9012.

¹⁰⁵ C.I.L. XIII, 9006.

¹⁰⁶ C.I.L. XIII, 8999. — G. DURVILLE, *Catalogue du musée archéologique de Nantes. Musée lapidaire*, Nantes 1927, p. 39, n° 14.

¹⁰⁷ C.I.L. XIII, 8958, 8959, 8960, 8961. — E. ESPERANDIEU, *Les milliaires de Rennes, trésor épigraphique*, p. 47, 48.

¹⁰⁸ C.I.L. XIII, 8975, au gué Saint-Léonard. Le gué a fourni 3740 monnaies, de Tibère à Tétricus.

La construction d'un *burgus* près de Liesenich, sur la Moselle (Rheinland-Pfalz)¹⁰⁹ a été commémorée par une inscription datée du 10 des kalendes de juin (23 mai) sous les consulats de Victorin et de Sa(n)ctus. Il s'agit du deuxième consulat de Victorin qui a reçu les insignes consulaires sous le règne de Postume.

Six inscriptions, aussi des milliaires, ont été trouvées en Bretagne. Deux à proximité du *uallum Hadriani* à Old Penrith (Cumberland)¹¹⁰ et à Corbridge (Northumberland)¹¹¹. Une autre dans le sud-ouest, à Pyle (Glamorgan)¹¹². Les deux autres milliaires, les seules inscriptions aux noms d'empereurs Gaulois trouvées à l'Est de l'île, proviennent de Chersterton (Hundigton and Petersboroug)¹¹³ et Lincoln (Lincolnshire)¹¹⁴, elles sont datées seulement par la mention *TRP*.

Une borne milliaire, d'une importance exceptionnelle en raison de sa situation près de la rive droite du Rhin, a été trouvée à Illingen (Lk. Rastatt). Elle est datée *PM TRP*¹¹⁵.

c) Inscriptions aux noms de Tétricus Aug. et Tétricus César

Ce sont seulement la Gaule et la Bretagne qui ont fourni des milliaires aux noms de Tétricus Aug. et de Tétricus César.

En Gaule aucune inscription n'a été trouvée entre Rhin et Seine. Une, trouvée à Paris, dans l'île de la Cité, lors des fouilles de l'Hôtel-Dieu en 1867¹¹⁶, est peut-être attribuable à un des Tétricus. D'autres ont été trouvées, comme plusieurs au nom de Victorin, aux confins de l'Armorique: Bayeux (Calvados)¹¹⁷, Saint-Gondran (Ille-et-Vilaine)¹¹⁸, trois à Rennes (Ille-et-Vilaine)¹¹⁹, une à Nantes (Loire-Atlantique)¹²⁰. Une a été découverte à

¹⁰⁹ C.I.L. XIII, suppl. 11976. — A.E. 1920, 52; 1922, 60. — H. DESSAU, *Die Consulate des Kaisers Victorinus*, Germania, I, 1917, p. 173.

¹¹⁰ R. G. COLLINGWOOD et R. P. WRIGHT, *The Roman Inscriptions of Britain*, Oxford 1965, p. 716, n° 2287. — E. BIRLEY, *Roman Britain and the Roman Army*, p. 62, n° 8.

¹¹¹ R. G. COLLINGWOOD et R. P. WRIGHT, *The Roman Inscriptions of Britain*, p. 719, n° 2296 — A.E. 1937, 108.

¹¹² R. G. COLLINGWOOD et R. P. WRIGHT, op. cit. p. 704, n° 2251. C.I.L. VII, 1160. — E. BIRLEY, *Roman Britain and the Roman Army*, p. 62, n° 5.

¹¹³ R. G. COLLINGWOOD et R. P. WRIGHT, op. cit. p. 699, n° 2238. — A.E. 1914, 294. — E. BIRLEY, op. cit. p. 62, n° 6.

¹¹⁴ R. G. COLLINGWOOD et R. P. WRIGHT, op. cit. p. 700; n° 2241 = *Ephemeris epigraphica*, VII, 1097.

¹¹⁵ H. NESSELHAUF, *Ein Leugenstein des Kaisers Victorinus* (Illingen, Ldkrs. Rastatt), *Badische Fundberichte*, XXII, 1962, p. 79—84. A.E. 1971, 279.

¹¹⁶ C.I.L. XIII, 3035, 23. — P.-M. DUVAL, *Les inscriptions antiques de Paris*, Paris 1960, p. 49.

¹¹⁷ C.I.L. XIII, 8977. Au nom de Tétricus César.

¹¹⁸ C.I.L. XIII, 8970. Au nom de Tétricus César.

¹¹⁹ C.I.L. XIII, 8962, 8963, 8964. — E. ESPERANDIEU, *Les milliaires de Rennes*, p. 59.

¹²⁰ C.I.L. XIII, 9000. — G. DURVILLE, *Catalogue du musée archéologique de Nantes. Musée lapidaire*, p. 38, n° 11.

Dijon (Côte-d'Or)¹²¹, deux en Aquitaine à Rom (Deux-Sèvres)¹²² et à Saint-Léger (Haute-Vienne)¹²³ enfin trois dans le Sud-Ouest de la Narbonnaise, à Béziers (Hérault)¹²⁴, Barbaira (Aude)¹²⁵ et Montgaillard (Haute-Garonne)¹²⁶.

Les milliaires de Bayeux, Saint-Gondran, Nantes, Barbaira, sont au nom de Tétricus César. Deux de Rennes et celle de Rom sont datées *TRP COS*, celle de Béziers *TRP II COS*, elle est aux noms des deux Tétricus. La borne milliaire de Montgaillard, très usée ne laisse pas deviner les marques des itérations.

En Bretagne trois milliaires non datées au nom de Tétricus auguste ont été trouvées à Bitterne (Hampshire)¹²⁷, une au nom de Tétricus César à Rockbourne (Hampshire)¹²⁸. Dans le *uallum Hadriani*, à Birdoswald (Cumberland)¹²⁹ a été trouvé un autel dédié à Jupiter par la cohorte première Elienne Dace Tétricienne et par son tribun Pomponius D(eside)-ratus.

5. Apport de l'épigraphie

L'apport de l'épigraphie à la connaissance des empereurs dissidents est relativement important et faible à la fois. Les limites des régions dépendantes sont très bien situées: maintien de la domination romaine à l'Est du Rhône, reprise de l'Espagne dès le début du règne de Claude II, occupation, au moins de Strasbourg, par les armées du même empereur, mais main mise, peut-être temporaire, de Victorin à l'Est du Rhin moyen dans la région de Rastatt, reprise de la Gaule et de la Bretagne par Aurélien.

¹²¹ C.I.L. XIII, 9041. — P. LEJAY, *Inscriptions antiques de la Côte-d'Or*. Paris 1890, p. 123, n° 146. — P. LEBEL, Bornes, centuriations et cantonnements le long de la voie de Lyon au Rhin, *Revue archéologique de l'Est et du Centre-Est*, I, 1950, p. 156.

¹²² C.I.L. XIII, 8927. — E. ESPERANDIEU, *Epigraphie romaine du Poitou et de la Saintonge*, Paris-Saint-Maixent 1889, p. 39s., n° 15. — M. BESNIER, Notes sur les routes romaines de la Gaule romaine. III, *Revue des études anciennes*, XXVIII, 1926, p. 337ss.

¹²³ C.I.L. XIII, 8925. — E. ESPERANDIEU, *Inscriptions de la cité des Lemovices*, Paris 1891, p. 45ss. — P. WUILLEUMIER, *Inscriptions latines des Trois Gaules*. XVIIe supplément à Gallia, Paris 1963, n° 471.

¹²⁴ E. ESPERANDIEU, *Inscriptions latines de Gaule. Narbonnaise*, Paris 1929, p. 196, n° 655. — M. CLAVEL, Béziers et son territoire dans l'antiquité, Paris 1970, p. 451s.

¹²⁵ E. ESPERANDIEU, *Inscriptions latines de Gaule. Narbonnaise*, p. 196, n° 656. Au nom de Tétricus César.

¹²⁶ A.E. 1960, 175. — M. LABROUSSE, Deux milliaires de la route romaine de Toulouse à Narbonne, *Pallas*, VI, 1958, p. 67ss.

¹²⁷ C.I.L. VII, 1150. 1151. R. G. COLLINGWOOD et R. P. WRIGHT, *The Roman Inscriptions of Britain*, p. 693, n° 2224, 2225, 2226. — F. HAVERFIELD, *Additamenta quinta ad corporis vol. VII, Ephemeris epigraphica*, IX, 1913, n° 1249, 1250.

¹²⁸ R. P. WRIGHT, *Roman Britain in 1961*, *Journal of Roman Studies*, LII, p. 193, 1962, n° 23.

¹²⁹ C.I.L. VII, 823. — R. G. COLLINGWOOD et R. P. WRIGHT, *The Roman Inscriptions of Britain*, p. 581, n° 1885.

Peu d'inscriptions aux noms des empereurs dissidents portent des dates utilisables pour l'établissement de la chronologie des règnes par la confrontation des itérations consulaires et tribuniciennes:

Postume	Pré Gilbert	<i>TRP COS II</i>
	Ydes	<i>TRP COS III</i>
	Guadix	<i>TRP COS III</i>
	Hagenbach	<i>TRP VIIII COS IIII</i>
	Dieulouard	<i>TRP X COS IIII</i>
	Quintanilla	<i>COS IIII et Victorin.</i>
Victorin (Les inscriptions datées ne portent pas l'itération consulaire toujours marquée sur les monnaies).		
	Illingen	<i>TRP</i>
	Neustrassburg	<i>TRP COS</i>
	Brimont	<i>TRP COS</i>
	Lisenich	<i>COS et Sa(n)ctus</i>
Tétricus	Dijon	<i>TRP</i>
	Rom	<i>TRP COS</i>
	Béziers	<i>TRP II COS</i>
	Barbaira	<i>COS (Tétricus César)</i>

D'autres inscriptions, attribuées ou attribuables au règne de Postume donnent les noms de couples consulaires:

<i>Censor COS II et Lepidus COS II</i>	Mainz, Bonn, Lancaster
<i>Dialis COS et Bassus COS</i>	Vieux
<i>Apr... et Ruf...</i>	Bankshead

IV. La numismatique

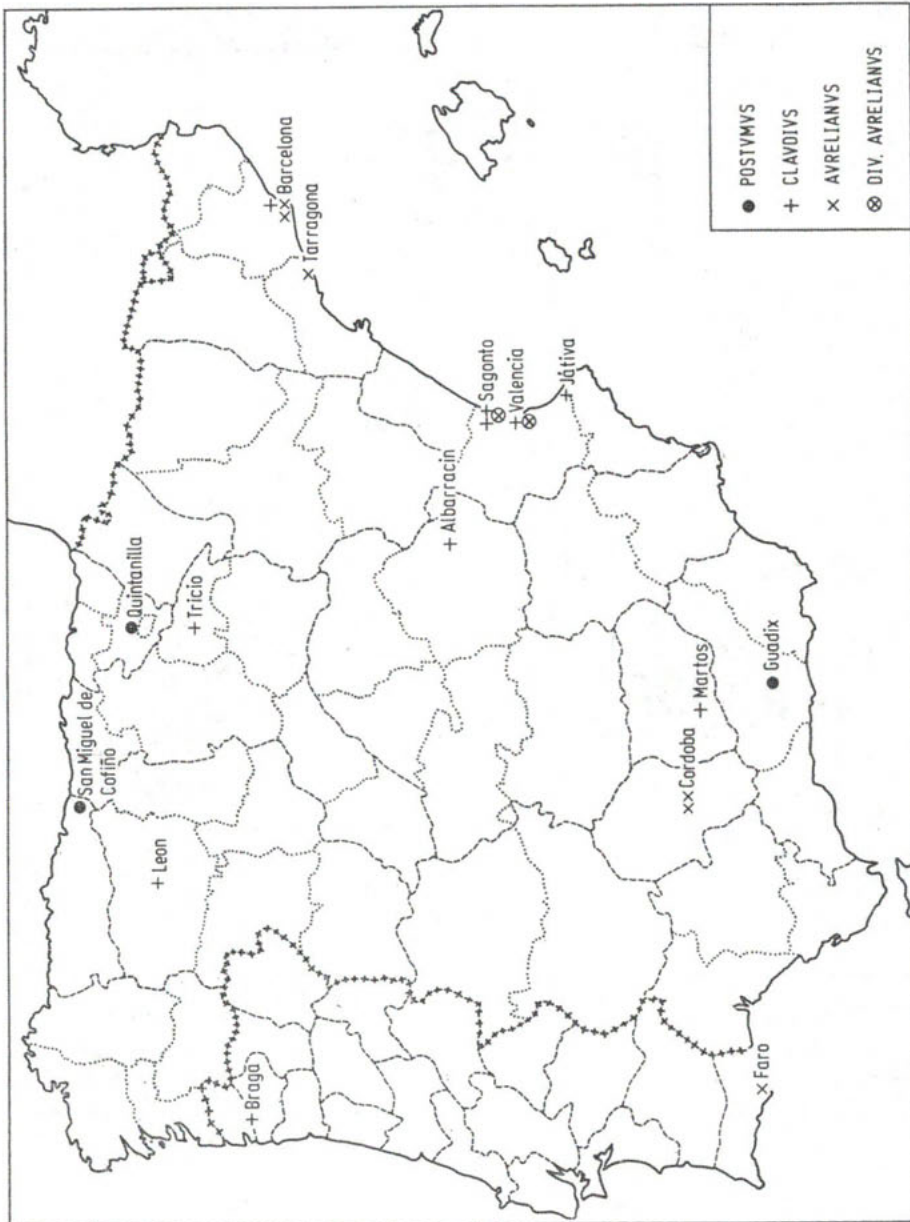
1. Les recueils de documents

Les monnaies des empereurs Gaulois, par leur extraordinaire abondance ont donné naissance à une masse considérable de publications, tant de pièces isolées que de séries et de trésors. Les espèces frappées, en or, en billon, en bronze ne diffèrent pas de celles des empereurs légitimes contemporains.

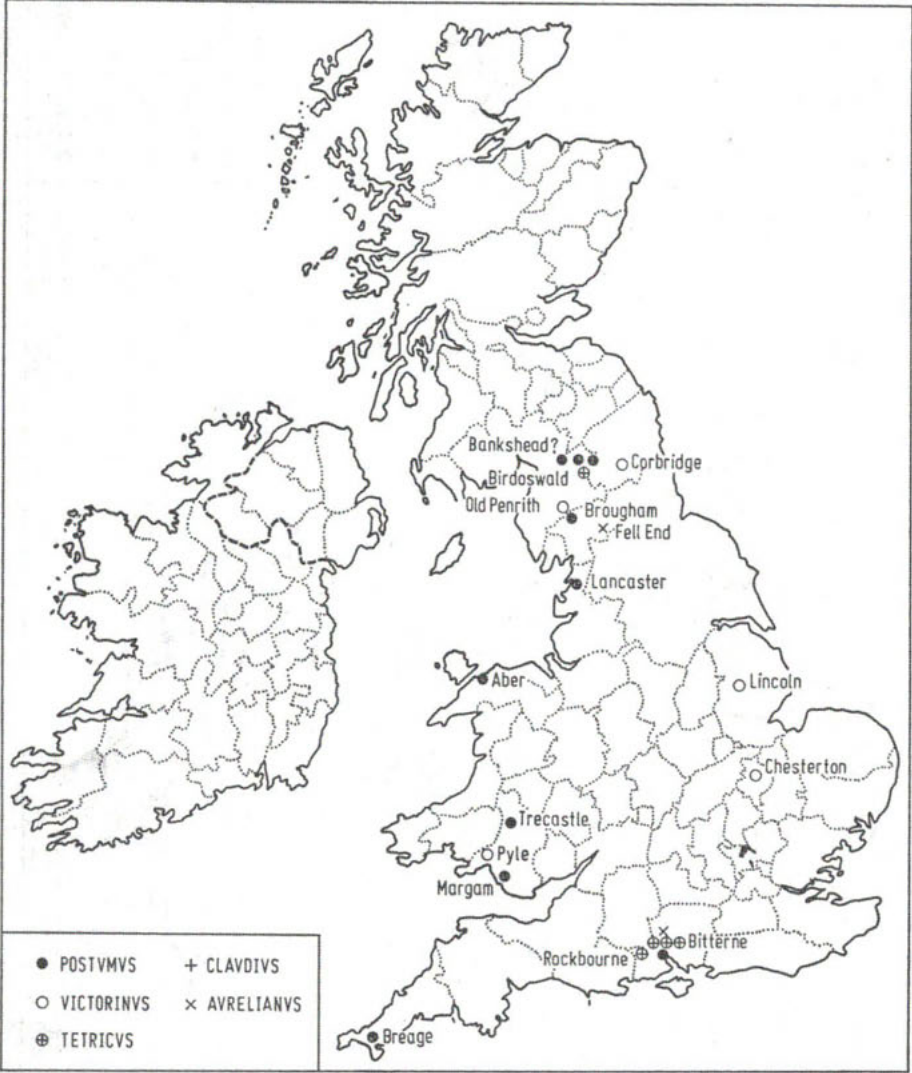
Ces monnaies, sous leur double aspect de supports illustrés d'inscriptions et de flans de poids et de titres déterminés, offrent à l'historien une suite impressionnante de documents authentiques, contemporains et datables, témoins des aspects politiques de l'empire dissident et de l'évolution de son économie. Par leurs groupements en trésors elles signalent de multiples événements qui ont secoué la Gaule au cours des usurpations. Par leur confrontation avec les monnaies des empereurs légitimes elles appor-



Carte 1: Inscriptions



Carte 2 : Inscriptions



Carte 3: Inscriptions

tent à l'histoire monétaire le témoignage précieux des relations entre les deux empires séparés. Aux discussions que peuvent susciter les textes, parfois aussi les inscriptions, elles permettent d'asseoir les raisonnements sur des documents officiels contemporains.

Trois tentatives de corpus par J. DE WITTE¹³⁰, PERCY H. WEBB¹³¹ et GEORG ELMER¹³² restent les supports des recherches passées et futures. Pourtant de nombreux historiens et numismates utilisent encore l'ouvrage de H. COHEN¹³³, conçu, ainsi que celui de J. DE WITTE et en partie celui de P. H. WEBB, comme un catalogue de timbres-postes, dont l'influence est encore énorme, qui fait de la numismatique un agréable passe-temps d'amateur. Les monnaies y sont classées par règne et par ordre alphabétique des légendes de revers, sans la moindre recherche chronologique à l'intérieur des règnes. Le mérite de COHEN, qui fut employé au Cabinet de France, est d'avoir répertorié un énorme matériel tant à Paris qu'à Londres et Vienne et de l'avoir décrit avec une précision extrême. Il faut cependant observer une grande prudence vis à vis des descriptions des monnaies que COHEN n'a connues que d'après des ouvrages des anciens auteurs et il faut éviter d'accorder trop de foi à toutes les monnaies décrites sans provenances connues.

L'ouvrage de J. DE WITTE est un catalogue alphabétique, comme celui de COHEN, où sont mélangées les émissions officielles et celles d'ateliers locaux imitées des premières. Toutefois les planches gravées qui accompagnent le texte constituent une documentation précieuse.

PERCY H. WEBB, auteur du cinquième volume du corpus entrepris par HAROLD MATTINGLY et E. A. SYDENHAM, a, sans doute, accompli un effort louable en présentant les émissions monétaires du troisième siècle par ateliers conformément aux principes de classement pronés par le comte de SALIS d'une part et les numismates de l'école viennoise: A. MARKL, T. ROHDE, J. VON KOLB, O. VOETTER et A. MISSONG qui fut leur maître à tous, d'autre part. Mais l'auteur n'a pas utilisé le riche matériel des collections françaises non plus que celui du Cabinet de Vienne où sont réunies les collections des numismates Viennois cités ci-dessus. L'œuvre de WEBB n'est encore qu'une compilation imparfaite, souvent inférieure aux monographies qu'elle démarque et particulièrement insuffisante pour les séries des empereurs Gaulois. Si les pièces sont groupées par ateliers, classées par espèces au sein de chaque atelier elles sont aussi classées dans cet ordre alphabétique qui est, pour la numismatique, l'abdication de toute prétention à constituer une source historique de quelque valeur.

GEORG ELMER, en 1940, a publié le premier ouvrage scientifique concernant les émissions des empereurs Gaulois. Les idées originales de l'auteur

¹³⁰ J. DE WITTE, *Recherches sur les empereurs qui ont régné dans les Gaules au III^e siècle de l'ère chrétienne*, Paris-Lyon 1868.

¹³¹ P. H. WEBB, *The Roman Imperial Coinage*, V, 2e partie, Londres 1933.

¹³² G. ELMER, *Die Münzprägung der gallischen Kaiser in Köln, Trier und Mailand*, Bonner Jahrbücher, CXVI, 1941, p. 1—106.

¹³³ H. COHEN, *Description historique des monnaies frappées sous l'empire romain*, 2e édition, t. VI, Paris 1885.

lui ont permis de confirmer l'existence de trois ateliers monétaires: Cologne, Trèves, Milan et de rejeter celle de Lyon et Vienne. Malgré quelques imperfections propres à toute œuvre de pionnier ce travail marque le progrès le plus considérable dont ait bénéficié l'étude du monnayage des empereurs Gaulois. Le principal reproche qui peut être fait à ELMER est d'avoir poussé trop loin l'esprit de système en reconstituant, suivant la méthode de son maître K. PINK, des émissions postulant les combinaisons possibles de tous les types de droit et de revers des monnaies au cours d'une même émission alors que certaines seulement de ces combinaisons sont connues et que, parfois, elles paraissent plus accidentelles que systématiques. ELMER a aussi négligé les indications des inventaires de trouvailles et de trésors, les poids des monnaies qui lui auraient fourni un apport précieux pour l'interprétation de la vaste documentation qu'il a réunie. Le classement chronologique des émissions, proposé d'après le style des monnaies, les formes des titulatures, l'enchaînement des séries de types de droit et de revers aurait trouvé, avec l'utilisation de ces documents négligés, la base solide et indispensable à toute reconstitution des faits monétaires.

Un autre aspect de la documentation fournie par les monnaies, qui n'a pas été soupçonné par ELMER, est le titre en métal précieux des flans monétaires. Ce n'est que récemment que les résultats de la vaste enquête entreprise par P. LE GENTILHOMME¹³⁴ ont été retrouvés et publiés. Ces analyses, qui devraient être encore multipliées, fournissent un apport primordial à toute reconstitution chronologique des séries monétaires émises en périodes de dévaluations.

La première recherche d'ELMER a été de situer les ateliers qui ont frappé monnaies pour les empereurs Gaulois. En 259, date à laquelle il place l'usurpation de Postume — on verra plus loin que cette date n'est pas exacte et doit être placée en 260 — la tradition des études numismatiques situait quatre ateliers monétaires en Occident: Lyon (qui est en réalité Cologne, d'après ELMER), fondé par Gallien en 257/258, Milan, ouvert en 259/260, Kostolac (Viminacium en Mésie Supérieure) fondé en 253, enfin Rome. Le siège de Cologne par Postume, suivi de l'exécution de Salonin après la reddition de la ville, le fait même que Salonin n'ait pu frapper monnaie avec le titre d'Auguste qu'à Cologne¹³⁵ ont fait placer, avec juste

¹³⁴ P. LE GENTILHOMME, Variations du titre de l'antoninianus au III^e siècle, *Revue numismatique*, 6e série, IV, 1962, p. 141—166. — D'autres analyses ont été publiées depuis par A. BANDERET dans: H. LONGUET et A. BANDERET, La trouvaille de Bischoffsheim près de Strasbourg, *Revue numismatique*, 1955, p. 180—195, 224—226 (*antoniniani* de Postume, Victorin et Tétricus). — P. BASTIEN, Le monnayage de bronze de Postume, Wetteren, 1967, p. 23, 32. (Monnaies de bronze de Trébonien Galle, Volusien et Postume). E. R. CALEY, Orichalcum and related ancient alloys, *Numismatic Notes and Monographs*, CLI, The American Numismatic Society, New York 1964 (monnaies de bronze d'Auguste à Philippe Ier). J. LALLEMAND et M. THIRION, Le trésor de Saint-Mard I. Wetteren, 1970, p. 45—48 (*antoniniani* de Tétricus I et II).

¹³⁵ *Aureus* à la titulature IMP SALON VALERIANVS AVG et au revers FELICITAS AVGG, conservé au British Museum, COHEN V, p. 519, n° 22; ELMER p. 26, n° 114. Plusieurs *antoniniani* à la titulature IMP SALON VALERIANVS AVG, au revers SPES PVBLI-

raison, le lieu d'émission des monnaies de Postume dans cette ville. L'atelier situé, les émissions monétaires y sont ordonnées suivant le style des effigies, d'abord influencées par celles de Gallien, et la forme de la titulature impériale. Le classement des *aurei* et *antoniniani* se poursuit ensuite suivant la longueur de la titulature impériale qui tend à s'alléger du *praenomen* et du *cognomen*, la forme la plus courte étant considérée comme la plus récente. Les images monétaires commandent la reconstitution de la série monétaire à ce type: *aureus*, *antoninianus*, *denarius*, *sestertius*. On ne sera pas surpris que l'application de ce système ait donné lieu à de nombreuses prévisions hypothétiques de monnaies mais dont certaines ont été effectivement retrouvées depuis la publication d'ELMER.

Les monnaies au nom de Lélien, frappées vers la fin du règne de Postume, nécessitaient la proposition d'un second atelier monétaire. G. ELMER le situe à Trèves qu'une tradition connue par une assertion de l'H.A. montre comme étant le siège d'un atelier monétaire à l'époque des empereurs Gaulois¹³⁶. Ce sont désormais deux ateliers qui fourniront les monnaies des successeurs de Postume et frapperont les premières monnaies d'Aurélien après l'abdication de Tétricus, avant que l'Empereur ouvre l'atelier de Lyon.

Quelques travaux récents, dont il sera fait état plus loin, ont modifié quelque peu les classements d'ELMER, modifications dues essentiellement aux résultats des études de trouvailles et aux analyses des monnaies de billon.

On ne trouvera pas dans le travail d'ELMER un tableau de la circulation monétaire dans l'Empire Gaulois ni mention des émissions extrêmement abondantes des ateliers locaux, dont l'interprétation est souvent si importante comme l'ont montré P. LE GENTILHOMME, J.-B. GIARD, J. LALLEMAND et M. THIRION. D'autre part les trésors monétaires permettent un nouvel examen de la chronologie des empereurs Gaulois et du synchronisme de leurs règnes avec ceux des empereurs officiels.

2. Les espèces

Au moment où Postume usurpe le pouvoir le système monétaire romain est basé sur trois métaux: l'or, le billon d'argent et le bronze. Les monnaies frappées sur des flans de ces métaux sont l'*aureus* avec ses multiples et ses divisions, l'*antoninianus* frappé sur des flans de billon d'argent ainsi que de rares *denarii*, enfin des monnaies de bronze, du module des anciens *sesterces* et *dupondii*.

CA, ELMER 108 ont été retrouvés. Un trésor découvert dans le Sud de l'Espagne contenait un *antoninianus* à la même titulature au revers FELICITAS AVGG dont ELMER avait supposé l'existence sous le n° 109: H. D. GALLWEY, A hoard of third-century antoniniani from southern Spain, Numismatic Chronicle, sér. 7, II, 1962, p. 382.

¹³⁶ ELMER, p. 14. — H.A.Tyr.trig. 31, 3: *cusi sunt* (Victoria) *nummi aerei, aurei et argentei quorum hodieque forma extat apud Treuiros*.

L'étude de ces monnaies est essentiellement celle de leurs flans métalliques. Si les effigies et les légendes qui y sont empreintes, qui donnent à ces flans leur valeur monétaire, nous renseignent sur leur origine et parfois sur la date de leur frappe: titulature impériale, marques ou styles de graveurs et d'ateliers, mentions des puissances tribunicienes et des consulats, ce n'est que l'étude des flans, poids et titres qui expriment les valeurs monétaires. La chronologie des frappes des monnaies dépend autant de l'interprétation de leurs légendes que de leurs valeurs métalliques intrinsèques dévoilées par la métrologie pondérale et leurs teneurs en métal précieux.

La période de la dissidence Gauloise s'insère dans le cours d'une dévaluation monétaire continue qui est née avec l'Empire¹³⁷. Les monnaies frappées en Gaule s'alignent au moment du processus de dévaluation du reste de l'Empire et les espèces que frappent Postume et ses successeurs ne diffèrent de celles de Gallien, Claude, Quintille et Aurélien que par une dévaluation légèrement accélérée¹³⁸.

Les mouvements de dévaluations monétaires sont, au cours des temps, tous plus ou moins semblables. La monnaie qui subit la dévaluation de sa valeur intrinsèque est celle qui est la plus courante, celle qui a le plus grand nombre d'utilisateurs, les prix s'alignant soit sur une monnaie réelle, en général l'or, dont la valeur va en augmentant, qui sert de référence aux transactions, soit sur une monnaie idéale, fictive, dont la monnaie courante est un sous-multiple à pouvoir d'achat variable.

a) Les monnaies d'or

Comme sous Gallien les poids des monnaies d'or sont très variables et difficiles à interpréter. Le nombre des *aurei* retrouvés aux noms des empereurs gaulois n'est pas considérable. Les poids de 73 aurei de Postume relevés par LOUIS C. WEST varient entre 4.47 et 6.09 g. sans qu'un changement de module permette de les différencier. Les poids les mieux représentés, par 20 exemplaires, se situent entre 5.83 et 6.09 g. indiquant une taille d'environ 54 à la livre mais les exemplaires conservés au Cabinet de France permettent de situer la taille à 50 à la livre, environ. Du fait de l'incohérence des poids — les extrêmes de la série des 'travaux d'Hercule' sont 5.75 et 6.85 g. — il faut, semble-t-il, considérer ces *aurei*

¹³⁷ P. LE GENTILHOMME, Le jeu des mutations de l'argent au troisième siècle. Etude de l'altération des monnaies romaines de 215 à 275, Métaux et Civilisations, I, 1946, p. 113—127. — J. GUEY, L'aloi du denier romain de 177 à 211, Revue numismatique, 1962, p. 73—140. I. MOLNAR et I. WINKLER, Tezaurul de monede romane de la Sălasiuri, Acta Musei Napocensis, II, 1965, p. 269—294. — Analyses de deniers de Marc Antoine à Antonin le Pieux.

¹³⁸ J. LAFaurie, Numismatique romaine et médiévale, Annuaire de l'Ecole pratique des Hautes Etudes 1972/1973, Paris 1973, p. 321—326 pour un essai chiffré des prix successifs de la livre d'or d'Auguste à Dioclétien: la livre d'or représente 1025 deniers sous Auguste, 60.000 deniers en 300, et vraisemblablement 120.000 deniers à partir du 1er septembre 301. Le prix de la livre d'argent reste dans un rapport 1 à 12,2 sous Auguste, 1 à 12,5 sous Dioclétien, rapport à peu près constant.

comme des lingots dont seul le titre — qui n'a jamais été étudié — est garantie par le coin à l'effigie impériale mais dont la valeur est dépendante de la balance.

Comme sous Gallien et Claude II des multiples en or ont été frappés surtout par Postume mais aussi, semble-t-il, par Victorin et Tétricus. Le désastreux cambriolage du Cabinet des Médailles de Paris en 1831 a fait disparaître un des multiples d'or parvenus jusqu'à nous. Seuls subsistent quelques empreintes en soufre exécutées par Mionnet et un exemplaire en billon. Un autre multiple, qui existe peut-être encore dans quelque collection ignorée, a été imité par Becker¹³⁹. D'autres multiples en or ont été certainement frappés. Ils ne sont connus que par des épreuves en billon ou cuivre argenté qui seront examinées plus bas.

b) Les *antoniniani* de billon

Depuis le règne de Gordien III la monnaie courante, qui va supplanter le denier traditionnel, est l'*antoninianus*¹⁴⁰. Au moment de sa création en 215 sous Caracalla, et la reprise de sa fabrication sous Balbin Pupien et Gordien III, l'*antoninianus* est, en valeur métallique, l'équivalent de 1½ denier¹⁴¹. C'est cet *antoninianus* qui fait les frais de la dévaluation. Donnant par son poids et son titre plus de ressources à la multiplication des mutations monétaires que le denier il va presque complètement faire éliminer des fabrications l'espèce courant pour 1 denier et, à peu près seul, il fournira en espèces courantes la circulation monétaire. Emis aux environs de 500/000 d'argent fin, à son origine, les analyses montrent les premières émissions au nom de Postume à un titre oscillant autour de 160—200/000 en baisse assez importante sur celui des derniers *antoniniani* frappées en Gaule par Gallien, qui titrent environ 300/000.

¹³⁹ G. F. HILL, Becker the Counterfeiter, II, Londres 1925, p. 18, n° 225. Ce faussaire a imité de nombreux *aurei* des empereurs gaulois, n° 223—250, tous sont des reproductions de monnaies authentiques, souvent les associations originales des coins de droit et de revers ont été mélangées.

Un multiple d'or de Postume récemment publié comme provenant de Tipasa est un faux de Becker, n° 225. — R. TURCAN, Un quaternio inédit de Postume, Libyca, VII, 1959, p. 83—98. L'original qui a servi certainement de modèle à Becker n'a pas été retrouvé.

¹⁴⁰ J.-P. CALLU, La politique monétaire des empereurs romains de 238 à 311, Bibliothèque des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome CCXIV, Paris 1969. Cfr. ID., Approches numismatiques de l'histoire du 3e. Siècle, supra, p. 594—613.

¹⁴¹ Diverses valeurs ont été attribuées par les auteurs modernes à l'*antoninianus* qui est un multiple du denier: 1¼ denier, 1½ denier, 2 deniers. C'est cette dernière valeur qui a été admise par J.-P. CALLU pour ses recherches. Des analyses récentes permettent de constater que l'*antoninianus* de Caracalla, comme celui de Gordien III, contiennent une fois et demie la valeur d'argent fin du denier. Les tenants de la valeur fiduciaire de l'*antoninianus* (J.-P. CALLU) ont admis son surhaussement à 2 deniers cause de la disparition à peu près totale des pièces de 1 denier en vertu de la loi de Gresham. Les calculs que j'ai effectués montrent au contraire que le denier et l'*antoninianus* paraissent avoir conservé leurs valeurs intrinsèques respectives de 1 et 1½ denier, la disparition des deniers provenant essentiellement de leurs dévaluations successives, la pièce contenant le plus d'argent fin survivant à l'autre, son poids permettant aux empereurs de nouvelles étapes de dévaluations.

Par étapes, que le nombre des analyses effectuées, le manque d'homogénéité des métaux monétaires incitant à quelque prudence, permettent d'établir sommairement, le titre des *antoniniani* des empereurs gaulois passe successivement, sous Postume, aux environs de 160—175/000 pour les émissions de la 9^e puissance tribunicienne, à 75—80/000 pour les émissions en l'honneur de Cologne sous le 4^e consulat, à 40—60/000 pour celles de la 10^e puissance tribunicienne. A Milan les titres oscillent autour de 60/000. C'est aussi le titre d'un *antoninianus* de Lélien, d'autres, de Marius, dont les titres varient de 50 à 58/000. Ceux de Victorin, à 30—50/000 pour les premières émissions s'abaissent à 5—15/000 pour les dernières. Les *antoniniani* de Tétricus ont des titres variant de 8 à 17/000, certains exemplaires des dernières émissions ne contiennent plus que 3 à 8/000 d'argent fin.

Parallèlement à la chute du titre d'argent fin les poids des *antoniniani* varient aussi dans des proportions considérables. Passant d'environ 90 à la livre au début du règne de Postume la taille des flans atteint 110 à 112 à la livre à la fin du règne et même 120 à la livre à Milan. Sous Victorin la taille évolue entre 110 et 120 à la livre, sous Tétricus elle atteint 128 à la livre sauf pour les émissions de la fin du règne qui la montrent aux environs de 115 à la livre. Ce schéma sommaire, établi d'après les données relevées par J.-P. CALLU¹⁴² et celle de J. LALLEMAND et M. THIRION¹⁴³ pourra être repris et plus nuancé quand une enquête pondérale, portant sur un très grand nombre d'exemplaires pourra être entreprise.

Les quatorze années de l'Empire Gaulois montrent une chute constante des poids et titres des *antoniniani*. P. LE GENTILHOMME a calculé que l'*antoninianus* des dernières émissions de Tétricus ne contient que la 200^e partie de l'argent fin de l'*antoninianus* de Caracalla. Le cours de l'espèce se maintient cependant à 1½ denier. La livre d'or estimée en cette espèce atteint 500.000 deniers.

Les émissions contemporaines de Gallien, Claude II, Quintille et Aurélien ont une évolution sensiblement parallèle mais moins accentuée. Sous Aurélien l'*antoninianus* d'avant la réforme est taillé à 84 à la livre pour un titre d'environ 40/000 ce qui permet de calculer la valeur approximative de la livre d'or: 60.000 deniers.

c) Les monnaies de bronze

Les frappes de monnaies de bronze au nom de Postume ont été récemment étudiées par P. BASTIEN¹⁴⁴. Ces monnaies posent de multiples problèmes. Ce sont les dernières frappes de ces catégories de monnaies en Occident, leur fabrication s'arrête au cours du règne de Postume.

De métal assez homogène: cuivre (72 à 87%), allié à du plomb (3 à 20%) et de l'étain (3 à 12%) ces monnaies ne diffèrent pas sensiblement

¹⁴² J.-P. CALLU, La politique monétaire des empereurs romains, p. 240, 241, 247.

¹⁴³ J. LALLEMAND et M. THIRION, Le trésor de Saint-Mard I, p. 45—48.

¹⁴⁴ P. BASTIEN, Le monnayage de bronze de Postume, Wetteren 1967.

des monnaies de bronze impériales frappées depuis 250, les poids sont semblables à ceux des monnaies de bronze, frappées dans le reste de l'Empire, en régression importante sur celui, original, du sesterce: 1 once, soit, théoriquement, 1/12e de livre, 26,88 g.¹⁴⁵ Depuis le règne de Philippe cette taille a été abaissée au 1/18e de la livre. Celle qui a été adoptée pour le monnayage du bronze par Postume est légèrement plus élevée: 16 à la livre en moyenne. Cependant deux séries de monnaies se distinguent par le type de l'effigie impériale. Une série porte comme sur les anciens sesterces une effigie impériale laurée. Son poids moyen, calculé sur 183 exemplaires par P. BASTIEN, est 20.08 g. La seconde série à l'effigie radiée fournit un poids moyen légèrement supérieur, 21.76 g., calculé sur 332 exemplaires. Ces poids, pour des monnaies de bronze, en général très mal ajustés, sont relativement identiques, cependant ces pièces se distinguent nettement les unes des autres, non seulement par les types d'effigies, laurées ou radiées, mais par les diamètres des flans en général inférieurs pour les exemplaires laurés. Aux exemplaires à effigies laurées sont assimilables par leurs poids et diamètres des exemplaires à effigie casquée. Aux bronzes à effigie radiées sont assimilables des exemplaires portant une effigie casquée, le casque ceint d'une couronne radiée. Un fait important est que quelques exemplaires à l'effigie laurée ont été regravés manuellement pour adjoindre des rayons à la couronne de laurier. Cette adjonction, qui est peut-être une falsification, montre que cette effigie radiée donnait une nouvelle valeur aux espèces qui en étaient munies et que les bronzes radiés courraient pour une valeur supérieure à celle des bronzes laurés¹⁴⁶.

Les bronzes datés PM TRP COS II PP sont, soit laurés, soit radiés. Les diamètres des grénets qui entourent les types sont respectivement de 28 et 32 millimètres. Les exemplaires portant la date PM TRP COS III PP qui ont été retrouvés sont uniquement à l'effigie radiée ou casquée-radiée. Leur diamètre est aussi environ 32 millimètres. A deux espèces typologiquement différentes ayant aussi des valeurs différentes succède une seule espèce, celle de valeur supérieure. P. BASTIEN a bien vu cette hiérar-

¹⁴⁵ Le poids de la livre romaine adopté ici est celui proposé par L. NAVILLE, *Fragments de métrologie antique*, Revue Suisse de numismatique, XXII, 1920—1922, p. 42—60; *Id.*, *La livre romaine et le denier de la loi Salique*, *ibid.* p. 257—263; *Id.*, *Monnaies d'or de la Cyrénaïque de 450 à 250 avant J.-C.*, Genève 1951, p. 108—109. — D'autres poids ont été proposés en dernier lieu par M. THIRION, *Le trésor de Liberschies. Aurei des Ier et IIe siècles*, Bruxelles 1972, p. 49—61 (326. 337 g.). — M. MOLA, *Le solidus byzantin et la livre italique*, *Cahiers numismatiques*, XXXI, mars 1972, p. 16—32 (320 g $\pm$ 3.6 g.). — Le poids proposé par L. NAVILLE, 322.56 g. paraît le plus proche de la vérité. Il faut de toute façon abandonner celui adopté depuis le début du XIXe siècle de 327.45 g.

¹⁴⁶ On admet que l'effigie radiée a été créée pour distinguer les *dupondii* des as. L'as frappé en cuivre pesait plus de la moitié de son double, le *dupondius* frappé en orichalque, alliage de zinc et de cuivre considéré comme plus précieux. L'effigie à couronne radiée permettait de distinguer plus facilement les deux espèces autrement que par la couleur de leur métal. Mais sous Néron les as et les *dupondii* sont indistinctement laurés ou radiés. La couronne qui ceint l'effigie impériale n'est donc pas une marque de valeur, tout au plus peut-elle signifier, parfois, que les espèces qui portent une telle effigie sont à distinguer de celles qui ont une effigie laurée ou sans couronne.

chie des valeurs des deux espèces et propose de voir dans les bronzes laurés le sesterce, dans les bronzes radiés le double-sesterce, pièce éphémère créée par Trajan Dèce, qui serait ainsi restaurée par Postume. Le problème est semble-t-il plus complexe. Le double-sesterce de Trajan Dèce pèse le double du sesterce. Il n'en est pas de même pour les espèces de Postume dont les différences de poids sont minimales: 12%, ce qui leur donnerait les valeurs respectives de 4 as et 4½ as. Faut-il voir dans ces monnaies des espèces entièrement fiduciaires? La multitude des imitations frappées ou coulées par des ateliers clandestins expliquerait une valeur artificielle peu en rapport avec la valeur intrinsèque de leur métal qui laisserait un confortable bénéfice aux faussaires. Dans ces conditions il est probable que les bronzes au type de l'ancien sesterce, bien qu'allégés considérablement restent dépendants de l'*antoninianus* dévalué et que leur cours a suivi celui du métal en hausse. Au début du règne de Postume la livre d'argent fin peut être estimée à plus de 900 deniers soit environ 5 fois son prix sous Caracalla. Il est probable que dès le début des dévaluations à la fin du 2^e siècle, le sesterce n'a pas conservé sa valeur de ¼ de denier et que cette valeur s'est modifiée au cours des années, malgré les réajustements des poids, suivant la valeur intrinsèque de l'*antoninianus*. En valeur absolue le bronze lauré de Postume représente environ 1 denier et il serait possible de penser que l'adjonction de la couronne radiée l'a conduit à la parité de l'*antoninianus*. Cela expliquerait la fin de la frappe du bronze, la fonte de son métal par des faussaires pour en fabriquer de plus légers ou plus simplement en fabriquer des *antoniniani* dont la chute du titre est très nette après le 3^e consulat de Postume. La dévaluation de l'*antoninianus* considérable au cours de la deuxième moitié du III^e siècle explique la thésaurisation des espèces de bronze que de nombreux trésors ont dévoilée¹⁴⁷. Sous-évalué le sesterce a été retiré de la circulation par quelques trafiquants avisés avant de pouvoir être utilisé à son cours réel. Il est possible de penser que c'est le réajustement de sa valeur qui a donné naissance à l'importante fabrication d'imitations de sestercs de Postume vers la fin de son règne.

d) Les monnaies de billon ou de cuivre argenté

Que sont les monnaies frappées avec des coins destinés à la frappe des monnaies d'or sur des flans de cuivre ou de bronze argenté?

Par leurs poids, en général inférieurs à ceux des *antoniniani*, les monnaies de petit module ont été assimilées au denier, ce qui est vraisemblable. Il faut cependant constater leur caractère exceptionnel car elles ont été frappées avec des coins qui ont servi à la fabrication des *aurei*¹⁴⁸. Il faut

¹⁴⁷ P. BASTIEN, Le monnayage de bronze de Postume, p. 95—108 et carte p. 38.

¹⁴⁸ G. ELMER, op. cit. p. 5, 6 qui voit dans ces espèces des essais d'*aurei* et de multiples. Certains de ces multiples sont frappés, sous Postume, sur des flans constitués par une bordure d'orichalque et un centre de cuivre ou de billon. P. BASTIEN, Le monnayage de bronze de Postume considère ces multiples comme des pièces de trois et quatre sestercs (p. 158—161).

penser que la frappe de l'or n'est pas continue, qu'elle n'est effectuée, suivant les nécessités, qu'en des périodes exceptionnelles, massivement, mais interrompue pendant des temps plus ou moins longs. Pour son avènement, ses quinquennales, ses décennales Postume a émis des séries très abondantes de monnaies d'or et il est probable que les monnaies de billon ou de cuivre frappées en même temps ne sont que les reflets de *largitio* plus modestes, pour des destinataires différents de ceux qui recevaient les monnaies d'or.

L'intérêt numismatique et historique de ces monnaies est considérable. Alors que les monnaies d'or ont été refondues au cours des temps ces répliques en billon, étant donné leur faible valeur, sont restées dans la circulation. Elles permettent de restituer les émissions d'or et un excellent exemple de ces reconstitutions d'émissions a été donné par P. BASTIEN dans son étude des représentations des travaux d'Hercule dans le monnayage de Postume. Ces séries ont aussi permis à G. ELMER ses ingénieuses reconstitutions du monnayage des empereurs gaulois et quelques découvertes récentes de monnaies d'or dont il avait supposé l'existence d'après leurs répliques de billon donnent une valeur importante à ses propositions.

A côté de ces 'deniers' représentant des *aurei*, les coins des multiples d'or ont été aussi utilisés pour des frappes en billon. Ce fait est d'autant plus important que de la masse, qui dut être considérable, des multiples d'or aux noms de Postume, Victorin et Tétricus, qui ont été vraisemblablement frappés, aucun exemplaire ne nous est parvenu. Disparus de la circulation du fait de l'incommodité de leurs valeurs pour des transactions courantes, des multiples réformes monétaires qui ont modifié les unités de base au cours des temps, quelques uns de ces multiples ne nous sont parvenus que par l'intermédiaire de leurs répliques en bronze ou cuivre, parfois dorées ou argentées. Un de ces rares multiples d'or, de Postume, était autrefois conservé au Cabinet des Médailles. Il a été volé en 1831 (cf. la photographie du moulage de MIONNET, pl. II, 34).

De ces répliques il nous est parvenu plusieurs exemplaires aux noms de Postume, Victorin et Tétricus. Leur différenciation des monnaies de billon courantes est facilitée par leur style bien plus soigné, qui est celui des monnaies d'or, leurs types qui se retrouvent sur des *aurei* dont les exemplaires en or étaient les multiples.

Que sont ces monnaies ? Faut-il les placer dans le système de la monnaie de bronze ou dans celui des monnaies en pseudo-argent ? Leur rareté n'a pas permis de faire effectuer des analyses du métal mais leur aspect actuel, qui est plus celui du cuivre rosette que du bronze, avec parfois des reflets argentés permet de mieux les assimiler au système du denier ou de l'*antoninianus* qu'à celui du bronze. Leurs poids parfois très inférieurs à ceux des pseudo-sesterces parfois très supérieurs, certains exemplaires

De bons exemples sont fournis par P. BASTIEN, Les travaux d'Hercule dans le monnayage de Postume, *Revue numismatique*, 1958, p. 59—78 de monnaies de billon et d'or frappées avec les mêmes coins. Le 'sesterce' n° 135 de P. BASTIEN, Le monnayage de bronze de Postume, est frappé avec les mêmes coins que le multiple d'or disparu du Cabinet des Médailles en 1831 dont il existe un moulage de MIONNET (cf. Pl. II, 34).

atteignant 30, 45 et 65 grammes en font un numéraire à part dont les équivalences en deniers sont difficiles à calculer mais peuvent être estimées à 12.5 deniers pour les exemplaires au 1/10^e de livre, 15 deniers pour les exemplaires au 1/8^e de livre, à 25 deniers pour ceux taillés au 1/5^e de livre. Il est encore plus difficile d'estimer la valeur des monnaies en or que ces exemplaires représentent. Les poids des deux catégories de monnaies sont très différents, non seulement en raison des densités des métaux mais encore par les épaisseurs variables des pièces, qu'il n'est pas possible d'estimer. Peut-être les exemplaires en or représentaient-ils 10, 20 ou 25 *aurei*?

Il existe deux exemplaires de multiples d'*aurei* de Victorin connus par des frappes de cuivre peut-être argenté. L'un conservé au Cabinet de France (Pl. IV, 77) ne laisse aucun doute par son style et ses types, il est bien une réplique de monnaie d'or, l'autre, conservé au Landesmuseum de Trèves¹⁴⁹, pose un problème ainsi qu'un autre, au nom de Tétricus¹⁵⁰ conservé dans la même collection, car ils sont tous deux surfrappés sur des sesterces d'Hadrien. Sont-ils simplement des épreuves de coins? Plusieurs imitations de pseudo-sesterces de Postume sont aussi frappées sur des sesterces du Haut Empire mais leurs types et styles ne laissent aucun doute sur leur nature. Il n'en est pas de même pour ces exemplaires aux noms de Victorin et de Tétricus. La frappe des pseudo-sesterces est arrêtée depuis plusieurs années. De Tétricus on connaît aussi plusieurs exemplaires d'épreuves de cuivre (argenté?) (Pl. VI, 99; VII, 121) de plus petit module qui ne peuvent être que des réutilisations de coins de doubles *aurei*¹⁵¹. Il est vrai que le titre de l'*antoninianus* est tombé si bas qu'un support d'orichalque du II^e siècle vaut bien à ce moment un flan dont la valeur intrinsèque tend vers l'imperceptible.

3. Les ateliers monétaires

La détermination des ateliers monétaires est l'une des plus récentes conquêtes des recherches numismatiques.

L'intérêt que comporte l'identification des ateliers monétaires n'échappera pas à l'historien. Lorsque ces attributions sont fondées il est possible de suivre l'enchaînement des événements des règnes des empereurs, de reconstituer en partie, d'après l'activité ou le chômage de la frappe de l'or, l'itinéraire des empereurs, d'apprécier la valeur iconographique des effigies et de dégager la signification historique des types de revers, des légendes et des titulatures. Il est dès lors facile de déceler, par l'analyse des trésors, la prospérité ou le déclin des résidences impériales et de mesurer l'importance des relations économiques attestées à la fois par la présence ou

¹⁴⁹ ELMER, 730, 731. Autre au Cabinet de France, ELMER 806.

¹⁵⁰ ELMER, 853, 854. — A. BLANCHET, Essais monétaires romains. A propos de deux pièces inédites de Tétricus et de son fils, Revue numismatique, 1896, p. 231—239, Id., Études de numismatique, II, p. 95—103.

¹⁵¹ ELMER 806, 883.

l'absence du numéraire des empereurs ayant régné sur diverses provinces de l'Empire.

Avant l'apparition systématique des marques d'ateliers qui déterminent l'origine des pièces, sans qu'il y ait lieu à discussion, seules les trouvailles de trésors monétaires permettent d'établir des critères stylistiques, épigraphiques, qui constituent les caractéristiques des graveurs qui ont taillé les coins des monnaies, les plus abondamment représentés dans telle ou telle région. La création au III^e siècle d'ateliers monétaires le long ou à proximité du *limes*, dévoilée par de minutieuses études de trésors, circonscrit maintenant la discussion à la recherche des lieux précis où ils ont été installés. L'homogénéité du style de nombreuses monnaies trouvées dans une aire géographique déterminée permet cette recherche.

La complexité de l'organisation matérielle des ateliers monétaires, de la grande spécialisation de leur personnel, le fait même que la fabrication des monnaies est un acte souverain qui ne peut être effectué qu'avec l'assentiment ou par la volonté de l'Empereur en des lieux déterminés, protégés, limite considérablement le champ des hypothèses¹⁵². Un atelier monétaire nettement défini par ses marques au IV^e siècle, n'est souvent que la stabilisation d'un atelier temporaire établi au III^e siècle où s'est continuée la tradition. Placés en des lieux stratégiques, bénéficiant de la protection des troupes qu'ils sont chargés d'alimenter en numéraire, surveillés par un procureur impérial, l'arrêt de leur activité, leur déplacement ne peut être le fait que de circonstances militaires. Les concentrations de troupes aux points névralgiques ont plus fait pour la création d'ateliers monétaires que les circonstances économiques.

Sous les règnes conjoints de Valérien et Gallien sont ouverts, d'abord les ateliers de Rome, Kostolac (Viminacium), Antioche puis Samosate, Cologne et Milan. Après 260, Rome, Milan puis Siszak (Siscia). En Orient Antioche après la défaite de Macrien et Quiétus, Cyzique, Emèse, Smyrne. Un atelier est ouvert à Mitrovitza (Sirmium) en 265—266¹⁵³.

¹⁵² R. MOWAT, Le bureau de l'Équité et les ateliers de la monnaie impériale à Rome d'après les monuments numismatiques et épigraphiques, *Numismatische Zeitschrift*, N.F., II, 1909, p. 87—116. — E. BABELON, *Moneta*, Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, XXXIX, 1913, p. 241—292. — R. A. G. CARSON, System and Product in the Roman Mint, *Essays in Roman Coinage presented to Harold Mattingly*, Oxford 1956, p. 227—239. — M. R. ALFÖLDI, Epigraphische Beiträge zur römischen Münztechnik bis auf Konstantin den Großen, *Revue Suisse de numismatique*, XXXIX, 1958—1959, p. 35—48. — J. LAFAURIE, *Familia monetaria*, *Bulletin de la Société française de numismatique*, XXVII, juillet 1972, p. 267—271.

¹⁵³ R. GÖBL, Der Aufbau der römischen Münzprägung in der Kaiserzeit, V/1. Valerianus und Gallienus (253—260), *Numismatische Zeitschrift*, LXXIV, 1951, p. 8—45; V/2. Gallienus als Alleinherrscher, *Numismatische Zeitschrift*, LXXV, 1953, p. 5—35. — Ces classements dépendent pour les ateliers orientaux des recherches de A. ALFÖLDI, Die Römische Münzprägung und die Historischen Ereignisse im Osten zwischen 260 und 270 n. Chr., *Berytus*, V, 1938, p. 47—91. Réimpression dans: A. ALFÖLDI, *Studien zur Geschichte der Weltkrise des 3. Jahrhunderts nach Christus*, Darmstadt 1967, p. 155—209. — Pour Siscia: A. ALFÖLDI, Siscia, Gallienus, *Numizmatikai Közlöny*, XXVI/XXVII, 1927—1928, p. 14—48. — Pour Emèse: H. MATTINGLY, The Coinage of Macrianus II and Quietus, *Numismatic*

Déjà, en 1857, BENJAMIN FILLON, à propos de la trouvaille de Veillon¹⁵⁴, notait la ressemblance des premières émissions de Postume, dont les types se réfèrent au Rhin et à la Germanie, avec certaines pièces de Gallien et estimait que cette série d'*antoniniani* de Gallien commémorant également des faits accomplis en Gaule et en Germanie, sortait d'ateliers Gaulois. Le comte de SALIS, au British Museum, classa à l'atelier de Lyon les suites de Gallien et de Postume et ce classement fut conservé. ADRIEN BLANCHET inclinait également à attribuer à Lyon certaines des dernières émissions de Valérien, Gallien et Salonin, monnaies aux revers desquelles paraît une divinité dans un temple, Vulcain pour Valérien, Mars pour Gallien, Segetia pour Salonin, voulant identifier Segetia, vieille divinité agraire italique, *numen* de la maturation des blés, avec la déesse Segeta d'une fontaine sacrée dont le culte est attesté à Feurs, cité voisine de Lyon¹⁵⁵.

P. H. WEBB¹⁵⁶ accorde à Cologne les dernières émissions de Postume et rapporte les premières à Lyon. Mais l'argumentation de G. ELMER ne permet plus aucun doute sur le lieu de l'atelier monétaire Gaulois dès son origine: il ne peut être que Cologne. La preuve en est fournie par un *aureus* et plusieurs *antoniniani* à la titulature de Salonin Auguste qui ne peuvent avoir été frappés que dans la ville où il résidait et vraisemblablement au moment où il était assiégé par Postume¹⁵⁷.

La création de l'atelier de Cologne a été déterminée par les campagnes de Gallien en Germanie dès la fin de 256¹⁵⁸ pour assurer les besoins en numéraire de la Gaule de la Bretagne et peut-être de l'Espagne. Il passe aux mains de Postume et continuera à frapper pendant toute la dissidence gauloise et, au nom d'Aurélien, lors de la reprise de la Gaule.

D'un autre atelier qui a frappé de multiples monnaies en or et en billon au nom de Postume proviennent des *antoniniani* portant les lettres d'officines: P, S, T. Le style de ces monnaies est très différent de celui des produits de l'atelier de Cologne.

Les marques des officines P, S, T apparaissent déjà sur les monnaies frappées par l'atelier de Milan sous Gallien et, sous Claude, le revers

Chronicle, sér. 6, XIV, 1954, p. 52—61. On trouvera dans J.-P. CALLU, La politique monétaire des empereurs romains, p. 204—237 une précieuse mise au point des recherches effectuées pour les identifications des ateliers monétaires sous les règnes de Valérien, Gallien, Claude, Quintille et Aurélien ainsi que sur la succession des émissions monétaires de chacun d'eux.

¹⁵⁴ B. FILLON, Mémoire sur une découverte de monnaies, de bijoux et d'ustensiles des II^e et III^e siècles faite en Vendée, Napoléon-Vendée (La Roche-sur-Yon) 1857, p. 56ss.

¹⁵⁵ A. BLANCHET, Manuel de numismatique française, I, Monnaies frappées en Gaule depuis les origines jusqu'à Hugues Capet, Paris 1912, p. 115s.

¹⁵⁶ R.I.C., V, 2, p. 328—334.

¹⁵⁷ Cf. note 135.

¹⁵⁸ Sur la date d'ouverture de l'atelier de Cologne cf. A. BOURGEOIS et M. CHRISTOL, A propos d'un *antoninianus* inédit de Valérien le Jeune provenant du trésor de Chézelles (Indre): la date de l'ouverture de l'atelier de Cologne, Bulletin de la société française de numismatique, juillet 1973, p. 415—418: en 256, l'atelier de Viminacium n'est fermé qu'en 257 ou au début de 258. — J. FIRZ, Le problème de l'arrêt du monnayage de l'atelier de Viminacium, Numizmatikai Közlemény, LXII—LXIII, 1963—1964, p. 19—24.

SALVS AVG $\overline{P}$ est la suite des émissions au nom de Postume qui les ont précédées.

La frappe par l'atelier de Milan de monnaies au nom de Postume a posé un problème important qui a été résolu dans une remarquable étude par A. ALFÖLDI¹⁵⁹. Ces frappes s'insèrent entre celles effectuées dans le même atelier aux noms de Gallien et de Claude II. Ici intervient un personnage que les textes placent parmi les usurpateurs sous le règne de Gallien: Aureolus. Alors que Gallien combattait les Scythes on lui annonça qu'Aureolus qui commandait la cavalerie à Milan, prête à intervenir lors d'une éventuelle invasion de l'Italie par Postume, avait l'intention de se révolter et de prendre pour lui-même le pouvoir¹⁶⁰. Déjà Aureolus avait trahi Gallien lors d'une défaite de Postume, non seulement en ne poursuivant pas l'usurpateur en fuite¹⁶¹ mais, à la tête des troupes qu'il commandait en Gaule, pénétrant en Italie¹⁶². Si Ammien Marcellin, Aurelius Victor, l'Epitome, Polemius Silvius placent Aureolus parmi les usurpateurs, aucune monnaie ne vient confirmer leur assertion. Ce qui peut être déduit des faits et des textes est une véritable alliance d'Aureolus et de Postume. Il faut, semble-t-il, penser que les faits se sont succédés dans un ordre que les textes dans leur laconisme et leurs contradictions ont mélangés et qui peuvent être rétablis, essentiellement d'après Aurelius Victor, Zosime et Zonaras: Gallien combat Ingenuus en Mésie, Aureolus met Ingenuus en déroute, le rebelle est tué par ses troupes^{162bis}. A ce moment Postume se soulève. Aureolus est envoyé par Gallien contre Macrien et Quiétus, il est défait mais une partie de l'armée l'acclame empereur. Gallien fait la paix avec Aureolus et l'envoie dans les Gaules où il le trahit en ne poursuivant pas Postume qui vient d'être battu par Gallien. C'est vraisemblablement à ce moment qu'Aureolus se rend en Rhétie, entre en Italie et s'empare du pouvoir à Milan où il a été contraint de se réfugier après avoir été battu par Gallien. Gallien l'assiège mais, par une machination montée par Aureolus, il est tué par ses soldats. Gallien, avant de mourir, désigne Claude, qui commandait la garnison de Pavie (Ticinum) comme son successeur. Aureolus fait sa soumission à Claude mais est, peu après, tué, soit par ses soldats soit par Aurélien contre la volonté de Claude.

Rien dans les textes n'indique que Postume ait pénétré ou ait été reconnu en Italie. Les émissions à son nom, à Milan, ne peuvent être que le fait d'Aureolus et s'il restait quelque doute, les revers des *aurei* et des *antoniniani* presque tous relatifs aux *equites* apporteraient, s'il en était besoin, une confirmation à cette interprétation car Zosime indique qu'Aureolus était maître de la cavalerie de Gallien.

¹⁵⁹ A. ALFÖLDI, Zur Kenntnis der Zeit der römischen Soldatenkaiser, Der Usurpator Aureolus und die Kavalleriereform des Gallienus, Zeitschrift für Numismatik, XXXVII, 1927, p. 197—212. Réimpression dans: Studien zur Geschichte der Weltkrise des 3. Jahrhunderts n. Christus, p. 1—15.

¹⁶⁰ Zosime I, 40, 1.

¹⁶¹ Zonaras XII, 24.

¹⁶² Zonaras XII, 25.

^{162bis} J. Fritz, Ingenuus et Régalien, Coll. Latomus, LXXXI, Berchem-Bruxelles 1966.

La révolte de Lélien, sous Postume, provoqua l'ouverture d'un nouvel atelier monétaire dont l'activité se continuera sous les règnes de Marius, Victorin et Tétricus parallèlement avec celle de l'atelier de Cologne, conséquence, peut-être, de la dévaluation monétaire qui obligea sans doute à frapper un nombre plus considérable de monnaies¹⁶³.

La comparaison des monnaies de Lélien avec celles de Postume montre bien la différence stylistique et graphique qui permet de distinguer les 'mains' des graveurs qui œuvraient dans les deux ateliers un moment concurrents.

Dans les deux ateliers les graveurs principaux, ceux qui gravaient les coins destinés à la frappe de l'or, sont d'excellents portraitistes, peut-être les meilleurs de ceux qui ont contribué à la fabrication des monnaies au III^e siècle et il est difficile de distinguer des différences marquantes dans leurs styles. Peut-être le graveur des monnaies de Lélien montre-t-il une adresse moins grande pour figurer les majestueuses barbes de l'un et l'autre usurpateur mais le nombre très limité des coins utilisés pour le monnayage de Lélien ne permet que des observations sommaires. Il est d'ailleurs probable que pour la création de son atelier monétaire Lélien a utilisé des ouvriers ayant rallié sa dissidence après avoir abandonné Cologne.

Ce qui distingue plus nettement les produits des deux ateliers est la graphie des légendes. Leur gravure, maintes observations le montrent, paraît avoir été confiée à d'autres artistes que celui ou ceux qui incisaient les effigies et, vraisemblablement, un troisième groupe de graveurs était-il chargé de la confection des types de revers dont la qualité est souvent très inférieure à celle des effigies. Les légendes des monnaies de Lélien ont une caractéristique constante qui se retrouve sur des monnaies postérieures de Marius, Victorin, Tétricus, les lettres A, M, N, V sont désarticulées, les traits qui les composent séparés les uns des autres. L'examen plus approfondi des monnaies qui présentent ces caractéristiques épigraphiques permet de constater que les bustes impériaux sont vêtus d'une cuirasse presque complètement dégagée de la draperie du *paludamentum* qui la recouvre beaucoup plus largement que sur les monnaies frappées à Cologne. Les flans de ce second atelier sont aussi, en général, plus grands, caractéristique importante qui montre peut-être un appareillage différent pour leur découpage avant la frappe.

Malgré ces caractéristiques il subsiste quand même souvent des difficultés pour distinguer les émissions de Tétricus et leur partage entre les deux ateliers. Les trouvailles ne peuvent guère aider à leur discrimination car les produits des deux ateliers y sont intimement mélangés. Malgré les critères fournis par l'épigraphie des légendes rien ne peut remplacer cette éducation de l'œil qui ne s'acquiert que par le maniement continu des pièces.

¹⁶³ R. A. G. CARSON, *Internuntius Deorum. A New Type for Postumus and its place in the Series*, Congrès International de Numismatique, Paris 1953, II. Actes, Paris 1957, p. 259—271, a proposé l'ouverture, sous Postume, au début de son règne, d'un atelier à Bonn. Les différences de style des divers graveurs de Cologne n'obligent pas à adhérer à cette hypothèse.

La nécessité d'un frappe intensive de monnaies explique sans doute l'exploitation par Marius, Victorin, Tétricus des deux ateliers monétaires. Bien que le nouvel atelier n'ait, semble-t-il, compris qu'une officine il arrive presque, sous Tétricus, à égaler la production de Cologne où fonctionnent trois officines.

Où se situe cet atelier créé par Lélien? Déjà CAMILLE JULIAN le situe à Trèves suivant pour cette proposition les données de l'*'Historia Augusta'*¹⁶⁴. WEBB et LAFFRANCHI ont bien distingué généralement les produits du nouvel atelier de ceux émis à Cologne mais WEBB a cru pouvoir les attribuer à Mayence où s'étaient retranchées les troupes de Lélien et à un atelier monétaire méridional indéterminé les *antoniniani* de Victorin qui ne pouvaient provenir de Cologne. LAFFRANCHI a placé à Lyon ce nouvel atelier¹⁶⁵.

G. ELMER situe ce second atelier à Trèves. L'argument essentiel de sa proposition déjà utilisé par C. JULIAN, est tiré de l'*'Histoire Auguste'* qui nous apprend que des coins monétaires de la période des empereurs Gaulois étaient précisément conservés à Trèves¹⁶⁶. D'autre part deux inscriptions ont récemment été réétudiées par H.-G. PFLAUM¹⁶⁷, l'une trouvée à Rome concernant un *procurator monetae Treuericae*¹⁶⁸, l'autre, trouvée à Trèves qui est une dédicace à Diane par un *numularius sacrae monetae Augusti nostri*¹⁶⁹. Les dates de ces inscriptions soulèvent maints problèmes. La preuve formelle de la création d'une *moneta* à Trèves n'est fournie que par la numismatique de la tétrarchie. Les émissions débutent en 293. L'atelier a-t-il fonctionné avant cette date? C'est cette question que soulèvent les deux inscriptions de Rome et de Trèves. La réponse est évidemment influencée par le fait que l'*'Histoire Auguste'* affirme que des coins au nom de Victoria étaient conservés à Trèves.

Le *procurator monetae Treuericae* dont la stèle a été trouvée à Rome est un personnage qui fut successivement *praefectus alae* . . . , *praefectus vehiculorum per Gallias*, *procurator monetae Treuericae*, *praeses provinciae Germaniae Superioris*, *uir perfectissimus* . . . , *uiri clarissimi praefecti praetorio et clarissimi vic. praefecti Urbi*¹⁷⁰. Le nom du personnage ayant disparu

¹⁶⁴ C. JULIAN, *Histoire de la Gaule*, 4e édit. Paris 1929, IV, p. 579—580.

¹⁶⁵ H. G. WEBB, *R.I.C.* V, 2, p. 369, 370, 374—377, 379, 380. — L. LAFFRANCHI, *Su alcuni problemi storico-numismatici riferentesi agli imperatori gallo-romani*, *Rivista italiana di numismatica e scienze affini*, Ser. quarta I, XLIII, 1941, p. 130—140.

¹⁶⁶ H.-G. PFLAUM, *La monnaie de Trèves à l'époque des empereurs gallo-romains*, *Congrès international de numismatique* Paris 1953, II. Actes, Paris 1957, p. 273—280. — ID., *Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire romain*, *Institut français d'archéologie de Beyrouth*, LVII, Paris 1960—1961, p. 941—947.

¹⁶⁷ Trig. Tyr. 31, 3 (Victoria) *culi sunt eius nummi aerei et argentei quorum hodieque forma extat apud Treuiros*.

¹⁶⁸ C.I.L. VI, 1641.

¹⁶⁹ C.I.L. XIII, 11311.

¹⁷⁰ H.-G. PFLAUM, *Essai sur le cursus publicus sous le haut-empire romain*, *Mémoires présentés par divers savants à l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres*, XIV, 1940, p. 305; ID., *Les procurateurs équestres sous le haut-empire romain*, Paris 1960, p. 66.

de la stèle, il est difficile de le placer dans le temps. Seule la mention de la province de Germania Superior permet de proposer une datation. Tout en étant chevalier romain notre inconnu a gouverné la province consulaire de Germanie Supérieure, fonction qu'il n'a pu assumer qu'après le règne de Gallien qui, ainsi que le remarque H.-G. PFLAUM, a dépouillé les sénateurs de tout commandement militaire. D'autre part la Germania Superior fut scindée en deux provinces: Germania Prima et Sequania à une date qui se situe entre 293 et 313. La procuratelle de la monnaie de Trèves est de toute façon antérieure à ses fonctions de *praeses*. Elle paraît devoir être placée avant l'époque tétrarchique. Le seul moment au cours duquel l'atelier de Trèves a fonctionné avant 293 ne peut être située qu'au cours de la dissidence Gauloise, sous les successeurs de Postume ou pendant le court temps où il a été utilisé par Aurélien.

La base de la statue de Diane dédiée à la déesse par Anulinus Polibius, *numularius sacrae monetae Augusti nostri* trouvée à Trèves a été datée par H.-G. PFLAUM de l'époque des empereurs dissidents, sous le règne de Victorin dont, en effet, de multiples monnaies célébrant Diane ont été frappées à Trèves.

Il faut penser, ainsi que l'a proposé H.-G. PFLAUM, que l'atelier créé par Lélien est une *moneta comitatensis*, peut-être fixée d'abord à Castra Vetera (Fürstenberg, aux environs de Xanten) où était cantonnée la *Legio XXX Ulpia* honorée sur des *aurei*¹⁷¹ du compétiteur de Postume, fixée ensuite à Trèves par Marius et dont l'exploitation a été continuée par Victorin, Tétricus et même, il est vrai pour peu de temps, par Aurélien avant que le monnayage Gaulois soit transféré à Lyon peu avant la réforme du début de 274.

Les deux ateliers de fabrication des monnaies des usurpateurs ainsi fixés, le style et la typologie des espèces permettent leur distribution entre les lieux de frappe. L'établissement de leurs chronologies respectives peut indiquer leur importance relative.

G. ELMER a attribué à Cologne et Trèves quelques très rares *antoniniani* portant la titulature d'Aurélien frappés avant la réforme monétaire du début de l'année 274. Leur style et épigraphie ne sont pas sans rappeler en effet les monnaies de Tétricus frappées dans ces deux ateliers. Il a été récemment décelé que l'atelier de Lyon a été ouvert par Aurélien avant la réforme monétaire¹⁷². Les effigies d'Aurélien sur les pièces qui proviennent de Lyon avec certitude, même celles qui illustrent les monnaies frappées après la réforme sont très semblables à celles des *antoniniani* attribuées par ELMER à Cologne et Trèves. Bien que les trésors monétaires n'aient fourni que très peu d'*aureliani* frappés à Lyon — 15 dans le trésor de la Venera, 1 dans le

¹⁷¹ ELMER 624. L'abondance des *aurei* célébrant les légions frappés par Victorin ne signifie pas qu'un atelier était en fonctionnement au cantonnement de chaque vexilation.

¹⁷² H.-G. PFLAUM, Monnaie d'Aurélien au revers RESTITVTOR ORIENTIS, Bulletin de la société française de numismatique, IX, 8, octobre 1954, p. 299—300; J. LAFAURIE, Trésor d'un navire romain trouvé en Méditerranée, Revue numismatique, 1958, p. 97—98.

trésor de Basse-Rentgen (Moselle)¹⁷³, 1 dans celui de Ragevo (Bulgarie)¹⁷⁴ attribué à Trèves par ELMER n° 887 — malgré leur moins grande rareté leur origine ne peut faire de doute. Il n'est, dans ces conditions, pas surprenant qu'un seul exemplaire d'*antoninianus* d'Aurélien frappé à Trèves n'ait été signalé que dans le trésor de Ragevo. Faut-il revenir à l'attribution, proposé par WEBB, de ces *antoniniani* à Lyon? Ils y auraient été frappés avant la soumission de Tétricus à Aurélien, vers la fin de l'année 273 ou tout au début de 274?

4. Les émissions locales

A côté des monnaies de ces ateliers réguliers les trésors, les collections conservent une masse très considérable de pièces de fabrique négligée, de poids et de modules inférieurs à ceux des émissions officielles, aux légendes presque toujours fautives et qui souvent s'appliquent à un type différent de celui qu'elles accompagnent. Ces produits d'ateliers locaux ou régionaux sont de deux sortes. Les uns sont fabriqués par le procédé de la fonte du métal dans des moules réalisés par empreinte sur argile de monnaies officielles ou locales¹⁷⁵, les autres sont frappés, comme les monnaies régulières, au moyen de deux coins. L'aspect rude, les formes des flans, les diamètres souvent inférieurs à ceux de leurs prototypes font distinguer assez facilement les monnaies coulées. Les flans irréguliers, les styles, les types, l'épigraphie incorrects signalent les produits frappés, la plupart du temps sans ambiguïté (Pl. VIII, 143—176).

Si les monnaies coulées, trouvées en général en petit nombre, sont réellement des monnaies fausses destinées à tromper ceux qui les reçoivent, il ne paraît pas en être de même pour les monnaies frappées, de diamètres très divers, qui sont restituées parfois en quantités très considérables par des trésors.

¹⁷³ H. VON HAMMERSTEIN, K. WICHMANN et G. WOLFRAM, Der Münzfund von Nieder-Rentgen, Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde, VII, 2, 1896, p. 25: PACATOR ORBIS *AL.* L.-A. MILANI, La ripostiglia della Venera, Atti della Reale Accademia dei Lincei, Memorie, Classe di scienze morali, storiche e filologiche, IV, Rome 1880, p. 63, 73.

¹⁷⁴ N. MOUCHMOV, Une trouvaille de monnaies du III^e siècle au village de Ragevo, district de Philippopolis, Annuaire du Musée national Bulgare, VI, 1932—1934, Sofia 1936, p. 199: IMP AVRELIANVS AVG / VIRTVS AVG, R.I.C. V, 1, p. 265, n° 5, attribué à Lyon. ELMER 887, attribué à Trèves.

¹⁷⁵ M. JUNGFLEISCH et J. SCHWARTZ, Les moules de monnaies impériales romaines (Essai bibliographique), Supplément aux Annales du service des antiquités, XIX, Le Caire 1952. — J. SCHWARTZ, Supplément à la bibliographie des moules de monnaies impériales romaines, Gazette numismatique Suisse, novembre 1963, p. 12—14. Sur une trouvaille de moules d'*antoniniani* de Gallien, Salonin, Quintille, Postume, Victorin, Tétricus, faite en Angleterre, G. C. BOON et P. A. RAHTZ, Third-Century counterfeiting at Whitchurch, Somerset, The Archaeological Journal, CXXII, mai 1966, p. 13—51. — M. R. ALFÖLDI, Die Gußformen und gegossenen Fälschungen kaiserzeitlicher Münzen, Chiron, I, 1971, p. 351—363.

Il se rencontre souvent des quantités de ces émissions locales frappées avec les mêmes coins dans une seule trouvaille ce qui permet de penser qu'elles ont été enfouies à proximité de leur lieu de fabrication. C'est ainsi que PIERRE LE GENTILHOMME¹⁷⁶ a pu avec quelque vraisemblance, attribuer à Autun des émissions au nom de Claude II et de Tétricus révélées par le trésor de La Vineuse, riche de 5700 exemplaires locaux. Un autre trésor trouvé dans le même lieu a fourni 7250 pièces analogues.

De multiples autres trésors ont dévoilé, au cours des temps, des *antoniniani* de fabrications locales dont certains montrent des émissions homogènes caractéristiques. Des ateliers fabriquent des monnaies qui peuvent être confondues avec celles provenant des ateliers officiels, d'autres fournissent à la circulation des espèces fort différentes par leurs poids, leurs modules, leurs méthodes de fabrication. Un trésor trouvé à Entrains (Nièvre), étudié par Mme NICOLET¹⁷⁷, est composé de 3727 pièces, pesant ensemble 630 g., frappées avec un nombre restreint de coins sur de véritables pellicules de cuivre découpées dans des feuilles de ce métal. (Pl. VIII, 153). Un autre trouvé à Epernay (Marne)¹⁷⁸, est composé de 1180 monnaies frappées sur des flans de diamètres variant entre 8 et 5 millimètres parfois épais de 3½ ou 4 millimètres fabriqués par le procédé de la fonte (Pl. VIII, 152, 154—156).

Ces différentes fabrications de modules et poids très variés montrent que ces monnaies, contrairement aux monnaies coulées, ne sont pas destinées à tromper le public, qu'elles ne sont pas des monnaies fausses au sens propre du terme, mais constituent un numéraire, de caractère local, créé par nécessité.

Les limites chronologiques de ces fabrications locales sont difficiles à définir. Des monnaies 'barbares' apparaissent dès le règne de Postume mais ces espèces, non officielles, ont plus le caractère de monnaies fausses, imitant maladroitement le monnayage régulier, que de monnaies locales (Pl. VIII, 143—148). De tous temps se sont mêlées à la circulation des espèces confectonnées par des faux monnayeurs travaillant pour leur propre compte avec le souci, majeur, de lancer dans la circulation des monnaies pas trop dissemblables des officielles, pour leur profit et leur sécurité.

Les monnaies qui ont le caractère d'émissions locales sont, pour la plupart, aux noms de Tétricus Auguste et de Tétricus César, parfois de Claude II et même de Probus. Des exemplaires associent même le nom de Tétricus à celui de Probus (Pl. VIII, 150). Imitations maladroites peut-être

¹⁷⁶ P. LE GENTILHOMME, Le trésor de Coesmes (Ille-et-Vilaine). La circulation monétaire en Armorique vers 275 apr. J.C. Les monnaies officielles, leurs imitations locales et les persistances de l'art celtique, Gallia, V, 2, 1947, p. 319—349. — Id., La trouvaille de La Vineuse et la circulation monétaire dans la Gaule romaine après les réformes d'Aurélien, Revue numismatique, 1942, p. 23—102. J.-B. GIARD, La monnaie locale en Gaule à la fin du IIIe siècle, reflet de la vie économique, Journal des Savants, janvier-mars 1969, p. 5—34.

¹⁷⁷ Trésor étudié au Cabinet des Médailles, inédit.

¹⁷⁸ J. LAFAURIE, Trésor monétaire trouvé à Epernay (Marne), Bulletin de la société française de numismatique, octobre 1957, p. 157—158.

symboliques, qui affirment la durée de leurs fabrications bien au-delà de la fin de la dissidence Gauloise. J.-B. GIARD a bien délimité la période de la plus intense fabrication de ces espèces, entre la fin de l'Empire Gaulois et la fin du règne de Probus. Cependant, il faut le constater, l'étude des émissions de monnaies locales n'est encore qu'embryonnaire. Les coins qui ont servi à frapper ces espèces sont en général trop grands par rapport aux diamètres des flans et n'ont laissé que des traces partielles de leurs empreintes. Il serait nécessaire de constituer un fichier photographique de plusieurs dizaines de milliers de pièces dont les seules caractéristiques typologiques peuvent, la plupart du temps, être mises en œuvre. Ce travail gigantesque vaut-il la peine d'être entrepris ? Faut-il mobiliser pendant de longues années l'activité de plusieurs numismates à cette œuvre ingrate dont les résultats pour la connaissance de cette monnaie locale seraient évidemment très importants mais qui n'apporteraient, à première vue, que peu de renseignements nouveaux à la connaissance des faits. Un nombre très important de trésors ont restitué et restituent encore de très nombreux exemplaires de ces monnaies locales. Ils fournissent les limites chronologiques de leur circulation mais non celles de leur fabrication. Peu nombreuses aux noms de Postume et Victorin ces frappes locales deviennent très abondantes aux noms des deux Tétricus. Les revers de certaines de ces imitations mentionnent Probus et prouvent leur fabrication au moins pendant le règne de cet empereur, après 276, alors que Tétricus a fait depuis plusieurs années sa soumission à Aurélien. J. LALLEMAND et M. THIRION¹⁷⁹ ont montré que l'apogée de la période des enfouissements de trésors contenant des imitations de monnaies de Tétricus se situe entre 276 et 283, mais des trésors enfouis vers la fin de la première tétrarchie, entre 300 et 305 en contiennent encore.

Quels sont les responsables de ces émissions locales¹⁸⁰ ? Frappées après la chute de l'empire Gaulois elles maintiennent la fiction du dernier souverain indépendant. De très nombreuses émissions à l'effigie de Claude II, portant la légende DIVO CLAVDIO paraissent perpétuer la fidélité des cités qui ont, en vain, fait appel à lui pour les délivrer du joug des empereurs Rhénans. Frappées à un moment où la Gaule, après la reconquête d'Aurélien, est de nouveau envahie par les Alamans et les Francs, à quelles nécessités répondent ces monnaies ? Ce sont autant de problèmes auxquels ne saura répondre que l'étude minutieuse de ces frappes locales afin d'en

¹⁷⁹ J. LALLEMAND et M. THIRION, *Le trésor de Saint-Mard I. Etude sur le monnayage de Victorin et de Tétricus. Numismatique romaine, essais, recherches et documents VI*, Wetteren 1970. Dans cet ouvrage 45 planches sont réservées aux reproductions de monnaies locales.

¹⁸⁰ On trouvera de bons exemples de l'utilisation des dépôts monétaires pour la connaissance de la marche et de l'ampleur des invasions dans des études de W. J. DE BOONE, *De Franken van hun eerste optreden tot de dood van Childerik*, Amsterdam 1954. — E. DEMOUGEOT, *Les martyrs imputés à Chrocus et les invasions alamaniques en Gaule méridionale*, *Annales du Midi*, LXXIV, 1962, p. 5—28; ID., *La formation de l'Europe et les invasions barbares, I. Des origines germaniques à l'avènement de Dioclétien*, Collection historique sous la direction de P. LEMERLE, Paris 1969. Ces trois ouvrages comportent de nombreuses cartes des enfouissements monétaires.

découvrir leurs centres d'émissions et l'aire de leur circulation¹⁸¹. Des trésors uniquement constitués de monnaies locales montrent peut-être la pénurie de monnaies officielles, peut-être aussi leurs transformations en monnaies plus légères afin de les multiplier. La période d'insécurité de la Gaule après l'abdication de Tétricus a certainement créé une situation économique telle que la nécessité de la monnaie s'est accrue et que de nombreuses cités, pour pourvoir aux besoins de leurs défenseurs, ont dû créer cette véritable monnaie de nécessité que les trésors restituent en abondance.

Ce besoin de monnaies complémentaires, qui n'est pas propre à la Gaule mais qui, de tous temps, s'est manifesté en Gaule de la façon la plus certaine et abondante, depuis la période Gauloise jusqu'au Xe siècle, a peut-être motivé les émissions, plus modestes, de monnaies de bronze, imitant les monnaies officielles sous le règne de Postume. Une étude récente de P. BASTIEN¹⁸², ses minutieuses recherches stylistiques et typologiques, font connaître un atelier qui a utilisé les services de 25 graveurs principaux et d'autres ateliers aux productions moins abondantes. De vieux sesterces du Haut Empire ont été surfrappés avec des coins portant une effigie radiée de Postume ou d'une simple couronne radiée, d'autres monnaies reproduisent les monnaies radiées de Postume, de façon très grossière. Ces fabrications irrégulières sont-elles de même nature que les imitations d'*antoniniani*? Il y a là, semble-t-il, un simple fait de spéculation sur une monnaie de bronze dont le cours, brusquement surhaussé a permis aux faussaires de substantiels bénéfices. Mais la brutale dévaluation de l'*antoninianus* au moment du 4^e consulat de Postume, détruira très vite la nouvelle parité des espèces de bronze et de billon, rendant le bénéfice des faussaires illusoire. Les fabrications de monnaies de bronze, qu'elles soient frappées ou coulées est stoppée. Officielles ou clandestines les monnaies de bronze ne seront plus émises tant en Gaule que dans le reste de l'Empire.

5. La chronologie des monnaies et des émissions monétaires

Les déterminations des lieux où ont été frappées les monnaies doivent être complétées par la recherche de la situation chronologique des espèces

¹⁸¹ Certaines attributions hâtives pourraient inciter à quelques erreurs: T. O. MABBOTT, Eine Münze des Aureolus, 262 n. Chr., Schweizer Münzblätter, VI, 1956, p. 49—51, qui n'est qu'une des nombreuses imitations aux légendes incohérentes frappées en Gaule interprétant des prototypes romains.

¹⁸² P. BASTIEN, Le monnayage de bronze de Postume, Numismatique romaine, essais, recherches et documents III, Wetteren, 1967. Les exemplaires coulés auraient dû être séparés des imitations frappées avec des coins gravés. — F. DUMAS, Trouville de Forges-les-Bains (Essonne), Revue numismatique, 1967, p. 141, pl. XXVIII, 29, 30: petite monnaie de bronze de Postume au revers DIANA LVCIFERAE, moulée dans un moule qui a été confectionné avec un autre bronze moulé dont un exemplaire est conservé au Cabinet des Médailles. — P. LE GENTILHOMME, La trouvaille de La Vineuse et la circulation monétaire dans la Gaule romaine après la réforme d'Aurélien, Revue numismatique, 1942, p. 43—46 a cru pouvoir attribuer à Autun toute une suite d'imitations locales aux noms de Claude et de Tétricus provenant de ce trésor.

frappées en ces lieux dans le cadre des émissions successives des divers ateliers.

La nature d'une émission est complexe. Les modifications des titulatures impériales, des effigies, des séries de revers constituent autant de marques qui, pour les initiés, c'est à dire les contrôleurs des fabrications, signalent des périodes qui ont souvent leur nature propre mais qui, pour les numismates modernes, doivent être décelées, rétablies dans leur suite logique et officielle. Une émission monétaire, à l'époque romaine, peut être définie comme une série monétaire qui associe, à un même type d'effigie et de titulature, un ou plusieurs revers, suivant le nombre des officines de frappe, portant parfois les mêmes caractéristiques de marque. L'importance de ces émissions et leur durée sont variables, parfois sporadiques, tributaires des nécessités financières. Souvent massives les émissions suivent ou précèdent d'autres de faible volume et des périodes de chômage des ateliers donnent une apparence discontinue aux fabrications. La continuité et la régularité des frappes monétaires est une idée moderne. Les ateliers monétaires romains œuvrent pour les besoins de l'armée — il n'est besoin que de constater leurs emplacements aux III^e et IV^e siècles — de l'administration et aussi à l'occasion des fêtes impériales, particulièrement pour les *sparsiones* et les *largitiones*. Dans ces cas l'organisation du travail est parfois différente: multiplication du nombre des officines, appel à une main d'œuvre extraordinaire.

BENJAMIN FILLON¹⁸³, qui a eu un rôle de précurseur dans le progrès des études de la numismatique romaine avait déjà remarqué que les seules données du trésor de Veillon indiquent la possibilité de ranger chronologiquement la plupart des *antoniniani* de Postume et de Gallien par «l'examen du caractère des têtes et du style des revers qui subirent, pendant le cours des dix années de règne, des modifications très sensibles pour l'œil le moins exercé» et FILLON constate que «les pièces sur lesquelles se trouvent des dates certaines, indiquées par la mention du consulat et de la puissance tribunicienne, servent de point de repère à cette classification». Voilà déjà formulés les premiers principes de la reconstruction systématique des émissions monétaires romaines. La connaissance du style, l'étude de la forme de la titulature impériale et des éléments que fournissent les itérations des consulats, des puissances tribunicienes, des salutations impériales, les titres triomphaux de l'empereur et les types commémoratifs de ses victoires, des triomphes, les renouvellements des *vota* du nouvel an ou des anniversaires de son avènement permettent de dégrossir le classement chronologique des émissions. Les recherches nécessaires des liaisons de coins fournissent des éléments permettant de déceler les frappes contemporaines. Il faut cependant, en périodes de dévaluations, faire attention au réemploi de vieux coins, parfois usés, utilisés pour des frappes de monnaies à plus bas titre. Il faut ajouter à ces aspects externes la tendance à la réduction des diamètres des flans monétaires, celle du relief des effigies, l'évolution du

¹⁸³ Cf. note 154.

poids des espèces. Un autre élément de datation, interne cette fois, est fourni par les analyses des compositions métalliques des flans. On reviendra sur cette recherche.

La titulature impériale se présente, le plus souvent, sous sa forme la plus développée sur les monnaies frappées aux débuts des règnes, ensuite ses transformations obéissent à des règles qui ne sont pas toujours claires. On constate des abréviations, des contractions et des éliminations des formes primitives de la titulature impériale, le développement ou la suppression des qualificatifs. Mais ces modifications obéissent à des règles imprécises, des monnaies de très petit module ne porteront qu'une titulature parfois réduite à sa plus simple formulation alors que des espèces de grands modules feront resurgir des titulatures longues qui paraissaient abandonnées. Il est possible de penser que toutes ces transformations sont des marques d'émissions qui, combinées avec les types des revers, étaient autant de signes de reconnaissance pour le contrôle des fabrications avant leur mise en circulation et leur éventuel retrait.

6. Monnaies de Postume

Pendant le règne de Postume l'atelier de Cologne n'utilisera, pour la frappe des *antoniniani*, que trois formes de titulature impériale et l'une d'elles, la plus courte, POSTVMVS AVG, utilisée lors de la frappe des monnaies de la neuvième puissance tribunicienne sera ensuite abandonnée lors des dernières émissions au profit de la titulature la plus courante IMP C POSTVMVS P F AVG, exemple qui montre que la chronologie des émissions ne peut-être établie seulement par la longueur des titulatures.

De même il est intéressant de constater que l'atelier de Milan, pour la frappe d'*aurei* et d'*antoniniani* au nom de Postume, utilise d'abord une titulature semblable à celle employée à Cologne puis la titulature IMP POSTVMVS AVG qui ne sera jamais utilisée pour les espèces frappées en Gaule (Tableau p. 918).

Pendant le court règne de Marius deux types de titulature seront utilisés à Cologne, un seul à Trèves, différent. De même pour les règnes de Victorin et de Tétricus on constate l'emploi à Cologne et à Trèves de types de titulatures qui ne sont pas toujours utilisés dans les deux ateliers. Il n'y a donc pas un parfait synchronisme des frappes monétaires des deux ateliers. Il faut constater aussi, pour le règne de Postume, que seule la première émission de Cologne, caractérisée par des effigies qui sont influencées par celles de Gallien, peut-être par le réemploi de coins déjà gravés ou ébauchés, porte la titulature longue IMP C M CASS LAT POSTVMVS P F AVG et que pendant tout le reste du règne ne sera utilisée que la titulature IMP C POSTVMVS P F AVG sauf pendant la courte période de l'emploi de la titulature POSTVMVS AVG.

Il est une règle à peu près générale, les premières émissions d'un empereur se reconnaissent encore à l'influence qu'exerce sur la nouvelle

effigie celle de l'empereur précédent. C'est ainsi que les premières effigies de Trajan ressemblent à celles de son père adoptif, Nerva. Pour notre période, on l'a vu, les premières monnaies de Postume montrent un portrait influencé de celui de Gallien, effigie où les anciens numismates ont vainement cherché à reconnaître les traits d'un Postume jeune (Pl. I, 4). Les premières émissions de Victorin à Trèves offrent de même un portrait qui est encore celui de Marius (Pl. IV, 78, 79), les patrons d'effigie étant parvenus à Trèves plus tard qu'à Cologne, ce qui permet de supposer que Victorin était à Cologne et non à Trèves au début de son règne, fait que confirme la frappe postérieure de l'or dans cet atelier nouveau¹⁸⁴. Des conclusions analogues peuvent être tirées du fait que les premières effigies de Tétricus à Cologne et à Trèves rappellent encore celles de Victorin (Pl. V, 100, 101), on sait en effet que, lors de sa proclamation, Tétricus résidait à Bordeaux, à l'autre extrémité de la Gaule. On voit la portée de ces constatations pour fixer la chronologie des empereurs Gaulois. Comme l'avait pressenti ERMAN dès 1880, il est impossible de placer le règne de Marius après celui de Victorin et seule la méconnaissance de ces règles a pu amener quelques savants, à la suite de VON SALLET, à récuser ce témoignage de valeur indiscutable¹⁸⁵.

Heureusement la numismatique des empereurs Gaulois est riche en espèces datées et ce sont surtout elles qui permettent d'en établir la chronologie. Il convient avant tout de s'assurer qu'elles appartiennent bien à des émissions officielles et ne sont pas le produit d'un couple hybride de coins comme un *antoninianus* de Victorin qui, au revers, présente un type d'une pièce commémorant le troisième consulat de Postume¹⁸⁶. Mais l'interprétation de ces données, quand l'authenticité de la pièce et son appartenance à une émission régulière d'un atelier officiel sont une bonne fois établies, n'en reste pas moins délicate. Les fastes consulaires de l'empire Gaulois ne nous ont pas été conservés et le comput des puissances tribuniennes et même des consulats doivent être rétablis avec quelque précaution^{186bis}.

7. Monnaies et inscriptions datées à la titulature de Postume

P M TRP COS PP	pl. I, 4	ELMER 134—136
P M TR P COS II PP	pl. I, 5—8	ELMER 127, 129, 185, 191, 195, 203, 207—216
<i>P M TR P COS II PP</i>		C.I.L. XIII, 9023

¹⁸⁴ A. ERMAN, Marius und Victorinus, *Zeitschrift für Numismatik*, VII, 1880, p. 347—351.

¹⁸⁵ L. LAFFRANCHI, Su alcuni problemi storico-numismatici riferentesi agli imperatori gallo-romani, *Rivista italiana di numismatica*, sér. 4, II (XLIV), 1942, p. 6.

¹⁸⁶ W. BRAMBACH, Imperator Caesar Victorinus consul III, *Frankfurter Münzzeitung*, XVII, 1917, p. 245—247.

^{186bis} A. ALFÖLDI, The Reckoning by the Regnal Years and Victories of Valerian and Gallienus, *Journal of Roman Studies*, XXX, 1940, p. 1—10. Réimpression dans: *Studien zur Geschichte* . . . 1967, p. 210—227.

<i>P M TRIB/// CONS II PP</i>		C.I.L. XIII, 9092
<i>P M TR P COS III PP</i>	pl. I,11	ELMER 288, 294, 311
<i>COS III</i>	pl. I,10	ELMER 424
<i>P M TR P III COS III PP</i>	pl. I,9	ELMER 303
<i>P M TR P III COS III PP</i>	pl. I,12	ELMER 320, 321, 332
<i>P M TR P IMP V COS III PP</i>	pl. I,14	ELMER 346—349
<i>P M T P IMP V COS III PP</i>		ELMER 350, 351
<i>COS III PP</i>	pl. I,13	ELMER 354—357
<i>QVINQVENNALES AVG -X-</i>	pl. I,16,17	ELMER 374, 375
<i>QVINQVENNALES POSTVMI</i>		
<i>AVG -VOT/X-</i>	pl. I,15	ELMER 362—364
<i>P M G M T P COS III PP</i>		ELMER 319
<i>P M TR P VI COS III PP</i>	pl. I,18,19	ELMER 391, 392
<i>P M TR P VII COS III PP</i>	pl. I,20	ELMER 399, 400.
<i>P M T P COS III PP</i>	pl. II,25	ELMER 464, 465
<i>COL CL AGRIP COS III</i>	pl. II,23	ELMER 584
<i>C C A A COS III</i>	pl. II,24	ELMER 585
<i>COS III</i>	pl. II,21	ELMER 586
<i>P M TR P VIII COS III PP</i>	pl. I,21	ELMER 560, 561
<i>P M TRIB P VIII COS III PP</i>		Germania, XXI, 1937, p. 29
<i>P M TRI P X COS II[II PP]</i>		Gallia XXVIII, 2, 1970, p. 286
<i>COS V</i>	pl. II,26	ELMER 591
<i>P M TR P X COS V PP</i>	pl. II,28	ELMER 596
<i>P M TR P X COS V PP -VO/XX-</i>	pl. II,30,31	ELMER 594, 595
<i>TRIB POT X COS V PP</i>	pl. II,29	ELMER 590
<i>IMP X COS V</i>	pl. II,27	ELMER 597

Une hypothèse de G. ELMER¹⁸⁷, qu'il n'a pas développée, l'assassinat de Postume au moment de l'avènement de Claude II, l'a obligé, afin de respecter les dix renouvellements des puissances tribunicienes de l'usurpateur, de dater la prise de pouvoir de Postume de l'année 259, son monnayage ne commençant qu'après la prise de Cologne au cours de l'année 260. Il a résolu le problème posé par la série d'*aurei* ELMER 134—136 portant la date *P M TR P COS PP* (Pl. I,4) en l'assimilant aux séries datées du 2^e consulat et cela par une artificielle étude stylistique. Ce sont là, au contraire, des monnaies frappées au moment de son avènement et de la prise de possession de l'atelier monétaire de Cologne. L'explication de la légende des *aurei* frappés en cette occasion est simple. Au moment de son usurpation Postume, comme tous les nouveaux empereurs, entre dans sa première année tribunicienne; quant au premier consulat, à moins qu'il ait déjà revêtu un consulat suffect qui n'est pas attesté, il est le témoignage de la création d'un nouveau comput annuel propre à l'Empire séparé.

¹⁸⁷ G. ELMER, p. 39—40.

L'importante série des monnaies datées, frappées au nom de Postume offre, pour la chronologie de son règne, un matériel d'une importance capitale à côté duquel le témoignage des inscriptions est modeste.

Les éléments du comput fourni par les monnaies indique dix puissances tribunicienes, c'est à dire dix années commençant le 10 décembre¹⁸⁸, dont huit complètes, cinq consulats, dix acclamations impériales, la célébration des quinquennales et des décennales de l'Empereur.

Il faut cependant remarquer que la 2e itération de la puissance tribunicienne n'est pas mentionnée sur les monnaies datées des 2e et 3e consulats mais que la 3e est associée au 3e consulat sur des *aurei*. Aucune monnaie ou inscription ne porte la mention de la 8e puissance tribunicienne et cette lacune laisse quelque doute sur l'année du 4e consulat.

Du comput dévoilé par les monnaies peuvent être signalés deux faits importants: les 5e et 10e itérations des acclamations impériales au cours des 3e et 5e consulats, l'apparition, pour la première fois depuis le début de l'Empire, de monnaies célébrant des quinquennales. Le fait même que sur les monnaies les 5e et 10e acclamations impériales remplacent les mentions des 5e et 10e puissances tribunicienes permet de penser que, ainsi que l'a déjà signalé H. DESSAU, les formules *IMP V* et *IMP X* ont perdu leur signification primitive d'acclamations mais indiquent les 5e et 10e années impériales¹⁸⁹. Les monnaies portant ces dates ont été frappées à l'occasion du *dies imperii* de Postume, au début des années lustrales.

Cette annalité des acclamations impériales est-elle une innovation de Postume? Un multiple d'or de Gallien portant la date *PM TR P IMP XI COS V* paraît être le plus ancien témoignage de cette importante modification des computs impériaux¹⁹⁰. Le 5e consulat de Gallien, 1er janvier 262 au 31 décembre 263 se situe au cours de ses 9e et 12e années de règne. Une inscription trouvée à Leptis Magna au nom de Gallien, portant la date *TRIB POT XVI IMP XV COS VII PP*, confirme cette interprétation des acclamations impériales¹⁹¹. Aux IVe et Ve siècles ces acclamations annuelles prennent une importance considérable pour les recherches chrono-

¹⁸⁸ Cassius Dion, LIII, 17: TH. MOMMSEN, *Droit public romain*, V, Paris 1891, p. 64, n. 1. — Cf. H. F. STOBBE, *Die Tribunenjahre der Römischen Kaiser*, *Philologus*, XXXII, 1873, p. 83—89. — J. F. KRAMER et T. B. JONES, *Tribunicia potestate 270—285*, *American Journal of Philology*, LXIV, 1943, p. 80—86. Le jour du renouvellement des tribuns est précisé par Tite Live, XXXIX, 52 *ante diem quartum idus decembres*. — J. LAFAURIE, Remarques sur les dates de quelques inscriptions du début du IVe siècle, *Comptes rendus des séances de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres*, janvier-juin 1965, p. 194—195.

¹⁸⁹ H. DESSAU, *Le consulat sous les empereurs des Gaules*, *Mélanges G. Boissier*, Paris 1903, p. 165—168.

¹⁹⁰ Rectification des lectures précédemment proposées dans: J. LAFAURIE, *Trésor d'un navire romain trouvé en Méditerranée*, *Revue numismatique*, 1958, p. 83, fig. 1. Il faut lire *PM TR P IMP XI COS V PP* et non comme COHEN, 796 et WEBB p. 130 n° 3 ... *IMP VI*...

¹⁹¹ A.E. 1959, 271.

logiques en remplaçant, de façon plus modeste il est vrai, le monnayage Alexandrin daté selon le même principe¹⁹².

La date à partir de laquelle ont été frappés les *aurei* de Postume à la légende P M TR P COS PP est liée à la prise de Cologne, à l'exécution de Salonin et, en conséquence, à la chronologie du règne de Gallien.

Les dates des avènements de Valérien et de son fils Gallien sont encore mal précisées. Depuis TILLEMONT elles ont été fixées au mois d'août 253, l'année étant déduite d'Orose, an 1010 de Rome, le mois, de la notice d'Aurelius Victor qui précise que Licinius Valerianus fut porté au pouvoir par les troupes de Rhétie et que *eius filium Gallienum senatus Caesarem creat, statimque Tiberis adulta aestate diluvii facie inundavit*... aussitôt le Tibre déborde en plein été, semblable à un déluge. En 1917 A. VON DOMASZEWSKI¹⁹³ a proposé, d'après le Chronographe de 354, l'avènement commun de Valérien et Gallien le 27 novembre(?) 253, A. STEIN¹⁹⁴, en 1924: vers septembre 253. Est-il possible de mieux préciser ces dates d'avènements? Il faut d'abord constater qu'un certain temps sépare l'avènement de Valérien de celui de Gallien. L'un a été acclamé Auguste en Rhétie, l'autre César, par le Sénat, à Rome. Les doutes suscités par les textes d'Aurelius Victor, Eutrope et Orose sur le titre de César d'abord porté par Gallien ont été récemment anéantis par une étude de H.-G. PFLAUM d'une borne milliaire d'Oum el Bouaghi sur laquelle Gallien est désigné expressément comme César¹⁹⁵. Il y eut donc un certain délai entre les deux avènements impériaux.

Une borne milliaire trouvée à Kasbat, dédiée à Valérien et Gallien Augustes est datée: *die XI kalendas Nouembres Volusiano II et Maximo consulibus*¹⁹⁶, c'est à dire du 22 octobre 253. Elle prouve les règnes effectifs des deux Augustes à cette date qui se situe dans la première année Alexandrine débutant le 29 août 253. En tenant compte des délais pour la promotion de Gallien du titre de César à celui d'Auguste, qui a pu demander quelques semaines, de celui de la transmission de cette modification de la titulature de Gallien en Afrique, du fait aussi que l'atelier monétaire d'Alexandrie a frappé des tétradrachmes au nom d'Emilien au début de cette même année¹⁹⁷ il est possible de situer les avènements de

¹⁹² J. LAFAURIE, *Dies imperii Constantini Augusti: 25 décembre 307*. (Essai sur quelques problèmes de chronologie constantinienne), *Mélanges d'archéologie et d'histoire offerts à André Piganiol*, Paris 1966, p. 795—806.

¹⁹³ A. VON DOMASZEWSKI, *Die Daten der Scriptorum Historiae Augustae von Severus Alexander bis Carus*, *Sitzungsbericht der Heidelberger Akad. der Wiss., Philos.-Hist. Kl.*, VIII, 1, Heidelberg 1917, I, p. 39.

¹⁹⁴ A. STEIN, *Zur Chronologie der römischen Kaiser von Decius bis Diocletian*, *Archiv für Papyrusforschung*, VII, 1923, p. 30—51.

¹⁹⁵ H.-G. PFLAUM, *P. LICINIUS GALLIENUS NOBILISSIMUS CAESAR ET IMP. MAURELIUS NUMERIANUS NOBILISSIMUS CAESAR AUG.* A la lumière de deux nouveaux milliaires d'Oum El Bouaghi, *Bulletin d'archéologie Algérienne*, II, 1966—1967, p. 175—179.

¹⁹⁶ C.I.L. VIII, 2482.

¹⁹⁷ J. C. MILNE, *University of Oxford. Ashmolean Museum. Catalogue of Alexandrian Coins*, 2e éd. Oxford, 1971, p. 92, n° 3862, 3863; J. VOGT, *Die alexandrinischen Münzen*, Stuttgart II, 1924, p. 150.

l'un et l'autre empereurs vers la fin du mois de septembre ou plutôt au début du mois d'octobre 253. Les papyri viennent confirmer cette période. Les papyri datés de l'an 3 de Trébonien Galle et Volusien¹⁹⁸ portent les mentions des 1^{er} septembre, 10, 17 octobre, 3 novembre (252), 16 août (253), ceux de l'an 2 d'Emilien¹⁹⁹ des 1^{er}, 19 septembre et de Phaôphi (septembre/octobre) (253).

La date de la fin du règne de Gallien peut être déduite d'une inscription trouvée à Leptis Magna portant la mention: *TRIB POT XVI IMP XV COS VII PP*²⁰⁰. La date de cette inscription est fixée par la XVI^e puissance tribunicienne qui débute le 10 décembre 267 et par celle de la XV^e année impériale.

Cette 15^e année impériale débutant au début d'octobre 267, l'inscription de Leptis Magna se situe entre le 10 décembre 267 et le début d'octobre 268. Cette période correspond aux années XV et XVI du comput Alexandrin et l'atelier monétaire d'Alexandrie a frappé effectivement des tétradrachmes en l'an 15. Des papyri sont encore datés de l'an 16 de Gallien²⁰¹.

Plusieurs études récentes viennent de le démontrer, l'avènement du successeur de Gallien, Claude II, ne se situe pas le 24 mars (268) ainsi que l'*'Histoire Auguste'* affirme mais en septembre 268²⁰². Les unes confirmant les autres ces recherches permettent de dater la succession Gallien—Claude II en septembre 268, ce qui est indirectement confirmé par les chroniqueurs qui donnent au règne de Gallien une durée de 15 années, début d'octobre 253 — septembre 268²⁰³.

La chronologie du règne de Gallien établie il est maintenant possible de rechercher la date de l'avènement de Postume. Elle dépend de la date de la mort de Salonin. C'est peu avant ou au moment du siège de Cologne que Salonin prit le titre d'Auguste, fait qui est dévoilé par un *aureus* et plusieurs *antoniniani* frappés à Cologne (Pl. I, 2, 3)²⁰⁴. Ce titre que Salonin prit, peut-être sans le consentement de son père, peu avant sa mort n'est signalé par aucune autre source que les rares monnaies frappées à Cologne. Les monnaies Alexandrines frappées à son nom en l'an 8 du règne de Gallien (29 août 260 — 28 août 261)²⁰⁵ lui conservent le titre de César. Il n'est pas sans intérêt de noter que le papyrus le plus récent, avant ceux

¹⁹⁸ P.S.I., 795, 15 (1^{er} septembre), P. Harris, 139 (10 octobre), P. Oxy, 1640 (17 octobre), O. Mich. 15b (3 novembre), P. Oxy. 1119 (16 août).

¹⁹⁹ O. Flind. Petr. 139 (19 septembre), P. Oxy. 1286 (Phaôphi, septembre/octobre).

²⁰⁰ Année Epigraphique 1959, 271, cf. Année Epigraphique 1950, 207 datée TR P XV COS VII.

²⁰¹ P. Tebt. 581 (d) an 16 seulement mentionné. P. Flor. 265 (18 septembre), P. Oxy. 1476 (28 septembre, 14 novembre).

²⁰² J. R. REA, *The Oxyrhynchus Papyri*, XL, 1972, p. 18—22. J. LAFAURIE, La date de la réforme monétaire d'Aurélien, *Bulletin de la Société française de numismatique*, février 1974, p. 518—521. — M. J. PRICE, *The Lost Year: Greek Light on a Problem of Roman Chronology*, *Numismatic Chronicle*, sér. 7, XIII, 1973, p. 75—86.

²⁰³ Chronographe de 354: 14 ans 4 mois 28 jours. Eusèbe, H.E., VIII: 15 années entières. Eutrope, Gallien meurt la 9^e année de son règne seul. Jordanès, 15 ans.

²⁰⁴ Cf. note 135.

²⁰⁵ J. C. MILNE, op. cit. p. 93. — J. VOGT, op. cit. II, p. 154.

aux noms de Macrien et de Quiétus, aux noms de Gallien et de Salonin est daté de Mesorè-Epagomène 5 an 7, 28 août 260²⁰⁶. Des papyri aux noms de Macrien et de Quiétus portent des dates entre le 29 août 260 et le 30 octobre 261²⁰⁷ et ne reprennent, au nom de Gallien seul, que le 4 Pharmouthi an 9 (30 mars 262)²⁰⁸.

Bien qu'aucune monnaie aux noms de Macrien et de Quiétus frappée à Alexandrie ne porte la mention d'un éventuel an I de leur règne il est probable que la distinction qui a été établie des monnaies de Gallien frappées en l'an 8 de son règne avant et après les règnes des usurpateurs ne soit qu'illusoire. Un fait est certain. L'atelier monétaire d'Alexandrie a frappé quelques tétradrachmes à la titulature de Salonin César après le 28 août 260. Les délais de transmission des nouvelles de Cologne à Rome et de Rome à Alexandrie, le fait même de l'ignorance de la promotion de Salonin au rang d'Auguste à Alexandrie — à moins que l'usurpation de Macrien et de Quiétus attestée au moins depuis le 29 août 260, permette de penser que l'exécution de Salonin a eu lieu vers le mois de juillet ou au début d'août 260. C'est la date de l'avènement de Postume. Son *dies imperii* se situe au cours de ces deux mois, peut-être dans le courant de juillet, date qui peut être retenue à titre d'hypothèse en attendant que quelque inscription permette de la préciser²⁰⁹.

Il est possible d'établir le comput consulaire grâce aux monnaies et inscriptions qui portent les doubles itérations, tribunicienes, annuelles, et consulaires:

COS (I) — *TR P (I)*
COS III — *TR P III, IIII, V, VI, VII.*
COS IIII — *TR P VIIII, X.*
COS V — *TR P X.*

Les dates des consulats sont assurées par les doubles itérations *COS — TR P*, *COS III — TR P III*, *COS V — TR P X*. Ces con-

²⁰⁶ Les papyri mentionnent seulement l'an 7 de Salonin César jusqu'en Mesorè Epagomène 5 an Z (28 août 260): P. Oxy. 2186.

²⁰⁷ P. Flor. 273 (29 août), P. Oxy. 1476 (29 septembre), P. Strasb. 6, 10 (1er octobre), P. Oxy. 1254 (27 novembre), P. Lond 954 et G.P.B.M. III, 954 (28 novembre), P. Flor. 224 (8 décembre), P. Oxy. 2109 (23 et 25 janvier), G.P.B.M. III, 905 (5 février), S.B. 5126, 33 (1er mars), P. Lips. 57, 2, 14 (6 mars), P. Strasb. 6, IV, 27 (an 2, 30 octobre 261).

²⁰⁸ Il n'a pas été retrouvé de papyri datés de l'an 8 de Gallien, après la série de Macrien et Quiétus le papyrus le plus récent est daté de l'an 9 de Gallien, du 4 Pharmouthi (30 mars 262): P. Strasb. 7, 1.

²⁰⁹ O. ULRICH BANSI, Gli antoniniani colla marca della zecca di Mediolanum (260—268), Rivista Italiana di numismatica et scienze affini, sér. 5, X (LXIV), 1962, p. 37—38 remarquant que les premiers *aurei* de Postume portent comme type un lion radié a proposé de voir dans cette image le signe zodiacal du lion qui correspond au mois d'août. Si cette interprétation est exacte le Lion peut être aussi bien le signe de l'avènement de l'usurpateur que celui de sa naissance. De toute façon un lion semblable se retrouve dans le monnayage de Commode qui, on le verra, a servi de modèle à de nombreuses monnaies des usurpateurs gaulois.

sulats ne peuvent être datés que, le 1er de juillet 260, le 3e du 1er janvier 262, le 5e du 1er janvier 269. Le second consulat ne peut être placé que le 1er janvier 261. Quant au 4e, s'il est attesté au cours de la 9e puissance tribunicienne, le 1er janvier 268 il est possible, en l'absence de monnaies et d'inscriptions datées de la 8e puissance tribunicienne, qu'il ait déjà été pris le 1er janvier 267.

La 5e acclamation impériale est notée sur des monnaies portant la 3e itération consulaire. La 10e sur des monnaies portant la date du 5e consulat. La date des *aurei* portant la 5e acclamation impériale est fournie par une liaison de coin de droit avec un *aureus* à la légende QVINQVENNALES POSTVMI AVG — VOT/X qui situe bien ces *aurei* au moment du 5e anniversaire de l'accession au pouvoir de Postume, en juillet 264²¹⁰. La 10e acclamation impériale est bien datée par le 5e consulat, de juillet 269.

Le règne de Postume a-t-il duré très au delà de cette émission pour son 10e anniversaire ?

La réponse à cette question est fournie par la classification des *antoniniani* établie par ELMER, confirmée par des analyses de la teneur en argent de ces monnaies. Les analyses établies pour P. LE GENTILHOMME et quelques autres permettent malgré l'hétérogénéité des flans des *antoniniani* de constater les grandes étapes de leurs dévaluations successives²¹¹.

Les premières émissions ont des titres variant entre 210 et 160/000, variations considérables mais qui ne paraissent pas provenir d'une volonté délibérée de dévaluations systématiques mais plutôt de négligences ou de fraudes de la part des monnayeurs. Les monnaies datées de la fin du règne montrent au contraire des baisses de titre plus concertées.

ELMER 560	PM TRP VIII COS III PP	173/000
ELMER 585	C C A A COS III	83/000
ELMER 586	COS III	70 et 57/000
ELMER 591	COS V	55/000
ELMER 595	PM TRP X COS V PP — VOT/XX	59/000
ELMER 597	IMP X COS V	43/000

Ce dernier revers est placé par ELMER dans la série FELICITAS AVG (ELMER 598) et PACATOR ORBIS (ELMER 599) dont une analyse indique un titre de 43/000. Ce groupe de monnaies constitue la dernière émission d'*antoniniani* au nom de Postume frappée à Cologne. C'est aussi la série qui accuse les titres les plus bas, plus bas même que ceux fournis par les monnaies de Marius. Il faut, semble-t-il, considérer ces monnaies comme les dernières frappées par Postume et dater la fin de son règne peu après la célébration de son 10e anniversaire, vers juillet-août 269.

²¹⁰ Exemplaire du Cabinet des Médailles, ELMER 351 et exemplaire n° 652 de la vente de la collection Montagu, ELMER 363.

²¹¹ J.-P. CALLU, op. cit. p. 246—247.

Trois analyses ont aussi été effectuées d'*antoniniani* au nom de Postume frappés à Milan. Elles ont fourni les titres: ELMER 614, 57/000; ELMER 618, 60/000; ELMER 620, 57/000, qui établissent bien la période de frappe de ces monnaies à l'extrême fin du règne de Postume. Un des deux *aurei* connus frappés à Milan pèse 3.25 g. bien au dessous des émissions Gauloises.

Le tableau ci-dessous résume les apports des éléments chronologiques fournis par les monnaies et les inscriptions.

		COS	TR P	IMP
260	/ VII 10 / XII	I	I II	I
261	1 / I / VII 10 / XII	II	III	II
262	1 / I / VII 10 / XII	III	IIII	III
263	1 / I / VII 10 / XII		V	IIII
264	1 / I / VII 10 / XII		VI	V
265	1 / I / VII 10 / XII		VII	VI
266	1 / I / VII 10 / XII		VIII	VII
267	1 / I / VII 10 / XII	IIII ?	VIIII	VIII
268	1 / I / VII 10 / XII	IIII	X	VIIII
269	1 / I / VII	V		X

L'apport des analyses des monnaies à la recherche des étapes des dévaluations monétaires, relativement récent, est extrêmement important. Toute étude numismatique doit, maintenant, tenir compte non seulement de l'aspect extérieur des monnaies, mais encore de leur composition interne.

Les analyses effectuées pour P. LE GENTILHOMME par la Société des Cendres, celles de A. BANDERET à l'Ecole supérieure de chimie de Mulhouse, de J. IVENS à la Monnaie royale de Bruxelles ne sont que les premières étapes d'une recherche qui, avec les méthodes d'analyses non destructives, devrait être étendue à des masses très considérables de documents.

Déjà les résultats obtenus pour les monnaies de Postume sont encourageants. On l'a vu, les brusques baisses du titre des *antoniniani* à la fin du règne de Postume confirment en gros ce que les classements plus subjectifs d'ELMER lui avaient permis de proposer. Mais, malgré leur petit nombre, les analyses effectuées permettent de rectifier quelques classements. Par exemple un *antoninianus* à la légende SPEI PERPETVAE (ELMER 312) qui titre 37/000 est classé dans une série (ELMER 312—317) dont les titres, homogènes, sont de 171, 175, 176, 178/000. Un *antoninianus* au revers IOVI CONSERVAT (ELMER 388) est à 40/000, il est placé dans la série ELMER 388—390 qui a fourni les titres les plus élevés des monnaies de Postume: 201—206/000. Un *antoninianus* au revers RESTITVTOR GALLIAR (ELMER 587) titre 167/000, celui au revers CASTOR (ELMER 589) 155 et 175/000, ils sont classés dans le même groupe que d'autres datés du 4e consulat (ELMER 585—586) qui titrent 57, 70 et 83/000. Il en est de même pour les revers REST ORBIS (ELMER 592), SAECVLI FELICITAS (ELMER 593) dont les titres varient entre 204 et 168/000, qui sont placés dans la série datée du 5e consulat (ELMER 591, 595) qui titrent 59 et 55/000. Des recherches en ce sens, délicates, sont encore à entreprendre. Il faut penser au manque d'homogénéité des métaux alliés mais aussi à une évolution des espèces qui ne restent vraisemblablement pas stables pendant toute l'utilisation des types, soit que des dévaluations surviennent au cours de la frappe d'une même série, ou que les monnayeurs aient pratiqué quelques fraudes. Ainsi des *antoniniani* au revers MONETA AVG (ELMER 336) ont fourni des séries d'analyses homogènes, 188, 178, 175, 160/000 mais aussi 106, 66 et 34/000, d'autres au revers MERCVRIO FELICI (ELMER 413) ont donné les titres de 176 et 42/000, d'autres encore, au revers PAX AVG (ELMER 505), 176, 63 et 41/000. Il y aura sans doute de nombreuses autres observations semblables à faire quand les études numismatiques disposeront de plus nombreuses analyses. Elles obligeront vraisemblablement à repenser de nombreux classements.

Les recherches métrologiques des dévaluations pendant le règne de Postume sont plus décevantes car, si les sources pondérales sont très abondantes il faut bien avouer que les numismates ne savent pas encore bien les maîtriser. De multiples et longues controverses entre tenants du poids médian, du poids moyen, du poids le mieux représenté (mode) se sont élevées sans qu'un résultat probant ait été acquis. L'étude pondérale, surtout des monnaies à bas titre d'argent fin, dépend plus des chimistes que des métro-

logues. La circulation des monnaies avant leurs enfouissements, les oxydations variables des pièces qui sont restées en terre dans des récipients de natures différentes, dans des milieux plus ou moins humides, les procédés physiques ou, le plus souvent, chimiques des méthodes de nettoyage modernes altèrent les espèces dans leurs poids et dans leurs titres. La recherche de ces modifications reste à entreprendre et aucune certitude ne sera possible avant qu'elles soient résolues.

J.-P. CALLU²¹² a réuni les éléments métrologiques connus des monnaies des empereurs Gaulois. Ses tableaux constituent actuellement la seule source qui permette d'apprécier l'évolution du poids de l'*antoninianus*. Deux trésors, l'un trouvé à Grotenberge (Belgique, Flandre Orientale)²¹³, l'autre à Etaples (Pas-de-Calais)²¹⁴ fournissent les plus importants éléments métrologiques actuellement réunis, on y joindra les données d'un trésor trouvé à Malicorne (Yonne)²¹⁵ pour les dernières émissions de Postume.

ELMER	Poids moyens		
	Trésor de Grotenberge	Trésor d'Etaples	Trésor de Malicorne
117—118	3.18 (4)	2.83 (1)	
123—126		3.54 (10)	
129—133; 185—190	3.11 (419)	3.41 (391)	
287—292	3.44 (17)	3.55 (20)	
299—301	3.02 (63)	3.49 (113)	
312—317	3.19 (37)	3.49 (58)	
332—334	3.14 (75)	3.42 (112)	
335—337	3.11 (361)	3.46 (888)	
381—385	3.22 (104)	3.45 (145)	
388—390	3.06 (32)		
394—398	3.16 (176)	3.52 (90)	
413—418	3.19 (78)	3.54 (159)	
558—567	3.29 (167)	3.42 (32)	
568—571; 584—589			2.61 (5)
591—593	3.08 (341)	3.47 (241)	3.27 (20)
595—599			3.08 (2)
Milan	Collection de la Bibliothèque nationale		
603—608; 612—620	3.11 (36)		
Poids moyens	3.14 (1875)	3.47 (2290)	

²¹² J.-P. CALLU, op. cit. p. 239—244.

²¹³ P. NASTER, La trouvaille d'antoniniani de Grotenberge et le monnayage de Postume, Revue Belge de numismatique, XCVII, 1951, p. 25—88.

²¹⁴ J.-B. GIARD, Le trésor d'Etaples, Revue numismatique, 1965, p. 206—224.

²¹⁵ J.-B. GIARD, Malicorne et Bonneuil-sur-Marne, deux trésors monétaires du temps de Victorin, Revue numismatique, 1966, p. 144—176.

Ce tableau montre les difficultés des interprétations métrologiques. Tous les poids fournis par le trésor d'Etaples sont plus élevés que ceux des monnaies correspondantes du trésor de Grotenberge, variations s'étalant de 11 à 47 cg. (3 à 15%). La dispersion des poids moyens est aussi beaucoup plus importante à Grotenberge (0.42 cg.) qu'à Etaples (0.14 cg.) et par rapport à la moyenne générale: $-12 + 30$ cg. à Grotenberge, $-6 + 8$ cg. à Etaples. Les poids moyens les plus élevés sont ceux, tant à Grotenberge qu'à Etaples, des *antoniniani* décrits par ELMER sous les n° 287—292 qui sont datés par des exemplaires à la légende P M TR P COS III PP, frappés pour les fêtes du 3^e consulat du 1^{er} janvier 262 à un titre variant entre 186 et 154/000, moins élevé que celui des séries d'ELMER 332—337 (219 à 173/000), 381—385 et 389—390 (206—192/000), datés par des *antoniniani* à la légende P M TR P IIII COS III PP émis à partir du 10 décembre 263. Le poids plus élevé des *antoniniani* de 262 compense-t-il leur titre plus faible, maintenant une constante de leur teneur en métal fin ?

L'interprétation de ces chiffres est difficile. Les éléments métrologiques à travers les poids des deux seuls trésors publiés utilisables, sont discordants. Cependant il est possible de constater une certaine constance pondérale tout le long du règne de Postume qui situe la taille légale autour du 1/90^e de la livre romaine (3.58 g.). La seule série qui montre un poids nettement inférieur est celle frappée à Milan par Aureolus, mais la statistique ne porte que sur trop peu d'exemplaires pour être utilisable.

L'enquête métrologique des monnaies en or de Postume reste à faire. Classés dans leur ordre chronologique les *aurei* ne fournissent que des éléments ponctuels pour la plupart. Trop d'exemplaires sont conservés dans des collections particulières d'un accès souvent très difficile et ce n'est que récemment que les catalogues de ventes publiques indiquent les poids des monnaies. Les poids des monnaies de Postume relevés, plus nombreux que ceux réunis par WEST²¹⁶, varient entre 4.50 et 7.28 g. pour des modules semblables. Les valeurs respectives des *aurei* — qui ne sauraient être fiduciaires — dépendent vraisemblablement, comme cela a déjà été indiqué, de leurs poids et nécessitent leurs pesées.

On ne reviendra pas ici sur les monnaies de bronze de Postume qui ont déjà été examinées p. 884.

a) Monnaies d'or de Postume

La suite des monnaies en or de Postume et de leurs répliques en billon est d'une richesse iconographique extraordinaire. Près d'une vingtaine de types de bustes à son effigie ont été utilisés et les graveurs n'ont pas hésité à tenter, avec un grand succès, des représentations d'effigies superposées qui ne sont pas des innovations mais montrent l'habileté technique et la grande valeur artistique du ou des artistes qui ont incisé les coins. Sont

²¹⁶ L. C. WEST, *Gold and Silver Coin Standards in the Roman Empire*, Numismatic Notes and Monographs XCIV, The American Numismatic Society, New York 1941, p. 153.

aussi de petits chef d'œuvre techniques les réalisations, pour des *aurei* et des quinaires, des représentations de l'effigie impériale de face ou de trois-quart, expérience qui n'avait pas été renouvelée depuis le règne d'Auguste.

Le catalogue des monnaies en or de Postume proposé par G. ELMER mêle les monnaies effectivement retrouvées, qu'elles soient en or ou leurs répliques de billon (*denarii* et multiples) qui sont frappées avec les mêmes coins et des *aurei* supposés, suivant sa méthode des séries, dont quelques exemplaires ont été retrouvés. C'est ce catalogue qui est repris ici avec les quelques modifications qui ont paru indispensables à la compréhension de la chronologie des émissions. Quelques monnaies considérées par ELMER comme des multiples de l'*aureus* ont été reportées aux séries des monnaies de bronze (E. 118, 119, 120, 182, 183, 184).

Titulatures:

1. IMP C M CAS LATI POSTVMVS P F AVG
2. IMP C POSTVMVS P F AVG COS III
3. IMP C POSTVMVS P F AVG
4. IMP POSTVMVS PIVS AVG
5. POSTVMVS PIVS FELIX AVG
6. POSTVMVS PIVS AVG
7. POSTVMVS P F AVGVSTVS P (?)
8. POSTVMVS P F AVG
9. POSTVMVS AVG
10. VIRTVS POSTVMI AVG

Types des effigies:

- A. Tête laurée à droite
- B. Tête laurée à gauche
- C. Buste lauré, vêtu du *paludamentum*, à droite
- D. Buste lauré, vêtu de la cuirasse, à droite
- E. Buste lauré, vêtu du *paludamentum*, vu de dos, à droite
- F. Buste casqué à droite
- G. Buste casqué à gauche
- H. Effigies superposées de Postume et d'Hercule, à droite
- I. Effigies superposées de Postume et d'Hercule, à gauche
- K. Effigies superposées de Postume et d'Hercule, cuirassées à droite
- L. Effigies superposées de Postume et d'Hercule, cuirassées à gauche
- M. Tête laurée et radiée à droite
- N. Buste lauré, cuirassé, la main droite levée, à gauche
- O. Buste lauré, couvert de la peau de lion, la massue posée sur l'épaule droite, à gauche
- P. Effigie à droite, couverte de la tête de lion
- Q. Effigie radiée, de face
- R. Effigie de trois-quart

(Les *aurei* effectivement retrouvés sont signalés par le n° d'ELMER, ceux supposés existants ont le n° placé entre parenthèses, les autres concernent les répliques en billon. Les références sont données à ELMER (E.) et pour la série des travaux d'Hercule à la publication de P. BASTIEN (B.).

Atelier de Cologne: *aurei et denarii*

	3 A	3 C	3 D	3 B	10 F	8 N
HERCVLI DEVSONIENSI	E. 146	E. 121a (147)	(E. 148)	(E. 149)	(E. 150)	(E. 151)
HERC DEVSONIENSI		E. 121				
VICTORIA AVG		E. 122				
FIDES MILITVM (Quin.)		E. 192				
P M TR P COS PP	E. 134	E. 135	E. 136	(E. 137)	(E. 138)	(E. 139)
AETERNITAS AVG	(E. 140)	E. 141	(E. 142)	E. 143	(E. 144)	(E. 145)
LAETITIA AVG	(E. 152)	(E. 153)	(E. 154)	E. 155	(E. 156)	(E. 157)
SPES PVBLICA	E. 158	(E. 159)	(E. 160)	(E. 161)	(E. 162)	(E. 163)
VICTORIA AVG	E. 164	E. 165	(E. 166)	E. 167	E. 168	(E. 169)
(Victoire allant à g., à ses pieds un captif)						
VICTORIA AVG	E. 170	E. 171	(E. 172)	E. 173	E. 174	(E. 175)
(Victoire dans un bige)						
VIRTVS POSTVMI AVG	(E. 176)	E. 177/308	(E. 178)	E. 179	(E. 180)	E. 181
	3 E					
P M TR P COS II PP	E. 127					
P M TR P COS II PP (Quin.)	E. 191					
AETERNITAS AVG	E. 128					
	3 C					
P M TR P III COS III PP	E. 303					
LIBERALITAS AVG	E. 302					
HERC DEVSONIENSI	E. 304					
HERCVLI INVICTO	E. 305					
FELICITAS AVG	E. 306					
INVICTO AVG	E. 307					
MINER FAVT	E. 309					
NEPT COMITI	E. 310					
P M TR P COS III PP (Quin.)	E. 311					

	6 A	9 G	5 A		
P M GM TP COS III PP P M TR P III COS III PP VIRTUS EXERCITVS HERCVLI DEVSONIENSI HERC DEVSONIENSI HERCVLI INVICTO AEQVITAS AVG PROVIDENTIA AVG	(E. 318) E. 320 E. 322 (E. 324, 325c) (E. 325a) (E. 326)	E. 319 E. 321 (E. 323) E. 325, 325d E. 325b E. 327 (E. 329) E. 331	E. 328 E. 330	2 C DE WITTE 249 (B.N.)	
PROVIDENTIA AVG (Quin.)		E. 372	3 R	6 D	9 R
LIBERALITAS AVG (Scène de congiaire)	E. 338	(E. 340)	E. 370		(E. 371)
LIBERALITAS AVG (Libéralité debout)	E. 342	(E. 344)	5 A	(E. 339)	(E. 341)
P M TR P IMP V COS III PP (Postume assis à g.)	E. 346	E. 348		(E. 343)	(E. 345)
P M TP IMP V COS III PP (Scène de sacrifice)	E. 350	(E. 352)		(E. 347)	(E. 349)
VIC GERM PM TR P V COS III PP VICT COMES AVG	E. 354	E. 356 B.S.F.N. 1966 p. 50		E. 351	(E. 353)
INDVLG PIA POSTVMI AVG QVINQVENNALES POSTVMI AVG QVINQVENNALES AVG (Quin.) ROMAE AETERNAE <i>aureus</i> réunissant 9 G et 9 R	E. 358 E. 362 E. 366	(E. 360) E. 364 E. 375 E. 368 Soufre de MIONNET	(E. 373)	E. 355	E. 357
				(E. 359) E. 363	E. 361 (E. 365) E. 374

[illegible]

	5 H	9 O	6 A
CONSERVATOIRES AVG (Bustes de Mars et de la Victoire)	E. 437	(E. 438)	
CONSERVATOIRES AVG (Bustes d'Apollon et de Diane)	E. 442	(E. 443)	
CONSERVATOIRES AVG (Bustes de Jupiter et d'Hercule)	(E. 447)	(E. 448)	
FELICITAS AVG (Bustes de la Victoire et de Félicitas)	E. 452	E. 453	
CLARITAS AVG (Bustes du Soleil et de la Lune)	E. 457	(E. 458)	
P M TR P COS IIII PP	E. 465		E. 464

	5 H	9 O	5 I	5 K	5 L
HERCVLI ARCADIO HERCVLI ARGIVO	E. 467 = B. 13 E. 473 = B. 6	(E. 471) (E. 477)	(E. 468) (E. 474)	(E. 469) E. 475 = B. 7-9 E. 481 = B. 26 (E. 487) E. 493 = B. 14-17	(E. 570) E. 476 = B. 10-12 (E. 482) E. 488 = B. 27 (E. 494)
HERCVLI AVG HERCVLI CRETENSI HERCVLI ERYMANTHIO (Hercule allant à dr.) (Hercule debout)	(E. 479) (E. 485) (E. 491)	(E. 483) (E. 489) (E. 495)	(E. 480) (E. 480) E. 492 = B. 18-20 B. 21 (E. 498)		
HERCVLI GADITANO	(E. 497)	(E. 501)		E. 499 = B. 45-46 E. 505 = B. 53-54	(E. 500) E. 506 = B. 55
HERCVLI INMORTALI	E. 503	(E. 507)	E. 504 = B. 52		

	5 H	9 O	5 I	5 K	5 L
HERCVLI INVICTO	E. 509 = B. 31	E. 513	(E. 510)	E. 511 = B. 33-40	E. 512 = B. 32
HERCVLI LIBYCO	(E. 515)	(E. 519)	(E. 516)	E. 517 = B. 51	(E. 518)
HERCVLI NEMAEO	E. 521 = B. 1	(E. 525)	E. 522 = B. 3	E. 523 = B. 2,5	E. 524 = B. 4
HERCVLI PISAEO	(E. 527)	(E. 531)	(E. 528)	(E. 529)	E. 530 = B. 23-25
HERC ROM	(E. 533)	(E. 537)	E. 534 = B. 48-50	(E. 535)	E. 536 = B. 47
HERCVLI THRACIO	(E. 539)	E. 543 = B. 30 droit type 9Q	(E. 540)	E. 541 = B. 29	(E. 542)
HERCVLI THRACIO		E. 538 = B. 28			
HERCVLI DEVSONIENSI	(E. 545)	(E. 549)	(E. 546)	E. 547	(E. 548)
POSTVMVS AVGVSTVS	(E. 551)	(E. 555)	(E. 552)	= B. 56-58 (E. 553)	E. 554 = B. 59, 60
CONSERVATORI AVG (Effigies de Postume et d' Hercule)	B.N.				
	7 A	3 A			
HERCVLI INVICTO	E. 556				
(<i>octonio</i>)					
VIRTVS POSTVMI AVG		E. 557			
(<i>quaternio</i>)					

	5 H	5 I	5 K	5 L	6 H
FELICITAS TEMP	E. 572	E. 573	E. 574	E. 575	
HILARITAS AVG	(E. 576)	(E. 577)	(E. 578)	E. 579	
CASTOR	(E. 580)	(E. 581)	(E. 582)	E. 583	
TRIB POT X COS V PP			E. 590		E. 594
Atelier de Milan:					
IMP POSTVMVS AVG					
Effigie radiée à dr., buste vêtu					
du <i>paludamentum</i>					
FIDES AEQVIT	CONCORD AEQVIT	CONCORD AEQVIT	VIRTVS AEQVIT		
(E. 600)	(E. 601)	(E. 601)	E. 602		
FIDES EQVIT P	CONCORD EQVIT S	CONCORD EQVIT T	VIRTVS EQVIT T		
(E. 609)	(E. 610)	(E. 610)	E. 611		

b) *Antoniniani* de Postume

Le classement des *antoniniani* de Postume, tel qu'il a été établi par ELMER, est essentiellement tributaire des types de l'effigie impériale. En effet trois titulatures seulement ont été utilisées pendant tout le cours du règne. IMP C M CASS LAT POSTVMVS P F AVG, qui n'est utilisée, avec des effigies inspirées de celles de Gallien, que pour la première émission dont deux revers seulement sont connus. La titulature courante, inscrite autour d'une effigie radiée, le buste couvert par le *paludamentum*, tournée vers la droite: IMP C POSTVMVS P F AVG, parfois ponctuée entre chaque mot, restera en usage jusqu'à la fin du règne. La troisième titulature, POSTVMVS AVG est inscrite autour d'une effigie tournée radiée vers la gauche, le buste vêtu de la peau de lion, la massue posée sur l'épaule droite, pour une émission exceptionnelle datée par la légende d'un *antoninianus*: P M TR P VIIII COS IIII PP, *antoninianus* qui date aussi l'émission correspondante d'*aurei* portant la même effigie laurée (E. 513, 543). Milan utilise d'abord une titulature spéciale: IMP POSTVMVS AVG puis IMP C POSTVMVS PF AVG.

G. ELMER a établi ses classements par variétés d'effigies qui, assez faciles à distinguer pour les premières émissions, n° 123—126: petite tête avec barbe courte, n° 129—133: gros buste avec barbe longue, deviennent ensuite assez semblables, leurs différences trop subtiles pour être facilement distinguables. C'est dire que ce classement est assez subjectif et que l'étude des trésors, les recherches des teneurs en argent fin et l'enquête métrologique sont indispensables pour le vérifier. On a vu que les analyses permettent de distinguer deux grandes étapes seulement dans l'évolution du monnayage des *antoniniani* de Postume. La métrologie est elle aussi assez décevante, sauf pour la fin du règne. Il faut cependant constater que le subtil classement d'ELMER paraît confirmé, en gros, par les données des trésors monétaires et les recherches des teneurs en métal fin. Si l'on tient compte des reprises de fabrications, à des titres inférieurs, de plusieurs types donnant à ces monnaies une plus grande diffusion qu'à d'autres, annihilant leurs témoignages chronologiques, une vaste enquête reste ouverte pour laquelle non seulement les analyses devront être multipliées mais aussi des recherches nouvelles de leur métrologie et des mesures des variations des diamètres des coins qui ont servi à les frapper.

Le classement proposé ici tient compte des divers éléments réunis jusqu'ici: analyses et inventaires des quelques trésors utilisables, qui ont permis de modifier sensiblement la chronologie trop rigide d'ELMER. Ce n'est qu'un premier pas pour une recherche qui reste encore en grande partie à entreprendre.

Antoniniani de Postume

Atelier de Cologne:

IMP C M CASS LAT POSTVMVS PF AVG		
SALVS PROVINCIARVM	VICTORIA AVG	
E. 117	E. 118	
IMP C POSTVMVS PF AVG		
SALVS PROVINCIARVM	VICTORIA AVG	VIRTVS AVG (Hercule)
E. 123	E. 125, 132, 188	E. 126
PM TRP COS II PP	MINER FAVT	VIRTVS AVG (Mars)
E. 129, 185		E. 190
PM TRP COS III PP	IOVI PROPVGNATORI	VIRTVS AVG (Emp. et trophée)
E. 288	E. 313	E. 292
SALVS AVG	IOVI PROPVGNAT	VIRTVS AVG (Emp. à droite)
E. 301	E. 289	E. 291
FORTVNA REDVX	NEPTVNO REDVCI	VIRTVS AVG (sans captifs)
E. 315	(sans proue)	(Etaples)
PM TRP IIII COS III PP	(Grotenberge)	PAX AVG
E. 332	NEPTVNO REDVCI	P. marchant à g.
	E. 299	E. 333

VICTORIA GERMANICA	PROVIDENTIA AVG Prov. et colonne E. 334	RESTITVTOR GALLIAR	FIDES MILITUM E. 133, 189 CASTOR
SERAPI COMITI AVG (avec proue) E. 382	RESTITVTOR ORBIS B.N.	RESTIT GALLIARVM B.N.	VIRTVTI AVGVSTI (massue sur le rocher) E. 390
SERAPI COMITI AVG (sans proue) E. 383	REST ORBIS	REST GALLIARVM B.N.	VIRTVTI AVGVSTI (massue à terre) Grotenberge
SERAPI COMITI AVG S. tourné à dr. (Etaples)	MONETA AVG	REST GALLIAR E. 589	SAECVLI FELICITAS
FORTVNA AVG F. assise	SAECVLO FRVGIFERO E. 336	PROVIDENTIA AVG (P. sans colonne) E. 337	SALVS POSTVMI AVG E. 593
FORTVNA AVG F. debout	DIANA LVCIFERAÆ E. 381	FELICITAS AVG	MERCVRIO FELICI E. 414
SALVS AVG Esculape sans globe E. 416	DIANA LVCIFERE E. 396	DIANAÆ REDVCI E. 335	FIDES EXERCITVS E. 413
SALVS AVG Esculape avec globe E. 415	DIANA LVCIFERE (sans biche) Etaples	VBERITAS AVG E. 398	INTERVNVTIVS DEORVM E. 417
PIETAS AVG E. 395	SALVS EXERCITI E. 418	VBERTAS AVG E. 394	Congrès 1953 p. 259

POSTVMVS AVG

Buste à gauche, vêtu de la peau de lion
massue sur l'épaule

PM TRP VIII COS III PP	HERCVLI ROMANO AVG	IOVI STATORI	PAX AVG Paix debout E. 564
E. 560	E. 558	E. 562	
IMP C POSTVMVS PF AVG			
PM TRP VIII COS III PP	HERCVLI ROMANO AVG	IOVI STATORI	PAX AVG Paix debout E. 565, 567 MARS VICTOR E. 389 IOVI CONSERVAT E. 388
E. 561 HERCVLI ERYMANTHIO B. 22 PAX AVG <u>P</u> E. 566	E. 559 HERCVLI INVICTO B. 41—44 ORIENS AVG <u>P</u> E. 568	E. 563 SPEI PERPETVAE E. 312 IOVI CONSERVAT <u>Q</u> Bull. S.F.N. avril 1958 p. 28 COS IIII E. 586 COS V	
COL CL AGRIP COS IIII E. 584	C C A A COS IIII E. 585		IOVI VICTORI <u>C</u> <u>A</u> E. 570 IOVI VICTORI
PM TRP X COS V PP ^{vor} _{xx} Victoire E. 595 IMP X COS V E. 597	PM TRP X COS V PP Postume E. 596 FELICITAS AVG E. 598	E. 591 PACATOR ORBIS E. 599	E. 571 ORIENS AVG E. 569

Au cours des émissions datées des 9^e et 10^e puissances tribuniennes ont été réutilisés les revers: SPEI PERPETVAE (E. 312), MONETA AVG (E. 336), IOVI CONSERVAT (E. 388), MERCVRIO FELICI (E. 413), PAX AVG (E. 565/567), sur des flans à des titres variant de 37 à 66/000. En général ces pièces sont de diamètres inférieurs (19 à 19½ mm. pour les grénétis) à ceux des émissions dont les titres oscillent autour de 160—200/000.

Atelier de Milan:

IMP POSTVMVS AVG Ø 21 mm.		
FIDES AEQVIT E. 603	CONCORD AEQVIT E. 604	VIRTVS AEQVIT E. 605
FIDES EQVIT E. 606	CONCORD EQVIT E. 607	VIRTVS EQVIT E. 608
FIDES EQVIT P̄ E. 609, 612	CONCORD EQVIT S̄ E. 610, 613	VIRTVS EQVIT T̄ E. 611, 614
IMP C POSTVMVS PF AVG Ø 21 m. puis 19 mm.		
FIDES EQVIT P̄ E. 615	CONCORD EQVIT S̄ E. 616	VIRTVS EQVIT T̄ E. 617
SALVS AVG P̄ E. 618	VIRTVS EQVITVM S̄ E. 619	PAX EQVITVM T̄ E. 620
SPES PVBLICA P̄ DE WITTE, 299		

Les revers SALVS AVG P̄ et SPES PVBLICA P̄ sont utilisés ensuite pour les *antoniniani* de Claude II.

c) Monnaies de bronze de Postume

Légendes des revers:	Types des effigies:					Imitations
	Laurée	Casquée	Radiée	Casquée et radiée	Consulaire	
ADVENTVS AVG $\overline{SC}$	×					
EXERCITVS AVG $\overline{SC}$ (trois ou quatre légionnaires)			×			×
FELICITAS AVG (Trophée) $\overline{SC}$	×		×			×
FELICITAS AVG (Felicitas) $\overline{SC}$	×					
FELICITAS PVBLICA $\underline{S C}$			×			
FELICITAS PVBLICA			×			
FELICITAS PVBLICAT			×			
FIDES MILITVM	×	×	×	×		×
FIDES MILITVM $\overline{SC}$	×		×			×
FIDES MILITVM $\underline{S C}$	×		×			
FORTVNA AVG $\overline{SC}$	×					
HERC DEVSONIENSI (H. dans un temple)						×
HERC DEVSONIENSI (H. Debout)		×			×	×
HERC PACIFERO						×
HERCVLI DEVSONIENSI (buste à g.)	×					
HERCVLI DEVSONIENSI	×		×			
HERCVLI MAGVSANO			×			
LAETITIA $\overline{AVG}$	×	×	×		×	×
LAETITIA AVG			×			
LAETITIA AVG $\overline{SC}$	×		×		×	
LAETITIA $\underline{S C}$			×			
AVG						
ORIENS AVG	×					
PM TRP COS II P P $\underline{S C}$ (M. à g.)	×	×	×			×
PM TRP COS II P P $\overline{SC}$ (M. à dr.)	×		×			
PM TRP COS II P P $\underline{S C}$ (M. à dr.)			×			
PM TRP COS II P P					×	×
PM TRP COS III P P $\underline{S C}$			×	×		
PROFECTIO AVGVSTI $\overline{SC}$	×					
RESTITVTOR GALLIAR (G. avec haste)	×		×			×
RESTITVTOR GALLIAR $\overline{SC}$ (G. avec rameau)			×			
SALVS AVG (S. debout à dr.)	×		×			
SALVS AVG (S. assise à g.)	×		×			×
SALVS AVG (S. debout à g.)	×					
SALVS AVGVSTI $\overline{SC}$ (S. debout à g.)	×					
SALVS PROVINCIARVM	×					
VICTORIA AVG $\overline{SC}$ (V. à g.)	×		×		×	×
VICTORIA AVG (V. à g.)	×	×	×	×		

Légendes des revers:	Types des effigies:					Imitations
	Laurée	Casquée	Radée	Casquée et radée	Consulaire	
VICTORIA AVG (V. à dr. sur un globe)			×			
VICTORIA AVG (V. à dr. sur un bouclier)	×					
VICTORIA AVG (V. allant à dr.)						×
VICTORIAE AVG (2 Vict.)	×		×			
VICTORIAE AVG (2 Vict.)	×					
VICTORIAE AVG SC (2 Vict.)	×		×			×
VICTORIA AVG (2 Vict.)	×					×
VICTORIA AVG SC (Postume, Trophée)						×
VIRTVS AVG (M. allant à dr.)	×					
VIRTVS AVG (M. deb. à dr.)	×					
VIRTVS AVG S C (M. à dr.)	×		×		×	
VIRTVS AVG (Effigie à g.)			×	×		
VIRTVS POSTVMI SC			×			

8. Monnaies de Lélien

Le monnayage de Lélien est peu abondant. Deux types d'*aurei*²¹⁷, deux types d'*antoniniani*. Les textes l'affirment, Lélien usurpa le pouvoir vers la fin du règne de Postume et sa mort précède de peu celle de Postume qui fut massacré par ses soldats à qui il refusait le pillage de Mayence qui avait soutenu Lélien.

Le fait même que Lélien ait pris le pouvoir pendant le règne de Postume et qu'il ait frappé monnaie oblige à deux propositions: ou Lélien s'est emparé de l'atelier de Cologne qui a frappé à son nom ou le *Gegenkaiser*, ainsi que le désigne ELMER, usurpateur du pouvoir de l'usurpateur, a créé un atelier dans les territoires qui l'ont reconnu.

Ce problème a été résolu par ELMER²¹⁸ qui a pensé que Postume, vers la fin de son règne, a tenté de créer un second atelier monétaire à Trèves où une partie du personnel de l'atelier de Cologne a été transféré et que Lélien s'est emparé de Trèves avant qu'il ait commencé à frapper au nom de Postume. La proposition est ingénieuse et il faut bien constater que les effigies de Lélien sur ses monnaies sont d'une telle qualité qu'un des

²¹⁷ COHEN, op. cit. VI, p. 67, n° 8 signale un *aureus* de la collection Ponton d'Amécourt au revers VIRTVS AVG. Il ne figure dans aucune des ventes des collections de ce savant, il n'est signalé dans aucune autre collection. Erreur de COHEN ? Sous les n° 546 et 547 le catalogue de la vente des monnaies romaines de Ponton d'Amécourt, Paris 1887, experts ROLLIN et FEUARDENT, signalent les *aurei* TEMPORVM FELICITAS et VIRTVS MILITVM.

²¹⁸ G. ELMER, p. 57—58.

excellents graveurs de Postume est passé à son service. Quant à l'endroit où a été installé l'atelier, Trèves, proposé par ELMER ou un autre lieu, on se reportera à la page 893 où ce problème a été discuté. Un fait est certain, l'atelier utilisé par Lélien a frappé aussi pour Marius ainsi que l'attestent plusieurs liaisons de coins de revers (cf. Pl. III, IV, n° 70 et 71, 66 et 73).

Les *aurei* de Lélien portent tous la titulature IMP C LAELIANVS P F AVG, trois coins d'effigie sont connus, ils sont liés à quatre coins de revers dont deux à la légende TEMPORVM FELICITAS, deux à la légende VIRTVS-MIL-ITVM et VIRT-VS MI-LITVM, ce dernier coin connu seulement par un denier de billon (Pl. III, 63). Un *aureus* (ELMER Pl. 8,19) a une effigie qui ressemble fort à celle de Postume.

Deux séries d'*antoniniani* portant la légende VICTORIA AVG se distinguent par la forme de la titulature: IP C VLP COR LAELIANVS AVG et IMP C LAELIANVS PF AVG, le buste de Lélien vêtu soit du *paludamentum* soit de la cuirasse. Au revers la victoire est représentée courant vers la droite (Pl. III, 65) ou debout tournée vers la gauche (Pl. III, 66) type inconnu d'ELMER.

Comme pour Postume les poids des *aurei* varient dans des proportions relativement considérables: 5.32 à 7.15 g., ceux des *antoniniani* fournissent les poids moyens: 2.96 g. pour trois exemplaires conservés au Cabinet des Médailles, 2.61 g. pour treize exemplaires du trésor d'Evreux. Ces poids correspondent à ceux des dernières émissions de Postume, ainsi d'ailleurs que les titres de deux monnaies analysées 47 et 57/000. Ces poids et titres, s'ils ne sont pas ceux d'une émission improvisée par Lélien pendant son court règne, émission qui ne répondrait pas aux conditions de celles de Postume situe bien l'usurpation de Lélien sous le 5e consulat de Postume, au cours des quelques mois qui séparent les fêtes du début de l'année 269 de la mort de Postume vers juillet/août 269.

Quelle a été la durée du règne de Lélien? Il est difficile de répondre à cette question. Le nombre des monnaies retrouvées ne fournit que des indications subjectives. On connaît une douzaine d'*aurei*, plus que pour Marius, frappés avec plusieurs coins de droit et de revers. Le nombre des *antoniniani* retrouvés est difficile à évaluer, peut-être cent ou deux cents? Ils sont frappés avec de nombreux coins de droit et de revers et le temps nécessaire à leurs gravures peut faire penser à un ou deux mois. Cette hypothèse peut permettre de proposer le règne de Lélien vers les mois de juin, juillet 269.

Monnaies de Lélien

Atelier de Trèves(?):

aurei

IMP C LAELIANVS P F AVG

TEMPORVM FELICITAS
E. 623

VIRTVS MILITVM
E. 624
Aureus et denarius

antoniniani

IP C VLP COR LAELIANVS AVG

VICTORIA AVG

(Victoire allant à droite)

E. 621

IMP C LAELIANVS P F AVG

(Buste cuirassé)

VICTORIA AVG

(Victoire à droite)

E. 625

(Victoire debout à gauche)

E — Pl. III, 66.

(Buste drapé)

VICTORIA AVG

(Victoire à droite)

E. 622

9. Monnaies de Marius

Bien que plus abondant que le monnayage de Lélien celui au nom de Marius reste relativement peu important. Trois types d'*aurei* dont une dizaine d'exemplaires sont parvenus à nos jours. Peut-être un millier d'*antoniniani* provenant des ateliers de Trèves et de Cologne répartis en une quinzaine de types dont six à la légende VICTORIA AVG. Cet ensemble de monnaies, dont aucune ne porte de mention datable, permet de supposer un règne de quelques mois, deux ou trois, qui se situent après le règne de Postume, peut-être en juillet/août — octobre/novembre 269²¹⁹.

Les *aurei* et *antoniniani* portent trois formes de titulature: IMP C M AVR MARIVS P F AVG, *aurei* et *antoniniani* de Cologne, IMP C MARIVS P F AVG, *antoniniani* de Cologne, IMP C MARIVS AVG, *aurei* et *antoniniani* de Trèves. La première émission de Cologne, à la titulature longue, n'a fourni aux trésors et aux collections que peu d'exemplaires. ELMER sous les n° 629, 630, 631 indique trois types de revers, le n° 629 est une mauvaise interprétation de la description du n° 1984 de la vente de la collection d'Ennery²²⁰, le n° 630 n'est connu que par quelques rares exemplaires, le n° 631 est cité d'après une référence erronée de COHEN. Par contre il faut ajouter un *antoninianus* au revers CONCORD MILIT de la collection MAGNAGUTI²²¹ (Pl. IV, 67). C'est la seconde émission de Cologne qui est abondamment représentée dans les collections. Deux exemplaires analysés ont indiqué les titres de 50 et 58/000 d'argent fin. Le poids moyen de 18 exemplaires de la Bibliothèque nationale est 3.01 g., 63 exemplaires du trésor d'Evreux ont un poids moyen de 2.84 g.

²¹⁹ Pour la succession Postume — Marius cf. note 13.

²²⁰ Catalogue des médailles antiques et modernes principalement des inédites et des rares en or, argent, bronze etc. du cabinet de M. d'ENNERY, écuyer, Paris 1788 (rédigé par l'abbé DE TERSAN), p. 374, n° 1984 n'indique que la légende du revers, CONCORDIAE MILITVM, la titulature IMP C M AVR MARIVS P F AVG donnée par ELMER n'est pas mentionnée.

²²¹ Collection H. MAGNAGUTI, vente à Rome le 23 octobre 1951, expert R. SANTAMARIA, n° 427.

Les produits de l'atelier de Trèves, un peu moins abondants, sont riches de quatre revers représentant la victoire dans des attitudes différentes: marchant vers la droite (Pl. IV, 70, 71) — type repris de Lélien —, marchant vers la gauche (Pl. IV, 73), debout tournée vers la gauche, marchant vers la gauche, marchant vers la gauche avec une palme appuyée sur l'épaule (Pl. IV, 72) — ce dernier type non répertorié par ELMER²²² — mais ELMER a retenu plusieurs attitudes de la victoire debout à gauche qui ne sont que des variétés de gravure des coins ne constituant pas des émissions distinctes²²³. A côté de ces monnaies à la légende VICTORIA AVG deux autres revers sont utilisés à Trèves: VIRTUS AVG et AEQVITAS AVG, ce dernier revers peu abondant²²⁴. Les titres fournis par deux exemplaires, 52 et 55/000 d'argent fin sont identiques à ceux des *antoniniani* de l'atelier de Cologne. Il en est de même des poids: 3.05 g. pour 13 exemplaires de la Bibliothèque nationale, 2.80 g. pour 44 exemplaires du trésor d'Evreux. Ce sont sensiblement les poids des *antoniniani* de Cologne, ceux de la fin du règne de Postume et de Lélien. Ils indiquent une taille d'environ 100 à la livre, peut-être 110.

Les monnaies en or dont les poids ont pu être relevés varient entre 5.60 et 6.82 g.²²⁵. C'est encore la même incohérence pondérale que pour les autres *aurei* émis depuis 260.

²²² Monnaies romaines impériales provenant des collections de M. PAUL VAUTIER et de feu le Prof. MAXIME COLLIGNON de l'Institut de France, Genève, Naville et Cie, XII—XIV, juin 1922, n° 1609. L'exemplaire reproduit ici, Pl. IV, 72 provient d'un trésor en cours d'étude trouvé à Plouhinec (Morbihan) aimablement communiqué par Melle C. BRENOT.

²²³ ELMER, 637, 638.

²²⁴ ELMER, 640, 641.

²²⁵ Voir tableau des poids relevés des monnaies en or p. 954.

Monnaies de Marius

aurei

Atelier de Cologne:

IMP C M AVR MARIVS P F AVG	
CONCORDIA MILITVM	SAEC FELICITAS
E. 626	E. 627
	VICTORIA AVG
	E. 628

Atelier de Trèves:

IMP C M AVR MARIVS AVG
FIDES MILITVM
E. 642

antoniniani

Atelier de Cologne:

IMP C M AVR MARIVS P F AVG	
CONCORD MILIT	SAEC FELICITAS
MAGNAGUTI 427	E. 630
	IMP C MARIVS P F AVG
CONCORDIA MILITVM	CONCORD MILIT
E. 632	E. 633
	SAEC FELICITAS
	E. 634
	VICTORIA AVG
	E. 635

Atelier de Trèves:

IMP C M AVR MARIVS AVG	
VICTORIA AVG	
Victoire marchant à droite	Victoire marchant à gauche
E. 636	E. 637, 638
VICTORIA AVG	VIRTVS AVG
NAVILLE, II, 1609	E. 640
	Victoire debout à gauche
	E. 639
	AEQVITAS AVG
	E. 641

10. Monnaies de Victorin

Deux jours après la mort de Marius, Victorin accède à l'Empire des Gaules²²⁶. Son avènement peut être situé en octobre/novembre 269.

Les *antoniniani* frappés à Cologne, à la titulature longue, IMP C M PIAVVONIVS VICTORINVS P F AVG et même les *aurei* au revers FIDES MILITVM ont encore l'effigie de Marius (Pl. IV, 78, 79). A Trèves, dès la première émission, les effigies sont plus individualisées bien que les revers soient empruntés au monnayage de Marius: AEQVITAS AVG, VICTORIA AVG, Victoire debout à gauche. Victorin était-il à Trèves lors de son avènement ce qui permit au graveur de la monnaie de réaliser immédiatement des coins à son effigie? La titulature est plus courte que celle utilisée à Cologne: IMP C PI VICTORINVS AVG dès la première émission. ELMER a distingué cependant, sous le n° 700 des effigies inspirées de celles de Marius, mais elles n'ont pas le caractère de copies serviles des émissions de Cologne.

Fait important, plusieurs monnaies de Victorin portent des mentions de dates²²⁷. Sont-elles compatibles avec ce qu'indiquent les textes? Aurelius Victor, Eutrope, on l'a vu, donnent au règne de Victorin une durée d'environ deux années, pour Aurelius Victor: *post biennii imperium* . . ., pour Eutrope: *imperii sui anno secundo* . . . La date de son avènement, déduite des approximations de durée des règnes de Postume et de Marius situe son assassinat vers les mois d'octobre/novembre 271. Cette chronologie est-elle confirmée par les monnaies?

COS II

aureus de Trèves, ELMER 704

P M TRP III COS II PP

aureus et *semis* de Cologne, ELMER 656 et 660

Deux *antoniniani* au nom de Victorin, signalés par DE WITTE sont des hybrides de monnaies de Postume et les résidus de mentions de dates qui subsistent ne peuvent être pris en considération²²⁸. Les inscriptions (voir p. 875) ne portent que les mentions *P M TRP* ou *P M TR P COS* sans itérations. Les monnaies prennent de ce fait une grande importance.

Placées dans leur ordre chronologiques les mentions de dates sont:

TR P

TR P COS

[TR P] COS II

TR P III COS II

²²⁶ Cf. note 13.

²²⁷ J. LAFAURIE, La chronologie des empereurs Gaulois, Revue numismatique, 1964, p. 110.

²²⁸ J. DE WITTE, Recherches sur les empereurs qui ont régné dans les Gaules au III^e siècle de l'ère chrétienne, pl. XXVIII, 71; W. BRAMBACH, Imperator Caesar Victorinus Consul IIII, Frankfurter Münzzeitung, XVII, 1917, p. 245—247.

Elles permettent d'établir la chronologie:

TR P I	octobre/novembre—9 décembre 269
TR P II	10 décembre 269
TR P II COS	1er janvier 270
TR P III COS	10 décembre 270
TR P III COS II	1er janvier 271

Une série de trésors monétaires dont les pièces les plus récentes sont aux noms de Claude et Victorin, sans qu'apparaissent des monnaies de Tétricus, montre que le règne de Victorin a débuté à l'époque de Claude, ce que les textes confirment. D'autres trésors monétaires ont leurs monnaies les plus récentes aux noms de Quintille ou d'Aurélien sans que des *antoniniani* au nom de Tétricus soient représentés. Ce fait important permet de situer la mort de Victorin après l'avènement de Quintille et le début des frappes italiennes au nom d'Aurélien. L'apparition des monnaies d'Aurélien dans les trésors trouvés en Gaule permet donc de situer la mort de Victorin en fonction du règne d'Aurélien (cf. p. 969).

Trois trésors seulement, connus par des inventaires relativement précis, apportent à cette recherche leurs témoignages précieux. Tous trois sont situés en Gaule loin des lieux d'émissions italiens: Douvres-la-Délivrande (Calvados), Tôtes (Seine-Maritime), Ormoy-la-Rivière (Essonne)²²⁹.

A Douvres-la-Délivrande ce sont 12 *antoniniani* frappés à Rome et 3 à Milan lors des deux premières émissions de ces ateliers. A Tôtes, trois *antoniniani* dont deux indéterminés et un de Milan de la première émission. A Ormoy-la-Rivière, c'est un *antoninianus* de Milan de la première émission. Ces monnaies permettent de situer la mort de Victorin après les premières émissions d'Aurélien à Milan et à Rome, dans le cours de l'année 271. Si cette constatation est importante pour préciser le moment de l'avènement d'Aurélien, elle ne permet pas une date précise. Une estimation du temps nécessaire à leur pénétration en Gaule et à leur insertion dans la circulation monétaire de l'Ouest de la Gaule ne pouvant qu'être hypothétique.

Une date plus précise de la mort de Victorin n'est à rechercher qu'en fonction des données des textes et de la chronologie de Tétricus.

Ce règne de deux années est relativement riche en monnaies d'or, comme d'ailleurs ceux de tous les usurpateurs Gaulois. Comme pour Postume il a été retrouvé des monnaies de cuivre dont le style et les types permettent de penser que l'on est devant des épreuves de multiples d'or et non pas à des séquelles des anciens sesterces (Pl. IV, 77).

²²⁹ J. LAFaurie, La chronologie des empereurs Gaulois, p. 119—127, avec tableau des trésors, p. 123. Il faut ajouter les trésors de Malicorne (Yonne) et de Bonneuil-sur-Marne (Val-de-Marne): J.-B. GIARD, Malicorne et Bonneuil-sur-Marne: deux trésors monétaires du temps de Victorin, *Revue numismatique*, 1966, p. 144—180, ainsi que le trésor d'Ormoy-la-Rivière (Essone) lieu-dit Meurger de la Bataille, trouvé en 1892, dont l'inventaire a été déposé au Cabinet des Médailles par A. BLANCHET, d'après une lettre de M. LEGRAND (inventaire 1102) dont les monnaies les plus récentes sont un Aurélien au revers DACIA FELIX et deux *antoniniani* de Marius et 51 de Victorin.

a) *Aurei* et *denarii* de Victorin

Atelier de Cologne:

IMP VICTORINVS P F AVG
ADIVTRIX AVG
E. 668

quaternio

IMP C M PIAVONIVS VICTORINVS P F AVG
FIDES MILITVM
E. 645

aurei ou *denarii*

ADVENTVS AVG E. 655	IMP CAES VICTORINVS P F AVG	VOTA AVGVSTI E. 671
PM TRP III COS II PP E. 656	ADIVTRIX AVG E. 661	ROMAE AETERNAE E. 664
PAX AVG E. 678	COMES AVG E. 685—688	PROVIDENTIA AVG E. 692
		SAECVLI FELICITAS E. 693, 696
		INVICTUS E. 679, 680

INVICTVS AVG E. 658	IMP C VICTORINVS P F AVG
	VOTA AVGVSTI E. 673
	DEFENSOR ORBIS E — Pl. 5,92

IMP C VICTORINVS P AVG
VIRTVS AVG
(Bonn. Jahrb., CLXIII, 1963, 10)

INDVLGENTIA AVG E. 657	IMP VICTORINVS P F AVG	ROMAE AETERNAE E. 665
VOTA AVGVSTI E. 670 (pl. V,88)	INVICTVS AVG E. 659	ADIVTRIX AVG E. 663
	VOTA AVGVSTI E. 672 (pl. V,88)	VIRTVS AVG E — (pl. V,90)

IMP VICTORINVS P AVG
DEFENSOR ORBIS
DE WITTE, 19

IMP VICTORINVS AVG
VICTORIA AVG |
E. 666

ADIVTRIX AVG
E. 662

semisses

IMP VICTORINVS AVG
ADIVTRIX AVG
E. 669

VICTORINVS AVG
PM TRP III COS II PP
E. 660

Atelier de Trèves:

octonio

IMP CAES VICTORINVS PIVS FELIX AVG
RESTITVTOR GALLIARVM
E. 729

quaternio

IMP CAES VICTORINVS PIVS FEL AVG
VIRTVS AVGVSTI
E. 730

IMP C VICTORINVS PIVS FEL AVG
FELICIA TEMPORA
E. 731

aurei ou *denarii*

IMP C VICTORINVS P F AVG			
LEG II AVGVSTA PF E. 712	LEG IIII FLAVIA PF E. 715	LEG V MACIDONICA PF E. 716	LEG XIII GEMINA PF E. 720
LEG XX VAL VICTRIX PF E. 722	LEG XXII PF E. 723	LEG XXII PRIMIGEN PF E. 724	LEG XXX VLP VICT PF E. 726, 728
COS II E. 704	GAVDIA PUBLICIA E. 706	LAETITIA AVG N E. 706a	
IMP VICTORINVS P F AVG			
LEG PRIMA MINERVIA PF E. 711	LEG II TRAIANA PF E. 713	LEG III GALLICA PF (E. 714)*	LEG III PARTHICA PF E. 714a
LEG X FRETENSIS PF E. 717	LEG X GEMINA PF E. 718	LEG XIII GEMINA PF E. 719	LEG XX VAL VICTRIX PF E. 721
LEG XXX VLP VICTRIX PF E. 725, 727	COMES AVG E. 705	VICTORIA AVG E. 707, 708, 710	

VICTORINUS AVG

VICTORIA AVG

E. 709

IMP C VICTORINVS AVG

SALVS AVG

E. 736

semisses

* G. ELMER indique par erreur la titulature IMP C VICTORINVS PF AVG.

Les poids relevés de 26 monnaies d'or varient entre 4.17 et 6.05 g avec cependant une certaine concentration des poids vers 5.10/5.60 g. qui indiquerait une taille d'environ 60 à la livre mais, comme pour les autres usurpateurs gaulois, les poids des exemplaires restent incohérents.

Les premières émissions d'*antoniniani* de Victorin ont un titre qui oscille entre 55 et 31/000, les dernières fléchissent à 14,13,12 et 11/000. Leurs poids difficiles à estimer d'après les données des trésors et même des collections, paraissent passer de 3.00 g environ à 2.60 g. environ, mais ces chiffres n'ont rien d'absolu²³⁰.

Les poids relevés par J.-P. CALLU²³¹ pour plusieurs trésors auxquels peuvent être joints ceux indiqués dans les publications des trésors de La Vineuse²³² et Thiais²³³ fournissent le tableau suivant:

Atelier de Cologne	Saint- Mard I	Bischoff- heim	Warlen- court	Somme- Yèvre	Thiais	La Vi- neuse
ELMER 683	2.78(87)	2.83(254)	2.86(78)	2.76(190)	2.84(114)	
682	2.75(74)			2.84(174)		2.71(29)
697	2.43(89)	2.59(302)	2.61(43)	2.45(152)	2.50(115)	2.43(90)
698		2.49(200)	2.42(46)	2.50(179)		
699	2.39(85)				2.48(97)	2.44(70)

Atelier de Trèves	Saint- Mard I	Bischoff- heim	Warlen- court	Somme- Yèvre	Thiais	La Vi- neuse
ELMER 732	2.63(47)		2.77(35)	3.05(93)		3.06(35)
741	2.82(43)	2.95(94)	2.98(42)	2.74(133)	2.83(59)	2.75(42)
743	2.73(93)	2.51(305)	2.57(48)	2.48(256)	2.40(142)	2.54(67)

Nettement inspiré du monnayage de Gallien — bustes avec bouclier et haste, célébration des légions — l'iconographie des *aurei* et *antoniniani* de Victorin a bénéficié d'un graveur qui peut-être considéré comme un des meilleurs artistes du III^e siècle. Est-il le même que celui qui a gravé les

²³⁰ C. BRENOT, Monnaies romaines de mêmes coins et technique de frappe, Bulletin de la société française de numismatique, octobre 1970, p. 574—575. — J. GUEY, Étude statistique d'un lot de 374 *antoniniani* de Victorin provenant du trésor d'Evreux, Bulletin de la société française de numismatique, octobre 1973, p. 462—464. Les poids de ces 374 *antoniniani* frappés avec les mêmes coins varient entre 3.76 et 6.00 g. Le poids moyen se situe à 3.76 g., poids nettement supérieur aux moyennes enregistrées ci-dessous. Quand le trésor d'Evreux sera complètement étudié par Melle BRENOT, les 9000 *antoniniani* de Victorin permettront certainement des modifications sensibles des tableaux pondéraux.

²³¹ J.-P. CALLU, La politique monétaire des empereurs romains, p. 240.

²³² P. LE GENTILHOMME, La trouvaille de La Vineuse et la circulation monétaire dans la Gaule romaine après les réformes d'Aurélien, Revue numismatique, 1942, p. 77—78 (poids relevés sur des fiches inédites de LE GENTILHOMME).

²³³ J.-B. GIARD, Le trésor de Thiais, Mémoires de la société nationale des antiquaires de France, sér. 9, IV, 1968, p. 39—40.

b) *Antoniniani* au nom de Victorin²³⁴

Atelier de Cologne:

IMP C M PIAVONIVS VICTORINVS P F AVG			
PAX AVG E. 646	INVICTVS E. 647	FIDES MILITVM E. 648	
IMP C PIAV VICTORINVS P F AVG			
PAX AVG E. 649	COMES AVG Tr. d'Evreux	INVICTVS E. 652	FIDES MILITVM E. 654
PAX AVG <u>vl</u> E. 651	COMES AVG <u>vl</u> Tr. de Coesmes	INVICTVS <u>vl</u> E. 653	LAETITIA AVG N E. —
IMP C PIA VICTORINVS P F AVG			
INVICTVS E. —			
IMP CAES VICTORINVS P F AVG			
INVICTVS <u>vl</u> E. 676			
IMP C VICTORINVS P F AVG			
PAX AVG <u>vl</u> E. 682	INVICTVS <u>vl</u> E. 683	FIDES MILITVM E. 684	
PAX AVG <u>vl</u> <u>ll</u> E. — La Vineuse			
SALVS AVG E. 697, 732	VICTORIA AVG E. 698	VIRTVS AVG E. 699	

²³⁴ Le classement des *antoniniani* de Victorin a bénéficié depuis la publication d'ELMER, de plusieurs travaux: J. LAFaurie, La chronologie des empereurs Gaulois, p. 105. — J.-B. GIARD, Malicorne et Bonneuil-sur-Marne, p. 152—153, atelier de Cologne. — J. LALLEMAND et M. THIRION, Le trésor de Saint-Mard I, p. 22. — M. THIRION, Les émissions d'antoniniens de Victorin, Cercle d'Etudes numismatiques, Bulletin trimestriel, X, 4, octobre—décembre 1973, p. 78—82.

Atelier de Trèves:

IMP C PI VICTORINVS AVG	
AEQVITAS AVG	SALVS AVG
E. 700—702	E. 703
IMP C VICTORINVS P F AVG	
FORT REDVX	MARS VICTOR
E. 737, 738	E. 739, 740
VICTORIA AVG	COMES AVG
E. 744	E. —
IMP VICTORINVS P F AVG	
PIETAS AVG	
Ars. Cl. XVII,1777	
IMP VICTORINVS AVG	
SALVS AVG	
E. 734	
VICTORINVS·P·F·AVG	
PIETAS AVG	SALVS AVG
E. —	E. 735

PIETAS AVG
E. 741, 742

admirables coins des monnaies de Postume et de Lélien ? En est-il l'élève ? Le problème mériterait d'être examiné par des spécialistes de la glyptique. Les monnaies d'or sont autant de chef d'œuvres tant artistiques que d'habileté technique et si les coins des *antoniniani* sont peut-être de moindre qualité il faut penser que le graveur principal des ateliers a laissé à ses aides le soin de les graver, avec un moindre relief, pour hâter la frappe des monnaies de billon émises en grandes quantités.

11. Monnaies de Tétricus I et de Tétricus II

Les monnaies émises par Tétricus ont bénéficié depuis quelques années de recherches de très bonnes qualités dues aux perfectionnements des études des multiples trésors qui les ont faites découvrir en masses importantes et qui enfin ont été étudiés scientifiquement. L'impulsion à ces recherches est due essentiellement aux critiques des classifications proposées par G. ELMER mais aussi aux recherches de P. LE GENTILHOMME, d'ADRIEN BLANCHET, J.-B. GIARD, J. LALLEMAND et M. THIRION²³⁵ sur les imitations innombrables des *antoniniani* des deux Tétricus qui apparaissent dans de multiples trésors découverts en Europe occidentale. Ces recherches ont permis de définir ce qu'étaient réellement ces monnaies, à l'étude un peu rebutante, que les numismates répugnent encore actuellement à entreprendre. Leurs masses souvent très considérables ont fait naître de nombreuses erreurs de classements et surtout ont fait proposer jusqu'à nos jours un règne de Tétricus fort long, conformément aux assertions de l'*'Historia Augusta'* mais en contradiction avec les textes plus sérieux.

Ces recherches ont eu le mérite de séparer nettement le monnayage officiel des deux Tétricus de ses imitations et de situer ce monnayage 'barbare' dans un contexte local, postérieur au règne de Tétricus, au moins en grande partie.

Il suffit de comparer les tableaux qui suivent avec ceux des émissions au nom de Victorin pour constater que les monnayages officiels des deux souverains ont un nombre d'émissions à peu près équivalent pour des durées de règnes presque identiques. Le texte d'Aurelius Victor trouve dans ce fait une confirmation.

²³⁵ Cf. note 176. Pour la Grande Bretagne on trouvera une liste des trésors de monnaies locales dans: C. H. V. SUTHERLAND, *Coinage and Currency in Roman Britain*, Oxford-Londres, 1937, p. 115—133, G. D. LEWIS et H. B. MATTINGLY, *A Hoard of Barbarous Radiates from Mill-Road, Worthing*, *The Numismatic Chronicle*, sér. 7, IV, 1964, p. 189—199. — G. C. BOON, *The Penard Roman Imperial Hoard: an Interim Report and a List of Roman Hoards in Wales*, *The Bulletin of the Board of Celtic Studies*, XXII, 1967, p. 291—310. — Pour les trouvailles, rares, de monnaies locales au delà du limes de Germanie, K. CHRIST, *Antike Münzfunde Südwestdeutschlands*, *Münzfunde, Geldwirtschaft im Raum Baden-Württembergs von keltischer bis in alamannische Zeit*, I. Untersuchung, Heidelberg, 1960.

Ce règne de deux années, mal jalonné par les inscriptions l'est, en revanche, d'une façon remarquable par les monnaies datées:

P M TR P COS PP	(Pl. V,98,99)	ELMER 798, 799, 806
P M TR P II COS PP	(Pl. V,100—104)	ELMER 807—811a
P M TR P III COS PP	(Pl. V,105)	ELMER 822—825
P M TR P III COS II PP	(Pl. V,107)	ELMER 828
P M TR P COS III PP VOT X	(Pl. V,106)	ELMER 876—878

G. ELMER, suivant de préférence les données de l'«*Historia Augusta*» a voulu donner à Tétricus un long règne . . . *et diuque imperasset* . . . a proposé la lecture d'une pièce de cuivre, n° 883 — vraisemblablement une épreuve d'un multiple de l'*aureus* — conservée à la Bibliothèque nationale: P M TR P V(?) COS III (?) P P, avec la mention VOT X à l'exergue²³⁶. Le seul exemplaire connu (Pl. VI,121) de cette monnaie est très usé. Les légendes sont rigoureusement ininterprétables et les types iconographiques sont, aux variantes près, ceux décrits sous les n° 877 et 878 (Pl. VI,122,123) qui portent les légendes P M TR P COS III P P, VOT X. La lecture proposée par ELMER, avec réserves, de la pièce 883 doit être rejetée catégoriquement. Cela n'est pas sans laisser quelques incertitudes sur l'interprétation des légendes des *aurei* n° 876—878 d'ELMER et sur un semis d'or, n° 880 à la légende VOTIS DECENNALIBVS (Pl. V,108).

Le texte d'Aurelius Victor est contraignant: *post celsum biennii imperii* . . . peut-il être compatible avec cette mention des décennales? Il est nécessaire d'examiner l'ensemble des dates inscrites sur les monnaies et les milliaires:

TR P	C.I.L. XIII, 9041
TR P COS	C.I.L. XIII, 8927, 8963, 8964 — ELMER 798, 799, 806
TR P II COS	DESSAU 567 — ELMER 807—811a et pl. V, 100
TR P III COS	ELMER 822—825
TR P III COS II	ELMER 828
TR P COS III, VOT X	ELMER 876—878
VOTIS DECENNALIBVS	ELMER 880

Tétricus fils:

COS	A.E. 1907, 139 (Barbaira)
-----	---------------------------

Les omissions des itérations tribunicienes dans les inscriptions datées des 1er et 3e consulats donnent la possibilité de deux computes:

²³⁶ G. ELMER, p. 79—80 et n° 883, p. 93.

A TR P I avant le 10/XII/271	B TR P I entre les 10 et 31/XII/271
TR P ? - 9/XII/271 TR P [II] 10/XII/271 TR P II COS 1/I/272	TR P 10-31/XII/271 TR P COS 1/I/272 TR P II COS 10/XII/272 TR P III COS 10/XII/273 TR P III COS II 1/I/274 TR P [IIII] COS II 10/XII/274 TR P [IIII] COS III 1/I/275

Le choix entre ces deux computs dépend de la chronologie du règne d'Aurélien.

La date de l'avènement d'Aurélien est restée controversée jusqu'à ces dernières années. Une étude papyrologique de J. R. REA permet maintenant de mieux comprendre son comput si complexe et d'y apporter un peu d'ordre²³⁷.

C'est vraisemblablement au moment de l'exécution d'Auréolus qu'Aurélien prit le pouvoir, pendant le règne de Claude II, mais son comput officiel ne commence qu'après la mort de Quintille²³⁸. Un remaniement postérieur a fait intégrer dans ce comput officiel le temps de son usurpation et ajouter une unité à ses itérations tribuniciennes dans les mois qui ont suivi son 1er consulat du 1er janvier 271. La 2e puissance tribunicienne officielle est devenue la 3e. Il y a dans ce fait une reconnaissance de son temps d'usurpation qui a débuté, semble-t-il, vers la fin du mois de décembre 269 ou le mois de janvier 270, une année avant la mort de Quintille.

Un fait numismatique important vient apporter une précision pour la recherche du moment de la campagne d'Aurélien en Gaule. Cette campagne qui entre normalement dans le programme de la reconstitution de l'Empire, a peut-être été entreprise par Aurélien, à son retour d'Orient, quand il reçut de Tétricus une promesse de soumission, ainsi que le laissent penser plusieurs chroniqueurs. Toujours est-il que cette reconquête de la Gaule a été précédée ou suivie de la réouverture de l'atelier monétaire de Lyon. Une épreuve en cuivre d'un *aureus* frappée avant la réforme monétaire d'Aurélien, que des recherches récentes permettent de dater de février ou mars 274, porte la légende RESTITVT ORIENTIS situant bien le moment de sa frappe après la pacification de l'Orient²³⁹ (Pl. VII,137). Un *aureus* datant d'après

²³⁷ J. R. REA, *The Oxyrynchus Papyri*, XL, p. 15—30. — J. LAFAURIE, La date de la réforme d'Aurélien, *Bulletin de la société française de numismatique*, février 1974, p. 517—525.

²³⁸ J. LAFAURIE, observations à une communication de P. BASTIEN et H. HUVELIN, *Bulletin de la société française de numismatique*, mars 1974, p. 538—539.

²³⁹ H.-G. PFLAUM, Monnaie d'Aurélien, *Bulletin de la Société française de numismatique*, octobre 1954, p. 299—300. — J. LAFAURIE, Trésor d'un navire romain trouvé en Méditerranée, *Revue numismatique*, 1958, p. 97—98.

la réforme monétaire porte la légende ORIENS AVG (Pl. VII,138), ce n'est que sur les *antoniniani* réformés aussi frappés à Lyon qu'apparaît la légende moins restrictive PACATOR ORBIS, qui sera maintenue sur les *aureliani* jusqu'à la fin du règne, pendant un peu plus d'une année²⁴⁰ (Pl. VII,139, 141). Ces monnaies laissent penser, ainsi que des inscriptions lapidaires datées des 5e et 7e puissances tribuniciennes trouvées en Gaule, dans la vallée de la Loire, que la pacification de la Gaule a commencé dès la fin de 273 et s'est prolongée pendant les premiers mois de 274. Cette interprétation des monnaies et des inscriptions est conforme aux données du comput *A* qui situe la fin du règne de Tétricus après le 1er janvier 274.

Un texte vient confirmer cette date. Il s'agit de l' 'Epitome' (XXXV,2): *nam Romanum orbem triennio ab inuasoribus receperat*. Si l'on compte ces trois années depuis l'avènement officiel d'Aurélien, à la fin de l'année 270 ou au début 271, la fin de la reconquête de l'Empire se situe à la fin de l'année 273.

D'autre part la mention de la durée du règne de Tétricus fournie par Aurélius Victor: *post celsum biennii imperium* est-elle limitative? Ne pourrait-elle pas être comprise: deux années d'un heureux règne et quelques mois d'un règne moins brillant?

Cette proposition s'appuie sur le fait même que Tétricus appela Aurélien à son secours, affirmation qui n'est pas propre à Aurelius Victor mais que l'on retrouve dans Eutrope et Orose qui le copie, qui précisent même que cet appel à Aurélien venait de ce que Tétricus ne parvenait pas à réprimer les révoltes continuelles de son armée. D'ailleurs, Polemius Silvius et Aurelius Victor nous l'apprennent, Aurélien eut à combattre encore Faustinus après la reddition de Tétricus.

C'est essentiellement la date de la réforme monétaire d'Aurélien qui fournit le terminus ante quem du règne de Tétricus: février/mars 274, ce qui exclut le comput *B*.

Dans ces conditions, quelle est la date de l'avènement de Tétricus? Si l'on suit Aurelius Victor à la lettre, elle se situerait vers mars 272, en contradiction avec le comput *A* qui place bien l'abdication de Tétricus après le 1er janvier 274 mais son avènement avant le 10 décembre 271. Si *celsum biennii*... ne désigne que la période heureuse du règne, il n'y a aucun inconvénient à ajouter à ces deux années les quelques mois qui suivent le 1er janvier 274 et un ou deux autres mois avant son premier consulat du 1er janvier 272.

Le règne de Victorin, on l'a vu, se termine vraisemblablement vers la fin de l'année 271, peut-être en novembre ou décembre et c'est à ce moment là que Tétricus accède au trône. La durée de son règne serait, dans ces conditions, de deux années plus un ou deux mois en 271 et deux ou trois mois en 274, au total 2 ans et 3 à 5 mois., ce qui est conforme aux données des inscriptions et des monnaies et n'est pas contredit par Aurelius Victor. On est loin du *diuque imperasset* de l' 'Historia Augusta'.

²⁴⁰ R.I.C. V, 1, p. 265, n° 6.

Cette chronologie n'est pas celle que j'ai proposée en 1964. Il est nécessaire d'en examiner les raisons et les différences.

Mon raisonnement de 1964²⁴¹, appuyé sur un comput de Claude II—Aurélien, classique mais erroné, était commandé par une estimation trop réduite de la durée du règne de Postume qui situait son assassinat au début de l'année 269 alors que l'importance des monnaies portant la mention d'une 10^e salutation impériale (ELMER 597) m'avait échappée ainsi que la place réelle, rétablie par A. CHASTAGNOL, du règne de Marius dans la suite chronologique des usurpations Gauloises.

Par un enchaînement logique la mort de Postume proposée au début de l'année 269 entraîne la date de la mort de Victorin au début de 271 et au début de 273 la reddition de Tétricus. Un 3^e consulat de Tétricus, au 1^{er} janvier 274 obligeait à attribuer au dernier usurpateur un règne de plus de trois années en trop flagrante contradiction avec le comput établi et l'affirmation d'Aurelius Victor. Les monnaies portant la date TR P COS III s'opposaient à ce raisonnement car un troisième consulat paraissait impossible. Plusieurs exemples d'inversions d'itérations m'avaient alors suggéré, à tort, la possibilité de lire ces monnaies TR P III COS. Le comput présenté ici permet de garder à ces monnaies l'entière valeur de leur témoignage.

Les éléments ici réunis qui permettent de situer l'abdication de Tétricus au début de l'année 274 sont concordants: suite normale des itérations tribunicienes et consulaires, date de la réforme monétaire d'Aurélien, réouverture de l'atelier de Lyon, témoignages d'Aurelius Victor, de l'Epitome, chronologies successives de Postume, Marius et Victorin.

Il reste cependant un problème à résoudre, celui posé par les monnaies portant la mention des *vota decennialia*: le *semis* d'or ELMER 880 et les *denarii* et *aurei* datés du 3^e consulat du 1^{er} janvier 274, ELMER 876—878.

La date de la célébration de ces décennales auxquelles sont associés l'Auguste et le jeune César est fournie par les monnaies: 274, c'est à dire tout à fait à la fin de leurs règnes conjoints, un peu plus de deux années après l'avènement de Tétricus Auguste.

Les types monétaires (Pl. VI, 121—123) montrent d'un côté les effigies en regard, de profil, des deux Tétricus, au revers, deux personnages, un en toge, tenant un sceptre et une patère, l'autre voilé, sacrifiant sur un autel ou un trépied. Ces deux personnages dont au moins un est l'Empereur, sont accompagnés soit par une Victoire qui couronne l'Empereur, soit d'une Victoire et d'un autre personnage (Pl. VI, 121) que l'état de conservation de la monnaie ne permet pas de bien discerner. C'est la scène liée aux commémorations consulaires, copie servile ou inspirée des monnaies de Commode et des Sévères.

Ce sont ces mentions de vœux décennaux qui ont fait proposer à G. ELMER la lecture TR P V COS III de son n° 883 (ici pl. VI, 121),

²⁴¹ J. LAFABRIE, La chronologie des empereurs Gaulois, Revue numismatique, 1964, p. 111—117.

pensant que ces *decennalia*, qui ne pouvaient être que *suscepta*, avaient été célébrés pour le 5e anniversaire du règne de Tétricus.

Les *vota decennalia*, de nombreux exemples monétaires le montrent, sont célébrés dès le début du règne sous Pertinax, Maximin, Balbin, Pupien, Trajan Dèce, Trébonien Galle, Volusien, Aemilien. Les règnes très courts de ces empereurs ne laissent aucun doute sur le moment de ces vœux: leur avènement.

Des exemples moins probants de monnaies portant la mention de *vota decennalia* par des empereurs aux règnes plus longs: Gordien III, Philipe, laissent quelques doutes sur le moment de leurs célébrations: à leur avènement ou au moment des quinquennales? Le cycle quinquennal paraît avoir été créé par Gallien, immédiatement imité par Postume, mais une recherche reste à faire sur ce point pour en connaître une éventuelle antériorité.

Les *vota decennalia*, qui ne peuvent, dans le cas de Tétricus, qu'être que *suscepta*, contrairement à ses prédécesseurs aux règnes courts, n'ont pas été célébrés au début du règne de Tétricus Auguste ni au moment de l'avènement de Tétricus-fils au titre de César. Peut-être, mais ce n'est qu'une hypothèse, ces monnaies célèbrent-elles un consulat commun, le 3e du père, le 1er du fils au 1er janvier 274, l'avènement de Tétricus fils datant de l'année 273, vraisemblablement à son début.

Les suites des émissions monétaires aux titulatures du seul Tétricus Auguste et celles, conjointes, de Tétricus Auguste et de Tétricus César peuvent-elles confirmer cette hypothèse?

Le monnayage des deux Tétricus se divise en trois séries: celui au seul nom de Tétricus Auguste, celui au nom de Tétricus César, enfin un monnayage aux titulatures jointes des deux Tétricus.

Les émissions d'*aurei* et d'*antoniniani* au nom de Tétricus père avant la nomination de son fils au rang de César sont relativement abondantes, attestant un décalage assez important entre leurs deux avènements. L'*aureus* ELMER 828 à la légende P M TR P III COS II P P du 1er janvier 273 ne paraît pas avoir de correspondant au nom de Tétricus César alors que les monnaies datées du 3e consulat associent toutes les deux souverains. Il est très possible d'envisager la nomination du fils de l'Auguste au rang de César vers le début de l'année 273. Le comput possible du règne de Tétricus peut être établi:

novembre/9 décembre 271	avènement de Tétricus père
1er janvier 272	Tétricus Auguste COS I
1er janvier 273	Tétricus Auguste COS II
début 273	Nomination de Tétricus César
1er janvier 274	Tétricus Auguste COS III, Tétricus César COS I
février/mars 274	reddition des deux Tétricus.

Le moment de la nomination du fils de Tétricus au rang de César est marqué par une série d'*antoniniani* aux effigies superposées des deux souverains portant les titulatures IMPP TETRICVS AVGG, IMPP TETRICI PII AVGG et sur des *aurei* et des *denarii* IMP C TETRICVS P F AVG,

IMPP TETRICI PII AVGG. Ce n'est qu'au moment des décennales que seront frappées les monnaies aux effigies en regard à la titulature IMPP TETRICI AVGG.

Un curieux *aureus* anonyme porte au droit la légende IMPP INVICTI PII AVGG (pl. VI, 129) inscrite autour des effigies superposées des deux Tétricus. Il est la copie servile du droit d'un *aureus* aux effigies de Septime Sévère et de Caracalla (pl. VI, 128).

C'est de la fin de leur règne que datent un *denarius*, ELMER 882 (pl. VI, 113) et un quinaire d'or, ELMER 880 (pl. V, 108) représentant l'un Tétricus Auguste, l'autre Tétricus César, de face. Les vœux décennaux inscrits sur la monnaie de Tétricus Auguste pourraient faire penser à une émission d'avènement si la monnaie au nom de Tétricus César, qui lui est contemporaine ne contredisait cette interprétation.

Le classement des monnaies des deux Tétricus que l'on trouvera ci-après est essentiellement basé sur celui d'ELMER. Ici il est présenté sous forme de tableaux synchroniques dans lesquels sont séparées les émissions d'*antoniniani* des émissions des *aurei*, multiples et *denarii* qui sont, pour la plupart, certainement frappés avec des coins de monnaies d'or et qui représentent les monnaies précieuses disparues.

Pour les émissions d'or ont été éliminées toutes les pièces dont l'existence a été supposée par ELMER bien qu'une trouvaille faite à Vienne (Isère) d'un *aureus* dont il avait prévu la possibilité montre tout l'intérêt de ses propositions²⁴².

Pour les *antoniniani* ont été insérées dans les tableaux un certain nombre de pièces hybrides non retenues par ELMER, la plupart frappées avec un coin d'effigie de Tétricus César associé à un revers propre à Tétricus Auguste. Ces pièces exceptionnelles ont l'intérêt de préciser les moments auxquels ont été frappées les monnaies de l'un et l'autre souverain.

La répartition des monnaies entre les deux ateliers de Cologne et de Trèves est, comme pour Marius et Victorin, affaire d'étude du style des gravures des monnaies. Dans certains cas la répartition est difficile à établir. Il a été proposé récemment de transférer à l'atelier de Trèves les *antoniniani* décrits par ELMER sous le n° 745 à Cologne²⁴³. Le type des effigies, avec le buste drapé est bien de Cologne et il n'y a pas lieu de modifier le classement d'ELMER. Plus intéressant est un *antoninianus* à la titulature longue de Tétricus Auguste dont le droit est associé à un revers portant la légende PROVIDENTIA AVG, dont l'attribution à Cologne, d'après le type de l'effigie est indiscutable²⁴⁴. Non seulement la pièce est nouvelle, mais il existe un hybride qui associe ce même type de revers à un coin DIVO VICTORINO [PIO]²⁴⁵. Cet hybride oblige à attribuer à

²⁴² A. VASSY, Monnaie d'or inédite de Tétricus, Rhodania, Congrès de Mâcon, XXXV, 1936, p. 209—211.

²⁴³ J.-M. KRUCHTEN, Les trois premières émissions de billon de Tétricus père à Trèves, Cercle d'études numismatique, Bulletin 10, 2, avril—juin 1973, p. 25—30.

²⁴⁴ J. LALLEMEND et M. THIRION, Le trésor de Saint-Mard I, Wetteren 1970, p. 111, n° 2537.

²⁴⁵ *ibid.*, p. 112, n° 2600.

Cologne les rares monnaies de consécration de Victorin placées par ELMER à Trèves (n° 785). L'émission de ces pièces est contemporaine des premières de Cologne et non de la troisième de Trèves ainsi que l'avait proposé ELMER. Cet exemple montre que c'est par la minutieuse étude des monnaies hybrides, en particulier, que des classements plus certains que ceux d'ELMER et ceux esquissés ici pourront être précisés.

Les tableaux des monnaies peuvent faire illusion. Ils comprennent des monnaies trouvées en grandes quantités et d'autres qui ne sont connues que par quelques rares exemplaires sinon par un exemplaire unique. Les recherches récentes effectuées par J. LALLEMAND et M. THIRION donnent de ces émissions une vue plus réelle²⁴⁶. Sur douze trésors recensés les monnaies qui apparaissent en grandes quantités sont :

Cologne:		Trèves:	
ELMER n°		ELMER n°	
764, 767	863	783	392
765, 768	547	784	216
773, 777	577	786	1016
778	273	787	1082
770, 774	1236	789	796
771, 775	3188	791	797
769	1668	788	219
779	274	796	94
780	559		
781	261		

Il s'agit des dernières émissions des deux ateliers, les autres n'apparaissent dans le total de ces douze trésors que par très peu d'exemplaires, 4 à 30. Certaines pièces ne sont même pas représentées: Cologne, ELMER 745, 763/766; Trèves, ELMER 794, 795, 790/792.

Il n'est pas sans intérêt de constater que le tableau ci-dessus permet de comparer les productions des ateliers de Trèves et de Cologne. Si les émissions d'*antoniniani* sont plus considérables à Cologne qu'à Trèves, plus du double d'après les pièces fournies par les trésors, au contraire les émissions d'or sont, d'après les types retrouvés nettement plus abondantes à Trèves qu'à Cologne bien qu'elles ne paraissent débiter que peu avant la nomination de Tétricus fils au rang de César. Cologne, à ce moment cesse de frapper des monnaies d'or. C'est Trèves qui émet les magnifiques *antoniniani* et *aurei* aux effigies superposées des deux souverains, plus tard, à la fin du règne, les *aurei* et vraisemblablement un multiple, connu seulement par une épreuve en cuivre, aux effigies en regard du père et du fils (Pl. VI, 121). Bien que Cologne continue à frapper des *antoniniani* aux effigies de l'Auguste et du César, c'est à Trèves que, dès 273, paraît transférée la capitale de l'Empire des Gaules.

²⁴⁶ *ibid.*, p. 30—31.

Atelier de Cologne:

Aurei et denarii

VICTORIA GERM E. 748, 749	IMP C G P ESV TETRICVS AVG SPES PVBLICA E. 754	VICTORIA AVG E. 759
	IMP C TETRICVS AVG P M TR P COS PP (<i>binio</i>) E. 806	
ADVENTVS AVG E. 797 VIRTVS AVG E. 817	IMP C TETRICVS P F AVG P M TR P COS PP E. 798, 799 P M TR P II COS PP E. 808, 809, 810, 811a	PAX AETERNA E. 812
VIRTVS AVG E. 818	IMP C TETRICVS PIVS AVG SPES PVBLICA E. 801	PAX AETERNA E. 813
SPES PVBLICA E. 802 VIRTVS AVG E. 819	IMP TETRICVS PIVS AVG P M TR P II COS PP E. 811 VICTORIA AVG E. 804	PAX AETERNA E. 814, 815 SECVRITAS PERPETVA Tr. à Vieritz Kr. Rathenow

IMP TETRICVS P F AVG	IMP TETRICVS P F AVG
SPES PVBLICA	SPES PVBLICA
E. 800	E. 800
IMP TETRICVS AVG	IMP TETRICVS AVG
P M TR P II COS PP	P M TR P II COS PP
E. 803	E. 807
VIRTVS AVG	VICTORIA AVG
E. 820	E. 805
	PAX AETERNA
	E. 816
FELICITAS PVBLICA	
E. 838	
P M TR P III COS PP	
E. 822—825	
	COMES AVG
	E. 821
	SAECVLI FELICITAS
	E. 827
IMP C TETRICVS P F AVG	IMP C TETRICVS P F AVG
AEQVITAS AVG	AEQVITAS AVG
E. 828	E. 829
ROMAE AETERNAE	VICTORIA AVG
E. 831	E. 832
VIRTVTI AVGVSTI	FELICITAS PVBLICA
E. 834	E. 837
	IOVI CONSERVATORI
	E. 830
	VIRTVS AVG
	E. 833
	FIDES MILITVM
	E. 839
IMP C TETRICVS P F AVG (effigies superposées)	
AETERNITAS AVGG	FELICITAS PVBLICA
E. 855	E. 851

Atelier de Trèves:

Aurei et denarii

IMPP TETRICI PII AVGG (effigies superposées)	
VICTORIA AVGG E. 864	VIRTUS MILITVM E. 866 VICTORIA AVGG/VOT X E. 879 IMPP INVICTI AVGG HILARITAS AVGG E. 858
?	(Huit <i>aurei</i> ?)
AETERNITAS AVGG E. 873	
IMP CAES TETRICVS PIVS FEL AVG SECVRITATI AVGG (quatre <i>aurei</i> ?) E. 854	
IMP C TETRICVS P F AVG	
AETERNITAS AVGG E. 835 Tr. à Vienne (Isère) NOBILITAS AVGG E. 843 VICTORIA AVGG E. 847, 848	HILARITAS AVGG E. 840, 841 SALVS AVGG E. 844 FELICITAS PVBLICH E. 856
IMP TETRICVS P F AVG	
FELICITAS PVBLICA E. 836 NOBILITAS AVGG E. 843a VICTORIA AVGG E. 849, 850	VBERITAS AVGG E. 846 SALVS AVGG E. 844
	IOVI VICTORI E. 859
	C PIVS ESVVIVS TETRICVS CAES AETERNITAS AVGG E. 853
	C PIV ESV TETRICVS CAES SPES PVBLICA E. 871
	C P ESV TETRICVS CAES SPEI PERPETVAE E. 868
	SPES AVGG E. 869, 875 C P ES TETRICVS CAES SPES PVBLICA E. 872

SPES AVGG E. 845	IMP TETRICVS PIVS AVG	C P ES TETRICVS CAES SPES AVGG E. 870 PRINC IVVENTVT E. 881
	IMP TETRICVS AVG (<i>semis</i>) (effigie de face) VOTIS DECENNALIBVS E. 880	C PIVS ESV TETRICVS CAES (effigie de face) PRINCIPI IVVENT E. 882
	P M TR P COS III P P/VOT X	
IMP TETRICVS PIVS AVG (effigies en regard) E. 876	IMP TETRICVS PIVS AVG (effigies en regard) E. 876	IMPP TETRICI AVGG (effigies en regard) E. 883 (<i>1½ aureus?</i>) E. 877, 878
Atelier de Cologne: <i>Antoniniani</i> (bustes drapés)		
FIDES MILITVM E. 745	IMP C G P ESVVIVS TETRICVS AVG SPES PVBLICA E. 746 PROVIDENTIA AVG Tr. de St. Mard I, 2537	DIVO VICTORINO PIO CONSACRATIO E. 785 PROVIDENTIA AVG (hybride)
FIDES MILITVM C.E.N. 1973, p. 29 CONCORDIA AVG E. 760	IMP C G P ESV TETRICVS AVG SPES PVBLICA E. 761 VICTORIA AVG E. 762	

IMP TETRICVS P F AVG			
	SPES PVBLICA R.B.N. 1960, p. 235	VIRTVS AVG DE WITTE 167	
IMP C TETRICVS P F AVG			
CONCORDIA AVG E. 763, 766 COMES AVG E. 770, 774	SPES PVBLICA E. 764, 767 PAX AVG E. 771, 775	VICTORIA AVG E. 765, 768	C PIV ESV TETRICVS CAES SPES PVBLICA E. 769 COMES AVG (hybride) DE WITTE 5, 6 PAX AVG (hybride) DE WITTE 47 PIETAS AVGVSTOR E. 778 PRINC IVVENT E. 781 SALVS AVGG (hybride) DE WITTE 64 VIRTVS AVGG (hybride) DE WITTE 94 C P E TETRICVS CAES PIETAS AVGVSTOR E. 773, 777 PIETAS AVGG COH. 48
SALVS AVGG E. 779	VIRTVS AVGG E. 780	PRINC IVVENT (hybride) Tr. de St. Mard, 2538	

Atelier de Trèves:

Antoniniani
(bustes cuirassés)

IMP C P ESV TETRICVS AVG	
FIDES MILITVM	CONCORDIA AVG
E. 782	CoH. 22
IMP TETRICVS AVG	
FIDES MILITVM	PIETAS AVG
E. 783	DE WITTE 100
IMP TETRICVS P F AVG	
FIDES MILITVM	LAETITIA AVG N
E. 784	E. 786
SAECVLI FELICITAS	
DE WITTE 116	
IMPP TETRICVS AVGG	
PAX AVG	SPES PVBLICA P
B.N.	Ars Cl. XVII, 1779
IMP C TETRICVS P F AVG	
MARS VICTOR	NOBILITAS AVGG
E. 794	E. 795
HILARITAS AVG	ADVENTVS AVGG GAI
E. 790, 792	B.N.
	SPES AVGG
	DE WITTE 128
IMP TERRICVS P F AVG	
LAETITIA AVGG	SALVS AVGG
E. 787	E. 788
HILARITAS AVGG	CONCORDIA AVGG
E. 789	DE WITTE 14
	SALVS AVGG
	Platt Hall, 1949
	HILARITAS AVGG
	CoH. 17
	C PIV ESV TETRICVS CAES
	SPES AVGG
	E. 791, 793, 796

C'est encore à J. LALLEMAND et à M. THIRION que seront empruntés les éléments statistiques concernant les poids et titre des monnaies des Tétricus²⁴⁷. Ces deux savants ont réuni les poids moyens des trésors de Saint-Mard I et de Thiais, ce dernier publié par J.-B. GIARD²⁴⁸. De nombreuses analyses ont été effectuées de pièces provenant du trésor de Saint-Mard I qui, ajoutées à celles effectuées pour P. LE GENTILHOMME et d'autres, du trésor de Bischoffsheim, publiées par A. BANDERET donnent une physionomie assez précise de ce monnayage.

Ateliers de	ELMER		Poids moyens		Titres ar. fin (‰)		
			St Mard	Thiais	St Mard	Le. G.	Band.
Cologne	SPES PVBLICA	764, 767	2.40 (75)	2.39 (120)	3 à 13	11	8 à 16
	VICTORIA AVG	765, 768	2.48 (45)	2.52 (84)	9,5 à 12	12	
	PIETAS AVGVSTORVM	773, 777	2.35 (50)	2.13 (37)	10 à 11,5	8	
	COMES AVG	770, 774	2.45 (125)	2.37 (155)	13 à 14	11	
	PAX AVG	771, 775	2.40 (356)	2.45 (543)	11,5 à 12	10	
	SPES PVBLICA	769	2.38 (202)	2.32 (331)	8,5 à 11,5	9	
	SALVS AVGG	779	2.62 (60)	2.65 (77)	2 à 10,5	11	
	VIRTVS AVGG	780	2.76 (87)	2.75 (141)	9,5 à 10	4	
	PRINC IVVENT	781	2.17 (32)	2.42 (61)	8 à 8,5	6 à 10	
Trèves	FIDES MILITVM	783	2.35 (38)	2.46 (60)	10,5 à 11,5	11	3,7 à 13,3
	LAETITIA AVG N	786	2.30 (88)	2.37 (60)	14 à 16	8	
	LAETITIA AVGG	787	2.27 (152)	2.32 (296)	6 à 10,5	7 et 9	
	HILARITAS AVGG	789	2.59 (140)	2.65 (240)	7,5 à 10,5	3	
	SPES AVGG	791	2.73 (187)	2.78 (230)	9,5 à 11	8	
	SALVS AVGG	788	2.77 (41)	2.73 (31)	6,5 à 9,5	10	
	SPES AVGG	796	2.74 (31)	2.87 (17)	10 à 11	10	

Contrairement aux autres statistiques pondérales les deux trésors de Saint-Mard et de Thiais fournissent sensiblement les mêmes poids. La constatation essentielle est que les poids des monnaies frappées dans les deux ateliers sont semblables et que pour cet ensemble, qui ne comporte que les émissions des monnaies abondantes, les poids sont relativement stables, les extrêmes se situant à 2.13 et 2.87 g. entre les tailles de 112 et 150 à la livre, en nette régression sur les poids des monnaies de Victorin qui situent la taille des *antoniniani* autour de 90 à la livre.

Cependant les poids des *antoniniani* frappés aux noms des deux Tétricus après la nomination du jeune César paraissent plus élevés que ceux frappés au début du règne comme si cette nomination était le gage d'une restauration de l'empire en décadence monétaire.

Les titres d'argent fin varient entre 2 et 16/000. Ceux des dernières émissions de Victorin varient entre 11 et 14/000. Des variations plus grandes sont constatées pour les monnaies de Tétricus sans qu'il soit possible de

²⁴⁷ *ibid.*, p. 43—44.

²⁴⁸ J.-B. GIARD, *Le trésor de Thiais*, Mémoires de la société nationale des antiquaires de France, 9e s., IV, 1969, p. 19—45.

les considérer comme des signes de dévaluations. Des *antoniniani* décrits par ELMER sous le même numéro ont fourni des titres de 2 à 10,5/000, 3,7 à 13,3/000. Peut-être faut-il voir dans ces importantes différences des déficiences techniques des fabrications des flans ou plus simplement les conséquences des nettoyages modernes.

Les *aurei* retrouvés aux noms des deux Tétricus sont relativement nombreux, environ une centaine. Leurs poids varient entre 2.91 et 5.12 g. Un exemplaire exceptionnel pèse 7,71 g. Le tableau statistique qui suit montre les variations des poids des *aurei* frappés par les empereurs Gaulois et par les empereurs légitimes contemporains. Bien qu'il ne soit pas possible de fixer une ou plusieurs tailles 'légales' il peut être constaté des concentrations de poids autour de 5.75 g. pour Postume, 5.15 g. pour Victorin, 4.25 et 3.65 g. pour Tétricus montrant une baisse importante des poids des *aurei* les plus abondamment représentés. Ces mêmes poids répartis dans le catalogue chronologique des émissions par ateliers ne permettent de constater aucune évolution pondérale. Il n'est que d'examiner les poids des *aurei* des empereurs aux règnes courts, Lélien et Marius, qui montrent des écarts de plus de deux grammes, pour voir que les *aurei* ne sont pas assujettis à un poids fixe. L'*aureus*-lingot n'est d'ailleurs pas propre aux empereurs Gaulois. En limitant la recherche aux empereurs contemporains de l'empire Gaulois, Gallien après la capture de Valérien, Claude, Quintille, Aurélien avant la réforme du début de 274, on constate le même fait. Une étude des monnaies de Claude, Quintille et Aurélien a permis de relever les poids de groupes d'*aurei* frappés avec les mêmes coins qui varient de 4.78 à 5.37 g., 5.69 à 6.38 g., 4.68 à 5.50 g., écarts qui atteignent 20 et 25%. Les poids des quatre *aurei* connus au nom de Quintille sont respectivement 5.00, 5.24, 5.69, 6.38 g.²⁴⁹. Ce sont des lingots, garantis par l'autorité impériale mais dont la valeur de cours est dépendante de la balance. Cela n'est pas surprenant. En cette période au cours de laquelle, tant dans l'empire que dans ses parties séparées, la monnaie courante subit des dévaluations rapides, souvent massives, l'or devient la monnaie refuge dont le poids doit s'adapter aux multiples transactions qui répugnent à utiliser l'*antoninianus* qui n'est plus qu'une monnaie sans valeur intrinsèque assez importante pour être fixée à une quelconque parité avec la monnaie d'or.

Poids des monnaies en or des empereurs Gaulois

Le tableau ci-dessous a été dressé d'après les statistiques de poids publiées par LOUIS C. WEST²⁵⁰ auxquels ont été ajoutés les poids des exemplaires conservés au 'Cabinet des Médailles de la Bibliothèque natio-

²⁴⁹ J. LAFAURIE, Trésor d'un navire romain trouvé en Méditerranée, Revue numismatique, 1958, p. 93.

²⁵⁰ LOUIS C. WEST, Gold and Silver Coin Standards in the Roman Empire, Numismatic Notes and Monographs 94, A.N.S., New York, 1941, p. 152, 168—171.

nale' et ceux du trésor trouvé en Méditerranée²⁵¹. Les poids des exemplaires utilisés par WEST sont ceux des collections du British Museum, de la collection 'Bachofen von Echt' au Cabinet de Vienne, de celles de l'American Numismatic Society et des ventes Hirsch 24, Münzhandlung Basel 6 et 8, et Ars Classica 16 et 17. Pour Lélien et Marius, non répertoriés par WEST, les poids relevés sont ceux des exemplaires du 'Cabinet des Médailles' et de diverses ventes.

Poids	Postume	Lélien	Marius	Victorin	Tétricus	Gallien	Claude Quintille	Aurelien pré-réforme
2.90/3.00g.					1			
3.01/3.10					1			
3.11/3.20					1			
3.21/3.30	1				1			
3.31/3.40					6			
3.41/3.50					1			
3.51/3.60					6			
3.61/3.70	1				8			1
3.71/3.80					4			
3.81/3.90					7	1		
3.91/4.00					4	4		1
4.01/4.10					4	6		1
4.11/4.20			1	1		3		2
4.21/4.30					9	10	1	
4.31/4.40				1	4	5		3
4.41/4.50				1	3	7		1
4.51/4.60	1				3	10	2	3
4.61/4.70				3	3	4	2	1
4.71/4.80	4			2	1	10	2	2
4.81/4.90	1			4	2	7		1
4.91/5.00	2				1	5	2	1
5.01/5.10	1			3	1	3	3	
5.11/5.20	2	1		5	1	5	4	
5.21/5.30	3					4	2	4
5.31/5.40	6	1		4		6	4	
5.41/5.50	4	2				2	2	1
5.51/5.60	5	1	1	1			6	1
5.61/5.70	12			4		8	1	3
5.71/5.80	3	1				1		
5.81/5.90	11							
5.91/6.00	7					5		
6.01/6.10	7			2		7		1

²⁵¹ J. LAFABRIE, Trésor d'un navire romain . . . , p. 92.

Poids	Postume	Lélien	Marius	Victorin	Tétricus	Gallien	Claude Quintille	Aurelien pré-réforme
6.11/6.20	5	1				2		
6.21/6.30	6			2		3		
6.31/6.40	2					1	1	
6.41/6.50	3							
6.51/6.60	2	1	1			3		
6.61/6.70	5		1			2		
6.71/6.80	3							
6.81/6.90	1					2		
6.91/7.00	2					2		
7.11/7.20	1	1				2		
7.21/7.30	1							
7.31/7.40	1							
7.71					1			

12. Iconographie monétaire des empereurs Gaulois

Les monnaies, en particulier d'or et de billon, frappées pendant les quatorze années de la dissidence gauloise, se distinguent facilement de celles frappées dans l'empire par leur beauté plastique, le style et la virtuosité technique des graveurs de coins. On peut, sans exagérer, placer les monnaies d'or de Postume, Victorin et Tétricus parmi les plus belles que nous ait légué l'Empire²⁵². Peuvent seules leur être comparées quelques monnaies d'or et d'argent d'Auguste et quelques multiples de bronze d'Hadrien. Les *antoniniani*, dont la frappe intensive obligea à la confection de très nombreux coins, ne se séparent pas, en général, de la banalité stylistique des émissions massives dont les conditions techniques de fabrication diffèrent notablement de celles des monnaies 'de luxe'. Quant aux monnaies de bronze de Postume, elles ne dépassent pas la qualité moyenne de celles qui les ont précédées.

La monnaie, instrument de propagande imagé, a bénéficié de la technique remarquable des quelques graveurs passés au service des empereurs Gaulois. Que sont ces graveurs ? Aucun texte, aucune inscription ne permet de connaître leurs origines ou leurs fonctions antérieures. La magnificence de leurs productions laisse penser que Postume et ses successeurs ont adjoints au personnel impérial de Cologne quelques graveurs en pierres fines assez enclins à des prouesses esthétiques jointes à un sens artistique raffiné. Les portraits de Postume, de Lélien, de Marius, des Tétricus sont

²⁵² On trouvera des études stylistiques des effigies monétaires des empereurs Gaulois dans : R. DELBRUECK, *Die Münzbildnisse von Maximinus bis Carinus. Das römische Herrscherbild*, III, 2, Berlin 1940, p. 127—141, pl. 19, 20 et dans l'étude plus sommaire de B. M. FELLETTI MAJ, *Iconografia romana imperiale da Severo Alessandro a M. Aurelio Carino* (222—285), Rome 1958, p. 251—259, pl. XLVIII, XLIX.

pour la plupart de petits chefs-d'œuvre qui laissent loin derrière eux les portraits moins élaborés que nous ont laissés les graveurs de Rome. Il semble que, au moins un de ces graveurs se soit complu à multiplier les difficultés techniques. La numismatique romaine montre quelques exemples de portraits ou d'effigies superposées dont la difficulté de réalisation n'a permis la frappe que de quelques monnaies sans grande beauté. Ce sont des bustes de divinités, posés l'un sur l'autre dans une approximative perspective, tels *Virtus* et *Honos* sur des deniers de Q. Fufius Kalenus Mucius Cordus frappés en Italie vers 69 av. J.C.²⁵³, les dieux *Pénates*, sur des deniers de Antius Restio frappés à Rome vers 46 av. J.C.²⁵⁴, *Fortuna victrix* et *Fortuna felix* sur des deniers de Quintus Rustius frappés à Rome en 12 av. J.C.²⁵⁵, les effigies des Dioscures sur des deniers de Manius Cordius Rufus frappés à Rome en 46 av. J.C.²⁵⁶ et de L. Servius Sulpicius Rufus en 43 av. J.C.²⁵⁷.

Les effigies superposées de personnages réels sont aussi rares. Il n'est possible que de signaler celles de Numa Pompilius et Ancus Marcius sur des deniers de C. Marcius Censorinus frappées en Italie en 86 av. J.C.²⁵⁸, d'Octave et Octavie, M. Antoine et Octavie, Antoine et Octave sur des monnaies de bronze et des cistophores frappées en Orient²⁵⁹, Claude et Agrippine sur des cistophores d'Ephèse²⁶⁰, Néron et Agrippine sur des deniers de Rome²⁶¹.

Si la représentation d'effigies superposées se retrouve sur de nombreux multiples de bronze frappés en 248, à l'occasion des fêtes du millénaire de Rome, aux effigies conjuguées de Philippe et d'Otacilie placées en regard de celle de Philippe fils²⁶², c'est très certainement la vaste série de multiples de bronze aux effigies conjuguées de Commode et de Rome qui va inspirer les graveurs Gaulois²⁶³. Des exemplaires de cette série sont datés de la 17e puissance tribunicienne de Commode et de son 7e consulat, en 192. Comme l'a bien vu PIERRE BASTIEN²⁶⁴, cette résurgence des effigies accolées est le

²⁵³ E. A. SYDENHAM et G. C. HAINES, *The Coinage of the Roman Republic*, Londres 1952, p. 131, n° 797. H. ZEHNACKER, *Moneta. Recherches sur l'organisation et l'art des émissions monétaires de la République Romaine (289—31 av. J.C.)*, Bibliothèque des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome, 222, Rome, 1973, pl. XIV, 797.

²⁵⁴ E. A. SYDENHAM et G. C. HAINES, op. cit., p. 162, n° 971.

²⁵⁵ H. A. GRUEBER, *Coins of the Roman Republic in the British Museum*, II, Londres 1910, p. 76—77, n° 4579—4582. H. MATTINGLY, *Coins of the Roman Empire in the British Museum*, I, Londres 1923, p. 1, n° 2—4.

²⁵⁶ E. A. SYDENHAM et G. C. HAINES, op. cit., p. 162, n° 976.

²⁵⁷ *ibid.*, p. 179, n° 1081.

²⁵⁸ *ibid.*, p. 111, n° 713.

²⁵⁹ H. A. GRUEBER, op. cit. II, p. 503, n° 135, p. 511, 515, pl. 11, 3, 4, pl. 115, 3, 7—9. E. A. SYDENHAM et G. C. HAINES, op. cit., n° 1198.

²⁶⁰ H. MATTINGLY et E. A. SYDENHAM, *The Roman Imperial Coinage*, I, Londres 1923, p. 127, n. 54.

²⁶¹ H. MATTINGLY et E. A. SYDENHAM, op. cit., p. 145, n° 10.

²⁶² F. GNECCHI, *I medaglioni romani*, II, Milano, 1912, p. 97, n° 4, pl. 108, n° 10, pl. 109, n° 1—8, pl. 110, n° 6—17.

²⁶³ F. GNECCHI, op. cit., p. 64—67, n° 116—118, 120, 121, 137, 138, pl. 85, n° 9, 10, pl. 86, n° 2, 3, pl. 87, n° 4, 5.

²⁶⁴ P. BASTIEN, *Le monnayage de bronze de Postume*, Wetteren 1967, p. 62.

modèle qui a inspiré le graveur de Postume, Victorin et Tétricus pour les magnifiques séries d'or sur lesquelles se trouvent représentées les effigies de Postume/Hercule, Postume/Jupiter, Postume/Mars, Victorin/Sol, Apollon/Diane, Rome/Diane, Mars/Victoire, Victoire/Paix, Sol/Luna²⁶⁵, ce dernier type nettement inspiré d'*aurei* de Septime Sévère et Julie²⁶⁶, enfin les remarquables portraits, même sur les *antoniniani*, de Tétricus père et de son fils.

Faut-il chercher l'éventuel prototype des effigies de face ou de trois-quart de Postume et des deux Tétricus²⁶⁷ jusqu'au règne d'Auguste ? Des deniers de L. Mescinius Rufus portent en effet la seule effigie impériale de face antérieure à la dissidence gauloise²⁶⁸. Par leur facture les monnaies de Cologne font penser à des camées, tel celui à l'effigie d'Hadrien conservé à la Bibliothèque nationale²⁶⁹, ou le camée Ada de la Bibliothèque de Trèves sur lequel je reconnais Auguste, Tibère, Agrippine, Néron et Drusus III²⁷⁰. Parmi les intailles conservées à la Bibliothèque nationale il est possible de citer une améthiste représentant Britannicus et quelques autres portant des portraits de personnages non identifiés²⁷¹. La comparaison de la technique de la gravure de ces effigies avec celles des empereurs Gaulois gravés sur des monnaies ne fait pas douter que l'on a affaire à des œuvres de lithoglyphes s'essayant, avec plus ou moins de succès, à l'exercice de leur technique sur des coins de bronze. Ces effigies de face, de trop haut relief, seront utilisées plus tard sous Constantin, Maxence et Licinius²⁷² mais ne prendront une réelle importance qu'à la fin du IV^e siècle quand un graveur inventera une sorte de trompe-l'œil, réduisant le relief, permettant de représenter des effigies impériales casquées, de trois-quart, sans que le frai de la circulation monétaire ne porte des atteintes trop marquées à l'effigie impériale²⁷³.

Les multiples illustrations qui figurent sur les revers des monnaies des empereurs Gaulois n'ont suscité, malgré leur richesse, que quelques recherches ponctuelles. P. BASTIEN s'est attaché récemment aux origines typolo-

²⁶⁵ Cf. pl. I, 10, II, 29—35, 38, III, 46—53, 55—60, V, 89, VI, 127, 129.

²⁶⁶ H. MATTINGLY et E. A. SYDENHAM, op. cit., IV, 1, Londres 1936, p. 220, n° 52, p. 221, n° 59, p. 231, n° 125.

²⁶⁷ Cf. pl. I, 17, II, 39, 40, 42, III, 54, V, 108, VI, 113.

²⁶⁸ H. A. GRUEBER, op. cit., II, p. 52, n° 4482, pl. LXIV, 12.

²⁶⁹ E. BABELON, Catalogue des camées antiques et modernes de la Bibliothèque nationale, Paris 1897, p. 151, n° 291, pl. XXXIII.

²⁷⁰ J. LAFAURIE, Médaillon Constantinien, Revue numismatique 1955, p. 238—242, pl. XI, 14.

²⁷¹ A. CHABOUILLET, Catalogue général et raisonné des camées et pierres gravées de la Bibliothèque impériale . . ., Paris, 1858, n° 2081, 2115, 2117.

²⁷² Maxence: C. H. V. SUTHERLAND, The Roman Imperial Coinage, VI, Londres 1967, p. 400, n° 3, pl. 7, 3. Constantin: P. M. BRUUN, The Roman Imperial Coinage, VII, Londres 1966, p. 364, n° 36; p. 365, n° 98; p. 366, n° 41; pl. 9, 36, 38, 41. Licinius: R.I.C. VII, p. 605—607, n° 37, 41, 42; p. 681, n° 31—33, pl. 23, 32, 33.

²⁷³ MARIA R. ALFÖLDI, Die Constantinische Goldprägung, Mainz 1963, pl. 5, 62 *solidus* de Constantin I, p. 211, n° 652 dont l'effigie paraît le prototype des vastes séries frappées pour les *vota* XXX et XXXV de Constance II préludant aux émissions de *solidi* de la fin du IV^e siècle qui se prolongeront en Orient jusque sous Justinien I^{er}.

giques des bronzes de Postume²⁷⁴, J. HIERNARD, dans sa thèse inédite²⁷⁵, a poussé plus loin la recherche sans tirer tous les enseignements qu'elle fournit. Le travail d'ensemble reste à faire, il consistera essentiellement en la recherche de tous les types iconographiques utilisés par les six usurpateurs, de leurs filiations et surtout du choix retenu dans l'ensemble iconographique des sources monétaires.

ELMER, dans son index, donne le répertoire de 120 légendes monétaires pour Postume, 3 pour Lélien, 7 pour Marius, 43 pour Victorin et 60 pour les deux Tétricus. Des légendes sont associées à plusieurs types iconographiques, parfois deux ou trois, d'autres fois une dizaine (Salus) et J. HIERNARD a même répertorié plus de trente types de la Victoire. Ils ne se différencient, il est vrai, parfois que par quelques détails, par quelques variations d'attitude, qui sont plus des variétés de gravure que de type, mais dont il faut tenir compte pour d'éventuelles études de coins.

Si l'on excepte les vastes séries représentant les travaux d'Hercule, sous Postume, et la série des légions sous Victorin, on ne trouve en réalité qu'une quinzaine de légendes originales, la plupart créées sous Postume, non encore attestées sur des monnaies antérieures des empereurs légitimes ou des usurpateurs.

La banalité de l'iconographie monétaire est assez décourageante. Le choix qui a été fait parmi les types utilisés par Vespasien, Hadrien, les Antonins et les Sévères apporte-t-il cependant quelque lueur sur la politique des empereurs Gaulois? Faut-il voir dans l'emploi de certains thèmes ou types les reflets de leurs succès ou de leurs aspirations? Ne sont-ils que de simples réminiscences de thèmes utilisés déjà au cours de près de trois siècles d'empire?

Il est certain que dans l'immense éventail iconographie livré par leurs prédécesseurs, les empereurs Gaulois ont fait un choix. Quelques types et légendes originaux permettent de penser que, au moins en partie, l'iconographie était destinée à une propagande 'actuelle', propre à chacun des empereurs, mais elle est mêlée à des thèmes banaux dans lesquels il ne faut pas toujours voir quelque allusion aux réalités du moment. La recherche qui reste à faire est la séparation de ce qui est original de ce qui n'est qu'une tradition maintenue dans l'empire séparé²⁷⁶.

Quand, par exemple, sur la première émission d'*antoniniani* et de monnaies de bronze de Postume apparaît la légende SALVS PROVINCIARVM inscrite autour d'un dieu fleuve individualisé par des cornes, il

²⁷⁴ P. BASTIEN, Le monnayage de bronze de Postume, p. 62—70.

²⁷⁵ J. HIERNARD, Les sources de l'histoire des empereurs gallo-romains, Université de Bordeaux, 1972, p. 183—337.

²⁷⁶ M. MANSON, Quelques remarques sur le type PIETAS AVG de Postume, Bulletin de la soc. française de numismatique, 29, 8, octobre 1974, p. 652—658, tend à considérer comme 'actuelles' les représentations de Pietas avec quatre enfants attribuant de ce fait cette nombreuse famille à Postume. Les revers de ces *antoniniani* sont des copies serviles de monnaies des Antonins et entrent tout simplement dans la tradition du monnayage impérial.

ne fait pas de doute qu'il s'agit du *Rhenus bicornis* de Virgile²⁷⁷. La légende est nouvelle, le thème iconographique du Dieu fleuve est ancien. Pour s'en tenir à la numismatique, le Tibre, le Danube, le Nil ont déjà été représentés sur des monnaies depuis Néron, mais c'est la première fois que le Rhin, nettement individualisé est représenté, montré comme le rempart de la Gaule. Ce serait un thème qui paraîtrait normal dans le contexte de l'usurpation de Postume si ces monnaies, par leur place chronologique, tout au début de son règne, n'illustraient le récit de Zonaras (XII,24)²⁷⁸ montrant le soulèvement de Postume lié à l'interception d'une bande de barbares qui avait effectué un raid de pillage après avoir traversé le fleuve. Commis par Gallien à la garde du Rhin, Postume, par son usurpation et par ses monnaies affirme sa fonction élevée au sacerdoce. Adaptation d'un thème ancien à un événement nouveau intimement lié à l'avènement de Postume. C'est aussi, immédiatement, l'invocation du Dieu qui a permis par son intervention l'avènement du nouvel empereur: Hercule. Dès les premières émissions monétaires sont frappés de très nombreux *aurei*, *antoniniani* et bronzes célébrant l'Hercules Deusoniensis dont l'identification a suscité de très abondantes recherches²⁷⁹. Il s'agit vraisemblablement de l'Hercule de Diessen (Pays Bas, Noord-Brabant) au Sud-Est de Tilburg. S'agit-il du lieu de naissance de Postume? De la région où il a intercepté l'armée des barbares? Malgré toutes les hypothèses formulées la question reste ouverte. Désormais Hercule va prendre une place prépondérante dans le monnayage de Postume. Un autre Hercule local va faire l'objet de quelques émissions monétaires, Hercules Magusanus, bien connu par de multiples inscriptions, tant sur pierres que sur des bijoux, trouvés le long du Rhin entre Bonn et ses embouchures. La localisation de Magus reste encore imprécise. Le lieu se situe en Germanie Inférieure, c'est tout ce qu'il est possible d'avancer²⁸⁰.

Pour alimenter l'iconographie monétaire Herculéenne les graveurs puisent dans le panthéon figuré des monnaies de Commode, d'Hadrien. Le portrait de Postume, sur des multiples d'or et de billon, sur des *aurei*, coiffé de la léonté est emprunté à un type monétaire de Commode²⁸¹, la légende et le type des *aurei* HERCVLI GADITANO à Hadrien²⁸² mais ce thème s'insère dans la magnifique série des travaux d'Hercule qu'il a peut-être inspiré. Un autre Dieu prend dans le monnayage de Postume une place prépondérante, Mercure. On le trouve associé à des légendes origi-

²⁷⁷ R. DION, *Rhenus bicornis*, Revue des Etudes Latines, XLII, 1964, p. 484.

²⁷⁸ Cf. n. 16.

²⁷⁹ B. N. STOLTE, Deusone in regione Francorum, Tijdschrift voor Geschiedenis, LXX, 1957, p. 76—86. D. P. BLOK, De Franken hun optreden in het licht der historie, Bussum 1968, p. 18.

²⁸⁰ H.-G. HORN, Eine Weihung für Hercules Magusanus aus Bonn, Bonner Jahrbücher, CLXX, 1970, p. 233—251.

²⁸¹ H. MATTINGLY et E. A. SYDENHAM, The Roman Imperial Coinage, III, 3, Londres 1949, p. 395, 439.

²⁸² *ibid.*, II, p. 355, 125.

nales: INTERNVNTIVS DEORVM²⁸³, le messager des Dieux, MERCVRIO FELICI, légende nouvelle associée à des types banaux²⁸⁴. Mercure est le type iconographique utilisé pour de nombreuses monnaies datées, simple réminiscence de monnaies plus anciennes. Le caducée ailé est emprunté à l'iconographie de Vespasien, de Domitien, mais la légende qui l'entoure, SAECVLO FRVGIFERO, est empruntée à Septime Sévère²⁸⁵. Le type aux bustes superposés de Sol et Luna est une transposition des portraits de Septime Sévère et Julie mais la légende CLARITAS AVG est nouvelle²⁸⁶. DIANA LVCIFERA, REDVCI, ADIVTRIX, représentée sur des monnaies de Postume et de Victorin, en buste, debout, accompagnée ou non d'une biche n'est pas une apparition nouvelle dans la numismatique. Diana *lucifera* illustre des monnaies dès le règne de Septime Sévère. Ce qui est nouveau, ce sont les légendes. Postume associe le buste de Diane et celui d'Apollon (Pl. II,35), Victorin le présente en regard avec celui d'Apollon et sous celui de Rome avec la légende VOTA AVGVSTI (Pl. V,88,89), nouvelle dans la numismatique²⁸⁷. Quelques autres légendes sont originales: COMITI AVG autour des bustes superposés de Postume et d'Hercule, SALVS EXERCITI autour d'Esculape, COMES AVG autour du buste de Mars sur des *aurei* de Victorin, ou de la Victoire sur des *antoniniani* du même empereur, EXERCITVS AVG sur des bronzes de Postume, légende inscrite autour d'une scène représentant l'empereur à cheval devant un groupe de soldats, empruntée au répertoire iconographique d'Hadrien haranguant des troupes provinciales, DEFENSOR ORBIS (Pl. V,92), curieuse légende encore inemployée par ses prédécesseurs qui avaient sans doute de meilleurs titres à son emploi que Victorin, GAVDIA PVBLICA (Pl. V,91), aussi créée par Victorin, légende inscrite autour de quatre femmes représentant les saisons, types et légendes nouveaux, alors qu'une autre représentation des saisons sur un multiple du même empereur, avec la légende FELICIA TEMPORA inscrite autour de quatre enfants, est empruntée à Caracalla, l'iconographie elle-même prenant sa source sur des représentations semblables des saisons sur des monnaies d'Hadrien et de Commode avec la forme de légende TEMPORVM FELICITAS.

La légende nouvelle, COMITI AVG, est inscrite sous Postume autour du portrait de l'empereur superposé à celui d'Hercule et autour de Mars debout, sous Tétricus. Sous la forme COMES AVG elle apparaît autour d'une Victoire sous Victorin et Tétricus. La légende HERCVLI COMITI

²⁸³ R. A. C. CARSON, Internuntius Deorum, Congrès international de numismatique, Paris 1953, Actes Paris 1957, p. 259—271. H. VOLKMANN, Internuntius Deorum, Gymnasium, LXX, 1963, p. 137—141.

²⁸⁴ ELMER 413.

²⁸⁵ H. MATTINGLY et E. A. SYDENHAM, The Roman Imperial Coinage, IV, 1, Londres 1936: Pertinax, p. 8, 12; Albin, p. 45, 12, p. 52—53, 65 et 61. Septime Sévère, p. 180, 655, p. 182, 664.

²⁸⁶ Cf. n. 266.

²⁸⁷ C. BRENOT, Vota Augusti: aurei de Victorin émis à Cologne, Bulletin de la société française de numismatique, juillet 1972, p. 255—258.

AVG COSIII qui est inscrite sur un multiple de billon de Postume (Pl. I,10), est empruntée au monnayage de Commode et le type iconographique à un des multiples du même empereur sur lesquels Commode sacrifie en présence d'Hercule, de Felicitas, de Mars ou de Neptune²⁸⁸. Les copies des prototypes fournis par les monnaies de Commode sont parfois serviles. Pour ne citer qu'un exemple le multiple de billon cité par ELMER sous le n° 449, frappé avec le même coin de droit que le n° 124 (Pl. I,10) porte au revers l'image rigoureusement copiée d'un multiple de Commode représentant l'empereur sacrifiant en présence de Felicitas et d'un victimiaire. Seule la légende de la monnaie de Postume diffère, FELICITAS POSTVMI AVG^{288bis}.

Une innovation de Postume, la célébration de ses quinquennales, a fait adapter les nouvelles légendes au type de la Victoire inscrivant les vœux sur un bouclier, type repris de Commode et de Caracalla.

La représentation d'Aequitas ou de son doublet iconographique Moneta dans le monnayage de Postume est d'une importance considérable bien qu'ELMER ne cite la légende AEQVITAS AVG que pour des monnaies d'or, n° 328, 329 et MONETA AVG, pour des *antoniniani*, que sous les n° 336—337. Ces derniers ont été frappés en très grand nombre et leur émission qui débute en même temps que les monnaies datées de la 4e puissance tribunicienne et du 3e consulat sont reprises avec les émissions à bas titre de la fin du règne. Le type Aequitas sous Marius, Victorin et Tétricus est la reprise de celui de Postume. Ce ne sont que des copies des monnaies semblables d'Hadrien ou de Septime Sévère continuées d'ailleurs par leurs successeurs.

Sous Postume le type Moneta ou Aequitas apparaît aussi entouré de la légende COL CL AGRIP COS IIII (E. 583) ou, simplifiée C C A A COS IIII (E. 585), associant le nom de la ville de Cologne à ce type symbolisant la monnaie (Pl. II,23,24). Postume innove encore dans ce cas. On pourrait citer des monnaies de bronze de Sévère Alexandre frappés à Deultum en Thrace²⁸⁹ qui associent de la même façon le nom d'une colonie au type de Moneta, mais ce serait, semble-t-il, chercher bien loin, dans une forêt typologique, un éventuel prototype de ce monnayage.

L'importance de ces monnaies de Postume n'est plus à démontrer. Elles ont fait l'objet de maintes recherches depuis LÉPAULLE²⁹⁰ qui les a considérées comme les premières frappées à Cologne par Postume après la mort de Salonin en 266 (sic). La raison réelle de la frappe de ces monnaies célébrant, lors du 4e consulat de Postume, la capitale de son empire échappe. Les émissions de ces *antoniniani* coïncident avec le début de celles à bas titre d'argent. Faut-il voir dans ce fait une commémoration d'une réorgani-

²⁸⁸ Cf. note 281.

^{288bis} L. LAFFRANCHI, Su alcuni problemi storico-numismatici riferentesi agli imperatori Gallo-Romani, Rivista italiana di numismatica, 4^e s. t. I, 1942, p. 138, pl. II,70. considère à tort ce multiple comme un faux moderne.

²⁸⁹ R. S. POOLE, B. V. HEAD et P. GARDNER, A Catalogue of Greek Coins in the British Museum, The Tauric chersonese, Sarmatia, Dacia, Moesia, Thrace etc., Londres 1877, p. 111.

²⁹⁰ E. LÉPAULLE, Mariniane et Salonin, Revue numismatique 1887, p. 249—258.

sation de l'atelier monétaire ? Une reprise de l'atelier après quelque soulèvement ignoré qui aurait interrompu la frappe des monnaies²⁹¹ ? L'absence de monnaies datées de la 8e puissance tribunicienne pourrait le suggérer de même que les trésors monétaires.

Les émissions à bas titre de la fin du règne de Postume, qui correspondent aux magnifiques séries d'or (fin ?) relatant les travaux d'Hercule, paraissent liées à la perte de l'Espagne et, plus tard, au soulèvement de Lélien. Ces événements ont vraisemblablement nécessité une frappe accrue des monnaies pour compenser des dévastations ou des levées supplémentaires de soldats. Peut-être la frappe des *antoniniani* portant le nom de Cologne est-elle une sorte de remerciement à l'atelier monétaire pour l'effort accru qui lui a été demandé en ces occasions.

On ne reviendra pas ici sur les émissions d'*aurei* et d'*antoniniani* d'Aureolus à Milan qui ont été déjà étudiées. Leurs revers qui célèbrent la cavalerie dont Aureolus était le général trouvent leurs prototypes sur des monnaies d'Hadrien, de Septime Sévère et d'à peu près tous leurs successeurs.

Ce sont là les seules légendes originales fournies par le monnayage Gaulois. Toutes les autres et la plupart des thèmes iconographiques proviennent d'emprunts aux monnaies d'Hadrien, des Antonins et des Sévères, parfois de Pertinax, de Sévère Alexandre, de Gordien III ou de Gallien. La recherche à faire est celle de la filiation de ces types banaux, de leur choix, la part qui est faite à l'actualité des événements ou au hasard. Les cent vingt légendes des monnaies de Postume ne constituent qu'une part modeste de l'arsenal épigraphique que les IIe et IIIe siècles ont mis à la disposition des graveurs de Cologne et de Trèves. Ce qui est facilement constatable par les copies serviles des types est la dépendance iconographique des graveurs au service de l'empire Gaulois de ceux qui ont œuvré à Rome. Seul le sens artistique de quelques graveurs Gaulois différencie leurs productions de celles de Rome. Pour s'en convaincre il n'est que de comparer sur la planche VI, 128, les effigies de Septime Sévère et de Caracalla, superposées avec la copie qui en a été faite sous Tétricus pour un *aureus* représentant de la même façon l'empereur et son fils (Pl. VI, 129). La titulature anormale, IMPP INVICTI PII AVGG, est la même sur les deux *aurei* mais au réalisme sévérien s'oppose la délicate sérénité, la douceur des visages de Tétricus et de son fils. La réponse à de multiples problèmes que pose le monnayage des empereurs Gaulois se trouve dans cette comparaison. Les graveurs de Cologne et de Trèves ont peu innové, ils ont interprété, avec un sens artistique remarquable, ce que leur ont légué leurs prédécesseurs.

La recherche des copies serviles des monnaies des IIe et IIIe siècles dans l'empire dissident serait assez facile si l'on disposait d'un répertoire iconographique du monnayage de l'Empire. Quelques sondages seulement sont possibles qui démontrent cette dépendance iconographique de

²⁹¹ J. LAFAURIE, La chronologie . . . , op. cit., p. 116, n. 1.

'carnets' de modèles où, suivant les circonstances, devaient puiser les responsables des fabrications de coins monétaires.

Le lion radié tenant un foudre dans sa gueule de la première émission des *aurei* de Postume (Pl. I,4) a déjà été utilisé avec des mentions de dates par Caracalla, la tête radiée du soleil entourée de la légende PACATOR ORBIS se trouve semblable sur des monnaies de Septime Sévère, eux-mêmes peut-être inspirés de deniers de L. Plancus, la tête de Méduse entourée de la légende PROVIDENTIA AVG sur des *aurei* de Victorin se trouve semblable sur des monnaies de Septime Sévère à la légende PROVIDENTIA. C'est Commode qui fournit les modèles des monnaies de Postume à la légende SERAPI COMITI AVG, l'arc, le carquois et la massue qui ornent des *antoniniani* de Postume datés de la IX^e puissance tribunicienne (Pl. I,21) (E. 561) et d'autres à la légende HERCVLI ROMANO AVG (E. 558). Les deux mains jointes sur des *aurei* et *antoniniani* de Marius à la légende CONCORDIA MILIT (Pl. IV,67,68) se trouvent déjà représentées sur des monnaies de Néron, Maximien Ier, Gallien. Quel est le monnayage de ces empereurs qui a fourni le modèle ? Les instruments de sacrifice avec la légende PIETAS AVG d'*antoniniani* de Tétricus César (Pl. VI,117) se trouvent semblablement disposés sur des monnaies de Marc Aurèle, de Maxime César, de Valérien César, de Salonin César. Les exemples pourraient être facilement multipliés. Apportent-ils autre chose que l'affirmation de la continuité des traditions typologiques du monnayage impérial ? C'est possible car quelques nuances sont parfois perceptibles. On ne retiendra qu'un exemple.

Des *aurei* de Lélien représentent l'Espagne, symbolisée par une femme à demi étendue, tenant de la main droite un rameau, le coude gauche appuyé sur un lièvre (Pl. III,62). C'est la représentation classique de l'Espagne telle qu'elle se trouve sur des monnaies d'Hadrien à la légende HISPANIA²⁹². Mais sur les *aurei* de Lélien cette légende a été remplacée par TEMPORVM FELICITAS. Il est curieux de voir exhumer ce type monétaire à un moment, les inscriptions le prouvent, où l'Espagne est revenue aux mains de Claude II dont l'avènement, on le verra, est antérieur d'une année à l'assassinat de Postume. Ce type célébrant l'Espagne a-t-il une signification particulière pour le règne de Lélien ?

Les inscriptions permettent de situer l'époque à laquelle l'Espagne, qui a reconnu Postume avant son troisième consulat, est revenue sous la dépendance de Rome. Les inscriptions les plus récentes de Postume sont datées de son 4^e consulat (Guadix, San Migel de Cofiño)²⁹³. Les inscriptions les plus anciennes de Claude II sont datées TR P II (Tricio), TRP COS (Valencia)²⁹⁴, c'est à dire du début du règne de Claude II dont la deuxième puissance tribunicienne débute le 10 décembre 268, son premier consulat

²⁹² H. MATTINGLY et E. A. SYDENHAM, *The Roman Imperial Coinage*, II, Londres 1926 p. 375, 306.

²⁹³ Cf. n. 97, 98.

²⁹⁴ Cf. n. 42 et 49.

étant du 1er janvier 269. Le changement de la domination en Espagne se situe donc, au cours du règne de Postume entre le 1er janvier et le 10 décembre 268, vraisemblablement un peu avant l'avènement de Claude, vers le milieu de l'année 268. Vers le même moment la main-mise, peut-être temporaire, de Claude sur une partie de la rive gauche du Rhin est attestée par les briques portant la marque de la *legio VIII Claudianna* trouvées à Strasbourg²⁹⁵. C'est à cette époque que se situe le soulèvement de Lélien appuyé par les troupes stationnées à *Castra Vetera*, la XXX^e légion qui eut l'honneur de frapper monétaires au nom de l'usurpateur, et au moins par la ville de Mayence. Que signifie dans ces conditions cette célébration de l'Espagne par Lélien? Ce ne peut être une coïncidence. La reconquête de Strasbourg par Claude II, les ralliements de Mayence et Xanten au soulèvement de Lélien contre Postume ont, semble-t-il, une apparence de synchronisation qui paraît lier l'usurpation de Lélien à une tentative de reconquête de la Gaule par le successeur de Gallien.

Les *aurei* de Lélien célébrant l'Espagne sont-ils, comme l'a proposé ELMER, le rappel d'une éventuelle origine espagnole de l'usurpateur, dont le *praenomen* Ulpus le rattacherait à Trajan et lui aurait même fait frapper des monnaies en l'honneur de la *legio XXX Ulpia Victrix*? S'est-il fait le champion de son éventuelle patrie d'origine au moment où elle se sépare de l'Empire Gaulois?

Les briques de la *legio VIII Claudianna* de Strasbourg permettent d'entrevoir une autre solution à ce problème. Les armées de Claude II ont lancé une offensive sur le Rhin au moment où la reconquête de l'Espagne est depuis quelque temps entreprise avec succès. Cette tentative de reconquête de la Gaule paraît n'avoir eu quelque succès qu'à Strasbourg qui dût être reconquise par Postume ou Victorin. Pendant ce temps la rébellion de Lélien était réprimée. Lélien tué, Postume rallie Mayence qui avait soutenu son compétiteur. Est-ce uniquement par mansuétude que Postume interdit à ses soldats le pillage de la ville reconquise? N'est-ce pas plus tôt pour se ménager une place au moment où la garnison de Strasbourg s'est proclamée Claudienne? Cette modération de Postume, qui causa sa mort, était-elle désintéressée? Tout se passe comme si Postume après avoir vaincu Lélien avait voulu se ménager ces garnisons du Rhin dont l'une était passée à l'ennemi. Dans ces conditions il est possible de se demander si la contre-usurpation de Lélien n'a pas été une manœuvre de Claude et le type de l'Espagne une tentative de propagande en faveur d'une réunification de l'Empire: *temporum felicitas*.

L'échec de Claude en Germanie lié à celui de Lélien obligea Marius, Victorin à une consolidation de leurs positions sur le Rhin et l'inscription au nom de Victorin trouvée à Illingen, près de Rastatt, sur la rive droite du Rhin, prend de ce fait une grande importance²⁹⁶. Elle montre au moins des positions Gauloises coupant l'éventuel passage de troupes

²⁹⁵ Cf. n. 41.

²⁹⁶ Cf. n. 108.

romaines ou barbares sur le bord du Rhin. La reconquête de la Gaule par Victorin est achevée et elle sera célébrée par des multiples de billon, frappés vraisemblablement avec des coins destinés à des monnaies en or, à la légende *RESTITVTOR GALLIARVM, (VOTA) [P]VBLICA* (Pl. IV, 77) empruntée au monnayage de Gallien mais qui paraît, contrairement aux monnaies de Postume, la célébration d'une 'actualité'.

En même temps que ces emprunts iconographiques aux grandes dynasties impériales les graveurs Gaulois ont aussi imité des monnaies contemporaines des empereurs qui régnaient sur les autres provinces de l'Empire. Ces copies sont souvent l'effet du hasard et pas toujours liées à des thèmes d'actualité ou de propagande propres aux dissidents Gaulois. Il est nécessaire, pour interpréter les types des monnaies officielles ou locales de connaître ceux des autres empereurs contemporains. L'on évitera ainsi de tomber dans la même erreur que MOWAT qui a attribué à un atelier situé par lui à Vienne (Isère) les *antoniniani* de Victorin à la légende *PAX AVG* présentant dans le champ le sigle *V* et une étoile²⁹⁷. Bien que WEBB et ELMER aient constaté que le style de ces pièces montre qu'elles ont été frappées dans l'atelier de Cologne, ils ne peuvent en expliquer le différent d'une manière satisfaisante²⁹⁸. Ils ne se sont pas avisés que cette marque *V* résulte d'un fait très simple: le graveur de la monnaie de Victorin a copié si servilement le type du revers d'une monnaie de Gallien émise dans la cinquième officine de l'atelier de Rome, à la fin de la corégence de Valérien et Gallien puis sous Gallien seul vers la fin de l'année 260, qu'il a reproduit jusqu'au chiffre distinctif de l'officine romaine, marque qui apparaît alors sur ces *antoniniani* à bas titre dont l'émission coïncide avec une nouvelle phase de la dévaluation²⁹⁹. Peut-être cette marque, ainsi que la palme qui lui est adjointe plus tard, sont des signes d'affaiblissements des titres et poids des monnaies, suivant un code qui nous échappe. Il en est de même pour un *antoninianus* de Postume à la légende *IOVI CONSERVAT* portant dans le champ un signe qui peut être un *Q* ou un *Θ* mal compris par le graveur, marque de la 9^e officine de l'atelier de Rome³⁰⁰. Les ateliers locaux, dans leurs produits imités de ceux des empereurs régnant en Gaule ou à Rome, fournissent de nombreux exemples de cette

²⁹⁷ R. MOWAT, Les ateliers monétaires impériaux de la Gaule, principalement de Postume à Tétricus, *Revue numismatique* 1895, p. 134—176.

²⁹⁸ P. H. WEBB, *R.I.C.* V, 2, p. 381. ELMER p; 61. Plusieurs exemplaires d'imitations locales dans le trésor de Thiais: J. B. GIARD, Le trésor de Thiais, *Mémoires de la soc. nationale des antiquaires de France*, 9^e s. IV, 1969, p. 40, pl. III, 83—86. De nombreux exemplaires de fabrique officielle dans le trésor d'Evreux actuellement étudiés par Melle C. BRENOT au 'Cabinet des Médailles'.

²⁹⁹ P. LE GENTILHOMME, La trouvaille de La Vineuse . . ., *Revue numismatique* 1942, p. 47. Cf. A. BLANCHET, *Manuel de numismatique française*, I, Paris 1912, p. 130—131.

³⁰⁰ P. BASTIEN, *Bull. soc. fr. num.*, avril 1956, p. 28—29.

³⁰¹ P. LE GENTILHOMME, La trouvaille de la Vineuse . . ., op. cit., p. 84, n° 3231, pl. II, 13 et p. 92 n° 3791, pl. III, 30. Le Cabinet des Médailles conserve un *antoninianus* de Victorin provenant de la trouvaille du Langon (Vendée) qui copie le revers *IOVI CONSERVATORI*

représentation des marques d'officines des ateliers de Rome et de Milan. Pour interpréter les types de ces ateliers locaux, copiés sur ceux des ateliers italiens, il importe de connaître parfaitement la numismatique de Gallien, Claude, Quintille, Aurélien voire même Tacite et Probus. Depuis longtemps sont connues des imitations locales portant associé à un droit à la titulature de Tétricus aug. un revers à la légende COMITI PROBI AVG des *antoniniani* de Probus frappés à Lyon³⁰². Récemment un trésor trouvé au Petit-Couronne (Seine-Maritime) a dévoilé un certain nombre d'*antoniniani* locaux copiés sur des monnaies de Tacite et de Probus, l'un d'entre eux reproduit même un revers de la monnaie de Rome (Pl. VIII, 150).

Si les types des *antoniniani* de Postume sont encore variés et parfois originaux comme ceux qui illustrent le Rhin, célèbrent Hercule Deusonien-sis, plus rarement Hercule Magusanus, divinité des sanctuaires de Germanie Inférieure, ou encore attestent le fonctionnement de l'atelier de Cologne, la banalité croissante des types reste monotone. Dès la fin du règne de Postume les Dieux du Panthéon romain sont délaissés et les progrès des cultes isiaques et des cultes solaires orientaux s'affirment sur les *antoniniani* aux légendes SERAPI COMITI AVG (ELMER 382, 383) et ORIENS AVG (ELMER 568, 569) de Postume ou INVICTVS (ELMER 647, 652, 653, 676, 683) de Victorin³⁰³. Dès le règne de Postume les dieux finissent par céder la place aux personnifications des vertus de l'empereur, les plus honorées sont Pax, Spes, Salus, Hilaritas, Laetitia, Victoria, Virtus, toutes les grâces que la religion impériale prétend émaner du souverain pour se répandre sur la cité terrestre. Le culte de l'éternité de Rome et la mystique séculaire, SAECVLI FELICITAS des monnaies officielles, SAECVLVM AVGG, SAECVLVM des monnaies locales³⁰⁴ se confondent dans l'Empire Gaulois comme à Rome même, avec le culte de l'Empereur en qui le polythéisme rassemble ses dernières forces pour lutter contre les progrès du christianisme. Peut-être, comme à Rome, lors des fêtes des *vota* du nouvel an, le 3 janvier, se montrait la nef, *carrus navalis*, des processions isiaques dont la vertu magique promettait la LAETITIA AVG (ELMER 130, 152—157, 186, 237—246) ou la FELICITAS TEMP (ELMER 572—575) ainsi que les émissions officielles de Postume et leurs imitations locales (monnaie de

d'Aurélien en reproduisant la marque $\overline{\text{P}}$ de la première officine de Milan. Cf. B. FILLON, Poitou et Vendée, article: Le Langon, p. 3. Récemment le trésor découvert au Petit-Couronne (Seine-Maritime) étudié par J.-B. GIARD, a dévoilé un certain nombre d'*antoniniani* de Tétricus de fabrique barbare dont les revers sont copiés sur des monnaies de Tacite et de Probus.

³⁰² P. LE GENTILHOMME, La trouvaille de La Vineuse . . ., op. cit., p. 41 et 86, n° 3314, 3315, pl. II, 20.

³⁰³ A. BLANCHET, L'impero di Roma nelle monete della Gallia nelle raccolte e negli studi numismatici di Francia. Quaderni dell'Impero. L'Impero di Roma nella sua moneta, I, Rome 1939.

³⁰⁴ Cf. les *antoniniani* de fabriques locales au nom de Tétricus César avec au revers l'autel des monnaies de consécration de Claude II déformé et la légende SECVLVM (J. DE WITTE, op. cit. n° 69c). Les monnaies de la trouvaille de La Vineuse n° 7138—7155, pl. VIII, 9, 10 doivent être lues SAEC(ulum) AVGG.

bronze au type LAETITIA AVG) en font foi³⁰⁵. Mais en Gaule les abstractions des *virtutes* impériales sont le plus souvent copiées par les officines clandestines qui ont parfois tendance à utiliser des types nouveaux: astres à six ou huit rais, croix, globe ou croissant. Pour pénétrer le sens de ces types monétaires dont l'abstraction est à première vue monotone, il faut en comprendre la signification religieuse et peut-être les considérer comme les manifestations de la religion impériale dans sa polémique officielle contre les chrétiens aussi nettement affirmée en Gaule qu'à Rome.

L'Empire Gaulois n'avait donc aucune originalité dans son programme politique religieux ou économique. Sa mission historique fut de contenir les invasions germaniques sur le *limes* Rhénan. Dès que l'ordre se rétablit dans le monde romain, rassemblé à nouveau, sous l'autorité d'Aurélien, l'empire Gaulois tomba sans résistance en 274. Il ne périt pas cependant tout entier car, lorsque Dioclétien procéda à la reconstitution de l'Etat romain, il dut consacrer la décentralisation administrative en rétablissant à Trèves la résidence d'un César chargé du gouvernement des Gaules et de la Bretagne ainsi qu'un atelier monétaire destiné à pourvoir aux besoins des mêmes provinces en numéraire. L'empire Gaulois, par sa fidélité au culte et aux institutions de la Rome éternelle, prépara sans doute le grand travail d'unification administrative de Dioclétien et put, dans une certaine mesure, servir de modèle aux cadres administratifs de la Tétrarchie.

13. Les trésors monétaires

Les trésors monétaires, monnaies cachées sciemment ou par le fait du hasard, dépôts de monnaies courantes nécessaires à la vie journalière d'un individu ou d'une collectivité, réserve de quelque marchand ou corporation, épargne constituant une partie de la fortune d'un groupe, constituent autant de documents distincts. Les monnaies cachées, enfouies, peuvent être des pièces courant au moment de l'événement qui empêcha leur propriétaire de les récupérer, elles peuvent être aussi des espèces épargnées au cours des temps et montrent alors l'évolution monétaire au cours de ces temps. Parfois les trésors sont constitués par un choix spéculatif de monnaies, seules les meilleures par leurs titres ou poids ayant été conservées. Quels que soient les motifs des enfouissements — méthode la plus ordinaire de préserver le pécule familial, corporatif ou individuel — les trésors donnent la physionomie de la circulation monétaire, la plus exacte, du moment où ils n'ont pu être récupérés par leurs propriétaires. Ces périodes peuvent être précisées par l'étude des monnaies les plus récentes venues se mêler à celles, plus anciennes, qui circulaient peut-être au même moment, mais qui ont pu, aussi, être épargnées au cours des quelques années précédentes.

³⁰⁵ A. ALFÖLDI, *A Festival of Isis in Rome under the Christian Emperors of the IVth Century*, *Dissertationes Pannonicae*, II, 7, Budapest 1937, p. 30—58, qui a mis l'accent sur l'identité de vocabulaire des deux religions en conflit, celle de l'Empereur et celle du Christ.

L'importance historique des ensembles de monnaies que constituent les trésors monétaires a été maintes fois signalée. Leurs datations relativement précises en font des documents historiques d'une importance qui n'est plus à démontrer. Leur caractère original a été dévoilé en 1900 par ADRIEN BLANCHET³⁰⁶ à qui les numismates modernes doivent être reconnaissants d'avoir sorti la numismatique de l'ornière dans laquelle elle s'enlisait, où elle était maintenue par une multitude de collectionneurs uniquement à l'affût de pièces rares ou inédites. Grâce à lui les numismates ont appris que passaient entre leurs mains des documents d'archives d'une importance historique considérable pour ceux qui sauraient les utiliser. La leçon a été comprise mais combien encore de trésors sont trop sommairement analysés ou seulement signalés, ne laissent qu'entrevoir la richesse des enseignements qu'ils auraient fournis si la cupidité ou l'ignorance ne les avaient pas détruits irrémédiablement.

Le matériel réuni actuellement est à la fois d'une richesse et d'une pauvreté extraordinaires. Richesse par l'abondance des trésors retrouvés, pauvreté par la qualité de la plupart des inventaires publiés ou le manque total d'inventaires de la masse des trésors dispersés, détruits, encore actuellement, dont les témoignages sont à jamais perdus, spoliations constantes de notre patrimoine historique dues le plus souvent à l'ignorance mais aussi à l'inconscience et au désir de lucre.

ADRIEN BLANCHET a bien montré les principales causes qui ont fait que de très nombreux trésors sont parvenus jusqu'à nous: guerre active, invasions armées³⁰⁷. Mais ce ne sont pas les seules. Partant du principe évident que tout trésor retrouvé implique que son ou ses propriétaires n'ont pu le reprendre, qu'ils sont morts brusquement ou réduits en servitude, bien d'autres causes peuvent être envisagées à cette stagnation dans le sol des biens d'un individu ou d'une collectivité. Les épidémies, la peste en particulier, ne doivent pas être étrangères à la non-récupération de nombreux trésors. Quelqu'avare ou isolé mourant sans avoir prévenu du lieu où il cachait ses biens, quelque brigand arrêté avant d'avoir dilapidé le fruit de ses rapines soigneusement cachées. Il ne faut pas oublier non plus les pertes fortuites, ne serait-ce que la chute dans une rivière ou dans quelque faille de rocher de la bourse d'un malchanceux, l'incendie d'une maison qui enfouit sous ses décombres la petite fortune familiale.

Ce n'est que la confrontation de plusieurs trésors non récupérés au même moment qui permet de connaître la réalité de la circulation monétaire à ce moment. Si divers enfouissements déterrés en des lieux éloignés les uns des autres sont semblables il est possible de penser que les monnaies

³⁰⁶ A. BLANCHET, *Les trésors de monnaies romaines et les invasions germaniques en Gaule*. Paris 1900. 868 trésors répertoriés. S. BOLIN, *Fynden av romerska mynt i det fria Germanien. Studier i Romersk och Äldre Germansk historia*. Lund 1926. Inventaire des trésors et trouvailles pour l'ensemble de l'Europe.

³⁰⁷ A. BLANCHET, *op. cit.*, p. 53—66 et ID., *Les rapports entre les dépôts monétaires et les événements militaires, politiques et économiques*, *Revue numismatique* 1936, p. 1—70 et 205—270.

qui composent les trésors ainsi récupérés circulaient ensemble, les anciennes avec les nouvelles. Les trésors de compositions aberrantes doivent, au contraire, susciter quelques réserves, la thésaurisation entrant vraisemblablement en ligne de compte.

Si la date d'enfouissement d'un trésor — ou plutôt celle de sa non-récupération — peut être assez facilement déduite de l'étude des monnaies de l'empereur le plus récent dont il contient des monnaies, il n'en est pas toujours de même pour les trésors enfouis en Gaule au cours des usurpations. Les monnaies de Cologne et de Trèves se mêlent à celles frappées en Italie, en Mésie et parfois en Orient par les empereurs légitimes. Cette double source du numéraire fait que s'imbriquent deux séries monétaires, celle d'origine Gauloise est la plus abondante mais la source extérieure n'est pas négligeable et demeure riche d'enseignements. Il est possible de penser que les monnaies 'étrangères' étaient systématiquement fondues et transformées en monnaies Gauloises, mais de nombreux exemplaires ont échappé, du fait de la position excentrique des ateliers monétaires, à la collecte et leur présence, même en nombre restreint dans les trésors, n'est pas sans apporter quelques précisions historiques.

S'il n'est pas toujours possible de tirer des conclusions sur la date d'une trouvaille du fait de l'absence de monnaies d'un empereur, leur présence fournit un élément chronologique important, d'autant plus important que les séries de cet empereur ont été classées chronologiquement. Cependant la présence ou l'absence de monnaies rares, telles celles aux noms de Lélien ou de Marius dans un trésor n'ont qu'une signification peu importante, sauf cependant quand on constate dans des trésors, tels ceux de Lompret d'Orenhofen³⁰⁸, d'Houetteville ou de Chilleurs-aux-Bois³⁰⁹, la présence de monnaies de Marius alors que celles de son successeur, Victorin, beaucoup plus communes font défaut.

La double chronologie des monnaies Gauloises et Impériales de la plupart des trésors trouvés en Gaule, qui contiennent des monnaies de Gallien, Claude II, Quintille et Aurélien permet de distinguer plusieurs groupes de trésors qui ont chacun leur signification:

I	- Postume (E. 117—190, 313)	- Gallien	260—261
Ia	- Postume (E. 288—337, 569, 571, 593)	- Gallien	262—266/267
Ib	- Postume (E. 381—568, 571)	- Gallien	266/267—268
Ic	- Postume (E. 569—599 et atelier de Milan)	- Gallien	269
Id	- Postume (E. 569—599 et atelier de Milan)	- Gallien, Claude	269
II	- Postume, Marius	- Gallien	269
IIa	- Postume, Marius	- Gallien, Claude	269
III	- Postume, Marius, Victorin	- Gallien	269
IIIa	- Postume, Marius, Victorin	- Gallien, Claude	269—271
IIIb	- Postume, Marius, Victorin	- Gallien, Claude, Quintille	270—271
IIIc	- Postume, Marius, Victorin	- Gallien, Claude, Quintille, Aurélien	270—271
V	- Postume, Marius, Victorin, Tétricus	- Gallien, Claude, Quintille	271—274
Va	- Postume, Marius, Victorin, Tétricus	- Gallien, Claude, Quintille, Aurélien	271—274

³⁰⁸ Cf. p. 980 n° 73, 74.

³⁰⁹ Cf. p. 980 n° 75, 77.

Les enfouissements qui contiennent des monnaies officielles postérieures au règne d'Aurélien ont été tous réunis après la fin de la dissidence gauloise, ils contiennent en général un nombre considérable de monnaies locales émises pour la plupart après la reddition de Tétricus. Des monnaies locales apparaissent encore dans des trésors datant du début du IV^e siècle.

Le groupe I et les sous-groupes a, b, c, d, sont fournis par de nombreux trésors qui montrent des coupures chronologiques des enfouissements de monnaies lors des II^e, III^e et IIII^e consulats de Postume. Les groupes Id, IIa ont une importance chronologique particulière car ils prouvent l'apparition des monnaies de Claude avant que se manifeste la présence de monnaies de Victorin. Le groupe IIIc fait apparaître dans les trésors Gaulois les monnaies d'Aurélien avant celles de Tétricus.

Ces constatations, qui datent l'avènement de Claude avant celui de Victorin et celui d'Aurélien avant celui de Tétricus, sont déjà encourageantes, mais les trésors monétaires apportent d'autres multiples enseignements. Les enfouissements au cours du règne relativement long de Postume se situent au cours de périodes datées par les séries consulaires et vérifient, à quelques exceptions près, le classement 'en gros' proposé par ELMER. Chacune de ces périodes doit correspondre à des événements précisément datables quand de multiples trésors auront été étudiés avec la minutie de la plupart de ceux publiés depuis une trentaine d'années.

Depuis qu'ADRIEN BLANCHET a montré quelle source historique incomparable sont les trésors monétaires, plusieurs pays ont entrepris des répertoires des enfouissements découverts dans leur sol. Le modèle du genre est vraisemblablement celui publié par MARCEL THIRION pour la Belgique, inspiré de celui d'ADRIEN BLANCHET, mais devenu un véritable instrument de travail, par la précision de l'information, de la bibliographie, de l'enseignement à tirer de chaque trésor et par des indices détaillés pas seulement réservé aux numismates³¹⁰. Une entreprise plus ambitieuse de la 'Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts' de Frankfurt a. M., dans les volumes publiés, donne le répertoire de toutes les trouvailles, pièces isolées, monnaies de sites et trésors de chaque région³¹¹. Des indices insuffisants, les descriptions de chaque pièce par références au 'Roman Imperial Coinage', l'absence d'indications pratiques pour les non-spécialistes en font des outils mal commodes, même pour les numismates. W. A. VAN ES et J. S. BOERSMA ont publié les listes des trouvailles faites dans les provinces de Frise, Groningue, Drenthe du Noord-Brabant des Pays Bas³¹². C. H. V. SUTHERLAND a donné la liste des

³¹⁰ M. THIRION, Les trésors monétaires gaulois et romains trouvés en Belgique. Cercle d'Etudes numismatiques. Travaux 3, Bruxelles 1967.

³¹¹ Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland, Berlin (abrégé F.M.R.D.) 15 volumes parus depuis 1960. Un volume de la même collection est réservé au Luxembourg: R. WEILLER, Monnaies antiques découvertes au Grand-Duché de Luxembourg. Berlin 1972 (F.M.R.L.).

³¹² W. A. VAN ES, De Romeinse muntvondsten uit de drie Noordlijke Provincies een periodiserend der relaties. Scripta Academica Groningana. Groningen 1960. J. S. BOERSMA, De

trésors découverts en Grande-Bretagne³¹³, M. DE CASTRO HIPÓLITO celle des trésors découverts au Portugal³¹⁴. Les innombrables trésors découverts en France n'ont pas encore permis de donner une suite au précieux recueil de BLANCHET. Un supplément manuscrit déposé au 'Cabinet des Médailles' par ce savant est encore consulté par de nombreux chercheurs et érudits, et a maintes fois été utilisé. Seuls quelques départements³¹⁵ ont fait l'objet de tentatives de répertoires qu'il serait nécessaire de compléter par les dépouillements des archives des Musées, des Sociétés archéologiques locales et même des archives départementales.

Malgré les imperfections des sources plusieurs centaines d'inventaires de trésors, plus ou moins détaillés, sont utilisables. Ils ont déjà permis d'établir les groupes de composants énumérés plus haut et il faut espérer que l'avenir permettra de les diviser encore et de les interpréter.

Chaque trésor, qu'il soit constitué par des monnaies thésaurisées ou par des monnaies courantes, comprend un lot de pièces 'utiles', ce sont les monnaies les plus récentes. Il n'est pas sans intérêt de constater que la circulation monétaire en Gaule, à l'époque des empereurs dissidents, était alimentée par les ateliers de Cologne et de Trèves, ce qui est normal, mais encore par des ateliers plus lointains situés en Italie, sur le Danube ou en Orient. Mais que signifient ces monnaies lointaines par comparaison avec les monnaies 'nationales'? Relations directes entre l'empire des Gaules et ses voisins? Relations commerciales? Transferts de troupes ou de populations? Circulation continue des monnaies qui ont déjà pénétré en Gaule avant la dissidence? Les monnaies, peu nombreuses, de Claude, d'Aurélien,

Romeinse muntvondsten in de provincie Noord-Brabant, Jaarboek voor Munt-en Penningkunde 50, 1963, p. 1—75.

³¹³ C. H. V. SUTHERLAND, *Coinage and Currency in Roman Britain*. Oxford-Londres 1937, p. 154—168. A compléter par A. S. ROBERTSON, *The Numismatic Evidence of Romano-British Coin Hoards, Essays in Roman Coinage presented to Harold Mattingly*. Oxford 1956, p. 262—285 et ID., *Roman Coins found in Scotland*, *Proc. Soc. Ant. Scotland*, 104, 1960—1961, p. 138—183.

³¹⁴ M. DE CASTRO HIPÓLITO, *Dos tesouros de moedas romanas em Portugal*, *Conimbriga* II—III, Coimbra 1960—1961, p. 1—166.

³¹⁵ Département du Cher: P. BASTIEN et A. COTHENET, *Trésors monétaires de Cher*, *Numismatique romaine, essais, recherches et documents* VIII, Wetteren 1974, p. 9—27.

Département de la Gironde: D. NONY, *Le trésor d'Escoussans et les trésors de monnaies romaines en Gironde*, *Revue numismatique* 1961, p. 97—107, répertoire repris dans R. ETIENNE, *Bordeaux antique*, Bordeaux 1962, p. 301—308.

Département de l'Eure: L. COUTIL, *Le trésor gallo-romain d'Acquigny et les trésors de monnaies romaines découverts dans le département de l'Eure*, Evreux 1910, p. 18—31.

Département du Loiret: G. CHEVALIER, *Les trésors de monnaies romaines découverts dans le département du Loiret*, Gien 1958.

Départements du Jura, du Doubs de Haute-Saône et territoire de Belfort: L. LERAT, *Les trésors de monnaies romaines en Franche-Comté*, *Revue archéologique de l'Est et du Centre-Est*, XIX, 1968, p. 145—182.

On trouvera dans la table des années 1916—1956 de la 'Revue numismatique', J. YVON, *Revue numismatique* 1957, p. 149—185, un répertoire des trouvailles monétaires complétant l'ouvrage d'A. BLANCHET à partir de 1915. De même les tables quinquennales du 'Bulletin de la Société française de numismatique' ont depuis décembre 1955 une rubrique spéciale pour les trésors.

qui permettent la datation de trésors sont entrées en Gaule pendant la dissidence comme le prouvent les groupes Id, IIa, IIIa, b, c et Va³¹⁶. Comment y ont-elles pénétré? Elles sont postérieures à la trahison d'Aureolus. Si ce sont des troupes impériales qui se sont emparé de Strasbourg il est possible de penser que c'est le numéraire de ces troupes qui, après la reconquête de la ville a pénétré dans la circulation monétaire. Il est plus probable que ce ne fut qu'un ralliement de la garnison à l'empereur légitime. La domination continue de Rome entre les Alpes et le Rhône ne dût pas créer que des frictions entre les populations de chaque côté du Rhône et il est possible de penser qu'un certain courant d'échanges a continué après l'usurpation de Postume, courant qui alimenta, pour une faible part, mais combien significative pour l'histoire, la circulation monétaire officielle.

Les trésors monétaires fournissent aussi de précieux témoignages par leurs compositions sur l'aire de circulation des monnaies 'nationales'.

Les monnaies frappées par Aureolus à Milan, immédiatement avant l'avènement de Claude, se sont répandues particulièrement dans le Sud-Est de la Gaule. Ainsi à Veurey-Voroize (Isère)³¹⁷, à Trept (Isère)³¹⁸, même à Bardonnex (Suisse, Genève)³¹⁹, à Thonon (Savoie)³²⁰ les monnaies de Milan, tant au nom de Postume que de Claude apparaissent en grande quantité alors qu'elles ne pénètrent que parcimonieusement dans le reste de la Gaule et les derniers trésors cités montrent une régression des monnaies de Postume dans ces régions par rapport à celles de Gallien et de Claude. Dans la même région, un peu plus tard, sous Aurélien, au Pinlès-Allex (Isère)³²¹, à Saint-Genix près de Genève³²², à Vättis (Suisse, Saint-Gall)³²³, à Olten (Suisse, Soleure)³²⁴, les monnaies d'Aurélien, rares en Gaule, sont ici assez nombreuses et le nombre des *antoniniani* de Victorin et de Tétricus nul ou très faible tandis que la masse des dépôts est constituée

³¹⁶ Inventaire des trésors des groupes Id à IIIc dans J. LAFAURIE. La chronologie, op. cit., p. 123—127: Groupe Id, trésors 1—5; Groupe IIa, trésors 6—8; Groupe IIIa, trésors 9—21 auxquels il faut ajouter un trésor trouvé à Bonneuil-sur-Marne, (Val-de-Marne), (J.-B. GIARD, Revue numismatique 1966, p. 117 et 177—180) et un nouveau trésor découvert en 1961 aux Chilleux-aux-Bois (Loiret) (A. COTHENET et H. HUVELIN, Revue numismatique 1972, p. 169—183); Groupe IIIb, trésors 22—32 et le trésor trouvé à Malicorne (Yonne), en 1958 (J.-B. GIARD, Revue numismatique 1966, p. 146 et 161—176); Groupe IIIc, trésors 33—42 et le trésor trouvé à Ormoy-la-Rivière (Essonne) en 1892. A. BLANCHET, supplément manuscrit n° 1102, d'après une lettre de M. LEGRAND du 9/XII/1920: . . . Gallien et famille 126, Claude II, 56, Quintille 3, Aurélien 1 (DACIA FELIX), Postume 53, Marius 2, Victorin 51. Le groupe III ne comporte actuellement qu'un seul trésor, Sainte-Cécile (Belgique, Luxembourg): Gallien 1, Postume 19, Victorin 3 (THIRION 254).

³¹⁷ Voir ci-après p. 979 n° 71.

³¹⁸ Voir ci-après p. 979 n° 70.

³¹⁹ Voir ci-après p. 979 n° 72.

³²⁰ Voir ci-après p. 979 n° 69.

³²¹ BLANCHET 207: Gallien et famille 2015, Claude II 1820, Quintille 130, Aurélien 90, Postume 320, Lélien 3, Marius 6, Victorin 110, Tétricus Aug. 25, Tétricus César 15.

³²² BLANCHET 829.

³²³ Revue suisse de numismatique 1934, p. 64 et 1937, p. 317.

³²⁴ J. LAFAURIE, La chronologie . . . op. cit. p. 123, 40.

de monnaies de Gallien et de Claude. Par contre, un groupe de trésors du Nord-Est de la Gaule, où la proportion des pièces de Victorin est encore très faible par rapport à celles de Postume et où le nombre des pièces de Marius, pourtant d'une relative rareté, est assez considérable, indique que dans la première partie du règne de Victorin, les monnaies de Claude ne circulent pas couramment dans ces contrées plus éloignées de l'Italie, ce sont les trésors de Oyes-Saint-Gond (Marne)³²⁵, de Trèves (Allemagne)³²⁶, Lacroix-Saint-Ouen, l. d. Mercière (Oise)³²⁷, Aouste (Ardenne)³²⁸, Lachelle (Oise)³²⁹ dont malheureusement seul celui de Lacroix-Saint-Ouen a fait l'objet d'un inventaire détaillé. A Orenhofen (Allemagne, Pfalz)³³⁰ des monnaies de Marius apparaissent déjà alors que les monnaies de Claude font complètement défaut. Dans l'Ouest de la Gaule, par exemple à Sées (Orne)³³¹, à Bretteville-l'Orgueilleuse (Calvados)³³², à Danzé (Loir-et-Cher)³³³ les monnaies de Claude parviennent avant celles des successeurs de Postume. A Plourhan-Ville-Guessio (Côtes-du-Nord)³³⁴, à Paris³³⁵, à Heudreville-sur-Eure (Eure)³³⁶, à Chilleurs-aux-Bois (Loiret)³³⁷ le nombre des pièces de Claude balance encore celui des pièces de Victorin. A Luton (Grande-Bretagne, Bedfordshire)³³⁸, à Bonneuil-sur-Marne (Val-de-Marne)³³⁹ les monnaies de Victorin sont trois fois plus nombreuses que celles de Claude. La plupart de ces trouvailles fournissent la preuve que c'est du vivant de Postume que les espèces de Claude ont pénétré dans la circulation monétaire de l'Empire Gaulois. Il a suffi de quelques mois pour que de Milan, ou de Rome elles parviennent dans l'Ouest et le Nord-Est de la Gaule après avoir franchi une frontière qui ne s'avère pas imperméable.

De même plusieurs trésors dont j'ai donné déjà une liste à laquelle il faut ajouter le trésor récent d'Ormoy-la-Rivière (Essonne)³⁴⁰, au total 12 trésors dans lesquels se trouvent des monnaies d'Aurélien alors que celles de Tétricus manquent encore indique bien que l'avènement d'Aurélien précède celui de Tétricus. Là encore, c'est un temps relativement court, quelques mois, qui permettent aux monnaies italiennes de parvenir dans l'Ouest de la Gaule. Il reste à découvrir leur cheminement.

³²⁵ *ibid.* p. 123, 10.

³²⁶ *ibid.* p. 123, 27.

³²⁷ *ibid.* p. 123, 12.

³²⁸ *ibid.* p. 123, 23.

³²⁹ *ibid.* p. 123, 29.

³³⁰ Voir ci-après p. 980, n° 74.

³³¹ BLANCHET 407.

³³² Voir ci-après p. 979, n° 66.

³³³ Voir ci-après p. 979, n° 67.

³³⁴ J. LAFAURIE, *La chronologie ...*, op. cit., p. 123, 15.

³³⁵ *ibid.* p. 123, 11.

³³⁶ *ibid.* p. 123, 13.

³³⁷ Voir n. 316.

³³⁸ J. LAFAURIE, *La chronologie ...*, op. cit., p. 123, n° 21.

³³⁹ Voir n. 316.

³⁴⁰ *ibid.*

Il ne faut pas conclure de ces faits prouvés par de nombreux trésors que tous les dépôts monétaires contiennent des monnaies récentes provenant de l'autre partie de l'Empire. L'exemple du trésor de La Vineuse³⁴¹ montre bien que la date d'enfouissement d'un trésor dont les pièces les plus récentes sont aux noms de Tétricus et d'Aurélien peut descendre jusqu'au règne de Probus. En effet, comme dans le trésor de Petit-Couronne (Seine-Maritime)³⁴², des imitations locales reprennent des types et même le nom de cet empereur ainsi que de Tacite et Florian.

Les trouvailles monétaires, par leur documentation historique et archéologique, se montrent souvent propres à dater les événements mentionnés par les sources narratives et à en rétablir les successions présentées souvent de manière contradictoire. Lorsqu'elles seront mieux étudiées et que l'histoire disposera de nombreux inventaires de trouvailles où seront décrits les produits des différentes émissions de chaque empereur, il sera

³⁴¹ Voir n. 301.

³⁴² P. BASTIEN, Le monnayage de bronze de Postume, Wetteren 1967, p. 95—108. Quelques trésors seulement sont composés uniquement de monnaies de bronze:

Allemagne: Trèves (Rheinland), BASTIEN, p. 98, 17.

Belgique: Flandre-Occ.: Elverdinge, BASTIEN, p. 97, 8.

Hainaut: Havré, BASTIEN, p. 97, 11.

France: Nord: Douai, BASTIEN p. 103, 2.

Somme: Picquigny, BASTIEN, p. 98, 15.

Aisne: Chauny, BASTIEN, p. 96, 2.

Corbeny, BASTIEN, p. 102, 1.

Oise: Angicourt, BASTIEN, p. 95, 1.

Chevincourt, BASTIEN, p. 96, 3.

Elincourt-Sainte-Marguerite, BASTIEN, p. 97, 7.

Guiscard, BASTIEN, p. 97, 10.

Muirancourt, BASTIEN, p. 98, 14.

Seine-Maritime: La Londe, BASTIEN, p. 97, 12.

Eure: Dardez, BASTIEN, p. 96, 6.

Calvados: La Garenne près Caen, BASTIEN, p. 97, 9.

Yvelines: Sonchamp, BASTIEN, p. 98, 16.

Loiret: Courcy-aux-Loges, BASTIEN, p. 96, 5.

Nièvre: Entrains-sur-Nohain, BASTIEN, p. 103, 3.

Allier: Mercy, BASTIEN, p. 98, 13.

Côte-d'Or: Vertault, BASTIEN, p. 98, 18.

Plusieurs trésors ont des compositions mixtes de monnaies de billon et de bronze, c'est le cas de trois trésors découverts, l'un vers 1910, un autre en mars 1910, un troisième en 1916 à Chilleurs-aux-Bois (Loiret), BASTIEN, p. 96, n° 4, 104 n° 3 et G. CHEVALIER, Les trésors de monnaies romaines découverts dans le département du Loiret, Gien 1958, p. 14 trouvé en mars 1910 et de vingt autres trésors signalés par P. BASTIEN, p. 99—102, n° 1—20 et p. 105, n° 8, 14, dont certains contenaient aussi des bijoux d'or, Sauvagny (Allier), des monnaies et des bijoux en or et en argent, Saint-Hilaire-de-Talmont (Vendée) ou des monnaies d'or et d'argent, Villerot (Belgique, Hainaut) (BASTIEN, p. 101—102, n° 17, 19, 20, THIRION 313). Une imitation d'une monnaie de bronze de Postume se trouvait dans un trésor trouvé dans le département de l'Essonne enfoui peu après la fin du règne de Tétricus: F. DUMAS, Trouvaille de Forges-les-Bains, *Revue numismatique* 1967, p. 141, pl. XXVII, 30. — J.-B. GIARD, *Adulterina numismata*. Annuaire de l'Ecole pratique des Hautes Etudes, 4^e section, 1965/1966, p. 461—468.

possible de mieux connaître l'histoire de cette période dont les sources écrites nous offrent un tableau trop schématique, voire inexact.

a) Trésors de monnaies de bronze

Les trouvailles de monnaies de bronze de Postume, qu'elles soient homogènes ou que les monnaies de bronze soient mêlées à des espèces d'argent, de billon ou accompagnent des bijoux d'or, d'argent et des pièces de vaisselle d'argent, sont relativement rares. P. BASTIEN³⁴³ en a dressé un précieux catalogue dans lequel sont cités 55 trésors. Malheureusement une quinzaine seulement de ces découvertes ont bénéficié d'un inventaire plus ou moins utilisable.

A part un des trésors de Chilleurs-aux-Bois (Loiret)³⁴⁴ dont la pièce la plus récente est un *antoninianus* de Marius, tous les trésors contenant des monnaies de bronze ont été enfouis au cours des périodes définies ci-dessus sous les rubriques I, Ia, c'est à dire avant le IV^e consulat de Postume. D'ailleurs la frappe des monnaies de bronze de Postume ne dépasse que de peu de temps son troisième consulat du 1^{er} janvier 262 sauf dans un second atelier qui paraît prendre la suite de celui de Cologne en 262, atelier dont les produits montrent de grandes déficiences artistiques des graveurs et technique des monnayeurs. Dans cet atelier sont frappés des bronzes portant la date P M TR P IIII COS III P P qui apparaissent dans les trésors de Corbeny (Aisne)³⁴⁵, Guiscard (Oise)³⁴⁶, Elverdinge (Belgique, Flandre-Occidentale)³⁴⁷. Ce sont les monnaies de bronze datées les plus récentes du règne de Postume. Ces monnaies exceptionnelles dans cet atelier, peut-être officiel mais qui paraît mal dirigé, montrent au moins qu'il est tenu au courant du comput de Postume, bien que son activité ne donne pour la plupart du temps que des imitations des anciennes monnaies de Cologne, bronzes, *aurei* et *antoniniani*. P. BASTIEN n'a relevé qu'un revers original, frappé d'ailleurs en grandes quantités, FELICITAS AVG inscrit autour d'un arc de triomphe à six ou huit colonnes et cette légende datée, inscrite autour de Mars. Parfois une monnaie de bronze apparaît dans des trésors postérieurs à 263 mais les cas sont exceptionnels³⁴⁸.

On trouvera ci-après des tableaux des découvertes de trésors correspondant aux groupes I, Ia, Ib, Ic et II d'après les inventaires plus ou moins utilisables répertoriés par A. BLANCHET, M. THIRION, R. WEILLER et dans les F.M.R.D.³⁴⁹. Bien d'autres trésors devraient être ajoutés à cette liste mais les simples mentions qui en ont été faites dans une multitude de revues locales ne permettent aucun classement chronologique (Carte 4 p. 976).

³⁴³ P. BASTIEN, Le monnayage de bronze de Postume, op. cit., p. 95—108.

³⁴⁴ Voir ci-après p. 980, n° 77.

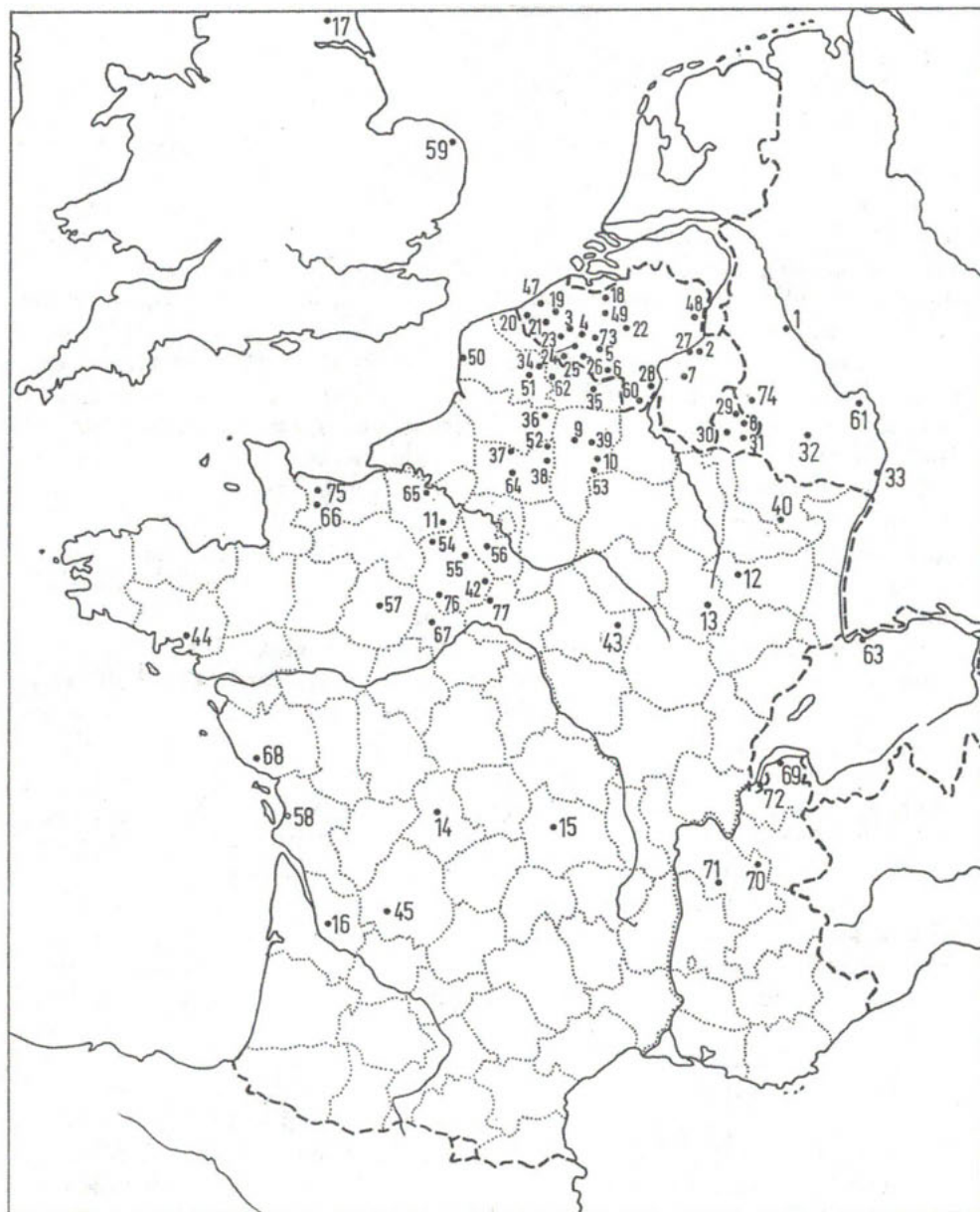
³⁴⁵ Voir ci-après p. 979, n° 53.

³⁴⁶ Voir ci-après p. 979, n° 52.

³⁴⁷ Voir ci-après p. 979, n° 21.

³⁴⁸ Voir n. 342, trésor de Forges-les-Bains.

³⁴⁹ Voir n. 306, 310, 311.



Carte 4: Trésors monétaires 260—269 (cf. p. 977—980) (*Antoniniani*)

Lieux	Pays	Gallien et famille	Postume
Groupe I			
1 - Poppelsdorf	Allemagne	83	3
2 - Tilff	Belgique (Liège)	4	12
3 - Flobecq	d° (Hainaut)	6	2
4 - Maisières	d° (Hainaut)	46	35
5 - Dailly	d° (Namur)	65	8
6 - Pétigny	d° (Namur)	?	4
7 - Han-sur-Lesse	d° (Namur)	?	7
8 - Medernach	Luxembourg	?	19
9 - Chauny	France (Aisne)	—	4
10 - Couvron	d° (Aisne)	289	105
11 - Authieux	d° (Eure)	57	170
12 - Maconcourt	d° (Vosges)	35	131
13 - Marcilly	d° (Haute-Marne)	19	1
14 - Limoges	d° (Haute-Vienne)	?	1
15 - Clermont-Ferrand	d° (Puy-de-Dôme)	128	107
16 - Escoussans	d° (Gironde)	9	1
Groupe Ia			
17 - Austerfield	Grande-Bretagne (Yorkshire)	5	3
18 - Belsele	Belgique (Flandre-Or.)	217	72
19 - Werken	d° (Flandre-Occ.)	4	75
20 - Isenberge	d° (Flandre-Occ.)	—	1
21 - Elverdinge	d° (Flandre-Occ.)	?	196
22 - Leerbeek	d° (Brabant)	8	14
23 - Bailleul	d° (Hainaut)	x	x
24 - Basècles	d° (Hainaut)	94	271
25 - Howardries	d° (Hainaut)	39	172
26 - Thulin	d° (Hainaut)	161	418
27 - Ben Ahin	d° (Limbourg)	13	7
28 - Nismes	d° (Namur)	1	2

Références:

- 1 - BLANCHET 749
 2 - THIRION 297 3 - THIRION 94a 4 - THIRION 178
 5 - THIRION 54 6 - THIRION 242 7 - THIRION 117
 8 - WEILLER, F.M.R.L. 233
 9 - P. BASTIEN, Le monnayage de bronze de Postume, p. 96,2
 10 - BLANCHET 71
 11 - Courrier de l'Eure 9 avril 1867
 12 - BLANCHET 110
 13 - G. DRIoux, Bull. arch. du comité des travaux historiques 1932—1933, p. 671—678
 14 - H. HUGON, Bull. soc. arch. Limousin, LXXII.
 15 - P.-H. FOURNIER, Bull. hist. et sc. de l'Auvergne, 1939, p. 46—57
 16 - D. NONY, Rev. num. 1961, p. 91—107
 17 - R. A. G. CARSON, Numismatic Chronicle 1964, p. 139
 18 - THIRION 23 19 - THIRION 331 20 - THIRION 145
 21 - THIRION 80 22 - THIRION 162 23 - THIRION 17
 24 - THIRION 19 25 - THIRION 141 26 - THIRION 294
 27 - THIRION 24
 28 - THIRION 219

Lieux	Pays	Gallien et famille	Postume
29 - Ettelbrück	Luxembourg	102	350
30 - Reichlange	d°	—	1600
31 - Contern	d°	3	25
32 - Schwarzenacker	Allemagne (Saar)	226	26
33 - Leimersheim	d° (Pfalz)	106	116
34 - Harnes	France (Pas-de-Calais)	21	75
35 - Bavai	d° (Nord)	123	341
36 - Heudicourt	d° (Somme)	x	x
37 - Rouvroy-les-Merles	d° (Oise)	75	195
38 - Muirancourt	d° (Oise)	—	1
39 - Chalandry	d° (Aisne)	26	87
40 - Vic-sur-Seille	d° (Moselle)	?	307
41 - Châtenay-sur-Seine	d° (Seine-et-Marne)	117	245
42 - Mérouville (Sampay)	France (Eure-et-Loir)	2500	2700
43 - Noyers-sur-Serein	d° (Yonne)	14	111
44 - Vannes	d° (Morbihan)	21	20
45 - Colombier	d° (Dordogne)	x	x
46 - Serrania	Espagne (Granada)	5001	73
Groupe Ib			
47 - Lichtervelde	Belgique (Flandre-Occ.)	2	37
48 - Riemst	d° (Limbourg)	?	212
49 - Grotenberge	d° (Flandre-Or.)	350	1844

Références:

- 29 - WEILLER, F.M.R.L. 123
 30 - WEILLER, F.M.R.L. 289
 31 - WEILLER, F.M.R.L. 72
 32 - KIENAST, F.M.R.D. III, 1023
 33 - CHANTRAINE, F.M.R.D. IV, 2069
 34 - R. et M. DHÉNIN, Rev. belge de num. CXIX, 1973, p. 43—62
 35 - J. GRICOURT, Annales du XXXVIe congrès des fédérations archéologiques et historiques de Belgique, 1956, p. 43—92.
 36 - O. GAUDECHON, Description d'une trouvaille de monnaies romaines, Péronne 1879
 37 - G. FABRE et M. MAINJONNET, Revue numismatique 1954, p. 183—187 et 1958, p. 187—189
 38 - P. BASTIEN, Schweizer Münzblätter, 15, 60, novembre 1965, p. 137—142
 39 - BLANCHET 70
 40 - A. BLANCHET, Revue numismatique 1939, p. 276, 18
 41 - J.-B. GIARD, Revue numismatique 1963, p. 153—158
 42 - BLANCHET 469
 43 - G. FABRE et M. MAINJONNET, Revue numismatique 1953, p. 131
 44 - C. BRENOT, Revue numismatique 1963, p. 158—163
 45 - A. DIEUDONNÉ, Revue numismatique 1925, p. 105—107
 46 - H. D. GALLWAY, Numismatic Chronicle 1963, p. 159—163
 47 - THIRION 166
 48 - THIRION 250
 49 - THIRION 114

Lieux	Pays	Gallien et famille	Claude	Postume
50 - Étaples	France (Pas-de-Calais)	348		2350
51 - Oppy	d° (Pas-de-Calais)	1		12
52 - Guiscard	d° (Oise)	—		16
53 - Corbeny	d° (Aisne)	—		82
54 - Chataincourt	d° (Eure-et-Loir)	x		x
55 - Gas	d° (Eure-et-Loir)	x		148
56 - Boissy-Sans-Avoir	d° (Yvelines)	249		624
57 - Allonnes	d° (Sarthe)	94		286
58 - Soubise	d° (Charente-Mar.)	x		x
59 - Caister	Grande-Bretagne (Norfolk)	7		4
Groupe Ic				
60 - Arlon	Belgique (Luxembourg)	—		3
61 - Alzey	Allemagne (Rhein Hessen)	x		254
62 - Douai	France (Nord)	—		26
63 - Augst	Suisse (Bâle camp.)	56		476
Groupe Id				
64 - Therdonne	France (Oise)	x	x	x
65 - Caudebec-lès-Elbeuf	d° (Seine-Mar.)	640	1	6800
66 - Bretteville-L'Orgueil.	d° (Calvados)	x	x	x
67 - Danzé	d° (Loir-et-Cher)	x	x	x
68 - St.-Hilaire-de-Talmont	d° (Vendée)	x	x	x
69 - Thonon	d° (Savoie)	x	x	x
70 - Trept-Vinay	d° (Isère)	1150	510	320
71 - Veurey	d° (Isère)	89	380	30
72 - Bardonnex	Suisse (Genève)	3720	52	957

Références :

- 50 - J.-B. GIARD, *Revue numismatique* 1965, p. 206—224
 51 - J. GRICOURT, *Revue du Nord*, XLVI, 1964, p. 229—233
 52 - P. BASTIEN, *Revue numismatique* 1962, p. 232—236
 53 - P. BASTIEN, *Revue numismatique* 1961, p. 75—89
 54 - A. BLANCHET, *Revue numismatique* 1928, p. 254
 55 - M. JUSSELIN, *Bulletin de la soc. nat. des antiquaires de France* 1937, p. 135
 56 - BLANCHET 342
 57 - J.-B. GIARD, *Revue numismatique* 1962, p. 217—225
 58 - BLANCHET 585
 59 - G. K. JENKINS, *Numismatic Chronicle* 1947, p. 175—179
 60 - THIRION 10
 61 - P. R. FRANKE, *F.M.R.D.* IV, 1, 1005
 62 - J. GRICOURT, *Revue belge de numismatique*, CIII, 1957, p. 21—30
 63 - E. A. STÜCKELBERG, *Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde*, VI, 1907, p. 172—179
 64 - BLANCHET 49
 65 - BLANCHET 347 66 - BLANCHET 413 67 - BLANCHET 501
 68 - BLANCHET 579
 69 - BLANCHET 186
 70 - H. MÜLLER, *Bulletin de la soc. dauphinoise d'ethnologie et d'anthropologie*, XIX, 1912, p. 49—50
 71 - BLANCHET 189
 72 - BLANCHET 826 et 828

Lieux	Pays	Gallien et famille	Claude	Postume	Marius
Groupe II					
73 - Lompret	Belgique (Hainaut)	14		47	1
74 - Orenhofen	Allemagne (Rheinl.-Pfalz)	151		597	2
75 - Houetteville	France (Eure)	x		x	1
76 - Chateaudun	d° (Eure-et-Loir)	x		x	x
Groupe IIa					
77 - Chilleurs-aux-Bois	France (Loiret)	3	1	11	1

Références:

- 73 - THIRION 173 74 - BLANCHET 765 75 - BLANCHET 405
 76 - Mercure de France décembre 1723 et août 1724
 77 - J. BAYET, Bulletin de la soc. archéologique et historique de l'Orléanais, XVIII, 1918, p. 182—189

Pour les trésors enfouis en 269—271 (groupes III, a, b, c) cf. J. LAFAURIE, Revue numismatique 1964, p. 119—127 et ci-dessus, p. 972, n. 316.

Les trésors enfouis sous le règne de Tétricus, relativement peu nombreux, mais qu'il est souvent difficile de distinguer de ceux, innombrables, que les invasions franques de 274—280 ont maintenus dans leurs cachettes, ont été répertoriés en grande partie par J.-P. CALLU, La politique monétaire des empereurs romains de 238 à 311, Paris 1969, p. 274—287, dans une suite de précieux tableaux indiquant le nombre des monnaies retrouvées et par J. LALLEMAND et M. THIRION, Le trésor de Saint-Mard I, Wetteren 1970, p. 17—23, 52—59 et carte p. 58.

L'importance historique de ces trésors pour la connaissance des diverses invasions et de leurs répressions, qui secouèrent la Gaule après la dissidence Gauloise sous les règnes des successeurs d'Aurélien a été soulignée par W. J. DE BOONE, De Franken van hun eerste optreden tot de dood van Childerik, Amsterdam 1954, p. 208—215 et cartes situant les trésors du Nord et Nord-Est de la Gaule.

H. KOETHE, Zur Geschichte Galliens im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts, 32. Bericht d. Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts, 1942, p. 199—224 et E. DEMOUGEOT, La formation de l'Europe et les invasions barbares I, Des origines germaniques à l'avènement de Dioclétien, Collection historique, Paris 1969, p. 500—507, 516—527 ont démontré, cartes à l'appui, que l'étude des enfouissements monétaires permet de suivre le cheminement des invasions et, vraisemblablement aussi, de leurs répressions.

b) Trouvailles de monnaies d'or (Cartes 5 et 6, p. 985/86)

Bien que plus de trois cents *aurei* des empereurs Gaulois soient représentés dans les collections publiques et privées, le nombre de ceux dont l'origine est connue ne se monte qu'à 58 exemplaires.

Sauf le collier orné de cinq *aurei* de Postume trouvé dans une tombe de femme à Krottorf, Kr. Oscheisleben (cf. trouvaille n° 34) et un trésor trouvé à Berlaere en Belgique (cf. trouvaille n° 24) dont la composition n'est malheureusement pas connue, la plupart des *aurei* ont été trouvés isolés soit dans des tombes, soit au cours de travaux.

Quelques *aurei* faisaient partie de trésors enfouis postérieurement à 274, tels ceux de La Chapelle-Launay (trouvaille n° 11) qui contenait un *aureus* de Postume dans un ensemble de monnaies de billon et de pièces d'argenterie, dont les monnaies les plus récentes sont de la réforme d'Aurélien et celui de Neuville-sur-Ain (trouvaille n° 8) enfoui postérieurement à 286. Ce trésor contenait 9 *aurei*: 1 de Lélien, 2 de Victorin, dont 1 dans une monture en or, 1 de Tétricus Aug., 1 de Tétricus Caesar, 2 d'Aurélien, 1 de Dioclétien et 1 de Maximien Hercule. Comme celui de La Chapelle-Launay ces monnaies étaient accompagnées de divers bijoux en or. Un trésor célèbre, trouvé à Rennes en 1774 (trouvaille n° 12) était composé d'une grande coupe en or, ornée d'*aurei*, de 94 monnaies en or et de divers bijoux, formant un ensemble de plus de deux kilogrammes d'or. Parmi les *aurei* se trouvaient 4 monnaies de Postume dans des cadres octogonaux ou circulaires d'or en *opus interrasile*. Les pièces les plus récentes étaient 15 *aurei* d'Aurélien frappés au 1/50^e de livre dont 5 au revers P M TR P VII COS VII PP frappés à partir du 1^{er} janvier 275.

Le trésor découvert à Beaurains, près d'Arras (trouvaille n° 20) en 1922, enfoui vers 310/311, contenait au moins 7 *aurei* dans des montures en *opus interrasile* parmi lesquels un *aureus* de Postume, le seul du trésor, au revers HERCVLI NEMAEIO.

Ces trésors témoignent d'une thésaurisation de l'or, tant en bijoux qu'en monnaies transformées en bijoux, en objets d'ornements, conservés parfois longtemps après leur émission dans des régions — Neuville-sur-Ain, La Chapelle-Launay, Rennes, Beaurains — où la monnaie romaine avait une utilisation monétaire normale.

Ce sont encore des *aurei* dans des montures d'orfèvrerie qui ont été trouvés, un dans la tombe d'une petite fille dans le Gard (trouvaille n° 2), deux à Autun (trouvaille n° 9) montés en bagues, un à Ter Heide (trouvaille n° 27), encore dans des régions à circulation monétaire normale.

Curieusement la région Rhénane n'a fourni que peu d'*aurei* des empereurs Gaulois. La plus ample moisson a été faite en Allemagne centrale et dans l'actuelle Pologne. La plupart ont été trouvés dans des tombes, comme oboles à Charon, souvent troués, témoignant d'un usage primitif comme bijoux.

Près de la moitié des trouvailles d'*aurei* de Postume ont fourni des monnaies des émissions des quinquennales. Elles montrent l'ampleur de ces fabrications et peut-être leur utilisation pour acheter la tranquillité des populations d'au delà du Rhin. Ces monnaies font penser à une levée fiscale considérable effectuée par Postume en 263/264 lors de sa création du cycle quinquennal.

Dans le tableau qui suit ont été jointes quelques mentions de trouvailles de monnaies de billon, deniers (trouvaille n° 21) et multiples (trouvailles

n° 5 et 19). Le denier trouvé au Luxembourg, à Münschecker, est doré. Faut-il le considérer comme un bijou? Les multiples de Postume et de Victorin trouvés ensemble à Baâlon ont des traces de dorure; ils représentent des multiples en or depuis disparus lors des nombreuses refontes qui ont affecté la monnaie d'or romaine à la fin du 3^e et pendant le cours du 4^e siècle, multiples dont des émissions considérables débutent sous Gallien et se continueront pendant le cours du 4^e siècle et même au delà.

Récemment JOACHIM WERNER³⁵⁰ a montré l'importance historique de ces trouvailles de monnaies d'or dans la Germanie lointaine, témoignant par leur nombre de l'aide que les peuples de Germanie ont apporté aux usurpateurs Gaulois et particulièrement à Postume, pour leur lutte contre Gallien et Claude. *Quumque adhibitis ingentibus Germanorum auxiliis, diu bella traxissent, victi sunt* (H.A.tyr. trig. VI,2; Vita Victorini). Ne faut-il pas plutôt voir dans ces multiples trouvailles de monnaies d'or quelques témoignages des pillages de la Gaule après la reddition de Tétricus avant que Probus parvienne à la reconquérir? Malgré les témoignages de l'archéologie et de la numismatique, le problème reste entier de savoir si les auxiliaires germaniques qui se sont placés au service des empereurs Gaulois sont restés dans l'Empire ou sont retournés chez eux quand le vent a tourné. C'est cette dernière solution qu'adopte J. WERNER. Est-elle la bonne?

Trouvailles de monnaies d'or des empereurs Gaulois (Cartes 5 et 6)

Lieux*	Pays	Postume	Lélien	Marius	Victorin	Tétricus
1 - Ablitas	Espagne (Navarra)	1				
2 - Gard (Dép. du)	France	1				
3 - Orange	d° (Vaucluse)				1	
4 - Mours-St-Eusèbe	d° (Drôme)	1?				

Références:

- 1 - F. MATEU y LLOPIS, Hallazgos monetarios III, Ampurias VI, 1944, p. 227, n° LXXXIII.
- 2 - P. BASTIEN, Les travaux d'Hercule dans le monnayage de Postume, Revue numismatique, 1958, p. 76, 21.
- 3 - A. VASSY, Monnaie en or inédite trouvée dans la scène du théâtre d'Orange. Rhodania, 16^e congrès, 1934, p. 130—131.
- 4 - T. SAUTEL, Carte archéologique de la Drôme, p. 103, n° 128.

* Les lieux où les monnaies étaient conservées dans des trésors sont soulignés.

³⁵⁰ J. WERNER, Bemerkungen zur mitteldeutschen Skelettgräbergruppe Hassleben-Leuna. Zur Herkunft der *ingentia auxilia Germanorum* des gallischen Sonderreiches in den Jahren 259—274 n. Chr. Mitteldeutsche Forschungen 74/1, Festschrift für Walter Schlesinger, I, Köln-Wien 1973, p. 1—30. Cette recherche des trouvailles monétaires dans l'Est de l'Europe avait été entreprise par S. BOLIN, Die Funde römischer und byzantinischer Münzen im freien Germanien, XIX Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, 1929, p. 86—145, voir en particulier la carte, p. 120.

Lieux	Pays	Postume	Lélien	Marius	Victorin	Tétricus
5 - Andancette	d° (Drôme)					1 (bill.)
6 - Vienne	d° (Isère)					1
7 - Lyon	d° (Rhône)				1	
8 - Neuville-sur-Ain	d° (Ain)		1		2	2
9 - Autun	d° (Saône-et-Loire)	1				1
10 - Saint-Jean-du-Monts	d° (Vendée)	1				
11 - La Chapelle-Launay	d° (Loire-Atlantique)	1				
12 - Rennes	d° (Ille-et-Vilaine)	4				
13 - Saint-Nicolas-de-Pelem	d° (Côtes-du-Nord)	1				
14 - Sens	d° (Yonne)					1
15 - Lons-Le-Saunier	d° (Jura)			1		
16 - Bresles	d° (Oise)		1			
17 - Reims	d° (Marne)	1				
18 - Jouy-aux-Arches	d° (Moselle)	1				
19 - Baâlon	d° (Meuse)	1 (billion)			1 (billion)	
20 - Beaurains	d° (Pas-de-Calais)	1				
21 - Münschecker	Luxembourg				1 (billion)	
22 - Arlon	Belgique (Luxembourg)					1
23 - Tongres	d° (Limbourg)	1				

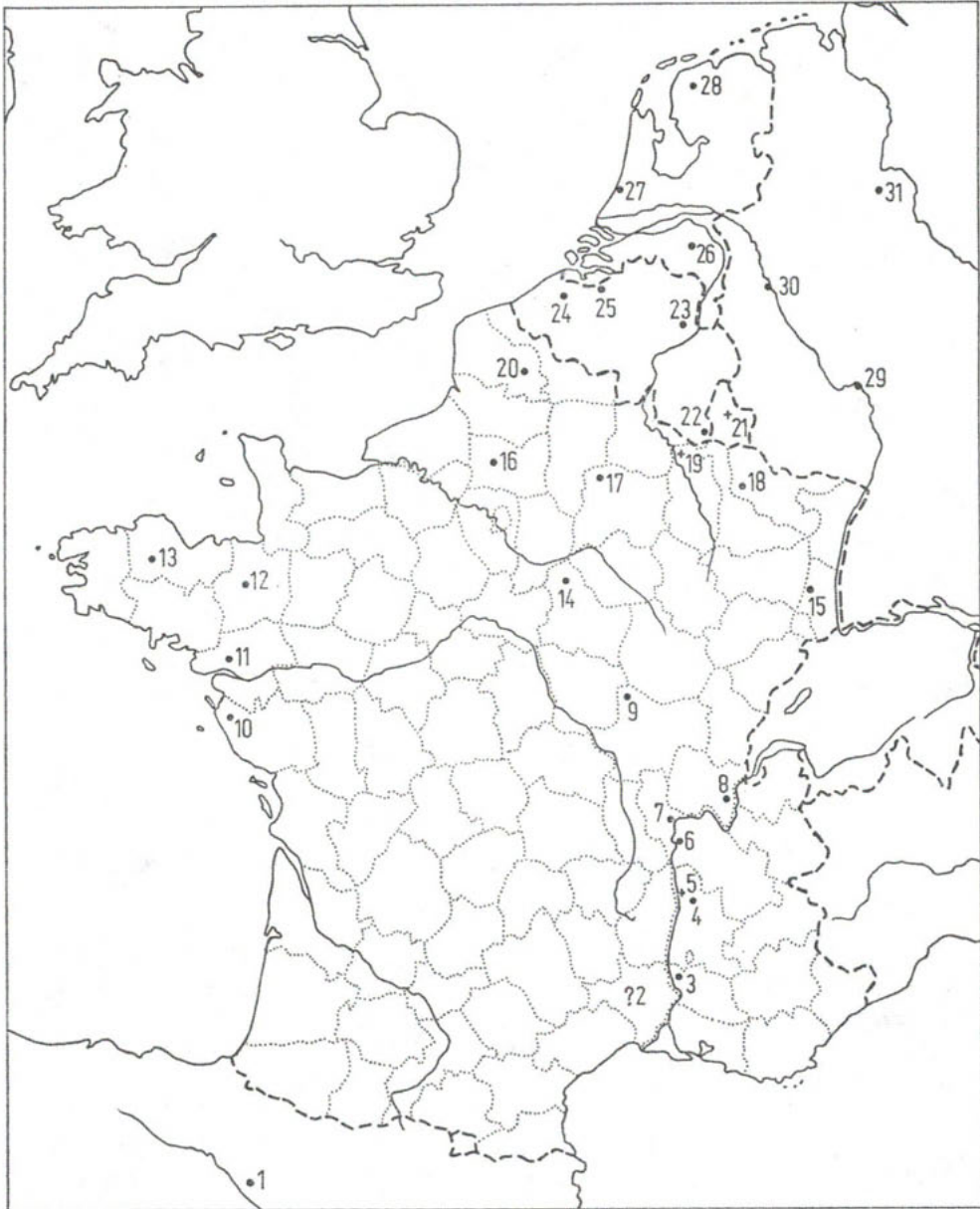
Références:

- 5 - J. DE WITTE, Recherches sur les empereurs qui ont régné dans les Gaules au III^e siècle de l'ère chrétienne. Paris 1864, p. 180, 4, pl. XLV, 4.
- 6 - A. VASSY, Monnaie d'or inédite de Tétricus. Rhodania, Congrès de Mâcon 1935, p. 209—211.
- 7 - J. DE WITTE, op. cit. p. 98, 25.
- 8 - E. PONCET, Le trésor de Planche (commune de Neuville-sur-Ain). Lyon, Paris, 1890, p. 7—16, n° 1—5.
- 9 - P. LE GENTILHOMME, Bull. soc. nat. des antiquaires de France, 1943—1944, p. 150. J. LAFAURIE, Aureus de Postume trouvé près d'Autun, Bull. soc. fr. numismatique, XXI, 1966, p. 50—52. Pour l'aureus de Tétricus, J. DE WITTE, op. cit. p. 156, n° 150.
- 10 - A. BLANCHET, Les trésors de monnaies romaines et les invasions germaniques en Gaule. Paris, 1900, p. 242, n° 577.
- 11 - A. BLANCHET, Revue numismatique 1907, p. 111, trésor n° 4.
- 12 - P. LE GENTILHOMME, Les aurei du trésor découvert à Rennes en 1774, Revue numismatique 1943, p. 41—42, n° 77, 78. L. MILLIN, Description d'une patère d'or du Cabinet des antiques de la Bibliothèque nationale, dans: Monuments antiques inédits ou nouvellement expliqués, Paris 1802, p. 225—258, pl. 27.
- 13 - J. DE WITTE, op. cit. p. 24—25, n° 75.
- 14 - J. DE WITTE, op. cit. p. 194, no 72.
- 15 - J. DE WITTE, op. cit. p. 122, n° 5.
- 16 - J. DE WITTE, op. cit. p. 122, n° 5.
- 17 - J. DE WITTE, op. cit. p. 120, n° 7.
- 18 - J. DE WITTE, op. cit. p. 34, n° 116.
- 19 - F. LIÉNARD, Archéologie de la Meuse, III, p. 27, pl. XL.
- 20 - P. BASTIEN, Les travaux d'Hercule dans le monnayage de Postume, Revue numismatique 1958, p. 75, n° 4.
- 21 - R. WEILLER, Musée d'histoire et d'art du Luxembourg. Catalogue des monnaies d'or antiques. Luxembourg 1968, p. 46, n° 19.
- 22 - J. DE WITTE, op. cit. p. 157, n° 153.
- 23 - J. DE WITTE, op. cit. p. 85, n° 366.

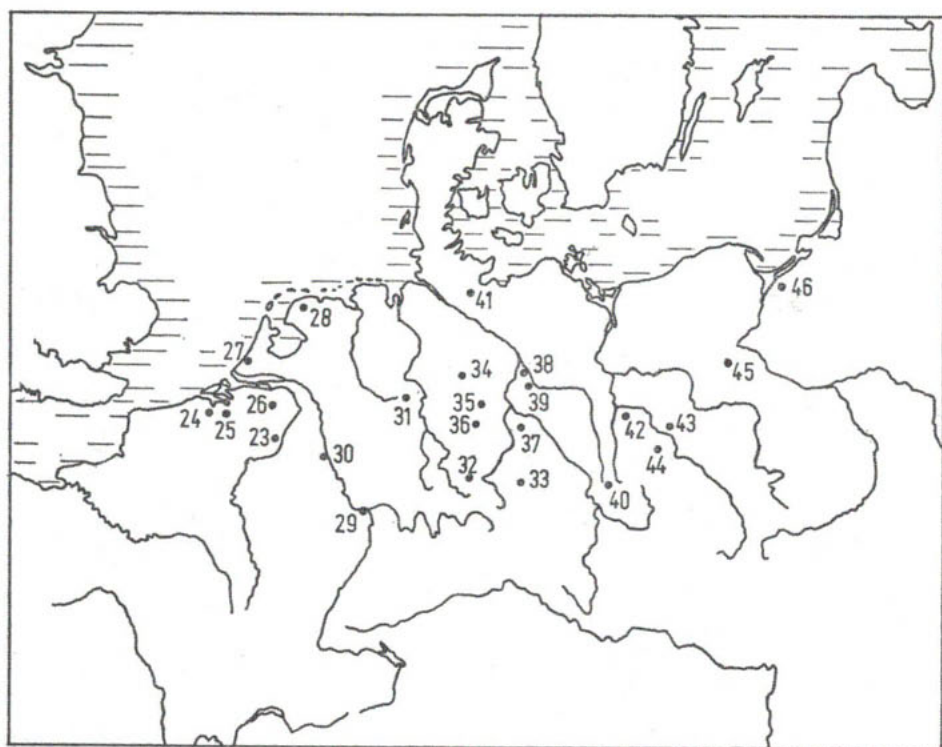
Lieux	Pays	Postume	Lélien	Marius	Victorin	Tétricus
24 – Berlaere	d° (Flandre-Orientale)	(plusieurs)				
25 – 'Campine'	d° (Flandre-Orientale)		1			
26 – Bortel	Pays Bas (Noordbrabant)					1
27 – Ter Heide	d° (Zuidholland)				1	
28 – Grons	d° (Friesland)	1				
29 – Mainz	Allemagne (Rhein-Hessen)					2
30 – Köln	d° (Köln)				1	
31 – Bielefeld-Sieker	d° (Nordrhein-Westf.)	1				
32 – Arnstadt	d° (Bayern)					1
33 – Hasleben	d° (Bayern)		1		1	
34 – Krottorf	d° (Niedersachsen)	5				
35 – Berenbrock	d° (Niedersachsen)	1				
36 – Emersleben	d° (Sachsen-Anhalt)	1				
37 – Leuna	d° (Sachsen-Anhalt)					1
38 – Vieritz	d° (Sachsen-Anhalt)					1
39 – Nauen (sud de)	d° (Sachsen-Anhalt)					1
40 – Prietitz	d° (Sachsen-Anhalt)	1				
41 – Giesensdorf	d° (Schleswig-Holst.)	1				
42 – Sorau	d° (Brandenburg)	1				
43 – Tschistey	Pologne (Wroclaw)	1				
44 – Schalkau	d° (Wroclaw)	1				
45 – Juncewo	d° (Poznan)				1	
46 – Waplewo Wielkim	d° (Gdansk)	1				

Références:

- 24 – M. THIRION, Les trésors monétaires gaulois et romains trouvés en Belgique. Bruxelles 1967, p. 53, n° 25 «quelques aurei tous de Postume».
- 25 – R. CHALON, Un aureus inédit de Lelianus. Bruxelles 1865.
- 26 – J. S. BOERSMA, De romeinse muntvoondsten in de provincie Noord-Brabant, Jaarboek voor Munt- en Penningkunde, 50, 1963, p. 32, n° 14.
- 27 – J. DE WITTE, op. cit. p. 97, n° 24.
- 28 – P. C. J. A. BOELES, Friesland tot de elfde eeuw. 2e éd. 's-Gravenhage 1951, p. 173, pl. XX, 10.
- 29 – J. DE WITTE, op. cit. p. 135, n° 43 et p. 195, n° 79.
- 30 – H. BLANCK, Ein bislang unbekannter Aureus des Victorinus. Bonner Jahrbücher, 163, 1963, p. 9–10, pl. 1.
- 31 – J. WERNER, Bemerkungen zur mitteldeutschen Skelettgräbergruppe Hassleben-Leuna. Zur Herkunft der *ingentia auxilia Germanorum* des Gallischen Sonderreiches in den Jahren 259–274 n. Chr. Festschrift für Walter Schlesinger, I, Köln/Wien, 1973, p. 26, n. 89.
- 32 – J. WERNER, op. cit. p. 29, n° 36.
- 33 – J. WERNER, op. cit., Lélien, p. 29, n° 32; Victorin, p. 29, n° 33.
- 34 – J. WERNER, op. cit., p. 29, n° 22–26.
- 35 – J. WERNER, op. cit., p. 29, n° 20.
- 36 – J. WERNER, op. cit., p. 29, n° 21.
- 37 – J. WERNER, op. cit., p. 29, n° 35.
- 38 – J. WERNER, op. cit., p. 29, n° 37.
- 39 – J. WERNER, op. cit., p. 29, n° 38.
- 40 – J. WERNER, op. cit., p. 29, n° 27.
- 41 – J. WERNER, op. cit., p. 28, n° 19.
- 42 – J. WERNER, op. cit., p. 29, n° 28.
- 43 – J. WERNER, op. cit., p. 29, n° 29.
- 44 – J. WERNER, op. cit., p. 29, n° 30.
- 45 – J. WERNER, op. cit., p. 29, n° 34.
- 46 – J. WERNER, op. cit., p. 29, n° 31 (reproduit dans: A. GUPIENIEC, Przewodnik po dziale numizmatycznym Muzeum archeologicznego w Łodzi, I, Łódź 1954, p. 37, pl. VIII).



Carte 5: Trouvailles de monnaies d'or (cf. p. 982—984)



Carte 6: Trouvailles de monnaies d'or (cf. p. 984)

V. Chronologies comparées des empereurs Gaulois et officiels

Les dates d'avènements de Valérien et Gallien, on l'a vu, se situent entre le 29 août et le 22 octobre 253, vraisemblablement vers la fin du mois de septembre ou le début du mois d'octobre 253. L'assassinat de Gallien, date de la fin du mois d'août ou tout au début du mois de septembre 268, après quinze années de règne³⁵¹.

Cette date de la mort de Gallien ne correspond pas à celle de l'avènement de son successeur, Claude II, telle qu'elle est indiquée par l'*'Histoire Auguste'*³⁵² qui affirme que le Sénat reçut l'annonce de son élévation à l'Empire par Gallien, le 24 mars (268). C'est cette date qui a été retenue par la plupart des historiens bien que, en 1924, A. STEIN ait calculé que cet avènement était à placer en juillet ou en août 268³⁵³.

³⁵¹ Cf. p. 904.

³⁵² H. A. *Diuus Claudius*, 4, 2: IX Kal. Apr. (24 mars).

³⁵³ A. STEIN, *Zur Chronologie der römischen Kaiser von Decius bis Diocletian*, *Archiv für Papyrussforschung*, VII, 1924, p. 45 et 50. Cf. ci-après p. 1000.

Pourtant l'époque de l'avènement de Claude II est fournie par un papyrus conservé à Strasbourg, dont l'importance chronologique a échappé à ses différents éditeurs. C'est l'acte du bail d'un troupeau de chèvres et de moutons consenti au mois de Choiak (novembre/décembre) de l'an I de Claude, par Valeria Elpiniké à Aurelius Kalamos, résident à Sentrepaei. L'acte mentionne que le troupeau de moutons a été tondue en Thoth (août/septembre) du même an I³⁵⁴. Déjà cette dernière date aurait dû attirer l'attention. Il s'agit du premier mois de l'année égyptienne. La seconde date confirme que l'on a affaire à la période 29 août—26 décembre de la première année Alexandrine de Claude et que l'avènement de l'empereur se situe entre ces deux dates et non au mois de mars précédent. Ce témoignage du papyrus de Strasbourg est confirmé par une série de papyri provenant d'Oxyrynchus récemment publiée par J. R. REA qui continue la datation de l'an I de Claude en Tybi et Mecheir (décembre/février) de l'année 269. Ces dates se continuent pour l'an II de Claude jusqu'en Payni (mai/juin), placent un 'interrègne' en Hathyr (octobre/novembre) et sont datées de l'an I du règne d'Aurélien à partir du 11 Choiak (7 décembre [270])³⁵⁵.

Les derniers tétradrachmes d'Alexandrie portant la titulature de Gallien sont datés de sa quinzième année finissant le 28 août 268 mais quelques papyri sont datés, les 18, 28 septembre et 14 novembre, de l'an 16 de Gallien, qui correspond à l'an I de Claude et ne portent ces dates qu'en raison de la lenteur des transmissions des informations. Tout porte à croire que l'avènement de Claude et la mort de Gallien, se situent à l'extrême fin du mois d'août ou au début de mois de septembre 268.

La vie de Plotin, par Porphyre, confirme cette succession Gallien — Claude en l'an 16 de Gallien: Plotin a 64 ans au cours de l'an 15 de Gallien, il meurt à 66 ans à la fin de la 2e année de Claude³⁵⁶.

La durée du règne de Claude est difficile à préciser. Eusèbe mentionne sa mort après qu'il eut achevé sa 2e année de règne, Eutrope, l' 'Epitome', lui donnent aussi un règne de deux années. Zonaras, 1 ou 2 ans, Jordanès, 1 an 8 mois, St. Jérôme, 1 an 9 mois^{356bis}. Seul le 'Chronographe de 354' paraît informé de façon plus précise: 1 an 4 mois 14 jours. Comme la date d'avènement indiquée par l' 'Histoire Auguste', le 22 mars (268), cette durée du règne de Claude, qui a parue plus exacte que les autres, a induit les historiens en erreur. Pourtant le livre VII de l' 'Histoire Ecclésiastique' d'Eusèbe paraît avoir été rédigé dans la première décennie du IVe siècle d'après des documents contemporains des événements qu'il relate. Il paraît la source la plus sûre, ainsi que le 'Breuiarium' d'Eutrope et l' 'Epitome de

³⁵⁴ J. SCHWARTZ, Une famille de chepteliers au IIIe siècle p. C. Publications de la Faculté des lettres et sciences humaines de Paris. Série Recherches, XIX, Recherches de Papyrologie III, 1964, p. 63—66, papyrus 9 = P. gr. 1207 = Mélanges Maspéro, p. 335—336 = S.B. 8086.

³⁵⁵ J. R. REA, The Oxyrynchus Papyri, XL, Londres 1972, p. 16.

³⁵⁶ Porphyre, La vie de Plotin et l'ordre de ses écrits, dans: Plotin, Ennéades, I, éd. E. BRÉHIER, Coll. des Universités de France, Paris, 1924 p. 1—31. Cf. p. 8, 6.

^{356bis} T. MOMMSEN, Philologische Schriften, Berlin 1909, p. 681.

Caesaribus' qui en dépend. D'autre part des inscriptions de Claude mentionnent une 3^e puissance tribunicienne qui indique un règne d'au moins deux années et quelques jours ou quelques semaines³⁵⁷. Il est cependant possible que le temps de règne donné par le 'Chronographe de 354' ne soit pas une simple erreur de scribe et, on le verra, a une certaine réalité par rapport au règne d'Aurélien.

L'avènement de Claude daté de septembre 268, sa mort, soit de la peste soit volontaire³⁵⁸, se situe en septembre ou octobre 270. Ici intervient une incohérence des informations, la durée du règne de Quintille: 17 jours pour Eutrope et Zonaras, 18 jours pour Jordanès, quelques jours pour l'Épitome, peu de mois pour Zosime, 77 jours pour le 'Chronographe de 354'.

Depuis longtemps les numismates ont fait justice des temps trop courts, peu compatibles avec les émissions relativement abondantes des monnaies à son nom qui apparaissent dans les trésors et les collections. Le trésor d'Evreux (Eure), par exemple, perdu sous le règne de Probus, contient 536 *antoniniani* de Quintille contre 221 d'Aurélien, 7 de Tacite, 1 de Florian et 21 de Probus³⁵⁹. Il est vrai que la période qui suit le règne d'Aurélien a été peu propice à l'entrée des monnaies romaines en Gaule. Un autre trésor trouvé à Douvres (Calvados) contient 153 *antoniniani* de Quintille, 15 d'Aurélien, contre 51 de Marius et 774 de Victorin³⁶⁰. Ces constatations qui pourraient être multipliées, montrent que les 17 ou 18 jours donnés pour le règne de Quintille par Eutrope, Zonaras et Jordanès ne sont pas exactes et ont incité les numismates à adopter les 77 jours indiqués par le 'Chronographe' ou les «peu de mois» de Zosime, plus compatibles avec ces émissions monétaires importantes. La seule inscription à son nom trouvée à Tagremaret (Mauritanie)³⁶¹ est datée *PONT MAXIMO TRIB POTES PP*. Elle ne peut être qu'antérieure au 10 décembre 270. Comme il n'a pas revêtu le consulat son suicide se situe aussi avant le 1^{er} janvier 271. Son règne a cependant été assez long pour que la *legio VIIIa Gemina* de León prenne le qualificatif de *Quintillanna*. Succédant à Claude en septembre ou octobre 270 il est possible de proposer son règne au cours des mois octobre/décembre 270.

Cinq papyri, dont trois d'Oxyrynchus publiés récemment par J. R. REA, portent des dates curieusement énoncées par les formules ἐπὶ ὑπάτων τοῦ ἐνεστῶτος ἔτους ou ἐπὶ ὑπάτων: et sous les consuls de l'année actuelle, pour les 15 Phaophi (12 octobre), 6 Athyr (2 novembre), 15 Athyr (11 novembre)³⁶³.

³⁵⁷ C.I.L. II, 1672, 3834, C.I.L. III, 3521, C.I.L. VIII, 4876, A.E. 1890, 153.

³⁵⁸ J. SCHWARTZ, La mort de Claude le Gothique, *Historia* XXII, 1973, p. 358—362.

³⁵⁹ Inventaire provisoire, 1972, dressé par J.-F. TEITGEN, B. AUDOUZE et J. BONNOURE qui ont nettoyé un lot de 73.373 monnaies pesant 196 kg. Cf. H. HUVELIN, *Bull. soc. fr. num.*, octobre 1973, p. 470—471.

³⁶⁰ R.-E. DORANLO, La cachette monétaire romaine de Douvres, *Bull. soc. antiq. Normandie*, LIII, 1955—1956, p. 197—263. Cf. J. LAFAURIE, La chronologie . . ., op. cit., p. 123, 36.

³⁶¹ C.I.L. VIII, 22598 = Eph. Epigr. 7, 670 = DESSAU 573.

³⁶² Cf. n. 51.

³⁶³ P. Oxyr. 2906, 2907, P. gr. 1238, 1544, 2550. Cf. J. SCHWARTZ, Une famille de chepteliers . . ., op. cit., p. 93—94; J. R. REA, op. cit., p. 20.

L'un de ces actes a été rédigé le 18 Phamenôth (14 mars), les autres en des mois inconnus des années 1 d'Aurélien et 4 de Vaballath. Ils montrent qu'au moins au mois de mars, en Egypte, les scribes ayant à mentionner les mois d'octobre et de novembre de l'année julienne précédente, plutôt que de la désigner par l'année régnale de l'empereur précédent ont jugé plus prudent de la placer « sous les consuls ». Cet empereur dont le nom est proscrit sous le règne d'Aurélien ne peut être que Quintille³⁶⁴ dont Aurélien a été le compétiteur. Ces papyri montrent aussi qu'aux mois d'octobre et novembre Aurélien n'était pas reconnu en Egypte. Il l'est le 11 Choïak (7 décembre) soit que la mort de Quintille ait été connue en Egypte soit que l'Egypte ait reconnu Aurélien avant la mort de Quintille.

Les fastes placent le premier consulat d'Aurélien le 1er janvier 271. Une inscription de Tripoli (Afrique Proconsulaire)³⁶⁵ est datée *TR P II*, une autre d'El Kantara (Numidie)³⁶⁷ est datée *TR P II COS*. Elles prouvent que l'avènement d'Aurélien est antérieur au 10 décembre 270 car son usurpation eut lieu, on le verra, sous le règne de Claude, avant l'avènement de Quintille.

La chronologie du règne d'Aurélien est restée longtemps imprécise. Les inscriptions, les monnaies, se contredisent les unes les autres, donnant l'impression d'une anarchie chronologique dont le labyrinthe a fait se perdre plusieurs savants.

La durée du règne indiquée par les chroniqueurs varie entre 5 ans 4 mois et 6 ans³⁶⁸. Les fastes mentionnent 3 consulats: 1er janvier 271, 274, 275. Les inscriptions et les monnaies font état de 7 années tribuniciennes, les papyri et les monnaies alexandrines mentionnent 7 années égyptiennes³⁶⁹.

Années tribuniciennes et Alexandrines obligent à considérer que le règne d'Aurélien a duré plus de six années: avant le 10 décembre 270 — avant le 10 décembre 276. Ce compte est impossible car le 1er janvier 276, Tacite, déjà empereur, revêtait le consulat. L'assassinat d'Aurélien ne peut être qu'antérieur à cette date car Aurélius Victor, l'« Epitome » et l'« Histoire Auguste » placent entre la mort d'Aurélien et l'élection de Tacite un interrègne de six ou sept mois au cours duquel l'armée et le sénat se rejettent mutuellement la responsabilité de l'élection d'un nouvel empereur³⁷⁰.

³⁶⁴ La monnaie d'Alexandrie a frappé des tétradrachmes à la titulature de Quintille: J. VOGT, *Die Alexandrinischen Münzen*, II, Stuttgart 1924, p. 160.

³⁶⁵ P. Oxyr. 2921.

³⁶⁶ G. SOTGIU, *Studi sull'epigrafia di Aureliano*, Università di Cagliari, Facoltà di Lettere e di Magistero, 4, Palumbo 1961, p. 86, 27. L. BIVONA, *Per la cronologia di Aureliano*, *Epigraphica* XXVIII, 1966, p. 107, 1.

³⁶⁷ G. SOTGIU, *op. cit.*, p. 88, 42 = L. Bivona, *op. cit.*, p. 107, 2.

³⁶⁸ Eusèbe, Chr. 5 ans 6 mois; Eusèbe, H.E. 6 ans; Eutrope 5 ans 6 mois; Epitome 5 ans 6 mois; Zonaras « meurt la 6e année de son règne »; Chron. de 354 5 ans 4 mois 20 jours.

³⁶⁹ L. BIVONA, *op. cit.* p. 107; Papyrus de l'an 3 de Claude: P. Oxyr. 1646; Monnaies: J. VOGT, *op. cit.*, p. 163.

³⁷⁰ Aurelius Victor, *Caes.* XXXVI, 1 (6 mois); Epitome XXXV (7 mois), H.A. Tacitus, II, 1 (6 mois).

Il est vrai que ces six ou sept mois, ajoutés à la durée du règne indiquée par les autres chroniqueurs et même l' 'Epitome', donnent un règne d'environ six années.

Cet interrègne ne donna lieu à l'émission d'aucune monnaie bien que WEBB ait attribué à cette période des pièces de bronze représentant le Génie du peuple romain, coiffé du *modius*, avec la légende explicite GENIVS P R et au revers INT VRB SC ou seulement SC inscrits dans une couronne de feuillages. Cette dernière légende a été développée INT(*roitus*) VRB(is) ou INT(*erregnum*) VRB(is)³⁷¹. C'est cette dernière proposition qui a incité WEBB à classer ces monnaies au cours de l'interrègne Aurélien/Tacite. Mais comme l'avait bien vu COHEN, l'effigie du Genius est trop proche de celle de Gallien pour séparer cette émission des monnaies de bronze de son règne et la disposition de la légende du revers doit même faire penser à l'époque de ses décennales³⁷².

Si les chroniqueurs donnent le temps du règne d'Aurélien à partir de la mort de Quintille, celle d'Aurélien, en comptant 5 ans 6 mois, période donnée par Eutrope et l' 'Epitome', qui n'est pas contredite par Zonaras qui place la fin du règne dans sa sixième année, se situe au mois de mai ou juin 276. Cette date dépasse largement les possibilités, le consulat de Tacite qui est le seul point fixe dans cet imbroglio, étant du 1er janvier 276.

Un papyrus, rédigé en 291 permet sans doute de chercher une autre solution à ce problème³⁷³. Cet acte se réfère à un autre acte plus ancien qui a été passé au cours de la deuxième année de Claude II «qui est aussi la 1re d'Aurélien». C'est à dire que l'origine officielle, en 291, du règne d'Aurélien se place avant le 29 août 270. C'est désormais le témoignage du 'Chronographe de 354' qui doit être évoqué.

La durée réelle du règne de Claude est de deux années pleines. Le 'Chronographe' ne lui accorde que 1 an 4 mois 14 jours. Six mois environ sont ôtés du règne de Claude. En ajoutant à la durée de ce règne celui de Quintille, 77 jours, et celui indiqué pour Aurélien, 5 ans 4 mois 20 jours, on arrive à un total de 6 ans 11 mois 11 jours. Le début du règne de Claude datant du courant du mois de septembre 268 en ajoutant à cette date la période indiquée par le 'Chronographe' on arrive au mois de septembre 275. Date qui pourrait confirmer celle indiquée par l' 'Histoire Auguste' pour l'avènement de Tacite: le 7 des kalendes d'octobre (25 septembre). Mais ce compte peut-il être vérifié?

Le consulat de Tacite du 1er janvier 276 ne laisse au maximum qu'un intervalle de trois ou quatre mois entre la mort d'Aurélien et son élection.

³⁷¹ P. H. WEBB, *The Roman Imperial Coinage*, V, 1, p. 361, pl. IX, 139. Cf. J.-P. CALLU, *Genio populi romani* (295—316), Bibliothèque de l'École pratique des Hautes Études, 314, Paris 1960, p. 16.

³⁷² H. COHEN, *Description historique des monnaies frappées sous l'empire romain*, V, p. 377, n° 333—335, p. 433, n° 945—947.

³⁷³ P. Oxyr. 1208.

Les monnaies et une inscription au nom de Tacite permettent d'établir son comput³⁷⁴:

P M TR P CONSVL	<i>aureus</i> de Rome, R.I.C. V, 1, p. 333, n° 70
P M TR POT COS DES II	<i>aureus</i> frappé en Gaule, R.I.C., V, 1, p. 327, n° 1
TR P II COS II	A.E. 1924, 70
VICTORIA GOTHICA COS II	<i>aureus</i> de Ticinum ou de Siscia, R.I.C., V, 1, p. 338, n° 120
IMP C M CL TACITVS P AVG COS III	<i>antoninianus</i> de Ticinum, R.I.C., V, 1, p. 339, n° 121
IMP C M CL TACITVS AVG COS III	<i>antoniniani</i> de Ticinum, R.I.C., V, 1, p. 338, n° 120 et H.-G. PFLAUM, Bull. soc. fr. num. mars 1965, p. 447—448.

H.-G. PFLAUM a expliqué les apparentes anomalies du comput consulaire par le fait que Tacite revêtit la première fois le consulat le 1er janvier 273, que ce consulat fut repris par l'empereur au moment de son avènement, la consulat du 1er janvier 276 étant son second ainsi qu'il est mentionné dans les fastes. Le troisième étant le même que le second, inscrit par les monétaires de Ticinum qui ont vraisemblablement pensé que le consulat de l'avènement était éponyme et était en réalité le second. Toujours est-il que ce comput place l'avènement de Tacite avant le 10 décembre 275 assez avant pour que soit mentionné sur des *aurei* un second consulat désigné.

L'atelier d'Alexandrie a frappé des tétradrachmes pour l'an 1 de Tacite qui est le même que l'an 7 d'Aurélien commençant le 30 août 275. Ces tétradrachmes datent de la fin de l'année 275 et du début de l'année 276. Les papyri datés de l'an 1 de Tacite sont des 1, 8, 14 juin, 12 juillet³⁷⁶. Ceux datés de Probus, qui leur succèdent, portent la mention de l'an 2 à partir du 7 septembre³⁷⁷. Ils placent le début du règne de Probus, avant le 29 août 276, au moment de la mort de Tacite, assez tard, vers juillet ou

³⁷⁴ T. B. JONES, Three Notes on the Reign of Marcus Claudius Tacitus, Class. Phil. XXXIV, 1939, p. 308.

³⁷⁵ J. VOGR, op. cit. II, p. 163.

³⁷⁶ P. Oxyr. 907, 26, Payni 7 = 1er juin; S.B. 7677, Pachôn ou Payni 14, 9 mai ou 8 juin; Stud. Pal. XX, 74, 1: Payni 20 = 14 juin; P.S.I. I, XIV, 2, 457, 20 Epiphi 18 = 12 juillet. Cf. P. BURETH, Les titulatures impériales dans les papyrus, les ostraca et les inscriptions d'Égypte (30 a.C.—284 p.C.), Bruxelles, Fondation égyptologique Reine Elisabeth, 1964, p. 128.

³⁷⁷ W.-L. WESTERMANN, The Papyri and the Chronology of the Reign of the Emperor Probus, Aegyptus I, 1920, p. 297—301, Pap. Strasb. 30, 26, Thôth 10 = 7 septembre, Pap. Strasb. 139, 22, Phaôphi 16 = 13 octobre. Cf. P. BURETH, op. cit., p. 124/125. Seul un ostracon porte la mention de l'an 1 de Probus: O. Mich. 157, 1, sans mention de mois

le début d'août pour que des papyri soient seulement datés du début de l'année alexandrine. Bien que des tétradrachmes soient frappés pour sa première année alexandrine, papyri et monnaies permettent de situer la fin du règne de Tacite vers juin, juillet 276. Les chroniqueurs lui donnent un règne de 6 mois, 7 mois, 200 jours, 8 mois 12 jours. Il est difficile d'effectuer un choix. Six mois paraissent trop courts. Les 8 mois 12 jours du 'Chronographe de 354' paraissent plus proches de la vérité. Suivant le compte effectué depuis l'avènement de Claude sa mort se situerait vers juin ou juillet 276 période qui correspond à celle fournie par le comput alexandrin de Probus. Peut-être ces 8 mois 12 jours comprennent-ils un temps d'inter-règne qui, on l'a vu, est peut-être seulement de un ou deux mois, placerait comme il a été déjà calculé son avènement vers novembre 275, peut-être en octobre.

Il reste à examiner le comput complexe d'Aurélien. La solution a été trouvée par J. R. REA³⁷⁹, qui interprète des propositions de SCHNABEL et D. SCHLUMBERGER, faisant état du papyrus Oxy. 1208 donnant l'équivalence an 2 de Claude/an 1 d'Aurélien. Ce papyrus permet de rétablir le comput alexandrin normal d'Aurélien qui situe son an 1 avant le 29 août 270 et son an 7 depuis le 30 août 275. Après la domination palmyrénienne en Egypte au cours de laquelle ont été frappés des tétradrachmes datés des années 1/4 d'Aurélien et Vaballath et des années 2/5 des mêmes souverains, Aurélien frappe des tétradrachmes marqués de son seul an 2³⁸⁰. A ce moment Aurélien rétablit son comput faisant partir son règne de l'époque de son usurpation en ajoutant une année à son comput qui ne comptait son règne que de la mort de Quintille. Son an 2 devient l'an 3 à la fin de l'année Alexandrine 271/272, l'année 272/273 devenant l'an 4. Depuis, J. PRICE³⁸¹, reprenant dans ses grandes lignes l'étude de J. R. REA, a montré par des statistiques de monnaies Alexandrines que la proposition de J. R. REA semblait confirmée par les trouvailles de Karanis, qui peuvent être complétées par le tableau de regroupement publié par J.-P. CALLU³⁸² et l'inventaire du trésor de la région de Girga, en Haute-Egypte, dressé par J. SCHWARTZ³⁸³.

Les monnaies les plus récentes des trésors XIV et XV de Milne³⁸⁴ sont de l'an 3 d'Aurélien. Le trésor XVI ne contenait que peu de monnaies d'Aurélien et la pièce la plus récente est un tétradrachme de l'an 6. Le trésor XVII est trop peu abondant pour permettre une recherche statistique,

³⁷⁸ Eusèbe, Chr. 6 mois; Aurelius Victor, Caes. meurt le 7e mois; Eutrope, meurt le 6e mois; Epitome 200 jours; Jordanès 6 ans (sic); Zonaras meurt le 7e mois ou à la fin de la 2e année; Chron. de 354: 8 mois 12 jours.

³⁷⁹ J. R. REA, op. cit., p. 24—26.

³⁸⁰ J. VOGT, op. cit., p. 161.

³⁸¹ M. J. PRICE, *The Lost Year: Greek Light on a Problem of the Roman Chronology*, Numismatic Chronicle, 1973, p. 75—86.

³⁸² J.-P. CALLU, *La politique monétaire...*, op. cit., p. 188—189.

³⁸³ J. SCHWARTZ, *Note sur un trésor du troisième siècle après J.C.*, Ann. service ant. Egypte 48, 1948, p. 459—466.

³⁸⁴ J. G. MILNE, *Catalogue of Alexandrian Coins*, op. cit., tableaux in fine.

les monnaies les plus récentes étant 3 tétradrachmes de l'an 7 d'Aurélien = 1 de Tacite = 1 de Probus et 4 tétradrachmes de l'an 2 de Probus. Le trésor XIX, enfoui en 295/296 montre surtout une augmentation du volume du monnayage d'Alexandrie depuis l'an 5 d'Aurélien. C'est la même constatation que permet l'inventaire du trésor de Girga enfoui en l'an 8 de Probus = l'an 1 de Carin. Le tableau statistique des trouvailles de Karanis fournit la même indication³⁸⁵. Aucun de ces trésors ne permet de vérifier un changement de comput d'Aurélien, les monnaies antérieures à l'an 5 ayant vraisemblablement été refondues pour permettre des frappes de monnaies plus légères et celles portant les titulatures de Vaballath et d'Aurélien pour effacer le souvenir de cette deshonorante association.

L'argumentation papyrologique de J. R. REA est convaincante. Le changement de comput d'Aurélien eut lieu à la fin de sa 2^e année Alexandrine, vers les mois de juin/août 272 au cours desquels furent frappés successivement des tétradrachmes Aurélien an 2/Vaballath an 5, Vaballath an 5, Aurélien an 2, Aurélien an 3. Après le 29 août 272 furent frappés des tétradrachmes de l'an 4 d'Aurélien.

J'ai moi-même, grâce à la redécouverte de J. R. REA, tenté de mettre quelque ordre dans la synchronisation des itérations consulaires et tribunicienes d'Aurélien qui étaient jusqu'ici assez confuses³⁸⁶. Il paraît maintenant très probable que, à Rome, après la mort de Quintille et sa reconnaissance par le Sénat, Aurélien a fait effectuer un rétablissement de son comput. Sa 2^e puissance tribunicienne, officielle depuis la mort de Quintille, est devenue la 3^e réelle, comptée depuis son usurpation, officialisant son coup de force. Des instructions ont été envoyées dans les provinces où, mal interprétées par les scribes ou les lapicides l'adjonction de cette puissance tribunicienne supplémentaire à la seconde, officielle jusque là, du 10 décembre 270, a créé quelques confusions pour l'application de cette mesure tout à fait extraordinaire. Cette rectification du comput, par de mauvaises interprétations des instructions ou leur lecture hâtive a fait considérer par certains que le 1^{er} consulat du 1^{er} janvier 271 était le second et même le troisième, par confusion avec la 3^e puissance tribunicienne. En effet les itérations consulaires seules paraissent incohérentes. La 2^e du 1^{er} janvier 274 apparaît avec les 3^e, 5^e, 6^e et 7^e puissances tribunicienes. Le 3^e consulat du 1^{er} janvier 275, avec les 3^e, 4^e, 5^e, 6^e, 7^e puissances tribunicienes, c'est à dire depuis le remaniement du comput tribunicien avant le 1^{er} janvier 271. Ces trop multiples erreurs ne paraissent intervenir que pour les itérations consulaires, celles des puissances tribunicienes se suivent régulièrement dès leur transformation à la fin de l'année 270. (cf. tableau p. 994).

Cette rectification du comput d'Aurélien permet maintenant de rechercher l'époque du 5^e anniversaire officiel de son avènement. Au cours de cette 5^e année Alexandrine furent en effet frappés des tétradrachmes datés

³⁸⁵ M. J. PRICE, *op. cit.*, p. 80.

³⁸⁶ J. LAFAURIE, La date de la réforme d'Aurélien, *Bull. soc. fr. de numismatique*, février 1974, p. 517—525.

Inscriptions datées au nom d'Aurélien

		C.I.L.						Monnaies
		VIII	II	V, VI, XI	III	XII	XIII	
XI/270—9/XII/270 10/XII/270—9/XII/271	TRP	15 450		XI 1180 Sot. 27				
	TRP II				12 333 13 715 Sot. 6			
	TRP III							
1/1/271—9/XII/271	TRP COS							
	TRP II COS	Sot. 42						
	TRP III COS	9040	1672		7586			
	TRP III COS II	10 017				5571a		
	TRP III COS III		4506					
	TRP IIII COS III							
10/XII/271—9/XII/272	TRP V COS					5456		ROHDE 30 (W. —)
10/XII/272—9/XII/273	TRP V COS II	10 177				5548		
		10 217						
		22 449						
		Sot. 38						
10/XII/273—9/XII/274	TRP V COS DES III			VI 1112				
	TRP V COS III			V 4319				
	TRP VI COS III							
1/I—9/XII/274	TRP VI COS II	5143				5509?	8904 Sot. 2 8997	ROHDE 31 = W. 185
10/XII—31/XII/274	TRP VII COS II							ROHDE 32 = W. 16, 186
1/I/275—IX—X/275	TRP VII COS III						8973	

par la formule L € puis €TOVC €³⁸⁷ ces derniers plus légers, signalés par cette marque anormale de l'année de frappe. J'ai pu montrer que cette diminution du poids du tétradrachme est en relation directe avec la réforme monétaire d'Aurélien qui modifie la valeur de l'*antoninianus*, qui passe de 1½ denier à 1¼ denier. La date de cette réforme est le jalon indispensable à la datation de la reconquête de la Gaule par Aurélien et la reddition de Tétricus.

La réforme se situe au cours de l'année Alexandrine 29 août 273/28 août 274. Vers le milieu de cette année si l'on peut faire foi dans le nombre des monnaies marquées L puis €TOVC qui, dans les collections sont en nombre à peu près équivalents. Cela situerait l'époque des tétradrachmes légers vers février 274. Cette date correspond aux données du 'Chronographe de 354' qui ne concède à Claude qu'une durée de règne de 1 an 4 mois 14 jours, règne considéré terminé au moment de l'usurpation, depuis officialisée, d'Aurélien. Ce temps ajouté à l'époque de l'avènement de Claude, en septembre 268, place l'usurpation d'Aurélien vers la fin de janvier ou le début de février 270, date qui correspond bien aux indications des monnaies Alexandrines et place la réforme monétaire peu après le début de sa 6e puis-sance tribunicienne réelle, deux mois environ après son 2e consulat, vers février, peut-être mars 274.

C'est un peu avant cette période, en janvier—février 274, postérieurement au 3e consulat de Tétricus du 1er janvier 274, que l'atelier monétaire de Lyon est rouvert par Aurélien, au moment où il entreprend sa campagne en Gaule, campagne qui s'achèvera, après la reddition de Tétricus, par la reconquête de Cologne et de Trèves et la frappe, éphémère, d'*antoniniani* à son nom dans ces deux ateliers, ainsi que le propose G. ELMER³⁸⁸.

³⁸⁷ J. LAFABRIE, Numismatique romaine et médiévale, Annuaire de l'Ecole pratique des Hautes Études, IVe section, 1973/1974, p. 330—332 (conférences de l'année 1972—1973).

³⁸⁸ ELMER 884—888.



Abréviations: C.I.L. Corpus inscriptionum Latinarum VIII, Afrique; II, Espagne; V, VI, IX, XI, Italie; III, Illyrie, provinces grecques d'Europe; XII, Gaule Narbonnaise; XIII, Trois Gaules.

E.E.: Ephemeris Epigraphica.

SOT.: GIOVANNA SOTGIU, Studi sull'epigrafia di Aureliano. Palumbo 1961.

W.: PERCY H. WEBB, Roman Imperial Coinage, V, 1. Londres 1933.

ROHDE: T. ROHDE, Die Münzen des Kaisers Aurelianus. Miskolcz 1881.

Diverses inscriptions ne portant que des dates partielles ou diversement interprétables ne figurent pas dans ce tableau. Se sont:

TRP COS: CIL VIII, 15450, 21985, 22564, XI 1180, 4178, IX 5577, II 3737, 3833, E.E. VIII 775, WEBB 157, 158, 159, 324, 325.

TRP COS II: CIL II 8619, 3834 = 6019, 4505, E.E. IX, 1.

COS III: CIL VI 10060, 30976, VIII 22011, XII 5568a, XIII 8997, Sot, 26.

Atelier de Cologne:

IMP AVRELIANVS AVG

CONS PRINC AVG	RESTITVT ORBIS	ROMAE AETERNAE (?)
E.884	E.885	E.886
(Pl. VII,132)	(Pl. VII,133)	

Atelier de Trèves:

IMP AVRELIANVS AVG

VIRTVS AVG	PACATOR ORBIS
E.887	E.888
(Pl. VII,131)	(Pl. VII,130)

Si les *antoniniani* E.887 et 888 sont du style des graveurs de Trèves, ceux attribués à Cologne, E.884, 885, sont d'un style qui les apparente plus à celui des *antoniniani* frappés à Antioche et Tripolis avant la réforme et à certains de Rome frappés après 274. Cela pourrait laisser quelques doutes sur leur attribution si une série contemporaine d'*aurei* et d'*antoniniani* qui portent la marque de l'atelier de Lyon ne montraient des effigies semblables, de types orientaux. Il est probable que l'armée d'Aurélien qui reconquit la Gaule était composée d'éléments ayant combattu les Palmyréniens suivis par des monnayeurs et quelques graveurs ayant travaillé précédemment à Antioche et à Tripolis.

Ces séries fort rares d'*antoniniani* frappés à Cologne et Trèves n'apparaissent pas dans les trésors. Seul un exemplaire, E.887, a été signalé dans le trésor de Ragevo-Philippopolis en Bulgarie³⁸⁹.

En même temps que ces monnaies de Cologne et de Trèves sont frappés à Lyon des *antoniniani* et vraisemblablement des *aurei*, portant à l'exergue des revers la marque IL. Deux de ces *antoniniani* ont été signalés l'un dans un trésor trouvé en Catalogne³⁹⁰, l'autre dans le trésor d'Ettelbrück (Luxembourg)³⁹¹. La frappe des *aurei* est suggérée par l'existence d'un denier en billon de la collection H.-G. PFLAUM, frappé vraisemblablement avec des coins d'*aurei* (Pl. VII,137)³⁹². La légende du revers de cette pièce, RESTITVTOR ORIENTIS, son module, permettent de situer la frappe de cette monnaie avant la réforme de février/mars 274. D'après la réforme est un *aureus* frappé au 1/50e de livre, conservé au Cabinet de France, à la légende ORIENS AVG, avec la même marque IL à l'exergue (Pl. VII,138) dont

³⁸⁹ N. A. MOUCHMOV, Une trouvaille de monnaies du IIIe siècle au village de Ragevo, district de Philippopolis, Ann. du Musée national Bulgare, VI, 1932—1934, Sophia 1936, p. 199.

³⁹⁰ A. M. DE GUADAN, Acerca de los antoninianos de Aureliano de un hallazgo reciente, Estudios de numismática romana, Deputación provincial de Barcelona, Instituto de prehistoria y arqueología, 1964, p. 42, III, pl. 1.5.

³⁹¹ N. VAN WERVEKE, Fund römischer Münzen zu Ettelbrück, Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst, VIII, 1889, p. 325.

³⁹² H.-G. PFLAUM, Bull. soc. fr. numismatique, octobre 1954, p. 299.

le poids et l'effigie radiée permettent cette datation³⁹³. Cette marque IL a été interprétée comme une notation pondérale, 50, et a fait attribuer cet aureus à Rome et à Siscia par WEBB³⁹⁴. Le denier de la collection PFLAUM, les *antoniniani* aussi, permettent de repousser ces attributions. Si l'explication du I reste conjecturale, *prima officina*? pour une émission qui ne paraît pas avoir été complétée par des frappes d'une seconde officine, la lettre L ne peut être que l'initiale de l'atelier de Lyon. En effet cet atelier, depuis septembre 274, frappe dans quatre officines des *antoniniani* aux noms d'Aurélien et de Séverine, portant à l'exergue des revers les lettres AL, BL, CL, DL qui désignent bien l'atelier et ses 4 officines³⁹⁵ (Pl. VII, 139—142).

Bien que ces pièces soient assez bien représentées dans les collections elles n'apparaissent que rarement dans les trésors. Une se trouvait dans le trésor d'Ettelbrück (Luxembourg)³⁹⁶, une autre dans celui de Basse-Rentgen (Moselle)³⁹⁷, 15 dans le trésor de La Venera (Italie, Vérone)³⁹⁸. La rareté de ces monnaies dans les trésors trouvés en Gaule n'est pas surprenante, l'atelier de Lyon, après le reconquête de la Gaule, sous les successeurs d'Aurélien frappe des monnaies nombreuses qui se diffusent particulièrement vers l'Est.

Atelier de Lyon:

1° Avant la réforme de février/mars 274

Aurei et denarii

IMP C AVRELIANVS AVG
RESTITVTOR ORIENTIS $\overline{\text{IL}}$
(Pl. VII, 137)

Antoniniani

IMP AVRELIANVS AVG
ORIENS AVG $\overline{\text{IL}}$ RESTITVT ORBIS $\overline{\text{IL}}$
(Ettelbrück) (Catalogne)

2° Février/mars 274—septembre 274

Aurei

IMP AVRELIANVS AVG
ORIENS AVG $\overline{\text{IL}}$
(Pl. VII, 138)

³⁹³ J. LAFABRIE, Trésor d'un navire romain trouvé en Méditerranée, *Revue numismatique*, 1958, p. 97—98.

³⁹⁴ R.I.C. V, 1, p. 267, 17 et p. 286, 187. ³⁹⁵ R.I.C. V, 1, p. 265.

³⁹⁶ Cf. n. 391, même page. R. WEILLER dans le F.M.R.L. cf. n. 311, n° 123 n'a pas repris la mention de cette pièce ni celle signalée note 391.

³⁹⁷ H. VON HAMMERSTEIN, K. WICHMANN et G. WOLFRAM, *Der Münzfund von Nieder-Rentgen*, *Jahrbuch der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Altertumskunde* VIII, 2, 1896, p. 25.

³⁹⁸ L. A. MILANI, *Il ripostiglio della Venera*. *Monete romane della seconda metà del terzo secolo*, *Reale Accademia dei Lincei, Memorie della classe di scienze morali, storiche e filologiche*, IV, 1880, p. 63 n° 1368 (AL 5 ex.), 1369 (CI sic 5 ex.), p. 73 n° 1622 (BL 2 ex.), 1623 (DL 3 ex.).

3° Septembre 274—septembre/novembre? 275

<i>Antoniniani</i>	IMP C AVRELIANVS AVG	SEVERINA AVG
	PACATOR ORBIS	CONCORD MILIT
	A L C L	B L D L
	A.L C.L	B.L D.L
	.A.L .C.L	.B.L .D.L
	.A.L. .C.L.	.B.L. .D.L.

(Pl. VII, 139—142)

		Postume	Lélien
G. GOYAU	1891 ³⁹⁹	258 — début 268	av. 24 mars 268
A. BLANCHET	1912 ⁴⁰⁰	258/259 — fin 267, début 268	— mars 268
S. BOLIN	1932 ⁴⁰¹	fin 258, déb. 259 — 268	268
A. ALFÖLDI	1940 ⁴⁰²	av. 10/XII/260 — début 269	
R. DELBRÜCK	1940 ⁴⁰³	fin 259 — milieu 268	268
G. ELMER	1941 ⁴⁰⁴	av. 9/XII/259 — milieu 268	début/milieu 268
G. LOPUSZANSKI	1951 ⁴⁰⁵	av. 9/XII/259 — 2e moitié 268	268
C. PATTI	1953 ⁴⁰⁶	av. 10/XII/260 — 269	269
D. VAN BERCHEM	1955 ⁴⁰⁷	dernières semaines 260	
J. LAFAURIE	1964 ⁴⁰⁸	juin/août 260 — début 269	268/269
H.-J. WILLGER	1966 ⁴⁰⁹	juillet/août 260 — août/sept. 268	268
J. HIERNARD	1972 ⁴¹⁰	été 259 — avril/mai 268	avril/mai 268

³⁹⁹ G. GOYAU, *Chronologie de l'Empire romain*, Nouvelle collection à l'usage des classes, XVII, Paris 1891.

⁴⁰⁰ A. BLANCHET, *Manuel de numismatique française*, I, Paris 1912, p. 107—133.

⁴⁰¹ S. BOLIN, *Die Chronologie der gallischen Kaiser*, Kung. Humanistiska vetenskapssamfundet i Lund, Årsberättelse 1931—1932, V, Lund 1932, p. 49.

⁴⁰² A. ALFÖLDI, *The Reckoning by the Regnal Years and Victories of Valerian and Gallienus*, *Journal of Roman Studies*, XXX, 1940 (= *Id.*, *Studien zur Geschichte der Weltkrise des 3. Jahrhunderts nach Christus*, Darmstadt 1967, p. 221—222).

⁴⁰³ R. DELBRÜCK, *Die Münzbildnisse von Maximinus bis Carinus*, III, 2, de M. WEGNER, *Das römische Herrscherbild*, Berlin, 1940, p. 127—141.

⁴⁰⁴ G. ELMER, *op. cit.* 1941.

Chroniques, inscriptions, monnaies tant de Tétricus que d'Aurélien, concordent donc pour situer la reconquête de la Gaule tout au début de l'année 274. Il est maintenant possible d'esquisser le tableau synchrone des règnes parallèles des empereurs Gaulois et légitimes tel que ces documents le font apparaître. Il sera la conclusion de cette recherche.

Les dates indiquées ici diffèrent sensiblement de celles, diverses, proposées depuis longtemps et qui, depuis une quarantaine d'années, grâce surtout aux recherches épigraphiques et papyrologiques, ont souvent varié. Ce sont essentiellement la date d'avènement de Postume et celle de la reddition de Tétricus qui ont animé les recherches. On trouvera, dans le tableau ci-après (p. 1002/3), les principales de ces diverses propositions.

Marius	Victorin	Tétricus
268 mars 268 — ? 268	265 — av. 24 mars 268 sous Postume — ? 268 — 270	av. 24 mars 268 — 273 ? — 273 270 — 272/273
268 milieu 268 268 268	268 — 270 av. 9/XII/268 — début 270 268 — début 270 268 — 270	270 — 274 début 270 — début ou milieu 274 début 270 — milieu 274 271 — 274
268 — début 269 268 268	début 269 — début 271 268 — début 270 septembre ? 268 — 270	début 271 — 273 début 270 — 274 270 — av. 10/XII/274

⁴⁰⁵ G. LOPUSZANSKI, La date de la capture de Valérien et la chronologie des empereurs gaulois, *Cahiers de l'Institut d'études polonaises en Belgique*, 9, Bruxelles 1951, p. 83.

⁴⁰⁶ C. PATTI, *Cronologia degli imperatori Gallici*, *Epigraphica* XV, 1953, p. 66—89.

⁴⁰⁷ D. VAN BERCHEM, Aspects de la domination romaine en Suisse, *Revue Suisse d'histoire*, V, 1955, p. 165.

⁴⁰⁸ J. LAFAURIE, La chronologie . . ., op. cit., tableau p. 118 rectifié ici p. 1002—1003.

⁴⁰⁹ H.-J. WILLGER, *Studien zur Chronologie des Gallienus und Postumus*, Saarbrücken 1966, p. 82—104.

⁴¹⁰ J. HIERNARD, Les sources de l'histoire des empereurs gallo-romains (thèse inédite), 1972, p. 475—477.

Résumé chronologique

Empereurs légitimes⁴¹¹:

Gallien	avènement: fin septembre 253	assassinat: fin août/ début septembre 268
Claude	avènement: septembre 268	mort: septembre 270
Quintille	avènement: septembre 270	suicide: novembre? 270
Aurélien	avènement réel: févr./mars 270	
	avènement officiel: nov.? 270	assassinat: sept./nov. 275

Empereurs Gaulois:

Postume	avènement: juin/juillet 260	assassinat: juil./août 269
Lélien	avènement: juin 269	mort: juillet? 269
Marius	avènement: juillet/août 269	assassinat: oct./nov. 269
Victorin	avènement: oct./nov. 269	assassinat: nov.? 271
Tétricus Aug.	avènement: nov.?/9 déc. 271	reddition: févr./mars 274
Tétricus Caes.	avènement: début 273	reddition: févr./mars 274

Tableau I

Titulatures des empereurs gaulois inscrites sur les monnaies

	Ateliers						
	Cologne			Milan		Trèves	
	Or	Ant.	Br.	Or	Ant.	Or	Ant.
IMP C M CASS LAT POSTVMVS PIVS F AVG			×				
IMP C M CASS LAT POSTVMVS P F AVG	×	×	×				
IMP C POSTVMVS PIVS F AVG			×				
IMP C POSTVMVS P F AVG	×	×	×		×		
IMP C POSTVMVS PIVS FE AVG			×				
IMP POSTVMVS PIVS AVG	×						
IMP POSTVMVS AVG				×	×		
POSTVMVS PIVS FELIX AVG	×						

⁴¹¹ Les dates proposées ici d'après des recherches récentes sont sensiblement les mêmes que celles avancées par ARTHUR STEIN, *Zur Chronologie der römischen Kaiser von Decius bis Diocletian*, Archiv für Papyrusforschung und verwandte Gebiete, VII, 1924, tableau p. 50:

Valérien—Gallien	ca. septembre 253 — 260
Gallien seul	260 — juillet ou août 268
Claude II	juillet ou août 268 — ca. avril 270
Quintille	ca. avril 270 — ca. mai 270
Aurélien	ca. mai 270 — ca. octobre ou novembre 275
Interrègne	octobre ou novembre 275 — fin 275
Tacite	fin 275 — mai ou juin 276.

	Ateliers						
	Cologne			Milan		Trèves	
	Or	Ant.	Br.	Or	Ant.	Or	Ant.
POSTVMVS P F AVG	×						
POSTVMVS PIVS AVG	×						
POSTVMVS AVG	×	×					
VIRTVS POSTVMI AVG	×		×				
IMP(IP) C VLP COR LAELIANVS AVG							×
IMP C LAELIANVS P F AVG						×	×
IMP C M AVR MARIVS P F AVG	×	×					
IMP C M AVR MARIVS AVG						×	×
IMP C MARIVS P F AVG		×					
IMP C M PIAVVONIVS VICTORINVS P F AVG	×	×					
IMP C PIAV VICTORINVS P F AVG		×					
IMP C PI VICTORINVS AVG (ou IMPCP)							×
IMP CAES VICTORINVS PIVS FELIX AVG						×	
IMP CAES VICTORINVS PIVS FEL AVG						×	
IMP C VICTORINVS PIVS FEL AVG		×					
IMP CAES VICTORINVS P F AVG	×	×					
IMP C VICTORINVS P F AVG	×	×				×	×
IMP C VICTORINVS AVG						×	
IMP VICTORINVS P F AVG	×					×	
IMP VICTORINVS PIVS AVG	×						
IMP VICTORINVS AVG	×						
VICTORINVS P F AVG							×
VICTORINVS AVG	×					×	
DIVO VICTORINO PIO		×					
IMP C G P ESVVIVS TETRICVS AVG		×					
IMP C G P ESV TETRICVS AVG	×	×					
IMP C P ESV TETRICVS AVG (ou ES)							×
IMP CAES TETRICVS PIVS FEL AVG						×	
IMP C TETRICVS P F AVG	×	×				×	×
IMP C TETRICVS PIVS AVG	×					×	
IMP C TETRICVS AVG	×					×	
IMP TETRICVS P F AVG	×	×				×	×
IMP TETRICVS PIVS AVG	×					×	
IMP TETRICVS AVG	×					×	×
C PIVS ESVVIVS TETRICVS CAES		×				×	×
C PIVS ESV TETRICVS CAES		×				×	×
C P ESV TETRICVS CAES						×	
C P ES TETRICVS CAES						×	
C P E TETRICVS CAES		×				×	
IMPP TETRICI PII AVGG						×	
IMPP TETRICI AVGG						×	
IMPP INVICTI PII AVGG						×	

Tableau II
Chronologie 253—276

	ÉMILIEN	VOLUSIEN	GALLIEN	SALONINE	VALÉ- RIEN C.	SALONIN C.	MACRIEN- QUIETUS
1/I	A	COS II Γ VALÉRIEN					
253 29/VIII 10/XII	B	TRP I A TRP II COS II	TRP I A TRP II COS I				
1/I							
254 29/VIII 10/XII		B TRP III COS III	B TRP III COS II		[B]		
1/I							
255 30/VIII 10/XII		Γ TRP IIII	Γ TRP IIII	Γ	[Γ?]		
1/I							
256 29/VIII 10/XII		Δ TRP V COS IIII	Δ TRP V COS III	Δ	Δ		
1/I							
257 29/VIII 10/XII		Ε TRP VI	Ε TRP VI	Ε	Ε		
1/I					INGENUUS	Ε	
258 29/VIII 10/XII		S TRP VII	S TRP VII	S		S	
1/I					REGALIEN		
259 30/VIII 10/XII	POSTUME	Z TRP VIII	Z TRP VIII	Z		Z	
1/I							
260 29/VIII 10/XII	COS I TRP I	H		H		H	
	TRP II	////////////////	TRP IX COS IIII				A
1/I	COS II						
261 29/VIII 10/XII	TRP III		Θ TRP X COS V				
1/I	COS III						
262 29/VIII 10/XII	TRP IIII		I TRP XI				
1/I							
263 30/XIII 10/XII	TRP V		IA TRP XII COS VI	IA			
1/I							
264 29/VIII 10/XII	TRP VI		IB TRP XIII	IB			

	POSTUME		GALLIEN	SALONINE	REGALIEN	
1/I			IB	IB		
265 29/VIII 10/XII	TRP VII		IIΓ TRP XIV COS VII	IIΓ		
1/I						
266 29/VIII 10/XII	TRP VIII		IIΔ TRP XV	IIΔ		
1/I	COS IIII ?					
267 30/VIII 10/XII	TRP IX		IIΕ TRP XVI	IIΕ		
1/I	COS IIII		[IS]		CLAUDE	
268 29/VIII 10/XII	TRP X	LÉLIEN	////////////////		TRP I A TRP II	
1/I	COS V				COS I	
269 29/VIII	//////////////// VICTORIN	// MARIUS //				
10/XII	TRP I TRP II	////////////////	AURÉLIEN [A] TRP[I]	QUINTILLE	B TRP III [COS II ?]	
1/I					Γ	
270 29/VIII 10/XII	TRP III		TRP III A [II] COS I [II] [III]	A	////////////////	
1/I	COS II	TÉTRICUS				
271 30/VIII 10/XII	////////////////	TRP I TRP II	B-Γ TRP IIII			
1/I						
272 29/VIII 10/XII		COS I				
1/I		TRP III	Δ TRP V			
273 29/VIII 10/XII		COS II				
1/I		TRP IIII	Ε TRP VI COS II [III]			
274 29/VIII		COS III	S TRP VII COS III	TACITE		
10/XII		////////////////				
1/I			Z			
275 30/VIII			////////////////			
10/XII			PROBUS	TRP I A TRP II COS II [III]	FLORIEN	
1/I			A TRP I	////////////////	////////////////	
276 29/VIII			B TRP II			
10/XII			COS I			
1/I/277						



Carte 7: Trésors monétaires cités dans le texte (cf. cartes 4—6 p. 976, 985, 986)

Liste des illustrations

I. Planches

Sources des photographies reproduites.

Monographies:

- BASTIEN I: P. BASTIEN, Les travaux d'Hercule dans le monnayage de Postume, *Revue numismatique*, 1958, p. 59—78, pl. IV—VII.
- BASTIEN II: P. BASTIEN, Le monnayage de bronze de Postume, Wetteren 1967.
- ELMER: G. ELMER, Die Münzprägung der Gallischen Kaiser in Köln, Trier und Mailand, *Bonner Jahrbücher*, CXLVI, 1941, p. 1—106, pl. 1—12.

Catalogues de ventes et de collections:

- Amécourt: Vicomte Ponton d'Amécourt, exp. Rollin et Feuardent, Paris, 25/IV/1887.
- Astronomer: Coll. formed by an Astronomer, exp. Sotheby, Londres 13/VI/1906.
- Bourgey 1913: Coll. (Vidal Quadras-y-Ramon) exp. E. Bourgey, Paris 16/XII/1913.
- Evans I: Coll. J. E(vans), exp. Rollin et Feuardent, Paris 25/V/1909.
- Evans II: Coll. . . A. J. Evans, *Ars Classica* XVII, exp. J. Hirsch, Genève 3/X/1934.
- Graham: Coll. R. J. Graham, exp. J. Schulman, Amsterdam 9/VI/1966.
- Hess 1951: Vente A. Hess A.G., Lucerne 9/V/1951.
- Jameson: Coll. R. Jameson, II, Paris 1913 et IV, 1932.
- Magnaguti: Coll. H. Magnaguti IV, exp. R. Santamaria, Rome 23/X/1951.
- Montagu: Coll. H. Montagu, exp. Rollin et Feuardent, Paris 20/IV/1896.
- Platt Hall: Coll. H. Platt Hall, II, exp. Glendining, Londres 11/XI/1950.
- Quelen: Coll. E. de Quelen, exp. Rollin et Feuardent, Paris 15/V/1888.
- Récamier: Coll. Récamier, exp. E. Bourgey, Paris 2/III/1925.
- Reichmann XX: Auktions-Kat. XX, Halle (Saale) 20/IX/1932.
- Trau: Coll. F. Trau, exp. Gilhofer, Ranschburg et A. Hess, Wien, 22/V/1935.

Trésors:

- Coesmes: P. LE GENTILHOMME, Le trésor de Coesmes, Gallia, V, 1947, p. 319—349.
- Entrains: Trésor inédit étudié par Mme H. NICOLET.
- Epernay: J. LAFAURIE, Le trésor d'Epernay (Marne), *Bull. soc. fr. num.*, oct. 1957, p. 157—158.
- Escoussans: D. NONY, Le trésor d'Escoussans . . . , *Rev. num.*, 1961, p. 91—107.
- Nuits-St-Georges: Trésor inédit trouvé aux Bolars, étudié par J. LAFAURIE.
- Petit-Couronne: Trésor inédit étudié par J.-B. GIARD. Cf. *Ann. E.P.H.E.*, IVe section, 1965/1966, p. 461—469, pl.
- Planche: E. PONCET, Le trésor de Planche (commune de Neuville-sur-Ain), Lyon—Paris 1890.
- Plouhinec: Trésor inédit trouvé à Plouhinec (Morbihan) étudié par Melle. C. BRENOT.
- Somme-Yèvre: Trésor inédit étudié par Melle C. BRENOT, cf. *Rev. num.*, 1964, p. 123 et 127.
- Thiais: J.-B. GIARD, Le trésor de Thiais, *Mém. soc. nat. ant. France*, 9^es. IV, 1969, p. 19—45, pl. I—IV.
- Vineuse (La): P. LE GENTILHOMME, La trouvaille de La Vineuse, *Rev. num.*, 1942, p. 23—102, pl. I—VIII.

(B.N. = monnaies conservées au Cabinet des Médailles de la Bibliothèque nationale à Paris.)

Planche I

- 1 — Salonin César. *Aureus*, frappé à Cologne (Londres). ELMER 111.
- 2 — Salonin Aug. *Aureus* frappé à Cologne (Londres). ELMER 114.
- 3 — Salonin Aug. *Antoninianus* frappé à Cologne (B.N.).

- 4 — Postume *Aureus* IMP C POSTVMVS P F AVG / PM TRP COS PP. (Montagu 649). ELMER 136.
- 5 — d° Quinaire de billon. IMP C POSTVMVS PF AVG / PM TRP COS II PP. (Récamier 394). ELMER. 191.
- 6 — d° *Aureus* IMP C POSTVMVS PF AVG / PM TRP COS II PP (Londres). ELMER 127.
- 7 — d° *Antoninianus* IMP C POSTVMVS PF AVG / PM TRP COS II PP (Trésor d'Escoussans). ELMER 129.
- 8 — d° Monnaie de bronze IMP C POSTVMVS PF AVG / PM TRP COS II PP (Magnaguti. 409) ELMER 208; BASTIEN II, 58b.
- 9 — d° *Aureus* IMP C POSTVMVS PF AVG / PM TRP III COS III PP (Evans I, 258). ELMER 303.
- 10 — d° Multiple de billon IMP C M CAS LATI POSTVMVS PF AVG / HERCVLI COMITI AVG, à l'exergue COS III. (Graham 440). ELMER 424; BASTIEN II 133b.
- 11 — d° Quinaire d'or IMP C POSTVMVS PF AVG / PM TRP COS III PP (Londres). ELMER 311.
- 12 — d° *Aureus* POSTVMVS AVG / PM TRP III COS III PP. (B.N.). ELMER 321.
- 13 — d° *Aureus* POSTVMVS PIVS AVG / VIC GERM PM TRP V COS III PP. (Platt Hall 1935). ELMER 355.
- 14 — d° *Aureus* POSTVMVS PIVS AVG / PM TRP IMP V COS III PP. (Astronomer 107). ELMER 346.
- 15 — d° *Aureus* POSTVMVS PIVS AVG / QVINQVENNALES POSTVMI AVG — VOT / X. (Evans I, 127). ELMER 363.
- 16 — d° Quinaire en or POSTVMVS AVG / QVINQVENNALES AVG — X — (Londres). ELMER 375.
- 17 — d° Quinaire en or POSTVMVS AVG / QVINQVENNALES AVG — X — (Quelen 1765). ELMER 374.
- 18 — d° *Aureus* POSTVMVS PIVS AVG / PM TRP VI COS III PP. (B.N.). ELMER 391.
- 19 — d° *Aureus* POSTVMVS PIVS AVG / PM TRP VI COS III PP (B.N.). ELMER 392.
- 20 — d° *Aureus* POSTVMVS PIVS AVG / PM TRP VII COS III PP (Londres). ELMER 400.
- 21 — d° *Antoninianus* IMP C POSTVMVS PF AVG / PM TRP VIII COS III PP (Evans II, 1773). ELMER 561.

Planche II

- 22 — Postume *Antoninianus* IMP C POSTVMVS PF AVG / COS IIII (B.N.). ELMER 586.
- 23 — d° *Antoninianus* IMP C POSTVMVS PF AVG / COL CL AGRIP COS IIII (B.N.). ELMER 584.
- 24 — d° *Antoninianus* IMP C POSTVMVS PF AVG / C C A A COS IIII (B.N.). ELMER 585.
- 25 — d° *Aureus* POSTVMVS PIVS AVG / PM TP COS IIII PP (Hess 1951, 249). ELMER 464.
- 26 — d° *Antoninianus* IMP C POSTVMVS PF AVG / COS V (B.N.). ELMER 591.
- 27 — d° *Antoninianus* IMP C POSTVMVS PF AVG / IMP X COS V (B.N.). ELMER 597.
- 28 — d° *Antoninianus* IMP C POSTVMVS PF AVG / PM TRP X COS V PP (B.N.). ELMER 596.
- 29 — d° Denier de billon POSTVMVS PIVS FELIX AVG / TRIB POT X COS V, à l'exergue PP. ELMER 590.
- 30 — d° *Aureus* POSTVMVS PIVS AVG / PM TRP X COS V PP — VO / XX — (Montagu 653). ELMER 594.

- 31 — d° *Antoninianus* IMP C POSTVMVS PF AVG / PM TRP X COS V PP — VO / XX — (B.N.). ELMER 595.
- 32 — d° *Antoninianus* IMP C POSTVMVS PF AVG / SALVS AVG, à l'exergue P. Frappé à Milan. (B.N.). ELMER 618.
- 33 — *Antoninianus* de Claude II frappé à Milan, revers semblable à l'*antoninianus* de Postume n° 32. (B.N.).
- 34 — Postume Multiple de l'*aureus* (Quaternio ?) IMP C POSTVMVS PF AVG / FELICITAS AVG (B.N., moulage de soufre de Mionnet). ELMER 451.
- 35 — d° *Aureus* POSTVMVS PIVS FELIX AVG / FELICITAS AVG (Quelen 1750). ELMER 452.
- 36 — d° *Aureus*, même coin de droit / CLARITAS AVG (Montagu 655). ELMER 457.
- 37 — d° *Aureus*, même type de droit / CONSERVATORES AVG (Amécourt 538). ELMER 437.
- 38 — d° *Aureus* POSTVMVS AVG / FELICITAS AVG, même coin de revers que le n° 35. (Evans I, 257). ELMER 453.
- 39 — d° *Aureus* POSTVMVS AVG / POSTVMVS AVG (B.N., moulage de soufre de MIONNET). ELMER Beiblatt III, note 1.
- 40 — d° Quinaire de billon IMP C POSTVMVS PF AVG / PROVIDENTIA AVG. ELMER 370.
- 41 — d° Quinaire d'or POSTVMVS AVG / PROVIDENTIA AVG (Londres). ELMER 372.
- 42 — d° *Aureus* POSTVMVS AVG / INDVLGENTIA POSTVMI AVG (Londres). ELMER 361.

Planche III

- 43 — d° *Aureus* POSTVMVS AVG / VICT COMES AVG (B.N.) ELMER — Même coin de droit que les n° 44 et 45.
- 44 — d° *Aureus*. Même coin de droit / PROVIDENTIA AVG (Jameson 459). ELMER 331.
- 45 — d° *Aureus*. Même coin de droit / PM GM TP COS III PP (Hess 1951, 248). ELMER 319.
- 46 — d° *Aureus* POSTVMVS PIVS FELIX AVG / HERCVLI NEMAE0 (B.N.). ELMER 521 = BASTIEN I, 1.
- 47 — d° *Aureus* POSTVMVS PIVS FELIX AVG / HERCVLI ARGIVO (Vienne). ELMER 473 = BASTIEN I, 6.
- 48 — d° Denier de billon. Même type de droit / HERCVLI ARCADIO. (B.N.). ELMER 467 = BASTIEN I, 13.
- 49 — d° Denier de billon. Même type de droit / HERCVLI ERYMANTHIO (B.N.). ELMER 493 = BASTIEN I, 14.
- 50 — d° *Aureus*. Même titulature / Même légende. (Coll. Nogué). ELMER—BASTIEN I, 21.
- 51 — d° Denier de billon. Même titulature / HERCVLI PISAE0 (Vente Hirsch 1905, n° 1399), ELMER 530 = BASTIEN I, 24.
- 52 — d° *Aureus*. Même titulature / HERCVLI AVG (B.N.). ELMER 481 = BASTIEN I, 26.
- 53 — d° *Aureus*. Même titulature / HERCVLI CRETENSI (Berlin). ELMER 488 = BASTIEN I, 27.
- 54 — d° *Aureus*. POSTVMVS AVG / HERCVLI THRACIO (B.N.). ELMER 538 = BASTIEN I, 28.
- 55 — d° *Aureus*. POSTVMVS PIVS FELIX AVG / HERCVLI INVICTO (Gotha). ELMER 512 = BASTIEN I, 32.
- 56 — d° Denier de billon. Même titulature / HERCVLI GADITANO (Berlin). ELMER 499 = BASTIEN I, 45.
- 57 — d° Denier de billon. Même titulature / HERCVLI ROM (B.N.). ELMER 536 = BASTIEN I, 47.

- 58 — d° *Aureus*. Même titulature / HERCVLI LIBYCO (B.N. moulage de Mionnet). ELMER 517 = BASTIEN I, 51.
- 59 — d° *Aureus*. Même titulature / HERCVLI IMMORTALI (Berlin). ELMER 504 = BASTIEN I, 52.
- 60 — d° Denier de billon. Même titulature / HERCVLI DEVSONIENSI (Vente van Vleuten, 1755. ELMER 547 = BASTIEN I, 56.
- 61 — Lélien *Aureus* frappé à Trèves? IMP C LAELIANVS PF AVG / VIRTVS MILITVM. (Amécourt 547). ELMER 624.
- 62 — d° *Aureus*. Même coin de droit / TEMPORVM FELICITAS (Montagu 664). ELMER 623.
- 63 — d° Denier? de billon. Même titulature / VIRTVS MILITVM (B.N.). ELMER 624.
- 64 — d° Agrandissement ($\times 3$) du *vevilum* sur l'*aureus* n° 61. (Exemplaire de la B.N.).
- 65 — d° *Antoninianus* frappé à Trèves? IMP C LAELIANVS PF AVG / VICTORIA AVG (Coll. Garnier). ELMER 622—625.
- 66 — d° *Antoninianus* frappé à Trèves? Même titulature / VICTORIA AVG (B.N.). ELMER —.

Planche IV

- 67 — Marius *Antoninianus* frappé à Cologne IMP C M AVR MARIVS PF AVG / CONCORD MILIT. (Magnaguti 427). ELMER —.
- 68 — d° *Aureus* frappé à Cologne. Même titulature / CONCORDIA MILITVM (Montagu 670). ELMER 626.
- 69 — d° *Aureus* frappé à Cologne. Même titulature / SAEC FELICITAS (B.N. moulage de Mionnet). ELMER 627.
- 70 — Lélien *Antoninianus* frappé à Trèves semblable au n° 65 (Reichmann XX, 1183).
- 71 — Marius *Antoninianus* frappé à Trèves IMP C M AVR MARIVS AVG / VICTORIA AVG même coin de revers que le n° 70. (Reichmann XX, 1193). ELMER 636.
- 72 — d° *Antoninianus* frappé à Trèves. Même titulature / VICTORIA AVG, type inédit (Trésor de Plouhinec, Morbihan). ELMER —.
- 73 — d° *Antoninianus* frappé à Trèves. Même titulature / VICTORIA AVG même coin de revers que l'*antoninianus* de Lélien n° 66. (Somme-Yèvre). ELMER 637.
- 74 — d° *Antoninianus* frappé à Trèves. Même titulature / VIRTVS AVG (Vienne). ELMER 640.
- 75 — Victorin *Aureus* frappé à Trèves. IMP C VICTORINVS PF AVG / COS II (B.N.). ELMER 704.
- 76 — d° Quinaire d'or frappé à Cologne. VICTORINVS AVG / PM TRP III COS II PP. (B.N. moulage de Mionnet). ELMER 660.
- 77 — d° Multiple de billon (octuple?) frappé à Trèves. IMP CAES VICTORINVS PIVS FELIX AVG / RESTITVTOR GALLIARVM, à l'exergue VOTA PVBLICA. (B.N.). ELMER 729.
- 78 — d° *Antoninianus* frappé à Cologne à l'effigie de Marius. IMP C M PIAV-VONVS VICTORINVS PF AVG / PAX AVG. (B.N.). ELMER 729.
- 79 — d° *Antoninianus* frappé à Trèves à l'effigie de Marius. IMP C PI VICTORINVS AVG / AEQVITAS AVG. (B.N.). ELMER 701.
- 80 — d° *Antoninianus* frappé à Cologne. IMP C VICTORINVS PF AVG / VIRTVS AVG. (Somme-Yèvre). ELMER 699.
- 81 — d° *Antoninianus* frappé à Cologne. IMP C PIAV VICTORINVS PF AVG / COMES AVG, étoile dans le champ à g. (B.N.). ELMER —.
- 82 — d° *Antoninianus* frappé à Cologne. IMP C PIAV VICTORINVS PF AVG / PAX AVG, étoile et V dans le champ. (Somme-Yèvre). ELMER 658.





22



23



24



25



26



27



28



29



30



31



32



33



34



35



36



37



38



39



40



41



42



43



44



45



46



47



48



49



50



51



52



53



54



55



56



57



58



59



60



61



62



63



64



65



66



67



68



69



70



71



72



73



74



75



76



78



79



80



81



82



83



84



85



86



87



87



88



89



90



91



92



93



95



96



94



97



98



99



100



101



102



103



104



105



106



107



108



109



110



112



113



115



114



111



116



117



120



119



121



122



123



124



125



126



127



128



129



130



131



132



133



134



135



136



137



138



139



140



141



142





- 83 — d° *Antoninianus* frappé à Cologne. IMP C VICTORINVS P·F·AVG / PAX AVG., dans le champ V, étoile et palme. (B.N.). ELMER —.
- 84 — d° *Antoninianus* frappé à Trèves. IMP VICTORINVS PF AVG / PIETAS AVG. (B.N.). ELMER —.
- 85 — Victorin *Antoninianus* frappé à Trèves. IMP C PI VICTORINVS AVG / AEQVITAS AVG. (B.N.). ELMER 701.
- 86 — d° *Antoninianus* frappé à Trèves. IMP C VICTORINVS PF AVG / SALVS AVG (B.N.). ELMER 732.

Planche V

- 87 — Victorin *Aureus* frappé à Cologne. IMP CAES VICTORINVS PF AVG / COMES AVG. (Musée de Lyon). ELMER 686.
- 88 — d° *Aureus* frappé à Cologne. IMP VICTORINVS PF AVG / VOTA AVGVSTI. (Amécourt 552). ELMER 670.
- 89 — d° *Aureus* frappé à Cologne. IMP C VICTORINVS PF AVG / VOTA AVGVSTI. (Montagu 669). ELMER 673.
- 90 — d° Denier de billon frappé à Trèves. IMP VICTORINVS PF AVG / VIRTVS AVG (B.N.). ELMER —.
- 91 — d° *Aureus* frappé à Trèves. IMP VICTORINVS PF AVG / GAVDIA PVBLICA (Planche). ELMER 706.
- 92 — d° Denier de billon frappé à Trèves. ///// TORINVS P AVG / DEFENSOR, à l'exergue ORBIS. (B.N.). ELMER p. 72, n. 1.
- 93 — d° *Aureus* frappé à Trèves. IMP VICTORINVS PF AVG / LEG II TRAIANA, dans le champ P F. (Platt Hall 1945). ELMER 713.
- 94 — d° *Aureus* frappé à Trèves. IMP VICTORINVS PF AVG / LEG III GALLICA, à l'exergue P F. (Planche). ELMER 714.
- 95 — d° Denier de billon frappé à Trèves. IMP C VICTORINVS PF AVG / LEG XIII GEMINA PF. (B.N.). ELMER 720.
- 96 — d° *Aureus* frappé à Trèves. IMP VICTORINVS PF AVG / LEG XX VAL VICTRIX, à l'exergue P F. (B.N., moulage de MIONNET). ELMER 721.
- 97 — d° Denier de billon frappé à Trèves. IMP VICTORINVS PF AVG / LEG XXX VLP VICT PF. (B.N.). ELMER 727.
- 98 — Tétricus Aug. *Aureus* frappé à Trèves. IMP C TETRICVS PF AVG / PM TRP COS PP (Londres). ELMER 798 attribué à Cologne.
- 99 — d° Multiple de billon frappé à Trèves. IMP C TETRICVS AVG / PM TRP COS PP (B.N.). ELMER 806, attribué à Cologne.
- 100 — d° *Aureus* frappé à Cologne. IMP TETRICVS AVG / VIRTVS AVG (Quelen 1799). ELMER 820.
- 101 — d° *Aureus* frappé à Cologne. IMP TETRICVS AVG / TRP II, à l'exergue, COS PP. (Milan). ELMER 807.
- 102 — d° *Aureus* frappé à Cologne. IMP C TETRICVS PF AVG / PM TRP II COS PP. (Quelen 1796). ELMER 808.
- 103 — d° *Aureus* frappé à Cologne. IMP C TETRICVS PF AVG / PM TRP II COS PP. (Bourgey 1913, 585). ELMER 809.
- 104 — d° *Aureus* frappé à Cologne. IMP C TETRICVS PF AVG / PM TRP II COS PP. (B.N.). ELMER —.
- 105 — d° *Aureus* frappé à Trèves. IMP TETRICVS PIVS AVG / PM TRP III COS PP. (Planche). ELMER 823.
- 106 — d° *Aureus* frappé à Trèves. IMP TETRICVS PIVS AVG / PM TRP COS III PP, à l'exergue VOT X. (Trau 3079). ELMER 876.
- 107 — d° *Aureus* frappé à Cologne. IMP C TETRICVS PF AVG / PM TRP III COS II PP. (EVANS I, 261). ELMER 828.
- 108 — d° Quinaire d'or frappé à Trèves. IMP C TETRICVS AVG / VOTIS DECENNALIBVS-X-. (B.N., moulage de MIONNET). ELMER 880.

- 109 — d° *Antoninianus* frappé à Cologne. IMP C TETRICVS PF AVG / COMES AVG. (B.N.). ELMER 770.

Planche VI

- 110 — Tétricus Aug. *Antoninianus* frappé à Trèves. IMP TETRICVS PF AVG / FIDES MILITVM. (B.N.). ELMER 784.
- 111 — Tétricus Caes. Multiple de billon frappé à Trèves. CO/////IVS TETRICVS CAES / AETERNITAS, à l'exergue, AVGG. (Bibliothèque de Grenoble). ELMER 853.
- 112 — d° *Aureus* frappé à Trèves. C P ES TETRICVS CAES / SPES AVGG. (B.N., moulage de Mionnet). ELMER 870.
- 113 — d° Denier de billon frappé à Trèves. C PIVS ESV TETRICVS CAES / PRINCIPI IVVENT. (B.N.). ELMER 882.
- 114 — d° Quinaire de billon frappé à Trèves. C PIVS ESV TETRICVS CAES / PRINCIPI IVVENT. (B.N.). ELMER —.
- 115 — d° Denier de billon frappé à Trèves. C P ES TETRICVS CAES / PRINC IVVENTVT. (B.N.). ELMER 881.
- 116 — Tétricus Aug. et Tétricus Caes. *Antoninianus* frappé à Trèves. IMP TETRICVS AVG / C P ESV TETRICVS CAES. (Trau 3082). ELMER —.
- 117 — Tétricus Caes. *Antoninianus* frappé à Cologne. C P E TETRICVS CAES / PIETAS AVGVSTOR. (Vienne). ELMER 777.
- 118 — d° *Antoninianus* frappé à Cologne C PIV ESV TETRICVS CAES / PRINC IVVENT (Vienne). ELMER 781.
- 119 — Tétricus Caes. *Antoninianus* frappé à Trèves. C PIV ESV TETRICVS CAES / SPES AVGG. (Vienne). ELMER 793.
- 120 — Tétricus Aug. Epreuve de coins d'un multiple d'aureus frappé à Trèves sur un sesterce (d'Hadrien?). IMP CAES TETRICVS PIVS FEL AVG / SECVRITATI AVGG. (Trèves). ELMER 854.
- 121 — Tétricus Aug et Tétricus Caes. Double? denier de billon aux effigies des deux Tétricus frappé à Trèves. Légende illisible, hors du flan / Légende illisible, hors du flan, à l'exergue VOT X. (B.N.). ELMER 883, légende incorrectement restituée, elle doit être la même que sur la pièce suivante.
- 122 — d° Denier de billon frappé à Trèves aux effigies affrontées des deux Tétricus frappé à Trèves, l'effigie de Tétricus Aug. est aurée alors que sur la pièce précédente elle est radiée. IMPP TETRICI AVGG / PM TRP COS III PP, à l'exergue, VOT X. (Coll. privée, autre exemplaire à la B.N.). ELMER 877.
- 123 — d° *Aureus* aux effigies affrontées des deux Tétricus frappé à Trèves. IMPP TETRICI AVGG / PM TRP COS III PP, à l'exergue, VOT X. (Londres). ELMER 878.
- 124 — Tétricus Aug. *Antoninianus* frappé à Trèves. IMP TETRICVS PF AVG / LAETITIA AVGG. (B.N.). ELMER 787.
- 125 — d° *Antoninianus* frappé à Cologne. IMP C TETRICVS PF AVG / VIRTVS AVGG. (B.N.). ELMER 780.
- 126 — d° *Antoninianus* frappé à Cologne. IMP C TETRICVS PF AVG / ADVENTVS AVGG, à l'exergue, GAL. (B.N.). ELMER —.
- 127 — Tétricus Aug. et Tétricus Caes. *Antoninianus* frappé à Cologne. IMPP TETRICVS AVGG / PAX AVG. (B.N.). ELMER —.
- 128 — *Aureus* aux effigies superposées de Septime Sévère et de Caracalla. IMPP INVICTI PII AVGG / VICTORIA PARTHICA MAXIMA. (Coll. Jameson 504).
- 129 — *Aureus* aux effigies superposées de Tétricus Aug et de Tétricus Caes. IMPP INVICTI PII AVGG / HILARITAS AVGG. (B.N.) moulage de soufre de Mionnet). ELMER 858. Le droit de cet *aureus* est la copie de celui de Septime Sévère n° 128.

Planche VII

- 130 — Aurélien. *Antoninianus* attribué à Trèves. IMP AVRELIANVS AVG / PACATOR ORBIS. (Londres) ELMER 888.
- 131 — d° *Antoninianus* attribué à Trèves. IMP AVRELIANVS AVG / VIRTVS AVG. (Vienne) ELMER 887.
- 132 — d° *Antoninianus* attribué à Cologne. IMP AVRELIANVS AVG / CONS PRINC AVG. (Vienne) ELMER 884.
- 133 — d° *Antoninianus* attribué à Cologne. IMP AVRELIANVS AVG / RESTITVT ORBIS. (Vienne) ELMER 885.
- 134 — d° *Aureus* frappé à Milan en 270. IMP C AVRELIANVS AVG / CONCORDIA MILI P (Rev. num. 1958, p. 103, n° 37) R.I.C. V, 1, p. 275, n° 87 var.
- 135 — d° *Aureus* frappé à Rome avant 274. IMP C L DOM AVRELIANVS AVG / CONCORD LEGI (Montagu 679), R.I.C. V, 1, p. 266, 10.
- 136 — d° *Aureus* frappé à Rome après la réforme. IMP C AVRELIANVS AVG / ORIENS AVG, à l'exergue, traces de XXI effacées. (B.N.), R.I.C. V, 1, p. 267, n° 17 avec par erreur IL à l'exergue et p. 286, n° 187, même erreur, attribué à Siscia.
- 137 — d° Frappe en billon (denier ?) d'un *aureus* de l'atelier de Lyon. IMP C AVRELIANVS AVG / RESTITVTOR ORIENTIS, IL. (Coll. H.-G. PFLAUM). Bull. soc. fr. num., octobre 1954, p. 299, et Rev. num., 1958, p. 97, 98.
- 138 — d° *Aureus* frappé à Lyon en 274. IMP C AVRELIANVS AVG / ORIENS AVG, IL (B.N.), R.I.C. V, 1, p. 267, n° 18 attribué à Rome et p. 286, n° 188, attribué à Siscia.
- 139 — d° *Aurelianus* frappé à Lyon. IMP C AVRELIANVS AVG / PACATOR ORBIS, A.L. (B.N.), R.I.C., V, 1, p. 265, n° 6.
- 140 — Séverine. *Aurelianus* frappé à Lyon. SEVERINA AVG / CONCORD MILIT, B.L. (B.N.) R.I.C., V, 1, p. 265, n° 7.
- 141 — Aurélien. *Aurelianus* frappé à Lyon. IMP AVRELIANVS AVG / PACATOR ORBIS, C.L. (B.N.), R.I.C. V, 1, p. 265, n° 6.
- 142 — Séverine. *Aurelianus* frappé à Lyon. SEVERINA AVG / CONCORD MILIT, D.L. (B.N.), R.I.C. V, 1, p. 265, n° 7.

Planche VIII

Monnaies de faux monnayeurs et monnaies locales.

- 143 — Titulature déformée de Gallien, revers imité d'un type des émissions légionnaires (La Vineuse).
- 144 — IMP POSTVMVS PF AVG / PAX AVG, P dans le champ à g. (Petit-Couronne).
- 145 — IMP C VICTORINVS P F AVG / oVIV IVC, étoile dans le champ. Imitation de ELMER 676 au revers INVICTVS. (Thiais).
- 146 — IMP C TETRICVS P F AVG / SALVS AVGG, imitation de ELMER 779. (La Vineuse).
- 147 — C P ESV TETRICVS CAES / LVS VCC, imitation de ELMER 788 au nom de Tétricus Aug., le type de revers est celui de *Spes*. (La Vineuse).
- 148 — PIV ESV TETRICVS CAES / PIETAS AVCC, imitation de ELMER 778 à la légende *Pietas Augustor*. (La Vineuse).
- 149 — VCU—IUPICAE / ER., imitation au type de *Principi inuentuti*. (La Vineuse).
- 150 — IMP C TETRICVS P AVC / IACOS PROB AVG, à l'exergue, R, foudre, imitation d'un *antoninianus* de Probus frappé à Rome à la légende *Iovi cons Prob aug*. (Petit-Couronne).
- 151 — Légende illisible, effigie de Tétricus aug. / légende illisible, type de *Spes*. (La Vineuse).
- 152 — Titulature déformée de Tétricus Caes. / (SA)LVS AV C, imitation frappée sur un flan coulé dont on distingue les queues de coulée. (Epernay).

- 153 — ...VC / légende hors du flan, type de *Salus aug.* Imitation frappée sur un flan très mince pesant 0,08 g. (Entrains).
 154 — Légende hors du flan / Légende hors du flan. Imitation au type *Spes* ? diamètre 6 mm. pesant 0,06 g. (Epernay).
 155 — Autre exemplaire du trésor d'Epernay au type *Pietas Augustor.* 6,5 mm, 0,12 g.
 156 — Autre exemplaire du trésor d'Epernay, Type incertain. ⚭ 6 mm., 0,26 g.

Les *antoniniani* reproduits sous les n° 157—176 proviennent des trésors de Coesmes (Ille-et-Vilaine) et de Nuits-Saint-Georges, l. d. Les Bolars (Côte-d'Or). Ces deux trésors ont fourni de nombreuses liaisons de coins qui permettent d'établir des unités de fabrications. Ce sont quelques exemples qui ont été réunis ici.

157 — 158 — 159 — 160	même coin de droit	157 — 161 — 165	même coin de revers
161 — 162 — 163	même coin de droit	158 — 162	même coin de revers
164 — 168	même coin de droit		
165 — 166 — 167	même coin de droit		
169 — 170	même coin de droit	169 — 171	même coin de revers
171 — 172	même coin de droit		
173 — 174	même coin de droit		
175 — 176	même coin de droit		

Les n°s 157, 158, 159, 160, 161, 164, 165, 166, 167, 168, 170, 171, 172, 174, 175, 176 proviennent du trésor de Coesmes, les n°s 162, 163, 169, 173 du trésor de Nuits-Saint-Georges.

II. Cartes

- 1—3 (p. 876—878): Inscriptions
 4 (p. 976): Trésors monétaires 260—269 (*Antoniniani*)
 5 (p. 985): Trouvailles de monnaies d'or
 6 (p. 986): Trouvailles de monnaies d'or
 7 (p. 1004): Trésors monétaires cités dans le texte.

Da Aureliano a Diocleziano

di LEANDRO POLVERINI, Siena

Sommario

I. Premessa	1013
II. La cronologia imperiale degli anni 275—285	1018
III. L'interregno, l'elezione di Tacito e la 'restaurazione senatoria'	1020
IV. L'imperatore Probo	1023
V. Caro, Numeriano e Carino	1028
VI. Dal principato al dominio	1032

I. Premessa

Se l'importanza della trasformazione politico-istituzionale, ma anche (e soprattutto) sociale e spirituale, può giustificare la definizione di 'rivoluzione romana' invalsa a designare il passaggio dalla repubblica al principato¹, non c'è dubbio che una vera e propria 'seconda' rivoluzione romana dovrebbe considerarsi — tre secoli più tardi — il passaggio dal principato al dominio. E già non sono prive di significato certe analogie estrinseche: il secolo che, dal tribunato di Tiberio Gracco alla vittoria di Augusto, vide la progressiva trasformazione della costituzione repubblicana in quella imperiale trova, infatti, riscontro (non soltanto cronologico) nel secolo che,

¹ Caratteristico, in questo senso, già il titolo dell'importante contributo di E. Badian a questa raccolta di studi (ANRW I 1, 1972, 668): 'Tiberius Gracchus and the Beginning of the Roman Revolution'. Sono ben note e la genesi del concetto, dal Mommsen al Syme, e la critica ad esso rivolta soprattutto — e comprensibilmente — dalla storiografia marxista. Ma la discussione, che qui interessa nella misura in cui può servire ad illuminare aspetti analoghi della problematica relativa al passaggio dal principato al dominio, continua vivacissima; da ultimo: K.-E. Petzold, Römische Revolution oder Krise der römischen Republik?, Rivista storica dell'Antichità, 2, 1972, 229—243; A. Heuss, Das Revolutionsproblem im Spiegel der antiken Geschichte, Historische Zeitschrift, 216, 1973, spec. 52—63 e 71—72 (cfr. In., Theodor Mommsen und die revolutionäre Struktur des römischen Kaisertums, ANRW II 1, 1974, 77—90).

dalla morte di Marco Aurelio all'affermazione di Diocleziano, collega e separa ad un tempo Alto e Basso impero; e il cinquantennio fra Silla ed Augusto in quello — parimenti risolutivo — fra Severo Alessandro e Diocleziano. Ma la comparazione, ovviamente, ha il suo fondamento in ben più sostanziali elementi storici, a cominciare dall'istruttivo confronto tra il 'fondatore' del principato e quello del dominato² (o dall'aspirazione alla pace che, nell'un caso e nell'altro, fu effetto delle guerre civili e causa non ultima della sottomissione del senato alle forze militari³); e trova, in definitiva, la sua ragion d'essere — più che in certe analogie della trasformazione costituzionale — nella sostanza di una spiegazione sociale del passaggio così dalla repubblica all'impero, come dal principato al dominato⁴.

In questa prospettiva (che alla presente rassegna, del resto, vuol solo offrire un più generale inquadramento problematico, tale da giustificarne l'impostazione e la proposta conclusiva), il decennio in esame — dalla morte di Aureliano all'affermazione di Diocleziano — presenta una corrispondenza non priva d'interesse con gli anni intercorsi fra la morte di Cesare e la vittoria del suo erede. In effetti, i due pur brevi periodi appaiono

² E. GIBBON, *The History of the Decline and Fall of the Roman Empire*, ed. J. B. BURY, I, London 1909, 378: "Like Augustus, Diocletian may be considered as the founder of a new empire." Ma, come Augusto, anche Diocleziano deve intendersi „fondatore“ di un nuovo stato nella misura in cui seppe dare coerente sistemazione ai risultati della „rivoluzione“: vd. le considerazioni conclusive dell'ultimo paragrafo.

³ Se manca al III secolo d.C. la decisiva testimonianza letteraria del I a.C., le leggende monetarie — con il loro caratteristico, e crescente, riferimento alla *pax* — documentano il clima spirituale, nel quale trova giustificazione una delle ipotesi esplicative di Aur. Vict. 37,5: *senatui imperium creandique ius principis ereptum ad nostram memoriam, incertum, an ipso cupiente per desidiā an metu seu dissensionum odio*. L'odium *dissensionum* era un effetto della serie ininterrotta di guerre civili, così come la tendenza all'utopia, che è significativo ritrovare anche nel III secolo: un'importante traccia deve riconoscersi nel *dictum* attribuito a Probo dalla fonte comune di H. A. Prob. 20,3 (*brevi milites necessarios non futuros*), Aur. Vict. 37,3 (*brevi milites frustra fore*), Eutr. IX 17,3 (*brevi milites necessarios non futuros*).

⁴ "I feel no doubt, therefore, that the crisis of the third century was not political but definitely social in character", non esitava ad affermare M. ROSTOVZEFF, *The Social and Economic History of the Roman Empire*, Oxford 1926, 447. Questa sua conclusione, è vero, fu limitata notevolmente — come moltissime altre — già nell'edizione tedesca dell'opera (Leipzig 1931, II, 208: „Ich zweifle daher nicht daran, daß die Krise des dritten Jahrhunderts nicht nur politisch, sondern in hohem Grade auch sozialen Charakters gewesen ist“), e poi in quella italiana (Firenze 1933, 582: „Per me adunque è fuori dubbio che la crisi del III secolo sia stata di natura non soltanto politica ma anche e in forte misura sociale“), sicché ad una comprensibile svista dovrà attribuirsi, nella 2ª ed. inglese (Oxford 1957, 500), la conservazione del testo originale. È un fatto, tuttavia, che dopo il ROSTOVZEFF la tendenza a spiegare in termini sociali la crisi del III secolo è divenuta prevalente; e si comprende come la storiografia d'ispirazione marxista sia portata a riconoscere carattere „rivoluzionario“ piuttosto a questa crisi (presupposto del Basso impero e, quindi, della trasformazione dello „schiaffismo“ nel feudalesimo: cfr. W. SEYFARTH, *Der Begriff „Epochaler Revolution“ und die Spätantike*, *Klio* 49, 1967, 271—283) che non a quella del I secolo a.C. (per la quale chi scrive rinvia alle proprie conclusioni, in *Aevum*, spec. 39, 1965, 19—24; cfr. 37, 1963, 532—533). E vd. ora P. CHARANIS, *Observations on the Transformation of the Roman World in the Third Century*, in questo stesso volume, 551—559.

altrettanto decisivi, né solo per l'ovvia considerazione che l'uno e l'altro rappresentano l'immediata 'vigilia' dell'istaurazione di un nuovo regime, o quanto meno di una nuova sistemazione costituzionale. Ma se è legittimo — in termini d'interpretazione storica — chiedersi perché ad Augusto e non a Cesare sia toccato di fondare il regime imperiale, quale di fatto si realizzò (onde l'importanza fondamentale — da questo punto di vista — degli anni 44—31 a. C.⁵), lo sarebbe anche un analogo quesito relativo a Diocleziano ed Aureliano? E certo con Aureliano — restauratore dell'unità imperiale e riformatore dell'esercito e della moneta, autocrate militare e antesignano di un monoteismo pagano, *deus et dominus* — si erano ormai affermate le fondamentali caratteristiche del dominato, costituzionali e politiche, ma anche ideologiche⁶.

L'esame del decennio 275—285 vorrebbe, appunto, giustificare la risposta che si propone nel paragrafo conclusivo, oltre a fornire (ed è questo, in ogni caso, l'intento primario del presente contributo) lo *status quaestionis* dei problemi di più notevole interesse storico. Il compito si presenta, a questo riguardo, considerevolmente semplificato, grazie al ben noto *Forschungsbericht* di G. WALSER e TH. PEKÁRY, dove ha trovata utile sistemazione una grandissima parte almeno di quanto, sul III secolo d. C. e i suoi problemi, è stato scritto fra il 1939 — l'anno di pubblicazione del vol. XII della 'Cambridge Ancient History' — e il 1959⁷. Questo *Forschungsbericht* è costantemente presupposto nel corso della rassegna, per la quale si è ritenuto quindi opportuno limitarsi a prendere in diretta considerazione soprattutto le pubblicazioni apparse dopo il 1959: con gli studi speciali

⁵ Un'interpretazione puramente *événementielle*, che spieghi il successo di Augusto in confronto al „fallimento“ di Cesare con la prematura morte di quest'ultimo, mi sembra esclusa già dalla constatazione che la morte di Cesare, voluta dal senato, fu immediatamente seguita dalla ripresa del tradizionale governo senatorio (vd. in questo senso H. BENTSON, *Die letzten Monate der Senats Herrschaft*, ANRW I 1, 967—981 = Id., *Kleine Schriften zur Alten Geschichte*, München 1974, 532—548).

⁶ Se si accetta la testimonianza dell'importante frammento di Pietro Patrizio (nell'edizione di Cassio Dione del BOISSEvain, III, 747, fr. 178: Αὐρηλιανὸς . . . ἔλεγεν ἀπατάσθαι τοὺς στρατιώτας, εἰ ἐν ταῖς αὐτῶν χερσὶ τὰς μοίρας εἶναι τῶν βασιλέων ὑπολαμβάνουσιν· ἔφασκε γὰρ τὸν θεὸν δωρησάμενον τὴν πορφύραν . . . πάντως καὶ τὸν χρόνον τῆς βασιλείας ὀρίσσει). E, in ogni caso, *iste primus apud Romanos diadema capiti innexuit, gemmisque et aurata omni veste, quod adhuc fere incognitum Romanis moribus visebatur, usus est* (Epit. de Caes. 35,5: vd. S. WEINSTOCK, *Divus Julius*, Oxford 1971, 336). Insomma, non senza ragione l'impero di Aureliano è assunto — nel periodizzamento adottato per il vol. XII della „Cambridge Ancient History“ — come *Wendepunkt* fra 'The Crisis of the Empire' (cap. VI: anni 249—270) e 'The Imperial Recovery' (cap. IX: da Aureliano a Costantino): a settant'anni, ormai, dalla pubblicazione della pur notevole monografia di L. HOMO, *Essai sur le règne de l'empereur Aurélien*, Paris 1904, un adeguato studio d'insieme su quest'imperatore — soprattutto dal punto di vista politico, ideologico e costituzionale — appare una delle premesse di un'interpretazione della crisi del III secolo come età del passaggio dal principato al dominato.

⁷ G. WALSER—TH. PEKÁRY, *Die Krise des römischen Reiches. Bericht über die Forschung zur Geschichte des 3. Jahrhunderts (193—284 n. Chr.) von 1939 bis 1959*, Berlin 1962. Delle principali recensioni si ricordano specialmente, per il loro apporto bibliografico, quelle di L. CRACCO RUGGINI, *Athenaeum*, N.S. 40, 1962, 404—409, e di É. DEMOUGEOT, *Revue des Études anciennes*, 65, 1963, 521—524.

relativi alle singole questioni esaminate, anche quelle opere di carattere generale che sono sembrate di maggiore interesse per la valutazione del decennio fra Aureliano e Diocleziano (nel quadro più vasto e significativo dell'età dell'anarchia militare)⁸. Una trattazione a parte richiederebbe,

⁸ Gli studi speciali sono citati, e discussi, ai rispettivi luoghi della rassegna; delle opere di carattere generale si dà, invece, qui un breve cenno (per la notorietà della maggior parte di esse, nel seguito dell'articolo sono generalmente presupposte: vengono citate — in forma abbreviata — solo nei casi di particolare interesse). E si ricordano innanzitutto — come introduzione all'età e ai problemi dell'anarchia militare, e per il loro contributo di aggiornamento al citato *Forschungsbericht* — R. RÉMONDON, *La crise de l'empire romain*², Paris 1970, spec. 97—115, e H. BENGTON, *Grundriß der römischen Geschichte*², München 1970, 378—400. Un *addendum* bibliografico fino al 1962 aveva dato anche S. MAZZARINO, *Trattato di storia romana*, II², Roma 1962 (ora in edizione autonoma: *L'impero romano*, Bari 1973); ma di quest'opera (che qui si ricorda anche perché la 1^a ed., 1956, era rimasta fuori del citato *Forschungsbericht*) interessa soprattutto la densa e problematica sintesi dell'età dell'anarchia militare (318—385, e spec. 378—383 per il decennio in esame). Importante anche la sintesi „introduttiva“ di A. H. M. JONES, *The Later Roman Empire*, Oxford 1964, I, spec. 21—36. Un'ampia esposizione analitica di tipo tradizionale — con indicazione esaustiva delle fonti, ma rarissima della bibliografia — è, invece, quella di L. PARETI, *Storia di Roma e del mondo romano*, VI, Torino 1961, 107—131 (per il periodo fra Aureliano e Diocleziano). Ma, come in genere nelle più vaste esposizioni dell'età dell'anarchia militare, si osserva anche in questa una singolare discrepanza fra i risultati acquisiti dalla ricerca storica e il loro inserimento in opere di sintesi: sicché una trattazione adeguata, che dia un quadro organico dei risultati e del loro vario grado di attendibilità, resta ancora la condizione preliminare di un'interpretazione del cruciale periodo storico fra i Severi e la Tetrarchia.

All'interpretazione, appunto, anche del III secolo — in una trattazione di più vasto respiro cronologico e problematico, in chiave di *Kulturgeschichte* — ha dato recentemente un contributo notevole lo storico al quale sono dedicati questi studi: J. VOGT, *Der Niedergang Roms. Metamorphose der antiken Kultur*, Zürich 1965 (trad. italiana: Milano 1965; inglese: London 1967; spagnola: Madrid 1968). In ambito più specifico, poiché il periodo s'identifica con la fase decisiva del passaggio dal principato al dominio, e l'aspetto costituzionale deve quindi considerarsi il presupposto di ogni interpretazione dello stesso, particolare interesse presenta F. DE MARTINO, *Storia della costituzione romana*, V, Napoli, 1967, capp. I—V (‘dal principato alla monarchia assoluta’), tanto più per la nota tendenza dell'A. a considerare lo svolgimento del diritto pubblico in stretto ed intrinseco rapporto con il generale processo storico e, soprattutto, con le premesse economiche e sociali di questo. Il volume, perciò, rappresenta anche il miglior collegamento fra l'aspetto costituzionale della crisi del III secolo e l'aspetto sociale, divenuto predominante — come si diceva nella n. 4 — dopo il ROSTOVZJEFF. Si ricordano, a questo proposito, tre esempi variamente caratteristici delle tendenze storiografiche più recenti: E. M. SCHATJERMAN, *Die Krise der Sklavenhalterordnung im Westen des römischen Reiches*, Berlin 1964 (spec. 438—463; l'edizione originale, in russo, è del 1957, ma l'opera ha esercitato un'effettiva influenza sulla storiografia occidentale solo con la traduzione tedesca: nel citato *Forschungsbericht* non era neppure ricordata); J. GAGÉ, *Les classes sociales dans l'empire romain*², Paris 1971 (interessa la 2^a parte, 249—334 e 457—460: *Causes et conséquences sociales de la crise du III siècle*); M. MAZZA, *Lotte sociali e restaurazione autoritaria nel III secolo d.C.*², Bari 1973. L'ultimo libro, in particolare, è caratterizzato dal tentativo di fondare la storia sociale sulle sue premesse di ordine economico: ma lo stato della documentazione basta a spiegare perché una storia economica del III secolo sia ancora da scrivere. Ad essa, comunque, ha dato ora uno strumento fondamentale (nella misura, naturalmente, in cui la storia economica — anche antica — può ridursi alle vicende monetarie) J.-P. CALLU, *La politique monétaire des empereurs romains de 238 à 311*, Paris 1969; mentre J. M. BLÁZQUEZ, *Estructura económica y social*

invece, l'esame delle fonti per questo periodo: una documentazione più ricca di problemi che di notizie, sulla quale tuttavia le ricerche degli ultimi anni hanno conseguito risultati notevoli, soprattutto in relazione all'uso della 'Historia Augusta' come fonte storica⁹.

de Hispania durante la anarquía militar y el bajo imperio, Madrid 1964, mostra un esempio della tendenza a „regionalizzare“ il problema, tanto più opportuna per la sua corrispondenza con l'effettiva situazione dell'impero nel III secolo.

Si ricorda infine — *last but not least*, è davvero il caso di dire! — il più recente libro di Sir R. SYME, *Emperors and Biography*, Oxford 1971. Facendo seguito ad 'Ammianus and the Historia Augusta', Oxford 1968 (cfr. ID., *The Historia Augusta. A Call of Clarity*, Bonn 1971; ID., *The Composition of the Historia Augusta: Recent Theories*, *Journal of Roman Studies*, 62, 1972, 123—133), l'A. non soltanto conferma — con dottrina e *humour* — la sua ormai ben nota tesi sulla 'Historia Augusta', ma anche presenta un saggio notevolissimo di ricostruzione ed interpretazione del periodo storico correlato con le biografie, in particolare del III secolo: il capitolo su Tacito, per esempio, può considerarsi la monografia storica che su quest'imperatore ancora mancava (vd. n. 37). Ma tutto il periodo trattato in questa rassegna riceve luce dall'ultimo, grande libro del SYME.

• Le ultime vite della 'Historia Augusta' (da Aureliano a Carino, di 'Flavio Vopisco') sono, per l'appunto, quelle in cui una scarsa tradizione storica ha subito la deformazione più clamorosa (ma anche più evidente, e del resto neppure troppo nascosta: si pensi al famoso inizio della 'Vita Aureliani'). Esse sono, perciò, al centro dell'attuale, rinnovato interesse per quello che è — fra l'altro — il problema cardinale, anzi pregiudiziale, della storia del III secolo e, in modo particolare, degli anni in esame; e basterà ricordare — con le monografie del SYME citate nella nota precedente — l'importante serie dei „Beiträge zur Historia-Augusta-Forschung“, pubblicati da A. ALFÖLDI e J. STRAUB (*Antiquitas*, Reihe 4: finora 10 volumi, Bonn 1963—72), dove sono apparse anche le più recenti rassegne sul problema: quelle di A. CHASTAGNOL, *Le problème de l'Histoire Auguste. État de la question*, *Historia-Augusta-Colloquium* 1963, Bonn 1964, 43—71; ID., *Recherches sur l'Histoire Auguste*, Bonn 1970, 1—37.

Del problema interessa allo storico soprattutto un aspetto: quale sia il grado di attendibilità, caso per caso, dell'informazione offerta dalla 'Historia Augusta'. Da questo punto di vista è fondamentale il confronto con gli epitomatori del IV secolo, alla luce dei complessi rapporti di dipendenza, diretti (vd. ora W. SCHMID, *Eutropsuren in der Historia Augusta*, *Historia-Augusta-Colloquium* 1968/69, Bonn 1970, 13—43; A. CHASTAGNOL, *L'utilisation des „Caesares“ d'Aurelius Victor dans l'Histoire Auguste*, *Historia-Augusta-Colloquium* 1966/67, Bonn 1968, 53—65; cfr. *Revue de Philologie*, III S., 41, 1967, 85—97) e indiretti (da ultimo, TH. D. BARNES, *The Lost Kaisergeschichte and the Latin Historical Tradition*, *Historia-Augusta-Colloquium* 1968/69, 13—43). Gli epitomatori, del resto, presentano il nucleo più attendibile — nella sua scarsa essenzialità — della tradizione latina (interessano direttamente gli anni in esame *Aur. Vict.* 35,9—39,13; *Epit. de Caes.* 35,10—38; *Eutr.* IX 16—20,2; *Fest.* 24; cfr. *Oros.* VII 24): di essi tratta ampiamente W. DEN BOER, *Some Minor Roman Historians*, Leiden 1972; e per Festo si dispone ora dell'edizione critica con commento storico di J. W. EADIE, *The Breviarium of Festus*, London 1967. Da ultimo: J. SCHLUMBERGER, *Die Epitome de Caesaribus. Untersuchungen zur heidnischen Geschichtsschreibung des 4. Jahrhunderts n. Chr.*, *Vestigia XVIII*, München 1974.

Sostanzialmente indipendente la tradizione greca (interessano, soprattutto, *Zos.* I 63—73; *Zon.* XII 28—30): una notevole ripresa d'interesse per Zosimo ha dato recentemente una traduzione inglese della *ἱστορία νέα* (J. J. BUCHANAN—H. T. DAVIS, *Historia Nova. The Decline of Rome*, San Antonio 1967) e il primo volume dell'edizione critica con traduzione francese e commento storico di F. PASCHOUX (*Zosime. Histoire Nouvelle*, livres I—II, Paris 1971), con vari altri studi (da ultimo, L. CRACCO RUGGINI, *Publicistica e storiografia bizantina di fronte alla crisi dell'impero romano*, *Athenaeum*, N.S. 51, 1973, spec. 164—174 e 181—183). In generale, per un quadro d'insieme dei molteplici rapporti fra le esperienze storiografiche (e storiche) di tutta l'epoca fra i Severi e il Basso impero,

II. La cronologia imperiale degli anni 275—285

Un problema in certo modo pregiudiziale, rispetto agli altri che il decennio presenta, è costituito dalla stessa cronologia imperiale, mal definita — com'è noto — per tutto il periodo da Decio a Diocleziano. Alla scarsa attendibilità o precisione degli elementi forniti dalle fonti letterarie offre, infatti, un correttivo sicuro ma solo approssimativo (e non privo di aporie) il calcolo comparato delle *tribuniciae potestates* degli imperatori, note da iscrizioni e monete, e dei loro anni di regno secondo il computo egiziano, attestati da papiri e, soprattutto, dalle monete alessandrine¹⁰. Un tentativo di revisione globale dei risultati finora acquisiti è stato presentato recentemente da J. LAFAURIE, in una comunicazione alla Société des Antiquaires de France¹¹. Partendo dai risultati delle ricerche papirologiche di J. SCHWARTZ¹², e da una nuova collazione dei dati epigrafici e numismatici, egli ha ritenuto di poter conciliare le indicazioni contraddittorie di storici e cronografi in un sistema di rigorosa coerenza. E questi sono, limitatamente agli anni in esame, i suoi risultati: l'impero di Aureliano, iniziato il 3 novembre 269, ebbe termine il 23 marzo 275; il successivo interregno si conclude il 25 settembre di quell'anno, *dies imperii* di Tacito, il quale regnò fino al 7 giugno dell'anno seguente (mentre il 5 settembre si concluse l'avventura di Florian); Probo fu imperatore dalla fine di giugno 276 al settembre 282, quando iniziò il regno di Caro e Carino, terminato a metà luglio, rispettivamente, del 283 e 285, mentre Numeriano fu imperatore dal (18?) maggio 283 al 20(?) novembre 284¹³.

S. MAZZARINO, Il pensiero storico classico, Bari 1966, II 2, 199—310; e sulle caratteristiche della storiografia greca e latina fra il IV e il VI secolo, A. MOMIGLIANO, L'età del trapasso fra storiografia antica e storiografia medievale, Rivista storica italiana, 81, 1969, 286—303.

Riguardo, infine, alla documentazione epigrafica, papirologica e numismatica, ci si limita a ricordare alcune nuove iscrizioni sugli imperatori Tacito (AE 1961, 250; 1965, 107; 1968, 309), Florian (AE 1960, 104; 1969—70, 495), Probo (AE 1964, 223: vd. n. 42), Caro e figli (AE 1962, 308; 1967, 585: vd. n. 65); la raccolta delle titolature imperiali nei papiri (P. BURETH, Les titulatures impériales dans les papyrus, les ostraca et les inscriptions d'Égypte, Bruxelles 1964, 123—126; cfr. E. VAN'T DACK, La papyrologie et l'histoire du Haut-Empire: Les 'formulae' des empereurs, ANRW II 1, 857—888); l'opera di J.-P. CALLU citata nella nota precedente, nonché le rassegne di A. S. ROBERTSON (A Survey of Numismatic Research 1960—65, Copenhagen 1967, I, 162—187) e di J.-B. GIARD (A Survey of Numismatic Research 1966—71, New York 1973, I, 303—336).

¹⁰ Per l'utilizzazione storiografica di queste ultime resta fondamentale J. VOGT, Die alexandrinischen Münzen. Grundlegung einer alexandrinischen Kaisergeschichte, Stuttgart 1924.

¹¹ J. LAFAURIE, La chronologie impériale de 249 à 285, Bulletin de la Société nationale des Antiquaires de France, 1965, 139—154.

¹² J. SCHWARTZ, Les Palmyréniens et l'Égypte, Bulletin de la Société archéologique d'Alexandrie, 40, 1953, 63—81 (e spec. 69—75); Id., Une famille de chepteliers au III^e siècle p.C., Recherches de Papyrologie, 3, 1965, 49—96.

¹³ Risultati analoghi (in un quadro di più ristretti limiti cronologici, e partendo dalla discussione delle indicazioni cronologiche della 'Historia Augusta'), formulava contemporaneamente anche J. SCHWARTZ, À propos des données chronographiques de l'Histoire

La proposta cronologica del LAFAURIE si segnala, dunque, non meno per la precisione (vengono assegnate date esatte o quasi ad eventi finora oscillanti nell'arco di uno o più mesi) che per la novità (è appena il caso di rilevare l'anticipazione dell'impero di Aureliano al 269 e l'accettazione, per l'interregno seguito alla sua morte, dei sei mesi attestati da Aurelio Vittore e dalla 'Historia Augusta'¹⁴). E le due caratteristiche — precisione e novità — basterebbero in un ambito come questo a consigliare un rigoroso dubbio metodico, se a ciò non provvedesse già la considerazione di alcune premesse di quei risultati. La *tribunicia potestas* degli imperatori, per esempio, è calcolata sistematicamente dal 10 dicembre, senza neppure un cenno alla teoria che in questo periodo essa veniva rinnovata il *dies imperii*¹⁵; e allo stesso modo son richiamati in vita i sei mesi d'interregno senza degnare di menzione la 'dottrina' in contrario, nettamente predominante¹⁶. Ma soprattutto l'utilizzazione di date fornite dalla 'Historia Augusta' (a proposito di quella dell'elezione di Tacito, si afferma: «*La date du 25 septembre pouvant être considérée comme historiquement certaine, il est plus facile d'établir la chronologie des empereurs depuis Tacite jusqu'à Dioclétien*»¹⁷) appare giustificata piuttosto da speciose coincidenze di calcoli combinatorii, senza dubbio ingegnosi, che dalla coerenza di una ricostruzione storicamente plausibile del periodo.

Sembra, dunque, preferibile continuare ad attenersi — in linea generale — al quadro cronologico che quasi cinquant'anni fa presentò, in uno studio ormai classico, A. STEIN¹⁸: limitatamente agli anni in esame, e al

Auguste, *Historia-Augusta-Colloquium* 1964/65, Bonn 1966, 197—210: Aureliano sarebbe stato imperatore da circa il 22 ottobre 269 a circa il 12 marzo 275; con l'interregno si giunge al 25 settembre di quell'anno e con Tacito al 5 giugno del successivo; quindi, Probo regnò fino al 16 agosto 282, Caro e Numeriano fino, rispettivamente, al 20 maggio 283 e al 17 settembre 284; il 20 novembre dello stesso anno, infine, l'ascesa di Diocleziano.

¹⁴ Vd. n. 22.

¹⁵ Secondo I. F. KRAMER e T. B. JONES, 'Tribunicia potestate': A.D. 270—285, *American Journal of Philology*, 64, 1943, 80—86, la *tribunicia potestas* sarebbe stata rinnovata sempre — negli anni da loro esaminati — il *dies imperii*, con la sola eccezione di Tacito. La teoria è condivisa — se non per Aureliano (G. SOTGIU, *Studi sull'epigrafia di Aureliano*, Palermo 1961, 11—16: cfr. H.-G. PFLAUM, *Revue des Études latines*, 40, 1962, 408) — per Probo (G. VITUCCI, *L'imperatore Probo*, Roma 1952, 137) e per Caro (P. WUILLEUMIER, *Carus et Numérien*, *Revue des Études anciennes*, 47, 1945, spec. 119; P. MELONI, *Il regno di Caro Numeriano e Carino*, Cagliari 1948, 33—34: ai due autori non era noto lo studio di KRAMER e JONES).

¹⁶ Lo SCHWARTZ osserva, invece, nel suo articolo (208, n. 35 bis) che «*un certain nombre d'historiens [ma vd. nn. 24 e 25] ont refusé de croire à une sorte d'interregne...; l'obligation de placer en 269 p.C. le dies imperii d'Aurélien force pourtant à admettre un battement après la mort de cet empereur*». Il problema riguarda, peraltro, piuttosto la durata che non l'esistenza di un periodo „vuoto“ fra Aureliano e Tacito (come che lo si voglia denominare): la questione è trattata nel seguente paragrafo della rassegna.

¹⁷ Nella comunicazione citata, 147. Questa data rappresenta un caposaldo cronologico anche nello studio dello SCHWARTZ, 207: «*la date donnée pour l'avènement de Tacite (après un interregne) par l'H. A. est excellente, puisqu'elle est justifiée par les calculs que nous venons de faire à partir du Chronographe de 345*».

¹⁸ A. STEIN, *Zur Chronologie der römischen Kaiser von Decius bis Diocletian*, *Archiv für Papyrusforschung*, 7, 1924, 30—51 (cfr. *ibid.*, 8, 1927, 11—13; *Klio*, 21, 1927, 78—82;

fine di semplificare la successiva esposizione degli avvenimenti, può essere utile ripeterne qui i dati essenziali (si indicano in nota le precisazioni apportate dallo stesso STEIN nelle rispettive voci della 'Prosopographia'). Dunque: alla morte di Aureliano, verso l'ottobre o il novembre 275, segue già prima della fine di quell'anno l'elezione di Tacito, imperatore fino al maggio o al giugno del 276¹⁹; da questa data al luglio o all'agosto dello stesso anno si ha il breve tentativo di Floriano, mentre l'impero di Probo si conclude dopo il 28 agosto 282; gli subentrano Caro, Carino e Numeriano scomparsi — rispettivamente — fra l'aprile e l'agosto 283, nella prima metà (1° aprile?) del 285²⁰ e nell'autunno del 284, quando venne eletto imperatore Diocleziano²¹. Generalmente accolti, e precisati, nei successivi studi sugli imperatori del periodo²², questi risultati rappresentano ancora il quadro cronologico più convincente per gli avvenimenti ed i problemi che costituiscono l'oggetto di questa rassegna.

III. L'interregno, l'elezione di Tacito e la 'restaurazione senatoria'

L'accettazione della cronologia dello STEIN ha come prima, e immediata, conseguenza quella di sgombrare il campo dal più vistoso dei problemi presentati dal decennio in esame, i sei mesi o più d'interregno²³ che avrebbero seguito la morte di Aureliano e preparato l'elezione senatoria di Tacito (e la successiva 'restaurazione'): un risultato che la critica aveva,

Journal of Egyptian Archaeology, 14, 1928, 16—18; Laureae Aquincenses, I, Budapest 1938, 256—266).

¹⁹ PIR² II, 252: *imperator nuncupatus est fere m. Nov. vel Dec. a. 275, occisus m. Iulio a. 276*. L'elezione di Tacito ebbe luogo, in ogni caso, prima del 10 dicembre 275, quando egli assunse la *II tribunicia potestas*: cfr. T. B. JONES, Classical Philology, 34, 1939, 368.

²⁰ PIR² I, 299: *Caro mori a. 283 aestate fere, certe ante d. 15 Sept.*; *Carino a. 285, ante autumnum*.

²¹ PIR² I, 320: *Numeriano usque ad mensem Septembrem a. 284 certe vixit*; Diocleziano sarebbe stato acclamato imperatore il 17 novembre. Ma la data del 20 novembre (Lact. De mort. persec. 17, 3) è stata definitivamente confermata da un papiro di Panopolis (che ha reso nota anche la data di nascita di Diocleziano, 22 dicembre: T. C. SKEAT, Proceedings of the IX International Congress of Papyrology, Oslo 1961, 199; Papyri from Panopolis, Dublin 1964, 145—146).

²² Per quanto riguarda l'inizio del regno di Aureliano vd. G. SORGRU, Studi sull'epigrafia di Aureliano, 16 (primavera del 270); per la fine dello stesso regno e i termini di quello di Tacito, R. SYME, Emperors and Biography, 237 (*"Aurelianus perished in October or November of 275, and the reign of Tacitus cannot be prolonged beyond June of the next year. An interval of six to seven months before the accession of Tacitus did not exist"*); per Probo e Caro (e figli) vd. le rispettive monografie di G. VIRUCCI (L'imperatore Probo, 129—137; cfr. K. PINK, Numismatische Zeitschrift, 73, 1949, 71—73) e P. MELONI (Il regno di Caro, 56, 112—114, 142—144, 170; cfr. K. PINK, Numismatische Zeitschrift, 80, 1963, spec. 66—67).

²³ H. A. Aur. 40,4; Tac. 1,1; 2,1 e 6 (sei mesi; ma fra la data della prima seduta del senato — *III non. Febr.*: Aur. 41,3 — e quella dell'elezione di Tacito — *VII kal. Oct.*: Tac. 3,2 — ne passano quasi otto); Aur. Vict. 36,1 (sei mesi); Epit. de Caes. 35,10 (sette mesi).

del resto, già da tempo acquisito²⁴, ma che anche di recente ha dovuto essere autorevolmente riaffermato²⁵. Ridotto nei più ragionevoli termini di un mese o (al massimo) due, il c. d. interregno trova nelle pur eccezionali vicende di quegli anni collocazione senz'altro più plausibile, tale da attenuare di molto (e praticamente escludere) il carattere di drammatica cesura fra l'autocrazia militare di Aureliano e la 'restaurazione' senatoria di Tacito, che esso appunto presenta nella tradizione latina, dove un fraintendimento già della fonte comune²⁶ dovette essere l'occasione di una vistosa deformazione storiografica (e, nella 'Historia Augusta', di una serie senza precedenti di amplificazioni retorico-politiche²⁷). In effetti, nessuna indicazione che possa far pensare ad un interregno di straordinaria estensione è presente nella tradizione greca²⁸.

E nelle scarse notizie di questa sarà da cercare la verità storica, come nel caso dell'interregno, così anche per quanto si riferisce all'elezione di Tacito. Del resto, già la drastica riduzione della durata dell'interregno basta a ridimensionare notevolmente l'eccezionalità dell'elezione di Tacito, quanto alla 'procedura'. E quanto al 'merito' — la sostanza politica, cioè, di un'operazione che avrebbe rappresentato l'estremo tentativo della classe senatoria di riaffermare il tradizionale diritto al governo dell'impero — il SYME ha ritenuto di poter addirittura capovolgere la visione più comune, affermando che "*Tacitus, if the truth could be known, was perhaps one of the Danubian military. He was extracted from his retirement in Campania by the call of duty and the recognition of the old friends. If so, a veritable link between Aurelian and Probus*"²⁹. Ma, lasciando a questa conclusione il suo valore d'ipotesi³⁰, sembra più corretto vedere nell'elezione di Tacito — a

²⁴ „Dass es unmöglich ist, ein Interregnum in der Ausdehnung von sechs Monaten anzunehmen, ist heute allgemein zugegeben“ (E. HOHL, *Klio*, 11, 1911, 284): già nella c. d. 'Kaisergeschichte' di ENMANN, dalla quale dipendono le fonti latine, la breve durata del regno dei *duo* . . . *principes* . . . *quasi quidam interreges inter Aurelianum et Probum* (Tac. 14,5) sarebbe stata scambiata con una *interregni species* alla morte di Aureliano (Aur. Vict. 35,12; Epit. de Caes. 35,10): a Tacito, in particolare, la stessa tradizione attribuiva giusto sei mesi di regno (Tac. 14,5; Eutr. IX 16).

²⁵ R. SYME, *Emperors and Biography*, 237 (citato nella n. 21); cfr. 241, contro H. MATTINGLY, *CAH* XII, 310.

²⁶ Vd. n. 24. Ma all'amplificazione del tema avrebbe dato inizio Aurelio Vittore (35, 9—14; 36, 1), seguito dalla 'Historia Augusta': R. SYME, *Emperors and Biography*, 238.

²⁷ Tacito costituiva, in effetti, il paradigma ideale degl'ideali politici che caratterizzano la 'Historia Augusta': di qui la sproporzionata ampiezza della sua biografia (quindici pagine — dell'edizione teubneriana — per i pochi mesi di Tacito e Floriano rispetto alle venti per gli oltre sei anni di Probo!).

²⁸ Zos. I 63; Zon. XII 28.

²⁹ R. SYME, *Emperors and Biography*, 247. A fondamento c'è Zon. XII 28: τὸ στρατιωτικὸν δὲ αὐτὸν ἀνηγόρευσε καὶ ἀπόντα· ἐν Καμπανίᾳ γὰρ τότε διέτριβεν. ἔνθα δεδεγμένος τὸ ψήφισμα, εἰς Ῥώμην εἰσήλασε μετὰ σχήματος ἰδιωτικοῦ, καὶ γνώμῃ τῆς συγκλήτου τε καὶ τοῦ δήμου τὴν στολὴν περιεβάλετο τὴν βασιλείον.

³⁰ "Nothing precludes the hypothesis that Tacitus was a known and eligible character to generals and officers at Caenophrurium" (ibid.). Il PARETI, *Storia di Roma*, VI, 107, pensa che Tacito venisse eletto in seguito a trattative fra il senato e le corti pretorie (dopo un interregno di circa due mesi).

mezzo fra le due interpretazioni estreme — quella soluzione 'interlocutoria', di provvisorio compromesso, che la stessa età dell'imperatore favoriva e che nella tradizione latina ha trovato espressione nella formula *interregni species*: la definizione più felice, se rettamente attribuita al breve regno dei *duo principes quasi interreges*³¹, del periodo fra Aureliano e Probo, e diciamo pure del regno di Tacito.

Queste considerazioni valgono, soprattutto, per il problema storicamente più importante: la restaurazione senatoria che a Tacito attribuiscono le fonti latine. In favore della quale, tuttavia, una volta che il campo sia stato opportunamente sgombrato dalle amplificazioni retorico-politiche della 'Historia Augusta', un solo fatto resterebbe con indubbio significato storico: la revoca dell'editto di Gallieno, che aveva escluso i senatori dai comandi militari³². Ora, quanto è noto il passo di Aurelio Vittore che sta alla base della questione³³, tanto è evidente l'errore di traduzione che, per influsso delle falsificazioni della 'Historia Augusta', ha 'inventato' una revoca dell'editto di Gallieno ad opera di Tacito, così confermando (con singolare circolo vizioso!) quelle stesse falsificazioni³⁴; o tanto, almeno, dovrebbe esserlo. Di fatto, la vitalità di quell'infelice traduzione³⁵ appare

³¹ Vd. n. 24.

³² Sull'importanza dell'editto di Gallieno, „il più deciso passo sulla via del mutamento del regime“, vd. F. DE MARTINO, Storia della costituzione romana, V, 115—118 (cfr. A. HEUSS, Römische Geschichte³, Braunschweig 1971, 430—431). Recentemente A. BELLEZZA, Interpretazione di un passo di Aurelio Vittore (Caesares 33, 34) sulla politica imperiale romana del III secolo, Atti Acc. ligure di Scienze e Lettere, 16, 1960, 149—270, riprendendo e sviluppando una tesi di L. DE REGIBUS (La monarchia militare di Gallieno, Recco 1939, 95—101; da ultimo, negli stessi Atti, 9, 1952, 234), ha sostenuto che di una revoca dell'editto di Gallieno da parte di Tacito non si può parlare per la sola ragione che non c'era mai stato l'editto di Gallieno attestato da Aur. Vict. 33, 34: *senatum militia vetuit et adire exercitum* (cfr. 37,6 citato nella nota seguente). Verso la stessa opinione propende ora M. W. T. ARNHEIM, The Senatorial Aristocracy in the Later Roman Empire, Oxford 1972, 37: "Gallienus's 'edict' was most likely never issued, and it must probably be seen as a neat and handy device whereby Aurelius Victor could explain a protracted development in a brief and memorable way." Ciò riguarda, peraltro, piuttosto Gallieno che Tacito, per il quale confermerebbe — *ad abundantiam* — la tesi sostenuta nel testo.

³³ Aur. Vict. 37,6: *Quippe amissa Gallieno edicto refici militia potuit concedentibus modeste legionibus Tacito regnante, neque Florianus temere invasisset, aut iudicio manipularium cuiquam, bono licet, imperium daretur amplissimo ac tanto ordine in castris degente.*

³⁴ Traduceva L. HOMO, Revue Historique, 138, 1921, 2: «La carrière militaire perdue (pour le Sénat) à la suite de l'édit de Gallien put être rétablie sous le règne de Tacite, en raison de la modération et de la condescendance des légions». Ma la coordinazione con *invasisset* e *daretur* esclude per *potuit* la traduzione di 'poté': vd. G. M. BERSANETTI, La pretesa restaurazione senatoria dell'imperatore Tacito, Rivista indo-greca-italica, 19, 1935, 131—136 (sulle orme di N. H. BAYNES e J. G. C. ANDERSON, Journal of Roman Studies, rispett. 15, 1925, 195—201, e 22, 1932, 27—28); cfr. Aevum, 19, 1945, 388 n. 2 (contro M. BESNIER, L'empire romain de l'avènement des Sévères au concile de Nicée, Paris 1937, 267, e P. LAMBRECHTS, La composition du sénat romain de Septime Sévère à Dioclétien, Budapest 1937, spec. 97: «Alors le service militaire perdu (pour le sénat) par l'édit de Gallien put être réintroduit avec le consentement des légions sous le règne de Tacite»). Da ultimo, R. SYME, Emperors and Biography, 241.

³⁵ H.-G. PFLAUM, Das römische Kaiserreich, Propyläen-Weltgeschichte, IV, Berlin-Frankfurt-Wien 1963, 423: „Allem Anschein nach erreichte der Senat unter ihm die Rücknahme

singolare anche per un periodo come quello dell'anarchia militare, dove pure è dato spesso di osservare — già si notava — lo iato più straordinario fra i risultati delle ricerche specifiche e il loro accoglimento nella *communis opinio* rappresentata dalle opere di sintesi. Al regno di Tacito, in conclusione, va sottratta definitivamente ogni realtà di restaurazione senatoria, nei termini di un'effettiva sostanza di potere; restano alcune misure di carattere formale (ma non per questo prive di significato, in una tradizione politico-costituzionale come quella romana), che soprattutto nelle monete documentano la volontà dell'imperatore di opporsi al processo di trasformazione dell'ideologia politica³⁶. Insomma, come si diceva, un breve periodo di compromesso fra la realtà storica dello strapotere militare e l'ultima — puramente formale — riaffermazione della tradizione senatoria di governo. Con gli antichi: *interregni species*³⁷.

IV. *L'imperatore Probo*

Il carattere puramente formale e, comunque, l'assoluta precarietà della 'restaurazione' attribuita all'imperatore Tacito trovano conferma negli eventi che turbinosamente si susseguirono. Riconducono, infatti, alla 'nor-

des Edikts des Gallienus, das seine Mitglieder von dem Zugang zum Heer ausschloß"; F. DE MARTINO, Storia della costituzione romana, V, 121: „Le norme emanate da Gallieno furono abrogate e quindi i senatori furono riammessi ai gradi militari“.

³⁶ Se anche Aureliano rinnovava la *tribunicia potestas* il 10 dicembre (vd. n. 15), cade l'argomento forse più importante sul quale T. B. JONES, Three Notes on the Reign of Marcus Claudius Tacitus, Classical Philology, 34, 1939, 366—369, fondava la sua posizione intermedia fra quelle dell'HOMO e del BAYNES (e diventa, invece, significativo l'abbandono da parte di Probo della prassi più tradizionale dei suoi predecessori). Resta, tuttavia, il fatto che, dopo Aureliano, soltanto per Tacito non compare nelle monete l'appellativo *deus et dominus* (né il riferimento al culto solare). Discutibile, invece, la testimonianza di iscrizioni e leggende monetarie citate, a questo riguardo, dal JONES e dalla BELLEZZA (nello studio ricordato nella n. 32); e quanto all'indicazione S. C., essa appare su aurei (RIC V 1, 75; 205; 209), non sulla monetazione bronzea, definitivamente sottratta al senato da Aureliano: vd. C. GATTI, La politica monetaria di Aureliano, Parola del Passato, 16, 1961, spec. 98—100 (cfr. R. TURCAN, Latomus, 28, 1969, 948—959).

³⁷ Del resto, l'attività di Tacito si esaurì praticamente nella spedizione contro l'ultima delle frequenti scorrerie dei Goti nel III secolo: ne ha discusso le questioni cronologiche M. SALAMON, The Chronology of Gothic Incursions into Asia Minor in the IIIrd Century A.D., Eos, 59, 1971, 109—139, spec. 137—138 per quanto riguarda l'ultimo episodio (i Goti si mossero verso l'estate del 275, raggiunsero la Cilicia nell'inverno 275/76; Tacito combatté contro di loro fino al maggio-giugno del 276, e Florianò nell'estate; al termine della quale furono sconfitti da Probo). Per quanto altrimenti riguarda il breve regno di Tacito (qui è sembrato opportuno limitarsi ai tre fondamentali problemi che esso propone all'interpretazione storica del periodo), vd. R. SYME, Emperors and Biography, 237—247: questo capitolo (XV: The Emperor Claudius Tacitus) ha dato, si può dire, la monografia storica che su Tacito ancora mancava, sessant'anni dopo che l'esemplare dissertazione di E. HOHL, Vopiscus und die Biographie des Kaisers Tacitus, Diss. Tübingen 1911 (= Klio, 11, 1911, 187—229 e 284—324), ne aveva posto le premesse

malità' di un'epoca di anarchia militare così la scomparsa dell'imperatore dopo circa sei mesi di regno³⁸ e la breve vicenda imperiale di Floriano³⁹, come infine l'affermazione di Probo: esponente caratteristico — per valore, tenacia e devozione allo stato — dei *Soldatenkaiser* illirici, egli rappresenta senza dubbio l'effettivo collegamento fra Aureliano e Diocleziano e, per ciò stesso, l'indicazione più valida di quale sia la sostanza e l'unità storica di un periodo — quello degli'imperatori illirici, appunto — che, a partire da Claudio II (anzi da Decio) preparò direttamente la sistemazione tetrarchica e il dominio⁴⁰. Veramente, la 'Historia Augusta' vorrebbe far credere ad una prosecuzione, da parte di Probo, della 'restaurazione' attribuita a Tacito⁴¹. Ma, dopoché quest'ultima è risultata priva di ogni effettiva con-

filologiche (e aveva, forse, distolto altri dall'impegnarsi in una specifica monografia storica con la dimostrazione del risultato „*ausserordentlich gering*“ — ivi, 93 = 324 — che per Tacito, e Floriano, poteva ricavarsi dalla 'Historia Augusta'). La dissertazione dello HOHL resta, comunque, fondamentale per la discussione analitica delle fonti letterarie (i dati essenziali di queste, e delle fonti documentarie, in PIR² II, 251—252).

³⁸ Ucciso dai soldati (probabilmente a Tiana), come affermano — con la tradizione greca — i cronografi (ed Oros. VII 24,1). Gli epitomatori (Aur. Vict. 36,2; Epit. de Caes. 36,2; Eutr. IX 16) parlano di morte naturale, mentre la 'Historia Augusta' presenta le due versioni (Tac. 13,5: *interemptus est . . . insidiis militaribus, ut alii dicunt, sexto mense, ut alii, morbo interiit*; cfr. Prob. 10,1 e 13,3).

³⁹ Che Tacito e Floriano fossero fratelli, come afferma la tradizione latina, è escluso dalla differenza dei *nomina*: al più saranno stati fratelli da parte di madre (così H. A. Tac. 17,4; la tradizione greca sapeva soltanto che Floriano era il prefetto del pretorio di Tacito). In ogni caso, la figura di Floriano si lascia facilmente apparentare ai frequenti „usurpatori“ del III secolo già per l'incertezza della tradizione relativa alla sua elezione imperiale, attribuita ai soldati (Zos. I 64,1: τῶν μὲν κατὰ τὴν ἑφῶν βασιλέα Πρόβον ἐλομένων, τῶν δὲ κατὰ τὴν Ῥώμην Φλωριανόν; è la versione di gran lunga più probabile), o addirittura al senato (Zon. XII 29: Πρόβος μὲν ἐν τῇ ἑφᾶ παρὰ τῶν στρατιωτῶν, ἐν δὲ Ῥώμῃ παρὰ τῆς συγκλήτου Φλωριανός; ma dovrebbe trattarsi di un'amplificazione deformata del testo precedente), o al suo arbitrio (Aur. Vict. 36,2: *nullo senatus seu militum consilio*): anche in questo caso la 'Historia Augusta' presenta e la versione greca (Prob. 13,4: *recepit . . . omnes Europenses exercitus, qui Florianum et imperatorem fecerant et occiderant*) e la latina (Tac. 14,1: *non senatus auctoritate sed suo motu*). La vicenda di Floriano è discussa esaurientemente da G. VITUCCI, L'imperatore Probo, 26—31 (collazione delle fonti in PIR² I, 110).

⁴⁰ Sugli'imperatori illirici, in generale, E. M. SCHTAJERMAN, Die Krise der Sklavenhalterordnung, 438—463, ed ora, soprattutto, R. SYME, Emperors and Biography, 194—207 (cap. XII: Emperors from Illyricum) e 208—220 (cap. XIII: From Decius to Diocletian); cfr. Id., Danubian and Balkan Emperors, Historia, 22, 1973, 310—316. E sull'elezione di Probo, G. VITUCCI, L'imperatore Probo, 29—32. L'esistenza di un'ampia e recente monografia, dove fonti e letteratura sono analiticamente presentate e discusse (con notevole limpidezza, e conclusioni equilibrate), ha consigliato di concentrare la presentazione del regno di Probo, nel seguito del paragrafo, sugli aspetti storicamente più interessanti. I dati delle fonti sono collazionati in PIR² I, 322—324; sulla documentazione numismatica (alla quale ha dato di recente interessanti contributi H.-G. PFLAUM, Bulletin de la Société française de Numismatique, 21, 1966, 4 e 102—103; 24, 1969, 345—346 e 425—427) resta fondamentale K. PINK, Der Aufbau der römischen Münzprägung in der Kaiserzeit: VI/1 Probus, Numismatische Zeitschrift, 73, 1949, 13—74 (spec. 71—74; cfr. Id., Die Medaillonprägung unter Kaiser Probus, ibid., 76, 1955, 16—25).

⁴¹ H. A. Prob. 13,1: *secunda oratione permisit patribus, ut ex magnorum iudicum appellationibus ipsi cognoscerent, proconsules crearent, legatos <ex> consulibus darent, ius praetorium prae-*

sistenza sul piano del potere, non è difficile dimostrare che la politica filosenatoria attribuita a Probo deve considerarsi inesistente anche sul piano formale⁴². E sembra ridursi, in definitiva, all'accentuazione in suo favore di un motivo caratteristico della tradizione latina sul III secolo: la contrapposizione di imperatori 'buoni' e 'cattivi'⁴³. A favore di Probo (che a Roma venne solo una volta, cinque anni dopo l'elezione!⁴⁴) dovette giocare il fatto che dopo di lui al senato fu sottratta, così almeno si ritiene, anche l'estrema prerogativa di sanzionare con il proprio riconoscimento le acclamazioni imperiali⁴⁵.

In effetti, la caratterizzazione di Probo come tipico rappresentante dei *Soldatenkaiser* illirici — oltre ad essere proposta e, quasi, imposta da quanto è noto sulla sua origine, carriera ed ascesa imperiale⁴⁶ — è confermata ampiamente dalle vicende del suo regno, che in pratica s'identificano con le imprese militari contro nemici esterni ed interni: dalla decisiva vittoria sui Goti⁴⁷ alla liberazione della Gallia dai Germani e alle imprese sul

sidibus darent, leges, quas Probus ederet, senatus consultis propriis consecrarent. Vd. l'analisi di G. VIRUCCI, L'imperatore Probo, spec. 87—91. Come si è osservato nel precedente paragrafo a proposito dell'imperatore Tacito, anche nel caso di Probo la 'Historia Augusta' sembra amplificare un motivo comune a tutta la storiografia latina del IV secolo: il noto giudizio di Aur. Vict. 37,5 (citato nella n. 59) implica, in effetti, una valutazione filosenatoria della politica di Probo.

⁴² Anche a non voler dare troppa importanza al fatto che egli scelse di rinnovare la *tribunica potestas* il *dies imperii* piuttosto che alla data tradizionale del 10 dicembre (contro l'uso dei suoi immediati predecessori: vd. nn. 15 e 36; per Claudio, P. DAMERAU, Kaiser Claudius II. Gothicus, Leipzig 1934, 24—31), resta in ogni caso la significativa riapparizione sulle monete — dopo la parentesi di Tacito (e di Floriano) — dell'appellativo *deus et dominus* (RIC V 2, nrr. 841 e 885) e del riferimento al culto solare: evidente ripresa della tradizione di Aureliano. Una precisa analisi storica della monetazione di Probo presenta E. M. SCHTAJERMAN, Die Krise der Sklavenhalterordnung, 445—446; e sulla specifica testimonianza della 'Historia Augusta' vd. l'esauriente critica di G. VIRUCCI, L'imperatore Probo, 85—102. Recentemente, un'affermazione del testo citato all'inizio della nota precedente pareva aver trovato conferma in una nuova iscrizione (Akte des IV. internationalen Kongresses für griech. und lat. Epigraphik, Wien 1964, 40—50 = AE 1964, 223): un console vi appariva (linee 11—12) *electo a divo Probo / ad prae[side]ndum iud[icio] mag[no]* (e se ne sono ricavate deduzioni anche sul problema della 'Historia Augusta': A. CHASTAGNOL, À propos du „iudicium magnum“ de l'empereur Probus, Historia-Augusta-Colloquium 1966/67, 67—71; o, comunque, di ampia portata: B. MALCUS, Opuscula Romana, 7, Lund, 1969, 236 n. 2). Sulla base della fotografia pubblicata nei citati Akte (tav. 1), T. D. BARNES, Three Notes on the Vita Probi, Classical Quarterly, N.S. 20, 1970, 201, proponeva la lettura *lud[is] mag[is]*, con interessante riferimento ad una notizia del 'Cronografo del 354' (Chron. Min. I, 148: *hoc imp. senatores agitarunt in circo maximo missos XIII*): un esame diretto dell'iscrizione, conservata al Museo Nazionale di Napoli, mi ha convinto (soprattutto per ragioni di tecnica scrittoria) della lettura LVD. MAG.

⁴³ L'„elenco“ più caratteristico: H. A. Aur. 42 (cfr. Car. 3).

⁴⁴ Vd. n. 51.

⁴⁵ La questione è trattata, a proposito di Caro, nel seguente paragrafo.

⁴⁶ Nato a Sirmio, il 19 agosto 232, svolse esclusivamente negli eserciti una carriera che lo portò all'acclamazione imperiale, subito dopo la morte di Tacito, e alla vittoria su Floriano due mesi dopo: i dati delle fonti sono discussi ed interpretati da G. VIRUCCI, L'imperatore Probo, 1—32.

⁴⁷ Vd. n. 37.

Reno e il Danubio nel successivo triennio⁴⁸, al soggiorno in Tracia del 280, da dove avrebbe diretto le imprese in Asia Minore e in Egitto⁴⁹, alle spedizioni contro gli usurpatori Saturnino, in Oriente, Proculo e Bonoso, in Occidente (280—281)⁵⁰. E nell'estate del 282, dopo la breve parentesi del trionfo a Roma⁵¹, egli si trovava con l'esercito a Sirmio per preparare una spedizione contro i Persiani, o forse solo per fronteggiare la perenne minaccia sul fronte danubiano⁵². Intanto, cercava di sottrarre i soldati alle conseguenze dell'inazione, utilizzando per lavori di bonifica la singolare opportunità che offriva una tale concentrazione di energie⁵³: un tratto

⁴⁸ Sulle imprese militari, esterne ed interne, di Probo vd. G. VIRUCCI, *L'imperatore Probo*, 33—83.

⁴⁹ Sulla rivolta dei Blemmi, da ultimo J. SCHWARTZ, *L'empereur Probus et l'Égypte*, *Chronique d'Égypte*, 45, 1970, 385—386 (cfr. *Bulletin de la Faculté des Lettres de Strasbourg*, nov. 1967, 300). In generale, sulle incursioni dei Blemmi al confine egiziano dell'impero nel corso del III secolo (a partire dal 250), vd. W. B. EMERY, *Nubian Treasure*, London 1948, 26—28; ID., *Egypt in Nubia*, London 1965, 232—234; L. P. KIRWAN, *Prelude to Nubian Christianity*, *Mélanges K. Michałowski*, Warszawa 1966, 121—122: anche questo problema, come tanti altri lasciati in eredità dalla crisi del III secolo, venne risolto da Diocleziano, nel 297 (un interessante documento archeologico del suo intervento è esaminato da L. CASTIGLIONE, *Diocletianus und die Blemmyes*, *Zeitschrift für ägyptische Sprache*, 96, 1970, 90—103).

⁵⁰ A questi tre usurpatori, e a Firmo (dell'epoca di Aureliano), 'Vopisco' dedica una biografia (*Quadrige tyrannorum*, fra Probo e Caro), dove "hardly a fact can be found to mar the harmony of the narration. Fiction almost total" (R. SYME, *Emperors and Biography*, 17). Di essa ha trattato ampiamente A. CHASTAGNOL, *Recherches sur l'Histoire Auguste*, 69—98; cfr. ID., *L'usurpateur gaulois Bonosus, d'après l'Histoire Auguste*, *Bulletin de la Société nationale des Antiquaires de France*, 1969, 78—99, con significativa conclusione (97): «Comme on voit, ma recherche n'a permis en aucune façon d'accroître nos connaissances sur l'usurpation de Bonosus en Gaule; au contraire, elle aboutit plutôt à éliminer le peu qu'on en croyait savoir!». Per le poche notizie su Bonoso e Proculo, vd. rispettz. PIR² I, 368 e G. BARBIERI, *L'albo senatorio da Settimio Severo a Carino*, Roma 1952, 409 (nr. 24): più diffusa la tradizione relativa a Saturnino (PIR² IV, 269), acclamato imperatore in Siria. Farebbero luce, ora, sulla prima fase della sua rivolta tre aurei della zecca di Antiochia, studiati da S. B. POMEROY, *The Revolt of Saturninus*, *Schweizer Münzblätter*, 19, 1969, 54—56: essi presentano al diritto la titolatura di Probo, al rovescio la leggenda VICTORIAE AVGG., con la seconda G impressa successivamente. L'avrebbe aggiunta Saturnino ad una normale emissione di Probo, nella speranza di essere associato all'impero: soltanto dopo il rifiuto di Probo di riconoscere il pretendente, questi emise monete a proprio nome. (L'incidente potrebbe anche spiegare la chiusura, nel 281, della zecca di Antiochia, poi riaperta da Caro.)

⁵¹ H. A. Prob. 19,2 (*triumphavit de Germanis et Blemmyis*) trova una conferma, peraltro non decisiva, nelle monete con la leggenda ADVENTVS AVGVSTI (cfr. G. VIRUCCI, *L'imperatore Probo*, 75—77).

⁵² Propende per la seconda ipotesi G. VIRUCCI, *L'imperatore Probo*, 77—83, contro H. A. Prob. 20,1: *Quibus peractis bellum Persicum parans, cum per Illyricum iter faceret, a militibus suis per insidias interemptus est* (cfr. Car. 7,1).

⁵³ H. A. Prob. 21,2: *cum Sirmium venisset ac solum patrium effecundari cuperet et dilatari, ad siccandam quandam paludem multa simul milia militum posuit*; Aur. Vict. 37,4: (*militibus Probum*) *trucidare, cum ad siccandam lacunis ac fossa urbem ipsi patriam adigerentur, quae palustri solo hiemalibus aquis corrumpitur* (il presente dell'ultima considerazione si spiega con la pratica diretta che lo storico africano aveva di Sirmio, dove lo incontrò l'imperatore Giuliano: Ammian. XXI 10,6).

caratteristico, questo, della personalità forse più che della politica di Probo, al quale in effetti sono attribuite opere consimili in varie parti dell'impero, e specialmente in Egitto⁵⁴. Sicché è lecito chiedersi se, come altri della sua stirpe, anche quest'imperatore non debba la sua caratterizzazione 'militare' soprattutto alla *dura necessitas* delle circostanze; in concreto: alla realtà sempre più grave degli assalti provenienti da fuori i confini dell'impero e delle usurpazioni di potere all'interno di questi.

Era, questa, la situazione da cui traeva alimento, se non origine, lo strapotere dell'elemento militare, termine generico che già negli storici antichi finisce quasi sempre per deformare una situazione ovviamente complessa⁵⁵, che va dai capi con le loro ambizioni personali e politiche alle masse dei soldati, spinte forse anche da motivazioni più profonde, ma a noi sostanzialmente ignote⁵⁶, certo da interessi concreti e precisi: quello, innanzitutto, che il mestiere delle armi prometteva sotto forma di sostentamento, e in rari casi di arricchimento, con uno sforzo normalmente limitato nel tempo se non nell'intensità. Quanto è noto su queste masse militari del III secolo non impedisce certo di accogliere la tradizione che

⁵⁴ Ad un suo illustre successore Probo appariva, soprattutto, il restauratore delle città dell'impero e un saggio amministratore (πολλὰ πάντα σωφρόνως οἰκονομήσας: Iulian. Caes. 403 H.). Per quanto riguarda l'Egitto, R. RÉMONDON, Un nouveau document concernant Probus, *Revue de Philologie*, III S., 28, 1954, spec. 201: ma vd. ora su H. A. Prob. 9, 1—5 l'esame critico di J. SCHWARTZ, L'empereur Probus et l'Égypte, *Chronique d'Égypte*, 45, 1970, 381—386. Per l'opera di promozione della viticoltura nelle province, e specialmente nell'Ilirico, la testimonianza della 'Historia Augusta' (Prob. 18,8: *Gallis omnibus et Hispanis ac Britannis . . . permisit, ut vites haberent vinumque conficerent. ipse Alam montem in Illyrico circa Sirmium militari manu fossum lecta vite conseruit*) trova invece conferma negli epitomatori (Aur. Vict. 37,3; Epit. de Caes. 37,3; Eutr. IX 17,2; cfr. Hieron. Chron. 224 H.): ha trattato recentemente la questione T. D. BARNES, Three Notes on the Vita Probi, *Classical Quarterly*, N.S. 20, 1970, 201—203.

⁵⁵ Né solo per le ben note caratteristiche della storiografia antica. La nostra tradizione latina sul III secolo, per esempio, disdegna generalmente di entrare nei particolari del mondo militare (con le parole del SYME, *Emperors and Biography*, 244: "In the Latin sources the generals have no voice. It is the army that speaks"; ma se non è difficile attribuire l'iniziativa politica proprio agli ufficiali, e non alle masse militari, resta praticamente insolubile il problema della misura in cui queste ultime potevano condizionare, caso per caso, l'iniziativa politica stessa o addirittura sovvertirne le finalità). Un interessante indizio dello spirito che anima la storiografia, anzi la letteratura latina del IV secolo sarebbe mostrato dalla fortuna di *civilis* e del suo derivato *civilitas* nella caratteristica accezione di *clemens* e *clementia* (come „virtù tipicamente politica di governo“: N. SCIVOLETTO, La *civilitas* del IV secolo e il significato del *Breviarium* di Eutropio, *Giornale italiano di Filologia*, N.S. 1, 1970, 14—45; per l'accezione più lata, e più comune, di *civilitas* vd. S. MAZZARINO, *Trattato*, II², 490—492).

⁵⁶ Alle quali, del resto, sottraeva consapevolezza e, quindi, efficacia l'assoluta mancanza di qualificazione politica: onde la scarsa linearità, anzi contraddittorietà (vd. spec. S. MAZZARINO, *Trattato* II², 321—330; E. M. SCHTAJERMAN, *Die Krise der Sklavenhalterordnung*, 443: „Die sozialen Widersprüche verschärften sich in der Armee im gleichen Maße wie im ganzen Reich“) di un movimento sociale come quello riconosciuto dal ROSTOVZEFF nella crisi del III secolo. Sulla realtà sociale e politica degli eserciti del III secolo, J. GAGÉ, *Les classes sociales*², spec. 255—260; M. MAZZA, *Lotte sociali*², 381—423 (e, in generale, R. MACMULLEN, *Soldier and Civilian in the Later Roman Empire*, Cambridge Mass. 1963).

vuole Probo ucciso dai soldati, irati per l'imposizione di lavori 'straordinari'⁵⁷. Né certo mancavano i precedenti — da Massimino ad Aureliano — d'imperatori uccisi, sia pure nelle circostanze più diverse, da quegli stessi soldati che li avevano acclamati: onde l'estrema precarietà di un potere fondato su interessi non coalizzati da una cosciente motivazione politica o sociale; ma anche — da un altro punto di vista — la difficoltà che lo storico incontra nell'applicazione di qualsiasi categoria sociologica allo studio dell'aspetto fondamentale della crisi del III secolo, quello dei rapporti fra senato e militari⁵⁸, e all'interpretazione del comportamento di questi ultimi, che negli avvenimenti della crisi del III secolo è pure il fattore storico più spesso decisivo. Come, appunto, dimostra anche il caso di Probo.

V. Caro, Numeriano e Carino

All'indubbia importanza della figura storica di questo imperatore si devono le considerazioni precedenti, che in certo modo ripropongono il problema sollevato all'inizio nei riguardi di Aureliano: ma a Probo — va aggiunto subito — una minore personalità politica o la forza delle circostanze impedirono di affiancare all'energica attività di difesa dell'impero quell'opera innovatrice, per la quale Aureliano può ben apparire un Diocleziano mancato. Quanto ai tre imperatori che precedono la definitiva affermazione di quest'ultimo, essi rappresentano ormai lo scontato epilogo della vicenda iniziata mezzo secolo prima con l'uccisione di Severo Alessandro. Di Caro, appunto, viene rilevata la mancata richiesta al senato del riconoscimento della propria acclamazione imperiale⁵⁹: egli sarebbe, pertanto, il primo imperatore eletto esclusivamente dai soldati⁶⁰;

⁵⁷ H. A. Prob. 20,2; 21,3 (in 20,3 è presentata un'altra causa dell'ira dei soldati: il famoso *dictum* citato nella n. 3; la stessa causa in Aur. Vict. 37,4 dove, tuttavia, è significativa la stretta connessione della notizia della morte di Probo con quella dei lavori di bonifica). Naturalmente, il malcontento dei soldati (interessante il pur satirico commento di Julian. Caes. 403—404 H.) dovette solo alimentare, o permettere, il probabile complotto a favore di Caro.

⁵⁸ In quanto espressione politica della lotta per il potere imperiale, ma anche come spiegazione sociale dello svolgimento — e dei risultati — di quella lotta (vd. le considerazioni del paragrafo conclusivo).

⁵⁹ Di un evento di tanta importanza la sola testimonianza è, peraltro, la considerazione che segue immediatamente alla notizia della morte di Probo in Aur. Vict. 37,5: *Abhinc militaris potentia convaluit ac senatui imperium creandique ius principis ereptum ad nostram memoriam* (scarsamente conclusive sono, oltretutto, le indicazioni della H. A. Prob. 24,4—5; Car. 5,1; 7,1). Non può, quindi, non sorprendere il consenso pressoché generale degli studiosi al riguardo (una recente eccezione è L. PARETI, Storia di Roma, VI, 123: il passo in questione è riferito a Probo!).

⁶⁰ Il condizionale, nel testo, è dovuto esclusivamente a quanto si dice nella nota precedente; si accetta, infatti, la dimostrazione di G. M. BERSANETTI, Studi sull'imperatore Massimino il Trace, Roma 1940, 9—20 (di recente sviluppata da A. BELLEZZA, Massimino il Trace, Genova 1964, 68—86, e da A. LIPPOLD, Der Kaiser Maximinus Thrax und der römische

o, meglio, il primo che ritenne i tempi ormai maturi per l'abbandono delle ultime, formali, sopravvivenze della tradizione senatoria. Come che se ne voglia giudicare l'effettiva rilevanza politica⁶¹, in prospettiva storica questo fatto non può non apparire di capitale importanza nel processo di svolgimento costituzionale che portò dal principato al dominio⁶²: come tale, esso caratterizza un regno che non avrebbe, altrimenti, molto di memorabile nella serie degli imperatori dell'anarchia militare⁶³.

La base dell'affermazione di Caro — la *praefectura praetorio* conferitagli da Probo⁶⁴ — richiama, infatti, il precedente prossimo di Floriano e quello remoto, e più importante, di Filippo l'Arabo (a non voler risalire a Macrino, e per non citare quel re senza corona che fu Timesiteo, suocero oltreché prefetto del pretorio di Gordiano III, come fu di Numeriano — da ultimo, con minor fortuna — Apro). Così la spartizione dei poteri imperiali con il figlio Carino⁶⁵ trovava un notevole precedente nell'esempio di

Senat, *Historia-Augusta-Colloquium* 1966/67, spec. 74—78), che a Massimino non mancò il riconoscimento del senato: contro le affermazioni della tradizione latina è decisiva — con il silenzio di Erodiano — la testimonianza epigrafica.

⁶¹ In effetti, il riconoscimento del senato aveva, ormai, un carattere formale. Ma anche la „forma“ non era priva di significato politico per un istituto come quello senatorio, che rappresentava di fatto — in mancanza di una costituzione scritta — la continuità dello stato (e la legittimità del potere).

⁶² Caratteristiche i giudizi di TH. MOMMSEN, *Röm. Staatsrecht*, II³, 843; O. TH. SCHULZ, *Vom Prinzipat zum Dominat*, Paderborn 1919, 171; W. ENSSLIN, *CAH* XII, 369—370: sulla stessa linea, in genere, anche gli storici più recenti. Del resto, già la notizia di Aurelio Vittore deve riguardarsi come il giudizio che di quell'evento dava la riflessione storica (o politica?) del IV secolo.

⁶³ Prosegue nella monetazione di Caro la ripresa, attuata da Probo (vd. n. 42), dei motivi aurelianei: l'appellativo *deus et dominus* (RIC V 2, nrr. 96, 99 e 100) e il culto solare; mentre la concezione „carismatica“ del potere sembrerebbe ormai affermata in figurazioni come quella di Caro che riceve un globo dalle mani di Giove (RIC V 2, nr. 118). Similmente a quanto si diceva nella n. 40, l'esistenza della monografia abbastanza recente, e caratterizzata dalla diffusa esposizione delle fonti e della letteratura, di P. MELONI (vd. n. 15) permette e consiglia di limitare la trattazione di questo paragrafo agli aspetti storicamente più interessanti degli ultimi tre imperatori prima di Diocleziano. I dati delle fonti sono collazionati in PIR² I, rispettivamente 299, 298—299, 319—320; all'utilizzazione storiografica della documentazione monetaria ha dato un contributo fondamentale K. PINK, *Der Aufbau der römischen Münzprägung in der Kaiserzeit: VI/2 Carus und Söhne*, *Numismatische Zeitschrift*, 80, 1963, 5—68 (spec. 58—65; cfr. Id., *Die Medaillonprägung unter Carus und seinen Söhnen*, Centennial Publication of the American Numismatic Society, New York 1958, 553—562).

⁶⁴ H. A. Car. 5,4; Aur. Vict. 38,1: *Carus praefectura pollens praetorii augusto habitu induitur*. L'espressione dell'epitomatore sottolinea la connessione causale. Il ruolo spesso decisivo della prefettura del pretorio nel corso della crisi del III secolo fa apparire d'immediato interesse storico-politico la questione giuridico-sociale sul rango dei prefetti dopo la riforma attribuita a Severo Alessandro dalla 'Historia Augusta' (Alex. 21,3—5): se ne sono occupati, da ultimo, A. CHASTAGNOL, *Recherches sur l'Histoire Auguste*, spec. 49—52, e M. T. W. ARNHEIM, *Third Century Praetorian Prefects of Senatorial Origin: Fact or Fiction?*, *Athenaeum*, N.S. 59, 1971, 74—88.

⁶⁵ Dovette trattarsi di una partizione di fatto, che non metteva in causa la divisione dell'impero: cfr. W. ENSSLIN, *CAH* XII, 371, dove peraltro si accetta che "*Carus . . . left Carinus behind as Caesar in the West with extended powers which approached joint-sovereignty*", cioè H. A. Car. 16,2: *hic cum Caesar . . . relictus a patre Caesareanum teneret imperium*,

Valeriano e Gallieno, mentre la scelta dei figli come Cesari⁶⁶ seguiva una prassi praticamente costante. Infine, il giudizio nel complesso favorevole che di Caro dà la tradizione storiografica filosenatoria⁶⁷ lo accomuna a quei rudi, ma tenaci e devoti difensori dello stato romano che furono gl'imperatori illirici. Da essi, in definitiva, Caro si distingue soltanto per la diversità di patria⁶⁸; per il resto, ben si collocano nella loro tradizione militare le sue imprese, e soprattutto la gloria di Ctesifonte⁶⁹. Al clima torbido degli anni più oscuri dell'anarchia militare riporta, invece, la confusa tradizione sulla sua morte⁷⁰ e, poi, su quella del figlio Numeriano, che

sed ea lege, ut omnia faceret, quae Augusti faciunt. Analoga associazione dovette avvenire per Numeriano al momento della spedizione orientale: fa luce in proposito un'iscrizione recentemente pubblicata da H. G. PFLAUM, *Bulletin d'Archéologie algérienne*, 2, 1966—67, 179 (= AE 1967, 585). Interessante la deduzione, ricavata dall'esame delle titolature, che «ce n'est . . . pas le nom d'Auguste mais celui d'Imperator qui exprime l'attribution d'une autorité supérieure».

⁶⁶ Nelle fonti (H. A. Car. 7,1; Aur. Vict. 38,1; Epit. de Caes. 38,1; Eutr. IX 18,1; Oros. VII 24,4; cfr. Zon. XII 30) non si ha alcun accenno alla ratifica senatoria: se ne è ricavata una conferma indiretta della mancata ratifica senatoria dell'elezione di Caro.

⁶⁷ In una rassegna di imperatori *boni e mali* (vd. n. 43), la 'Historia Augusta' dichiara *Carum, medium, ut ita dixerim, virum et inter bonos magis quam inter malos principes conlocandum et longe meliorem, si Carinum non reliquisset heredem* (Car. 3,8); per affermare senz'altro — deposta la preoccupazione della frase ad effetto — *bonum principem Carum fuisse* (9,4). Il comportamento di un imperatore nei confronti del senato non è, in ogni caso, l'elemento decisivo del giudizio della storiografia filosenatoria (cfr. S. MAZZARINO, *Trattato*, II², 380—382).

⁶⁸ Di Narbona lo dice, infatti, la tradizione latina (Aur. Vict. 39,12; Epit. de Caes. 38,1; Eutr. IX 18,1; cfr. Sidon. Apoll. Carm. 23,88—96) e Zon. XII 30 (ἀντὶ Γαλάτης); ed è questa, ormai, opinione pressoché unanime degli studiosi (che in questo come in non pochi altri casi hanno finito per recuperare la limpida spiegazione del LENAIN DE TILLEMONT, *Histoire des Empereurs*, III, Venise 1782, 541!); dopo T. B. JONES, *A Note on M. Aurelius Carus*, *Classical Philology*, 37, 1942, 193—194, vd. ora G. ALFÖLDY, *Historia-Augusta-Colloquium* 1964/65, 21 n. 2; S. MAZZARINO, *Pensiero storico classico*, II 2, 227; R. SYME, *Emperors and Biography*, 247. Considerazioni numismatiche inducono, invece, K. PINK, *Numismatische Zeitschrift*, 80, 1963, 58, a ritenere Caro illirico, di Narona. Con espressione almeno curiosa F. PASCHOUD, nella citata edizione di Zosimo, 178: «Il était sans doute originaire d'Illyrie, ou bien de Narbonne».

⁶⁹ Sulla vittoria riportata da Caro contro i Sarmati, G. ALFÖLDY, *Ein Bellum Sarmaticum und ein Ludus Sarmaticus in der Historia Augusta*, *Historia-Augusta-Colloquium* 1964/65, 21—34. Quanto alla vittoriosa campagna contro il tradizionale nemico dell'impero romano, essa ha finito per caratterizzare tutta la tradizione su Caro, con la sua ampia risonanza nelle fonti, ed anche nei poeti (vd. n. 72): nel breviario di Festo è dedicato a quest'impresa (e al suo risvolto religioso) più spazio che all'intero regno di Aureliano (24: *Cari imperatoris victoria de Persis nimium potens superno numini visa est. Nam ad invidiam caelestis indignationis pertinuisse credenda est. Is enim ingressus Persidam quasi nullo eam obsistente vastavit, Cochen et Ctesiphontem, urbes Persarum nobilissimas cepit. Cum victor totius gentis castra supra Tigridem haberet, vi fulminis ictus interiit*; sulle altre fonti vd. J. W. EADIE, nella sua edizione di Festo, 93—95 e 146 (cfr. T. D. BARNES, *Historia-Augusta-Colloquium* 1968/69, 29—30).

⁷⁰ Nell'estate del 283 presso le rive del Tigri — non lontano da Ctesifonte — *ut alii dicunt morbo, ut plures fulmine interemptus est* (H. A. Car. 8,2). La seconda versione è la sola attestata da Eutr. IX 18,1; Aur. Vict. 38,3; Epit. de Caes. 38,3; cfr. Oros. VII 24,4: era, dunque, la versione della fonte comune (nota anche alla tradizione greca: Zon. XII 30) e, probabilmente, la versione ufficiale, al di sotto della quale non è difficile immagi-

l'aveva accompagnato in Oriente⁷¹. E il superstite dell'ultimo esperimento dinastico di un cinquantennio, durante il quale i *Soldatenkaiser* avevano cercato invano di sottrarre la successione imperiale all'arbitrio degli eserciti, a loro troppo noto, sarebbe rimasto nella memoria dei posteri non come il protagonista dei trionfi a lui e al fratello preconizzati dal raro poeta di un'epoca più cara a Marte che alle Muse⁷², ma come lo sfortunato avversario di Diocleziano nell'ultima guerra civile prima del dominio.

Con il carattere filodiocleziano della tradizione su Carino dovrebbe spiegarsi il giudizio severissimo che su di lui esprime soprattutto la 'Historia Augusta'⁷³: l'ultimo problema che quest'opera presenta a chi voglia ricostruire e valutare correttamente le vicende del decennio in esame. In effetti, se Numeriano si trovò per necessità ad esaurire nell'ambito dell'esercito la sua breve vicenda imperiale, Carino fu soldato per vocazione; e le sue imprese lo fanno apparire non impari al compito affidatogli dal padre in Occidente, dove riportò successi su Germani e Britanni⁷⁴ e vinse, presso Verona, l'usurpatore Giuliano Sabino⁷⁵. Anche contro Diocleziano — da ultimo — stava prevalendo, quando fu messo a morte da un'ennesima congiura militare⁷⁶. Così Diocleziano, che era stato acclamato imperatore alla

nare la realtà di un complotto militare (cfr. P. MELONI, Il regno di Caro, 106—112), ma non necessariamente capeggiato da Apro.

⁷¹ Anche in questo caso la tradizione, concorde, dovrebbe presentare la versione ufficiale: quella che, attribuendo la morte di Numeriano ad un complotto di Apro, giustificava il modo in cui Diocleziano pervenne al potere imperiale. È certo, dunque, che ci fu un complotto contro Numeriano, non chi ne fosse l'autore (W. SESTON, Dioclétien et la Tétrarchie, I, Paris 1946, 47—49, pensa senz'altro a Diocleziano: ma vd. le equilibrate considerazioni di A. PASSERINI, *Acme*, I, 1948, 141—151). Quanto al luogo della morte di Numeriano, a Perinto la colloca il 'Chronicon Paschale' (Chron. Min. I, 229): ma la Tracia sembra da escludere (T. B. JONES, The Death of Numerianus and the Accession of Diocletian, *Classical Philology*, 35, 1940, 302—303); del resto, l'acclamazione di Diocleziano ebbe luogo a Calcedonia, il 20 novembre 284 (come è ormai sicuro: vd. n. 20).

⁷² Nemes. Cyneg. 63—64: *Mox vestros meliore lyra memorare triumphos / Accingar, divi fortissima pignora Cari*; sui problemi di datazione, B. LUSELLI, Il proemio del „Cynegeton“ di Olimpio Nemesiano, *Studi italiani di Filologia classica*, 30, 1958, 73—95. (Secondo lo stesso A., L'identificazione del Melibee di Nemesiano e la data di composizione della I ecloga, *Maia*, 10, 1958, 189—208, Melibee impersonerebbe Caro, al quale del resto non mancarono omaggi poetici: Claudian. Epith. Pallad. 74, e soprattutto Sidon. Apoll. Carm. 23, 88—96: *Quid quod Caesaribus ferax creandis, / felix prole virum, simul dedisti / natos cum genitore principantes? / nam quis Persidis expeditionem / aut victricia castra praeteribit / Cari principis et perambulatum / Romanis legionibus Niphaten, / tum cum fulmine captus imperator / vitam fulminibus parem peregit?*).

⁷³ Vd. spec. Car. 17,6 (e 3,8 citato nella precedente n. 65): i „fatti“ allegati dalla 'Historia Augusta' sono analizzati da P. MELONI, spec. 145—150, 159—164. S. MAZZARINO, Pensiero storico classico, II 2, 220, spiega quest'atteggiamento della 'Historia Augusta' come manifestazione di una tendenza opposta alla famiglia degli Anicii, ritenuta discendente da Carino.

⁷⁴ Sulla guerra condotta da Carino contro i Quadi, vd. ora le precisazioni di G. ALFÖLDY, *Historia-Augusta-Colloquium* 1964/65, 22—23; di operazioni in Britannia si ha notizia solo da un'iscrizione di Ostia: CIL XIV, 126 (= ILS, 608); cfr. 127.

⁷⁵ Le poche notizie su di lui in PIR² I, 316.

⁷⁶ Significativo il riconoscimento della 'Historia Augusta' (Car. 18,2: *nec ei tamen defuit ad vindicandum sibi imperium vigor mentis. nam contra Diocletianum multis proeliis con-*

morte di Numeriano, restava solo al comando di tutti gli eserciti dell'impero: di questo, dunque, signore incontrastato. Si era nell'estate del 285. Ai contemporanei la vittoria di Diocleziano dovette apparire nient'altro che un nuovo episodio nell'ormai cinquantennale lotta per il potere; tutt'al più, la ripresa della tradizione illirica. Ma se da Diocleziano era legittimo attendersi la stessa opera vigorosa che alla difesa esterna e interna dell'impero avevano dato i suoi predecessori, nulla certo doveva lasciar presagire che del più illustre di questi egli avrebbe anche ripreso l'opera di ristrutturazione dello stato. Dieci anni erano passati dalla morte di Aureliano. Più fortunato di lui, Diocleziano ebbe il tempo di dar forma politica e costituzionale ai risultati di un secolo di rivoluzione: *vir rei publicae necessarius*⁷⁷, vent'anni di governo imperiale lo avrebbero consegnato alla storia come il nuovo Augusto, il 'fondatore' del dominio⁷⁸.

VI. Dal principato al dominio

Da Aureliano a Diocleziano: una storia di questi dieci anni rigorosamente limitata alle notizie che una laboriosa *Quellenforschung* permette di riconoscere come sicure o, almeno, probabili si ridurrebbe di certo a poca cosa. E tuttavia, nel quadro del cinquantennio di anarchia militare (per il quale tutto, del resto, s'impone ormai la stessa applicazione sistematica dei risultati conseguiti nello studio della 'Historia Augusta'), questi dieci anni presentano un indubbio significato storico, in quanto sintesi e — per così dire — ricapitolazione delle esperienze maturate in quel mezzo secolo nell'ambito dei rapporti fra senato e militari. Da questo punto di vista, due momenti sono apparsi fondamentali: quella parvenza di reazione senatoria — formale, si diceva, ma non per questo priva di significato — che seguì all'esperienza autocratica di Aureliano (e fu l'ultima espressione di un atteggiamento politico del senato manifestatosi in forma ben altrimenti vigorosa nel 238⁷⁹), e la risposta che ad essa rappresentò — su un piano altrettanto

fluit, sed ultima pugna apud Margum commissa victus occubuit). Ma sullo svolgimento dell'ultima guerra civile prima della Tetrarchia vd. W. SESTON, Dioclétien, 53.

⁷⁷ H. A. Car. 10. Non mi sembra che tale definizione sia ivi attribuita a Diocleziano, „appunto perché ha ucciso Carino“ (S. MAZZARINO, Pensiero storico classico, II 2, 219). Per quanto nella 'Historia Augusta' la *necessitas* dei principi sia proclamata abbastanza di frequente (per imperatori simili a Diocleziano come Claudio ed Aureliano, o „filosenatorii“ come Severo Alessandro e Balbino, ma anche per Avidio Cassio e Pescennio Nigro ed Ingenuo: vd. J. STRAUB, Studien zur Historia Augusta, Bernae 1952, 121), si tratta pur sempre di giudizi di carattere generale; e nel passo in questione l'enfasi del contesto sottolinea la vasta portata di un giudizio, che in ogni caso era imposto dalla contemporaneità — se anche fittizia — di 'Flavio Vopisco'. Né certo stupisce, alla fine del IV secolo, un giudizio „storico“ su Diocleziano non difforme dal nostro.

⁷⁸ Con la limitazione indicata nella n. 2. Ma vd. le considerazioni conclusive (e spec. n. 86).

⁷⁹ L'anno 238 costituisce — per l'importanza oggettiva degli eventi, ma anche (dal punto di vista dello storico) per l'esistenza di un'ampia narrazione primaria: Herodian. VII e

formale — la mancata richiesta, da parte di Caro, della ratifica senatoria alla propria elezione imperiale; e già alla riflessione storica del IV secolo era chiaro che la definitiva accettazione, da parte del senato, del suo nuovo ruolo nello stato aveva costituito una delle premesse essenziali della trasformazione politica e costituzionale dell'impero. Per questo, una considerazione organica — se anche sommaria — dei dieci anni fra Aureliano e Diocleziano non sarebbe possibile fuori della più ampia prospettiva del passaggio dal principato al dominio.

Una nuova 'rivoluzione romana', si diceva. All'inizio della quale è da vedere la 'military monarchy' dei Severi: in particolare, le riforme di Settimio Severo, quella specialmente che fece delle coorti pretorie (il più diretto sostegno militare del potere imperiale) un'emanazione delle legioni, da tempo provincializzate e ormai prevalentemente orientali⁸⁰. Ma alla trasformazione della monarchia 'civile' degli Antonini in quella 'autocratica' del Basso impero si opponeva la presenza di un senato ancora sostanzialmente tradizionale (per composizione, interessi ed idee), quale si è rivelato all'analisi prosopografica quello dell'età severiana⁸¹. Quanto si

VIII — un momento fondamentale della crisi del III secolo: dopo il ROSTOVITZEFF, la chiave di volta di ogni interpretazione sociale della stessa. Alla precisazione cronologica delle molte vicende di quell'anno memorabile ha dato, recentemente, un contributo decisivo R. A. G. CARSON, *The Coinage and Chronology of A.D. 238*, Centennial Publication of the American Numismatic Society, New York 1958, 181—199; sulla loro interpretazione, dopo l'ampio studio di P. W. TOWNSEND, *The Revolution of A.D. 238: The Leaders and Their Aims*, Yale Classical Studies, XIV, 1955, 49—105, vd. da ultimo J. GAGÉ, *Les organisations de „iuvenes“ en Italie et en Afrique du début du III^e siècle au „bellum Aquileiense“*, *Historia*, 19, 1970, 232—258, e M. MAZZA, *Lotte sociali*², 385—390, con esauriente bibliografia. È appena il caso di rilevare che soltanto alla luce degli avvenimenti del 238 è possibile una valutazione del ruolo politico del senato nella crisi del III secolo e, in particolare, durante la fase conclusiva esaminata in questo contributo.

⁸⁰ Settimio Severo è un argomento prediletto della ricerca più recente. Gli studi che qui interessa ricordare — sulle sue riforme militari (E. BIRLEY, *Septimius Severus and the Roman Army*, *Epigraphische Studien*, 8, Düsseldorf 1969, 63—82; R. E. SMITH, *The Army Reforms of Septimius Severus*, *Historia*, 21, 1972, 481—500) ed i rapporti con il senato (G. ALFÖLDY, *Septimius Severus und der Senat*, *Bonner Jahrbücher*, 168, 1968, 112—160) — presentano la comune tendenza a sottrarre alla politica di Settimio Severo quella portata „rivoluzionaria“ messa in particolare evidenza dal ROSTOVITZEFF: vd. la conclusione della biografia di A. BIRLEY, *Septimius Severus*, London 1971, 279—290, ed ora G. WALSER, *Die Beurteilung des Septimius Severus in der älteren und neueren Forschung*, *Museum Helveticum*, 30, 1973, 104—116. Afferma in particolare G. ALFÖLDY, nell'articolo citato, 131: „Wie die angeführten Tatsachen zeigen, kann das Verhältnis zwischen Septimius Severus und dem Senat nicht auf das Schema vereinfacht werden, daß der Kaiser aus Prinzip ein Feind des Senats und dieser ein erbitterter Gegner des Herrschers war“; ma qui non interessano le intenzioni di una politica, bensì i suoi effetti. E dopo Settimio Severo le nuove coorti urbane (e la *legio II Parthica* stanziata ad Albano) non potevano che estendere fino a Roma — e fino al senato — l'efficacia politica di eserciti, le cui caratteristiche etniche, sociali ed economiche sono ben note — almeno nelle linee generali — dopo la fondamentale analisi prosopografica di G. FORNI, *Il reclutamento delle legioni da Augusto a Diocleziano*, Milano-Roma 1953 (vd. spec. 99—102, 119—129 e tab. IV; cfr. *Id.*, *ANRW II* 1, 339—391).

⁸¹ Altrettanto decisivi i risultati dell'analisi prosopografica di G. BARBIERI, *L'albo senatorio da Settimio Severo a Carino*, Roma 1952 (cfr. M. HAMMOND, *Composition of the Senate*,

può accettare della politica filosenatoria attribuita a Severo Alessandro (e ad altri imperatori dell'età immediatamente successiva) si spiega, appunto, con la necessità politica del compromesso con una tradizione — quella senatoria — che era il simbolo vivente della continuità dello stato e, come tale, non poteva non apparire la fonte della legittimità del potere imperiale. Di questo i soldati che uccisero Severo Alessandro furono, per cinquant'anni, gli arbitri sempre meno contrastati; e gl'imperatori da loro scelti non si limitarono a punire duramente (anche in questo Settimio Severo era stato precursore) ogni tentativo di opposizione del senato, ma al suo prestigio sottrassero, a poco a poco, ogni effettivo fondamento, innanzitutto quello militare. L'editto di Gallieno (ben reali sono, in ogni caso, gli effetti ad esso attribuiti⁸²) rappresenta, perciò, il momento culminante di un processo, i cui risultati sono già evidenti nella riorganizzazione dello stato tentata da Aureliano; e la giustificazione 'carismatica' che egli sembra aver dato del proprio potere⁸³ mostrava la via per il superamento della residua importanza giuridico-costituzionale del senato. Ridotta a pura formalità, anche questa scomparve — con Caro — dopo un ultimo tentativo di reazione senatoria. E venne Diocleziano: *'hammer of the aristocracy'*⁸⁴.

In questo profilo di svolgimento costituzionale (dal quale emerge chiaramente l'importanza del decennio conclusivo) 'senato' e 'militari' appaiono i protagonisti anonimi, ma effettivi, della lotta politica del III secolo: e certo una più adeguata conoscenza della complessa realtà — sociale ed

A.D. 68—235, *Journal of Roman Studies*, 47, 1957, 74—81; W. ECK, *Sozialstruktur des römischen Senatorenstandes der hohen Kaiserzeit und statistische Methode*, Chiron, 3, 1973, 375—394): nell'età dei Severi provenivano dall'Italia poco meno della metà dei senatori; con quelli delle province occidentali essi costituivano una netta maggioranza. Ma anche più della pur importante considerazione etnico-geografica valgono le conclusioni del BARBIERI sulle caratteristiche sociali del senato: in primissimo luogo, „una continuità innegabile della classe senatoria, aperta sì al ceto equestre ed a dignitari provinciali e municipali . . ., ma al tempo stesso costituita da un discreto nucleo di famiglie già d'origine senatoria più o meno antica e tra loro spesso collegate da rapporti di parentela o di adozione“ (531—532); risulta inoltre che „diversi cavalieri e notabili o dignitari provinciali e municipali . . . entrarono nel senato, tuttavia non così su larga scala come si è voluto credere, e che essi con opportuni matrimoni cercarono di fondersi con la classe dirigente. Il senato non è affatto aperto alla gente di umilissima origine“ (553).

⁸² Vd. H. PETERSEN, *Senatorial and Equestrian Governors in the Third Century A.D.*, *Journal of Roman Studies*, 45, 1955, 47—57 (ed ora B. MALCUS, *Notes sur la révolution du système administratif romain au III^e s.*, *Opuscula Romana*, 7, Lund 1969, 213—237).

⁸³ Vd. n. 6: sull'importante frammento ivi citato cfr. S. MAZZARINO, *Pensiero storico classico*, II 2, 300—301 (e sulla monarchia di Aureliano, in generale, vd. F. DE MARTINO, *Storia della costituzione romana*, V, 118—121). Intorno alla concezione carismatica del potere che si annuncia con Aureliano (per la quale le monete offrono la migliore testimonianza, e certo la più sicura) sono state ora ristampate le belle pagine di A. PASSERINI, *Linee di storia romana in età imperiale*², Milano 1972, 183—187.

⁸⁴ È il titolo icasticamente significativo che M. T. W. ARNHEIM ha dato al cap. II della monografia, già ricordata, *“The Senatorial Aristocracy in the Later Roman Empire”*; vd. spec. 39: *“For three centuries emperors had whittled away the power of the Senate and of senators, and this process culminated at the end of the third century in the reign of Diocletian”* (cfr. A. CHASTAGNOL, *L'évolution de l'ordre sénatorial aux III^e et IV^e siècles de notre ère*, *Revue Historique*, 244, 1970, 305—314).

economica, etnica ed ideologica — rappresentata (o nascosta) da quei termini offrirebbe un contributo decisivo alla comprensione della crisi del III secolo, e dei suoi risultati⁸⁵. Ma se da queste premesse metodologiche appare legittimo attendersi un'interpretazione soddisfacente in ordine al problema generale della trasformazione del principato nel dominio, esse certo non facilitano la comprensione dei singoli, concreti momenti di quella trasformazione. Per limitarsi alla manifestazione più clamorosa, Massimino ucciso dai soldati che l'avevano acclamato imperatore non è che il primo esempio di una sorte comune alla maggior parte dei *Soldatenkaiser*. E la perplessità che lo storico prova di fronte a questi e a simili eventi è, in fondo, la stessa dei contemporanei (a giudicare, almeno, da Erodiano). Ma già si è accennato, parlando — a proposito della morte di Probo — dei soldati dell'età dell'anarchia militare, ai motivi che impediscono di ricondurre il loro comportamento nei singoli episodi a certe premesse di ordine, appunto, sociale (nel senso più ampio del termine): più che da queste, esso appare direttamente ispirato dalla 'logica' — sia detto per antifrasi — delle guerre civili, con tutte le sue crudeltà e assurdità e contraddizioni. Alla luce di questa (effetto, certo, dei grandi contrasti sociali dell'epoca, ma non immediato) lo storico deve rassegnarsi a 'spiegare' la maggior parte degli avvenimenti che caratterizzano i cinquant'anni dell'anarchia militare: ad essa sola probabilmente si deve che a Diocleziano, non ad Aureliano, toccasse di 'fondare' il nuovo stato⁸⁶.

⁸⁵ L'importanza dell'aspetto sociale nello studio della crisi del III secolo non esclude, anzi presuppone il fondamentale aspetto economico-finanziario (vd. P. OLIVA, *Zum Problem der Finanzkrise im 2. und 3. Jahrhundert u. Z. im römischen Reich, Altertum*, 8, 1962, 39—46; A. BERNARDI, *The Economic Problems of the Roman Empire at the Time of Its Decline*, *Studia et Documenta Historiae et Iuris*, 31, 1965, spec. 130—133), e quello amministrativo (con l'opera del MALCUS citata nella n. 80, vd. A. MÓCSY, *Ubique res publica. Zu den Autonomiebestrebungen und Uniformierungstendenzen am Vorabend des Dominats*, *Acta Antiqua*, 10, 1962, 367—384), ed altri ancora (G. WALSER, *Zu den Ursachen der Reichskrise im dritten nachchristlichen Jahrhundert*, *Études suisses d'Histoire générale*, 18—19, 1960—61, 142—161; *The Crisis of the Third Century A.D. A Re-interpretation*, *Bucknell Review*, 13, 1965, 2, 1—10). Sicché non sembra fuori luogo chiudere queste indicazioni bibliografiche generali sulla crisi del III secolo (giustificate dal carattere conclusivo del presente contributo) con l'invito di J. MOREAU, *Krise und Verfall. Das dritte Jahrhundert n. Chr. als historisches Problem*, *Scripta Minora*, Heidelberg 1964, 37: "*Der Historiker . . . darf niemals den Primat der Politik aus den Augen verlieren, und auch nicht das Handeln der Menschen: den Primat der Politik, als jener Technik, ohne welche das Gemeinschaftsleben unmöglich wäre, den Primat des Menschen, der für uns noch Maß aller Dinge ist.*"

⁸⁶ Come per Augusto, infatti, anche per Diocleziano la lunga durata del potere personale costituì l'indispensabile premessa della trasformazione di quel potere in un „regime“. Ma alla „ristrutturazione“ dello stato, già avviata da Aureliano, Diocleziano diede un contributo personale decisivo con la prima, empirica sistemazione dei risultati dell'anarchia militare in quella „*Notstandsverfassung*“ (secondo la felice definizione di J. VOGT, *Der Niedergang Roms*, 147), che avrebbe informato il sistema statale e culturale del Basso impero: in questo senso, vd. la risposta di A. HEUSS (*Römische Geschichte*³, 434) all'analogia „*Frage . . ., warum ihm [cioè, a Diocleziano] dieses Vorhaben, an dem bisher alle anderen gescheitert waren, gelungen ist.*"

NACHTRAG

Aureliano (1960—1972)

di GIOVANNA SOTGIU, Cagliari

Sommario

Premessa	1039
I. Fonti	1040
II. Il nome e la titolatura	1042
III. La <i>tribunica potestas</i> . Problemi di cronologia	1044
IV. Miliari e viabilità. Cinte murarie	1045
V. Culto Solare. Cristianesimo	1047
VI. Ulpia Severina	1049
VII. Rinvenimenti e studi di monete	1050
VIII. I governatori delle province	1054
1. Africa Proconsolare	1055
2. Asia Proconsolare	1055
3. Tracia	1056
4. Mesia Inferiore	1056
5. Mesopotamia	1057
6. Arabia	1057
7. Sardegna	1057
8. Egitto	1058
9. Britannia	1058
10. Dalmazia	1058
11. Pannonia Inferior	1059
IX. Zenobia e Vaballato	1059
X. Dacia	1060

Premessa

Dopo aver ricordato che il libro di L. HOMO, *Essai sur le règne de l'empereur Aurélien (270—275)*, Paris 1904, rimane ancora oggi — se pure in alcune parti superato — il lavoro più completo sull'opera così importante di questo imperatore, cercheremo per quel che è possibile di dare notizia di quanto durante gli ultimi dodici anni — partendo quindi da G. WALSER —

TH. PEKÁRI, Die Krise des römischen Reiches. Bericht über die Forschungen zur Geschichte des 3. Jahrhunderts (193—284 n. Chr.) von 1939 bis 1959, Berlin 1962, pp. 51sgg. — si sono accresciute le nostre conoscenze su di lui e di quanto e come sono andati avanti gli studi su alcune delle questioni più interessanti che riguardano il suo non lungo regno.

Non ci fermiamo sulle opere di carattere generale più importanti¹, ma seguendo lo schema dato nel sommario, faremo soprattutto riferimento agli studi particolari.

I. Fonti

Gli studi sulla *Historia Augusta*, rinnovati e sviluppati in modo particolare durante gli ultimi dieci anni, hanno più volte toccato anche la 'Vita Aureliani'².

Ricordiamo gli importanti lavori di R. SYME su Ammiano e la *Historia Augusta*³ ed il volume che comprende vari studi sulla stessa *Historia Augusta* con ricostruzioni e interpretazioni di biografie di imperatori⁴.

A. CHASTAGNOL, nel suo lavoro sullo stato degli studi sulla H.A.⁵, prende in esame alcuni degli anacronismi presentati dalla 'Vita Aureliani': la menzione di un prefetto dell'annona d'Oriente (13,1), funzionario creato ad Alessandria solo dopo la fondazione di Costantinopoli nel 330; il titolo di *magister militiae* dato ad Aureliano (11,2; 17,2 e 18,1) prima del suo avvento al trono, quando invece questa carica fu creata da Costantino⁶; egli accetta che, sulla base del consolato di Furius Placidus, presentato come recente (15,4), la composizione della vita di Aureliano sia posteriore

¹ Ci limitiamo a menzionarne solo alcune tra le più note: The imperial crisis and recovery A.D. 193—324, vol. XII della The Cambridge Ancient History, Cambridge 1961 = trad. ital.: Crisi e ripresa dell'Impero. 193—324 d.C., ed. Il Saggiatore, Milano 1970; L. PARETI, Storia di Roma e del mondo romano, VI, Torino 1961, pp. 67sgg.; R. RÉMONDON, La crise de l'empire romain de Marc Aurèle à Anastase, 2^a ed. (la prima è del 1964), Paris 1970; S. MAZZARINO, Trattato di storia romana, II vol., 2^a ed., Roma 1962 (= L'impero romano, Bari 1973); A. H. M. JONES, The Later Roman Empire, Oxford 1964.

Possiamo aggiungere la voce Aureliano di D. TUDOR, Mari capitāni ai lumi antice, II: Ramses al II-lea, Assurbanipal, Circus cel Mare, Miltiade, Marius, Sylla, Pompeius Magnus, Aurelian, Bucureşti Ed. Enciclop. Română 1970 e S. PEROWNE, The emperor Aurelian, A.D. 270—275, History to-day, XXI, 1971, pp. 383sgg.: in quest'ultimo breve articolo viene ancora una volta sottolineata in modo particolare l'eccezionalità dell'opera di Aureliano, tenuto conto soprattutto della breve durata del suo regno.

² È da menzionare in primo luogo la serie dei 'Beiträge zur Historia-Augusta-Forschung', pubblicati a cura di A. ALFÖLDI e J. STRAUB, che vedremo più particolarmente per quel che riguarda Aureliano.

³ R. SYME, Ammianus and the Historia Augusta, Oxford 1968.

⁴ R. SYME, Emperors and Biography. Studies in the Historia Augusta, Oxford 1971; per Aureliano v. specialmente le pp. 100—105, 208—211, 216—217, 222—223.

⁵ A. CHASTAGNOL, Le problème de l'Histoire Auguste: état de la question, Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1963 (Antiquitas IV, 2), Bonn 1964, pp. 43sgg.

⁶ P. 53.

all'a. 343, data del consolato in questione⁷. Nella prima fase della vita Aureliani (1,1) due anacronismi, l'*iudiciale carpentum* del 382 e il titolo di *vir illustris*, istituito agli inizi del regno di Valentiniano I e il cui primo esempio per un prefetto della città risale al 368—369, ci portano all'epoca teodosiana o a quella ancora posteriore⁸.

G. ALFÖLDI⁹ ha dato un'interpretazione interessante del passo (18,2—21,4), nel quale si fa riferimento alle invasioni dell'Italia da parte di barbari nel 270—271 con la conseguente consultazione dei libri sibillini: egli pensa ad una trasposizione degli avvenimenti del 405, invasione cioè della penisola da parte dei barbari guidati da Radagaiso dalla regione danubiana e della distruzione dei libri sibillini ordinata da Stilicone. L'autore della H.A. avrebbe così voluto reagire contro questo sacrilegio commesso da un imperatore cristiano, dimostrando che sotto Aureliano Roma era stata liberata dai barbari ad opera delle divinità pagane.

A. CHASTAGNOL¹⁰ nel lavoro in cui mette a confronto con varii episodi della H.A. passi di Zosimo, nei quali questo autore critica la politica finanziaria di Costantino, avvicina ai passi della H.A. (vita Aur. 15,3—6 e vita Cari 20,4—21,3) relativi alle lamentele dell'aristocrazia senatoria di fronte a queste spese obbligatorie, l'allusione presso Zosimo ai carichi imposti ai pretori da Costantino.

J. SCHWARTZ¹¹ dimostra che i riferimenti dell'H.A. a Palmira a partire da Claudio II risalgono a Eunapio, la cui opera sarebbe stata pubblicata poco dopo il 395. Lo stesso autore¹², presi in esame i dati cronologici della H.A., constata che la maggior parte di essi provengono da fonti valide come i Fasti consolari ed, a partire dalla 'Vita Aureliani', il Cronografo del 354.

A. CHASTAGNOL¹³, nell'affrontare il problema dell'utilizzazione dei 'Caesares' di Aurelio Vittore nella H.A., dimostra che questa utilizzazione, come del resto quella di Eutropio, è diretta anche nel passo della vita Aur. 38—39.

E. W. MERTEN¹⁴ ha studiato in modo particolare il trionfo di Aureliano, così come è dato nella H.A.

⁷ Pp. 58sg. ⁸ Pp. 60sg.

⁹ G. ALFÖLDI, *Barbareneinfälle und religiöse Krisen in Italien*, Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1964—1965 (Antiquitas IV, 3), Bonn 1966, pp. 1sgg.

¹⁰ A. CHASTAGNOL, *Zosime II, 38 et l'Histoire Auguste*, Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1964—1965 (Antiquitas IV, 3), Bonn 1966, pp. 43sgg.

¹¹ J. SCHWARTZ, *L'Histoire Auguste et Palmyre*, Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1964—1965 (Antiquitas IV, 3), Bonn 1966, pp. 185sgg.

¹² J. SCHWARTZ, *À propos des données chronographiques de l'Histoire Auguste*, Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1964—1965 (Antiquitas IV, 3), Bonn 1966, pp. 197sgg.

¹³ A. CHASTAGNOL, *L'utilisation des Caesares d'Aurelius Victor dans l'Histoire Auguste*, Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1966—1967 (Antiquitas IV, 5), Bonn 1968, pp. 53sgg., particolarmente pp. 61sgg.

¹⁴ E. W. MERTEN, *Zwei Herrscherfeste in der Historia Augusta. Untersuchungen zu den Pompae der Kaiser Gallienus und Aurelianus*, Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1966—1967 (Antiquitas IV, 5), Bonn 1968, pp. 101sgg. Di poco anteriore è il volume di R. PAYNE, *The Roman Triumph*, London 1962, che dedica poche pagine anche ad Aureliano (pp. 193sgg.).

Secondo D. ROMANO¹⁵ la *Historia Alexandri* di Giulio Valerio dimostrerebbe che l'introduzione e la diffusione del mito di Alessandro hanno trovato durante il regno di Aureliano le condizioni politiche e culturali più favorevoli.

Per quanto riguarda le fonti epigrafiche già L. HOMO nel suo lavoro su Aureliano¹⁶ aveva pubblicato in appendice le iscrizioni del nostro imperatore allora note; quelle rinvenute successivamente sono state pubblicate, ugualmente in appendice, nel lavoro di G. SOTGIU¹⁷. Durante gli ultimi dieci anni ne sono venute alla luce piuttosto poche, almeno per quanto risulta dall'A.E.

Sono stati editi alcuni miliari per i quali v. più avanti le pp. 1045sgg. ed una sola dedica da parte dei *municipes Uzappenses* (Africa Proconsolare)¹⁸, da porre nel 274 per l'iterazione del consolato dell'imperatore. J. DEININGER¹⁹ pensa che C.I.L. VIII, 9040 non sia a considerare dell'a. 272 e non onori Aureliano, ma già dell'a. 255 e onori Valeriano e Gallieno.

Per le fonti numismatiche v. più avanti, pp. 1050sgg.

II. Il nome e la titolatura

Le forme del nome di Aureliano più o meno completo, così come compare in iscrizioni, monete, papiri, sono studiate nel lavoro di G. SOTGIU già ricordato²⁰, ove sono pure particolarmente esaminati, con il tentativo di una datazione, i vari elementi della titolatura²¹. I risultati ottenuti portano a concludere che nelle iscrizioni mancano molto spesso i *cognomina ex virtute*, che non sempre essi compaiono nello stesso ordine e che talvolta vengono dati solo in parte. Per Aureliano abbiamo comunque: *Germanicus maximus*, certamente il primo in ordine di tempo, che ricevette, in seguito

¹⁵ D. ROMANO, *La Historia Alexandri* di Giulio Valerio e la ideologia politica di Aureliano, *Annali del Liceo Classico G. Garibaldi di Palermo*, III—IV, 1966—1967, pp. 218sgg.

¹⁶ L. HOMO, *Essai*, pp. 350sgg.

¹⁷ G. SOTGIU, *Studi sull'epigrafia di Aureliano*, Università di Cagliari 1961, pp. 81sgg. All'elenco è sfuggito un miliario di Carvoran (Britannia) per cui v. più avanti p. 1045 n. 36. Per il nr. 14 (p. 84) = C.I.L. VIII, 26246, frammentario, H.-G. PFLAUM, *Revue des Études Latines* XL, 1962, p. 411, nota, rifacendosi anche all'indice del C.I.L. VIII, p. 155, la possibilità di intendere [Gordi]anus invece di [Aureli]anus. Nel nr. 56 (p. 91sg.) il *nomen* dell'a *studiis Aug(usti)* che ha posto l'iscrizione, Maridonius, è da correggere in M. Asidonius: cfr. A. STEIN, *P.I.R.*², I (1933), p. 243, nr. 1217; H.-G. PFLAUM, *art. cit.*, p. 411.

¹⁸ A. BESCHAUOCH, *Uzappa et le proconsul d'Afrique Sex. Cocceius Anicius Faustus Paulinus*, *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire de l'École Française de Rome* LXXXI, 1969, pp. 197sgg. = A.E. 1969—1970, p. 646.

¹⁹ J. DEININGER, *CIL VIII, 9040. Eine Inschrift der Provinz Mauretania Caesariensis für Aurelianus*, *Hermes* XCVIII, 1970, pp. 121sgg.

²⁰ G. SOTGIU, *Studi*, cap. II, *Il nome e la titolatura*, pp. 17sg. per il nome.

²¹ Per la titolatura v. le pp. 18sgg.

alle vittorie riportate sui Germani Iutungi, nel 270 o al più tardi nel 271²²; *Sarmaticus maximus*, probabilmente in seguito alla campagna contro i Vandali aiutati dai Sarmati nel 270; *Gothicus maximus*, forse negli ultimi mesi del 271, dopo aver sconfitto i Goti guidati da Cannabas, oltre il Danubio, in Dacia, per cui gli fu dato, ma non sembra ufficialmente, il titolo di *Dacicus maximus*; *Parthicus maximus* certamente nel 272, dopo aver vinto i Parti alleati di Zenobia; *Arabicus maximus*, che ricevette ugualmente nel 272, da non considerare sinonimo di *Parthicus*: lo troviamo accanto al titolo di *Persicus* in un'iscrizione siriana da porre subito dopo la sconfitta di Palmira. Al titolo di *Palmyrenicus maximus*, comparso finora in una sola iscrizione, vien dato poco credito dai moderni, che si limitano a considerarlo non ufficiale come quello di *Arabicus*. Così pure vengono da alcuni rifiutati i titoli di *Armenicus* e *Adiabenicus* perchè dati solamente dalla H.A. e non confermati, per ora, da nessun'altra fonte. Uno dei *cognomina ex virtute* del nostro maggiormente documentato, è quello di *Carpicus maximus*, che ricevette nel 272, dopo aver sconfitto i Carpi sul Danubio, tra Carsium e Sucidava, di ritorno dall'Oriente. Ultimo in ordine di tempo è il titolo di *Britannicus maximus*.

Gli studiosi moderni sono pressochè d'accordo nel considerare titoli ufficiali solo *Germanicus*, *Gothicus*, *Parthicus* e *Carpicus*, non tenendo conto però della stranezza del fatto che essi compaiono tutti e quattro assieme e con questo ordine soltanto in un'iscrizione della Mesia Inferiore, in una romana ed in un miliario della Gallia Narbonense in cui *Parthicus* è sostituito da *Persicus*.

Gli stessi titoli con uguale sostituzione ed un ordine leggermente diverso li troviamo anche in alcuni papiri²³.

Altro titolo importante per il nostro imperatore è quello di *restitutor orbis*, da considerare quasi diretta conseguenza del trionfo celebrato nel 274, messo in rapporto da qualcuno con il culto solare instaurato dall'imperatore²⁴.

L'appellativo di *deus* dato ad Aureliano in alcune iscrizioni è uno dei segni dell'avanzato processo di divinizzazione dell'imperatore, anche se queste iscrizioni non possono essere datate con sicurezza, se non si può, cioè, stabilire se debbano considerarsi anteriori o posteriori alla sua morte. Se pure dovessero essere successive alla sua morte, come anche recen-

²² Sia per la documentazione che riguarda *Germanicus maximus*, sia per quella che riguarda gli altri *cognomina ex virtute* v. sempre G. SORGIU, Studi, pp. 18sgg.

²³ Γερμανικός μέγιστος, Περσικός μέγιστος, Γωθικός μέγιστος, Καρπικός μέγιστος: cfr. ora P. BURETH, Les titulatures impériales dans les papyrus, les ostraca et les inscriptions d'Égypte (30 a.C.—284 p.C.), Bruxelles 1964, p. 123.

²⁴ Per gli ultimi studi riguardanti questo culto v. pp. 23sgg. Per le altre forme del titolo di *restitutor orbis*: *pacator et restitutor orbis*, *conservator orbis*, *recuperator conservator patriae* etc. e per i titoli: *imperator orientis*, *perpetuus gloriosissimus indulgentissimus imp(erator)*, [ὁ γ]ῆ[ς κ]α[ὶ] θαλάσ[σ]ης καὶ πᾶ[σ]ης οἰκουμένης δε[σ]πότης: cfr. SORGIU, Studi, pp. 28sg.

temente qualcuno ha proposto, non si può comunque non notare la comparsa di questa parola a fianco di quella di *divus* comunemente riferita ai suoi predecessori defunti²⁵.

La titolatura quale appare nei papiri, ostraca e iscrizioni d'Egitto è data nel già citato lavoro del BURETH²⁶.

III. La tribunicia potestas. Problemi di cronologia

Uno dei problemi più discussi ultimamente riguarda il giorno di rinnovo della *tribunicia potestas* del nostro imperatore e di conseguenza le date che vengono determinate dalle sue iterazioni. I pareri degli studiosi per il momento sono divisi e questo è dovuto in modo particolare alle inesattezze ed alla scarsa cura presentate soprattutto dalle iscrizioni. I. F. KRAMER e T. B. JONES²⁷ avevano concluso l'esame dei materiali a loro disposizione con il considerare il *dies imperii* giorno di rinnovo per Aureliano. L'esame dello stesso materiale ha portato invece G. SOTGIU a supporre, conservando l'opinione di vari studiosi precedenti, ancora valida per questa iterazione la data del 10 dicembre, che del resto ben si adatta ai suoi immediati predecessori Claudio II e Valeriano e Gallieno e al successore Tacito²⁸. Opinioni ancora diverse sono quelle di L. BIVONA²⁹, che partendo da iscrizioni e monete stabilisce tre computi differenti: uno avrebbe il rinnovamento della *tribunicia potestas* il 10 dicembre, partendo dal 270 arriverebbe nel 275 alla VI iterazione; il secondo inserirebbe in questo computo una *tribunicia potestas* aggiunta in occasione del trionfo su Zenobia e Tetrico, arrivando così dopo il 1 gennaio 275 ad una VII iterazione³⁰; infine il terzo, per il quale le vittorie in oriente segnano l'inizio di un rinnovo al *dies imperii*.

Nuovi dati cronologici per il nostro Aureliano sono stati proposti da J. LAFAURIE³¹. Egli, partendo da alcuni risultati raggiunti da J.

²⁵ Su questo punto v. ancora, in particolare, il recentissimo lavoro di G. H. HALSBERGHE, *The Cult of Sol invictus*, Leiden 1972 (EPRO nr. 23), pp. 152sgg.

²⁶ P. BURETH, *Les titulatures impériales*, pp. 122sg.

²⁷ I. F. KRAMER—T. B. JONES, „Tribunicia potestate“: A.D. 270—285, *American Journal of Philology* LXIV, 1943, pp. 83sgg.

²⁸ SOTGIU, *Studi*, pp. 11sgg.; cfr. anche H.-G. PFLAUM, *Revue des Études Latines* XL, 1962, p. 408.

²⁹ L. BIVONA, *Per la cronologia di Aureliano*, *Epigraphica* XXVIII, 1966, pp. 106sgg.

³⁰ A questo computo è forse più vicina l'ipotesi di P. LAFFRANCHI, *Su alcuni problemi storico-numismatici riferentesi agli imperatori gallo-romani*, *Rivista Italiana di Numismatica* XLIII, 1941, pp. 130sg., il quale per giustificare la VII potestà *tribunicia* ricordata nelle monete, propone per Aureliano una iterazione doppia per il 274, secondo quanto si era già verificato per Nerone, M. Aurelio e Postumo.

³¹ J. LAFAURIE, *La chronologie impériale de 249 à 285*, *Bulletin de la Société Nationale des Antiquaires de France*, 1965, pp. 139sgg., spec. 146 cfr. anche *Id.*, *L'Empire Gaulois. Apport de la numismatique*, *supra*, pp. 853—1012.

SCHWARTZ³² e tenendo conto in modo particolare dei dati cronologici dei papiri, delle monete alessandrine e del Cronografo del 354 anticipa l'avvento al trono di Aureliano al 3 novembre 269 e stabilisce come data della sua morte il 23 marzo del 275: si avrebbero come conseguenza per la sua *tribunicia potestas* sette iterazioni con rinnovo al 10 dicembre³³.

Ancora ad un inizio del regno di Aureliano negli ultimi mesi del 269 sembra portare J. SCHWARTZ³⁴, basandosi anche lui sul Cronografo del 354, i papiri e le monete alessandrine.

IV. Miliari e viabilità. Cinte murarie

In un capitolo del lavoro di G. SOTGIU, il III³⁵, vengono presi in esame, provincia per provincia, i miliarii noti del nostro imperatore: i risultati sono abbastanza interessanti. Nessuno di essi è stato rinvenuto in Italia e la maggior parte proviene dall'Africa Proconsolare, Numidia, Mauretania Cesarense. Varii elementi differenziano questi miliarii a seconda della provincia di provenienza e caratteristiche del tutto particolari presentano quelli africani. Mentre non si può dire niente di preciso per le province delle quali si conosce un solo miliario (Betica, Germania Superiore³⁶) o piccoli frammenti (Dalmazia e Arabia), è possibile osservare che i miliarii sardi sono quelli che maggiormente rispondono alla formula in uso secoli precedenti (numero delle miglia, indicazione della via che viene restaurata, nome del governatore che ha curato i lavori, motivo dei lavori). Per essi si può parlare di opere realmente eseguite. Nei miliari della Gallia Narbonense, che possono essere datati agli ultimi anni di regno, la titolatura imperiale è più completa (vi sono infatti i *cognomina ex virtute* e Aureliano vi è chiamato *restitutor et pacator orbis*) e alcuni sono chiaramente miliari di restituzione. Ultimamente è stata però segnalata³⁷ una colonna, usata oggi come supporto dell'acquasantiera della chiesa di Sauveplantade

³² J. SCHWARTZ, Les Palmyréniens et l'Égypte, Bulletin de la Société Archéologique d'Alexandrie XL, 1953, pp. 63sgg.; Id., Une famille de chepteliers au III^e siècle p.C.?, Recherches de Papyrologie III, 1965, pp. 49sgg.

³³ Cfr. LAFAURIE, art. cit., tav. alle pp. 150sg.

³⁴ J. SCHWARTZ, À propos des données chronographiques de l'Histoire Auguste, Bonner Historia-Augusta-Colloquium 1964—1965 (Antiquitas IV. 3), Bonn 1966, pp. 197sgg.

³⁵ SOTGIU, Studi, pp. 33sgg.

³⁶ Per la Britannia, della quale era dato un solo miliario (p. 33 e n. 2), cfr. invece I. A. RICHMOND, Journal of Roman Studies XXIII, 1933, p. 213, nr. 4 = E. BIRLEY, Archaeologia Aeliana, ser. 4, X, 1933, p. 102 = R. COLLINGWOOD—R. P. WRIGHT, The Roman Inscriptions of Britain, Oxford 1965 (RIB), p. 725, nr. 2309: è un miliario rinvenuto a Carvoran e come l'altro britannico (C.I.L. VII, 1152 = RIB 2227), ha un testo costituito dal solo nome dell'imperatore in caso dativo.

³⁷ J. CHAZELAS, Le milliaire de Sauveplantade, Revue Vivarais LXXIII, 1969, pp. 163sgg. = A.E. 1969—1970, 374.

(Ardèche), probabile miliario onorifico — v. n. 41 per quelli simili africani — con la sola scritta su due ll., *Divo Aureliano*: abbiamo così l'unica dedica ad Aureliano *divus* trovata in occidente, a nord del Mediterraneo. Non si parla di restauri nei miliari della Lugdunense, tutti del 275. È molto semplice la formula di quelli della Mesia Inferiore. I due frammenti della Tracia sono evidentemente onorifici. Una sigla particolare (BFDN) caratterizza quelli della Galazia. I miliari di Cipro³⁸ sono particolari per i casi nei quali compare il nome dell'imperatore (ἐπὶ e il genitivo; accusativo). Le stesse caratteristiche presenta un miliario rinvenuto recentemente a Sparta, il primo della regione³⁹. Sono molto semplici le formule dei miliari africani, che hanno quasi tutti il nome dell'imperatore in dativo⁴⁰. Sono da segnalare alcuni di essi con la dedica *Divo Aureliano*⁴¹.

Ad un attento esame comunque le differenze dei miliari di Aureliano da provincia a provincia non si rivelano sostanziali. La conclusione più importante a cui si può giungere è questa: essi, tranne pochi casi, non riguardano veri e propri lavori di restauro delle strade dell'impero, ma i motivi per cui vengono posti sono squisitamente politici; si tratta per lo più di espressioni di omaggio rivolto dalle città all'imperatore ed hanno quindi lo stesso valore di altre dediche. Questo è del resto il carattere fondamentale riscontrato nei miliari del III sec. Formule simili si trovano in quelli di Claudio II e Probo, per quanto si debba notare che quelli di Probo, che pure regna più a lungo di Aureliano, sono in numero minore di quelli di quest'ultimo. Si è anche osservato che non è poi necessario un rapporto tra miliari e lavori di riparazione, giacché l'erezione di nuovi cippi può aver avuto luogo semplicemente per sostituire i vecchi danneggiati o distrutti. Per quanto riguarda i miliari del nostro imperatore, ad essi non può essere attribuito uno scopo militare. Sembra invece, se, come è stato proposto, deve essere dato un qualche valore al „caso“ in cui compare il nome di Aureliano, che molti dei miliari in cui questo nome è dato in dativo hanno carattere dedicatorio. Inoltre se non vogliamo trascurare il periodo in cui essi sono stati posti, possiamo vedere che la maggior parte di essi risale agli ultimi anni del regno di Aureliano, quando è già avvenuta la

³⁸ A quelli già noti si aggiunge il frammento di uno nuovo da Paphos: T. B. MITFORD, *Three Milestones of Western Cyprus*, *American Journal of Archaeology* LXX, 1966, pp. 90sg. = A.E. 1966, 488b.

³⁹ K. DEMAPOULOU, *Archaiologikon Deltion* XXII, 1967, p. 200 = A.E. 1971, 444.

⁴⁰ H. G. PFLAUM, *Revue des Études Latines* XL, 1962 [1963], pp. 408sg., attribuisce ad Aureliano un miliario di Timgad — C.I.L. VIII, 22313 — il cui testo manca della parte con il nome dell'imperatore e sulla base della menzione della *V potestas tribunicia* e del II consolato era stato attribuito a Severo Alessandro o a Gordiano, che però non sono altrimenti ricordati per questa strada. Egli ne cita almeno altri quattro di essa con il nome di Aureliano e la menzione della *V potestas tribunicia* e il II consolato. Allo stesso imperatore pensa appartenga un altro frammento ancora, ugualmente di Timgad (P. SALAMA, *Bulletin Archéologique du Comité des Travaux Historiques*, 1951—1952, p. 234, nr. 16), ove il titolo del proconsole è scritto a tutte lettere.

⁴¹ C.I.L. VIII, 10961 = 22295; J. BARADEZ, *Libyca* I, 1953, p. 164 = A.E. 1954, 133b = SOTGIU, *Studi*, p. 88, nr. 39; P. SALAMA, *Revue Africaine* XCV, 1951, p. 235, nr. 12 = SOTGIU, *Studi*, p. 88, nr. 44.

riunificazione dell'impero ed egli è *restitutor et pacator orbis*. Benchè solo pochi possano essere datati con certezza dalla *potestas tribunicia* e dal consolato, per molti altri è sufficiente ad esempio anche il solo attributo di *pacatissimus* per considerarli degli ultimi anni del suo regno; alcuni sono addirittura posteriori alla sua morte, confermando per Aureliano la maggior diffusione in Africa, rispetto alle altre province, degli omaggi agli imperatori defunti.

Per quanto riguarda il numero dei miliaŕi africani, che può sembrare stranamente eccessivo perchè non solo le fonti letterarie tacciono sugli avvenimenti di queste province sotto il nostro imperatore, ma anche quelle epigrafiche non ci rivelano niente di particolarmente notevole sulla sua attività, vale quanto sostiene P. SALAMA⁴² per il periodo che definisce „crisi del terzo secolo“: notando appunto questa enorme differenza numerica nei riguardi delle altre province dell'impero, osserva che può essere spiegata con il raddoppiamento della vigilanza dovuto alle comunicazioni in periodo turbinoso, ma anche con la particolare psicologia degli africani, che sempre acclamarono i competitori vittoriosi, anche quelli che regnarono solo per un giorno. Nel nostro caso abbiamo gli elementi per pensare veramente a dediche in onore dell'imperatore che aveva unificato e pacificato l'impero.

Aureliano curò anche la difesa delle città, per le quali fece spesso costruire mura di protezione. A questo proposito può essere interessante il lavoro di R. M. BUTLER⁴³, il quale dà, tra l'altro, per il periodo che va da Aureliano a Costantino, un elenco delle località delle Gallie e della Britannia in cui sono testimoniate cinte murarie. La nuova interpretazione di una placca di terracotta proveniente da Roma riconosce nella figura rappresentata in essa l'imperatore che s'interessa ai lavori che riguardano le mura dell'urbe⁴⁴.

V. Culto solare. Cristianesimo

Un altro dei punti in parte approfonditi è quello legato al culto solare promosso e favorito da Aureliano.

Il lavoro più recente è quello di G. H. HALSBERGHE⁴⁵, che dedica al regno del nostro imperatore una parte del suo libro sul culto del Sol Invictus. Egli studia i varî punti della riforma religiosa di Aureliano e segna tre fasi. La prima è quella in cui nel 274 il *Deus Sol Invictus* viene riconosciuto

⁴² P. SALAMA, *Les voies romaines de l'Afrique du Nord*, Alger 1951, pp. 28sg.

⁴³ R. M. BUTLER, *Late Roman Town Walls in Gaul*, *Archaeological Journal* CXVI, 1959, pp. 25sgg.

⁴⁴ G. HAFNER, *Kaiser Aurelian und die römische Stadtmauer*, *Atlantis* XXXIV, 1963, pp. 781sg.

⁴⁵ G. H. HALSBERGHE, *The Cult of Sol Invictus*, Leiden 1972 (*EPRO* nr. 23), pp. 130sgg.

come divinità principale dello stato romano e il suo culto restituito alla precedente alta condizione. Per l'occasione vengono coniate monete con nel dritto il busto del sole e la leggenda SOL DOMINUS IMPERI ROMANI e nel verso la figura stante dell'imperatore che sacrifica e la leggenda AURELIANUS AUG(USTUS) CONS(UL)⁴⁶. In un'altra moneta ancora il sole e la leggenda SOL DOM(INUS) IMP(ERI) ROMANI nel dritto; la figura dell'imperatore che tiene lo scettro e la leggenda AURELIANUS AUG(USTUS) CONS(UL) nel verso⁴⁷. Nella seconda fase si ha la costruzione di un tempio nel „Campus Agrippae“ nella VII regio di Roma e l'introduzione di *agones Solis*. Nella terza fase l'istituzione e l'organizzazione di un nuovo collegio di *pontifices*. Vengono sottolineati l'essenza del nuovo culto nei confronti soprattutto del *Sol Invictus Elagabal*, il suo carattere statale e universale e quindi, come immediata conseguenza, l'unità religiosa dell'impero e la deificazione dell'imperatore ancora vivente⁴⁸; il contrasto con il cristianesimo e la progettata persecuzione nei confronti di quest'ultimo, non realizzata per la sopravvenuta morte dell'imperatore. È ancora messo in rilievo il carattere puramente romano del *Deus Sol Invictus* sottolineando alcuni tra gli elementi per questo più decisamente significativi: l'origine del *Dies Natalis Invicti*, il 25 dicembre, le celebrazioni di questo giorno costituite soprattutto da corse di bighe nel circo, e il nome dei sacerdoti, i *pontifices*⁴⁹.

È il caso di ricordare il capitolo sul culto solare nel III volume dell'opera sugli Arabi nel mondo antico curata da F. ALTHEIM e R. STIEHL⁵⁰, ove si esaminano tra l'altro i possibili legami tra Aureliano e Costantino.

Ricordiamo i tre articoli che interessano *Iuppiter Consul* o *Consulens* la cui immagine, secondo la H.A. (quadr. tyr., III, 4—6), sarebbe stata posta da Aureliano nel tempio del sole a Palmira. Secondo KL. WINKLER⁵¹ la denominazione di *Iuppiter Consul vel Consulens* sarebbe la traduzione di Ζεύς ὑπαρκτός o ὑπιστοός, dio anonimo che aveva il suo posto accanto a quello del sole nel culto solare del nostro imperatore. E. WILL⁵² afferma che il tempio del sole di Aureliano conteneva realmente una statua di *Iuppiter* notevole per il suo aspetto insolito, uno *Iuppiter* noto a Roma con il nome di *Consul* o *Consulens*: questo dio sarebbe nella concezione e nel nome un adattamento dello *Zeus Euboleus* dei Greci, che aveva ricevuto un'interpretazione solare. J. STRAUB⁵³, sottolineando tra l'altro la mancanza di qualunque testimonianza sul culto di un *Iuppiter Consul*, pensa ad

⁴⁶ COHEN, VI, p. 177, nr. 15 = RIC, V, 1, p. 301, nr. 319; v. anche RIC, V, 1, nr. 320, 322.

⁴⁷ COHEN, VI, p. 178, nr. 17 = RIC, V, 1, p. 301, nr. 321.

⁴⁸ V. particolarmente le pp. 153sgg.

⁴⁹ V. le pp. 158sgg.

⁵⁰ F. ALTHEIM—R. STIEHL, *Die Araber in der alten Welt*, vol. III: *Anfänge der Dichtung. Der Sonnengott. Buchreligionen*, Berlin 1966.

⁵¹ KL. WINKLER, *Iuppiter consul vel consulens* (zu Hist. Aug. quadr. tyr. III, 4—6), *Philologus* CII, 1958, pp. 117sgg.

⁵² E. WILL, *Une figure du culte solaire d'Aurélien: „Iuppiter Consul vel Consulens“*, *Syria* XXXVI, 1959, pp. 193sgg.

⁵³ J. STRAUB, *Iuppiter consul*, *Chiron* II, 1972, pp. 545sgg.

una invenzione dell'autore della H.A., con la quale questi metterebbe in rilievo, in opposizione all'enoteismo solare di Aureliano, la persistenza del Giove Capitolino.

Per i rapporti tra Aureliano e il cristianesimo, particolarmente per la „favola“ di una sua persecuzione, possiamo ricordare i lavori di J. VAN DER STRATEN sugli atti dei martiri di Aureliano in Borgogna e Gallia⁵⁴: egli conclude con l'affermare che per i martirologi storici non esiste un „ciclo di Aureliano“.

VI. *Ulpia Severina*

I documenti che finora ci hanno dato notizie della moglie di Aureliano sono ricordati nel quinto capitolo del più volte ricordato lavoro di G. SORGIU, a lei dedicato⁵⁵.

Le fonti letterarie non parlano di Ulpia Severina, che conosciamo invece da iscrizioni⁵⁶ e monete⁵⁷. Nessuna delle iscrizioni tra quelle a noi finora note dedicate alla sovrana ha una data precisa, ma in base al titolo di Augusta possiamo considerarle, tranne una, in cui è chiamata semplicemente *Pia*, degli aa. 274—275. Le monete con il suo nome, posteriori alla grande riforma monetaria, sembrano infatti provare che divenne Augusta nel 274, poco prima o poco dopo il 29 agosto. È quasi sempre ricordata come sposa di Aureliano.

Nelle iscrizioni compaiono per lei anche altri titoli: *domina sanctissima, piissima; mater castrorum et senatus et patriae*; [ἡ ἐπ.]φ[α]ν[ε]στ[α]τος / κυρία ἡμῶν (= *domina nobilissima*⁵⁸); θεὰ Νείκη.

⁵⁴ J. VAN DER STRATEN, *Les Actes des martyrs d'Aurélien en Bourgogne. Étude littéraire*, Analecta Bollandiana LXXIX, 1961, pp. 115sgg.; ID., *Actes des martyrs d'Aurélien en Gaule*, Analecta Bollandiana LXXX, 1962, pp. 116sgg.

⁵⁵ SORGIU, *Studi*, pp. 77sgg.

⁵⁶ Alle iscrizioni di Severina pubblicate nell'appendice di L. HOMO, *Essai*, pp. 359sg., sono da aggiungere quelle date da G. SORGIU, *Studi*, pp. 91sg.; durante gli anni da noi presi in esame (1960—1972) non ne sono venute alla luce nuove altre.

⁵⁷ Di nuovi rinvenimenti di monete di Severina daremo notizia più avanti ricordando quelle di Aureliano; qui ci limitiamo a menzionare una moneta (nel diritto l'effigie diadematata a d., nel verso la leggenda VENUS FELIX) della zecca di Roma, di cui ci fa conoscere una nuova officina: è pubblicata da H.-G. PFLAUM, *Denier inédit de Sévérine*, *Bulletin de la Société française de Numismatique*, 1960, pp. 440sg.

⁵⁸ Così intende D. MAGIE, *De Romanorum iuris publici sacrique vocabulis sollemnibus in Graecum sermonem conversis*, Lipsiae 1905, p. 69, il quale cita questo caso (C.I.G. II, add. 2349 o = I.G. XII (5), 748) come unica testimonianza nota. Evidentemente neppure in seguito ne son venuti alla luce altri esempi se non ne vengono ricordati, almeno riferiti a donne, da H. J. MASON, *Greek Terms for Roman Institutions. A lexicon and analysis*, Toronto 1974, il quale (p. 49) cita però l'iscrizione bilingue I.G.R. IV (1927), 598, in cui, all'espressione επιφανέστατος Καίσαρ (riferita a Filippo figlio, aa. 244—247) del testo greco, in quello latino corrisponde esattamente *nobilissimus Caesar*.

È da sottolineare che quasi tutte le iscrizioni le sono dedicate dalle amministrazioni cittadine.

Per l'iconografia di Severina, data soprattutto dalle monete, è da ricordare il lavoro di B. M. FELLETTI MAJ⁵⁹.

VII. Rinvenimenti e studi di monete

Le monete hanno un ruolo molto importante per la conoscenza del regno di Aureliano e sono piuttosto numerosi i lavori, sia d'insieme sia particolari, che le riguardano. Ricordiamo in primo luogo i due principali: quello di P. H. WEBB⁶⁰, che ha pubblicato nelle collana curata dal MATTINGLY e dal SYDENHAM sulla monetazione imperiale romana, il volume che comprende anche le coniazioni del nostro imperatore e della moglie Severina; quello di J. P. CALLU⁶¹, che prende in esame la monetazione imperiale a partire dalla fine del pluralismo monetario (238) alla creazione del solidus (311) ed ha dedicato ad Aureliano molte pagine del suo lavoro.

Perchè legato all'importanza della monetazione può essere qui ricordato l'articolo di R. TURCAN⁶² sulla ribellione dei monetari avvenuta sotto il nostro imperatore.

I numerosi rinvenimenti di monete del nostro hanno dato lo spunto, soprattutto in particolari casi, ad osservazioni interessanti ed importanti. Così R. A. G. CARSON⁶³, partendo da un tesoro di antoniniani trovato a Gloucester nel 1960 (su quindicimila pezzi si hanno duemilasettecentotrentanove antoniniani di Aureliano solo), illustra le diverse misure adottate da Aureliano per arrestare l'inflazione; data la sua riforma monetaria al 274; precisa inoltre che la zecca di Ticinum applica questa riforma agli inizi dello stesso anno. I pezzi rinvenuti rivelano tre fasi di emissione: Aureliano solo, Aureliano e Severina, Severina sola dopo la morte di Aureliano. J. GRICOURT⁶⁴, studiando quattordici denari di Aureliano e Severina, rinvenuti a Bavai (Nord) (v. anche p. 1052, n. 79), arriva a concludere che il loro peso

⁵⁹ B. M. FELLETTI MAJ, *Iconografia romana imperiale da Severo Alessandro a M. Aurelio Carino* (222—285 d. C.), Roma 1958, pp. 269sg.

⁶⁰ P. H. WEBB, in H. MATTINGLY—E. A. SYDENHAM, *The Roman Imperial Coinage*, London 1962, vol. V, 1, pp. 248sgg.

⁶¹ J. P. CALLU, *La politique monétaire des empereurs romains de 238 à 311*, Paris 1969.

⁶² A. TURCAN, *Le délit des monétaires rebellés contre Aurélien*, *Latomus* XXVIII, 1969, pp. 948sgg.

⁶³ R. A. G. CARSON, *The Reform of Aurelian*, *Revue Numismatique*, 6^e s., VII, 1965, pp. 225sgg. V. anche l'articolo di C. GATTI, *La politica monetaria di Aureliano*, *La Parola del Passato* XVI, 1961, pp. 92sgg., ove lo studio delle monete unito a quello delle fonti letterarie porta alla ricostruzione del processo attraverso il quale Aureliano tenta inutilmente di ritrovare una moneta sana.

⁶⁴ J. GRICOURT, *Poids des deniers d'Aurélien et de Séverine du trésor de Bavai (Nord)*, *Bulletin de la Société Française de Numismatique*, 1958, pp. 205sg.

al momento dell'emissione era di 3,03 grammi, corrispondenti a 108 esemplari per libbra.

Il rinvenimento di una moneta inedita di Aureliano, di Cizioc, del tipo della FORTUNA REDUX ha portato H.-G. PFLAUM⁶⁵ a dare un quadro della monetazione della città anche sotto gl'imperatori immediatamente precedenti (in particolare Claudio Gotico e Quintillo), notando la sopravvivenza di alcune leggende: FORTUNA REDUX, FIDES MILITUM, VICTORIAE GOTHIC., VIRTUS AUG.; distingue sotto il nostro imperatore tre emissioni successive: 1. IMP. C. L. DOM. AURELIANUS AUG., 2. IMP. C. DOM. AURELIANUS AUG., 3. IMP AURELIANUS AUG.; suppone che il numero delle officine si riduca da tre a due dopo la seconda emissione di Aureliano; osserva che la rappresentazione dell'imperatore a s., che tiene lo scudo e la lancia, riappare sotto Aureliano, pur essendo incominciata con Claudio.

È interessante un antoniniano coniato a Tripoli (RIC, V, 1, p. 309, nr. 389 = COHEN, 194), nel quale appare errato il nome dell'imperatore: AUREANUS invece di AURELIANUS⁶⁶.

Altri lavori legati alla monetazione e interessanti anche se non proprio direttamente il nostro imperatore possono essere l'articolo di O. ULRICH-BANSA⁶⁷, che prende in esame gli antoniniani della zecca di Mediolanum e tra le altre emissioni anche quelle a nome di Aureliano; il lavoro di J. P. CALLU⁶⁸, il quale sulla base di testimonianze letterarie ed epigrafiche ritiene che fosse ancora in uso nei conti dopo Gallieno l'impiego del sesterzio, che invece sparisce dopo Tacito nonostante la riforma di Aureliano. Ancora P. BASTIEN⁶⁹ prova che l'officina di Lugdunum, riaperta da Aureliano, non venne abbandonata dal suo successore Tacito. Lo stesso autore⁷⁰, osservando l'uso di determinati conii sotto alcuni imperatori, prova la continuità del lavoro nelle quattro officine della zecca di Lione per un periodo che va da Aureliano a Probo.

Un contributo notevole è dato generalmente dalle monete alla iconografia imperiale. Per il nostro imperatore ricordiamo qui i lavori di Z. BORKOWSKI, che prende in esame l'effigie di Aureliano nelle sue monete⁷¹

⁶⁵ H.-G. PFLAUM, Monnaie inédite d'Aurélien de Cyzique, Bulletin de la Société Française de Numismatique, 1963, pp. 279sg.

⁶⁶ H.-G. PFLAUM, Antoninianus d'Aurélien de titulature erronée, Bulletin de la Société Française de Numismatique, 1965, p. 424.

⁶⁷ O. ULRICH-BANSA, Gli Antoniniani colla marca della zecca di Mediolanum (260—268), Rivista Italiana di Numismatica X, s. 5ª, LXIV, 1962, pp. 13sgg.

⁶⁸ J. P. CALLU, Les monnaies de compte et le monnayage du bronze entre 253 et 295, Congresso Internazionale di Numismatica. Roma 11—16 settembre 1961, II, Atti, Roma 1965, pp. 363sgg.

⁶⁹ P. BASTIEN, Moneta Galliarum ou moneta Lugduni, Schweizer Münzblätter XVIII, 1968, pp. 113sgg.

⁷⁰ P. BASTIEN, Remploi de coins de revers de Tacite à Lyon par Florian et Balbus, Bulletin de la Société Française de Numismatique XXVII, 1972, pp. 258sgg.

⁷¹ Z. BORKOWSKI, Portret cesarza Aureliana na monetach (L'effigie d'Aurélien sur les monnaies), Rocznik Muzeum Narodowego w Warszawie IX, 1965, pp. 161sgg. (in polacco; riass. in russo pp. 212sg., in francese pp. 214sg.).

e quello di H.-G. PFLAUM, che nota una rara rappresentazione dell'imperatore a d. con mantello consolare ed elmo⁷².

Un piccolo gruzzolo di *barbari radiati* trovato a Verulamium nel 1960, datato al tempo di Probo, fa pensare al MATTINGLY⁷³ che la rappresentazione di questo barbaro è legata probabilmente alla resistenza in Britannia e Gallia alla riforma monetaria di Aureliano nel 274.

Dalla Britannia, della quale abbiamo parlato precedentemente, provengono ancora antoniniani⁷⁴ ed altre monete del nostro⁷⁵. Antoniniani con varianti non comprese in RIC provengono da località della Spagna meridionale⁷⁶.

Numerosi nelle province galliche i tesoretti di cui fanno parte monete di Aureliano: nel 1774 in località Place de la Monnaie (Rennes) insieme ad una patera d'oro con rappresentazione di lotta tra Ercole e Bacco, monete anche del nostro⁷⁷; nel 1946 antoniniani ad Auvilliers (Loiret)⁷⁸; nel 1952 monete in un tesoretto nascosto dopo il 289 a Bavai (Nord)⁷⁹; ancora nel 1954 a Douvres la Délivrande (Calvados)⁸⁰; nel 1957 monete di bronzo a Fontaines-Salées, Cnes. de St. Père e Foissy-lès-Vézalay (Yonne)⁸¹; a Soyans (Drome), in località Saint-Bonnet, una moneta insieme ad un altare anepigrafe⁸²; monete nel 1961 a Saint-Vincent de Mercuze (Isère)⁸³; un antoni-

⁷² H.-G. PFLAUM, Types de bustes exceptionnels sur les monnaies de Numérien, Probus Aurélien, Bulletin de la Société Française de Numismatique, 1960, pp. 383sg. Legati alla, iconografia imperiale possiamo qui ricordare il già menzionato lavoro di B. M. FELLETTI MAJ, Iconografia imperiale, pp. 265sgg. e i brevi articoli di J. e J.-CH. BALT, Problèmes d'iconographie romaine impériale en Sicile en marge d'un ouvrage récent, L'Antiquité Classique XXXV, 2, 1966, pp. 529sgg. (p. 544) e M. GRAMATOPOL, Nouveaux portraits glyptiques de l'iconographie impériale, Latomus XXVI, 3, 1967, pp. 695sgg. (p. 704sg.): in ambedue sono anche ritratti di Aureliano.

⁷³ H. B. MATTINGLY, The Verulamium (1960) hoard of barbarous radiates, Britannia II, 1971, pp. 196sgg.

⁷⁴ M. V. TAYLOR—D. R. WILSON—R. P. WRIGHT, Roman Britain in 1960. I, Sites explored. II, Inscriptions, The Journal of Roman Studies LI, 1961, pp. 157sgg.

⁷⁵ C. M. KRAAY, A third-century Roman Hoard from Great Chessells, Glos., Numismatic Chronicle, 1960 [1961], pp. 275sgg.

⁷⁶ A. M. DE GUADAN, Acerca de los antoninianos de Aureliano de un hallazgo reciente, Estudios de Numismática Romana, Barcelona 1964, pp. 38sgg.

⁷⁷ G. LEFÈVRE, Le trésor du chapitre de la patère d'or de Rennes, Notices d'Archéologie Armoricaine, 1960, pp. 93sgg.

⁷⁸ C. FABRE—M. MAINJONET, Trésor d'Auvilliers (Loiret), Revue Numismatique, 5^a ser., XVIII, 1956 [1958], pp. 233sgg.

⁷⁹ J. GRICOURT, Le trésor de Bavai (Nord), Trésors monétaires et plaques-boucles de la Gaule romaine: Bavai, Nontbouy, Chécy (XII suppl. a Gallia), Paris 1958 [1959], pp. 2sgg.

⁸⁰ R. E. DORANLO, Bulletin de la Société des Antiquaires de Normandie LIII, 1955—1956, pp. 197sgg.; H. VAN EFFENTERRE, Informations, Gallia XVII, 2, 1959, p. 325; cfr., per le note di carattere cronologico che derivarono dalla sua scoperta, J. GRICOURT, Notes à propos du trésor de Douvres, Revue Belge de Numismatique CIV, 1958, pp. 153sgg.

⁸¹ M. MAINJONET, Trouvailla des Fontaines-Salées, Cnes. de St. Père et de Foissy-lès-Vézalay (Yonne), Bulletin de la Société Française de Numismatique, 1960, pp. 489sgg.

⁸² A. BRÜHL, Informations archéologiques, Gallia XVIII, 1960, pp. 371sgg.

⁸³ A. BRÜHL, Trésor de Saint-Vincent de Mercuze (Isère), Bulletin de la Société Française de Numismatique, 1961, p. 33.

niano a Saint-Felix (Lauragais)⁸⁴; ancora a Escale⁸⁵; di un antoniniano di Aureliano coniato a Serdica con leggenda IMP. C. AVRELIANUS P. F. AUG. e SOLI INVICTO e con nell'esergo XXI, vien data notizia da J. B. GIARD⁸⁶; nel 1957 a Fontaines-Salées⁸⁷; nella pianura di Majeron, ove era il *vicus Vertunum*, fu rinvenuto nel secolo scorso un tesoro con antoniniani di Aureliano, nascosto nel 276⁸⁸; di un tesoretto venuto alla luce nel 1967 a Fresnoyélès-Roye (Somme) fanno parte dodici antoniniani di Aureliano e tre di Severina⁸⁹; a Thiais (Val-de-Marne) sono state trovate, insieme ad altre, monete di Aureliano⁹⁰; ancora antoniniani nel 1958 a La Butte di Warlencourt (Nord)⁹¹.

Durante gli scavi di Halder (Germania Inferior) è stato rinvenuto un tesoro con numerose monete del nostro imperatore, nascosto al tempo dell'aggressione franca⁹².

Ancora monete d'oro sono state trovate presso le coste della Corsica⁹³. Gran parte dei circa 2700 antoniniani, rinvenuti a Thousse nel 1955 e verosimilmente nascosti dopo il 293, risale al regno di Aureliano⁹⁴.

Notizia del rinvenimento di 2300 antoniniani, per lo più di età aurelianea, a Muttenz (Kanton Basel Land) è dato da R. BLATTER⁹⁵; tra le prime monete rinvenute ad Hall (Tirolo) ve n'è una di Aureliano⁹⁶.

In Serbia, a Sremska Mitrovica (Sirmium) sono stati trovati 40 antoniniani di Aureliano e Severina probabilmente nascosti tra il 273 e il 275 ed ancora antoniniani di Aureliano a Tulare⁹⁷; solo recentemente è stato

⁸⁴ G. BACCABÈRE, Stations Gallo-romaines en Lauragais, Mémoires de la Société Archéologique du Midi de la France XXIX, 1963, p. 43.

⁸⁵ H. ROLLAND, Monnaies romaines de l'Escalé (Basses-Alpes), Bulletin de la Société Française de Numismatique, 1963, pp. 219sg.

⁸⁶ J. B. GIARD, Deux monnaies inédites d'Aurélien et Constance-Chlore César, Bulletin de la Société Française de Numismatique, 1964, p. 385.

⁸⁷ G. FABRE—M. MAINJONET, La trouvaille monétaire des Fontaines-Salées, Gallia XXIII, 1965, pp. 151sgg.

⁸⁸ M. THIRION, Trésor monétaire de Saint-Mard: antoniniens de Valérien I à Aurélien et Tetricus, Le Pays Gaumais XXVII—XXVIII, 1966—1967, pp. 137sgg.

⁸⁹ P. BASTIEN, Trouvaille de Fresnoyélès-Roye, départ. Somme, arr. Montdidier, cant. Roye (note préliminaire), Bulletin de la Société Française de Numismatique, 1967, pp. 150sg.

⁹⁰ J. B. GIARD, Le trésor de Thiais, Mémoires de la Société Nationale des Antiquaires de France, 9^e ser., IV, 1968, pp. 19sgg.

⁹¹ P. BASTIEN—H. HUVELIN, Trésor d'Antoniniani à la Butte de Warlencourt de Valérien à Aurélien, Revue Belge de Numismatique CVI, 1960, pp. 119sg.

⁹² W. H. TH. KNIPPENBERG, Gestempeld Romeins aardewerk uit Halder, gem. Sint Michiels-gestel, Brabants Heems XIX, 1967, pp. 90sgg.

⁹³ J. LAFaurie, Trésor de monnaies d'or du III^e siècle trouvé en Méditerranée, près des côtes de la Corse, Bulletin de la Société Nationale des Antiquaires de France, 1959 [1961], pp. 62sgg.

⁹⁴ N. DUERR, Römischer Münzschatz aus Thun, Gazette Numismatique Suisse V, 1954—1955, pp. 58sgg.

⁹⁵ R. BLATTER, Fasti Archaeologici XXI, 1970, p. 363, nr. 5501.

⁹⁶ H. HOCHENEGG, Ein antiker Münzfund aus Hall in Tirol aus dem vorigen Jahrhundert, Tiroler Heimatblätter XL, 1965, pp. 79sg.

⁹⁷ Autori varii, Funde (Numismatik), Argo IV—VI, 1965—1967, pp. 111—112 (in sloveno, riass. in tedesco).

pubblicato un tesoretto scoperto negli anni 1920—1930 a Burmerange, del quale fanno parte anche monete del nostro imperatore⁹⁸.

Per le monete rinvenute in Romania durante gli anni 1966, 1967, 1968 v. più avanti, p. 1061.

Varii rinvenimenti di monete di Aureliano in Bulgaria sono segnalati da D. CONČEV⁹⁹ e, puntualmente anno per anno, da T. GERASSIMOV¹⁰⁰.

Nel 1968 un tesoro di 290 antoniniani del nostro imperatore contribuisce ad una più precisa conoscenza delle coniazioni di Antiochia e Tripoli¹⁰¹. Ancora monete di Aureliano della città di Perge (Pamfilia) in una collezione del Museo di Istanbul¹⁰².

VIII. I governatori delle province

Le notizie sul governo delle province sotto Aureliano non possono dirsi complete perchè le testimonianze a disposizione sono piuttosto limitate. Le conclusioni, evidentemente provvisorie, della corrispondente parte del lavoro di G. SOTGIU già ricordato¹⁰³ ed alle quali molto non si può aggiungere, danno come ancora senatorie l'Africa, l'Asia e la Tracia, equestri la Mesopotamia, l'Arabia, la Sardegna, l'Egitto. Solo nella Mesia Inferiore si

⁹⁸ R. WEILLER, *Trésors monétaires*, Helinium VIII, 1968, pp. 131sgg.

⁹⁹ Tredici monete di rame a Brestnik (Plovdiv): D. CONČEV, *Trouvailles d'anciennes monnaies*, *Annuaire du Musée Archéologique de Plovdiv* IV, 1960, pp. 206sgg. (in bulgaro; riass. in franc. pp. 214—215).

¹⁰⁰ Nel 1958 monete di Aureliano e Severina a Vraca, antoniniani di Aureliano a Kalotino (Sofia): T. GERASSIMOV, *Trésors monétaires de Bulgarie découvertes en 1958 et 1959*, *Bulletin de l'Institut Archéologique Bulgare (IBAI)* XXV, 1962, pp. 225sgg. (in bulgaro; riass. franc. pp. 233sgg.); nel 1960 monete di rame di Aureliano a Slatina (Loveč) e nel 1961 a Petrovo (Vidin): T. GERASSIMOV, *Trésors monétaires découvertes en Bulgarie en 1960 et 1961*, *Bulletin de l'Institut Archéologique Bulgare (IBAI)* XXVI, 1963, pp. 257sgg. (in bulgaro; riass. franc. pp. 266sgg.); nel 1962 monete di rame di Aureliano a Măgliž (Stara Zagora): T. GERASSIMOV, *Trésors monétaires découvertes en Bulgarie en 1962 et 1963*, *Bulletin de l'Institut Archéologique Bulgare (IBAI)* XXVII, 1964, pp. 237sgg. (in bulgaro; riass. franc. pp. 244sgg.); nel 1965 a Vidin antoniniani di Aureliano: T. GERASSIMOV, *Trésors monétaires découvertes en Bulgarie en 1965*, *Bulletin de l'Institut Archéologique Bulgare (IBAI)* XXIX, 1966, pp. 211sgg. (in bulgaro; riass. franc. pp. 214sgg.); nel 1966 a Ovčaga (Varna) *folles* di Aureliano e Severina e a Sinagovci (Vidin) monete di rame argentato: T. GERASSIMOV, *Trésors monétaires découvertes en Bulgarie en 1966*, *Bulletin de l'Institut Archéologique Bulgare (IBAI)* XXX, 1967, pp. 187sgg. (in bulgaro; riass. franc. pp. 190sgg.).

¹⁰¹ P. BASTIEN—H. HUVELIN, *Trésor d'antoniniani en Syrie. La Victoria Parthica de Valérien. Les émissions d'Aurélien à Antioche et Tripoli*, *Revue Numismatique* XI, 1969, pp. 231sgg.

¹⁰² Y. AKYAY, *Coins of the City of Perge in the Hecht Hoard*, *Annual of the Archaeological Museums of Istanbul* XIII—XIV, 1966, pp. 246sgg.

¹⁰³ SOTGIU, *Studi*, pp. 57sgg.

passa da un *leg. Aug. pr. pr.* ad un *praeses* equestre. Ed ancora per quanto riguarda la Sardegna si può aggiungere che in un anno imprecisato del regno di Aureliano per un accrescersi degli attributi militari dei governatori-procuratori si passa dal *procurator* (Septimius Nigrinus) al *praeses provinciae Sardiniae*.

Pare comunque opportuno in questa sede dare provincia per provincia i nomi dei governatori noti con l'elenco dei documenti che li riguardano, rimandando per la bibliografia moderna al lavoro citato e dando invece notizia dei contributi successivi, aggiungendo inoltre per ciascuna provincia i nuovi nomi. Sono preceduti da * i nomi dei governatori per i quali esistono dubbi.

1. Africa Proconsolare:

FIRMUS, *dux limitis Africani idemque proconsule* tra gli aa. 270—275: H.A. vita Firmi (quadr. tyr.), 3,1¹⁰⁴.

2. Asia Proconsolare:

ARELLIUS FUSCUS, proconsole d'Asia nell'a. 274—275: H.A. vita Aur. 40,4¹⁰⁵.

Il rinvenimento in Efeso di un'iscrizione¹⁰⁶ dedicata a *Theodosius, vir nobilissimae memoriae, pater d(omini) n(ostri) Theodosii Aug(usti)*, da un *Nummius Aemilianus, v(ir) c(larissimus) proc(onsul) Asiae* ha portato a identificare questo personaggio con il Nummius Aemilianus Dexter ugualmente *v(ir) c(larissimus)* di un'iscrizione di Barcino¹⁰⁷, il quale, se pure dubitativamente, era stato considerato proconsole d'Asia sotto Aureliano¹⁰⁸.

¹⁰⁴ SOTGIU, Studi, pp. 58sg.; A. H. M. JONES—J. R. MARTINDALE—J. MORRIS, The Prosopography of the Later Roman Empire, vol. I, A.D. 260—395, Cambridge 1971, p. 339.

¹⁰⁵ SOTGIU, Studi, p. 60; v. A. H. M. JONES—J. R. MARTINDALE—J. MORRIS, The Prosopography, p. 376.

¹⁰⁶ F. MILTNER, Ergebnisse der österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1959, Anzeiger der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, Philos.-Hist. Klasse, XCIV, 1957, pp. 24sg. = A.E. 1967, 479.

¹⁰⁷ C.I.L. II, 4512, ove il personaggio è onorato *propter insignia bene gesti proconsulatus omnes* (sic!). L'identificazione è del MILTNER (v. n. precedente), il quale ricorda anche per lo stesso la carica di *comes rerum privatarum* di Teodosio nel luglio del 387 (Cod. Iust. VII, 38,2) e quello di *praefectus praetorio Italiae* nel 395 (Cod. Theod. VIII, 5,53; VI, 4,27); lo stesso autore, sulla base dei dati dello scavo del tempio presso il quale l'iscrizione è stata rinvenuta, pone questo proconsolato d'Asia tra gli aa. 383 e 387; un po' più ampi, aa. 379—387, sono i limiti cronologici dati da A. H. M. JONES—J. R. MARTINDALE—J. MORRIS, The Prosopography, p. 251.

¹⁰⁸ Cfr. SOTGIU, Studi, p. 59 e autori ivi citati.

3. Tracia:

GALLONIUS AVITUS, *legatus Thraciarum* sotto Aureliano: H.A., Quadr. Tyr. (Bonos.), 15, 5—6¹⁰⁹.

4. Mesia Inferiore:

In questa provincia fino a pochi anni fa, la situazione si presentava nel modo seguente¹¹⁰:

ANONIMO, *leg(atus) Aug(usti) pr(o) pr(aetore)* prima del 10 dicembre 271: C.I.L. III, 14460;

ANONIMO, [*pra*]eses provincia[e] nell'a. 271—272: C.I.L. III, 7586 = I.L.S. 8925;

M. AURELIUS SEBASTIANUS, [ύπ]α[τε]ύων (?) τῆς ἐπαρχείας] ὁ δια[σημ]ότατος, *v(ir) p(erfectissimus) p(raeses) p(rovinciae)* dopo il 272¹¹¹: I.G.R., I, 591 (cfr. 1432) = A.E. 1956, 112; G. SEURE, *Revue Archéologique* I, 1915, p. 184, nr. 139 = A. STEIN, *Die Legaten von Moesien*, Budapest 1940, p. 106¹¹².

Con il recente lavoro di J. FITZ¹¹³ viene dato un nuovo ordine e una nuova interpretazione alla poca documentazione nota, per cui nella provincia sotto Aureliano si avrebbero:

C. PE . . . governatore della provincia dal 270 al 272. FITZ attribuisce al regno di Aureliano l'iscrizione C.I.L., III, 7607, già considerata di Gordiano, e identifica il governatore (del cui nome sono rimaste conservate solo queste lettere: C. PE . . .) di questa con quello di C.I.L., III, 14460, il cui nome è ugualmente eraso. Poichè ambedue le iscrizioni, per la titolatura dell'imperatore possono porsi solamente nel primo anno di regno di Aureliano, l'anonimo di C.I.L., III, 7586, sempre secondo il FITZ, in cui l'imperatore è ricordato con la III *potestas tribunicia*, sarebbe ancora C. PE . . .¹¹⁴.

¹⁰⁹ SOTGIU, *Studi*, p. 60; A. H. M. JONES—J. R. MARTINDALE—J. MORRIS, *The Prosopography*, p. 127.

¹¹⁰ SOTGIU, *Studi*, pp. 61sgg.; v. anche A. STEIN, *Die Legaten von Moesien*, Budapest 1940, p. 107, per il quale l'ordine cronologico era invece: M. Aur(elius) Sebastianus aa. 270 o 271, anonimo di C.I.L. III, 7586 a. 272, anonimo di C.I.L. III, 14460 aa. 270—275.

¹¹¹ Cfr. H.-G. PFLAUM, *Revue des Études Latines*, XL, 1962 [1963], p. 140.

¹¹² Ad Orzi (territorio di Augusta Traiana, presso l'oppidum Marica) è stata trovata recentemente un'iscrizione dedicata a Gordiano ed alla moglie Furia Sabina Tranquillina dalla λαμπροτάτῃ Τραϊανέων πόλιν; oltre il legato della Tracia degli aa. 241—244, Pomponius Magianus, vi è menzionato un M. Αὐρη(ήλιος) Σεβαστ[ια]νὸς ὁ ἀξιολογ[ω]τάτος ἀ[ργυρ]ο[τα]μίης (= *quaestor kalendarii*) τῆς πόλε[ως] (G. MIHAILOV, *Inscriptiones Graecae in Bulgaria repertae*, III, 2: *Inscriptiones inter Haemum et Rhodopum repertae*, Fasc. posterior a territorio Philippopolitano usque ad oram Ponticam, Sofia 1964, nr. 1707 = A.E. 1965, 345): potrebbe forse essere identificato con il nostro.

¹¹³ J. FITZ, *Die Laufbahn der Statthalter in der römischen Provinz Moesia Inferior*, Weimar 1966, pp. 37sgg. Egli ignora il lavoro di G. SOTGIU.

¹¹⁴ Per questo C. PE . . . cfr. anche J. FITZ, *Tullius Menophilus*, *Acta Antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae* XIII, 1965, p. 440; v. ancora D. M. PRIPIDI, *Epigraphische Bei-*

M. AURELIUS SEBASTIANUS, governatore per gli aa. 272/273—275¹¹⁵.

5. Mesopotamia:

MARCELLINUS, prefetto della Mesopotamia nel 273 e incaricato del governo generale di tutto l'oriente: Zos. I, 60¹¹⁶.

6. Arabia:

FL(AVIUS) AELIANUS, ὁ δ(ιασημώτατος) ἡ(μῶν) ἡ(γεμῶν) (= *vir perfectissimus, praeses*) nell'a. 169 dell'era di Bostra = a. 274—275 d.C.: A.E. 1922, 130 = S.E.G., VII, 952 = XVI, 814. A.E. 1953, 234 = S.E.G., XVI, 813¹¹⁷.

Non fa invece parte della prosopografia aurelianea M. Aurel(ius) Dom[nus] considerato, se pure dubitativamente, governatore della provincia¹¹⁸ sulla base di una errata lettura di A.E. 1930, 97¹¹⁹.

7. Sardegna:

SEPTIMIUS NI[G]RINUS, *proc(urator) Augusti*) probabilmente nel 271: E.E. VIII, 775 e 796¹²⁰.

ANONIMO, *pr(aeses) prov(inciae) Sard(iniae)* tra gli aa. 270—275: E.E. VIII, 787¹²¹.

P. [...]TIUS, *v(ir) p(erfectissimus), pr(a)eses p[rovinci(a)e Sard]ini(a)e* tra gli aa. 270—275: E.E. VIII, 747¹²².

träge zur Geschichte Histrias in [hellenistischer und römischer Zeit, Berlin 1962, pp. 199sgg.

¹¹⁵ Oltre il lavoro citato alla n. 113 della p. 1056 v. ancora: J. FITZ, *Antik Tanulmányok* X, 1963, p. 308; Id., *Alba Regia* IV—V, 1963—1964, p. 250. Seguono ancora l'ordine e le date dello STEIN (v. n. 110 p. 1056) A. H. M. JONES—J. R. MARTINDALE—J. MORRIS, *The Prosopography*, pp. 813; 1023 nr. 113 e 114; 1103sg.

¹¹⁶ SORGIU, *Studi*, pp. 64sg.; cfr. anche A. H. M. JONES—J. R. MARTINDALE—J. MORRIS, *The Prosopography*, p. 544.

¹¹⁷ SORGIU, *Studi*, p. 66; cfr. anche G. W. BOWERSOCK, *A Report on Arabia Provincia*, *The Journal of Roman Studies* LXI, 1971, p. 236, il quale però si limita a darne il nome, rimandando a H.-G. PFLAUM, *Syria* XXXIV, 1957; A. H. M. JONES—J. R. MARTINDALE—J. MORRIS, *The Prosopography*, p. 19.

¹¹⁸ SORGIU, *Studi*, p. 67.

¹¹⁹ Cfr. H.-G. PFLAUM, *Revue des Études Latines* XL, 1962 [1963], p. 410; anche BOWERSOCK, citato nella n. 117, non lo comprende nel suo elenco dei governatori d'Arabia.

¹²⁰ SORGIU, *Studi*, pp. 67sg.; cfr. anche A. H. M. JONES—J. R. MARTINDALE—J. MORRIS, *The Prosopography*, p. 632, i quali non precisano l'anno di regno di Aureliano.

¹²¹ SORGIU, *Studi*, p. 68.

¹²² SORGIU, *Studi*, p. 68; A. H. M. JONES—J. R. MARTINDALE—J. MORRIS, *The Prosopography*, p. 655.

8. Egitto:

IULIUS MARCELLINUS, ὁ διασημ[ότατος διέπων] τὴν ἡγεμονίαν nell'a. 271, prima del 29 agosto: PSI, X (1932), nr. 1101¹²³.

STATILIUS AMMIANUS¹²⁴, ὁ δ[ιασ]ημό[τατ]ος [ἐ]παρχος Αἰγύπτου sotto Aureliano, dopo Marcellino¹²⁵: P.S.I. X, nr. 1102; P. Oxyrh. 2711; P. Wisc. 2.

CLAUDIUS FIRMUS, *praefectus Aegypti* nell'a. 274: H.A., vita Firmi (quadr. tyr.) 3,1 (P. Oxyrh. IX, 1194; P. Mert. I, 26)¹²⁶.

Ai governatori fin qui ricordati possono aggiungersi alcuni nomi, per i quali però non può essere stabilita con certezza l'età aureliana.

9. Britannia:

***L. SEPTIMIUS . . . v(ir) p(erfectissimus) pr(aeses) B[ritanniae] e primae provinciae rector** sotto Aureliano o Probo o Caro: I.L.S., 5435 = R.I.B. 103¹²⁷.

10. Dalmazia:

***SEPTIMIUS**, probabilmente governatore della provincia nel 271 o un po' prima: Epit. de Caesaribus, 35,3; Zos. I, 49,2¹²⁸.

¹²³ SOTGIU, Studi, pp. 70sg.; cfr. A. H. M. JONES—J. R. MARTINDALE—J. MORRIS, The Prosopography, p. 549, nr. 20. Per L. PETERSEN, P.I.R.², IV (1966), p. 234, nr. 403, egli fu *praefectus Aegypti aut vice agens praefecti Aegypti*; J. REA, The Date of the Prefecture of Statilius Ammianus, Chronique d'Égypte XLIV, 1969, pp. 135sg., sulla base del titolo che vien dato nel papiro a Iulius Marcellinus, lo considera, come del resto già altri prima di lui, semplicemente un vice prefetto.

¹²⁴ Per il *nomen* cfr. P. Oxyrh. 2711 [1968], petizione al prefetto da porre negli aa. 268—271.

¹²⁵ Le date proposte precedentemente per il suo governo in Egitto comprendevano gli aa. 267—269 o 270—271: cfr. SOTGIU, Studi, pp. 69sg. e A. H. M. JONES—J. R. MARTINDALE—J. MORRIS, The Prosopography, p. 53. La nuova lettura di P. Wisc. 2 porta a stabilire la data durante il regno di Aureliano, senza tuttavia poterne esattamente precisare gli anni: J. REA, The Date of the Prefecture, pp. 134sgg.

¹²⁶ SOTGIU, Studi, pp. 71sg.; A. H. M. JONES—J. R. MARTINDALE—J. MORRIS, The Prosopography, p. 341.

¹²⁷ A. R. BIRLEY, The Roman Governors of Britain, Epigraphische Studien 4, Köln—Graz 1967, p. 85, nr. 41a; per S. FRERE, Britannia. A History of Roman Britain, London 1967, p. 333 e per A. H. M. JONES—J. R. MARTINDALE—J. MORRIS, The Prosopography, p. 822, il suo governo in Britannia è da porre molto dopo: sotto Valentiniano per il primo, negli aa. 360—363 al tempo di Giuliano per gli altri.

¹²⁸ Cfr. A. JAGENTEUFEL, Die Statthalter der römischen Provinz Dalmatia von Augustus bis Diokletian, Wien 1958, p. 104, nr. 35: egli pensa che la sua usurpazione imperiale sotto Aureliano sia avvenuta mentre era al governo della provincia. Manca nei fasti provinciali di A. H. M. JONES—J. R. MARTINDALE—J. MORRIS, The Prosopography, p. 1091.

11. Pannonia Inferior:

L. FLAVIUS APER, *v(ir) p(erfectissimus), praeses* verso il 270: C.I.L. III, 15156; A.E. 1936, 53—57 = V. HOFFILLER—B. SARIA, *Antike Inschriften aus Jugoslawien*, Zagreb 1938, nrr. 313—317¹²⁹.

Da eliminare dai fasti provinciali di Aureliano sarebbero invece:

M. OVINIUS PUDENS CAPELLA, *leg(atus) Aug(usti) pr(o) pr(aetore), c(larissimus) v(ir), co(n)s(ul) des(ignatus), praeses iustissimus* della Numidia¹³⁰.

ACHOLIUS, ὑπαρχος d'Asia: I.G.R. IV, 1510 (cfr. 1750) = W. H. BUCKLER—M. D. ROBINSON, *Greek and Latin Inscriptions*, Public. Amer. Soc. Excav. of Sardis, vol. VII, Leyden 1937, nr. 83¹³¹.

CLAUDIUS NATALIANUS, ὑπατεύ[ων] πρεσβ. Σεβ<β>. ἀντιστρ. della Mesia Inferiore: I.G.R. I, 582 (cfr. 1424)¹³².

IX. Zenobia e Vaballato

Pochi negli ultimi anni i lavori su Vaballato e la madre Zenobia e sui loro rapporti con Aureliano prima della sconfitta. Possiamo ricordare semplicemente il breve articolo di V. PICOZZI¹³³, il quale, sulla base delle monete di Vaballato delle zecche di Antiochia e di Alessandria con le effigi di questo principe e di Aureliano, pensa possibile dimostrare un riconosci-

¹²⁹ Cfr. A. DOBÓ, *Die Verwaltung der römischen Provinz Pannonien von Augustus bis Diocletianus*, Amsterdam 1968, pp. 101sg., il quale identifica in una sola le persone nominate nelle iscrizioni citate; A. H. M. JONES—J. R. MARTINDALE—J. MORRIS, *The Prosopography*, p. 81, pur considerando possibile l'identificazione, propongono come probabili per il suo governo in Pannonia gli aa. 260—268.

¹³⁰ Poichè una delle due iscrizioni rinvenute a Lambesi con il nome di questo governatore è dedicata al dio Sole M. LEGLAY, *Epigraphie et organisation des provinces africaines*, Atti del terzo congresso internazionale di Epigrafia Greca e Latina, Roma 1959, pp. 236, 240sg., lo ha considerato del tempo di Aureliano; così pure B. MALCUS, *Opuscula Romana* VII, 1969, p. 222, n. 7 e A. H. M. JONES—J. R. MARTINDALE—J. MORRIS, *The Prosopography*, pp. 179 e 1086. Vedi invece SORGIU, *Studi*, pp. 72sgg.; H.-G. KOLBE, *Die Statthalter Numidiens von Gallien bis Konstantin (268—320)*, München 1962, p. 1, n. 7; [B. E. THOMASSON] *Praesides provinciarum Africae Proconsularis Numidiae Mauretaniarum qui fuerint ab Augusti aetate usque ad Diocletianum brevissime denuo exposuit* Benedictus Thomae, *Opuscula Romana* VII (Acta Instituti Romani Regni Sueciae, XXX), 1969, p. 190.

¹³¹ SORGIU, *Studi*, p. 74; cfr. A. H. M. JONES—J. R. MARTINDALE—J. MORRIS, *The Prosopography*, pp. 9sg.

¹³² SORGIU, *Studi*, pp. 74sgg.; cfr. ancora J. FITZ, *Die Laufbahn der Statthalter in der römischen Provinz Moesia Inferior*, p. 54; A. H. M. JONES—J. R. MARTINDALE—J. MORRIS, *The Prosopography*, p. 617, però, tra i possibili imperatori, sotto i quali il nostro avrebbe governato la provincia, pongono anche Aureliano.

¹³³ V. PICOZZI, *Le monete di Vaballato*, *Numismatica* II (3), 1961 [1962], pp. 123sgg.

mento da parte del nostro imperatore del governo dell'oriente al principe di Palmira, governo già conferito da Gallieno al padre Odenato. Dopo la rottura con Aureliano Vaballato assume nelle stesse monete i titoli comuni agli imperatori, mentre si ha anche una limitata serie con il nome di Zenobia Augusta.

Meno importanti per i rapporti con Aureliano sono altri due articoli. Il primo, di H. SEYRIG¹³⁴, studia brevemente la monetazione siriana di Vaballato e Zenobia per arrivare a confermare dati cronologici di studi precedenti¹³⁵; il secondo è di P. J. PARSON¹³⁶, il quale dà una nuova interpretazione della „lettera di Severo Alessandro“: si tratterebbe di un proclama di Vaballato che avrebbe avuto lo scopo di testimoniare la sua benevolenza agli Alessandrini nel momento in cui l'esercito Palmireno avanzava verso Alessandria; la data sarebbe da porre nella prima metà del regno di Aureliano.

Da ricordare nel già citato lavoro del BURETH¹³⁷ la titolatura, in Egitto, di Aureliano e Vaballato insieme.

Per alcuni rapporti tra Paolo di Samosata, Zenobia e Aureliano è interessante l'articolo di F. MILLAR¹³⁸.

X. Dacia

Nel I volume della storia della Romania, pubblicata dall'Accademia della Repubblica Romana a cura di vari autori, la parte dedicata all'epoca della dominazione romana ed a quella immediatamente successiva è curata da M. MACREA e D. TUDOR¹³⁹. Quest'ultimo esamina in modo particolare le relazioni tra la Dacia abbandonata e le regioni a sud del Danubio a partire da Aureliano¹⁴⁰. Uno dei problemi più discusso a proposito delle province sotto Aureliano è quello dell'abbandono della Dacia e della persistenza nella provincia di una società romanizzata. È questo uno dei punti preso in esame da C. DAICOVICIU¹⁴¹, il quale spiega la diffusione del cristianesimo di lingua latina con la persistenza di questa società. Risultano interessanti le

¹³⁴ H. SEYRIG, Vhabalathus Augustus, *Mélanges offerts à K. Michalowski*, Warszawa, 1966, pp. 659sgg.

¹³⁵ D. SCHLUMBERGER, L'inscription d'Hérodien. Remarques sur l'histoire des princes de Palmyre, *Bulletin d'Études Orientales* IX, 1942—1943, pp. 35sgg.

¹³⁶ P. J. PARSON, A proclamation of Vaballathus?, *Chronique d'Égypte* XLII, 1967, pp. 397sgg.

¹³⁷ P. BURETH, *Les titulatures impériales*, p. 122.

¹³⁸ F. MILLAR, Paul of Samosata, Zenobia and Aurelian. The church, local culture, and political allegiance in third-century Syria, *The Journal of Roman Studies* LXI, 1971, pp. 1sgg.

¹³⁹ *Istoria României*, Bucuresti 1960, I, pp. 345sgg. ¹⁴⁰ Pp. 647sgg.

¹⁴¹ C. DAICOVICIU, Einige Probleme der Provinz Dazien während des 3. Jahrhunderts, *Studii Clasice* VII, 1965, pp. 235sgg.

considerazioni di D. PROTASE¹⁴² sulla continuità dei Dacoromani nella Dacia postaurelianea.

Notizie, risultati di scavi recenti, su resti romani anche successivi all'abbandono della Dacia sono ricordati da D. TUDOR¹⁴³, P. AURELIAN¹⁴⁴, N. VLASSA¹⁴⁵, D. PROTASE¹⁴⁶.

N. GOSTAR¹⁴⁷, nel precisare alcuni elementi dello scavo del *castellum* e del castrum romano di Barbosi (Dinogetia?), Mesia Inferiore, osserva che nella terza ed ultima fase struttiva le monete rinvenute sembrano indicare che il *castellum* è stato abbandonato nel 270—271, quando Aureliano ritira le truppe dai posti di frontiera a nord del Danubio.

Una probabile ricostruzione di Histria in seguito all'*Histriae excidium* che egli pone nel 267, durante quello che la H.A. vita Gall. 13,6 chiama *bellum Scythicum*, sarebbe stata iniziata secondo R. VULPE¹⁴⁸ sotto Aureliano.

L'importanza, per la storia della Dacia, di rinvenimenti anche sporadici di monete, particolarmente per periodi successivi all'abbandono della provincia, è sottolineata da B. MITREA¹⁴⁹.

D. PROTASE esamina¹⁵⁰ diciassette depositi monetari rinvenuti in Dacia, che vanno da Caracalla ad Aureliano, costituiti da denari e antoniniani, e arriva a concludere che dopo Gordiano III la tesaurizzazione riguarda non più il denario, ma l'antoniniano e questo anche nelle altre province dell'impero.

¹⁴² D. PROTASE, *Considérations sur la continuité des Daco-Romains en Dacie post-aurelienne, à la lumière des recherches archéologiques et numismatiques*, Dacia VIII, 1964, pp. 177sgg.

¹⁴³ D. TUDOR, Scavi intorno alla cittadella romano-bizantina e nella città [Sucidava, Oltenia], *Fasti Archaeologici* XIII, 1960, p. 405, nr. 6419 e, sempre a proposito della stessa città: Scavo intorno al lato orientale delle mura della città, *Fasti Archaeologici* XV, 1963, p. 415, nr. 6463; il materiale archeologico venuto alla luce prova che proprio questo settore di Sucidava è stato abitato anche dopo l'abbandono della Dacia da parte di Aureliano.

¹⁴⁴ P. AURELIAN, *La chronologie du cimetière de Pietra Frekecej. Renseignements préliminaires*, Dacia VI, 1962, pp. 216sgg. (in russo).

¹⁴⁵ N. VLASSA, *Un cimitir de incineratie de la sfârșitul vracului III de la Iernut [Cimetière à incinération de Iernut de la fin du III^e s.]*, *Studii și Cercetări de Istorie Veche* XIII, 1, 1962, pp. 153sgg. (riass. in russo e francese): in un'urna romana è stata trovata una moneta di Severina emessa a Tarragona nell'a. 275; la scoperta testimonia la persistenza della popolazione romanizzata in Dacia dopo Aureliano.

¹⁴⁶ D. PROTASE, *Abitato rurale daco-romano dei secoli II—IV della nostra era [Obreja, vicino a Hunedoara, Transilvania]*, *Fasti Archaeologici* XVIII—XIX, 1968, p. 738, nr. 11118: il materiale fittile rinvenuto indica in questo piccolo centro la continuazione della vita anche dopo l'abbandono della Dacia; fa parte del territorio della città di Apulum ed appartiene ad una popolazione dacica sottomessa dai Romani e romanizzata.

¹⁴⁷ N. GOSTAR, *Precisazioni sul castellum e sul castrum romano [Barbosi (Dinogetia?)]*, *Fasti Archaeologici* XVII, 1965, p. 254, nr. 3598.

¹⁴⁸ R. VULPE, *Histrum ingressi, Histriae excidium*, *Studii Clasice* XI, 1969, pp. 157sgg. (in rumeno; riass. in francese).

¹⁴⁹ B. MITREA, *Scoperte di monete in Romania negli aa. 1966, 1967, 1968*, *Fasti Archaeologici* XXII, 1971, p. 52, nr. 782.

¹⁵⁰ D. PROTASE, *Tesaurizarea antoninianului în Dacia [La thésaurisation des antoniniani en Dacie]*, *Studii și Cercetări Numismatice* II, 1968, pp. 253sgg.



Walter de Gruyter
Berlin · New York

Richard Schwarz
(Herausgeber)

Internationales Jahrbuch für interdisziplinäre Forschung

in Verbindung mit der Interdisziplinären Forschungsstelle
für anthropologische und soziokulturelle Probleme
der Wissenschaften der Universität München

Band I (1974)

Wissenschaft als interdisziplinäres Problem. Teil 1

Groß-Oktav. XX, 402 Seiten. 1974. Ganzleinen DM 110,—
ISBN 3 11 004633 4

Aus dem Inhalt:

Interdisziplinarität:

Mit Beiträgen von Richard Schwarz, Norbert A. Luyten,
Jean Piaget, Gerhard Funke, Hans Sachsse, Fritz-Joachim
von Rintelen, George W. Morgan

Philosophie, Psychologie, Pädagogik:

Mit Beiträgen von Hans-Eduard Hengstenberg,
Hans Thomae, Irmgard Bock, Franz Pöggeler

Religionswissenschaften und Theologie:

Mit Beiträgen von Trutz Rendtorff und Johannes Gründel

Band II (1975)

Wissenschaft als interdisziplinäres Problem. Teil 2

Groß-Oktav. XVI, 316 Seiten. 1975. Ganzleinen DM 98,—
ISBN 3 11 005897 9

Aus dem Inhalt:

Geschichtswissenschaft, Sozialwissenschaft,

Rechtswissenschaft:

Mit Beiträgen von Horst Rabe, Walter Rüegg, Adam Schaff,
Wilhelm E. Mühlmann, Ossip K. Flechtheim, Harro Otto

Kunst- und Literaturwissenschaft:

Mit Beiträgen von Lorenz Dittmann und
Walter Müller-Seidel

Medizin und Naturwissenschaften:

Mit Beiträgen von Hans Schaefer, Paul Christian, Wolfgang
Jacobs, Joachim Illies, Joseph Meurers, Walter Heitler

Ein Prospekt steht zur Verfügung · Preisänderungen vorbehalten
